PFÄLZISCHER KURIER: DIE HEIMATZEITUNG DER VORDERPFALZ...

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 151. Ludwigshafen, Freitag 1. Juli 1870.

Einladung zum Abonnement.

Der „Pfälzische Kurier“ mit dem wöchentlich drei Mal erscheinenden „Feuilleton“ wird nach Form und Inhalt wie bisher auch im nächsten Quartal erscheinen. Derselbe ist das verbreitetste Blatt in der Pfalz [illegible] sich daher vorzugsweise zur Aufnahme von Inseraten, welche mit 3 kr. die vierspaltige Petitzeile berechnet werden. Der vierteljährige Abonnementspreis auf den Posten beträgt 1 fl. 30 kr., ausschließlich Bestellgebühr und (in Preußen) Stempelgebühr.

* Ludwigshafen, 30. Juni.

In der Abgeordnetenkammer wird heute die Generaldebatte über die Advocatenordnung fortgesetzt. Dr. Louis hat verschiedene Modificationsanträge eingebracht und beantragt u. a. eine vierjährige Praxis bei einem Advocaten statt einer dreijährigen als Bedingung für die Zulassung zur Advocatur. In der heutigen Sitzung wird auch Herr Mahr in Betreff der Abhaltung von Jesuitenmissionen eine Interpellation an den Herren Cultusminister richten. Herr Eder hat das Referat über die Anträge auf Abänderung des Vereinsgesetzes vollendet; dasselbe ist bereits im Druck.

Die „Frankf. Ztg.“ legt folgende prachtvolle Liebe los: „Aus München erfahren wir, daß die Verhandlungen über den Militäretat in der Abgeordnetenkammer Anfangs der nächsten Woche beginnen sollen. Die Aussichten auf die Annahme der wichtigsten Anträge Kolbs bleiben fortwährend entschieden günstig. Gelangen diese Anträge durch Hilfe der patriotischen Partei zum Siege, dann hat man eine recht deutliche Erklärung, warum das Volk in [illegible] Ländern den Scheinliberalismus mit seinen [illegible] verläßt und vorzieht, mit derjenigen kirchlichen Partei zu gehen, welche, wenn auch blos aus Klugheit, die Hand bietet zu materieller Erleichterung, während auf der anderen Seite unter der [illegible] einer angeblichen Nationalität nur der Druck [illegible]ten, ja vergrößert werden will.“

[illegible] wahr ist daran erstens, daß Kolb's Anträge [illegible] Chancen haben; vielmehr steht jetzt schon [illegible] fest, daß nur diejenigen Ersparungsanträge, welche zum alten Besitz der Fortschrittspartei [illegible], durchgehen werden, das Eigengewächs Kolb's ([illegible] die Anbahnung des Milizsystemes) in die [illegible] fallen wird. Und unwahr ist zweitens, daß [illegible] Fortschrittspartei den alten Druck forterhalten [illegible] vergrößern will; dasselbe Blatt, das diese Tendenz heute wiederkäut, hat vor einigen Tagen erst die gegentheilige Erklärung aus dem Lager der Fortschrittspartei in seinen eigenen Spalten abgedruckt. [illegible] eben um jeden Preis verleumdet werden; darum giebt das genannte Blatt auch wieder seinem [illegible] „Münchener“ das Wort zu der dreisten [illegible], die Ersparungsabsichten der Fortschrittspartei [illegible] lediglich „scheinbar“; nur habe dieselbe nicht den Muth, sei also zu „feige“, gleich dem Kriegsminister ihre wahre Absicht offen einzugestehen. Der Kamm ist also schon wieder soweit geschwollen, daß man das alte boshafte Spiel, das aus Gründen eine [illegible] geruht hatte, auf's Neue beginnen zu können glaubt?

[illegible] dem gestern erwähnten Referate des „Mainz. Journ.“ über die Oggersheimer Krobsburgiade tragen wir noch nach, daß Hr. Pfarrer Becker aus [illegible] nach der Ansicht des Referenten einen „zün[illegible]“, Hr. Pfarrer Wothe aus Edenkoben einen [illegible]“ und Hr. Metzgermeister Falk III. aus [illegible] einen „höchst populären“ Vortrag hielt — [illegible] sieht, verstehen die Herren das Handwerk [illegible] seitigen Beweihräucherung leidlich gut. Mehr [illegible] Reden dieser Herren dürfte den geneigten [illegible] Stimme eines königlichen Richters interessiren, [illegible] auf der Versammlung ebenfalls sprach. [illegible] in der Regel annimmt, daß die Herren [illegible] Verstand die Amtspflicht der sorgfältigen [illegible] gewissenhaften Prüfung aller vorliegenden Thatsachen auch auf ihr politisches Verhalten übertragen und sich hüten werden, in öffentlichen Versammlungen in der Rolle gewöhnlicher Demagogen, die zwischen Wahrheit und Dichtung keinen Unterschied machen, aufzutreten. Nun sprach aber nach dem „Mainz. Journ.“ Hr. Landrichter Horn aus Homburg „über die wahren Zielpunkte des Preßvereins, welche sind: Recht und Gesetzlichkeit für Alle. Wir Vereinsgenossen seien keine Finsterlinge, sondern die größten Freunde der Wahrheit, keine schwärmerischen Kopfhänger, sondern lebensfrohe active Bürger und Katholiken. Wir nöthigen unsere Ueberzeugung und Lebensweise Niemand auf; aber wir verlangen dasselbe Recht von den Anderen gegen uns. Auch keine Privilegien wollen wir, selbst Concordate — sie haben sich überlebt; Ein Recht und darauf gebaute Gesetzlichkeit für Alle. Das ist, was uns gefällt, und was wir anstreben.“

Also ein pfälzischer Richter. Wir bedauern sehr lebhaft, daß noch keines der Organe der Partei, welcher Herr Horn angehört, Miene macht, die in Oggersheim gehaltenen Reden so ausführlich und unparteiisch mitzutheilen, als es nothwendig wäre, um für eine vollkommen zutreffende Beurtheilung derselben den richtigen Standpunkt zu gewinnen; Angesichts dieser Unterlassungssünde müssen wir uns eben auf das Material stützen, wie es vorliegt, und annehmen, daß auch Herr Horn auf Seite der „Anderen“ — und der Berichterstatter des „Mainz. Journ.“ läßt uns im Unklaren, ob damit blos die nicht-ultramontanen Parteien oder auch die Staatsregierung und ihre Organe in Verwaltung und Justiz gemeint sind — das Bestreben erblickt, die „Rechte“ der Herren Ultramontanen zu ignoriren oder zu unterdrücken. Wir behalten uns vor, diese Anschauungsweise eines kgl. Richters demnächst eingehend zu besprechen.

Bezüglich der Zotenhaftigkeit des Ausdrucks, die in der Rede unseres Gönners Weisenburger zum Vorschein kam, finden wir in der „Neust. Ztg.“ folgende zutreffende Bemerkung: „Uns wundert ein solches Auftreten nicht im geringsten. Ein Publicum von Krobsburgern kann nach dem Wort: Wie der Hirt, so die Heerde — nur einer solchen geistigen Kost Geschmack abgewinnen, wie sie es gewohnt ist. So dumm aber sind unsere Weisenburger nicht, daß sie ihre Schafe nicht kenneten und zu behandeln verstünden. Hauptsache ist und bleibt ja immer der Zweck: die unverkümmerte Herrschaft über die Masse zu behalten.“ — Auch uns wurde von einem Ohrenzeugen versichert, daß die Possenreißerei des Hrn. Weisenburger den Eindruck schlauer Berechnung auf ihn gemacht habe . . . . .

Die neue Advocaten-Ordnung.

II.

☞ Es kann natürlich nicht unsere Aufgabe sein, hier eine Abhandlung über die Freigabe der Advocatur zu schreiben. Die Literatur über die Advocatur und über die Todesstrafe ist zu einer ansehnlichen Bibliothek herangewachsen, und wer sich für diese Fragen interessirt, kann dort die Gründe für und gegen zusammengestellt finden. Allein einigen Betrachtungen des Referenten dürfen wir doch eine besondere Erwähnung hier nicht versagen.

Nachdem derselbe sich, wie im ersten Artikel gezeigt, für die Freigabe der Advocatur ausgesprochen, dabei aber zugleich bemerkt hat, daß man sich nicht überschwänglichen Erwartungen für die nächste Zukunft hingeben und Alles von der Schaffung der Form erwarten dürfe, wo auch die wissenschaftliche Bildung und die moralische Kraft der Personen mitwirken müssen, um die Lage des Advocatenstandes zu bessern und zu heben, und in solcher Weise zugleich die Rechtspflege ihrem Ideale, nämlich der Verschaffung materiellen Rechtes näher zu bringen, — fährt dann der Bericht fort:

„Alle Uebel, welche an der Advocatur beklagt werden und deren Abhilfe man von einem geschlossenen und strenge beaufsichtigten Stand mit Beamtendisciplin erwartete, haben sich gerade unter dem bis jetzt bestehenden Concessionsystem herausgebildet und ein großer Theil dieser Mißstände, ja die weitaus tiefgreifendsten, die auch in Frankreich in der Kaste der avoués und in England in der Kaste der attorneys mit ihren Clerk's so sehr beklagt werden, würde durch die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens ebensowenig als in jenen Ländern beseitigt werden, ja die Mängel des Standes der avoués in Frankreich hängen augenscheinlich mit der Geschlossenheit ihres Standes respective ihrer Ernennung durch die Regierung zusammen.

Wenn sich nun aber solche Schattenseiten in der Advocatur vorfinden, welche aus dem geschlossenen Stande hervorgehen, dann ist es nicht ein planloses und gefährliches Wagen, nicht ein bloßes Experiment, wenn jene Grundsätze auch auf die Advocatur angewendet werden, welche sich überall im Leben bewährt haben, daß insbesondere die Mitbewerbung von vielen Kräften, (welche ja hier, abweichend von dem System der Gewerbefreiheit, ihre wissenschaftliche und moralische Tüchtigkeit erprobt haben müssen, bevor sie in den Wettkampf eintreten) tüchtigere Kräfte schafft und die Production verbessert. Dem Rechtsuchenden kann es dann ganz gleichgiltig sein, daß die von ihm verlangte gute Arbeit von einem nicht concessionirten Advocaten geleistet wird, mag er einen Namen führen, welchen er wolle. Vor Allem bedarf die Partei des Vertrauens zu ihrem Vertreter; die Staatserlaubniß hat aber weder das öffentliche Vertrauen noch die Befähigung im Gefolge, der Einzelne wird durch sie weder talentvoller noch redlicher. Das Vertrauen muß der Advocat sich durch seine Tüchtigkeit selbst erwerben; gelingt ihm dieses nicht, so schützt ihn erfahrungsgemäß auch das Concessionssystem mit der Concurrenz Weniger nicht vor der Erwerbslosigkeit.“

Das Referat wirft nun einen Blick auf die Frage, ob durch das neue Proceßgesetz der Freigabe der Advocatur Hindernisse in den Weg gelegt sind, und verneint diese Frage mit Angabe umfassender und sacherschöpfender Motive, indem zugleich das in der Advocatenordnung eingehaltene System in folgender Weise besprochen und verurtheilt wird: „der Entwurf der Advocatenordnung hat nun zwar nicht das System völliger Geschlossenheit der Advocatur gewählt, welchem ohnehin das Proceßgesetz entgegenstehen würde, allein derselbe hat sich der Freigabe der Anwaltschaft entschlagen und das in mehreren deutschen Staaten, z. B. in Hanover, Rheinpreußen und Braunschweig geltende s. g. gemischte System angenommen, nach welchem die Advocatur als solche frei ist, dagegen die Anwaltschaft in Verbindung mit der Advocatur (Advocat-Anwaltschaft) ein geschlossener Stand — und die Ernennung, die Bestimmung der Zahl der an einem Gerichte nöthigen Anwälte und die Anweisung ihrer Wohnsitze in der Zuständigkeit der Staatsregierung verbleibt. — Es wird zur Rechtfertigung dieses Systems geltend gemacht, daß die unbeschränkte Mitbewerbung die ökonomische Existenz des Advocatenstandes gefährde, dadurch demoralisirend wirke und so die Rechtspflege selbst in Mitleidenschaft ziehe, für welche die Mitwirkung eines tüchtigen Advocatenstandes schlechthin unentbehrlich sei. Allein es ist diese Befürchtung eines jener Gespenster, welche überall gesehen wurden, wo irgend ein Erwerbszweig der freien Mitbewerbung anheimgegeben werden sollte; man hat an eine Ueberfluthung des Standes, an einen ganz übermäßigen Zudrang gedacht, der sich noch nirgends in schädlicher Weise gezeigt hat.“

Außer diesem nur stückweise entnommenen Material enthält das Referat noch weiter reichhaltige Beiträge zu der schwebenden Frage. Wir müssen uns aber für jetzt hierauf beschränken und uns nun wieder zu dem Entwurf selbst wenden, welcher zwei Klassen von Advocaten geschaffen hat, nämlich erstens die Advocaten an den Bezirksappellations- und Handelsappellationsgerichten, welche durch den König ernannt und als Advocatanwälte bezeichnet werden — dann zweitens die Advoca-

ten an den Einzelngerichten, welche sich ohne Ernennung beliebig an dem Sitz eines solchen niederlassen können. Beide Klassen haben dieselben Vorbedingungen zu erfüllen: 1) sie müssen die Prüfung für den Justizstaatsdienst mit Erfolg bestanden, und 2) nach dieser Prüfung im Ganzen wenigstens drei Jahre bei einem zur anwaltschaftlichen Vertretung bei einem Bezirksappellations- oder Handelsappellationsgericht zugelassenen Advocaten prakticirt haben oder als Richter, Staatsanwalt, Fiscal oder Obergerichtsschreiber angestellt gewesen sein.

Der Justizausschuß hat über die Advocatenordnung sieben Sitzungen gehalten und in der ersten Sitzung wurde sofort die Hauptfrage bezüglich der vom Referenten beantragten Freigabe der Advocatur besprochen. Nach dem Inhalt des Protokolls vom 25. Mai hat Justizminister v. Lutz sich bezüglich dahin erklärt: daß die Interessen der Rechtspflege, bedingt durch die Interessen des Anwaltsstandes, zur Beantwortung dieser Frage allein maßgebend seien und daß er mit Rücksicht auf die in anderen Ländern bestehenden Einrichtungen und dortselbst gemachten Erfahrungen der Freigabe der Advocatur entgegentreten müsse. — Der Kammerpräsident v. Weis sprach sich in gleichem Sinne aus, bemerkend, daß der Advocatenstand, als unentbehrlich zur Rechtsprechung, zu heben und daher die im Gesetzentwurf beabsichtigte Unterscheidung zwischen Advocatanwälten und Advocaten angezeigt sei.

Deutschland.

? Stuttgart, 28. Juni. Mit der Badesaison tritt alljährlich politische Windstille ein. Auch bei uns werden voraussichtlich die nächsten zwei Monate wenig Neues bringen. Die einzige Abwechselung dürften die bevorstehenden Neuwahlen in Ellwangen und in Canstatt verursachen; namentlich in dem letztgenannten Bezirke, welcher bis jetzt von einem Angehörigen der deutschen Partei — kürzlich gestorben — vertreten war, rüstet sich die Volkspartei, um, wenn möglich, einem der ihrigen zum Siege zu verhelfen. Nach der Entwickelung der Dinge seit Ostern ist dies kaum zu erwarten.

Im Vordergrund steht gegenwärtig die Gotthardbahn, resp. die Betheiligung Württembergs an der dafür erforderlichen Subvention. Die Stellung, welche unser Ministerium zu dieser Frage einnahm, war peinlich unklar. Man sprengte aus, es seien Verhandlungen mit Baden im Gange, um von diesem die erforderlichen Garantieen in Betreff des Anschlusses, der Tarife 2c. zu erlangen; — die württembergischen Linien, welche bei der Gotthardbahn interessirt sind, stoßen bekanntlich im Süden sämmtlich auf badische Bahnen. — Indessen erfährt man neuerdings, daß seit vergangenem Herbste keinerlei Unterhandlungen mit Baden stattgefunden haben, obige Behauptungen also nur eine Täuschung der öffentlichen Meinung bezweckten. Die Anwesenheit des schweizerischen Obersten und Bevollmächtigten Hammer wird die Situation bald klären und das Ministerium nöthigen, Farbe zu bekennen. Bei der außerordentlichen Bedeutung, welche der durchgehende Verkehr nach Süden für unsere Staatseisenbahnen hat und der Leichtigkeit, letztere zu unterbinden, sobald die Interessenten an der Gotthardbahn es wollen, wird schließlich der Regierung und der Kammer nichts übrig bleiben, als in den saueren Apfel zu beißen.

Dasselbe wird hinsichtlich der Münzfrage geschehen, welche für nächsten Herbst auf der Tagesordnung steht. Die Natur der Dinge ist eben stärker als die Zuneigungen und Abneigungen unserer Politiker, welche von den Thatsachen ein Dementi nach dem anderen erhalten.

Frankreich.

⊙ Paris, 28. Juni. Aus dem Charakter der Generaldiscussion über das Bürgermeistergesetz in der Kammer hatte man geschlossen, daß die Specialdiscussion glatt verlaufen werde. Gleichwohl gab dieselbe gestern zu lebhaften Debatten Anlaß, und von den fünf Artikeln des neuen Gesetzes wurden zwei an die Commission zurückgesendet, deren Inhalt übrigens weitere Kreise nicht interessirt. Mehr dürfte dies der Fall sein bezüglich der Zusatzartikel, die von mehreren Deputirten in Vorschlag gebracht waren. Sie bezweckten, das Recht der Auflösung der Gemeinderäthe vom Präfecten auf den Minister des Inneren zu übertragen, die Thätigkeit der „Commission“, welche als Ersatz für den aufgelösten Gemeinderath von der Regierung eingesetzt wird, auf sechs Monate und auf die Besorgung der laufenden Geschäfte zu beschränken, wurden aber verworfen, obwohl das linke Centrum für sie stimmte. Als Ollivier erklärte, das Bürgermeistergesetz sei nicht etwa ein provisorisches, sondern ein definitives, bemerkte Latour Dumoulin unter allgemeiner Heiterkeit, daß der Minister sich in Widerspruch zu dem von ihm unterzeichneten Programm setze. „Das Programm der Minister — antwortete Ernst Picard — ist kein Programm, sondern ein Prospectus.“

Der einzige Deputirte, welcher in der Petitionscommission für die Petition der Prinzen von Orleans stimmte, war Gustav Fould. Die Rede, die Ollivier dazu gehalten, bringt das „Parlement“: „Das Gesuch der Prinzen — heißt es darin — ist gemacht, um die Agitation einzuleiten und zu unterhalten. Politik und Vaterlandsliebe rathen übereinstimmend, einer Aufregung zuvorzukommen, welche der nationalen Arbeit gefährlich werden könnte, nicht minder den Anstrengungen Frankreichs, sich durch den Frieden und die Freiheit zu reformiren und zu erheben. Man muß der Aufregung zuvorkommen, indem man die Petition sofort vor die Kammer bringt (statt sie der Regierung zu überweisen); die Tagesordnung muß sehr klar und fest motivirt werden. Die Prinzen protestiren gegen ein Gesetz, welches von der Republik geschaffen worden; wir haben treffliche Gründe, die Erhaltung dieses Gesetzes zu wünschen. Der erste Unterzeichner der Petition (der Graf von Paris) nimmt den Rang und die Stellung eines Prätendenten ein. Daraufhin steht er außerhalb des gemeinen Rechtes. Ich betrachte die Rückkehr der Prinzen zwar nicht als eine Gefahr für das Reich der Napoleoniden, aber als eine Quelle von Verlegenheiten und Unbehagen, welche die Regierung dem Lande ersparen muß. Wenn die Petition an den Kaiser gerichtet wäre, wenn sie die Unterwerfung der Prinzen unter den Nationalwillen erklärte, so hätte sie eine wohlwollende Prüfung verdient. Aber es liegt eine außerordentliche Bedeutung in der Thatsache, daß die Prinzen über den Kopf des Kaisers und der Regierung hinweg die hochmüthige Rückforderung eines problematischen Rechtes an die Kammer richten. Wenn diese — was freilich nicht möglich ist — derselben sich anschlösse, so würde der Kaiser des allgemeinen Stimmrechtes die größte Beschimpfung erfahren, die einem Fürsten zugefügt werden könnte. Die Petition der Prinzen von Orleans ist die Aufstellung einer Candidatur. Wenn die Regierung die Forderung bewilligte, so wäre sie eine herabgekommene Regierung; und wenn die Kammer derselben zustimmte, so müßte man die Kammer vernichten und an das Land appelliren.“

Bayerischer Landtag.

§§ München, 28. Juni. Nachdem heute der Präsident der Abgeordnetenkamer die Verlängerung des Landtags bis 28. Juli und den Einlauf eines Gesetzentwurfes, die provisorische Forterhebung der Steuern betr., sowie eines Entwurfs einer Ordnung der gelehrten Schulen in Bayern mitgetheilt hatte, wurde durch den Referenten Dr. Kurz die Berathung über den Gesetzentwurf einer Advocatenordnung für das Königreich Bayern eingeleitet, indem er die seinem gedruckten Ausschußvortrage zu Grunde liegenden Erörterungen wiederholte und zum Theil weiter ausführte und damit zu dem Schlusse gelangte, daß die Freigabe der Advocatur eine Nothwendigkeit und im Interesse der Advocaten wie der Rechtsuchenden sei, weshalb der Ausschuß den Regierungsentwurf in diesem Sinne abgeändert habe und dem Hause diesen modificirten Entwurf zur Annahme empfehle.

Justizminister v. Lutz erblickt den wichtigsten Punkt der Vorlage, aus der Heil oder Unheil für unsere Rechtspflege hervorgehen werde, in der Freigabe der Advocatur, der er persönlich nicht günstig sei, aber keinen principiellen Widerstand entgegensetzen, sondern der Einsicht des Hauses sich unterordnen, jedoch seine Gründe gegen dieselbe in die Waagschale legen wolle. Die Hauptsache sei die Parteivertretung vor den Collegialgerichten. Er erkenne an, daß für deren Freigabe Vieles spreche, daß die öffentliche Meinung sich für dieselbe erklärt habe, daß sie vielfach bereits durchgeführt sei ohne Gefährdung des Rechtslebens, daß die nächste Zukunft das Gebiet der freien Advocatur noch erweitern werde, daß sie die Entwickelung des Talentes, der Wissenschaftlichkeit und Unabhängigkeit des Advocatenstandes begünstige, hält aber dagegen die meisten Mängel des bisherigen Zustandes im bisherigen Proceßverfahren begründet und glaubt, daß man sich bezüglich der Vortheile, die man von der Freigabe erwarte, Täuschungen hingebe und daß diese Vortheile durch die Nachtheile derselben überwogen würden. Das bisherige Concipientenwesen, das zu wahren Fabriken für Proceßschriften und zur Uebertragung des persönlichen Vertrauens auf andere Personen geführt habe, sei nur Folge des bisherigen Proceßverfahrens und dessen Schriftlichkeit gewesen und durch den neuen Proceß beseitigt. Die Zweifel an der Ehrenhaftigkeit des jetzigen Advocatenstandes seien nicht eine Folge der Ernennung der Advocaten durch die Staatsregierung, sondern der mangelnden Organisation des Standes, und durch die Advocatenkammern beseitigt, auch wenn an der Ernennung festgehalten werde. Diese Klage sei auch nur diesseits erhoben worden, nicht in der Pfalz, wo die Advocatenkammern bestanden und man die Freigabe nicht verlange. Allgemeine Sätze, mit denen man die Freigabe begründe, seien nicht überall anwendbar, sondern es sei die Organisation der Advocatur von den Verhältnissen jedes einzelnen Landes abhängig, dessen übrige Einrichtungen, namentlich im Proceßverfahren dabei zu berücksichtigen seien. — Was die Vortheile betreffe, die man von der Freigabe erwarte, so suche man sie hauptsächlich in der freien Wahl des Ortes für die künftige Praxis und in der freien Wahl der Parteien für ihre Vertretung. Allerdings werde der Einzelne besser beurtheilen können, wo er auf sicheren Erfolg rechnen dürfe, als die Staatsregierung. Die Parteien aber würden durch die Localisirung mit wie ohne Freigabe der Advocatur beschränkt und die Möglichkeit bestehen bleiben, daß keiner der an einem Gerichte beschäftigten Advocaten der Partei behagt. Auf den Vortheil, den die Advocatur als Vorschule zum Richteramt gewähren solle, lege er keinen Werth. Wer Erfolg habe, d. h. die Talentvollen, bleibe dabei, und nur die Mittelmäßigen blieben für den Richterstand übrig. Denn auch unter der Freigabe würden die hervorragenden Talente sich nur in den größeren Städten entfalten und nicht Alle auf dem erweiterten Tummelplatze vorwärts kommen. Ohne sichere ökonomische Stellung aber könne Unabhängigkeit nicht bestehen, und es sei deshalb das, was man als Zunftzwang, Monopol 2c. bezeichnet habe, keineswegs zu unterschätzen.

Die freie Wahl des Ortes ohne Aussicht auf gesicherte Stellung, nütze daher nichts und man werde gar Manchen im abgeschabten Frack im Vorzimmer des Ministers petitioniren sehen. Unabhängig sei aber unsere Advocatur bisher gewesen, dafür seien die im Hause sitzenden Mitglieder derselben ein Beweis. Man werde ihn in dieser Beziehung auf die Gebührenordnung verweisen. Diese müsse aber auch die Rechtsuchenden im Auge haben, und nicht die Höhe der Gebühren, sondern die Zahl der Processe müßte das Einkommen sichern. Wo aber die Concurrenz zu groß ist, da sei die Zahl der Processe für den Einzelnen zu klein, und damit die Unabhängigkeit des Advocaten, der manchen zweifelhaften oder schlechten Proceß um der Subsistenz willen annehmen werde, dem Publicum gegenüber gefährdet. Die Zahl der Bewerber bei uns sei aber Legion, denn es sei erst der Jahrgang 1861 an der Anstellung. Damit komme er darauf, daß die erwarteten Vortheile durch die Nachtheile überwogen würden. Redner erwartet von der übermäßigen Concurrenz Vervielfältigung und Vertheuerung der Processe und weist auf die Stellung der kleinen Bezirksgerichte hin, für die sich keine genügende Zahl von Advocaten finden dürfte, weil alle an die großen Gerichte wollten. Da könne unmöglich durch Zuschüsse aus Staatsmitteln, ebensowenig durch Verlegung der Gerichte, da es sich nicht um Orte, sondern um Bezirke handele, zu helfen, sondern allein durch das Ernennungsrecht der Regierung. Anderweitige Erfahrungen über den Erfolg der Freigabe habe man nicht, da nirgends ein Proceß mit Anwaltszwang und Localisirung bestehe, und so möge man an Bayerns Ruf als „Prodirlandl“ sich erinnern. In Frankreich habe man einen Versuch dazu bald wieder aufgegeben; in Oesterreich und Sachsen beständen ernstliche Zweifel. Dagegen sei die Pfalz zufrieden mit der geschlossenen Advocatur und ihre Gerichte hätten sich, wie auch der oberste Gerichtshof des Landes in seinen glänzendsten Namen, gegen die Freigabe erklärt. Nun habe der Ausschuß allerdings noch eine besondere Prüfung den Vorbedingungen angefügt. Man solle sich aber keine Illusionen machen. Nur die aus der Staatsconcursprüfung mit der I. und II. Note hervorgegangenen, würden Richter. Wir hätten nun eine große Zahl von Rechtsbeflissenen mit ungenügender Qualification, die lieber warten, als niedere Stellen (z. B. Gerichtsschreiber) annehmen, in der Hoffnung, später doch Richter zu werden, was ihnen trotz alles Petitionirens — er spreche das absichtlich hier aus — nie gelingen werde. Werde nun der Advocatenstand gehoben werden, wenn Leute, die nach Qualification und Kenntnissen nicht genügen, sich ihm zuwenden? Und das werde ohne diese besondere Prüfung jedenfalls geschehen. — So gute Gründe man für die Freigabe vorgebracht habe, ihm überwögen die Gründe gegen dieselbe. Die Freigabe von der Vertretung vor den Einzelgerichten sei eine Folge des Proceßrechtes, an dem nichts zu ändern sei. Der Vorwurf, daß durch den Entwurf zwei Klassen von Advocaten geschaffen seien, treffe auch den Ausschußantrag, denn die Vertretung vor dem Einzelrichter bilde eben eine niedere Klasse. Aus Rücksichten des Wohlwollens für den Stand halte er am Ernennungsrechte der höheren Klasse fest, um jene vor dem Versumpfen und Untergehen durch fortwährende gewerbsmäßige Vertretung vor dem Einzelrichter, die sie auch vom Staatsdienst ausschließen würde, zu bewahren und sie in den Advocatenstand hinaufnehmen zu können. Denn es sei nicht zu erwarten, daß es bei uns werde, wie in der Pfalz, wo man die Vertretung vor dem Einzelrichter Geschäftsleuten überläßt; dazu sei unser Publicum zu sehr an die Advocaten und unsere Advocaten zu sehr an die Vertretung vor dem Einzelrichter gewöhnt, deren Competenz überdies das Haus bedeutend erweitert habe. Darum bitte er nicht dem Ausschusse, sondern den Regierungsanträgen Folge zu geben.

(Schluß folgt.)

Telegramme.

.*. **Berlin,** 29. Juni. Der „Bresl. Ztg." zufolge ist endlich nach den Anträgen des Magistrates von Breslau die Genehmigung zur Errichtung eines confessionslosen Gymnasiums eingetroffen.

.*. **Paris,** 29. Juni. Die Kammer nahm gestern das Bürgermeistergesetz mit 177 gegen 37 Stimmen an. Auf eine Anfrage antwortete der Kriegsminister Leboeuf: die Altersklasse von 1863, die in 1870 frei werde, sei schon gänzlich freigelassen; von der Klasse von 1864, die im December 1871 frei werde, seien bereits 61,000 Mann im letzten März entlassen worden: die gegenwärtige Effectivstärke sei schwächer als die im Jahr 1869.

.*. **Florenz,** 29. Juni. In der Kammer wurde gestern ein Antrag auf Herabsetzung des Telegraphentarifes angenommen. — Der „Independance Italienne" zufolge wird der Vicekönig von Aegypten auf dringendes Anrathen des Pariser Cabinets demnächst einen Besuch in Konstantinopel machen.

.*. **Madrid,** 29. Juni. Das Gesetz über die Civilehe tritt am 1. Sept. in Kraft. — Die Regierungspresse sagt, die Abdankung Isabels ändere in keiner Beziehung den Gang der Dinge.

Pfälzische Angelegenheiten.

271) Aus Speyer, 25. Juni, wird uns geschrieben: Als Antwort auf unsere die hiesige Gewerbschule betreffende Correspondenz vom 19. Juni versucht „man" in der „Pfälz. Ztg." (No. 144) eine Rechtfertigung des von uns beregten Uebelstandes. Der Unterricht kann erst um 8 Uhr beginnen, weil durch den Beginn um 7 Uhr das Privatstudium der Schüler nothleiden würde. Die Schüler brauchen die Stunde von 7—8 „zur Vorbereitung" auf den Unterricht. Wir waren bis jetzt der Ansicht, daß der Unterricht selbst und nicht die Vorbereitung auf denselben die Hauptsache sei, und daß mithin auf ihn die gelegenste Zeit verwendet werden müsse. Von dem „Privatstudium" der Schüler zwischen 7 und 8 geben hauptsächlich die Marktstraße und der Schulhof Zeugniß. Der Unterricht kann nicht um 7 Uhr beginnen, weil „viele auswärtige" Schüler erst nach 7 Uhr in Speyer ankommen können! Die mit dem Zug von Ludwigshafen kommenden Schüler sind Schlag 7 Uhr in der Anstalt. Mit dem Zug von Germersheim kommen 4 Schüler, welche 10 Minuten nach 7 Uhr im Unterricht sein können. Damit diese 4 nicht die 10 Minuten versäumen, müssen die Hunderte von Schülern, welche die Anstalt nach den officiellen Jahresberichten zählt, die kostbarste Unterrichtsstunde verlieren! Die Richtigkeit der vorgebrachten Rechtfertigungsgründe ist schon dadurch erwiesen, daß ein Theil der Lehrer thatsächlich um 7 Uhr ihren Unterricht anfangen, was natürlich, weil die sachgemäße Anordnung des Ganzen fehlt, zu verschiedenen Unzulänglichkeiten führt.

Der Unterricht an der Speyerer Gewerbschule kann einzig und allein aus dem Grunde erst um 8 Uhr beginnen, weil die katholischen Schüler der Anstalt drei Mal in der Woche um ½8 Uhr die Seminarkirche besuchen sollen, weil „man" den Besuch dieser Kirche für nothwendiger und heilbringender hält als den Unterricht in der Schule, weil „man" ein besonderes hohes Vergnügen darin findet, an der Spitze seiner Heerde sich vor seinen „Freunden" zu zeigen. Mit Bezug auf diesen Umstand haben wir von „kirchlichen Rücksichten" und klerikalen Einflüssen in der Leitung der Anstalt geredet.

Wenn „man" uns in der „Pfälz. Ztg." den Vorwurf macht, wir hätten wieder einmal die Leitung der Anstalt verdächtigen wollen, so empfange „man" zum Schluß von uns folgende Antwort: Wir haben nach wie vor den Muth, im Interesse der Jugend auf Mißstände aufmerksam zu machen und auf deren Beseitigung zu dringen selbst unter der Gefahr, hierdurch gewissen Personen mißliebig zu werden; wenn wir durch Rücksichten auf persönliche Infirmitäten in vergangener Zeit Anstand genommen haben, Manches vor das Forum der Oeffentlichkeit zu bringen, so versprechen wir, daß wir diesen Fehler in Zukunft wieder gut machen werden; das „Verdächtigen" aber lassen wir nach wie vor Jenen, welche in Frack und Glacé beständig hohe Thüren umlagern, und die hinter diesen Thüren am besten die Mittheilungen der Presse zu pariren und zu beantworten vermögen!

272) Aus Kaiserslautern, 28. Juni, wird uns geschrieben: Die Vorarbeiten zur Dritten pfälzischen Industrieausstellung nehmen ihren gemessenen Verlauf. Das Centralcomite hält jeden Dienstag Sitzung zur Erledigung der eingelaufenen Anfragen und Anmeldungen, und einzelne Specialcomites sind in voller Thätigkeit. Das Baucomite ist mit der Erbauung einer großen Halle über den Maxplatz zur Aufnahme von Dampfmaschinen und schweren Gegenständen schon so weit fertig, daß man sich schon einen Begriff von der Größe der Ausstellung machen kann, die dieselbe zu erreichen scheint.

Die Anmeldungen zur Ausstellung laufen aber auch so massenhaft ein, daß die diesjährige Ausstellung ihre Vorgängerin, die doch schon sehr gelungen war, um das dreifache übertreffen wird. Die für die Ausstellung bestimmten Räumlichkeiten der Kreisgewerbschule, das Technikum und der durch die Halle mit diesen Gebäuden verbundenen gegenüberliegenden Volksschule scheinen jetzt schon nicht mehr ausreichend, um die auszustellenden Gegenstände zu bergen. Das Comite hat daher auch schon die Weiterführung der Halle ins Auge gefaßt und darauf bezügliche Verträge mit den Bauunternehmern besprochen.

Von einzelnen Industriezweigen, die anfänglich nicht vertreten zu werden schienen, sind in letzter Zeit doch noch Anmeldungen eingelaufen, so daß die Ausstellung ein schönes Gesammtbild der pfälzischen Gewerbe und Industrie geben dürfte. Mögen Diejenigen, die dazu beizutragen berufen sind und aus irgend welchem Grunde sich noch nicht zur Beschickung der Ausstellung entschlossen haben, eingedenk der Verpflichtung, die sie gegen ihre Provinz haben, sich nachträglich noch dazu entschließen, damit sich den Besuchern der Ausstellung ein volles und ganzes Bild der gewerblichen und industriellen Thätigkeit der Pfalz entfalten kann. Die Pfalz kann, das wird sich aufs neue bewähren, auf die Arbeitskraft und Rührigkeit ihrer Bewohner stolz sein und sie hat nicht nöthig Vergleichungen zu scheuen.

Die Thätigkeit des Verloosungscomites ist seit Wochen in vollem Gange. Die Anfertigung, Numerirung, Controle und das Heften der 25,000 zum Verkauf bestimmten Loose macht kolossale Arbeit. Das Eintragen der einzelnen Loose in eigens hierzu angelegte Bücher, die Versendung derselben nach 25, 50 oder Hunderten nimmt viel Zeit in Anspruch und doch sind jetzt schon 17,000 Stück Loose verkauft und laufen täglich neue Bestellungen ein, so daß voraussichtlich in kurzer Zeit deren weiterer Verkauf sistirt werden kann. Zur Ausstellung selbst werden aber eine Anzahl von circa 5000 für die fremden Besucher reservirt. Da nur praktische Gegenstände aus der Ausstellung selbst zur Verloosung angekauft werden und der geringste Gewinn schon ein ganz annehmbarer ist, so bietet die Verloosung, gegenüber so manchen anderen derartigen Unternehmungen, in der That auch die besten Vortheile für die Loosekäufer und wenn die Besucher der Ausstellung die zur Verloosung angekauften schönen Möbeln und Gegenstände aller Art sehen, so werden die reservirten Loose wohl kaum für die Nachfrage reichen.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 29 Juni. (Schlußcourse.)

Berb. Eisenb.-Actien .	168	Neueste Loose v. 1864	65
Main-Ludwigshafen .	135 5/8	Papierrente	50 1/4
Oesterr.-franz. St.-Act.	228	Silberrente	68
Nahebahn-Actien . .	—	1882er Amerikaner .	96 1/8
Elsenzbahn	—	Darmst. Bank-Actien .	130
3½ % Pedmien-Anl. .	116	Meininger Bank-Actien	119 1/2
4% fl. 250 Loose v. 1854	76	Oesterr. Credit-Actien	157 3/4
fl. 100 Kurh.-Pr.-Loose	90 1/2	4% bayer. Präm.-Anl.	107 1/2
Loose von 1860 .	80 5/8	4% bad. Präm.-Anl. .	105 3/4

Frankfurt a. M., 29. Juni. (Effectensocietät.)
Creditactien 277½, ¼, ¾, 276⅞, 277½. Staatsbahn 390, 89½, 389½. Americaner 96 G., 96 1/16 B. Lombarden 198¼, ⅜, ¼, ½. Galizier 248, 247½. Spanier 30¼ excl. C. Fest bei lebhaftem Geschäft.

Hamburg, 29. Juni. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien .	205 1/4	Staatsbahn-Actien .	821
1860r Loose	80	6% Amerik. v. 1882 .	90 1/2
Silberrente	57 3/4		

Amsterdam, 29. Juni. (Schlußcourse.)

6% Amerik. v. 1882	95 5/8	Silberrente, Jan.-Juli	55 3/4
Papierrente, Mai-Nov.	49	„ April-Oct.	56
„ Febr.-Aug.	—	Oest. fl. 100 Loose v. 1864	113 3/4

Paris, 29. Juni. (Schlußcourse.)

4½% Rente . . .	103 80	Credit-mobilier . . .	217 50
3% „ . . .	72 67½	Creditactien v. Vereins	468 75
1882r Amerikaner .	102 1/2	Oestr.-franz. Stb.-Act.	833 75

New-York, 28. Juni. (Schlußcourse.)

Gold	111 1/4	Baumwolle	21
Wechsel v. Lond. (i. G.)	109 1/2	Mehl	5 75
6% 1882r U. St. Bonds	111 1/2	Petroleum (Philadel.)	27

Berlin, 29. Juni. (Schlußbericht.) Roggen per Juni 51½, per Herbst 52¾. Oel per Juni 14, per Herbst 13⅝. Spiritus per Juni 16¼, per Herbst 17⅞.

Hamburg, 29. Juni. Weizen per Juni 5400 Pfd. netto 136½ Br., 136 G., (in Thaler zu 3 MB.), per Juli-August 2000 Pfd. 152 Br. 151 G. (MB.) Roggen per Juni-Juli 5400 Pfund netto 91 Br., 90 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Juli-August 2000 Pfd. netto 110 Br., 109 G. (MB.) Rüböl loco 30¼, per Octbr. 27½. Spiritus loco 20½, per Juni 21. Kaffee fest.

Paris, 29. Juni. Rüböl per Juni 146. —, per Juli 116. 50. Mehl per Juni 70. 25, per Juli-August 70. 25. Spiritus per Juni 72. 25. Zucker 89. —.

Amsterdam, 29. Juni. Weizen still. Roggen loco ruhig, per Juli 199, per October 203. Raps per Herbst 78. Rüböl per Herbst 42¾.

Speyer, 28. Juni. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 33 kr. Korn 5 fl. 17 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Spelz 5 fl. 17 kr. Hafer 5 fl. 42 kr.

Neustadt, 28. Juni. Die seit einigen Tagen eingetretenen günstigeren Chancen für den Viehhandel ließen heute um so mehr auf einen frequenten und bedeutenden Viehmarkt schließen, als schon gestern Nachmittag so bedeutende Viehtransporte anlangten, daß zu deren Unterbringung kaum die vorhandenen Stallungen ausreichten; mit den Abendzügen kamen auch viele fremde Käufer aus Württemberg und Baden an und es entspann sich sofort ein so lebhafter Handel, daß das bereits angelangte Vieh, mehr als 200 Stück, total aufgekauft wurde und auch nicht ein einziges mehr auf dem heutigen Viehmarkt aufgestellt zu werden brauchte. Auch das wenige heute Morgen angekommene Vieh fand so rasch Liebhaber, daß gegen 10 Uhr auch nicht ein Stück mehr vorhanden war. In das Marktprotokoll wurden nur 27 Kühe und 33 Rinder als um die Gesammtsumme von 4129 fl. 3 kr. verkauft eingetragen. Schweine waren nur 60 vorhanden, die fast alle abgesetzt wurden. — Der nächste Markt wird am 12. Juli abgehalten.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

***Postsache.** Zufolge des mit Großbritannien abgeschlossenen Postvertrags, welcher bereits am 1. Juli in's Leben tritt, kostet ein Brief nach Großbritannien 9 kr. Bei Drucksachen und Waarenproben sind für eine einfache Sendung (2½ Loth) 3 kr. zu entrichten. Auch die Portasätze für Briefe rc. nach und aus überseeischen Ländern bei der Beförderung im Einzeltransit durch Großbritannien werden bedeutend ermäßigt. Es müssen jedoch alle Briefe, die mit der billigeren Route befördert werden sollen, die Bezeichnung „via Ostende" führen.

Dienstes-Nachrichten.

Als Vorstand des Handelsappellationsgerichts für die Pfalz ist der jeweilige Präsident des Appellationsgerichts zu Zweibrücken und als Vorstände der pfälzischen Handelsgerichte erster Instanz sind die Directoren derjenigen Bezirksgerichte, mit welchen die Handelsgerichte verbunden sind, bestimmt; ferner sind ernannt worden: 1) zu Handelsappellationsgerichtsräthen die Appellationsgerichtsräthe Philipp Jacob Serini, Friedrich Kieffer, August Petri, Karl Alexander Hecht, alle in Zweibrücken; 2) zu Handelsgerichtsräthen: a. in Frankenthal die Bezirksgerichtsräthe Julius Müller, Friedrich Croissant, Heinrich Hessert; b. in Kaiserslautern die Bezirksgerichtsräthe Karl Koch, Jacob Filling, Jacob Kullmer; c. in Landau die Bezirksgerichtsräthe Philipp Wilhelm Föll, Ernst Haas, Otto Heintz; d. in Zweibrücken die Bezirksgerichtsräthe Georg Uebel, Joseph Wolff und Karl Roessel.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Stadt-Holzversteigerung zu Dürkheim.

[3389] I. **Montag den 11. Juli 1870,** Vormittags 9 Uhr.

Revier Altglashütte.

Schläge: Kirchberg (Retichbach), Kirchberg (Stüterdelle), Kleiner Pfaffenkopf (Verhau), Erdbeerenberg (Steigerbrunnen) und Zufäll. Ergebnisse.

170 eichen Stämme u. Abschnitte 1.—5. Cl.
327 kiefern ditto 1.—5. Cl.
3 buchen Nutzstämme über 18".
179 ditto unter 18".
8 kiefern Sparren.
20 eichen Wagnerstangen.
10 Klafter eichen Scheit u. Prügel.
15 „ buchen ditto.
40 „ kiefern ditto.
2800 Stück buchen, kiefern u. gemischte Wellen.

NB. **Alles Brandholz sitzt im Schlag Kleiner Pfaffenkopf.**

II. **Dienstag den 12. Juli 1870,** Vormittags 9 Uhr.

Revier Jägerthal.

Schläge: Buchelsberg und Steinköpfchen.

6 eichen Stämme 3. u. 4. Cl.
289 kiefern Stämme u. Abschnitte 1.—5. Cl.
2 buchen Schiebkarrenbäume.
120 ditto Grubenstangen.
4¼ Klafter eichen Scheit u. Prügel.
173 „ buchen Scheit 1. u. 2. Cl. u. anbrüchig.
100 „ ditto Prügel.
25¼ „ kiefern Scheit.
16 „ Prügel.
1¾ „ aspen Scheit u. Prügel.
1350 Stück buchen Wellen.
625 „ kiefern Wellen.

NB. **Unter dem Stammholz befinden sich viele starke Stämme u. Abschnitte, welche sich zu Kellerholz eignen. Gedruckte Looseintheilungen** können bei der **Stadtschreiberei Dürkheim** bezogen werden.

Dürkheim, den 23. Juni 1870.
Das Bürgermeisteramt,
Ph. Bart.

Stadt Annweiler.

Holzversteigerung.



[3399] **Montag den 11. Juli** nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu Annweiler im Stadthause, werden folgende Holzsortimente aus den Schlägen Adelberg, Wingerthal, Galgenberg, Rindsberg und zufälliges Ergebniß — Vorderwald der Stadt Annweiler — versteigert, nämlich:

60 kiefern u. fichten Stämme 5. Cl.
28 ditto Sägblöche 3., 4. u. 5. Cl.
58 ditto u. fichten Sparren.
117 Klafter kiefern Scheit- u. Prügelholz.
¼ „ eichen Schälprügel.
7 „ kiefern Stockholz.
200 buchen Wellen mit Prügeln.
800 eichen Schmalwellen mit Prügeln.
3300 kiefern Wellen desgl.
1600 ditto Aststreuwellen.

Es wird hierzu bemerkt, daß die Abfuhrwege in sehr gutem Zustande sind.

Annweiler, den 25. Juni 1870.
Das Bürgermeisteramt,
Culmann.

[3229⁵/₆] Unterzeichneter hat sich als praktischer Arzt hier niedergelassen und wohnt auf dem Marktplatz bei Herrn Seilermeister Wilde, über 2 Stiegen.

Sprechstunden: von 7—8 und von 1—2 Uhr.

Ludwigshafen, den 19. Juni 1870.
Dr. Rey.

Wechsel-Credit.

[3223¹/₆] Ein Geschäft in Mannheim läßt gegen billige Provision auf sich trassiren.

Anfragen B. E. 30. **G. L. Daude & Cie. in Mannheim.**



[2836³/₃] Der Unterzeichnete verkauft oder vermiethet sein in der Hauptstraße zu Kaiserslautern gelegenes, Wohnhaus, großen Laden, 10 Zimmer, 2 Küchen, 4 Mansarden, Hinterbau und Hof enthaltend, unter günstigen Bedingungen.

Carl Sproß.

Mineralwasser,

als: [2016⁴/₆]

Emser Krähnchen und Kesselbrunnen,
Schwalbacher Stahl- und Weinbrunnen,
Homburger Elisabeth- und Ludwigsbrunnen,
Selterser,
Frankenheiler Jodsoda,
Püllnaer Bitterwasser,
Saidschützer „
Friedrichshaller „
Kissinger Ragoczy,
Weilbacher Schwefelwasser,
Adelheidsquelle,



sind in frischer Füllung angekommen bei **Heinrich Klingel in Landstuhl.**

Kgl. Bayer. Pfälzische Nordbahnen.



Alsenzbahn.

Weitere Einzahlung.

[3387¹/₂] Die Herren Besitzer von Interimsscheinen der Alsenzbahn werden in Gemäßheit des § 31 der Satzungen eingeladen, von heute ab bis zum 3. August ds. Jrs. die

zweite Einzahlung von zwanzig Procent,

d. i. den Betrag von fl. 100 per Interimsschein, abzüglich der Zwischenzinsen für die erste Ratenzahlung von 40% vom 3. April 1868 bis zum 3. August ds. Jrs. mit fl. 18. 40 kr., somit netto

fl. 81. 20 kr. per Interimsschein,

an die **kgl. Bank in Nürnberg oder deren Filialen,** an die Bankhäuser:
M. A. v. Rothschild & Söhne in **Frankfurt a/M.,**
Ph. N. Schmidt in **Frankfurt a/M.,**
W. H. Ladenburg & Söhne in **Mannheim,**
S. Bleichroeder in **Berlin,**
an die **Vereinsbank** in **München,** oder
an die **Directions-Hauptcasse** in **Ludwigshafen a/Rh.**
zu leisten.

Wer die Einzahlung innerhalb der festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird in Gemäßheit des § 33 der Satzungen dadurch aller seiner Rechte als Actionär, sowie der bereits gezahlten Einschüsse zum Besten des Gesellschafts-Vermögens verlustig, es wäre denn, daß der Actienbesitzer ein gesetzlich entschuldbares Zahlungshinderniß innerhalb 3 Monaten darzuthun vermöchte.

Nach § 25 der Satzungen ist es gestattet, jederzeit Vollzahlung zu leisten und gegen Einlieferung der Interimsscheine die Actien nebst Couponsbogen und Talon in Empfang zu nehmen.

Ludwigshafen, den 25. Juni 1870.

Die Direction der Pfälzischen Bahnen,
v. Jaeger.

Café Convent.

[3266²/₃]

Restauration, Café, Billard & Kegelbahn,

Stephansgasse 5, nahe dem Lutherplatze in **Worms**, empfiehlt sich bei reeller Bedienung einem geehrten hiesigen sowie reisenden Publicum ergebenst.

Schloss Heidelberg.

Restauration im Schloßgarten

empfiehlt sich mit guten Speisen, vollständigen Diners und à la carte und Getränken, namentlich vorzüglichem Lagerbier aus der Brauerei von J. Schrödl zum Faulen Pelz, früherer Besitzer der Brauerei Tivoli in Zweibrücken, und sichert gute und prompte Bedienung zu.

[2820⁶/₈] **G. Wolber,** Schloßwirth.

Resultate der Heilanstalt Gleisweiler,

dargestellt durch eine Anzahl daselbst behandelter Krankheitsfälle.

[3319³/₃] Gegen Franco-Einsendung von 12 kr. in Briefmarken wird dies Schriftchen franco verschickt durch den Verfasser

Dr. med. **L. Schneider** in **Gleisweiler.**

Jahresausstellung des Rheinischen Kunstvereins.

[3163⁴/₇] Die Säle des Kunstvereins sind von **Sonntag den 19. Juni,** bis einschließlich **Freitag den 15. Juli, täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags** dem Besuche geöffnet.

Die Mitglieder des Vereins werden ersucht von ihrem freien Eintrittsrechte häufigen Gebrauch zu machen.

Für Nichtmitglieder ist der Eintrittspreis 12 kr. à Person.

Der Vorstand.

Brauereieinrichtungen

nach neuestem Systeme und nach reichlichen Erfahrungen verbessert, empfiehlt

Ph. Unger in **Gleisweiler.**

NB. Vorräthig: 1 Maischpumpe. [3263²/₃]

Gesangverein Concordia in Friesenheim.

[3390] **Nächsten Sonntag den 3. Juli:**

Fahnenweihe und Sängerfest,

unter gefälliger Mitwirkung

von 10 Gesangvereinen der Umgegend und der Militärmusik des kgl. 5. Chevauxlegers-Regiments in Speyer.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

[3398¹/₆] Eine neue **Dampfmaschine** ist wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen; dieselbe eignet sich besonders zum Anhängen an eine Dampf- oder Wasserkraft.

Näheres bei der Exp. d. Bl.

[3381¹/₂] Ein tüchtiger **Buchbinder** findet dauernde Stelle bei **Simon Schäffer** in Grünstadt.

[3393¹/₃] In einer Weinhandlung in Mannheim ist eine Stelle für einen Lehrling aus guter Familie offen.

Franco-Offerten sub D. W. Nro. 3393 an die Exp. d. Bl.

[3394] Eine gute **Köchin** wünscht eine anständige Stelle bei einer Herrschaft. Gute Zeugnisse können vorgewiesen werden und ist das Nähere zu erfragen bei Verdingfrau **Möser** in Ludwigshafen.

Anzeige.

[3284³/₃] Ein ordentliches, zur selbstständigen Führung des Hauswesens geeignetes und zuverlässiges Frauenzimmer, protestantischer Confession, wird gesucht gegen angemessenes Salair und gute Behandlung. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Anzeige.

[3403¹/₃] Auf der Amtsstube des Unterzeichneten kann ein tüchtiger Gehilfe sofort eintreten. Monatlicher Gehalt 25—30 fl.

Kronach, den 28. Juni 1870.

Cuno,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Gesucht wird

ein Bautechniker, welcher schon auf dem Büreau gearbeitet hat und theoretisch wie praktisch geübt ist, auch gut repräsentirt.

Offerten sub B. C. Nro. 3401 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen. [3401¹/₃]

Gesellen-Gesuch.

[3323² ₃] Zum sofortigen Eintritt ein Schmied und ein Schlossergeselle gegen hohen Lohn; auch wird ein Lehrling auf zwei Jahre unentgeltlich in die Lehre genommen, nebst freier Kost und Logis bei **A. Böshenz,** Schmied und Mechaniker in Grünstadt.

[3329²/₃] Auf der **Zweigbahn Grube König** (in Neunkirchen bei Saarbrücken) finden **Erdarbeiter** auf Taglohn und Accord dauernde und lohnende Arbeit.

W. Obry, Bauunternehmer.

Kaufmännischer Verein.

[3404¹/₃] Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Vereinsmitglieder, daß unser neues Vereinslocal Lit. S. 1. Nr. 1 von Freitag den 1. Juli, Abends 7 Uhr an für den Besuch unserer Mitglieder geöffnet ist. — Sparkasse ebenfalls Freitag Abend Sitzung im neuen Locale.

Der Vorstand.

[3332²/₃] Zwei Morgen **Korn** in der Gemarkung Dutterstadt sind zu verkaufen durch **A. Ehrhardt,** Bäcker in Mannheim.

Zu verkaufen:

[3316³ ₃] Eine gebrauchte Dampfmaschine, 3 Pferdekraft, sowie 1 Spiritus- und Mineralwasser-Apparat, ebenso ein Bauplatz. Oggersheimer Chaussee. **Joh. Kuß.**

Zur Beachtung!

[3350⁴/₄] 5 Bütten von tannen Herzholz, sehr stark, und eine jede 8200 Liter haltend, vor zwei Jahren neu angefertigt und die Außenseite mit Oelfarbe angestrichen, hat abzugeben. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.



[3351¹/₃] Die **Lampen** und **Laternen,** welche bei dem Schützenfeste gebraucht wurden, werden unter dem Fabrikpreis abgegeben bei

L. Losekamm,
Kämmererstraße 30 in Worms.

Brauerei-Verkauf.

[3352²/₃] Eine in bestem Betriebe befindliche **Brauerei mit Oekonomie-Gebäude, Sommerwirthschaftsgarten** etc., in einer Bezirkshauptstadt der westlichen Pfalz gelegen, ist sammt Inventar um einen sehr billigen Preis zu verkaufen. Näheres bei der Exped. ds. Bls. zu erfahren.

Tüchtige Zimmergesellen,

10—12 finden gegen guten Lohn **dauernde Arbeit** bei **M. Hilschmann,** Zimmermeister in **Edenkoben.** [3317²/₃]

[3290³/₃] Ein angehender **Commis** wird zum sofortigen Eintritt in ein Ellenwaaren-Geschäft gesucht.

Franco-Offerten unter Nro. 3290 besorgt die Exp. d. Bl.

[3359¹/₃] Eine **Schenkamme,** welche sofort eintreten kann, sucht Stelle. Näheres bei Schuhmacher **Philipp Rottmann** in Mutterstadt.

[3050³/₃] Eine Fabrik künstlicher Dünger und anderer chemischer Producte wünscht einen Reisenden zu engagiren, der etwas französisch versteht und einige Garantieen leisten kann. Wo? auf briefl. Anfr. bei d. Exp. d. Bl. zu erfahren.

[3159³/₃] Tüchtiger **Kesselschmied,** Vorarbeiter, findet gegen Lohn von fl. 2. 30 kr. per Tag dauernde Beschäftigung. Anerbieten sind unter M Nro. 3159 der Exp. d. Bl. zu übergeben.

Annonce.

[3300²/₄] Eine Ulmer **Dogge** (Hund), dressirt und von seltener Größe und Zeichnung, wird verkauft.

Angebote unter K. Nro. 3300 nimmt die Exp. d. Bl. zur Weiterbeförderung entgegen.

Frankfurter Börse

vom 29. Juni 1870.

Staats-Papiere.	Pr. Comptant. Papier.	Gold.
Preuss. 4½% Obligationen à 105	93⅝	—
„ 3½% Staatsschuldsch. à 105	—	83⅝
Frankf. 3½% Obligationen	81	—
„ 3% „	72	—
Nassau 4½% „	93	—
„ 4% „	85⅝	—
„ 3½% „	83	—
Bayern 5% „	—	101⅝
„ 4½% 1jähr. do.	93⅝	—
„ 4% ½jähr. do.	90⅝	—
„ 4% 1jähr. do.	—	86⅝
„ 4½% ½jähr. do.	—	86⅝
„ 4% Ablösungs-Rente	87	86⅝
„ 3½%	—	—
Würtbg. 4½% Obligationen	—	91⅝
„ 4% „	86	—
„ 3½% „	—	82⅝
Baden 4½% „ à 105	92⅝	92⅝
„ 4% „ à 105	—	87⅝
„ 3½% do. von 1842	—	83⅝
Gr.Hess. 5% Obligationen	—	102⅝
„ 4% „	92⅝	92⅝
„ 3½% „	88	—
Oester. 4% Eisb.-St.-Sch. i. S.	58⅝	56
„ 5% „ i. P.	50⅝	—
„ 5% „ i. S.	60⅝	—
„ 5% Ung. Eis.-Anl i. S.	79	—
Nord. 6% Bonds 1881r v. 1861	99⅝	—
Amerika 6% „ „ v. 1864	—	99⅝
„ 6% „ 1882r v. 1862	—	96
„ 6% „ 1885r v. 1865	—	96⅝

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preuss Kassenscheine	1 45⅝-⅝
do. Friedrichsd'or	9 58⅝-59⅝
Pistolen	9 45-47
Holländische 10-fl.-Stücke	9 54-56
Rand-Ducaten	5 36-38
20-Franken Stücke	9 28⅝-29⅝
Englische Sovereigns	11 55-59
Dollars in Gold	2 27⅝-28⅝

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt heute Abend eine Beilage und das Feuilleton Nro. 74.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 152. Ludwigshafen, Samstag 2. Juli 1870.

* **Ludwigshafen,** 1. Juli.

In der gestrigen Sitzung unserer Abgeordnetenkammer wurde die allgemeine Debatte über die Advocatenordnung fortgesetzt. Es sprachen für die Freigebung die HH. Frankenburger, Croissant und Herz, dagegen die HH. Wiesnet, Winderl und Schüttinger. Auf Antrag des Hrn. Schauß wurde sodann mit geringer Mehrheit der Schluß der allgemeinen Debatte beschlossen, für welche noch sechs Redner eingeschrieben waren; die Specialdebatte beginnt somit in der auf heute anberaumten Sitzung. Die im vorausgegangenen Blatte des „Kurier“ erwähnte Mahr'sche Interpellation gründet sich auf die bekannte ultramontane Klage, daß die Staatsregierung nicht gleichmäßige Unparteilichkeit beobachte bezüglich Ertheilung der Erlaubniß zur Abhaltung von Jesuitenmissionen und von Vorträgen freireligiöser Prediger. Der Hr. Cultusminister erwiderte darauf gestern, daß wegen der schweren, der Staatsregierung gemachten Vorwürfe eine eingehende Beantwortung der Interpellation erforderlich, eine solche aber wegen der vielen, dem Ministerium obliegenden Arbeiten in nächster Zeit nicht möglich sei.

Zur Advocatenordnung hat noch Hr. Appellrath Grabner aus Neuburg den Antrag eingebracht, daß nicht blos die Advocatanwälte, sondern auch die Advocaten bei den Einzelngerichten vom Könige zu ernennen seien.

Die HH. Appellrath Karl Schmidt aus Zweibrücken und zwanzig andere der Fortschrittspartei angehörige Abgeordnete haben den Modificationsantrag eingebracht, daß in besonders schwierigen und zeitraubenden Processen das Gericht eine entsprechend höhere als die in der Advocaten-Gebührenordnung vorgesehene Gebühr zuzubilligen habe, welche von der unterliegenden Partei zu ersetzen sei.

Aus sonstigen Landtagsnotizen heben wir nur die hervor, daß zum Referenten über eine Beschwerde der Gemeinde Maudach wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte Hr. Louis gewählt worden ist.

Der von Kolb verfaßte Ausschußbericht über den Militäretat ist nebst den Protokollen über die Ausschußsitzungen auf Peter und Paul an die Abgeordneten vertheilt worden. Jenseitige Blätter berichten darüber: „Es ist daraus ersichtlich, daß der Ausschuß alle die weitgehenden Anträge Kolb's, wenig Unwesentliches abgerechnet, angenommen und zumeist einstimmig angenommen hat. Der Kriegsminister gab in der ersten Sitzung die Erklärung, daß er das gegenwärtige System nicht verlassen und sich zu dem vom Referenten angestrebten Milizsystem nicht wenden könne, weil er hierin nur Gefahr für Bayern sehe. An dem zweijährigen Präsenzstande der Infanterie als dem äußersten Minimum, welches zur Ausbildung absolut nothwendig sei, müsse er festhalten, man könne vielleicht in kürzerer Zeit einen Recruten nothdürftig abrichten, aber nicht zum Soldaten machen. Der Abg. Crämer bedauerte das starre Festhalten des Kriegsministers an seiner Meinung, das eine Vermittelung unmöglich mache. Der Kriegsminister betonte wiederholt, daß er die Verantwortung für den guten Zustand der Armee nur mit zweijähriger Präsenzzeit behalten könne, und bemerkte, daß nicht Alle 2 Jahre vollständig präsent seien, daß vielmehr zu einer vollständigen zweijährigen Präsenzzeit eine durchschnittliche 2½jährige Präsenzzeit gehören würde. Gegen den Antrag auf Abkürzung der Präsenzzeit stimmte nur Graf Fugger.“

Pikant und charakteristisch zugleich ist die Meldung, daß der principienkeusche Kolb als Referent über die Adressen gegen das Wehrgesetz aus blosen Rücksichten der Klugheit vorgeschlagen hat, über das in jenen Adressen ausgedrückte Verlangen nach Beeidigung des Militärs auf die Staatsverfassung, also über ein Hauptpostulat der Volkspartei, zur Tagesordnung zu gehen. Er und seine zeitungsschreibende Tafelrunde haben solche Rücksichtsnahme, wenn die Fortschrittspartei sie einmal übte, stets als Principiennothzucht oder als Feigheit gebrandmarkt. Uebrigens wird man jener Energie, welche die ganze bayerische Heeresverfassung über den Haufen werfen will und sich zugleich fürchtet, die Beeidigung des Militärs zu fordern, den ersten Preis in der Logik nicht versagen dürfen ....

In dem am Montag im Vatican vom Papste Pius abgehaltenen Consistorium ist u. a. Hr. Reither als Bischof von Speyer präconisirt worden.

Weil einer unserer HH. Correspondenten die Oggersheimer Krobsburgiade mit dem s. Z. in Mannheim verendeten Wandercasino in Parallele gestellt hatte, ist von der „Pfälz. Ztg.“ der Vorwurf erhoben worden, wir hätten die Wölfe der Intoleranz auf die Schafe der Becker-Weisenburger'schen Heerde hetzen wollen. Auf diese Albernheit würden wir nicht zurückkommen, wenn das genannte Blatt nicht aus einer Bemerkung der „Neust. Ztg.“ neues Capital gegen uns zu schlagen versucht hätte. Unsere Neustadter Collegin bedauerte nämlich die Reproduction jener Parallele in ihren Spalten mit der Entschuldigung, der wahre Sachverhalt bezüglich der Mannheimer Wandercasinogeschichte sei ihr nicht bekannt gewesen. Ihr nun wollen wir den wahren Sachverhalt mittheilen; denn das, was sie als solchen genommen, ist nichts als die ultramontane Tendenzlüge und hat nicht mehr Werth als die Auslassungen der „Rheinpf.“, des „Pilger“, der „Pfälz. Ztg.“, des „Mainz. Journ.“ über die Neustadter Comunalschulangelegenheit, welche die „Neust. Ztg.“ doch schwerlich als den „wahren Sachverhalt“ sich wird aufreden lassen wollen. ..

Die badischen Krobsburger hatten landauf, landab eine Reihe von Wandercasinos gehalten und nach jedem derselben in ihrer Presse ausposaunt, die ganze betreffende Gegend stimme ihnen zu, den Fortschritt werde alsbald der Westermayer holen. Aber dies dünkte sie doch nur ein halber Erfolg, so lang sie nicht Gleiches von der politisch bedeutendsten Stadt des Landes sagen konnten, und sie boten ihren Landsturm am Neckar und aus der Gegend von Philippsburg und Wiesloch auf, um „Mannheimer Resolutionen“ zu fassen. Sich auf diese Art in Verruf bringen zu lassen, ging den Mannheimern indessen über die erlaubten Späße — und zwar den Mannheimer Katholiken zumeist —, und sie organisirten noch in zwölfter Stunde eine Gegendemonstration, worauf die Polizei durch das Verbot der einen Demonstration die andere zu verhindern und dadurch jeder Ruhestörung vorzubeugen suchte. Die Sache würde auch glatt abgelaufen sein, wenn nicht bei dem Rückzug einer der fanatisirten Bauern auf die umstehenden Ketzer, deren Gesichter ihm nicht gefallen mochten, sich mit gezogenem Messer gestürzt hätte, was ein pêle-mêle zur Folge hatte, das nachher von ultramontanen Blättern schamlos übertrieben und den Gegnern, die sich um der „Gleichberechtigung“ willen wahrscheinlich lautlos hätten niederstechen lassen sollen, in die Schuhe geschoben wurde.

Was in Mannheim geschehen ist, haben die Ultramontanen zu verantworten: das ist der wahre Sachverhalt!

Deutschland.

H.C. **München,** 29. Juni. Das Finanzministerium hat über die Führung der fiscalischen Processe, über die Arrestanlagen bei den kgl. Kassen und über die Vertretung des Staatsärars in Gantsachen an die betreffenden Finanzbehörden umfassende Vorschriften erlassen, welche zugleich mit der neuen Civilproceß-Ordnung zur Anwendung kommen.

Das Handelsministerium macht bekannt, daß die diesjährigen Prüfungen für das Lehramt an technischen Unterrichtsanstalten am 17. October in München beginnen.

⁑ **München,** 30. Juni. Die in Berlin stattgehabten Conferenzen von Bevollmächtigten der süddeutschen Staaten und des Nordbundes zur Vereinbarung eines gemeinschaftlichen Tarifs für Militärtransporte sind geschlossen und haben zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt. Für Bayern werden die vereinbarten Tarife keine wesentliche Aenderung der bisher geltenden Bestimmungen mit sich bringen.

In Straßburg werden demnächst Bevollmächtigte der bayerischen und der französischen Regierung zum Abschluß eines Staatsvertrages über den Anschluß der nach Saargemünd fortzusetzenden Landau-Zweibrücker Eisenbahn zusammentreten.

* **Aus Berlin,** 29. Juni, wird geschrieben: Herr Guido Weiß (Redacteur der „Zukunft“) hat als Chef der demokratischen Parteibildung in Berlin bisher kein Glück gehabt. Sein erstes Programm wurde umgeworfen. In den Bezirksvereinen, wie auch in der neulichen großen Maschinenbauversammlung, wo Weiß persönlich auftrat, hat man sich für die Wiederwahl der bisherigen Berliner Abgeordneten ausgesprochen, selbstverständlich mit Einschluß Johann Jacobys, den vielleicht keine Partei unter den Landesvertretern missen möchte. Weiß selbst wird in Frankfurt schwerlich wieder gewählt; man wünscht einen „Frankfurter“. Der Wahlkampf wird dort möglicher Weise zwischen Sonnemann (dem rector spiritus der „Frankf. Ztg.“), der sich zu einem Mandat bereit erklärt haben soll, und den früheren Abgeordneten Ebner abspielen. Die erste Anregung zur Wahlagitation in Frankfurt ist von dem Arbeiterbildungsverein ausgegangen, welcher am Sonntag Abend eine Vorbesprechung mit dem social-demokratischen Verein („Bebelianer“) abhielt. Frankfurter Privatbriefe besagen, daß die bisherigen Wähler von Guido Weiß von dem Entschlusse, einen Frankfurter zu wählen, voraussichtlich nur dann abgehen würden, wenn die Candidatur Johann Jacobys aufgestellt würde.

Am Sonntag hat die „katholische“ (d. h. ultramontane) Partei hier in Berlin auch die Wahlcampagne mit einer von etwa 400 Personen besuchten Versammlung eröffnet; und wenn man die Herren reden gehört hat, so kann man kaum daran zweifeln, daß sie hier bei den Wahlen den Sieg davontragen werden. Allerdings hat ihr Candidat vor 3 Jahren bei der Wahl von 47,159 Stimmen nur 389 erhalten — aber das ist 3 Jahre her, und seitdem haben die „Katholiken“ ja hier sehr bedeutend an Terrain gewonnen — so sagen sie wenigstens, und „an Lärmmachen wollen sie es den Juden nachmachen“ — so sagt der Geistliche Rath Müller. Außerdem wollen sie ihr Programm dem Arbeiter mundgerecht machen, indem sie die Lösung der socialen Frage versprechen, die Wiedereinführung der Wuchergesetze und die Einführung von Gewerbekammern fordern. Leider Gottes sind aber hier in Berlin die Arbeiter so verblendet, daß sie gar nicht einsehen, welches Heil ihnen aus den Reihen der alleinseligmachenden Kirche erblüht!

Frankreich.

○ **Paris,** 29. Juni. Die Kammer hörte gestern nach Annahme des Bürgermeistergesetzes die Interpellation Choiseul, welche dem Kriegsminister Gelegenheit zu einer drastischen Rede gab. Choiseul fragte an, ob der Minister einen Uebelstand darin fände, wenn man die Jahresklasse 1863, welche im Juli frei werde, im Interesse des Ackerbaues diesmal ein paar Wochen früher heimschicke, da die Hilfe von 60,000 Mann bei der Ernte nicht zu verachten sei. Die Klasse, welche in diesem Jahre frei wird, antwortete der Marschall Leboeuf, die Klasse von 1863, ist längst zu Hause. Ich brauchte nichts weiter zu sagen, aber ich will den Buchstaben bei Seite lassen und mich an den Geist der Interpellation halten. Hr. v. Choiseul will von der Klasse von 1864 reden; dieselbe wird erst am 31. Dec. 1871 frei. Von dieser Klasse habe ich schon im März 61,000 Mann heimgeschickt und zwar im Interesse des Ackerbaues, denn trotz der Wildheit, welche den Militärs eigen ist, vergessen dieselben sich zuweilen, und ich habe mich einen Augenblick vergessen. Im Juni dieses Jahres ist die Effectivstärke um 20,000 Mann geringer als im Juni des vorigen Jahres. Stärker kann ich die Armee nicht reduciren. Uebrigens sind es im Augenblicke leider nicht die Arme, welche dem Lande fehlen. Die Kammer ließ diese Gründe gelten.

Hr. Emil Girardin, der immer noch nicht Senator ist, tritt in der „Liberte" sehr energisch für die Prinzen von Orleans ein. Er erinnert an die Beweise von Uneigennützigkeit, welche diese 1848 gegeben, und citirt u. a. folgende Correspondenz zwischen Arago und dem Prinzen von Joinville, der sich beim Ausbruch der Revolution an der Spitze eines Geschwaders vor Algier befand. Arago schrieb am 25. Febr. 1848: „Prinz, das Wohl des Vaterlandes erheischt, daß sie keinen Versuch machen, die Bemannung und die Soldaten der Marine von dem Gehorsam abzuwenden, den sie der provisorischen Regierung schulden. Es ist wichtig, daß Sie bis auf neuen Befehl darauf verzichten, den Fuß auf französischen Boden zu setzen oder mit irgend einem Schiffe der Flotte zu verkehren. Prinz, Ihr patriotisches Herz wird sich in dieses Opfer zu fügen wissen und dasselbe ohne Zögern erfüllen. Dies ist die Hoffnung, welche die provisorische Regierung in Sie setzt." — Der Prinz antwortete: „Hr. Minister, ich liebe mein Land zu sehr, als daß ich einen Augenblick daran gedacht hätte, Zwietracht hineinzuführen. Aus dem Exil werden meine Wünsche stets auf das Glück Frankreichs und den Sieg seiner Fahnen gerichtet sein."

Es scheint, als ob zwei Manifeste Isabella's existiren: Das eine, welches dieser Tage im Hotel Basilewsky verlesen und von den hier weilenden Anhängern der Exkönigin unterzeichnet wurde; das andere vom Grafen San Luis redigirt und im Madrider „Tiempo" veröffentlicht. Auch letzteres soll die Unterschrift der Königin tragen, ist aber noch verschwommener als das erstere. Aus Madrid wird übrigens geschrieben, die Proclamation der Königin habe nicht den geringsten Eindruck gemacht.

Das „Mémorial" bestreitet die von den „Hamb. Nachr." gegebene Nachricht, daß die Reform des ägyptischen Gerichtswesens durch Dazwischentreten der Pforte in ein neues Stadium getreten sei. „Zunächst, bemerkt das genannte Blatt, handelt es sich nicht darum, an die Capitulation zu rühren, sondern darum, eine gleichförmige Gerichtsverwaltung einzuführen, deren Garantieen die Interessen der Fremden in Aegypten sicherstellen sollen. Zum Zweiten erhebt die Pforte so wenig die Anmaßung, direct mit den fremden Mächten zu unterhandeln, daß sie Nubar Pascha ermächtigt hat, im Namen der ottomanischen Regierung zu unterhandeln und ihr nach Schluß der Verhandlungen Bericht zuzusenden.

Die Trockenheit behauptet sich in der Umgegend von Paris mit einer ganz verzweifelten Energie. Seit mehreren Tagen haben wir nicht mehr von der Hitze zu leiden, aber an ihre Stelle ist ein Nordwind getreten, welcher die Erde eben so stark ausdörrt, als es die brennendste Sonne thun könnte. Das Wetter hat uns förmlich zum Narren. Jeden Morgen ist der Himmel mit Wolken bedeckt; am Mittag scheint der Regen unvermeidlich; am Abend hat regelmäßig der Nordwind die Wolken auseinander getrieben und der Himmel ist völlig sternenklar. Trotzdem sind die Nachrichten aus den Provinzen noch immer nicht ganz schlecht. Im Tarn erwartet man eine Mittelernte; der Wein steht gut. Im Allier steht wenig Stroh, befriedigender Körnerertrag in Aussicht; der Hafer ist völlig verloren. In Seine-et-Marne ist den Cerealien nicht mehr zu helfen; im Ain steht es kaum besser. Maine et Loire beklagt sich über äußerst geringen Körnerertrag; für den Correze dagegen verkündet man eine quantitiv und qualitativ gute Ernte.

Bayerischer Landtag.

§§ München, 28. Juni. (Schluß des Berichtes über die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Nach den Erklärungen des Justizministers eröffnet der Abg. Radspieler die allgemeine Debatte mit der geistreichen Bemerkung, es scheine sich eine Freigebungsepidemie bei uns seit Freigebung der Gewerbe entwickelt zu haben, die nun derart blühten, daß alle Monate 600 anfingen und ebensoviele aufhörten. Ihm erscheine der Wohlstand der gegenwärtigen Advocaten als eine Garantie für die Rechtsuchenden. Gebe man die Advocatur frei, so werde keiner mehr etwas haben und deshalb jeden Proceß annehmen. Der Gewerbetreibende könne aber auf Vorrath arbeiten, mit seiner Waare hausiren gehen, sie exportiren (Heiterkeit). Deshalb habe die Concurrenz bei der Gewerbefreiheit einen Sinn, nicht aber bei der Advocatur, wo sie nur zum Nachtheil der Rechtsuchenden führe. Man habe auf der anderen Seite des Hauses beim Gewerbegesetz seine Freude darüber ausgesprochen, daß der Gewerbmeister nun nicht mehr im Weinhaus liegen könne, sondern selbst arbeiten müsse. Er sei anderer Ansicht und würde sich freuen, wenn jeder Meister beim Wein sitzen könne. Sei das nicht möglich, so sei ihm doch das Proletariat mit dem Hammer in der Hand lieber als das mit der Feder, das mit dem Ausschußantrag kommen werde.

Wülfert erblickt in der Vorlage den letzten Stein zum Neubau unseres Processes, von dem er eine Besserung unserer Zustände erwartet, wenn Jeder seine Schuldigkeit thue. Die Aufgabe des Advocaten werde dadurch erweitert, da manches in seine Hand gelegt werde, was bisher dem Richter zukam. Seinen hohen Begriff von der Advocatur belegt Redner durch eine Aeußerung Mittermaiers. In Frankreich und England, wo diese Aufgabe richtig beurtheilt werde, stehe auch der Advocatenstand in hoher Achtung. Anders bei uns, wo mit Hilfe der Advocaten ein fremdes Recht das heimische unterdrückte, und daher weder das Volk noch die Regierungen demselben günstig waren, deren unberechtigten Anspruch an Alleinweisheit jener oft bloßstellte. In welcher Mißachtung der Stand war, beweist Redner durch eine Aeußerung Kreitmair's und durch ein Rescript der Regierung in München an die zu Burghausen, das eine Warnung der dortigen Räthe vor dem Umgang mit Advocaten enthält. Seitdem sei es anders und besser geworden, namentlich seit 1848 durch die Oeffentlichkeit im Strafproceß, welche eine Umgestaltung der öffentlichen Meinung herbeigeführt habe, obwohl der bisherige Civilproceß einer solchen hinderlich war, wie der Justizminister gezeigt habe, dem gegenüber Redner das Concipientenunwesen jedoch nicht für eine Folge des Processes, sondern der mangelnden Standesorganisation erklärt. Durch engherzige und kleinliche Verordnungen, die fast nur Strafbestimmungen enthielten und mehr zur Chicane als zur Disciplinirung dienten, sei es dahin gekommen, daß Viele eine Schmach für den Stand gewesen und noch seien, ohne daß man Mittel gehabt habe, sie zu beseitigen. Die Aufgabe der Hebung des Standes könne nicht durch schrankenlose Freigabe, sondern nur durch die Erfüllung geeigneter Vorbedingungen gelöst werden. Ueber die in Staats- und besonderen Prüfungen erworbenen Noten könne man verschiedener Ansicht sein, ein endgiltiges Urtheil über Befähigung geben sie nicht. Die Hauptsache sei Unabhängigkeit des Charakters, die aber durch die Regierungsernennung beeinträchtigt werde, zu welcher der Staat um so weniger ein Recht habe, da der Advocat nicht Staatsdiener sei und nur Privatinteressen vertrete. Freilich habe da der politische Standpunkt großen Einfluß gehabt, und wiewohl der Justizminister in den hier sitzenden Advocaten einen Beweis für deren Unabhängigkeit gefunden, kenne er doch viele, die erst nach langem Ringen ihr Ziel erreichen konnten. Die Anschauungen eben wechselten aber und man solle durch die Freigabe die Möglichkeit eines Berufswechsels erleichtern und jedem den freien Gebrauch seiner Fähigkeiten, namentlich nach Aufhebung des Gewerbezwanges, gewähren. Die Concurrenz sei Lebensluft und der Wettkampf zum Vortheil des Publicums. Die Gefahren der Freigabe kämen nicht in Betracht gegen die Wahrung des Princips. Allerdings werde es, wie unter der geschlossenen Advocatur, auch in Zukunft bettelarme, von Unterstützung lebende, auch sogar niederträchtige Advocaten geben. Wenn die Freigabe zur Schmälerung der Einnahme führe, so werde diese immer noch besser sein, als bei unseren offenbar zu schlecht bezahlten Beamten. Um so weniger sei eine Ueberfluthung zu befürchten, da nicht blos der Gelderwerb, sondern auch die Neigung und die Redefähigkeit entscheide. Allerdings werde man nicht mehr jahrelang Accessisten im Bureau beschäftigen können, wenn die Thätigkeit des Richters auf die öffentliche Sitzung beschränkt sei. Da die Competenz der Einzelrichter bis 150 fl. sich erstrecke, hätten die Collegialgerichte nur den geringeren Theil der Processe. Ein juristisches Proletariat bestehe auch jetzt, die Freigabe schaffe aber Platz zum Aufschwung. Der Regierungsentwurf könne nicht oder doch nur noch wenige Jahre gehalten werden. Die Uebelstände, welche Uebergangszeiten stets mit sich brächten, glichen sich aus, auch dadurch, daß man sich einem Stande nicht mehr zuwende, der nicht mehr lohnt. Zudem würde auch die Ehrenhaftigkeit, die durch eine corporative Disciplin entstehe, vor finanziellem und moralischem Proletariat wahren. Der Staat solle dem Publicum keine Advocaten octroyiren, es werde sie sich selbst wählen. Für kleine Bezirksgerichte, die bei geringerem Andrang größeren Verdienst böten, würden sich genug finden. Man werde aber durch die Freigabe ein berechtigtes Princip gerettet haben, und da der Justizminister selbst erklärt habe, er werde sich fügen, möge man den Ausschußentwurf mit vorbehaltenen Aenderungen annehmen.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen und die Fortsetzung der Debatte auf Donnerstag anberaumt.

* Der Referent im III. Ausschusse der Reichsräthe, Hr. v. Schrenk, erachtet den Antrag der Abgeordneten auf authentische Auslegung der Art. 24 und 25 des Wehrverfassungsgesetzes, insoweit er eine Interpretation der Art. 24 und 25 der Wehrverfassung in der Richtung bezielt, daß die Einberufung von Reservisten und Landwehrmännern zum Zwecke der Disciplinirung ausgeschlossen wird, für begründet, eine derartige Interpretation aber für wünschenswerth, weil zur Zeit eine gegentheilige stattfinde. Indem Referent die Zustimmung zu dem Antrage bevorwortet, schlägt er, um außer Zweifel zu stellen, daß durch die erbetene Interpretation nur die Einberufung von Reservisten und Landwehrmännern zur Disciplinirung, nicht aber auch die Heranziehung einzelner Wehrpflichtiger dieser Kategorieen zu Uebungen ausgeschlossen werden wolle, die Ersetzung der Worte des Antrages: „gemeinschaftlicher Uebungen" durch: „Waffenübungen" vor und bemerkt, daß diese Interpretation auf den ersten Absatz des Art. 25 zu beschränken sein werde, da sie zu dem zweiten Absatze, der die Vornahme kleinerer Uebungen der Landwehrinfanterie in den Compagniebezirken betrifft, nicht nöthig sei und nicht passe. Demgemäß beantragt Referent, es wolle der Ausschuß dem hohen Hause vorschlagen, dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten in nachstehender modificirter Fassung beizutreten: „Es sei an Seine Majestät den König die allerunterthänigste Bitte zu stellen: Es möge zur authentischen Auslegung der Art. 24 und 25 Abs. 1 des Gesetzes vom 30. Januar 1868, die Wehrverfassung betreffend, im Landtagsabschiede mit Gesetzeskraft ausgesprochen werden: Die in Art. 24 und 25 Abs. 1 des Gesetzes vom 30. Januar 1868, die Wehrverfassung betr., vorgesehenen Uebungszeiten der Reservisten und Landwehrmänner werden zur Vornahme von Waffenübungen in dem Truppenkörper, dem sie angehören, festgesetzt. Außer diesen Uebungszeiten findet die Einberufung Einzelner zum Zwecke der militärischen Ausbildung nicht statt."

Telegramme.

.*. Stuttgart, 30. Juni. Der Eidgenössische Oberst Hammer ist gestern hier angekommen und reist heute, nachdem er mit dem Minister des Aeußeren Hrn. v. Varnbüler Verhandlungen über die Gotthardbahnangelegenheit gepflogen hat, wieder ab.

.*. Berlin, 30. Juni. Der Kronprinz begiebt sich heute nach Breslau, um sich von dem Kaiser von Rußland zu verabschieden. — Die „Kreuzzeitung" dementirt die Mittheilung verschiedener Zeitungen über die zum 3. August bevorstehende Ernennung eines Generalfeldmarschalls.

.*. Hamburg, 30. Juni. In Folge gestern vorgefallener Ausschreitungen der Arbeiter, war das Strike-Comite heute vor die Polizei-Behörde geladen. Während des Verhörs sammelte sich ein Haufe von 1500 bis 2000 Arbeitern vor dem Rathhause an. In Folge dieser Drohung wurde das Strike-Comite in Untersuchungshaft genommen, während der Haufe durch die Polizei mit der blanken Waffe auseinandergetrieben wurde, wobei 30 Verhaftungen und mehrere Verwundungen erfolgten. Die Gesammtzahl der seit gestern Verhafteten beläuft sich auf ungefähr 80 Personen.

.*. Paris, 30. Juni. Die Kammer hat gestern einen Antrag auf Beibehaltung der gegenwärtigen Senatorendotation mit gleichzeitiger Untersagung der Annahme anderer Stellen verworfen. Daher bleiben der Entwurf über Aufhebung der Dotation und die Stellenfrage offen. — Das Gerücht, Hr. Ollivier habe für den Fall der Zustimmung zur Petition der Prinzen von Orleans mit Kammerauflösung gedroht, wird ausdrücklich für unbegründet erklärt. — Laut Nachrichten aus Barcelona haben daselbst leichte Unruhen stattgefunden, bei denen es vier Verwundete gab. Die Ordnung ist jedoch wieder hergestellt.

.*. Brüssel, 30. Juni. Die „Independance" theilt folgende Ministerliste mit: Graf Anethan Aeußeres, Kervyn Inneres, Jacobs Finanzen, Balisaux Arbeiten, Cornesse Justiz. Ob Balisaux das ihm angetragene Portefeuille annehmen wird, ist noch unentschieden. Die „Independance" glaubt, daß die Eidesleistung am Sonntag stattfinden wird.

.*. Alexandria, 30. Juni. Der Vicekönig wird sich in nächster Zeit nach Konstantinopel begeben. Während seiner Abwesenheit wird sein (bereits aus Wien abberufener) ältester Sohn die Regentschaft führen.

Pfälzische Angelegenheiten.

273) Es wird uns geschrieben: In Bezug auf einen früheren Artikel dieser Blätter, betreffend den Bau einer Hochwaldbahn, können wir mittheilen, daß jetzt diese Linie als gesichert zu betrachten ist, sobald Preußen und Oldenburg die Concession hierzu ertheilt haben; indem die belgische Société des chemins de fer des Bassins houillers du Heinaut in Brüssel, welche den größten Theil des belgischen Bahnnetzes gebaut hat, die Linie von Charleroi in Belgien über Bastogne, Diekirch, Trier und Birkenfeld nach Kusel erbauen will. Zwei der Herren Directoren dieser Gesellschaft waren in Birkenfeld um eine Vereinbarung zu erstreben, und hat sich die Stadt Birkenfeld verbindlich gemacht, sämmtliche Ländereien des Fürstenthums Birkenfeld, welche die Bahn durchschneidet, gratis zur Verfügung dieser Gesellschaft zu stellen, was auch die am preußischen Hochwald liegenden Ortschaften zugesichert haben. Der General-Director obiger Gesellschaft ist diese Woche nach Berlin und eine Deputation des Birkenfelder Gemeinderaths nach Oldenburg verreist, um die Concession zum Bau dieser Linie zu erwirken, welcher wohl hoffentlich nichts im Wege stehen wird. In Betracht dieses wird es sich fragen, ob der Verwaltungsrath der Pfälzischen Ludwigsbahn nicht etwa Schritte thun wird, um vielleicht die Strecke von Kusel zur preußischen Grenze zu erbauen.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

†* Vom mittleren Gebirg, 29. Juni. Die gelinden Regen der letzten Tage haben auf das Wachsthum unserer Fluren einen günstigen Einfluß geübt und die gesunkenen Hoffnungen wenigstens einigermaßen belebt. Da jedoch der einmal vorhandene Ausfall nicht beseitigt werden kann, so wird es gut sein, wenn die Landwirthe auf Ersatz-

mittel denken, zu denen ganz besonders die Ansaat von Futterkräutern für den Schnitt, wie Futterroggen u. dgl. gerechnet werden muß. Auch werden die Viehbesitzer wohl überlegen, ob es nicht zweckmäßig sei, das Dürrfutter zu Häckſel zu schneiden und angebrüht zu verfüttern. Den Stoppelrüben wird man besondere Sorgfalt zuwenden müssen. Das Eine, was durch die Trockenheit nicht nothgelitten hat, sind die Weinberge, welche heute so schön stehen, als es nach dem schneelosen Winter überhaupt möglich ist. Die vorhandenen Trauben sind gesund und berechtigen uns zu schönen Hoffnungen. — Da in öffentlichen Blättern schon mehrmals von dem Kräzer'schen Gute zu Mußbach die Rede war, so kann ich Ihnen mittheilen, daß im Falle der Erwerbung durch die Gemeinde die dortige Verwaltung beabsichtigt, die Bezirksfortbildungsschule für den Ort zu gewinnen. Dabei liegt der Gedanke sehr nahe, daß die Bedingungen zur Errichtung einer Wiesenbauschule, überhaupt einer höheren Landwirthschaftlichen Lehranstalt nicht leicht anderswo in dem Maße vorhanden sind, als gerade in Mußbach.

B. **Landwirthschaftlicher Verein.** Wir sind am Schlusse unseres in Nr. 131 des „Kurier" enthaltenen Artikels über die Reorganisation des Landwirthschaftlichen Vereines bei der Gründung von Ortsbibliotheken stehen geblieben. Auch in dieser Hinsicht schließen wir uns vollkommen der Ansicht des Hrn. Z Correspondenten in Nr. 15 an, wenn er sagt: „Die dem Kreiscomite zur Verfügung stehende, auf Kosten des Vereins beschaffte Bibliothek muß mobil gemacht werden." Es ist eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß die in der Vereinsbibliothek angesammelten Werke ein todtes Capital sind, denn einestheils wird selbst den gebildeteren Mitgliedern des Vereins die Beschaffung von Büchern aus der Vereinsbibliothek dadurch erschwert, daß der Katalog nur wenig verbreitet ist, und andererseits würde die Bibliothek selbst dann, wenn sie von den Gebildeteren mehr als bisher benützt würde, dennoch nur verhältnißmäßig wenig leisten.

Diese sind nämlich in der Regel auch die Wohlhabenderen, und sie schaffen sich, wenn sie einmal ein Bedürfniß zum Lesen dieses oder jenes Werkes haben, dasselbe auf eigene Kosten an. Anders bei unseren kleineren Oekonomen, bei denen sich das Bedürfniß zum Lesen, zur Weiterbildung überhaupt nur gar selten fühlbar macht. Für diese ist denn auch die Bibliothek aus naheliegenden Gründen so gut wie gar nicht vorhanden, und gerade für sie wäre sie am allermeisten nothwendig, weil sie der Weiterbildung, der Anregung am meisten bedürftig sind. Hier muß Abhilfe geschafft werden, und sie läßt sich unserer Ansicht nach am allerersten durch die Gründung von Ortsbibliotheken schaffen. Von selbst und ohne Anregung von außen werden sich die Gemeinden nun zwar nicht dazu verstehen, derartige Ortsbibliotheken anzulegen. Wird aber von Seite des Kreiscomite's durch Ueberweisung von passenden, kurz und populär gehaltenen Werken an die Gemeinden die erste Anregung gegeben, dann werden auch die meisten derselben nicht zurückbleiben.

Wir verkennen nun durchaus die Schwierigkeiten nicht, welche sich der Durchführung des Projects in den Weg stellen, und sehen wohl ein, daß die Kosten nicht unbedeutend sein würden; allein wir sind auch überzeugt, daß das für die Gründung von derartigen Ortsbibliotheken aufgewendete Capital besser auf diese Weise verwendet wird, als wenn es — wie bisher — zu niedrigem Zinsfuß angelegt ist. Gar bald würde dann auch in unserer bäuerlichen Bevölkerung das Bedürfniß nach weiterer Fortbildung und mit ihm die Anregung zu einem rationelleren Betriebe der Landwirthschaft erwachen, und der Verein würde — ganz abgesehen von dem unschätzbaren moralischen Gewinne, der durch vermehrte Intelligenz erreicht wird — durch eine größere Anzahl von Mitgliedern und die in Folge dessen reichlicher fließenden Beiträge materiell für seine Auslagen entschädigt sein.

Die Ortsbibliotheken allein thun's freilich nicht; die mündliche Anregung in Orts- und Gaukränzchen, in Bezirkswanderversammlungen darf — wie Ihr Herr W-Correspondent aus der Nordpfalz in Nr. 144 ganz richtig hervorhebt — auch nicht fehlen, denn wie sehr diese wirkt, beweist uns wieder auf's schlagendste der Umstand, daß die Mitgliederzahl des Vereins da am bedeutendsten ist, wo am meisten für solche Versammlungen gethan wird. Wo aber bisher weniger hierfür geschah, da muß — wie wir in Nr. 131 bereits betonten — von Seite des Kreiscomite's mehr als bisher hierzu angeregt werden, und das kann nach unseren bisher gemachten Erfahrungen nicht besser als durch Anstellung vorläufig wenigstens eines tüchtigen Wanderlehrers geschehen.

* **Correspondenzkarten** dürfen einer neuerlichen Bestimmung zufolge auch als Begleitbriefe zu Paquetsendungen benützt werden.

* **Telegraphensache.** Mit dem 1. Juli tritt für die telegraphische Correspondenz innerhalb des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins, welcher den Norddeutschen Bund, Oesterreich, Ungarn, Bayern, Württemberg, Baden und die Niederlande umfaßt, ein neuer Tarif in Kraft. Es kommen nämlich anstatt der bisherigen drei Tarifsätze für 3 Zonen zu 28 kr., 56 kr. und 1 fl. 24 kr. nur mehr deren, zwei in Anwendung, nämlich 28 kr. für die erste und 56 kr. für die zweite Zone. Die erste Zone umfaßt die nächsten acht Reihen der Taxquadrate, welche sich auf allen Seiten an das Aufgabe-Taxquadrat anschließen; zur zweiten Zone gehören alle übrigen Taxquadrate des Vereinsgebietes.

Karlsruhe, 30. Juni. In der heutigen Gewinnziehung der badischen 35 fl.-Loose wurden folgende 10 Nummern mit einem Gewinn von 1000 fl. gezogen: Nr. 123881, 236080, 187131, 312616, 141418, 103355, 128886, 116654, 187126, 370265.

Braunschweig, 30. Juni. Bei der heutigen Prämienziehung der braunschweigischen 20 Thlr.-Loose gewann Serie 4731 Nr. 24 20,000 Thlr., Serie 845 Nr. 42 5000 Thlr., Serie 6805 Nr. 22 2000 Thlr., Serie 1748 Nr. 11 600 Thaler.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 30. Juni. (Schlußcourse.)

Berb. Eisenb.-Actien	166	Neueste Loose v. 1864	65
Mainz-Ludwigshafen	136	Papierrente	50⅝
Oesterr.-franz. St.-Act.	222½	Silberrente	58½
Nahebahn-Actien	—	1882er Amerikaner	96¾
Rheinbahn	—	Darmst. Bank-Actien	130
3½% Prämien-Anl.	116	Meininger Bank-Actien	119⅝
4% fl. 250 Loose v. 1854	75	Oesterr. Credit-Actien	159
fl. 100 Kredit-Eisenb.-Pr.-Loose	89½	4% bayer. Präm.-Anl.	107½
Loose von 1860	81	4% bad. Präm.-Anl.	105½

Frankfurt a. M., 30. Juni. (Effectensocietät.)

Creditactien 261½, 62, 61, 261½ excl. C. Staatsbahn 374½, 374, 374½ ex Div. Americaner 96⅛. Lombarden 201½, 202½, 201, 201½ bez. Spanier 30⅜ bez. und Gd. Elisabethbahn 213½, 214 ex C. und Div. Anfangs günstig, Schluß matter.

Wien, 30. Juni. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug.	60 10	1860r Loose	96 90
Silberrente, Jan.-Juli	69 10	1864r Loose	116 —
Bank-Actien	727 —	fl. 100 Sil.-Part.-Loose	160 25
Credit-Actien	264 80	Oesterr.-franz. Staatsb.	396 —
fl. 250 Loose v. 1839	237 10	Elisabethb. (westlich)	223 —
4% fl. 250 Loose v. 1854	90 50	Böhm. Westb.-Actien	240 —

Hamburg, 30. Juni. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien	235⅝	Staatsbahn-Actien	820
1860r Loose	80½	6% Amerik. v. 1882	90⅝
Silberrente	57½		

Amsterdam, 30. Juni. (Schlußcourse.)

6% Amerik. v. 1882	95⅝	Silberrente, Jan.-Juli	55⅝
Papierrente, Mai-Nov.	49	April-Oct.	56
„ Febr.-Aug.	—	Oest. fl. 100 Loose v. 1864	114

Paris, 30. Juni. (Schlußcourse.)

4½% Rente	104 —	Credit-mobilier	231 25
3%	72 85½	Creditactien v. Vereins	471 25
1882r Amerikaner	102½	Oestr.-franz. Stb.-A.-A.	833 75

New-York, 29. Juni. (Schlußcourse.)

Gold	111½	Baumwolle	20¼
Wechsel a. Lond. (i. G.)	109½	Mehl	5 75
6% 1882r U. St. Bonds	111½	Petroleum (Philadel.)	27

Berlin, 30. Juni. (Schlußbericht.) Roggen per Juni 51, per Herbst 53. Oel per Juni 14, per Herbst 13⅝. Spiritus per Juni 16⅝, per Herbst 17⅝.

Köln, 30. Juni. (Schlußbericht.) Weizen weichend, effectiv hiesiger 8½ Thlr., per Juni 7 Thlr. 9 Sgr., per Nov. 7 Thlr. 18 Sgr. Roggen weichend, effectiv hiesiger 6 Thlr. 10 Sgr., per Juni 5 Thlr. 18 Sgr., per November 5 Thlr. 20 Sgr. Rüböl niedriger, effectiv hiesiges —, per Juni 16 Thlr., per October 14⅟₁₀ Thlr. Leinöl, 12¾ Thlr.

Hamburg, 30. Juni. Weizen per Juni 5400 Pfd. netto 136 Br., 135½ G., (in Thaler zu 3 MB.), per Juli-August 2000 Pfd. 151 Br. 150 G. (MB.) Roggen per Juni-Juli 5400 Pfund netto 91 Br., 90 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Juli-August 2000 Pfd. netto 110 Br., 109 G. (MB.) Rüböl loco 30¼, per Octbr. 27½. Kaffee fest.

Paris, 30. Juni. Mehl per Juni 69. 50, per Juli-August 69. 50. Spiritus per Juni 73. —.

Amsterdam, 30. Juni. Weizen unverändert. Roggen loco unverändert, per October 204.

Liverpool, 30. Juni (Baumwollenmarkt.) Umsatz 8—10,000 Ballen. Stimmung: Ruhig. Middl. Orleans 10½. Middl. Amerikanische 10. Fair Dhollerah 8⅝. Midfair Dhollerah 8⅛. Good middl. Dhollerah 8. Fair Bengal 7¾. New fair Oomra 8⅝. Good fair Oomra 9⅛. Fair Pernam 10⅛. Fair Smyrna 8½. Fair Aegyptian 11⅝. Tagesimport: 90, davon amerikanische 30 B.

Zweibrücken, 30. Juni. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 27 kr.; Korn 4 fl. 56 kr.; Spelzkern 7 fl. 8 kr.; Hafer 5 fl. 18 kr.; Kartoffeln 2 fl. 12 kr.; Heu 2 fl. 28 kr.; Stroh 1 fl. 18 kr. 1½ Kilogramm Weißbrod 19 kr.; 3 Kilogramm Kornbrod 24 kr.

Homburg, 29. Juni. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 37 kr.; Korn 5 fl. 6 kr.; Spelz 4 fl. 41 kr.; Hafer 5 fl. 29 kr.; Mischfrucht 5 fl. 15 kr.; Kartoffeln 2 fl.; 3 Kilogr. Kornbrod 24 kr.

Speyer, 28. Juni. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 33 kr. Korn 5 fl. 17 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Spelz 5 fl. 17 kr. Hafer 5 fl. 42 kr.

△ **Mannheim,** 30. Juni. Die laufende Woche eröffnete im Getreidegeschäfte mit ruhiger Haltung und heute ist die Stimmung noch mehr gedrückt, wozu die in den letzten Tagen von ausländischen Hauptmärkten eingelaufenen Berichte, welche einen wesentlichen Preisrückgang melden, merkbar beitragen. Immerhin blieb die Kauflust gut und der Absatz befriedigend. Von dem in England gekauften ewigischen Weizen sind bereits bedeutende Sendungen hier eingetroffen, andere befinden sich unterwegs oder werden an Zwischenplätzen ausgeladen, wohin sie abgesetzt werden. Hiesiger Weizen fand an heutiger Börse keine Beachtung, wurde auch nicht notirt. Dagegen kamen 200 Sack „englischer" Weizen unter den Hammer, für welche nur 27 Frcs. per 2 Ctr. erzielt wurden. Officiell verzeichnet werden per 200 Pfd.: Weizen ungarischer 15 fl., fränkischer 14 fl. 30 kr., norddeutscher 14 fl. 30 kr. bis 14 fl. 45 kr. Roggen 10 fl. 30 kr. Gerste hiesige 11 fl., pfälzer 11 fl. 30 kr. Kernen 14 fl. 30 kr. Hafer 10 fl. 20 kr. bis 10 fl. 30 kr. Per Centner: Weizenmehl Nr. 0 12 fl. bis 13 fl. 30 kr., I 10 fl. 50 kr. bis 12 fl. 20 kr., II 9 fl. 50 kr. bis 11 fl. 15 kr., III 8 fl. 50 kr. bis 9 fl. 40 kr., IV 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 45 kr., I 7 fl. 45 kr. Leinöl 21 fl. 30 kr. Rüböl 27 fl. 30 kr. Branntwein 21 fl. per 150 Liter. Spiritus 44 fl. per Ohm.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

⁂ **Wien,** 30. Juni. Die bisherigen Städtewahlen in Oberösterreich und Kärnthen fielen liberal aus. Bei der Wahl des fideicommissarischen Großgrundbesitzes in Brünn siegte die Verfassungspartei mit 8 gegen 7 Stimmen; es ist das erstemal, daß in diesem Wahlkörper die Verfassungspartei durchdrang.

Dienstes-Nachrichten.

Dem Landgerichtsdiener Georg Priester in St. Ingbert ist die erbetene Entlassung aus dem Dienste bewilligt worden. — An der isolirten Lateinschule zu Edenkoben ist eine vierte Studienlehrerstelle errichtet und dieselbe dem geprüften Lehramtscandidaten und Assistenten Adam Lorenz zu Edenkoben übertragen, der Schulverweser Christian Theis von Liebsthal zum Lehrer an der prot. Schule zu Wahnwegen, der Schulverweser Jacob Scheib von Oberenbach zum Verweser an der prot. Vorbereitungsschule zu Nußdorf und der Schuldienstexspectant Karl Heichert von Ormesheim zum Schulverweser an der kath. Schule zu Merzalben ernannt worden.

Militärdienstesnachrichten. Der Oberlieutenant A. Hohe vom 5. Jäger-Bat. ist zum Adjutanten des Generalmajors und Brigadiers Maillinger ernannt und der Rittmeister M. Beil vom 5. Chev.-Reg. auf zwei Jahre in den Ruhestand versetzt worden.

Verantwortliche Redaction: Bd Gebhard Stav.

Wasserwärme auf der Schwimm- u. Bade-Anstalt in Ludwigshafen, 1. Juli, Morgens 10 Uhr: 14 Grad.

Todes-Anzeige.

[3421] Freunden und Bekannten statt näherer Mittheilung die schmerzliche Nachricht, daß der liebe Gott unser Söhnchen

Georg Ernst Siegmund

heute Morgen um 2 Uhr in das Himmelreich abgerufen hat.

Altenborn, den 29. Juni 1870.

Für die tieftrauernden Hinterbliebenen,

K. A. Wagner, Pfr.

Holzversteigerung.



[3376²/₃] **Montag den 4. Juli** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, an der Lampertheimer Fähre im Walddistrict Bonau, unterhalb Roxheim, läßt Herr **Philipp Koch,** Holzhändler in Alzey, folgende, in unmittelbarer Nähe des Fährcherhauses, unterhalb Roxheim sitzende Hölzer gegen Baarzahlung versteigern, als:

1) 200 Haufen eichen Späne,
2) 200 Schwarten, 8—20 Fuß lang,
3) 100 eichen Abschnitte.

Frankenthal, 28. Juni 1870.

Koch, k. Gerichtsbote.

Früchteversteigerung.

[3410¹/₂] Nächsten **Mittwoch den 6. Juli,** Nachmittags 1 Uhr, zu Mutterstadt im Gemeindehause, werden nachbezeichnete Früchte auf Credit versteigert:

Der Weizen auf 10½ Morgen, das Korn auf 35½ Morgen, die Gerste auf 24 Morgen und der Hafer auf 10 Morgen Ackerland, zum Breal-Regenauer'schen Gute gehörig und im Banne Mutterstadt gelegen.

Mutterstadt, 30. Juni 1870.

L. Koch, Geschäftsagent.



[3422¹/₃] Zu verkaufen stehen ein Paar ganz fehlerfreie sehr starke Pferde, Wallachen, Mecklenburger Race, zum Chaisenfahren und zur Oekonomie gleich brauchbar, bei

Vollmer, Gutsbesitzer in Edenkoben.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

1) Ein Haus, 3stöckig, mit Hof- und Hintergebäude in Mitte der Stadt an der Hauptstraße;
2) 1 Leihbibliothek von 7000 Bänden deutsch und 500 französisch, gut gewählt und bis in neuerer Zeit fortgesetzt, nebst 240 Katalogs;
3) eine vollständige Buchbinderei-Einrichtung;
4) Leder- und Pappgalanterie-Waaren, in Partieen und einzeln, [3316²/₃]

wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen bei **Ph. Friedr. Frey** in Neustadt a/H.

Kissinger Pastillen,

bereitet aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Gebardt und Dr. Diemt handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 30 Kr. [6811²]³

Nur allein echt in **Ludwigshafen** bei Apotheker Dr. **Hainz,** in **Mannheim** bei Hofapotheker **A. Henking,** bei Apoth. **W. Schwaner** und in Dr. **Troß** Schwanenapotheke, in **Edenkoben** bei Hofapotheker **Kausler,** in **Germersheim** bei Apotheker **Bernbeck,** in **Grünstadt** bei Apotheker **Convert** und bei Apotheker **Victor,** in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker,** in **Waldmohr** bei Apotheker **Wentz,** in **Zweibrücken** bei Apotheker **A. Rodrian.**

K. bayer. Mineralwasser-Versendung.

Fruchtresse, 32 kr. das Stück bei **Leo Löb,** Kaufmann in Mutterstadt. [3241³/₃]

Für Baumeister u. Bildhauer.

[3318³/₃] Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir von heute an unsere Steinbrüche in Betrieb setzen. Wir liefern zarte, weiße Sandsteine, reiner Qualität, geeignet zu den feinsten Arbeiten und sichern unseren Abnehmern eine rasche und billige Bedienung zu.

Blieskastel, den 10. Juni 1870.

Joseph & Zull.

Notariat.

[3420¹/₂] Auf der Amtsstube des Unterzeichneten ist die Stelle eines ersten Gehilfen zum sofortigen Eintritt erledigt.

Guny, kgl. Notar in Waldmohr.

Steinbrecher finden gute Accordarbeit in dem Steinbruche von [3426³/₂]

J. C. Ayer in Neunkirchen.

Siebentes mittelrheinisches Musikfest

in Mannheim.

Extra-Fahrten

der

hessischen Ludwigsbahn.

In Folge Ansuchens läßt die hessische Ludwigsbahn während der Abhaltung des siebenten mittelrheinischen Musikfestes in unserer Stadt:

am Sonntag, 3. Juli,
„ Montag, 4. „
„ Dienstag, 5. „

im Anschluß an den Abends um **9** Uhr **45** Minuten von **Ludwigshafen** abgehenden Zug regelmäßig

einen Extrazug von Worms nach Mainz

abgehen, was wir den verehrlichen Festbesuchern auf diesem Wege zur gefälligen Kenntniß bringen. [3429³/₃]

Mannheim, 30. Juni 1870.

Das Central-Comite.

Dünger-Fabrik

in Ludwigshafen am Rhein,

(Goldene Medaille Metz 1868)

von Michel, Lederle & Cie.

Control-Fabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine,

empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität unter billigster Preisnotirung:

Knochenmehle, Superphosphate, Prima Peru-Guano, Kalisalze, Weinberg- und Wiesen-Dünger, Hopfen- und Tabak-Dünger.

Analysen, Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis [3036⁴/₁₀]

Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen.

Nähmaschinen-Niederlage.

[3082²/₃] Einem geehrten Publicum zeige ich ergebenst an, daß ich zu meinem bisherigen **Nähmaschinen-Reparaturgeschäft** eine Niederlage von Nähmaschinen errichtet habe, für Sattler, Schuhmacher, Schneider und Familien, mit Garantie, Unterricht gratis, günstige Zahlungstermine.

Zugleich empfehle ich mich zu Reparaturen von Nähmaschinen jeder Construction unter billigster reeller Bedienung.

Maschinen werden unter Bewilligung einer Abschlagszahlung von 7 kr. per Tag verkauft.

Hochachtungsvoll

Carl Schammeringer, Mechaniker,

Mannheim, B 6 Nro. 1.

Wirthschaft zum Lamm in Winzingen,

(vormals Gulde).

[3345²/₃] **Sonntag, Montag** und **Dienstag** den **3., 4.** und **5.,** sowie den darauffolgenden **Sonntag den 10. Juli,** wird der Unterzeichnete die

Winzinger Kirchweihe und Nachkirchweihe

abhalten, und empfiehlt sich den geehrten Besuchern derselben unter Zusicherung ausgezeichneter Bewirthung bestens. — **Dienstag Abends 8 Uhr Ball.**

Konrad Hammell,

Küferei und Weinhandlung.

F. A. Nowottny in Mannheim,

Q. 3 Nr. 21, [3417³/₃]

empfiehlt sein Lager in **Eisen-, Stahl-** und **Messing-Waaren,** besonders sehr vorzügliche Werkzeuge für Schreiner und Glaser ꝛc., sowie Bau-Artikel, als: **Schlösser, Riegel** und **Bande** aller Art; ferner: **Pumpen** aller Art, **Brücken-** und **Tafelwaagen, Flaschenschränke, eiserne Bettstellen, Dampfkochtöpfe, Wiener Kaffee-Maschinen, Hänge-** und **Tafellampen, Jalousien** und **Holz-Rouleaux u. s. w.**

Grosses Concert.

Sonntag den 10. Juli 1870.

Zum Besten des pfälzischen Lehrer-Waisenstiftes,

ausgeführt von Mitgliedern der Gesang- und Musikvereine von

Frankenthal, Grünstadt, Ludwigshafen und Worms,

zu Grünstadt in der Jacobskirche,

und zwar:

I. Concert.
Anfang Mittags 4 Uhr.
Eintrittspreis 18 kr.

II. Concert.
Anfang Abends 8 Uhr.
Eintrittspreis 24 kr.

[3419] **Die Programme besagen das Nähere.**

[3414] Am 16. Juni wurden folgende Serien der Mailänder Loose gezogen:

Serie Nro. 6999, 2684, 5251, 2741, 8764, dieses diene meinen geehrten Kunden zur Nachricht.

Mannheim. **B. Morgenthau.**

Ein Zimmermädchen,

welches mit der Hausarbeit, sowie mit Nähen und Bügeln vertraut ist, wird zum baldmöglichsten Eintritt in eine kleine Familie auf dem Lande gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden. Wo? sagt die Exp. d. Bl. [2712²/₃]

[8409³/₃] Eine perfecte Köchin mit guten Zeugnissen wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[3293³/₃] Ein tüchtiger **Bordschnitter** findet dauernde Beschäftigung bei **Holzbacher & Etienne** in Kaiserslautern.

[3294²/₃] Mehrere tüchtige

Sandformer

finden dauernde Beschäftigung bei **Carl Schwickert** in Pforzheim.

[3307³/₃] Ein tüchtiger **Buchbinder** findet dauernde Beschäftigung und guten Lohn bei **F. Ch. Riedel** in Grünstadt.

[3313³/₃] Bei Unterzeichnetem kann sogleich ein geübter **Glasergeselle** gegen hohen Lohn dauernde Arbeit haben.

Joh. Braun, Glaser in Zweibrücken.

[3369³/₃] Die **Amtsstube** des Unterschriebenen befindet sich im Hause des Herrn Optiker Schröder dahier, Ludwigsstraße L. Nro. 17.

Nürnberg, 28. Juni 1870.

Reischel, k. Gerichtsvollzieher.

Kaufmännischer Verein.

[3404²/₃] Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Vereinsmitglieder, daß unser neues Vereinslocal Lit. S. 1. Nr. 1 von Freitag den 1. Juli, Abends 7 Uhr an für den Besuch unserer Mitglieder geöffnet ist. — Sparkasse ebenfalls Freitag Abend Sitzung im neuen Locale.

Der Vorstand.

[3371²/₃] Ein vorzügliches **Violoncello,** im Jahre 1834 gebaut, gut ausgespielt, ist um billigen Preis zu kaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[3415³/₃] Für ein gemischtes Waarengeschäft wird ein Lehrling gesucht. Kost und Logis gegen mäßige Vergütung im Hause. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[3427²/₃] 2 solide **Glasergesellen** werden gegen guten Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht bei **D. Schönig,** Glasermeister in Neustadt a/H.

Stelle-Gesuch.

[3368²/₃] Ein junger Mann aus guter Familie, welcher längere Zeit die Stelle als Bedienter bekleidet hat und Gartenarbeit versteht, wünscht eine Stelle als solcher. Das Nähere bei der Exp. d. Bl.

[3314³/₃] Eine schon seit 25 Jahren mit bestem Erfolge betriebene **Bäckerei** wird zu vermiethen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Carl Fleischmann,** Bäckermeister in Lambsheim.

[3289²/₃] Tüchtige **Metalldreher** und **Schraubstockarbeiter** bei hohem Lohn sofort auf dauernde und schöne Arbeit gesucht bei **G. Seybold** in Landau.

[3285²/₃] Ein junger Mann, welcher seither auf verschiedenen Büreaux thätig war, sucht als Schreibgehilfe bis 1. Juli Stelle. Wo? zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zwei tüchtige correcte Setzer

finden gegen Bezahlung von **9 fl.** wöchentlich dauernde Condition.

Offerten unter Chiffre A. G. Nr. 3377 besorgt die Exped. ds. Blts. [3377²/₃]

[3382³/₃] 2 tüchtige **Schlossergesellen** erhalten dauernde Arbeit bei **Karl Gentzlinger,** Schlosser in Neustadt a. H.

Gesucht.

[3339²/₃] Ein braves solides Mädchen, welches nähen und einer Haushaltung vorstehen kann, findet sofort Eintritt. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[3381²/₃] Ein tüchtiger **Buchbinder** findet dauernde Stelle bei **Simon Schäffer** in Grünstadt.

Zwei gute Buchbindergehilfen

werden für die Dauer gesucht. Näheres bei Buchbinder Steingrüber in Ludwigshafen am Rhein. [3425¹/₃]

[3428¹/₃] Im **Kleider-** und **Fleckenreinigen** empfiehlt sich bestens bei schneller und billiger Bedienung

Schulz, Schneidermeister dahier.

Frankfurter Börse

vom 30. Juni 1870.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Fr. Comptant. Papier.	Geld.
3% Frankfurter Bankactien à 500	129½	—
4% Darmstädter „ à 250	325½	322½
3% Oesterr. Nat.-Bankactien .	—	700
5% do. Creditacten Oest. W.	—	278
4% Pfandbr. d. Bayer. Hyp.-Bank	92	91½
3½% Frankf.-Hanauer Eisenb.-A.	—	—
Taunusbahn-Actien à fl. 250 . .	—	343½
Rhein-Nahe-Bahn à Thlr 200 . .	—	—
4½% Bayerische Ostbahn à fl. 200	—	125
4½% Pfälzische Maxbahn à fl. 500	106½	—
4% Ludw.-Bexb. Eisenb. à fl. 500	—	—
4% Pfälz. Nordbahn-Act. à fl. 500	—	87½
4% Hess. Ludwigsbahn à fl. 250 .	—	136½
5% Oesterr.-Frz.-Staatsb. à fr. 500	—	390½
5% Oest.Süd.Lomb.Staatsb. à fr. 500	—	200½
5% Elisabethbahn à fl. 200 Zins ½	—	210½
5% Böhm. Westb.-Act. à fl. 200 6 7	236	236
4½% Rhein-Nahebahn Pr.-Obl. .	90½	—
5% Ludwh.-Bexbach. Pr.-Oblig. .	—	101½
4½% do. do.	95½	—
4% do. do.	—	85½
5% Hess. Ludw.-Pr.Oblg. à Thlr.	90½	—
4½% do. do. do.	[illegible]	—
4½% do. do. i. fl.	—	—
4% do. do. i. Thlr.	—	84½
5% Böhm. Westb. Prior i. S. 6 7	78½	—
5% Elisabethb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	78½
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
5% do. steuerfrei, neue Em.	83½	—

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preuss. Kassenscheine	1	45½-¾
do. Friedrichsd'or	9	58½-59½
Pistolen	9	45-47
Holländische 10-fl.-Stücke	9	54-56
Rand-Ducaten	5	36-38
20 Franken-Stücke	9	28½-29½
Englische Sovereigns	11	55-59
Dollars in Gold	2	27½-28½

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 153. Ludwigshafen, Sonntag 3 Juli 1870.

• Ludwigshafen, 2. Juli.

Unsere Abgeordnetenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung die Specialberathung der Advocatenordnung begonnen und zwar zunächst über die Artikel 2 und 3 des Regierungsentwurfes, welche die Anstellung der Anwälte durch den König stipuliren, weil die Annahme oder Ablehnung dieser beiden Artikel präjudiciell ist für den Artikel 3, der die Vorbedingungen der Zulassung zur Advocatur feststellt. Es sprachen die HH. Föderer, Appellrath Schmidt aus Zweibrücken, Bezirksgerichtsrath Aloys v. Hasenbrädl, Greil und Dr. Völk für, die HH. Dr. Rusland, Appellrath Gürster und Anwalt Louis aus Landau gegen die Freigebung der Anwaltschaft, die drei letztgenannten Redner also für den Regierungsentwurf. Die Kammer nahm jedoch mit überwiegender Mehrheit die volle Freigebung nach dem 2. Artikel des Ausschußvorschlages an und verwarf damit die von der Staatsregierung vorgeschlagene Schaffung zweier Advocatenklassen. Heute setzt sie die Debatte fort. Von den HH. Winderl und 17 Genossen sowie Golsen und 21 Genossen sind weitere Modificationsanträge gestellt, über deren Inhalt aber noch keine Angaben vorliegen. Da der Hr. Justizminister aus der Freigebung der Advocatur keine Cabinetsfrage machen zu wollen erklärt hat, so ist es nun an der Reichsrathskammer, das entscheidende Wort zu sprechen; wahrscheinlich wird dasselbe aber auf die Seite der persönlichen Ansicht oder vielmehr Liebhaberei des Hrn. v. Lutz fallen.

In Betreff der Revision des Vereinsgesetzes hat der Hr. Minister des Innern im IV. Ausschusse der Abgeordnetenkammer erklärt, daß die Regierung für sich keinen Anlaß sehe, das bestehende Gesetz zu ändern. Dasselbe gehe von den liberalsten Grundsätzen aus und werde in der liberalsten Weise gehandhabt; den gemachten Erfahrungen nach sei es vollkommen zweckentsprechend, und die Regierung halte es daher für unräthlich, „schon wieder" daran zu rütteln.

Das Veterinärwesen in Bayern wird neu organisirt, und es sollen zu diesem Zwecke die Gutachten der landwirthschaftlichen Kreiscomite's und einflußreicher Landwirthe eingeholt werden.

Unsere beiden bekannten Freunde vom Speyerer Domcapitel hatten gestern leider wieder einen schrecklichen Anfall ihrer Schimpf-Epilepsie; sollte derselbe — was wir von Herzen wünschen — heute noch vorübergehen, so möchten wir die hochwürdigen Herren bitten, in der nächsten Woche doch den Wortlaut der Reden zu veröffentlichen, welche am verflossenen Sonntag in Oggersheim gehalten worden sind. Namentlich würden wir auf die Auslassungen des Hrn. Pfarrer Weisenburger aus Hambach und auf die des Hrn. Landrichter Horn aus Homburg begierig sein; wir haben nämlich sagen hören, daß der Erstere sich wirklich als ordinärer Possenreißer aufgeführt, und daß der Letztere sich in Anschauungen ergangen habe, welche die „Pfälz. Ztg." in ihrer Eigenschaft als politische Sittenwächterin für den pfälzischen Richterstand zu einer Mentorisirung des Hrn. Horn veranlassen könnte, wenn dieser — wie die „Neust. Ztg." boshaft meint — nicht der patriotischen, sondern der fortschrittlichen Partei angehörte. Die Herren von der „Rheinpfalz" und vom „Pilger" werden im Augenblick ihrer Wiedergenesung begreifen, daß solche On dit mit bloßem Schimpfen auf den „Kurier" nicht widerlegt werden . . . . .

Deutschland.

B. **Aus der Pfalz,** 29. Juni. Die „Rheinpfalz" bringt in Nr. 146 und 148 gegen unsere Artikel in Nr. 138 und 142 d. Bl. zwei Auslassungen, deren Verfasser wahrscheinlich ein bekannter Kanoniker selbst ist. Derselbe weiß sich nicht zu fassen, da unsere Artikel den Domcapiteln das Messer, wie man sich gewöhnlich ausdrückt, an die Kehle gesetzt haben, und er tröstet sich mit der Drohung, daß mit unseren Erörterungen das Volk nur aufgeklärt werde, um, was es heute den „Pfaffen" thut, später den weltlichen Beamten und den reichen „Fortschrittlern" selbst zu thun. Das ist der langen Lamentation kurzer Sinn, und dieses sucht man mit geschichtlichen Ausführungen zu überdecken, wozu sogar eine Schrift des jetzigen Ministerialrathes Huller herhalten muß. Allein das Volk weiß recht gut zu unterscheiden, daß die Domcapitel nicht zum Wesen der Religion und am allerwenigsten zu dem gehören, was dem Volke „heilig" ist. Der famose Apfelbiß! Die Welt wird stehen bleiben, wenn es auch keine Domkapitel mehr giebt. In früheren Zeiten, wo man vielen religiösen und kirchlichen Quark hatte und Unsinn trieb, der heute noch nicht ganz ausgerottet ist, beschenkte man die Domkapitel. Die Jesuiten wissen es ja jetzt noch so einzufädeln, daß sie manches Vermögen erschleichen. Allein, was die frühere Zeit in ihrem abergläubischen Wahne that, genügt der heutigen Aufklärung nicht mehr. Darum hat unsere Zeit das Recht, alle Auswüchse der früheren Zeiten, da sie überflüssig, ja schädlich sind und nur zum Müssiggange dienen, auszutilgen, und nur das wirklich Nothwendige beizubehalten. Wir sagen nochmals, daß die Domkapitel eine überflüssige, kostspielige Einrichtung sind, welche abzuschaffen ist, und an dieser Wahrheit wird die geliebte „Rheinpfalz" nichts deuteln. Unglücklicher, als es geschah, hätte das genannte Blatt die Domkapitel nicht vertheidigen können. Man konnte unsere Artikel nicht widerlegen, und darum beruft man sich auf den Wahn der früheren Zeiten, in welcher Manche, um dem angedrohten Fegfeuer zu entgehen, Alles in den Kasten warfen. Göthe sagt mit Recht:

„Die Kirche hat einen guten Magen,
„Hat ganze Länder aufgefressen.
„Und doch noch nie sich übergessen,"

Mehr über die Auslassungen der „Rheinpfalz" zu sagen, wäre wahrhaftig überflüssig, denn sie dienen mehr zur Erheiterung, als daß man sie einer ernstlichen Würdigung unterstellen sollte.

HC. **München,** 30. Juni. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 43 enthält die kgl. Verordnung über die Gebühren der Advocaten und Rechtspracticanten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. Das Justizministerium hat umfassende Vorschriften erlassen zum Vollzug des Gesetzes, einige provisorischen Bestimmungen über die Tax- und Stempelgebühren in bürgerlichen Rechtssachen betr.

? Stuttgart, 30. Juni. Der schweizerische Gesandte beim Norddeutschen Bund und den süddeutschen Staaten, Oberst Hammer, befand sich gestern und heute hier, um mit unserer Regierung wegen der Betheiligung Württembergs an der Unterstützung der Gotthardbahn zu unterhandeln. Welche Aufnahme derselbe bei unserem Minister des Aeußeren gefunden haben wird, läßt sich aus einer offenbar officiösen Correspondenz der „Allg. Ztg." aus Stuttgart, 26. Juni, entnehmen, welche sagt: „Da Württemberg seinen Standpunkt in dieser Frage schon im Berner Protokolle deutlich niedergelegt hat, so hängt es hauptsächlich von Baden ab, ob Württemberg sich bei dieser Subventionirung betheilige." Sie sehen wie hier das Bestreben hervortritt, auf Baden alle Verantwortlichkeit zu wälzen, sich selbst aber rein zu waschen. Gegenüber diesem schon in meinem letzten Briefe gekennzeichneten Verfahren sei denn einmal deutlich und unumwunden herausgesagt, daß man von hier aus die richtige Sachlage geflissentlich entstellt. Baden hat sich unterm 5. Dec. 1869 in der Gotthardangelegenheit officiell an unsere Regierung gewandt, eine officielle Antwort darauf ist aber bis heute noch nicht erfolgt, wenn auch, was die angeregte Correspondenz der „Allg. Ztg." hervorhebt, zwischen den Verkehrsministern beider Staaten einige Correspondenzen darüber gepflogen worden sein mögen.

Nicht an Baden also ist es, entgegenzukommen, — das ist längst geschehen — sondern an Württemberg, die badische officielle Mittheilung vom 5. Juli 1869 zu beantworten und damit Stellung zu der Frage zu nehmen. Scheut sich Frhr. v. Varnbüler so sehr vor letzterem?

Frankreich.

○ **Paris,** 30. Juni. Die Kammer hat gestern eine curiose Sitzung gehalten. Man debattirte über das Gesetz, welches die Diäten der künftigen Senatoren von 30,000 auf 15,000 Frcs. herabsetzen soll. Von Anfang an hat der Entwurf wenig Anhänger gefunden; auch vertheidigte ihn gestern keiner der Minister. Die Commission der Kammer hatte ihn dahin geändert, daß die künftigen Senatoren dieselben Diäten wie die Abgeordneten beziehen sollen; dann lag ein Antrag Matthieus vor, wornach die Senatoren auch in Zukunft ihre 30,000 Frcs. behalten würden, aber auf jede andere Einnahme aus dem Budget verzichten müßten. Dieses Amendement kam zur Abstimmung und wurde angenommen; Regierungs- und Commissionsentwurf schienen beseitigt und Matthieus Antrag als Gesetz genehmigt. Aber obgleich der Entwurf nur aus Einem Artikel besteht, wurde die übliche Gesammtabstimmung, d. h. die nochmalige Abstimmung über jenen Antrag vorgenommen. Der Majorität war inzwischen eingefallen, daß derselbe die Anhäufung mehrerer Gehalte untersagt und — sie verwarf ihn als Gesammtentwurf mit 157 gegen 22 Stimmen. Die Linke hatte sich bei der Abstimmung nicht betheiligt. — In den nächsten Tagen wird die Liste der neuen Senatoren im amtlichen Blatte erscheinen; es sind ihrer 32. Es sind 12 Vacanzen zu erledigen; die 20 anderen Ernennungen bilden einen neuen Schub.

Die HH. Daru, Julius Favre und Ferry wollen die Regierung über die römische Frage interpelliren.

Bayerischer Landtag.

§§ **München,** 30. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer interpellirte zunächst der Pfarrer Mahr das Cultusministerium wegen angeblicher Ungleichheit des Verfahrens bei der Abhaltung von Missionen durch Priester der Gesellschaft Jesu, die von Ministerialerlaubniß und dem Einspruch einer einzelnen Kirchengemeinde abhängig gemacht seien, und bei der Abhaltung religiöser Vorträge durch Mitglieder der freireligiösen Gemeinden, denen keinerlei Hindernisse gemacht würden, obgleich jene das religiöse Bewußtsein belebten und zur Erfüllung der Pflichten gegen Gott, König und Vaterland aneiferten, während diese die Fundamente der staatlichen Ordnung zerstörten und dem religiösen Gefühle des Volks widersprächen. Um die dadurch entstandenen Zweifel in der Unpartheilichkeit der Verwaltungsorgane zu beruhigen, ob es alle die freie Bewegung nutzlos hemmenden Bestimmungen unter alleiniger Aufrechthaltung des Vereinsgesetzes beseitigen und Missionen, die von der Kirchengemeinde in Uebereinstimmung mit ihren kirchlichen Oberen verlangt würden, ferner kein Hinderniß in den Weg legen wolle. — Minister v. Lutz hält auf so schwere Vorwürfe wegen Partheilichkeit, die, wenn sie begründet wären, mit Recht eine Beunruhigung hervorrufen müßten, die die Regierung fern halten müsse, eine eingehende Antwort für nöthig, zu deren Vorbereitung ihm aber gegenwärtig die Zeit fehle, da diese durch die Advocatenordnung und das Budget in Anspruch genommen sei, und bittet deshalb hinsichtlich der Festsetzung der Zeit für diese Antwort, das Haus um Nachsicht.

In Fortsetzung der allgemeinen Discussion über die Advocatenordnung verwahrt sich Advocat Winderl, daß er im eigenen Interesse spreche, will vom alten Verfahren, das, weil nicht ordentlich fortgebildet, unhaltbar geworden, mit Dank scheiden, das neue hoffnungsvoll begrüßen. Im früheren, wo nur so viele Advocaten als nothwendig, angestellt wurden, seien nicht die Advocaten, weil von der kgl. Ernennung abhängig, frei gewesen, wohl aber die Advocatur, weil auf das ganze Land ausgedehnt. Im neuen Verfahren seien die Advocaten frei, aber die Advocatur gebunden, weil jene nur thätig sein dürften am Orte ihres Sitzes. Welche Aenderungen der neue Proceß der Advocatur bringen werde, sei noch Wenigen klar: das Princip der Localisation be-

schneide ihnen die Flügel, binde sie an die Scholle, sie seien zum Theil nur für die Untergerichte da, könnten nicht mehr mit fremden Kräften arbeiten, keine Reichthümer mehr sammeln in Folge der neuen Proceßordnung. Die Bahn werde nicht freier, wie Wülfert gemeint, sondern beschränkter. An manchen Gerichten werde nicht die nöthige Zahl sich finden, der Wohlstand der Advocaten, der im Interesse des Volks sei, sinken, zu eigennützigem Treiben führen und das Publicum darunter leiden. Man werde sich bei ungenügendem Einkommen auf andere Geschäfte werfen, die mit der Ehrenhaftigkeit und Würde des Standes unvereinbar, und die Auswürflinge, von denen Wülfert gesprochen, würden sich mehren, denn die Freigabe werde ein Proletariat schaffen, während die Ernennung keine Schuld am Vorkommen solcher Auswürflinge getragen habe. Wolle man die Freigabe der Advocatur mit der Gewerbefreiheit vergleichen, so dürfe man sie nicht, wie der neue Proceß thue, an einen Ort binden. Was die Gutachten der Gerichtshöfe betreffe, so habe der höchste Gerichtshof sie nicht begutachtet, maßgebend sei aber nur die Pfalz, wo das bei uns neue Verfahren seit einem halben Jahrhundert bestehe und die Erfahrung das Volk, die Richter, die Anwälte selbst zufrieden gemacht hätten mit dem Ernennungsrechte. Daran solle man nichts ändern. Der Justizminister habe zugestanden, daß der neue Proceß an sich ein Experiment sei, um so weniger solle man daran ein zweites durch Freigabe der Advocatur knüpfen, sondern damit wenigstens zuwarten. (Die Unruhe und Unaufmerksamkeit des Hauses macht bei lebhafter Unterhaltung der Mitglieder unter sich die ohnehin schwache Stimme des Redners unverständlich). Er findet einen Widerspruch zwischen der Freigabe für die eine Advocatenclasse, und der Beibehaltung der Ernennung für die andere und bittet beides abzulehnen.

Appelrath **G r a b n e r** setzt voraus, daß ein maßvoll vorgehender Gesetzgeber Altes nur beseitigen werde, wenn es unhaltbar und schädlich, und dann nur durch Neues, das besser und vorzüglicher ist. Beide Voraussetzungen seien bezüglich des Ernennungsrechtes nicht gegeben. Es habe von je bestanden, habe das Bedürfniß befriedigt, die Kräfte passend ausgewählt. Die herrschenden Mißstände seien nicht Folge der Ernennung, sondern der bisherigen Gesetzgebung und persönlichen Eigenschaften; jene sei beseitigt, diese würde sich um so mehr geltend machen, je mehr Advocaten auftreten. Auf den Ruf nach Freigabe in der Literatur, der Presse, in Adressen sei kein Werth zu legen. Schon habe durch Besetzung erledigter Stellen die Agitation für die Freigabe nachgelassen, die getheilten Stimmen in der Literatur zeigen, wie zweifelhaft die Sache sei. Wo die Advocatur freigegeben sei, beständen andere Verhältnisse, aber auch Klagen. Für die Advocatur sei die freie Bewegung nicht wie für die Gewerbe geeignet, der Vergleich zwischen Beiden nur in so weit richtig, daß Beiden der goldene Boden dadurch ausgeschlagen werde. Redner sieht sich vergebens nach Vortheilen um, desto lebhafter drängen sich ihm die Nachtheile auf: Zudrang in die großen Städte, Mangel an Beschäftigung in Folge übermäßiger Concurrenz, dagegen Benachtheiligung der Landbezirke und ungenügende Besetzung der kleinen Bezirksgerichte, wogegen nur durch Ernennung zu helfen sei. In anderen Ländern, wo Oeffentlichkeit und Mündlichkeit bestehe, sei die Advocatur auch nicht frei und man sei mit dem Ernennungsrechte der Regierung zufrieden, das man festhalten und die Freigabe einer späteren Zeit vorbehalten solle.

Advocat **W i e s n e r** erblickt die Grundzüge des Entwurfes in der Autonomie der Anwaltschaft, wodurch die Auswürflinge beseitigt würden; in den beiden Klassen von Advocaten, die bereits durch das Proceßgesetz gegeben seien, und in der Freigabe der anderen Klasse. Also frage sichs, ob nur diese eine, wie der Entwurf, ob alle beide, wie der Ausschuß wolle, oder ob gar keine freizugeben sei. Er sei für das erste, da er in der eigentlichen Advocatie nur einen Uebergang zur Anwaltschaft sieht, deren Freigabe nur ideale Vortheile, aber sehr reale Nachtheile bringe, deren Nachweis die Vorredner bereits gebracht hätten. Es sei zu fürchten, daß der wenig beschäftigte Anwalt, mehr auf seine Subsistenz als auf die Vortheile seiner Clienten bedacht, seine Pflicht, diese vor zweifelhaften Processen zu warnen, versäume. Der bisherige Mißstand, daß vielbeschäftigte Advocaten die Interessen ihrer Clienten und deren ihnen geschenktes Vertrauen durch Uebertragung an ihre Concipienten getäuscht hätten, sei durch den neuen Proceß beseitigt, das viele Reisen durch die Localisirung. Die Klage über Beschränkung der freien Wahl sei nicht gegen die Ernennung, sondern gegen die Localisirung gerichtet. Die Verweigerung der Anstellung von Mißliebigen sei in Ausnahmsfällen allerdings früher vorgekommen, durch spätere Minister aber meist gut gemacht und durch Entwickelung des constitutionellen Lebens unmöglich geworden. Die Mißstände der Anstellung seien daher theils beseitigt, theils zweifelhaft, während die Nachtheile der Freigabe sicher seien, weshalb er sich gegen dieselbe erklären müsse.

Advocat Dr. **S c h ü t t i n g e r** weist auf die frühere Behandlung der Frage und den Beschluß der damaligen Kammer hin, um Vorlage einer Advocatenordnung im Sinne der Freigabe zu bitten, welcher von den Reichsräthen aus guten Gründen abgelehnt worden sei. Referent und Ausschuß seien für die Freigabe, und dies nöthige ihn, seine Gründe gegen die ideale Anschauung des Referenten anzugeben, unter Verwahrung, daß er pro domo sua spreche. Seien es doch nicht nur Advocaten, die sich dagegen ausgesprochen, wie die Kammer im Großherzogthum Hessen, die Gutachten des obersten Gerichtshofes, vor allem an der Hand der Erfahrung die der pfälzischen Richtercollegien zeigten, die sich, vertraut mit Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, d a g e g e n, während die diesseitigen, diesen Institutionen bisher fern stehenden, d a f ü r erklärt hätten. Er halte sich an das Gutachten des Reichsrathes v. Haubenschmidt, der die Freigabe nicht für ein Bedürfniß und für nicht zweckmäßig halte. Wenn 37 Gemeinden, Ingolstadt voran, um Freigabe der Advocatur gebeten hätten, so hätten sie es gethan, weil auch kleine Orte das Bedürfniß der Rechtsvertretung hätten, die Bitte sei aber eben so sehr gegen die Localisirung gerichtet gewesen. Die Freigabe werde aber bewirken, daß die kleinen Orte keine Advocaten haben würden. Redner verwahrt die Advocatur gegen den Vergleich mit den Gewerben. Was der Advocat producire, sei nicht Waare; was er dafür erhalte, nicht Kaufpreis, sondern Ehrensold. Wenn dorten die Concurrenz Lebensluft sei, hier sei sie Hemmniß. Der Advocat sei die Handhabe der Rechtspflege, und sei nur frei durch gebührende sichere Stellung, die durch die Freigabe gefährdet werde. Der schwarze Rock des Advocaten sei so viel werth, als der gestickte Kragen des Beamten; hätten sie gewollt, so könnten sie dies auch sein. Nur sichere materielle Stellung des Advocaten verbürge prompte Rechtspflege; Nahrungssorgen verrückten die Grenze der Ehrenhaftigkeit. Die Freigabe aber schaffe solche und aus Liebe und Anhänglichkeit für seinen Stand sei er dagegen, obwohl er sie persönlich nicht zu fürchten habe. Sie sei nicht möglich in Verbindung mit der Localisation, habe der Juristentag erklärt. Die Mißbräuche, die man der bisherigen Advocatur vorwerfe, seien im Schlendrian des alten Processes begründet, und fielen auf die Individuen, nicht auf den Stand. Als Advocat und als Volksvertreter sei er gegen ein Experiment, das eine Schädigung der Rechtspflege mit sich bringe. Die Advocatur sei kein Privaterwerb, nicht Selbstzweck, sondern Nebenzweck der Gerichte. Der Vergleich mit der ärztlichen Praxis hinke. Dem Kranken werde kein Arzt von der Staatsgewalt octroyirt, aber der Partei ein Advocat durch den Anwaltszwang. So schwer der Kampf gegen den Strom der Zeit sei, müsse er nicht aus Standesinteresse, sondern grundsätzlich davor warnen, sich in den Strudel des Experimentes zu stürzen.

Der Referent Dr. **K u r z** berichtigt, daß der oberste Gerichtshof sich mit 4 gegen 3 Stimmen im Princip für die Freigabe der Advocatur erklärt habe, nicht aber in Verbindung mit der Localisirung.

Advocat Dr. **F r a n k e n b u r g e r** ist erstaunt, nur Stimmen gegen die Freigabe aus der Gegenpartei zu vernehmen, nachdem die Presse derselben, die „Augsb. Postztg." an der Spitze, wenigstens kurz vor den Wahlen lebhaft dafür eingetreten sei und dem Volke die Durchführung derselben versprochen habe. Er für seine Person war von je für die Freigabe und seine langjährige Erfahrung habe ihm gezeigt, daß sie wenn nicht Bedürfniß, doch von wohlthätiger Wirkung sei. Die Mißstände der bisherigen Advocatur seien eine wenn nicht nothwendige, doch natürliche Folge der bisherigen Proceßgesetzgebung und hätten eben so bei den Gerichten bestanden. Die Anwendung unrechtmäßiger Rechtsmittel habe mit der Freigabe nichts zu thun; aber nie sei durch Fristgesuche und Proceßverlängerung so viel Zeit versäumt worden, wie durch das jahrelange Liegen der Acten bei den Obergerichten. Ebenso hätte die Concipientenwirthschaft bei den Advocaten ihr Analogon in der Prakticanten- und Accessistenwirthschaft bei den Gerichten. Doch liege darin nicht die Forderung der Freigabe. Wenn die Advocaten im diesseitigen Bayern in geringerer Achtung standen, so sei der Grund hievon, weil sie nicht organisirt waren, weil sie in ihren Organisationsbestrebungen von oben nicht unterstützt wurden, weil die Justizverwaltung und die Obergerichte Alles thaten, was die Achtung vor dem Advocatenstande untergraben konnte. Auf die Berechtigung, nicht auf den Grund der Forderung der Freigabe komme es an; ob die Presse — wiewohl deren Unterstützung nicht zu unterschätzen sei — sie unterstütze, ob die Advocatur Gewerbe sei oder nicht, ob die Advocaten von der Freigabe Vortheil oder Nachtheil hätten, sei Alles gleichgiltig; es frage sich nur, ob sie mit dem Interesse der Rechtspflege vereinbar sei. Die Zeit fordere einmal die Beseitigung von Privilegien. Aber klar müsse man sein, was unter Freigabe zu verstehen sei. Man wolle nicht eine schrankenlose, die nirgends bestehe, sondern nur Beseitigung der Ernennung, der Anstellung, unter Aufrechthaltung aller Vorbedingungen, wie früher, nur solle man nicht mehr auf Gnade warten müssen. Man habe auch kein absolutes Hinderniß behauptet, sondern nur ein Ueberwiegen der Gründe gegen über die Gründe für dieselbe. Maßgebend sei nur das Interesse der Rechtsuchenden. Nun liege der Anwaltszwang im Processe; wer aber der Ansicht sei, vor dem Einzelrichter, im Strafrecht, in Handelssachen brauche man keinen Advocaten, wie es thatsächlich bei uns der Fall ist, obgleich es sich um Leben, Freiheit und Vermögen handeln kann, der könne den Anwaltszwang nicht mehr für nothwendig halten, und müsse somit für Freigabe sein. Man berufe sich auf die Pfalz, wo man sich unter geschlossener Advocatur wohlbefindet; damit sei aber nicht bewiesen, daß man sich nicht auch unter freier Advocatur dort wohlbefinden werde. Dagegen wollten wir nicht, wobei man dort sich auch wohlbefunden habe, die Staatsanwaltschaft im Civilproceß und die Localisirung. Aber in Baden, das größer sei als die Pfalz, bestehe auch Oeffentlichkeit und Mündlichkeit bei freier Advocatur. In Württemberg lege die Regierung eben einen Entwurf vor, der viel weiter gehe als der unserige. In Oesterreich bestehe die Freigabe, im Norddeutschen Bunde stehe sie in sichere Aussicht. Bei der Todesstrafe habe der Justizminister das Vorgehen der großen Staaten gefordert, warum wolle er hier nicht folgen? Das Alles seien allgemeine, noch wichtiger seien die speciellen Gründe. Das erste Erforderniß für den Advocaten, der den Gerichten, dem Staate selbst opponiren und den Einzelnen dagegen in Schutz nehmen müsse, sei die Unabhängigkeit, eine noch höhere als die des Richters. Diese vertrage sich aber nicht mit dem „schäbigen Fracke" des Petenten im Vorzimmer des Ministers. Früher konnte man sich nicht nur in politischen, sondern selbst in Rechtsangelegenheiten es nicht wagen, sich offen auszusprechen, ohne auf die Hoffnung, Advocat werden zu können, zu verzichten. Die Gewohnheit des Beugens, sei sie einmal da, verlernen sich aber nicht mehr, und vor solcher Gefahr solle man den Mann bewahren. Es habe jedenfalls auch die Freigabe ihre Mißstände; daß aber die Staatsregierung nicht im Stande sei, das Bedürfniß, das selbst an demselben Orte ein nach Jahren wechselndes sei, zu beurtheilen, darin seien die Gerichte einstimmig; nur die Freigabe könne es befriedigen. Wenn ein Concipient aus Altbayern in Franken angestellt werde und dort nicht reüssire, so sei nicht die Unfähigkeit Schuld, sondern weil er nicht an seinem Platze sei wegen der Verschiedenheit der Particularrechte. So werde durch die Anstellung das Interesse der Rechtsuchenden geschädigt, durch die Freigabe geschützt. In großen Städten gebe es Advocaten mit vielen, und solche ohne Concipienten. Letztere würden bei Freigabe sich einen anderen Platz suchen, ohne im Vorzimmer des Ministers petitioniren zu müssen. Und der Jurist werde in Beurtheilung der Orte, wo er reüssiren könne, doch nicht ungeschickter sein als der Schneidergeselle. Die Unabhängigkeit, die nur durch Nichtanstellung gesichert werde, sei der wichtigste Grund für die Freigabe, deren Gefahren unter dem neuen Proceß durch die Controle der Oeffentlichkeit und durch die Selbstdisciplin wegfielen. Wo aber der Nahrungsstand durch die Anstellung erwiesen sei, da würden auch ohne Anstellung Advocaten hingehen. In der Aeußerung des Justizministers: „Die Zeiten seien hoffentlich vorüber, wo ein Advocat dem eintretenden Juden oder Wucherer entgegenspringt, um ihn freundlich zu stimmen," hofft Redner, nicht eine confessionelle Mißachtung einer Religionsgesellschaft finden zu müssen, der er selbst angehöre, wie sie sich zwar für gewisse Münchner Blätter eigne, nicht aber für dieses Haus. Redner ermahnt, in einer Frage, die nur im Interesse der Rechtspflege zu lösen sei, nicht zurückzustehen hinter Oesterreich und dem Norddeutschen Bunde. Was das andere Haus, das sich dem, was anderwärts geschehe, nicht verschließen werde, beschließe, sei für dieses nicht maßgebend, welches das zu thun habe, was man mit Recht von ihm verlangen könne.

(Schluß folgt.)

Telegramme.

** **Paris,** 1. Juli. In der gestrigen **K a m m e r s i t z u n g** wurde das **R e c r u t i r u n g s g e s e t z** berathen, das für das nächste Jahr die Einberufung von 90,000 statt von 100,000 Mann anordnet. **L a t o u r** sprach gegen die Verminderung, indem er auf die neue Lage der Dinge in Deutschland hinwies und damit schloß, daß Frankreich auf die Ausführung des Prager Friedensvertrages dringen müsse. **G a r n i e r - P a g è s** spricht gegen das Milizsystem und, von Cassagnac mit dem Rufe: „Nehmen wir den Rhein, und wir werden bald eine Verminderung von 200,000 Mann haben," unterbrochen, spricht er sich gegen jede Eroberungstendenz aus und will, daß man Deutschland (besonders Bayern und Oesterreich) die Bruderhand reiche, dann werde ihm Bismarck seinen „preußisch-militärischen Despotismus" (!) nicht auferlegen können. Kriegs-

minister Leboeuf: Frankreich hat eine andere Rolle zu spielen, wie die Schweiz. Frankreich kann nicht lediglich eine Macht auf der Defensivstellung sein, es muß nöthigenfalls auch die Offensive ergreifen können. Der Minister erklärt sich gegen die zweijährige Dienstzeit, es bedürfe vier bis fünf Jahre activen Dienstes, um gute Soldaten zu bilden. Der Minister ist auf eine Verminderung von 10,000 Mann eingegangen, als eine Aufforderung zur Entwaffnung, aber diese Aufforderung ist im Auslande nicht befolgt worden und das preußische Contingent ist in Wirklichkeit auf 95,500 Mann geblieben. Die Aufforderung bleibt, aber man kann sie nicht stärker machen, bevor sie nicht ein ernstliches und wirkliches Entgegenkommen gefunden hat. Thiers ist für den Frieden; aber er will nicht, daß man einem bewaffneten Europa gegenüber entwaffne, denn gerade weil Frankreich stark ist, blieb der Friede erhalten. Preußen „verfügt" (!) über 40 Millionen Deutsche; es wird auf seine Verträge mit Süddeutschland nicht verzichten und nicht entwaffnen. Bismarck beabsichtigt keinen Krieg; aber wenn der Gedanke dazu ihm käme, so muß Frankreich stark sein. Jules Favre fragt nach dem Grund der steten Befürchtungen und verlangt die Bekanntmachung der letzten diplomatischen Documente. Ollivier entgegnet, daß die Regierung keinerlei Besorgnisse hegt. Zu keiner Zeit ist die Aufrechthaltung des Friedens ihr gesicherter erschienen. Wohin sie auch ihre Blicke wendet, sieht sie keine aufregende Frage, aber alle Cabinette begreifen, daß die Achtung vor Verträgen eine Pflicht Aller ist. Es giebt vorzüglich zwei Verträge, an welchen der europäische Friede in besonderem Maße geknüpft ist; es sind dies der Vertrag von 1856, welcher den Frieden im Orient sichert, und der Prager Vertrag, welcher den Frieden in Deutschland sichert. Es steht heute in der europäischen Diplomatie fest, daß alle beide respectirt werden. Hätte die Regierung die mindeste Besorgniß, so würde sie in diesem Jahre nicht die Verminderung des Contingents um 10,000 Mann beantragt, sondern sie ganz bestimmt aufgefordert haben, sich ihrer Besorgniß anzuschließen und die Stärke unserer Armee zu erhöhen. Man fragt dann, was habt ihr gethan, um den Frieden zu sichern? Viel. Zuerst haben wir eine gute Haltung bewahrt; in unserem Verkehr mit den fremden Vertretern haben wir uns versöhnlich und fest gezeigt, so daß alle Welt verstanden hat, der Friede würde für uns niemals weder in Nachgiebigkeit oder Selbstverleugnung bestehen, überzeugt, daß die richtige Weise, den Frieden herzustellen und zu sichern, darin besteht, die Freiheit zu entwickeln. Wir haben nicht die Freiheit in Frankreich begründet; das zu sagen, wäre eine Ungerechtigkeit gegen unsere Vorgänger, die das Werk 1860 begonnen haben. Wir haben sie entwickelt und endgiltig festgestellt; wir haben noch mehr und Besseres gethan als die Freiheit entwickeln, wir haben das Einverständniß zwischen der Nation und ihrem Souverain für alle Welt augenscheinlich gemacht. Weil Sie von dem preußischen Sadowa reden, will ich Ihnen sagen, wir haben das französische Sadowa gemacht, das Plebiscit. (Widerspruch.) Am Tage, nachdem das Volk Napoleon aufs Neue zugestimmt hat, schreiben uns alle unsere Agenten, daß fernerhin alle Unterhandlungen der französischen Regierung leicht sein würden. Das ist meine Antwort auf die zweite Frage. (Große Bewegung und Lärm; man verlangt die diplomatischen Noten.) Ollivier erklärt, daß seine Vergleichung mit Sadowa sagen wolle, Frankreich sei nach dem Plebiscit so stark geworden wie Preußen nach Sadowa. Es seien keine Documente vorzulegen, Frankreich habe keine ernste Angelegenheit mit Ausnahme von Rom, worüber die Documente nach dem Concile vorgelegt werden sollen. Jules Favre erwidert, aber die Majorität unterbricht ihn und verlangt Schluß. Jules Favre verläßt die Tribune. (Großer Tumult.) Der Präsident will über den Schluß abstimmen lassen, aber man verlangt ein Scrutinium mit Namensaufruf. Darauf verläßt die Majorität den Saal, ohne daß abgestimmt wird. Die Sitzung wird um 7½ Uhr unter großer Aufregung geschlossen.

.*. **Washington,** 30. Juni. (Kabelnachricht.) Das Repräsentantenhaus nahm die Bill an, welche den steuerfreien Durchgang von Waaren von der Seeküste nach den Inlandstädten unter amtlichem Verschlusse gestattet. Der Senat verwarf den Vertrag Betreffs der Einverleibung S. Domingos mit 48 gegen 28 Stimmen.

Pfälzische Angelegenheiten.

274) Man schreibt uns: Das Gebot der christlichen Liebe und Versöhnung muß nicht Grundsatz des Hrn. Pfarrer B. von Maudach sein, denn sonst könnte derselbe in einer Grabrede die Nächststehenden nicht auf eine solche Weise kränken, wie er es gethan. Einem Verstorbenen am Grabe noch zu sagen, er habe sein Vermögen benützt, um die Freuden des Lebens in Uebermaß zu genießen, und sich dadurch ein frühes Grab bereitet, grenzt fast an's Unglaubliche. Möchte Herr B. an Johannes 8, 7 sich öfters erinnern.

275) Aus Anlaß des Futtermangels hat die Kreisregierung der „Pfälz. Ztg." zufolge verfügt, daß das Weiden des Viehes und das Grasen in den Wäldern gestattet werde.

276) Gelegentlich der Industrieausstellung in Kaiserslautern — schreibt ein pfälzischer Correspondent der „Elberf. Ztg." — wird daselbst auch am 3., 4. und 5. September ein großes Musikfest stattfinden, welches von doppelter Bedeutung ist. Erstens werden dabei als Solisten Kunstgrößen ersten Ranges mitwirken, wir nennen darunter Frau Peschka-Leutner von Leipzig, die Hofopernsängerin Frl. Stehle von München, Hrn. Hofopernsänger Vogel (Tenor) von München ꝛc.; zweitens wird der Haupttag dem 100jährigen Geburtsfeste Beethovens geweiht sein und an demselben nur Compositionen des großen Meisters zur Aufführung kommen (die A-dur-Symphonie, Egmont-Ouverture, die Chorphantasie, Adelaide, auch die Pastoral-Symphonie ist in Aussicht genommen). Am ersten Tage kommt Haydn's Schöpfung zur Aufführung.

Wien, 1. Juli. Bei der heutigen Ziehung der Creditloose gewann Serie 963 Nr. 55 den Haupttreffer von 200,000 fl., Serie 3861 Nr. 13 40,000 fl., Serie 3064 Nr. 45 20,000 fl., Serie 3759 Nr. 66 und Serie 713 Nr. 100 je 5000 fl. Es wurden ferner gezogen: Serie 327, 461, 995, 1473, 1619, 1825, 2389, 2458, 2508, 3628, 3741.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 1. Juli. (Schlußcourse.)

Berb. Eisenb.-Actien	166	Neueste Loose v. 1864	65
Main-Ludwigshafen	136 1/4	Papierrente	50 1/2
Oesterr.-franz. St.-Act.	212	Silberrente	58 1/4
Nahebahn-Actien	—	1882er Amerikaner	96 7/8
Eliesenbahn	—	Darmst. Bank-Actien	130
3 1/2 % Prämien-Anl.	116	Meininger Bank-Actien	119 1/4
4% fl. 250 Loose v. 1854	—	Oesterr. Credit-Actien	148 3/4
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	—	4% bayer. Präm.-Anl.	107 1/4
Loose von 1860	81	4% bad. Präm.-Anl.	106 3/4

Frankfurt a. M., 1. Juli. (Effectensocietät.)
Creditactien 261 1/4, 60 1/2, 1/4, 260. Staatsbahn 372 3/4, 373, 372 1/4, 1/2, 1/4. Americaner 96 1/4, 3/16. Lombarden 200 3/4, 1/2, 3/4, 1/2, 3/4. Galizier 244 3/4, 246 1/4, 245 1/4. Spanier 30 3/16, 1/4. Elisabethbahn 214, 1/4, 214. Matt.

Wien, 1. Juli. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug.	60 20	1860r Loose	96 20
Silberrente, Jan.-Juli	69 10	1864r Loose	116 —
Bank-Actien	729 —	fl. 100 Esj.-Bart.-Loose	160 —
Credit-Actien	265 50	Oesterr.-franz. Staatsb.	374 —
fl. 250 Loose v. 1839	237 50	Elisabethb. (westlich)	216 —
4% fl. 250 Loose v. 1854	90 50	Böhm. Westb.-Actien	240 —

Wien, 1. Juli. (Schlußcourse.) Creditactien 261. 90. 1860r Loose 96. 10. 1864r Loose 116. —. Lombarden 201. 50. Staatsbahn 379. —. Papierrente 60. 20. Napoleon d. 9. 60 1/2. Galizier 249. —. Frankobank 116. —. Anglobank 274. —. Matt.

Hamburg, 1. Juli. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien	220 1/4	Staatsbahn-Actien	784
1860r Loose	80 3/4	6% Amerik. v. 1882	90 1/4
Silberrente	57 1/4		

Amsterdam, 1. Juli. (Schlußcourse.)

6% Amerik. v. 1882	95 1/8	Silberrente, Jan.-Juli	56 3/4
Papierrente, Mai-Nov.	49	April-Oct.	56
„ Febr.-Aug.	—	Oest. fl. 100 Loose v. 1864	114

Paris, 1. Juli. (Schlußcourse.)

4 1/2 % Rente	103 90	Credit-mobilier	232 50
3 %	72 75	Creditactien v. Pereire	470 —
1882r Amerikaner	102 1/4	Oestr.-franz. Stb.-Act.	881 25

New-York, 30. Juni. (Schlußcourse.)

Gold	111 1/8	Baumwolle	20 1/2
Wechsel v. Lond. (i. G.)	109 1/4	Mehl	5 75
6% 1882r U. St. Bonds	112	Petroleum (Philadel.)	27 1/4

Berlin, 1. Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 50 1/2, per Septbr.-Octbr. 52 1/4. Oel per Juli 13 1/2, per Septbr.-Octbr. 13 1/4. Spiritus per Juli 16 1/4, per October 17 1/2.

Köln, 1. Juli. (Schlußbericht.) Weizen flau schließend, effectiv hiesiger 8 1/2 Thlr., per Juli 7 Thlr. 5 Sgr., per Nov. 7 Thlr. 12 1/2 Sgr. Roggen flau, effectiv hiesiger 6 Thlr. 7 1/2 Sgr., per Juli 5 Thlr. 12 Sgr., per November 5 Thlr. 19 Sgr. Rüböl still, effectiv hiesiges —, per Juli 16 Thlr., per October 14 7/10 Thlr. Leinöl, 12 1/2 Thlr.

Hamburg, 1. Juli. Weizen per Juli August 5400 Pfd. netto 150 Br., 149 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 2000 Pfd. 151 Br., 150 G. (MB.) Roggen per Juli-August 2000 Pfd. netto 109 Br., 108 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept. October 110 Br., 109 G. (MB.) Rüböl loco 30 1/4, per Octbr. 27 1/2. Spiritus loco 21 1/2, per Juli-August 21 1/2. Kaffee fest.

Paris, 1. Juli. Rüböl per Juli 117. 75., per Sept.-Decbr. 111. —. Mehl per Juli 78. 50, per August 70. 50, per Sept.-Decbr. 67. 50. Zucker 30. —.

Amsterdam, 1. Juli. Weizen ruhig. Roggen loco flau, per Juli 195, per October 204. Rüböl per Herbst 42 3/4.

Kusel, 1. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Korn 5 fl. 12 kr.; Spelz 5 fl. — kr.; Haber 5 fl. 5 kr.; Kartoffeln 2 fl. 20 kr. 6 Pfd. Kornbrod 25 kr.

s **Mannheim,** 30. Juni. Die laufende Woche eröffnete im Getreidegeschäfte mit ruhiger Haltung und heute ist die Stimmung noch mehr gedrückt, wozu die in den letzten Tagen von ausländischen Hauptmärkten eingelaufenen Berichte, welche einen wesentlichen Preisrückgang melden, merkbar beitragen. Immerhin blieb die Kauflust gut und der Absatz befriedigend. Von dem in England gekauften russischen Weizen sind bereits bedeutende Sendungen hier eingetroffen, andere befinden sich unterwegs oder werden an Zwischenplätzen ausgeladen, wohin sie abgesetzt werden. Hiesiger Weizen fand an heutiger Börse keine Beachtung, wurde auch nicht notirt. Dagegen kamen 200 Sack „englischer" Weizen unter den Hammer, für welche nur 27 Frcs. per 2 Ctr. erzielt wurden. Officiell verzeichnet werden per 200 Pfd.: Weizen ungarischer 15 fl., fränkischer 14 fl. 30 kr., norddeutscher 14 fl. 30 kr. bis 14 fl. 45 kr. Roggen 10 fl. 30 kr. Gerste hiesige 11 fl., pfälzer 11 fl. 30 kr. Kernen 14 fl. 30 kr. Hafer 10 fl. 20 kr. bis 10 fl. 30 kr. Per Centner: Weizenmehl Nr. 0 12 fl. bis 13 fl. 30 kr., I 10 fl. 50 kr. bis 12 fl. 20 kr., II 9 fl. 50 kr. bis 11 fl. 15 kr., III 8 fl. 50 kr. bis 9 fl. 40 kr., IV 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 45 kr., I 7 fl. 45 kr. Leinöl 21 fl. 30 kr. Rüböl 27 fl. 30 kr. Branntwein 21 fl. per 150 Liter. Spiritus 44 fl. per Ohm.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Wien,** 2. Juli. Das amtliche Blatt bringt jetzt die Entlassung Widmanns; das Landesvertheidigungsministerium wird einstweilen von Potozki besorgt.

.*. **Paris,** 2. Juli. Die Kammer nahm gestern das Contingentsgesetz mit 203 gegen 31 Stimmen an.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stau.

Wasserwärme auf der Schwimm- u. Bade-Anstalt in Ludwigshafen, 12. Juli, Morgens 10 Uhr: 14 Grad.

Todes-Anzeige.

[3450] Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Amalia Sachs,
geb. **Hussong,**

heute Abend um halb 11 Uhr nach längerem Leiden sanft und ruhig in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuhäusel, den 30. Juni 1870.

Todes-Anzeige.

[3451] Auswärtigen Verwandten und Freunden die schmerzliche Mittheilung, daß unsere inniggeliebte Gattin, Tochter, Schwester und Schwägerin

Käthchen Cordier,
geb. **Schwartz,**

heute Morgen um 5 Uhr im Alter von 24 Jahren, nach 14tägigem Leiden, sanft verschieden ist.

Dieselbe hinterläßt 2 Kinder.

Annweiler und Birkweiler, den 1. Juli 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Fertige Grabsteine

bei **D. Koch** in der Nähe des Bahnhofes zu Neustadt a/H. [1850]

Fertige Grabsteine

bei **J. Hartmann,** Bildhauer in Ludwigshafen. [1946]

Mühlen-Versteigerung.



[3490] **Dienstag den 12. Juli** nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, zu Otterberg im protestantischen Schulhause, läßt Herr **Christian Leilbach** von der Schanzermühle, sein dahier gelegenes Anwesen, bestehend in Wohn- und Oekonomiegebäuden und einer Mühle mit 3 Mahlgängen, 1 Schälgange und einer Oelmühle, unter Gestattung langjähriger Zahlungstermine und sonstiger günstigen Bedingungen versteigern.

Die Mühle wurde vor einigen Jahren neu aufgebaut; das Mühlwerk ist nach neuester Construction eingerichtet und die vorhandene Wasserkraft ist so bedeutend, daß trotz der außergewöhnlichen Trockenheit jetzt noch 2 Gänge im fortwährendem Betriebe sind.

Ihrer Lage nach eignet sich die Mühle zum Betriebe eines Handelsgeschäftes; auch erfreut sich dieselbe einer sehr starken Kundschaft.

Otterberg, den 30. Juni 1870.

Der kgl. Notar,
Schmidt.

[3431] **Daniel Weber,** Rothgerber hier, beabsichtigt seine im District Bohnenwiese hiesiger Gemarkung befindliche Knochenstampfe in eine Ziegelhütte einzurichten.

Zur Verhandlung hierüber ist Tagfahrt auf **Dienstag den 12. Juli l. J.,** Morgens 10½ Uhr, im Bürgermeistereilocale dahier anberaumt und sind Einsprüche dagegen bei dieser Tagfahrt, bei Vermeidung des Widerspruchsrechtes verlustig zu sein, zu erheben.

Gesuch und Faustplan liegen auf dem Bürgermeisteramtslocale zur Einsicht offen.

Glan-Münchweiler, den 30. Juni 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Leonhard.

Haus- u. Gartenverkauf.

[3418] Das zu **Speyer** in der breiten Straße Nro. 15 gelegene Wohnhaus nebst Scheuer, Stall, Waschküche, Schweinstall, Hofraum, 2 Brunnen, Pflanz- und Baumgarten, **einen Flächenraum von 265 Decimalen enthaltend,** bis nächste Weihnachten beziehbar, ist unter günstigen Bedingungen im Ganzen oder getheilt aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe liegt in der Nähe des Bahnhofes an 2 Straßen und eignet sich zu jedem größeren Etablissement.

Der Garten kann auch zu Hausplätzen verwendet werden.

Näheres bei **Rudolph Becker,** Güter-Cassier in Ludwigshafen.

Geschäfts-Empfehlung.

[3452] Der Unterzeichnete beehrt sich einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum die Anzeige zu machen, daß sein

Lager in fertigen Herren-Anzügen

in allen möglichen Stoffen auf das Vollständigste assortirt ist und sichert äußerst billig gestellte Preise zu.

Vollständige Anzüge werden auf Verlangen **nach Maß** schnellstens ausgeführt.

Ludwigshafen, den 2. Juli 1870.

Schulz, Schneidermeister.

Siebentes mittelrheinisches Musikfest

in Mannheim,

als Säcularfeier von Beethoven's Geburtstag.

Sonntag den 3. Juli, Abends 6 Uhr:

Erstes grosses Concert:

Montag den 4. Juli, Nachmittags 4 Uhr:

Zweites grosses Concert

in den vereinigten festlich decorirten Localen der Bühne und des Hörsaales des großh. Hoftheaters, unter Mitwirkung bedeutender Gesangskräfte.

Die verehrlichen Inhaber von reservirten Plätzen werden gebeten, ihre Sitze 10 Minuten vor Beginn des betr. Concertes einzunehmen.

Eintrittspreise von noch vorhandenen Plätzen:

Sperrsitze in der Reserveloge I. Ranges nach der zweiten Reihe	3 fl. 30 kr.	Reserveloge des II. Ranges hinterer Raum	1 fl. 12 kr.
Sperrsitze in der Reserveloge des II. Ranges	3 fl. 30 kr.	Parterre	1 fl. 12 kr.
Sperrsitze im Orchesterraum und Parterre	3 fl. 30 kr.	Reserveloge des III. Ranges	1 fl. — kr.
Stehplätze im Parquet	1 fl. 45 kr.	Gallerieloge	36 kr.
		Gallerie	24 kr.

wozu Karten auf dem Hoftheaterbüreau und an der Kasse zu haben sind. Daselbst werden auch Karten zu den Proben à fl. 1 für jede Probe, sowie vollständige Textbücher mit Concertprogramm à 12 kr., und Festprogramme à 3 kr. abgegeben. [3444]

Siebentes mittelrheinisches Musikfest.

Während der Festtage im Ballhause des großh. Schlosses.

Sonntag 3. Juli, Nachmittags 1 Uhr:

Grand Diner (Table d'hôte) à fl. 1. 24 kr. per Couvert.

Abends 6 Uhr großes Concert im Garten.

Entré 12 kr. — (Familien werden berücksichtigt.)

Bei ungünstiger Witterung in den vereinigten Sälen.

Montag 4. Juli: Restauration à la carte im Garten,

wozu freundlichst einladet [3448]

W. Back „zum Ballhause".

Siebentes mittelrheinisches Musikfest

in Mannheim.

Extra-Fahrten

der

hessischen Ludwigsbahn.

In Folge Ansuchens läßt die hessische Ludwigsbahn während der Abhaltung des siebenten mittelrheinischen Musikfestes in unserer Stadt:

am Sonntag, 3. Juli,
„ Montag, 4. „
„ Dienstag, 5. „

im Anschluß an den Abends um 9 Uhr 45 Minuten von **Ludwigshafen** abgehenden Zug regelmäßig

einen Extrazug von Worms nach Mainz

abgehen, was wir den verehrlichen Festbesuchern auf diesem Wege zur gefälligen Kenntniß bringen. [3429]

Mannheim, 30. Juni 1870.

Das Central-Comite.

Annonce.

[3343] Für den Bau einer städtischen **Gasanstalt** hier sollen folgende Lieferungen und Arbeiten vergeben werden:

1) Die Lieferung von:

circa 880 Meter gußeisernen Muffenröhren von 0,209 Meter im lichten Durchmesser;
„ 975 „ „ „ „ 1,31 „ „ „ „
„ 1065 „ „ „ „ 0,105 „ „ „ „
„ 1350 „ „ „ „ 0,078 „ „ „ „

2) Die zu vorstehenden Röhren nothwendigen Façonröhren, Wassertöpfe ꝛc. ꝛc.

3) Die Lieferung von sämmtlichen Eisentheilen für die Retortenöfen und die Apparate nebst den dazu gehörigen Verbindungsröhren.

4) Die Lieferung eines Gasbehälterkessels nebst Führungsgerüst.

Die Bedingungen und Zeichnungen sind einzusehen und sind Abschriften zu haben auf dem Bürgermeisteramte in Ludwigshafen, und sind die Angebote längstens **bis zum 16. Juli ds. Js.** versiegelt und überschrieben: „Submission über Gasröhren-Lieferung ꝛc." bei genanntem Bürgermeisteramte einzureichen.

Ludwigshafen, 26. Juni 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Joseph Hoffmann.

Dreschmaschinen

für Hand- und Pferdebetrieb,

Futterschneidmaschinen,

zwei und mehr Schnittlängen, von fl. 42 an,

Kohlsäemaschinen

vorräthig in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler,
Kaiserslautern, Pariserstraße Nro. 12.

[3443]

[3447] Eine größere Partie alte Pflastersteine billig zu verkaufen in Z 4 Nro. 8½ auf dem Jungbusche in Mannheim.

---

1 Haus mit Schreinerei,

Möbelhandlung und **Garten** in günstiger Lage einer frequenten Stadt der Vorderpfalz, ist krankheitshalber mit **2500 fl.** Anzahlung, um nur **7500 fl. zu verkaufen.** Ist auch zu jedem anderen Geschäfte sehr geeignet. Offerten mit Retourmarke an das **concess. Agentur-, Commiss.- & Incasso-Geschäft von Jean Hofmann** in Ludwigshafen a. Rh. [3423]

[3459] Ein ganz neuer **Ladentisch,** in jedes Detail-Geschäft passend, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[3437] Ein **Gerichtsvollzieher-Gehilfe** sucht bis 1. August Stelle. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Harmonium

ist sehr billig zu verkaufen. Wo? in der Exp. d. Bl. zu erfragen. [3454]

[3440] Es wird ein Kranken-Wägelchen gesucht zur eigenen Leitung einer Person. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zur Beachtung!

[3350] 5 Bütten von tannen Herzholz, sehr stark, und eine jede 3200 Liter haltend, vor zwei Jahren neu angefertigt und die Außenseite mit Oelfarbe angestrichen, hat abzugeben. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

[3396] Eine neue **Dampfmaschine** ist wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen; dieselbe eignet sich besonders zum Anhängen an eine Dampf- oder Wasserkraft.

Näheres bei der Exp. d. Bl.

Stelle-Gesuch.

[3458] **Ein junger Mann (militärfrei), der 3 Jahre in einer Manufactur- und Spielwaarenhandlung servirte, gegenwärtig in einem Fabrik-Geschäfte ist und für letzteres schon reiste, sucht einen Reise- oder Comptoirposten.**

Gef. Franco-Offerten sub H. B. Nro. 1146 poste restante Neustadt a. d. H.

Gehilfen-Gesuch.

[3424] Bei einem Gerichtsvollzieher in der Vorderpfalz findet ein tüchtiger und solider Gehilfe sogleich eine Stelle. Ein solcher, der im Gerichtsbotenfache gearbeitet und das letzte Examen für Gerichtsvollzieher bestanden, hat Vorzug. Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes.

[3435] Ein **Barbiergehilfe** kann sogleich in Condition treten bei Bader **J. Spohn** in St. Ingbert.

[3436] Ein gebildetes Frauenzimmer, protestantischer Konfession, wird zur selbstständigen Führung eines ruhigen Hauswesens und Erziehung zweier Mädchen von 6 und 8 Jahren gesucht. Gute Behandlung wird zugesichert. Näheres in der Exp. d. Bl.

Civilingenieure oder Agenten,

welche mit Eisenbahnen, Maschinenbesitzern ꝛc. arbeiten, für einen lohnenden Consum-Artikel der Maschinenbranche gesucht. Qualitätsreferenzen weltbekannter Etablissements bereits vorhanden. Offerten unter S. und U. Nr. 9 poste restante Düsseldorf. [3070]

[3446] **Sonntag den 3. Juli:**

Festliche Tanzbelustigung

in der neuen Anlage,

wozu höflichst einladet

B. Schmidt.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt heute Abend eine zweite Beilage und das Feuilleton Nro. 75.

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines dritten Schulhauses zu Lauterecken betreffend.

[3441[1]/₃] **Montag den 11. Juli l. J.,** auf dem Stadthause zu Lauterecken, wird die Vergebung des obenbezeichneten Baues auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission in nachverzeichneten Loosen vorgenommen.

Die zu vergebenden Arbeiten sind veranschlagt, wie folgt: —

1) Abbruch-, Erd- und Pflasterarbeiten des der Gemeinde Lauterecken gehörigen früheren Bambauer'schen Hauses	fl.	390. 56 kr.
2) Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten	fl.	3274. 43 kr.
3) Zimmermanns-Arbeiten	fl.	1163. 48 kr.
4) Dachdecker-Arbeiten	fl.	307. 37 kr.
5) Schreiner-Arbeiten	fl.	667. 21 kr.
6) Schlosser- und Blechschmied-Arbeiten	fl.	441. 2 kr.
7) Glaser-Arbeiten	fl.	449. 12 kr.
8) Tüncher-Arbeiten	fl.	164. 42 kr.
Zusammen	fl.	6859. 21 kr.

Die Submissionen sind nach Procenten auf die Anschlagssumme des betreffenden Looses zu machen und längstens bis zum obigen Tage, um 9 Uhr des Morgens bei dem Bürgermeisteramte Lauterecken verschlossen und mit der Aufschrift: „Submission auf Bauarbeiten für Erbauung eines dritten Schulhauses in Lauterecken" einzureichen. Dieselben werden sodann um 10 Uhr geöffnet.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft liegen auf dem Bürgermeisterei-Büreau dahier zur Einsicht offen.

Lauterecken, den 28. Juni 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Bambauer.

Bekanntmachung.

[3432[1]/₂] Die Militär-Local-Verwaltung Speyer giebt

Donnerstag den 7. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr,

circa 2000 Centner Heu in Lieferung und können die Bedingungen auf der Kanzlei, Zimmer Nr. 16 der neuen Cavalerie-Caserne eingesehen werden.

Speyer, den 1. Juli 1870.

Geschäfts-Bericht

des Verwaltungsrathes des Forsthüter-Unterstützungs-Vereins der Pfalz.

[3406] Im Nachgange zu § 7 der Statuten hat der unterzeichnete Verwaltungsrath die vom Cassier Herrn Oberförster Buehe zu Neustadt vom 1. Januar 1869 bis 12. Juni 1870 aufgestellte erste Jahresrechnung geprüft und Folgendes constatirt:

Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug 93; diese haben zusammen bezahlt:

a. an Aufnahmsgebühren	1712 fl. 30 kr.
b. an monatlichen Beiträgen	594 fl. 14 kr.
daher Summa-Einnahme	2306 fl. 44 kr.
Die Ausgaben für Drucksachen, Postporti's, Vereinssiegel ꝛc. beliefen sich auf	55 fl. 33 kr.
und es verblieb sonach die Rein-Einnahme von	2251 fl. 11 kr.

Diese Summe wurde an das Bankhaus Grohé-Henrich zu Neustadt abgeführt und daselbst zu 4% verzinslich angelegt.

Bei dieser Abrechnung wurde ersehen, daß viele Mitglieder mit ihren monatlichen Beiträgen noch im Rückstande sind. Dieselben werden hiermit aufgefordert, solche unverzüglich einzuzahlen, — widrigenfalls gegen die Säumigen nach den Bestimmungen des § 15 verfahren werden müßte.

Neustadt, den 12. Juni 1870.

Der Verwaltungsrath.

[3449]

„Imperial",
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in London.
(Gegründet 1803.)

Actien-Capital	fl.	14,000,000.
Reserven (1869)	fl.	11,664,345.
Einnahmen (1869)	fl.	5,703,483.
Versicherungssumme (1869)	fl.	1,619,704,123.

Zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Mobilien, Waaren, industrielle Etablissements ꝛc. unter liberalen Bedingungen und billigen festen Prämien empfiehlt sich

Die Agentur in Rheinzabern:
J. Ostermeier.

Englische Dampf-Dresch-Maschinen.

[2171[4]/₁] **Clayton & Shuttleworth** lieferten letztes Jahr **900 Locomobilen** und **700 Dampf-Dresch-Maschinen,** mehr als alle anderen englischen Fabrikanten zusammen. Sie erhielten bei den letzten großen Weltproben in England die **ersten** Preise im Betrage von L. St. 90 — nebst der Ehren-Medaille der Gesellschaft. — Kataloge, Preise und Atteste sendet der unterzeichnete Vertreter, welcher **schon 295** solcher Maschinen geliefert hat.

Ernte-Maschinen.

(Mäh-Maschinen, Heuwender und **Pferderechen)** aus den ersten Fabriken Englands zu Fabrikpreisen.

Heinrich Lanz in **Mannheim.**

[2038[6]/₆] Das **Fabriklager** landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe von **J. Weil & Waitzfelder** in **Mannheim, Louisenstraße C 1. 13, neben dem rothen Schaf,** empfiehlt:

Hand-Dresch-Maschinen mit und ohne Strohschüttler von fl. 88 oder Thlr. 50 an.
Hand-Dresch-Maschinen ganz von Eisen.
Göpel für 1 Pferd zur Handdreschmaschine passend complett fl. 100 oder Thlr. 57.
Göpel-Dresch-Maschinen für 2 Pferde von fl. 240 oder Thlr. 137 an.
Futter-Schneid-Maschinen mit 2 Schnittlängen fl. 49 oder Thlr. 28.
Futter-Schneid-Maschinen mit 5 Längen größte und beste Maschine für Handbetrieb, besonders gut für Grünfutter faßt eine ganze Garbe und ist sehr leicht zu treiben. fl. 70 oder Thlr. 40.

Beschreibungen und Abbildungen werden auf Wunsch zugesandt und schriftliche Anfragen und Bestellungen sofort erledigt. — Lieferung franco jeder Bahnstation. — Garantie und Probezeit.

[221[10]] **Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie **Doctor O. Killisch in Berlin,** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Hauptniederlage für die Pfalz.



[2990[2]] Diese vorzüglichen und allgemein beliebten Chocoladen finden überall mehr Eingang, und beabsichtige ich deshalb noch weitere Depots in der Pfalz zu errichten; Lustragende wollen sich direct an mich wenden.

J. Auerbacher in **Landau.**

Handdreschmaschinen neuester sehr bewährter Construction fl. 85, — mit Schwungrad fl. 92.
Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patentfutterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Desgleichen Excentriecs fl. 60.

Fußwinden von 30—200% Tragkraft von	fl. 16 an.
Wagenwinden von 30—200% Tragkraft von	fl. 12 an.
Faßwinden von 20—80% Tragkraft von	fl. 14 an.
Zugwinden	fl. 12 an.

Schließen oder Stellfallwinden je nach Stärke per Pfd. 18—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt. Beschreibungen, Abbildungen gratis. Garantie zwei Jahre. Probezeit 14 Tage. Bei Baarbezahlung Franco-Zusendung auf jede Eisenbahnstation. [3209[2]]

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen Durlach.

Hand- & Göpeldreschmaschinen

mit oder ohne Strohschütteler nach neuester verbesserter Construction, sind unter Garantie sehr billig zu haben bei

M. Sonneck, Mechanikus
[3121[4]/₁₀] in Deidesheim.

[3290[1]/₆] Unter der Presse befindet sich und erscheint demnächst in **F. C. Neidhard's** Buchhandlung in Speyer:

Civilproceß gegen Vonhof.
Ein Buch für Gerichtsvollzieher,

von einem Pfälzer.

2. Heft. Das **Vollstreckungsverfahren** enthaltend.

Die außerordentlich günstige Aufnahme des 1. Heftes durch die Presse, Juristen und Geschäftswelt beweist den inneren Werth dieses Schriftchens.

Die Augsburger Abendzeitung (Nr. 156) sagt unter Anderem:

„Ein besserer Leitfaden, sich rasch und sicher in dem Labyrinthe des neuen Proceßverfahrens zu orientiren, läßt sich nicht wohl denken. Wir sind überzeugt, daß das Schriftchen nicht nur den Gerichtsvollziehern, für die es zunächst bestimmt ist, sondern auch den Anwälten, die in einzelnen Fällen sich rasch zu entscheiden haben, ganz besonders aber den Geschäftsleuten, die viel im Parteiprocesse zur Verfolgung ihres Rechtes die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen haben werden, die ersprießlichsten Dienste leisten wird und können daher im Interesse der Betheiligten demselben mit gutem Gewissen die weiteste Verbreitung wünschen."

Aehnliche Urtheile im Fränkischen Kurier Nr. 150 und in den Münchener Neuesten Nachrichten.

Industriehalle Mannheim

ist reichhaltig ausgestattet in Möbeln aller Art und verkauft zu festen Preisen.

[696[10]]

Gewinne von fl. 2 bis fl. 500.

[3081[4]/₁₄] **Loose** der dritten pfälzischen Industrie-Ausstellung werden gegen Einsendung von 36 kr. per Stück **portofrei** übersendet durch

Hch. Weber in Kaiserslautern.

Jahrmarkt und Kirchweihe in Winzingen.

[3391[2]/₃] **Sonntag, Montag** und **Dienstag** den **3., 4.** und **5. Juli** wird dieselbe in der herkömmlichen Weise bei dem Unterzeichneten abgehalten.

Während den 3 Tagen **in der Gartenanlage:**

Concert,

ausgeführt von der vollständig besetzten **Capelle des kgl. bayer. 8. Infanterie-Regiments von Landau,** unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Carl,** wozu auf's freundlichste einladet

H. Sibachmeyer „zur Krone".

Winzinger Kirchweihe.
Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der **ganzen Capelle des großh. hess. Leib-Regiments,** unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Grimm,** Nachmittags am **Sonntag, Montag** und **Dienstag** den **3., 4.** und **5. Juli,** im Garten-Locale von **Carl Schoof; Sonntag** und **Montag,** Nachmittags 3 Uhr im Saale **Tanzvergnügen.** [3405[2]/₃]

Dienstag Abends $\frac{1}{2}$**9 Uhr Ball.**

Versteigerung eines Gasthauses.



[3374³/₂] **Mittwoch den 6. Juli** nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, zu Ludwigshafen im Gasthause zum „Deutschen Haus" wird der Untheilbarkeit wegen durch den zu Ludwigshafen residirenden königl. Notar Moré zur öffentlichen definitiven Versteigerung des nachbezeichneten, dem **Johann Jacob Röder,** Wirth in Ludwigshafen, und dessen Kindern angehörigen Gasthauses mit Zugehör geschritten werden:

Plan-Nro. 73 und 82¹/₂: 25³/₁₀ Decimalen oder 36 Ruthen Bodenfläche mit einem dreistöckigen Wohnhause und Zugehör, großem Saale mit Luftheizung und Eiskeller, Waschküche, Stallung, Hof und Garten, gelegen zu Ludwigshafen in der Mundenheimer Straße, nächst der Auffahrtsstraße nach der stehenden Brücke, vorzüglich zum Betriebe einer Gastwirthschaft geeignet.

Die Steigbedingungen können bei dem beauftragten Notare eingesehen werden.

Ludwigshafen, den 27. Juni 1870.

C. Moré, k. Notar.

Mobiliar-Versteigerung.



[3346²/₂] **Mittwoch den 6. Juli 1870,** Nachmittags 1 Uhr, in ihrer Wohnung dahier, läßt die Wittwe des verlebten Holzhändlers **Franz Gelbert** unter Anderem namentlich versteigern:

8 Lagerfässer von 3000 Liter, 4 ditto von 2200 Liter, 4 ovale ditto, 7 Halbstückfässer, mehrere kleine Fässer, eine große Partie Daubholz von 1¹/₂—5' ꝛc.

Kaiserslautern, 28. Juni 1870.

Derheimer, k. Notär.

Immobiliar- und Wein-Versteigerung.

[3386²/₂] **Donnerstag den 7. Juli** nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Neustadt im Stadthause;

läßt Herr **Ferdinand Heckel,** Kaufmann zu Neustadt, öffentlich in Eigenthum versteigern:

1) seine in der Metzgergasse allda gelegene **Scheuer mit Keller — auch zur Einrichtung als Wohnhaus geeignet,**

2) die darin lagernden **selbstgezogenen Weine,** ungefähr 5 Fuder, **1868er** Neustadter Gewächs.

Die Weinproben können jederzeit bei Herrn Heckel in dessen Wohnung in Empfang genommen werden.

Neustadt, den 28. Juni 1870.

Wolffhügel, kgl. Notär.

Mühlen-Versteigerung.



[3212²/₂] **Freitag den 8. Juli** nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu Altenborn in der Wirthsbehausung von Wilhelm Noll, läßt Herr **Jacob Rupp,** Müller, auf der Hetschmühle, Gemeinde Altenborn wohnhaft, unter vortheilhaften Bedingungen in Eigenthum versteigern:

Plan-Nr. 429: 25⁴/₁₀ Dec. Fläche mit darauf stehendem Wohnhaus mit Mahlmühle mit 2 Gängen, Oelmühle und Hanfreibe, Tanzsaal, Scheuer, Stallung, Schoppen und Hofraum — die sogenannte Hetschmühle — nebst circa 35 Tagw. Acker- und 11 Tagw. Wiesenland.

Die Mühle wird durch eine Dampfmaschine von 8 Pferdekraft nach neuester Construction betrieben, und eignet sich das Ganze seiner Lage wegen, ½ Stunde von Altenborn und Enkenbach, in der Nähe der im Bau begriffenen Alsenzbahn, zum Betriebe eines jeden größeren Geschäftes und Etablissements.

Nöthigenfalls wird die Mühle allein und die Felder in Parcellen versteigert.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Kaiserslautern, 18. Juni 1870.

Ilgen, kgl. Notär.

Bekanntmachung.

[3211²/₂] **Samstag den 9. Juli nächsthin,** Vormittags 11 Uhr, zu Frankenthal im Vereinssaale, lassen die Kinder und Erben des in Frankenthal verlebten kgl. Rathes und quiescirten kgl. Hypothekenbeamten, **Carl Lehmann,** durch den unterzeichneten Notär der Untheilbarkeit wegen öffentlich in Eigenthum versteigern:

1) 24 Decimalen Fläche, ein Wohnhaus mit Hinterhaus, Scheuer, Stallung mit Remise und Hofraum, und 30 Decimalen Garten dabei, das Ganze gelegen zu Frankenthal an der Lambsheimerstraße, und wegen seiner günstigen Lage und seines bedeutenden Flächeninhaltes zum Betriebe jeden Geschäftes sehr geeignet, und

2) 145 Decimalen Acker und Wiesen mit Weg in den neuen Gärten, Frankenthaler Bannes, die Hälfte neben Heinrich Bock und Ruhlsohern.

Frankenthal, den 17. Juni 1870.

H. Haase, kgl. Notär.

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich chemischen Fabrik

von

Georg Carl Zimmer,

vormals

C. Clemm-Lennig

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Phosphorit-Gruben a. d. Lahn.

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.**

Ehrenvolle Erwähnung. **London 1862.**

Medaille. **Hamburg 1863.**

Ehrenvolle Erwähnung. **Mannheim 1865.**

Medaille. **Köln 1865.**

Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**

Medaille. **Genf 1866.**

Zwei Medaillen. **Paris 1867.**

Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**

Zwei Medaillen. **Karlsruhe 1869.**

[1037¹⁰/₁₀]

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine in Baden, Bayern, Rheinhessen, Rheinpreußen, Württemberg, u. a. m.

Alle Sorten **Knochenmehle, Superphosphate, Kali- und Magnesia-Präparate, Special-Dünger** für Reben, Tabak, Rüben, Hopfen, Wiesen ꝛc, sowie auch **Echten rohen und aufgeschlossenen Peru-Guano,** Prima-Qualität.

Sämmtliche Fabrikate werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des, für jede Düngersorte genau angegebenen Procent-Gehaltes an wirksamen Bestandtheilen geliefert.

Jedes Collo ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma: **„Georg Carl Zimmer in Mannheim"** versehen, worauf zu achten bitte.

Wegen Preise ꝛc. beliebe man sich direct an die Fabrik in Mannheim oder deren bekannte Verkaufslager zu wenden.

Solide Wiederverkäufer werden an Orten, wo sich noch keine Niederlage dieser Fabrikate befindet, angenommen.

Mobilien-Versteigerung.

[3307²/₃] **Dienstag den 5. Juli 1870,** Morgens 8 Uhr, zu **Landau in der Wohnung des Erblassers,** lassen die Wittwe und Erben des zu Landau verlebten Kutschers **Georg Benjamin Holthorst gegen Baarzahlung** versteigern:

2 Stuten (1 Rappen, 1 braune), 8 Wallachen, 2 Zweispännerchaisen, 2 Einspännerchaisen, verschiedenes Chaisen-, Pferds- und Fuhrgeschirr, 1 Wagen, 1 Karren, 1 Schlitten, 1 Pflug, 2 Eggen, Wagenleitern, 2 Haferkisten, Strohbänke, Ketten, 1 Canapee, 1 Commode, Tische, Bänke, Stühle, Schränke, 1 Cylinderuhr mit Kette, 1 Hobelbank, Spiegel, Bilder, Küchengeschirr, Bettladen, Matratzen, Bettung, Weißzeug, verschiedene Hausgeräthe, buchen Scheitholz, dann die Kleider und Hemden des Verlebten.

Alle Diejenigen, welche an den genannten Nachlaß Forderungen zu machen oder Zahlungen, insbesondere für Fahrten, zu leisten haben, werden hiermit ersucht, die Anmeldung ihrer Forderungen oder Leistung ihrer geschuldeten Beträge längstens bis zum Versteigerungstage bei dem Unterzeichneten zu bethätigen.

Landau, den 24. Juni 1870.

W. Heuck, k. Notar.

Versteigerung

der Concession einer ausgebauten und verlassenen Steinkohlengrube.

[3376²/₂] Die Gewerkschaft der Steinkohlengrube St. Bernhard und Joseph zu Brücken, Bezirksamt Homburg, hat nach Einstellung dieser Grube am 25. Juni 1868 das ganze Inventar versteigert, besitzt aber noch die Concession; dieselbe soll nun meistbietend versteigert werden im Versteigerungslocale zu Altenkirchen am 9. Juli 1870, Nachmittags 4 Uhr.

Altenkirchen, den 25. Juni 1870.

Der Repräsentant der Gewerkschaft,

Weiß.

[3375²/₂] Die im Kurier bereits öfters in den Nrn. 119, 123, 128, 135, 142 und 147 annoncirte Versteigerung des **Carl Weiß** in Altenkirchen, soll am 9. Juli, Nachmittags 1 Uhr, im Versteigerungslocale abgehalten werden.

Altenkirchen, den 25. Juni 1870.

Weiß.

Feuer-, Hagel- & Lebens-Versicherung.

[3160²/₃] Thätige, höchst solide **Agenten** für einzelne oder sämmtliche Branchen werden von einer hervorragenden Deutschen Versicherungs-Anstalt anzustellen gesucht. — Offerte sub **J 2859** besorgt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **München.**

Dr. Liebmann

homöopathischer Arzt

[2936⁶/₄] **in Mainz**

Carmelitenstraße Nro. 7.

Sprechstunden von 11—1 und 2—4 Uhr.

[3372²/₂] Ein achtzehnjähriger junger Mann, der schon längere Zeit in einem Kurzwaaren-Geschäft in Frankreich war und der französischen Sprache mächtig ist, sucht sogleich als Volontair in irgend ein Geschäft eintreten zu können. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Jahresausstellung des Rheinischen Kunstvereins.

[3183²/₁] Die Säle des Kunstvereins sind von **Sonntag den 19. Juni,** bis einschließlich **Freitag den 15. Juli, täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags, und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags** dem Besuche geöffnet.

Die Mitglieder des Vereins werden ersucht von ihrem freien Eintrittsrechte häufigen Gebrauch zu machen.

Für Nichtmitglieder ist der Eintrittspreis 12 kr. à Person.

Der Vorstand.

Schifferstadt.

[3397²/₂] Die Unterzeichneten bringen hiermit zur ergebensten Anzeige, daß sie neben ihrer **Peitschenfabrikation** nunmehr auch eine

Weissgerberei

errichtet haben, und daß bei ihnen sowohl alle Sorten **fertiger Lederwaaren** wie auch ganze gegerbte Häute zu den billigsten Preisen zu haben sind.

Joseph Maurer & Comp.

Brennerei-Anlagen mit Maschinenbetrieb.

[3392²/₂] Ich übernehme die Einrichtung von **Brennereien** zum Betriebe durch Dampf-, Pferde- oder Wasserkraft nach den neuesten Erfahrungen und Verbesserungen, und kann auf **48 Brennereien** verweisen, die ich im Laufe der letzten 5 Jahre ausführte.

Preisverzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

W. Venuleth, Maschinenfabrikant

in Darmstadt.

Fahrbare Centesimal-Brückenwaagen

von 100—200 Ctr. Tragkraft

für Gemeinden, Fabriken, Landwirthe bei

Joh. Schweizer sen.,

[2531²] Maschinenfabrik Mannheim.



Auswanderer und Reisende nach Amerika

finden billigste und prompteste Beförderung durch die [3190²/₂]

Generalagentur von

W. F. Wolff in Landau,

sowie dessen Herren Agenten:

Bolz, Peter, in Herxheim.
Caprano, August, in Winnweiler.
Curschmann, Georg, in Kirchheimbolanden.
Dahl, Julius, in Landstuhl.
Demetz, Felix, in Otterberg.
Felß, Heinrich, in Mußbach.
Hevel, Jacob VIII., in Rothselberg.
Henrich, Ludwig, in Lauterecken.
Herrmann, Jacob, in Venningen.
Hertle, Lorenz, in Bergzabern.
Hoffmann, A. L., in Rheinzabern.
Jochim, Stephan, in Rülzheim.
König, Heinrich, in Dürkheim.
Lachenmayer, Friedrich, in Pirmasens.
Perron, Carl, in Frankenthal.
Rößler, Carl, in St. Ingbert.
Seel, August, in Zweibrücken.
Weber, Carl, in Jettenbach.
Wolf, Carl, in Kusel.
Zinn, Christian, in Kaiserslautern.

Dr. Höllenstein

Nr. 1 bereits erschienen. — Auflage 30,000.

humoristisch-satyrisches Wochenblatt mit Illustrationen.

[2698²/₄] **Erscheint in München jeden Samstag früh 8 Uhr.**

Abonnementspreis: 2 fl. = 1¹/₆ Thlr. ganzjährig, 1 fl. = ⁵/₁₂ Thlr. halbjährig, 30 kr. = 9 Sgr. vierteljährig excl. des üblichen Postaufschlags. Einzelne Nummer 3 kr. rh. = 1 Sgr. **Redaction: Burggasse 12 III. Expedition: Marienplatz 22.** — Bei allen Postanstalten und Buchhandlungen im In- und Auslande können Abonnements bestellt werden. Inserate für das Beiblatt des **„Dr. Höllenstein"** nimmt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **München, Nürnberg, Wien, Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, Bremen ꝛc.** zum Preise von 9 kr. rh. = 2¹/₂ Sgr. pro 4gespaltene Petitzeile entgegen.

Ungarische Rothweine,

als: **Szegzarder, Ofener, Erlauer, Meneser, Karlowitzer und Villanyer 1862er, 1865er und 1868er,** welche sich vermöge ihrer ausgezeichneten Qualität und Billigkeit sehr schnell bei uns eingebürgert haben, empfiehlt und hat stets bedeutendes Lager im hiesigen Zollkeller [3283²/₁₀]

J. J. Diefenbach in Darmstadt,

Vertreter der **Szegzarder Weinhandlungs-Gesellschaft** in **Szegzard** in **Ungarn.**

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Zweite Beilage zu № 153 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Sonntag 3. Juli 1870.

Bayerischer Landtag.

§§ **München,** 30. Juni. (Schluß des Berichtes über die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Nach dem Abg. Dr. Frankenburger erhielt der Minister v. Lutz wieder das Wort. Derselbe giebt dem Ersteren Recht, wenn er jede confessionelle Mißachtung ausschließt, da er durch die ihm entschlüpfte Aeußerung nur eine Gattung habe kennzeichnen wollen, die sich in der ihnen ja gemeinschaftlichen fränkischen Heimath breit mache. Wenn er bei der Todesstrafe auf das Vorgehen größerer Staaten hingewiesen, so habe sichs dort um eine die ganze Menschheit interessirende Kulturfrage gehandelt. Solche Wichtigkeit habe die Freigebung der Advocatur nicht. Mit dem ihm heute vielfach vorgehaltenen „schäbigen Frack“ habe er nur ein Streiflicht auf die künftige Advocatur werfen wollen. Während jetzt die Concipienten supplicirten, würden das in Zukunft die Advocaten selber thun, und davor wolle er sie bewahren. Die Unabhängigkeit der Richter suche man ja auch durch unentziehbaren Gehalt, also durch materielle Garantie, zu sichern. Frühere Verordnungen, unter denen er selber gelitten, wolle er nicht rechtfertigen, aber die Zeit für solche sei vorbei, namentlich von morgen an.

Dr. Schleich berichtigt, die Presse seiner Partei habe nicht nur vor den Wahlen, sondern viel früher und auch jetzt noch sich für die Freigabe ausgesprochen.

Croissant freut sich, daß die Pfalz, auf die man sich als Argument gegen die Freigabe berufen habe, weil die Gutachten der dortigen Gerichtshöfe dagegen und keine Agitation dort dafür gewesen sei, eine Autorität geworden sei für eine Partei, die sonst nicht für pfälzische Einrichtungen schwärme. Diese Gutachten stammten aus 1868, wo man zwischen Furcht und Hoffnung bezüglich des neuen Processes schwebte, und in keine Neuerung willigen wollte, um ihn selbst fernzuhalten. Nun der Proceß eingeführt werde, sei ein Umschwung eingetreten. Die erweiterte Competenz der Landgerichte erlaube es den Advocaten nicht mehr, die Vertretung vor denselben unter ihrer Würde zu halten, und werde ein Bedürfniß nach Vermehrung derselben erzeugen. Die Consequenz des neuen Processes sei aber die Freigabe. Die Advocatur sei aber durch den Entwurf nicht wie das Gewerbe Jedem freigegeben, wie Radspieler gemeint, sondern nur dem Fachmann, der die Vorbedingungen erfülle; es sei nur an die Stelle der Gnade das Gesetz getreten, und es sei ein Fortschritt. Die Wünsche des Volkes gingen aber weiter; es wolle die Selbstvertretung, die Aufhebung des Advocatenstandes. Redner will keinen Antrag in dieser Richtung stellen, da der Proceß dessen Annahme unmöglich mache, die Sache aber andeuten und auf die Zeit hinweisen, wo das Volk selbst sein Recht pflegte und es verstand. Das sei erst durch die römischen Juristen anders geworden, die ein fremdes, gekünsteltes, gelehrtes Recht einführten, das das Volk nicht mehr verstand, von dem der Absolutismus es fern hielt, auf dessen Boden der Bureaukratismus erwuchs, an dem wir noch krankten. Auch der neue Proceß sei aus diesem Grunde erwachsen, der durch den Advocatenzwang das Volk für unwürdig erkläre und ihm Vormünder setze. Das Volk strebe aber nach Theilnahme an der Rechtspflege, daher müsse die Gesetzgebung umkehren und zu dieser Umkehr gehöre die Freigebung der Advocatur, die er als Abschlagszahlung anzunehmen dringend empfiehlt. — Der Abg. Herz dankt Schleich für seine Erklärung, die Kampfgenossen für die Freigabe in Aussicht stelle. Vom neuen Proceß, der morgen in's Leben trete, solle man sich kein goldenes Zeitalter versprechen, da uns ein gemeinsames verständliches bürgerliches Gesetzbuch noch fehle, und man erst hätte feststellen sollen, was denn Recht sei, indem die Rechtsunkenntniß im Volke Rechtsunsicherheit schaffe. Redner wiederholt die Gründe für die Freigabe und führt sie weiter aus, bezeichnet als Feinde derselben einen Theil der Advocaten und die Regierung, und ist überzeugt, daß die Advocaten auch bei Freigabe immer noch mehr einnehmen werden, als die Justizbeamten, die dennoch ehrenfest seien, und denen unter dem „schäbigen Frack“ der bei ihnen häufiger vorkomme, als bei Advocaten, das edelste Herz schlage. Er erblickt in der freien Advocatur eine Vorschule für den höheren Staatsdienst und für die Bildung von Staatsmännern, eine geistige und politische Macht, einen Zufluchtsort für gemaßregelte und verfolgte Juristen, spricht sich aber gegen eine besondere Prüfung für Advocaten aus, nachdem die bestehenden zwei Prüfungen zum höchsten Staatsdienst befähigten. Die Schäden des Advocatenstandes seien in der Schriftlichkeit und Heimlichkeit des Proceßverfahrens und im Mangel einer Advocatenordnung gelegen. Durch die Freigabe werde nicht eine Anzahl unzufriedener Rechtspraktikanten befriedigt, sondern eine Forderung der Zeit erfüllt, die auf der Macht der Idee beruhe. Ueber die aber, die sie nicht verständen, schreite die Zeit hinweg.

Hierauf stellt der Abgeordnete Thomas den Antrag auf Schluß der allgemeinen Discussion. — Anwalt Louis spricht gegen den Schluß, der ihn abhalten würde gegen die Freigabe der Advocatur zu sprechen und zu zeigen, unter Anführung neuer, noch nicht vorgebrachter Gesichtspunkte, daß die Stimme aus der Pfalz, die gehört worden, nicht maßgebend sei für die dortigen Anschauungen. — Trotzdem wird der Schluß mit bedeutender Mehrheit angenommen und die specielle Debatte auf morgen vertagt.

*** **München,** 2. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde beschlossen, daß jeder Advocat werden kann, der seine Richteramtsprüfung bestanden und drei Jahre bei einem Advocaten practicirt hat.

Dienstes-Nachrichten.

Der Lehrer Joseph Hitz von Merzalben ist zum Lehrer an der kath. Schule zu Lindenberg und der Schulverweser Karl Imo von Iggelheim zum Schulverweser an der kath. Vorbereitungsschule zu Schifferstadt ernannt worden.

Militärdienstesnachricht. Der Adjutant des Generalmajors und Brigadiers Maillinger, Oberlieutenant A. Hohe, ist vom 5. Jäger-Bat. zum 4. Div.-Commando versetzt worden.

Handels-Berichte.

Worms, 1. Juli. Weizen in guter Qualität fl. 15. Roggen fl. 11. Gerste fl. 11 15 kr. bis 30 kr. per 200 Pfd. Hafer fl. 6 30 kr. per 60 Kilo. Mehl die laufende Partie fl. 13 30 kr. Weizenvorschuß Nr. 0 fl. 16 30 kr. bis fl. 16 45 kr. Roggenvorschuß fl. 11 45 kr. bis fl. 12 per 140 Pfd. Rüböl fortwährend geschäftslos. Rohes fl. 26 30 kr. bis fl. 27, raffinirtes fl. 28 per Ctr.

Mainz, 1. Juli. (Marktbericht.) Weizen fl. 13 50 kr. bis fl. 14; Korn fl. 10 bis fl. 10 10 kr.; Gerste fl. 10 30 kr. bis fl. 11; Hafer fl. 6 4—10 kr. Rüböl fest, effectiv fl. 27 45 kr. bis fl. 28 ohne Faß, per October fl. 26 mit Faß; Leinöl fl. 22; Mohnöl fl. 37 30 kr. Kleesamen geschäftlos. Weiße Bohnen fl. 18 30—45 kr. Erbsen fl. 11 bis fl. 12, Linsen fl. 10 bis fl. 14, Wicken fl. 10 30 kr. Repskuchen fl. 98 bis fl. 105.

In der Halle wurden am 1. Juli zu folgenden Durchschnittspreisen verkauft:

105 Säcke	Weizen	fl. 13. 56.	per Sack von netto	200	Pfd.
171 „	Korn	„ 9. 4.	„ „ „ „	180	„
2 „	Gerste	„ 8. 25.	„ „ „ „	160	„
7 „	Hafer	„ 6. 49.	„ „ „ „	120	„

Anzeige.

[3466] Nach soeben eingetroffener Verfügung des kgl. Bezirksamts Speyer von gestern, finden am 8. und 9. lfd. Mts. in den hiesigen katholischen Schulen die Prüfungen statt, die Einführung der Communalschule ist daher um 8 Tage hinauszusetzen und die Bekanntmachung des Unterfertigten vom 28. vor. Mts. in Nro. 150 dieses Blattes wird hiermit zurückgenommen.

Ludwigshafen, den 2. Juli 1870.

Der Bürgermeister,

Joseph Hoffmann.

Früchteversteigerung.

[3410²/₃] Nächsten **Mittwoch den 6. Juli,** Nachmittags 1 Uhr, zu Mutterstadt im Gemeindehause, werden nachbezeichnete Früchte auf Credit versteigert:

Der Weizen auf 10¹/₂ Morgen, das Korn auf 33¹/₂ Morgen, die Gerste auf 24 Morgen und der Hafer auf 10 Morgen Ackerland, zum Breal-Regenauer'schen Gute gehörig und im Banne Mutterstadt gelegen.

Mutterstadt, 30. Juni 1870.

L. Koch, Geschäftsagent.



[3415] Ein schön gebauter 1³/₄jähriger

Fassel,

zum Sprunge tauglich, echt eigene **Race,** steht zum Verkaufe bei

Valentin Kulmann I.,
Bäckermeister in Bürstadt.

Bäckerei.

[3449²/₃] Eine schon seit mehr als 42 Jahren mit gutem Erfolg betriebene Bäckerei sammt vollständiger neuer Einrichtung, in frequenter Lage zu Landau, Judengasse, Ecke des kleinen Platzes, ist auf mehrere Jahre zu vermiethen. Näheres bei Geschäftsagent **Rehn** in Landau.

[906¹⁴] **Feuerwehr-Gurten,** gewebte, bei **Otto Reck,** Posamentier in Landau. Muster werden auf Verlangen franco eingesandt.

Eine Lohmühle,

1 Rindenschnitter nebst Transmission, französische Construction, stehen zu verkaufen bei
[3461¹/₃] **Andr. Müller** in Kaiserslautern.

[3100²/₃] Eine **Schwingmühle** und eine 20 Fuß lange **Schnecke** sind zu verkaufen bei

Gebr. Hasch in Frankenthal.

[3412¹/₃] In **Neustadt a. d. H.,** in bester Lage der Stadt, ist eine seit 50 Jahren bestehende Kurzwaarenhandlung en gros & en detail zu vermiethen. Das Local, bestehend aus geräumigem Laden, großem Magazin, 5 Zimmern und Küche, Speicher, Mansarden, Keller ꝛc., kann jederzeit geräumt werden. Näheres auf frankirte Offerten unter U. B. 491 durch die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**

Brauerei-Verkauf.

[3352²/₃] Eine in bestem Betriebe befindliche **Brauerei mit Oekonomie-Gebäude, Sommerwirthschaftsgarten ꝛc.,** in einer Bezirkshauptstadt der westlichen Pfalz gelegen, ist sammt Inventar um einen sehr billigen Preis zu verkaufen. Näheres bei der Exped. ds. Blts. zu erfahren.

[3332²/₃] Zwei Morgen **Korn** in der Gemarkung Mutterstadt sind zu verkaufen durch **A. Ehrhardt,** Bäcker in Mannheim.

Gesucht

für eine lithographische Anstalt und Druckerei in einer Stadt der Vorderpfalz ein Associe mit einigen Tausend Gulden Vermögen, etwas kaufmännischen und insbesondere solchen Kenntnissen, welche ihn zur Redaction eines Localblattes befähigen. Die Rentabilität des Geschäftes ist nachweisbar und ein weiterer Aufschwung desselben mit Sicherheit anzunehmen.

Reflectanten belieben sich mit Franco-Offerten unter der Chiffre U. D. 493 an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** zu wenden. [3411³/₃]

[3458¹/₃] Ein tüchtiger **Schweizer** (guter Melker) gegen hohen Lohn sofort in Dienst gesucht von **Abr. Forrer** auf dem Binshofe bei Speyer.

[3337²/₃] In einem Manufacturwaaren-Geschäfte einer Stadt der Vorderpfalz wird ein **Commis (gewandter Verkäufer)** und zwei **Lehrlinge,** israel. Confession, gesucht. Franco Offerten unter Nr. 3337 besorgt die Exped. ds. Blts.

[2357²] Jeden **Bandwurm** entfernt in 2 Stunden schmerzlos

Apotheker **Bachr** in Ruhla.

Siebentes mittelrheinisches Musikfest
in Mannheim,
als Säcularfeier von Beethoven's Geburtstag.
Sonntag den 3. Juli, Abends 6 Uhr:
Erstes grosses Concert:
Montag den 4. Juli, Nachmittags 4 Uhr:
Zweites grosses Concert

in den vereinigten festlich decorirten Localen der Bühne und des Hörsaales des großh. Hoftheaters, unter Mitwirkung bedeutender Gesangskräfte.

Die verehrlichen Inhaber von reservirten Plätzen werden gebeten, ihre Sitze 10 Minuten vor Beginn des betr. Concertes einzunehmen.

Eintrittspreise von noch vorhandenen Plätzen:

Sperrsitze in der Reserveloge I. Ranges nach der zweiten Reihe	3 fl. 30 kr.	Reserveloge des II. Ranges hinterer Raum	1 fl. 12 kr.
Sperrsitze in der Reserveloge des II. Ranges	3 fl. 30 kr.	Parterre	1 fl. 12 kr.
Sperrsitze im Orchesterraum und Parterre	3 fl. 30 kr.	Reserveloge des III. Ranges	1 fl. — kr.
Stehplätze im Parquet	1 fl. 45 kr.	Gallerieloge	36 kr.
		Gallerie	24 kr.

wozu Karten auf dem Hoftheaterbüreau und an der Kasse zu haben sind. Daselbst werden auch Karten zu den Proben à fl. 1 für jede Probe, sowie vollständige Textbücher mit Concertprogramm à 12 kr., und Festprogramme à 3 kr. abgegeben. [3444²/₃]

!!Große Mobilien-Versteigerung!!

[3453¹/₄] **Donnerstag, den 21. Juli 1870,** des Morgens 1 Uhr, werden im Saale des **Café Schmitt** in **Landau,** eine große Auswahl ganz neuer Möbel, als:

Canape's, gepolsterte Stühle, Commode, Chiffoniers, Fensterrouleaux, Vorhanggallerien, Parterres; sodann: eine große Partie Tapeten, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert.

Landau, 1. Juli 1870.

Der Gerichtsvollzieher:

Fischer.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Westphalia,	Mittwoch, 6. Juli.	Morgens	**Allemannia,**	Mittwoch, 27. Juli.	Morgens
Cimbria,	Mittwoch, 13. Juli.		**Holsatia,**	Mittwoch, 3. Aug.	
Hammonia,	Mittwoch, 20. Juli.		**Silesia,**	Mittwoch, 10. Aug.	

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **165,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht L. 2. — per 40 hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Vereinigten Staaten 4 Sgr., Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff".**

Näheres bei [1137¹⁶]

dem Schiffsmakler August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem alleinigen General-Agenten für das Königreich Bayern

F. J. Bothof in Aschaffenburg,

und dem Vertreter und Agenten

W. Nuelius in Ludwigshafen.

Zu Abschlüssen von Ueberfahrts-Verträgen für obige Gesellschaft empfiehlt sich [1411⁵⁶]

Wilhelm Straßer, Special-Agent in Speyer.

R. Mitzky & Sieber in Augsburg

empfehlen hiermit ihre höchst vortheilhaften, rentabelen und darum allerwärts höchst beliebten

patentirten elastischen Drahtmatratzen,

unter sechsjähriger Garantie für alle Reparaturen

dem hochverehrlichen Publicum, und besonders den Herren Gasthofbesitzern wie sämmtlichen Krankenanstalten zur gefl. Abnahme, unter Zusicherung stets solidester und billigster Bedienung.

Namentlich machen wir auch auf unsere billigen, schönen, polirten Drahtmatratzen-Bettstellen für Brautausstattungen, und auf unsere ganz eisernen dergleichen Bettstellen ohne jegliche Holztheile aufmerksam, bei welch' Letzteren das Einnisten von Ungeziefer gänzlich unmöglich ist, und die sich auf fl. 26, — erstere dagegen auf fl. 38 — per Stück inclusive Verpackung ab hier berechnen. [3147⁹/₁₂]



Niederländische

Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 12 Uhr Mittags direct nach Rotterdam.

Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Directer Dampfschleppschiff-Güterdienst.

Alle 8 bis 10 Tage von Ludwigshafen nach Rotterdam und umgekehrt.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft

Ludwigshafen a. Rh., den 21. April 1870.

Der Agent:

[2157³⁰] **Clemens Grohé.**

Pferde-Verloosung.

[3219⁴/₆] Mit königlicher Genehmigung findet am

12., 13. und 14. Juli in

Dinkelsbühl

die Verloosung einer größeren Anzahl von **Reit- und Zugpferden, Ochsen, Stieren, Kühen** u. **Kalben** der als vorzüglich bekannten Ansbach-Triesdorfer Race, **Fuhrwägen, Bernerwägelchen, Futterschneid-** und anderen **landwirthschaftlichen Maschinen, silberplattirten Pferdegeschirren, Getreideputzmühlen, Stockuhren, Regulateurs, goldenen u. silbernen Uhren ꝛc.** statt.

Voraussichtlich werden wenigstens

2000 Gewinnste im Werthe von fl. 30,000

zur Verloosung kommen.

Loose zu 30 kr. per Stück

bei der General-Agentur

Gebrüder Schmitt

in **Nürnberg.**

In der Pfalz sind Loose zu haben bei
J. Rheinberger in **Dürkheim,**
Ph. Leick in **Kirchheimbolanden,**
Friedrich Waldecker in **Kusel,**
W. Nuelius in **Ludwigshafen,**
G. M. Weiß in **Speyer,**
Ernst Knabe in **Speyer,**
J. H. Ziegler in **Neustadt,**
A. Kayser in **Kaiserslautern,**
Ritter'schen Buchh. in **Zweibrücken**
und in der
Expedition dieses Blattes.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

[4592³³]

Weingeist,
feinster Qualität.

Mannheim. **G. L. Arndorff.**

[3303²/₃] Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann aus guter Familie kann in einem Modewaaren- und Damenconfectionsgeschäft in einer Stadt der Vorderpfalz unter günstigen Bedingungen sofort als Volontair eintreten.

Offerten unter L. Nro. 3303 besorgt die Exp. d. Bl.

[3457¹/₃] Ein **gewandter Schreiber,** der auch mit Büreau-Geschäften betraut ist, sich über Solidität ausweist, findet bei einem vielbeschäftigten Rechtsanwalt in Karlsruhe dauerndes Engagement. Adresse franco bei der Exp. d. Bl. zu erfragen.

[3383²/₃] Geübte **Maschinennäher** oder **Näherinnen** auf Leder finden Arbeit bei **Franz Botz** in Neustadt.

[3159²/₃] Tüchtiger **Kesselschmied,** Vorarbeiter, findet gegen Lohn von fl. 2. 30 kr. per Tag dauernde Beschäftigung. Anerbieten sind unter M Nro. 3159 der Exp. d. Bl. zu übergeben.

Zwei gute Buchbindergehilfen

werden für die Dauer gesucht. Näheres bei Buchbinder Steingrüber in Ludwigshafen am Rhein. [3425²/₃]

Wiener, Zahnarzt,

zu consultiren: in **Mannheim P 1. 1., Ecke der Planken,** Dienstags, Donnerstags und Samstags, die übrige Zeit in **Worms, Paradeplatz.** [3463¹/₃]

[3460] Durch einen Boten blieb irgendwo eine schwarze **Guipure-Blouse** liegen und bittet man um gef. Abgabe gegen Belohnung bei **B. & K. Steyer** in Mannheim, F 1. 1.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stau. — Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 31 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 154. Ludwigshafen, Montag 4. Juli 1870.

Von heute an wird der „Pfälzische Kurier" den Datum des Tages der Ausgabe tragen.

* **Ludwigshafen**, 4. Juli.

Die Abgeordnetenkammer hat am Samstag nach einer fünfstündigen Debatte, über die wir im marginen Blatte ausführlich berichten, mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit folgende Fassung des Artikels 1 der Advocatenordnung angenommen:

„Advocat kann Jeder werden, der 1) die Prüfung für das Richteramt mit Erfolg bestanden und 2) nach der praktischen Concursprüfung der zum Staatsdienst adspirirenden Rechtscandidaten wenigstens drei Jahre bei einem zur anwaltschaftlichen Vertretung an einem Bezirks-, Appellations- oder Handelsappellationsgericht zugelassenen Advocaten practicirt hat. — Wer früher bereits Advocat in Bayern war, ist von dem Erfordernisse der Ziff. 2 befreit. Von diesem Erfordernisse ist auch befreit, wer als Richter, Staatsanwalt, Fiscal, Obergerichtsschreiber, Notar, Docent an einer Landes-Universität oder als rechtskundiger Verwaltungsbeamte des Staates oder der Gemeinde angestellt war, soferne er in dieser Stellung wenigstens drei Jahre zugebracht hat oder die Zeit seiner Amtsführung mit der seiner Praxis bei einem am Sitze eines Bezirksgerichts wohnenden Advocaten zusammengerechnet, mindestens drei Jahre beträgt, doch müssen Docenten der Landes-Universität und Verwaltungsbeamte, welche zur Advocatur übergehen wollen, wenigstens ein Jahr Advocatenpraxis genossen haben."

Ferner wurde als Artikel 1, a) folgender angenommen:

„Ausgeschlossen von der Befugniß Advocat zu werden sind diejenigen, welche wegen Verbrechens rechtskräftig verurtheilt worden sind oder welche in Folge rechtskräftiger Verurtheilung in eine Vergehenstrafe die in Art. 28 Ziff. 4 des St.-G.-B. bezeichnete Fähigkeit verloren haben. Dasselbe gilt von denjenigen, welchen nach dem Ausspruche der betreffenden Advocatenkammer solche Thatsachen zur Last fallen, welche nach Vorschrift des Art. 51 Ziff. 1 die Entlassung eines Advocaten zur Folge haben müßten. Vormalige Advocaten, welche durch strafgerichtliches Urtheil oder Disciplinarurtheil entlassen wurden, bleiben ausgeschlossen."

An Stelle des Leitartikels geben wir heute das Urtheil eines preußischen Blattes über unsere Militärfrage aus dem Grunde, weil bei dieser Frage nicht blos Bayern, sondern ganz Deutschland und also vor Allem Preußen interessirt ist, was Herr Kolb in seinem für den Finanzausschuß gefertigten Referate vollständig zu ignoriren beliebt. Zu dem Artikel der „Elberf. Ztg." haben wir nur zu bemerken, daß die Unterstellung, die Kolb'schen Desorganisationspläne würden durch die patriotische Partei in der Abgeordnetenkammer eine Mehrheit erhalten, uns nicht begründet scheint. Was das Referat selbst betrifft, so nennt es der „Fränk. Kurier" eine großartige Selbsttäuschung und Täuschung Anderer, ein Product eingestandener und nicht eingestandener Absichten gegenseitigen Sich-Benutzens und Sich-Abfindens; wir glauben aber nicht, daß die Majorität der Patrioten sich dazu hergeben wird, für Kolb'sche Marotten die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Was die Herren verbindet, das ist die Abwesenheit jedes Gefühles der Pflichten, welche Bayern Deutschland gegenüber hat; weiter aber geht die Freundschaft nicht, und keinenfalls wird dieselbe auf patriotischer Seite zu jener unglaublichen Verleugnung aller Logik sich versteigen, welche die Selbstständigkeit Bayerns auf dem Weg der Wehrlosmachung des Staates erreichen will. Auch in der französischen Kammer fehlte es am verflossenen Freitag nicht an Kolb'schen Phrasen; aber es zeigte sich weit überwiegend jenes Nationalgefühl und jenes Staatsbewußtsein, von dem Kolb nicht eine Spur in seinem traurigen Referate blicken läßt. Hoffentlich werden in der bayerischen Kammer die gemäßigten Elemente der patriotischen Partei mit der Fortschrittspartei sich verbinden, um unserem Lande die Blamage von Beschlüssen zu ersparen, welche schon aus dem Grunde unausführbar sein würden, weil sie die flagranteste Verletzung der deutschen Pflichten Bayerns in sich schlössen.

Die Militärfrage in Bayern.*)

(Aus der „Elberf. Ztg.")

Die Militärfrage, welche in Norddeutschland in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen das Hauptmoment bildet und in der nächsten Reichstagssession voraussichtlich sehr lebhafte Debatten veranlassen wird, ist gegenwärtig auch in Süddeutschland, speciell in Bayern, die Tagesfrage. In Bayern liegt die Sache so, daß der Abg. Kolb, als Referent der Militär-Budgetcommission, eine Reihe von Vorschlägen eingebracht hat, deren Durchführung die ganze Armeeorganisation, wie sie in Bayern besteht, über den Haufen werfen und das Milizsystem an ihre Stelle setzen würde, und daß dagegen der Kriegsminister v. Pranckh jede Ersparniß und Modification am Militärbudget ablehnt. Die bayerische Fortschrittspartei wird für unbedingten Abstrich alles Unnöthigen und für größtmögliche Ersparungen votiren, auf einige Forderungen des Abg. Kolb eingehen, dagegen den Hauptforderungen desselben, z. B. der Herabsetzung der Präsenzzeit auf acht Monate, entgegentreten, weil sie in einer solchen Herabsetzung eine Desorganisation der Armee erblickt, die sie zur Erfüllung der nationalen Pflichten unfähig machen würde. Die Patrioten werden im wesentlichen den Vorschlägen Kolbs beistimmen.

Die Annahme der Kolb'schen Vorschläge würde aber nicht allein die moralische Verpflichtung, welche Bayern durch sein mit Preußen abgeschlossenes Schutz- und Trutzbündniß eingegangen ist, verletzen — denn es ist selbstverständlich, daß dieses Bündniß nur Bedeutung haben kann, wenn Bayern ein den norddeutschen Armeeverhältnissen wenigstens annähernd entsprechendes Heer besitzt — sondern Bayern würde auch durch jene Annahme seinen den süddeutschen Staaten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommen. Die Stuttgarter Conferenzbeschlüsse vom 5. Februar 1867, welche von sämmtlichen süddeutschen Staaten ratificirt sind, bestimmen, daß die Wehrpflicht, unter Aufhebung der Stellvertretung eine allgemeine sei, daß der Formationsstand im stehenden Heere (Linie und Kriegsreserve) etwa zwei Procent der Bevölkerung betragen solle, wovon durchschnittlich die Hälfte den wirklichen Präsenzstand bilden müsse, daß die Infanterie in Bataillone zu tausend Mann eingetheilt, und daß auf ein Bataillon Infanterie eine Schwadron Cavalerie, und auf je 1600 Mann Infanterie und Cavalerie drei Geschütze gerechnet werden sollen. Die Kolb'schen Vorschläge aber weichen in den Hauptpunkten von diesen Bestimmungen bedenklich ab. Durch die Herabsetzung der Präsenzzeit der Infanterie auf acht Monate würde es z. B. unmöglich sein, auch nur annähernd den Präsenzstand jenen Bestimmungen gemäß herzustellen, und ebenso würde die von Kolb beantragte Verminderung der Cavalerie um vier Regimenter denselben nicht entsprechen.

Die „patriotische" Partei wird sich nun freilich in ihren Beschlüssen durch die Stuttgarter Conferenzen eben so wenig irre machen lassen, wie durch das ihr so verhaßte Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen, und da voraussichtlich die Regierung ebenfalls fest bleiben wird, so ist der Conflict fertig. Aber in dieser Streitfrage steht die bayerische Regierung noch isolirter da, als je die preußische Regierung vor dem Jahre 1866. Die sogenannte Mittelpartei, auf welche sich der Kriegsminister v. Pranckh stützen könnte, ist in der Kammer sehr schwach vertreten und scheint im Lande allen Halt verloren zu haben. Die anderen Parteien aber, die „Patrioten" und die Fortschrittspartei, sind, so weit sie auch sonst auseinander gehen, darin einig, daß Ersparungen in dem Militärbudget eintreten müssen. Die „Patrioten" gehen natürlich viel zu weit; ihr Preußenhaß wird erheblich dazu beigetragen haben, sie gegen die bestehende Organisation der bayerischen Armee, in welcher sie, trotz aller particularistischen Einrichtungen derselben, eine sogenannte Verpreußung erblicken, ins Feld zu führen, um sie wo möglich gründlich auszurotten. Die Fortschrittspartei will zwar, wie gesagt, die Grundlagen der Armee-Organisation nicht angreifen, aber die größtmöglichen Ersparungen herbeigeführt wissen.

Was soll nun die bayerische Regierung thun? Sie hat die Erfahrung machen müssen, daß die ungewisse Haltung, welche sie dem eigenen Lande und Norddeutschland gegenüber beobachtet, ihr nur Verlegenheiten bereitet. Es wäre gewiß ersprießlicher für sie, wenn sie sich auf eine mächtige Partei im Lande stützen könnte, und da ihr immerhin die bayerische Fortschrittspartei näher steht, als die „Patrioten", warum adoptirt sie nicht rückhaltslos die nationalen Principien der ersteren? Käme sie hierin der Fortschrittspartei entgegen, so würde auch diese gewiß nicht allzuschroff auf allen ihren Forderungen in Bezug auf das Militärbudget beharren, besonders wenn der ihr im höchsten Grade mißliebige Kriegsminister v. Pranckh nicht mehr auf seinem Posten wäre. Ein Minister, der sich nicht von vornherein gegen alle auf Ersparungen gerichteten Wünsche sträubt, würde eher im Stande sein, die wirkliche Nothwendigkeit einzelner Forderungen darzulegen. Beharrt alsdann die klerikale Partei auf übertriebenen Ansprüchen, so wird die Regierung, gestützt auf eine große Partei, in dem bevorstehenden Conflict mit mehr Aussicht auf Erfolg an das Land appelliren können, als wenn sie bisher eine isolirte Stellung einnimmt.

*) Vergl. die Bemerkungen zu diesem Artikel im Tagesbericht des vorliegenden Blattes. D. Red.

Deutschland.

K. **München**, 2. Juli. Von dem Stadtrathe zu Grünstadt wurde an die Abgeordnetenkammer eine Eingabe gerichtet, worin diese Stadt das Recht für sich beansprucht, als Sitz des zu errichtenden dritten Gymnasiums in der Pfalz ausersehen zu werden, und dieses sowohl seiner örtlichen Lage wegen, als auch deßhalb, daß Grünstadt früher schon ein sehr besuchtes Gymnasium hatte und im Jahre 1836 wiederholt als Sitz des künftigen dritten Gymnasiums in der Pfalz designirt war. Herr Abgeordneter Karl Schmidt eignete sich diese Eingabe an und brachte sie in den Einlauf der Kammer, jedoch mit der Modification, daß für Grünstadt lediglich ein Staatszuschuß wie für Kaiserslautern mit 2130 fl. zur Errichtung von zwei Gymnasialklassen bewilligt werde; hierdurch werde auf die einfachste Weise der Beweis geliefert, welchen von den beiden Städten, mit Rücksicht auf die künftige Frequenz der beiden Gymnasialklassen, das bessere Recht auf den Sitz des künftigen vollständigen Gymnasiums zur Seite stehe.

⁝ **München**, 3. Juli. Am 28. Juni ist in Florenz zwischen Bayern und Württemberg einerseits und dem Königreich Italien anderseits eine Uebereinkunft zum gegenseitigen Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst unterzeichnet worden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 1. Juli. Der Gesetzgebende Körper berieth gestern über das Gesetz, welches die Stärke des Armeecontingents pro 1871 auf 90,000 Mann festsetzt. Bei dieser Gelegenheit ist es zu einer höchst stürmischen Debatte gekommen. Graf Latour sprach sich gegen die Entwaffnung aus und zwar, weil das Beispiel, welches Frankreich gegeben, indem es sein Contingent um 10,000 Mann verringerte, bei den anderen Mächten, insonderheit beim Norddeutschen Bunde, keine Nachahmung gefunden habe. Darf Frankreich sich schwächen, während Deutschland nichts an seiner militärischen Organisation verändert hat? Das Land denkt nicht daran, sich gegen die Veränderungen aufzulehnen, welche seit 1866 in Deutschland vollzogen wurden, aber es muß wachsam auf die Ausführung des Prager Vertrages achten. Die Regierung möge daher auf der Bahn der Entwaffnung einhalten.

Garnier-Pagès ist anderer Ansicht. Er verlangt in sehr ausführlicher Auseinandersetzung, daß die französische Heeresorganisation, die kostspieligste und mangelhafteste von Europa, von Grund aus geändert werde. Keine Conscription und keine Stellvertretung mehr. Jeder Bürger diene

Jahre im Heere und fünf Jahre in der Reserve. Garnier-Pages tadelte besonders die gewaltige Höhe des Kriegsbudgets. Die Budgetcommission ist trotz aller Aufmerksamkeit nur zu unbedeutenden Streichungen gelangt. Vor gründlicher Umgestaltung des Heerwesens wird nie von finanziellen Veränderungen die Rede sein können.

Der Marschall Leboeuf suchte nachzuweisen, daß bei Anwendung des Garnier-Pagesschen Systems nicht eben auf Ersparnisse zu rechnen sei. Wenn alle waffenfähigen jungen Leute zum Heeresdienst herangezogen würden, hätte man kaum 20—30,000 Mann weniger unter der Fahne als gegenwärtig. Aber wenn man auf solche Art keine großen Ersparnisse nahe, laufe man andererseits Gefahr, eine grundschlechte Armee zu haben; denn eine zweijährige Präsenzzeit reiche nicht hin, tüchtige Soldaten zu erziehen und jenen militärischen Geist zu bilden, welcher den Ruhm der französischen Armee ausmache. Garnier-Pages habe besonders die Schweiz als Muster hingestellt. Aber die Schweiz kann sich mit einer Armee begnügen, welche rein für die Defensive eingerichtet ist. Ueberdies wird ihre Neutralität von ganz Europa garantirt. Anders Frankreich, dessen Armee im gegebenen Falle bereit sein muß, die Grenzen zu überschreiten. Es wäre Thorheit, an eine Armeereorganisation zu denken. Ich für meinen Theil, schloß der Minister, würde nicht ungern sehen, daß man das Contingent von 90,000 Mann wieder auf 100,000 erhöhte. Aber ich habe mich dem Gedanken des Ministeriums gefügt. Obwohl Kriegsminister, bin ich friedlich . . . im Cabinet.

Es folgten darauf einige Bemerkungen Picards, der trotz aller Anerkennung, welcher der Beredtsamkeit des Kriegsministers zu spenden sei, doch nicht umhin konnte, zu erklären, daß die Ansichten der Opposition unter dem neuen System geblieben seien, was sie unter dem persönlichen Regiment gewesen. Diese Erklärung führte Thiers auf die Tribüne. Er entwickelte, warum er in dieser Frage nicht mit der Linken gehen könne, obwohl er sich oft in Uebereinstimmung mit ihr befinde und erst in diesen Tagen gelegentlich des Bürgermeistergesetzes mit ihr gestimmt habe. Aber über die Erfordernisse der auswärtigen Politik täusche die Opposition sich vollkommen, und nicht nur sei der Kriegsminister mit seinen Ansprüchen völlig im Rechte, sondern er fordere eher zu wenig als zu viel. Thiers erging sich sodann in neuen Variationen über sein altes Thema von dem „Unglück zu Sadowa". Er will gelten lassen, daß alle Regierungen von aufrichtiger Friedensliebe beseelt seien, daß insbesondere der hervorragende Mann, welcher die deutschen Angelegenheiten leite, die Nothwendigkeit des Friedens anerkenne (auf dieses Lob des Hrn. v. Bismarck kam Thiers zweimal zurück); ja er will sogar zugeben, daß auch die deutsche Heeresmacht sich auf dem Friedensfuße befände; aber entwaffnen kann Frankreich darum doch nicht, einfach, weil Preußen nicht entwaffnen kann. „Damit Preußen entwaffne, wäre es erforderlich, nicht daß es seine Armee vermindere, sondern daß es den Norddeutschen Bund zerbreche und die Verträge mit Württemberg, Bayern und anderen Staaten aufhebe. Dieser Bund, diese Verträge, das ist Preußens Rüstung; es wird dieselbe nicht ablegen. Alle Welt ist auf dem Friedensfuße. Nur ist für Preußen der Friedensfuß verdoppelt. Ich bin für den Frieden, aber eben damit er erhalten bleibe, muß Frankreich stark bleiben."

Darauf entwickelte Jules Favre, daß die Erhaltung der jetzigen Heeresmacht eher die Schwächung als die Kräftigung Frankreichs herbeiführen werde. Das drückende Kriegsbudget erschöpft die Nation und arbeitet der Erhöhung des Nationalreichthums entgegen. Aber mehr als jemals ist das Geld der Nerv des Krieges. Man vermindere also die Stärke des Friedensfußes. Hieran schloß Jules Favre einige Fragen über die allgemeine Lage Europas und die auswärtige Politik des Ministeriums und beklagte, daß die Regierung so sparsam bei der Mittheilung diplomatischer Documente verfahre. Er resumirte seine Anklage in den scharfen Worten: „Ihr habt nichts für den Frieden nach Außen und nichts für die Freiheit im Innern gethan."

Diesen Vorwürfen trat Ollivier entgegen mit der Betheuerung, daß zu keiner Zeit die Regierung eine freimüthigere Friedenspolitik verfolgt habe und daß niemals der europäische Friede bedroht gewesen sei. Diese Versicherung wurde von der Kammer mit Beifall aufgenommen. Aber nun kam Ollivier auf die unglückliche Idee, ein geflügeltes Wort in Cours zu setzen. „Das Plebiscit — sagte er — ist Frankreichs Sadowa gewesen." Von der Linken heftig unterbrochen, versuchte er dieselbe dahin zu erklären, daß Frankreich dem Plebiscit verdanke, was Preußen der Schlacht von Sadowa verdankt: die Erhöhung seines Prestige. Jules Favre wollte antworten, aber die Majorität ließ ihn nicht ausreden. Sie verlangte den Schluß der Debatte. Die Linke dagegen wollte die Vertagung ausgesprochen haben. In den Lärm, den die Streitenden erhoben, wurde Pelletan zur Ordnung gerufen, weil er eine Aeußerung des Ministers als „insolent" bezeichnet hatte. Schließlich wurde der Tumult so groß, daß der Präsident sich gezwungen sah, die Sitzung aufzuheben, ohne daß man zu einem bestimmten Entschlusse gelangte.

Spanien.

* **Aus Madrid** bringen die „Debats" wieder einen Bericht über die Zustände in Spanien. In demselben heißt es: Die Cortes sind definitiv bis zum 31. October vertagt. Was bis dahin geschehen wird, kann Niemand voraussehen; man kann in Madrid nicht einmal sagen, daß Wasser unter den Brücken dahinfließen wird, denn der Manzanares hat dessen nicht immer. Indeß neigen wir zu dem Glauben, daß nichts geschehen wird. Der Regent geht nach la Granja, der General Prim nach Vichy; das Alles deutet nicht auf große Unruhe hin. Als der Präsident Zorilla von den Landesvertretern Abschied nahm, sagte er ihnen: „Ich habe das Zutrauen, daß wenn wir im November mit dem Entschlusse, das constitutionelle Gebäude zu krönen, zurückkehren werden, trotz Allem, was die Männer der Reaction sagen — denn es giebt künftig nur zwei Parteien, die Partei des Fortschritts und die der Reaction, die Partei des Rechts und die des Privilegiums — ich habe, sage ich, das Vertrauen, daß wir das Werk der Revolution vollenden werden, und wir können mit Stolz sagen, daß wir eine der größten Veränderungen bewerkstelligt haben, welche jemals die Geschichte irgend eines Volkes gesehen." Zorilla ist einer der angesehensten Männer der jetzigen Lage, und bei seiner Präsidentenwahl entspann sich zuerst der Streit zwischen den Progressisten und Unionisten, d. h. zwischen den Parteien, welche die Septemberrevolution gemacht. Diese Scheidung der Parteien ist das Hauptergebniß der verflossenen mühevollen Session, welche vom 1. October bis zum 24. Juni dauerte und 187 Sitzungen zählte. Wir wissen nicht, welche Art der Regierung den Spaniern bestimmt ist; aber welche es auch sei, sie wird einen völlig veränderten Zustand der Dinge vorfinden und denselben annehmen müssen. Jeder weiß von der Abdankung der Königin Isabel, welche in Paris vollzogen wurde. Wir wollen nichts Achtungswidriges gegen eine gefallene Majestät sagen; aber Karl X. und der Herzog von Angoulême und Louis Philipp haben gleichfalls abgedankt. Die Abdankungen kommen immer zu spät. Was kommt es darauf an, daß die Königin Isabel auf eine Krone verzichtet, welche sie nicht mehr trägt, und was wird dadurch geändert, daß sich ihr Sohn künftig Alfons XII. statt Prinz von Asturien nennt? Das Recht liegt künftig nur in der Souveränetät der Nation, und alle officiellen Acte vermögen nichts dagegen auszurichten.

Bayerischer Landtag.

§§ München, 1. Juli. Abgeordnetenkammer. Der gestrige Schluß der allgemeinen Discussion über die Advocatenordnung hat uns keineswegs des Vergnügens beraubt, die Reden zu hören, die für gestern unterdrückt schienen; sie kamen heute bei der speciellen Debatte alle an das Licht des Tages. Vor Beginn derselben schlug der II. Präsident, Graf Seinsheim, vor, die Berathung über Art. 1 auszusetzen und in die Berathung der Art. 2 und 3, welche für jenen präjudiciell seien, einzutreten. Für den Fall, daß Art. 2 des Regierungsentwurfes angenommen würde, hat Appellrath Grabner eine Modification zu Art. 3 beantragt, nach welcher auch diejenigen Advocaten, welche sich an Einzelgerichten niederlassen, vom König ernannt werden sollen, wie nach Art. 2 die Advocatanwälte an Collegialgerichten, während der Art. 3 für jene Advocaten an Einzelgerichten die freie Niederlassung gestattet. Der Antrag des Ausschusses geht dahin, beide Artikel in einen zusammenzufassen und beiden Klassen von Advocaten die freie Niederlassung zu gestatten.

Zuerst spricht sich Föckerer für die Freigabe der Advocatur aus, weil die Mehrung der Advocaten im Interesse des Volkes liege, für welches diese Concurrenz denselben wohlthätigen Erfolg haben werde, wie bei den Gewerben. Die neulichen Ernennungen von Advocaten an Landgerichten hätten gezeigt, daß auch an solchen Advocaten genügendes Fortkommen fänden und leicht so viel verdienten, als die Justizbeamten erhielten.

Dagegen erinnert Dr. Ruland an das Grundlagengesetz von 1848, das dem Lande als das Beste die pfälzische Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Verein mit der dortigen Anwaltstellung habe geben wollen, und wozu die zwei tüchtigsten Vertreter der dortigen Anwaltschaft mitgewirkt hätten. Die kgl. Ernennung stimme zum Beruf des Advocaten, der eine Gerichtsperson sei, die auf Verlangen oder von Gerichtswegen die Parteien vertrete, und sie habe, wie das Kammerleben seit 1819 beweise, die Advocaten nicht gehindert, am freisinnigsten und unabhängigsten unter Allen zu sein. Die Art. 2 und 3 ständen im innigsten Zusammenhang mit dem Proceß, während der Ausschußantrag nicht ins System passe. Ueberall hätten die Regierungen ein eigenthümliches Auge auf die Advocaten geworfen, die eine Wohlthat fürs Volk sein könnten, bei zu großer Mehrung aber eine Landplage würden, indem sie der Proceßsucht Vorschub leisten. Eine Autorität in Bezug auf den Proceß, Marquard Barth, sehe in der Freigabe der Advocatur zwar kein absolutes Hinderniß für den Proceß, ziehe aber die Einrichtung der Pfalz ihr vor und gebe nur dem Drange der öffentlichen Meinung nach. Demnach könne er nicht für Freigabe stimmen.

Apellrath K. Schmidt preist die beiden Pfälzer Anwälte, an die Ruland erinnert habe, Willich und Stockinger, die nie im Andenken der Kammer erlöschen würden, und die es vorgezogen hätten, der Sache des Volkes zu dienen, als die höchsten Staatsämter ihnen offen gestanden seien, und mit denen die Mehrzahl der dortigen Anwälte gleichen Sinnes sei. Betone man aber das Grundlagengesetz, so sei eben die Jurisprudenz seit 22 Jahren nicht stillgestanden. Auch befinde man sich in einem Irrthum in Bezug auf die Gutachten der pfälzischen Gerichtshöfe, die keineswegs ein Verdict gegen die Freigabe der Advocatur hätten aussprechen wollen, im Gegentheil sie im Princip entschieden gebilligt, und nur zur Zeit — 1868, wo man an die Durchführung des Civilprocesses nicht glaubte — ihre Einführung, bevor Oeffentlichkeit und Mündlichkeit überall eingeführt sei, nicht für zweckmäßig erklärt, aber anerkannt hätten, daß die Zukunft der freien Advocatur gehöre. Seitdem habe sich das Verhältniß vollständig geändert. Die geschlossene Advocatur sei weder für den Staat, noch für den Stand, noch für das Publicum ein Vortheil. Die Advocatur sei nicht ein Staatsamt, habe keine öffentliche Function, vertrete nur das Interesse der Partei, kurz sei eine berufsmäßige Verwerthung geistiger Arbeit, die die Concurrenz nicht ausschließe. Warum wolle denn der Staat ernennen? Bei unseren complicirten Verhältnissen könne das Volk sein Recht nicht selbst vertreten, also sei Advocatenzwang nöthig; der Staat habe aber nur dafür zu sorgen, daß solche Vertreter vorhanden seien, aber er dürfe kein Monopol für sie schaffen. Das Publicum, für das die Concurrenz immer ein Vortheil sei und das eine bessere Auswahl unter Vielen, als unter Wenigen habe, habe keinen Vortheil vom Ernennungsrecht. Eben so wenig habe der Staat einen Vortheil von der geschlossenen Advocatur, als einen Nachtheil von der freien, denn die Auffassung, daß ein Verein geistig freier Männer dem Staate gefährlich sei, sei hoffentlich antiquirt. Daß der Stand von der Geschlossenheit keinen Vortheil habe, sei dadurch bewiesen, daß er da am höchsten stehe, wo er freigegeben sei. In Frankreich mache man aus Advocaten Minister und Minister kehrten in die Advocatur zurück, was bei uns nebenbei auch ein Vortheil für den Pensionsetat sein würde, wie er zu Gunsten des Hrn. Greil bemerke. Eben so wenig als in Frankreich sei bei uns das Gespenst der freien Advocatur zu fürchten, obgleich man Ueberfluthung, Proceßhascherei, Proletariat ꝛc. davon prophezeie. Allerdings würden sich im Anfang eine Menge junger Juristen in die Advocatur werfen. Aber Viele hielten sich für berufen, Wenige seien auserwählt. Wer fühle, daß er dafür nicht tauge, werde sich den verschiedenen Zweigen des Staatsdienstes zuwenden, für den er durch die Advocatur um so besser vorgebildet sei. Also würde Staat, Stand und Publicum wieder nichts verloren haben. Proceßhascherei sei nur möglich gewesen unter dem alten Processe, und verschwinde vor dem Lichte der Oeffentlichkeit, denn das Publicum erkenne in den öffentlichen Sitzungen, wer tüchtig und gewissenhaft sei und wende sich diesem zu. Man fürchte Ueberfüllung in großen, Mangel an kleinen Orten. Die Erfahrung zeige aber, daß nicht der Ort, sondern die Praxis entscheidend sei. In Frankreich seien sie in den Städten nach Verhältniß der Wichtigkeit und Bedeutung derselben, namentlich in Bezug auf Handel und Industrie vertheilt. In der Pfalz komme auf circa 24,000, in Frankfurt schon auf 742, in England auf 1480, in Sachsen auf 2000, in Württemberg auf 4000, in Bayern auf 13,000 Köpfe ein Advocat. Die Calamität, daß ein Gericht gar keine Advocaten bekomme, sei nicht zu erwarten, so lange es Processe an demselbe gebe. Habe aber ein Gericht keine Processe, so sei es aufzuheben. Die Freigabe der ärztlichen Praxis sei ein glücklicher Präcedenzfall für die Advocatur, deren Freigabe nicht so gefährlich sei, weil der Arzt, obgleich es sich um Leib und Leben handele, allein und uncontrolirt sei, während der Advocat, bei dem es nur um Mein und Dein gehe, vom Richter und von der Gegenpartei controlirt werde. Und doch bestehe dort keine andere Vorbedingung, als die Prüfung, und herrsche zudem seit der Freigabe unter den Aerzten weit mehr geistige Thätigkeit. — Die bessere Stellung in der Pfalz liege nicht in den Personen sondern im Gesetz, und sei das Resultat der Arbeit vieler ausgezeichneter Männer während zweier Menschenalter. Wenn Oeffentlichkeit und Mündlichkeit diesseits auch erst so lange bestanden haben würden werde man auch solche Früchte sehen. Was öffentlich geschehe, errege keinen Verdacht, kein Mißtrauen das Publicum sehe Richter und Advocaten in ihrer Thätigkeit, da zweifele Niemand an ihrer Integrität

Entstehe aber Verdacht, so sei der Mann verloren und könne sich niemals wieder erheben. — Es sei natürlich, daß die Pfalz bei ihren geordneten Zuständen gegen die Einführung des neuen Processes war, und wenn Frankenburger den Import der Staatsanwaltschaft von drüben nur ungerne sehe, so habe die Pfalz gegen gar manches hinübergebrachte Gesetz zu protestiren. Schwerlich aber hätte man diesseits Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, wenn die Pfalz nicht zu Bayern gehörte. Heute trete der Proceß in Kraft und die Pfalz füge sich. Der Justizminister haben den gesetzlichen Sinn der Pfälzer gerühmt; möge das die letzte Prüfung gewesen sein, die man demselben auferlegt! Möge man ihr namentlich nicht Richter und Beamte senden, die ihr Vertrauen nicht haben! Die Pfalz habe kein Bedürfniß, aber auch keine Furcht vor der freien Advocatur. (Allgemeiner Beifall.)

Freiherr Aloys v. Hafenbrädl spricht sich unter „fortlaufendem Beifall" über die Freigabe aus, indem er der Frage die Wichtigkeit gar nicht beilegen könne, die man ihr gebe, und die Freigabe aus der Organisation der Anwälte nothwendig folge. Der Justizminister habe erklärt, daß ihm Alles recht sei, was die Kammer beschließe, und so handele es sich zunächst darum, ob der junge Mann, der alle Vorbedingungen erfüllt habe, sich den Ort seiner Praxis selbst wählen dürfe, oder von der Ernennung abhängig sein solle, und ob die Staatsregierung bei größerer Bewerbung die Zahl der Advocalen festzustellen habe.

Appellrath Gürster wiederholt die alten Gründe gegen die Freigabe in witzelnder Weise und benützt Wülfert's Ausdruck „freie Bahn" dazu, das durchgehende Rößlein seiner Rede darauf zu Tode zu hetzen, um am Ziele zu sagen, die Freigabe sei gar nicht pressant, man könne damit warten, bis der neue Proceß sich eingelebt habe.

Dr. Greil erklärt sich bereit, wenn er die Möglichkeit sehe, daß Beamte, die außerdem auf den Pensionsetat kommen würden, durch die Freigabe zur Advocatur übergehen könnten, noch 100,000 fl. mehr abzustreichen (Heiterkeit), im übrigen aber für die Freigabe, weil der Regierungsentwurf unconsequent sei, indem er eine Klasse frei gebe, die andere anstellen wolle, während der Rechtsuchende ob bei Einzelgerichten, ob bei Collegialgerichten das gleiche Interesse habe; weil der Advocat nur Privatgeschäfte betreibe, weil die Advocaten im alten Rom, das doch gewiß ein strammes Staatswesen gehabt habe, auch nicht angestellt worden seien; weil der Juristenstand, wenn er an sich ehrenwerth sei, durch Advocaten nicht deprecirt werde; weil in Rom, wo das Rechtswesen in der letzten Zeit der Republik schauderhaft degenerirt gewesen, die Deprecation, wie Cicero, der Advocat, beweise, weniger im Advocatenstande, als in den Gerichtshöfen, die ein Ausbund von Niederträchtigkeit gewesen, geherrscht habe, und weil er die Staatsomnipotenz beschränkt wissen und eine Privatbeschäftigung nicht zum Staatsmonopol werden lassen wolle. (Schluß folgt.)

* Der IV. Ausschuß der Abgeordneten hat bei Berathung der Anträge auf Revision des Vereinsgesetzes den Vorschlag des Referenten Eder, daß Jedermann das Recht zugestanden werden solle, ohne Einholung polizeilicher Erlaubniß Versammlungen zu erlaubten Zwecken jeglicher Art zu veranstalten und sich an solchen ohne Waffen zu betheiligen, mit allen gegen die Eine Stimme des Referenten abgelehnt. Der Minister des Inneren hatte bei der Debatte hierüber erklärt, daß die Staatsregierung auf diesen Vorschlag nicht eingehen könne, weil das Vereins- und Versammlungsrecht innerhalb der gesetzlichen Schranken nur als Recht der Staatsangehörigen anerkannt werden könne, und es sehe bedenklich erscheine, der Staatsregierung jede Handhabe, um gefährliche auswärtige Agitatoren insbesondere in bewegten Zeiten fern zu halten, aus der Hand zu winden. Dagegen wurde der Antrag des Abgeordneten v. Hafenbrädl, daß als Versammlungen unter freiem Himmel solche nicht zu betrachten seien, welche wegen Unzureichendheit der verfügbaren Localitäten in einem zum Hause gehörigen Hof- oder Gartenraume abgehalten werden, wogegen sich der Minister gleichfalls ausgesprochen hatte, mit allen gegen 3 Stimmen angenommen.

Telegramme.

*** **Wien,** 3. Juli. Hofrath Stremayer ist zum Unterrichtsminister ernannt. — In Warschau hat der Erzherzog Albrecht, der zur Begrüßung des Czaren dahin gekommen war, das Großkreuz des Georgsordens erhalten.

*** **Haag,** 2. Juli. In der heutigen Sitzung der Generalstaaten erklärte der Justizminister anläßlich der Debatte über das Naturalisationsgesetz, da England seine Gesetzgebung geändert, so wolle er künftighin auch Engländer, welche es begehren, zur Naturalisation vorschlagen.

*** **Kopenhagen,** 1. Juli. Der Reichstag wurde heute Nachmittag durch Verlesung einer königl. Botschaft geschlossen.

*** **Paris,** 2. Juli. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers fand die Discussion über die Petition der Prinzen des Hauses Orleans statt. Der Justizminister Ollivier verlangte, daß die Kammer über die Petition zur Tagesordnung übergehe. Jules Favre bekämpfte diesen Antrag, er bedauerte, 1848 dem Gesetz über die Ausweisung des Hauses Orleans beigestimmt zu haben. Nachdem noch einige andere Redner gesprochen, wurde die Tagesordnung mit 174 gegen 31 Stimmen angenommen.

*** **Washington,** 1. Juli. (Kabelnachricht.) Das Repräsentantenhaus nahm die Schenk'sche Bill, betr. die Consolidirung und Tilgung der Staatsschuld, ohne Amendements an. (Der Antrag auf Aufhebung der Steuerfreiheit der Bonds wurde mit 97 gegen 25 Stimmen verworfen.) — Der Senat verwarf mit 36 gegen 12 Stimmen den Antrag auf Besteuerung der Staatsbonds.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 2 Juli. (Schlußcourse.)

Berb. Eisenb.-Actien	166 1/4	Neueste Loose v. 1864	65
Main-Ludwigshafen	—	Papierrente	50 1/4
Oesterr.-franz. St.-Act.	211 1/2	Silberrente	58 1/2
Nahebahn-Actien	—	1882er Amerikaner	96 3/4
Alsenzbahn	—	Darmst. Bank-Actien	150
3 1/2 % Prämien-Anl.	116	Meininger Bank-Actien	120 1/4
4% fl. 250 Loose v. 1854	75 1/2	Oesterr. Credit-Actien	149
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	88	4% bayer. Präm.-Anl.	107 3/4
Loose von 1860	81	4% bad. Präm.-Anl.	105 3/4

Berlin, 3. Juli. (Schlußcourse.) Creditactien 148. 1860r Loose 80 3/4. Staatsbahn 210 1/4. Lombarden 113 1/4. Italiener 58 1/4. 1882r Amerikaner 96 7/8. Rheinische 115 1/4. Köln-Mindener 134 1/4. Boden-Creditactien 127—127 1/2 in Posten bez. und G. Brest-Kiew 75 1/4. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 3. Juli. (Effectensocietät.) Creditactien 259 3/4. Staatsbahn 367 1/2. Americaner 96 1/4. Lombarden 199 1/4. Galizier 214 1/4. Ziemlich fest.

Wien, 2. Juli. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug.	60 10	1860r Loose	96 20
Silberrente, Jan.-Juli	68 90	1864r Loose	116 40
Bank-Actien	721 —	fl. 100 Cr.-Part.-Loose	158 —
Credit-Actien	264 —	Oesterr.-franz. Staatsb.	378 —
fl. 250 Loose v. 1839	237 10	Elisabethb. (westlich)	216 50
4% fl. 250 Loose v. 1854	88 10	Böhm. Westb.-Actien	236 —

Wien, 3. Juli. (Schlußcourse.) Creditactien 263. 90. 1860r Loose 96. 10. 1864r Loose 116. 80. Lombarden 203. —. Staatsbahn 376. —. Papierrente 60. 10. Napoleon 9. 66. Galizier 250. 25. Francobank 114. 75. Anglobank 267. 50. Fest. Galizier hausse.

Paris, 2. Juli. (Schlußcourse.)

4 1/2 % Rente	101 —	Credit-mobilier	230 —
3 %	72 70	Creditactien v. Vereine	465 25
1882r Amerikaner	103	Oestr.-franz. Stb.-Act.	828 75

New-York, 30. Juni. (Schlußcourse.)

Gold	112	Baumwolle	—
Wechsel p. Lond. (i. G.)	109 3/4	Mehl	5 75
6% 1882r U. St. Bonds	112 3/4	Petroleum (Philadel.)	—

Berlin, 2. Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 50 3/4, per Septbr.-Octbr. 52 1/4. Oel per Juli 14. per Septbr.-Octbr. 13 5/6. Spiritus per Juli 16 3/4, per October 17 1/4.

Köln, 2. Juli. (Schlußbericht.) Weizen höher, effectiv hiesiger 8 1/2 Thlr., per Juli 7 Thlr. 6 Sgr., per Novbr. 7 Thlr. 14 Sgr. Roggen unverändert, effectiv hiesiger 6 Thlr. 7 1/2 Sgr., per Juli 6 Thlr. 10 Sgr., per November 6 Thlr. 20 Sgr. Rüböl still, effectiv hiesiges —, per Juli 16 Thlr., per October 14 Thlr.

Hamburg, 2. Juli. Weizen per Juli-August 5400 Pfd. netto 152 Br., 151 G., (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 2000 Pfd. 155 Br., 154 G. (MB.) Roggen per Juli-August 2000 Pfd. netto 109 Br., 108 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Septbr.-October 111 1/2 Br., 110 1/2 G. (MB.) Rüböl loco 30 1/4, per Octbr. 27 1/2. Spiritus loco 21, per Juli-August 21 1/2. Kaffee fest.

Paris, 2. Juli. Rüböl per Juli 120 —, per Sept.-Decbr. 111. 25. Mehl per Juli 70. —, per August 70. —. Spiritus per Juli 60. —. Zucker 39 —.

Liverpool, 2. Juli. (Baumwollenmarkt.) Umsatz 12,000 Ballen. Stimmung: Ruhig. New-Orleans 10 1/2. Georgia 9 7/8. Fair Dhollerah 8 1/2. Good middl. Dhollerah 8 1/4. Bengal 7 1/2. Good fair Bengal 7 3/4. New fair Comra 8 3/4. Good fair Comra 9 1/2. Fair Pernam 10 1/2. Fair Smyrna 9 1/4. Fair Aegyptian 11 3/4. Tagesimport: 4449 B.

Neustadt, 2. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 14 kr.; Korn 6 fl. 5 kr.; Spelz 5 fl. 2 kr.; Gerste 5 fl. 8 kr.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Rom,** 3. Juli. Das Concil genehmigte gestern den Eingang und die beiden ersten Kapitel des Schemas über den Primat und die Unfehlbarkeit des Papstes. Die Discussion über das vierte Kapitel dauert fort. Die exaltirten Infallibilisten lehnen jede Vermittelungsformel ab und verlangen Debattenschluß. Sollte diesem Verlangen nicht Folge gegeben werden, so dürfte die Discussion noch einen Monat dauern.

Dienstes-Nachrichten.

Zum Vollzug der Verordnung vom 12. Juni l. J., die Organisation der Handelsgerichte in der Pfalz betr., vorbehaltlich weiterer Bestimmung sind ernannt worden: I. Bei dem Handelsappellationsgerichte für die Pfalz: zu Handelsappellationsgerichts-Assessoren der Banquier und Bürgermeister Karl Frölich, der Fabrikant Johann Jacob Heck, der Fabrikant Adam Kuhn, der Kaufmann Karl Friedrich Müller, alle in Zweibrücken. II. Bei dem Handelsgerichte Zweibrücken: zu Handelsgerichts-Assessoren der Kaufmann August Schuler, der Rentner Emil Joen; zu Ergänzungsrichtern der Kaufmann Ludwig Elisa Wend, der Kaufmann und Gerbereibesitzer Julius Rill, alle in Zweibrücken. III. Bei dem Handelsgerichte Kaiserslautern: zu Handelsgerichts-Assessoren der Rentner Wilhelm Jacob, der Fabrikant Friedrich Orth; zu Ergänzungsrichtern der Kaufmann Eduard Karsch, der Kaufmann Karl Karcher, alle in Kaiserslautern. IV. Bei dem Handelsgerichte Frankenthal: zu Handelsgerichts-Assessoren der Fabrikant Adolph Mahla, der Kaufmann Johann Heß, beide in Frankenthal; zu Ergänzungsrichtern der Fabrikant Karl Herf in Oggersheim, der Kaufmann Sebastian Lederle in Ludwigshafen. V. Bei dem Handelsgerichte Landau: zu Handelsgerichts-Assessoren der Rentner Simon Levi, z. Z. Landtagsabgeordneter, der Kaufmann und Adjunct Louis Mayer; zu Ergänzungsrichtern der Kaufmann J. Bapt. Feldbausch, der Banquier Heinrich Müller, alle in Landau.

Der praktische Arzt Dr. Ludwig Schmahl in Winnweiler ist zum Bezirksarzte II. Klasse in Lauterecken ernannt.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Todes-Anzeige.

[3474] Freunden und Verwandten statt besonderer Mittheilung die schmerzliche Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Schwester

Wilhelmine Culmann,
geb. **Haunitz,**

nach fünfwöchentlichem Krankenlager heute früh 4 Uhr zu sich zu rufen.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Baumhalder und Hornbach, den 2. Juli 1870.

Versteigerung eines Wohnhauses mit Färbereieinrichtung zu Homburg (Pfalz).



[3456[1]/2] **Freitag den 15. Juli nächsthin,** Vormittags 10 Uhr, zu Homburg im Stadthause, läßt Herr **Ad. Scholler,** Kaufmann, in Homburg wohnhaft, ein in der Stadt Homburg in der Nähe des Marktplatzes stehendes neu erbautes zweistöckiges Wohnhaus mit Kellern, Stallung, Hofraum mit Brunnen und einer vollständigen Färbereieinrichtung, öffentlich in Eigenthum versteigern.

Das Wohnhaus nebst Zubehör, sowie die Färbereieinrichtung, können je nach Liebhabern auch getrennt zum Ausgebote gelangen.

Das Wohnhaus liegt in der Mitte der Stadt und eignet sich nach seiner Lage und Räumlichkeiten außerdem zum Betriebe eines jeden Geschäftes.

Homburg, den 30. Juni 1870.
Bartels, kgl. Notär.

Versteigerung.

[3464[1]/2] **Montag den 11. ds. Mts.,** Morgens 8 Uhr, im Sterbhause zu Zell, lassen die Erben des verlebten Gastwirthes **Jacob Schmitt,** der Abtheilung wegen auf Credit versteigern:

3 Kühe, 1 Rind, 2 Pferde, 200 Ctr. Stroh, 80 Ctr. Heu; an Zeller-Weinen: 16 hessische Ohm rothen, 2 Ohm 1868er, 24 Ohm 1869er; 26 Ohm Branntwein, worunter 1 Ohm Zwetschenbranntwein.

Zell, den 1. Juli 1870.
Vagel, kgl. Notär.

Versteigerung einer Mühle.

[3482[1]/2] **Donnerstag den 21. Juli 1870,** um 3 Uhr Nachmittags, wird in Weißenburg durch Herrn Notar Piché, eine bei Weißenburg gelegene, und unter dem Namen **Obermühle** bekannte Mühle, in Mahl-, Loh-, Säg- und Oelmühle bestehend, aus der Verlassenschaft von Herrn **Carl Boell** herrührend, öffentlich versteigert.

Der betreibende Anwalt,
W. Gunzert.

Holzversteigerung
aus Staatswaldungen des k. Forstamts Winnweiler.

[3468] **Montag den 18. Juli 1870,** Morgens 10 Uhr, zu Winnweiler bei Wirth Winkelmann.

Schläge: Schweisweilerhang, Erlenthal und zuf. Ergebnisse.

16 eichen Stämme 5. Cl.
35 kiefern ditto 4. u. 5. Cl.
83 eichen Wagnerstangen.
44 ditto Schälstangen.
2[1]/2 Klafter buchen Prügel.
3[1]/4 „ buchen Krappenprügel.
27 „ eichen Schälprügel.
1812 Stück verschiedene Reiserwellen.

Winnweiler, den 2. Juli 1870.
Kgl. Forstamt,
Metz.

Waldhüter-Stelle.

[3312[2]/3] In der Gemeinde **Lambrecht** ist die zweite **Waldhüterstelle,** mit welcher ein Baargehalt von 250 fl. nebst 2 Klaftern Besoldungsholz verbunden ist, erledigt. Allenfallsige Bewerber wollen sich binnen 14 Tagen bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte melden.

Lambrecht, den 23. Juni 1870.
Das Bürgermeisteramt,
F. Waltzinger, Adj.

[3454[1]/2] Wer noch **Acten** oder **Urkunden** auf meinem Bureau hat, wolle solche baldgefälligst zurückziehen lassen.

Frankenthal, den 1. Juli 1870.
Becker,
kgl. Gerichtsvollzieher.

[3459] Ein Mädchen, das Nähen und Bügeln kann, wünscht auf einige Tage in der Woche Beschäftigung außer dem Hause. Näheres zu erfragen bei Gärtner Wettengel, wohnhaft bei Hrn. Tapezier Roth, Mundenh. Straße hier.

[3329[2]/3] Auf der **Zweigbahn Grube König** (in Neunkirchen bei Saarbrücken) finden **Erdarbeiter** auf Taglohn und Accord dauernde und lohnende Arbeit.
W. Dorn, Bauunternehmer.

Kgl. Bayer. Pfälzische Nordbahnen.



Alsenzbahn.
Weitere Einzahlung.

[3387[2]/3] Die Herren Besitzer von Interimsscheinen der Alsenzbahn werden in Gemäßheit des § 31 der Satzungen eingeladen, von heute ab bis zum 3. August ds. Jrs. die

zweite Einzahlung von zwanzig Procent,

d. i. den Betrag von fl. 100 per Interimsschein, abzüglich der Zwischenzinsen für die erste Ratenzahlung von 40% vom 8. April 1869 bis zum 3. August ds. Jrs. mit fl. 18. 40 kr., somit netto **fl. 81. 20 kr. per Interimsschein,**

an die **kgl. Bank in Nürnberg oder deren Filialen,** an die Bankhäuser:
M. A. v. Rothschild & Söhne in **Frankfurt a M.,**
Ph. N. Schmidt in **Frankfurt a M.,**
W. H. Ladenburg & Söhne in **Mannheim,**
S. Bleichroeder in **Berlin,**
an die **Vereinsbank** in **München,** oder
an die **Directions-Hauptcasse** in **Ludwigshafen a Rh.**
zu leisten.

Wer die Einzahlung innerhalb der festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird in Gemäßheit des § 33 der Satzungen dadurch aller seiner Rechte als Actionär, sowie der bereits gezahlten Einschüsse zum Besten des Gesellschafts-Vermögens verlustig, es wäre denn, daß der Actienbesitzer ein gesetzlich entschuldbares Zahlungshinderniß innerhalb 3 Monaten darzuthun vermöchte.

Nach § 25 der Satzungen ist es gestattet, jederzeit Vollzahlung zu leisten und gegen Einlieferung der Interimsscheine die Actien nebst Couponsbogen und Talon in Empfang zu nehmen.

Ludwigshafen, den 25. Juni 1870.
Die Direction der Pfälzischen Bahnen,
v. Jaeger.

Schirmfabrikant F. J. Rongé in Mannheim

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in seidenen **Regenschirmen** mit den elegantesten Stöcken von fl. 5 bis fl. 18; **Alpacca- & Zanella-Schirmen** von fl. 2. 30 kr. bis fl. 3. Das Ueberziehen und Repariren der Schirme wird schnell und billigst gemacht. [3400[2]/3]

F. A. Nowottny in Mannheim,
Q. 3 Nr. 21, [3417[2]/3]

empfiehlt sein Lager in **Eisen-, Stahl-** und **Messing-Waaren,** besonders sehr vorzügliche Werkzeuge für Schreiner und Glaser &c., sowie Bau-Artikel, als: **Schlösser, Riegel** und **Bände** aller Art; ferner: **Pumpen** aller Art, **Brücken-** und **Tafelwaagen, Flaschenschränke, eiserne Bettstellen, Dampfkochtöpfe, Wiener Kaffee-Maschinen, Hänge-** und **Tafellampen, Jalousieen** und **Holz-Rouleaux u. s. w.**

Die Mineralwasser-Anstalt
von **Carl Sproß** in Kaiserslautern

empfiehlt für Wirthe, Kaufleute und Privaten alle Sorten **Mineral-Wasser,** namentlich **Selters- & Soda-Wasser, Limonade gazeuse &c.** in stets frischer Füllung zu den billigsten Preisen. [2008[9]/10]

Das Kirchweihfest zu Trippstadt
— mit Jahrmarkt —
[3467[2]/3] wird am 10. und 11. Juli lauf. Jrs. abgehalten.

Nähmaschinen-Niederlage.

[3082[8]/8] Einem geehrten Publicum zeige ich ergebenst an, daß ich zu meinem bisherigen **Nähmaschinen-Reparaturgeschäft** eine Niederlage von Nähmaschinen errichtet habe, für Sattler, Schuhmacher, Schneider und Familien, mit Garantie, Unterricht gratis, günstige Zahlungstermine.

Zugleich empfehle ich mich zu Reparaturen von Nähmaschinen jeder Construction unter billiger reeller Bedienung.

Maschinen werden unter Bewilligung einer Abschlagszahlung von 7 kr. per Tag verkauft.

Hochachtungsvoll
Carl Schammeringer, Mechaniker,
Mannheim, R 6 Nro. 1.

[3229[8]/9] Unterzeichneter hat sich als praktischer Arzt hier niedergelassen und wohnt auf dem Marktplatz bei Herrn Seilermeister Wilde, über 2 Stiegen.

Sprechstunden: von 7 — 8 und von 1 — 2 Uhr.

Ludwigshafen, den 19. Juni 1870.
Dr. Rey.

Verkauf einer Dampfmaschine.

[3367[2]/3] **Heinrich Diehl,** Leimfabrikant in **Albersweiler** bei Landau, verkauft wegen Erweiterung seines Etablissements seine noch **ganz neue Dampfmaschine** (Locomobile) mit Kessel. Dieselbe ist seit 1 Jahr im Betrieb, hat 2[1]/2 Pferdekraft und ist nach neuester und bester Construction gebaut. Liebhaber können dieselbe täglich im Betriebe sehen.

Wechsel-Credit.

[3223[6]/6] Ein Geschäft in Mannheim läßt gegen billige Provision auf sich trassiren.
Anfragen B. E. 30. **G. L. Daube & Cie. in Mannheim.**

Stelle-Gesuch.

[3330[2]/3] Ein junger Mann, welcher mit der Buchführung, Correspondenz, überhaupt mit allen Comptoirarbeiten vollständig vertraut ist, auch schon kleinere Reisen besorgt hat, sucht bei sofortigem Eintritt eine Stelle.

Gef. Offerten sub W. B. Nro. 3330 befördert die Exp. d. Bl.

Maikammer
(Pfälzische Maxbahnstation).

[3203[4]/4] In unserem Geschäfte findet ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen versehen, als Lehrling Aufnahme. Bedingungen günstig, Eintritt bald.

Gebrüder Ullrich,
Fabrik-, Engros- und Detail-Geschäft.

Gesucht wird

ein Bautechniker, welcher schon auf dem Büreau gearbeitet hat und theoretisch wie praktisch geübt ist, auch gut repräsentirt.

Offerten sub B. C. Nro. 3401 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen. [3401[2]/3]

Gesucht

[3469[1]/2] ein braves solides Mädchen, welches kochen und einer kleinen Haushaltung auf dem Lande selbstständig vorstehen kann. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Steinbrecher finden gute Accordarbeit in dem Steinbruche von [3426[2]/3]
J. C. Arzer in Neunkirchen.

[3381[2]/3] Ein tüchtiger **Buchbinder** findet dauernde Stelle bei **Simon Schäffer** in Grünstadt.

[3427[2]/3] 2 solide **Glasergesellen** werden gegen guten Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht bei **D. Schönig,** Glasermeister in Neustadt a/H.

Mobiliar-Versteigerung.



[3385[2]/3] **Mittwoch den 6. Juli 1870,** Nachmittags 1 Uhr, in ihrer Wohnung dahier, läßt die Wittwe des verlebten Holzhändlers **Franz Gelbert** unter Anderem namentlich versteigern:

8 Lagerfässer von 3000 Liter, 4 ditto von 2200 Liter, 4 ovale ditto, 7 Halbstückfässer, mehrere kleine Fässer, eine große Partie Daubholz von 1[1]/2—5' &c.

Kaiserslautern, 28. Juni 1870.
Dexheimer, k. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

[3291[2]/3] Zur Wiederbesetzung der durch Beförderung des Lehrers Rupp zu Windsberg vacant gewordenen Lehrerstelle wird hiermit zur Bewerbung um dieselbe ein Termin von 4 Wochen von heute an festgestellt und ausgeschrieben.

Der mit dieser Stelle verknüpfte jährliche Gehalt besteht in:

1) Anschlag der Wohnung zu . .	12 fl.
2) Baar aus der Gemeindecasse .	338 fl.
Zusammen	350 fl.

Für's Reinigen des Schulzimmers erhält der Lehrer jährlich 8 fl., und für Brandmaterial zur Beheizung desselben 30 fl.

Das ortsübliche Geläute hat der Lehrer unentgeldlich zu besorgen.

Rümschweiler, den 22. Juni 1870.
Das Bürgermeisteramt,
Hofmann.

Bekanntmachung.

[2291[16]/18] Bei unterzeichneter Verwaltung sind vorräthig und zu billigen Preisen zu erhalten:

Drilchhosen, Drilchjacken, rindlederne Stiefel und Schuhe, Bügeleisen nebst Rosten und Bügeleisenstählen, Strohdecken, Rohrkörbe, gezogenes Stuhlrohr und Peitschenrohr, sowie alle Sorten Packkisten. Auch werden Stroh- und Rohr-Stühle neu eingeflochten.

Großh. Kreisgefängnißverwaltung Mannheim.

[3194[2]/3] Des bevorstehenden Bücherabschlusses wegen werden alle diejenigen, welche noch Zahlungen an den zu Speyer verlebten kgl. Gerichtsboten **Carl** zu leisten haben, ersucht, innerhalb der nächsten 14 Tage ihre Schuldigkeit bei Vermeidung von Kosten auf dessen zur Zeit noch eröffneter Schreibstube zu entrichten.

Eisverkauf.

[3076[3]/3] Rohes Eis in reinen Stücken ist zu verkaufen bei **Ph. D. Knobloch** und Consorten in Landau.

Mühlsteine, französische und deutsche, [715[30]/40]
Friedr. Holl in **Worms a. Rh.**

Annonce.

[3300[4]/4] Eine Ulmer **Dogge** (Hund), dressirt und von seltener Größe und Zeichnung, wird verkauft.

Angebote unter K. Nro. 3300 nimmt die Exp. d. Bl. zur Weiterbeförderung entgegen.

Fr. Wiemer,
F 1 No. 1, Mannheim,
empfiehlt ihr reich assortirtes Lager in Stiefeln, Schuhen, Pantoffeln, Strumpfbändern für Damen und Kinder. [3256[4]/10]
Auswahlsendungen per Post.

Lehrlings-Gesuch.

[3097[2]/3] Ein Weingeschäft in der Vorderpfalz sucht einen Lehrling zum sofortigen Eintritt. Kost und Logis außer dem Hause. Lehrgeld wird nicht verlangt.

Franco Offerten sub Chiffre J. S. Nro. 3097 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

[330[2]/3] Ein tüchtiger **Buchbinder** findet dauernde Beschäftigung und guten Lohn bei **A. Ch. Riedel** in Grünstadt.

[3373[2]/3] Ein anständiges gewandtes Mädchen in den 20r Jahren, welches besonders in Handarbeit geübt sein muß, wird in ein Kürschner-Geschäft in Worms gegen angemessenes Honorar zu engagiren gesucht.

Näheres bei der Exp. d. Bl.

[3369[2]/3] Ein braves Mädchen aus achtbarer Familie, welches im Schreiben und Rechnen gewandt ist, sucht eine Stelle als Ladenmädchen. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Anzeige.

[3470] Ein armer Lehrling verlor am Samstag Abend von der weißen Taube bis zur Post oder bis zur Localdampfschifffahrt am Rhein den Betrag von 4 fl. 30 kr., nämlich 3, 35 kr.-Stücke, einen Gulden, 2 halbe Gulden und das andere in kleiner Münze. Der redliche Finder wird gebeten, dem armen Jungen es in der Exp. d. Bl. zurückzugeben, ansonsten er es weiter an seinen Lehrmeister zu ersetzen hat.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 155. Ludwigshafen, Dienstag 5. Juli 1870.

*** Ludwigshafen,** 5. Juli.

Unsere Abgeordnetenkammer ist gestern in der Berathung der Advocatenordnung bis zum Artikel 35 des Ausschußentwurfes gelangt, der mit wenigen Aenderungen angenommen wurde, und fährt heute darin fort. In der Reichsrathskammer ist das Referat über den Gegenstand dem Hrn. v. Haubenschmied, einem Gegner der freien Advocatur, übertragen worden. Von sonstigen Landtagsnotizen heben wir nur die hervor, daß nach einer Meldung in der „Frankf. Ztg." die zur Erzielung einer Verständigung über das Wahlgesetz von den beiden Parteien der Abgeordnetenkammer niedergesetzte gemischte Commission sich über alle Hauptpunkte geeinigt hat: „Von liberaler Seite ließ man die Bevorzugung der Städte gegenüber dem Lande fallen, und von patriotischer gab man zu, daß, wie der Entwurf beantragt, in jedem Wahlbezirke nur ein Abgeordneter gewählt wird, während von dieser Seite Wahlbezirke für 3 bis 4 Abgeordnete verlangt worden waren. Ob nun die Vorschläge der Commission die Zustimmung der beiden Parteien erlangen werden, das wird abzuwarten sein."

Helfe, was helfen mag! Nachdem aus bekannten Gründen die früher in der „Frankf. Ztg." so schwungvoll betriebene Verherrlichung Kolb's und seiner „Ideen" einstweilen eingestellt werden mußte, besagte Ideen aber, wenn sie bei ernsthaften Leuten nur einige Beachtung finden sollen, eines starken Hintergrundes bedürfen, so ist man jetzt auf ein anderes Mittel der Aufbauschung gefallen. Die Freunde Kolb's haben „zur Besprechung der Militärfrage" in München eine angeblich von 2000 bis 2500 Personen besuchte „Volksversammlung" gehalten, welche man resolviren ließ, daß sie „in den Bestrebungen des Abgeordneten Kolb einen anerkennenswerthen Schritt zur freiheitlichen Umgestaltung des heutigen Staates" sieht, der von Allen „wahren Freunden der Freiheit" unterstützt werden — müsse. Wie viele von den Versammelten Sachverständige waren, ist in dem Berichte des genannten preußischen Blattes nicht gesagt, läßt sich aber aus der Phrasenhaftigkeit der angenommenen Resolution leicht schließen.

Eine pikante Nachricht ist noch die vom Austritt oder der Ausschließung — die Gelehrten sind noch nicht darüber einig, welcher der beiden Fälle vorliegt — des hochwürdigen Abgeordneten Mahr aus dem Club der Patrioten. Ursache oder Vorwand soll die Interpellation über die Jesuitenmissionen sein, welche der Herr ohne Zustimmung des Clubs in die Kammer gebracht hätte. Also nach Lucas und Bucher Mahr; da wird die Weis-Jörg'sche Partei wohl bald auch einen Anlaß finden, sich des Hrn. Greil zu entledigen und auf diese Weise successive die Partei zu — säubern . . .

In Rom ist man in voller Discussion der Unfehlbarkeit begriffen, und es ist nicht im entferntesten daran zu denken, daß die Verkündigung des neuen Dogmas schließlich doch unterbleiben werde. Der Papst Pius und seine Jesuiten werden bis an das Ende der Bahn gehen, die sie betreten haben. Von welcher Folge die Vergöttlichung eines bloßen Menschen für die katholische Kirche sein wird, läßt sich bei dem unter den Gebildeten aller Nationen herrschenden religiösen und kirchlichen Indifferentismus, der bei den römischen Galvanisirungsversuchen mitleidig die Achseln zuckt, noch nicht ermessen; es wird dies davon abhängig sein, was der niedere Klerus mit den Massen des Volkes zu machen versteht. Gewiß ist nur, daß nach der Proclamirung der Unfehlbarkeit eine Revision der Bestimmungen über die Stellung der Kirche zum Staate in dem Sinne angebahnt werden muß, daß die Kirche aller der Privilegien, welche aus ihrer Verbindung mit dem Staate herrühren, entkleidet und dem „gemeinen Recht" unterworfen wird . . . . .

Frankreich.

○ **Paris,** 2. Juli. In der Kammer wurde gestern die Discussion über das Contingentgesetz fortgesetzt. Glais-Bizoin vertheidigte in sehr gemäßigter Sprache sein Amendement, welches die Stärke des Contingents auf 80,000 statt auf 90,000 Mann festsetzt. Dasselbe wurde mit 191 gegen 39 Stimmen verworfen. Einem anderen Amendement, von de la Guistiere eingebracht, erging es nicht besser. Guistiere verlangte, daß jeder Soldat, dessen Vater das 70. Lebensjahr erreichte, sofort von der Fahne entlassen würde. Der Kriegsminister hielt ihm entgegen, daß es unbegründet sei, eine solche Bestimmung zum Gesetz zu machen und also auch auf diejenigen auszudehnen, deren Vermögenslage die Anwesenheit des Sohnes am elterlichen Herde überflüssig mache. Die Militärbehörde verfehle niemals, einem Soldaten unbegrenzten Urlaub zu ertheilen, wenn seine Unterstützung dem Vater unentbehrlich sei. Ein drittes Amendement von Brame, dem bekannten Schutzzöllner, bezieht sich auf eine Frage, welche schon mehrmals an die Kammer herangetreten ist. Brame beklagt es, daß in Paris und zumal in den östlichen Departements so viele Fremde ihren bleibenden Wohnsitz nehmen und besonders, „daß sie sich daselbst mit einer so beklagenswerthen Leichtigkeit vermehren." Einem Protectionisten von der Stärke Brame's muß das allerdings ärgerlich erscheinen. Die erwähnten Fremden wissen ihre Söhne dadurch dem Militärdienst zu entziehen, daß sie sich nicht naturalisiren lassen. Brame glaubt, daß dadurch den Landeskindern ein Schade zugefügt werde und beantragt, „daß der in Frankreich geborene Sohn eines selbst in Frankreich geborenen Fremden dem Recrutirungsgesetze unterliege." Der Vorschlag ging nicht durch; aber der Justizminister versprach, in der nächsten Session ein darauf bezügliches Gesetz vorzulegen.

○ **Paris,** 3. Juli. Das war gestern eine interessante, beinahe feierliche Kammersitzung, und wenn die Prinzen von Orleans auch ferner von Frankreich ausgeschlossen bleiben, so ist es wahrlich nicht, weil es ihnen an beredten und barmherzigen Vertheidigern gefehlt hätte. Mit 174 gegen 31 Stimmen ist ihr Gesuch verworfen worden; aber das Vertrauensvotum, welches die Majorität damit aufs neue dem Ministerium Ollivier darbrachte, wird der Regierung nicht zur Stärkung gereichen.

Der Bericht Dreolle's erschöpfte alle Argumente, welche die Regierung gegen das Gesuch der Prinzen aufbringen konnte: Es ließe sich nichts gegen die Rückkehr derselben einwenden, wenn sie wirklich als einfache Bürger zurückkehrten. Aber ihre Petition thue dar, daß man es hier mit Prätendenten zu thun habe. Das gehe schon aus der Reihenfolge der Unterschriften hervor (der Graf von Paris hat bekanntlich zuerst unterzeichnet). Die öffentliche Ordnung verlange, daß die Prätendenten außerhalb der Grenzen bleiben; die Kammer wird also ersucht, die Petition durch Annahme der einfachen Tagesordnung zu verwerfen.

Darauf bestieg Estancelin die Tribüne, um die Vertheidigung der Prinzen zu übernehmen. Aber ehe er zum Wort gelangte, erhob sich Keratry und richtete an Ollivier die Frage, ob sich in den Archiven des Ministeriums ein einziger Beweis dafür vorgefunden habe, daß die Prinzen von Orleans bei irgend einem Verschwörungsversuch betheiligt gewesen seien. Der Minister verweigerte die Antwort, worauf sich Keratry niedersetzte mit den Worten: „Die Petition der Prinzen ist gerechtfertigt. Ihr aber seid weder die Kraft noch die Gerechtigkeit." — Estancelin erinnerte daran, wie traurig die Laufbahn der Prinzen ohne ihre Schuld unterbrochen worden sei, wie dieselben sich im Jahre 1848 von ihren Waffengefährten getrennt, ohne auch nur den Versuch zu machen, die ihnen aufrichtig ergebene Armee und Flotte gegen den Willen der Nation aufzuwiegeln. Und wie, fährt er fort, haben die Prinzen sich im Exil betragen? Die Franzosen, welche 1859 in Italien kämpften, konnten einen jungen Mann sehen, der sich bei jedem Angriff in den vordersten Reihen der piemontesischen Truppen befand. Das war der Herzog von Chartres. Hat er es je versucht, sich mit den Officieren und Soldaten in Verbindung zu setzen, um einen künftigen Aufstand vorzubereiten? Nein. Eines Tages wurde eine piemontesische Abtheilung ins französische Hauptquartier gesandt. Ein junger Officier befehligte sie: „Lieutenant, sagte der französische General, nachdem er einige Worte mit dem Führer der Piemontesen gewechselt, Sie sprechen vortrefflich Französisch." Er konnte seinen Namen nennen; er konnte sagen: „Ich bin der Sohn des Herzogs von Orleans." Aber vielleicht stand er einem alten Waffengefährten seines Vaters gegenüber, und um nicht den Franzosen zu compromittiren oder in Verlegenheit zu setzen, antwortete er: „General, ich bin in Paris geboren." Und die Augen mit Thränen gefüllt, giebt er seinem Pferde die Sporen. Da habt ihr einen anderen Verschwörer! — Der Eindruck, welchen Estancelin hervorbrachte, war gewaltig. Viele Zuschauer in den Tribünen ließen sich bis zu Thränen rühren.

Sodann erklärte der Republikaner Esquiros, gleichfalls sehr bewegt, er werde niemals für die Verbannungsgesetze stimmen, und auch er verlange, daß man den Prinzen die Rückkehr gestatte, nicht ganz aus denselben Gründen, welche Estancelin geltend gemacht, sondern weil die Prinzen nicht nur Prinzen, sondern auch Bürger seien und als solche nicht von den Rechten aller Franzosen ausgeschlossen werden könnten.

Hr. Ollivier antwortete den Vorrednern mit einer Paraphrase des Dreolleschen Berichtes. Die Regierung glaubt nach ihm zwar nicht, daß ihrer eigenen Sicherheit durch die Rückkehr der Prinzen Gefahr drohe; aber sie erfüllt eine Pflicht, welche alle früheren Regierungen verstanden und geübt haben, indem sie die Gesetze aufrecht erhält, welche sie selbst nicht geschaffen hat, welche sie aber nicht abschaffen darf, ohne ihre Pflicht dem Lande gegenüber zu verletzen. Wenn die Prinzen auch unschuldig sind, so sind sie doch haftbar für die Vergangenheit ihrer Familie. Und könnten sie, selbst wenn sie wollten, als einfache Bürger in Frankreich leben? Kann man das gemeine Recht anrufen, wo es sich um privilegirte Familien handelt?

Dieser letzte ungeschickte Ausdruck wurde von Estancelin in seiner Anwendung auf die Orleans scharf gerügt. Mit der vorgeblichen Staatsnothwendigkeit ging Jules Favre ins Gericht. Er that dar, daß die Grundsätze des Rechtes und der Gerechtigkeit über den monarchischen und dynastischen Interessen stehen. Aber es schadete dem Eindruck der Favreschen Rede, daß Favre im Jahre 1848 selbst unter denen gewesen, welche das Verbannungsgesetz votirten. Favre scheute sich indessen nicht, einzugestehen, er habe im Jahre 1848 unrecht gehabt, wenn gleich die Umstände damals ganz andere gewesen seien.

Drei Imperialisten, Laroche-Joubert, der Marquis de Piré und der General Lebreton traten gleichfalls für die Prinzen ein, worauf die Rechte den Schluß verlangte. Aber dann begab sich etwas Bemerkenswerthes. Nachdem Favre (von der geschlossenen Linken) für die Rückkehr der Prinzen gesprochen, erklärte Arago (von derselben Linken), er werde sich der Abstimmung enthalten. Ernst Picard (von der offenen Linken) entwickelte, warum er für die Rückkehr der Orleans stimmen werde, weil nämlich nicht der nationale Wille, sondern ein dynastisches Interesse den vier französischen Prinzen die Thore Frankreichs verschließe. Ueber den Prätendenten und Dynastieen steht das Volk, und ihm liegt nur daran, daß das gemeine Recht in Niemandes Person verletzt werde.

Grevy (von der geschlossenen Linken) ist nicht dieser Ansicht. Auch ihm gilt die Petition nicht für einen Act privater Natur; auch er sieht in den Prinzen Prätendenten und hält es für gefährlich, in dem Augenblicke, „wo das Kaiserreich sich zum Untergange neigt", die Thore des Landes irgend welchen dynastischen Prätendenten zu öffnen. Sie zulassen, heiße die Rückkehr der Julimonarchie vorbereiten, heiße sich zum Narren oder zum Mitschul-

digen machen. Dieses Wort rief einen Sturm in der Linken selbst hervor. Jules Favre, Picard und Guyot-Montpayroux protestirten, der letztere mit den Worten: „Ihr seid nichts als Jacobiner!“ Von allen Seiten erhob sich der Ruf nach Schluß; man schritt zur Abstimmung: 174 Stimmen für die einfache Tagesordnung, 31 dagegen. Thiers war unter den 31; aber er hat es nicht für nöthig gehalten, zu Gunsten der Prinzen, deren Exil er selbst zum Theil verschuldet, ein einziges armseliges Wort zu sagen!

Bayerischer Landtag.

K. **München,** 3. Juli. Das vom Stadtrathe zu Grünstadt eingesendete Gesuch, „die Errichtung eines dritten Gymnasiums in der Pfalz betreffend“, hat sich Hr. Abgeordneter Karl Schmidt angeeignet und, mit nachstehenden Bemerkungen beziehungsweise Modificationen versehen, eingereicht:

1) Durch das vorliegende Gesuch soll die zu Gunsten der zwei in Kaiserslautern zu errichtenden Gymnasialklassen in dem Budget vorgesehene Position von 2130 fl. in keiner Weise berührt werden.

2) Die Pfalz ist nach Oberbayern die bevölkertste Provinz in Bayern — 3 Provinzen (Niederbayern, Oberpfalz und Oberfranken) haben je 3 Gymnasien, Oberbayern, Mittelfranken und Unterfranken je 4, Schwaben hat 5 und die Pfalz nur 2 Gymnasien; nach der Bevölkerungszahl und nach den sonstigen Verhältnissen hätte die Pfalz Anspruch auf 4 Gymnasien.

3) Grünstadt hat schon im vorigen Jahrhundert ein vielbekanntes und sehr besuchtes Gymnasium gehabt; auch ist das Recht Grünstadts auf ein Gymnasium seit 40 Jahren vielfach anerkannt worden, und ist diese Stadt schon im Jahre 1836 als Sitz des künftigen dritten Gymnasiums designirt gewesen.

4) Es wird für Grünstadt lediglich ein gleicher Staatszuschuß wie für Kaiserslautern mit 2130 fl. zur Errichtung von 2 Gymnasialklassen beantragt. Hierdurch wird dem ersten Bedürfnisse für beide Städte abgeholfen und zugleich auf die einfachste Weise der Beweis geliefert werden, welcher von den beiden Städten, mit Rücksicht auf die künftige Frequenz der beiden Gymnasialklassen, das bessere Recht auf den Sitz des künftigen vollständigen Gymnasiums zur Seite steht.

§§ **München,** 1. Juli. (Schluß des Berichtes über die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Auf Dr. Greil ergreift Dr. Völk das Wort, um, nachdem vier Advocaten gegen die Freigabe und nur einer dafür gesprochen, diesen einen nicht im Stiche zu lassen. Denn er sei auch Advocat mit Bewußtsein, wenn auch nicht mit so viel Selbstbewußtsein, als ein Gegner (Dr. Schüttinger), der in ganz verkehrter Logik die Freigabe mit Anwaltszwang und Localisirung unvereinbar erklärt habe, mit denen sie gar nichts zu thun habe. Sein Hauptgrund für die Freigabe sei die politische Seite der Frage, die man wohl berühren dürfe, ohne der Sache zu schaden, da er den Versicherungen des Justizministers vertraue. Im constitutionellen Staate müsse es unabhängig gestellte Juristen geben. Da es nun bei uns wenige Grundbesitzer gebe, die Juristen seien, wie der noch unersetzte Lerchenfeld, so könne nur die Freigabe der Advocatur solche schaffen, die vom Wohl- oder Uebelwollen der Staatsregierung unabhängig seien. Aus der Vergangenheit müsse man die Möglichkeit der Wiederkehr vorgekommener Dinge erklären. Ein Freund von ihm sei Concipient bei einem mißliebigen Anwalt gewesen, der Secretär eines Vereins für Einführung der Reichsverfassung 1849 war. Das habe genügt, jenem zu erklären, er werde nie Advocat werden. Er mußte Staatsanwaltssubstitut werden und konnte nie dahin kommen, seiner Neigung zur Advocatur zu folgen, bevor es zu spät war. Seine Befähigung sei wohl dadurch erwiesen, daß er hier als Bezirksgerichtsdirector gestorben sei (v. Eberz). Sein Nachbar zur Linken (Appellrath Dürrschmidt) sei ein ähnliches Beispiel. Auch ihm selbst sei gesagt worden, er könne nie Advocat werden, weil er 1848 und 1849 die Republik gewollt habe. Als er das widersprochen und die Reichsverfassung als das damalige Ziel bezeichnet habe, habe man ihm gesagt, das sei noch schlechter, und als er vorgestellt, ein zufriedener Advocat sei besser, als ein unzufriedener Concipient, habe man ihm mit Einsperren gedroht. Nun, er sei Advocat, er sei Kammermitglied geworden und habe als solches dem Minister, der ihn zum Advocaten gemacht, oft entgegentreten müssen, mit dem peinlichsten Gefühl, ihm um Verzeihung dafür bitten zu müssen, weil er ihm doch Dank schuldig sei. In solche Lage kämen Männer durch das Anstellungsrecht und davor solle man sie durch die Freigabe bewahren. Der Justizminister habe gesagt, die Zurückgesetzten hätten ihr Ziel später doch erreicht. Habe er dabei nicht an Brater gedacht, der, von der Regierung aus seinem Amte verdrängt, die Advocatur nicht habe erreichen können. Bayern freilich habe dadurch nichts verloren, denn Brater wäre vielleicht dann für uns nicht geworden was er war. Aber den Kummer, die Sorge, die ärmlichen Verhältnisse solle man solchen Männern ersparen durch Freigabe der Advocatur. Und was sei der Grund des Conflicts gewesen? Daß man das gewollt habe, was jetzt die Minister selbst verträten. Dies sei die politische, in einem constitutionellen Staate höchst wichtige Seite. Er freue sich, mit Dr. Greil aufrichtig übereinstimmen zu können in dem Streben nach Beseitigung der staatlichen Omnipotenz. Er sei kein Freund des Juristenstandes, der als solcher aufhören und durch rechtsverständiges Bürgerthum ersetzt werden müsse, und dazu führe die Freigabe. Die freie Advocatur wird mit ihrer Organisation im Stande sein, das zu verhüten, was die Regierung bisher nicht hindern konnte: daß die Schlacken des Advocatenstandes an demselben Jahre lang haften blieben, ohne entfernt werden zu können. Daß die freie Advocatur Lebensluft für den Advocaten sei, habe der Despot Napoleon gefühlt, der die Advocaten factiöse Leute nannte, Verräther, denen man die Zunge ausschneiden solle. Aus der freien Advocatur gehe auch ein unabhängiger Richterstand hervor und man werde mit der Freigabe in politischer, in rechtlicher und in freiheitlicher Richtung dem Lande einen Dienst erweisen.

Anwalt Louis will, so bezaubernd auch der Reiz des Wortes „Freiheit“ sei, doch seinem Standpunkte, den wirklichen Lebensverhältnissen gerecht zu werden, treu bleiben. Die Erfahrungen, welche der Vorredner aufgeführt, hätten nicht nur die Adspiranten für die Advocatur gemacht, sondern die für jeden Staatsdienst in gleicher Weise; wie wolle man sie aber diesen ersparen? Neben der durch kgl. Ernennung geschlossenen Anwaltschaft bei den Collegialgerichten schaffe der Regierungsentwurf eine freie Advocatur von in Folge der Competenzerweiterung besonders für jugendliche Kräfte nicht zu verachtendem Wirkungskreise, gleich der in Frankreich bestehenden. Wirklich freie Advocatur schaffe auch der Antrag des Ausschusses nicht, denn wo der Eintritt in dieselbe von solchen Vorbedingungen abhängig sei, könne von Freiheit nicht die Rede sein. Man habe sich auf die in anderen Ländern mit der Freigabe gemachten Erfahrungen berufen. Frankreich habe viele tüchtige, gewandte, unbescholtene Advocaten. In Baden seien sie unter diesem Maßstabe, also eine gute Frucht nicht zu erkennen. In Württemberg stehe die Zeit der geschlossenen Advocatur in gutem Andenken, die Acten seien in guter Hand, die Gelder sicher gewesen. Seit der Freigabe werde Vorschuß, nicht aus Mißtrauen, sondern wegen Mangel an Baarem verlangt, selbst bei Garantie für die Auslagen, und die Wirthshäuser vor den Thoren seien nicht nur von Emissären, sondern von Advocaten selbst frequentirt, um sich der Bauern zu bemächtigen. Solche Erfahrungen gingen freilich über das Ideal hinaus. In Oesterreich sei die Zeit zu kurz seit der Freigabe, um Erfahrungen zu machen, aber maßlose Erhöhung der Gebühren sei eingetreten. Sachsen habe nicht unbedingt freie Advocatur, aber auch nicht brillante Zustände. In der Pfalz habe sich das französische System, wie es Schmidt richtig geschildert, bewährt, und die Gutachten der dortigen Gerichtshöfe wären einstimmig darin, daß kein Bedürfniß der Freigabe bestehe. Einen zufriedenstellenden Zustand aber ohne Grund experimentirend zu ändern, könne er sich nicht entschließen, am wenigsten bei einer Rechtsinstitution. Er könne daher nicht dem Ausschußantrag gegen die Ansicht der Mehrzahl der pfälzischen Richter und Advocaten zustimmen, sondern nur dem Regierungsentwurf, der das französische System wiederholt. Das große zeitunglesende Publicum der Pfalz sei vielleicht anderer Ansicht, erinnere ihn aber an das Publicum, das beim Ausmarsch der Truppen mit der Musik laufe, ohne auf die Bataillone, die kämpfen und fechten müßten, zu achten. Er halte sich ans Bataillon.

Nachdem Referent Dr. Kurz nochmals die Fassung des Ausschusses empfohlen, wird diese mit großer Majorität angenommen.

§§ **München,** 2. Juli. Die Kammer der Abgeordneten trat heute in die Berathung des gestern zurückgestellten Art. 1 der Advocatenordnung ein. Derselbe enthält die Vorbedingungen für die gestern freigegebene Advocatur. Der Regierungsentwurf setzt voraus die Prüfung für den Justizstaatsdienst und nach derselben wenigstens dreijähriges Prakticiren bei einem zur anwaltschaftlichen Vertretung an einem Collegialgerichte zugelassenen Advocaten, oder dreijährige Anstellung als Richter, Staatsanwalt, Fiscal, oder Obergerichtsschreiber. Der Ausschuß beschränkt letztere auf Richter an einem Collegialgerichte, Staatsanwälte und Fiscale, fügt aber der dreijährigen Praxis eine durch Verordnung zu regelnde Prüfung für die Advocatur bei und die Forderung bürgerlicher Unbescholtenheit.

Anwalt Louis hat in einer Modification hierzu vierjährige Praxis bei einem Advocaten und das Gutachten der Advocatenkammer über Fähigkeit und Würdigkeit verlangt und begründet dies damit, daß erst im vierten Jahre der Praxis die erste Sicherheit der Geschäftsbehandlung erlangt werde, für das Richteramt eine fast doppelt so lange Praxis vorausgehe, und daher zu fürchten sei, es werde sich jeder junge Jurist der Advocatur zuwenden und diese so ein Durchgangsstadium werden. Dagegen will er die Prüfung beseitigen, die für den Richter auch nicht bestehe, und keine sichere Basis der Beurtheilung bilde. Für die geforderte Unbescholtenheit habe er eine andere Form gewählt, da nach der Freigabe es in der Hand des Standes liegen müsse, unwürdige Elemente fern zu halten.

Eine weitere Modification ist von Kastner Namens der Fortschrittspartei gestellt, welche nach der praktischen Concursprüfung dreijährige Praxis bei einem Advocaten am Sitze eines Bezirksgerichts verlangt, die Zulassung zur Advocatur nach dreijähriger Anstellung auf alle Richter, Staatsanwälte, Fiscale, Obergerichtsschreiber, Notare, Docenten der Landesuniversitäten und rechtskundige Verwaltungsbeamte des Staats und der Gemeinde ausdehnt und nur für Docenten und Verwaltungsbeamte, welche zur Advocatur übergehen wollen, ein Jahr Advocatenpraxis vorschreibt, den dehnbaren und deutungsfähigen Begriff der „bürgerlichen Unbescholtenheit“ durch einen ganz eigenen Artikel ersetzt, der die Ausschließung von der Befugniß, Advocat zu werden, präcis definirt. Stadtrichter Kastner begründet diese Modification ausführlich, indem er zeigt, wie der Ausschuß mit einer Hand gebe, mit der anderen aber nehme. Ebenbürtigkeit im Wissen verlangten die Motive zwischen Richter und Advocaten; wozu also eine Prüfung für den Advocaten, wenn das Staatsexamen, das dieser bestanden haben muß, für den Richter ausreiche. Bei Oeffentlichkeit und Mündlichkeit komme auch auf die Note nicht viel an, das Publicum werde entscheiden, die öffentliche Sitzung das Examinationslocal sein und den Maßstab für Beurtheilung geben. Der Ausschluß der Notare, Docenten und Verwaltungsbeamten sei ungerecht. Nachdem die Advocaten zweiter Klasse gefallen, schaffe der Ausschuß Richter zweiter Klasse, indem er nur Collegialrichter zur Advocatur zulasse, während die Einzelrichter meist mehr und schwierigere Arbeit hätten, als jene, und jeder Assessor seines Gerichts jährlich durchschnittlich 3000 neue Klagen aufnehme. Also Richter ohne Unterschied!

Minister v. Lutz hält die richtige Festsetzung des Art. 1 kaum für weniger wichtig, als die gestrige Annahme des Princips. Die Elemente seien fernzuhalten, denen die wissenschaftliche Befähigung mangele. Bei aller Anerkennung der Unzuverlässigkeit des Notenwesens solle man es doch nicht unterschätzen. Wer die dritte Note habe, könne sich zwar melden, habe aber kein Recht auf Anstellung als Richter, bevor er in der Praxis seine Note gebessert habe. Wenn die Advocatur freigegeben sei, werde überhaupt unsere Examenordnung nicht bleiben können. Was Kastner über die Einzelrichter gesagt, sei wohl begründet. Auch dessen neuer Artikel stehe dem Regierungsentwurf näher, als der Ausschußantrag, neben ihm könne aber noch Louis' zweiter Absatz Platz finden.

Es entspinnt sich nun eine Discussion über die Fassung des ersten Absatzes zwischen Kastner, v. Lutz, Völk, Schüttinger, deren jeder eine andere Modification beantragt, wovon die des Justizministers anstatt „Prüfung für den Justizstaatsdienst“ zu setzen „Prüfung fürs Richteramt“ am meisten Anklang findet. Insbesondere erklärt sich Dr. Völk einverstanden, daß man die Forderungen an den Richter so hoch als möglich stelle, nur dürfe man dann dem Advocaten nicht dadurch einen Makel anhängen, daß man von ihm weniger verlange, denn er solle nicht unter der Befähigung der Richter stehen. So lange man aber Oberappellrath, Bezirksgerichtsdirector, ja sogar Justizminister mit der dritten Note werden könne, müsse man auch bei Advocaten nachsichtig sein. Gegen die Ansicht des Ministers und Völks, daß die Justizbeamten, um Einseitigkeit zu vermeiden, nie ganz von der Verwaltungsprüfung entbunden werden können, erklärt sich Dr. Frankenburger, wenn sie auch auf die Advocatur ausgedehnt werden wolle.

Appellrath Schmidt erklärt sich gegen die besondere Prüfung zur Erlangung der Advocatur, die durch Zeugnisse der Advocatenkammer und strengere Prüfung im Staatsconcurs ersetzt werden könne.

Marquardsen zeigt, daß Louis' Modification den gestrigen Beschluß umstoße und auf einem Schleichwege die Anstellung durch die Advocatenkammern, damit die Unabhängigkeit von der Willkür des eigenen Standes, das Zunftmonopol wieder einführe.

Lehrer Strauß verwirft die dritte Prüfung, welche der am meisten Betheiligte, das Volk nämlich, das sich für die Freigabe ausgesprochen, vornehmen werde.

Decan Söllner läugnet die vom Appellgericht behauptete Proceßsucht in Ober- und Niederbayern, vor allem aber deren Erklärung aus mangelnder Schulbildung; in der Zunahme der Injurienprocesse sieht er ein Zeichen steigenden Ehrgefühls. (!)

Marq. Barth behauptet, die Freigabe der Advocatur, gegen welche ihn Kuland als Autorität citirt habe, habe eine technische und eine social-politische Seite. Seine citirte Aeußerung habe nur die technische Seite im Auge gehabt und er sei noch be

Ueberzeugung, der Anwaltsproceß lasse sich mit ihr weniger gut durchführen. Er habe aber für die Freigabe gestimmt, weil er der social-politischen Seite der Frage Rechnung trage. Durch allzugroße Erweiterung des Kreises gefährde man aber die Durchführung des Processes noch mehr. Mit Recht habe der Ausschuß die ausgeschlossen, welche die dritte Note haben und nur Richter werden können, wenn sie in der Praxis sich bessere Qualification erwerben. Mit der Freigabe sei die Gleichheit der Vorbedingung für Advocatur und Richterstand aufgehoben, und deshalb habe der Ausschuß das dritte Examen gewollt, das die heutige Modification beseitigen wolle. Die Zusicherung des Ministers helfe für die Zukunft, nicht für jetzt. Wenn man den jetzigen Juristen mit der dritten Note den Eintritt gestatte, schädige man die Advocaten und es müsse hier durch Uebergangsbestimmungen geholfen werden.

Minister v. Lutz erklärt, die einzuführende Prüfung für das Richteramt solle keineswegs rückwirkende Kraft haben. Wer das Staatsexamen bestanden habe, habe der Ziffer 1 genügt.

Dürrschmidt beantragt für den Fall, daß die Modification des Justizministers, die den Zutritt zur Advocatur von der Prüfung für das Richteramt abhängig mache, angenommen werde, Ziffer 2 so zu modificiren, daß anstatt „nach derselben" gesetzt werde „nach der praktischen Concursprüfung", um die Advocatenadspiranten nicht zu benachtheiligen, falls die Verordnung über die Prüfung für das Richteramt länger auf sich warten lasse.

Dr. Schüttinger erklärt sich gegen die Erweiterung der Modification Kastners, bezüglich der Zulassung zur Advocatur, insbesondere gegen die Obergerichtsschreiber, die Notare, die wohl mit der freiwilligen, aber nicht mit der streitigen Gerichtsbarkeit umzugehen wüßten; gegen die Docenten, die er für verrostete Theoretiker hält, gegen Verwaltungsbeamte und Richter, die, wenn noch so tüchtig als solche, deshalb noch nicht zu Advocaten taugten, da Alles gelernt sein müßte. (Schluß folgt.)

* Der IV. Ausschuß der Abgeordneten hat in Betreff der Anträge des Abg. v. Stauffenberg und Genossen, dann des Abg. Lucas auf Abänderung des Vereinsgesetzes den einstimmigen Beschluß gefaßt, es sei an den König die Bitte zu stellen, dem Landtage einen Gesetzesentwurf vorlegen zu lassen, durch welchen das Vereinsgesetz vom 26. Febr. 1850 in folgenden Punkten abgeändert wird: Art. 2 soll lauten: „Wer zu einer Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen, öffentliche oder allgemeine Einladungen erläßt, ist verpflichtet, mindestens 24 Stunden vor dem Beginne der Versammlung unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Zweckes derselben Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen, welche darüber sofort eine Bescheinigung zu ertheilen und ohne Säumniß der k. Districtspolizeibehörde Nachricht zu geben hat. Alle Einladungen oder Aufforderungen zu solchen Versammlungen, mögen sie in öffentlichen Anschlägen enthalten, oder in öffentlichen Blättern eingerückt, oder sonst durch Schrift oder Druck verbreitet sein, müssen mit den Unterschriften Derjenigen, welche sie ergehen lassen, versehen werden." Art. 3 soll lauten: „Versammlungen, welche unter freiem Himmel abgehalten werden sollen, können bei dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit durch schriftlichen Erlaß der Districtspolizeibehörde verboten werden. Als Versammlungen unter freiem Himmel sind solche nicht zu betrachten, welche wegen Unzureichendheit der verfügbaren Localitäten in einem zum Hause gehörigen Hof- oder Gartenraume abgehalten werden." Art. 6 soll lauten: „Den Ordnern, Leitern einer Versammlung liegt ob, für Aufrechthaltung der Ordnung und des Gesetzes Sorge zu tragen. Sie haben Sprechern, welche durch ihren Vortrag das Strafgesetz verletzen, oder zu Verletzungen desselben auffordern, das Wort zu entziehen und, wenn ihren Anordnungen zur Aufrechthaltung des Gesetzes keine Folge gegeben wird, die Versammlung aufzuheben." Dagegen sei den vorliegenden Anträgen auf Abänderung der Art. 1, 4, 7, 8, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 20, 22, 24, 25, 26, 27, 28, 29 des Gesetzes eine Folge nicht zu geben.

* Die Abgeordnetenkammer hat bekanntlich dem Beschlusse der Reichsräthe in Betreff der Bewilligung einer Summe von 100,000 fl. für den Bau eines Militärkrankenhauses in Nürnberg mit Hinzufügung des Satzes beigestimmt, daß diese Summe einen unüberschreitbaren Maximalbetrag bildet, und daß der nach Herstellung des treffenden Gebäudes durch Veräußerung des jetzigen Militärkrankenhauses in Nürnberg zu erzielende Erlös zur theilweisen Refundirung des bewilligten Aufwandes zu dienen habe. Im II. Ausschusse der Reichsräthe erstattete Hr. v. Thüngen Vortrag hierüber und bemerkte Nachstehendes: „Dieser Zusatz legt der Kriegsverwaltung zwei Pflichten auf, indem er einentheils die bewilligten 100,000 fl. als Maximalbetrag bezeichnet, anderentheils die theilweise Refundirung des bewilligten Aufwandes durch Veräußerung des jetzigen Militärkrankenhauses festsetzt. Gegen letztere Bestimmung möchte nichts einzuwenden sein, erstere aber überschreitet wohl offenbar die Competenz der Kammer. Es kann doch unter dem Ausdrucke „„nicht zu überschreitender Maximalbetrag"" nicht wohl verstanden werden, daß der bewilligte Betrag in der laufenden Finanzperiode nicht überschritten werde, denn dies versteht sich von selbst; über diese Periode hinaus hört aber die Einwirkung des jetzigen Landtages für Bewilligungen auf. Der jetzige Landtag kann meines Bedünkens die Kriegsverwaltung nicht hindern, ein erneutes Postulat einem künftigen Landtage vorzulegen, er kann auch ebensowenig einem abweichenden Beschlusse eines künftigen Landtages präjudiciren. Ich hebe dies nur hervor, damit nicht die Meinung Platz greife, die Kammer der Reichsräthe stimme diesem Vorbehalte bei, während ich nichts desto weniger, ohne auf diesen wie mir scheint wirkungslosen Vorbehalt Werth zu legen, begutachtete: „„Es sei dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten beizutreten"", so daß nunmehr Gesammtbeschluß bestehen würde."

Telegramme.

*** **Berlin**, 4. Juli. Alfred von Auerswald (im Jahre 1848 Minister des Innern) ist gestern gestorben.

*** **London**, 4. Juli. Der bisherige Staatssecretär der Colonieen, Lord Granville, ist an Stelle Clarendons zum Staatssecretär des Aeußeren ernannt worden und wird durch Lord Kimberley ersetzt. Zum Geheim-Siegelbewahrer ist Lord Halifax ernannt. Forster hat Sitz im Cabinet erhalten, bleibt aber Vicepräsident des Unterrichtsraths.

*** **Paris**, 4. Juli. Die „Agence Havas" meldet aus Madrid, das Ministerium hat den Beschluß gefaßt, dem Prinzen von Hohenzollern (welchem, ist nicht gesagt) die spanische Krone anzubieten, und eine Deputation beauftragt, den Prinzen hiervon zu verständigen. Die Deputation ist bereits nach Deutschland abgereist.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 4. Juli. (Schlußcourse.)

Berb. Eisenb.-Actien	168	Neueste Loose v. 1864	65 1/8
Mainz-Ludwigshafen	136 1/4	Papierrente	50 3/8
Oesterr.-franz. St.-Act.	211	Silberrente	58
Nahebahn-Actien	—	1882er Amerikaner	96 1/2
Alsenzbahn	—	Darmst. Bank-Actien	180
3 1/2 % Prämien-Anl.	115 3/8	Meininger Bank-Actien	120 3/8
4% fl. 250 Loose v. 1854	75 1/8	Oesterr. Credit-Actien	149
fl. 100 Eisenb.-Anl.-Loose	88 1/2	4% bayer. Präm.-Anl.	107 3/4
Loose von 1860	80 3/8	4% bad. Präm.-Anl.	106 3/4

Frankfurt a. M., 4. Juli. (Effectensocietät.) Creditactien 260 3/4, 259 3/4, 60, 59 3/4, 60 1/4, 59 3/4, 261 1/4 bez. Staatsbahn 366 1/4, 65 3/4, 366 3/4 bez. Amerikaner 96 1/4. Lombarden 199 1/2, 1/2, 1/4, 199 1/2 bez. u. G. Galizier 246 1/2, 247 bez. und G. Spanier 30 3/16 bez. und G. Elisabethbahn 211 bez. u. G. In Folge niedrigerer Pariser Anfangscourse ermattete die Stimmung. Der Schluß bleibt jedoch sehr fest.

Hamburg, 4. Juli. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien	221	Staatsbahn-Actien	771
1860r Loose	80 1/2	6% Amerik. v. 1882	90 1/2
Silberrente	57 3/4		

Wien, 4. Juli. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug.	60 10	1860r Loose	96 40
Silberrente, Jan.-Juli	69 10	1864r Loose	116 80
Bank-Actien	722 —	fl. 100 Eis.-Bahn-Loose	154 —
Credit-Actien	266 —	Oesterr.-franz. Staatsb.	374 —
fl. 250 Loose v. 1839	238 10	Elisabethb. (westlich)	215 —
4% fl. 250 Loose v. 1854	88 10	Böhm. Westb.-Actien	236 —

Paris, 4. Juli. (Schlußcourse.)

4 1/2 % Rente	106 75	Credit-mobilier	283 75
3 %	72 65	Creditactien v. Pereire	471 25
1882r Amerikaner	103 1/4	Oestr.-franz. Stb.-Act.	820 —

New-York, 2. Juli. (Schlußcourse.)

Gold	112	Baumwolle	—
Wechsel p. Lond. (i. G.)	109 3/8	Mehl	5 75
6% 1882r U. St. Bonds	112 1/2	Petroleum (Philadel.)	—

Berlin, 4. Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 49 3/8, per Septbr.-Octbr. 51 3/4. Oel per Juli 14, per Sept.-Octbr. 13 5/6. Spiritus per Juli 16 1/2, per Octbr. 18.

Köln, 4. Juli. (Schlußbericht.) Weizen niedriger, effectiv hiesiger 8 1/2 Thlr., per Juli 7 Thlr. 15 Sgr., per Novbr. 7 Thlr. 9 1/2 Sgr. Roggen niedriger, effectiv hiesiger 6 Thlr. — Sgr., per Juli 5 Thlr. 8 Sgr., per November 5 Thlr. 17 1/2 Sgr. Rüböl still, effectiv hiesiges —, per Juli 16 Thlr., per October 14 7/10 Thlr. Leinöl. 12 1/4 Thlr.

Hamburg, 4. Juli. Weizen per Juli-August 5400 Pfd. netto 152 Br., 151 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 2000 Pfd. 154 Br., 153 G. (MB.) Roggen per Juli-August 2000 Pfd. netto 108 Br., 109 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 110 Br., 110 G. (MB.) Rüböl loco 30 3/4, per Octbr. 27 1/4. Spiritus loco 21 1/2, per Juli-August 21 1/2. Kaffee fest.

Paris, 4. Juli. Rüböl per Juli 119. 50., per Sept.-Decbr. 111. 25. Mehl per Juli 68. 25, per August 68. 25. Spiritus per Juli 66. 50. Zucker 39. —.

Liverpool, 4. Juli. (Baumwollenmarkt.) Umsatz 10,000 Ballen. Stimmung: Unverändert. New-Orleans 10 1/4. Georgia 9 1/4. Fair Dhollerah 8 1/4. Good middl. Dhollerah 8 1/4. Bengal 7 1/4. Good fair Bengal 7 3/4. New fair Oomra 8 3/4. Good fair Oomra 9 1/4. Fair Pernam 10 1/4. Fair Smyrna 9 1/4. Fair Aegyptian 11 3/4. Tagesimport: 888 B.

München, 2. Juli. Auf dem heutigen Markte wurden zu den beigesetzten Mittelpreisen verkauft: 2482 Schäffel Weizen zu 21 fl. 53 kr., 1781 Schäffel Korn zu 13 fl. 57 kr., 393 Schäffel Gerste zu 10 fl. 46 kr. und 1537 Schäffel Hafer zu 9 fl. 52 kr. Zusammen 6201 Schäffel.

Mannheim, 4. Juli. Im Getreidegeschäft ist es in Folge der günstigeren Aussichten auf die Ernte im Allgemeinen wieder ruhiger und die Preise sind abermals gewichen und scheinen sich langsam im Rückgang zu befinden. Es kommt nun darauf an, wie der Stand der Früchte sich weiter gestaltet. Hier werden heute notirt: Per 2 Ctr.: Weizen ungarischer 14 fl. 45 kr., fränkischer 14 fl. 15 kr., norddeutscher 14 fl. 45 kr. Roggen 10 fl. 15 kr. Gerste, hiesige 10 fl. 45 kr., pfälzer 11 fl., württemberger 10 fl. 30 kr. Hafer 10 fl. 30 kr. bis 10 fl. 24 kr. Kernen 14 fl. Bohnen 13 fl. Wicken 10 fl. 30 kr. Per Centner: Weizenmehl Nr. 0 12 fl. bis 13 fl. 30 kr., I 10 fl. 50 kr. bis 11 fl. 15 kr., II 9 fl. 50 kr. bis 11 fl. 15 kr., III 8 fl. 50 kr. bis 9 fl. 20 kr., IV 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 15 kr., I 7 fl. 30 kr. Branntwein 21 fl. per 150 Liter. Sprit 44 fl. Ohne Veränderung.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Paris**, 5. Juni. Aus Rom bringt der „Univers" das nachstehende Telegramm vom Gestrigen: Die Discussion über das Capitel von der Unfehlbarkeit wurde heute geschlossen, nachdem ungefähr 60 Redner auf das Wort verzichtet hatten.

Dienstes-Nachrichten.

Unter Genehmigung ihrer Stellentauschgesuche ist der Gerichtsvollzieher Christoph Glockner in Kaiserslautern zum Gerichtsvollzieher in Fürth und der Gerichtsvollzieher Friedrich Mayer in Fürth zum Gerichtsvollzieher in Kaiserslautern ernannt worden. — Die Function eines kath. Districtsschulinspectors für den Kanton Ludwigshafen ist dem Pfarrer Simon Kuhn in Oggersheim übertragen worden.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Slau.

Mobilien-Versteigerung.

[3476⅛] **Montag den 11. laufenden Monats,** Vormittags 9 Uhr, zu Hainfeld in seinem Wohnhause,

läßt Herr Adjunct **Christian Weisbrod,** Müller und Gutsbesitzer, folgende Mobilien auf Credit versteigern:

40 Fuder Faß von 1600 bis 3700 Liter Gehalt, 2 Stück- und 3 Halbstückfässer, alle in gutem Stande und weingrün, 2 Oelfässer, Bütten, Züber u. dgl., kieferne und eichene Dielen, darunter zu Kelterbieten u. Faßholz geeignet, sehr schöne zu Werkholz geeignete Akaziendielen, altes und neues Bauholz, 3 eichene Abschnitte, 1—3 M. lang und 50 Cnt. dick, neue eichene Kelterbracken, tannene Borde und Dachlatten, zwei- u. einspännige Wägen, 2 Paar Mühlleitern.

Die Gegenstände kommen in der vorstehenden Reihenfolge zur Versteigerung.

Edenkoben, den 2. Juli 1870.

Stett, kgl. Notar.

Schuldienst-Erledigung.

Jggelheim, Bezirksamts Speyer.

[3477] Die katholische Schulverweserstelle dahier ist erledigt und wird zu deren Wiederbesetzung hiermit ein Meldungstermin bis zum 20. dieses Monats eröffnet. Der Gehalt beträgt 250 fl., dann 25 fl. als Wohnungsentschädigung, aus der Gemeindekasse beziehbar. Der anzustellende Schulverweser hat mit dem Hauptlehrer gemeinschaftlich den Kirchendienst zu versehen.

Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen bis zu obenerwähntem Termine anher vorlegen.

Jggelheim, den 2. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Becker.

Mühle zu verkaufen.



[3487] Eine neuerbaute Mahl- und Oelmühle, mit **nie versagender** Wasserkraft und sehr guter Kundschaft, ausgezeichneter Einrichtung, großen Oekonomiegebäuden, Lagerhaus, Oelkeller und Branntweinbrennerei, bei einer Stadt der Pfalz, circa 100 Schritte vom Bahnhof entfernt, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auf Verlangen werden 70 Margen gute Aecker und Wiesen mit abgegeben. Nähere Auskunft ertheilt das Commissionsbüreau von **J. Durlacher & Sohn** in Frankenthal. Bei denselben kann **noch eine andere Mühle** mit 2 Gängen und Wasserkraft, wobei circa 16 Tagwerke Aecker und Wiesen ebenfalls in der Nähe der Eisenbahn nachgewiesen werden.

Versteigerung

der Concession einer ausgebauten und verlassenen Steinkohlengrube.

[3376⅛] Die Gewerkschaft der Steinkohlengrube St. Bernhard und Joseph zu Brücken, Bezirksamt Homburg, hat nach Einstellung dieser Grube am 25. Juni 1868 das ganze Inventar versteigert, besitzt aber noch die Concession; dieselbe soll nun meistbietend versteigert werden im Versteigerungslocale zu Altenkirchen am 9. Juli 1870, Nachmittags 4 Uhr.

Altenkirchen, den 26. Juni 1870.

Der Repräsentant der Gewerkschaft,

Weiß.

[3375⅛] Die im Kurier bereits öfters in den Nrs. 119, 123, 128, 135, 142 und 147 annancirte Versteigerung des **Carl Weiß** in Altenkirchen, soll am 9. Juli, Nachmittags 1 Uhr, im Versteigerungslocale abgehalten werden.

Altenkirchen, den 25. Juni 1870.

Weiß.

[3486¼] Ein freistehender hölzerner Kühlschuppen mit 2 hölzernen Kühlschiffen, 9 Meter 80 Centim. lang, 5 Meter 80 Centim. breit, 5 Meter 60 Centim. hoch und ein kupferner Braukessel, 2500 Liter haltend, sind zu verkaufen bei Wittwe **Haas** in Frankenthal.

Schneeweiße Kreide,

feinst gemahlen. [3483⅛]

Auerbach b. Darmstadt.

W. Hoffmann.

[3482⅛] In einer der größeren Städte der Pfalz ist ein auf der Hauptstraße gelegenes **Wohnhaus**, in welchem eines der ersten noch in voller Blüthe stehenden Putzgeschäfte seit Jahren **betrieben wird,** Familienverhältnisse **wegen unter den** günstigsten Bedingungen zu verkaufen.

Gefällige Anfragen nimmt die Exp. d. Bl. unter **Nro. 3482** entgegen.

Ein Frauenzimmer

in **gesetztem Alter** und mit unbescholtenem Rufe, **welches kochen** kann und alle häuslichen Arbeiten **zu verrichten** versteht, sucht Stelle **als Haushälterin** oder zur Unterstützung einer Hausfrau. **Auf freundliche Behandlung** wird mehr **als auf** hohen Lohn gesehen.

Gef. **frankirte Offerten** besorgt die Expedition d. Bl. **unter Nro.** 3486. [3485⅛]

Feuerwehren

empfiehlt der Unterzeichnete alle Arten **Gurten, Steigerleinen** mit Carabinerhacken **Roßhaarbüsche an Helme** in allen Farben, schönster und solidester Fabrikation zu den billigsten Preisen. Seine Gurten sind nach einer **ganz neuen und die Dauerhaftigkeit berücksichtigenden** Methode gefertigt.

[2971⅛] **Val. Lederer** in Wachenheim a. H. (Rheinpfalz.)

Hand- & Göpeldreschmaschinen

mit oder ohne Strohschüttler nach neuester verbesserter Construction, sind unter Garantie sehr billig zu haben bei

M. Sonneck, Mechanikus in Deidesheim.

[3121⅛]

[3280⅛] Unter der Presse befindet sich und erscheint demnächst in **F. C. Neidhard's** Buchhandlung in Speyer:

Civilproceß gegen Bonhof.

Ein Buch für Gerichtsvollzieher,

von einem Pfälzer.

2. Heft. Das **Vollstreckungsverfahren** enthaltend.

Die außerordentlich günstige Aufnahme des 1. Heftes durch die Presse, Juristen und Geschäftswelt beweist den inneren Werth dieses Schriftchens.

Die Augsburger Abendzeitung (Nr. 150) sagt unter Anderem:

„Ein besserer Leitfaden, sich rasch und sicher in dem Labyrinthe des neuen Proceßverfahrens zu orientiren, läßt sich nicht wohl denken. Wir sind überzeugt, daß das Schriftchen nicht nur den Gerichtsvollziehern, für die es zunächst bestimmt ist, sondern auch den Anwälten, die in einzelnen Fällen sich rasch zu entscheiden haben, ganz besonders aber den Geschäftsleuten, die viel im Parteiprocesse zur Verfolgung ihres Rechtes die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen haben werden, die ersprießlichsten Dienste leisten wird und können daher im Interesse der Betheiligten demselben mit gutem Gewissen die weiteste Verbreitung wünschen."

Aehnliche Urtheile im Fränkischen Kurier Nr. 150 und in den Münchener Neuesten Nachrichten.

[221⅛] **Epileptische Krämpfe (Fallsucht)** heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin,** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.





Niederländische Dampfschiff-Rhederei.

Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 12 Uhr Mittags direct nach Rotterdam.

Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Directer Dampfschleppschiff-Güterdienst.

Alle 8 bis 10 Tage von Ludwigshafen nach Rotterdam und umgekehrt. Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft

Ludwigshafen a. Rh., den 21. April 1870.

Der Agent:

[2157⅛] **Klemens Grohé.**

Winzinger Kirchweihe.

Grosses Militär-Concert.

ausgeführt von der **ganzen Capelle des großh. hess. Leib-Regiments,** unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Grimm,**

heute **Dienstag** Nachmittags 4 Uhr im Garten-Locale von **Carl Schaaf.**

Abends ½9 Uhr Ball.

[3491]

Pferde-Verloosung.

[3219⅛] Mit königlicher Genehmigung findet am

12., 13. und 14. Juli in Dinkelsbühl

die Verloosung einer größeren Anzahl von **Reit-** und **Zugpferden, Ochsen, Stieren, Kühen** u. **Kalben** der als vorzüglich bekannten Ansbach-Triesdorfer Race, **Fuhrwägen, Bernerwägelchen, Futterschneid-** und anderen **landwirthschaftlichen Maschinen, silberplattirten Pferdegeschirren, Getreideputzmühlen, Stockuhren, Regulateurs, goldenen u. silbernen Uhren ꝛc.** statt.

Voraussichtlich werden wenigstens

2000 Gewinnste im Werthe von fl. 30,000

zur Verloosung kommen.

Loose zu 30 kr. per Stück

bei der General-Agentur

Gebrüder Schmitt in Nürnberg.

In der Pfalz sind Loose zu haben bei

J. Rheinberger in **Dürkheim,**

Ph. Leick in **Kirchheimbolanden,**

Friedrich Waldecker in **Kusel,**

W. Ruelius in **Ludwigshafen,**

G. M. Weiß in **Speyer,**

Ernst Knabe in **Speyer,**

J. H. Ziegler in **Neustadt,**

J. Kayser in **Kaiserslautern,**

Ritter'schen Buchh. in **Zweibrücken**

und in der

Expedition dieses Blattes.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

[3481⅛] 12 tüchtige Schlosser und Grobschmiede finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit in der Fabrik Waghäusel.

Zur Beachtung!

[3350⅛] 5 Bütten von tannen Herzholz, sehr stark, und eine jede 8200 Liter haltend, vor zwei Jahren neu angefertigt und die Außenseite mit Oelfarbe angestrichen, hat abzugeben. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

1 Haus mit Schreinerei,

Möbelhandlung und **Garten** in günstigster Lage einer frequenten Stadt der Vorderpfalz, ist krankheitshalber mit **2500 fl.** Anzahlung, um nur **7500 fl. zu verkaufen.** Ist auch zu jedem anderen Geschäfte sehr geeignet. Offerten mit Retourmarke an das **concess. Agentur-, Commiss.- & Incasso-Geschäft** von **Jean Hofmann** in Ludwigshafen a. Rh. [3423⅛]

Für Weinhändler u. Gastwirthe.

[3355⅛] 1869er Rothwein beste Qualität wird im Quantum von 800 Liter zu 200 fl., und in Fäßchen, nicht unter 200 Liter zu 280 fl. per Fuder berechnet, abgegeben. Zu erfragen in der Exped. ds. Blts.

Wiener, Zahnarzt,

zu consultiren: in **Mannheim P 1. 1., Ecke der Planken,** Dienstags, Donnerstags und Samstags, die übrige Zeit **in Worms, Paradeplatz.** [3463⅛]

Einige geübte Strohstuhlmacher

sucht ich für **lohnende Accordarbeit.** Verheirathete erhalten freien Umzug, andere freie Reise. Diejenigen, welche etwas Tüchtiges leisten können, erhalten den Vorzug.

J. Glückert,

[3471] Möbelfabrik in **Darmstadt.**

Wein- und Bier-Wirthschaft,

eine gut frequentirte, ist zu vermiethen und sogleich anzutreten. Wo? erfährt man in der Exp. d. Bl. [3484⅛]

[3371⅛] Ein vorzügliches **Violoncello,** im Jahre 1834 gebaut, gut ausgespielt, ist um billigen Preis zu kaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[3437⅛] Ein **Gerichtsvollzieher-Gehilfe** sucht bis 1. August Stelle. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

[3353⅛] Es kann ein **junger Mann** das Drehergeschäft erlernen bei

Jg. Arnaud, Dreher in Landau.

Zwei gute Buchbindergehilfen

werden für die Dauer gesucht. Näheres bei Buchbinder Steingrüber in Ludwigshafen am Rhein. [3425⅛]

[3488⅛] In ein Engros-Geschäft in Ludwigshafen wird ein angehender Commis gesucht. Offerten mit der Aufschrift R. Nro. 3488 besorgt die Exp. d. Bl.

[3475⅛] Ein mit der Eisenwaarenbranche und Buchführung bestens vertrauter militärfreier junger Mann, welcher schon gereist hat, sucht, gestützt auf die besten Referenzen, zum baldigen Eintritt Engagement. Gef. Offerten unter Chiffre P. G. Nro. 3475 wollen an die Exp. d. Bl. eingesendet werden.

[3478⅛] In ein bedeutendes Transport-, Speditions- und Versicherungs-Geschäft wird ein Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[3354⅛] Ein Gerichtsbotencandidat wünscht seine bisherige Stelle mit der eines Functionärs zu vertauschen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

[3413⅛] Für ein gemischtes Waarengeschäft wird ein Lehrling gesucht. Kost und Logis gegen mäßige Vergütung im Hause. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Stelle-Gesuch.

[3368⅛] Ein junger Mann aus guter Familie, welcher längere Zeit die Stelle als Bedienter bekleidet hat und Gartenarbeit versteht, wünscht eine Stelle als solcher. Das Nähere bei der Exp. d. Bl.

[3314⅛] Eine schon seit 25 Jahren mit bestem Erfolge betriebene **Bäckerei** wird zu vermiethen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Carl Fleischmann,** Bäckermeister in Lambsheim.

[3285⅛] Ein junger Mann, welcher seither auf verschiedenen Büreaux thätig war, sucht als Schreibgehilfe bis 1. Juli Stelle. Wer? zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Ein Zimmermädchen,

welches mit der Hausarbeit, sowie mit Nähen und Bügeln vertraut ist, wird zum baldmöglichsten Eintritt in eine kleine Familie auf dem Lande gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden. Wo? sagt die Exp. d. Bl. [2712⅛]

[3409⅛] Eine perfecte Köchin mit guten Zeugnissen wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[3305⅛] Ein ganz neu möblirtes Zimmer im zweiten Stock ist zu vermiethen bei **Fr. Mügge,** Schreinermeister, im Küfer Dürr'schen Hause in der Rheinstraße dahier.

[3489⅛] Ein freundliches Zimmer ist zu vermiethen mit aber auch ohne Möbel und kann sogleich bezogen werden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Frankfurter Börse

vom 4. Juli 1870.

Staats-Papiere.	Pr. Comptant. Papier.	Geld.
Preuss. 4½ % Obligationen à 105	94	—
„ 3½ % Staatsschuldsch. à 105	—	88½
Frankf. 3½ % Obligationen . . .	81½	—
„ 3 % „ . . .	72	—
Nassau 4½ % „ . . .	91½	92½
„ 4 % „ . . .	85½	84½
„ 3½ % „ . . .	—	—
Bayern 5 % „ . . .	—	—
„ 4½ % 1jähr. do. . . .	93½	93½
„ 4 % ½jähr. do. . . .	—	93½
„ 4 % 1jähr. do. . . .	86½	86½
„ 4½ % ½jähr. do. . . .	86½	86½
„ 4 % Ablösungs-Rente . .	87	86½
„ 3½ %	—	—
Württbg. 4½ % Obligationen . . .	92½	—
„ 4 % „ . . .	85½	—
„ 3½ % „ . . .	—	82½
Baden 4½ % „ à 105	98	—
„ 4 % „ à 105	88½	—
„ 3½ % do. von 1842 . . .	83½	83
Gr.Hess. 5 % Obligationen . . .	—	102½
„ 4 % „ . . .	—	92½
„ 3½ % „ . . .	88	—
Oestr. 4 % Einh.-St.-Sch. i. S. .	—	58½
„ 5 % „ i. P. .	—	50
„ 5 % „ i. S. .	—	50½
„ 5 % Ung. Eis.-Anl i. S. .	78½	—
Nord. 6 % Bonds 1881r v. 1861	100	—
Amerika 6 % „ „ v. 1864	100	—
„ 6 % „ 1882r v. 1862	96½	96½
„ 6 % „ 1885r v. 1865	—	96½

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preuss. Kassenscheine	1	45-½
do. Friedrichsd'or	9	58½-59½
Pistolen	9	45-47
Holländische 10-fl.-Stücke	9	54-56
Rand-Ducaten	5	36-38
20-Franken-Stücke	9	28-29
Englische Sovereigns	11	54-58
Dollars in Gold	2	27½-28½

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 76.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 156. Ludwigshafen, Mittwoch 6. Juli 1870.

* **Ludwigshafen**, 6. Juli.

Die Abgeordnetenkammer in München hat in ihrer gestrigen Sitzung zunächst die provisorische Steuerforterhebung bis Ende September einstimmig genehmigt und alsdann die Berathung der Advocatenordnung fortgesetzt. Nach langer Debatte wurde Artikel 36 des Ausschußentwurfes („Der Advocat kann sich höhere Gebühren, als nach der Gebührenordnung, jederzeit von der Partei ausbedingen") angenommen. Die Debatte wird heute fortgesetzt.

Unser Münchener Herr K.-Correspondent schreibt unterm 5. Juli: „Dem Vernehmen nach hat die patriotische Partei unserer Abgeordnetenkammer die von Vertretern ihrer und der Fortschrittspartei vereinbarte Wahlkreiseintheilung zum beabsichtigten neuen Wahlgesetze nicht angenommen, sondern so maßlose Forderungen gestellt, daß es der Fortschrittspartei absolut unmöglich erscheint, darauf einzugehen. In Folge dessen war die Fortschrittspartei gezwungen, die weiteren Verhandlungen abzubrechen und das bis jetzt zu Stande gebrachte Compromiß für nicht mehr bindend zu erklären; dieses soll der patriotischen Partei durch ein das Vorgehen motivirendes Schreiben bekannt gegeben werden; ferner soll das Bedenken ausgesprochen werden, daß die patriotische Partei durch das Desavouiren ihrer in concreto bestimmten Vertreter und durch ihre maßlosen Forderungen das Zustandekommen eines neuen Wahlgesetzes mit directen Wahlen und geheimer Abstimmung sehr in Frage stelle, und daß dann nur sie allein für das Fallen des neuen Wahlgesetzentwurfes dem ganzen Lande gegenüber verantwortlich gemacht werden könne und gemacht werden müsse."

Heute erhält die Reichsrathskammer ein Mitglied mehr: Prinz Arnulph, Sohn des Prinzen Luitpold, erreicht sein 18. Lebensjahr und nimmt nun seinen Sitz in der genannten Kammer ein. Ein Stimmrecht darf er jedoch erst mit dem Eintritt in das 21. Lebensjahr ausüben. Gleichzeitig mit ihm wird in der nächsten Sitzung der Kammer auch der erbliche Reichsrath Graf von Montgelas eingeführt und beeidigt werden.

Weder die „Rheinpf.", noch die „Pfälz. Ztg." haben bis jetzt die Reden von Oggersheim gebracht. Schämt man sich im Lager der Herren, oder fürchtet man sich zu compromittiren? Nach dem, was uns von Ohrenzeugen über die Aeußerungen des Landrichters von Homburg mitgetheilt wurde, scheint wenigstens bezüglich dieses Herrn fast das Letztere der Fall zu sein. Was die beiden genannten Blätter betrifft, so scheinen diese Wahrheitsfreundinnen überdies der naiven Meinung zu sein, mit ihrer blosen Behauptung, daß die Berichte im „Kurier" erlogen seien, sei die Sache abgemacht, worin sie sich aber täuschen dürften. Die „Pfälz. Ztg." freilich hat noch ein Mehreres gethan: wie in den kaukasischen Gefechtsberichten der Russen stets der bekannte Eine Todte vorkam, so hält sie für Fälle wie den von Oggersheim stets Einen „Protestanten" bereit. Der ist denn nun auch diesmal wieder erschienen und versichert, die jüngste Krobsburgiade sei äußerst würdig verlaufen. Natürlich wird's jetzt Jedermann glauben . . . . .

Das gestern mitgetheilte Pariser Telegramm der Havas'schen Agentur, wornach der Marschall Prim eine Deputation nach Berlin gesendet habe, um dem Prinzen von Hohenzollern die spanische Krone anzubieten, mußte selbstverständlich in Paris vielen Staub aufwerfen und hat sogar an der dortigen Börse eine kleine Baisse bewirkt. Besonders aufgebracht zeigt sich der „Constitutionnel", dem es gar nicht gefallen will, „den Scepter Karls V. einem preußischen Prinzen anvertraut zu sehen." Aber auch der „Temps" schreibt: „Von allen denkbaren Combinationen würde dieses die unangenehmste und beengendste für die französische Regierung sein und die wirklich beunruhigendste für die europäische Stellung Frankreichs. Unter dem Gesichtspunkt der Stellung und des Einflusses haben die Folgen von Sadowa Frankreich um einen großen Theil dessen gebracht, was es dem Westphälischen Frieden verdankt, und was keiner der folgenden Kämpfe, nicht einmal die Verträge von 1815, ihm rauben konnten. Aber wenn ein preußischer Prinz den spanischen Thron bestiege, so würden wir nicht bis Heinrich IV., sondern bis Franz I. zurückgreifen. Denn in der That, was war das Werk Karls V., wenn nicht Deutschland, Italien und Spanien, welche Frankreich umgürteten und isolirten? Und wer fühlt nicht, daß die Thronbesteigung des preußischen Prinzen einer Wiederherstellung dieses Standes der Dinge gleich käme mit dem eher unvortheilhaften Unterschiede, daß die Hauptmasse der nebenbuhlerischen Macht sich im Norden befände, neben dem zumeist bloßgestellten Theil unserer Grenze, statt wie vordem im Süden."

Uebrigens erscheint uns die Nachricht nicht besonders glaubwürdig; die „Nordd. Allg. Ztg." registrirt sie, ohne eine andere Bemerkung daran zu knüpfen als die, die neuesten Aeußerungen Prims über die Frage der Thronbesteigung seien so unbestimmt gewesen, daß für die verschiedensten Vermuthungen freier Spielraum gelassen sei. Der Prinz, um den es sich handelt, ist Leopold, der ältere Bruder des Fürsten Karl von Rumänien; die letzte Entscheidung über die ganze Frage würde aber natürlich in den Händen des Königs Wilhelm, als des Hauptes der Familie, liegen.

Schon nach Schluß des gestrigen Blattes meldete uns der Telegraph den vorgestern erfolgten Schluß der Debatte über die Unfehlbarkeit in Rom, deren Proclamirung als Dogma somit in den nächsten Tagen zu erwarten steht. Die Comödie ist aus — sagt die „Frankf. Ztg."; und das „Frankf. Tagebl." bemerkt: „Ueberrascht ist durch diesen Ausgang der Dinge Niemand, und die Regierungen sind mit wenigen Ausnahmen gewiß in der Lage, etwaigen Ausschreitungen des katholischen Klerus wirksam zu begegnen. Nur vielleicht in Oesterreich und Bayern dürfte die Lage noch verworrener und unsicherer werden, als sie ohnehin schon ist."

Auch die Väter des Concils werden froh sein, die Ewige Stadt nun bald verlassen zu dürfen. „Im jetzigen Moment — schreibt der Berichterstatter der „Allg. Ztg." — gleicht Rom einem bischöflichen Lazareth, so groß ist hier die Zahl der kranken, leidenden, an Bett oder Zimmer gefesselten Prälaten. Und noch größer ist die Zahl derer, die sich erschöpft fühlen und ungeduldig nach der Abreise sich sehnen. Aber es giebt hier Personen, welche so rechnen: die Italiener, Spanier, Südamerikaner sind solche Hitze schon gewohnt und ertragen sie ganz gut; und was die Deutschen, Franzosen, Nordamerikaner betrifft — vile damnum si interierint („an denen ist nicht viel verloren").

Deutschland.

B. **Aus der Pfalz**, 2. Juni. Die heutige „Rheinpfalz" bringt einen weiteren Artikel, worin der bekante Kanoniker seinen eigentlichen Trumpf ausspielt. Mit wenigen Bemerkungen wird jedoch sein ganzes Kartenhaus wie eine Seifenblase in Nichts sich auflösen. Das inspirirte Blatt spricht nämlich von den pensionirten Beamten des protestantischen Consistoriums in der Pfalz, und stellt bei den „christenthumsfeindlichen Umtrieben" in Aussicht, daß leicht noch mehr Pensionirungen vorkommen könnten. Allein Niemand hat gegen diese Pensionirungen etwas einzuwenden gehabt, und sie geschahen nur zur Befriedigung fast der ganzen prot. Bevölkerung, um dem Geiste der Aufklärung zu genügen, und um das starre, finstere, erbsündliche und unduldsame Lutherthum in der Pfalz zu beseitigen. Ebenso würde keine Hand sich regen, wenn alle Domcapitel abgeschafft und auf den Aussterbe-Etat gesetzt würden. Die betreffenden Pensionen würde man gerne bezahlen. Ein allgemeiner Jubel würde darob entstehen.

Ferner sagt die nächstenfreundliche „Rheinpfalz", daß den Protestanten kein Kirchengut genommen und daß ein großer Theil des den Katholiken abgenommenen Kirchengutes in die protestantischen Kirchenschaffneien geflossen sei. In der Pfalz existiren dermalen acht prot. Kirchenschaffneien, nämlich zu Zweibrücken, Bergzabern, Grünstadt, Kandel, Kusel, Lauterecken, Obermoschel und Pirmasens. Die Erträgnisse derselben dienen zur Besoldung der Pfarrer und Lehrer und zum Unterhalte der Cultus- und Schulgebäude. Durch diese Verwendung erfährt der Staat eine große Erleichterung, da die Zuschüsse zu den Pfarrbesoldungen aus den Kirchenschaffneien in den Pfarrfassionen angerechnet sind, also der Staat so viel weniger Gehaltszulagen zu zahlen hat. Die Zuschüsse zu den Lehrerbesoldungen aber sind in die Schulfassionen aufgenommen, wodurch die Gemeinden erleichtert werden, was noch weiter durch den Unterhalt der Cult- und Schulgebäude geschieht, welchen doch die Gemeinden auch bestreiten müßten, wenn die Kirchenschaffneien nicht die Ausgaben deckten. Auf diese Weise erhalten die Kirchenschaffneien eine weit nützlichere Verwendung, als wenn das Vermögen noch im Besitze der Abteien, Klöster und Domcapitel wäre, wo nur zu oft die persönliche Mästung und der eigene und fremde Müßiggang und Bettel gehegt und gepflegt und erhalten wurde. Wenn nun auch die prot. Pfarrer mit Recht kein Brevier beten, so hat das nichts zu sagen. Wie wird denn oft katholischer Seits das Brevier gebetet? Wenn man das mechanische und geistlose Gesurr und Gebrummel hörte, so meinte man, es ging Einem ein Mühlrad im Kopfe herum. Wir nennen keine Personen, sondern sprechen nur im Allgemeinen. Wir danken also Gott, daß es in der Pfalz so wenige Klöster giebt, als sie leider heute doch noch zählt.

Endlich sagt die „Rheinpfalz", daß „viele Protestanten unter ihrem Vermögen manches vom alten katholischen Kirchengute" haben. Sie wirft also den Protestanten ihren Besitzstand vor. Von dem säcularisirten und eingezogenen kath. Kirchengute, so weit es in das Privateigenthum überging, was bekanntlich meistens erst in der französischen Revolution geschah, ist das meiste in der fünften, sechsten, ja, wer weiß, in der wievielten Hand. Die heutigen Eigenthümer besitzen also ihr Gut auf ganz rechtlicher Grundlage, und jedenfalls ist es so weit nützlicher und unendlich besser angelegt und verwendet, als wenn es noch in der todten Hand des Müßiggangs zum „Nachtheile des Seelenheils" wäre. Wir sind also mit dem jetzigen Zustande ganz zufrieden und Niemand wünscht eine Aenderung.

Das neueste Lamento der „Rheinpfalz" ist also höchst kläglich und verräth nur die innere Haltlosigkeit der Sache selbst. Dabei bleibt es, daß die Domcapitel unnütz, überflüssig, kostspielig sind, und darum fort mit ihnen! Keine Sophistik kann sie retten. Die Zeit verwirft sie. In der Auslassung der „Rheinpfalz" hat uns aber Etwas ein ironisches Lächeln abgezwungen. Sie sagt nämlich: „Beim Domcapitel finden keine Pensionirungen statt; wenn der Eine oder Andere wegen Krankheit und Alter nicht mehr arbeiten (?) kann, so theilen die Uebrigen sich in seine Last." Dieser fadenscheinige Satz hat uns an folgende alte Kalenderanekdote erinnert. Eine Mutter hatte zwei faule Knaben. Als diese einmal auf dem Speicher waren, rief die Mutter hinauf: „Xaver, was schaffst Du denn droben?" Der Xaver rief herunter: „Nichts." Da rief die Mutter dem Anderen: „Seppel, was schaffst denn Du?" Der Seppel sagte flugs: „Ei, ich helfe dem Xaver."

Nun müssen wir noch auf die neueste Ergießung des frommen „Christl. Pilger" in Nr. 27 etwas weniges erwidern. Sie ist zwar ganz kleinlaut und wagt nur ihre Zweifel zu äußern, ob einige Geistlichen oder nur ein Geistlicher mit dem gottlosen „Kurier" in Verbindung stehen, und sie meint, das würde am besten herauskommen, wenn die Decane ihre Geistlichen zu einer bezüglichen Erklärung auffordern. Das Messer der bekannten geistlichen Justiz wäre schon geschliffen und bereit, um die oder den Uebelthäter auf ganz gesetzlichem Wege abzuthun. Ein solches Begehren ist aber einerseits ebenso einfältig, als diese Inquisition andererseits schlecht wäre, sowie es im Grunde nur die Wuth der „Herren" verräth, die sich nicht zu helfen wissen. Nun, sie können schon etwas vertragen und werden

daran nicht sterben, was doch Jammer und Schade wäre. Sie werden wohl bei dem so sauer und schwer verdienten Brode noch mehr einschlucken müssen. Im Essen wächst der Appetit. Gott segne die Mahlzeit!

* **München**, 5. Juli. Aus Moosburg schreibt man unterm 30. Juni dem „Kurier für Niederbayern“: „Wie überflüssig für unsere kraftadeligen Bauern die vielen Feiertage sind, konnte man gestern wieder zu deutlich in dem denachbarten Thonstetten, wo der dortige Wirth ein Weibspersonen-Kegelscheiben abhielt, ersehen. Den Schluß bildete nämlich eine große Rauferei, woselbst mit Mistgabeln, Dreschflegeln, Hauen und sonstigen Instrumenten eingehauen und gestochen wurde, daß heute zahlreiche Verwundete in Moosburg, Thonstetten und anderen Plätzen umherliegen.“

Frankreich.

○ **Paris**, 4. Juli. Die Tagespresse hat jetzt ihre Meinung über die vorgestrige Sitzung des Gesetzgebenden Körpers abgeben können. Wir wollen die bemerkenswerthen Urtheile hier kurz resumiren. Der officiöse „Constitutionnel“ sieht in dem Votum den getreuen Ausdruck der Meinungen der Kammer. „Die republikanischen Doctrinäre, sagt er, haben sich enthalten. Diejenigen Deputirten, welche sich eine orleanistische Monarchie gefallen lassen würden, wenn jemals ein Art des Nationalwillens dieselbe wiederherstellte, haben mit den Orleanisten für die Petition der Prinzen gestimmt; sie bilden eine Gruppe von 31.“ — Der „Moniteur“ ist nicht zufrieden. „Wir glaubten, das Kaiserreich des allgemeinen Stimmrechts habe nicht den Vergleich, weder mit der Monarchie des göttlichen Rechtes noch mit der Monarchie des Wahlcensus zu scheuen. Wir hatten uns getäuscht. Während der Gesetzgebende Körper die Prinzen auf die Rolle einfacher Bürger beschränken konnte, hat er gestern ihren Prätendententitel aufrecht erhalten. Die Zukunft nur kann sagen, ob er wohl gethan hat, selbst im Interesse derer, welchen er dienen wollte.“ — Der „Temps“ nimmt energisch für die Prinzen Partei. Die Orleans, meint er, könnten sich zu dem Ausfall der Sitzung Glück wünschen, wenn sie wirklich Prätendenten wären; denn ihr Prestige ist durch diese Debatten erhöht worden. „Aber sie werde sich nicht freuen, eben weil sie aufrichtig waren, weil sie nicht an die Thore der Tuilerieen geklopft haben, welche man hartnäckig vor ihnen halb geöffnet läßt, sondern an die Thore des Landes; die man ihnen nicht öffnen will.“ — Die „Liberté“ sucht die Prinzen damit zu trösten, daß sie auis wärmste vertheidigt worden seien, und daß im Schooße der Versammlung selbst, welche sie gleich darauf noch einmal zur Verbannung verurtheilte, sich nicht Eine Stimme, nicht ein Gemurmel in den Reihen der Majorität erhob, um irgend einen der edlen Gedanken, eine der ruhmreichen Thaten ihres Lebens zu läugnen, deren blose Aufzählung die beste Vertheidigungsrede war. Der „Avenir“ hat eine andere, traurigere Tröstung bereit. „Wenn das Exil den Prinzen bitter scheint, so hätten sie vielleicht bei ihrer Rückkehr eine größere Bitterkeit kennen gelernt, indem sie sich von den Männern verlassen sähen, auf deren Treue sie zählen konnten und von welchen sie mit Ergebenheits-Betheuerungen überhäuft worden waren.“ — Der ultraklerikale „Univers“ ist kurz und derb: „Für die Würde der Prinzen wäre das Stillschweigen besser gewesen. Einer von ihnen, der Herzog v. Nemours, hat geschwiegen und er hat wohl daran gethan.“ Bitterböse äußern sich die klerikal-legitimistischen Journale „Union“ und „Gazette de France“. „Die Söhne Louis Philippe's,“ sagt die letztere, „haben abgedankt, um nach Frankreich zurückzukehren. Und sie kehren nicht zurück! Die Regierung hat ihre Abdankung angenommen und hat ihnen das Vaterland nicht zurückgegeben. Wenn sie diese Lage der Lage vorziehen, welche das Exil ihnen bereitete, so sind sie nicht schwer zu befriedigen.“ — Wir schließen mit einem treffenden Worte des „Parlement“. „Auf welcher Seite,“ fragt dasselbe, „waren diesmal die wahren Republikaner? Auf der Seite derer, welche glauben, die Rückkehr der Prinzen sei die endlose Vertagung der Republik, oder auf Seiten derer, welche die Concurrenz dieser Königsfamilie nicht für die Republik fürchteten? Das werden uns die Ereignisse eines Tages sagen.“

Die geschlossene Linke ist noch in großer Aufregung in Folge der Begebnisse in der vorgestrigen Sitzung. Man hat gestern vergeblich den Versuch gemacht, Grévy und Jules Favre mit einander auszusöhnen. Wie es scheint, ist die Mehrzahl der Mitglieder dieser Fraction mit Grévy's Verhalten unzufrieden. Sie verlangen, daß er sich bei Jules Favre schriftlich entschuldige oder auf die Präsidentschaft verzichte. Thiers sucht sein Verhalten bei der Abstimmung dadurch zu rechtfertigen, daß er erklärt, die Prinzen haben ihm schon vor einiger Zeit ihr Vorhaben mitgetheilt; er habe ihnen aber widerrathen, da das Gesuch nicht mit ihrer Würde in Uebereinstimmung zu bringen sei.

Bayerischer Landtag.

§§ München, 2. Juli. (Schluß des Berichtes über die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Dem Abgeordneten Schüttinger entgegnet Advocat v. Schauß, es bedürfe keiner Schärfung der Vorbedingungen, weil das Vertrauen des Publicums der Regulator sei. Richter und Advocaten müßten gleichgestellt sein den Anforderungen, wenn diese auch die erste und zweite Note verlangten. Da aber bis jetzt jeder mit der dritten Note habe Advocat werden können, sei es ungerecht, diese ausschließen zu wollen. Die Advocatenkammern würden schon vor Unwürdigen und Unfähigen schützen. Schüttinger wolle einige Berufsklassen ausschließen, obgleich diese sämmtlich die Voraussetzung des Staatsexamens hinter sich hätten, und dafür gestraft werden würden, daß sie sich noch anderes angeeignet hätten. Macht aufmerksam, daß nicht Privatdocenten, sondern angestellte Docenten in der Modification Kastner's gemeint seien, und es wünschenswerth sei, wenn recht viele Professoren sich der Advocatur zuwenden würden. Marq. Barth berichtigt, er wolle die Adspiranten mit der dritten Note nicht ausschließen, sondern nur die Ueberzeugung von erworbener besserer Qualification verlangen, sei es durch eine Prüfung, sei es durch Zeugnisse des Bezirksgerichts und der Advocatenkammer.

Dr. Schüttinger zeiht v. Schauß des Mißverständnisses bezüglich der Privatdocenten, wird aber selbst desselben überführt, bleibt aber dabei, es sei etwas anderes zu dociren, ohne Widerspruch fürchten zu müssen, und in lebendigem Wortkampfe einem Gegner zu stehen.

Hohenadel und Kraetzer sprechen sich für die Modification Kastner's aus, und Dr. Westermayr verliest ein Gutachten eines älteren Concipienten gegen die Prüfung, die der Ausschuß verlangt.

Professor Dr. Edel spricht seine Freude über den gestrigen Beschluß aus, der neues Leben in die Jurisprudenz bringe. Zu den härtesten Arbeiten eines Professors gehörten die Prüfungen, an denen er seit 30 Jahren betheiligt sei. Unter 50 seien vielleicht 5, an denen man Freude haben, 4 bis 5 mit denen man zufrieden sein könne, dann komme viel Mittelgut, endlich ein Hause, der die Prüfenden zur Verzweiflung bringe. Sie könnten eben nur Talente bilden, nicht solche schaffen. Die Abnahme derselben erklärt sich aus der Concurrenz der technischen Fächer, aus den schlechten Aussichten für Juristen. Es werde die Freigabe der Advocatur, die bessere Aussichten schaffe, sonach im Interesse des juristischen Studiums sein. Redner dankt sodann Herrn Dr. Schüttinger für dessen Complimente für seinen Stand, von dem er doch keine Concurrenz zu fürchten habe. Derselbe habe eine desto höhere Meinung von seinem eigenen Stande, und scheine zu glauben, die Theorie sei ein Scheuleder vor den Augen, das für's Leben und für die Praxis unfähig mache. Aber die Männer, die aus der Universitätscarriere in den Staatsdienst übergetreten seien, hätten dem Stande keine Schande gemacht, wie Redner durch eine große Zahl von Namen beweist, und würden auch der Advocatur nicht zur Unehre gereicht haben. Man hätte getrost auch die Privatdocenten aufnehmen dürfen. Der Verwaltungsbeamten nimmt sich Redner noch besonders an und mahnt, die Sache nicht zu ängstlich zu nehmen, da für's Volk keine Gefahr erwachse. Wer ein ordentliches Examen bestanden habe, werde sich überall leicht einschießen. Die beste Prüfung sei aber jetzt die der Oeffentlichkeit.

Kühlmann mahnt an die Einmüthigkeit der gestrigen Majorität und zum Festhalten am gestern beschlossenen Princip. Nachdem im Strafproceß, wo es sich um Freiheit und Leben handele, Jeder, der das theoretische Examen gemacht habe, plaidiren dürfe, sei es inconsequent, neue Prüfungen und eine Menge Cautelen zu verlangen.

Anwalt Louis beantragt die Modification: Advocaten können zu allen Stellen des Staatsdienstes gelangen. Er wolle volle Gegenseitigkeit und auch die Möglichkeit eines Abschlusses, wenn sich so viele in die Hallen der Advocatur drängen, daß man sich nicht mehr rühren könne. Der Uebertritt von Advocaten in den Staatsdienst sei bisher erschwert worden und ein Advocat in Zweibrücken habe erst als Obergerichtsschreiber desinficirt werden müssen, ehe er Appellrath werden konnte.

Dr. Völk ist gegen die Modification, da der Advocat von keiner Stelle ausgeschlossen sei, durch die Modification kein neues Recht erlange, und einer solchen Stelle nicht näher komme, wiewohl er mit dem Sinne des Antrages ganz einverstanden sei. Redner schließt sich dem Mahnruf Kühlmann's an. Gestern habe man dem neugeborenen Proceß ein schönes Angebinde in die Wiege gelegt. Zerzupfe und zerzause man dasselbe nicht, wie Schüttinger angeblich im Interesse der Ehre und Würde des Standes es gethan, als habe er allein diesen zu vertreten. Indem er seine Modification zurückzieht, fordert er auf, die des Justizministers in Verbindung mit der Dürrschmidt's anzunehmen. Herr Gürster aber, der sich gestern gefreut, daß man das Volk für reif erklärt habe, solle Herrn Dr. Schüttinger belehren, der dasselbe davor warne, sich der Vertretung durch Professoren anzuvertrauen.

Schüttinger erkennt Völk das Recht der Kritik zu, aber persönlich verletzend dürfe er nicht werden. Um seine Anschauung habe er sich nicht zu kümmern. Ein Advocat könne auch nicht einen Professor machen.

Völk erklärt sich auch durch die gestrige Aeußerung Schüttinger's für verletzt, wer für die Freigabe der Advocatur sei, meine es nicht ehrlich mit derselben.

Schüttinger antwortet hierauf in einem Tone, der dem Rufe seiner Heimath vollkommen entspricht, indem er sich darauf beruft, der Minister habe früher dasselbe gesagt.

v. Lutz meint, der Ton mache die Musik; ob er es gesagt, wisse er nicht mehr, übel habe man es nicht genommen. Gegen Kritik dürfe man nicht empfindlich sein. Hätte nicht geglaubt, die Docenten, an die man beim Entwurfe nicht gedacht, angefochten, zu sehen. Gegen Dürrschmidt's Antrag habe er nichts einzuwenden, aber Louis' Modification sei eine Tautologie. Advocat Petri sei, als er sich um Uebertritt zum Appellgericht gemeldet, da keine Rathstelle frei war, gefragt worden, ob er einstweilen die des Obergerichtsschreibers annehmen wolle, was Appellrath Schmidt bestätigt.

Es werden sodann die drei Modificationen Louis' mit allen Stimmen gegen seine eigene abgelehnt, die des Ministers, Dürrschmidt's und Kastner's mit enormer Majorität angenommen.

§§ München, 3. Juli. In der Abgeordnetenkammer gelangte die Specialdebatte der Advocatenordnung heute bis zu Art. 35 des Ausschußentwurfs (38 des Regierungsentwurfs). Da die Debatte selbst nirgend ein besonderes Interesse zu erregen vermochte, seit die principiellen Fragen durch Annahme der ersten Artikel entschieden sind, werden wir uns begnügen, die Ergebnisse derselben mitzutheilen.

Bei Art. 4 (3) der die Form, unter welcher die Adspiranten zur Advocatur zugelassen werden sollen, regelt, machte der Referent aufmerksam, daß der Ausschuß den im Regierungsentwurf beabsichtigten Einfluß des Oberstaatsanwalts auf die Zulassung beseitigt, den gutachtlichen Einfluß der Advocatenkammern dagegen, der dort nur facultativ war, obligatorisch gemacht habe. Eine Modification Kastner's bezüglich der Fähigkeit von Stiftungsbeamten, zugleich Advocaten zu sein, veranlaßte eine längere Debatte, die nach den Aufklärungen des Ministers mit Zurückziehung des Antrags endete.

In Art. 7 erklärt der Ausschußantrag die Advocatenkammern und den Advocatenausschuß für öffentliche Behörden, was ohne Debatte, wie die folgenden Artikel gleichfalls angenommen wurde. In Art. 14 wurde auf Antrag Dr. Völk's der Ausdruck „Versetzung“ durch „Uebersiedelung“ ersetzt.

Bei Art. 17 (19) beantragt Dr. Völk, daß bei allen Wahlen der Advocatenkammern und des Advocatenausschusses nicht, wie der Entwurf will, relative Stimmenmehrheit genüge, sondern absolute erforderlich sei, was nebst einem Antrag des Justizministers angenommen wurde, nach welchem, wenn im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit nicht erreicht wird, eine neue vorzunehmen ist, welche sich auf die doppelte Zahl derer, welche die meisten Stimmen im ersten Wahlgang erhielten, zu beschränken hat, wogegen die Entscheidung durch das Loos bei Stimmengleichheit wegfällt.

Nach einer Modification Kühlmann's zu Art. 21 werden die Strafbestimmungen, welche derselbe darauf setzt, wenn Versammlungen einer Advocatenkammer oder des Advocatenausschusses durch ungerechtfertigtes Ausbleiben einzelner Mitglieder beschlußunfähig werden, auch auf die Advocatenvereine ausgedehnt.

Dem Art. 26, die Obliegenheiten des Advocatenausschusses betreffend, wird auf Frankenburger's Antrag bei Ziff. 1 beigefügt „mit der Berechtigung, eine allgemeine Advocatenversammlung zu berufen, und mit der Verpflichtung, dies zu thun, so oft die Mehrzahl der Advocatenkammern es verlange.“

Eine Modification Kastner's zu Art. 28 (31), welche den Satz gestrichen wissen wollte, wodurch ein Advocat zur Ablehnung der Vertretung einer Sache verpflichtet wird, in der er als Richter oder Staatsanwalt thätig war, wurde abgelehnt. Desgleichen der Antrag Kastner's, den Art. 29 (32), welcher den Advocaten verbietet, muthwillige Processe zu übernehmen, ganz abzustreichen, weil dies Verbot selbstverständlich, durch Art. 27 der Advocat ohnehin zu Ehrenhaftigkeit, Redlichkeit und Uneigennützigkeit verpflichtet und im Art. 46 der Fall mit Disciplinarstrafe bedroht sei. Obwohl der Antrag durch Golsen, Appellrath Schmidt und Dr. Schüttinger warm vertreten wurde, drang doch die Ansicht Dr. Ruland's und des I. Präsidenten Weis durch, die die Streichung für gefährlich hielten, weil der Artikel einmal im Gesetz stehe und nicht schaden könne.

Bezüglich des in Art. 35 ausgesprochenen Rechtes der Verwaltungsbehörden, das persönliche Erscheinen der Parteien anzuordnen, welches der Abg. Winderl mit größter Lebhaftigkeit als Eingriff in

die persönliche Freiheit und Auswuchs des Bureaukratismus bekämpfte, dem er sich nicht fügen würde, auch wenn es zum Gesetz erhoben werde, entspann sich eine längere Debatte, welche, nachdem der Justizminister nachgewiesen, daß der Artikel eine Concession ans Publicum enthalte, dem bisher nicht gestattet gewesen sei, sich vor Verwaltungsbehörden durch Advocaten vertreten zu lassen, mit Verwerfung des Antrages auf Streichung des betr. Passus endigte.

Die längste Debatte entstand über einen Antrag Golsens, einen neuen Artikel einzuschalten, des Inhaltes: „Tritt in Verwaltungssachen oder im Parteiprocesse ein Advocat auf, so bedarf dessen Vollmacht der im Art. 85 und 86 des Civilprocesses vorgeschriebenen Legitimation nicht." Der Antragsteller führte aus: Im Parteiprocesse hätten die Betheiligten das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen; da alle zum Mandat civilrechtlich berechtigte, dem Gerichte unbekannte Personen auftreten könnten, so verlange der neue Proceß eine Garantie für die Echtheit der Vollmacht durch deren Legalisation. Diese lästige Formalität erscheine unnöthig, wenn ein Advocat im Parteiprocesse auftrete; seine Stellung bei Gericht biete an sich schon die erforderliche Garantie für die Echtheit der Vollmacht, zudem hafte der Advocat persönlich für die Richtigkeit der Vollmacht; in der Pfalz sei dies Rechtens seit Anfang dieses Jahrhunderts, ohne den geringsten Nachtheil. Das Gesetz setze das Vertrauen in die Advocatur dadurch, daß in den wichtigsten Civilsachen der Besitz der Acten schon genüge, um den Advocaten zu legitimiren, warum nicht dasselbe Vertrauen in den übrigen Rechtsangelegenheiten? Der Antrag begründe kein Privilegium der Advocaten, sondern folge aus deren Stellung und liege aber vorzugsweise im Interesse des rechtsuchenden Publicums. Durch die Legalisation — namentlich bei Handelssachen, welche die raschefte Erledigung erheischten — könnten die Rechte der Betheiligten oft aufs schwerste geschädigt werden, da die Vereinigung der Vollmachtsfrage chicanöse Einreden und nutzlose Proceßverzögerungen häufig veranlassen würden, während welcher die Rechte der Partieen zu Grunde gingen. Der neue Proceß stehe dem Antrag nicht entgegen, der seine Stelle vielmehr recht eigentlich in der Advocatenordnung, die einen ergänzenden Bestandtheil der Proceßordnung bilde, zu finden habe.

Der Präsident v. Weis erblickt in dem Antrag eine Abänderung des eben erst ins Leben getretenen Proceßgesetzes und ein Privilegium für Advocaten, dessen andere Leute entbehren. Dr. Schüttinger, Louis und Appellrath Schmidt sprechen sich lebhaft für den Antrag Golsens aus, ohne den die erstrebte Beschleunigung durch die zeitraubende Legalisation nicht möglich sei und namentlich die Gläubiger, wo Gefahr auf Verzug sei, in Nachtheil versetzt würden; und letzterer modificirt den Antrag, um das Anstoß erregende Vorrecht der Advocaten zu beseitigen, dahin, daß anstatt: „Tritt ein Advocat" gesagt werde: „tritt ein Bevollmächtigter auf". Aber sowohl diese Modification Schmidts, als der Antrag Golsens wurden abgelehnt, nachdem auch der Justizminister denselben als unstatthaft erklärt hatte, weil er einer Bestimmung des Proceßgesetzes entgegen trete. — Wegen vorgerückter Zeit wurde die Fortsetzung auf morgen vertagt.

Telegramme.

*** **Berlin,** 5. Juli. Der gewesene Minister v. d. Heydt ist in Vichy am Asthma erkrankt.

*** **Wien,** 5. Juli. Gestern begann die auf mehrere Tage anberaumte Gerichtsverhandlung gegen die 14 des Hochverraths beschuldigten Arbeiter. Der Staatsanwalt entwickelte in der Anklage, daß dieselben einem social-demokratischen Comitee in Oesterreich angehörten, mit ausländischen Arbeitervereinen in Verbindung ständen und gleich letzteren auf die Umgestaltung aller socialen und staatlichen Einrichtungen hinwirkten. Während der Verhandlung erschienen zahlreiche Arbeiter vor dem Gerichtsgebäude, doch wurde die Ruhe nicht im mindesten gestört.

*** **Paris,** 5. Juli. Ein Secretär der französischen Botschaft in Madrid ist heute hier eingetroffen. Ein Artikel der „Patrie" bestätigt die Nachricht bezüglich des Prinzen von Hohenzollern und kündigt eine desfallsige Interpellation im Gesetzgebenden Körper an; doch empfiehlt sie, daß Frankreich sich nicht in die Frage der spanischen Königswahl mische. Im Lauf des heutigen Tages wird hier ein Ministerrath stattfinden. — Für nächsten Samstag steht die Petition um Rückgabe der Orleans'schen Güter auf der Tagesordnung des Gesetzgebenden Körpers.

*** **Madrid,** 5. Juli. Gestern Abend hat unter dem Vorsitz des Regenten Serrano ein Ministerrath stattgefunden. Ueber den Gegenstand der Berathung verlautet noch nichts.

*** **Washington,** 5. Juli. (Kabelnachricht.) Nach amtlichen Berichten wird ein allgemeiner Indianeraufstand längs der Pacificbahn befürchtet. — In Californien ist die Stadt Orovillo (nördlich von Sacramento) niedergebrannt.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 5. Juli. (Schlußcourse.)

Berb. Eisenb.-Actien .	166	Neueste Loose v. 1864	$64\frac{3}{4}$
Mainz-Ludwigshafen .	$136\frac{3}{4}$	Papierrente	$50\frac{1}{4}$
Oesterr.-franz. St.-Act.	$208\frac{1}{2}$	Silberrente	68
Nahebahn-Actien . .	—	1882er Amerikaner .	97
Rheinbahn	—	Darmst. Bank-Actien .	130
$3\frac{1}{2}$% Prämien-Anl. .	116	Meininger Bank-Actien	$120\frac{3}{4}$
4% fl. 250 Loose v. 1864	$75\frac{3}{4}$	Oesterr. Credit-Actien	$148\frac{1}{4}$
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	$88\frac{1}{2}$	4% bayer. Präm.-Anl.	$107\frac{1}{4}$
Loose von 1860 . .	$80\frac{3}{8}$	4% bad. Präm.-Anl. .	106

Frankfurt a. M., 5. Juli. (Effectensocietät.)

Creditactien 257, $56\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, 56, $\frac{1}{4}$, $54\frac{1}{4}$, 255. Staatsbahn $363\frac{1}{2}$, 62, $\frac{1}{2}$, 62, $\frac{3}{8}$, 61, $62\frac{3}{8}$. Amerikaner $96\frac{1}{16}$. Lombarden $197\frac{1}{2}$, $96\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$, 97, $94\frac{3}{4}$, 196. Galizier $242\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, 40, $240\frac{3}{4}$. Spanier $30\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$. Elisabethbahn $206\frac{1}{2}$ bez. und B. Verflauend auf Wiener und Pariser Course bei lebhaftem Geschäft. Schluß etwas fester.

Wien, 5. Juli. (Schlußcourse.)

Papierrente, Fbr.-Aug.	60 —	1860r Loose	96 45
Silberrente, Jan.-Juli	69 —	1864r Loose	116 20
Bank-Actien	720 —	fl. 100 Eis.-Part.-Loose	157 —
Credit-Actien . . .	261 80	Oesterr.-franz. Staatsb.	371 —
fl. 250 Loose v. 1839 .	237 10	Elisabethb. (westlich) .	213 25
4% fl. 250 Loose v. 1864	87 50	Böhm. Westb.-Actien .	237 —

Wien, 5. Juli. (Schlußcourse.) Creditactien 260. 80. 1860r Loose 96. 50. 1864r Loose 116. 20. Lombarden 200. —. Staatsbahn 371. —. Papierrente 60. —. Napoleon 9. 70. Galizier 249. —. Frankobank 112. 75. Anglobank 264. —. Sehr flau.

Hamburg, 5. Juli. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien .	$220\frac{3}{4}$	Staatsbahn-Actien .	766
1860r Loose	$80\frac{3}{8}$	6% Amerik. v. 1882 .	$90\frac{3}{4}$
Silberrente	$57\frac{1}{4}$		

Amsterdam, 5. Juli. (Schlußcourse.)

6% Amerik. v. 1882	$95\frac{1}{8}$	Silberrente, Jan.-Juli	56
Papierrente, Mai-Nov.	$48\frac{1}{8}$	„ April-Oct.	$55\frac{3}{4}$
„ Febr.-Aug.	—	Oest. fl. 100 Loose v. 1864	$113\frac{1}{4}$

Paris, 5. Juli. (Schlußcourse.)

$4\frac{1}{2}$% Rente . . .	104 —	Credit-mobilier . . .	225 —
3% „ . . .	72 $17\frac{1}{2}$	Creditactien v. Pereire	460 —
1882r Amerikaner . .	$103\frac{1}{4}$	Oestr.-franz. Stb.-Act.	812 50

Berlin, 5. Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 50, per Septbr.-Octbr. $51\frac{3}{4}$. Oel per Juli $14\frac{1}{6}$, per Sept.-Oct. $13\frac{1}{2}$. Spiritus per Juli $16\frac{3}{4}$, per Octbr. $16\frac{1}{4}$.

Köln, 5. Juli. (Schlußbericht.) Weizen weichend, effectiv hiesiger $8\frac{1}{2}$ Thlr., per Juli 6 Thlr. 25 Sgr., per Novbr. 7 Thlr. $4\frac{1}{2}$ Sgr. Roggen weichend, effectiv hiesiger 6 Thlr. — Sgr., per Juli 5 Thlr. $4\frac{1}{2}$ Sgr., per November 5 Thlr. $14\frac{1}{2}$ Sgr. Rüböl still, effectiv hiesiges —, per Juli 16 Thlr., per October $14\frac{7}{10}$ Thlr. Leinöl, $12\frac{3}{4}$ Thlr.

Hamburg, 5. Juli. Weizen per Juli-August 5400 Pfd. netto 150 Be., 149 G., (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 2000 Pfd. 151 Br., 151 G. (MB.) Roggen per Juli-August 2000 Pfd. netto 107 Be., 106 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 109 Br., 106 G. (MB.) Rüböl loco $30\frac{1}{2}$, per Octbr. $27\frac{1}{4}$. Spiritus loco $21\frac{1}{2}$, per Juli-August $21\frac{1}{4}$. Kaffee sehr fest.

Paris, 5. Juli. Rüböl per Juli 118. —, per Sept.-Decbr. 111. —. Mehl per Juli 70. —, per August 70. —. Spiritus per Juli 66. —. Zucker 39. —.

Liverpool, 5. Juli. (Baumwollenmarkt.) Umsatz 10,000 Ballen. Stimmung: Ruhig. New-Orleans 10. Georgia $9\frac{3}{4}$. Fair Dhollerah $8\frac{3}{8}$. Good middl. Dhollerah 8. Bengal $7\frac{3}{4}$. Good fair Bengal $7\frac{3}{4}$. New fair Oomra $8\frac{3}{4}$. Good fair Oomra 9. Fair Pernam $10\frac{1}{2}$. Fair Smyrna $9\frac{1}{4}$. Fair Aegyptian $11\frac{1}{4}$. Tagesimport: 20,957 B., darunter amerikanische 20,657, indische 300 B.

Kaiserslautern, 5. Juli. Bei einem Gesammtumsatz von 1090 Centnern, nämlich Weizen 20, Korn 610, Spelz 250, Hafer 210, notiren wir folgende Mittelpreise: Weizen 6 fl. 55 kr. Korn 5 fl. 2 kr. (24 kr. n.) Spelz 5 fl. 10 kr. (15 kr. h.) Hafer 5 fl. 12 kr. (5 kr. h.) Ein Kornbrod von 6 Pfd. 24 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfd. $13\frac{1}{2}$ kr. Ein Weißbrod von 2 Pfd. 14 kr.

Köln, 2. Juli. Raffinirter Zucker. Das Geschäft an unserem Platze beschränkte sich in den letzten acht Tagen auf den nächsten Bedarf; aus Baden, Württemberg und der Schweiz liefen dagegen sehr bedeutende Ordres auf Melis hier ein, wodurch die Vorräthe der Raffinerieen stark reducirt worden sind. Hellbrauner Candis bleibt gesucht. Die Notirungen sind: Feinste Raffinade mit Etiquette Thlr. 16, Raffinade Thlr. $15\frac{7}{10}$, Melis Nr. 1 Thlr. $15\frac{5}{10}$, Nr. 2 $15\frac{4}{10}$, Nr. 3 $15\frac{3}{10}$, gemahlene Raffinade $15\frac{3}{10}$, gemahlener Melis $14\frac{7}{10}$ Thlr. Candis weiß 19—21, halbweiß 18—19, gelb $17\frac{6}{10}$, schön hellbraun $17\frac{3}{10}$, hellbraun 17 Thlr.; Colonialfarin Nr. 18 $13\frac{4}{10}$, Nr. 15 13, Nr. 12 $12\frac{5}{10}$ Thlr.; R. Farin Nr. 18 Thlr. $12\frac{6}{10}$, Nr. 15 Thlr. $11\frac{8}{10}$, Nr. 12 Thlr. 11; Raff. Rübensyrup Thlr. 5; 1ma Colonialsyrup Thlr. 9.

Magdeburg, 1. Juli. Das Spiritusgeschäft in dieser Woche war in Folge der etwas billigeren Preise etwas belebter als bisher. Doch fehlen wegen mangelnden Exports noch immer Aufträge für größere Posten. Kartoffelspiritus loco ohne Faß $17\frac{1}{6}$—$\frac{1}{12}$—17 Thlr. per 8000 pCt. für Landzufuhren, $\frac{1}{10}$ Thlr. mehr für größere Partieen bezahlt. Termine unbeachtet mit $\frac{1}{6}$ Thlr. über Berliner Notirungen zu haben. Rübenspiritus loco $16\frac{1}{6}$, 16—$15\frac{11}{12}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. bez., per Aug.-Oct. 16 Thlr. Br.

Magdeburg, 2. Juli. Raffinirte Zucker behaupteten in der abgelaufenen Woche ihren Preisstand. Der Verkehr beschränkte sich auf den laufenden Bedarf. Umgesetzt sind circa 26,000 Brode und circa 8500 Centner gemahlene Zucker und Farine. Die heutigen Notirungen sind für feinste Raffinade incl. Faß $15\frac{1}{4}$ Thlr., fein do. do. $15\frac{1}{12}$ Thlr., gemahlene do. do. $14\frac{3}{4}$—15 Thlr., fein Melis excl. Faß $14\frac{1}{2}$—$14\frac{2}{3}$ Thlr., mittel do. do. $14\frac{1}{2}$—$14\frac{5}{12}$ Thlr., ordinäre do. do. $13\frac{11}{12}$—$14\frac{1}{4}$ Thlr., gemahlene do. incl. Faß $13\frac{3}{4}$—$14\frac{1}{4}$ Thlr., Farin do. $11\frac{1}{4}$—13 Thlr. Runkelrübensyrup 45 Sgr. per Ctr. excl. Tonnen.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Paris,** 6. Juli. Im Gesetzgebenden Körper brachten die HH. Cochery und Genossen eine Interpellation ein über die Eventualität einer Besteigung des spanischen Thrones durch einen Prinzen von Hohenzollern.

*** **Madrid,** 5. Juli. Von gut unterrichteter Seite wird bestimmt versichert, Prim handele bezüglich der Throncandidatur im vollen Einverständniß mit dem Regenten und dem Cabinet; auch handele es sich nicht darum, den König ohne Zustimmung der absoluten Majorität der Cortes dem jüngsten Gesetz gemäß zu proclamiren.

Dienstes-Nachrichten.

Die kath. Pfarrei Klingenmünster ist dem Priester Joseph Büngeler, Pfarrverweser in Bundenthal, übertragen worden.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stau.

Mühlen-Versteigerung.



[3490²/₃] **Dienstag den 12. Juli** nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, zu Otterberg im protestantischen Schulhause, läßt Herr **Christian Leßbach** von der Schanzermühle, sein dahier gelegenes Anwesen, bestehend in Wohn- und Oekonomiegebäuden und einer Mühle mit 3 Mahlgängen, 1 Schälgange und einer Oelmühle, unter Gestattung langjähriger Zahlungstermine und sonstiger günstigen Bedingungen versteigern.

Die Mühle wurde vor einigen Jahren neu aufgebaut; das Mühlwerk ist nach neuester Construction eingerichtet und die vorhandene Wasserkraft ist so bedeutend, daß trotz der außergewöhnlichen Trockenheit jetzt noch 2 Gänge in fortwährendem Betriebe sind.

Ihrer Lage nach eignet sich die Mühle zum Betriebe eines Handelsgeschäftes; auch erfreut sich dieselbe einer sehr starken Kundschaft.

Otterberg, den 30. Juni 1870.

Der kgl. Notar,
Schmidl.

Minderversteigerungen

zu **Altrip,** königl. Bezirksamts Speyer.

[3478¹/₃] **Samstag den 9. Juli** nächsthin, des Vormittags um 11 Uhr, zu Altrip in dem Gemeindehause, werden die nachfolgenden hiesigen Gemeindearbeiten und Herstellungen öffentlich an die Wenigstnehmenden vergeben:

a. Das Versetzen eines gewölbten Durchlasses in der Dammgasse, bestehend in Maurerarbeit, veranschlagt zu 75 fl.
b. Die Herstellung von Pflasterrinnen daselbst, bestehend in Lieferung von Pflastersteinen und Pflästerarbeiten, veranschlagt zu 384 fl.
c. Die Herstellung eines Wasserbehälters zum Ziehen der Wasche, bestehend in Grund- und Maurerarbeit, veranschlagt zu 235 fl.

Altrip, den 2. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Hook.

Minderversteigerung.

Gönnheim, Bezirksamts Neustadt.

[3501¹/₃] **Mittwoch den 13. l. Mts.,** des Nachmittags um 2 Uhr, werden im Gemeindehause dahier die Arbeiten zur Erbauung einer Brücke über den Ortsbach öffentlich auf dem Minderversteigerungswege vergeben.

Plan und Kostenanschlag liegen auf dem Gemeindehause dahier zu Jedermanns Einsicht offen.

Gönnheim, den 1. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Hill.

Verkauf.

[3500²/₃] In einer Stadt am Rhein (4000 Einwohner), Eisenbahn- und Dampfboot-Station, ist ein seit 40 Jahren mit dem besten Erfolg betriebenes Gasthaus mit starker Bäckerei und eleganter sehr großer Gartenwirthschaft wegen vorgerückten Alters unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Ganze eignet sich auch sehr zu irgend einem Holz- oder Fabrikgeschäft. Anzahlung fl. 2—3000. Das Restcapital kann verzinslich stehen bleiben. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Für Sattler und Tapezierer.

[3493³/₃] In einer Stadt der Vorderpfalz ist einem tüchtigen Sattler und Tapezierer Gelegenheit gegeben, ein seit 25 Jahren mit dem besten Erfolge betriebenes Geschäft unter den günstigsten Bedingungen käuflich zu übernehmen. Eine ausgedehnte Kundschaft der besten Sattler- und feinsten Möbel- und Tapezierarbeiten ist vorhanden und ist dem jetzigen Besitzer daran gelegen, daß dieselbe von einer tüchtigen jungen Kraft auch fernerhin bedient wird, weshalb das Geschäft noch längere Jahre in seinem Hause fortbetrieben werden kann, somit keine Unterbrechung eintreten soll.

Franco-Offerten sub C. H. Nro. 3493 besorgt die Exp. d. Bl.

Zahnarzt Wiener

ist zu consultiren: **in Worms, Paradeplatz** Nro. 2, jeden **Montag und Mittwoch; in Mannheim P 1. 1., Ecke der Planken, alle übrigen Wochentage.** [3508¹/₄]



[3506¹/₄] Bei **Georg Hildebrand** in Osthofen sind sieben Bullen, eine Berner (Simmenthaler) und reine Holländer Race, von 8—16 Monate alt, zu verkaufen.

[3506¹/₁₀] Seit Jahren bewährte

Luft-Bierdruck- und Kühl-Apparate

von 25 resp. 31 Thlr. an.
Münster am Stein. **B. Kron.**

Ziehungs-Liste

der Stuttgarter katholischen Kirchenbau-Lotterie,

gezogen den 1. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr,
in dem Rathhaussaale zu Stuttgart. [3490¹/₃]

Serie	Nummer		Gewinn
13	1—100	je fl.	1. 45.
36	1—100	„	1. 45.
43	1—100	„	1. 45.
65	1—100	„	3. 30.
87	1—100	„	7. —
97	1—100	„	1. 45.
98	1—100	„	1. 45.
113	1—100	„	3. 30.
129	1—100	„	1. 45.
136	1—100	„	1. 45.
141	1—100	„	1. 45.
146	1—100	„	1. 45.
167	1—100	„	1. 45.
180	1—100	„	1. 45.
187	1—100	„	1. 45.
191	1—100	„	1. 45.
200	1—100	„	1. 45.
209	1—100	„	1. 45.
247	1—100	„	1. 45.
257	1—82	„	3. 30.
257	**83**	„	**3500.**
257	84—100	„	3. 30.
269	1—100	„	1. 45
270	1—100	„	1. 45.
311	1—14	„	3. 30.
311	**15**	„	**7000. —**
311	16—100	„	3. 30.
333	1—100	„	1. 45.
342	1—100	„	1. 45.
360	1—7	„	3. 30.
360	8	„	52. 30.
360	9—10	„	3. 30.
360	11, 12	„	52. 30.
360	13, 14	„	3. 30.
360	15	„	52. 30.
360	16—22	„	3. 30.
360	23	„	52. 30.
360	24	„	3. 30.
360	25, 26	„	52. 30.
360	27—29	„	3. 30.
360	30, 31	„	52. 30.
360	32—38	„	3. 30.
360	39	„	52. 30.
360	40	„	3. 30.
360	41, 42	„	52. 30.
360	43—45	„	3. 30.
360	46	„	52. 30.
360	47, 48	„	3. 30.
360	49	„	52. 30.
360	50—55	„	3. 30.
360	56,57,58	„	52. 30.
360	59—61	„	3. 30.
360	62,63,64,65,	„	52. 30.
360	66—69	„	3. 30.
360	70	„	52. 30.
360	71—75	„	3. 30.
360	76	„	52. 30.
360	77—79	„	3. 30.
360	80	„	52. 30.
360	81—83	„	3. 30.
360	84, 85	„	52. 30.
360	86, 87	„	3. 30.
360	88	„	52. 30.
360	89—95	„	3. 30.

Serie	Nummer		Gewinn
360	96—98	je fl.	52. 30.
360	99, 100	„	3. 30.
368	1—100	„	1. 45.
369	1—100	„	1. 45.
424	1—100	„	1. 45.
448	1—100	„	1. 45.
452	1—100	„	1. 45.
510	1—100	„	1. 45.
512	1—100	„	1. 45.
554	1—100	„	1. 45.
588	1—100	„	1. 45.
599	1—100	„	1. 45.
619	1—100	„	1. 45.
630	1—100	„	1. 45.
636	1—100	„	1. 45.
639	1—100	„	35. —
693	1—100	„	1. 45.
703	1—100	„	1. 45.
708	1—100	„	1. 45.
723	1—100	„	1. 45.
724	1—100	„	1. 45.
731	1—100	„	1. 45.
774	1—100	„	1. 45.
777	1—100	„	17. 30.
791	1—100	„	1. 45.
803	1—100	„	1. 45.
811	1—100	„	1. 45.
812	1—6	„	3. 30.
812	7	„	180. —
812	8—32	„	3. 30.
812	33	„	180. —
812	34—44	„	3. 30.
812	45	„	180. —
812	46—54	„	3. 30.
812	55	„	180. —
812	56—59	„	3. 30.
812	60, 61	„	180. —
812	62—65	„	3. 30.
812	66	„	180. —
812	67—77	„	3. 30.
812	78	„	180. —
812	79—82	„	3. 30.
812	83	„	180. —
812	84—86	„	3. 30.
812	87	„	180. —
812	88—100	„	3. 30.
825	1—100	„	1. 45.
857	1—100	„	1. 45.
863	1—100	„	1. 45.
864	1—100	„	1. 45.
877	1—100	„	1. 45.
879	1—100	„	1. 45.
891	1—100	„	1. 45.
923	1—100	„	1. 45.
932	1—100	„	7. —
944	1—100	„	1. 45.
949	1—100	„	1. 45.
950	1—100	„	1. 45.
1034	1—100	„	1. 45.
1041	1—100	„	1. 45.
1097	1—100	„	1. 45.
1101	1—100	„	1. 45.
1136	1—100	„	1. 45.
1174	1—100	„	1. 45.

Serie	Nummer		Gewinn
1190	1—100	je fl.	1. 45.
1195	1—100	„	1. 45.
1209	1—100	„	1. 45.
1214	1—100	„	1. 45.
1276	1—100	„	1. 45.
1283	1—100	„	1. 45.
1308	1—100	„	1. 45.
1397	1—100	„	1. 45.
1443	1—100	„	1. 45.
1467	1—100	„	1. 45.
1469	1—100	„	7. —
1511	1—100	„	1. 45.
1514	1—100	„	1. 45.
1552	1—100	„	1. 45.
1558	1—100	„	1. 45.
1596	1—100	„	1. 45.
1598	1—21	„	3. 30.
1598	**22**	„	**875. —**
1598	23—27	„	3. 30.
1598	**28**	„	**875. —**
1598	29—100	„	3. 30.
1604	1—100	„	1. 45.
1628	1—100	„	1. 45.
1630	1—100	„	1. 45.
1645	1—100	„	1. 45.
1662	1—100	„	1. 45.
1686	1—100	„	1. 45.
1732	1—100	„	1. 45.
1749	1—100	„	1. 45.
1751	1—100	„	1. 45.
1761	1—100	„	1. 45.
1763	1—100	„	1. 45.
1766	1—100	„	1. 45.
1796	1—100	„	1. 45.
1800	1—100	„	1. 45.
1802	1—100	„	1. 45.
1858	1—100	„	1. 45.
1886	1—100	„	1. 45.
1938	1—100	„	1. 45.
2008	1—100	„	1. 45.
2018	1—100	„	1. 45.
2026	1—100	„	1. 45.
2060	1—100	„	1. 45.
2088	1—100	„	1. 45.
2136	1—69	„	3. 30.
2136	**70**		**14000. —**
2136	71—100	„	3. 30.
2148	1—100	„	1. 45.
2248	1—100	„	1. 45.
2268	1—100	„	1. 45.
2269	1—100	„	1. 45.
2276	1—100	„	1. 45.
2283	1—100	„	1. 45.
2329	1—100	„	1. 45.
2314	1—100	„	1. 45.
2349	1—100	„	1. 45.
2364	1—100	„	1. 45.
2385	1—83	„	3. 30.
2385	**84**	„	**1750. —**
2385	85—100	„	3. 30.
2408	1—100	„	1. 45.
2473	1—100	„	7. —
2476	1—100	„	1. 45.
2530	1—100	„	1. 45.

Serie	Nummer		Gewinn
2549	1—100	je fl.	1. 45.
2554	1—100	„	1. 45.
2598	1—100	„	1. 45.
2599	1—100	„	1. 45.
2601	1—100	„	7. —
2624	1—3	„	3. 30.
2624	4	„	87. 30.
2624	5—8	„	3. 30.
2624	9	„	87. 30.
2624	10—14	„	3. 30.
2624	15	„	87. 30.
2624	16	„	3. 30.
2624	17	„	87. 30.
2624	18	„	3. 30.
2624	19	„	87. 30.
2624	20	„	3. 30.
2624	21	„	87. 30.
2624	22—26	„	3. 30.
2624	27	„	87. 30.
2624	28—32	„	3. 30.
2624	33	„	87. 30.
2624	34	„	3. 30.
2624	35	„	87. 30.
2624	36—43	„	3. 30.
2624	44	„	87. 30.
2624	45—50	„	3. 30.
2624	51	„	87. 30.
2624	52—54	„	3. 30.
2624	55	„	87. 30.
2624	56	„	3. 30.
2624	57	„	87. 30.
2624	58, 59	„	3. 30.
2624	60	„	87. 30.
2624	61	„	3. 30.
2624	62, 63	„	87. 30.
2624	64—69	„	3. 30.
2624	70	„	87. 30.
2624	71—73	„	3. 30.
2624	74	„	87. 30.
2624	75—86	„	3. 30.
2624	87	„	87. 30.
2624	88—99	„	3. 30.
2624	100	„	87. 30.
2637	1—100	„	1. 45.
2633	1—100	„	1. 45.
2639	1—100	„	1. 45.
2652	1—100	„	1. 45.
2662	1—100	„	1. 45.
2686	1—100	„	1. 45.
2687	1—100	„	1. 45.
2706	1—100	„	1. 45.
2726	1—100	„	1. 45.
2788	1—100	„	1. 45.
2812	1—100	„	1. 45.
2814	1—100	„	1. 45.
2825	1—100	„	1. 45.
2883	1—100	„	1. 45.
2911	1—100	„	17. 30.
2933	1—100	„	1. 45.
2965	1—100	„	1. 45.
2992	1—100	„	1. 45.

Die Gewinne können gegen Abgabe der Loose von Montag den 11. Juli an, jeden Vormittag von 10—12 Uhr bei dem General-Agenten, Herrn **A. Schlee,** Hauptstätterstraße 49, in Stuttgart in Empfang genommen werden.

Jedes Gewinnloos, welches binnen 2 Jahren, vom Tage der Ziehung an gerechnet, nicht vorgezeigt oder der Gewinn nicht erhoben wird, verliert mit Ablauf dieser Frist sein Recht auf Auszahlung der Prämie, welche alsdann dem Kirchenbau-Verein anheimfällt.

Gesehen

Stadtpolizei-Amt
Schickhard, Polizei-Comm.

Das Lotterie-Comite:
v. Spitzemberg. Probst. Schupp. Schlee.

Annonce.

[3497] In meinem Kurzwaaren-Geschäft ist für einen jungen Mann, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, eine Lehrlingsstelle offen.

Germersheim, 3. Juli 1870.

Samuel Vollmer.

Schweizer Stickerei.

[3498] Unterzeichneter empfiehlt sich im Sticken von Namen in Taschentücher, Handtücher und Servietten.

Für Schönheit und Billigkeit wird garantirt.

J. Koller, Schweizer, Mannheim, Zur Zauberflöte, B 4 Nro. 8.

[3495¹/₃] Ein Gerichtsvollzieher-Candidat ist bereit, bei einem Gerichtsvollzieher in der Pfalz als Verweser einzutreten. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

[3499] Eine **Haushälterin** wird für ein Institut gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Tüchtige Sandformer,

3—4, finden bei hohem Lohne dauernde Arbeit in der Eisengießerei von

Friedr. Steinbauer & Söhne
[3504¹/₃] in Speyer a/Rh.

[3492²/₃] Ein junger Mann, welcher seine Lehre in einem gemischten Waarengeschäft bestanden und seit 6 Monaten als Commis in einem Manufacturwaaren-Geschäft thätig ist, sucht anderwärts eine Stellung, womöglich in einem Fabrik- oder Engros-Geschäft.

Näheres in der Exp. d. Bl.

[1730¹¹] Eine **Bäckerei** in einer Stadt der Pfalz ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[2206¹⁰/₁₂] In täglich frischer Füllung:

Soda-Wasser,
Selters-Wasser,
Limonade gazeuse,

empfiehlt die

Mineralwasser-Fabrik
von
Ed. König
in Ludwigshafen am Rhein.

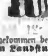
Stroh und Spreu.

[3507¹/₃] Mit der Maschine gedroschenes Futterstroh und Spreu wird auf dem Scharrauerhof bei Roxheim verkauft.

Mineralwasser,

als: [2016¹/₉]

Emser Krähnchen und Kesselbrunnen,
Schwalbacher Stahl- und Weinbrunnen,
Homburger Elisabeth- und Ludwigsbrunnen,
Selterser,
Krankenheiler Jodsoda,
Püllnaer Bitterwasser,
Saidschützer „
Friedrichshaller „
Kissinger Ragoczy,
Weilbacher Schwefelwasser,
Adelheidsquelle,



sind in frischer Füllung angekommen bei

Heinrich Klingel in Landstuhl.

[3458²/₃] Ein tüchtiger **Schweizer** (guter Melker) gegen hohen Lohn sofort in Dienst gesucht von **Abr. Forrer** auf dem Binshofe bei Speyer.

[3489²/₃] Ein ganz neuer **Ladentisch,** in jedes Detail-Geschäft passend, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[3435²/₃] Ein **Barbiergehilfe** kann sogleich in Condition treten bei Bader **J. Spohn** in St. Ingbert.

Ball.

[3480¹/₃] Samstag den 13. August l. Jrs. findet zu Kirrweiler (Eisenbahnstation) ein Ball statt, wozu freundlichst einladet

Das Comite.

NB. Neuerbauter Saal, gutes Orchester und כשר Küche ist zu treffen.

Frankfurter Börse

vom 5. Juli 1870.

Anlehens-Loose.	Pr. Comptant Papier.	Pr. Comptant Geld.
3½% Preuss. Priorit.-Anl.	—	—
Kurhessische 40-Thlr.-Loose	—	62
Nassauer 25-fl.-Loose	—	39½
4% Bayerische Prämien-Anleihe	108	—
Ansbach-Gunzenhauser 7-fl.-Loose	—	—
4% Bad. Präm.-Anleihe Thlr. 100	—	106
Badische 35-fl.-Loose	59½	—
Grossh. Hessische 50-fl.-Loose	—	174
do. 25-fl.-Loose	46½	—
Oesterr. 250-fl.-Loose von 1839 5/6	—	196½
4% do. do. 1854 5/6	79½	—
5% do. 500-fl.-Loose von 1860 6/7	80½	80½
Oesterr. 100-fl.-L. von 1864 h. W.	114½	—
do. 100-fl.-Pr.-Loose von 1858	—	133

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preuss. Kassenscheine	1	45-¼
do. Friedrichsd'or	9	58½-59½
Pistolen	9	45-47
Holländische 10-fl.-Stücke	9	54-56
Rand-Ducaten	5	36-38
20-Franken-Stücke	9	28-29
Englische Sovereigns	11	54-58
Dollars in Gold	2	27½-28½

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 157. Ludwigshafen, Donnerstag 7. Juli 1870.

*** Ludwigshafen**, 7. Juli.

In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die Berathung über die Advocatenordnung bis zu Artikel 46 des Ausschußentwurfes fortgesetzt und namentlich der Grundsatz angenommen, daß es dem Advocaten untersagt sein soll, bürgerliche Gewerbe und Handelsgeschäfte persönlich zu betreiben. Die Berathung wird in der heutigen Sitzung fortgesetzt. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer hat beschlossen, den Strich des Regierungspostulates von 20,000 fl. für die Regierungspresse zu beantragen, ein Beschluß, der von gänzlicher Verkennung der Verhältnisse Zeugniß ablegt. Heut' zu Tage kann eine Regierung ebenso wenig als eine Partei die Presse entbehren, und uns z. B. würde es niemals einfallen, die Mittel zur Alimentirung einer eigenen Presse einem patriotischen Ministerium zu versagen, weil wir wissen, daß jedes Ministerium genöthigt sein würde, das, was ihm auf dem geraden Wege der parlamentarischen Zustimmung verweigert wird, auf den Schleichwegen der Corruption zu suchen. Der Gedanke, die Staatsregierung auch in der Presse wehrlos zu machen, ist übrigens staatsmännischer Genies à la Greil und Kolb vollständig würdig. Der Finanzausschuß der Reichrathskammer empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfes über den außerordentlichen Militärcredit in der von der anderen Kammer beschlossenen Form.

Unser Münchener Hr. K-Correspondent schreibt unterm 6. Juli: „Von den Abgeordneten Croissant, Golsen, Karl Schmidt, Lotz, Fries und Rothhaas wurde nachstehender Antrag, „die Abänderung des Art. 11 des Gewerbegesetzes vom 30. Jauuar 1868" betr., in den Einlauf der Kammer gebracht. Der fragliche Artikel soll folgende Fassung erhalten:

„Den Inhabern von realen und radicirten Gewerben, ebenso den rechtmäßigen Erwerbern der in Art. 8 Ziff. 3 des gegenwärtigen Gesetzes genannten Gewerbe, darf, sofern dieselben den vorgeschriebenen persönlichen Voraussetzungen genügen, die zur Ausübung des Gewerbes erforderliche Concession nicht verweigert werden.

„Die Motive zu diesem Antrage betonen hauptsächlich, daß durch das Gewerbegesetz von 1868 besonders die pfälzischen Apotheker hart und ungerecht getroffen wurden, da die dortigen Apotheker, wenn auch nicht dem Namen so doch dem Ursprunge und Wesen nach, den diesseitigen realen und radicirten Gewerben gleichstehen. Durch die neue Fassung des in Frage stehenden Gesetzesartikels sollen die in der Pfalz schon seit 70 bis 80 Jahren und noch länger bestehenden Apotheken den diesseitigen sogenannten privilegirten Apotheken gleichgestellt werden, und nicht wie die erst seit kurzer Zeit in Folge einer Concession errichteten beim Ableben oder Rücktritt des Concessionärs wieder heimfallen. Der Art. 11 Absatz 3 unterstellt nämlich blos den Betrieb der realen und radicirten Gewerbe der behördlichen Einwirkung, d. h. er macht die Concession von der Erfüllung persönlicher Voraussetzungen abhängig, räumt dagegen dem Inhaber derselben das ungeschmälerte Recht ein, sein Gewerbe an sonst qualificirte Bewerber zu veräußern. Dieses Recht soll auch den pfälzischen Apothekern gewahrt, beziehungsweise eingeräumt werden."

Gestern endlich hat die „Rheinpf." die Horn'sche Rede auf der Oggersheimer Versammlung abgedruckt. Wir kommen auf dieselbe gelegentlich zurück und bemerken für heute nur, daß man, da die in dem Abdruck enthaltenen Conclusionen den Prämissen nicht vollständig entsprechen, unwillkürlich auf den Gedanken geräth, man habe es mit einem für die Veröffentlichung nachträglich corrigirten Actenstücke zu thun; es nimmt sich aus wie eine Kratzbürste, der man die Drahtspitzen ausgebrochen hat. Hoffentlich wird die „Rheinpf." nun auch die Weisenburger'sche Volksrede veröffentlichen.

Die Hohenzollern'sche Thronrandidatur, mit welcher der Telegraph die Welt überrascht hat, wird von den französischen Officiösen als ein Mittel benützt, die öffentliche Meinung in Frankreich in bekannter Weise aufzuregen, um ihre Aufmerksamkeit von den inneren Angelegenheiten abzuziehen; wenn dieser Stoff verbraucht ist, so wird ein anderer aufgegriffen; und so geht das Spiel beständig fort. Außer dem, was der Leser weiter unten findet, schreibt unser Pariser Hr. Correspondent noch: „Die Nachrichten über die Candidatur häufen sich. Während die „Nordostcorrespondenz" aus Berlin meldet, daß Prinz Leopold die Krone angenommen, und daß seine Candidatur von England begünstigt werde, thut die französische Regierung alles Mögliche, um das Project zu vereiteln. Sie scheint sogar nicht abgeneigt, aus dem Vorfall einen casus belli zu machen. Wenigstens haben einige Minister sich in diesem Sinne geäußert. Olozaga hatte heute Nachmittag eine lange Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen; Ollivier und Marschall Leboeuf conferirten mit dem Kaiser. Mit den Gesandten in Berlin und Madrid ist die Regierung höchst unzufrieden, weil dieselben nichts gewußt haben. Nachträglich versichert man jetzt, die Zusammenkunft von Ems habe nur dieser Candidatur gegolten u. dergl. m. Falls die Thronbesteigung Leopolds sich verwirklicht, wäre es nicht unmöglich, daß man die französischen Truppen in Rom abberiefe, um sich die Sympathie Italiens zu sichern. An einem Vorwand für diese Maßregel läßt es der H. Stuhl nicht fehlen."

Der Leser wird wahrnehmen, daß unser Hr. Correspondent ihm hier ein Bild echter Pariser Kaffeehauspolitik vor Augen führt. Ein Seitenstück dazu ist die Kannegießerpolitik unserer Volksparteiler, von welcher die „Frankf. Ztg." heute das nachstehende ergötzliche Müsterchen liefert: „Unter keinen Umständen — sagt das preußische Blatt — wird Frankreich an zwei Grenzen Hohenzollernstaaten ertragen; das ist ein Satz, welcher die Stellung der französischen Regierung zu jeder Bewerbung von Nachkommen der weiland Burggrafen von Nürnberg um irgend einen erledigten europäischen Thron mit Nothwendigkeit bestimmen muß." Die zuversichtlichen Propheten der „Frankf. Ztg." scheinen vergessen zu haben, daß Frankreich den Tag von „Sadowa" und seine Folgen sowohl als den Hohenzollern'schen Thron in Rumänien mit vielem Anstand erträgt; vor Allem aber scheinen die Herren nicht daran gedacht zu haben, daß sie mit ihrem patzigen „bestimmen muß" dem Bonapartismus-Militarismus-Cäsarismus ein Einmischungsrecht in fremde Angelegenheiten vindiciren, das mit dem von ihnen so oft proclamirten Selbstbestimmungsrecht der Nationen in sehr gesinnungsuntüchtigem Widerspruch steht .....

Deutschland.

München, 5. Juli. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß die durch das Wehrverfassungsgesetz vorgezeichneten kleineren Uebungen der Landwehrmannschaften der Infanterie auch in diesem Jahre ganz in derselben Weise und Ausdehnung wie im vorigen Jahre stattzufinden haben. Zu diesen Uebungen werden zunächst jene Mannschaften beordert, welche zu derartigen Uebungen noch nicht einberufen waren und für Formation des Bereitschaftsstandes der Landwehr-Bataillone oder als Ergänzung dieses Standes bestimmt sind. In zweiter Linie werden sodann jene Leute beigezogen, welche der Uebung oder Einberufung am nothwendigsten bedürfen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 5. Juli. In der Kammer wurde gestern die Budgetsdiscussion mit einem Vorpostengeplänkel eröffnet, in dem vier Redner die alten Klagen über die Unklarheit und die trügerische Tendenz des französischen Budgetirungssystemes (das noch immer ein ordentliches und ein außerordentliches Budget, ein Amortisirungsbudget und verschiedene Ergänzungsbudgets producirt, statt sich, wie St. Germain wollte, lediglich auf die Darstellung der Ziffer der Ausgaben, der Einnahmen und des Ueberschusses von Ausgaben oder Einnahmen zu beschränken) aufs neue vorbrachten, ohne über die alten Mißbräuche etwas Neues zu sagen.

Man nimmt in den hiesigen officiellen Kreisen die Throncandidatur des Prinzen von Hohenzollern gewaltig heiß, wahrscheinlich um durch die öffentliche Meinung Frankreichs einen Druck auf Preußen zu üben, welcher Hrn. v. Bismarck veranlassen soll, das Geschehene — wenn etwas geschehen ist — rückgängig zu machen. So setzt der „Constitutionnel" heute auf ministerielle Ordre seine Polemik fort und scheut sich nicht, zu den albernsten Insinuationen seine Zuflucht zu nehmen. Er erinnert an die Gerüchte, welche vor der spanischen Septemberrevolution Hrn. v. Bismarck beschuldigten, mit den Häuptern des Aufstandes gemeinsam den Verschwörungsplan ausgearbeitet und die Revolution moralisch und materiell unterstützt zu haben; an ein späteres Gerücht, wonach beim Beginne des Aufstandes Schiffe mit preußischem Gelde in Cadix eingetroffen seien; an die Ernennung Bancez zum Gouverneur von Cadix, desselben Bancez, welcher vor der Revolution Gesandter in Berlin war. Ferner gedenkt er des Ausrufs, den Hr. v. Bismarck bei der Nachricht von dem Aufstande gethan haben soll: „das ist mein Rettungsbrett!" und welchen man dahin erklärt hätte, daß die Wirren in Spanien Frankreich Verlegenheit bereiten müßten. „Was ist an diesen Gerüchten Wahres gewesen?" fragt der „Constitutionnel". „Bildet das heutige Ereigniß ein Glied in dieser Kette von Thatsachen, welche vor zwei Jahren ganz Europa durchliefen? Hatte der hervorragende Staatsmann, welcher die Geschicke Preußens leitet, etwa den Herzog von Montpensier, dessen Unbeliebtheit er kannte, vorgeschoben, um im geeigneten Augenblicke den preußischen Prinzen an seine Stelle zu setzen? Wir können für den Augenblick auf diese Fragen nicht antworten. Die sichere Thatsache ist diese Candidatur, deren geringster Mißstand der ist, daß sie Europa beunruhigt, deren ernstlichste Gefahr aber darin besteht, daß sie einem neuen Bürgerkriege in Spanien Nahrung liefert."

Mittlerweile berichtet der Telegraph aus Madrid, daß die Candidatur des Prinzen Leopold nicht etwa das Werk des Einen Prim sei, sondern daß dieser in Gemeinschaft mit dem Regenten und Ministerrath gehandelt hat. Ferner ist nach dieser neuesten Depesche keineswegs die Rede davon, irgend einen König ohne die Bewilligung der Cortes einzusetzen, sondern derselbe soll in Gemäßheit des kürzlich votirten Gesetzes durch die Landesvertretung ernannt werden. Wenn also die Candidatur des Prinzen Leopold bei den Cortes Erfolg hat, so wäre schwer zu sagen, mit welchem Rechte die Franzosen sich derselben widersetzen wollen. Der hiesige norddeutsche Gesandte, Baron v. Werther, ist heute nach Ems abgereist, um, wie man sagt, bei König Wilhelm Instructionen über diese Angelegenheit zu holen.

Bayerischer Landtag.

§§ **München**, 5. Juli. Nachdem heute Referent Diepolder der Abgeordnetenkammer die abermalige Bewilligung der provisorischen Forterhebung der Steuern bis 30. September Namens des Ausschusses empfohlen hatte, erinnert Dr. Völk, daß es das drittemal sei, daß ein solches Gesetz vorliege, und daß dieser Umstand zu ernsten Betrachtungen auffordere. Als die Abkürzung der Finanzperioden beabsichtigt war, habe er die Vorlage des Budgets bis 1. September beantragt, weil er vier Monate zu dessen Berathung für genügend gehalten; das Haus aber habe den 1. October festgesetzt, weil ihm drei Monate genügend erschienen. Nun sei zweimal so viel Zeit seit Vorlage des Budgets verflossen, ohne daß die Berathung desselben begonnen habe. Das erzeuge Unordnung und fordere Abhilfe. Die Hauptschuld daran trage, außer anderen sachlichen und persönlichen Gründen, unsere unergründlich schlechte Geschäftsordnung. Als er eine Vorlage zu Abänderung derselben beantragt, habe die andere Seite großentheils dagegen gestimmt, sein Antrag sei mit Mühe durchgegangen, durch die Zustimmung der Reichsräthe aber zum Gesammtbeschluß geworden. Trotzdem sei eine Vorlage nicht erfolgt. Man habe viele Zeit mit den Nachweisungen verloren, [illegible]

Berathung weit zweckmäßiger mit der des Budgets könne verbunden werden, da die Anerkennung der Rechnungen doch nur eine leere Form sei, die daran geknüpften Anträge aber eben so gut beim Budget angebracht wären, woran auch die Geschäftsordnung nicht hindere. Wir wären aber viel weiter, wenn es so gemacht worden wäre. Für eine neue Geschäftsordnung hätten wir treffliche Muster. Die Geschäftsordnung des norddeutschen Reichstages würde die ganze Advocatenordnung, die am 18. März vorgelegt war, in derselben Zeit erledigt haben, die bei uns nöthig war, um der Kammer anzuzeigen, daß ein Referent dafür ernannt sei, was am 29. März geschah. Es sei jedenfalls besser, zuvor die Principien zu discutiren und dem Referenten dadurch eine Directive zu geben, als zu riskiren, daß dessen Arbeit wie die des Ausschusses vergeblich sei. Dadurch würde die Sache vereinfacht und dem Referenten die Arbeit erleichtert worden sein. Es sei die Frage, ob nicht auch eine zweite Lesung der Advocatenordnung sehr dienlich wäre. Er habe angesichts der dritten Vorlage eines Gesetzes über provisorische Steuererhebung diese Bemerkungen nicht unterdrücken können, weil er, wenn es so fortgehe, eine vierte fürchte, und die Verantwortlichkeit für verlorene Zeit und Kosten von sich und seiner Partei fern halten wolle.

Dr. Ruland bedauert gleichfalls die Verzögerung, kennt aber keine Budgetberathung unter sechs Monaten, namentlich, wenn eine neue Kammer das Geschäft zum erstenmal in die Hand nimmt. Wenn nicht ein eisernes Budget zu Stande komme, bei dem nur vorkommende Abänderungen berathen würden, helfe auch eine andere Geschäftsordnung nicht. Er habe bei Abkürzung der Budgetperioden permanente Landtage vorausgesagt. Mängel gebe er an der Geschäftsordnung zu, aber alles Gute, was seit einem halben Jahrhundert in Bayern geschaffen wurde, sei unter der alten Geschäftsordnung entstanden, und formell schnelle Erledigung gereiche nicht immer zum Nutzen.

Dr. Greil will die Verzögerung durch die langen Adreßdebatten des diesmaligen Landtags erklären, während deren keine Arbeit begonnen werden konnte. Dann habe er acht Tage gebraucht, um zu wissen, wie er es anzupacken habe, seitdem aber Tag für Tag selbst im Eisenbahnwaggon gearbeitet und sei schon seit fünf Wochen fertig. Daß seine Arbeit nicht eher in die Kammer gekommen, sei durch die Zollparlamentssession veranlaßt. Wenn täglich von 9 bis 2 Uhr Kammersitzung und Abends Ausschußsitzung sei, könne man nicht mehr thun.

v. Stauffenberg meint, die Anregung Völk's bekomme ein falsches Gesicht, wenn der Einzelne darin einen Vorwurf erblicke, der nicht beabsichtigt war. (Völk: Nein!) Nur die Geschäftsordnung sei beschuldigt, und die Unterlassung einer Vorlage von Seite der Regierung beklagt worden, so daß zu fürchten stehe, wir müßten die alte behalten. Hätte der Referent im Plenum anstatt im Ausschuß referirt, so hätte man viele Wochen erspart, denn die Ausschußverhandlungen seien Zeitverlust. Die Studien des Referenten seien nicht nutzlos, nur sollte das ganze Haus sie mitmachen; so aber überliefere sich die Kammer mit gebundenen Händen dem Referenten und dem Ausschuß.

Dr. Völk erklärt sich weit entfernt, Jemanden einen persönlichen Vorwurf zu machen; er selbst würde wohl anders, vielleicht nicht besser, gewiß aber nicht schneller gearbeitet haben. Der Fehler liege eben daran, daß der Referent genöthigt sei, auf eigene Faust zu arbeiten. Das Haus solle die Grundsätze feststellen und dem Referenten an die Hand geben. Er solle nicht erfinden, sondern über die Anschauungen des Hauses berichten, wie schon der Name andeute. Nach der norddeutschen Geschäftsordnung würde die Advocatenordnung in 6 Wochen durch drei Berathungen gegangen und Ende April, anstatt im Juli an die Reichsräthe gelangt sein. Was der dortige Reichstag vom Januar bis 20. Mai trotz der Unterbrechung durch das Zollparlament erledigt habe, wäre bei uns nicht möglich, selbst wenn wir Engel zu Referenten hätten. Diesen gerade solle mans leichter machen, und er wiederhole deshalb die Bitte an die Regierung um eine Vorlage über Abänderung der Geschäftsordnung, sonst sei es die alte Geschichte. Auch ohne eisernes Budget könne man in 3 Monaten fertig werden, und wenn nicht, so verlange man die Vorlage 6 Monate vorher, weil es schädlich sei, in die neue Finanzperiode hinein zu wirthschaften mit dem alten Budget.

Finanzminister v. Pfretzschner will die dadurch herbeigeführten Unzukömmlichkeiten nicht schildern. Man habe bei der Abkürzung der Finanzperioden auf Abkürzung der Budgetberathung gerechnet. Er bedauert die Abwesenheit des Fachministers, wisse aber, daß man im Ministerium des Inneren begonnen habe, die Geschäftsordnung in Erwägung zu ziehen (Heiterkeit). Da die Minister den ganzen Tag in der Kammer und den Ausschüssen seien, fehle die Zeit. Er wolle, so viel an ihm liege, die Entscheidung möglichst beschleunigen.

Der Gesetzentwurf wurde sodann mit allen Stimmen (127) angenommen.

Die Fortsetzung der Berathung über die Advocatenordnung führt sodann zu Artikel 36. Der Regierungsentwurf untersagt dem Advocaten, sich für Geschäfte, die in der Advocatengebührenordnung vorgesehen sind, vor gänzlicher Erledigung der Sache höhere, als die dort festgesetzten Gebühren versprechen zu lassen. Der Ausschuß dagegen erklärt den Advocaten zu jeder Zeit berechtigt, sich bestimmte Gebühren zu bedingen, doch sollen nur die in der Gebührenordnung angesetzten Gebühren von der Gegenpartei zu ersetzen sein und bedungene Gebühren vom Gerichte ermäßigt werden können, soweit die betreffende Advocatenkammer sie für zu hoch erklärt. Verträge über den Streitgegenstand oder einen Theil desselben zwischen Advocaten und Partei sind verboten.

Hierzu sind vier Modificationen beantragt. Appellrath K. Schmidt will einen Zusatz zu Absatz 2. „In besonders schwierigen und zeitraubenden Processen aber hat das Gericht eine entsprechend höhere, als die in der Advocatengebührenordnung vorgesehene Gebühr zuzubilligen, welche von der unterliegenden Partei zu ersetzen ist.“ Der Antragsteller begründet dies mit dem Hauptgrundsatze des Proceßrechtes, daß die unterliegende Partei die Kosten trage. Der Regierungsentwurf habe die Freigabe der Advocatur bei seiner Fassung nicht im Auge gehabt, der Ausschuß nur die Consequenz aus der Freigabe gezogen. Wenn nun ein Advocat von der Erlaubniß Gebrauch mache, höhere Gebühren zu bedingen, so müßte dafür gesorgt werden, daß auch die über die Gebühren hinaus bedungenen Kosten von der unterliegenden Partei ersetzt werden. Denn da die Gebührenordnung nur 12 fl. für Information bewillige, manche Processe aber ungleich mehr dazu erforderten, und ein Advocat einen solchen Proceß nicht annehmen würde, ohne höhere Gebühr, könne man nicht wollen, daß die gewinnende Partei 100 fl. zahle und nur 12 fl. ersetzt bekomme.

Kastner will, da das Vertragsverhältniß zwischen Advocaten und Partei im Proceßgesetz begründet sei, die allgemeinen Grundsätze, die für Verträge überhaupt gelten, auch auf diese angewendet wissen, und beantragt daher die Streichung des Absatzes 3, welcher eine Ausnahmebestimmung enthalte und damit eine Vormundschaft über die Clienten aufstelle.

Krätzer dagegen will, daß nur die Gerichte, nicht die Advocatenkammern, darüber entscheiden, ob ein Vertrag zu hoch gegriffen sei, und beantragt daher nur die Streichung der Schlußworte des dritten Absatzes.

Wülfert endlich beantragt Streichung des vierten Absatzes, weil er ein Mißtrauensvotum gegen den Advocatenstand enthalte, das nicht mehr am Platze sei, wenn man den Advocaten die Disciplin einräume, der sie ja im Falle von ungebührlicher Anwendung des pactum de quota litis verfallen müßten, das Verbot desselben aber, wie Redner in einem Beispiele zeigt, zum Nachtheil der Rechtsuchenden sein könne.

Hierüber entspann sich eine fast fünfstündige Discussion, mit deren ausführlicher Wiedergabe wir die Leser verschonen wollen. Nach Dr. Ruland's mißverständlichen und Dr. Sepp's nicht zur Sache gehörigen Auslassungen, wollte Dr. v. Weis der Kammer formell die Competenz bezüglich des Antrages des Appellrathes K. Schmidt absprechen, weil die Feststellung der Gebührenordnung durch kgl. Verordnung zu erfolgen habe und durch keine gesetzliche Bestimmung beschränkt werden dürfe. Die Advocaten hätten nun anstatt des bisherigen Maximums und Minimums, das sie abhängig gemacht habe von der Entscheidung der Richter, fixe, unabänderliche Normen verlangt. Nun verlange die Schmidt'sche Modification für gewisse Fälle ein Höhergehen, was inconsequent sei, wenn nicht auch Tiefergehen gestattet werde, für die einfachen und mühelosen Fälle; er wolle also die Abhängigkeit der Advocaten vom Richter wiederherstellen. Auch Advocat Winderl und Lehrer Strauß sind gegen den Antrag, während Herz ihn, als nicht im Interesse der Advocaten, sondern der Rechtsuchenden gestellt, vertheidigt und die formellen Bedenken des ersten Präsidenten bekämpft.

Landrichter Fries sucht den Grund für die befriedigenden Zustände der Pfalz in den geringen Advocatengebühren. Die neue Gebührenordnung würde bald bewirken, daß die dortigen Advocaten es nicht mehr unter ihrer Würde halten würden, vor den Einzelgerichten aufzutreten. Er stellt eine Berechnung über die Kosten eines einfachen Processes an, berechnet die Taxen als maßlos und bedauert das Volk, dem man solche Lasten aufbürde und daß die Volksvertretung nicht mitsprechen solle, wenn es durch Verordnung so belastet werden solle. (Bravo!)

Dr. Frankenburger kann keine Vergleiche mit der Pfalz anstellen, weiß aber, daß diesseits die Advocaten schlechter gestellt sind, durch die neue Gebührenordnung, als früher. Er freut sich aber, wenn sie die Wirkung habe, daß die Advocaten nun die Rechtssachen an den Landgerichten in die Hand nehmen, was theilweise sehr nöthig sei, um dort Recht zu finden. Mit großer Wärme spricht sich Redner für den Antrag Schmidt's und gegen die Erörterungen des ersten Präsidenten aus, der denselben in formeller und materieller Weise gänzlich mißverstanden und geradezu auf den Kopf gestellt habe. Denn derselbe berühre die Advocaten gar nicht, denen es gleichgiltig sein könne, wer sie bezahle, sondern verlange nur, daß der, welcher Recht behalte, auch seine Kosten ersetzt bekomme. Um den Parteien zu helfen, sei er gestellt, nicht für die Advocaten, bei denen sich's durch viele Processe allerdings ausgleiche, wenn sie mitunter zu geringe Gebühren bekämen, während bei der Partei kein Ausgleich möglich sei.

Dr. v. Weis erwidert zwar gegen Fries, daß dieselbe Gebührenordnung, die man als eine kaum für Packträger passende vielfach bezeichnet habe, jetzt als zu hoch geschildert werde, findet aber kein Wort der Entgegnung auf Frankenburger. Das heftige Wortgefecht, das sich zwischen Fries und Louis sodann entspinnt, d. h. Landrichter contra Advocat und umgekehrt, glauben wir besser zu übergehen, um uns der Aeußerung Dr. Völks zuzuwenden, der nach so vielen Irrthümern eine Berichtigung für nöthig hält, obwohl er, wo es sich um materielle Interessen seines Standes handle, nicht habe das Wort ergreifen wollen. Vor dem Vorwurf des Eigennutzes sei er wohl gesichert durch das Opfer, das er durch 8- bis 9jähriges Verweilen beim Landtag gebracht. Es lasse sich eben beim Advocaten nicht durchführen, was bei jedem Anderen, dem Arzte, dem Gewerbsmann 2c. unmöglich sei; es mache jeder seinen Preis. Für 12 fl. ließen große Processe sich einmal nicht instruiren; nur die tüchtigsten Advocaten hätten aber die großen Processe, und so würde einer um so schlimmer daran sein, je größer sein Renommé wäre, und man würde am Ende die großen Processe, wie die Armenprocesse, im Turnus den Einzelnen zuweisen müssen. Wolle man allen Eifer und alle Liebe für ernste und sorgfältige Behandlung wichtiger Sachen ertödten, so verbiete man dem Advocaten, sich höhre Deserviten zu bedingen. Wolle man das aber nicht verbieten, so sei der Schmidt'sche Antrag nur im Interesse der Parteien, nach dem ja die Gerichte über die Höhe der Gebühren zu entscheiden haben. Redner führt an einem Beispiel aus seiner Praxis aus, daß die Rechtsuchenden gar nicht im Stande sein würden, Recht zu finden, ohne das Bedingen höherer Gebühren. Er weist dann auf die massenhaften Gesuche kleiner Orte um Aufstellung von Advocaten bei den Landgerichten hin, die in der Nothwendigkeit ihren Grund gehabt hätten. Wenn nun der neue Proceß nicht nur die Selbstvertretung bei Einzel- und Handelsgerichten gestatte, sondern die Vertretung durch jeden beliebigen Bekannten, so heiße doch das dem Volke nicht eine Last auflegen, den Proceß vertheuern. Das Volk nehme aber seine Zuflucht lieber zum Advocaten, der doch noch auf Ehre halten müsse, als zum Unterhändler und Geschäftemacher, der nichts, am allerwenigsten Ehre zu verlieren habe, meist aber noch theuerer sei als jener. Der Regierungsentwurf verbiete, der Ausschuß gestatte das Bedingen höherer Gebühren. Nehme man letztere an, und lasse Schmidt's und Wülfert's Anträge fallen, so sei es nicht der Advocat, der geschädigt werde. Je größeres Mißtrauen man aber dem Advocaten zeige, desto mehr schädige man den Stand, den man in dieser Verhandlung als ein hochwichtiges Glied der Rechtspflege bezeichnet habe.

Dürrschmidt beantragt nach warmer Befürwortung des Schmidt'schen Antrages, den 1. und 4. Absatz so zu combiniren: „Der Advocat ist berechtigt, Verträge mit der von ihm vertretenen Partei über Gebühren und über den Streitgegenstand oder einen Theil desselben zu schließen,“ zieht diesen Antrag aber auf die von Präs. v. Weis dagegen erhobenen Bedenken zurück.

Justizminister v. Lutz erklärt sich für die drei ersten Absätze des Ausschußantrages, weil der Regierungsentwurf gemacht wurde, ehe die Gebührenordnung bestand, diese aber mit Rücksicht auf die Ausschußfassung des Art. 36 festgestellt worden sei. Gegen den Abstrich des 4. Absatzes habe er nichts einzuwenden, auch nicht gegen die Modification Schmidt's, wenn dieselbe nichts weiter bezwecke, als daß im Falle von Verträgen zwischen Advocat und Partei der Richter auf höhere Gebühren, die von der unterliegenden Partei zu ersetzen seien, erkennen könne. Selbst die frühere Gebührenordnung, welche einen Spielraum zwischen Maximum und Minimum gelassen, anstatt dessen man ein Fixum verlangt habe, habe ein Hinausgehen über das Maximum in besonderen Fällen gestattet. Sei früher damit Mißbrauch getrieben worden, so habe man jetzt die Advocatenkammern. Die Pfalz habe bis jetzt wenig Gebühren gehabt und die neue Gebührenordnung werde allerdings großen Einfluß auf die Vertretung an den Einzelgerichten üben. Aber man hasche nach wohlfeiler Popularität, wenn man ihre Taxen als maßlos bezeichne, während andere sagten, sie schämten sich, bei solchen Gebühren Advocaten zu sein. Die Advocatendeputation aus der Pfalz habe Berechnungen angestellt, die ergaben, daß die Advocaten drüben nichts verlieren bei der

n

enten Gebührenordnung, diesseits aber eine Admin derung gegen früher stattfinde.

Nachdem Fries sich gegen den Vorwurf der Popularitätshaicherei verwahrt, K. Schmidt die Gründe für seinen Antrag wiederholt, Krätzer den seinigen unter allgemeinster Unruhe und Unaufmerksamkeit nochmals empfohlen und der Referent ermahnt hatte, bei der Fassung des Ausschusses zu bleiben, wurden die Absätze 1 und 2 des Ausschußantrages angenommen, die Modification Schmidts abgelehnt, der Absatz 3 mit Krätzers Modification angenommen und ebenso, jedoch mit sehr zweifelhafter Majorität, der Absatz 4, womit Wülferts Modification fiel. — Die nächste Sitzung morgen.

* Der Referent über die Petitionen, die Schulangelegenheiten, resp. die Dauer der Werk- und Feiertagsschule betr., Domcap. Schmid von Bamberg, stellt folgende Anträge: Es sei an Se. Maj. den König die Bitte zu bringen, in Abänderung der bestehenden Bestimmungen über die Unterrichtsdauer und bis zum Erscheinen eines neuen Schulgesetzes auf dem Verordnungswege zu verfügen, daß 1) die Werktagsschulpflicht sich allgemein auf 6 Jahre erstrecke. Solche Schüler, welche bei der Schlußprüfung sich nicht als hinreichend unterrichtet zeigen, haben die Schule noch ein weiteres Jahr zu besuchen. Alle aus Nachlässigkeit ausgefallenen Tage sind vor der Entlassung einzubringen. Kinder von 10—12 Jahren haben mit Ausnahme der Vacanztage täglich 5 Stunden Unterricht zu genießen. Bezüglich der protestantischen Schulen bleiben die bisherigen Bestimmungen in Kraft; — 2) die Sonn- und Feiertagsschulpflicht auf 6 Jahre ausgedehnt werde. Ferner: im Landtagsabschied mit gesetzlicher Kraft für das ganze Königreich auszusprechen: Art. 99 Abs. 2 des Polizeistrafgesetzbuches solle lauten: „Mit Arrest bis zu 3 Tagen sind auf Antrag der betreffenden Schulbehörde Sonntagsschulpflichtige zu strafen, welche Wirthshäuser oder öffentliche Tanzplätze besuchen."

* Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer hat den Rechnungsnachweisungen über den Betrieb der Verkehrsanstalten pro 1868 die Anerkennung ertheilt. Bei Hinweis auf die vielfachen Klagen über das neue Gehaltsregulativ der Beamten der Verkehrsanstalten sprach der Referent Crämer den Wunsch aus, daß die Staatsregierung genaue Aufklärung über dieses Verhältniß gebe und zwar nicht blos dem Ausschuß gegenüber, sondern zweckmäßiger in der öffentlichen Sitzung der Kammer und somit vor dem ganzen Lande. Für die Besoldungen der Eisenbahnbeamten waren im Budget der vorigen Finanzperiode nämlich 3,820,000 fl. bewilligt, allein es wurden hierfür im Jahre 1858 80,394 fl. weniger verausgabt. Der Handelsminister erklärte sich darauf bereit, in der Kammer genauen Aufschluß über die Gehaltsfrage zu geben.

Telegramme.

** **München,** 7. Juli. Die Hoffmann'sche Correspondenz meldet, daß die für 1870 einzureihenden Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 auf den 4. October einberufen werden.

** **Ems,** 6. Juli. Der König Wilhelm empfing heute den norddeutschen Botschafter in Paris, Hrn. v. Werther, in längerer Audienz. (Der König bleibt noch etwa 14 Tage in Ems und geht dann über Wiesbaden und Homburg nach Berlin zurück.)

** **London,** 6. Juli. Das Oberhaus machte bei Gelegenheit der Berichterstattung über die angenommenen Amendements zur irischen Landbill mehrere entschiedene Zugeständnisse. Das Unterhaus passirte mit 247 gegen 113 Stimmen die dritte Lesung der Bill zur Abschaffung der religiösen Eide an den Universitäten. — Die „Times" rathen Spanien in Betreff des Prinzen v. Hohenzollern wegen Frankreichs „Empfindlichkeit" zur Vorsicht; „Daily News" dagegen können (mit allen vernünftigen Leuten) nicht einsehen, wie die neue Candidatur dem allgemeinen Frieden gefährlich sein sollte. — Die „Marinepost" veröffentlicht ein Telegramm aus Tientsin, nach welchem am 21. v. M. in Peking ein gegen die dort anwesenden Franzosen gerichteter Volksaufruhr ausbrach. Alle französischen Priester, die barmherzigen Schwestern, der Chargé d'affaires, Graf Rochechouart, der französische Consul, sowie 3 Russen wurden ermordet. Die Kathedrale wurde niedergebrannt.

** **Paris,** 6. Juli. Dem Vernehmen nach soll heute auch im Senat eine Interpellation in Betreff der spanischen Thronfrage eingebracht werden. Die Gesandten von Oesterreich und England conferirten gestern mit dem Hrn. v. Gramont. Der französische Gesandte am Berliner Hofe, Graf Benedetti, geht im Lauf der Woche noch nach Ems.

** **Florenz,** 5. Juli. Der „Independenza" zufolge wäre in Athen eine Ministerkrisis ausgebrochen, indem Zaimis und einige seiner Collegen, die unter der Aufsicht Oesterreichs und Italiens eingeleitete Untersuchung wegen des Vorfalles bei Marathon eingeschränkt wissen wollten, während Balaoruis und andere Minister die Durchführung derselben vollkommen billigten.

** **Washington,** 5. Juli. (Kabelnachricht.) Der Senat verwarf mit 27 gegen 12 Stimmen das Amendement Sumner's, das Wort „weiß" aus der Naturalisirungsbill auszustreichen. Senator Schurz opponirte dem gegenwärtigen, der Sclaverei analogen Systeme der Kuli-Einwanderung. Der Senat amendirte mit 31 gegen 20 Stimmen die Bill dahin, daß Afrikaner naturalisirt werden können, und die Bill passirte schließlich mit 31 gegen 17 Stimmen in der Weise, daß Indianer und Chinesen von der Naturalisation ausgeschlossen bleiben. — Der Finanzausschuß des Senates opponirt der Schenck'schen Fundirungsvorlage, weshalb eine Conferenz der beiden Häuser in Aussicht steht. — Die vereinigten Comitees des Repräsentantenhauses und des Senates „für auswärtige Angelegenheiten" empfehlen Schritte, um Venezuela zur Regelung der von den Vereinigten Staaten erhobenen Ansprüche zu zwingen.

Pfälzische Angelegenheiten.

277) Ein Mannheimer Blatt bringt die nachstehende Mystifikation: „Aus der bayerischen Pfalz wird uns aus glaubwürdigster Quelle berichtet, daß dem Artikel in der „Rheinpfalz" Nro. 143 entgegen das Bezirksgericht Frankenthal nicht allein nicht nach Speyer verlegt wird, sondern im Gegentheil die Transferirung der Regierung der Pfalz nach Frankenthal in sichere Aussicht genommen ist. Speyer wird dafür einstweilen seinen Bischofssitz behalten und soll dorthin außerdem das Oberrabbinat der Pfalz verlegt werden. Die frühere Seidenfabrik in Frankenthal dürfte als Regierungsgebäude vorläufig hinreichen und wird an den nöthigsten Einrichtungen demnächst begonnen werden."

278) Der pfälzische Hauptverein der Gustav-Adolphstiftung hält seine diesmalige Jahresfeier am 26. und 27. Juli in Bergzabern.

279) Die Fortsetzung der Landau-Zweibrücker Bahn von Zweibrücken über Einöd und Lautkirchen nach Saargemünd zum Anschluß an die französische Bahn Hagenau-Thionville kann einen Theil der schon bestehenden Bahn über Lautkirchen mit benützen, so daß nur noch eine Bahnstrecke von 5,20 Stunden auf bayerischem und französischem Gebiete herzustellen ist, wofür der von bayerischer Seite zu machende Aufwand auf 2 Millionen Gulden veranschlagt ist. Die Linie soll mit der Hauptbahn Landau-Pirmasens-Zweibrücken zugleich zur Ausführung gelangen. Saargemünd wird der Wechselpunkt der bayerischen und französischen Züge werden.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 6. Juli. (Schlußcourse.)

Bexb. Eisenb.-Actien .	165 1/2	Neueste Loose v. 1864	64 3/4
Main-Ludwigshafen .	135	Papierrente	49 3/8
Oesterr.-franz. St.-Act.	204 3/4	Silberrente	57 1/8
Nahebahn-Actien . .	—	1882er Amerikaner .	96 5/8
Alienybahn	—	Darmst. Bank-Actien .	129
3 1/2 % Prämien-Anl. .	116 1/2	Meininger Bank-Actien	120 1/2
4% fl. 250 Loose v. 1854	75	Oesterr. Credit-Actien	144
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	88	4% bayer. Prām.-Anl.	107 1/2
Loose von 1860 . . .	79 1/2	4 % bad. Präm.-Anl. .	105 1/2

Frankfurt a. M., 6. Juli. (Effectensocietät.) Creditactien 248, 46 3/4, 47 1/4, 47, 1/2, 46 1/2, 1/2, 244, 49 1/4, 247. Staatsbahn 353, 55 1/2, 54, 57 1/4, 355 3/4. 1860r Loose 79 3/4. Amerikaner 95 15/16, 7/8, 13/16. Lombarden 188 1/2, 89 1/2, 89, 1/2, 87 1/2, 190, 188 1/4. Silberrente 57 1/2, 57 1/4. Galizier 234, 33 3/4, 35, 33, 235. Spanier 29 1/2 1/8, 3/8. Elisabethbahn 201 1/2, 202 1/2. Stürmisches Geschäft. Anfangs sehr flau, dann etwas besser. Schluß wieder matter.

Wien, 6. Juli. (Schlußcourse.)

Papierrente, Fbr.-Aug.	60 —	1860r Loose	96 —
Silberrente, Jan.-Juli	68 90	1864r Loose	115 75
Bank-Actien	718 —	fl. 100 Eis.-Part.-Loose	157 —
Credit-Actien	255 60	Oesterr.-franz. Staatsb.	— —
fl. 250 Loose v. 1839 .	237 10	Elisabethb. (westlich) .	207 50
4% fl. 250 Loose v. 1854	87 10	Böhm. Westb.-Actien .	236 —

Wien, 6. Juli. (Schlußcourse.) Creditactien 256. —. 1860r Loose 96. —. 1864r Loose 116. 50. Lombarden 196. 20. Staatsbahn 368. —. Papierrente 60. —. Napoleon 9. 74. Galizier 242. —. Frankobank 110. —. Anglobank 256. 75. Schluß sehr fest, lebhaft.

Hamburg, 6. Juli. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien .	214 3/4	Staatsbahn-Actien .	755
1860r Loose	79 3/4	6 % Amerik. v. 1882 .	90 3/8
Silberrente	57		

New-York, 5. Juli. (Schlußcourse.)

Geld	111 3/8	Baumwolle	20 1/4
Wechsel v. Lond. (i. G.)	109 1/2	Mehl	5 65
6% 1882r U. St. Bonds	111 3/8	Petroleum (Philadel.)	27 1/2

Berlin, 6. Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 50 3/4, per Septbr.-Octbr. 52 1/4. Oel per Juli 14 1/2, per Sept.-Oct. 13 1/2. Spiritus per Juli 16 3/4, per Octbr. 18 1/4.

Köln, 6. Juli. (Schlußbericht.) Weizen höher, effectiv hiesiger 8 1/2 Thlr., per Juli 6 Thlr. 29 1/2 Sgr., per Novbr. 7 Thlr. 7 1/2 Sgr. Roggen höher, effectiv hiesiger 6 Thlr. — Sgr., per Juli 5 Thlr. 6 1/2 Sgr., per November 5 Thlr. 15 1/2 Sgr. Rüböl geschäftslos, effectiv hiesiges —, per Juli 16 Thlr., per Octbr. 14 7/10 Thlr. Leinöl 12 1/4 Thlr.

Hamburg, 6. Juli. Weizen per Juli-August 5400 Pfd. netto 151 Br., 150 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 2000 Pfd. 153 Br., 152 G. (MB.) Roggen per Juli-August 2000 Pfd. netto 103 Br., 103 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 107 Br., 106 G. (MB.) Rüböl loco 30 1/2, per Octbr. 27 1/4. Spiritus loco —, per Juli-August 21 3/4. Kaffee fest.

Paris, 6. Juli. Rüböl per Juli 116 50., per Sept.-Decbr. 110. 75. Mehl per Juli 70. 50, per August 70. 50. Spiritus per Juli 65. —.

Amsterdam, 6. Juli. Weizen still. Roggen loco flau, per Juli 193, per October 203. Rüböl per Juli 45 1/2, per Herbst 43.

Speyer, 5. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 6 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Gerste 4 fl. 48 kr. Spelz 4 fl. 45 kr. Hafer 5 fl. 37 kr.

Neustadt, 5. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 6 fl. 34 kr.; Korn 4 fl. 48 kr.; Spelz 4 fl. 49 kr.; Gerste 4 fl. 36 kr.

— Das **Hamburger** Postdampfschiff „Allemania", Capt. Barends, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 15. Juni von Hamburg via Havre abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen. (Mitgetheilt von W. Ruelius, Specialagent in Ludwigshafen.)

— **New-York,** 1. Juli. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Baltimore", Capt. W. Böckler, welches am 15. Juni von Bremen und am 17. Juni von Southampton abgegangen war, ist heute 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Baltimore angekommen. — Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Main", Capt. K. v. Oterendorp, welches am 18. Juni von Bremen und am 21. Juni von Southampton abgegangen war, ist heute 4 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen. (Mitgetheilt von Jul. Goldschmit, Hauptagent in Ludwigshafen.)

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

[3514] **Verlobungs-Anzeige.**

Pauline Dreßler. **Emil Sommer.**
Kaiserslautern. Edenkoben.

Ausschreiben.

Im Besitze des Schneiders Victor Jozefowitsch, 21 Jahre alt, von Bozdro in Russisch Polen, der als sicherheitsgefährlich im süddeutschen Polizeitelegraphen ausgeschrieben wurde, befanden sich:

.1 neues Cigarrenetuis von Wachstuch, innen roth gefüttert, mit Gummiband versehen; 1 grüner Zehnthalerschein, auf dessen Rückseite am Rand mit schwarzer Dinte geschrieben ist: „30177 C"; 1 blau geränderter Fünfthalerschein, der auf der Rückseite am Rande die Unterschrift: „Dr. Martin" trägt; 1 grauer Thalerschein.

Ueber den Erwerb vermag sich der Besitzer nicht auszuweisen; ich gebe deshalb öffentlich Kenntniß hiervon und ersuche, falls ein ähnlicher Diebstahl im Laufe des Monats Juni bekannt wurde, um ungesäumte Mittheilung.

Zweibrücken, den 2. Juli 1870.
Der kgl. Polizeianwalt,
Raquet.

Geländete männliche Leiche.

Gestern wurde dahier im Rheine unterhalb der Schwimmschule die Leiche eines unbekannten Mannes geländet. Der Verlebte, welcher einige vierzig Jahre alt gewesen sein mochte, mißt 1,60 M. Der Kopf ist dick, rundlich, am Wirbel eine große Glatze, die auch durch die Reibung des Kopfes am Grunde des Wassers oder am Ufer entstanden sein kann, Kopfhaare spärlich, fingerslang, hellbraun mit grau untermischt, Augensterne fahlig braun, Gesicht bartlos, Zähne etwas bräunlich an ihren Rändern, alle noch vollständig erhalten. Die Leiche, welche 5 bis 6 Tage im Wasser gelegen haben mochte, war bekleidet mit einem braunluchenen Söckchen, schwarzer Weste, schwarzseidener Cravatte mit Läppchen, grauen Tuchhosen, welche durch Hosenträger gehalten wurden, neuen genagelten Stiefeln mit hohen Absätzen und hohen Schaften, welche durch Lederriemen über den Waden befestigt waren, Strümpfen von ungebleichter Baumwolle mit B. I. gezeichnet, gewirkten baumwollenen Unterhosen, die ebenfalls durch Hosenträger gehalten waren und einem Shirtinghemd mit dem Zeichen B. I. 1. unten am Schlitze. In den Taschen der Kleider befanden sich ein Portemonnaie mit 42½ kr., ein Kamm, ein Messer mit 3 Klingen, davon 2 Federmesserklingen, ein Feuerzeugbüchschen von weißem Bleche, ein kurzer Bleistift, ein Blättchen Papier mit Notizen, und ein Retourbillet von Aarau nach Karlsruhe Nr. 5626.

Ich ersuche um gefällige Nachforschungen und Mittheilung vom Ergebnisse.

Speyer, den 4. Juli 1870.
Der Polizei-Commissär,
Beringer.

Versteigerung von Torf und Wegbauten.

Montag den 18. Juli 1870, Vormittags 9 Uhr zu Langenberg, werden 355 Klafter Torf aus der Abtheilung Niederied des Revieres Langenberg östlich in kleinen Loosen von 1 bis 3 Klafter öffentlich versteigert.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung wird die kunstmäßige Herstellung von 150 Meter die sogenannte Bildstraße — Revier Langenberg westlich — im Minderversteigerungswege vergeben. [3509]

Langenberg, am 4. Juli 1870.
Königliches Forstamt,
Roetsch.

Minderversteigerungen

zu **Altrip,** königl. Bezirksamts Speyer.

[3478²/₃] **Samstag den 9. Juli** nächsthin, des Vormittags um 11 Uhr, zu Altrip in dem Gemeindehause, werden die nachfolgenden hiesigen Gemeindearbeiten und Herstellungen öffentlich an die Wenigstnehmenden vergeben:

a. Das Versetzen eines gewölbten Durchlasses in der Dammgasse, bestehend in Maurerarbeit, veranschlagt zu 75 fl.
b. Die Herstellung von Pflasterrinnen daselbst, bestehend in Lieferung von Pflastersteinen und Pflasterarbeiten, veranschlagt zu 384 fl.
c. Die Herstellung eines Wasserbehälters zum Sieben der Waiche, bestehend in Grund- und Maurerarbeit, veranschlagt zu 235 fl.

Altrip, den 2. Juli 1870.
Das Bürgermeisteramt,
Hook.

Blättertabak-Versteigerung.

[3511²/₃] Wegen Räumung ihres Magazins lassen die Herren **Gebrüder Kern** hierselbst, **Montag den 18. Juli 1870, Vormittags 9½ Uhr,** im Magazin Kirchenstraße Nro. 65 (F 7 Nro. 19)

circa 2500 Centner gut fermentirten badischen Blättertabak (Deckblatt, Aufarbeiter, Umblatt und Schneidgut), wovon ⅔ 1868r und ⅓ 1869r Ernte, in einzelnen Partieen öffentlich freiwillig versteigern.

Wegen Besicht des Tabaks wende man sich an die Verkäufer, Comptoir Lit. D 1 Nro. 1 dahier.

Mannheim, den 4. Juli 1870.
A. Gros, Waisenrichter.

Imperial-Feuerversicherungs-Gesellschaft in London (gegründet 1803).

Actien-Capital	fl. 14,000,000.
Reserven (1869)	fl. 19,664,345.
Einnahmen (1869)	fl. 5,703,483.
Versicherungssumme (1869)	fl. 1,619,704,123.

Zur Vermittelung von Versicherungen gegen **Feuersgefahr** auf **Mobilien, Waaren, industrielle Etablissements** rc. unter **liberalen Bedingungen** und **billigen festen Prämien** empfiehlt sich

Die Special-Agentur zu Landstuhl:
[3512] **Mathias Schlotthauer.**



Niederländische Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 12 Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.
Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Directer Dampfschleppschiff-Güterdienst.

Alle 8 bis 10 Tage von Ludwigshafen nach Rotterdam und umgekehrt.
Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 21. April 1870.

Der Agent:
[2157⁵⁰] **Clemens Grohé.**

Das Kirchweihfest zu Trippstadt

— mit Jahrmarkt —

[3467²/₃] wird am 10. und 11. Juli lauf. Jrs. abgehalten.

[221⁵⁰] Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie **Doctor O. Killisch in Berlin,** jetzt: Louisenstraße 45. — **Bereits über Hundert geheilt.**

Pferde-Verloosung.

[3219⁸/₉] Mit königlicher Genehmigung findet am

12., 13. und 14. Juli in Dinkelsbühl

die Verloosung einer größeren Anzahl von **Reit- und Zugpferden, Ochsen, Stieren, Kühen** u. **Kalben** der als vorzüglich bekannten Ansbach-Triesdorfer Race, **Fuhrwägen, Bernerwägelchen, Futterschneid-** und anderen **landwirthschaftlichen Maschinen, silberplattirten Pferdegeschirren, Getreideputzmühlen, Stockuhren, Regulateurs, goldenen u. silbernen Uhren rc.** statt.

Voraussichtlich werden wenigstens
2000 Gewinnste im Werthe von fl. 30,000
zur Verloosung kommen.

Loose zu 30 kr. per Stück

bei der General-Agentur
Gebrüder Schmitt
in **Nürnberg.**

In der Pfalz sind Loose zu haben bei
J. Rheinberger in **Dürkheim,**
Ph. Leiß in **Kirchheimbolanden,**
Friedrich Waldecker in **Kusel,**
W. Kuelius in **Ludwigshafen,**
G. M. Weiß in **Speyer,**
Ernst Knabe in **Speyer,**
J. H. Ziegler in **Neustadt,**
A. Kayser in **Kaiserslautern,**
Ritter'schen Buchh. in **Zweibrücken.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Eine Lohmühle,

1 Rindenschneider nebst Transmission, französischer Construction, stehen zu verkaufen bei [3461²/₃] **Andr. Müller** in Kaiserslautern.

[3100⁷/₉] Eine **Schwingmühle** und eine 20 **Fuß** lange **Schnecke** sind zu verkaufen bei

Gebr. Hasch in Frankenthal.

Badewannen, Eisschränke & Eismaschinen

jeder Größe

empfiehlt [3515¹/₃]

Johann Roes,
Mannheim, Rheinstraße D 6 Nr. 4.

Stelle-Gesuch.

[3436²/₃] **Ein junger Mann (militärfrei), der 3 Jahre in einer Manufactur- und Spielwaarenhandlung servirte, gegenwärtig in einem Fabrik-Geschäfte ist und für letzteres schon reiste, sucht einen Reise- oder Comptoirposten.**

Gef. Franco-Offerten sub H. R. Nro. 1246 poste restante Neustadt a. d. H.

[3454²/₃] Wer noch **Acten** oder **Urkunden** auf meinem Bureau hat, wolle solche baldgefälligst zurückziehen lassen.

Frankenthal, den 1. Juli 1870.
Becker,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Anzeige.

[3403²/₃] Auf der Amtsstube des Unterzeichneten kann ein tüchtiger Gehilfe sofort eintreten. Monatlicher Gehalt 25—30 fl.

Kronach, den 28. Juni 1870.
Cuno,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Notariat.

[3420²/₃] Auf der Amtsstube des Unterzeichneten ist die Stelle eines ersten Gehilfen zum sofortigen Eintritt erledigt.

Cuny, kgl. Notar
in Waldmohr.

[3440²/₃] Es wird ein Kranken-Wägelchen gesucht zur eigenen Leitung einer Person. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

[3398²/₃] Eine neue **Dampfmaschine** ist wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen; dieselbe eignet sich besonders zum Anhängen an eine Dampf- oder Wasserkraft.

Näheres bei der Exp. d. Bl.

Zu vermiethen:

[3502²/₃] Der Unterzeichnete vermiethet den zweiten Stock seines neuerbauten Hauses mit 5 Zimmern, Küche und was dazu nöthig ist. Da das Haus ganz im Garten steht, so kann auch etwas Pflanzgarten abgegeben werden.

Auch werden nur einige Zimmer davon abgegeben und kann sogleich bezogen werden.

Louis Aull in Freinsheim.

[3513¹/₃] Gesucht gegen guten Gehalt ein solides, gewandtes und zuverlässiges **Ladenmädchen** für das Putz- und Modegeschäft von

Flora Wagner
in Mannheim.

[3457²/₃] Ein **gewandter Schreiber,** der auch mit Büreau-Geschäften betraut ist, sich über Solidität ausweist, findet bei einem vielbeschäftigten Rechtsanwalt in Karlsruhe dauerndes Engagement. Adresse franco bei der Exp. d. Bl. zu erfragen.

[3437²/₃] Ein **Gerichtsvollzieher-Gehilfe** sucht bis 1. August Stelle. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

[3395²/₃] In einer Weinhandlung in Mannheim ist eine Stelle für einen Lehrling aus guter Familie offen.

Franco-Offerten sub D. W. Nro. 3391 an die Exp. d. Bl.

[3488²/₃] In ein Engros-Geschäft in Ludwigshafen wird ein angehender Commis gesucht. Offerten mit der Aufschrift R. Nro. 3488 besorgt die Exp. d. Bl.

Versteigerung.

[3464²/₃] **Montag den 11. ds. Mts.,** Morgens 8 Uhr, im Sterbhause zu Zell, lassen die Erben des verlebten Gastwirthes **Jacob Schmitt,** der Abtheilung wegen auf Credit versteigern:

3 Kühe, 1 Rind, 2 Pferde, 200 Ctr. Stroh, 80 Ctr. Heu; an Zeller-Weinen: 16 hessische Ohm rothen, 2 Ohm 1868er, 24 Ohm 1869er; 26 Ohm Branntwein, worunter 1 Ohm Zwetschenbranntwein.

Zell, den 1. Juli 1870.
Vogel, kgl. Notar.

Bad Gleisweiler.

[3503] **Curliste** vom 16. bis 30. Juni. Hr. Jaers aus Mannheim. — Hr. u. Fr. v. Radezki a. Landau. — Fr. Rheinheimer a. St. Ingbert. — Hr. Dr. Mügel mit Familie a. Saarbrücken. — Hr. Golien a. Landau. — Hr. u. Fr. Spieß a. Bockenheim. — Frl. A. u. Frl. B. Cyrn a. Saarbrücken. — Hr. Neuberger a. Landau. — Frl. Wunderlich u. Frl. Maret a. Lübeck. — Hr. Walther a. Mittelhausen. — Hr. Heiligenthal aus Landau. — Hr. Böcking a. Leipzig. — Hr. Eibachmayer a. Winzingen. — Fr. Zimmermann mit Tochter a. Saarbrücken. — Hr. Sacken a. Straßburg. — 89)—92) Fr. Lomer mit Kindern u. Gouvernante a. Paris. — 93)—97) Fr. Faber mit Familie a. Lübeck. — 98) Hr. Adler a. Ludwigshafen. — 99) u. 100) Frl. J. u. Frl. E. Adler aus Grünstadt. — 101) Frl. Wahrburg a. Zweibrücken. — 102) Hr. Weifer a. Lonsheim. — 103) Hr. Seßmann a. Geudertheim. — 104) Fr. Hammer a. Stein. — 105) und 106) Fr. Steuff mit Sohn a. Straßburg. — 107) Frl. Bertold aus Speyer. — 108) Hr. Hobel a. Frankfurt a. M. — 109) Hr. Notar Salman mit Tochter a. Freinsheim. — 110)—114) Hr. v. Zotoff mit Familie aus St. Petersburg. — 115) Hr. Wagner a. Annweiler. — 116) Frl. Wilhelm a. Gimmeldingen.

Fr. Wiemer,

F 1 No. 1, Mannheim,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager in Stiefeln, Schuhen, Pantoffeln, Strumpfbändern für Damen und Kinder. [3258⁸/₁₀]

Auswahlsendungen per Post.

Schneeweiße Kreide,

feinst gemahlen, [3483²/₃]
Auerbach b. Darmstadt.
W. Hoffmann.

[3516²/₃] Auf die

Detail-Wirthschaft

der **Gust. Weigel'schen** Brauerei in Rheinzabern wird ein tüchtiger Schenkwirth gesucht; auch wird dieselbe einer vertrauten thätigen Person unter günstigen Bedingungen zur Führung übergeben.

[1196⁷/₉] Ein gewandter Bursche, der alle häuslichen Arbeiten zu verrichten und die Ausläufe zu besorgen hat, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

[3329²/₃] Auf der **Zweigbahn Grube König** (in Neunkirchen bei Saarbrücken) finden **Erdarbeiter** auf Taglohn und Accord dauernde und lohnende Arbeit.

W. Cyrn, Bauunternehmer.

Frankfurter Börse

vom 6. Juli 1870.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Pr. Comptant. Papier.	Pr. Comptant. Geld.
5% Frankfurter Bankaction à 500	—	129¾
4% Darmstädter „ à 250	324	—
5% Oesterr. Nat.-Bankaction . .	—	700
5% do. Creditaction Oest. W.	—	250½
4% Pfandbr. d. Bayer. Hyp.-Bank	92	91½
3½% Frankf.-Hanauer Eisenb.-A.	—	—
Taunusbahn-Action à fl. 250. .	—	351
Rhein-Nahe-Bahn à Thlr 200 . .	—	—
4½% Bayerische Ostbahn à fl. 200	126¾	—
4½% Pfälzische Maxbahn à fl. 500	108¾	—
4% Ludw.-Bexb. Eisenb. à fl. 500	186¾	—
4% Pfälz. Nordbahn-Act. à fl. 500	90	—
4% Hess. Ludwigsbahn à fl. 250 .	—	—
5% Oesterr.-Frz.-Staatsb. à fr. 500	—	358½
5% Oest.Süd.Lomb.Staatsb. à fr. 500	—	204
5% Elisabethbahn à fl. 200 Zins ⅚	—	219½
5% Böhm. Westb.-Act. à fl. 200 6 7	—	229½
4½% Rhein-Nahebahn Pr.-Obl. .	—	90½
5% Ludwh.-Bexbach. Pr.-Oblig. .	—	101½
4½% do. do.	95½	—
4% do. do.	85½	85½
5% Hess. Ludw.-Pr.Oblg. i. Thlr.	—	99½
4½% do. do. do.	94½	—
4½% do. do. i. fl.	—	94½
4% do. do. i. Thlr.	85	84½
5% Böhm. Westb. Prior i. S. 6/7	79½	—
5% Elisabethb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	78½
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
5% do. steuerfrei, neue Em.	—	84½

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preuss. Kassenscheine	1	45-¾
do. Friedrichsd'or	9	58½-59½
Pistolen	9	45-47
Holländische 10-fl.-Stücke	9	54-56
Rand-Ducaten	5	36-38
20 Franken-Stücke	9	27½-28½
Englische Sovereigns	11	55-57
Dollars in Gold	2	27½-28½

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 77.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 158. Ludwigshafen, Freitag 8. Juli 1870.

*** Ludwigshafen**, 8. Juli.

Die Abgeordnetenkammer in München setzte gestern die Berathung der Advocatenordnung fort und gelangte damit bis zum Artikel 50. Es wurde in der Hauptsache der Ausschußentwurf angenommen, jedoch aus der Reihe der Disciplinarstrafen „der Ausschluß von der Ausübung der Advocatur in bestimmten Gerichtsbezirken" ausgestrichen. Die Reichsrathskammer hält morgen Sitzung; sie wird sich u. A. mit dem Antrag auf authentische Interpretation der Artikel 24 und 25 des Wehrgesetzes, mit der provisorischen Steuerforterhebung, mit dem außerordentlichen Militärcredit zu beschäftigen haben.

Im Vordergrunde alles politischen Interesses steht die Frage der Hohenzollern'schen Throncandidatur in Spanien; es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß der Prinz Leopold, der Schwager des regierenden Königs von Portugal, nach längeren und öfter unterbrochenen Unterhandlungen schließlich doch die ihm angebotene Candidatur angenommen hat. Inwieweit dabei die preußische Politik als solche betheiligt ist, läßt sich bei der Reserve, in welcher die preußischen Officiösen verharren, zur Zeit noch nicht ermessen; es ist aber schwer denkbar, daß ein möglicher Weise so folgenschwerer Entschluß in Düsseldorf, dem Aufenthaltsort der Familie des Prinzen, sollte gefaßt worden sein, ohne sich vorher der Zustimmung von Berlin zu versehen. Auch faßt man in Paris, und zwar nicht blos in den Kreisen der Kannegießer, die Angelegenheit als einen Schachzug Preußens gegen Frankreich auf und redet sich in eine Aufregung hinein, als ob ein zweites „Sadowa" vor der Thür stände. Unsere Pariser Correspondenz vom 6. Juli giebt ein anschauliches Bild von dem Gemüthszustand unserer franco gallischen Nachbarn; der Hr. Correspondent schreibt aber noch:

„Wir erfahren aus guter Quelle folgende Einzelheiten über die diplomatischen Verhandlungen, welche der bestimmten Erklärung des Hrn. v. Gramont im Gesetzgebenden Körper vorausgegangen sind. Am Montage ließ Gramont den preußischen Gesandten, Baron Werther, um einen Besuch bitten. In dem Cabinet des Ministers fand Baron Werther den Herzog von Gramont und Ollivier. Der Erstere fragte den Gesandten, ob er etwas von der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern für den spanischen Königsthron wisse. Werther antwortete verneinend und fügte hinzu, er hege die Ueberzeugung, daß seine Regierung dieser Candidatur völlig fremd geblieben sei, und daß dieselbe einer directen Verhandlung des spanischen Cabinets mit der Familie des Prinzen ihren Ursprung verdanke. Er für seine Person halte sie für völlig aussichtslos. Gramont fragte weiter, ob der Gesandte die Angelegenheit nicht als wichtig genug ansehe, um seinen Souverain persönlich von derselben zu unterhalten, und nachdem Werther auf dieses Ansinnen eingegangen, forderte ihn Gramont auf, im Namen des Kaisers dem Könige von Preußen zu sagen, daß Napoleon III. bei der Nachricht von dieser heimlich betriebenen Unterhandlung sich eines peinlichen Empfindung nicht habe erwehren können. Er werde in hohem Grade erfreut sein, wenn Preußen diese Gelegenheit benutze, um einen Beweis seiner friedlichen Gesinnung zu geben. Andernfalls sei eine Katastrophe unvermeidlich. Werther erkundigte sich, was der Minister unter einer Katastrophe verstehe, und hier kam Ollivier der Antwort seines Collegen zuvor mit der Bemerkung: Es handle sich um eine Kriegsdrohung. Werther empfahl sich und reiste gestern nach Ems ab."

Für den Eindruck, welchen die vorgestrigen Pariser Kammerverhandlungen mit ihrem ministeriellen Säbelgerassel auf die „Köln. Ztg." gemacht haben, weiß dieses Blatt keinen anderen Ausdruck zu finden als die Frage: „Seid Ihr toll geworden?" Sehr gut faßte als einer der Wenigen, die sich kaltes Blut bewahrt, Emanuel Arago die befremdliche Rede des Duc de Gramont zusammen in den Worten: „Der Minister hat soeben zwei Dinge gethan, nämlich einen Hohenzoller zum König von Spanien ernannt und den Krieg erklärt." Das genannte rheinische Blatt beantwortet die Frage, worüber denn eigentlich so viel Lärm gemacht werde, dahin:

„Die spanischen Cortes wurden am 24. Juni vertagt; Prim erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Regierung ihm die Vollmacht gegeben habe, nachdem drei amtliche Versuche, einen König für Spanien zu finden, gescheitert waren, einen neuen Candidaten für den erledigten Königsthron aufzusuchen, ohne ihm irgend welche Vorschriften über das Woher? Wann? und Wie? zu machen. Prim machte dabei Andeutungen über Verhandlungen mit einem vierten Prinzen „von königlichem Stamme", die für jetzt leider gescheitert wären. Diese Andeutungen waren so gehalten, daß man auf einen Sohn des früher souverainen, jetzt als preußischer General der Infanterie in Düsseldorf lebenden Fürsten Karl Anton von Hohenzollern rathen konnte. Jetzt erst erfährt man in Deutschland mit der nämlichen Ueberraschung wie in Frankreich, daß allerdings Prim mit dem ältesten Sohne des Fürsten, Erbprinzen Leopold, der 1835 geboren wurde und eine portugiesische Prinzessin zur Gemahlin hat, Verhandlungen angeknüpft, und nachdem sie anfänglich gescheitert waren, sie wieder und zwar mit glücklicherem Erfolge aufgenommen hat. Prinz Leopold soll sich zur Annahme der Krone bereit erklärt haben, falls die Wahl der Cortes auf ihn falle. Und aus Madrid meldete man gestern, der Regent Serrano und der Ministerrath in La Granja hätten das Verfahren Prims gebilligt; die Cortes würden sich am 22. Juli versammeln und am 1. August die Königswahl vornehmen. Das Ministerium hoffe, 200 Stimmen auf den Prinzen Leopold zu vereinigen, der dann am 1. November, wo sich die Cortes wieder versammeln, in Madrid einziehen werde."

Mit Recht sagt die „Köln. Ztg.", daß das Alles spanische Angelegenheiten seien, die Deutschland und Preußen so wenig angehen als Frankreich: „Um aber zu begreifen, wie Preußen für die Wahl Prims vom Herzog v. Gramont verantwortlich gemacht werden kann, muß man wissen, daß, wie die Wilden Alles vom großen Geiste geschehen glauben, so in Allem die Franzosen eine Bismarck'sche Intrigue wittern .... Nur die Eifersucht, welche die Franzosen seit Sadowa gegen Preußen empfinden, kann die Verwirrung der Köpfe in Paris erklären."

Ueber den tollen Schwindel, der von Paris aus mit dieser Angelegenheit getrieben wird, giebt die telegraphische Rubrik des vorliegenden Blattes sozusagen handgreifliche Auskunft; als Kern desselben präsentirt sich die „berechtigte Empfindlichkeit" der ebenso bescheidenen als großen Nation. Mit einer Unbefangenheit, die ihres Gleichen sucht, proclamirt der Herzog von Gramont, nachdem die „Politik der Agglomerationen" bankerott geworden, die „Politik des europäischen Gleichgewichtes", die in Paris bekanntlich dahin verstanden wird, daß Frankreich in Europa die erste Violine spielt, und daß im concreten Fall die Spanier nicht thun dürfen, was sie wollen, sondern thun müssen, was die Franzosen ihnen vorschreiben. Diesmal aber dürfte der Bonapartismus die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben, wenn der Spectakel überhaupt einen anderen ernsthaften Zweck hat als den — das Budget reinlich durch die Kammer zu bringen .....

Frankreich.

⊙ **Paris**, 6. Juli. Zu Anfang der heutigen Sitzung kündigte der Präsident der Kammer an, daß der Minister des Auswärtigen eine Mittheilung zu machen habe. Schneider schlägt vor, die Discussion über das Budget zu vertagen, bis man den Minister gehört habe. Unter großer Bewegung wird die Sitzung unterbrochen. Der Herzog v. Gramont erscheint und giebt folgende Erklärung ab: „Meine Herren, ich will auf die gestern gestellte Interpellation antworten. Wahr ist, daß dem Prinzen v. Hohenzollern die Krone von Spanien angeboten ist; wahr ist, daß er sie angenommen hat. Aber das spanische Volk hat sich noch nicht ausgesprochen, und wir kennen noch nicht das Ende einer Unterhandlung, die uns verborgen geblieben ist. Frankreich hat in Hinsicht der verschiedenen Prätendenten für den spanischen Thron die Politik der strengsten Neutralität befolgt; es hat für keinen von ihnen weder Sympathie noch Antipathie gezeigt! Wir glauben aber nicht, daß die Achtung, die wir der Unabhängigkeit der Völker schulden, uns zwänge, zu dulden, daß eine benachbarte Nation den Thron Karl's V. wieder aufrichtet; und wir werden nicht dulden, daß eine fremde Macht zum Schaden Frankreichs das europäische Gleichgewicht aufhebt. Wäre dem nicht so, so würden wir an Ihren Patriotismus appelliren, und wir würden nur die Ehre und die Interessen des Landes befragen. Stark durch Ihre Unterstützung und durch die der Nation, wird die Regierung ihre Pflicht ohne Zaudern und Schwäche zu erfüllen wissen."

Die Kammer begleitete den Schluß der ministeriellen Erklärung mit einer dreifachen Beifallssalve und setzte dann die Budgetdebatte fort. Allein wer bekümmert sich noch um das Budget? Es riecht nach Pulver. Bei dem Empfang, welcher gestern im Justizministerium statthatte, wurden sehr kriegerische Unterhaltungen geführt, und Herr Ollivier selbst soll sich gerade nicht am friedlichsten ausgesprochen haben. Der „Constitutionnel" veröffentlicht heute folgende schneidende Note: „Wir erfahren, daß die Regierung die Thronbesteigung eines Hohenzollern in Madrid als eine Niederlage und eine Drohung für die französische Politik betrachten würde. Die Regierung wäre also entschlossen, sich energisch den Plänen des Generals Prim zu widersetzen." Das ist deutlich (!) und die Börse hat denn auch heute mit einem großartigen Herabgehen aller Werthe geantwortet. Es war eine wahre Panik; von der Ernte, von der Lage des Platzes, von internen Manövern der Speculation ist keine Rede mehr, die Politik dominirt. Außer jener Note enthält der „Constit." auch noch einen Artikel zu dem Zweck, die Persönlichkeit des Prinzen Leopold herabzusetzen und als unfähig darzustellen — ein Signal für die übrigen Officiösen, an dem Candidaten kein gutes Haar zu lassen.

Es ist schwer, schon jetzt ein Urtheil über die Stellung, welche die unabhängige Presse einnehmen wird, zu fällen. Die chauvinistische Lärmtrommel ist diesmal mit solcher Energie gerührt worden, daß zu befürchten steht, selbst die besonnenen Journale werden sich fortreißen lassen. Kein einziges unter ihnen, das nicht den Fall als sehr bedenklich ansieht; um so bedenklicher, meint heute „Siecle", wenn die Dinge in Spanien ihren ordnungsmäßigen Verlauf nehmen und die Candidatur die Genehmigung der Cortes findet. Daß sie dieselbe finde, dazu ist, so viel sich von hier aus beurtheilen läßt, bis jetzt geringe Aussicht. Der „Tiempo" von Madrid neigt zu der Ansicht — und die hier weilenden Spanier urtheilen ebenso —, daß alle Parteien der Cortes sich gegen den Candidaten der Minister erheben werden. Wenn dem so ist, so wird man gestehen müssen, daß die Franzosen sich ausnehmend unklug benehmen, diejenigen wenigstens, welche einen Krieg vermieden wünschen. Die Spanier könnten es leicht übel empfinden, daß Frankreich ihre Wahlfreiheit beschränken will, und der Druck, welchen die hiesige Regierung auf die Entschließungen des Madrider Cabinets üben will, möchte leicht eine Wirkung auf die Cortes üben, welche dem beabsichtigten Zwecke schnurstracks entgegen laufen würde.

Ueber die Stellung des Berliner Cabinets zu der Affaire ist man hier nur sehr unvollkommen unterrichtet. So heißt es, die Abreise des Hrn. v. Werther sei auf den Wunsch König Wilhelm's erfolgt, nachdem dieser von der hier herrschenden Aufregung Kenntniß erhalten. Vor der Abfahrt nach Ems soll Hr. v. Werther dem Herzog von Gramont die Versicherung gegeben haben, es sei die ausdrücklich ausgesprochene Absicht Preußens, nichts zu unternehmen, was die bekannte „berechtigte Empfindlichkeit" Frankreichs verletzen könnte. Der Lärm ist also vorderhand noch nicht begründet, und die Franzosen thäten auch nach dieser Seite hin nicht gut, den Mund allzuvoll zu nehmen.

Es sind lebhafte Unterhandlungen zwischen dem Tuilerieenhofe und den Cabineten von Wien, Florenz und London im Gange. In den officiösen Kreisen wird sogar versichert, die genannten drei Cabinete hätten bereits ihre Ansicht dahin abgegeben, daß man der Thronbesteigung Leopold's vorbeugen müsse. Der Marschall Prim läßt hier betheuern, es habe ihm nichts ferner gelegen, als der Gedanke, die Candidatur Leopold's, eines Prinzen, der so wenig preußisch sei, könne den Unwillen Frankreichs erregen.

Die Gesandten Mercier de Lostende und Benedetti sollen, wie es heißt, von ihren Posten abberufen werden. Der „Moniteur" bemerkt heute: „Die diplomatische Laufbahn des Hrn. Benedetti ist jetzt vollkommen: er hatte Sadowa vorbereitet, die Luxemburger Frage aufgeworfen, und es fehlte nur noch, daß er an dem Tage, an welchem die spanische Revolution ihre Entwickelung in Berlin sucht, sich nicht auf seinem Posten befindet. Die Freunde der HH. Rouher und Lavallette sind wahrlich Frankreichs Glück."

Bayerischer Landtag.

§§ **München,** 6. Juli. Die heute in der Abgeordnetenkammer fortgesetzte Berathung der Advocatenordnung begann mit Art. 37, welcher den Advocaten das Betreiben bürgerlicher Gewerbe oder Handelsgeschäfte untersagt. Freiherr v. Stauffenberg beantragt Streichung, da derselbe wohl, so lange die Advocaten als Hilfsorgane der Justiz angestellt werden wie die Richter, berechtigt gewesen sei, nicht aber nach Freigabe der Advocatur, und weil der Begriff „bürgerliches Gewerbe" kein gesetzlicher, aber ein deutungsfähiger und zu Chicanen benutzbarer sei. Daß sich ein Gewerbe nicht mit der Würde des Advocatenstandes vertrage, daran denke heute zu Tage wohl Niemand.

Marquardsen unterstützt den Antrag und will es den Advocatenkammern überlassen, einzuschreiten, wenn Anstoß erregt werde, während Lauerer von dem Andrang der Advocaten zu den Gewerben Beeinträchtigung dieser fürchtet. Als darüber Gelächter entsteht, bezeichnet Redner das als ungezogen, ohne daß der Präsident einschreitet, bevor Wülfert fragt, ob das parlamentarisches Benehmen sei, worauf erst der Tadel vom Präsidententisch erfolgt.

Anwalt Louis will, obgleich die Hauptschlacht verloren sei, doch seine Pflicht thun, und noch jedes Außenwerk vertheidigen, und nimmt den Artikel in Schutz, weil Handel und Gewerbe, die durch das Recht controlirt werden müßten, sich mit der Advocatur nicht vertrügen und den Pflichtkreis derselben beeinträchtigten.

Nachdem Föckerer und Thomas für die Streichung gesprochen, stellt Staatsrath von Hörmann einen Vermittelungsantrag dahin, daß den Advocaten untersagt werde, Gewerbe mit offenem Kram und Laden oder eine Wirthschaft persönlich zu betreiben.

Dr. Völk erklärt sich für Stauffenberg's Antrag und erinnert an seinen Grundsatz, der Juristenstand habe aufzuhören und in dem rechtverständigen Bürgerthum aufzugehen, was in der Schweiz erreicht sei, wo er einen Wirth als Regierungsstatthalter, einen anderen als Appellationsgerichtsrath, einen Führer als Bezirksgerichtspräsidenten getroffen habe, letzterer trage nur das Gepäck nicht mehr, seit er dazu ernannt sei. Am ehrlichen und redlichen Betrieb eines Gewerbes hafte kein Makel, auch wenn es von einem Advocaten geübt wird.

v. Lutz erklärt nicht für maßgebend, was anderwärts üblich sei, erklärt eine Definition des Begriffs „bürgerliches Gewerbe" allerdings für unmöglich, glaubt aber nicht, daß von der Advocatenkammer, bei der die Entscheidung liege, Chicane zu erwarten sei und hält einen solchen Satz für nothwendig. — Auch der Referent glaubt, der Advocatenstand, der eigentlich jetzt erst durch Ertheilung corporativer Rechte geschaffen werde, müsse seine ganze Thätigkeit seinem Berufe und seiner Fortbildung widmen, und fürchtet schrankenlose Concurrenz, wenn die Lücken, welche die Advocatur im Einkommen lasse, durch Geschäftsbetrieb ausgefüllt werden könnten.

Der Art. 37 wurde sodann in namentlicher Abstimmung mit 64 gegen 52 Stimmen angenommen.

Der folgende Abschnitt über Abwesenheit und Verhinderung der Advocaten und Aufstellung von Verwesern von Art. 38—45 wurde ohne Debatte mit einer einzigen Modification Kastner's angenommen, wodurch in Art. 39 die Fälle eingesetzt wurden, wo eine Verhinderung ohne Abwesenheit, für Geschworene, Mitglieder des Landraths oder Landtags rc. eintritt.

Der nächste Abschnitt handelt von der Disciplin. Bei Art. 46 (49) beantragt Kastner im ersten Absatz die Einschaltung (nach Vernachlässigung ihrer) „durch Gesetz begründeten" (Dienstpflichten), um jede Zweideutigkeit fern zu halten, und damit nicht die Regierung durch Verordnung Dienstpflichten schaffen könne. Im 2. Absatz aber beantragt er die Worte „übermäßige Gebührenforderung machen" und „Uneigennützigkeit" zu streichen, um nicht, nachdem gestern durch Annahme von Krätzer's Modification zu Absatz 3 des Art. 36 den Advocaten das Recht, das Absatz 1 ihnen eingeräumt hatte, sich jederzeit bestimmte Gebühren zu bedingen, factisch wieder entzogen worden und eine Ausnahmestellung für sie geschaffen worden sei, dieselben hier auch noch mit Disciplinarstrafe zu bedrohen, wenn sie nicht „uneigennützig" seien.

Krätzer sucht die Strafbestimmung des Art. 46 damit zu rechtfertigen, daß keine Gefahr für den Stand da sei, wenn Standesgenossen urtheilen.

(Schluß folgt in der morgigen Beilage.)

* Der dritte Ausschuß der Reichsräthe hat dem Antrag der Abgeordneten auf authentische Interpretation der Bestimmungen des Wehrgesetzes über die Einberufung der Reservisten und Landwehrmänner folgende Fassung gegeben: „Die Uebungszeiten der Reservisten und Landwehrmänner werden zur Vornahme von Waffenübungen festgesetzt. Außer diesen Uebungszeiten findet die Einberufung Einzelner zum Zweck der militärischen Ausbildung nicht statt." Der vom Referenten v. Schrenk gemachte Zusatz, daß die Reservisten und Landwehrmänner „in dem Truppenkörper, dem sie angehören," zur Uebung verwendet werden sollen, wurde auf den Wunsch des Kriegsministers gestrichen, da es nicht blos im dienstlichen Interesse, sondern auch oft im Interesse der Pflichtigen liegen könne, z. B. wenn ihr Wohnsitz von dem Sitze ihrer Truppenabtheilung weit entfernt ist, zu einem anderen Truppenkörper einberufen zu werden.

* Im Finanzausschuß der Abgeordneten wurde vom Abg. Diepolder bei Besprechung der Ausfälle in den Einnahmen der Postverwaltung, welche i. J. 1868 gegen den Budgetansatz um 408,054 fl. weniger ertrugen, die Frage angeregt, ob nicht der Ausfall im Localpostdienst zu München durch Erhöhung des Porto für einen einfachen Brief von 1 kr. auf 3 kr. vermieden werden könnte, wie auch in Berlin der Brief 1 Sgr. koste. Der Handelsminister erwiderte jedoch, daß er sich hierzu im Interesse des Publicums nicht verstehen könne, um so weniger, als der Postverkehr hier keinen Ausfall gebe, da besondere Briefträger hierfür nicht angestellt seien, während in Berlin ein eigenes Stadtpostamt sei.

Telegramme.

*** **Berlin,** 7. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt in einem Artikel über Cochery's Interpellation, man habe in Berlin erst aus Gramonts Rede ersehen, daß der Prinz von Hohenzollern die spanische Throncandidatur angenommen habe, daß aber weder diese noch die Rede Ollivier's völlig verständlich sei und man namentlich nicht begreife, was der Verweis auf Krieg von Seite des Letzteren bedeuten könne. — Der Staatsgerichtshof hat den Rittergutsbesitzer von Taczanowski wegen versuchten Hochverraths zu achtzehnmonatlichem Gefängniß verurtheilt. (Derselbe war in dem bekannten Polenprocesse zum Tode verurtheilt worden.)

*** **Ems,** 7. Juli. Der König arbeitete heute mit Herrn von Werther, der etwa acht Tage hier bleiben wird.

*** **Wien,** 7. Juli. Die hiesigen diplomatischen Kreise sind durch die Hohenzollern'sche Candidatur beunruhigt; doch hat das österreichisch-ungarische Cabinet sich noch in keiner Richtung darüber ausgesprochen. — (Ein anderes „Wiener" Telegramm vom 6. behauptet nicht blos, daß über die Candidatur ein Meinungsaustausch zwischen den Cabineten von Paris, London, Florenz und Wien stattgefunden habe, sondern auch, daß die drei letzteren geneigt seien, sich mit dem ersteren zu verbinden, um die „gegenwärtigen Schwierigkeiten auszugleichen." Das Telegramm stammt aber aus Paris, von wo zur Verstärkung des Eindrucks, den es machen soll, durch die Havas'sche Fabrik direct telegraphirt wird, es sei unbegründet, daß Oesterreich im Fall eines Krieges neutral bleiben werde. Das ist lauter Schwindel!)

*** **London,** 7. Juli. „Times" findet den Widerstand Frankreichs gegen die Hohenzollern'sche Candidatur natürlich und hofft, daß die Cortes und vor deren Zusammentritt der preußische Hof die Position aufgeben würden, welche nur Verwirrung und eine schließliche Niederlage hervorrufen müßte. „Times" behauptet, England könne, weil es friedensliebend sei, die Wahl des Hohenzollern unmöglich billigen. Der conservative „Standard" spricht sich in ähnlichem Sinne aus.

*** **Paris,** 7. Juli. Die Havas'sche Agentur meldet aus Madrid unter'm Heutigen: „Wie man versichert, hat die spanische Regierung sich dahin entschieden, den Mächten officiell mitzutheilen, daß sie den Prinzen von Hohenzollern zum Throncandidaten gewählt habe." Dieselbe Agentur berichtet sodann, das Tuilerieencabinet habe am Dienstag eine Depesche nach Berlin gerichtet und zu gleicher Zeit Besprechungen mit den verschiedenen Mächten eingeleitet. Der „Gaulois" theilt ein (wahrscheinlich selbstgemachtes) Gerücht mit, wornach Prim die Frankreich unangenehme Candidatur zurückgezogen habe. — Ueber die gestrige Kammerdebatte bemerkt der „Constitutionnel", Gramonts Erklärung sei die richtige Antwort auf den „feindseligen Act", welcher in der Aufstellung der Candidatur eines Hohenzollern liege. Der gegen Preußen wie gegen Spanien gleichmäßig scharfe Artikel glaubt, daß der Frieden von den Entschließungen Spaniens und Preußens abhänge. Das Blatt fügt hinzu, gestern in Paris eingetroffene Nachrichten ließen auf eine „günstige Wendung" in der Lage der Dinge hoffen. Die hervorragendsten Mitglieder der liberalen Partei in Spanien desavouirten das Vorgehen des Generals Prim in dieser Angelegenheit. „Wenn das spanische Volk", so schließt der Artikel, „einen ihm aufzuzwingenden (!) König von selbst zurückweist, so haben wir von Preußen nichts weiter zu fordern. Die Ordnung wird alsdann zurückkehren, ohne daß eine der drei Mächte irgend eine Concession zu geben oder zu verlangen hat. Dies ist die von uns gewünschte Lösung." — Der „Pays" bringt einen noch heftigeren Artikel gegen Preußen: wenn dieses nicht von seinen Prätensionen ablasse, so würde Frankreich vorgehen und den Krieg nicht scheuen; denn es habe für diplomatische Niederlagen und für Waterloo Rache zu nehmen.

*** **Rom,** 6. Juli. In der gestrigen Generalcongregation des Concils haben 60 Väter gegen das III. Capitel des Schemas vom Römischen Papste gestimmt. Die Minorität hält sich fest.

*** **Madrid,** 6. Juli. Dem „Imparcial" zufolge werden die Cortes sich am 22. Juli versammeln und am 1. August die Königswahl vornehmen. Die Ministeriellen seien der Hoffnung, daß 200 Stimmen auf den Prinzen von Hohenzollern fallen, der denn auch am 1. November, an dem Tage des Wiederzusammentritts der Cortes, in Madrid eintreffen würde; ein spanisches Geschwader werde ihn aus einem deutschen Hafen abholen. Seine Civilliste würde auf 20 Millionen gesetzt werden rc.

*** **Konstantinopel,** 7. Juli. Der Vicekönig von Aegypten ist gestern hier eingetroffen.

*** **Washington,** 6. Juli. (Kabelnachricht.) Der Senat passirte die Bill des Repräsentantenhauses, behufs Steuernachlässe, sammt den Schenk'schen Amendements. Stahlschienen zahlen 1½ Cents, Telegraphendrähte 40 Procent Werthzoll. Die Bill geht nun an das Repräsentantenhaus behufs deren Genehmigung zurück.

Pfälzische Angelegenheiten.

280) Vom Rhein wird uns geschrieben: Am 3. Juli d. J. wurde vom Gesangverein „Concordia" in Friesenheim Fahnenweihe und Gesangfest gefeiert, wobei 9 auswärtige Vereine erschienen sind und im ganzen 11 Vereine mitgewirkt haben. Wirklich großartig war der Empfang, welcher den ankommenden Vereinen zu Theil wurde. Schmetternde Regimentsmusik geleitete die Sänger und einziehenden Gäste unter Böllerschüssen und Gewehrsalven durch schöne Ehrenpforten in das mit Fahnen reich geschmückte Dorf, wo sie tausendstimmiger Jubel begrüßte. Nach dem Zuge der Sänger durch die Straßen mit der neuen Fahne, welche die Jungfrauen vorantrugen, begab sich der Zug auf den Festplatz, worauf die Uebergabe der Vereinsfahne erfolgte. Das Concert begann mit der Festouverture: „Jacob und seine Söhne" von Mehul. Was die Aufführung der Einzelnchöre betrifft, so darf das Resultat als sehr befriedigend bezeichnet werden. Nur war zu bedauern, daß wegen Kürze der Zeit für die Gesammtchöre unter Mitwirkung der Instrumentalmusik keine Probe vorher gehalten werden konnte, was bei so verschieden geschulten Kräften gewiß recht ersprießlich gewesen wäre. Uebrigens kann die Aufführung derselben ebenfalls als wohlgelungen bezeichnet werden.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

z. **Landwirthschaftliches.** Heute wollen wir einen Artikel aus Nr. 27 der „Schranne" veröffentlichen, dessen Inhalt auch von der Mehrzahl der Pfälzer Landwirthe zu beherzigen sein möchte.

„Die Mißernte an Heu, Futter und — theilweise — an Getreide überhaupt, welche ganz Westeuropa bis an die Tauernkette und die Karpathen zu machen im Begriffe steht, fordert zum Nachdenken auf, wie ihren Folgen für die Landwirthschaft zunächst abzuhelfen wäre. Daß Osteuropa uns mit den fehlenden Getreiden versorgen wird, scheint gewiß, daß es aber mit Futter uns nicht aushelfen kann, liegt klar zu Tage, da man dort überhaupt derartige Vorräthe nicht hat.

„Jeder Landwirth denkt natürlich daran, daß, nach altem Spruch, nach Johanni sich das Wetter ändere und unsere für den Frühling und Vorsommer verlorene Regenzeit für den zweiten Theil des Sommers noch nachkommen werde. Trifft diese Voraussetzung ein, so kann Wickhafersaat, selbst Ende Juli noch vorgenommen, viel Futter liefern, wenn man kräftiges Feld frei hat oder die Kornernte bald eintritt, was in der Pfalz der Fall. Daß dazu, wie zum Grummet der Wiesen, jeder Tropfen flüssigen und jedes Staubkorn festen und künstlichen Dungers verwendet werden muß, versteht sich von selbst. Dem Mengfutter stehen die Stoppelrüben zunächst. Sie werden nicht zu dicht gesäet und, mit Dünger versehen (Knochenmehl, Jauche obenan), für den Winter lange vorhalten. Selbst Riesenmais und Buchweizen vertragen in milderen Gegenden — also sicher in unserer Pfalz — noch eine Saat in die Stoppelfelder und gedeihen, wenn diese Kraft haben.

„Daß man Baumland sammelt, wo es zu haben ist, und damit wenigstens die Heustöcklein spart, so man haben sollte, ist vor Allem rathsam. Das Stroh ist kurz und stehen die Halme nur zu häufig sehr dünn. Alles Stroh wird gefüttert werden müssen. Damit es dann ausgiebt und wirksam wird, soll es durch Anbrühen, Erhitzung mittelst Gährung, Zumischung von Kleie, Mehl, Oelkuchen, Rüben und Knollen und unter Salzzugabe vorbereitet werden. Womit aber einstreuen? Dieses Jahr müssen die Wälder mit Streu herhalten — ist in der Pfalz nicht überall nöthig, in dem ungeachtet des massenhaften Verkaufes von Stroh an die Papierfabriken an vielen Orten noch Strohvorräthe aufgehäuft liegen. Denn es wird der große Nothstand (?) alle weiteren Einwände entkräften. Schon jetzt muß die Staatsverwaltung und unsere Interessenvertretung im Generalcomitee vor allem Einleitung zu wirksamen Verfügungen an die Staatsforstbehörde treffen, sonst wird es zu

spät. Die Noth wird nämlich erst im kommenden Winter und Frühjahr den Höhepunkt erreichen, die Streu muß aber schon im Herbste eingebracht werden.

„Wer jetzt Wässerungswiesen hat? „„Ueberglücklich die Bauern, die ihre Vortheile kennen."" Aber welche Wassermassen fließen unbenützt vor den lechzenden Feldern und Wiesen vorbei, und was bis jetzt bei uns hierin geschehen, ist kaum der Rede werth bei 3 Millionen Tagwerk Wiesen."

Wir geben diesen Artikel, der die Farben etwas zu grell aufträgt, indem in unserer Pfalz die Zustände nicht allerwärts so traurig, ohne weiteren Zusatz, behalten uns aber vor, zur geeigneter Zeit auf beregte Fragen, besonders auch in Betreff der Wiesen, zurückzukommen.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 7. Juli. (Schlußcourse.)

Berb. Eisenb.-Actien	166	Neueste Loose v. 1864	63 3/8
Main-Ludwigshafen	134 1/2	Papierrente	49
Oesterr.-franz. St.-Act.	203 1/4	Silberrente	57 1/4
Nahebahn-Actien	—	1882er Amerikaner	96 3/4
Alienbahn	—	Darmst. Bank-Actien	127 3/4
3 1/2 % Prämien-Anl.	95 1/2	Meininger Bank-Actien	119 3/4
4% fl. 250 Loose v. 1854	75	Oesterr. Credit-Actien	142 1/4
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	88	4% bayer. Präm.-Anl.	107
Loose von 1860	79 3/4	4 % bad. Präm.-Anl.	—

Frankfurt a. M., 7. Juli. (Effectensocietät.)

Creditactien 248, 47, 49, 48 1/2, 249 1/2. Staatsbahn 354, 53, 53, 54 3/4, 354. Amerikaner 95 3/4, 7/8. Lombarden 187 1/4, 190, 188 1/2, 189 1/2. Silberrente 57 1/4. B. Galizier 234, 35, 34 1/2, 235. Elisabethbahn 206 1/2, 4, 8 3/4. Spanier 29, 28 3/4. Lebhaft, Schluß sehr fest.

Wien, 7. Juli. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug.	59 80	1860r Loose	95 70
Silberrente, Jan.-Juli	68 80	1864r Loose	115 —
Bank-Actien	714 —	fl. 100 Eis.-Bahn-Loose	156 —
Credit-Actien	253 80	Oesterr.-franz. Staatsb.	365 —
fl. 250 Loose v. 1839	237 60	Elisabethb. (westlich)	206 —
4% fl. 250 Loose v. 1854	87 10	Böhm. Westb.-Actien	236 —

Hamburg, 7. Juli. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien	209	Staatsbahn-Actien	745
1860r Loose	—	6 % Amerik. v. 1882	90
Silberrente	56		

Amsterdam, 7. Juli. (Schlußcourse.)

6 % Amerik. v. 1882	95 1/8	Silberrente, Jan.-Juli	55 3/4
Papierrente, Mai-Nov.	47 5/8	„ April-Oct.	54 1/4
„ Febr.-Aug.	47 1/2	Oest. fl. 100 Loose v. 1854	111 1/2

Paris, 7. Juli. (Schlußcourse.)

4 1/2 % Rente	— —	Creditmobilier	225 —
3 % „	71 25	Creditactien v. Vereine	— —
1882r Amerikaner	102 3/8	Oestr.-franz. Stb.-Act.	747 50

New-York, 6. Juli. (Schlußcourse.)

Gold	111 3/4	Baumwolle	20 1/4
Wechsel v. Lond. (i. G.)	109 1/2	Mehl	5 60
6% 1882r U. St. Bonds	111 3/4	Petroleum (Philadel.)	27 3/4

Berlin, 7. Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 49 3/4, per Septbr.-Octbr. 51 1/4. Oel per Juli 14, per Sept.-Oct. 13 5/6. Spiritus per Juli 16 1/2, per Octbr. 18 1/4.

Köln, 7. Juli. (Schlußbericht.) Weizen höher, effectiv hiesiger 8 1/2 Thlr., per Juli 7 Thlr. — Sgr., per Novbr. 7 Thlr. 9 1/2 Sgr. Roggen höher, effectiv hiesiger 6 Thlr. — Sgr., per Juli 5 Thlr. 5 1/2 Sgr., per November 5 Thlr. 16 Sgr. Rüböl matt, effectiv hiesiges —, per Juli 15 3/4 Thlr., per Octbr. 14 7/10 Thlr. Leinöl 12 1/4 Thlr.

Hamburg, 7. Juli. Weizen per Juli-August 5400 Pfd. netto 149 Br., 148 G., (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 2000 Pfd. 151 Br., 150 G. (MB.) Roggen per Juli-August 2000 Pfd. netto 105 Br., 104 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept. October 107 Br., 106 G. (MB.) Rüböl loco 31, per Octbr. 27 1/4. Spiritus loco —, per Juli-August 21 3/4. Kaffee fest.

Paris, 7. Juli. Rüböl per Juli 117. —, per Sept.-Decbr. 110. 75. Mehl per Juli 71. 50, per August 71. 75. Spiritus per Juli 65. —. Zucker 89. 50.

Amsterdam, 7. Juli. Weizen still. Roggen loco per October 201 1/2.

Speyer, 5. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 6 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Gerste 4 fl. 48 kr. Spelz 4 fl. 45 kr. Hafer 5 fl. 37 kr.

Landstuhl, 4. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) Korn 5 fl. 5 kr.; Hafer 5 fl. 14 kr.

Zweibrücken, 7. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 30 kr.; Korn 5 fl. — kr.; Gerste 4reihige 4 fl. 50 kr.; Hafer 5 fl. 23 kr.; Kartoffeln 2 fl. 12 kr.; Heu 2 fl. 28 kr.; Stroh 1 fl. 20 kr. 1 1/2 Kilogramm Weißbrod 19 kr.; 3 Kilogramm Kornbrod 24 kr.

Homburg, 6. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 26 kr.; Korn 5 fl. 10 kr.; Hafer 5 fl. 27 kr.; Mischfrucht 5 fl. 15 kr.; Kartoffeln 2 fl. 15 kr.; 3 Kilogr. Kornbrod 24 kr.

Dürkheim, 6. Juli. War man auch auf einen außergewöhnlichen Markt vorbereitet, so hat derselbe doch unsere Erwartungen weit übertroffen, und zwar dieses sowohl hinsichtlich seiner Größe als auch hinsichtlich seines regen Handels. Er kann mit Recht ein kleiner Bartholomäusmarkt genannt werden. Das sehr zahlreich erschienene Handelspublicum zeigte große Kauflust und schloß die Käufe rasch ab. Eine Folge davon war die, daß die Preise nicht noch mehr sanken. Verkauft wurden heute im Ganzen 635 Stück Vieh, nämlich 4 Farren, 152 Ochsen, 124 Stiere, 157 Kühe, 196 Rinder und 2 Pferde um eine Gesammtsumme von 44,200 fl. Zu dieser Zahl der protokollirten Thiere dürfen sicherlich noch ca. 200 Stück hinzu gerechnet werden, welche gestern hier und in Münchweiler verkauft und nicht zu Protokoll genommen wurden, so daß man die Zahl der Thiere, welche gelegentlich des heutigen Marktes verkauft wurden, über 800 Stück annehmen darf. Der Schweinemarkt war auch stark befahren, der Handel jedoch Null. Der nächste Markt wird Mittwoch den 20. ds Mts. abgehalten, und wenn bis dahin der lang ersehnte und gehoffte Regen nicht eingetroffen sein wird, so steht uns ein ebenso großer Markt wie der heutige in Aussicht.

ρ **Mannheim,** 7. Juli. Die günstige Meinung für den Ausfall der Ernte, welche allerwärts in den letzten acht Tagen sich kundgiebt, und namentlich an den norddeutschen Märkten Köln, Breslau, Stettin, Königsberg und Danzig durch rückgängige Preise scharf hervortritt, hat auch auf die Lage unseres Getreidemarktes einen wesentlichen Einfluß geübt, obwohl noch andere leicht begreifliche Motive vorliegen. Die Stimmung ist eine entschieden flaue, die Preise sind im Rückgang. Ungarischer und norddeutscher Weizen wird notirt 14 fl. bis 14 fl. 30 kr., fränkischer 14 fl. bis 14 fl. 15 kr. Roggen 9 fl. 25 kr. bis 10 fl. 15 kr. Gerste, hiesige 10 fl. 30 kr., pfälzer 11 fl., württemberger 10 fl. 30 kr. Kernen 14 fl. Hafer 10 fl. 30 kr. bis 10 fl. 24 kr., alles per 2 Ctr. netto comptant. Sodann per 100 Pfd.: Weizenmehl Nr. 0 12 fl. bis 13 fl. 30 kr., I 10 fl. 50 kr. bis 12 fl. 20 kr., II 9 fl. 50 kr. bis 11 fl. 15 kr., III 8 fl. 50 kr. bis 9 fl. 40 kr., IV 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 15 kr., I 7 fl. 15 kr. Leinöl 21 fl. 30 kr. Rüböl 27 fl. 30 kr. Reps, neue Waare, kam schon etwas in den Handel zu sehr hohen Preisen, die nicht als normal gelten und als Richtschnur für die künftigen Preise dienen können. Branntwein 20 fl. und Sprit 44 fl. per 150 Liter.

Rotterdam, 5. Juli. Für Kaffee hat in letzter Woche die Frage bedeutend zugenommen und hat man Verschiedenes aus früheren Auctionen, namentlich in blanker und gelblicher Waare zu Preisen umgesetzt, welche eine Avance auf Juni-Werth nachweisen. Auch nach grünen Sorten war anhaltendes Gesuch, doch fanden sich nur spärlich Abgeber und diese nicht unter 1/2—1 ct. über letztem Auctionswerth. Raffinirter Zucker sowohl auf sofortige Lieferung gefragt, als auch auf spätere Termine in etwas festerer Haltung, doch mit verhältnißmäßig kleinem Umsatz aus erster Hand, da Raffinadeure allgemein über Marktwerth fordern. Reis. Im Laufe der Woche kamen hier zum Abschluß circa 1600 B. Indiamayoe Tafelreis zu fl. 10 und 3094 B. do. zu fl. 9 3/4. Pottasche bleibt gedrückt. Petersburger, in Amsterdam lagernd, würde bei großer Partie zu fl. 13 zu kaufen sein. Per Juli-August-Abladung hält man auf fl. 12 3/4. Amerikanisches Harz „good strained" ist zu fl. 3 3/8 am Markt, Segelnd wird nichts angeboten. Chili-Salpeter erließ man loco bei Partie zu fl. 9 1/4, während segelnd bei voller Ladung vielleicht zu fl. 9 zu kaufen sein würde. In Palmöl ist während der letzten acht Tage nichts umgegangen und ist Prima Loando zu fl. 23 1/4—1/2 käuflich. Von Palmkernöl kamen 10 Tonnen zu fl. 20 zum Abschluß, wozu auch ferner käuflich bleibt, während per August mit fl. 1/4 und per September mit fl. 1/2 Erhöhung anzukommen wäre. Talg sehr fest, aber ruhig. Sardellen haben sich auf Berichte, daß es mit dem Fang zu Ende sei und derselbe im Ganzen nur 3500 Anker ergeben habe, etwas befestigt. 1869r wurden zuletzt mit fl. 23 bezahlt. Neuer Fisch bedang fl. 17, wozu indeß wohl noch anzukommen sein würde. Metalle. Für Bancazinn bezahlte man loco wieder fl. 78 1/2, fl. 79 und fl. 78 1/2 und auf Lieferung aus der Herbstauction fl. 75, fl. 74 1/2 und 75. Zu letzteren Preisen bleibt käuflich, sowie Billiton zu fl. 77 1/2, per Lieferung aus der April-Auction in Java zu fl. 76 und aus der dortigen Juni-Auction zu fl. 75. Man notirt heute: Bancazinn zu fl. 78 1/2, do. Billiton fl. 77 1/4; Stolberger und Eschweiler Blei, sowie deutsches in diversen Marken fl. 11, Alles per 50 Ko. Englisches Eisen fl. 10 1/2 bis 13, do. schwedisches fl. 14 1/2 bis 15 1/2, do. sibirisches fl. 16, schottisches Gußeisen fl. 4 bis 4 1/2 per 100 Ko.

— **New-York,** 1. Juli. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Baltimore", Capt. W. Möller, welches am 15. Juni von Bremen und am 17. Juni von Southampton abgegangen war, ist heute 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Baltimore angekommen. — Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Main", Capt. R. v. Oterendorp, welches am 18. Juni von Bremen und am 21. Juni von Southampton abgegangen war, ist heute 4 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen. (Mitgetheilt von Jul. Goldschmit, Hauptagent in Ludwigshafen.)

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Paris,** 7. Juli. Von sämmtlichen hiesigen Blättern rathen nur die „Debats" der Regierung zur Vorsicht bei der Erhitzung der Volksleidenschaft gegen die Hohenzollern'sche Candidatur: diese Frage sei Frankreich eigentlich gleichgiltig. — Es heißt, Graf Benedetti sei telegraphisch seines Gesandtschaftspostens in Berlin überhoben worden. — Die „Presse" theilt als unverbürgtes Gerücht mit, König Wilhelm habe dem Prinzen Leopold telegraphisch seine Zustimmung zur Annahme der spanischen Krone verweigert. Indeß wächst die Aufregung in den politischen Kreisen. — Die telegraphischen Nachrichten aus China werden in dieser Woche eine Interpellation in der Kammer hervorrufen.

.*. **Paris,** 8. Juli. In der gestrigen Sitzung der Kammer verlangten Picard und Julius Favre wiederholt die Mitteilung der auf Spanien bezüglichen Documente. Ollivier erklärt, die Regierung werde die ihr gewordenen Aufschlüsse mittheilen, wenn sie es für opportun erachte; das Land dürfe von der Festigkeit und Würde der Regierung, welche nichts verabsäumen werde, es aufzuklären, überzeugt sein.

.*. **Madrid,** 7. Juli. Die Regierung übergab dem ständigen Ausschuß der Cortes einen Brief des Prinzen von Hohenzollern, der die Annahme der Krone erklärt, wenn die Cortes sie ihm übertragen wollen.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

[3510] Δ **Von der Bergstraße,** 30. Juni. In der Buchhandlung von Fr. Ackermann in Weinheim erscheint soeben ein „Wegweiser durch die Bergstraße und den Odenwald." Dieses Schriftchen behandelt in gedrängter Kürze den gegebenen Stoff mit einer Deutlichkeit und Vollständigkeit, wie es bis jetzt noch keinem anderen Werke gelungen ist. Die einzelnen Touren sind nach verschiedenen Richtungen behandelt; der bedeutendsten Orte und Sehenswürdigkeiten ist entsprechende Erwähnung geschehen und die geschichtlichen Begebenheiten sind überall möglichst vollständig eingeflochten. Das Ganze wird durch eine dem Werkchen beigegebene überaus hübsche und correcte Karte veranschaulicht. Der Preis ist bei geschmackvoller Ausstattung und bequemem Format niedrig und es empfiehlt sich dieses Schriftchen in sprechendster Weise allen Touristen, welche die ebenso gesunde, als reizende Gegend kennen lernen wollen.

Pfälzisches Lehrer-Waisenstift.

Weiter empfangen: von Hrn. Lehrer Schmitt in Neuhofen Ergebniß einer Sammlung auf der Rehhütte 4 fl. 42 kr., von Hrn. Lehrer Rau in Bruchmühlbach Ertrag eines Concertes durch den dortigen Gesangverein 19 fl. 12 kr., von Hrn. Lehrer Müller in Frankenthal Gabe des Gutsbesitzers A. Haas in Ormsheim 1 fl., von Hrn. Lehrer Schwalbach in Kirchmohr Ertrag einer musikalischen Abendunterhaltung daselbst 14 fl. 17 kr., von Hrn. Lehrer Koob in Dannstadt 20 fl., von Hrn. Lehrer Mauntz in Kleinniedesheim 2 fl. Besten Dank! Gesammtsumme 3387 fl. 30 kr.

N. Thieolf.

Wasserwärme auf der Schwimm- u. Bade-Anstalt in Ludwigshafen, 8. Juli, Morgens 10 Uhr: 17 Grad.

Todes-Anzeige.

[3533] Verwandten und Freunden widmen wir die traurige Nachricht von dem Ableben von

Carl Theodor Heene
pensionirter Forstwart,

im Alter von 83 Jahren.

Dürkheim, den 7. Juli 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag den 9. ds., Nachmittags 4 Uhr, statt.

Erledigte Districtsthierarztstelle.

[3517] Die Stelle eines Districtsthierarztes für den Kanton Blieskastel ist erledigt. Mit derselben ist ein fixer Geldbezug von 166 fl. 40 kr. jährlich, wovon 100 fl. aus Kreisfonds und 66 fl. 40 kr. aus der Districtskasse bezahlt werden, verbunden, und werden sich die Gebühren für die Fleischbeschau im Kantonshauptorte Blieskastel auf 40 fl. 40 kr. jährlich belaufen.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche mit den vorgeschriebenen Prüfungszeugnissen und Attesten über seitherige Verwendung und sittliches Verhalten innerhalb 4 Wochen bei der unterfertigten Behörde einreichen.

Zweibrücken, 5. Juli 1870.

Kgl. bayer. Bezirksamt,
Damm.

Versteigerung einer Mühle.

[3462²·⁴] **Donnerstag den 21. Juli 1870**, um 3 Uhr Nachmittags, wird in Weißenburg durch Herrn Notar Piché, eine bei Weißenburg gelegene, und unter dem Namen **Obermühle** bekannte Mühle, in Mahl-, Loh-, Säg- und Oelmühle bestehend, aus der Verlassenschaft von Herrn **Carl Boell** herrührend, öffentlich versteigert.

Der betreibende Anwalt,
W. Gunzert.

Für Aerzte.

[3519²/₃] Da nach dem ersten Ausschreiben der Stelle eines praktischen Arztes in der Gemeinde Kriegsfeld sich kein junger Arzt gemeldet hat, so wird diese Stelle nochmals zur Bewerbung ausgeschrieben mit einem Zuschuß aus der Gemeindekasse von 350 fl. unter den früher angegebenen Bedingungen.

Kriegsfeld, am 5. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt,
K. Finkenauer.

Lehrerstelle.

[3520²/₃] **An der höheren städtischen Töchterschule dahier** soll mit dem nächsten Schuljahre — 1. October — **ein zweiter Lehrer** angestellt werden, um die Errichtung einer V. Classe, beziehungsweise eines Fortbildungscurses zu ermöglichen. — Gehalt 600 Gulden und 100 Gulden Wohnungsentschädigung. Unterrichtsfächer: Deutsche Sprache und Rechnen in den unteren Classen, Geographie, Schönschreiben und Gesang, Turnen und wo möglich auch Zeichnen. Die Bewerber wollen ihre mit den erforderlichen Zeugnissen versehenen Gesuche binnen sechs Wochen frankirt an das Bürgermeisteramt dahier gelangen lassen. Verheirathete erhalten den Vorzug.

Speyer, den 4. Juli 1870.

Die Verwaltungs-Commission.

Verkauf

und resp. Vermiethung eines Colonial- und Manufacturwaaren-Geschäftes zu St. Ingbert.

[3236³·⁴] Durch das Ableben des Herrn Johann Woll, Kaufmann von hier, ist der Fall eingetreten, dessen Geschäft, das, wie allgemein bekannt, bisher mit glänzendem Erfolge betrieben wurde, auf eine lange Reihe von Jahren vermiethen zu müssen; der Miether hat das Waarenlager durch Ankauf zu übernehmen. Findet sich binnen 8 Tagen zur Uebernahme des Geschäftes kein entsprechender Liebhaber, so wird das sehr bedeutende Waarenlager öffentlich versteigert. — Näheres im Geschäfts-Büreau

Westphälinger
in St. Ingbert.



[3424²·³] Zu verkaufen stehen ein Paar ganz fehlerfreie sehr starke Pferde, Wallachen, Mecklenburger Race, zum Chaisenfahren und zur Oekonomie gleich brauchbar, bei

Vollmer, Gutsbesitzer
in Edenkoben.

Dreschmaschinen

für Hand- und Pferdebetrieb,

Futterschneidmaschinen,

zwei und mehr Schnittlängen, von fl. 42 an,

Kohlsäemaschinen

vorräthig in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler,
Kaiserslautern, Pariserstraße
[3448³·⁴] Nro. 12.

Verkauf.

[3590³/₃] In einer Stadt am Rhein (4000 Einwohner), Eisenbahn- und Dampfboot-Station, ist ein seit 40 Jahren mit dem besten Erfolg betriebenes Gasthaus mit starker Bäckerei und eleganter sehr großer Gartenwirthschaft wegen vorgerückten Alters unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Ganze eignet sich auch sehr zu irgend einem Holz- oder Fabrikgeschäft. Anzahlung fl. 2—3000. Das Restcapital kann verzinslich stehen bleiben. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Wechsel-Credit.

[3223⁴/₄] Ein Geschäft in Mannheim läßt gegen billige Provision auf sich trassiren.

Anfragen B. E. 30. **G. L. Daube & Cie. in Mannheim.**

Gesucht

für eine lithographische Anstalt und Druckerei in einer Stadt der Vorderpfalz ein Associe mit einigen Tausend Gulden Vermögen, etwas kaufmännischen und insbesondere solchen Kenntnissen, welche ihn zur Redaction eines Localblattes befähigen. Die Rentabilität des Geschäftes ist nachweisbar und ein weiterer Aufschwung desselben mit Sicherheit anzunehmen.

Reflectanten belieben sich mit Franco-Offerten unter der Chiffre U. D. 493 an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** zu wenden. [3111²/₃]

[5872²]° **Nach der Composition des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors der Medicin Dr. Harless gefertigt, haben sich die Stollwerck'schen Brust-Bonbons seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren-, Kehlkopf- und chronischen Lungenkatarrhen bewährt. Dieselben sind in allen Städten und Orten käuflich.**

Privatentbindungs-Anstalt.

[789¹¹/₁₂] Damen jeden Standes finden liebevolle Aufnahme unter größter Verschwiegenheit bei bequemer Einrichtung bei Frau **E. Edel**, gepr. Hebamme in Wachenheim.

[3412²/₃] **In Neustadt a. d. H.**, in bester Lage der Stadt, ist eine seit 50 Jahren bestehende Kurzwaarenhandlung en gros & en detail zu vermiethen. Das Local, bestehend aus geräumigem Laden, großem Magazin, 5 Zimmern und Küche, Speicher, Mansarden, Keller ꝛc., kann jederzeit geräumt werden. Näheres auf frankirte Offerten unter U. B. 491 durch die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**

Wein- und Bier-Wirthschaft,

eine gut frequentirte, ist zu vermiethen und sogleich anzutreten. Wo? erfährt man in der Exp. d. Bl. [3484²/₃]

Lehrlings-Gesuch.

[3097⁶·⁶] Ein Weingeschäft in der Vorderpfalz sucht einen Lehrling zum sofortigen Eintritt. Kost und Logis außer dem Hause. Lehrgeld wird nicht verlangt.

Franco-Offerten sub Chiffre J. S. Nro. 3097 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

[3626²/₃] Ein militärfreier und mit den besten Zeugnissen versehener Untergerichtschreiber sucht als solcher eine Stelle. Wäre auch geneigt mit einem Collegen zu tauschen. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Liniirer- oder Liniirerin-Gesuch.

[3528²/₃] Zur selbstständigen Führung einer amerikanischen Schnell-Liniir-Maschine wird eine gewandte Liniirerin auf die Dauer gesucht. Franco-Offerten unter W. M. 547 befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**

Gesucht

[3469²/₃] ein braves solides Mädchen, welches kochen und einer kleinen Haushaltung auf dem Lande selbstständig vorstehen kann. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[3435²/₃] Ein **Barbiergehilfe** kann sogleich in Condition treten bei Bader **J. Spohn** in St. Ingbert.

Comfort im Krankenzimmer,

Bequemlichkeiten und Erleichterungen jeder Art, [3284⁴/₁₂]

liefert die

Zimmer- und Douche-Bad-Apparate

Fabrik von Heil- und Sanitäts-Apparaten
von **Fischer & Co.** (Friedr. Fischer's Erben)
in **Heidelberg**, Sandgasse 3.

Cäcilien-Verein Ludwigshafen a. Rh.

[3496²/₂] Nächsten **Sonntag den 10. Juli 1870:**

Ausflug

nach Edenkoben, Villa Ludwigshöhe und Edenkobener Thal.

Abfahrt mit dem Zug um 12 Uhr Mittags, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen höflichst einladen.

Eine Liste zur Einzeichnung wird bei unseren Mitgliedern circuliren. [3496²·₂]

Der Vorstand.

Hauptniederlage für die Pfalz.



[2990⁴] Diese vorzüglichen und allgemein beliebten Chocoladen finden überall mehr Eingang, und beabsichtige ich deshalb noch weitere Depots in der Pfalz zu errichten; Lustragende wollen sich direct an mich wenden.

J. Auerbacher in **Landau.**

Stroh und Spreu.

[3507²/₃] Mit der Maschine gebrochenes Futterstroh und Spreu wird auf dem Scharrauerhof bei Roxheim verkauft.

[3499²·⁴] Ein ganz neuer **Ladentisch**, in jedes Detail-Geschäft passend, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.



[3505²·⁴] Bei **Georg Hildebrand** in Osthofen sind sieben Bullen, reine Berner (Simmenthaler) und reine Holländer Race, von 3—18 Monate alt, zu verkaufen.

Stelle-Gesuch.

[3282²/₃] Ein in der Manufactur- u. Modewaarenbranche tüchtiger junger Mann, der längere Zeit gereist hat, sucht sich zu verändern. Eintritt per 1. August d. J.

Gefäll. Offerten unter G. H. Nro. 3282 besorgt die Exp. d. Bl.

Annonce.

[3534²/₃] In einer größeren Stadt Rheinhessens ist eine **Commisstelle** zu besetzen. Darauf Reflectirende wollen gefälligst ihre Offerten an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.

[3482²/₃] In einer der größeren Städte der Pfalz ist ein auf der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus, in welchem eines der ersten noch in voller Blüthe stehenden Putzgeschäfte seit Jahren betrieben wird, Familienverhältnisse wegen unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen.

Gefällige Anfragen nimmt die Exp. d. Bl. unter Nro. 3482 entgegen.

[3481²/₃] 12 tüchtige Schlosser und Grobschmiede finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit in der Fabrik Waghäusel.

Ein Zimmermädchen,

welches mit der Hausarbeit, sowie mit Nähen und Bügeln vertraut ist, wird zum baldmöglichsten Eintritt in eine kleine Familie auf dem Lande gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden. Wo? sagt die Exp. d. Bl. [2712⁶·⁶]

Civilingenieure oder Agenten,

welche mit Eisenbahnen, Maschinenbesitzern ꝛc. arbeiten, für einen lohnenden Consum-Artikel der Maschinenbranche gesucht. Qualitätsreferenzen wellbekannter Etablissements bereits vorhanden. Offerten unter S. und H. Nr. 9 poste restante Düsseldorf. [3370²/₃]

[3337²/₃] In einem Manufacturwaaren-Geschäfte einer Stadt der Vorderpfalz wird ein **Commis (gewandter Verkäufer)** und zwei **Lehrlinge**, israel. Confession, gesucht. Franco-Offerten unter Nr. 3337 besorgt die Exped. ds. Blts.

[3458²/₃] Ein tüchtiger **Schweizer** (guter Melker) gegen hohen Lohn sofort in Dienst gesucht von **Adr. Forrer** auf dem Binshofe bei Speyer.

[3428²·³] Im **Kleider-** und **Fleckenreinigen** empfiehlt sich bestens bei schneller und billiger Bedienung

Schulz, Schneidermeister dahier.

Maierei.

[3535] **Freitag Abend 8 Uhr Zusammenkunft bei**

Schenkmaier.



[3581²/₃] Ein **ferm** dressirter **Hühnerhund**, 2½ Jahre alt, gelb von Farbe, ist zu verkaufen. Liebhaber erfahren die Adresse des Verkäufers in der Expedition d. Bl.

[3532²/₃] Ein Taschenmesser ist gefunden worden. Der Eigenthümer desselben kann es gegen Erstattung der Insertionsgebühren in der Exp. d. Bl. in Empfang nehmen.

Frankfurter Börse

vom 7. Juli 1870.

Staats-Papiere.	Fr. Compensat. Papier.	Fr. Compensat. Geld.
Preuss. 4½% Obligationen à 105	94	—
" 3½% Staatsschuldsch. à 105	—	83⅝
Frankf. 3½% Obligationen	—	81½
" 3% "	73	—
Nassau 4½% "	92⅝	—
" 4% "	85⅝	—
" 3½% "	—	—
Bayern 5% "	—	101⅝
" 4½% 1jähr. do.	93⅝	—
" 4% ½jähr. do.	—	93⅝
" 4% 1jähr. do.	—	86⅝
" 4½% ½jähr. do.	—	86⅝
" 4% Ablösungs-Rente	—	—
" 3½%	—	—
Würtbg. 4½% Obligationen	91½	—
" 4% "	—	—
" 3½% "	—	83⅝
Baden 4½% " à 105	—	—
" 4% " à 105	88⅝	—
" 3½% do. von 1842	—	—
Gr.Hess. 5% Obligationen	—	102⅝
" 4% "	—	93⅝
" 3½% "	88	—
Oester. 4% Einh.-St.-Sch. i. S.	—	55⅝
" 5% " i. P.	—	—
" 5% " i. S.	—	50⅝
" 5% Ung. Eis.-Anl. i. S.	78⅝	—
Nord. 6% Bonds 1881r v. 1861	—	99
Amerika 6% " " v. 1864	99⅝	99
" 6% " 1882r v. 1862	—	95⅝
" 6% " 1885r v. 1865	95⅝	—

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preuss. Kassenscheine	1	45½
do. Friedrichsd'or	9	58½-59½
Pistolen	9	45-47
Holländische 10-fl.-Stücke	9	54-56
Rand-Ducaten	5	36-38
20 Franken-Stücke	9	27-28
Englische Sovereigns	11	53-57
Dollars in Gold	2	27½-28½

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 159. Ludwigshafen, Samstag 9. Juli 1870.

*** Ludwigshafen, 9. Juli.**

Unsere Abgeordnetenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung die Berathung der Advocatenordnung zu Ende geführt und in der Schlußabstimmung mit 97 gegen 24 Stimmen das ganze Gesetz mit der Maßgabe angenommen, daß dasselbe dreißig Tage nach der Verkündigung in Kraft tritt.

Bezüglich des Sitzes eines dritten pfälzischen Gymnasiums hat der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer sich für die Stadt Kaiserslautern entschieden.

Unterm 7. Juli schreibt unser Münchener Herr K.-Correspondent: „Bei genauer objectiver Beobachtung der Vorgänge, wie sie sich seit dem Beisammensein unserer Kammer in dem Club der patriotischen Partei entwickelten und noch fortentwickeln, muß auch bei dem ferner Stehenden die Ueberzeugung lebhafter werden, daß bei so heterogenen Elementen, wie solche sich im genannten Club zusammengefunden oder, richtiger gesagt, zusammengethan haben, über kurz oder lang ein gewaltiger Riß entstehen müsse, ein Riß, der sich nur so lange dem Auge des Beobachters verbergen kann, als die politische und parteiliche Eintracht dem Einzelnen gestattet, sich zur Befriedigung seiner Eitelkeit, Effect- und Popularitätshascherei in der plumpsten Art und Weise zu geberden, ohne den Anderen zu sehr vor den Kopf zu stoßen. Daß ein Zersetzungsproceß in der patriotischen Partei beginne, war schon zur Zeit der Adreßdebatte bemerkbar, als im Club berathen wurde, wie man sich dem Ministerium gegenüber verhalten solle; noch bemerkbarer aber wurde dieses, als Hr. Lucas durch sein maßloses Reden, Bucher aber durch sein maßloses Schweigen und sein der patriotischen Partei gegenüber tactloses Schreiben zu glänzen anfingen. Sie wurden beide von ihrem Club geopfert. Dies war das erste Loch, das in die patriotische Scheibe geschossen wurde, der Schuß traf in's Schwarze.“

Aus München wird uns ferner geschrieben: „Der Entwurf des Gesetzes über die künftigen Pensionen der Officiere ist im Staatsrathe berathen und nun zur Vorlage an die Kammer bereift. Wie wir vernehmen, würde sich nach der aufgestellten Scala die Pension bis zum zurückgelegten zehnten Dienstjahre auf 50 pCt. des Activitätsgehalts berechnen, und bis zum 40. Dienstjahre jährlich um ein pCt., von dort an aber jährlich um zwei pCt. steigen, so daß nach zurückgelegtem 50. Dienstjahre der ganze Activitätsgehalt als Pension belassen würde.“

Der gestern telegraphisch signalisirte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ lautet folgendermaßen:

„Die Interpellation Cochery über die spanische Thronfrage hat im französischen Gesetzgebenden Körper stattgefunden, und das Resultat der ministeriellen Antwort war das Sinken der Rente um zwei Francs. Uns ist die Antwort des Hrn. Ministers ebenso unverständlich wie das Resultat dieser Antwort. Während wir zum erstenmal aus der Rede des Herzogs von Gramont definitiv erfahren, daß der Prinz von Hohenzollern das Anerbieten Prims angenommen habe, erfahren wir aus derselben Quelle, daß man in Frankreich die betreffenden Unterhandlungen nicht kennt, daß eine weitere Discussion zwecklos sei, und doch, bei aller dieser Unsicherheit seiner Information, erklärte der Hr. Minister, daß die französische Regierung nicht dulden werde, daß eine fremde Macht einen Prinzen auf den spanischen Thron setze und die Ehre und Würde Frankreichs in Gefahr bringe.

„Ebenso wenig verstehen wir das Wort Krieg, welches später Hr. Ollivier in die Discussion hineinwarf. Krieg mit wem? Mit dem spanischen Volke, weil sich dasselbe, der Unsicherheit müde, einen König geben will? Wir würden einen solchen Krieg nicht verstehen, denn er würde ja gerade das Resultat haben, welches Hr. v. Gramont vermeiden will: eine fremde Macht würde über den spanischen Thron entscheiden.

„Krieg mit Deutschland? Wir verstehen dies noch weniger, denn oft genug und deutlich genug haben die Thatsachen, aus denen sich die Geschichte der letzten vier Jahre zusammensetzt, ergeben, daß die Neugestaltungen in Deutschland nur nationale Motive haben, nur nationale Zwecke verfolgen, während Preußen als Sonderstaat gerade durch die Schöpfung des Norddeutschen Bundes und die Verpflichtungen, die es sich dadurch zu Gunsten seiner Bundesgenossen auferlegt hat, ebenfalls den Beweis gegeben hat, daß es seine möglichen Particularinteressen der nationalen Bewegung unterordnet.

„Wir glauben daher, der friedlichen Entwickelung der Dinge mit der gleichen Zuversicht entgegensehen zu können, wie dies Hr. Ollivier am Schlusse seiner Rede aussprach, und meinen, man müsse die Worte der französischen Minister nur nach dem Umstande beurtheilen, daß sie vor einer parlamentarischen Versammlung gesprochen wurden, deren Majorität gerade nicht die zuverlässigste ist.“

In Paris selbst scheint noch der anfängliche Spectakel an der Tagesordnung zu sein; die tollsten Gerüchte und Combinationen durchkreuzen sich und nur wenige Besonnene fangen an zu begreifen, daß der Bonapartismus im Angesichte Europas sich gründlich lächerlich macht. Dies drängt sich selbst einem Blatte wie die „Frankfurter Zeitung“ unwiderstehlich auf. Unter dem Einfluß ihres Redactionsprincipes, Alles schlecht zu machen, was sich mit der preußischen Politik in Verbindung bringen läßt, hatte das Hauptorgan des volksparteilichen Phrasendrusches vorgestern dem Bonapartismus ziemlich unverblümt ein Recht der Einmischung in die spanische Thronfrage zugestanden; gestern sagte es sein pater peccavi durch den Abdruck einer Stelle aus der „N. Fr. Presse“, welche jede Einmischung unbedingt verdammt, und heute bricht es in die naivste Verwunderung aus, „daß das französische Cabinet unter allen Umständen die Erhebung eines Hohenzollern'schen Prinzen auf den spanischen Thron als einen directen casus belli hinstellt,“ und bemerkt klug und weise: „Wenn etwas im Stande ist, die Action des Prinzen v. Hohenzollern in Spanien zum Steigen zu bringen, so ist es die plumpe und ungeschickte Intervention Frankreichs.“ Es ist in der That etwas Schönes um die Logik unserer Gesinnungstüchtigen!

Deutschland.

: München, 8. Juli. Bei den diesjährigen Feldmanövern soll nach einer Anordnung des Kriegsministeriums die Zufuhr der Lebensmittel und der Fourage, des Lagerstrohes und Holzes in die Bivouacs wo nur immer thunlich durch Militärfuhrwerk, anderen Falls im Accordwege geschehen. Die Officiere erhalten für Marsch- und Manövertage mit folgendem nächtlichem Bivouac die normirten Mundportionen, Unterofficiere und Mannschaften empfangen an solchen Tagen außer den Garnisonsgebühren 8 Kreuzer, für die Manövertage ohne Bivouac 4 Kreuzer Zulage. Zu möglichster Verhütung von Klagen und späteren übermäßigen Forderungen und Schwierigkeiten müssen die Gemeinden, auf welche die Bivouacs und Manöver selbst sich erstrecken, im Voraus durch eigene Commissionen verständigt werden. Für die feldmäßigen Uebungen der Truppen eines jeden Generalcommandos ist ein Gesammtprogramm aufzustellen, welches dem Kriegsministerium bis zum 1. August d. J. vorgelegt werden muß.

* Aus **Berlin,** 7. Juli, wird geschrieben: Es scheint, daß die Hohenzollern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Rolle spielen sollen, welche die Coburger in der ersten Hälfte gespielt haben, nämlich die, alle erledigten Throne zu besetzen. Leider sind es keine verlockenden Throne, welche ihnen geboten werden. Fürst Karl ist in Rumänien nicht auf Rosen gebettet, und der spanische Thron dürfte für den neuen König auch mehr Sorgen und Mühen als Annehmlichkeiten haben. Trotzdem scheint der Prinz die Krone jetzt angenommen zu haben, nachdem er sie vor einem Jahre nach längerer Ueberlegung von der Hand gewiesen hatte. Ob Prim ihm heute bessere Garantieen geboten hat? Bismarck sowohl wie der König haben sich übrigens in der Angelegenheit vollständig neutral verhalten; der Letztere hat natürlich als Chef des Hauses seine Erlaubniß geben müssen, aber man hat weder zugeredet, noch abgeredet. Man hat den Prinzen und seinen Vater allein ihre Entschlüsse fassen lassen, um später in keiner Weise gebunden zu sein, eine Vorsicht, welche sich bei eintretenden Verwicklungen doch wohl kaum als stichhaltig erweisen dürfte.

Frankreich.

⊙ Paris, 7. Juli. Während sich die meisten Morgenblätter durch die Erklärung Gramonts in einen patriotischen Paroxismus versetzen lassen, predigten die „Debats“ Besonnenheit und Ueberlegung. Sie spotten darüber, daß die Lärmschläger bei Gelegenheit der deutschen Candidatur die großen Phantome der Geschichte auferwecken und mit größtem Ernst versichern, das Haus Preußen wolle die Universalmonarchie Karl's V. wieder in's Leben rufen. „Der schwarze Adler — schreibt John Lemoinne — ist der Alp unserer Träume geworden und Herr v. Bismarck der Sündenbock für alle unsere Unzufriedenheiten. Nun wohl, die Wahrheit zu sagen, wir halten Hrn. v. Bismarck weder für so träumerisch, noch für so ungeschickt. Wir wären nicht erstaunt, wenn er diesem neuen spanischen Project völlig fremd geblieben wäre . . . Man sagt, Herr v. Werther sei nach Ems gegangen, um dem Könige von Preußen die Eindrücke mitzutheilen, welche die spanischen Nachrichten auf die öffentliche Stimmung in Frankreich gemacht haben. Aber eben diese Eindrücke möchten wir beschwichtigt sehen. Sicherlich, Sadowa ist schwer zu verdauen; es ist eine Waffe geworden, deren alle Welt sich bedient, und mit welcher alle Welt sich schneidet. Aber es wäre ungeschickt, wenn man Sadowa in Madrid suchen wollte. Man hebe seine Beschwerden für bessere Gründe oder für bessere Vorwände auf . . .“

In der Kammer concentrirte sich gestern begreiflicherweise alle Aufmerksamkeit auf die Erklärung des Herzogs von Gramont. Man wußte vor der Sitzung, daß eine Kundgebung der Regierung bevorstehe und, um dieselbe zu erleichtern, hatten die Urheber der Interpellation Cochery beschlossen, dieselbe zurückzuziehen und in eine einfache Frage zu verwandeln. Der Eindruck der Rede Gramont's war groß. Nur die äußerste Linke stimmte nicht in den Beifall ein. Man unterbrach die Sitzung auf eine Viertelstunde, während deren Ollivier zu den ihn umgebenden Deputirten gesagt haben soll: „Der Friede, wenn möglich; der Krieg, wenn es sein muß!“ Der Präsident schlug darauf vor, daß man wieder die Budgetdiscussion in Angriff nehme; aber Cremieux und Arago protestirten. Wie kann man jetzt das Budget discutiren? fragte Cremieux. In diesem Augenblick handelt es sich darum, die wirkliche Lage Frankreichs zu untersuchen. Was bedeuten die Worte: „Das Kaiserreich ist der Friede,“ wenn wir von einem neuen Kriege bedroht sind. Die Worte, welche der Minister soeben gesprochen hat, sind nichts anderes als eine Kriegserklärung.

Ollivier: Wenn Hr. Cremieux morgen diese Erklärung noch einmal gelesen haben wird, wird er überzeugt sein, daß dieselbe gegen Niemand eine Herausforderung enthält, daß sie den legitimen Rechten des spanischen Volkes keinen Eintrag thut, besonders, daß sie keine Ungewißheit zuläßt über die Frage, ob die Regierung den Krieg oder den Frieden wolle. Die Regierung wünscht den Frieden. Sie wünscht ihn leidenschaftlich, aber mit Ehre, und Niemandes Eigenliebe ist im Spiele. Noch ist nichts endgiltig entschieden, und ich kann nicht zugeben, daß die Regierung den Frieden der Welt gefährden soll, indem sie laut ihre Ansicht über eine Lage, welche die Sicherheit und das Prestige Frankreichs betrifft, zu erkennen giebt. Nach meiner Meinung wendet sie das einzige Mittel an, diesen Frieden zu befestigen; denn jedesmal, wenn Frankreich sich fest in der Vertheidigung eines legitimen Rechts zeigt, ist es gewiß, die moralische Unterstützung und den Beifall Europas zu erlangen. Seien Sie von der vollkommenen Richtigkeit unserer Sprache überzeugt. Ich

es auf meine Ehre, daß keiner von uns einen Hintergedanken hegt, wenn wir sagen, daß wir den Frieden wünschen. Wenn wir übrigens eines Tages den Krieg unvermeidlich glaubten, werden wir ihn nicht eher unternehmen, bis wir Ihre Zustimmung erbeten und erhalten haben.

Arago: Ich begreife die Aufregung der Kammer. Was mich angeht, so bin ich ganz der Meinung des Herrn Cremieux, daß die gegenwärtige Stunde sich nicht zur Fortsetzung der Budgetdiscussion eignet. Wir können nicht mehr kaltblütig über die Finanzangelegenheiten debattiren, nachdem der Minister des Auswärtigen auf der Tribüne zweierlei gethan: den König von Spanien ernannt und den Krieg erklärt hat.

Es begreift sich, daß die vorstehend kurz resumirten Reden in jedem Augenblicke unterbrochen wurden: diejenige Ollivier's durch den Beifall, diejenigen der Oppositionsredner durch den Widerspruch der Majorität. Mit großer Anstrengung setzte der Präsident es endlich durch, daß die Budgetdebatte fortgesetzt wurde; er vermochte derselben aber nicht die Aufmerksamkeit der Kammer zuzuwenden und die Generaldiscussion wurde unter allgemeiner Theilnahmlosigkeit geschlossen.

Der officiöse „Constitutionnel" kennt sich heute nicht vor Freude. Er wird sogar durch den Erfolg, welchen die Erklärung Gramonts in der Kammer erzielte, ein wenig zur Sanftmuth gestimmt und glaubt, der kaum entbrannte Zwist werde sich noch beilegen lassen. Natürlich hängt es nur von Preußen und Spanien ab, den Frieden Europa's zu erhalten; aber die Nachrichten, welche dem „Constit." zugehen, „lassen hoffen, daß der Patriotismus des spanischen Volkes Preußen zu Hilfe kommen und ihm erlauben werde, sich aus einer falschen Lage zu befreien. Die Unternehmung des General Prim begegnet nur geringen Sympathieen und Dank der energischen Dazwischenkunft einflußreicher Personen in Madrid ist es möglich, daß zur gegenwärtigen Stunde die Krisis schon beendet sei." — Auch in den officiellen Kreisen war die Stimmung gestern Abend etwas ruhiger geworden, gleich als ob der ärgste Zorn sich in der Rede Gramonts entladen hätte. Die Minister versammelten sich zu einer Berathung in dem auswärtigen Amte, wo es gleichfalls friedlicher hergegangen sein soll. Die Unterhandlungen mit den Höfen von Wien, London und Florenz werden eifrig fortgesetzt und man versichert im Ministerium, daß sich fast alle Mächte in einem Frankreich günstigen Sinne ausgesprochen hätten. Natürlich taucht bei dieser Gelegenheit auch die Congreßidee wieder auf.

Die Regierung ist sehr zufrieden mit den Nachrichten, welche ihr aus Berlin zugehen. Die preußische Regierung soll erklärt haben, sie habe ebensowenig als die französische um die Candidatur des Prinzen Leopold gewußt.

Aus Madrid kommt den Ministern weniger befriedigende Kunde. Die dortige Regierung scheint durchaus nicht geneigt, auf die Entrüstung des Tuilerieencabinets Gewicht zu legen. General Prim erklärt nach wie vor, er habe gar nicht daran gedacht, durch die Wahl seines Candidaten Frankreich zu nahe zu treten; aber die spanischen Minister fahren ruhig in der Verwirklichung ihres Planes fort; man sagt, die Cortes würden für den 22. d. berufen und die Königswahl solle am 1. August vollzogen werden. Zugleich wird berichtet, daß gestern Abend in Madrid eine Volksdemonstration zu Gunsten des Hohenzollern stattgefunden habe.

Wahrscheinlich wird die hiesige Regierung heute eine officielle Note nach Berlin schicken, welche die von Gramont abgegebene Erklärung ein wenig mildert.

Bayerischer Landtag.

§§ München, 6. Juli. (Schluß des Berichtes über die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer.)

v. Stauffenberg erinnert daran, daß gestern Krätzers Modification in der Debatte vergessen und angenommen worden sei, ohne discutirt gewesen zu sein, also allerdings ohne Einwendungen erfahren zu haben. Es sei aber dadurch der Art. 36 in Widerspruch mit den Disciplinarvorschriften gekommen. Denn der Antrag Krätzers gäbe den Gerichten die Befugniß, eine Gebührenforderung ohne Beachtung eines Ausspruches der Advocatenkammern zu ermäßigen, denen doch die Disciplin übertragen sei. Damit habe man durch die That die Würde des Advocatenstandes, von der man so viel Worte gemacht, geschädigt, und denselben unter alle anderen Klassen von Staatsbürgern herabgesetzt, weil seine Verträge allein keine Giltigkeit haben sollen. Er beantrage daher, die Discussion über den 3. Absatz des Art. 36 wieder aufzunehmen, um eine andere Beschlußfassung herbeizuführen.

Dieser Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 59 gegen 56 Stimmen bewilligt. Der I. Präsident v. Weis constatirt, daß der Antrag Krätzers gestern nicht unbesprochen geblieben sei, er selbst habe denselben bekämpft, den Art. 36 in der Ausschußfassung in Einklang mit den Gesetzen erklärt und dem Gerichte nur dann, wenn die Advocatenkammer einen Anspruch zu hoch finde, die Befugniß zuerkannt, ermäßigen zu können. Damit falle aber jedes Bedenken gegen den Art. 46. Auch Marq. Barth erklärt den gestrigen Beschluß für unhaltbar. Man möge den Absatz 3 ganz streichen oder die Ausschußfassung wiederherstellen, aber den Antrag Krätzers dürfe man nicht festhalten.

Krätzer sucht denselben zu vertheidigen. Ein Advocat, der seine Arbeit überschätze, sei deshalb noch nicht disciplinär strafbar. Er könne oft nicht voraussehen, wie lange der Proceß dauert, wie schwierig er ist, und wenn er den Vertrag demgemäß zu hoch gemacht habe, so würde die nöthig gewordene Ermäßigung durch die Zuziehung der Advocatenkammer nur erschwert und verzögert werden, und es sei einfacher, das dem Gerichte zu überlassen.

Justizminister v. Lutz gesteht zu, gestern versäumt zu haben, sich über den Antrag zu äußern. Der Art. 36 wie er gestern beschlossen worden sei, sei nicht haltbar. Die Gebührenordnung habe die Advocaten vom Ermessen der Gerichte unabhängig machen wollen, dieses System sei mit Krätzers Antrag durchbrochen. Wenn aber vorher die Advocatenkammer gesprochen habe, sei das nicht der Fall. Habe aber diese freigesprochen oder nicht disciplinirt, so habe die Partei auch kein Rückforderungsrecht, sondern es trete das Vertragsrecht in Kraft. Daher sei der Absatz 3 am besten ganz zu streichen. Herz freut sich des neuen Bundesgenossen am Ministertisch und sieht eine Beleidigung gegen das unmündige Volk darin, daß der Richter corrigiren solle, was es in unzurechnungsfähiger Weise dem Advocaten versprochen.

Dr. Völk empfindet den Art. 36 als einen Schlag ins Gesicht des Advocatenstandes. Der Civilproceß habe das Vertragsverhältniß zwischen Advocat und Partei gestattet. Und nun sage man, geschlossen darf ein solcher Vertrag werden, aber giltig ist er nicht! Kein Advocat sei demnach im Stande einen giltigen Vertrag mit seiner Partei zu schließen. Das sei bei keinem anderen Menschen der Fall, und diese könnten doch auch übertaxiren. Kein Gesetz gestatte „auf Anrufen" Ermäßigung durchs Gericht. Könne man von „Würde des Advocatenstandes" ohne Hohn sprechen, wenn man ihn so behandle? Consultire ihn Jemand, der einem Unterhändler für den Verkauf eines werthvollen Waldes gewisse Procente versprochen, ob er schuldig sei, diesem, da es ihm ohne Mühe gelungen, 3000 fl. zu geben, so frage er: Haben Sie einen Vertrag? Wenn ja, müssen Sie zahlen. Oder es frage Einer, der einen berühmten Chirurgen zu einer Operation eines Angehörigen habe kommen lassen, ob er, da dieser nach zwei Tagen am Sterben sei, 1600 fl. zu zahlen verpflichtet sei? Ja, wenn Sie Vertrag mit dem Chirurgen gemacht haben. Oder es habe Jemand einem Rechtspraktikanten, wenn er seine Freisprechung erwirke, für die Vertheidigung 300 fl. versprochen und wolle nicht zahlen, weil sie mühelos verdient worden seien. Auch dem Rechtspraktikanten müsse Wort gehalten werden, kurz Jedem, nur dem Advocaten nicht. Und man brauche nicht einmal einen Proceß zu führen, man dürfe nur „anrufen". Das sei empörend. Der Advocat habe das ausschließliche Privilegium, daß man ihm nicht Wort zu halten brauche! Der Advocat könne sich nicht auf einen Vertrag berufen (er selbst, bemerkt Redner, habe nie einen Vertrag geschlossen, und brauche es nicht, denn er habe genug Clienten, auf deren Discretion er sich verlassen könne). Gegen jeden Menschen müsse man klagen, gegen den Advocaten nur „anrufen"! Das könne man nicht wollen, wenn die Würde des Advocatenstandes nicht leere Phrase sein solle. Sei denn das ein giltiger Vertrag, den der Richter ermäßigen könne? Seien aber die Advocaten so gefährliche Leute, so thue man sehr unrecht, ihnen die Selbstdisciplin einzuräumen. Stelle man sie doch anderen Menschen in ihren Rechten gleich! Wenn Absatz 3 gestrichen werde, habe der Vertrag mit einem Advocaten dieselbe Giltigkeit, wie der mit einem anderen Menschen, und könne Gegenstand einer Klage werden, wie jeder andere. Und damit sei der Advocat zwischen die anderen Menschen gestellt, nicht unter sie. So aber lege man die Axt an die Wurzel des Standes; unterdrücke man das Ehrgefühl des Advocaten, so werde man zwar nicht weniger zahlen müssen, aber schlechter behandelt sein!

Stauffenberg verzichtet nach dieser Rede aufs Wort. — Kastner erwartet, daß auch sein Antrag auf Streichung des Absatzes 3, den er gestern mit der Gleichberechtigung der Advocaten begründet habe, wieder als aufgenommen zu betrachten sei. Nachdem Krätzer nochmals seinen Antrag vertreten, erklärt sich auch Dr. Greil gegen denselben, obwohl er in gänzlichen Abstrich des Absatzes 3 nicht willigen und höchstens für die Herstellung der Mitwirkung der Advocatenkammer stimmen könne.

Präs. v. Weis betont, daß der Ausdruck „anrufen" im Gesetze nicht vorkomme, sondern das Gericht auf Antrag eines Betheiligten, also nicht von Amtswegen einschreite. Eine Proceßform werde immer nöthig sein, entweder Klage oder Exception, wenn der Advocat geklagt habe. Der Absatz 3 stehe in innigstem Zusammenhang mit Art. 46, 2 und mit Art. 23, 3 und in diesem Zusammenhang verlören sich alle Schwierigkeiten. Zum Proceß werde es nie kommen, denn die Partei müsse sich an die Advocatenkammer wenden, und wenn diese gegen sie entscheide, entstehe keine Klage, und wenn sie für dieselbe entscheide, werde der Advocat es mit der Partei abmachen, um die Klage zu vermeiden. Die Advocatenkammer dürfe nicht ausgeschlossen werden, aber im Interesse des Standes solle man den Absatz nicht streichen, damit die entstehenden Difficultäten im eigenen Hause geschlichtet würden.

Dr. Frankenburger weist Krätzer nach, daß der Absatz nicht die Ermäßigung der Forderungen, sondern die Aenderung von Verträgen bezwecke, und eben deshalb überflüssig sei, weil es nicht leicht zum Proceß kommen werde.

Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt. Es sprechen noch Strauß, Mayr und Rothhaas, die beiden ersten gegen, letzterer für den Abstrich, worauf die Modification Krätzers abgelehnt, der Absatz 3 des Ausschusses angenommen wurde.

Somit kehrte man zur Berathung über Artikel 46 zurück. Kastner zieht seine Modification zu Absatz 2 derselben zurück, beharrt jedoch auf der zu Absatz 1. Der Referent erhebt kein Bedenken gegen dieselbe und der Art. 46 wird mit dieser Modification angenommen, die weitere Berathung aber auf morgen vertagt.

* Der Abg. Crämer äußert sich in seinem Vortrage über die Rechnungsnachweisungen der Verkehrsanstalten bezüglich der Einnahmen der Postverwaltung, welche im Jahre 1868 um 408,054 fl. hinter dem Budgetansatz zurückgeblieben sind, also: „Wenn nun auch, wie ich vernommen, die Abrechnungen des Jahres 1869 wieder ein besseres Resultat ergeben und den Budgetansätzen wieder näher gekommen sein sollen, so kann man doch nicht in Abrede stellen, daß die Post in Bezug auf ihre Rente einen immer schwereren Stand bekommt. Die Postverbindungen müssen fort und fort vermehrt werden, das Personal petitionirt in Massen um Gehaltserhöhung, die Ausgaben vermehren sich und die Einnahmen wachsen nicht im gleichen Verhältniß. Jede Verkehrserleichterung bringt eine Verkehrsmehrung, aber nicht immer eine Vermehrung der reinen Einnahmen. Werden die Gebühren für Telegramme z. B. herabgesetzt, so ist das eine große Erleichterung für den Verkehr, aber die Post wird dadurch in ihrer Einnahme beschädigt. Solche Beispiele ließen sich mehrfach anführen, sie sollen aber nur dazu dienen, zwei Punkte näher zu begründen. Fürs erste tritt an die Postdirection in erhöhtem Maßstab die Verpflichtung heran, den Dienst, wo nur immer möglich, zu vereinfachen und dadurch für sie selbst billiger zu machen, und namentlich in den größeren Städten durch Errichtung von Filialen den Dienst ohne Vermehrung des Personals zu erleichtern. Ich erkenne gerne an, daß die jetzige Postdirection diesen Punkten bereits ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet. Sodann muß aber auch doch gesagt werden, daß die fortgesetzte Erleichterung des Verkehrs vom Publicum sehr unterschätzt wird. Nicht in der Richtung, daß man dieselbe nicht wolle, im Gegentheil, man petitionirt ohne Unterlaß und das ist ein gutes Zeichen für die Entwickelung unseres Verkehrslebens, man erkennt den Schaden, den die Ausschließung bringt, allein man vergißt zu leicht, daß solche Einrichtungen Geld kosten, man steckt den Vortheil, den man man selbst daraus zieht, ganz ruhig in die Tasche und empfindet es sehr hart, wenn man wieder einen Theil dieses Gewinnes an das allgemeine Ganze, aus dem er geflossen, abgeben soll."

* Der reichsräthliche Finanzausschuß hat, wie schon gemeldet, den Antrag seines Referenten v. Thüngen, der Vorlage über den außerordentlichen Militärcredit in der von den Abgeordneten beschlossenen Fassung beizutreten, einstimmig angenommen. Aus dem betr. Sitzungsprotokoll entnehmen wir Folgendes: Hr. v. Frankenstein, obwohl dem Beschluß der Abgeordneten beistimmend, konnte sich doch nicht mit den Bemerkungen des Referenten (s. No. 155 des „Kurier") einverstanden finden, indem er in jenem Beschlusse keine Competenzüberschreitung findet, sondern lediglich die Aufforderung an das Kriegsministerium, den fraglichen Bau so einzurichten, daß zu dessen Vollendung die bewilligten 100,000 fl. ausreichen; den Rechten einer späteren Kammer werde hierdurch nicht vorgegriffen. Der Referent hielt es dagegen für nöthig, namentlich die Kammer der Reichsräthe, welche keinem Personenwechsel wie die Kammer der Abgeordneten unterliege, vor dem allenfallsigen Vorwurfe der Inconsequenz zu wahren, der ihr gemacht werden könnte, wenn sie trotz der Bewilligung von 100,000 fl. als unüberschreitbaren Maximalbetrag sich etwa später weitere Bewilligungen zu machen veranlaßt sähe, wenn die jetzt bewilligten 100,000 fl. für ein entsprechendes Krankenhaus in Nürnberg nicht zureichen; er findet es überhaupt nicht passend, in ein Gesetz die Bestimmung aufzunehmen, daß es nicht geändert werden dürfe. Hr. v. Niethammer stimmte mit Frankenstein überein; ebenso Hr. v. Aretin. Graf Bothmer that seine Absicht kund, nach dem ganzen Gange der Verhandlungen über vorwürfigen Gesetzentwurf und den zu demselben beschlossenen Abstrichen, namentlich bezüglich der Festung Ingolstadt, gegen denselben stimmen zu wollen, um nicht im geringsten ein die in der Kammer der Abgeordneten geltend gemachten Motive anerkennendes Präjudiz zu schaffen. Der Kriegsminister erklärte, den Zusatz der Abgeordneten so auffassen zu müssen, daß er die Aufgabe habe, mit der bewilligten Summe von 100,000 fl. ein, wenn auch kleineres Krankenhaus in Nürnberg betriebsfähig herstellen zu lassen, ohne daß jedoch dadurch, falls sich später das Bedürfniß einer räumlichen Erweiterung desselben ergeben sollte, allenfallsige spätere Postulate ausgeschlossen wären. Der Finanzminister machte darauf aufmerksam, daß bereits Präcedenzfälle vorlägen, in denen für bestimmte Bauten

unüberschreitbare Summen bewilligt wurden, wodurch der Verwaltung die Aufgabe erwachse, den Bau in dem entsprechenden Maße vollendet herzustellen, nicht aber in der Hoffnung auf weitere Bewilligungen einen Bau von größerer Ausdehnung mit der bewilligten Summe lediglich zu beginnen. Referent äußerte, er habe geglaubt, die in seinem Referate niedergelegte Bemerkung machen zu sollen; bei der vom Kriegsminister dargelegten Auslegung der fraglichen Beschlüsse der Abgeordneten aber könne er sich beruhigen. Dem Votum des Grafen Bothmer gegenüber erklärte schließlich der Minister Graf Bray, daß in der Annahme des Gesetzentwurfes in der von den Abgeordneten beschlossenen Form in keiner Weise ein Präjudiz zu Gunsten der vom Referenten der Abgeordneten in dem Referate über das Militärbudget vertretenen Ansichten gefunden werden könne, was den Grafen Bothmer veranlaßte, unter dieser Voraussetzung dem Beschlusse der Abgeordneten ebenfalls zuzustimmen.

* Hr. v. Aretin als reichsräthlicher Referent über den Antrag der Abgeordneten, daß die Haftpflicht der Staatskasse, beim Ausbruch der Rinderpest sich nicht blos auf die Entschädigung für die getödteten Thiere, sondern auch auf die Entschädigung für vernichtete Sachen und enteignete Grundstücke erstrecken soll, — versucht auszuführen, daß der fragliche Antrag zum Theil nicht erschöpfend, zum Theil überflüssig sei, und gelangt zu dem Endgutachten, daß das ganze im Jahre 1867 gegebene Gesetz über die Entschädigungen beim Ausbruch der Rinderpest einer Revision unterstellt werde.

Telegramme.

.*. **Berlin**, 8. Juli. In bestunterrichteten Kreisen ist bis jetzt von einer Zustimmung des Königs als Familienoberhauptes zur Annahme der spanischen Krone Seitens des Prinzen von Hohenzollern nichts bekannt. — Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, die französische Presse habe sich mit der spanischen Candidaturfrage stark übereilt. Die Frage hänge von der Entscheidung der Cortes ab, nicht von den Wünschen oder Befürchtungen des Auslandes; die deutschen Regierungen betrachteten Spanien als selbstständig und hätten in einer schwebenden inneren Frage Spaniens nicht zu rathen, noch weniger sich darin einzumischen; keinerlei Ursachen gäben ihnen dazu den Beruf. Dasselbe gelte von dem deutschen Volke; Deutschland wolle Spanien keinen König aufzwingen; es sei kein Grund vorhanden, an die Weisheit Deutschlands zu appelliren. Die Weisheit des spanischen Volkes, repräsentirt durch die Cortes, habe hier allein zu reden. Deutschland habe sich neutral zu verhalten und werde sich neutral verhalten. Wolle man anderswo eine andere Stellung einnehmen und bestimmend oder rathend oder drohend oder zwingend auf die Entscheidung der Frage einwirken, so möge man es versuchen, „wir lassen die Hände davon".

.*. **Ems**, 8. Juli. Der preußische Militärbevollmächtigte am Tuilerieenhofe, Graf Waldersee, reist heute Abend nach Paris zurück.

.*. **Wien**, 8. Juli. Gegenüber dem „Journal de Paris", welches den Prinzen von Asturien als den Candidaten Frankreichs und Oesterreichs bezeichnete, bemerkt die „Wiener Abendpost", daß diese Behauptung, soweit sie Oesterreich berühre, vollkommen unzutreffend sei. Oesterreich habe der spanischen Thronfolge immer fern gestanden und stehe ihr auch gegenwärtig fern. Dasselbe Blatt bezeichnet die Zeitungsmeldung von der angeblichen Versetzung der Feldbatterieen und Munitionscolonnen auf den Kriegsstand als jeder Begründung entbehrend.

.*. **Paris**, 8. Juli. In der Kammer erklärte der Minister Segris auf eine Anfrage Picards, daß er seit gestern keine neuen Mittheilungen erhalten habe; sobald dies der Fall, werde er die Kammer in Kenntniß setzen, wenn die Acten nicht der Art wären, daß deren Veröffentlichung dem von der Regierung gewünschten Resultate, nämlich einer friedlichen Lösung, Eintrag thun könnte. — Der „Gaulois" dementirt heute selbst seine gestrige Nachricht über die Zurückziehung der Cadidatur Leopolds von Hohenzollern. — Der „Constitutionnel" schreibt: „Trotz der Erklärung des französischen Ministeriums beharrt Prim auf der preußischen Candidatur. Man muß indessen noch hoffen, daß die spanische Nation sich nicht vergeßlich zeigen werde für alles, was sie seit der Septemberrevolution der Freundschaft Frankreichs verdankt, und daß sie sich nicht dieser abenteuerlichen Politik anschließen werde. Sicher ist jedenfalls, daß das Verhalten der Regierung zu keiner Zweideutigkeit Anlaß geben wird. Sobald sie von der Hartnäckigkeit des spanischen Ministers überzeugt ist, wird sie mit ihm alle diplomatischen Beziehungen abbrechen und sich somit auf die Weisheit und die Freundschaft des spanischen Volkes berufen. Von preußischer Seite giebt es bis jetzt keine sichere Nachricht, aber auch da wird die französische Regierung auf der Höhe ihrer Pflicht sein. Sie wird sich nicht mit ausweichenden Erklärungen von Seiten Bismarck's begnügen. Bismarck ist es dem Frieden Europa's schuldig, dem Prinzen von Hohenzollern die Ermächtigung, in Spanien zu regieren, zu verweigern, wie Louis Philippe dem Herzoge von Nemours verweigerte, über Belgien zu regieren, wie England und Rußland es ihren Prinzen verweigerten in Bezug auf Griechenland und Napoleon dem Prinzen Murat für Neapel." (Letzteres Beispiel ist vollends lächerlich. Wann hätten je die Neapolitaner den Murat zum König begehrt? Es fehlt blos noch, daß der „Constit." auch die berühmte Candidatur des Prinzen Plon-Plon für Toscana im Jahre 1860 in gleicher Weise verwendete!) — Dasselbe Blatt meldet, daß Hr. Olozaga gestern Morgen Befehl erhalten habe, die Candidatur Leopold's der französischen Regierung officiell anzuzeigen. Ferner theilt es mit, die französische Regierung habe sich mit den Großmächten in Beziehung gesetzt, und es beabsichtigten die Letzteren, in Berlin und Madrid im friedlichen Sinne zu wirken. — Das gestern erwähnte Gerücht über die erfolgte Enthebung des französischen Botschafters am preußischen Hofe, Benedetti, ist, wie versichert wird, völlig unbegründet.

.*. **London**, 7. Juli. In der heutigen Unterhaussitzung erklärte auf die Interpellation bezüglich des Staatsvertrags mit China der Unterstaatssecretär im Departement des Aeußeren, Otway, die Regierung sei nicht geneigt, die Ratification zu vollziehen. Die Regierung habe keine Bestätigung der Nachricht von einer angeblichen Ermordung von Engländern und Franzosen in Peking erhalten. — Der Staatssecretär des Inneren, Bruce, erklärte, die Regierung müsse die Gewerkvereins-Bill dieses Jahr zurückziehen.

.*. **Washington**, 8. Juli. (Kabelnachricht.) Die Währungsbill passirte beide Häuser; sie gestattet einen Banknotenzuwachs um 54 Millionen, sonst bleibt sie wie sie im Repräsentantenhause angenommen worden.

Telegraphische Handelsberichte.

Frankfurt a. M., 8. Juli. (Effectensocietät.)

Creditactien 247, 249, 246. Staatsbahn 350, 49 1/4, 352, 348 1/4. 1860r Loose 79 1/8, 79 1/4. Lombarden 186 3/4, 186 1/4, 189 1/4, 186 1/2. Amerikaner 95 3/8, 1/8, 1/4. Silberrente 57, 1/8, 57. Galizier 235, 234 bez und B. Elisabethbahn 204 1/2, 5, 204 bez. und B. Spanier 29 3/8, 1/8, 29 3/8. Anfangs besserte sich die Stimmung. Nach Bekanntwerden des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg." verflauend.

Berlin, 8. Juli. (Schlußcourse.)

Bexb. Eisenb.-Actien	166	Neueste Loose v. 1864	63 1/4
Mainz-Ludwigshafen	134 5/8	Papierrente	49 1/2
Oesterr.-franz. St.-Act.	201	Silberrente	57
Nahebahn-Actien	—	1882er Amerikaner	93 1/2
Alsenzbahn	—	Darmst. Bank-Actien	127 1/2
3 1/2 % Prämien-Anl.	116 1/2	Meininger Bank-Actien	119
4 % fl. 25-Loose v. 1854	74 1/2	Oesterr. Credit-Actien	141
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	88	4 % bayer. Präm.-Anl.	107 1/2
Loose von 1860	79	4 % bad. Präm.-Anl.	106 1/2

Wien, 8. Juli. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug.	59 70	1860r Loose	96 40
Silberrente, Jan.-Juli	68 60	1864r Loose	116 30
Bank-Actien	717 —	fl. 100 Cri.-Part.-Loose	153 —
Credit-Actien	255 60	Oesterr.-franz. Staatsb. 363 —	
fl. 250 Loose v. 1839	237 10	Elisabethb. (westlich)	209 —
4 % fl. 250 Loose v. 1854	88 10	Böhm. Westb.-Actien	236 —

Hamburg, 8. Juli. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien	209	Staatsbahn-Actien	740
1860r Loose	—	6 % Amerik. v. 1882	90
Silberrente	56		

Amsterdam, 8. Juli. (Schlußcourse.)

6 % Amerik. v. 1882	94 1/8	Silberrente, Jan.-Juli	56 1/8
Papierrente, Mai-Nov.	47 3/8	" April-Oct.	54 1/8
" Febr.-Aug.	46 1/8	Oest. fl. 100 Loose v. 1864	110 1/2

New-York, 7. Juli. (Schlußcourse.)

Gold	111 3/4	Baumwolle	20 1/4
Wechsel a. Lond. (i. G.)	109 3/8	Mehl	5 60
6 % 1882r U. St. Bonds	112 1/2	Petroleum (Phila el.)	27 1/2

Berlin, 8. Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 49, per Septbr.-Octbr. 50 1/8. Oel per Juli 13 1/4, per Sept.-Oct. 13 1/4. Spiritus per Juli 16 5/8, per Octbr. 16 1/8.

Köln, 8. Juli. (Schlußbericht.) Weizen niedriger, effectiv hiesiger 8 1/4 Thlr., per Juli 8 Thlr. 28 Sgr., per Novbr. 7 Thlr. 7 1/4 Sgr. Roggen niedriger, effectiv hiesiger 6 Thlr. — Sgr., per Juli 5 Thlr. 15 Sgr., per November 5 Thlr. 13 1/2 Sgr. Rüböl behauptet, effectiv hiesiges —, per Juli 15 4/10 Thlr., per October 14 7/10 Thlr. Leinöl 12 1/2 Thlr.

Hamburg, 8. Juli. Weizen per Juli-August 5400 Pfd. netto 147 Br., 146 G., (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 2000 Pfd. 149 Br., 148 G. (MB.) Roggen per Juli-August 2000 Pfd. netto 104 Br., 103 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept. October 106 Br., 105 1/2 G. (MB.) Rüböl loco 30 1/2, per Octbr. 27 3/4. Spiritus loco —, per Juli-August 21 3/4. Kaffee fest, 1500 B.

Paris, 8. Juli. Rüböl per Juli 117. —, per Sept.-Decbr. 110. 75 Mehl per Juli 71. 75, per August 72. 75. Spiritus per Juli 65. —. Zucker 40. —.

Amsterdam, 8. Juli. Weizen still. Roggen loco flau, per Juli 193, per October 193. Raps per Herbst 74. Rüböl per Juli 45 1/2, per Herbst 42 3/4.

Kusel, 8. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Korn 5 fl. 12 kr.; Spelz 5 fl. 10 kr.; Hafer 5 fl. 12 kr.; Kartoffeln 2 fl. 20 kr. 6 Pfd. Kornbrod 24 kr.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Paris**, 9. Juli. Die Havas'sche Agentur meldet aus Toulon, es bestätige sich, daß militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen und Einleitungen für Truppentransporte lebhaft betrieben werden; unrichtig aber sei es, daß der Bestimmungsort der Truppen China sei. Es handele sich vielmehr um die Ueberführung der afrikanischen Armee. — In der gestrigen Senatssitzung beglückwünschte Baron Brenier die Regierung wegen des Bruches mit der bisherigen Politik und fragte, ob die neulichen Aeußerungen der Regierung im Gesetzgebenden Körper so zu verstehen seien, daß der Kaiser ohne die Mitwirkung der Landesvertretung dem Auslande keinen Krieg erklären könne. Auf eine weitere Anfrage des Herrn Delisle antwortete der Großsiegelbewahrer Ollivier mit der Erklärung, die Regierung wünsche auf das lebhafteste, unter Wahrung der Ehre und der nationalen Bestrebungen für die fernere Erhaltung des Friedens zu wirken. Darauf wurden beide Interpellationen bis zum Freitag vertagt.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Mobilien-Versteigerung.

[3486] **Mittwoch den 20. Juli nächsthin,** Morgens 8 Uhr, zu Edenkoben in seiner Wohnung, läßt Herr Gutsbesitzer **Hermann Arnold** Umzugshalber öffentlich versteigern:
½ Fuder 1868er Riesling, ebensoviel 1867er ordinären, weingrüne guterhaltene Fässer von 500, 300, 200 Liter und darunter, 2 vollständige Keltern, Bütten, Züber, Hotten, 1 Faßwinde, 1 Traubenmühle, 1 Decimalwaage, 1 Häckselbank, 1 Secretär, Consoles und sonstiges Schreinwerk, 1 eisernen Gartentisch und ditto Bänke, verschiedenes Gartengeräthe, Ballen- und Stiefelholz, Körbe, 1 eiserne Brunnenschale, Frucht- und Hefensäcke, zinnenes und sonstiges Küchengeschirr ꝛc.
Edenkoben, den 1. Juli 1870.
Börsch, kgl. Notär.

Waaren- und Mobilien-Versteigerung.

[3540½] **Montag den 25. Juli l. J.,** und die folgenden Tage, jedesmal Morgens 8 Uhr anfangend, läßt Herr **Johann Jacob Marx,** Tuchfabrikant in Lambrecht, als provisor. Syndic der **Fallitmasse** von **Reinhard Mattil und Sohn,** Fabrikanten allda, in deren Wohnung zu **Lambrecht-Grevenhausen** — sämmtliche zu dieser Masse gehörigen Waarenvorräthe, Halbfabrikate, Wollen und Mobilien gegen baare Zahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigern, insbesondere:
Circa 1500 Pfd. fertige Strickgarne in allen Farben und Nro. und reeller Waare;
" 700 Pfd. weißes gewaschenes Strickgarn;
" 550 Pfd. Tricot in diversen Dessins in Stücken;
" 205 Pfd. Strickgarn in Schmutz;
" 300 Pfd. Baumwollgarn, braun, Modefarbe ꝛc.;
" 300 Pfd. halbwollen Strickgarn in diversen Farben;
" 500 Pfd. gesponnenes Garn in Schmutz;
fertige Tricot-Waaren, als: Kappen, Strümpfe, Jacken, Frauen- und Kinderröcke, Wämmse, Unterhemden, Hosen ꝛc. in Wolle und Baumwolle, sodann
circa 40 Centner rohe und gewaschene Wolle, endlich **an Mobilien:** 4 Kleiderschränke, 2 Canapee, 5 Betten mit Bettladen, 2 Schreibpulte, Tische, Stühle, Sessel, Spiegel, Küchengeschirr, Bett- und Weißzeug, Porzellan und Zinn, 1 Uhr, 1 Kuh und dergleichen mehr.
Neustadt, den 7. Juli 1870.
A. Neumayer, kgl. Notär.

Mobilien-Versteigerung.

[3518⅔] **Donnerstag den 21. ds. Mts.** in der am Marktplatze hiesiger Stadt gelegenen Sterbbehausung, werden die zu dem Nachlasse der verlebten Eheleute **Philipp Helffenstein,** im Leben Kaffeewirth, und der **Juliana** geborene **Bub** gehörigen Mobilien abtheilungshalber versteigert, und kommen hierbei zum Ausgebot:
Vormittags 8 Uhr anfangend:
Außer verschiedenen Möbeln: Fässer, Bütten und 5 Fuder Wein aus den letzten Jahrgängen;
Nachmittags von 2 bis 6 Uhr:
1 Pianino, Oelgemälde, **1 werthvolle Sammlung alter Münzen,** Meyer's Conversations-Lexikon, verschiedene Werke deutscher Classiker, 2 Canapee's, 1 Fauteuil, 1 Waschtisch mit Marmorplatte u. s. w.
Neustadt, den 8. Juli 1870.
Werner, kgl. Notär.

Mobilien-Versteigerung.

[3494] **Dienstag den 12. Juli 1870 und am folgenden Tag,** jedes Mal Morgens 9 Uhr anfangend, zu Germersheim im Sterbhause, lassen die Erben von Herrn **Elias Dreyfus,** lebend Gutsbesitzer allda, sämmtliche zu dessen Nachlaß gehörige Mobilien versteigern, als:
3 Canapees, 3 Schränke, 4 Commoden, 4 Weißzeugschränkchen, 8 Betten, 12 Tische, 6 Nachttische, 8 Sessel, Stühle, Spiegel, 1 Uhr mit Kasten;
1 Küchenschrank, 1 Decimalwaage, 1 Mehlkasten, 1 Badwanne, Ständer, 10 Fässer von 1—10 Ohm, Fäßchen;
Küchengeschirr, Glaswaaren, Zinn, Messing; Getüch aller Art, Damast, hausgemachter Kölsch;
Herren- und Frauenkleider ꝛc. ꝛc.;
Gold- und Silbergeräthschaften werden später versteigert.
Germersheim, den 3. Juli 1870.
B. Keller, kgl. Notär.

Vergebung von Bauarbeiten.

[3537¼] Die Zimmermanns-, Schreiner- u. Dachdecker-Arbeiten für den Neubau der Fabrik Schönthal sollen bis zum **15. ds. Mts.** definitiv vergeben werden.
Plan und Kostenanschlag liegen zur Einsicht.
Neustadt a/H., den 8. Juli 1870.
J. Oehlert.

Latwergkessel

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen hat wieder vorräthig
Franz Dreier, Kupferschmied
[3548¹/₁₀] in Kaiserslautern.

Pfälzische Eisenbahnen.



Bekanntmachung.

[3536½] **Freitag den 15. dieses Monats, Morgens um 10 Uhr,** auf dem Holzplatze des Bahnhofes zu Ludwigshafen läßt die unterfertigte Direction durch den kgl. Notär Herrn **Moré**
circa 40 Loose altes Schwellenholz
" 20 " Prügelholz und Wellen
" 15 " Klötze
" 12 " Abfallholz
gegen Baarzahlung öffentlich und loosweise an den Meistbietenden versteigern.
Ludwigshafen, den 6. Juli 1870.
Die Direction der Pfälzischen Bahnen,
v. Jaeger.

Consulat der Vereinigten Staaten von Amerika.

[3551] Da ich nunmehr meinen ständigen Wohnsitz hier halte, so hat der bisherige Consulats-Vertreter Herr **C. Lederle** hier auf seine Stellung Verzicht geleistet.
Ich bringe dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß ich mich verpflichtet halte, dem nunmehr zurücktretenden Consular-Vertreter Herrn **Lederle** hiermit meine tiefste Anerkennung für seine bisherige durch und durch sachgemäße und so pflichtgetreue Geschäftsführung auszusprechen, und ihm in meinem und meines Gouvernements Namen meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für seine so treu und so ehrenvoll geleisteten Dienste.
Ich insbesondere bin Herrn **Lederle** zu größtem Dank und aufrichtigster Verehrung verpflichtet für seine treue Beihilfe, die er mir geleistet, bis ich in die Geschäfte eingeführt und mit Allem vertraut war.
Ludwigshafen a. Rh., im Juli 1870.
Stephen M. Vail,
Consul der Vereinigten Staaten von Amerika für die Pfalz.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Cimbria,	Mittwoch, 13. Juli.	**Holsatia,**	Mittwoch, 3. Aug.
Hammonia,	Mittwoch, 20. Juli.	**Silesia,**	Mittwoch, 10. Aug.
Allemannia,	Mittwoch, 27. Juli.	**Thuringia,**	Mittwoch, 17. Aug.

Morgens. Morgens.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **165,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**
Fracht L. 2. — per 40 hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.
Briefporto von und nach den Vereinigten Staaten **3** Sgr., Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff".**
Näheres bei [1137[10]]
dem Schiffsmakler August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,
sowie dem alleinigen General-Agenten für das Königreich Bayern
F. J. Bothof in **Aschaffenburg,**
und dem Vertreter und Agenten
W. Nuelius in **Ludwigshafen.**

Zu Abschlüssen von Ueberfahrts-Verträgen für obige Gesellschaft empfiehlt sich [1411[17]]
Wilhelm Straßer, Special-Agent in **Speyer.**

15,000, 26,000, 50,000 Gulden

werden auf Hypotheken ganz oder theilweise abgegeben. Alles Nähere ist brieflich mit einer beiliegenden Marke, oder persönlich mit dem Unterzeichneten zu besprechen. [3527⅓]
J. G. J. Hayn, Geschäftsmann in Neustadt a. d. Haardt.

Zu verkaufen.



[3550⅔] Ein Einspänner-Wagen mit **Kosten,** Stoß- und Ernteleitern, 1 Karren, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Pfuhlfaß, Ketten und vollständiges Pferdegeschirr, gegen baar oder auch auf Credit. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Hausverkauf.

[3542¹/₆] Ein schönes geräumiges Wohnhaus mit großem Keller (circa 120 Fuder), Oeconomiegebäulichkeiten, bewohnbarem Nebengebäude, Garten und Hofraum, in einer mittleren Stadt am Gebirge gelegen, ist umzugshalber aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.



[3554¹/₆] **Neue weingrüne Transportfässer** in allen Größen, von ¼ bis ½ Stück, habe stets in größeren Partieen vorräthig und erlaube mir solche in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Carl Stoewer in Neustadt a/H.

[3557] Ein 4- und ein 3-saitiger
Contrabaß
werden zu kaufen gesucht. Von wem? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Fertige Grabsteine

bei **B. Koch** in der Nähe des Bahnhofes zu Neustadt a/H. 1350[33]]

[908[10]] **Feuerwehr-Gurten,** gewebte, bei **Otto Reck,** Posamentier in Landau. Muster werden auf Verlangen franco eingesandt.

Fertige Grabsteine

bei **J. Hartmann,** Bildhauer in Ludwigshafen. [1946¹⁴/₃₀]

Bäckerei.

[3449³/₈] Eine schon seit mehr als 42 Jahren mit gutem Erfolg betriebene Bäckerei sammt vollständiger neuer Einrichtung, in frequenter Lage zu Landau, Judengasse, Ecke des kleinen Platzes, ist auf mehrere Jahre zu vermiethen. Näheres bei Geschäftsagent **Rehn** in Landau.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

1) Ein Haus, 3stöckig, mit Hof- und Hintergebäude in Mitte der Stadt an der Hauptstraße;
2) 1 Leihbibliothek von 7000 Bänden deutsch und 500 französisch, gut gewählt und bis in neuerer Zeit fortgesetzt, nebst 240 Katalogs;
3) eine vollständige Buchbinderei-Einrichtung;
4) Leder- und Pappgalanterie-Waaren, in Partieen und einzeln, [3316⁵/₆]
wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen bei
Ph. Friedr. Feeg in Neustadt a/H.

[3398⁴/₈] Eine neue **Dreschmaschine** ist wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen; dieselbe eignet sich besonders zum Anhängen an eine Dampf- oder Wasserkraft.
Näheres bei der Exp. d. Bl.

Zu vermiethen:

[3502²/₃] Der Unterzeichnete vermiethet den zweiten Stock seines neuerbauten Hauses mit 5 Zimmern, Küche und was dazu nöthig ist. Da das Haus ganz im Garten steht, so kann auch etwas Pflanzgarten abgegeben werden.
Auch werden nur einige Zimmer davon abgegeben und kann sogleich bezogen werden.
Louis Aull in Freinsheim.

[3478³/₆] In ein bedeutendes Transport-, Speditions- und Versicherungs-Geschäft wird ein Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[3486²/₄] Ein freistehender hölzerner Kühlschuppen mit 2 hölzernen Kühlschiffen, 9 Meter 50 Centim. lang, 5 Meter 30 Centim. breit, 5 Meter 50 Centim. hoch und ein kupferner Braukessel, 2500 Liter haltend, sind zu verkaufen bei Wittwe **Haas** in Frankenthal.

Schneeweiße Kreide,

feinst gemahlen. [3483⁶/₈]
Auerbach b. Darmstadt.
W. Hoffmann.

Tüchtige Sandformer,

3—4, finden bei hohem Lohne dauernde Arbeit in der Eisengießerei von
Friedr. Steinbauer & Söhne
[3504²/₃] in Speyer a/Rh.

Für Baumeister u. Bildhauer.

[3318⁶/₈] Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir von heute an unsere Steinbrüche in Betrieb setzen. Wir liefern zarte, weiße Sandsteine, erster Qualität, geeignet zu den feinsten Arbeiten und sichern unseren Abnehmern eine rasche und billige Bedienung zu.
Blieskastel, den 10. Juni 1870.
Joseph & Tull.

Stelle-Gesuch.

[3498²/₃] **Ein junger Mann (militärfrei), der 8 Jahre in einer Manufactur- und Spielwaarenhandlung servirte, gegenwärtig in einem Fabrik-Geschäfte ist und für letzteres schon reiste, sucht einen Reise- oder Comptoirposten.**
Gef. Franco-Offerten sub H. R. Nro. 1246 poste restante Neustadt a. d. H.

[3522¹/₃] Zum sofortigen Eintritt oder per Ende dieses Monats wird ein zuverlässiges und gewandtes Ladenmädchen, von angenehmem Aeußeren und der französischen Sprache ziemlich mächtig, gesucht. Gefällige Offerten unter S Nro. 3522 durch die Exp. d. Bl.

Ein **Gerichtsschreiberei-Gehilfe,** im landgerichtlichen Dienste gewandt und auch zur Stellvertretung des Gerichtsschreibers befähigt, findet beim kgl. Landgerichte Simbach am Inn in Niederbayern **dauernde** Beschäftigung. Der Eintritt kann sogleich erfolgen. Monatlicher Bezug vorläufig 30 fl., bei entsprechender Befähigung steht Erhöhung in Aussicht.
Bewerber wollen sich an die dortige Gerichtsschreiberei wenden. [3545]

Lehrlings-Gesuch.

[3546½] In meinem **Eisen- und Quincaillerie-Waaren-Geschäfte** findet ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen versehen als Lehrling Aufnahme.
Neustadt a. d. Haardt, im Juli 1870.
J. B. Baer.

Gehilfen-Gesuch.

[3424²/₃] Bei einem Gerichtsvollzieher in der Vorderpfalz findet ein tüchtiger und solider Gehilfe sogleich eine Stelle. Ein solcher, der im Gerichtsbotenfache gearbeitet und das letzte Examen für Gerichtsvollzieher bestanden, hat Vorzug. Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes.

[3558½] Zwei gute **Wagner** finden dauernde Beschäftigung bei **Friedrich Geißler,** Wagnermeister in Ludwigshafen.

[3538²/₃] Bei dem Unterzeichneten finden 2 Gesellen gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung.
Auch kann ein braver Junge in die Lehre treten.
L. Erlenwein,
Feilenhauerei u. Schleiferei in Edenkoben.

[3489²/₃] Ein freundliches Zimmer ist zu vermiethen mit oder auch ohne Möbel und kann sogleich bezogen werden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Entlaufen



am 3. d. Mts. eine junge, glatthaarige, weiße, mit braunem Behäng und mit zwei braunen Flecken auf dem Rücken gezeichnete „Hühnerhündin", auf den Namen Hertha hörend. Wer dieselbe an **Friedrich Hubach III.** in **Erpolzheim** zurückbringt oder genügende Auskunft geben kann, erhält angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. [3549²/₈]



[3544] Am Mittwoch Nachmittag ist Unterzeichnetem am Oggersheimer Bahnhof ein schwarzgrauer Rattenfänger mit langen Ohren, auf den Namen „Hector" hörend, entlaufen. Derjenige, welcher denselben zurückbringt, erhält Belohnung.
Jacob Weber in Frankenthal.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt heute Abend eine zweite Beilage und das Feuilleton Nro. 78.

Erste Beilage zu № 159 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Samstag 9. Juli 1870.

Deutschland.

= **Aus der Nordpfalz,** 6. Juli. Zur pfälzischen Gymnasialfrage brachten vor einigen Tagen sämmtliche in Kaiserslautern erscheinende Blätter einen gleichlautenden, mit der Chiffre X versehenen Artikel, der gegen Grünstadt opponirt und für Kaiserslautern plaidirt. Dem Verfasser des Artikels fühlt man's ab, daß er sein Kaiserslautern liebt, wie Achilleus den Patroklus, wie Alexander den Hephästion. Kein Wunder, daß er Grünstadt in Schatten, Kaiserslautern in's Licht zu stellen sucht. Nemo non benignus est sui judex!*)

Die mancherlei thatsächlichen Unrichtigkeiten aber, die in Betreff Grünstadts in dem erwähnten Artikel enthalten sind, können wir nicht mit Stillschweigen übergehen.

Der Verfasser des Artikels X schreibt: „Der Districtsrath selbst soll sich auch fast einstimmig gegen die Errichtung eines Gymnasiums in Grünstadt ausgesprochen haben.“ Diese Angabe ist total falsch. Im Protokoll des Districtsrathes vom 17. Februar l. J. heißt es vielmehr in diesem Betreff: „Da schon in früheren Jahren hierzu die Stadt Grünstadt als Sitz ausersehen war, so stellt der Districtsrath den Antrag, diese Stadt wiederum hierfür in fürsorgliche Berücksichtigung zu nehmen“.

Der X-Correspondent sagt, es klinge komisch, daß die Denkschrift „Grünstadt und das zu errichtende dritte Gymnasium in der Pfalz“ auf die „großen sittlichen Gefahren“, die eine Fabrikstadt wie Kaiserslautern bietet, aufmerksam gemacht, dagegen die einfachen inneren Verhältnisse Grünstadt's gepriesen, und bemerkt dazu: „als ob etwa eigentlich alle in größeren Städten befindliche Gymnasien aufs Land verlegt werden sollen!“ Wir erwidern darauf zunächst: Der in der Grünstadter Denkschrift aufgestellte Gegensatz ist nicht Stadt und Land, sondern Städte mit normalen Berufsverhältnissen und Städte mit überwiegender Fabrikbeschäftigung. Handelte es sich lediglich um intellectuelle Bildung, so wäre die Frage nach den Berufsverhältnissen des Ortes, der zum Sitz eines Gymnasiums gewählt werden soll, gleichgiltig.

Aber es handelt sich doch auch um ethische Bildung, um Willens- und Herzensbildung, um das, was der Franzose im Gegensatz zur instruction die éducation nennt. Für diese aber ist die sittliche Atmosphäre, in der die Jugend lebt, durchaus nicht irrelevant. Das Einzelnindividuum tritt in einen unwillkürlichen geistigen Rapport mit seiner Umgebung. Wenn wir auch nicht wie ein berühmter Historiker unserer Tage das moderne Fabrikwesen mit dem fabelhaften Upasbaume vergleichen, in dessen giftiger Nähe Alles hinwelkt, so wird doch jeder Unbefangene zugestehen, daß in diesem Vergleich eine particula veri**) enthalten ist. Von allen Statistikern wird es als eine constante, mit grellen Zahlen illustrirte Thatsache aufgeführt, daß Städte mit vorwiegender Fabrikbeschäftigung in Bezug auf Immoralität einen weit höheren Procentsatz aufzuweisen haben, als Städte mit Kleinindustrie. Die „Bevölkerungs-Physiologie“ darf nach unserem Dafürhalten bei der Wahl des Ortes für eine zu errichtende Bildungsanstalt nicht unbeachtet bleiben. Die social wirkenden Einflüsse werden von allen ernst gesinnten Eltern bei der Wahl einer Bildungsanstalt für ihre Söhne in Anschlag gebracht. Haben sie die Wahl zwischen einem Gymnasium in einer größeren Fabrikstadt und zwischen einem solchen in einer Stadt mit normalen Berufsverhältnissen, so geben sie gewiß dem letzteren den Vorzug. In kleineren Städten bildet schon die gegenseitige Bekanntschaft innerhalb der gesellschaftlichen Gliederung ein Gegengewicht gegen die Macht der Versuchung. Ein berühmter französischer Statistiker sagt deshalb, daß die kleineren Städte die société sauve-garde des bonnes moeurs***) darstellen. Daß Grünstadt sich wirklich durch seine „einfachen inneren Verhältnisse“ auszeichnet, dafür können wir uns auf Urtheile von unparteiischen, competenten Richtern berufen, auf Urtheile von Männern wie Dr. Fr. Thiersch †), Hofrath v. Jaeger, Blaul, und A. Blaul sagt in seiner classischen Schilderung und Kritik unserer Pfalz „Träume und Schäume vom Rhein“: „Zudem ist Grünstadt für eine solche Anstalt (Gymnasium) trefflich gelegen. Die Ruhe, verbunden mit der freundlichen Umgebung ist den Studien der Lehrer, wie der Schüler gleich günstig. Ich liebe zu solchem Behufe diese kleineren, stillen Orte vor allen anderen, weil sie meist bessere Resultate liefern, als die größeren Städte. So sind einst aus den kleineren Universitätsstädtchen, wie etwa Helmstädt, mehr gediegene Gelehrte hervorgegangen, als heutzutage aus den Residenzen.“

In der Grünstadter Denkschrift sind 34 um Grünstadt herumliegende Orte angeführt, welche die Grünstadter Anstalt wie ihre eigene ansehen, da ihre Söhne dieselbe täglich vom elterlichen Haus aus besuchen können. Diese Orte zählen mit Grünstadt 29,970 Seelen und übersteigen die Einwohnerzahl Kaiserslauterns und seiner dünn bevölkerten Umgebung um mehr als 9000 Seelen. Dem Verfasser des Art. X ist dieser Vorsprung Grünstadts vor Kaiserslautern in hohem Maße unlieb. Durch Berufung auf „ortskundige Nichtgrünstadter“ hofft er ihn beseitigen zu können. Nach der Angabe derselben seien nämlich aus der Reihe jener 34 Orte 10 — Hettenleidelheim, Altleiningen, Wattenheim, Dirmstein, Gerolsheim, Heuchelheim, Herxheim, Weisenheim a. B., Eisenberg, Kerzenheim — auszuscheiden, da ihre Entfernung von Grünstadt zu groß sein soll, als daß die Schüler täglich vom elterlichen Haus aus die Grünstadter Anstalt besuchen könnten. Wäre diese Angabe richtig, dann wäre allerdings die Einwohnerzahl Grünstadts und der noch übrig bleibenden zur Umgebung Grünstadts gehörigen Orte nahezu auf die Einwohnerzahl der Stadt Kaiserslautern reducirt! Aber diese Angabe im Kaiserslauterer Artikel X ist falsch. Wir stellen derselben die Thatsache gegenüber, daß Schüler aus den betreffenden Ortschaften täglich von ihrem elterlichen Haus aus die Grünstadter Anstalt besucht haben und noch besuchen. Wir laden den Verfasser des Artikels X ein, sich selbst davon zu überzeugen. Gegenwärtig besuchen täglich die Grünstadter Lateinschule aus Dirmstein 2 Schüler, aus Weisenheim a. B. 2, aus Herxheim 3, aus Eisenberg 3, aus Kerzenheim 1 u. s. w. Für die Ortskundigen war das „risum teneatis, amici!“ am Platz, als sie in dem Artikel X lasen, daß z. B. Dirmstein 2½ Stunden von Grünstadt entfernt sein solle. Die vom X-Correspondenten angewandte strategische List, statt der gewöhnlichen Wegstunde, nach der man in praxi doch allein fragt, die Poststunde zum Maßstab zu nehmen, hätte gewiß Polyän unter seinen Kriegslisten registrirt. Daß die Schüler aus den vom Verfasser des Art. X beanstandeten 10 Orten durch den täglichen Marsch vom elterlichen Haus in die Grünstadter Schule weder in physischer Beziehung gelitten, noch außer Stand gesetzt worden, den Anforderungen der Anstalt zu entsprechen, läßt sich evident nachweisen: nicht wenige von den Schülern der etwas entfernteren Orte figuriren als Preisträger.

Daß dem Verfasser des Art. X auch die große Differenz zwischen der Durchschnittszahl der Schüler Grünstadts (104) und zwischen der der Schüler Kaiserslauterns (54) sehr unlieb ist, ist begreiflich. Er sucht sie zu einer verschwindenden herabzudrücken. Durch die Art und Weise aber, wie er das zu bewerkstelligen sucht, könnte der Schein entstehen, als hätte sich der Verfasser der Grünstadter Denkschrift bei der Angabe der Durchschnittszahl der Schüler der beiden fraglichen Bildungsanstalten eine fraus pia*) erlaubt. Dagegen müßte aber entschiedene Verwahrung eingelegt werden. Der Verfasser der Denkschrift hat sich bei der Auffindung der Durchschnittszahl der Schüler von der Grünstadter Anstalt an die vom k. Subrectorate in den Jahresberichten aufgestellte Tabelle über die Schülerzahl gehalten. Bei der Auffindung der Durchschnittszahl der Kaiserslauterer Schüler hat er nicht willkürlich die ärmsten und magersten Jahre ausgewählt, sondern die sämmtlichen im Archiv der Grünstadter Anstalt befindlichen Jahresberichte der Kaiserslauterer Lateinschule benützt, die sich freilich nur auf 18, jedoch fortlaufende Nummern belaufen

Auch die Thatsache läßt sich nicht beseitigen, daß die Durchschnittsfrequenz der Grünstadter Anstalt die der Kaiserslauterer überragt.

Es giebt nichts Hartnäckigeres als Thatsachen! — sagt ein englisches Sprichwort.

*) Niemand stellt sich ein ungünstig Zeugniß aus.
**) Ein Korn Wahrheit.
***) Die Schutzwache der guten Sitten.
†) Fr. Thiersch's Leben II, p. 391 und 421.

Bayerischer Landtag.

§§ **München,** 7. Juli. Zu Art. 47 der Advocatenordnung, mit dessen Berathung heute die Abgeordnetensitzung begann, waren 4 Modificationen eingebracht. Die erste von Anwalt Louis bezweckt die im Art. 47 den Verwaltungsbehörden gegen die Advocaten eingeräumte Disciplinarbefugniß zu beseitigen und diese auf die Advocatenkammern zu übertragen, und die Geldstrafen, die dort bis zu 50 fl. normirt sind, bis zu 25 fl. zu beschränken. Der Antragsteller verlangt auch hier die Gleichstellung des Advocaten mit dem Nichtadvocaten, der bei Ungebührlichkeiten nur den allgemeinen Bestimmungen des Strafrechts unterworfen sei. Die zweite von Advocat Winderl, der sich übrigens für Louis' Antrag ausspricht, bezweckt die Abminderung der Strafe bis zu 10 fl., welches die Strafe sei, die der Art. 128 des Strafrechts bestimme, während man hier dem Advocaten aus besonderem Wohlwollen 50 fl. androhe.

*) Einen frommen Betrug.

Bezirksamtmann Hauck hält eine solche Strafbestimmung für nothwendiger gegen die anderen Vertreter und Bevollmächtigten von Parteien, welche vor Verwaltungsbehörden auftreten, als für Advocaten und beantragt daher zu setzen: „gegen Advocaten und andere Bevollmächtigte der Partei“.

Anwalt Golsen endlich, daß der Advocat nur da, wo er in seiner dienstlichen Eigenschaft (im Anwaltsproceß) auftrete, disciplinirt werden könne, nicht aber wo er als Bevollmächtigter, wie jeder andere Mandater auftrete (im Parteiproceß), da die dienstliche Stellung nur vom Gesetze, die sonstige nur von der ertheilten Vollmacht ausgehe, im letzteren eine Verletzung der Dienstpflicht also gar nicht möglich sei. Daher könne auch dem Einzelrichter, dem Handelsrichter, der Verwaltungsbehörde eine Disciplinarbefugniß nicht zustehen. Er beantragt zu setzen: Gegen Advocaten, welche in ihrer dienstlichen Stellung und nicht als Bevollmächtigte der Partei ꝛc. auftreten. Bei dieser Praxis hätte sich bisher in der Pfalz das Publicum, der Richter und der Advocat wohl befunden.

Dr. Schüttinger findet die Gleichberechtigung durch den Regierungsentwurf geschädigt; der Ausschuß habe die Disciplinarbefugniß nur den Militär-, nicht aber den Verwaltungsbehörden entzogen. Der Advocat dürfe eben auch seinem ordentlichen Richter, der Advocatenkammer nicht entzogen werden. Das Strafgesetz habe in Art. 126—128 Vorsorge getroffen, was davon nicht getroffen werde, gehöre vor die Advocatenkammer, wozu noch Geldstrafen der Verwaltungsbehörden? Hauck's Antrag gehöre nicht in die Advocatenordnung. Das Haus möge durch Annahme der Anträge von Louis und Golsen die Strafgewalt der Verwaltungsbehörden beseitigen.

Dr. Sepp erklärt das gegen die Advocaten bestehende Mißtrauen daraus, daß diese die Mittel haben, das Gesetz zur Zufügung des größten Unrechts anzuwenden; deshalb müsse der Rechtskundige schärfer beahndet werden, man solle lieber 100 fl. setzen, statt 50. Er kenne einen israelitischen Anwalt in München, der ihn persönlich mißhandelt und einen Clienten, des Redners Gegner, da dieser einen ihm zugemutheten Eid mit seinem Gewissen unvereinbar fand, zum Meineid verleitet habe. Ein Advocat könne Jeden in Processe verwickeln, wie es ihm nun schon seit 15 Jahren geschehe. Damit wolle er den Stand nicht schmähen, denn die Ausnahme bestätige ja die Regel, daß der Stand ehrenhaft sei. Aber eine Krähe hacke der anderen die Augen nicht aus, und etwas Cameraderie bestehe immer.

Staatsrath v. Hörmann will nicht auf die Anschauungen des Vorredners eingehen, die am besten zur Abschaffung der Advocatur führen müßten. Da Louis' Modification doppelte Competenz in Disciplinarsachen unzuläßig finde, müsse er consequenter Weise auch die Competenz der Gerichte, nicht nur die der Verwaltungsbehörden, aufheben, damit nur die der Advocatenkammer bestehen bleibe. Die Verwaltungsbehörden müßten aber ein gewisses Ansehen genießen, und ihre Disciplinarbefugniß sei zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Autorität nöthig. Es handle sich mitunter um Nothwehr, um das Hausrecht; da thue schnelle Entscheidung noth, man könne sie nicht auf die lange Bank der Advocatenkammer schieben. Die Befugniß der Militärbehörde habe der Ausschuß mit Recht beseitigt, weil die Scheidung zwischen Civil- und Militärjurisdiction eine durchgehende sei. Die Befugniß der Verwaltungsbehörden zum Einschreiten gegen Advocaten habe auch bisher bestanden, und sie seien auch sonst des Strafrechts nicht entkleidet, und es bestehe kein Grund, einen Unterschied zwischen Gericht und Verwaltungsbehörde zu machen. Man solle also Louis' Antrag keine Folge geben. Die Anträge Golsens und Haucks schienen dem gleichen Gefühle entsprungen, daß Jeder auf verschiedene Weise zu erreichen suche. Golsen beschränke die Disciplinirung auf den Anwaltsproceß und schaffe so ein privilegium odiosum für die Advocaten. Hauck wolle die Disciplin ausdehnen auf alle Mandatare im Parteiproceß. Aber jener sei eben nothwendige, dieser nur facultive, beides aber dienstliche Thätigkeit des Advocaten, und bei Verfehlungen zwischen beiden zu unterscheiden, kein Grund. Für den Advocaten bestehe aber außer dem privilegium odiosum ein wirkliches, weil es bei ungeeignetem Benehmen mit der Disciplinirung abgethan sei; beseitige man

das, so komme das gemeine Recht zur Anwendung. Redner erklärt sich daher gegen Golsens und für Hauck's Antrag, der die Strafbestimmungen auf andere Bevollmächtigte ausdehne, was zwar nicht stricte in die Advocatenordnung gehöre, aber doch in Zusammenhang damit stehe, um so mehr, da im Parteiproceß der Advocat dem Mandatar gleich stehe.

Dr. v. Schauß rügt, daß Dr. Sepp seine Unverantwortlichkeit als Abgeordneter dazu benützt habe, einen Abwesenden zu beleidigen, den er genau bezeichnet habe, da zur Zeit, als er die durch grobe Invective verdiente Züchtigung (Widerspruch Sepp's) erlitt, nur ein israelitischer Advocat hier gewesen sei. Sepp habe denselben beschuldigt, einen Clienten zum Meineid verleitet zu haben, ein Verbrechen, daß mit 12 Jahren Zuchthaus bestraft werden könne. Das Haus möge durch ernste Rüge sich es verbitten, daß Abwesende persönlich beleidigt werden können. — Zur Sache erklärt sich Redner für die Ausschußfassung, da ein augenblickliches Einschreiten mitunter nöthig, das Anrufen der Advocatenkammer zu umständlich, das Disciplinarrecht der Gerichte unvermeidlich, das der Verwaltungsbehörden nicht gefährlich sei, auch früher bestanden habe, und zwischen dienstlicher Thätigkeit des Advocaten nicht zu unterscheiden sei. Er wünsche mit Dr. Sepp strenge Disciplin der Advocaten, derselbe werde seine Processe dennoch nach wie vor verlieren.

Dr. Sepp führt nun in einer an Wahnsinn grenzenden Aufregung eine jener Scenen herbei, die seit dem Ausscheiden des Hrn. Lucas glücklicherweise seltener geworden waren. Schon seine ersten Worte führen zu Mahnungen des Präsidenten, Gelächter und Gegenrufen, so daß nur Einzelnes aus dem Getöse zu verstehen ist. Sepp scheint den Grund für das Eintreten für den Beleidigten darin zu suchen, daß v. Schauß auch Jude sei (was die ultramontane Presse mit einer hartnäckigen Beflissenheit immer wiederholt); derselbe habe bewiesen, daß ein Advocat jede Rede in's Gegentheil verkehren könne, und wolle ihm wahrscheinlich einen neuen Proceß einfädeln. Der Ordnungsruf des Präsidenten hemmt den Strom der Rede nicht, in der er mit geballter Faust Züchtigungen zurückzuweisen verspricht, denn er sei ein Arier; als er aber sagt: „und so ein Rechtsschurke" entzieht ihm der Präsident das Wort, ohne daß Sepp sich dadurch hindern läßt, fortzureden bis er fertig ist.

Dr. Völk will, ohne auf die Sache einzugehen, im Interesse Dr. Henle's, den er absichtlich nenne, nur constatiren, daß der Client, den Sepp angezogen, in der fraglichen Sache gar keinen Eid geschworen habe. (Ruf nach Schluß auf der rechten Seite.) Der Schluß wird allseitig angenommen.

Minister v. Braun vertheidigt unter allgemeiner Unaufmerksamkeit das Disciplinarrecht der Verwaltungsbehörden, denen man bei ihrer ausgedehnten Competenz doch ein Recht nicht entziehen könne, das der Einzelrichter mit einer Competenz bis zu 150 fl. habe, und spricht sich gegen alle Modificationen aus, außer der Hauck's, die nur eine Consequenz sei.

Louis legt so großes Gewicht auf seine Modification, daß er bezweifelt, dem Gesetze zustimmen zu können, wenn der Art. 47 in seiner Fassung bleibt. Es sei nothwendig, daß die Disciplinargewalt in einer Hand liege. Jede Behörde könne ja durch den Staatsanwalt die Disciplinirung bei der Advocatenkammer beantragen. Die Disciplinargewalt sei ein Ausfluß der Unterordnung, die in Bezug auf Verwaltungsbehörden nicht bestehe. Wolle man den Advocaten Autonomie geben, so gebe man sie ihnen allein, andere Hände sollten nicht hineingreifen. Die Advocatenkammer richte ihresgleichen, der Richter seinen Untergebenen; die Verwaltungsbehörde aber sei Richter in eigener Sache. Hauck's Antrag gehöre nicht hierher und erschöpfe seinen Zweck nicht; auch Golsen's Antrag könne er nicht beistimmen, weil er den Unterschied zwischen Advocaten nicht für zulässig halte.

Golsen weist darauf hin, daß nur dienstliche Beziehungen der Advocaten durch die Advocatenordnung geregelt werden sollten, dahin gehörten aber die zu den Verwaltungsbehörden nicht, welche am Ende das Unterlassen des Hutabnehmens als ungeeignetes Benehmen bestrafen könnten.

Hauck hält Jeden, so lange er vor einer Behörde verhandle, für derselben und ihrer Disciplin untergeordnet; selbst der Minister sei dies, wenn er vor seinem Bezirksamte etwas zu suchen habe.

Winderl glaubt, da die größeren Excesse ohnehin vor die Advocatenkammer kommen, seien die kleineren, z. B. ein schnelles Wort zu Gunsten des Clienten, mit 50 fl. zu hoch bestraft, und hält 10 fl. für genügend.

Referent Kurz erklärt sich Namens des Ausschusses gegen die Unterscheidung der Advocaten in dienstlicher Beziehung und als Mandatare, da die Advocatenordnung den ganzen Stand umfassen müsse, gegen den die Disciplin gerichtet ist. Die Advocatenkammer habe die Würde und Ehre des Standes zu wahren, die Verwaltungsbehörde ihre eigene Autorität: da könne von einem Eingriff in die Befugnisse jener nicht die Rede sein. Hier handle sich's nur um die Disciplin des Advocatenstandes, nicht um Disciplin gegen andere Personen, die zwar nothwendig, aber an anderem Orte zu regeln sei, weshalb er Hauck's Antrag abzulehnen empfiehlt.

Es werden hierauf die Modificationen Louis', Golsen's und Winderl's gegen kaum nennenswerthe Minderheit abgelehnt, und die Ausschußfassung mit dem Zusatz Hauck's angenommen. Der erste Präsident v. Weis stellt den Antrag, da somit dem Gedanken zugestimmt sei, der der Modification Hauck's zu Grunde lag, aber eine andere Form gefunden werden müsse, um nicht gegen die Bestimmungen des Civilprocesses zu verstoßen, möge die Sache an den ersten Ausschuß zurückgegeben werden, um die geeignete Fassung zu finden. Die Kammer stimmt bei.

Zu Art. 49 stellt Völk den Antrag, den Ausschluß von der Ausübung der Advocatur in bestimmten Gerichtsbezirken als Disciplinarstrafe zu streichen, weil, wenn ein Advocat sich an einem Orte unwürdig benommen und das Vertrauen verloren habe, man nicht einen anderen Ort, wo doch gleich bekannt werde, was dort geschehen, mit einem solchen strafen solle. Es sei das allerdings eine Verschärfung, aber die Ehre und Würde des Standes fordere sie, und Mitleid sei nicht am Platze, wenn sich einer unwürdig gemacht habe. — Gegen diesen Antrag tritt Minister v. Lutz auf, der im Abschneiden der Möglichkeit, auf einem anderen Boden sich zu rehabilitiren, einerseits ungebührliche Strenge, andererseits Abschwächung der Disciplin erblickt, weil man nicht leicht zur Entlassung schreiten werde. Nachdem aber Dr. Schüttinger, Dr. Pfahler, Kastner und Dr. Frankenburger sich aus verschiedenen Gründen für die Streichung ausgesprochen, wird dieselbe trotz des Widerspruchs des Referenten beschlossen.

Bei Art. 50 beantragt Kastner den ersten Absatz, der die suspendirten Advocaten von allen Rechtsgeschäften ausschließt, zu streichen, weil der Ausschluß von jenen Geschäften, die sie nur als Advocaten führen könnten, selbstverständlich, der Ausschluß von jenen aber, die jeder Privatmann übernehmen dürfe, wie Vertretung im Parteiproceß, unzulässig sei.

Dr. Völk beantragt Streichung des zweiten Absatzes als Consequenz des eben gefaßten Beschlusses.

Minister v. Lutz tritt Kastner's Antrag entgegen, weil die Suspension dann keine Strafe mehr sein würde. Auch bisher habe ein gefälliger College meist für den Suspendirten unterzeichnet, im Uebrigen sei Alles beim Alten geblieben. So werde es auch in Zukunft sein, er werde einen anderen die von ihm gefertigten Schriften unterzeichnen lassen, den Proceß aber selbst führen und die mündliche Rechtsvertheidigung in öffentlicher Sitzung übernehmen. Man könne den Advocaten nicht mit jedem Parteibevollmächtigten gleichstellen. Wer ein Gewerbe aus der Parteivertretung mache, müßte sich die Ausnahme gefallen lassen, daß man ihm verbiete, was den anderen zustehe.

Winderl fragt, da Kastner's Begründung eben so für die Entlassung gelte, wie für die Suspension, ob man einem entlassenen Advocaten noch eine Parteivertretung zugestehen wolle?

Golsen meint, die Partei sei, wenn sie dem Suspendirten ihr Vertrauen nach wie vor schenkt, mehr gestraft als dieser.

Weis will volle Wirksamkeit der Suspension, damit nicht die Landgerichte die Ablagerungsacte für suspendirte Advocaten werden.

Kastner erinnert, daß der Suspendirte beim Anwaltsproceß nicht zur mündlichen Vertheidigung, wie der Minister glaube, zugelassen werden könne. Aber andere Geschäfte, als die er nur in seiner Eigenschaft als Advocat vornehmen dürfe, könne man ihm nicht entziehen. Er dürfe ja nur verzichten, um in die Rechte des Privatmanns einzutreten.

Der Minister meint, damit würde er sich nur selbst strafen, denn dann wäre er so gut als entlassen.

M. Barth glaubt auch nicht, daß der Suspendirte im Anwaltsprocesse plaidiren dürfe.

Dr. Schüttinger weist darauf hin, daß, wenn der Absatz 1 stehen bleibe, der Suspendirte die Rechtsgeschäfte des Parteiprocesses nicht übernehmen könne, wohl aber der Entlassene, das könne man nicht wollen.

Bei der Abstimmung wird der erste Absatz mit geringer Majorität angenommen, der zweite nach Völk's Antrag, gestrichen.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Zweite Beilage zu № 159 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Samstag 9. Juli 1870.

Frankreich.

○ **Paris,** 8. Juli. Die Kammer beschäftigte sich noch gestern nur pro forma mit der Budgetcommission; das Hauptinteresse richtete sich aber auf eine von der Linken gestellte Frage über die Hohenzollerncandidatur. Picard verlangte nämlich die Vorlegung der Depeschen, welche der Regierung seit dem vorhergehenden Tage zugegangen seien. „Der Minister des Aeußeren — sagt er — hat gestern unter der Form eines Ultimatums eine höchst bedenkliche Frage der öffentlichen Discussion Preis gegeben. Seine Erklärung hat die Geschäftswelt in eine gewisse Bestürzung versetzt. Zur Sicherung aller Interessen und damit die Wirksamkeit des parlamentarischen Regiments zum erstenmale allen Augen sichtbar wird, ist es unumgänglich nothwendig, daß die Minister, welche das Land mit sich haben wollen, dasselbe über die Lage auf dem Laufenden halten, indem sie ihm die Nachrichten mittheilen, welche ihnen selbst zugehen." Hr. Gramont war nicht anwesend; er hielt sich im Vorsaale auf, von zahlreichen Abgeordneten mit Fragen bestürmt, und es heißt, daß Ollivier ihn gebeten habe, sich nicht im Sitzungssaale zu zeigen, damit „unnütze" Erörterungen vermieden würden. Nur der Finanzminister Segris befand sich auf der Ministerbank, und er antwortete, er habe bis zur Stunde von keiner Mittheilung von Außen Kenntniß; doch solle jedes Document, dessen Mittheilung nicht die Erhaltung des Friedens gefährde, der Kammer überliefert werden. Darauf begehrte Julius Favre, daß die Kammer einen Tag festsetze, an welchem über die Interpellation betreffs der Hohenzollerncandidatur debattirt werden solle. „Dieser Tag, fuhr er fort, muß sehr in die Nähe gerückt werden, denn die Geschäfte haben durch die gestrige Erklärung einen tödtlichen Stoß erhalten, und ich glaube nicht, daß man den Frieden auf Kosten der französischen Interessen erhalten will. Wir begreifen nicht, daß die Verwaltung eines großen Landes sich beträgt, wie die unserige sich betragen hat. Einer Politik gegenüber, welche sich nur in vollendeten Thatsachen enthüllt, verlange ich, daß die Discussion auf morgen festgesetzt werde." Der Großsiegelbewahrer (Ollivier) bat die Kammer, bei ihrem letzten Beschlusse zu beharren und die Discussion zu vertagen. Hr. Favre protestirte noch einmal und wurde zur Ordnung gerufen, weil er zu verstehen gegeben, man unterhalte die Ungewißheit, um den Börsenschwindel zu begünstigen. Nach einer sehr stürmischen Scene entschied sich die Kammer dem Wunsche Olliviers gemäß.

Die oppositionellen Fractionen der Kammer sind ein wenig von der ersten Hitze zurückgekommen. Nicht allein die äußerste Linke, sondern auch die offene Linke und selbst die meisten Mitglieder des linken Centrums mißbilligen die Haltung des Ministeriums. Man wird indeß diesem Umstande nicht zu große Bedeutung beimessen können; die Regierung läßt sich nicht von demselben beeinflussen. Während gestern die Aussichten für eine gütliche Beilegung des Zwistes gestiegen waren, sah heute Vormittag die Stimmung kriegerischer aus als je. Der „Constitutionnel" ist natürlich wieder an der Spitze der Alarmisten und enthält auch heute wieder eine geharnischte Note. (Der Leser hat den Wortlaut derselben bereits in einem Pariser Telegramm des Hauptblattes gefunden. D. Red.) Es ist schwer zu sagen, ob sich dieses Schriftstück mehr durch Anmaßung oder mehr durch Schiefheit des Urtheils auszeichnet. Daß der „Constitut." und seines Gleichen nicht Vernunft hören wollen, liegt auf der Hand. Jean Chauvin ist den Argumenten der deutschen Blätter unzugänglich, wenn ihm dieselben auch haarklein beweisen, daß die Candidatur des Prinzen Leopold keine preußische Candidatur ist, daß Prinz Leopold dem Kaiser Napoleon verwandtschaftlich näher steht als dem König Wilhelm, daß Deutschland durch diese Candidatur nichts zu gewinnen habe — einerlei: Jean Chauvin setzt sich in den Kopf, daß er seinen Willen durchsetzen müsse.

Telegramme.

.˙. **München,** 9. Juli. Heute Morgen 3 Uhr ist der **Abgeordnete Umbscheiden** dahier **gestorben.**

.˙. **München,** 9. Juli. Die Reichsrathskammer hat heute den Gesetzentwurf über die provisorische Steuerforterhebung, den über den außerordentlichen Militärcredit nach den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer, dann den Antrag dieser Kammer auf Interpretation der Artikel 24 und 25 des Wehrverfassungsgesetzes nach dem Ausschußgutachten angenommen.

Handelsberichte.

Worms, 8. Juli. Weizen fl. 14 bis fl. 14 30 kr. Roggen fl. 10 bis fl. 10 15 kr. Gerste außer Saison und das noch wenig Vorräthige fl. 11 bis fl. 11 15 kr. per 200 Pfd. nominell. Hafer fl. 6 15—30 kr. per 60 Kilo. Mehl ebenfalls flau und niederer. Die laufende Partie fl. 12 30 kr. Weizenvorschuß Nr. 0 fl. 16 30 kr. bis fl. 16. Roggenvorschuß fl. 10 30 kr. bis fl. 10 45 kr. per 140 Pfd. In Rüböl geht fast gar nichts um, daher auch Preise nur nominell sind. Rohes fl. 26 45 kr. bis fl. 27 30 kr., raffinirtes fl. 28 30 kr. per Centner.

Mainz, 8. Juli. (Marktbericht.) Weizen fl. 13 15 kr. bis fl. 13 45 kr.; Korn fl. 9 40 kr. bis fl. 9 45 kr.; Gerste fl. 10 30 kr. bis fl. 11; Hafer fl. 6. In Rüböl wenig Geschäft, effectiv fl. 27 30 kr. bis fl. 27 45 kr. ohne Faß, per October fl. 26 mit Faß; Leinöl fl. 21 45 kr. bis fl. 22; Mohnöl fl. 37. Kohlsamen, neuer hierländischer, fl. 20 per 175 Pfd. Kleesamen ohne Geschäft. Hülsenfrüchte ziemlich unverändert. Repskuchen fl. 98—110.

In der Halle wurden am 8. Juli zu folgenden Durchschnittspreisen verkauft:

77	Säcke Weizen	fl. 14. 43.	per Sack von netto	200 Pfd.
78	„ Korn	„ 9. 19.	„ „ „ „	180 „
9	„ Hafer	„ 6. 37.	„ „ „ „	120 „

Dienstes-Nachrichten.

Der Polizeianwalt Jacob Dauenhauer von Obermoschel ist auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Speyer versetzt und auf die sich hierdurch in Obermoschel erledigende Polizeianwaltsstelle der geprüfte Rechtscandidat Rudolph Tittmann von Edesheim ernannt worden. — Der Rechtscandidat Richard Haas von Kaiserslautern ist als Untergerichtsschreiber am Bezirksgerichte daselbst bestätigt worden.

— Das **Hamburger** Postdampfschiff „Holsatia", Capt. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 22. Juni von Hamburg via Havre abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen 5 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen. (Mitgetheilt von W. Ruelius, Specialagent in Ludwigshafen.)

Holzversteigerung
zu **Rockenhausen.**



[3541] **Mittwoch den 13. Juli** nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu Rockenhausen, werden aus dem Gemeindewald von da, Schlag Spelzenkopf, nachbenannte Holzsortimente öffentlich versteigert:

5¼ Klafter eichen Schälprügel.
1414 eichen Schalwellen mit starken Prügeln.
3254 detto Schäleeisenwellen.

Rockenhausen, den 7. Juli 1870.
Das Bürgermeisteramt,
D. Greiß.

Jagd-Verpachtung
zu **Essingen,** Bezirksamts Landau betr.



[3559] **Dienstag den 19. l. Mts.,** um 8 Uhr des Morgens, wird durch das unterfertigte Bürgermeisteramt derjenige Theil der Essinger Feldjagd auf die Dauer von 5 Jahren wieder verpachtet, der durch das erfolgte Ableben des bisherigen Pächters Herrn Mathias Lederle aus Edesheim leibfällig geworden ist.

Essingen, den 7. Juli 1870.
Das Bürgermeisteramt,
Schweickart.

Bekanntmachung.
Maudach, Bezirksamts Speyer.
Minderversteigerung der Reparatur-Arbeiten zur Herstellung des Schul- und Gemeindehauses zu Maudach betreffend.

[3561⅙] **Montag den 18. Juli d. Js.,** des Nachmittags ½2 Uhr, zu Maudach auf dem Gemeindehause, wird zur Minderversteigerung nachstehender Arbeiten geschritten:

1) Tüncherarbeiten, veranschlagt zu	578 fl. 30 kr.
2) Maurerarbeiten, veranschlagt zu	171 fl. 30 kr.
3) Zimmermannsarbeiten, veranschlagt zu	62 fl. 58 kr.
	812 fl. 58 kr.

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Die Schreiner- und Schlosserarbeiten im Betrage zu 137 fl. 2 kr. werden in Regie ausgeführt, und werden Offerten entgegengenommen durch unterfertigte Stelle, bei welcher der Kosten-Anschlag mittlerweile zur Ansicht bereit liegt.

Maudach, den 7. Juli 1870.
Das Bürgermeisteramt,
Ginkel.

Schuldienst-Erledigung.
Frankenthal, Bezirksamts daselbst.

[3553 In Folge der Pensionirung des Lehrers **J. Leidfried** ist die katholische Mittelschulstelle dahier in Erledigung gekommen.

Der mit dieser Schulstelle verbundene Gehalt beträgt einschließlich der Wohnungsentschädigung jährlich 500 fl. —, und wird derselbe von 5 zu 5 Jahren um eine Alterszulage von je 25 fl. — bis zur Höhe von 700 fl. — gesteigert. Hiebei werden die von dem anzustellenden Lehrer an anderen Orten bereits zugebrachten Dienstjahre angerechnet.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche und Zeugnisse längstens **bis 31. Juli nächsthin** bei unterfertigtem Amte persönlich einzureichen.

Frankenthal, den 8. Juli 1870.
Das Bürgermeisteramt,
Wille.

Minderversteigerung.
Gönnheim, Bezirksamts Neustadt.

[3501²/₃] **Mittwoch den 13. l. Mts.,** des Nachmittags um 2 Uhr, werden im Gemeindehause dahier die Arbeiten zur Erbauung einer Brücke über den Ortsbach öffentlich auf dem Minderversteigerungswege vergeben.

Plan und Kostenanschlag liegen auf dem Gemeindehause dahier zu Jedermanns Einsicht offen.

Gönnheim, den 1. Juli 1870.
Das Bürgermeisteramt,
Hill.

Stephanien-Bad,
(Besitzer Wilhelm Beh),
15 Minuten von dem Bahnhofe in **Karlsruhe** entfernt.

[2482⁸/₈] Dieses neu eingerichtete Anwesen bietet in der nächsten Nähe der Residenzstadt **Karlsruhe** die reizendste Aussicht, jede Art von Localen für größere und kleinere Gesellschaften, gute Bewirthung und kalte wie warme Flußbäder; es kann den Besuchern **Karlsruhe's** als ein in jeder Beziehung angenehmer Aufenthaltsort empfohlen werden.

Für den Besuch durch größere Gesellschaften wäre eine vorherige Anmeldung unter der Adresse „Café Beh" in Karlsruhe erwünscht.

[3440²/₃] Es wird ein Kranken-Wägelchen gesucht zur eigenen Leitung einer Person. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Künstlicher Dünger
aus der
Landwirthschaftlich chemischen Fabrik
von
Georg Carl Zimmer,
vormals
C. Clemm-Lennig
in
Mannheim.
Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.
Phosphorit-Gruben a. d. Lahn.

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.**
Ehrenvolle Erwähnung. **London 1862.**
Medaille. **Hamburg 1863.**
Ehrenvolle Erwähnung. **Mannheim 1865.**
Medaille. **Köln 1865.**
Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**
Medaille. **Genf 1866.**
Zwei Medaillen. **Paris 1867.**
Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**
Zwei Medaillen. **Karlsruhe 1869.**

[1037¹²/₁₆]

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine in Baden, Bayern, Rheinhessen, Rheinpreußen, Württemberg, u. a. m.

Alle Sorten **Knochenmehle, Superphosphate, Kali- und Magnesia-Präparate, Special-Dünger** für Reben, Tabak, Rüben, Hopfen, Wiesen ꝛc, sowie auch **Echten rohen und aufgeschlossenen Peru-Guano,** Prima-Qualität.

Sämmtliche Fabrikate werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des, für jede Düngersorte genau angegebenen Procent-Gehaltes an wirksamen Bestandtheilen geliefert.

☞ Jedes Collo ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma: **„Georg Carl Zimmer in Mannheim"** versehen, worauf zu achten bitte.

Wegen Preise ꝛc. beliebe man sich direct an die Fabrik in Mannheim oder deren bekannte Verkaufslager zu wenden.

Solide Wiederverkäufer werden an Orten, wo sich noch keine Niederlage dieser Fabrikate befindet, angenommen.

!!Große Mobilien-Versteigerung!!

[3453³/₄] **Donnerstag, den 21. Juli 1870,** des Morgens 1 Uhr, werden im Saale des **Café Schmitt** in **Landau,** eine große Auswahl ganz neuer Möbel, als:

Canape's, gepolsterte Stühle, Commode, Chiffoniers, Fensterrouleaux, Vorhanggallerien, Parterres; sodann: eine große Partie Tapeten, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert.

Landau, 1. Juli 1870.
Der Gerichtsvollzieher:
Fischer.

Handdreschmaschinen neuester sehr bewährter Construction fl. 85, — mit Schwungrad fl. 92.
Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patentfutterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Desgleichen Excentriecs fl. 60.

Aufzwinden von 30—200% Tragkraft von	fl. 16 an.
Wagenwinden von 30—200% Tragkraft von	fl. 12 an.
Faßwinden von 20—80% Tragkraft von	fl. 14 an.
Zugwinden	fl. 12 an.

Schließen oder Stellfallwinden je nach Stärke per Pfd. 18—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt. Beschreibungen, Abbildungen gratis. Garantie zwei Jahre. Probezeit 14 Tage. Bei Baarbezahlung Franco-Zusendung auf jede Eisenbahnstation. [3299⁸]

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen Durlach.

Im Kanton Grünstadt erhalten Anzeigen
die größte Verbreitung durch den in meiner dortigen, vollständig mit **Schnellpresse,** neuesten Schriften ꝛc. eingerichteten **Druckerei** 4 mal wöchentlich, Mittwochs, Donnerstags, Samstags und Sonntags, nebst 2 Unterhaltungsblättern erscheinenden [3272²]

Grünstadter Anzeiger,
Auflage 1200, Preis 2 kr. per Zeile, bei größeren Aufträgen Rabatt.
Carl Thieme in Kirchheimbolanden u. Grünstadt.

Industriehalle Mannheim
ist reichhaltig ausgestattet in Möbeln aller Art und verkauft zu festen Preisen.
[696²⁰]

F. A. Nowottny in Mannheim,
Q. 3 Nr. 21, [3417²/₃]

empfiehlt sein Lager in **Eisen-, Stahl-** und **Messing-Waaren,** besonders sehr vorzügliche Werkzeuge für Schreiner und Glaser ꝛc., sowie Bau-Artikel, als: **Schlösser, Riegel** und **Bande** aller Art; ferner: **Pumpen** aller Art, **Brücken-** und **Tafelwaagen, Flaschenschränke, eiserne Bettstellen, Dampfkochtöpfe, Wiener Kaffee-Maschinen, Hänge-** und **Tafellampen, Jalousieen** und **Holz-Rouleaux u. s. w.**

Dampfmaschinen
empfiehlt in bester Ausführung [3262⁸/₉]
Ph. Unger in Gleisweiler.
NB. Vorräthig: 1 fünfzehnpferdige mit Condensation.

Nach Australien
finden im **Juli, September** und **October** Expeditionen unter äußerst günstigen Bedingungen statt. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft und ist zum Abschlusse von Ueberfahrtsverträgen ermächtigt
Julius Goldschmit
[3528⁴/₇] in Ludwigshafen.

[3565⅓] Ein schon längere Zeit auf einem Notariate arbeitender junger Mann wünscht als zweiter Gehilfe auf einem ähnlichen Büreau bis zum 1. September placirt zu werden. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

[3532²/₃] Ein Taschenmesser ist gefunden worden. Der Eigenthümer desselben kann es gegen Erstattung der Insertionsgebühren in der Exp. d. Bl. in Empfang nehmen.

Stroh und Spreu.
[3307⁷/₈] Mit der Maschine gedroschenes Futterstroh und Spreu wird auf dem Scharrauerhof bei Norheim verkauft.

[3439²/₃] Ein ganz neuer **Ladentisch,** in jedes Detail-Geschäft passend, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[3412²/₃] In **Neustadt a. d. H.,** in bester Lage der Stadt, ist eine seit 50 Jahren bestehende Kurzwaarenhandlung en gros & en detail zu vermiethen. Das Local, bestehend aus geräumigem Laden, großem Magazin, 5 Zimmern und Küche, Speicher, Mansarden, Keller ꝛc., kann jederzeit geräumt werden. Näheres auf frankirte Offerten unter U. B. 491 durch die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**

[3339⁴/₈] Nächste
Ziehung am 1. August.
Gewinne:
fl. 20000, 12000, 10000, 9000, 7000, 6000, 5000 ꝛc. ꝛc.
Pappenheimer 7-fl.-Loose,
per Stück fl. 6.
Augsburger Loose,
per Stück fl. 7.
Rückkauf nach Ziehung zu fl. 5½ und zu fl. 6½ per Stück, bei
Gebr. Schmitt in Nürnberg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Ulmer Dombau-Loose 35 kr.
mit Gewinn von fl. **5** bis fl. **20,000.**
Ausführliche **Prospecte** gratis und franco auch ohne gleichzeitige Bestellung.
An Wiederverkäufer Rabatt.
In **Ludwigshafen** Loose
bei **W. Ruelius**
und in der **Expedition d. Bl.**

[3532] Ein älterer, kaufmännisch gebildeter, französisch und englisch verstehender Herr, welcher gut empfohlen und auch von empfehlendem Aeußeren ist, wünscht je eher, je lieber Stellung in irgend einem soliden, wenn auch kleineren Geschäfte in der Stadt oder auf dem Lande zu erhalten und sieht dabei weniger auf hohen Gehalt, als auf angenehmere, d. h. selbstständigere Stellung.

Geneigte frankirte Briefe unverzüglich sub B. F. H. 10 poste restante Stuttgart zu richten.

[3119⁶/₈] Für eine chemische Fabrik wird ein
Werkführer
gesucht. Anmeldungen mit genauer Angabe der seitherigen Beschäftigung an das Annoncenbüreau der **Jäger**'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. unter J. B. Neo. 780.

Tüchtige Schreiner
finden jeder Zeit dauernde Beschäftigung in der **Möbel-Fabrik** von
Stoevesandt & Kollmar
in Karlsruhe.
Schöne Arbeit, sowie hoher Lohn werden zugesichert. [3545]

[3563⅓] Eine **tüchtige Person,** gesetzten Alters, mit guten Zeugnissen, wird zur selbstständigen Besorgung einer größeren Bürgersküche zu baldigem Eintritt gesucht.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 160. | Ludwigshafen, Montag 11. Juli | 1870.

*** Ludwigshafen,** 10. Juli.

Noch am Samstag Mittag brachte der Telegraph uns eine Trauernachricht, die in der ganzen liberalen Pfalz schmerzlichen Wiederhall gefunden haben wird: die Nachricht vom Tode des Abgeordneten Umbscheiden. Unser Münchener Hr. §§ Carrespondent widmet dem verdienstvollen und hervorragenden Wirken des Verblichenen einige Worte der Anerkennung, die der Leser weiter unten findet. Den Platz Umbscheidens in der Abgeordnetenkammer wird Hr. Exter von Neustadt einnehmen.

Unser Münchener Hr. 1 Carrespondent schreibt uns unterm 8. Juli: „Soeben, halb 2 Uhr, sind die Verhandlungen über die Advocatenordnung zu Ende gekommen. Das Gesetz ist mit 97 gegen 24 Stimmen angenommen worden; für dasselbe stimmte die ganze Fortschrittspartei mit Ausnahme des Abgeordneten Louis von Landau. Die HH. v. Weis, Jörg, Ruland sind ebenfalls unter den Gegnern. Die nächste Sitzung findet am nächsten Dienstag statt. Es werden einige kleinere Vorlagen zur Berathung und Beschlußfassung kommen und in den folgenden Tagen dann das Militärbudget auf der Tagesordnung erscheinen. Was mehrete Blätter über eine Sprengung des Clubs der Fortschrittspartei zu berichten wissen, ist lediglich ein frommer Wunsch. Daß verschiedene Anschauungen über das Militärbudget sich geltend zu machen suchen und verschiedene Wege angegeben werden, um die nöthigen Ersparungen im Staatshaushalt zu erzielen, versteht sich wohl von selbst, und wird ohne Zweifel die Fortschrittspartei das richtige Maß zu halten wissen. Uebrigens dürfte nunmehr der Blick auf Madrid und Paris einigen Einfluß üben auf unsere Militärbudgetfrage. Die Worte des Herzogs v. Gramont lassen vor der Hand keine Deutung zu über das, was in nächster Zukunft uns droht."

Unterm 9. Juli schreibt unser Pariser Herr Correspondent: „Seit gestern hat sich nichts an der diplomatischen Lage geändert, und vor Sonntag Abend oder Montag früh werden officielle Noten aus Berlin und Madrid noch nicht eingetroffen sein. Die friedensfreundlichen Blätter zählen noch mit den „Debats" auf den gesunden Sinn Spaniens, Preußens und Frankreichs, welcher das unverbesserliche Unglück eines Krieges vermeiden werde. Im Allgemeinen aber läßt sich nicht verkennen, daß die Stimmung kriegerischer geworden ist. Auch die Regierung macht kein Geheimniß aus ihren Vorbereitungen. Der Kaiser arbeitet fleißig mit den Ministern des Krieges und der Marine, in deren Bureaux Tag und Nacht die regste Thätigkeit herrscht. Es ist eine Generalinspection der Militärmagazine, Depots und Arsenale angeordnet und die Einberufungsordres für die Urlauber sind vorbereitet. Eine Depesche der Havas'schen Agentur bestätigt, daß die in Toulon in Ausrüstung begriffenen Transportschiffe wahrscheinlich dazu bestimmt sind, die Elite der algerischen Armee nach Frankreich zu befördern. Der „Gaulois" erzählt sogar, mit Vorbehalt allerdings, daß bereits das Nöthige für die Mobilisirung der Nationalgarde und die Einberufung der Mobilgarde angeordnet sei; die Cavalerie werde leicht beritten gemacht werden können, da die Pferde billig sind; 14 Intendanturbeamte seien nach Ungarn gegangen, um Einkäufe zu machen. Das „Paris-Journal" vertheilt sogar schon die Befehlshaberrollen: der Kaiser führt das Obercommando, Marschall Bazaine commandirt die Moselarmee mit dem Hauptquartier Metz, Mac-Mahon die für das rechte Rheinufer bestimmte Operationsarmee, Changarnier und Palikao gehen nach der spanischen Grenze; Canrobert bleibt in Paris rc."

Als Nachschrift fügt der Hr. Correspondent bei: „Nicht nur in Toulon, sondern auch in Brest und Cherbourg werden eifrige Kriegsvorbereitungen getroffen; die Minister wollen nicht länger als bis Montag auf entscheidende Antwort von Seite Preußens warten. Um Spanien kümmert man sich nicht. Der Schwerpunkt der Lage liegt in Berlin und Ems, in welch' letzterem Orte heute Graf Benedetti eine Unterredung mit dem Könige Wilhelm gehabt haben muß; er ist beauftragt, eine sofortige entscheidende Antwort zu verlangen. Frankreich will seine Truppen marschiren lassen, wenn nicht bis Dienstag seiner Forderung genügt wird. Man verhehlt sich hier nicht, daß es Preußen schwer ankommen werde, diesem peremptorischen Verlangen zu entsprechen, und es liegt nahe genug, hierin den Beweis dafür zu sehen, daß die französiche Regierung den Krieg wolle."

Die Sprache der von der französischen Regierung beeinflußten Blätter läßt an Heftigkeit nichts zu wünschen übrig; die „Liberté" nennt die Preußen eine Raubnation, die „Presse" verlangt die Eroberung der Rheingrenze, und die Pariser Börse fällt aus einer Panique in die andere. Diesem Spectakel gegenüber bewahrt die preußische Regierung eine wahrhaft eiserne Ruhe. Wir werden morgen die hierher gehörigen Aeußerungen der „Nordd. Allg. Ztg." ausführlicher mittheilen.

Deutschland.

K. **München**, 7. Juli. Der von den Abgeordneten Croissant, Golsen, Karl Schmidt, Lotz, Fries und Rothhaas eingebrachte Antrag auf Abänderung des Artikels 11 des Gesetzes über das Gewerbewesen vom 30. Januar 1868 lautet:

Die Unterzeichneten stellen den Antrag: Hohe Kammer wolle beschließen, es sei an Se. Maj. den König die ehrfurchtsvollste Bitte zu richten, Allerhöchstdieselben möchten geruhen im Landtagsabschiede mit Gesetzeskraft auszusprechen, was folgt:

Absatz 3 im Artikel 11 des Gesetzes über das Gewerbewesen vom 30. Januar 1868 soll folgende Fassung erhalten:

„Den Inhabern von realen und radicirten Gewerben, ebenso den rechtmäßigen Erwerbern der in Artikel 8 Ziffer 3 des gegenwärtigen Gesetzes genannten Gewerbe darf, soferne dieselben den vorgeschriebenen persönlichen Voraussetzungen genügen, die zur Ausübung des Gewerbes erforderliche Concession nicht verweigert werden."

Motive. Das Gewerbegesetz vom Jahre 1868 hat im Principe die allgemeine und unbedingte Gewerbefreiheit eingesetzt und Beschränkungen nur da eintreten lassen, wo die Rücksicht auf das öffentliche Wohl solche erforderte. Demgemäß hat es aus sanitätspolizeilichen Gründen die Ausübung der in Artikel 8 Absatz 3 aufgeführten Gewerbe (Apothekergewerbe u. s. w.) an die Bedingung der Concession nach vorausgegangener Prüfung geknüpft.

Es soll hier nicht untersucht werden, ob diese doppelte Beschränkung durch Prüfung und Concession vom Standpunkte des öffentlichen Wohls gerechtfertigt erscheint; genug: der Gesetzgeber hat sie für nothwendig erkannt und es soll nach dieser Richtung hin an dem noch jungen Gesetze nicht gerüttelt werden. Dagegen war es zweifellos die Absicht des Gesetzgebers, den Principien der Gewerbefreiheit auch bei den hier in Frage stehenden Gewerben keine weitere Schranke zu setzen als diejenige, welche die Ausübung der staatlichen Controle nothwendig mit sich bringt; demgemäß soll blos der Betrieb dieser Gewerbe jener Controle unterstehen, das dem Eigenthümer derselben aber allein zustehende Verfügungsrecht über die Substanz des Gewerbes, über das Gewerbe als Werthobject, jeder Einwirkung der Organe der Staatsgewalt entrückt bleiben.

Von diesem Gedanken geleitet hat denn auch der Gesetzgeber in Artikel 11 Absatz 3 in Bezug auf die realen und radicirten Gewerbe blos den Betrieb der behördlichen Einwirkung unterstellt, d. h. die Concession von der Erfüllung persönlicher Voraussetzungen abhängig gemacht, dagegen den Inhabern derselben das Recht, ihr Gewerbe an sonst qualificirte Bewerber zu veräußern, ungeschmälert eingeräumt. Diesen Gedanken hat er aber nicht consequent durchgeführt in Bezug auf die in Artikel 8 Ziffer 3 genannten Gewerbe; der durch diese Versäumniß geschaffene Zustand der Gewerbebeschränkung gewährt hierdurch den Organen der Staatsgewalt die mehr als bedenkliche Befugniß, über die vacante Concession schlechthin zu verfügen, nämlich die Concession zur Ausübung des Gewerbes auch dann zu verweigern, wenn dieselbe von Seite des bisherigen Besitzers oder seines Rechtsnachfolgers an einen qualificirten Bewerber veräußert, mithin den persönlichen Voraussetzungen, also auch der staatlichen Controle vollkommen genügt worden ist. Daß eine solche der Behörde eingeräumte Machtvollkommenheit das Recht in sich schließt, die Besitzer von Apothekergewerben oder deren Rechtsnachfolger durch Entziehung der Concurrenz in dem freien Verfügungsrechte über ihre Anwesen zu beschränken, d. h. sie geradezu zu expropriiren, versteht sich von selbst.

Die also geschaffene Härte des Gesetzes trifft nun aber die pfälzischen Apotheken um so empfindlicher und erscheint diesen gegenüber um so ungerechter, als dieselben, wenn auch nicht dem Namen, so doch dem Ursprung und Wesen nach den realen Gewerben völlig gleichstehen; diese Härte auszugleichen, bezweckt obiger Antrag; indem er aber ferner den Verwaltungsbehörden die Befugniß entzieht, die Einen auf Kosten der Anderen zu bereichern und ihre Thätigkeit lediglich auf die Wahrung der zum Betrieb jener Gewerbe vom sanitätspolizeilichen Standpunkte aus nothwendigen Voraussetzungen beschränkt, bezweckt er überdies, die nur hierauf zielende Absicht des Gesetzgebers in ihrer Reinheit hinzustellen; dabei vermeidet er sorgfältig, dem Apothekergewerbe u. s. w, wie solche in Artikel 8 Ziffer 3 enthalten sind, den Charakter von Realrechten zu gewähren, indem er die in Absatz 1 Artikel 11 ausgesprochene Persönlichkeit der Concession auch für sie gelten läßt und die Anwendbarkeit der Absätze 4 und 5 desselben Artikels auf die in Artikel 8 Ziffer 3 genannten Gewerbe ausschließt.

§§ München, 9. Juli. Heute morgen 3 Uhr starb dahier nach langem Leiden der Abgeordnete Philipp Umbscheiden. Geboren im Jahre 1816 zu Grünstadt in der Pfalz als der jüngste von vier Söhnen des zu Bergzabern verstorbenen Gerichtsschreibers David Umbscheiden wurde er, nachdem er 1840 die Staatsprüfung mit der ersten Note bestanden hatte, im December 1847 als Friedensrichter in Dahn angestellt. Im April 1848 wurde er zum Mitgliede des deutschen Parlaments zu Frankfurt a. M. gewählt und bald darauf zum Staatsprocurator-Substituten in Kaiserslautern befördert. Seine politische Parteistellung beim Parlamente, dem er auch nach Stuttgart gefolgt war, und dessen letzter Sitzung im Saale des Hotel Marquard am 18. Juni 1849 nach Sprengung desselben durch Militärgewalt er noch beigewohnt hatte, wurde die Veranlassung zu seiner ein Jahr später erfolgten Quiescirung. In vollster Kraft im 34. Lebensjahre von einer bornirten Reaction der öffentlichen Wirksamkeit im Staatsdienste entzogen, fand er erst wieder zu solcher Thätigkeit im Dienste des Volkes Gelegenheit, als er 1861 als Ersatzmann in die Kammer der Abgeordneten trat. In dieser wurde er sogleich zum Mitgliede des ersten und des Gesetzgebungsausschusses erwählt und nahm in dieser Eigenschaft, die durch die Wahlen von 1863 und 1869 erneuert wurde, hervorragenden Antheil an der Ausarbeitung und Berathung des Polizeistrafgesetzes, des bayerischen Strafgesetzbuches und der Proceßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. Nebenbei wirkte er in ersprießlichster Weise für seine engere Heimath, die Pfalz, namentlich durch energische Vertheidigung der bedrohten Rechte der unirten protestantischen Kirche der Pfalz in Schrift und Wort, und damit für Herstellung des durch die kirchliche Reaction gefährdeten religiösen Friedens. Erst im März 1868 fand diese Thätigkeit für das Wohl des Landes ihre längst verdiente Anerkennung durch seine Ernennung zum Appellationsgerichtsrath in Zweibrücken. Schon seit längerer Zeit aber wiederholt durch Kränklichkeit unterbrochen, wurde ihr schon seit Beginn des gegenwärtigen Landtages durch ernste Erkrankung ein bedauerliches Ende gemacht und in Folge desselben seinem Leben am heutigen Morgen ein allzu frühes Ziel gesetzt. Ihm ist jedoch bei den Genossen seines Strebens, wie bei seinen Pfälzer Landsleuten ein ehrenvolles Andenken für die Dauer gesichert!

Frankreich.

○ **Paris,** 8. Juli. Das „Mémorial" giebt ein Resumé des Rundschreibens, welches der Duc von Gramont an die Agenten des Kaisers im Auslande gerichtet haben soll. Dasselbe hebt an mit Feststellung des „unbestreitbaren Rechtes," welches jedem „unabhängigen" Volke inne wohne, des Rechtes nämlich, sich den Fürsten zu geben, welcher am besten den Volksinteressen entspricht. Darauf wird an die außerordentliche Zurückhaltung erinnert, welche Frankreich gegenüber Allem, was seit der Septemberrevolution jenseits der Pyrenäen geschehen ist, angeblich beobachtet habe. Aber die Bedingungen, unter welchen die

Candidatur des Prinzen Leopold sich darbietet, können nicht als aufrichtiger Ausdruck des spanischen Volkswillens betrachtet werden. Die Unterhandlungen sind derart geführt worden, daß dem Lande der neue König gewissermaßen durch „Ueberraschung" aufgedrängt wurde. Die Cabinete sind „also" in ihrem Rechte, wenn sie sich darum bekümmern, welchen Hintergedanken die Candidatur eines Prinzen verräth, welcher einer fremden Dynastie angehört, deren „eroberungssüchtiger Geist" begründete Befürchtungen für das politische Gleichgewicht Europa's hervorruft. Die Authenticität dieses Actenstückes scheint sehr zweifelhaft.

Man weiß, daß Prinz Leopold die spanische Krone zweimal ausgeschlagen hat, und vielfach wird gefragt, warum er nachträglich sich dennoch zur Annahme derselben bereit gefunden hat. Der „Gaulois" versichert mit der größten Bestimmtheit, daß Bismarck und Prim sich einer — Frau bedient hätten, um den widerspänstigen Candidaten für ihren Plan zu gewinnen. Diese Frau sei die Prinzessin von Flandern, die Schwester Leopold's. Die „France" bestätigt dieses Histörchen und fügt noch hinzu, der König der Belgier hätte bei seinem letzten Aufenthalt in England die Candidatur Leopold's bei dem Londoner Cabinet unterstützt, freilich in ganz persönlicher Art.

An der Börse erzählte man gestern, das preußische Geschwader sei bei Brest vorübergesegelt, um sich in die spanischen Gewässer zu begeben. Die französischen Transportdampfer sollen bereits in Stand gesetzt sein, einen Theil der algerischen Armee herüber zu holen. Auch hat man schon die Rollen in der Armee vertheilt: Mac Mahon wird den Oberbefehl führen, Leboeuf und Bazaine werden die Untercommandos übernehmen.

Hr. Olozaga hat dem Minister des Aeußeren die officielle Anzeige von der Candidatur Leopolds gemacht, worauf Gramont erwiderte, er habe einstweilen nichts zu erwidern und verweise auf seine Erklärung in der Kammer.

Im Senat haben heute Brenier und Cartiges eine Frage über die Anwendung des Artikels 14 der Verfassung gestellt. Auch diese Frage bezieht sich indirect auf die Hohenzollerncandidatur, denn der Artikel 14 handelt von dem Rechte des Fürsten über Krieg und Frieden. Die Minister verweigerten die Antwort. Für den späteren Nachmittag erwartete man eine Erklärung der Regierung in der Kammer. Man sagt den Kaiser ein wenig leidend — in Folge der Hitze und Aufregung.

(,) **Paris**, 9. Juli. Die gestrige Kammersitzung ist ohne politischen Zwischenfall verlaufen. Mit großer Ungeduld hörte die Versammlung eine lange Rede Girault's, welche darauf abzielte, daß man etwa drei Viertel der budgetarischen Ausgaben schlechthin unterdrücken müsse. In einer nicht minder langen Rede zog Raspail gegen das Budget zu Felde und es ging seinen Anträgen nicht besser als denjenigen Giraults. Das Interesse der Landesvertreter war draußen in den Vorsälen, woselbst eifrig über die Hohenzollerncandidatur debattirt wurde. Kaum daß sich im Sitzungssaale Jules Simon einige Aufmerksamkeit verschaffen konnte. Er erörterte in einer gediegenen Rede die Nothwendigkeit einer Reform der Magistratur. Girault richtete eine Frage über die traurigen Begebnisse in Peking an den Minister. Die Beantwortung derselben wurde auf heute verschoben. Vermuthlich wird die Regierung sich darauf beschränken, den Inhalt einer im Amtsblatt enthaltenen Note zu wiederholen. Danach ist weder hier noch in St. Petersburg eine Bestätigung der über England hierher gelangten Nachrichten eingetroffen.

Die Sitzung des Senats war ein wenig interessanter. Dort stellte der Baron Brenier eine Anfrage über die spanischen Angelegenheiten. Er begehrte zu wissen, wie die Regierung den Art. 14 der neuen Verfassung anwenden wolle, welcher Artikel dem Kaiser das Recht der Kriegserklärung gewährt. Brenier beunruhigt sich darüber, daß der Großsiegelbewahrer dem Gesetzgebenden Körper versprochen hat, ohne seine Einwilligung solle kein entscheidender Schritt gethan werden, — ein Versprechen, welches besagten Artikel illusorisch mache. Bei dieser Gelegenheit machte Brenier einen scharfen Ausfall gegen die Politik, welche Frankreich seit 1866 Preußen gegenüber befolgt hat, und es wäre hier vielleicht zu einer heftigen Discussion gekommen, wenn nicht Rouher den Redner zu seinem eigentlichen Gegenstande zurückgeführt hätte. Dem Ex-Vicekaiser mußte es freilich im gegenwärtigen Augenblicke ganz besonders um die Vermeidung dieses kitzlichen Gegenstandes zu thun sein. Er brachte es dahin, daß Brenier seine Frage zurückzog und dieselbe in eine (später zu erwartende) Interpellation verwandelte. Hubert Delisle trat darauf nach ihm noch näher an die eigentliche Tagesfrage heran und fragte, ob der Antrag an den Prinzen von Hohenzollern von Prim allein oder von der gesammten Madrider Regierung ausgegangen sei, und in letzterem Falle, in welchen Ausdrücken man dem französischen Gesandten in Madrid den Beschluß seiner Regierung mitgetheilt habe. Auch er erklärte sich auf die Einwendungen des Präsidenten und Olliviers damit zufrieden, daß seine Interpellation auf Freitag vertagt werde. Die Regierung, hatte der Großsiegelbewahrer gesagt, kann vor dem Senat wie vor dem Gesetzgebenden Körper nur sagen, daß sie den sehr energischen Wunsch hat, nichts zu vernachlässigen, um den Frieden der Welt und die Ehre des Landes zu schützen.

Bayerischer Landtag.

§§ **München**, 8. Juli. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer referirte Kurz über den Ausschußantrag bezüglich der gestern dem I. Ausschuß zurückgegebenen Art. 47 und 48 der Advocatenordnung. Darnach sollen die beiden Artikel in der früheren Fassung des Ausschusses stehen bleiben, unter den Schlußbestimmungen aber ein neuer Artikel aufgenommen werden, welcher dem Gedanken der Modification Hauck's entspricht, ohne eine Vermischung der Advocaten mit den übrigen Parteibevollmächtigten zu gestatten. Die Kammer stimmt bei und nimmt auf Antrag des Präsidenten v. Weis auch gleich den vorgelegten neuen Artikel an. In Folge des gestrigen Beschlusses, Ziff. 4 des Art. 49 zu streichen, beantragt Dr. Völk die redactionelle Aenderung der Art. 51, 52 und 55 und die gänzliche Streichung der Art. 53 und 54. Die Kammer entspricht dem und nimmt sodann die Art. 56 bis 59 ohne Debatte an. Zu Art. 60 stellte Kastner 2 Modificationen. Die erste will unter Aufrechthaltung der Befugniß des Oberstaatsanwalts, gegen ein Erkenntniß der Advocatenkammer auf Einstellung des Verfahrens Berufung an das Appellgericht einzulegen, daß im Falle Nichtbestätigung des freisprechenden Erkenntnisses die Sache abermals zu mündlicher Verhandlung an die Advocatenkammer gelange, während der Ausschuß will, daß das Appellgericht verhandle und entscheide. Die zweite nur redactioneller Natur will die in den Gesetzen gebräuchlichen technischen Ausdrücke für die Gründe der Nichtigkeitsbeschwerde, an die Stelle der vom Ausschuß gebrauchten setzen.

Der I. Präsident v. Weis bekämpft die erste, als eine weitläufige und unnatürliche Procedur herbeiführend, die um so unpraktischer sei, da im neuen Proceß das Zurückgeben an die unteren Instanzen möglichst beseitigt und die Entscheidung der Appellinstanz Regel sei. Mit der zweiten ist er einverstanden. Obwohl Kastner seine Modification, die auch von Dr. Greil bekämpft wurde, als Consequenz der Errichtung von Advocatenkammern hinstellt und das Bedenken des Präsidenten durch Verweisung der Sache an eine andere Kammer für gehoben erachtet, und obwohl Frankenburger sich auf den neuen württembergischen Entwurf beruft, und die Einwendung des Präsidenten v. Weiß, daß dieser eben nur Entwurf, nicht Gesetz sei, damit zurückweist, daß die Staatsregierung denselben vorgelegt habe und die dortigen Kammern nicht an Freisinnigkeit hinter dieser zurückständen, wird die erste Modification Kastner's von der Majorität abgelehnt, die zweite angenommen.

Erst Art. 70 gab wieder zu einer Debatte Veranlassung und zwar abermals durch eine Modification Kastner's, die, obgleich sie nur ein Wort ändern, nämlich anstatt der Befugniß der Berufung dem Oberstaatsanwalte nur die der Nichtigkeitsbeschwerde gegen Urtheile der Advocaten-Kammer einräumen will, von hoher principieller Bedeutung ist. Da es sich um das Urtheil einer Jury von Berufsgenossen handle, sei wie auch bei den Wahrsprüchen der Geschworenen, die doch viel weitergehende Competenz hätten, nur Nichtigkeitsbeschwerde, nicht Berufung zulässig, und damit werde auch der Widerspruch gelöst, daß nach Art 60 gegen das Urtheil des Appellgerichts keine Berufung, sondern nur Nichtigkeitsbeschwerde erhoben werden könne.

Präs. v. Weis stellt diesen Widerspruch in Abrede, da das Appellgericht nach Art. 60 in zweiter Instanz urtheile, über der nur ein Cassationshof bestehe. Da aber dort der Oberstaatsanwalt das Recht der Berufung habe, müßte das auch hier der Fall sein, damit die Adv.-Kammer nicht souverän gestellt werde.

Dr. Greil findet die Analogie mit dem Schwurgericht nicht gegeben. — Dr. Völk spricht, wenn man die Selbstdisciplin wirklich in die Hände des Standes legen wolle, für die Modification; wolle man aber nur so thun, dann solle man den Entwurf annehmen, der jene in die Hände der Appellgerichte gebe. Es frage sich eben, ob man einen unabhängigen Advocatenstand wolle oder nicht. Für den Staat sei es nicht gefährlich, da es sich nur um Disciplin handle, während es bei den Urtheilen der Geschworenen, gegen die auch keine Berufung stattfinde, um Freiheit und Leben gehe. Es liege aber hauptsächlich im politischen Interesse, die Disciplin in die Hand der Adv.-Kammern zu legen. Denn es könne wieder eine Zeit kommen, wo man dem Advocatenstande zu Leibe gehen wolle, weil er eintrete für die Freiheit des Volkes. Dann werde man dienstliche und außerdienstliche Verschulden in demselben Sinne zu regeln wissen, in welchem früher ein Gericht politische Parteinahme und Agitation von Seite eines Advocaten als Verletzung der Dienstpflicht bezeichnete. Unabhängige Advocaten bekomme man nur, wenn man die Disciplin den Adv.-Kammern nicht blos zum Schein übergebe. Wie nöthig diese Unabhängigkeit sei, sucht Redner aus den Aussprüchen des 4. Juristentages und Berryer's zu beweisen, der kein Umstürzler sondern Legitimist gewesen sei. Gebe man ihnen eine Unabhängigkeit, die sie frei macht von reactionärem Belieben, nicht blos zum Schein, sondern réelle et entière, wie Berryer sage.

Minister v. Lutz erkennt die hohe Bedeutung der Modification an, die möglicherweise sogar auf das Zustandekommen des Gesetzes von Einfluß sein könne. Der Entwurf habe die Disciplin dem Advocatenstande übergeben wollen. Das bezeichne man nun als Schein, als „nur so thun". So sei aber réelle et entière in allen außerdienstlichen Vergehen ihm übergeben, und selbst bezüglich der dienstlichen Vergehen hätten die Advocaten-Kammern einen sehr weitgehenden Einfluß, wenn auch der Gerichtshof ein freisprechendes Urtheil aufheben könne, wozu er jedenfalls sehr gewichtiger Gründe bedürfen werde. In den neuen Advocatenordnungen von Baden und Oesterreich finde sich dieselbe Bestimmung, die württembergische sei noch nicht Gesetz. Wir machten einen Versuch mit der Selbstdisciplin der Advocaten, nicht ohne Widerspruch. Bewähre sich das Institut, so könne man bei einer Revision das Berufungsrecht streichen, jetzt aber nicht.

Kastner betont noch, daß seine Modification im Interesse der Rechtspflege selbst sei, da die Advocaten keine Unabhängigkeit mehr hätten den Appellgerichten gegenüber, so lange sie in diesen ihre Disciplinarbehörde zu erblicken hätten, und weist nach, daß der württembergische Entwurf die Berufung nicht gestatte. Nachdem der Referent die Analogie mit den Schwurgerichten wegen Mangel der Oeffentlichkeit zurückgewiesen, wird Kastner's Modification abgelehnt und die Ausschußfassung angenommen.

Bei Art. 80 der von den Kosten der Disciplinarverhandlungen vor den Advocatenkammern handelt, beantragt der Justizminister, den vom Ausschuß gestrichenen Absatz, welcher die Reisekosten von der Ersatzpflicht der Staatskasse an die Advocatenvereine ausnimmt und letzteren zur Last legt, wieder aufzunehmen, da die zur Berathung des Entwurfs zugezogenen Advocaten denselben nicht beanstandet, sondern einstimmig auf den Ersatz der durch die Constituirung des Disciplinargerichts erwachsenden Kosten verzichtet hätten. Da der Referent sich gleichfalls dafür erklärte, entsprach die Kammer ohne Debatte dem Antrag. Die übrigen Artikel über die Disciplin (Art. 81 bis 88) sowie der Abschnitt über die Pensionsanstalt für die Hinterlassenen der Advocaten wurden ohne Discussion angenommen. (Schl. folgt.)

Telegramme.

.·. **Berlin**, 9. Juli. Die Kreuzzeitung enthält einen Artikel über die spanische Kroncandidatur. Sie mißbilligt entschieden die Aeußerungen des Herzogs von Gramont. Der französische Minister müsse wissen, daß weder König Wilhelm, noch Preußen, noch der Norddeutsche Bund ein Interesse daran habe, wenn ein Hohenzoller den spanischen Thron besteige, und dürfe Preußen nicht beschuldigen, daß es das Gleichgewicht Europas störe. Der Herzog von Gramont wisse übrigens, daß der Prinz von Hohenzollern kein königlich preußischer Prinz sei. Der König habe abgerathen; nähme der Prinz die spanische Krone aus der Wahl der Cortes an, warum sei dann die spanische Nation zu schulmeistern? Würde er durch die Wahl der Cortes König von Spanien, so sei den Spaniern aufrichtig dazu Glück zu wünschen: „Im Uebrigen aber geht uns die Sache weiter nichts an. Wir hoffen, Frankreich werde bald die neutrale Stellung Preußens in dieser Frage richtig würdigen."

.·. **Ems**, 9. Juli. Graf Benedetti ist gestern aus Wildbad hier eingetroffen und war heute mit Hrn. v. Werther beim König Wilhelm zu Tisch. Die Königin ist heute Vormittag hier eingetroffen.

.·. **London**, 10. Juli. Der „Observer" erachtet Preußens Haltung logisch unangreifbar; die Situation sei eine bedenkliche, aber keinenfalls hoffnungslose.

.·. **Brüssel**, 9. Juli. Der „Moniteur belge" meldet, daß der Senat und die Repräsentantenkammer aufgelöst sind. Die neuen Wahlen finden am 2. August ds. Js. statt und sind die neuen Kammern auf den 16. August einberufen. — Die „Indépendance" erklärt die Behauptung französischer Blätter, der König der Belgier habe sich während seines Aufenthaltes in London mit der Candidatur Hohenzollern beschäftigt, für eine Verleumdung.

.·. **Paris**, 9. Juli. Das aus Marseille durch die „Agentur Havas" veröffentlichte Telegramm, wonach in Toulon Ordre ertheilt sei, 6 Transportschiffe auszurüsten, trägt an sich keinen besorgnißerregenden Charakter. 6 Transportschiffe werden etwa 6 Bataillone einschiffen können. Die Abendblätter erklären die Situation noch immer für

gespannt und bedenklich. „France" spricht von Aufträgen, welche der Vertreter Frankreichs am preußischen Hofe, Graf Benedetti, empfangen hätte, um den König von Preußen in Ems um eine Erklärung zu ersuchen.

, **Paris,** 10. Juli. Dem heute abgehaltenen Ministerrathe wohnten die beiden Kammerpräsidenten Rouher und Schneider bei. — „Patrie" freut sich darüber, daß Gramonts Erklärung in Dänemark großen Anklang gefunden habe: die Truppen im Lager und die Besatzung von Viborg hätten illuminirt. Der „Moniteur" sagt, es sei nicht genug, daß Preußen die Candidatur Hohenzollern aufgebe; es müsse jetzt auch den Prager Frieden erfüllen, d. h. dem Süden Deutschlands volle Freiheit lassen, Mainz räumen, seinem militärischen Einfluß jenseits des Maines entsagen und die Angelegenheit mit Dänemark ordnen. „Patrie" will, daß Preußen dem Prinzen von Hohenzollern befehle, seiner Candidatur zu entsagen. Fast alle Blätter führen eine sehr kriegerische Sprache. Der „Courrier de l'Aisne" sagt, alle beurlaubten Soldaten seien einberufen worden. Der „Phare de Loire" theilt mit, daß die Matrosen und Marinesoldaten Befehl erhalten haben, sich nach L'Orient zu begeben. Das französische Mittelmeergeschwader, gegenwärtig in den sicilianischen Gewässern, hat Weisung, sich am 10. auf der Rhede von Palermo einzufinden, um weitere Befehle entgegen zu nehmen.

, **Florenz,** 9. Juli. In der Deputirtenkammer verlangt Nicotera vom Präsidenten, den Minister des Auswärtigen über die Verwickelungen durch die Candidatur Hohenzollern zu befragen. Die Anfrage erfolgt Montag.

, **Madrid,** 8. Juli. Der „Imparcial" veröffentlicht eine Erklärung des Herzogs v. Sagasta an den französischen Gesandten in Madrid, Mercier. Der Herzog beklagt sich, daß die französische Regierung sich fortlaufend allen Candidaten widersetzt habe und nur den Infanten Alphons begünstige. Der Herzog stellt es in Abrede, daß Spanien der preußischen Politik folge, bedauert die Empfindlichkeit Frankreichs und erklärt, daß Spanien sich bemühen werde, die Projecte, welche es für angemessen erachte, zu einem guten Ende zu bringen, ohne daß der Wunsch nach Erhaltung des Friedens Spanien seine Würde und sein Recht, sich in vollkommener Unabhängigkeit neu zu constituiren, vergessen lassen werde. — Die „Epoca", ein alphonsistisches Blatt, erklärt, daß die Würde des spanischen Volkes noch nicht compromittirt sei, sondern nur das Cabinet. Noch sei es Zeit, auf die einhellige Stimme Europa's zu hören, auf der Bahn ungerechtfertigter Abenteuer innezuhalten. Wenn die Frage der Königswahl zu einer internationalen gemacht werde, so heiße dies für Spanien, sich des Rechtes der eigenen Lösung begeben. — Die Depeschen aus Paris machen hier großes Aufsehen.

, **Madrid,** 9. Juli. Die spanische Regierung hat ihre Vertreter im Auslande beauftragt, entschieden in Abrede zu stellen, daß die Candidatur Hohenzollern als ein gegen Frankreich oder dessen Regierung gerichteter Act der Feindseligkeit aufzufassen sei. Ebenso wenig habe sich Prim an Bismarck gewendet, um die Zustimmung des Königs von Preußen zu erlangen. Die Verhandlungen seien ausschließlich mit dem Prinzen von Hohenzollern ohne Mitwirkung des Grafen Bismarck geführt worden. — Gleichzeitig beauftragte die Regierung ihre Vertreter im Auslande, allen böswilligen Gerüchten gegen Prim mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Pfälzische Angelegenheiten.

281) Vom Rhein wird uns geschrieben: Das in Nr. 153 des „Pfälz. Kurier" kurzerwähnte Rescript der Kreisregierung vom 23. v. M. in Betreff des herrschenden Futtermangels lautet:

„Bei der ungewöhnlich lang anhaltenden Trockniß sind im Interesse der Landwirthschaft zur möglichen Erhaltung des Viehstandes außerordentliche Maßnahmen veranlaßt.

„Die kgl. Forstämter werden hiermit ermächtigt, den weniger bemittelten Viehbesitzern der nicht auf Weide berechtigten Gemeinden den Eintrieb ihres Rindviehes in allen jenen genau zu bezeichnenden Abtheilungen der mit dem Weidrechte nicht belasteten Staatswaldungen zu gestatten, wo dieses forstpolizeilich und ohne Benachtheiligung der jüngeren Hölzer und Culturen nur immer zulässig ist. Auch in diesen, wie in den mit dem Weiderechte belasteten Staatswaldungen den minder bemittelten Viehbesitzern das Grasrupfen, wo nöthig unter Aufsicht, zu gestatten, wenn dieses ohne Benachtheiligung der Culturen nur immer zulässig ist, zu welchem Behufe auch die über zwei Jahre alten Niederschläge zu öffnen sind.

„Die Ortsvorstände der nicht berechtigten Gemeinden, welche sich an der Weide und dem Grasrupfen betheiligen wollen und von den königlichen Bezirksämtern hiervon in Kenntniß gesetzt werden, haben Reverse auszustellen, in denen sie erklären, diese Zugeständnisse nur als eine temporäre Begünstigung betrachten und sich allen forstpolizeilichen Anordnungen unterwerfen zu wollen, wozu namentlich das Verbot der Viehweide und des Grasrupfens zur Nachtzeit gehört, indem Uebertreter dieses Verbotes nicht nur auf Grund des Art. 223 des Polizeistrafgesetzes bestraft werden, sondern auch aus dem Walde ausgewiesen werden müssen. Die Ortsvorstände der nur auf Weide berechtigten Gemeinden haben bezüglich des Grasrupfens denselben Revers zu unterzeichnen und sich denselben Anordnungen zu unterwerfen. Sobald die Gemeinden sich gemeldet und den Revers ausgestellt haben, sind sie sogleich in den ihnen namhaft zu machenden Abtheilungen für die Weide und das Grasrupfen durch die kgl. Oberförster einzuweisen. Damit bei diesen Zugeständnissen keine Mißbräuche und Waldbeschädigungen unterlaufen, ist dem kgl. Forstschutzpersonale strenge Aufsicht über die Begünstigten anzuempfehlen.

„In den Gemeindewaldungen sind den betreffenden Gemeinden bezüglich der Weide und des Grasrupfens dieselben Nutzungen unter denselben Bedingungen einzuräumen, wie in den Staatswaldungen, nachdem jedoch vorerst der Gemeinderath hierüber Beschluß gefaßt und diesen dem kgl. Oberförster mitgetheilt hat."

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 9 Juli. (Schlußcourse.)

Berg. Eisenb.-Actien	166	Neueste Loose v. 1864	63¹/₈
Mainz-Ludwigshafen	132	Papierrente	49
Oesterr.-franz. St.-Act.	201	Silberrente	56³/₈
Nahebahn-Actien	—	1882er Amerikaner	96¹/₈
Albrechtsbahn	—	Darmst. Bank-Actien	126
3¹/₂ % Preußen-Anl.	116¹/₈	Meininger Bank-Actien	118⁵/₈
4 % fl. 250 Loose v. 1854	72¹/₈	Oesterr. Credit-Actien	140¹/₈
fl. 100 Kreditanst.-Pr.-Loose	87¹/₂	4 % bayer. Prām.-Anl.	107
Loose von 1860	78³/₄	4 % bad. Prām.-Anl.	105¹/₈

Berlin, 10. Juli. (Schlußcourse.) Creditactien 136. 1860r Loose 77. Staatsbahn 195⁷/₈. Lombarden 104. Italiener 54³/₄. 1882r Amerikaner 94³/₄. Schluß fester.

Frankf. a. M., 10. Juli. (Mittel-Abendcourse.) Creditactien 227³/₈. Staatsbahn 327¹/₄. Amerikaner 95⁵/₈. Lombarden 176³/₄. Galizier 220¹/₄. Beruhigter.

Wien, 9. Juli. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug	58 80	1860r Loose	95 30
Silberrente, Jan.-Juli	67 10	1864r Loose	114 75
Bank-Actien	708 —	fl. 100 Cr.-Anst.-Loose	156 —
Credit-Actien	249 70	Oesterr.-franz. Staatsb.	3 .7 —
fl. 250 Loose v. 1839	236 50	Elisabethb. (westlich)	206 25
4 % fl. 250 Loose v. 1854	87 80	Böhm. Westb.-Actien	230 —

Hamburg, 9 Juli. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien	20¹/₄	Staatsbahn-Actien	734
1860r Loose	78	6 % Amerik. v. 1882	85³/₄
Silberrente	56		

Amsterdam, 9. Juli. (Schlußcourse.)

6 % Amerik. v. 1882	94³/₈	Silberrente, Jan.-Juli	54³/₈
Papierrente, Mai-Nov.	46¹/₈	April-Oct.	54³/₈
„ Febr.-Aug.	—	Oest. fl. 100 Loose v. 1864	110¹/₈

Paris, 9. Juli. (Schlußcourse.)

4¹/₂ % Rente	102 25	Credit-mobilier	187 50
3 %	69 52	Creditactien v. Vereins	335 —
1882r Amerikaner	100³/₄	Oestr.-franz. Stb.-Act.	708 75

New-York, 7. Juli. (Schlußcourse.)

Gold	112⁷/₈	Baumwolle	20¹/₈
Wechsel v. Lond. (i. G.)	109¹/₈	Mehl	5 60
6 % 1882r U. St. Bonds	111¹/₈	Petroleum (Philadel.)	27¹/₈

Berlin, 9. Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 49³/₈, per Septbr.-Octbr. 50¹/₈. Oel per Juli 14, per Sept.-Oct. 13¹/₈. Spiritus per Juli 16⁵/₈, per Octbr. 20.

Köln, 9. Juli. (Schlußbericht.) Weizen unverändert, effektiv hiesiger 8¹/₄ Thlr., per Juli 8 Thlr. 21¹/₂ Sgr., per Novbr. 7 Thlr. 8 Sgr. Roggen niedriger, effectiv hiesiger 5 Thlr. 25 Sgr., per Juli 6 Thlr. 2 Sgr., per November 6 Thlr. 12¹/₂ Sgr. Rüböl still, effectiv hiesiges —, per Juli 15³/₈ Thlr., per October 14³/₁₀ Thlr. Leinöl 12³/₈ Thlr.

Hamburg, 9. Juli. Weizen per Juli-August 5400 Pfd. netto 148 Br., 147 G., (in Thaler zu 3 RM.), per Sept.-October 2000 Pfd. 150 Br., 149 G. (RM.) Roggen per Juli August 2000 Pfd. netto 104 Br., 103 G. (in Thaler zu 3 RM.), per Sept. October 106 Br., 105 G. (RM.) Rüböl loco 31, per Octbr. 27³/₈. Spiritus loco 22, per Juli-August 21³/₄. Kaffee ruhig.

Paris, 9. Juli. Rüböl per Juli 117. 50., per Sept.-Decbr. 110. 50. Mehl per Juli 71. —, per August 71. 25. Spiritus per Juli 64. 50. Zucker 40. 12.

Amsterdam, 9. Juli. Roggen per October 198¹/₂.

Liverpool, 9. Juli. (Baumwollenmarkt.) Umsatz 10,000 Ballen. Stimmung: Ruhig. New-Orleans 10. Georgia 9¹/₈. Fair Dhollerah 8¹/₈. Good middl. Dhollerah 7⁵/₈. Bengal 7¹/₈. Good fair Bengal 7¹/₄. New fair Comra 8. Good fair Comra 8³/₄. Fair Pernam 10¹/₈. Fair Smyrna 9. Juli Dhollerah 8¹/₈.

Neustadt, 9. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 6 fl. 50 kr.; Korn 4 fl. 59 kr.; Spelz 4 fl. 65 kr.; Hafer 6 fl. 30 kr.

München, 9. Juli. Auf dem heutigen Markte wurden zu den beigesetzten Mittelpreisen verkauft: 2321 Schäffel Weizen zu 21 fl. 14 kr., 1547 Schäffel Korn zu 13 fl. 24 kr., 487 Schäffel Gerste zu 12 fl. 5 kr. und 1593 Schäffel Hafer zu 10 fl. 1 kr. Zusammen 5948 Schäffel.

Heilbronn, 8. Juli. Auf dem zu Ende gegangenen Wollmarkt, dessen Zufahren bedeutender als im Vorjahr waren, wurde in den ersten Tagen bei lebhaftem Verkehr und guten Preisen verkauft, während in den letzten Tagen ein Weichen der Preise von einigen Gulden fühlbar wurde, weshalb auch mehrere zum Theil größere Partieen unverkauft blieben. Von den zu Markt gebrachten 5810 Ctr., vorherrschend aus rauher, mittelfeiner und feiner Bastard und etwas deutscher Wolle bestehend und von durchschnittlich guter Behandlung und schöner Wäsche, wurden 46.0 Ctr. verkauft und circa 1200 Ctr. theils eingelagert, theils zurückgenommen. Man bezahlte für deutsche Wolle fl. 66—75, gemischte Wolle fl. 70—80, feine Bastardwolle fl. 90—100, mittel do. fl. 80 bis 88, ord. do. fl. 70—75.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

, **Paris,** 10. Juli, Abends. Der „Constitutionnel" meldet, daß die französische Regierung heute die erste Meinungsäußerung des preußischen Cabinets empfangen hat, welche absolut jedes Interesse an der Candidatur Hohenzollern in Abrede stellt. Das genannte Blatt meint, diese Erklärung könne Frankreich nicht genügen; der König von Preußen seinerseits müsse („müsse" — sagt er) dem Prinzen v. Hohenzollern jede Autorisation zur Annahme der spanischen Krone verweigern.

Dienstes-Nachrichten.

Der Advocat Ludwig Louis in Landau ist auf sein Ansuchen nach München versetzt worden.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stau.

Wasserwärme auf der Schwimm- u. Bade-Anstalt in Ludwigshafen, 11. Juli, Morgens 10 Uhr: 20 Grad.

Todes-Anzeige.

Auswärtigen Verwandten u. Freunden die schmerzliche Mittheilung, daß unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter und Großmutter

Margaretha Stöpel,
geb. **Mayer,**

heute früh 6 Uhr nach schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Landau, 10. Juli 1870. [3584]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Licitation.

[3569] I. **Künftigen 27. Juli,** des Mittags 12 Uhr, bei Wirth Jacob Graß zu Feil, lassen die Kinder und Erben der zu Feil, Gemeinde Feil-Bingert, verlebten Ehe- u. Ackersleute **Michael Fetzer** und **Barbara Baum,** als: 1) Philipp Fetzer II., Ackerer zu Feil; 2) Catharina Fetzer, Ehefrau von Philipp Steinert, beide Ackersleute allda wohnhaft, und Letzterer selbst der Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen; 3) Peter Kron, Ackerer zu Hochstätten, handelnd als Vormund der minderjährigen: Barbara und Philipp Fetzer, Kinder des verlebten Sohnes Peter Fetzer, im Leben Ackerer zu Feil, und Repräsentanten dieses ihres Vaters; 4) Philipp Fetzer I., Ackerer zu Feil, als Nebenvormund dieser Minorennen, durch den unterzeichneten hierzu committirten Notär, in Vollziehung eines Urtheils des kgl. Bezirksgerichts zu Kaiserslautern vom 24. Juni 1870, wegen Untheilbarkeit auf Eigenthum versteigern:

Im Bann Feil-Bingert:

1 Tagwerk 30 Decimalen Wald am Badingerweg.

II. Unmittelbar nach dieser Versteigerung lassen die obengenannten Kinder und Erben des zu Feil verlebten Ackerers **Peter Fetzer II.**, und dessen zu Hochstätten verlebten Ehefrau **Juliana Jung,** vertreten wie oben angegeben, durch den unterzeichneten hiezu beauftragten Notär, in Vollziehung eines gehörig homologirten Familienrathsbeschlusses des kgl. Landgerichts zu Obermoschel vom 17. Juni 1870, der absoluten Nothwendigkeit halber auf Eigenthum versteigern:

Im Bann von Hochstätten:

37 Decimalen Wingert im Feilerberg.

Obermoschel, den 8. Juli 1870.

König, kgl. Notär.

Versteigerung einer Mühle.

[3402[3]/4] **Donnerstag den 21. Juli 1870,** um 3 Uhr Nachmittags, wird in Weißenburg durch Herrn Notar Piché, eine bei Weißenburg gelegene, und unter dem Namen **Obermühle** bekannte Mühle, in Mahl-, Loh-, Säg- und Oelmühle bestehend, aus der Verlassenschaft von Herrn **Carl Boell** herrührend, öffentlich versteigert.

Der betreibende Anwalt,
W. Gunzert.

Holzversteigerung
in Staatswaldungen des königl. Forstamts Langenberg.



[3675] **Montag den 18. Juli 1870,** Vormittags 9 Uhr, zu Langenberg, werden **vor** der bereits ausgeschriebenen Torfversteigerung nachbezeichnete Hölzer aus dem **Revier Langenberg östlich** öffentlich versteigert:

Abtheilung Dreispitz.

27 fichten Gerüststangen.
86 ditto Hopfenstangen 3. Cl.
100 ditto Trutteln 1. Cl.
150 ditto Bohnenstangen.
3/4 Klafter kiefern Prügelholz.
500 weiche Reiserwellen.

Abtheilung Unterholler.

2 1/4 Klafter buchen Scheit, knorrig und anbrüchig.
275 harte Reiserwellen.

Abtheilung Haberackerspitz.

3 3/4 Klafter buchen u. hainbuchen Scheit, knorrig u. anbr.

Langenberg, am 8. Juli 1870.

Königliches Forstamt,
Roetsch.

[3560[1]/4] In der Gemeinde **Lambrecht,** zu deren Bezirk die Orte Lindenberg, Frankeneck, Neidenfels, Weidenthal und Esthal mit einer Gesammtbevölkerung von 6077 Seelen gehören, soll noch ein **zweiter Arzt** angestellt werden, dem für die Behandlung der Ortsarmen von Lambrecht ein Gehalt von 50 fl. aus der Local-Armenkasse und für die Behandlung der Mitglieder des Unterstützungsvereines — circa 400 Mitglieder — ein solcher von 150 fl. per Jahr zugesichert wird. Außerdem kann demselben unter Umständen die Arztstelle an dem neuerrichteten Spitale in Lambrecht übertragen werden.

Lusttragende Bewerber wollen sich gef. an das unterfertigte Bürgermeisteramt wenden.

Lambrecht, den 6. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Weiland.

[3571[2]/3] Zwei tüchtige Modellschreiner finden dauernde und lohnende Arbeit in der Maschinenfabrik von **Gebr. Pfeiffer** in Kaiserslautern.

Feuerfeste Kassenschränke

in allen Größen empfiehlt die Fabrik von [1851[16]]

Jacob Geber in Mannheim, P 5 Nro. 1.

Eine Partie englische, einfarbige Mozambique wird zu dem herabgesetzten Preise von 14 kr. die Elle ausverkauft. [3555[3]/3]

Mannheim. **H. J. Carlebach.**

Echtes La Plata-Fleisch-Extract
(Extractum Carnis Liebig)

bereitet durch
die Herren **A. Benites & Cie.** in Buenos-Ayres
zu folgenden **herabgesetzten** Preisen:

1/1 Pfd.-Topf.	1/2 Pfd.-Topf.	1/4 Pfd.-Topf.	1/8 Pfd.-Topf.
fl. 4. 54 kr.	fl. 2. 36 kr.	fl. 1. 26 kr.	46 kr.

Zu haben in:

General-Depôt bei Herren **Imhoff & Stahl** in Mannheim.

Detail-Verkauf bei den Herren Apotheker Dr. **Hainz** in Ludwigshafen, **J. B. Feldbausch** in Landau, **Dl. Müller** in Neustadt, Apotheker Dr. **Schmidt** in Edenkoben, Apotheker **Herr** in Annweiler, Apotheker **Bruch** in Pirmasens, **Chr. Danner** in Homburg, die Apotheker **Deinlein** und **Franz Schmitt** in Kaiserslautern und **J. C. Eberhardt** und **G. F. Strasser** in Speyer. [2915[6]]



Niederländische
Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 12 Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.
Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Directer Dampfschleppschiff-Güterdienst.

Alle 8 bis 10 Tage von Ludwigshafen nach Rotterdam und umgekehrt.
Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 21. April 1870.

Der Agent:
Clemens Grohé.

[2157[18]]

Verkauf
und resp. Vermiethung eines Colonial- und Manufacturwaaren-Geschäftes zu St. Ingbert.

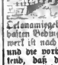
[9236[8]/6] Durch das Ableben des Herrn Johann Woll, Kaufmann von hier, ist der Fall eingetreten, dessen Geschäft, das, wie allgemein bekannt, bisher mit glänzendem Erfolge betrieben wurde, auf eine lange Reihe von Jahren vermiethen zu müssen; der Miether hat das Waarenlager durch Ankauf zu übernehmen. Findet sich binnen 8 Tagen zur Uebernahme des Geschäftes kein entsprechender Liebhaber, so wird das sehr bedeutende Waarenlager öffentlich versteigert. — Näheres im Geschäfts-Büreau

Westphälinger
in St. Ingbert.

Verkauf.

[3500[3]/3] In einer Stadt am Rhein (4000 Einwohner), Eisenbahn- und Dampfboot-Station, ist ein seit 40 Jahren mit dem besten Erfolg betriebenes Gasthaus mit starker Bäckerei und eleganter sehr großer Gartenwirthschaft wegen vorgerückten Alters unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Ganze eignet sich auch sehr zu irgend einem Holz- oder Fabrikgeschäft. Anzahlung fl. 2—3000. Das Restcapital kann verzinslich stehen bleiben. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Mühlenverkauf.



[3568[1]/4] Eine im besten Zustande am Haardtgebirge ganz in der Nähe der Bahn gelegene **Mühle,** bestehend in 2 Mahl- und 1 Schälgange, Wiese, Garten und Oekonomiegebäuden, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Mühlwerk ist nach neuester Construction eingerichtet und die vorhandene Wasserkraft ist so bedeutend, daß die 3 Gänge in fortwährendem Betriebe sein können.

Nähere Auskunft ertheilt Geschäftsagent **Kling** zu Neustadt a. H.

[3571[1]/3] Ein schweres **Zugpferd** zu verkaufen bei **Altstadt & Mayer** in Ludwigshafen a. Rh.



[3505[3]/6] Bei **Georg Hildebrand** in Ostboten sind sieben Bullen, reine Berner (Simmenthaler) und reine Holländer Race, von 8—18 Monate alt, zu verkaufen.

Gesucht

für eine lithographische Anstalt und Druckerei in einer Stadt der Vorderpfalz ein Associé mit einigen Tausend Gulden Vermögen, etwas kaufmännischen und insbesondere solchen Kenntnissen, welche ihn zur Redaction eines Localblattes befähigen. Die Rentabilität des Geschäftes ist nachweisbar und ein weiterer Aufschwung desselben mit Sicherheit anzunehmen.

Reflectanten belieben sich mit Franco-Offerten unter der Chiffre U. D. 493 an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** zu wenden. [3411[3]/6]

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 2 bis 4 Stunden vollständig, schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich **Voigt,** Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen). [2563[3]/3]

Fr. Wiemer,
F 1 No. 1, Mannheim,
empfiehlt ihr reich assortirtes Lager in Stiefeln, Schuhen, Pantoffeln, Strumpfbändern für Damen und Kinder. [3258[6]/11]
Auswahlsendungen per Post.

[3513[3]/3] Gesucht gegen guten Gehalt ein solides, gewandtes und zuverlässiges **Ladenmädchen** für das Putz- und Modegeschäft von

Flora Wagner
in Mannheim.

Gesucht

[3469[3]/3] ein braves solides Mädchen, welches kochen und einer kleinen Haushaltung auf dem Lande selbstständig vorstehen kann. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Frauenzimmer

in gesetztem Alter und mit unbescholtenem Rufe, welches kochen kann und alle häuslichen Arbeiten zu verrichten versteht, sucht Stelle als Haushälterin oder zur Unterstützung einer Hausfrau. Auf **freundliche Behandlung** wird mehr als auf hohen Lohn gesehen.

Gef. frankirte Offerten besorgt die Expedition d. Bl. unter Nro. 3465. [3485[2]/3]

Versteigerung eines Wohnhauses mit Färbereieinrichtung zu Homburg (Pfalz).



[3456[3]/3] **Freitag den 15. Juli nächsthin,** Vormittags 10 Uhr, zu Homburg im Stadthause, läßt Herr **Ad. Schaller,** Kaufmann, in Homburg wohnhaft, ein in der Stadt Homburg in der Nähe des Marktplatzes stehendes neu erbautes zweistöckiges Wohnhaus mit Kellern, Stallung, Hofraum mit Brunnen und einer vollständigen Färbereieinrichtung, öffentlich in Eigenthum versteigern.

Das Wohnhaus nebst Zubehör, sowie die Färbereieinrichtung, können je nach Liebhabern auch getrennt zum Ausgebote gelangen.

Das Wohnhaus liegt in der Mitte der Stadt und eignet sich nach seiner Lage und Räumlichkeiten außerdem zum Betriebe eines jeden Geschäftes.

Homburg, den 30. Juni 1870.

Bartels, kgl. Notär.

Für Aerzte.

[3519[3]/3] Da nach dem ersten Ausschreiben der Stelle eines praktischen Arztes in der Gemeinde Kriegsfeld sich kein junger Arzt gemeldet hat, so wird diese Stelle nochmals zur Bewerbung ausgeschrieben mit einem Zuschuß aus der Gemeindekasse von 350 fl. unter den früher angegebenen Bedingungen.

Kriegsfeld, am 5. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt,
A. Finkenauer.

[3100[3]/3] Eine **Schwingmühle** und eine 20 Fuß lange **Schnecke** sind zu verkaufen bei

Gebr. Hasch in Frankenthal.

[3338[3]/3] Ein zuverlässiger fleißiger Commis, der mit den Comptoirarbeiten vertraut sein muß und nebenbei Magazinersstelle zu versehen hat, wird für ein Fabrikgeschäft zu engagiren gesucht.

Reflectanten (militärfreie bevorzugt) wollen gef. Franco-Offerten unter A. M. F. Nr. 3338 an die Exp. d. Bl. zur Weiterbeförderung richten.

Ziegler-Gesuch.

[3677[1]/3] 4 gute Stückarbeiter auf Dachziegeln werden gesucht. Gute Bezahlung und dauernde Beschäftigung wird zugesichert.

Carl Walterspiel
in Freiburg im Badischen.

[3353[3]/4] Es kann ein **junger Mann** das Drehergeschäft erlernen bei

Jg. Arnaud, Dreher in Landau.

[3157[4]/6] Ein **Gerichtsvollzieher-Gehilfe** sucht bis 1. August Stelle. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

[3329[3]/3] Auf der **Zweigbahn Grube König** (in Neunkirchen bei Saarbrücken) finden **Erdarbeiter** auf Taglohn und Accord dauernde und lohnende Arbeit.

W. Opry, Bauunternehmer.

Gesucht wird

ein Bautechniker, welcher schon auf dem Büreau gearbeitet hat und theoretisch wie praktisch geübt ist, auch gut repräsentirt.

Offerten sub K. C. Nro. 3401 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen. [3401[3]/3]

[1196[3]/6] Ein gewandter Bursche, der alle häuslichen Arbeiten zu verrichten und die Ausläufe zu besorgen hat, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

[3516[2]] Auf die

Detail-Wirthschaft

der **Gust. Weigel'schen** Brauerei in Rheinzabern wird ein tüchtiger Schenkwirth gesucht; auch wird dieselbe einer vertrauten thätigen Person unter günstigen Bedingungen zur Führung übergeben.

Im Lichtenberger'schen Garten.

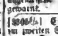
[3582] Heute **Montag den 11. d. Mts., Concert** der Tyroler Quintett-Sängergesellschaft **A. Schmid.** Anfang 8 Uhr.

[35 8] Allen meinen Freunden und Bekannten sage ich bei meiner Abreise nach Heilbronn ein herzliches **Lebewohl.**

Ludwigshafen, den 10. Juli 1870.

A. F. Wittmann, Schriftsetzer.

Entlaufen



am 8. d. Mts. eine junge, glatthaarige, weiße, mit braunem Behäng und mit zwei braunen Flecken auf dem Rücken gezeichnete „Hühnerhündin", auf den Namen Hertha hörend. Wer dieselbe an **Friedrich Hubach III.** in **Erpolzheim** zurückbringt oder genügende Auskunft geben kann, erhält angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. [3549[3]/3]

[3806[1]/3] Ein, ganz neu möblirtes Zimmer im zweiten Stock ist zu vermiethen bei

Fr. Mügge, Schreinermeister,
im Kaiser Durr'schen Hause in der Rheinstraße dahier.

Bau'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 161. Ludwigshafen, Dienstag 12. Juli 1870.

' **Ludwigshafen,** 12. Juli.

Auf der Tagesordnung der heutigen Kammersitzung stehen: 1) Abänderung des Artikels 200 des Polizeistrafgesetzbuches; 2) Einführung der bayerischen Gesetze in einigen neu erworbenen Gebietstheilen; 3) die Rechnungsnachweisungen der Verkehrsanstalten für 1868; 4) drei Anträge auf Abänderung des Districtswahlgesetzes. „Nach Erledigung dieser Angelegenheiten — so schreibt unser Hr. l.-Correspondent in München unterm 10. Juli — wird das Militärbudget in Angriff genommen werden. Es ist selbstverständlich, daß die Frage, ob Ersparniß in unserem Militärwesen einzutreten habe, mit Einstimmigkeit von allen Parteien bejaht werden wird; aber ebenso selbstverständlich ist es, daß die Meinungen darüber, wo gespart werden solle, über die Quantität und Qualität der Abstriche, vielfach auseinander gehen. Und diese Fragen werden hier überall und nicht blos in politischen Zirkeln besprochen; daher mag es denn auch kommen, daß in der Presse Nachrichten über eine angebliche Spaltung im Club der Fortschrittspartei verbreitet worden sind — Nachrichten, welche einer reellen Basis durchaus entbehren.

„Die spanische Frage hat auch hier große Aufregung hervorgerufen. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß die Mobilmachung unserer Armee geeigneten Ortes bereits in's Auge gefaßt war — und daß Offizieren, welche einen längeren Urlaub wünschten, derselbe nur auf wenige Tage bewilligt worden ist."

Hoffentlich wird der neue Franzosenlärm, über den wir das Urtheil unseres Stuttgarter Hrn. Berichterstatters nachzulesen bitten, mit dazu beitragen, schon in unserer Abgeordnetenkammer, die wohl morgen schon in die Berathung des Militärbudgets treten wird, dem von blindem Preußenhaß und krasser Unwissenheit patronirten Milizschwindel gegenüber das sachverständige Urtheil und die nüchterne, verständige und wahrhaft patriotische Erwägung der Verhältnisse zur Geltung zu bringen. Gerade wir Pfälzer sind dabei am unmittelbarsten betheiligt; denn wer Bayern wehrlos machen will, der giebt die Pfalz dem ersten Anprall der Franzosen preis . . .

Der vom Club der Fortschrittspartei für das Militärbudget aufgestellte Referent, Hr. Hocheder, schlägt noch 40,000 fl. mehr Ersparniß vor als Hr. Kolb Namens des Finanzausschusses. Hr. Hocheder geht von einer 14-monatlichen Präsenz für die Infanterie aus und soll Hrn. Kolb bezüglich seiner Rechnungsstellung mehrere Unrichtigkeiten nachgewiesen haben. So soll der Letztere bei der von ihm in Aussicht genommenen Verringerung des Formationsstandes übersehen haben, auch die entsprechende Verminderung im Krankenstande der Armee 2c. seiner Berechnung zu Grunde zu legen. Was die Hocheder'sche Präsenz betrifft, so halten wir dieselbe ebenfalls für unzulänglich und glauben nicht, daß die Staatsregierung auf sie eingehen kann, wie es uns überhaupt scheinen will, daß man selbst fortschrittlicherseits in den Kolb'schen Marotten einzelne Zugeständnisse machte, die keine reale Begründung haben. Wenn es sich um die Wehrhaftigkeit des Landes handelt, dann muß man mit demagogischen Phrasendreschern kurzen Proceß machen; und die „Pfälz. Ztg." hatte ganz recht, als sie es für einen verhängnißvollen Fehler ihrer Partei erklärte, einem Kolb das Militärreferat übertragen zu haben . . . . .

Unser Münchener Hr. K.-Correspondent schreibt unterm 9. Juli: „Dem Vernehmen nach ist der von den pfälzischen Abgeordneten eingebrachte Antrag auf Abschaffung des Artikels 75 der Constitution vom 22. Frimaire des Jahres VIII (13. December 1799), nach welchem die gerichtliche Verfolgung eines Verwaltungsbeamten nur nach vorher eingeholter Ermächtigung des Staatsrathes zulässig ist, im ersten Ausschuß auf Schwierigkeiten gestoßen, indem von Seite der Regierung geltend gemacht wurde, daß im Fall der Aufhebung jenes Artikels ältere ähnliche, ja noch weiter gehende Bestimmungen wieder aufleben würden. Auch wurde noch entgegengehalten, daß in den diesseitigen Kreisen, wenn auch nicht durch Gesetz, so doch durch Gerichtsgebrauch dafür gesorgt sei, daß Verwaltungsbeamte nicht ohne höhere Ermächtigung gerichtlich verfolgt werden können. Die Regierung glaubt, an der Ermächtigung für die Verfolgung vor dem Civilgericht festhalten zu müssen. Unter sothanen Umständen hat sich der Ausschuß noch nicht schlüssig gemacht, und es sollen vorher noch die pfälzischen Juristen der Kammer in ihren Ansichten gehört werden.

„Die Errichtung von zwei Gymnasialklassen in Grünstadt wurde vom Ausschusse nicht begutachtet."

Wir haben gestern der eisernen Ruhe erwähnt, mit welcher die preußische Regierung dem französischen Schwindel gegenübersteht. Diese Ruhe findet ihren prägnantesten Ausdruck in einem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", in welchem den offiziösen und anderen Schreiern in Paris zu Gemüthe geführt wird, daß die Wahl eines Königs von Spanien Frankreich so wenig als Deutschland und Preußen, sondern einzig und allein die spanischen Cortes angehe. Der Artikel sagt dann weiter:

„Die deutschen Regierungen haben jederzeit die Thatsache vor Augen gehabt, daß Spanien ein selbstständiger Staat ist, und daß die Spanier ein mündiges Volk sind, welches keinen Vormund, keinen Rath, keine Anregung und keinen Vorschlag von außen bedarf, um zu wissen, was ihm in Verfassungsfragen frommt, und wer zum obersten Lenker seiner Geschicke am geeignetsten ist. Die deutschen Regierungen haben darnach gehandelt, und sie werden ferner darnach handeln. Sie werden folglich, wie wir mit Bestimmtheit annehmen, in dieser inneren Frage Spaniens wie in jeder ähnlichen weder zu- noch abrathen, geschweige denn irgendwelche andere Einmischung sich erlauben, irgendwelchen Druck ausüben auf den Gang der Dinge jenseits der Pyrenäen. Sie hätten kein Recht dazu, wenn sie anders dächten, und, bei der großen räumlichen Entfernung Spaniens, die nicht durch geistige Verwandtschaft mit uns oder andere zur Annäherung nöthigende Ursachen ausgeglichen wird, auch keinerlei Veranlassung, keinen Beruf dazu. Sie sehen daher einfach mit wohlwollender Erwartung zu, was sich in der Frage entwickeln und zuletzt ergeben wird, und dasselbe gilt von dem deutschen Volke. Es war also wenigstens in Betreff Deutschlands, wie uns bedünkt, nicht der mindeste Grund vorhanden, von einer Macht zu sprechen, welche den Spaniern einen König aufzwingen wolle, und eben so wenig war, wie uns scheint, ein Appell an die Weisheit des deutschen Volkes in der Sache recht am Orte. Die Weisheit des spanischen Volkes, repräsentirt durch die Cortes, hat hier zu reden und nur sie. Die Weisheit des deutschen hat lediglich sich neutral zu verhalten und wird sich neutral verhalten. Will man anderswo eine andere Stellung einnehmen, bestimmend, rathend, drohend, zwingend auf die Entscheidung der Frage einwirken, wohlan, mag man es versuchen. Wir lassen die Hände davon."

Der Telegraph signalisirt einen neuen Artikel des officiösen Blattes, in welchem auf das bestimmteste jede Zumuthung, der französischen Arroganz dienstwillig zu sein, abgelehnt wird.

Deutschland.

E. **Speyer,** 9. Juli. Im Anschluß an meinen Artikel in Nr. 146 des „Kurier" kann ich Ihnen weiter berichten, daß von den drei Vertretern, welche unser früheres Presbyterium in die Diöcesansynode gewählt hat, der eine von seinem Mandat zurückgetreten ist. In der dadurch nothwendig gewordenen Neuwahl wurde trotz der verzweifeltsten Anstrengungen, welche die Minoritätspartei im Presbyterium gemacht hat, um die Synode mit einem „bekenntnißtreuen" Mitgliede zu bestärken, ein Mitglied der liberalen Richtung gewählt. Durch die Verstärkung, welche die liberale Partei durch dieses Mitglied in der Synode erhält, dürfte sie nunmehr den „Bekenntnißtreuen" numerisch das Gleichgewicht halten. Daß die beiden anderen „frommen" Vertreter, der öffentlichen Meinung zum Trotz, sich an die Stühle in der Synode krampfhaft anklammern, dürfte nur aus dem Umstand zu erklären sein, daß ihnen in letzter Zeit besonders reichlicher „geistlicher Zuspruch" zu Theil geworden ist. Auf diesem Standpunkt ist ja dies der höchste Ehrenpunkt, im Kampfe für die durch den Liberalismus „bedrohte" Kirche muthig auf der Wache zu bleiben! (Wie uns von anderer Seite geschrieben wird, ist das ausgetretene Mitglied, Herr Notar Hofens, an dessen Stelle der der kirchlich-freisinnigen Richtung angehörige Herr Rechnungscommissär Münch gewählt wurde. D. Red.)

! **Stuttgart,** 10. Juli. Während am politischen Himmel drohende Wolken aufsteigen, haben hier Staatsmänner und Diplomaten Ferien. Selbst Frhr. v. Varnbüler hat sich in ein nahegelegenes Bad des Schwarzwaldes begeben, um sich für die bevorstehenden harten Septembertage zu stärken.

Der aus Frankreich zu uns herüberschallende kriegerische Lärm läßt uns ziemlich ruhig. Wir können es nicht für möglich halten, da sich zwei Völker zerfleischen sollen, weil es einem dritten beliebt, einen Throncandidaten zu suchen, welcher denselben Namen trägt wie die preußische Dynastie. Voraussichtlich wird der ganze Spuck sein Ende damit finden, daß in den Cortes weder für diesen, noch für einen anderen Candidaten eine genügende Majorität zu Stande zu bringen ist, und nichts davon zurückbleiben, als die Erinnerung an Frankreichs Uebelwollen bei den Spaniern, denn für uns Deutsche ist ja diese wahnsinnige Eifersucht der Franzosen nichts Neues.

Immerhin ist es lehrreich, zu sehen, wie die Franzosen jeden Augenblick bereit sind, über Preußen und Deutschland herzufallen, während die sich so nennenden Patrioten in Bayern und Württemberg kein sicheres Ziel zu kennen scheinen, als uns wehrlos zu machen. Denn daß man mit Milizen à la Schweiz keine französischen Bataillone in offener Feldschlacht besiegt, daran können nur solche zweifeln, welche ihre Kriegswissenschaft aus dem „Beobachter" und dem „Volksboten" oder aber aus dem Referate des Hrn. Kolb holen.

Bei der Ende dieses Monats stattfindenden Abgeordnetenwahl in Cannstatt werden sich die deutsche Partei und die Regierungspartei, wie es scheint, allein bekämpfen. Jene stellt den Obertribunalrath Weber, diese den früheren Abg. Mäuler auf. Letzterer möchte übrigens ebenfalls zur deutschen Partei gezählt werden. Die Partei will jedoch keinen Halben. Von dem Candidaten des „Beobachters", Tafel, ist keine Rede mehr.

Frankreich.

○ **Paris,** 9. Juli. Die von der Regierung direct oder indirect beeinflußten Blätter führen seit gestern eine äußerst heftige und sehr bezeichnende Sprache. So spricht die „Liberté" von der preußischen Nation als von einer „Raubnation". Mehrere dieser Blätter lassen durchblicken, daß der Lärm über die Hohenzollern-Candidatur nur einen Vorwand enthalte. So schreibt z. B. die „Presse" ungescheut: „An dem Tage, wo ein französisches Regiment die Grenze überschritten haben wird, kann nicht mehr die Rede von Marschall Prim, noch vom Prinzen Leopold, noch von dem spanischen Throne sein. Es wird sich darum handeln, die dauernde Demüthigung zu rächen, welche Frankreich seit vier Jahren auferlegt worden, und das Gleichgewicht herzustellen, welches durch die Schlacht von Sadowa gestört worden ist. Sprechen wir also nicht von einem unnützen Kampfe um den gebrechlichsten Thron des Continents; ein Krieg für diese elende Sache wäre ein gottloser Krieg." Die „Liberté" will das linke Rheinufer mit Kolbenstößen erobern. Der „Temps" findet diese Sprache indessen außerordentlich unklug. „Im Jahre 1866 — antwortet er der „Presse" — haben die Preußen nach dem Siege genommen, was sie wollten. Aber sie haben sich wohl gehütet, vorher zu erklären, auf welche Eroberungen sie es abgesehen hatten. Derartige Ausfälle können nur dazu dienen, zum großen Vortheil des Hrn. v. Bismarck das deutsche Nationalgefühl zu entfesseln, welches die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern wahrscheinlich kalt gelassen hatte, und den unbetheiligten Mächten gegen Frankreich Mißtrauen einzuflößen."

Wir haben heute vergebens nach einem Dementi folgender Nachricht, welche der „Public" gestern gab, gesucht: Hr. Ollivier soll zu mehreren Deputirten geäußert haben: „Wir warten nur auf

Vorwand oder eine Gelegenheit; die Hohenzollern-affaire kommt zu gelegener Zeit," und zu einem anderen Abgeordneten, einem Mitgliede der Opposition: „Während meines Interims im auswärtigen Amte habe ich unser gesammtes diplomatisches Material durchgelesen, und die Schamröthe ist mir ins Angesicht gestiegen. Ich sah Frankreich erniedrigt, den Kaiser vor Europa auf den Knieen, und ich sagte mir: Wir müssen den Krieg haben; der Krieg allein kann uns aufrichten."

⊙ **Paris**, 10. Juli. Es ist kein Zweifel mehr: die französische Regierung treibt eine verbrecherische Politik, um mit der „Independance" zu reden. Sie suchte Streit mit Preußen, und die Hohenzollern-Candidatur hat ihr nun einen willkommenen Vorwand geboten. Die Blätter, welche dem Ministerium am nächsten stehen, sprachen gestern ungescheut aus, worauf man es abgesehen hat. Entblödet sich doch der „Moniteur" nicht, zu erklären, einmal bei der Arbeit, müsse man sofort auf der strictesten Ausführung des Prager Friedens, auf der Befreiung Süddeutschlands und auf der Räumung von Mainz bestehen. Es ist schwer zu glauben, daß nicht den französischen Staatsmännern bei einiger Ueberlegung die Tollheit derartiger Forderungen selbst einleuchten solle. Sie scheinen denn auch heute die Sache etwas ruhiger anzusehen und die Lage hat sich seit gestern nicht verschlimmert; vielmehr sind die Hoffnungen der Friedenspartei ein wenig gestiegen. Man glaubt nämlich hier, daß es gelingen würde, den Prinzen Leopold zum Verzicht zu bewegen; vielfach heißt es sogar, dieser Verzicht habe schon stattgefunden.

Der erste Bericht Benedettis, welcher heute Nacht eingelaufen ist, meldet noch von keiner Veränderung der Lage; aber es ist schon etwas, daß die Regierung sich entschlossen hat, eine definitive Antwort Preußens bis zum Montag Abend oder Dienstag Morgen zu erwarten. Indeß dringen die Marschälle darauf, daß man sofort ins Feld rücke, damit Preußen möglichst wenig Zeit bleibe, sein Heer in Kriegsbereitschaft zu bringen. Man fährt indeß eifrig mit den Rüstungen fort, obgleich der Marschbefehl, welcher gestern einigen Truppenabtheilungen zugegangen ist (?), einstweilen widerrufen wurde. Was über die Vertheilung der Befehlshaberrollen gesagt wird, ist verfrüht. Zuverlässig scheint nur, daß Napoleon III. wie im Jahre 1859 in Person commandiren und daß Marschall Leboeuf die Functionen eines Major-General übernehmen wird — wenn es zum Schlagen kommt. Wenn bis Dienstag kein befriedigender Bescheid aus Berlin oder Ems eingetroffen ist, so wird die Regierung von der Kammer die Gewährung eines Credits für die Kriegführung verlangen und sofort marschiren lassen. (?) Es ist zugleich von einer Nationalbewaffnung, von der Organisation der Nationalgarde die Rede. Ollivier soll ein darauf bezügliches Manifest an die Nation verfassen, wie auch er die Regierung vor der Kammer vertreten wird.

Was den Kaiser persönlich angeht, so wünscht er den Krieg und wird sich schwerlich von seinem Gedanken abbringen lassen, wenn nicht die Mächte erklären, daß Preußen Alles gethan habe, was sich mit der Ehre und Würde einer großen Nation verträgt. Die Vertreter der Mächte setzen hier wie in Berlin und Ems eifrig ihre Bemühungen fort. (?) Auch auf den Throncandidaten Leopold, der sich in Sigmaringen befindet, sucht man vielseitig einzuwirken. (?) Nach einem hier circulirenden Gerüchte hätte sich Leopold schon bereit erklärt, zurückzutreten, Lord Lyon hatte diese Erklärung in der Tasche und sie wäre gestern zur Kenntniß des Kaisers gebracht worden. Darnach wäre also nur noch die Antwort König Wilhelms zu erwarten. (Zu was aber, wenn Leopold verzichtete? D. Red. des „Kurier.")

Um das, was in Spanien vorgeht, kümmert man sich hier blutwenig. Olozaga giebt sich große Mühe, den Kaiser und die Minister zu überzeugen, daß seine Regierung ohne Vorbedacht gehandelt habe. (?) Aber man sieht nicht über die Pyrenäen, man sieht über den Rhein hinweg.

Zu den schlimmen Zeichen gehört die Sprache, welche mehrere der hiesigen officiösen Blätter Belgien gegenüber führen. Sie erzählen, der König von Belgien habe bei seinem Aufenthalte in England der von Prim begünstigten Candidatur das Wort geredet. Die „Independance" hat diese Behauptung sehr entschieden Lügen gestraft. Aber die hiesigen Gegner lassen nicht los. „Die betreffende Thatsache," erwiderte die „France", „lief hier nicht nur als ein unbestimmtes Gerücht um, sondern sie ist selbst bis in die officiellen Kreise gedrungen. Die „Independance" wird begreifen, daß eine Frage von dieser Art nicht zwischen Journalen verhandelt werden kann, sondern daß sie den Regierungen überlassen bleiben muß. Es ist an dem Cabinet von Brüssel, sich über diese politische Thatsache auszusprechen." — Das heißt denn doch sein Spiel zu offen an den Tag legen, bemerkt dazu ein hiesiges Blatt. Die Officiösen bereiten da die Acten vor, auf Grund deren man später, im Kriegsfalle, die Annexion Belgiens verlangen wird.

Bayerischer Landtag.

§§ **München**, 8. Juli. (Schluß des Berichtes über die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer.)

Zu den Uebergangsbestimmungen hatte Kastner 2 neue Artikel, Wilh. Schmidt im Verein mit Krätzer und Herz Wiederaufnahme des Art. 94 des Regierungsentwurfs nebst einem Zusatz, der auch solchen Aspiranten mit der III. Note die Zulassung zur Advocatur gewähren sollte, wenn sie in der Praxis bei einem Collegialgerichte wenigstens die II. Note sich erworben hätten, beantragt. Nachdem aber der Justizminister sich gegen die Anträge Kastner's, und zwar für die Wiederaufnahme des Art. 94, aber gegen den Zusatz ausgesprochen, der ungeeignete Elemente nicht wirklich fern halte, sondern „nur so thue", indem die Qualificationsvorschriften trotz ihrer Einschärfung mit so übermäßiger Milde gehandhabt würden, daß es kaum einen Rechtspraktikanten ohne die II. Note gebe, beantragt er selbst folgende Fassung:

Diejenigen, welche vor dem Jahre 1868 die Prüfung für den Justizstaatsdienst mit I. oder II. Note bestanden und noch derselben den über die Fortsetzung der Praxis bestehenden Vorschriften genügt haben, können Advocaten werden, wenn sie auch die in Art. 1 Ziff. 2 geforderte Bedingung nicht erfüllt haben.

Denjenigen, welche die Prüfung für den Justizstaatsdienst in den Jahren 1868 und 1869 mit der I. oder II. Note bestanden und nach derselben bei einem Gerichte prakticirt haben, wird die Zeit dieser Praxis bis zum Eintritte der Wirksamkeit des gegenwärtigen Gesetzes hinsichtlich der Zulassung zur Advocatur in der gleichen Weise, wie die Praxis bei einem Advocaten angerechnet.

Denjenigen, welche die Prüfung für den Justizstaatsdienst schon vor Eintritt der Wirksamkeit des gegenwärtigen Gesetzes, jedoch nur mit der III. Note bestanden, sich aber neuerdings dieser Prüfung unterwerfen, ist, wenn sie in dieser die I. oder II. Note sich erwerben, die Praxis zwischen der 1. und 2. Prüfung so anzurechnen, als wenn sie schon in der 1. Prüfung die I. oder II. Note erworben hätten.

Zu Gunsten dieses Antrags werden sämmtliche andere Anträge zurückgezogen und derselbe, nachdem noch der Referent die Gerichtsvorstände gegen den schweren Vorwurf schlaffer Handhabung der Qualificationsvorschriften in Schutz zu nehmen versucht und die II. Note fast aller Rechtspraktikanten und Accessisten aus deren langer Praxis erklärt hatte, ohne weitere Discussion angenommen. Ebenso die Schlußbestimmungen bis auf den letzten Artikel. In diesem gab Dr. Ant. Schmid zugleich im Namen einiger Freunde die Erklärung ab, die Inconsequenz, die darin liege, daß man die Advocatur und den Tarif freigegeben, die Selbständigkeit der Advocaten aber durch Art. 47 und 70 beschränkt habe, verhindere ihn für das Gesetz zu stimmen.

Der Referent schlägt vor, anstatt der nunmehr unmöglichen Bestimmung, daß das Gesetz gleichzeitig mit der Proceßordnung in Kraft trete, zu setzen: nach einem halben Jahre. — Marq. Barth hält das für ungeeignet und schlägt vor: 30 Tage nach Verkündigung des Gesetzes, und dieser Vorschlag wurde, nachdem Dr. Schüttinger noch für die Hinausschiebung auf ½ Jahr plädirt hatte, angenommen. Bei der namentlichen Schlußabstimmung erklärten sich 97 Stimmen für das Gesetz, 24 gegen, unter letzteren die Appellräthe Grabner und Gaisser, die Anwälte Schüttinger und Louis, die Geistlichen Hafenmaier, Dr. Pfahler, Dr. Ant. Schmid, Dr. Ruland und Zill, die beiden Präsidenten Dr. v. Weis und Graf Seinsheim sowie der I. Secretär Dr. Jörg. Nächste Sitzung Dienstags.

* Der Abg. Golsen hat in der Abgeordnetensitzung vom 7. Juli einen Antrag zu Art. 47 der Advocatenordnung, welcher dahin geht, daß der Advocat nur in seiner dienstlichen Stellung der Disciplin zu unterwerfen sei, nicht aber da, wo er als Mandatar der Parteien auftritt, weshalb in allen Absätzen jenes Artikels die Worte „die Verwaltungsbehörde" zu streichen seien, in folgender Weise motivirt: Das System des neuen Processes über die Stellung der Advocaten, den Anwaltszwang u. s. w. sei dem pfälzischen Rechte entnommen, nehme man daher auch die Disciplinarvorschriften darnach ein, die dort jeher bestanden, und bei welchen sich Alles in der Pfalz wohl befunden habe. Der Advocat konnte nur disciplinirt werden durch die Civilgerichte, an deren Stelle nunmehr die Advocatenkammern zu treten hätten; vor den Landgerichten, Handelsgerichten und Verwaltungsbehörden konnte der Advocat erscheinen, nicht in amtlicher Eigenschaft, sondern nur als Mandatar der Parteien, war aber als solcher so wenig einer Disciplin unterstellt wie jeder andere Mandatar. Heute soll dieses System geändert und ein privilegium odiosum gegen die Advocaten geschaffen werden. Dies treffe namentlich bei den Verwaltungsstellen zu. Bleibe der Art. 47 unverändert stehen, so sei der Advocat der Disciplin jener Stellen unterworfen, die im Falle eines ungebührlichen Benehmens in Wort und Schrift eine Geldstrafe bis zu 50 fl. verhängen könnten. Der Administrativbeamte sei zudem noch Richter in eigener Sache, der über den vagen Begriff „ungebührlich" zu urtheilen habe. Einer, der aus Versehen den Hut aufbehält oder widerspricht, sei in die Gefahr versetzt, mit einer Geldstrafe bis zu 50 fl. gemaßregelt zu werden. Dieses System stehe in Widerspruch mit den Artikeln 78, 79 und 81 der Proceßordnung. Seinem Antrage auf Streichung der Legalisation der auf Advocaten ausgestellten Vollmachten, einer unnützen processverzögernden die Rechte der Parteien oft schädigenden Formalität, habe man entgegnet: „Die Advocaten haben keine dienstliche Stellung bei den Handelsgerichten, sie sind Mandatare wie jeder andere, und man darf kein Privilegium für dieselben schaffen." Gut! — verfahre man auch heute consequent und logisch und verlange keine Disciplinargewalt gegen Advocaten, wo diese nur als Bevollmächtigte der Parteien auftreten. Die dienstliche Stellung emanire aus dem Amte, die Stellung als Mandatar aus der von der Partei ausgestellten Vollmacht. Dies sei der wesentliche Unterschied. Ein dienstwidriges Benehmen eines Advocaten, der als Mandatar die Partei vertritt, sei demnach ein logisches Unding, weil das erstere nur denkbar ist, wenn der Advocat im Collegialprocesse auftritt, wo er im Dienste ist. Ein ungebührliches Benehmen als Mandatar dagegen, welches unvereinbar wäre mit der Ehre und Würde des Advocatenstandes, verfalle der Competenz der Advocatenkammern, da die Verwaltungsbehörden nicht berufen sein können, über jene Ehre und Würde abzuurtheilen. Letzteren könne daher unter keiner Voraussetzung eine Disciplinargewalt über die Advocatenkammern eingeräumt werden.

Der Antrag des Abg. Golsen wurde (wie bereits mitgetheilt) abgelehnt und der Antrag des Abg. Hauck angenommen, wornach die den Verwaltungsbehörden eingeräumte Disciplinarbefugniß nicht auf die Advocaten beschränkt, sondern auch auf die Parteivertreter ausgedehnt werden soll.

* Die nunmehr definitiv beschlossenen Anträge des Finanzausschusses der Kammer der Abgeordneten über den ordentlichen Militäretat für die Jahre 1870 und 1871 lauten nach einer von dem Referenten vorgelegten Zusammenstellung auf folgende Posten: I. Stehendes Heer und Landwehr 9,061,744 fl., II. Topographisches Bureau 50,000 fl., III. Militär-Invaliden, dann Wittwen- und Waisenfonds 126,931 fl., IV. Militärpensionen mit Garnisonscompagnien 2,139,255 fl., V. Festungsdotationen 255,807 fl., VI. Menage-, Löhnungs- und Gage-Aufbesserung 731,561 fl., VII. Dispositionsfonds zur Durchführung der neuen Organisation 250,000 fl., VIII. Mehrausgabe während der neun ersten Monate der X. Finanzperiode zu 1,754,652 fl., also für ein Jahr 877,326 fl. Die von dem Ausschuß bewilligte Gesammtsumme für ein Jahr beträgt demnach 13,495,614 fl., während der Referent in seinem ursprünglichen Referate für jedes Jahr der X. Finanzperiode die Gesammtsumme von 13,504,458 fl. aufgestellt, und die Kriegsverwaltung 15,700,000 fl. postulirt hatte.

Telegramme.

** **Berlin**, 11. Juli. Das auswärtige Amt hat den Vertretern des Bundes in Deutschland mitgetheilt, daß die verbündeten Regierungen und insbesondere die preußische sich jeder Einwirkung auf die spanische Königswahl und auf deren eventuelle Annahme oder Ablehnung durch einen der zu Wählenden bisher enthalten haben und ferner enthalten werden, indem sie diese Angelegenheit als eine ausschließlich Spanien und den demnächst gewählten Throncandidaten persönlich angehende jederzeit betrachtet und behandelt haben, wie dies die Achtung vor der Unabhängigkeit Spaniens von selbst bedinge. Vorstehendes sei der französischen Regierung bekannt, wenn auch eingehende und vertrauliche Erörterungen durch den Ton verhindert worden seien, in welchem diese Angelegenheit von Hause aus durch den französischen Minister öffentlich besprochen worden.

** **Berlin**, 11. Juli, Nachmittags. Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht einen Artikel des „Pays" und constatirt, daß das von Frankreich erhobene Kriegsgeschrei diesseits des Rheines ohne Echo geblieben sei. Das Blatt mißbilligt nochmals ganz entschieden die Erklärungen des Herzogs von Gramont; derselbe habe wissen müssen, daß Preußen nichts zur Wahl der spanischen Regierung gethan habe und daß wir deshalb auch nichts dagegen thun könnten, ohne uns zu erniedrigen. Preußen habe keine Berechtigung, also auch keine Verpflichtung zu den ihm angesonnenen Diensten. Es heiße Händel suchen, wo keine von selbst erwachsen wollen; und wenn dies die Absicht des Herzogs von Gramont sei, so möge er doch zweimal zusehen. Auf die Forderung der „Russischen Ztg.", der Minister des Auswärtigen möge in Betreff der Throncandidatur keine Verpflichtungen eingehen, die später mit Eisen und Blut eingelöst werden müßten, bemerkt das Blatt: Wir dürfen erklären, daß dieses Verlangen mit der Ansicht der Regierung übereinstimmt. — Die „Kreuzzeitung" sagt, Frankreich bedrohe Spanien, wenn die Cortes den Prinzen Leopold wählen; Frankreich bedrohe Preußen, wenn es diesen Prinzen auf den spanischen Thron gelangen lasse. Ollivier habe an die Billigung Europas bei der Vertheidigung seines legitimen Rechts appellirt. Stelle die Wahl des Prinzen von Hohenzollern gegen das legitime Recht Frankreichs, dann müsse Frankreich Spaniens Souverain sein; Frankreich sei die einzige Macht, welche prätendire, in Spanien einen König einzusetzen.

** **London**, 11. Juli. Der schottische Postzug von Edinburg nach London verunglückte gestern; 5 Todte und 23 Verwundete wurden gezählt.

** **Paris**, 11. Juli. Der „Constitutionnel" von heute Morgen sagt im Anschluß an seine letzte Meldung, daß durch Benedetti an den König von Preußen in Ems das bestimmteste Verlangen gestellt sei, daß der König den Prinzen von Hohenzollern zur Ablehnung der spanischen Krone veranlasse. Benedetti sei angewiesen worden, auf Beschleunigung der Antwort zu dringen, da man für dieselbe nur eine kurze Frist gewähren könne. (Nach dem oben signalisirten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." kann man sich den Inhalt der Antwort auf solch' insolente Zumuthungen schon denken. D. Red.)

— Seit gestern Abend verschlimmerte sich die Stimmung der Börse, weil ein Bescheid des Königs Wilhelm nicht bekannt wurde. Angstverkäufe der Rente zu 67, 90, der Oesterreicher zu 680, der Lombarden zu 365 wurden abgeschlossen.

*** **Florenz,** 10. Juli. Die „Independenza italiana" versichert, Italien habe sich mit England verständigt, um in Madrid und Paris gemeinschaftliche Schritte behufs einer friedlichen Lösung der spanischen Throncandidaturfrage zu unternehmen.

*** **Madrid,** 10. Juli. Hiesigen Blättern zufolge hat die Regierung die Ordre zur Einziehung der Urlauber und zur Besetzung der Nordgrenze ertheilt. „Imparcial" bringt diese Anordnungen in Verbindung mit Vorsichtsmaßregeln, welche gegen carlistische Agitationen zu ergreifen seien. — Die officiöse Meldung von Pariser Blättern, Espartero habe sich Prim gegenüber gegen den Prinzen v. Hohenzollern und für den Prinzen Alphons ausgesprochen, ist völlig unbegründet.

Pfälzische Angelegenheiten.

282) In dem Garten des Herrn Philipp Wolf in Ungstein hat man bereits vorige Woche schwarz gefärbte Trauben angetroffen.

283) Die in den katholischen Gemeinden Bebelsheim, Bliesmengen-Bolgen, Ormesheim, Wittersheim und Oberwürzbach wohnenden Protestanten sind unter entsprechender Auspfarrung aus den protestantischen Pfarreien Walsheim und Rimschweiler dem kirchlichen Verbande des zur protestantischen Pfarrei St. Ingbert gehörigen ständigen Vicariates einverleibt worden.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

z. **Landwirthschaftliches.** Eingedenk des alten Spruches: „Eine gute Sache kann nicht oft genug angeregt werden," wollen wir heute wieder in Kürze über den Stand des Pfälzischen Viehversicherungsvereins berichten, um denselben im Gedächtniß der Pfälzer Viehbesitzer aufzufrischen. Wie schon in einem früheren Artikel mitgetheilt, findet dieser Verein in den rechtsrheinischen Kreisen Bayerns eine immer größere Ausdehnung und genießt dort seiner Reelität und pünktlichen Erfüllung der den Versicherten gegenüber ihm obliegenden Verpflichtungen wegen großes Vertrauen. Wenn wir auch auf die in jenseitigen Blättern Seitens der Versicherten wöchentlich erscheinenden Danksagungen und Empfehlungen für prompte Entschädigung wenig Werth legen, so beweist aber die Betheiligung größerer Viehbesitzer, daß der Verein Vertrauen verdient. So wurden vor Kurzem in dem sog. Ochsenfurter Gau ein Viehstand von 137 Stück mit 21,095 fl. gegen eine jährliche Prämie von nahezu 700 fl. dem Vereine einverleibt und Versicherungen von 6000 bis 10,000 fl. gehören nicht zu den Seltenheiten. Auch in der Provinz Rheinhessen wird allmählich die Betheiligung an dem Verein rege, und in dem Herzogthum Coburg mit ca. 25,000 Haupt Rindvieh und einer amtlich nachgewiesenen Sterblichkeit von kaum ½ Procent sind es gerade die größeren Viehbesitzer, welche ihren meist sehr werthvollen Viehstand in Versicherung geben.

Wie ganz anders ist es dagegen in der Pfalz, gerade in dem Kreise, für welchen im Jahre 1849 dieser Verein von einsichtsvollen, das allgemeine Wohl im Auge habenden Männern in's Leben gerufen wurde! Nur in einzelnen Bezirken findet Seitens der kleineren Viehbesitzer eine Betheiligung statt, während auch dort die größeren indifferent bleiben, obschon die jetzige Prämie so gering berechnet wird, wie sie kein solider größerer Verein billiger festsetzen kann, will er allen gerechten Anforderungen Genüge leisten. Und wäre die Betheiligung eine mehr allgemeine, so käme die Verwaltung sehr bald in die angenehme Lage, entweder die jetzt schon geringe Prämie noch mehr zu ermäßigen oder gemäß § 23 der Statuten eine Dividende zu vertheilen.

Vom 1. October 1869 bis 30. Juni 1870 wurden versichert:

2537 Rinder mit 265,385 fl., Prämieneinzahlung 6,744 fl. 31 kr.; 1128 Pferde mit 232,310 fl., Prämieneinzahlung 10,681 fl. 52 kr.; 214 Schweine und Ziegen 6,426 fl., Prämieneinzahlung 630 fl. 49 kr.; im Ganzen also 3,879 Thiere mit 504,121 fl. und einer Prämieneinzahlung von 18,057 fl. 12 kr.; hierzu kommt die Prämienreserve aus dem Rechnungsjahr 1868/69 mit 2,229 fl. 11 kr., so daß die Gesammtprämie Ende Juni l. J. 20,286 fl. 23 kr. beträgt. In oben angegebener Zeit kamen zur Entschädigung 158 Thiere mit 11,957 fl. 39 kr. und zwar: 73 Rinder mit 4,172 fl. 39 kr., 66 Pferde mit 7,412 fl. 11 kr. und 19 Schweine und Ziegen mit 372 fl. 49 kr. Der Reservefonds, welcher Ende des vorigen Rechnungsjahres 5,169 fl. 5 kr. entzifferte, ist jetzt auf die Höhe von 7,785 fl. 48 kr. angewachsen. Diese Zahlen liefern den Nachweis, daß, wenn nicht außergewöhnliche Unglücksfälle eintreten oder in Folge des jetzt allgemein herrschenden Futtermangels der Viehstand sehr decimirt werden muß, für das Rechnungsjahr 1869/70 ein recht günstiger Abschluß zu erwarten steht.

Telegraphische Handelsberichte.

Frankfurt a. M., 11. Juli. (Effectensocietät.)

Creditactien 290, 216. Staatsbahn 331, 317. 1860r Loose 72, 72¼. Amerikaner 92½, 92. Lombarden 177½, 170. Silberrente 51¼. Galizier 212½, 207½. Spanier 25 bez. und Br. Anfangs fest, Schluß flau.

Berlin, 11 Juli. (Schlußcourse.)

Bexb. Eisenb.-Actien .	—	Neueste Loose v. 1864	60
Mainz-Ludwigshafen .	126	Papierrente	45
Oesterr.-franz. St.-Act.	183	Silberrente	53
Badebahn-Actien . .	—	1882er Amerikaner .	92
Aliensbahn	—	Darmst. Bank-Actien .	116
3½ % Prämien-Anl. .	115½	Meininger Bank-Actien	111½
4% fl. 250 Loose v. 1854	70	Oesterr. Credit-Actien	126
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	86½	4% bayer. Präm.-Anl.	—
Loose von 1860 . .	74	4% bad. Präm.-Anl. .	—

Wien, 11 Juli. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug.	55 80	1860r Loose	90 —
Silberrente, Jan.-Juli	64 20	1864er Loose	112 50
Bank-Actien	675 —	fl. 100 Eis.-Bahn-Loose	102 —
Credit-Actien . . .	219 50	Oesterr.-franz. Staatsb.	318 —
fl. 250 Loose v. 1849 .	— —	Elisabethb. (westlich) .	185 —
4% fl. 250 Loose v. 1854	— —	Böhm. Westb.-Actien .	— —

Hamburg, 11. Juli. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien .	119	Staatsbahn-Actien .	660
1860r Loose	72	6% Amerik. v. 1882 .	85½
Silberrente	—		

Amsterdam, 11. Juli. (Schlußcourse.)

6% Amerik. v. 1882	92¼	Silberrente, Jan.-Juli	53
Papierrente, Mai-Nov.	44½	„ April-Oct.	53½
„ Febr.-Aug.	41½	Oest. fl. 10 Loose v. 1864	105

Newyork, 9. Juli. (Schlußcourse.)

Gold	112½	Baumwolle	20½
Wechsel v. Lond. (i. G.)	107½	Mehl	5 10
6% 1882r U. St. Bonds	111½	Petroleum (Philadel.)	27½

Berlin, 11 Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli —, per Septbr.-Octbr. 50½. Oel per Juli 13½, per Sept.-Oct. 13½. Spiritus per Juli 16½, per Octbr. 17½.

Köln, 11. Juli. (Schlußbericht.) Weizen weichend, effectiv hiesiger 8 Thlr., per Juli 6 Thlr. 20½ Sgr., per Novbr. 7 Thlr. 4½ Sgr. Roggen weichend, effectiv hiesiger 5 Thlr. 24 Sgr., per Juli 4 Thlr. 20 Sgr., per November 5 Thlr. 11 Sgr. Rüböl weichend, effectiv hiesiges —, per Juli 15½ Thlr., per October 14⁹⁄₁₀ Thlr. Leinöl 12½ Thlr.

Hamburg, 11. Juli. Weizen per Juli August 5400 Pfd. netto 147 Br., 146 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 2000 Pfd. 149 Br., 148 G. (MB.) Roggen per Juli August 2000 Pfd netto 104 Br., 103 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept. October 106 Br., 105 G. (MB.) Rüböl loco 30½, per Octbr. 27½. Spiritus loco 21½, per Juli-August 21½. Kaffee fest.

Paris, 11. Juli. Rüböl per Juli 116 75, per Sept.-Decbr. 110 —. Mehl per Juli 70. —, per August 70. 50 Spiritus per Juli 63 —.

Amsterdam, 11. Juli. Weizen still. Roggen loco flau, per October 193. Rüböl per Juli 46½, per Herbst 42½.

s **Mannheim,** 11. Juli. Das Getreidegeschäft am Platze leidet unter dem Druck der politischen Zustände weniger als alle andere Geschäftsbranchen und war der Umsatz in der zweiten Hälfte letztvergangener Woche ein sehr zufriedenstellender, so daß man auch erwarten darf, daß diese Woche ein lebhafter Handel sich entwickelt. Bei ruhiger Beurtheilung der Sachlage und selbst, wenn die heute aus Paris eingetroffene Nachricht richtig ist, daß Frankreich von Preußen verlangt, der König Wilhelm müsse dem Prinzen von Hohenzollern die Erlaubniß zur Annahme der spanischen Krone verweigern, muß man zur Ueberzeugung kommen, daß die drohende Stellung Frankreichs eben wieder ein Gaukelspiel ist, das wir ohne nachtheilige Folgen schon oft erlebt haben. Die Notirungen der heutigen Börse sind folgende: Per 2 Ctr.: Weizen effectiv hiesiger 14 fl. 20—30 kr., fränkischer 14 fl., norddeutscher 14 fl. 15 kr. Roggen 10 fl. Gerste 10 fl. 30 kr bis 11 fl., württemberger 10 fl. 30 kr. Hafer 10 fl. 40 kr. bis 11 fl. Kernen 14 fl. Per 1 Ctr.: Weizenmehl Nr. 0 12 fl. bis 13 fl. 30 kr., I 10 fl. 50 kr. bis 12 fl. 20 kr., II 9 fl. 50 kr. bis 11 fl. 15 kr., III 8 fl. 50 kr. bis 9 fl. 40 kr., IV 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 1 7 fl. 15 kr., II 8 fl. 15 kr. Leinöl 21 fl. 30 kr. bis 22 fl. Rüböl 27 fl. 15 kr. bis 27 fl. 30 kr. Diese als „bezahlt" notirten Getreidepreise sind nach unserer Ansicht, namentlich was Weizen betrifft, im Vergleich zu den Preisen an anderen süddeutschen Getreidemärkten zu hoch gegriffen.

Frankfurt, 11. Juli. (Viehmarkt.) Der heutige Viehmarkt war überführt, namentlich in Rindern. Vogelsberg und Oberhessen lieferten das Hauptcontingent. Vieles ging wieder unverkauft fort. Es waren zugetrieben: 350 Ochsen, 300 Kühe und Rinder, 266 Kälber und 250 Hammel. Die Preise stellten sich:

Ochsen	1. Qu. per Ctr.	34-35 fl.	2. Qu.	32 fl.
Kühe und Rinder	1. „ „ „	29-30 „	2. „	27 „
Kälber	1. „ „ „	28 „	2. „	— „
Hammel	1. „ „ „	30 „	2. „	25 „

Köln, 9. Juli. Raffinirter Zucker. In den letzten acht Tagen hatten die hiesigen Raffinerieen sehr guten Absatz nach dem Oberlande und der Schweiz; auch hier am Platze wurde lebhaft für Bedarf gekauft. Hellbrauner Candis bleibt sehr knapp. Die Notirungen sind: Feinste Raffinade mit Emballage Thlr. 16, Raffinade Thlr. 15⁷⁄₁₀, Melis Nr. 1 Thlr. 15⁶⁄₁₀, Nr. 2 15⁴⁄₁₀, Nr. 3 15³⁄₁₀, gemahlene Raffinade 15³⁄₁₀, gemahlener Melis 14⁸⁄₁₀ Thlr. Candis weiß 19—21, halbweiß 18—19, gelb 17⁵⁄₁₀, schön hellbraun 17⁶⁄₁₀, hellbraun 17 Thlr.; Colonialfarin Nr. 18 13⁹⁄₁₀ Thlr., Nr. 16 13, Nr. 12 12⁵⁄₁₀ Thlr.; R. Farin Nr. 18 Thlr. 12⁵⁄₁₀, Nr. 15 Thlr. 11⁶⁄₁₀, Nr. 12 Thlr. 11; Raff. Rübensyrup Thlr. 5; ima Colonialsyrup Thlr. 9.

Magdeburg, 8. Juli. In Spiritus war es bis Mitte der Woche recht lebhaft, es fanden nambafte Umsätze zu steigenden Preisen statt. Die Erhöhung des Einfuhrzolles in Italien vom 1. Januar k. J. ab ließ ein belangreiches Exportgeschäft dahin für die nächste Zeit in Aussicht, inzwischen haben die drohenden politischen Constellationen lähmend auf den Artikel gewirkt, so daß der gewonnene Preisaufschlag nicht behauptet werden konnte. Kartoffelspiritus loco hier 15¹¹⁄₁₂—¼—⅔—½—⁵⁄₁₂, per Juli August 17¼, ⅙, ¼ Thlr. B., August-September 17¼—⁵⁄₁₂—¼ Thlr. B., September 17¼ Thlr. B., alles mit Uebernahme der Gebinde zu 1½ per 100 Quart Raum. Rübenspiritus loco 16⁵⁄₆ bis ¹¹⁄₁₂—16—16½—⅓ Thlr. bez., heute 16½ Br., per Juli-September und August-October 16⅓ Thlr. bez., per Octbr.-Novbr. 15¾ Thlr bez. Diese Termine dürften heute ebenfalls ¹⁄₁₂—⅙ Thlr. billiger zu haben sein.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Paris,** 11. Juli, Abends. In der Kammer erklärte der Duc von Gramont, die Regierung begreife zwar die Ungeduld der Landesvertretung; es sei ihr aber unmöglich, schon jetzt einen definitiven Entschluß mitzutheilen. Sie ist noch in Erwartung der Antwort, welche ihre Entschlüsse leiten wird; sie appellirt an den Patriotismus und das richtige politische Urtheil der Kammer und bittet, an dieser unvollständigen Mittheilung sich vorerst genügen zu lassen. Arago stellt die Frage, ob die französischerseits an Preußen gestellten Anfragen noch andere Dinge enthielten als die Candidaturfrage; im bejahenden Fall würde die Linke alsdann jene nur als Vorwande ansehen müssen, einen Krieg herbeizuführen. Hr. v. Gramont antwortete hierauf nicht.

Dienstes-Nachrichten.

Der Landgerichtsschreiber Cäsar Braun in Dürkheim ist in den Ruhestand versetzt und der Polizeianwalt Heinrich Dapping in Ludwig hafen auf sein Ansuchen zum Landgerichtsschreiber in Wolfstein ernannt worden.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stug.

Todes-Anzeige.

[3601] Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Philipp Gerlach,

Wirth und Kaufmann,

heute Nacht um 2 Uhr in einem Alter von nahe 70 Jahren verschieden ist.

St. Julian, den 9. Juli 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aufforderung.

[3560] Die Wittwe und Erben von **Philipp Jacob Völker**, im Leben Gutsbesitzer in Edenkoben, nämlich dessen Wittwe Adelheid Arnold, Rentnerin zu Edenkoben und dessen Kinder: a. Bertha Völker, Ehefrau von Jacob Andreas Becker, Kaufmann, und Letzterer selbst, beide in Paris; b. Pauline Völker, Ehefrau von Dr. Ferdinand Eisenmenger, praktischer Arzt, und Letzterer selbst, beide in Heidelberg wohnhaft, betreiben bei dem hiesigen kgl. Bezirksgerichte durch den kgl. Anwalt Mahla das Immobiliarzwangsversteigerungsverfahren, unter Anderen auch gegen Michael Rummel, Ackersmann, früher in Freimersheim, jetzt abwesend ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, für welchen Abwesenden heute bei dem Unterzeichneten der Anschlagzettel zugestellt wurde, wornach die Versteigerung der beschlagnahmten Immobilien am 19. August nächsthin zu Freimersheim stattfinden wird.

Demgemäß wird der genannte Abwesende aufgefordert, das für ihn auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten hinterlegte Actenstück daselbst persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Landau, den 9. Juli 1870.

Der kgl. Staatsanwalt,

Kast.

Aufforderung.

[3586] **Joseph Bär**, Handelsmann in Bergzabern, in seiner Eigenschaft als Gläubiger von Elisabetha Walter und deren Ehemann Sebastian Ebinger, Ackerer, beide früher in Oberotterbach wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, hat durch den kgl. Anwalt Mahla dahier bei dem hiesigen kgl. Bezirksgerichte Klage auf Verlassenschaftstheilung erhoben gegen die Wittwe und Erben von Georg Walter, im Leben Ackersmann in Oberotterbach, worunter auch die genannten abwesenden Eheleute Ebinger.

Für Letztere wurden heute dem Unterzeichneten die bezüglichen Zustellungen gemacht, wornach in Folge Abkürzung der Erscheinungsfrist die Sache in der Sitzung des kgl. Bezirksgerichtes vom 12. dieses Monats zur Verhandlung kommt, wobei die Beklagten durch einen hiesigen Anwalt, den sie für sich aufzustellen hätten, erscheinen sollen.

Demgemäß werden die genannten Abwesenden aufgefordert, die für sie auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten hinterlegten Actenstücke daselbst persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Landau, den 9. Juli 1870.

Der kgl. Staatsanwalt,

Kast.

Crescenzversteigerung.

[3566[1/2]] **Freitag den 15. Juli l. J.**, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Rorheim, lassen die Besitzer der Bonau die Crescenz von

61 Tagwerk Weizen,
28 " Gerste,
23 " Hafer,
40 " Wiesen,

auf Credit bis Martini versteigern.

Frankenthal, 11. Juli 1870.

Paraquin, kgl. Notar.

Haus-Versteigerung.

[3573[1/2]] **Donnerstag den 4. August 1870**, Nachmittags 3 Uhr, dahier in der Wirthschaft von Jean Klein an der Rondell, läßt Frau **Bernhard Dehaut** Wittwe versteigern:

Von Plan-Nr. 27: — eine Fläche von 8⁷/₁₀ Dec. mit Wohnhaus, enthaltend 2 Keller, im unteren Stocke 8 Zimmer und bequem eingerichtete Backerei, im zweiten Stocke 7 Zimmer mit Küche, Speicher und 4 Speicherräume, Hofraum, Anbau, Schoppen, Waschküche und gemeinschaftlicher Einfahrt, dahier neben Heinrich Jänisch und Karl Wenzel.

In diesem Wohnhause, gelegen auf zwei Seiten an den frequentesten Straßen, wurde seit 45 Jahren eine Bäckerei mit bestem Erfolge betrieben.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1870.

Dechelmer, k. Notär.

Gärtnerstelle-Gesuch.

[3590[1/2]] Ein solider tüchtiger Gärtner, in den besten Jahren, verheirathet, der in allen Branchen der Gärtnerei wohl bewandert ist, den Wein- und Hopfenbau gründlich versteht, auch schon mehrere Jahre die Aufsicht über eine größere Oekonomie führte und die besten Zeugnisse besitzt, sucht besonderer Verhältnisse halber bis Mitte September eine andere passende Stelle. Näheres bei der Exp. d. Bl.

III. Pfälzische Industrie-Ausstellung.

Bekanntmachung.

1) Zur Aufstellung des Kataloges, zur Anlegung des Hauptbuches, sowie der Versicherung wegen ist es nöthig, daß diejenigen Herren Aussteller, welche in den Anmeldungstabellen nur eine allgemeine Vormerkung bezüglich ihrer Ausstellungsgegenstände und deren Preis machten, noch vor der Beschickung der Ausstellung — spätestens bis 1. August — eine genaue Factura dem Central-Comite zustellen. Den gleichen Termin wünscht man auch eingehalten zu sehen bei der Einsendung der geschäftlichen Notizen, die in den Katalog aufgenommen werden sollen, desgleichen der Antworten auf die gedruckten Fragebögen, welche den Preisrichtern zur besseren Orientirung behändigt und zum Theil auch für den Ausstellungsbericht verwendet werden.

Sollte die Zustellung letzterer bei einzelnen Ausstellern übersehen worden sein, so beliebe man solche beim Central- oder Specialcomite abzuverlangen.

2) Die zur Ausstellung eingesandten Frachtstücke sind mit der, den Anmeldungsformularien beigedruckten Adresse zu versehen und sollen spätestens bis 15. August hier eingetroffen sein, indem sonst das Centralcomite für deren Aufstellung nicht mehr Sorge tragen könnte. Die Colli werden von dem mit dem Waarenempfang betrauten Subcomite sorgfältig verbucht, die Gegenstände den einschlägigen Gruppencommissären zur Aufstellung überwiesen und die Emballage in Verwahrung genommen.

3) Wer bei der Aufstellung seiner Erzeugnisse Gruppirungen nach eigener Idee ausführen, überhaupt selbst aufstellen will, hat sich mit dem betr. Gruppencommissär, welcher die Wünsche thunlichst berücksichtigen wird, rechtzeitig zu benehmen.

Es ist ferner dafür Sorge zu tragen, daß die Aufstellung der Fabrikate mindestens 5 Tage vor der Eröffnung, also vor dem 25. August, beendigt ist.

4) Verkäufe von ausgestellten Gewerbsproducten sind durch die Vermittelung des Bureau oder eines Gruppencommissärs abzuschließen. Der Erlös wird nach einem Abzug von 3pCt. zur Bestreitung der Ausstellungskosten (lt. § 10 des Programmes) dem betreffenden Aussteller übermittelt.

5) Den von den Bezirksabgeordneten gewählten Preisrichtern wird mittelst Circulae die Zeit des Zusammentrittes der Preiszuerkennungs-Commission angezeigt.

Die Auszeichnungsgrade werden in gemeinschaftlicher Berathung dieser Commission und des Central-Comites unter dem Vorsitze des k. Regierungscommissärs, Herrn Regierungsrath **Scharnberger**, festgesetzt. Sollten die Medaillen bis zur Preisevertheilung noch nicht hergestellt, resp. hier eingetroffen sein, so erhalten die Preisträger einstweilen Diplome und werden ihnen erstere baldmöglichst behändiget. Die Namen der Preisträger werden durch den Ausstellungsbericht bekannt gemacht.

6) Vom 28. September ab können die bei der Verloosung gewonnenen Gegenstände in Empfang genommen werden. Die auf der Rückseite der Originalloose enthaltenen Bestimmungen des von höchster Stelle genehmigten Verloosungsplanes sind wohl zu beachten.

In allen die Verloosung anlangenden Angelegenheiten haben sich die Betreffenden an den Vorsitzenden des Central-Comite's zu wenden.

7) Die Rücksendung der nicht verkauften Ausstellungsgegenstände erfolgt frachtfrei, und wird das Central-Comite den in der entsprechenden Rubrik von den Herren Ausstellern niedergelegten Wünschen nachkommen.

Der Rücktransport muß spätestens bis 30. September erfolgt sein. Sollte sich das Comite genöthigt sehen, im Falle der Nichterfüllung dieser Bestimmung von Seite derer, welche die Verpackung der zu remittirenden Gegenstände selbst besorgen wollen, die Rücksendung vornehmen zu müssen, so würde dies auf Rechnung des betr. Ausstellers erfolgen. Mit dem 30. September endet die übernommene Garantie des Centralcomite's. Sind letzterem bei der Einsendung der Waaren Auslagen erwachsen, so werden diese entweder am Verkaufserlöse in Abzug gebracht oder bei der Rücksendung nachgenommen.

8) Nach dem Schlusse der Ausstellung wird über Einnahmen und Ausgaben genaue Rechnung gestellt, welche der kgl. Regierung zur Revision vorgelegt und deren Abschluß seiner Zeit veröffentlicht wird.

9) Der Ausstellungsbericht wird schon während der Ausstellung in Angriff genommen und ihr möglichst rasch nachfolgen. Ihm wird als Anhang eine Uebersicht der bei den drei pfälz. Ausstellungen vertretenen Firmen und Geschäfte beigegeben.

10) Der Schluß der Anmeldungen beim Centralcomite ist auf den 1. August festgesetzt.

Kaiserslautern, im Juli 1870.

Das Central-Comite.

Der I. Vorsitzende:

Rohe.

[3581]

Comfort im Krankenzimmer,

Bequemlichkeiten und Erleichterungen jeder Art, [2284[9/11]]

Zimmer- und Douche-Bad-Apparate

liefert die

Fabrik von Heil- und Sanitäts-Apparaten

von **Fischer & Co.** (Friedr. Fischer's Erben)

in **Heidelberg**, Sandgasse 3.

Vacatur der Verweserstelle an der kathol. deutschen Schule in Klingenmünster betr.

[3597] Die Verweserstelle an der kath. deutschen Schule in Klingenmünster ist zu besetzen.

Die Verweser bezieht aus der Gemeindekasse	250 fl.
und Wohnungsentschädigung	25 fl.
Zusammen	275 fl.

Er hat mit dem Lehrer den Kirchendienst zu versehen.

Lustragende wollen ihre Gesuche innerhalb 4 Wochen bei dem unterfertigten Amte einreichen.

Klingenmünster, am 9. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Hoffmann.

B!

[3572] Der C. C. der Baruthia in Erlangen erlaubt sich hiermit, seine werthen Philister und Freunde zu dem am 13., 14. und 15. Juli stattfindenden

67. Bundesfeste

geziemend einzuladen.

Festprogramm:

Mittwoch, 13. Juli, Frühkneipe, Kellersuite.
Donnerstag, 14. Juli: Bundesconvent, Diner, Commers.
Freitag, 15. Juli: Grottenkneipe in Rathsberg.

I. A. d. C. C. der Baruthia:

J. Scheiding >: × ×

Annonce.

[3634[2/3]] In einer größeren Stadt Rheinhessens ist eine **Commisstelle** zu besetzen. Darauf Reflectirende wollen gefälligst ihre Offerten an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.

[3588] Da von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, daß noch Nachbestellungen auf die Compilation **„das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vor den Einzelgerichten nach der Proceßordnung von 1869** für das Königreich Bayern" (mit den dazu gehörigen Verordnungen circa 10 Bogen à 12 kr.) folgen werden, so macht die unterzeichnete Buchhandlung darauf aufmerksam, daß nur so viele Abzüge gemacht werden, als die Subscriptionen betragen, und ersucht dieselbe daher etwaige Liebhaber des Werkchens, ihre Bestellungen bis längstens den **15. d. Mts.** ihr zukommen zu lassen.

Körper'sche Buchhandlung in Kusel.

[3567[1/2]] Für ein Mädchen im Alter von ungefähr 14 Jahren, aus guter Familie, welches in der geistigen Entwickelung etwas zurückgeblieben, wird bei einem verheiratheten israel. Arzt, Lehrer oder Rabbiner in einer kleinen Stadt oder auf dem Lande gegen gutes Honorar ein Unterkommen gesucht. Desfallsige Anerbietungen bittet man unter Z. A. 559 an die **Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** gelangen zu lassen.

[3492[2/3]] In einer der größeren Städte der Pfalz ist ein auf der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus, in welchem eines der ersten noch in voller Blüthe stehenden Putzgeschäfte seit Jahren betrieben wird, Familienverhältnisse wegen unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen.

Gefällige Anfragen nimmt die Exp. d. Bl. unter Nro. 3492 entgegen.

Ein Sammetschneider,

der nach englischer Manier selbstständig arbeitet und das Schleifen der Messer versteht, kann in einer **Velvet-Fabrik** im Zollverein als **Werkführer** eine dauernde und gute Stellung finden.

Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Nro. 3566. [3566[1/2]]

[3578[1/3]] Für den District (Kanton) Ne[...] mit 27764 Einwohnern ist die Stelle [...] Districtsbauschaffners zu besetzen, welchem [...] die eines Bauschaffners für die Stadt Ne[...] zu übertragen beabsichtigt ist.

Der Dienst umfaßt die gesammte Le[...] des Hoch- und Straßenbauwesens in D[...] und Stadt und wird in nachstehender [...] regulirt:

Fester Bezug aus der Districtskasse fl. [...]
Fester Bezug aus der Stadtkasse fl. [...]
Unständige Bezüge aus der Kasse des Districts und auswärtiger Gemeinden für Beaufsichtigung der Districtsstraßen, für Anfertigung von Plänen, Kostenanschlägen, Schlußrechnungen u. dgl. in auswärtigen Gemeinden bei bestimmter Höhe der Bausumme, und für Reisen, mindestens: fl. [...]
so daß auf eine regelmäßige Einnahme von fl. [...]

gerechnet werden kann.

Die Uebernahme von Privatbauten i[...] stattet, soweit es ohne Gefährdung des Di[...] geschehen kann.

Der Sitz des Dienstes ist Neustadt un[...] Ernennung erfolgt auf Ruf und Wid[...] und zunächst auf Vorschlag der Districts-[...] Stadtgemeinde durch kgl. Regierung.

Nur Bewerber, welche die entsprec[...] theoretische und praktische Ausbildung [...] weisen können, finden Berücksichtigung.

Der Bewerbungstermin sind 4 Wochen [...] heute, innerhalb welcher daher alle Bew[...] ihre mit Zeugnissen belegten Gesuche be[...] terfertigtem Amte einzureichen eingeladen [...]

Neustadt a. d. H., den 10. Juli 1870.

Kgl. Bezirksamt,

Zenetti.

[3579[1/3]] Für den District (Kanton) Dür[...] mit 28561 Einwohnern ist die Stelle [...] Districtsbauschaffners zu besetzen, welchem [...] die eines Bauschaffners für die Stadt [...]heim zu übertragen beabsichtigt ist.

Der Dienst umfaßt die gesammte Le[...] des Hoch- und Straßenbauwesens in D[...] und Stadt und wird in nachstehender [...] veranlagt:

Fester Bezug aus der Districtskasse fl. [...]
Fester Bezug aus der Stadtkasse fl. [...]
Unständige Bezüge aus der Kasse des Districtes und auswärtiger Gemeinden für Beaufsichtigung der Districtsstraßen, zur Anfertigung von Plänen, Kostenanschlägen, Schlußrechnungen u. dgl. in auswärtigen Gemeinden bei bestimmter Höhe der Bausummen, und für Reisen, mindestens: fl. [...]
so daß auf eine regelmäßige Einnahme von fl. [...]

gerechnet werden kann.

Die Uebernahme von Privatbauten i[...] stattet, soweit es ohne Gefährdung des Di[...] geschehen kann.

Der Sitz des Dienstes ist Dürkheim [...] die Ernennung erfolgt auf Ruf und Wid[...] und zunächst auf Vorschlag der Districts-[...] Stadtgemeinde durch kgl. Regierung.

Nur Bewerber, welche die entsprec[...] theoretische und praktische Ausbildung [...] weisen können, finden Berücksichtigung.

Der Bewerbungstermin sind 4 Wochen [...] heute, innerhalb welcher daher alle Bew[...] ihre mit Zeugnissen belegten Gesuche be[...] terfertigtem Amte einzureichen eingeladen [...]

Neustadt a. d. H., den 10. Juli 1870.

Kgl. Bezirksamt,

Zenetti.

Wichtig für Gärtner u[nd] Blumenliebhaber.

Mittwoch den 13. Juli, Vormittags von 9 bis 11 Uhr

werden in Lit. K 1. 2[...] Neckarstraße [...] lich gegen Baarzahlung versteigert: Eine [...] haltige Blumensammlung, als:

1 Partie Warmhauspflanzen, wor[...] Prachtexemplare von Palmen; ferner [...] Partie Kalthauspflanzen, worunter [...] mente von Camelien, Azaleenbäum[...] und neuholländer Holzpflanzen;

ferner: verschiedene Kübelpflanzen [...] Schlusse auf Abbruch:

ein massives Treibhaus mit Einrich[...] dasselbe steht im Garten [...] 4, 1 und [...] täglich eingesehen werden. [...]

Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

C. J. Schwenzke

Waisenrichter.

[3600[1/2]] Es wird ein **Spezerei-** oder **Kurzwaaren-Geschäft**, entweder i[n] [...] Stadt oder auch auf dem Lande, zu k[...] oder auch zu miethen gesucht. Gef. Of[...] wollen unter Nr. 3600 bei der Exped[...] dieses Blattes eingereicht werden.

Frankfurter Börse

vom 11. Juli 1870.

Geld-Sorten.	fl.
Preuss. Kassenscheine	1 44½
do. Friedrichsd'or	9 56 [...]
Pistolen	9 48 [...]
Holländische 10-fl.-Stücke	9 54 [...]
Rand-Ducaten	5 41 [...]
20 Franken-Stücke	9 26 [...]
Englische Sovereigns	11 48 [...]
Dollars in Gold	2 25

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 162. Ludwigshafen, Mittwoch 13. Juli 1870.

* **Ludwigshafen,** 13. Juli.

Die Abgeordnetenkammer hat ihre gestrige Tagesordnung vollständig erledigt und tritt bereits heute in die Militärdebatte ein. Man darf begierig darauf sein, in welcher Weise die neueste Tagesfrage auf diese Debatte einwirken wird. Da die HH. Kolb und Consorten die Ehre haben, Deutsche zu sein, so sollte man denken, die tolle Eifersucht Frankreichs würde sie ernüchtern und ihnen die Gefahren einer Wehrlosmachung des Vaterlandes in einem solchen Augenblick und einem solchen Feinde gegenüber so lebhaft vor Augen stellen, daß sie mit patriotischer Hingebung auf ihre „Ideen" verzichten. Aber leider giebt es unter uns Deutschen seltsame Heilige; und so liegt denn eine andere Möglichkeit, die in einer Münchener Correspondenz des „Schwäb. Merkur" angedeutet wird, nicht so gar fern, als es zur Ehre des deutschen Namens wünschenswerth sein würde. In der angeführten Correspondenz heißt es, für die Patrioten in der Kammer werde die spanische Frage schwer ins Gewicht fallen: „Es sind schon Stimmen laut geworden, gerade jetzt müsse erst recht der Etat verkürzt werden, damit Bayern nicht Handlangerdienste leisten könne bei einem Kriege um die Thronbewerbung eines hohenzollern'schen Prinzen." Die Herren beabsichtigen also, die Hohenzollern'sche Candidatur zu einem Vorwande zu benützen, um Bayern für den Fall eines unter demselben Vorwande unternommenen französischen Angriffes auf Deutschland unfähig zu machen, seine vertragsmäßigen Pflichten zu erfüllen. In diesem Sinn und Geist konnte ein ultramontanes Blatt von München schreiben: „Auf wessen Seite aber wir uns stellen? Natürlich auf die Seite der Verspielenden. Preußen muß endlich seine wohlverdienten Prügel haben, das Blut der Opfer von 1866, das zertretene Recht, das empörte Europa will es; da gehen wir natürlich mit den deutschen Brüdern im Norden, wenigstens bis zur ersten Schlacht. Dann kommen wir vermuthlich zu Verstand, und dann schlagen wir mit dem Anderen auf die Preußen, je kräftiger, desto besser!" Und der parlamentarische Handlanger eines solchen Gelichters heißt — Georg Friedrich Kolb!

Aus sonstigen Landtagsnotizen heben wir nur die hervor, daß in der Reichsrathskammer mit dem Referate über das Tax- und Stempelgesetz Herr v. Aretin betraut worden ist. Die genannte Kammer hat durch ein Schreiben ihres Präsidenten an die Abgeordnetenkammer ihr Beileid über das Ableben des Herrn Umbscheiden bezeugt.

Kann man in München Auskunft geben über die Natur der diplomatischen Unterhaltungen zwischen dem bayerischen Gesandten in Stuttgart und dem Herrn v. Varnbüler, die unser Stuttgarter Herr Correspondent heute signalisirt? Die beste Gelegenheit dazu bietet vielleicht die Beantwortung einer Interpellation, welche aus patriotischen Abgeordnetenkreisen an die Staatsregierung gerichtet werden soll, da die Herren neugierig sind, ob diese in einem eventuellen Kriege zwischen Frankreich und dem Norddeutschen Bunde für Bayern den berühmten casus foederis für gegeben erachtet.

Die „Nordd. Allg. Ztg." brachte gestern folgenden stolzen Artikel:

Die durch die Erklärungen des Herzogs v. Gramont betreffs der spanischen Thronfolgefrage veranlaßte Aufregung in Frankreich dauert nicht nur fort, sondern scheint sich noch zu verschärfen. Einzelne Blätter scheinen kein Maaß mehr zu kennen. So führt das „Pays" von Preußen folgende Sprache:

„Das Caudinische Joch ist bereit, die Preußen werden sich darunter beugen, besiegt ohne Kampf und entwaffnet, wenn sie nicht wagen, einen Kampf aufzunehmen, dessen Ausfall nicht zweifelhaft ist. Unser Kriegsgeschrei ist bis jetzt ohne Antwort geblieben; die Echos des deutschen Rheines sind noch stumm. Hätte uns Preußen die Sprache gesprochen, die Frankreich spricht, so wären wir schon lange unterwegs."

Es ist uns solchen Worten gegenüber wenig darum zu thun, auf die Fanfaronaden eines Zeitungsschreibers, der vielleicht in der Baisse speculirt, zu antworten. Aber wir haben das Blatt angeführt, um selbst aus dieser unverschämten Sprache schon jetzt zu constatiren, daß das „Kriegsgeschrei Frankreichs diesseits des Rheins ohne Echo geblieben ist."

Dies ist eine für alle späteren Eventualitäten wichtige Thatsache, denn wenn wir auch, wie gesagt, wenig auf die Provocationen der französischen chauvinistischen Presse geben, so bleiben doch immer die Erklärungen des französischen Hrn. Ministers des Auswärtigen übrig, welche in einer Weise gegeben wurden, die viel eher einer Provocation ähnlich sah, als den kühlen Worten eines Staatsmannes, der über eine bestimmte Frage sein Urtheil abzugeben hat.

Der Herzog v. Gramont müßte sehr schlecht von seinem Gesandten in Madrid informirt gewesen sein, wenn er nicht gewußt hätte, daß Preußen nichts zu der Wahl der spanischen Regierung gethan hat, und wenn der Hr. Herzog das gewußt hat, so wird er daraus mit eben solcher Sicherheit entnehmen können, daß wir nichts dagegen thun werden, weil wir es nicht könnten, ohne uns zu erniedrigen.

Preußen hat nicht die mindeste Berechtigung und selbstverständlich auch keine Verpflichtung zu den ihm angesonnenen Diensten für Frankreich in Madrid und seine Befugniß, den Prinzen Leopold in Ausführung eines etwaigen Entschlusses zu hindern, auf einen Ruf der Cortes einzugehen und Spanier zu werden, ist wenigstens in hohem Grade zweifelhaft. Es heißt die Welt auf den Kopf stellen, wenn man dergleichen von einem Staate wie Preußen verlangt, und noch dazu in diesem brüsken Tone; — es heißt Händel suchen, wo keine von selbst erwachsen wollen; und wenn dies die Absicht des Herzog von Gramont ist, so möge er zweimal zusehen.

An einer anderen Stelle sagt das Organ des Grafen v. Bismarck: Die „Vossische Ztg." vom 8. Juli fordert, daß unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten es vermeide, in Betreff von Prinz Leopolds Candidatur irgend welche Verpflichtungen einzugehen, die später mit Blut und Eisen gelöst werden müßten. Wir dürfen erklären, daß dieses Verlangen mit der Ansicht der Regierung übereinstimmt.

Der hier angeführte Artikel der „Voss. Ztg." lautet wörtlich: „Wir wissen noch nicht, was Graf Bismarck, in dessen Ressort die Sache fällt, zu thun geneigt ist. Trotzdem aber ist es des Volkes Pflicht, vorweg zu erkennen zu geben, was es von den Männern, die seine Angelegenheiten verwalten, in vorliegender Frage fordert. Unsere Interessen haben mit den dynastischen Interessen nichts gemein. Mögen die Spanier, wenn sie ohne Monarchen einmal nicht leben können, sich ihren König suchen, wo sie wollen. Wir können davon keinen Vortheil haben, wollen davon aber auch keinen Nachtheil haben. Darum fordern wir, daß unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich nicht anders mit Leopolds Candidatur befasse, wie etwa die englische Regierung; daß er es vermeide, irgend welche Verpflichtungen einzugehen, die später mit Blut und Eisen eingelöst werden müßten. In dieser Sache haben alle Parteien gleiches Interesse, Demokraten wie Nationalliberale müssen mit gleicher Entschiedenheit jedem Versuche entgegentreten, das Staatsinteresse dem Familienrenner sie dienstbar zu machen."

Inzwischen bringt die „Allg. Ztg." aus Sigmaringen ein Telegramm, dessen Inhalt wir noch gestern Abend durch ein Extrablatt zur Kenntniß unserer Leser gebracht haben. Es lautet in dem Augsburger Blatte jetzt: „Der Erbprinz von Hohenzollern, um der spanischen Regierung die Freiheit ihrer Initiative zurückzugeben, entsagt seiner Throncandidatur, fest entschlossen, eine untergeordnete Familienfrage nicht zu einem Kriegsvorwande heranreifen zu lassen." Die Redaction der „Allg. Ztg." fügt hinzu: „Wir bemerken, daß uns dieses wichtige Telegramm ohne Unterschrift zugegangen ist, seiner Fassung nach aber auf eine officielle Quelle zurückzuführen sein dürfte." Da Prinz Leopold im Augenblick sich in Sigmaringen aufhält, so wird wohl er selbst die Absendung des Telegramms, das übrigens auch dem „Schwäb. Merkur" zugegangen ist, veranlaßt haben. Es wäre nun abzuwarten, wie Frankreich sich zu dieser neuen Wendung der Dinge stellt.

Actenstücke zur spanischen Thronfrage.

Die Havas'sche Correspondenz in Paris veröffentlichte vorgestern den Text der Note, welche der spanische Minister des Auswärtigen, Exzedes M. Sagasta, an die Vertreter Spaniens gerichtet hat, um ihnen auseinanderzusetzen, welche Gründe den Marschall Prim bewogen haben, dem Prinzen Leopold die Krone anzubieten. Der Minister erinnert daran, wie nach manchen mißlungenen Versuchen, einen König zu finden, das Cabinet dem Marschall die Vollmacht ertheilt habe, neue Unterhandlungen einzuleiten; er entwickelt sodann, warum es nöthig sei, diese Angelegenheit zu schleunigem Ende zu führen. Ehe die monarchische Verfassung von den Cortes votirt worden, konnte die von der Revolution geschaffene Lage aufrecht erhalten werden; nachdem das Land aber einmal seine Tendenz zur Monarchie ausgesprochen, hätte die Verlängerung des Provisoriums den unsinnigen Hoffnungen der Parteien Thür und Thor offen gelassen. Nach einer kurzen Vorstellung des Prinzen Leopold fährt der Minister also fort:

„Wenn der Prinz Leopold durch das Votum der souveränen Cortes dazu gelangt, den spanischen Thron einzunehmen, so wird er konstitutioneller König sein mit der demokratischsten aller Verfassungen, welche in den liberal regierten Ländern bestehen. Seine Regierung wird also nicht umhin können, ebenso wie die gegenwärtige den Eingebungen des Volksgeistes zu folgen — welcher Volksgeist sich nicht darum ändern wird, weil ein fremder Prinz der erste Beamte der Nation geworden ist. Von dem Augenblicke an, in welchem er auf den Thron des H. Fernando gestiegen sein wird, wird er Spanier sein und als solcher das Werk der Septemberrevolution in ausschließlich spanischem Sinne festsetzen und befestigen. Vorzüglich mit der inneren politischen Neugestaltung der Nation beschäftigt, wird er nach Außen die strengste Neutralität beobachten und solchergestalt befähigt sein, alle seine Kräfte der Entwickelung der moralischen und materiellen Interessen des Landes zu widmen. Nichts wird den Weg ändern können, welche die spanische Politik sich vorgezeichnet hat. Aus diesen Gründen hat die Regierung Sr. Hoheit, von ihrer freien Action Gebrauch machend, um die monarchische Lösung, welche ihr nöthig schien, vorzubereiten, allein und für ihre eigene Rechnung gehandelt und sich direct mit dem Prinzen Leopold verständigt, ohne einen Augenblick daran zu denken, daß ihre Ehre ihr gestatte, mit dem geringsten Einfluß eines fremden Cabinets zu rechnen.

„Ich lenke die Aufmerksamkeit Ew. Excellenz ganz besonders auf diesen Punkt, weil es wesentlich darauf ankommt, festzustellen, daß die Regierung des Regenten in dieser Angelegenheit nur ihren eigenen Eingebungen folgte, und daß kein Ziel des nationalen Interesses nach Außen hin, und noch weniger fremden Interesses ihren Präsidenten im Verlaufe dieser Unterhandlungen geleitet hat. Nur das Streben, die Wünsche der Nation zu erfüllen und die Sendung auszuführen, welche der Regent und seine Collegen vom Cabinet ihm übertragen, hat ihn dazu vermocht, die Candidatur für den spanischen Königsthron einem Prinzen anzutragen, welcher großjährig, unumschränkter Herr seiner Handlungen ist, und welcher durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu der Mehrzahl der regierenden Häuser Europas, obwohl er nicht zur Nachfolgeschaft auf irgend einem Throne berufen ist, in dieser Frage jeden Gedanken an Feindseligkeit gegen irgend eine Macht ausschließt. Folglich beeinträchtigt die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern in nichts die freundschaftlichen Beziehungen Spaniens zu den übrigen Mächten und noch weniger noch kann und darf sie die Beziehungen der übrigen Mächte untereinander beeinträchtigen."

Die Havas'sche Correspondenz bringt ferner ein Memoire des Don Eusebio de Salazar y Mazarredo, welcher bereits im vorigen Jahre im Auftrage Prim's mit Leopold unterhandelt hat. Es ist zum Theil eine Wiederholung der Denkschrift, welche im October 1869 über diese Candidatur veröffentlicht wurde. Don Mazarredo schreibt u. a.: „Diejenigen, welche das anti-französische Gefühl in einem Theile der spanischen Bevölkerung wachrufen wollen, indem sie an die Verwandtschaft mit Murat erinnern, wissen nicht, daß der Prinz Leopold, in entferntem Grade allerdings, mit einer der erlauchtesten Familien Spaniens verwandt ist, mit derjenigen des Herzogs v. Frias nämlich, durch die Velascos. . . Es war sogar kein Geheimniß, daß der Prinz Leopold in gewissem Maße der französischen Regierung wenig genehmbar erscheinen werde. Daher hielt ich es, als General Prim die Güte hatte, mir die schwierige Sendung anzuvertrauen, welche ich erfüllt habe, für meine erste Pflicht, demselben meine Befürchtungen auszusprechen, worauf er mit diesen patriotischen Worten voll politischer Klugheit antwortete: „Haben wir etwa zuerst einem preußischen Prinzen die Krone angeboten? Was hat nicht die französische Presse von den Verdrießlichkeiten gesagt, welche wir in Lissabon, in Cintra, in Florenz und in Harrow erfahren? Wenn wir also einerseits bei keinem dieser Versuche Glück gehabt haben, und wenn andererseits weder die Republik, noch Montpensier den Beifall Napoleon's gefunden hatten — sollten wir denn das Werk des September zu einem ewigen Interregnum verurtheilen?"

Deutschland.

□* **Aus der Pfalz,** 10. Juli. Wir haben kürzlich gelesen, daß der Stadtrath von Grünstadt eine Vorstellung bei der Kammer der Abgeordneten eingereicht hat, in Betreff der Errichtung eines dritten Gymnasiums in der Pfalz und in specie in Betreff der Errichtung von einstweilen 2 Gymnasialklassen in Grünstadt. Wir haben ferner gelesen, daß der Abgeordnete, welcher sich dieses Gesuch der Stadt Grünstadt angeeignet, demselben die förmliche Erklärung beigefügt hat, daß hierdurch die Ansprüche der Stadt Kaiserslautern in keiner Weise berührt oder beeinträchtigt werden sollten, daß ferner die Pfalz mit Rücksicht auf ihre Bevölkerung und auf die Zahl der Gymnasien in den übrigen Kreisen gerechten Anspruch auf vier Gymnasien habe.

Unseres Dafürhaltens war dies der correcte Standpunkt, welchen Grünstadt und die pfälzische Deputation in dieser Frage einzunehmen hatte; nämlich die Ansprüche Grünstadts mit Energie zu verfechten, ohne aber die Rechte der Stadt Kaiserslautern zu schädigen.

Nun aber vernehmen wir zu unserem Bedauern, daß der betreffende Ausschuß das Gesuch Grünstadts kurzweg abgewiesen hat, und wir haben mit Erstaunen gelesen, daß Hr. Kolb, welcher wahrscheinlich Mitglied jenes Ausschusses ist, diese Entscheidung durch ein Telegramm nach Kaiserslautern bekannt gemacht hat, was bis jetzt gar nicht üblich war. Es sieht dies gerade so aus, als ob Hr. Kolb diese Entscheidung als einen Sieg für sich und für Kaiserslautern gegen die Schwesterstadt Grünstadt angesehen wissen wolle. Für Kaiserslautern mag dies vielleicht ein Vortheil sein; aber sicher enthält diese Entscheidung einen Nachtheil für die ganze Pfalz. Ein Abgeordneter aber hat, so viel wir wissen, seinem Eide gemäß, das Interesse des ganzen Landes, nicht das einer einzelnen Stadt zu wahren. Das Letztere wäre parteiisch, ungerecht und pflichtwidrig.

Wir werden übrigens hören, was die Kammer zu jenem Beschlusse des Ausschusses sagt.

* **Aus München,** 11. Juli, geht uns von einem in Frankfurt wohnenden, auf einer Reise begriffenen Pfälzer der folgende Nachruf zu, dem wir gern eine Stelle in unserem Blatte einräumen: Ein langjähriger pfälzischer Abgeordneter zur zweiten bayerischen Kammer, Hr. Ph. Umbscheiden, kgl. Appellationsgerichtsrath zu Zweibrücken, ist seinem langen Leiden erlegen. Seine irdische Hülle wurde heute Abend 5 Uhr auf dem neuen Friedhofe dem Schooße der Erde übergeben. Obwohl der Heimgegangene kurz vor seinem Lebensende den Wunsch ausgesprochen hatte, so einfach als möglich bestattet zu werden, so fanden sich außer den Abgeordneten doch noch eine sehr große Anzahl theilnehmender Freunde und Bekannte des Verstorbenen ein. Der protestantische Stadtpfarrer von München hielt eine dem Wirken des Verblichenen als Mensch, Jurist und Landtagsmitglied geltende tief ergreifende Grabrede. In das über und über mit Blumen und Kränzen geschmückte Grab wurde noch ein Lorbeerkranz gelegt. Ein vierstimmiger Trauergesang beschloß die Todtenfeier, welche alle Anwesenden so sichtlich ergriffen hatte.

Warum sollte auch einem Manne wie Umbscheiden, der die Fahne der gesetzlichen Freiheit stets so hoch gehalten, nicht eine so wohlverdiente Anerkennung gezollt werden? Gemaßregelt in den Zeiten der Reaction und Verfolgung, blieb er stets der liberalen Sache getreu. Die zweite bayerische Kammer weiß diesen Verlust sehr wohl zu würdigen, die Pfalz kann denselben nicht bitter genug beklagen, und sein Geburtsort Grünstadt darf mit Recht ob des Heimganges eines seiner edelsten Söhne das Trauergewand anlegen. Männer wie Umbscheiden werden leider täglich seltener. Er wirkte, die ihm Seitens seiner Wähler gewordene Mission richtig erfassend, rastlos thätig bis zu seinem Lebensende: ein nachahmungswerthes Beispiel für Viele. Das Andenken der Gerechten bleibt im Segen. Diese biblische Wahrheit wird sich auch bei Umbscheiden bewähren; sein Name wird in der Pfalz stets mit Hochachtung genannt werden. Er schläft in der Nähe seines ihm vorangegangenen Freundes und politischen Kampfgenossen, des verdienstvollen Pfarrers Tafel von Zweibrücken, mit dem er 1849 von Frankfurt nach Stuttgart übergesiedelt war. Mögen sie ruhen in Frieden und die Erde ihnen leicht sein! H. S.

: **München,** 10. Juli. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß, wenn die Casernirungsräume bei dem für die Herbst-Waffenübungen bestimmten Präsenzstand in einer oder der anderen Garnison nicht ausreichen, in den betreffenden Garnisonen auch heuer wie in den Vorjahren Abtheilungen in bemessenem Wechsel unter Zelten zu lagern haben.

: **München,** 11 Juli. Die Fabrikation der neuen im bayerischen Heere eingeführten Lederhelme ist soweit vorgeschritten, daß mit Abgabe derselben an die Truppenabtheilungen begonnen werden kann und erhalten die sämmtlichen Jägerbataillone je 1300 Stück für ihren vollen Sollstand, jedes Infanterieregiment vorläufig 360 Stück, jedes Chevauxlegerregiment für 120 Mann, jedes Artillerieregiment für 250 Mann und das Genieregiment für 300 Mann.

? **Stuttgart,** 12. Juli. Die ernste Wendung, welche die spanische Thronfrage in den letzten Tagen genommen, hat Frhrn. v. Varnbüler rasch in die Residenz zurückgeführt. Ohne Zweifel sind bereits allerlei Verhandlungen im Gange, von denen aber noch nichts transpirirt. Bemerkt werden indessen, wie man hört, in den Hofkreisen die häufigen Besprechungen zwischen unserem Minister des Aeußeren und dem bayerischen Gesandten am hiesigen Hofe, und erinnert man sich dabei an die Pariser Meldung, man rechne dort mit merkwürdiger Zuversicht auf die Neutralität von Bayern und Württemberg, falls es zum Kriege komme. Bestätigt sich das heutige Telegramm des „Merkur" aus Sigmaringen, wornach der Erbprinz von Hohenzollern auf die Candidatur entschieden verzichtet, um jeden Vorwand zum Kriege zu beseitigen, so kommen Bayern und Württemberg freilich nicht in die Lage, ihre bundesfreundlichen Gesinnungen zu beglaubigen und den Allianzverträgen das Siegel der That aufzudrücken. Vielleicht ist es auch besser, daß ihnen die Probe noch erspart wird. Wir unsererseits fürchten, sie würden dieselbe nicht bestehen, wenn der Versucher in Gestalt eines Protectors, genannt Oesterreichs, naht!

Frankreich.

○ **Paris,** 11. Juli. Wir werden uns noch gedulden müssen, ehe wir etwas Zuverlässiges über den Stand der Dinge erfahren. Die Minister haben sich heute zu einem Conseil in St. Cloud versammelt. Nach der Rückkehr begab sich Gramont in die Kammer und erklärte daselbst, es sei der Regierung unmöglich, die Ungeduld der Kammer zu befriedigen und die Antwort, welche man erwarte, schon heute zur Kenntniß derselben zu bringen. Darauf erhob sich Arago und stellte die Frage, welche seit drei Tagen auf allen Lippen schwebt. Handelt es sich nur um die spanischen Angelegenheiten oder hat nach Erledigung derselben die Regierung noch andere Forderungen an Preußen zu richten? Im ersten Falle, fügte Arago bei, scheint der Friede gesichert; im anderen Falle sind wir genöthigt, zu erklären, daß die Regierung nach Kriegsvorwänden sucht. Die Rechte rief dem Minister zu: „Antworten Sie nicht!" und in der That, Gramont antwortete nicht. Sein Schweigen wurde an der Börse, wo man schnell die Kunde von diesem Zwischenfall erhielt, sehr übel gedeutet.

In den diplomatischen Kreisen bewahrt man noch die Ueberzeugung, daß Frankreich sich mit dem Rücktritt des Hohenzollern befriedigt erklären werde. Wie es aber mit diesem Rücktritt aussieht, darüber weiß man noch nichts Bestimmtes. Benedetti hat gestern eine chiffrirte Depesche geschickt; es fand sich aber, daß man dieselbe nicht lesen konnte, da die Ziffern in Unordnung gerathen waren. In den politischen Kreisen hatte sich schnell die Nachricht von der Ankunft dieser Depesche verbreitet, und da nichts von ihrem Inhalt verlautete, befürchtete man das Schlimmste. Nachher, als die Wahrheit bekannt wurde, setzten die Kriegsfreunde die albeine Version in Umlauf, der preußische Telegraphenbeamte habe auf Befehl des Königs die Depesche verstümmelt. Genug, Benedetti mußte um Erneuerung seiner Mittheilung angegangen werden. Wie es heißt, hat er neuerdings gemeldet, der König von Preußen läugne nicht, daß er die Candidatur Leopolds gekannt und gutgeheißen habe; angesichts der Gefahr, welche durch dieselbe dem europäischen Frieden drohe, sei er bereit, nicht gerade seine Autorisation zurückzuziehen, aber sich bei dem Prinzen Leopold dafür zu verwenden, daß der Prinz auf die Candidatur verzichte. Der Prinz ist daraufhin nach Ems beschieden worden. Aus dem Vorstehenden erhellt die Nothwendigkeit eines Aufschubs; die französische Regierung hat Hrn. Benedetti wissen lassen, daß der Aufschub nur ein sehr kurzer sein dürfe. Soweit die Nachrichten, welche vom Ministerium ausgehen.

Nach wie vor bleibt die Regierung entschlossen, sich morgen an die Kammer zu wenden und den zur Kriegführung erforderlichen Credit zu begehren, wenn bis dahin die Frage nicht befriedigend gelöst sei.

Die Stimmung ist noch immer gleich kriegerisch. Die gestern bei Gramont versammelten Minister sollen sich in der heftigsten Weise ausgesprochen haben, vor allen Ollivier. Heißt es doch, dem Kaiser und der Kaiserin, die beide sehr kriegerisch gesinnt sind, zu Gefallen reden. Auch der Marineminister Rigault de Genouilly redete sich in eine großartige patriotische Hitze hinein, wie uns erzählt wird, und nur Louvet, der Handelsminister, sowie Marschall Leboeuf zeigten sich etwas besonnener. Aus den Departements läuft die Nachricht ein, daß die Präfecten die Bevölkerung in chauvinistischem Sinne bearbeiten.

Spanien.

* Aus **Madrid,** 7. Juli, wird der „Nordd. Allg. Ztg." geschrieben: Der permanente Ausschuß der Cortes hat sich heute versammelt, um den Tag zu bestimmen, an welchem die Kammer wieder zusammentreten soll; es gilt als sicher, daß der 20., spätestens 22. Juli als dieser Termin in Aussicht genommen werden soll. Die Aufregung unter unseren Staatsmännern ist keine geringe, und die öffentliche Meinung beschäftigt sich im Augenblicke ausschließlich mit den Verhandlungen des Gesetzgebenden Körpers über die „spanisch preußische Frage." Niemand ist über diesen für die Candidatur des Prinzen Hohenzollern erfundenen Namen mehr erstaunt als die spanischen Politiker. Gleichwohl haben die gestern von den Herren Ollivier und Gramont abgegebene Erklärungen die Freunde der Regierung keineswegs beirrt; man meint vielmehr, das Ministerium werde seine Pläne bis zu der den Cortes gehörenden endlichen Entscheidung weiterführen. Als einziger in die Pläne Prim's bei der Affaire eingeweihter Politiker wird der bekannte Diplomat Salazar y Mazarredo genannt. Herr Zorilla, der Präsident der Cortes, erfuhr davon erst zu Anfang des laufenden Monates.

Vorgestern hat sich das gesammte Cabinet in einer beim Regenten Serrano zu San Ildefonso de la Granja abgehaltenen Sitzung darüber vereinigt, die Kammer mit der Candidatur des Prinzen Leopold bekannt zu machen; die Cortes sollen am 1. August die Wahlfrage in die Hand nehmen. Ueber eine zwischen Prim und Sagasta einerseits und dem französischen Botschafter Mercier andererseits gehaltene Besprechung drückt sich die „Epoca" in vieldeutiger Weise aus; „Patriotismus und Klugheit" erlauben ihr keine genauere Mittheilung über die Details der Verhandlung.

Ueber die Stimmung der Cortes läßt sich Verläßliches nicht präsumiren. Admiral Topete soll sich allerdings eines gewissen Anhangs sicher fühlen, wenn er sich gegen den Prinzen Leopold ausspricht; die Stimmung in der liberalen Union ist allerdings einer ausländischen Candidatur abgeneigt. Für die Republikaner ist das ausländische Domicil und die Abkunft des Prinzen Leopold von dem „französischen General Murat, der am 2. Mai 1808 durch die Straßen Madrids Blutströme rinnen ließ," nur ein Vorwand, um ihre Feindschaft gegen jeden Throncandidaten zur Geltung zu bringen. Man wird wohl wesentlich unter dieser Partei die Anstifter einer Demonstration zu suchen haben, welche demnächst gegen „ausländische" Candidaten unter dem Rufe Viva l'Espanna hierselbst stattfinden soll.

Bayerischer Landtag.

* Der Finanzausschuß der Abgeordneten hat von dem Etat der Bezirksärzte, den die Staatsregierung in gleicher Höhe wie bisher beantragt hatte, 3000 fl. abzustreichen beschlossen, so daß, wenn die Kammer diesem Beschluß ihre Zustimmung giebt, heuer und im nächsten Jahre neuerdings die Einziehung von fünf Bezirksarztstellen II. Klasse in Aussicht steht.

* Die Roheinnahmen der Staatseisenbahnen betrugen 1868 1,449,015 fl. mehr als im vorausgegangenen Jahre. Hierüber äußert sich der Abg. Crämer als Referent über die bezüglichen Rechnungsnachweisungen also: „Dieses Resultat kann nur ein befriedigendes genannt werden allein die Ausgaben sind in viel höherem Maße gestiegen als die Einnahmen, und wenn auch im Ganzen doch ein Mehrerträgniß gegen die Budgetansätze in Einnahme gebracht wurde, so ist doch nach Ansicht des Referenten fort und fort die Anspannung aller Kräfte nöthig, um gleich günstige Resultate auch für spätere Zeit in Aussicht zu haben."

Telegramme.

*** **Berlin,** 12. Juli. Die gestern skizzirte Note des auswärtigen Amtes an die Vertreter des Norddeutschen Bundes in Deutschland stimmt im Wesentlichen mit der Antwort überein, welche der französische Botschafter Benedetti in Ems erhalten hat — Die „Kreuzzeitung" erklärt: Die drohenden Aeußerungen des Herzogs v. Gramont sind die Zeichen eines überlegten Planes, bei dem Spanien nur der Vorwand, die Spitze aber gegen Preußen und Deutschland gekehrt ist. Ist es nicht eine maßlose Arroganz, von Deutschland zu verlangen, daß es zu Gunsten der französischen Politik Gendarmerie Dienste thue, hier für den Prinzen von Asturien gegen einen majorennen deutschen Fürsten? Beansprucht Frankreich ein Bevormundungsrecht über seine Nachbarvölker, so ist von gesichertem Frieden nicht mehr die Rede, so ist die Haltbarkeit des Friedens nur eine Frage der Zeit, die jeder Tag verneinen kann. Wer mit uns Händel vom Zaune bricht, wird uns zur Abwehr bereit finden.

*** **Berlin,** 12. Juli. Graf Bismarck trifft heute Abend in Begleitung des Legationsrathes v. Keudell hier ein. Morgen kommt der auf der Reise nach Wildbad befindliche Fürst Gortschakoff hier durch. — Der hiesige „Börsenkurier" meldet aus Düsseldorf aus angeblich guter Quelle, Prinz Leopold werde bei der Annahme der spanischen Krone nur unter der Bedingung ver-

harren, daß Spanien, im Fall Deutschland wegen dieser Sache von Frankreich angegriffen würde, sofort an Frankreich den Krieg erkläre. (Nach dem mysteriösen Telegramm aus Sigmaringen, das wir als Extrabeilage zum vorigen Blatte des „Kurier" veröffentlichten, hätte der Prinz auf seine Candidatur verzichtet.)

.*. **Ems,** 12. Juli. Der König hielt heute Vormittag mit dem Prinzen Albrecht eine Musterung über die Garnison von Coblenz ab. Zu Tisch hatte er dann den türkischen Gesandten Aristarchi bey und den Grafen Benedetti. Hr. v. Werther ist schon gestern Abend wieder nach Paris zurückgekehrt.

.*. **London,** 12. Juli. In der verflossenen Nacht erwiderte im Oberhaus auf eine Interpellation der Minister des Auswärtigen, Lord Granville: Am Dienstag Abend erfuhr ich durch den Telegraphen, was die provisorische Regierung Spaniens gethan hat. Am Mittwoch kam der hiesige französische Botschafter, Hr. Lavalette, und theilte mir den Entschluß Frankreichs, die Ausführung des Projectes zu verhindern, mit. Ich sagte dem Botschafter, die Neuigkeit habe mich und Hrn. Gladstone überrascht; ich müsse mein Urtheil noch zurückhalten, und ich bedauerte die starken Aeußerungen der französischen Minister, räumte aber das Vorhandensein einer starken Aufregung in Frankreich ein. Ich werde bemüht sein, ohne Ueberhebung und unbeschadet der Würde anderer Länder, den Regierungen Europas die Nothwendigkeit einer allseitigen Erörterung dieser Frage dringend vorzustellen, und hoffe, die Mäßigung der Fürsten und Staatsmänner werde den Krieg abwenden. Im Unterhause erwidert auf eine von Gregory gestellte Interpellation der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Hr. Otway: England äußerte sich nicht günstig über die hohenzollerische Candidatur. Auf eine Interpellation Hutt's antwortete Gladstone ähnlich wie Granville, indem er hinzufügte, die britische Regierung wisse nicht, daß die preußische Regierung sich zur Billigung der Wahl irgendwie gebunden habe.

.*. **Florenz,** 11. Juli. In der Kammer interpellirten Miceli, Corte, Nicotera und Oliva bezüglich Spaniens, Roms und der Erklärung Ollivier's im Gesetzgebenden Körper. Obwohl der Minister des Aeußeren, Visconti Venosta, eine Debatte über auswärtige Politik als ungelegen erachtet, bezeichnet er doch in Erwiderung jener Interpellation die Versionen der Journale über die dem französischen Großsiegelbewahrer zugeschriebenen Worte für unrichtig und sagt, die Regierung habe bezüglich der Occupation Roms bis jetzt keine Verhandlungen eingeleitet, sie verlange für diesen Fall, was Zeit und Opportunität anbetreffe, eine ihrer Verantwortlichkeit entsprechende Actionsfreiheit. Bezüglich der Hohenzollern'schen Candidatur sagt der Minister, die italienische Regierung habe ihre Bemühungen mit denjenigen der Mächte vereinigt, welche an der Erhaltung der Ruhe in Europa am meisten betheiligt sind, da das hauptsächlichste Interesse Italiens in der Erhaltung des Friedens bestehe. Die Kammer wies hierauf eine von mehreren Deputirten geforderte eingehendere Erörterung zurück, worauf dieser Zwischenfall geschlossen.

.*. **Florenz,** 12. Juli. Die „Nazione" bemerkt zur spanischen Frage: Man halte in diplomatischen Kreisen die Erhaltung des Friedens für möglich. Die „Opinione" behauptet, der König der Belgier habe sich gegen die Hohenzollern'sche Candidatur ausgesprochen; die Mächte seien einig, eine neue Candidatur aufzustellen; Frankreich sei damit einverstanden, zeige jedoch eine fieberhafte Ungeduld, und darin liege die Gefahr der Lage.

.*. **Rom,** 11. Juli. Bei der Abstimmung über den dritten Canon des dritten Capitels stimmten 90 Bischöfe mit non placet. Aus formellen Gründen kam es noch einmal zur Abstimmung, wobei die Opposition 80 Stimmen zählte.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

** **Ludwigshafen,** 13. Juli. (Betriebs-Ergebniß der Pfälzischen Eisenbahnen im Juni 1870.)

262,902 Personen ertrugen	fl.	108,029. 58	kr.
1,993,222 Ctr. Güter	"	147,410. 8	"
1,243,620 Ctr. Kohlen	"	118,190. 20	"
Summa der Betriebs-Einnahmen	fl.	368,(?)8. 26	kr.
Einnahme im Juni 1869	"	322,386. 67	"
Mehr-Einnahme im Juni 1870	fl.	4,593. 29	kr.
Einnahme in den 6 Monaten 1870	fl.	2,079,643. 41	kr.
" " " 6 " 1869	"	1,829,401. 42	"
Mehr-Einnahme 1870	fl.	250,241. 59	kr.

Pfälzische Angelegenheiten.

284) Aus Speyer, 10. Juli, wird uns geschrieben: Seit vorigem Jahre werden die Prüfungen an den Gewerbschulen wieder vor Ministerialprüfungscommissären abgehalten. Die frühere Praxis, nach welcher die Rectorate der Anstalten die Prüfungen an denselben leiteten, erschien für das Gedeihen der Anstalten, wie für das Interesse der einzelnen daran wirkenden Lehrer als eine völlig verfehlte. Das Urtheil über die Leistungen der Anstalt war damit in die Hand desselben Mannes gegeben, dessen Hauptstreben es sein mußte, das möglichst günstige Resultat zu constatiren; andererseits war das Urtheil über die Tüchtigkeit des einzelnen Lehrers von dem „persönlichen" Verhalten desselben zu seinem Rector abhängig gemacht. Das Urtheil eines der Anstalt fern stehenden Commissärs wird in beiderlei Hinsicht ein richtigeres sein. Im vorigen Jahre waren die Prüfungen an den pfälzischen Gewerbschulen dem königlichen Rector am Realgymnasium dahier übertragen. Für dieses Jahr ist mit diesem Commissorium Professor Kleinfeller von der Industrieschule in München betraut. Dagegen sind dem Rector des hiesigen Realgymnasiums, Hrn. Professor Faber, die Prüfungen an den Gewerbschulen in Freising, Ingolstadt und in — München übertragen. Es ist dies unseres Wissens seit lange der erste Fall, daß ein pfälzischer Lehrer mit einem Commissorium zur Prüfung jenseitiger Anstalten beehrt worden ist. Wie in anderen Dingen, so ist auch in dieser Hinsicht die Pfalz vom Jenseits cultivirt worden! Daß der Rector des Speyerer Realgymnasiums zur Prüfung der landeshauptstädtischen Schulen berufen worden ist, erscheint uns als ein Zeichen des besonderen Rufes, dessen diese Anstalt sich nach Außen erfreut, sowie des besonderen Vertrauens, das ihr Leiter nach Oben genießt. Im Interesse beider, der Anstalt und ihrer Leitung, glaubten wir dies nicht verschweigen zu dürfen.

285) Von der Alsenzbahn wird die Strecke von Hochspeyer bis Winnweiler gegen Mitte September, dann bis Rockenhausen Mitte October d. Js. eröffnet und alsdann bis 1. Januar 1871 dieselbe in ihrer ganzen Länge befahren werden können. Wenn man die Schwierigkeiten dieser Linie und die vielen Kunstbauten auf derselben berücksichtigt, so ist es bemerkenswerth, daß sie in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von zwei Jahren vollendet werden konnte.

286) Die Richtung der projectirten Bahn von Landau nach Germersheim innerhalb des Rayons der letzteren Festung ist nun in Folge einer Verständigung zwischen dem dortigen Festungs-Gouvernement und der Direction der Pfälzischen Bahnen definitiv festgestellt. Sie wird südlich von Lingenfeld hinziehen und ohne den Stationsplatz dieses Ortes zu berühren, direct nach Germersheim gehen, so daß die von Landau nach Speyer und umgekehrt gehenden Züge einen Umweg von etwa 15 Minuten machen müssen. Gutem Vernehmen nach hat Baden seine Bedenken gegen die Fortsetzung der Bahn von Germersheim nach Bruchsal fallen lassen. Wahrscheinlich wird nun die Concession für die Linie Landau-Germersheim bald ertheilt und dann der Bau selbst alsbald begonnen werden.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 12 Juli. (Schlußcourse.)

Berb. Eisenb.-Actien	—	Neueste Loose v. 1864	58
Mainz-Ludwigshafen	126	Papierrente	45
Oesterr.-franz. St.-Act.	191½	Silberrente	53
Nahebahn-Actien	—	1882er Amerikaner	94¼
Rheinbahn	—	Darmst. Bank-Actien	120
3½% Prämien-Anl.	115	Meininger Bank-Actien	—
4% fl. 20-Loose v. 1864	70	Oesterr. Credit-Actien	128
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	86	4% bayer. Präm.-Anl.	—
Loose von 1860	70½	4% bad. Präm.-Anl.	—

Frankfurt a. M., 12. Juli. (Effectensocietät.) Creditactien 222, 223, 204, 212. Staatsbahn 328, 305, 314. Amerikaner 91⅝, 89¼, 89½. Lombarden 174—163½, 169. Silberrente 51½, 49, 49½. Galizier 211—200, 204. Spanier 24. Anfangs fest, auf Kreuzzeitungs-Artikel Panique. Auf Rente 49. 50, von 2 Uhr 50 Min. wieder besser. Schluß ziemlich fest.)

New-York, 11. Juli. (Schlußcourse.)

Gold	114½	Baumwolle	20
Wechsel v. Lond. (i. G.)	—	Mehl	5 60
6% 1882r U. St. Bonds	110½	Petroleum (Philadel.)	27⅞

Berlin, 12 Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 45⅝, per Septbr.-Octbr. 49¾. Oel per Juli 14, per Sept.-Oct. 13¼. Spiritus per Juli 16, per Octbr. 17¾.

Köln, 12. Juli. (Schlußbericht.) Weizen höher, effectiv hiesiger 8 Thlr., per Juli 6 Thlr. 22½ Sgr., per Novbr. 7 Thlr. 4 Sgr. Roggen fest, effectiv hiesiger 5 Thlr. 24 Sgr., per Juli 5 Thlr. — Sgr., per November 5 Thlr. 12 Sgr. Rüböl behauptet, effectiv hiesiges —, per Juli 15½ Thlr., per October 14⅜ Thlr. Leinöl 12 Thlr.

Hamburg, 12 Juli. Weizen per Juli August 5400 Pfd. netto 147 Br., 146 G., (in Thaler zu 3 M.B.), per Sept.-October 2000 Pfd. 150 Br., 149 G. (M.B.) Roggen per Juli August 2000 Pfd. netto 103 Br., 102 G. (in Thaler zu 3 M.B.), per Sept. October 105 Br., 104 G. (M.B.) Rüböl loco 30½, per Octbr. 27½. Spiritus loco 21½, per Juli-August 21½. Kaffee ruhig.

Amsterdam, 12 Juli. Weizen geschäftslos. Roggen loco geschäftslos, per October 197.

Landstuhl, 11. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) Korn 5 fl. 24 kr.; Speltz 5 fl. 6 kr.; Hafer 5 fl. 27 kr.

Magdeburg, 9. Juli. Von raffinirten Zuckern sind in der letzten Woche circa 20,000 Brode und circa 4000 Centner gemahlene Zucker, kleinerentheils in Locowaare ebenfalls zu vorwöchentlichen, größerentheils auf Lieferung per Juli August zu einigen Groschen niedrigeren Preisen verkauft. Die heutigen Notirungen sind für feinste Raffinade incl. Faß 15¾ Thlr., fein do. do. 15⅓ Thlr., gemahlene do. do. 14⅙—15 Thlr., fein Melis excl. Faß 14⅙—14⅓ Thlr., mittel do. do. 14⅙—14⅓ Thlr., ordinär do. do. 13⅚—14⅙ Thlr., gemahlene do. incl. Faß 13⅙—14⅓ Thlr., Farin do. 11½—13 Thlr. Runkelrübensyrup 45 Sgr. per Centner excl. Tonnen.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **München,** 13. Juli. In der Abgeordnetenkammer hat heute die Debatte über den ordentlichen Militäretat für 1870/71 begonnen. Kriegsminister v. Pranckh legte einen Gesetzentwurf über die Pensionsverhältnisse von Officieren und Militärbeamten vor. Die beabsichtigte Interpellation der „Patrioten" betreffs des casus foederis wegen der spanischen Throncandidatur ist bis jetzt unterblieben.

.*. **Paris,** 12. Juli. Der spanische Botschafter, Hr. Olozaga, theilte heute Mittag dem Hrn. v. Gramont amtlich mit, daß der Prinz von Hohenzollern auf die spanische Throncandidatur verzichte.

.*. **Konstantinopel,** 12. Juni. Gestern (Montag) hat hier eine neun Stunden andauernde Feuersbrunst ungefähr 1500 Häuser in Asche gelegt. Die von dem Unglück Betroffenen sind größtentheils Türken, Armenier und Griechen der ärmeren Klasse.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Hausversteigerung



[3605] **Montag den 25. Juli nächsthin,** Vormittags 9 Uhr, zu Homburg im Stadthause, wird das zur Fallitmasse von **Samuel Isaac,** genannt Felbelmann, Metzger in Homburg wohnhaft, gehörige Wohnhaus, nämlich:

Plan-Nro. 98: 2 Dec. Fläche mit einem darauf zu Homburg am Marktplatze stehenden zweistöckigen Wohnhause mit Stall und Hofraum,

öffentlich in Eigenthum versteigert.

Dieses Haus eignet sich, seiner günstigen Lage wegen, zum Betriebe eines jeden Geschäftes.

Homburg, 11. Juli 1870.

Bartels, kgl. Notär.

Gasthausversteigerung.

[3614¹/₂] **Montag den 1. August 1870, Nachmittags 3 Uhr,** im Gasthause zum Riesen dahier, läßt Frau Wittwe **Konrad Schuck** versteigern:

1) Von Plan-Nr. 939a. — 18 Dec. Fläche mit Wohnhaus, Anbau, Einfahrt, Hofraum, Stall und Brennerei.
2) Von Plan-Nr. 939a, 939b. — 10 Dec. Fläche mit Scheuer, Hof, Stall und Garten.

Dieses Anwesen, geschildet „zum Riesen", gelegen an der Ecke der 4 verkehrsreichsten Straßen dahier, eignet sich, wie bisher mit großem Erfolge, so auch fernerhin vorzugsweise zum Betriebe einer Gastwirthschaft, sowie eines jeden andern Geschäftes.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1870.

Derhelmer, kgl. Notär.

Crescenzversteigerung.

[3586² ₂] **Freitag den 15. Juli l. J.,** Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Roxheim, lassen die Besitzer der Bonau die Crescenz von

61 Tagwerk Weizen,
28 „ Gerste,
23 „ Hafer,
40 „ Wiesen,

auf Credit bis Martini versteigern.

Frankenthal, 11. Juli 1870.

Paraquin, kgl. Notar.

Torf=Versteigerung.

[3617] **Samstag den 23. Juli 1870, des Vormittags um 9 Uhr,** im Schulhause zu Vogelbach, werden 968,000 im Altenwoog bei Vogelbach sitzende Stück Torfkäse vorzüglicher Qualität und gut absahrbar, loosweise und auf Borg bis 11. November d. Jrs. öffentlich versteigert werden.

Zweibrücken, den 12. Juli 1870.

Die kgl. Gestüts-Direction,

v. Rad.

Bekanntmachung.

Versteigerung von entbehrlichen Amtspapieren, von 3 mit Eisenblech beschlagenen Geldkisten, sowie eines Aufsatzes zu einem Schreibtische.

Montag den 25. Juli 1870, Vormittags 10 Uhr, werden in dem Rentamtslocale dahier gegen gleich baare Zahlung versteigert:

1) Ein Centner Zeitungen und 2 Centner Register-Pappendeckel.
2) Drei mit Eisenblech beschlagene Geldkisten.
3) Ein Schreibtischaufsatz.

Sodann werden auf dem Wege der Submission unter der Bedingung des Einstampfens abgegeben 12 Centner unbrauchbare Amtspapiere und Register, wofür die schriftlichen Angebote bis zum besagten 25. Juli eingereicht werden können, an welchem Tage sie unmittelbar nach vorbemerkter Versteigerung geöffnet werden.

Bergzabern, den 9. Juli 1870.

Königl. Rentamt,

Wolf. [3602²/₂]

Für Industrielle!!!

[3609¹/₂] Die dritte Auflage meiner kl. Broschüre: Ueber die Fabrikation der Wagenfette, Maschinenfette und säurefreien Maschinenöle auf kaltem Wege ohne Anlage in jedem beliebigen Raume in unvergleichlicher Qualität derselben, der prima Haushaltungsseifen aus Wollfett, der Speiseöle aus rohem Rüböl, der Schmalzbutter nebst dazu gehöriger Färbemittel sowie Angabe der überall leichten Bezugsquellen ist aus meinem Verlage gegen frankirte Einsendung von einem Thaler oder Nachnahme zu beziehen. Die n. nach eigenen langjährigen praktischen Erfahrungen bearbeitete Schrift ist so klar, einfach und ohne jeden Hinterhalt abgefaßt, daß ein jeder, auch der wenig bemittelte Geschäftsmann dadurch in den Stand gesetzt ist, sich eine anständige Erwerbsquelle zu begründen.

Frankfurt a. M.

Adolf Cruse, Ingenieur.

[3616] Eine auf Wheeler und Wilson sehr tüchtige **Maschinennätherin** sucht in einer größeren Stadt in einem soliden, am liebsten in einem Weißwaaren-Geschäfte Engagement. Der Eintritt könnte bald geschehen. Gefällige Offerten bittet man unter J. G. N. poste restante nach Landau zu übersenden.

[3611]

Pfälzischer Kunstverein.

Ausstellung des Gemäldes von Carl Piloty:

„Die Ermordung des Julius Cäsar"

vom 12. bis 25. Juli incl. im Vereinslocale in Speyer, Nachmittags von 4—6 Uhr.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder 12 kr.

Geschäfts Anzeige & Empfehlung.

[3525³/₂] Unterzeichneter macht hiemit die ergebene Anzeige, daß er eine

Kupferschmied=Werkstätte

dahier errichtet hat, und befaßt sich derselbe mit Anfertigung von **Dampf=Brennapparaten** nach neuester Construction, **Kühlapparaten, Braupfannen** und **Kesseln, kupfernen Röhre** für **Dampf=** und **Wasserleitungen,** sowie aller in das Kupferschmiedfach einschlagenden Artikel unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. Auch werden alle Messingarbeiten, als: **Hahnen, Venille, Schlauchverbindungen** etc. und **Messingguß** durch denselben besorgt.

Zweibrücken, im Juli 1870.

Louis Wery.

Die Werkstätte befindet sich am Wall, vis-à-vis der mechanischen Werkstätte von **Ch. Wery.**

Neue Schwarzwälder Uhren

in verschiedenen Sorten sind unter Garantie stets bei dem Unterzeichneten zu haben, auch werden Reparaturen von alten Uhren jederzeit prompt und billigst besorgt.

Jos. Aberle, Uhrmacher
in Großkarlbach, Obergasse Nr. 34.

[3597¹/₂]

Hand= & Göpeldreschmaschinen

mit oder ohne Strohschüttler nach neuester verbesserter Construction, sind unter Garantie sehr billig zu haben bei

M. Sonner, Mechanikus
in Deidesheim.

[3121⁸/₁₀]

Brennerei-Anlagen mit Maschinenbetrieb.

[3392⁹/₆] Ich übernehme die Einrichtung von **Brennereien** zum Betriebe durch Dampf-, Pferde- oder Wasserkraft nach den neuesten Erfahrungen und Verbesserungen, und kann auf **48 Brennereien** verweisen, die ich im Laufe der letzten 5 Jahre ausführte.

Preisverzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

W. Venuleth, Maschinenfabrikant
in Darmstadt.

Feuerwehren

empfiehlt der Unterzeichnete alle Arten **Gurten, Steigerleinen** mit Carabinerhaken **Roßhaarbüsche an Helme** in allen Farben, schönster und solidester Fabrikation zu den billigsten Preisen. Seine Gurten sind nach einer **ganz neuen und die Dauerhaftigkeit berücksichtigenden** Methode gefertigt.

[2971⁸/₈] **Val. Lederer** in Wachenheim a. H. (Rheinpfalz.)

[3604¹/₂] Unter'm Heutigen habe ich meine

Schreibstube

in dem Hause des Hrn. Hospital-Rechners **Lohr** dahier eröffnet.

Speyer, den 11. Juli 1870.

Becker, kgl. Gerichtsvollzieher.

[3608] Für **Lederfabrikanten, Häute- und Lederhändler,** besonders aber für **Schuhmacher** und **Stiefelfabrikanten** erscheint von **F. Reuchlin** in **Nürnberg** seit 1. Juni die jedem Betheiligten viele ansehnliche Geschäftsvortheile enthaltende **Lederzeitung** für nur 28 kr. vom Juni bis December 1870. Für diesen geringen Preis werden sämmtliche kgl. bayer. Postexpeditionen gefl. Bestellungen effectuiren und die bereits erschienenen Blätter (große, ganze Bögen mit elegantem Druck) binnen wenigen Tagen aushändigen.

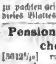
Ein Gütchen von circa 150 bis 300 Morgen wird zu pachten gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [3614⁸/₈]

Pensionnat de Demoiselles
chez Mlle Oster,
[3612⁶/₁₀] rue du crône No. 9.
à Nancy, France.

Für Sattler und Tapezierer.

[3493³/₆] In einer Stadt der Vorderpfalz ist einem tüchtigen Sattler und Tapezierer Gelegenheit gegeben, ein seit 25 Jahren mit dem besten Erfolge betriebenes Geschäft unter den günstigsten Bedingungen käuflich zu übernehmen. Eine ausgedehnte Kundschaft der besten Sattler- und feinsten Möbel- und Tapeziererarbeiten ist vorhanden und ist dem jetzigen Besitzer daran gelegen, daß dieselbe von einer tüchtigen jungen Kraft auch fernerhin bedient wird, weshalb das Geschäft nach längere Jahre in seinem Hause fortbetrieben werden kann, somit keine Unterbrechung eintreten soll.

Franco-Offerten sub C. H. Nro. 3493 besorgt die Exp. d. Bl.



[3605⁴/₆] Bei **Georg Hildebrand** in Otthofen sind sieben Bullen, reine Berner (Simmenthaler) und reine Holländer Race, von 3—18 Monate alt, zu verkaufen.

[3574⁹ ₈] Zwei tüchtige Modellschreiner finden dauernde und lohnende Arbeit in der Maschinenfabrik von **Gebr. Pfeiffer** in Kaiserslautern.

Vergebung von Bauarbeiten.

[3547²/₂] Die Zimmermanns-, Schreiner- u. Dachdecker-Arbeiten für den Neubau der Fabrik Schönthal sollen bis zum **15. ds. Mts.** definitiv vergeben werden.

Plan und Kostenanschlag liegen zur Einsicht.

Neustadt a. H., den 8. Juli 1870.

J. Oehlert.

[3538⁸/₈] Bei dem Unterzeichneten finden 2 Gesellen gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung.

Auch kann ein braver Junge in die Lehre treten.

L. Ortenwein,
Fellenhauerei u. Schleiferei in Edenkoben.

Liniirer= oder Liniirerin=Gesuch.

[3524³/₂] Zur selbstständigen Führung einer amerikanischen Schnell-Liniir-Maschine wird eine gewandte Liniirerin auf die Dauer gesucht. Franco-Offerten unter W. M. 547 besorgt die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**

Ein Frauenzimmer

in gesetztem Alter und mit unbescholtenem Rufe, welches kochen kann und alle häuslichen Arbeiten zu verrichten versteht, sucht Stelle als Haushälterin oder zur Unterstützung einer Hausfrau. Auf **freundliche Behandlung** wird mehr als auf hohen Lohn gesehen.

Gef. frankirte Offerten besorgt die Expedition d. Bl. unter Nro. 3485. [3485³/₈]

[3119⁵/₆] Für eine chemische Fabrik wird ein

Werkführer

gesucht. Anmeldungen mit genauer Angabe der seitherigen Beschäftigung an das Annoncenbüreau der **Jäger**'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. unter J. B. Nro. 781.

[3526 ₂] Ein militärfreier und mit den besten Zeugnissen versehener Untergerichtsschreiber sucht als solcher eine Stelle. Wäre auch geneigt mit einem Collegen zu tauschen. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[3437¹/₆] Ein **Gerichtsvollzieher-Gehilfe** sucht bis 1. August Stelle. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

[3522²/₂] Zum sofortigen Eintritt oder per Ende dieses Monats wird ein zuverlässiges und gewandtes Ladenmädchen, von angenehmem Aeußeren und der französischen Sprache ziemlich mächtig, gesucht. Gefällige Offerten unter S Nro. 3522 durch die Exp. d. Bl.

[3603] **Speyer gratulirt** [...]
wigshafen zu dem fre[...]
gen Ereigniß!

[3506²/₁₀] Seit Jahren bewährte

Luft=Bierdruck= und Küh[...]
Apparate

von 25 resp. 31 Thlr. an.

Münster am Stein. **B. Kr**[...]

[3571⁸/₂] Ein schweres **Zugpferd** [...] kaufen bei **Altstadt & Mayer** in Lu[...]hafen a. Rh.

Zu verkaufen:

[3570] 800 Liter reiner Zwetschen[...]wein bei **Valentin Jäger,** Küfer in [...]heim bei Landau.

[3602²/₂] Vorzügliches

Futterheu

verkauft in größeren Quantitäten ab be[...] und württembergischen Eisenbahnstation[...]

Porzellan- & Steingutfa[...]
Schramberg (Württember[...]

[3599⁶/₁₂] Unterzeichnete, welche in [...] Institute der französischen Schweiz [...] wurde, längere Zeit als Gouvernant[...] selbstständige Lehrerin an einem In[...] fungirte, wünscht **gründlichen Unte**[...] in der **französischen und engl**[...] **Sprache,** sowie in der **Musik,** sowo[...] als **außer** dem Hause zu ertheilen.

Wilhelmine Gengler, [...]
im Hause des Hrn. L. Bauß b[...]

[3368⁴ ₆] Es kann ein **junger Man**[...] Drehergeschäft erlernen bei

Js. Arnand, Dreher in Lan[...]

[3619¹/₂] Ein **tüchtiger Buchbin**[...]**hilfe** findet dauernde Beschäftigung und [...] Lohn bei

F. Ch. Riedel in Grün[...]

[3606¹/₂] In einem Ludwigshafener [...]lungshause ist unter annehmbaren Bedin[...] eine **Lehrlingsstelle** sofort zu besetzen[...]

Frankirte Anerbieten unter Nr. 3606 [...] die Expedition dieses Blattes.

Privat=Entbindung[...]

[3610⁶/₆] unter Zusicherung der strengst[...]schwiegenheit unter billigsten Beding[...] Briefe franco. F. F. F. Heidelberg. K[...]gasse 4.

Danksagung.

[3618] Den verehrlichen Sängern und [...]freunden von **Frankenthal, Lud**[...]**hafen, Neustadt** und **Worms,** [...] bei den zu Gunsten des pfälzischen [...] Waisenstiftes am 10. ds. dahier abgeh[...] Concerten mitwirkten, insbesondere abe[...] dem Dirigenten derselben Hrn. **Joh.** [...]**mann** aus Worms, für seine dabe[...]wickelte außerordentliche Thätigkeit un[...]sichtige Leitung hiemit nochmals den wä[...] Dank.

Grünstadt, den 12. Juli 1870.

Das Festcom[...]



[3592⁹/₂] Ein junger män[...] **Hühnerhund,** von Ra[...] Farbe gleich schön, in jede[...] Hinsicht von **äußerst fei**[...] Anlagen und in **allen Zweigen** der [...] arbeit seinem Alter entsprechend durchau[...]ject zu nennen, ist zu verkaufen. Wer [...] sagt die Exped. ds. Blattes.

[3620] Bei **Daniel Schlosser** i[...] Oggersheimer Straße ist eine Gaupenwo[...] zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Frankfurter Börse
vom 12. Juli 1870.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Pr. Co[...] Papier.
3½ Frankfurter Bankactien à 500	1 4
4% Darmstädter „ à 250	290½
5% Oesterr. Nat.-Bankactien . .	—
5% do. Creditactien Oest. W.	—
4% Pfandbr. d. Bayer. Hyp.-Bank	—
3½% Frankf.-Hanauer Eisenb.-A.	—
Taunusbahn-Actien à fl. 250. .	—
Rhein-Nahe-Bahn à Thlr 200 . .	—
4½% Bayerische Ostbahn à fl. 200	121
4½% Pfälzische Maxbahn à fl. 500	—
4% Ludw. Bexb. Eisenb. à fl. 500	—
4% Pfälz. Nordbahn-Act. à fl. 500	—
4% Hess. Ludwigsbahn à fl. 250 .	—
5% Oesterr.-Frz.-Staatsb. à fr. 500	—
5% Oest. Süd.-Lomb. Staatsb. à fr. 500	—
5% Elisabethbahn à fl. 200 Zins ⅘	—
5% Böhm. Westb.-Act. à fl. 200 6 7	—
4½% Rhein-Nahebahn Pr.-Obl. .	—
3% Ludwh.-Bexbach. Pr.-Oblig.	—
4½% do. do.	96½
4% do. do.	—
5% Hess. Ludw.-Pr Oblg. 1. Thlr	99⅝
4½% do. do. do.	94
4½% do. do. i. fl.	94
4% do. do. i. Thlr.	—
5% Böhm. Westb. Prior i. S. 6 7	—
5% Elisabethb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6 7	—
5% do. 2 Em. 6 7	71
5% do. steuerfrei, neue Em.	—

Geld-Sorten.	fl.
Preuss. Kassenscheine	1 44[...]
do. Friedrichsd'or	9 56[...]
Pistolen	9 48[...]
Holländische 10-fl.-Stücke . . .	9 54[...]
Rand-Ducaten	5 34[...]
20 Franken-Stücke	9 26[...]
Englische Sovereigns	11 48[...]
Dollars in Gold	2 25[...]

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 20 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 163. Ludwigshafen, Donnerstag 14. Juli 1870.

*** Ludwigshafen**, 14. Juli.

Unsere Abgeordnetenkammer ist gestern in die Generaldebatte über das Militärbudget eingetreten. Der Referent Kolb eröffnete dieselbe mit seinen bekannten Phrasen und stellte den Abgeordneten, die „kühn vorausschreiten“ und mit ihm für eine Aenderung des bisherigen Militärsystemes stimmen würden den Ehrentitel „Wohlthäter der Menschheit“ in Aussicht. Mehrere Redner sprachen alsdann für, zwei gegen die Ausschußanträge; wir müssen uns jedoch für heute darauf beschränken, nach Hoffmann's Landtagscorrespondenz die Erklärung des Grafen Bray wiederzugeben. Der Herr Ministerpräsident sprach:

Er habe neulich gesagt, die centrale Lage Bayerns im Herzen von Europa sei eine Garantie seiner Sicherheit und Unangreifbarkeit. Der Referent habe diesen Satz aufgegriffen und für seine Zwecke benützt; er (Redner) halte an demselben fest, knüpfe aber daran die Folgerung, daß eben diese centrale Lage für Bayern die Unmöglichkeit bedingt, sich von einem europäischen Conflict fern zu halten. Eben deshalb sei für Bayern eine gute und starke Armeeorganisation absolut nothwendig. Ihm (Redner) gelte die Qualität der Truppen mehr als die Zahl, und lieber wolle er ein kleines, aber gutes Heer, als eine große, schlecht geübte Armee haben; der Referent dagegen lege das Hauptgewicht auf die Zahl und schlage die Qualität weniger hoch an. Wenn derselbe sich auf die Schweiz und England berufe, so sei zu entgegnen, daß das Beispiel der Schweiz, die durch ihre eigenthümliche Lage eine Art Bergfestung sei und also durch minder geübte Truppen wohl auch vertheidigt werden könne, auf uns nicht passe; was aber England betreffe, so habe dasselbe seit Jahrhunderten eben auch ein stehendes Heer — wenn auch ein geworbenes —, das sich, wo es in Action tritt, rühmlich bewährt habe. Redner verliest eine Stelle aus einem in diesem Jahre erschienenen französischen Werk, welches nach den in den französischen Archiven befindlichen Actenstücken eine Beleuchtung der Leistungen der Freiwilligen giebt, welche zur Zeit der ersten Republik aufgeboten wurden. Der Verfasser sagt, daß deren Verdienste weit über Gebühr übertrieben worden seien, und kommt zu dem Schluß, daß ein wohl geübtes stehendes Heer die beste Schutzwehr gegen Angriffe von Außen sei. An diesen Satz anknüpfend, fährt Graf Bray fort: man müsse einen tüchtigen Kern haben; an diesen könne sich in Zeiten der Gefahr die Masse der rasch Aufgebotenen mit Erfolg anschließen; nimmermehr aber würde diese Masse für sich allein etwas Erkleckliches leisten. Er wies schließlich auf den Ernst des gegenwärtigen Momentes hin, wo die Verhandlungen noch im Gange seien, welche über Krieg und Frieden zu entscheiden haben; da wäre es doch jedenfalls höchst unpassend, zu einer Aenderung der Heeresorganisation zu schreiten, welche sich ja nicht mit einem Schlag vollziehen lasse, sondern uns in die Gefahr brächte, im Fall der Noth ein brauchbares Heer überhaupt nicht zu haben.

Ueber die Stimmung, welche der Franzosenlärm in München erzeugt hat, läßt sich das „Frankf. Tagebl.“ unterm 11. Juli von dort Folgendes berichten:

Gegenüber der rapiden Entwickelung, zu der man französischerseits die spanische Frage zu drängen bemüht ist, beschäftigt man sich begreiflicher Weise angelegentlichst mit der wahrscheinlichen Haltung Bayerns. Daß dessen Stellung hierbei keine vollkommen freie ist, fühlt man ja ziemlich allerseits heraus, in kürzester Zeit können die aus den Bündnißverträgen sich ergebenden Consequenzen zur praktischen Geltung gelangen und damit die vielbetonte Selbstständigkeit ernstlich ins Gedränge gerathen. Daß die „Patrioten“ von einer Verbindlichkeit der Verträge in diesem Falle nichts wissen wollen, versteht sich von selbst und sie haben es zum Ueberflusse bereits selbst erklärt; auf wessen Seite Bayerns Platz nach ultramontaner Anschauung ist, dürfte auch zur Genüge bekannt sein. Aber auch in anderen Kreisen wird die eigenthümliche Natur der Frage in Verbindung mit der bis jetzt noch sehr reservirten Haltung Preußens als Hauptgrund für ein möglichst langes Verharren in abwartender, neutraler Stellung geltend gemacht. In diesem Sinne hat sich neuerlich auch Graf Bray ausgesprochen. Es braucht hierbei nicht sofort an eine eventuelle Parteinahme gegen Preußen gedacht zu werden, es entspricht diese Aeußerung des Ministers vollkommen den in den höchsten Kreisen gehegten Anschauungen, wo man eben so wenig von einer Unterordnung unter Preußen als unter Oesterreich oder Frankreich wissen, an den Verträgen wohl festhalten, aber doch auch das eigene Gewicht für ein möglichst selbstständiges Bayern, dem in der Zukunft noch manche Rosen blühen könnten, ausnützen will und deshalb jede übereilte Entscheidung sorgsam vermeidet. Die Bemerkung des Königs über das Kolb'sche Militärreferat: „Die Herren Patrioten scheinen es sehr eilig zu haben, Bayern zur preußischen Provinz zu machen,“ bildet wohl auch einen Beleg für diese Stimmung. Mißlich ist nur, daß der Ausnützung des eigenen Gewichts im Falle kriegerischer Verwickelungen die vielen Versäumnisse, die man sich seit 1866 trotz aller Mahnungen hat zu Schulden kommen lassen, sehr störend in den Weg treten könnten; die Bewaffnung und Ausrüstung unserer Armee dürfte sie kaum befähigen, mit freudiger Siegeszuversicht in den ersten Reihen zu kämpfen.

Unser Hr. I-Correspondent schreibt unterm 12. Juli: „Die Nachrichten über die spanische Frage werden hier mit dem größten Eifer gelesen und besprochen. Ueberall große Schwüle, drückend und schwer. Man erzählt sich, daß der französische Gesandte hier sich an unsere Staatsregierung mit der Anfrage gewendet habe, welche Haltung Bayern im Fall eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich zu beobachten gedenke?“ Eine solche Anfrage liegt viel zu sehr in der Natur der Dinge, als daß sie, wenn sie noch nicht erfolgt und wenn die Kriegsgefahr unvermeidlich sein sollte, nicht vorauszusehen wäre; was aber nicht ganz vorauszusehen und gleichwohl für das Land viel interessanter, wäre die Antwort, welche Graf Bray ertheilen würde. Wir sind daher im Gegensatz zu den „N. Nachr.“ der Ansicht, daß die gestern erwähnte Interpellation über den casus foederis allerdings gestellt und vom Grafen Bray klar und deutlich beantwortet werden sollte, damit Alle, die es angeht, wissen, inwieweit auf die Vertragstreue der bayerischen Regierung ein thatsächlicher Verlaß ist …

Was die große Tagesfrage betrifft, so scheint durch den patriotischen Verzicht des Prinzen von Hohenzollern eine friedliche Wendung eingetreten zu sein; indessen muß man die Erklärungen abwarten, die für die heutige Sitzung der französischen Kammern in Aussicht stehen, wenn die preußische Antwort gestern wirklich in Paris eingetroffen ist. Obwohl nach Allem, was actenmäßig vorliegt, die unruhstiftende Candidatur eine persönliche Angelegenheit des Prinzen war, mit der die preußische Politik lediglich nichts zu thun hatte, so bezeichnen volksparteiliche Blätter jetzt schon den Verzicht als eine preußische Niederlage, wie sie vorher die Candidatur als eine preußische Prätension bezeichneten; und lange wirds nicht dauern, so werden dieselben Blätter, welche am lautesten die Aufrechthaltung des Friedens verlangten, es Preußen zum höhnischen Vorwurf machen, daß es keinen Krieg vom Zaune gebrochen hat. Im Uebrigen verweisen wir auf die telegraphische Rubrik des vorliegenden Blattes.

Wie steht das neue Landtagswahlgesetz?

‖ „Beseelt von dem Wunsche, daß die Wahlen zum Landtage einen getreuen Ausdruck der im Volke lebenden Ueberzeugung bieten, habe ich meine Regierung beauftragt, Ihnen den Entwurf eines Wahlgesetzes auf der Grundlage des directen Wahlrechtes vorzulegen.“ — So wurde in der Thronrede verkündet, und in Befolgung dieser Zusage ist denn auch von der Staatsregierung ein Wahlgesetzentwurf der Kammer übergeben worden. Seitdem sind Wochen und Monate umlaufen und oft schon wird die obige Frage von unseren Freunden und Gesinnungsgenossen in der Pfalz gestellt worden sein.

Wir wollen die Antwort hierauf so kurz und bündig als möglich hier niederlegen. Schon bei der ersten Besprechung des Wahlgesetzentwurfes im „Kurier“ haben wir uns die außergewöhnlichen Schwierigkeiten nicht verhehlt, mit welchen der Entwurf zu kämpfen haben werde, und man wird sich erinnern, daß wir damals die Prognose gestellt haben, der Entwurf werde, wenn selbst alle anderen Klippen glücklich umschifft sein würden, schließlich dennoch an der Wahlkreiseintheilung scheitern.

Dieser letztere Punkt — die Wahlkreiseintheilung — war es denn auch, welcher von beiden Seiten des Hauses in erster Linie ins Auge gefaßt und zum Gegenstand weitläufiger und vielfach wiederholter Besprechungen und Berathungen gemacht worden ist.

Man erinnert sich, in der Presse gelesen zu haben, daß die Fortschrittspartei eine Commission zur Prüfung des Entwurfes, zur Vorlage etwaiger Modificationen und zur Fertigung einer mit dem Princip der directen Wahl harmonirenden Wahlkreiseintheilung ernannt und hierzu Abgeordnete aus sämmtlichen Provinzen des Königreichs bezeichnet hat. Diese Commission hat die Arbeit in die Hand genommen, im steten Hinblicke auf die berechtigten Ansprüche der Gegenpartei und mit dem ernsten Willen, die Eintheilung der Wahlkreise in solcher Weise festzustellen, daß eine Einigung der beiden Parteien in sichere Aussicht gestellt werde. Die Vorschläge dieser Commission fanden denn auch bei der betreffenden Commission der patriotischen Partei ungetheilten Beifall, und schon war man der freudigen Hoffnung, daß dem Lande demnächst Gelegenheit werde gegeben werden, auf directem und unmittelbarem Wege den Männern seines Vertrauens das Abgeordnetenmandat in die Hände zu legen, als der Club der patriotischen Partei seine eigene Commission desavouirte und alle und jede Uebereinkünfte mit der fortschrittlichen Commission über den Haufen warf. Zugleich wurde von der patriotischen Partei ein neuer Vorschlag gemacht, nach welchem als Regel statt Wahlkreisen von 1 bis 2 Abgeordneten — wie sie dem directen Wahlrecht entsprechen — Wahlkreise von 2 bis 3 Abgeordneten gebildet sind, nach welchem ferner den größeren Städten nicht die gebührende, in dem Regierungsentwurf anerkannte und in ihrer Steuerkraft begründete Rücksicht geschenkt und überdies überall die liberalen Elemente zu Gunsten der patriotischen Partei unterdrückt werden sollten.

Daß die Fortschrittspartei einen solchen maß- und rücksichtslosen Vorschlag, welcher Bayerns Zukunft in die Hand des Ultramontanismus zu legen geeignet ist, sofort und entschieden zurückgewiesen hat, ist selbstverständlich. (Schluß folgt.)

Frankreich.

⊙ **Paris**, 12. Juli. Die Kammer setzte in ihrer Montagssitzung nach Anhörung der gestern schon erwähnten Erklärung Gramont's die Budgetdiscussion fort. Im Verlaufe der Debatte trat nicht eben große Begeisterung für das Ministerium zu Tage; Chevandier de Valdrôme blieb zweimal, das zweitemal sehr empfindlich, in der Minderheit. Ein Amendement auf Unterdrückung der Preßabtheilung im Ministerium des Inneren wurde mit 99 gegen 97 Stimmen und ein anderes Amendement auf Unterdrückung der Stelle eines Generalauswanderungsinspectors mit 130 gegen 41 Stimmen angenommen. Der Minister des Inneren thäte wohl, diese Warnung zu beherzigen; von allen Cabinetsmitgliedern ist er der Kammer am wenigsten angenehm.

Seit gestern haben die Gemüther sich wieder der Hoffnung geöffnet. Der Schreck, welchen die Börse bei der ersten Nachricht von Gramonts Erklärung an den Tag legte, erschien ihr nachher selbst unbegründet. Man las die Erklärung etwas genauer und fand dieselbe im Gegentheil beruhigend aus zwei Gründen: erstens war darin nicht die Rede von einer bestimmten Frist, bis zu deren Ablauf man die preußische Antwort erwarten wollte. Zum Anderen sagte Gramont: „Alle Cabinete an welche wir uns gewandt haben, scheinen die Rechtmäßigkeit unserer Beschwerden anzuerkennen.“ Wenn dem so ist, räsonnirte das Publicum, so hat die Regierung ihre Beschwerden auf die Candidatur des Hohenzollers beschränkt. Dann aber ist der Krieg nicht unvermeidlich. Keinenfalls fände die franz. Politik den Beifall der Cabinete, wenn die Regierung noch weitere Forderungen an Preußen gestellt hätte.

Die Morgenblätter enthalten nicht viel von Bedeutung. Der „Constitutionnel“, welcher vorgestern der Besonnenheit der deutschen Presse Anerkennung widerfahren ließ, darauf aber gestern eben diese Besonnenheit für ein verdächtiges Zeichen erklärte, constatirt heute, offenbar mit Vergnügen, daß die preußischen Journale eine drohende Sprache annehmen*). Nach ihm muß man auch erwarten, „daß das militärische Bewußtsein, welches in Preußen

*) Was aber nicht wahr ist. Die Red.

durch den Sieg von Sadowa und die lange Zurückhaltung Frankreichs exaltirt worden ist, in Drohungen und Prahlereien ausbreche!" Und weiter: „Herr v. Bismarck und seine Freunde sind gewöhnt, keine Hindernisse zu finden oder kühn über die Hindernisse, denen sie begegnen, hinwegzusetzen. Man kann voraussagen, daß die entschlossene Haltung Frankreichs ihnen eine heftige Entrüstung einflößen wird. Die Leute, welche vom Glücke verwöhnt sind, verzeihen nicht, daß man ihnen widerstehe." Die Sensationsblätter, vor allem der „Gaulois", wimmeln von Albernheiten und Lügen. Wenn der Friede erhalten bleibt, ist es wahrlich nicht, weil die Pariser Presse ihre Schuldigkeit gethan hätte. Was sie an chauvinistischen Redensarten zu Tage fördern, ist fabelhaft.

Nachmittags: Bis jetzt, vier Uhr, noch nichts Genaues bekannt. Um zwei Uhr allgemeine Entmuthigung. Hr. v. Werther ist angekommen. Man sagte, die Minister seien beieinander, um „die Erklärung" zu redigiren; sämmtliche Marschälle hätten sich im Kriegsministerium versammelt. Dann kam die Nachricht, der König von Preußen habe erklärt, er sei bereit, dem Prinzen Leopold von der Annahme der Krone abzurathen, aber als Haupt der Familie, nicht als Staatsoberhaupt; die französische Regierung sei durch diese Erklärung nicht zufriedengestellt. Die Rente fiel von 69,40 auf 67,65. Gleich darauf erfuhr man, der Vater des Throncandidaten habe an Olozaga eine Depesche geschickt, welche den Rücktritt Leopold's ankündige. Die Depesche wurde von Olozaga zur Kenntniß des Kaisers gebracht, der gerade mit den Ministern und dem General Lebrun, in welchen er großes Vertrauen setzt, berieth. Ollivier erschien darauf für einen Augenblick in dem Saale der Pas-Perdus und sagte vor den dort weilenden Abgeordneten: „Der Fürst von Hohenzollern hat den Rücktritt seines Sohnes hierher gemeldet. Der Zwischenfall ist geschlossen." Die Rente schnellte auf diese Mittheilung um mehr als 3 Franken in die Höhe. Sie wurde mit 71,20 notirt.

Eine halbe Stunde nachher hatte der Wind sich völlig gewendet. Ollivier hatte die oben erwähnten Worte dementirt und war nebst den übrigen Ministern auf's neue in die Tuilerieen gegangen. Der Kaiser sei für den Krieg, hieß es; die Rechte der Kammer werde nicht dulden, daß man auf halbem Wege stehen bleibe, und Gambetta selbst wolle verlangen, daß man zum Kriege mit Preußen schreite, wenn nicht dieser Staat einwillige, seine Rheinfestungen zu schleifen. (Rien de plus?) Zugleich aber verbreitet sich das Gerücht, es sei eine neue Nachricht aus Ems eingelaufen, welche Frankreich zufrieden stelle — so daß man also in diesem Augenblicke absolut keine Vorstellung darüber hat, in welcher Art die Erklärung der Regierung ausfallen wird.

5 Uhr Nachmittags. Nach einer vorübergehenden lebhaften Besserung hat sich die Lage auf's neue zum Schlimmen gewandt. Zur Stunde weiß man noch nichts Zuverlässiges, aber die Anzeichen sind trübe. Man spricht von der Möglichkeit einer Ministerkrisis. Man ist erbittert auf Ollivier, daß er die oben angeführte spanische Depesche in dem Saale der Pas-Perdus divulgirt hat. Bis jetzt noch immer keine „Erklärung" von Seiten der Minister. Es wird dies aber als ein Friedenszeichen betrachtet.

Bayerischer Landtag.

§§ **München,** 12. Juli. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erwähnte Präsident v. Weis des Verlustes, den die Kammer durch den Tod Umbscheiden's erlitten, in warmen Worten, hob dessen Talente, Kenntnisse, Geschäftsgewandtheit und Redegabe hervor und rühmte an ihm, daß sein Auftreten stets nur die Sache, nie Persönliches im Auge gehabt und er sich deshalb der Achtung und Anerkennung selbst seiner politischen Gegner stets erfreut habe; weshalb ihm das Haus ein ehrendes Andenken bewahren möge. — Sodann wurden die in letzter Reichsrathssitzung zu Stande gekommenen Gesammtbeschlüsse über die außerordentlichen Militärcredite der gegenwärtigen Finanzperiode, über das oberfränkische Anlehen zur Vollendung der Kreisirrenanstalt, über die provisorische Forterhebung der Steuern und über den Bau von Vicinaleisenbahnen durch die Ostbahn verlesen.

In Abwesenheit des Referenten Eder berichtete Dr. Ruland über den Gesetzentwurf, die Abänderung des Art. 200 des Polizeistrafgesetzbuches betreffend, erinnerte daran, daß die Kammer denselben im April 1869 auf die Bedenken Dr. Edel's hin, ein Gesetz um eines Localbedürfnisses willen zu ändern, abgelehnt habe, daß das Ministerium jedoch durch die gepflogenen Erhebungen und übereinstimmenden Gutachten sämmtlicher Kreisregierungen die Ausdehnung der ortspolizeilichen Bestimmungen für Metzger auf „für ihren Gewerbsbetrieb schlachtende Personen" als allgemeines Bedürfniß nachgewiesen und im Interesse der öffentlichen Salubrität den Gesetzentwurf abermals vorgelegt habe, dem er Namens des Ausschusses zuzustimmen bittet.

Nachdem sich Thomas vom Standpunkte der Sanitätsrücksichten lebhaft dafür und Nadspieler aus Besorgniß einer Vertheuerung des Fleisches dagegen ausgesprochen, erörterte der Minister des Innern, v. Braun, daß der Gesetzentwurf das bisherige gesetzliche Hinderniß für Errichtung allgemeiner Schlachthäuser beseitige, die Autonomie der Gemeinden damit erweitere, in deren Hand die ortspolizeilichen Bestimmungen gelegt sind, und tritt der Furcht vor Vertheuerung des Fleisches durch den allgemeinen Schlachtzwang durch die Gutachten von Thierärzten und durch die Analogie Wien's entgegen, wo man den anfangs gefürchteten Zwang jetzt als Wohlthat erkenne. Der Entwurf wurde mit 111 gegen 9 Stimmen (worunter Seinsheim und Baron Zu-Rhein) angenommen und ein Wunsch, die Regierung möge den beim Transport des Schlachtviehes vorkommenden Quälereien durch eine Verordnung begegnen, auf den Antrag v. Stauffenberg's demselben angefügt.

Nachdem auf den Vortrag W. Schmidt's ein Gesetzentwurf, die Einführung der bayerischen Gesetze in einigen neuerworbenen Gebietstheilen betreffend, der durch verschiedene Grenzregulirungen mit Württemberg nöthig geworden war, ohne Discussion einstimmig angenommen war, berichtete der Abg. Craemer über die Rechnungsnachweisungen für den Betrieb der Verkehrsanstalten im Jahre 1868, die er nicht beim Budget erst abgemacht wissen will, für das sie vielmehr eine Grundlage abgeben sollen, und beantragte deren Anerkennung.

Minister v. Schlör sprach sich nun über seine Stellung zu den Verkehrsanstalten, seit er die Leitung derselben übernommen, in so detaillirter weitschweifiger Weise aus, daß seine Rede mehr als 2 Stunden beanspruchte, um auf alle die Angriffe, die seit dem Beginn seiner Geschäftsführung gegen ihn gerichtet worden seien, und denen er, so lange nur die Presse sie gebracht habe, keine Beachtung zu schenken entschlossen gewesen sei und in Zukunft sein werde, hier zu beantworten und dem Hause damit das Material für ein Urtheil über seine Thätigkeit zu geben. Wir gehören nicht zu denen, welche die Thätigkeit des Herrn Ministers in der Presse bekämpften, glauben aber, derselbe hätte besser gethan, die gegen ihn gerichteten Angriffe, so weit sie unberechtigt waren, immer gleich zu berichtigen; er würde dann nicht nöthig gehabt haben, bei 25° R. so lange Reden zu halten, deren Detail Niemanden, als die zunächst Betheiligten, die wir deshalb auf die stenographischen Berichte verweisen müssen, interessiren kann, und er würde damit den Zweck einer Rechtfertigung sicherer und vollständiger erreicht haben, als auf die von ihm beliebte Weise. Nachdem er die Stellung des Ministeriums zur Generaldirection, die neue Organisation, die Gehaltsregulirung bis zu den Wagenwärtergehilfen und Tagarbeitern herab, die Feuerungsfrage, die Strafbestimmungen und noch Alles andere, was Anlaß zu Anklagen oder Klagen gegeben, des breiteren erörtert hatte, beantwortete er noch eine Anzahl von Domcapit. Dr. Schmid ausgesprochene Wünsche, als wenn sie auch Anklagen wären. Frichinger kündigte noch einen Antrag bezüglich Aufsuchung von Kohlenlagern für's Budget an, und v. Stauffenberg regte die Einführung von Kreuzbandstreifen, wie in Norddeutschland, an. Die Anerkennung der Rechnungen wurde ertheilt.

Der Präsident fragte die Kammer, ob er dem Abg. v. Schauß das von ihm erbetene Wort zu einer Erklärung bezüglich einer den Zeitungen Seitens des Abg. Dr. Sepp über den neulichen Vorfall in der Kammer zugegangenen Erklärung geben solle. Dr. Greil sprach dagegen, weil man Zeitungsangelegenheiten nicht in die Kammer bringen solle, Kraußold dafür, weil man Kammerangelegenheiten nicht in den Zeitungen fortspinnen dürfe. Da die Abstimmung so zweifelhaft war, daß Namensaufruf hätte entscheiden müssen, verzichtete v. Schauß, sich die Genugthuung vorbehaltend, die zu vermeiden er durch seine Erklärung beabsichtigt hätte. — Morgen Berathung über Kolb's Referat.

Telegramme.

.*. **Frankfurt,** 13. Juli. Das „Frankf. Tagebl." erfährt glaubwürdig, daß in Ems französischerseits in der That die Forderung gestellt sei, Mainz zu räumen. Der Gouverneur der Festung, Prinz Holstein, sei deshalb telegraphisch nach Ems berufen worden. (Das genannte Blatt bemerkt: „Daß Preußen sich auf eine Discussion solch unverschämter Zumuthungen gar nicht einlassen kann, leuchtet ein.")

.*. **Berlin,** 13. Juli. Die ministerielle „Provinzialcorrespondenz" legt dar, wie völlig ungerechtfertigt Frankreichs Zumuthung war, der König von Preußen solle die Annahme der spanischen Krone dem Prinzen Leopold von Hohenzollern untersagen. Es war daher dem König unmöglich, dem Anspruche Frankreichs zu genügen. Von Madrid über Paris sei inzwischen die Verzichtleistung gemeldet; hierbei handelte der Prinz ebenso innerhalb seiner selbstständigen persönlichen Berechtigungen, wie bei der vorherigen Annahme. Ob die französische Erregung gegen Preußen durch den Verzicht des Prinzen beschwichtigt ist, muß der weitere Erfolg lehren. Deutschland sei glücklicherweise in der Lage, den Erfolg ruhig abzuwarten, und den Entschließungen jedes seiner Nachbarn, wer es auch sei, ohne sonderliche Besorgnisse entgegenzusehen. Sollte auch in Paris die bisherige Aufwallung einer ruhigeren Auffassung Platz machen, in Deutschland wird lange Zeit der Eindruck nicht verwischbar sein, den die plötzliche Drohung und die beleidigende Haltung unseres Nachbarn hinterlassen. Es wird schwer sein, das Vertrauen wiederherzustellen, nachdem die Versicherungen, welche die französische Regierung am 30. Juni abgegeben, daß der Friede niemals gesicherter gewesen sei als jetzt, nach kaum acht Tagen in so auffälliger, befremdlicher Weise verläugnet sind. Es kann nicht fehlen, daß alle beunruhigenden Gerüchte, welche den Eintritt des Herzogs von Gramont in das Ministerium begleiteten, mit stärkem Anspruch auf Glaubwürdigkeit wieder aufleben. — An anderer Stelle sagt die „Provinzialcorr.", Graf Bismarck war angesichts der Dringlichkeit der politischen Verhältnisse vom Könige nach Ems beschieden, um über die wünschenswerthe Einberufung des Reichstages Vortrag zu halten. Graf Bismarck ist gestern hier eingetroffen und hatte sofort Besprechungen mit dem Kriegsminister und dem Minister des Inneren. Graf Bismarck beabsichtigte heute die Reise nach Ems fortzusetzen; nachdem jedoch gestern Abend ein Telegramm von der Pariser Botschaft eingegangen war, wornach der spanische Botschafter in Paris, Hr. Olozaga, dem Herzog von Gramont amtlich den Verzicht des Prinzen Hohenzollern angezeigt hatte, gab Graf Bismarck die Weiterreise auf, und gedenkt heute nach Varzin zurückzukehren.

.*. **Berlin,** 13. Juli. Eine hier erscheinende Flugschrift der frei-conservativen Partei legt als die Aufgaben der bevorstehenden Legislatur dar: Unterstützung der nationalen Politik des Grafen Bismarck, Ausbildung des Norddeutschen Bundes, Vervollkommnung der richterlichen und executiven Bundesämter, keine Erhöhung der Militärlasten, innere Reform der preußischen Staatsverwaltung, mehrfache Steuerreformen, Deckung des etwaigen Ausfalls durch Tabaksteuer, volle Durchführung der confessionellen Parität, Selbstständigkeit und Gewissensfreiheit der decentralisirten Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverwaltung, Selbstverwaltung derselben nach dem System der unbesoldeten Ehrenämter.

.*. **Paris,** 12. Juli. Der spanische Botschafter, Hr. Olozaga, theilte heute Mittag dem Hrn. v. Gramont amtlich mit, daß der Prinz von Hohenzollern auf die spanische Thronkandidatur verzichte.

.*. **Paris,** 13. Juli. In der Kammersitzung von gestern wünschte Duvernois die Regierung darüber zu interpelliren, ob sie Garantieen stipulirt habe oder stipuliren werde, um die Wiederkehr eventueller späterer Verwickelungen mit Preußen zu vermeiden; er stellte der Regierung die Wahl des Zeitpunktes für die Verhandlung anheim. In der heutigen Sitzung verlas Hr. v. Gramont folgende Erklärung: „Der spanische Botschafter hat uns gestern in offizieller Weise den Verzicht des Prinzen Leopold auf die Throncandidatur mitgetheilt. Die Verhandlungen, welche wir mit Preußen führen und welche kein anderes Object gehabt haben, sind noch nicht beendigt. Es ist uns daher noch nicht möglich, über dieselben zu berichten und der Kammer und dem Lande heute ein allgemeines Exposé über die Angelegenheit vorzulegen." Baron David fragt, ob der Verzicht vom Prinzen selbst aber von dessen Vater herrühre, worauf der Minister antwortete, er habe nichts hinzuzufügen. Duvernois wünscht Festsetzung des Tages für die Discussion seiner Interpellation; David bringt dann folgende Interpellation ein: „In Anbetracht der neulichen kategorischen Erklärungen des Ministeriums und in Anbetracht der gegenwärtigen Erklärungen, welche mit der Ausdehnung der Verhandlungen in flagrantem Widerspruch stehen, verlange ich das Ministerium über seine Haltung zu interpelliren, welche die Würde Frankreichs verletzt." Die beiden Interpellationen werden am Freitag verhandelt werden. — Im Senat sagte Rouher in Antwort auf eine Anfrage von Haußmann, daß Erwägungen von überwiegendem Interesse ihn veranlaßt hätten, die nächste Sitzung auf Donnerstag anzusetzen; es habe ihm geschienen, daß der Senat wünschen müsse, gleichzeitig mit dem Gesetzgebenden Körper die Mittheilungen zu empfangen, welche die Regierung zu geben veranlaßt sein könnte.

.*. **Paris,** 13. Juli. Hr. v. Werther ist gestern hier eingetroffen. Nach dem „Soir" hat derselbe dem Hrn. v. Gramont erklärt, daß die Antwort Preußens nicht vor Mittwoch Morgen eintreffen könne; die Mittheilung an die Kammern könnte also erst am Donnerstag erfolgen. — Während mehrere der gestrigen Abendblätter, ungeachtet der Verzichtleistung des Prinzen Leopold, die „Schwierigkeiten" noch nicht für gehoben erachten (die „France" z. B. behauptet, der Kaiser und die Minister fähen in der von Hrn. v. Werther überbrachten Antwort

nicht diejenige Lösung, die Frankreich zu erwarten „berechtigt“ sei), erinnert der heutige „Constitutionnel“ an die Erklärungen der Minister in der Kammer auf Cocherys Interpellation und sagt: „Diese Worte fanden Beachtung; dem „gerechten“ Verlangen, kein Hohenzoller soll in Spanien regieren, ist Genüge geleistet. Wir verlangten nicht mehr. Wir nehmen mit Stolz die friedliche Lösung auf; sie ist ein großer Sieg, der keinen Blutstropfen kostete.“ Und nach dem „Temps“ hätte Ollivier zu verschiedenen Deputirten gesagt: „Wir haben niemals mehr verlangt, als die Zurückziehung der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern, wir haben nur diese verlangt und unsere Mittheilungen an Preußen haben sich niemals auf den Vertrag von Prag bezogen. Wenn die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern nicht mehr besteht, so verlangen wir nichts Weiteres und der Zwischenfall ist erledigt.“ — Die „Patrie“ behauptet, Prinz Leopold sei vorige Woche heimlich in Madrid gewesen.

.*. **Brüssel,** 13. Juli. Die gestrigen Abendblätter melden, daß 250 Mann Truppen Brüssel passirt haben, um sich an die französische Grenze zu begeben. Aus Antwerpen wird berichtet, daß ein Genieregiment beordert sei, um die vier großen Eisenbahnen an der preußisch-französischen Grenze zu besetzen. Der „Etoile“ meint, diese Truppen seien bestimmt, im geeigneten Moment die Eisenbahnen zu demoliren und die Telegraphenlinien zu zerstören.

.*. **Konstantinopel,** 12. Juli. Gestern brach hierselbst eine Feuersbrunst aus, welche neun Stunden wüthete und 1500 Häuser in Asche gelegt hat. Die von der Feuersbrunst Betroffenen sind Türken, Armenier und Griechen der ärmeren Klasse.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

k **Vom oberen Gebirg,** 12. Juli. Wie seit einer Reihe von Jahren, so zeigen sich auch jetzt wieder die ersten Spuren der Traubenkrankheit an den nämlichen Tagen. Wir unterlassen jede weitere Agitation und beschränken uns darauf, die allgemeine Aufmerksamkeit und Sorgfalt auf die Bekämpfung des Uebels zu lenken und nur zu wiederholen, daß es warm sein muß und daß nicht Wind oder Regen in den ersten Tagen schon den Schwefel entfernen darf, wenn derselbe wirksam sein soll, und daß so oft geschwefelt werden muß, als die Krankheit wiederkehrt.

* **Telegraphensache.** Die durch die Telegraphenordnung gestattete Recommandation der Depeschen ist dahin erweitert worden, daß die Recommandation auch auf einzelne zu unterzeichnende Worte (die bei Berechnung der Gebühr doppelt gezahlt werden) beschränkt werden kann. Diese Worte werden von der Ankunfts-Station collationirt und zurücktelegraphirt, um dem Absender die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie dem Adressaten richtig mitgetheilt worden sind.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 13 Juli. (Schlußcourse.)

Bexb. Eisenb.-Actien	164	Neueste Loose v. 1864	60
Mainz-Ludwigshafen	129¾	Papierrente	48
Oesterr.-franz. St.-Act.	199	Silberrente	56
Nahebahn-Actien	—	1882er Amerikaner	—
Alfeldbahn	—	Darmst. Bank-Actien	125¼
3½ % Prämien-Anl.	—	Meininger Bank-Actien	114
4% fl. 250 Loose v. 1864	73	Oesterr. Credit-Actien	136
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	85	4% bayer. Präm.-Anl.	103
Loose von 1860	76½	4% bad. Präm.-Anl.	93

Frankfurt a. M., 13. Juli. (Effectensocietät.)
Creditactien 236, 38½, 237, 38½. Staatsbahn 347, 49, 347, 348½. 1860r Loose 75. Amerikaner 93⅝, 13/16. Lombarden 182½, 186, 185½, 86½, 188¾. Silberrente 55, ¼ bez. und G. Galizier 229½, 31, 30½, 31½. Spanier 27¼, ⅜, ¼. Elisabethbahn 200, 201. Sehr fest und lebhaft.

Hamburg, 13. Juli. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien	202	Staatsbahn-Actien	782
1860r Loose	78	6% Amerik. v. 1882	88
Silberrente	55		

Amsterdam, 13. Juli. (Schlußcourse.)

6% Amerik. v. 1882	94⅞	Silberrente, Jan.-Juli	55¼
Papierrente, Mai-Nov.	47	April-Oct.	54⅜
Febr.-Aug.	—	Oest. fl. 100 Loose v. 1864	110

New-York, 12. Juli. (Schlußcourse.)

Gold	112½	Baumwolle	20
Wechsel v. Lond. (i. G.)	110	Mehl	5 60
6% 1882r U. St.-Bonds	111⅛	Petroleum (Philadel.)	27¼

Berlin, 13. Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 49¼, per Septbr.-Octbr. 50¼. Oel per Juli 15⅝, per Sept.-Oct. 13⅝. Spiritus per Juli 16½, per Octbr. 17⅝.

Hamburg, 13. Juli. Weizen per Juli-August 5400 Pfd. netto 146 Br., 145 G., (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 2000 Pfd. 148 Br., 147 G. (MB.) Roggen per Juli-August 2000 Pfd. netto 103 Br., 102 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 105 Br., 104 G. (MB.) Rüböl loco 30¼, per Octbr. 27. Spiritus loco 20½, per Juli-August 20¼.

Amsterdam, 13. Juli. Weizen flau. Roggen loco niedriger, per Juli 189, per October 196. Rüböl per Juli 45⅞, per Herbst 42½.

Rotterdam, 12. Juli. Kaffee. In den verflossenen acht Tagen blieb der Abzug bedeutend und hielt die Frage nach beinahe allen Gattungen an; die Umsätze in Maatschappijwaare waren belangreich und durchgängig über Junimerth; so hat man grünen Malang, in letzter Auction 32—32½ cts. gelaufen, mit 33—33½ cts. bezahlt; blanke Javas löteten ½ bis 1 ct. Avance und wurden höher gehalten. Gestern war der Markt in Folge der politischen Berichte ruhiger; die Käufer hielten sich mehr retirirt, doch war nicht billiger anzukommen und es wurden selbst Gebote hier und da geweigert. Raffinirter Zucker unverändert und Preise nominell, doch wird sofortige Lieferung sehr wenig angeboten. In Reis haben keine Umsätze stattgefunden. Auch in geschältem ist es stiller, da die Forderungen unverändert blieben. Feine Gewürze anhaltend begehrt, man hat Muscatnüsse Nr. 1 mit 125—126 cts. und Macis D mit 205 cts. bezahlt. Pottasche flau. Prima loco Petersburger bedang bei Kleinigkeiten fl. 13, wozu auch segelnd anzukommen wäre. Per Juli August-Abladung wurde zu fl. 12½ verhandelt. Harz still, doch sehr fest. Sowohl für loco als für segelnde Waare besteht zu fl. 3¼ Kauflust, wogegen unter fl. 3⅜ nichts angeboten wird. Terpentinöl. Eine Ladung von circa 1200 Fäßchen, segelnd, fand zu fl. 16 Accept. Chili-Salpeter brachte loco fl. 9¼ auf, während segelnd zu fl. 9 anzukommen bleibt. Fellwaaren im Allgemeinen sehr still, Preise jedoch behauptet. In Palmöl ist nichts Meldenswerthes vorgefallen, Forderungen unverändert. Talg. Von Buenos-Ayres sind im Laufe nächsten Monats 900/2 bis 1000/2 Pipen Schaf- und Ochsen- zu erwarten, welche Partie en bloc zu fl. 25½ käuflich ist. Olivenöl vernachlässigt und dringender angeboten; Bari wäre auf baldige Lieferung zu fl. 60 zu haben. Thran. Hellbraunen Berger Leber- bezahlte man mit fl. 46, während brauner do. zu fl. 39½—39 zu kaufen sein dürfte. Sardellen. Der neue Fisch ist enorm groß; ein Anker enthält ca. 2000 Stück und die Sorte ist demzufolge für den Consumo sehr inconvenant. Einige hundert Anker sind indessen bereits zu fl. 15 bis fl. 16 verhandelt; jetzt wird fl. 18 gefordert, indem die Waare den Einsalzern ungefähr fl. 17 kostet. In 1869r ging in voriger Woche wenig um. Zu fl. 22½ wird augenblicklich angeboten, doch dürfte bei Partie vielleicht zu fl. 22 anzukommen sein. Man schätzt den Vorrath von 1869r auf ca. 25,000 Anker, 1867r auf ca. 700 Anker, 1866r auf ca. 300 Anker. Für 1866r wird fl. 25, 1867r fl. 20 verlangt, aber diese Jahrgänge finden nur wenig Beachtung, trotz des sehr zusammengeschmolzenen Vorraths. Häringe. Es sind nun die ersten neuen holländischen Häringe eingetroffen und da die beiden ersten Jäger ein hübsches Quantum anbrachten, haben sich Preise schon ziemlich billig gestellt, so daß wir im Stande sind franco Rotterdam zu offeriren: Schöne neue holländische Vollhäringe ¹/₁ Tonne fl. 70, ½ Tonne fl. 38, ¼ Tonne fl. 20, ⅛ Tonne fl. 11, ¹/₁₆ Tonne fl. 6. Die Preise von alten Sorten Häringen sind unverändert geblieben. Norwegische Sloe und Waadhäringe fl. 18. Von Laberdan haben wir noch weitere ziemlich reichliche Anfuhren erhalten, wodurch Preise ferner noch etwas nachgegeben haben; wir notiren heute franco Rotterdam: Neuen weißen Laberdan, prima fl. 23½, zweite Sorte fl. 21, in trockenem Salz fl. 30½, do. zweite Sorte fl. 26½. Metalle. Zinn. In Banca bleibt es still und löste man für einige hundert Blöcke fl. 78½ und für kleinere Partieen fl. 79. Seit den letzten Tagen war die Stimmung wieder flauer und wurden nur kleine Partiechen zu fl. 78¼ abgethan, während Zettelwaare zu fl. 78 angeboten wurde. Lieferung Herbstauction hat man zu fl. 74½, fl. 74¼ und fl. 74 verhandelt, zu letzterem Preis bleibt nun käuflich. Loco Billiton bedang fl. 76¾. Man notirt heute: Bancazinn zu fl. 78—78½, Billiton fl. 76¾; Stolberger und Eschweiler Blei fl. 11, do. deutsches in diversen Marken fl. 10⅞—11, alles per 50 Ko. Englisches Eisen fl. 10½—13, do. schwedisches fl. 14½—15½, do. sibirisches fl. 16, schottisches Gußeisen fl. 4—4½, alles per 100 Ko.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Berlin,** 14. Juli. Es heißt hier, die französische Regierung halte sich durch die Entsagung des Prinzen v. Hohenzollern nicht für befriedigt, und es wird daher die Berufung des norddeutschen Reichstages für die nächste Woche erwartet.

.*. **Ems,** 14. Juli. Nachdem die Nachricht von dem Verzicht des Prinzen von Hohenzollern der französischen Regierung von der spanischen amtlich mitgetheilt worden, hat der französische Botschafter, Graf Benedetti, in Ems an den König von Preußen noch die Forderung gestellt, ihn zu autorisiren, daß er nach Paris telegraphire, der König verpflichte sich für alle Zukunft, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Candidatur zurückkommen sollten. Der König lehnte darauf ab, den französischen Botschafter zu empfangen; er ließ demselben durch einen Adjutanten vom Dienst sagen, daß er (der König) ihm nichts weiter mitzutheilen habe.

.*. **Rom,** 13. Juli. Im Concil ist heute die Annahme des Unfehlbarkeitsdogmas mit 450 Ja gegen 98 Nein und 62 bedingungsweise Voten erfolgt.

— **New-York,** 8. Juli. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Hermann“, Capt. G. Reichmann, welches am 25. Juni von Bremen und am 28. Juni von Southampton abgegangen war, ist heute 9 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen. (Mitgetheilt von Gundlach und Bärenklau in Mannheim.)

Dienstes-Nachrichten.

Die erledigte Stelle eines Hypothekenbewahrers von Landau ist dem Rentbeamten Jacob Mohr von Landau verliehen; auf das Rentamt Landau der Rentbeamte Anton v. Ehlingensperg von Frankenthal versetzt; der Rechnungscommissär der k. Regierungsfinanzkammer der Pfalz, Hugo v. Leth, auf die Stelle eines Rentbeamten von Frankenthal befördert; die Stelle eines Rechnungscommissärs der k. Regierungsfinanzkammer der Pfalz dem Rathsaccessisten der genannten Regierungsfinanzkammer, Theodor Carl, verliehen worden. — Der Landgerichtsdiener Friedrich Enders von Wolfstein ist in gleicher Eigenschaft nach Annweiler versetzt, die hierdurch erledigte Landgerichtsdienerstelle in Wolfstein dem pensionirten Gendarmeriebrigadier Thomas Dörr aus Gleisweiler, z. Z. in Annweiler, verliehen worden.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Anfragen, denen eine 3-Kreuzer-Marke zur Rückantwort nicht beigefügt ist, werden nicht berücksichtigt. Exp. d. Pf. Kurier.

Versteigerung eines Gasthauses.



[3616³/₂] **Mittwoch den 3. August** nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Ludwigshafen im Gasthause zum „Deutschen Haus", wird der Untheilbarkeit wegen durch den zu Ludwigshafen residirenden königl. Notar Maré zur öffentlichen definitiven Versteigerung des nachbezeichneten, dem **Johann Jacob Röder**, Wirth in Ludwigshafen, und dessen Kindern angehörigen Gasthauses mit Zugehör geschritten werden:

Nr. 78 und 62²/₃ des Katasters: 23⁷/₁₀ Decimalen oder 93 Ruthen Bodenfläche in dem 12. Quadrate der Stadt Ludwigshafen, mit einem 3-stöckigen Wohnhause mit Zugehör, großem Saale, Waschküche, Stallung, Hof und Garten, auch Luftheizung und Eiskeller nächst der Auffahrtsstraße nach der stehenden Brücke, vorzüglich zum Betriebe einer Gastwirthschaft geeignet.

Die Bodenfläche zieht durch das ganze Quadrat, so daß auf der anderen Seite hinreichend Raum zur Erbauung eines Hauses sich vorfindet.

Die Steigbedingungen können bei dem beauftragten Notäre eingesehen werden.

Ludwigshafen, den 12. Juli 1870.

C. Moré, kgl. Notär.

Crescenzversteigerung.

[3588²/₂] **Freitag den 15. Juli l. J.**, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Roxheim, lassen die Besitzer der Bonau die Crescenz von

61 Tagwerk Weizen,
28 „ Gerste,
23 „ Hafer,
40 „ Wiesen,

auf Credit bis Martini versteigern.

Frankenthal, 11. Juli 1870.

Paraquin, kgl. Notär.

Versteigerung einer Mühle.

[3462⁴/₂] **Donnerstag den 21. Juli 1870**, um 3 Uhr Nachmittags, wird in Weißenburg durch Herrn Notar Piché, eine bei Weißenburg gelegene, und unter dem Namen **Obermühle** bekannte Mühle, in Mahl-, Loh-, Säg- und Oelmühle bestehend, aus der Verlassenschaft von Herrn **Carl Boell** herrührend, öffentlich versteigert.

Der betreibende Anwalt,
W. Gunzert.

Zwangsversteigerung.

[3629] **Samstag den 30. Juli** nächsthin, des Vormittags 10 Uhr, werden durch Jacob Völckel, Gerichtsvollziehercandidat in Ludwigshafen, Amtsverweser des Wilhelm Meier, kgl. Gerichtsvollzieher des Bezirks Frankenthal, zu Ludwigshafen wohnhaft, zu **Oggersheim** auf dem Marktplatze folgende Mobiliargegenstände gegen baare Zahlung zwangsweise versteigert, als:

1 Tisch, mit Wachstuch überzogen, 2 kleine Tischchen, 1 Auslegetisch, 6 Lehnstühle, 1 Canapee, 1 Commode, 1 Wanduhr, 1 Petroleumlampe, Bilder, 15 Photographien, 3 Spiegel, 1 Kleiderschrank, Vorhänge, verschiedene Kleidungsstücke und Weißzeug, Küchengeschirr, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, 3 Messingleuchter, 8 Juber, 1 neusilberner Vorlegelöffel, 1 Quilliee, 1 messingener Mörser, 1 einläufige Flinte, 1 Bettlade mit vollständigem Bett, 3 vollständige leinene Bettüberzüge, 1 Mehlkasten, 1 Kiste, 1 Spinnrad, 1 Wiege, 1 Bettlädchen und 1 Backmulde, ferner 2 Keaufständer &c.

Ludwigshafen, den 13. Juli 1870.

J. Völckel.

Vergebung von Bauarbeiten.

[3587³/₂] Die Zimmermanns-, Schreiner- u. Dachdecker-Arbeiten für den Neubau der Fabrik Schönthal sollen bis zum **15. ds. Mts.** definitiv vergeben werden.

Plan und Kostenanschlag liegen zur Einsicht.

Neustadt a. H., den 8. Juli 1870.

J. Oehlert.

Zur Erbohrung artesischer Brunnen, Kohlen-, Erz- und Thonlager &c. &c.

mit den zweckmäßigsten Apparaten versehen, empfiehlt sich [3366³/₀]

Straßberger in Dürkheim.

Zeugniß.

Herr **Straßberger** hat mir ein Bohrloch bis 53 Meter tief in sehr hartes und brüchiges Gestein abgeteuft, welches vorher zwei andere Unternehmer für unmöglich hielten und nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen wieder aufgeben mußten.

Ich kann deshalb Herrn **Straßberger** zu derlei Arbeiten bestens empfehlen.

Kleinkarlbach bei Grünstadt.

G. Hammel, Gutsbesitzer.

[3399³/₂] Eine neue **Dreschmaschine** ist wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen; dieselbe eignet sich besonders zum Anhängen an eine Dampf- oder Wasserkraft.

Näheres bei der Exp. d. Bl.



Niederländische Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 12 Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.
Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Directer Dampfschleppschiff-Güterdienst.

Alle 8 bis 10 Tage von Ludwigshafen nach Rotterdam und umgekehrt.
Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 21. April 1870.

Der Agent:
Clemens Grohé.

[2157²⁵]

Fahrbare Centesimal-Brückenwaagen

von 100—200 Ctr. Tragkraft

für Gemeinden, Fabriken, Landwirthe bei

Joh. Schweizer sen.,

[2531²⁶] Maschinenfabrik Mannheim.

Für Schreiner.

[3598³/₄] Eine vollständige Schreinerei, bestehend aus 7 Hobelbänken sammt dem dazu gehörigen Werkzeuge in verschiedenen Zeugrahmen, Sägen, Kloppsägen, Schraubzwingen, Schraubknechten, Fournierböcken, Falzböcken, Fügbank, über 200 diversen **Kehlhobeln**, Zulagen zum Fournieren, Tragbahre mit Bändern, 4-rädrig Wägelchen mit Rahme, Circularsäge mit dem Fuß zu treten nebst dem sonst dazugehörigen kleineren Werkzeuge, ist unter vortheilhaften Bedingungen billig zu verkaufen. Alles ist im besten Zustande. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Herzogl. Braunschweig. Staats-Prämien-Anlehen

in Obligationen von Thlr. 20 = fl. 35 = 30 Oest. W. Silber = Frcs. 75.

Abwechselnd Serien- und Nummernziehungen am 1. Februar, 31. März, 1. Mai, 30. Juni, 1. August, 30. September, 1. November und 31. December.

Prämien: Thlr. **80,000, 75,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 27,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000, 10,000, 6000, 5000, 3000 &c. &c.**

Jede Obligation wird mit einer Prämie gezogen. — Niedrigste Prämien 21 bis 40 Thaler.
Rückempfang des Kaufpreises somit absolut gesichert. [3564⁶/₁₂]
Zu haben bei allen Wechsel- und Bankhäusern des In- und Auslandes.

Rohrbrunnen

billigst bei [3686⁵/₁₆]

C. König in Speyer.

1 Haus mit Schreinerei,

Möbelhandlung und **Garten** in günstiger Lage einer frequenten Stadt der Vorderpfalz, ist krankheitshalber mit **2500 fl.** Anzahlung, um nur **7500 fl. zu verkaufen.** Ist auch zu jedem anderen Geschäfte sehr geeignet. Offerten mit Retourmarke an das **concess. Agentur-, Commiss.- & Incasso-Geschäft** von **Jean Hofmann** in Ludwigshafen a. Rh. [3423³/₂]

Badewannen,

Eisschränke & Eismaschinen

jeder Größe

empfiehlt [3515³/₂]

Johann Roes,
Mannheim, Rheinstraße D 6 Nr. 4.



[3692³/₂] Wegen Mangel an Platz ein gebrauchter Flügel von Bieber billig zu verkaufen. E 7 Nro. 17 in Mannheim.

Fr. Wiemer,

F 1 No. 1, Mannheim,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager in Stiefeln, Schuhen, Pantoffeln, Strumpfbändern für Damen und Kinder. [3258⁷/₁₀]

Auswahlsendungen per Post.

[3613³/₂] Gesucht gegen guten Gehalt ein solides, gewandtes und zuverlässiges **Ladenmädchen** für das Putz- und Modegeschäft von

Flora Wagner
in Mannheim.

Zu vermiethen:

[3623] Ein geräumiger Laden nebst Wohnung mit allem Zubehör und können auf Verlangen noch Räumlichkeiten zu Magazinen abgegeben werden.

Die Lage ist eine der frequentesten in der Stadt Kaiserslautern und daher zum Betriebe eines jeden offenen Geschäftes geeignet.

Das Nähere zu erfragen bei Wwe. **Herdig** nächst der Fruchthalle in Kaiserslautern.

[3631³/₂] Meine Schreibstube habe ich im Hause der Frau Wittwe Daniel Frank dahier eröffnet.

Kaiserslautern, 10. Juli 1870.

Mauer, l. Gerichtsvollzieher.

Zahnarzt J. Koch,

Nachfolger von **Dr. G. v. Langsdorff,**

zeigt hiermit an, daß er von Straßburg nach Mannheim übergesiedelt und täglich in seiner Wohnung O 5 Nro. 4 in **Mannheim** zu sprechen ist. [3630³/₂]

Blecharbeiter

auf gute Accordarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht. [3628³/₂]

Fabrik verzinnter Eisenblechwaaren
Schmidt & Ehrle,
Weißenstein bei Pforzheim.

[3627³/₂] Junge Leute, welche eine der Lehranstalten in **Nürnberg** besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme bei einem Lehrer einer höheren Lehranstalt. Liebevolle Behandlung, gewissenhafte Beaufsichtigung. Französische Conversation.

Man bittet um zeitige Anmeldungen wegen beschränkter Zahl der Zöglinge.

Näheres auf frankirte Briefe unter O. P. 1418 durch **Daube's Annoncen-Expedition in Nürnberg.**

Obermüller.

[3356²] In eine größere Mühle der Vorderpfalz wird zum Eintritte bis 1. September ein solider Obermüller gesucht, der die Behandlung franz. Mühlsteine, sowie die Hochmüllerei gründlich versteht.

Gehalt fl. 400—500 bei freier Kost und Logis.

Offerten nebst Abschrift von Zeugnissen beliebe man bei der Exp. d. Bl. sub P. K. Nro. 3358 einzureichen.

[3626³/₂] Für einen angehenden Commis, der tüchtiger Verkäufer ist, und einen Lehrling mit guter Schulbildung, sind in meinem Manufacturwaaren-Geschäfte Stellen vacant.

Friedr. Welsch in Kaiserslautern.

Gesucht

für eine Hemden- und Weißzeug-Fabrik eine geübte Zuschneiderin, welche hauptsächlich Herrenhemden nach Maß und Muster schneiden, richten und alles Nöthige anordnen kann; ferner zur Beaufsichtigung der Arbeiterinnen eine erfahrene Weißzeugnäherin.

Gute Bezahlung wird zugesichert.

Franco-Offerten mit N. Z. Nro. 3635 befördert die Exp. d. Bl. [3635³/₂]

[3558³/₂] Zwei gute **Wagner** finden dauernde Beschäftigung bei **Friedrich Geißler**, Wagnermeister in Ludwigshafen.

Anzeige.

[3408⁶/₂] Auf der Amtsstube des Unterzeichneten kann ein tüchtiger Gehilfe sofort eintreten. Monatlicher Gehalt 25—30 fl.

Krobach, den 28. Juni 1870.

Kuno,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Ein Sammetschneider,

der nach englischer Manier selbstständig arbeitet und das Schleifen der Messer versteht, kann in einer **Velvet-Fabrik** im Zollvereine als **Werkführer** eine dauernde und gute Stellung finden.

Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Nro. 3566. [3566³/₂]

[3372³/₂] Ein achtzehnjähriger junger Mann, der schon längere Zeit in einem Kurzwaaren-Geschäft in Frankreich war und der französischen Sprache mächtig ist, sucht sogleich als Volontair in irgend ein Geschäft eintreten zu können. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

[3329⁶/₂] Auf der **Zweigbahn Grube König** (in Neunkirchen bei Saarbrücken) finden **Erdarbeiter** auf Taglohn und Accord dauernde und lohnende Arbeit.

W. Opry, Bauunternehmer.

[3468³/₂] In ein Engros-Geschäft in Ludwigshafen wird ein angehender Commis gesucht. Offerten mit der Aufschrift B. Nro. 3468 besorgt die Exp. d. Bl.

[3565³/₂] Ein schon längere Zeit auf einem Notariate arbeitender junger Mann wünscht als zweiter Gehilfe auf einem ähnlichen Bureau bis zum 1. September placirt zu werden. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

[3563³/₂] Eine **tüchtige Person**, gesetzten Alters, mit guten Zeugnissen, wird zur selbstständigen Besorgung einer größeren Bürgersküche zu baldigem Eintritt gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

[3475³/₂] Ein mit der Eisenwaarenbranche und Buchführung bestens vertrauter militärfreier junger Mann, welcher schon gereist hat, sucht, gestützt auf die besten Referenzen, zum baldigen Eintritt Engagement. Gef. Offerten unter Chiffre P. G. Nro. 3475 wollen an die Exp. d. Bl. eingesendet werden.

[1730¹⁸] Eine **Bäckerei** in einer Stadt der Pfalz ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Wein- und Bier-Wirthschaft,

eine gut frequentirte, ist zu vermiethen und sogleich anzutreten. Wo? erfährt man in der Exp. d. Bl. [3484³/₂]

[3516³] Auf die

Detail-Wirthschaft

der **Gust. Weigel'schen** Brauerei in Rheinzabern wird ein tüchtiger Schenkwirth gesucht; auch wird dieselbe einer vertrauten thätigen Person unter günstigen Bedingungen zur Führung übergeben.

Neue holl. Vollhäringe, Kronbrand, [3639³/₂]

eingetroffen bei

D. Johann.



[3633³/₂] Ein schwarzer **Neufundländer Hund**, 1 Jahr alt, ist zu verkaufen und Näheres bei der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Frankfurter Börse

vom 18. Juli 1870.

Staats-Papiere.		Pr. Comptant. Papier.	Geld.
Preuss.	4½% Obligationen à 105	—	91
„	3½% Staatschuldsch. à 105	—	—
Frankf.	3½% Obligationen	81½	—
„	3% „	72	—
Nassau	4½% „	—	91
„	4% „	84½	—
„	3½% „	—	—
Bayern	5% „	—	—
„	4½% 1jähr. do. . .	—	91½
„	4% ½jähr. do.	—	92
„	4% 1jähr. do. . .	86	—
„	4½% ½jähr. do. . .	86	—
„	4% Ablösungs-Rente . .	85½	—
„	3½%	—	—
Würtbg.	4½% Obligationen . .	—	89½
„	4% „	—	—
„	3½% „	—	—
Baden	4½% „ à 105	—	—
„	4% „ à 105	—	83½
„	3½% do. von 1842 .	—	—
Gr.Hess.	5% Obligationen . . .	102	—
„	4% „	90	—
„	3½% „	—	—
Oester.	4% Einh.-St.-Sch. i. S. .	—	53
„	5% „ i. P. .	—	47
„	5% „ i. S. .	—	47
„	5% Ung. Eis.-Anl. i. S. .	—	—
Nord.	6% Bonds 1881r v. 1861	—	94½
Amerikan.	6% „ „ „ 1864	—	94½
„	6% „ 1882r v. 1862	—	92½
„	6% „ 1885r v. 1865	—	91½

Geld-Sorten.	
Preuss. Kassenscheine	1 44½-45
do. Friedrichsd'or	9 56-58
Pistolen	9 43-45
Holländische 10-fl.-Stücke . .	9 54-56
Rand-Ducaten	5 34-36
20-Franken-Stücke	9 26-28
Englische Sovereigns . . .	11 48-52
Dollars in Gold	2 25-26

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 30.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 164. Ludwigshafen, Freitag 15. Juli 1870

*** Ludwigshafen,** 15. Juli.

Der Umstand, daß der Gallier mit Macht an Deutschlands Thore klopft, hält natürlich unsere staatsweisen Militärreformer in München nicht ab, ihre Desorganisirungspläne des Breiteren zu verfechten; dazu steckt in den meisten der Herren zuviel — römisches Blut. Und so ist denn gestern in der Abgeordnetenkammer die Generaldebatte über das Militärbudget tapfer fortgesetzt worden durch die Herren Rußwurm, Ruland, X. v. Hafenbrädl, Jörg und Söllner, welche für, und die Herren v. Stauffenberg, Völk und Kühlmann, welche gegen die Ausschußanträge und namentlich gegen die Kolb'sche Präsenzmarotte sprechen, mit der ausdrücklichen Erklärung jedoch, daß sie die vom Ausschuß bewilligte Summe von 13½ Millionen für ausreichend erachten. Herr Crämer von Doos scheint einen Mittelstandpunkt eingenommen zu haben.

Es ist ein eigenthümlicher Contrast zwischen den Phrasen Kolb's und seiner schwarzen Auftraggeber — ist er doch ihr Referent — einerseits und der Alles beherrschenden Thatsache des deutsch-französischen Conflicts andererseits, ein Contrast, der — das dürfen die Herren glauben — so komisch wirkt, als der Ernst des Augenblickes es zuläßt, der aber jedenfalls dem Volke allen Appetit an ihren Reden verdirbt, so daß dasselbe uns gern alle Landtagsverhandlungsberichte für recht viele und ausführliche Telegramme schenken würde.

Ein anderer und unserer Nation noch weniger zur Ehre gereichender Contrast ist der zwischen den Erfordernissen der Lage und der frivolen Weise, in der eine Reihe von Zeitungsschreibern — der bekannte „Münchener" der „Frankf. Ztg." machte schon gestern den Anfang — die alberne Frage des sogenannten Casus foederis wieder in durchaus undeutschem Sinne behandeln, um ihrem Haß und ihrer Bosheit gegen Preußen Luft zu machen. Auch diese Herren werden sich von der öffentlichen Meinung bald genug desavouirt sehen. Wenn der Bonapartismus den Umstand, daß Prim einen Hohenzollern zum König von Spanien ausersehen hat, als Vorwand zum Krieg gegen Preußen benützen will, so wird der zurechnungsfähige Theil des Volkes alle Jene, welche die Pflicht der übrigen deutschen Staaten, mit Preußen gegen Frankreich zu gehen, läugnen wollen, einfach als Verräther oder Dummköpfe behandeln, denn dieser Theil des Volkes fühlt und weiß, daß, wenn das Kriegssignal einmal gegeben ist, Deutschland nur im Lager Preußens ist . . . . .

Von dieser Ueberzeugung scheint man unserem Augsburger Telegramm zufolge glücklicher Weise auch in den entscheidenden Kreisen Münchens durchdrungen zu sein — wir sagen: glücklicher Weise, weil es, wenn man dort eine Politik der Neutralität und also des Vertragsbruches beliebte, mit Bayerns berechtigter Selbstständigkeit zu Ende sein würde, ob der Sieger Preußen, oder ob er Frankreich wäre . . .

Ob aber das Kriegssignal gegeben werden wird? Wir können auf diese Frage keine andere Antwort geben als die, welche in unserer telegraphischen Rubrik enthalten ist: Der Bonapartismus scheint den Krieg in der That zu wollen, sonst hätte er sich unmöglich bis zu einer persönlichen Beleidigung des Präsidenten des Norddeutschen Bundes versteigen können, welche die ganze deutsche Nation mitfühlen und — wenn ihr keine Reparation folgt — miträchen muß. Wenn dem so ist — und die nächsten Mittheilungen aus Paris dürften darüber wohl Aufschluß geben — dann ist also der von uns so oft als unvermeidlich bezeichnete Tag der Abrechnung zwischen Deutschland und Frankreich jetzt schon gekommen und findet hoffentlich jeden Deutschen auf dem Platze, auf welchen die Pflicht ihn ruft, denn der nächste französische Krieg gegen Preußen ist ein Krieg gegen Gesammtdeutschland . . .

Der Telegraph hat die Nachricht gebracht, daß in Rom vorgestern die Würfel gefallen sind. Die Unfehlbarkeit des Papstes ist zum Dogma erhoben; doch ist die Angabe unseres gestrigen Telegrammes bezüglich der Abstimmungsziffern unrichtig. Nach neuerem Berichte waren 600 Bischöfe anwesend; davon stimmten 88 mit non placet, 62 mit bedingtem placet („juxta modum"), 81 enthielten sich der Abstimmung. Zusammen also 231 ganze und halbe Gegner gegen etwa 370 Infallibilisten. Ein Telegramm der „Allg. Ztg." bemerkt: „Alle civilisirten Länder mit ihren Hauptstädten gaben ein non placet ab. Die Ehre des Episkopates ist gerettet. Die Majorität ist in gedrückter Stimmung."

Wie steht das neue Landtagswahlgesetz?

(Schluß.)

Um in diesem Augenblicke den Beweis zu führen, in welcher versöhnlichen und billigen Weise die Fortschrittspartei bei ihrem Vorschlag zur Wahlkreiseintheilung vorangegangen ist, dürfte schon der Hinblick auf die Gutheißung und sofortige Annahme desselben von Seiten der patriotischen Commission genügen; allein wir wollen, um namentlich unseren Pfälzer Gesinnungsgenossen das Material zur selbstständigen Beurtheilung der Sache zu liefern, hier die Eintheilung der Wahlkreise in der Pfalz notiren, wie solche aus der Berathung der fortschrittlichen Commission hervorgegangen ist. Es sollen wählen:

		Abgeord.
1. Stadt und Kanton	Ludwigshafen	1
2. „ „ „	Speyer	1
3. „ „ „	Germersheim	1
4. „ „ „	Kandel	1
5. die Kantone	Bergzabern-Annweiler	1
6. Stadt und Kanton	Dürkheim	1
7. „ „ „	Neustadt	1
8. u. 9. die Kantone	Landau u. Edenkoben	2
10. u. 11. „ „	Frankenthal, Grünstadt und Göllheim	2
12. u. 13. „ „	Zweibrücken, Pirmasens, Waldfischbach u. Dahn	2
14. die Kantone	Blieskastel, St. Ingbert und Hornbach	1
15. „ „	Homburg-Waldmohr	1
16. „ „	Kusel-Lauterecken	1
17. „ „	Landstuhl-Wolfstein	1
18. „ „	Otterberg, Winnweiler, Rockenhausen	1
19. „ „	Kirchheim-Obermoschel	1
20. „ „	Kaiserslautern	1

Man sieht hieraus, daß die Fortschrittspartei mit Selbstverläugnung zu Werke gegangen ist, um dem Princip der directen Wahl gerecht zu werden und eine Einigung in Betreff des neuen Wahlgesetzes zu erzielen. Denn es ist notorisch, daß die Pfalz bei einer Neuwahl mit den bisherigen Wahlbezirken wiederum 20 Fortschrittsmänner in die Kammer senden würde, während nach der obigen Eintheilung die Fortschrittspartei sicher 4 Sitze zum Opfer bringen wird. Aber auch mit diesem Opfer ist die patriotische Partei nicht zufrieden gestellt; sie verlangt noch weitere Opfer nicht blos in der Pfalz, sondern auch im rechtsrheinischen Bayern; sie möchte überall die Wahlkreise so eintheilen, wie es ihr behagt und ihr allein Nutzen bringt. Solchen ungerechtfertigten Ansprüchen gegenüber wäre eine weitere Nachgiebigkeit ein politischer Fehler, eine Schwäche, deren sich die Fortschrittspartei im Interesse des Landes nicht schuldig machen wird. Sie hat daher die Verhandlungen in der angegebenen Richtung abgebrochen und das Land wird hierzu sein „Placet" ertheilen.

Frankreich.

○ **Paris,** 13. Juli. Unter großem Andrang des Publicums fand gestern die Kammersitzung statt, denn man erwartete eine Erklärung der Regierung, und es galt, möglichst schnell von dem Inhalt derselben Kenntniß zu erhalten, um darnach an der Börse operiren zu können. Die Erklärung blieb aus; aber Ollivier trug durch eine Indiscretion Sorge dafür, daß die Neuigkeitsjäger einigermaßen entschädigt wurden. Während man in den Vorsälen eifrig über die große Tagesfrage debattirte, setzte die Kammer die Budgetdiscussion fort, nicht ohne gelegentlich ein Zeichen ihrer Ungeduld zu geben. So stellte Ernst Picard zwischenhinein die Frage: ob die Regierung heute die Mittheilung machen würde, welche angekündigt worden. Chevandier de Valdrome erwiderte: „Die Abwesenheit des Ministers des Aeußeren beweist, daß die Regierung in diesem Augenblicke nicht in der Lage ist, eine Mittheilung zu machen. Sobald dieselbe gemacht werden kann, wird sie gemacht werden." — „Ich verlange," antwortete Picard, „daß man der Kammer definitive Ergebnisse mittheile, diese können ohnehin nur mit unserer Beihilfe gewonnen werden. Aber es giebt wichtige Elemente, welche zu jenen Ergebnissen führen können; es wäre mißlich, dieselben, ohne Discussion, ohne Commentar, der Kammer zu unterbreiten!" — Der Minister antwortete nicht! Vor dem Schluß der Sitzung kam Guyot-Montpayroux noch einmal auf die von Picard angeregte Frage zurück: „Ich benachrichtige das Cabinet," sagte er, „daß ich morgen alle Anstrengungen machen werde, um das Cabinet zu zwingen, ein Schweigen zu brechen, welches der Kammer wie des Landes unwürdig ist." Außer diesen Anspielungen bot nur noch die Debatte über die geheimen Fonds einiges Interesse. Pelletan verlangte nicht die Unterdrückung derselben, sondern nur, daß die Budgetcommission alljährlich drei ihrer Mitglieder beauftrage, die Verwendung der 2 Millionen zu prüfen. Der Finanzminister erhob sich dagegen. Die geheimen Fonds aber wurden nach Verwerfung des Pelletan'schen Amendements bewilligt.

Der heutige Tag begann unter den günstigsten Vorzeichen. Der „Constitutionnel" bringt an der Spitze des Blattes einen Artikel, welcher „den großen Sieg" feiert, „der nicht eine Thräne, nicht einen Blutstropfen gekostet hat." — Die Regierung hat Wort gehalten. Die Candidatur eines deutschen Prinzen für den spanischen Thron ist beseitigt, und der Friede Europa's wird nicht gestört werden. Die Minister des Kaisers haben laut und fest gesprochen, wie es sich geziemt, wenn man die Ehre hat, ein großes Land zu regieren. Sie sind gehört worden; man hat ihrer gerechten Forderung Genugthuung gegeben. Wir sind zufrieden gestellt. Auch die „Debats" sind zufrieden gestellt, obwohl sie sich nicht ganz so zuversichtlich äußern; denn sie sagen nur, daß die Eventualitäten eines Streites für den Augenblick völlig beseitigt sind. Sie erwarten also mit anderen Morgenblättern noch weitere Erörterungen; der „Gaulois" ist wüthend, daß die Minister sich durch eine Antwort befriedigen lassen, welche eigentlich gar keine Antwort sei. Denn sie hätten sich an den König von Preußen gewandt, die entscheidende Mittheilung sei aber von Madrid uns hierhergesandt worden. Das giebt natürlich wieder zu den schönsten Declamationen über die Hinterlist des Grafen Bismarck Anlaß. Dagegen veröffentlicht die „Glocke" einen Brief Rocheforts an seine Wähler, worin er erklärt, daß er sich in der Kammer gegen die Kriegspolitik ausgesprochen haben würde.

Abends: Wie ich aus sehr zuverlässiger Quelle erfahre, hat der Kaiser gegen mehrere der auswärtigen Diplomaten, so gegen Lord Lyons und Olozaga, geäußert, daß er in dem Rücktritt des Prinzen von Hohenzollern die Lösung der schwebenden Frage erkenne. Die Frage ist jetzt, ob man hier nicht versuchen wird, einen neuen Ausgangspunkt für einen Streit mit Preußen zu gewinnen. Wie dem auch sein mag, so scheint die Regierung noch eine Weile zögern zu wollen, ehe sie das letzte Wort vor der Kammer spricht. Nachdem in der heutigen Kammersitzung Gramont zuerst mitgetheilt, daß die Nachrichten über den Mord von Peking unrichtig gewesen, theilte er mit, daß der spanische Gesandte den Rücktritt Leopolds angemeldet habe. Die Unterhandlungen mit Preußen, welche keinen anderen Gegenstand gehabt, seien noch nicht beendigt: „Wir können noch nichts über den Frieden sagen." Der Baron David protestirte darauf in der heftigsten Weise. Er erinnerte an die Mittheilung, welche Ollivier gestern mehreren Deputirten und Journalisten gemacht. „Ich habe mich nicht um das zu bekümmern, was man in den Vorsälen sagt", erwiderte Gramont. Die Aufregung der Kammer nahm zu. Duvernois erinnerte daran, daß er eine Interpellation über die schwebenden Unterhandlun

gen eingebracht habe und verlangte, daß man dieselbe schleunigst auf die Tagesordnung setze. Jerome David brachte eine neue Interpellation ein, dieses Inhaltes: „In Anbetracht, daß die Erklärungen vom 6. Juli in offenem Widerspruch stehen zu der lächerlichen Langsamkeit der Unterhandlungen, verlange ich die Regierung über eine Haltung, welche eine Beschimpfung der Nationalehre enthält, zu interpelliren." Die Kammer verschob auf Gramonts Wunsch die Verhandlung der Interpellationen auf Freitag. Im **Senat** hat der Herzog dieselbe Erklärung abgegeben wie im Gesetzgebenden Körper. Diese Erklärung wurde in dieser Versammlung mit großer Kälte aufgenommen und die Verhandlung über die Interpellation Brenlers auf Freitag festgesetzt.

Börse. Trotz der beruhigenden Nachrichten, welche heute Vormittag in Umlauf waren, ist der Markt sehr unruhig. Es ist die Rede von neuen Verwickelungen, einer Ministerkrisis, Krieg u. s. w. Die Rente macht gewaltige Sprünge; gestern bei 70. 55, schloß sie heute 69. 60.

Nachschrift. In **Lyon** ist eine allgemeine Strike ausgebrochen. Die Internationale protestirt gegen den Krieg; es heißt, dieselbe werde eine auswärtige Unternehmung benützen, um eine Revolution anzubahnen.

Bayerischer Landtag.

§§ München, 13. Juli. Der Kriegsminister legte heute in der Sitzung der **Abgeordnetenkammer** einen Gesetzentwurf über die **Pensionsverhältnisse der Officirre und Militärbeamten** vor. Hierauf begann die allgemeine Debatte über den **ordentlichen Etat der Militärverwaltung** für 1870 und 1871. Der Referent **Kold** will, was er im Referate ausführlich erörtert, hier nur in den Hauptpunkten hervorheben. Er betont die Unmöglichkeit, bei den sich von Budget zu Budget steigenden Anforderungen, die trotzdem nur zu einem Zustande von Noth und Elend in militärischen Dingen geführt hätten, auf dem bisherigen Wege weiterzugehen. Ausgiebige Ersparungen seien aber nur durch Aenderung des Systems möglich. Nun wolle man das Recht hierzu läugnen, weil wir die moralische Verpflichtung hätten, unsere Heereseinrichtungen anderen anzupassen. Eine solche Verpflichtung bestehe weder in moralischer noch rechtlicher Beziehung, auch erfordere unsere Sicherheit das nicht. Denn keine Großmacht könne uns angreifen, so lange wir uns nicht als Werkzeug für fremde Pläne brauchen ließen. Das neue System, dessen Anbahnung er vorschlage, weit entfernt, das Volk wehrloser zu machen, mache es vielmehr in weit ausgedehnterem Maße wehrhaft, indem jeder junge Mann durch dasselbe waffengeübt werde, ohne aufzuhören, Bürger zu sein, während er im stehenden Heere aufhöre, Bürger zu sein, so lange er Soldat sei. Den Einwand, das Milizheer sei dem stehenden nicht gewachsen, sucht Redner, wie so oft schon, mit der preußischen Landwehr von 1813 zu widerlegen, die trotz mangelhafter Bewaffnung und Organisation die Niederlagen des stehenden Heeres ausgewetzt habe. Die bisherigen Regierungen hätten allerdings der stehenden Heere nicht zur Vertheidigung, sondern zum Ueberfall des Nachbars und zum Niederhalten des eigenen Volkes bedurft und, um hierzu zuverlässige Werkzeuge zu drillen, einer langen Präsenz. England aber verdanke seine Freiheit dem siegreichen Kampfe gegen die Einführung eines stehenden Heeres und in der Schweiz sei die Regierung nie gefährdet gewesen. Die süddeutschen Regierungen, Bayern voran, seien durch das identische Interesse, die drohende Annexion abzuwehren, zum Milizsystem hingewiesen, das sie vertheidigungsfähiger mache. Das Ministerium selbst habe die Nothwendigkeit von Ersparungen anerkannt, da man aber stets vergeblich darauf gewartet, daß sachkundige Hände die Abstriche bei den einzelnen Positionen gemacht, mußten Laienhände das thun. Er schlage sechsmonatliche Präsenz für Einübung und zweimonatliche für Wiederholung vor. Ueber 12 Monate könne man gar nicht einüben, da dann neue Mannschaft komme und die Sache von vorne anginge. Die Schweizer brächten das Kunststück in 28, bei Scharfschützen und Artillerie in 35 Tagen fertig; in Oesterreich sei die Abrichtung vollendet mit dem sechsten Tage der sechsten Woche; das müsse auch bei uns zu leisten sein. — Veränderungen tiefgreifender Art, wenn auch noch so nöthig, seien immer verletzend für einzelne Hoffnungen und Erwartungen. Um so mehr habe ihn die Zuschrift eines Officiers erfreut, die davon zeugt, daß man auch in diesen Kreisen die Nothwendigkeit der Systemänderung einsehe und sich ihr fügen wolle, aber wünsche, der Staat möge ihnen die Erlangung eines anderen Berufes möglichst erleichtern. Die Ersparung nach den Vorschlägen des Ausschusses betrage scheinbar nur 2,204,000 fl., rechne man die Erhöhung der Löhnung und Menage, und die nur vorübergehende Pensionslast ab, so betrage sie über 5 Millionen. Wichtiger aber noch als die Geldfrage sei die Möglichkeit, die gesammte männliche Jugend in den Waffen zu bilden, und der Gewinn an Arbeitskraft, das Fernhalten von Krankheiten, die Beseitigung der heimlichen Auswanderung, die Frankreich nicht kenne, weil dort der Tüchtige die Gewißheit des Avancements habe. Redner mahnt das Haus, einer Institution entgegenzuarbeiten, die die Entwickelung der Selbstständigkeit verhindere, eine neue Hörigkeit schaffe, von der Arbeit entwöhne, den Militarismus schaffe, zum Selbstmord treibe; eine Institution, die solche Früchte bringe, sei ein permanenter Angriff auf die Menschheit, und das Haus werde sich durch kühnes Vorgehen gegen dieselbe zu Wohlthätern der Menschheit machen!

Dr. **Gerstner** erblickt in der vorliegenden Frage den Gegensatz der Machtpolitik gegen das Interesse der Völker, mit welchem das Bedürfniß einer bewaffneten Macht in Einklang gebracht werden müßte, will sich aber, obwohl ein wahres Volksheer ihm das liebste wäre, an das Bestehende halten. Dem Milizsystem fehle das Vertrauen der Regierung, dem Volke sei es unbekannt, und dieses ziehe Geldleistungen immer noch persönlichen vor, zu denen republikanische Opferwilligkeit gehöre. Darum ist Redner gegen das Milizheer und für Ersparungen innerhalb des bestehenden Rahmens und will dem Kriegsbudget mit eisernen Ausgaben eiserne Sparsamkeit entgegenstellen. Militärische Wissenschaft und Finanzpolitik seien selten beisammen; die Kriegsverwaltung berufe sich auf technische Gründe, der Ausschuß auf finanzielle, und das Haus sei in der Nothlage, die Sache zu lösen und müßte die Kriegsverwaltung, welche erst bei dem außerordentlichen Credit bewiesen habe, daß sie das Gleichgewicht des Staatshaushaltes nicht berücksichtige, in den gleichen Nothstand versetzen. Redner geht auf Einzelheiten ein, die Artilleriecommandos, die fortwährenden Aenderungen an Uniform und Kopfbedeckung, die unnöthige Errichtung der Ulanenregimenter, der Pferdestand, die Klassen der Hauptleute, die Präsenzzeit, bezüglich deren jeder Vorschlag abgewiesen worden sei, obwohl sie keinen Einfluß habe auf die moralische und politische Stimmung des Soldaten. Dieser strebe immer aus der Caserne nach Hause, weil eine Kluft zwischen dem Volk und der Heeresinstitution bestehe. Die Administration habe viel zu viel Beamte und Stellen. Während in Preußen auf 316, im Norddeutschen Bunde auf 202, komme bei uns auf 128 Soldaten ein Militärbeamter und rechne man Listenführer und dergleichen dazu, schon auf 46 Mann einer, der sich mit Feder und Zahlen beschäftigt. Ungern nur berühre er die mangelnde Vorbildung der Verwaltungsbeamten, an die nicht einmal die Forderungen für einjährige Freiwillige gestellt würden bei günstigeren Beförderungsverhältnissen, als für Officiere beständen. Darum fehle ihnen auch die Autorität. Man verlange ein Absolutorium einer höheren Unterrichtsanstalt, ermögliche den Wechsel zwischen Civil- und Militärverwaltung, dann könne auch Uniform und Waffe wegfallen. Mit der jetzigen Verwaltung sei die Aufgabe nicht zu erreichen. Da aber der Jammer unseres constitutionellen Lebens eben darin bestehe, daß von den Regierungen kein Fortschritt zu erlangen sei, außer durch Zwang, so müsse man eben auch die Kriegsverwaltung in einen Nothstand versetzen, nach dem Sprichwort: Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man aus. Den Grundsatz des Referenten, nur ein Minimum zu bewilligen, weil wir kein Großstaat seien, theile er nicht. Die Minderung der Führerschaft stehe im Gegensatz zur geringeren Präsenz, die patriotische Gesinnung habe mit derselben nichts zu thun. Nur Nationalkriege erwecken Begeisterung. Daran habe es auch im Jahre 1866 deshalb gefehlt. Noch schwebe eine Wolke über uns, die aus diesem Kriege entstanden sei. Möge kein Blitzstrahl aus derselben ein deutsches Land treffen, auch Preußen nicht. Eine deutsche Armee, die mit nationaler Begeisterung in den Kampf ziehe, könne gar nicht geschlagen werden.

Der Minister des Aeußeren, Graf **Bray**, giebt die bereits im vorausgegangenen Blatte des „Kurier" mitgetheilte Erklärung ab.

Referent **Kolb** hält auch eine starke und gute Armeeorganisation für nöthig, das sei aber die von ihm vorgeschlagene. Daß man in Frankreich, wo man vor allem willfährige Werkzeuge brauche, von dieser nichts wissen wolle, sei natürlich. Ueber die gegenwärtige politische Lage ziehe er vor, sich nicht zu äußern.

Dr. **Schleich** meint, nach den inhaltsschweren Worten des Ministers könnte man die Debatte abbrechen und abwarten, was uns die nächsten Tage bringen. Entgegen dem Privathaushalte, bei dem die Ausgaben sich nach den Einnahmen richten müßten, nehme der Staatshaushalt bei Feststellung der letzteren auf erstere keine Rücksicht, daher Deficit, Schulden, neue Steuern. Das Volk wolle ein Friedensbudget und habe dazu die Kammer gewählt. Demselben seine Arbeitskräfte zurückgeben durch Abkürzung der Präsenz, sei mehr, als jede Ersparung, denn die schwer fallendsten und bittersten Ausgaben für die Armee ständen nicht im Budget. Er habe gerade die jetzige Zeit für ein Friedensbudget für geeignet gehalten. Man habe zwar der „vaterlandslosen Partei" vorgeworfen, sie speculire auf einen Krieg zwischen Frankreich und Preußen, er halte aber den Tag, wo dieser Krieg ausbreche, für den unglücklichsten. Man habe gehofft, einige Friedensjahre würden den Militarismus beseitigen; wenn aber Preußen sich mit demselben identificire, werde man bald in Preußen selbst antipreußisch sein. Beseitigung des Militärstaats sei nur im Frieden möglich; was der Krieg uns bringe, sei unabsehbar, und für den Fall, daß ein Krieg beabsichtigt sei, das ganze Budget nur Papier. Die spanische Thronfolge gehe uns zwar nichts an, aber zur Neutralität gehöre mehr, als der Wille, auch günstige geographische Lage, die wir schon der Pfalz wegen nicht hätten. Man solle aber kein Budget auf Conjecturalpolitik bauen, sondern die Realpolitik des Friedens befolgen.

Graf **Fugger** will von der hohen Politik und idealer Richtung zurückkehren zum praktischen Standpunkt der Berathung eines Armeebudgets, das dem Lande nicht mehr koste, als nöthig. Daß dabei gestrichen werden müsse, sei unzweifelhaft, es frage sich nur, wo? Da habe ihn der Grundsatz geleitet, daß die Armee nicht nur wohlfeil, sondern gut sein müßte, und daher sei er im Ausschuß so oft allein gestanden. Redner rechtfertigt sodann seine Abstimmungen im Ausschuß, wegen deren er von seiner eigenen Partei vielfach angegriffen worden war, im Einzelnen.

Dr. **Sepp** hält dafür, daß, nachdem Europa 4 Millionen Soldaten, 1000 Millionen Ausgaben dafür und 35000 Millionen Schulden habe, es nicht mehr so fortgehen könne, und da müßte Bayern mit gutem Beispiel vorangehen, wenn auch Graf Bray, der neulich die unangreifbare Stellung Bayerns betont habe, heute auf das drohende Kriegsgewitter hinweise. Seitdem das außerordentliche Militärbudget abgeworfen sei, bedürfe man eben eines Kriegslärms für das ordentliche. Wir hätten keine Gefahr zu besorgen und brauchten keinen Mann mehr aufzustellen, und den casus belli so wenig wie den casus foederis anzuerkennen. Das wäre bei Luxemburg an der Zeit gewesen, nicht aber jetzt, wo es sich nur um dynastische Gelüste handle, die ein großer diplomatischer Fehler und fortwährende Ursache zu Angriffen Frankreichs gegen Preußen und Deutschland sein würden. Nach den unvermeidlichen historischen Excursionen des Redners kommt derselbe zu dem Schluß, daß Bismarck seinem Herrn nicht das Schicksal Max Emanuel's, Ludwig's XIV. und Napoleons I. bereiten wolle, sondern nur uns den Puls fühlen. Deshalb sollten wir nicht **rüsten**, sondern nur **entrüstet** sein, das sei auch billiger. Man solle sich dadurch nicht imponiren und verleiten lassen, mehr zu bewilligen, sondern dem Throncandidaten zurufen: Bleibe daheim und nähre Dich redlich!

(Schluß folgt.)

* Die Abgg. E. **Weiß** und X. v. **Hafenbrädl** haben den Antrag gestellt, daß der Art. 6 des Gesetzes über **Heimat, Verehelichung und Aufenthalt** in nachstehender Weise **abgeändert** werde: „Das Heimathsrecht in der Aufenthaltsgemeinde erwerben jene Angehörigen des bayerischen Staates, welche im Alter der Volljährigkeit ununterbrochen 5 Jahre freiwillig und selbstständig in der Gemeinde sich aufhalten, während dieser Zeit directe Steuern an den Staat bezahlt, ihre Verpflichtungen gegen die Gemeindekasse erfüllt, Armenunterstützungen aber weder beansprucht noch erhalten haben." Dieser Antrag beruht darauf, daß gegenwärtig die ebenbemerkten Voraussetzungen nur Anspruch auf Verleihung des Heimathrechtes in der Aufenthaltsgemeinde gewähren, während erfahrungsgemäß diese Verleihung, wenn nicht die maßgebenden Verhältnisse eine besondere Anregung dazu enthalten, nur sehr selten nachgesucht wird. Aus diesem Mangel an Bewerbung um das Heimathrecht leitet sich der Mißstand ab, daß Familien, welche die Bewilligung zur Verehelichung in der Heimathsgemeinde erhielten, von da fortziehen und viele Jahre sich auswärts aufhalten, ohne sich eine neue Heimath zu erwerben, bei eintretender Verarmung aber der ursprünglichen Gemeinde zur Last fallen, ohne ihr Etwas geleistet zu haben. Es kann dies nach Ansicht der Antragsteller nur allein dadurch vermieden werden, daß das Heimathrecht in der Aufenthaltsgemeinde unter den erwähnten Voraussetzungen gesetzlich von selbst erworben wird. Vom VI. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten wurde der gestellte Antrag als formell und materiell zulässig, sowie auch als erheblich erachtet und deshalb beschlossen, der Kammer die Ueberweisung des Gegenstandes an den betreffenden Fachausschuß zur näheren Prüfung und Würdigung in Vorschlag zu bringen.

Telegramme.

∴ Augsburg, 14. Juli. Die „Augsb. Abdztg." meldet: Preußen hat bisheran keine Frage wegen eines Casus foederis gestellt, dagegen richtete die **französische** Regierung am 10. Juli Abends durch eine Mittelsperson eine darauf bezügliche **Anfrage an die bayerische Regierung**. Deren Antwort soll dem Sinne nach folgender Maßen lauten: Die bayerische Regierung mache ihre endgiltige Entscheidung vom ferneren Verlaufe der Angelegenheit abhängig, und werde zur Zeit ihre zurückhaltende Stellung beibehalten; sie könne jedoch schon jetzt versichern, daß das bayerische Volk und sein

König sich vom übrigen Deutschland nicht trennen würden.

*** **Berlin,** 14. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt in Anerkennung der loyalen nationalen Haltung des Ministers v. Varnbüler, daß derselbe erklärt habe, die letzten Gramont'schen Forderungen trotz des hohenzollern'schen Verzichtes müßten das nationale Gefühl in Württemberg tief verletzen und gegen Frankreich aufregen, und daß der Minister den französischen Gesandten ermächtigt habe, dies nach Paris zu schreiben.

*** **Berlin,** 14. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet aus Paris, daß Graf Daru bei seinem Hinweise auf das gegen den diplomatischen Gebrauch verstoßende Vorgehen gegen Preußen vom Kaiser Napoleon die Antwort empfangen habe, es handle sich Preußen gegenüber nicht um eine einzelstehende Frage, man habe seit dem Jahre 1866 die kaiserliche Regierung getadelt, daß sie das nationale Prestige dem Ausland gegenüber compromittirte, eine solche Lage könne nicht mehr fortdauern. Aus Ems berichtet dasselbe Blatt, Benedetti habe die Regeln des diplomatischen Verkehrs soweit verletzt, daß er den König auf der Promenade noch über die Angelegenheit interpellirt habe und dem König Erklärungen abdrängen wollte.

*** **Berlin,** 14. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: In den französischen Häfen von Cherbourg, Brest und L'Orient sind 14 schwere Panzerschiffe in der Ausrüstung begriffen; es darf daher nicht verwundern, wenn man darauf Bedacht nimmt, die norddeutschen Häfen gegen eine Bedrohung durch diese Fahrzeuge zu sichern. — General Moltke ist hier eingetroffen. Fürst Gortschakoff ist nach Wildbad abgereist.

*** **Ems,** 14. Juli. Der König begiebt sich morgen früh 8 Uhr mittelst Extrazuges nach Berlin zurück. Graf Benedetti reist heute ab. (Wohin, ist nicht gesagt.)

*** **Wien,** 13. Juli. Nach Rom ist die Mittheilung gemacht worden, daß am Tage nach Proclamirung der Unfehlbarkeit Oesterreich das Concordat als null und nichtig erklären und das Placetum wieder herstellen werde. — Aus Pest wird telegraphirt, daß heute in der Deputirtentafel des Reichstages durch Graf Csaky und Eduard Horn eine Interpellation über die Stellung Ungarns zur französisch-preußischen Frage eingebracht worden ist.

*** **Bern,** 13. Juli. Heute begann im Ständerath die Gotthardsdebatte. Die Mehrheit der betr. Commission beantragt Genehmigung des Staatsvertrages mit Italien nach dem Vorschlage des Bundesrathes, die Minderheit bedingte Genehmigung; einen Verwerfungsantrag (auf Grund behaupteter Gefährdung der schweizerischen Neutralität) brachte Herr Planta aus Graubündten ein.

*** **Paris,** 13. Juli, Abends. Auf die Versicherung einiger Journale, in Folge des durch Ollivier hervorgerufenen Zwischenfalles (vorzeitige Besprechung des Hohenzollern'schen Verzichtes) hätten alle Minister ihre Entlassung begehrt, erklärt die Havas'sche Agentur, die Gerüchte über eine Meinungsverschiedenheit, welche zwischen dem Großsiegelbewahrer und dem Herzog von Gramont herrschen soll, seien durchaus erfunden; ebenso unrichtig sei es, daß eine Spaltung im Ministerium eingetreten sei und mehrere Mitglieder desselben daran dächten zurückzutreten. Das Cabinet sei einiger denn je.

*** **Paris,** 14. Juli. Die „France" bringt einen neuen provocirenden Artikel, worin gesagt wird, es sei nothwendig, daß von Seite der preußischen Dynastie ein authentisches Protokoll unterzeichnet werde, mittelst dessen dieselbe die feierliche unwiderrufliche Verpflichtung eingehe, für kein Mitglied ihrer Familie oder einen ihrer Angehörigen die spanische Krone anzunehmen. Jede andere Lösung sei ebenso illusorisch wie lächerlich. — Aus Point de Galles, 12. Juli, wird telegraphirt: „Die Post aus China bringt keine Nachricht über die Metzeleien in Peking. Die Zeitung von Hongkong berichtet von Unruhen in Nanking. Die Missionäre sind gerettet."

*** **Florenz,** 13. Juli. Der Deputirtenkammer ist gestern der zugesagte Gesetzentwurf über die Gotthardbahn vorgelegt worden.

*** **Washington,** 13. Juli. (Kabelnachricht.) Die beiden Häuser des Congresses nahmen die Consolidirungsbill, nachdem die Conferenz die Bestimmung über den Zwangsumtausch bezüglich der Nationalbank gestrichen hatte, an. Die Bill überläßt den Umtausch der Bonds der freien Wahl aller Inhaber; sie ermächtigt zur Ausgabe von 1000 Millionen 4procentiger Bonds, rückzahlbar in 30 Jahren; von 300 Millionen 4½procentiger Bonds, rückzahlbar in 15 Jahren, und von 200 Millionen 5procentiger Bonds, rückzahlbar in 10 Jahren. Es werden keine Agenturen im Ausland errichtet. Die neuen Bonds sind zu Pari gegen fünfundzwanziger Bonds umzutauschen oder gegen Gold zu verkaufen. Der Erlös ist zur Einlösung der fünfundzwanziger Bonds zu verwenden. Alle gemäß der Schuldentilgungsacte angekauften Bonds sind zu annulliren.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 14. Juli. (Schlußcourse.)

Berb. Eisenb.-Actien	—	Neueste Loose v. 1864	68
Main-Ludwigshafen	115	Papierrente	42
Oesterr.-franz. St.-Act.	174	Silberrente	50
Nahebahn-Actien	—	1882er Amerikaner	88
Alfenzbahn	—	Darmst. Bank-Actien	110
3½ % Prämien-Anl.	—	Meininger Bank-Actien	106
4% fl. 250 Loose v. 1854	68	Oesterr. Credit-Actien	116
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	—	4% bayer. Präm.-Anl.	—
Loose von 1860	68	4% bad. Präm.-Anl.	—

Hamburg, 14. Juli. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien	183	Staatsbahn-Actien	660
1860r Loose	—	6% Amerik. v. 1882	86
Silberrente	—		

New-York, 13. Juli. (Schlußcourse.)

Gold	112⅞	Baumwolle	20
Wechsel v. Lond. (i. G.)	110	Mehl	5 55
6% 1882r U. St. Bonds	110⅝	Petroleum (Philadel.)	27⅛

Berlin, 14. Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 46, per Septbr.-Octbr. 48. Oel per Juli 13⅚, per Sept.-Oct. 13⅚. Spiritus per Juli 15, per Octbr. 16½.

Paris, 14. Juli. Rüböl per Juli 116. —, per Sept. Decbr. 111. 50. Mehl per Juli 69. 50, per August 70. 50. Spiritus per Juli 62. 50. Zucker 59. 87.

Speyer, 12. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 14 kr. Korn 4 fl. 55 kr. Spelz 4 fl. 54 kr. Hafer 5 fl. 25 kr.

Kaiserslautern, 12. Juli. (Frucht-Mittelpreis.) Weizen 7 fl. 15 kr. Korn 5 fl. 6 kr. Spelz 5 fl. 20 kr. Hafer 5 fl. 25 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 24 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfd. 13½ kr. Ein Weißbrod von 2 Pfd. 14 kr.

Zweibrücken, 14. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 37 kr.; Korn 5 fl. 11 kr.; Hafer 5 fl. 34 kr.; Kartoffeln 2 fl. — kr.; Heu 2 fl. 28 kr.; Stroh 1 fl. 18 kr. 1½ Kilogramm Weißbrod 20 kr.; 3 Kilogramm Kornbrod 24 kr.

Homburg, 13. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Korn 5 fl. 15 kr.; Spelz 5 fl. 10 kr.; Hafer 5 fl. 38 kr.; Kartoffeln 2 fl. 15 kr.; 3 Kilogr. Kornbrod 24 kr.

Neustadt, 12. Juli. Wohl angelockt durch die günstigen Preis- und Absatzverhältnisse des vorigen Viehmarktes trafen schon gestern den ganzen Tag über, sogar mit Extrazügen, namentlich aus dem nordwestlichen Theile der Pfalz so bedeutende Zufuhren von Rindvieh ein, daß alle vorhandenen Stallungen und sonstige zur Unterbringung geeigneten Räume nicht ausreichten und selbst das nahe Winzingen noch in Anspruch genommen wurde. Obgleich mit den gestrigen Nachmittags- und Abendzügen auch viele fremde Käufer aus Württemberg, Baden und Hessen eintrafen und der Handel sofort begann, wollte das Geschäft doch nicht recht ziehen, da bei dem ungeheuren Angebote und den noch trüberen Aussichten die Käufer sich mit ihren Einkäufen nicht zu übereilen brauchten und es sollen gestern Abend kaum 100 Stück abgesetzt worden sein. Auf dem nun folgenden eigentlichen Viehmarkte waren ca. 880 Stück Rindvieh aufgestellt, um die sich denn ein lebhafter Handel entwickelte, da die Verkäufer ihre Forderungen über Nacht bedeutend reducirt zu haben schienen. Nach dem Marktprotokolle wurden 82 Kühe, 144 Rinder und Stiere und 7 Ochsen um die Gesammtsumme von 14.446 fl. 3 kr. verkauft. Am Schlusse des Marktes soll sich vor dem Bahnhofe nochmals ein reger Handel herausgebildet und beinahe alles vorhandene Vieh, allerdings um jeden Preis, Liebhaber gefunden haben. Leider besteht das aufgestellte Vieh zum allergrößten Theile aus Jungvieh der schönsten und besten Sorte, das, ursprünglich zur Nachzucht bestimmt, wegen eingetretenen Futtermangels abgeschafft werden muß und meistens unerbittlich der Schlachtbank verfallen ist. Schweine waren etwas mehr als 50 vorhanden, der Absatz aber trotz billiger Preise ganz gering. Der nächste Markt wird am 26. Juli abgehalten.

§ **Mannheim,** 14. Juli. Die nie geahnte, grenzenlose Arroganz des französischen Cabinets, das mit Gewalt einen Krieg herbeiführen will, bewegte in den letzten Tagen alle Fibern des Geschäftslebens außerordentlich und selbst der im Laufe der vorigen Woche in seinem durch die Geschäftsverhältnisse ihm vorgezeichneten geregelten Gang befindlich gewesene Getreidehandel scheint ins Stocken zu gerathen. Die Zufuhren am Platze übersteigen den Abzug, so daß viele tausend Säcke auf Lager genommen und selbst im Freien aufgestapelt werden müssen. — Würden wir wirklich in einen Krieg verwickelt werden, so könnten diese Vorräthe zu Armeelieferungen dienen, was die Eigner immerhin beruhigen dürfte. Das Geschäft in allen Landesproducten ist erlahmt; die Preise haben sich indessen wenig geändert. Weizen wird notirt per 2 Ctr.: 14 fl. 15—30 kr. Roggen 9—10 fl. Gerste 10—10 fl. 30 kr. Hafer 10 fl. 40 kr. Kernen 14 fl. Reps ziemlich geschäftslos. Käufer und Verkäufer nehmen eine abwartende Stellung ein, was so lange andauern wird, bis die Preise in Oesterreich-Ungarn, sowie in Mitteldeutschland für diesen Artikel fixirt sind. Rüböl verhältnißmäßig hoch und immer noch auf 27 fl. 15 kr. bis 27 fl. 30 kr. per Ctr. Leinöl 21 fl. 15 kr. Branntwein 20 fl. und Sprit 41 fl. per 150 Liter. Weizenmehl Nr. 0 12 fl. bis 12 fl. 30 kr., I 10 fl. 30 kr. bis 11 fl. 30 kr., II 9 fl. 50 kr. bis 10 fl. 30 kr., III 8 fl. 50 kr. bis 9 fl. 30 kr., IV 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr. Das Geschäft in Wiener und Pester Mehl dürfte im nächsten Consumtionsjahre ein außergewöhnlich lebhaftes werden, weil nicht nur die neue Ernte in Korn und Gerste, sondern hauptsächlich auch der Weizen eine noch selten dagewesene vorzügliche Qualität hat. Von Pest schreibt man: „Wir haben neuen Weizen gewogen und durchschnittlich 89—90pfündigen gefunden."

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Frankfurt,** 14. Juli, Abends. Ein Börsengerücht, wornach aus Berlin der Mobilisirungsbefehl eingetroffen sein sollte, wird amtlich für unbegründet erklärt. Auch sonst verlautet von besonderen preußischen Rüstungsmaßregeln nichts. Uebrigens hält man allgemein den Krieg für unvermeidlich.

Dienstes-Nachrichten.

Die erledigte erste prot. Pfarrstelle in Frankenthal nebst der hiermit verbundenen Decanatsfunction ist dem Pfarrer und Districtsschulinspector Georg Hieronymus Hofer in Edenkoben verliehen und die kath. Pfarrei Rodalben dem Pfarrer Joh. Baptist Gehrla in Höchen übertragen worden. — Der Einnehmer Xaver Bieder am Nebenzollamte II. Kröppen ist auf die Einnehmerstelle am Nebenzollamte II. Peppenkum und der Einnehmer Nikolaus Welzbacher auf die Einnehmerstelle am Nebenzollamte II. Kröppen, beide auf ihr Ansuchen, versetzt worden.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stau.

[3641] **Aufforderung.**

Auf Betreiben des **Friedr. Vetter,** Fabrikant in Ludwigsburg, dessen Zustellungsbevollmächtigter der k. Advocat Mahla dahier ist, wurde dem Unterzeichneten heute für 1) **Michael Engelhard,** Buchbinder und 2) **Barbara Engelhard,** Näherin, beide **früher in Edenkoben** wohnhaft, **jetzt abwesend** ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, je eine Abschrift eines Versäumungsurtheils zugestellt, erlassen durch das k. Bezirksgericht zu Landau am 10. Mai abhin in Sachen des genannten Friedrich Vetter, Kläger, durch den k. Anwalt Mahla vertreten, gegen Michael Engelhard, ohne Gewerbe in Edenkoben und Genossen, wodurch die Theilung des Nachlasses der verlebten Anna Maria Schmalz und der zwischen derselben und ihrem hinterbliebenen Wittwer bestandenen Gütergemeinschaft verordnet wurde.

Demgemäß werden die beiden genannten Abwesenden aufgefordert, die für sie auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten hinterlegten Actenstücke daselbst persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Landau, den 13. Juli 1870.

Der kgl. Staatsanwalt,
Kast.

Aufforderung.

[3640] Auf Anstehen von Amanda Liedl, ledig, ohne Gewerbe in Germersheim wohnhaft, wurde heute dem Unterzeichneten für **Nikolaus Hirth,** gebürtig **aus Germersheim,** früher Soldat im 6. Infanterieregiment, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort **abwesend,** ein durch das kgl. Bezirksgericht dahier unterm 31. Mai abhin erlassenes Versäumungsurtheil zugestellt in Sachen der genannten Amanda Liedl, Arrestklägerin, durch den kgl. Anwalt Mahla vertreten, gegen den genannten Abwesenden als Beklagten, wornach letzterer zur Zahlung einer Summe von 150 fl. nebst Zinsen und Kosten verurtheilt und ein auf sein Einstandscapital bei dem kgl. Bezirksamte zu Kusel angelegter Arrest für giltig erklärt ist.

Demgemäß wird der genannte Abwesende aufgefordert, das für ihn auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten hinterlegte Actenstück daselbst persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Landau, den 13. Juli 1870.

Der kgl. Staatsanwalt.
Kast.

Haus- und Möbelversteigerung.

[3642 5/6] **Johannes Dumler,** Schreinermeister zu Ludwigshafen, läßt in seiner Wohnung allda an der Oggersheimer Straße durch den königl. Notar Moré **am 20., 21. und 22. Juli** nächsthin, an jedem Tage des Morgens um 8 Uhr und des Nachmittags um 2 Uhr anfangend, seine sämmtlichen Mobiliargegenstände öffentlich an die Meistbietenden versteigern, und zwar:

Am Mittwoch den 20. Juli:

5 Hobelbänke mit Satzhobel, 48 Schraubzwingen, 48 Kehlhobel, 1 Falzhobel, sehr viele Bohrer, Stecheisen, Stemmeisen, Hohleisen und verschiedenes anderes Handwerkszeug, Thüren- und Fensterbeschläge, 1 Farbenreibplatte, 2 kleine Möbelwagen und Nutzholz;

am Donnerstag den 21. Juli:

1 gut erhaltenes Clavier, 1 Kaunitz, 3 Schreibpulte, 6 Bettladen, 4 Glasschränke, 1 nußbaumenen Schrank, 14 tannene Schränke, Tische aller Art, auch Nachttische und Waschtische, 1 Weißzeugschränkchen, viele Spiegel und eingerahmte Bilder, Holzstühle und Strohstühle;

am Freitag den 22. Juli:

1 nußbaumen und 1 mahagoni Bettlade, 1 mahagoni Commode, 1 Nähtisch, verschiedene Uhren, Bettwerk zu 3 vollständigen Betten mit Matratzen, 3 schöne Kaffeeservice, 1 vollständige Kücheneinrichtung, Kraut- und Bohnenständer und verschiedenes Hausgeräth;

endlich am Samstag den 23. Juli, des Nachmittags um 2 Uhr, in dem Wohnhause an der Oggersheimer Straße selbst, läßt Johannes Dumler sein zu Ludwigshafen neben Georg Kutterer und Kübler Deifinger gelegenes Wohnhaus mit Zugehör, Hof und Garten mit einer Bodenfläche von etwa 36 Ruthen auf Eigenthum versteigern. Es kann dieses Wohnhaus auch vorher aus der Hand erkauft werden.

Ludwigshafen, 14. Juli 1870.

C. Moré, kgl. Notar.

Haferversteigerung.

[3654] **Montag den 25. Juli l. Js.,** Nachmittags 2 Uhr, zu Bobenheim am Rhein bei Wirth Koepp, lassen die Besitzer des Bobnwaldes circa 40 Morgen ausgezeichnet schönen Hafer auf dem Halme in Loosen von je einem Morgen öffentlich auf Credit versteigern.

Frankenthal, 14. Juli 1870.

Baraquin, kgl. Notar.

Hausverkauf.

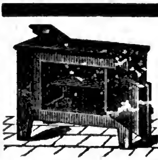
[3656 1/6] In einer größeren Stadt der Vorderpfalz ist in bester Geschäftslage ein großes zu jedem Geschäfte geeignetes Haus mit Concession für Dampfmaschinenbetrieb zu verkaufen. Näheres bei **A. Delobelle,** Geschäftsagent in Landau.

[3571 5/6] Ein schweres **Zugpferd** zu verkaufen bei **Allstadt & Mayer** in Ludwigshafen a. Rh.

Die Mineralwasser-Anstalt

von Carl Sproß in Kaiserslautern

empfiehlt für Wirthe, Kaufleute und Privaten alle Sorten **Mineral-Wasser,** namentlich **Selters- & Soda-Wasser, Limonade gazeuse** rc. in stets frischer Füllung zu den billigsten Preisen. [3202 3/54]



Eis-Schränke,
anerkannt praktisch, mit ganz geringem Eisconsum empfiehlt

[3652 2/6] **A. Nauen senior, Mannheim,**
sowie dessen Niederlagen in der Pfalz.

Hauptniederlage für die Pfalz.



[2990*] Diese vorzüglichen und allgemein beliebten Chocoladen finden überall mehr Eingang, und beabsichtige ich deshalb noch weitere Depots in der Pfalz zu errichten; Lusttragende wollen sich direct an mich wenden.

J. Auerbacher in Landau.

[3595 5/6] Ein tüchtiger mit schwerer Arbeit vertrauter

Feuerschmied

wird in Bälde gesucht von der

Maschinenbau-Gesellschaft Heilbronn.

Bekanntmachung.

Maudach, Bezirksamts Speyer.

Minderversteigerung der Reparatur-Arbeiten zur Herstellung des Schul- und Gemeindehauses zu Maudach betreffend.

[3561 2/1] **Montag den 18. Juli d. Js.,** des Nachmittags 1/2 2 Uhr, zu Maudach auf dem Gemeindehause, wird zur Minderversteigerung nachstehender Arbeiten geschritten:

1) Tüncherarbeiten, veranschlagt zu	578 fl. 30 kr.
2) Maurerarbeiten, veranschlagt zu	171 fl. 30 kr.
3) Zimmermannsarbeiten, veranschlagt zu	62 fl. 58 kr.
	812 fl. 58 kr.

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Die Schreiner- und Schlosserarbeiten im Betrage zu 187 fl. 2 kr. werden in Regie ausgeführt, und werden Offerten entgegengenommen durch unterfertigte Stelle, bei welcher der Kosten-Anschlag mittlerweile zur Ansicht bereit liegt.

Maudach, den 7. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Ginkel.

Versteigerung eines Hofgutes.

[3625] Nächsten **Dienstag als am 19. dieses,** Morgens um 9 Uhr, zu Neuhemsbach bei Wirth Kammel, wird das zu dieser Gemeinde gehörige Gut „Randeckerhof" genannt, öffentlich zu Eigen versteigert. Dasselbe besteht in schönem, großem, zweistöckigem Wohnhause, Scheuer, Stallungen, Branntweinbrennerei, Keller u. s. w., alles solid mit Steinen erbaut. Dann 60 Tagwerk gute Aecker und Wiesen, nebst Gärten, fließendem Brunnen und sonstigem Zubehör. Der Hopfenbau gedeiht daselbst sehr gut, und befindet sich eine Hopfenanlage von größerem Umfange dabei. Es wurde bis heute eine Essigbrerfabrik mit bestem Erfolg betrieben. Berechtigungen in den Staatswald auf eichen und buchen Scheitholz, Stock- und Leseholz und Streuwerk nach Bedarf. Der Bahnhof Neuhemsbach an der Alsenzbahn ist nur eine starke Viertelstunde entfernt.

Dieses Anwesen eignet sich daher zum Betriebe eines jeden Geschäftes.

Nähere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer und Holzhändler Herr **J. Bossong** zu Hainzenthal, Gemeinde Neugemsbach.

Zu verkaufen.



[3550 2/6] Ein Einspänner-Wagen mit Kasten, Stoß- und Erntleitern, 1 Karren, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Pfuhlfaß, Ketten und vollständiges Pferdegeschirr, gegen baar oder auch auf Credit. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Decimalwaagen

billigst unter Garantie bei [3637 1/6]

C. König in Speyer.

---

600 Centner Lohe

vorzüglicher Qualität unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen **Nik. Reiter,** Eigenthümer in Pachten und **N. Eisenbart,** Geschäftsmann in Saarlouis. [3650 1/6]



[3554 3/6] **Neue weingrüne Transportfässer** in allen Größen, von 1/6 bis 1/1 Stück, habe stets in größeren Partieen vorräthig und erlaube mir solche in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Carl Stoewer in Neustadt a/H.

Zahnarzt Wiener

ist zu consultiren: **in Worms, Paradeplatz** Nro. 2. jeden **Montag und Mittwoch;** in **Mannheim F 1. 1., Ecke der Planken, alle übrigen Wochentage.** [3505 5/6]

Gärtnerstelle-Gesuch.

[3590 2/1] Ein solider tüchtiger Gärtner, in den besten Jahren, verheirathet, der in allen Branchen der Gärtnerei wohl bewandert ist, den Wein- und Hopfenbau gründlich versteht, auch schon mehrere Jahre die Aufsicht über eine größere Oekonomie führte und die besten Zeugnisse besitzt, sucht besonderer Verhältnisse halber bis Mitte September eine andere passende Stelle. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Annonce.

[3584 3/6] In einer größeren Stadt Rheinhessens ist eine **Commisstelle** zu besetzen. Darauf Reflectirende wollen gefälligst ihre Offerten an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.

Lehrerstelle.

[3520 2/1] **An der höheren städtischen Töchterschule dahier** soll mit dem nächsten Schuljahre — 1. October — **ein zweiter Lehrer** angestellt werden, um die Errichtung einer V. Classe, beziehungsweise eines Fortbildungscurses zu ermöglichen. — Gehalt 600 Gulden und 100 Gulden Wohnungsentschädigung. Unterrichtsfächer: Deutsche Sprache und Rechnen in den unteren Classen, Geographie, Schönschreiben und Gesang, Turnen und wo möglich auch Zeichnen. Die Bewerber wollen ihre mit den erforderlichen Zeugnissen versehenen Gesuche binnen sechs Wochen frankirt an das Bürgermeisteramt dahier gelangen lassen. Verheirathete erhalten den Vorzug.

Speyer, den 4. Juli 1870.

Die Verwaltungs-Commission.

Zur Freimüthigkeit a/Rh.

[3658 1/2]

Sonntag den 17. Juli keine Partie nach Hardenburg. Dagegen Joh.-Fest in Kaiserslautern.

[3604 2/1] Unter'm Heutigen habe ich meine

Schreibstube

in dem Hause des Hrn. Hospital-Rechners **Lohr** dahier eröffnet.

Speyer, den 11. Juli 1870.

Becker, kgl. Gerichtsvollzieher.

[3646 1/6] Zu kaufen oder miethen gesucht wird in der Gegend von Landau bis Dürkheim in der Pfalz ein angenehm gelegenes und hübsches **Wohnhaus** mit **Garten** und **Stallung.** Franco-Offerten K. Z. 604 sind an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** zu richten.

[3649] Ein **Barbiergehilfe** wird zum sofortigen Eintritt bei **H. Scherer** in St. Johann a/Saar gesucht.

[3655 1/6] Ein in der **Kurz-,** womöglich auch **Weißwaarenbranche** durchaus erfahrener junger Mann, israel. Confession, der auch einige Touren zu besorgen hätte, wird per 1. September oder früher in ein Engros-Geschäft gesucht. Franco-Offerten sind unter sub B. M. Nr. 3655 baldigst an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Neue holl. Vollhäringe, Kronbrand, [3639 2/6]

eingetroffen bei

D. Johann.



[3647 1/2] Bei Jagdhüter **Kulbs** in Iggelheim ist ein 6 Jahre alter ausgezeichneter Hühnerhund um billigen Preis zu kaufen.

[3657 1/6] Am Montag den 11. d. ging vom Packwagen im Bahnhof Ludwigshafen bis zum Deutschen Haus daselbst ein Paquet mit der Adresse Löwenhaupt, Mannheim, enthaltend 2 Tischmesser, ein Rasirmesser, 1 Gabel und 2 Stahlbrechen einem Boten zu Verlust. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abgeben.

[3653 1/6] Eine Gaupenwohnung zu vermiethen bei **Ph. Wilde jr.** am Marktplatz.

Frankfurter Börse

vom 14. Juli 1870.

Anlehens-Loose.	Pr. Comptant. Papier.	Geld.
3½% Preuss. Priorit.-Anl. . . .	—	—
Kurhessische 40-Thlr.-Loose . .	55⅜	—
Nassauer 25-fl.-Loose	—	—
4% Bayerische Prämien-Anleihe .	103	—
Ansbach-Gunzenhauser 7-fl.-Loose	—	—
4% Bad. Präm.-Anleihe Thlr. 100	—	—
Badische 35-fl.-Loose	—	—
Grossh. Hessische 50-fl.-Loose . .	—	—
do. 25-fl.-Loose . .	—	—
Oesterr. 250-fl.-Loose von 1839 5 6	—	—
4% do. do. 1851 5 6	—	—
5% do. 500-fl.-Loose von 1860 6 7	—	70
Oesterr. 100-fl.-L. von 1864 h. W.	—	—
do. 100-fl.-Pr.-Loose von 1858	—	—

Wechsel in süddeutscher Währung.	Kurze Sicht. Papier.	Geld.
Amsterdam	98⅝	—
Antwerpen	93⅝	—
Augsburg	—	—
Berlin Thlr.	104⅝	—
Bremen Thlr.	97⅝	—
Brüssel Frcs.	—	—
Cöln Thlr.	104⅝	—
Hamburg MB.	—	87⅝
Leipzig Thlr.	104⅝	—
London Lst.	—	117⅝
Mailand Frs.	—	—
München fl.	—	—
Paris Frcs. 200	93⅝	—
Wien Oest. Währ.	—	91
Bank-Disconto	—	4%

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preuss. Kassenscheine	1	43⅝-44
do. Friedrichsd'or	9	56-58
Pistolen	9	44 R.
Holländische 10-fl.-Stücke . . .	9	56 R.
Rand-Ducaten	5	33 R.
20-Franken-Stücke	9	26 R.
Englische Sovereigns	11	50 B.
Dollars in Gold	2	25 R.

Pfälzischer Kurier.

Der **Pfälzische Kurier** erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. [illegible] kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 165. Ludwigshafen, Samstag 16. Juli **1870.**

*** Ludwigshafen,** 16. Juli.

Die Würfel sind gefallen: Der Kaiser der Franzosen hat den Krieg gegen Deutschland beschlossen.

Ein um Mittag aus Paris abgegangenes Telegramm der Havas'schen Agentur meldete uns noch gestern Abend, daß um 1 Uhr gleichzeitig an den Gesetzgebenden Körper und an den Senat Frankreichs eine Mittheilung erfolgen solle, welche eine Exposé über die Lage geben und die Kriegserklärung an Preußen ankündigen werde. Diese Erklärung wäre beschleunigt durch ein preußisches Circular an die diplomatischen Vertreter Preußens im Auslande, welches erstens die dem französischen Botschafter (angeblich) zugefügte Beleidigung bestätige,*) zweitens den Hohenzollern'schen Verzicht verweigere und drittens dem Prinzen Leopold seine Freiheit, die Krone anzunehmen, zurückgebe.

Eine halbe Stunde später kam uns ein weiteres Telegramm derselben Agentur zu, dem zufolge um zwei Uhr die obenerwähnte Mittheilung erfolgt war, der Krieg also erklärt ist.

Beide Nachrichten haben wir noch gestern Abend durch ein Extrablatt an unsere pfälzischen Leser expediren lassen.

Heute früh erhalten wir aus Frankfurt ein Münchener Telegramm nachstehenden Inhaltes: „Der König hat auf den Vorschlag des Ministeriums den Casus foederis für gegeben erachtet und die bereits gestern ausgefertigte Mobilisirungsordre genehmigt.“

Unser Stuttgarter Hr. Correspondent schreibt unter'm Gestrigen (15.): „Die soeben bekannt gewordene Kriegserklärung Frankreichs macht allem Zögern ein Ende. Die Freude werden die Feinde Deutschlands nicht haben, daß der frechste Angriff auf unsere Existenz und unsere Ehre, den die Welt noch gesehen hat, Deutschland zersplittert und uneinig fände. Gegenüber dem maßlosen Auftreten Frankreichs, welches nur zu deutlich die Absicht kundgab, Krieg um jeden Preis zu führen, verstummt jedes Bedenken. Württemberg wird der nationalen Sache nicht fehlen. Die Erklärungen des Hrn. v. Varnbüler gestatten keinen Zweifel daran. Der König wird morgen früh von St. Moritz in Graubünden zurück in Friedrichshafen erwartet. Die Stimmung unserer Bürgerschaft ist, wie man sie erwarten durfte, aufgebracht im höchsten Grade über den Störer unseres Friedens, den Bedroher unseres Daseins. Die Raben fliegen! Mögen die als Opfer fallen, die den fluchwürdigsten Krieg begonnen!“

Nach den beiden obigen Berichten können wir also mit Stolz die Einigkeit des großen Vaterlandes vor dem Feinde constatiren und mit Freude unseren gestrigen Ausspruch wiederholen, daß der Bonapartismus in Preußens Lager Deutschland finden wird. In Stuttgart und ohne Zweifel auch in München hat er vergebliche Anstrengungen gemacht, durch eine verrätherische Neutralität den Süden in seinen Dienst zu stellen. Der Krieg, den er entzündet, kann möglicher Weise einer der furchtbarsten werden, den Europa je gesehen hat; aber Deutschland tritt reinen Gewissens und mit dem stählenden Bewußtsein unters Gewehr, daß es sich um eine Entscheidung handelt, die, wenn das Glück ihm günstig ist, ihm und Europa auf Jahrhunderte Ruhe zu ungestörter friedlicher Entwickelung schaffen wird. Und hoffentlich ist uns das Glück günstig!

Die „Allg. Ztg.“ sagt: „Jetzt muß sich erweisen, wie viele von uns über dem kläglichen Treiben der Parteien noch die Fähigkeit bewahrt haben, unter allen Umständen das Nothwendige zu thun. Nothwendig aber ist nur Eines: der Glaube und das Bewußtsein, daß wir nicht vor einer Episode unserer nationalen Entwickelung stehen; ob wir überhaupt eine Nation sind, waren und sein werden, das ist die Frage. Es wird eine Schlacht sein im Style von Zülpich und Soissons; vielleicht heißt sie bei unseren Söhnen die „Schlacht am Rhein.“ Nicht um einen leeren Thronsessel wird sie geschlagen, sondern um die Frage, ob wir endlich einmal Frieden haben sollen auf dem ererbten Boden unserer Väter. Es handelt sich nicht um den Zollverein, und nicht um die Schutz- und Trutzbündnisse: unsere Freiheit, unser Leben steht auf dem Spiel.“

*) Darnach ist die irrthümliche Uebersetzung im Extrablatte zu ändern. D. Red.

Unser Münchener Hr. I. Correspondent schreibt unterm 15. Juli: „Heute sollte die allgemeine Debatte in der Militärbudgetfrage fortgesetzt werden. Es waren noch 5 Redner eingeschrieben Dr. Schüttinger, Greil, Kraußold, Karl Schmidt (Pfälzer) und Eckard, welche aber sämmtlich verzichteten und zwar, wie selbstverständlich, um nicht Veranlassung zu gegenseitigen Recriminationen und namentlich zu Aeußerungen zu geben, wie solche in der gestrigen Kammer vernommen worden und geeignet sind, keine besonders rühmlichen Gedanken bei der Außenwelt in Bezug auf die nationalen Gesinnungen der bayerischen Kammer zu erregen. Nachdem der Kriegsminister erklärt hatte, daß er bei der heutigen politischen Lage um so mehr an seinem Budget festhalten müsse — und nachdem der Referent Kolb ohne neue Ideen oder Thatsachen zu bieten, lediglich früher bereits Gesagtes reproducirt hatte, fragte der Kammerpräsident an, ob die Kammer damit einverstanden sei, daß die Specialdebatte nicht sofort begonnen, sondern auf nächsten Montag vertagt werde; die Gründe zu diesem Verfahren lägen in der augenblicklichen bedrohlichen Lage des Landes und seien zur Zeit nicht weiter zu erörtern.

„Die Kammer stimmte dem Vorschlag bei und so wird denn am Montag die Specialdebatte beginnen. Aber jetzt trägt jede Minute eine ganze Welt voll Ereignissen in sich, und wer weiß, ob am Montag noch Zeit vorhanden ist, an ermüdende Specialdebatten zu gehen.

„Es ist bereits die Frage einer Vertagung der Kammer auf mehrere Monate zur Sprache gebracht worden. Es ist natürlich, daß die Abgeordneten der zunächst bedrohten Provinzen, namentlich der Pfalz, in so schweren Tagen nicht von Haus und Hof entfernt sein mögen und überhaupt würden die Verhandlungen in der Kammer im Angesichte und im Laufe des Krieges nicht mit der nöthigen Ruhe und Aufmerksamkeit vorgenommen werden, wie dies im Interesse des Landes nothwendig erscheint.“

Ferner schreibt unser Münchener Hr. Correspondent unterm 15. Juli: „Man erwartet hier den König. Dem Vernehmen nach wird schon in der nächsten Kammersitzung von dem Kriegsminister ein Credit von sechs Millionen zur Kriegsrüstung verlangt werden. — Die Fortschrittspartei hat dem Vernehmen nach sich entschieden dahin ausgesprochen, es solle das Gesammtstaatsministerium interpellirt werden, in welcher Weise Bayern sich zu dem bevorstehenden Kriege stellt. — Nur im Falle der entschiedenen Theilnahme am Kriege mit Preußen wird man jeden nöthigen Credit bewilligen, für das Gegentheil oder für Zuwarten oder für Neutralität keinen Kreuzer.

„Durch das Geschrei der ultramontanen Hetzblätter und das Toben einiger ultramontaner Heißsporne scheint man in Frankreich in den sehr bedauerlichen Irrthum versetzt worden zu sein, daß ganz Süddeutschland sich der französischen Fahne zuwenden werde. Die Herren Franzosen werden auf unangenehme Weise aus dieser Illusion gerissen werden.“

Bezüglich des neuen Dogmas, mit welchem der Papst Pius die katholische Kirche beglückt, spricht sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendermaßen aus:

„Dieses Ereigniß, welches lange mit Spannung erwartet wurde, fällt jetzt in einen Moment, in welchem die Völker Europas wenig geneigt sein werden, sich in langathmige Erörterungen über seine Tragweite einzulassen. Und doch ist diese, wenigstens was die principielle Seite betrifft, eine ungeheuere. Die Kirche geht im Papste auf, das Pius IX. zugeschriebene Wort: „Die Tradition bin ich“, erfüllt sich. Ein einziger Mann, aus der Wahl eines Collegiums hervorgegangen, wird der neuen Lehre gemäß im Vollbesitz der ewigen Wahrheit sein: der Mund dieses Mannes allein wird aussprechen, was der gläubige Katholik in seinem Gewissen verbunden ist, für wahr, für recht und für sittlich zu halten.

„Eine Selbsterhebung, die uns wie verblendete Selbstüberhebung erscheint, hat dem römischen Papste diese Stellung gegeben. Die Geschichte dieses Concils ist genugsam bekannt, die Mittel, welche zur Erreichung des Endresultates angewendet wurden, sind zu offenkundig, als daß gegen diese Behauptung ernsthafter Widerspruch sich erheben könnte. Wenn erst 450 Stimmen, welche dem neuen Dogma die Sanction gegeben haben*), gesichtet und gesondert sein werden, so wird sichs noch deutlicher zeigen, von welcherlei Art die Stützen der Unfehlbarkeit sind. Deutschthum und Bildung haben jedenfalls dagegen protestirt; sie müssen und werden jedenfalls auch ferner gegen alle Uebergriffe protestiren, welche man versuchen sollte, mit diesem neuen Attribut des Papstthums zu rechtfertigen oder zu beschönigen.

„Sofern sich diese Uebergriffe gegen unser Staatswesen und den Geist unserer Nation kehren sollten, dürfen wir des Erfolges wegen vollständig beruhigt sein. Der moderne Staat, der die Freiheit des Gewissens als ein Grundrecht seiner Bürger achtet und schützt, der zwar die Schonung nicht verläugnet, die man historischen Rechten schuldet, aber niemals sich unter das Joch einer fremden Jurisdiction beugen kann, dieser Staat steht in Deutschland zu fest gewurzelt, als daß ein Sturm, den man gegen ihn aufzuregen versuchen könnte, ihn im geringsten erschüttern würde. Den deutschen Geist aber, aus dem die deutsche Wissenschaft und die deutsche Bildung entsprossen sind, hat selbst das mächtige Papstthum früherer Zeiten nicht in Fesseln schlagen können, wie viel weniger wird es dem heutigen gelingen!

„Um uns also ist uns nicht bange; es könnte uns aber bange werden, wenn wir uns an die Stelle der römischen Kirche denken. Viele Bischöfe, die für ihre Person an die Unfehlbarkeit des Papstes glauben, haben es offen ausgesprochen, daß sie in der Verkündigung dieses Dogmas in jetziger Zeit eine große Gefahr für die Kirche erblicken. Möchten, wenn je durch die Unbesonnenheit der Menschen die Kirche Schaden leiden sollte, wenigstens die heiligen Interessen wahrer Religion ungekränkt bleiben!“

Zum französisch-deutschen Conflict.

Der „Köln. Ztg.“ entnehmen wir den nachstehenden Ueberblick über die Angelegenheit.

Am 6. Juli, im Gesetzgebenden Körper Frankreichs, sprachen Ollivier und Gramont in großer Erregung von einem Plane Preußens, einen preußischen Prinzen auf den Thron von Spanien zu erheben. Wir wissen jetzt, daß diese Auffassung falsch ist. Wir wollen bei Seite lassen, daß die Familie Hohenzollern mit der königlichen Familie nichts als den Namen gemein hat (denn selbst ihre Stammesgemeinschaft im zwölften Jahrhundert ist mehr Sache des Glaubens als des Wissens, wie auch die Kreuzzeitung bezeugt, die in genealogischen Fragen wohlbewandert ist) und die Fürsten Hohenzollern in Preußen gar kein Erbrecht besitzen. Aber es ist inzwischen an den Tag gekommen, daß die Idee der Candidatur des Prinzen Leopold gar nicht von preußischer Seite ausgegangen ist, sondern von der iberischen Partei in Spanien, die auf die Verbindung Portugals mit Spanien hinarbeitet. Der König von Preußen hatte dem Prinzen abgerathen und war überrascht, daß dieser ihm seine endgiltige Annahme als Sache der Höflichkeit (como acto de cortesia) mittheilte.

Als nun die Candidatur in Frankreich eine so unerwartete Aufregung verursachte, hat der König Wilhelm sich aufs entgegenkommendste dazu verstanden, zur Beseitigung der den Franzosen mißliebigen Candidatur mitzuwirken. Er empfing den an ihn nach Ems geschickten Botschafter Benedetti sehr freundlich mit den Worten: „Ich weiß, weshalb Sie kommen; aber über die hohenzollerische Candidatur wollen wir uns nicht entzweien.“ Und danach handelte er auch. Wie kann allen diesen Thatsachen gegenüber auch nur der Schein eines Verdachtes übrig bleiben, als hätte Preußen durch jene Candidatur einen Plan gegen Frankreich ins Werk setzen wollen?

Ueber die neue französische Forderung wollen

* Nur etwa 370 von den 600 Abstimmenden haben sich unbedingt dafür ausgesprochen.

wir nur sagen, daß sie von einem Ende Deutschlands bis zum anderen unter allen Parteien, bei Jung und Alt, bei Mann und Weib nur Ein Gefühl hervorrufen wird: das der Entrüstung und Erbitterung. So sehr man auch in Deutschland den Frieden liebt, so hatten Viele sich doch schon geärgert, daß Frankreich in der Sache seinen Willen durchgesetzt habe. Aber unter Kriegsdrohung (menace de guerre) dem Könige von Preußen eine solche eben so überflüssige als ehrenrührige Forderung zu stellen, das heißt, Preußen, wie jenes freche Pariser Blatt zu sagen wagte, zwingen wollen, durch das caudinische Joch zu gehen.

In den Tuilerien glaubt man nämlich die Gelegenheit besonders günstig, die Eifersucht gegen Preußen ausbrechen zu lassen. Denn es handle sich um eine dynastische Frage und die deutsche Nation würde keine Lust haben, für das preußische Königshaus sich die Hälse zu brechen. Man irrt sich in den Tuilerieen, man irrt sich gründlich. Die französische Regierung hat es durch ihre Maßlosigkeit meisterhaft verstanden, die Sache des Königs von Preußen zur Sache jedes Deutschen zu machen, der noch einen Funken von Vaterlandsliebe und deutschem Nationalstolz in der Brust trägt. Jedes Deutschen sagen wir, und nicht blos jedes Preußen oder Norddeutschen. In Württemberg, dessen Vertragstreue am ersten verdächtigt werden könnte, hat König und Ministerium bereits für den Kriegsfall treues Festhalten an Norddeutschland beschlossen und von Baden und Bayern brauchen wir nicht zu reden. Ganz Deutschland, von den Alpen bis zu der Nord- und Ostsee, steht da wie Ein zorniger Mann, zu jedem Opfer freudig bereit, wenn die Franzosen sich erfrechen sollten, auf ihren das sittliche Gefühl nicht blos von Deutschland, sondern von ganz Europa verletzenden übermüthigen Forderungen zu bestehen.

Die einzige schwache Friedenshoffnung bestand darin, daß der Herzog v. Gramont die Beantwortung der Interpellationen auf Freitag ausgesetzt hatte, bis wohin sämmtliche Mächte Europas ihre Meinung über einen solchen beispiellosen Friedensbruch kundgegeben haben konnten. Wie illusorisch diese Hoffnung war, weiß der Leser jetzt.

Das Emser Telegramm, welches das Verhalten des Grafen Benedetti gegenüber dem König von Preußen meldete, ist am Mittwoch Abend in Berlin veröffentlicht worden und hat dort eine große Bewegung hervorgebracht. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt in ihrer am Donnerstag Abend ausgegebenen Nummer dazu: „Alle Mittheilungen, die uns gestern Abend und heute Morgen zugehen, constatiren den tiefen Eindruck, den die Nachricht in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen, den Eindruck der allgemeinen Entrüstung über das schmähliche Ansinnen, das Frankreich an uns gestellt, und die patriotische Genugthuung über die würdige Art und Weise, wie Se. Maj. der König dies für die ganze deutsche Nation beleidigende Ansinnen zurückgewiesen." Und in einem weiteren Entrefilet fügt das genannte Blatt bei: „Zu der obigen Nachricht ist mittlerweile noch hinzuzufügen, daß der französische Botschafter die Regeln des diplomatischen Verkehrs dabei soweit außer Augen gesetzt hat, daß er sich nicht enthielt, den König in der Badecur zu stören, ihn auf der Promenade über die Angelegenheit zu interpelliren und ihm Erklärungen abdringen zu wollen."

Der allgemeinen Entrüstung in Berlin giebt namentlich auch die „Zukunft" einen sprechenden Ausdruck, indem sie von einem „durch die französische Regierung über die Erwartung frech und schamlos provocirten Krieg" spricht und weiter bemerkt: „Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Candidatur Prinz Leopolds nur ein Vorwand war, um dem lange verhaltenen Groll des kaiserlichen Hofes und der französischen Chauvinisten Luft zu machen." Das genannte demokratische Blatt ist indessen weit davon entfernt, die französische Nation für das „verbrecherische Unterfangen ihrer Regierung" mit verantwortlich zu machen; es erinnert an die vielfachen Kundgebungen für Aufrechthaltung des Friedens, die noch in der letzten Stunde aus verschiedenen Schichten der französischen Bevölkerung hervorgingen, und fordert diese auf, sich selbst zum Herrn ihres Geschickes zu machen . . . .

Ueber den eigentlichen Zweck des vom Zaun abgebrochenen Krieges spricht sich das Organ des Grafen v. Bismarck folgendermaßen aus: „Aus Paris erfährt man, daß neulich Graf Daru in einer Unterredung mit dem Kaiser, bei der er auf das gegen allen diplomatischen Brauch verstoßende Vorgehen Frankreichs gegen Preußen hinwies, die Antwort empfing, es handele sich hier nicht um einen gewöhnlichen diplomatischen Fall, sondern man könne die Frage nicht als einzelnstehende auffassen. Man müsse sich des Mangels an allem guten Willen Preußens gegen Frankreich seit 1866 erinnern. Seitdem habe man nicht aufgehört, seine Regierung zu tadeln, daß sie die Interessen Frankreichs und das nationale Prestige gegenüber dem Ausland compromittirt u. s. w. Eine solche Lage könne nicht fortdauern, besser wäre es, ihr so bald als möglich ein Ende zu machen. Immer mehr entpuppt sich also die Thatsache, daß es bei dem ganzen spanischen Streit von Anfang an auf Deutschland, auf einen Rache- und Eroberungskrieg gegen Deutschland abgesehen war, der Cassagnacs Wort: „Wir müssen jetzt den Rhein haben," verwirklichen soll. Daß dieser das Object des Friedensschlusses sein würde, falls Deutschland besiegt würde, leidet keinen Zweifel; daß Belgien dann nur Enclave wäre, die auf die Dauer nicht zu halten, ist ebenso wenig zu bezweifeln."

Deutschland.

D. **Vom Glan,** 14. Juli. Der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, welchen man seit der „Schlacht bei Sadowa" als gewiß voraus verkündigen konnte, scheint sich nunmehr wie ein Gewittersturm zu nahen. Nachdem das Plebiscit glücklich vorüber, denkt Napoleon sein Haus wohlbestellt, und da können die Kriegsfurien losgelassen werden. Deutschland wünscht gewiß keinen Krieg, denn ein solcher kostet viele Menschenleben und stört den Wohlstand. Allein, wenn von zwei Nachbarn der eine händelsüchtig ist, und dieser mit Neid und Scheelsucht auf den Wohlstand, auf das Gedeihen des anderen blickt, beständig bereit, diesen in seinem Wohlstande zu ruiniren, ihn zu vernichten, darf dieser sich das ruhig gefallen lassen? Nein und abermals nein. Deutschland hat seit dem Jahre 1866 angefangen, eine Nation zu werden; seine Geschäfte, sein Verkehr fingen an zu blühen, es gewann an Achtung bei anderen Nationen. Das beneidet sein Nachbar Frankreich und sucht deshalb Händel mit ihm. Da sich Deutschland darauf gefaßt machen mußte, mit dem neidischen Frankreich unter irgend einem Vorwande in einen Kampf zu gerathen, heute oder morgen, so wird jeder Deutsche auch gewiß überzeugt sein, daß mit der Kriegsdrohung wegen der Königscandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern es sich nicht um dynastische Interessen, sondern um Recht und Ehre seiner Nation handelt. Und seines Rechtes, seiner nationalen Ehre wegen wird er gewiß nicht wünschen, daß der König von Preußen sich auch nur im geringsten dem drohenden Verlangen von Frankreich füge. Es wäre Feigheit des Königs, eine Schmach für Deutschland, wenn er den Forderungen Frankreichs nachgäbe, eine Schmach, die sich hernach noch oft wiederholen würde. Denn würde der König von Preußen in diesem Punkte nachgeben, dann würden andere Forderungen nachfolgen, bis Deutschland moralisch gänzlich gedemüthigt wäre. Darum gleich bei der ersten Gelegenheit lieber Kampf auf Leben und Tod als feiges Nachgeben. Entweder muß Deutschland seine Macht, sein Ansehen durch Kampf mit Frankreich sicher stellen oder als Nation untergehen.

☐ **Amberg,** 13. Juli. In der hiesigen Armee-Gewehrfabrik wird die Anfertigung der Werder'schen Gewehre auf das eifrigste betrieben, so daß, nachdem die Jägerbataillone nunmehr mit denselben vollständig ausgerüstet sind, demnächst auch mit der Abgabe an die Infanterie-Regimenter begonnen werden kann. Dadurch, daß die Kriegsverwaltung sich mit den Fabrikanten der einzelnen Theile in directe Verbindung gesetzt und die Beschaffung durch Zwischenhändler aufgegeben hat, werden nicht allein Ersparungen erzielt, sondern es wird auch die Fabrikation und Fertigstellung beschleunigt, wornach zu hoffen ist, daß in einem Jahre, wahrscheinlich aber in noch kürzerer Zeit, unsere gesammten Fußtruppen mit der neuen Schußwaffe ausgerüstet sein werden. Die Repartition, nach welcher die Gewehre abgegeben werden sollen, ist schon erfolgt.

Frankreich.

○ **Paris,** 14. Juli. Gestern Abend ging es auf den Boulevards ziemlich kriegerisch her. An der Abendbörse wurde wenig in Rente, aber viel in Chauvinismus gemacht; auf dem Boulevard der Italiens bildeten sich zahlreiche Gruppen, in welchen eifrig über die Tagesfrage debattirt wurde; gegen Mitternacht kam es sogar zu einer kleinen Demonstration. Eine Bande von etwa 200 jungen Leuten zog das Faubourg Montmartre hinauf mit den Rufen: „Vive la guerre! à bas la Prusse!" Die Polizei hielt sich bei Seite. Um 1 Uhr was Alles ruhig.

Der heutige Tag hat wie der gestrige auf die friedlichste Art begonnen, woraus nicht zu folgern ist, daß die Lage sich nicht bis zum Abend drei- bis viermal verändern werde. Der „Constitutionnel" führt eine sehr gemäßigte Sprache; er enthält nur ein Entrefilet, worin versichert wird, das Ministerium „sei wie am ersten Tage eins mit der Kammer und dem Lande in der Absicht, den Frieden Europa's zu wahren, ohne die Ehre und die Interessen Frankreichs zu opfern." Auch die „Debats" sind zuversichtlicher als gestern. „Was die Dauer des Friedens angeht!" meinen sie, „so kann Niemand dieselbe vernünftigerweise bestimmen, aber Frankreich und Deutschland können und müssen sie über alle Berechnung hinaus verlängern. Das ist Beider Interesse und Pflicht." Auch nimmt das gleiche Blatt noch einmal die spanische Regierung gegen den ihr von Frankreich gemachten Vorwurf der Hinterlist in Schutz und meint, die Candidatur Leopold's sei in Spanien nur so populär, als Frankreich durch seine unzeitgemäßen Erklärungen sie gemacht.

Abends. Es ist wirklich so gekommen. Nichts ist von den Friedenshoffnungen des Vormittags übrig geblieben. In diesem Augenblicke wahrscheinlich tritt die Regierung vor die Kammer mit einer Erklärung, welche den Krieg unvermeidlich macht. Aus sehr guter Quelle erhalten wir folgende Mittheilung über die Ereignisse, welche diesen Umschwung herbeigeführt habe. Die Minister waren gestern mit dem Kaiser dahin übereingekommen, die Entsagung Leopold's als die Lösung des Zwistes gelten zu lassen. Gleichwohl galt es noch, eine Antwort von Preußen direct zu erhalten, welche sich die Kammer mittheilen ließe. Gramont beauftragte also Benedetti, beim Könige von Preußen die Versicherung zu verlangen, daß auch in Zukunft, wenn etwa Leopold von seinem Entschlusse zurückkommen sollte, der König ihm die Erlaubniß zur Annahme der spanischen Krone verweigern werde. Nachdem ersuchte Gramont den spanischen Gesandten Olozaga, sich heute Vormittag zum Baron Werther zu begeben, damit dieser den König von Preußen vermöge, in einer Depesche seine Genugthuung über den Entschluß Leopold's auszusprechen. Das werde genügen, um den Frieden zu erhalten. Ehe aber Olozaga sich seines Auftrages entledigte, erhielt er Kenntniß von einer auch der Regierung zugegangenen Depesche des Wolff'schen Bureaus in Berlin, wornach König Wilhelm sich gestern geweigert hätte, Benedetti zu empfangen. Olozaga fragte darauf bei Gramont an, ob er sich noch mit dem erwähnten Auftrag an Werther zu wenden habe und erhielt eine verneinende Antwort. Die Regierung telegraphirte an Benedetti, um zu erfahren, ob die Sache sich so verhalte, wie die Berliner Depesche angegeben; von der Antwort Benedetti's sollte die Entscheidung abhängen. Nachmittags wurden die Minister und die Marschälle in die Tuilerieen berufen. Unterdeß verbreiteten sich draußen die beunruhigendsten Gerüchte. Benedetti sollte bereits Ems verlassen haben. Eine Ministerkrisis und der Krieg drohten zugleich auszubrechen. Die Rente büßte an der Börse 3,55 Frs. ein.

5 Uhr. Benedetti hat noch nichts von sich hören lassen, was in schlimmem Sinne gedeutet wird. Der Kaiser ist, wie es heißt, bis zum letzten Augenblick zögernd, unentschlossen; aber die Kriegspartei hat die größte Aussicht, das Spiel zu gewinnen. Man kündigt für heute Abend eine kriegerische Manifestation auf den Boulevards an. Die Regierung läßt ein Memorandum verfassen, um darzuthun, daß sie sich mit dem Rücktritt Leopold's nicht habe begnügen können. Die Affaire des Augustenburgers beweise, daß die preußische Regierung später Lust tragen könne, den Rücktritt für ungeschehen zu erklären, so lange er nicht ausdrücklich vom König bestätigt sei.

6 Uhr. Im Augenblick, wo die Erklärung der Regierung stattfinden sollte, ist eine endlose Zifferndepesche Benedetti's angekommen, welche erst entziffert werden muß. Die Sitzung der Kammer ist aufgehoben und die Deputirten sind nicht für heute Abend zusammenberufen. Man hat also heute keine Mittheilung mehr zu erwarten.

Bayerischer Landtag.

§§ **München,** 13. Juli. (Schluß des Berichtes über die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer.)

Stenglein findet es schwer, nach so hohem Flug der Politik, die in der gegenwärtigen europäischen Verwickelung nur ein Manöver erblickt, um unserem Kriegsminister die Durchbringung seines Budgets zu erleichtern, wieder auf nüchternen Boden zu kommen. Unsere Militärverwaltung verstehe sich nicht auf's Sparen und genieße deshalb kein Vertrauen. Er werde deshalb mit dem Ausschuß stimmen bis dahin, wo er Desorganisation fürchte. Man spreche von einer Realpolitik des Friedens, die keine Rücksicht auf den Krieg zu nehmen habe, während diese Rücksicht uns Millionen zu ersparen vermöge. Es frage sich, ob mit dem, was vorgeschlagen sei, eine kriegstüchtige Armee zu schaffen sei? Der Referent wolle Bayern auf den Isolirschemel setzen, während die bestehenden Verträge und Verpflichtungen auferlegten für ein Gesammtinteresse, nicht für Angriffspolitik. Wir seien nicht wie die Schweiz gestellt. Mit unserer Neutralität im Kriege werde Frankreich ganz zufrieden sein; er möge ausfallen wie er wolle, so würden wir, wenn Friede wird, die Zeche zahlen müssen. Siege Frankreich, so werde es die Pfalz bei sich besser aufgehoben finden; siege Preußen, würden wir annexirt. Darum müßten wir eine kriegstüchtige Armee haben, darum da uns anschließen, wo Verträge, Nationalität, unzweifelhaftes Recht uns hinwiesen. Spanien sei ein nicht einmal plausibeler Vorwand. Wenn je, sei der casus belli gegeben, wenn ein muthwilliger Krieg gegen Preußen vom Zaune gerissen werde. Man habe zwar auch von Neutralität in dem Sinne gesprochen, um damit einen Zustand unserer Armee, der uns vor Angriff schützen könne, zu begründen. Ein Angriff könne

aber nur drohen von einem Großstaate und nur dann, wenn wir von Bundesgenossen nichts wissen wollten. Unsere Existenz sei abhängig von einer tüchtigen Armee. Nun wolle Referent das durch Mangel an Berufssoldaten charakterisirte Milizsystem nicht für den Augenblick, sondern einen Uebergang durch Beurlaubung von Unterofficieren, Pensionirung von Officieren. Abgesehen davon, daß Bayern gar nicht im Stande wäre, die ganze Masse seiner Wehrpflichtigen als Armee auch nur Monate lang zu erhalten, würden zur Unterbringung der ganzen Mannschaft anstatt unserer 58 die Rahmen von 100 Bataillons nöthig sein; solle man die Pensionirten dann wieder anstellen? Referent selbst sage, die Reduction der Armee um die Hälfte werde Bayerns politisches Gewicht auch auf die Hälfte herabdrücken. Die von ihm vorgeschlagene Reduction der Cavalerie werde das eben auch im procentualen Verhältniß thun, die achtmonatliche Präsenz aber das politische Gewicht des Landes um die volle Armee, die dann nicht mehr für eine Armee gelten könne, schädigen. Auf wessen Autorität hin sollten wir dies gewagte Experiment machen? Auf die des Referenten, der bei seinem Aufenthalt in der Schweiz ein ideales Bild gewonnen habe von einer Armeeorganisation, die noch nicht Gelegenheit gefunden, sich zu erproben. So hoch er ihn und seine Fähigkeit halte, darin werde er ihm nicht folgen. Oesterreich, das er angeführt, halte seine Soldaten Jahre lang präsent und seine Bataillone beständen keineswegs aus lauter 6 Wochen Soldaten. Es wäre leichtsinnig, auf ein System einzugehen, dessen Gefüge bei achtmonatlicher Präsenz schlecht geübte Soldaten, Unterofficiere und Officiere zur Folge haben müsse. Glaube man mit 3 Officieren und 5 Unterofficieren per Compagnie die ganze Mannschaft einüben zu können? Würde unter solchen Umständen Jemand bleiben wollen? Man würde 2 Millionen gespart und die Armee zu Grunde gerichtet haben. Um solchen Preis sei ihm das Experiment zu theuer.

Baron v. Freiberg verliest eine mit vielen nationalökonomischen und finanzwirthschaftlichen Floskeln durchspickte Rede, die den Pelz waschen will, ohne ihn naß zu machen, d. h. nur wenig bewilligen, ohne die Qualität des Heeres zu schädigen.

Dr. Gerstner stellt ein paar Fragen an die Militärverwaltung, bezüglich der Zweckmäßigkeit der im Kriege von 1866 eingeführten Lieferungslisten und bezüglich der Rückzahlung von Unterstützungen, die vor der Gefahr an Officiere für Feldausrüstung ausbezahlt und nach derselben zurückgefordert sein sollen, so daß mancher in Verlegenheit gerieth.

Der Kriegsminister v. Pranckh will die Beantwortung der ersten seinem Commissär überlassen und beantwortet die zweite dahin, daß Rückforderungen nur stattgefunden hätten, wo normwidrige Auszahlungen geschehen wären, und zwar weil es sich um das Geld des Staates gehandelt habe, für das er als constitutioneller Minister verantwortlich sei.

Telegramme.

.*. **Berlin,** 15. Juli. Morgen tritt der norddeutsche Bundesrath, am 21. der Reichstag zusammen. Der König ist heute Mittag in Kassel eingetroffen und von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen worden. Heute Abend kommt er hier an. — Das Bundeskanzleramt hat den Senat von Bremen amtlich benachrichtigt, daß die norddeutschen Handelsschiffe auf allen Meeren vor der Kriegsgefahr gewarnt seien, und den Rath erhalten haben, in Häfen einzulaufen.

.*. **Dresden,** 15. Juli. Der König von Sachsen hat seine Rundreise durch das Land in Folge der neuesten politischen Nachrichten abgebrochen und ist heute Mittag nach Pillnitz zurückgekehrt.

.*. **Bern,** 14. Juli. Der Ständerath genehmigte mit 5 gegen 3 Stimmen den die Gotthardbahn betreffenden Vertrag mit Italien.

.*. **Amsterdam,** 15. Juli. Die Milizen vom Jahrgang 1869, welche heute entlassen werden sollten, werden vorläufig noch bei ihren Truppentheilen verbleiben.

.*. **London,** 15. Juli. Die Morgenblätter aller Parteien sprechen sich entschieden günstig für Preußen aus, sie verdammen das herausfordernde, insultirende Benehmen der französischen Regierung, und messen letzterer allein die Schuld der drohenden Kriegsgefahr bei. — Das preußische Geschwader unter Befehl des Prinzen Adalbert ist gestern nach Plymouth zurückgekehrt. Es ist sodann abgegangen, um im Canal La Manche zu kreuzen. — Eine Depesche von Belfort meldet, daß am 12. ein blutiger Streit zwischen Protestanten und Katholiken in der Grafschaft Monaghan stattgefunden hat. Ein Protestant ist getödtet worden. Es herrscht in Belfort eine große Aufregung. Die Polizei hat den Conflict verhindert, bedeutendere Ausdehnung zu nehmen.

.*. **Paris,** 15. Juli. Gestern Abend fanden auf den Boulevards Demonstrationen für den Krieg statt. Rente schließlich 67. Der „Constitutionnel" constatirt, daß Prim, sowie das spanische Cabinet, und der spanische Gesandte in Paris alle möglichen Anstrengungen zur Aufrechterhaltung des Friedens machten. Der „Constitutionnel" meint, daß in Bezug auf Spanien alle Schwierigkeiten geebnet seien.

.*. **Florenz,** 14. Juli. Der Adjutant des Königs, Oberst Rasi, ist mit Depeschen nach Paris abgegangen. Gestern erging Befehl nach Neapel, die Transportschiffe „Stadt Genua" und „Victor Pisani" eiligst auszurüsten und zum Geschwader des Admirals Isola zu dirigiren.

.*. **Madrid,** 14. Juli. Die „Epoca" sagt, der Kaiser Napoleon habe der königlichen Familie von Portugal erklärt, er werde mit Vergnügen sehen, wenn Don Fernando den spanischen Thron besteige. Dasselbe Journal fügt hinzu, daß Prinz Napoleon in Florenz und in Paris die Wahl eines italienischen Prinzen befürwortet habe. Die französische Regierung habe deutlich erklärt, sie werde nichts gegen die Wahl des Herzogs von Montpensier thun; sie hätten nur für die Republikaner und Carlisten die Grenzen geschlossen.

.*. **New-York,** 14. Juli. (Kabelnachricht.) Es heißt, der Präsident werde den Exsenator Frelinghuysen (New York) zum Gesandten am englischen, Orl (Indiana) zum Gesandten am preußischen Hofe ernennen.

.*. **Bombay,** 13. Juli. Aus Nanking sind Nachrichten von ernsthaften Unruhen eingetroffen. Anlaß dazu soll ein Kinderraub sein, an welchem, wie man glaubt, Fremde betheiligt sind. Mehrere Chinesen, welche gefoltert wurden, gestanden, daß Fremde in die Affaire verwickelt seien. Ein Angriff der Bevölkerung auf die französischen Missionäre ist jeden Augenblick zu befürchten. Es herrscht große Aufregung. Auf den Wunsch des Consuls Medhurst zieht das englische Kanonenboot „Dove" nach Nanking, um die Missionäre zu schützen.

Pfälzische Angelegenheiten.

287) Aus Grünstadt, 13. Juli, wird uns geschrieben: Am letztverflossenen Sonntag fand zum Besten des Pfälzischen Lehrer-Waisenstifts ein vom hiesigen Liederkranze veranstaltetes, zahlreich besuchtes Vocal- und Instrumentalconcert statt. Die in allen Theilen höchst gelungene Ausführung desselben geschah unter der geschickten Leitung des Herrn Cloßmann von Worms und unter freundlicher Unterstützung zweier Gesangvereine von Worms, eines vorzüglichen Vocalquartetts von Frankenthal und sonstiger Musikfreunde von Ludwigshafen und Neustadt. Nach Abzug der Ausgaben für Drucksachen, Reisegebühren rc. wird dem Waisenstift wohl noch eine Summe von wenigstens 150 fl. zugewendet werden können, so daß nunmehr Grünstadt für fraglichen Zweck — die freiwilligen Beiträge mit eingerechnet — eine Summe von 450 fl. gespendet hat.

288) Die Fortsetzung der Landstuhl-Kuseler Bahn nach Birkenfeld, Trier, Dierkirch, Bastogne und Charleroi ist nunmehr gesichert. Preußen und Oldenburg wird hierzu die Concession ertheilen. Der Verwaltungsrath der Pfälzischen Bahnen hat bereits einleitende Schritte gethan, um die Strecke von Kusel zur preußischen Grenze zu erbauen.

289) Der Pensions- und Unterstützungsfonds der Pfälzischen Eisenbahnen hatte am 1. Januar 1869 einen Bestand von 399,804 fl. Die Einnahmen des Jahres 1869 betrugen 77,630 fl. Die Ausgaben 16,419 fl., so daß sich der Bestand bis zum 1. Jan. 1870 auf 461,014 fl. erhöhte. Aus dem Fonds werden zur Zeit an 22 Pensionäre, 95 Wittwen und 163 Kinder Pensionsbeträge bezahlt.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 15. Juli. (Schlußcourse.)

Bexb. Eisenb.-Actien	—	Neueste Loose v. 1864	58
Mainz-Ludwigshafen	107	Papierrente	44
Oesterr.-franz. St.-Act.	179	Silberrente	52
Nahebahn-Actien	—	1882er Amerikaner	87½
Albrechtsbahn	—	Darmst. Bank-Actien	105
3½% Prämien-Anl.	112	Meininger Bank-Actien	100½
4% fl. 250 Loose v. 1854	68	Oesterr. Credit-Actien	117
fl. 100 Eisenb.-Fr.-Loose	—	4% bayer. Präm.-Anl.	96
Loose von 1860	70	4% bad. Präm.-Anl.	95

Wien, 15. Juli. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug.	55 20	1860r Loose	89 75
Silberrente, Jan.-Juli	64 20	1864r Loose	105 —
Bank-Actien	675 —	fl. 100 Sü.-Part.-Loose	146 50
Credit-Actien	241 —	Oesterr.-franz. Staatsb.	335 —
fl. 200 Loose v. 1839	212 50	Elisabethb. (westlich)	192 —
4% fl. 100 Loose v. 1854	84 50	Böhm. Westb.-Actien	224 —

Hamburg, 15. Juli. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien	170	Staatsbahn-Actien	392
1860r Loose	—	6% Amerik. v. 1882	84½
Silberrente	—		

New-York, 14. Juli. (Schlußcourse.)

Gold	113⅛	Baumwolle	20½
Wechsel v. Lond. (i. G.)	110	Mehl	5 60
6% 1882r U. St.-Bonds	110½	Petroleum (Philadel.)	27½

Berlin, 15. Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 55⅞, per Septbr.-Octbr. 47. Oel per Juli 13½. per Sept.-Oct. 12⅓. Spiritus per Juli 14⅓, per Octbr. 16⅓.

Hamburg, 15. Juli. Weizen per Juli-August 5400 Pfd. netto 138 Br., 140 G., (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 2000 Pfd. 140 Br., — G. (MB.) Roggen per Juli-August 2000 Pfd. netto — Br., — G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept. October — Br., — G. (MB.) Rüböl loco 29⅓, per Octbr. 26½. Spiritus loco 19¾, per Juli-August 19¾.

Paris, 15. Juli. Rüböl per Juli 114 —, per Sept.-Decbr. 109. —. Mehl per Juli 69. 75, per August 70. 75. Spiritus per Juli 64. —.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Berlin,** 16. Juli. Der König traf gestern Abend hier ein und wurde mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. An 100,000 Menschen standen zwischen dem Bahnhof und dem Palais. Der König erschien wiederholt am Fenster. Die Stimmung ist die entschlossenste und gehobenste. Von der Bremer und Stettiner Kaufmannschaft sind Adressen an den König eingetroffen, welche die vollste Opferwilligkeit kundgeben und einer energischen Wahrung der Nationalehre zustimmen.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Haus- und Möbelversteigerung.

[3642²/₃] **Johannes Dumler,** Schreinermeister zu Ludwigshafen, läßt in seiner Wohnung allda an der Oggersheimer Straße durch den königl. Notar Maré **am 20., 21. und 22. Juli** nächsthin, an jedem Tage des Morgens um 8 Uhr und des Nachmittags um 2 Uhr anfangend, seine sämmtlichen Mobiliargegenstände öffentlich an die Meistbietenden versteigern, und zwar:

Am Mittwoch den 20. Juli:

5 Hobelbänke mit Satzhobel, 48 Schraubzwingen, 48 Kehlhobel, 1 Falzhobel, sehr viele Bohrer, Stecheisen, Stemmeisen, Hohleisen und verschiedenes anderes Handwerkszeug, Thüren- und Fensterbeschläge, 1 Farbenreibplatte, 2 kleine Möbelwagen und Nutzholz;

am Donnerstag den 21. Juli:

1 gut erhaltenes Clavier, 1 Kaunitz, 3 Schreibpulte, 6 Bettladen, 4 Glasschränke, 1 nußbaumenen Schrank, 14 tannene Schränke, Tische aller Art, auch Nachttische und Waschtische, 1 Pfeilerschränkchen, viele Spiegel und eingerahmte Bilder, Holzstühle und Strohstühle;

am Freitag den 22. Juli:

1 nußbaumen und 1 mahagoni Bettlade, 1 mahagoni Commode, 1 Nähtisch, verschiedene Uhren, Bettwerk zu 8 vollständigen Betten mit Matratzen, 8 schöne Kaffeeservice, 1 vollständige Kücheneinrichtung, Kraut- und Bohnenständer und verschiedenes Hausgeräth;

endlich am Samstag den 23. Juli, des Nachmittags um 2 Uhr, in dem Wohnhause an der Oggersheimer Straße selbst, läßt Johannes Dumler sein zu Ludwigshafen neben Georg Kutterer und Kübler Deißinger gelegenes Wohnhaus mit Zugehör, Hof und Garten mit einer Bodenfläche von etwa 36 Ruthen auf Eigenthum versteigern. Es kann dieses Wohnhaus auch vorher aus der Hand erkauft werden.

Ludwigshafen, 14. Juli 1870.

C. Moré, kgl. Notar.

Waaren- und Mobilien-Versteigerung.

[3546²/₃] **Montag den 25. Juli l. J.,** und die folgenden Tage, jedesmal Morgens 8 Uhr anfangend, läßt Herr **Johann Jacob Marx,** Tuchfabrikant in Lambrecht, als provisor. Syndic der **Fallitmasse** von **Reinhard Mattil und Sohn,** Fabrikanten allda, in deren Wohnung zu **Lambrecht-Grevenhausen** — sämmtliche zu dieser Masse gehörigen Waarenvorräthe, Halbfabrikate, Wollen und Mobilien gegen baare Zahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigern, insbesondere:

Circa 1500 Pfd. fertige Strickgarne in allen Farben und Nro. und reeller Waare;
„ 700 Pfd. weißes gewaschenes Strickgarn;
„ 550 Pfd. Tricot in diversen Dessins in Stücken;
„ 200 Pfd. Strickgarn in Schmutz;
„ 300 Pfd. Baumwollgarn, braun, Modefarbe ꝛc.;
„ 300 Pfd. halbwollen Strickgarn in diversen Farben;
„ 500 Pfd. gesponnenes Garn in Schmutz;

fertige Tricot-Waaren, als: Kappen, Strümpfe, Jacken, Frauen- und Kinderröcke, Wämmse, Unterhemden, Hosen ꝛc. in Wolle und Baumwolle, sodann

circa 40 Centner rohe und gewaschene Wolle, endlich **an Mobilien:** 4 Kleiderschränke, 2 Canapee, 5 Betten mit Bettladen, 2 Schreibpulte, Tische, Stühle, Sessel, Spiegel, Küchengeschirr, Bett- und Weißzeug, Porzellan und Zinn, 1 Uhr, 1 Kuh und dergleichen mehr.

Neustadt, den 7. Juli 1870.

A. Neumayer, kgl. Notär.

Versteigerung einer Mühle.

[3462²/₃] **Donnerstag den 21. Juli 1870,** um 3 Uhr Nachmittags, wird in Weißenburg durch Herrn Notar Piché, eine bei Weißenburg gelegene, und unter dem Namen **Obermühle** bekannte Mühle, in Mahl-, Loh-, Säg- und Oelmühle bestehend, aus der Verlassenschaft von Herrn **Carl Boell** herrührend, öffentlich versteigert.

Der betreibende Anwalt,
W. Gunzert.

Haus- u. Gartenverkauf.

[3413³/₃] Das zu **Speyer** in der breiten Straße Nro. 15 gelegene Wohnhaus nebst Scheuer, Stall, Waschküche, Schweinstall, Hofraum, 2 Brunnen, Pflanz- und Baumgarten, **einen Flächenraum von 265 Decimalen enthaltend,** bis nächste Weihnachten beziehbar, ist unter günstigen Bedingungen im Ganzen oder getheilt aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe liegt in der Nähe des Bahnhofes an 2 Straßen und eignet sich zu jedem größeren Etablissement.

Der Garten kann auch zu Hausplätzen verwendet werden.

Näheres bei **Rudolph Becker,** Güter-Cassier in Ludwigshafen.

Ein Gütchen

von circa 150 bis 300 Morgen wird zu pachten gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [3613³/₃]

Ernte-Maschinen.

[3330³/₃] **Mähmaschinen,** selbstlegend und für Handablage, aus den ersten englischen und amerikanischen Fabriken, englische

Heuwender und Pferderechen

liefert zu Fabrikpreisen

Heinrich Lanz in Mannheim.

Illustrirte Preislisten werden auf Wunsch gratis zugesandt.

Im Kanton Grünstadt erhalten Anzeigen

die größte Verbreitung durch den in meiner dortigen, vollständig mit **Schnellpresse,** neuesten Schriften ꝛc. eingerichteten **Druckerei** 4 mal wöchentlich, Mittwochs, Donnerstags, Samstags und Sonntags, nebst 2 Unterhaltungsblättern erscheinenden [3272⁴]

Grünstadter Anzeiger,

Auflage 1200, Preis 2 kr. per Zeile, bei größeren Aufträgen Rabatt.

Carl Thieme in Kirchheimbolanden u. Grünstadt.

Fahrbare Centesimal-Brückenwaagen

von 100—200 Ctr. Tragkraft

für Gemeinden, Fabriken, Landwirthe bei

Joh. Schweizer sen.,

[2531¹¹] Maschinenfabrik Mannheim.

Für Schreiner.

[3306⁴/₄] Eine vollständige Schreinerei, bestehend aus 7 Hobelbänken sammt dem dazu gehörigen Werkzeuge in verschließbaren Zeugrahmen, Sägen, Kloppsägen, Schraubzwingen, Schraubknechten, Fournierböcken, Falzböcken, Fügbank, über 200 diversen Kehlhobeln, Zulagen zum Fournieren, Tragbahre mit Bändern, 4-rädrig Wägelchen mit Ruhme, Circularsäge mit dem Fuß zu treten nebst dem sonst dazugehörigen kleineren Werkzeuge, ist unter vortheilhaften Bedingungen billig zu verkaufen. Alles ist im besten Zustande. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Neue Schwarzwälder Uhren

in verschiedenen Sorten sind unter Garantie stets bei dem Unterzeichneten zu haben, auch werden Reparaturen von alten Uhren jederzeit prompt und billigst besorgt.

Jos. Aberle, Uhrmacher

[3597²/₃] **in Großkarlbach, Obergasse Nr. 34.**

Brennerei-Anlagen mit Maschinenbetrieb.

[3392⁴/₆] Ich übernehme die Einrichtung von **Brennereien** zum Betriebe durch Dampf-, Pferde- oder Wasserkraft nach den neuesten Erfahrungen und Verbesserungen, und kann auf **48 Brennereien** verweisen, die ich im Laufe der letzten 5 Jahre ausführte.

Preisverzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

W. Venuleth. Maschinenfabrikant

in Darmstadt.

Dreschmaschinen

für Hand- und Pferdebetrieb,

Futterschneidmaschinen,

zwei und mehr Schnittlängen, von fl. 42 an,

Kohlsäemaschinen

vorräthig in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler,

Kaiserslautern, Pariserstraße

[3448⁶/₃] Nro. 12.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

1) Ein Haus, 3stöckig, mit Hof- und Hintergebäude in Mitte der Stadt an der Hauptstraße;
2) 1 Leihbibliothek von 7000 Bänden deutsch und 500 französisch, gut gewählt und bis in neuerer Zeit fortgesetzt, nebst 240 Katalogs;
3) eine vollständige Buchbinderei-Einrichtung;
4) Leder- und Pappgalanterie-Waaren, in Partieen und einzeln. [3316⁴/₆]

wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen bei

Ph. Friedr. Frey in Neustadt a/H.

Für Industrielle!!!

[3600³/₆] Die dritte Auflage meiner II. Broschüre: Ueber die Fabrikation der Wagenfette, Maschinenfette und säurefreien Maschinenöle auf kaltem Wege ohne Anlage in jedem beliebigen Raume in unvergleichlicher Qualität herstellbar, der prima Haushaltungsseifen aus Wollfett, der Speiseöle aus rohem Rüböl, der Schmalzbutter nebst dazu gehöriger Färbemittel sowie Angabe der überall leichten Bezugsquellen ist aus meinem Verlage gegen frankirte Einsendung von einem Thaler oder Nachnahme zu beziehen. Die II. nach eigenen langjährigen praktischen Erfahrungen bearbeitete Schrift ist so klar, einfach und ohne jeden Hinterhalt abgefaßt, daß ein jeder, auch der wenig bemittelte Geschäftsmann dadurch in den Stand gesetzt ist, sich eine anständige Erwerbsquelle zu begründen.

Frankfurt a. M.

Adolf Cruse, Ingenieur.

[3662] Ein **Kastenkarch** zu verkaufen bei **Philipp Gedrg** dahier.

15,000, 26,000, 50,000 Gulden

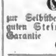
werden auf Hypotheken ganz oder theilweise abgegeben. Alles Nähere ist brieflich mit einer beiliegenden Marke, oder persönlich mit dem Unterzeichneten zu besprechen. [3527²/₃]

J. G. J. Hann, Geschäftsmann
in Neustadt a. d. Haardt.

Gasapparate

zur Selbstbereitung eines sehr billigen und guten Steinkohlengases empfiehlt unter Garantie [3638³/₆]

C. König in **Speyer.**



[3664¹/₃] Zwei 2jährige Farren, gut zur Nachzucht, schwarz gefleckt, Schweizerrace, gelb, Donnersberger, stehen zu verkaufen im Hirsch in Eisenberg.

Mühlenverkauf.



[3568³/₄] Eine im besten Zustande am Haardtgebirge ganz in der Nähe der Bahn gelegene Mühle, bestehend in 2 Mahl- und 1 Schälgange, Wiese, Garten und Oekonomiegebäuden ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Mühlwerk ist nach neuester Construction eingerichtet und die vorhandene Wasserkraft ist so bedeutend, daß die 3 Gänge in fortwährendem Betriebe sein können.

Nähere Auskunft ertheilt Geschäftsagent **Kling** zu Neustadt a. H.

Latwergkessel

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen hat wieder vorräthig

Franz Dreier, Kupferschmied

[3548³/₁₀] in Kaiserslautern.

Fertige Grabsteine

bei **B. Koch** in der Nähe des Bahnhofes zu Neustadt a/H. [850²⁶]

[908²⁰] **Feuerwehr-Gurten,** gewebte, bei **Otto Reck,** Posamentier in Landau. Muster werden auf Verlangen franco eingesandt.

Loge Barbarossa in Kaiserslautern.

[3669] Die auf Sonntag den 17. Juli angesetzte **Johannisfeier** wird der drohenden Zeitverhältnisse wegen suspendirt.

Kaiserslautern, 16. Juli 1870.

Das Beamten-Collegium.

Fertige Grabsteine

bei **J. Hartmann,** Bildhauer in Ludwigshafen. [1946³³/₃₃]

[3398⁶/₆] Eine neue **Dreschmaschine** ist wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen; dieselbe eignet sich besonders zum Anhängen an eine Dampf- oder Wasserkraft.

Näheres bei der Exp. d. Bl.

[3506⁴/₁₀] Seit Jahren bewährte

Luft-Bierdruck- und Kühl-Apparate

von 25 resp. 31 Thlr. an.

Münster am Stein. **B. Kron.**

Agenten-Gesuch.

[3568¹/₄] Ein renommirtes **Champagner-Haus** sucht für die Pfalz einen tüchtigen Vertreter. Franco-Offerten unter A. Z. Nr. 3668 besorgt die Expedition dieses Blattes.

[3626³/₆] Für einen angehenden Commis, der tüchtiger Verkäufer ist, und einen Lehrling mit guter Schulbildung, sind in meinem Manufacturwaaren-Geschäfte Stellen vacant.

Friedr. Welsch in Kaiserslautern.

Blecharbeiter

auf gute Accordarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht. [3628²/₃]

Fabrik verzinnter Eisenblechwaaren
Schmidt & Ehrle,
Weißenstein bei Pforzheim.

Für Buchbinder.

[3661¹/₄] Ein solider **geschäftskundiger** Buchbindergehilfe findet bei mir **dauernde** Beschäftigung und kann der Eintritt **sogleich** geschehen.

Lauterecken, im Juli 1870.

Jul. Fr. Keller.

Modistin-Gesuch.

[3659¹/₃] Für ein bedeutendes Mode-Geschäft in Frankreich wird eine geübte Arbeiterin im Alter von wenigstens 20 Jahren mit Kost und Logis im Hause zu engagiren gesucht. Gutes Salair und freundliche Behandlung werden zugesichert.

Näheres unter Chiffre C. W. Herrn **P. Didier** in Merzig bei Saarlouis.

[3119⁶/₆] Für eine chemische Fabrik wird ein

Werkführer

gesucht. Anmeldungen mit genauer Angabe der seitherigen Beschäftigung an das Annoncenbüreau der **Jäger**'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. unter J. B. Nro. 780.

[3473³/₃] In ein bedeutendes Transport-, Speditions- und Versicherungs-Geschäft wird ein Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Zu vermiethen:

[3502³/₃] Der Unterzeichnete vermiethet den zweiten Stock seines neuerbauten Hauses mit 5 Zimmern, Küche und was dazu nöthig ist. Da das Haus ganz im Garten steht, so kann auch etwas Pflanzgarten abgegeben werden.

Auch werden nur einige Zimmer davon abgegeben und kann sogleich bezogen werden.

Louis Aull in Freinsheim.

Neue holl. Vollhäringe, Kronbrand, [3639³/₃]

eingetroffen bei

D. Johann.

Ball.

[3480⁷/₃] Samstag den 13. August l. Js. findet zu Kirrweiler (Eisenbahnstation) ein Ball statt, wozu freundlichst einladet

Das Comite.

NB. Neuerbauter Saal, gutes Orchester und כשר Küche ist zu treffen.

[3657²/₃] Am Montag den 11. d. ging vom Packwagen im Bahnhof Ludwigshafen bis zum Deutschen Haus daselbst ein Paquet mit der Adresse Löwenhaupt, Mannheim, enthaltend 2 Tischmesser, ein Rahmmesser, 1 Gabel und 2 Stahlbrochen einem Boten zu Verlust. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abgeben.

[3620²/₃] Bei **Daniel Schlosser** in der Oggersheimer Straße ist eine Gaupenwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

[3489³/₃] Ein freundliches Zimmer ist zu vermiethen mit oder auch ohne Möbel und kann sogleich bezogen werden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt heute Abend eine Beilage und das Feuilleton Nro. 81.

Beilage zu № 165 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Samstag 16. Juli 1870.

* **Ludwigshafen**, 16. Juli.

Unsere Pariser Post ist heute zum erstenmal ausgeblieben, eine natürliche Folge des nun eingetretenen Kriegszustandes. Auch der Telegraph ist nach dieser Seite hin verstummt. Sollten uns über Berlin oder auf anderem Wege im Laufe des Abends oder morgen Vormittag wichtige Nachrichten zukommen, so werden wir dieselben mittelst Extrablätter veröffentlichen.

Aus München wird gemeldet, daß für unsere Pfalz zunächst eine Aufstellung von preußischen und bayerischen Truppen zwischen Landau und Germersheim ins Auge gefaßt sei. Wir haben nur zu wünschen, daß die Aufstellung so rasch als möglich erfolgen möge, damit unsere HH. Nachbarn nicht die Vorhand erhalten. Heißt es heute doch schon nicht nur, daß die Franzosen bei Forbach zwei preußische Locomotiven weggenommen, sondern auch, daß sie Luxemburg besetzt hätten. Zur Vorsicht sind einstweilen die Eisenbahnschienen zwischen Neunkirchen-Bexbach aufgerissen worden. In Preußen ist die Mobilmachung bereits in vollem Gange, und der Truppentransport nach der Grenze hat in großem Maßstab begonnen. Das hier in Umlauf gesetzte Gerücht, daß die Franzosen bereits auf Aachen im Marsch seien, gehört zu dem Unsinn, der in Kriegszeiten pilzartig aufzuschießen pflegt, und durch den kein Vernünftiger sich bange machen lassen darf . . .

Schon am Donnerstag Abend waren in Deutschland dem französisch-preußischen Conflicte gegenüber alle Parteiunterschiede wie ausgelöscht, und die demokratische „Zukunft" von Berlin, bekanntlich sonst eine der heftigsten Gegnerinnen der preußischen Regierung, gab nur dem allgemein herrschenden Gefühle Ausdruck, wenn sie von einem „durch die französische Regierung über die Erwartung frech und schamlos provocirten Krieg sprach. Daß Alles in Deutschland mit Preußen gegen Frankreich gehen müsse, war ein selbstverständliches Postulat dieses Gefühles. Nichts desto weniger existirt in unserer Pfalz ein Blatt, das noch am Freitag Abend die nachstehenden Zeilen veröffentlichte:

„Sollen wir uns für die Hohenzollern'sche Familienpolitik abschlachten lassen? Niemals, lautet die Antwort jedes denkenden, urtheilsfähigen Mannes. Darum fordern wir immer wieder die strengste Neutralität des Südens; von unserer Kammer aber erwarten wir, daß sie durch keine Rücksichten auf den uns fern liegenden Conflict sich aus ihrer Ruhe und Besonnenheit bringen läßt."

Wir glauben im Sinne der gesammten Pfalz zu handeln, wenn wir gegen die schmähliche Gesinnung, die diese Zeilen dictirt hat, hiermit Verwahrung einlegen; es soll wenigstens nicht gesagt sein, daß sie ignorirt werden konnten. Das Blatt, das sie bringt, ist das Kolb'sche Organ in Kaiserslautern, die „Volksztg."; der Mann, der sie geschrieben hat, ist freilich kein Pfälzer, aber auch kein Franzose, wie man vermuthen könnte, sondern ein — Preuße! Glücklicherweise sind diese Vögel, die ihr eigenes Nest nicht blos beschmutzen, sondern auch verbrennen möchten, eine seltene Erscheinung!

* **Berlin**, 14. Juli. Der „Elberf. Ztg." wird geschrieben: Es ist im Augenblick weder möglich, Details über die eventuell bevorstehende Mobilmachung, noch den Termin der Reichstagseinberufung anzugeben. (Letztere ist dem Telegraphen zufolge auf nächsten Donnerstag erfolgt.) Die Zeitungen werden überdies, daran mag im Interesse des eigenen Landes erinnert werden, wohlthun, sich über die militärischen Maßregeln, welche getroffen werden, so nüchtern und spärlich wie möglich zu verbreiten. Es liegt auf der Hand, daß vor Allem die heute Abend erfolgende Rückkehr des Königs abzuwarten ist. Dann werden wir Ministerberathungen und Beschlüsse über Mobilmachung und Reichstagseinberufung haben, wenn, wie leider vorausgesehen wird, die französischen Minister in der heutigen Senats- und Kammersitzung kriegerische Erklärungen abgeben.

In Folge der französischen Seerüstungen werden auch für die bedrohten deutschen Häfen Sicherheitsmaßregeln getroffen werden. Ueberhaupt wird hier rechtzeitig Alles geschehen, was das Wohl des Vaterlandes erfordert. Die Verzögerung aller Maßregeln erklärt sich bisher hinlänglich durch die gewissenhafte Erwägung des Zeitpunktes von Seiten der Regierung, bis zu welchem der unvermeidliche Entschluß äußersten Falles hinausgeschoben werden kann, um dem Unheil des Krieges wo möglich noch Einhalt zu thun.

Telegramme.

** **München**, 16. Juli, Mittags 1 Uhr. Hoffmanns Correspondenz meldet, daß der **Befehl zur Mobilmachung der bayerischen Armee soeben ergangen ist.**

** **Berlin**, 16. Juli, Mittags. Die Mobilisirung der gesammten Armee ist angeordnet. — Der Herzog von Gramont hat am 12. ds. dem norddeutschen Botschafter in Paris, Frhrn. v. Werther, erklärt, die Entsagung des Prinzen von Hohenzollern auf den spanischen Thron sei für Frankreich Nebensache, da dasselbe diese Thronbesteigung nie geduldet haben würde. Hauptsache sei, daß König Wilhelm in einem eigenhändigen Briefe dem Kaiser Napoleon wegen des Vorgefallenen Abbitte leiste. In diesem zur Veröffentlichung bestimmten Briefe dürfe jedoch der verwandtschaftlichen Beziehungen des Erbprinzen von Hohenzollern zum französischen Kaiserhause keinerlei Erwähnung geschehen.

** **Dresden**, 16. Juli. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Umstände ist der Norddeutsche Reichstag bereits auf Dienstag, 19. Juli, einberufen.

Dienstes-Nachrichten.

Der Gerichtsvollzieher Johann Clemens in Kusel ist auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Germersheim versetzt worden.

Handelsberichte.

Kusel, 8 Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Korn 6 fl. 21 kr.; Spelz 5 fl. 20 kr.; Hafer 5 fl. 27 kr. Kartoffeln 2 fl. 20 kr. 6 Pfd. Kornbrod 25 kr.

Worms, 16. Juli. Weizen fl. 14 bis fl. 14 30 kr. Roggen fl. 10 15 kr. bis fl. 10 20 kr. Gerste fl. 11 per 100 Kilo. Hafer fl. 6 40 kr. bis fl. 6 45 kr. per 60 Kilo. Mehl im Preise fast unverändert. Die laufende Partie fl. 12 30 kr. bis fl. 12 45 kr. Weizenvorschuß Nr. 0 fl. 16. Roggenvorschuß fl. 10 40 kr. bis fl. 10 50 kr. per 140 Pfd. Die Repsernte fällt bei uns in Quantität wie Qualität sehr gering aus. Doch wird dieser Ausfall durch den Import von Ungarn gedeckt. Bis jetzt ist für neuen Reps noch kein Preis fixirt. Ebenso will sich in Oel gar kein Geschäft entwickeln und bleibt es damit noch immer sehr ruhig. Rohes fl. 27, raffinirtes fl. 29 30 kr. per Centner.

Mainz, 15 Juli. (Marktbericht.) Weizen fl. 12 40 kr. bis fl. 13; Korn fl. 9 10 kr. bis fl. 9 20 kr.; Gerste fl. 10 30 kr. bis fl. 11; Hafer fl. 6 10 kr. bis 6 fl. 20 kr. Rüböl ruhig, effectiv fl. 27 15 kr. bis fl. 27 30 kr. ohne Faß, per October fl. 25 45 kr. bis fl. 26 mit Faß; Leinöl fl. 21; Mohnöl fl. 37. Kohlsamen, hierländischer, fl. 20 bis fl. 22 30 kr. per 175 Pfd., ungarischer fl. 21 30 kr. bis fl. 22 per 200 Pfd. Hülsenfrüchte unverändert. Kleesamen ohne Geschäft. Repskuchen fl. 100—106.

Todes-Anzeige.

[3680] Auswärtigen Bekannten und Freunden machen wir hierdurch die traurige Anzeige, daß
Herr Dr. **Paul Weis**
heute Morgen neun Uhr nach langem Krankenlager verschieden ist.
Kriegsfeld und Schmidtweiler, den 15. Juli 1870.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Amtsantritt.

[3681] Der Unterzeichnete hat unter dem Heutigen sein Amt dahier angetreten.
Annweiler, den 15. Juli 1870.
Herlet, kgl. Gerichtsvollzieher.

[3678] Auf dem letzten Viehmarkte in Neustadt ist ein Rind stehen geblieben. Dasselbe kann gegen Erstattung der Einrückungs- und Futterkosten abgeholt werden bei
Ad. Brumm.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Glas.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 166. Ludwigshafen, Montag 18. Juli 1870.

*Ermuthigung.

„Deutschland, Deutschland über Alles!
Ueber Alles in der Welt!"

Getreues Deutschland, zittre nicht,
Mag Dir der Feind auch dräuen,
Schau unverzagt in's Angesicht
Dem beutegier'gen Leuen!
Nicht lenkt der Mensch den Krieg.
Gott giebt und nimmt den Sieg.
Doch den getrosten Muth,
Den Muth, der Wunder thut,
Giebt die gerechte Sache.

Gerecht ist Deiner Krieger Kampf,
Gerecht Dein Kampf, das glaube!
Nicht lockt uns eiteln Ruhmes Dampf,
Nicht schnöde Lust zum Raube.
Es gilt für Seel' und Leib,
Für Gut, Ehr', Kind und Weib,
Für Freiheit, Kirch' und Heerd,
Für Alles was uns werth,
Was köstlich uns und heilig!

Drum denke der vergangnen Zeit,
Gedenk' der großen Ahnen
Und laß der Väter Tüchtigkeit
Zu gleichem Ernst Dich mahnen!
Mild war ihr Sinn im Rath,
Ein Wetterstrahl die That.
Es wagten Herr und Knecht
Für Pflicht, Gesetz und Recht
Getrost Gut, Blut und Leben.

Denk', wie zu Deinem Untergang
Sich Ost und West verbanden!
Heiß war der Kampf und hart der Drang;
Doch ward der Feind zu Schanden.
Des schnöden Varus Hohn,
Des wilden Etzel Droh'n,
Des wälschen Ludwig Wuth
Brach sich am Heldenmuth,
O Deutschland, Deiner Braven!

O Deutschland, sei der Väter werth,
Und laß an Deinen Wällen,
An Deiner Starken gutem Schwert
Der Franken Grimm zerschellen!
Trotz seiner Macht und Wuth,
Du stehst in Gottes Hut.
Wer freudig wagt, obsiegt!
Der Feige nur erliegt,
Der Tapfre fällt frohlockend!

Getreues Deutschland, zittre nicht,
Wie sehr der Leu auch schnaube!
Gott sei Dein Hort, das Recht Dein Licht,
Dein Schild und Schwert der Glaube!
Nicht lenkt der Mensch den Krieg.
Gott giebt und nimmt den Sieg.
Doch den getrosten Muth,
Den Muth, der Wunder thut,
Giebt die gerechte Sache! —

Blieskastel.

An die Leser.

Für die Dauer des bevorstehenden Krieges werden wir die bisherige Eintheilung des „Kurier" aufheben und das vorhandene Material in der in der amerikanischen Presse üblichen Weise mittheilen, die für bewegte Zeiten viel praktischer ist als unsere etwas pedantische deutsche Weise. Dabei werden wir der Bequemlichkeit und Uebersichtlichkeit wegen, die telegraphischen Berichte nach wie vor in eine eigene Abtheilung vereinigen. Für rasche Mittheilung besonders wichtiger Nachrichten, die im Hauptblatte selbst keinen Platz mehr finden, werden wir durch Ausgabe von Extrablättern sorgen.

Nachrichten über militärische Anordnungen und Truppenbewegungen, welche dem Feinde in irgend einer Weise nützen könnten, darf der Leser nicht vom „Kurier" erwarten.

An das deutsche Volk!

Der Krieg ist unvermeidlich. Von der Pflugschar, aus der Werkstatt, aus der Studirstube treten unsere Brüder und Söhne zusammen, einen Feind abzuwehren, der die höchsten Güter der Nation bedroht. Die Armee aber, welche uns gerüstet gegenüber steht, ist nicht aus der allgemeinen Wehrpflicht hervorgegangen; es sind geworbene und ausgehobene Truppen, in deren Waffenbrüderschaft Bildung und Wohlstand fehlen und die darum leichter in einen ungerechten und frivolen Cabinetskrieg zu verwickeln sind. Seitdem der Napoleonide durch Verschwörung, Meineid und andere Verbrechen die Herrschaft über das französische Volk erschlichen und erschwindelt hat, mußte er den sittlichen Verfall im Inneren durch glänzende Abenteuer in der äußeren Politik zu verdecken, das Bewußtsein der moralischen Demüthigung durch Triumphe der nationalen Eitelkeit zu betäuben suchen. Durch List und Gewalt sollte Frankreichs Weltherrschaft aufgerichtet werden; die ewige Unruhe Europas ist eine Lebensbedingung des Bonapartismus. In der That ist seit Louis Napoleons Thronbesteigung, trotz aller seiner heuchlerischen Versicherungen, das Gefühl der Sicherheit, die Zuversicht des Friedens niemals ungetrübt gewesen; so daß es unerhörter Anstrengungen und der äußersten Volkskraft bedurfte, der allgemeinen Verarmung zu begegnen. Da ist kein Land in Europa, mit dem nicht Händel gesucht, dessen Unabhängigkeit nicht bedroht oder gefährdet worden; selbst die eben abgeschlossene Allianz, z. B. Italiens, schützte nicht vor dem lauerndem Verrath. Befördert und begünstigt wurden Aufstände, z. B. Polens, um dann das getäuschte und irregeleitete Volk rücksichtslos seinem schlimmeren Geschicke zu überlassen. Das neutrale Belgien, das deutsche Luxemburg und einzelne Kantone der neutralen Schweiz, dieser Friedensmauer Europas, waren zu verschiedenen Zeiten die Gegenstände einer unersättlichen Begehrlichkeit und wurden nur gerettet durch das in fast allen Großmächten stets wache Mißtrauen gegen die Unsittlichkeit und Verlogenheit der napoleonischen Politik. Schon im Krimkriege wurde ein Anlaß gesucht, sich der Rheinprovinz zu bemächtigen, und ebenso lag Napoleon während des deutsch-österreichischen Krieges am Rhein auf der Lauer. Wenn wir damals minder rasch siegten, so war der Weltkrieg entzündet.

Wie Italien die französische Bundesgenossenschaft mit zwei Provinzen und mehrfacher Erniedrigung bezahlen mußte, wie an den Leibern dieses Stammes- und Bundesgenossen, auf leichtfertigen Vorwand hin, die Trefflichkeit der Chassepot-Gewehre erprobt wurde, wie in Spanien der französische Einfluß jeder gesunden Entwickelung hemmend in den Weg trat, ist allerwege bekannt.

Und zwar geschah das Alles hinter dem heuchlerischen Aushängeschild der Achtung vor fremder Unabhängigkeit und mit dem Stichwort: Selbstbestimmung der Völker! Wie der französische Imperator in Amerika auf das Uebergewicht der Sclavenhalter-Partei, so hat er in Deutschland auf Oesterreichs Sieg gerechnet und speculirt. Daß er sich verrechnet, daß das deutsche Volk endlich den richtigen Weg zur Einheit und Selbstständigkeit eingeschlagen und beharrlich verfolgt, machte ihn völlig ruhelos. Es war wahrlich keine anständige Haltung, welche die französische Diplomatie einnahm, als sie zu Nikolsburg mit hohler Hand für ihre verdienstlose Nicht-Einmischung ein Trinkgeld an deutschem Land und deutschen Leuten erbetteln oder ertrotzen wollte, oder als sie schon vorher in dem entscheidenden Moment uns den italienischen Verbündeten abspenstig zu machen, ihn, für den so viel geschehen war, durch Vorspiegelung und Drohung zu Abfall und Verrath zu verleiten suchte. Frankreichs perfide Einmischung in die Friedensverhandlungen hintertrieb damals die unmittelbare Ausdehnung des nationalen Bandes über das gesammte Deutschland. In den süddeutschen Regierungen hoffte somit der Kaiser den Landesverrath zu hegen und groß zu ziehen. In der Bewilligung der Maingrenze wie später bei dem Luxemburger Streithandel hat Preußen seine äußerste Friedensliebe bewiesen. Jetzt aber übersteigen die Zumuthungen des Tuilerieencabinets und der Ton, in dem sie gestellt werden, alle Grenzen, selbst die des Anstandes. Ein letztes kriegerisches Abenteuer sucht der blutige Abenteurer, um die Ohnmacht und die Verlegenheiten seiner inneren Politik zu verstecken, um seine unter dem Abscheu und der Verachtung erliegende Herrschaft zu retten. Wir müssen den Kampf aufnehmen, im Namen unserer Ehre, aber auch, um endlich aus dem bewaffneten Scheinfrieden herauszukommen, der, ärger als offener Krieg, alle Kräfte bis aufs Mark erschöpft, alle Unternehmungen brach legt, alle Gemüther beängt und den edlen Aufschwung friedlicher Bildung dauernd hemmt. Wir kämpfen gegen das fluchwürdige System des Bonapartismus für die beste Sache, für die Cultur und den Frieden Europas. Nicht erobern will das deutsche Volk; wie es nur sich selbst anzugehören verlangt, so gönnt es auch jedem anderen Volke die natürlichen Grenzen seiner Sprache und Nationalität. Nicht dem wackeren französischen Volke also gilt unser Haß, sondern der Herrschaft, welche es knechtet, entehrt und erniedrigt, welche es durch allerlei Blendwerk in einen ungerechten und unheilvollen Krieg hineintreibt. Durch unseren Sieg wird auch es Erlösung finden.

Vor allem aber hegen wir die feste und wohlbegründete Ueberzeugung, daß das deutsche Volk, das ganze deutsche Volk diesen letzten Krieg höchst ehrenvoll zu Ende führen, daß unter allen Umständen die volle deutsche Einheit daraus hervorgehen wird. Der Gott der Gerechtigkeit ist mit unserer guten Sache. Schon schweigt, der frechen Herausforderung des französischen Despoten gegenüber, jede innere Spaltung in Deutschland. Die Mainlinie ist thatsächlich überbrückt. Auch im Inneren der Einzelstaaten werden alle Parteiunterschiede aufhören, so lange es des Zusammenwirkens aller Willen und aller Kräfte bedarf, den gemeinsamen Feind, den Feind der Menschheit niederzuwerfen. In der großen Aufgabe, welche das Schicksal uns gestellt hat, sind wir alle einig, ein Volk von Brüdern, und werden nicht ruhen und nicht rasten, bis das Ziel erreicht ist.

Berlin, 15. Juli 1870.

Der Vorstand der national-liberalen Partei.

Frankreich gegen Deutschland.

(Telegramme.)

Paris, Freitag, 15. Juli. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers verlas Ollivier ein im gestrigen Ministerrathe beschlossene Exposé: Die Art und Weise, in welcher Sie die Erklärungen vom 6. Juli aufgenommen haben, gab uns die Gewißheit, daß Sie unsere Politik billigten und daß wir auf Ihre Unterstützung rechnen konnten. Wir begannen hierauf Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten, um ihre Vermittelung in Anspruch zu nehmen, damit Preußen die Rechtmäßigkeit unserer Beschwerden anerkenne. Wir haben nichts von Spanien verlangt, dessen Empfindlichkeit wir nicht reizen wollten. Wir haben nicht mit dem Fürsten von Hohenzollern verhandelt, weil wir denselben durch den König von Preußen gedeckt hielten. Wir haben es unterlassen, Beschwerden über andere Gegenstände mit dieser Angelegenheit zu vermischen.

Der größte Theil der auswärtigen Mächte bewundert mit mehr oder weniger Wärme die Gerechtigkeit unserer Beschwerden.

Der preußische Minister des Auswärtigen entgegnete hierauf, daß er die Angelegenheit nicht kenne und das Cabinet von Berlin derselben vollständig fremd bleibe. Wir wendeten uns hierauf an den König selbst. Der König, obwohl er zugestand, daß er den Prinzen von Hohenzollern zur Annahme der Candidatur ermächtigt habe, behauptete jedoch, daß er den Verhandlungen zwischen den Hohenzollern und Spanien fremd geblieben sei, daß er als Chef der Familie, nicht aber als Souverain gehandelt habe; er gestand jedoch zu, daß er die Angelegenheit dem Grafen v. Bismarck mitgetheilt habe. Wir konnten diese Antwort nicht als befriedigend annehmen; wir konnten diese subtile Unterscheidung zwischen Familien-Oberhaupt und Souverain nicht gelten lassen. Inzwischen empfingen wir vom spanischen Gesandten die Nachricht von der Verzichtleistung der Hohenzollern. Während wir die Angelegenheit mit Preußen verhandelten, kam uns die Verzichtleistung des Prinzen Leopold von einer Seite, wo wir sie nicht erwarteten, und wurde uns dieselbe am 12. Juli durch den spanischen Botschafter überreicht.

Wir verlangten, daß der König sich dieser Verzichtleistung anschließe, wir verlangten, daß er sich verpflichte, wenn die Krone neuerlich den Hohenzollern angeboten

die Genehmigung zur Annahme derselben zu versagen. Unsere Forderung war eine gemäßigte und in ebenfalls gemäßigten Ausdrücken formulirt. Wir schrieben an Benedetti, er möge betonen, daß wir keinen Hintergedanken hegten und keinen Vorwand suchten. Der König weigerte sich, die von uns geforderte Verpflichtung einzugehen und erklärte Benedetti, er wolle sich für diesen, sowie für jeden anderen Fall die Freiheit vorbehalten, die Verhältnisse zu Rathe zu ziehen. Trotzdem brachen wir aus Friedensliebe die Verhandlungen nicht ab. Um so größer war unsere Ueberraschung, als wir gestern erfuhren, der König von Preußen habe sich geweigert, Benedetti zu empfangen, und die preußische Regierung habe dies amtlich mitgetheilt. Zu gleicher Zeit erhielten wir die Nachricht, der preußische Gesandte v. Werther habe seine Abberufung empfangen; wir erfuhren auch, daß Preußen rüste. Unter diesen Umständen wäre es ein Vergessen unserer Würde und eine Unklugheit gewesen, keine Vorbereitungen zu treffen. Wir haben uns bereitet, den Krieg, den man uns anbietet, aufzunehmen, indem wir Jedem seinen Antheil an der Verantwortlichkeit hierfür überlassen. Seit gestern haben wie die Reserven einberufen und wir werden Maßregeln ergreifen, um die Interessen, die Sicherheit und die Ehre Frankreichs zu wahren.

Paris, Freitag, 15. Juli, Abends. Gesetzgebender Körper. Ollivier verlangt die Bewilligung eines Credits von 50 Millionen für den Kriegsminister und die Aushebung einer Altersclasse. Zwanzig Mitglieder, darunter Thiers, stimmten gegen die Dringlichkeit des Antrages. Thiers sprach entschieden gegen den Krieg, jedoch die Kammer hörte ihn mit Ungeduld an. Ollivier antwortet Thiers und stellt die Behauptung auf, daß der Krieg nur darum nothwendig geworden sei, weil Preußen uns zu demselben zwang. Nachgiebigkeit würde Frankreich auf das Aeußerste herabwürdigen. In Erwiderung auf Ausführungen Gambetta's betont Ollivier nochmals die angeblich herausfordernde Haltung Preußens. Der Kriegsminister legt ein Decret vor, welches die gesammte Mobilgarde in Activität ruft. Die Dringlichkeit des Antrages wird einstimmig angenommen. Segris verlangt einen Credit von 16 Millionen für den Marineminister.

Paris, Freitag, 15. Juli, Nachmittags 5 Uhr. In der heutigen Nachmittagssitzung des Gesetzgebenden Körpers sprach, nachdem das Exposé von Ollivier verlesen war, noch der Herzog von Gramont. Er sagte, wenn wir länger gewartet hätten, so würden wir Preußen Zeit gegeben haben, seine Rüstungen zu vervollständigen. Eine Thatsache ist ausreichend, die preußische Regierung hat alle Cabinete davon benachrichtigt, daß sie es ablehne, unseren Botschafter zu empfangen, und zwar ist dies geschehen, während man noch unterhandelte. Wenn sich in Frankreich eine Kammer fände, die dies ertragen wollte, so wollte ich nicht 5 Minuten länger Minister bleiben. Jules Favre verlangt Mittheilung der diplomatischen Actenstücke, besonders der preußischen Depesche, welche den auswärtigen Cabineten die Mittheilung bezüglich Benedetti's macht. Buffet unterstützt diese Forderung. Der Antrag Favre's wird jedoch mit 161 gegen 83 Stimmen abgelehnt. Die Kammer beschließt Abends 9 Uhr zu einer Sitzung zusammenzutreten.

Paris, Freitag 15. Juli, Abends 11 Uhr. Im Gesetzgebenden Körper fand heute Abend 9½ Uhr eine zweite Sitzung statt. Talhouet berichtet Namens der Commission und theilt mit, daß die Commission den Kriegsminister angehört habe. Dieser habe die Dringlichkeit betont, die für das Kriegs- und Marineministerium verlangten Credite zu bewilligen. Die Commission habe ferner den Minister Ollivier gehört, welcher diplomatische Noten und weitere Aufklärungen mitgetheilt hat. Die Commission habe einstimmig beschlossen, der Kammer die Bewilligung der von der Regierung verlangten Credite und Gesetzentwürfe zu empfehlen. Montpayroux spricht für den Antrag der Commission. Die Kammer wird unruhig und will sofort zur Abstimmung schreiten. Der Redner schließt mit den Worten: Der Krieg sei nothwendig, um die Wiederkehr normaler Verhältnisse in Europa vorzubereiten. Gambetta fordert die Kammer auf zur ruhigen und kühlen Berathung und macht darauf aufmerksam, daß die gegenwärtige Politik Frankreichs verschieden sei von der im Jahre 1866. Redner weist auf die ungeheuere Verantwortlichkeit der gegenwärtigen Abstimmung hin und sagt, daß es vor Allem nothwendig sei, das Vaterland zu schützen, daß man aber auch die Kammer von allen Actenstücken unterrichten müßte, welche geeignet seien, um sie völlig über die Vorgänge aufzuklären. Augenscheinlich sei es die Absicht der Regierung, auf den Gesetzgebenden Körper die Verantwortlichkeit für den Krieg zu übertragen; die Regierung habe die Beweggründe ihrer Entschließung nicht genügend gerechtfertigt. Ollivier unterbricht den Redner und erklärt, er werde jede Verantwortlichkeit übernehmen. Gambetta fährt fort und constatirt, daß die Regierung zwei sich widersprechende Ausführungen abgegeben hat. Er müsse daher Mittheilung fordern, nicht allein von den Depeschen, welche das Cabinet an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande gerichtet, sondern auch von den Depeschen des Berliner Cabinets. Namentlich sei es wichtig, Kenntniß von der Depesche des Grafen Bismarck an alle europäischen Cabinette zu erhalten. Der Herzog v. Gramont sagt, daß die Commission diese Depesche gesehen habe. Die Linke fordert Mittheilung. Gambetta fragt, ob die Depesche des Grafen Bismarck wirklich den europäischen Cabinetten mitgetheilt sei. Wenn die Depesche so ernst sei, so müßte man sie nicht nur der Kammer, sondern ganz Frankreich mittheilen. Ollivier antwortet, er begreife nicht, daß es so schwierig sei, eine Ehrenfrage einer gewissen Seite der Kammer verständlich zu machen, es liege eine unbestreitbare Thatsache vor, der gegenüber die Mittheilung des Wortlautes irgend einer Depesche nicht nothwendig sei. Ich kann nur wiederholen, daß wir die Mittheilung der in Rede stehenden Note von allen unseren diplomatischen Agenten empfangen haben. Die Linke ruft: Geben Sie uns den Wortlaut! Ollivier ergreift wieder das Wort und beschwört die Kammer, doch eine jetzt so unzeitgemäße Discussion zu schließen. Picard will nicht die Existenz der Note in Abrede stellen, verlangt aber dringend ihre Mittheilung. Grévy versucht noch zu sprechen, die Kammer beschließt jedoch Schluß der Discussion. In der Abstimmung wird der für das Kriegsministerium geforderte Credit von 50 Millionen mit 246 gegen 10 und der für das Marineministerium von 16 Millionen mit 248 gegen 1 Stimme bewilligt. Darauf wird der Gesetzentwurf, welcher die Versetzung der Mobilgarde auf den Activstand mit 243 Stimmen gegen eine, und der Gesetzentwurf, welcher den freiwilligen Eintritt in die Armee für die Kriegsdauer zuläßt, mit 244 gegen eine Stimme angenommen und alsdann die Sitzung vertagt.

Münchener Nachrichten.

HC. **München,** 16. Juli. Zufolge einer Anordnung des Königs ist der Befehl zur Mobilisirung der Armee heute Vormittag 11 Uhr ergangen. Heute Mittag fand eine Sitzung des Ministerrathes statt. In Schloß Berg wird der König heute noch die Minister des Aeußeren und des Krieges empfangen. Morgen kommt der König nach München.

Die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat von heute an den Disconto auf 4½ Procent für Wechsel und auf 5½ Procent für Lombards festgesetzt.

§§ **München,** 16. Juni. Die Aufregung über den muthwilligen und frivolen Krieg, in den wir so unvermuthet verwickelt werden, steigt fortwährend und ergreift selbst solche bürgerliche Kreise, die man im „patriotischen" Lager zu suchen gewohnt ist. Nur die ultramontane Presse fährt fort, gegen Preußen, den nunmehr erklärten Bundesgenossen, in landesverrätherischer Weise zu hetzen und erwartet die Rache an diesem für 1866 von den „siegreichen Kanonen Frankreichs". Die Regierung ist endlich aus ihrer unbegreiflichen Nachsicht und Unthätigkeit in so weit herausgetreten, daß heute das „Vaterland" in vier Ausgaben confiscirt wurde, desgleichen auch der „Volksbote". Die Entrüstung gegen den Redacteur des ersteren, Dr. Sigl, hat bereits zu mehrfachen Bedrohungen desselben geführt, gegen die er den Schutz der Polizei angerufen und erhalten hat, indem die Expedition von Gensdarmen bewacht wird.

Die Pfälzer Abgeordneten bringen das große Opfer, bis zur nächsten Sitzung am Montage hier zu bleiben, damit keine Stimme fehle, wenn es über den erwarteten Gesetzentwurf, der die provisorische Steuererhebung bis Ende des Jahres verlängert und für die angeordnete Mobilisirung der beiden Armeecorps einen Credit von 5,600,000 fl. fordert, zur Abstimmung kommt. Trotz der neulichen Rede Jörg's, trotz der Versicherungen der ultramontanen Presse, daß die Partei einstimmig sei, diese Forderung nicht zu bewilligen und den casus foederis nicht anzuerkennen, hoffen wir auf eine, wenn auch kleine Majorität, für die Bewilligung. Die Schamröthe steigt uns ins Gesicht bei dem Gedanken, es könnte die Mehrheit der bayerischen Volksvertretung einer undeutschen Gesinnung diesen Ausdruck geben, während selbst in der Reichsrathskammer nur eine geringe Minderheit für die Verweigerung stimmen wird.

In Berg am Starnberger See, dem gegenwärtigen Aufenthalte des Königs, fand heute Ministerrath statt.

Eine liberale Bezirksversammlung wird heute Abend eine Resolution in dem Sinne annehmen, daß sie ihre Bereitwilligkeit zu allen Opfern für die Vertheidigung der Ehre und Integrität Deutschlands und Bayerns im Einklange mit der Staatsregierung ausspricht. Die Vereine zur Pflege der Verwundeten und Unterstützung der Invaliden treten nach dem Muster von 1866, nur in besserer Organisirung und Concentration, wieder ins Leben, und es herrscht die regste Thätigkeit, um dem muthwilligen Angriff mit Energie begegnen zu können. Der Kriegsminister hat die Hoffnung ausgesprochen, binnen 14 Tagen 75,000 Mann aufstellen zu können. Freilich wird leider die schöne Pfalz, wie es seit Jahrhunderten ihr Loos war, auch diesmal wieder den ersten Stoß auszuhalten haben. Möge er möglichst schadlos vorübergehen!

K. **München,** 16. Juli. Die neue Militärstrafgerichtsordnung mit Strafgesetz besteht nunmehr ein halbes Jahr, und haben sich dieselben in dieser kurzen Zeit schon als vollkommen zweckentsprechend bewährt. Beim Militär-Obergericht wurden während der genannten Zeitdauer, eigentlich erst seit Anfang März, 31 Nichtigkeitsbeschwerden erhoben, von welchen 18 als unbegründet verworfen und 13 als gerechtfertigt anerkannt wurden; für die Gediegenheit des Gesetzes spricht, daß von den erhobenen Nichtigkeitsbeschwerden nur 9 von Angeklagten gegen Verweisungsbeschlüsse oder Verurtheilten eingelegt wurden, und waren hievon 5 gegen untergerichtliche Urtheile (nach dem Militärstrafprocesse giebt es bekanntlich keine Appellation, sondern es ist nur die Erhebung der Nichtigkeitsbeschwerde zulässig) und 4 in Verbrechens- oder Vergehenssachen angemeldet worden. Von den staatsanwaltschaftlichen Nichtigkeitsbeschwerden wurden 9 verworfen, und waren 5 zur Wahrung des Gesetzes erhoben. Die beim Obergerichte ernannten 6 Mitglieder haben außer ihren richterlichen Functionen auch die militärischen Heirathscautionen im Betrage von 22 Millionen Gulden zu verwalten.

Und wird die Schande groß, Geht sie zu Tage bloß.

Der „Nürnb. Anzeiger" sagt — unter Voraussetzung der Wahrheit der Angaben des Prim'schen Unterhändlers Salazar, die auch wir vor Kurzem mitgetheilt haben — über die von Frankreich an den König von Preußen gestellte Forderung:

„Die unceremonielle Weise, in welcher der französische Botschafter diese Forderung dem Könige auf der Curpromenade, gleich einem Manichäer, der seinen Gläubiger am Knopfloche festhalten will, abzwingen wollte, ist eine Beleidigung, die der ganzen Nation widerfahren ist, von ihr als eine solche empfunden und von ihr ad notam genommen werden wird. „Der Krieg wäre mir lieber gewesen", soll Napoleon, die Antwort des Königs von Preußen zerknitternd in der Hand haltend, ausgerufen haben. Dies wissen seine Agenten und deshalb ihre Insolenz.

„Von welchem Standpunkte man auch das Gebahren des officiellen Frankreichs im gegenwärtigen Stadium beurtheilen mag, so viel ist klar, daß bei den auf Mainz und den Rhein gerichteten französischen Drohungen es sich nicht mehr um eine dynastische, sondern einen Krieg um deutsche Lebensfragen, um die Möglichkeit handeln wird, endlich einmal im Frieden auf unserem eigenen Grund und Boden leben zu können — eine Möglichkeit, welche allerdings eben durch die Dynastien bislang verhindert war, was die Nation nicht minder ernst im Auge behalten darf! Ihnen verdankt sie auch den jetzigen Krieg."

Die „Pfälzische Volkszeitung" dagegen erkennt auch am Samstag noch nicht den casus foederis an; für sie ist Preußen der Friedensstörer, und ihr gilt demnach der Vorwand, den der Bonapartismus nahm, um Krieg gegen Preußen zu führen, als Vorwand, den süddeutschen Staaten eine verrätherische Neutralität anzurathen. Denn sie sagt:

„Können wir für den einen oder den anderen Theil Partei ergreifen? Wir antworten Nein! Wie mächtig auch unsere Sympathieen für unsere nordischen Brüder sein mögen, für die spanische Throncandidatur werden wir niemals ins Feld ziehen und unmöglich dem rein dynastischen Zwecke Gut und Blut unseres Volkes zum Opfer bringen. Erst dann, wenn der Krieg einen anderen Charakter, den der Zerstückelung Deutschlands, annehmen sollte, hätten wir die Pflicht, mit einzugreifen. Bis zu diesem Zeitpunkt aber haben wir die strengste Neutralität zu beobachten, und zwar eine bewaffnete Neutralität."

Nebenbei fordert der Hr. Galimathias Lübeck aus Preußen, welcher die „Pfälz. Volksztg." redigirt und in Ermangelung eigener Gedanken seine Inspirationen aus dem Kramladen des bekannten „Münchener's" der „Frankf. Ztg." und der Wiener „N. Freien Presse" holt, daß die süddeutschen Staaten aufs schleunigste einen Südbund bilden („um uns kräftig zu machen, seiner Zeit eine Erweiterung des Kriegszweckes auf Kosten Deutschlands mit Nachdruck rückweisen zu können") und mit dem geliebten Oesterreich in Verbindung treten („um für alle Eventualitäten einen Rückhalt zu gewinnen und bei einem etwaigen französischen Angriffskriege im Kampfe nicht allein zu stehen")! Vielleicht ist es nicht überflüssig, zu notiren, daß die von Hrn. Galimathias Lübeck aus Preußen redigirte „Pfälz. Volksztg." sich mit der „Mannh. Abendztg." und dem Münchener „Volksbot'" in die Ehre theilt, vorige Woche vom amtlichen Journal des französischen Kaiserreichs citirt worden zu sein als Zeuge dafür, daß in Süddeutschland immer noch französischer Weizen blühe .....

Bayerischer Landtag.

* Hafenbrädl und 35 Genossen haben den Antrag gestellt, daß Art. 36 des Gesetzes über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt in nachstehender Weise abgeändert werde: Die Gemeinde, in welcher der Mann seine Heimath hat, kann gegen die Ausstellung des Verehelichungszeugnisses Einspruch erheben: 1) Wenn ein Theil oder beide Gesuchsteller wegen Verbrechens oder Vergehens verurtheilt sind und sich weder über Abbüßung noch über Nachlaß der Strafe auszuweisen vermögen; 2) wenn diese Bestrafung wegen Verbrechens oder wegen eines Vergehens des Betruges, der Unterschlagung, der Fälschung, des Diebstahls oder Hehlerei, der Unsittlichkeit, der Religionsfriedensstörung erfolgt ist und die bestrafte Person nicht nachzuweisen vermag, daß sie die letzten 3 Jahre nach Entlassung aus der Strafe so verlebt habe, daß thatsächliche Besserung angenommen werden kann; 3) wenn und solange sich ein Theil oder beide Gesuchsteller wegen Verbrechens oder Vergehens in Untersuchung befinden; 4) wenn die Gemeinde notorisch sich der Ruf festgestellt hat, d. h. nachgewiesen werden kann, daß ein Theil oder beide Gesuchsteller gewohnheitsmäßig mit ihrem Vermögen und Erwerb verschwenderisch umgegangen sind, fremdem Eigenthum gefährlich waren, sich durch Untreue kennzeichneten, einen fortgesetzt unsittlichen Lebenswandel führten oder regelmäßig arbeitsscheu herumzogen; 5) wenn und solange der Mann sich mit den der Gemeindecasse oder Armencasse seiner Heimathsgemeinde gegenüber ihm obliegenden Leistungen im Rückstande befindet; 6) wenn und solange derselbe unter Curatel steht. Schluß nach dem Wortlaut des Gesetzes. Dieser Antrag, welcher darauf beruht, daß den Gemeinden unter jenen beschränkten Voraussetzungen das Einspruchsrecht nicht entzogen werden dürfe, nachdem sie die aus den Verehelichungen erwachsenden Lasten zu tragen haben, wurde vom vierten Ausschuß der Abgeordneten als zulässig erkannt und beschlossen, die Ueberweisung an den betreffenden Fachausschuß der Kammer in Vorschlag zu bringen.

Gerüchte.

Wir warnen unsere Leser ausdrücklich vor dem Schwindel, der in Kriegszeiten mit falschen Nachrichten betrieben wird. Auch bei uns hat derselbe bereits angefangen. Die Kriegserklärung Rußlands an Frankreich scheint vor allen Dingen zu diesen Ausgeburten einer fieberhaften Phantasie oder einer langfingerigen Speculation zu gehören. Es liegt nicht der mindeste positive Anhaltspunkt vor, die von einem Berliner Börsenblatte in die Welt gesetzte Nachricht für wahr zu halten. Daß England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Paris gegen jede Blackade deutscher Häfen protestirt hätten, klingt viel wahrscheinlicher, hat aber gleichwohl bis jetzt keine Bestätigung gefunden. Daß Luxemburg von den Franzosen besetzt sei, ist so unwahr als ein ebenfalls behaupteter Einfall der Franzosen in den Breisgau. Die Gläubigen falcher Gerüchte müssen wunderliche Vorstellungen van militärischen Operationen haben.

Unfehlbarkeit.

Aus der Pfalz, 15. Juli. So haben denn die von Rom abhängigen und beherrschten Katholiken einen sichtbaren, unfehlbaren Gatt, arm und machtlos, der ihnen (um nur dies Eine zu betonen) in ihrer letzten Todesnoth nicht zu helfen vermag, einen Gott, der, wie seine Nachkammen, es erfahren muß, daß ein Gewaltigerer über ihm ist und seine Unfehlbarkeit trotz Concil an ihm und seinen ferneren Gesinnungsgenaffen in naturgemäßer Weise zur Geltung bringen wird. Denn „der Tod ist Papst uns Allen, unfehlbar ist nur der."

Telegramme.

*** **München,** 17. Juli. Hoffmanns Correspondenz meldet, daß der König den Bündnißfall für gegeben erachtet, und daß demnach Bayern mit Preußen gegen Frankreich in den Krieg geht. Die Caoperation der bayerischen Armee mit der preußischen wird safort beginnen. Der Mobilisirungsbefehl für unsere beiden Armeecorps und 16 Bataillone Landwehr ist bereits gestern expedirt worden. Das Handelsministerium hat für die Grenze von Saarbrücken bis Nenburg a/Rh. und Lindau bis Pfronten ein Ausfuhrverbot für Waffen und Kriegsmunition aller Art (insbesondere Geschosse, Zündhütchen, Blei, Schwefel, Kali, Natron und Salpeter), Pferde, Heu und Stroh, Steinkohlen und Coaks erlassen. — Heute Nachmittag halb 5 Uhr versammelte sich trotz strömenden Regens Münchens Einwahnerschaft vor der kgl. Residenz, um der Uebereinstimmung mit den natianalen Entschlüssen des Königs Ausdruck zu verleihen und ihren Opfermuth zur Durchführung derselben zu erkennen zu geben. Unter dem Hochruf der Tausende und aber Tausende, nach den mit entblößtem Haupte angestimmten Gesängen „Heil unserm Känig Heil" und: „Das ganze Deutschland soll es sein", erschien der König wiederholt am Fenster seiner Wohnung und dankte aufs tiefste gerührt. Die Stimmung der Stadt ist sehr gehoben. Man sieht mit großer Spannung den morgigen Kammerbeschlüssen entgegen.

*** **Karlsruhe,** 17. Juli. Die Mobilmachung der Armee ist gestern angeordnet worden. Gleichfalls gestern ist die Schiffbrücke bei der Maximiliansau auf badischer Seite mit einer Abtheilung von 80 Mann besetzt worden.

*** **Darmstadt,** 16. Juli. Die Ordres zur schleunigen Mobilmachung der hessischen Division sind heute Vormittag ergangen. Die Formation der Ersatztruppen ist angeordnet. So eben treten die Ministerien des Inneren und des Aeußeren zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen.

*** **Stuttgart,** 16. Juli. Der König Karl wird in kommender Nacht von St. Moritz hierher zurückkehren. Die Ständeversammlung wird sofort einberufen. Eine offizielle Nachricht über die Kriegserklärung ist hier noch nicht eingelaufen.

*** **Berlin,** 16. Juli. Der „Staatsanz." enthält eine Aufforderung des Ministers des Inneren an die Redactionen der in Preußen erscheinenden Zeitungen, von heute über die militärischen Anardnungen und Truppenbewegungen keine, auch nicht die am unbedeutendsten erscheinende Nachricht mehr zu bringen. Alle in Urlaub befindlichen Regierungspräsidenten und Landräthe sind vam Minister des Inneren zu sofartiger Rückkehr auf ihre Posten angewiesen. Von der Bremer und Stettiner Kaufmannschaft sind Adressen an den König eingelaufen, welche, die vollste Opferwilligkeit betonend, einer energischen Wahrung der National-Ehre zustimmen Aus Breslau wird telegraphirt: Die hier durch Extrablätter veröffentlichten Kriegsnachrichten riefen in allen Schichten der Bevölkerung einen stürmischen Enthusiasmus hervor. Bis nach Mitternacht durchzogen zahlreiche Menschenmengen, die Nationalhymne singend und Hochs auf den König ausbringend, die Stadt.

*** **Berlin,** 16. Juli. Die Note, deren Text Hr. Emil Ollivier gestern dem Gesetzgebenden Körper Frankreichs mitzutheilen sich weigerte, existirt als Note nicht. Das bekannte Zeitungs-Telegramm, also lautend:

„Nachdem die Nachricht von der Entsagung des Erbprinzen van Hohenzollern der französischen Regierung von der spanischen amtlich mitgetheilt worden, hat der französische Botschafter in Ems an des Königs Majestät die Forderung gestellt, ihn zu autorisiren, daß er nach Paris telegraphire, daß der König sich für alle Zukunft verpflichte, niemals die Candidatur der Hohenzollern zuzulassen. Der König lehnte darauf ab, den französischen Botschafter Benedetti nochmals zu empfangen, und ließ demselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen, Se. Majestät der König habe dem Botschafter nichts mehr mitzutheilen."

ist als Nachricht über die Natur der französischen Forderungen und über den festen Entschluß des Königs, auf dieselben nicht einzugehen, genau mit den Worten, wie sie in den Zeitungen gestanden haben, den deutschen Regierungen und den norddeutschen Vertretern bei einigen außerdeutschen Höfen zur Infarmation mitgetheilt. Die Verweigerung des Textes Seitens des Ministers Ollivier ist wahl erklärlich, da sanst die französische Kammer die frivale Täuschung, der sie unterlegen, endeckt haben würde.

*** **Hamburg,** 16. Juli. Die Börse autorisirte durch ein dreimaliges kräftiges „Ja" die Handelskammer, dem Könige zu erklären: daß Hamburg mit freudigem Muthe zu jedem Opfer bereit ist, welches zum Schutz und zur Wahrung der nationalen Ehre und der nationalen Selbstständigkeit gefordert wird. Ein dreimaliges donnerndes Hoch wurde dem Führer der Armee und dem Schirmherrn Deutschlands gebracht. Die Antwart des Königs auf das ihm zugegangene Telegramm lautet: „Mit bewegtem Herzen empfing ich soeben das Telegramm der Handelskammer vom heutigen Tage. Niemand mehr als ich, der das entscheidende Wort sprechen mußte, kennt die Opfer, die in nächster Zeit dem gesammten Vaterlande bevarstehen; aber die Hingebung, welche die Handelskammer ausspricht, da, wo es die Ehre Deutschlands gilt, jedes Opfer freudig bringen zu wollen, ist erhebend und beruhigend für mich. An Gottes Segen ist Alles gelegen."

*** **Bern,** 16. Juli. Der Bundesrath verlangt van der Bundesversammlung die ausgedehntesten Vollmachten zur Wahrung der Neutralität der Schweiz. Es ist eine Grenzbesetzung in Aussicht genommen.

*** **Brüssel,** 16. Juli. Die früheren Kammern sind auf Dienstag einberufen. Es geht das Gerücht von der Bildung eines neuen Ministeriums zur nationalen Vertheidigung, das zur Hälfte aus Katholiken, zur Hälfte aus Liberalen zusammengesetzt werden soll.

*** **Haag,** 16. Juli. Es bestätigt sich, daß behufs Wahrung der Neutralität Truppen eingezogen werden. Die Zweite Kammer tritt nächstens zusammen, um den nöthigen Credit zu bewilligen.

*** **London,** 16. Juli. Die gesammte englische Presse macht Frankreich für den Ausbruch des Krieges verantwortlich. Die „Times" schreibt: Napalean beging das allerschwerste Verbrechen, er allein rief absichtlich den ungerechten Krieg hervar. Preußen darf die allgemeinen Sympathieen erwarten. — Die Journale befürworten die Neutralität Englands.

*** **Washington,** 15. Juli. (Kabelnachricht.) Eine Botschaft des Präsidenten lenkt die Aufmerksamkeit der Congreßmitglieder auf den bevarstehenden Krieg, betont die Nothwendigkeit einer Modification der Gesetzgebung, um den Bürgern der Union den Ankauf van ausländischen Schiffen zu ermöglichen, weist auf die Gefahr hin, daß der Bremer und Hamburger Pastdampfer-Paßdienst verhindert würde und schlägt var, der Congreß möge nicht früher seine Sitzungen vertagen, ehe dieser Gefahr nicht vorgebeugt sei.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **München,** 18. Juli. **Die Pfalz wird durch preuß. Truppen besetzt;** es heißt, der Kronprinz van Preußen werde den Oberbefehl führen.

*** **Berlin,** 17. Juli, Abends. Die französische Regierung hat an die **süddeutschen Regierungen** die **drohende Aufforderung** gerichtet, sich binnen 24 Stunden zu erklären, ob sie **neutral** bleiben wallen?

*** **Stuttgart,** 17. Juli. Der Känig ist heute hier eingetroffen. Ein sofort stattgehabter Ministerrath hat die alsbaldige Mabilisirung der Armee und die Einberufung der Ständeversammlung beschlossen. — Eine gestern abgehaltene Volksversammlung sprach sich begeistert für die Theilnahme am Kriege aus.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Bekanntmachung.

[3686½] Nachdem durch allerhöchste Entschließung die Mobilmachung des kgl. bayerischen Heeres angeordnet wurde, so werden alle dem unterzeichneten Commando angehörigen beurlaubten Soldaten, Reservisten, Landwehr- und Ersatzmannschaften, welche sich außer Landes befinden, aufgefordert, sich sofort in ihr Vaterland zurückzubegeben und beim nächsten Bezirks-Feldwebel zu melden.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1870.

Das kgl. bayer. Landwehr-Bezirks-Commando,
v. Lachemair, Oberstlieutenant.

Bekanntmachung.

[3686] Es wird hiermit allen wehrpflichtigen Individuen, welche sich nicht bei den Bezirksfeldwebels des unterfertigten Commandos in Controle gemeldet haben, befohlen, sich unverweilt bei dem nächsten Bezirksfeldwebel bei Vermeidung strenger Strafe zu stellen.

Speyer, den 16. Juli 1870.

Das königl. Landwehrbezirks-Commando,
Job, Major.

Bekanntmachung.

[3691] Auf Grund der ergangenen Mobilisirungs-Ordre haben sich sämmtliche Mannschaften des unterfertigten Commandos, welchen wegen unbekannten Aufenthaltsortes oder wegen Reisens im Auslande bis jetzt die Einberufungs-Ordre nicht zugestellt werden konnte, **sofort** bei dem nächsten Bezirksfeldwebel zu melden. Säumige haben eine strenge Bestrafung zu gewärtigen.

Landau in der Pfalz, den 17. Juli 1870.

Das königl. Landwehr-Bezirks-Commando,
von Moor, Major.

Bekanntmachung.

[3692] Das 5. Chevaulegers-Regiment **Prinz Otto** kauft in der Garnison Speyer fehlerfreie Reit- und Zugpferde im Alter von 5—8 Jahren an.

Der Ankauf findet mit Ausnahme der Sonn- oder Feiertage täglich von 10—12 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr bis 5 Uhr statt.

Speyer, den 16. Juli 1870.

Bekanntmachung.

[3689] Das Centralcomite der projectirten

dritten pfälzischen Industrie-Ausstellung

hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse die Ausstellung zu **vertagen,** und werden die angemeldeten Aussteller ersucht, von den Einsendungen vorderhand Umgang zu nehmen.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1870.

Das Centralcomite:
Der I. Vorsitzende:
Rohe.

[3445²/₃] Im hiesigen Leihhause werden — jeweils Nachmittags von 2 bis 4 Uhr — am Mittwoch den 20. ds. Mts., sowie Donnerstag den 21. ds. Mts.

Bettung, Weißzeug, Kleider ꝛc.,

und am Freitag den 22. ds. Mts.

Gold- und Silberwaaren, Uhren ꝛc.,

gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Mannheim, 15. Juli 1870.

Die Leihhaus-Verwaltung.

Aufforderung.

[3672] Auf Anstehen von Jacob Mohr, kgl. Rentbeamte in Landau, wurde heute dem Unterzeichneten durch den kgl. Gerichtsvollzieher Retzer in Landau je ein Befriedigungsgebot zugestellt, für: 1) **Jacob Reichling**, Wagner; 2) **Margaretha Reichling**, ledig, gewerblos, beide früher in **Bellheim** wohnhaft, jetzt **abwesend** ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, wornach die genannten Abwesenden und andere Mitschuldner auf Grund einer Schuld- und Pfandverschreibungsurkunde vor dem kgl. Notar Heuck, damals in Germersheim, vom 30. October 1840, an genannten Gläubiger Mohr die Resthauptsumme von 111 fl. sowie Zinsen und Kosten bezahlen sollen, widrigenfalls am dritten Tage nach heute zur Zwangsvollstreckung bezüglich ihrer Mobilien und Feldfrüchte und nach Ablauf von dreißig Tagen von heute an, mit Zusatzfrist von einem Monat, zur Beschlagnahme ihrer sämmtlichen Immobilien geschritten würde.

Demgemäß werden die beiden genannten Abwesenden aufgefordert, die für sie auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten hinterlegten Actenstücke daselbst persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Landau, den 14. Juli 1870.

Der kgl. Staatsanwalt,

Kast.

[3578³/₃] Für den District (Kanton) Neustadt mit 37764 Einwohnern ist die Stelle eines Districtsbauschaffners zu besetzen, welchem auch die eines Bauschaffners für die Stadt Neustadt zu übertragen beabsichtigt ist.

Der Dienst umfaßt die gesammte Leitung des Hoch- und Straßenbauwesens in District und Stadt und wird in nachstehender Weise regulirt:

Fester Bezug aus der Districtskasse fl. 600
Fester Bezug aus der Stadtkasse fl. 300
Unständige Bezüge aus der Kasse des Districts und auswärtiger Gemeinden für Beaufsichtigung der Districtsstraßen, für Anfertigung von Plänen, Kostenanschlägen, Schlußrechnungen u. dgl. in auswärtigen Gemeinden bei bestimmter Höhe der Bausumme, und für Reisen, mindestens: . . . . . . fl. 600
so daß auf eine regelmäßige Einnahme von fl. 1500

gerechnet werden kann.

Die Uebernahme von Privatbauten ist gestattet, soweit es ohne Gefährdung des Dienstes geschehen kann.

Der Sitz des Dienstes ist Neustadt und die Ernennung erfolgt auf Ruf und Widerruf und zunächst auf Vorschlag der Districts- und Stadtgemeinde durch kgl. Regierung.

Nur Bewerber, welche die entsprechende theoretische und praktische Ausbildung nachweisen können, finden Berücksichtigung.

Der Bewerbungstermin sind 4 Wochen von heute, innerhalb welcher daher alle Bewerber ihre mit Zeugnissen belegten Gesuche bei unterfertigtem Amte einzureichen eingeladen sind.

Neustadt a. d. H., den 10. Juli 1870.

Kgl. Bezirksamt,

Zenetti.

[3579³/₃] Für den District (Kanton) Dürkheim mit 28561 Einwohnern ist die Stelle eines Districtsbauschaffners zu besetzen, welchem auch die eines Bauschaffners für die Stadt Dürkheim zu übertragen beabsichtigt ist.

Der Dienst umfaßt die gesammte Leitung des Hoch- und Straßenbauwesens in District und Stadt und wird in nachstehender Weise vergütet:

Fester Bezug aus der Districtskasse fl. 700
Fester Bezug aus der Stadtkasse fl. 200
Unständige Bezüge aus der Kasse des Districtes und auswärtiger Gemeinden für Beaufsichtigung der Districtsstraßen, für Anfertigung von Plänen, Kostenanschlägen, Schlußrechnungen u. dgl. in auswärtigen Gemeinden bei bestimmter Höhe der Bausummen, und für Reisen, mindestens: fl. 600
so daß auf eine regelmäßige Einnahme von fl. 1500

gerechnet werden kann.

Die Uebernahme von Privatbauten ist gestattet, soweit es ohne Gefährdung des Dienstes geschehen kann.

Der Sitz des Dienstes ist Dürkheim und die Ernennung erfolgt auf Ruf und Widerruf und zunächst auf Vorschlag der Districts- und Stadtgemeinde durch kgl. Regierung.

Nur Bewerber, welche die entsprechende theoretische und praktische Ausbildung nachweisen können, finden Berücksichtigung.

Der Bewerbungstermin sind 4 Wochen von heute, innerhalb welcher daher alle Bewerber ihre mit Zeugnissen belegten Gesuche bei unterfertigtem Amte einzureichen eingeladen sind.

Neustadt a. d. H., den 10. Juli 1870.

Kgl. Bezirksamt,

Zenetti.

Versteigerung einer Mühle.

[3462³/₄] **Donnerstag den 21. Juli 1870**, um 3 Uhr Nachmittags, wird in Weißenburg durch Herrn Notar Piché, eine bei Weißenburg gelegene, und unter dem Namen **Obermühle** bekannte Mühle, in Mahl-, Loh-, Säg- und Oelmühle bestehend, aus der Verlassenschaft von Herrn **Carl Boell** herrührend, öffentlich versteigert.

Der betreibende Anwalt,

W. Gunzert.

Große Waaren- und Holzversteigerung.

[3674²/₄] **Freitag den 29. Juli 1870**, Vormittags 8 Uhr, auf der Fabrik des Herrn **Heinrich Carl Thyret** in der Nähe des Eisenbahnhofes Landau (Station Landau), läßt genannter Heinrich Carl Thyret gegen Baarzahlung in Eigenthum versteigern:

2 große neue Cassa- und Documenten-Schränke, 2 eiserne Geldkisten, 6 vollständig fertige eiserne Kelterschrauben von 10 Centimeter abwärts in der Dicke, 2 kleine Handkeltern mit eisernen Bieten, circa 6 Klafter alte französische Backsteine vom Werk Nr. 127 herrührend, 16 neue kieferne Balken, 1 Partie Eichenholz, 1 großen Kasten, 1 Hobelbank und verschiedene Schreiner- und Zimmerwerkzeuge, mehrere große Packkisten, 1 Stiege, 1 Ladeneinrichtung, 1 Thor, alte Thüren, Fenster, Borden und Dielen, 1 Pechofen bester und neuester Construction mit 2 Kesseln, 1 kleine Drahtmalzdörre, 2 neue Kesselgestelle, 1 Richtbank mit eiserner Platte, woraus sich ganz leicht eine Drehbank herstellen läßt, 1 neue Lochpresse für einen Schlosser sehr geeignet — beide Gegenstände schöne Zeughausarbeit, 1 Brückenwaage wozu man kein kleines Decimalgewicht braucht, Tragkraft 8 Centner, 2 eiserne Flaschenzüge, 2 Feuerspritzen sog. Hottenspritzen, 6 neue Kaminthürchen, steingutene Abtrittröhren, 1 Partie Dachschiefer, 12 neue hölzerne Gartenstühle mit runden Lehnen, 1 eisernes Gartenhaus, 1 eisernen Tisch, 1 neue Bierpression, dieselbe wird fertig aufgestellt, 3 neue Mühl- und Spalt-Sägen-Gußstahlblätter, 1 Wasserwaage in Messing mit Stativ, Nivellirinstrument und dergl. mehr.

Bis zum Versteigerungstage werden alle diese Gegenstände auch käuflich abgegeben.

Landau, den 15. Juli 1870.

Fischer, kgl. Gerichtsvollzieher.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

— Errichtet im Jahre 1828. —

Ultimo 1869 waren bei dieser ältesten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichert:

29,275 Personen mit einem Capitale von . . . . fl. 38 Millionen 577,672. 32 kr. und fl. 71,445. 2 kr. jährlicher Rente.

Das Garantie-Capital betrug ult. 1869 . . . . . fl. 7 Millionen 140,868. 34 kr. von welchem der bei Weitem größte Theil gegen pupillarische Sicherheit ausgeliehen ist.

Bei Gründung der Gesellschaft bis ult. 1869 wurden für 4714 Sterbefälle gezahlt . . . . . . fl. 9 Millionen 514,459. 1 kr.

Seit 1. Januar bis ult. April d. J. wurden auf's Neue gezeichnet:

972 Versicherungen zum Betrage von . . . . . . fl. 1 Million 458,857. 45 kr. und fl. 1890. 11 kr. jährlicher Rente.

Die Aufnahme geschieht kostenfrei; die Prämien sind überaus mäßig, die Bedingungen höchst liberal. Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von

Kaiserslautern, den 9. Juni 1870.

G. Beutel & Sohn,

General-Agenten für die Pfalz.

In Städten und Ortschaften, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, werden gegen gute Provision jeder Zeit solide und thätige Agenten angestellt und beliebe man sich dieserhalb an die unterzeichnete General-Agentur zu wenden. [2096⁴/₆]

[3560²/₄] In der Gemeinde **Lambrecht**, zu deren Bezirk die Orte Lindenberg, Frankeneck, Neidenfels, Weidenthal und Esthal mit einer Gesammtbevölkerung von 6077 Seelen gehören, soll noch ein **zweiter Arzt** angestellt werden, dem für die Behandlung der Ortsarmen von Lambrecht ein Gehalt von 50 fl. aus der Local-Armenkasse und für die Behandlung der Mitglieder des Unterstützungsvereines — circa 400 Mitglieder — ein solcher von 150 fl. per Jahr zugesichert wird. Außerdem kann demselben unter Umständen die Arztstelle an dem neuerrichteten Spitale in Lambrecht übertragen werden.

Lusttragende Bewerber wollen sich gef. an das unterfertigte Bürgermeisteramt wenden.

Lambrecht, den 6. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt,

G. Weiland.

Bekanntmachung.

[2291¹⁰/₁₂] Bei unterzeichneter Verwaltung sind vorräthig und zu billigen Preisen zu erhalten:

Drilchhosen, Drilchjacken, rindlederne Stiefel und Schuhe, Bügeleisen nebst Rosten und Bügeleisenstählen, Strohdecker, Rohrkörbe, gezogenes Stuhlrohr und Peitschenrohr, sowie alle Sorten Packkisten. Auch werden Stroh- und Rohr-Stühle neu eingeflochten.

Großh. Kreisgefängnißverwaltung Mannheim.

Hausverkauf.

[3656²/₃] In einer größeren Stadt der Vorderpfalz ist in bester Geschäftslage ein großes zu jedem Geschäfte geeignetes Haus mit Concession für Dampfmaschinenbetrieb zu verkaufen. Näheres bei **A. Delobelle**, Geschäftsagent in Landau.

Zahnarzt Wiener

ist zu consultiren: **in Worms, Paradeplatz** Nro. 2. jeden **Montag und Mittwoch**; in **Mannheim F 1. 1., Ecke der Planken, alle übrigen Wochentage.** [3508⁴/₄]

Verkauf

und resp. Vermiethung eines Colonial- und Manufacturwaaren-Geschäftes zu St. Ingbert.

[3286⁴/₄] Durch das Ableben des Herrn Johann Woll, Kaufmann von hier, ist der Fall eingetreten, dessen Geschäft, das, wie allgemein bekannt, bisher mit glänzendem Erfolge betrieben wurde, auf eine lange Reihe von Jahren vermiethen zu müssen; der Miether hat das Waarenlager durch Ankauf zu übernehmen. Findet sich binnen 8 Tagen zur Uebernahme des Geschäftes kein entsprechender Liebhaber, so wird das sehr bedeutende Waarenlager öffentlich versteigert. — Näheres im Geschäfts-Büreau

Westphälinger

in St. Ingbert.

Ein Sammetschneider,

der nach englischer Manier selbstständig arbeitet und das Schleifen der Messer versteht, kann in einer **Velvet-Fabrik** im Zollverein als **Werkführer** eine dauernde und gute Stellung finden.

Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Nro. 3566. [3566²/₃]

[3329⁷/₈] Auf der **Zweigbahn Grube König** (in Neunkirchen bei Saarbrücken) finden **Erdarbeiter** auf Taglohn und Accord dauernde und lohnende Arbeit.

W. Dyrn, Bauunternehmer.

Mobilien-Versteigerung.

[3618²/₂] **Donnerstag den 21. ds. Mts.** in der am Marktplatze hiesiger Stadt gelegenen Sterbbehausung, werden die zu dem Nachlasse der verlebten Eheleute **Phillpp Helffenstein**, im Leben Kaffeewirth, und der **Juliana** geborene **Bub** gehörigen Mobilien abtheilungshalber versteigert, und kommen hierbei zum Ausgebot:

Vormittags 8 Uhr anfangend:
Außer verschiedenen Möbeln: Fässer, Bütten und 5 Fuder Wein aus den letzten Jahrgängen;

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr:
1 Pianino, Oelgemälde, **1 werthvolle Sammlung alter Münzen**, Meyer's Conversations-Lexikon, verschiedene Werke deutscher Classiker, 2 Canapee's, 1 Fauteuil, 1 Waschtisch mit Marmorplatte u. s. w.

Neustadt, den 8. Juli 1870.

Werner, kgl. Notär.

[3631²/₂] Meine Schreibstube habe ich im Hause der Frau Wittwe Daniel Frank dahier eröffnet.

Kaiserslautern, 10. Juli 1870.

Mayer, k. Gerichtsvollzieher.

Zahnarzt J. Koch,

Nachfolger von Dr. G. v. Langsdorff,

zeigt hiermit an, daß er von Straßburg nach Mannheim übergesiedelt und täglich in seiner Wohnung O 5 Nro. 4 in **Mannheim** zu sprechen ist. [3690²/₃]



[3632²/₃] Wegen Mangel an Platz ein gebrauchter Flügel von Bieber billig zu verkaufen. E 7 Nro. 17 in Mannheim.

---

600 Centner Lohe

vorzüglicher Qualität unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen **Nik. Reiter**, Eigenthümer in Bachten und **N. Elsenbart**, Geschäftsmann in Saarlouis. [3650²/₃]



[3554²/₄] **Neue weingrüne Transportfässer** in allen Größen, von ¹/₄ bis ¹/₁ Stück, habe stets in größeren Partieen vorräthig und erlaube mir solche in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Carl Stoewer in Neustadt a/H.

Pensionnat de Demoiselles

chez Melle Oster,

[3612²/₁₀] rue du crône No. 9,

à Nancy, France.

[3486³/₄] Ein freistehender hölzerner Kühlschuppen mit 2 hölzernen Kühlschiffen, 9 Meter 50 Centim. lang, 5 Meter 30 Centim. breit, 5 Meter 60 Centim. hoch und ein kupferner Braukessel, 2500 Liter haltend, sind zu verkaufen bei Wittwe **Haas** in Frankenthal.

[3602²/₃] Vorzügliches

Futterhen

verkauft in größeren Quantitäten ab badischen und württembergischen Eisenbahnstationen die

Porzellan- & Steingutfabrik Schramberg (Württemberg.)

Geschäfts-Empfehlung.

[3452²/₃] Der Unterzeichnete beehrt sich einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum die Anzeige zu machen, daß sein

Lager in fertigen Herren-Anzügen

in allen möglichen Stoffen auf das Vollständigste assortirt ist und sichert äußerst billig gestellte Preise zu.

Vollständige Anzüge werden auf Verlangen **nach Maß** schnellstens ausgeführt.

Ludwigshafen, den 2. Juli 1870.

Schulz, Schneidermeister.

[3567²/₃] Für ein Mädchen im Alter von ungefähr 14 Jahren, aus guter Familie, welches in der geistigen Entwickelung etwas zurückgeblieben, wird bei einem verheiratheten israel. Arzt, Lehrer oder Rabbiner in einer kleinen Stadt oder auf dem Lande gegen gutes Honorar ein Unterkommen gesucht. Desfallsige Anerbietungen bittet man unter Z. A. 559 an die **Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** gelangen zu lassen.

[3599³/₁₂] Unterzeichnete, welche in einem Institute der französischen Schweiz erzogen wurde, längere Zeit als Gouvernante und selbstständige Lehrerin an einem Institute fungirte, wünscht **gründlichen Unterricht** in der **französischen und englischen Sprache**, sowie in der **Musik**, sowohl **in** als **außer** dem Hause zu ertheilen.

Wilhelmine Gengler,

im Hause des Hrn. L. Bauß dahier.

Gehilfen-Gesuch.

[3434²/₃] Bei einem Gerichtsvollzieher in der Vorderpfalz findet ein tüchtiger und solider Gehilfe sogleich eine Stelle. Ein solcher, der im Gerichtsbotensache gearbeitet und das letzte Examen für Gerichtsvollzieher bestanden, hat Vorzug. Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 167. | Ludwigshafen, Dienstag 19 Juli | 1870.

Die Motivirung der französischen Kriegserklärung.

Wir haben gestern nach Telegrammen der Havas'schen Agentur über die Freitagssitzung des Gesetzgebenden Körpers Frankreichs berichtet. Die „Nordd. Allg. Ztg.", bekanntlich das Organ des Grafen v. Bismarck, nennt die Kriegserklärung an Preußen den „Act eines Einbruches in den europäischen Frieden, wie er in der Weltgeschichte nicht erhört worden ist", und bezeichnet die Motivirung dieses Actes durch Hrn. Ollivier geradezu als eine „lügenhafte". Sie sagt wörtlich:

„Die Motivirung des Friedensbruches, dessen sich die französische Regierung schuldig macht, ist ein jämmerliches Lügengewebe, wie das der Leser, der den Ereignissen gefolgt ist, wohl herauslesen wird. Offenbar ist der Raubzug mit langer Hand und in tiefster Heimlichkeit vorbereitet worden. Die Absicht einer Ueberrumpelung Deutschlands liegt auf der Hand. Doch ist dies gleichzeitig ein Beweis der Furcht, mit der die französische Regierung an ihre Blutarbeit geht, denn wer seinen Gegner heimtückisch überfällt, hat Furcht. Nun, wir zweifeln nicht, daß diese Furcht sehr gerechtfertigt sein wird. Wenn es aber an dieser Stelle überflüssig ist, auf das Lügengewebe des französischen Exposé näher einzugehen, besonders da die preußische Regierung nicht säumen wird, demselben entgegen zu treten, so möchten wir doch die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die mehr als komische Stelle dieses Exposé aufmerksam machen, wo es, mit Bezug auf die Beziehungen Frankreichs zum Auslande heißt:

„„Der größte Theil der auswärtigen Mächte bewundert mit mehr oder weniger Wärme die Gerechtigkeit unserer Beschwerden.""

„Bewundert mit mehr oder weniger Wärme die Gerechtigkeit unserer Beschwerden!! Eine solche Phrase kann nur der verkommenste marasmus senilis der französischen Nation vorzusetzen wagen, und wir glauben daraus die frohe Hoffnung schöpfen zu können, daß wir es nicht mit der französischen Nation, sondern nur mit einigen Hunderttausend französischen Bayonnetten zu thun haben werden, die der Chauvinismus an unsere Grenze führt, und deren wir uns wohl erwehren werden.

„Die crasse Lügenhaftigkeit und Frivolität, mit der die französischen Minister in der Kammer die Welt über die brennende Frage und namentlich über die letzten Vorgänge in Ems irre zu führen suchen, übertreffen alles Maß und allen Glauben. Nichts ist absurder als die Anschuldigung, der König habe den französischen Botschafter nicht empfangen wollen, nachdem derselbe sich dem Privatleben des Königs in einem Badeorte, wo kein Minister anwesend, dergestalt als täglicher Gast einverleibt hatte, daß nur die ritterliche Höflichkeit, die Sr. Majestät eigenthümlich ist, ein so rücksichtsloses Verfahren ermöglichte. Nachdem Se. Majestät wiederholt, aber erfolglos, den berechtigten Wunsch ausgedrückt hat, Graf Benedetti möge die weiteren Verhandlungen mit dem auswärtigen Amte in Berlin fortsetzen, bestand der Botschafter dennoch wiederholt und peremtorisch gegen den Flügel-Adjutanten vom Dienst auf der Forderung einer sofortigen neuen Privat-Audienz in Ems, „„wäre es auch nur — wie er gegen den Adjutanten Fürsten Radziwill äußerte — um die bereits gehörten Worte von Sr. Majestät nochmals zu vernehmen."" Dieser Zudringlichkeit gegenüber mußte Se. Majestät wohl jeden weiteren Empfang ablehnen und dem Versuch des Grafen Benedetti, den König bei der Abreise auf dem Bahnhofsperron anzugehen, wich Se. Majestät mit einer höflichen Abschiedsbegrüßung aus."

Dieser energischen Abwehr läßt die „Nordd. Allg. Ztg." noch die Angabe des Grundes folgen, aus dem Hr. Ollivier den Text der „preußischen Note" dem Gesetzgebenden Körper nicht mittheilte. Die Angabe ist wörtlich bereits in einem Berliner Telegramm der gestrigen Nummer des „Kurier" enthalten; sie enthüllt uns, wie der Leser sich noch erinnern wird, daß der Ehrenmann Ollivier an dem Gesetzgebenden Körper eine frivole Täuschung verübt hat, indem er ein Zeitungstelegramm in eine „Note" verwandelte.

Benedetti in Ems.

Die „Speyer'sche Ztg." schreibt: Die Entstellungen und Verdrehungen, welche die französischen Minister in den Sitzungen des Senates und des Gesetzgebenden Körpers vom 15. d. M. sich haben zu Schulden kommen lassen, um diese beiden Körperschaften und das französische Volk aufzustacheln, verdienen eine Abfertigung, die ihnen nicht besser und schärfer zu Theil werden kann, als durch die einfache Darstellung der Wahrheit. Wir sind in den Stand gesetzt, den folgenden Bericht, welchen der Flügeladjutant vom Dienst über die Ausführung der von Sr. Majestät an Graf Benedetti erhaltenen Aufträge erstattet hat, wortgetreu zu veröffentlichen:

„Se. Maj. der König, in Folge einer Unterredung mit dem Grafen Benedetti am 13. Juli früh auf der Brunnenpromenade, hatte die Gnade, mich gegen 2 Uhr Nachmittags mit folgendem Auftrag zu dem Grafen zu schicken:

„Se. Maj. hätte vor einer Stunde, durch schriftliche Mittheilung des Fürsten zu Hohenzollern aus Sigmaringen, die vollkommene Bestätigung dessen erhalten, was ihm der Graf des Morgens in Betreff der Verzichtleistung des Prinzen Leopold auf die spanische Thronkandidatur, als direct aus Paris erfahren, mitgetheilt hätte. Se. Maj. sähe hiermit die Angelegenheit als abgemacht an.

„Graf Benedetti, nachdem ich ihm diesen Auftrag ausgerichtet, äußerte, er hätte seit seiner Unterredung mit dem Könige eine neue Depesche des Hrn. v. Gramont erhalten, in der er beauftragt würde, sich eine Audienz von Sr. Maj. zu erbitten, und nochmals Sr. Maj. den Wunsch des französischen Gouvernements nahe zu legen:

„1) die Verzichtleistung des Prinzen zu Hohenzollern zu approbiren, und

„2) die Versicherung zu ertheilen, daß auch in Zukunft diese Candidatur nicht wieder aufgenommen werden würde.

„Hierauf ließ Se. Maj. dem Grafen durch mich erwidern, daß Se. Maj. die Verzichtleistung des Prinzen Leopold in demselben Sinne und in demselben Umfange approbirten, in dem Se. Maj. dies vorher mit der Annahme dieser Candidatur gethan hätten. Die schriftliche Mittheilung der Verzichtleistung hätte Se. Maj. von dem Fürsten Anton zu Hohenzollern erhalten, höchstwelcher hierzu vom Prinzen Leopold autorisirt worden sei. In Betreff des zweiten Punktes, der Versicherung für die Zukunft, könne sich Se. Maj. nur auf das berufen, was Allerhöchstdieselben dem Grafen des Morgens selbst erwidert hätten.

„Graf Benedetti nahm diese Rückäußerung Sr. Maj. dankbar entgegen und äußerte, er würde dieselbe, wie er hierzu autorisirt sei, seinem Gouvernement zurück melden.

„In Betreff des zweiten Punktes müsse er aber, weil er durch die letzte Depesche des Hrn. v. Gramont die ausdrückliche Anweisung hierzu hätte, seine Bitte um eine nochmalige Unterredung mit Sr. Maj. aufrecht erhalten, und wäre es auch nur, um dieselben Worte Sr. Maj. wieder zu vernehmen, um so mehr, als sich in dieser letzten Depesche neue Argumente vorfänden, die er S. M. unterbreiten möchte.

„Hierauf ließ Se. Maj. dem Grafen Benedetti durch mich zum dritten Male nach Tisch, etwa um 5½ Uhr erwidern, Se. Maj. müsse es entschieden ablehnen, in Betreff dieses letzten Punktes (bindende Versicherungen für die Zukunft) sich in weitere Discussionen einzulassen. Was er heute Morgen gesagt, wäre Allerhöchstsein letztes Wort in dieser Sache, und er könne sich lediglich darauf berufen.

„Auf die Versicherung, daß auf die Ankunft des Grafen Bismarck in Ems auch für den nächsten Tag bestimmt nicht zu rechnen sei, erklärte Graf Benedetti sich seinerseits bei dieser Erklärung Sr. Maj. des Königs beruhigen zu wollen.

„Ems, 13. Juli 1870."

Die französischen Forderungen.

Der „Preuß. Staatsanz." schreibt: Nachdem die Regierung des Kaisers Napoleon öffentlich und amtlich sich für den Krieg erklärt hat, liegt in dem Wunsche, etwa noch mögliche Verhandlungen über den Frieden nicht zu erschweren, kein Motiv mehr, über den vollen Umfang der von gedachter Regierung an uns gestellten Forderungen zu schweigen. Der nachfolgende wortgetreu wiedergegebene Abschnitt eines Berichtes des norddeutschen Botschafters in Paris wird geeignet sein, dies zur Anschauung zu bringen.

Der Botschafter sagt über eine Unterredung mit dem Herzog von Gramont, nachdem er zunächst bereits Bekanntes gemeldet, Folgendes:

„Der Herzog von Gramont fügte hinzu, er sehe die Entsagung des Prinzen von Hohenzollern auf den spanischen Thron als Nebensache an; denn die französische Regierung hätte doch niemals seine Thronbesteigung zugelassen, aber er fürchte, daß aus unserem Verfahren eine bleibende Verstimmung zwischen unseren beiden Ländern fortdauern würde. Der Keim dazu müsse vertilgt werden, und er ginge dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß wir in unserem Verfahren gegen Frankreich kein freundliches Procédé beobachtet, wie dies auch seines Wissens von allen Großmächten anerkannt würde. Er möchte, aufrichtig gesagt, keinen Krieg, sondern freundliche und gute Beziehungen mit Preußen, und von mir wisse er, daß ich nach demselben Ziele trachte; wir müßten daher zusammen überlegen, ob es ein Mittel gebe, hierin eine befriedigende Einwirkung auszuüben, und er stelle meiner Erwägung anheim, ob dazu nicht ein Brief des Königs an den Kaiser der richtige Ausweg wäre. Er appellire dabei an das ritterliche Herz Eurer kgl. Majestät, welches dabei gewiß die richtige Eingebung verleihen würde. Es könnte darin nur gesagt werden, daß Eure königl. Majestät, indem Allerhöchstsie dem Prinzen Leopold von Hohenzollern zur Annahme der Krone Spaniens ermächtigt hätten, nicht hätten glauben können, weder den Interessen noch der Würde der französischen Nation zu nahe zu treten; der König schlösse sich der Entsagung des Prinzen von Hohenzollern an, und zwar mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß jeder Grund des Zwiespaltes zwischen unseren beiden Regierungen nunmehr verschwunden sein würde. Solche und ähnliche Worte, die im Allgemeinen durch Publicität zur Beschwichtigung der allgemeinen Volksstimmung beitragen könnten, dürfte dieser Brief enthalten; doch möchte er bevorworten, daß von den verwandtschaftlichen Beziehungen zum Kaiser nicht die Rede sei. Dieses Argument verletzt hier eigenthümlicher Weise.

„Ich habe dem Herzog Gramont bemerkt, daß ein solcher Schritt ungemein durch seine am 6. d. M. in der Deputirtenkammer gegebene Erklärung erschwert würde, es kamen da Andeutungen vor, die Eure kgl. Majestät hätten tief beleidigen müssen. Er wollte das bestreiten, hob hervor, daß Preußen gar nicht darin genannt und seine Rede zur Beruhigung der aufgeregten Kammer damals dringend nothwendig gewesen wäre. Unterdessen kam der Justizminister, Herr Ollivier, zu unserer Unterredung, über die ihn der Herzog von Gramont in Kenntniß setzte. Herr Ollivier hob dringend die heilsame und im Interesse des Friedens nothwendige Wirkung hervor und bat mich instständigst, den Gedanken eines solchen Briefes Eurer kgl. Majestät gegenüber auszusprechen. Beide sagten, wenn ich es nicht glaubte übernehmen zu können, so würden sie sich genöthigt sehen, mit der Anregung dieser Frage den Grafen Benedetti zu beauftragen. Indem die beiden Minister hervorhoben, daß sie einen solchen Ausgleich zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther für ihre ministerielle Stellung bedürften, fügten sie hinzu, daß ein solcher Brief sie berechtigen würde, bei nicht ausbleibenden Angriffen gegen Eure kgl. Majestät als Vertheidiger aufzutreten. Beide bemerkten mir schließlich, sie könnten mir nicht verhehlen, daß unser Verfahren in der hohenzollern-spanischen Angelegenheit viel mehr die französische Nation aufgeregt, als den Kaiser beschäftigt habe. In unserem Gespräch ließ der Herzog von Gramont die Bemerkung fallen, wie er glaube, daß der Prinz von Hohenzollern auf Eurer kgl. Majestät Veranlassung entsagt habe; doch bestritt ich das und bezeichnete die Renunciation als gewiß nur auf eigener Initiative des hohenzollernschen Prinzen beruhend."

Die französische Armee.

Nach der Organisation vom 1. Febr. 1868 soll die französische Armee aus der activen Armee und der Reserve bestehen, welche je einen Effectivstand von 400,000 Mann, also zusammen eine Stärke von 800,000 Mann, haben sollen. Außerdem sollte die mobile Nationalgarde in der Stärke von 550,000 Mann errichtet werden. Die letztere Einrichtung besteht aber vor der Hand bekanntlich zum größten Theile nur auf dem Papier, und da nach einer Correspondenz der „Köln. Ztg." aus Paris alle Mobilgardisten, welche das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, in die active Armee eingereiht werden sollen, würde für eine beabsichtigte Activirung dieser Truppe nur ein wenig zahlreiches Mannschaftscontingent zur Verfügung bleiben.

Die active Armee und die Reserve zerfallen nach den verschiedenen Waffengattungen in nachstehende Abtheilungen:

Infanterie: 3 Grenadiers, 4 Voltigeurs und 1 Zuaven-Regiment der kaiserlichen Garde, 100 Infanterieregimenter der Linie. Hierher gehören noch 1 Bataillon Gardejäger, 3 Regimenter Zuaven der Linie, das Regiment der Fremdenlegion, 3 Regimenter algerischer Tirailleurs, 1 Regiment Pompiers, 1

taillone leichter afrikanischer Infanterie, mithin im Ganzen: 116 Regimenter mit 375 Bataillonen und 2955 Compagnieen.

Cavalerie: Die Garde zählt 1 Schwadron Hundertgarden, 1 Regiment Carabiniers, 1 Cuirassiere, 1 Dragoner, 1 Lanciers, 1 berittene Jäger, 1 Guiden; die Linie 10 Cuirassierregimenter, 12 Dragoner, 8 Lanciers, 12 berittene Jäger, 8 Husaren, 4 Chasseurs d'Afrique, 3 Spahis, zusammen 63 Regimenter mit 349 Escadronen.

An technischen Truppen und Artillerie besitzt die Garde 1 Regiment reitender, 1 fahrender Artillerie zu je 6 Batterieen. Die Linie 3 Genieregimenter, 15 Regimenter reitender Artillerie à 12 Batterieen, 4 Regimenter fahrender Artillerie à 8 Batterieen und 3 Trainregimenter.

Das ist die taktische Organisation der Armee, welche Frankreich ins Feld stellen kann; über die Formation derselben in größere taktische Körper lassen sich jetzt selbstverständlich nur Vermuthungen aufstellen, da über die Ordre de bataille des französischen Heeres nichts bekannt ist. Auch die neulich nach der „Patrie“ gebrachte Uebersicht über den Stand der französischen Armee kann in ihren Andeutungen über die Bildung von Armeecorps nur den Werth einer Combination in Anspruch nehmen, die freilich dadurch eine gewisse Wichtigkeit erhielt, daß sie von einem der französischen Regierung nahestehenden Blatte veröffentlicht wurde.

Ebensowenig läßt sich bestimmen, ob die französische Armee in der vollen, im Organisationsgesetz von 1868 festgesetzten Stärke werde ausrücken können. In jenem Gesetz war ein jährliches Contingent von 100,000 Mann zur Voraussetzung gemacht, man hat aber in den zwei letzten Jahren diese Ziffern auf 90,000 reducirt, und damit dürfte ein allerdings nur geringer Ausfall eingetreten sein, der durch eine erhöhte Aushebung im gegenwärtigen Augenblicke nur mangelhaft ersetzt würde, da eben eingezogene Recruten nur in den Depots, nicht aber in den Reihen der kämpfenden Armee eingestellt werden können.

Spanien.

Die „Gazeta de Madrid“ vom 15. Juli veröffentlicht einen Beschluß, durch welchen die angeordnete Berufung der Cortes zum 20. d. M. aufgehoben wird. Die spanische Regierung hat durch Telegramme en clair, die schon in der vorhergehenden Nacht abgelassen worden sind, ihre Vertreter bei den auswärtigen Höfen von dieser Maßregel in Kenntniß gesetzt. Diese Mittheilung enthält zugleich eine dankbare Würdigung der Gründe, aus denen der Erbprinz Leopold nach seiner ersten Erklärung den Cortes die Freiheit der Initiative zurückgegeben hat.

Münchener Nachrichten.

§§ **München,** 17. Juli. Die in Folge des heute morgen erschienenen Aufrufs der Vorstände der liberalen Bezirksvereine vor sich gegangene Demonstration vor der Residenz, in welcher der König heute früh 6 Uhr angekommen war, nahm den würdigsten Verlauf. Trotz ungünstiger Witterung waren wenigstens 10000 Menschen versammelt, ein Bürger brachte von der erhöhten Feldherrnhalle aus das Hoch auf den König aus, der sich, sichtlich erfreut, am Fenster zeigte. Hierauf wurde „Heil, unserm König Heil!“ gesungen, dann folgten Hochs, so oft der König sich zeigte, was sich nach Absingen einiger Strophen von Arndts deutschem Vaterland wiederholte. Die Stimmung ist hier gehoben und vertrauensvoll. Das Kartenhaus, das unsere ultramontane Partei für eine feste Burg ausgeben wollte, hat der erste Hauch vaterländischer Begeisterung umgeblasen! Frankreich's unverschämtes Auftreten kittet selbst widerstrebende Elemente zusammen. Die „Augsb. Postztg.“, gestern noch voll gehässigen Declamationen gegen Preußen, widmet heute bereits ihre Sympathieen dem deutschen Vaterlande und wir zweifeln nicht, daß morgen von der „patriotischen“ Partei so viele abgefallen sein werden, um eine achtunggebietende Mehrheit für die Bewilligung der Summen zu bilden, die die Regierung in deutschem Interesse fordern wird.

: **München,** 17. Juli. Die beiden Armeecorps werden vollständig mobilisirt, hierbei 16 Landwehrbataillone auf den Kriegsformationsstand; der heutige Tag wird als der erste Mobilisirungstag angesehen. Die Landwehrbataillone formiren sich am Sitze der Bataillonscommandanten. — Sicherem Vernehmen nach wird ungesäumt die Errichtung der vierten Infanteriebataillone angeordnet werden. — Generalmajor C. Fortenbach wurde zum ad latus der Kriegsministers ernannt. — Oberstlieutenant A. Orff, Generalstabschef beim 1. Armeedivisionscommando ist nach Berlin abgereist. — Ein großer Armeebefehl mit ungefähr 200 Versetzungen soll stündlich zu erwarten sein.

1. **München,** 17. Juli. Das „Vaterland“ ist gestern abermal confiscirt worden — ebenso die anderen ultramontanen Blätter; sie enthielten förmliche Aufforderungen an die Soldaten zum Treubruch und zur Meuterei. Dr. Sigl, der Redacteur des „Vaterland“, wurde gestern aus einem Gasthaus von den Gästen ausgewiesen und mußte heute von der Gendarmerie vor dem Groll des Volkes in Schutz genommen werden.

Morgen wird in der Abgeordnetenkammer die Vorlage eines außerordentlichen Credits für die Kriegsrüstung erwartet. Die ultramontane Partei will bewaffnete Neutralität. Die Fortschrittspartei fordert Eintreten in die Action sofort mit Preußen, unbedingt und mit der ganzen Kraft des bayerischen Volkes. Die Reichsrathskammer neigt sich, wie man aus guter Quelle hört, der Fortschrittspartei zu. Die ultramontane Partei in Bayern ist vernichtet!

Aus Schwaben.

? **Stuttgart,** 17. Juli. Die gestrige Volksversammlung, über welche Ihnen wohl schon per Telegraph Notiz zugekommen sein wird, verlief in wahrhaft erhebender Weise und bürgt dafür, daß die Bedeutung des großen Momentes in alle Schichten unserer Bevölkerung gedrungen ist. Die heute getroffenen Maßregeln: Mobilmachung, Ausfuhrverbote rc. haben, als schon seit Tagen von Land und Volk erwartet, kein Aufsehen gemacht. Die Stimmung wurde schon im Laufe des gestrigen Tages durch die Ankunft resp. Passirung badischer Truppen — die auch heute fortdauern — um einige Grade gehoben. Die Ueberstürzung der Ereignisse hatte fast betäubend gewirkt. Der Anblick der Kriegsvorbereitungen ließ wie aus einem Traume erwachen und zeigte, daß es Ernst sei. Das Hurrah und der Jubel, mit dem die badischen Truppen auf dem Bahnhofe von der Menschenmasse empfangen und bei der Abfahrt begleitet wurden, mochte den Mitgliedern der französischen Gesandtschaft, welche auch zugegen waren, unangenehm genug klingen. Sie hatten so sicher gehofft, Bayern und Württemberg abseits der deutschen Nation halten zu können, hatten so sicher auf wenigstens Neutralität gerechnet, und nun sehen sie ihre Illusionen eine nach der anderen schwinden, sehen ihre in diesem Sinne gehaltenen Berichte dementirt! Wir hoffen, ihnen bald glückliche Reise wünschen zu können. Heute ist das kriegerische Treiben bereits im Wachsen. Von allen Seiten strömen die Einberufenen herbei; die Bahnzüge sind überfüllt.

Aus Darmstadt

bringt ein Extrablatt der „Main-Ztg.“ nachstehenden Artikel vom 17. Juli: Die von einem Comitee nationalgesinnter Bürger für heute Nachmittag einberufene Volksversammlung wegen Einigung und Zusammenstehen des deutschen Volkes wurde, nachdem das Ministerium die Erlaubniß zur Abhaltung bereits ertheilt hatte, im Laufe des gestrigen Tages verboten. Provinzialdirector v. Willich erklärte dem Comite: die Franzosen ständen bereits in Freiburg, sie würden alsbald ganz Süddeutschland überschwemmen (!!), und eine franzosenfeindliche Demonstration in Darmstadt könne daher für Stadt und Land Unannehmlichkeiten zur Folge haben. Eine schriftliche Begründung des Verbotes der Volksversammlung motivirt dieselbe mit den im Gange befindlichen Kriegsoperationen! Man erzählt, daß das Verbot der Volksversammlung auf Anrufen der hiesigen französischen Gesandtschaft erfolgt ist. — Wir constatiren, wie von Seiten einer öffentlichen Behörde hiermit unbegründete Gerüchte verbreitet worden sind, welche geeignet sind, Entmuthigung in den Geist der Armee und der Bevölkerung zu tragen, wie eine Aeußerung des nationalen Geistes in unserer Bürgerschaft von der hessischen Regierung officiell als ein staatsgefährliches Unternehmen behandelt wird, wie endlich die Mobilisirung der hessischen Division als eine „franzosenfeindliche“ Demonstration von der hessischen Regierung nicht aufgefaßt zu werden scheint. — Jedes Wort über ein solches Vorgehen ist zu viel!

Aus Frankfurt

bringt die „Main-Ztg.“ nachstehenden sehr erfreulichen Artikel: Was noch vor acht Tagen eine Unmöglichkeit schien, hat sich jetzt vollzogen: ein Umschwung der politischen Meinung in Frankfurt. Keine Schlacht, und wäre sie noch so siegreich gewonnen worden, hätte Preußen hier solche Sympathieen erwerben können, als das tactvolle, ruhige, dabei feste, nicht zaghafte deutsche Benehmen des Königs in Ems. Frankfurt ist wie umgewandelt; von einer kleinen Schaar Unverbesserlicher abgesehen, ist nur Eine Stimme zu Gunsten Preußens. Frankfurt zeigt sich als echt deutsche Stadt. Was es heißen will, daß gerade hier ein solcher Umschwung in so kurzer Zeit erfolgte, vermag nur der zu ermessen, der die gegen Preußen bestandene Verbitterung in der Bevölkerung und namentlich in der Presse kannte. Zwar gewöhnt sich letztere zum Theil nur schwer, der jetzt herrschenden öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen, worau namentlich mehrere, in einer so schweren ernsten Stunde geradezu unverantwortliche Artikel der „Frankfurter Zeitung“, vornehmlich einer über die Gotthardbahn, Zeugniß ablegen, Artikel, deren sich die betr. Blätter selbst bald um so mehr schämen werden, je mehr ihnen die öffentliche Stimme über den Kopf wächst. Allein im großen Ganzen sieht es jetzt in Frankfurt so aus, daß der König, wenn er auf seiner Reise nach Berlin hierher gekommen wäre, aller Vermuthung nach ebenso enthusiastisch wäre empfangen worden, wie in Gießen, Kassel, Göttingen und in der Hauptstadt selbst. Als es gestern hieß, daß unsere Truppen Marschordre erhalten hätten, wogten die ganze Nacht hindurch Tausende von Menschen in der Nähe der Casernen auf und ab, sangen patriotische Lieder und ließen ihre Hochs auf den König und die Truppen erschallen. Das sind Zeichen von Patriotismus und Sympathie für Preußens Vorgehen, die in Frankfurt nicht hoch genug anzuschlagen sind. Ob man wohl in Pariser Regierungskreisen, wo man eben eine Ansprache an das deutsche Volk erlassen will, diesen Fingerzeig beachten wird?

Militärisches.

Alle deutschen Regierungen haben die Zeitungsredactionen ersucht, sich der größten Vorsicht in den Mittheilungen über militärische Dinge zu befleißigen. Diese Vorsicht ist selbstverständlich, und keine gewissenhafte Redaction wird in derselben einen ungerechtfertigten Zwang finden; nur der „Frankf. Ztg.“ war es vorbehalten, das Ersuchen aus ihrem bornirten Preußenhaß und in ihrer bekannten faiseurischen Manier zu benergeln. Daß der Kronprinz von Preußen zum Obercommandirenden der süddeutschen Armee, welche aus den Contingenten von Bayern, Württemberg und Baden gebildet wird, ernannt ist, konnten wir einem Theile unserer Leser schon gestern mittheilen. Der Kronprinz wird heute wohl in München sein, und unter seinem Befehle werden die Truppen stehen, die unsere Pfalz besetzen sollen und uns hoffentlich die HH. Franzosen vom Leibe halten werden. Die am preußischen Rhein aufzustellende deutsche Armee soll vom Prinzen Friedrich Karl geführt werden, und in ihr soll auch der Kronprinz von Sachsen, wahrscheinlich an der Spitze des sächsischen Contingentes, mitwirken.

Aus angeblich bester Quelle meldet die „Magdeb. Ztg.“, General Moltke hatte am 13. Juli Abends im Ministerrathe in Uebereinstimmung mit dem Minister v. Roon erklärt, daß Preußen hinsichtlich seiner Heeresverfassung, Ausrüstung, Hilfsmittel rc. noch nie in der Lage gewesen wäre, mit solchen Aussichten auf Erfolg einen Krieg anzunehmen, wie gegenwärtig: er sei sehr genau über den Fortschritt der französischen Rüstungen informirt, und darnach wäre eine militärische Ueberrumpelung Seitens Frankreichs nicht zu fürchten ....

Wie es sich damit auch verhalten möge, so wird man wohl thun, die französische Armee nicht zu unterschätzen und sich auf alle die Wechselfälle gefaßt zu halten, die einen großen Krieg stets begleiten. Wir heben dies ausdrücklich hervor, um unsere Leser zu warnen, vorübergehenden kleinen Erfolgen der einen oder der anderen Armee mehr Bedeutung beizulegen, als ihnen vernünftiger Weise zukommt. Da die Centren der französischen Macht unserer Grenze näher liegen als die der norddeutschen, so ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß einzelne Grenzüberschreitungen, ein Vordringen einzelner Abtheilungen und dergl. uns überraschen; haben wir deshalb keine Furcht, und mäßigen wir ebenso sehr unsere Freude, wenn die Unserigen solche kleine Erfolge erzielen. Es sind das Zwischenfälle, die zur Hauptentscheidung wenig oder gar nichts beitragen und mit Gleichmuth hingenommen werden müssen. So beängstigend es ist, über den Gang eines uns so nahe berührenden Krieges gar nichts zu wissen, so ist die Unruhe, die durch Zeitungsnachrichten, welche aus jeder Mücke einen Elephanten machen, doch noch viel peinlicher, und keine gewissenhafte Redaction wird sich soweit vergessen, Nachrichten, die nicht ganz bestimmt und verbürgt sind, ohne beruhigenden und aufklärenden Commentar mitzutheilen.

Aus Paris

wird unterm 16. Juli der „Elberf. Ztg.“ geschrieben: Im heutigen Ministerrathe wurde die Proclamation ausgearbeitet, welche der Kaiser heute oder morgen erlassen will. Man spricht auch noch von einem Manifeste Napoleons III. an das deutsche Volk, welches darthun soll, daß Frankreich es blos mit Preußen zu thun habe. Aber das Gerücht über eine derartige Maßregel, von deren Wirkungslosigkeit man hier vollständig überzeugt ist, verdient durchaus Bestätigung. Es ist noch nicht bestimmt, wann der Kaiser abreisen wird. Vielleicht geht er morgen schon nach Chalons. Unter ihm werden Mac Mahon, Canrobert und Bazaine die Hauptcommandos führen. Vielleicht wird seine Abreise nach dem Kriegsschauplatze beschleunigt werden durch die Umstände, daß die Preußen bereits die Grenze überschritten haben und zwar bei Forbach. Wenigstens sagte man so in der Kammer und es wurde hinzugefügt, daß sich ein preußisches Detachement schon in Sierk befinde. (Unwahr!)

Prinz Napoleon wird zurückkehren. Er ist, wie es heißt, in Dänemark, und sucht ein französisch-dänisches Corps zu organisiren, welches unter seinen Befehl trete.

Abreise der Deutschen von Paris.

Unter'm 17. Juli wird der „Köln. Ztg.“ von der Rheinischen Eisenbahn geschrieben: Das war

gestern Abend ein reges Treiben auf dem Pariser Nordbahnhofe, als der Kölner Courierzug sich in Bewegung setzte. Nur Deutsch wurde gesprochen, nur Deutsche befanden sich im Zuge. Da sah man nichts als jugendlich kräftige Gestalten, einjährig Freiwillige und Reservisten, Landwehrmänner und Urlauber, die sich zur Heimkehr anschickten, denn: „Der König rief, und Alle, Alle kamen!“ Jedermann befand sich in gehobener Stimmung. Da war nichts zu spüren von jenem hohlen Phrasengeklingel, das uns noch in Paris umtönte, allüberall blickte man ernst, doch muthig, leidenschaftslos doch opferbereit in die Zukunft. Ein deutscher Gewehrfabrikant, der in Lüttich etablirt ist, erklärte mit großer Fachkenntniß, daß das Chassepotgewehr zwar leichter als das preußische Zündnadelgewehr, daß es aber sicherlich nicht mehr als einen Schlachttag aushalten könne. Die Feder, welche den Mechanismus im Chassepotgewehr treibe, sei notorisch von zu geringer Widerstandsfähigkeit, und ein einziger Regentag genüge, um sämmtliche Chassepots für den Büchsenmacher reif zu machen. Man kann sich denken, wie hoffnungsfreudig all diese Mittheilungen aufgenommen wurden. Da langten wir in Herbesthal an. Die erste deutsche Station wurde aus allen Waggons mit laut hinschallenden Hochs begrüßt. Plötzlich bemerkte einer der Reisenden am Bahnhofsgebäude angeschlagen das Extrablatt einer Zeitung, welches die Mobilmachung, den triumphirenden Einzug des Königs in Berlin und den hochherzigen Entschluß Bayerns, sich in dieser deutschen Sache nicht von Preußen zu trennen, meldete. Ein Mal über das andere mußte diese Freudenbotschaft laut vorgelesen werden, und immer inniger wurde in Allen das Bewußtsein der engen Zusammengehörigkeit aller Deutschen in diesem so frivol von Paris aus heraufbeschworenen Kampfe. „Wenn diese Flammen in's Vaterland schlagen — mögen die Napoleoniden feste stehen!“

Bayerischer Landtag.

• Der Budgetreferent Abg. Greil, welcher den Regierungs- und Appellationsgerichtsräthen keine Theuerungszulagen bewilligt wissen will, protestirte bei Berathung des Zollbudgets im Finanzausschuß auch gegen die für die Oberzollräthe verlangten Theuerungszulagen von jährlich 300 fl. Auf den Vorschlag des Handelsministers wurden indessen die Theuerungszulagen für die Oberzollräthe provisorisch ins Zollbudget eingesetzt, bis die Kammern über die Theuerungszulagen der Appellationsgerichts- und Regierungsräthe entschieden hätten.

Telegramme.

.*. **München,** 19. Juli. General Aldosser, Commandant der 6. Infanteriebrigade, ist aus Gesundheitsrücksichten quiescirt worden.

.*. **Darmstadt,** 18. Juli. Die Stände des Großherzogthums sind auf den 20. d. M. zu einer Sitzung einberufen. Die Regierung hat das im Kriegsfall gewöhnliche Ausfuhrverbot erlassen.

.*. **Luxemburg,** 17. Juli. Der Herzog von Gramont hat dem luxemburgischen Geschäftsträger in Paris erklärt, daß die Franzosen nicht daran dächten, die Luxemburger Neutralität zuerst zu verletzen.

.*. **Paris,** 17. Juli. Der „Constitutionnel“ meint, daß die Schließung des Gesetzgebenden Körpers am 19. Juli erfolgen dürfte.

.*. **Madrid,** 17. Juli. Man versichert, daß die königliche Gewalt auf drei Jahre an Serrano verliehen werden soll. Prim geht nach Vichy.

.*. **Calcutta,** 17. Juli. Die hiesigen Deutschen eröffneten für den bevorstehenden nationalen Krieg mit Frankreich eine Subscription zum Besten der Verwundeten. Es sind bereits bedeutende Summen gezeichnet.

Bekehrung?

Die „Pfälzische Volkszeitung“ von Kaiserslautern erklärt, daß endlich auch ihr ein Licht aufgegangen sei; sie proclamirt als ihre nunmehrige Ueberzeugung, „daß Frankreich hinter seinen Forderungen die Zertrümmerung und Zerstückelung Deutschlands verbirgt.“ Ihre vorherige entgegengesetzte Ueberzeugung führt sie auf „die heiligsten und reinsten Ideen“ zurück, die sie veranlaßten, ihre „ganzen Kräfte“ einzusetzen, „dem Vaterlande den Frieden zu erhalten und den heranziehenden Sturm zu beschwören“; und sie schließt ihr neues Glaubensbekenntniß nach einer aufmunternden Apostrophe an die in den Kampf Ziehenden mit den Worten: „Wir aber, die wir daheim zurückbleiben, wollen unsere heiligen Ideen von Frieden und wahrer menschlicher Freiheit trotz des Donnerrollens und des Gewittersturmes über und um uns aufrecht erhalten, denn einmal wird es trotz alledem Frühling werden, und dann muß sich Alles, Alles wenden.“

Daß der dunkele Drang ihres Gefühles die „Volkszeitung“ auf der Straße, die sie fortan zu wandeln entschlossen ist, anfangs etwas unsichere Schritte machen läßt, beeinträchtigt den Werth ihrer Sinnesänderung nicht, und wir würden kaum Notiz davon nehmen, wenn, nachdem wir einmal auf die Haltung des Organes der Kaiserslauterer Volkspartei öffentlich aufmerksam gemacht, unser Schweigen zu einer in den früheren Ideenkreis der „Volkszeitung“ gehörigen Phrase nicht als Zustimmung gelten könnte. Die „Volkszeitung“ sagt nämlich: „Frankreichs Dynastie hat inzwischen seine Forderungen zu einer für die preußische Dynastie unannehmbaren Höhe hinaufgeschraubt.“ Das ist allerdings an sich richtig; aber es ist nicht der correcte Ausdruck für den Grund, der unsere Partei mit Preußen zusammengehen läßt. Dieser Grund wurzelt nicht in dynastischen, sondern in nationalen Interessen, und uns erscheint König Wilhelm in seinem Streite mit dem Kaiser Napoleon in erster Linie nicht als Vertreter der preußischen Dynastie, sondern als Repräsentant der deutschen Nation. Diesen Unterschied wird die „Volkszeitung“ sich einprägen müssen, wenn man ihre Bekehrung für aufrichtig halten soll.

Zur Beruhigung.

Erst gestern ist die officielle Kriegserklärung an Preußen in Berlin abgegeben worden, und daher ist Alles, was von einzelnen Grenzüberschreitungen u. dgl., die vorher stattgefunden hätten, herum gesagt und geschrieben wird, pure Erfindung. In höherem Grade als von der preußischen gilt dies von der pfälzischen Grenze, da an Bayern wie überhaupt an Süddeutschland Seitens Frankreichs der Krieg bis gestern Abend noch gar nicht erklärt war, von irgend einer kriegerischen Action gegen deutschen Boden bei uns also nicht die Rede sein konnte. Ueberhaupt scheint man sich von der Schlagbereitschaft unserer Gegner etwas übertriebene Vorstellungen gemacht zu haben. Die französischen Truppen können so wenig als andere mit ihrem Kriegsmaterial mit Blitzesgeschwindigkeit durch die Luft fliegen, und es ist durchaus nicht wahrscheinlich, daß sie zum Behuf einer größeren Action in hinreichender Zahl vor den deutschen Truppen, denen der Schutz unserer Grenze anvertraut, ist, an Ort und Stelle sein werden. Auf verschiedene Fragen einer allerdings entschuldbaren Neugier, die sich bei unserer Angabe dem Leser aufdrängen, können wir selbstverständlich keine Antwort geben; aber das glauben wir versichern zu dürfen, daß die Gefahr, die Franzosen könnten ohne Schwertstreich in die Pfalz dringen und unsere schöne Provinz besetzen, jetzt schon beseitigt ist. Also Muth und Geduld und Vorsicht!

Was die Wiener „N. Fr. Presse“ und die Berliner „Börsenztg.“ von dem französischen Feldzugsplan wissen wollen, und was die „Frankf. Ztg.“ davon nachdruckt, ist lediglich die Combination eines müßigen Correspondenten, also Schwindel, den kein anständiges und patriotisches Blatt reproduciren sollte.

— **Das Hamburger Postdampfschiff „Silesia“,** Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 29. Juni von Hamburg via Havre abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 21 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen. (Mitgetheilt von W. Ruelius, Specialagent in Ludwigshafen.)

Handels-Berichte.

Neustadt, 16. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 22 kr.; Korn 5 fl. 17 kr.; Spelz 4 fl. 50 kr.; Gerste 5 fl. 10 kr.; Hafer 5 fl. 30 kr.

ꟸ **Mannheim,** 18. Juli. Ueberall in unserer Gegend ist die Ernte im Gange; es fehlt jedoch an Arbeitskräften, da die vor zehn Tagen für die Zeit der Ernte beurlaubten Kinder des Volkes sämmtlich wieder zu ihren Regimentern einberufen wurden, um für die gerechte Sache Deutschlands zu kämpfen, den eigenen Herd vor Räubern zu schützen. Das Getreideerträgniß fällt besser aus als man erwartete: Weizen und Roggen befriedigen, Korn und Gerste dagegen lassen manches zu wünschen übrig. Und doch würde der Landmann zufrieden sein, wenn nicht die Kriegsfurie über die deutschen Lande brauste. Das Weltgericht — die Weltgeschichte, welche die Julitage der französischen Nation von 1830 sammt dem Sturz der Bourbonen und den Aufbau der Dynastie Orleans als einen Fortschritt im staatlichen und bürgerlichen Leben lobpreist, wird mit Lapidarschrift die Julitage von 1870 als einen Schandfleck in der Geschichte Frankreichs verzeichnen — Unser Engrosgeschäft in allen Branchen liegt darnieder — Industrie und Verkehr sind gelähmt — und nur das Geschäft mit Consumtionsartikeln für den Hausbedarf ist lebhaft, namentlich im Kleinhandel, wo für manche Waaren ein total ungerechtfertigter Preisaufschlag eingetreten ist, so daß man meinen sollte, die größte Hungersnoth stände vor der Thür. Wir wollen nun einmal sehen, ob auch der Consumverein in die Fußtapfen tritt, wie jene aus der augenblicklichen Noth außergewöhnliche Vortheile ziehenden kleinen Speculanten. Die heutige Börse blieb ruhig, Preise ohne wesentliche Veränderung, mit Ausnahme für Hafer, der jetzt schon eine noch nie dagewesene Höhe erreicht hat. Man notirt per 2 Ctr.: Weizen hiesiger 14 fl. 30 kr., fränkischer 13 fl. 45 kr., ungarischer 14 fl. 30 kr. Roggen 10 fl. Gerste 10 fl. 30 kr. Kernen 14 fl. Hafer 14 fl. Geld und 15 fl. Papier. Reps, hiesiger 23 fl., ungarischer 21 fl. 30 kr. Per Ctr.: Weizenmehl Nr. 0 12 fl. 15 kr. bis 12 fl. 30 kr., I 11 fl. bis 11 fl. 30 kr., II 10 fl. bis 10 fl. 15 kr., III 9 fl. bis 9 fl. 30 kr., IV 7 fl. 45 kr. bis 8 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 30 kr., I 7 fl. 30 kr. Branntwein 150 Liter 20 fl.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Haag,** 18. Juli. In der Ersten Kammer gab die Regierung die Erklärung ab, daß sowohl Frankreich als Preußen sich schriftlich verpflichtet haben, die holländische Neutralität zu respectiren.

.*. **Paris,** 18. Juli. (Indirect.) Die Nachricht, daß Fürst Gortschakoff hier eingetroffen sei, ist unrichtig; der Fürst hat und wird sich nicht hierher begeben. Die Kammer wird vor der Abstimmung über das Pariser Budget nicht vertagt werden.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Vertagung einer Versteigerung.

[8694] Die in diesem Blatte angezeigte **Helfenstein**'sche Möbelversteigerung, welche am 21. d. M. stattfinden sollte, wird auf unbestimmte Zeit vertagt.

Neustadt, den 17. Juli 1870.

Werner, Notar.

Versteigerung.



[8695²/₃] **Mittwoch den 3. August** nächsthin, Vormittags 8 Uhr, im Sterbhause zu Zell, lassen die Erben des dahier verlebten Gastwirthes Jacab Schmitt,

Ein zu Zell gelegenes Wohnhaus mit gewölbten Kellern, Scheuern, Stallungen, Hof, Wirthschaftsgarten, Kegelbahn, Trinkhalle und sonstige Zubehörungen, 52 Dec. Fläche,

worin bisher Oekonomie und Gastwirthschaft mit sehr gutem Erfolge betrieben wurden, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum versteigern.

Zell, den 17. Juli 1870.

Vogel, kgl. Notär.

Wiesenversteigerung.

[8679²/₃] **Donnerstag 4. August nächsthin**, Nachmittags 2 Uhr, zu Eusserthal in der Behausung von Philipp Möser, lassen die Erben des zu Kaiserslautern verlebten Banquiers **Friedrich Möser**, die zu dessen Verlassenschaft gehörigen Wiesen, Eusserthaler Bannes, zusammen **zehn** Tagwerk **sechzehn** Decimalen in 11 Parcellen, abtheilungshalber zu Eigenthum versteigern.

Annweiler, 15. Juli 1870.

Schmolze, kgl. Notär.

Versteigerungs-Anzeige.

[8690] Am **30. Juli 1870**, Vormittags um 10 Uhr zu Edenkoben auf dem Marktplatze vor dem Stadthause, werden die nachbezeichneten gepfändeten Gegenstände gegen baare Zahlung zwangsweise versteigert:

4 Lichtertische, 480 zinnerne Lichterformen, 1 mit Eisen beschlagener, 40 Centner haltender Seifenkasten, 1 Decimalwaage, 2 Chiffonieres, 1 Secretair, 1 Commode, 3 Canape's, 1 Schreibpult, 4 Tische, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, 2 Bettladen, 8 Lehnstühle, Spiegel und Bilder, 1 Nachttischchen, 1 Matratze, Bettung u. s. w.

Edenkoben, den 17. Juli 1870.

Haas, kgl. Gerichtsvollzieher.



[6810⁰/₁] Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebrauchs-Anweisung à 30 Kr.

Nur allein echt in **Ludwigshafen** bei Apotheker Dr. **Hainz**, in **Mannheim** bei Hofapotheker **R. Henkling**, bei Apoth. **W. Schwaner** und in Dr. **Troß** Schwanenapotheke, in **Edenkoben** bei Hofapotheker **Kaußler**, in **Germersheim** bei Apotheker **Bernbeck**, in **Grünstadt** bei Apotheker **Convert** und bei Apotheker **Bielor**, in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker**, in **Waldmohr** bei Apotheker **Wentz**, in **Zweibrücken** bei Apotheker **A. Modrian**.

Die Administration der Felsenquellen.

Zu verkaufen:

1) Ein großes elegantes Reitpferd, Fuchsstute, militärfromm, 8jährig, früher einem General zugehörig, das schon im Feuer war, sehr zuverlässig, mit Sattel und Zeug;
2) zwei arabische Honigschimmel, Wallach u. Stute, früher österr. Militärdienstpferde, als Reit- und Wagenpferde zu gebrauchen, aus dem Militärgestüt Babolna, sehr fromm.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. [8687¹/₃]

[3683¹/₃] Einen **kupfernen Bierkessel**, 2 Fuder haltend, zwei **eiserne Kühlschiffe** und **Maischbütten** hat zu verkaufen

Hch. Schaaf Wittwe
in Neustadt an der Haardt.

[8487⁴/₅] Ein **Gerichtsvollzieher-Gehilfe** sucht bis 1. August Stelle. Wer? sagt die **Exp. d. Bl.**

Bekanntmachung.

[3643²/₃] Die bereits mehrmals angekündigte **„große Mobilienversteigerung"** im **Café Schmitt** zu **Landau**, findet eingetretener Hindernisse wegen erst bis

Donnerstag den 28. Juli 1870

statt.

Landau, den 14. Juli 1870.

Fischer, kgl. Gerichtsvollzieher.

Große Waaren- und Holzversteigerung.

[3674²/₄] **Freitag den 29. Juli 1870**, Vormittags 8 Uhr, auf der Fabrik des Herrn **Heinrich Carl Thyret** in der Nähe des Eisenbahnhofes Landau (Station Landau), läßt genannter Heinrich Carl Thyret gegen Baarzahlung in Eigenthum versteigern:

2 große neue Cassa- und Documenten-Schränke, 2 eiserne Geldkisten, 6 vollständig fertige eiserne Kelterschrauben von 10 Centimeter abwärts in der Dicke, 2 kleine Handkeltern mit eisernen Bieten, circa 6 Klafter alte französische Backsteine vom Werk Nr. 127 herrührend, 16 neue kieferne Balken, 1 Partie Eichenholz, 1 großen Kasten, 1 Hobelbank und verschiedene Schreiner- und Zimmerwerkzeuge, mehrere große Packkisten, 1 Stiege, 1 Ladeneinrichtung, 1 Thor, alte Thüren, Fenster, Borden und Dielen, 1 Pechofen bester und neuester Construction mit 2 Kesseln, 1 kleine Drahtmalzdörre, 2 neue Kesselgestelle, 1 Richtbank mit eiserner Platte, woraus sich ganz leicht eine Drehbank herstellen läßt, 1 neue Lochpresse für einen Schlosser sehr geeignet — beide Gegenstände schöne Zeughausarbeit, 1 Brückenwaage wozu man kein kleines Decimalgewicht braucht, Tragkraft 8 Centner, 2 eiserne Flaschenzüge, 2 Feuerspritzen sog. Hottenspritzen, 6 neue Kaminthürchen, steingutene Abtrittröhren, 1 Partie Dachschiefer, 12 neue hölzerne Gartenstühle mit runden Lehnen, 1 eisernes Gartenhaus, 1 eisernen Tisch, 1 neue Bierpression, dieselbe wird fertig aufgestellt, 3 neue Mühl- und Spalt-Sägen-Gußstahlblätter, 1 Wasserwaage in Messing mit Stativ, Nivellirinstrument und dergl. mehr.

Bis zum Versteigerungstage werden alle diese Gegenstände auch käuflich abgegeben.

Landau, den 15. Juli 1870.

Fischer, kgl. Gerichtsvollzieher.

An die
Wohllöblichen Militärbehörden
im Königreich Bayern.

[3699] Ich erlaube mir hiermit die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich eine der **größten Tricot-Fabriken Süddeutschlands** vertrete und **übernehme Lieferungen in Militär-Unterhosen für Infanterie als auch für Cavalerie, wollene Flanell-Leibbinden, Socken**, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Hochachtungsvoll

M. Marx
aus Groß-Umstadt & Frankfurt a. M.

Gef. schriftliche Bestellungen nimmt sub Chiffre V. 271 die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse**, Zeil 45, **Frankfurt a. M.** entgegen.

Fischer & Co. (Friedr. Fischer's Erben)
Fabrik von Heil- und Sanitäts-Apparaten
Heidelberg, Sandgasse 3,

empfehlen auch für dieses Jahr ihre rühmlichst bekannten und allgemein beliebten

Zimmer- und Douche-Bad-Apparate

für kalte und warme Bäder

mit Rücken- und Unterleibsdouchen, sowie Strahlen- und Regenmündungen, deren Wirkung bis zu einem bedeutenden Drucke erhöht werden kann.

Diese Apparate lassen sich auf den geringsten Raum beschränkend in jeder Zimmerecke aufstellen und bilden durch ihre elegante Ausstattung für jedes Schlafzimmer ein passendes Zimmermöbel.

Comfort im Krankenzimmer,

Bequemlichkeiten und Erleichterungen in der verschiedensten Art für Privaten sowie für Hospitäler und sonstige Anstalten. [2283⁰/₁₂]

[3607⁹/₁₀] **Wegen Geschäftsaufgabe**
gänzlicher Möbel-Ausverkauf
zu den billigsten Preisen.
Franz Korwan, D. 4. Nr. 3,
vis-à-vis den Herren Banquier **Ladenburg & Söhne** in **Mannheim**.

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- und Land-Transport in Dresden.

[2645⁴/₅] Die Gesellschaft versichert alle Gefahren zur **See**, auf **Flüssen**, **Eisenbahnen** u. s. w. zu **billigen** Prämien und liberalen Bedingungen durch

die General-Agenten:
Rabus & Stoll in Mannheim.

[2816⁴/₄] **4 bis 6 Möbel- und Bauschreiner** finden dauernde Beschäftigung und hohen Lohn bei **J. Schneider**, Möbelfabrikant in Dürkheim.

[3574¹/₃] Zwei tüchtige Modellschreiner finden dauernde und lohnende Arbeit in der Maschinenfabrik von **Gebr. Pfeiffer** in Kaiserslautern.

Bekanntmachung.

Versteigerung von entbehrlichen Amtspapieren, von 3 mit Eisenblech beschlagenen Geldkisten, sowie eines Aufsatzes zu einem Schreibtische.

Montag den 25. Juli 1870, Vormittags 10 Uhr, werden in dem Rentamtslocale dahier gegen gleich baare Zahlung versteigert:

1) Ein Centner Zeitungen und 2 Centner Register-Pappendeckel.
2) Drei mit Eisenblech beschlagene Geldkisten.
3) Ein Schreibtischaufsatz.

Sodann werden auf dem Wege der Submission unter der Bedingung des Einstampfens abgegeben 12 Centner unbrauchbare Amtspapiere und Register, wofür die schriftlichen Angebote bis zum besagten 25. Juli eingereicht werden können, an welchem Tage sie unmittelbar nach vorbemerkter Versteigerung geöffnet werden.

Bergzabern, den 9. Juli 1870.

Königl. Rentamt,
Wolf. [3602²/₃]

Bad Gleisweiler.

[3684] **Curliste** vom 1. bis 15. Juli. Hr. u. Fr. v. Radecki a. Landau. — Frl. A. u. Frl. B. Opry a. Saarbrücken. — Frl. Wunderlich u. Frl. Maret a. Lübeck. — Hr. Böcking a. Leipzig. — Fr. Lomer mit Kindern u. Gouvernante a. Paris. — Fr. Faber mit Familie a. Lübeck. — Frl. J. u. Frl. E. Adler aus Grünstadt. — Frl. Wahrburg a. Zweibrücken. — Hr. Weitier a. Lonsheim. — Hr. Fesmann a. Heuchelheim. — Fr. Hammer a. Stein. — Fr. Senff mit Sohn a. Straßburg. — Frl. Bertold aus Speyer. — Hr. Jobel a. Frankfurt a. M. — Hr. Notar Salman mit Tochter a. Freinsheim. — Hr. v. Zotoff mit Familie aus St. Petersburg. — Hr. Pasquan a. Annweiler. — Frl. Wilhelm a. Gimmeldingen. — 117) Hr. Trappert a. Köln. — 118) Hr. Kobleemann a. Speyer. — 119) Hr. Obrist v. Engelmeyer a. Rußland. — 120)—123) Hr. u. Fr. Letellier, Schwester Veronica, u. Hr. Henardt a. Luxemburg. — 124) und 125) Fr. Lamß u. Fr. Rothan aus Wasselnheim. — 126) Hr. Geheime Admiralitätsrath Wandel a. Berlin. — 127) Hr. Schang a. Marktstadt. — 128)—130) Fr. Baronin Fuchs mit Familie a. Würzburg. — 131) Hr. Kühnle aus Karlsruhe. — 132) u. 133) Hr. u. Frl. Hahn a. Narwa. — 134) Hr. Gauweiler a. Altdorf. — 135) u. 136) Fr. v. Köbler u. Hr. Baron v. Korff a. Rußland. — 137) u. 138) Hr. Heim, Generalsecretär der Bank von Frankreich, mit Bedienung a. Paris. — 139) bis 143) Fr. Blaiee mit Familie a. England. — 144) Hr. Bär a. Rodalben. — 145) u. 146) Fr. u. Frl. Haas a. Meisenheim. — 147) u. 148) Hr. Bader a. Hambach u. Hr. Bader a. Neustadt. — 149) Frl. Fesmann a. Heuchelheim. — 150) Hr. Schumacher a. Grünstadt.



Ein Reitpferd,

6jährige Fuchsstute, für einen Offizier geeignet, wird abgegeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [3682²/₃]



[3661²/₃] Zwei 2jährige Farren, gut zur Nachzucht, schwarz gefleckt, Schweizerrace, gelb, Donnersberger, stehen zu verkaufen im Hirsch in Eisenberg.

[3702²/₃] Einem soliden Frauenzimmer, in der Führung einer Haushaltung und **der Küche** gehörig bewandert und welches Fertigkeiten im Lesen und Schreiben besitzt, kann eine gute Stelle nachgewiesen werden durch das Geschäftsbureau von **J. G. Korn** in Speyer.

[3666¹/₃] Für mein Engros-Geschäft suche ich zu sofortigem Eintritt einen in dieser Branche erfahrenen Commis für Laden und Comptoir.

Franco-Offerten **H. Brenner**, Heidelberg.

Frankfurter Börse
vom 18. Juli 1870.

Wechsel in süddeutscher Währung.	Kurze Sicht. Papier.	Kurze Sicht. Geld.
Amsterdam	98	—
Antwerpen	93	—
Augsburg	99½	—
Berlin Thlr.	—	105
Bremen Thlr.	—	—
Brüssel Frcs.	93	—
Cöln Thlr.	104½	—
Hamburg MB.	—	87½
Leipzig Thlr.	104½	—
London Lst.	—	118½
Mailand Frs.	—	91½
München fl.	99½	—
Paris Frcs. 200	—	92½
Wien Oest. Währ.	—	87½
Bank-Disconto	—	5%

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preuss. Kassenscheine	1	44½-45½
do. Friedrichsd'or	10	
Pistolen	9	44 G.
Holländische 10-fl.-Stücke	9	56 G.
Rand-Ducaten	5	38 G.
20 Franken-Stücke	9	24 G.
Englische Sovereigns	11	50 G.
Dollars in Gold	2	25 G.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 82.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 0 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 168. Ludwigshafen, Mittwoch 20. Juli 1870.

Die norddeutsche Bundesarmee und die Truppen der süddeutschen Staaten.

(Aus der „Frankf. Ztg.")

Der Norddeutsche Bund umfaßt 23 Staaten (incl. Hessen, dessen nördlicher Theil allein dem Bunde angehört). Preußen hat Militärconventionen mit dem Königreich Sachsen (am 7. Februar 1867), mit mehreren thüringischen Staaten (am 26. resp. 28. Juni), mit Hessen (7. April 1867), Mecklenburg-Schwerin und Strelitz (24. Juli 1868 resp. 9. November 1868), mit Oldenburg (15. Juli 1867), endlich mit Schwarzburg-Sondershausen, Lippe, Waldeck, Lübeck, Bremen und Hamburg abgeschlossen, wodurch die Militärmächte aller genannten Staaten zum engsten Anschluß an die preußische Vormacht gebracht worden sind.

Die Truppen des Norddeutschen Bundes sind folgende:

I. Linie.

A. Infanterie.

4 preußische Garderegimenter zu Fuß,
4 „ Garde-Grenadier-Regimenter,
1 „ Garde-Füsilier-Regiment,
15 Grenadier-Regimenter,
77 Infanterie-Regimenter,
13 Füsilier-Regimenter,
114 Regimenter à 3 Bataillone = 342 Bataillone;
4 hessische Regimenter à 2 Bataillone,
1 preußisches Garde-Jäger-Bataillon,
1 „ Garde-Schützen-Bataillon,
16 Jägerbataillone,
118 Inf.-Regim. und 18 Jägerbat. mit 368 Bat.

B. Cavalerie.

10 Reg. Cuirassiere (darunter 2 Garde-Reg.)
21 „ Dragoner („ 2 „)
18 „ Husaren („ 1 „)
21 „ Ulanen („ 3 „)
6 „ Reiter resp. Chevauxlegers (darunter 2 Garde-Reg., 1 kgl. sächsisches und 1 hessisches Garde-Chevauxleg.-Reg.)
76 Regimenter.*)

C. Artillerie.

1 Garde-Feld-Artillerie-Regiment.
12 Feld-Artillerie-Regimenter.
1 hessische Abtheilung Feld-Artillerie.
1 Garde-Festungs-Artillerie-Regiment.
8 Festungs-Artillerie-Regimenter.
4 Festungs-Artillerie-Abtheilungen.
1 Feuerwerks-Abtheilung.
13 Reg. und eine Abtheilung Feld-Artillerie, 9 Reg., 4 Abtheilungen Festungs-Artillerie und 1 Feuerwerks-Abtheilung.

D. Ingenieur-Corps.

1 Garde-Pionier-Bataillon.
12 Pionier-Bataillone.
1 hessische Pionier-Compagnie.
53 Pionier-Compagnieen.

E. Train.

1 Garde-Train-Bataillon.
12 Train-Bataillone.
1 hessische Train-Abtheilung.
13 Bataillone, 1 Abtheilung.

II. Landwehr.

Das norddeutsche Bundesgebiet ist in Landwehr-Bataillons-Bezirke eingetheilt, deren jeder ein Stammpersonal hat. Die Landwehr besteht aus

97 Infanterie-Regim. à 2 Bataillone = 194 Bat.
12 Reserve-Bataillonen . . . . . = 12 „
4 Garde-Landwehr-Regim. à 3 Bat. = 12 „
Sa. 218 Bat.

Fassen wir das Gesagte in specielle Zahlenangaben, so erhalten wir folgendes Bild:

1. Feld-Armee.
Infanterie . . 394,310 Mann,
Cavalerie . . . 53,528 „
Geschütze . . . 1,212 Stück.

2. Ersatztruppen.
Infanterie . . 145,944 Mann,
Cavalerie . . . 18,991 „
Geschütze . . . . 234 Stück.

3. Besatzungstruppen.
Infanterie . . 143,924 Mann,
Cavalerie . . . 10,208 „
Geschütze . . . 234 Stück.

Wenn wir auch von diesen Ziffern, welche manchem Leser vielleicht sehr hoch erscheinen werden, nichtsdestoweniger auf authentischen Quellenangaben beruhen, manches Tausend in Abgang bringen wollen, so bleibt immer noch eine Totalsumme übrig, welche die Stärke der französischen Armee bedeutend überragt. Und dabei waren noch gar nicht die Truppen der verbündeten süddeutschen Staaten gerechnet, welche wir jetzt skizziren wollen.

A. Bayern.

Die bayerische Kriegsmacht begreift:
16 Regimenter Infanterie (à 3 Bat.),
10 Bataillone Jäger,
10 Regimenter Cavalerie,
2 Artillerie-Brigaden,
welche zusammen 69,064 Mann Feldtruppen, 25,757 Mann Reserve und 22,614 Besatzungstruppen stellen, im Ganzen also 117,435 Mann mit 240 Geschützen.

B. Württemberg.

Die württembergischen Truppen umfassen:
8 Regimenter Infanterie (à 2 Bat.),
2 Bataillone Jäger,
4 Regimenter Cavalerie,
2 Regimenter Artillerie,
welche zusammen 22,076 Feldtruppen, 6540 Mann Reserve und 6064 Besatzungstruppen stellen, im Ganzen also 34,680 Mann mit 66 Geschützen.

C. Baden.

Die badische Division hat folgende Stärke:
6 Regimenter Infanterie (à 3 Bat.),
3 Regimenter Cavalerie,
3 Feldabtheilungen Artillerie,
welche zusammen 16,656 Feldtruppen, 3995 Mann Reserve und 9640 Besatzungstruppen stellen, im Ganzen also 30,291 Mann mit 64 Geschützen.

Die Hilfstruppen, welche die drei süddeutschen Staaten dem Norddeutschen Bunde zuführen werden, belaufen sich demnach auf die respectabele Macht von 169,802 Mann mit 370 Geschützen**).

Bekanntlich war es ein Hauptfehler der österreichischen Armee von 1859, sich in Bezug auf die Stärke des Gegners argen Täuschungen hinzugeben und dagegen nicht genügend gerüstet zu sein, so daß ein geistreicher, aber etwas malitiöser Militärschriftsteller eine damals erschienene Brochure***) mit den Worten beginnen konnte:

„Der letzte Krieg Oesterreichs in Italien hat die Unzulänglichkeit der österreichischen Armee in fast allen Richtungen gezeigt, außer in Bezug auf die Zahl, die sie auf dem Papiere erreichte!

In einen solchen Fehler möchten wir nun durchaus nicht verfallen; wir haben daher die vorstehenden statistischen Angaben, welche die Sollstärken enthalten, genau geprüft und können nicht anders als sie im Ganzen als durchaus zutreffend bezeichnen. Im Jahre 1866 überschritten 413,500 Preußen die Grenze, 193,000 Mann blieben in der Heimath zurück; und was das verhältnißmäßig kleine Preußen damals ins Feld zu stellen vermochte, wird von dem Norddeutschen Bunde heute wohl mindestens zu ermöglichen sein. Für uns ist es nicht zweifelhaft, daß Frankreich die Zahl von 400,000 Kämpfern nicht in den Krieg schicken kann — beschränkt sich doch auch die Revue militaire française in dem vorhin citirten Artikel darauf, die französische Feldarmee auf 300,000 Mann zu normiren. Und hierin sehen wir schon ein und zwar ein gewichtiges Argument des endlichen Sieges für Deutschland!

*) Die Organisation der 4 im Etat noch fehlenden Cavalerie-Regimenter ist bisher aus Ersparnißrücksichten noch unterblieben.

**) Diese Ziffern entsprechen genau einem im Maiheft der Revue militaire française enthaltenen Aufsatz über die französisch-deutschen Streitkräfte. Derselbe ist also schon im April d. J. im Hinblick auf den zu erwartenden Krieg zwischen Frankreich und Deutschland niedergeschrieben worden und liefert einen neuen Beweis, daß man jenseits des Rheins schon längere Zeit diesen Krieg ernstlich ins Auge gefaßt hat!

***) „Militärische Betrachtungen über einige Erfahrungen des letzten Feldzugs und einige Zustände deutscher Armeen" &c. (Darmstadt 1860, Zernin).

Casus foederis.

Dieser Ausdruck, auf Deutsch „Bündnißfall", worunter man den Fall versteht, in welchem die zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten abgeschlossenen Schutzbündnisse wirksam werden, d. h. in welchem die Contrahenten verpflichtet sind, miteinander in den Krieg zu ziehen, hat eine gewisse Rolle gespielt in den Deutungsversuchen, vermittelst deren das edele Brüderpaar der Demokraten von Kolb'scher und der Ultramontanen von Greil'scher Sorte jene Bündnisse illusorisch machen wollte, indem es jedem Contrahenten das Recht zuschrieb, im einzelnen Fall zu thun was sie wollen. Es ist nicht unsere Absicht, in dem ernsten Augenblicke, in dem wir uns befinden, an diese geistreiche Manipulation des Begriffs der „deutschen Treue" auch nur ein Wort, sei es der Entrüstung, sei es des Spottes zu verschwenden; wir wollten nur erläutern, wie sich die widersprechenden Meldungen über die Stellung unserer Staatsregierung zu dem Casus zurechtlegen lassen. Die Regierung hat ihn als gegeben erachtet, sagten die Einen; es ist nicht wahr, sagten die Anderen (und darunter natürlich der „Münchener" der „Frankf. Ztg."), denn Graf Bray selbst hat die Mittheilung der Hoffmann'schen Correspondenz „dementirt." In Wahrheit hat aber der Hr. Graf gar nichts dementirt, sondern lediglich erklärt, die Hoffmann'sche Notiz sei nicht von seinem Ministerium ausgegangen, was weit eher wie eine Bestätigung, denn wie ein Dementi aussieht und, nebenbei demerkt, die Wahrheitsliebe unseres „Müncheners" aufs neue illustrirt.

Der wirkliche Sachverhalt wird der folgende sein. Da nach Geist und Wortlaut der Bündnißverträge im vorliegenden Fall der casus foederis durch die Thatsachen gegeben war, so konnte von Berlin aus an die süddeutschen Staaten nicht ergangen sein eine Anfrage, ob, sondern nur die Anzeige, daß der bewußte Casus eingetreten sei, mit der Aufforderung, darnach zu handeln. Die Antwort der süddeutschen Regierungen war die Mobilisirung ihrer Streitkräfte, die Bildung einer süddeutschen Armee und die Stellung derselben unter den Oberbefehl des Kronprinzen von Preußen. Eine Anerkennung, die, als selbstverständlich vorausgesetzt, gar nicht verlangt wurde, konnte allerdings nicht in Worten ausgesprochen werden — und so haben denn auch die ehrlichen Tagesgeschichtschreiber der „Frankf. Ztg." und anderer Blätter „recht". Die drei süddeutschen Fürsten aber haben, indem sie in deutscher Treue am gegebenen Wort festhielten, den Deutungskünsten des oben näher bezeichneten Brüderpaares ein glänzendes Dementi gegeben.

Politik der Ehrlosigkeit.

Das Besitzthum zweier Brüder wurde von einem starken Nachbar ohne Ursache oder Herausforderung angefallen. Der eine Bruder wappnete sich, machte sich auf zur Vertheidigung des gemeinsamen Bodens und forderte den anderen Bruder auf, das gleiche zu thun.

Eingedenk der Bruderpflichten und des eigenen Interesses, läßt dieser sich auch willig finden. Aber indem er sich ebenfalls rüstet zur Abwehr des ungerechten Angriffs, tritt der Versucher an ihn heran und flüsterte ihm ins Ohr: „Sei doch kein Thor! Was geht der Handel Dich an? Nicht auf Dich, sondern nur auf Deinen Bruder, der Dich so oft geärgert hat, hat der Nachbar es abgesehen; laß ihn also machen! Allerdings kannst Du die Rüstung anlegen, damit Du, wenn der Nachbar mit dem Anderen fertig geworden und dann vielleicht doch auch an Dich gehen wollte, Dich Deiner Haut wehren kannst. Man nennt das „bewaffnete Neutralität". Sollte Dir dabei etwas Menschliches begegnen, nun, wir sind ja Alle Menschen, und Du würdest wenigstens den Trost haben, daß es Deinem Bruder nicht besser ergangen ist."

Da antwortete der treue Bruder: „Deine bewaffnete Neutralität ist ebenso ehrlos als sie dumm wäre. Weiche von mir, Satanas!“

Sprach's und wendete die scharfe Waffe gegen den Feind des väterlichen Erbes.

In München hat die Politik der Ehre und der deutschen Treue gesiegt.

Ueber den Verlauf des ersten Theiles der gestrigen Sitzung unserer Abgeordnetenkammer haben wir bereits in der Beilage zum gestrigen Blatte des „Kurier“ berichtet. Mit dieser Meldung fassen wir nun die eines um Mitternacht in München abgegangenen Telegramms zu nachstehendem kurzem Gesammtbild der wichtigen und für das deutsche Vaterland ehrenvoll ausgegangenen Verhandlung des gestrigen Abends zusammen.

⁂ **München,** 19. Juli. In der um 4 Uhr Abends begonnenen heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erklärte zunächst der Referent Jörg im Namen der (aus ihm und den HH. Greil, Krätzer, Huttler, Ruland und Kolb bestehenden) Majorität des besonderen Ausschusses für die neue Militärcreditvorlage: Bayern sei durch keinen rechtlichen Grund gezwungen, den casus foederis anzuerkennen; das Land befinde sich in einer Zwangslage, welche ihm aber nur eine bewaffnete Neutralität gestatte; für diese also und nur für diese sei ein Credit zu bewilligen. Hierauf sprechen in begeisterten Reden die Herren Fischer, Sepp, Völk, Levi*) für den Anschluß an Preußen. Der Minister des Aeußeren, Graf von Bray, seinerseits erklärte: Wir sind durch den Bündnißvertrag zur Mitwirkung mit Preußen in dem bevorstehenden Kriege verpflichtet, denn deutsches Gebiet ist überschritten, der Krieg ist erklärt; der Allianzfall ist also gegeben, und würden Sie die Mittel zur Wahrung **des Rechtes, der Sicherheit und der Ehre des Staates** verweigern, so müßte das Ministerium abtreten. Der Kriegsminister v. Pranckh: Der König hat den casus foederis anerkannt und Maßnahmen zur Sicherung der Pfalz, soweit möglich, bereits getroffen. — Es ist 8 Uhr und wird eine halbstündige Pause gemacht.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung fand die Specialdebatte statt. Das Resultat derselben war die **Verwerfung der bewaffneten Neutralität** mit **76** gegen **72** Stimmen. Der Art. 1 des Gesetzentwurfes, die Kosten der Mobilisirung betreffend, wurde in der von Schleich vorgeschlagenen Fassung, nach welcher die Bewilligung „für den Fall der Unvermeidlichkeit des Krieges“ gilt, angenommen. Der Artikel 2 der Vorlage, die Kriegskosten betreffend, wurde sodann mit der Modification angenommen, daß die Bewilligung für den Bedürfnißfall bis Ende October mit 12,600,000 fl. ausgesprochen wird. — Der Gesammtbetrag von **18,600,000 fl.** wird bei der Schlußabstimmung mit **101** gegen **47** Stimmen **angenommen.** (Große Freudendemonstration des Volkes vor dem Ständehaus.)

Aus Paris

wird unter'm 15. Juli geschrieben: Das Unerhörte wäre eine vollendete Thatsache! Weil es einem spanischen Staatsmanne beliebt, einen deutschen Prinzen als Candidaten für den Königsthron Spaniens in Vorschlag zu bringen, weil ein deutscher König sich geweigert, eine Zumuthung gutzuheißen, die von ihm heischte, auf ewige Zeiten, mit Bezug auf Spanien sich seiner Unabhängigkeit zu begeben, und trotzdem der Prinz, dessen Candidatur ausschließlich der Erhaltung des Friedens im Wege stehen sollte, feierlichst auf diese Candidatur verzichtete, sollen zwei mächtige Nachbarvölker auf dem Schlachtfelde über einander herfallen, sich gegenseitig niedermetzeln, soll grenzenloses Unglück über Tausende und aber Tausende von Familien gebracht werden! — Welchem Menschenfreunde blutete bei diesem Gedanken nicht das Herz! —

Seit gestern Morgen war jede Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens geschwunden. In den Blättern (das „Journal des Débats,“ der „Temps“, das „Siècle“ ausgenommen) loderte längst die Flamme des Chauvinismus und auch unter den längst mißvergnügten Massen begann es sich auf verdächtige Art zu regen. Im Laufe des gestrigen Tages geriethen die Gemüther in eine fieberhafte Aufregung. Wo man ging und stand, hörte man von den bevorstehenden Ereignissen. Mit welcher Gespanntheit man den Nachrichten vom Palais Bourbon, wo ja ministeriellerseits eine Erklärung abgegeben werden sollte, entgegensah, das läßt sich nicht mit Worten schildern. In dem Maße, als die Abendblätter ausgegeben wurden, nahm die Aufregung zu. Die von denselben gebrachten Mittheilungen mußten bestimmt annehmen lassen, daß gegen Schluß der Sitzung die erwartete Erklärung werde vorgebracht werden. Einzelne Blätter haben für den Fall eines wichtigen Ereignisses eine zweite Ausgabe in Aussicht gestellt, erschienen auch ein zweites Mal, aber nur mit der großgedruckten Ankündigung, daß das erwartete Kammerereigniß ausgeblieben. Trotzdem verschlang man förmlich den Inhalt der Zeitungen. Lesende überall, in den Bier- und Kaffeehäusern, auf der Straße!

Gegen Dunkelwerden strömte Alles, wie an gewissen, bereits fernliegenden Abenden, nach den inneren Boulevards. Um halb neun Uhr war es auf den breiten Asphalttrottoirs der Boulevards Montmartre und des Italiens ein Menschengedränge, daß man seine liebe Noth hatte, sich hindurchzuwinden. Rufe wurden um die Tageszeit nicht laut. Man sah nur den Leuten eine fieberhafte Aufregung an. Stürmisch ging es an der sogen. „kleinen Börse“ her.

Eine Stunde darauf etwa tauchten Banden dunkelen Gesindels auf, die theils unter Absingung der Marseillaise, theils mit den Rufen: „Tod den Tyrannen! Es lebe Frankreich! Nieder mit Preußen!“ über die Fahrstraße dahinzogen und von der zuschauenden Menge da und dort mit lautem Geschrei empfangen wurden. Das Straßenspiel vollständig zu machen, fehlten blos noch Abtheilungen vom Polizeiheere und von der Stadtgarde. Die Boulevards wurden jedoch diesmal nicht gesäubert, und als einem pflichteifrigen Stadtsergeanten das Malheur passirte, den Anführer einer Bande auf die Wache zu schleppen, setzte den Gefangenen der befehligende Brigadier sofort in Freiheit.

Um eilf Uhr durchzog ein Haufen obscuren Blousenvolkes mit großem Geschrei den Faubourg Saint Germain. Wie gerüchtsweise verlautet, soll die Bande vor das Hotel der norddeutschen Botschaft in der Rue de Lille gezogen sein und demselben mit wüstem Gejohle zugesetzt haben. Diesen Morgen hielten drei Stadtsergeanten vor dem Botschaftshotel Wache. Hr. v. Werther, der deutsche Botschafter, soll diese Nacht von hier abgereist sein.

Via Mulhouse Bâle.

⊙ **Paris,** 17. Juli. Die Organisirung der Nationalgarde, welche in der gestrigen Kammersitzung von Picard und Lefèvre Pontalis angeregt wurde, wird unterbleiben. Die Regierung ist der Ansicht, daß die von ihr vorgeschlagenen und von der Kammer bereits genehmigten militärischen Maßregeln genügen, und der Gesetzgebende Körper hat sich denn auch in diesem Sinne ausgesprochen. Besonders die Rechte will nichts von der Nationalgarde wissen, und Jérôme David meinte, es würde einen schlechten Eindruck machen, wollte man im gegenwärtigen Augenblicke an die Einrichtung dieser Bürgerwehr gehen.

Im Senat wurden die Gesetzentwürfe über Gewährung eines Credits von 50 Millionen für das Heer, von 16 Mill. für die Marine, über Aushebung der Mobilgarde und Einreihung von Freiwilligen mit Acclamation genehmigt, nachdem die Versammlung officiell die Kunde erhalten hatte, daß die Preußen bei Sierck auf französisches Gebiet übergetreten seien. Heute früh wird diese Nachricht officiell dementirt, und die Blätter versichern, es habe nur ein preußisches Ulanenpiquet eine Recognoscirung in der Nähe von Sierck gemacht.

Der Ueberbringer der Kriegserklärung, ein Secretär im Ministerium des Auswärtigen, wird erst heute Abend nach Berlin abgehen. Gleichzeitig soll den Mächten die officielle Mittheilung von der Eröffnung des Krieges gemacht werden. Man glaubt hier, daß der eigentliche Beginn der Feindseligkeiten erst nach Ankunft des Kaisers auf dem Kriegsschauplatze statthaben werde. Die Abreise Napoleons III. ist auf Mittwoch festgesetzt; auch die kaiserliche Garde wird erst Dienstag oder Mittwoch abgehen. Im Uebrigen dauern die Truppenzüge auf der Ostbahn Tag und Nacht fort.

Der Kaiser bringt den heutigen Tag in den Tuilerieen zu. Er hat daselbst den Marschall Mac Mahon empfangen, welcher gestern Abend anlangte. In Saint Cloud hatten gestern mehrere Officiere der Pariser Nationalgarde Audienz. Der Kaiser soll ihnen gesagt haben, daß binnen kurzem kein Soldat mehr in Paris und dessen Umgebungen verweilen werde.

In den officiösen Kreisen legt man wieder große Unzufriedenheit über die Haltung Belgiens an den Tag. Andererseits soll der schweizerische Gesandte Kern die Befürchtung ausgesprochen haben, daß die Kriegführenden die Neutralität der Schweiz nicht respectiren werden.

Auf morgen ist bekanntlich der Beginn des Complotprocesses angesetzt. Eine Amnestie wird, wie es heißt, nicht erfolgen, wenigstens nicht, ehe das Gericht seinen Ausspruch gefällt hat. Dagegen wäre es nicht unmöglich, daß man im letzten Augenblicke die Verhandlungen vertagte und die Mehrzahl der Angeklagten gegen Caution in Freiheit setzte.

Gegen französische Prahlereien.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Das zweite Kaiserreich hat sein parodirtes Programm „L'empire c'est l'épée“ getreulich zu erfüllen gesucht, es hat der französischen Armee seit achtzehn Jahren nicht an Beschäftigung gefehlt. Der Krimkrieg, der italienische Feldzug, die chinesische, die mexicanische Expedition, der Feldzug von Mentana und dazwischen verschiedene kriegerische Divertissements in Algerien boten Generalen und Soldaten genügende Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit im Waffenhandwerk zu erproben. Die persönliche Tapferkeit des französischen Soldaten hat sich auch bei jedem dieser Anlässe glänzend bewährt und in vielen Fällen den Sieg an die französischen Adler gefesselt; aber hat sich auch nur in einer der erwähnten Affairen der Genius der Unüberwindlichkeit so geoffenbart, wie bei den Armeen des ersten Kaiserreiches? Mit nichten.

„In den beiden größeren Kriegen, welche das Kaiserreich bisher geführt, sind im Gegentheile, unbeschadet einzelner glänzender Waffenthaten, nachweisbar so viele Fehler und Unterlassungssünden vorgekommen, daß die Heerführer bei ruhigerer Reflexion über ihre Erfolge selbst nicht wenig erstaunt gewesen sein mögen. Um nur des zunächst liegenden, des italienischen Feldzuges zu gedenken, der augenblicklich noch immer als der Probirstein der militärischen Leistungsfähigkeit Frankreichs angesehen werden muß; ist dieser Feldzug und sein Ausgang nicht heutzutage noch ein Räthsel für viele denkende Militairs? Der österreichische Generalstab ist der Welt den authentischen Bericht über die Kriegsereignisse von 1859 in Oberitalien noch schuldig, und die französische Heeresleitung mag ihm innigen Dank wissen für diese Zurückhaltung, welche ihr gestattet, mit dem Mantel von Erfolgen, bei denen glückliche Zufälle die Hauptrolle spielten, die Blößen einer unsicheren, vor ihrer eigenen Kühnheit bangenden Führung zu verdecken.

„Die Franzosen sehnen sich nach frischeren und vollsaftigeren Lorbeeren als jene es waren, die sie in Italien gepflückt, und als Soldat wird man dies Verlangen natürlich finden, aber paßt es wohl, sich in die Brust zu werfen und dem vermeintlichen Gegner Gemeinheiten in's Gesicht zu schleudern, wenn man auf den letzten Blättern seiner Ruhmesgeschichte nichts Anderes aufzuweisen hat, als den mit einem Rückzuge beschlossenen Sieg von Magenta, oder den Tag von Solferino, dessen Triumphe man erst nach dreitägiger Erholungsfrist schüchtern weiter zu verfolgen begann.

„Freilich ist seither noch die Rose von Puebla dazu gekommen, die Hetzjagd bei Mentana und der jüngste Triumph der Chassepots über die Sidi Uled-Scheik, doch dürfte selbst die Phantasie eines Girardin kaum ausreichen, mexicanische Ranchero's, garibaldische Freischärler und tapfere, aber waffenlose Araber mit preußischen Soldaten zu verwechseln.

„Etwas Großsprecherei mag den Gevattern der Gascogner gestattet sein, sie gehört zu den nationalen Eigenthümlichkeiten, über deren Berechtigung sich streiten läßt; machen sie's aber zu toll, dann stößt man sie mit der Nase auf die kaum trocken gewordenen Seiten ihrer eigenen Geschichte, aus der sie neben einer Portion Bescheidenheit noch manches Nützliche erlernen könnten.“

Weiter läßt sich das Organ des Grafen v. Bismarck folgendermaßen aus:

„Der „Constitutionnel“ hat selbst nach der Scene im Gesetzgebenden Körper, wo eine servile Majorität den Ministern über ihre Lügen hinweghelfen mußte, die Unverschämtheit, zu schreiben:

Unsere Regierung hat Alles gethan, um einen Conflict zu vermeiden. Preußen hat unsere Mäßigung für Schwäche gehalten; den ruhigen, würdigen, friedfertigen Erklärungen unseres Botschafters hat Preußen mit einer Beleidigung geantwortet .... mit einer Ungeschliffenheit. Preußen hat damit seinen Traditionen gefolgt; wir werden den unserigen gehorchen!

„So macht der Chorage der französischen Gouvernementspresse Geschichte, um am Schlusse den Bramarbas hervorzukehren. „Die Soldaten von Jena sind bereit,“ ruft er; — nun wohl, sie werden auf ihrem Wege den Kämpfern von Roßbach und Waterloo begegnen.“

Vom unfehlbaren Papste.

Welche Stellung das römische Concil mit seinem die Unfehlbarkeit des Papstes betreffenden Beschlusse der modernen Welt gegenüber eingenommen hat, beziehungsweise wie die verhältnißmäßig ganz unbedeutende Majorität der Kirchenversammlung sich zu unserer Civilisation stellt, geht am klarsten und prägnantesten aus dem Wortlaut eines Telegramms der Augsburger „Allg. Ztg.“ hervor: Alle civilisirten Länder mit ihren Hauptstädten gaben ein non placet ab.

Gestimmt haben 231 ganze und halbe Gegner gegen etwa 370 Infallibilisten; also auch vom Wägen der Stimmen ganz abgesehen, nichts weniger als jene „moralische Einstimmigkeit“, die von Alters her in der katholischen Kirche für die Festsetzung eines Concils in Glaubenssachen unbedingt erfordert wurde. Dieser Ausgang der Unfehlbarkeitsdebatte ..., wenn einmal Pius IX. um jeden Preis das Dogma, für das er solche Leidenschaft gefaßt hatte, als allgemein verbindlichen Glaubenssatz proclamiren wollte, der für die Gegner desselben denkbar günstigste. Kein

*) Im Telegramm der Beilage steht irrthümlich statt des Hrn. Levi Hr. Golsen.

Wunder daher, wenn die Stimmung der Majorität eine gedrückte ist. So lange hat sich die Partei der Jesuiten und die päpstlichen Höflinge in einem Wahn von weit überlegener Macht gewiegt, sie sehen sich jetzt bitter enttäuscht. Die Formel, welche von der Commission vorgelegt und zur Abstimmung gebracht wurde, lautet folgendermaßen:

„Es sei göttlich geoffenbartes Dogma, daß der römische Papst, wenn er ex cathedra, d. h. in Erfüllung seines höchsten Hirten- und Lehramtes aller Christen, zufolge seiner göttlichen und apostolischen Autorität eine von der ganzen Kirche anzunehmende Glaubens- oder Sittenlehre verkündet, kraft göttlicher Verheißung an den heil. Petrus mit derselben Unfehlbarkeit ausgestattet ist, welche der göttliche Erlöser seiner Kirche verleihen wollte, als er die Glaubens- und Sittenlehre gab. Deshalb sind die Lehren dieses nämlichen römischen Papstes von Natur aus unfehlbar."

Näheres über die Vorgänge in der Sitzung vom 13. berichtet bis jetzt nur die „Agence Havas", welcher folgendes telegraphirt wird:

„Es waren 601 Patres zugegen. Viele von ihnen, die auf Urlaub waren, waren in aller Eile von der Curie zurückgerufen worden, damit die numerische Bedeutung der Oppositionsstimmen weniger groß erscheine. Die Versammlung hatte überhaupt ein sehr unruhiges Aussehen; auf den meisten Bänken wurde eine halblaute Unterhaltung gepflogen. Im großen Schiff hielten Gensdarmen die Schau- und Hörlustigen ab, sich dem Concilsaal zu nähern. An dem Platze, als die Namen aufgerufen wurden, gab jeder Pater mit lauter Stimme sein Votum ab.

„Es wird Grund vorhanden sein, zur Besänftigung der Dissidenten eine andere Versammlung abzuhalten. Dann erst wird das Datum der öffentlichen Sitzung angesetzt werden können."

Also steht möglicherweise noch eine andere, den Wünschen eines Theiles der Minorität Rechnung tragende Fassung des Dogmas in Aussicht; im Wesentlichen wird das aber an der Sache nichts ändern.

Ueber die Lage der Concilsväter nach erfolgter Beschlußfassung und die weiteren Absichten des Papstes theilt die „Köln. Ztg." noch Folgendes mit:

„Es ist die Rede davon, die Bischöfe vor ihrer Abreise durch einen besonderen Act zu einer solemnen professio fidei zu verpflichten. Ginge man damit nicht um, so hätte der Aufbruch der Bischöfe in Masse wohl schon begonnen, da viele die Proclamation des neuen Dogma's gar nicht abwarten möchten, nachdem sie auf alle weitere Controversen verzichtet haben. Was aber werden die Bischöfe der Opposition der neuen professio fidei gegenüber thun?

„Auf den Tag der feierlichen Verkündigung der päpstlichen Unfehlbarkeit werden schon jetzt Vorbereitungen zu geräuschvollen Freuden gemacht. Die Glocken der Thürme und die Kanonen der Engelsburg werden viel zu thun haben. Man hofft, daß alle fremden Gesandten beim Proclamationsacte in der Aula des Concils gegenwärtig sein werden."

Telegramme.

*** **Berlin,** 18. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht das nachstehende Telegramm der eben in Coblenz befindlichen Königin: „Das Vaterland erwartet, daß alle Frauen bereit sind, ihre Pflicht zu thun! Hilfe zunächst an den Rhein zu senden." (In Coblenz selbst steht die Königin an der Spitze eines Zweigvereines zur Pflege erkrankter und verwundeter Krieger.)

*** **Berlin,** 18. Juli. In Lübeck kam es vor der Wohnung des (übrigens abwesenden) französischen Consuls zu einer Demonstration. Das Consularschild wurde zertrümmert.

*** **Köln,** 18. Juli. Die Begeisterung und Opferfreudigkeit wächst von Stunde zu Stunde. Für hervorragende Thaten der deutschen Armee sind heute bei der „Kölnischen Zeitung" 1500 Thlr. angemeldet worden. Allein in der Vorstadt Ehrenfeld haben sich 60 junge Leute als Freiwillige gemeldet.

*** **Kiel,** 18. Juli. Die „Kieler Ztg." meldet: Das Centralcomite der schleswig-holsteinischen Partei hat eine patriotische Ansprache an die Schleswig-Holsteiner erlassen. Sämmtliche Studirende der Universität haben sich zur Einstellung in die Armee gemeldet. Die „Kieler Ztg." bemerkt dazu: Diese Handlung entspricht ganz der Stimmung, welche in den Herzogthümern herrscht.

*** **Luxemburg,** 18. Juli. Gestern wurde hier eine Proclamation der Stadtverwaltung angeschlagen, welche die Bürgerschaft auffordert, sich bei einem etwaigen Einrücken der Franzosen oder Preußen jeder Demonstration zu enthalten. Die hier erscheinende franzosenfreundliche Zeitung „Avenir" brachte einen Artikel, um nachzuweisen, daß die Neutralität von Luxemberg nicht zu respectiren sei. Die Luxemburger könnten aber sicher darauf rechnen, von den Franzosen als Freunde behandelt zu werden. (Inzwischen soll die Respectirung der Luxemburger Neutralität sowohl von Frankreich als von Preußen zugesagt worden sein.)

*** **Prag,** 18. Juli. Die Mobilisirung führt massenhaft preußische Urlauber und Landwehrmänner hier durch; ihre Stimmung ist eine sehr zuversichtliche. Die österreichischen Bahnen erhalten die Aufforderung, die preußischen Waggons zurückzuschicken.

*** **Pest,** 17. Juli. „Bethlen's Wochenschrift" geißelt in einem scharfen Artikel die Ausführung des (halbofficiösen) Blattes „Reform", daß jeder Sieg Frankreichs auch ein Sieg Ungarns sei. Die Wochenschrift versichert, daß ganz Ungarn diesen Ausspruch der „Reform" desavouiren wird; ebenso halten alle politischen nationalen Parteiführer Ungarns an ihrer Sympathie für Preußen fest; der Standpunkt der „Reform" wird nahezu als Vaterlandsverrath betrachtet.

*** **Paris,** 17. Juli. (Telegramm der „Independance".) Das „Journal officiel" erzählt den Empfang des Senats beim Kaiser wie folgt: Herr Rouher, als Wortführer, sagte: „Die Garantie, welche wir von Preußen gefordert haben, hat dasselbe verweigert zu geben. Frankreichs Würde ist damit beleidigt worden. Ew. Maj. zieht den Degen; das Vaterland ist mit Ihnen, zitternd vor Entrüstung und Stolz. Die übelen Folgen eines durch den Tag eines großen Glückes erregten Ehrgeizes mußten früher oder später sich zeigen. Der Kaiser hat es verstanden, zu warten. Aber seit vier Jahren vervollkommnet er die militärische Organisation und Bewaffnung." Schließlich forderte Rouher den Kaiser auf, den Oberbefehl über das Heer zu übernehmen. Der Kaiser entgegnete darauf: „Meine Herren Senatoren! Ich bin glücklich gewesen, zu hören, mit was für lebhaftem Enthusiasmus der Senat die Erklärung entgegengenommen hat, mit deren Mittheilung der Herr Minister des Aeußeren beauftragt worden war. In allen Fällen, wo es sich um die großen Interessen und die Ehre Frankreichs handelte, bin ich sicher, am Senat eine kräftige Stütze zu haben. Wir beginnen einen ernsten Krieg; Frankreich bedarf dazu aller seiner Kinder. Ich bin sehr glücklich, daß der erste patriotische Ruf (cri patriotique) vom Senat ausgestoßen wurde. Er wird im Lande einen starken Wiederhall finden." — Ein Decret vom 16. Juli befiehlt die sofortige Zusammenberufung der mobilen Nationalgarden von den ersten drei Armeecorps in den Hauptplätzen der betreffenden Departements und ihre Einreihung bei dem Contingent, welchem sie angehören. Das „Journal officiel" dementirt das Gerücht von dem Einmarsch der Preußen bei Thionville; ebenso bestreitet der „Constitutionnel" die preußische Invasion ins Sierck. Sechs oder sieben preußische Cavaleristen hätten sich auf der Grenze gezeigt.

*** **Paris,** 19. Juli. Die Kammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung einen Gesetzentwurf über Erhöhung der Ausgabe der Schatzbonds auf den Betrag von 500 Millionen Franken im Maximum an. Die Deputirten werden ermächtigt, Führerstellen in der Armee anzunehmen.

*** **Genua,** 18. Juli. Das Ministerium hat Befehl erlassen, alle verfügbaren Panzerschiffe zu armiren. Prinz Amadeo ist zum Commandanten der Panzerflotte bestimmt.

*** **Stockholm,** 18. Juli. Es kann als feststehend bezeichnet werden, daß Schweden und Norwegen in dem preußisch-französischen Conflict eine ganz neutrale Stellung einnehmen. Alle Blätter sprechen auf das entschiedenste in diesem Sinne. — Der König und die Königin sind zum Besuch des dänischen Königshauses nach Dänemark abgereist.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **München,** 19. Juli. Auf Grund des § 2 des Vereinszollgesetzes erläßt das Handelsministerium für die Grenzstrecken von Saarbrücken bis Neuburg a/Rh. und von Lindau bis Pfronten ein **Aus- und Durchfuhrverbot** für Getreide und Schlachtvieh.

*** **Darmstadt,** 19. Juli. Ein aus dem Lager von Chalons zurückkehrender belgischer Officier meldet von großer Bestürzung der Franzosen über die patriotische Haltung Süddeutschlands. Man hatte erwartet, mit offenen Armen in Süddeutschland aufgenommen zu werden!! Die Franzosen haben bis jetzt höchstens 150,000 Mann mobil.

*** **Stuttgart,** 19. Juli. Hr. v. Varnbüler ist aus München hierher zurückgekehrt: das vollste Einverständniß zwischen Württemberg und Bayern ist erzielt. (Also auch hier keine bewaffnete Neutralität, d. h. keine Politik der Ehrlosigkeit!)

*** **Wien,** 19. Juli. Die „Abendpost" bezeichnet eine Meldung der „Frankf. Ztg." aus Stuttgart, wornach Oesterreich Württemberg davon verständigt haben sollte, daß es seine eigene Neutralität am sichersten bei Nichtbetheiligung der süddeutschen Staaten am Kriege gegen Preußen würde aufrechthalten können, — für eine Erfindung. (Also wieder einmal tendenzgelogen!)

Warnung und Aufforderung.

Wir warnen unsere Leser wiederholt vor den erlogenen Alarmnachrichten, welche von Kriegsfeinden und Verräthern der vaterländischen Sache systematisch verbreitet werden; solche Nachrichten dienen, wie aus dem Jahr 1866 bekannt, als Kriegsmittel. Nach den zuverlässigsten Nachrichten ist die militärische Lage Deutschlands eine vollständig gesicherte und läßt uns einen glänzenden Sieg über die Friedensbrecher erwarten.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Pfälzische Eisenbahnen.



Bekanntmachung.

[3678²/₃] Mit dem 15. lfd. Mts. tritt für den internen Güterverkehr auf den Pfälzischen Eisenbahnen ein neues Reglement nebst Waarenverzeichniß und Tarifsätzen in Kraft, wogegen die entsprechenden Bestimmungen der Betriebs-Ordnung vom 1. Juli 1868 und deren Nachträge mit dem gleichen Tage außer Giltigkeit gesetzt werden.

Exemplare des neuen Tarifes sind à 30 kr. per Stück bei unseren Stationen zu beziehen.

Ludwigshafen, den 12. Juli 1870.

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen,
v. Jaeger.

Bekanntmachung.

[3680¹] Nachdem durch Allerhöchste Entschließung die Mobilmachung des kgl. bayerischen Heeres angeordnet wurde, so werden alle dem unterzeichneten Commando angehörigen beurlaubten Soldaten, Reservisten, Landwehr- und Ersatzmannschaften, welche sich außer Landes befinden, aufgefordert, sich sofort in ihr Vaterland zurückzubegeben und beim nächsten Bezirks-Feldwebel zu melden.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1870.

Das kgl. bayer. Landwehr-Bezirks-Commando,
v. Lachemair, Oberstlieutenant.

Fässerversteigerung.



[3701²/₂] **Montag den 25. Juli 1870**, Nachmittags 2 Uhr, zu Speyer in seiner Wohnung in der Landauer Vorstadt, läßt **Wilhelm Häußler**, Bierbrauer, folgende Mobiliargegenstände öffentlich versteigern:

36 Lagerfässer von 10 bis 18 Ohm und 14 dito von 3 Ohm Gehalt, 1 Schrotmühle, 1 Kellerseil, 1 Dickmaischpumpe, 1 Gläserrahme und sonstige Gegenstände.

Speyer, den 18. Juni 1870.

Kissel, kgl. Notär.

Holzversteigerung zu Sippersfeld.



Mittwoch den 27. Juli nächsthin, Vormittags um 10 Uhr beginnend, werden (bei günstiger Witterung im Forstorte Dammberg-Birkenwies), nachverzeichnete Holzreste des Gemeindewaldes aus den Schlägen Bocksrück, Reinrod, Krötenthal, Forstbübel und zufällige Ergebnisse öffentlich versteigert:

18 eichen Stämme 5. Classe.
2 „ Abschnitte 5. Classe.
1½ Klafter aspen Scheitholz.
4 „ buchen, aspen u. kiefern Prügel.
3½ „ kiefern Krappen.
36½ „ buchen, eichen u. kiefern Stöcke.
2675 kiefern Reiserwellen.
1000 gemischte Reiserwellen.

Sippersfeld, den 16. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Reber.

Zu verkaufen:



Zwei Pferde (Füchse), zum Reiten und Fahren geeignet. Ein fein gerittenes, 8 Jahre altes Pferd (Schimmel), für einen Offizier oder einjährigen Freiwilligen.

Näheres bei Architekten **Schneider** in Edenkoben. [3702²/₂]

[3706¹/₂] Ein **Bäckerei- & Spezerei-Geschäft**, welches seit mehreren Jahren von dem Unterzeichneten mit dem besten Erfolge betrieben wurde, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Dürkheim, den 18. Juli 1870.

W. J. Helm.



[3554³/₆] **Neue weingrüne Transportfässer** in allen Größen, von ⅛ bis ½ Stück, habe stets in größeren Partieen vorräthig und erlaube mir solche in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Carl Storwer in Neustadt a/H.

[3646²/₃] Zu kaufen oder miethen gesucht wird in der Gegend von Landau bis Dürkheim in der Pfalz ein angenehm gelegenes und hübsches **Wohnhaus** mit **Garten** und **Stallung**. Franco-Offerten K. Z. 604 sind an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** zu richten.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

1) Ein Haus, 3stöckig, mit Hof- und Hintergebäude in Mitte der Stadt an der Hauptstraße;
2) 1 Leihbibliothek von 7000 Bänden deutsch und 300 französisch, gut gewählt und bis in neuerer Zeit fortgesetzt, nebst 240 Katalogen;
3) eine vollständige Buchbinderei-Einrichtung;
4) Leder- und Pappgalanterie-Waaren, in Partieen und einzeln, [3316⁸/₈]

wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen bei **Ph. Friedr. Frey** in Neustadt a/H.

Für Sattler und Tapezierer.

[3493³/₃] In einer Stadt der Vorderpfalz ist einem tüchtigen Sattler und Tapezierer Gelegenheit gegeben, ein seit 25 Jahren mit dem besten Erfolge betriebenes Geschäft unter den günstigsten Bedingungen käuflich zu übernehmen. Eine ausgedehnte Kundschaft der besten Sattler- und feinsten Möbel- und Tapeziererarbeiten ist vorhanden und ist dem jetzigen Besitzer daran gelegen, daß dieselbe von einer tüchtigen jungen Kraft auch fernerhin bedient wird, weshalb das Geschäft noch längere Jahre in seinem Hause fortbetrieben werden kann, somit keine Unterbrechung eintreten soll.

Franco-Offerten sub C. H. Nro. 3493 besorgt die Exp. d. Bl.

[3686] In der **C. H. Beck**'schen Buchhandlung in **Nördlingen** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bluntschli, Dr., **J. C.**, Geh. Rath und Professor in Heidelberg. **Das moderne Kriegsrecht der civilisirten Staaten**, als Rechtsbuch dargestellt. Preis: 48 kr.

— **Das moderne Völkerrecht der civilisirten Staaten** als Rechtsbuch dargestellt. 33½ Bogen. Preis 3 fl. 24 kr.

[3713] Ein tüchtiger **Metzgerbursche** erhält dauernde Arbeit bei Metzger **Maier** in Ludwigshafen.

Bekanntmachung.

[3669²/₃] Das 5. Chevaulegers-Regiment **Prinz Otto** kauft in der Garnison Speyer fehlerfreie Reit- und Zugpferde im Alter von 6—8 Jahren an.

Der Ankauf findet mit Ausnahme der Sonn- oder Feiertage täglich von 10—12 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr bis 5 Uhr statt.

Speyer, den 16. Juli 1870.

Herzogl. Braunschweig. Staats-Prämien-Anlehen

in Obligationen von Thlr. 20 = fl. 35 = 30 Oest. W. Silber = Frcs. 75.

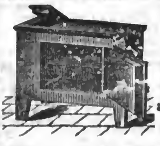
Abwechselnd Serien- und Nummerziehungen am 1. Februar, 31. März, 1. Mai, 30. Juni, 1. August, 30. September, 1. November und 31. December.

Prämien: Thlr. 80,000, 75,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 38,000, 30,000, 27,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000, 10,000, 6000, 5000, 3000 2c. 2c.

Jede Obligation wird mit einer Prämie gezogen. — Niedrigste Prämien 21 bis 40 Thaler.

Rückempfang des Kaufpreises somit absolut gesichert. [3564⁴/₁₂]

Zu haben bei allen Wechsel- und Bankhäusern des In- und Auslandes.



Eis-Schränke,

anerkannt praktisch, mit ganz geringem Eisconsum empfiehlt

[3652²/₃] **A. Nauen senior, Mannheim,**
sowie dessen Niederlagen in der Pfalz.

Liebig's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON. [189¹¹/₂₄]

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ⅓ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Havre 1868.

Das grosse Ehrendiplom — die grösste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf.	½ engl. Pfd.-Topf.	¼ engl. Pfd.-Topf.	⅛ engl. Pfd.-Topf.
à fl. 5. 33.	à fl. 2. 54.	à fl. 1. 36.	à 54 kr.

J. v. Liebig — Nur echt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt. — Max v. Pettenkofer

En gros Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft, Herren Bassermann & Herrschel, Mannheim.

Nachstehende Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waaren und ist das Publicum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden.

In Kaiserslautern bei Herrn Apotheker Ricker und Herrn C. N. Thomas; in Landau in sämmtlichen Apotheken, bei Herrn J. Jäger und Rud. Schulz; in Neustadt a. d. H. bei Herrn C. Helfferich; in Zweibrücken in sämmtlichen Apotheken; in Pirmasens bei Herrn Apotheker Mohr; in Edenkoben bei Hofapotheker Kapeller.

[3562²/₃] Soeben erschien und ist zu beziehen durch **A. H. Gottschick-Witter's** Buchhandlung in Neustadt an der Haardt:

Fr. Chr. Schlosser's Weltgeschichte
für das deutsche Volk.

Neue, revidirte und bis auf die Gegenwart fortgeführte Volksausgabe.

Mit Zugrundelegung der Bearbeitung von Dr. G. L. Kriegk, herausgegeben von

Dr. Osc. Jäger, Prof. Dr. Th. Creizenach und Dr. Th. Bernhardt.

☞ Erste Lieferung. ☜

Erscheint in circa 90 Lieferungen, à 18 kr.

Fr. Chr. Schlosser's Name ist jedem Gebildeten unseres Volkes ehrwürdig; seine „Weltgeschichte für das deutsche Volk" ein Denkmal ungemeinen Wissens und unbezwinglicher Arbeitskraft, **ein unerschöpflicher Bildungs- und Belehrungsschatz**, ist längst als

ein hochwichtiges classisches Nationalwerk

anerkannt und kann, namentlich in unseren Tagen, Jedermann nur auf das dringendste zur Anschaffung empfohlen werden. —

Die Verbreitung von „Schlosser's Weltgeschichte" wird immerhin einen Massstab für die öffentliche Bildung abgeben!

☞ Heft 1. sowie ein ausführlicher Prospectus werden von jeder guten Buchhandlung gerne zur Einsicht mitgetheilt.

[3705¹/₃] **Ein junges, wohlerzogenes Mädchen** aus guter Familie, in allen Zweigen des Haushaltes erfahren, sucht baldigst eine Stelle zur Stütze der Hausfrau oder zu größeren Kindern, am liebsten auf einem größeren Gut. Franco-Offerten besorgt unter M. Nr. 940 die **Jäger**'sche Buchhandlung in **Frankfurt am Main.**

[3706²/₃] Eine **gewandte Kellnerin** wird in mein Café zu engagiren gesucht; nur solche mögen sich melden die gute Zeugnisse aufweisen können. Zugleich wird ein **Marqueur** gesucht. Eintritt sogleich.

Worms, im Juli 1870.

Ch. J. Weiß.

[3655²/₃] Eine Gaupenwohnung zu vermiethen bei **Ph. Wilde jr.** am Marktplatz.

Modistin-Gesuch.

[3659²/₃] Für ein bedeutendes Mode-Geschäft in Frankreich wird eine geübte Arbeiterin im Alter von wenigstens 20 Jahren mit Kost und Logis im Hause zu engagiren gesucht. Gutes Salair und freundliche Behandlung werden zugesichert.

Näheres unter Chiffre C. W. Herrn **P. Didier** in Merzig bei Saarlouis.

[3666²/₃] In einem Ludwigshafener Handlungshause ist unter annehmbaren Bedingungen eine **Lehrlingsstelle** sofort zu besetzen.

Frankirte Anerbieten unter Nr. 3618 besorgt die Expedition dieses Blattes.

[3620²/₃] Bei **Daniel Schlosser** in der Oggersheimer Straße ist eine Gaupenwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen.



[3632²/₃] **Wegen Mangel an Platz ein gebrauchter Flügel von Bieber billig zu verkaufen.** F. 7 Nro. 17 in Mannheim.

Rohrbrunnen

billigst bei [3636²/₃]

C. König in Speyer.

[3506⁸/₁₀] Seit Jahren bewährte

Luft-Bierdruck- und Kühl-Apparate

von 25 resp. 31 Thlr. an.

Münster am Stein. **B. Kron.**

Agenten-Gesuch.

[3608²/₃] Ein renommirtes **Champagner-Haus** sucht für die Pfalz einen tüchtigen Vertreter. Franco-Offerten unter A. Z. Nr. 3608 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Liniirer- oder Liniirerin-Gesuch.

[3526²/₃] Zur selbstständigen Führung einer amerikanischen Schnell-Liniir-Maschine wird eine gewandte Liniirerin auf die Dauer gesucht. Franco-Offerten unter W. M. 547 besorgt die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**

[3526²/₃] Ein militärfreier und mit den besten Zeugnissen versehener Untergerichtsschreiber sucht als solcher eine Stelle. Wäre auch geneigt mit einem Collegen zu tauschen. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[3329⁴/₆] Auf der **Zweigbahn Grube König** (in Neunkirchen bei Saarbrücken) finden **Erdarbeiter** auf Taglohn und Accord dauernde und lohnende Arbeit.

W. Lyen, Bauunternehmer.

[3600²/₃] Es wird ein **Spezerei-** oder auch **Kurzwaaren-Geschäft**, entweder in der Stadt oder auch auf dem Lande, zu kaufen oder auch zu miethen gesucht. Gef. Offerten wollen unter Nr. 3600 bei der Expedition dieses Blattes eingereicht werden.

[1196²/₃] Ein gewandter Bursche, der alle häuslichen Arbeiten zu verrichten und die Ausläufe zu besorgen hat, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ziegler-Gesuch.

[3577²/₃] 4 gute Stückarbeiter auf Dachziegeln werden gesucht. Gute Bezahlung und dauernde Beschäftigung wird zugesichert.

Carl Walterspiel
in Freiburg im Badischen.

[3492²/₃] Ein junger Mann, welcher seine Lehre in einem gemischten Waarengeschäft bestanden und seit 6 Monaten als Commis in einem Manufacturwaaren-Geschäft thätig ist, sucht anderwärts eine Stellung, womöglich in einem Fabrik- oder Engros-Geschäft.

Näheres in der Exp. d. Bl.

[3627²/₃] Junge Leute, welche eine der Lehranstalten in **Nürnberg** besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme bei einem Lehrer einer höheren Lehranstalt. Liebevolle Behandlung, gewissenhafte Beaufsichtigung, Französische Conversation.

Man bittet um zeitige Anmeldungen wegen beschränkter Zahl der Zöglinge.

Näheres auf frankirte Briefe unter O. P. 1413 durch **Daube's Annoncen-Expedition in Nürnberg.**

Gesucht

für eine Hemden- und Weißzeug-Fabrik eine geübte Zuschneiderin, welche hauptsächlich Herrenhemden nach Maß und Muster schneiden, richten und alles Nöthige anordnen kann, ferner zur Beaufsichtigung der Arbeiterinnen eine erfahrene Weißzeugnätherin.

Gute Bezahlung wird zugesichert:

Franco-Offerten mit N. Z. Nro. 3635 befördert die Exp. d. Bl. [3635²/₃]

[3565²/₃] Ein schon längere Zeit auf einem Notariate arbeitender junger Mann wünscht als zweiter Gehilfe auf einem ähnlichen Büreau bis zum 1. September placirt zu werden. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

[3696²/₃] Für mein Engros-Geschäft suche ich zu sofortigem Eintritt einen in dieser Branche erfahrenen Commis für Laden und Comptoir.

Franco-Offerten **H. Brenner**, Heidelberg.

[3651²/₃] Ein in der **Kurz-**, womöglich auch **Weißwaarenbranche** durchaus erfahrener junger Mann, israel. Confession, der auch einige Touren zu besorgen hätte, wird per 1. September oder früher in ein Engros-Geschäft gesucht. Franco-Offerten sind unter sub B. M. Nr. 3655 baldigst an die Expedition dieses Blattes zu richten.

1866er Pfälzer

wird in größeren Partieen

à 16 kr. per Liter

abgegeben in der Weinhandlung von

[3714] **A. C. Boltz**

in Ludwigshafen am Rhein.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Extra=Beilage zu Nro. 168 des Pfälzischen Kurier.

* **Ludwigshafen,** 20. Juli. Aus authentischer Quelle erfahren wir über die entscheidenden **Kammerverhandlungen in München** Folgendes. Die Heißsporne der patriotischen Partei waren natürlich gegen den Anschluß an Preußen und bestanden auf der Niedersetzung eines besonderen Ausschusses, um diese ihre Gesinnung gleich von vornherein manifestiren zu können, denn Jörg, ihr Hauptführer gegen Preußen, sitzt nicht im Finanzausschuß, an welchen die Fortschrittspartei die Vorlage weisen wollte. Der Ausschuß wählte sodann außer Jörg noch Kolb zum Referenten. **Kolb sprach sich in der Ausschußsitzung für unbewaffnete Neutralität aus und bemerkte, daß er nöthigenfalls mit Frankreich gegen Preußen gehen werde.** Das war jedoch selbst der Majorität des Ausschusses zu bunt, und sie entschied sich für bewaffnete Neutralität. Diese hatte denn auch alle Aussicht auf Annahme und würde sicherlich beschlossen worden sein ohne eine überaus glänzende Rede des Hrn. Kriegsministers, durch welche die HH. „Patrioten" überzeugt werden mußten, **daß nur die Theilnahme am Krieg gegen Frankreich** Bayerns berechtigte Selbstständigkeit retten könnte. Gleichwohl konnte sie dieser Theilnahme im Ganzen nur **76** Stimmen zuwenden gegen **72**, die sich für bewaffnete Neutralität aussprachen. Dieses Zahlenverhältniß zeigt uns, wie nahe Bayern am Abgrund der Schande stand. Was Kolb betrifft, so hat dieser, vielleicht zum erstenmal in seinem Leben, den Finger der Nemesis gespürt. Seine Aeußerung im Ausschuß war bekannt geworden und hatte inner- und außerhalb der Abgeordnetenkreise die größte Erbitterung hervorgerufen. Er wußte das, denn als er sein Referat über die finanzielle Seite im Plenum der Kammer vorzutragen hatte, geschah dies mit unsicherer Stimme, und die sonst so eiserne Demagogenstirn war erblaßt; einsam stand er da, ein Jammerbild, im Gefühl, sich selbst moralisch und politisch vernichtet zu haben ....

Telegramme.

*** **München,** 20. Juli. Der König hat den Kriegsminister wegen seiner gestrigen Kammerrede beglückwünscht. — Der bayerische Gesandte, Graf v. Quadt, hat gestern Paris mit Urlaub verlassen. — Bis gestern Abend war noch keine Sommation von Seite Frankreichs eingetroffen; die desfallsige telegraphische Meldung war falsch. (Von Stuttgart und Karlsruhe aus wird dasselbe berichtet.)

*** **München,** 20. Juli. Die Reichsrathskammer ist in ihrer heutigen Sitzung dem gestrigen Beschluß der Abgeordnetenkammer bezüglich des außerordentlichen Militärcredits (18,600,000 fl.) einstimmig und ohne Debatte beigetreten und hat dem Kriegsminister für die Heeresorganisation und für die rasche Aufstellung des Heeres ihren Dank ausgesprochen. — Große Aufregung in der Stadt gegen den Abg. Gg. Fr. Kolb wegen dessen unpatriotischer Haltung in der deutschen Frage.

*** **Berlin,** 19. Juli. Bei der Eröffnung des Reichstages war die Diplomatenloge überfüllt. Gegen 12 Uhr trat der Bundesrath ein, darunter der Bundeskanzler Graf Bismarck, der sächs. Staatsminister v. Friesen, der Geh. Reg.-Rath Hofmann, Kriegsminister v. Roon, die Minister v. Leonhardt, Camphausen und Delbrück. Präsident Simson brachte das Lebehoch auf den Schirmherrn des Norddeutschen Bundes aus, welches dreimal stürmisch beantwortet wurde. Der König verlas fest aber oft mit Bewegung die Thronrede, welche elfmal durch stürmische Bravos unterbrochen wurde, namentlich bei Bezugnahme auf die Theilnahme des Südens, auf das Aufhören der deutschen Zerrissenheit, dann bei Bezugnahme auf die Friedensliebe der Deutschen, „die berechnete Mißleitung des französischen Volkes", „die erneute französische Gewaltthat". Staatsminister v. Friesen brachte am Schluß der Thronrede ein vierfaches Hoch auf König Wilhelm aus. Der ganze Eröffnungsact wurde getragen von der tief-ernsten und der großen Aufgabe bewußten Ueberzeugung des Königs und der Volksvertreter. — Um $2\frac{1}{4}$ Uhr eröffnete Präsident Simson bei Anwesenheit von 230 Abgeordneten die erste Sitzung des Reichstages. Am Tische des Bundesrathes befanden sich Graf Bismarck und fast alle Mitglieder des Bundesrathes. Bismarck theilte mit, der französische Geschäftsträger habe die Kriegserklärung überreicht. Bei dieser Mittheilung erhob sich das ganze Haus. Stürmischer Beifall im Hause, Hurrahruf auf den Tribünen. Der Bundeskanzler erklärte hierauf: „Nach den Worten, welche wir vom Könige gehört haben, habe ich nichts weiter zu sagen." Präsident Simson zeigte an, daß nebst dem Protokoll der 26. Sitzung des Bundesrathes eine Creditvorlage (120 Millionen Thlr.) eingegangen sei. Die Freiconservativen beantragten die Gründung von Darlehens-Kassenscheinen im Betrag von 30 Millionen Thaler für das Bundesgebiet. Auf den Antrag des Grafen Schwerin wird das bisherige Präsidium ohne Zettelwahl wiedergewählt. (Beifall). Präsident Simson theilt mit, daß das Haus eine Adresse an den König in Erwiderung der Thronrede erlassen will. Der Entwurf sollte ihm heute Abend zugehen und morgen um 10 Uhr debattirt werden.

*** **Berlin,** 19. Juli. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung, nach welcher die französischen Handelsschiffe der Aufbringung durch Fahrzeuge von der Bundesmarine nicht unterliegen, außer wenn dieselben der Aufbringung auch dann unterliegen würden, wenn sie neutrale Schiffe wären. — Eine zweite Verordnung fordert

rier.

...rteljährlich fl. 1. 10 kr., sowohl durch ... berechnet.

1870.

...rlangen gestellt, daß alle am Con...en Mächte auf gleiche Weise die ...Schweiz anerkennen möchten. Der ...stimmte diesem Verlangen unterm ..., und die bezügliche Anerkennungs...igs-Urkunde wurde denn auch bei ...n Pariser Friedens am 20. No... den Vertretern der europäischen ...iet.

...kunde ist constatirt, daß die An...eutralität und Unverletzbarkeit der ...e Unabhängigkeit von jedem frem... wahren Interesse aller eu...staaten entspreche. Es bedarf ... besonderen Erwähnung, daß die ...eutralitäts-Garantie lediglich der ...r europäischen Mächte zu verdanken ... Besitz der Schweiz im Falle eines ...tzer einen allzu bedeutenden mili... bieten würde.

...rage zu London am 15. November ...ge Neutralität" des König... ...usgesprochen worden ist, sind die ... von denselben oder doch gleichar...leitet worden wie bei der Decre...izer Neutralität.

...c und ganz verschieden ist ...is. Bayern gegenüber haben sich ...weder für Neutralität, noch für Un... Gebiets, noch für irgend eine ... ausgesprochen. Bayerns Stellung ...nden Kriege ist daher, nach Besei...igen deutschen Bundesrechtes, ledig...ormen einzunehmen und zu beur...auf dem neuen Rechtsboden, also ...Verträge mit Preußen ge...ind.

...s Süddeutschland.

...eillosen Verblendung, welche im In... über deutsche Verhältnisse und Fort... sind zum Theil die politischen Agen...n Berichterstatter schuld, welche die ...rung seit Jahr und Tag in der ...nd einseitigsten Weise von dem unter...f deutschem Boden vorgeht. Ein ...er Leute sind Creaturen des in Paris ...tectionssystems; sie verdanken ihre ...rd einer Bekanntschaft, Verwandt...nerschaft, bei der sicher die Hand ...s Spiel ist. Mit wenig ehrenhaften ... dabei von Verdienst keine Rede. ...ankbar und suchten natürlich in das ... das man in den Tuilerieen und ...ischen Casernen am liebsten hörte. ... die über Süddeutschland aus den französischen Legationen und Consulaten zu Stuttgart u. a. O. hervorgegangenen Schilderungen der öffentlichen Meinung, welche dazu beigetragen haben, die Franzosen in der Ansicht zu bestärken, sie brauchten sich nur der deutschen Grenze zu nähern, um eine zweite Auflage des Rheinbundes in Scene zu setzen, den Süden von der vermeintlichen Tyrannei Preußens zu befreien, mit der süddeutschen Demokratie über Preußen herzufallen, um es bis auf seinen alten brandenburgischen Umfang zu zertrümmern, das Welfenreich und andere fränkische Paschaliks wieder einzusetzen.

Daß in Deutschland ein weltgeschichtlicher Umschwung nicht blos in territorialer Beziehung, sondern auch in der nationalen Denkart, in den Begriffen und Gefühlen stattgefunden, daß in Deutschland außer dem unliebsamen Waffengerassel auch noch manches andere verlautet, das der Mühe werth war und ist, vernommen zu werden, davon berichteten die officiellen Federn nichts. Dagegen wandelten Tag für Tag Uebersetzungen der preußenfeindlichen Artikel und Berichte über antipreußische Kundgebungen nach Paris, bestärkten die Chauvinisten und Mameluken in ihren gehässigen Ansichten, nährten die abenteuerlichsten Pläne, die fratzenhafteste Eitelkeit, den häßlichsten Neid und trugen dazu bei, das Bubenstück eines Friedensbruches auszubrüten, dessen

schwerem Herzen ziehen, aber wenn ich bedenke, wofür ihr in den Kampf zieht; wie groß und tief empfunden die uns Deutschen vom wälschen Uebermuthe zugefügte Schmach ist, die abgewehrt werden muß, wenn wir nicht, wie unsere unverschämten Feinde sagen, eine „nation sans force et honneur", eine Nation ohne Kraft und Ehre sein sollen: dann bringe ich dieses Opfer mit der größesten Bereitwilligkeit.

Und ein Vater, dessen durchaus musterhafter, begabter Sohn jüngst aus Frankreich, wo er zur weiteren geschäftlichen Ausbildung verweilte, und wo er Gelegenheit hatte, den grimmigen Haß der Franzosen gegen uns Deutsche kennen zu lernen, zurückkehrte, um Tags darauf als Landwehrofficier dem Rufe des Vaterlandes mit der höchsten, innigsten Begeisterung, derjenigen eines Theodor Körner würdig, zu folgen, entließ denselben zwar unter Thränen, aber mit den erhebenden, ihn selbst ehrenden Worten: Ich schätze mich glücklich und bin mit Stolz erfüllt, einen solchen Sohn mein nennen zu dürfen.

*) Demnach ist die Angabe des gestern veröffentlichten Telegrammes (76 gegen 72 Stimmen) zu berichtigen und stellt sich das Stimmenverhältniß günstiger für die Ehre der Kammer, als wir gestern annehmen mußten.

**) Die Pfalz wird sich wohl dafür bedanken, diesen Herrn, der ohnedies nur an der Landtagsdiätenkasse in München als Pfälzer auftritt, noch länger zu den Ihrigen zu zählen.

... in der ganzen ultramontanen Presse gleichwie in den demokratischen Blättern. Er wird besonders verwerthet und in der bezeichneten Presse zurecht gelegt mit Bezugnahme auf den zwischen Frankreich und Preußen ausgebrochenen Krieg und die eventuelle Theilnahme Bayerns an demselben.

Man will zu verstehen geben, daß Bayerns Unangreifbarkeit gleichsam unter derselben europäischen völkerrechtlichen Garantie stehe wie die Schweiz und Belgien, und die nächsten Tage werden ohne Zweifel uns darüber Gewißheit bringen, daß die Majorität der bayerischen Abgeordnetenkammer die Bewilligung der Creditforderung zur Kriegsrüstung an die Bedingung der Neutralität knüpfen wird. Man hat aber, wie uns scheint, hierbei Mancherlei übersehen, oder will vielmehr für Mancherlei kein Gedächtniß haben.

Vorerst besteht gar keine Analogie zwischen dem staatsrechtlichen Verhältnisse der Schweiz und Belgiens gegenüber den Garantiemächten und zwischen der Stellung Bayerns zu den kriegführenden Theilen. Die Schweiz hat bekanntlich schon nach der Schlacht bei Leipzig durch die Tagsatzung sich für die Neutralität ausgesprochen, und bei dem Wiener Congreß wurde in der Sitzung vom 15. November 1814 durch den helvetischen Abgeordneten, Bürgermeister

*) Vor der Kammersitzung vom 19. geschrieben.

alle im französischen Heere dienenden Norddeutschen auf, ungesäumt heimzukehren.

.*. **Frankfurt,** 19. Juli. Es herrscht hier ein starker Andrang von jungen Leuten, die sich freiwillig zu den Fahnen stellen. So sind neuerdings gegen 100 junge Frankfurter, welche sich in London aufhielten, auf die Kunde der Mobilmachung in Deutschland sofort hierher zurückgekehrt, um freiwillig in die Armee zu treten. (Arme „Frankf. Ztg.!") — Man sagt hier, daß die HH. Franzosen eine Proclamation an die Hannoveraner bei sich führen, worin diese zum Abfall von Preußen aufgefordert werden.

.*. **Köln,** 18. Juli. Der Saarbrückener Zollinspector meldet: Die Franzosen fielen heute in preußisches Gebiet ein, durchsuchten die Räumlichkeiten des Nebenzollamtes Solsterhöhe und nahmen zwei Grenzaufseher gefangen.

.*. **Kassel,** 18. Juli. Der Kronprinz von Preußen ist gestern auf der Reise nach München hier durchpassirt.

.*. **Leipzig,** 19. Juli. Eine vorgestern Abend abgehaltene, sehr zahlreich besuchte Volksversammlung in der „Guten Quelle" beschloß Dankadressen an die Könige von Preußen, Sachsen und Bayern. — Eine gestern in der Aula der Universität stattgehabte Studentenversammlung war von über 1000 Studenten besucht. Es wurde beschlossen, eine Adresse an den König von Preußen und den König von Sachsen zu richten, desgleichen eine Adresse an die deutschen Commilitonen der österreichischen Universitäten; es herrschte außerordentliche Begeisterung.

.*. **Luxemburg,** 18. Juli. Im Verlauf der von der Regierung gemachten Mittheilungen, daß Frankreich und Preußen die Neutralität des Landes achten würden, nahm die Kammer folgende Tagesordnung an: Die Kammer, welche sich als Landesorgan betrachtet, begrüßt mit Freuden die von den Großmächten gegebene Versicherung, die Neutralität des Landes achten zu wollen, sie wird auch keine Verletzung derselben dulden und findet in den abgegebenen Erklärungen der Regierung die Bestätigung des Vertrages, welcher die Unabhängigkeit des Vaterlandes, an welcher alle Luxemburger aufrichtig hängen, wahrt.

.*. **Bern,** 19. Juli. General Röder, der preußische Gesandte, hat gestern dem Bundesrathe erklärt, daß seine Regierung in dem bevorstehenden Kriege die schweizerische Neutralität respectiren werde. — Heute wählte die Bundesversammlung den Oberst Hans Herzog zum General. Die Wahl des Generalstabschefs wird morgen erfolgen. (Es sind Behufs Wahrung der Neutralität 5 Divisionen, also ungefähr 50,000 Mann, aufgeboten; die übrigen Divisionen der eidgenössischen Armee sind auf Piquet gestellt.)

.*. **London,** 19. Juli. Im Oberhau[s] antwortete Graf Granville auf die Interpellati[o]nen der Lords Cairns und Russell, die Regierun[g] werde eine Bill zur Wahrung der Neutral[i]tät einbringen. Nachdem gestern die französisc[he] Kriegserklärung nach Berlin gesandt, werde Englan[d] sofort die Neutralität proclamiren und unparteii[sch] halten. Weitere Mittheilungen blieben besser, b[is] die gesammten Actenstücke dem Parlament vorliege[n,] verschoben. — Im Unterhaus antwortete Gla[d]stone wie Granville im Oberhaus und hofft, d[ie] Vorlegung der Acten könne vor Schluß der Woc[he] geschehen.

.*. **Brüssel,** 18. Juli. Der „Moniteu[r"] enthält ein Decret, durch welches die Ausfu[hr] von Pferden zu Lande und zu Wasser, mit alleinig[er] Ausnahme der Füllen, bis auf Weiteres unte[r]sagt wird.

.*. **Paris,** 19. Juli. Die Kammer h[at] einstimmig die Gesetze angenommen, welche ein[en] Credit von 440 Millionen für das Kriegs- u[nd] von 60 Millionen für das Marineministerium b[e]willigen. Es wird ein doppelter Kriegszehnte eingeführt

.*. **Florenz,** 19. Juli. In der Deputi[r]tenkammer interpellirte gestern Laporta da[s] Ministerium über die Haltung Italiens gege[n]über dem französisch-preußischen Conflicte. Der M[i]nister des Auswärtigen, Visconti Venosta, e[r]klärt, daß die Regierung behufs einer friedlich[en] Lösung Schritte gethan habe. Die Haltung Italien[s] sei identisch mit der Haltung der anderen Fremdmäch[te.] Die Regierung sei bereit, alle Schritte zur Hinha[l]tung der Feindseligkeiten zu thun, und wünsche, da[ß] der Krieg in denjenigen Grenzen bleibe, welche de[m] übrigen Europa erlauben, seine Interessen zu wa[h]ren. Die Regierung befolge eine beobachtende Polit[ik.] Laporta billigt die Neutralität und sagt, er wer[de] eine Interpellation stellen, damit die Kammer s[ich] ausspreche. Miceli will seine Interpellation a[uf] morgen verschieben. Ministerpräsident Lanza sag[t,] daß man nach den klaren Antworten des Ministe[rs] des Aeußeren nicht auf der Interpellation besteh[en] sollte. Die Vorlage von Documenten über die schw[e]bende Frage sei unmöglich, andere Aufklärung[en] würden nur unvollkommen sein. Der Ministerprä[si]dent wiederholt schließlich seine Bitte, Laporta u[nd] Miceli möchten die Regierung nicht interpelliren. D[ie] Interpellationen werden in Folge dessen zurückgezoge[n.] Die Regierung wird alle Vorsichtsmaßregeln treffe[n,] welche die Sicherheit des Staates und die öffentlic[he] Ruhe erfordern.

.*. **Bombay,** 16. Juli. Die hiesige Gesel[l]schaft „Germania" hat folgendes Telegram[m] an den Bundeskanzler Grafen Bismarck gesandt:

Gehet, Brüder und Schwestern, Hand in Hand,
Fechtet mit Gott für König und Vaterland.
Sieg der gerechten Sache!

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stab.
Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen am Rhein.

Pfälzischer Kurier.

Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 50 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

169. Ludwigshafen, Donnerstag 21. Juli 1870.

Münchener Nachrichten.

ß. **München,** 19. Juli. Soeben, 10¼ Uhr s, schloß die denkwürdige Sitzung der Abge- etenkammer, in welcher der Antrag des husses auf bewaffnete Neutralität 89 gegen 58 Stimmen*) verworfen, ein An- Dr. Schleichs, zu dessen Gunsten der Mi- Graf Bray den Regierungsantrag zurückge- . hatte, und welcher der Regierung die Geld- l für den Fall der Unvermeidlichkeit des Krie- bewilligt, angenommen und das ganze Gesetz mit gegen 47 Stimmen zum Beschluß erhoben wurde. werden also unsere Pflicht als deutscher Staat len, an der Seite des Norddeutschen Bundes ofen und dem Feinde die Gelüste nach deutschem und Herrschaft über Deutsche für immer ver- n. Morgen Näheres.

§§ **München,** 20. Juli. Wir constatiren mit, daß der Abg. **Georg Friedrich Kolb s der Pfalz****) zum Mitgliede des von der so- nnten patriotischen Kammermajorität beliebten nderen Ausschusses nur und allein durch die mme der Ultramantanen gewählt wurde. ot ein einziges der liberalen Kammermitglie- hat seinen Namen auf die Wahlliste geschrie- . Wahrscheinlich aus Anerkennung für das Ver- uensvotum — Dr. Kraetzer hatte ja gesagt: wir hlen nur Abgeordnete, welche unser volles Ver- uen genießen — hat nun Herr Kolb im genann- Ausschusse ausgesprochen, **daß ein Bündniß it Frankreich gegen Preußen für ayern am vortheilhaftesten sei.** Wir sen, daß die liberalen Wähler in Würzburg, che Herrn Kolb, von dem seine Heimathprovinz hts mehr wissen will, wie uns dünkt „in wallender Hitze einer gewissen Noblesse ohne Ue- legung und Vorbedacht" zum Abgeordneten mach- , nunmehr keinen Augenblick zögern werden, sich rch entschiedene Mißtrauensadressen von jedem rdacht einer Uebereinstimmung mit dieser Gesin- ng zu säubern!

Eine große Zeit fordert große Herzen.

† **Aus der Pfalz.** Wir können es nicht terlassen, folgende Beispiele echt deutscher Gesin- ung und vaterländischer Begeisterung zur allgemei- n Kenntnißnahme und Beschämung vaterlandsver- therischer Franzosenliebe zu bringen.

Eine Wittwe mit fünf Söhnen, wovon vier zum ampfe für Deutschlands Freiheit und Ehre aufge- fen sind, munterte einen, der weniger Muth als e übrigen an den Tag legte, mit den Worten auf: ieber Sohn, glaube nicht, daß meine Liebe gegen ch erkaltet ist, ich lasse dich wie deine Brüder mit hwerem Herzen ziehen, aber wenn ich bedenke, wo- ir ihr in den Kampf zieht; wie groß und tief mpfunden die uns Deutschen vom wälschen Ueber- uthe zugefügte Schmach ist, die abgewehrt werden uß, wenn wir nicht, wie unsere unverschämten eínde sagen, eine „nation sans force et honneur", ne Nation ohne Kraft und Ehre sein sollen: dann ringe ich dieses Opfer mit der größesten Bereit- illigkeit.

Und ein Vater, dessen durchaus musterhafter, egabter Sohn jüngst aus Frankreich, wo er zur weiteren geschäftlichen Ausbildung verweilte, und wo r Gelegenheit hatte, den grimmigen Haß der Fran- osen gegen uns Deutsche kennen zu lernen, zurück- ehrte, um Tags darauf als Landwehrofficier dem Rufe des Vaterlandes mit der höchsten, innigsten Begeisterung, derjenigen eines Theodor Körner wür- dig, zu folgen, entließ denselben zwar unter Thrä- nen, aber mit den erhebenden, ihn selbst ehrenden Worten: Ich schätze mich glücklich und bin mit Stolz erfüllt, einen solchen Sohn mein nennen zu dürfen.

*) Demnach ist die Angabe des gestern veröffentlichten Telegrammes (76 gegen 72 Stimmen) zu berichtigen und stellt sich das Stimmenverhältniß günstiger für die Ehre der Kammer, als wir gestern annehmen mußten.

**) Die Pfalz wird sich wohl dafür bedanken, diesen Herrn, der ohnedies nur an der Landtagsdiätenkasse in München als Pfälzer auftritt, noch länger zu den Ihrigen zu zählen.

Eine Tochter desselben Vaters ist entschlossen, demnächst ihre Dienste zur Verpflegung verwundeter, vaterländischer Krieger anzubieten.

Möge das ganze deutsche Heer, von solch warmem Patriotismus getragen, in den Kampf mit dem alten Erbfeinde Deutschlands gehen! der Sieg ist unser. Das gebe Gott!

Zur Sicherung der Pfalz.

Aengstlichen Gemüthern gegenüber sind wir in der Lage, wiederholt und ganz positiv versichern zu können, daß von Seite der Militärverwaltung in München sowohl, als auch von Seite der norddeutschen Kriegsleitung zur Sicherung unserer Provinz alle diejenigen Maßregeln getroffen sind, welche die Lage erforderlich macht. Die Behauptung der Pfalz ist für Preußen sowohl als für Bayern eine Sache der Ehre und des Interesses, und beide Staaten werden ihre deutsche Schuldigkeit thun. Wir wollen und dürfen keine nähere Mittheilung machen; aber das sagen wir: je weniger von deutschen Truppenbewegungen verlautet, um so besser ist es. Daß die Deutschen an Ort und Stelle sein werden, wenn die Franzosen in der Lage sind, in Massen die Grenze zu überschreiten, ist gewiß, und mehr bedarf es nicht, um uns zu beruhigen.

Auf Grund von gewissenlos und tendenziös zusammengestellten Notizen trauen Viele den Franzosen eine Geschwindigkeit zu, die allerdings an Hexerei streifen würde. Bis gestern Nachmittag war die Grenze des Elsasses gegen die Pfalz noch gar nicht besetzt. Erst heute müssen die bei den französischen Bauern eingestellten Militärpferde an die einzelnen Corps zurückgegeben werden. Da aber eine Armee ohne Artillerie und Cavalerie nicht kampffähig ist, so werden größere militärische Operationen vor zehn bis vierzehn Tagen kaum zu erwarten, und sehr verlässigen Nachrichten zufolge werden die deutschen Aufstellungen früher vollendet sein als die französischen. Also Ruhe und Geduld; die „Soldaten von Jena" werden ihren Weg in die Pfalz durch die Soldaten von Roßbach und Waterloo und durch unsere heimischen Krieger verlegt finden!

Neutralität!*)

⊔ In den letzten gewitterschweren Tagen hat man öfters in der Kammer und auch im Lande von der Neutralität Bayerns und dergleichen im gegenwärtigen Augenblicke bedeutsamen Hinweisungen sprechen hören; namentlich hat der Referent über das Kriegsbudget auf die Schweiz Bezug genommen und dabei mit besonderer Betonung von einer angeblichen Unangreifbarkeit Bayerns gesprochen. Dieser Gedanke ist keineswegs das Sonder-Eigenthum des Herrn Kolb, sondern wir finden denselben in der ganzen ultramontanen Presse gleichwie in den demokratischen Blättern. Er wird besonders verwerthet und in der bezeichneten Presse zurecht gelegt mit Bezugnahme auf den zwischen Frankreich und Preußen ausgebrochenen Krieg und die eventuelle Theilnahme Bayerns an demselben.

Man will zu verstehen geben, daß Bayerns Unangreifbarkeit gleichsam unter derselben europäischen völkerrechtlichen Garantie stehe wie die Schweiz und Belgien, und die nächsten Tage werden ohne Zweifel uns darüber Gewißheit bringen, daß die Majorität der bayerischen Abgeordnetenkammer die Bewilligung der Creditforderung zur Kriegsrüstung an die Bedingung der Neutralität knüpfen wird. Man hat aber, wie uns scheint, hierbei Mancherlei übersehen, oder will vielmehr für Mancherlei kein Gedächtniß haben.

Vorerst besteht gar keine Analogie zwischen dem staatsrechtlichen Verhältnisse der Schweiz und Belgiens gegenüber den Garantiemächten und zwischen der Stellung Bayerns zu den kriegführenden Theilen. Die Schweiz hat bekanntlich schon nach der Schlacht bei Leipzig durch die Tagsatzung sich für die Neutralität ausgesprochen, und bei dem Wiener Congreß wurde in der Sitzung vom 15. November 1814 durch den helvetischen Abgeordneten, Bürgermeister Reinhard, das Verlangen gestellt, daß alle am Congreß theilnehmenden Mächte auf gleiche Weise die Neutralität der Schweiz anerkennen möchten. Der Wiener Congreß stimmte diesem Verlangen unterm 20. März 1815 bei, und die bezügliche Anerkennungs- und Gewährleistungs-Urkunde wurde denn auch bei Anlaß des zweiten Pariser Friedens am 20. November 1815 von den Vertretern der europäischen Mächte unterzeichnet.

In dieser Urkunde ist constatirt, daß die Anerkennung der Neutralität und Unverletzbarkeit der Schweiz sowie ihre Unabhängigkeit von jedem fremden Einflusse dem wahren Interesse aller europäischen Staaten entspreche. Es bedarf wohl nicht der besonderen Erwähnung, daß die Schweiz diese Neutralitäts-Garantie lediglich der Eifersucht der europäischen Mächte zu verdanken hat, indem der Besitz der Schweiz im Falle eines Krieges dem Besitzer einen allzu bedeutenden militärischen Vortheil bieten würde.

Als im Vertrage zu London am 15. November 1831 die „ewige Neutralität" des Königreichs Belgien ausgesprochen worden ist, sind die fünf Großmächte von denselben oder doch gleichartigen Motiven geleitet worden wie bei der Decretirung der Schweizer Neutralität.

Anders aber und ganz verschieden ist die Lage Bayerns. Bayern gegenüber haben sich die Großmächte weder für Neutralität, noch für Unverletzlichkeit des Gebiets, noch für irgend eine sonstige Garantie ausgesprochen. Bayerns Stellung in dem bevorstehenden Kriege ist daher, nach Beseitigung des bisherigen deutschen Bundesrechtes, lediglich nach den Normen einzunehmen und zu beurtheilen, welche auf dem neuen Rechtsboden, also durch die Verträge mit Preußen geschaffen worden sind.

*) Vor der Kammersitzung vom 19. geschrieben.

Aus Süddeutschland.

S An der heillosen Verblendung, welche im Inneren Frankreichs über deutsche Verhältnisse und Fortschritte abwaltet, sind zum Theil die politischen Agenten und officiellen Berichterstatter schuld, welche die französische Regierung seit Jahr und Tag in der oberflächlichsten und einseitigsten Weise von dem unterhalten, was auf deutschem Boden vorgeht. Ein großer Theil dieser Leute sind Creaturen des in Paris herrschenden Protectionssystems; sie verdanken ihre Ernennung irgend einer Bekanntschaft, Verwandtschaft oder Gönnerschaft, bei der sicher die Hand einer Schönen im Spiel ist. Mit wenig ehrenhaften Ausnahmen ist dabei von Verdienst keine Rede. Diese Leute sind dankbar und suchten natürlich in das Horn zu blasen, das man in den Tuilerieen und in den französischen Casernen am liebsten hörte. Zumal sind es die über Süddeutschland aus den französischen Legationen und Consulaten zu Stuttgart u. a. O. hervorgegangenen Schilderungen der öffentlichen Meinung, welche dazu beigetragen haben, die Franzosen in der Ansicht zu bestärken, sie brauchten sich nur der deutschen Grenze zu nähern, um eine zweite Auflage des Rheinbundes in Scene zu setzen, den Süden von der vermeintlichen Tyrannei Preußens zu befreien, mit der süddeutschen Demokratie über Preußen herzufallen, um es bis auf seinen alten brandenburgischen Umfang zu zertrümmern, das Welfenreich und andere fränkische Paschaliks wieder einzusetzen.

Daß in Deutschland ein weltgeschichtlicher Umschwung nicht blos in territorialer Beziehung, sondern auch in der nationalen Denkart, in den Begriffen und Gefühlen stattgefunden, daß in Deutschland außer dem unliebsamen Waffengerassel auch noch manches andere verlautet, das der Mühe werth war und ist, vernommen zu werden, davon berichteten die officiellen Federn nichts. Dagegen wanderten Tag für Tag Uebersetzungen der preußenfeindlichen Artikel und Berichte über antipreußische Kundgebungen nach Paris, bestärkten die Chauvinisten und Mameluken in ihren gehässigen Ansichten, nährten die abenteuerlichsten Pläne, die fratzenhafteste Eitelkeit, den häßlichsten Neid und trugen dazu bei, das Bubenstück eines Friedensbruches auszubrüten, dessen

Folgen für Frankreich aber so verhängnißvoll sein werden, wie es klar ist, daß der Anlaß dazu vom Zaun gebrochen wurde. Nun haben wir, nun hat Frankreich die Bescheerung. Und plötzlich fällt es den Franzosen wie Schuppen von den Augen. Absichtlich oder unabsichtlich war Alles erlogen, was die officiellen und officiösen Berichterstatter meldeten. Der ganze Süden steht wie Ein Mann zu Preußen und Norddeutschland. Noch ehe die Feindseligkeiten begonnen, haben wir einen großen Sieg errungen, die Franzosen die schlimmste Niederlage erlitten. Ehre verloren, Alles verloren! Deutschland hat einen mächtigen Alliirten: die öffentliche Meinung aller **rechtschaffenen Völker. Alle redlichen Leute weisen auf Frankreich mit dem Finger, bezeichnen Napoleon III.** als den ruchlosen Friedensstörer und wünschen der guten deutschen Sache den gerechten Sieg.

Und der wird uns werden mit Gottes Hilfe, mit der ganzen edlen Hingabe unserer deutschen Jugend an **das Vollendungswerk der deutschen Einheit** und Freiheit.

Die französische Armee und das Norddeutsche Bundesheer.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in dem gegenwärtigen Kriege die beiden ersten Armeen der Welt sich messen werden: beide haben das österreichische Heer überwunden, eine anerkannt tapfere, ja vorzügliche Truppe, nachdem sie vorher andere Armeen — die französische, in Verbindung mit der englischen, einen Theil der russischen, die preußische mit der österreichischen alliirt, die allerdings numerisch schwache dänische — geschlagen haben. Nunmehr gilt es also, zu zeigen, welche von den beiden besten Armeen der Welt den ersten Rang einnimmt.

Die französische Armee ist die kriegsgewohnteste (?) unter allen europäischen Heeren. Man darf diesen Vorzug jedoch nicht zu hoch anschlagen. Eine Armee, die sich in Algier, in Mexico, in Italien ꝛc. gut bewährt hat, braucht deshalb nicht besser zu sein, als eine weniger kriegsgewohnte Armee, die sich mit der französischen auf einem genau bekannten Terrain, unter gewohnten klimatischen und sonstigen ähnlichen Verhältnissen mißt.

Die heutige französische Armee hat, wie die des ersten Kaiserreichs, in den Lagern zu Boulogne, Helfaut ꝛc., in den stehenden Lagern zu Chalons, Lannemezan, St. Maur ꝛc. eine treffliche Schule durchgemacht, und dies halten wir allerdings für einen Vortheil der norddeutschen Bundesarmee gegenüber, welche alljährlich nur während einiger Wochen zu Manövern, resp. Königsrevuen zusammengezogen wird. Doch darf man nicht übersehen, daß verhältnißmäßig nur ein kleiner Theil der französischen Armee das Lager bezieht und daß die größeren Armeecorpsübungen der Preußen den möglichsten Ersatz für ein stehendes Lager bieten.

Man glaubte bis 1866 fast allgemein, daß die Franzosen bessere Führer besitzen, als die Norddeutsche Bundesarmee: Mac Mahon, der Sieger von Magenta, Bazaine, Bourbaki, de Failly, Frossart, der gegenwärtige Obercommandant des Lagers von Chalons, und andere gelten allerdings für tüchtige Commandeurs — aber haben nicht die letzten Feldzüge bewiesen, daß es auch den Preußen an Heerführern ersten Ranges nicht fehlt? Haben die Generale Steinmetz, Herwarth (Alsen 1864) von Franseky, von Göben und Andere sich nicht in jeder Hinsicht als ausgezeichnete Strategen und Taktiker bewährt?

Eher möchten wir fürchten, daß die französische Art der Kriegsführung in ihrer ursprünglichen, rücksichtslosen Form für den ruhigen norddeutschen Charakter etwas Ueberraschendes, ja Verblüffendes haben mag. Die Franzosen haben in der That eine eigene Art von Naturtaktik, die, ohne Studium — das jenseits des Rheines nur schwach ist — alio rein national, oft das Richtige trifft; ihr System des Ueberflügelns, Umgehens, Ueberraschens ꝛc. möchte leicht dem Deutschen gefährlich werden, doch wohlgemerkt nur für den Anfang! Blücher hatte 1813 und 1814 sehr bald die Finten des großen Napoleon I. studirt und verstand es, ihnen zu begegnen; auch 1870 werden die Preußen sich in ihre Rolle zu finden wissen.

Was aber diesen supponirten anfänglichen französischen Vortheil mehr wie aufhebt, das ist die weit größere „Ruhe und Sicherheit des norddeutschen Soldaten im Schießen." Der Franzose ist ein notorisch schlechter Schütze, schon sein Temperament ist daran Schuld, und was die gerühmte Ueberlegenheit des Chassepotgewehrs über das Zündnadelgewehr betrifft, so ist dieselbe so gut wie gar nicht vorhanden. Wir geben zu, daß das Chassepotgewehr in der Minute einen Schuß mehr zulassen kann als das Zündnadelgewehr, — doch was beweist dies? Höchstens 1) daß der Schuß dann um so übereilter und unsicherer abgegeben wird, und 2) daß das Gewehr sich um so schneller in einem solchen Grade erhitzt, daß das Weiterschießen sehr erschwert wird.

Was nun endlich die numerische Stärke der Streitkräfte betrifft, so unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß die Norddeutsche Bundesarmee in Verbindung mit den badischen, württembergischen und bayerischen Truppen ein entschiedenes Uebergewicht über die französische Armee besitzt.

Französischer Operationsplan.

Wir kennen ihn natürlich nicht, geneigter Leser; dies ist aber kein Grund, Dir die nachstehende Betrachtung der „Main-Ztg." vorzuenthalten. Diesem Blatte wird geschrieben: „Ihre gestrige Mittheilung, daß der Oberrhein von französischen Truppen entblößt sei, ist an sich vollkommen richtig, jedoch scheinen sich neuerdings im Elsaß unter Trochu's Befehl frische Truppen zu sammeln. Wenn aus früher bekannt gewordenen französischen Operationsplänen ein Schluß gezogen werden darf, so wird sich **voraussichtlich das feindliche Hauptcorps (200,000 Mann) bei Metz sammeln**, um von dieser Basis aus sowohl die angeblich von Moltke bedrohte Straße nach Paris zu decken, als auch den berühmten Geschwindmarsch nach Berlin anzutreten, ein Plan, der **uns mit den 1866er geheimen Benedek'schen Plänen** gegen Berlin eine verteufelte Aehnlichkeit zu haben scheint. Eine zweite bei Straßburg zu sammelnde Armee (80,000 Mann) würde bestimmt sein, den befreundeten süddeutschen Contingenten die Hand zu reichen und mit ihrer Hilfe die inzwischen geschlagene preußische Armee von der linken Flanke aus aufzurollen. Wie General Palikao diesen Plan ausführen wird, wenn er von den süddeutschen Truppen statt mit Hurrahs mit Spitzkugeln empfangen wird, ist seine Sache. Alles in Allem werden wir uns auf einen hartnäckigen und blutigen ersten Zusammenstoß gefaßt machen müssen; fällt dieser, wie wir nicht zweifeln, glücklich aus, so steht uns nur noch eine leichtere Arbeit bevor. Denn eine geschlagene französische Armee ist erfahrungsmäßig mehr ihren Führern wie dem Feinde gefährlich."

Aus Paris

wird unterm 18. Juli geschrieben: Der Kaiser wird nicht vor Sonntag zur Armee abgehen. Die Kriegserklärung wird heute oder morgen den Kammern mitgetheilt werden. — Man beschäftigt sich eifrig mit der Besetzung der Gesandtschaft in Wien, welche höchst wahrscheinlich binnen zwei oder drei Tagen dem Fürsten von La Tour d'Auvergne übertragen werden wird, der alsdann sofort auf seinen Posten abgehen wird. — Man spricht von der demnächstigen Ankunft des Königs von Hannover in Paris, welcher sich hier an die Spitze einer hannoverschen Legion stellen will, um mit seinen hiesigen Anhängern die preußische Provinz Hannover wieder zu erobern. — Man kündigt an, daß vor vier Tagen keine Kriegsnachrichten zu erwarten sind.

Die Friedensdemonstrationen, welche in einigen volkreichen Quartieren der Stadt gemacht worden sind, scheinen dem Geschmack der Polizei minder ersprießlich zu sein wie das Gebrüll der Banden, welche: „Nieder mit Preußen! Nach Berlin!" rufen. Eine sehr zahlreiche, aus 3—4000 Bürgern bestehende Colonne durchzog vorgestern die Boulevards von der Bastille bis zum Faubourg Montmartre. An der Spitze der Manifestation ging ein Bürger, der eine weiße Fahne mit der Inschrift: „Es lebe der Friede!" trug. Beim Faubourg Montmartre wurde diese Colonne von einer starken Rotte Polizisten überfallen, obgleich die Theilnehmer weder schrieen noch sangen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Moral der Geschichte ist, daß man sich in diesem Augenblick gegen die Gesetze auflehnt, wenn man seine friedliche Gesinnung kundgiebt.

Dringender Aufruf an die deutschen Feuerwehren und Turnvereine.

Die Erfahrungen aus den Kriegen von 1859 und 1866 haben gezeigt, daß die Hilfe, welche die Militärverwaltungen den verwundeten Kriegern auf dem Schlachtfelde zu bieten im Stande sind, nicht ausreicht und leider auch nie ausreichen kann, weil dies über die Grenzen der Möglichkeit hinausgeht. Es ist hier nicht Zeit zu einer eingehenden Beweisführung; aber Thatsache ist es, daß dieser Ausspruch von Autoritäten im militärischen Sanitätswesen gethan ist und daß bei dem kommenden Kriege, nachdem die Schnellfeuerwaffe eingeführt ist, die Zahl der verwundeten Krieger gegen früher eine noch ungleich größere wird, und damit die Hilfsbedürftigkeit im gleichen Grade wächst. Wenn aber bis jetzt schon die Hälfte der verwundeten Krieger aus Mangel an rechtzeitig gereichter Pflege, ein unverhältnißmäßig langes Siechthum erdulden oder gar verkommen mußte, wie wird es bei den jedenfalls eintretenden größeren Verheerungen aussehen? Diese Frage muß auf der Brust jedes denkenden und fühlenden Menschen wie ein Alp lasten, muß ihn anspornen, zu sinnen und zu denken, ob kein Mittel zu finden sei, diesem Uebel zu begegnen. Es ist dies glücklicherweise zum Theil schon geschehen. Welche anerkennenswerthen, ausgezeichneten Dienste die allenthalben entstandenen Vereine zur Pflege verwundeter Krieger geleistet haben, ist noch in frischem Andenken. Aber leider kennten diese Hilfeleistungen immer erst nach Verlauf einiger Zeit kommen; ein früheres Einwirken lag ebenfalls außer dem Bereiche der Möglichkeit. Was zur Zeit noch fehlt, das ist die sofortige Pflege der Verwundeten während oder wenigstens gleich nach beendigter Schlacht, das sind die helfenden, blut- und durststillenden, den ersten Verband anlegenden Hände, das sind einige Tausend wackere, opfermuthige, zu diesem Zwecke wohl ausgerüstete Männer. Diese Art Privathilfe hat bis jetzt gefehlt, sie kann aber geschaffen werden, kann leicht geschaffen werden.

An Euch, Jünglinge und Männer der Feuerwehren und Turnvereine Deutschlands wenden wir **uns, Ihr könnt diese große, segensreiche Aufgabe lösen; in Eueren Kreisen ist der nöthige Opfersinn, das Gefühl und die Begeisterung vorhanden. Euere Vereine erstrecken sich über das ganze Land**, Ihr seid genügend disciplinirt, Euere Gauverbände sind organisirt, Ihr seid unter einander bekannt und **befreundet. Es lassen sich für den vorliegenden** Zweck keine günstigeren Verhältnisse denken. Wenn jede Stadt, **jedes Städtchen, ja fast** jedes Dorf eines Gaues sein Contingent auf das Schlachtfeld strömen läßt, werden der helfenden Hände sicherlich genug werden. — Eine Autorität im Sanitätssache sagt:

Die Menschlichkeit unserer Tage, die Bildung unserer Sitten verlangen, daß sich fühlende Männer einem solchen Werke nicht entziehen. Es handelt sich um eine Menschenpflicht, welcher jeder Mann von Kopf und Herz seine Unterstützung leihen muß. Welcher Fürst, welcher Staat könnte Euch bei solchem Thun seine Anerkennung und Unterstützung versagen? Wer, der es mit dem Geschick des treuen und tapferen Soldaten wohl meint, sollte sich nicht glücklich und beruhigt fühlen, wenn er weiß, daß dem verwundeten Krieger eine schnelle Hilfe, eine angemessene Pflege gesichert ist?

Wer würde nicht denen Schutz gewähren, welche sich diese Aufgabe stellen und das Leben ihrer Mitbürger, ihrer Brüder und Söhne zu erhalten suchen? Ein Soldat, der sein Vaterland mit seinem Blut und Leben vertheidigt, verdient, daß dieses Vaterland sich um ihn kümmert, indem es sein Loos sichert.

Welcher General würde nicht das Auftreten und die Thätigkeit solcher Hilfe in der Noth willkommen heißen und solchen Männern ihre Aufgabe erleichtern? Welche Verwaltung, welcher Sanitätsbeamte würde es nicht mit Dank begrüßen, wenn eine Schaar einsichtsvoller, geübter Männer ihn n beistehen wollte, unter einer weisen Leitung dem edelsten Zwecke zu dienen?

Es hieße den Geist unserer Zeit beleidigen, wollte man die Antwort auf diese Frage in Zweifel stellen.

Aber, hören wir Euch fragen, was ist hier zu thun, wie sollen wir helfen, in welcher Form, unter welcher Organisation soll unsere Thätigkeit und unsere Hilfe, die wir mit Freuden bringen, sich äußern?

Diese Frage beantworten wir Euch mit dem unten folgenden Reglement, das wir zwar in Eile ausgearbeitet haben, das aber bei gutem Willen, gesunder Disciplin und verständiger praktischer Anwendung dem edlen Zwecke genügen wird.

Bei dem ausbrechenden Kriege werden Viele von Euch zu den Fahnen eilen müssen, um eine heilige Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen. Aber auch Viele von Euch, und naturgemäß die reiferen und erfahreneren Elemente, werden zurückbleiben, damit der Acker des Berufes, des Lebensunterhaltes bestellt werde. Sollte es der Fall sein, daß in Euerer Heimath auf 20 Stunden im Umkreis eine der großen Vernichtungsschlachten der Neuzeit geschlagen wird, dann macht Euch ungesäumt auf, als Helfer und Retter zu erscheinen, eilt das Werk der Bruderliebe zu beginnen und wahrlich: Euer Thun wird nicht weniger verdienst- und ruhmreich sein, als das des Helden, dessen Blut für das Vaterland dahingeströmt ist. (Schluß folgt.)

Telegramme.

⁂ **München,** 20. Juli. Die Staatsregierung verlangt vom Landtag die Ermächtigung zur provisorischen Forterhebung der Steuern bis zum 31. Dec. d. J. und das Recht, bezüglich der Staatsausgaben bis ebendahin nach Maßgabe des Ausgabeetats der vorigen Finanzperiode verfügen zu dürfen. — Der Kronprinz von Preußen als Obercommandant der deutschen Südarmee wird sich nächster Tage dem König Ludwig II. persönlich vorstellen. Der letztere erhält aus verschiedenen Landestheilen Huldigungstelegramme; einzelne derselben bieten freiwillige Vorauszahlung der Steuern an. — Es heißt, der französische Gesandte dahier sei abberufen.

⁂ **Darmstadt,** 20. Juli. Die zweite Kammer genehmigte heute einstimmig die außerordentliche Creditforderung des Kriegsministers im Betrage von 3,376,000 fl. In der Debatte hatte Hr. v. Dalwigk erklärt, die Grenze sei unter einem frivolen Vorwande bedroht, und gebeten, alle Parteirücksichten schwinden zu lassen. Der Finanz-

minister stellt für obige Summe eine Million zur Verfügung; der Rest ist mittelst Anleihe zu decken. Am Schluß der Verhandlung bringt der Kammerpräsident ein Hoch aus auf ein einiges, starkes Deutschland, auf den deutschen Bundesoberfeldherrn und auf den Großherzog von Hessen, welches die Kammer dreimal erwidert. Der Sitzung wohnten bei Prinz Alexander, die Gesandten, die Mitglieder der ersten Kammer und zahlreiches sonstiges Publicum. Nach ihr trat die erste Kammer zusammen, um die gleiche Vorlage zu berathen.

.*. **Dresden,** 20. Juli. Der sächsische Gesandte in Paris ist abberufen, der Schutz der sächsischen Staatsangehörigen in Frankreich dem Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika übertragen.

.*. **Wien,** 19. Juli. Das amtliche Blatt bringt ein Ausfuhrverbot für Pferde für ganz Oesterreich Ungarn.

.*. **Paris,** 19. Juli. (Auf indirectem Wege.) Der Senat nahm die Creditgesetze an. — Der Marschall Leboeuf behält das Kriegsministerium; die Leitung desselben führt während seiner Abwesenheit im Felde der General Dejean. — Die „Presse" von gestern schreibt: „Die drei Actenstücke, deren Erscheinen heute erwartet wurde: die Kriegserklärung in diplomatischer Form, die Proclamation des Kaisers an das französische Volk und die an die Bevölkerungen der süddeutschen Staaten, die 1866 nicht zu Preußen gekommen, sind heute Morgen gedruckt und sind Exemplare davon dem Präsidenten des Gesetzgebenden Körpers, sowie dem Senatspräsidenten eingehändigt worden. Unter den Deputirten heißt es, die Mittheilung dieser Schriftstücke an die Kammern sei auf Grund von Erwägungen einer höheren Ordnung auf morgen verschoben werden. — Dem „Peuple Français" zufolge würden die französischen Truppen nicht vor 14 Tagen vollständig concentrirt sein.

.*. **Rom,** 18. Juli. Das Dogma von der Unfehlbarkeit ist heute in feierlicher Concilssitzung mit 533 gegen 2 Stimmen angenommen worden. Die Constitutio ecclesiae wurde vom Papste, der eine kurze Allocution hielt, sanctionirt. (All right! Was liegt daran!)

.*. **Rom,** 19. Juli. Die Opposition in der Stärke von 115 Mann hat gestern unter Protest die Ewige Stadt verlassen, nachdem sie in einem Briefe an den Papst Pius ihr non placet wiederholt. Bei dem heutigen Votum stimmten 547 mit placet, 2 mit non placet. Der Tag ging ohne irgendwelche Spuren von Enthusiasmus vorüber. (Allg. Ztg.)

.*. **Madrid,** 18. Juli. Gestern fand eine Arbeiterdemonstration statt. Die Theilnehmer, welche eine Fahne mit der Inschrift „das Volk hat Hungre" trugen, verlangen Arbeit.

.*. **Konstantinopel,** 18. Juli. Die gesammte Reserve der türkischen Armee ist einberufen.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

x. **Landwirthschaftliches.** Die große englische Futterrübe. Nicht allein in allen landwirthschaftlichen Blättern Deutschlands, sondern selbst in den meisten politischen und Localblättern wurden in jüngster Zeit Reclame für die große englische Futterrübe gemacht und deren Vorzüge der Art angepriesen, daß wohl mancher Landwirth sich veranlaßt fühlen möchte, Versuche mit dieser Rübe anzustellen und den Samen von Ferd. Bick in Schwedt a/O. um 4 fl. per Pfund zu beziehen. Das „Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins für Baden" erklärt in zwei Artikeln diese Anpreisungen für Schwindel und bemerkt ganz richtig, daß eine gute Sache sich von selbst Bahn breche und keiner großen Lobpreisungen bedarf; auch die Zeitschrift für Hessen bringt einen ähnlichen Artikel. Einsender dieses hat im Vorjahr von Bick ½ Pfund Samen dieser Rüben bezogen, säete denselben in kräftiges Stoppelfeld, erhielt aber nur wenige Exemplare, die allerdings den Anpreisungen ziemlich entsprochen; die Rübe ist ein Zwischending von Bodenkohlrabe und der gewöhnlichen Weißrübe, hat die Größe und den Geschmack von der Ersteren, bräunliche Schale, einen reichen Blätterwuchs, der von 14 zu 14 Tagen ohne Nachtheil entfernt werden kann und von dem Rindvieh gerne genossen wird, ohne die Wirkung der Weißrübenblätter — Abweichen — hervor zu bringen. Ob sich die Ansaat in Folge der herrschenden Trockene oder des schlechten Saatgutes so dünn stellte, konnte nicht ermittelt werden. Nachdem nun heuer mehrere Landwirthe des Bezirkes Speyer den Vorstand des landwirthschaftlichen Kränzchens, F. Walz, um Beschaffung ächten Samens dieser Futterrübe angegangen, um Versuche damit anzustellen, und nachdem die M. Siebeneck'sche Samenhandlung in Mannheim in ihrem reichhaltigen Katalog auch den Samen der englischen Futterrüben aufführt, so hat man diese Samenhandlung um directen Bezug von Saatgut aus richtiger Quelle in Schottland angegangen und diese bereit gefunden, diesem Ansinnen zu entsprechen; der Samen ist bereits bei Siebeneck eingetroffen, kann dort in beliebigen Quantitäten und jedenfalls viel billiger, als Bick solchen liefert, bezogen werden, und wäre es gewiß sehr erwünscht, daß viele Landwirthe in dem verschiedenartigsten Boden Versuche mit dieser Futterrübe anstellten, sich aber auch der kleinen Mühe unterziehen wollten, die Resultate entweder an Siebeneck oder Walz gelangen zu lassen, damit man sie später veröffentlicht und endlich Gewißheit erlangt, ob diese Rübe für unser Klima und unseren Boden geeignet ist und, was Hauptsache, ob sie wirklich so ausgezeichnete Erträge liefert; nur auf diesem Wege ist es möglich, zuverlässige Anhaltspunkte zu erlangen. Das futterarme Jahr zwingt leider manchen Landwirth, gegen seine Gewohnheit heuer viel Weißrüben anzusäen, um dadurch die große Lücke im Heuspeicher etwas auszufüllen, nachdem in Folge der Trockene auch die Runkeln im Ertrage zurückbleiben werden und die Kartoffeln, tritt nicht bald durchgreifender Regen ein, geringe Ausbeute liefern. Auch in Baden und Hessen werden Seitens der Landwirthe auf Veranlassung der Siebeneck'schen Samenhandlung Versuche mit Anbau dieser Rübe gemacht und die Resultate s. Z. veröffentlicht, so daß sicher ein bestimmtes Urtheil sich ergiebt; bewährt sie sich in unserer Gegend, so wird sie für den Landwirth eine nicht zu unterschätzende Futterpflanze, da sie auch mit Vortheil zur Fütterung der Pferde benützt werden kann.

Handels-Berichte.

Speyer, 19. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner: Korn 6 fl. 22 kr. Gerste 4 fl. 53 kr.

Neustadt, 19. Juli. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 33 kr.; Korn 6 fl. 16 kr.; Spelz 5 fl. 20 kr.; Gerste 5 fl. — kr.; Hafer 6 fl. 16 kr.

Rotterdam, 19. Juli. Kaffee. Seit unserem Vorigen werden verkauft: 518 Ballen Macassar ex Batavia, 314 B. do. ex Evanell, 574 B. Java ex Henry Jol pb, alles zu festen Preisen. Das Abzugsgeschäft stockt ganz, doch haben wir keine Veränderungen in den Preisen zu berichten. Von Reis kamen 11,800 Ballen Bassein, welche täglich hier erwartet werden, zu fl. 5⅝ neue Conditionen zum Abschluß. Gewürze. In Amsterdam hat man am 14. dieses in Auction verkauft: 14 Fässer und 3 Kisten Muscatnüsse zu 50—112 cts., 57 Fässer und 6 Kisten Macis zu 157—195 cts. und 62 Ballen Nelken zu 30 cts., während 235 Ballen do., aus sehr ordinärer Qualität bestehend, zu 25 cts. aufgehalten wurden. Pottasche. Prima Petersburger bedang loco fl. 13 und per Juli-Ablabung fl. 12½. Harz. Braunes amerikanisches nicht unter fl. 3⅛ käuflich. Chili-Salpeter. Sowohl loco als auch bald erwartete schwimmende Waare würde bei starker Partie zu fl. 9⅛ zu kaufen sein. Terpentinöl. Von amerikanischem kosten kleine Posten fl. 16½. Fettwaaren nahmen an der Ruhe, welche sich fast aller Artikel bemächtigt hat, Theil, doch blieben Preise ziemlich behauptet. Von Palmöl bedangen einzelne Fässer Loando fl. 23¼. Palmkernöl bezahlte man in guter blanker Waare für sofortige Lieferung und per August-September mit fl. 20, wozu fernere käuflich ist, während abweichende Qualitäten zu fl. 19¾—19½ angeboten werden. Talg verlassen, aber auf alte Preise gehalten; inländischer löste fl. 27. Afrikanisches Erdnußöl ging zu fl. 51 von der Hand und würde so wohl ferner zu haben sein. Sardellen träge und Preise ganz nominell. Wir notiren 1869r fl. 22 und neuen Fisch fl. 17. Metalle. Zinn flau und ohne Geschäft. Banca loco wurde zu fl. 73½ und auf Lieferung auf der Herbstauction zu fl. 71⅛. Man notirt heute: Bangazinn fl. 73½. Stolberger und Eschweiler Blei fl. 11, do. deutsches in diversen Marken fl. 10⅞—11; per 50 Ko. Englisches Eisen fl. 10½—13, do. schwedisches fl. 14½—16½, do. sibirisches fl. 16, schottisches Gußeisen fl. 4—4⅛ per 100 Ko.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Darmstadt,** 21. Juli. Die „Mainzer Zeitung" sagt: In der gestrigen Kammersitzung sprach Hr. v. Dalwigk mit tonloser Stimme einige kaum verständliche Worte über die Gefahr des Krieges und die Nothwendigkeit der Einigkeit. Niemand antwortete ihm, Niemand wollte auch von dem Inhalt der Papiere etwas wissen, die er vor sich ausgebreitet hatte, und aus denen er offenbar bereit war, der Kammer Mittheilungen zu machen. Wir haben Grund zur Annahme, daß Hr. v. Dalwigk in einer hessischen Kammer nicht mehr erscheinen wird.

.*. **Wien,** 20. Juli. Es verlautet ziemlich allgemein, Oesterreich werde nach beiden Seiten Neutralität beobachten und ohne jede Mobilisirung in passiver Stellung verharren. (Und zwar aus Gründen. Aus guter Quelle wird uns mitgetheilt, Rußland habe das Wiener Cabinet dahin verständigt, daß ein Verlassen der absolutesten Neutralitätspolitik Seitens Oesterreichs russischen Einmarsch zur Folge haben würde. D. Red.)

Dienstes-Nachrichten.

Der Staatsanwalt am Appellationsgericht der Pfalz in Zweibrücken, Eduard Hanauer, ist zum vierten Staatsanwalt am obersten Gerichtshofe in München befördert worden. — Der vormalige Schullehrer Philipp Baumgarten von Kapsweyer ist zum Lehrer an der kath. Vorbereitungsschule daselbst, der Lehrer Joh. Friedrich Sittel von Unkenbach zum Lehrer an der prot. Schule zu Finkenbach-Gersweiler, der bisherige Verweser der zu einer Mittelschule umgewandelten prot. Vorbereitungsschule zu Otterberg, Joseph Runtz, zum Lehrer an derselben und der Schulverweser Tobias Börkel in Eschbach zum Schulverweser an der kath. Schule zu Hayna ernannt worden.

Militärdienstesnachrichten. Versetzt wurden: Hauptmann A. Kößler vom 1. zum 8. Inf.-Reg., und die Oberlieutenants C. Leichtenstein vom 7. Inf.-Reg. und G. Wölfel vom 5. Inf.-Reg. zum 5. Jägerbat. — Befördert wurden: zu Hauptleuten 1. Kl. die Hauptleute 2. Kl. M. v. Studenrauch und M. Ziegltrum im 8. Inf.-Reg.; zum Rittmeister Oberlieutenant F. Graf v. Fugger-Babenhausen, bisher Reg.-Adj., vom 4. Chev.-Reg. im 5. Chev.-Reg.; zum Unterlieutenant der Junker G. Ehrne von Melchthal vom 2. Chev.-Reg. im 5. Chev.-Reg. — Zum Adjutanten beim Landwehrbezirkscommando Zweibrücken ist der Oberlieutenant O. Urban vom 5. Jägerbat. und zum Unterlieutenant im 32. Landwehrbat. der Unterlieutenant J. Hirsch vom 1. Inf.-Reg. unter gleichzeitiger Enthebung seiner Charge in der activen Armee ernannt worden.

Briefkasten der Redaction. „Ein gottloser Krieg" — willkommen. Der Ton ist gut, weil Deutsch; alles Andere ist Nebensache. — An C. H.: Den Ruhm, durch abgerissene Notizen über Detailbewegungen freundlicher oder feindlicher Streitkräfte den Leser zu verwirren und zu ängstigen oder durch Phrasendreschen über die Leiden des Krieges Mißmuth im Publicum zu erzeugen, überläßt der „Kurier" undeutschen Blättern wie die „Frankf. Ztg.", deren Rubrik „Kriegsvorbereitungen" ein wahrhaft unverantwortliches Manöver in sich schließt.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Widerruf

einer Waaren= und Mobilien=

Versteigerung.

[3712[2]/3] Die auf **Montag den 25. lfd. Mts.**, und die folgenden Tage angekündigte Versteigerung der zur Fallitmasse von **Reinhard Mattil & Sohn in Lambrecht-Grevenhausen** gehörigen Waaren und Mobilien mußte auf unbestimmte Zeit verschoben werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neustadt, den 19. Juli 1870.

A. Neumayer, kgl. Notär.

[3717] Die auf den 3. August d. J. anberaumt gewesene Versteigerung des zum Nachlasse von Jacob Schmitt dahier gehörigen Hauses findet vorläufig nicht statt.

Zell, den 19. Juli 1870.

Vogel, kgl. Notär.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

[3710] **Freitag den 5. August 1870**, des Morgens 9 Uhr, zu Kriegsfeld im Gemeindehause:

Revier Kriegsfeld:

Schlag Maßholderwald und zufäll. Ergebnisse:

126 eichen Stämme und Abschnitte 4. und 5. Classe.

163 eichen Wagnerstangen 2. Classe (ungeschält).

16 kiefern Stämme 4. und 5. Classe.

4 „ Gerüststangen.

2 aspen Stämme 4. Classe.

1/8 Klafter eichen Nisselholz 4. Classe.

16 1/2 „ „ und kiefern Scheitholz.

151 3/4 „ verschiedener Prügel u. Krappen.

3/4 „ eichen Stockholz.

7776 eichen, kiefern und gemischte Reiserwellen.

1326 Pfriemenwellen.

Winnweiler, den 19. Juli 1870.

Königl. Forstamt.

Metz.

[3560[7]/4] In der Gemeinde **Lambrecht**, zu deren Bezirk die Orte Lindenberg, Frankeneck, Neidenfels, Weidenthal und Esthal mit einer Gesammtbevölkerung von 6077 Seelen gehören, soll noch ein **zweiter Arzt** angestellt werden, dem für die Behandlung der Ortsarmen von Lambrecht ein Gehalt von 50 fl. aus der Local-Armenkasse und für die Behandlung der Mitglieder des Unterstützungsvereines — circa 100 Mitglieder — ein solcher von 150 fl. per Jahr zugesichert wird. Außerdem kann demselben unter Umständen die Arztstelle an dem neuerrichteten Spitale in Lambrecht übertragen werden.

Lusttragende Bewerber wollen sich gef. an das unterzeichnete Bürgermeisteramt wenden.

Lambrecht, den 6. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt,

G. Weiland.

Nach Australien

finden im **Juli, September** und **October** Expeditionen unter äußerst günstigen Bedingungen statt. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft und ist zum Abschlusse von Ueberfahrtsverträgen ermächtigt

Julius Goldschmit

[3529[2]/3] in Ludwigshafen.

Niederlage

der beliebten

„Wormser Bretzelchen"

von J. W. Betz, Hoflieferant, in Worms a/Rh., bei Herrn **J. Thomas**, Bahnhofrestauration in **Ludwigshafen**. [1431[5]]

[2206[11]/10] In täglich frischer Füllung:

Soda=Wasser,

Selters=Wasser,

Limonade gazeuse,

empfiehlt die

Mineralwasser=Fabrik

von

Ed. König

in Ludwigshafen am Rhein.

Badewannen,

Eisschränke & Eismaschinen

jeder Größe

empfiehlt [3516[3]/6]

Johann Roes,

Mannheim, Rheinstraße D 6 Nr. 4.

[3718[1]/3] Die Unterzeichneten haben ächten **Tresterbranntwein** in **Commission** zu verkaufen.

G. Mayer & Comp. in Edenkoben.

Für Buchbinder.

[3661[2]/3] Ein solider **geschäftskundiger** Buchbindergehilfe findet bei mir **dauernde** Beschäftigung und kann der Eintritt **sogleich** geschehen.

Lauterecken, im Juli 1870.

Jul. Fr. Keller.

[3713[2]/3] Ein tüchtiger **Metzgerbursche** erhält dauernde Arbeit bei **Metzger Maier** in Ludwigshafen.

Aufruf

zur Gründung von

Vereinen zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Ein Krieg, der unzählige schwere Opfer kosten wird, steht uns bevor, und voraussichtlich werden in der nächsten Nähe unserer Pfalz oder sogar innerhalb derselben entscheidende Kämpfe ausgefochten werden, die manches Leid und ungekanntes Elend im Gefolge haben werden.

Es gilt deshalb, daß sich sofort an allen Orten **Comite's zur Empfangnahme** von Geld, Verpflegungs= und Verbandmaterial, Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen bilden, von welchen sodann die Versendung an die Truppencorps bewerkstelligt wird.

Zugleich ergeht an die **Frauen** und **Jungfrauen** unserer Provinz die Aufforderung, auch ihre Kräfte der gemeinsamen deutschen Sache zu widmen und sich unter Leitung der betr. Comite's, der Herstellung der Verbandsmittel u. s. w. nach Anweisung der Aerzte zu unterziehen.

Es gilt ferner, daß sofort für die Hilfeleistung an die Verwundeten, sei es Freund oder Feind, in unparteiischer Weise Sorge getragen werde, und fordern wir hierdurch auf, daß sich an allen Orten unter Leitung dieser Comite's unbewaffnete **freiwillige Sanitätscorps** auf Grund der Genfer Convention bilden, welche sich dem Rücktransport und der Pflege der Verwundeten zu unterziehen, nöthigen Falls bei außerordentlichen Gelegenheiten ihre Hilfe auf den Schlachtfeldern selbst zu leisten haben.

Die Ausrüstung des Sanitätscorps besteht aus leicht transportabelen Bahren und die Auszeichnung aus weißen Armbinden mit dem rothen Kreuz und Legitimationskarten der betr. Localcomite's.

Sämmtliche Redactionen der in der Pfalz erscheinenden Blätter werden um Veröffentlichung dieses Aufrufes gebeten.

Große Waaren= und Holzversteigerung.

[3674[2]/4] **Freitag den 29. Juli 1870**, Vormittags 8 Uhr, auf der Fabrik des Herrn **Heinrich Carl Thyret** in der Nähe des Eisenbahnhofes Landau (Station Landau), läßt genannter Heinrich Carl Thyret gegen Baarzahlung in Eigenthum versteigern:

2 große neue Cassa= und Documenten=Schränke, 2 eiserne Geldkisten, 6 vollständig fertige eiserne Kelterschrauben von 10 Centimeter abwärts in der Dicke, 2 kleine Handkeltern mit eisernen Bieten, circa 6 Klafter alte französische Backsteine vom Werk Nr. 127 herrührend, 16 neue kieferne Balken, 1 Partie Eichenholz, 1 großen Kasten, 1 Hobelbank und verschiedene Schreiner= und Zimmerwerkzeuge, mehrere große Packkisten, 1 Stiege, 1 Ladeneinrichtung, 1 Thor, alte Thüren, Fenster, Borden und Dielen, 1 Pechofen bester und neuester Construction mit 2 Kesseln, 1 kleine Drahtmalzdörre, 2 neue Kesselgestelle, 1 Richtbank mit eiserner Platte, woraus sich ganz leicht eine Drehbank herstellen läßt, 1 neue Lochpresse für einen Schlosser sehr geeignet — beide Gegenstände schöne Zeughausarbeit, 1 Brückenwaage wozu man kein kleines Decimalgewicht braucht, Tragkraft 8 Centner, 2 eiserne Flaschenzüge, 2 Feuerspritzen sog. Hottenspritzen, 6 neue Kaminthürchen, steingutene Abtrittröhren, 1 Partie Dachschiefer, 12 neue hölzerne Gartenstühle mit runden Lehnen, 1 eisernes Gartenhaus, 1 eisernen Tisch, 1 neue Bierpression, dieselbe wird fertig aufgestellt, 3 neue Mühl= und Spalt=Sägen=Gußstahlblätter, 1 Wasserwaage in Messing mit Stativ, Nivellirinstrument und dergl. mehr.

Bis zum Versteigerungstage werden alle diese Gegenstände auch käuflich abgegeben.

Landau, den 15. Juli 1870.

Fischer, kgl. Gerichtsvollzieher.

Erklärung.

[3718] Wir benachrichtigen hiermit unsere zahlreichen Abnehmer in der Pfalz und Baden, daß nur durch die ungeahnt rasch eingetretenen gestörten Eisenbahn=Verbindungen, unsere

Kochsalz=Transporte

aus Norddeutschland, womit wir seither die für das Gesammt=Publicum so wohlthätige Concurrenz unterhielten, unterbrochen wurden. Wir haben alle Vorkehrungen getroffen, daß, sobald es nur irgend möglich, wieder belangreiche Quantitäten Kochsalz hier eintreffen und dienen dann wieder damit **ohne Aufschlag!** wie seither.

Lippmann & Biernbaum

in Ludwigshafen a. Rh.

Für Einquartierung.

Wollene Bettdecken,

graue & weiße von fl. 3 an.

Billigen Drilch für Matratzen

empfiehlt in großer Auswahl

J. H. May, E. 1. 7.

[3717[1]/6] in Mannheim.

1866er Pfälzer

wird in größeren Partieen

à 16 kr. per Liter

abgegeben in der Weinhandlung von

[3714[1]/4] **A. C. Boltz**

in Ludwigshafen am Rhein.

Fr. Wiemer,

F 1 No. 1, Mannheim,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager in Stiefeln, Schuhen, Pantoffeln, Strumpfbändern für Damen und Kinder. [3255[8]/10]

Auswahlsendungen per Post.

---

600 Centner Lohe

vorzüglicher Qualität unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näherer Auskunft ertheilen **Nik. Retter**, Eigenthümer in Bachlen und **N. Eisenbart**, Geschäftsmann in Saarlouis. [3550[8]/8]



[3664[2]/3] Zwei 2jährige Farren, gut zur Nachzucht, schwarz gefleckt, Schweizerrace, gelb, Donnersberger, stehen zu verkaufen im Hirsch in Eisenberg.

[3699[4]/10] Unterzeichnete, welche in einem Institute der französischen Schweiz erzogen wurde, längere Zeit als Gouvernante und selbstständige Lehrerin an einem Institute fungirte, wünscht **gründlichen Unterricht** in der **französischen und englischen Sprache**, sowie in der **Musik**, sowohl **in** als **außer** dem Hause zu ertheilen.

Wilhelmine Gengler,

im Hause des Hrn. L. Bauß dahier.



[3683[3]/3] Ein schwarzer **Neufundländer Hund**, 1 Jahr alt, ist zu verkaufen und Näheres bei der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Frankfurter Börse

vom 19. Juli 1870.

Wechsel in süddeutscher Währung.	Kurze Sicht. Papier.	Gold.
Amsterdam	98	—
Antwerpen	92⅝	—
Augsburg	—	—
Berlin Thlr.	104⅜	—
Bremen Thlr.	94⅜	—
Brüssel Frcs.	92⅝	—
Cöln Thlr.	104⅝	—
Hamburg Mk.	86⅝	—
Leipzig Thlr.	—	—
London Lst.	115⅝	—
Mailand Frs.	—	—
München fl.	—	—
Paris Frcs. 200	92⅝	—
Wien Oest. Währ.	85	—
Bank-Disconto	—	5%

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preuss. Kassenscheine	1	44⅝ 45⅜
do. Friedrichsd'or	10	— angeb.
Pistolen	9	44 „
Holländische 10-fl.-Stücke	9	55 „
Rand-Ducaten	5	33 „
20-Franken-Stücke	9	32 „
Englische Sovereigns	11	50 „
Dollars in Gold	2	28 fl.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 83.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 170. Ludwigshafen, Freitag 22. Juli 1870.

Bayerischer Landtag.

§§. München, 20. Juli. Wir wollen versuchen, die gestrige denkwürdige Sitzung der Abgeordnetenkammer, in welcher der deutsche Geist so glorreich über pfäffischen Particularismus siegte, kurz zu schildern. Dr. Jörg vertrat in der allgemeinen Discussion über den Gesetzentwurf, die außerordentlichen Bedürfnisse des Heeres betreffend, als Referent die Ausschußmehrheit, welche anstatt für Kriegsaufstellung des Heeres die geforderte Summe für bewaffnete Neutralität bewilligen wollte. Mit jesuitisch-sophistischer Dialektik sucht er an der Hand zu diesem Zweck geschickt zusammengestellter Actenstücke zu beweisen, daß die kriegerische Verwicklung zwischen Preußen und Frankreich unsere Allianzverträge mit Preußen nicht berühre, der casus foederis daher nicht gegeben sei, da die Besetzung des spanischen Thrones außerhalb des Gebietes deutscher Ehre und Nationalität liege. Was aber nach der Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern geschehen sei, mache ihm den Eindruck, als sei ein Verstoß gegen die Hofetiquette die Ursache des Krieges. (Unruhe und Murren.) Es sei nach wie vor ein Streit zwischen zwei Großmächten, die nach dem ersten großen Stoß sich leicht einigen würden auf unsere Kosten. Wäre hier der casus foederis gegeben, so wäre er es immer, aber die unbedingte Heeresfolge, die daraus folge, sei ein solcher Eingriff in die Souveränität Bayerns und in das Steuerbewilligungsrecht des Landtages, daß der Vertrag ohne Genehmigung des Landtages ungiltig erscheine. Mit Anerkennung des casus foederis stehe die Armee unter preußischem Oberbefehl und könne zu preußischen Kriegszwecken aus dem Lande gezogen werden, ohne daß Preußen uns Schutz bieten könne. Dem beizustimmen, müsse man erst vergessen, Abgeordneter des bayerischen Volkes zu sein. Da jeder Gedanke eines Zusammengehens mit Frankreich ausgeschlossen sei, bleibe nur die bewaffnete Neutralität, deren Anerkennung freilich das Ministerium nicht zu hoffen wage. Frankreich habe aber bereits versprochen, sie zu respectiren, während man Preußens Anschauung darüber nicht kenne, dem sie aber jedenfalls sehr günstig wäre. Im Fall Preußen siege, müsse man allerdings die Annexion fürchten, während das siegreiche Frankreich kein Interesse habe uns zu schädigen. Es bestehe also kein rechtlicher Grund für den casus foederis, aber eine Zwangslage für Neutralität. Die traurige gegenwärtige Lage habe ihren Grund in der Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland.

Der Abg. Fischer ist erstaunt, von einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich als von einem Streite zweier Großmächte reden zu hören, der uns nichts angehe, und erstaunt, daß man von einem deutschen Könige eine Nachgiebigkeit auf eine Zumuthung verlange, die für jeden Privatmann schimpflich sein würde (Bravo! Der Präsident droht mit Räumung der Gallerieen.) und eine Demüthigung, die doch nicht zum Ziele geführt haben würde. Wenn man im casus foederis und im preußischen Oberbefehl eine Schädigung der bayerischen Souveränität erblicke, so hätte man das im Moment des Abschlusses des Allianzvertrages berücksichtigen müssen. Jetzt sei es zu spät und der König als deutscher Mann bereit, ein solches vorübergehendes Opfer zu bringen. Daß die Ausschußmajorität den Gedanken an ein Zusammengehen mit Frankreich ausgeschlossen, könne ihr nicht als Verdienst angerechnet werden, weil das undenkbar sei. Auf die Zusicherung Frankreichs, keinen Fuß breit deutscher Erde wegnehmen zu wollen, sei nicht der mindeste Werth zu legen. Worauf sich die Ansicht stütze, daß wir durch unsere Neutralität Preußen einen Dienst leisteten, ihm militärische Erleichterung verschafften, indem es uns nicht zu schützen brauche, wisse er nicht, sie mache aber einen pitoyabelen Eindruck. Wir dürften uns nicht aufgeben als Glied Deutschlands, unsere Geschicke von diesem nicht trennen, ohne uns des deutschen Namens unwürdig zu machen. Nicht um den Anlaß des Conflictes, sondern um die Bedrohung Deutschlands handele es sich, dessen Niederlage auch der Untergang Bayerns sein werde.

Dr. Jörg erwidert, es handele sich nicht um einen Conflict zwischen Frankreich und Deutschland, sondern zwischen Frankreich und Preußen.

Dr. Sepp schildert die Aenderung der Lage von gestern auf heute, die auch seine gestern ausgearbeitete Rede für heute unbrauchbar mache. Wie eine im eigenen Lager platzende Bombe fällt seine Rede unter seine Partei, da sie in der Versicherung gipfelt, sie fühle eben so deutsch, wie die Gegenpartei, sie wollten wie König Ludwig I. Deutsche sein und Bayern bleiben und den Krieg, der doch nur aufgeschoben sein würde, mit ausfechten, und in dem Wunsche, Gott möge den Deutschen den Sieg verleihen.

Dr. Völk giebt dem Gefühle freudiger Ueberraschung durch den Vorredner Ausdruck, die ihn die Hoffnung nicht aufgeben läßt, daß Alle bis auf Einzelne, ja bis auf Einen (Kolb) sich einigen werden. Nicht um Krieg zwischen Frankreich und Preußen, sondern um Krieg zwischen Frankreich und dem Norddeutschen Bunde, der 30 Millionen Deutscher umfasse, handle es sich. Redner weist sodann nach, daß Bayern weder als Glied des deutschen Reiches, noch als Glied des Rheinbundes, noch als Glied des deutschen Bundes die unbedingte Selbstständigkeit, namentlich bezüglich des Oberbefehles über das Heer, gehabt habe, und daß man, wenn man eine Schädigung der Souveränität im Allianzvertrage gefunden habe, denselben zur Zustimmung der Kammer hätte reclamiren müssen. Nachdem dies der Referent, der beim Abschluß Mitglied des Hauses gewesen, nicht gethan, habe er nicht das Recht, jetzt, wo die Kraft des Vertrages sich erproben solle, zu sagen, er gelte nicht. Wenn Referent den Satz des Ministers des Aeußeren, „mit der Verzichtleistung des Prinzen sei die spanische Frage beendet gewesen und die deutsche habe begonnen", bestreite, so möchte Sophistik und Kühle des Herzens wohl solche Argumentation gestatten, aber er wolle dieser nicht seine eigene Ansicht entgegenstellen, sondern auf die französischen, selbst der Regierung nahe stehenden Blätter, die in diesem Versucht die Beendigung des Conflictes, einen unblutigen Sieg Frankreichs gesehen hätten, hinweisen, auf die Rede des deutschfeindlichen Thiers, der an den gesunden Menschenverstand appellirte, auf die Einstimmigkeit der englischen Presse, die diesen frivolen Krieg das größte Verbrechen nenne, das je an Europa begangen worden. Und uns wolle man hier sagen, die Sache sei damit nicht abgethan gewesen! Wie viel man sich von einem Gegner bieten lassen wolle, sei freilich Geschmacksache, aber der Mannesstolz fordere, nach so brüsken Erklärungen die Verhandlungen abzubrechen, sich nicht zu beugen, die eigene Ehre und die der Nation zu wahren. Und dazu forderten uns die Deutschen im Ausland, von London bis Calcutta und bis Amerika einstimmig auf, das wollte auch die deutsche Demokratie unter Verzicht auf jede Parteistellung im Süden wie im Norden. Es sei kindliche Naivität, zu sagen, wir hätten von den Franzosen nichts zu fürchten. Habe man das Gedächtniß verloren für das, was seit Jahrhunderten am Rhein geschehen, für alle Störungen des Friedens, alle Abtrümmerungen von Land, die von dort ausgegangen. Wer garantire für die Versicherungen Frankreichs. Etwa der Kaiser? Der garantire sich selbst, denn nur, weil er fühle, daß er nicht mehr garantirt sei, habe er den Krieg als letztes Rettungsmittel begonnen. Und wenn er garantiren wollte, könne man dem Manne trauen, der die Verfassung umgestürzt, die er mit heiligem Eide beschworen? Uns biete nur die Begeisterung eine Garantie, mit der wir an und über den Rhein gehen. Auch die Pfalz kenne keinen Unterschied der Partei mehr und warte nur auf uns. Redner erinnert an die Entstehung der Allianzverträge in einer Zeit, wo Preußen uns ganze Provinzen hätte nehmen können, ohne daß wir dagegen etwas thun konnten. Und nun wolle man herausspintisiren, daß der casus foederis nicht gegeben sei, wolle sich in die Ecke stellen, vertragsbrüchig werden! Dadurch würden wir unserer Selbstständigkeit mehr schaden, als durch treues Zusammengehen mit 30 Millionen. Er verliest sodann die gestrige Thronrede des Königs von Preußen und begleitet sie mit Bemerkungen, in denen er namentlich hervorhebt, wie im umgekehrten Fall, wenn ein Napoleonide Candidat für irgend einen Thron gewesen wäre, Frankreich die Einsprache Preußens würde aufgenommen haben. Wir seien an ebenbürtige Behandlung gar nicht gewöhnt, weil wir schwach gewesen seien. Jetzt aber wehe der Geist des Jahres 1813 im scharfen Hauche durch das Land, von ihm sollten wir uns leiten lassen.

(Schluß folgt.)

Text der französischen Kriegserklärung.

Die am 19. Juli Mittags 1½ Uhr abgegebene Kriegserklärung, die erste und einzige schriftliche Mittheilung, welche die preußische Regierung in der ganzen Angelegenheit von der französischen erhalten hat, lautet:

Der unterzeichnete Geschäftsträger Frankreichs hat in Ausführung der Befehle, die er von seiner Regierung erhalten, die Ehre, folgende Mittheilung zur Kenntniß Sr. Excellenz des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs von Preußen zu bringen:

Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, indem sie den Plan, einen preußischen Prinzen auf den Thron von Spanien zu erheben, nur als ein gegen die territoriale Sicherheit Frankreichs gerichtetes Unternehmen betrachten kann, hat sich in die Nothwendigkeit versetzt gefunden, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen die Versicherung zu verlangen, daß eine solche Combination sich nicht mit seiner Zustimmung verwirklichen könnte.

Da Se. Majestät der König von Preußen sich geweigert, diese Zusicherung zu ertheilen, und im Gegentheil dem Botschafter Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen bezeugt hat, daß er sich für diese Eventualität, wie für jede andere, die Möglichkeit vorzubehalten gedenke, die Umstände zu Rathe zu ziehen, so hat die kaiserliche Regierung in dieser Erklärung des Königs einen Frankreich eben so wie das allgemeine europäische Gleichgewicht bedrohenden Hintergedanken erblicken müssen. Diese Erklärung ist noch verschlimmert worden durch die den Cabineten zugegangene Anzeige von der Weigerung, den Botschafter des Kaisers zu empfangen und auf irgend eine neue Auseinandersetzung mit ihm einzugehen.

In Folge dessen hat die französische Regierung die Verpflichtung zu haben geglaubt, unverzüglich für die Vertheidigung ihrer Ehre und ihrer verletzten Interessen zu sorgen, und, entschlossen, zu diesem Endzweck alle durch die ihr geschaffene Lage gebotenen Maßregeln zu ergreifen, betrachtet sie sich von jetzt an als im Kriegszustande mit Preußen.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Excellenz u. s. w. die Versicherung seiner hochachtungsvollen Ergebenheit auszudrücken.

(unterzeichnet) Le Sourd.

Berlin, 19. Juli 1870.

Ein gottloser Krieg.

(Correspondenz aus der Pfalz.)

Ganz Deutschland ist empört über die Nichtigkeit des Vorwandes, unter welchem uns Frankreich mit Krieg überzieht. Es greift zum Schwert, weil Preußen eine maßlose Forderung mit Würde zurückgewiesen und sich eine Unverschämtheit nicht gefallen läßt. Alle europäischen Cabinete haben dieses Verfahren in scharfen Ausdrücken mißbilligt, und sogar die liberale Partei im französischen Gesetzgebenden Körper, vor Allen Thiers, der Deutschland nichts weniger als gewogen ist, brechen über dieses Gebahren den Stab.

Und doch ist die Perfidie, mit welcher Frankreich den Kriegsvorwand zurechtgemacht hat, noch nicht einmal die schwerste Schuld, die es auf sich lädt. Es ist ja nicht das erste Mal, daß ein geringfügiger Vorgang einen großen Krieg zum Ausbruch bringt. Die napoleonischen Kriege im Anfang des Jahrhunderts und der italienische Krieg von 1859 wurden sogar ohne jeden äußeren Anlaß geführt.

Diese Kriege hatten aber ihre sehr bestimmte innere Berechtigung. Die Staatsmänner und Feldherren, die sie erklärten und führten, waren Werkzeuge einer nothwendigen Entwickelung, Diener einer höheren Weltordnung. Die Staaten, die Napoleon I. über den Haufen warf, waren verrottet und verdorben und doch unfähig, sich zu der nothwendigen Umgestaltung und Wiedergeburt ohne fremde Beihülfe aufzuschwingen. Nicht minder berechtigt war der Krieg, der im Jahre 1859 die italienische Kleinstaat-

rei beseitigte, und die Sympathieen der ganzen civilisirten Welt begleiteten den großen Kampf, der Nordamerika von dem Schandfleck der Sclaverei befreite.

Welchen ähnlichen Grund kann Frankreich für den bevorstehenden Krieg anführen? Welches Interesse steht auf dem Spiel oder welcher höheren Pflicht genügt es? Sein Handel findet unsere Grenzen offen, unsere politische Entwickelung wissen wir auch ohne fremde Dazwischenkunft zu fördern, an Tiefe und Verbreitung der Bildung sind wir ihm so überlegen, daß Frankreich eher von uns der Anregung bedarf, als wir von ihm.

Es ist verlorene Mühe, noch einer Rechtfertigung für die französische Politik zu suchen. Von allen Gründen, mit denen man einen großen Krieg und das Elend, das er bringt, entschuldigen und vertheidigen kann, vermag Frankreich, der Angreifer, keinen für sich anzuführen. Seine Handlungsweise ist nur zu verstehen, wenn man in das Gebiet der niedrigen Beweggründe und Leidenschaften hinabsteigt. Da allerdings findet sich reiche Ausbeute: Neid, daß der glänzendste Sieg der Neuzeit nicht ihm zugefallen ist, Eifersucht, daß ein lange mißachtetes Volk anfängt, auf die europäischen Verhältnisse den gebührenden Einfluß zu gewinnen, gekränkte Eitelkeit wegen der Mißerfolge seiner neueren Politik und endlich, beim Kaiser, selbstsüchtiges Ergreifen des letzten Mittels, mit dem er seine Dynastie retten zu können glaubt. Ein Krieg aus Neid, Eifersucht, gekränkter Eitelkeit und Selbstsucht ist ein frevelhafter und gottloser Krieg. Gott ist mit uns, den Angegriffenen. Er wird Alles herrlich hinausführen.

Streiflicht auf die Ursachen des Krieges.

Der in Bern erscheinende „Bund" sagt: „Eine Differenz scheint zwischen Napoleon, Prim und dem Fürsten von Hohenzollern sich erst erhoben zu haben, als die beiden letzteren ihre Abneigung gegen die von der Kaiserin Eugenie proponirte Verheirathung des jüngeren Hohenzollern Friedrich mit der Mademoiselle d'Alba, einer ihrer Nichten, kundgaben."

Hierzu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." Folgendes: „Wir erfahren hierüber aus guter Quelle, daß die im April d. J. von einem französischen Blatte gebrachte Nachricht, daß eine Verheirathung zwischen dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern und einer Tochter des Herzogs von Alba im Werke sei, ein von den Tuilerieen ausgeworfener Fühler gewesen ist. In Madrid hat man keine Neigung gehabt, auf denselben anzubeißen, weil die Vorstellung, daß die Gräfin Montijo die Schwiegergroßmutter des künftigen Königs von Spanien sein soll, und die ganze Theba'sche Verwandtschaft das National- und Sittlichkeitsgefühl in Spanien aufs äußerste empören würde. Der Herzog von Theba ist sehr verschuldet und lebt von einer Pension, welche sein ältester Sohn ihm zahlt, genießt auch das Gegentheil der öffentlichen Achtung. Ob der von der Kaiserin gewählte Bräutigam Lust zu der Partie verspürt hat, wissen wir nicht, möchten es aber stark bezweifeln."

Idée Napoléonienne.

Unwillkürlich erinnert man sich jetzt, wo der Krieg beschlossene Sache ist, an das in den Idées Napoléoniennes 1839 veröffentlichte imperialistische Programm. In demselben heißt es:

„Man hetzt eine Nation auf die andere und legt eine durch die andere lahm. Die Franzosen befreien die Italiener von der Herrschaft Oesterreichs; Deutschland und England bleiben neutral; denn was gehen sie die Oesterreicher in Italien an? Das ist der erste Krieg. Wenn Oesterreich gebrochen ist, geht es an das neutrale Deutschland und Preußen — ohne Oesterreich, aber mit Hilfe der Italiener. Das ist der zweite Krieg, mit welchem die Deutsche Frage, die Rhein- und die holsteinisch dänische Frage, die Frage über die Anschwemmungen der Schelde ꝛc., d. h. die Einverleibung Belgiens und Hollands gelöst wird. Die dritte Frage oder der dritte Krieg gilt England. Da gilt es, die unterdrückten Nationen, die Irländer und Schottländer von englischer Herrschaft zu befreien — die Colonieen ohnehin —, Englands Herrschaft zur See zu brechen und Großbritannien zu zerstückeln. Wer Kriegsschiffe hat, muß dazu helfen. Dann steht das große abendländische Kaiserthum der napoleonischen Dynastie fertig da, und die andere Hälfte der Welt, das morgenländische Kaiserthum, ist Rußland — und diesem, dem seitherigen Helfer und Bundesgenossen — gilt endlich auch der letzte Kampf."

Daß dieses Programm, so phantastisch es auch klingen mag, auf dem Wege zur Ausführung ist — wer wollte dies läugnen? Der erste Krieg ist dem Programm gemäß geführt worden. Den zweiten beginnt man eben jetzt.

Unterstützung der Familien der einberufenen Reservisten und Landwehrmänner.

Das Kreisamtsblatt der Pfalz Nr. 57 vom 20. Juli enthält die nachstehende Verfügung der k. Kreisregierung zum Vollzug der Bestimmungen über die Unterstützung bedürftiger Familien verheiratheter Reservisten und Landwehrmänner (Kriegsministerialerlaß vom 22. März 1869):

1) Zur Begründung der Unterstützungen haben die kgl. Bezirksämter lediglich Bescheinigungen der Bürgermeisterämter einzuholen; das Mitwirken der Armenpflegschaftsräthe und der Einnehmer ist daher nicht nothwendig.

2) Bei der Auszahlung und Zurechnung der Unterstützungen genügt Ausfertigung der Beschlüsse der kgl. Bezirksämter; die Begründungsbelege bleiben in den bezirksamtlichen Registraturen; der ersten Quittung ist der bezirksamtliche Beschluß beizulegen.

3) Wegen fernerer Zahlungen haben sich die kgl. Rentämter ein Buch (Kataster) anzulegen und darin das Röthige vorzumerken.

4) Die Zahlungen sind so lange fortzuleisten, bis ein abändernder Beschluß des Bezirksamtes dem Rentamt mitgetheilt worden ist; Bestätigungen auf den einzelnen Quittungen sind daher nicht zu machen.

5) Um indessen die Staatskassen sicher zu stellen, haben die kgl. Bezirksämter mit aller Umsicht zu wachen, daß ihnen Aenderungen in den Familien- und Vermögensverhältnissen durch die Bürgermeisterämter ebenso pünktlich wie rechtzeitig angezeigt werden. Hierfür haben selbstverständlich die Bürgermeisterämter zu haften.

6) Die Zahlungen an die Bezugsberechtigten sind thunlichst durch Vermittelung der Einnehmer bewerkstelligen zu lassen.

Verein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger.

* **Ludwigshafen,** 22. Juli. In Folge des Aufrufes in der letzten Nummer d. Bl. hat sich am gestrigen Abend eine Anzahl hiesiger Einwohner versammelt und die Gründung eines Localvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger beschlossen. Die Mitgliedschaft wird durch Zahlung wöchentlicher Beiträge erworben, deren Höhe jedem nach seinen Kräften überlassen bleibt. Jede, auch die geringste Gabe wird mit Dank angenommen. Bei der Dringlichkeit der Angelegenheit hat sich sofort ein provisorisches Localcomite constituirt, welches die einzelnen Ausschüsse in folgender Weise durch Wahl und Cooptation bildete:

Finanzausschuß: die HH. C. Basler, C. Hahn, Dr. F. Michel, F. von Moers, Th. Puhn, E. Röchling, C. Schwinn und E. Thunes.

Versandt- und Magazinausschuß: die HH. J. Bouriedl, H. Biederwolff, G. Hirschel, W. Hoffmann sen., B. Joochim, G. Krug, S. Ledeele und J. Sperling.

Einkaufsausschuß: die HH. J. Dunkel, C. Gratzé, S. Reiter, D. Reuschaffer, A. C. Volz.

Spital- und Sanitätsausschuß: die HH. C. H. Fickeisen, Dr. Knapé, Aug. Lauterborn, Fr. von Moers, Dr. Ney, Rud. Schmidt und Dr. Schneider.

Correspondenz- ꝛc. Ausschuß: Herr Fr. Schneider und die hiesigen HH. Lehrer.

Preßausschuß: die HH. G. Krug und A. Lauterborn.

Zum Vorsitzenden des Gesammtcomites wurde Herr Director Rud. Schmidt und zum Schriftführer Herr G. Hirschel erwählt. Eine während der Versammlung aufgelegte Liste zur Einzeichnung von Geldern ergab das gewiß schöne Resultat von ca. fl. 700 als einmalige und ca. fl. 60 als wöchentliche Beiträge.

Dringender Aufruf an die deutschen Feuerwehren und Turnvereine.

(Schluß.)

Reglement über die internationale Privathilfe zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes auf dem Schlachtfelde.

Diejenigen Feuerwehren und Turnvereine Deutschlands, welche sich erbieten zur ersten Hilfleistung verwundeter Krieger auf dem Schlachtfelde, das innerhalb eines Umkreises von 20 Stunden ihres Wohnbezirkes liegt, erfüllen diese Aufgabe unter folgenden Bedingungen und Grundsätzen.

§ 1. Die auf ein Schlachtfeld entweder zu Fuß oder zu Wagen eilende Mannschaft steht mit dem Antritte dieser Function mit Person, Material und Bagage unter dem internationalen Schutz der Genfer Convention und trägt als Abzeichen dieser Eigenschaft die weiße Armbinde mit dem rothen Kreuze. — Sie verpflichtet sich unter diesem Zeichen auch allen Verbindlichkeiten nachzukommen, welche besagte Convention ihren Mitgliedern auferlegt; namentlich enthält sie sich aller Parteinahme für einen der streitenden Theile.

§ 2. Mit dem Betreten des Schlachtfeldes unterstellt sich jedes Corps dem Oberbefehl der Militärbehörde, um unter dieser einheitlichen geregelten Führung den Sanitäts- und Sicherheitsdienst nach Kräften zu fördern, im Wesentlichen also: den Verwundeten den ersten Verband anzulegen, Blutungen zu stillen, Labung zu reichen, namentlich die Schwerverwundeten schleunigst vom Schlachtfelde zu entfernen, um sie der Privatpflege oder den Feldspitälern zu übergeben. Ungehörigkeiten und Excesse werden von der Mannschaft mit Nachdruck zurückgewiesen.

§ 3. Der Grundstock des Hilfscorps wird gebildet durch den nicht zu den Fahnen einberufenen Theil der Turner und Feuerwehren; ferner kann jeder unbescholtene Mann zur Mitwirkung zugelassen werden. Besonders wünschenswerth ist der Beitritt von Aerzten und Chirurgen. Der vom Verein gewählte Führer haftet für die Mannszucht und für die absolute Reinhaltung des Corps von unlauteren Elementen. Es findet während des Dienstes in letzterer Hinsicht unausgesetzte Controle statt.

§ 4. Die Ausrüstung der Mannschaft besteht in Folgendem:

1) Weiße Armbinde mit rothem Kreuz.

2) Verbandzeugtasche, enthaltend: Mehrere dreieckige Tücher, Compressen, Charpie, Stecknadeln, Schwamm, Fläschchen mit Branntwein, Taschenmesser, Scheere und Löffel.

3) Große Feldflasche mit Wasser gefüllt, zum Reinigen der Wunden ꝛc.

4) Je 3 Mann führen mit sich eine Tragbahre, bestehend aus 2 gehobelten, haltbaren Stangen von 8 Fuß Länge, welche durch einen Sack gesteckt und mittelst zweier Tragegurten getragen werden.

5) Auf je 3 Mann kommt eine am Gürtel zu befestigende Laterne mit genügendem Lichtvorrath auf einige Tage.

6) Das Corps wirkt bei seiner Gemeinde dahin, daß ihm eine möglichst große Anzahl Leiterwägen, versehen mit Heu, Stroh, Decken, Reisern, Bladen und Lebensmitteln auf mehrere Tage für sich und die Verwundeten zur Verfügung steht. Wenn Fuhrwerk absolut nicht aufzutreiben ist, führt die Mannschaft Mundvorrath mit sich.

§ 5. Sobald wie möglich hat in den einzelnen Vereinen der Unterricht auf Grundlage der jeweiligen Vorschriften für Sanitätstruppen des betreffenden Staates zu beginnen. An diese Vorträge reihen sich sofortige Uebungen im Verbinden, Tragen, Heben und Lagern von Verwundeten.

§ 6. Der Bereitschaftsstand des Corps tritt in dem Augenblick ein, als sich in dem Umkreis von circa 20 Stunden größere Truppenbewegungen wahrnehmen lassen; dann ist sofort Alles das in Stand zu setzen, was § 4 vorschreibt.

§ 7. Der Ausmarsch erfolgt nach Eintreffen der Kunde einer stattfindenden Schlacht und vorausgegangener Alarmirung sofort. Der Marsch ist von dem Führer der Art zu leiten und zu überwachen, daß die Mannschaft zwar rasch, aber nicht übermäßig angestrengt auf dem Schlachtfelde einrücken und ihre Wirksamkeit beginnen kann.

Schlußbemerkung.

In Vorstehendem werden wohl die Grundzüge einer gedeihlichen Wirksamkeit der Privathilfe für den Dienst auf dem Schlachtfelde bis zur Verbringung der Verwundeten in die Spitäler gegeben sein. Guter Wille und praktischer Blick werden das hier Fehlende ergänzen. Sofortiges Einvernehmen der Vereine im Heimathsbezirk wird die Sache kräftiger gestalten und sichern.

Aufruf und Reglement ist das Resultat einer Berathung von Männern, welche die Schrecken des Kriegs lindern möchten. Mögen ihre aus tieffühlender Brust kommenden Vorschläge eben so aufgenommen werden, wie sie treu gemeint sind.

Im Auftrag dieser Vereinigung

Nürnberg, am 18. Juli 1870.

Karl Stort, Turnlehrer.

Aus Rheinhessen

schreibt unser Herr S.Correspondent unter'm 20. Juli: **Die Mobilisirung der hessischen Division wird schleunigst betrieben. Die Reserven und Landwehr, häufig verheirathete Männer, trennen sich von Weib und Kind, um gegen den Vaterlandsfeind, der in der nichtswürdigsten Weise den Krieg gesucht hat, muthvoll vorzugehen. Die ganze Bevölkerung fühlt sich geeint in dem einen großen Gedanken, daß es sich heute um des Vaterlandes Sicherheit, Ehre und nationale Zukunft handelt. Ein heiliger Kampf ist es, den wir aufnehmen. Darum müssen Alle, jeder an seinem Theile mitwirken zu seiner, so Gott will, glücklichen und ganzen Durchführung. Was 1866 begonnen wurde, muß nun, freilich mittelst des blutigsten Krieges, seine Vollendung erlangen, das ehrgeizige, freche Frankreich und vor Allem dessen frivole Regierung wollen es so. Allein in dem v. Dalwigk'schen Hessen war es möglich, daß die Abhaltung einer Volksversammlung verboten wurde, welche die Kräfte des Landes einmüthig zusammen fassen sollte wider den Erbfeind, der in gewohnter Lügenhaftigkeit unter uns verbreiten lassen will, nur Preußen, nicht Süddeutschland gelte sein Raub- und Eroberungszug. Doch Napoleon III. wird so wenig einem Patriot glauben, als ein deutscher Hesse je einmal dem Ministerium v. Dalwigk traut, das in seinem Preußenhasse blind ist für die nationale Sache und sich, aller Umsicht entbehrend, längst von den ärgsten Feinden Deutschlands, den römischen Jesuiten und seinen zahlreichen Vertretern in Hessen, gebrauchen und das Land mißhandeln ließ. In Stuttgart und München fand der nationale Gedanke in großen Versammlungen ungehinderten Ausdruck, und Bayerns König bewies dabei, daß er ein hochherziger Deutscher ist. Wenn der französische Machthaber demnächst, nach dem alten Satze: Theile und herrsche, die Süddeutschen von dem Norden und die Katholiken von dem Protestantismus, diesem echten Kinde deutschen Geistes und deutscher Entwickelung, durch hohle, aufstachelnde Proclamationen zu trennen versuchen wird, so werden alle Rheinländer und gewiß alle Pfälzer dieses von der Geschichte längst gebrandmarkte Verfahren und Vorgehen männlich und unbedingt von sich weisen. Denn das Gegentheil wäre Vaterlandsverrath. So sehen wir die Sachlage und die deutsche Aufgabe in Hessen an. Gott schütze unser Vaterland und stähle den Muth unseres braven, muthigen „Volkes in Waffen", das unter Preußens trefflicher Kriegsführung steht und da-**

mit geschützt ist vor den schlimmen gegentheiligen Erfahrungen des Jahres 1866!

Aus Berlin.

Unterm 18. Juli wird geschrieben: Die Opferfreudigkeit ist eine allgemeine. Die Organisation der freiwilligen Pflege verwundeter und erkrankter Krieger im Felde durch Central- und Localvereine, welche sich 1866 so trefflich bewährt hat, wird sofort erneuert. Die Bürger der Friedrichsstadt und des Schöneberger Bezirks hielten gestern eine Versammlung ab, deren Beschlüsse sehr praktisch erscheinen und Nachahmung verdienen. Es wurde beschlossen, das Werk der Unterstützung der Krieger im Felde so viel wie möglich zu concentriren und den Central- und Localvereinen die Vertheilung der freiwilligen Gaben zu überlassen. Diese würden die Verbindung mit der Armee besorgen, während die Bürger in den einzelnen abgegrenzten Stadtbezirken kleinere Vereine bilden, um die Gaben zu sammeln. Die Sammlungen würden also localisirt, die Verwendung centralisirt sein. Die kleinen Bürger-Localvereine würden sodann den Centralvereinen dadurch zu Hilfe kommen, daß sie Personen zur freiwilligen Begleitung der Transporte ausfindig machen und stellen. Der aus dieser Versammlung hervorgehende Verein, welcher sofort ein Comite wählte, umfaßt 14 Stadtbezirke; die übrigen werden voraussichtlich dem Beispiele folgen. Unabhängig von den Aufrufen, welche die Pflege der Krieger im Felde ins Auge fassen, hat sich ein Comite gebildet, welches ausschließlich den Zweck hat, die nach dem Rhein hier durchpassirenden Truppen, welche nach langer Fahrt ermüdet und erhitzt ankommen, mit Erfrischungen aller Art auf den Bahnhöfen zu erquicken, ein Liebeswerk, das manchen Dank und Händedruck eintragen und dessen Zweckmäßigkeit Jeder fühlen wird, dem einmal nach schwerer Anstrengung — und eine solche ist die Reise der Soldaten mit Gepäck auf der Eisenbahn — unerwartet ein Glas Wein gereicht wird.

Ferner wird unter demselben Datum geschrieben: Die aus Bayern und Württemberg einlaufenden Nachrichten zeigen, daß man dort mit Eifer daran geht, die Armee auf Kriegsfuß zu setzen, und es mag wohl Manchem aufgefallen sein, daß Baden, welches doch sonst bei keiner patriotischen Kundgebung fehlte, noch gar kein Lebenszeichen gegeben hat. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß Baden in diesem Falle ganz nach den Intentionen des hiesigen Cabinets handelt, denn bis jetzt ist nur von einem Kriegsfall zwischen Frankreich und Preußen, resp. dem Norddeutschen Bunde die Rede, und indem sich Baden einer jeden Demonstration, einer jeden in die Augen fallenden Rüstung, welche auf einen Anschluß an Norddeutschland gedeutet werden könnte, enthält, verlegt es durch seine neutrale Haltung den seit den Napoleonischen Kriegen, ja seit dem spanischen Erbfolgekrieg vorzugsweise beliebten Weg, durch die Schwarzwaldpässe in das Herz Deutschlands einzudringen. Allerdings wird nach den neuesten Nachrichten diese Neutralität Badens nicht mehr lange dauern können, denn auf die Aufforderung Napoleons, sich zu erklären, wird die Regierung in Karlsruhe keinen Moment zaudern, sich offen auf die Seite Deutschlands zu stellen.

Telegramme.

*** **München,** 21. Juli. Die beiden Kammern haben heute den Gesetzesentwurf über die provisorische Forterhebung der Steuern bis zum Schluß des Jahres einstimmig genehmigt. — Der französische Gesandte ist abgereist.

*** **Berlin,** 21. Juli. König Wilhelm hat an den König von Bayern das nachstehende Telegramm gesandt: „Nach Empfang des Telegrammes Ihres Ministeriums habe ich sofort das Commando über die bayerische Armee übernommen und überwies die letztere zu der unter den Oberbefehl des Kronprinzen gestellten dritten Armee. Wir sind durch unerhörten Uebermuth aus dem tiefsten Frieden in den Krieg geworfen. Ihre echt deutsche Haltung hat auch Ihr Volk electrisirt. Ganz Deutschland steht zusammen wie nie zuvor. Gott segne unsere Waffen in den Wechselfällen des Krieges. Ich spreche Ihnen den innigsten Dank für die treue Festhaltung des Vertrages aus, auf dem Deutschlands Heil beruht.“ (Die Antwort des Königs Ludwig kennt der Leser bereits.)

*** **Berlin,** 21. Juli. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Nachmittagesitzung definitiv das Darlehenskassengesetz und das Gesetz über die Prorogation des Reichstages ohne Debatte an. Hierauf verlas der Bundeskanzler, Graf Bismarck, eine Präsidialbotschaft, welche den Schluß des Reichstags anzeigt und fährt alsdann fort: „Nach den Worten, welche der König zweimal an den Reichstag gerichtet hat, würde ich nichts hinzuzufügen haben, hätte mir der König nicht befohlen, dem Reichstag warmen Dank für die Schnelligkeit und Einmüthigkeit auszusprechen, womit derselbe dem Bedürfnisse der Nation Rechnung getragen. Indem ich mich des königlichen Befehls entledige, erkläre ich den Reichstag für geschlossen.“ Präsident Simson erklärt: „Die Arbeit der Volksvertretung ist für diesmal vollbracht, nunmehr wird das Werk der Waffen seinen Lauf haben. Möge der Segen des allmächtigen Gottes auf unserem Volke ruhen auch in diesem heiligen Kriege! Der oberste Bundesfeldherr der deutschen Heere, König Wilhelm, lebe Hoch!“ (Stürmisches dreifaches Hoch).

*** **Berlin,** 21. Juli. Im Bundesrath wurde die Verordnung wegen Ausdehnung des Ausfuhrverbotes auf Hafer und Kleie für die Gesammtgrenze und auf Proviant für die Westgrenze, welcher Bayern sich angeschlossen, mitgetheilt. — In der heutigen Vormittagesitzung des Reichstages zeigte Präsident Simson an, er habe Telegramme aus Saint Louis erhalten, wonach die dortigen Deutschen in einer Adresse an das deutsche Volk ihre Zustimmung zu dem nationalen Kampf aussprechen, welcher die Freiheit und Einheit Deutschlands besiegeln werde. Gleichzeitig wird eine Million Dollars für die Invaliden und die Wittwen und Waisen der Gefallenen überwiesen. Der Präsident wird die Adresse drucken und vertheilen lassen. — Die Creditvorlage wird in dritter Lesung mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Das Gesetz, betreffend die Wirksamkeit der §§ 17 und 20 des Bundesindigenatgesetzes wurde in dritter Lesung debattenlos angenommen, ebenso das Gesetz, betreffend das Civilverfahren gegen Militärs und das Gesetz über die Darlehenskassen in erster und zweiter Lesung.

*** **Emden,** 21. Juli. Bei der Insel Borkum (der Emsmündung gegenüber) zeigten sich zwei französische Kriegsschiffe.

*** **Köln,** 21. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Trier, daß am 19. Juli ein unblutiges Rencontre zwischen preußischer Infanterie und Ulanen der Garnison von Saarbrücken und französischen Chasseurs stattfand. Die Letzteren nahmen nach einigen Schüssen den Angriff nicht an und zogen sich, von den Ulanen weit auf französisches Gebiet verfolgt, zurück.

*** **Paris,** 21. Juli. (Indirect.) Das amtliche Blatt bringt eine Verordnung, wornach den deutschen Handelsschiffen eine Frist von 30 Tagen gewährt ist, um die französischen Häfen zu verlassen. — Heute Nacht ist die kaiserliche Garde abmarschirt. Es heißt, der Kaiser werde am Samstag in das Hauptquartier nach Metz gehen.

Telegraphische Handelsberichte.

Frankfurt a. M., 21. Juli. (Effectensocietät.) Creditactien 171—167. Staatsbahn 286, 281, 282, 280. 1860r Loose 60½. Amerikaner 79, 79¼, 78¾. Lombarden 149, 44, 147. Galizier 168, 157. Elisabethbahn 149. Anfangs fest, Schluß matter.

Wien, 21. Juli. (Schlußcourse.) Creditactien 208. —. 1860r Loose 86. —. 1864r Loose 86. 50. Lombarden 172. 50. Staatsbahn 326. —. Papierrente 50. —. Napoleons 11. —. Galizier 190. —. Frankobank 71. 50. Anglobank 162. 50.

Hamburg, 21. Juli. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien	151	Staatsbahn-Actien	—
1860r Loose	—	6 % Amerik. p. 1882	87
Silberrente	—		

New-York, 20. Juli. (Schlußcourse.)

Gold	122	Baumwolle	20
Wechsel a. Lond. (i. G.)	110½	Mehl	6 85
6% 1882r U. St. Bonds	105¾	Petroleum (Philadel.)	24½

Berlin, 21. Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 57½, per Septbr.-Octbr. 59½. Oel per Juli 13¾, per Sept.-Oct. 12⅚. Spiritus per Juli 12⅚.

Köln, 21. Juli. (Schlußbericht.) Weizen unregelmäßig, effectiv hiesiger 8 Thlr., per Juli 6 Thlr. 15 Sgr., per Novbr. 7 Thlr. 19 Sgr. Roggen weichend, effectiv hiesiger 6 Thlr. — Sgr., per Juli 5 Thlr. — Sgr., per November 6 Thlr. 17½ Sgr. Rüböl fest, effectiv hiesiges 15½, per Juli 13⁹⁄₁₀ Thlr., per October 14 Thlr. Leinöl 12 Thlr.

Hamburg, 21. Juli. Weizen per Juli-August 5400 Pfd. netto 146 Br., 145 G., (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 2000 Pfd. 149 Br., 149 G. (MB.) Roggen per Juli-August 2000 Pfd. netto 88 Br., 87 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 95 Br., 94 G. (MB.) Rüböl loco 24, per Octbr. 24¼. Spiritus loco 17½, per Juli-August 17⅛. Kaffee geschäftslos.

Amsterdam, 21. Juli. Weizen unverändert. Roggen loco unverändert, per Juli 198, per October 202.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **München,** 22. Juli. Durch kgl. Entschließung wurden die beiden Kammern des Landtags bis auf Weiteres vertagt. Die Versammlung trennte sich mit einem Hoch auf den König Ludwig II.

*** **London,** 22. Juli. Im Unterhaus beantwortete Gladstone eine Interpellation dahin: Die britische Regierung sei über die letzten Schritte Oesterreichs und Rußlands nicht unterrichtet; sie habe aber Grund zu der Annahme, daß beide Mächte ernstlichst zum Frieden gerathen hätten. Von einem geheimen Vertrage Frankreichs mit Dänemark wisse er nichts und halte die Neutralität Hollands, Belgiens und Luxemburgs für völlig gesichert.

Dienstes-Nachrichten.

Der Steuer- und Gemeindeeinnehmer Jakob Weiß von Lambsborn wurde, seinem Ansuchen entsprechend, auf die erledigte Steuer- und Gemeindeeinnehmerei Freinsheim versetzt, die hiernach sich erledigende Steuer- und Gemeindeeinnehmerei Lambsborn dem geprüften Einnehmereicandidaten und derzeitigen Einnehmereiverweser Heinrich Frommer aus Germersheim und die erledigte Steuer- und Gemeindeeinnehmerei Trippstadt, dem geprüften Einnehmereicandidaten August Chitlot aus Homburg, d. Z. in Frankenthal, übertragen.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Todes-Anzeige.

[3728] Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter und Tochter

Amalie Frommer,
geb. **Jung,**

nach langem Leiden, im Alter von 28 Jahren in ein besseres Jenseits zu sich abzurufen.

Godramstein und Kandel, den 21. Juli 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

[3728] Nach längerem Leiden starb heute Vormittag 9 Uhr ruhig und sanft der Bürgermeister und Landtagsabgeordnete

Franz Adt,

48 Jahre alt. Die Beerdigung ist am Samstag Vormittag 10 Uhr.

Ensheim, den 21. Juli 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

[8578³/₃] Für den District (Kanton) Neustadt mit 37764 Einwohnern ist die Stelle eines Districtsbauschaffners zu besetzen, welchem auch die eines Bauschaffners für die Stadt Neustadt zu übertragen beabsichtigt ist.

Der Dienst umfaßt die gesammte Leitung des Hoch- und Straßenbauwesens in District und Stadt und wird in nachstehender Weise regulirt:

Fester Bezug aus der Districtskasse	fl. 600
Fester Bezug aus der Stadtkasse	fl. 300
Unständige Bezüge aus der Kasse des Districts und auswärtiger Gemeinden für Beaufsichtigung der Districtsstraßen, für Anfertigung von Plänen, Kostenanschlägen, Schlußrechnungen u. dgl. in auswärtigen Gemeinden bei bestimmter Höhe der Bausumme, und für Reisen, mindestens:	fl. 600

so daß auf eine regelmäßige Einnahme von fl. 1500 gerechnet werden kann.

Die Uebernahme von Privatbauten ist gestattet, soweit es ohne Gefährdung des Dienstes geschehen kann.

Der Sitz des Dienstes ist Neustadt und die Ernennung erfolgt auf Ruf und Widerruf und zunächst auf Vorschlag der Districts- und Stadtgemeinde durch kgl. Regierung.

Nur Bewerber, welche die entsprechende theoretische und praktische Ausbildung nachweisen können, finden Berücksichtigung.

Der Bewerbungstermin sind 4 Wochen von heute, innerhalb welcher daher alle Bewerber ihre mit Zeugnissen belegten Gesuche bei unterfertigtem Amte einzureichen eingeladen sind.

Neustadt a. d. H., den 10. Juli 1870.

Kgl. Bezirksamt.
Zenetti.

[8579³/₃] Für den District (Kanton) Dürkheim mit 28361 Einwohnern ist die Stelle eines Districtsbauschaffners zu besetzen, welchem auch die eines Bauschaffners für die Stadt Dürkheim zu übertragen beabsichtigt ist.

Der Dienst umfaßt die gesammte Leitung des Hoch- und Straßenbauwesens in District und Stadt und wird in nachstehender Weise verwaltet:

Fester Bezug aus der Districtskasse	fl. 700
Fester Bezug aus der Stadtkasse	fl. 200
Unständige Bezüge aus der Kasse des Districtes und auswärtiger Gemeinden für Beaufsichtigung der Districtsstraßen, für Anfertigung von Plänen, Kostenanschlägen, Schlußrechnungen u. dgl. in auswärtigen Gemeinden bei bestimmter Höhe der Bausummen, und für Reisen, mindestens:	fl. 600

so daß auf eine regelmäßige Einnahme von fl. 1500 gerechnet werden kann.

Die Uebernahme von Privatbauten ist gestattet, soweit es ohne Gefährdung des Dienstes geschehen kann.

Der Sitz des Dienstes ist Dürkheim und die Ernennung erfolgt auf Ruf und Widerruf und zunächst auf Vorschlag der Districts- und Stadtgemeinde durch kgl. Regierung.

Nur Bewerber, welche die entsprechende theoretische und praktische Ausbildung nachweisen können, finden Berücksichtigung.

Der Bewerbungstermin sind 4 Wochen von heute, innerhalb welcher daher alle Bewerber ihre mit Zeugnissen belegten Gesuche bei unterfertigtem Amte einzureichen eingeladen sind.

Neustadt a. d. H., den 10. Juli 1870.

Kgl. Bezirksamt.
Zenetti.

Abbestellung einer Hausversteigerung.

[8719³/₃] Die auf den **3. August** nächsthin angekündigte **Hausversteigerung** des **Johann Jacob Röder** in Ludwigshafen und seiner Kinder kann der misslichen Zeitverhältnisse wegen nicht abgehalten werden.

Ludwigshafen, den 20. Juli 1870.

C. Moré, kgl. Notär.

[2357²] Jeden **Bandwurm** entfernt in 2 Stunden schmerzlos

Apotheker **Baehr** in **Ruhla.**

Aufforderung zum Beitritt

zum

Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Angesichts der drohenden Kriegsgefahr haben sich eine Anzahl hiesiger Männer, in Folge des Aufrufes an die Bewohner der Pfalz, auf Zweck der Genfer Convention zusammen gefunden, um in hiesiger Stadt einen

Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger

zu gründen.

Zunächst wenden wir uns an die Einwohner der Stadt und Umgegend und ersuchen um Zuwendung von **Geld, alter, reiner, ungeschnittener Leinwand, Lebensmitteln aller Art, Wein, Spirituosen, Getränken, Cigarren, Tabak, Kleidungsstücken, Pantoffeln ꝛc.**

Mitglied des Vereins ist Jeder, der sich zu wöchentlichen Beiträgen verpflichtet. Größere Beiträge werden dankend angenommen.

Besonders bitten wir die Frauen und Jungfrauen unserer Stadt und Umgebung, in ihren Kreisen mit allen Kräften mitzuwirken, namentlich **in unseren Empfangsräumen** bei der Anfertigung der Verbandsmaterialien nach ärztlicher Vorschrift thätig beizustehen.

Ein weiterer wichtiger Punkt unseres Wirkens besteht in der Pflege und dem Transport der Verwundeten und danken wir dem hiesigen Turnverein, der sich bereits zu diesem Zwecke erboten hat, in der anerkennendsten Weise, fordern aber zugleich die anderen jungen Männer auf, zu dem freiwilligen Sanitätscorps, das wir bilden werden, beizutreten. Die Mitglieder des Sanitätscorps haben als solche keinen Beitrag zu leisten, empfangen vom Verein Armbinden und Legitimationskarten. Sie haben zunächst den Transport der Verwundeten in hiesiger Stadt zu leiten und bei Nothfällen auf Schlachtfeldern der Nachbarschaft hilfreich zu sein.

In unserem ganzen lieben deutschen Vaterlande herrscht eine Begeisterung wie in den Befreiungskämpfen, an allen Orten steht die Opferwilligkeit für die Verwundeten obenan und bedarf es wohl gewiß nur dieser Anregung, um alle Bewohner Ludwigshafens und der Umgebung bereitwillig zu finden, nach Kräften zur Linderung der großen Noth beizutragen.

Ludwigshafen, den 21. Juli 1870.

Das provisorische Comite,

C. Basler. J. Bauriedl. H. Biederwolff. J. Dunkel. C. H. Fickeisen. Clem. Grohe. Emil Hähn. G. Hirschel. Jos. Hoffmann. Wendel Hoffmann sen. B. Joachim. Dr. Knaps. Gottfr. Krug. G. Kutterer. Aug. Lauterborn. C. Lederle. Dr. Michel. Franz von Moers. C. Retter. D. Neuschaefer. Dr. Rey. Th. Bühn. C. Röchling. R. Schmidt. Dr Schneider. Fr. Schneider. C. Schwinn. Jos. Sperling. Emil Thunes. A. C. Volz.

Pferde-Ankauf.



[8700³/₃] Das königliche 2. Artillerie-Regiment Brodesser kauft durch die 10. Remontirungs-Commission an den untenbezeichneten Tagen und Orten vollkommen felddiensttaugliche Reit-, Zug und Trainpferde, im Alter von 4½ bis 8½ Jahren gegen die landesübliche Gewährzeit und gleich baare Bezahlung von Pferdelieferanten sowie unmittelbar aus den Händen eines jeden Pferdebesitzers an.



1) In **Mutterstadt** am **21., 22.** und **23. Juli.**
2) In **Frankenthal** am **24., 25.** und **26. Juli.**
3) In **Lambsheim** am **27.** und **28. Juli.**
4) In **Grünstadt** am **29.** und **30. Juli.**
5) In **Göllheim** am **31. Juli** und **1. August.**
6) In **Kirchheimbolanden** am **2., 3.** und **4. August.**
7) In **Winnweiler** am **5.** und **6. August.**

Allenfalls nöthig werdende Abänderungen bezüglich der Ankaufstage werden bekannt gegeben werden.

Hauptniederlage für die Pfalz.

FABRIQUE DE CHOCOLAT
PH. SUCHARD
NEUCHATEL (SUISSE)
ENTREPÔT GÉNÉRAL À PARIS
41, Rue de Turbigo

[2990²] Diese vorzüglichen und allgemein beliebten Chocoladen finden überall mehr Eingang, und beabsichtige ich deshalb noch weitere Depots in der Pfalz zu errichten; Auftragende wollen sich direct an mich wenden.

J. Auerbacher in **Landau.**

Für Einquartierung.

[3698⁷/₄]

Bei Gebr. Blumenstein in Mannheim,
C 1. 17. vis-à-vis dem Zeughaus
sind fertige **Strohsäcke, Kopfpolster & weiße Betttücherleinen** zu haben.

Norddeutscher Lloyd.

[3697⁴/₄] Die Fahrten unserer Dampfschiffe nach **Newyork, Baltimore, London, Hull, Antwerpen** und **Rotterdam** sind bis auf Weiteres eingestellt.

Bremen, 16. Juli 1870.

Die Direction.

[372] Ich warne andurch Jedermann, meinem Sohne **Karl Rumpf** auf meinen Namen hin etwas zu leihen oder zu borgen, indem ich durchaus für nichts einstehe. Zugleich ersuche ich die kgl. Polizeibehörde, denselben im Betretungsfalle in seine Heimath zu weisen.

Dietschweiler, den 20. Juli 1870.

J. Rumpf.

[3653³/₃] Eine Gouvernwohnung zu vermiethen bei **Ph. Wilde jr.** am Marktplatz.

Agenten-Gesuch.

[3668²/₃] Ein renommirtes **Champagner-Haus** sucht für die Pfalz einen tüchtigen Vertreter. Franco-Offerten unter A. Z. Nr. 3668 befördert die Expedition dieses Blattes.

[3726] Ein **solider und gewandter Barbiergehilfe** findet sogleich eine angenehme Condition bei

W. Seelos, Wundarzt in Mannheim.

Dreschmaschinen

für Hand- und Pferdebetrieb,

Futterschneidmaschinen,

zwei und mehr Schnittlängen, von fl. 42 an,

Kohlsäemaschinen

vorräthig in dem Maschinengeschäft von

Fr. Brozler,
Kaiserslautern, Pariserstraße Nro. 12.

[3448⁴ ₀]

[2916⁸/₀] **4 bis 6 Möbel- und Bauschreiner** finden dauernde Beschäftigung und hohen Lohn bei **J. Schneider,** Möbelfabrikant in Dürkheim.

[3696²/₀] Für mein Engros-Geschäft suche ich zu sofortigem Eintritt einen in dieser Branche erfahrenen Commis für Laden und Comptoir.

Franco-Offerten **H. Brenner,** Heidelberg.

Billig! Billig! Billig!

[3727] Wer billigen (guten) Kaffee trinken will, der gehe nach **Kirchheimbolanden.** Nur **15** Kreuzer **Eine** Tasse und **Ein** Weck.

Mitgetheilt von fünf Mann Militär.

Deutschland auf!

Deutschland auf,
Deutschland auf,
Deutschland wie ein Mann steh' auf!
Jeder Deutsche greif' zum Schwerte,
Daß der Feind gedämpfet werde,
Der so hoch aufsteigt,
Und so frech sich zeigt.

Schmach und Schand',
Schmach und Schand',
Wer nicht nimmt das Schwert zur Hand,
Wer nicht tausend Tod erleidet,
Muthig wie ein Löwe streitet;
Für das Vaterland,
Für das Vaterland.

Denk' daran,
Denk' daran,
Deutschland denke ja daran!
Wie der Feind dir möchte schaden,
Sich in deinem Blute baden,
Wie er oft gethan;
Deutschland, denk' daran!

Niemals mehr,
Niemals mehr,
Werde Deutschlands Ruhm und Ehr'
Frech besudelt und entweihet
Daß die Welt darob sich freuet,
Jeder Tropfen Blut,
Gern das Seine thut.

All', ja all'
Ohne Zahl,
Alle deutschen Herzen all',
Müssen fest in diesen Tagen
Brüderlich zusammenschlagen,
Daß dem Feinde graut,
Und er rückwärts schaut.

Ein Deutscher.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 171. Ludwigshafen, Samstag 23. Juli 1870.

Bayerischer Landtag.

§§ München, 20. Juli. (Forts. des Berichtes über die gestrige Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Nach Dr. Völks Rede warnt Dr. Jörg vor dem Aufreißen alter Wunden, wünscht, man hätte in Preußen stets so gesprochen, wie in dieser Thronrede; erinnert an „Biarritz“, läugnet die Parallele mit dem deutschen Bundesverhältniß und will die Allianzverträgnisse nur deshalb nicht für die Zustimmung des Landtages reclamirt haben, weil bei der damaligen Majorität keine Aussicht auf Erfolg gewesen sei.

Dr. Völk erwidert, von Biarritz wisse er nichts, aber das wisse er, daß Bismarck die Gelegenheit, für Preußen die Pfalz zu erhandeln, zurückgewiesen habe. Wenn er überzeugt sei, daß etwas gethan werden möchte, so halte ihn das nicht ab, daß er in der Minorität sei, im Gegentheil, dann thue er's erst recht!

Dr. Ruland spricht für Neutralität, weil das Volk nicht kämpfen wolle für einen „diplomatischen Streit zweier Fürsten“ über einen prinzlichen Throncandidaten. Seine Rede appellirt an die Furcht vor den Gräueln, die die Franzosen bei früheren Invasionen verübt haben und vor denen er das Volk bewahren will, das jedenfalls besser daran sein würde, die Preußen, die seine Sprache reden, zu Feinden zu haben, als die stammesfremden Franzosen!

Dr. Gerstner ist ergriffen vom verhängnißvollen Beschlusse des Ausschusses, obwohl er erst nach langem Kampfe sich für Theilnahme am Kriege entschieden hat, den er als culturfeindlich, den Absolutismus fördernd, verabscheut. Wo aber höhere Güter, wie die Nationalehre bedroht sei, stehe die Wahl zwischen Krieg und Frieden nicht frei. Der Friedensstörer, der den Krieg erklärt, habe mit Unrecht verlangt, was man von keinem Manne verlangen dürfe, das Aufgeben seines Selbstbestimmungsrechtes für alle Zukunft, und werde, wenn sich Preußen gedemüthigt hätte, ebenso Bayern demüthigen. Der Krieg diene also zum Schutze des Landes, da Neutralität nicht garantirt werden könne, und wir deutsche Ehre und deutsches Land von einem fremden Herrscher nicht wollten garantirt haben. Sollten wir in solchem Momente den Vorwurf des Vertragsbruches auf uns laden, ruhig zusehen, wie anderwärts deutsches Land zertreten werde? Wenn in einer Gemeinde der räuberische Feind beim Nachbar einfalle und plündere, wäre es nicht Selbstsucht, wenn man, ohne jenem beizustehen, nur das eigene Haus schützen wolle? Man solle nicht die Erinnerungen an 1866 heraufbeschwören. Der echte Patriotismus bestehe darin, daß man in der Stunde der Gefahr die Kränkungen vergesse, die der Particularismus erlitten habe. Ritterlich möge es sein, sie zu rächen; groß sei es, sie zu vergessen. Versöhnung sei nöthig, um gegen die Politik einstehen zu können, die den Frieden, die Völker, die Regierungen Europas bedrohe. Die größte Schmach sei Fremdherrschaft, sie abzuwenden, müßten wir zusammenstehen. Schon seien die Parteiunterschiede in ganz Deutschland geschwunden, die öffentliche Meinung Europas stehe auf unserer Seite, weil wir Wahrheit und Recht auf derselben hätten. Wenn wir siegten sei die Freiheit gesichert, und wollten die Regierungen es vergessen, die Völker würden sie daran erinnern.

Abg v. Hörmann findet nicht nur in den Gefühlen, sondern in den Erwägungen des nüchternen Verstandes den Beweis, daß wir im Nothstand sind und gar nicht anders können, als für den Bundesgenossen eintreten. Die Veranlassung des Conflictes sei gleichgiltig; die jetzige Situation zeige, daß man gesucht habe, den Krieg vom Zaune zu brechen, weil ein kräftig sich entwickelndes Deutschland ein Hinderniß sei für ehrgeizige Pläne. Damit sei auch der casus foederis gegeben. Redner erinnert an die Thronrede und an die von der Majorität beschlossene Antwort darauf und weist diese, ihrem dort gegebenen Versprechen entgegen zu handeln und an den Bedingungen der Verträge zu rütteln. Selbst vom specifisch-bayerischen Standpunkt aus fromme der Ausschußvorschlag nicht. Gehe man nicht mit Preußen, so riskire man das ganze Land und die Verachtung von ganz Deutschland, gehe man mit ihm, nur den Verlust einer Provinz. Die Gegenseite möge zeigen, daß sie nicht im Parteiinteresse handle, daß sie nicht umsonst den Namen „Patrioten“ angenommen habe.

Dr. Westermayer fühlt trotz der Begeisterung der anderen Seite sein Herz kalt bleiben. Denn für die Entwickelung des Nordbundes, gegen die allerdings Frankreich sei, könne man sich nicht begeistern, da er 8 Millionen Deutsche ausschließe und kein ganzes Deutschland schaffe. Hätte man den Frieden gewollt, so hätte man ihn auf beiden Seiten gehabt (Murren), das sage nicht ein beschränkter Ultramontaner, sondern die „freie Presse“. Der casus belli bestehe nicht, also sei die bewaffnete Neutralität das kleinere Uebel. Er zweifle, daß die Pfälzer so bereit seien, das größere Uebel des Krieges zu tragen (Ja! ja! Seitens der Pfälzer). Wenn unsere Armee nach Norden gezogen werde, hätten wir von Preußen keinen Schutz zu erwarten. Dem Vorredner Gerstner müsse er erwidern, es könne unter Umständen moralische Verpflichtung sein, für das eigene Haus, den eigenen Herd zu sorgen, anstatt dem Nachbar beizuspringen. (v. Stauffenberg: Pfui, Pfui! verlangt in höchster Entrüstung den Ordnungsruf gegen Westermayer, Präsident droht die Tribünen räumen zu lassen und erwartet einen Antrag auf Ordnungsruf.) Westermayer wiederholt seine Aeußerung, von der er nicht begreife, wie sie solche Aufregung habe hervorrufen können. Er möchte dem Volke die Leiden des Krieges ersparen. Dazu sei er hierher geschickt und glaube, daß dies erreicht und Deutschland vor einer französischen Invasion bewahrt werde durch bewaffnete Neutralität.

Der Abg. Levi, heute erst aus der Pfalz angekommen, theilt mit, daß man dort unter allen Umständen mit Deutschland gegen Frankreich gehen und lieber im Kampfe für Deutschland untergehen, als unter dem Schutze Frankreichs stehen wolle. Preußen habe die Pfalz aus langer Fremdherrschaft befreit, und die Pfalz warte nur auf das übrige Bayern, um Preußen den Dank dafür abzutragen. (Bravo.)

v. Stauffenberg erklärt, die Lehre des nackten Egoismus, die ihm aus dem Munde eines Religionslehrers doppelt empörend entgegengeklungen, habe ihn in aufgeregter Zeit und Stimmung auch doppelt aufgeregt, und er glaube, sie richtig verstanden zu haben. Kraußold beantragt Schluß der allgemeinen Debatte und wird darin von Greil und Dr. Schüttinger, der sich dagegen verwahrt, daß man seiner Partei das deutsche Herz abspreche, unterstützt, von Dr. Karl Barth bekämpft.

Der Antrag wird angenommen und Graf Bray zeigt sodann, wie mit der Resignation des Prinzen Leopold, die auch die spanische Regierung als eine definitive anerkannt habe, die Ursache des Conflicts gehoben war. Dann aber Krieg erklären, weil Preußen auf eine bloße Sommation hin sich weigerte, auf eine verlangte Erklärung einzugehen über eine Sache, in der es gar nicht betheiligt war, das sei in der Geschichte noch nie dagewesen. Er habe den Allianzvertrag mitunterzeichnet und wisse, wie er gemeint war. Es sei ein auf Gegenseitigkeit gegründeter Defensivvertrag, der uns verpflichtet zum casus belli, sobald ein Angriff auf deutsches Gebiet stattfinde. Die Regierung achte die Rechte der Landesvertretung, verlange aber auch Achtung vor den Rechten der Krone. Hierzu gehöre das Recht über Krieg und Frieden. Wenn der Ausschuß die Bewilligung an die Bedingung der bewaffneten Neutralität knüpfe, sei das Votum als negativ zu betrachten. Sie sei nur möglich, wenn sie sich über ganz Süddeutschland erstrecke, nur eine Wohlthat, wenn sie anerkannt werde, aber wenn nicht, eine Last, die die Kräfte des Staates aufreibe. Genieße die Regierung nicht das Vertrauen der Volksvertretung, so werde sie correct zu handeln wissen.

Kriegsminister v. Pranckh schöpft den Muth, in eine hochpolitische Debatte als Fachminister einzutreten, aus seinem wohlbegründeten Rufe als Particularist, aus dem Bewußtsein, im Einklang mit seinen Collegen zu stehen, und aus der Gewißheit, vor Männern zu reden, die das Wohl des Landes vor Augen haben. Die Lage sei klar durch die Kriegserklärung und durch das feste männliche Eingreifen des Königs, der den casus foederis anerkannt habe. Das erste Interesse Bayerns sei die Wahrung seiner Selbstständigkeit. Darauf gebe die Erfüllung seiner Pflichten gegen Gesammtdeutschland ihm das Anrecht und es werde auch diesen Sturm bestehen. Bei Neutralität aber werde es zum Object, über das sich die Streitenden einigen. Bayern müsse beweisen, daß es ein deutscher Staat sei, denn die Nationalitätsidee bestehe, müsse berücksichtigt und ihr das rechte Bett angewiesen werden, damit sie nicht überströme. Das Ziel sei bald erreicht durch unverrückbares Festhalten, werde aber verfehlt, wenn man an der Einheit des Commandos rüttele, die erste Bedingung sei; wo man sonst die Selbstständigkeit antasten wolle, sei er bereit, Front zu machen. Für die Pfalz werde man eintreten, die jetzt möglichen Maßnahmen dafür seien bereits getroffen. Redner mahnt das Haus, zu vergessen, was es bisher gespalten, und aus dem äußeren Conflict den inneren Frieden erwachsen zu lassen. (Schluß folgt.)

§§ München, 20. Juli. In der heutigen Sitzung der Reichsrathskammer wurde der Gesetzentwurf, den Militärcredit betreffend, in der Fassung der Abgeordnetenkammer angenommen. Der erste Präsident schloß die Versammlung mit den Worten: „Gott schütze Bayern, er gebe den deutschen Waffen den Sieg und erhalte uns unseren geliebten König.“ Nach dreimaligem Hoch auf den König sprach der Präsident noch dem Kriegsminister für seine unermüdliche Thätigkeit in der Reorganisationsarbeit und jetzt in der raschen Mobilmachung den Dank des Reichsraths aus, dessen Mitglieder sich alle von ihren Sitzen erhoben, worauf Hr. v. Pranckh seine Dankesworte mit der Versicherung schloß, die bayerische Armee werde mit Ehren aus dem Kampfe hervorgehen. — Wir sind keine Lobredner der ersten Kammer, aber heute hat sich die Reichsrathskammer als echt und deutsch bewährt.

Münchener Nachrichten.

*** München,** 20. Juli. Der Ausschuß der deutschen Fortschrittspartei hat nachstehenden Aufruf erlassen:

Friede im Lande, Krieg gegen den Feind!

Mitbürger!

In diesem Augenblicke, wo der Ruf des Königs, unseres deutschen Königs, die gesammte wehrhafte Jugend des Landes versammelt hat, um als lebendiger Wall den deutschen Boden gegen den alten Reichsfeind zu schirmen, muß im Inneren aller Parteihader schweigen.

Der König und die Landesvertretung haben gesprochen, und von nun an giebt es in Bayern keinen anderen Streit als den Wettstreit, mit Aufopferung aller Kräfte den gewaltigen Kampf, den Entscheidungskampf um die Freiheit Deutschlands und Europa's zum glorreichen Ende zu führen.

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr!

*** München,** 20. Juli. Die „N. Nachr.“ schreiben: Als das Resultat der gestrigen Abstimmung halb 10 Uhr Nachts bekannt geworden war, brach auch die vor dem Ständehause versammelte ungeheuere Menge in einen nicht enden wollenden Jubel aus. Doch wurde durch Zureden von Abgeordneten die Menge bald zur Ruhe gebracht. Dieselbe zog sodann vor die Residenz und wiederholte dort die begeisterten Hochrufe, worauf Se. Majestät am Fenster erschien und dankte. Um Mitternacht brachte die Liedertafel dem Könige ein Ständchen, dessen schöne Weisen den König sichtbar erfreuten. Eine ungeheuere Volksmenge verfügte sich in die Türkenstraße zum norddeutschen Bundesgesandten, Frhrn. v. Werthern, brachte auch dort ein donnerndes Hoch aus und sang das „deutsche Vaterland“. Frhr. v. Werthern sprach mit herzlichen Worten seine Freude und den Dank über diese Huldigung und wahrhaft

sche Gesinnung der Bewohner Münchens aus und brachte dem König Ludwig II. von Bayern, welcher sich so wahrhaft deutsch und mannhaft gezeigt hat, ein dreimaliges Hoch, in welches die Menge begeistert einstimmte. Nachdem der norddeutsche Bundesgesandte Frhr. v. Werthern nach ausgerufen: „Wir Deutsche werden nun nicht mehr sprechen, sondern handeln, und Gott sei mit uns!" was donnernden Beifall hervorrief, ersuchte schließlich Frhr. v. Werthern die Menge, daß sie sich nicht vor das französische Hotel verfügen wolle, um dort einen Exceß zu machen. Da riefen tausend Stimmen: „Nein! nein! wir gehen nun ruhig nach Hause!" Gesagt, gethan, und Alles ging ruhig auseinander.

K. **München,** 21. Juli. Die feldmäßige Ausrüstung unserer Armee und dadurch deren Mobilisirung schreitet rasch vorwärts; die Großurlauber, Reservisten und Landwehrmänner folgen rasch und willig der Einberufungsordre; die von einer gewissen, durch ihre Schliche und Ränke bekannten Partei ausgestreuten Gerüchte, als ob da oder dort Renitenzen vorgekommen seien, beweisen sich als falsche Ausstreuungen, als tendenziöse Lügen. Im Gegentheile. Alles geht den vorgeschriebenen Gang, und wird unsere Armee in der bestimmten Zeit vollständig ausgerüstet und kampffertig dastehen. Jeder ist sich des großen Kampfes um Deutschlands Freiheit, Integrität und Größe bewußt; trotzig, still und funkelnden Auges sieht man unsere kräftigen Männergestalten in selbstgeordneter militärischer Ordnung und geschlossenen Reihen, geführt von einem Kameraden, der schon die blutigen Schlachten von 1866 mitgeschlagen hat, von den Bahnhöfen und den näher gelegenen Orten in die Casernen ziehen, um bald darauf in dem Ehrenkleide des Vaterlandsvertheidigers die für einen Feldzug nöthigen kleinen Einkäufe zu machen. Auch in die entferntesten, von dem Weltgetümmel sonst wenig berührten Theile unseres engeren Vaterlandes ist die schmachvolle Behandlung, welche sich Frankreich erlaubte, gedrungen, und Jeder ist bereit, diese Schmach zu rächen.

Nur frisch auf und dem Hahne den Kamm geschoren!

: **München,** 21. Juli. Der bayerische Gesandte am französischen Hofe, Graf Quadt, ist in der vergangenen Nacht hier eingetroffen. Die Schweiz ist von Bayern angegangen worden, daß ihre Gesandtschaft zu Paris den Schutz der bayerischen Staatsangehörigen in Frankreich übernehme. Die Antwort der Schweiz wird stündlich erwartet.

Für den Regierungsbezirk der Pfalz wurde als Civilcommissär der Regierungsrath Graf Fugger zu Speyer aufgestellt.

Prinz Luitpold wird sich ins Hauptquartier des Königs von Preußen begeben. Prinz Arnulph, jüngster Sohn des Prinzen Luitpold, welcher erst kürzlich die Großjährigkeit erreicht hat und bei diesem Anlaß vom Könige zum Lieutenant in der Armee ernannt wurde, ist bereits in's Feld gezogen. Auch die übrigen Prinzen des kgl. Hauses werden am Kriege Theil nehmen.

Hilfsvereinssache.

✚ In kurzem werden an manchen Orten der Pfalz viele Betten für verwundete und erkrankte Soldaten nothwendig sein. Ich empfehle allen Bürgermeistereien, Hilfsvereinen, Frauenvereinen, ein Muster eines Feldbettes vorräthig zu halten, wornach im Bedarfsfall jeder Schreiner in einem Tag 2 Stücke anfertigen kann. Das Feldbett besteht aus 3 Stangen, 2 zerlegbaren Böcken, Tisch, Strohsack, 6 Schließen, kann von Jedermann in 2 Minuten aufgestellt und zusammengelegt, von einem Mann weggetragen und auf Wagen massenhaft transportirt werden. Die 2 Seitenstangen, 2 Theile eines Bockes und Strohsack, welcher an beiden Seiten zu Hülsen umgenäht ist, geben eine vorzügliche Feldtragbahre. Zu beziehen incl. Strohsack zu 6 fl. durch Dr. Ruby in Göllheim.

Die Armee ist bereit.

„Eine Woche des ernsten Weges, den wir gehen, ist zurückgelegt" — sagt die „Nordd. Allg. Ztg." und constatirt, daß die Aufregung der ersten Tage bereits einem ruhigen und festen Vertrauen gewichen ist. Der plötzliche Ueberfall gegen das unvorbereitete Deutschland, den man anfangs befürchtete, hat nicht stattgefunden, und jetzt ist die Armee bereit, dem Feinde entgegenzutreten. Mit welcher Begeisterung sie dies thun wird, davon sind wir hier in Ludwigshafen heute Augen- und Ohrenzeuge bei den Durchmärschen bayerischer und preußischer Einberufenen. „Wir gehen nach Coblenz und von da nach Paris" — sagte uns einer der Letzteren mit einer Zuversicht, als ob es sich um einen Gang nach Mannheim oder Worms handele . . . .

Man benützt den Verrath und verachtet die Verräther.

Es war schon von Versuchen die Rede, die Reste der Welfenlegion in ein französisches Hilfscorps zu verwandeln. Nun veröffentlicht die Pariser „Patrie" einen Brief von den „Hannoveranern in Chartres", gezeichnet Boß, in welchem es heißt: „Nicht mit leeren Worten wollen wir Frankreich unsere Dankbarkeit bezeugen; französisches Blut wird auf deutschem Boden vergossen werden, gestatte uns Frankreich, mit diesem Blute das unsere zu vermischen, wir werden seiner gegen den Unterdrücker unserer Familien und unseres Vaterlandes nicht schonen. Gebe Frankreich uns Waffen, lasse uns unsere Fahnen neben der seinigen entfalten, und wir werden glücklich und stolz sein, an Frankreichs Seite zu kämpfen."

Die Havas'sche Correspondenz bemerkt über diese tollen Leute: „Ein Franzose, der das Herz am rechten Flecke hat, kann von solchem Gesindel nur sagen, daß es Landesverräther seien, die verdient hätten, daß man sie öffentlich brandmarke."

Und die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: „In der That, für solche Hallunken wäre Hamans Galgen nicht hoch genug und der war, wenn wir uns recht besinnen, dreißig Ellen hoch".

Und wir unsrerseits möchten fragen, ob die Gesinnung, welche in einem Kampfe Frankreichs gegen den Norddeutschen Bund den süddeutschen Staaten bewaffnete oder unbewaffnete Neutralität empfiehlt, nicht ebenfalls eine verrätherische, gesindelhafte und hallunkenmäßige ist?

Die Haltung Oesterreichs.

Die Wiener „Presse" bringt folgende Mittheilung: Die endgiltige Feststellung der Position Oesterreichs gegenüber dem zwischen Frankreich und Deutschland ausbrechenden Kriege war Gegenstand des letzten, unter dem Vorsitze Sr. Majestät abgehaltenen Ministerraths, welchem auch die Präsidenten der beiden Landesministerien beiwohnten. Mit voller Befriedigung können wir constatiren, daß die daselbst gefaßten Beschlüsse der mit seltener Uebereinstimmung sich kundgebenden öffentlichen Meinung des Reiches vollkommen entsprechen und daß die einfach zuwartende, nach beiden Seiten hin sich freihaltende Neutralität acceptirt wurde.

Graf Beust soll es zunächst gewesen sein, welcher diese Stellung Oesterreichs als die in der gegenwärtigen Constellation allein opportune bezeichnete, da nur hierdurch die angestrebte Localisirung und möglichst schnelle Beendigung des bevorstehenden furchtbaren Kampfes, welche für die nicht direct berührten Mächte das alleinige Ziel sein muß, denkbar und erreichbar sei. Von diesem Gesichtspunkte geleitet, wurde vom Ministerrath auch der Gedanke einer bewaffneten Neutralität, welcher, abgesehen von den materiellen Opfern, durch die genommene Stellung schon nach einer oder der anderen Seite eine Parteinahme in sich schließt, entschieden zurückgewiesen.

Mit festem Auge auf die kommenden Ereignisse und auf die, die Action ebenfalls beobachtenden übrigen Mächte, insbesondere aber Rußland, würde Oesterreich seine passive Stellung bewahren und mit Ausschluß selbst jeder Mobilisirung sich allein auf diejenigen Vorsichtsmaßregeln beschränken, welche sich auf die Sicherung der Monarchie und des Wehrfähigkeitsstandes beziehen. Zunächst reduciren dieselben sich auf die Sicherung des eventuell nöthig werdenden Pferdebedarfes durch ein zu erlassendes Pferdeausfuhrverbot und durch die Ergänzung des tief unter dem normalen Friedensstande befindlichen Pferdestandes unserer Cavalerie- und Artilleriebespannung auf den completen Friedensstand.

Alle Einberufungen und eventuellen Truppendislocationen sind vorläufig ausgeschlossen, um nicht durch derartige Truppenbewegungen auch den leisesten Anlaß zur Folgerung einer Parteinahme nach einer oder der anderen Richtung zu geben.

Die „Nordd. Allg. Ztg." über die französische Kriegserklärung.

Sehen wir uns nun die Kriegserklärung ein wenig genauer an. Es soll hier motivirt werde, weshalb Frankreich den Krieg erklärt. Deshalb wird behauptet, der Plan, einen „preußischen" Prinzen auf den Thron von Spanien zu erheben, könne nur als ein gegen Frankreichs territoriale Sicherheit gerichtetes Unternehmen betrachtet werden. Wäre diese Behauptung richtig, was sie bekanntermaßen nicht ist, so hätten logischer Weise die Beschwerden Frankreichs sich gegen den oder diejenigen zu richten gehabt, welche den angeblich bedrohlichen Plan in Scene gesetzt haben: in erster Linie gegen den Marschall Prim und etwa gegen den Prinzen Hohenzollern.

Und wenn die Thatsache, daß der „Plan" aufgegeben ist, die Besorgnisse Frankreichs noch nicht beruhigt hatte, so waren etwaige Garantieen dafür, daß der „Plan" nicht wieder aufgenommen werde, lediglich von den Urhebern des Planes zu begehren. Und es würden solche Garantieen eine weit sicherere Wirkung gehabt haben, als die frivoler Weise von Sr. Majestät dem Könige von Preußen begehrten, welcher Letztere nicht in der Lage ist, der spanischen Regierung oder dem Prinzen von Hohenzollern die Wiederaufnahme der Candidatur zu verbieten.

War Frankreich durch die Candidatur wirklich bedroht und hatte es lediglich den Wunsch, sich gegen diese Bedrohung definitiv zu sichern — warum wendete sich Frankreich nicht an die spanische Regierung? Eine Erklärung dieser Regierung, daß sie definitiv auf diese Candidatur verzichte, hätte selbst das besorgteste Franzosengemüth beruhigen müssen.

Aber eine etwaige Weigerung Spaniens, derartige Erklärungen abzugeben — ein daraus etwa folgender Krieg mit Spanien wäre sehr unpopulär gewesen — und da die Machthaber Frankreichs gegenwärtig ein bedeutendes Quantum von Popularität bedürfen, so erklären sie nicht Spanien, sondern Preußen den Krieg, den sie mit demselben Rechte und Unrechte an England oder an den Kaiser von China hätten erklären können.

Und somit steht jetzt durch den Wortlaut der französischen Kriegserklärung amtlich fest, daß der Kaiser von Frankreich ohne jeden Anlaß in der denkbar frivolsten Weise diesen Krieg heraufbeschworen und nicht einen Augenblick gezaudert hat, das Leben und den Wohlstand von vielen Tausenden für sich und seine persönlichen Bedürfnisse zu opfern.

Schwindel.

In einer badischen Correspondenz der „Frankf. Ztg." wird Klage darüber erhoben, daß „keinerlei zuverlässige Nachrichten über einen vermuthlichen Gang der Ereignisse" vorliegen. Es ist in der That Schade, daß die deutsche Kriegsleitung zu bornirt ist, um ihre Feldzugspläne den Strategen des genannten Blattes — zu denen bekanntlich auch ein gewisser „Ehrenbürger" gehört, vorzulegen, denn bei dieser unbegreiflichen Verblendung des preußischen Generalstabs kommen nicht blos die Mannen der deutschen Volkspartei, sondern auch die Herren Franzosen zu kurz. Glücklicher Weise ist aber der Patriotismus besagter Strategen über jede kleinliche Empfindlichkeit erhaben; und wenn sie auch von den Plänen des Herrn von Moltke nichts erfahren, so verrathen sie doch die des Herrn Leboeuf, damit jener sich darnach richten kann. Die französische Kriegsleitung, bei weitem nicht so zugeknöpft als die preußische, hat nämlich ihre speciellen Vertrauten unter den Hilfsarbeitern des Leopold Sonnemann'schen Zeitungsgeschäftes in Frankfurt am Main, große Eschenheimer Gasse 31. Einer dieser Herren, er ist „vom Mittelrhein", hat von seinem guten Freunde, dem Generalstabschef der französischen „Rheinarmee", erfahren, daß die ersten großen gallischen Feldzugsdispositionen zunächst „mit Rücksicht auf die Neutralität Bayerns, speciell der Rheinpfalz", entworfen waren, und sagt: „Wäre Bayern neutral geblieben, würde die gesammte französische Armee gegen Trier dirigirt worden sein, um von hier gegen den Rhein, auf Coblenz und Mainz, vorzudringen."

Aber Bayern hat den Rath des berühmten Ehrenbürgers von Kaiserslautern nicht befolgt; es bleibt nicht neutral, und das ändert natürlich den Kriegsplan der Franzosen, und zwar folgendermaßen: „Der Hauptstoß wird jetzt auf die Pfalz erfolgen, um von hier gegen Mainz weiter zu operiren. Nach Trier und Rastatt werden nur Flankenbewegungen gemacht werden. Der Einmarsch in die Pfalz geschieht wahrscheinlich von zwei Seiten. Als Vereinigungspunkt beider Armeen ist Neustadt a. d. H. in's Auge gefaßt. Die eine Armee wird sich von Weißenburg aus in Bewegung setzen, während die andere über Zweibrücken und Pirmasens auf Kaiserslautern vorrücken wird. Die Linie Kaiserslautern ist von Natur sehr fest. Der Paß, welcher die beiden Städte miteinander verbindet, ist leicht zu vertheidigen. Es wird demnach für den Feind Alles darauf ankommen, über Germersheim und Landau Neustadt zu erreichen. Wenn die Franzosen die Offensive ergreifen, haben wir also wahrscheinlich die erste Schlacht in den Feldern vor Landau zu erwarten. Siegen hier die Franzosen, ist auch Kaiserslautern für die Deutschen nicht mehr zu halten &c."

Etwas haben die Herren bei dieser Mittheilung übersehen, nämlich daß, wenn in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in München die bayerische Neutralität verworfen wurde, der Herr „vom Mittelrhein" nicht schon am Mittwoch von Paris aus in den Stand gesetzt sein konnte, die durch den Verwerfungsbeschluß bedingte Abänderung des französischen Feldzugsplanes nach Frankfurt zu verrathen. Der Schwindel ist also handgreiflich und nicht minder durchsichtig ist der Zweck desselben. Der Artikel „Vom Mittelrhein, 20. Juli," bezweckt nämlich nichts Anderes, als in der Form einer Combination, die jeder „Häfelischüler" machen konnte, einen Avis au Palatinat vom Stapel zu lassen des Inhalts: Wäre Bayern, wie der Ehrenbürger von Kaiserslautern wollte, neutral geblieben, so würde auch die Pfalz von den Leiden des Krieges verschont geblieben sein; die Schlußfolgerung, daß die Nationalliberalen für das Unglück der Pfalz verantwortlich seien, während der große Kolb seine Heimath retten wolle. Ob [illegible] den Artikel selbst geschrieben hat oder nicht, ist ganz gleichgiltig; aber an der plumpen [illegible], die dem Ehrenbürger schwerlich einen besseren [illegible] bereiten wird, wenn er wie-

der einmal in die Pfalz kommt, sieht der geneigte Leser auf's neue, wie und zu welchen Zwecken in gewissen Schwindelblättern Tagesgeschichte fabricirt wird.

Uebrigens wird der Herr Ehrenbürger allem Anschein nach bezüglich seiner Aeußerungen im besonderen Ausschuß der Kammer der Abgeordneten einen Wortstreit erheben wie bei der schmutzigen Diätengeschichte, in der er eine so eclatante Niederlage erlitt, und wird sich dabei natürlich auch wieder als Märtyrer und als schuldloses Opfer des Hasses seiner Feinde darzustellen suchen. Da man indessen bezüglich der Sache, nämlich bezüglich seines Votums für jene Neutralität, die Frankreich von dem Süden erwartete, um gegen unsere preußischen Brüder freiere Hand zu haben, vollständig im Reinen ist, so wird man sich in Wortgefechte mit ihm gar nicht einlassen, und er wird überhaupt schwerlich außer seinem Galimathias Lübeck — der, wie die „Volksztg." beweist, auch jetzt noch vor einem „Mann wie Kolb" anbetend im Staub liegt — einen Vertheidiger finden.

Franzosenmord in China.

An der Nachricht von der Ermordung einer Anzahl von Franzosen und Russen in China ist jetzt nicht mehr zu zweifeln, nachdem dieselbe in Petersburg officiell bestätigt wird. Nach einem der russischen Telegraphen-Agentur zugegangenen Telegramm hat „der chinesische Pöbel, aufgebracht gegen die römisch-katholischen Missionäre, den französischen Consul, dessen Secretär, alle katholischen Geistlichen, neun barmherzige Schwestern, zwei Kaufleute mit ihren Frauen, zwei junge Russen und eine junge, eben verheirathete 16jährige Dame umgebracht und das Haus des französischen Consulates, die katholische Kirche, das Haus und das Lazareth der barmherzigen Schwestern bis auf den Grund verbrannt, den übrigen Europäern aber kein Leid zugefügt."

Telegramme.

.˙. **München,** 22. Juli. Durch kgl. Entschluß werden die beiden Kammern des Landtages bis auf weiteres vertagt. In der Abgeordnetenkammer sprach der I. Präsident beim Abschiede den Wunsch aus, Gott möge das Vaterland schützen. Die Sitzung schloß mit einem Hoch auf den König.

.˙. **Stuttgart,** 22. Juli. Die Ständeversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung die von der Regierung gestellte außerordentliche Creditforderung im Betrage von 5,900,000 fl. mit allen gegen eine Stimme bewilligt. — Gestern hat eine große Volksmenge dem König wegen des Anschlusses an die nationale Sache und der Theilnahme an dem Krieg gegen Frankreich Ovationen dargebracht. (Armer „Beobachter!")

.˙. **Florenz,** 20. Juli. Die „Nazione" sagt: Das Gerücht von dem Abzug der Franzosen aus Civita-Vecchia gewinnt immer mehr an Gehalt. Die Präfecten sind angewiesen, alle Kundgebungen gegen die Freiheit der Action zu verhindern. In Verona wurde die Garnison verstärkt; es wird daselbst ein Observationslager errichtet.

.˙. **Berlin,** 20. Juli. In der heutigen Sitzung des Reichstages legte Graf Bismarck die Actenstücke bezüglich des Kriegsfalles vor und erklärte: „Wir besitzen Seitens der französischen Regierung nur ein amtliches Actenstück: die gestrige Kriegserklärung. Alles übrige bezieht sich auf die Gespräche des Grafen Benedetti, gleichviel ob in seiner Eigenschaft als Botschafter oder in anderer, mit dem Könige in Ems. Dies sind keine Staatsacte von internationaler Bedeutung. Graf Bismarck legt erstens das Zeitungstelegramm vor, „das von französischer Seite als eine Note bezeichnet worden, welche an Frankreich ergangen sei (hört!). Man hat sich in Frankreich wohl gehütet, das Actenstück vorzulegen, das nur eine Benachrichtigung an den Botschafter und überhaupt kein Actenstück war; daher blieb die Forderung der ein wenig besonneneren französischen Oppositionsmitglieder ungehört" (hört!). Zweitens die bekannte Darstellung der Hergänge aus dem „Staatsanzeiger", drittens den Bericht des preußischen Botschafters v. Werther vom 12. Juli über eine Unterredung mit dem Herzog v. Gramont. „Ich weigerte die Vorlegung dieses Berichtes an den König (Beifall!), da die französische Regierung durch den hiesigen Botschafter derartiges zu verhandeln gehabt hätte, der unserem Herrn zugemuthete Entschuldigungsbrief mir überdies lächerlich erschienen war" (Beifall, Heiterkeit). Viertens ein Schreiben des englischen Botschafters vom 18. Juli mit dem Angebot der Vermittelung. Fünftens die diesseitige ablehnende Antwort, „welche die Ablehnung des gleichen Vorschlages in Frankreich und das beleidigte deutsche Nationalgefühl betont." (Beifall.) Sechstens die französische Kriegserklärung. Siebentes das Circular an die Agenten des Norddeutschen Bundes über die Entstehung des Krieges und das Verhalten der Regierung (Beifall).

.˙. **Bern,** 20. Juli. Zum Generalstabschef erwählte die Bundesversammlung den Oberst Rudolf Paravicini aus Basel.

.˙. **London,** 21. Juli. Die hiesigen Deutschen haben ein Comité zur Unterstützung der Verwundeten gebildet.

.˙. **Paris,** 20. Juli. (Indirect bezogen.) Gesetzgebender Körper. Gramont theilt mit, daß, nachdem die Kriegserklärung auf Befehl des Kaisers in Berlin notificirt sei, zwischen Frankreich und Preußen nebst seinem Verbündeten der Kriegszustand eingetreten sei. Der Präsident Schneider nimmt Act von dieser Erklärung. Das Haus nimmt alsdann die Berathung des Budgets wieder auf.

.˙. **Paris,** 21. Juli. In der Kammer erklärte gestern der Herzog v. Gramont, die Kriegserklärung gegen Preußen betreffe auch dessen Verbündete.

.˙. **Paris,** 21. Juli. (Auf indirectem Wege bezogen.) Die Schließung des Gesetzgebenden Körpers findet Sonnabend den 23. d. statt. — General Douai ist eines plötzlichen Todes gestorben.

.˙. **Brüssel,** 21. Juli. Verschiedene Bahnzüge haben bereits die aus Frankreich auswandernden preußischen Familien heimwärts geführt. Das Elend dieser armen Leute ist schrecklich.

.˙. **Brüssel,** 21. Juli. Man versucht mittelst der in Frankreich zurückgebliebenen Mannschaften der früheren Welfenlegion wiederum ein solches Corps zu organisiren. Mit einem in Chartres sich aufhaltenden Hannoveraner, Namens Voß, sollen Unterhandlungen stattfinden.

.˙. **Petersburg,** 20. Juli. Das gesammte in dem hiesigen Hafen befindliche Getreide wurde von ausländischen Getreidehändlern angekauft.

.˙. **Bukarest,** 21. Juli. Ein von der radicalen Partei in der Kammer beantragtes Mißtrauensvotum besagt: Die Kammer nimmt das Regierungsprogramm an, wornach Rumänien unter ausgesprochenen Sympathieen für Frankreich sich angesichts der europäischen Ereignisse für neutral erklärt.

.˙. **Washington,** 19. Juli. (Kabelnachricht.) Der norddeutsche Gesandte kündigte der hiesigen Regierung an, Deutschland werde im bevorstehenden Kriege das Privateigenthum zur See schonen. — Die Deutschen halten aller Orten Versammlungen und senden Geld zur Unterstützung des Krieges in die Heimath.

.˙. **New-York,** 20. Juli. (Kabelnachricht.) Der französische Gesandte Prevost-Paradol beging Dienstag Abend Selbstmord, muthmaßlich in einem Anfall von Wahnsinn.

Handels-Berichte.

§ **Mannheim,** 21. Juli. Die Situation des Getreidehandels ist dieselbe wie im Anfange der laufenden Woche; Hafer bleibt in guter Frage, alle übrigen Artikel sind im Preise stationär und sind auch in den letzten Tagen mehrere Schiffsladungen russischer Weizen hier eingetroffen, so geschah dies in Folge längst abgeschlossener Käufe, die in England gemacht wurden. Der größte Theil wurde schwimmend gekauft. Zu neuen Geschäften bieten die süddeutschen Märkte vorerst keine Rentabilität, selbst wenn der Verkehr nicht ins Stocken gerathen wäre. Heute werden hier officiell notirt: per 2 Ctr.: Weizen ungarischer 14 fl. bis 14 fl. 30 kr., fränkischer 13 fl. 45 kr., norddeutscher 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. (Wo bleibt der russische, der schon öfters als englischer bezeichnet wurde?) Roggen 10 fl. Gerste, hiesige und württemberger 10 fl. 30 kr. Kernen 14 fl. Bohnen kosten 28 fl. und Erbsen 24 fl., sind demnach in wenigen Tagen auf eine schwindelnde Höhe, nämlich um 100 pCt. gestiegen. Per Ctr.: Leinöl 21 fl. 45 kr. Rüböl 27 fl. Weizenmehl Nr. 0 13 fl. bis 13 fl. 30 kr., I 11 fl. 30 kr. bis 12 fl., II 10 fl. 30 kr. bis 11 fl., III 9 fl. 30 kr. bis 10 fl., IV 8 fl. 30 kr. bis 9 fl. Roggenmehl Nr. 0 8 fl. 50 kr., I 7 fl. 50 kr. In Getreide und Mehl haben wir noch einen geordneten geregelten Handel, in den meisten anderen Consumtionsartikeln begegnet man einer Ueberstürzung, die das Publicum in den meisten Fällen sich selbst zuzuschreiben hat, weil Jeder glaubte, er müsse sich auf Wochen hinaus verproviantiren.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.˙. **Hamburg,** 23. Juli. Ein Telegramm der „Börsenhalle" lautet: Ein französisches Kriegsschiff ist gestern bei Dover gestrandet.

.˙. **Wien,** 22. Juli. Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Latour d'Auvergne, ist über Italien hier eingetroffen und gestern vom Kaiser empfangen worden.

.˙. **London,** 22. Juli. Der „Standard" meldet, daß ein französisches Kriegsschiff am Sonntag bei Helgoland auf englische Kauffahrteischiffe gefeuert habe.

.˙. **Paris,** 22. Juli. Der Kaiser hat eine Deputation des Gesetzgebenden Körpers empfangen und gesagt, er empfinde eine Genugthuung, vor seiner Abreise zur Armee dem Gesetzgebenden Körper noch danken zu können, da der Krieg nur bei der Zustimmung des Volkes ein berechtigter sei. Der Kaiser vertraut dem Gesetzgebenden Körper den Schutz der Kaiserin an, welche die Deputirten versammeln würde, wenn die Umstände es erforderten. Die Kaiserin werde die Pflichten zu erfüllen wissen, welche ihre Stellung ihr auferlege. Der Kaiser nehme seinen Sohn mit, damit derselbe den Dienst lerne. Der Kaiser sei entschlossen, die ihm anvertraute Mission auszuführen.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Speyer, 20. Juli. Der Vorstand des pfälzischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung hat bei den obwaltenden kriegerischen Verhältnissen beschlossen, das diesjährige bis 27 l. M. in Bergzabern abzuhaltende Jahresfest auf ruhigere Zeiten zu vertagen.

Viehversteigerung.



[8720] **Dienstag den 26. Juli 1870**, des Nachmittags 2 Uhr, läßt **Michael Schröder III.**, Ackersmann, zu Katzenbach in seiner Wohnung, freiwillig unter günstigen Bedingungen versteigern:

2 Pferde, 5 Kühe, 2 Rinder, 1 Mutterschwein mit 9 Ferkeln, 6 Läufer, 10 Hühner und 1 Hahn.

Landstuhl, den 20. Juli 1870.

Forthuber, kgl. Notär.

Widerruf
einer Waaren- und Mobilien-Versteigerung.

[8712²/₃] Die auf **Montag den 25. lfd. Mts.**, und die folgenden Tage angekündigte Versteigerung der zur Fallitmasse von **Reinhard Mattil & Sohn in Lambrecht-Grevenhausen** gehörigen Waaren und Mobilien mußte auf unbestimmte Zeit verschoben werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neustadt, den 19. Juli 1870.

A. Neumayer, kgl. Notär.

Fässerversteigerung.



[3701²/₃] **Montag den 25. Juli 1870**, Nachmittags 2 Uhr, zu Speyer in seiner Wohnung in der Landauer Vorstadt, läßt **Wilhelm Häußler**, Bierbrauer, folgende Mobiliargegenstände öffentlich versteigern:

36 Lagerfässer von 10 bis 15 Ohm und 14 ditto von 5 Ohm Gehalt, 1 Schrotmühle, 1 Kellerseil, 1 Dickmaischpumpe, 1 Gläserrahme und sonstige Gegenstände.

Speyer, den 18. Juni 1870.

Kissel, kgl. Notär.

Abbestellung einer Hausversteigerung.

[8719²/₃] Die auf den **8. August** nächsthin angekündigte **Hausversteigerung** des **Johann Jacob Röder** in Ludwigshafen und seiner Kinder kann der mißlichen Zeitverhältnisse wegen nicht abgehalten werden.

Ludwigshafen, den 20. Juli 1870.

C. Moré, kgl. Notär.

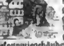
Widerruf.

[3798¹/₂] Die große Waaren- und Holz-Versteigerung des Herrn **Heinrich Carl Thyret**, Mechanikus in Landau, findet der jetzigen Zeitverhältnisse wegen, vorläufig nicht statt.

Landau, den 22. Juli 1870.

Fischer, kgl. Gerichtsvollzieher.

Mühlenverkauf.



[3568³/₄] Eine im besten Zustande am Haardtgebirge ganz in der Nähe der Bahn gelegene Mühle, bestehend in 2 Mahl- und 1 Schälgange, Wiese, Garten und Oekonomiegebäuden ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Mühlwerk ist nach neuester Construction eingerichtet und die vorhandene Wasserkraft ist so bedeutend, daß die 3 Gänge in fortwährendem Betriebe sein können.

Nähere Auskunft ertheilt Geschäftsagent **Kling** zu Neustadt a. H.

Zahnarzt J. Koch,
Nachfolger von Dr. G. v. Langsdorff,

zeigt hiermit an, daß er von Straßburg nach Mannheim übergesiedelt und täglich in seiner Wohnung O 6 Nro. 4 in **Mannheim** zu sprechen ist. [3630¹/₆]

Latwergkessel

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen hat wieder vorräthig

Franz Dreier, Kupferschmied
[3548⁶/₁₀] in Kaiserslautern.

Zu verkaufen:

1) Ein großes elegantes Reitpferd, Fuchsstute, militärfromm, 9jährig, früher einem General zugehörig, das schon im Feuer war, sehr zuverläßig, mit Sattel und Zeug;
2) zwei arabische Honigschimmel, Wallach u. Stute, früher österr. Militärdienstpferde, als Reit- und Wagenpferde zu gebrauchen, aus dem Militärgestüt Babolna, sehr fromm.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. [3687²/₂]

Zu verkaufen:



Zwei Pferde (Füchse), zum Reiten und Fahren geeignet. Ein fein gerittenes, 8 Jahre altes Pferd (Schimmel), für einen Officier oder einjährigen Freiwilligen.

Näheres bei Architekten **Schneider** in Edenkoben. [3707²/₃]

Ein Reitpferd,



6jährige Fuchsstute, für einen Officier geeignet, wird abgegeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [3682²/₃]

Bekanntmachung.

[8734] Durch Verfügung der Generaldirection der kgl. Verkehrs-Anstalten wurde die Annahme von Fahrpostsendungen bei allen Postanstalten der Pfalz bis auf Weiteres eingestellt.

Speyer, 22. Juli 1870.

Königl. Oberpostamt:
v. Arthelm.

Bekanntmachung.

[3643³/₃] Die bereits mehrmals angekündigte **„große Mobilienversteigerung"** im **Café Schmitt** zu **Landau**, findet eingetretener Hindernisse wegen erst bis

Donnerstag den 28. Juli 1870

statt.

Landau, den 14. Juli 1870.

Fischer, kgl. Gerichtsvollzieher.

Piano-Forte-Fabrik
von
Chr. Scharf, Mannheim, Lit. C 4, 4, [2035⁷]

empfiehlt **Pianino** und **Tafelpiano** zu den billigsten Preisen unter Garantie. Gebrauchte Claviere werden eingetauscht. Stimmung und Reparaturen werden pünktlich ausgeführt.

Hand- und Göpel-Dreschmaschinen
aus der
Fabrik von Heinrich Lanz in Mannheim,

deren Construction anerkannt vorzüglich ist, über 1600 Stück im vorigen Jahre verkauft wurden, empfiehlt zu Fabrikpreisen mit Garantie

Louis Hirtzel in Landau.

Da mir eine Agentur von obigem Hause übertragen wurde, mache ich hiermit bekannt, Aufträge für alle landwirthschaftliche Maschinen entgegen zu nehmen und Accorde abzuschließen. Preislisten nebst Zeichnungen werden auf Verlangen gratis zugesandt. [8122²]

Circular- & Blochsägen,

letztere mit vorzüglichem Schaltungsmechanismus, empfiehlt

Ph. Unger in Gleisweiler.

NB. Vorräthig: 1 Blochsäge im Gang. [3264⁹/₆]



Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirations-Organe von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 14 kr. befinden sich in [5869⁸]

Ludwigshafen: **D. Johann**, Cond. **Carl Heller** u. **J. A. Thomas** a. Bahnh.,
Mannheim: **C. Pfefferkorn**,
Albersweiler: **Jac. Regula jr.**,
Alsenz: **G. L. Müller**,
Annweiler: **H. Graf**, **H. G. Fuchs**,
Bellheim: **W. J. Hahfeld**,
Bergzabern: **Louise Aané**,
Bliescastel: **F. Appredéris**,
Cusel: Apotheker **Bahler**, **A. Leinberger**,
Dahn: **Ed. Dahm**,
Deidesheim: **A. Cöprit**,
Dreisen: **J. Oberländer**,
Dürkheim: Conditor **J. W. Frank**, **Gebr. Dambach**,
Edenkoben: **P. Baumann**, Hofapotheker **Kaufler**,
Frankenthal: **J. Hartmann**, **Ph. Crouer**,
Germersheim: Apotheker **Bernbeck**,
Grünstadt: **Th. Victor**, Schwanapotheke,
Hassloch: Apotheker **Jul. Westhoff**,
Heltersberg: **Pel. Mang**,
Homburg: **Chr. Danner**,
Hornbach: **Louis Scherry**,
Kaiserslautern: **C. Hahle**, Cond. **F. A. Lehmann**, **Jul. Koch**, **C. Kraft** am Bahnhof.
St. Ingbert: **J. J. Grevenich**, Conditor, **G. Nickel**,
Kirchheimbolanden: **F. A. Bantz**,
Landau: **Adrian Schulz**, **J. Auerbacher**, Conditor,
Landstuhl: **Fr. Orth**,
Langenkandel: **Fr. Heng**,
Maikammer: **Gebr. Ulrich**,
Mussbach: **H. Schäfer**,
Neustadt: **C. Helffrich**, **J. Kuprion**, Fräulein **Elise Berg** am Bahnhof.
Obermoschel: **J. F. Helffenstein**,
Philippsburg: **A. Murmann**,
Pirmasens: **A. Hauck** Wittwe, **J. Mansmann**,
Rheinzabern: **L. Hoffmann**,
Speyer: **Gust. Haffner**, **Ad. Haffner**, **Ph. Spitzer**,
Wachenheim: **J. Wolf**,
Wallhalben: Apotheker **Thoma**,
Waldsee: **Georg Hauck**,
Wattenheim: Apotheker **L. Weyland**,
Weidenthal: **Jean Diehl**,
Winnweiler: **Math. Hafen**,
Zell: Apotheker **Apé**,
Zweibrücken: **W. A. Seel**, **C. Holzgräfe**, **Peter Klein**.

Industriehalle Mannheim

ist reichhaltig ausgestattet in Möbeln aller Art und verkauft zu festen Preisen.
[696¹⁰]

Dünger-Fabrik
in Ludwigshafen am Rhein,
(Goldene Medaille Metz 1868)
von Michel, Lederle & Cie.

Control-Fabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine,

empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität unter billigster Preisnotirung:

Knochenmehle, Superphosphate, Prima Peru-Guano, Kalisalze, Weinberg- und Wiesen-Dünger, Hopfen- und Tabak-Dünger.

Analysen, Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis [3096⁷/₁₀]

Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen.

[908²¹] **Feuerwehr-Gurten**, gewebte, bei **Otto Reck**, Posamentier in Landau. Muster werden auf Verlangen franco eingesandt.

[3718²/₆] Ein tüchtiger **Metzgerbursche** erhält dauernde Arbeit bei Metzger **Maier** in Ludwigshafen.

Bekanntmachung.

[2291¹⁸/₁₀] Bei unterzeichneter Verwaltung sind vorräthig und zu billigen Preisen zu erhalten:

Drilchhosen, Drilchjacken, rindlederne Stiefel und Schuhe, Bügeleisen nebst Rosten und Bügeleisenstählen, Strohdecker, Rohrkörbe, gezogenes Stuhlrohr und Peitschenrohr, sowie alle Sorten Packkisten. Auch werden Stroh- und Rohr-Stühle neu eingeflochten.

Großh. Kreisgefängnißverwaltung Mannheim.

1866er Pfälzer

wird in größeren Partieen
à 16 kr. per Liter
abgegeben in der Weinhandlung von

[8714²/₆] **A. C. Voltz**
in Ludwigshafen am Rhein.

Fertige Grabsteine

bei **B. Koch** in der Nähe des Bahnhofes zu Neustadt a. H. [1850²³]

15,000, 26,000, 50,000 Gulden

werden auf Hypotheken ganz oder theilweise abgegeben. Alles Nähere ist brieflich mit einer beiliegenden Marke, oder persönlich mit dem Unterzeichneten zu besprechen. [3227⁴/₆]

J. G. J. Hayn, Geschäftsmann
in Neustadt a. d. Haardt.

[3706²/₂] Ein **Bäckerei- & Specerei-Geschäft**, welches seit mehreren Jahren von dem Unterzeichneten mit dem besten Erfolge betrieben wurde, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Dürkheim, den 18. Juli 1870.

W. J. Helm.

[3466⁴/₆] Ein freistehender hölzerner Kühlschuppen mit 2 hölzernen Kühlschiffen, 9 Meter 50 Centim. lang, 5 Meter 30 Centim. breit, 5 Meter 60 Centim. hoch und ein kupferner Braukessel, 2500 Liter haltend, sind zu verkaufen bei Wittwe **Haas** in Frankenthal.

Fertige Grabsteine

bei **J. Hartmann**, Bildhauer in Ludwigshafen. [1946¹⁴/₅₀]

[3683²/₂] Einen **kupfernen Bierkessel**, 2 Fuder haltend, zwei **eiserne Kühlschiffe** und **Maischbütten** hat zu verkaufen

Hch. Schaaf Wittwe
in Neustadt an der Haardt.

[3718²/₀] Die Unterzeichneten haben ächten **Tresterbranntwein** in **Commission** zu verkaufen.

G. Mayer & Comp. in Edenkoben.

Privat-Entbindungen

[3610²/₆] unter Zusicherung der strengsten Verschwiegenheit unter billigsten Bedingungen. Briefe franco. F. F. F. Heidelberg. Karpfengasse 4.

[3705³/₆] **Ein junges, wohlerzogenes Mädchen** aus guter Familie, in allen Zweigen des Haushaltes erfahren, sucht baldigst eine Stelle zur Stütze der Hausfrau oder zu größeren Kindern, am liebsten auf einem größeren Gut. Franco-Offerten besorgt unter M. Nr. 910 die **Jäger'sche** Buchhandlung in **Frankfurt am Main.**

[3708²/₂] Eine **gewandte Kellnerin** wird in mein Café zu engagiren gesucht; nur solche mögen sich melden die gute Zeugnisse aufweisen können. Zugleich wird ein **Marqueur** gesucht. Eintritt sogleich.

Worms, im Juli 1870.

Ch. J. Weiß.

Modistin-Gesuch.

[3650²/₆] Für ein bedeutendes Mode-Geschäft in Frankreich wird eine geübte Arbeiterin im Alter von wenigstens 20 Jahren mit Kost und Logis im Hause zu engagiren gesucht. Gutes Salair und freundliche Behandlung werden zugesichert.

Näheres unter Chiffre C. W. Herrn **P. Didier** in Merzig bei Saarlouis.

Lehrlings-Gesuch.

[3546³/₆] In meinem **Eisen- und Quincaillerie-Waaren-Geschäfte** findet ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen versehen als Lehrling Aufnahme.

Neustadt a. d. Haardt, im Juli 1870.

J. B. Baer.

[3792] Um die Eltern unserer Schulkinder vor Mißbrauch zu bewahren, sehen wir uns genöthigt, im Namen des Vorstandes und der Frl. **Ott** zu erklären, daß die von Kindern erhobene Geburtstagssammlung gegen den Willen derselben geschehen und von uns die Erlaubniß dazu nicht gegeben wurde.

Für den Vorstand des Frauenvereins:
A. Röchling.
A. Knaps.
C. Sperling.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 84.

Beilage zu № 171 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Samstag 23. Juli 1870.

Bayerischer Landtag.

§§ München, 20. Juli. (Schluß des Berichtes über die gestrige Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Nachdem der Referent dem Kriegsminister kurz entgegnet, vertritt er den Ausschuß-Antrag zu Art. 1, der nur für bewaffnete Neutralität willigen will. Dr. Huttler begründet einen Antrag, der zwar zunächst bewaffnete Neutralität, aber doch auch den Fall im Auge hat, daß Bayern in den Krieg einzutreten gezwungen sei zur Wahrung seiner Integrität. Er sieht in dem Conflict nur das Ringen des einen Cäsarismus mit dem anderen und keine deutschen Interessen dadurch bedroht, glaubt aber, Bayerns Beitritt werde das Gleichgewicht Europas stören und einen allgemeinen Krieg entzünden, will also in erster Linie Neutralität und nur für gewisse Fälle die Mittel zur Wahrung der Integrität gewähren.

Dr. Schleich begründet seinen Antrag, der im Ausschuß nur 3 Stimmen erhalten hatte, der Regierung für den Fall der Unvermeidlichkeit des Krieges die erforderlichen Geldmittel zur Aufstellung des Heeres zu gewähren. Er hält bewaffnete Neutralität für nicht möglich und nicht ins Gesetz gehörig.

Dr. M. Barth erklärt im Auftrag der liberalen Partei, daß sie einstimmig für die Regierungsvorlage sei, weil Bayern an der Seite Norddeutschlands kämpfen müsse. Ebenso einstimmig sei sie gegen den Ausschuß- und gegen Huttler's Antrag, weil sie keine Beschränkung der Krone wolle, werde aber eventuell für den Antrag Schleich's stimmen. Nachdem noch Dr. Edel in zündenden Worten zum Eintritt in den Krieg aufgefordert und die Neutralität mit dem Citat aus einem politischen Liede: „Wir haben keine Wahl — der Teufel bleibt neutral!" verworfen und Dr. Greil für den Ausschußantrag gesprochen hatte, zog Graf Bray den Regierungsantrag zu Gunsten des Schleich'schen zurück. Bei der Abstimmung wurde der Ausschußantrag mit 89 gegen 58, der Antrag Dr. Huttler's mit 75 gegen 72 Stimmen abgelehnt, der Antrag Schleich's angenommen.

Bei Art. 2 trat Kolb als Referent ein und beantragte Namens des Ausschusses anstatt bis Ende des Jahres bis Ende October für den Unterhalt des Heeres die geforderte Summe von monatlich 4,220,000 fl. zu bewilligen, also anstatt der 21,100,000 fl. nur 12,660,000 fl. Der Jubel und die Hochrufe des schaarenweise vor dem Ständehause und im Hofe desselben versammelten Publicums über die ihm inzwischen bekannt gewordene Abstimmung veranlaßten den Präsidenten zu einer Unterbrechung der Sitzung, nach deren Wiederaufnahme der Artikel ohne Debatte angenommen wurde. Ebenso der Art. 3, indem nur die Ziffer 26,700,000 in 18,260,000 umgeändert und Art. 4, worin die Summe von 10 Millionen unverzinslicher Kassenscheine auf 6 Millionen abgemindert wurde. Bei der Schlußabstimmung wurde der Gesetzentwurf mit 101 gegen 47 Stimmen angenommen. Unter den Verneinenden befanden sich Ministerialrath Diepolder, Landrichter Eder, Bezirksgerichtsrath M. Frank, Baron v. Fuchs, Dr. Greil, Baron Alois und Xav. v. Hafenbrädl, Bezirksamtmann Hauck, Appellrath Kurz, Pfarrer Mahr, Dr. Pfahler, Dr. Rutand, Dr. Jörg, Graf Seinsheim, Baron Zu-Rhein, Advocat Winderl, Domcapitular Schmidt, Geistl. Rath Schmidt &c. Der Jubel vor dem Hause wiederholte sich nach Schluß der Sitzung, 10¼ Uhr Nachts.

§§ München, 20 Juli. In der heutigen Abgeordnetensitzung wurde der Ersatzmann für den verstorbenen Abg. Umbscheiden, Hr. Exter aus Neustadt a/H., vereidigt. Präsident Weis theilt den Eingang eines Gesetzentwurfes, die provisorische Steuererhebung und vorläufige Bestreitung der Ausgaben für die X. Finanzperiode betr., mit, schlägt vor, die Fortsetzung der Berathung über das Militärbudget und die Berathung über Dürrschmidts Antrag, die Rechtsverhältnisse der Miether &c. betr., von der heutigen Tagesordnung abzusetzen, dagegen in einer geheimen Sitzung die Reihenfolge, in welcher die Ersatzmänner für den Gesetzgebungsausschuß eventuell in denselben einzutreten haben, da sie mit gleichen Stimmen gewählt sind, durchs Loos festzustellen und in einer Abendsitzung um 5 Uhr den erwähnten Gesetzentwurf auf mündlichen Bericht des Ausschusses zu berathen.

G. Fr. Kolb ist mit Aussetzung des Militärbudgets einverstanden, da mitten im Krieg keine Aenderung der Organisation der Armee stattfinden könne und man später doch auf das von ihm vorgeschlagene System zurückkommen werde und müsse. Er benütze diese Gelegenheit, da ihm mitgetheilt worden sei, ein Artikel der „Augsb. Abdztg." beschuldige ihn für den Fall, daß Preußen die Neutralität Bayerns nicht anerkenne, ein Bündniß Bayerns mit Frankreich gegen Preußen empfohlen zu haben, dies für eine der Infamieen zu erklären, wie sie neuerdings öfter gegen ihn versucht würden. Hierauf beantragt Dr. Pfahler, heute keine Abendsitzung zu halten, da zu fürchten sei, daß die Unordnungen während der vorgestrigen Abendsitzungen sich wiederholen würden.

Dr. M. Barth sieht sich veranlaßt, obgleich er keinen Theil an dem erwähnten Artikel habe, über das wahre Sachverhältniß sich zu äußern: Hr. Abg. Kolb hat in der ersten Ausschußsitzung, welche wir mit den Vertretern der Staatsregierung gemeinsam abhielten, wenn ich recht verstanden habe, geäußert: „Wenn man bewaffnete Neutralität beobachte und wenn Preußen diese Neutralität nicht respectire, so werde man dadurch zur Cooperation mit Frankreich getrieben!" Er hat aber in der zweiten Sitzung erklärt: Nachdem man einverstanden sei, daß man nicht mit Frankreich gehen wolle, so dürfe man eben deshalb keine bewaffnete Neutralität beschließen. So habe ich die Aeußerung des Hrn. Kolb aufgefaßt. Ich muß übrigens sagen, wenn ich auf dem Standpunkte der bewaffneten Neutralität stände, so würde ich es ganz natürlich finden, daß man darauf gefaßt sein müßte, auch die Consequenz einer solchen Neutralität zu tragen.*)

Kolb erzählt sodann, er habe im Ausschusse die Frage angeregt, ob man sich für einfache oder bewaffnete Neutralität entschließen solle. Auf Dr. Schleich's Frage, wie es gehalten werde, wenn Preußen die bewaffnete Neutralität nicht anerkenne, habe er entgegnet, wer immer die Neutralität verletze, gegen den muß vorgegangen werden. Dieser Grundsatz stehe fest, und er wiederhole, jene Beschuldigung sei eine Infamie.

Nach diesem Zwischenfall bekämpft Föckerer den Antrag Pfahler's mit der Erwägung, daß viele im Hause seien, die zur Rückkehr nach Hause gedrängt sind, und daß von dem gesetzlichen Sinne der Münchener Bevölkerung Niemand etwas zu fürchten habe.

Engelb. Weiß erklärt, sie wollten keineswegs hier bleiben, um andere aufzuhalten, denn der Aufenthalt in München sei ihnen gründlich verleidet, nachdem ihnen beim Verlassen des Hauses vorgestern der Ruf entgegengetönt: an den Laternenpfahl! Lerzer dagegen meint, der Polizeidirector sei dagewesen; es sei ihm nichts geschehen, und er werde heute wieder da sein, und es werde ihm wieder nichts geschehen.

Dr. Völk: Meine Herren! Ich habe, als der Discurs über die hier nun angeregte Frage eröffnet wurde, geglaubt, daß nur geschäftsordnungsmäßige Rücksichten vorlägen. Nachdem aber etwas von Jenseits zwar nur halbverständlich aber doch mit einschlagenden Worten gesagt worden ist, fängt die Sache an, eine Gestalt zu nehmen, daß die Ehre der Haupt- und Residenzstadt München und deren Bewohner dabei im höchsten Grade betheiligt ist. Meine Herren! Es darf in der Abgeordnetenkammer die Ansicht nicht aufkommen und hier nicht geduldet werden, als ob die bayerischen Kammern nicht mit voller Sicherheit zu jeder Stunde des Tages und der Nacht hier tagen könnten! Gegen Alles, was dagegen gesagt und auch nur angedeutet worden ist, protestire ich im Namen der Hauptstadt und deren Bewohner auf's feierlichste. Wenn in bewegter Zeit auch irgend ein erregtes Wort gesprochen wird, so hat das die große Mehrzahl, die Einwohnerschaft im Allgemeinen gewiß nicht zu verantworten. Erregte Worte sind auch hier gesprochen worden und werden anderwärts noch gesprochen werden; aber daß man aus Furcht vor der Haltung der Stadt nicht zu jeder Stunde, zu welcher wir es zweckmäßig finden, Sitzung halten könnte, das darf und kann nicht angenommen werden. Ich benütze diese Gelegenheit, ebenso wie sie von mir und meinen Parteigenossen schon öfter benützt worden ist, ausdrücklich dazu, auf Alle, welcher Partei sie immer angehören mögen, auf Alle, — aber besonders die jenigen, welche auf unsere Worte, welche auf meine Worte nur mögen ein Gewicht legen, zu wirken. Ich möchte allen den Einfluß, den ich vielleicht wo habe, dazu anwenden, Jedermanns Gedächtniß zu rufen, daß jede wilde Parteileidenschaft, daß alles Ueberschreiten über die Schranken des Gesetzes, sei es auch durch Provocationen hervorgerufen und noch so naheliegend, der guten und heiligen Sache, der wir dienen, nur schaden kann! Ich möchte Jedem meiner Freunde und Parteigenossen dreimal und sechsmal und hundertmal zurufen: „Jeder Exceß, der gegen irgend Jemand begangen wird, kann nur nachtheilig sein der großen Sache, der wir dienen!" Ich möchte Jedem sagen, auch wenn er provocirt wird und gerechten Grund zur Entrüstung hat, daß er dennoch ruhig und kalt sei und daß er die Sache dadurch am besten ehre. Wir wollen, wie wir unverbrüchlich treu in der Vergangenheit am Vaterlande gehangen haben, wie unsere unveränderten Gesinnungen nach demselben uns hindrängten, dasselbe auch in Zukunft unverändert thun. Unveränderlich in unserer Liebe, unveränderlich in treuer, hingebender, aufopferungsfähiger Liebe wollen wir sein und bleiben für alle Zukunft! Ich rufe in diesem Sinne **unverändert und unveränderlich!**

Engelb. Weiß verwahrt sich, irgend etwas gegen die Stadt München gesagt zu haben. Nachdem Minister v. Braun erklärt, es seien alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, beantragt Thomaß den Schluß der unerquicklichen Debatte, welcher, nachdem sich Dr. Greil auf die Bemerkung des Ministers für eine Abendsitzung ausspricht, angenommen und darauf letztere beschlossen wird. — Durch einstimmigen Beitritt der Reichsräthe zum vorgestrigen Beschluß ist Gesammtbeschluß erzielt. Dr. Sepp beantragt einen Dank gegen den Kriegsminister für seine schnelle Organisation und Aufstellung der Armee, gleich wie in der Reichsrathskammer auszusprechen, wird jedoch vom Präsidenten auf den geschäftsordnungsmäßigen Weg verwiesen. — Nachdem dem Beschluß der Reichsräthe, einen Gesetzentwurf für durchgreifende Revision des Districtsrathsgesetzes zu erbitten, auf den Vortrag des Referenten Xav. v. Hafenbrädl beigetreten, somit auch hier Gesammtbeschluß erreicht war, wurde die Sitzung unterbrochen und soll um 5 Uhr Abends fortgesetzt werden.

* Der Gesammtbeschluß der beiden Kammern über den Gesetzesentwurf, einen Credit für außerordentliche Bedürfnisse des Heeres betr., lautet:

Art. 1. Angesichts der Kriegsereignisse zwischen Preußen und Frankreich wird der Regierung für den Fall der Unvermeidlichkeit des Krieges zur Aufstellung des kgl. Heeres für einmalige und außerordentliche Bedürfnisse, dann für Armirung und Proviantirung der Landesfestungen über Abzug der für diese Zwecke schon vorhandenen Fonds ein einmaliger außerordentlicher Credit von 5,600,000 fl. eröffnet.

Art. 2. Ferner wird für die Dauer des über den gewöhnlichen Friedensetat erhöhten Bedarfes für den laufenden Unterhalt des Kriegsstandes des kgl. Heeres ein Zuschuß zu dem Friedens-Etat und zwar für den Fall des Bedarfes bis zum Schlusse des Monats October ein außerordentlicher Credit von 12,660,000 fl. eröffnet.

Art. 3. Der k. Staatsminister der Finanzen ist ermächtigt, zur Deckung des in Art. 1 und 2 festgesetzten Bedarfes von 18,260,000 fl. ein auf die Staatsfonds zu versicherndes Anlehen aufzunehmen und das Anlehenscapital um den Betrag der Anlehensaufbringungskosten, dann der während der laufenden Finanzperiode erwachsenden Zinsen zu erhöhen. Die Bestimmungen über die Tilgung dieses Anlehens bleiben den jeweiligen Finanzgesetzen vorbehalten.

Art. 4. Der kgl. Staatsminister der Finanzen ist ferner ermächtigt, behufs Realisirung der für die außerordentlichen Bedürfnisse des Heeres, dann für die Staats-Eisenbahnbauten gesetzlich bewilligten Anlehenscredite auch noch andere Finanzoperationen vorzunehmen, insbesondere: die verfügbaren Bestände der verschiedenen Staatsfonds ohne Rücksicht auf ihre gesetzliche Bestimmung gegen seinerzeitige Refundirung zu verwenden, an unverzinslichen Kasse-Anweisungen nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 4. Sept. 1866 einen weiteren Betrag bis zu 6 Millionen Gulden zu emittiren, Lombard-Anlehen gegen Deponirung von Werthpapieren zu negociren. Die auf solche Operationen erlaufenen Zinsen und Kosten sind gleichfalls dem durch Art. 3 gegenwärtigen Gesetzes bewilligten Anlehenscredite beizuschlagen.

Münchener Nachrichten.

H. C. **München,** 20 Juli. Die Polizeidirection richtet an die Einwohnerschaft Münchens folgende Worte:

„Die großen Ereignisse, welche sich zu vollziehen beginnen, haben die Gemüther tief erregt, die Begeisterung für die Sache des Vaterlandes drängt nach Aeußerung in Wort und That! Daß diese Aeußerungen streng innerhalb der gesetzlichen Schranken bleiben, daß jeder Exceß, jeder Act leidenschaftlichen Gebahrens sorgfältig vermieden bleibe, ist zweifellos von größter Bedeutung, von unberechenbarer Wichtigkeit. Die unterfertigte Behörde vertraut dem gesetzlichen Sinne der Bevölkerung, entnimmt jedoch ihrer Verantwortlichkeit für die Sicherheit der Stadt den Anlaß zu der dringlichen Aufforderung, daß Jeder nach Kräften dafür wirke, die öffentliche Sicherheit aufrecht zu erhalten, jede Ausschreitung, jede Gefährdung der gesetzlichen Ordnung zu verhindern. Etwaigen Versuchen Uebelwollender oder Unbesonnener, die öffentliche Ruhe zu stören, wird unterfertigte Behörde mit aller Kraft des Gesetzes zu begegnen wissen.

H. C. **München,** 21. Juli. Als Civilcommissäre für die bayerische Feldarmee sind ernannt: 1) bei der General-Etappen-Inspection der Reg.-Rath v. Feilitzsch in München; 2) bei dem Etappen-Commando des Hauptortes der Etappen-

*) Und dieser Consequenz sich wohl bewußt, hat Herr Kolb im Ausschusse und in der Kammer für bewaffnete Neutralität gestimmt!

Inspection des ersten Armeecorps der Reg.-Rath v. Rücker in München; 3) bei dem Etappen-Commando des Hauptortes der Etappen-Inspection des zweiten Armeecorps der Reg.-Rath v. Stefenelli in Würzburg. Den Civilcommissären liegt ob, zwischen der betreffenden Etappen-Inspection einerseits und den kgl. Stellen und Behörden der inneren Verwaltung andererseits die Besorgung aller Angelegenheiten in Bezug auf den Marsch, die Einquartierung und Verpflegung der Mannschaften und Pferde, auf Vorspannsleistung, auf Bereitstellung verfügbarer Boten und ortskundiger Führer, auf Instandsetzung und beziehungsweise Reparatur von Wegen, Straßen und Wegweisern, auf vorsorgliche Aufnahme von kranken und verwundeten Soldaten u. dgl. zu vermitteln, sowie sonstige je nach Lage der Verhältnisse sich als zweckmäßig und nothwendig darstellende Einrichtungen und Maßnahmen zu veranlassen.

Telegramme.

*** **München,** 22. Juli. Der König hat auf telegraphisches Anerbieten des Kronprinzen von Preußen bei der jüngsten Tochter des Letzteren Pathenstelle übernommen.

*** **München,** 23. Juli. Behufs Erleichterung der Krisis hat die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank beschlossen, zur Belehnung von Wechseln und Effecten 3 Millionen 5-procentige, auf 6 Monate lautende Kassenscheine zu emittiren und dieselben an Zahlungsstatt anzunehmen.

*** **Karlsruhe,** 22. Juli. Der badische Gesandte in Paris, Hr. v. Schweitzer, ist angewiesen, seine Pässe zu verlangen; der französische Gesandte dahier, Graf Mosbourg, ist bereits abgereist.

*** **Karlsruhe,** 23. Juli. An den Großherzog hat der Kronprinz von Preußen telegraphirt: „Sr. Maj. der König, mein Herr Vater, hat mich mit der Führung der Südarmee, welche neben den gesammten süddeutschen Truppen auch aus preußischen Corps bestehen wird, beauftragt. Da mir hierdurch die ehrenvolle Aufgabe zu Theil wird, Ew. königl. Hoheit Truppen zu diesem deutschen Krieg zu führen, so werde ich Ew. k. Hoheit in Karlsruhe persönlich Meldung erstatten.“ Darauf hat der Großherzog geantwortet: „Sr. Maj. Ernennung Ew. k. Hoheit zum Befehlshaber der deutschen Südarmee gereicht mir und meinen Truppen zur größten Freude und Ehre. Möchte es uns gelingen, unter Ew. k. Hoheit Befehl höchstihr Vertrauen durch Treue und Tapferkeit zu verdienen. Jubelnd sehen wir Ew. k. Hoheit Ankunft entgegen. Es lebe der König und das Vaterland!“

*** **Stuttgart,** 22. Juli. Die Mitglieder der Volkspartei in der Abgeordnetenkammer haben, wie schon gemeldet, ebenfalls für Bewilligung der von der Regierung geforderten Kriegsmittel gestimmt, haben dabei aber folgende Erklärung abgegeben: „Nicht die Veranlassung des ausgebrochenen Krieges, in welchem wir nur eine Folge des Werkes von 1866 erblicken, sondern einzig die Rücksicht auf die bedrohte Unversehrtheit des deutschen Gebietes und die Solidarität der deutschen Völkerschaften, konnten uns in der Lage, in welche uns die Kriegserklärung versetzt hat, bewegen, dem Antrag der Commission zuzustimmen, wobei wir nicht unterlassen können, unseren Schmerz darüber auszusprechen, daß in diesem Augenblick schwerer Prüfung für jene Unversehrtheit nicht mehr das ganze Deutschland einsteht.“ (Diese Erklärung von Seite einer Partei, die vom Volk, das sie zu vertreten vorgab, zum Aufgeben ihrer ursprünglichen Neutralitätspläne gezwungen werden mußte, ist weiter nichts als eine anmaßende Lächerlichkeit. D. Red.)

*** **Berlin,** 22. Juli. Nach der „Kreuzzeitung“ sind die Bezirke des achten, elften, zehnten, neunten, zweiten, ersten Armeecorps durch Verordnung vom 21. Juli in Kriegszustand erklärt. General v. Kirchbach hat das fünfte, General v. Goeben das achte Armeecorps erhalten. General v. Steinmetz erhält ein größeres Commando, General v. Falkenstein ein wichtiges Commando für den Norden Deutschlands. — Bei Friedrichsort ist eine vollständige Hafensperre für die anlaufenden und auslaufenden Handelsschiffe am 21. Juli Abends eingetreten.

*** **Berlin,** 22. Juli. Durch kgl. Erlaß ist die Abhaltung eines außerordentlichen allgemeinen Bettages auf den 27. Juli sowie die Abhaltung besonderer Gottesdienste auf die Dauer des Krieges angeordnet. — Der Kronprinz von Sachsen, der Großherzog von Oldenburg und Prinz Nikolaus von Nassau sind hier eingetroffen. Prinz Leopold v. Hohenzollern ist gestern wieder abgereist. (Ein Berliner Telegramm der „N. Freien Presse“ meldet: „Hier verlautet, daß sämmtliche deutsche Fürsten demnächst in Coblenz eine Zusammenkunft abhalten werden. Der Kaiser von Rußland kommt künftige Woche in Begleitung Gortschakoffs wieder nach Warschau. In Skiernewice wird ein russisches Armeelager zusammengezogen, ebenso in Kalisch, wo General Berg den Befehl übernehmen wird.)

*** **Berlin,** 23. Juli. In Bezug auf die Behauptungen einer angeblichen Depesche Gramonts (s. unten, indirecte Pariser Depesche vom 22.) sind der Bundeskanzler und der Staatssecretär v. Thile in der Lage, amtlich und persönlich zu erklären, daß zwischen ihnen und Hrn. Benedetti, seitdem ihnen von dem an den Fürsten v. Hohenzollern gerichteten Antrage etwas bekannt geworden, weder amtlich noch privatim darüber eine Sylbe gesprochen worden sei.

*** **Vom Oberrhein,** 20. Juli. Die Fabriken im Elsaß stehen alle still. Die Grenze ist französischerseits streng bewacht, und von diesseits wird Niemand zugelassen.

*** **Köln,** 23. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Saarbrücken, 22., eine Begegnung preußischer und französischer Vorposten. Ein französischer Chasseur wurde getödtet, ein preußischer Füsilier verwundet. (Ein directes Saarbrücker Telegramm vom 21. meldet: „Die hiesige Zeitung berichtet von einem kleinen Vorpostenscharmützel: Im Laufe des gestrigen Tages sind auf der Vorpostenkette wiederum einige Schüsse gewechselt worden, wobei auf Seiten der Franzosen zwei Todte geblieben sind. Heute morgen recognoscirte eine starke feindliche Patrouille bis in die Nähe von Gersweiler, zog sich aber eiligst vor den ihr entgegengehenden Ulanen zurück.)

*** **Elberfeld,** 21. Juli. Gestern ist dahier der gewesene Justizminister Simons nach langem Leiden gestorben.

*** **Merseburg,** 21. Juli. Von hier ist an den Bundeskanzler nachstehendes Telegramm abgegangen: „Die Bürger Merseburgs schaaren sich in der Stunde der Gefahr einmüthig um den Thron ihres geliebten Heldenkönigs und sind bereit, Gut und Blut für die Ehre und die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu opfern. Sie bitten den Hrn. Bundeskanzler, diesen Ausdruck ihrer Empfindungen Sr. Maj. zu Füßen zu legen.“

*** **Stettin,** 22. Juli. Eine hier abgehaltene Volksversammlung erklärt in einer Resolution an den König, in dem Kriege mit allen Kräften für die Sache Deutschlands einstehen zu wollen.

*** **Hannover,** 22. Juli. General v. Falkenstein ist hier eingetroffen und hat sich installirt.

*** **Hamburg,** 21. Juli. Der hiesige französische Gesandte ist abgereist. — Wie das „Fremdenbl.“ erfährt, ist den Helgolander Lootsen die Uebernahme von Diensten auf fremden Schiffen untersagt; ebenso ist den Fischerkuttern und Privatfahrzeugen verboten, die Insel zu verlassen, wenn Schiffe in Sicht sind. (Folge der englischen Neutralität.)

*** **Altona,** 21. Juli. Gestern soll in Glückstadt ein französischer Capitän als der Spionage verdächtig nebst dem Lootsen verhaftet worden sein, welcher ihn hereingeführt hatte.

*** **Neustrelitz,** 22. Juli. Eine Ansprache der Landesregierung fordert die Bevölkerung auf, sich bereit zu erklären, dem Nationalkrieg alle und jede Hilfe und Unterstützung zu gewähren.

*** **Wien,** 22. Juli. Oesterreich wird die Proclamation der Unfehlbarkeit mit einer entschiedenen Gegendemonstration beantworten.

*** **Prag,** 22. Juli. Sicherem Vernehmen nach hat der Exkurfürst von Hessen gestern ein Promemoria an den Kaiser Napoleon gehen lassen!

*** **Innsbruck,** 22. Juli. Der Constitutionelle Verein beschloß eine Resolution, in welcher er sich für die vollständige Neutralität Oesterreichs ausspricht.

*** **Bern,** 20 Juli. Zum Generalstabschef erwählte die Bundesversammlung den Oberst Rudolf Paravicini aus Basel.

*** **Bern,** 22. Juli. Der Nationalrath hat nach langer Discussion den Gotthardsvertrag mit 88 gegen 16 Stimmen genehmigt.

*** **Brüssel,** 23. Juli. (Aus der „Frankf. Ztg.“) Marschall Canrobert verläßt heute Paris; auch die Hundertgarden marschiren ab. Der von seiner Reise zurückgekehrte Prinz Napoleon ist dem Generalstab des Kaisers beigegeben. Admiral Bouet-Willaumez ist nach Cherbourg abgereist.

*** **Paris,** 22. Juli. (Indirect.) Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Depesche des Hrn. v. Gramont vom 21., welche behauptet, daß Preußen die Hohenzollern'sche Candidatur von langer Hand her vorbereitet habe. Schon im vorigen Jahr habe Graf Benedetti das Berliner Cabinet dahin verständigt, daß Frankreich eine solche Candidatur nicht zulassen könne. Graf Bismarck und Unterstaatssecretair v. Thile hätten damals erklärt, daß an ein derartiges Project nicht gedacht werde. Es erschien gerechtfertigt, daß Frankreich darauf bestehe, daß diesmal die Verpflichtung definitiv sei. Frankreich habe seit 4 Jahren beständig Mäßigung gezeigt. In seiner Hand sei es gewesen, die Verträge anzurufen, die unter Vermittelung des Kaisers Napoleon abgeschlossen worden seien. (S. oben, Berliner Telegramm vom 23. Juli, worin die Gramont'sche Behauptung für unwahr erklärt wird.) — Die Municipalrathswahlen finden am 6. und 7. August statt. — Zum Commandeur des Nordseegeschwaders ist Admiral Bouet-Willaumez ernannt.

*** **Paris,** 23. Juli. Das Gerücht vom Ableben des Generals Douay (in einem unserer Pariser Telegramme stand irrthümlich Doval) bestätigt sich nicht. — Für den Kaiser ist in Metz der „Europäische Hof“ gemiethet.

*** **Florenz,** 22. Juli. Die „Nazione“ sagt: Frankreich habe seine Absicht, seine Truppen aus dem Kirchenstaate zurückzuziehen, bereits dem hiesigen Cabinet angezeigt; in kurzester Zeit werde die Räumung eine vollendete Thatsache sein. — Vimercati überbrachte dem König einen Brief Napoleons. Alle in Disponibilität befindlichen Oberlieutenants wurden auf den 1. August zur Capitänsprüfung einberufen. — Die „Italie“ sagt: Serrano soll die Königswürde angetragen worden sein, um Frankreich über die spanische Thronfrage zu beruhigen.

*** **Turin,** 22. Juli. Die „Tur. Zeitg.“ spricht von drei Observationslagern: in Oberitalien, an der römischen Grenze und in Süditalien. Die Gerüchte von heimlichen Anwerbungen bestätigen sich. Der Kriegsminister verlangt von den Gemeindevorständen ein Verzeichniß aller Händler mit Militärausrüstungsgegenständen.

*** **New-York,** 20. Juli. (Kabelnachricht.) In Cincinnati hat eine Massenversammlung der dort wohnenden Deutschen stattgefunden, welche den allgemein herrschenden Sympathieen für Preußen und Deutschland Ausdruck gab. Die deutschen Gesellschaften in den großen Städten der Union haben bedeutende Geldsummen für die Wittwen und Waisen der im Nationalkrieg Bleibenden gezeichnet. — Die Dampfschifffahrt nach Deutschland durch deutsche Dampfer ist geschlossen.

*** **New-York,** 21. Juli. (Kabelnachricht.) Aus San Francisco ist hier folgendes Telegramm zur Weiterbeförderung eingetroffen: „T. Henken, Präsident, San Francisco, an William Rex, Berlin, Preußen 19. Juli. Eine enthusiastische Versammlung der gesammten deutschen Bevölkerung steht mit Leib und Seele Ew. Maj. für einen glücklichen Erfolg unseres theueren Vaterlandes in dem gegenwärtigen nationalen Kriege ein. Wir werden unverzüglich Fonds einsenden zur Unterstützung und Erleichterung unserer tapferen Verwundeten und der verwaisten Familien derer, die den Märtyrertod sterben. Georg Lette, Secretär.“

Bekanntmachung.

Bei ausbrechendem Kriege kann die nach den bisherigen Erfahrungen von dem Patriotismus der Nation zu erwartende rege Betheiligung an der Fürsorge für die Pflege der Verwundeten und Kranken der Armee die Militärverwaltung nur dann in wirksamer Weise unterstützen, wenn einerseits die Organe der Privat-Wohlthätigkeit stets schnell und sicher erfahren, in welcher Richtung und in welcher Weise sie ihre Fürsorge zweckentsprechend entfalten können, und wenn anderseits die Vertheilung der freiwillig dargebotenen Dienste und Spenden auf die von den amtlichen Organen bezeichneten Bedarfspunkte zweckmäßig geordnet ist. Um daher die Thätigkeit der Vereine und der einzelnen Opferwilligen zu concentriren und jeder der gemeinsamen Sache schädlichen Zersplitterung vorzubeugen, hat das k. k. Kriegsministerium den unter dem Protectorate Sr. Maj. des Königs von Bayern stehenden bayerischen Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger als „Landeshilfsverein“ anerkannt und bestimmt, daß alle ähnlichem Zwecke gewidmeten Vereine und Corporationen, um mit der im Felde stehenden Armee in Beziehung treten zu können, diesem Landeshilfsvereine sich anzuschließen haben. Das kgl. Kriegsministerium ersucht daher sämmtliche Vereine für die freiwillige Krankenpflege, sowie alle Genossenschaften und einzelne Personen, welche zur Pflege und Unterstützung, sei es durch persönliche Hilfeleistung oder durch freiwillige Gaben, zur Linderung des Looses der Verwundeten und Erkrankten beitragen wollen, insbesondere die so sehr bewährten Frauen-Vereine, die der Krankenpflege gewidmeten geistlichen Orden und Diakonissen, sich mit dem mehrerwähnten Landeshilfsverein ins Benehmen zu setzen. Ebenso werden jene Personen, welche sich gegen Entgelt als Krankenwärter oder Krankenwärterinnen anbieten wollen, aufgefordert, sich bei dem Zweigvereine ihres Aufenthaltsortes mit den nöthigen Zeugnissen über ihre Verwendbarkeit vorstellig zu machen.

München, 21. Juli 1870.

Kgl. bayerisches Kriegsministerium.

(gez.) Frhr. **v. Pranckh.**

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 0 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 172. Ludwigshafen, Montag 25. Juli 1870.

Für die Monate August und September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diese beiden Monate beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 1 fl.

Münchener Nachrichten.

H.C. **München,** 19. Juli. Das Ministerium des Inneren hat den Kreisregierungen die Fürsorge für verwundete und erkrankte Krieger zur möglichsten Förderung empfohlen. Es soll Anordnung getroffen werden, daß von Seite der Verwaltungsorgane den einschlägigen Vorkehrungen der Militärsanitätsverwaltung, sowie der Thätigkeit des unter dem Protectorate des Königs stehenden Landesvereines zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger die kräftigste Unterstützung geleistet werde. Wo Hilfsvereine noch nicht bestehen, soll deren Bildung und, wo möglich, auch deren Anschluß an den Landesverein herbeigeführt werden, damit durch einträchtiges Zusammenwirken die zweckmäßigste Verwendung der gespendeten Gaben erzielt werde. Im übrigen soll ein vorzügliches Augenmerk darauf gerichtet werden, daß allenthalben, namentlich da, wo ausreichende ärztliche Hilfe zu finden ist, Räumlichkeiten zur Aufnahme von Verwundeten und Kranken, sowie von Reconvalescenten ausgemittelt und eingerichtet werden, um der in jeder Hinsicht höchst nachtheiligen Ueberfüllung der Militärlazarethe begegnen zu können. Zugleich soll dahin gewirkt werden, daß an den größeren Eisenbahnstationen Vorbereitungen zum Empfang ankommender Transporte von Verwundeten getroffen und hierfür ausreichende ärztliche Hilfe, Erfrischungen, Transportmittel und dergleichen geboten werden.

K. **München,** 22. Juli. Bayern und Deutschland ernten jetzt schon die durch das neue Wehrgesetz gesäete Frucht. Wie stände es wohl jetzt mit unserer Armee, wenn der Schlendrian des alten Heerergänzungsgesetzes noch bestände? Man sollte beinahe glauben, daß die Ultramontanen, welche bei Berathung des neuen Gesetzes dieses so sehr bekämpften, und Herr Kolb schon damals gewußt hätten, daß selbes zum erstenmale im Kampfe gegen ihren so oft angerufenen Beschützer, den Blutmenschen des 2. December an der Seine, wirksam zu werden berufen sei. Und daß unsere neue erst etwas über zwei Jahre bestehende Wehrorganisation für alle Vorkommnisse geeigenschaftet ist, beweist der Umstand, daß die Mobilisirung der Armee ohne alle Friction rasch und prompt sich abwickelt, ohne daß Störungen bemerkbar werden. Die neue Wehrverfassung hatte diesmal die erste Probe zu bestehen und hat sie bestanden, denn in der unglaublich kurzen Zeit von acht Tagen ist unsere Armee marschfertig, beziehungsweise schon auf dem Marsche begriffen. Es zeigt sich eben auch wieder hier wie überall, daß man keine Halbheiten schaffen soll, sondern immer ein fertiges, in sich abgeschlossenes Ganzes anstreben muß, um zu den Resultaten zu kommen, wie diese uns vorliegen.

K. **München,** 22. Juli. Entgegen den zur Aufreizung der Landwehr und Reservisten von unpatriotischer und ausländischer Seite ausgesprengten Lügen, als ob die zurückgelassene Familie Verheiratheter ohne jede staatliche Unterstützung bleibe, diene zur Aufklärung, daß nach Art. 33 der neuen Wehrverfassung die bedürftigen Familien verheiratheter Reservisten und Landwehrmänner bei eingetretener Mobilisirung vom Tage des Einrückens zum Dienste an auf Ansuchen eine Unterstützung aus Staatsmitteln erhalten, welche für die Frauen auf 4 fl. und für ein jedes noch im elterlichen Brode stehende Kind auf 2 fl. monatlich festgesetzt ist.

H. C. **München,** 22. Juli. Durch k. Entschließung vom 19. sind im Hinblick auf Art. 75 des Wehrgesetzes von nun an bis auf weiteres Entlassungen von Wehrpflichtigen aus den einzelnen Kategorieen der bewaffneten Macht eingestellt.

Das Kriegsministerium hat verfügt: 1) Bis auf weiteres soll weder von den Truppenabtheilungen und Stellen der mobilen Armee, noch von jenen der Garnisons- und Festungsbesatzung für Einquartierungs-, Verpflegungs-, Vorspanns- und sonstige Naturalleistungen der Gemeinden und Quartierträger eine Bezahlung geleistet werden. 2) Ebenso hat bis auf weiteres jede Baarzahlung für Militärtransporte von Officieren x., Mannschaften und Armeebedürfnissen aller Art zu unterbleiben. Wegen Stundung der Fahrtaxen auf den württembergischen, hessischen und badischen Eisenbahnen wird durch das Ministerium des Aeußeren die geeignete Veranlassung getroffen werden. Sowit schon vor Erlassung der desfallsigen Verfügungen Militärtransporte vorkommen, haben die betr. Commando- und Dienstesstellen bei der einschlägigen Bahnverwaltung unmittelbar das geeignete Ansuchen zu stellen. 3) Ueber die in Ziffer 1 bezeichneten Leistungen der Gemeinden und Quartierträger sind den treffenden Marschcommissariaten oder Ortsbehörden von den einzelnen Heeresabtheilungen vorschriftsmäßige Quittungen auszustellen und dagegen gleichlautende Gegenscheine zu erholen.

H. C. **München,** 22. Juli. Im Bedarfsfall können Civilärzte auf Kriegsdauer in den Militärsanitätsdienst unter folgenden Bedingungen eintreten: 1) Die Anstellung geschieht auf Kriegsdauer und zwar bei Aerzten, welche die medicinische Staatsprüfung mit Erfolg bestanden haben, als Bataillonsarzt, bei jenen, welche nur die Facultätsprüfung abgelegt haben, als Assistenzarzt mit dem Range eines Unterlieutenants. Mit der Anstellung verbindet sich unter Einrechnung der Feldequipirungs-Entschädigung eine Eintrittssumme von 300 fl., ein der betr. Charge zukommender monatlicher Bezug an Gage und eventuell die sonstigen Feldgebühren, dann als Abfindungssumme beim Austritte nach Zurückführung der Armee auf den Friedensfuß nach einer Dienstleistung bis zu sechs Monaten ein halber, bei längerer Dienstleistung ein ganzer Jahresgehaltsbetrag. Der Anspruch auf die vorbezeichneten einmaligen und laufenden Gebühren tritt ein, sobald der Betreffende den Dienst wirklich angetreten hat. Eine Verbindlichkeit zu Leistungen für den Officiersunterstützungs- und Wittwen- und Waisenfonds besteht nicht. 2) Im Falle verschuldeter Entlassung fällt der Anspruch auf obige Abfindungssumme weg. Gleiches tritt ein, wenn in den ersten zwei Monaten die nicht genügende Dienstleistung Veranlassung zur Entlassung giebt. 3) Nachweislich während des Feldzuges durch den Dienst entstandene Invalidität hat für die Person des Betreffenden die der entsprechenden Charge zukommende Pension zur Folge. 4) Die Versorgungsansprüche der allenfallsigen Relicten regeln sich nach der allerh. Verordnung vom 20. Mai 1868. 5) Die Anmeldungen sind bei den nächstgelegenen Commandantschaften behufs gleichzeitiger Untersuchung durch eine Militärsanitäts-Commission persönlich einzureichen und durch Zeugnisse über Alter, Leumund, erstandene Facultäts- beziehungsweise medicinische Staatsprüfung und Promotion, sowie den Nachweis über ledigen oder verheiratheten Stand, in letzterem Falle auch über die Zahl der Kinder, zu belegen.

H.C. **München,** 22. Juli. Die französische Regierung hat, nachdem die diplomatischen Beziehungen zwischen Bayern und Frankreich in Folge der bekannten politischen Vorgänge abgebrochen worden sind, den Schutz der französischen Unterthanen in Bayern der großbritannischen Gesandtschaft, und die bayerische Regierung hat den der in Frankreich wohnenden Bayern der schweizerischen Gesandtschaft in Paris übertragen.

Vom Kriegsministerium wurde hinsichtlich der Ernennung der Landwehrofficiere nachstehendes verordnet: 1) Nicht mehr wehrpflichtige, aus der activen Armee getretene Officiere können ausnahmsweise zur Wiederanstellung als Landwehrofficiere gelangen, vorausgesetzt, daß sie die allgemeine Befähigung zum Militärdienste besitzen und nicht nur allen in der Verordnung über die Dienstverhältnisse der Landwehrofficiere enthaltenen Vorbedingungen entsprechen, sondern auch die in dieser Verordnung vorgezeichneten Verpflichtungen übernehmen. 2) Unter gleichen Voraussetzungen können Landwehrofficiere, welche nach Ablauf ihrer gesetzlichen Wehrpflicht noch länger fortdienen wollen, auf Nachsuchen sowohl im unmittelbaren Anschluß an den Ablauf ihrer allgemeinen Wehrpflicht als Landwehrofficiere beibehalten, als auch später wieder in dieser Eigenschaft angenommen werden.

Der Generalmajor Frhr. Schenk v. Stauffenberg, 1. Präsident der Reichsrathskammer, hat dem Kriegsministerium die Summe von 500 fl. für diejenige bayerische Heeresabtheilung zur Verfügung gestellt, welche die erste feindliche Kanone nehmen wird.

S.B. **München,** 22. Juli. Es melden sich gegenwärtig viele junge Männer als Freiwillige zum Kampfe für das bedrohte Vaterland. Wie wir von competenter Seite erfahren, wird die waffenmäßige Ausbildung der Freiwilligen in den allernächsten Tagen beginnen. Es wird daher allen denjenigen jungen Männern, welche ebenfalls freiwillig in die Armee eintreten wollen, dringend gerathen, ihre desfallsige Anmeldung bei den betreffenden Truppencommandos recht bald, womöglich noch im Laufe dieses Monates zu bewerkstelligen, damit die Einübung aller Freiwilligen möglichst gleichzeitig, und dadurch um so rascher erfolgen könne.

K. **München,** 22. Juli. Dem Vernehmen nach wird Prinz Luitpold als al latus des Kronprinzen von Preußen in das Hauptquartier der Armee der süddeutschen Staaten abgehen; eine andere Version geht dahin, daß Prinz Luitpold zum Hauptquartiere der gesammten deutschen Feldtruppen, also zum Könige von Preußen beordert werde. Das erste erscheint als das Richtigere. — Für das Ministerium des Aeußeren wird Graf Berchem dem Hauptquartiere der süddeutschen Armee beigegeben werden.

* **München,** 22. Juli. An den I. Bürgermeister der Hauptstadt hat der Flügeladjutant des Königs, Major v. Sauer, unter'm Heutigen das nachfolgende Schreiben gerichtet:

„Hochverehrtester Hr. Bürgermeister! S. Maj. der König haben mit größter und freudigster Befriedigung von dem Wunsche der beiden Gemeindekörper Münchens Kenntniß genommen: Allerhöchst-Demselben den Dank der Königlichen Haupt- und Residenzstadt für die Bethätigung so echt deutscher und patriotischer Gesinnung in gegenwärtiger Zeitlage durch Absendung besonderer Deputationen darbringen zu dürfen. S. Maj. fühlen Sich glücklich, in so schöner Uebereinstimmung mit den Gefühlen der getreuen Bürgerschaft Allerhöchstihrer lieben Haupt- und Residenzstadt handeln zu können und freuen Sich herzlich der warmen und loyalen Kundgebungen, welche die Königliche Haltung bei den Bewohnern Münchens und ihrer verehrten Gemeindebehörden hervorgerufen hat. Im Augenblicke sehen Sich Se. Maj. aber außer Stande und allzusehr von den dringendsten und wichtigsten Staatsgeschäften in Anspruch genommen, um die von den hiesigen Gemeindekörpern abgeordneten Herren mit nur einiger Muße empfangen zu können. Se. Maj. müssen Sich daher das Vergnügen versagen, die von Ihnen, verehrtester Herr Bürgermeister, angemeldeten Deputationen bei Sich zu sehen, hoffen jedoch, dies bei ruhigeren Zeiten nachholen und besonders Sie, Herr Bürgermeister, noch recht oft persönlich sprechen zu können x."

Bayerischer Landtag.

§§. **München,** 22. Juli. Nachdem in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer Präsident v. Weis der Kammer mitgetheilt hatte, daß die Kammer der Reichsräthe in einer gestrigen Abendsitzung den Gesetzentwurf über Forterhebung der Steuern x. mit der Aenderung der Abgeordneten einstimmig angenommen habe und der Gesammtbeschluß genehmigt war, verlas der Minister des Inneren v. Braun das Vertagungsdecret. Der Präsident erklärte die Thätigkeit der Kammer damit für beendet und fügte bei: „Wir trennen uns in einer ernsten, schweren Zeit. Möge der Allmächtige, in dessen Hand die Geschicke wie des Einzelnen, so der Völker liegen, uns bald den Frieden wiedergeben und es fügen, daß wir in besserer Zeit uns wiedersehen und unsere Thätigkeit wieder aufnehmen. Gott schütze Deutschland!"

folgte das herkömmliche dreifache Hoch auf den König, in das vielleicht niemals mit so viel Ernst und wahrem Gefühl eingestimmt wurde. Es ist eine geraume Zahl von Abschiedsreden bei Landtagsbeschlüssen oder Vertagungen, deren wir uns erinnern können, einer kürzeren, kühleren und nüchterneren aber nicht. Wir begreifen, daß Präsident v. Weis den herkömmlichen Bericht über die Leistungen der Kammer unterließ, dazu hatte er sicher nur zu guten Grund; daß aber die Umstände, unter denen der vertagte Landtag verlief und beendet wurde, ihm zu keiner weiteren Betrachtung Stoff boten, hat uns doch überrascht. Freilich mag das Bewußtsein, Führer einer Majorität gewesen zu sein, die trotz ihres anfänglich so laut geäußerten Siegesbewußtseins dem nationalen Gedanken, der die Minorität begeisterte und trug, unterliegen mußte, kein besonders erhebendes gewesen sein.

Landwehrmanns-Abschied.

(„Mannh. Verkündiger".)

Nun, Weib, jetzt ist die höchste Zeit —
Zum Sammeln bläst es auf den Gassen.
Verzage nicht in Herzeleid,
Gott wird euch Beide nicht verlassen!

Noch einmal reich den Jungen her!
Mein armes Bübchen, laß dich küssen!
Acht Tag' erst alt — 's ist wahrlich schwer,
Daß ich von dir soll scheiden müssen!

Sieh' an den Schlingel, wie er lacht!
Ich nehm' es mit als gutes Zeichen,
Wenn der Kanonen Donner kracht,
Es soll mir aus dem Sinn nicht weichen.

Da bläst es wieder — nimm ihn hin!
Behüt' dich Gott, der Herr der Welten! —
Die Stunde geht mir hart zu Sinn,
Franzos', du sollst sie mir entgelten!

Mein Junge, seh' ich dich nicht mehr,
So wird dir deine Mutter sagen:
Er blieb beim großen deutschen Heer,
Das sich für Haus und Herd geschlagen.

Und müßt, wovor der Herr uns wahr',
Jetzt unser Banner unterliegen,
Es wird dereinst der deutsche Aar
Zum großen Siege aufwärts fliegen!

Dann soll auch er in Waffen sein,
Das, Mutter, mußt du mir versprechen,
Um seines Vaters Grab zu weih'n,
Und Deutschlands Ehre mit zu rächen.

Ferdinand Koch.

Ueber die Unterstützung der Familien der einberufenen Reservisten und Landwehrmänner

gelten folgende gesetzliche Bestimmungen: Wer nichts verlangt, bekommt nichts, auch wenn er noch so arm ist. Der Reservist oder Landwehrmann, der seine Familie in Noth weiß, hat daher bei dem Truppentheil, bei welchem er steht, ein Gesuch einzureichen. In dem Gesuch, welches nicht auf Stempelpapier geschrieben zu werden braucht, ist anzugeben, ob nur für eine Ehefrau oder ob auch für Kinder um Unterstützung gebeten wird; die Kinder sind einzeln beim Namen zu nennen. Für andere Verwandte (Eltern, arbeitsunfähige Geschwister u. s. w.) leistet die Staatskasse keine Unterstützung. Vom Regiment aus geht das Gesuch an das Landwehrbezirkscommando und von da an das Bezirksamt, welches die nöthigen Erhebungen macht und den Betrag der Unterstützung festsetzt (in der Regel monatlich 4 fl. für die Frau und 2 fl. für jedes Kind). Die Auszahlung erfolgt dann jeden Monat direct an die Familien durch den Einnehmer oder durch das Rentamt.

Frauen, die nicht sicher sind, ob ihre zum Regiment eingerückten Ehemänner Zeit oder Gelegenheit finden, ein Gesuch abzufassen, thun am besten, ein solches bei ihrem Bürgermeisteramt anzubringen. Dieses legt die Eingabe unter Bestätigung des Familienstandes und der Bedürftigkeit dem Bezirksamt vor und überläßt diesem die nöthigen Verhandlungen mit den Militärbehörden.

Eltern und Geschwister von Landwehrmännern und Reservisten, die durch deren Einberufung in Bedrängniß gerathen sind, haben nur vom Armenpflegschaftsrath ihrer Heimathgemeinde Unterstützung zu beanspruchen.

Hilfsvereinssache.

✚ Für den Fall einer größeren kriegerischen Action in der Pfalz reichen alle vorhandenen Locale, welche zu Lazarethzwecken benützt werden könnten, nicht aus; zudem sind fast alle unzweckmäßig zu Kriegslazarethen, weil sie nicht nach den Grundsätzen der Hospital-Hygiene gebaut sind.

Es ist daher dringend geboten, an verschiedenen Stationen der Eisenbahn, welche durch Salubrität sich auszeichnen (Speyer, Neustadt, Dürkheim, Kaiserslautern, Zweibrücken, Bergzabern, Kandel, Kusel, Deidesheim, Frankenthal, Edenkoben, Wachenheim), Vorkehrungen zu treffen, um im Bedarfsfalle Baracken-Lazarethe herzustellen. Ueber deren Herstellung und Einrichtung giebt jeder Arzt, welcher im Besitz des ärztl. Intelligenzblattes ist, Aufschluß. (Siehe ärztl. Intelligenzblatt 1867 No. 17 Pag. 246 bis 249.) Die pfälz. Blätter werden um Aufnahme dieser Notiz ersucht.

„Zur Nachahmung"

sollen wir das nachstehende Inserat aus Kölner Blättern mittheilen: „Ich theile hierdurch mit, daß von heute ab die Frauen und Kinder der eingezogenen Landwehrmänner und Reservisten Kölns auf Bescheinigung des Arztes die nöthigen Medicamente in meiner Apotheke unentgeltlich erhalten. J. B. Becker, Einhorn-Apotheke."

Die Pfalz und die Abstimmung in der Abgeordnetenkammer über den Kriegs-Etat.

Aus der Verhandlung über die Forderung des Kriegsministers behufs der Stellung des bayerischen Heeres auf den Kriegsfuß ist der Umstand in hohem Grade bemerkenswerth, daß im Lager der Patrioten plötzlich ein Umschlag zu Gunsten unserer nationalen Sache stattgefunden hat. Während der Stadtpfarrer von München, Abgeordneter Dr. Westermayer, den Clubbeschluß der Patrioten vertretend, die Sentenz aussprach: „Wenn im eigenen Hause Gefahr droht, so wäre die Sorge für den eigenen Hof und eigenen Herd gewiß vorzuziehen, und man könne Niemanden zumuthen, seinen eigenen Herd zu verlassen und den Nachbarn zu helfen" — eine Sentenz, durch welche Pfarrer Westermayer die Neutralität Bayerns zu begründen suchte, wofür ihm aber ein energisches „Pfui" aus der Kammer und von den Galerieen herab zu Theil geworden ist, — hat Dr. Sepp, einer der tüchtigsten und wissenschaftlich gebildetsten Patrioten, ganz unerwartet die nationale Fahne aufgepflanzt. Dr. Sepp rief aus: „Zwischen heute und gestern liegen 10 Jahre. Gestern noch konnte man sich der Hoffnung hingeben, die Furien des Krieges zu beschwichtigen, heute ist soeben die sichere Depesche eingelaufen, daß der Krieg erklärt worden sei. Was die Veranlassung des Conflictes war, ist gleichgiltig; die nationalen Wellen gehen hoch, wer fragt nach dem Anlasse zum Kriege. Die Frage war längst gegeben. Wenn wir sie diesmal aufnehmen müssen, dann werden wir an Luxemburg denken. Wenn es sein muß, werden wir an der nahen Nationalschlacht Antheil nehmen. Wir werden nicht zaghaft erwägen, ob wir besser durch Krieg oder durch Neutralität unsere Selbständigkeit wahren. Werfen wir einen Blick auf unsere wackeren Pfälzer — sie wissen, daß Ludwig XIV. und sein Minister Louvois in der Pfalz gehaust haben ärger als Attila, und wenn diese Männer nicht erzittern vor der Geißel des Krieges, der sie zuerst bedroht, dann werden auch wir nicht erzittern. Wir werden in den Krieg eintreten mit aller Energie und mit aller Kraft. Gott gebe den deutschen Waffen den Sieg."

Für diese seine wahrhaft patriotische Rede erntete Dr. Sepp stürmischen Beifall.

Es kann wohl nicht zweifelhaft sein, daß der Vorschlag der Neutralität für die Bewohner der Pfalz beim ersten Ansehen etwas sehr Verlockendes enthielt. Allein da man in der Politik bei jedem Schritt die große Lehrmeisterin, die Geschichte, zu Rath ziehen muß, und diese uns in Verbindung mit den vorliegenden Verträgen die Ueberzeugung aufdrängt, daß die Neutralität zu Bayerns Ruin führen müsse, so war aus diesem Grunde, sowie im Angesichte der nationalen Sache, keine Frage, daß die pfälzer Abgeordneten in Harmonie mit ihren Mandanten ihre Stimme für die active Betheiligung am Kriege abzugeben hatten.

Und das haben sie gethan, Mann für Mann, — ruhig und fest und im vollen Bewußtsein des Ernstes jener Abstimmung und ihrer Folgen.

Einen wohlthuenden Eindruck muß auf jeden Pfälzer die Wahrnehmung machen, daß man in München allerwärts angefangen hat, der Pfalz und den Pfälzern gerecht zu werden. Nicht blos Dr. Sepp, sondern auch andere Redner haben die deutsch-nationale Gesinnung der Pfalz gerühmt. Der Minister des Aeußeren und der Kriegsminister sprachen von energischem Schutz der Pfalz, und letzterer nannte sie die „Perle" von Bayern — sowie denn auch vor kurzem von dem Justizminister der gesetzliche Sinn der Pfälzer mehrfach hervorgehoben worden ist.

Man sagt, man erkenne den wahren Werth der Menschen und Dinge „erst dann, wenn man sie zu verlieren befürchten muß. Wir haben diese Furcht nicht, aber wir wollen auch nicht hoffen, daß die Erkenntniß des wahren Werthes der Pfalz nur in jener Furcht ihre Quelle hat. Wir werden sehen.

Proclamation Napoleons III. an das französische Volk.

Vom 23. Juli 1870.

Franzosen!

Es giebt im Leben der Völker feierliche Augenblicke, wo die nationale Ehre, gewaltsam gereizt, sich als unwiderstehliche Kraft aufdringt, alle Interessen beherrscht und die Leitung der Geschicke des Vaterlandes allein in die Hände nimmt. Eine dieser entscheidenden Stunden hat geschlagen.

Preußen, dem wir während und seit dem Kriege von 1866 die versöhnlichsten Gesinnungen bezeigt haben, hat unserem guten Willen, unserer Langmüthigkeit keinerlei Rechnung getragen. In die Bahn der gewaltsamen Eingriffe gestürzt, hat es alles Mißtrauen erweckt, überall zu übertriebenen Rüstungen genöthigt und aus Europa ein Lager gemacht, in welchem Unsicherheit und die Furcht vor dem nächsten Tage herrschen. Ein letzter Zwischenfall hat den Unbestand der nationalen Beziehungen enthüllt und den ganzen Ernst der Sachlage gezeigt. Angesichts neuer Ansprüche Preußens ließen sich unsere Beschwerden vernehmen; sie wurden umgangen, und es folgte ihnen ein geringschätziges Vorgehen. Unser Land hat darüber eine tiefe Erbitterung empfunden, und alsbald ertönte von einem Ende Frankreichs zum anderen ein Kriegsruf.

Es erübrigt uns nichts mehr, als unsere Geschicke der Entscheidung der Waffen anheimzugeben. Wir führen nicht Krieg gegen Deutschland, dessen Unabhängigkeit wir achten. Wir hegen Wünsche, auf daß die Völker, welche die große germanische Nationalität bilden, frei über ihre Geschicke verfügen. Was uns anbelangt, so fordern wir die Begründung eines Standes der Dinge, der unsere Sicherheit gewährleiste und die Zukunft sichere.

Wir wollen einen dauerhaften Frieden, begründet auf den wahren Interessen der Völker, erringen, und einen precären Zustand zum Aufhören bringen, in welchem alle Nationen ihre Hilfsquellen dazu verwenden, um eine gegen die andere zu waffnen.

Das glorreiche Banner, welches wir noch einmal vor denjenigen entfalten, die uns herausfordern, ist dasselbe, welches die civilisatorischen Ideen unserer großen Revolution durch Europa trug. Es vertritt dieselben Principien, es flößt dieselbe Aufopferung ein. Franzosen! Ich trete an die Spitze dieser tapferen Armee, welche die Liebe und die Pflicht für das Vaterland beseelt. Sie weiß, was sie werth ist, denn sie sah in vier Welttheilen den Sieg an ihre Schritte sich heften. Ich nehme meinen Sohn trotz seiner Jugend mit mir. Er weiß, welche Pflichten sein Name ihm auferlegt; er ist stolz, seinen Antheil an den Gefahren derjenigen zu nehmen, die für das Vaterland kämpfen. Gott segne unsere Bestrebungen. Ein großes Volk, welches eine gerechte Sache vertheidigt, ist unbesiegbar.

Gez: Napoleon."

Zur Stimmung in Frankreich.

Aus einem Privatbriefe eines norddeutschen Reichstagsmitgliedes entnimmt die „Kieler Zeitung" Folgendes:

„Reichensperger kommt unmittelbar aus Frankreich, stand vor den Pyrenäen; er ist dreimal 24 Stunden durchgereist, um noch vor dem Kriege nach Hause zu kommen. Er versichert, daß die Franzosen durchaus nicht für den Krieg begeistert wären. Auf seiner ganzen Reise, die über Paris geführt, habe er nur Leute gesehen, welche die Köpfe hängen ließen, mit alleiniger Ausnahme des Extrazuges von jungen Deutschen, die mit lautem Enthusiasmus zur Erfüllung ihrer Pflichten von Paris nach Deutschland gezogen seien."

Uns selbst wird von einem Herrn, der gestern Abend über die Schweiz aus Frankreich zurückgekehrt ist, mitgetheilt, daß der Münchener Kammerbeschluß vom 19. d. M. auf die Gemüther in Frankreich wie ein Platzregenguß gewirkt habe; die Meinung, daß Süddeutschland neutral, d. h. passiver Bundesgenosse Frankreichs bleiben werde, war in Folge des bonapartistischen Lügensystems im französischen Volke so tief eingewurzelt, daß es jetzt wie aus einem wüsten Traume erwacht ist und mit Grauen die Tiefe des Abgrundes mißt, an dessen Rand es sich so plötzlich gestellt sieht.

Deutsche aus Bayern und Preußen.

Mainz, 21. Juli. (Aus der „Mainz. Ztg.") Ich hatte gestern Gelegenheit, einem erhebenden Schauspiel beizuwohnen. Eine Colonne bayerischer Kriegsreserven kam auf ihrem Wege von der Pfalz nach den Standorten ihrer Regimenter in Franken durch unsere Stadt. Es waren durchweg Leute, die den Feldzug von 1866 mitgemacht, also damals den Preußen gegenüber gestanden hatten. Der Bahnhof und die benachbarten Straßen wimmelten eben von preußischem Militär. Sobald nun die Bayern dieser ansichtig wurden, da ließen sie wie aus einer Kehle ein lufterschütterndes Hurrah erschallen, schwenkten die Mützen, stürzten aus den Wagen und es erfolgte eine Scene der Verbrüderung, für welche ich ganz Deutschland, nicht minder aber die französischen Machthaber als Zeugen gewünscht hätte. Ein solcher Geist in den Truppen ist ein warnender Fingerzeig für jenen Kammerausschuß in München, der sich dafür erklärt hatte, Bayern solle neutral bleiben. Deutschland hat auf dem Wege zu seiner Einheit in den letzten acht Tagen einen Riesenschritt vorwärts gethan.

Aus Schwaben.

? Stuttgart, 21. Juli. Die überraschende Haltung der Württemberger Kammer hat ihren Grund in zweierlei:

1) Der Beschluß der bayerischen Kammer machte den beabsichtigten Antrag der Abgeordneten der Volkspartei unmöglich, was auch Mancher offen erklärte;

2) aber und vor allem vermochten selbst die Führer der Volkspartei dem Druck der zahllos aus allen Provinzialstädten einlaufenden Erklärungen zu Gunsten unbedingter Theilnahme am Krieg nicht zu widerstehen.

Seit gestern schon machte sich dies in dem „Beobachter" (Volkspartei) und „Volksblatt" (ultramontan) be-

merklich. Der „Beobachter" erklärt, sein Redactions-local werde von Freunden und Parteigenossen vom Lande bestürmt, die von ihm Aufschlüsse verlangten, wie der „Beobachter" auch jetzt noch den alten Ton beibehalten könne. Halb spöttisch, halb verlegen gedachte er der Vereinigung der Volkspartei mit der deutschen Partei an vielen Orten zum Zwecke von Kundgebungen im nationalen Sinne. Die Herren sehen, daß sie auf dem Punkte standen, von ihrer ganzen Partei verlassen zu werden, deshalb mußten sie, wenn auch noch so widerwillig, einlenken.

Heute Abend großartige Ovation für den König als Dank für seinen Entschluß!

Aus Karlsruhe

schreibt die „Karlsr. Ztg." unterm 22. Juli. Nachdem Frankreich an Preußen den Krieg erklärt hat und mit seinen Rüstungen das deutsche Gebiet bedroht, tritt der zwischen Baden und Preußen am 17. August 1866 zu Berlin abgeschlossene Allianzvertrag in Wirksamkeit*), und hat sich demnach die großherzogliche Regierung als im Kriegszustande mit Frankreich befindlich zu erachten.

Der großherzogliche Gesandte in Paris ist unter diesen Verhältnissen beauftragt worden, seine Pässe zu verlangen. Auch Graf Mosbourg, der hiesige kaiserlich französische Gesandte hat heute früh seine Pässe gefordert und erhalten. Dem Vernehmen nach ist der Letztere bereits von hier, in der Richtung auf Basel abgereist.

Indem wir solches zur Kenntniß unserer Leser bringen, können wir anfügen, daß Bayern und Württemberg gleichfalls die durch die Verträge, durch die Ehre und durch die Liebe zum gemeinsamen Vaterland vorgezeichnete Stellung anerkannt haben.

Der Süden geeint mit dem Norden, ganz Deutschland tritt in den Kampf gegen den feindlichen Ueberfall. Im Vertrauen auf Gott und die gerechte Sache hoffen wir auf den Sieg!

Telegramme.

** **Karlsruhe**, 23. Juli. Deutsche Truppen haben gestern die Rheinbrücke bei Kehl mit bestem Erfolge gesprengt.

** **Stuttgart**, 23. Juli. Der französische Gesandte wird in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag abreisen. — Die erste Kammer gab zu dem Beschluß der Abgeordnetenkammer bezüglich der Creditbewilligung ihre Zustimmung. Die Kammer wurde vertagt.

** **Berlin**, 23. Juli, Nachmittags. An heutiger Börse fanden die Zeichnungen für die Verwundeten der deutschen Armee und die Hinterbliebenen der Gefallenen statt. Die Berliner Handelsgesellschaft, Gebrüder Schickler, Warschauer u. Co., die Discontogesellschaft und S. Bleichröder zeichneten je 10,000 Thlr.; der Geheimerath Hansemann privatim 5000 Thlr., Joseph Jaques 5000 Thlr., [illegible] Bleichröder 5000 Thlr. Die Gesammtsumme der heutigen Zeichnung betrug 50,000 Thlr.

** **Saarbrücken**, 24. Juli. Einige 80 Mann vom preußischen 7. Ulanenregiment sind heute früh über die französische Grenze gerückt und haben die Verbindungsbahn von Saargemünd nach Hagenau dadurch unterbrochen, daß sie einen Viaduct in die Luft sprengten und vielfach die Schienen anfrissen.

** **Trier**, 21. Juli. Die „Trier'sche Ztg." meldet: „Aus ganz sicherer Quelle erhalten wir die Nachricht, daß heute Morgen 1500 Mann französischer Truppen von Sierk aus die preußische Grenze bei Perl überschritten. Perl ist 6 Meilen von hier entfernt. — Perl, 21. Juli, 10 Uhr Vormittags. „Die französischen Truppen haben sich bei Annäherung von preußischen Husaren wieder zurückgezogen." — Dann meldet die „Saarbrücker Ztg." vom 22. Juli: „Die Nacht ist ruhig vorübergegangen und auf der Vorpostenlinie nichts Neues vorgekommen."

** **Hannover**, 22. Juli. Hier hat sich ein Küstenschutzverein gebildet.

** **Wien**, 23. Juli. Eine Beust'sche Circulardepesche besagt: Wenn Oesterreich es nicht vermocht hat, Europa schwere Erschütterungen zu ersparen, wie sie der Zusammenstoß zweier mächtiger Nationen mit sich bringt, so wünschen wir mindestens deren Heftigkeit zu mäßigen. Hiernach ist eine passive Haltung und Neutralität der kaiserl. Regierung vorgezeichnet. Oesterreich muß jeder Pression, jedem unbedachten Gefühle widerstreben, will es Herr seiner Geschicke bleiben. — Morgen findet hier eine Studentenversammlung statt, um Unterstützungsvereine für verwundete deutsche Krieger zu gründen.

** **Wien**, 23. Juli. Morgen findet eine Studentenversammlung statt, um Unterstützungsvereine für verwundete deutsche Krieger zu gründen. Der Verein erklärt jede Unterstützung Frankreichs für ehrlos. — Angesichts der neuesten Gerüchte von französischen Anerbietungen betonen die Morgenblätter, daß Oesterreich keine Veranlassung haben könne, aus der stricten Neutralität herauszutreten.

** **Pest**, 23. Juli. Die Deak-Partei hat sich für die Neutralität ausgesprochen.

** **Paris**, 23. Juli. Die Amtszeitung veröffentlicht eine Proclamation des Kaisers an das französische Volk. (Den Wortlaut derselben findet der Leser weiter oben. Ein Berliner Telegramm der „N. Freien Presse" vom 22. meldet: „Napoleons Abreise von Paris ist vorläufig auf unbestimmte Zeit vertagt. Geht der Kaiser zur Armee, so wird nicht eine Regentschaft, sondern ein permanentes parlamentarisches Comite gebildet, das dem Ministerium zur Seite steht.") Gestern reproducirte die Amtszeitung einen Artikel der „France", welcher den bayerischen Ministerpräsidenten, Grafen Bray, beschuldigt, wissentlich zu unwahren Angaben seine Zuflucht genommen zu haben, als er in der Abgeordnetenkammer erklärte, daß französische Truppen bereits in deutsches Gebiet eingefallen. (Diese Beschuldigung ist grundlos.) Die Amtszeitung bemerkt schließlich: „Es ist Zeit, daß König Ludwig gefragt würde, ob er will, daß sein Königreich ein unabhängiges Land oder eine preußische Provinz sei." (Die wirkliche Frage steht aber bekanntlich so: ob deutsches Land oder französische Präfectur?)

** **Paris**, 23. Juli. (Aus der „N. Freien Presse".) Die französische Regierung notificirte dem englischen Cabinete die Blockade der Häfen von [illegible], Hamburg, Stettin, Danzig und Königsberg mit dem Bemerken, daß dieselbe in kürzester Frist vollzogen wird.

** **Florenz**, 22. Juli. Das republikanische Centralcomitee erließ eine Proclamation an die Armee gegen eine französische Allianz. — Die „Independance Italienne" sagt, Italien werde mit Frankreich über die römische Frage nicht verhandeln. (Ein römisches Telegramm der „Allg. Ztg." lautet: Die „Unita Cattolica" erklärt, mit Sicherheit zu wissen, die Franzosen würden Rom besetzen und ihre Fahne neben der päpstlichen auf der Engelsburg aufpflanzen.) — Aus Palermo werden antifranzösische Demonstrationen gemeldet.

** **Florenz**, 23. Juli. Das Kriegsministerium bereitet die Einberufung zweier weiterer Altersklassen vor. Gestern fand in Mailand eine Kundgebung statt, wobei die Rufe erschollen: „Preußen hoch!" „Die Neutralität hoch!" „Nieder mit Napoleon!" Aehnliches wird aus Genua und Padua gemeldet.

** **Petersburg**, 23. Juli. Der „Regierungsanzeiger" bringt die officielle Mittheilung, daß der Czar jegliche Bemühung zur Verhütung des Krieges angewendet habe und entschlossen sei, strenge Neutralität zu beobachten, so lange die Kriegszufälle die russischen Interessen nicht berühren.

— **New-York**, 15. Juli. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Frankfurt", Capt. J. Barre, welches am 30. Juni von Bremen abgegangen war, ist heute 11 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen. — Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Weser", Capt. W. H. Wenke, welches am 2. Juli von Bremen und am 5. Juli von Southampton abgegangen war, ist heute 4 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen. (Mitgetheilt von Jul. Goldschmit, Hauptagent in Ludwigshafen.)

— **New-York**, 16. Juli. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Berlin", Capt. C. Undütsch, welches am 29. Juni von Bremen und am 2. Juli von Southampton abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Baltimore angekommen. (Mitgetheilt von Gundlach und Bärenklau in Mannheim.)

Dienstes-Nachrichten.

Militärdienstesnachrichten. Zu Unterlieutenants bei der Landwehr sind ernannt worden die Landwehr-Officiersaspiranten A. Rüdiger, F. Lattermann, C. Mohr, C. Schickendanz, B. Angerer, A. Ludtoff und J. Metzner im 29. Landwehrbataillon, C. Wolf, M. Kiesner, J. Hofmann und A. Christenn im 30. Landwehrbataillon, A. Semler, L. Mohr, J. Wallenreuter, A. Wolff, M. Heim und H. Wery im 31. Landwehrbataillon, C. Stundt, G. Maas, J. Kehr, J. Maneer, M. Fleischmann und H. Carl im 32. Landwehrbataillon und St. Lommel im 5. Jägerbataillon. — Zu Verwaltungsaspiranten 1. Cl. (Regimentsactuaren) sind befördert worden: die Verwaltungsaspiranten 2. Cl. F. Zetter bei der Festungscommandantschaft Landau (Artilleriedirection), G. Reiß im 5. Jägerbat., G. Städtler im 5. Chev.-Reg., Ph. Lohmann im 4. Inf.-Reg. und J. Knapp bei der Festungscommandantschaft Landau (Krankenhaus-Verwaltung).

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stan.

Speyer, 20. Juli. Der Vorstand des pfälzischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung hat bei den obwaltenden kriegerischen Verhältnissen beschlossen, das diesjährige bis 27 l. M. in Bergzabern abzuhaltende Jahresfest auf ruhigere Zeiten zu vertagen.

*) „Tritt (ohne Weiteres) in Wirksamkeit" — dies ist der einzige correcte Ausdruck für das Verhältniß des casus foederis. Die „Prüfung" dieses casus ist eine unpatriotische Erfindung Derjenigen, welche der Gedanke einer — activen oder passiven — Cooperation mit Frankreich beherrschte wie der Teufel eine arme Seele. Der beabsichtigte oder unbeabsichtigte Verrath an Deutschland wurde aber in der berühmten Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer vom 19. Juli durch Verwerfung des Neutralitätsantrages der Kolb, Greil, Jörg 2c. unmöglich gemacht und wagte sich in der württembergischen Abgeordnetenkammer — deren Mehrheit sich ebenfalls der öffentlichen Meinung fügen mußte — gar nicht mehr an die Tagesordnung. An Baden selbst konnte nie gezweifelt werden.

Ein routinirter Reisender,

gesetzten Alters, der schon für bedeutende Weinhandlungen gereist, ausgebreitete Bekanntschaft in ganz Bayern besitzt, und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, wünscht bald wieder ein leistungsfähiges Engros-Weingeschäft zu vertreten. Gefällige Offerten unter **Z. 8100** nimmt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in München**, Promenadeplatz 6 entgegen. [3666[3]/2]

[3677[2]/2] In meinem Colonial-, Farb- und Kurzwaaren-Geschäfte kann bis kommenden Herbst oder auch bis Weihnachten ein junger Mensch von guter Familie und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, unter günstigen Bedingungen in die Lehre aufgenommen werden.

Zweibrücken, im Juli 1870.

A. Moritz.

Associe-Gesuch.

[3663[1]/4] Gelegenheit, sich an einem schon länger bestehenden Engros Geschäfte zu betheiligen, bietet sich für einen tüchtigen jungen Kaufmann, der die Colonialwaarenbranche genau kennt und Befähigung zum Reisen hat. Gef. Anträge sub K. D. 110 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Stuttgart.

Mühlsteine,

französische und deutsche, [713[32]/40]

Friedr. Holl in Worms a. Rh.

Sanitäts-Verein.

Sämmtliche hiesigen Einwohner werden ebenso freundlich wie dringend ersucht, ihre Gaben an Leinwand, Kleidungsstücken 2c. so **rasch** wie möglich in unserem Empfangsbüreau, Stadthaus unten links, abzugeben.

Der Vorsitzende.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

[3796[1]/2]

Die Fahrten unserer Dampfschiffe nach

NEW-YORK

werden bis auf Weiteres eingestellt.

Hamburg, den 20. Juli 1870.

Die Direction.

Norddeutscher Lloyd.

[3697[2]/2] Die Fahrten unserer Dampfschiffe nach **Newyork, Baltimore, London, Hull, Antwerpen** und **Rotterdam** sind bis auf Weiteres eingestellt.

Bremen, 16. Juli 1870.

Die Direction.

Für Leinwandhandlungen.

[3735[1]/2] Eine größere Partie **Betttuch- und Hemdenleinen, 75 Centimetres breit**, sowie **blau und weiß carrirte Leinen, 80 Centimetres breit**, am Lager bei

M. Kachel in Mannheim.

[illegible] Nächste

Ziehung am 1. August.

Gewinne:

fl. 20000, 12000, 100

9000, 7000, 6000, 5000

2c. 2c.

Pappenheimer 7-fl.-Loose,

per Stück fl. 6.

Augsburger Loose,

per Stück fl. 7.

Rückkauf nach Ziehung zu fl. 5¼ und zu fl. 6¼ per Stück, bei

Gebr. Schmitt in Nürnberg,

Bank- und Wechselgeschäft.

Ulmer Domban-Loose 35 kr.

mit Gewinn von fl. 5 bis fl. 20,000.

Ausführliche **Prospecte** gratis und franco auch ohne gleichzeitige Bestellung.

An **Wiederverkäufer Rabatt.**

In **Ludwigshafen** Loose

bei **W. Kuelius**

und in der **Expedition d. Bl.**

[3738[1]/2] Gesucht wird ein zuverlässiger Maschinenheizer, sowie ein Obermüller, der besonders mit der Behandlung der französischen Mühlsteine vertraut ist, bei hohem Lohn und sofortigem Eintritt auf der Dampfmahlmühle zu Herxheim bei Landau von **R. Blum & Sohn.**

Todes-Anzeige.

[3741] Unseren auswärtigen Verwandten und Freunden machen wir hiermit die traurige Anzeige, daß gestern Abend unser geliebter Gatte, Vater und Bruder

Anton Fournier,

kgl. bayer. quiesc. Holzhofverwalter, nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren sanft entschlief.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ludwigshafen, den 23. Juli 1870.

[3560⁴/₄] In der Gemeinde **Lambrecht**, zu deren Bezirk die Orte Lindenberg, Frankeneck, Neidenfels, Weidenthal und Esthal mit einer Gesammtbevölkerung von 5077 Seelen gehören, soll noch ein **zweiter Arzt** angestellt werden, dem für die Behandlung der Ortsarmen von Lambrecht ein Gehalt von 80 fl. aus der Local-Armenkasse und für die Behandlung der Mitglieder des Unterstützungsvereines — circa 400 Mitglieder — ein solcher von 150 fl. per Jahr zugesichert wird. Außerdem kann demselben unter Umständen die Arztstelle an dem neuerrichteten Spitale in Lambrecht übertragen werden.

Lusttragende Bewerber wollen sich gef. an das unterfertigte Bürgermeisteramt wenden.

Lambrecht, den 6. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt,

G. Weiland.

Mineralwasser,

als: [2016⁶/₈]

Emser Krähnchen und Kesselbrunnen,
Schwalbacher Stahl- und Weinbrunnen,
Homburger Elisabeth- und Ludwigsbrunnen,
Selterser,
Krankenheiler Jodsoda,
Püllnaer Bitterwasser,
Saidschützer
Friedrichshaller
Kissinger Ragoczy,
Weilbacher Schwefelwasser,
Adelheidsquelle,



sind in frischer Füllung angekommen bei
Heinrich Kringel in Landstuhl.

[3567⁸/₈] Für ein Mädchen im Alter von ungefähr 14 Jahren, aus guter Familie, welches in der geistigen Entwickelung etwas zurückgeblieben, wird bei einem verheiratheten Geistl. Arzt, Lehrer oder Rabbiner in einer kleinen Stadt oder auf dem Lande gegen gutes Honorar ein Unterkommen gesucht. Desfallsige Anerbietungen bittet man unter Z. A. 559 an die **Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** gelangen zu lassen.

Fr. Wiemer,

F 1 No. 1, Mannheim,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager in Stiefeln, Schuhen, Pantoffeln, Strumpfbändern für Damen und Kinder. [3258¹⁹/₁₉]

Auswahlsendungen per Post.

Nach Australien

finden im **Juli, September** und **October** Expeditionen unter äußerst günstigen Bedingungen statt. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft und ist zum Abschlusse von Ueberfahrtsverträgen ermächtigt

Julius Goldschmit

[3529⁸/₇] in Ludwigshafen.

[3646⁸/₈] Zu kaufen oder miethen gesucht wird in der Gegend von Landau bis Dürkheim in der Pfalz ein angenehm gelegenes und hübsches **Wohnhaus** mit **Garten** und **Stallung**. Franco-Offerten K. Z. 604 sind an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** zu richten.



[3564⁸/₈] **Neue weingrüne Transportfässer** in allen Größen, von ¹/₈ bis ¹/₁ Stück, habe stets in größeren Partieen vorräthig und erlaube mir solche in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Carl Stoewer in Neustadt a/H.

Decimalwaagen

billigst unter Garantie bei [3657⁸/₈]

C. König in Speyer.

[3299⁸/₁₁] Unterzeichnete, welche in einem Institute der französischen Schweiz erzogen wurde, längere Zeit als Gouvernante und selbstständige Lehrerin an einem Institute fungirte, wünscht **gründlichen Unterricht** in der **französischen und englischen Sprache**, sowie in der **Musik**, sowohl in als **außer** dem Hause zu ertheilen.

Wilhelmine Gengler,

im Hause des Hrn. L. Bauß dahier.

[3506⁸/₁₁] Seit Jahren bewährte

Luft-Bierdruck- und Kühl-Apparate

von 25 resp. 31 Thlr. an.

Münster am Stein. **B. Kron.**

Ludwigshafener Hilfsverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Die Herren Mitglieder sämmtlicher Ausschüsse werden zu einer gemeinschaftlichen Sitzung auf heute Montag Abend 8 Uhr im oberen Locale der Heim'schen Wirthschaft eingeladen.

Der Vorsitzende.

!! Große Mobilien-Versteigerung !!

[3458⁸/₈] **Donnerstag den 28. Juli 1870,** des Morgens 1 Uhr, werden im Saale des **Café Schmitt** in **Landau**, eine große Auswahl ganz neuer Möbel, als:

Canape's, gepolsterte Stühle, Commode, Chiffoniers, Fensterrouleaux, Vorhanggallerien, Parterres; sodann: eine große Partie Tapeten, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert.

Landau, 1. Juli 1870.

Der Gerichtsvollzieher:

Fischer.

Wirthschafts-Eröffnung & Empfehlung.

[3742⁸/₈] Der Unterzeichnete erlaubt sich einem hiesigen und auswärtigen Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er mit dem Heutigen seine

Gastwirthschaft und Restauration

eröffnen wird.

Durch Verabreichung von gutem Bier und Wein, sowie vorzüglicher Speisen wird sich derselbe das Zutrauen seiner Gäste zu erwerben suchen und empfiehlt sich deßhalb bestens.

Ludwigshafen, 23. Juli 1870.

Ludwig Roth.

Quadrat III, neben der Buchdruckerei von Lauterborn.

[3745⁸/₈] Auf das in Ludwigshafen erscheinende

„Ludwigshafener Tageblatt"

kann man auf die Monate August und September noch abonniren zu dem Preise von 32 kr., ins Haus gebracht 35 kr.

Den neuen Abonnenten werden sämmtliche bis jetzt erschienene

Unterhaltungsblätter

gratis nachgeliefert.

Zu Abonnements ladet höflichst ein

Die Expedition.

Für Infanterie und Cavalerie.

Gummi-Röcke, Reitermäntel und wasserdichte Lagerdecken,

für deren Güte garantirt wird, in reichhaltigster Auswahl billigst in der

Gummi- & Gutta-Percha-Waaren-Fabrik von Gebrüder Weil,

29. Zeil 29. Frankfurt am Main. 27. Töngesgasse 27.

NB. Bestellungen werden gegen Postvorschuß effectuirt und bitten wir das Längenmaß anzugeben. [3725⁸/₁₁]

Für Einquartierung. [3698⁸/₄]

Bei Gebr. Blumenstein in Mannheim,

C 4. 17, vis-à-vis dem Zeughaus

sind fertige **Strohsäcke, Kopfpolster & weiße Betttücherleinen** zu haben.

Herzogl. Braunschweig. Staats-Prämien-Anlehen

in Obligationen von Thlr. 20 = fl. 35 = 30 Oest. W. Silber = Fres. 75.

Abwechselnd Serien- und Nummernziehungen am 1. Februar, 31. März, 1. Mai, 30. Juni, 1. August, 30. September, 1. November und 31. December.

Prämien: Thlr. 80,000, 75,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 27,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000, 10,000, 6000, 5000, 3000 *rc. rc.*

Jede Obligation wird mit einer Prämie gezogen. — Niedrigste Prämien 21 bis 40 Thaler. **Rückempfang des Kaufpreises somit absolut gesichert.** [3564⁸/₁₀]

Zu haben bei allen Wechsel- und Bankhäusern des In- und Auslandes.

Echtes La Plata-Fleisch-Extract

(Extractum Carnis Liebig)

bereitet durch

die Herren **A. Benites & Cie.** in Buenos-Ayres

zu folgenden **herabgesetzten** Preisen:

¹/₁ Pfd.-Topf.	¹/₂ Pfd.-Topf.	¹/₄ Pfd.-Topf.	¹/₈ Pfd.-Topf.
fl. 4. 54 kr.	fl. 2. 36 kr.	fl. 1. 26 kr.	46 kr.

Zu haben in:

General-Depôt bei Herren **Imhoff & Stahl** in Mannheim.

Detail-Verkauf bei den Herren Apotheker Dr. **Hainz** in Ludwigshafen, **J. B. Feldbausch** in Landau, **Dl. Müller** in Neustadt, Apotheker **Dr. Schmidt** in Edenkoben, Apotheker **Herr** in Annweiler, Apotheker **Bruch** in Pirmasens, **Chr. Danner** in Homburg, die Apotheker **Deinlein** und **Franz Schmitt** in Kaiserslautern und **J. C. Eberhardt** und **G. F. Strasser** in Speyer. [2915⁸]

Handdreschmaschinen neuester sehr bewährter Construction fl. 85, — mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.

Patentfutterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.

Desgleichen Excentriecs fl. 60.

Fußwinden von 30—200 Ctr. Tragkraft von	fl. 16 an.
Wagenwinden von 30—200 Ctr. Tragkraft von	fl. 12 an.
Faßwinden von 20—60 Ctr. Tragkraft von	fl. 14 an.
Zugwinden	fl. 12 an.

Schließen oder Stellfaßwinden je nach Stärke per Pfd. 18—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt. Beschreibungen, Abbildungen gratis. Garantie zwei Jahre. Probezeit 14 Tage. Bei Baarbezahlung Franco-Zusendung auf jede Eisenbahnstation. [3269⁸]

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen Durlach.

Neue grüne Kerne, gebrochene große Riesenerbsen, weiße schöne Bohnen, feines Schwingmehl und Dampf-Kunstmehl im Detail-Verkauf und sackweise, echte neapolitanische Macaroni, geschnittene Gemüsenudeln und besten Perl-Sago empfiehlt [3740]

J. Bürckel,

E. 1. 6. in Mannheim.



Ununterbrochen arbeitende Apparate

zur Bereitung aller Arten

gashaltiger Getränke

construirt von

Hermann - Lachapelle & Ch. Glover.

144, Faubourg Poissonnière, Paris

Selterswasser, sowie alle bekannten Mineral- und nach Vorschrift zusammengesetzten medicinischen Wasser, Soda-Limonade, [illegible] zuckerhaltige, gewürzte und weingeistige Getränke. Moussirende Weine. Junges Bier [illegible] gleich moussirend zu machen, dasselbe zu verbessern, sowohl im Geschmack wie Qualität. Ueberhaupt alle kohlensauren Getränke zu bereiten. — Besondere Einrichtung ist nicht erforderlich. Jedermann kann die Apparate übernehmen. — Garantie.

Diese Apparate sind die einzigen, welche allen Vorschriften der Gesundheitsbehörden Genüge leisten, die einzigen, welche den Bedürfnissen eines industriellen Betriebes entsprechen.

Diejenigen, die sich mit diesem gewinnbringenden Geschäfte befassen wollen, mögen das Handbuch über „Fabrikation von kohlensäurehaltigen Getränken" beziehen, ein schönes Werk mit 90 Abbildungen, veröffentlicht von den Fabrikanten, in deutscher Sprache erschienen bei Wiegand & Hempel in Berlin, vorräthig in allen Buchhandlungen. — (Gebrauchs-[illegible] der Apparate [illegible] gratis auf Verlangen.) Agentur zu Frankfurt a/M.:

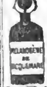
O. Rosenheimer, Zeil 3[illegible]

[542¹⁰/₁₀]

[3739⁸/₈] Einige Hundert Centner **Heu** sind abzugeben bei **Adam Gebhard** in Ludwigshafen.

Médaille de la société des sciences indust. de Paris

Keine grauen Haare mehr!



Melanogène

von **Dicquemare** aîné in **Rouen**

Fabrik in Rouen, r. St-Nicolas, 39

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Färbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen. General-Depot bei

Fr. Wolff & Sohn in Karlsruhe.

[4269⁶⁴]

[4592²⁰]

Weingeist,

feinster Qualität.

Mannheim. **G. L. Arndorff.**

[3702³/₃] Einem soliden Frauenzimmer, in der Führung einer Haushaltung und **der Küche** gehörig bewandert und welches Fertigkeiten im Lesen und Schreiben besitzt, kann eine gute Stelle nachgewiesen werden durch das Geschäftsbüreau von **J. G. Korn** in Speyer.

[3627⁸/₈] Junge Leute, welche eine der Lehranstalten in **Nürnberg** besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme bei einem Lehrer einer höheren Lehranstalt. Liebevolle Behandlung, gewissenhafte Beaufsichtigung. Französische Conversation.

Man bittet um zeitige Anmeldungen wegen beschränkter Zahl der Zöglinge.

Näheres auf frankirte Briefe unter O. P. 1115 durch **Daube's Annoncen-Expedition in Nürnberg.**

Gesucht

für eine Hemden- und Weißzeug-Fabrik eine geübte Zuschneiderin, welche hauptsächlich Herrenhemden nach Maß und Muster schneiden, richten und alles Nöthige anordnen kann, ferner zur Beaufsichtigung der Arbeiterinnen eine erfahrene Weißzeugnäherin.

Gute Bezahlung wird zugesichert.

Franco-Offerten mit N. Z. Nro. 9685 befördert die Exp. d. Bl. [3685⁸/₈]

[3606⁸/₈] In einem Ludwigshafener Handlungshause ist unter annehmbaren Bedingungen eine **Lehrlingsstelle** sofort zu besetzen.

Frankirte Anerbieten unter Nr. 3606 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Ziegler-Gesuch.

[3577⁸/₈] 4 gute Stückarbeiter auf Dachziegeln werden gesucht. Gute Bezahlung und dauernde Beschäftigung wird zugesichert.

Carl Wallerstiel

in Freiburg im Badischen.

[3416⁸/₈] **4 bis 6 Möbel- und Bauschreiner** finden dauernde Beschäftigung und hohen Lohn bei **J. Schneider**, Möbelfabrikant in Dürkheim.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 6 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 173. Ludwigshafen, Dienstag 26 Juli 1870.

☛ Für die Monate August und September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diese beiden Monate beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 1 fl.

Münchener Nachrichten.

H. C. **München,** 23. Juli. Der König hat unterm 21. d. M. die gesammte mobile Armee vom 22. ab auf den Kriegsfuß gestellt und vom gleichen Tage ab die Festung Landau in Kriegszustand erklärt. Mit dem Tage der Versetzung der Armee auf den Kriegsfuß sind die Militärbezirksgerichte Augsburg und Nürnberg aufgelöst und treten die Feldgerichte in Wirksamkeit.

Die Königin-Mutter, welche morgen von Hohenschwangau hierher zurückkehrt, erläßt von dort aus einen Aufruf an Bayerns Frauen und Jungfrauen zur Unterstützung der im Felde verwundeten Krieger.

Angesichts der bestehenden Lage hat der hiesige Magistrat aus seiner Mitte einen Sicherheitsausschuß und einen Wohlfahrtsausschuß aus je 6 Mitgliedern gebildet; sodann hat er den ersten Bürgermeister ermächtigt, den Familien verheiratheter Landwehrmänner Geldvorschüsse aus der Gemeindekasse zu gewähren, und den Ausschuß der freiwilligen Armenpflege, Beiträge zur Unterstützung solcher Familien entgegenzunehmen.

Der Ausschuß des hiesigen Zweighilfsvereins für im Feld verwundete und erkrankte Krieger hält täglich im Odeonsgebäude Sitzung. Er macht darauf aufmerksam, daß dieser Verein von der Kriegsverwaltung als das einzige berechtigte Organ der freiwilligen Hilfe und Krankenpflege anerkannt ist, und alle Unterstützungen nur durch ihn in Empfang genommen werden, also vor einer Zersplitterung der Kräfte dringend zu warnen ist.

H. C. **München,** 23. Juli. Die Direction der Ostbahnen macht bekannt, daß wegen Einstellung des allgemeinen Güterverkehrs auf den bayerischen Staatsbahnen nach bayerischen Staatsbahn-Stationen und nach Mainz bis auf weiteres nur mehr Mehl, Vieh, lebend oder todt, Getränke, Gemüse und Hafer zum Transporte übernommen werden; im Uebrigen ist der Güterverkehr nach der bayerischen Staatsbahn und darüber hinaus eingestellt. Der Güterverkehr der Ostbahnstationen unter sich und nach Oesterreich ist vorläufig noch ungestört.

Das hiesige erzbischöfliche Ordinariat ermahnt die Priester der Erzdiöcese mit allem Nachdruck, „sowohl in den Predigten, öffentlichen Vorträgen, als auch bei anderen amtlichen Anlässen jeder politischen Parteistellung und darauf bezüglichen Aeußerung, Andeutung oder Anspielung sich aufs gewissenhafteste zu entschlagen."

K. **München,** 23. Juli. „Die Pfalz ist eine schöne und edle Perle in unserer Krone, und wir werden für sie eintreten, seien Sie deß versichert" —. So sprach unser Kriegsminister in der Abgeordnetenkammer bei der Berathung des außerordentlichen Militärcredites; aber nicht allein hier, überall in ganz München wird unsere schöne Pfalz als eine edle Perle bezeichnet, welche geschützt werden müsse vor dem französischen Moloch. Mit hoher Begeisterung wird der Enthusiasmus für die deutsche Sache, wie er sich dort allerwärts kund giebt, gerühmt; aber auch mit ernstem Blicke gedenkt man der Drangsale, welche die Pfalz zu ertragen hat, und ist deshalb jetzt schon bestrebt, Einrichtungen ins Leben zu rufen, welche gestatten, im Bedarfsfalle den deutschen Brüdern im Westen unseres Vaterlandes ihr Loos so viel möglich zu erleichtern. Man weiß es recht gut zu würdigen und würdigt es auch, daß die Pfalz muthig allem Kommenden entgegensieht, was um so höher angeschlagen wird, als gerade diese Provinz die Drangsale des Krieges in erster Hand und hauptsächlich zu kosten haben wird. Aber nur fest ausgeharrt, Euere deutschen Brüder stehen hinter Euch und werden für Euch eintreten und für Euch sorgen!

⁑ **München,** 24. Juli. Das Kriegsministerium hat die Verfügung getroffen, daß alle Nachrichten, welche demselben von der Armee zukommen und deren Veröffentlichung im allgemeinen Interesse liegt, sofort durch die „Correspondenz Hoffmann" bekannt gegeben werden.

Civilthierärzte können im Bedarfsfalle auf Kriegsdauer in der Militär-Veterinärsanitätsdienst eintreten, und zwar solche, welche schon längere Zeit absolvirt und das praktische Examen vor drei Jahren bestanden haben, mit dem Range von Divisionsveterinärärzten und solche, welche das praktische Examen erst vor kürzerer Zeit oder noch nicht bestanden haben, mit dem Range von Unterveterinärärzten.

* **München,** 24 Juli. Der Kronprinz von Preußen wird, wie die „N. Nachr." hören, morgen (Montag) Nachmittag hierher kommen. Der König wird ihn mit einer Escorte Cavalerie vom Bahnhof in die Residenz begleiten, wo der Kronprinz die Trier'schen Zimmer bewohnen wird. Derselbe wird hier nur übernachten und am nächsten Tage seine Reise nach Württemberg fortsetzen.

Aufruf der Königin-Mutter von Bayern an Bayerns Frauen und Jungfrauen.

Unser geliebtes Vaterland ist von schwerem Verhängnisse bedroht. Wenn die göttliche Vorsehung nicht noch rettend dazwischen tritt, so wird neuerdings ein blutiger Krieg entbrennen und vom Staat wie von jedem Einzelnen Opfer jeder Art verlangen. Auch den Frauen und Jungfrauen Bayerns ist damit wieder ein weites Feld mühevoller aber segensreicher Thätigkeit eröffnet. Zu Meiner lebhaften Genugthuung hat sich auf Meinen Aufruf vom 18. December v. J. der bayerische Frauenverein vollständig organisirt und sich über alle Theile des Landes ausgedehnt. In Gemäßheit des § 21 der Satzungen des Vereins bitte Ich deshalb die Kreisausschüsse und Zweigvereine, die für den Fall einer drohenden Kriegsgefahr vorgesehene Thätigkeit unverzüglich zu beginnen, für möglich reichliche Vorräthe an Geld, Verbandzeug und Labungsmitteln zu sorgen, und sich bezüglich deren zweckmäßiger Vertheilung allenthalben mit den Organen des „Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger" in's Benehmen zu setzen. Ohne Zweifel wird sich die Mildthätigkeit und Opferwilligkeit der bayerischen Frauen und Jungfrauen auch diesmal wieder bewähren, und wir werden dann das erhebende Bewußtsein haben das unserige gethan zu haben, um die Leiden des Krieges zu mindern und das Loos unserer tapferen Soldaten zu erleichtern.

Schloß Hohenschwangau, 20. Juli 1870.

(gez.) **Marie.**

* Ein deutsches Kriegerlied.

Deutschlands wackeren Söhnen gewidmet.

Melodie: „Dort wo der alte Rhein" u. s. w.

„Nun fort hinaus! Lebt alle wohl, ihr Lieben,
Behüt' dich Gott, Du theures Vaterhaus!
Laßt euch den Blick von Thränen nimmer trüben,
Es geht zum Kampf, zum heil'gen, ja hinaus!
Für Deutschlands Heil, für's große Vaterland
Zieh'n wir das Schwert mit starker Hand!"

So ruft die Schaar, so tönt es aller Orten,
Und die Begeist'rung schwellt die junge Brust.
Und weiter schallt's als wie mit Donnerworten
Dem Feinde zu in hoher Kampfeslust:
„Für Deutschlands Heil, für's große Vaterland
Zieh'n wir das Schwert mit starker Hand!"

Sieh' dort am Haus im schönen Waffenschmucke
Den Jüngling steh'n; ihm sagt der Vater still
Mit feuchtem Blick und einem Händedrucke:
„Zieh hin, mein Sohn, mag's kommen wie es will!
Für Deutschlands Heil, für's große Vaterland
Ziehst Du das Schwert mit starker Hand!"

Ein Mütterlein preßt dort zum letzten Male
Den Sohn an's Herz, und leise schluchzt die Braut;
Er reißt sich los, reißt sich vom Heimaththale,
Engt's ihm die Brust, er ruft doch freudig aus:
„Für Deutschlands Heil, für's große Vaterland
Zieh' ich das Schwert mit starker Hand!"

Im Sonnenglanz durch Feld und Wald und Auen
Zieht sie dahin die jugendliche Schaar,
Im Herzen Muth und heil'ges Gottvertrauen,
Und brausend klingt es weithin immerdar:
„Für Deutschlands Heil, für's große Vaterland
Zieh'n wir das Schwert mit starker Hand!"

Und wenn im Lager nächtlich Feuer glühen
Am schönen Rhein, den ja der Feind bedroht,
Dann wird es mächtig durch die Reihen ziehen
Das hohe Lied vom heil'gen Kampf und Tod:
„Für Deutschlands Heil, für's große Vaterland
Zieh'n wir das Schwert mit starker Hand!"

Und schickt er auch aus seinen Feuerschlünden
Der kecke Franzmann seinen schweren Gruß.
Die deutsche Kugel wird den Frechen finden
Und deutsche Hiebe folgen auf dem Fuß.
„Für Deutschlands Heil, für's große Vaterland
Zieh'n wir das Schwert mit starker Hand!"

Zum Siege geht's! Und wenn auf blut'gen Bahnen
Auch langsam bricht manch edles, deutsches Herz:
Hoch, siegreich flattern doch die deutschen Fahnen,
Der Krieger hört's, er haucht im Todesschmerz:
„Für Deutschlands Heil! Für's große Vaterland
Zog ich das Schwert mit starker Hand!"

London. Eduard Joß.

Der Vorort des Pfälzischen Turnerbundes an die Pfälzischen Turnvereine.

Gut Heil!

Der Erbfeind unseres deutschen Vaterlandes, steht an unseren Grenzen, wenige Stunden von uns entfernt, bereit, in unsere schöne Pfalz einzufallen und uns mit allen Schrecken eines mörderischen Krieges heimzusuchen. Jeder Tag kann uns schreckliche Ereignisse berichten, jede Stunde kann uns die Nachricht bringen, daß unsere gesegneten Gauen von Freundes- und Feindesblut getränkt werden. — Hunderttausende von deutschen Brüdern sind bereit, für die Ehre Deutschlands ihr Blut und Leben zu lassen, und darunter auch viele tausende unserer Turngenossen.

Leider ist es uns nicht Allen gestattet, dem Feinde mit den Waffen in der Hand entgegen zu treten; wir wollen und dürfen jedoch deshalb nicht unthätig sein, sondern stellen uns die Aufgabe, das Elend und die Wunden, die der unerbittliche Krieg schlagen wird, nach unseren besten Kräften zu mildern. — Trotz aller Bemühungen der kriegführenden civilisirten Nationen haben sich bei der mörderischen Wirkung der jetzigen Schnellfeuerwaffen auch die umfassendsten Vorkehrungsmaßregeln als unzureichend erwiesen, und wollen wir es uns zur Pflicht machen, mit freudigem Opfermuthe zur Unterstützung der militärischen Feld-Sanitätscorps beizutragen. Wir fordern Euch nun auf, dem Beispiele, das Euch die Vereine Kaiserslautern und Speyer, sowie verschiedene außerpfälzische Vereine durch Gründung von

mobilen Sanitätshilfscorps

gegeben, zu folgen und auch in Euerem Vereine so rasch als möglich ein solches Corps zu organisiren. — Wenn auch Euere Zahl durch Einberufung eines Theiles von Vereinsmitgliedern sehr zusammengeschmolzen ist, so wird es trotzdem möglich sein, durch öffentliche Aufforderung noch eine Anzahl junger Männer, die Euerem Vereine nicht angehören, für dieses Corps zu gewinnen, Männer, die bereit sind, in dieser ernsten großen Zeit der Humanität ihre Dienste zu weihen und mit Aufopferung sich einer heiligen Menschenpflicht zu unterziehen.

Es ist zunächst nothwendig, daß Ihr Euch sofort mit einem tüchtigen Arzte in's Benehmen setzt, und Euch von demselben alsbaldlich Unterweisung in der Verbandlehre und dem Transport von Verwundeten ertheilen lasset; als Grundlage ist zu empfehlen das im Verlage von Ad. Stuber in Würzburg erschienene Werk: Dr. Schiller, Verband- und Transportlehre, welches Werk auch dem Unterrichte der kgl. bayerischen Sanitätscompagnien zu Grunde liegt.

Sodann müßt Ihr für Verbandmaterial, Tragbahren &c. Sorge tragen; am besten geschieht dies durch den Anschluß an einen Zweigverein des Frauenvereines, wie bereits hier und in Kaiserslautern ge-

schehen. Zu unserer Organisation wollen wir das von dem Nürnberger Turnvereine aufgestellte Reglement (welches in Nr. 170 des „Pfälz. Kurier" abgedruckt ist) annehmen, um dadurch eine Einheitlichkeit zu erzielen.

Der Vorort hat sich bereits mit den höheren Civil- und Militärbehörden in's Einvernehmen gesetzt, und ist ihm auch von dieser Seite eine thatkräftige Unterstützung zugesichert worden; über das Resultat unserer Verhandlungen, werden wir Euch später berichten; vor Allem wollet Ihr uns von erfolgter Gründung des Hilfscorps und der Zahl der Mitglieder **sofortige** Mittheilung machen; wir machen Euch darauf aufmerksam, nur tüchtige, körperlich und geistig starke Leute anzunehmen.

Mit Turnergruß und Handschlag für den **Vorort des Pfälzischen Turnerbundes**
der Sprecher:
Speyer, 22. Juli 1870. **Fr. Lang.**

Aus der Westpfalz.

||* Es ist eine erfreuliche Erscheinung, mit welcher Thatkraft man überall bemüht ist, die Uebel des bevorstehenden Krieges, soweit thunlich, zu mildern und zu beschränken. In unserer Gegend bilden sich bereits an allen Orten **Sicherheitswachen**; **der Frauenverein** ist in voller Thätigkeit, in Kusel hat sich ein **Verein zur Rettung und Pflege Verwundeter** auf Grundlage der Genfer Convention gebildet, ein **Spital** ist ins Auge gefaßt, das nur 2700 Seelen starke Städtchen nimmt ein Capital von 10,000 fl. auf zur Bestreitung der Kriegsbedürfnisse, zur Unterstützung der Zurückgebliebenen der Eingereihten und zur Beschäftigung der Verdienstlosen. Wenn überall den Ereignissen mit Vorsorge entgegen gegangen wird, und wenn uns die vom Kriege verschonten Theile unseres großen Vaterlandes nur annähernd in demselben Maße, als wir vorsorgen, unterstützen, so werden wir mit Gotteshilfe diese Prüfung bestehen. Also nur Kopf auf!

Aus Speyer.

23. Juli, wird uns geschrieben: Soeben trifft die Nachricht hier ein, daß Seine Majestät der König seine Villa **Ludwigshöhe** bei Edenkoben mit Stallung, Mobiliar und **hundert Betten** zur Aufnahme verwundeter Krieger zur Verfügung gestellt hat.

Französische Illusionen.

I. Im „Pfälz. Kurier" Nr. 165 haben wir unterm 15. Juli uns über die Stellung der Fortschrittspartei gegenüber der Forderung eines Credites zur Kriegsrüstung ausgesprochen und dabei hinzugefügt: „Durch das Geschrei der ultramontanen Hetzblätter und das Toben einiger ultramontaner Heißsporne scheint man in Frankreich in den sehr bedauerlichen Irrthum versetzt worden zu sein, daß **ganz Süddeutschland** sich der **französischen** Fahne zuwenden werde. Die Herren Franzosen werden auf unangenehme Weise aus dieser Illusion gerissen werden."

Was wir damals vorausgesagt haben, hat sich buchstäblich als wahr und richtig herausgestellt. Aus den französischen Journalen, aus Privatbriefen und aus der ganzen Stimmung Frankreichs gegenüber dem bevorstehenden Kriege ergiebt sich die evidente Gewißheit, daß man sich selbst in den maßgebenden Kreisen in Paris noch bis zum Momente der officiellen Kriegserklärung von der Illusion beherrschen ließ, daß die süddeutschen Staaten **mindestens** zu Gunsten Frankreichs **neutral** bleiben würden. Dies geht schon aus einer Bemerkung des „Moniteur" hervor, in welcher die Nachricht des „Temps", die süddeutschen Staaten hätten Preußen ihre Mitaction zugesagt, als die Erfindung eines preußischen Correspondenten erklärt und dementirt wird mit dem Zusatze: „Sollte diese Nachricht sich dennoch bewahrheiten, so wäre sie sehr ärgerlicher Art. (très fâcheuse)."

Um über die Mißkennung aller deutschen Zustände von Seite der Franzosen sich Ueberzeugung zu verschaffen, darf man nur folgende Bemerkungen des „Moniteur" ins Auge fassen, welche besagen: „Wir zweifeln, daß die Höfe von München und Stuttgart einen solchen Eifer für Preußen in sich verspüren sollten; allein wären sie selbst in solchem Grade erhitzt, wie der „Temps" es versichert, so würde ihnen die **Stimmung des bayerischen und württembergischen** **Volkes nicht** gestatten, das von ihnen angeblich geleistete Versprechen zu halten."

Wir fragen angesichts des sich entwickelnden fürchterlichen Drama's: „Wer hat in Deutschland Veranlassung gegeben zu solchen schicksalsschweren Illusionen Frankreichs?" — Wir stellen nur die Frage und erwidern vor der Hand einfach nur: Wohl dem, der sich frei weiß von jeder Schuld an den Ereignissen der kommenden Tage!

Aus Süddeutschland.

> Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verzögerung im Beginn der Feindseligkeiten von Seiten der Franzosen den in Frankreich unerwarteten Veränderungen beizumessen ist, welche im französischen Kriegsplan gegen Preußen vorgenommen werden müssen, nachdem der Krieg gegen das letztere so plötzlich den Charakter eines **Krieges gegen Deutschland** angenommen hat.

Frankreich ist stutzig geworden, ähnlich dem Wolfe, der gewohnt war, die einzelnen Hirten und Herden getrennt einherziehen zu sehen, und der nun auf die Schaar vereinter Hirten stößt. Zum Sprunge auf den Einzelnen bereit, duckt er sich vor den vereinten Wächtern, schielt rückwärts auf seine Schlupfwinkel und wittert ängstlich umher nach Raubgenossen.

Der Wolf fängt an über sein „Prestige" eigene Gedanken zu haben. Kein besseres Wort konnte das Kaiserreich in den Mund nehmen, um sich zu kennzeichnen, als dies. Praestigia heißt **Blendwerk, Taschenspielerkunst**; Napoleon III., Prästigiator, der große Gaukler ....

Eine deutsche Frau, die ihren jüngsten Sohn sich für den deutschen Krieg begeistert vorbereiten sieht, sagte uns: nun begreife und empfinde sie ein Gefühl, das nie in ihrer Brust Raum gehabt, das Gefühl des Hasses gegen den ruchlosen Friedensstörer. Viele deutsche Mutterherzen werden sie verstehen! Solcher Haß in reiner Seele wiegt mit in der Waage des Geschickes. Er war dem ersten Kaiser verhängnißvoll, er wird dem zweiten verderblich sein. Haß dem Räuber, dem Wolf, der heranschlich an unsere Grenzen und nun stutzig geworden ist. Wie er das Ohr spitzt:

„Niemehr zerfleischt mit eigner Hand
Germania sein Eingeweide."

Das Klagelied des deutschen Dichters, es hat sich verwandelt in eine Hymne auf den Sieg deutscher Waffen, auf die Einheit und Freiheit des großen deutschen Vaterlandes.

Aus Karlsruhe.

Unterm 23. Juli bringt die „Karlsr. Ztg." folgenden Artikel, der namentlich auch für uns Pfälzer von großem Interesse ist:

„Wir glauben die erfreuliche Mittheilung machen zu können, daß die Mobilmachung unserer badischen Division vollendet ist. In allen Richtungen hat sich dabei unter mannichfach schwierigen Verhältnissen der Geist der Bevölkerung des Eifers und der Raschheit des Militärs würdig gezeigt. In den verschiedensten Landestheilen drängen sich zahlreiche Freiwillige zu den Fahnen; dieselben werden am besten thun, sich an die Ersatztruppen zu wenden, wo sie erfahren werden, wie sie ihren patriotischen Geist können zur That werden lassen.

„Aber nicht nur in unserem Lande geht die Rüstung zu dem uns aufgezwungenen Kriege in der erwünschtesten Weise von statten: ganz dasselbe geschieht in Württemberg und Bayern und in dem gesammten Gebiete des Norddeutschen Bundes. Binnen wenigen Tagen werden alle deutschen Grenzen so stark besetzt sein, daß wir dem Beginn des Kampfes mit voller Ruhe entgegensehen können. Alle deutschen Lande wetteifern miteinander nicht allein in patriotischen Kundgebungen und Beschlüssen, sondern in militärischer Energie, und die ganze Fülle dieser kriegerischen Kraft wird von Einer Hand geleitet. Süddeutschland und Norddeutschland bildet ein unzertrennliches Ganzes unter der erprobten Führung Preußens. Niemals seit Jahrhunderten hat Deutschland Aehnliches gesehen.

„Selbstverständlich ist die Lage eines Grenzlandes wie Baden in mannichfacher Hinsicht eine schwierige. Die Nothwendigkeit der Vertheidigung legt demselben mehr als **ein** schweres Opfer auf. Nachdem in früheren Zeiten der wenig glückliche Plan zugelassen war, eine feste Brücke über den Rhein unter den Kanonen der feindlichen Festung anzulegen, wurde es gestern unerläßlich, diese Brücke dem höheren Interesse Badens und ganz Deutschlands zu opfern. Die Kehler Brücke ist gestern Nachmittag von unserer Seite durch Sprengung des einen Strompfeilers für den Feind unbrauchbar gemacht. Die Sicherheit des Landes ist dadurch um eine bedeutende Garantie reicher geworden.

„Wir sind um so mehr in der Lage, den kommenden Dingen in fester Ruhe, wie sie deutschen Männern ziemt, entgegenzusehen, als in nächster Zeit starke preußische Armeecorps die süddeutsche Streitmacht vermehren werden. Niemand wird unter solchen Umständen es mit seiner Würde und seiner vaterländischen Pflicht vereinbar finden, durch aufgeregtes Wesen, durch Annahme und Verbreitung thörichter Gerüchte, oder gar durch unverständige Handlungen seinen eigenen Charakter und das öffentliche Interesse zu schädigen."

So weit die „Karlsr. Ztg." Nach Allem, was uns selbst bekannt geworden ist, sind von Seite der deutschen Kriegsleitung alle Vorkehrungen dahin getroffen, daß der große Kampf auf französischem Boden ausgefochten werden wird; überhaupt wird Jedermann, der nicht zu den strategischen „Häfelischulern" der „Frankf. Ztg." und ähnlicher Blätter gehört, sich der Ansicht nicht verschließen können, daß die ganz außerhalb aller französischen Kriegspläne gelegene Haltung des deutschen Südens eine französische Offensive außerordentlich erschwert, wo nicht ganz unmöglich macht. Darum nochmals: Ruhe, Geduld und Vertrauen!

Ordentlich Lügen!

Zu der in der Beilage zum letzten Samstagsblatte des „Kurier" telegraphisch signalisirten Note des Herzogs v. Gramont, nach welcher Preußen schon von langer Hand her die Hohenzollern'sche Throncandidatur vorbereitet haben sollte, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", das Organ des Grafen v. Bismarck, Folgendes:

„Auch ohne besondere Mittheilung wird Jedermann leicht erkennen, daß diese Note von Anfang bis zu Ende eine einzige Lüge ist. Aber angesichts eines solchen in der ganzen gesitteten Welt unerhörten Verfahrens einer Regierung sind sowohl der Bundeskanzler als der Staatssecretär gezwungen, **amtlich und persönlich** zu erklären, daß zwischen einem von ihnen und dem Grafen Benedetti, seitdem ihnen von dem an den Fürsten Hohenzollern gerichteten Antrage etwas bekannt geworden, die spanische Candidatur des Prinzen **niemals auch nur mit einer Sylbe amtlich oder privatim** besprochen worden ist.

„Wie gesagt, auch ohne eine solche Erklärung hätte man leicht über die Wahrhaftigkeit der Gramont'schen Note urtheilen können, denn Jedermann muß sich die Frage aufwerfen, warum denn die französische Regierung in ihrem Exposé an die beiden gesetzgebenden Körper mit dieser Mittheilung zurückgehalten und nicht sofort ihre angeblichen Klagen gegen Preußen dadurch zu verstärken gesucht hätte, wenn irgend etwas derartiges vorgelegen hätte. Aber dennoch konnte man noch glauben, daß vielleicht irgend eine unbedeutende Thatsache, ein Privatgespräch, ein hingeworfenes Wort Herrn v. Gramont Gelegenheit gegeben, aus einem Nichts einen Berg zu machen.

„Dies aber ist nach der obigen Erklärung der Herren v. Bismarck und v. Thile nicht mehr möglich, und es bleibt uns nichts weiter übrig, als die Bewunderung für den Patriotismus des Hrn. v. Gramont, der, ein neuer Curtius, wenn auch nicht seine Person, doch seine persönliche Ehre in den Abgrund springen läßt, den er allerdings selbst in Frankreich öffnen half.

„Aber bei all' dieser Bewunderung für die Aufopferungsfähigkeit des Herzogs v. Gramont möchten wir demselben doch noch einen kleinen Tadel anhängen.

„Es giebt in Berlin im Munde des Volkes einen sehr weisen Spruch: „„Wenn schon — dennschon.""

„Wir wünschten, der Hr. Herzog hätte dieses Wort beachtet. Statt der mageren Geschichte der spanischen Kroncandidatur hätte er ja sagen können, Graf Bismarck habe den Kaiser ermorden wollen, oder Aehnliches. Der Kostenpunkt wäre der gleiche geblieben und es hätte jedenfalls mehr Effect gemacht, besonders wenn er, Gramont, hinzugefügt, er habe die bekannten „sicheren Beweise" davon, die er gleichzeitig mit der bekannten preußischen Note, die nicht existirt, der Welt vorlegen würde.

„Warum also nicht Etwas in diesem Genre dem staunenden Europa vorsetzen, welches davon gerade eben so viel, oder vielmehr eben so wenig geglaubt hätte, als von der spanischen Geschichte.

„Wenn schon — denn schon!

„Denn, wenn man an der Spitze einer mobilen Invasionsarmee zum Einfall in einen friedlichen Nachbarstaat bereit steht, so muß man **ordentlich** lügen; wenn nicht, so müssen wir Hrn. v. Gramont zu unserem Bedauern sagen, daß er nicht auf der Höhe derjenigen Zeit steht, die Frankreich in Europa inauguriren will, eine Zeit, die allerdings seit den Raubzügen der Vandalen nicht dagewesen ist."

Signalement.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Der bisherige französische Geschäftsträger in Hamburg **Rothan**, Elsässer von Geburt, und eines der eifrigsten Werkzeuge des französischen Intriguenspiels gegen Deutschland, befindet sich, obwohl er schon seit mehreren Tagen seine Pässe bekommen, dem Vernehmen nach, noch immer, jedenfalls spionirend, auf deutschem Boden. Desgleichen sind der Graf **Adolph Kielmannsegge**, früher hannoverscher Oberstlieutenant, und der Graf **Bremer**, beide entschieden verdächtig, mit den Franzosen verrätherische Verbindung unterhalten zu haben und denselben zu einer Landung an der deutschen Nordseeküste behilflich zu sein, noch nicht in Haft. Es ist daher patriotisch gesinnten Bürgern und allen solchen, die von einer Landung des Feindes zu fürchten haben, dringend zu empfehlen, auf die genannten drei Individuen zu vigiliren und sie im Betretungsfall sofort zur Haft zu bringen. Das Signalement Kielmannsegge's lautet: „Mittlere Statur, schlank, elegant, kurzgeschorenes Haar, graumelirt wie der Schnurrbart, sonst rasirt, Augen anscheinend kurzsichtig, große Thränensäcke, rothes, etwas gedunsenes Gesicht."

Militärische Nachrichten aus Paris.

Das amtliche Blatt des französischen Kaiserreiches schreibt: „Laut Generalstabsordre und um die Operationen geheim zu halten, wird kein Journalist zum Hauptquartier der Rheinarmee oder der anderen Armeecorps zugelassen. Amtliche Veröffentlichungen werden mit dem Beginn des Feldzuges erfolgen." Diese Geheimthuerei erstreckt sich selbstverständlich nicht auf den „mittelrheinischen" und andere Correspondenten der „Frankf. Ztg.", welche laut Ausweis der schon erwähnten Correspondenz vom 20. Juli die Operationspläne der Franzosen kennen, ehe diese selbst sie gemacht haben. Wer daher nicht von den „**amtlichen Veröffentlichungen**" aus

Paris angelogen sein will, dem können wir nur rathen, sich an das **Zeitungsgeschäft in Frankfurt, Eschenheimer Gasse 31,** zu halten.

Im Uebrigen entnehmen wir der „France" folgende Nachrichten über die Aufstellung der französischen Armee:

1. Corps, Commandant Marschall **Mac Mahon**, Hauptquartier Straßburg, besteht aus 4 Infanterie Divisionen, 1 Cavalerie Division.

2. Corps, Commandant General **Frossard**, Hauptquartier St. Avold, 3 Infanterie-, 1 Cavalerie-Division.

3. Corps, Commandant Marschall **Bazaine**, Hauptquartier Metz, 4 Infanterie-, 1 Cavalerie-Division.

4. Corps, Commandant General **Ladmirault**, Hauptquartier Thionville, 3 Infanterie-, 1 Cavalerie-Division.

5. Corps, Commandant General **de Failly**, Hauptquartier Bitche, 4 Infanterie-, 1 Cavalerie-Division.

Ein Reservecorps, aus 3 Infanterie-, 1 Cavalerie-Division bestehend, bildet sich unter **Canroberts** Commando zu Chalons.

Die Garde wird nach Nancy und Belfort gehen; ihr Hauptquartier wird sich unter dem General **Bourbaki** provisorisch in Nancy etabliren; nach Belfort ist die Cavalerie und die Division Douay beordert. Das 1. Armeecorps ist nach einem Pariser Bericht der „Kln. Z." vollständig und zwar in folgender Weise organisirt: 1. Division General Ducrot; 1. Brigade General Moréno: 13. Jäger-Bataillon, 18. und 96. Linien-Regiment; 2. Brigade General de Portis de Houlbec: 45. und 47. Linien-Regiment; 2. Division General Abel Douay; 1. Brigade General Montmarie: 10. Jäger-Bataillon, 50. und 78. Linien-Regiment; 2. Brigade General Pellé: 1. Zuaven-Regiment, 1. algerisches Tirailleur-Regiment; 3. Division General Raoult; 1. Brigade General Cherillé: 8. Jäger-Bataillon, 36. und 48. Linien-Regiment; 2. Brigade: 2. Zuaven-Regiment, 2. algerisches Tirailleur-Regiment; 4. Division General Lartique; 1. Brigade General Fraboulet: 1. Jäger-Bataillon, 50. und 87. Linien-Regiment; 2. Brigade; 3. Zuaven-Regiment, 3. algerisches Tirailleur-Regiment; Cavalerie-Division General Duhesme, 6 Cavalerie-Regimenter, in 3 Brigaden getheilt und von den Brigade-Generalen de Septeuil, de Nansouty und Michel befehligt.

In Cherbourg liegen zufolge der schon oben erwähnten Pariser Correspondenz der „Köln. Ztg." folgende gepanzerte Schiffe zum Auslaufen bereit: Division unter dem Contre-Admiral Dieudonné: „Gauloise", welche die Admiralitätsflagge führt; „Flandre", Fregatte; „Thetis", Corvette; „Jeanne d'Arc", Corvette. Division unter dem Admiral Penhoet: „Savoie", Fregatte, welche die Admiralitätsflagge führt; „Guyenne", Fregatte; „Ocean", Fregatte; „Rochambeau", Küstenwächter, und dann die Fregatte „Surveillante", welche die Flagge des Obercommandanten der Flotte, des Vice-Admirals Bouet Willaumez, führt. Zu dieser Flotte sollen noch hinzugefügt werden die gepanzerte Fregatte „Invincible" und der Küstenwächter „Taureau", bekanntlich eines der furchtbarsten Schiffe der französischen Flotte. Dasselbe ist mit einem Sporn versehen und führt nur eine einzige Kanone, die 14,613 Kilogramme wiegt. Es ist noch unbekannt, wann die Flotte auslaufen wird.

Der päpstliche Unfehlbarkeitsschwindel.

R. **Aus der Pfalz,** 22. Juli. So ist denn doch die päpstliche Unfehlbarkeit am 18. l. M. von dem vaticanischen Concil in Rom beschlossen und als Dogma proclamirt worden. Nach gut unterrichteten Blättern lautet dasselbe wörtlich:

„Indem wir soweit treu der Ueberlieferung folgen, welche wir vom Ursprunge des christlichen Glaubens überkommen haben, lehren wir zur Ehre Gottes unseres Heilandes, zur Erhöhung der katholischen Religion und zum Heile der christlichen Völker mit Zustimmung des heiligen Concils, und erklären es als einen von Gott geoffenbarten Glaubenssatz, daß der römische Papst, wenn er von seinem Lehrstuhle spricht, d. h. wenn er in seinem Amte als Hirte und Lehrer der gesammten Christenheit, gemäß seiner höchsten apostolischen Befugniß, eine Glaubens- oder Sittenlehre als eine solche erklärt, welche von der ganzen Kirche festzuhalten ist, durch den göttlichen Beistand, welcher ihm in der Person des h. Petrus verheißen wurde, mit jener Unfehlbarkeit ausgestattet ist, womit der göttliche Erlöser seine Kirche für die Erklärung der Glaubens- und Sittenlehre ausgerüstet haben wollte, und daß daher solche Lehrentscheidungen des römischen Papstes aus sich selbst unabänderlich sind. — So aber Jemand dieser unserer Entscheidung, was Gott verhüten wolle, zu widersprechen wagen sollte, sei er im Banne."

Das öffentliche Interesse ist jetzt und für die nächste Zeit von dem bevorstehenden Kriege und den politischen Verhältnissen so in Anspruch genommen, daß kein anderer Gegenstand irgendwie die allgemeine Aufmerksamkeit erregen kann. Diesen Umstand hat man in Rom schlau benutzt und sich über Hals und Kopf beeilt, den päpstlichen Unfehlbarkeitsschwindel zur vollendeten Thatsache zu machen. Allein dieses jesuitische Kunststück wird doch die Welt nicht gefangen nehmen. Wir hoffen, daß der Krieg in kurzer Frist beendigt sein wird, und daß dann die politischen Verhältnisse der Länder Europas und namentlich Deutschlands so dauernd auf eine lange Reihe von Jahren geordnet werden, daß sich die Kräfte Aller wieder den Werken des Friedens und des geistigen und materiellen Fortschrittes hingeben können. Wie dann jeder politische Uebermuth gebrochen sein wird, so wird dann auch die Zeit gekommen sein, der Geistestyrannei des Papstthums das Handwerk zu legen und das neue Dogma einer gründlichen Erörterung zu unterwerfen und zu zeigen, welches Verbrechen gegen die gesunde Vernunft und das Wort Gottes der Hochmuth des Gottmenschen in Rom durch den neuen Glaubenssatz begangen hat. Dann ist es auch an der Zeit, die praktischen Mittel zu erwägen und in Ausführung zu bringen, welche geeignet sind, das päpstliche Glaubensjoch abzuschütteln.

Wir hatten die Absicht, sogleich in einer Reihe von Artikeln das neue Dogma und seine Folgen zu dem angegebenen Zwecke in d. Bl. zu beleuchten. Allein aus dem angeführten Grunde wollen wir damit warten, bis die politische Ruhe wieder eingetreten ist. Wenn somit d. Bl. über diesen Gegenstand für jetzt keine ausführlichen Artikel bringt, so möge sich der Leser bis zu dem angedeuteten Zeitpunkte gedulden. Wir werden dann aber mit aller und neuer Kraft gegen die Pfaffenherrschaft und den päpstlichen Schwindel losgehen, und wir sprechen jetzt schon die Ueberzeugung aus, daß die ganze gebildete Welt zu uns stehen wird.

Unfehlbar.

(Aus der „N. Freien Presse.")

Ich bin unfehlbar, bin unfehlbar,
Das hab' ich trefflich ausgeheckt.
Wie wohl das thut, ist unerzählbar,
So süß hat mir noch nichts geschmeckt.

Der droben hat sich wohl gewundert,
So mir nichts, dir nichts abgeietzt!
Und erst dies 19. Jahrhundert!
Ja, wer zuletzt lacht, lacht zuletzt.

Von den dreihundert Pontifexen
Hat's keiner noch so klug gemacht.
Wenn bestimm' ich: Es giebt Hexen,
Die Erde steht, und Tag ist Nacht.

Und gut ist böse, denn ich sag' es,
Und Gott ist Hi, und Hi ist Gott;
Gefällt mir's eines schönen Tages,
Mach' ich mich selbst zum lieben Gott.

Nur lass' der Herr mir die Franzosen
Und hüte mich vor jedem Putsch,
Denn leider ohne rothe Hosen
Bin ich mit allen gold'nen Rosen
Und Pfauenschwänzen morgen — futsch.

Telegramme.

*** **Berlin,** 25. Juli, Abends. Der König **Wilhelm** erläßt folgende Ansprache:

„Aus allen Stämmen des deutschen Vaterlandes, aus allen Kreisen des deutschen Volkes, selbst von jenseits des Meeres sind mir aus Anlaß des bevorstehenden Kampfes für die Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands von Gemeinden, Corporationen, Vereinen und Privatpersonen so zahlreiche Kundgebungen der Hingebung und Opferfreudigkeit für das gemeinsame Vaterland zugegangen, daß es mir ein unabweisliches Bedürfniß ist, diesen Einklang des deutschen Geistes öffentlich zu bezeugen und dem Ausdrucke meines königlichen Dankes die Versicherung hinzuzufügen, daß ich dem deutschen Volke Treue um Treue entgegen bringe und unwandelbar halten werde. Die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, die einmüthige Erhebung der deutschen Stämme und ihrer Fürsten hat alle Unterschiede und Gegensätze in sich beschlossen und versöhnt, und einig wie kaum jemals zuvor darf Deutschland in seiner Einmüthigkeit wie in seinem Rechte die Bürgschaft finden, daß der Krieg ihm dauernden Frieden bringen, und daß aus der blutigen Saat eine von Gott gesegnete Ernte deutscher Freiheit und Einigkeit sprießen werde.

Berlin, 25. Juli 1870. **Wilhelm,** Rex."

*** **Pest,** 22. Juli. Wie der „Ungarische Lloyd" erfährt, ist der Cultusminister **Eötvös** wegen Vereinbarung von Schritten gegen das **Infallibilitätsdogma** nach Wien berufen worden. Die gänzliche Aufhebung des Concordates wird als bevorstehend bezeichnet. Baron Eötvös empfahl, die Veröffentlichung des Dogma der Infallibilität zu untersagen.

*** **Paris,** 25. Juli. **Oesterreich** hat dem Tuilerieencabinet die officielle Anzeige seiner **Neutralität** gemacht.

*** **Florenz,** 25. Juli. Der betr. Ausschuß der **Deputirtenkammer** beantragt die Annahme der **Gotthardsvorlage.**

Dienstes-Nachrichten.

Der Kreisbaubeamte Friedrich Eugen Benedict v. **Günther** in Speyer ist zum Regierungs- und Kreisbaurath bei der k. Regierung von Niederbayern befördert worden.

Militärdienstesnachrichten. Der Oberst Börries v. **Wißell** vom 7. Inf.-Reg. ist zum funct. Brigadier der 6. Inf.-Brig. und der Oberstlieutenant Eduard **Hößler** vom 9. Inf.-Reg. zum Obersten des 7. Inf.-Reg. ernannt worden.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stau.

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen macht bekannt, daß von heute (26. Juli) ab bis auf Weiteres die fahrplanmäßigen Züge Nr. 4 und 14 sowie 9 und 19 zwischen **Ludwigshafen** und **Neunkirchen**, ferner die Anschlußzüge 123/124, 125/126 und 139/142 zwischen **Speyer** und **Schifferstadt** wieder aufgenommen werden. Die Züge 9 sowie die Anschlußzüge 123/124, 125/126 kommen erst morgen (27. Juli) in Gang.

[3787½] Die Herren Actionäre des **Eisenwerks Kaiserslautern** werden hiermit zu einer

Generalversammlung

auf den 24. August, oder falls die Ereignisse es für diesen Tag unmöglich machen sollten, auf einen der nächsten noch näher zu bestimmenden Tage, Morgens 11 Uhr, im Casino behufs Ausführung des in jüngster Generalversammlung besprochenen Prioritätsanlehens höflichst eingeladen.

Kaiserslautern, 22. Juli 1870.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
J. Schön.

Die

Weinhandlung Rudolph Sick

in Speyer

empfiehlt ihre reichhaltigen Lager in- und ausländischer Weine zur geneigten Abnahme in beliebigen Quantitäten und offerirt:

1867, 1866, 1869, 1868, 1865er weisse Haardtweine

per 1000 Liter zu fl. 150 bis fl. 2000,

1868 und 1865 rothe Haardtweine

per 1000 Liter zu fl. 350 bis fl. 600,

feine echte, ausländische Weine und Spirituosen,

insbesondere:

	per Flasche incl. Glas		fl.	kr.
Medoc	"	"	—	36
Bordeaux St. Emilion	"	"	—	48
Bordeaux St. Julien	"	"	1	12
Bordeaux Château Margaux	"	"	1	30
Clairette de Calvisson	"	"	1	—
Malaga, alt	"	"	1	24
Muscat Rivesaltes	"	"	1	30
Portwein alt, fein	"	"	1	45
Pale Sherry (Xeres)	"	"	1	45
Jamaica Rum	"	" fl. 1. 12. und	1	45
Dry Madeira, alt	"	"	1	45
Dry Madeira, extrafein	"	"	2	—
Batavia Arac	"	" fl. 1. 12. und	1	24
Cognac fine bois	"	"	2	—

Bei Abnahme von 12 Flaschen und in Fass tritt eine Preisermässigung ein. — Kisten und Fässer werden zum Selbstkostenpreis notirt. [2885⁴/₄]

[3744⁰/₀]

Für Militär

empfehle ich **doppelte achromatische Feldstecher** mit starker Vergrößerung in Etuis zum Umhängen von 8 fl., 8 fl. 30, 9 fl. 30, 15 fl. und 20 fl.

Einfache Feldstecher und Jugfernröhre, ebenfalls zum Umhängen von 2 fl. 30 bis 15 fl. 48 kr.

H. Platz,
optisches Waarenlager.
Mannheim D 2 Nr. 7 an den Planken, neben der Harmonie.

Für Infanterie und Cavalerie.

Gummi-Röcke, Reitermäntel und wasserdichte Lagerdecken,

für deren Güte garantirt wird, in reichhaltigster Auswahl billigst in der

Gummi- & Gutta-Percha-Waaren-Fabrik
von **Gebrüder Weil,**

29. Zeil 29. **Frankfurt am Main.** **27. Töngesgasse 27.**

NB. Bestellungen werden gegen Postvorschuß effectuirt und bitten wir das Längenmaß anzugeben. [372 ⁴/₈]



Eis-
Schränke,

anerkannt praktisch, mit ganz geringem Eisconsum empfiehlt

[3652⁰/₈] **A. Nauen senior, Mannheim,**
sowie dessen Niederlagen in der Pfalz.

[3009] **Wegen Geschäftsaufgabe**

gänzlicher Möbel-Ausverkauf

zu den billigsten Preisen.

Franz Korwan, D. 4. Nr. 3,
vis-à-vis den Herren Banquier **Ladenburg & Söhne** in **Mannheim.**

Basel.

[3320⁰/₀] Bei Anlaß der Vergnügungsreisen nach der Schweiz, erlaubt sich Unterzeichneter seinen **Gasthof zum Schwarzen Bären**, Rheingasse, den pfälzischen Landsleuten auf's beste zu empfehlen, nicht nur sowohl durch gute Speisen und Getränke, als auch durch billige Preise.

Souper à la carte, Zimmer Frs. 1½, Frühstück Fr. 1,
Omnibus am Bahnhof.

Ernst Krafft.

Die Musikalienhandlung P. Waldecker in Speyer

verkauft **Pianino** von Bechstein zu 420 fl., von G. Schwechten, hohes Format zu 385 fl., von Lambert zu 320 fl., von Blädel zu 360 fl., von Schneller zu 320 fl., von Mädler zu 300 fl. — **Tafelpiano** von Schneller zu 245 bis 300 fl., von Mädler zu 240 fl.

Zwei Jahre Garantie; die Preise per comptant. [1459⁰]

Sanitätscorps.

Wir laden alle eingeschriebenen Mitglieder, sowie alle solche, welche sich noch betheiligen wollen, ein, sich **Dienstag den 26. Juli, Abends 7 Uhr** im Zollhofe einzufinden, um die Eintheilung zu treffen.

Der Vorsitzende.

Sanitätsverein.

Sämmtliche Frauen und Jungfrauen, welche sich der Anfertigung der Verbandmaterialien unter sachgemäßer Leitung widmen wollen, laden wir höflichst ein, sich im hinteren Gebäude des Stadthauses einzufinden. Die Arbeitsstunden sind von 8—12 und von 2—6 Uhr. Zugleich bitten wir nochmals dringend, die Leinwand ꝛc., welche als Gaben uns anvertraut werden, in unzerschnittenem Zustande zu schicken.

Der Vorsitzende.

Die Mineralwasser-Anstalt

von **Carl Sproß** in **Kaiserslautern**

empfiehlt für Wirthe, Kaufleute und Privaten alle Sorten **Mineral-Wasser**, namentlich **Selters- & Soda-Wasser, Limonade gazeuse ꝛc.** in stets frischer Füllung zu den billigsten Preisen. [2008¹⁰/₁₆]

Futterschneidmaschinen

stets vorräthig, empfiehlt [3365⁰/₈]

Ph. Unger in Gleisweiler.



Wagen jeder Gattung,

für Wagenbauer **Wagentheile-Kasten**, gepreßte Tafeln u. s. w. sind stets zu beziehen unter Garantie bei



Robert Anhegger jun.,
Ingrimmstraße 10, **Heidelberg.**

[6527¹⁸]

Für Einquartierung.

Wollene Bettdecken,

graue & weiße von fl. 3 an.

Billigen Drilch für Matratzen

empfiehlt in großer Auswahl

J. H. May, E 1. 7.
in Mannheim.

[3717⁰/₈]

Widerruf.

[3738⁰/₈] Die große Waaren- und Holz-Versteigerung des Herrn **Heinrich Carl Thyret**, Mechanikus in Landau, findet der jetzigen Zeitverhältnisse wegen, vorläufig nicht statt.

Landau, den 22. Juli 1870.

Fischer, kgl. Gerichtsvollzieher.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

1) Ein Haus, 3stöckig, mit Hof- und Hintergebäude in Mitte der Stadt an der Hauptstraße;
2) 1 Leihbibliothek von 7000 Bänden deutsch und 500 französisch, gut gewählt und bis in neuerer Zeit fortgesetzt, nebst 240 Katalogs;
3) eine vollständige Buchbinderei-Einrichtung;
4) Leder- und Pappgalanterie-Waaren, in Partieen und einzeln, [3316⁰/₆]

wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen bei **Ph. Friedr. Frey** in Neustadt a/H.

Tresterbranntwein,

reingebrannte gute Waare, circa 3000 Liter, hat zu verkaufen

Emanuel Kern in Edenkoben,

entweder gegen Postnachnahme oder gegen Nota-Einsendung. [3751¹/₀]

Gasapparate

zur Selbstbereitung eines sehr billigen und guten Steinkohlengases empfiehlt unter Garantie [3638⁰/₆]

C. König in **Speyer.**

[3749⁰/₈] Eine Locomobile von 12 bis 20 Pferdekräften wird sofort zu kaufen gesucht.

Gebrüder Abresch in Neustadt.

[3750⁰/₈] Wegen des Krieges habe ich von heute an mein Consultations- und Geschäftsbureau hier bis zur Wiederkehr des Friedens geschlossen und Aufenthalt zu „München, Karlsstraße 32 o 1."

Ludwigshafen a. Rh., 25. Juli 1870.

Dr. **C. A. Wolff.**

1866er Pfälzer

wird in größeren Partieen

à 16 kr. per Liter

abgegeben in der Weinhandlung von

[3714³/₄] **A. C. Voltz**
in Ludwigshafen am Rhein.

Obermüller.

[3358⁰] In eine größere Mühle der Vorderpfalz wird zum Eintritte bis 1. September ein solider Obermüller gesucht, der die Behandlung franz. Mühlsteine, sowie die Hochmüllerei gründlich versteht.

Gehalt fl. 400—500 bei freier Kost und Logis.

Offerten nebst Abschrift von Zeugnissen beliebe man bei der Exp. d. Bl. sub P. K. Nro. 3358 einzureichen.

Für Buchbinder.

[3661⁴/₆] Ein solider **geschäftskundiger** Buchbindergehilfe findet bei mir **dauernde** Beschäftigung und kann der Eintritt **sogleich** geschehen.

Lauterecken, im Juli 1870.

Jul. Fr. Keller.

[2206¹⁸/₁₆] In täglich frischer Füllung:

Soda-Wasser,
Selters-Wasser,
Limonade gazeuse,

empfiehlt die

Mineralwasser-Fabrik
von
Ed. König
in Ludwigshafen am Rhein.

[3600⁰/₆] Es wird ein **Spezerei-** oder auch **Kurzwaaren-Geschäft**, entweder in der Stadt oder auch auf dem Lande, zu kaufen oder auch zu miethen gesucht. Gef. Offerten wollen unter Nr. 3600 bei der Expedition dieses Blattes eingereicht werden.

Geschäfts-Empfehlung.

[3452⁰/₈] Der Unterzeichnete beehrt sich einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum die Anzeige zu machen, daß sein

Lager in fertigen Herren-Anzügen

in allen möglichen Stoffen auf das Vollständigste assortirt ist und sichert äußerst billig gestellte Preise zu.

Vollständige Anzüge werden auf Verlangen **nach Maß** schnellstens ausgeführt.

Ludwigshafen, den 2. Juli 1870.

Schulz, Schneidermeister.

[6567⁷] **Meine Fabrikate in**
fst. Glanzlack für Fußböden
ꝛc. und in stets frisch angefertigter Bodenwichse empfiehle bestens

Carl Helfferich,
Neustadt a/H.

[634⁷] Feinst **Souchong, Pecco, Haysan & Melange-Thee**, in ⅛, ¼, ½ und ¹/₁₆ Pfund-Paqueten billigst bei

T. Johann, hier.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 85.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 40 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 174. Ludwigshafen, Mittwoch 27. Juli 1870.

Münchener Nachrichten.

K. **München,** 25. Juli. Die Proclamation des Franzosenkaisers an das französische Volk ist ein würdiges Seitenstück zu den chauvinistischen Lügen und gleißnerischen Redensarten, welche die französische Regierung seit dem Beginne der Verwickelungen zur Bethörung der öffentlichen Meinung fabricirt hat. Bei den Franzosen mag ihr dieses hier und da oder auch mehrseitig gelungen sein; in Deutschland kennt man die Lügen genau und weiß, was man von den Vorspiegelungen zu halten hat. Nicht deutsches Gebiet will er nehmen, so schwört der Eidbrecher vom 2. December; was dieser Eid bedeutet, beweist der Raub von Nizza und Savoyen. Wir führen nicht Krieg gegen Deutschland, dessen Unabhängigkeit wir achten, so flötet der Mörder der Republik Rom; wir wollen einen dauerhaften Frieden, so lügt der Erfinder des l'empire c'est la paix, welchem Ausspruche der Krimkrieg, der italienische und mexicanische Krieg und der jetzige räuberische Anfall auf Deutschland folgten; er verlangt Vertrauen in seine Worte, der Verschwörer gegen die Republik Mexico, der Mann, der den Erzherzog Maximilian von Oesterreich durch seine Treulosigkeit in den Tod getrieben; er erwartet Glauben, der Betrüger der Italiener und Polen. Deine Sirenentöne, corsischer Abenteuerer, verfangen beim deutschen Volke nicht; das hat schon geantwortet, bevor Du gefragt hast!

Der einmüthige Ruf nationaler Begeisterung, der durch alle Gauen Deutschlands, von der Ostsee bis zu den Alpen, vom Rhein bis zur Weichsel laut erschallt, ist die beste Antwort auf die Proclamation des Franzosenkaisers.

H. C. **München,** 25. Juli. Der König hat zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien verheiratheter Reservisten und Landwehrmänner die Summe von 8000 fl. gespendet. — Mehrere Einwohner Simbachs haben 300 fl. als Prämie für eine französische Fahne oder Kanone, im Kampfe von bayerischen Soldaten genommen, oder für eine andere besonders hervorragende Waffenthat bestimmt und die Vertheilung des Geldes dem Kriegsministerium anheimgestellt.

Von der Generaldirection der Verkehrsanstalten sind über die Benützung der Feldpostanstalten folgende mit dem heutigen Tage in Wirksamkeit tretende Bestimmungen getroffen worden: 1) Zur Beförderung an die Feldpost dürfen angenommen werden: a. in Militärdienstangelegenheiten: gewöhnliche und recommandirte Briefe, Geldsendungen und Paquete mit und ohne Werthdeclaration; b. in Privatangelegenheiten der Militarpersonen: gewöhnliche und recommandirte Briefe, dann Geldbriefe mit einem declarirten Werthsinhalte bis zum Betrage von 175 fl. = 100 Thlr. einschließlich, auch unter Beigabe von Retourrecipissen; c. Zeitungen unter Band als Briefpostsendungen mit specieller Adresse des Empfängers. Die Feldpostanstalten sind übrigens ermächtigt, auch Abonnements auf die im Zeitungspreisverzeichnisse aufgenommenen Zeitungen anzunehmen, wofür außer dem Abonnementspreis noch eine Couvertgebühr von 30 kr. vierteljährlich zu entrichten ist. 2) Ausgeschlossen von der Beförderung zur Feldpost sind demnach: a. alle Paquetsendungen mit oder ohne declarirten Werth in Privatangelegenheiten der Militärs, b. alle Sendungen mit Postvorschüssen (Nachnahmen), c. Postanweisungen. Der Bezeichnung „poste restante“ oder dem Verlangen der expressen Bestellung kann keine Berücksichtigung zugesichert werden. 3) Bezüglich der Adressirung wird bemerkt: a. jedem Paquete in Militärdienstangelegenheiten ist ein Begleitbrief beizugeben; b. bei Sendungen in Privatangelegenheiten nach und von der Armee muß die Bemerkung „Feldpost“ auf der Adresse angebracht sein; c. bei Sendungen an Militärs muß die Adresse genau angegeben, zu welchem Armeecorps, welcher Division, welchem Regiment, Bataillon, welcher Compagnie, Escadron oder Batterie der Adressat gehört, welchen Grad und Charakter oder welches Amt derselbe hat. 4) Es erscheint als zweckmäßig, daß auf allen Briefen und Geldbriefen, welche durch die Feldpostanstalten befördert werden sollen, sich der Absender auf der Siegelseite namhaft mache, damit, wenn die Sendung nicht bestellt werden kann, dieselbe alsbald dem Aufgeber wieder zur Verfügung gebracht werden kann. 5) Für jene Sendungen, welche durch die Feldpost befördert werden, wird für bayerische Rechnung ein Porto oder eine Assecuranzgebühr nicht erhoben. Gewöhnliche und recommandirte Briefe, Correspondenzkarten und Geldsendungen bis zu dem Betrage von 175 fl. an und von Officiers, Soldaten und Beamte der mobilen Armee sind demnach portofrei. Für die Ausstellung von Brief- und Fahrpostscheinen sowie von Retourrecipissen ist die treffende Gebühr zu entrichten. 6) Sendungen, welche von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen sind, oder den Bestimmungen über die Adressirung nicht entsprechen, dürfen die Postanstalten bei Vermeidung von Ordnungsstrafen nicht zur Beförderung annehmen.

H. C. **München,** 25. Juli. Die dermaligen politischen Verhältnisse müssen selbstverständlich auf die wirthschaftlichen Zustände des Landes einen nachtheiligen Einfluß üben, der dadurch noch erhöht wird, daß dem Verkehr allenthalben mit den größten Hindernissen zu kämpfen hat. Die Vertheidigung Deutschlands ist jetzt die erste Aufgabe, welche zu erfüllen ist. Die Eisenbahnen werden zu diesem Zweck in Anspruch genommen, und wenn auch nicht alle Linien gleichmäßig hierbei betheiligt sind, so ist doch klar, daß die Inanspruchnahme der Maschinen und des Fahrmaterials für den bezeichneten Zweck auf das Gesammtbahnnetz von Einfluß ist. Dazu kommen die Betriebseinstellungen auf Nachbarbahnen, welche auf den inneren Verkehr zurückwirken. Daß von Seite der betheiligten Organe dahin gestrebt wird, soweit nur immer ohne Gefährdung des Hauptzweckes es möglich ist, dem Privatverkehr gerecht zu werden, braucht nicht erwähnt zu werden. Wollen wir die bis jetzt noch gerechtfertigte Hoffnung, daß die Störung des großen und vielverzweigten Bahnverkehrs nicht allzu lange dauern möge, nicht aufgeben und darin wenigstens einigen Trost für das augenblicklich zu ertragende schwere Ungemach finden.

Eine napoleonische Proclamation.

(Aus der „Köln. Ztg.“)

„Ich komme nicht, um Eroberungen zu machen!“ erklärte Louis Napoleon den Italienern, als er am 8. Juni 1859 durch die prächtigste Siegespforte der Welt seinen Einzug in Mailand hielt, und gleich darauf nahm er ihnen Nizza und Savoyen weg. Es würde uns gar nicht wundern, wenn er seinen deutschen Feldzug, wie ehemals seinen italienischen, mit Betheuerungen seiner Uneigennützigkeit anfinge. Aber selbst eine solche Maske vorzunehmen, verschmäht seine Kriegsproclamation an die Franzosen, welche das „Journal Officiel“ vom 23. d. veröffentlichte. Denn er hat ja den Franzosen nichts zu bieten, als die Aussicht auf Raub und Eroberung, und in Paris pfeifen es die Spatzen von den Dächern, daß der Krieg geführt werde, um Frankreich seine „natürliche Grenze“ zu verschaffen, um das linke Rheinufer zu erobern.

Die Proclamation beginnt damit, den Franzosen zu versichern, daß er blos einer unwiderstehlichen Macht folge, wenn er den Krieg eröffne. Als ob die Franzosen es nicht besser wüßten! „Ihr führt den Krieg,“ riefen sie den Ministern im Gesetzgebenden Körpern zu, „weil Ihr ihn um jeden Preis haben wollt!“ Der von einer künftigen möglichen spanischen Throncandidatur hergenommene Kriegsvorwand, der einzige, welchen die amtliche Kriegserklärung vom 19. d. in Berlin gebraucht, wird von den anständigen französischen Blättern selbst als so abgeschmackt und frivol behandelt, daß sie kein Wort mehr darüber verlieren mögen. In der That wird dieser einzige von der kaiserlichen Regierung angeführte Grund, weshalb sich zwei große und gebildete Nationen zerfleischen sollen, nachdem die Minister sie schon als „Nebensache“ bezeichnet, in der Proclamation nur noch als „Zwischenfall“ behandelt. Den eigentlichen Grund soll Preußen dadurch geliefert haben, weil es, „einmal auf die Bahn der Eroberungen geworfen, überall zu übertriebenen Rüstungen genöthigt habe.“ Diese übertriebenen Rüstungen wurden namentlich von Frankreich vorgenommen. Wir wissen aus Rouher's, seines vertrautesten Ministers, Rede, daß der Kaiser seit vier Jahren rüstet und jetzt die Rüstungen fertig sind! Wir wünschen sehnlich die Zeit herbei, daß alle Mächte Europas abrüsten; aber nach solchen Offenbarungen aus dem Munde der französischen Staatsmänner bedarf es keines Beweises mehr, daß Preußen sehr übel gethan haben würde, zu entwaffnen. Es wird durch die Proclamation Preußen in unbestimmter Allgemeinheit Eroberungslust vorgeworfen, aber nirgends in Europa auch nur ein Fleck Landes angezeigt, den Preußen seit 1866 hätte erobern wollen. Ein solcher Fleck existirt auch gar nicht. Am falschesten ist es, Preußen vorzuwerfen, es hätte Süddeutschland erobern wollen. Es hat nicht einmal Baden auf dessen Wunsch erlaubt, in den Nordbund einzutreten, wenn man nach französischer Weltanschauung das Erobern nennen will; es hat noch weniger auf die übrigen süddeutschen Staaten auch nur den kleinsten Druck ausgeübt, um sie zu jenem Eintritt zu bewegen.

Wir übergehen die Redensarten, daß Frankreich für civilisatorische Ideen marschire; ein großes, gebildetes Volk wie das deutsche kann über die Civilisation, welche ihm das despotisch regierte Frankreich bringen will, nur lächeln. Als eigentlicher Zweck des Krieges wird angegeben „die Herstellung eines Zustandes der Dinge, der Frankreichs Sicherheit verbürgt und seiner Zukunft Gewähr leistet.“

Nach napoleonischer Anschauung ist nämlich Frankreich dadurch verletzt und bedroht, daß die Deutschen sich nach dem Kriege von 1866 enger an einander geschlossen haben. Zwar noch lange nicht so enge, wie die zu Einem Staate vereinigten Franzosen, aber doch enger, wie durch den lahmen, jämmerlichen Bundesstaat von 1815. Frankreich hat ein ewiges Recht auf die Theilung, Schwäche und Ohnmacht seiner Nachbarn. Es erhob Protest gegen die italienischen Einheitsbestrebungen, ein Protest, der freilich ohne Folgen geblieben ist; es will noch weniger den Deutschen eine immerhin noch lockere Einheit gönnen. Frankreichs Sicherheit kann nur durch Deutschlands Zersplitterung und Schwäche verbürgt werden!

Das sind die französischen Anmaßungen, welche Napoleon uns jetzt mit dem Schwerte auferlegen will. Wann hätte Deutschland einen ähnliche Uebermuth kund gegeben? Wann hätten wir beansprucht, uns in Frankreichs innere Angelegenheiten einzumischen?

In einer amtlichen Erklärung hieß es, Frankreich müsse für das Gleichgewicht Europas marschiren, und das wird durch die Hofblätter dahin erweitert, Preußen müsse verkleinert werden. Denn Preußen, sei zu groß geworden, Preußen drohe mit einer Universalmonarchie! Preußen mit seinen sämmtlichen norddeutschen Verbündeten, ja, ganz Süddeutschland hinzugezählt, ist noch immer kleiner als Frankreich. Welch' ein unsinniger Vorwand also, Preußen bedrohe das Gleichgewicht Europas! Unter Gleichgewicht Europas verstehen nur zu viele eitele Franzosen nichts als die Uebermacht Frankreichs — la prépondérance légitime de la France. Solche krankhafte Einbildungen können allerdings durch keine andere Arznei als durch Eisen geheilt werden.

Der wankende Thron Napoleon's soll durch Krieg und Eroberungen befestigt, das Verlangen der französischen Nation nach bürgerlicher Freiheit durch Blut erstickt, das despotische Regiment in der Weise seines Oheims, des von ganz Europa verfluchten corsischen Zwingherrn, wieder hergestellt werden. Die kaiserlichen Adler müssen von Zeit zu Zeit gefüttert werden. Savoyen und Nizza halten nicht mehr vor.

Im Kriege 1866 hoffte Napoleon als Preis für seine Neutralität, ohne welche der Krieg allerdings kaum möglich gewesen wäre, ein tüchtiges Stück deutschen Landes für sich als Sporteln davon zu tragen, wenn er als Schiedsrichter unter die ermatteten Kämpfer trete. Es kam anders. Preußen siegte rascher, als Napoleon gemeint, und als er für sich eine „Entschädigung", als er für Frankreich die Grenzen von 1814 in Anspruch nahm, erklärte König Wilhelm, daß er keinen Fuß breit deutscher Erde abtreten könne und werde. Und als Napoleon 1867 wenigstens Luxemburg erwerben wollte, ließ ebenfalls König Wilhelm es nicht zu. In diesem Sinne und in keinem anderen ist König Wilhelm schuld an diesem Kriege. Es ist ein Eroberungskrieg der gemeinsten Sorte, welchen Napoleon III. anfängt, als letztes Mittel, sich auf seinem wankenden Throne zu behaupten. Das linke Rheinufer soll französisch werden, Preußen verkleinert und ohnmächtig, losgerissen von den übrigen Staaten, die „befreit" und unter den Schutz Frankreichs gestellt werden sollen. Welcher deutsche Mann gäbe nicht freudig Gut und Blut, um dieses Unglück und diese Schmach von seinem theuren Vaterlande abzuwenden?

Das höchste Heil, das letzte, liegt im Schwerte!
Drück dir den Speer in's treue Herz hinein,
Der Freiheit eine Gasse! — Wasch' die Erde,
Dein deutsches Land, mit deinem Blute rein!"

Hochmuth kommt vor dem Fall.

Wie Napoleon III. heute, so machte der hochmüthige, herzlose, dem Klerus ergebene und dabei bornirte Georg III. es vor hundert Jahren. Auch er hatte die übertriebensten Vorstellungen von seiner Macht und mißbrauchte sie, um Nordamerika mit Krieg zu überziehen und sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu mischen, die ihn nichts angingen.

Deutschland ist zwar keine französische Colonie; aber die französische Kriegspartei meint, wir seien einmal nicht viel mehr wie das gewesen. Sie ist gewohnt, eine Art Hegemonie auf dem europäischen Continent, insbesondere auf uns auszuüben und ärgert sich, daß es ihr seit Sadowa nicht recht mehr gelingen will, dieselbe geltend zu machen.

Nachdem der deutsche Zollverein ins Leben getreten war, wurden der Regierung Louis Philipp's die härtesten Vorwürfe gemacht, das Zustandekommen desselben nicht verhindert zu haben. Man bestritt uns das Recht, die Autonomie der einzelnen deutschen Staaten durch Verträge zu mildern; man suchte jede Gelegenheit hervor, unsere nationale Reorganisation zu hintertreiben. Als der Krieg zwischen Preußen und Oesterreich ausbrach, verlangte Napoleon III. eine Entschädigung dafür, daß er sich der Einmischung in unsere Angelegenheiten enthalte. Ihm wässerte der Mund nach dem Saarkohlenbecken, nach der Pfalz. In der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit, in der Luxemburger Frage, bei der Gotthardbahn und schließlich bei der Hohenzollernschen Candidatur, überall machte sich das Cabinet der Tuilerieen mausig, und in jedem einzelnen Falle verlangte es eine besondere Rücksichtsnahme auf eine eingebildete Empfindsamkeit der großen Nation, die man sonst nur dem schönen Geschlecht zu zollen pflegt, wenn es an Hysterie leidet.

Als Georg III. seine wahnsinnigen Forderungen an Amerika nicht durchsetzen konnte, fing er den ruchlosesten Krieg an, der England in den Augen aller rechtschaffenen Völker erniedrigte, seinen Handel zerstörte, das Mutterland in die ungeheuersten Schulden stürzte und um die beste Colonie brachte, die je ein Land besessen. Die englischen Söldner wurden von den Amerikanern aufs Haupt geschlagen, die das britische Joch abschüttelten und zu einer freien großen Nation emporstrebten, die sich vor keiner Macht der Welt zu fürchten hat.

Und kaum hatte England diese wohlverdiente Demüthigung erfahren, als der Hochmuth Georgs III. das Land in einen zweiten, schlimmeren, noch viel längeren Krieg stürzte, der ganz Europa in Mitleidenschaft zog, die Welt in Brand steckte, Millionen Menschenleben verschlang und die Cultur um ein halbes Jahrhundert zurückwarf.

Damals war ein von allen Gebildeten getadelter grausamer Act der Volksjustiz Anlaß zum englisch-französischen Krieg. König Ludwig XVI. wurde in der Hauptstadt seines Landes auf das Schaffot gebracht. Ging das England, das früher dasselbe gethan, auch durchaus nichts an, so hatte es doch noch einen Schein von sittlichem Vorwande für sich, wenn es als Rächer auftrat.

Es mußte auch dafür büßen und wäre unter der hochmüthigen Politik Georgs III. zu Grunde gegangen, wenn nicht der unterdrückte Geist des englischen Volkes sich noch zur rechten Stunde ermannte, wie wir hoffen, daß der Geist des französischen Volkes sich endlich ermannen und den Hochmuthsteufel besiegen werde, der es jetzt gegen uns aufstachelt und hetzt.

In allen deutschen Gemüthern ist eine Zuversicht, wie sie die Amerikaner vor hundert Jahren empfanden, als sie mit England abrechneten. Wir werden den Franzosen die Redensart verdeutschen, die sie spöttisch so lange im Munde führen: „travailler pour le Roi de Prusse." Das ganze wehrhafte Deutschland stellt sich ihm zur Verfügung. Ein wohlorganisirtes Heer kampffähiger, muthiger Männer, an Zahl und Bildung denen überlegen, die uns entgegentreten; das gute Recht, die öffentliche Meinung Europas auf unserer Seite. Grund genug zur Zuversicht. Napoleon III. wird es gehen, wie Georg III., er wird als Opfer seines Hochmuths fallen, denn Hochmuth kommt vor den Fall: „Tu l'a voulu!"

Todtgesagte leben lange.

Nicht blos in österreichischen, sondern sogar auch in belgischen Blättern finden sich bereits Schlachtberichte im besten Münchhausen-Style. Nach diesen Berichten hätten die HH. Franzosen bei Landau ein deutsches Corps von 27,000 Mann zurückgedrängt und nach 14stündigem Gefechte die Stadt Mannheim erstürmt, ohne daß wir in Ludwigshafen etwas davon gewahr wurden. Aber nicht genug damit, so hätten sie auch bei Thionville eine große Schlacht gewonnen, in welcher der Chassepot die bekannten Mentana-Wunder wirkte: ehe die Preußen auch nur einen Schuß abfeuern konnten, lagen sie schon dahingestreckt wie die Aehren durch des Schnitters Sense; sie hatten 7000 Todte und 15,000 Verwundete ....

Die „große Nation" zur See.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die französische Regierung will von den Grundsätzen civilisirter Nationen, nach welchen Handelsschiffe bei Kriegen unter solchen Nationen unbelästigt bleiben sollen, Grundsätzen, die in den letzten Kriegen gewissenhaft befolgt wurden, nichts wissen. Sie zieht das alte barbarische Verfahren vor. Sie hat auf den Antrag der Washingtoner Regierung, die deutschen Postdampfschiffe zu schonen, abschlägig geantwortet und will nur solche deutsche Handelsschiffe unbehelligt lassen, die Ladung für französische Rechnung führen. So viel als möglich sind nun die deutschen Schiffe vor dieser unanständigen Kriegführung gewarnt, da man sich von Frankreich eben nichts Besseres versehen konnte. Daß dieselbe zugleich eine unkluge ist, da man mit ihr den eigenen Handel schädigt, weiß jeder Sachkenner. Daß dieselbe von den Franzosen auch beim Landkriege so weit möglich adoptirt werden wird, ist zu erwarten."

Aus Karlsruhe

schreibt die „Karlsr. Ztg." unterm 25. Juli: Am 11. Decbr. 1868 ist zu St. Petersburg eine Convention abgeschlossen worden, durch welche die Anwendung explodirender Geschosse von unter 400 Gramme (⅘ Pfund) Gewicht im Kriege untersagt wird. Die in einem Protokoll niedergelegte Convention ist für alle europäischen Staaten, welche in Petersburg ständig diplomatisch vertreten sind, unterzeichnet worden. Die großh. Regierung, welche am russischen Hofe nicht diplomatisch repräsentirt ist und deshalb an der Aufstellung des Protokolls unmittelbar nicht Theil nahm, ist demselben alsbald, am 11. Januar 1869, förmlich beigetreten, und wir haben in unserem Blatte vom 2. Februar 1869 ausführlich über diese Uebereinkunft und den Beitritt Badens berichtet.

Es ist schon damals auffällig gewesen, daß in französischen Blättern die Nachricht verbreitet worden ist, Baden habe sich von der im Interesse der Menschlichkeit getroffenen Vereinbarung ferne gehalten.

Beim Ausbruch des gegenwärtigen Krieges ist die französische Presse nun sogar zur Ausstreuung des Gerüchts mißbraucht worden, daß die badischen Truppen mit explodirenden Flintenkugeln versehen seien.

Die französische Regierung hat in Folge solcher Verdächtigungen Anlaß genommen, am 21. d. Mts. bei der großh. Gesandtschaft in Paris über den Grund oder Ungrund derselben anzufragen. Auf das betreffende Telegramm des großh. Gesandten konnte selbstverständlich nur erwidert werden, daß die Angabe vollständig unwahr sei.

Wir finden in der Wiener „Presse" ein Telegramm d. d. Paris, 21. d. M., besagend, daß die großh. Regierung auf Anfrage erwidert habe, daß sie niemals daran gedacht habe, explodirende Flintenkugeln anzuwenden. So sehr die Anfrage der französischen Regierung über ein Gerücht, daß aus inneren und äußeren Gründen als unrichtig erscheinen mußte, hier überraschte, so sehen wir doch in jenem Telegramm ein Zeichen, daß die französische Regierung in loyaler Weise eine öffentliche Widerlegung veranlaßt hat.

Inzwischen hat die falsche Nachricht auch in nicht französischen Blätter, wie die „Indépendance belge", und sogar in deutschen Zeitungen Aufnahme gefunden. Wir halten deshalb für nothwendig, dieselbe auch unsererseits öffentlich zurückzuweisen.

Vom Kriegsschauplatz.

Nachrichten und Nachrichten verlangt das Publicum vom Kriegsschauplatz zu vernehmen, nicht bedenkend, daß die besten Nachrichten im gegenwärtigen Augenblick keine Nachrichten sind; jeder Tag, an dem es noch stille ist, ist für uns ein unberechenbarer Gewinn. Wir brauchen die Gründe dafür nicht ausführlich dem Papier anzuvertrauen. Heute schon darf man annehmen, daß die ersten befürchteten Gefahren beseitigt sind. Die Wacht am Rhein ist überall aufgezogen, und jeden Tag — wir sehen es ja mit eigenen Augen — gehen ihr noch bedeutende Verstärkungen zu. Jene Gefahren bestanden überhaupt größtentheils in der Einbildung. Wenige Tage haben genügt, der französischen Armee einen Spaziergang in die Pfalz, wie Viele ihn glaubten voraussagen zu dürfen, unmöglich zu machen. Daß die Preußen ihre berühmte „affenartige Geschwindigkeit" — ein Wiener Zeitungsschmähwort, das bald genug die Kriegsgeschichte als Ehrenbezeichnung aufnahm — seit 1866 nicht verlernt haben, das zeigt die freudige Botschaft aus Saarbrücken — ein Reiterstück ausgeführt mit Ingenieursvorbedacht. So ist es denn also an der Zeit, von deutschen, statt von französischen Handstreichen zu sprechen, und darum guten Muth und ruhig Blut! „Niemand wird es mit seiner Würde und mit seiner vaterländischen Pflicht vereinbar finden, durch aufgeregtes Wesen, durch Annahme und Verbreitung thörichter Gerüchte oder gar durch unverständige Handlungen seinen eigenen Charakter und das öffentliche Interesse zu schädigen."

Selbst die „Frankf. Ztg." schreibt in ihrem letzten Tagesberichte: „Auf dem Kriegsschauplatze an der deutsch-französischen Grenze hat ein Zusammenstoß von größeren Truppencorps noch nicht stattgefunden, aber die Vorboten des Massenkampfes, die Scharmützel und Vorpostengefechte, mehren sich. Mit Genugthuung ersehen wir aus den vorliegenden telegraphischen Berichten, daß die deutschen Truppen in denselben durchweg im Vortheil waren. In der Nähe von Saarlouis, etwa zwei Stunden westlich davon, wurde die französische Zollstation Schrecklingen von einer Compagnie preußischer Infanterie genommen und die Zollkasse erbeutet. Bei dem deutschen Dörfchen Gersweiler, etwa eine Wegstunde westlich von Saarbrücken, mußten dagegen vorgedrungene Franzosen mit dem Verluste von 10 Mann zurückweichen. Ebenso ist nach einem uns mitgetheilten Privatbriefe bei Hagenbach in der Pfalz ein Angriff von Turcos abgewiesen. Ohne diesen siegreichen kleinen Gefechten eine übertriebene Wichtigkeit beimessen zu wollen, läßt sich nicht verkennen, daß sie wesentlich dazu dienen müssen, den Muth und das Vertrauen der deutschen Kriegerschaaren zu erhöhen. In dieser Beziehung hat namentlich die Notiz: „Das Zündnadelgewehr hat sich dem Chassepotgewehr gegenüber trefflich bewährt" einen nicht zu unterschätzenden Werth."

Saarbrücken, 22. Juli. Es könnte überflüssig erscheinen, den vielen Stimmungs- und Gesinnungsberichten noch einen ferneren anzureihen. Und doch dürfte ein solcher von hier, aus dem äußersten Grenzbezirke, in etwa gerechtfertigt sein. Nirgendwo können Stimmung und Gesinnung besser sein wie hier. Sie spiegeln sich charakteristisch ab in einem mir zu Gesichte gekommenen Briefe, den ein junger Saarbrücker unterm 7. d. M. aus Havre an einen seiner hiesigen Freunde gerichtet. Es heißt darin u. a.: „Wenn ich tausend Leben zu verlieren hätte, keines wäre mir zu lieb, um es nicht in jeder Minute für unser Vaterland zu opfern. Der Kummer würde mich tödten, wenn ich nicht in erster Linie für unser schönes Deutschland kämpfen könnte. Mit Worten ist nicht zu schildern, welche Erbitterung, welche Wuth unter allen hier lebenden Deutschen herrscht, seien es Preußen, Bayern, Badenser, Württemberger oder Hannoveraner. Alles war und ist bereit, jeden Augenblick, sobald die Kriegserklärung stattfindet, von hier abzureisen." Der Autor dieser patriotischen Worte hat sich dann auch beim Eintritte des entscheidenden Moments mit dreißig anderen jungen Deutschen sofort von Havre auf den Weg gemacht. Als sie sich dort einschifften, war eine Schaar deutscher Damen im Hafen versammelt und brachte ihnen mit wehenden Tüchern den Abschiedsgruß. Vorher hatten diese Damen gefragt, ob irgend einer der Scheidenden noch Geld bedürfe. Zu London empfingen die jungen Männer eine Huldigung. Als sie auf dem Bahnhofe erschienen, rief das Publicum dem König Wilhelm ein stürmisches Hoch. Die Deutschen vergalten dies mit einem Hoch auf die Königin Victoria.

Der Verkehr mit den jenseitigen Grenzorten ist zumal durch die argwohnvolle Ueberwachung von Seiten der französischen Vorposten so gut wie unmöglich gemacht. Eine Dame von hier, die nach Nancy gegangen war, um ein junges Mädchen aus einer dortigen Pension abzuholen, kam nicht zur voraus bestimmten Zeit zurück. Der Vater der Pensionärin begab sich deshalb vor zwei Tagen mit einem Freunde hinüber. Beide wurden in Forbach, wo die Damen eintrafen und ohne Schwierigkeiten die Erlaubniß bekamen, die Reise nach Saarbrücken fortzusetzen, festgehalten und sind dies noch heute. Der befehligende Officier, ein General, sagte den Damen, daß die Herren erst mit ihnen, den Franzosen, wieder nach Saarbrücken kommen würden. Besagte Damen erzählen, daß sie von Courcelles

zweite Eisenbahnstation hierher Metz) bis Forbach rechts und links der Bahn viele Rothhosen gesehen hätten.

Nach allen bisherigen Wahrnehmungen bestehen die in der nächsten Nähe befindlichen französischen Truppen aus etwas Infanterie und aus Chasseurs zu Pferde.

Die Wellenschläge unverbürgter Gerüchte und Vermuthungen folgen sich ziemlich schnell. Gestern Abend spät hieß es, die Franzosen machten sich an Saarbrücken heran und manch hiesiges Menschenkind blieb auf den Beinen. Im Allgemeinen herrscht große Stille, die man wohl eher Schwüle nennen könnte. Bei den Vorposten hat sich seit gestern bis heute gegen Mittag nichts Bemerkenswerthes zugetragen. (K. Z.)

Karlsruhe, 25. Juli. Noch ist kein Kampf von Bedeutung zu melden, um der allgemeinen Erwartung nach Sieg der deutschen Waffen eine kleine Abschlagszahlung zu gewähren. Kleinere Scharmützel und ihr Ausgang zeigten, daß die deutschen Truppen mit einer Zuversichtlichkeit den Franzosen gegenüber stehen, die herrliche Erfolge verspricht. Heute holten ein paar Mann des badischen Leib-Dragoner-Regiments mitten aus dem französischen Gebiete vier berittene Douaniers heraus und brachten sie nebst Pferden herüber. Fünf badische und württembergische Reiterofficiere machten eine militärische Promenade durch ganz Lauterburg durch, die Einwohner schlossen das eine Thor, um sie abzusperren, in voller Carriere, den Säbel in der Faust, sprengten die Deutschen zurück, einen Lancier und berittene Douaniers, welche sich in den Weg stellten, niederrennend. Einem badischen Lieutenant wurde das Pferd erschossen, derselbe bestieg dasjenige des niedergehauenen Lanciers und nahm außerdem noch ein lediges französisches Pferd mit. (M. Z.)

Landau, 26. Juli. Vom hiesigen Festungs-Gouvernement wurde an sämmtliche Aerzte in der Stadt die Frage gestellt, ob sie geneigt wären, eintretenden Falls gegen ein Taggeld von 3 fl. bei den Truppen ärztliche Dienste zu leisten? Alle Aerzte haben sich dazu bereit erklärt, aber unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit und Begrenzung ihrer Thätigkeit auf das Militärspital und das Festungsrayon, dabei aber auch auf jede Vergütung Verzicht geleistet. (Anz.)

Die Genfer Uebereinkunft vom 22. August 1864.

Art. 1. Die Ambulancen und Militärspitäler werden als neutral anerkannt und demgemäß von den Kriegführenden geschützt und geachtet werden, so lange sich Kranke oder Verwundete darin befinden. — Die Neutralität würde aufhören, wenn solche Ambulancen oder Spitäler mit Militär besetzt wären.

Art. 2. Das Personal der Spitäler und Ambulancen für die Aufsicht und den Gesundheits-, Verwaltungs- und Krankentransportdienst, sowie die Feldprediger haben, so lange sie ihren Verrichtungen obliegen und Verwundete aufzuheben oder zu verpflegen sind, Theil an der Wohlthat der Neutralität.

Art. 3. Die im vorgehenden Artikel bezeichneten Personen können auch nach der Besitznahme durch den Feind in den von ihnen besorgten Spitälern oder Ambulancen ihrem Amte obliegen oder sich zu dem Corps zurückziehen, dem sie angehören. Wenn diese Personen unter solchen Umständen ihre Verrichtungen einstellen, so sind sie den feindlichen Vorposten von Seite des den Platz innehabenden Heeres zuzuführen.

Art. 4. Das Material der Militärspitäler unterliegt den Kriegsgesetzen, und die denselben zugetheilten Personen dürfen daher bei ihrem Rückzug nur die ihr Privateigenthum bildenden Sachen mitnehmen. Dagegen verbleibt den Ambulancen unter gleichen Umständen ihr Material.

Art. 5. Die Landesbewohner, welche den Verwundeten zu Hilfe kommen, sollen geschont werden und frei bleiben. Die Generäle der kriegführenden Mächte sind verpflichtet, die Einwohner von dem an ihre Menschlichkeit ergehenden Rufe und der daraus folgenden Neutralität in Kenntniß zu setzen. — Jeder in einem Hause aufgenommene und verpflegte Verwundete soll diesem als Schutz dienen. Wer Verwundete bei sich aufnimmt, soll mit Truppen-Einquartierungen und theilweise mit allfälligen Kriegscontributionen verschont werden.

Art. 6. Die verwundeten oder kranken Krieger sollen, gleichviel welchem Volke sie angehören, aufgehoben und verpflegt werden. Den Feldherren soll gestattet sein, die während des Kampfes Verwundeten sofort den feindlichen Vorposten zu übergeben, wenn die Umstände es erlauben und beide Theile zustimmen. Diejenigen, welche nach ihrer Genesung dienstuntüchtig befunden werden, sind heimzuschicken. Die Anderen können ebenfalls nach Hause entlassen werden, unter der Bedingung, daß sie für die Dauer des Krieges die Waffen nicht mehr tragen. Die Evacuationen und das sie leitende Personal werden durch unbedingte Neutralität gedeckt.

Art. 7. Eine auszeichnende und überall gleiche Fahne wird für die Spitäler, Ambulancen und Evacuationen angenommen. Ihr soll unter allen Umständen die Landesfahne zur Seite stehen. Desgleichen wird für das neutralisirte Personal ein Armband zugelassen, dessen Verabfolgung jedoch der Militärbehörde überlassen bleibt. Fahne und Armband tragen das rothe Kreuz auf weißem Grunde.

Art. 8. Die Vollziehungsdetails zur gegenwärtigen Uebereinkunft sind von den Oberbefehlshabern der kriegführenden Heere nach den Weisungen der betreffenden Regierungen und in Gemäßheit der in dieser Uebereinkunft ausgesprochenen allgemeinen Grundsätze zu ordnen.

Art. 9. Die hohen vertragschließenden Theile sind übereingekommen, gegenwärtige Uebereinkunft den Regierungen, welche keine Bevollmächtigten zur internationalen Conferenz in Genf abordnen konnten, mitzutheilen und sie zum Beitritte einzuladen, zu welchem Ende das Protokoll offen gehalten wird.

Telegramme.

*** **München,** 25. Juli. Der Kronprinz von Preußen kommt morgen früh hier an.

*** **Stuttgart,** 24. Juli. General v. Prittwitz, der Erbauer der Festung Ulm, ist zum Festungsgouverneur von Ulm ernannt worden. Das Commando des württembergischen Armeecorps erhielt Generalmajor v. Obernitz.

*** **Berlin,** 26. Juli, Nachmittags. Die „Nordd. Allgem. Ztg." sagt betreffs der Depesche Gramonts vom 21. d., daß die Widersinnigkeit der Darstellung der Depesche schon daraus hervorgehe, daß das Anerbieten des spanischen Thrones an den Prinzen von Hohenzollern durch das Schreiben vom 17. Februar 1870 erfolgt sei, also die Gespräche vom März 1869, wo zahlreiche Vorschläge, u. a. auch die Throncandidatur des Prinzen Friedrich Karl, auftauchten, zu dem Anerbieten der Krone an den Prinzen Leopold in keiner Beziehung stehen können.

*** **Saarbrücken,** 24. Juli. Bei Forbach steht eine französische Division. Heute früh fand bei Gersweiler ein Scharmützel statt; der Feind ging mit 10 Mann Verlust zurück. Unsererseits kein Verlust. Das Zündnadelgewehr hat sich dem Chassepotgewehr gegenüber trefflich bewährt. Gestern Abend wurde Saarlouis gegenüber von französischen Douaniers auf eine Cavaleriepatrouille geschossen; 2 Pferde wurden verwundet. Heute nahm eine Compagnie unserer Infanterie das Zollhaus Schrecklingen nebst der Zollkasse. Die Douaniers wurden theilweise getödtet, theilweise gefangen. Unsererseits ist 1 Officier verwundet. Fünf französische Deserteure haben sich bei unseren Vorposten gemeldet.

*** **Pest,** 22. Juli. Wie der „Ungarische Lloyd" erfährt, ist der Cultusminister Eötvös wegen Vereinbarung von Schritten gegen das Infallibilitätsdogma nach Wien berufen worden. Die gänzliche Aufhebung des Concordates wird als bevorstehend bezeichnet. Baron Eötvös empfahl, die Veröffentlichung des Dogma der Infallibilität zu untersagen.

*** **Kopenhagen,** 25. Juli. „Dagbladet" meldet, daß bei Härbore (jütische Westküste) zahlreiche Dampfer gesehen wurden. Man hält dieselbe für die französische Flotte.

*** **London,** 25. Juli, Morgens. (Verspätet eingetroffen.) Die „Times" theilen jetzt den Wortlaut des Offensiv- u. Defensivtractates mit, welchen Frankreich während des Luxemburger Streites Preußen angetragen hatte und kürzlich abermals als Preis für die Erhaltung des Friedens heimlich antragen ließ. Frankreich gestattet nach demselben den Beitritt Süddeutschlands zum Norddeutschen Bunde, wogegen Preußen ihm zu der Erwerbung Luxemburgs und eventuell zu der Eroberung Belgiens gegen jedwede andere Macht beisteht. Preußen hat dieses Allianzanerbieten beidemale abgelehnt.

*** **London,** 25. Juli. Im Oberhaus interpellirte Lord Stratford, ob die Regierung den durch die „Times" veröffentlichten Tractatsentwurf kenne. Lord Granville erwiderte, die Quelle, aus welcher „Times" geschöpft, sei ihm unbekannt, er sei aber überzeugt, daß Frankreich und Preußen auch unaufgefordert Erklärungen zur Sache geben werden. Im Unterhaus interpellirte Hr. Disraeli gleichfalls wegen des „Times"-Artikels und fragte, ob die Regierung wisse, wann der Vertrag entworfen sei? Gladstone erklärte, er könne weder über die Quelle der „Times", noch über die Zeit der Entwerfung des Tractates Auskunft ertheilen, dessen Inhalt erstaunlich bis zum Unglaublichen sei. Die Regierung sei aber überzeugt, daß die betreffenden Mächte umfassende Erklärungen freiwillig abgeben werden; bis dahin müsse das Parlament wie die Regierung eine Meinungsäußerung vorbehalten.

*** **Brüssel,** 25. Juli. (Aus der „Frankf. Ztg.") Man meldet aus Paris: Die Kaiserin habe der Flotte in Cherbourg einen Besuch gemacht; im „Lager von Straßburg" hätten Streitigkeiten zwischen Zuaven und Turcos stattgefunden; das „Panzergeschwader des Mittelmeeres" sei mit zwei Divisionen der afrikanischen Armee in Toulon angekommen.

*** **Paris,** 25. Juli. Oesterreich hat dem Tuilerieencabinet die officielle Anzeige seiner Neutralität gemacht.

*** **Paris,** 25. Juli. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung des Hrn. Treilhard zum Gesandten in Washington. Dasselbe Blatt fordert die Zeitungen auf, sich aller Nachrichten über militärische Bewegungen bei sonstiger Anwendung der Gesetze zu enthalten. Ferner versichert es, Frankreich werde die Regeln der Seerechts-Declaration von 1856 genau beobachten und sie auch auf Amerika und Spanien ausdehnen, obwohl dieselben der Declaration nicht beigetreten sind. — Der Kriegsminister hat den sofortigen Beginn der Arbeiten, um die Befestigungen von Paris in Vertheidigungszustand zu setzen, angeordnet.

*** **Florenz,** 25. Juli. Der betr. Ausschuß der Deputirtenkammer beantragt die Annahme der Gotthardsvorlage.

*** **Florenz,** 24. Juli. Die Amtszeitung meldet den Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland und bemerkt: Der Kriegszustand zwischen diesen mit der italienischen Regierung im Frieden befindlichen Mächten legt Jedermann die Verpflichtung auf, die bestehenden Neutralitätsgesetze gewissenhaft zu beobachten. Zuwiderhandelnde werden bestraft. — In Mailand hat eine dritte Demonstration zu Gunsten Preußens stattgefunden.

*** **Florenz,** 25 Juli. In der Deputirtenkammer legte Hr. Sella einen Gesetzesentwurf betreffend eine außerordentliche Creditforderung von 16 Millionen für Militär- und Marinebedürfnisse in Folge der Einberufung zweier Altersklassen vor. Auf eine Interpellation Nicotera's über die äußere Politik der Regierung antwortete der Ministers des Aeußeren: Italien werde gleich den anderen Mächten die Pflichten der Neutralität erfüllen, sich aber seine Actionsfreiheit wahren. Was die Besetzung Roms betreffe, so kenne er die Absichten der französischen Regierung nicht und halte jede Discussion darüber für verfrüht. Es würde die schlechteste Politik sein, die gegenwärtige Gelegenheit dazu zu benützen, selbst nur indirect an eine Absicht gewaltsamen Vorgehens Italiens in der römischen Frage glauben zu lassen. — Die Debatte endete mit einem Vertrauensvotum für das Ministerium.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **München,** 27. Juli. Die Hoffmann'sche Correspondenz meldet, daß in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli zwischen bayerischen Jägern und preußischen Dragonern einerseits und französischen Truppen andererseits ein Zusammenstoß der Vorposten und Patrouillen stattgefunden habe, bei welchem es einige unbedeutende Verwundungen gab und ein Franzose todt blieb. Wahrscheinlich ist dies der in der „Allg. Ztg." aus Paris gemeldete Zusammenstoß bei Niederbronn.

*** **Berlin,** 27. Juli. Die „Correspondance de Berlin" bestätigt die von den „Times" gebrachte Mittheilung über einen Preußen von Frankreich angebotenen Defensiv- und Offensivallianzvertrag und fügt hinzu: Der von der Hand des Grafen Benedetti geschriebene Entwurf des Vertrages befinde sich im auswärtigen Amte des Norddeutschen Bundes. Schon vor dem Kriege von 1866 habe Frankreich Preußen seine Allianz angeboten mit dem Versprechen, ebenfalls an Oesterreich den Krieg zu erklären und dieses mit 300,000 Mann anzugreifen, wenn Preußen verschiedene Gebietsabtretungen am linken Rheinufer zugestehen wolle. Im Interesse des Friedens habe das Berliner Cabinet sich darauf beschränkt, diese Anerbietungen zurückzuweisen, ohne weitere Kunde davon zu geben. Heute scheine aber der Augenblick gekommen, eine Politik zu demaskiren, die sich selbst gerichtet habe. Die „Correspondance" läßt darauf den Wortlaut des Vertragsentwurfes folgen, der in fünf Artikeln mit dem von der „Times" gebrachten Entwurfe vollständig übereinstimmt.

*** **Coblenz,** 26. Juli, Abends. In Betreff der Berliner Börsengerüchte über ein Gefecht bei Forbach haben eingezogene Erkundigungen ergeben, daß an der französischen Grenze heute nichts vorgefallen ist.

*** **Köln,** 27. Juli. Ungeachtet der ausgesprochenen Neutralität Englands hat die britische Regierung doch nicht verhindert, daß Birminghamer Häuser Patronen nach Frankreich geliefert und Newcastler Schiffe die Versorgung der französischen Flotte mit Kohlen übernommen haben, gleichwie auch der Pferdetransport nach Frankreich noch nicht untersagt wurde. Es herrscht über eine solche Art von Neutralität überall große Entrüstung.

Telegraphische Handelsberichte.

Wien, 25. Juli. (Schlußcourse.) Creditactien 212 50. 1860r Loose 87. —. 1864r Loose 95. —. Lombarden 174. 75. Staatsbahn —. —. Papierrente 52. —. Napoleons 10. 76. Galizier 193. 25. Frankobank 74. —. Anglobank 169. 75.

Hamburg, 25. Juli. (Schlußcurse.)

Oesterr. Credit-Actien	151	Staatsbahn-Actien	—
1860r Loose	—	6% Amerik. p. 1882	89
Silberrente	—		

Berlin, 25. Juli. (Schlußbericht.) Roggen per Juli 55½, per Septbr.-Octbr. 58. Oel per Juli 13⅙ per Sept.-Oct. 12⅚. Spiritus per Juli 13⅚, per Octbr. 16½.

Köln, 25. Juli. (Schlußbericht.) Weizen flau, effectiv hiesiger 8 Thlr., per Juli 6 Thlr. 10 Sgr., per Novbr. 7 Thlr. 12 Sgr. Roggen höher, effectiv hiesiger 6 Thlr. — Sgr., per Juli — Thlr. — Sgr., per November 6 Thlr. 20 Sgr. Rüböl niedriger, effectiv hiesiges 15, per Juli 13 Thlr., per October 13¾ Thlr. Leinöl 12 Thlr.

Briefkasten der Redaction. Nach Saarbrücken: Das uns gemachte Anerbieten nehmen wir mit Vergnügen an.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Todes-Anzeige.

[3787] Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Schwiegervater und Großvater

Herr David Gallé

nach längerem Leiden heute Nacht in ein besseres Jenseits geschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernde Familie.

Otterberg, 26. Juli 1870.

Aufforderung.

[3755] Isaak Isaac, Arons Sohn, Handelsmann, früher in Edenkoben, jetzt in Mannheim wohnhaft, betreibt durch den königl. Anwalt Petersen dahier bei dem hiesigen königl. Bezirksgerichte das Rangordnungsverfahren gegen die Wittwe und Erben von **Simon Peter II.**, lebend Ackerer in Altdorf, behufs Vertheilung des Erlöses von zwangsweise versteigerten Liegenschaften.

Dem Unterzeichneten wurde heute für die ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort **abwesenden** Erben: 1) **Eva Maria Peter** und deren Ehemann **Georg Weiß**, Ackerer, beide früher in **Duttweiler**; 2) **Peter Peter**, Taglöhner, früher in **Altdorf**, je eine Aufforderung zugestellt, wornach dieselben binnen 30 Tagen von heute an den durch den königl. Bezirksgerichtsassessor Stübel dahier am 19. lfd. Mts. aufgestellten provisorischen Status einzusehen und eventuell zu bestreiten haben.

Demgemäß werden die genannten Abwesenden hiermit aufgefordert, die für sie auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten hinterlegten Urkunden daselbst persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Landau, den 23. Juli 1870.

Der kgl. Staatsanwalt,

Kast.

Kleeohmetversteigerung.

[3758] Nächsten **Donnerstag den 28. Juli**, des Morgens um 9 Uhr, zu Alsheim (Gronau) im Störel'schen Wohnhause, läßt Herr **Philipp Stöpel**, Rentner und Gutsbesitzer, in Landau wohnhaft, das Kleeohmet auf circa 100 Morgen Ackerfeld, Alsheimer Bannes, öffentlich auf Credit versteigern.

Mutterstadt, den 23. Juli 1870.

Gelbert, k. Notar.



Von vorzüglicher Wirkung gegen Trübheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 30 Kr. [6809⁵]

Nur allein echt in **Ludwigshafen** bei Apotheker Dr **Hainz**, in **Mannheim** bei Hofapotheker **R. Henking**, bei Apoth. **B. Schwaner** und in Dr. **Troß** Schwanenapotheke, in **Edenkoben** bei Hofapotheker **Kunstler**, in **Germersheim** bei Apotheker **Bernbeck**, in **Grünstadt** bei Apotheker **Convert** und bei Apotheker **Vietor**, in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker**, in **Waldmohr** bei Apotheker **Wenz**, in **Zweibrücken** bei Apotheker **A. Rodrian**.

Die Administration der Felsenquellen.

Fr. Wiemer,

F 1 No. 1, Mannheim,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager in Stiefeln, Schuhen, Pantoffeln, Strumpfbändern für Damen und Kinder. [8258¹¹/₁₁]

Auswahlsendungen per Post.

Zu verkaufen:

1) Ein großes elegantes Reitpferd, Fuchsstute, militärfromm, 9jährig, früher einem General zugehörig, das schon im Feuer war, sehr zuverlässig, mit Sattel und Zeug;
2) zwei arabische Honigschimmel, Wallach u. Stute, früher k. k. Militärdienstpferde, als Reit- und Wagenpferde zu gebrauchen, aus dem Militärgestüt Babolna, sehr fromm.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. [3687²/₃]

Kgl. Bayer. Pfälzische Nordbahnen.



Alsenzbahn.

[3756¹/₂] Die Herren Besitzer von Interimsscheinen der Alsenzbahn werden hiermit benachrichtigt, daß wir die auf den 3. August ds. Jrs. ausgeschriebene Einzahlung von zwanzig Procent mit Rücksicht auf die schwierigen Zeitverhältnisse vorläufig **bis zum 3. September ds. Jrs.** zu prolongiren beschlossen haben.

Ludwigshafen, den 26. Juli 1870.

Die Direction der Pfälzischen Bahnen,

v. Jaeger.

[3759¹/₂] Des Krieges wegen fällt die

Kirchweihe in Lambrecht

für dieses Jahr aus.

Lambrecht, 25. Juli 1870.

Das Bürgermeisteramt,

G. Weiland.

Sanitäts-Verein.

Die Mitglieder des Sanitäts-Vereins werden zu einer

Generalversammlung

auf Mittwoch den 27. Juli, Abends 8 Uhr, in der Halle im Lichtenberger'schen Garten

behufs Constituirung des Vereins und definitiver Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse hierdurch eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Mitglied kann Jedermann werden, der sich mit einem beliebigen wöchentlichen Beitrag an den Bestrebungen des Vereins betheiligt.

Ludwigshafen, 26. Juli 1870.

Das provisorische Comité.

[3752] **Die im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit begründete**

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

hat ihren 39. Jahresbericht und Rechnungs-Abschluß veröffentlicht, nach welchem die Geschäftsergebnisse des Jahres 1869 in jeder Beziehung als besonders günstig zu bezeichnen sind.

Es gingen ein: 3,787 Anträge mit	4,730,200	Thlrn. Vers.-S.,	= 8,278,025 Fl.
Mitgliederbestand: 14,423 Personen mit	17,596,500	" " "	= 30,793,875 "
Prämien-Reservefonds:	2,527,781	" " "	= 4,423,617 "
Vertheilbarer Ueberschuß:	478,204	" " "	= 836,857 "

Dividende für 1871: 30%.

Neben ihren reichen vorzugsweise in mündelsicheren Hypotheken angelegten Fonds gewährt die Gesellschaft durch das Princip der **Gegenseitigkeit die vollständigste Sicherheit.**

Durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse als Dividende an die Versicherten werden die Beiträge in nachhaltiger Weise auf das äußerste Maß der Billigkeit vermindert.

Die **Aufnahme** geschieht **kostenfrei**, die Auszahlung der Versicherungssummen schnell und ohne jeden Abzug.

Nähere Erläuterungen werden bereitwillig ertheilt und Versicherungen von **100 bis 15,000 Thlr., zahlbar beim Tode**, oder gegen mäßige Zusatzprämien **bei Erfüllung eines darauf bestimmten Lebensalters**, unentgeltlich vermittelt durch

J. B. Borler, Agent in Ludwigshafen.

Für Infanterie und Cavalerie.

Gummi-Röcke, Reitermäntel und wasserdichte Lagerdecken,

für deren Güte garantirt wird, in reichhaltigster Auswahl billigst in der

Gummi- & Gutta-Percha-Waaren-Fabrik

von Gebrüder Weil,

29. Zeil 29. Frankfurt am Main. 27. Töngesgasse 27.

NB. Bestellungen werden gegen Postvorschuß effectuirt und bitten wir das Längenmaß anzugeben. [372.⁹/₁]

Für Einquartierung. [3698⁴/₇]

Bei Gebr. Blumenstein in Mannheim,

C 4. 17. vis-à-vis dem Zeughaus

sind fertige **Strohsäcke, Kopfpolster & weiße Betttücherleinen** zu haben, desgleichen **alle Sorten Frucht- und Mehlsäcke und graue Leinen.**

Herzogl. Braunschweig. Staats-Prämien-Anlehen

in Obligationen von Thlr. 20 = fl. 35 = 30 Oest. W. Silber = Frcs. 75.

Abwechselnd Serien- und Nummernziehungen am 1. Februar, 31. März, 1. Mai, 30. Juni, 1. August, 30. September, 1. November und 31. December.

Prämien: Thlr. 80,000, 7?,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 35,000, 30,000, 27,000, 25,?00, 20,000, 18,000, 15,000, 10,000, 6000, 5100, 3?00 2c. 2c.

Jede Obligation wird mit einer Prämie gezogen. — Niedrigste Prämien 21 bis 40 Thaler.

Rückempfang des Kaufpreises somit absolut gesichert. [8564⁹/₁₀]

Zu haben bei allen Wechsel- und Bankhäusern des In- und Auslandes.

Für Leinwandhandlungen.

[3735²/₃] Eine größere Partie **Betttuch- und Hemdenleinen, 75 Centimetres breit**, sowie **blau und weiß carrirte Leinen, 80 Centimetres breit**, am Lager bei

M. Kachel in Mannheim.

Brennerei-Anlagen mit Maschinenbetrieb.

[3992⁶/₈] Ich übernehme die Einrichtung von **Brennereien** zum Betriebe durch Dampf-, Pferde- oder Wasserkraft nach den neuesten Erfahrungen und Verbesserungen, und kann auf **48 Brennereien** verweisen, die ich im Laufe der letzten 5 Jahre ausführte.

Preisverzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

W. Venuleth, Maschinenfabrikant

in Darmstadt.

1866er Pfälzer

wird in größeren Partieen

à 16 kr. per Liter

abgegeben in der Weinhandlung von

[3714⁹/₄] **A. C. Voltz**

in Ludwigshafen am Rhein.

Tresterbranntwein,

reingebrannte gute Waare, circa 3000 Liter, hat zu verkaufen

Emanuel Kern in Edenkoben,

entweder gegen Postnachnahme oder gegen Nota-Einsendung. [3751¹/₂]



[3554⁹/₆] **Neue weingrüne Transportfässer** in allen Größen, von ¹/₈ bis ¹/₂ Stück, habe stets in größeren Partieen vorräthig und erlaube mir solche in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Carl Stoewer in Neustadt a/H.

[3761¹/₂] Ein gebrauchtes aber noch in gut brauchbarem Zustande befindliches **Locomobile** von 8 Pferdekräften wird **sogleich** zu kaufen oder zu leihen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[3708³/₃] Ein **Bäckerei- & Spezerei-Geschäft**, welches seit mehreren Jahren von dem Unterzeichneten mit dem besten Erfolge betrieben wurde, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Dürkheim, den 18. Juli 1870.

W. J. Helm.

[3683⁶/₃] Einen **kupfernen Bierkessel**, 2 Fuder haltend, zwei **eiserne Kühlschiffe** und **Maischbütten** hat zu verkaufen

Hch. Schaaf Wittwe

in Neustadt an der Haardt.

[3718⁶/₃] Die Unterzeichneten haben echten **Tresterbranntwein in Commission** zu verkaufen.

E. Mayer & Comp. in Edenkoben.

Rohrbrunnen

billigst bei [3636⁹/₆]

C. König in Speyer.

Latwergkessel

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen hat wieder vorräthig

Franz Dreier, Kupferschmied

[3548⁴/₁₀] in Kaiserslautern.

Privat-Entbindungen.

[842¹⁰/₁₂] **Damen**, welche ihrer Niederkunft entgegensehen, finden liebevolle Aufnahme bei Frau **Brühl, gepr.** Hebamme in Mannheim, J 3 Nro. 9.

[3739³/₃] Einige Hundert Centner **Heu** sind abzugeben bei **Adam Gebhard** in Ludwigshafen.

[8506⁷/₁₀] Seit Jahren bewährte

Luft-Bierdruck- und Kühl-Apparate

von 26 resp. 31 Thlr. an.

Münster am Stein. **B. Kron.**

Associé-Gesuch.

[3663⁷/₈] Gelegenheit, sich an einem schon länger bestehenden Engros-Geschäfte zu betheiligen, bietet sich für einen tüchtigen jungen Kaufmann, der die Colonialwaarenbranche genau kennt und Befähigung zum Reisen hat. Gef. Anträge sub K. D. 110 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Stuttgart.

[3753¹/₂] In eine **große Bäckerei** wünscht ein gewandter Bäcker einzutreten. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Zwei tüchtige Bäcker,

Schießer und Teigmacher, finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei [3751¹/₂]

Adolph Metzger in Worms a. Rh.

[3738¹/₂] Gesucht wird ein zuverlässiger Maschinenheizer, sowie ein Obermüller, der besonders mit der Behandlung der französischen Mühlsteine vertraut ist, bei hohem Lohn und sofortigem Eintritt auf der Dampfmahlmühle zu Herxheim bei Landau von **A. Blum & Sohn.**

Ein junges Mädchen

aus achtbarer Familie, wird zur Stütze der Hausfrau und Aushilfe im Ladengeschäfte nach Zweibrücken zu engagiren gesucht. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bls. [3760]

[3599⁹/₁₀] Unterzeichnete, welche in einem Institute der französischen Schweiz erzogen wurde, längere Zeit als Gouvernante und selbstständige Lehrerin an einem Institute fungirte, wünscht **gründlichen Unterricht in der französischen und englischen Sprache**, sowie in der **Musik**, sowohl in als **außer** dem Hause zu ertheilen.

Wilhelmine Gengler,

im Hause des Hrn. L. Bauß dahier.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 0 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 175. Ludwigshafen, Donnerstag 28. Juli 1870.

☞ Für die Monate August und September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diese beiden Monate beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 1 fl.

Münchener Nachrichten.

H. C. **München,** 26. Juli. Die Königin-Mutter ist gestern Abend von Hohenschwangau hier eingetroffen.

Die durch die Bekanntmachungen vom 17. und 19. ds. Mts. zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Aus- und Durchfuhrverbote wurden in Uebereinstimmung mit den Anordnungen im Gebiete des Norddeutschen Bundes noch auf folgende Gegenstände erstreckt: Kleie, Hülsenfrüchte und Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten. Getreide und Mühlenfabrikate, kartirt nach einer Station der Schweiz oder Vorarlberg sind jedoch bei der Aus- und Durchfuhr nach der Schweiz über Vorarlberg über die Eisenbahnlinie Lindau von dem Verbote ausgenommen. Gegenwärtige Anordnung wird sofort vollzogen.

Nach einer Verfügung des Kriegsministers werden die in Folge der Mobilmachung des Heeres zu den Garnisons- und Marode-Depots verwendeten einjährig freiwilligen Veterinär-Praktikanten als functionirende Landwehr-Unterveterinärärzte betrachtet und hinsichtlich der Gebühren diesen gleich behandelt.

Der frühere Landtags-Abgeordnete Banquier Friedrich Feustel zu Bayreuth hat dem Kriegsministerium eine Obligation des 4procentigen bayerischen Prämien-Anlehens im Betrage von 175 fl. für denjenigen bayerischen Soldaten übergeben, welcher im Kriege mit Frankreich die erste goldene Tapferkeits-Medaille erwerben wird.

H. C. **München,** 26. Juli. Nach einer Bekanntmachung der Generaldirection des Verkehrsanstalten bezüglich der Organisation des militärischen Transportwesens im Kriege ist der Feldeisenbahndienst in nachstehender Weise organisirt: A) Mit der Mobilisirung der Armeen werden gebildet: 1) eine Eisenbahn-Central-Commission mit dem Sitze in München, welcher die oberste Leitung des Militärtransportes auf den Bahnen übertragen ist. Ihr unmittelbares Vollzugsorgan ist 2) die Executiv-Commission. 3) Die Linien-Commissionen leiten die Truppentransporte auf den ihnen zugewiesenen Bahnlinien, während 4) der Etappen-Commissionen die locale Aufsicht über die Militär-Transporte und die Sorge für Verpflegung der passirenden Truppen übertragen ist. Die Commissionen bestehen aus Militärs, Militärbeamten und Eisenbahnbeamten, und werden durch die betreffenden königl. Staatsministerien zusammengesetzt. B) Mit der Vollendung der Concentration der Armee geht: 1) die Oberleitung des Eisenbahntransportwesen in dem gesammten Etappenbezirke an die General-Etappen-Inspection über. 2) Die mobile Executiv-Commission tritt in das Armeecommando ein und wird dem Generalstabe untergeordnet. 3) Für jedes Armeecorps wird eine Etappen-Inspection gebildet, mit welcher entweder die Linien-Commissionen vereinigt oder der sie untergeordnet werden. 4) Die Etappen-Commissionen (Etappen-Commandos) werden an den Anfangs- und Endorten (Hauptorten), dann an einigen Zwischenstationen eingerichtet. An Stelle der zu dem Armee-Commando gezogenen, nunmehr mobilen Executiv-Commissionen tritt eine immobile Executiv-Commission in und resp. unter die Central-Commission. Die Oberleitung des Eisenbahntransportwesens von Seite der General-Etappen-Inspection erstreckt sich auf den Bereich des Etappensystems. Rückwärts dieses Etappensystems wirkt die Central-Eisenbahn-Commission mit der immobilen Executiv-Commission fort. Die Zuständigkeit der anderen Commissionen ergiebt sich nach dem bisherigen von selbst. Ueber die specielle Formation derselben folgen besondere Bestimmungen.

☐ **Aus der Vorderpfalz,** 26. Juli. Die übertriebenen Lebensmittelpreise, namentlich der Butter, der Eier und der Kartoffeln, die wesentlich in der Unvernunft des Publicums ihren Grund hatten, sind, seit dieses zur Besinnung gekommen ist, wieder ziemlich gewichen. Doch stehen sie noch alle über der gewöhnlichen Höhe, und wie man hört, sind die Vorräthe, namentlich auch an Mehl, überall so gering, daß ohne Zufuhr von außen ein weiteres Zurückgehen nicht zu erwarten ist. An Mangel ist aber z. B. — ganz locale und momentane Stockungen abgerechnet — nicht zu denken, und wir können mit voller Ruhe dem Termin entgegen sehen, wenn die Truppenaufstellung vollendet und die Eisenbahn wieder zum Waarentransport verwendbar sein wird, dann können uns die rechtsrheinischen Kreisen, die den ganzen Sommer über ausreichenden Regen gehabt haben, und wo in Folge dessen die Ernte vortrefflich ausgefallen ist, mit Getreide oder Mehl und mit Kartoffeln aus der Noth helfen, und wenn wir bis dahin mit unseren Rüstungen Frankreich so weit zuvorgekommen sind, daß wir den Krieg in Feindesland tragen können, so verbessert sich unsere Lage noch überdies durch eine starke Verminderung der Esser.

♃ **Vom Rhein,** 26. Juli. Wer sind die Franken? In Zeitungen, in Gedichten und Aufrufen an das deutsche Volk werden unsere Feinde vielfach Franken genannt. Dieser Ausdruck hat, wir gestehen es, etwas für sich, sofern man ein kräftig deutsch klingendes Wort anwenden will, um etwas Undeutsches damit zu bezeichnen. Wir Anbewohner des mittleren Rheingebietes aber müssen uns gegen solchen Gebrauch des Wortes entschieden verwahren, indem wir die Bezeichnung „Franken" ausschließlich für uns in Anspruch nehmen. Wir sind Franken, d. h. Nachkommen des altdeutschen Volksstammes dieses Namens, jene dagegen sind Franzosen, oder, wie Arndt und andere Freiheitsmänner sie nannten, Franzen, ein aus Galliern, Römern und germanischen Völkerschaften, als Westgothen, Burgundern und zuletzt Franken entstandenes Mischlingsvolk, das, weil es eine von der lateinischen abstammende Sprache redet, zu den romanischen Völkern gerechnet werden muß. Von den Bewohnern des heutigen Frankreichs ist der Name Franken nur auf die Lothringer anwendbar, obwohl die übrigen Nordfranzosen bis an die Loire, hinter welchem Fluß, wie ein neuerer Schriftsteller sagt, erst die eigentlichen aus „Luft und Feuer" gemachten Franzosen anfangen, allerdings stark mit Franken gemischt sind. Die Elsässer sind Allemannen. Gönnen wir darum unseren Feinden den Namen Franzosen oder kürzer Franzen; die Franken sind und bleiben wir.

†* **Vom Gebirg,** 25. Juli. Den Zügen edler Aufopferung für das Vaterland vermögen wir einen neuen hinzuzufügen. Ein junger protestantischer Geistlicher bekleidete seit mehreren Jahren eine sehr einträgliche Pfarrstelle im benachbarten Elsaß und erfreute sich insbesondere einer prachtvollen Wohnung und eines herrlichen Gartens. Er war von seiner Gemeinde geliebt und geehrt. Als Frankreich an Preußen den Krieg erklärte, als er sah, wie das französische Volk planmäßig gegen Deutschland aufgehetzt wurde, trat er am vorletzten Sonntag in der Kirche vor seine Gemeinde und erklärte, er lege seine Stelle nieder; für französisches Waffenglück könne er nicht beten und wirken, sein Herz gehöre seinem Vaterlande, für das es schlage. Von seiner Gemeinde bestürmt zu bleiben, „sie wollten ihn schützen," erwiderte er: „Nein!" übergab den Schlüssel des Pfarrhofes und reiste ab. Seitdem meldete er sich in Speyer als Feldprediger. So handelt ein deutscher Mann.

Die Stimmung der Pfalz.

(Correspondenz aus der Pfalz.)

Alle deutsche Zeitungen berichten übereinstimmend von der lauten Begeisterung über den bevorstehenden Krieg. Der Eifer und der Enthusiasmus sind unbeschreiblich und werden überall durch feurige Reden, durch Aussetzung von Prämien für besondere Kriegsthaten, durch Geschenke an die Familien der Einberufenen noch weiter gesteigert. Der Süden steht hinter dem Norden nicht zurück, und besonders die Münchener Bevölkerung, die die durchgreifende Entscheidung unseres Königs und des Landtages miterlebt hat, ist von maßloser Begeisterung beseelt.

In der Pfalz ist der Zorn über die der deutschen Nation zugefügte Beleidigung und die Begierde, Frankreich für die Frechheit seiner Politiker und für seine frivole Ruhmsucht derb zu züchtigen, nicht geringer als anderwärts. Besondere Umstände tragen sogar noch zur Vermehrung der Erbitterung bei. Wir kennen hier aus eigener früherer Erfahrung und durch häufigen Verkehr mit dem Nachbarland den Druck der französischen Herrschaft und die Segnungen der sogenannten französischen Civilisation. Mit starrer Centralisation wird dort Alles nach einer Schablone gemodelt, jede Eigenart unterdrückt, durch Corruption in allen Formen und durch Festhaltung der großen Masse auf der niedersten Bildungsstufe das Volk gefügig und dienstwillig gemacht. Wir wissen, daß die französische Herrschaft uns manche segensreiche Institution hinterlassen hat; aber es ist uns nicht minder erinnerlich, daß unsere ökonomischen Verhältnisse nie zerrütteter waren als zu jener Zeit. Nur Soldaten und allenfalls Beamte können jene Periode loben; der Bürger und Bauer gedenkt ihrer mit Schrecken.

Die Bevölkerung der Pfalz hat aber jetzt wenig Zeit, ihre Stimmung, ihre deutschpatriotische Begeisterung und ihren Haß gegen Frankreich laut werden zu lassen. Dafür steckt bereits Alles zu tief in den Kriegsvorbereitungen. Drüben sind nur erst die Militärpflichtigen einberufen; bei uns ist schon Alles in Stadt und Land, Vornehm und Gering in fieberhafter Thätigkeit begriffen. Drüben hat man noch Zeit, der Alle durchdringenden muthvollen und opferwilligen Gesinnung durch Worte Luft zu machen; von der Pfalz werden die Opfer bereits gebracht, und Jedermann ist zu überhäuft von den Pflichten des Tages, als daß er sich den hohen Gefühlen, die so große Ereignisse erwecken, überlassen könnte. Jedes Haus rüstet sich zur Aufnahme von Einquartierung, rasch gebildete Commissionen wandeln überall die öffentlichen Gebäude in Casernen und Lazarethe um, die Frauen stapeln Proviant auf und fertigen Verbandzeug an, die zu Haus gebliebenen Männer organisiren Sicherheitswachen, vom Land sind hunderte von bespannten Wägen zu den Truppen gestoßen, um alle Transportbedürfnisse zu befriedigen, zahlreiche Taglöhner finden bei der Armirung der Festungen Beschäftigung, kurz Alles bewährt bereits durch die That den Opfermuth für das Vaterland.

Bis vor wenigen Tagen mischte sich aber eine dumpfe Sorge in dieses thätige Treiben und trübte Manchem die Freude über den schönen Krieg. Die ganz Deutschland quälende, Besorgniß, durch Frankreich überlistet und überrumpelt worden zu sein, bedeutete für die Pfalz einen unmittelbar bevorstehenden Einfall feindlicher Truppen, vielleicht eine langwierige Heimsuchung durch verhaßte Gäste und immerhin einen Mißerfolg der deutschen Sache. Muthlos konnte dieser Gedanke keinen Patrioten machen, denn Niemand zweifelt, daß die geeinigte Nation mit Frankreich fertig wird, und daß Leiden nur dazu dienen würden, die Spannkraft zu erhöhen. Aber es wäre doch schmerzlich gewesen, wenn wir zunächst feindliche Einquartierung aufzunehmen gehabt hätten, und wenn sich unsere Armee hinter den Rhein hätte zurückziehen müssen. Diese Befürchtung schwindet jetzt täglich mehr. Es ist klar, daß auch die Franzosen mit ihren Rüstungen noch nicht fertig sind, und es verlautet sogar, daß die deutsche Armee ihre Aufstellung rascher wird beendigen können. Die deutsch-französische Grenze wird zunächst das Kriegstheater abgeben, und der vorderen Pfalz bleibt vielleicht der Anblick der Franzosen ganz erspart. Diese von Stunde zu Stunde wachsende Aussicht beflügelt jetzt jeden Schritt und macht jede Hand sich rascher regen. Nichts stärkt so die Thatkraft, hebt so die Stimmung als die Aussicht auf Erfolg.

Die Pfalz im Jahre 1688 und im Jahre 1870.

(Ein Beruhigungswort für die Pfälzer.)

X. Wie man liest und hört, soll in dem französischen Kriegsrath der Gedanke aufgetaucht sein, den Angriff auf Deutschland in der Art zu beginnen, daß man mit zwei Heeressäulen vom Westen und Süden der Pfalz, gegen deren Mittelpunkt — Kaiserslautern — und von dort nach der Rheinebene vorzudringen sucht. Diese Nachricht hat uns eine Episode aus der pfälzischen Leidensgeschichte in's Gedächtniß zurückgerufen, welche zeigt, daß die Gelüste und Anmaßungen Frankreichs gegenüber Deutschland vor 200 Jahren gerade so groß gewesen sind wie heute. Auch damals hat der Herrscher Frankreichs, Ludwig XIV., unbegründete Reunionsansprüche auf deutsches Gebiet, namentlich auf Pfalz-Simmern erhoben; auch damals hat man nach Beseitigung des *einen* Streitpunktes sofort einen *anderen* an die Stelle zu setzen gewußt, und schließlich ist man im Jahre 1688 zum dritten Mal in Deutschland ohne alle Veranlassung eingefallen, und es wurde durch die französischen Heere das ganze Rheinland, Franken und Schwaben mit allen Schrecken des Krieges heimgesucht und gebrandschatzt.

Damals war es, daß von dem Kriegsminister des „allerchristlichsten Königs" Ludwigs XIV. der entsetzliche Gedanke aufgefaßt und durchgeführt worden ist, nur die Festungen Mainz und Philippsburg in französischer Hand zu behalten, das ganze übrige rheinisch-pfälzische Land aber *so zu verheeren*, daß das andringende deutsche Rettungsheer keinen Unterhalt mehr finden und nicht weiter vordringen könnte. Die Namen des Marschalls Düras, des Generals Melac, welche den von Paris eingetroffenen Befehl, die Pfalz mit Feuer und Schwert zu verwüsten, als getreue und würdige Diener ihres Herrn in Vollzug gesetzt haben, werden nicht untergehen, so wenig als die des Attila und Omar's I.

Wir wissen aus der Geschichte, daß damals 1200 Städte und Dörfer in Brand gesteckt, geplündert, zerstört und mehrere hunderttausend Menschen brod- und obdachlos und in Verzweiflung gebracht worden sind. Seit der Stiftung der christlichen Religion hat die Weltgeschichte eine gräßlichere Barbarei nicht aufgezeichnet und mit welchen Augen man in den maßgebenden Kreisen zu Paris diese That damals angesehen hat, das beweist die Antwort, welcher der Herzog v. Crequi auf die an ihn gerichtete Frage, warum die Einwohner der Rheinlande gegen alle Christensitte und gegen allen Kriegsgebrauch in solcher Weise mißhandelt würden, gegeben hat, indem derselbe sagte: „Ketzer verdienen ebenso sehr mit Feuer und Schwert ausgerottet zu werden wie die Muhamedaner." Heute im Jahre 1870 sind wir in der Lage, wiederum einer französischen Invasion entgegensehen zu müssen. Bei solcher Aussicht richtet sich unwillkürlich der Blick des Menschen zurück in die Vergangenheit, und nicht zu verwundern ist es, wenn alsdann manches sonst kräftige Herz mit Bangen den nächsten Tagen entgegenschlägt. Allein zur Beruhigung unserer Landesangehörigen können wir hier constatiren, daß die Kriege unter civilisirten Völkern heutigen Tages nicht mehr in der Weise und mit den Mitteln geführt werden, welche in dem obigen Beispiel erwähnt sind. Auch wird das französische Invasionsheer *kein zerrissenes, uneiniges Deutschland mehr finden wie früher*, denn ein elektrischer Funken durchzieht alle Herzen und stählt jeden deutschen Arm zur gesamen Vertheidigung!

Opfer genug, schwere Opfer wird zwar auch diesmal die Pfalz bringen müssen; aber sie werden reiche Früchte tragen für die Pfalz und für das ganze deutsche Vaterland!

Zum Kampfe.

(Melodie: „Erhebt Euch von der Erde" ꝛc.)
Von *Otto Roquette.*

Die Kriegstrompeten klingen,
Bald ist der Streit entbrannt.
Nun gilts mit Recht zu singen
Von Freiheit, Vaterland!
Und wär' ein Lied auch wenig,
Durchzuckts doch jede Faust,
Wenn es millionentönig
Voran dem Kampfe braust.

Der Franzmann trägt Gelüsten
Nach unserm deutschen Rhein,
Sein Prahlen und sein Brüsten
Soll sein Verderben sein!
Der Väter Stolz und Ehre,
Der Jugend Lust und Muth
Beflügle Kampf und Wehre,
Zerschlag' die Lügenbrut!

Schreibts kühn auf Eure Fahnen,
Tragts mächtig im Gemüth,
Daß ihr auf Siegesbahnen
Für *eine* Freiheit glüht!
Für Deutschland, das verstanden
Den Ruf der Einigkeit,
Und heut' mit Bruderbanden
Sich grüßet kampfbereit!

Und wär' in deutschem Lande
Unrättlich wo ein Sinn,
Den Schlechten werft der Schande,
Den Feindeskugeln hin!
Wir wollen ihn nicht suchen
In Tagen rein und groß,
Er mag sich selber fluchen,
Der Ehre baar und bloß.

Wohlauf, ihr deutschen Streiter,
Mit Gott zu Felde geht,
Ihr habt zum Kampfbegleiter
Des ganzen Volks Gebet!
Ihr schwingt in jedem Schwerte
Des ganzen Volkes Gluth,
Das sich den Sieg begehrte
In *einem* Sinn und Muth.

Wohlauf, so müßt ihr siegen,
Denn heilig ist der Streit!
Es muß der Feind erliegen,
Der Deutschland stets entzweit.
Er soll nicht mehr entfachen
Die Welt mit Hohngeschrei,
Drum schlagt dem blut'gen Drachen
Das gift'ge Haupt entzwei!

Vom Kriegsschauplatz

ist heute außer dem, was die Schlußtelegramme des vorliegenden Blattes enthalten, wenig zu melden. Voraussichtlich werden jedoch die deutschen Armeen in Bälde die Offensive ergreifen, und wer hier und in Mannheim Augenzeuge der seit vorgestern Mittag andauernden massenhaften Truppendurchmärsche war und nicht blos die deutsche Begeisterung, sondern auch die deutsche Kraft in diesen herrlichen Soldaten verkörpert sah, der wird die HH. Franzosen um ihren Buckel eben nicht beneiden. Diese sind — daran kann jetzt nicht mehr gezweifelt werden — in ihrer Ausrüstung noch ungemein zurück; dem „Frankf. Journ." wird sogar aus Saarbrücken geschrieben, daß im Lager hinter Forbach noch ganze Regimenter des Schuhwerkes entbehren und in Holzschuhen herumgehen, sowie daß auch die Artillerie ihren Pferdebedarf noch nicht hat. Also, Ihr deutschen Soldaten, am Mittwoch habt Ihr tüchtig gebetet, und jetzt schlagt drauf, daß die Funken davonfliegen!

Saarbrücken, 23. Juli. Meinem gestrigen Briefe sind einige Notizen nachzutragen. Einer unserer 40er Füsiliere erhielt vorgestern einen Streifschuß, der nur Säbelkoppel und Uniform, nicht aber den Mann beschädigte. Gestern Vormittag wollte man wissen, daß die französischen Vorposten sich etwas von der Grenze zurückgezogen hätten. Diesem on dit folgte aber sofort die Kunde, daß einer der Unserigen wieder einen Chasseur vom Pferde geschossen. Die Franzosen feuerten aus großer Entfernung vielleicht 100 Schüsse ab. Ihre Kugeln schlugen diesseits, ohne zu treffen, in den Boden. Gestern Nachmittag konnte man von einer benachbarten Anhöhe sehen, wie drüben auf dem sogenannten Spicherer Berge die Bayonnette der in Pyramiden zusammengestellten Chassepots in der Sonne glänzten. Auch wurde erkannt, wie ein Franzose das Bayonnet zog und dasselbe drohend gegen die Preußen schwenkte. Ein unschuldiges Vergnügen. Kaum eine halbe Stunde später wurde eine kleine feindliche Patrouille sichtbar. Ein Füsilier, ein kleines Kerlchen und noch nicht lange im Dienste, nahm die Herren aufs Korn und schoß in Zeit von kaum einer Minute einen Officier und einen Chasseur nieder und wurde dafür von seinen Officieren mit Händedrücken empfangen. Die 40er Füsiliere gelten übrigens allgemein für vortreffliche Schützen. — Eine seit etwa 30 Jahren bei Saarlouis auf dem Dillinger Hüttenwerke wohnende und ihres Reichthums wegen sehr angesehene französische Familie, aus welcher zwei Töchter an französische Officiere verheirathet sind, wurde gestern ausgewiesen und zur Abreise innerhalb drei Stunden angehalten. Ich sah dieselbe in vier Wagen und mit einer Unmasse von Koffern und Kisten gestern Abend hier durchpassiren. Hier ist man überzeugt, daß die strenge Maßregel nur durch sehr verfängliche Dinge habe veranlaßt werden können.

Gespensterfurcht.

Die Furcht läßt die Franzosen überall Gespenster erblicken. In Brest glaubte man am 17. Juli allgemein, daß die preußische Flotte in der Nähe des Hafens kreuze. Ein Berichterstatter des Journals „Paris" in genannter Seestadt erzählt, daß französische Seeleute die preußische Flotte auf der Höhe von Mowan erblickt hätten, worauf Brest in Vertheidigungszustand gesetzt worden sei. Kanonen seien auf der Küste aufgefahren, einen Monitor habe man aus dem Arsenal gezogen und der ganze Tag sei so in banger Erwartung vergangen. Es scheint, daß die guten Brester von der Befähigung ihrer eigenen Flotte zur Offensive keine übergroße Meinung hegen.

Ein Pariser Telegramm der in Wien erscheinenden „Tagespresse„ berichtet: „Die französische Flotte ist bei Emden gelandet und hat dort ein Corps von 25,000 Mann abgesetzt." In Paris fabelt man also von einer Landung französischer Schiffe, an der selbstverständlich kein wahres Wort ist, während man sich in Brest vor einem Angriff der deutschen Flotte fürchtet. Die Herren Journalisten und Berichterstatter in Paris scheinen mit ihren Ministern in der Kunst des Lügens wetteifern zu wollen.

Eine Pariser Zeitung.

Es ist die „Patrie" vom 21. Juli, deren Inhalt wir dem Leser zur Erheiterung vorführen wollen. Obenan die dritte Liste der Nationalsubscription, betragend 12,064 Frcs., Totalsumme der früheren Listen 5422 Frcs. Unter den Zeichnungen eine zu 10,000 Frcs., eine zu 1000, eine zu 300, die übrigen von 100 zu 5 Frcs.; in der Liste im Ganzen 26 Zeichnungen.

Im *Bülletin* (der politischen Tagesübersicht) ein stolzer Hinblick auf die französische Finanzlage gegenüber den kläglichen Zuständen in Preußen. Während in Paris die Kammern einstimmig 500 Mill. Frcs. votiren und die Bank eine gleiche Summe zur Verfügung stellt, steht die Berliner Börse auf dem Kopfe, die Frankfurter ist geschlossen, und Bayern und Württemberg, falls sie gegen uns marschiren, thun es nur naserümpfend. (Man bewundere diese Gedankenfolge!) Folgt ein Hinweis auf zwei unten abgedruckte höchst wichtige Depeschen. Nach der einen wird die bayerische Abgeordnetenkammer sich für bewaffnete Neutralität aussprechen, nach der anderen hat der Ausschuß sich mit 6 gegen 3 Stimmen schon für dieselbe entschieden. Bestätigen sich diese Depeschen, so gehen die Südstaaten also nicht mit. Vielleicht auch gehen diese Staaten erst mit dem Sieger. Kriegsenthusiastisch sind sie nie gewesen; sie sind antipreußisch, weil katholisch.

Folgen die auch durch die deutsche Presse gegangenen Citationen aus antideutschen Blättern, wie „Pfälzer Bote" und „Sächsische Zeitung". Erwähnung der Reichstagseröffnung in Berlin. Vorläufiges Staunen über die Behauptung, Preußen sei der Hohenzollern'schen Candidatur fremd gewesen, während dieselbe doch das Werk Prims und Bismarcks war. König Wilhelms Hinweis auf den Sieg der Väter giebt an Jemappes, Valmy und Jena zu denken. Der König will die Verantwortlichkeit auf Frankreich werfen, während gerade seine Hochfahrenheit (ses hauteurs) und, sagen wir es rund heraus, seine Unverschämtheit (insolence) gegen uns den Krieg veranlaßt hat. Folgt die Havas'sche Depesche mit dem Wortlaut der norddeutschen Thronrede. Der Text ist genau. Nur statt „berechtigten, *aber reizbaren* Selbstgefühles" steht „aber *wahren*" (véritable). Vielleicht auch nur ein Versehen, da das „aber" in diesem Falle sinnlos ist. — Folgt eine Notiz, beginnend: Wir erhalten aus München die traurigsten, beklagenswerthesten Nachrichten. Der König und die Minister haben den Einschärfungen (injonctions) von Berlin Gehör gegeben und für Preußen Partei genommen. Um den Credit gewährt zu erhalten, hat der Minister Graf Bray der Kammer erzählt, daß die Franzosen ohne Kriegserklärung in deutsches Gebiet eingebrochen sind. Aber die Majorität der Kammer mißbilligt den Krieg des preußischen Ehrgeizes. König Ludwig, das traurige Werkzeug Berlins, denkt gar nicht daran, daß er bei seinem Spiel die Krone riskirt. Nach einigen Personalien folgt die Notiz, daß die Kriegsbataillone der drei Turcoregimenter aus Afrika nach dem Rhein geschickt werden sollen; ebenso 3 neue noch zu bildende Freiwilligenregimenter von afrikanischen Eingeborenen. General Wimpfen soll sie commandiren. Folgt längere Notiz über die beiden noch unvollständigen Cadres der Feldärzte und Apotheker. Der Effectivstand soll 1306 Personen betragen und zählt erst 1150.

Erklärung, daß die französischen Gesandten an den deutschen Höfen bis jetzt noch nicht abberufen sind.

Anzeige, daß man in Rheims, Chalons und im ganzen Osten zahlreiche Spione erwischt hat.

Längere Besprechung der norddeutschen Thronrede, oder vielmehr Beschimpfung des Königs wegen der Thronrede und wegen seiner Antwort an den Berliner Magistrat. Der Artikel beginnt: „Der König von Preußen hat seit 14 Tagen Europa Beweise von Großsprecherei und Ueberhebung (fanfaronnade et outrecuidance) gegeben, welche man sicher nicht von einem Souverain des 19. Jahrhunderts erwartet hätte, und die vielmehr der Zeit der Barbarei als der Civilisation anzugehören scheinen. So seltsam indessen jene „procédés" waren, so werden sie doch noch weniger Ueberraschung und Indignation verursachen, als die beiden Reden, welche dieser Souverain vor dem Parlament und den Stadtbehörden gehalten hat. Niemals hat ein König größere „mauvaise foi" und Zweizüngigkeit gezeigt; der deutsche Pietismus läßt das, was man den Jesuitismus nennt, weit hinter sich, und die Adepten des Doctor Spener werden in Zukunft den Schritt vor den Jüngern Loyola's ohne Widerstreit voraushaben", u. s. w. Nicht der Kaiser hat Frankreich zum Kriege aufgestachelt, sondern Frankreich bisher zurückgehalten, welches seit 1866 ungeduldig die unthätige Rolle ertrug, zu der es verdammt war.

Folgen Berliner Reichstagsdepeschen, aus Brüssel datirt, und die sonstigen telegraphischen Nachrichten. Eine der letzten derselben ist die Nachricht aus Mün-

chen, daß die dortige Kammer den Credit bewilligt hat, mit dem Vermerk, im Depeschentext, daß dieses Votum durch die Behauptung des Grafen Bray, Frankreich sei bereits in Deutschland eingebrochen, zu Wege gebracht worden ist. Hierzu bemerkt eine Parenthese: Man erklärte in Paris auf kategorische Weise, daß die Behauptung des Grafen Bray absolut falsch ist. Folgen Berichte aus der Kammer und dem Complotproceß in Blois.

Genug des grausamen Spieles. Wie schreiben unsere Zeitungen anders. Auch wir finden Worte der Entrüstung, wenn wir sie suchen, aber wir bleiben wenigstens immer bei Verstand. Allenfalls zum Schluß noch nachfolgende Annonce aus demselben Blatt, wörtlich übersetzt: „Die ehrgeizigen Pläne Preußens, seine Projecte der Herrschsucht zeigen sich im vollen Lichte in den „Mémoires de Frédéric II.", dem wunderbarsten historischen Documente, welches man heute lesen kann. Zwei schöne Bände in 8°. Preis 16 Frs. franco. H. Plon Verleger, rue Garancière, in Paris." Die Annonce findet sich unter den Reclamen der dritten Seite, welche die Zeile bekanntlich mit 5 Frs. bezahlen.

Speichelleckerei der französischen Volksvertretung.

Bei dem Empfang des durch Schneider repräsentirten Gesetzgebenden Körpers, der am 22. in den Tuilerieen stattfand, ließ jenes Mädchen für Alles sich unter Anderem dahin hören, daß die ganze Welt die Verantwortung für den Krieg auf Preußen fallen lassen werde, „welches durch unverhoffte Erfolge berauscht und durch unsere Geduld und unseren Wunsch, den Frieden Europas zu erhalten, ermuthigt, gegen unsere Sicherheit sich verschwören, unsere Ehre verletzen zu können glaubt". In der That, solch ein dienstwilliges nach dem Munde reden vor einem Souverain, solch ein bewußtes auf den Kopfstellen der Thatsachen ist bisher (wenn man von der unsauberen Willfährigkeit des Senats unter dem ersten Napoleon absieht, der dem schweifwedelnden Senate unter Tiberius wie aus den Augen geschnitten war) bei parlamentarischen Versammlungen unerhört gewesen, und der ungeheueren Schamlosigkeit der Mehrheit im französischen Gesetzgebenden Körper kommt jetzt an Größe nur die gleich, welche in den letzten Tagen sich in den verlogenen Behauptungen Gramonts äußerte. Die Depesche dieses Vaters der Lüge, welche der Welt weiß machen will, der Eroberungskrieg, mit dem Frankreich uns bedroht, habe seine Ursache in der Frage wegen Besetzung des spanischen Thrones, während doch alle Mächte wissen, daß diese Frage nur ein von Frankreich eigens zu dem Zwecke, einen leidlich aussehenden Kriegsvorwand zu gewinnen, mit Hilfe spanischer Intriguanten in Scene gesetztes Puppenspiel ist, muß als ein wahres Muster der officiellen Lüge bezeichnet werden, die in Frankreich heimisch ist.

(Nordd. Allg. Ztg.)

Der französische Generalstab.

Zum Chef des Generalstabes beim Obercommando der französischen Armee ist bekanntlich der Kriegsminister Marschall Leboeuf ernannt. Den Corpscommandanten sind nach der „Patrie" nachstehende Generale als Generalstabschefs zur Seite gestellt:

1. Corps. Brigadegeneral Colson, ehemaliger Cabinetschef der Marschälle Randon und Niel, lange Zeit Militairattachee in Petersburg, zuletzt Commandant der Subdivision von Lille.

2. Corps. Brigadegeneral Saget, Inspector der Gendarmerie, Chef der politischen Section bei der Armee von Italien, Chef der historischen Section im Kriegsarchiv.

3. Corps. Brigadegeneral Manèque, zuletzt Commandant der Subdivision von Marseille, von Marschall Bazaine ausgewählt ob der Verdienste, die er sich im mexicanischen Feldzuge erworben.

4. Corps. Brigadegeneral Desaint de Marthille, lange Zeit Oberst im Generalstabe.

5. Corps. Brigadegeneral Blesson.

6. Corps. Brigadegeneral Henri, ehemals Adjutant des Prinzen Jerome im italienischen Feldzuge, Souschef des Generalstabes beim 5. Armee-Corps.

Die „Patrie" fügt der Liste dieser Ernennungen nachstehende Bemerkung bei: „Wir können versichern, daß alle Officiere des Generalstabes, von welchem Grade immer, noch in Paris verweilen, und daß keiner von ihnen bisher eine Marschordre erhalten hat. Alle sind bereit und erwarten von einem Augenblick zum anderen den Befehl zur Abreise, aber es ist wahrscheinlich, daß der Kaiser nach ihnen abreisen wird und daß sie 24 Stunden vor demselben zur Armee abgehen werden."

Zum Commandanten des kaiserlichen Hauptquartiers ist der Brigadegeneral Letellier de Blanchard, Commandant der Subdivisionen der Vendee und der unteren Loire, ernannt. Als Oberst hat derselbe die Municipalgarde von Paris befehligt.

Die „Patrie" bestätigt, daß der Vice-Admiral und Senator, Graf Bouet-Willaumez zum Commandanten der Escadre vom Norden ernannt ist. Er hat sich am 21. von Paris nach Cherbourg begeben, wo die unter sein Commando gestellten Schiffe zum Auslaufen bereit liegen. Contre-Admiral Penhoat ist zum zweiten Commandanten der Nord-Escadre ernannt.

Die beiderseitigen Kriegsoperationen.

(Berliner Artikel der „Elberf. Ztg.")

Wenn sich die Kriegspläne beider kriegführenden Theile auch schlechterdings jeder Kenntniß entziehen, so bedingen doch die Umstände und Verhältnisse gewisse Grundzüge, welche voraussichtlich in der Kriegführung beider Parteien ihre Anwendung finden werden. Französischerseits wird es vor allem darauf ankommen, eine Endentscheidung hinauszuschieben, um für die Entfaltung der gesammten französischen Waffenmacht und namentlich für das Aufgebot und die Rüstung der Mobilgarde die nöthige Zeit zu gewinnen; deutscherseits erfordert hingegen die gesammte politische Sachlage, den Krieg, wenn möglich, mit einigen raschen und furchtbaren Schlägen zu beenden. Auch bietet das für den Anfang des Krieges unzweifelhafte Uebergewicht der Zahl auf deutscher Seite wohl eine Gelegenheit hierfür. Der Moment für eine günstige Offensive erscheint hingegen für die Franzosen nahezu abgeschlossen. Auch die gefährdetsten Punkte der deutschen Westgrenze: Saarlouis, Germersheim und Rastatt, sollen sich nach zuverlässigen Mittheilungen gegenwärtig*) soweit gesichert finden, um nur noch durch eine regelmäßige Belagerung genommen werden zu können. Wenn sich die Franzosen gleich bei Eröffnung des Krieges zum Verfolg eines kräftigen Angriffsverfahrens in der Lage befunden hätten, so würde ihnen nach einigen zunächst erzielten glücklichen Anfangserfolgen die Vogesen und das Eifelgebirge mehr als eine Position geboten haben, welche, durch Feldbefestigungen gesichert, ausreichend erschienen wären, um Monate lang die gesammte deutsche Macht festzuhalten und zu beschäftigen; jetzt könnte indeß wohl ein solcher Vortheil, wenn überhaupt, nur noch durch eine Reihe schwerer Kämpfe erlangt werden.

Auf französischem Gebiet finden sich hingegen die seit 1866 den Werken von Metz, Straßburg und Lille hinzugefügten befestigten Lager für die Zwecke solcher Aufnahmestellungen vorbereitet; namentlich wird das durch die neuausgeführten vier Forts Queulen, St. Julien, Plappeville und St. Quentige vertheidigte feste Lager von Metz französischerseits als nahezu unüberwindlich bezeichnet.

Möglich erschiene augenblicklich ein französischer Offensivstoß noch immer; allein jeder neue Tag verringert die Gefahr desselben, und überdies gilt in den hiesigen militärischen Kreisen die mit höchster Bestimmtheit auftretende Annahme, daß Norddeutschland den Franzosen bereits einen sechs- bis achttägigen Vorsprung in den Rüstungen abgewonnen habe.

Inwieweit sich diese Versicherung begründet findet, ist freilich von hier nicht zu unterscheiden; bei den drei großen und fünf kleineren Schienenwegen, welche deutscherseits zu dem Kriegsschauplatze führen, und bei der immensen Thätigkeit, mit welcher das Rüstungswerk betrieben wird, läßt sich jedoch voraussetzen, daß die deutsche Macht am linken Rheinufer sich schon soweit verstärkt haben dürfte, um nöthigenfalls gleicher Weise in einer festen Stellung ein etwaiges Vordringen des Feindes bis zur Erwirkung des Gesammtaufmarsches der deutschen Armee hinzuhalten. Wofern bis zum 25. d. Mts. oder spätestens bis zum Abschluß der nächsten Woche kein feindlicher Offensivstoß erfolgt, darf jedoch unbedenklich das Uebergewicht der bereiten Kräfte und damit die Möglichkeit der Angriffseröffnung als auf die deutsche Seite übergegangen angesehen werden.

Aufruhrversuche in Lyon.

Der „Temps" vom 22. Juli schreibt: In der Nacht vom 19. auf den 20. sind in Lyon bedauernswerthe Ruhestörungen vorgefallen. Eine Bande von 6—700 Individuen zog, die Marseillaise und selbst das Ça ira singend, nach dem Hotel de Ville. Von da ging's weiter nach der Wohnung des bayerischen Gesandten, immer mit dem Ruf: Nieder mit Bismarck! Nieder mit den Preußen! Schließlich zog die Menge vor das Jesuitenkloster und schrie: Nieder mit der Unfehlbarkeit des Papstes! Man zertrümmerte die Fenster an der Behausung der ehrwürdigen Väter, aber ohne einen Versuch zu machen, einzusteigen oder die Thür aufzusprengen. Der Posten der Gendarmen liegt in derselben Straße gerade gegenüber, aber die Gendarmen kamen nicht. Als indeß die Thore der Caserne sich öffneten, entfernten sich die Tumultuanten und zogen schließlich nach einem Bierhaus.

An der Ecke der Rue de l'Impératrice kletterte ein Individuum auf einen Eckstein oder einen Tisch, und erklärte in einer sehr heftigen Rede, daß der Augenblick gekommen sei, ein Ende zu machen, den Papst zu stürzen und . . einen Anderen . .

Die Stadt ist ganz von Truppen entblößt.

Am folgenden Tage gegen Abend zog eine Schaar von etwa fünfzig Individuen mit einer rothen Fahne durch die Rue impériale. Ein Seesoldat von der Bemannung der „Magenta" und ein Landsoldat waren dabei. Sie riefen: Es lebe die Republik!

Als der Zug am Platz des Terreaux ankam, schritten die wachthabenden Stadt-Sergeanten ein und entrissen den Leuten die Fahne mit dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!"

Der Trupp zog darauf weiter und holte eine dreifarbige Fahne, an welcher das Weiß und Blau zurückgeschlagen wurde, so daß man nur das Roth sah. Mit dieser begann der Umzug auf's neue. Schließlich gelang es indessen der Polizei, die Bande zu zerstreuen und einige Verhaftungen vorzunehmen.

*) Der Artikel ist am 22. Juli geschrieben.

Die Dinge in Rom.

Aus Rom wird der „Köln. Ztg." unterm 18. Juli geschrieben: Der große kirchliche Staatsstreich hat sich heute in St. Peter unter dem Accompagnement eines starken Gewitters, unter Donner und Blitz, vollzogen. Die Ceremonie währte von 9 Uhr bis gegen Mittag und entsprach in allem Detail den früheren öffentlichen Sitzungen. Der Papst langte vermittelst eines Seitenganges und ohne Aufsehen in der Concils-Aula an. Die gesammte Minorität, ungefähr 116 Bischöfe zählend, war abwesend. Abends zuvor waren 24, am Morgen der Proclamation 38 Bischöfe abgereist. Die Cardinäle Matthieu, Hohenlohe, Schwarzenberg, Rauscher, 24 Erzbischöfe, die Patriarchen von Babylon und Antiochien waren abwesend. Der Eingang der Concils-Aula war nur theilweise geöffnet, die Diplomatenloge leer. Das Publicum war nicht zahlreich. Nach der Messe wurde das Evangelium Matthäi, in welchem von der Schlüsselüberreichung an Petrus die Rede ist, vorgelesen, das Veni Creator gesungen und darauf vom Bischof Anton Valenzioni das neue Schema verlesen. Nur zwei der Anwesenden stimmten mit Non placet: Riccio, Bischof von Cajazzo (Unteritalien), und Fitzgerald, Bischof von Little Rock. Der Papst bestätigte die Constitution nach einer kurzen Anrede, die Bischöfe und das Publicum in der Kirche applaudirten. Der Protest der Opposition befindet sich in den Händen des Papstes. Von allen erwarteten Festlichkeiten ist nichts ausgeführt worden. Die ungarischen Bischöfe werden heute Abend sämmtlich Rom verlassen haben. Sie werden das neue Dogma nicht annehmen. Die Majorität zeigte eine einigermaßen gehobene Stimmung; man schätzt sie verschieden auf 555. Der Papst schien sich sehr guten Wohlseins zu erfreuen. Der heutige Tag wird jedenfalls denkwürdig in der Kirchengeschichte bleiben. Die sehr kurze und unbedeutende Anrede des Heiligen Vaters begann mit einem Citat aus dem Heiligen Augustin. Darauf dankte der Heilige Vater mit erhobener Stimme den Bischöfen für das Votum, welches sie ausgesprochen hatten, und bat Gott, die beiden Gewissen zu erleuchten, welche geglaubt hätten, außerhalb des Willens Jesu Christi zu bleiben. Der Friede sei in der Einheit. „Da heute Gott selbst durch Eueren Mund erklärt hat, daß ich der Repräsentant dieser Einheit sei, so müßt Ihr bei mir eine Stütze und einen Hafen des Heiles suchen. Und diese Zuversicht, die ich von Euch erheische, müßt Ihr mir geben voll und ganz und ohne Furcht. Wo Gott ist, da ist die Kraft." Während der Sitzung erhielt Antonelli einen Brief, der ihm die Anwesenheit eines italienischen Generals in St. Peter anzeigte.

Telegramme.

*** **Berlin,** 26. Juli. Die „Provinzial Correspondenz" schreibt: Die gewaltige Waffenrüstung, in welcher das gesammte Deutschland schon jetzt dasteht, ließ die Besorgniß vor leichten vorläufigen Erfolgen Frankreichs in Folge des ersten Vorsprungs in den Rüstungen mehr und mehr zurücktreten. Es erscheint schon jetzt zuversichtlich begründet, daß es unserer Kriegsführung vergönnt sein werde, den deutschen Boden vor den unmittelbaren Lasten und den Bedrängnissen des Krieges möglichst befreit zu halten.

*** **Trier,** 26. Juli. Die Verletzung der Neutralität des Luxemburger Gebietes durch die Franzosen dauert fort. Heute Nachmittag waren über 100 Franzosen vom Lager bei Sierck in dem Luxemburger Dorfe Schlengen und sangen die Marseillaise.

*** **Flensburg,** 24. Juli. Es heißt, der dänische Agitator Krygger (bekannt aus dem norddeutschen Reichstage) sei verhaftet und hierher gebracht worden.

*** **Kopenhagen,** 24 Juli. Ein hiesiges Blatt meldet, daß gestern aus Paris zwei französische Kuriere mit Depeschen an die Regierung eingetroffen seien; der eine, ein Graf Borelli, sei nach Schweden abgereist.

*** **Kopenhagen,** 26. Juli. Die amtliche Zeitung publicirt die Verordnung, betreffend das Verhalten der Kaufleute und Seefahrer bei dem Ausbruch eines Krieges zwischen fremden Seemächten nebst Aenderungen gemäß der Pariser Declaration von 1856. Die Schlußbestimmung sagt: Da Dänemark in dem jetzigen Krieg Neutralität zu beob-

achten beabsichtigt, so wird den dänischen Unterthanen verboten, bei den kriegführenden Mächten irgendwie Dienst zu nehmen und den Kriegstransportschiffen derselben außerhalb der dänischen Gewässer Lootsendienste zu leisten.

.*. **London,** 26 Juli. Die Enthüllungen der „Times“ über die Absichten Frankreichs in Betreff Belgiens rufen hier einen wahren Sturm von Entrüstung wach. Alle Morgenblätter, mit Ausnahme der bonapartistisch gesinnten „Morning Post“, geben derselben energischen Ausdruck.

.*. **London,** 27. Juli. Gestern Abend erwiderte im Unterhause Hr. Gladstone auf eine Interpellation des Hrn. Samneison, die Regierung habe von ihrem Gesandten in Berlin ein Telegramm erhalten, wornach Berliner Blätter den Text des französischen Vertragsentwurfes wie die „Times“ veröffentlichen werden; der Entwurf sei von Graf Benedetti's Hand geschrieben. Auf eine Interpellation des Hrn. Sinciair antwortete Hr. Otway, englische Piloten in Häfen der Kriegführenden wäre Neutralitätsbruch. Auf eine Anfrage des Hrn. Torrens antwortete Gladstone, es sei unrichtig, daß Lord Clarendon das Erbieten Amerikas, die Alabamafrage wieder aufzunehmen, abgelehnt habe.

.*. **Brüssel,** 26. Juli. („Frankf. Ztg.“) Man meldet aus Paris: Es hat gestern eine mehrstündige Conferenz sämmtlicher bei dem Tuilerieenhofe accreditirter Gesandten mit Ausnahme des päpstlichen Nuntius bei Lord Lyons stattgefunden. Die Königin Victoria wünscht, daß nach dem ersten Zusammenstoße, wie derselbe auch immer ausfallen möge, auf einer Conferenz in London eine friedliche Lösung versucht werde.

.*. **Haag,** 25. Juli. Die Aus- und Durchfuhr von Pferden, Kriegsmunition und Pulver ist bis auf Weiteres verboten.

.*. **Florenz,** 25. Juli. („Allg. Ztg.“) Man spricht von der Mobilisirung von 10 Divisionen und der Bildung dreier großen Armeecorps und einer Reservedivision. Kronprinz Humbert soll zum Obercommandanten bestimmt sein, Govone Generalstabschef, Pianelli, Cadorna und Bettimengo als Corpscommandanten. Man versichert, es würden 10 Millionen Militäranlehen verlangt. Admiral Jsola, Commandant des Mittelmeergeschwaders, wurde telegraphisch hierher berufen. Im Kriegsministerium fand eine Berathung von Generälen statt, welche die Vertheilung der Armee im Kriegsfall zum Gegenstand hatte. — Die preußische Gesandtschaft dankte für die vielfach an den Tag gelegten Sympathieen, erklärte jedoch die Aufnahme von Freiwilligen für unmöglich, weil die Entfernung zum deutschen Heere zu groß sei.

.*. **Mailand,** 26. Juli. (Allg. Ztg.) Die „Gazzetta die Milano“ schreibt aus Paris: Frankreich, welches isolirt dastehe, setze Alles daran, Italien und Oesterreich für eine Allianz zu gewinnen. Alessandria wird demnächst verproviantirt werden.

.*. **Stockholm,** 25. Juli. Der König hat im gemeinsamen schwedisch-norwegischen Conseil beschlossen, daß Schweden und Norwegen vollständige Neutralität beobachten.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **München,** 27. Juli. Heute Vormittag 11 Uhr 20 Minuten ist unter den Klängen der Preußenhymne der Kronprinz von Preußen in den festlich geschmückten Bahnhof eingefahren, wo die Prinzen, die Minister und die Generalität zu seinem Empfang anwesend waren. Unter vieltausendstimmigen Hochrufen einer unabsehbaren Menschenmenge, mit einer Ehrenescorte von Cuirassieren fuhr der Kronprinz zur Rechten des Königs Ludwig II., der ihm bis Dachau entgegengefahren war, in die Residenz.

.*. **Berlin,** 27. Juli. Aus Anlaß der Veröffentlichung des französischen Allianzanerbietens fragt die „Kreuzzeitung“, ob das neutrale England wohl auch jetzt noch fortfahren werde, seine Waffenfabriken zu Gewehrlieferungen an die Franzosen herzugeben und seine Schiffe zu französischen Transportfahrzeugen chartern zu lassen? Wir hoffen — sagt das genannte Blatt —, daß England jetzt die Augen aufmacht und die französische Brille abwirft, welche englische Kohlen nicht als Kriegscontrebande erscheinen lassen will. Deutschland erwartet, daß England seine Schuldigkeit thut; ohne Kohlen von Newcastle kann eine französische Flotte in der Ostsee sich nicht halten.

.*. **Berlin,** 27. Juli. (Officielle Mittheilungen.) Gestern hat an der Brücke von Rheinheim (im Bliesthal) ein kleines Gefecht preußischer Ulanen und bayerischer Infanterie gegen französische Infanterie stattgefunden, wobei letztere zurückgeworfen wurde und einen Todten zurückließ; auf deutscher Seite wurden zwei Pioniere verwundet. Ebenfalls gestern hat der württembergische Generalstabsofficier v. Zeppellin mit drei badischen Officieren und vier Dragonern eine Recognoscirung in der Umgegend von Hagenau ausgeführt. Der Zweck des Unternehmens wurde vollständig erreicht; jedoch stieß die Patrouille bei Niederbrunn auf ein französisches Husarenregiment, welches sie zersprengte. Nur v. Zeppelin ist zurückgekehrt; nach französischen Berichten ist von den begleitenden Officieren einer getödtet; die übrigen sind gefangen.

.*. **Berlin,** 28. Juli. Bereits am Vormittag des 24. Juli ist dem englischen Botschafter dahier, Lord Loftus, die Mittheilung gemacht worden, daß der in der ihm bekannten Handschrift Benedetti's geschriebene und jetzt veröffentlichte Vertragsentwurf ihm jederzeit zur Einsicht freistehe. Eine amtliche Mittheilung des Norddeutschen Bundes an England in Betreff der Echtheit der französischen Anerbietungen in den jetzt veröffentlichten Actenstücken und der übrigen von Frankreich in der Sache unternommenen Schritte ist demnächst zu erwarten.

.*. **Paris,** 27. Juli. Gegenüber den Enthüllungen der „Times“ erklärt das amtliche Blatt: Nach dem Prager Frieden hätten allerdings Besprechungen zwischen dem Grafen Bismarck und dem Grafen Benedetti bezüglich eines Allianzprojectes stattgefunden, und dabei seien einige der in den „Times“ veröffentlichten Gedanken zur Sprache gekommen; die französische Regierung hätte jedoch nie Kenntniß von einem förmlichen schriftlichen Entwurfe gehabt, und die in jenen Unterredungen gemachten Vorschläge hätte der Kaiser abgelehnt.

Handels-Berichte.

Neustadt, 26. Juli. Die Zufuhr zu dem heutigen Viehmarkt war gering, der Handel flau; nach dem Marktprotokolle wurden 2 Ochsen, 12 Kühe und 29 Rinder und Stiere um die Gesammtsumme von 2777 fl. 54 kr. verkauft. — Der nächste Markt wird am 9. August abgehalten.

Frankfurt, 25. Juli. (Viehmarkt.) Der heutige Viehmarkt war in Ochsen gut befahren. In Folge massenhafter Ankäufe von mit großen Lieferungen betrauten Händlern gingen die Preise außerordentlich in die Höhe. Das Geschäft ging rasch von statten. Nach Kälbern war kein Begehr. Es waren zugetrieben: 340 Ochsen, 100 Kühe und Rinder, 290 Kälber und 3.0 Hämmel. Die Preise stellten sich:

Ochsen	1. Qu. per Ctr.	40	fl.	2. Qu.	40	fl.
Kühe und Rinder	1. " " "	33	"	2. "	33	"
Kälber	1. " " "	24	"	2. "	—	"
Hämmel	1. " " "	27	"	2. "	—	"

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 86.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 176. Ludwigshafen, Freitag 29. Juli 1870.

Münchener Nachrichten.

H. C. **München,** 27. Juli. Der König hat gestern längere Zeit mit dem Minister des Inneren gearbeitet. Vom Kriegsministerium ist verfügt, daß Gesuche von noch wehrpflichtigen Aerzten und Veterinären um Anstellung im Militär-Sanitätsdienste nuzulässig sind. Ferner, daß die Qualificationszeugnisse derjenigen Einjährigfreiwilligen, welche am 30. September d. J. ihr Freiwilligenjahr vallenden werden, schon jetzt erstellt und von den betreffenden Abtheilungen bis 1. August dem Kriegsministerium vorgelegt werden. Die vorgeschriebene Prüfung hat zu unterbleiben; es genügt das bestimmte Urtheil des Officiercarps über die Qualification des betreffenden Freiwilligen zum Landwehrofficier, dem auf dem Qualificationszeugniß das persönliche Urtheil des Abtheilungscommandanten beizusetzen ist.

⁑ **München,** 27. Juli. Von heute an ist der telegraphische Verkehr mit Frankreich ganz, aber auch über die schweizerischen Linien, eingestellt. Ferner werden von heute an keine Chiffre-Telegramme mehr zugelassen. — Zur Benützung im Feldpastverkehre werden besondere Correspondenzkarten hergestellt, nnd zwar für Sendungen an die mobile Armee und für Sendungen von darther. Auf diesen partafrreien Karten ist angedeutet, welche Angaben behufs der pünktlichen Beförderung nöthig sind. — Fahrpastsendnngen nach England dürfen bis auf Weiteres nicht mehr über Hamburg, solche nach Amerika und anderen überseeischen Ländern nicht mehe über Bremen aber Hamburg geleitet werden, sandern ist dafür der Weg über Belgien (Ostende) beziehungsweise Triest zu wählen.

Aus der Pfalz.

* **Ludwigshafen,** 28. Juli. Gestern Abend fand im Lichtenberger'schen Garten die difinitive Constituirung des Vereins zur Pflege verwundeter und kranker Krieger statt. Das proaisarische Comité wurde durch Acclamation berufen sein Wirken weiter fortzusetzen. Der Vorsitzende sprach die Unmöglichkeit aus, den vielen Gebern durch die Blätter zu danken, und stattete daher im Namen des Camités hier den Dank ab für die aielen Beweise der Opferwilligkeit der Einwohner Ludwigshafens. Eingegangen sind fl. 2800 außerardentliche und fl. 500 wöchentliche Beiträge.

* **Landau,** 27. Juli. Der „Anz." meldet: Der Sitz des kgl. Bezirksgerichts wird margen aan hier nach Edenkoben, der des Landgerichts nach Frankweiler verlegt. Die Adaocaten begeben sich mit dem Bezirksgerichte nach Edenkoben; die Notare bleiben hier.

Nur keinen faulen Frieden!

S Königin Victoria wünscht, daß nach dem ersten blutigen Zusammenstoß, der sich nicht mehr vermeiden läßt, die Diplamaten den Versuch machen, Frieden zu stiften. Die stecken sicher jetzt schan die Köpfe zusammen, kauen an ihren Federn und klügeln allerlei aus. Aber sie machen die Rechnung ohne den Wirth. Wie auch die Kriegswürfel fallen, davon kann keine Rede sein, daß Deutschland früher das Schwert wieder in die Scheide stecke, als bis dem übermüthigen gallischen Hahn die Flügel beschnitten sind, der Art, daß ihm die Lust, mit uns anzubinden, ein für allemal ausgetrieben sein wird. Der erste Napoleon hat uns auseinandergebracht, der andere Napoleon brachte uns wieder zusammen. Einig sind wir über Nacht geworden, aber nur in der Ueberzeugung, daß im Lager der alten Welt, wo noch gesundes Blut pulsirt, ein Recht und ein Reich geschaffen werden müssen, an dem wälsche Tücke auf ewig zu Schanden werde, ein freies, graßes Reich, dessen Volk nicht auf Eroberung und Unterdrückung ausgeht, das aber mächtig genug, um den Frieden der Welt zu verbürgen. Wenn England etwas Nützliches hätte thun wollen, so wäre ihm dazu im Canal und in der Nordsee Gelegenheit genug gegeben; es hätte Frankreich veranlassen können, die völkerrechtlichen Principien des Seerechtes zu respectiren. Seine guten Rathschläge und Friedensbestrebungen kommen zu spät oder zu früh. Jetzt können sie uns nicht dienen und nach der ersten Schlacht eben so wenig. Die alte Welt muß gereinigt werden van den verrotteten Elementen, die in ihrem Inneren krebsartig wuchern und nagen. Deutschland hat lange ausgewickelt, nun sind wir am Abwickeln. Rein ab, rein ab, bis auf den Boden! Keinen Luneviller, keinen Pariser Frieden nach dem alten Zuschnitt! Hinweg vam deutschen Rhein, hinüber über das Wasgau! Wenn unsere Brüder aus den Ebenen des Nordens an den deutschen Rhein kommen, schwillt ihnen die Brust, und sie begrüßen den edlen Strom, an dessen Ufern die Margenröthe der Cultur aufging, mit lautem begeistertem Ruf, der nach Lothringen hinüberschallt.

Uns gehört der Wachtdienst am Rhein, wir müssen ihn auf ewig frei machen van den gallischen Besudlern. Was auch die englischen Catton-Lards von Frieden munkeln, die Bluttaufe, welche Frankreich über Deutschland heraufbeschworen hat, fardert ihren welthistorischen Abschluß. Keinen faulen Frieden! Nur einen, den das deutsche Volk in Waffen mit dem Schwerte in der Faust dictirt!

Im Kriegszustand.

Nachdem mit der Versetzung unserer Armee auf den Kriegsfuß für das ganze Land der Kriegszustand eingetreten ist, werden gemäß Art. 6 der Militärstrafgerichtsordnung von diesem Zeitpunkt ab alle bayerischen Staatsangehörigen und Einwohner, welche sich eines der in Art. 112 des allgemeinen Strafgesetzbuches, beziehungsweise im Art. 120 des Militärstrafgesetzbuches bezeichneten Verbrechen schuldig machen nnd hierwegen der Militärbehörde vorgeführt werden, auch im Inland durch Militärgerichte und zwar wegen der in Art 120 des Militärstrafgesetzbuches bezeichneten sofort standrechtlich in Untersuchung genammen und bestraft. Zur Warnung und Darnachachtung theilen wir daher nachfolgend die hierhergehörigen Bestimmungen der beiden Strafgesetze mit.

Aus dem allgemeinen Strafgesetzbuch.

Art. 111. Ein Bayer, welcher während eines gegen Bayern ausgebrochenen Krieges in dem Heere des Feindes Dienste nimmt, soll mit dem **Tode** bestraft werden.

Art. 112. Ein Bayer oder ein in Bayern sich aufhaltender oder in bayerischen Diensten stehender Ausländer, welcher zur Zeit eines gegen Bayern ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht Vorschub leistet oder den Truppen Bayerns oder seiner Verbündeten Hindernisse in den Weg legt oder Nachtheile zufügt, soll mit Zuchthaus bis zu **zwölf Jahren** bestraft werden.

Hat aber der Thäter

1) Städte, Festungen, Pässe oder andere Vertheidigungsposten oder Angehörige der bayerischen oder verbündeten Heere in Feindesgewalt gebracht, oder
2) Befestigungen, Zeughäuser, Kassen, Magazine oder Vorräthe von Waffen oder anderen Kriegsbedürfnissen in feindliche Gewalt gebracht, zerstört oder unbrauchbar gemacht, oder
3) dem Feinde als Kundschafter gedient oder einer feindlichen Kundschaftung Vorschub geleistet, dem Feinde Operationspläne, Risse von Festungen, Lagern oder anderen militärisch bedeutsamen Punkten, oder Nachrichten über Stärke oder Stellung von Truppen oder dergleichen mitgetheilt, oder
4) dem Feinde Mannschaft zugeführt, oder ihm Waffen oder anderen Kriegsbedarf geschafft, oder
5) Angehörige der bayerischen oder verbündeten Heere zu Meuterei, Fahnenflucht oder Ueberlaufen verführt,

so ist auf **Todesstrafe** zu erkennen.

Art. 118. Wer einen Angehörigen der activen Armee zum Ungehorsam gegen seine Vorgesetzten in dienstlicher oder disciplinärer Beziehung, zur Verweigerung des Dienstes oder zum Abfalle zu verleiten sucht, soll mit Gefängniß bis zu einem Jahre und, wenn der Versuch von Erfolg gewesen ist, mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft werden.

Der gleichen Strafbestimmung unterliegt, wer sich einer der oben bezeichneten Handlungen gegen Angehörige der Landwehr im Dienste oder bezüglich des Dienstes, welcher der Landwehr in Kriegszeiten zur Unterstützung der Armee innerhalb der Reichsgrenzen oder in Friedenszeiten zur Erhaltung der inneren Sicherheit obliegt (Verf.-Urk. Tit. IX. § 5 Abs. 1 und 3), schuldig macht.

Wer in anderen Fällen einen Angehörigen der Landwehr zum Ungehorsam verleitet oder zu verleiten sucht, soll mit Arrest bis zu dreißig Tagen oder an Geld bis zu einhundert Gulden bestraft werden.

Art. 119. Wer öffentlich in Anwesenheit Mehrerer oder mittelst eines Preßerzeugnisses wissentlich falsche, zur Beunruhigung der Staatseinwohner, zur Störung des öffentlichen Vertrauens, zur Erregung von Gehässigkeiten oder zur Veranlassung von sicherheitsgefährlichen Zusammenrottungen geeignete Nachrichten oder Gerüchte ausstreut, soll mit Gefängniß bis zu drei Manaten oder an Geld bis zu zweihundert Gulden bestraft werden.

Aus dem Militärstrafgesetzbuch.

Art. 120. Mit dem **Tode,** in leichteren Fällen der Ziff. 2 und 3 mit Zuchthaus nicht unter acht Jahren, wird bestraft, wer

1) dem Feind als Spion dient oder einem Spione Vorschub leistet,
2) Angehörige der bayerischen oder verbündeten Armee zur Desertion oder zum Kriegsverrath zu verleiten sucht,
3) bayerische oder verbündete Truppen zum Ungehorsam gegen Dienstbefehle, zur Widersetzung oder zum Aufruhr aufwiegelt,
4) dem Feinde Mannschaft zuführt oder ihm Waffen und anderen Kriegsbedarf verschafft.

Hilfsvereinssache.

✚ Bei vorkammenden Gefechten werden die Männer, welche ihre Kräfte den verwundeten Kriegern zu widmen bereit sind, sofort sich zusammenthun, mit Verbandtaschen und Lebensmittel versehen, Fässer mit reinem Wasser auf Wagen bereit halten, ebenso Wein, Branntwein.

Weiße Binden mit rathem Kreuz, und eine ebensolche Fahne werden mitgenammen, aber erst angelegt oder entfaltet nach erhaltener Genehmigung zum Tragen derselben. Zweckmäßig ist, wenn jeder eine Legitimatian seines Ortsvorstandes mit sich führt; jedenfalls muß der Führer eine solche besitzen.

Sind freiwillige Sanitäter am Ort, so treten diese varan und die ganze Truppe rückt in der Richtung des Kanonendanners var. Trifft man auf einen Delegirten vom Hilfsverein, sa stellt sich die Truppe diesem zur Verfügung, welcher sie zum Tragen der neutralen Binde und der Fahne ermächtigt; außerdem der nächsten Militär-Sanitätsbehörde, Sanitäts-Compagnie, Feldspital aber Ambulance.

Sind solche nicht in der Nähe, so wird selbstständig Hand angelegt nach bestem Ermessen, jedoch erst nach varheriger Legitimation bei einem in der Nähe commandirenden Officier.

Zum Transpart schwer Verwundeter eignen sich Leiterwägen; es wird ein starkes Wagenseil quer über die Leitern gespannt, und die mit Verwundeten belasteten Tragbahren auf je 2 Seile gehängt.

Dadurch wird der Verwundete var Erschütterung bewahrt. Die Handgriffe der Tragbahre werden etwas ausgeschweift, damit sie nicht vom Seil rutschen. Außerdem sall reichlich Strah mit den Transpartwägen gebracht werden zur Lagerung von Verwundeten.

Die Feldbetten können nun auch bezogen werden bei:

Dr. Fleischmann in Freinsheim,
Dr. Kauffmann in Dürkheim,
Dr. Karsch in Rockenhausen,
Dr. Groß in Lambsheim,
Dr. Kuby in Edenkaben,
dem Bürgermeisteramt Grünstadt,
dem Hospital Deidesheim,
dem Bürgermeisteramt Albisheim,
der Sanitätsabtheilung in Kirchheimbolanden.

Das Feldbett mit Herrichtung als Feldtragbahre kostet 3 fl. 54 kr.

Für die freiwilligen Sanitäter empfiehlt sich zur Mitnahme von Gold- und Papiergeld ein flaches Ledertäschchen von 0, m. 14 Breite, 0, m. 10 Höhe, abgenäht in eine größere und 2 kleinere Abtheilungen, an zarten Lederriemen um den Hals zu tragen. Darin findet auch eine Karte Platz mit Namen und Wohnort des Besitzers.

Vom Kriegsschauplatz

* **Aus Saarbrücken,** 28. Juli, berichtet die „Saarbr. Ztg." Folgendes: Gestern ging es auf den Vorposten etwas lebhafter zu. Gegen 6 Uhr

Morgens meldete ein bei der Löwenburg aufgestellter Doppelposten, daß eine große Anzahl Chasseurs à cheval und zwei starke Infanteriezüge im Anzug seien. Eine Abtheilung von 30 Füsilieren wurde gegen sie abgeschickt, vor der sie jedoch sofort ihre gewöhnlichen Stellungen wieder einnahmen. Während der Füsilierzug noch im Vorgehen begriffen war, wurde das Erscheinen des Feindes in St. Arnual gemeldet. Mit diesem entwickelte sich sodann ein Gefecht, in dem aber nur ein Ulanenpferd getödtet wurde, während der Ulane, der es ritt, mit einem leichten Streifschuß am Oberschenkel davon kam. Was die erstberührte Affaire betrifft, so stellte sich als Ursache des Anmarsches und Ausschwärmens der Franzosen nachträglich eine Recognoscirung heraus, die einige Stabsofficiere vornehmen wollten, die aber durch das Vordringen der Vierziger (die von den Franzosen pieds du diable — „Teufelsfüßler“ — genannt werden) vereitelt wurde. — In Ludweiler wurde Morgens ein dort aufgestellter Zug Neunundsechziger von drei Compagnieen und 80 Chasseurs à cheval angegriffen, vertheidigte sich jedoch so herzhaft, daß die Franzosen einen Officier und acht Todte auf dem Platz ließen, während die Preußen nur zwei schwer Verwundete haben. — Gestern Mittag wurde wieder ein dem 8. französischen Infanterieregiment angehöriger Gefangener eingebracht, der geschlafen hatte, durch die Vorpostenschüsse geweckt worden und in der Verwirrung auf die preußische Seite gerathen sein will. Die Franzosen scheinen Mangel zu leiden, denn das nahe an der Grenze gelegene Kartoffelstück eines hiesigen Einwohners ist schon zur Hälfte ausgemacht. Im Ausmachen werden sie indeß öfter ganz ungastlich von unseren Vierzigern und Siebener Ulanen gestört.

Als Schwindel

haben wir eine Mittheilung der „Frank. Ztg.“ über Operationspläne des französischen Generalstabes, von denen die Hilfsarbeiter des genannten Blattes absolut nichts wissen können, bezeichnet, und haben zugleich den Zweck solcher Bethörungen des Publicums bloßgelegt. Dafür werden wir nun in eines jener Gewebe von verlogenen Beschuldigungen und boshaften Insinuationen zu wickeln gesucht, deren Anfertigung das Hauptgeschäft der „Frankfurter Zeitung“ ist. Für heute haben wir indessen nur Raum, um die Thatsache zu signalisiren; sobald nichts Dringlicheres und Wichtigeres im Wege steht, werden wir eine Beleuchtung derselben folgen lassen — aus sachlichen und nicht aus persönlichen Gründen, denn die Turcosmanieren der Frankfurter „Publicisten“ aus der Eschenheimer Gasse haben die Beschuldigungen der Herren längst um allen Credit gebracht und deren Angriffe zu einer Ehre für die Angegriffenen gestempelt.

Telegramme.

*** **Berlin,** 26. Juli. Der „Staatsanzeiger“ publicirt einen Erlaß betr. die Aufnahme eines Anlehens gemäß des Gesetzes vom 21. Juli 1870. Der Erlaß verfügt die einstweilige Beschaffung von Einhundert Millionen Thaler gegen Schuldverschreibungen. Eine weitere Kundmachung setzt den 3. und 4. August zu Subscriptionstagen fest; der Subscriptionspreis wird wenige Tage vor dem 3. August bekannt gemacht werden. Eine zehnprocentige Einzahlung ist festgesetzt. Statt baaren Einzahlungen wird auch eine Caution von 20 Procent des gezeichneten Nominalbetrages in Effecten angenommen, und zwar in Staatsschuldverschreibungen der Staaten des Norddeutschen Bundes, in Rentenbriefen der preußischen Rentenbanken, in Pfandbriefen der landwirthschaftlichen Pfandbrief-Institute und in garantirten Prioritäts-Obligationen norddeutscher Eisenbahnen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt ebenfalls, daß von Seite Preußens unverzüglich Aufklärungen bezüglich der von den „Times“ gebrachten Mittheilungen über an Preußen gemachte französische Anerbietungen erfolgen werden.

*** **Berlin,** 26. Juli. Der von der „Correspondance de Berlin“ veröffentlichte französische Vertragsentwurf lautet in fünf Artikeln folgendermaßen:

Art. 1. Frankreich erkennt die von Preußen durch den Krieg vom Jahre 1866 gemachten Eroberungen an, sowie alle getroffenen oder noch zu treffenden Arrangements für die Herstellung des Norddeutschen Bundes und verpflichtet sich seine Stütze zur Conservirung dieses Werkes zu leihen.

Art. 2. Preußen verspricht Frankreich die Erwerbung Luxemburgs zu erleichtern, zu diesem Zweck in Verhandlungen mit dem König von Holland zu treten und ihn zur Abtretung Luxemburgs mit angemessener Compensation oder auf andere Weise zu bestimmen. Zur Erleichterung dieser Transaction wird Frankreich allfallsige Geldkosten übernehmen.

Art. 3. Frankreich wird sich einer Union des Norddeutschen Bundes mit den süddeutschen Staaten unter Ausschluß Oesterreichs nicht widersetzen. Diese Union könnte auf ein gemeinsames Parlament basirt werden, dabei müßte jedoch die Souveränität der genannten Staaten in angemessener Weise respectirt werden.

Art. 4. Falls Frankreich durch Umstände veranlaßt wäre, seine Truppen in Belgien einmarschiren zu lassen oder dasselbe zu erobern, wird Preußen Frankreich mit den Waffen zu Land und zu Wasser unterstützen gegen jede Macht, welche bei dieser Eventualität Frankreich den Krieg erklären würde.

Art. 5. Zur Sicherung der Ausführung der vorstehenden Bestimmungen schließen Frankreich und Preußen eine Defensiv- und Offensivallianz und garantiren sich gegenseitig ihr Gebiet.

*** **Berlin,** 26. Juli. (N. Freie Presse.) Graf Bismarck übergab wegen seiner bevorstehenden Abreise zur Armee die diplomatischen Geschäfte in die Hand des Hrn. v. Thile. — Preußen bereitet einen Offensivstoß gegen Frankreich vor und hat schon die Civilbeamten bezeichnet, welche die Verwaltung in den zu occupirenden Departements übernehmen sollen.

*** **Karlsruhe,** 26. Juli. („Frankf. Ztg.“) Gestern Abend wurden drei französische Jäger, von den Unserigen geleitet, gefangen eingebracht. (Der „Mannh. Anz.“ schreibt: „Die ersten Beutestücke und Gefangenen bei Eröffnung des Feldzuges der Südarmee wurden durch die Mannschaften des 1. badischen Dragonerregimentes den Franzosen bei Lauterburg abgenommen. Einer von einem Generalstabsofficier und zwei Dragonerofficieren geführten kleinen Patrouille des genannten Regimentes gelang es, einen Gendarmen und dessen Pferd zu attrapiren, nachdem ein Lancier durch einen Säbelhieb des Generalstabsofficiers vom Pferde gehauen war.“)

*** **Stuttgart,** 26. Juli. Der russische Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, ist auf der Heimreise aus Wildbad nach Petersburg hier eingetroffen.

*** **Köln,** 25. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Saarbrücken, 23. Juli: Französische Truppen schossen heute auf einen zwischen Louisenthal und Burbach fahrenden Eisenbahnzug, der mit Militär besetzt war. Eine Kugel zertrümmerte die Fensterscheiben eines Coupé, ohne Jemanden zu verletzen; wohl aber wurden durch die Schüsse ein Mädchen und drei Arbeiter auf dem rechten Saarufer verletzt.

*** **Hannover,** 24. Juli. Zahlreiche Personen der bisherigen Welfenpartei bereiten eine Kundgebung vor, um ihren vollen Anschluß an Preußen zu documentiren und dem Abscheu Ausdruck zu geben, den sie über die landesverrätherischen Gesinnungen einiger hannoverscher Edelleute wie Wedell und Kielmannsegge empfinden.

*** **Altona,** 26. Juli. General Vogel von Falckenstein hat einen Aufruf an die Bewohner der Nord- und Ostseeküste erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, längst der Küste Abtheilungen unter Leitung verständiger Männer zur Küstenbewachung zu formiren. Schleunige Mittheilungen an die nächste Militärbehörde sind erwünscht. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Jeder Franzmann, der Euere Küste betritt, sei Euch verfallen.“

*** **Wien,** 26. Juli. („Karlsr. Ztg.“) Der Kronprinz v. Hannover hat seinen Sommeraufenthalt in Gmunden plötzlich verlassen. Wohin er gegangen, ist unbekannt.

*** **Paris,** 27. Juli. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Decret, durch welches die Kaiserin als Regentin ernannt wird. — Der Elsaß ist in Belagerungszustand erklärt. 90,000 Mann vom Jahrgang 1869 sind einberufen. (Ein Telegramm der „Allg Ztg.“ vom 26. berichtet: „Eine Depesche Leboeufs meldet: General Bernis schlug eine Recognoscirungcolonne bei Niederbronn. Ein bayerischer Officier wurde getödtet, zwei wurden gefangen.“ — Die „N. Freie Presse“ läßt sich, ebenfalls unterm 26., telegraphiren: „Die zu bildende hannover'sche Legion soll zur Action in der Ostsee bestimmt sein. — Wahnwitzige Studentenbanden zertrümmerten die Fenster, Thüren und Utensilien des Dreher'schen Bieretablissements, weil sie die durch die Eisenbahnverkehrsstörung bedingte Nichtverabreichung Wiener Bieres als einen Act deutscher Gehässigkeit gegen die Franzosen auffaßten.“)

*** **Florenz,** 25. Juli. (N. Freie Presse.) Die „Opinione“ meldet, daß der norddeutsche Gesandte, Graf Brassier de St. Simon, heute nach Berlin abgereist ist.

*** **St. Petersburg,** 27. Juli. Einer Behauptung des französischen „Journal Officiel“ gegenüber, welche Preußen Absichten auf russische Gebietstheile zuschreibt, tritt das „Petersb. Journ.“ mit der Bemerkung entgegen, das „Journ. Off.“ lasse sich durch seinen Anklageeifer zu weit fortreißen und vergesse die Lehre: „Wer zuviel beweisen will, beweist nichts.“

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Berlin,** 28. Juli. (Officielle Mittheilung.) Am 27. früh ging ein feindliches Detachement von 3 Compagnieen und 80 Pferden aus der Richtung von Forbach gegen Völklingen vor, griff daselbst einen Zug des Regimentes Nr. 69 an und wurde mit Verlust von 1 Officier und 8 Mann abgewiesen, während diesseits nur 1 Mann verwundet wurde. (Vergl. die Mittheilung aus der „Saarbr. Ztg.“ in der weiter oben befindlichen Abtheilung „Vom Kriegsschauplatz.“) Sonst gab es im Laufe des Tages längs der Grenze nichts Neues.

*** **Skagen** (Jütland), 28. Juli. Heute Mittag gegen 1 Uhr passirte ein französisches Geschwader von 7 Panzerschiffen und zwei kleinen Dampfern.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stao.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. [illegible]0 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 177. Ludwigshafen, Samstag 30. Juli 1870.

☛ Für die Monate August und September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diese beiden Monate beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 1 fl.

Münchener Nachrichten.

§§ **München,** 27. Juli. Zum erstenmale erlebten wir heute die Freude, die Fahne des Norddeutschen Bundes in München wehen zu sehen! Es galt der Ankunft des Kronprinzen von Preußen im hiesigen, mit Blumen und Fahnen festlich geschmückten Bahnhofe. Als derselbe mit dem Könige und Prinz Otto von da nach der Residenz fuhr, wurde er von der zahllosen Menge auf dem ganzen Wege mit stürmischem Hoch begrüßt. Eine Deputation der Gemeindecollegien überbrachte dem Oberbefehlshaber unserer Truppen die Begrüßungen der Stadt München. Der Kronprinz wird heute einer Festvorstellung von „Wallensteins Lager" im Hoftheater beiwohnen, Nachts 1 Uhr aber nach Stuttgart abreisen. Zu alle dem machen natürlich die Reste der gesprengten „patriotischen" Partei trübe Gesichter, und können den Umschlag nicht fassen, der so plötzlich erfolgt ist, und den doch eigentlich sie selbst herbeigeführt haben. Denn ohne das preußenfeindliche Geschrei ihrer Presse hätte Napoleon schwerlich den frivolen Krieg gewagt.

Die „Frankfurter Zeitung" hat die Frechheit, einen bekannten Vorgang in der vorletzten Kammersitzung so zu berichten, als habe der Abg. Kolb den „Verleumder", der ihm die Aeußerung in den Mund gelegt, Bayern müsse mit Frankreich gegen Preußen ziehen, in der Kammer zur Rechenschaft gezogen, und die Nachrede als Infamie bezeichnet; jener aber — Hr. Dr. Marq. Barth — habe geschwiegen. Daß Hr. M. Barth, nachdem er sich gegen jeden Zusammenhang mit der Nachrede verwahrt, nicht geschwiegen, sondern Hrn. Kolb bewiesen hat, daß das Zusammengehen mit Frankreich nur die Consequenz der von ihm gemachten Aeußerung im Ausschusse sei, geht aus jedem objectiv gehaltenen Berichte über jene Sitzung hervor; daß Hr. Kolb wünschen muß, es möchte das nicht bekannt werden, was Dr. M. Barth entgegnete, ist begreiflich; sich aber erlauben, über einen öffentlichen Vorgang in einer so entstellten und lügenhaften Weise zu berichten, das kann nur ein Mensch, der in der öffentlichen Meinung so gerichtet und so vollständig fertig ist, wie Hr. Kolb.

Aus der Pfalz.

o. **Speyer,** 27. Juli. In einer Compagnie des heute hier durchgekommenen 31. Landwehrbataillons (Kaiserslautern) sind alle Landwehrmänner bis auf 6 verheirathet, die meisten davon lassen außer der Frau auch unmündige Kinder zurück. Diese Thatsache zeigt mit schmerzlicher Deutlichkeit, wie tief die Mobilmachung in alle bürgerlichen Verhältnisse eingreift, und welche Opfer nicht nur von der ausziehenden Armee, sondern von der ganzen Bevölkerung verlangt werden. So begeisternd der Gedanke wirkt, für's Vaterland in den Kampf zu ziehen, so schwer muß es dem jungen Familienvater sein, sich von seinen Lieben loszureißen, vielleicht auf Nimmerwiedersehen, und Frau und Kind den Wechselfällen des Krieges und mancher Noth zu überlassen. Der Schmerz der Trennung und die Angst um die zu Haus Gebliebenen kann nicht gelindert, gegen die Schickungen des Krieges Niemand sicher gestellt werden. Aber einen Trost wenigstens können wir den tapferen Männern, die für das Vaterland streiten, gewähren, wenn wir ihre Familien vor leiblicher Noth bewahren. Der Staat, der monatlich für jede Frau 4 fl. und für jedes Kind 2 fl. aber nur auf Ansuchen bezahlt, thut hiermit nur das Allernothwendigste. Für das, was weiter erforderlich ist, um erträglich zu leben, und ebenso für die alten Leute und noch nicht arbeitsfähigen Geschwister, denen der Ernährer genommen ist, muß durch die Gemeinden und Privaten gesorgt werden. Sehe sich daher Jeder in dem Kreis um, den er persönlich kennt, und er wird manches Haus finden, dessen Bewohner brodlos und doch zum Bitten zu stolz sind. In gefahrvoller Zeit kommt man sich ohnehin näher, und die von warmen Worten begleitete ohne obrigkeitliche Dazwischenkunft gespendete Hilfe hat besonderen Werth. Oft fehlt es auch nur an gutem Rath von einem mit den Familienverhältnissen Vertrauten, und mancher des Mannes beraubten Frau wird es schon eine Beruhigung sein, wenn sich ihr ein Freund anbietet, an welchen sie sich bei etwaiger Bedrängniß wenden darf. Die Frist, die uns vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten gelassen worden ist, geht ihrem Ende entgegen, und es gilt daher rasch zu handeln; aber Jeder gelobe sich auch, es an Nachhaltigkeit nicht fehlen zu lassen.

* **Edenkoben,** 27. Juli. Auch hier hat sich ein Localverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger gebildet. Unter einem Vorstande von 5 Mitgliedern: Bürgermeister Arnold, Dekan Hofer, Studienlehrer Wäitrich, Landrichter Schmahl und Weinhändler A. Kuby, wirken fünf Ausschüsse: 1) Finanzausschuß, 2) Einkaufs- und Magazinsausschuß, 3) Spital- und Sanitätsausschuß, 4) Correspondenzausschuß, 5) Lebensmittelvertheilungsausschuß. Die nicht zu Militär eingerückten Turner gehören alle zum 3. Ausschusse und haben sich ausnahmslos zum Dienste erboten. Die Feuerwehr versieht den Sicherheitsdienst am Bahnhofe. Zur Labung der vorüberkommenden Truppen wird Wein verabreicht, welcher von den Weinproducenten freudig und hinreichend gratis geliefert wird. Im Bürgerspitale Ludwigsstift hier werden 75 Betten hergerichtet, außerdem ist die Errichtung von Bretterhütten in der Nähe des Bahnhofes zur Aufnahme Verwundeter beabsichtigt. Die Stimmung hier ist dem Ernste der Zeit entsprechend, ruhige Entschlossenheit ohne Furcht waltet durgehends vor.

C. **Landstuhl,** 24. Juli. Wie in den meisten Orten der Pfalz ist auch in Landstuhl und Umgegend ein reges Wirken zum Besten unserer Krieger bemerkbar. Der Frauenverein ist in fortwährender Thätigkeit und stets langen neue Binden ꝛc. an. Zu diesem hat sich nun auch ein Sanitätsverein gebildet, der bereits nahe an 60 Mitglieder zählt. Der Eifer und die Opferwilligkeit ist kaum zu schildern. Täglich senden die Landgemeinden, von demselben Eifer erfaßt, Geld und Victualien. Besonders that sich bei dieser Gelegenheit die Gemeinde Oberarnbach hervor. Kurz überall herrscht nur eine Gesinnung und alle beseelt der Wunsch sich dem deutschen Vaterlande nützlich zu machen und den übermüthigen Feind gedemüthigt zu sehen. Möge er sich realisiren!

Vom Kriegsschauplatz

** **Saarbrücken,** 28. Juli. Der Feind rückt täglich in größeren Massen auf deutsches Gebiet vor, zieht sich aber jedesmal, nachdem er mit unseren wackeren Füsilieren vom 40. Regiment und den unvermeidlichen Ulanen vom 7. Rheinischen ein Rencontre gehabt, in seine früheren Stellungen zurück. Gestern in der Frühe des Morgens erschien er in der Stärke von circa 3 Compagnieen Infanterie und 2 Zügen Chasseurs à cheval in Lusweiler, drei Stunden von hier zwischen Saarlouis und der französischen Grenze, das nur von einem Zuge des 69. Regiments besetzt war. Es begann von beiden Seiten alsbald ein heftiges Feuern, das kleine Häuflein Preußen aber vertheidigte sich so tapfer und ruhig, daß der zehnmal überlegene Feind sich zurückzuziehen für gut fand, nachdem er 9 Todte, darunter einen Officier, auf dem Platze gelassen hatte. Die braven 69er hatten zwei Schwerverwundete.

Auf den Waldhofen bei St. Arnual, ½ Stunde von hier, erschien der Feind gestern Morgen gegen 6 Uhr in der Stärke von 2 Infanteriezügen und einer bedeutenden Anzahl Chasseurs à cheval. Mehrere Officiere machten, die Pistole in der Hand, dem dortigen Förster Bergmann einen unerwarteten Besuch, durchsuchten alle Räumlichkeiten nach Preußen, und als sie keine fanden, erkundigten sie sich über die militärischen Verhältnisse von Saarbrücken und frugen unter anderem, ob es befestigt sei. Während dies im Inneren des Hauses vorging, schwärmten die französischen Infanteristen, als aber eine Abtheilung von 30 Füsilieren des 40. Infanterieregimentes im Sturmschritt vorging, entspann sich alsbald ein lebhaftes Gewehrfeuer; ein Pferd der Ulanen wurde geschossen, sonst trafen die 60 Schüsse, welche der Feind abgegeben hatte, Niemanden. Wenn die übrigen Franzosen nicht besser schießen und auch nicht bessere Waffen haben, als die jetzt uns gegenüberstehenden, so dürfte es schlecht mit ihnen bestellt sein. Unsere 40er Füsiliere fürchten sie ganz besonders; diese Braven haben bei dem Feinde sich den Namen pieds du diable erworben, und in der That, sie sind den Rothhosen gleich dem Teufel auf den Fersen. Zweck des Vorgehens der Franzosen bis in die Nähe von St. Arnual war lediglich Recognoscirung der Gegend, denn bei den Officieren auf dem Försterhaus befand sich, wie es heißt, ein schon ältlicher General.

Die vor uns liegenden französischen Truppen scheinen Mangel an Verpflegung zu leiden; sie kommen, die Flinte auf dem Rücken, auf deutsche Kartoffeläcker und machen die noch nicht zeitigen Knollen aus. Deserteure sind schon mehrfach hier eingebracht worden; vorgestern wieder einer vom 23. und gestern ein Sergeant vom 8. Infanterieregiment. Die Gefangenen werden nach Coblenz transportirt.

** **Saarbrücken,** 28. Juli. Heute in der Frühe um 3 Uhr zogen auf Befehl unseres umsichtigen Commandanten, des Majors von Pestel, drei große Recognoscirungspatrouillen aus. Die erste nahm ihren Weg über Arnual nach der französischen Grenze zu bis in die Gegend der „Sempach", ohne auf einen Feind zu stoßen; die zweite, welche vom hiesigen Rothenhof in der Richtung zur „goldenen Bremm" vorging, wurde vom Stiftswald, von St. Arnual aus, in welchem der Feind sich festgesetzt hatte, mit lebhaftem Kugelregen begrüßt, ohne daß aber einer der Füsiliere verwundet wäre. Die dritte Streifpatrouille stieß im Walde hinter dem sog. „Drahtzug" auf den Feind, der sich hier versteckt hielt und die Preußen plötzlich von der Front aus und im Rücken in's Feuer nahm. Die Franzosen schossen erbärmlich schlecht, denn von einer Unzahl in der kurzen Entfernung von nur 50 Schritt abgeschossener Kugeln trafen nur drei, durch welche die Patrontasche eines Füsiliers und die gerollten Mäntel zweier anderer verletzt worden sind. Die Kugeln gingen alle zu hoch. Wie behauptet wird, sollen mehrere Franzosen bei dieser Gelegenheit geblieben sein; der starke Nebel, der heute früh die ganze Natur in grauen Schleier hüllte, verhinderte Näheres zu constatiren.

Aus Berlin

wird der „Karlsr. Ztg." unterm 25. Juli geschrieben: „Vom Kriegsschauplatz sind bis jetzt erhebliche Nachrichten nicht eingegangen. Es haben bisher nur Vorposten-Scharmützel stattgefunden, bei welchen der Vortheil auf Seiten Deutschlands gewesen ist. Von größerem Belang ist die Nachricht, daß ein französisches Geschwader in der Nordsee angelangt sein soll. Es wird sich bei den Operationen der französischen Flotte nur um die Störung des deutschen Handels und einige unbedeutende Unternehmungen auf einzelne Küstenpunkte handeln können. Von größeren Landungen und von größeren Angriffen der Landungstruppen kann nicht wohl die Rede sein. Selbst wenn Frankreich seiner Flotte mehr Landungstruppen beigeben könnte, als es kann, so sind hier bei uns an den Küsten derartige militärische Veranstaltungen getroffen, daß die Franzosen etwas von Belang nicht ausführen können. Der König hat übrigens die Bildung einer freiwilligen Seewehr genehmigt. Die Mannschaften, die sich zur Verfügung des Vaterlandes stellen, sollen für die Dauer des Krieges die Uniform und die Gradabzeichnung der Bundesmarine erhalten. — Beim Generalstabe wird ein Bureau errichtet werden, das alle wichtigeren Nachrichten vom Kriegsschau

platz so bald als möglich in die Offentlichkeit bringen wird. Zu diesem Behufe wird es sich mit dem Ministerium des Inneren, dem Polizeipräsidium und dem Wolff'schen Telegraphenbureau in Verbindung setzen.

Deutsche Politik.

(Correspondenz aus der Pfalz.)

Die Nachricht über das von Frankreich Preußen vorgeschlagene, gegen Belgien und Süddeutschland gerichtete Bündniß setzt die ganze Welt in Staunen, und jeder anständige Mensch fragt sich, wie Napoleon es wagen konnte, einen so schändlichen Handel auszudenken und einem deutschen Cabinet anzubieten. Napoleon wird durch die Enthüllung als gemeiner Räuber an den Pranger gestellt, für den die Begriffe Recht, Ehre, Geschichte nicht existiren; er proclamirt eine Politik ohne Grundsätze, für die das augenblickliche Interesse die einzige Richtschnur ist; der Erfinder des allgemeinen Stimmrechts denkt gar nicht an den Willen der belgischen und süddeutschen Bevölkerung und glaubt eine großartige Veränderung des europäischen Staatensystems durch eine diplomatische Abmachung zu Stand bringen zu können.

Aber er hat sich getäuscht. Man weiß in Berlin, was ehrenhafte Männer sich selbst und dem ehrenhaften Volk schuldig sind, das sie regieren. Man ist sich bewußt, daß die Sache der deutschen Einigkeit eine zu gute Sache ist, als daß sie durch so elende Künste gefördert werden müßte, eine zu heilige Sache, als daß sie durch so verbrecherische Mittel entweiht werden dürfte. Wir wollen keine Einigkeit von Napoleons Gnaden, keine Bastardgeburt von Gewalt und Verrath, die, für immer mit dem Makel ihres Ursprungs behaftet, den Keim des Todes in sich tragen würde. Wir werden unsere Einigkeit allein zu Stand bringen, ohne französische Hülfe und trotz französischen Widerspruchs. Der Süden wird sich mit dem Norden verständigen ohne Gewalt im Inneren und ohne Einwirkung von Außen. Ehrlich und kräftig, wie er selbst ist, schafft der Deutsche seinen Staat, Gewalt gebraucht er nur gegen äußere Feinde und gegen Schurken, die es wagen, ihm Lug und Trug anzurathen.

Das ist der einzige Weg, auf dem ein Staat von dem Charakter entstehen kann, wie er gegenwärtig in Europa fehlt: ein Staat, der inmitten der französischen Corruption, des österreichischen Zerfalls, der russischen Rohheit und der englischen Selbstsucht die männliche Tüchtigkeit und wahre Civilisation vertritt, der in dem europäischen Concert einen fast verklungenen Ton wieder anstimmt, den Ton der Moral, und auf der ersten Violine ein fast vergessenes Lied wieder vorspielt, das Lied vom Gemeinsinn und von den Pflichten, die die Staaten gegen einander haben.

Der Krieg, der französische Anmaßung züchtigen und ein Volk demüthigen soll, das sich in fremde Angelegenheiten einmischen zu dürfen glaubt, wird Europa auch wieder eine Vormacht schenken, die von jenem echten Bürgersinn beseelt ist, dessen die europäische Staatengemeinde zu ihrem Gedeihen ebenso dringend bedarf wie jedes kleine Bauerndorf, — von jenem Eifer für Recht und Gerechtigkeit, der nicht theilnahmlos und schadenfroh zusieht, wenn in der Gemeinde ein Bürger den anderen mit Neid und Streit verfolgt, wenn im Staat die mächtigere Partei die minder mächtige ausbeutet und unterdrückt, wenn im Völkerverkehr Krieg und Gewalt an die Stelle des Völkerrechts gesetzt werden will.

Deutschland ist durch manchen schweren Schaden klug und endlich fähig geworden, das maßgebende Wort im Rath der Völker zu führen, das den Schwachen stützt und den Starken bändigt, das Wort, das augenblicklich zu führen England berufen, aber zu mattherzig und kleinlich ist. Wenn noch ein Funke von Thatkraft in den englischen Staatsmännern schlummerte, und wenn bei der Nation der oft bewährte hohe Sinn nicht ganz im Krämergeist untergegangen wäre, so würden sie bei der Kunde von der neuen Schandthat Napoleons auffahren in gewaltigem Zorn und das gegen die belgische Unabhängigkeit geplante und am europäischen Frieden begangene Attentat nicht nur mit Worten verdammen, sondern auch mit Thaten gegen den gekrönten Verbrecher und sein verblendetes Volk. Aber England kann sich von seinen Baumwollballen und Kaffeesäcken nicht trennen; Deutschland muß die Last des Krieges allein auf seine Schultern nehmen und für das beleidigte Recht und gegen französische Raubsucht und Tücke allein in den Kampf ziehen.

Wir klagen nicht und klagen nicht an; im Gegentheil, wir freuen uns, fällt uns dann doch auch der Lohn des Kampfes allein zu, ein Lohn, so reich, groß und herrlich, daß er der höchsten Anspannung der Kraft, der zähesten Ausdauer, der schwersten Opfer wohl werth ist!

Ueber Frankreichs gegenwärtige Lage spricht sich ein Artikel des in Berlin erscheinenden „Militär-Wochenbl." folgendermaßen aus: „Als Napoleon I. den Frieden zu Tilsit dictirte, den Fürstencongreß in Erfurt abhielt, dann den Continent dem englischen Handel sperren wollte, hatte er die gewaltigen Kräfte, welche die Revolution entfesselt, sich dienstbar gemacht: über Italien, den Rheinbund, die Niederlande verfügte er unbedingt, eine Reihe glänzender Siege, der mächtige Eindruck seiner Persönlichkeit, die Gewandtheit seiner Diplomatie mußten seinen Einfluß erhöhen, und so konnte er bei dem traurigen Zustande Deutschlands, der Machtlosigkeit Preußens, den sich kreuzenden Interessen der anderen Staaten, mit schrankenloser Gewalt in Deutschland und fast auf dem europäischen Continente gebieten, konnte seinen Willen und Frankreichs Interesse zum Gesetze erheben. Die heutigen Ansprüche Frankreichs sind dieselben. Aber wie steht es mit deren thatsächlicher Begründung — von einer rechtlichen kann keine Rede sein? Liegt in der Person des Kaisers, in den bisherigen Erfolgen seiner Regierung eine Erklärung so ungemessener Ansprüche? Man wird versucht, Juvenals Wort zu citiren: Difficile est satiram non scribere. Kinglakes Beurtheilung Napoleons III. scheint sich immer mehr zu bestätigen; wie zur Zeit des Staatsstreiches wird er gedrängt von Denen, die an sein Glück ihre Existenz, ihre Geltung geknüpft haben. Bisher hat der Kaiser keinen Krieg ohne Alliirten geführt; mit England, Italien und der Türkei verbündet, hat er nach langem Kampfe eine freilich trefflich vertheidigte Festung, Sebastopol, genommen; gegen Oesterreich focht er an der Seite der Italiener. Der bald geschlossene Frieden entsprach keineswegs den ursprünglichen Absichten des Kaisers; in Mexico hatte er auf die Hülfe der Spanier und Engländer gehofft, und in dem unglücklichen Feldzuge focht er mit der kaiserlichen Partei gegen die nationale. Jetzt sehen wir den Kaiser zum erstenmale allein mit seinem Heere einem großen Volke entgegentreten. Ihm steht ein geeinigtes Deutschland mit einem dem seinigen numerisch überlegenen Heere gegenüber, Preußens alte und neue Provinzen, die Staaten des Norbbundes, Bayern, Württemberg, Hessen und Baden sind alle von demselben Enthusiasmus beseelt, während im Inneren Frankreichs die orleanistische wie die socialdemokratische Partei thätig sind. Während des Krieges bedarf Berlin zum Schutze gegen innere Unruhen nicht eines einzigen Soldaten; dagegen bedürfen Paris, Lyon und andere Städte starker Besatzungen."

Einquartierung.

Nach der Verordnung vom 25. Juni 1850 und der vom 30. October 1852 hat die Verpflegung eines einquartierten Soldaten zu bestehen zum Frühstück aus einer nahrhaften Suppe, zum Mittagessen aus einer nahrhaften Suppe, Gemüse, 18 Loth Fleisch oder, in Ermangelung des letzteren, einer ergiebigen Mehlspeise, dann ½ Liter Bier, zum Abendessen aus Suppe und 9 Loth Fleisch oder, statt des letzteren, ½ Liter Bier; statt des ½ Liter Bier kann je nach den Verhältnissen des Ortes ¼ Liter Wein oder ⅒ Liter Branntwein gereicht werden. Die tägliche Brodportion beträgt 1 Pfund 22 Loth oder für jede der drei Mahlzeiten 18 Loth Brod.

Der tägliche Futter- und Strohbedarf für ein einquartiertes Pferd hat zu bestehen die schwere Ration für die Zugpferde der Artillerie und des Armeefuhrwesens aus 11½ Liter Hafer, 11½ Pfund Heu und 3⁹⁄₃₂ Pfund Stroh, für die Wagenpferde der Generale noch weiter 1⁹⁄₃₂ Pfund Stroh; die Ration für schwere Cavalerie aus 9¼ Liter Hafer, 11½ Pfund Heu und 3⁹⁄₃₂ Pfund Stroh; die leichte Ration aus 7¾ Liter Hafer, 10⁹⁄₃₂ Pfund Heu und 3⁹⁄₃₂ Pfund Stroh.

Die Preise, welche während des Jahres 1870 bei Einquartierungen in der Pfalz für Mannschaft und Pferde berechnet werden dürfen, sind laut Verordnung der Kreisregierung vom 20. Januar 1870 festgesetzt. Für die volle Kost werden vergütet 36 kr. und zwar: Mittagskost 21 kr., Abendkost 11 kr., Morgenkost 4 kr. Zu der Vergütung für Kost kommt noch, wenn die Einquartierung über Nacht dauert, eine weitere Entschädigung von 4 kr. für das Quartier und Nachtlager, Beheizung und Beleuchtung. Für verstärktes Essen — wenn statt der Mittags- und Abendportion das Essen nur einmal genommen werden kann — bilden die Preise dieser beiden Portionen zusammen den Vergütungsmaßstab. Für Fourageationen wird bezahlt: Schwere Rationen für Artillerie-, Zug- und Wagenpferde: 11½ Liter Hafer 26 kr., 11½ Pfund Heu 12 kr., im Ganzen 38 kr. Rationen für die schwere Cavalerie: 9¼ Liter Hafer 21½ kr., 11½ Pfund Heu 12 kr., im Ganzen 33½ kr. Rationen für die leichte Cavalerie: 7¾ Liter Hafer 17 kr., 10⁹⁄₃₂ Pfund Heu 11 kr., im Ganzen 28 kr.

Telegramme.

.·. **München,** 29. Juli. In der letzten Nacht fand wiederum ein Mordanfall auf den General v. Tausch auf offener Straße statt. Der General erhielt einen Stich in die Schulter. Der Thäter ist unbekannt.

.·. **Berlin,** 27. Juli. (Officielle Mittheilung.) Heute früh entgleiste durch Zusammenstoß mit einem leeren Wagenzuge in Folge falscher Weichenstellung in Wallhausen der Eisenbahnzug mit dem Füsilierbataillon des 26. Infanterieregiments. Sieben sind bei dem Unfall 7 getödtet, 40 mehr oder weniger verletzt.

.·. **Berlin,** 28. Juli. Anknüpfend an die jüngsten Enthüllungen über das französischerseits Preußen angebotene Bündniß bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß noch andere Enthüllungen bevorständen. Der Entwurf Benedetti's sei nicht das einzige derartige Actenstück; auch vom Prinzen Napoleon seien hier ähnliche Verhandlungen angeknüpft, wobei unter anderem von der französischen Schweiz die Rede gewesen und die nicht mißzuverstehende Andeutung gefallen sei, daß man in Piemont gar nicht wisse, wo das Französische aufhöre und das Italienische anfange.

.·. **Berlin,** 29. Juli. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen telegraphischen Erlaß des Grafen Bismarck an den Botschafter des Norddeutschen Bundes in London, worin derselbe außer den bereits bekannten Enthüllungen mittheilt, daß nach dem Jahre 1866 Frankreich nicht aufgehört habe, Preußen durch Anerbietungen auf Kosten Deutschlands und Belgiens in Versuchung zu führen. Graf Bismarck habe im Interesse des Friedens diese Zumuthung geheim gehalten und in zögernder Weise behandelt. Der Erlaß schließt mit den Worten: „Die schließliche Ueberzeugung, daß mit uns keine Grenzerweiterung Frankreichs zu erreichen sei, dürfte den Entschluß zur Reife gebracht haben, solche gegen uns zu erkämpfen. Ich habe sogar Grund zu glauben, daß, wenn diese Veröffentlichung unterblieben wäre, nach Vollendung der französischen und unserer Rüstungen Frankreich uns angeboten hätte, an der Spitze bewaffneter Heere dem unbewaffneten Europa gegenüber gemeinsam das Benedetti'sche Programm durchzuführen, d. h. auf Kosten Belgiens Frieden zu schließen."

.·. **Berlin,** 29. Juli. (Officielle Mittheilung.) Die gestern bei Saarbrücken vorgegangenen Recognoscirungen trafen jenseits der Grenze überall den Feind, erlitten jedoch trotz des lebhaften Feuers desselben keine Verluste. Nachmittags rückte der Feind vor und feuerte mit Granaten, welche uns jedoch ebenfalls keine Verluste beibrachten. Nach kurzer Kanonade zog sich der Feind über die Grenze zurück. Bei Perl überschritt der Gegner Vormittags die Grenze mit Husaren und Infanterie, ging jedoch baldigst wieder zurück. — Der König empfing gestern den Großherzog und den Erbprinzen von Mecklenburg-Strelitz.

.·. **Stuttgart,** 26. Juli. Der russische Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, ist auf der Heimreise aus Wildbad nach Petersburg hier eingetroffen.

.·. **Stuttgart,** 28. Juli. Der Kronprinz von Preußen kam heute früh 8½ Uhr hier an und wurde im Bahnhof von dem König, den Ministern und den Behörden empfangen unter fortdauernden Hochrufen der Volksmassen.

.·. **Königsberg,** 28. Juli. In Folge des Aufrufs zur Bildung einer freiwilligen Seewehr hat die Elbinger Dampfschifffahrtsgesellschaft ihre sämmtlichen Dampfer, darunter fünf seetüchtige, der kgl. Werfte in Danzig zur Verfügung gestellt.

.·. **Pest,** 27. Juli. Der Präsident der Deputirtentafel fordert in den Journalen die Abgeordneten auf, in der Hauptstadt zu bleiben, da die neue Session sofort nach Schluß der gegenwärtigen eröffnet werden und das Haus über dringende Angelegenheiten zu entscheiden haben wird.

.·. **Pest,** 28. Juli. In der Deputirtentafel erklärte auf die Interpellation bezüglich des Verhaltens der Regierung der Ministerpräsident Andrassy unter Hinweis auf das Rundschreiben des Reichskanzlers Grafen Beust vom 20. d. Mts.: Die Regierung hat keine Vorkehrung zu treffen, welche eine auswärtige Macht beunruhigen könnte, und ist andererseits verpflichtet, ihre Sicherheit selbst zu wahren und nicht von dem Wohlwollen einer fremden Macht abhängig zu machen. In allen maßgebenden Kreisen herrscht die Ansicht, daß das Bestreben, die Stellung in Deutschland wiederzuerkämpfen, unnütz und schädlich wäre. Ungarn will Neutralität bewahren — ob es dies bei allen Complicationen können wird, vermag Niemand im Voraus zu bestimmen. Der Ausdruck „Ungarns Neutralität" ist nicht so zu verstehen, daß Ungarn allein Neutralität bewahre, denn die ungarischen Gesetze und Interessen gebieten, stets vereint mit Oesterreich vorzugehen.

.·. **Amsterdam,** 28. Juli. Nach hier eingetroffenen Berichten ist der Kaiser Napoleon heute zur Armee abgereist.

.·. **London,** 23. Juli. In den „Times" erzählt ein Correspondent derselben aus Metz, daß er und zwei englische Officiere verhaftet und eine Nacht als Spione in Gewahrsam gehalten wurden, obgleich ihre Papiere in Ordnung waren. Die Officiere wurden am nächsten Morgen über die Grenze gewiesen; der Correspondent durfte bleiben. Er berichtet u. a., daß man in Metz unbedingt auf Sieg hoffe.

.*. **London,** 27. Juli. Das von der Regierung veröffentlichte **Blaubuch** enthält auf 77 Seiten 124 Depeschen vom 5. bis zum 23. Juli. Besonders Bemerkenswerthes und noch nicht Bekanntes ist aus den Actenstücken nicht hervorzuheben.

.*. **Paris,** 27. Juli. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Decret, durch welches die **Kaiserin als Regentin** ernannt wird. — Der **Elsaß** ist in Belagerungszustand erklärt. 90,000 Mann vom Jahrgang 1869 sind einberufen. (Ein Telegramm der „Allg. Ztg." vom 26. berichtet: „Eine Depesche Leboeuf's meldet: General Bernis schlug eine Recognoscirungcolonne bei **Niederbronn**. Ein bayerischer Officier wurde getödtet, zwei wurden gefangen." — Die „N. Freie Presse" läßt sich, ebenfalls unterm 26., telegraphiren: „Die zu bildende **hannover'sche Legion** soll zur Action in der Ostsee bestimmt sein. — Wahnwitzige Studentenbanden zertrümmerten die Fenster, Thüren und Utensilien des **Dreher'schen Bieretablissements**, weil sie die durch die Eisenbahnverkehrsstörung bedingte Nichtverabreichung Wiener Bieres als einen Act deutscher Gehässigkeit gegen die Franzosen auffaßten.")

.*. **Paris,** 26. Juli. (Auf indirectem Wege.) Die **Nachrichten aus Süddeutschland** und aus den **neuen Provinzen Preußens** haben einen sehr tiefen und niederschlagenden Eindruck auf alle Klassen der Bevölkerung gemacht. Augenscheinlich um denselben abzuschwächen, veröffentlicht das heutige „officielle Journal" einen Artikel, in welchem für Frankreich die Rolle eines Protectors der süddeutschen Staaten und der depossedirten Fürsten Deutschlands festgehalten wird. Weiter macht das officielle Blatt erneut Versuche, **Bundesgenossen** für Frankreich anzuwerben und zielt dabei auf Holland, Dänemark und Oesterreich. Den Schluß des Artikels macht ein Appell an Europa, das sich der französischen Anschauung sicherlich anschließen werde, wornach die Verantwortlichkeit für den Krieg nicht Frankreich zur Last falle. Der Sieg des Kaisers werde ein Sieg der Gerechtigkeit sein. Gewissenhafte Achtung aller bestehenden Verträge sei stets die Fahne Frankreichs gewesen. In opportuner Weise bringt die eingetroffene „Times" von gestern Vormittag **Enthüllungen** über die französische **Abweisung** der Eroberung und seiner Achtung der bestehenden europäischen Verträge, indem sie die Anerbietungen, die Preußen von Frankreich wiederholt gemacht, wenn es die Einverleibung Belgiens in Frankreich zulasse, veröffentlicht. — Einem Telegramm aus **Peking** zufolge soll ein höherer chinesischer Beamter nach Paris entsendet werden, um Frankreich Genugthuung anzubieten.

.*. **Paris,** 27. Juli. (Indirect bezogen durch die „Frankf. Ztg.".) Die „Liberté" berichtet, die **Kaiserin** habe erklärt, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages nach einer verlorenen Schlacht den **Sturz der napoleonischen Dynastie** bedeuten würde. (Die „Independance Belge" von Brüssel citirt als Ausspruch der Kaiserin Eugenie die Worte: „Wenn wir geschlagen werden, so müssen wir unseren Platz den Orleans räumen.") Die „Liberté" glaubt ferner zu wissen, daß Frankreich freiwillig seine Truppen aus Rom zurückziehen werde.

.*. **Paris,** 28. Juli. Das „Journal officiel" veröffentlicht einen **Brief des Kaisers** an die Nationalgarde des Seine-Departements. Der Kaiser spricht sowohl das Vertrauen auf ihren Patriotismus, als die Ueberzeugung aus, die Nationalgarde werde die Ordnung in Paris aufrecht erhalten und die Sicherheit der Kaiserin beschützen. — Der General **Durien** ist interimistisch zum Gouverneur von Algier ernannt.

.*. **Paris,** 29. Juli. Das amtliche Blatt bringt folgende aus Metz, 28. Juli, datirte **Proclamation des Kaisers an die Rheinarmee:**

„Ich stelle mich an Euere Spitze, um die Ehre des vaterländischen Bodens zu vertheidigen. Ihr werdet eine der besten Armeen Europas bekämpfen. Doch auch andere Armeen, welche ebenso tüchtig waren, konnten Euerer Tüchtigkeit nicht widerstehen. Gleiches wird heute der Fall sein. — Der Krieg wird lang und mühevoll sein, aber nichts übertrifft die zähe Kraft der Soldaten, welche in Afrika, in der Krim, in Italien und Mexico kämpften. — Welchen Weg auch immer wir außerhalb der Grenzen des Vaterlandes einschlagen, wir finden stets ruhmreiche Spuren unserer Väter und werden uns ihrer würdig zeigen. — Ganz Frankreich begleitet Euch mit glühenden Wünschen, das Weltall hat seine Augen auf Euch gerichtet, von unserem Erfolg hängt das Schicksal der Freiheit und Civilisation ab. — Thue Jeder seine Pflicht und der Gott der Schlachten wird mit uns sein!"

.*. **Florenz,** 28. Juli. („Allg. Ztg.") General Medici ist schleunigst nach **Palermo** abgereist. Wegen Unruhen wurden Truppen nach San Romano bei Livorno abgesandt. Alle beurlaubten Beamten des Kriegsministeriums sind auf den 1. August einberufen.

.*. **Turin,** 27. Juli. Die „Turiner Ztg." sagt, Visconti Venosta spiele ein **doppeltes Spiel**, weil er, nachdem er sich Frankreich schon verpflichtet, noch mit Oesterreich und England Friedensvermittelungen mache.

.*. **Mailand,** 27. Juli. (Allg. Ztg.) Ein beabsichtigtes **Friedensmeeting** wurde abgesagt. Es fand ein bewaffneter **Straßencrawall** statt, der dem Frieden und der Republik galt; dabei fielen mehrere Flintenschüsse. Man **confiscirte** eine größere Anzahl verborgen gehaltener Waffen, Munition und Orsinibomben.

.*. **Genua,** 26. Juli. In Turin, Mailand und Genua wurden Hülfsvereine für Verwundete und Kranke der **italienischen Armee** gebildet.

.*. **Terni** (bei Perugia, auf der Straße nach Rom), 27. Juli. (Allg. Ztg.) Hier findet eine große **Truppenconcentrirung** statt. 3 Batterieen und 2 Bataillone werden erwartet. Die Passierscheine über die Grenze sind sistirt, die Marine- und Industrieausstellung in Neapel ist auf das Frühjahr vertagt.

.*. **Rom,** 27. Juli. („Allg. Ztg.") 14 **französische** Officiere haben den Dienst verlassen; dreimal soviel **Deutsche** gehen heim, am meisten beeilen sich die **Bayern**.

.*. **Petersburg,** 25. Juli. Die „Moskowskoje Wjedomosti" wurden wegen eines zu **Gunsten Frankreichs** gegen Preußen gerichteten Artikels auf Intervention des Kriegsministers Milutin confiscirt.

.*. **Konstantinopel,** 26. Juli. Der französische Botschafter **Bourée** ist telegraphisch angewiesen worden, auf unbestimmte Zeit in Konstantinopel zu verbleiben. Er verkehrt eifrig mit dem Großvezier.

.*. **New-York,** 27. Juli. (Kabelnachricht.) Die Zeitungen drücken ihre warmen **Sympathieen für Deutschland** aus. Die Nachrichten bezüglich der lauen Anwendung der Neutralitätsgesetze durch England gegenüber Frankreich rufen Entrüstung gegen England wach. Die Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß, während die öffentliche Meinung in England entschieden für Deutschland gesinnt sei, die Regierung gegenüber Deutschland die Neutralitäts-Gesetze so handhaben zu wollen scheine, wie Amerika gegenüber in der Alabama-Angelegenheit.

.*. **Washington,** 23. Juli. (Kabelnachricht.) Aus **New-York** wird der in Folge eines Schlaganfalles auf der Straße erfolgte Tod des dortigen **österreichischen Generalconsuls** gemeldet.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **München,** 30. Juli. Der **Güterverkehr** über den **Brenner** ist **eingestellt**.

Handels-Berichte.

Berlin, 28. Juli. (Schlußcourse.) Staatsbahn 164. Lombarden 89. 5pCt. Preuß. Anl. 98. 4½pCt. do. 80¾. 3½pCt. Staatsschuldsch. 73. 3½pCt. Präm.-Anl. 104. Disconto-Commandit 114½. 1860r Loose 46. 1864e do. 61½. Papierrente 85. Silberrente 44. Amerikaner 83. Russische Banknoten 71¼. Creditactien 104. Italiener 46. Wechsel auf Wien 74¾, do. auf Petersburg k. 79¼, do. l. 78, do. London 6. 19, do. Paris 78½. Darmstädter 101½. Russ. Präm.-Anl. von 1866 96½, do. von 1864 96¼.

Wien, 28. Juli. (Schlußcourse.)

Papierrente, Fbr.-Aug.	50	80	1860r Loose	87	—
Silberrente, Jan.-Juli	59	10	1864e Loose	96	—
Bank-Actien	642	—	fl. 100 Ers.-Pact.-Loose	137	—
Credit-Actien	208	—	Oesterr.-franz. Staatsb.	318	—
fl. 250 Loose v. 1839	197	50	Elisabethb. (westlich)	177	—
4% fl. 250 Loose v. 1854	75	50	Böhm. Westb.-Actien	206	50

Hamburg, 28. Juli. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien	157	Staatsbahn-Actien	605
1860r Loose	—	6% Amerik. v. 1882	89¼
Silberrente	—		

New-York. 27. Juli. (Schlußcourse.)

Gold	122	Baumwolle	20¼
Wechsel v. Lond. (i. G.)	109¼	Mehl	6 10
6% 1882r U. St. Bonds	109½	Petroleum (Philadel.)	24¾

Rotterdam, 26. Juli. In Folge des Krieges verkehrt der Markt in großer Stille; man kauft nur das Allernothwendigste. **Kaffee** aus diesem Grund todtstille; doch vermögen wir in den Notirungen keine Veränderungen zu machen, weil man für das, was man haben muß, feste Preise anzulegen genöthigt ist. Für **raffinirten Zucker** sind die Notirungen ganz nominell. Bei der Schwierigkeit, Wechsel ins Ausland zu verkaufen, stehen die Versendungen ganz still. Von ungeschältem **Reis** wurden am 22. dieses in Amsterdam 3669 Ballen beschädigter Soerabaya zu fl. 4¼—6½, je nach dem Grade der Beschädigung, zu alten Conditionen in Auction verkauft und Tags darauf kamen daselbst 11,020 Ballen Rangoon, im vorigen Jahr aufgelagert, zu fl. 5¾ neue Conditionen zum Abschluß. Geschälter für Kriegsbedarf sehr begehrt zu behaupteten Preisen. **Gewürze** ebenfalls still, aber preishaltend. **Pottasche** höher; Ima Petersburger loco fl. 14 und auf baldige Lieferung fl. 13. **Harz.** Amerikanisches bedang bei starker Partie fl. 8¼. **Chili-Salpeter** ist loco zu fl. 9½ käuflich und würde auf baldige Lieferung zum selben Preise anzukommen sein. **Terpentinöl.** Amerikanisches wurde zu fl. 16½ abgethan. In **Fettwaaren** stockt das Geschäft fast ganz und gar; Preise blieben inzwischen nominal unverändert. Ein paar tausend Ko. ungarisches **Schweineschmalz** gingen zu fl. 36½ in den Consum über. **Rüböl,** sowohl rohes als raffinirtes, war für Export ziemlich lebhaft gefragt. **Sardellen** dringend angeboten, aber ohne Begehr. 1869r würden zu fl. 20 gemächlich zu haben sein. **Metalle.** Zinn. In prompter Lieferung fand kein einziger nennenswerther Verkauf statt; Banca, aus bevorstehender Herbstauction zu liefern, wurde zu fl. 71½ umgesetzt. Man notirt heute: Stolberger und Eschweiler Blei, sowie deutsches in diversen Marken fl. 11 per 50 Ko. Englisches Eisen fl. 10½—13, do. schwedisches fl. 14½—16½, do. sibirisches fl. 16, schottisches Gußeisen fl. 4—4½ per 100 Ko.

Dienstes-Nachrichten.

Die kath. Pfarrei Klingenmünster ist dem bisherigen Pfarrverweser Joseph **Büngeler** in Bundenthal übertragen worden. — Der Pfarramtscandidat und k. Gymnasialprofessor Anton **Gleich** in Speyer und der Pfarramtscandidat und seitherige Pfarrverweser in Bischweiler bei Straßburg August **Vogt** sind zu prot. Feldpredigern ernannt worden. — Die erledigte Stelle eines Kirchenschaffners der prot. geistlichen Güterverwaltung in Zweibrücken ist dem geprüften Einnehmereicandidaten Jacob **Arnold** in Zweibrücken übertragen worden.

Verantwortliche Redaction: **Ph. Gebhard Slau.**

Ausschreiben.

Es befindet sich hier ein sog. Geisterbeschwörer, **Carl Siebenhühner,** 36 Jahre alter Müller aus Sangerhausen, Kreis Merseburg, wegen Landstreicherei und Diebstahls in Haft, der seinen Weg durch Baden in die Pfalz nahm.

Sämmtliche Polizeibehörden und die kgl. Gendarmerie ersuche ich um gef. Mittheilung, falls ihnen etwas über diesen Menschen bekannt ist und füge noch bei, daß er mit 3 lebendigen Tauben eingebracht wurde.

Ludwigshafen, den 29. Juli 1870.

Der Polizeicommissär,
Rehm.

Gasthausversteigerung.

[3614 2/3] **Montag den 1. August 1870, Nachmittags 3 Uhr,** im Gasthause zum Riesen dahier, läßt Frau Wittwe **Konrad Schuck** versteigern:

1) Von Plan-Nr. 939a. — 18 Dec. Fläche mit Wohnhaus, Anbau, Einfahrt, Hofraum, Stall und Brennerei.
2) Von Plan-Nr. 939a, 939b. — 10 Dec. Fläche mit Scheuer, Hof, Stall und Garten.

Dieses Anwesen, geschildet „zum Riesen", gelegen an der Ecke der 4 verkehrsreichsten Straßen dahier, eignet sich, wie bisher mit großem Erfolge, so auch fernerhin vorzugsweise zum Betriebe einer Gastwirthschaft, sowie eines jeden andern Geschäftes.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1870.

Derheimer, kgl. Notär.

Haus- und Bäckerei-Versteigerung.

[3671 2/3] **Donnerstag den 4. August 1870,** Nachmittags 3 Uhr, dahier in der Wirthschaft von Jean Klein an der Rondell, läßt Frau **Bernhard Dehaut** Wittwe versteigern:

Von Plan-Nro. 27: — eine Fläche von $8\frac{7}{10}$ Dec. mit Wohnhaus, enthaltend 2 Keller, im untern Stocke 3 Zimmer und bequem eingerichtete Bäckerei, im zweiten Stocke 7 Zimmer mit Küche, Speicher und 4 Speicherräume, Hofraum, Anbau, Schoppen, Waschküche und gemeinschaftlicher Einfahrt, dahier in der Pariserstraße, neben Heinrich Jänisch und Karl Löwel.

In diesem Wohnhause, gelegen auf zwei Seiten an den frequentesten Straßen, wurde seit 45 Jahren eine Bäckerei mit bestem Erfolge betrieben.

Ein Theil des Steigpreises kann längere Zeit gegen jährliche Verzinsung à 5% stehen bleiben.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1870.

Derheimer, k. Notär.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt heute Abend eine Beilage und das Feuilleton Nro. 87.

Beilage zu № 177 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Samstag 30. Juli 1870.

Münchener Nachrichten.

H. C. **München,** 27. Juli. In Bezugnahme auf die Postportofreiheit der mobilen bayerischen Armee gilt Folgendes:

Gewöhnliche und recommandirte Briefe, Correspondenzkarten und Geldsendungen bis zu dem Betrage von 175 fl. an und von Officieren, Soldaten und Beamten der mobilen Armee sind auf die Dauer der Mobilmachung portofrei, und besteht dabei kein Unterschied, ob die Aufgabe und Beförderung ausschließlich durch die Feldpostanstalten oder durch Landespostanstalten vermittelt wird. Bezüglich der Portofreiheit dieser Sendungen von den bezeichneten Militärs in Privatangelegenheiten wird nun noch weiters bemerkt, daß sich der Absender, wenn er Officier ist, oder im Officiersrange steht, bei der Bemerkung „Feldpostbrief" nach Name und Charge zu bezeichnen hat, und daß bei Privatsendungen vom ersten Unterofficier abwärts bei der Bemerkung „Feldpostbrief" das Dienstsiegel des betr. Truppentheils abgedruckt sein muß. Bei unmittelbarer Aufgabe bei den Feldpostanstalten und insbesondere bei Benützung der Correspondenzkarten kann nach Lage der Verhältnisse von dieser Form abgesehen werden. Bezüglich der dienstlichen Sendungen gelten die allgemeinen Bestimmungen über die Postportofreiheit mit der Ausdehnung, daß nicht blos Acten und Gelder, sondern auch andere Gegenstände portofreie Beförderung finden, sofern diese letzteren überhaupt zum Posttransporte geeignet und von so mäßigem Umfange sind, daß sie durch die der Feldpost zur Verfügung stehenden Transportmittel Beförderung finden können. Die gleichen Bestimmungen gelten für die Truppen der mit Bayern verbündeten Regierungen während ihres Aufenthaltes in Bayern, sowie umgekehrt für die bayerischen Truppen auch während ihres Aufenthaltes in den Gebieten der mit Bayern verbündeten Staaten.

H. C. **München,** 28. Juli. Das Ministerium des Inneren hat die Einrichtung getroffen, daß von Seite sämmtlicher Ministerien die denselben zukommenden Nachrichten über den Verlauf der Kriegsereignisse und die damit zusammenhängenden Verhältnisse, soweit deren Verbreitung im allgemeinen Interesse liegt, der Polizeidirection München unmittelbar so rasch als möglich zugeschickt werden. Diese wird diese Nachrichten drucken und unter dem Titel: „Officielle Mittheilungen über die Kriegsereignisse" erscheinen lassen. Von diesen Blättern werden den Ministerien, Kreisregierungen, Bezirksämtern, sowie den sämmtlichen hiesigen Redactionen politischer Zeitungen und den bekannten Reportern auswärtiger bayerischer Blätter Exemplare in angemessener Anzahl zugestellt.

K. **München,** 29. Juli. Faßt man die bis jetzt stattgehabten kriegerischen Actionen zusammen, so kommt man zu dem erfreulichen Resultate, daß alle beabsichtigten oder zufällig entstandenen Rencontres auf feindlichem Gebiete statthatten oder doch dort endeten. Wenn die HH. Franzosen eine kleine Excursion nach Deutschland machten, so mußten sie bald wieder mit blutigen Köpfen heimkehren; der erste Schritt auf feindliches Gebiet ist immer eine wichtige Thatsache und wird um so wichtiger, wenn er wieder zurückgemacht werden muß, und zwar nicht freiwillig, sondern gezwungen. So war es bei dem ersten Rencontre in der Gegend von Saarbrücken: die Chasseurs mußten um Einen weniger, als sie gekommen waren, zurück; so war es bei dem letzten Zusammentreffen an der Brücke bei Reinheim, wo bayerische Jäger zum erstenmale ihre Werdergewehre probirten, und wo sich letztere, wenn sie auch nicht „wunderthätig" wirkten, wie die Chassepots bei Mentana, diesen gegenüber vollkommen bewährten und den Franzosen einen deutlichen Fingerzeig gaben, was sie von bayerischen Jägern zu erwarten haben.

K. **München,** 29. Juli. Gestern Abend wurde auf den aus einem Gasthofe nach Hause gehenden Generalmajor Baptist v. Tausch, Commandanten der ersten Cavalerie-Brigade, ein Attentat ausgeführt. Als nämlich genannter General den Gasthof verließ, ging ihm ein Mann nach, ohne daß Hr. v. Tausch darauf achtete; nach einiger Zeit kam ihm ein zweiter entgegen und warf ihm eine Hand voll Schnupftabak in die Augen, worauf der erstere mit einem Stilet auf den Geblendeten einhieb mit den Worten: „Das ist die Rache für meinen 1866 gemordeten Freund!" Das Stilet blieb in der Schulter stecken. Man wird sich erinnern, daß der damalige Oberst Tausch, als er gegen Abend das Lager von Schweinfurt verließ, um einen Spaziergang zu machen, von zwei Männern angefallen wurde, die er sich aber durch Säbelhiebe vom Leibe hielt. Diesen und den oben erzählten Vorfall bringt man miteinander in Verbindung.

Willkommen!

(Dem Führer der süddeutschen Armee gewidmet.)

Die Botschaft kommt, und aus der Herzen Kammern
Hallt Dir entgegen deutscher Treue Schlag!
Komm' her zu uns, die Zunge kennt kein Jammern,
Wie frech der Erbfeind uns auch drohen mag!
Komm' her zu uns und sieh' die Augen flammen
Und höre klopfen hier das deutsche Herz!
Sie sagen Dir: Fest halten wir zusammen
Wie eh'rner Guß aus deutscher Gruben Erz!

Ein Ruf erscholl zum heil'gen deutschen Kriege,
Ein Ruf erscholl, gerechtem Zorn erpreßt.
Frisch auf zum Schwert! Es gilt dem Werk der Lüge,
Die deutscher Muth nicht triumphiren läßt!
Willkommen uns, Du Führer uns'rer Söhne,
Willkommen uns, Du, uns'res Führers Sohn!
Der Donnerschall aus eh'rnem Munde dröhne
Antwort der wälschen Proclamation!

Gerechte Nothwehr ist's, die uns zum Streite
Die schneid'ge Waffe in die Fäuste zwang;
Und zu dem Tellgang giebt uns das Geleite
Des Rechts Bewußtsein und der Wahrheit Drang.
So führ' uns denn von uns'res Rheines Borden,
Von uns'rer Rebenhügel heiter'm Grün,
Du deutscher Bruder aus dem starken Norden,
Zum Sieg des Rechts, für das die Herzen glüh'n!

Vor wälscher Lüge plump geflocht'nen Netzen
Flammt deutscher Manneszorn in wildem Brand.
D'rum auf zum Schwert und reißt den Lug in Fetzen
Und schlagt den Feind mit mark'ger deutscher Hand!
Die Freiheit brächt' er? — Schau' des Schlosses Mauern,
Das dort die Thränen in den Neckar weint,
Frag' die Geschichte, hör' der Städte Trauern,
Ein Blick, ein Ton: — Du weißt, wie er es meint!

Den Frieden brächt' er? — Zwanzig Jahre gellen
Der Lüge Anklag' ihm in's wälsche Ohr.
Von Queretaro's blutgetränkten Schwellen
Reckt drohend sich ein bleiches Haupt empor.
Den Frieden er? — Fragt den alger'schen Boden,
Seht an das Werk der Civilisation!
Den Frieden, er? — Ein Fundament von Todten
Spricht seinen Heuchlerworten grinsend Hohn. —

Willkommen d'rum, der Du in unser'm Geiste
Ein Bild erweckst german'scher Heldenthat!
Ein Bild von Dem, der einst mit Eisen speiste
Der Wälschen Hunger nach der deutschen Saat:
Des Herrmann Bild, das mit der Wahrheit Meißel
Die deutsche Schul' uns in die Herzen schrieb!
Willkommen, Friedrich, der Cohorten Geißel,
Die wälsche Raublust uns entgegentrieb!

Dein Vater sprach's: Es gilt der deutschen Ehre,
Der deutschen Freiheit und dem deutschen Recht!
Da hoben sich, bereit zur kräft'gen Wehre,
Die deutschen Waffen klirrend zum Gefecht.
„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr!"
So scholl's vom Fels zum Meer in Wort und Liedern,
Und Lied und Wort, mein Vaterland, sind wahr!

„German'sche Wahrheit gegen wälsche Lüge!"
Heil, Schlachtruf, dir, wie keiner heil'ger war!
In diesem Zeichen führ' uns nun zum Siege,
Wie ihn der Ew'ge gab der Väter Schaar!
Und wenn der Schlachtenlenker ihn beschieden,
O denk' daran, wie's treu das Volk gemeint,
Und schaffe dann im hart errung'nen Frieden
Ein Vaterland in Freiheit ganz geeint!

Neustadt a/H. V. Reifelt.

Telegramme.

*** **Berlin,** 28. Juli. (Zur Ergänzung eines schon mitgetheilten Telegrammes.) Der „Staatsanzeiger" schreibt: Nachdem die englischen Minister im Parlamente erklärten, sie rechneten darauf, daß die betheiligten Regierungen sich äußern würden, so hat der Bundeskanzler vorbehaltlich ausführlicher actenmäßiger Darlegung den nachstehenden telegraphischen Erlaß an den preußischen Botschafter Grafen Bernstorff gerichtet: „Ew. Excellenz wollen Lord Granville Folgendes mittheilen: Das von den „Times" veröffentlichte Actenstück enthält einen der Vorschläge, welche uns seit Beginn des dänischen Streites durch amtliche und außeramtliche französische Agenten gemacht wurden, um zwischen Preußen und Frankreich ein Bündniß zu gegenseitiger Vergrößerung herbeizuführen; ich werde den Text des Anerbietens von 1866 schicken, wornach Frankreich 300,000 Mann gegen Oesterreich und 6 bis 8 Millionen Seelen Vergrößerung für Preußen gegen Abtretung eines Landstriches zwischen Rhein und Mosel anbietet. Die Unmöglichkeit, darauf einzugehen, war Jedermann klar, außer der französischen Diplomatie. Nach Ablehnung dieser Vorschläge begann die französische Regierung, auf unsere Niederlage zu rechnen. Frankreich hat nicht aufgehört, uns durch Anerbieten auf Kosten Deutschlands und Belgiens zu versuchen. Im Interesse des Friedens bewahrte ich das Geheimniß. Nach der luxemburger Affaire wiederholten sich die Vorschläge, Belgien und Süddeutschland umfassend. In diese Zeit fällt die Mittheilung des Manuscriptes des Grafen Benedetti. Daß Benedetti ohne Genehmigung des Kaisers gehandelt, ist unwahrscheinlich. Die schließliche Ueberzeugung, daß mit uns keine Grenzerweiterung zu erreichen sei, wird den Entschluß gereift haben, solche gegen uns zu erkämpfen. Ich habe sogar Grund zu glauben, daß, wenn diese Veröffentlichung unterblieben wäre, nach Vollendung der beiderseitigen Rüstungen uns Frankreich angeboten hätte, dem unbewaffneten Europa gegenüber gemeinsam Benedetti's Programm auszuführen, um auf Kosten Belgiens Frieden zu schließen. Wenn das französische Cabinet die Bestrebungen, für welche es seit 1864 zwischen Versprechungen und Forderungen wechselnd ununterbrochen bemüht gewesen uns zu gewinnen, heute abläugnet, so ist das Angesichts der politischen Situation erklärlich."

*** **Berlin,** 28. Juli. Die Bank von Frankreich zahlt nur ausnahmsweise Gold gegen Noten in 50 Frankenstücken; meist findet die Zahlung in Silber statt. Der Zweck dieser Maßregel ist, die Goldausfuhr abzuschneiden, die von gewissen Banquiers in großem Maßstabe betrieben wird.

*** **Berlin,** 30. Juli. (Officielle Mittheilung.) Auf dem Kriegsschauplatze ereignete sich gestern nichts Neues.

*** **Stuttgart,** 29. Juli. Der Kronprinz von Preußen wurde gestern Nachmittag bei seiner Weiterreise vom Könige auf den Bahnhof geleitet; eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Prinzen wieder mit begeisterten Zurufen.

*** **Karlsruhe,** 29. Juli. Der Kronprinz von Preußen, welcher gestern unter unbeschreiblichem Jubel von Stuttgart abgereist war, traf um 8¼ Uhr Abends hier ein und wurde vom Großherzog und der Großherzogin am Bahnhofe empfangen. Tausende begrüßten jubelnd den Kronprinzen. Bis spät Abends erschallten vor dem Schlosse laute Hochs und patriotische Lieder wurden abgesungen.

*** **Coblenz,** 28. Juli. Heute wurden unter militärischer Escorte 12 französische Soldaten als Gefangene eingebracht.

*** **Dresden,** 27. Juli. Aus **Wien** wird unter'm 26. Juli gemeldet: „Die Kundgebungen in den deutschen Provinzen für den deutsch-nationalen Krieg mehren sich. In Graz ist ein Aufruf zu Sammlungen für das deutsche Heer, das gegen Frankreich kämpft, erschienen. Derselbe ist unterzeichnet von Rechbauer (dem Führer der Linken im Reichsrathe), dem Rector der Universität, dem Bürgermeister von Graz, dem Präsidenten der Handelskammer und vielen Notabilitäten. Die Stimmung gegen Frankreich ist hier in der Bevölkerung eine sehr erregte, so daß bei den öffentlichen Auffahrten des französischen Botschafters Latour d'Auvergne immer besondere polizeiliche Maßregeln ergriffen werden, um Demonstrationen zu verhindern." Und ferner unter demselben Datum: „Das hiesige Studentencomité hat sich mit den Commilitonen in Innsbruck, Graz, Prag und den technischen Hochschulen der Monarchie in Verbindung gesetzt, um Specialcomité's in Cisleithanen für die Sammlungen für den deutschen Krieg gegen Frankreich zu bilden. Ein Frauen-Aufruf an die österreichischen Frauen, dem deutschen Heere auch Frauenhilfe zu leisten, steht bevor."

*** **Luxemburg,** 28. Juli. Die „Gebietsverletzung" beschränkt sich auf Ankäufe von Tabak und Zucker durch unbewaffnete französische Soldaten.

*** **Wien,** 28. Juli. Anläßlich der bevorstehenden Abgeordneten-Versammlung in Steyermark wird eine große deutsch-nationale Kundgebung vorbereitet. Die Resolutionen zu Gunsten der stricten Neutralität mehren sich täglich. Auf dem Grazer Landestheater findet eine Vorstellung zum Besten der verwundeten deutschen Soldaten statt. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch welche die Nationalbank ermächtigt wird, Wechsel auf auswärtige Plätze im Maximalbetrage von 33 Millionen in Metallbedeckung einzurechnen.

*** **Wien,** 29. Juli. Der hiesige Volksverein ruft die Frauen Wiens zur Sammlung von Charpie für die deutschen Krieger auf. Aus Linz wird berichtet: Eine Resolution des Politischen Vereines dahier spricht die Ueberzeugung aus, daß eine Theilnahme Oesterreichs am Krieg nur auf deutscher Seite stattfinden könne.

*** **Pest,** 29. Juli. In der Deputirtentafel legte der Ministerpräsident zwei Gesetzentwürfe vor, Betreff eines Nachtragscredites von 5 Millionen Gulden für die Landesvertheidigung, und die Erlaubniß, die 1870 eingestellten Recruten noch vor October einzuberufen. Die Dringlichkeit der Vorlage wurde angenommen.

*** **Kopenhagen,** 28. Juli. Die dänische Regierung hat ein Verbot der Aus- und Durchfuhr von Pferden nach dem Ausland erlassen. Das Verbot tritt mit dem 31. Juli in Kraft.

*** **London,** 29. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses berief sich Earl Granville auf das Blaubuch und enthielt sich des Ur-

theils über die Berechtigung der beiden Kriegführenden. Er beklagte, daß die Emser Begegnung von beiden Seiten als eine Beleidigung der Nation aufgefaßt worden sei, und motivirte die Neutralität Englands. Die Klagen beider kriegführenden Mächte über England bewiesen dessen gewissenhafte Neutralität. Die Lords Malmesbury und Russell sind mit der Haltung der Regierung einverstanden; letzterer wünscht zur Vorsicht Rüstungen. Im Unterhaus erklärt auf die Interpellationen der Generalanwalt, Kohle könnte unter gewissen Verhältnissen Kriegscontrebande sein, die Entscheidung dieser internationalen Frage hänge von den Prisengerichten ab. Die britische Regierung könne Kohlenschiffe nur anhalten, wenn bewiesen sei, daß sie die kriegführenden Parteien bedienen. Die Frage, ob Schiffe der kriegführenden Mächte, wenn sie von Engländern gekauft und als englische Schiffe registrirt sind, gecapert werden können, gehöre ebenfalls vor das Prisengericht. Otway erklärt, das auswärtige Amt besitze einige Correspondenzstücke über französische Anerbietungen an Preußen wegen Gebietsänderungen; doch da selbige confidentiell, so wisse er vorerst nicht, ob sie mittheilbar seien. Der Generalanwalt erklärt, die Neutralitäts-Proclamation verbiete keine Anwerbung von britischen Unterthanen für die kriegführenden Mächte, weil diese in dem gegenwärtigen Kriege unwahrscheinlich sei.

*** **London,** 27. Juli. Deutsche Kaufleute, welche gestern zu einem Comité zusammentraten, um die deutsche Sache zu unterstützen, zeichneten 15,000 Pfund Sterling (180,000 fl.)

*** **London,** 30. Juli. In der gestrigen Abendsitzung des Oberhauses verlas Lord Granville zur Beantwortung einer Interpellation des Lord Malmesbury ein bereits in Berlin veröffentlichtes Telegramm Bismarcks (s. oben das betr. Berliner Telegramm), ferner eine ihm vom Marquis v. Lavallette im Namen des Herzogs v. Gramont überreichte Darstellung, in welcher behauptet wird, es sei Graf Bismarck gewesen, der Frankreich zu Gebietsvergrößerungen aufgefordert, und Frankreich, das solche Anerbietungen abgelehnt habe; was den vom Grafen Benedetti geschriebenen Vertragsentwurf betreffe, so sei derselbe diesem von Bismarck dictirt worden (!!).

*** **Paris,** 27. Juli. Die Havas'sche Agentur bestätigt heute die Meldung der „Liberté" in betreff der Abrufung der französischen Truppen aus Rom.

*** **Portsmouth,** 28. Juli. Eine französische Corvette, vor der Insel Wight liegend, hält sämmtliche Kauffahrer.

*** **Florenz,** 28. Juli. („Allg. Ztg.") General Lamarmora ist in das französische Hauptquartier abgereist, um den Operationen beizuwohnen, wie „Nazione" sagt, ohne Mission. Die officiöse „Turiner Ztg." sagt, der norddeutsche Gesandte habe die Ersetzung französischer Truppen in Civita-Vecchia durch italienische als Neutralitätsbruch und Kriegsfall bezeichnet. Würde die Antwort Italiens nicht entsprechen, so kehre er nicht zurück.

*** **Rom,** 28. Juli. (Allg. Ztg.) Die päpstliche Armee wird auf den Kriegsfuß gesetzt. Die Beurlaubten sind einberufen. Die Zuaven werden auf eine Brigade verstärkt. Die französischen Freiwilligen erhielten die Vergünstigung durch Leboeuf zu bleiben. Civita-Vecchia wird in Vertheidigungsstand gesetzt; an der italienischen Grenze werden Schanzen gebaut. 1½ Millionen Chassepotpatronen sind angekommen.

Sonntag, 31. Juli. „Der Freischütz." Große romantische Oper in drei Abtheilungen von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 178. Ludwigshafen, Sonntag 1. August 1870.

Für die Monate August und September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diese beiden Monate beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 1 fl.

König Wilhelm an sein Volk.

*** **Berlin,** 31. Juli. Der König ist heute Abend zur Armee abgereist und hat vorher den nachstehenden Aufruf erlassen:

„An mein Volk! Indem ich heute zur Armee gehe, um mit ihr für Deutschlands Ehre und für die Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen, will ich im Hinblick auf die einmüthige Erhebung meines Volkes eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen ertheilen. Ich habe das Staatsministerium beauftragt, mir einen Erlaß in diesem Sinne zu unterbreiten.

„Mein Volk weiß mit mir, daß der Friedensbruch, die Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite war; aber herausgefordert, sind wir entschlossen, gleich unseren Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen zur Erhaltung des Vaterlandes.

„Berlin, 31. Juli 1870.

„Wilhelm."

Münchener Nachrichten.

H. C. **München,** 27. Juli. Von den Studirenden der Universität und des Polytechnikums zu München ist nachstehender Aufruf ergangen:

„An Bayerns wehrfähige Jugend! Der alte Erbfeind Deutschlands droht wieder an den Grenzen, in der Hoffnung, von der Uneinigkeit der deutschen Stämme schnöden Vortheil zu ziehen. Er soll sich dieses Mal verrechnet haben! Alle unsere junge Mannschaft eilt zu den Waffen und wir, welche noch nicht dem Heere angehören, wollen nicht die Letzten sein, die Herz und Hand dem Vaterlande weihen! Von diesem Geiste beseelt, haben wir den Entschluß gefaßt, durch Bildung eines Bataillons von Freiwilligen auf Kriegsdauer an dem bevorstehenden Kampfe thatkräftigen Antheil zu nehmen; ein Entschluß, der sowohl von Seite Sr. Magnificenz, des akademischen Senates und des Plenums der Professoren als Ausdruck des patriotischen und opferwilligen Sinnes, der Deutschland auch dieses Mal zum Siege verhelfen wird, mit warmem Beifall begrüßt, als auch von Sr. Excellenz dem Hrn. Kriegsminister mit großer Theilnahme aufgenommen wurde. So laden wir denn Jeden, der Muth im Herzen und Kraft im Arme fühlt, ein, an unserem Vorhaben Antheil zu nehmen, mit uns zu ziehen in den Kampf und auf das kräftigste und entschiedenste mitzuhelfen, die drohende Gefahr von unserem gemeinsamen Vaterlande abzuwehren. Beitrittserklärungen werden entgegengenommen bei dem Hausmeister der Universität und des Polytechnikums, bei Fechtmeister Walther (Max-Joseph-Straße No. 1) und in der Expedition der „Neuesten Nachrichten." München, den 25. Juli 1870. Das provisorische Comite."

Der Rector der Universität, Herr Professor Pettenkofer, hat seinerseits folgende Erklärung an die Studirenden erlassen:

„Rector und Senat sowie das Plenum der Professoren der Universität München haben Kenntniß erhalten, daß eine Anzahl Studenten, welche dem bayerischen Heere noch nicht angehört, ihre Dienste dem bedrohten Vaterlande weihen und sich freiwillig in die Reihen der bayerischen Kämpfer für die Ehre und Zukunft Bayerns und Deutschlands stellen will. Die akademischen Behörden, Professoren und Docenten erkennen und begrüßen in diesem Entschluß der akademischen Jugend den Ausdruck jenes patriotischen opferwilligen Geistes, der jeder guten Sache endlich zum Siege verhilft, wenn er recht viele beseelt. Die Art und Weise des freiwilligen Eintritts der Studirenden in die Armee steht lediglich im Ermessen des obersten Kriegsherrn, aber die Universität wird dem ihr vorgesetzten kgl. Staatsministerium des Inneren für Kirchen- und Schulangelegenheiten von diesem hochherzigen Anerbieten der Studirenden berichten und es weiterer Beachtung nachdrucksamst empfehlen. In welcher Form auch immer die akademische Jugend sich am Kampfe gegen die Feinde Bayerns und Deutschlands betheiligt, die Alma mater freut sich des frischen Muthes ihrer Söhne, ist stolz auf sie und begleitet sie alle in allen Gefahren mit ihrem Segen und ihren Segenswünschen."

* **München,** 28. Juli. Während der Anwesenheit des Kronprinzen von Preußen wurde in einer Berathung mit unseren Generalen die Dislocation der bayerischen Truppen, soweit noch nothwendig, festgestellt und die Ausführung der Beschlüsse sofort angeordnet.

H. C. **München,** 29. Juli. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß Gesuche, welche von verheiratheten Reservisten und Landwehrmännern bezüglich der Unterstützung ihrer Familien bei den Truppenabtheilungen angebracht werden, jedesmal unverzüglich den betr. Landwehr-Bezirkscommandos zu übermitteln und von diesen sofort den einschlägigen Districtsverwaltungsbehörden zur weiteren Instruirung zu übergeben sind.

H. C. **München,** 29. Juli. Den Bestimmungen über den Feldpostdienst, für welchen 2 Feldpostämter mit 4 Feldpostexpeditionen eingerichtet sind, entnehmen wir Folgendes:

Wird der regelmäßige Verkehr in Folge von Truppentransporten unterbrochen, so werden die k. Oberämter Sorge treffen, daß auch mit Militärzügen Postbeförderung stattfindet. Ist jedoch eine Gegend vom Feinde unsicher gemacht, so darf nicht nur keine Post nach solcher Richtung abgefertigt werden, es ist vielmehr auf Rückleitung derselben Bedacht zu nehmen.

Die Feldpostexpeditionen sind auch ermächtigt, Zeitungsabonnements anzunehmen. In diesem Falle ist außer dem Abonnementspreise noch eine Couvertgebühr zu entrichten, welche 30 kr. pro Quartal beträgt. Abonnementspreis und Couvertgebühr sind mit der Bestellung an die Bezugspostanstalt einzusenden. Bei der Bestellung ist der Abonnent so zu bezeichnen, daß die Adressirung durch die Bezugsanstalt der Vorschrift gemäß erfolgen kann.

Zum Gebrauch für das Publicum haben die k. Postanstalten nunmehr auch bis auf weiteres Correspondenzkarten in Partieen zu 5 Stücken um den Preis von 1 kr. abzugeben. Correspondenzkarten zum Gebrauche für das Militär werden an letzteres durch Vermittelung der Feldpostexpeditionen abgegeben. Diese Correspondenzkarten, welche von den gewöhnlichen verschieden sind, dürfen von dem Publicum nicht gebraucht werden.

H. C. **München,** 29. Juli. Der König hat zur Unterbringung verwundeter und kranker Soldaten die kgl. Schlösser zu Veitshöchheim bei Würzburg und Triesdorf bei Ansbach, dann die Villa Ludwigshöhe in der Pfalz und den Orangeriesaal zu Ansbach zur Verfügung gestellt. Auch in der Versorgungsanstalt für Beamtentöchter zu Neuburghausen bei München (die vorläufig nicht bezogen wird) soll ein Militärspital auf Kosten der Cabinetskasse errichtet werden; 40 Krankenbetten läßt dort die Georgi-Ordensritterschaft aufstellen.

Das Handelsministerium hat dem „Landes-Hilfsverein" als officiell anerkanntem Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, beziehungsweise dem Centralausschusse, den Kreisausschüssen und Zweigvereinen dieses Vereines sowie den sämmtlichen demselben affiliirten Hilfs- und Wohlthätigkeits-Vereinen für Correspondenzen die Portofreiheit in Bayern unter der Bedingung eingeräumt, daß diese Sendungen mit den Vereinssiegeln geschlossen, auf der Adresse mit der Bezeichnung des absendenden Vereines und mit der Aufschrift „Unterstützungssache" versehen und nicht an die Person einzelner Vereinsmitglieder, sondern an die Vereine selbst oder an Delegationen des Vereins adressirt oder an unmittelbare oder mittelbare Behörden oder an Militär-Commandos gerichtet sind. — Sendungen mit Verbandmitteln 2c. sollen zwar in der Regel als Eisenbahnfrachtgüter gleichfalls taxfreie Beförderung finden, auf Landrouten jedoch, soweit nach Gewicht und Umfang nur immer thunlich ist, durch die regelmäßig bestehenden Postverbindungen an die nächstgelegene Eisenbahnstation überliefert werden.

Aus der Pfalz.

** **Speyer,** 30. Juli. Der Kronprinz von Preußen ist soeben mit einigen höheren Officieren, von Altlußheim kommend, hier eingetroffen. Vom Hrn. Regierungspräsidenten v. Pfeufer am rechten Rheinufer, vom Bürgermeister, Stadtrath und den Spitzen der Behörden am linken Rheinufer begrüßt, begab er sich sogleich nach der Wohnung des Herrn Regierungspräsidenten, die bis auf Weiteres sein Hauptquartier bilden wird. Die zahlreich versammelte Bevölkerung empfing ihn mit lebhaften Hochrufen, die ganze Stadt ist mit bayerischen, preußischen und norddeutschen Fahnen geschmückt.

Speyer, 30. Juli. Durch Regierungsentschließung vom 27. Juli wurde den Rentämtern und somit auch den Steuereinnehmern für die dermaligen Verhältnisse gestattet, Staatspapiergeld der preußischen, sächsischen 2c. Regierungskassen anzunehmen, welches im Verkehr al pari cursirt und ein solches Datum trägt, daß dessen Einziehung bis jetzt nicht erfolgt ist.

Zweibrücken, 30. Juli. Durch Beschluß des kgl. Appellationsgerichtes vom Gestrigen wurde die auf kommenden 16. August festgesetzte Eröffnung der Schwurgerichtssitzungen für das III. Quartal 1870 auf unbestimmte Zeit vertagt. (Zweibr. Wochenbl.)

m. **Kaiserslautern,** 31. Juli. Anerkennung und Nachahmung dürfte das nachfolgende Beispiel von Opferbereitwilligkeit verdienen. Ein Bezirksthierarzt in der Pfalz hat sein gut gerittenes und ausdauerndes ungarisches Reitpferd auf Kriegsdauer dem Adjutanten des Kaiserslauterer Landwehrbataillons zur Verfügung gestellt und versieht seine amtlichen Functionen in einem ausgedehnten, drei Kantone umfassenden Bezirke zu Fuß. Ehre dem deutschen Manne!

Vom Kriegsschauplatz

Aus Landau ließ sich die „Frankf. Ztg." schreiben, daß von Weißenburg bis Bitsch hohe Schanzen errichtet werden, an denen Tausende von Soldaten, Bürgern und Bauern Tag und Nacht arbeiten. Dieselben sollen mit Mitrailleusen bewaffnet werden. „Dem entgegen — so bemerkt der Landauer „Anz." — können wir versichern, daß bis 28. in und bei Lauterburg und Weißenburg nicht Ein französischer Soldat stand, und daß daher bei letzterer Stadt auch keine Soldaten an Schanzen arbeiten können. — Hier liegt also ein neuer Beweis dafür vor, mit welchem Mißtrauen die Angaben der Nachrichtenfabrikanten der „Frankf. Ztg." aufzunehmen sind.

Aus Zweibrücken erhält die „Pfälz. Volksztg." die Privatnachricht, daß am 29. Juli die Franzosen bei Hornbach die pfälzische Grenze überschritten (in welcher Anzahl, ist nicht gesagt), jedoch bei dem Ansichtigwerden unserer Jäger sich wieder zurückzogen. Leider erlag bei der Verfolgung der Kaufmann Julius Ottmann von Kaiserslautern, der als Freiwilliger zu den Jägern beigetreten war, einem Hirnschlage.

Karlsruhe, 26. Juli. Auch bei uns am Oberrheine hat's schon geknallt. Bei Hagenbach in der bayerischen Pfalz, 2 Stunden von dem französischen Lauterburg, trafen eine badische und eine französische Reiterpatrouille zusammen. Ein französischer Lancier wurde zusammengehauen, ein französischer Gendarm gefangen und die zwei Beutepferde hierher gebracht. Badischerseits wurde nur das Pferd eines Dragonerofficiers leicht verwundet. Auch eine Anzahl französischer Zollwächter wurde gefangen hier eingebracht. (Elberf. Ztg.)

Die badischen Dragoner, welche am 27. bei Niederbronn eine Schlappe erlitten, haben den Elsaß bereits seit dem 21. beunruhigt, Telegraphendrähte abgeschnitten 2c. Die erste Patrouille dieser Art drang am 21. bis Birdhof, einem Weiler, ein Kilometer von Weißenburg auf einer Höhe gelegen. Am 24. drang eine solche Patrouille bis Lauterburg vor. Dies sind der „Köln. Ztg." zufolge die genaueren Daten zu den gemeldeten Vorgängen. Man vermuthete in Straßburg, daß ein ganzes badisches Cavalerieregiment über den Rhein gegangen sei, und Mac Mahon schickte daher ein Regiment Chasseurs in das Arrondissement Weißenburg, um die Patrouillen aufzufangen. Am 27., als die Patrouille angegriffen wurde, „war noch nichts auf der Eisenbahn zerstört," wie nach Paris telegraphirt wurde.

Politische Wandelungen!

I.

§ In der Politik giebt es keine Liebe und keinen Haß — das Interesse allein ist es, das Interesse des Landes, welches in jedem Conflict das entscheidende Wort dictirt. In diesem Sinne ungefähr hat sich der bayerische Kriegsminister in jener denkwürdi

gen Kammersitzung ausgesprochen, als über die Frage debattirt wurde, ob Bayern neutral zu verbleiben oder aber mit aller Macht mit Preußen in die Action einzutreten habe.

Bei jenem Ausspruche des Kriegsministers ist allerdings eine richtige Auffassung der „Politik“ im Großen und Ganzen nicht zu verkennen; allein sie erscheint doch allzu ideal, wenn man die Sinnes- und Denkungs-Weise jener Elemente in Berücksichtigung zieht, an welche jenes Axiom gerichtet war. Denn gerade jene Elemente — und wir wollen sie sofort nennen —, die patriotische und die Volkspartei, sind einzig und allein getragen und zusammengekettet durch den Haß, und zwar durch den Preußenhaß!

Die Verhandlungen der Abgeordnetenkammer seit 5 Monaten geben lautes und vielfaches Zeugniß von diesem Preußenhaß. Und um nur ein Beispiel zu geben, in welcher Weise noch vor 10 Tagen in München von gewisser Seite gesprochen und geschrieben wurde, führen wir einen Artikel des „Bayer. Vaterland“ vom Samstag den 16. Juli hier im Auszuge auf, in welchem gesagt wird:

„Der Krieg ist fertig! Preußen will absolut seine Prügel haben — mit einer, einer besseren Sache würdigen Bockbeinigkeit weigert es sich, Frankreich diejenigen Garantieen zu geben, durch welche einer Wiederholung des perfiden Streiches mit der spanischen Throncandidatur vorgebeugt würde. Mit der blosen Verzichtleistung des jungen Garde-Obersten auf die Candidatur kann sich Frankreich nicht begnügen, da sie jeden Augenblick wieder zurückgenommen werden kann.“

Nachdem in diesem Artikel dann die nobele Mäßigung des französischen Gesandten Benedetti und die freie Art belobt ist, eine ganz berechtigte Forderung zu stellen, sowie die Zartheit in dem Bestreben, die Empfindlichkeit des Preußenkönigs zu schonen — fährt der Artikel fort:

„Was soll man dagegen von dem Preußen und seinen Manieren sagen? So spielt Preußen mit dem Frieden Europas, mit dem Glück und Gut von Millionen, mit dem Leben Tausender! Der Krieg ist fertig, jede Stunde kann uns die Kriegserklärung Frankreichs bringen, die nach dieser brüsken Behandlung seines Vertreters von dem Preußenkönig geradezu unvermeidlich ist. Und wie, — was werden wir thun? Kann es ein bayerischer Minister, kann es ein Vertreter des Volkes mit seinem Gewissen vereinbaren, daß Bayern das Blut und Leben Tausender seiner besten Söhne einsetze für den preußischen Raubstaat, hinopfern für die Ländergier und händelsüchtige Machtbesessenheit der blutigen Mörder von 1866? Kann ein Bayer in den Kampf gehen, für dieses Preußen sich zu schlagen, das, wenn es, was Gott verhüten wolle, siegt, uns ebenso auffressen wird, wie es 1866 Hannover und Kurhessen aufgefressen hat! — Nein, niemals! niemals!“

Welcher Fanatismus, welche blinde Wuth, welcher bittere Haß spricht aus diesen Zeilen! Wer solche Worte zu schreiben sich erkühnt, der muß — sollte man denken, einen sicheren Hinterhalt haben.

Die Zukunft wird dies an das Tageslicht bringen. Seit 1866 hat sich der nationale Geist überall, namentlich aber in München, sehr gekräftigt und gestärkt. Durch den Jubel in der ganzen Stadt München bei Bekanntwerdung des Resultats der Abstimmung in der Kammer, durch die Thätigkeit und Opferwilligkeit der ganzen Bürgerschaft und durch den grandiosen Empfang des Kronprinzen von Preußen, des Führers der Südtruppen, hat sich dieser nationale Sinn auf das glänzendste bewährt!

Aus Paris

wird dem Berner „Bund“ unterm 22. Juli geschrieben: „Das amtliche Blatt bringt heute den Text eines Rundschreibens, welches der Minister des Auswärtigen an die diplomatischen Agenten des Kaisers gerichtet hat. Der Inhalt desselben ist Ihnen bereits durch Telegramme bekannt. In der gestrigen Sitzung hat sich die Kammer wieder mit mehreren Fragen beschäftigt, welche auf den Krieg Bezug haben. So begehrte Jouvencel, daß man Tirailleurcompagnieen, aus Freiwilligen gebildet, einrichte und zwar unabhängig von der Mobilgarde. Der interimistische Kriegsminister Dejean wies diesen Vorschlag zurück. Guyot-Montpayroux fragte an über den Zustand der Gewehre, welche der Mobilgarde zugewiesen seien. Diese „umgestalteten Geschütze,“ antwortete Dejean, sind dem französischen Chassepotgewehre nicht gleichzustellen, aber dem preußischen Zündnadelgewehr überlegen. Eine entrüstete Anfrage Keratry's, ob es wahr sei, daß die badische Regierung an ihre Truppen Sprenggeschosse vertheilt habe, wurde erledigt durch die Bemerkung, daß die Regierung von Karlsruhe sich gegen die ihr zugeschriebene Absicht verwahrt habe. Keratry hätte gewünscht, daß man Repressalien ergreife. Zum Schluß interpellirte Jules Favre den Großsiegelbewahrer über die Frage, ob die Session geschlossen oder die Kammer blos vertagt werden solle. Eine große Anzahl von Deputirten, sagte er, wünsche in Paris zu bleiben, um auf das erste Zeichen des Präsidenten wieder zusammentreten zu können. Will die Regierung diesem Wunsche gemäß ihre Maßregeln ergreifen? Ollivier antwortete ausweichend, er könne nicht zugeben, daß man in diesem Augenblicke über die Rechte der Krone discutire. Diese Erklärung rief lauten Widerspruch in der Linken und im linken Centrum hervor. Brame unterstützte die Forderung Jules Favre's, welche darauf von der Opposition zu einem Antrage formulirt und mit 180 gegen 56 Stimmen verworfen wurde. — Heute ist die Kammer in den Tuilerieen vom Kaiser empfangen worden. Gegen 1 Uhr war das Staatsoberhaupt in Paris angekommen. „Der Empfang“, sagt der „Public“, „war sehr enthusiastisch, obgleich die Minister ihm beiwohnten.“ Schneider hielt die Anrede. Er hob auch derart an, daß Preußen für diesen Krieg verantwortlich sei und daß Frankreich nur seine Pflicht erfülle. „Sire,“ fuhr er fort, die „feurigsten Wünsche begleiten Sie zur Armee, deren Oberbefehl Sie übernehmen werden, begleitet von Ihrem Sohne, welcher, den Pflichten seines Alters vorauseilend, an Ihrer Seite lernen wird, wie man seinem Lande dient. Hinter Ihnen, hinter unserer tapferen Armee, welche gewohnt ist, die Fahne Frankreichs so hoch zu tragen, steht die ganze Nation aufrecht. Legen Sie ohne Unruhe die Regentschaft in die Hände der Kaiserin nieder. Zu der Autorität, welche ihr die schon von ihr kundgegebenen großen Eigenschaften geben, wird die Kaiserin jene Kraft hinzufügen, welche heute die liberalen, von Ew. Maj. so glorreich eingeleiteten Einrichtungen geben. Sire, das Herz der Nation ist mit Ihnen und Ihrer tapferen Armee.“ Der Kaiser antwortete, daß er den Krieg gezwungen, mit Resignation, aber mit Festigkeit annehme. Der zweite Theil seiner kurzen Rede ist eine Umschreibung der eben angeführten Worte Schneider's. — Die englischen Blätter melden, daß Prevost-Paradol sich selbst das Leben genommen habe. Dasselbe Gerücht ist auch hier verbreitet und zwar soll Prevost-Paradol dadurch zu dem verhängnißvollen Schritte gedrängt worden sein, daß die Prinzen von Orleans ihm gedroht hätten, gewisse Wohlthaten, die sie ihm erzeigten, zur Kenntniß der Oeffentlichkeit zu bringen. Wir geben dieses Gerücht unter allem Vorbehalt. Der Leichnam des Verstorbenen wird auf Staatskosten nach Frankreich gebracht werden. — Der Prinz Napoleon ist hier angekommen.“

Demselben Blatte wird aus Paris unter'm 23. Juli geschrieben: „Im Elsaß und Lothringen scheinen die Freischützen-Corps aus der Erde hervorzugehen und auch die Nationalgarde bildet sich dort von selbst wieder. Bei einer ersten Niederlage wird die Nation auch ohne Erlaubniß unter die Waffen treten, was für die Bewaffnung des allgemeinen Stimmrechts entscheidend sein wird. Der gewesene Spahismajor Mocquardt will aus Freiwilligen eine Kanton-Guerilla, wie in Mexico, bilden und der Kriegsminister scheint darauf einzugehen. Den 400 hiesigen Hannoveranern wurde es verweigert, wie auch den Polen, eine besondere Fremdenlegion zu bilden. Das Tuilerieen-Cabinet will sich nicht den Anschein geben, das Königreich Hannover wieder herstellen und der deutschen Nation vorgreifen zu wollen. Das hiesige französische Unterstützungscomite für das dänische Schleswig ist wieder zusammengetreten und erläßt einen Aufruf an die Dänenfreunde. — Der Prinz Napoleon übernimmt den Oberbefehl der Reserven im Inneren, um den Gang der Ereignisse in Bezug auf Ruhe und Ordnung zu überwachen. Die Kaiserin befindet sich heute auf der Flotte in Cherbourg. Der Admiral Bouet-Willaumez kann mit seinem Panzergeschwader stündlich auslaufen; eine zweite Division unter dem Viceadmiral Penholt wird erst in einigen Tagen bereit sein. Es stehen bei Cherbourg 20,000 Mann ausgesuchter Marine-Infanterie, welche noch die Transportschiffe zu erwarten hat, da die Panzerschiffe keine Truppen aufnehmen. Sonst bemerkt man keine Truppenbewegung nach den nordwestlichen Häfen. — Die Kanonenboote für den Rhein sind in Straßburg angekommen. Die preußische Sprengung des Kehler Brückenkopfes hält man für ein Anzeichen geringen Selbstvertrauens; doch werden auch im Elsaß Bauern zu Befestigungsarbeiten aufgeboten. In Thionville stehen zur Stunde 50,000 Mann, was eine Operation zwischen der Mosel und der Saar erwarten läßt. Die Generale erhalten einen optischen Apparat, welcher auf zehn Kilometer die Landschaft in ihren Einzelheiten gleichsam photographisch darstellt. — Die europäische Bevölkerung in Algerien ist unzufriedener als je und wegen der Truppenentblößung sehr besorgt.

Volksbetrug.

K. **München,** 27. Juli. Welche Mittel das französische Gouvernement anwendet, um die Franzosen über die in Deutschland herrschende Stimmung irre zu führen und zu täuschen, geht aus einem mir zugekommenen Privatbriefe aus Lyon hervor, welchem ein ausgeschnittener Artikel aus der officiösen „Gazette de Lyon“ beigelegt ist. Dieser Artikel sagt, daß bei Bekanntwerden der französischen Kriegserklärung an Preußen in Bayern allerorts illuminirt worden sei, weil man hoffe, in Folge der französischen Siege (victoires de la grande nation) die Suprematie Preußens abschütteln und sich mit Frankreich verbinden zu können. Man sieht: was man wünscht, glaubt man gerne. Um so enttäuschter soll aber das Volk gewesen sein, als das Gegentheil, von Anfang an nur heimlich einander zugeflüstert, bekannt wurde. Durch die allgemeine Handelsstockung herrscht in Lyon schon jetzt große Noth und Erbitterung unter den Arbeitern, welche sich noch steigern, weil die Fabrikanten aber auch nichts, gar nichts für ihre brodlos gewordenen Arbeiter thun wollen, und man nirgends Anstalten trifft, um wie in Deutschland den Nothstand so viel als möglich zu heben oder doch zu lindern. Verblüfft ist man auch über die großartigen Demonstrationen der Deutschen in Amerika und England.

⊙ **Speyer,** 30. Juli. Eine uns heute zugekommene Nummer des in Nancy erscheinenden „Impartial de l'Est“ enthält eine Lügengeschichte, die charakteristisch für die Art ist, wie man die Zuversicht der französischen Truppen zu heben sucht. Es wird erzählt, das aus den polnischen Landestheilen ergänzte preußische Armeecorps habe sich in der Schlacht von Sadowa sehr ausgezeichnet und sei bei seiner Heimkehr in die Stadt Posen von der deutschen Bevölkerung mit großem Enthusiasmus und mit dem Ruf empfangen worden: „Es lebe das Armeecorps, das sich so tapfer geschlagen hat.“ Aber die polnischen Soldaten hätten geantwortet: „Ja, wir haben gewissenhaft unsere Pflicht gethan; aber wir würden als wahre Helden fechten, wenn Frankreich uns einmal riefe, um für Polen gegen Euch zu kämpfen.“ Auf die von dem französischen Blatt hieran geknüpfte Frage: Was wird man in dem bevorstehenden Feldzug mit den 40,000 polnischen Soldaten der preußischen Armee machen? antworten wir: das posen'sche Armeecorps, von welchem übrigens nur etwa 15,000 Mann der polnischen Nationalität angehören, steht bereits auf dem linken Rheinufer und wird Frankreich den gebührenden Lohn für seine perfide Politik bezahlen, deren Spielball Polen nur zu häufig war. — Von gleichem Caliber sind noch einige andere in dem Blatt enthaltene Nachrichten. So wird den Lesern weiß gemacht, in Berlin sei die Cholera ausgebrochen, und nicht nur Italien und Dänemark hätten sich mit Frankreich verbündet, sondern auch Oesterreich; ferner habe der Sultan seine Armee und seine Flotte dem Kaiser zur Verfügung gestellt. — In anderem Sinn bemerkenswerth und zur Nachahmung zu empfehlen ist dagegen die Mittheilung, daß ein reicher Bürger von Nancy zehn Pensionen von jährlich 100 Francs für verwundete Krieger ausgesetzt habe.

Die Mängel des Chassepotgewehres.

Von einem Fachmanne, der schon 25 Jahre mit Waffen umgeht, und der Gelegenheit hatte, das Chassepotgewehr genau zu untersuchen, wird der „Elberf. Ztg.“ aus Paris Folgendes mitgetheilt:

1) In Folge der unregelmäßigen Fabrikationen der Patronen oder der schlechten Qualität des Zündspiegels hat sich erwiesen, daß auf 10 bis 20 Schüsse wenigstens einer versagt. Die fest eingeschobene Patrone muß demnach mit dem Ladestock von oben herabgestoßen werden, wobei sie natürlich unten auf die herausstehende Nadel fällt und durch die stärkere Percussion meistens explodirt und, da das Gewehr offen ist, den Soldaten verwundet oder sogar tödten kann. Bei Mentana wurden in dieser Art 50 französische Soldaten kampfunfähig.

2) In der Explodirkammer des Chassepotgewehres befindet sich eine Putzrolle von Kautschuck, welche bei jedem Schuß hin und her geschoben wird. Dieser Kautschuck ist jedesmal einer Hitze von 300 Grad ausgesetzt, folglich beim Oeffnen der Kammer sehr disponirt, Feuchtigkeit aus der Luft, oder vom Regen einzusaugen. Gesellt sich hierzu noch Staub oder Pulverschweiß, so quillt die Rolle übermäßig an, erschwert der Nadel das rasche Ausspringen, umhüllt sie sogar mit Schmutz oder kleberigem Kautschuckfett, — so daß nach dem dreißigsten Schuß, besonders bei Schnellfeuer, das Gewehr in den Händen des Soldaten total untauglich wird.

Seerechtliches.

Das englische auswärtige Amt hat sämmtlichen Zeitungsredactionen Abschriften der Declaration zugesendet, die am 16. April 1856 von den in Paris versammelten Congreßbevollmächtigten gezeichnet wurde und die Behandlung neutraler Fahrzeuge in Kriegszeiten zum Gegenstand hat. Es dürfte interessant sein, auch hier die vier Punkte dieser Declaration wortgetreu anzuführen. Dieselbe lautet:

1) Die Caperei ist und bleibt abgeschafft.

2) Die neutrale Flagge deckt Feindesgut, mit Ausnahme von Kriegscontrebande.

3) Neutrales Gut, mit Ausnahme von Kriegscontrebande, darf selbst unter feindlicher Flagge nicht weggenommen werden.

4) Blockaden müssen, um bindende Kraft zu haben, wirksam sein, d. h. durch eine Macht aufrecht erhalten werden, welche genügend ist, um den Zutritt zu den Küsten des Feindes thatsächlich zu wehren.

Diese Declaration wurde bekanntlich von allen europäischen Großmächten sowie von Sardinien und der Türkei unterzeichnet, während Amerika den Beitritt weigerte. Das Schwierige und Ungenügende der Declaration liegt in der näheren Bestimmung

b

essen, was als Kriegscontrebande zu betrachten sei, über welchen Begriff man sich nicht einigen konnte. Die norddeutsche Bundesregierung hat sich zu dem noch weiter als die obige Declaration gehenden Grundsatz bekannt, das Privateigenthum zur See überhaupt zu schonen, wogegen Frankreich, wie schon mitgetheilt, nur solche deutsche Handelsschiffe unbehelligt lassen will, die Ladung für französische Rechnung führen.

Telegramme.

.*. **München,** 31. Juli. (Amtliche Mittheilung aus dem Kriegsministerium.) Am 29. plänkelten bei Schweyen nächst Neuhornbach bayerische Jägerpatrouillen gegen französische Reiterpatrouillen und Douaniers. Von Letzteren ist einer gefallen; unsererseits hat kein Verlust stattgefunden.

.*. **München,** 30. Juli. Durch kgl. Verordnung wird allen Städten und Märkten des Königreichs (also auch der Pfalz) die Errichtung einer Bürgerwehr als reines Civilinstitut gestattet.

.*. **Berlin,** 28. Juli. (Telegramm der „N. Fr. Presse.") Ein großer Vorstoß der Franzosen an der Nordseeküste wird erwartet. Morgen gehen von hier nach Hamburg mehrere tausend Arbeiter zum Bau von Schanzen an der Elbe und nächst Kiel ab. In der Ostsee ist die russische Panzerflotte erschienen, angeblich zu einer Recognoscirung. Prinz Friedrich Karl (der Obercommandant der Rheinarmee) äußerte beim Abschied, er werde entweder als Sieger oder gar nicht zurückkehren. Gerüchtweise verlautet, ein vornehmer Spion sei nach Spandau gebracht worden. (Ein Telegramm desselben Blattes vom 27. meldet: „Die dänische Neutralitätserklärung wird hier als eine zweideutige und unverläßliche bezeichnet. Dänemark erwarte nur das Erscheinen der französischen Flotte, um die Maske fallen zu lassen.")

.*. **Berlin,** 30. Juli. Die Abreise des Königs zur Armee ist auf morgen, Sonntag Abend festgesetzt. (Vergl. das Berliner Telegramm an der Spitze des vorliegenden Blattes.) — Die kgl. Bankanstalten nehmen schon jetzt Zeichnungen auf die 5procentige Bundesanleihe an, deren Subscriptionspreis durch den Bundeskanzler auf 88 festgesetzt ist. (D. h. gegen Einzahlung von 88 Thlr. werden vom Norddeutschen Bunde 100 Thlr. verzinst und s. Z. zurückgezahlt — also, ganz abgesehen von dem nationalen Zweck der Anleihe, eine Gelegenheit zu guter Capitalanlage.)

.*. **Stuttgart,** 29. Juli. Der König wird morgen die im Badischen concentrirten württembergischen Truppen besichtigen.

.*. **Sonderburg,** 29. Juli. Aus Kopenhagen wird von heute Vormittag gemeldet, daß die französische Flotte in Sicht sei.

.*. **Wien,** 31. Juli. Die amtliche Zeitung bringt die folgende Note: „In Folge der Infallibilitätserklärung beschloß die Regierung, den Concordatsvertrag nicht länger aufrecht zu halten, sondern denselben außer Wirksamkeit zu setzen. Der Reichskanzler leitete demzufolge Schritte ein, um der römischen Curie die formelle Aufhebung des Concordates zu notificiren, und der Kaiser beauftragte mittelst Handschreibens den Cultusminister, die nöthigen Gesetzesentwürfe vorzubereiten." — Der Turnverein in Brünn (Mähren) hat einen Aufruf zu Sammlungen für die deutschen Krieger erlassen.

.*. **Prag,** 29. Juli. (Telegramme der „N. Fr. Presse".) Nach officiösen Mittheilungen hat England angefragt, ob Oesterreich Belgiens Neutralität schützen wolle. Die Bedingungen für Rußlands Neutralität sind: Oesterreichs Neutralität und die Nichtwiederaufnahme der polnischen Frage. Ein Adjutant des Czaren, Baron Mörder, ist plötzlich in höherem Auftrage von Teplitz nach Paris abgereist. — Graf Beust richtete durch die böhmische Statthalterei an den Exkurfürsten die Mahnung, der Neutralität Oesterreichs eingedenk zu sein. Der Secretär des Exkurfürsten, Schimmelpfeng, befindet sich seit längerer Zeit in Hietzing. — Der preußischerseits steckbrieflich verfolgte französische Geschäftsträger in Hamburg, Rothan, wurde in Görlitz (Schlesien) verhaftet. Seine hannover'schen Mitschuldigen, Kielmannsegge und Bremer, sind noch nicht gefangen.

.*. **Pest,** 28. Juli. Zum Bericht über die heutige Deputirtentafelsitzung ist noch nachzutragen: Nachdem Graf Andrassy die Interpellation Tiszas beantwortet hatte, constatirte dieser unter lebhaftem Beifall des Hauses die Befriedigung desselben, daß keine Tendenz zur Wiedererlangung der früheren Stellung Oesterreichs in Deutschland vorhanden sei, daß die beschlossene Neutralität nun jeden Anlaß beseitigen werde zu falschen Andeutungen, als bestehe eine feindliche Gesinnung gegen das große deutsche Culturvolk.

.*. **Pest,** 29. Juli. Die Commission der Deputirtentafel genehmigte einstimmig den von der Regierung geforderten Nachtragscredit von fünf Millionen für das Landesvertheidigungsministerium. Morgen findet die Verhandlung im Plenum statt.

.*. **Portsmouth,** 28. Juli. Eine französische Corvette, vor der Insel Wight liegend, hält sämmtliche Kauffahrer.

.*. **Paris,** 28. Juli. Die ministeriellen Blätter bestätigen, daß die französische Regierung ihre Truppen von Rom abberufen hat. Nach dem „Public" würde der Abmarsch derselben bereits morgen beginnen. (Ein Pariser Telegramm der „N. Fr. Presse" vom gleichen Tage meldet, daß fast die gesammte Besatzung Algeriens zur Armee abgegangen sei; nur wenige Infanterie- und leichte Cavalerieregimenter seien zurückgeblieben. Ferner vom gleichen Tage: Das amtliche Journal veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers an den Commandanten der Pariser Nationalgarde des Inhalts: „Ich bitte Sie, der Nationalgarde von Paris es auszudrücken, wie sehr ich auf ihren Patriotismus und ihre Ergebenheit zähle. Im Augenblick meiner Abreise zur Armee halte ich darauf, ihr das Vertrauen zu bezeugen, das ich in sie setze, daß sie die Ordnung in Paris erhalten und über die Sicherheit der Kaiserin wachen werde. Heute muß Jeder nach seinen Kräften über das Wohl des Vaterlandes wachen." — Bezüglich der bekannten Enthüllungen sagt ein Telegramm der „N. Fr. Presse" vom 27.: Marquis v. Lavalette ist angewiesen, der englischen Regierung in vertraulicher Weise officielle Beweisstücke vorzulegen, aus welchen hervorgehen soll, daß der „Impuls" zu den Besprechungen zwischen Benedetti und Bismarck von Letzterem noch vor Ausbruch des Krieges von 1866 gegeben wurde; ebenso soll „erwiesen" sein, daß Kaiser Napoleon, schon zu jener Zeit eine Falle Bismarcks fürchtend (sic), die Berichte Benedettis über diese Conversation vollständig „desavouirt" habe. Als entschiedene „Fälschung" werden von dem Tuilerieencabinet die angeblichen auf Oesterreich Bezug nehmenden Propositionen Benedettis bezeichnet.)

.*. **Paris,** 29. Juli. Die Abreise des Kaisers erfolgte ohne allen Enthusiasmus auf Seiten des Publicums. Alle Gesichter seines Gefolges zeigten den tiefsten Ernst. (Kein Wunder; sagt doch selbst die kaiserliche Proclamation: La guerre sera longue et pénible — der Krieg wird lang und beschwerlich sein.) — Das Gerücht, wornach die Banknoten Zwangscours erhalten sollten, wird für unbegründet erklärt.

.*. **Paris,** 30. Juli. (Indirect.) Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Schreiben Benedetti's vom 29. Juli, in welchem derselbe behauptet, Graf Bismarck habe mehrfach Frankreich angetragen, demselben gegen Compensation einer Vergrößerung Preußens bei der Annexion Belgiens behilflich zu sein. Der von den „Times" veröffentlichte Vertragsentwurf sei von Benedetti nach dem Dictat des Grafen Bismarck geschrieben. Der Kaiser habe beständig diese Proposition abgelehnt. Seit dem Prager Frieden habe kein neues Pourparler über diesen Gegenstand stattgefunden.

.*. **Paris,** 30. Juli. (Ueber Brüssel durch die „Frankf. Ztg.") Der Kaiser ist am Donnerstag Abend 7 Uhr in Metz eingetroffen. Es hat ein starkes Gewitter stattgefunden, bei dem General Lorencey und drei Officiere durch einen Blitzstrahl verletzt wurden. Lamarmora hat Erlaubniß erhalten, sich dem Hauptquartier des Kaisers anzuschließen. Der bisherige Gesandte in München, Hr. v. Cadore, ist gestern von Cherbourg auf einem Aviso in geheimer Mission abgegangen. (Wohin, ist nicht gesagt; vielleicht zur Allianzwerberei nach Kopenhagen und Stockholm. Red. d. „Kur.") — Heute ist die „Kleine Marseillaise" Rocheforts zum erstenmal erschienen. (Anfangs August läuft seine Haftzeit ab.)

.*. **Florenz,** 28. Juli. („Allg. Ztg.") General Lamarmora ist in das französische Hauptquartier abgereist, um den Operationen beizuwohnen, wie „Nazione" sagt, ohne Mission. Die officiöse „Turiner Ztg." sagt, der norddeutsche Gesandte habe die Ersetzung französischer Truppen in Civita-Vecchia durch italienische als Neutralitätsbruch und Kriegsfall bezeichnet. Würde die Antwort Italiens nicht entsprechen, so kehre er nicht zurück.

.*. **Stockholm,** 28. Juli. Nach Depeschen aus Götaborg haben 12 französische Panzerschiffe die Leuchtfeuer bei Naesset und die Tamisbucht bei Skagen passirt; sie befanden sich am 24. im Kattegat.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Berlin,** 31. Juli. Der König reiste heute Abend 6 Uhr 10 Minuten zur Armee ab. Zahllose Menschenmassen empfingen ihn mit begeisterten Hochrufen.

.*. **Pest,** 31. Juli. Die Deputirtentafel genehmigte in letzter Lesung den Nachtragscredit von 5 Millionen für das Landesvertheidigungsministerium und ermächtigte dasselbe zugleich zur eventuellen Einberufung der Recruten, die im October 1870 einzurücken haben.

Theater in Mannheim.

Montag, 1. August: „Leonore." Vaterländisches Schauspiel in 3 Acten von Karl v. Holtei. Anfang 6 Uhr.

Repertoire vom 3.—7. August. Mittwoch, 3. Aug.: „Graf Armand." — Freitag, 5. Aug.: „Emilia Galotti." — Sonntag, 7. Aug.: „Preciosa."

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

[3248⁶/₄]

Landwirthschaftliches Fest in Zweibrücken
am 15. und 16. September 1870.

VERLOOSUNG

von Pferden, Rindvieh und landwirthschaftlichen Gegenständen,
Pferde-Rennen und Preis-Vieh-Markt,

verbunden mit der

Preise-Vertheilung des Königlichen Landgestüts,

und dem

Landwirthschaftlichen Bezirksfeste.

Vieh- und Producten-Ausstellung.

Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen.

Ziehungs-Liste

der Stuttgarter katholischen Kirchenbau-Lotterie,

gezogen den 1. Juli 1870, Nachmittags 3 Uhr,

in dem Rathhaussaale zu Stuttgart. [3490²/₈]

Serie	Nummer		Gewinn
12	1—100	je fl.	1. 45.
36	1—100	„	1. 45.
43	1—100	„	1. 45.
65	1—100	„	3. 30.
87	1—100	„	7. —
97	1—100	„	1. 45.
98	1—100	„	1. 45.
113	1—100	„	3. 30.
129	1—100	„	1. 45.
136	1—100	„	1. 45.
141	1—100	„	1. 45.
146	1—100	„	1. 45.
167	1—100	„	1. 45.
180	1—100	„	1. 45.
187	1—100	„	1. 45.
191	1—100	„	1. 45.
200	1—100	„	1. 45.
209	1—100	„	1. 45.
247	1—100	„	1. 45.
257	1—82	„	3. 30.
257	**83**	„	**3500.**
257	84—100	„	3. 30.
269	1—100	„	1. 45.
270	1—100	„	1. 45.
311	1—14	„	3. 30.
311	**15**	„	**7000. —**
311	16—100	„	3. 30.
333	1—100	„	1. 45.
342	1—100	„	1. 45.
360	1—7	„	3. 30.
360	8	„	52. 30.
360	9—10	„	3. 30.
360	11, 12	„	52. 30.
360	13, 14	„	3. 30.
360	15	„	52. 30.
360	16—22	„	3. 30.
360	23	„	52. 30.
360	24	„	3. 30.
360	25, 26	„	52. 30.
360	27—29	„	3. 30.
360	30, 31	„	52. 30.
360	32—38	„	3. 30.
360	39	„	52. 30.
360	40	„	3. 30.
360	41, 42	„	52. 30.
360	43—45	„	3. 30.
360	46	„	52. 30.
360	47, 48	„	3. 30.
360	49	„	52. 30.
360	50—55	„	3. 30.
360	56,57,58	„	52. 30.
360	59—61	„	3. 30.
360	62,63,64,65,	„	52. 30.
360	66—69	„	3. 30.
360	70	„	52. 30.
360	71—75	„	3. 30.
360	76	„	52. 30.
360	77—79	„	3. 30.
360	80	„	52. 30.
360	81—83	„	3. 30.
360	84, 85	„	52. 30.
360	86, 87	„	3. 30.
360	88	„	52. 30.
360	89—95	„	3. 30.

Serie	Nummer		Gewinn
360	96—98	je fl.	52. 30.
360	99, 100	„	3. 30.
368	1—100	„	1. 45.
369	1—100	„	1. 45.
424	1—100	„	1. 45.
448	1—100	„	1. 45.
452	1—100	„	1. 45.
510	1—100	„	1. 45.
512	1—100	„	1. 45.
554	1—100	„	1. 45.
588	1—100	„	1. 45.
599	1—100	„	1. 45.
619	1—100	„	1. 45.
650	1—100	„	1. 45.
636	1—100	„	1. 45.
639	1—100	„	35. —
693	1—100	„	1. 45.
703	1—100	„	1. 45.
708	1—100	„	1. 45.
723	1—100	„	1. 45.
724	1—100	„	1. 45.
731	1—100	„	1. 45.
774	1—100	„	1. 45.
777	1—100	„	17. 30.
791	1—100	„	1. 45.
803	1—100	„	1. 45.
811	1—100	„	1. 45.
812	1—6	„	3. 30.
812	7	„	180. —
812	8—32	„	3. 30.
812	33	„	180. —
812	34—44	„	3. 30.
812	45	„	180. —
812	46—54	„	3. 30.
812	55	„	180. —
812	56—59	„	3. 30.
812	60, 61	„	180. —
812	62—65	„	3. 30.
812	66	„	180. —
812	67—77	„	3. 30.
812	78	„	180. —
812	79—82	„	3. 30.
812	83	„	180. —
812	84—86	„	3. 30.
812	87	„	180. —
812	88—100	„	3. 30.
825	1—100	„	1. 45.
857	1—100	„	1. 45.
863	1—100	„	1. 45.
864	1—100	„	1. 45.
877	1—100	„	1. 45.
879	1—100	„	1. 45.
891	1—100	„	1. 45.
923	1—100	„	1. 45.
932	1—100	„	7. —
944	1—100	„	1. 45.
949	1—100	„	1. 45.
950	1—100	„	1. 45.
1034	1—100	„	1. 45.
1041	1—100	„	1. 45.
1097	1—100	„	1. 45.
1101	1—100	„	1. 45.
1136	1—100	„	1. 45.
1174	1—100	„	1. 45.

Serie	Nummer		Gewinn
1190	1—100	je fl.	1. 45.
1195	1—100	„	1. 45.
1209	1—100	„	1. 45.
1214	1—100	„	1. 45.
1276	1—100	„	1. 45.
1283	1—100	„	1. 45.
1303	1—100	„	1. 45.
1397	1—100	„	1. 45.
1443	1—100	„	1. 45.
1467	1—100	„	1. 45.
1469	1—100	„	7. —
1511	1—100	„	1. 45.
1514	1—100	„	1. 45.
1552	1—100	„	1. 45.
1558	1—100	„	1. 45.
1596	1—100	„	1. 45.
1598	1—21	„	3. 30.
1598	**22**	„	**875. —**
1598	23—27	„	3. 30.
1598	**28**	„	**875. —**
1598	29—100	„	3. 30.
1604	1—100	„	1. 45.
1628	1—100	„	1. 45.
1630	1—100	„	1. 45.
1645	1—100	„	1. 45.
1662	1—100	„	1. 45.
1686	1—100	„	1. 45.
1732	1—100	„	1. 45.
1749	1—100	„	1. 45.
1751	1—100	„	1. 45.
1761	1—100	„	1. 45.
1763	1—100	„	1. 45.
1766	1—100	„	1. 45.
1796	1—100	„	1. 45.
1800	1—100	„	1. 45.
1802	1—100	„	1. 45.
1858	1—100	„	1. 45.
1886	1—100	„	1. 45.
1938	1—100	„	1. 45.
2008	1—100	„	1. 45.
2013	1—100	„	1. 45.
2026	1—100	„	1. 45.
2060	1—100	„	1. 45.
2088	1—100	„	1. 45.
2136	1—69	„	3. 30.
2136	**70**		**14000. —**
2136	71—100	„	3. 30.
2148	1—100	„	1. 45.
2248	1—100	„	1. 45.
2268	1—100	„	1. 45.
2269	1—100	„	1. 45.
2276	1—100	„	1. 45.
2283	1—100	„	1. 45.
2329	1—100	„	1. 45.
2344	1—100	„	1. 45.
2349	1—100	„	1. 45.
2364	1—100	„	1. 45.
2385	1—33	„	3. 30.
2385	**34**	„	**1750. —**
2385	35—100	„	3. 30.
2408	1—100	„	1. 45.
2473	1—100	„	7. —
2476	1—100	„	1. 45.
2530	1—100	„	1. 45.

Serie	Nummer		Gewinn
2549	1—100	je fl.	1. 45.
2554	1—100	„	1. 45.
2598	1—100	„	1. 45.
2599	1—100	„	1. 45.
2601	1—100	„	7. —
2624	1—3	„	3. 30.
2624	4	„	87. 30.
2624	5—8	„	3. 30.
2624	9	„	87. 30.
2624	10—14	„	3. 30.
2624	15	„	87. 30.
2624	16	„	3. 30.
2624	17	„	87. 30.
2624	18	„	3. 30.
2624	19	„	87. 30.
2624	20	„	3. 30.
2624	21	„	87. 30.
2624	22—26	„	3. 30.
2624	27	„	87. 30.
2624	28—32	„	3. 30.
2624	33	„	87. 30.
2624	34	„	3. 30.
2624	35	„	87. 30.
2624	36—43	„	3. 30.
2624	44	„	87. 30.
2624	45—50	„	3. 30.
2624	51	„	87. 30.
2624	52—54	„	3. 30.
2624	55	„	87. 30.
2624	56	„	3. 30.
2624	57	„	87. 30.
2624	58, 59	„	3. 30.
2624	60	„	87. 30.
2624	61	„	3. 30.
2624	62, 63	„	87. 30.
2624	64—69	„	3. 30.
2624	70	„	87. 30.
2624	71—73	„	3. 30.
2624	74	„	87. 30.
2624	75—86	„	3. 30.
2624	87	„	87. 30.
2624	88—99	„	3. 30.
2624	100	„	87. 30.
2627	1—100	„	1. 45.
2633	1—100	„	1. 45.
2639	1—100	„	1. 45.
2652	1—100	„	1. 45.
2662	1—100	„	1. 45.
2686	1—100	„	1. 45.
2687	1—100	„	1. 45.
2706	1—100	„	1. 45.
2726	1—100	„	1. 45.
2788	1—100	„	1. 45.
2812	1—100	„	1. 45.
2814	1—100	„	1. 45.
2825	1—100	„	1. 45.
2888	1—100	„	1. 45.
2911	1—100	„	17. 30.
2933	1—100	„	1. 45.
2965	1—100	„	1. 45.
2992	1—100	„	1. 45.

Die Gewinne können gegen Abgabe der Loose von Montag den 11. Juli an, jeden Vormittag von 10—12 Uhr bei dem General-Agenten, Herrn **A. Schlee,** Hauptstätterstraße 49, in Stuttgart in Empfang genommen werden.

Jedes Gewinnloos, welches binnen 2 Jahren, vom Tage der Ziehung an gerechnet, nicht vorgezeigt oder der Gewinn nicht erhoben wird, verliert mit Ablauf dieser Frist sein Recht auf Ausbezahlung der Prämie, welche alsdann dem Kirchenbau-Verein anheimfällt.

Gesehen
Stadtpolizei-Amt
Schickhard, Polizei-Comm.

Das Lotterie-Comite:
v. Spitzemberg. Probst. Schupp. Schlee.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 179. Ludwigshafen, Dienstag 2. August 1870.

Für die Monate August und September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diese beiden Monate beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 1 fl.

Münchener Nachrichten.

: **München,** 28. Juli. Unter den zahlreichen Gliedern deutscher Fürstenhäuser, welche an dem großen nationalen Kampfe Theil nehmen, befindet sich auch Herzog Friedrich v. Augustenburg. Derselbe hatte zu diesem Zwecke Bayern seinen Degen zur Verfügung gestellt, wurde vor einigen Tagen zum Generalmajor à la suite in der bayerischen Armee ernannt und von dem Könige Ludwig II. durch Handschreiben von dieser Auszeichnung verständigt.

H. C. **München,** 29. Juli. Der König empfing gestern den Abschiedsbesuch des Prinzen Leopold, welcher sich demnächst in's Feldlager begiebt.

Die Festung Germersheim wurde am 24. Juli durch den dortigen Gouverneur in Belagerungsstand erklärt.

Der Prinz Leopold v. Löwenstein hat dem Kriegsministerium 1000 fl. eingesandt für denjenigen Soldaten oder diejenige Truppenabtheilung der bayerischen Armee, welcher oder welche im wirklichen Kampfe die erste französische Fahne, Adler, Standarte oder Geschütz erobert.

H. C. **München,** 29. Juli. Der Erzbischof mahnt sämmtliche Seelsorger der Diöcese, die christliche Opferwilligkeit in ihren Gemeinden mit allem Eifer wach zu rufen und zu fördern. Bezüglich der Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger wird der Anschluß an den hierfür bestehenden „Bayerischen Landesverein" dringend gewünscht. Außerdem sollen in den einzelnen Gemeinden auch die besonderen Bedürfnisse der ihrer Ernährer zeitweilig oder für immer beraubten Familien sorgfältig in's Auge gefaßt werden. Der Oberhirte giebt zugleich dem Vertrauen zu seinen „treuen Mitarbeitern" Ausdruck, daß dieselben hier überall mit der angestrengtesten Thätigkeit und Aufopferung vorangehen werden. Endlich sollen, da nach aller Wahrscheinlichkeit Fälle eintreten werden, in welchen die Zahl der von der höchsten Stelle bezeichneten Feldcapläne in keiner Weise genügen wird, alle jene Priester bei der oberhirtlichen Stelle sich melden, welche geneigt und in der Lage sind, freiwillig und ohne Entgelt im Augenblicke der Noth seelsorgliche Dienste unseren Truppen zu leisten.

K. **München,** 30. Juli. Nach den Bestimmungen über die den Wittwen und Waisen der im Kriege gebliebenen oder an den vor dem Feinde erhaltenen Wunden verstorbenen Unterofficiere und Soldaten aus Staatsmitteln zu gewährenden Unterstützungen erhalten die Wittwen, so lange sie im Wittwenstande verbleiben, der Feldwebel (und der in gleiche Kategorie fallenden Chargen) monatlich fl. 15, der Sergeanten fl. 12, der Corporale fl. 10, der Gefreiten und Gemeinen fl. 8; ferner erhält jedes eheliche leibliche Kind solcher Unterofficiere und Soldaten bis zum vollendeten 15. Lebensjahre eine monatliche Unterstützung von fl. 6. Die Wittwen und Waisen solcher Unterofficiere und Soldaten, welche durch die Anstrengungen und Entbehrungen des Kriegs oder durch lebensgefährliche Einflüsse, welchen sie während des Krieges ausgesetzt werden mußten, erkrankt und in unmittelbarer Folge dieser Erkrankung oder auch einer während des Krieges erlittenen Beschädigung bis zum Tage des Wiedereintrittes des Friedensstandes verstorben sind, erhalten dieselben Unterstützungen, wie die Wittwen und Waisen der vor dem Feind gebliebenen oder an Wunden verstorbenen Unterofficiere und Soldaten. — Die Zöglinge der 5. (vorletzten) Klasse des Cadettencorps haben an das Kriegsministerium eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, den Feldzug als Unterofficiere in einem Feldbataillone mitmachen zu dürfen.

Aus der Pfalz.

B. **Kaiserslautern,** 30. Juli. Der kaufmännische Verein dahier hat ein Correspondenz-Bureau errichtet, dessen Aufgabe es ist, den etwa ankommenden Verwundeten in der Weise Hilfe zu leisten, daß deren Angehörigen Nachricht von ihrem Zustande gegeben wird. Das Bureau schließt sich dem Frauen-Hilfsverein an und hat vom Bürgermeisteramte ein Local in der Nähe dieses Vereins angewiesen bekommen. Bereits haben 30 Mitglieder des kaufmännischen Vereins die offenliegende Liste unterzeichnet. Der Vorstand und der Secretär des Vereins sind als Vorsitzende des Bureaus gewählt worden.

F. **Aus dem Eisthal,** 30. Juli. Die „Kaisersl. Ztg." brachte vor einigen Tagen einen Artikel: „Buben und Verräther" überschrieben, worin u. a. gesagt ist, daß auch derjenige ein Bube und Verräther sei, der Frankreich, als der Vormacht des Katholicismus, den Sieg erbittet, und führt in einem späteren Artikel von St. Jngbert ein Beispiel an, wie recht sie mit ihrer Warnung vor den Verräthern der deutschen Sache gehabt habe. Leider scheint in unseren Nachbargemeinden H. und W., in welch ersterer täglich drei Mal Gottesdienst abgehalten werden soll, auch etwas Aehnliches vorzugehen, denn die meisten dortigen Katholiken sind derart fanatisirt, daß sie den größten Haß gegen Preußen zur Schau tragen und dagegen Frankreich, als dem Beschützer ihrer „Religion" — als ob diese durch Preußen gefährdet wäre — den Sieg wünschen. Die Aelteren verrathen natürlich die Quelle ihres Hasses gegen Preußen nicht; fragt man aber die Jugend, für wen sie denn beten müssen, so erhält man zur Antwort: „Ei, für die Franzosen, daß wir siegen." Jn der Gemeinde H. soll der Fanatismus so groß sein, daß schon die Aeußerung gefallen sei, daß, wenn die Preußen kommen, man die Brunnen vergiften müsse. Unter solchen Verhältnissen dürfte doch angezeigt sein, daß die kgl. Behörden ein wachsames Auge auch auf die Kirchen richten und auch da jedem vaterlandsverrätherischen Treiben Einhalt gebieten.

⊙ **Speyer,** 31. Juli. Die „Rheinpfalz" hat neulich mitgetheilt, daß die badische Regierung einige wegen Preßvergehen verurtheilte Ultramontane mit Rücksicht auf den Krieg begnadigt und sofort in Freiheit gesetzt habe. Sie hat daran die Aufforderung an unsere Staatsregierung geknüpft, in gleicher Weise dem gegenwärtig seine einjährige Festungsstrafe verbüßenden Pfarrer Eschenfelder von Eschbach Gnade angedeihen zu lassen. Es ist uns unbekannt, wie unsere Staatsregierung sich zu dieser Bitte stellt; aber wir glauben von vornherein auf einen Unterschied zwischen den badischen Fällen und den hiesigen aufmerksam machen zu sollen. Jn Baden haben vom ersten Auftauchen der Kriegsgefahr an alle ultramontanen Blätter sofort den Kampf gegen die Regierung eingestellt, sind rückhaltslos in das deutsche Lager übergegangen und haben seitdem mit lobenswerthem Eifer für die gute Sache gewirkt. Es war nur natürlich, daß einem so loyalen Verhalten gegenüber die Regierung sich entgegenkommend bewies und durch die Begnadigung ihrer verurtheilten Gegner auch ihrerseits etwas zur Versöhnung der Parteien beitrug. Der pfälzischen ultramontanen Presse und dem hinter ihr stehenden Klerus sollen zwar über ihr bisheriges Verhalten keine Vorwürfe gemacht werden. Ihre Angehörigen werden aber selbst nicht behaupten wollen, daß ihr Eifer für den deutschen Krieg bisher ein besonders warmer, ihr Verhalten zu unserer mit Preußen verbündeten Staatsregierung ein besonders entgegenkommendes gewesen sei. Wenn auch der größere Theil der katholischen Geistlichkeit sich von wahrhaftem Patriotismus beseelt zeigt, so hat doch jene Partei, welcher der Pfarrer Eschenfelder angehört, einstweilen nur aus der Noth eine Tugend gemacht und heimlich gegen die deutsche Sache agitirt. Unter diesen Umständen scheint uns für die Begnadigung des genannten Geistlichen einstweilen kein Anlaß vorzuliegen.

Vom Kriegsschauplatz

Nachdem der Bundesfeldherr am Montag in Frankfurt eingetroffen ist und nachdem in kürzester Frist die preußische Garde in ihre Stellungen am Rhein eingerückt sein wird, dürfen wir für die nächsten Tage einer größeren Action unserer Armee entgegensehen, wie wahrscheinlich auch die französischen Heere unter Mac Mahon und Bazaine sich in Bewegung gesetzt haben oder noch setzen werden, da ihnen die Deutschen nicht die Zeit lassen, ihre ersten Heldenthaten bis zum Heiligen Napoleonstage — 15. August — zu versparen. Trügt nicht Alles, so wird aber der erste große Vorstoß von Deutschland und nicht, wie im Anfang gefürchtet wurde, von Frankreich ausgehen. Wie dem indessen auch sein möge: die Pfalz, in der unmittelbaren Nähe des Kriegsschauplatzes gelegen und bekanntlich selbst eines der Objecte bonapartistischer Begehrlichkeit, darf mit vollem Vertrauen der Zukunft entgegenblicken, denn die Preußen und Bayern, denen die schöne Aufgabe geworden ist, sie „beim Reich" zu erhalten, werden — welches auch die unberechenbaren Wechselfälle des Krieges sein mögen — schließlich mit den übrigen deutschen Waffenbrüdern doch als Sieger aus dem großen weltgeschichtlichen Kampfe hervorgehen, den die bonapartistische Ländergier so frevelhaft angefacht hat. Unser Aller Wunsch ist es, daß der Krieg mit wenigen kurzen Schlägen beendigt sein möge; allein es ist nicht unmöglich — in Frankreich hält man es für wahrscheinlich —, daß er lange und beschwerlich sein werde. Welche Leiden in diesem Falle er uns auch bringen, welche Drangsale er über uns verhängen möge: laßt uns, Pfälzer, auf diejenigen blicken, die aus allen Gauen des großen deutschen Vaterlandes, vom Strande der Nord- und Ostsee sowohl als von den bayerischen Hochgebirgen, herbeigezogen sind, um auch für uns ihre Haut zum blutigen Markte zu tragen, und laßt ihrer Tapferkeit und ihrem Todesmuth unsere Hingebung und unseren Opfermuth entsprechen, laßt uns mit Einem Worte im Verein mit unseren kämpfenden Brüdern Deutsche sein und bleiben bis zum letzten Blutstropfen und bis zum letzten Pfennig!

Tagesbefehl des Obercommandanten der deutschen Südarmee.

Hauptquartier Speyer, 30. Juli 1870.

Soldaten der III. Armee!

Von Sr. Maj. dem König von Preußen zum Oberbefehlshaber der III. Armee ernannt, entbiete ich den von heute ab unter meinem Befehl vereinigten kgl. preußischen, kgl. bayerischen, kgl. württembergischen und großh. badischen Truppen meinen Gruß. Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, an der Spitze der aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes vereinten Söhne für die gemeinsame nationale Sache, für deutsches Recht, für deutsche Ehre gegen den Feind zu ziehen.

Wir gehen einem großen und schweren Kampfe entgegen, aber in dem Bewußtsein unseres guten Rechtes und im Vertrauen auf Euere Tapferkeit, Ausdauer und Manneszucht, ist uns der siegreiche Ausgang gewiß.

So wollen wir denn festhalten in treuer Waffenbrüderschaft, um mit Gottes Hilfe unsere Fahnen zu neuen Siegen zu entfalten, für des geeinigten Deutschlands Ruhm und Friede.

(gez.) Friedrich Wilhelm,
Kronprinz von Preußen.

Bergzabern, 28. Juli. Gestern machte der Oberlieutenant Dexel vom 5. bayerischen Jnfanterie-Regiment eine Recognoscirung bis nach Weißenburg hinein. Am Thore wurde er von den französischen Pompiers mit Schüssen empfangen. Die Bayern gaben ihrerseits Feuer und zogen sich zurück. Die Pompiers sollen sogar in übergroßem Eifer oder aus Demonstration auf den Wällen eine Kanone auf die Bayern gerichtet haben. Am Abend großer Alarm um die Stadt; die Pompiers manövrirten sogar mit vier Locomotiven auf der Bahn hin und her. Weißenburg ist übrigens ganz von Truppen entblößt. Auf der ganzen Linie von Saargemünd bis Weißenburg stehen wenig französische Truppen. Den Hauptdienst an der Grenze versehen die Douaniers und Pompiers.

Unter den bayerischen Truppen herrscht ein vorzüglicher Geist. (Karlsr. Ztg.)

Aufruf!

Der Augenblick ist gekommen, der die Thätigkeit des seit 1866 in Bayern bestehenden Landesvereines zur Fürsorge für verwundete und erkrankte Krieger in erhöhtem Maße erfordert. Der Feind steht an den Grenzen unseres gesegneten Vaterlandes, im Begriffe es zu überfallen, und Deutschlands Söhne sind ausgezogen, den frevelhaften Angriff abzuwehren. Sie sind bereit, ihr Blut hinzugeben für das Vaterland, und wir, die wir zurück bleiben mußten am heimischen Herd, wir wollen nicht nachstehen an Patriotismus und Opferfreudigkeit, wir wollen wetteifern in Sorge und Pflege für unsere Brüder und Söhne im Felde.

Das kgl. Kriegsministerium hat den unter dem Protectorate Sr. Maj. des Königs stehenden bayerischen Landesverein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger als „Landeshilfsverein“ zur wirksamen Unterstützung der Militärverwaltung anerkannt und bestimmt, daß alle ähnlichem Zwecke gewidmeten Vereine und Corporationen diesem „Landeshilfsverein“ sich anzuschließen haben. Der bestehende Verein ist mit Freuden bereit, die Privatwohlthätigkeit bei sich als „Landeshilfsverein“ zu concentriren und bei seiner festen Gliederung ist es ihm allein nur möglich, die Privatwohlthätigkeit vor Zersplitterung zu bewahren und in richtige, wirksame Bahnen zu leiten.

Um diesen Zweck zu erfüllen, ist es nöthig, daß der dahier für die Pfalz bestehende Kreisausschuß des erwähnten Unterstützungsvereines und durch ihn der Centralausschuß in München, sowie das k. Kriegsministerium beständig über das gesammte Ergebniß der Privatwohlthätigkeit unseres Kreises in Kenntniß gesetzt und erhalten werde, um hiernach die geeigneten Dispositionen mit Nutzen und nach Bedürfniß treffen zu können.

Die Unterfertigten, als Vertreter des Pfälzischen Kreisausschusses glauben daher an sämmtliche Bewohner, Gemeinden, Corporationen und sonstige Anstalten der Pfalz, insbesondere auch an die unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Königin Mutter gebildeten Frauenvereine folgende dringende Bitten und Vorschläge richten zu dürfen:

1) Für jeden Verwaltungsbezirk der Pfalz möge sich sofort ein Zweigverein, der sämmtliche Gemeinden des Bezirks umfaßt, unter Leitung dreier Vorstandsmitglieder constituiren; letztere werden sich alsbald mit dem Kreisausschusse in Benehmen setzen und die Constituirung des Zweigvereines anzeigen.

Für den Amtsbezirk **Kaiserslautern** werden die Geschäfte des Zweigvereines durch den Kreisausschuß daselbst geführt werden.

2) Innerhalb der einzelnen Zweigvereine wären unverweilt zeitweise Sammlungen an Geld, Naturalien, Verbandstücken, Charpie, unverarbeiteter Leinwand und sonstigen Lazarethgegenständen zu veranstalten, und wären die gesammelten Gegenstände an den Zweigvereins-**Hauptort** zu verbringen und dort aufzubewahren. Jede Gabe ist willkommen, auch die kleinste!

3) Die Ergebnisse der verschiedenen Sammlungen sind möglichst genau aufzuzeichnen und in den Gesammtsummen unter Ausscheidung in die drei Rubriken: Geld, Naturalien und Lazarethgegenstände allwöchentlich wenigstens einmal zur diesseitigen Kenntniß zu bringen.

4) Die Frauenvereine bleiben wie bisher gesonderte Vereine; sie werden gebeten, mit den Zweigvereinen Hand in Hand zu wirken, und ihre bewährte Thätigkeit namentlich auch auf Herrichtung und Anschaffung von Verband- und Lazarethgegenständen zu richten.

Die wöchentlichen Anzeigen über die gesammte Thätigkeit und Arbeit der Frauenvereine sind ebenfalls dringend geboten und lassen sich am besten mit denen der anderen Zweigvereine verbinden.

5) Es empfiehlt sich, dem Ausschusse an jedem Zweigvereins-Hauptorte einen praktischen Arzt als technischen Beirath beizugeben, nach dessen Anordnung die Anfertigung der verschiedenen Lazarethgegenstände zu geschehen hat. Weitere Anleitungen werden von dem Kreisausschusse bereitwilligst gegeben werden.

6) **Lazarethe** müssen aufnahmsfähig, d. h. mit allem Nöthigen, incl. der ärztlichen Behandlung und Krankenpflege auf's verlässigste ausgerüstet sein. Anzeigen hierüber wollen mit dem betreffenden ärztlichen Zeugnisse über die Aufnahmsfähigkeit versehen werden.

Herzlicher Dank wird zugleich den Turnvereinen ausgesprochen, welche allenthalben so opferwillig sich zum Sanitätsdienste angemeldet haben.

Bei Befolgung dieser Anordnungen wird es möglich sein, das gesammte Gebiet der Wohlthätigkeit zum Heile unserer tapferen Soldaten in nutzbarster Weise zu regeln und die Vertheilung der Spenden nach Bedürfniß durch die bestellten amtlichen Organe zu ordnen.

Und so möge denn der Landeshilfsverein seine segensreiche Thätigkeit entfalten. Möge er immer vor Augen haben, daß die heimische Stätte es ist, zu deren Schutz die tapferen deutschen Krieger ihr Leben einsetzen, und möge er nimmer rasten noch ruhen, bis auch der letzte Soldat der verdienten Wohlthat und Pflege theilhaftig geworden ist.

Kaiserslautern, 27. Juli 1870.

Der Kreisausschuß der Pfalz des bayerischen Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Schmitt, Bez.-Amts-Assessor und Vorstand; L. Böding, Kaufmann; Dr. Chandon; J. Gelbert, Bierbrauer; J. Neumayer, k. Advocatanwalt; H. Weber, Kaufmann.

Uebertriebene Feinfühligkeit.

○ **Speyer**, 31. Juli. Fast täglich bringen die Zeitungen Nachrichten über die Aussetzung von Belohnungen für die erste eroberte Kanone, Fahne oder Standarte; namentlich in den östlichen Landestheilen, die noch keine Gelegenheit haben, ihren Patriotismus durch andere Opfer zu bethätigen, scheint diese Form, für die gute Sache etwas zu leisten, besonders beliebt zu sein. Mit diesen Mittheilungen mehrt sich aber auch die Zahl derer, die an diesen Austobungen Anstoß nehmen und das Geld lieber anders verwendet sehen würden. Der Krieg sei keine Accordarbeit, sagen sie, wo der gewandteste Arbeiter am meisten verdienen müsse, überhaupt keine Arbeit, die mit Geld aufgewogen werden könne; die Soldaten sollten aus Patriotismus tapfer kämpfen, nicht aber in der Hoffnung auf Geldgewinn. Uns scheint das übertriebene Feinfühligkeit zu sein und auf mangelhafter Auffassung der Verhältnisse zu beruhen. Wenn statt Privatleuten der Staat die Belohnungen aussetzte, würde wahrscheinlich Niemand etwas an der Sache finden, und wenn statt Hunderter von Gulden Tausende versprochen würden, wären vielleicht auch jene zum Annehmen bereit, die jetzt Einwendungen erheben. Wenigstens hat es Niemand anstößig gefunden, daß die preußischen Generale, die sich im Jahr 1866 ausgezeichnet haben, die auf Hunderttausende sich belaufenden Belohnungen aus der Staatskasse annahmen. Es giebt nur wenige Menschen, die durch ihre äußeren Verhältnisse oder ihre innere Bildung so erhaben über alle materiellen Interessen sind, daß dieselben für sie gar keinen Werth mehr haben, und daß unter den Beweggründen ihrer Handlungen die Gewinnsucht keinen Factor mehr bildet. Die Grenze zwischen wirthschaftlichen und idealen Gütern ist schwer zu ziehen, und wenn es auch gewiß ist, daß man mit allen Schätzen der Welt einen Todten nicht mehr zum Leben erwecken oder auch nur ein abgeschossenes Bein ansetzen kann, so ist es doch nicht minder gewiß, daß Geld den Hinterlassenen eines Gefallenen oder einem zum Krüppel Geschossenen wenigstens ein theilweiser Ersatz für den erlittenen Verlust ist. Wem seine Grundsätze die Annahme von Belohnungen für kühne Waffenthaten verbieten, der kann ja darauf verzichten; die große Mehrzahl wird sich unzweifelhaft durch die Aussicht auf solchen Gewinn angefeuert fühlen. Darum ist es sehr wünschenswerth, daß für die Erhaltung und Erhitzung dieses Feuers durch die Beschaffung weiteren klingenden Brennstoffs Sorge getragen wird.

Politische Wandelungen!

II.

§ Dieser Umschwung in Süddeutschland und namentlich in München im nationalen Sinne ist die nothwendige Consequenz reiferer und gründlicherer Betrachtung unserer deutschen Lage und der unvermeidlichen unheilvollen Zukunft, welcher wir bei dem Fortbestand des bisherigen Zustandes verfallen müßten. Darum ist auch dieser politische Umschwung nichts Künstliches, nichts Gemachtes, sondern das Resultat jener Erkenntniß, jener tief-inneren Ueberzeugung, daß nur durch das geeinigte deutsche Schwert die Zukunft, die Integrität und die Unabhängigkeit Deutschlands gerettet und sicher gestellt werden kann.

Es hat auch in der That einen schweren Kampf gekostet, bis diese Erkenntniß bei der großen Masse zum Durchbruch gekommen ist. Wer München und Südbayern kennt, der weiß dies! Hat ja doch derselbe Abgeordnete, welcher kürzlich den Vermittelungsantrag in der Kammer bei der Neutralitätsfrage gestellt hat, noch in der Sitzung vom 29. Januar 1870 sich in folgenden Expectorationen gefallen:

„Auch wir werden die Verträge halten, aber es hat damit noch einen Haken. Der Titel heißt wohl „Allianzvertrag“, aber der erste Paragraph sagt: Bayern und Preußen schließen ein Schutz- und Trutzbündniß. In dem Wort „Trutz“ liegt die Gefahr, das Wort Trutz involvirt einen permanenten Zustand; in diesem Wort steckt das Deficit, die Erhöhung des Militärbudgets, die Erhöhung der Steuern, der Trutz ist es, der uns die Gefahr bringt. Das Wort Trutz giebt auch Preußen das Recht, fortwährend einen controlirenden Einfluß auf uns auszuüben. Wenn ich so großen Werth auf die richtige Interpretation des Allianzvertrages lege, so habe ich damit die Friedenszeit im Auge, denn in Kriegszeiten werden wir die Alternative haben: entweder müssen wir den Vertrag halten, oder wir können ihn nicht halten. Im ersten Falle werden wir uns auf unsere Vertragstreue nicht viel einbilden dürfen und im zweiten Falle wird man uns keinen Vorwurf machen können!“

Hat ja doch ferner ein Mitglied des Reichsrathes in der Sitzung vom 28. Januar 1870 nach einer Fluth von Phrasen und Sprüchen Salomonis Folgendes vernehmen lassen:

„Aber ich gehöre zu denen, welche nicht glauben, daß diese nationale Entwickelung und Einigung zu erreichen sei durch den Eintritt in den Norddeutschen Bund. Ich glaube dies schon deshalb nicht, weil der Norddeutsche Bund auf einer fluchwürdigen That beruht. Es ist der Fluch der bösen That, daß sie nur Böses kann gebären. Wer diesem Bunde angehört, wird Theil nehmen müssen an diesem Fluche, das heißt, er wird hineingezogen werden in den preußischen Cäsarismus, Militarismus und in die preußische Steuerschraube.“

Nach der Theorie dieses Herrn sind wir also allesammt dem Fluch verfallen. Nun, wir wollen ihn tragen, und wir wollen hoffen, daß wir damit weiter kommen als mit den Segenssprüchen gewisser Herren.

Bei der Frage der activen Mitbetheiligung Bayerns mit Preußen in dem bevorstehenden Kriege hat man übrigens im Reichsrath keine einzige Gegenstimme vernommen! Damals war allerdings schon überall genau bekannt, daß Ein deutscher Mann sich bereits fest und unumwunden für die nationale Sache ausgesprochen und ohne Zaudern den casus foederis als gegeben erachtet hatte; es war unser jugendlicher König Ludwig II. Ihm gebührt die Ehre, den richtigen Weg erkannt und ihn mit seinem opferbereiten Volk betreten zu haben! Das ist politische Ueberzeugung und mannhaftes Handeln — jenes Schwanken aber und Hangen und Bangen, jenes Nachgeben dem jeweiligen Hochdruck, das nennt man: „politische Wandelungen!“

Circulardepesche Bismarcks über die französischen Anerbietungen.

.*. **Berlin**, 31. Juli. Der „Staatsanzeiger“ publicirt eine Circulardepesche an die Vertreter des Norddeutschen Bundes bei den neutralen Staaten, welche den jüngsten an den Grafen Bernstorff in London gerichteten (schon bekannten) telegraphischen Erlaß ergänzt. Der wesentliche Inhalt des neuen Actenstückes ist der folgende:

Graf Bismarck führt aus, daß das in den „Times“ veröffentlichte Schriftstück keineswegs der einzige von französischer Seite gemachte Vorschlag sei, und macht darauf aufmerksam, daß der Gedanke der französischen Regierung an die Möglichkeit einer derartigen Transaction mit einem deutschen Minister, dessen Stellung durch seine Uebereinstimmung mit dem deutschen Nationalgefühl bedingt sei, nur in der Unbekanntschaft der französischen Staatsmänner mit den Grundbedingungen der Existenz anderer Völker seine Erklärung findet. Die Bestrebungen des französischen Gouvernements, seine begehrlichen Absichten auf Belgien und die Rheingrenze mit preußischem Beistande durchzuführen, seien schon vor dem Jahre 1862, also vor der Uebernahme des auswärtigen Amtes durch den Grafen Bismarck, an ihn herangetreten.

Durch die äußerliche Einwirkung auf die europäische Politik machten sich die erwähnten Tendenzen der französischen Regierung zunächst in der Haltung erkennbar, welche Frankreich in dem deutsch-dänischen Streit zu unseren Gunsten beobachtete. Frankreich rechnete schon im Jahre 1865 auf den Ausbruch des Krieges zwischen uns und Oesterreich, und näherte sich uns bereitwilligst wieder, als unsere Beziehungen zu Wien sich zu trüben begannen. Vor Ausbruch des österreichischen Krieges im Jahre 1866 sind theils durch Verwandte des französischen Kaisers, theils durch vertrauliche Agenten Vorschläge gemacht worden, welche jederzeit dahin gingen, kleinere oder größere Transactionen zum Behufe der beiderseitigen Vergrößerung zu Stande zu bringen. Es handelte sich bald um Luxemburg, bald um die Grenze von 1814 (Landau, Saarlouis) bald um größere Objecte, von denen die französische Schweiz und die Frage, wo die Sprachgrenze in Piemont zu ziehen sei, nicht ausgeschlossen blieben. Im Mai 1866 nahm die Zumuthung die Gestalt des Vorschlages eines Offensiv- und Defensivbündnisses an, von dessen Grundzügen der folgende Auszug in den Händen des Grafen Bismarck blieb:

1) En cas de congrès poursuivre d'accord la cession de la Vénétie à l'Italie et l'annexion des duchés à la Prusse.*)

*) In deutscher Uebersetzung: „1) Im Fall eines Congresses gemeinschaftliche Betreibung der Abtretung Venetiens an Italien und der Einverleibung der Elbherzogthümer in Preußen. 2) Offensiv- und Defensivbündniß, wenn der Congreß damit nicht zu Stande kommt. 3) Der König von Preußen beginnt die Feindseligkeiten binnen zehn Tagen nach Schluß des Congresses. 4) Tritt der Congreß gar nicht zusammen, so greift Preußen 30 Tage nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractates an. 5) Der Kaiser der Franzosen erklärt Oesterreich den Krieg, sobald die Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Preußen begonnen haben (in 30 Tagen 300,000). 6) Kein Separatfrieden mit Oesterreich. 7) Der Friede wird unter folgenden Bedingungen geschlossen: Venetien für Italien; für Preußen das unten bezeichnete deutsch

2) Si le congrès n'aboutit pas, alliance offensive et défensive.

3) Le Roi de Prusse commencera les hostilités dans les 10 jours après la séparation du congrès.

4) Si le congrès ne se réunit pas, la Prusse attaquera dans 30 jours après la signature du présent traité.

5) L'empéreur des Français déclarera la guerre à l'Autriche dès que les hostilités seront commencées entre l'Autriche et la Prusse (en 30 jours, 300,000.)

6) On ne ferait pas de paix séparée avec l'Autriche.

7) La paix se fera sous les conditions suivantes: La Vénétie à l'Italie; à la Prusse le territoire d'Allemagne ci-dessous (7 à 8 millions d'âmes au choix), plus la reforme fédéral dans le sens prussien; pour la France le territoire entre Moselle et Rhin sans Coblence ni Mayence, comprenant 500,000 âmes de Prusse et de Bavière. Rive gauche du Rhin: Birkenfeld, Homburg, Darmstadt 213,000 âmes.

8) Convention militaire et maritime entre la France et la Prusse dès la signature.

9) Adhésion du roi d'Italie.

Die Stärke des Heeres, mit welchem der Kaiser nach Artikel 5 uns beistehen wollte, wurde in den schriftlichen Erläuterungen auf 300,000 Mann angegeben. Die Seelenzahl der Vergrößerung, welche Frankreich erstrebte, belief sich nach den französischen, mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmenden Berechnungen auf 1,800,000 Seelen. Nachdem wir im Juni des Jahres 1866, ungeachtet mehrfacher fast drohender Mahnungen die Annahme des obigen Allianzprojectes abgelehnt hatten, rechnete die franz. Regierung nur auf den Sieg Oesterreichs und auf unsere Ausbeutung für den französischen Beistand nach einer eventuellen Niederlage, mit deren diplomatischer Anbahnung die französische Politik sich nunmehr nach Kräften beschäftigte. Von der Zeit an hat Frankreich nicht aufgehört, uns durch Anerbietungen auf Kosten Deutschlands und Belgiens in Versuchung zu führen.

Nachdem die Note ausgeführt hat, warum es dem Grafen Bismarck möglich gewesen, den französischen Staatsmännern die ihnen eigenthümlichen Illusionen so lange zu belassen, ohne ihnen irgend welche auch nur mündliche Zusage zu machen, fährt die Note fort: Nachdem die Verhandlung mit dem Könige der Niederlande über den Ankauf Luxemburgs in der bekannten Weise gescheitert war, wiederholten sich mir gegenüber die erweiterten Vorschläge Frankreichs, welche Belgien und Süddeutschland umfaßten. In diese Conjunctur fällt die Mittheilung des Benedetti'schen Manuscripts.

Daß der französische Botschafter ohne Genehmigung des Souverains mit eigener Hand diese Vorschläge formulirt, sie mir überreicht und unter Modificirung von Textstellen, die ich monirte, verhandelt haben sollte, ist eben so unwahrscheinlich, wie die Behauptung, daß der Kaiser Napoleon der Forderung der Abtretung von Mainz, welche mir im August 1866 unter Androhung des Kriegs im Falle der Weigerung durch Benedetti amtlich gestellt wurde, nicht beigestimmt habe. Zur Zeit der Vorbereitung der belgischen Eisenbahnhändel (März 1868) wurde mir von einer hochstehenden Person, welche den früheren Verhandlungen nicht fremd war, mit Bezugnahme auf die letzteren angedeutet, für den Fall einer französischen Occupation Belgiens: „Nous trouverions bien notre Belgique ailleurs.“ *) In gleicher Weise wurde mir bei früheren Gelegenheiten zu erwägen gegeben, daß Frankreich bei der Lösung der orientalischen Frage seine Betheiligung nicht im fernen Osten, sondern nur unmittelbar an seinen Grenzen suchen könne.

Telegramme.

.•. **München,** 30. Juli. Der Kriegsminister, Frhr. v. Pranckh, ist durch k. Handschreiben zum Generallieutenant befördert. — Allgemein peinliches Aufsehen erregt das Verbleiben des Kanzlers der französischen Gesandtschaft, Hory, hierselbst, den die britische Gesandtschaft in Form einer dienstlichen Verwendung unter ihren Schutz stellt. (Sehr mit Unrecht, da hier nur ein allgemein giltiger diplomatischer Brauch beobachtet wird. Hr. Hory ist der britischen Gesandtschaft in München attachirt, weil dieser der Schutz der in Bayern sich aufhaltenden Franzosen anvertraut ist, wie der schweizerischen Gesandtschaft in Paris, welcher der Schutz der in Frankreich lebenden Bayern übertragen ist, der bayerische Gesandtschaftssecretär Dr. Cahn attachirt wurde. D. Red.)

.•. **Berlin,** 31. Juli. Vor seiner Abreise hatte der König Wilhelm noch die Minister, soweit dieselben ihn nicht begleiten, empfangen. — Die gestrige Kreuzzeitung meldet, der englische Botschafter, Lord Loftus, sei, anscheinend um peinlichen Erörterungen in Betreff der von England so seltsam beobachteten Neutralität auszuweichen, nach Potsdam übergesiedelt.

.•. **Köln,** 1. Aug., Morgens. Seit vorgestern nichts Besonderes aus Saarbrücken, obschon die dortige Telegraphenstation in Function ist. Französischerseits bei Forbach große Truppentransporte.

.•. **Dresden,** 1. August. Eine Wiener Correspondenz des „Dresdn. Journ.“ versichert, der diplomatische Ideenaustausch zwischen Oesterreich und Italien habe zu voller Uebereinstimmung der beiden Mächte bezüglich der von ihnen zu beobachtenden Neutralität geführt. — (Ein Wiener Telegramm der „Allg. Ztg.“ vom 30. Juli lautet: „Mehrere Morgenblätter melden: Graf Uxkum (?) sei in einer Mission des Wiener Cabinets nach Florenz gereist, um betreffs eines gemeinsamen Verhaltens gegenüber den Kriegführenden und zunächst wegen thunlichster Aufrechthaltung der Neutralität eine Vereinbarung anzubahnen.“ Diese wäre also nach der obigen Dresdener Meldung erfolgt.)

.•. **Brüssel,** 29. Juli. (N. Fr. Presse.) Die Verproviantirung der französischen Armee giebt zu vielen Klagen Anlaß.

.•. **Kopenhagen,** 30. Juli. Wie die „Berling'sche Zeitung“ meldet haben sich zwei französische Panzerschiffe hier vor Anker gelegt. — (Ein Telegramm der „N. Fr. Presse“ vom 29. meldet: „Prinz Napoleon sollte hierherkommen; die Unterlassung seiner Reise spricht für die Absicht Dänemarks, die Neutralität ernst aufrecht zu erhalten.“ Warum denn? Der Grund ist nicht stichhaltig.)

.•. **Stockholm,** 31. Juli. Der Kriegs- sowie der Marineminister für Norwegen erhielten vom Könige den Befehl, hierher zu kommen.

.•. **London,** 30. Juli. Die Tageblätter, so wie die Provinzialblätter und Wochenblätter fordern insgesammt, aufgeregt durch die jüngsten Mittheilungen Bismarcks an Lord Granville, den Heeresstand zu erhöhen und die Flotte in Bereitschaft zu halten, um Belgien eventuell zu vertheidigen. Die „Times“ schreiben den Enthüllungen des Grafen Bismarck größere Glaubwürdigkeit zu als denjenigen des Herzogs v. Gramont. Graf Bismarck habe ein handgreifliches Klagefundament vorgelegt, während der Herzog v. Gramont sich auf blose Gegenanschuldigungen beschränkt habe, welche keinerlei Schriftstück unterstützte. Die Communiqués an die Pariser Blätter seien ungenügend, zumal die französischen Regierungsblätter die englischen Parlamentsberichte entschieden fälschten. Die „Times“ schließen: Wir bleiben neutral. So lange die Gründe zum Argwohn, die uns das Tractatanerbieten giebt, nicht beseitigt sind, werden wir die Ereignisse aufmerksam beobachten wegen der etwa noch vorhandenen Neigung, die Beraubung Unschuldiger als Friedenspreis von neuem anzubieten. — Der Schluß des Parlamentes ist angeblich auf den 11. August festgesetzt; man hält aber eine Herbstsession für wahrscheinlich. Uebermorgen wird Hr. Stappleton im Unterhause interpelliren, ob Verträge zur Kohlenlieferung an die französische Flotte direct abgeschlossen sind.

.•. **London,** 31. Juli. Bei dem gestrigen Citybankett sprach sich Gladstone dahin aus, England werde eine ehrliche Neutralität bewahren; nicht aus Selbstsucht, sondern um den Krieg zu localisiren und nützlich vermitteln zu können; dabei werde es aber seine eigenen Vertheidigungsmittel nicht vernachlässigen. Die Neutralität sei schwierig gegenüber den mancherlei Forderungen der Kriegführenden.

.•. **London,** 1. August. Die „Times“ erfahren aus **Paris,** daß die Pariser Bataillone der Mobilgarde bei der Abfahrt nach Chalons eine widerspänstige Haltung zeigten. Sie riefen: „Hoch die Republik!“ „Nach Cayenne mit den Ministern!“ „Nieder mit Ollivier!“ Es wurde die strengste Disciplinarbehandlung gegen diese Bataillone angeordnet.

.•. **Paris,** 30. Juli. (N. Fr. Presse.) Die in der kaiserlichen Armeeproclamation enthaltenen Worte: „Der Krieg wird lang und beschwerlich sein“ — haben die hier in die Idee eines kurzen Feldzugs wie 1859 und 1866 eingelebte Handelswelt unangenehm berührt. — Gestern Abend meldete das amtliche Journal: „Preußische Abtheilungen wurden gestern (28.) an der Saar gesehen; doch erschienen dieselben nirgends in besonderer Stärke und es kam zu keiner Affaire.“ (Also erfahren die HH. Franzosen von den Vorpostenscharmützeln auf ihrem eigenen Boden, die ungünstig für sie endeten, nichts. Dagegen wird ihnen erzählt, daß bereits „eine Unzahl preußischer Spione“ gefangen sei; in der Kirche zu Forbach allein seien deren an 100 eingesperrt! — Ein Baseler Telegramm der „N. Fr. Presse“ vom 30. Juli sagt: „Verläßlichen Privatnachrichten zufolge sind die französischen Colonnen unter Mac Mahon und Bazaine seit gestern (29.) in voller Vorrückung begriffen.“ Nur immer 'ran!)

.•. **Florenz,** 1. Aug. In der Deputirtenkammer verlangt Laporta die Kündigung der Septemberconvention. Lanza antwortet: Eine derartige Politik würde die Räumung des Kirchenstaates hindern und nicht würdig sein. Das Ministerium befürchte keine Ruhestörungen und würde solche sofort unterdrücken. — Hierauf bewilligte die Kammer den Ministerien des Krieges und der Marine den geforderten Nachtragscredit von 16 Millionen. — (Ein Florentiner Telegramm der „Allg. Ztg.“ vom 29. Juli lautet: „Die „Opinione“ sagt: Die Nachricht der „N. Fr. Presse“ von einer französisch-italienischen Allianz, wornach Italien u. a. im Falle von Niederlagen Frankreichs 150,000 Mann stellen und Frankreich für deren Ausrüstung 100 Millionen garantiren werde, seien die Ausgeburt einer durch die Ereignisse der Gegenwart überspannten Phantasie.“ Der Leser wolle auch das obige Telegramm aus Dresden vergleichen; man braucht sich durch die Notizen über italienische Rüstungen vorerst wenigstens nicht beunruhigen zu lassen. Aus Genua, 29. Juli, wird der „Allg. Ztg.“ telegraphirt: „Das italienische Geschwader ist von Spezzia abgesegelt. Zwischen Corsica und dem Festland sind zwei österreichische Kriegsschiffe in Sicht. Nach der „Nazione“ herrscht zwischen Wien und Florenz das beste Einverständniß. Frankreich miethete neuerlich mehrere Dampfer zu Transportzwecken.“)

.•. **Rom,** 29. Juli. (Telegramm der „Allg. Ztg.“) Die Curie wird von allen Oppositionsbischöfen einen öffentlichen Act der Unterwerfung verlangen. — Der Papst hat sich sofort an die Kaiserin Eugenie mit dem Ansuchen gewandt, Frankreich möge die gänzliche Räumung des Kirchenstaates nicht zugeben. — Marquis v. Banneville ist von Civita-Vecchia zurückgekehrt. Die französischen Truppen um Viterbo werden dort zusammengezogen und nach Civita-Vecchia dirigirt. Die dortigen Chasseurs à cheval gehen an den Rhein. Dahier (in Rom) fanden viele Verhaftungen, auch in besseren Ständen, statt, wegen Waffeneinschmuggelns.

.•. **Civita-Vecchia,** 28. Juli. General Dumont hat die Ordre erhalten, die französischen Truppen zu concentriren und bei dem ersten Befehl einzuschiffen. (Nach einem Florentiner Telegramm der „Allg. Ztg.“ vom 29. meldet die „Opinione“: Die französischen Truppen beginnen Civita-Vecchia zu verlassen.)

.•. **Petersburg,** 30. Juli. Das „Petersburger Journal“ dementirt in seiner Sonnabendnummer die Nachricht des „Wanderer“ von dem Verbot der Ausfuhr von Rohproducten und der Einberufung der Urlauber. Das Blatt fügt hinzu, wenn der Getreide-Export nach Deutschland aufhört, so liegt die Ursache in der Sperre der deutschen Häfen.

Handels-Berichte.

§ **Mannheim,** 1. August. Wenig Arbeit und noch weniger Gewinn, mangelnde Neigung zu Unternehmungen, Erlahmung der Speculation, allzugroße ängstliche Vorsicht in der Creditgewährung, möglichste Beschränkung der Production auf die gangbarsten Artikel des täglichen Verbrauches: dies sind im Allgemeinen die charakteristischen Merkmale der Kriegsmonate Juli-August, die für den Handel mit Landesproducten ebenso ungünstig sind, wie für die Geschäfte in allen anderen Branchen. Einzelne hiesige Häuser haben Lieferungen für die Armee übernommen, andere, welche aus dieser Unglücksperiode Nutzen ziehen wollen, fordern übermäßig hohe Preise für ihre Waaren, im großen Ganzen ist dies jedoch nicht von wesentlichem Einfluß. Und dieses ist auch im Geschäft mit Landesproducten der Fall. Getreide wird heute notirt: per 2 Ctr. Frankenweizen 14 fl. bis 14 fl. 15 kr., norddeutscher 14 fl. 15 kr. bis 14 fl. 20 kr., ungarischer 14 fl. 30 kr. bis 14 fl. 45 kr. Kernen 14 fl. Roggen 10 fl. 45 kr. bis 11 fl. Gerste, neue kommt noch keine auf den Markt und alte ist sehr rar, Preise nominell 10 fl. 45 kr. bis 11 fl. Hafer sehr gesucht zu 18—19 fl. Bohnen 25 fl. Erbsen 22—24 fl., sodann per Ctr. Rüböl 27 fl. 30 kr. bis 27 fl. 45 kr. Mehl Nr. 0 14—15 fl., I 13 fl. 30 kr. bis 14 fl., II 11 fl. 30 kr. bis 12 fl. 30 kr., III 10 fl. 15 kr. bis 11 fl., IV 9 fl. 30 kr. bis 9 fl. 45 kr.

Dienstes-Nachrichten.

Der Oberförster Heinrich Ball von Eppenbrunn ist auf sein Ansuchen auf das im Forstamte Pirmasens in Erledigung gekommene Revier Lemberg in gleicher Diensteseigenschaft versetzt worden. — Der geprüfte Gerichtsvollziehercandidat Jacob Ludwig Völkel aus Grünstadt ist zum Gerichtsvollzieher beim Bezirksgerichte Kaiserslautern, mit dem Wohnsitze in Rockenhausen, ernannt, ferner dem Gerichtsvollzieher Georg Philipp Eibel in Dürkheim gestattet worden, wegen fortdauernder Krankheit den geprüften Gerichtsvollziehercandidaten Karl Lutz, aus Edenkoben als Amtsverweser bis zum 1. März 1871 aufzustellen. — Die kath. Pfarrei Bundenthal ist dem bisherigen Pfarrverweser Jacob Vogel in Klingenmünster und die kath. Pfarrei Merzalben dem derzeitigen Verweser derselben Heinrich Zurlinden übertragen worden. — Die Lehrstelle an der neuerrichteten 1. Classe der lateinischen Schule zu St. Ingbert ist dem geprüften Lehramtscandidaten und bisherigen Gymnasialassistenten der Studienanstalt Speyer, Maximilian Streuber, verliehen und demselben zugleich die Function des Subrectors übertragen, dann die erledigte Stelle eines Gymnasialassistenten an der Studienanstalt Speyer dem geprüften Lehramtscandidaten Philipp Sieber aus Rothmühl, beiden in widerruflicher Weise, übertragen worden.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Gebiet (7 bis 8 Millionen Seelen nach Wahl) und Bundesreform im preußischen Sinn; für Frankreich das Gebiet zwischen Mosel und Rhein, mit Ausnahme von Coblenz und Mainz, 500,000 Seelen von Preußen und Bayern in sich begreifend; linkes Rheinufer: Birkenfeld, Homburg, Darmstadt (?) 213,000 Seelen. 8) Militär- und Marinemconvention zwischen Frankreich und Preußen vom Tag der Unterzeichnung an. 9) Beitritt des Königs von Italien.“

*) „Wir würden unser Belgien wohl anderswo finden.“

Bau r'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 88.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 180. Ludwigshafen, Mittwoch 3 August 1870.

☛ Für die Monate August und September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diese beiden Monate beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 1 fl.

Münchener Nachrichten.

H. C. **München**, 30. Juli. Vom Finanzministerium sind die Rentämter angewiesen, die auf Grund der bestehenden Bestimmungen von den Districtsverwaltungsbehörden festgesetzten und den Rentämtern bekannt gegebenen Unterstützungsbeiträge an die Familien der aus Anlaß gegenwärtiger Mobilisirung zum Dienst einberufenen verheiratheten Reservisten und Landwehrmänner rechtzeitig zur Auszahlung zu bringen.

Von der Generaldirection der Verkehrsanstalten wird eröffnet, daß Correspondenzkarten, auf welchen die auf der Rückseite derselben durch Druck, Lithographie 2c. hergestellten Mittheilungen durch keine weitergehenden schriftlichen Einschaltungen und Zusätze ergänzt sind, als nach den Bestimmungen des Reglements zu den Postverträgen vom 23 November 1867 und beziehungsweise nach der Posttransportordnung für das Königreich Bayern bei Drucksachen und beziehungsweise offenen Karten zur Beförderung gegen die ermäßigte Taxe zugelassen sind, gleichfalls gegen die ermäßigte Drucksachen-Taxe von 1 Kreuzer befördert werden können.

Aus der Pfalz.

= **Speyer**, 1. Aug. Se. Maj. der König haben die Abhaltung eines außerordentlichen Buß- und Bettages in den prot. Kirchen des Landes beim Beginne des Krieges an einem der nächsten Sonntage angeordnet, und das kgl. prot. Consistorium dahier hat denselben, was die Pfalz betrifft, auf nächsten Sonntag — 7. August — festgesetzt.

§ **Speyer**, 2. Aug. Bezüglich der zu militärischen Transporten requirirten Fuhren hat die kgl. Regierung die Anordnung getroffen, daß die Bürgermeisterämter einer jeden Gemeinde, aus welcher Mannschaften und Fuhren entnommen wurden, erstere mit Geld und Fourage aus Gemeindemitteln versehen müssen. Dadurch ist den Gemeinden, in welchen jene Mannschaften seither einquartirt und unterhalten werden mußten, eine nicht zu unterschätzende Erleichterung zu Theil geworden, und wir möchten die betreffenden Bürgermeisterämter hiermit ersuchen, jene Anordnung nicht außer Acht zu lassen.

a. **Speyer**, 31. Juli. Gestern Vormittag 11 Uhr wurde in der Fruchthalle auf Grund der neuen Gemeinde-Ordnung die erste Bürger-Versammlung abgehalten, welche von 134 stimmberechtigten Bürgern besucht wurde. Zweck dieser Versammlung war die Bewilligung eines städtischen Anlehens von 150,000 fl. zur Bestreitung der durch den bevorstehenden Krieg erwachsenden unvermeidlichen Ausgaben. Tiefer Ernst war in den Gesichtern aller Anwesenden zu lesen. Die feierliche Stille, welche in dem Locale herrschte, bewies zur Genüge, daß jeder Anwesende von dem Ernst des Augenblicks durchdrungen, daß Jeder sich bewußt war, daß es sich um Außergewöhnliches handelt, daß große Opfer von den Bürgern verlangt werden. Nach Eröffnung der Discussion erbat Niemand das Wort; bei der endlich vorgenommenen Abstimmung erfolgte einstimmiges Ja. Wie konnte es auch anders sein! Wie konnten die Bewohner der Kreishauptstadt, deren Opferwilligkeit nicht allein in der Pfalz, sondern auch außerhalb deren Grenzen anerkannt ist, auch nur einen Moment mit Bewilligung dieses außerordentlichen Credits zögern, nachdem die Bewohner unserer Schwesterstadt Kaiserslautern bereits zu gleichem Zweck 200,000 fl. bewilligt haben, nachdem nicht allein die ganze Pfalz, sondern ganz Deutschland freiwillige Gaben auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt, nachdem, was wir besonders hervorheben, unsere deutschen Brüder jenseits des Oceans bereits ansehnliche Summen zu gleichem Zweck zur Verfügung gestellt haben, täglich noch bewilligen und, das können wir gewiß sein, uns mit den Waffen in der Hand zu Hilfe eilen, sollte gegen alles Erwarten den deutschen Waffen das Kriegsglück nicht günstig sein? Wie konnte man von der gestrigen Abstimmung ein anderes Resultat erwarten? Handelte es sich doch darum, Deutschland, ja ganz Europa von dem seit Jahren auf ihm lastenden Druck zu befreien, den Erbfeind endlich unschädlich zu machen auf lange. Handelte es sich doch darum, den seit Decennien in dem Busen eines jeden echten deutschen Mannes genährten Wunsch endlich verwirklicht zu sehen, ein einiges großes Deutschland zu schaffen, um durch die Einheit zur Freiheit zu gelangen. Handelte es sich doch darum, daß die Worte des deutschen Dichters „Das ganze Deutschland muß es sein“ endlich zur Wahrheit werden. Still und mit gemessenem Ernste trennte sich die Versammlung, und gewiß wurden in aller Herzen die Worte rege: Deutschland, Deutschland über Alles!

Wir müssen am Schluß noch den Wunsch ausdrücken, daß nach Beginn der Feindseligkeiten nicht allein in allen Städten, sondern in allen Gemeinden öfter Versammlungen abgehalten und die Bürger mit dem Stand der Ereignisse, soweit diese der Oeffentlichkeit übergeben werden können, bekannt gemacht werden; es würde dies nicht allein die aufgeregten Gemüther sehr beruhigen, sondern auch viele falsche Gerüchte, die man hie und da zu verbreiten sucht, widerlegen.

* **Speyer**, 1. Aug. Die „Rheinpf.“ meldet: „Der hochwürdigste Hr. Bischof von Eichstätt hat die Bestätigungsbulle unseres hochwürdigsten Bischofes Konrad mitgebracht. Es handelt sich nur noch darum, dieselbe bei den gegenwärtigen Störungen sicher hierher zu bringen.“ Hoffentlich wird dem Actenstück kein Unglück begegnen, wenn es einfach der Post zur Weiterbeförderung anvertraut wird. Köstlich ist auch folgende Stelle aus einer pfälzischen Correspondenz des „Mainz. Journ.“ vom 30. Juli: „Unser neu ernannter Bischof ist noch nicht consecrirt und auch der Tag der Consecration noch nicht anberaumt. Wann und unter welchen staatlichen und kirchlichen Verhältnissen Hochderselbe (sic) zum erstenmal die Mitra auf dem Haupte trägt, das weiß Gott, dem unsere schöne Pfalz herzlich empfohlen sei.“

☐ **Bergzabern**, 1. Aug. Ab- und zugehende Truppenzüge und damit verbundene, oft bedeutende Einquartirungen mahnen an den Ernst der Lage und die Nähe des ausbrechenden Krieges. Obschon man hier in mancherlei Weise in Anspruch genommen, hat sich doch auch in hiesiger Stadt ein Zweigverein im Anschluß an den bayerischen Landesverein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger gebildet. Ein Comite von neun Personen besorgt die verschiedenen Geschäfte, wie sie theilweise im Reglement des Landesvereins aufgeführt sind, unter der Leitung dreier Vorstandsmitglieder, indem es die verschiedenen Aufgaben theils selbst ausführt, theils unter seiner Aufsicht und Anordnung durch ausgewählte Personen ausführen läßt und sich der Beihilfe in den verschiedenen Gemeinden des Verwaltungsbezirkes versichert. Der Verein wird sich auch mit dem hier bestehenden Frauenverein in Verbindung setzen. Zugleich hat sich zur Aufrechthaltung der Ordnung und der Sicherheit in hiesiger Stadt die Feuerwehr mit anderen Bürgern als besondere Sicherheitswache organisirt.

Aus Wien,

jedoch ohne Angabe eines Datums, bringt die „Elberf. Ztg“ in ihrer Nummer vom 30. Juli den nachstehenden interessanten Bericht, der mancherlei zu denken giebt.

„Ich beginne heute damit — sagt der Berichterstatter des genannten Blattes —, zu constatiren, daß für's erste nichts wahrnehmbar wird an Regierungsmaßregeln, was zu Zweifeln an der Aufrichtigkeit der Neutralität Oesterreichs anregen könnte; zweitens, daß die tonangebende Presse consequent bemüht ist, Sympathieen für Preußen und den gründlichsten Haß gegen den Störenfried jenseits des Rheines zu wecken und zu nähren. Dies vorausgeschickt, muß ich jedoch ferner noch constatiren, daß in Bezug auf die Haltung der Presse das Sprichwort: Zuviel ist ungesund — sich auch diesmal bewähren zu sollen scheint. „Presse“, „N. Fr. Presse“, „Wanderer“, „Tagebl.“ und „Vorstadtztg.“ haben jene feine Grenzlinie völlig außer Acht gelassen, welche, mit Rücksicht auf gewisse Schwächen des österreichischen Volkscharakters, auf das traditionelle Sonderbewußtsein nothwendig als Richtschnur dienen mußte, wollte man hier die öffentliche Meinung in nachhaltiger Weise für Deutschland gegen Oesterreich entflammen. Kurz gesagt: man hat auf dieser Seite den Eindruck von 1866 unterschätzt und zu wenig schonend das öffentliche Interesse für Preußen zu engagiren versucht. Man hat in der Weise allerdings der Allianz mit Frankreich einen Riegel vorgeschoben. Auch sind die jugendlichen Herzen unserer deutschen Studentenschaft in einem edlen Feuer für die Sache des gemeinsamen Vaterlandes entbrannt. In den Massen und in der Bourgeoisie wurde jedoch eine Reaction angefacht, die in ihren Anfängen bereits die Regierung zu repressiven Maßregeln gegen deutsch-patriotische Demonstrationen ermuthigt.

„Jeder ruhig Beobachtende muß den sich vorbereitenden Umschlag der Regierung auf Schritt und Tritt wahrnehmen. Zu Beginn der Krisis stand die „Wehrzeitung“ in der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie völlig vereinzelt da mit ihrem Preußenhaß. Heute können Sie bereits in den beiden „Fremdenblättern“, specifische Wiener Blätter, die im Mittelstande und in den Kreisen der Wehr- und Verwaltungshierarchie stark verbreitet sind, ferner in der „Morgenpost“, dem ältesten Volks- und Arbeiterblatte Wien's, in der „Tagespresse“, in Warren's und in Klapp's Wochenschrift, sowie in vielen anderen kleineren Tages- und Wochenblättern sehr unverhohlenen Ausfällen gegen die „Deutschthümler“ begegnen. Man gebe sich in Berlin keiner Täuschung hin. Der Wiener und Oesterreicher an der Donau, Ens, Murr oder am Inn schimpft weidlich über die hohe Obrigkeit, er ergötzt sich an den schneidigen Sarkasmen, welche Oppositions-Journale unseren Diplomaten und „Heerführern“ bei jedem Anlaß unter die Nase reiben. Aber es genügt, ihm die Perspective: Wien als zweite Stadt im deutschen Bunde, oder gar als „Provinzstadt Preußens“; Oesterreich in der Rolle Sachsens oder Mecklenburgs im Bunde mit Preußen — vorzuhalten, und der deutsche oppositionelle Saulus verwandelt sich im Handumdrehen in den loyalsten österreichischen Paulus, der für den Kaiser seinen eigenen Vater oder Bruder bei der Gurgel packt. Und diesen loyalen Particular-Patriotismus, welcher völlig entschlafen schien, hat eben der unvorsichtige Eifer der weiter oben gedachten preußenfreundlichen Blätter geweckt.

„Die Stimmung der Ungarn war von vornherein, obgleich für die Neutralität, dennoch im Grundton mehr den Franzosen zuneigend. Das konnte man wohl aus den Pester Correspondenzen der hiesigen Journale entnehmen. Die Motivirung ist unschwer zu finden. Die Führer des Parlamentes, wie fast sämmtliche politische Persönlichkeiten Ungarns, verlebten den größten Theil der Reactionsepoche, nach der Katastrophe bei Vilagos, in Paris und Turin, Andrassy, Pulszky, Klapka, Eber, Bischof Horvath, Hyacinth, Ronay u. a. m. in stetigem intimem Verkehr mit Napoleon und seinem rothen Neffen. Frankreich und Italien repräsentirten die Schirmvögte der nationalen Sache von 1849 bis 1867, und der zwischen Florenz und Pest unstät hin und her eilende General Türr sorgt dafür, daß die Beziehungen zwischen den beiderseitigen leitenden Kreisen nicht erkalten. Von der Abneigung, die Metternich, Schmerling und Bach dem ungarischen Volke gegen die „Schwaben“ überhaupt durch ihre unselige Wirthschaft einzuimpfen verstanden, ganz abgesehen, wird man schon aus obigem leicht ersehen, daß die Sympathieen Ungarns in einem Kampfe jener „Schwaben“ mit den kriegerischen Franzosen um soweniger den

ersteren zuneigen, als — ich weiß nicht auf Grund welcher Thatsachen — die Meinung vorherrscht: auch der zweite Freund Ungarns, Victor Emanuel, stehe auf Seiten der Franzosen und der Mauwau Ungarns, Rußland nämlich, auf Seite Preußens. Ich habe wiederholt schon darauf aufmerksam gemacht, und kann es nicht oft genug wiederholen: Gegen den Russen geht ganz Ungarn, von Deak bis Madaraß, von Simon bis zum letzten Csikos, wüthend in's Feuer. Man spricht jetzt schon allgemein, daß Andrassy (der, nebenbei bemerkt für die Kriegsdauer sein Bureau in Wien aufgeschlagen) im Ministerrath die Kriegspartei gegen Beust unterstütze. Rührt sich einmal Rußland, dann werden wir Wunder erleben an der Sprache der ungarischen Blätter!

„Ich weiß nicht, in wie fern man in Berlin auf die Stimmung der Massen in Oesterreich-Ungarn Gewicht legt. Nach der Haltung der preußischen Presse, wenigstens der officiösen und nationalliberalen, zu urtheilen, hegt man in Bezug auf Oesterreich-Ungarn ein recht ausgiebiges Maß gründlicher Mißachtung (?) oder gar zu weit gehende deutsch-patriotische Illusionen. Ich glaube, keines dieser beiden Gefühle entspricht den Interessen Deutschlands, und erachte es für Pflicht, Ihnen meine Beobachtungen hiermit anheim zu geben."

Aus Paris.

Der „Siecle" vom 29. Juli bespricht ein von den Londoner „Times" veröffentlichtes Schreiben des Hrn. Ollivier an „einen Freund" folgendermaßen: „Hr. Ollivier fragt seinen Freund, wie dieser nur je hat plaudern können, daß an dem Vertrage, dessen Wortlaut die „Times" gebracht, ein Stückelchen Wahres sei. Das Cabinet vom 2. Januar, versichert er, hat sich nie auf eine ähnliche Unterhandlung eingelassen; es hat sich damit begnügt, einige indirecte Eröffnungen betreffend, ein gleichzeitiges Abrüsten Frankreichs und Preußens &c. &c. zu machen. — Alles das ist ganz gut und schön. Wo aber hat Hr. Ollivier gesehen, daß man dem Cabinet vom 2. Januar die Unterhandlungen zugeschrieben, aus denen der Vertragsentwurf hervorgegangen sein soll? Die „Times" haben nicht verfehlt, hervorzuheben, daß der Entwurf spätestens im Jahre 1867, wenn nicht schon in den letzten Monaten 1866 entstanden ist. Der Brief des Hrn. Ollivier kann folglich durchaus nichts beweisen, weder für noch gegen die Wahrheit der von den „Times" gebrachten Versicherungen. Uebrigens muß zugegeben werden, daß Hr. Ollivier bei der Gelegenheit wieder einmal von seiner Eitelkeit übel bedient worden ist. Wirkliche Politiker lächeln ob des naiven Dünkels, womit Hr. Ollivier von der Politik des Kaisers Napoleon III. redet, als ob er, Emil Ollivier, die sämmtlichen Triebfedern derselben in Händen halte und arbeiten lasse. Man weiß längst, woran man sich betreffs der verdunkelten Rolle der Minister Louis Napoleons zu halten hat; und Hr. Ollivier wird seine liebe Noth haben, die vernünftig denkenden Leute zu überzeugen, daß der Kaiser in seine Hände die ausschließliche Leitung der Geschäfte niedergelegt habe, die er sich seit nahezu zwanzig Jahren so streng vorbehalten hat."

Am 28. Juli sind die drei ersten Bataillone der mobilen Nationalgarde nach dem Lager von Chalons abgegangen. Ihre Waffen erhalten dieselben erst nach ihrer Ankunft im Lager.

Die „Presse" vom 29. Juli ist ermächtigt, zu erklären, daß die gegenwärtigen Beziehungen Frankreichs zu Spanien die besten sind, „ungeachtet der Intriguen, die von preußischer Seite namentlich seit dem Verzicht des Prinzen v. Hohenzollern in Madrid eingefädelt werden." Dasselbe Blatt behauptet, Dänemarks Neutralitätserklärung sei nur provisorisch; es hofft, daß beim Anblick französischer Streitkräfte ganz Dänemark wie Ein Mann „sich erheben" werde.

Die alte Geschichte.

In einem der tonangebenden schweizerischen Blätter lasen wir eine Bemerkung, die recht deutlich zeigt, mit welch unendlicher Naivität bisher ein großer Theil des geehrten Publicums, seine Zeitungsschreiber mit eingeschlossen, den napoleonischen Eroberungsgelüsten gegenüber gestanden hat. Das Telegramm, welches neue Enthüllungen Bismarcks verkündigte, die u. a. auch die Schweiz betreffen sollten, veranlaßte jenes schweizerische Blatt zu der Aeußerung, solche Absichten hätte man eigentlich bei Napoleon III., dem Kaiser des Friedens, nicht vermuthen sollen! Freilich haben in Deutschland manche Leute diese kindliche Anschauungsweise noch überboten. Das edle Brüderpaar Kolb-Greil z. B. glaubte noch damals, als der Franzosenkaiser das Schwert schon gezogen und die Scheide desselben weggeworfen hatte, an die freundlichen Neigungen des Bonapartismus für Deutschland — zu dem nach der Geographie der Herren Preußen und vielleicht auch der ganze Nordbund natürlich nicht gehören —, oder es gab sich wenigstens den Anschein, daran zu glauben, um ohne Erröthen seine bekannten Neutralitätsanträge stellen zu können. Und doch liegt die kriegerische und eroberungssüchtige Tendenz der napoleonischen Politik für jedes klare Auge so offen da, daß es kaum eines vergleichenden Blickes auf die Geschichte des alten Napoleon oder in die „Idées" des dritten bedurfte, um sie zu erkennen, und sie drückt seit dem Staatsstreich so sehr auf die politische Atmosphäre, daß die Welt gleichsam ihre Brust erleichtert fühlte, als das Schwert endlich aus der Scheide fuhr und Deutschland das große Wort gelassen aussprach: „Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende!"

Daß das instinctive Gefühl dessen, was jetzt unseren Augen sich zu entwickeln beginnt, die Welt nie in Ruhe gelassen hat, davon hier nur Ein Beispiel von Hunderten, die wir zum Besten geben könnten. Gegen Ende October des Jahres 1868 schrieb eine Correspondenz des „Schwäb. Merkur":

„Mit aller Bestimmtheit kann behauptet werden, daß durch die spanische Revolution in den kriegerischen Absichten der maßgebenden Kreise in Paris gegen Deutschland keine wesentliche Veränderung eingetreten ist. Unverrückt bleibt das Ziel: durch Eroberung linksrheinischer deutscher Provinzen das Gleichgewicht, wie sie es nennen, d. h. die Oberherrschaft Frankreichs über Mitteleuropa aufrecht zu erhalten, keinen unabhängigen Staat an den Grenzen Frankreichs aufkommen zu lassen und dadurch die napoleonische Dynastie zu befestigen. Das ist der Zweck; als das Mittel dazu soll zunächst die schleswig'sche Frage dienen, welche deshalb von dänischen Ultras offen erhalten bleiben muß. Diese Frage soll im geeigneten Augenblick, vielleicht gegen Ende des Winters, geltend gemacht werden, weil man überzeugt ist, bei dieser Frage England und Rußland nicht gegen sich, sondern sympathisch zu haben. Die französische Militärpartei arbeitet mit allen Kräften daran, dem deutschen Heere ein Sadowa zu bereiten. Man hält es für gewiß, daß dann in Südwestdeutschland Rheinbundsideen in Gestalt der Neutralität die Oberhand gewinnen würden, und man hofft so an das Ziel zu gelangen, das linke Rheinufer an Frankreich, Schleswig an Dänemark zu bringen. Den Südwestdeutschen, wie man sie sich wünscht und darum vorstellt, ist dabei diese entscheidende Rolle zugetheilt, da man sich überzeugen mußte, daß Ungarn die Kriegsmittel verweigern würde. So hat sich nunmehr nach verschiedenen Schwankungen die imperialistische Politik festgestellt. Im September 1866, angesichts der Unmöglichkeit, die nationale Zusammenschließung des größten Theils von Deutschland sofort zu verhindern, suchte man sich und die Franzosen damit zu trösten, daß ein starkes Deutschland eine feste Schranke gegen andere Großmächte bilden könnte. Denn damals waren die nordamerikanische Republik durch die mexicanische Expedition, Rußland durch die freilich nur phrasenreiche Verwendung für Polen noch gegen Frankreich gereizt, und jene beiden Staaten näherten sich demonstrativ. Da der neidische Argwohn durch jene erste staatsmännische Anschauung über das Wiedererstarken Deutschlands nicht beruhigt wurde, so machte Frankreich schon einige Monate später in Petersburg Vorschläge zu einem gemeinsamen Programm, kraft dessen der Türkei die Abtretung Kretas an Griechenland angesonnen werden sollte. Dieses war Rußland, gleichsam als eine Mitgift der Großfürstin, angenehm; aber sobald Frankreich, um sich dadurch Rußlands Zustimmung zu dem Erwerb Luxemburgs zu erkaufen, sich nicht ungeneigt zeigte, auch Thessalien für Griechenland zu fordern, zog sich Rußland zurück. Seit Salzburg, scheint es, machte Frankreich an Rußland keine derartigen Anerbietungen mehr. Seit dem Chassepot geht die Absicht der Kriegspartei in Frankreich darauf, wenn auch ohne größeren Bundesgenossen, mit dem isolirten Norddeutschland einen mörderischen Zweikampf zu wagen."

Aus diesem vor 21 Monaten geschriebenen prophetischen Artikel geht hervor, daß helle Köpfe die jetzt hereingebrochene Katastrophe sogar in sehr deutlichen Umrissen schon damals erkannten, und daß der Bonapartismus schon damals auf südwestdeutsche Bundesgenossen wie Kolb, Greil und Consorten rechnete. Es giebt eben nichts Neues unter der Sonne.

Friedensnachbarlichkeit.

Eine Pariser Firma schickt uns — wie ohne Zweifel auch anderen Zeitungsredactionen — das Erbieten, uns zur Vertheilung an unsere Leser eine Karte „der Rheinufer" zu verkaufen, mit der Bemerkung: „Sollte Frankreich nach dem ersten Stoß auf den Rhein genöthigt sein, den Krieg in das Herz Deutschlands zu tragen, so haben wir auch dafür eine Karte vorbereitet, die fertig sein wird, ehe die Ereignisse sie nöthig machen. Recevez, Mr. le Directeur" &c.

Was die Rheinkarte selbst betrifft, von der uns ein Abdruck mitgeschickt wurde, so ist dieselbe ein würdiges Product jener genialen Auffassung geographischer Verhältnisse, welche unseren gallischen Nachbarn eigen ist; man kann sie eine Zukunftskarte nennen, wenn man sie nicht unhöflicher Weise für den Abklatsch einer Karte des alten Homann halten will. Denn nicht blos sind auf derselben das Herzogthum Nassau und das Kurfürstenthum Hessen wieder hergestellt, nicht blos ist (wahrscheinlich für einen siegreichen französischen Marschall) ein Land „Holstein-Oldenburg" mit der Hauptstadt Birkenfeld wieder geschaffen, sondern es sind auch die Schwesterstädte Ludwigshafen und Mannheim vom Erdboden verschwunden, was übrigens nach dem bekannten 14stündigen Sturm auf letzteren Platz, dem auf diese Weise die kartographische Bestätigung wird, kein Wunder ist. Die Festung Germersheim ist vom Rhein weg in die Nähe von Landau verlegt, der Unterlauf des Speyerbachs ist cassirt, unsere Kreishauptstadt heißt Spire, Zweibrücken Deux-Ponts, Trier Trèves, Mainz Mayence, Köln Cologne, Altbreisach Vieux-Brisach &c.

Napoleon versucht den Spieß umzukehren.

(Aus der „Nordd. Allg. Ztg.")

Ein ungenannter Engländer erzählt im „Daily Telegraph" ein Gespräch, das er vor wenigen Tagen mit dem ihm seit Jahren befreundeten Kaiser Napoleon gehabt haben will, welcher sich etwa folgendermaßen geäußert habe:

„Als Gramont zuerst wegen der hohenzollernschen Candidatur der Kammer Mittheilung machte, hatte ich keine Ahnung, was sich daraus entwickeln werde, bin selbst in diesem Augenblick noch nicht genugsam vorbereitet. Dazumal hoffte ich, die Sache friedlich beilegen zu können. Aber Frankreich ist mir aus der Hand geschlüpft. Ich kann nicht herrschen, wenn ich nicht führen kann. Es ist dieß der nationalste Krieg, den Frankreich in meiner Zeit noch unternahm, und mir bleibt keine andere Wahl, als an der Spitze der öffentlichen Meinung vorzurücken, die ich weder beherrschen noch eindämmen kann. Herr v. Bismarck mag ein kluger Mann sein, aber er verlangt zu viel und zu rasch. Nach dem Siege Preußens in 1866 erinnerte ich ihn, daß er ohne die freundliche und aufopfernde Neutralität Frankreichs solche Wunder nimmer hätte zuwege bringen können. Ich führte ihm zu Gemüthe, daß ich keinen einzigen Franzosen an den Rhein commandirt hatte, und citirte ihm die Stellen aus seinem eigenen Schreiben, in denen er mir für meine Zurückhaltung dankte. Ich bemerkte ihm, daß er mir, als kleinen Gegendienst, Luxemburg nebst ein oder zwei kleinen, die französische Grenze bedrohenden Städten abtreten sollte, und daß auf diese Weise die wachgerufene Eifersucht Frankreichs gegen Preußen beschwichtigt werden könnte. Er aber erwiderte: Nicht einen Fuß breit preußischen oder neutralen Boden kann ich abtreten. Concessionen wären mir vielleicht nach weiteren Gebietserwerbungen möglich. Wie, wenn ich Holland nähme? Was würde Frankreich als Ersatz fordern? Worauf ich erwiderte: Ein Angriff auf Holland würde Krieg mit Frankreich bedeuten, und damit sei das Zwiegespräch (welches zwischen Bismarck und Benedetti geführt wurde) zu Ende gewesen."

Der Zweck dieses Artikels im „Daily Tel.", einem notorisch vom Napoleon erkauften Blatte, ist augenscheinlich der, die Holländer gegen Deutschland aufzureizen, und nicht ohne Geschick beginnt der Artikel mit einer im Allgemeinen nicht unrichtigen Darstellung der bekannten französischen Compensationsidee, an welche sich dann recht hübsch der Holland betreffende Schlußpassus anknüpft. Schade nur, daß in diesem Passus jedes Wort in jeder Beziehung erfunden und erlogen ist, und daß die Holländer dieser Unwahrheit schwerlich Glauben schenken werden; um so weniger, als diesem Nachbarvolke doch die Thatsache nicht unbekannt sein kann, daß in ganz Deutschland kein Mensch von einer Annexion Hollands sich auch nur träumen läßt. So wird dieser Versuch, Holland gegen uns aufzureizen, wohl zu den verfehlten gehören. Und selbst diejenigen, welche in Holland etwa mit einem gewissen Mißtrauen auf die preußischen Erfolge vom Jahre 1866 geblickt haben möchten, werden heute, wo ihnen die französischen Gelüste nach Belgien offen vorliegen, nicht mehr darüber zweifeln, auf welcher Seite Achtung und auf welcher Mißachtung des Rechtes der Nachbarstaaten zu finden ist.

Französische Rüstungen zur See.

Nach einem bekannten charakteristischen Ausspruch des Grafen v. Bismarck und nach einer noch größeren Autorität — nämlich der der täglichen Erfahrung — wird jeder Vernünftige den telegraphisch verbreiteten Nachrichten, insbesondere in bewegten Zeiten, nichts weniger als unbedingtes Vertrauen schenken. Zu dieser Bemerkung bieten uns speciell die Telegramme Anlaß, welche „die französische Flotte" in die Ostsee einmarschiren lassen und Besorgnisse für das Schicksal unserer Küstenländer erregen, obgleich schon der Widerspruch, in dem diese telegraphischen Angaben bezüglich der Zahl der angeblich gesehenen Schiffe unter einander stehen, darüber belehren sollte, daß es sich vorerst höchstens um eine Recognoscirungsfahrt einzelner Schiffe handeln kann. Nicht der mindeste Grund ist zu der Annahme vorhanden, daß Frankreich zur See schlagbereiter sei, als es — trotz aller Siebenmeilenstiefelgerüchte, wie wir jetzt sehen — zu Lande war, als es so schmählich den Krieg provocirte; eher dürfte das Gegentheil zu vermuthen sein, und in der That schreibt ein allem Anschein nach wohlunterrichteter Berliner Correspondent der „Elberf. Ztg." unterm 27. Juli Folgendes:

„Die Nachrichten über das Erscheinen der französischen Flotte in der Ostsee dürfen unzweifelhaft als weit den Ereignissen vorausgeeilt betrachtet werden. Es liegen aus Cherbourg authentische Mittheilungen vor, welche über den Rüstungsstand berichten, in welchem sich die dort versammelten französischen Seestreitkräfte mit dem Zeitpunkt der Kriegserklärung befanden, und die das Auftreten der eigentlichen französischen Panzer- und Schlachtenflotte in den norddeutschen Gewässern noch für Wochen unmöglich erscheinen lassen. Ausgerüstet und fertig in See zu gehen lagen zu dem erwähnten Zeitpunkt auf der Rhede des genannten Hafens nur die beiden Panzerfregatten „La Gauloise" und „La Flandre" zu je 900 Pferdekraft und das erste Schiff zu 17, das andere zu 12 Geschützen, die Panzercorvette „La Jeanne d'Arc" zu 450 Pferdekraft und 10 Geschützen, wie der Dampfaviso „La Corie" und die Yacht des Kaisers „L'Hirondelle". Diese, bekanntlich das schnellste

Schiff der französischen Flotte, ist seitdem bei Beobachtung des norddeutschen Panzergeschwaders auf den Sandbänken des Helder aufgelaufen, und bleibt in der Unzulänglichkeit dieses allein zum Auslaufen bereiten Theiles der französischen Seemacht wohl auch der Anlaß zu sehen, daß die norddeutsche Escadre feindlicherseits weder verfolgt, noch angegriffen worden ist. Die Panzerfregatte „La Surveillante" war in ihrer Ausrüstung so weit vorgeschritten, um demnächst auf die Rhede hinausgelegt werden zu können. Das Gleiche sollte mit der Panzerfregatte „La Guyenne" mit Ablauf der nächsten Woche erfolgen. Dagegen hatten die Widderfregatten „L'Ocean" und „Le Taureau" und die Panzerfregatten „L'Invincible" und „Solferino" wie die schwimmenden Panzerbatterieen ihre Ausrüstung eben erst begonnen. Ueber den Rüstungsstand der Schraubenflotte und der Panzerbootflottille liegen specielle Mittheilungen noch nicht vor. Es scheint jedoch in hohem Grade unwahrscheinlich, daß die Franzosen vor der Fertigstellung und dem Auslaufen ihrer Panzerflotte eine größere Zahl von Schraubendampfern nach der Nord- und Ostsee entsendet haben sollten, da diese gegenüber den norddeutschen Seekräften in Gefahr laufen würden, eine Niederlage zu erleiden. Es schließt dies allerdings die Entsendung einzelner besonders schneller Dampfer als Recognoscirungsfahrzeuge nicht aus, und wenn wirklich schon französische Schiffe an den deutschen Küsten erschienen sein sollten, so dürfen vorläufig die betreffenden Nachrichten wohl nur auf solche bezogen werden. Das 59. und 71. französische Linienregiment, wie 4000 Mann Marineinfanterie unter Commando des General Réboul werden als für die Einschiffung auf dieser Flotte bestimmt bezeichnet."

Englische Neutralität.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Nach telegraphischer Nachricht hat Lord Granville im Oberhause gesagt, die gewissenhafte Neutralität Englands werde durch den Umstand bewiesen, daß beide kriegführende Theile in dieser Beziehung über England klagten. Wie wir das verstehen sollen, ist uns unverständlich, da allerdings Norddeutschland durch seinen Botschafter in London lebhafte Vorstellungen darüber gemacht hat, daß England mit Wissen seiner Regierung Patronenfabrik für die Infanterie Frankreichs, Remontestall für dessen gegen Deutschland im Felde stehende Artillerie und Cavalerie und Kohlenlieferant für dessen gegen uns kreuzende, unsere Küsten bedrohende Kriegsflotte ist, Frankreich dagegen auch nicht die mindeste Ursache haben konnte, sich über solches Augenzudrücken nur nach seiner Seite hin zu beklagen. Oder hatte es an indirecter Unterstützung durch eine derartige „Neutralität" Englands noch nicht genug? Dies scheint, so ungenügsam man sich Frankreich auch der Gefälligkeit Lord Granvilles gegenüber vorstellen mag, fast undenkbar. Sicher dagegen ist, daß die öffentliche Meinung in Deutschland von Tag zu Tage bitterer über dieses Verfahren der Granville'schen Politik urtheilt, und daß das von einigen Blättern ausgegangene Wort: Hat England in der That eine zweite Auflage der Alabamafrage so nöthig? schon in Aller Munde ist.

Vom Kriegsschauplatz.

Wir sind sehr damit einverstanden, daß auf dem eigentlichen Kriegsschauplatz keine Zeitungsberichterstatter zugelassen werden, weil wir in der That nichts Verwirrenderes kennen als die feuilletonistisch aufgestutzten Berichte dieser Herren, die durchaus nicht in der Lage sind, von einem Gefecht oder einer Schlacht ein richtiges Gesammtbild zu liefern, und die darum ihrer Phantasie freien Spielraum lassen müssen. Um so mehr glauben wir aber im Namen des Publicums, dessen Neugier bis auf einen gewissen Punkt immerhin eine berechtigte ist, darauf bestehen zu sollen, daß die officielle Berichterstattung besser organisirt wird, als dies bis jetzt in Berlin und in München der Fall zu sein scheint. Wenn man uns z. B. von Berlin aus von einem heftigen französischen „Angriff" auf Saarbrücken telegraphirt und die Neugier des Publicums noch durch den Beisatz „Details fehlen noch" steigert, so hat man unseres Bedünkens auch die Pflicht, diese Details nachzubringen. Dies hat man aber von Berlin aus keineswegs gethan, wahrscheinlich um deswillen, weil die ganze Affaire nicht der Rede werth war und man einen officiellen Schnitzer nicht eingestehen wollte. Indeß hat gerade dieses officielle Schweigen nach dem pomphaften Telegramm zu den tollsten Gerüchten Anlaß gegeben. Während man unterhalb Coblenz sich erzählt, der Kampf um Saarbrücken habe sechs Stunden lang gedauert und den Franzosen drei Kanonen und 1000 Mann an Gefangenen, Verwundeten und Todten gekostet, sprach sich in unserer Gegend eine Niederlage der Unserigen mit allen denkbaren Details herum, was nicht möglich gewesen wäre, wenn die Herren in Berlin gleich hätten eingestehen wollen, daß sie die ganze Affaire überschätzt hatten, was freilich nicht vorkommen durfte, aber am Ende doch keine Todsünde war. Auch dürften die officiellen Bulletins etwas häufiger und etwas ausführlicher sein als bisher.

§. **Saarbrücken**, 30. Juli. Vierzehn Tage leben wir hier schon in der äußersten Spannung, in einer ganz außerordentlichen Situation, in einer Ungewißheit, welche bang und niederdrückend auf die Gemüther wirkt. „Morgen oder vielleicht auch heute Nacht schon werden sie kommen", heißt es jeden Tag, und doch haben wir noch keine Franzosen gesehen als — die wenigen, welche sich von preußischen Grenzaufsehern gefangen nehmen ließen, und die hier unter jedesmaligem Zulauf großer Menschenmassen eingebracht und alsdann nach Coblenz weiter transportirt worden sind. Dagegen statten die feindlichen Soldaten sehr gerne unseren zunächst gelegenen Ortschaften Gersweiler, St. Arnual, Kleinblittersdorf u. s. w. Besuche ab. In ersterem Orte ließen sich vorgestern zur Abwechselung Jäger zu Fuß sehen, welche kleine Einkäufe von Rauchtabak 2c. machten, bezahlten und sich wieder zurückzogen, ehe die Unserigen ihnen die Aufwartung machen konnten. Heute Morgen durchschritten einige 30 Mann französischer Infanteristen die Saar bei Großblittersdorf und kamen nach dem preußischen Kleinblittersdorf herüber, wo sie Erkundigungen einzogen und Eßwaaren einzukaufen suchten. Sie zogen sich aber gleichfalls zurück, ohne mit unseren Recognoscirungspatrouillen in Berührung zu kommen.

Der französische Kaiser soll in Metz angekommen sein; die Proclamation, die er an die Rheinarmee erlassen hat, ist wenigstens von Metz datirt, und lockt die Stelle, worin gesagt ist, daß von dem Erfolg der französischen Waffen der „Sieg der Freiheit und der Civilisation" abhänge, Jedermann ein bemitleidendes Lächeln ab. Man glaubt allgemein, daß die große Action nun bald ihren Anfang nehmen werde, da auch „die Wacht am Rhein" jetzt wohl vollständig Stellung genommen haben dürfte.

Als ich Ihnen unterm 28. ds. schrieb, wurde ich auf ganz unerwartete Weise in meiner Berichterstattung unterbrochen. Sie werden schon gelesen haben, daß am 28. die Franzosen zum ersten Male uns gezeigt haben, daß sie auch Kanonen haben; sie sandten einige 8 bis 10 Granatschüsse auf das am südlichen Abhange des Exercierplatzes gelegene Wirthshaus zur „Bellevue", von denen drei einschlugen, die anderen jedoch meistens uncrepirt in näherer oder weiterer Entfernung niederfielen. Zu gleicher Zeit mit der Kanonade zog unter heftigem Blitzen und Donner ein schweres Gewitter aus Südwest über unsere Stadt, und die vielen Neugierigen, welche von Morgens früh bis Abends spät den Plattformhügel besetzen, zogen sich vor dem niederströmenden Regen in das genannte Gebäude zurück. Kaum hier im Trockenen, pfiff eine französische Flintenkugel durch die oberen Fensterscheiben in die Stube und schlug in einen Balken ein; das war glücklicherweise das Signal, daß sich schleunigst Alles aus dem Zimmer entfernte. Noch war der Wirth beschäftigt, aufzuräumen, da erdröhnten auf der französischen Seite vom Spicherer Berge her Kanonenschüsse und im selben Moment schlug eine Granate in die Wand des Hauses, durchbrach dieselbe wie eine Schiefertafel und crepirte alsdann in dem Zimmer, Wände, Büffet, Spiegel und Alles, was darinnen war, furchtbar zerstörend. Eine zweite Kugel schlug oberhalb des ersten Stockwerkes ein, ohne durchzudringen, eine dritte zerstörte das Dachwerk eines Nebengebäudes, ohne jedoch Schaden an Menschenleben anzurichten. Eine Granate flog bis in die Nähe der Saarbrücker Vorstadt, andere fielen in die Felder, meist ohne zu explodiren, nieder. Kein Wunder daher, daß sich die ganze Menge vom Exercierplatze in die Stadt flüchtete unter dem Ruf: „Die Franzosen kommen!" In diesem Augenblick bot Saarbrücken ein wahres Bild der Bestürzung. Die Läden wurden geschlossen, Arbeiter verließen ihre Werkstätten und eilten zu den Ihrigen, die Schüler des Gymnasiums eilten auf die Straße und wollten die fremden Gäste sehen, die Tamboure der 40er schlugen Generalmarsch und zwei Escadronen des 7. Ulanenregiments sammelten sich auf den Alarmplätzen, und erst, als gemischte Patrouillen vorgingen und keine Spur von dem Feinde fanden, kehrte nach und nach die ruhige Besinnung wieder zurück.

Kopflosigkeit haben wir schon mehrmals wahrzunehmen Gelegenheit gehabt. Ich will Ihnen nur ein Beispiel erzählen. Der Verwalter eines hiesigen Militärdepots, der wohl seine Instructionen haben mag, beim Herannahen des Feindes alle Vorräthe zu vernichten, glaubte in voriger Woche schon diesen kritischen Augenblick gekommen; er verkaufte gegen Reverse einen Theil eines sehr bedeutenden Hafervorrathes, den anderen Theil gab er umsonst preis. Großer Gott! da hätten Sie nur sehen sollen, wie der Pöbel — nein wie selbst reiche und vornehme Leute über das Pferdefutter herfielen! Männer, welche im gewöhnlichen bürgerlichen Verkehr zugeknöpft sind bis unter das Kinn, verschmähten es nicht, höchsteigenhändig die Wagenladung zu besorgen, und zarte Jungfrauen trugen hinten und vorn ein Sackbündelchen auf ihren Schultern, von den Faust- und Rippenstößen nicht zu erzählen, die es sonst noch abgesetzt hat. Gewiß, diese Hafergeschichte wird noch in unserer Localchronik eine wichtige Rolle spielen. Daß sie auch angefangen hat, es bei unseren Behörden zu thun, dafür zeugt, daß sämmtliche Haferkäufer und Hafernehmer ihre desfallsige Thätigkeit und Gewandtheit bei dem Commandanten anzuzeigen aufgefordert worden sind. Für Manchen in der That ein schwerer Gang!

An Berichterstattern fehlt es hier im Augenblicke nicht. Englische, österreichische und deutsche große Blätter haben ihre Reporter hier; Hans Wachenhusen ist in den Elsaß abgereist; er mag gefunden haben, daß von hier wenig zu berichten gewesen wäre, wenn Phantasie und „Mache" nicht mit in den Kauf ginge. Wahrlich, wenn man die Berichte liest, die von hier gemacht werden, so sollte man meinen, wir wären mitten in der Action, und noch kaum ist der Anfang vom Anfang gemacht! Alles beschränkt sich auf Vorposten- und Patrouillen-Rencontres, bei welchen freilich es schon manche Todte und auch Verwundete gegeben hat. Alles will seinen Anfang haben, auch der Krieg.

Morgen, Alles deutet darauf hin, wird es wohl auf der ganzen Grenzlinie eine ernstere Gestalt annehmen. Ueber Unbedeutendheiten schreibe ich Ihnen nicht; wenn nothwendig und es noch geht, werde ich telegraphiren.

Telegramme.

. **München**, 2. Aug. (Officielle Mittheilung.) Gestern Vormittag fand eine Recognoscirung unter Major Eglofstein mit bayerischen Chevaurlegers und preußischen Husaren gegen Stürzelbrunn (südlich von Pirmasens auf französischem Boden) statt. Beim Zusammenstoß mit der französischen Feldwache wurde feindlicherseits ein Officier und mehrere Mann, von den Preußen zwei Mann verwundet; die Bayern hatten keine Verluste. — Gestern Abend 10 Uhr fand in Stuttgart ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt. Erheblich beschädigt wurden nachbezeichnete bayerische Militärs: Bataillonsquartiermeister Auanger, Verwaltungsaspirant Pöll, Fuhrwesensoldat Joseph Pflüger, Soldat Neuner. Sonst wurde Niemand verletzt.

. **Saarbrücken**, 1. Aug. (Telegramm der „Köln. Ztg.") 8 Uhr 25 Min. Vormittags: Es zeigt sich große Bewegung im französischen Lager; lange Bahnzüge nähern sich von Forbach sogar bis gegen den „Drahtzug" bei Saarbrücken.

. **Braunschweig**, 1. Aug., 4 Uhr Morgens. Der König Wilhelm ist hier eingetroffen. Der Herzog begab sich zu dem vor der Stadt haltenden Zuge und wurde vom Könige empfangen. Nach einem Aufenthalt von 10 Minuten wurde die Fahrt fortgesetzt.

. **Hannover**, 1. Aug., 6 Uhr Morgens. So eben traf der König Wilhelm hier ein. Große Menschenmassen sind auf dem Bahnhofe versammelt. Ein glänzender Empfang, bei welchem der Generalgouverneur Vogel von Falckenstein, sowie die Spitzen der Behörden anwesend waren, fand statt. Beim Erscheinen des Königs und des Grafen Bismarck am Fenster des Bahnhofes erscholl enthusiastischer Jubel.

. **Mainz**, 2. Aug. (Telegramm des „Mannh. Journ.") Der König Wilhelm ist hier eingetroffen und im großherzogl. Palais abgestiegen. Nachts sind von allen Armeecorps Rapporte eingegangen. Ueberall herrscht Ruhe und Zuversicht.

. **Düsseldorf**, 1. Aug. (Telegramm der „Elberf. Ztg.") Ueber den angeblichen Kampf bei Saarbrücken in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli ist hier keine amtliche Mittheilung eingelaufen.

. **Wien**, 31. Juli. Durch kaiserl. Patent ist der böhmische Landtag nun ebenfalls aufgelöst und die sofortige Vornahme der Neuwahlen angeordnet. Weitere Patente berufen Angesichts der „ernsten Lage" Europas den böhmischen Landtag auf den 27. August, den Triester auf den 2. September, die übrigen auf den 20. August und den Reichsrath auf den 5. September ein.

. **Brüssel**, 1. August. (Telegramm des „Frankf. Journ.") Die Pariser „Liberté" publicirt einen heftigen Artikel gegen die England untergeschobene Absicht, Antwerpen zu besetzen; die Thatsache ist vollständig aus der Luft gegriffen. („Matheis bricht Eis 2c.") — Der Kaiser Napoleon geht heute nach Nancy. — Bis jetzt ist nichts vom Kriegsschauplatz zu melden.

. **Paris**, 30. Juli. Das amtliche Blatt veröffentlicht die nachstehende Proclamation an die Flotte, welche die Kaiserin am Sonntag im Namen ihres Mannes in Cherbourg verlesen hat:

Officiere und Seeleute! Obgleich ich nicht mitten unter Euch bin, so wird doch mein Gedanke Euch folgen auf jene Meere, wo Euere Tapferkeit sich entfalten wird. Die französische Marine hat glorreiche Erinnerungen; sie wird sich ihrer Vergangenheit würdig zeigen. Wenn Ihr Euch, weit vom Vaterlande entfernt, dem Feinde gegenüber befindet, so denkt, daß Frankreich mit Euch ist, daß sein Herz mit dem Euerigen schlägt, und daß es den Segen des Himmels für Euere Waffen erfleht. Während Ihr zur See kämpft, werden Euere Waffengefährten auf dem Lande mit

demselben Eifer für dieselbe Sache wie Ihr kämpfen. Unterstützt gegenseitig unsere Anstrengungen, welche vom selben Erfolg gekrönt sein werden. Geht, zeigt mit Stolz unsere nationalen Farben. Wenn der Feind die dreifarbige Fahne auf unseren Schiffen sehen wird, so wird er wissen, daß sie überall in ihren Falten die Ehre und das Genie Frankreichs trägt.

Palast von Saint Cloud, 23. Juli 1870.

Napoleon.

.*. **Paris,** 31. Juli. Die Ungeduld des hiesigen Publicums über die „Thatlosigkeit" auf dem Kriegsschauplatze ist im Zunehmen begriffen. Die „Patrie" sagt: Marquis Cadore geht in einer Special-Mission an verschiedene Höfe Nord-Europa's. Die „Moniteur" belustigt sich über Benedetti's staatsmännische Unfähigkeit, welche sich bewiesen habe durch sein heutiges Geständniß im Amtsblatte.

.*. **Paris,** 1. August. Das „Journal officiel" theilt mit, daß von jedem Reisenden, welcher Nationalität er auch immer angehörig sei, bei seinem Eintritt und Austritt aus Frankreich während des Krieges die Vorzeigung eines Passes verlangt wird. Reisende aus Preußen und den mit ihm verbündeten Staaten bedürfen einer Special-Vollmacht.

.*. **Paris,** 1. Aug. (Telegramm der „Elberf. Ztg.") Der „Public" berichtet, daß die französische Regierung mit einer englischen Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen hat, nach welchem letztere schleunigst eine telegraphische Leitung zwischen Calais und einem Hafen in Jütland herstellt.

.*. **Havre,** 28. Juli. Eine bedeutende Feuersbrunst hat heute Nacht die Lefebvre'sche Seilfabrik und die Turbut'schen Werften verzehrt. 10 Pferde sind umgekommen. Die Verluste sind enorm.

.*. **London,** 1. Aug. Im Oberhaus brachte die Regierung vergangene Nacht eine Bill betreffs sofortiger Milizeinkleidung ein. Im Unterhaus verlangt die Regierung unter lebhaftem Beifall 2 Millionen Pfund Sterling, behufs Verstärkung der Wehrkräfte, namentlich behufs der Heeresvermehrung um 20,000 Mann. Auf Stappletons Interpellation erwidert Gladstone, die Regierung könne die Kohlenausfuhr nicht verbieten, diejenigen Kohlenschiffe aber, welche direct die kriegführende Flotte versorgen, seien als gesetzwidrige Vorrathschiffe straffällig. Disraeli verlangt, England hätte mit Rußland vereint als Bürgen der Rheinprovinz, wie solche seit dem Pariser Frieden besteht, dem Krieg entgegentreten sollen, gegenwärtig sei bewaffnete Neutralität nöthig, um eventuell mit Rußland zur Friedensvermittelung einzuschreiten. Gladstone erwidert, der Ausdruck bewaffnete Neutralität sei „unpassend und unfreundlich" gegen die Kriegführenden. Disraelis Bemerkungen über die Rheinprovinz seien unrichtig, weil, wenn eine Garantie bestanden, dieselbe seit Auflösung des Deutschen Bundes erloschen. Gladstone widerlegt Disraelis Anklage wegen Unvorbereitschaft Englands unter Hinweis auf die für Gesammteuropa unvorhergesehene Krise, er beruft sich auf die bereits eingeleiteten Wehrverstärkungsmaßregeln zur strengeren Neutralitätswahrung, wie sie bereits getroffen seien. Ein Verbot an die Piloten Englands und Helgolands, Kriegsschiffe zu geleiten, ein Verbot gegen Kriegsschiffsausrüstungen, ein Verbot gegen directe Kohlenlieferungen seien geschehen. Nach längerer Debatte, worin Cochrane und Beaumont entschiedene Stellung nehmen, aber zugleich Neutralität Belgiens verlangen, endet die Verhandlung resultatlos.

.*. **Madrid,** 28. Juli. Die amtliche Zeitung veröffentlicht die Neutralitätserklärung Spaniens.

.*. **Petersburg,** 2. Aug. Das „Petersb. Journ." erklärt gegenüber von Bukarester Telegrammen, nichts berechtige zu der Annahme, daß die Russen einen Einfall in die Donaufürstenthümer beabsichtigen; dergleichen Gerüchte seien böswillige Erfindungen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Frederikshamm,** 2. August, 4½ Uhr Nachmittags. Soeben passirt die französische Flotte südwärts. Acht Schiffe nahmen den Curs ostwärts auf Lason.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 1. August. (Schlußcourse.) Staatsbahn 170. Lombarden 9½. 5pCt. Preuß. Anl. 93¼. 4½pCt. do. 81⅞. 3½pCt. Präm.-Anl. 106. Disconto-Commandit 115½. Amerikaner 86 Russische Banknoten 70. Creditactien 106⅛. Italiener 45. Wechsel auf Wien 74. do. auf Petersburg l. 77½, do. l. 76½. Darmstädter 104¾. Bergisch-Märkische 106½. Russ. Präm.-Anl. von 1866 98⅛, do. von 1864 97⅞. Rockford 66. Mainz-Ludwigshafen 108. Rumänier 45½. Matt.

Frankfurt a. M., 1. August. (Effectensocietät.) Creditactien 177, 179. Staatsbahn 286. 1860e Loose 61⅞. Amerikaner 83. Lombarden 154, 155. Sehr still.

Wien, 1. Aug. (Schlußcourse.) Creditactien 213. 75. 1860r Loose 87. 25. —. 1864r Loose 96. —. Lombarden 176. 50. Staatsbahn 330. —. Papierrente 51. 50 Napoleons 10. 73. Frankobank 74. 50. Galizier 201, 60. Anglobank 176. —.

Hamburg, 1. Aug. (Schlußcourse.)

Oestere. Credit-Actien	158	Staatsbahn-Actien	—
1860r Loose	—	6 % Amerik. v. 1881	90⅞
Silberrente	—		

Amsterdam, 1. Aug. (Schlußcourse.)

6 % Amerik. v. 1882	86⅝	Silberrente, Jan.-Juli	45⅝
Papierrente, Mai-Nov.	38¼	„ April-Oct.	44⅛
„ Febr.-Aug.	38¼	Oest. fl. 100 Loose v. 1864	79

Berlin, 1. Aug. (Schlußbericht.) Roggen per August 54⅞, per Septbr.-Octbr. 57. Oel per August 12¾, per Sept.-Oct. 12⅞. Spiritus per August 15½, per Octbr. 16¼.

Köln, 1. Aug. (Schlußbericht.) Weizen höher, effectiv hiesiger 8 Thlr., per Nov. 7 Thlr. 15½ Sgr. Roggen geschäftslos, effectiv hiesiger 6 Thlr. — Sgr., per Nov. 6 Thlr. 20 Sgr. Rüböl fest, effectiv hiesiges 15, per Octobr. 13⁹/₁₀. Leinöl 12 Thlr.

Hamburg, 1. Aug. Weizen per August-Septbr. 5400 Pfd. netto 136 Br., 135 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-Octbr. 2000 Pfd. 136 Br., 135 G. (MB.) Roggen per August-Sept. 2000 Pfd. netto 96 Br., 94 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 96 Br., 97 G. (MB.) Spiritus loco 17, per Juli-August 17. Kaffe unverändert.

Amsterdam, 1. August. Weizen flau. Roggen loco niedriger, per October 195. Reps per Herbst 77. Rüböl per August 46, per Herbst 42¾.

Militärdienstesnachrichten.

In den Ruhestand versetzt werden: Oberstlieutenant L. Graf von Otting-Fünfstetten vom 3. Inf.-Reg. ohne Zeitbestimmung und vorbehaltlich der Wiederverwendung, Hauptmann E. Graf von Hirschberg vom 4. Inf.-Reg. auf 2 Jahre und Canzleisecretär 2. Cl. B. Denzler vom Gouvernement der Festung Germersheim, ferner wird der temporär pensionirte Unterlieutenant E. Härtinger auf ein weiteres Jahr vorbehaltlich früherer Wiederverwendung in Ruhestand belassen.

Uebertragen wurde den Hauptleuten F. v. Parseval im 3. Inf.-Reg. und H. Graf v. Lösch im 9. Jäger-Bat. die Function als Stabshauptleute, dagegen der Stabshauptmann A. Abelein im 9. Jäger-Bat. von derselben enthoben.

Versetzt wurden: Oberstlieutenant M. Murmann, Commandant des Landwehrbezirks Landshut, zum 3. Inf.-Reg., die Oberlieutenants L. Graf, B. Kilp und X. v. Voit von der Gendarmeriecompagnie von Oberbayern zum 4. Inf.-Reg., Unterlieutenant P. Wiedenmann vom 11. Inf.-Reg. zum 1. Art.-Reg., Officiersaspirant 1. Cl. (Junker) J. Streck vom 13. Inf.-Reg. zum 3. Art.-Reg. und Canzleisecretär 2. Cl. M. Hemeter vom Militärbezirksgericht Würzburg zur Commandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Befördert wurden: Hauptmann O. v. Schintling vom 12. Inf.-Reg. zum Major im 15. Inf.-Reg., Canzleisecretär 2. Cl. F. Krauß vom Kriegsministerium zum Canzleisecretär 1. Cl., der als Canzleisecretär beim Militärbezirksgericht Augsburg functionirende Auditoriatsactuar G. Seitz zum Canzleisecretär 2. Cl. im Kriegsministerium, dann der Geniedirections-Actuar P. Kerl von der 1. Geniedirection zum Canzleisecretär 2. Cl. beim Militärbezirksgericht Würzburg.

Ernannt wurden: Oberst M. Hebberling, Commandant des Cadetencorps, zum Truppencommandanten der Festung Ulm rechten Ufers, Major M. Schenk vom 15. Inf.-Reg. zum Commandanten des Landwehrbezirks Landshut, Leibgarde-Hartschier M. Leyerer zum Unterfeuerwerksmeister beim Festungscommando in Ulm und Canzleisecretär 1. Cl. J. Benzl von der Corpsintendantur des Generalcommandos München zum Oberlieutenant im 4. Inf.-Reg.

Zu Unterlieutenants wurden ernannt bezw. befördert: Der k. Edelknabe A. Frhr. v. Müller im 3. Art.-Reg., die Zöglinge der 6. Cl. des Cadetencorps H. Gemmingen Frhr. v. Massenbach im Genieeg., J. v. Plötz im 3. Art.-Reg. und A. Straßner im 1. Art.-Reg., ferner die Officiersaspiranten 1. Cl. (Junker) C. v. Inama-Sternegg und E. Schraiber im Inf.-Leib-Reg., H. Mayer v. Wandelheim und D. Frhr. v. Laßberg im 1. Inf.-Reg., E. Ott und R. Frhr. v. Esebeck im 2. Inf.-Reg., B. Frhr. von und zu der Tann-Rathsamhausen im 3. Inf.-Reg., G. Keßler und O. Hollerith im 4. Inf.-Reg., L. v. Witzell im 7. Inf.-Reg., H. Rebay von Ehrenwiesen und H. Engel im 8. Inf.-Reg., H. Donner im 9. Inf.-Reg., C. Wiedenmann im 10. Inf.-Reg., C. Kappes und C. Loreck im 11. Inf.-Reg., O. Deppisch und L. Schwalb im 12. Inf.-Reg., R. Westermayer und F. Frhr. v. Seckendorff im 14. Inf.-Reg., C. Tanera im 1. Jägerbat., A. Volker im 2. Jägerbat., C. Ulrich im 3. Jägerbat., A. Folkner von Sonnenburg im 4. Jägerbat., O. Frhr. v. Schönhueb im 5. Jägerbat., C. Bechtold im 7. Jägerbat., L. Brand im 8. Jägerbat., F. Wießner im 9. Jägerbat. und L. Graf von Bentzel-Sternau im 10. Jägerbat.

Theater in Mannheim.

Mittwoch, 3. August. „Graf Armand." Oper in 3 Abth., aus dem Französischen übersetzt von Ihlee. Musik von Cherubini. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stau.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 181. Erstes Blatt. Ludwigshafen, Donnerstag 4. August 1870.

☞ Für die Monate August und September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diese beiden Monate beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 1 fl.

Münchener Nachrichten.

: **München,** 31. Juli. Die Kreisumlagen für das Jahr 1870 werden sofort erhoben und zwar auf den Steuergulden in Oberbayern 7¾ kr., in Niederbayern 9 kr., in der Pfalz 25¼ kr., in der Oberpfalz 7½ kr., in Oberfranken 10¾ kr., in Mittelfranken 10 kr., in Unterfranken 7 kr., in Schwaben 9⅓ kr.

Der österreichische Getreide-Export über Lindau in die Schweiz und nach Voralberg ist von Seiten Bayerns wieder gestattet; jedoch müssen die Sendungen nach einem schweizerischen Bestimmungsort cartirt oder facturirt sein. Ebenso müssen die Sendungen mit dem Nachweis der Bestimmung dahir versehen sein.

K. **München,** 1. Aug. Von Officieren aus dem Pensionsstande sind beim Kriegsministerium so viele Gesuche um Verwendung während des Krieges in Festungen oder einer Garnison eingelaufen, daß dieselben nicht alle berücksichtigt werden können und eine große Anzahl der Officiere in Vormerkung gebracht werden muß.

Zur Gewinnung möglichst vieler Räumlichkeiten zur Unterbringung von Kranken und Verwundeten an verschiedenen Orten wurde die dahier bestehende Gendarmerieschule aufgelöst, und werden die von dieser bisher benützten Localitäten zu einem Lazarethe umgewandelt. Die hierbei verwendeten Officiere der Gendarmerie wurden auf ihr Ansuchen in Linienregimenter versetzt.

Um die ins Feld mitgenommenen Helme zu erleichtern und ein sicheres Zielen mit der Schußwaffe zu ermöglichen, werden die beschuppten Sturmbänder durch lederne ersetzt, gleich wie an den Helmen neuerer Art; der Helm wird hierdurch bedeutend leichter.

II. C. **München,** 1. August. Ein Artikel der Pariser „France" der auch im „Journal Officiel" Aufnahme gefunden, hat gegen den Minister des Aeußeren, Grafen Bray, die Verdächtigung ausgesprochen, er habe am 19. v. M., um auf das Votum der Abgeordneten einzuwirken, „wissentlich" eine falsche Erklärung abgegeben, indem er die Ueberschreitung der deutschen Grenze durch französische Truppen ankündigte. Es genüge, zur Widerlegung dieser unwürdigen Verleumdung auf jene beiden, während der Sitzung vom 19. v. M. eingetroffenen und sofort zur Kenntniß der Kammer gebrachten, gesandtschaftlichen Telegramme hinzuweisen, welche ein Vorpostengefecht an der Grenze meldeten, und hier den wörtlichen Auszug eines amtlichen Berichtes des als Vereinscontroleur fungirenden bayerischen Zollinspectors in Saarbrücken folgen zu lassen, durch welchen die bereits am 19. v. M. früh erfolgte Grenzüberschreitung außer Zweifel gesetzt ist. Dieser Bericht lautet: „Saarbrücken, 20. Juli 1870. Kgl. Generalzolladministration. Die Eröffnung der Feindseligkeiten ist auf der hiesigen Linie erfolgt und geschah dieselbe auf französischer Seite mit der Wegnahme zweier Grenzaufseher. Gestern, Morgens 3 Uhr, kam eine französische Reiterpatrouille an das eine Stunde von hier auf der Straße nach Forbach zu gelegene Nebenzollamt Folsterhöhe herangesprengt, hob den daselbst als Einnehmer fungirenden Grenzaufseher Ehme und den ebenfalls im gedachten Zollgebäude wohnenden Grenzaufseher Roschebs auf, und suchte unter Wegnahme der Waffen dieser Aufseher sowie der Cassa, die jedoch nur in einigen Thalern bestand, das Weite, hart verfolgt von einem heraneilenden Piquet Ulanen. Einige dabei gewechselte Schüsse blieben ohne Erfolg. Gestern Früh 10 Uhr zeigten sich größere Massen von Reiterei und Infanterie, welche aber ebenfalls, als preußische Infanterie und Cavalerie vorging, wieder zurückgingen ꝛc.

Schießl, Zollinspector."

Vom Kriegsschauplatz.

Unseren heutigen Artikel über die Nachrichten vom Kriegsschauplatz haben wir mit einer Warnung zu beginnen. Die ganze Art der modernen Zeitungsindustrie mit ihren „Privattelegrammen" und „Specialcorrespondenzen", in welchen der geringfügigste Vorgang zu einem Ereigniß aufgeblasen wird, bringt es mit sich, daß das Publicum jeden Maßstab nüchterner Beurtheilung verliert, das Scharmützel einiger Patrouillen für ein Gefecht von weittragender Bedeutung, das Gelegenheitsrecontre einiger Vorpostenabtheilungen für eine Schlacht, eine Schlappe je nach Umständen für einen großen Sieg oder eine große Niederlage nimmt und in unvermeidlichen strategischen Maßregeln, die seiner kriegerischen Weisheit einen Strich durch das Concept machen, eine nationale Calamität erblickt. Dies lasen wir gestern in den langen Gesichtern vieler Leute, welche die Nachricht von der Besetzung Saarbrückens durch die Franzosen so überraschte, als dies eben nur bei militärischen Laien möglich ist. Und doch könnte auch einem solchen Laien der gesunde Menschenverstand sagen, daß der Besitz einer strategisch gänzlich indifferenten Position den Franzosen so wenig als den Deutschen reelle Vortheile gewährt und für den weiteren Verlauf der Dinge von keinerlei Bedeutung ist. Das Schicksal Saarbrückens ist das aller offenen Grenzplätze: diese gehen vor den entscheidenden Operationen häufig von einer Hand in die andere, und jedenfalls haben die deutschen Truppen gut und menschlich gehandelt, daß sie, statt eine deutsche Stadt vom Feind einäschern zu lassen, die militärisch werthlose Position vorübergehend aufgaben. Daß Napoleon III. auf den Besitz derselben einen gewissen Werth legt, erklärt sich: der Mann bedarf für seine Pariser eines Erfolges, und bis zur besonnenen Kritik des Werthes dieser ersten „Eroberung" versteigen die Söhne der Hauptstadt der Civilisation sich nicht; erst die Deutschen müssen sie ihnen und Ihm auf den Buckel schreiben.

Eine zweite Warnung gilt den Gerüchten, die sonst in der Luft herumschwirren. Eine sehr natürliche Bewegung unserer Truppen zwischen den beiden Festungen und der Lauter — zum Vollzug strategischer Dispositionen bei der Vorhut — hat Weißenburg zu einem Kern von Gerüchten gemacht, nach welchen dasselbe von den Bayern, wie die Einen wollen, genommen oder, wie Andere versichern, an vier Ecken in Brand gesteckt wäre. Daran ist kein wahres Wort. Unwahrscheinlich ist es freilich nicht, daß das alte Nest einmal von uns besetzt wird; das wird aber keine größere Heldenthat sein, als die Besetzung Saarbrückens durch den Feind es ist. Verwirren wir uns also mit solchen Allotrias den Kopf nicht, und vor Allem sagen wir selbst gerüchtweise unseren braven Bayern nicht nach, daß sie hausen könnten, wie einst die Mordbrennerbanden Ludwigs XIV....

K. **München,** 31. Juli. Das Kriegsministerium hat heute folgende Mittheilung erlassen: „Am 29. Juli bei Schweyen in der Nähe von Neuhornbach Patrouillen der bayerischen Jäger gegen französische Reiterpatrouillen und Douaniers geplänkelt, wobei von letzteren einer gefallen. Unsererseits kein Verlust." — Schweyen ist ein französisches Grenzdorf und liegt eine Stunde südlich von Neuhornbach; da die Grenze 10 Minuten vor letztgenanntem Orte vorbeiführt, muß die Plänkelei durch ein Vorgehen unserer Jäger auf französisches Gebiet erfolgt sein; überhaupt scheint am 28. und 29. Juli auf der ganzen Linie unserer Vorposten vom Oberrhein bis an die Saar sich die Einheit des Commandos durch allgemeine und gleichzeitige Recognoscirungen documentirt zu haben. Da Recognoscirungen nur den Zweck haben, sich über Besetzung des vorliegenden feindlichen Terrains Aufklärung zu verschaffen, und hierbei im Allgemeinen eine längere Festsetzung auf einem Punkte nicht beabsichtigt ist, so müssen solche kleine Vorstöße meist mit einem Zurückgehen auf den Ausgangspunkt enden. Auch hier hat das Werdergewehr wieder seine Tüchtigkeit bewiesen.

† **Pirmasens,** 1. Aug. Heute unternahm ein kleiner Trupp bayerischer Chevauxlegers und preußischer Husaren einen Streifzug nach Frankreich und stieß gegen ½12 Uhr bei Stürzelbrunn, ca. 2¼ Stunden von der bayerischen Grenze entfernt, auf Vorposten der französischen Infanterie in Stärke von ungefähr 40 Mann, die gemüthlich bei einem Fourgon bivouakirten. Sofort entspann sich ein Kampf, in welchem unsere Truppen so wacker darauf loshieben, daß dem Feinde rasch ein Verlust von 4 Mann beigebracht wurde, während der Rest die Anhöhe erklimmte, von der er ein höllisches Feuer gegen unsere Mannschaft richtete, ohne jedoch weiteren Schaden zu verursachen, als ein Pferd am Fuße ganz leicht zu verwunden. Unsere Soldaten brennen vor Begierde, sich mit dem Feinde messen zu können, sind aber einstimmig in ihrem Urtheile, wie schlecht die Franzosen zu zielen verstehen, denn sonst wäre von unseren Leuten wohl nicht ein Mann mit heiler Haut davon gekommen.

Telegramme.

⁂ **Mainz,** 2. Aug. Der König hat die nachstehende Proclamation erlassen:

An die Armee. Ganz Deutschland steht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Commando über die gesammte Armee und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

Wilhelm.

⁂ **Berlin,** 2. Aug. Die „Provinzial-Correspondenz" bringt einen Artikel mit der Ueberschrift: Zur allseitigen Betheiligung an der Anleihe. Es heißt in demselben: Die einmüthige Volkserhebung wird in den nächsten Tagen Gelegenheit und dringenden Anlaß finden sich zu bewähren. Soll der Kampf für die Ehre und die höchsten Güter Deutschlands glücklich durchgeführt werden, so muß die Regierung über ausreichende Mittel verfügen und die Truppen mit allem versorgen können, was zur Erhaltung der militärischen Schlagfertigkeit erforderlich ist. Je mehr die Regierung vermag, die nothwendigen Operationen mit vollster Energie zu betreiben, desto zuversichtlicher ist zu erwarten, daß mit dem Sieg der vollständige Ersatz aller Kosten errungen werde. Vor Allem wird die Energie der Kriegführung dazu beitragen, die Kriegslasten auf eine möglichst kurze Zeit zu beschränken, so hat ein Jeder ein dringendes Interesse daran, daß die Absicht des Reichstags betreffs der Kriegsanleihe in Erfüllung gehe, und in solcher Zuversicht wendet sich die Regierung unmittelbar an das Volk. Die allseitige kräftige Betheiligung an der Landesanleihe ist patriotische Pflicht.

⁂ **Saarbrücken,** 1. Aug. Die Verbindung von Saarlouis, Trier und Saarbrücken ist völlig frei und ungehemmt. Saarburg und Merzig sind von uns besetzt. Eine feindliche Infanteriecolonne, der Artillerie beigegeben, hatte, wie schon gemeldet, Saarbrücken angegriffen, war aber abgewiesen worden. Diesseits ist ein Mann todt, zwei Füsiliere sind verwundet, zwei Pferde todt. Feindliche Colonnen, gegen St. Arnual und Gersweiler vorgegangen, halten die Waldungen besetzt. Furchtbare Munitionsverschwendung auf Seite des Feindes.

⁂ **Saarbrücken,** 2. Aug., Vormittags. Größere französische Truppenmassen rücken auf Saarbrücken an. Es scheint, daß das vorhandene Bataillon die Stadt unter Gefecht verlassen will.

⁂ **Zweibrücken,** 3. Aug. (Telegramm der „Worms. Ztg.") Nach hierher gelangten Nachrichten ist Saarbrücken von den Franzosen genommen worden und waren letztere im Vormarsch in das Bliesthal begriffen, mußten sich jedoch beim Anmarsch unserer Truppen wieder zurückziehen, und soll Saarbrücken jetzt wieder von unseren Truppen besetzt sein.

⁂ **Wien,** 30. Juli. Die Sammlungen zu Gunsten der deutschen Stammesbrüder nehmen den besten Fortgang. Hier wie in den Haupt-

städten der Provinzen werden auch Vorstellungen in den Theatern vorbereitet, deren Ertrag den Sammelvereinen überwiesen werden soll. In Triest ist ein Verein in der Bildung begriffen, der sich dem hiesigen anschließen wird. In Marburg hat ein Comite aus den angesehensten Männern einen begeisterten deutsch-nationalen Aufruf erlassen. Bald wird es in Oesterreich keine deutsche Stadt geben, in der nicht für die deutschen Krieger gesammelt wird.

.*. **Klagenfurt,** 29. Juli. Von einer stark besuchten Volksversammlung ist folgende Resolution beschlossen, die nunmehr publicirt wird: Wir erkennen im Kriege zwischen Frankreich und Deutschland einen frechen Raubanfall Napoleons gegen Deutschland, und verlangen von unserer Regierung strengste Neutralität, denn wir müßten ein Zusammengehen Oesterreichs mit dem Erdfeinde des deutschen Volkes für einen Verrath am deutschen Volke und als ein unermeßliches Unglück für Oesterreich ansehen.

.*. **Innsbruck,** 1. Aug. Der Güterverkehr über den Brenner ist nicht eingestellt.

.*. **Prag,** 31. Juli. (Telegr. der „N. Fr. Presse.") Die Auflösung des böhmischen Landtages kam allen Parteien unerwartet. Keiner von den Parteiführern ist jetzt hier anwesend. Die Deutschen glauben, die Auflösung verrathe friedensfeindliche Absichten der Regierung. Der „Pokrok" meint, die Auflösung sei nicht aus politischen Gründen, sondern wegen der Mandatsniederlegungen der Großgrundbesitzer erfolgt. Oesterreich bessere sich nicht so rasch. Die „Politik" wurde heute confiscirt, weil sie behauptete, die Regierung wolle Depositengelder als Kriegsanleihe benützen.

.*. **Pest,** 2. Aug. Die Magnatentafel des Reichstages genehmigte die Gesetzentwürfe betr. die Einberufung der 1870 einzurückenden Recruten vor dem Monat October und den nachträglichen Credit von 5 Millionen für das Landesvertheidigungs-Ministerium. Der Minister Kerkapolyi betonte wiederholt die Wahrung der strengsten Neutralität. Die Grafen Cziraky und Uszecsen erklärten, mit der Politik der Regierung völlig einverstanden zu sein, da Oesterreich-Ungarn auf keiner Seite der streitenden Mächte positive Interessen und Zwecke zu wahren habe.

.*. **Kopenhagen,** 1. Aug. Der Herzog von Cadore ist aus Paris hier eingetroffen; derselbe hatte Nachmittags eine Audienz bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

.*. **London,** 2. Aug. Die „Times" schreibt: Der Erlaß des Verbotes der Kohlenlieferung an Kriegsschiffe ist unwahrscheinlich. Das an die Arsenale ergangene Verbot wird Deutschland hoffentlich befriedigen. Doch genügt dies nicht. Der Export von Waffen und Schießbedarf muß ebenfalls verboten werden, nöthigenfalls durch neue Gesetze, wofern die bestehenden unzureichend sein sollten. — Lord Loftus, der britische Botschafter in Berlin, hat eine lithographirte Copie der Benedetti'schen Vertragsentwürfe hierher gesandt.

.*. **London,** 2. Aug. Zu den gestrigen Erklärungen Gladstone's ist nachzutragen, daß die Legung eines Kabels von Dünkirchen nach der Ostsee durch die Engländer ebenfalls verboten worden ist.

.*. **London,** 3. Aug. Im Unterhaus kündigte gestern Abend Rylands für morgen eine Interpellation darüber an, ob der französische Geschäftsträger in München in den britischen Dienst aufgenommen sei? (Die Antwort ist vorauszusehen: sie wird nicht anders lauten, als wir gestern schon andeuteten. D. Red.) Auf eine Interpellation Harcourts erwiderte sodann Gladstone: Die Verhandlungen Clarendons mit Preußen und Frankreich wegen einer Abrüstung seien persönlicher und vertraulicher Natur gewesen. Am 13. Juli d. J. habe Baron v. Brunnow als Ausfluß persönlicher Ansicht vorgeschlagen, die Großmächte sollten den Rücktritt des Prinzen von Hohenzollern durch ein Protokoll für genügend erklären; damals aber schien der Rücktritt eo ipso genügend, und Hr. v. Brunnow stellte einen officiellen Antrag erst am 16., also zu spät. Heute würden gemeinsame Versuche der Mächte, den Frieden wiederherzustellen, die Kriegführenden nur erbittern.

.*. **Brüssel,** 29. Juli. Die Regierung hat angesichts der bekannten „Enthüllungen" eine Circulardepesche nach London, Wien, Florenz und Petersburg gerichtet, worin sie die Wachsamkeit der betr. Staaten bezüglich der Respectirung der belgischen Neutralität anruft. Zugleich sind die belgischen Gesandten in Berlin und Paris beauftragt, die Absendung der Note dort zur Kenntniß zu bringen.

.*. **Paris,** 2. August. (Indirect durch die „Frankf. Ztg.") Der Herzog v. Cadore ist in Kopenhagen angekommen, um über die Bedingungen der Neutralität Schwedens und Dänemarks zu unterhandeln; ähnliche Missionen sind anderen diplomatischen Agenten anvertraut. Die französische Flotte ist in Kopenhagen mit Beifall begrüßt worden; den Matrosen des Admiralschiffes „Surveillante" wurde bei ihrer Landung eine Ovation bereitet. — Während der Expater Hyacinth einen Protest gegen die Unfehlbarkeit erließ, polemisirt die ultramontane Presse gegen die Räumung Roms in der heftigsten Weise. Hr. v. Banneville, der Gesandte in Rom, hat Urlaub genommen. Die päpstlichen Zuaven deutscher Herkunft verlassen Rom. — Der Kaiser wird in Straßburg erwartet. Der Abmarsch der Pariser Mobilgarde nach dem Lager von Chalons dauert fort. Man setzt die Alpen und die Pyrenäen in Vertheidigungszustand. (Zur Beurtheilung derartiger „Privattelegramme" von Blättern, welche um der lieben Concurrenz willen oder aus anderen Gründen nach möglichst „piquanten" Neuigkeiten jagen, bemerken wir, daß das obige Telegramm der von der „Frankf. Ztg." mitgetheilten Originalfassung — in welche wir nur einige logische Ordnung gebracht haben — sich als eine Sammlung von Notizen aus Pariser Blättern darstellt, welcher daher eine besondere Autorität oder Glaubw[...]
zukommt. Die Red. d. „Kurier".)

.*. **Florenz,** 31. Juli. (Tel[...]
„Allg. Ztg.") Der norddeutsche [...]
am römischen Hofe, Hr. v. Arnim, is[...]
troffen und begiebt sich nach Berlin, [...]
wegen des Abzuges der Franzosen aus[...]
der Befehl nach Venedig ergangen, so[...]
Panzerfregatten auszurüsten. Ein Ext[...]
tillerie ging nach Verona.

.*. **Florenz,** 1. Aug. Die Re[...]
centrirt Truppen an der römischen [...]

.*. **Rom,** 30. Juli. (Telegram[...]
Ztg.) Dem Cardinal Antonelli ist vo[...]
sischen Botschafter eine Note übergeben [...]
mit derselbe von der Räumung de[...]
staates durch die Occupationstrupp[...]
wird. Der Nuntius Chigi wird von [...]
wartet. Der Kriegsminister hat die [...]
der Schanzen vor den Thoren der S[...]
len. Alle Truppen aus den Provinzen [...]
hergezogen.

.*. **Civita-Vecchia,** 31. Juli. [...]
der „Allg. Ztg.") Alle Occupat[...]
pen sind marschbereit. Die E[...]
Truppen hat begonnen. Mit dem 10[...]
auch der letzte Franzose den päpstliche[...]
lassen haben.

.*. **Madrid,** 30. Juli. Der pe[...]
schuß der Cortes wird morgen darübe[...]
sen, ob der Zusammentritt [...]
früher, als bisher bestimmt war, statt[...]

(Nach Schluß der Redaction einge[...]

.*. **Frankfurt** a. M., 3. Au[...]
Uhr 40 Minuten. (Officielle Mittheil[...]
Vormittag wurde das kleine Detachem[...]
brücken von drei feindlichen Divi[...]
griffen und die Stadt aus 23 [...]
schossen. Um 12 Uhr wurde die [...]
cierplatzes, um 2 Uhr die Stadt vo[...]
ment geräumt, das den Rückzug [...]
Sontien antrat. Die Verluste sind [...]
gering. Nach der Aussage von Gefa[...]
Kaiser um 11 Uhr vor Saarbrück[...]
(Ob die Zweibrücker Nachricht der „[...]
die wir weiter oben reproduciren, be[...]
nicht, muß vorerst dahingestellt bleiben[...]

.*. **Paris,** 1. August. („Elb[...]
„Rappel" verurtheilt Victor Hugo [...]
sische Cabinetspolitik von 18[...]
Jahren das Blut der Franzosen in[...]
gossen für die Einheit Italiens, und [...]
heit Deutschlands bekämpfen will; fr[...]
soll den Deutschen verwehren, was e[...]
gewährte: ein Gesammtvaterland. —[...]
de France" will wissen, daß Engl[...]
vationscorps von 26,000 Mann in [...]
stellen werde.

Verantwortliche Redaction: Ph. Geb[...]

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuillet[...]

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 181. Zweites Blatt. Ludwigshafen, Donnerstag 4. August 1870.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 31. Juli. Der Abg. Dr. Sepp hat die ihm zugehörigen Klostergebäude in Wessobrunn nebst den anstoßenden Gärten für die Aufnahme von 100 Kriegsverwundeten und Reconvalescenten zur Verfügung gestellt. Desgleichen der Reichsrath Major Graf v. Törring sein Schloß Jettenbach für 20 Verwundete, sein Schloß Winhöring für reconvalescente Officiere, der Reichsrath Graf Ludwig v. Lerchenfeld sein Schloß Gebelkofen für 24 Verwundete, der Reichsrathspräsident Generalmajor Schenk v. Stauffenberg sein Schloß Jettingen für verwundete bayerische Officiere, der Graf Wolfgang zu Castell-Rüdenhausen sein Schloß Remlingen. Der Regiments-Quartiermeister St. George vom 7. Jägerbataillon stiftete 100 fl. als Belohnung für die erste hervorragende Waffenthat eines Unterofficiers oder Soldaten des genannten Bataillons, der Verein der „Rothen" in Nürnberg 60 fl. für diejenigen Bayern, welche die zweite französische Standarte erobern, ein Consortium in Amberg 320 fl. für denjenigen Unterofficier oder Soldaten der disherigen Garnison dortselbst, der zuerst mit einer Militärverdienstmedaille decorirt werden wird.

H. C. **München,** 1. August. In verschiedenen Blättern ist die Notiz enthalten, daß man es auffallend finde, daß der Kanzler der französischen Gesandtschaft noch hier verweile, und, um hier beständig verweilen zu können, sich „unter den Schutz der englischen Gesandtschaft" begeben habe. Dies bedarf der Berichtigung. Der Schutz der in Bayern sich aufhaltenden französischen Unterthanen ist, wie bekannt, der großbritannischen Gesandtschaft dahier übertragen worden und der Kanzler der französischen Gesandtschaft hier zurückgeblieben, um der großbritannischen Gesandtschaft bei der Besorgung der Privatangelegenheiten der französischen Unterthanen in Bayern an die Hand zu gehen. Derselbe ist für die Dauer dieses Verhältnisses der Gesandtschaft „beigegeben" worden, nicht aber hat ihn diese in einer den Grundsätzen der Neutralität widersprechenden Weise „unter ihren Schutz genommen." In ganz gleicher Weise hat die bayerische Regierung den Kanzler der kgl. Gesandtschaft in Paris, Dr. Cahn, der Gesandtschaft der schweizerischen Eidgenossenschaft beigegeben, welche den Schutz und die Vertretung der zahlreichen bayerischen Angehörigen in Frankreich übernommen hat, und die französische Regierung hat daran keinen Anstand genommen. Solche Maßnahmen, die übrigens seit langer Zeit in völkerrechtlicher Uebung sind, empfehlen sich durch die Rücksicht auf die Interessen der Landesangehörigen und beruhen auf internationaler Convenienz.

: **München,** 2. Aug. Der Prinz Luitpold ist gestern Abend in das Hauptquartier des Königs von Preußen abgereist.

Aus der Pfalz.

x. **Edenkoben,** 2. Aug. Der hiesige Localverein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger hat sich auf Anregung der benachbarten Gemeinden zum „Kantonalhilfsverein" erweitert. Derselbe nimmt unter Leitung derselben Personen, welche bisher als Vorstände des Localvereins gewirkt haben, das in Edenkoben bereits errichtete und die in Edesheim und Maikammer alsbald zu errichtenden Feldspitäler in einheitliche Verwaltung. Zu den bisherigen 5 Ausschüssen (vide „Kurier" Nr. 177) tritt jetzt als 6. Ausschuß der Kantonal-Ausschuß, bestehend aus den Bürgermeistern resp. den Vertretern der Landgemeinden des Kantons Edenkoben. In der kgl. Villa Ludwigshöhe stellt der Kantonalhilfsverein zu den dort befindlichen hundert Betten noch weitere hundert auf, zur Aufnahme von Leichtverwundeten und Kranken; das erste hier am Bahnhof errichtete Spital mit 46 Betten ist, wie die in Maikammer und Edesheim zu errichtenden Spitäler, für Schwerverwundete bestimmt. Die Opferwilligkeit der Bewohner hiesiger Stadt und Umgegend ist lobenswürdig. Die hiesigen Geldsammlungen betragen bereits über 2500 fl., wöchentliche Sammlungen werden in Gang gesetzt, und die Lieferungen von Wein und Labungsgegenständen für die durchpassirenden Truppen am Bahnhof treffen immer reichlicher ein und verschaffen uns die Freude, die oft Tage lang nicht aus den Eisenbahnwaggons kommenden Krieger auf ihrer kurzen Rast dahier erquicken zu können. Vom bayerischen Verein und dem Kreisausschuß des Frauenvereins in Würzburg sind Lazarethgegenstände aller Art, Leinwand, Cigarren, Fleischextract, Kaffee und dgl., vom Kriegsministerium in München wollene Decken, Strohsäcke und Kopfpolster, und vom Centralcomite in München eine Baarsumme von 500 fl. zugesagt. Diese Einrichtung und die spätere Unterhaltung dieser Institute erfordern aber große Mittel, weshalb die bedeutenderen deutschen Städte speciell um Unterstützung angegangen sind. Die in Folge Aufrufs der Gemeinde Edesheim, welcher vor der Constituirung des „Kantonalhilfsvereins" in den Blättern ergangen ist, einkommenden Gaben werden nun für gemeinschaftliche Zwecke verwendet und hofft man, daß die pfälzer Gemeinden rasch und reichlich beisteuern werden.

Kleiner Denkzettel.

Am 15. Juli 1862 ergriff auf dem Frankfurter Schützenfest Hr. Professor Wildauer aus Tyrol das Wort und sagte wörtlich: „Wir geben keinem deutschen Stamme und Lande das Privilegium, von sich zu sagen, daß es deutscher fühlt als wir. Wenn einst der Erbfeind deutschen Namens seine Hände nach den Rebenhügeln des Rheines ausstreckt, dann werden wir Oesterreicher und Tyroler auch auf dem Platze sein und werden nicht glauben, damit eine Pflicht zu erfüllen; nein, wir nehmen das Recht dazu in Anspruch. Denn wir wollen die erhabene Mutter Germania nicht bei lebendigem Leibe seciren sehen!" (Kladderadatsch.)

Die Neutralität Luxemburgs.

Es war in der Sitzung des englischen Unterhauses am 14. Juni 1867, als der Minister Lord Stanley auf die Interpellation Laboucheres wegen der Seitens Englands mit übernommenen Garantie für die Neutralität Luxemburgs u. A. Folgendes erklärte:

„Es ist zu bedenken, daß wir es mit einer Collectivgarantie zu thun haben, worunter zu verstehen ist, daß für den Fall der Verletzung der Neutralität sämmtliche Tractatmächte zur Collectivaction aufgefordert werden können, ohne daß eine derselben allein einzuschreiten verpflichtet wäre. Es ist so zu sagen eine beschränkte Haftbarkeit. Eine derartige Garantie besitzt offenbar mehr den Charakter einer moralischen Sanction des Vereinbarten, als den einer eventuellen Verbindlichkeit zur bewaffneten Intervention. Aus ihr entspringt für jeden Einzelnen das Recht, aber nimmermehr die Verpflichtung zum Kriegführen. . . . . Wir haben die Schweiz garantirt, trotzdem würden wir schwerlich die Verpflichtung fühlen, für sie zu den Waffen zu greifen, wenn sich das gesammte Europa zum Angriff gegen sie verbände. So waren wir bei den für Polen getroffenen Arrangements mitbetheiligt, ohne daß wir Krieg geführt hätten, als sie gebrochen wurden."

Ein rheinisches Blatt bemerkt dazu: „Wenn diese Anschauungen, welche nicht blos einen kleinlichen Krämergeist, sondern — speciell in dem auf die Schweiz bezüglichen Satze — eine schimpfliche Feigheit athmen, noch heute in England maßgebend sind (und wir besorgen, daß es so ist), dann wird eine Occupation Luxemburgs Seitens der Franzosen ebenso wenig die Engländer zu einer großen That bereit finden, als der Benedetti'sche Vertragsentwurf Solches zu bewirken im Stande sein wird. Eine andere Frage aber ist es, ob bei der jetzt allenthalben gegen Frankreich herrschenden Stimmung, nicht in Folge eines neuen Rechtsbruches, welcher von demselben unternommen würde, jene Eventualität der Aufforderung sämmtlicher Tractatmächte zur Collectivaction eintreten und sofortigen Erfolg dergestalt haben könnte, daß die entschlossene und thatkräftige Haltung einzelner Mächte die minder geneigten zum Anschlusse nöthigte.

Aus London

wird unterm 28. Juli geschrieben: Bei dem Krämergeiste, den jetzt ein Theil des englischen Volkes entfaltet, indem es das französische Heer mit Pferden aus Irland und die Flotte mit Kohlen versorgt und der Vorliebe des englischen Ministeriums für Frankreich, die es verräth, indem es die Gesetze der Neutralität so auffallend zum Nachtheil Preußens verletzt, ist es erfreulich, daß wenigstens ein Theil der englischen Presse das Verfahren der Regierung in dieser Beziehung ganz entschieden tadelt. Unter anderen Blättern gehört dazu auch der „Morning Advertiser", welcher zu allen Zeiten den Charakter und die Pläne Louis Napoleons richtig aufgefaßt hat. In seiner heutigen Nummer befindet sich eine Zuschrift, „Oxoniensis" unterzeichnet, worin schließlich gesagt wird, jetzt sei für einen englischen Staatsmann die Gelegenheit vorhanden, von der englischen Seemacht einen solchen Gebrauch zu machen, daß man in den Tuilerieen fühle, England werde nicht erlauben, daß das protestantische Norddeutschland wesentlich leide; denn es sei eine protestantische Macht und müsse schon deshalb von England unterstützt werden. Die Deutschen seien mäßig, sparsam und fleißig. Ihre Politik sei nicht aggressiv, sondern sie wollten sich blos consolidiren, um sich gegen die Pläne Frankreichs sicher zu stellen. Napoleon habe sich durch seine trügerische Diplomatie Europa verdächtig gemacht und Rußland und England sollten in Waffen jede seiner Bewegungen überwachen. In einem anderen Artikel wird das Ministerium in Betreff seines Entschlusses, die Ausfuhr von Pferden und Kohlen nicht zu verbieten, entschieden getadelt.

Telegramme.

*** **Mainz,** 3. Aug. Heute Abend oder morgen früh trifft der Großherzog von Sachsen-Weimar hier ein. Das große Hauptquartier bleibt heute hier. Die Proclamation des Königs an die Armee bringt überall die begeistertste Stimmung hervor.

*** **Mainz,** 4. Aug., 9½ Uhr Vorm. Bis jetzt sind im königlichen Hauptquartier von der Grenze keine weiteren Nachrichten eingegangen.

*** **Dresden,** 2. Aug. Der Kriegsminister v. Fabrice ist zum Generalgouverneur im Bezirke des zwölften Armeecorps ernannt worden.

*** **Brüssel,** 2. Aug. Die Kammern sind auf den 8. Aug. einberufen. Bei den Wahlen in den Senat wurden 24 Klerikale und 11 Liberale gewählt; das Resultat der Wahlen in Lüttich, Brügge und Charleroi fällt wahrscheinlich ebenfalls zu Gunsten der Klerikalen aus. Hier und in Gent kam es zu unbedeutenden Ruhestörungen.

*** **London,** 3. August. Im Unterhaus antwortete gestern Abend auf eine Interpellation Gilpin's der Kriegsminister Cardwell, der Heeresbestand betrage 82,500 Mann der activen Armee und 22,000 Mann der Reserve; die Bespannungen der Artillerie seien vollständig, und an überzähligen Hinterladern seien 300,000 Stück vorräthig. — Im Oberhaus beantragte Russell die zweite Lesung der Tags vorher von ihm eingebrachten Bill, die sofortige Einkleidung der Milizen betr., damit die Regierung für alle Eventualitäten, zumal die Vertheidigung Belgiens, hinreichende Mittel besitze, nachdem das Vertrauen durch die bekannten Enthüllungen mächtig erschüttert sei. Der Minister des Auswärtigen, Lord Granville, erklärt, die Regierung erkenne vollständig die Verpflichtungen Englands gegen Belgien an, habe den übrigen Regierungen darüber Mittheilungen gemacht und werde dieselben vor dem Schluß der Session dem Parlamente vorlegen, man möge den Ministern vertrauen. Russell zieht hierauf seine Bill zurück.

*** **Paris,** 2. Aug. Das amtliche Journal schreibt in seinem heutigen Abendblatte: „Wir führen nicht Krieg gegen Deutschland, sondern gegen Preußen, gegen die Politik Bismarcks. Der Kaiser der Franzosen gab schon vor Sadowa diese Ideen kund, indem er die Wünsche und Interessen der deutschen Nation durch Versöhnung der preußischen Rechte mit denen der Mittelstaaten und durch Aufrechthaltung Oesterreichs in seiner hervor-

ragenden Stellung unter den deutschen Völkerschaften begünstigte. Die Verwirklichung dieses Programms hätte Deutschland vor dem Unglück des Untergangs bewahrt und endlich einen billigen und dauerhaften, auf Mäßigung, Gerechtigkeit und Recht gegründeten Frieden gegeben. Dies ist auch der leitende Gedanke des gegenwärtigen Kampfes. Der beginnende Krieg ist nicht ein Krieg des Ehrgeizes, sondern des Gleichgewichtes; er ist die Vertheidigung gegen Unrecht, die Genugthuung für Unbilden und die Züchtigung für unverantwortliche Handlungen. Wir wünschen, daß Deutschland aufhöre, dem Ehrgeiz und Egoismus Preußens zu dienen, und daß es auf die Bahn der Weisheit und der Wohlfahrt zurückkehre. So würde den Deutschen der Despotismus des Krieges erspart bleiben." Das amtliche Blatt kritisirt dann die „gewaltsame Politik" Bismarcks und bedauert, daß König Wilhelm unter der Herrschaft dieses „gewissenlosen Ministers" stehe. Die deutschen Länder sollen frei über ihre Geschicke verfügen. Der Kaiser will Deutschland von der Bedrückung Preußens befreien, die Rechte der Fürsten mit den Strebungen der Völker versöhnen, die Europa bedrohenden „preußischen Eingriffe" aufhalten, und die deutsche Nation werde schließlich die „Loyalität" Frankreichs und des Kaisers anerkennen. (Hat man jemals eine widerlichere Mischung von Unverschämtheit und Heuchelei gesehen? D. Red.)

.*. **Paris,** 4. Aug. Heute Vormittag sind vom Kriegsschauplatz keine neuen amtlichen Meldungen eingelaufen.

.*. **Florenz,** 1. August. (Telegramm der „Allg. Ztg.") Die Bayern in päpstlichen Diensten wollen uniformirt durch Italien heimkehren. Crispi interpellirte deshalb, und Lanza antwortete: sie könnten dies unbewaffnet und in Civil thun, nicht aber uniformirt und bewaffnet, wegen der Neutralität.

.*. **Rom,** 1. August. (Telegramm der „Allg. Ztg.") Cardinal Antonelli empfiehlt dem Papste das Einvernehmen mit Florenz als einzig mögliche Politik. Es herrscht große Bewegung bei Hof über den Abzug der Franzosen. Der Gesandte Englands bietet dem Papste Malta als Asyl an. Man versichert, der Papst habe abgelehnt.

.*. **Moskau,** 31. Juli. Aus Simbirsk ist folgendes Telegramm an den Bundeskanzler Grafen v. Bismarck abgegangen: „Auch unter uns Norddeutschen hier an der Wolga herrscht Begeisterung über Deutschlands einmüthiges Vorgehen. Geldsendung unterwegs. Doctor Friedrich."

Braunschweig, 1. Aug. Bei der heute dahier stattgehabten siebenten Serienziehung des herzogl. Braunschweigischen Prämien-Anlehens sind die nachfolgenden 45 Serien gezogen worden: 6, 587, 593, 810, 812, 1604, 1777, 2957, 3034, 3222, 3700, 4064, 4725, 4730, 4738, 4904, 5102, 5194, 5475, 5724, 5770, 5949, 5974, 6027, 6089, 6435, 6446, 6674, 6685, 7241, 7638, 7786, 7822, 7866, 7963, 8521, 8569, 8608, 8728, 8753, 9124, 9164, 9626, 9684, 9862.

Wien, 1. Aug. In der heutigen Serienziehung der 1864r Loose wurden folgende Serien gezogen: 238, 240, 448, 738, 1175, 1469, 2375, 3010, 3388, 3486, 3577, 4232, 4532, 4993, 5138, 5346, 5621, 6195, 7105, 7425, 7553, 7591, 7622, 7686, 8818, 9155, 9166, 9284, 9345, 9597, 10013, 10326, 10686, 10736, 10793, 10823, 11041, 11410, 11432, 11785, 11850, 11952, 12426, 12685, 12737, 13002, 13235, 13495, 13672, 13815, 13996, 14801, 15007, 15233, 15461, 15598, 16270, 16760, 17917, 18376, 18506, 19119, 19163, 19178, 19752.

Militärdienstesnachrichten.

Pensionirt wurden: Die Hauptleute E. Wahl vom Generalquartiermeisterstab und K. Schwarz vom 1. Art.-Reg. auf 1 Jahr, Rittmeister E. Frhr. v. Beulwitz vom 1. Ul.-Reg. ohne Zeitbestimmung vorbehaltlich der Wiederverwendung, Hauptmann L. Faber vom 6. Inf.-Reg. mit gleichzeitiger Entlassung aus dem Militärverband unter Pensionsfortbezug und Unterlieutenant und Adjutant A. Neumaier vom Landwehr-Bezirkscommando Gunzenhausen auf 1 Jahr.

Versetzt wurden: Oberst G. Frhr. v. Stengel vom Festungscommando in Ulm (Local-Geniedirection) zur 1. Geniedirection und Major G. Kollmann von der 1. Geniedirection zum Festungscommando in Ulm (Local-Geniedirection), ferner die Hauptleute H. Kellner vom 1. Inf.-Reg. und E. Kühlmann vom 12 Inf.-Reg. zum Generalquartiermeisterstab.

Befördert wurden zu Hauptleuten 1. Cl.: Die Hauptleute 2. Cl. L. Vetterlein bei der Festungscommandantschaft Landau, H. Cramer im 1. Inf.-Reg., M. Abel im 3. Inf.-Reg. und W. Körber im 13. Inf.-Reg., dann Oberlieutenant F. Graf v. Tattenbach im Generalquartiermeisterstab; zum Rittmeister Oberlieutenant M. Furst von Oettingen-Wallerstein vom 4. Chev.-Reg. im 1. Ul.-Reg. Charakterisirt wurde als Rittmeister Oberlieutenant A. Frhr. v. Reck vom 1. Cuir.-Reg.

Zu Officiersaspiranten 1. Cl. (Junkern) wurden ernannt: Die k. Edelknaben M. Frhr. v. Brück im 3. Chev.-Reg. und L. Frhr. v. Perfall im 3. Art.-Reg.; dann die Zöglinge der 6. Cl. des Cadetencorps G. Dompierre im Inf.-Leib.-Reg., J. v. Walter im 1. Inf.-Reg., H. Manz, E. Dichtel und A. Frhr. von und zu der Tann im 2. Inf.-Reg., L. Schleicher und G. Frhr. v. Waldenfels im 7. Inf.-Reg., A. Pöppl im 3. Jägerbat., A. Frhr. v. Pechmann im 1. Chev.-Reg., S. Bitthäuser im 2. Chev.-Reg., C. Frhr. v. Reitzenstein im 6. Chev.-Reg., C. Ritter v. Menz und G. Drakos im 1. Art.-Reg., E. v. Pfülf im 2. Art.-Reg., H. Keller, C. v. Kieschbaum, F. Murmann und C. Pfeuser im 4. Art.-Reg.; ferner die Officiersaspiranten 2. Cl. des militärwissenschaftlichen Curses der Kriegsschule O. Waninger vom 3. im 1. Inf.-Reg., F. Pullich im 3. Inf.-Reg., A. Weiß, C. Knauth, C. Gruber und E. Köster im 5. Inf.-Reg., J. Drechsel vom 6. Jägerbat., E. Rust und E. Ehrensberger im 6. Inf.-Reg., S. Degelmann, B. Hamm und L. Greim im 7. Inf.-Reg., G. Thäter vom 10. Jägerbat., H. Eigl und C. Müller vom 2. Inf.-Reg. und C. Staudinger im 10. Inf.-Reg., A. Kellermann vom 2. Jägerbat. und H. Waldmann vom 4. Jägerbat., dann A. Fux und C. Mohr im 11. Inf.-Reg., A. Ritter v. Sedlmair im 12. Inf.-Reg., A. v. Walter im 13. Inf.-Reg., A. Herzing im 14. Inf.-Reg., G. Voit vom 2. Inf.-Reg. und K. Stoiber im 15. Inf.-Reg., J. Göhler im 5. Jägerbat., W. Diell vom 1. im 4. Chev.-Reg., C. Graf Fugger von Kirchberg und Weißenhorn im 1. Ul.-Reg., C. Frhr. v. Gumppenberg im 1. Art.-Reg., M. Pöhlmann im 2. Art. Reg., A. Dengler, A. Frischhut und W. Bauer im 3. Art.-Reg., F. Weyh, J. Bastelberger und M. Laubmann vom 1. Art.-Reg., H. Gnuzelmann und F. Aurnheimer vom 2. im 4. Art.-Reg., F. Ott und C. Lobinger im Genie-Reg., ferner der Corporal H. Dreykorn im 13. Inf.-Reg.

Als Regimentsadjutant wurde bestätigt: Der Oberlieutenant und bisherige Bataillonsadjutant G. Behe im 1. Art.-Reg., dann als Bataillonsadjutanten: Die Oberlieutenants C. Stapp und E. Bayl, sowie der Unterlieutenant J. Haller im 4. Inf.-Reg., die Oberlieutenants J. Ritter von Dall'Armi, M. Salzberger, L. Kürschner und O. Rittmann im 5. Inf.-Reg. (wogegen der seitherige Bataillonsadjutant im 5. Inf.-Reg., Oberlieutenant A. Recknagel, dieser Function enthoben wurde), die Oberlieutenants H. Hellinger und E. Bayl, dann der Unterlieutenant F. Ehrenreich im 6. Inf.-Reg., die Unterlieutenants J. Wächter, L. Beyschlag u. E. Unger im 7. Inf.-Reg., die Oberlieutenants A. Laval u. A. Oelling im 9. Inf.-Reg., der Oberlieutenant J. Daumann und die Unterlieutenants O. Müller, G. Brendel und A. Morall im 10. Inf.-Reg., der Oberlieutenant E. Löhner und der Unterlieutenant F. Egler im 11. Inf.-Reg., die Oberlieutenants A. Frhr. v. Lindenfels und J. Haas im 12. Inf.-Reg., die Oberlieutenants H. Schunck und C. Sternecker im 14. Inf.-Reg. und der Oberlieutenant Frhr. v. Stengel im 1. Art.-Reg.

Der Doctor der Medicin M. Emmerich aus Amorbach ist auf Kriegsdauer zum Assistenzarzt im 1. Ul.-Reg. ernannt worden.

Entlassen wurden auf sein Ansuchen Oberlieutenant J. Hörner vom Geniestab aus der bewaffneten Macht, ferner auf Grund ehrengerichtlichen Ausspruches der pens. Unterquartiermeister G. Burckhardt aus dem Militärverbande.

Bei der Landwehr:

Der vormalige Oberlieutenant C. Ottmann ist zum Landwehr-Oberlieutenant im Genie-Reg. (Landwehr-Bez. Kaiserslautern), der Landwehrmann, vormaliger Oberlieutenant C. v. Hartz zum Landw.-Oberlieutenant im 7. Landw.-Bat., der Unterlieutenant à la suite A. Graf von Arco-Valley zum Landwehr-Unterlieutenant im 4. Chev.-Reg. (Landw.-Bez. München) und der Landwehrmann G. Gerstner zum Unterlieutenant im 13. Landw.-Bat. ernannt worden.

Zu Landwehr-Fuhrwesens-Officiersaspiranten sind ernannt worden: Der Reservist, Corporal C. Mayer und der Landw.-Corp. J. Pfeiffer im 1. Art.-Reg., die Reservisten, Corp. B. Friedmann im 2. Art.-Reg., Corp. H. Bohlig im 3. Art.-Reg., Corp. C. Ryhiner vom 3. Art.-Reg. und der Landw.-Corp. J. Mailer vom 1. Art.-Reg. im 4. Art.-Reg., dann die Reservisten Corp. J. Baumann und Corp. W. Weiß, sowie der Landw.-Feuerwerker C. Kerscher, sämmtlich vom 1. Art.-Reg. im Genie-Regiment.

Zu Landwehrärzten wurden ernannt: Die Ersatzmänner 2. Cl. der Reserve Dr. A. Schuster und Dr. A. Nobiling im 4. Landw.-Bat. und der Landwehrmann Dr. J. Schwab im 27. Landw.-Bat.

Zu Landwehr-Assistenzärzten wurden ernannt: Der Landwehrmann Dr. J. Stöckl im 1. Landw.-Bat., der Unterlieutenant Dr. L. Rüth vom 15. Inf.-Reg. und Reservist Dr. J. Weber im 1. Landw.-Bat., die Reservisten Dr. K. Magg, Dr. A. Hug, Dr. J. Regler und Dr. L. Puille im 6. Landw.-Bat., der Reservist Dr. J. Bayer im 7. Landw.-Bat., der Reservist Dr. H. Mayer im 15. Landw.-Bat., der Landwehrmann Dr. J. Diell im 16. Landw.-Bat., der Unterlieutenant Dr. J. Lehrnbecher vom 4. Jägerbat. im 17. Landw.-Bat., der vormalige Einjährig-Freiwillige Dr. A. Kert vom 1. Inf.-Reg. und der Reservist Dr. J. Wolf im 27. Landw.-Bat., endlich der Reservist Dr. G. Wolfshügel im 29. Landw.-Bat.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 182. Ludwigshafen, Freitag 5 August 1870.

Erstürmung Weißenburgs. Blutiger Sieg der Deutschen.

.·. **Nieder-Otterbach** (bei Schaidt), Donnerstag, 4. August, 6 Uhr Nachmittags. Glänzender, aber blutiger Sieg der kronprinzlichen Armee unter den Augen des Kronprinzen bei **Erstürmung Weißenburgs** und des dahinter liegenden **Geißbergs** durch Regimenter des V. und XI. preußischen und des II. bayerischen Armeecorps. Die französische Division Douay vom Corps des Marschalls Mac Mahon ist unter Zurücklassung ihres Zeltlagers **in Auflösung zurückgeworfen. General Douay ist todt.** Ueber **500 unverwundete Gefangene,** darunter viele Turcos. **Ein Geschütz** erbeutet. Unsererseits General v. Kirchbach durch einen leichten Streifschuß verwundet. Die Königsgrenadiere und das 50. Regiment haben starke Verluste. Vormarsch morgen fortgesetzt.

Nehmen wir es als ein Zeichen von guter Vorbedeutung hin, daß in einem so glänzenden Siege Nord- und Süddeutsche die erste Bluttaufe erhielten, und möge aus dem Blute, das schon geflossen ist und leider noch vergossen werden muß, auch die staatsrechtliche Wiedervereinigung aller Gaue unseres großen und tapferen Vaterlandes hervorsprießen, sich selbst zur Ehre und Europa zum Heil!

Der strammen Sprache des obigen Telegrammes haben wir nur noch beizufügen, daß der gefallene Divisionär Douay für einen der tapfersten und zugleich bestgeschulten Generale des feindlichen Heeres galt, und daß sein Verlust in Paris einen um so mehr niederschlagenden Eindruck machen dürfte, als das zweite Kaiserreich unter seinen vielen tapferen Officieren nur sehr wenige zählt, die sich zugleich auch als gute Führer bewährt hätten.

Die verwundeten Deutschen und die gefangenen Franzosen sind bereits heute Morgen nach drei Uhr im Bahnhof von Mannheim eingetroffen. Die Ersteren wurden in den verschiedenen in der Stadt hergerichteten Lazarethen untergebracht; die Letzteren wurden nach kurzer Rast über Frankfurt und Kassel nach Berlin dirigirt. Die Soldaten befanden sich auf dem Transport nach Mannheim in verschlossenen Güterwagen, die Officiere, etwa dreizehn an der Zahl (darunter, wie es heißt, ein General), in Coupés erster und zweiter Classe. Ihre Haltung war resignirt. Zu einem Landsmann, der ihn im Bahnhof begrüßte, soll einer der Herren gesagt haben, daß ein Turcosregiment fast ganz aufgerieben worden sei. Unter den Gefangenen befanden sich übrigens auch zwei katholische Geistliche und zwei Bauern. Die Bauern im Elsaß sollen sehr fanatisirt sein und sogar versucht haben, die Bauern auf unserer Seite ebenfalls gegen die „Preußen“ aufzuwiegeln. In der Nähe von Weißenburg sollen sie sich mit Sensen an der Action betheiligt haben, bis sie durch preußische Husaren niedergeritten oder zersprengt wurden.

Vom Kriegsschauplatz.

♂ **Heuchelheim** (zwischen Landau und Weißenburg) 3. August. Wir haben eine Nacht voller Unruhe erlebt. Als die Soldaten gestern gerade das Abendessen einnehmen wollten, schlug es Generalmarsch. Die Leute des hier liegenden bayerischen 11. Infanterieregiments, noch ermüdet von den Anstrengungen dreier unausgesetzten Tagmärsche, von denen der letzte 13 Stunden betragen hatte, stellten sich rasch auf. Mit einbrechender Nacht zog Artillerie vorüber, zwei Batterieen, und wurde mit nicht enden wollendem Jubel begrüßt. Er war der volle Ausdruck des Gefühls, daß endlich einmal die drückende Spannung aufhöre und es frisch gegen den Feind gehe, dann zogen die aufgestellten Soldaten auch ab und es trat eine kleine Pause ein. Aber um 10 Uhr begann das unheimliche Getöse, das die ganze Nacht durch währte, das Rollen der schweren Geschütze und Wagen, der dumpfe regelmäßige Marschschritt der Infanterie, und man sah beim schwachen Schein der Laternen die dunkelen Gestalten vorüber sich bewegen. Manchmal ertönte der Ruf nach Wasser aus den Reihen der erhitzten Truppen; aber das Vorwärts, das immer erschallte, gestattete kaum einen Labetrunk. Heute früh rücken immer noch Truppen nach, sie rücken in die Lager ein, die gegen die französische Grenze zu geschlagen sind, und nach dem Aufmarsch in dieser Nacht wird wahrscheinlich heute noch der Einmarsch in Frankreich erfolgen. Gott mit Euch! Glück und Sieg, das ist der Ruf, der die deutschen Truppen begleitet. Außer dem muthigen Geist, der sie beseelt, ist auch die religiöse Stimmung sowohl der bayerischen, als auch besonders der preußischen Truppen bemerkenswerth und einen tiefen Eindruck machend. Anders als die Franzosen, die sich im Rausche diesmal die Begeisterung für den Feldzug holen, und darin die unselige Sache, wegen der sie Krieg führen, und die unseligen Verhältnisse, in denen sie sind, vergessen wollen, schreiten die deutschen Krieger in gehobener heiliger Begeisterung zur Schlacht. Alle Gotteshäuser der umliegenden Orte waren am letzten Sonntage gedrängt voll von Soldaten. Im nahen Mörzheim feierte das 3. Bataillon des preußischen Königsregiments noch einmal in erhebender Weise das hl. Abendmahl vor seinem Ausmarsch. Es war am letzten Montag in der Abendstunde, als die große Kirche mit Kriegern sich füllte, und es machte einen wahrhaft ergreifenden Anblick, als der Major mit seinen Officieren am Altare auf die Kniee niedersank, um das hl. Mahl zu empfangen, und dann nach und nach alle Soldaten das Gleiche thaten und die männlichen bärtigen Gesichter so ernst und feierlich ausblickten, verklärt von christlichem Heldenmuthe wie von der Todesweihe, da das Königsregiment gewöhnlich die Ehre des Vorganges hat und die stärksten Opfer bringen muß. Möchte es neuen Ruhm zu dem alten fügen! Unsere besten Wünsche begleiten nicht allein diese tapferen Männer, sondern alle, die für das theuere deutsche Vaterland streiten. Möchte sich der Sieg an unsere Fahnen heften!

§. **Aus dem Kanton Hornbach,** 2. Aug. Am letzten Freitag, 29. Juli, unternahmen etwa 60 Mann preußische Dragoner und bayerische Jäger eine Recognoscirung auf französisches Gebiet und betraten oberhalb der Stamhauser Mühle, dem Trulbbache folgend, die Grenze. Das erste französische Oertchen heißt Opperdingen und bildet mit dem zweiten Dörfchen Rolwingen, eine Viertelstunde weiter gelegen, eine Gemeinde. Als nun von Opperdingen aus die Kunde nach Rolwingen, natürlich durch einige ausreißende Opperdinger, kam, die Preußen seien im Anmarsch, ergriff Alles die Flucht, was eben Beine hatte, das Vieh vor sich hertreibend und alle greifbaren Habseligkeiten in das nahe Wäldchen mit sich fortschleppend! Aber nicht allein die Bewohner Rolwingens nahmen Reißaus, sondern noch zwei Stunden weiter gelegene Gemeinden wurden derart verlassen, daß in einer dieser Gemeinden, ½ Stunde von dem Kantonshauptorte Wolmünster, nur mehr ein alter Mann und eine Frau, die bei einer Leiche Wache hielten, zurückblieben. Einer der Fliehenden trug seine alte Ziege, die den Dauerlauf nicht auszuhalten vermochte, auf dem Rücken von dannen! Mit den Pferden jagten sie bis unter die Mauern von Bitsch, gewiß eine Entfernung von 3 Stunden! Diese Vorgänge sind um deswillen von besonderem Interesse, weil die unwissenden Bauern von einer gewissen Seite dahin belehrt sein sollen, die Preußen seien halbe Barbaren und raubten und mordeten was ihnen in den Weg komme . . .

Münchener Nachrichten.

* **München,** 1. Aug. Ein Handschreiben des Königs an den Kriegsminister v. Pranckh bei Gelegenheit der Ernennung des letzteren zum Generallieutenant lautet folgendermaßen: „Mein lieber Kriegsminister Frhr. v. Pranckh! Ihrer Umsicht und rastlosen Thätigkeit ist es gelungen, die angeordnete Mobilisirung des bayerischen Heeres in wahrhaft musterhafter Weise durchzuführen, Sie haben dadurch der Krone und dem Lande den wichtigsten Dienst erwiesen. Als Zeichen, daß ich diese Ihre Leistungen in vollem Maße würdige, ernenne ich Sie hiermit zum Generallieutenant und hoffe zugleich, daß Ihre ausgezeichnete Kraft mir und meiner braven Armee noch lange Jahre erhalten bleibe. München, 30. Juli 1870. Ludwig.“

Kugelspritzencultur.

(Aus der „Köln. Ztg.“)

Marschirst du an der Spitze
Der Civilisation
Mit deiner Kugelspritze,
Dritter Napoleon?
Des frommen Landmann's Saaten,
Zerstampfen wider Fug,
Wär' dir nicht Gräu'ls genug,
Du willst im Blute waten.

Du schickst den Sohn der Wüste
In unser Paradies,
Damit er es verwüste,
Das man um Schönheit pries.
Verwüsten und Verheeren
Zu der Cultur Gewinn,
Der Ruhm liegt dir im Sinn,
So geizest du nach Ehren.

Dich läßt das Glück nicht schlafen,
Des Mann's von Corsica.
Der einlief in den Hafen
Des Heils auf Helena.
Das wird dir auch gelingen,
Eh' du die Welt zerstörst:
Wohin du längst gehörst,
Dahin wird sie dich bringen.

K. Simrock.

Am Schluß der zweiten Woche.

(Aus der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 31. Juli.)

Eine zweite Woche ist verflossen, seitdem sich die Politik Frankreichs enthüllte.

Bedeutsamere Kriegsereignisse im engeren Sinne des Wortes hat uns auch diese zweite Woche nicht gebracht, Blut ist zwar geflossen, deutsche Tapferkeit fand an den äußersten Grenzen des Reiches wiederholte Gelegenheit, in kleineren Scharmützeln dem Feinde anzudeuten, wessen er sich von deutschen Kriegern zu versehen habe; aber im Wesentlichen sind beide Armeen noch damit beschäftigt, sich zu sammeln und zu rüsten zu dem bevorstehenden Kampfe.

In langen, überall von dem begeisterten Jubel der Bevölkerungen begrüßten Zügen strömen in Deutschland die waffenfähigen Söhne des Vaterlandes nach den bedrohten Grenzen; die Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit, mit der alle Dispositionen zum Aufgebote der deutschen Wehrkraft ins Werk gesetzt werden, sind ein eben so beredtes Zeugniß für die Vortrefflichkeit unserer militärischen Organisation, als sie einen Beweis liefern von der Bereitwilligkeit, mit welcher überall die Wehrpflichtigen dem Rufe des Königs entgegen zu kommen sich beeilten.

Dem Ausgange des Kampfes blickt man jetzt allenthalben in Deutschland mit unbedingter, gottvertrauender Zuversicht entgegen. Die freudige Begeisterung, mit welcher unsere süddeutschen Brüder Theil nehmen zu wollen erklärten an dem Kampfe gegen den Erbfeind des deutschen Stammes, die Einmüthigkeit, mit welcher die Deutschen in allen Gauen ihr warmes Mitgefühl bekundeten für die nationale Sache, die unzähligen Beweise patriotischen Opfermuthes in der engeren Heimath und überall, wo Deutsche wohnen, dies allein würde jeden Kleinmuth verbannen, hätte auch nicht das Zaudern des in seinen Berechnungen empfindlich getäuschten Feindes die Möglichkeit geschaffen, die nationalen Rüstungen ungestört so weit zu fördern, daß wir nun auch in dieser Beziehung vollkommen getrost sein mögen.

Bei den fremden Mächten hat Frankreich alle

Mühe aufgeboten, um dieselben für seine Projecte gegen Deutschland zu gewinnen, doch sind diese Anstrengungen überall erfolglos geblieben. Selbst jene Cabinete, auf deren Mitwirkung man in den Tuilerieen mit unbedingter Zuversicht gerechnet zu haben schien, lehnten es ab, sich zu Mitschuldigen der französischen Eroberungssucht zu machen, und heutzutage giebt es kaum einen europäischen Staat von irgend welcher Bedeutung mehr, der nicht feierlich erklärt hätte, in dem bevorstehenden Kampfe unbedingte Neutralität beobachten zu wollen. Das materielle Interesse scheint zwar hier und da Einzelne in Versuchung zu führen, ohne Rücksicht auf die von dem betreffenden Staate angekündigte Politik den Franzosen eine mittelbare Unterstützung zu gewähren, doch werden die resp. Regierungen ohne Zweifel auch in diesem Punkte die strengste Respectirung der Neutralität durchzusetzen wissen.

Am Schlusse der nächstbeginnenden Woche wird unser Rückblick vielleicht schon auf den Beginn der Entscheidung fallen müssen.

Napoleons Proclamation an die Armee.

(Aus der „Nordd. Allg. Ztg.")

Die Proclamation, welche der Kaiser Napoleon vor einigen Tagen an die französische Nation richtete, war, wie wir nachgewiesen haben, eine einzige große Lüge. Verglichen mit dieser, zeichnet sich die gestern mitgetheilte Proclamation an die Rheinarmee vortheilhaft aus. Ja, diese Proclamation könnte in gewisser Beziehung jenen französischen Berichterstattern zum Muster dienen, welche sich nicht entblöden, die preußische Armee als eine zusammengeprügelte heulende Bande darzustellen, die je eher je lieber nach Haus laufen möchte. Da ist der Kaiser doch wahrheitsliebender, indem er seinen Soldaten sagt, daß sie „gegen eine der besten Armeen Europas" kämpfen werden. Und auch die vor dem Siege schon siegestrunkenen französischen Prahlhänse könnten mit Erfolg ihren Kaiser studiren, der beim Beginn des Kampfes nicht verschweigt, daß der Krieg „lang und mühevoll" sein werde.

Wir müssen das Verdienst der Wahrheit bei dem Kaiser Napoleon sehr hoch anschlagen. Und so beglückwünschen wir ihn auch wegen dieses Passus seiner Proclamation, wo es heißt:

„Welchen Weg immer wir außerhalb der Grenzen unseres Vaterlanden einschlagen, wir finden stets die ruhmreichen Spuren unserer Väter."

Möge Europa diese Wahrheit beherzigen, daß es, wie der Kaiser versichert, kein Land giebt, welches nicht schon von französischem Uebermuth gelitten hätte, — beherzigt man diese Wahrheit, dann wird auch von ihr gelten, was der Apostel von der Wahrheit im Allgemeinen sagt, — daß sie „frei mache" — denn es ist endlich die Zeit gekommen, daß die Welt befreit werde von den unerträglich gewordenen Anmaßungen Frankreichs.

Man sieht, wir erkennen bereitwillig alles Gute an, was in der napoleonischen Proclamation enthalten ist. Doch — selbst in den ernstesten Momenten muß sich, wie es scheint, bei dem Franzosen die Wahrheit des alten Spruches bewähren, daß vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist. Auch der Kaiser hat diesen Einen Schritt gethan.

„Das Weltall hat seine Augen auf Euch gerichtet."

Andere Nationen hätten sich höchstens zu — „Europa" oder — „allen civilisirten Völkern" — verstiegen; bei Napoleon muß es schon das — „Weltall" sein. Ganz wie bei jenem französischen Haarkünstler, der von einer bei ihm gekauften Perrücke dem Käufer versichert, er könne sie in den — Ocean tauchen, wo minder phrasenhafte Leute vielleicht von einem Waschbecken geredet hätten.

Daß es ohne das Wort „Civilisation" in einer französischen Proclamation nicht abgeht, ist bekannt, und so hat es uns nicht mal mehr verwundert, zu vernehmen, daß von dem Erfolge der Franzosen das „Schicksal der Civilisation" abhängt; daß auch das Schicksal der „Freiheit" von dem Erfolge eines — Bonaparte abhängt, ist, so parador es auch klingt, richtig, sobald man sich erinnert, daß „Erfolg" nicht nur den Sieg, sondern auch die „Niederlage" begreift — dieser Erfolg wird für die Freiheit allerdings erfreulich sein.

Daß der Kaiser endlich seinen Soldaten sagt, nichts übertreffe die „zähe Kraft" derer, welche in Afrika, der Krim, in Italien und Mexico gekämpft haben, ist, da es nun jetzt bei Napoleon ohne Bezugnahme auf den mexicanischen Ruhm, den Andere für eine Schande halten, nicht angeht, erklärlich. Bisher galt, gestützt auf unwiderlegliche historische Thatsachen, die „Zähigkeit" nicht gerade für einen Vorzug der französischen Truppen; vielmehr pflegte man gerade die Zähigkeit an den germanischen Nationen, namentlich an den Engländern und den Deutschen, zu rühmen. Und, wie es Jahrhunderte lang gewesen, so wird's auch heute wohl noch sein. Auch wir vertrauen auf die „zähe Kraft" unserer Soldaten, und daß wir in diesem Vertrauen uns nicht täuschen, dafür bürgt uns unsere Vergangenheit, und die Zukunft wird es, so Gott will, bewähren.

Zur Proclamation des Königs Wilhelm an sein Volk

(siehe Nr. 178 des „Kurier") bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." unterm 1. August Folgendes: „Die obigen schlichten Worte, frei von jeder Ueberhebung, stehen in wohlthuendem Gegensatz zu dem lügenhaften Phrasengeklingel, welches aus Paris herübertönte. Und diese königlichen Worte sind etwas mehr als Worte, sie enthalten zugleich eine That. In dem Augenblicke, wo ein Feind an unserer Grenze steht, der auf unsere politischen Gegner rechnete, erläßt König Wilhelm eine Amnestie für die politischen Verbrecher. Gesühnt ist alle Schuld der Vergangenheit, die Einzelne auf sich geladen, durch die treue Hingebung des ganzen Volkes.

„Auch Frankreichs Cäsar hat von der tiefen Erregung seines Landes und von dem Kriegsruf geredet, der „von einem Ende Frankreichs bis zum anderen" sich habe vernehmen lassen, — wohlan denn! — steht in der That das französische Volk so einmüthig zu seinem Kaiser, so ahme Napoleon das Beispiel unseres Königs nach und öffne die Thore seiner Bastillen!

„Enthusiastisch hat das Volk seinen König, der gestern Abend zur Armee abgegangen, begrüßt, seine heißesten Wünsche geleiten ihn. Dies Volk weiß, wie unerhört der geliebte Monarch von der Politik des Aventuriers beleidigt ist; mit männlichem Zorn ist es herbeigeeilt, die Schmach zu rächen, die wälscher Uebermuth gewagt hat, einer großen Nation in der Person des Königs entgegen zu schleudern. Auf sie die Folgen dieser Frechheit, auf sie das Blut der Tausende, welche diesem Kampfe zum Opfer fallen werden! Vergebens kämpft die langgeübte Kunst der Lüge gegen die niederschmetternden Thatsachen, welche die letzten Tage enthüllt haben; durch sich selbst sind sie gezeichnet die heuchelnden Friedensbrecher; und das göttliche Gericht, welches unsere Väter einst an dem ersten Napoleon vollstreckt haben, auch über diesen Napoleon wird es hereinbrechen, der den Gründer seiner Dynastie in frevelhafter Gewaltthat allerdings erreicht hat. Mit vollem Recht konnte König Wilhelm an die Freiheitskriege gemahnen; der Geist, der damals gegen Frankreich in Waffen stand, es ist derselbe, der heute ganz Deutschland geeinigt hat und auch heute wird er das Vaterland retten."

Aus einem französischen Lager.

Aus dem Zeltlager zwischen Lachapelle zwischen Belfort und Mühlhausen im Oberelsaß bringt ein Correspondent der „N. Fr. Presse" interessante Details über Aussehen, Haltung u. s. w. der französischen Truppen:

„Am 19. Juli kamen Turcos und Zuavenregimenter hier durch; die ersteren haben einen bestialischen Gesichtsausdruck und schneiden oft die kleinsten Eßwaaren mit großen Messern, deren Handhabung gegen Menschen ihnen sehr eigen sein mag. Es ist selbstverständlich, daß diese afrikanischen Söldlinge kein Verständniß besitzen für ihren Feind, der aus Europas Elitetruppen nunmehr ihnen gegenübergestellt werden mußte. Zur Ehre des französischen Officiercorps sei es hier constatirt, daß dasselbe ernst und mit ritterlichem Freimuthe die Mannschaft wiederholt belehrt, wie eine eiserne Disciplin in den zu erobernden (!) deutschen Gebieten mit Strafandrohung des Todes gewahrt werden wird, im Falle die Sieger allzu ungalant (sehr zartsinnig) gegen die deutschen Frauen sich benehmen wollten. Letztere Annahme ist leider bei französischen Heeresmassen im eroberten Gebiete nichts Außergewöhnliches, daher die Officiere beauftragt sind, auf eine eiserne Zucht strengstens zu halten.

„Das gesammte Officiercorps führt kleine Landkarten und Revolver; kleine Karten von Deutschland findet man bei Freiwilligen der Mannschaft, auch bei den Feldwebeln.

„Jeder Mann hat eine wollene Decke (couverture) und Theile eines Zeltes, welches je vier Mann ganz commod oberhalb des Tornisters eingepackt haben. Als echten Franzosen mangelt auch der Fußtruppe ein auserlesenes Kochgeschirr nicht, dessen Mannichfaltigkeit die Gemeinen für die Unterofficiere schleppen müssen, da Letztere aus einer grande gamelle und einer extra marmite speisen. Die Leute sprechen, als wenn sie als Soldaten auf die Welt gekommen wären, und die meisten sehen die Fahne als Symbol einer langjährigen zweiten Heimath an. Ueberdies können viele Unterofficiere nicht einmal lesen, daher von Letzteren die Mehrzahl buchstäblich gar keinen Begriff hat, wer eigentlich außer den Preußen ihnen gegenüber steht; die Meisten glaubten, auch Oesterreicher werden gegen sie kämpfen, und wiederholt sagten die Jäger zu mir, daß sie sich freuen, gegen die tapferen Schützen von Montebellos Kirchhof kämpfen zu können; die damalige österreichische Treffsicherheit hoffen sie ihnen mit dem Chassepot heimzuzahlen."

Kohlenlieferungen aus neutralen Staaten.

Es werden von vielen Seiten sowohl der holländischen, wie der englischen Regierung Vorwürfe darüber gemacht, daß sie als neutrale Staaten dulden, daß von ihren Unterthanen die französische Flotte mit Kohlen versehen wird. Die holländische Regierung scheint allerdings diesen Vorwurf zu verdienen, denn sie stellte vor kurzem den Antrag, daß ein großer Kohlentransport zu Lande aus Preußen für die niederländischen Fabriken noch zugelassen würde. Sie wünschte ferner die unbehinderte Verschiffung von Kohlen auf dem Rheine im Interesse der Fabriken und ertheilte die Zusage, daß die Ausfuhr von Kohlen aus den Niederlanden durch ein Gesetz untersagt werden solle. Preußen ging rasch und bereitwillig auf die niederländischen Wünsche ein. Bald traf aber die Nachricht ein, daß Kohlen an fremde Schiffe in Holland abgegeben werden, und zugleich machte denn auch die niederländische Regierung der preußischen die Anzeige, sie habe bei jener Zusage die Unmöglichkeit, sie zu erfüllen, übersehen! Es bestehe ein Vertrag zwischen Frankreich und Holland, welcher ein Verbot der Ausfuhr von Kohlen nicht gestatte. Preußischerseits ist darauf die fernere Ausfuhr von Kohlen nach Holland verboten worden. Diese Anordnung scheint indessen in gewisser Beziehung zu spät gekommen zu sein, da es ziemlich gewiß ist, daß Holland jetzt genugend mit Kohlen versehen ist, um den französischen Kriegsschiffen für einige Zeit das erforderliche Brennmaterial liefern zu können.

Daß auch in England Kohlenlieferungen geduldet werden, ist dagegen weniger Schuld der Regierung als der englischen Gesetze, welche der Regierung nicht das Recht geben, selbstständig gegen die Lieferer von angeblicher Kriegscontrebande an eine kriegführende Partei einzuschreiten. Es ist uns unbegreiflich, daß England, welches diesen Gesetzen allein die „Alabamafrage" verdankt, nicht schon längst für eine Verbesserung derselben Sorge getragen hat. Der im Gesetz gebotene Ausweg, die Beschwerde der beeinträchtigten Regierung über jeden einzelnen Fall, ist so weitläufig und ungenügend als möglich.

An verschiedene Adressen.

„Da englische Blätter ihre Verwunderung ausdrücken, daß das Tractatsanerbieten Frankreichs erst jetzt veröffentlicht wurde, so mag daran erinnert werden, daß England in einem ähnlichen Fall ganz analog verfuhr, nämlich die Depeschen Sir Hamilton Seymours über seine Unterredungen mit Kaiser Nikolaus hinsichtlich der Türkei auch erst nach Ausbruch des Krimkrieges veröffentlichte."

So spricht sich das Organ des Grafen v. Bismarck aus. Uebrigens sind es nicht blos englische Blätter, sondern auch deutsche, insbesondere die Organe jener gesinnungstüchtigen Nergelei, die bis zum Krieg in der „Frankf. Ztg." ihre Orgien feierte und sich heute der allgewaltigen Zeitströmung gegenüber nur nicht mehr mit dem früheren Aplomb an's Tageslicht wagt, welche ein Haar darin finden, daß der norddeutsche Staatsmann und Diplomat seine Geheimnisse nicht gleich an die große Glocke hing. Aufrichtige Deutsche sind demselben aber sehr dankbar dafür, daß er den Kaiser Napolen so lange — — hielt, bis Deutschland soweit war, diesem mit vereinten Kräften entgegen treten zu können.

Hr. Dr. Julius Frese,

bekanntlich ein Parteigenosse „unseres Kolb", veröffentlicht in der von ihm redigirten „Demokratischen Correspondenz" einen Artikel, der folgende Sätze enthält:

„Das Princip von 1866 muß aus der Welt, das Zollern'sche Faustrecht muß gebrochen und vernichtet werden. Nicht um das Bischen Preußen handelt es sich, sondern um den Culturanspruch unseres Jahrhunderts, der über allen Staaten und Nationen steht. Von diesem Standpunkt allein ist der Streit zu beurtheilen, in den Zollern sich zu Europa gesetzt hat. Jeder andere Standpunkt ist zu niedrig für die große Frage, die Zollern zwischen sich und der europäischen Menschheit des 19. Jahrhunderts gestellt hat, und für keine freigeborene Seele unterliegt es einem Zweifel, daß in dem Streite Zollern verlieren muß, wenn nicht das Jahrhundert seinen Proceß für verloren erklären soll. Zu Zollern hält, wer die Rechtlosigkeit und Rohheit der Vergangenheit will, gegen Zollern steht das Jahrhundert, steht die Zukunft eines freien und aufgeklärten Europa."

Dazu bemerkt die in Karlsruhe erscheinende „Bad. Landesztg." Folgendes:

„Wer noch in diesem Augenblicke es wagt, dem Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes frech in's Gesicht zu schlagen, wer sich vermißt, das deutsche Volk zum Kampfe gegen Preußen für den Franzosenkaiser in die Schranken zu rufen, der ist nicht blos ein Wahnwitziger, sondern auch ein Erzverräther, dem kein deutsches Dorf eine Stätte gönnen sollte, den kein Deutscher auch nur eines Fußtritts würdigen darf. Ein heimaths- und vaterlandsloser Bube irre er umher, fern von deutschem Boden, und sein Name sei gebrandmarkt, so lange es noch eine deutsche Sprache giebt. Ein solcher Erzbube, schon lange wohlbekannt als Verräther an seinem engeren Vaterlande Preußen, ist der Dr. Julius Frese in Stuttgart, der Redacteur der „Demokratischen Correspondenz".

Wir haben nichts hinzuzusetzen.

Bürgerwehr.

11. C. **München,** 30. Juli. Nachdem der dem Landtag vorgelegte Gesetzentwurf über die Bürgerwehr nicht mehr zur Berathung gelangt ist, hat der

König für die Dauer der gegenwärtigen Zeitverhältnisse verordnet:

§ 1. Allen Städten und Märkten ist die Errichtung einer Bürgerwehr gestattet, welche den Charakter eines reinen Civil-Sicherheits-Institutes an sich trägt. Die Beschlußfassung hierüber erfolgt durch die Gemeindebehörde, in Gemeinden mit städtischer Verfassung unter Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten.

§ 2. Die Bürgerwehr ist bestimmt, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Gemeindebezirke mitzuwirken. Ihre Thätigkeit in dieser Beziehung bemißt sich nach dem jeweiligen Bedürfnisse und hängt von den darauf gegründeten vorgängigen Requisitionen der zuständigen Sicherheitspolizeibehörde ab.

§ 3. Die Bürgerwehr bildet sich zunächst aus denjenigen volljährigen, selbstständigen, steuerpflichtigen und unbescholtenen Männern, welche sich freiwillig zum Eintritte in dieselbe gemeldet haben. Den Gemeinden bleibt anheimgegeben, nach Maßgabe der Bestimmungen in Art. 49 ff. der Gemeindeordnung vom 29. April 1869 alle zur persönlichen Leistung von Gemeindediensten verpflichteten und zur Verrichtung der Bürgerwehrdienste tauglichen, in der Gemeinde wohnhaften Männer zur Theilnahme an der Bürgerwehr zu berufen.

§ 4. Die Einleitungen für die Bildung der Bürgerwehr, dann die Bestimmungen über die Organisation und Dienstordnung derselben, sowie die Normen über die Bestellung der Bürgerwehrofficiere werden durch die Gemeindebehörde getroffen, welcher unbenommen ist, sich hierbei der Mitwirkung eines Ausschusses aus der Mitte der zum Eintritte in die Bürgerwehr Angemeldeten zu bedienen. Von der vollzogenen Bildung und Organisation der Bürgerwehr, sowie von der Bestellung des Commandanten und der Officiere der Bürgerwehr hat die Gemeindebehörde an die Districtspolizeibehörde, in München an die Polizeidirection, in den übrigen einer Kreisregierung unmittelbar untergeordneten Städten an die gemäß Art. 98 der Gemeindeordnung für die Landestheile diesseits des Rheins vom 29. April 1869 aufgestellten kgl. Commissäre Mittheilung zu machen. Die Commandanten der Bürgerwehr bedürfen der Bestätigung, welche bezüglich der einer Kreisregierung unmittelbar untergeordneten Städte dem Staatsministerium des Inneren, bezüglich die übrigen Städte und Märkte der vorgesetzten Kreisregierung zusteht. Die Commandanten und Officiere der Bürgerwehr haben von dem Antritte ihrer Function die treue Erfüllung derselben und insbesondere die Beobachtung der hierauf bezüglichen Bestimmungen gegenwärtiger Verordnung in die Hand der Vorstände der Districtspolizeibehörde der Gemeinde, in den einer Kreisregierung unmittelbar untergeordneten Städten des Bürgermeisters zu geloben. Die Namen der Bürgerwehr-Commandanten und Officiere werden durch die Gemeindebehörde öffentlich bekannt gemacht.

§ 5. Als Dienstzeichen werden für die Bürgerwehrofficiere eine von der rechten Schulter zur linken Hüfte zu tragende Schärpe und für die Bürgerwehrmänner eine Armbinde bestimmt. Die Schärpen und Armbinden sind entweder von blauweißer Farbe oder von den Stadtfarben.

§ 6. Die Bürgerwehrofficiere tragen im Dienste einen Schleppsäbel. Die Ausrüstung der Bürgerwehrmänner besteht in einer Bayonnetflinte und Patrontasche, dann, insoferne es die Gemeindebehörde beschließt, in einem Säbel. Die Ausrüstungsgegenstände, Munition, Signal-Instrumente und dergleichen werden, soweit nöthig, auf Kosten der Gemeinde angeschafft und bleiben deren Eigenthum. Den Gemeinden ist gestattet, einstweilen die von der Landwehr älterer Ordnung noch vorhandenen Ausrüstungsgegenstände und dergl., sowie die Zinsen der von jener Landwehr herrührenden Fonds hierfür zu verwenden. Zugleich sind diejenigen Mitglieder der Bürgerwehr, welche früher der Landwehr älterer Ordnung angehört haben und noch im Besitze entsprechender Ausrüstungsgegenstände sind, zur einstweiligen Benützung derselben zu veranlassen.

§ 7. Die Ausrückungen der Bürgerwehr zum Zwecke der Einübung werden vom Abtheilungs-Commando angeordnet, welches verpflichtet ist, die Ortspolizeibehörde (in München die Polizeidirection) und die etwa im Orte befindliche Stadt- oder Platzcommandantschaft von der getroffenen Anordnung noch vor dem Stattfinden der Ausrückung in Kenntniß zu setzen. Jede dieser Behörden ist berechtigt, die Ausrückung bei obwaltenden Bedenken zu suspendiren.

§ 8. Die Ausrückungen zur Erhaltung der Sicherheit, Ruhe und Ordnung setzen in der Regel eine Requisition der mit der Handhabung derselben betrauten Districtspolizeibehörde voraus. Nur in dringenden Fällen, in welchen ein Benehmen mit der Districtspolizeibehörde ohne Gefährdung des Zweckes nicht möglich ist, kann eine mit districtspolizeilichen Befugnissen nicht ausgestattete Ortspolizeibehörde die Ausrückung requiriren.

§ 9. Die nach § 8 ausgerückten Bürgerwehrabtheilungen haben sich den in Bezug auf die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung erlassenen Anordnungen der betreffenden Polizeibehörde oder der mit der Fürsorge für die öffentliche Sicherheit in der Gemeinde betrauten Militärbehörde unbedingt zu fügen.

§ 10. Bürgerwehrabtheilungen, welche ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, können von dem Staatsministerium des Inneren aufgelöst und in dringenden Fällen durch die betreffende Kreisregierung, K. des Inneren, oder durch die mit der Handhabung der Sicherheitspolizei zum Schutze des Staates und der bestehenden Staatseinrichtungen, sowie zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe betrauten Districtspolizeibehörden suspendirt werden. Die gegen die Suspendirung ergriffenen Beschwerden haben keine aufschiebende Wirkung.

§ 11. Den aufgelösten oder suspendirten Bürgerwehrabtheilungen ist jede Ausrückung in Waffen unter Hinweisung auf Art. 116 des Strafgesetzbuches und vorbehaltlich der etwa verwirkten höheren Strafen untersagt.

§ 12. Das Staatsministerium des Inneren ist ermächtigt, bezüglich der Errichtung von Civil-Sicherheitsinstituten in den im § 1 nicht erwähnten Gemeinden weitere Verfügung zu treffen und hierbei die vorstehenden Bestimmungen in analoge Anwendung zu bringen. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung durch das Regierungsblatt, beziehungsweise das Kreisamtsblatt der Pfalz, in Wirksamkeit.

Ueber die Kampfweise der Franzosen

bemerkt ein Correspondent der Wiener „N. Freien Presse“ aus Mühlhausen:

„Im Exercitium der Armee-Division Lartique bemerkte ich, daß beim Massenangriff die Franzosen in Sectionen gebrochen, vier Mann hintereinander stehen; die zwei ersten Sectionen feuern auf halber und ganzer Knie-, die dritte Section Brust-, resp. Bauchhöhe, die vierte Section Kopf- und Schulterhöhe. Vorherrschend wurde „Feu à commandement!“ hie und da auch „Feu à volonté!“ vom Regiments-Commandanten commandirt. Eine Brigade exercirte mit sechs Bataillonen, ungefähr 5300 Mann stark, mit einer wunderbaren Behendigkeit und einer Gangart, die eine andere Linientruppe zum Lachen reizen müßte; plötzlich machte die Brigade eine halbe Frontveränderung und stürzte unter furchtbarem Geheul, scheinbar den Gegner überraschend, in die Flanke, jedoch nicht vielleicht, um mit dem Bayonnet weiterzustürmen, sondern um in einer Distanz von 300 Schritten ein glänzendes Schnellfeuer zu eröffnen, dessen unhörbare Geknatter-Intervalle mit mathematischer Genauigkeit eine außergewöhnliche Ladungsgeschwindigkeit constatirten. Während des Feuers löste sich ein Bataillon als Tirailleurkette, oft knieend und kriechend avancirend, auf und unterließ erst das Feuern auf 50 Schritt; dann erst wurde Sturm commandirt, und die anderen Truppen warfen sich nachstürmend mit scheinbar unwiderstehlichem Ungestüm mit blanker Waffe auf die feindliche Stellung. Die französischen Truppen erzählen, daß ihre seit 1866 geänderte Angriffstaktik jetzt identisch sei mit der alten Gefechtsweise der algerischen Stämme, deren Feuertaktik die afrikanischen Regimenter nicht ungern dem Bayonnetkampfe vorziehen, obwohl in gewissen Fällen letzterer auch zur Anwendung kommen wird. Allgemein wird unter den französischen Truppen die Verzögerung der Angriffs-Operation am Rheine dahin ausgelegt, Napoleon wolle auf die Depeschen der Ostsee-Panzer-Divisionen warten, weil auf mehreren Seiten zu Lande und Wasser gleichzeitig Preußen angegriffen werden müsse, um durch die natürliche Ungewißheit der feindlichen Truppenstärke die Eisenbahnen weniger mit Truppen-Unterstützungen nach einer oder zwei Richtungen ausnützen zu können und um es zu ermöglichen, die feindlichen Armeetheile einzeln zu schlagen oder im Kampfe zu trennen.“

Wir hoffen, daß die Deutschen trotz der „Feuertaktik der algerischen Stämme“ und trotz der sanguinischen Hoffnungen der Franzosen mit diesen letzteren fertig werden.

Botschaft des Präsidenten Ulysses Grant.

Unterm 15. Juli hat der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika an Senat und Repräsentantenhaus folgende Botschaft erlassen:

„. . . . . . . Neueste Berichte aus Europa melden den nahen Ausbruch eines Krieges zwischen Frankreich und Norddeutschland. Mit Rücksicht hierauf weist gesunde Politik auf die Wichtigkeit irgend welcher Gesetzgebung hin, welche die Handelsmarine dieses Landes zu vergrößeren zum Ziele hat. Die Schiffe dieses Landes sind gegenwärtig unzureichend, um den gesteigerten Handelsverkehr der Vereinigten Staaten, welcher durch den Kriegszustand in Europa bedingt wird, vermitteln zu können; ich empfehle demnach dem Congreß, zu berücksichtigen, daß die Interessen des Landes gefördert werden durch die unseren Bürgern gebotene Gelegenheit, im Auslande gebaute Schiffe für den Handelsverkehr dieses Landes mit fremden Ländern anzukaufen. Die Gesetzeskraft einer diesem Zwecke entsprechenden Bill kann dahin beschränkt werden, daß sie dem dringendsten Bedürfniß abhilft. Der Postdampferdienst der Vereinigten Staaten mit dem Auslande ist in einem hohen Grade von den Bremer und Hamburger Dampferlinien abhängig. Das Postdepartement hat mit den beiden obengenannten Compagnieen und resp. mit der Williams- und Guion-Linie einen schriftlichen Contract abgeschlossen für regelmäßigen, ununterbrochenen Dienst für den Zeitraum von zwei Jahren. Das einzige Arrangement, welches mit der Inman- und Cunard-Linie abgeschlossen werden konnte, ist ein temporäres und kann jederzeit abgebrochen werden. Die norddeutschen Linien sind erster Classe in Bezug auf Schnelligkeit und Ausrüstung — deren Dampfer machen die Reise über den atlantischen Ocean gewöhnlich 24 bis 36 Stunden schneller, als die der Williams und Guion-Linie. Sollten die norddeutschen Dampfer durch Frankreich blockirt oder aufgehalten werden, so würde unser Postverkehr mit fremden Nationen bedeutend gestört, außer der Congreß ergreift ein Mittel für dessen Schutz. Ich halte es für angemessen, dem Congreß zu empfehlen, den Termin der Vertagung zu verschieben, zu dem Zwecke, um die hierin berührte Frage in Betracht zu ziehen.“

Explosionsgeschosse.

Das tugendsame Regiment des Kaisers Napoleon hat — vielleicht auf die Explosion eines einfachen Munitionswagens bei Heidelberg hin, wie ein badischer Correspondent der „Allg. Ztg.“ boshaft bemerkt — an die badische Regierung eine Note gerichtet des Inhalts, daß, da die badische Infanterie trotz der Petersburger Convention mit Brandgeschossen ausgerüstet sei, die französische Regierung sich Repressalien vorbehalte. An der gegen Baden erhobenen Beschuldigung ist zwar kein wahres Wort; es scheint aber, daß der Bonapartismus dieselbe als Vorwand benützen will, sich seiner eigenen, schon vorhandenen Explosionsgeschosse zu bedienen. Denn ihn dürfen die Verpflichtungen der Petersburger Convention natürlich nicht geniren. Der Kriegscorrespondent der Brüsseler „Independance“ schreibt: „Da ich gerade von explosibelen Kugeln spreche, so lassen Sie mich Ihnen mittheilen, daß zu Unter-Meudon, hart an der Brücke von Auteuil, in dem ungeheueren Etablissement Gevelot eine vollständige Werkstätte zur Erzeugung dieser Geschosse von dem Erfinder derselben, Hrn. Pertuiset, seit langer Zeit eingerichtet ist. Vergangenen Winter wurde ein Vertrag abgeschlossen, durch welchen sich das Haus Gevelot verpflichtete, Pertuiset'sche Geschosse anzufertigen, während der Erfinder selbst sich in den verschiedenen Ländern nach Absatzquellen umsehen sollte. Aus unbekannten Gründen ist aber Hr. Pertuiset niemals abgereist, und er hat nie aufgehört, Experimente zu machen, bei denen er durch einen Hrn. Creuzé, Verwandter der Cassagnacs und ehemaliger Redactionssecretär des „Pays“, unterstützt wurde.“

Die französische Regierung wird die Motive wohl genau kennen, welche Hrn. Pertuiset an der Verwerthung seiner Erfindung im Auslande gehindert haben.

Telegramme.

*** **Frankfurt a. M.,** 4. Aug. Die Deutschen haben heute Weißenburg erstürmt. (Siehe das Telegramm an der Spitze des vorliegenden Blattes.)

*** **Berlin,** 3. Aug. Der König hat auf die Bundesanleihe ½ Million zeichnen lassen; auch die Königin und andere Mitglieder des kgl. Hauses haben sich an dem patriotischen Unternehmen betheiligt. Auch an der heutigen Börse fand die Anleihe die lebhafteste Betheiligung, und Gleiches wird aus Hamburg gemeldet.

*** **Berlin,** 4. Aug. Officiell werden folgende Details über das Saarbrücker Gefecht vom Dienstag gemeldet: Ungeachtet des bedeutenden Artilleriefeuers des Feindes räumte die schwache Vorpostenabtheilung die Stadt erst, als der Feind mit drei Divisionen vorging. Die Unserigen nahmen dicht nördlich eine neue Beobachtungsstellung. Der diesseitige Verlust beträgt trotz Chassepots, Mitrailleusen und zahlreicher Artillerie 2 Officiere und 70 Mann. Der Verlust des Feindes scheint bedeutend zu sein. — Gleichfalls am Dienstag überschritt der Feind bei Reinheim (im Bliesthal) die Grenze und eröffnete auf die kleinen diesseitigen Patrouillen ein heftiges Tirailleurfeuer, wobei nur ein Pferd gestreift wurde. Unsere Truppen bewähren durchweg eine treffliche Haltung.

*** **Neunkirchen,** 4. August. Die in Saarbrücken befindlich gewesenen Locomotiven und Eisenbahnwagen konnten unbeschädigt weiter geschafft werden. Bei der Affaire vom Dienstag wurde das Eisenbahnstationshaus von Saarbrücken durch Granaten ziemlich beschädigt.

*** **Kiel,** 4. Aug. Französische Zeitungsnachrichten von der Wegnahme zweier diesseitiger Kanonenboote beruhen lediglich auf Erfindung. Es sind, soweit bekannt, weder Kanonenboote, noch andere Kriegsschiffe mit dem Feinde zusammengetroffen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **München,** 5. Aug. Eine Meldung an das Kriegsministerium stimmt mit einem gestern aus Berlin eingetroffenen Telegramm im Allgemeinen überein, giebt jedoch die Zahl der Gefangenen auf 800 an, darunter 18 Officiere.

Dienstes-Nachrichten.

Der Oberförster Heinrich Kettein von Leimen im Forstamt Pirmasens ist auf das im Forstamt Lauterecken erledigte Revier Engelthal auf sein Ansuchen versetzt und auf die sich hierdurch erledigende Oberförsterstelle im Revier Leimen der Assistent des Forstamtes Zweibrücken, Karl Hummel, ernannt worden. — Der Lehrer Adam Reithee in Haßloch ist auf sein Ansuchen, unter Anerkennung seiner bisherigen Leistungen, der Leitung der Fortbildung der prot. Schuldienstexspectanten im Kanton Neustadt enthoben und diese Function dem Lehrer Friedrich Reiß in Neustadt a. H. übertragen worden. — Der Schulverweser Ludwig Lohr ist zum Lehrer an der kath. Mittelschule zu Berg und der Schulverweser Jacob Flickinger in Einöd zum Schulverweser an der neu errichteten prot. Vorbereitungsschule in Zweibrücken ernannt worden.

Theater in Mannheim.

Freitag, 5. August. „Romeo und Julia.“ Tragödie in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, nach Schlegel und Tieck. Julia — Frl. Rosa Link vom Stadttheater in Leipzig, als Gast. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Lieferung von Lazareth-Gegenständen.

Das unterfertigte Amt vergiebt die Lieferung von einhundert einmännigen Wolldecken an den Mindestnehmenden.
Schriftliche Offerten sind **sofort** hier einzureichen. [3816¹/₀]
Schifferstadt, den 4. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Tillmann.

Landwirthschaftliches Fest in Zweibrücken.

[3811] Dasselbe ist einstweilen verschoben und wurde nur aus Versehen in Nro. 178 d. Bl. wiederholt angezeigt. Die bereits abgesetzten Loose behalten für die später zu veranstaltende Verloosung Giltigkeit.

Für Infanterie und Cavalerie!

Gummi-Regenröcke,
Gummi-Reitermäntel,
wasserdichte Gummi-Lagerdecken

in enorm reichhaltiger Auswahl frisch eingetroffen [3808¹/₀]

Gebr. Weil,
Gummi- & Guttapercha-Waarenfabrik,
29 Zeil 29, Frankfurt a. M., 27 Töngesgasse 27.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Schützen-Gesellschaft Ludwigshafen.

[3810] Freitag den 5. August, Abends 6 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

im Deutschen Hause.

Tages-Ordnung.

Aufforderung des Bürgermeisteramtes wegen Uebernahme der Führerschaft des nächtlichen Sicherheitswachedienstes durch Mitglieder unserer Gesellschaft betr.

Ludwigshafen a. Rh., den 4. August 1870.

Der Vorstand.

Kirschwasser

zu 40 Kreuzer per Liter ohne Glas wird abgegeben bei

Clemens Grohé
[3809¹/₄] in **Ludwigshafen am Rhein.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. [3736³/₀]

Die Fahrten unserer Dampfschiffe nach

NEW-YORK

werden bis auf Weiteres eingestellt.
Hamburg, den 20. Juli 1870. **Die Direction.**



Niederländische Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2¹/₂ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.
Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
[3789⁴] **Clemens Grohé.**

Geschäfts-Empfehlung.



[5726¹⁷] Ich erlaube mir mein wohlassortirtes Lager selbstgefertigter **feuerfester Cassa-Schränke, eiserner Kisten** und **Handcassetten** von jeder Dimension, solidester Construction und eleganter Bauart zu den billigsten Preisen und entsprechender Garantie andurch in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Bei gefälligen Aufträgen nehme ich auch alte Cassa-Schränke, Geldkisten ꝛc. gegen entsprechende Vergütung zurück.

Kaiserslautern, im October 1869.

Johann Raquet,
wohnhaft an der Eisenbahn-Straße.

[3792²/₀] Große Auswahl in

Decken, Strohsäcken, Kopfpolstern, Betttüchern, amerikanischen Flaggen

bei **S. Weißenburger in Mannheim,**
F 1 Nro. 10.

Gummi-Regen-Mäntel

in allen Größen vorräthig empfiehlt bestens [3778³/₀]

H. Weil in Ludwigshafen.

[3787²/₀] Die Herren Actionäre des **Eisenwerks Kaiserslautern** werden hiermit zu einer

Generalversammlung

auf den 24. August, oder falls die Ereignisse es für diesen Tag unmöglich machen sollten, auf einen der nächsten noch näher zu bestimmenden Tage, Morgens 11 Uhr, im Casino behufs Ausführung des in jüngster Generalversammlung besprochenen Prioritätsanlehens höflichst eingeladen.

Kaiserslautern, 22. Juli 1870.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
J. Schön.

Handdreschmaschinen neuester sehr bewährter Construction fl. 85, — mit Schwungrad fl. 92
Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patentfutterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Desgleichen Excentriecs fl. 60.

Fußwinden von 30—200% Tragkraft von	. .	fl. 16 an.
Wagenwinden von 30—200% Tragkraft von	. .	fl. 12 an.
Faßwinden von 20—80% Tragkraft von	. .	fl. 14 an.
Zugwinden	. . . .	fl. 12 an.

Schließen oder Stellfallwinden je nach Stärke per Pfd. 18—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt. Beschreibungen, Abbildungen gratis. Garantie zwei Jahre. Probezeit 14 Tage. Bei Baarbezahlung Franco-Zusendung auf jede Eisenbahnstation. [3299⁷]

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen Durlach.

Hauptniederlage für die Pfalz.



[2990⁸] Diese vorzüglichen und allgemein beliebten Chocoladen finden überall mehr Eingang, und beabsichtige ich deshalb noch weitere Depots in der Pfalz zu errichten; Lustragende wollen sich direct an mich wenden.

J. Auerbacher in **Landau.**

Todes-Anzeige.

[3814] Freunden und Bekannten bringe ich hiermit zur Anzeige, daß mein lieber Sohn

Hermann Heintz

am 2. d. Mts. im Alter von 18 Jahren am Nervenfieber in München gestorben ist, wo er sich als Student aufgehalten hatte.

Frankenthal, den 4. August 1870.
Heintz, Advocat.

Todes-Anzeige.

[3815] Theilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Morgen um 10 Uhr unsere innigst geliebte Schwester, Tante und Schwägerin, Frau Pfarrerswittwe

Elise Baumann,

nach längerem Leiden im Alter von 61 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Mannheim, den 3. August 1870.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schwächlingen, Patienten und Reconvalescenten sind die Dampf-Chocoladen von Franz Stollwerck & Söhne in Cöln *a. Rh. bestens zu empfehlen.*

Es halten davon Lager:
in **Ludwigshafen D. Johann** und Cond. **Carl Heller;** in **Mannheim C. Pfefferkorn, Carl Bassermann** und **Jac. Uhl;** in **Haßloch Peter Mang.** [5865³]

Rohrbrunnen

billigst bei [3636⁴/₀]

C. König in Speyer.

[3749²/₀] Eine Locomobile von 12 bis 20 Pferdekräften wird sofort zu kaufen gesucht.

Gebrüder Abresch in Neustadt.

[3805²/₀] Ein **unmöblirtes Zimmer** ist sogleich zu vermiethen. Näh. bei der Exp. d. Bl.

[3774²/₃] Unterzeichneter empfiehlt hiermit

Feinsten Limburger,

sowie frisch eingetroffenen feinsten

Emmenthaler Schweizerkäse

in ganzen und halben Kisten.

Es werden auch billige **Cigarren** kistchenweise abgegeben.

Ludwigshafen, 29. Juli 1870.

Bernhard Krämer.

Anerbieten.

[3791³/₀] Ein in allen Kanzleiarbeiten und besonders auch im Rechnungswesen vollkommen geübter und erfahrener Mann, welcher über seine bisherige Laufbahn die vorzüglichsten Zeugnisse und die besten Empfehlungen nachweist, sucht als **Gemeindeschreiber** oder bei einem **kgl. Bezirksamt** oder sonst bei einer Behörde sofort unterzukommen.

Franco-Offerten wollen unter Chiffre A. Z. Nro. 3791 an die Expedition d. Bl. gerichtet werden.

[3796²/₀] In unsere Mahlmühle suchen wir einen soliden tüchtigen **Obermüller,** welcher die Behandlung französischer Mühlsteine, sowie die Hochmüllerei gründlich versteht.

Offerten beliebe man Abschrift von Zeugnissen beizufügen.

Gebrüder Abresch in Neustadt a/H.

Associe-Gesuch.

[3663⁴/₀] Gelegenheit, sich an einem schon länger bestehenden Engros-Geschäfte zu betheiligen, bietet sich für einen tüchtigen jungen Kaufmann, der die Colonialwaarenbranche genau kennt und Befähigung zum Reisen hat. Gef. Anträge sub K. D. 110 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Stuttgart.

[3399²/₁₀] Unterzeichnete, welche in einem Institute der französischen Schweiz erzogen wurde, längere Zeit als Gouvernante und selbstständige Lehrerin an einem Institute fungirte, wünscht **gründlichen Unterricht** in der **französischen und englischen Sprache,** sowie in der **Musik,** sowohl in als **außer** dem Hause zu ertheilen.

Wilhelmine Gengler,
im Hause des Hrn. L. Bauß dahier.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 20 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 183. Erstes Blatt. Ludwigshafen, Samstag 6 August 1870.

☞ Für die Monate August und September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diese beiden Monate beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 1 fl.

Aus der Pfalz.

○ **Speyer,** 3. Aug. In der hiesigen Stadt herrscht nur eine Stimme der Befriedigung über die preußische Einquartierung. Die Soldaten benahmen sich durchaus mit echtem Anstand, befleißigten sich großer Mäßigkeit und verhielten sich gegen das bayerische Militär sehr entgegenkommend und kameradschaftlich. Die hier in den „höheren Classen“ noch mehrfach vorhanden gewesene Antipathie gegen Preußen ist angesichts dieser Thatsachen vollständig verraucht, und die anderen Leute haben mit Erstaunen bemerkt, daß Niemand versucht, sie „lutherisch“ zu machen. Und „wie die Glieder, so auch das Haupt“. Jedermann ist begeistert für den Kronprinzen. Wer Gelegenheit hatte, mit ihm in Berührung zu kommen, rühmt seine Liebenswürdigkeit, Geradheit und Schlichtheit. Wo er mit dem Publicum zusammentrifft, wie am vorigen Sonntag in der protestantischen Kirche und täglich Abends in der allgemeinen Schwimmschule, da gewinnt er durch sein einfaches Auftreten alle Herzen. In allem seinem Thun und Lassen scheint er von dem Grundsatz seines großen Ahnen durchdrungen zu sein, daß der Fürst „der erste Diener des Staates“ ist.

* **Kaiserslautern,** 5. Aug. Die „Kaisersl. Ztg.“ schreibt: Der Oberbefehlshaber der II. deutschen Armee, Prinz Friedrich Karl von Preußen, ist heute Vormittag mit seinem Stabe hier eingetroffen. Die ganze Stadt ist mit norddeutschen, preußischen und bayerischen Fahnen beflaggt; auch auf dem Stadthaus prangt eine große norddeutsche Flagge. Der Prinz wurde bei seiner Ankunft von der gesammten Bevölkerung lebhaft begrüßt und vom Bürgermeister Namens der Stadt willkommen geheißen. (Wie stehts denn mit Euerem „Ehren“-Bürger, Ihr Herren?)

Vom Kriegsschauplatz.

Von der II. Armee (Prinz Friedrich Karl) wird der „Elberf. Ztg.“ unterm 1. August geschrieben: Trommeln und Pfeifen, kriegerischer Klang! So geht es hier in Bingen, wo ich mich augenblicklich befinde, heute schon den ganzen Morgen. Durchmarschirende Truppen, Corps- und Divisionsstäbe, Proviantämter, Feldbäckereien — da haben Sie ein Bild des hiesigen Lebens und Verkehrs. Von Fremden, d. h. Saisongästen, natürlich keine Spur, und die Hotelwirthe schauen einigermaßen verdrießlich drein in das fidele Treiben; weniger vielleicht wegen der Unbequemlichkeiten, die es ihnen macht, als wegen der starren Aussicht, daß nach Weggang ihrer militärischen Gäste sich darum doch die entflohenen „Engländer“ nicht wieder einstellen werden. Ich bin gestern Abend von Alzey hier angekommen und habe die nöthigen Schritte gethan, um mir für die Dauer des Feldzuges einen festen Stützpunkt zu sichern. Die Officiere des Hauptquartiers, an die ich mich deshalb wandte, und von denen einzelne mich aus dem Feldzuge in Böhmen und Oesterreich persönlich kannten, waren so gütig, mir sofort Aufnahme zu gewähren. Ich werde ihnen Nachmittags folgen und fortan mein Geschick an das ihre knüpfen. Der Vormarsch beginnt heute; die ganze Physiognomie des hiesigen Lagers, das zunächst die Aufgabe haben wird, die Verpflegungscolonnen der Armee nachzusenden, deutet darauf hin. Selbstverständlich sind solcher großer Central-Proviantplätze mehrere in der Operationsbasis unserer Heere gelegen, und der hiesige hat seinen abgegrenzten Bezirk. Im allgemeinen sind die Communicationswege für unsere großen Wagencolonnen und Parks viel leichter und besser als im Jahre 1866, wo die böhmischen Engpässe denselben große Verkehrshindernisse in den Weg legten, und es ist daher zu erwarten, daß — auch auf Grund der Erfahrungen aus jenem Feldzuge — die Verpflegung der Armee diesmal jedem Bedürfniß entsprechen wird. Die hier am Rheinufer und längs der Bahn angelegten großen Feldbäckereien liefern täglich eine ganz bedeutende Menge Brode, und das gleichfalls am hiesigen Platze befindliche Schlachtvieh ist von der besten Qualität. Im Hotel Bellevue hat ein Armee-Lieferant mit einer Anzahl seiner Gehilfen vorübergehend seinen Sitz aufgeschlagen.

Was ich über das letzte Gefecht bei Saarbrücken als Vermuthung aussprach, hat sich vollständig bestätigt: es war wieder weiter nichts, als eine jener Lärmscenen, die die Franzosen nun einmal aufführen müssen. Im Hauptquartier finden dieselben keine größere Beachtung, als sie verdienen, und Sie dürfen deshalb auch nicht erwarten, daß ich sie Ihnen mit der pomphaften Signatur großer Ereignisse mittheile. Was Sie dagegen durch mich erfahren werden, hat Anspruch auf volle Glaubwürdigkeit; denn ich schöpfe meine Nachrichten aus den besten Quellen, und gleichfalls aus eigenem Augenschein, wenn ich auch nicht Häuser mit erstürme und mir den Schützenhut von feindlichen Kugeln durchlöchern lasse. Ich habe im „Fr. J.“ heute Morgen wieder mit Erstaunen und Bewunderung die Heldenthaten eines Saarbrücker Correspondenten gelesen; mir macht es den Eindruck, als ob der Herr sich selber ein Epos singen will.

Der Durchmarsch von Truppen dauert noch immer fort. Soeben bricht Infanterie, die auf dem Platz vor meinen Fenstern die Gewehre zu kurzer Rast angesetzt hatte, wieder auf. Darüber hinaus lacht mir der Rüdesheimer Berg in hellem Sonnenschein entgegen und der grüne Rhein lockt so sehnsuchterregend, daß man gern mit ihm zöge. Aber es ist die Zeit nicht, Träumereien nachzuhängen, und wir grüßen die sonnigen Ufer zum Abschied und mit der Hoffnung, daß wir sie bald, recht bald im Siegesglanze wiedersehen werden. Gott schütze alle die Herzen, die dem Sturm jetzt entgegenziehen, und segne die, die zu brechen bestimmt sind. Gruß Ihnen und Ihren Lesern!

Nachschrift. Unsere Artillerie-Officiere legen der Mitrailleuse gar keinen Werth bei. Ich sprach gestern mit mehreren derselben, die mir die Versicherung gaben, daß man sie in artilleristischen Kreisen für so bedeutungslos halte, daß man bis jetzt ihrer noch nicht einmal Erwähnung gethan habe. Die Franzosen sind namentlich, was Ausrüstung und Verpflegung anlangt, weit hinter uns zurück, und es ist wohl auch heute noch außer Zweifel, daß der Offensivstoß von unserer Seite erfolgen wird.

Telegramme.

.*. **Berlin,** 4. Aug. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Bundeskanzlers, betreffend die Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen im Betrage von 200,000 Thlr. auf Grund des Gesetzes vom 21. Juli.

.*. **Frankfurt,** 5. Aug. Das Telegramm über die Erstürmung Weißenburgs und des Geißbergs ist in allen Details vollständig bestätigt durch eine Depesche des Königs Wilhelm an die Königin Augusta, welche mit den Worten schließt: „Gott sei gepriesen für die erste glorreiche Waffenthat! Er helfe weiter!“ Die Nachricht vom Siege wurde in Berlin, Dresden und Frankfurt mit endlosem Jubel aufgenommen.

.*. **Wien,** 4. Aug. Verläßliche Mittheilungen aus Florenz lassen keinen Zweifel, daß dort die vom Grafen Vitzthum geführten Unterhandlungen behufs Vereinbarung einer gemeinsamen, auf „zuwartende“ Neutralität basirten Haltung der Cabinete von Wien und Florenz zu einem befriedigenden Ergebniß führen werden. Graf Vitzthum begiebt sich wahrscheinlich von Florenz nach Paris. Graf Arese ist hier angelangt, doch über eine eventuelle Mission desselben noch nichts bekannt.

.*. **Pest,** 3. Aug. Ein königliches Rescript schließt die Session des Landtags und beruft die nächste Session auf morgen ein. In der Rede, mit welcher der Präsident die Session schloß, wird hervorgehoben, daß die Monarchie sich gegenwärtig auf die Honveds und die gemeinsame Armee stütze und der König und die Nation die strengste Neutralität als heilsam anerkennen. Die Honveds und die Armee werden diese Neutralität sichern. „Gestützt auf sie, sehen wir der Zukunft ohne Furcht entgegen.“

.*. **Teschen,** 2. Aug. (Telegramm der „N. Fr. Presse“.) Der deutsche Verein dahier spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß es das Wohl der österreichisch-ungarischen Monarchie erheische, in dem gegenwärtigen Kampfe die stricte Neutralität zu bewahren.

.*. **Lemberg,** 2. Aug. (Telegramm der „N. Fr. Presse“.) Die Gerüchte über russische Truppenconcentrirungen sind völlig unbegründet.

.*. **Brüssel,** 4. Aug. Der „Moniteur belge“ veröffentlicht, daß die Entlassung des Finanzministers Tack angenommen ist. Der bisherige Minister der öffentlichen Arbeiten Jacobs ist zum Finanzminister ernannt und der Ministerpräsident Anethan übernimmt interimistisch die Leitung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten. Der König wird die Kammern in Person eröffnen.

.*. **London,** 4. Aug. Die Verstärkung der Flotte wird nunmehr auf die getroffene Anordnung hin in sämmtlichen Werften und Kriegshäfen energisch betrieben. — Die Orangisten in Nord-Irland haben eine Massenkundgebung für Deutschland beschlossen.

.*. **London,** 5. Aug. Im Unterhaus antwortete Hr. Otway auf Rylands Interpellation, der französische Gesandtschaftskanzler sei in München geblieben wie der bayerische in Paris, der französische Kanzler genieße wie alle Franzosen in Deutschland den Schutz der britischen Gesandtschaft. Potter wünscht den Wiederabdruck der Pariser Supplementstractate bezüglich der Ausschließung der Familie Bonaparte vom französischen Throne. Otway lehnt dies ab, da der Vertrag seit 20 Jahren ein todter Buchstabe sei.

.*. **Stockholm,** 4. Aug. Die Regierung proclamirt vollständige Neutralität, deren Beobachtung mit den Wünschen und Interessen des Volkes übereinstimme.

.*. **Paris,** 4. Aug. (Indirect.) Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine Depesche Gramonts vom 3. d., welche dazu bestimmt ist, den überwältigenden Eindruck, den die Enthüllungen des Grafen Bismarck im Auslande gemacht haben, abzuschwächen. Gramont spricht das Verlangen aus, Graf Bismarck möge noch weitere Beweisstücke für seine Anschuldigungen beibringen, und versucht nochmals, jede französische Verhandlung mit Preußen betreffs der Annexion Belgiens in Abrede zu stellen. Weiter erinnert die Depesche an die Briefe des Grafen Daru vom 1. und 13. Februar und beansprucht aus denselben für Frankreich das Verdienst, die Abrüstung in Anregung gebracht zu haben. Hierin will Gramont genügenden Beweis finden, daß Frankreich nicht den Krieg gesucht habe. Der Minister scheint noch weitere Enthüllungen seitens des Grafen Bismarck zu befürchten. Er sucht denselben schon jetzt die Spitze abzubrechen, indem er versichert, er sehe denselben ohne Furcht entgegen. Der Schluß der Depesche zielt ersichtlich darauf, durch unbestimmte Andeutungen über Aeußerungen, welche Graf Bismarck betreffs der russischen Politik gemacht haben soll, in Petersburg Mißtrauen gegen das Berliner Cabinet zu erwecken. Graf Bismarck soll, nach der Ausführung Gramonts, erklärt haben, er könne namentlich aus dem Grunde auf eine Abrüstung nicht eingehen, weil ihm die russische Politik Besorgnisse einflöße. — Vom Kriegsschauplatz sind keine neuen amtlichen Meldungen eingetroffen.

.*. **Metz,** 2. August. (Officiell aus dem Hauptquartier.) Heute um 10 Uhr Vormittags ergriffen die Franzosen die Offensive und überschritten die Grenze. Ungeachtet der Stärke der feindlichen Position genügten einige Bataillone, um die Saarbrücken dominirenden Höhen wegzunehmen. Unsere Artillerie verjagte rasch den Feind aus der Stadt. Die Action war in einer Stunde beendigt. Der Ungestüm unserer Truppen war so groß, daß dieselben nur leichte Verluste erlitten. Der Kaiser und der kaiserliche

Prinz wohnten der Operation bei und kehrten um 4 Uhr in das Hauptquartier zurück. (Nach dieser Probe von französischen Kriegsbulletins darf man auf das über die Weißenburger Affaire begierig sein. D. Red.)

.*. **Florenz,** 2. Aug. (Telegramm der „Allg. Ztg.") Der Senator Arese ist in Mission nach Wien, Minghetti nach London abgegangen. Die Anwesenheit der Generale Pettmengo und Cuaia spricht für Rüstungen auf alle Eventualitäten. Die durch die Rückkehr zur Septemberconvention gebotenen militärischen Maßregeln sind bereits alle in Vollzug begriffen. An der römischen Grenze ist ein Cordon gezogen, Angriffe abzuwehren. — Aus Genua wird unter'm 2. telegraphirt: „Unsere Stadt erscheint wie im Belagerungszustand. Die Seebatterieen werden mit großen Geschützen montirt. Die Batterieen an der Quarantaine und am Leuchtthurm sind in Arbeit. Im Landarsenal herrscht die größte Thätigkeit." — Aus Neapel, 1. Aug.: „Die Regierung will die Kriegshäfen von Neapel und Castellamare in Handelshäfen umwandeln, den Kriegshafen nach Tarent verlegen; und so Neapel zu einer großen Handelsstadt erheben."

.*. **Florenz,** 5. Aug. Viterbo ist von den Franzosen geräumt. Für morgen sind französische Transportschiffe erwartet, um den Rest der Division einzuschiffen. — Im Senat drückte der Minister des Aeußeren die Hoffnung aus, der preußisch-französische Kampf werde localisirt bleiben; italienische Politik sei „aufmerksame Neutralität". Frankreich sei freiwillig zur Septemberconvention zurückgekehrt, und Italien habe beigestimmt: Gewalt könne die römische Frage, die moralischer Natur sei, nicht lösen. Der Ministerpräsident sagte, die Armee sei niemals besser organisirt gewesen als heute. Die Regierung werde den Gesetzen Achtung verschaffen und niemals dulden, daß an die Stelle ihrer Action Private treten.

.*. **Petersburg,** 3. August. Das „Petersb. Journ." bespricht in seiner heutigen Nummer auf's neue die Lügenhaftigkeit der Gerüchte, wonach Rußland eine Invasion in Rumänien beabsichtige. Das Cabinet wünsche die friedliche, gedeihliche Entwickelung Rumäniens unter dem Fürsten Karl. Sollte wider Erwarten diese Ansicht sich nicht realisiren, so werde Rußland nie zu einer isolirten Intervention schreiten, die allen Mächten durch bestehende Verträge verboten sei. Bisher haben keinerlei Truppenansammlungen weder in Südrußland noch anderwärts stattgefunden, an dem Militäretat ist nichts geändert.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Frankfurt,** 5. August. Heute Vormittag passirten die französischen Gefangenen, 480 Mann und 10 Officiere, die Stadt

.*. **Paris,** 3. Aug. (Telegr. der „Elberf. Ztg.") Die sämmtlichen heute erschienenen Abendblätter melden den staunenden Parisern: „Saarbrücken, wiewohl preußischerseits verlassen, wurde unsererseits nicht besetzt, dieweil es eine offene Stadt ist."

Militärdienstesnachrichten.

Der Major und Platzstabsofficier A. Büttner von der Commandantschaft der Stadt Würzburg ist auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt, der Hauptmann A. Abelein vom 9. Jäger-bat. unter Verleihung des Charakters als Major zum Platzstabsofficier bei der Commandantschaft der Stadt Würzburg ernannt, dem Hauptmann L. Frhrn. von Thüngen vom 14. Inf.-Reg. die Function als Stabshauptmann übertragen, der Generalstabsarzt und Referent Dr. L. v. Feder vom Kriegsministerium und der Regimentsarzt Dr. C. Wolf von der Commandantschaft der Stadt Nürnberg, beide bleibend, dann der Major M. Stöckel vom 7. Inf.-Reg., dieser auf ein Jahr, in den Ruhestand versetzt worden. Ernannt werden: zu Landwehr-Unterveterinärärzten: der Reservist F. Martin vom 1. Art.-Reg. im 2. Chev.-Reg., dann die Einjährig-Freiwilligen C. Zeil vom 3. Chev.-Reg. im 3. Art.-Reg., G. Wilhelm im 1. Art.-Reg., G. Beyer im 2. Art.-Reg., C. Schwarzmaier vom 3. Art.-Reg. im 4. Chev.-Reg., J. Münch vom 2. Cuir.-Reg. im 1. Ul.-Reg., und C. Hauch im 1. Cuir.-Reg. Befördert wird: zum Landwehr-Unterveterinärarzt: der Landwehr-Veterinärassistenzarzt H. Weiskopf vom 6. Chev.-Reg. im 3. Art.-Reg. Charakterisirt wird: als Divisions-Veterinärarzt: der pensionirte Unterveterinärarzt Ch. Mußgnug.

Landstuhl, 1. Aug. (Frucht-Mittelpreise.) Korn 5 fl. 19 kr.; Haser 8 fl. 55 kr.

Homburg, 3. August. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 8 fl. 5 kr.; Korn 5 fl. 57 kr.; Spelz 5 fl. 40 kr.; Haser 8 fl. 15 kr.; Kartoffeln 2 fl.; 3 Kilogr. Kornbrod 29 kr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Oeffentliche Warnung.

Laut telegraphischer Mittheilung des Vorstandes des Landesvereins zur Unterstützung verwundeter und erkrankter Krieger circuliren unter dem Namen des Central-Comités gefälschte Requisitionen um Geldsendungen in die Pfalz.

n. Es sind die kgl. bayerischen Einnehmereien in der Pfalz angewiesen worden, die Brandversicherungs-Prämien von Gebäuden vorschußweise zu erheben; — wie nun, wenn man in Ermangelung von Silber, mit preußischen Thalerscheinen à fl. 1 45 kr., weil nicht als gesetzliches Zahlungsmittel coursirend, an den bayerischen Kassen zurückgewiesen wird? Das Publicum erwartet, daß den hereingebrochenen abnormen Verhältnissen auch von der kgl. Finanzkammer möchte Rechnung getragen werden.

Aufforderung.

[3817] Auf Anstehen des Handelshauses Glock u. Comp. in Karlsruhe, dessen Zustellungsbevollmächtigter der k. Anwalt Mahla von Landau, zur Zeit mit dem Amtssitze dahier, ist, wurde heute dem Unterzeichneten durch den k. Gerichtsvollzieher Brenner für **Philipp Baumann, Photograph von Landau, dermalen abwesend,** ein Protokoll zugestellt über den erfolglosen Versuch einer Fahrnißpfändung gegen den genannten Schuldner Baumann zur Beitreibung der dem genannten Handelshause auf Grund eines Urtheils des kgl. Bezirksgerichts zu Landau vom 8. Februar 1870 zustehenden Forderung, wofür dem Schuldner am 28. v. Mts. Befriedigungsgebot ertheilt wurde.

Demgemäß wird der genannte Abwesende aufgefordert, die für ihn hinterlegte Urkunde auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten, das sich zur Zeit wegen des Krieges dahier befindet, persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Edenkoben, den 1. August 1870.

Der Staatsanwalt am königl. Bezirksgerichte Landau, z. Z. mit dem Sitze in Edenkoben,
Kast.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 90.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 183. Zweites Blatt. Ludwigshafen, Samstag 6. August 1870.

Münchener Nachrichten.

K. **München,** 3. Aug. Wiederum hat uns der Telegraph einen glücklich ausgeführten Handstreich deutscher Vorposten gemeldet, es ist der Ueberfall einer französischen Feldwache bei Stürzelbrunn. Dieser Ort liegt drei Stunden südlich von Pirmasens und zwei Stunden östlich von der Bergfestung Bitsch in einem Gebirgsthale der Vogesen, eine Stunde jenseits der deutsch-französischen Grenze, unweit der von Weißenburg nach Bitsch-Saargemünd führenden Heerstraße. (Ueber die Art und Weise, wie dieser Länderstrich nach dem zweiten Pariser Frieden gelegentlich der Grenzregulirung an Frankreich überlassen wurde, erzählt man sich in der Pfalz sonderbare Dinge; jetzt müssen wir uns das, was uns damals abgegaunert oder aus sträflichem Leichtsinne, gelinde gesagt, den französischen Kniffen und Namazungen überlassen wurde, erst wieder erobern.) Das Gelingen aller bis jetzt von deutschen Truppen unternommenen Streifzüge berechtigt zu dem Glauben, daß die Reihe der Ausführung kecker und glücklicher Handstreiche jetzt an die Deutschen gekommen ist; überhaupt scheint den Franzosen ihre Zuversicht und ihr großes Selbstbewußtsein abhanden gekommen zu sein, oder sie befinden sich noch in einem Zustande großer Unfertigkeit, worauf aus ihrem Ruhigverhalten mit ziemlicher Gewißheit geschlossen werden kann.

H. C. **München,** 3. Aug. Nach einer zwischen dem Generalpostamte des Norddeutschen Bundes und den Postverwaltungen der Süddeutschen Staaten getroffenen Vereinbarung werden auf die Feldpostsendungen der mobilen Armee, wenn sie bei Süddeutschen Postanstalten zur Einlieferung gelangen, dieselben Portofreiheitsbestimmungen Anwendung finden, welche nach Maßgabe der Dienstordnung für die Feldpostanstalten hinsichtlich des Norddeutschen Postbezirkes bestehen. Die gleiche Vergünstigung ist den Süddeutschen Truppen für diejenigen Sendungen eingeräumt, welche bei Norddeutschen Orts- oder Feldpostanstalten eingeliefert werden. Es sind mithin bezüglich der gesammten deutschen Armee gleichmäßig portofrei zu befördern: 1) In Militärdienstangelegenheiten gewöhnliche und recommandirte Briefe, Geldsendungen und Paquete mit und ohne Werthsdeclaration; 2) in Privatangelegenheiten der Militärs und Militärbeamten gewöhnliche Briefe und Correspondenzkarten, sowie Geldbriefe unter und bis 100 Thlr. einschließlich.

Von dem Deutschen Hilfsverein in London ist an den Minister des Aeußeren folgende telegraphische Mittheilung gerichtet worden: „London, 30. Juli. Wir erlauben uns, Ew. Exc. Ein Tausend Pfund Sterling zu Gunsten bayerischer Hilfsvereine zur Verfügung zu stellen. Deutscher Hilfsverein in London zur Unterstützung der Verwundeten.“ Der Hr. Minister hat hierauf telegraphisch erwidert: „München, 31. Juli. Empfangen Sie für die große patriotische Spende den wärmsten Dank Sr. Maj. des Königs, des Landes und des Heeres. Graf Bray.“

H. C. **München,** 3. August. Die oberbayerische Handels- und Gewerbekammer hat, um dem in Folge des Krieges hervorgetretenen Mangel an Zahlungsmitteln abzuhelfen, es für zweckmäßig erachtet, eine Uebereinkunft des Handels- und Gewerbestandes zunächst in Süddeutschland anzubahnen, wornach sich derselbe verpflichten würde, während der gegenwärtigen Krisis auch Goldmünzen zu fixem Cours in Zahlung zu nehmen. Sie hat deshalb in ihrer Sitzung vom 1. August beschlossen, an sämmtliche Handels- und Gewerbekammern in Bayern, sowie an die in Stuttgart und Frankfurt ein Circular zu richten und sie zu gemeinsamem Zusammenwirken in diesem Betreff aufzufordern (als fixer Cours wird für Napoleons 9 fl. 24 kr. — oder falls es in Frankfurt angenehmer wäre, 9 fl. 20 kr. —, für Sovereigns 11 fl. 36 kr. und für Friedrichsdor 9 fl. 55 kr. vorgeschlagen) ferner an die süddeutschen Banken ein Circular gleichen Betreffs zu erlassen, endlich an die bayerische Regierung die Bitte zu richten, sie möge auf diplomatischem Wege dahin wirken, daß die bei dem deutschen Münzverein betheiligten Regierungen während der gegenwärtigen Krisis auch den erwähnten Goldmünzen Kassencours geben, d. h. sie an den öffentlichen Kassen zu einem fixirten Cours in Zahlung annehmen zu lassen.

* **München,** 4. August. Der Transport über den Brenner ist mit Beschränkung auf Eßwaaren, Getreide, Salz, Getränke, Futter und Vieh wieder hergestellt, jedoch ohne Garantie für die Lieferungsfrist. — Mit Ausnahme der Stationen Frankfurt a/M. und Mainz ist der Verkehr für alle Consumartikel von allen bayerischen, württembergischen, badischen und hessischen Ludwigsbahn-Stationen via Passau und Furth nach der Kais. Elisabeth-Westbahn wieder offen; die Kartirung erfolgt jedoch auf und von der bayerischen Ostbahn. — Der Bau der Eisenbahn von Germersheim nach Graben wird noch in dieser Woche vollendet, wohl die erste Bahnlinie von 2 Stunden, die in 10 bis 12 Tagen hergestellt wird.

Aus der Pfalz.

* **Ludwigshafen,** 6. Aug. Bezüglich des Artikels aus dem Eisthale in No. 179 des „Kurier“ ist uns eine Erwiderung zugegangen, die wir in der nächsten Nummer lediglich um deswillen veröffentlichen, weil sie uns Gelegenheit bietet, einige Bemerkungen über die Pflicht der Presse gegenüber vaterlandsverrätherischen Tendenzen, die sich offen oder geheim kundgeben, zu machen. Diese Pflicht werden wir unter allen Umständen zu erfüllen bestrebt sein, obwohl wir nicht verkennen, daß dies uns möglicher Weise gerichtliche Anklagen zuziehen kann, aus denen wir jedoch siegreich hervorzugehen hoffen. In Fürth, wenn wir nicht irren, ist von Staatsanwaltswegen ein Blatt unter Anklage gestellt, weil es „unseren Kolb“ einen Verräther genannt hat; wird aber dieser Schutz die Worte und Anträge des Mannes ungeschehen machen und das allgemeine Urtheil darüber ändern können?

Amtliche Berichtigung.

Der in Nr. 179 des „Pfälz. Kurier“ vom 2. l. Mts. enthaltene Artikel: F. „Aus dem Eisthale, 30. Juli,“ imputirt den Gemeinden Wattenheim und Hettenleidelheim, daß deren Bewohner „von leidenschaftlichem Hasse gegen Preußen erfüllt seien, daß dieselben bei ihren Gottesdiensten für den Sieg der Franzosen beten, endlich, daß der Fanatismus daselbst soweit gehe, um von Vergiftung der Brunnen bei Annäherung der preußischen Truppen reden zu lassen.“ — Die sofort angestellten amtlichen Erhebungen haben die volle Grundlosigkeit der gedachten Behauptungen klar gestellt; sie haben ergeben, daß in den genannten Gemeinden nach Anordnung des bischöflichen Ordinariats täglich für den Sieg der vaterländischen Waffen und Wiederherstellung des Friedens gebetet wird, daß die bis jetzt in denselben einquartierten kgl. preußischen Truppen auf das herzlichste aufgenommen und so verpflegt wurden, daß sie mit dem Ausdrucke des Dankes und der vollsten Anerkennung aus diesen Gemeinden wegzogen, endlich, daß die Sammlungen an Leinwand, Charpie und sonstigen Lazarethgegenständen daselbst seit bereits vierzehn Tagen mit bestem Erfolge betrieben werden. — Hiernach stellt sich der obenangeführte Artikel „aus dem Eisthale“ als eine grundlose Verleumdung dar, deren Böswilligkeit und Gefährlichkeit Anlaß zur strengsten Anwendung des Strafgesetzes bieten wird.

Kgl. bayer. Bezirksamt.
(gez.) Stempel.

Vom Kriegsschauplatz.

§. **Saarbrücken,** 2. Aug., Morgens 10 Uhr. Die Situation nimmt eine ernstere Gestalt an. Heute Morgen zogen die ersten preußischen Geschütze hier ein und begaben sich ohne Aufenthalt in die Vorpostenlinie. Die 9. Husaren sind jetzt auch hier und versehen mit den 7. Ulanen den Patrouillen- und Vorpostendienst. Soeben sprengen Ordonnanzen herein und melden, daß der Feind im Vorrücken begriffen sei. General v. Gneisenau, der seit gestern hier in der Post sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, reitet soeben auf den bedrohten Punkt. Ein größeres Zusammentreffen wird jeden Augenblick erwartet. In unserer Stadt herrscht große Aufregung. General v. Goeben war gestern hier. — Gestern wurde mit zwei anderen der Spionage Verdächtigen durch die 40. Füsiliere auch ein katholischer Geistlicher eingebracht. — Soeben, 11 Uhr, werden schwer Verwundete des 9. Husarenregiments und der 40. Füsiliere eingebracht. Todte noch unbekannt. — Die Franzosen sind im Anmarsch.

Stimmung in Amerika.

Die „New-Yorker Handelsztg.“ vom 16. Juli schreibt: Kaum brauchen wir zu sagen, daß die Aufmerksamkeit unter den Deutschen in Amerika bis zur Ausschließlichkeit von der europäischen Verwickelung in Anspruch genommen wurde. Was das Vaterland bewegt, es erzittert auch in uns, denn Deutschlands Ehre ist die unsere, Deutschlands Interesse auch das der ausgewanderten Deutschen. Alles, was drüben empfunden wurde, wir haben es mit empfunden, und mit demselben Gefühl, wie unsere Brüder daheim, sehen wir jetzt der Zukunft entgegen. Wir wünschen den Frieden, aber Deutschlands Ehre geht uns über Alles. Kann der Friede nur durch eine nationale Erniedrigung erkauft werden, so wünschen wir den Krieg. Den Ernst der Situation können wir uns nicht verheimlichen. Es sind Dinge geschehen, die nicht rückgängig gemacht und nicht verziehen werden können. Der Uebermuth, welcher sich nicht mehr zügeln läßt, muß gezüchtigt werden, und ein Zusammenstoß, welcher die Verhältnisse klärt, ist einem faulen Frieden, dem nicht über den Weg zu trauen ist, vorzuziehen. Unter den Deutschen aller Schattirungen haben sich hier keine Meinungsdifferenzen ergeben. Allgemein ist die Empörung über Frankreichs Arroganz, und die Billigung der von Preußen eingenommenen, ruhig würdevollen Haltung. Die amerikanische Presse war anfänglich in ihrer Auffassung gespalten und neigte sich theilweise zu Gunsten Frankreichs, aber an der Veränderung, welche von Tag zu Tag mit ihrem Tone vorging, erkennen wir, welchen Eindruck das Verfahren der französischen Regierung überhaupt auf Unbetheiligte hervorbringen muß. Die Deutschen in Amerika werden den Einfluß, welchen sie besitzen, mit allem Eifer zu Gunsten des Vaterlandes verwenden und jede Gelegenheit ergreifen, um demselben zu nützen. So wie die Lage sich gestaltet, muß ihr mit allem Aufwand nationaler Kraft begegnet werden. Und wären wir auch nicht, wie wir es sind, der theueren Heimath wandellos zu eigen, so würde uns doch schon das eigene Interesse den glühenden Wunsch des Sieges deutscher Waffen und deutscher Staatskunst einflößen müssen; denn ginge Deutschland gedemüthigt aus dem Ehrenkampf hervor — wir, die wir den deutschen Namen im Auslande vertreten, würden bitter darunter zu leiden haben. Keinem Fremden möchten wir ins Auge schauen, um nicht dem Blick des Hohnes zu begegnen. Der deutschen Fahne, welche wir mit Stolz und Jubel in Amerikas Häfen begrüßen, aus tiefem Herzensgrunde wünschen wir ihr Ruhm und Sieg!

Aus Berlin

wird unterm 31. Juli geschrieben: Der Bundeskanzler hat in den geheimen Schubfächern seines Archivs eine reichliche Nachlese gehalten, und es scheint fast, als ob er mit seinen neuesten Enthüllungen sein Pulver noch nicht ganz verschossen hat. Seine letzte Note ist ein neuer wuchtiger Keulenschlag gegen die perfide Politik Napoleons. Im Ganzen und Großen ist sie nur eine weitere Ausführung des telegraphischen Erlasses an den Grafen Bernstorff; aber sie bringt doch noch einige recht niedliche Details, durch welche die Endzwecke napoleonischen Strebens noch in ein helleres Licht gestellt werden. Da sind zunächst die Grundzüge der Offensiv- und Defensivallianz, die Frankreich im Mai 1866 in Berlin anbieten ließ. Es ist indeß nicht anzunehmen, daß man in Wien die nöthigen Lehren aus diesen Enthüllungen ziehen wird, in den dortigen Regierungs- und Militärkreisen spielt man ein [illegible] Spiel; man spricht von aufmerksamer Neut

und rüstet, um nöthigenfalls im geeigneten Moment zu Feindseligkeiten übergehen zu können. Die über die Haltung Oesterreichs hier einlaufenden Nachrichten erregen die ernstesten Bedenken; trotz der herrlichen Haltung der deutschen Bevölkerung geht die Regierung ihren eigenen Gang. Wie man in diesen Kreisen denkt, geht unter anderem aus den Telegrammen des officiellen Wiener Correspondenz-Bureaus hervor, das die angebliche Sympathie der österreichischen Bevölkerung für Frankreich in lügenhafte Weise bereits nach Paris berichtet, während sie der sehr entschiedenen deutschfreundlichen Demonstrationen mit keinem Worte gedacht hat.

Nicht minder bemerkenswerth sind die kleinen Enthüllungen, aus denen hervorgeht, daß Frankreich im August 1866 sich erfrechte, Mainz zu fordern; und wie rührend klingt der Trost, den eine hochgestellte Persönlichkeit Preußen anläßlich der belgischen Eisenbahnhändel und unter Erwägung einer französischen Occupation Belgiens zuruft, que nous (Preußen) trouverions notre Belgique ailleurs. Seit den Zeiten der schlimmsten Cabinetspolitik ist von solchen Tendenzen frechen Länderraubs nichts vernommen worden; der Ekel darüber schlägt Einem über dem Kopf zusammen.

Unterm 2. August schreibt der stets sehr wohl unterrichtete und kaltblütig urtheilende militärische Correspondent der „Elberf. Ztg." aus Berlin: Ein Blick auf die Karte zeigt, welche hohe Bedeutung Belgien bei einer Kriegführung der Franzosen wider Deutschland und speciell wider Preußen besitzt, und daraus vornämlich muß auch das beharrliche Streben des französischen Kaisers nach diesem so heiß begehrten Besitz beurtheilt werden. Derselbe Blick auf die Karte zeigt aber auch, wie bald ein auf die Linie Metz-Straßburg beschränktes französisches Offensivverfahren zum Stehen kommen muß, und welche Gefahr einem noch ungebrochenen ebenbürtigen Gegner gegenüber mit dem Verfolg desselben verbunden sein würde. Belgien und Luxemburg liegen eben den preußischen Rheinlanden gleich einem Wall vorgelagert, und da in denselben der Haupttheil der deutschen Kräfte versammelt ist, muß jener französische Angriffsstoß sich von denselben immer und in der bedenklichsten Weise in die Flanke genommen finden. Derselbe Blick auf die Karte endlich zeigt noch, wie schwach es um die Sicherheit des deutschen Oberrheins bestellt ist und wie bei einem glücklichen Ausgang des gegenwärtigen Krieges zur künftigen Sicherung dieser deutschen Grenzlande mindestens die Rückerwerbung der Linie Colmar, Neu-Breisach, Straßburg geradezu unerläßlich erscheint. Selbst die Nichtrespectirung der Neutralität Luxemburgs würde für den Kaiser in der Bedrohung seiner Offensive nur wenig ändern, da darin eine Erweiterung der preußisch-deutschen Angriffsfront zugleich mit eingeschlossen wäre.

Das Auftreten der französischen Escadre in der Nord- und Ostsee hat zunächst offenbar nur den Zweck, das dänische Cabinet zu bestimmen, sich offen für Frankreich zu erklären. Eine ernste Bedrohung der deutschen Küste ist von diesen wenigen Schiffen noch nicht entfernt zu erwarten. Auch wird das Erscheinen der französischen Hauptflotte von den Franzosen selbst erst binnen acht Tagen in Aussicht gestellt, woraus voraussichtlich noch Wochen werden dürften. Ueberhaupt aber stimmt die Stärke des vorausgesendeten französischen Geschwaders beinahe durchaus mit den früher über den zeitigen Rüstungsstand der französischen Flotte gebrachten Nachrichten überein. Es sind dies die fünf Panzerschiffe, welche in Cherbourg bei Eröffnung des Krieges theils schon ausgerüstet lagen, theils ihre Ausrüstung nahezu vollendet hatten, wozu noch zwei Fahrzeuge des Mittelmeergeschwaders gestoßen sein mögen. In Betreff einer irgendwie erheblichen Landung an der deutschen Küste aber und der dazu nöthigen Truppen bliebe für Frankreich einfach die Frage: „Wo hernehmen und nicht stehlen?" Sollte der französische Kaiser indeß auch wirklich hierzu ein Truppencorps von der Rheinarmee abgezweigt haben, so werden hoffentlich die Ereignisse noch vor dem Ablauf von acht Tagen ihn bestimmen, auf diesen Abenteurercoup zu verzichten. Erwähnung verdient noch, daß das 59. und 71. Linienregiment, welche nach den früheren Mittheilungen den Kern dieses Landungscorps bilden sollten, nach neueren Nachrichten längst ebenfalls zur Armee abmarschirt und nach einer freilich noch zweifelhaften Ordre de bataille der französischen Armee dem 3. Corps derselben zugetheilt sind. Die Flotte mit all' ihren riesigen Bedürfnissen rüstet sich nicht so leicht, und bis zu der wirklichen Kampfbereitschaft derselben werden wir voraussichtlich noch überflüssig Zeit besitzen, Alles zu dem entsprechenden heißen Empfang derselben in Bereitschaft zu setzen.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 7. August 1870. Gastspiel des Fräuleins Rosa Link, vom Stadttheater in Leipzig. „Wilhelm Tell." Großes historisches Schauspiel in 5 Abtheilungen von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Extra-Beilage
zu Nr. 183 des Pfälzischen Kurier.

Telegramme.

Großer Sieg der Deutschen bei Wörth.

.*. **Wörth** (im Elsaß), 6. August. (Officielle Mittheilung.) **Siegreiche Schlacht bei Wörth.** Mac Mahon mit dem größten Theil seiner Armee vollständig geschlagen. Die Franzosen auf Bitsch zurückgeworfen. Auf dem Schlachtfelde, 4½ Uhr Nachmittags, bei Wörth an der Sauer. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

.*. **Bergzabern,** 7. August. Große Schlacht zwischen Hagenau und Wörth. Sieg der Deutschen. **Hilfe für die Verwundeten** dringend noth. **Pfälzer Turner,** zieht aus auf die Wahlstätte im Sanitätsdienst. Der Hilfsverein Bergzabern.

.*. **Mainz,** 6. August, 6 Uhr 10 Min. Abends. (Officielle Mittheilung.) **Die französische Armee hat auf der ganzen Linie Kehrt gemacht** und ist auf dem Rückzug in's Innere begriffen. Auch das nach der berühmten Schlacht der drei französischen Divisionen gegen drei preußische Compagnieen von den Franzosen besetzte **Saarbrücken** haben dieselben wieder geräumt, vor ihrem Abzuge aber diese offene wohlhabende Stadt **in Brand gesteckt** — auf ihrem Rückzug haben sie von den nahen Bergen dem angelegten Feuer durch Brandkugeln nachgeholfen.

.*. **Berlin,** 6. August, Mittags. (Officielle Mittheilung.) Eine von der Armee eingegangene Depesche von heute Morgen lautet: Der Kronprinz setzte gestern den Vormarsch über Weißenburg, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, fort. Die französischen Ortschaften, durch welche die Armee kam, waren mit Verwundeten gefüllt, darunter der Oberst vom 50. Regiment. Der tiefe Eindruck des Gefechtes von Weißenburg ist unverkennbar. — Bei Saarbrücken überschüttet der Feind die unbesetzte Stadt mit Granaten. („Civilisation!") — In Weißenburg ist eine preußische Telegraphenstation errichtet.

.*. **St. Johann,** 5. August. Die Franzosen bewerfen das hiesige Eisenbahnstationshaus mit Granaten.

Kurier.

...ei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch
...Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

...tag 8. August 1870.

Die Franzosen auf Bitsch zurückgeworfen. Auf dem Schlachtfelde, 4½ Uhr Nachmittags, bei Wörth an der Sauer.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

.*. **Mainz,** 6. August, 6 Uhr 10 Min. Abends. (Officielle Mittheilung.) **Die französische Armee hat auf der ganzen Linie Kehrt gemacht** und ist auf dem Rückzug in's Innere begriffen. Auch das nach der berühmten Schlacht der drei französischen Divisionen gegen drei preußische Compagnieen von den Franzosen besetzte **Saarbrücken** haben dieselben wieder geräumt, vor ihrem Abzuge aber diese offene wohlhabende Stadt **in Brand gesteckt** — auf ihrem Rückzug haben sie von den nahen Bergen dem angelegten Feuer durch Brandkugeln nachgeholfen.

Daran reihen sich noch zwei Telegramme, welche uns durch das Wagner'sche Bureau in Frankfurt nicht zugekommen sind, und welche wir daher heute früh eingetroffenen Extrablättern auswärtiger Zeitungen entnehmen müssen. Das eine dieser Telegramme lautet:

Mainz, 6. August, 8 Uhr 15 Min. Abends. (Officielle Mittheilung.) In **Verfolgung** der **abziehenden französischen Armee** haben die Spitzen der preußischen Colonnen dieselbe am 5. erreicht, am 6. früh hat General v. Kamecke westlich von Saarbrücken den Feind in starker Stellung auf den Bergen von Spichern angegriffen. Auf den Kanonendonner eilten Abtheilungen der Divisionen Barnekow und Stülpnagel ebendahin. General v. Göben übernahm das Commando, und nach heftigem Kampfe wurde der Feind in die Flucht geschlagen, nachdem die von dem französischen Corps Frossard besetzte Position erstürmt worden war. General v. François und Oberst v. Reuter verwundet.

Und das zweite Telegramm lautet: Der **Kronprinz** meldet am 6. August, Abends: In siegreicher Schlacht über Mac Mahon, dessen Corps verstärkt war durch Divisionen der Corps de Failly und Canrobert, **2 Adler, 6 Mitrailleusen, einige dreißig Geschütze genommen, über 4000 Gefangene vor-**

...v. Rose verwundet; ...mmandirte wieder sein ...rluste.

...fang vom Ende: Nie... und schmählicher Rück... ...opas, welche die letzte ...ch unter dem Aufschrei ...einer offenen und wehr... ...ie für uns von keinerlei ... die würdigen Nachfol... Ludwigs XIV. in Er... ...ntlich wird man sie die ...te Schandthat bezahlen

...tegische Conjecturen über ...eignisse auf dem Kriegs... ...r der General v. Moltke Bemerkung erlauben wir ...anzosen blos einen stra... ...twa eine Flucht angetre... ...h trachten werden, die ...othringischen Ebene, bei ...ncentriren, wo alsdann ...würde, die bei der Nach... ...her die Unserigen dem ...erstehen, möglicher Weise ...idung herbeiführen und gezwungenen Kriege ein ...e, als irgend Jemand zu ...rd zweierlei fraglich sein: ...feldherren den Feind zu einer ruhigen Sammlung kommen lassen werden, und zweitens, wie Paris und Frankreich, denen die Niederlage von Wörth und der Rückzug wohl nicht mehr werden verheimlicht werden können wie bisher die Niederlage von Weißenburg, sich zur Dynastie Bonaparte nunmehr stellen werden. Doch wie auch die Entscheidung fallen möge, an der Zuversicht dürfen wir festhalten, daß der schließliche Sieg jedenfalls auf der Seite des Rechtes, d. h. auf unserer Seite, sein werde ....

Was nun die politische Seite des bisherigen militärischen Verlaufes betrifft, so hat derselbe den Deutschen ein altes Eigenthum wieder in die Hand gegeben, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Elsaß binnen Kurzem von den Unserigen besetzt und unter eine deutsche Interimsverwaltung gestellt sein wird; heißt es doch (und dies klingt sehr wahrscheinlich), daß bereits Vendenheim, der Knotenpunkt der Bahnen von Straßburg nach Paris und nach Weißenburg besetzt ist. Aber wir hoffen, daß die von Frankreich uns gestohlene Provinz nicht blos als Pfand für die künftige Friedensverhandlung, sondern zugleich auch als Gegenstand positiver Revindication, d. h. Zurückforderung occupirt werden wird; oder sollte auch das siegreiche Deutschland noch die Schmach des Spruches der „Reunionskammern" Ludwigs XIV. und anderer französischer Gewaltthaten ertragen?

Was Saarbrücken betrifft, die unglückliche deutsche Stadt, die als erstes und hoffentlich einziges Opfer französischer Brutalität ein so großes Anrecht auf unser Mitgefühl hat, so werden wir über die dortigen Schreckenstage morgen in unserem „Feuilleton" ausführliche Mittheilungen bringen.

Vom Kriegsschauplatz.

* **Ludwigshafen,** 8. Aug. Das war gestern ein freuden- und schmerzenreicher Tag zugleich, der eine bleibende Stätte in unserem Herzen sich bewahren wird! Schlag auf Schlag am Vormittag die telegraphischen Nachrichten von den Siegen der Unserigen auf blutigem Schlachtfelde, vom Rückzug der Franzosen von der ganzen, noch besetzten deutschen Grenze und von der unerhörten Schandthat von Saarbrücken. Die Entscheidung kann nun nicht lange mehr ausbleiben, rief man sich zu, und im Nu war die Stadt beflaggt.

Kurz nach Mittag kam von Mainz her ein Extrazug und brachte uns zu kurzer Rast den Bundesoberfeldherrn, den König Wilhelm, mit seinem großen Generalstabe, darunter den genialen General Moltke, eine kleine, schmächtige Gestalt, der man den tiefen strategischen Denker nicht gerade ansieht, den Kriegsminister v. Roon, den man den „guten Haushalter" des Krieges nennen könnte, mit seiner imposanten, und den eisernen Grafen mit seiner nahezu martialischen Figur und seinem monumentalen Gesichte; aus dem man so gern die nächste Zukunft des großen Vaterlandes ablesen möchte! Das große Hauptquartier begab sich — wir werden es, da wir bereits den Rücken des Feindes sehen, wohl sagen dürfen — nach Homburg.

Im Laufe des Nachmittags, Abends und während der Nacht kamen denn die thatsächlichen Belege des errungenen Sieges in verschiedenen Transporten Verwundeter und Gefangener an. Die Ersteren wurden im Bahnhof gespeist, getränkt und, soweit nöthig ärztlich gepflegt; und nach kurzer Rast nach Mannheim, die übrigen (Württemberger) in ihre engere Heimath dirigirt. Man macht sich kaum einen Begriff von der Ergebung, dem Muth und dem Humor, mit welchem diese Tapferen ihr Schicksal tragen, und von der Zuversicht, mit der sie dem definitiven Siegen der deutschen Waffen entgegensehen.

Die Gefangenen kamen etwa um 1 Uhr heute Morgens im hiesigen Bahnhof an — im Ganzen 814 französische Soldaten, darunter einige Waggons voll Zuaven, mit 120 Officieren einschließlich eines ganzen Divisionsstabes der Mac Mahon'schen Armee —, geleitet vom Lieutenant v. Moers vom 4. bayerischen Infanterieregiment, der sie in Landau übernommen hatte, um sie nach Mainz abzuliefern. Zwei der französischen Officiere machten einen Fluchtversuch durch einen Sprung aus dem Wagen, der jedoch vereitelt wurde. Nach Aussage der Gefangenen soll auch der Marschall Mac Mahon verwundet sein. Von den Turcos sprechen die Franzosen kaum mit weniger Ekel, Verachtung und Entrüstung als unsere eigenen Leute. Auch noch einige andere Prachtexemplare der „civilisatorischen" Armee — „Zephyrs", Angehörige der aus dem verworfensten Gesindel gebildeten Strafcompagnieen — hatten wir Gelegenheit zu sehen. Zu bemerken ist noch, daß der Transport die Reste von zwei im wörtlichen Sinne aufgeriebenen französischen Cuirassierregimentern enthielt, die in — Weinberge postirt waren, wo sie in ihrer schweren Armatur der furchtbar unter ihnen aufräumenden deutschen Artillerie erlagen; was nicht den Tod fand, ist verwundet oder unverwundet gefangen.

Außer den Telegrammen wird uns vom westlichen Kriegsschauplatz die Nachricht, daß Forbach nach einem heftigem Gefechte mit der französischen Nachhut schon gestern von den Preußen besetzt wurde, und daß diese auf dem Berg von Spichern nach dreimaligem blutigem Ansturm 13 Kanonen erbeuteten. Endlich haben wir zur Berichtigung einer früheren Angabe zu bemerken, daß nach München resp. Ingolstadt dieser Tage 396 französische Gefangene hier durchkamen.

r. **Bergzabern,** 5. Aug. Seit gestern morgen bewegen sich endlose Truppenzüge, meistens Bayern, mit vielem Geschütze, durch die Stadt, vorwärts „nach Frankreich hinein!" Wie pochte da das Herz beim Anblick der kräftigen Gestalten, denen der Muth und Siegeszuversicht aus den Augen leuchteten! Um ½8 Uhr kam der Kronprinz von Preußen mit seinem Generalstab an, auch der Herzog Ernst von Coburg. Wer diese sah, mußte sich sagen: „Lieb' Vaterland, kannst ruhig sein!" Aber schnell kam es zur Action vor Weißenburg. Schon um 1 Uhr Nachmittags trafen Verwundete hier ein und Wagen auf Wagen folgte, Dank der thätigsten Hilfe der Männer vom Hilfszweigverein Bergzabern, unter der Führung des umsichtigen, wackeren Comitemitgliedes und Feuerwehrcommandanten Pfaltzgraff. Der erst kurz vorher hier organisirte Zweigverein leistete Ungewöhnliches. Betten und Strohsäcke, Decken, Leinwand und Verbandzeug wurden in ausreichender Menge fast im Handumdrehen herbeigeschafft und die Verwundeten, über 200 an der Zahl, in den besten hergerichteten Sälen des „Herzog Wolfgang-Krankenhauses", dann in den Sälen des protestantischen Schulhauses, der Markt-

kirche und der Synagoge untergebracht. Die wenigen Aerzte, insbesondere auch die drei Aerzte der Stadt Bergzabern, waren vollauf in Anspruch genommen. Nur angestrengte Thätigkeit fast aller Bewohner der Stadt konnte die Unterbringung und Besorgung der Verwundeten ermöglichen. Viele Jungfrauen unserer Stadt spendeten voll patriotischem Sinn in der ausdauerndsten und liebreichsten Weise Labung und Trost. Hilfe an Aerzten, die fehlte, brachte heute morgen um 4 Uhr Fürst Thurn und Taxis von Speyer aus, und auch Aerzte von Billigheim, Ingenheim und Landau fanden sich zur Unterstützung ein, wie auch solche von Genf hier durch drei Abgesandte, darunter der Gründer der Genfer Convention, Hr. Doctor Appia, und durch zwei Mediciner vom Sanct Johanniterorden eintraf. Ehre und Dank diesen Männern! Auch die Bewohner vieler Gemeinden leisteten anerkennenswerthe Hilfe durch Beifuhren und Sendungen von Lazarethgegenständen. Groß sind allerdings die Ausgaben und Opfer, aber man bringt sie gerne, da es dem Vaterland, dem freien und einigen Deutschland gilt. Höchst hilfreich erwiesen sich die frischen, kräftigen Turner aus Speyer, die bei Absendung der minder schwer Verwundeten zum Behufe der Unterbringung in das Hauptfeldspital Bretten sehr erwünschte Unterstützung gewährten.

— Ueber das Gefecht bei Saarbrücken am 2. Aug. theilt das „Zweibr. Wochenbl." nach dem Berichte eines Augenzeugen Folgendes mit: Um 10 Uhr Vormittags griffen die Franzosen in der Stärke von 6—10,000 Mann Saarbrücken an. Ihnen gegenüber stand nur die bekannte Garnison der Stadt: einige Abtheilungen des 7. Ulanen-Regiments und der Füsiliere vom 40. Regiment, im Ganzen etwa 500 Mann. Außerdem hatten die Preußen nur 2 Geschütze, während die Franzosen mit einer sehr bedeutenden Artillerie vorgingen. Die Zahl ihrer Geschütze wird von unserem Gewährsmann — wohl zu hoch — auf 40 angegeben. Gegen eine so kolossale Uebermacht des Feindes leisteten die Preußen 5 Stunden lang den heldenmüthigsten Widerstand, und fügten dem Feinde durch ihr wohlgezieltes Feuer enorme Verluste bei. Nachdem sie gegen 3 Uhr sich auf das andere Ufer der Saar nach St. Johann zurückgezogen hatten und das Feuer eingestellt war, ging ein preußischer Arzt hinüber zu den Franzosen, um denselben seine Hilfe anzubieten. Dieselbe wurde zwar dankend abgelehnt, jedoch erfuhr der Arzt, daß der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten sich mindestens auf 600 Mann belaufe, während die Preußen im Ganzen nur 120 Todte und Verwundete zählten. Der commandirende französische Officier fragte den Arzt nach der Stärke der ihm gegenüber stehenden Preußen und als er erfuhr, daß es nur etwa 500 Mann seien, machte er eine Bewegung des Entsetzens. Dieses erste ernstlichere Zusammentreffen, wobei ein sa kleines Häuflein Preußen sich 5 Stunden lang gegen einen mehr als 10fach überlegenen Feind mit solchem Erfolg gehalten hat, dürfte den Franzosen ein Vorspiel von dem geben, was sie in den bevorstehenden Kämpfen von den preußischen, den deutschen Truppen zu erwarten haben. — Die französischen Soldaten in ihren langen schmutzigen blauen Röcken und weiten Hosen machen einen furchtbar schlechten Eindruck für die Träger der Civilisation.

— Ueber die Einnahme von Weißenburg theilt ein Correspondent der „Karlsr. Ztg." aus zuverlässiger Quelle unter'm 4. Aug., Nachts 12 Uhr, Folgendes mit: Früh Morgens am 4. rückte die Vorhut der dritten Armee, aus der bayerischen Division Graf Bothmer bestehend, gegen Weißenburg vor, das durch Verschanzungen bedeutend befestigt war. Es gelang dieser Division, stürmend in Weißenburg einzudringen und dabei 300 Gefangene zu machen. Das Gefecht kam jedoch bald zum Stehen und wurde nun durch das heranrückende fünfte preußische Corps kräftig aufgenommen. Es entspann sich demnächst ein heftiger Kampf, da neue Verstärkungen des Feindes in's Treffen geführt wurden. Eine starke Colonne des 11. Corps stürmte nun in die rechte Flanke des Feindes, der, von allen Seiten gedrängt, sich eiligst zurückzog und weit über Weißenburg verfolgt wurde. Se. kgl. Hoheit der Kronprinz wohnte einem Theil dieses wichtigen Gefechtes an, das zwar viele Opfer auf deutscher Seite kostete, aber auch bedeutende Erfolge aufzuzeichnen hat. Von deutscher Seite wurden achthundert Gefangene gemacht, darunter viele Turcos und Zuaven; ein Geschütz wurde von einem preußischen Jägerbataillon erobert; das Zeltlager eines feindlichen Husaren-Regiments wurde erbeutet und es fielen noch viele Waffen in die Hände der Sieger. Der Verlust der preußischen und bayerischen Truppen wird vorläufig auf sechshundert Verwundete und Todte (er ist höher) geschätzt. Der feindliche Verlust soll viel bedeutender sein, ist jedoch noch nicht genau zu bemessen.

— Bei Hagenau wurde nach einer Meldung des „Mannh. Journ." ein Convoi mit Franzosen mit etwa 1000 Mann von den Badensern (die badische Division hatte schon am 4., dem Tag der Einnahme Weißenburgs, ihren Rheinübergang bewerkstelligt) empfangen, beziehungsweise gefangen genommen. Ein dem ersten nachfolgender Zug mit über 200 Mann hatte das gleiche Schicksal.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 3. Aug. Sämmtlichen Beamten ist durch Rescript der betr. Ministerien die Weisung zugegangen, daß sie auf ihrem Posten bleiben sollen und z. Z. nicht in Urlaub gehen dürfen.

Der bei dem Eisenbahnzusammenstoß in Stuttgart verwundete Bataillonsquartiermeister Auanger ist gestern daselbst gestorben.

: **München,** 5. Aug. Die deutschen Consuln in Amsterdam haben einen Aufruf an die in den Niederlanden wohnenden Deutschen zu Sammlungen von Beiträgen zur Linderung der Noth verwundeter deutscher Brüder erlassen. Von den eingehenden Beträgen sollen zwei Dritttheile an die Nordarmee und ein Dritttheil an die Südarmee übermittelt werden.

II. C. **München,** 5. Aug. An das Kriegsministerium ist das nachstehende Telegramm gelangt: „Marienburg, 4. Aug., 10 Uhr 15 Min. Nachmittags. Die treuen deutschen Brüder an der Ostsee in Marienburg in Westpreußen ein donnerndes Hoch den tapferen bayerischen Waffenbrüdern!"

Der Provinzialobere der Congregation des „Allerheiligsten Erlösers" in Bayern hat in den Ordenshäusern zu Gars, Altötting und Vilsbiburg 25 Bettstellen zur Aufnahme und Verpflegung von verwundeten Kriegern zur Verfügung gestellt.

K. **München,** 5. August. Bei dem erbitterten Kampfe um Weißenburg ist nord- und süddeutsches Blut zusammen geflossen; Deutschlands Söhne aus dem Norden und Süden standen sich einander wacker bei, um den gemeinschaftlichen Erbfeind in blutigem Ringen nieder zu werfen. Die Waffenbrüderschaft ist auf ewige Zeiten geschlossen. Betheiligt an diesem ersten größeren Kampfe waren Regimenter vom 5. und 11. norddeutschen und 2. bayerischen Armeecorps; bemerkenswerth hierbei ist, daß das 5. Armeecorps sich aus der Provinz Posen (Polen), das 11. aus Hessen (dem früheren Kurhessen) und Nassau und das 2. bayer. Armeecorps sich aus den drei Franken, also gerade aus denjenigen Provinzen recrutirt, welche der französische Chauvinismus als „unzuverläßig" bezeichnete. Die Franzosen mögen sich das zur Lehre dienen lassen und sich auf das gefaßt machen, was erst die Landeskinder der „verläßigen" Provinzen für eine Arbeit machen werden, wenn schon die „unzuverläßigen", wie sie sagen, sie so zu bearbeiten wissen. — Ueber die erste Siegesnachricht herrscht hier ein allgemeiner Jubel; man glaubt die Zeiten der Befreiungskriege wieder gekommen zu sehen, so reichlich fließen die Gaben. Heute übergab eine deutsche Frau dem Hilfsvereine einen prachtvollen mit Steinen besetzten goldenen Schmuck (Armband, Ohrringe, Broche), um aus dem Erlös für denselben nothleidende Angehörige von einberufenen Landwehrleuten zu unterstützen; Herzog Max übergab 1000 fl. und stellte für jeden Monat der Kriegsdauer 500 fl. in Aussicht. Alles zur Feier des ersten Sieges deutscher Truppen über unseren Erbfeind.

Die Diplomatie.

§ Von jeher gelten die Diplomaten nicht als Träger der Wahrheit und Gerechtigkeit, nicht als Vertheidiger des Rechtes und der Unschuld; im Gegentheil, man ist geneigt, dieser Species von Staatsbürgern alles Schlimme zuzutrauen, namentlich seitdem einer der gewiegtesten und schlauesten Diplomaten unseres Jahrhunderts das bekannte Wort ausgesprochen hat: „Die Sprache ist erfunden, um die Gedanken zu verbergen!"

Aber abgesehen von der Moralität des ganzen Diplomaten- und Gesandten-Instituts, ist auch dessen praktischer Werth in der Neuzeit vielfach in Zweifel gezogen und namentlich dessen gänzliche Abschaffung oder doch Minderung seit 1866 in den deutschen Kammern unter dem Hinweis auf dessen absolute Nutzlosigkeit und die enormen frustratorischen Kosten gefordert worden.

In den letzten Tagen namentlich hat das ganze Gesandtschafts-Wesen einen gewaltigen Stoß erlitten, in Folge der wirklich kindlichen Unbefangenheit und Unkenntniß, in welcher die französischen Gesandten zu Madrid und Berlin gegenüber der spanischen Throncandidatur sich befunden haben, und beide haben nicht zu befürchten, durch ihren Ruhm besonderer Schlauheit der Unsterblichkeit zu verfallen.

Aber wenn wir auch absehen von solchen kleinen Unaufmerksamkeiten und Unterlassungssünden, das Ungeheuerlichste, was bisher auf diplomatischem Gebiete geschehen ist, das ist die Fingirung einer nicht existirenden Note des Grafen Bismarck an die Großmächte zu dem Zwecke, um die Gemüther der französischen Kammermitglieder zu erhitzen und in solchem Zustand den Wünschen ihres Herrn und Gebieters geneigter zu machen. Es ist dem Herzog v. Gramont das Unglaubliche gelungen, er hat seinen Zweck erreicht, die französische Kammer und das französische Volk ist durch eine Finte, durch einen beispiellosen Betrug in eine Kriegswuth förmlich hineinforcirt worden.

Und heute hat die Welt sich noch nicht erholt von dem Erstaunen und der Entrüstung, die in Folge der neuen Enthüllungen über die von Frankreich schon vor dem Jahre 1866 Preußen angebotene Defensiv- und Offensiv-Allianz entstanden sind. Es gehört viel Selbstbeherrschung und großer Tact dazu, einen solchen Trumpf gegen den Feind jahrelang bis zum letzten und besten Moment aufzusparen. Es war ein Wort zur rechten Zeit, und mit ihm ist die ganze französische Politik so total demaskirt, daß Jedermann, der diesen Allianzvertrag liest, alle Fäden der französischen Diplomatie in ihrer ganzen Blöße erblicken und über dieselbe nach eigener Ueberzeugung das Urtheil sprechen kann, das eine solch' unerhörte Perfidie verdient. Die drastische Wirkung dieser plötzlichen Enthüllungen überall in aller Welt, namentlich aber in England und Belgien, ist um so tiefeingreifender, als der Tenor dieses Allianzprojects von vornherein das Gepräge der Echtheit und Wahrscheinlichkeit an sich trägt, indem hierdurch nur den allbekannten französischen Herrschbegierden und Rheingelüsten der ungeschminkteste Ausdruck gegeben ist.

Wenn nun von der französischen Diplomatie in der Schamlosigkeit so weit gegangen und behauptet wird, Benedetti sei nur der Schreiber des Grafen Bismarck und dieser Letztere sei der Autor eines Allianz-Anerbietens Preußens an Frankreich gewesen, so hat man hiergegen nur die Frage zu stellen: Wie kommt es, daß dieses Actenstück nicht im Pariser sondern im Berliner Archiv deponirt ist?!

Im Uebrigen aber kamen uns im Angesichte dieser französischen Diplomaten-Sprünge die Worte in's Gedächtniß, welche der alte Diplomat Varnhagen v. Ense in seinen Memoiren unter'm 23. November 1851 niedergeschrieben hat: „Livree und Tressen sind wohl noch bei der diplomatischen Laufbahn — aber der Dienst ist schimpflich, wie der bei einer Courtisane. Und zu diesem Dienst kann auch die Noth nicht treiben — die kann zwingen, daß man Hausknecht oder Kutscher wird, aber nicht Diplomat!"

Aus Berlin.

Wenn Frankreich wirklich von einem Bündniß mit Italien Vortheil ziehen will, so ist dasselbe doch voraussichtlich erst in geraumer Zeit zu erwarten. Augenblicklich zählt nach der neuesten Reduction vom 4. Juli 1869 das Bataillon dieser Armee nur 300, und die Escadron 122 Mann, welche überdies nur 96 Pferde besitzen. Insgesammt beträgt die Friedensstärke der italienischen Armee 365 Bataillone, 114 Escadrons und 80 Batterieen, 8,603 Officiere, 150,916 Mann mit 320 Geschützen, welche durch Einberufung der Reserven auf 400,000 Mann gebracht werden sollen. Für vier der sieben Reservejahrgänge ist allerdings bereits die Einberufungsordre erlassen worden, doch um die Armee wirklich auf Kriegsfuß zu setzen, fehlt es nach allen übereinstimmenden Nachrichten nicht mehr als an Allem, und ohne die Vorauszahlung der vielbesprochenen durch Frankreich zu vermittelnden 100 Millionen-Anleihe bleibt ein rascherer Zug in den italienischen Rüstungen ganz bestimmt nicht zu erwarten.

Der erste Sieg über Frankreich.

Einnahme Weißenburgs. — Erstürmung des Geisberges.

(Aus der „Bonner Ztg.")

Ha! welch ein Feuerwein,
In tapferen Herzen gesprossen,
Und mit edelstem Blute begossen,
Ward heut' uns credenzet!
Seht doch, wie goldig er glänzet!
Wie fein Duft ist so fein!
Gekeltert von Bayern- und Preußenhand,
Geisberger ist der Wein benannt.

Geisberger — prägt's euch ein. —
Ihr Jungen, wie Ihr Alten,
Müßt's im Gedächtniß halten:
Anno siebzig ist er gesprossen,
Mit bestem Herzblut begossen,
Drum schließt solch Feuer er ein,
Es treibt seine goldige Fluth
Zum Herzen fröhlich das Blut.

Die solche Gab' uns geweiht,
Laßt brausenden Dank erschallen
Den wackern Spendern allen. —
Die gemeinsam ihr Blut vergossen,
Draus solche Labe gesprossen,
Es umschlinge für alle Zeit
Die Söhne von Preußen- und Bayernland,
Die Tapfer'n, gold'ner Eintracht Band!

A. Weinholz.

Französische Spionage in Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Eigenthümliche Enthüllungen bezüglich der Pläne, welche die französische Regierung seit Jahren in Deutschland verfolgt hat, liefern die Papiere, welche während der letzten Tage bei mehreren der Spionage ver-

dächtigen Personen in Beschlag genommen worden sind. In seinem fürsorglichen Interesse für unser Vaterland hielt es, wie jene größtentheils amtlichen Schriften ergeben, das zweite Kaiserthum für erforderlich, bei uns einen förmlichen Polizeidienst zu organisiren. Ganz Deutschland war in französische Polizeidivisionen eingetheilt, deren jeder ein oberer Beamter mit dem Titel eines inspecteur de première oder de seconde classe mit einer entsprechenden Zahl von Unteragenten vorstand. Hamburg, Hannover, Coblenz, Wiesbaden ꝛc. waren Sitze oberer Beamten. Die Schaar der nach fortlaufenden Nummern benannten Unteragenten verbreitete sich über das ganze Land. Die Divisionschefs hatten umfassende Berichte an ihren Director nach Paris zu erstatten, welcher zu den Organen des Staatsministers gehörte. Ihre Jahresberichte waren an den Kaiser selbst einzusenden. Sie bezogen sich vorzugsweise auf die politische und militärische Situation Norddeutschlands.

Die Hauptaufgabe der Agenten bestand nach den vorliegenden Correspondenzen in dem Anknüpfen von Verbindungen mit den Mißvergnügten aller Parteien, deren Hoffnungen auf Frankreich gelenkt werden sollten. Die Rührigkeit, welche in dieser Beziehung entwickelt wurde, verdient alle Anerkennung, und die kaiserliche Regierung wird nur zu beklagen haben, daß ihr Wohlwollen in der entscheidenden Stunde so wenig Dank geerntet hat.

Zu welchem Endzwecke, so fragen wir billig, bedürfte es für ein fremdes Gouvernement eines Apparates so besonderer Art in unserem Vaterlande? Soll noch jetzt abgeläugnet werden, daß man sich von lange her auf jene civilisatorischen Acte vorbereitete, deren Ausführung jetzt den Turcos und Zephyrs anvertraut wird?

Die Räumung des Kirchenstaates.

Der Pariser „Monde“ klagt: „Es ist leider nur zu gewiß, daß unsere Armee Rom verläßt und das Verlassen Roms heißt, den Papst nach Malta schicken und für Frankreich das Aufgeben einer strategischen Stellung ersten Ranges; und im Ganzen pflegt man doch eine solche, wenn man sie hat, zu bewahren. Rom in Friedenszeiten verlassen, wäre schon ein sehr großer politischer und moralischer Fehler, aber es wäre nichts mehr. Was aber kann trauriger sein, als Rom heute zu verlassen aus Furcht vor Italien, denn eine Brigade mehr oder weniger am Rhein bedeutet nichts. Frankreich würde, trotz des Krieges in Rom bleibend, als eine große Nation handeln, die ihrer Macht sicher ist, das wäre ein moralischer Sieg. Frankreich flüchtend vor den Halsabschneidern Mazzinis ist eine Abdankung, ein Eingeständniß der Schwäche, eine moralische Niederlage. Wir stellen uns vielleicht auf einen zu hohen Standpunkt für die Demokratie: um große Fragen der Ehre und Pflichten zu verstehen, muß man sich moralischen Sinn bewahrt haben. Die Zurückziehung der Truppen war schon beschlossen, als der Großsiegelbewahrer ein Rundschreiben an die Bischöfe richtete, um öffentliche Gebete anzuordnen für den Kaiser und das Heer. Es liegt darin ein Widerspruch. Gott bitten, daß er unsere Waffen segne, und seinen Stellvertreter der Revolution überlassen, das widerspricht sich. Wir gestehen offen, daß, wenn wir den Krieg mit der Räumung von Rom beginnen, wir vor den Folgen zittern. Gott, den Ihr mit so vieler Ursache anrufet, wird nicht mit Euch sein, habt Ihr denn noch nicht genug für Italien gethan und kostet es Euch noch nicht genug? War es nicht der Ausgangspunkt des schrecklichen Krieges, der sich vorbereitet? Müßt Ihr ihm auch noch Rom opfern und die katholische Welt gegen Euch aufbringen?“

Bürgerwehr.

Zum Vollzug der kgl. Verordnung in Betreff der Errichtung von Bürgerwehren ist vom Ministerium des Inneren folgende Entschließung ergangen:

1) Die Gefahren, welche sich in Folge des Kriegszustandes für die Sicherheit im Inneren des Landes ergeben können, machen den sämmtlichen mit der Handhabung der Sicherheitspolizei betrauten Behörden eine erhöhte Fürsorge und Thätigkeit zur Pflicht und es ist insbesondere nothwendig, auch für solche Fälle, in denen die Kräfte der in gewöhnlichen Zeiten zum Sicherheitsdienste berufenen Organe nicht ausreichen, rechtzeitig entsprechende Vorbereitungen und Maßregeln zu treffen.

2) Zu diesen Maßnahmen zählt für Städte und Märkte im Hinblick auf die ausgezeichneten und wirksamen Dienste der Landwehr älterer Ordnung offenbar die Bildung bewaffneter Corps, in welchen die zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung besonders geeigneten Elemente der Gemeinde unter einheitlicher Leitung zu gemeinsamer Thätigkeit vereinigt und befähigt werden, auch ernsteren Störungen mit Erfolg zu begegnen. Durch die allerh. Verordnung vom 28. Juli wird daher den Städten und Märkten die Bildung von Bürgerwehren gestattet. Da die Staatsregierung eben so sehr zur Einsicht der Gemeindebehörden, als zur Opferwilligkeit der Gemeindeangehörigen vertraut, daß sie die hierdurch gebotene Gelegenheit zur Errichtung eines jedenfalls den Einwohnern zur großen Beruhigung dienenden Institutes ergreifen werden, so ist in der allerh. Verordnung nicht blos von jedem Zwange zur Errichtung einer Bürgerwehr Umgang genommen, sondern es ist auch dem Ermessen der Gemeindebehörden in Bezug auf die Organisation derselben der weiteste Spielraum gelassen. Hieraus ergiebt sich von selbst, daß sich die Aufgabe der Staatsbehörden in diesen Beziehungen zunächst darauf beschränkt, die Gemeindebehörden auf die allerh. Verordnung vom 28. Juli d. J., sowie auf die Bestimmungen gegenwärtiger Entschließung aufmerksam zu machen und in ihren auf den Vollzug derselben gerichteten Bestrebungen möglichst zu unterstützen.

3) Was die Einleitungen zur Bildung der Bürgerwehr betrifft, so werden die Gemeindebehörden zweckmäßig zunächst einen Aufruf erlassen und sodann unter Mitwirkung der innerhalb einer bestimmten Frist Angemeldeten oder eines Ausschusses derselben die in Bezug auf die Organisation und die Dienstordnung der Bürgerwehr, dann in Bezug auf die Bestellung der Officiere nöthigen Bestimmungen in möglichst einfacher Weise treffen. Es empfiehlt sich, die Bewohner eines Stadttheiles in ein und derselben Abtheilung einzureihen. Die Bestellung der Officiere wird am besten durch Wahl erfolgen.

4) Die Theilnahme an der Bürgerwehr ist nicht blos Bürgern, sondern allen selbstständigen unbescholtenen und steuerpflichtigen Männern der Gemeinde gestattet. Dagegen sind, damit nicht Störungen in den Dienst- und Arbeitsverhältnissen u. dergl. eintreten, Dienstboten und andere nach den bestehenden Gesetzen nicht als selbstständig zu erachtende Personen nicht zum Eintritte in die Bürgerwehr berufen. Den verordnungsmäßig qualificirten Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehren ist selbstverständlich der Eintritt in die Bürgerwehr nicht versagt, es erscheint jedoch, wie auch in einer den Entwurf des Bürgerwehrgesetzes betreffenden Eingabe des Landesausschusses der bayerischen Feuerwehren vom 30. April 1868 hervorgehoben worden, zweckentsprechend, wenn die Feuerwehrcorps möglichst intact bleiben, damit sie bei entstehender Feuersgefahr ihre bewährten Dienstleistungen ungeschmälert zur Verfügung stellen können.

5) Die den Bürgerwehren bewilligten Dienstabzeichen dürfen von Unbefugten nicht getragen werden.

6) Die Requisition der Bürgerwehren zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung sowie die Ertheilung der in dieser Hinsicht nöthigen Directiven ist den mit Handhabung der Sicherheitspolizei betrauten Behörden vorbehalten. In München stehen die betreffenden Verfügungen zunächst der k. Polizeidirection zu, in den übrigen, einer Kreisregierung unmittelbar untergeordneten Städten sind in Fällen bedrohter oder gestörter öffentlicher Ruhe die gemäß Art 98 der Gemeindeordnung für die Landestheile rechts des Rheins aufgestellten k. Commissäre zuständig, welche jedoch stets im Benehmen mit den Magistraten zu handeln haben.

7) Ist eine der in § 1 der allerh. Verordnung vom 28. Juli d. Js. nicht erwähnten Gemeinden gesonnen und in der Lage, eine den Bestimmungen dieser Verordnung entsprechend ausgerüstete und mit hinlänglicher Mannschaft versehene Bürgerwehr zu bilden, so ist hierüber ungesäumt an das k. Staatsministerium des Inneren Bericht zu erstatten.

8) In allen Gemeinden, in welchen keine Bürgerwehr gebildet wird, müssen, soferne dies nicht bereits geschehen, die zur Erhaltung der Sicherheit durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse gebotenen Maßregeln sofort getroffen werden. Namentlich sind die Gemeindevorstände auf dem Lande nicht blos zur pünktlichen Erfüllung der ihnen durch die Gemeindeordnung zugewiesenen polizeilichen Obliegenheiten, sowie zur Bestellung geeigneter Sicherheitswachen anzuhalten, sondern auch darauf aufmerksam zu machen, daß sie in Fällen ernsterer Gefahr sofort alle geeigneten Männer der Gemeinde zur Abwehr aufzubieten und wenn thunlich auch die Nachbargemeinden um Hilfe anzugehen, beziehungsweise von drohenden Ereignissen in Kenntniß zu setzen haben. Wo die Verhältnisse es gestatten, können auf dem Lande unter Leitung der Districtspolizeibehörde Sicherheitsvereine organisirt werden, deren Mitglieder zunächst und zu jeder Zeit zur Unterstützung der Behörden bei Handhabung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung bereit sind.

Telegramme.

.*. **Paris,** 6. Aug. (Telegr. der „Frankf. Ztg.“) Die französische Darstellung des Treffens bei Weißenburg stimmt mit der preußischen überein, nur daß sie die Anzahl der Gefangenen geringer angiebt und nicht sagt, daß ein General getödtet sei. Dieser General würde Abel Douay sein. Die Arbeiten zur Vervollständigung der Festungswerke von Paris werden thätig betrieben.

.*. **Paris,** 7. Aug. **Die hier herrschende Spannung ist unbeschreiblich.** Das „Amtliche Journal“ beschränkt sich auf die Meldung: „General Frossard ist im Rückzuge begriffen. Details fehlen.“ — „Es scheint fast — fährt das amtliche Blatt fort —, der Feind will uns auf unserem Boden eine Schlacht anbieten, was große strategische Vortheile für uns haben würde.“

.*. **Berlin,** 5. August. Eine an der hiesigen Börse angeschlagene Kundmachung des Generals Vogel v. Falckenstein untersagt, unter Abänderung des früheren Verbotes, nur die Verladung von Getreide in norddeutschen Häfen direct nach französischen Häfen. — Die Königin erhielt das Siegestelegramm bei der Rückkehr von einer Spazierfahrt und ließ dasselbe von dem Balcon des kgl. Palais verlesen. Die Nachricht von diesem ersten Siege wurde mit ungeheuerem Jubel aufgenommen. Große Menschenmassen bewegten sich freudig erregt durch die Stadt und namentlich vor dem Palais des Königs war des Jubels kein Ende. Aus Dresden wird gleichfalls von dem allgemeinen Enthusiasmus der Bevölkerung über diese Siegesnachricht berichtet.

.*. **Kopenhagen,** 5. Aug. Von der französischen Flotte haben heute Nachmittags 3 Uhr fünf Panzerfregatten, vier kleinere Schiffe und ein Avis-Dampfer Corsör südwärts passirt. — Ein provisorisches Gesetz ermächtigt den Finanzminister zur Ausgabe von 5 Millionen in Creditbriefen, deren Amortisirungsfrist auf den 31. December 1872 angesetzt ist.

.*. **Stockholm,** 4. Aug. Die Regierung hat vollständige Neutralität proclamirt, deren Beibehaltung mit den Interessen und Wünschen des Volkes von Schweden und Norwegen übereinstimmen. Es sei wichtig, daß durch die Zeitungen nicht die Stellung erschwert werde, indem dieselben Gerüchte ausbreiten, welche geeignet sein könnten, das Vertrauen des Auslandes an die Absichten der Regierung zu verrücken.

.*. **London,** 6. August. Im Unterhaus erklärte der Kriegsminister, der vorhandene Munitionsvorrath sei für alle Eventualitäten ausreichend. Herr Childers giebt beruhigende Nachweise über den Stand der Flotte.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Paris,** 7. Aug. (Officielle Mittheilung.) Bei Forbach kämpften gestern drei Corps und zwei Divisionen eines anderen Corps. Um 5 Uhr schienen die Preußen zurückgeschlagen zu sein, als ein von St. Wendel neu herangekommenes preußisches Corps den General Frossard zwang, sich zurückzuziehen. Die Truppen concentriren sich darauf um Metz. Bei Fröschwiller stand Marschall Mac Mahon mit fünf Divisionen, darunter das Corps des Generals Failly. — Der Kaiser hat hierher telegraphirt: Meine Verbindung mit dem Corps des Marschalls Mac Mahon ist unterbrochen. General L'Aigle meldet mir, Mac Mahon habe gegen sehr beträchtliche Streitkräfte verloren. Unsere Truppen müssen sich an der Saar vor der preußischen Uebermacht zurückziehen. Ich selbst werde mich nach dem Mittelpunkt unserer Stellung begeben. — Eine Proclamation des Ministeriums appellirt an den französischen Patriotismus und verkündigt die Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt Paris, sowie die Einberufung der Kammern auf den 11. August. — Weitere amtliche Nachrichten besagen: Mac Mahon hat sich nach der Schlacht bei Reichshofen nach Nancy zurückgezogen. Das Corps des Generals Frossard hat stark gelitten. Eine Schlacht ist bevorstehend. — Eine kaiserliche Proclamation constatirt den unglücklichen Beginn des Krieges und die Niederlage der französischen Armee und fordert zu Festigkeit und Erhaltung der Ordnung auf, welche zu stören mit einem Conferiren mit dem Feinde gleichbedeutend sei.

— **New-York,** 30. Juli. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Union“, Capt. F. Dreyer, welches am 16. Juli von Bremen abgegangen war, ist gestern Abend 7 Uhr wohlbehalten in New-York angekommen. (Mitgetheilt von Jul. Goldschmit, Hauptagent in Ludwigshafen.)

— **Das Hamburger** Postdampfschiff „Hammonia“, Capt. Meyer, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 20. Juli von Hamburg abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise am 1. August wohlbehalten in New-York angekommen. (Mitgetheilt von W. Ruelius, Specialagent in Ludwigshafen.)

Dienstes-Nachrichten.

Die Hauptleute H. Schuster vom 2. Art.-Reg. und C. von Gümner von der Zeughaus-Hauptdirection (Pulverfabrik), dann der Oberlieutenant H. Reinel vom 9. Inf.-Reg. wurden und zwar ersterer bleibend, letztere beide auf zwei Jahre, in den Ruhestand versetzt; der Landwehr-Unterlieutenant C. Frhr. v. Eichthal vom 1. Cuir.-Reg. zum 1. Ul.-Reg. versetzt; der temporär pensionirte Unterapotheker 2. Cl. F. Ferber auf weitere zwei Jahre im Ruhestande belassen. Ernannt wurden: Zum Bataillonsarzt in provisorischer Eigenschaft: der Reservist Dr. L. Neumayr im 2. Inf.-Reg.; zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer: die praktischen Aerzte und Doctoren der Medicin: M. Zeller in Thaining, Bezirksamts Landsberg, beim Haupt-Feldspital Nr. II, L. Eser in Furth a. W. im 11. Inf.-Reg., O. Bollinger aus Altenkirchen, Bezirksamts Homburg, beim Haupt-Feldspital Nr. V, und P. Munde in Würzburg beim Haupt-Feldspital Nr. IV; zu Landwehr-Assistenzärzten: die Reservisten und Doctoren der Medicin: A. Gschwender im 9. Landw.-Bat., A. Bickel im 25. Landw.-Bat., J. Halenke im 15. Landw.-Bat., und H. Kräß im 4. Landw.-Bat., dann der Ersatzmann 2. Cl. C. Ehrhardt im 32. Landw.-Bat.; zu Assistenzärzten auf Kriegsdauer: die Doctoren der Medicin: C. Thäter aus Sonthofen im 8. Inf.-Reg., und J. Kammerer aus Edesheim, Bezirksamts Landau, im 5. Jäger-Bat.

Theater in Mannheim.

Montag, 8. August. Letztes Gastspiel des Fräuleins Rosa Link, vom Stadttheater zu Leipzig. „Deborah.“ Volksschauspiel in vier Acten von S. H. Mosenthal. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: P. v. Gebhard Stay.

Assistenz-Aerzte betr.

[3804 1/8] Es werden jüngere Aerzte, welche die theoretische Prüfung bereits erstanden haben oder im letzten Semester der vorgeschriebenen Universitäts-Studien sich befinden, als Assistenzärzte in ein Reservelazareth zu Speyer gesucht.

Tägliche Remuneration drei Gulden und freie Wohnung.

Baldigste Meldung.

Speyer, den 1. August 1870.

Königl. bayer. Regierung der Pfalz.
Kammer des Innern.
Pfeufer.

Metschnabl.

Nachtwache am 8. August 1870.

Für den Hemshof:

1. **Hammersdorf,** Schuster, als Führer,
2. **Dreyer,** Taglner.
3. **Geißele, August,** Aufseher,
4. **Hanisch,** Glaser.

Für die Stadt:

I. 1. **Gelbert, Ludwig,** Schütze, als Führer,
2. **Gut, Wilhelm,** Kaufmann,
3. **Krämer, Julius.**
4. **Joseph, Leopold.**

II. **Görg, Friedrich,** Schütze, als Führer,
Gies, Kaufmann,
Bähr, Carl, Kaufmann,
Röchling, Ernst, Kaufmann.

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 8. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

Tüchtige **Sandformer, Rohrformer** und **Kernmacher,**
Schmiede und **Zuschläger,**
Blecharbeiter für Träger ꝛc.,
Dreher und **Gabeler,**
Bankarbeiter und **Monteure,**

werden in großer Anzahl auf der [3823]

Essener Maschinenfabrik in Essen a. d. Ruhr

auf dauernde Arbeit gegen guten Lohn und Accord sofort angenommen.

Für Lazarethbedarf

empfehlen unser reichhaltiges Lager aller zur Krankenpflege gehörigen **Gummi-Waaren** und **Verband-Artikel,** als:

Gummi-Unterlagenstoffe für Krankenbetten,
Gummi-Luftkissen und Wassermatratzen,
Gummi-Beutel zu Eisaufschlägen,
Gutta-Percha-Papier und Wachstaffet,
Wundnadeln und Nähseide,
Rollbinden von Leinen und Flanell,
Feldtourniquets, engl. Charpie ꝛc.

Alle Arten Spritzen für Wunden- und Morphium-Einspritzungen.

Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik

Gebrüder Weil,

[3829] 27 Töngesgasse 27. **Frankfurt a. M.** 29 Zeil 29.

[3792 1/8] Große Auswahl in

Decken, Strohsäcken, Kopfpolstern, Betttüchern, amerikanischen Flaggen

bei **S. Weißenburger in Mannheim,**
F 1 Nro. 10.

Für Infanterie und Cavalerie!

Gummi-Regenröcke,
Gummi-Reitermäntel,
wasserdichte Gummi-Lagerdecken

in enorm reichhaltiger Auswahl frisch eingetroffen [3808 1/2]

Gebr. Weil,

Gummi- & Guttapercha-Waarenfabrik,
29 **Zeil** 29, **Frankfurt a. M.,** 27 **Töngesgasse** 27.

☞ **Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.**

Eiserne Pumpen aller Art

für den Hausbedarf, für Gemeinden, für die Landwirthschaft ꝛc. nach den neuesten Verbesserungen eingerichtet, in durchaus solider Ausführung zu den billigsten Preisen, vorräthig bei

[3651 1/8] **A. Nauen senior, Mannheim.**

[3772 1/4] Wir haben noch eine ziemlich **große Partie** rohe

Strohsackleinen und Matratzenleinen

hier **vorräthig.**

Gebrüder Wurmser,
P 6. 23, **Mannheim.**

Feuerfeste Kassenschränke

in allen Größen empfiehlt die Fabrik von [1851]

Jacob Geber in Mannheim, P 5 Nro. 1.

[3807 1/10] **Wegen Geschäftsaufgabe**

gänzlicher Möbel-Ausverkauf

zu den billigsten Preisen.

Franz Korwan, D. 4. Nr. 3,

vis-à-vis den Herren Banquier **Ladenburg & Söhne** in **Mannheim.**

Mannheim.

[3806 1/4] Für Einquartierung und Lazarethe empfehle

sehr billige weiße Wolldecken.

J. H. May,
Lit. E 1. 7.

Herzogl. Braunschweig. Staats-Prämien-Anlehen

in Obligationen von Thlr. 20 = fl. 35 = 30 Oest. W. Silber = Frcs. 75.

Abwechselnd Serien- und Nummernziehungen am 1. Februar, 31. März, 1. Mai, 30. Juni, 1. August, 30. September, 1. November und 31. December.

Prämien: Thlr. 80,000, 75,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 35,000, 30,000, 27,000, 25,000, 20,000, 18,000, 15,000, 10,000, 6000, 5000, 3000 ꝛc. ꝛc.

Jede Obligation wird mit einer Prämie gezogen. — Niedrigste Prämien 21 bis 40 Thaler.
Rückempfang des Kaufpreises somit absolut gesichert. [3564 1/10]
Zu haben bei allen Wechsel- und Bankhäusern des In- und Auslandes.



[3836] Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute, den 8. August, an bis auf Weiteres einen Omnibus nach **Speyer,** im Anschluß an die Omnibusse von Grünstadt und Frankenthal, jeden Morgen um 10 Uhr abgehen lasse, und trifft derselbe von Speyer Abends so rechtzeitig wieder ein, daß der Anschluß an obengenannte Wagen nach Grünstadt und Frankenthal hier nicht verfehlt wird.

Preis pro Person **48** Kreuzer. Abfahrt von der Landkutsche hier.

Ludwigshafen, den 8. August 1870.

Joh. Brug, Lohnkutscher.

Piano-Forte-Fabrik

von [2065]

Chr. Scharf, Mannheim, Lit. C 4, 4,

empfiehlt **Planino** und **Tafelpiano** zu den billigsten Preisen unter Garantie.
Gebrauchte Claviere werden eingetauscht.
Stimmung und Reparaturen werden pünktlich ausgeführt.

Flanellhemden

in allen Qualitäten offeriren wir für Wiederverkäufer zu sehr billigen Preisen.

Kahn & Kirschbaum,
[3798 1/8] **Frankfurt a. M.**





Niederländische
Dampfschiff-Rhederei.
Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2 1/2 Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
[3789] **Clemens Grohé.**

Todes-Anzeige.

[3834] Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Vormittag 9 Uhr

Jacob Haas,
Einnehmereicandidat,

nach kurzem Krankenlager dahier gestorben ist.

Speyer, den 6. August 1870.

Todes-Anzeige.

[3835] Auswärtigen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Mittheilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter und Schwester, Frau

Antonie Gentes,
geb. Regula,

heute Vormittag nach kurzem aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Zweibrücken und München, den 3. August 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

[3778 1/8] Bestes **Schweizer Alpenschmalz** (Schmelzbutter) à 36 kr. per Pfd., bei einzelnen oder mehreren Kübeln entsprechend billiger bei

J. Bürckel, E 1. 6,
in **Mannheim.**

Mühlsteine, französische und deutsche, [713 1/10]
Friedr. Holl in Worms a. Rh.

[3832 1/8] Einige gute

Sandformer

finden Arbeit in der Eisengießerei von
Friedr. Steinbauer & Söhne
in **Speyer.**

Arzt.

[3801 1/8] Ein junger Arzt erbietet sich zur Aushilfe. Gefällige Offerten unter D 3154 beliebe man an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in München, Promenadeplatz 6, zu richten.

Bekanntmachung.

[3826 1/8] Als Advocat nach München versetzt gebe ich auswärtiger Clienten und Freunden meine nunmehr vollzogene Uebersiedelung bekannt.

München, 1. August 1870.

Dr. **Marquard Barth.**

Charpie.

[3793 1/8] Eine große Partie Charpie ist zu verkaufen und wird pfundweise abgegeben. Näheres in Mannheim E 4 Nro. 4.

Latwergkessel

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen hat wieder vorräthig

Franz Dreier, Kupferschmied
[3548 1/10] in Kaiserslautern.

[3796 1/8] In meinem Wohnhause in der Mundenheimer Straße Nro. 13 dahier, über einer Stiege, vermiethe ich, sogleich beziehbar, drei neutapezierte Zimmer nebst Keller, sowie einen dabei gelegenen schön angelegten Garten.

Fr. Joseph Schmitt.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 185. Erstes Blatt. Ludwigshafen, Dienstag 9. August 1870.

Der erste Sieg.

(Aus der „Elberf. Ztg.")

Ein erster Sieg! Herüber schallt's
Und füllt die Brust mit Wonne:
Uns strahlte in der schönen Pfalz
Von Waterloo die Sonne!
Wie hat's das deutsche Heer erfrischt!
Ein donnernd' Hoch den Truppen,
Die unsrem Feinde aufgetischt
Die ersten Prügelsuppen!

Wie warft ihr keck dem Kugelblitz
Die breite Brust entgegen!
Glückauf du Sproß vom alten Fritz,
Du kühner, junger Degen!
Durch Waffenlärm und Pulverrauch
Erklingt die frohe Mähre,
Und Deutschland hört's, im blauen Aug'
Die heiße Freudenzähre!

Sie fuhren drein wie Wirbelwind!
Es zeigten unsre Braven,
Daß keine Eisenfresser sind
Die Turcos und Zuaven.
Der erste Zweig zur Lorbeerkron',
Doch lauter Jubel warte!
Wir gaben Herrn Napoleon
Erst die Visitenkarte.

Von des Herrn Sohnes Feuertauf'
Da hörten jüngst wir schnattern —
Geschwind, des Elsaß Thore auf!
Wir kommen als Gevattern!
Wo ist der Vater, wo der Prinz?
Flugs auf des Geisbergs Rücken!
Hurrah, das ist mit Zinseszins
Die Rache für Saarbrücken!

Wir tauften auch ein Kindlein hier;
Der Zorn war seine Amme.
Die deutsche Einheit tauften wir
Mit Blut und Feuerflamme.
Doch blasen wir noch nicht durch's Land
Berauscht die Siegsposaune!
Es wechselt auch im Kriegesbrand
Des Glückes Gunst und Laune.

Das Eine aber ist gewiß:
Wir werden nicht ermüden!
Geheilt auf ewig ist der Riß
Nun zwischen Nord und Süden.
Geschlossen einig, Mann an Mann,
So wird der Feind uns finden;
Wenn je sein Schwert uns schlagen kann,
Nie kann's uns überwinden!

Uns sieht nicht stolz der gute Tag
Und nicht verzagt der schlechte!
Der Sieg — es komm', was kommen mag! —
Bleibt uns und uns'rem Rechte!
Nach oben einen frohen Blick,
Voll Dank und Gottvertrauen,
Und dann den Sturmmarsch, Schlachtmusik,
Und muthig eingehauen!

Barmen, 4. August 1870.

Emil Rittershaus.

Schlacht von Wörth.

Zeitungen und selbst Telegramme kommen uns gegenwärtig so unregelmäßig und so spät zu, wie es eben nur in Zeiten möglich ist, in denen der Gott Mars in den Post- und Telegraphenbureaux seine Herberge aufgeschlagen hat. Bis heute liegt uns daher auch nur ein Extrablatt des „Schwäb. Merkur", ausgegeben am Sonntag Vormittag, vor, aus welchem wir den Eindruck ersehen können, den der große Sieg unserer Waffen bei Wörth in Stuttgart und in Karlsruhe gemacht hat. Aus letzterer Stadt wird dem genannten Blatte telegraphirt:

„Karlsruhe, 7. Aug., 9 Uhr 30 Min. Vorm. Kanonendonner gestern Vormittag. Siegesnachricht Abends 8 Uhr. Zug vor das Residenzschloß. Der Großherzog bringt ein Hoch auf die Sieger und bittet die Sänger um das Lied: Nun danket Alle Gott."

Aus Stuttgart selbst schreibt das Extrablatt: „Die Kunde von der gewonnenen Schlacht von Wörth ging gestern Abend wie ein Lauffeuer durch unsere Stadt. Einen solchen Jubel, eine solche Begeisterung haben wir hier nie gesehen. Schaaren von glücklichen Menschen zogen durch die Straßen, Hoch rufend, patriotische Lieder singend. Vor dem Schlosse wurde Se. Maj. der König begrüßt. Der König und die Königin erschienen und dankten gerührt für die dargebrachte Huldigung. Auch der Kriegsminister v. Suckow und der preußische Gesandte v. Rosenberg wurden in ihren Wohnungen begrüßt. Beide dankten in kurzer Ansprache. In den Hauptstraßen dauerte der Jubel bis in die späte Nacht. In der Nacht kam ein Trupp gefangener Franzosen, darunter Turcos, von dem Weißenburger Treffen her, durch Stuttgart auf dem Wege nach Ingolstadt."

Die Redaction des „Schwäb. Merkur" selbst bemerkt:

Jawohl durfte Deutschland jubeln in der gestrigen Nacht; denn es ist ein glorreicher Tag in die deutsche Geschichte eingeschrieben: der 6. August, die Schlacht bei Wörth! Zwei Tage vorher — kaum ist die Grenze überschritten — der Sieg bei Weißenburg, der den Franzosen einen General gekostet, der den Ruf der Chassepots, Mitrailleusen und Afrikaner erschüttert. Am 5. August — soviel läßt sich den noch dürftigen Details jetzt schon entnehmen — Concentration des gesammten, unter Mac Mahon stehenden französischen Armeetheils und zugleich Concentration der ganzen deutschen Südarmee (3. Armee) unter dem Kronprinzen von Preußen. Am 6. stoßen die Armeen aufeinander, und wir siegen bei Wörth, siegen vollständig. Es ist nicht ein Handstreich, der uns gelungen, nicht ein rühmliches Drauf und Drein — es ist die erste offene Feldschlacht des Krieges von 1870, die wir glänzend gewonnen haben. Hoch unsere brave Armee! Hoch ihre Führer! Hoch Deutschland! — So scholl es die Nacht hindurch. So wird es wiederhallen, wo Deutsche wohnen. — Und in Frankreich? „Die französische Armee ist in ihrer Rolle, sie marschirt vorwärts": übermüthig und blind schreibts der „Constitut." vom 4. Aug. Der Theatercoup von Saarbrücken hatte ihm das eingegeben. In der Nacht vom 6. auf den 7. Aug. aber druckten die deutschen Pressen: „Die französische Armee hat Kehrt gemacht und ist auf dem Rückzug begriffen." — Und was werden wir drucken dürfen, wenn auch die erste deutsche Armee marschirt und die zweite, wenn der König, Prinz Friedrich Karl und der alte Steinmetz in Frankreich erscheinen? Sie nahen, und bereits hat der Feind aufgeben müssen, was er bisher getrieben, das Handwerk „würdig seiner Väter", das Verbrennen der friedlichen Wohnungen des deutschen Bürgers. Gott verleihe, daß die Unthat von Saarbrücken die letzte sei, womit der Feind sich geschändet. Er gebe uns den Sieg auch in den schwersten Kämpfen, die vielleicht noch bevorstehen!

Aus Baden

schreibt unser Herr ††-Correspondent: Fortwährend ist es jetzt dem Besucher badischer Bahnhöfe ermöglicht, die Soldaten zu sehen, mit denen Napoleon nach seiner Proclamation die Freiheit und Civilisation in Deutschland verbreiten will. Vor allen zeigte wiederholt der Bahnhof Mannheim ein wunderliches Bild von Leuten und Trophäen. In den Wagen eines Zuges waren Hunderte von Chassepots zu sehen, daneben plumpe Uniformen mit dicken Wollepauletten, altmodische hohe Trommeln, Fez, Turbane und ähnlicher Zuavenschwindel. Die gefangenen Franzosen, kleine schmächtige unansehnliche und entsetzlich verhungerte Gesellen, waren guten Muthes, theilweise nicht gut auf Napoleon zu sprechen, dagegen voll Dankbarkeit für die ihnen zu Theil gewordene gute Verpflegung. Auch Turcos waren zu sehen, lauter Gesichter wie der Mohr in Schiller's Fiesco, sie sprachen nur zum Theile französisch, Einzelne nur arabisch. Vier dieser Subjecte liegen in einem der Mannheimer Spitäler, und sollen sich durch unerschütterlichen Gleichmuth auszeichnen, jedoch weder lesen, noch schreiben, noch ihr Alter angeben können. Es scheint, daß unter diesem Corps indessen auch europäische Individuen sich befinden, die es für vortheilhafter gefunden haben, in afrikanischer Gestalt aufzutreten. Darüber ist übrigens Jedermann einig, daß — ganz abgesehen von der beabsichtigten Freiheitsverbreitung — es ein Skandal ist, eine derartige Bande, die weder Humanität noch Kriegsgebrauch kennt, gegen eine civilisirte Nation in's Feld zu schicken. Was würde man von den Deutschen sagen, wenn sie allenfalls reißende Thiere, Fanghunde oder ähnliches mit sich führen würden, um solche auf ihre Gegner loszulassen? Und da wagt man in Frankreich noch lügenhafter Weise Baden der Barbarei zu beschuldigen, indem man verbreitet, es gebrauche explodirende Geschosse! Die Wehrhaftigkeit des deutschen Heeres hat bei uns eine allgemeine Begeisterung hervorgebracht, namentlich wird die felsenfeste Tapferkeit der Bayern bei Weißenburg bewundert. Von allen Seiten wird aber namentlich die Thatsache als eine besonders günstige bezeichnet, daß die vortreffliche Waffenthat von den Bewohnern des Nordens und des Südens gemeinschaftlich geschah, und wir hoffen, daß die so durch Blut gekittete Einheit sich weder durch diplomatischen noch durch anderen Schwindel wird aufheben lassen.

Telegramme.

⁂ **Mainz**, 7. August, Morgens 6 Uhr. General v. Göben meldet weiter über das Gefecht westlich von Saarbrücken: Mehrere hundert Gefangene vom Corps Frossard gemacht; nach ihren Aussagen standen uns vier Divisionen gegenüber. Das Ende des Kampfes fand erst bei völliger Dunkelheit statt. Der Feind deckte seinen Rückzug durch starkes Geschützfeuer von Spichern her. General von Steinmetz ist gegen Abend angekommen und hat den Befehl übernommen. General François ist gefallen. Verlust namentlich an Officieren groß, vom Feinde zahlreiche Todte.

⁂ **Saarbrücken**, 7. August, 1 Uhr Mittags. („Köln. Ztg.") Das Resultat ist größer als erwartet. Forbach ist besetzt. Bagage und Feldlager von zwei französischen Divisionen befinden sich in unseren Händen.

⁂ **Mainz**, 7. August. Prinz Friedrich Karl hat sich heute von Homburg nach Bliescastel begeben. General v. Steinmetz befindet sich zwischen Sulzbach und Saarbrücken. Das große Hauptquartier ist in Kaiserslautern.

⁂ **Mainz**, 7. August, 7 Uhr 50 Min. Vorm. (Telegramm des Grafen v. Bismarck an die „Köln. Ztg.") Am 6. glänzender Sieg der dritten deutschen Armee (Kronprinz) bei Hagenau über die vereinigten Corps von Mac Mahon, Failly und Canrobert. Bis jetzt 4000 Gefangene eingebracht, worunter über 100 Officiere, einige 30 Geschütze, 6 Mitrailleusen, zwei Adler. — Die französischen Armeen werden sich rückwärts concentriren und die entscheidende Schlacht bleibt dann allerdings dort, weiter in Frankreich hinein, noch zu schlagen. Aber die unmenschliche, mordbrennerische Art der Kriegsführung, in der sie eine offene Stadt, wie Saarbrücken, vor ihrem Abzuge in Brand stecken, schreit zum Himmel fast noch mehr, als der auf Länderraub gerichtete Zweck ihres Kriegsanfalles auf unser friedliches Vaterland, und der Himmel wird sie strafen durch den Arm unserer durch solche Gewaltthat zu verdoppelter Zorneswuth entflammten Krieger!

⁂ **Sulz** unterm Wald, 7. August. Bei dem Kronprinzen sind weit über 4000 Gefangene eingebracht. Mac Mahon soll verwundet sein.

⁂ **Paris**, 6. Aug., Abends. In Folge von Gerüchten über den Sieg der Preußen bei Weißenburg herrscht eine äußerst lebhafte Erregung. Die Boulevards sind mit Menschenmassen so überfüllt, daß die Circulation völlig gehemmt ist. Die Wechslerboutiquen, sowie einzelne Locale sind geschlossen. Die deutschen Locale von Dreher und Hirsch in der Rue Richelieu sind vom Publicum bedroht, weil ein Commis Dreher's gerufen haben soll: Das ist die Revanche für Saarbrücken! Hoch Preußen! An den Thüren waren Zettel angeklebt mit der Inschrift: „Geschlossen bis zur Einnahme von Berlin!" Der Tumult auf den Boulevards dauerte fort, auch als officielle Meldungen hervorhoben, daß die Franzosen sich vor der ungeheuer überlegenen Macht der Preußen von Weißenburg auf die Linie Bitsch zurückgezogen hätten.

*** **Paris**, 6. Aug., Abends. Es herrscht eine enorme Aufregung in Folge von betrügerisch ausgesprengten Siegesnachrichten. Große Menschenmassen versammelten sich vor dem Staatsministerium. Ollivier erschien und sprach beruhigende Worte. Des Abends erschien folgende von dem Gesammtministerrath unterzeichnete Proclamation: „Ihr seid mit Recht erregt über dieses hassenswerthe Manöver. Der Schuldige ist verhaftet. Die Justiz hat die Untersuchung eingeleitet. Die Regierung ergreift energische Maßregeln, damit eine solche Infamie sich nicht erneuere. Im Namen des Vaterlandes und der heldenmüthigen Armee bitten wir Euch, ruhig und geduldig zu sein. Eine Unordnung in Paris wäre ein preußischer Sieg. Sobald eine sichere Nachricht eintrifft, ob gut oder böse, wird sie sofort mitgetheilt werden. Lasset uns einig sein und in diesem Augenblick nur einen Gedanken, einen Wunsch, ein Gefühl haben: den Triumph unserer Waffen!"

— *** **Brüssel**, 7. Aug. („Frankf. Journ.") In **Paris** brach gestern auf die Nachricht eines ungeheueren von Mac Mahon erfochtenen Sieges ein unbeschreiblicher Enthusiasmus los. Die Rente stieg auf 69. Tausende von Menschen waren auf dem Börsenplatze versammelt. Man sang die Marseillaise. An einer anderen Stelle sang Marie Sasse ebenfalls die Marseillaise auf offener Straße. Dann, als man erfuhr, daß die Nachricht falsch sei, tumultuirte die Menge in der Rue de la Bourse, eiferte gegen die Agioteurs, welche Schläge und Verwundungen davon trugen. An die Menge, welche nach dem Vendomeplatze strömte, hielt Ollivier eine Ansprache, worin er erklärte, ohne Nachrichten vom Kriegsschauplatze zu sein; er würde, sobald er solche erhalten, sie sofort veröffentlichen. Man hatte übrigens gestern in Paris von der Niederlage Mac Mahons noch keine Kenntniß.

*** **Berlin**, 6. Aug. Im heutigen „Staatsanzeiger" wird das Bundeskanzleramt auf Grund des Ergebnisses der auf die 5procentige Bundesanleihe erfolgten Zeichnungen amtlich bekannt machen, daß eine Reduction der Zeichnungen nicht stattfindet, die erfolgten Zeichnungen vielmehr zum vollen Betrage berücksichtigt werden.

*** **Berlin**, 7. Aug. Es wird Victoria geschossen.

*** **Elberfeld**, 6. Aug. Der „Elberf. Ztg." zufolge hat die französische Regierung den Handelsvertrag mit dem Zollverein außer Kraft gesetzt. Die Einführung deutscher Waaren ist nun unmöglich, mit Ausnahme der Waaren, welche vor dem 19. Juli im französischen Entrepot oder in einem neutralen Hafen nach Frankreich verladen waren.

*** **Wien**, 6. Aug. Das „Wiener Tagebl." veröffentlicht eine Auseinandersetzung des mit dem Prinzen Napoleon in nahen Beziehungen stehenden General Türr, welche aus den Unterredungen Bismarcks mit Türr im Jahre 1866 die angebliche Bereitwilligkeit des ersteren, Frankreich freies Spiel Belgien und Luxemburg gegenüber zu lassen, darzuthun versucht. Türr dürfte kaum ohne die Aufforderung gewisser Freunde in Paris sich dieser Mühewaltung gerade jetzt unterzogen haben.

*** **Mainz**, 6. Aug. Von hier telegraphirt Graf Bismarck an die „Köln. Ztg.": Das „Wiener Tagebl." veröffentlicht ein offenes Schreiben des General v. Türr an Graf Bismarck. Hierauf folgende Erklärung: Der Bundeskanzler hat seiner Zeit Türr auf Wunsch des Kaisers Napoleon empfangen, von ihm mündliche, von besser accreditirten Agenten schriftliche Mittheilungen, die zur Veröffentlichung bereit stehen, entgegen genommen, aber niemals weder schriftlich noch mündlich eine Antwort gegeben. (Dies war von Seite eines gewiegten Diplomaten dem abenteuerlichen Türr gegenüber von vornherein anzunehmen. D. Red. des „Kurier".) Türr wurde von französischer Seite von Haus aus als politisch unzuverlässig und nur militärisch verwendbar bezeichnet. Bismarck.

*** **Darmstadt**, 8. Aug. Die heute wieder zusammengetretene Zweite Kammer sprach auf Antrag K. J. Hoffmanns den deutschen Heerführern für die kräftige Abwehr des ruchlosen französischen Angriffs auf unsere deutschen Grenzen einstimmig ihren Dank aus.

*** **Brüssel**, 6. Aug. Die Aus- und Durchfuhr von Waffen und Kriegsmunition jeder Art ist vorläufig verboten. Die Ausfuhr ist nur nach neutralen Ländern gestattet.

*** **London**, 6. Aug. Unterhaus. Auf eine Interpellation Jenkinson's erwidert Gladstone, er müsse über die Beschlüsse der Regierung betreffs Belgiens auf die letzten Erklärungen Granville's verweisen. Kriegsminister Cardwell erklärt, der Munitionsvorrath sei für alle Eventualitäten hinreichend. Marineminister Childers giebt einen beruhigenden Ausweis über den Stand der Flotte. Gladstone theilt mit, die gesammte Ausfuhr von Pferden habe im Monat Juli 1288 Stück betragen, wovon 679 auf Frankreich gekommen seien.

*** **Triest**, 5. Aug. In Folge der Sperrung der norddeutschen Häfen trifft der Triester Lloyd Vorbereitungen zur Einführung des directen Verkehrs mit England. Ohne vorderhand eine stabile Linie einzurichten, werden nach Maßgabe der Frachten Dampfer direct nach England abgelassen. Die britischen Dampfer für diese Linie wurden gleichfalls vermehrt. Bedeutende Quantitäten Mehl nach England sind bereits in Triest angelangt und angesagt.

*** **Florenz**, 5. Aug. Die amtliche Zeitung meldet: In Genua fanden Dienstag anläßlich eines Processes gegen Individuen, welche des Attentats gegen die öffentliche Sicherheit angeklagt waren, Unruhen statt. 4 Barricaden wurden errichtet und von den Truppen genommen. Die Aufrührer verloren einen Todten und zwei Verwundete. 11 Verhaftungen fanden statt. Ein Bersagliere wurde verwundet.

Militärdienstesnachrichten.

Der Hauptmann C. Weiß vom Geniestab wurde in den Ruhestand versetzt, der temporär pensionirte Unterlieutenant F. Pracher im 8. Inf.-Reg. reactivirt, der temporär pensionirte Unterlieutenant W. Nobel bleibend im Ruhestande belassen. Versetzt wurden: die Unterlieutenants C. Faber vom 14. Inf.-Reg. und M. Frommel von der 4. San.-Comp. zur 3. San.-Comp., dann der Landwehr-Officiersaspirant F. Ritter von Riedl vom 6. Landw.-Bat. unter gleichzeitiger Ernennung zum Officiersaspiranten 1. Cl. (Junker) zum 2. Inf.-Reg. Zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer wurden ernannt: die Doctoren der Medicin und praktischen Ärzte: G. Reichart in Dirlewang und J. Steinlein in Kraiburg beim Haupt- und Feldspital Nr. 11, J. Limmer in München bei der 3. San.-Comp., L. Popp in München bei der 4. San.-Comp. und C. Pfirsch in Lindau beim Hauptfeldspital Nr. 11; zum Assistenzarzt auf Kriegsdauer: Dr. L. Weiß aus Indersdorf im 3. Inf.-Reg.; zu Landwehr-Assistenzärzten: die Reservisten und Doctoren der Medicin: B. Winkler im 17. Landw.-Bat. und F. Müller im 4. Landw.-Bat.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Todes-Anzeige.

[3840] Theilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern Abend 11 Uhr unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater u. Großvater, Herr

Christian Hilberth

durch einen Herzschlag plötzlich im Alter von 59 Jahren in dem Herrn entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Freinsheim, den 7. August 1870.

Aufforderung.

[3841] Carl Friedrich Dürr, Kaufmann in Germersheim, durch den k. Anwalt Mahla vertreten, hat bei dem kgl. Bezirksgericht Landau, zur Zeit mit dem Sitze dahier, gegen **Michael Zickgraf, Ackersmann, früher in Weingarten, jetzt abwesend**, und dessen in Weingarten wohnende Ehefrau Klage erhoben auf solidarische Verurtheilung zur Zahlung von 279 fl. 49 kr., als Mindererlös eines wegen Nichtzahlung zur Versteigerung gebrachten Ackers und für entstandene Kosten, sowie von Zinsen und Proceßkosten.

Heute wurde dem Unterzeichneten für den genannten Abwesenden die Klageschrift zugestellt mit Vorladung an den Abwesenden, unverzüglich einen der hiesigen k. Advocaten zu seinem Anwalte aufzustellen zu seiner Vertretung in der mittelst abgekürzter Frist zur Verhandlung der Sache festgesetzten Sitzung des kgl. Bezirksgerichts dahier vom 8. laufenden Monats.

Demgemäß wird der genannte Abwesende aufgefordert, die für ihn bestimmte Urkunde auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten dahier persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Edenkoben, den 5. August 1870.

Der Staatsanwalt am königl. Bezirksgerichte Landau, z. Z. mit dem Sitze in Edenkoben,

Kast.

Abgelagerte Cigarren,

im Preise von fl. 6 bis fl. 17 1/2 für 1000 Stück hat abzugeben

Jac. Wilh. Müller in Speyer,

[3784] Herdgasse.

Mannheim.

[3809] Ein im Stopfen und Drahten geübter Arbeiter sofort gesucht von

A. Friedrich, Mineralwasser-Anstalt, Q 4 Nro. 5.

[3844] Zwei tüchtige **Barbiergehilfen** können sogleich dauernde Beschäftigung haben bei **Joh. Dietrich**, Bader in Ludwigshafen.

Nachtwache am 9. August 1870.

Für den Hemshof:

1. **Böhringer, Bernhard**, als Führer,
2. **Zoller, Emanuel**,
3. **Schmidhuber**, Mechaniker,
4. **Kern, Johann**, Zimmermann.

Für die Stadt:

I. 1. **Hoffmann, W.**, l., Schütze, als Führer,	II. **Lindenmeyer, C.**, Schütze, als Führer,
2. **Kaufmann, Baudouin**, Kaufm.,	**Thunes, Emil**, Kaufmann,
3. **Kirchner**, Schlosser,	**Lederle, Sebastian**, Kaufmann,
4. **Christ, Michael**, Schreiner.	**Klingenburg, Engelbert**, Kaufmann.

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 67 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 9. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,

G. Kutterer, Adj.

Die Stadt Edenkoben

beabsichtigt ein Anlehen von **fl. 5000** aufzunehmen, rückzahlbar in sechs Jahresterminen mit Zins zu 5 %. Dem Darleiher wird genügende Sicherheit geboten.

Wer zu dieser Capitalanlage geneigt ist, wolle gütigst mit dem unterzeichneten Bürgermeisteramte in Verbindung treten.

Edenkoben, den 6. August 1870. [3842]

Das Bürgermeisteramt,

Ph. Arnold.

Beste condensirte Milch,

Milch-Extract,

übernimmt jedes Quantum zu liefern die **Droguerie-Handlung von** [3837]

Hermann Wolff in Worms.

Für Wiederverkäufer.

Engros-Lager

Amerikanischer Regenmäntel

für Infanterie- und Cavalerie-Officiere

von

Franz Mansfeldt in Mannheim.

[3838] Bei den momentan gehemmten Verkehrsverhältnissen mache auf diese Weise auf mein Lager Amerikanischer Regenmäntel für Infanterie- und Cavalerie-Officiere aufmerksam. Der Versandt geschieht, franco Mannheim, wo die Verbindungen per Bahn noch nicht hergestellt, per Post, zu Original-Preisen per Netto comptant.

Franz Mansfeldt.

[3796] In unsere Mahlmühle suchen wir einen soliden tüchtigen **Obermüller**, welcher die Behandlung französischer Mühlsteine, sowie die Hochmüllerei gründlich versteht.

Offerten beliebe man Abschrift von Zeugnissen beizufügen.

Gebrüder Abresch in Neustadt a/H.

[3762] Gerichtsvollzieher **Knauer** in Bärsberg sucht einen Pfälzer Gerichtsvollziehercandidaten als Gehilfen. Gehalt 500 fl.

[3833] In einer größeren Stadt der Vorderpfalz ist in einem lebhaften Colonial- und Kurzwaaren-Geschäfte für einen gut empfohlenen jungen Mann, der ein gewandter Verkäufer sein muß, eine Commisstelle offen. Eintritt sofort.

Im gleichen Geschäfte kann auch ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre aufgenommen werden.

Franco-Offerten befördert unter Nro. 3833 die Exp. d. Bl.

Schweinefett,

feinst eßbare Waare, eine größere Partie, sofort lieferbar, zu verkaufen. Näheres bei der Exp. d. Bl. [3839]

[3506] Seit Jahren bewährte

Luft-Bierdruck- und Kühl-Apparate

von 25 resp. 31 Thlr. an.

Münster am Stein. **B. Kron.**

[3823] Eine größere Partie schöne

1a Limburger Käse

eingetroffen und billigst zu haben bei

Ludwigshafen a. Rh.

D. Johann.

[3749] Eine Locomobile von 12 bis 20 Pferdekräften wird sofort zu kaufen gesucht.

Gebrüder Abresch in Neustadt.

[3699] Unterzeichnete, welche in einem Institute der französischen Schweiz erzogen wurde, längere Zeit als Gouvernante und selbstständige Lehrerin an einem Institute fungirte, wünscht **gründlichen Unterricht** in der **französischen und englischen Sprache**, sowie in der **Musik**, sowohl in als **außer** dem Hause zu ertheilen.

Wilhelmine Gengler,

im Hause des Hrn. L. Bauß dahier.

[3428] Im **Kleider- und Fleckenreinigen** empfiehlt sich bestens bei schneller und billiger Bedienung

Schulz, Schneidermeister dahier.

Bau r'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 91.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 20 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 185. Zweites Blatt. Ludwigshafen, Dienstag 9. August 1870.

Münchener Nachrichten.

H. C. **München,** 6. Aug. Das Kriegsministerium giebt die zur Genfer Convention vom 22. Aug. 1864 vereinbarten, auf den Landkrieg bezüglichen Additionalartikel mit dem Beifügen bekannt, daß dieselben von den kriegführenden Mächten für den gegenwärtigen Krieg als modus vivendi angenommen worden sind. Diese Artikel (vom 20. Oct. 1868) lauten:

Art. 1. Das im Art. 2 der Convention bezeichnete Personal soll nach der Besetzung durch den Feind fortfahren, seine Sorge den Kranken und Verwundeten desjenigen Feldlazarethes oder Spitales, welches es versieht, nach Maßgabe des Bedarfes zuzuwenden. Im Falle es verlangt, sich zurückzuziehen, wird der Commandant der Occupationstruppen den Zeitpunkt des Abzuges festsetzen, den er jedoch nur für kurze Zeit und nur in einem durch nothwendige militärische Rücksichten gebotenen Falle aufschieben kann.

Art. 2. Die kriegführenden Mächte werden Vorsorge treffen, um dem neutral erklärten Personal, das in die Gewalt der feindlichen Armee gefallen ist, den unverkürzten Genuß seiner Bezüge zu sichern.

Art. 3. In den durch die Art. 1 und 4 der Convention vorgesehenen Bedingungen bezieht sich die Bezeichnung „Ambulancen" auf die Feldlazarethe und andere vorübergehend errichtete Anstalten, welche den Truppen auf das Schlachtfeld folgen, um dort die Kranken und Verwundeten in Empfang zu nehmen.

Art. 4. Dem Sinne des Art. 5 der Convention und den im Protokolle von 1864 erwähnten Vorbehalten entsprechend, wird erläuternd bestimmt, daß in Bezug auf die Vertheilung der Einquartierungslasten und der Kriegssteuer nur nach Maßgabe der Billigkeit dem durch die Einwohner bethätigten Wohlthätigkeitssinne Rechnung getragen werden soll.

Art. 5. Durch Ausdehnung des Art. 6 der Convention wird bestimmt, daß, mit Ausnahme derjenigen Officiere, deren Besitz auf das Waffenglück von Einfluß sein könnte, und in den durch § 2 dieses Artikels bezeichneten Grenzen, — die in die Hände des Feindes gefallenen Verwundeten, sogar wenn sie nicht dienstuntauglich befunden worden sind, nach erfolgter Heilung, oder wenn möglich noch früher in ihre Heimath zurückgesendet werden sollen, jedoch unter der Bedingung, während der Dauer des Kriegs die Waffen nicht mehr zu tragen.

K. **München,** 6. Aug. Zur Besorgung der gesammten Naturalverpflegung unserer ins Feld gerückten Armee ist jeder Infanterie-Division, sowie jeder Armeecorps-Reserve eine Verpflegungsabtheilung zugewiesen; diese ist aus einer Feldbäckerei, einer Feldmetzgerei und einem Feldmagazine mit Proviantcolonne zusammengesetzt. Die Feldbäckereien beschaffen den für die mobilen Truppen erforderlichen Bedarf an Brod und Zwieback und benützen hierzu in der Regel die vorfindlichen Gemeinde- oder Privatbacköfen; wo solche aber nicht in entsprechender Anzahl oder Beschaffenheit vorhanden sind, werden die mitgeführten eisernen Feldbacköfen aufgestellt. Treten Verhältnisse ein, welche eine längere Dauer solcher Etablirung voraussehen lassen, ohne daß Gemeinde- oder Privatbacköfen benützbar sind, so wird die Erbauung gemauerter Feldbacköfen vorgenommen. Die Feldmetzgereien haben bei eintretender Magazinverpflegung die Aufgabe, den Bedarf an Fleisch für die mobilen Truppen bereit zu stellen, weshalb vorher die Beschaffung von lebendem Vieh sicher gestellt sein muß. Die Feldmagazine haben die außer den von der Feldbäckerei und Feldmetzgerei gelieferten noch weiteren nothwendigen Lebensmittel und zwar vorzugsweise Gemüse und Hülsenfrüchte, Kochholz, Getränke u. dergl. für die Truppen, und Heu, Hafer 2c. für die Pferde zu besorgen, und zwar in solcher Menge oder Anzahl, daß der Bedarf immer im Voraus auf zehn Tage sicher gestellt ist.

H. C. **München,** 6. Aug. Das Handelsministerium verfügt, daß die von den Wegmachern auf Staatsstraßen, welche in Folge der Mobilmachung zur Armee einberufen sind, bezogenen Löhnungen ihren zurückgelassenen Familien ausgezahlt und deren Stellen bis zu ihrer Rückkehr auf Staatskosten durch Hilfsarbeiter versehen werden.

Aus Anlaß des Sieges bei Weißenburg hat der Herzog Max in Bayern dem Hilfsverein für verwundete 2c. Krieger weitere 1000 fl. zugewendet und sich verpflichtet, monatlich 500 fl. für die Zurückgelassenen der Reservisten und Landwehrmänner zu spenden. Das pommersche Herrenhausmitglied Baron Sobeck-Krückow hat 200 Thlr. für bayerische Soldaten gestiftet, welche die beiden ersten Trophäen erbeuten oder sonst hervorragende Waffenthaten verrichten. Ihre Schlösser Lintach bei Amberg und Pirkensee bei Burglengenfeld haben als Feldspitäler zur Verfügung gestellt der Frhr. Lochner v. Hüttenbach und der Graf Eckard v. d. Mühle. Die Prinzessin Adalbert von Bayern hat dem Hauptverein der bayerischen Frauen 200 und der Congregation der Dienerinnen Mariä 100 fl. zur Beschaffung von Verbandmitteln für das vaterländische Heer überwiesen.

Die Wahrheit in Frankreich

kann zwar unter dem verlogenen Regiment des Bonapartismus nur sehr schwer aufkommen; doch ist das Gefühl für sie keineswegs ganz ausgestorben. So bemerkt der „Siecle" zu dem pomphaften Berichte über die Wegnahme von Saarbrücken, den der nun so tüchtig geschlagene General Frossard nach Paris geschickt hat:

„Das erste Treffen von einiger Bedeutung, das seit der Eröffnung des Feldzugs vorgekommen, war ein Erfolg für unsere Waffen. Gleichwohl müssen wir im Interesse der Wahrheit unsere Leser auf die Uebertreibungen aufmerksam machen, die sich heute Morgen gewisse Blätter zu Schulden kommen lassen. Bei Saarbrücken hat ein glänzendes Vorpostengefecht, aber keine Schlacht stattgefunden. So wenig es sich schicken würde, unseren Erfolg zu schmälern, so sehr würde es den wahren Interessen des Landes zuwider sein, wenn man ihm betreffs des wirklichen Thatbestandes nicht reinen Wein einschenken wollte. Prahlereien sind gut für sieche, entkräftete Völker, wirklich starke Völker wollen die Wahrheit hören. . . . Die Stadt Saarbrücken bildet, was der Marschall Le Boeuf unlängst ein Bombennest nannte. Ihre Besetzung hat folglich nicht das mindeste strategische Interesse. . . . Dazu kommt noch, daß nach den neuesten Nachrichten in Saarbrücken nur drei Bataillone preußischer Infanterie und ein Ulanenregiment lagen. . . . Die Einzelnheiten, welche die Heldenthaten des kaiserlichen Prinzen betreffen, nehmen in den Depeschen einen Raum ein, den das Publicum nicht umhin kann, etwas übermäßig zu finden."

Der vierzehnjährige Knabe soll nämlich wunderbare Beweise von Muth und Unerschrockenheit gegeben und herumfliegende Kugeln wie Bonbons in die Tasche gesteckt haben. Was wird aber „Siecle" sagen, wenn er erst erfährt, daß in Saarbrücken den drei andringenden französischen Divisionen nur drei preußische Compagnieen gegenüberstanden?

Die preußische Amnestie.

Der betreffende Erlaß des Königs Wilhelm ist aus Mainz, 3. August datirt, und gewährt allen denjenigen Personen unbedingte Amnestie, welche bis zum genannten Tage wegen hochverrätherischer und landesverrätherischer Handlungen, Beleidigung der Majestät oder eines Mitgliedes des kgl. Hauses, oder feindseliger Handlungen gegen befreundete Staaten, wegen Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte, wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und Verletzung der öffentlichen Ordnung, wegen Preßvergehen 2c. zu einer Freiheits- oder Geldstrafe rechtskräftig verurtheilt sind. Kurz, die Amnestie ist so rückhaltslos und vollständig, daß selbst die „Frankf. Ztg." nichts daran zu nergeln findet.

Vom Kriegsschauplatz.

Karlsruhe, 7. Aug. Die „Karlsr. Ztg." schreibt: Wir freuen uns, nach sorgfältigen Erkundigungen aus zuverläßiger Quelle versichern zu können, daß die deutschen Truppen zwar allerdings neben dem kriegerischen Muth, der uns Alle mit patriotischem Stolze erfüllt, auch die Ausdauer in Strapazen und Entbehrungen zu bewähren haben, die keinem Soldaten erlassen bleiben, daß aber Gott Lob! bis heute die Vertheidiger unserer vaterländischen Sache keine Noth leiden. Es ist in umfassender Weise für die Verpflegung der streitenden Krieger gesorgt, und die militärischen Anstalten sind in den Stand gesetzt, auf mehrere Tage für weit mehr als die bad. Division zu sorgen. Wir sagen dies zur Beruhigung des Publicums; wir sind dabei gewiß, daß die patriotische Opferbereitheit nicht nachlassen wird, unseren muthigen Kriegern über die unmittelbare Noth hinaus Spenden zu widmen. — Groß ist, wie wir hören, die Noth in der Pfalz und noch weit mehr im Elsaß. Hier zu helfen, ist Gebot der Menschlichkeit. Das erste Wort der Gefangenen ist: pain, pain! Helfen wir, aber seien wir beruhigt für das Schicksal unserer tapferen Soldaten.

* **Kaiserslautern,** 7. Aug. Die „Kaiserl. Ztg." meldet: Soeben (6 Uhr Nachmittags) hat der König von Preußen mit seinem Gefolge unseren Bahnhof passirt. Der König sowohl wie Graf Bismarck, General Moltke, Kriegsminister v. Roon stiegen aus und verweilten circa eine halbe Stunde auf dem Eisenbahnperron. Bei der Einfahrt und bei der Abfahrt wurde der König, Moltke und Bismarck von ungeheuerem Jubel begrüßt. — Wer hätte wohl vor acht Wochen in Kaiserslautern es wagen dürfen, die preußische Fahne auszuhängen oder gar Bismarck und dem König von Preußen ein Hoch zu bringen?

Telegramme.

⁂ **Sulz,** 8. Aug. Der **französische Verlust** in der Schlacht bei Wörth beträgt mindestens **5000** Todte und Verwundete, darunter viele Officiere, und **6000** Gefangene. Die Armee des Marschalls Mac Mahon hat bei ihrer Flucht die ganze Bagage, viele Geschütze und zwei mit Proviant geladene Eisenbahnzüge zurückgelassen. Die verfolgende deutsche Cavalerie traf auf viele Tausende Versprengte, welche die Waffen weggeworfen hatten. Der **Verlust auf deutscher Seite** wird auf **3000** bis **4000** Todte und Verwundete geschätzt.

⁂ **Homburg,** 8. Aug. Am 7. gegen Mitternacht ging der Feind nach der gestrigen Schlacht bei Wörth in größter Aufregung zurück. Bei Niederbronn versuchte die **französische Artillerie** sich zu halten, wurde aber **von den Bayern genommen.** Der Feind ging auf der Straße nach Bitsch zurück. Württembergische Artillerie nahm bei Reichshofen viele Vorräthe und vier Geschütze. Todte und Verwundete bedeckten die Rückzugsstraße. Heute früh wurde das vom Feinde verlassene **Hagenau besetzt. Saargemünd** ist gleichfalls von diesseitigen Truppen **eingenommen. Forbach** wurde nach leichtem Gefecht **besetzt.**

⁂ **Mainz,** 7. August, Vorm. 9 Uhr. (Officielle Mittheilung.) Nachstehende Telegramme über das Gefecht bei Saarbrücken vom 6. Aug. sind eingegangen:

1) Steinmetz an Hanenfeld: Heute von Mittag bis nach anbrechender Dunkelheit sehr heftiges Gefecht zwischen Saarbrücken und Forbach. Die 14. Division war engagirt. Das Gefecht wurde dem verstärkten Feinde gegenüber successive durch drei Bataillone, 1 Batterie der 1. Division sowie durch 3 Bataillone, 2 Batterieen und Cavalerie der zweiten Armee unterstützt. Die Höhen von Spichern südlich des Exercierplatzes wurden erstürmt und der Feind auf Forbach zurückgeworfen. Während dieser Zeit war die 13. Division über Völklingen vorgegangen, hatte Rosseln genommen und gegen Abend mit der Tete Forbach erreicht. Viele Gefangene von verschiedenen Regimentern des Frossard'schen Corps sind gemacht. Die Zahl ist noch nicht festzustellen. Ich habe das Commando übernommen.

2) Alvensleben an Hanenfeld: Theile der ersten Armee sind gegen das Corps Frossard im Gefecht. Die 5. Division und Theile der 6. haben in dasselbe eingewirkt. Ein schwerer heftiger Kampf. Die Positionen der Franzosen bei Spichern und auf dem Kreuzberg sind erstürmt. Beim Einbruch der Dunkelheit war der Sieg für uns vollständig entschieden.

⁂ **Paris,** 6. August. („N. Freie Presse.") Es macht einen guten Eindruck, daß die Regierung die „unglückliche Affaire vom Donnerstag" (d. h. die Niederlage von Weißenburg) freimüthig eingestanden hat. Die Stimmung ist ernst, aber ungebeugt.

*** **Paris,** 7. Aug. Officiell sind folgende Depeschen veröffentlicht worden:

Metz, Sonntag, 6 Uhr Morgens. Bei der gestrigen Affaire bei Forbach war das dritte Corps allein engagirt und wurde unterstützt durch zwei Divisionen anderer Corps. Die Corps Ladmirault, Failly und die Garde haben nicht mitgekämpft. Der Kampf hat um 1 Uhr begonnen und schien ohne Wichtigkeit; aber bald legten sich zahlreiche Truppen in den Wäldern in Hinterhalt und versuchten eine Veränderung der Position herbeizuführen. Um 5 Uhr schienen die Preußen zurückgeschlagen und verzichteten auf den Kampf. Ein neues Corps jedoch, welches von Wendel an der Saar kam, zwang Frossard, sich zurückzuziehen. Heute concentriren sich die Truppen, welche bisher getheilt waren, um Metz. — In der Schlacht bei Fröschwiller (Wörth) hatte Mac Mahon fünf Divisionen. Das Corps Failly hatte sich mit ihm vereinigen können. Man hat nur sehr unbestimmte Details. Man sagt, daß mehrere Cavalerie-Chargen stattgefunden haben, die Preußen hatten jedoch Mitrailleusen, welche uns vielen Schaden brachten.

Napoleon telegraphirt aus Metz, Sonntag, 8 Uhr: „Die Haltung der Truppen ist vortrefflich, der Rückzug wird in sehr guter Ordnung statthaben. Man hat keine Nachrichten von Frossard, der sich jedoch während dieser Nacht in guter Ordnung zurückgezogen zu haben scheint. Napoleon."

*** **Paris,** 7. Aug., Nachm. 5½ Uhr. Eine zweite Ausgabe des „Journal officiel" publicirt folgende Decrete: 1) ein Decret, welches die Kammer auf den 11. August beruft; 2) ein Decret, welches das Seine-Departement in Belagerungszustand erklärt.

Es publicirt ferner eine Proclamation der Minister, datirt 6 Uhr Morgens, welche folgende Depeschen aus Metz von Mitternacht publicirt: „Mac Mahon hat eine Schlacht verloren. Frossard war an der Saar genöthigt, sich zurückzuziehen. Dieser Rückzug hat in guter Ordnung stattgefunden. Alles kann sich wieder sammeln." — Napoleon telegraphirt: Metz, 3½ Uhr Morgens: „Meine Verbindung mit Mac Mahon war unterbrochen. Ich habe keine Nachrichten von ihm gehabt, bis mir gestern General Laigle meldete, daß Mac Mahon gegen sehr beträchtliche Streitkräfte eine Schlacht verloren habe. Auf der anderen Seite an der Saar begann der Kampf gegen 1 Uhr und schien nicht sehr ernstlich, als nach und nach die feindlichen Massen beträchtlich wuchsen, ohne indessen das zweite Corps zum Weichen zu bringen. Erst zwischen 6 und 7 Uhr Abends, als die feindlichen Massen immer compacter wurden, zogen sich das zweite Corps und die es unterstützenden Regimenter auf die Höhen zurück. Die Nacht war ruhig, ich will mich nach dem Mittelpunkt unserer Stellungen begeben. Napoleon."

Die Proclamation publicirt auch Depeschen von Le Boeuf an den Minister Chevandier, welche die bereits telegraphirten Thatsachen resumiren. Die Proclamation schließt folgendermaßen: „Gegenüber diesen ernsten Nachrichten ist unsere Pflicht uns vorgezeichnet. Wir appelliren an den Patriotismus und die Energie Aller. Die Kammern sind berufen. Wir halten es für dienlich, Paris in Vertheidigungszustand zu setzen, um die Ausführung der militärischen Vorbereitungen zu erleichtern; wir erklären Paris in Belagerungszustand. Keine Schwäche, keine Spaltungen; unsere Hilfsquellen sind unermeßlich. Wir kämpfen mit Energie und das Vaterland wird gerettet werden."

*** **Paris,** 7. Aug. Das „Journal officiel" meldet aus Metz, Sonntag, 3 Uhr 30 Min.: Um uns hier zu halten, ist es nöthig, daß Paris und Frankreich in Bezug auf die großen Anstrengungen des Patriotismus übereinstimmen. Hier verliert man weder das kalte Blut, noch das Vertrauen, aber die Probe war ernsthaft. Mac Mahon zog sich nach der Schlacht von Reichshofen (Wörth) zurück und verfolgt die Route auf Nancy. Das Corps Frossard hat stark gelitten, man ergreift energische Vertheidigungsmaßregeln. Der Major General (Leboeuf) ist bei den Vorposten.

Der Ministerrath hat sich in Permanenz erklärt. Rouher und Schneider sind in die Tuilerieen berufen.

Die Kaiserin ist heute Morgen 5 Uhr angekommen und hat folgende Proclamation erlassen: „Franzosen! Der Anfang des Krieges ist uns nicht günstig gewesen. Unsere Waffen haben eine Niederlage erlitten. Seien wir fest und möge es unter uns nur eine Partei geben, die Frankreichs; nur eine Fahne, die der nationalen Ehre. Ich komme mitten unter euch, treu meiner Mission und meiner Pflicht. Ihr werdet mich als die erste bei der Gefahr sehen, um die französische Fahne zu vertheidigen. Ich beschwöre alle guten Bürger die Ordnung aufrecht zu erhalten; sie stören würde heißen, mit unseren Feinden conspiriren. Gegeben Tuillerieen-Palast, 7 Aug. 11 Uhr Morgens."

Eine Depesche aus Metz von 11¼ Uhr Vormittags meldet, daß die Truppen fortfahren sich ohne Schwierigkeiten zu concentriren. Alle Feindseligkeiten scheinen aufgehört zu haben. Die gestern engagirten Regimenter waren das 32., 56., 76., 77., 8., 23., 66., 67., 69., 2., 63., 24., 40. Linienregiment mit dem 10. und 12. Jägerbataillon.

*** **Paris,** 7. Aug., Mittags. Das „Journ. officiel" schreibt: Ueber die gestrigen Ereignisse wird Folgendes verbreitet: Mac Mahon hat seine zuerst eingenommene Linie verlassen und sich zurückgezogen, nachdem der Feind in einer Reihe von Engagements beträchtliche Streitkräfte entfaltet hatte. Das Corps Frossard hatte von 2 Uhr Nachmittags an im Kampfe bis 6 Uhr gestanden und sich dann in guter Ordnung zurückgezogen. Einzelheiten über den Verlust fehlen noch. Die Truppen sind voller Elan. Die Situation ist nicht bedrohlich, allein der Feind steht auf unserem Gebiet. Die größte Kraftanstrengung ist erforderlich. Eine Schlacht ist bevorstehend.

*** **Paris,** 7. Aug., Abends. Der Gouverneur Marschall Baraguay d'Hilliers hat folgende Proclamation erlassen: „Die Erklärung des Belagerungszustandes überträgt auf mich alle diejenigen Machtbefugnisse, welche für die Aufrechthaltung der Ordnung in der Hauptstadt nothwendig sind. Ich rechne auf den Patriotismus der Einwohnerschaft und der Nationalgarde. Jede Ansammlung wird untersagt."

*** **Berlin,** 8. Aug. (Officielle militärische Nachricht.) In der Nacht vom 7. zum 8. sind keine Nachrichten von den Armeen beim Generalstab eingegangen.

*** **Florenz,** 4. Aug. Acht Panzerschiffe gehen nach Civita-Vecchia zur Sicherung gegen einen Handstreich von der Seeseite.

*** **Lissabon,** 5. Aug. König Ferdinand hat wiederum auf das entschiedenste die von neuem ihm angetragene Candidatur für den spanischen Thron zurückgewiesen.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 186. Ludwigshafen, Mittwoch 10. August 1870.

Aus der Pfalz.

ßß. Vom Gebirg, 4. Aug. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß unsere braven Krieger, wenn auch mit schweren Opfern, den übermüthigen frechen Gegner besiegen werden. Aber wir wissen auch, daß mehr als Ein heimlicher Feind nur auf den günstigen Augenblick wartet, um mit Jenem über uns herzufallen. Doch sie werden alle getäuscht werden, denn wir werden siegen, weil wir siegen müssen. Dagegen droht uns eine andere Gefahr. Das allzudienstfertige Ausland wird uns Einhalt gebieten wollen, damit wir nicht zu stark werden. Man wird die Humanität vorschützen, die verbiete, den Krieg unnöthig in die Länge zu ziehen. Letzteres wollen wir auch nicht; aber hindern soll uns Niemand, dem gallischen Hahn die Flügel derart zu stutzen, daß ihm für immer die Lust vergeht, nach unserem Eigenthum zu greifen. Darum laßt uns nach dem Willen unseres deutschgesinnten edlen Königs zusammentreten in Bürgerwehren, vorerst zum Zwecke der Handhabung der öffentlichen Sicherheit und zur Abwehr von Raubanfällen, dann und hauptsächlich aber auch, damit die vielen Tausende von Wehrhaften, die noch nicht oder nicht mehr oder wegen eines geringen körperlichen Gebrechens nicht dienstpflichtig sind, bereit und im Stande seien, auf den Ruf unseres Königs in die Reihen der Kämpfer einzutreten, um den Krieg zu dem Ende zu führen, das allein geeignet ist, die vielen und großen Opfer aufzuwiegen, die gebracht werden müssen. Denn wenn unser ganzes Volk in Waffen steht, um seine höchsten, heiligsten Güter zu vertheidigen, dann wird kein Fremder es wagen, uns Einhalt zu gebieten und sicher zu stellen für alle Zeiten.

Auf Eines noch wollen wir aufmerksam machen. Die allgemeine Wehrpflicht hat eine Menge junger Männer aus den besten Familien unter die Waffen gerufen, die, großer körperlicher Anstrengung ungewohnt, unter dem harten Dienste schwer leiden. Sie verlangen vor ihren Waffengefährten keinerlei Begünstigung. Aber daß man sie bei den Uebungen menschlich, oder sagen wir lieber freundlich behandele, das dürfen sie wohl erwarten. Leider ist dies nicht immer der Fall, und wir hatten Gelegenheit uns zu überzeugen, daß von einzelnen Unteroffizieren mit großer Rücksichtslosigkeit selbst gegen die gebildetsten Jünglinge verfahren wird. Die jungen Leute sind mit Begeisterung dem Rufe des Vaterlandes gefolgt. Ist aber eine unfreundliche Behandlung nicht geeignet, diese Begeisterung zu dämpfen, den Wehrmännern dadurch den Dienst zu verleiden und nachtheilig auf das Ganze zu wirken? Gewiß genügen diese Worte, um die betreffenden Herren Officiere zur Abhilfe zu veranlassen.

□ **Kaiserslautern,** 6. Aug. In der „Volksztg." ist zu lesen: „Heute Vormittag gegen 11 Uhr langte Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich Karl von Preußen, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, hier an, und nahm Absteigequartier bei Hrn. Dr. Theod. Orth. Der Prinz wurde Seitens der Stadt durch den Bürgermeister Hrn. Hohle in Gemeinschaft mit Hrn. Stadtrath Rohr begrüßt. Hr. Hohle äußerte dabei: Wir begrüßen in Ihnen den deutschen Bayard, den Ritter ohne Furcht und Tadel, und unsere besten Segenswünsche begleiten Sie zu Ihrem neuen Zuge für die heilige Sache des bedrohten Vaterlandes. Der Prinz lehnte, für den freundlichen Empfang Seitens der Stadt seinen Dank aussprechend, die Ehre eines Bayard ab; dieselbe gebühre nur dem Kronprinzen, er werde jedoch bemüht sein, in die Fußtapfen desselben zu treten." — Das ist nun Alles recht schön; aber als eigenthümlich fällt dabei doch auf, daß Vertreter einer deutschen Stadt bei dem Ausdruck ihrer Bewunderung eines deutschen Fürstensohnes ihre Bilder aus der französischen Kriegsgeschichte glaubten entlehnen zu sollen. Der französische Ritter „ohne Furcht und Tadel" war allerdings ein gewaltiger Haudegen, der auf allen europäischen Schlachtfeldern seiner Zeit sich für die französischen Suprematieansprüche herumschlug; aber gerade darum ist es doppelt unpassend, mit ihm unsere Feldherren zu vergleichen, die nicht für eine deutsche Suprematie, sondern für deutsche Gleichberechtigung das Schwert führen.

□ **Vom Gebirg,** 5. August. Ein mit Freudigkeit in den Kampf ziehender Krieger, der begeistert ist für die Größe und das Glück seines Vaterlandes, wird gewiß mehr ausrichten als der Söldling, der um schnöden Lohn sich gebrauchen läßt, die Freiheit zu bekämpfen und den Thron eines Tyrannen zu stützen. Daher die feste Siegeszuversicht bei uns. Es ist aber von der größten Wichtigkeit, daß unsere Kämpfer die Gewißheit haben, es werde für sie im Falle der Verwundung schnell und ausreichend gesorgt und in einem noch schlimmeren Falle seien ihre Hinterbliebenen vor Noth und Mangel völlig sicher. Mögen darum, wo es noch nicht geschehen ist, die Gemeinden die Sorge für die Frauen und Kinder der Landwehrmänner übernehmen und die vom Staate bewilligte Unterstützung so weit erhöhen, daß die Betreffenden vor Mangel geschützt sind. Mögen aber auch unsere Frauen und Töchter fortfahren, für Lazarethbedürfnisse zu sorgen und darin nicht müde werden! Sie haben dann an ihrer Stelle ebenso gut für das Vaterland gekämpft, wie die Söhne und Brüder mit den Waffen in der Hand. In noch höherem Grade gilt dies von den jungen Männern, die sich der bedauernswerthen Opfer anzunehmen entschlossen sind. Dazu gehört wahrlich nicht weniger Muth als zur Theilnahme am Kampfe selbst. Ist aber schon dieses Opfer ein sehr großes, so müßte man es höchst ungerecht nennen, wollte man diesen Männern auch noch zumuthen, auf ihre eigenen Kosten zu leben. Darum tritt auch hier die Verpflichtung an die Gemeinden heran, die Sanitäter mit den nöthigen Geldmitteln auszustatten, wie es an vielen Orten bereits geschehen ist; unterbleiben darf es nirgends. Die Wichtigkeit des Augenblicks fordert gebieterisch, daß kein Opfer für den Sieg unserer Waffen gescheut werde.

†* **Vom Gebirg,** 5. Aug. Die Schule ist Sache des Volkes! Dies hat sich glänzend erwiesen durch die außerordentliche Theilnahme des pfälzischen Volkes für unser Lehrerwaisenstift. Heute, wo so viele Familienväter der Gefahr ausgesetzt sind, hilflose Wittwen und Waisen zu hinterlassen, werden die Lehrer zeigen, daß auch sie das Herz auf dem rechten Flecke haben, und es sich nicht nehmen lassen, sich nach Maßgabe der Verhältnisse der Waisen anzunehmen und Vaterstelle zu vertreten. Gewiß bedarf es nur dieser Andeutung, um zu geeigneter Zeit im angegebenen Sinne zu handeln.

Münchener Nachrichten.

* **Aus München,** 5. Juli, wird der „Kemptn. Ztg." geschrieben: Begeisterter Jubel verbreitete sich heute, als ungefähr um 9 Uhr die vom Kriegsministerium ausgegangene officielle Siegesnachricht durch Straßenplacate bekannt gemacht wurde. Dennoch giebt es Leute, die es gerne sehen, wenn die Deutschen in diesem Riesenkampfe unterliegen würden. Wissen Sie, was diese Leute sagen, wenn man ihnen vorhält, daß es sich — nicht nur um die Ehre, sondern — um die „Erhaltung Deutschlands" handelt? — „Was geht mich Deutschland an" — antwortete mir so ein Männchen — „wenn nur Bayern groß geworden wäre! Und Bayern wäre groß geworden, wenn wir zu Napoleon gehalten hätten." — Abgesehen davon, daß diesem Gelichter der Begriff von deutscher Nationalehre gänzlich abhanden gekommen zu sein scheint, sehen diese Römlinge — es sind solche von der unverbesserlichen Partei — in ihrer blinden Wuth gegen Preußen nicht ein, daß mit Deutschland auch Bayern steht oder fällt. Aber nein — lieber wollen sie von Napoleons Gnaden eine kurze Spanne Zeit leben als zugeben, daß Deutschland unter Preußen sich sammele und einige. Ganz erbost äußerte sich so ein verrömerter Preußenfresser über den gestern von deutschen Waffen erfochtenen glänzenden Sieg mit den Worten: „der Teufel! was hilft mich so ein Sieg, der mit Tausenden von deutschen Leben bezahlt wird!!" Dieses zärtliche Mitleid für die Deutschen auf einmal! Das Urtheil über diesen Pharisäer überlasse ich Ihnen und Ihren Lesern.

K. **München,** 7. Aug. Großer Jubel herrscht hier allerorts über die siegreichen Erfolge der wackeren, tapferen Söhne Deutschlands; wenn sich auch die Freude nicht durch wüstes Toben und Schreien wie an der Seine kund giebt, so ist sie doch auf allen Gesichtern deutlich ausgeprägt. Ueberall sieht man Fahnen und Flaggen in den Farben Deutschlands, des Norddundes und Bayerns ausgehängt; man wird nicht müde, die Placate zu lesen, welche unseren Sieg, den Erfolg deutscher Waffen verkünden; jedem Begegnenden wird die frohe Botschaft zugerufen. Als die Nachricht über die errungenen Trophäen der Schlacht bei Wörth in der Redaction der „Neuesten Nachrichten" ankam, wurde dieselbe den zu Tausenden vor dem Hause Versammelten vorgelesen und durch nicht enden wollende Hochrufe auf den Kronprinzen von Preußen und unsere deutschen Krieger beantwortet. Aber bei Worten blieb es nicht allein; sofort wurde eine Sammlung für die Verwundeten und Erkrankten veranstaltet, die eine erkleckliche Summe abwarf. Nicht mit Worten allein, mit Thaten feiert man den Triumph Deutschlands über unseren Erbfeind und sucht, jeder nach seiner Kraft, die durch den Krieg verursachten Leiden und geschlagenen Wunden zu lindern. Glück auf, Deutschland! Du hast Dich selbst wieder gefunden!

K. **München,** 7. Aug. „Welchen Weg immer wir außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes einschlagen, wir finden stets die ruhmreichen Spuren unserer Väter." So sagt der Franzosenkaiser in seiner Proclamation an die französische Nation. Leider ist dieses theilweise wahr! Spuren ihrer Väter findet man überall, wo diese Räuberhorden ihren Fuß hingesetzt haben; Spuren, die so tief eingetreten sind, daß sie nie ausgetilgt werden können. Rheinische Brüder, schaut auf Heidelberg! Pfälzer, erinnert Euch der zerstörten Städte und Dörfer! Württemberger, denkt an die Affaire von Eßlingen, wo Melac gewüthet hat! Und dasselbe erlaubt sich der Obergeselle des treulosen Carbonari, Gramont, uns wiederholt anzudrohen. Und bei der Drohung ist es nicht allein geblieben; es ist schon ein Stück seiner Drohung Thatsache geworden. Sehet nach Saarbrücken, wo die Träger der Civilisation, wo die Nation, welche sagt, daß sie à la tête de la civilisation marschire, die Heldenthaten eines Louvois, Melac und wie diese Mordbrenner noch alle geheißen haben, wieder in Scene setzten. Gebrandschatzte und niedergebrannte Städte, verwüstete Fluren und geschändete Weiber, das sind die „ruhmreichen Spuren" ihrer Väter! „Welchen Weg immer wir außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes einschlagen" — die Wege, welche außerhalb der Grenze führen, scheinen denn doch schon etwas verletzt zu sein, und sind schon deutliche, blutige Fingerzeige gegeben, welche Wege Ihr künftig einzuschlagen habt. Daß Ihr auf diesen Wegen keine Langweile habt, dafür werden unsere deutschen Vaterlandsvertheidiger schon sorgen.

⁑ **München,** 7. Aug. Die Zollbehörden wurden angewiesen, zollpflichtige Gegenstände, welche zur Verwendung für verwundete oder erkrankte Krieger der deutschen Armee als Geschenk vom Auslande an Vereine zur Pflege der Krieger oder an öffentliche Behörden eingesendet werden, auf Vereinsrechnung zollfrei zu lassen, wenn die Bestimmung zu dem bezeichneten Zwecke glaubhaft nachgewiesen ist.

⁑ **München,** 7. Aug. Die Prüfungen für das höhere Lehramt sollen, wenn der Verlauf der Kriegsereignisse es nicht unmöglich macht, im kommenden Herbste abgehalten werden, und ist als Tag des Beginnens der Prüfungen für das Lehramt der Philologie und der Mathematik der 12. October, für den französischen Sprachunterricht der 24. October und für den englischen Unterricht der 27. October d. J. vorläufig festgesetzt. Die Gesuche um Zulassung sind bis längstens 15. September einzureichen.

Deutsche Hiebe.

(Aus der „Köln. Zeitung.“)

Hei, da haben die Bayern und die Württemberger und die Badenser eine schneidige Antwort gegeben auf die freche Frage, ob sie um den Preis napoleonischer Freundschaft ihr deutsches Vaterland verrathen würden! Mit dem Schwerte haben sie dem Versucher die Beleidigung heimgezahlt, die er durch sein schnödes Ansinnen ihrer deutschen Mannesehre angethan. Und heldenhaft halfen ihnen die norddeutschen Brüder; beide nicht in bloser Waffenfreundschaft, nein, im tiefinnersten Gefühle der Volksgemeinschaft, in todesmuthiger Hingabe an das Eine große Vaterland, den heiligen Bund gegen den ruchlosen, den räuberischen Nachbar besiegelnd.

Zu früh hatte das eitele, prahlerische Volk an der Seine die Fahnen ausgehängt, zu früh die bunten Lämplein angezündet, um den gewaltigen Sieg zu feiern, den 60,000 Franzosen über 750 Preußen in Saarbrücken davongetragen, einen Sieg, dessen Lorbeeren der unparteiische Schiedsrichter dem zurückweichenden Häuflein zuerkennen muß. Schon die Kunde von Weißenburg, wo der Kronprinz mit seinen nord- und süddeutschen Kriegern den Franzosen die erste blutige Lection gab, verbreitete Bestürzung und aufbrausenden Unmuth unter der leicht erregbaren und schwankenden Bevölkerung der Hauptstadt. Wie werden erst die neuesten Posten vom Kriegsschauplatze auf sie wirken! Schlacht bei Wörth und Hagenau, vollständige Niederlage der stolzen Rheinarmee und ihres berühmten Heerführers, des in Afrika, in der Krim, in Italien bewährten Generals Mac Mahon, Herzogs von Magenta, glänzender Sieg des Kronprinzen von Preußen. Und gleichzeitig völlige Räumung von Saarbrücken, Flucht des bisher vermeintlich siegreichen Corps Frossard, Umkehr des französischen Heeres auf seiner ganzen Linie!

Werden die Franzosen nun noch Gefallen finden an der Theaterscene vor Saarbrücken, wo der Kaiser sein Söhnlein die erste Kugelspritze abschießen und ihm, wenn auch etwas fern vom Schusse, die Feuertaufe — wohl mit dem neuen Namen „Mitrailleusenprinz“ — angedeihen ließ? Von diesem widerlichen Schauspiel gilt gewiß das Wort:

Manch blutig Treffen wird um nichts gefochten,
Weil einen Sieg der junge Feldherr braucht.

Der junge und der alte, Sohn und Vater, bedurften eines glänzenden Debuts — lassen wir das französische Wort für die französische Sache —, und eine offene Stadt mußte mit Granaten beschossen, eine kleine Schaar Soldaten, die den Rückzugsbefehl in der Tasche hatte, mit ungeheuerer Machtentfaltung angegriffen werden, um einen höchsteigenen kaiserlichprinzlichen Sieg nach Paris telegraphiren zu können. Wie ganz anders unser Kronprinz! Theaterwaffen führt er nicht, Gepränge und Rührscenen braucht er nicht; er marschirt da auf den Feind los, wo es der Mühe werth ist, einen Schlag gegen ihn zu führen; er wirft ihn bei der Feste Weißenburg, er verfolgt ihn, er wickelt ihn mit sammt Reserven und Verstärkungen auf und schmeißt ihn auf seine Rückzugslinien zurück. Und dann berichtet er schmucklos: Ich habe den General Mac Mahon vollständig geschlagen. Er hat noch mehr gethan, auch die Generale Canrobert und Failly hat er zugleich auf's Haupt geschlagen.

Fünf sind schon unterlegen von den acht Armeecorps, mit denen der Kaiser und sein Marschall Le Boeuf Deutschland verspeisen wollte. Das erste unter Mac Mahon (Hauptquartier Straßburg), das zweite unter Frossard (St. Avold), das fünfte unter Failly (Bitsch), das sechste unter Canrobert, das siebente unter Douai. Unbesiegt, weil unangegriffen, bleiben nur noch das dritte unter Bazaine (Hauptquartier Metz), das vierte unter Ladmirault (Thionville), das achte, die kaiserliche Garde als Reservecorps, unter Bourbaki (Nancy).

Nun hat „die französische Armee auf der ganzen Linie Kehrt gemacht und ist auf dem Rückzuge in's Innere begriffen“. In acht Tagen wolltet Ihr von Paris nach Berlin! Da habt Ihr Franzosen einen curiosen Weg eingeschlagen. Freilich sind da schon einige 4—6000 von Euch bei uns, die zum Theile in recht kurzer Zeit nach Berlin kommen mögen — leider nur auf der Durchreise nach Spandau.

Für uns Deutsche aber sind es nicht allein die glänzenden Siege, die uns begeisterte Jubelrufe erpressen; wir freuen uns in tiefstem Herzen nicht minder der Weise, wie die Siege errungen worden.

Ja, mit Blut und Eisen wurde vor vier Jahren der Grundstein gelegt zu dem neuen Gebäude Deutschlands; Blut und Eisen führen uns auch jetzt der vollen Einheit, Freiheit, Größe unseres geliebten Vaterlandes entgegen. Doch welch glückliche Wendung: damals schlugen wir der Bruder dem Bruder die Wunde, heute stehen wir Brust an Brust vereint im Kampfe gegen die fremde Lügenbrut, die als Losung an Europa den Hohn ausgegeben hatte: das Kaiserreich ist der Friede! gegen den zweiten corsischen Tyrannen, den anmaßenden, selbstsüchtigen, blutbefleckten Dränger, der, wie einst sein größerer und doch gestürzter Oheim, dem deutschen Volke Gesetze vorschreiben will, der einen deutschen Fluß zur inneren Trennungslinie Deutschlands, zum Symbol der Verewigung deutscher Zerrissenheit zu machen strebt, der den edelsten deutschen Strom in französische Knechtschaft zwingen möchte. Aber der Main soll nicht Deutschlands Herzenswunde, der Rhein nicht Deutschlands Grenze sein!

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die allgemeine Lage auf dem Kriegsschauplatz sagt das „Frankf. Tagebl.“ Folgendes: „Die überwältigenden Siegesnachrichten, die uns die letzten Tage gebracht haben, werden in aller Welt das ungeheuerste Aufsehen machen und die Politik der europäischen Staaten möglicherweise in ganz neue Stellungen werfen. Zwar ist die Hauptschlacht noch nicht geschlagen, aber die bisher mit theuerem Blute errungenen Erfolge sind von so großer nicht blos moralischer, sondern auch strategischer Bedeutung, daß der Sieg unserer Waffen schon fast verbürgt erscheint. Zwei französische Heersäulen, davon eine für die Offensive bestimmt war, sind zurückgeworfen und in ihren Operationen gelähmt, so daß es zweifelhaft erscheinen kann, ob sie die Verbindung mit der Hauptarmee werden herzustellen vermögen. Jedenfalls werden die deutschen Truppen Alles aufbieten, um dem Mac Mahon'schen Corps den Rückzug durch die Gebirgsstraße von Zabern auf Nancy abzuschneiden. Das ist wahrscheinlich die Straße, auf der unsere Südarmee, nachdem sie den Feind vollends aufgerieben, vorwärts marschiren wird, um bei der zu erwartenden Hauptschlacht den Franzosen in den Rücken zu fallen. Die Verbindung der ersten und zweiten Armee (General Steinmetz und Prinz Friedrich Karl) ist, wie deutlich aus den gestrigen Mittheilungen erhellt, bereits gelungen und diese beiden Armeen werden nun unaufhaltsam gegen den Feind dringen und ihn auf ein Terrain werfen, das für eine Entscheidungsschlacht geeignet ist. Dann wird man mit Metz und Nancy thun, was bereits mit Straßburg geschehen ist; man wird diese festen Plätze einfach cerniren und unbekümmert um sie den Vormarsch nach Paris antreten. Jene Festungen wird man um so unbedenklicher bei Seite liegen lassen können, als die Besatzung derselben zum größten Theile aus ungeübten und widerwilligen Truppen, namentlich der Mobilgarde zugehörend, besteht.“

Wie unzuverlässig in der That diese Mobilgarde ist, geht aus einem Artikel über sie im vorliegenden Blatte hinlänglich hervor. Indessen ergänzt das genannte Frankfurter Blatt die obigen Bemerkungen in einer späteren Nummer folgendermaßen: „Gelingt es dem Herzog von Magenta, noch glücklich die Straße von Ingweiler über Buxweiler nach Zabern zu gewinnen, so wird er mit seiner geschlagenen Armee in der engen Einsenkung, die durch die Zorn gebildet ist und durch welche die Eisenbahn Straßburg-Lüneville und der Rhein-Marne-Canal führt, nach Nancy zu retiriren. Daß aber der Kronprinz die in den Engen der Vogesen sich hinziehenden französischen Colonnen und Wagentrains in ihrem Weitermarsche empfindlich stören wird, läßt sich von dessen rastloser bisheriger Thätigkeit und seinem unaufhaltsamen Vorstoß nicht anders erwarten. Auch die Verbindung mit Straßburg ist Mac Mahon abgeschnitten. Auf dem Straßenknotenpunkte Hagenau hat unsere Division Beyer (Badener) bereits Stellung und die von dem unerwarteten Besuche überraschten französischen Militärzüge in Empfang genommen. Von der Südarmee wird daher zunächst eine weitere Verfolgung der geschlagenen französischen Corps zu erwarten stehen und findet vielleicht bei Buxweiler oder im Zornthale noch ein größeres Treffen statt, welches das Corps Mac Mahon vollständig zertrümmern dürfte. Die Cernirung von Straßburg ist inzwischen bereits erfolgt. Im oberen Elsaß sollen übrigens überhaupt nur 12,500 Mann stehen, welche, zum Theil Mobilgarden, von kleineren Abtheilungen unserer Truppen einfach beobachtet werden dürften.“

* **Berlin,** 5. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Ein Vergleich der (deutschen) Nachrichten vom Kriegsschauplatz mit den Meldungen der französischen Blätter aus den letzten Tagen ergiebt vor Allem die angenehme Gewißheit, daß wenigstens die französische Presse über die Bewegungen unserer Truppen im tiefsten Dunkel tappt. Dem „Courrier du Bas-Rhin“ zufolge waren die deutschen Truppen an der französisch-bayerischen Grenze mit Ende Juli in der Pfalz in vollem Rückzuge begriffen; das Gefecht bei Weißenburg wird sie mittlerweile eines Besseren belehrt haben. Ferner ließen alle Pariser Journale vom 2. und 3. d. M. das 11. deutsche Armeecorps in der Eifel mit dem 8. Corps sich vereinigen, und nun taucht das 11. Corps plötzlich an der Lauter auf und gehört zu den Truppen, die vorgestern den ersten Triumph in diesem Feldzuge errungen haben. Die Discretion, welche die deutsche Presse seit Beginn des Feldzuges in anerkennenswerther Weise über alle Truppenbewegungen beobachtet hat, beginnt so ihre Früchte zu tragen, über die Nothwendigkeit derselben wird aber gerade angesichts der Mühe, welche sich die Franzosen geben, ein klares Bild über die Bewegungen unserer Armeen zu gewinnen, gewiß bei Niemandem mehr ein Zweifel obwalten.“

* **Kaiserslautern,** 6. Aug. Die „Kais. Ztg.“ meldet: Heute ist der Kronprinz von Sachsen, der Commandant des XII. Armeecorps, hier eingetroffen.

* **Aus dem badischen Hauptquartier zu Gullstett,** 7. Aug., meldet die „Karlsr. Ztg.“ Folgendes: Soeben wurde das Gepäck des Marschalls Mac Mahon eingebracht, darunter selbst das Toilettengeräth seiner Damen. Unsere Truppen sind bereits im Vormarsch begriffen. Von Sulz bis Weißenburg ist die Eisenbahn für unsere Zwecke vollkommen in Stand gesetzt und im eifrigsten Betriebe.

* **Frankfurt** a/M., 8. August. Zur Inbetriebsetzung der französischen Eisenbahnen im Rücken der deutschen Armee sind die entbehrlichen Beamten der hiesigen Staatseisenbahnen nach Weißenburg dirigirt worden.

Die Todtenmarke.

Vor dem Eintritt in die Action haben die preußischen Truppen überall die sogenannte Todtenmarke angelegt, das ist eine um den Hals zu tragende Marke von Blech, welche den Truppentheil und die Nummer des Mannes in der Matrikel angiebt. Diese Maßregel ist erst nach 1866 eingeführt worden und soll einer Wiederholung des Umstandes vorbeugen, daß damals über den Verbleib von 1028 Mann in der preußischen Armee den Angehörigen keinerlei Nachricht gegeben werden konnte. In der österreichischen Nordarmee erreichten die Verschollenen sogar die Ziffer von 11,062 inclusive 78 Officiere.

Lorelei.

(Unlieb verspätet.)

Entflamme durch süße Töne,
Durch Töne aus süßem Mund
Die Herzen der deutschen Söhne,
Entflamme den Bruderbund!

Und ziehen mit Stahl und Eisen
Die Deutschen an Dir vorbei,
Dann singe die schönsten Weisen,
Du schöne Lorelei!

Entflamme die Männer zum Streite,
Du Göttin am Rheinesstrand,
Leg' nieder Dein goldnes Geschmeide
Und gieb es dem Vaterland!

Und ziehen mit Stahl und Eisen
Die Wälschen an Dir vorbei,
Dann singe die schrecklichsten Weisen,
Du schreckliche Lorelei!

Dann zeige Dich furchtbar prächtig,
Laß fliegen Dein goldnes Haar,
Dann zeige Dich stolz und mächtig,
Gewaltig und wunderbar!

Beschütze die Rebengelände,
Bewache den blühenden Wein
Und halte die schützenden Hände
Hoch über dem deutschen Rhein!

Würzburg, 4. August 1870.

L. Deibel,
freiwillig beim 6. Chevauxl.-Reg.

Die französische Mobilgarde.

Da die Herren Franzosen von „zusammen geprügelter deutscher Landwehr“ sprachen, so dürfte es sich wohl der Mühe lohnen, auch einmal ihre mobile Nationalgarde einer Revue zu unterwerfen. Der Unparteilichkeit wegen lassen wir englische und selbst französische Berichterstatter sprechen. Den Geist dieser Garde schildert zunächst ein Pariser Correspondent der „Times“, dessen Artikel bereits telegraphisch signalisirt ist, unterm 30. Juli folgendermaßen:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Einberufung der Mobilgarde im ganzen Lande große Bestürzung und Unzufriedenheit erweckt hat. War es schon mit den Reserven eine schlimme Sache, ist sie mit der Mobilgarde eine noch viel schlimmere. Es scheint ein böser Geist in diesem Corps zu herrschen, den die republikanische Partei sicherlich aus allen Kräften zu nähren bemüht ist. Wohl dürfen die Blätter darüber nichts laut werden lassen, doch ist es nicht minder wahr, daß in der Nacht vom Donnerstag, als das erste Bataillon der Mobilgarde mit der Eisenbahn nach Chalons abgeschickt wurde, aufrührerische Rufe von den Einberufenen sowohl, wie von der sie begleitenden Menge laut wurden. „Nieder mit Napoleon!“ „Es lebe die Republik!“ „Nieder mit Ollivier!“ „Nach Cayenne mit den Ministern!“ So rief die Menge und sang dabei obscöne Lieder gegen die Regierung nach der bekannten revolutionären Melodie: „Les Lampions.“ Die Mobilen werden einer sehr strengen Disciplin unterworfen werden, und wenn erst ihre militärische Schulung vollendet sein wird, werden sie gegen die Grenze vorgeschoben werden, für den Fall, daß die reguläre Armee von dort weit in Deutschland vorgerückt sein sollte. Einstweilen läßt sich diesen Mobilen nichts Rühmliches nachsagen, es sind meist kleine Kerlchen, die weder soldatisch ausschauen, noch Gefallen an ihrer Uniform zu finden scheinen.“

Ueber das Gebahren der Mobilen im Lager von Chalons schreibt ein Berichterstatter der „Independance Belge“ unterm 1. August Folgendes:

„Heute hat die Mobilgarde ihren Dienst begonnen; es herrscht in den Reihen der 6 im Lager von Chalons vereinigten Bataillone eine solche Unordnung, daß Marschall Canrobert einschreiten mußte. Er war überdies interpellirt worden. Die Mobilen beklagen sich über Mangel an Lebens-

nämlich; sie hätten gestehen sollen, daß sie beim Abmarsch Brod erhalten hatten, welches aber zu den Wagenfenstern hinausgeworfen wurde. Bei jedem Corps fehlen die Leute; der Zufall bei der Vertheilung derselben in die Zelte hat ungeschickte Gruppirungen ergeben. Es wird an Zeit fehlen, all das auszugleichen; vielleicht wird es auch an Beispielen kräftiger Niederhaltung fehlen, obgleich davon alles zu hoffen wäre, da die Leute ihre nächsten Vorgesetzten sehr verehren. Aber ihre Ergebenheit geht nicht weiter, als bis zum Rang eines Hauptmannes. Alle die Pariser Kinder haben einen bösen Geist. In Chalons haben sie buchstäblich die Schenktische geplündert, und am gestrigen Sonntag hat Marschall Canrobert das Feld, auf dem sie eingewiesen sind, mit einer Postenkette umstellen lassen müssen. Ist in einigen Tagen die Ordnung nicht hergestellt, so wird alles zu befürchten sein, wenn die Linientruppen sich entfernt haben werden."

Auch die Pariser „Patrie" constatirt diese Unruhen, die sie auf eine Verspätung in Austheilung der Lebensmittel zurückzuführen sucht, wenngleich sie nicht leugnet, daß auch „ein wenig Rochefortismus und die Erinnerung an die Abende in Belleville" einigen Antheil daran haben könnten. Nach dem „Gaulois" hat die Pariser Mobilgarde am 3. August sogar mit Steinen nach dem Marschall geworfen. Das werden ja prächtige Vertheidiger des Bonapartismus sein, wenn dieser in noch größeren Nöthen als im Augenblick sich befindet.

Anklage gegen den Papst Pius.

(Aus dem Inseratentheil der „Allg. Ztg.")

Ich, ein sündhafter Mensch, aber fest im H. katholischen Glauben, erhebe hiermit vor dem Angesichte der Kirche Gottes offene und laute Anklage gegen Papst Pius IX. als einen Häretiker (Ketzer) und Verwüster der Kirche, weil und insoweit er durch die mißbrauchte Form eines allgemeinen Conciliums den weder in der H. Schrift noch in der Ueberlieferung begründeten, vielmehr der von Christus angeordneten Verfassung direct widersprechenden Satz, daß der Papst, abgetrennt von dem Lehrkörper der Bischöfe, der unfehlbare Lehrer der Kirche sei, als einen geoffenbarten Glaubenssatz hat verkündigen lassen, und somit versucht hat, das gottlose System des Absolutismus in die Kirche einzuführen. Ich kann bei meinem Verständnisse des katholischen Glaubens meinem Gewissen nur durch diesen entschiedenen Schritt genügen, indem ich von dem kanonisch verbürgten Rechte Gebrauch mache, dem Papste, der nach dem Ausspruche Innocenz III., wenn er ein Häretiker ist, dem Urtheile der Kirche unterliegt, wenn er auf den Ruin der Kirche hinarbeitet, offen ins Angesicht zu widerstehen.

Braunsberg (Preußen), 27. Juli 1870.

Dr. Fr. Michelis,
Professor der Philosophie.

Die Annahme fremden Papiergeldes betr.

In dieser Angelegenheit ist unterm 27. Juli d. J. der nachstehende Erlaß der kgl. Regierung der Pfalz ergangen, dessen Inhalt übrigens im „Kurier" bereits mitgetheilt ist:

„Nachstehendes erging heute an das kgl. Rentamt Kaiserslautern: Auf den Bericht vom 26. v. M. wird dem kgl. Rentamt eröffnet, daß die unterfertigte Stelle angesichts der Allerhöchsten Verordnungen vom 21. und 24. November 1855 (Amtsbl. pag. 1340/41) und 18. Januar 1857 (Amtsbl. pag. 84/85) zwar nicht ermächtigt ist, fremdes Papiergeld bei den kgl. Kassen an Zahlungsstatt annehmen zu lassen; daß sie aber den kgl. Rentämtern keine Ausstellung in den dermaligen Verhältnissen machen wird, wenn sie zur Abtragung von Schuldigkeiten an das Aerar solches Staatspapiergeld: der kgl. preußischen, sächsischen, württembergischen, badischen, hessischen ꝛc. ꝛc. Regierungskassen (Kassenanweisungen) annehmen, welches im Verkehr al pari coursirt und ein solches Datum trägt, daß eine Einziehung desselben bis jetzt nicht erfolgt ist."

Telegramme.

*** **Brüssel,** 8. Aug., 10 Uhr Vormittags. („Frankf. Ztg.") Aus **Paris** wird gemeldet: Die Niederlagen Mac Mahons und Frossards machen ungeheuere Sensation. Die Proclamation der Kaiserin wird kaum gelesen. Es finden Volksmanifestationen statt, um Waffen zu erhalten. Die Journale verlangen die sofortige Reorganisation der Nationalgarde. Der Ministerrath beräth über einen allgemeinen Aufruf zu den Waffen; in diesem Falle werden die Kammern statt am Donnerstag schon heute zusammentreten. In Straßburg liegen zwei Divisionen, welche noch an keinem Kampfe Theil genommen haben. Die Dämme, welche das Wasser in den Teichen der Vogesen von der Mosel trennen (?), sind durchstochen.

*** **Paris,** 7. Aug., Nachm. Sämmtliche hier anwesenden Deputirten versammeln sich Abends im Saal der Legislative, um sich für die neue Session zu organisiren. (Nachträglich bemerken wir, daß die Proclamation der Kaiserin Eugenie für das Schicksal der französischen Armee nicht das Wort défaite = Niederlage, sondern das Wort échec = Schlappe gebraucht. D. Red.)

*** **Paris,** 8. August. Aus **Metz** wird officiell gemeldet: „In der Schlacht bei Fröschweiler (Wörth) wurde der General Colson, Generalstabschef Mac Mahons, an der Seite des Marschalls getödtet; General Rayout wird vermißt. Die Artillerie hat stark gelitten. Mac Mahon communicirt mit Failly. Metz ist in starken Vertheidigungsstand gesetzt. Der Platzcommandant hat verfügt, daß alle hier sich aufhaltenden Deutschen einer besonderen Aufenthaltsbewilligung bedürfen." — Eine andere officielle Meldung von daher besagt: „Der Feind verfolgte Mac Mahon nicht weiter; seit gestern hörte überhaupt jede Verfolgung auf. Mac Mahon concentrirt seine Truppen." — Eine Privatdepesche aus Metz von gestern Mittag besagt: „Die Niederlage Mac Mahons wird eben durch Anschlag veröffentlicht, die nationale Vertheidigung organisirt. Die Stadt ist ruhig und im vollen Vertheidigungszustand. Es heißt, daß Hauptquartier werde nach St. Avold verlegt. Die Armeecorps von Bazaine und Lamirault sind noch völlig intact. Die Preußen sollen bei St. Avold stehen. Man erwartet morgen eine große Schlacht bei Metz." (Hat noch nicht stattgefunden.)

*** **Paris,** 8. Aug. Das Hauptquartier Mac Mahons ist in Zabern. Straßburg ist vollständig vertheidigungsmäßig durch intacte Divisionen besetzt; die Moseldämme sowie die anderer Vogesengewässer sind durchstochen

*** **Paris,** 8. August. Aus **Metz** wird heute früh 7 Uhr officiell gemeldet, daß sich die Armee concentrirt, um auf die Vogesen zu marschiren und die Pässe zu vertheidigen. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Ein Engagement hat nicht stattgefunden.

*** **Paris,** 8. Aug. Die in den Departements veröffentlichten Nachrichten von den Niederlagen Frossards und Mac Mahons riefen in allen Classen der Gesellschaft eine äußerst lebhafte Aufwallung des Patriotismus hervor. In Paris wurde der patriotische Geist aller Orten auf das lebhafteste erregt. Zahlreiche Individuen, welche Waffen verlangten, sind zum Kriegsminister geschickt.

*** **Paris,** 8. Aug. Das „Amtl. Journal" veröffentlicht ein Decret, wodurch (entgegen der ursprünglichen Bestimmung) die Kammer schon auf morgen (Dienstag) einberufen wird. Ein anderes Decret verfügt, alle kräftigen Bürger zwischen 30 und 40 Jahren zur Nationalgarde einzuziehen, ebenso alle jungen Männer unter 30 Jahren, sofern sie nicht bereits zur Mobilgarde gehören, in diese einzureihen. Die Nationalgarde wird bei der Vertheidigung der Hauptstadt zur Verwendung kommen. Dem „Journal du Soir" zufolge beräth der Ministerrath, ob ein Aufruf zur allgemeinen Bewaffnung erfolgen soll.

*** **Paris,** 8. Aug. Die Rundschau des „Amtl. Journal" schreibt: Die Beziehungen der Regierung des Kaisers zu den übrigen Mächten sind nach wie vor zufriedenstellend. Es ist aller Grund anzunehmen, daß die letzten Ereignisse, ohne irgend wie uns nach dieser Richtung Schaden zu thun, jene Beziehungen nur noch mehr ausgeprägt haben. Die Regierung erstrebt die Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts. (Die Deutschen sind eben mit Erfolg daran, dies zu verwirklichen, indem sie den Franzosen hoffentlich für immer die Idee ausklopfen, das europäische Gleichgewicht bestehe in der Vorherrschaft Frankreichs und der Vasallenschaft der übrigen Mächte. D. Red.)

*** **Berlin,** 8. Aug. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" schreibt: Während Süddeutschland den Drohungen und Schmeicheleien widerstand und sich als Bundesgenosse treu erwies, spricht die Volksstimme Norddeutschlands viel weniger davon, welche Vortheile Preußen aus dem Kriege erwachsen werden, als davon, wie Süddeutschland am besten seine Treue und Aufopferung zu lohnen ist.

*** **Brüssel,** 9. August. („Frankf. Journ.") Bei der gestrigen Eröffnung der Kammern sagte der König in der Thronrede u. a.: „Die Geißel des Krieges wird den Boden Belgiens nicht mit Blut bedecken. Der Kaiser der Franzosen und der König von Preußen haben schriftliche Zusicherungen gegeben, daß sie unsere Neutralität achten werden .... Belgien befindet sich in einer gefahrvollen Krisis. In der Erfüllung gleicher Pflichten werden König und Volk nur Eine Seele und nur den Einen Ruf haben: „Es lebe das unabhängige Belgien!"

*** **London,** 8. Aug. Die Siegesnachrichten aus Deutschland, welche der Botschafter des Norddeutschen Bundes, Graf Bernstorff, sofort veröffentlichte, haben in allen Kreisen der Bevölkerung die freudigste Erregung hervorgerufen.

*** **London,** 9. Aug. Im Unterhaus theilte gestern Gladstone mit: England habe am 30. Juli an Frankreich und Preußen die identische Anzeige gemacht, daß, wenn einer der beiden kriegführenden Theile die Neutralität Belgiens verletze, England mit anderen Mächten behufs der Vertheidigung Belgiens cooperiren würde, ohne am allgemeinen Kriege Theil zu nehmen. Der desfalls abzuschließende Vertrag solle noch ein Jahr nach dem Friedensschluß rechtskräftig bleiben, ohne jedoch den alten Garantievertrag zu beeinträchtigen. Oesterreich und Rußland hätten sich günstig für den Abschluß eines solchen Vertrages geäußert; Graf Bismarck habe den norddeutschen Botschafter in London angewiesen, den Vertrag zu unterzeichnen, und Frankreich habe unbedeutende „Styländerungen" verlangt, wovon dasselbe hoffentlich abstehen werde.

*** **Rom,** 6. Aug. Die Räumung des Kirchenstaates Seitens der französischen Truppen hat begonnen. Dieselben werden in Civita-Vecchia hastig eingeschifft. Dieser Hafen, sowie Viterbo, haben bereits päpstliche Besatzung.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

ε. **Landwirthschaftliches.** „Alles hat seine zwei Seiten." Dieser alte Spruch bewährt sich heuer auch in der Landwirthschaft. In Folge der noch selten dagewesenen Trockene haben gute Wiesen kaum den halben Ertrag an Heu geliefert, geringe Wiesen konnten kaum gemähet werden. Wenn z. B. im Bliesthale von ca. 40 Tagwerk Wiesen nur so viel Heu geerntet wurde — von Ohmet keine Spur —, daß man kaum 5 Pferde damit ernähren kann, während der Futterertrag dieser Fläche in normalen Jahren für 5 Pferde und 24 Stück Rindvieh vollkommen ausreichte; wenn man sieht, daß diese Wiesenfläche von einem Flusse durchschnitten worden, der bei Hochwasser sogar überströmt und seine düngenden Theile absetzt, so muß man sich wohl fragen, warum man die lechzenden Wiesen mit diesem befruchtenden Wasser nicht befeuchtet, warum man keine künstlichen Wässerungsanlagen schafft, und sollte deren Einrichtung auch große Opfer verlangen? Aber nicht allein in dem Bliesthale, sondern noch an vielen anderen Bächen und Flüssen sehen wir die Wiesengräser in solchen Jahren vertrocknen und das Wasser unbenützt durch dieselben fließen, der anderen Wiesenflächen gar nicht zu erwähnen, welche durch bloße Verjüngung — Umbruch, zweijährige Benützung als Ackerfeld und Wiederansaat mit geeigneten Gräsern — auf doppelten Ertrag gebracht werden können.

„Alles hat seine zwei Seiten," das trockene Jahr hat viele Wiesenbesitzer zur Besinnung gebracht, denn durch Schaden wird man klug. Nachdem schon im Laufe des Frühjahres verschiedene neue Anlagen durch den Wiesenbaumeister ausgeführt, andere projectirt wurden und der Ausführung harren, mehren sich die Anmeldungen von Privaten sowohl, wie von Gemeinden, so daß es bald dahin kommen wird, daß Gehilfen angenommen werden müssen, um den Anforderungen rechtzeitig Genüge zu leisten.

Man hat sich also doch s. Z. geirrt, wenn man die Anstellung eines Wiesenbaumeisters für die Pfalz für kein Bedürfniß hielt. Man hat sich doch geirrt, wenn man annahm, der Pfälzer Landwirth habe keinen Sinn für Wiesenverbesserung, oder wenn man sogar die Behauptung aufstellte: Auch in Betreff der Wiesencultur stehe die Pfalz auf der höchsten Stufe! Doch „errare est humanum", und die Zukunft wird lehren, daß wir mit einem Wiesenbaumeister ohne Gehilfen nicht ausreichen, wie dieß s. Z. in Unterfranken der Fall war und heute noch der Fall ist. Haben die Wiesenbesitzer die Vortheile einer zweckmäßig angelegten Bewässerung erst erkannt, dann findet die gute Sache überall Beifall.

Zu bedauern ist nur, daß durch die politischen Ereignisse die Thätigkeit des Wiesenbaumeisters gänzlich unterbrochen wurde und das Project, im Herbste eine Wiesenbauschule zu eröffnen, jetzt wohl nicht zur Ausführung gelangen wird.

Militärdienstesnachrichten.

Der Privatdocent der Chirurgie an der Universität München Dr. L. Rupprecht wurde zum Stabsarzt à la suite ernannt, der Oberlieutenant G. Schieder von der 3. San.-Comp. auf ein Jahr vorbehaltlich früherer Wiederverwendung in den Ruhestand versetzt, der temporär pensionirte Unterquartiermeister L. Reuß auf ein weiteres Jahr im Ruhestande belassen, der Landwehrarzt Dr. F. Mayer vom 23. Landw.-Bat. wegen Dienstuntauglichkeit aus der bewaffneten Macht entlassen. Zu Landwehr-Unterlieutenants wurden ernannt: Die Landwehrmänner H. v. Fischer im 4. und J. Schneidhuber im 17. Landw.-Bat., dann der Reservist des Genieregiments W. Schleicher im Geniestab (Landwehrbezirk Speyer) und der vormalige Unterlieutenant L. Kieshaber im 27. Landw.-Bat.; zum Bataillonsarzt in provisorischer Eigenschaft: der Doctor der Medicin C. Uebeleisen aus Lichtenau bei der 4. San.-Comp.; zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer: die Doctoren der Medicin und praktischen Aerzte: Ch. Röhring in Bamberg und F. Sturm in Adelsdorf, Bezirksamts Höchstadt a. A., im 5. Inf.-Reg., J. Klein in Großkissendorf, Bezirksamts Günzburg, im 3. Inf.-Reg., P. Walther in Forchheim im 14. Inf.-Reg., A. Fierl in Baiersdorf im 6. Inf.-Reg., H. Port in Nürnberg bei der 3. San.-Comp. und O. Geiß in Wettenkamm, Bezirksamts München r. J., im 12. Inf.-Reg.; zu Landwehr-Assistenzärzten: die bisherigen Einjährig-Freiwilligen Mediciner und Doctoren: G. Fuchs und L. Nebinger beim Aufnahmefeldspital Nr. VIII, J. Guggenberger beim Aufnahmefeldspital Nr. IV, dann die Reservisten H. Schermbacher im 13. Landw. Bat. und F. Behold im 18. Landw.-Bat.; zu Assistenzärzten auf Kriegsdauer: die Doctoren der Medicin: A. Obenberger aus Hof im 7. Inf.-Reg., G. Borell aus Hamfeld, Bezirksamts Landau, im 9. Inf.-Reg., G. Dörner aus Ilbesheim, Bezirksamts Landau, im 9. Jägerbat., H. Dingler aus Zweibrücken im 7. Jägerbat., J. Hauber aus Arnstorf bei der 2. San.-Comp. und E. Schreiner aus Regen bei der 4. San.-Comp.

Theater in Mannheim.

Mittwoch, 10. Aug. „Das Glöckchen des Eremiten." Komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen des Lockroy und Cormon, übersetzt von G. Ernst. Musik von Aimé Maillart. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stav.

Nachtwache am 10. August 1870.

Für den Hemshof:

1. **Forrer, Abraham,** Schütze, als Führer,
2. **Holzenburg,** Tagner,
3. **Wetzelberger,** Tagner,
4. **Müller, Peter,** Tüncher.

Für die Stadt:

I. 1. **Waibel, Carl,** Schütze, als Führer, II. **Eifele, Georg,** als Führer,
2. **Arnheiter, Carl,** Schiffer, **Kuhn,** Schlosser,
3. **Guhmann, Anton,** **Klein,** Kellner,
4. **Silbersack,** Küfer. **Stempel,** Arbeiter.

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 87 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 9. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

Für Infanterie und Cavalerie!

Gummi-Regenröcke,
wasserdichte Gummi-Lagerdecken

in enorm reichhaltiger Auswahl frisch eingetroffen [3848¹/₈]

Gebr. Weil,
Gummi- & Guttapercha-Waarenfabrik,
29 Zeil 29, Frankfurt a. M., 27 Töngesgasse 27.

NB. **Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.**

Für Militär-Lazarethe.

[3843¹/₈] 1000 bis 1200 Stück weiße Hemden werden billig abgegeben bei

H. Stern in Mannheim,
F 3 Nro. 17.

Für Hospitäler und Lazarethe.

[3819²/₈] Unser Lager in **Bett-Unterlagsstoffen, Guttaperchapapier, Wasser- & Luftkissen, Eisbeuteln, Spritzen & chirurgischen Instrumenten** ist auf das vollständigste completirt und empfehlen wie unsere Fabrikate den Herren Lazareth- und Hospitalverwaltern zu äußersten Engros-Preisen.

H. & W. Fuld,
Frankfurt a. M., gr. Hirschgraben 9.

[3820³/₈] Eine große Partie

Weiße Betttücherleinen,

75 Centimeter breit, offeriren

Gebrüder Blumenstein in Mannheim,
C 4. 17, vis-à-vis dem Zeughaus.

Für Wiederverkäufer.

Engros-Lager

Amerikanischer Regenmäntel

für Infanterie- und Cavalerie-Officiere
von

Franz Mansfeldt in Mannheim.

[3838²/₈] Bei den momentan gehemmten Verkehrsverhältnissen mache auf diese Weise auf mein Lager Amerikanischer Regenmäntel für Infanterie- und Cavalerie-Officiere aufmerksam. Der Versandt geschieht, franco Mannheim, wo die Verbindungen per Bahn noch nicht hergestellt, per Post, zu Original-Preisen per Netto comptant.

Franz Mansfeldt.

Bad Brestenberg

am Hallwyler See, Schweiz. Eisenbahnstat. Wildegg.

[3812³/₈] Wasserkur, warme Dampf- und Seebäder. Gesunde, an Naturschönheiten reiche, vor den Eventualitäten des Krieges geschützte Lage. Telegraphenbureau.

Prospecte durch

Dr. **A. Erismann.**

[3832²/₈] Unterzeichneter empfiehlt hiermit wieder frisch eingetroffenen

Prima Limburger, sowie Prima Emmenthaler Schweizerkäs

in ganzen und halben Kisten.

Ludwigshafen, 5. August 1870.

Bernhard Krämer.

Für Lazarethgebrauch

empfehle ich als passende Artikel:

Ungebleichte **Hemden,** à fl. 1. 12 kr.,
Flanellhemden,
Wollene, baumwollene und leinene **Unterbeinkleider,**
Wollene und seidene **Leibbinden,**
Wollene und leinene **Socken & Strümpfe,**
Wollene und seidene **Jacken,**
Bettüberzüge,
Kopfkissen,
Betttücher,
Umschlagtücher,
Abgenähte und wollene **Decken,**
Taschentücher 2c.,

in größter Auswahl zu billigst festen Preisen. [3818³/₈]

J. Erlenbach in Nürnberg.

Bitte an die Hausfrauen Ludwigshafens und Umgegend.

In dem hiesigen Schulhause ist ein Spital für Verwundete errichtet worden. Es ergeht in Folge dessen an die Hausfrauen die freundliche Bitte, besonders zur Einrichtung der Küche dem Verein durch Beisteuerung von Küchengeräthen, Küchengeschirr, Waschschüsseln, Weißzeug, Victualien 2c. 2c. baldigst hilfreich an die Hand zu gehen.

Zur Empfangnahme obiger Gegenstände werden von heute ab täglich Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr, im Saale Nro. 1 des Schulhauses Damen des Vereins anwesend sein.

Ludwigshafen, den 10. August 1870.

Der Vorstand des Sanitätsvereins.

Mannheim.

[3806³/₄] Für Einquartierung und Lazarethe empfehle

sehr billige weiße Wolldecken.

J. H. May,
Lit. E 1. 7.

[3607¹⁰/₁₁] **Wegen Geschäftsaufgabe**

gänzlicher Möbel-Ausverkauf

zu den billigsten Preisen.

Franz Korwan, D. 4. Nr. 3,

vis-à-vis den Herren Banquier **Ladenburg & Söhne** in **Mannheim.**



Niederländische

Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.
Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
[3789²] **Clemens Grohé.**

Echtes La Plata-Fleisch-Extract

(Extractum Carnis Liebig)

bereitet durch
die Herren **A. Benites & Cie.** in Buenos-Ayres
zu folgenden **herabgesetzten** Preisen:

1/1 Pfd.-Topf.	1/2 Pfd.-Topf.	1/4 Pfd.-Topf.	1/8 Pfd.-Topf.
fl. 4. 54 kr.	fl. 2. 36 kr.	fl. 1. 26 kr.	46 kr.

Zu haben in:

General-Depôt bei Herren **Imhoff & Stahl** in Mannheim.

Detail-Verkauf bei den Herren Apotheker Dr. **Hainz** in Ludwigshafen, **J. B. Feldbausch** in Landau, **Dl. Müller** in Neustadt, Apotheker Dr. **Schmidt** in Edenkoben, Apotheker **Herr** in Annweiler, Apotheker **Bruch** in Pirmasens, **Chr. Danner** in Homburg, die Apotheker **Deinlein** und **Franz Schmitt** in Kaiserslautern und **J. C. Eberhardt** und **G. F. Strasser** in Speyer. [2915⁸]

Todes-Anzeige.

[3850] Heute Morgen um 8 Uhr verschied sanft und ruhig unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Engelhardt Neumüller,

nach dreitägigem Krankenlager im Alter von 54 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Germersheim, den 7. August 1870.

Aufforderung.

[3851] Auf Anstehen von Christian Pfaff, Ackerer in Duttweiler, in seiner Eigenschaft als Vormund über die minderjährige Katharina Pflug von Venningen, dessen Zustellungsbevollmächtigter Bürgermeister Hund in Venningen ist, wurde heute dem Unterzeichneten ein Befriedigungsgebot zugestellt für **Bernhard Eichberger, Schuster, früher in Venningen, jetzt abwesend,** wornach letzterer auf Grund einer Güterverpachtungs-Urkunde vor Notar Börsch in Edenkoben vom 5. September 1866 an fälligen Ackerpachtzins die Summe von 7 fl. 20 kr., sowie bezügliche Zinsen und Kosten binnen 14 Tagen bezahlen soll. Zugleich ist dem Schuldner angedroht, daß bei ausbleibender Zahlung der Requirent die Verpachtung als aufgelöst betrachten und das fragliche Grundstück an sich ziehen und darüber verfügen wird.

Der Abwesende wird hiermit aufgefordert, die für ihn bestimmte Urkunde auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten dahier persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Edenkoben, den 6. August 1870.

Der Staatsanwalt am königl. Bezirksgerichte Landau, z. Z. mit dem Sitze in Edenkoben,
Kast.

Amtsantritt.

[3849¹/₈] Unter dem Heutigen habe ich mein Amt dahier angetreten.

Rockenhausen, 8. August 1870.

Völkel, kgl. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

[3826²/₈] Als Advocat nach München versetzt gebe ich auswärtigen Clienten und Freunden meine nunmehr vollzogene Uebersiedelung bekannt.

München, 1. August 1870.
Dr. **Marquard Barth.**

[3845²/₈] Von heute den 9. August ab wohne ich im Fuhrmann Werner'schen Hause neben der Synagoge.

Dr. **Rey.**

1866er Pfälzer

wird in größeren Partieen
à 16 kr. per Liter
abgegeben in der Weinhandlung von

[3714³/₄] **A. C. Voltz**
in Ludwigshafen am Rhein.

[4592⁶⁴] **Weingeist,**
feinster Qualität.

Mannheim. **G. L. Arndorff.**

[3796³/₈] In unsere Mahlmühle suchen wir einen soliden tüchtigen **Obermüller,** welcher die Behandlung französischer Mühlsteine, sowie die Hochmüllerei gründlich versteht.

Offerten beliebe man Abschrift von Zeugnissen beizufügen.

Gebrüder Abresch in Neustadt a/H.

Mannheim.

[3808³/₄] Ein im Stopfen und Drahten geübter Arbeiter sofort gesucht von

A. Friedrich, Mineralwasser-Anstalt,
Q 4 Nro. 5.

[3844²/₈] Zwei tüchtige **Barbiergehilfen** können sogleich dauernde Beschäftigung haben bei **Joh. Dietrich,** Bader in Ludwigshafen.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 187. Ludwigshafen, Donnerstag 11. August 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die allgemeine Lage auf dem Kriegsschauplatze spricht sich der „Schwäb. Merkur", nachdem er berichtet, daß in der Schlacht bei Wörth die Württemberger den letzten Ausschlag zum Sieg gegeben, dahin aus: „Sie haben geblutet in der Schlacht, die uns die Hoffnung gesichert hat, daß der Sieg uns bleibt. Die deutsche Hauptmacht hat noch keinen Schuß gethan. Unaufhaltsam rückt sie in schweren unabsehbaren Massen gegen das Herz des feindlichen Landes heran; und während im Süden unserer Stellung die Armee des Kronprinzen den Feind genöthigt hat, unter den Kanonen seiner Festungen Schutz zu suchen, ist im Norden, wo Paris am nächsten zu erreichen, unser rechter Flügel schon meilenweit in's Land vorgerückt. Der „Erhebung in Masse", welche die französischen Kammern beschließen werden, haben wir die Erhebung einer organisirten, disciplinirten und exercirten Masse, der deutschen Landwehr, von Anfang an schon entgegengestellt; hinter ihr steht die hilfreiche Liebe eines ganzen Volkes, und, wenn's sein müßte, so hätten auch wir noch „Jahrgänge" zur Verfügung zu stellen. Die Dinge stehen so, daß auch ein Mißgeschick, wenn ein solches irgend einen Theil der Armee noch treffen sollte, den Ausgang kaum mehr beeinträchtigen kann. Hunderttausend deutscher, mit Zündnadeln bewaffneter Arme könnten einen solchen Armeetheil aufnehmen, wenn er genöthigt würde, bei seinen Brüdern Hilfe zu suchen. Die Losung aber ist: Vorwärts, stark und gesammelt vorwärts;"

Und die Wiener „N. Freie Presse" sagt: „Die militärischen Consequenzen der operirenden deutschen Heere lassen sich dahin zusammenfassen, daß Frankreich seine erste Operationsbasis, den Festungsgürtel an der Grenze von Thionville bis Lauterburg einerseits und von Lauterburg bis Hüningen andererseits aufgiebt und sich auf die Hypothenuse des Dreiecks, die Eisenbahnlinie Thionville-Metz-Nancy-Epinal zurückzieht . . . . . Die zwei deutschen Heere, welche bei Weißenburg und Saarbrücken die Offensive am 4. und 5 d. ergriffen haben, rücken aller Voraussicht nach in der Weise vor, daß sie im Angesichte von Metz, d. h. der Mosellinie, sich die Hand reichen. Dort wird eine entscheidende Schlacht geschlagen werden, und zwar hat es nicht den Anschein, als sollte den retirirenden Franzosen eine lange Zeit gelassen werden. Die erwähnte Linie von Thionville bis Epinal wird von der Mosel gebildet und deckt die Straßen nach Paris. Ihre Centralstellung liegt zwischen Metz und Nancy; ihre Reserve bildet das Lager von Chalons. Die Stellung wird erheblich verstärkt durch die Eisenbahn, welche ostwärts des Flusses zieht, also alle dort aufzustellenden Corps miteinander verbindet . . . . . Dort harrt der beiden Gegner noch eine harte Prüfung, deren Ergebniß entweder der Rückzug der deutschen Armeen oder die Erschließung des Weges nach Paris sein wird."

An einer anderen Stelle sagt das genannte Blatt: „Wozu 1866 die österreichische Armee erst nach fünf Schlachten gezwungen war, zur Concentrirung an der zweiten Vertheidigungslinie (der Elbe), dazu sind die Franzosen durch zwei Schlappen eines ihrer Flügel gezwungen. Die französische Hauptarmee hat ihre Stellung von Thionville bis Saargemünd freiwillig geräumt, und erst hinter der Mosel, unter dem Schutze von Metz ist die entscheidende Schlacht zu erwarten — falls Napoleon nicht den Fehler begeht, den Benedek wider sein Gewissen begehen mußte: die Schlacht vor der schützenden Flußlinie aufzunehmen."

Telegramme.

.*. **Saarbrücken**, 9. August, Mitternacht. (Officielle Mittheilung.) Das Frossard'sche Corps wurde im **Spicherer Gefecht** fast gänzlich aufgelöst. Die Verluste der Franzosen an Todten und Verwundeten sind außerordentlich bedeutend. Das Lager einer Division und verschiedene bedeutende Magazine wurden genommen. Bis daher wurden 2000 Gefangene eingebracht; stündlich folgen weitere nach. Der diesseitige Verlust ist ebenfalls bedeutend, bei der fünften Division ungefähr 1800 Mann. Die Franzosen weichen überall zurück. St. Avold ist von deutscher Seite besetzt. Patrouillen streifen bis 2 Meilen vor Metz.

.*. **Saarbrücken**, 10. Aug. Bei Forbach nahmen die Deutschen den Franzosen einen vollständigen Brückentrain von etwa 40 Wagen ab. Daß dies geschehen konnte, wird als ein Symptom starker Demoralisation auf feindlicher Seite betrachtet.

.*. **Metz**, 10. Aug. Marschall Bazaine übernimmt den Oberbefehl über die vor Metz vereinigten Truppen. Decamp ist zum Chef des III. Corps ernannt. Mac Mahon hat den größten Theil (?) seiner Armee wieder zusammengezogen und zieht sich auf Nancy zurück.

.*. **Brumpt** (die Franzosen tauften's Brumat), 9. August. Das Hauptquartier der badischen Division ist seit gestern hier (zwischen Straßburg und Hagenau, so daß also wirklich der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Vendenheim in den Händen der Deutschen und die Verbindung Straßburgs mit Nancy und Paris abgeschnitten ist).

.*. **Hagenau**, 9. Aug. Die Armee des Kronprinzen fand auf ihrem weiteren Vormarsch sämmtliche Dörfer mit Verwundeten von Wörth überfüllt. Die in der letzten Depesche angegebenen ungefähren Verluste der Franzosen steigern sich auf das doppelte, nämlich auf 10,000 Todte und Verwundete ohne Gefangene, deren immer noch viele eingebracht werden. Das bei Wörth vernichtete französische Cuirassierregiment ist das 8. oder 9.; es wurde in die Weinberge getrieben und da bis auf Wenige, den Stab, der gefangen wurde, niedergemacht. Der Oberst bekam nach amtlichen Berichten den Weinkrampf.

.*. **Karlsruhe**, 9. Aug. („Schwäb. Merk.") Hagenau vorgestern von den badischen gelben Dragonern durch Handstreich genommen, 200 Gefangene. Möglichkeit einer Räumung Straßburgs liegt vor.

.*. **London**, 9. August. „Daily News" geht eine Meldung ihres Correspondenten aus Cherbourg zu, wonach es den Franzosen an der Zahl der erforderlichen Transportschiffe fehlt. Zum Transport von 50,000 Mann sind mindestens 120 Transportschiffe erforderlich; es sind jedoch höchstens 22 disponibel.

.*. **Paris**, 8. Aug., Nachts. Eine neue Proclamation der Minister wird soeben an den Straßenecken angeschlagen. Dieselbe lautet:

„Jetzt, Franzosen, haben wir Euch die volle Wahrheit gesagt, jetzt ist es an Euch, Euere Pflicht zu thun. Ein und derselbe Ruf möge von allen Franzosen von einem Ende Frankreichs bis zum anderen tönen! Möge das ganze Volk sich erheben in Hingebung, um den großen Kämpfen Stand zu halten! Einige unserer Regimenter sind unterlegen, unsere ganze Armee ist noch nicht besiegt; derselbe Hauch der Unerschrockenheit beseelt sie noch immer! Setzen wir der jetzt von glücklichem Erfolge begleiteten Kühnheit des Gegners die Zähigkeit entgegen, welche die Geschicke beherrscht; ziehen wir uns auf uns selbst zurück und mögen die „Eroberer" gegen einen Wall von menschlichen Leibern anstürmen. Wie es 1792, und wie es bei Sebastopol gewesen, so mögen auch jetzt unsere Niederlagen nur eine Schule zum Siege sein. Es wäre ein Verbrechen, auch nur einen Augenblick an der Wohlfahrt des Vaterlandes zu zweifeln, und noch mehr, nicht zu derselben beizutragen. Steht aufrecht also! Aufrecht! und Ihr Einwohner des Centrums, des Nordens und des Südens, auf denen nicht die Bürde des Kriegs lastet, eilet mit einmüthigem Elan (Elan heißt „Schwung") Euren Brüdern im Osten zu Hülfe. Möge Frankreich, das in Erfolgen einig gewesen, noch einiger sein in der Zeit der Prüfungen. Gott segne unsere Waffen!"

.*. **Paris**, 9. Aug. („Frankf. Ztg.") Der „Temps" meldet, daß Leboeuf seine Demission gegeben habe; General Trochu (bisher im oberen Elsaß) sei an seiner Stelle zum major général = Generalstabschef ernannt. Marschall Bazaine, der Commandant von Metz, meldet, daß bis Montag Abend 10 Uhr kein Gefecht stattgefunden habe. Die hierher gemeldete Nachricht, wornach die „Preußen" unterhalb Colmar den Rhein überschritten hätten, wird von dorther dementirt. — Paris ist heute ruhiger; der Ministerrath hat eine Ausfahrt der Kaiserin über die Boulevards und eine Revue über die Nationalgarde auf dem Carrouselplatz widerrathen, beziehungsweise abbestellt. Die Rundschau des „Amtl. Journal" stellt eine Intervention der Mächte „im Interesse des europäischen Gleichgewichtes" (d. h. nach französischer Auffassung: im Interesse der Vorherrschaft Frankreichs) in Aussicht; indeß selbst hier will daran Niemand glauben.

.*. **Paris**, 9. Aug. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Decret, wodurch die erste, dritte, vierte und siebente Militärdivision, ferner die Departements Cote d'or, Saone, Loire, Aisne und Rhone von der achten Militärdivision in Belagerungszustand versetzt werden. Den neuesten officiellen Mittheilungen zufolge ist das Corps Failly's mit der Hauptarmee vereinigt. Mac Mahon vollzieht die ihm vorgeschriebenen Bewegungen. Heute hat kein Zusammenstoß stattgefunden.

.*. **Berlin**, 9. Aug. Pariser Nachrichten, welche an die Regierung und an große Bankhäuser in London schon vor unserem Siege bei Wörth abgegangen waren, lauteten sehr alarmirt und befürchten eine Revolution.

.*. **Paris**, 9. Aug. Senatssitzung. Der Senatspräsident erklärt: Der Senat ist berufen, ehe die Lage bedrohlich geworden. Wir haben Niederlagen erlitten, allein wir sind nicht besiegt. Der größte Theil der Armee ist unversehrt. Wir verlangen vom Senate die Bewilligung der Massenaushebung. Paris werde in Vertheidigungszustand gesetzt. Wir verlangen die allgemeine Organisation der Nationalgarde, die Einverleibung eines Theiles der Mobilgarde in die active Armee; die Einziehung der Altersklasse von 1871. Die Hoffnung Preußens, unsere innere Spaltung zu benützen, ist trügerisch. Sollte die Ordnung gestört werden, so werden wir uns der, durch den Belagerungszustand uns übertragenen Macht bedienen, und würden zu unserer Hilfe andere Streitkräfte als die Nationalgarde aufrufen.

In dem Gesetzgebenden Körper machte Ollivier die gleiche Mittheilung. Zu der Linken äußerte der Minister: es wäre ein Verbrechen gegen das Vaterland, mit „Personenfragen" eine Minute zu verlieren; die Regierung werde den Vorwürfen der Linken gegenüber Stillschweigen beobachten. Die Minister verlangten Vertrauen; wenn andere Minister den Ereignissen besser zu begegnen wüßten, möchten sie sofort eintreten. Die Dringlichkeit der Anträge auf sofortige Bewaffnung und vollständige Organisation der Nationalgarde in Paris und den Departements auf Grund des Gesetzes von 1831 wird angenommen. Abg. Dejeau schreibt die Niederlagen der absoluten Untüchtigkeit des Generals en Chef zu, verlangt, daß der Kaiser das Commando niederlege, und der Gesetzgebende Körper die Leitung der Landesangelegenheiten übernehme. Dieser Antrag ruft eine unbeschreibliche Bewegung hervor. Die Linke applaudirt, die Majorität protestirt. Picard verlangt, die gegenwärtig in Paris befindlichen Regimenter sollten an die Grenze geschickt werden. Wenn man der Pariser Bevölkerung Waffen verweigere, müsse sie sich auf jede mögliche Weise damit versehen. David fordert zum Vertrauen in die Armee auf. Jules Ferry ruft, das Ministerium bedrohend, aus: In dieser Stunde kartätscht man Paris nieder; er fordert die **Abdankung des Kaisers**. Ollivier theilt mit, Marschall Palikao (Montauban) sei mit Neubildung des Ministeriums beauftragt. Dumoulin beantragt, daß der Vorsitz im Ministerrath dem General Trochu übertragen werde.

Vor dem Sitzungslocal der Kammer (dem Palais Bourbon) befindet sich eine ungeheuere Menschenmenge. Militärische Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Die Eingänge zum Palast mußten gewaltsam frei gemacht werden.

.*. **Gibraltar**, 6. Aug. Eingegangene Nachrichten melden, daß in Oran (der westlichen, an Marocco grenzenden Provinz Algeriens) unter den Eingeborenen eine große Aufregung

herrscht. Eine Anzahl von Stämmen nimmt eine bedenkliche Haltung an.

*** **München**, 9. Aug. Einige zwanzig Professoren der hiesigen Universität, lauter Laien, unterzeichneten eine Erklärung gegen die „Oekumenicität“ des vaticanischen Concils (das jetzt selbst von einzelnen katholischen Blättern „Rumpfconcil“ genannt wird) und gegen das Unfehlbarkeitsdogma insbesondere.

*** **Berlin**, 9. Aug. Der „Staatsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Bundeskanzleramtes, welche ausdrücklich darauf aufmerksam macht, daß die am 10. August fällige Einzahlung von 10 pCt. auf die Bundesanleihe von allen Zeichnern, auch von denjenigen zu leisten ist, welche eine Baarzahlung von 10 pCt. geleistet haben. Diese baare Anzahlung wird erst auf die am 1. September fällige Einzahlung angerechnet.

*** **Wien**, 9. Aug. Die officiöse „Wien. Abendpost“ bringt einen Artikel des Inhalts: Die militärischen Vorkehrungen, welche der österreichischen Regierung gleich den übrigen Mächten durch die politischen Ereignisse der letzten Wochen auferlegt sind, beschränken sich auf Pferdeankauf zur Sicherstellung des Bedarfes der für den vollen Friedensstand unerläßlichen Anzahl von Cavalerie- und Artilleriemannschaften. Keineswegs sei die Linie der in der Depesche des Reichskanzlers vom 20. Juni vorgezeichneten Politik stricter, unbewaffneter Neutralität überschritten. Die angeblichen Befestigungsarbeiten seien blose Projecte.

*** **Agram**, 6. Aug. Der Einzug des Erzbischofs Mihailovics (eines Infallibilisten) fand unter dem gewöhnlichen Gepränge statt. Ein Theil der Bevölkerung rief „Hoch Stroßmayer“; der andere Theil verhielt sich vollkommen passiv. Auf die Calesche des Erzbischofs wurden Massen von Visitenkarten, bedruckt mit den Worten „Hoch Stroßmayer“ geschleudert. Wegen dieser Demonstration wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

*** **London**, 9. August. Aus der Unterhaussitzung von gestern Abend ist noch Folgendes nachzutragen: Auf eine Interpellation erklärte der Premierminister Gladstone: Er wisse nicht, ob Preußen wegen der Piloten remonstrirt habe; jedenfalls sei ein antineutraler Pilotendienst verboten. Da das Parlament übermorgen vertagt werde, so könne der Minister eine weitere Vorlage von Documenten nicht versprechen; deshalb theile er nur den (schon erwähnten) projectirten Vertrag (zum Schutz der Neutralität Belgiens, gegen die Kriegführenden) mit. Disraeli bemängelte den Vertrag darum, weil derselbe eine eventuelle Cooperation Englands auf die Vertheidigung Belgiens beschränke. Im Oberhaus gab Lord Granville ähnliche Erklärungen wie sein College Gladstone im Unterhaus. Lord Halifax erklärt auf eine Interpellation, ein Ausfuhrverbot für Schießbedarf (das ein Theil der Presse, wie „Economist“ und „Spectator“, entschieden verlangt hatte) sei gegenwärtig nicht räthlich.

Die Morgenblätter billigen durchweg den neuen Vertrag betreffs Belgiens. Die norddeutsche Regierung hat den englischen Aerzten den Dienst in den Hospitälern gestattet. Dieselben müssen deutsch sprechen und sich unbedingt zur Disposition stellen. Mehrere Aerzte werden in Kürze abreisen. Die Regierung wies die Zollämter an, die Ausfuhr von Waffen sowie von Schießbedarf nach den Häfen der kriegführenden Mächte genau zu überwachen.

*** **Florenz**, 6. Aug. („Allg. Ztg.“) Der französische Botschafter v. Banneville ist aus Rom hier angekommen. Der französische Gesandte dahier hatte eine lange Unterredung mit Visconti-Venosta. „Opinione“ dementirt, daß Graf Vimercati mit einer Mission von der italienischen Regierung beauftragt sei. Der Senat bewilligte einstimmig die 16 Millionen für Rüstungen. Aus Spezzia haben zwei Geschwader auszulaufen. Das Holzgeschwader unter Isola, das Panzergeschwader unter del Carretto.

*** **Florenz**, 7. Aug. („N. Freie Presse.“) Die Waffenthat bei Weißenburg und der Vormarsch der Preußen machen hier großen Eindruck. Das Berliner Cabinet hat eine ernste Stellung gegenüber Italien eingenommen; dasselbe erklärte es für einen Kriegsfall, wenn italienische Truppen das römische Gebiet betreten. (Klingt unwahrscheinlich!) — Graf Vitzthum ist nach Wien zurückgekehrt.

*** **Rom**, 6. Aug. („Allg. Ztg.“) Der Nuntius Chigi ist aus Paris eingetroffen. Das Cardinalcollegium beschloß, einem Einfall Garibaldi's Widerstand entgegenzusetzen, gegen den Einmarsch der italienischen Truppen auf das energischste zu protestiren, und unter allen Umständen hier auszuharren. Die Polizei trifft die umfassendsten Maßregeln gegen die Garibaldiner.

*** **Petersburg**, 5. Aug. Bei dem vorgestrigen diplomatischen Empfang wurde der neue belgische Geschäftsträger dem Czaren vorgestellt, der sich sehr wohlwollend über König Leopold II. aussprach, „welcher, seines Vaters Beispiel folgend, mit soviel Weisheit die Stellung des Landes zu erhalten wußte, indem er dessen durch Verträge garantirte Rechte auf strenge Beobachtung der ihm auferlegten Pflichten stützte.“

Handels-Berichte.

Neustadt, 6. Aug. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 52 kr.; Korn 6 fl. 4 kr.; Spelz 5 fl. 14 kr.; Gerste 5 fl. 4 kr.; Hafer 9 fl. 28 kr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Nachtwache am 11. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Gehm, Georg**, als Führer,
2. **Riehm, Joseph**, Hafenarbeiter,
3. **Becker, Johann**, Schreiner,
4. **Becker, Johann**, Dreher.

II. 1. **Lauterborn, A.**, Schütze, als Führer,
2. **Schmidt, Rudolph**, Director,
3. **Zängerle**, Kaufmann,
4. **Thomas, Joseph**, Restaurateur.

Für den Hemshof:

1. **Graf, Jacob**, Führer,
2. **Nerroth**, Schmied,
3. **Buchmüller**, Wagner,
4. **Lohbauer, Johann**, Fuhrmann.

Am 12. August:

I. 1. **Hoffmann, Franz**, Führer,
2. **Bügler**, Schneider,
3. **Häfner**, Lackirer,
4. **Rittner**, Director.

II. 1. **Einner, Carl**, Führer,
2. **Amrhein**, Schmied,
3. **Linge**, Tagner,
4. **Büttner**, Schneider.

1. **Stauffer, Heinrich**, als Führer,
2. **Motz**, Aufseher,
3. **Dietz**, Lackirer,
4. **Roth**, Maurer.

Am 13. August:

I. 1. **Müller, Joseph**, Führer,
2. **Weiß**, Graveur,
3. **Weiß**, Schmied,
4. **Kammerer**, Arbeiter.

II. 1. **Weiner, Christian**, Führer,
2. **Kapp, Matheus**, Tagner,
3. **Baser**, Lackirer,
4. **Leppich, Johann**.

1. **Mohr, Carl**, Führer,
2. **Heinrich**, Hutmacher,
3. **Jacob**, Fabrikarbeiter,
4. **Lumm**, Schlosser.

Am 14. August:

I. 1. **v. Göhl, Conrad**, Führer,
2. **Jacquet, Adolph**,
3. **Hirschel**, Kaufmann,
4. **Fischer**, Inspector.

II. 1. **Brubacher, Daniel**, Führer,
2. **Weber, Peter**, Schlosser,
3. **Sutter**, Aufseher,
4. **Gruber, Joh.**, Agent.

1. **Kleinschmitt, Jacob**, Führer,
2. **Koch**, Arbeiter,
3. **Aßmann**, Lackirer,
4. **Beisel**, Schmiedmeister.

Die Wache beginnt precis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 11. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

[3854³/₅] Von

asphaltirten Dachpappen

in Rollen von 94 Centimeter Breite, zum raschen Eindecken von Baracken geeignet, habe ich wieder Zufuhren erhalten.

Ph. Jac. Eglinger,
in **Mannheim**, B 2 Nro. 10½.

[3852²/₃] Ich besitze noch eine Partie

rothe und weiße Bettdecken,

welche ich wegen Aufgabe dieses Artikels zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe.

Salomon Weilmann in Mannheim,
F 2. 14, Eckladen neben der Synagoge.

Sanitäts-Verein.

Diejenigen Damen unserer Stadt, welche geneigt sind, die **Beaufsichtigung der auf dem Bahnhofe eingerichteten Küche** zur Zubereitung der Speisen für die durchkommenden Verwundeten und Gefangenen zu übernehmen, werden freundlichst gebeten, ihre Namen in eine auf dem Bureau des Sanitätsvereins aufgelegte Liste einzuzeichnen.

Die Zeit, zu welcher die Damen die Aufsicht zu übernehmen haben, wird denselben dann besonders mitgetheilt werden.

Es werden drei Aufsichtsabtheilungen:

1. für den Vormittag,
2. für den Nachmittag und
3. für die Nacht

eingerichtet werden.

Ludwigshafen, den 10. August 1870.

Der Vorstand des Sanitätsvereins.

[3853²/₃] Eine Partie 11/8 breite

Hausmacher-Leinen

trifft bis Freitag, längstens Samstag ein und wird sehr billig verkauft.

Salomon Weilmann in Mannheim,
F 2 Nro. 14, Eckladen neben der Synagoge.

Herren-Schaftstiefel mit einfachen & Doppelsohlen,

ferner:

hohe Militär-Rindslederstiefel,

stark und wasserdicht. [3851³/₃]

S. Gerber's Schuh- und Stiefel-Lager,
E 4 Nro. 7, **Mannheim**.

Todes-Anzeige.

[3850²/₂] Heute Morgen um 8 Uhr verschied sanft und ruhig unser geliebter Gatte, Vater und Grosvater

Engelhardt Neumüller,

nach dreitägigem Krankenlager im Alter von 54 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Germersheim, den 7. August 1870.

[3778⁸/₈] Bestes **Schweizer Alpenschmalz** (Schmelzbutter) à 36 kr. per Pfd., bei einzelnen oder mehreren Kübeln entsprechend billiger bei

J. Bürckel, E 1. 6,
in **Mannheim**.

Feinst 1a Limburger Käse

billigst bei [3860¹/₂]
H. Merkel.

Angezeigte

Brod- und Fleisch-Taxe.

A. Brod-Taxe.

Schwarzbrod 4 Pfd. 20 kr., Gemischtes Brod 4 Pfd. 22 kr., 1 Weck 3 Loth 1 kr.

B. Fleisch-Taxe.

Ochsenfleisch 1 Pfd. 20 kr., Kuh- oder Rindfleisch 1 Pfd. 17 kr., Kalbfleisch 1 Pfd. 16 kr., Hammelfleisch 1 Pfd. 18 kr., Schweinefleisch 1 Pfd. 18 kr.

NB. Die Fleischzugabe darf nur ¹/₁₀ des Gewichts, und zwar von der nämlichen Gattung, betragen.

Ludwigshafen, den 9. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Joseph Hoffmann.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jede Veränderung der Brod- und Fleischtaxe **3 Tage** vorher anzuzeigen ist, bei Vermeidung der in Art. 198 des P.-St.-G. ausgedrückten Strafe.

Ludwigshafen, den 10. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Joseph Hoffmann.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 92.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 187. Zweites Blatt. Ludwigshafen, Donnerstag 11. August 1870.

Aus der Pfalz.

* **Speyer,** 8. Aug. Der hiesige „Anzeiger“ schreibt: Die Bereitwilligkeit, mit welcher den Requisitionen für das Lazareth von Seiten der Bewohner unserer Stadt und namentlich des weiblichen Theiles derselben nachgekommen wird, ist wahrhaft rührend. Unter den tausend Beispielen, die wir rühmend hervorheben könnten, nur ein einziges. Am Sonntag früh wurde die Bitte ausgesprochen, mit Spreu gefüllte Kissen liefern zu wollen. Am Sonntag Abend lagen schon viele Hunderte solcher Kissen aufgestapelt im Lazareth! Dank, tausend Dank für solche Bereitwilligkeit!

Ueber das Lazareth selbst entnehmen wir der „Pfälz. Ztg.“ die folgende Notiz: „Der hochgelegene geräumige Tabakschoppen wurde in ein Spital umgeschaffen, und im Anschlusse an ihn sind mit außerordentlicher Raschheit luftige Baracken entstanden, in welchen die Verwundeten untergebracht sind und von barmherzigen Schwestern und Diakonissen gepflegt werden. Auch edle Frauen hiesiger Stadt betheiligen sich an dem schönen Liebeswerke, und selbst die Armen tragen willig ihr Scherflein bei, um den Verwundeten Erquickung zu bringen. Das ganze Lazareth steht unter der erfahrenen Leitung des Bezirksarztes Dr. Kudy von Göllheim, welcher dabei von den hiesigen Civilärzten unterstützt wird. Den fernen Angehörigen der hier verpflegten kranken und verwundeten Soldaten kann es zum Troste und zur Beruhigung dienen, daß diese nichts entbehren, was ärztliche Kunst, menschliche Theilnahme und sorgliche Pflege zu bieten vermag.“

= **Aus dem Westrich,** 7. Aug. Wir sind veranlaßt, zur Warnung Folgendes mitzutheilen. Es scheint sich eine ziemlich zahlreiche Bande, deren Kern aus Zigeunern besteht, marodirend in unseren Gegenden herumzutreiben; wir haben es vielleicht mit den verstärkten Resten der Zigeunerbande zu thun, die vor Kurzem in der Vorderpfalz erschienen und theilweise aufgehoben worden war. Wie dem aber auch sei: Mitglieder der Bande haben sich in Alsenborn und Enkenbach gezeigt und sind Nachts in Ramsen erschienen, um drohend Lebensmittel von den erschreckten Einwohnern zu verlangen. Das Gerücht, daß sie daselbst eine Mühle und eine Scheune angezündet hätten, bestätigt sich glücklicher Weise nicht; dies wird jedoch kein Anlaß sein, daß Behörden und Gemeinden die erforderliche Vorsicht vernachlässigen. Den Letzteren namentlich kommt es zu, Wachen zu organisiren und bei dem geringsten positiven Verdachte der zuständigen Behörde Anzeige zu machen. Auch die Wälder dürfen nicht außer Acht gelassen werden.

△ **Kaiserslautern,** 8. Aug. Der Johanniterorden, der sich bekanntlich ebenfalls der Pflege verwundeter Krieger widmet, hat dahier ein Generaldepot errichtet. Da sich in Folge der auch in der Nähe unserer Grenze begonnenen Action die Zahl der eintreffenden Verwundeten und Kranken sehr steigern wird, die Vorräthe des Depots aber nur erst noch gering sind, so sind die Hilfsvereine der Pfalz, sowie Privaten gebeten, Verbandzeug und Liebesgaben jeder Art „An das Generaldepot des Johanniterordens“ unter der speciellen Adresse des Hrn. Grafen v. Schliessen, wohnhaft bei Hrn. Anwalt Hatry in Kaiserslautern — hierher senden zu wollen.

Münchener Nachrichten.

H. C. **München,** 8. Aug. Das Finanzministerium hat mit Rücksicht auf Art. 1 und 3 des Gesetzes vom 22. Juli d. J., die provisorische Steuererhebung rc. betr., an Stelle besonderer Etats-Ausfertigungen die für ein Jahr der neunten Finanzperiode von demselben ausgegebenen Finanz-Verwaltungsetats gleichzeitig auch für das Jahr 1870 als giltig und vollziehbar erklärt, wobei die Erwartung ausgesprochen wird, daß angesichts der dermaligen erhöhten Ansprüche an die Staatskasse die betheiligten Organe der Staatsverwaltung mit allen Kräften bestrebt sein werden, das ihrige zur möglichst vollständigen Erfüllung der Einnahme-Etats beizutragen. In der betr. Ministerialentschließung wird ferner bemerkt: „Bei Berathung des Gesetzes vom 22. Juli l. J. wurde von Seite der kgl. Staatsregierung die Zusicherung gegeben, daß von der in diesem Gesetze enthaltenen Ausgabe-Ermächtigung nur im Sinne möglichster Sparsamkeit Gebrauch gemacht werde. Nach diesem Vorgange dürfen die durch gegenwärtige Entschließung für das Jahr 1870 bewilligten Etatsätze nur als äußerste Grenze der Ausgaben-Befugniß betrachtet werden, und bleibt es dabei ausdrücklich untersagt, auch innerhalb des Etatsatzes irgend welche Ausgabe zu leisten oder leisten zu lassen, die nicht zur Befriedigung eines unbedingt nothwendigen und unabweisbaren Bedürfnisses dient.“ Was die Landneubauetats anlangt, so sind nach den bezüglich ihrer Verwendung geltenden Grundsätzen die treffenden Bewilligungen der neunten Finanzperiode von jenen ausgenommen, welche als gleichmäßig giltig für das Jahr 1870 erklärt sind; vielmehr hängen alle Ausgaben für Landneubauzwecke von der speciellen Ermächtigung des Finanzministeriums ab, welche nur für ganz besonders dringliche und unverschiebliche Fälle ertheilt werden kann.

* **München,** 8. Aug. Der König hat gestern an den Commandanten des 2. bayerischen Armeecorps, General v. Hartmann, nachstehendes Telegramm gerichtet: „Mit freudigstem Stolze erfüllen mich die glänzenden Waffenthaten, an denen auch mein wackeres 2. Armeecorps so umfangreichen Antheil hat. Sagen Sie all den Tapferen meinen königlichen Gruß und herzlichen Dank. Stündlich bin ich im Geiste bei meinen braven Truppen. Ludwig.“

Der Bürgermeister von Karlsruhe hat an den Bürgermeister unserer Stadt telegraphirt, daß viele Verwundete sich dort befinden, und daß Mangel an Lebensmitteln, an Erfrischungen, Verbandzeug u. s. w. eingetreten ist. Unser Hr. Bürgermeister hat in Folge dessen einen Aufruf erlassen, welcher bereits den besten Erfolg hatte, so daß schon heute Abend eine bedeutende Sendung von Lebensmitteln, namentlich auch von Kaffee, Zucker, Citronen, Cigarren, Verbandszeug u. s. w. nach Karlsruhe abgesandt werden kann. Möge man in anderen Städten sofort zu gleichen Sammlungen schreiten!

Die Professoren Dr. Nußbaum und Dr. Rothmund jun. sind mit größeren Vorräthen an Lebensmitteln u. s. f. in die Pfalz abgegangen.

Auf unserem Bahnhofe werden seit mehreren Tagen besondere „Spitalzüge“ organisirt. Es bestehen dieselben aus Transportwagen, in welchen je vier auf Federn ruhende Tragbahre-Betten für Verwundete sich befinden, so daß jeder dieser Wagen als ein kleines Lazareth erscheint. Eine größere Anzahl solcher Wagen ist bereits von hier abgesandt worden.

* **München,** 8. Aug. Bürger von Berlin haben sofort nach Bekanntwerden der Nachricht von der Erstürmung Weißenburgs den König von Bayern zum brillanten Erfolge seines 2. Armeecorps telegraphisch beglückwünscht. Darauf ging gestern Nachmittags aus Schloß Berg folgende Antwort ab: „Ich entbiete den Absendern des Glückwunschtelegrammes meinen aufrichtigsten Dank und bringe aus vollem Herzen ein Hoch Ihrem Heldenkönig. Schloß Berg, 5. August 1870. Ludwig, König von Bayern.“

Gestern Abend nach 6 Uhr kam hier wieder ein Transport von bei Weißenburg gefangenen Franzosen (etwa 170) an. Es waren wilde, sonnverbrannte Gesichter mit stupidem oder verwegenem Ausdruck. Auch ein Wagen mit leichtverwundeten Franzosen befand sich im Zug. In Ingolstadt, wo sie internirt werden, treffen sie bereits über 300 ihrer Landsleute. Ein gefangener französischer Officier äußerte: „Er habe in der Krim, in Italien, in Mexico gekämpft, aber nirgends eine so schlagfertige, hochbegeisterte Truppe den Franzosen gegenüber gesehen; gegen eine solche Verbrüderung, wie sie der gegenwärtige Krieg unter der deutschen Armee geschaffen, sei es unmöglich, zu siegen.“

Im Lazareth Speyer

liegen folgende Verwundete aus der Pfalz: 1) Butz, Heinrich, Kirchheimbolanden, 9. J.-R. 2) Lang, Jac., Großsteinhausen, Bez.-A. Zweibrücken, 6. J.-R. 3) Krummrei, Nik., Mußbach, Bez.-A. Neustadt a. H., 10. J.-B. 4) Kreß, Jacob, Gerweiler, Bez.-A. Winnweiler, 11. J.-R. 5) Eibel, Friedrich, Kusel, 10. J.-B. 6) Conrad, Jacob, Lettweiler, Bez.-A. Kirchheimbolanden, 5. Chev.-R. 7) Bauer, Conrad, Mußbach, Neustadt, 10. J.-B. 8) Wolfart, Georg, Flomersheim, Frankenthal, 10. J.-B. 9) Klinger, Karl, Comberg bei Callstadt, 9. J.-R. 10) Schott, Severin, Erlenbach, 10. J.-B. 11) Lischer, Simon, Niederhochstadt, 5. J.-R. 12) Schliefer, Seb., Alsenborn, Bez.-A. Kaiserslautern, 6. J.-B. 13) Blum, Karl, Ebernburg, 6. J.-B. 14) Bienrath, Valentin, Ruppertsecken, 6. J.-B. 15) Baldauf, Jacob, Hohenöllen, Bez.-A. Kusel, 9. J.-R. 16) Klipfer, Jacob, Freckenfeld, Germersheim, 11. J.-R. 17) Jantz, Philipp, Katzenbach, Kirchheimbolanden, 5. J.-R. 18) Ernst, Jacob, Lambrecht, Neustadt a. d. H., 10. J.-B. 19) Mück, Heinrich, Fischbach, Kaiserslautern, 6. J.-B. 20) Eichmann, Bernhard, Neustadt a. H., 9. J. R. 21) Schmidt, Heinrich, Edigheim, Frankenthal, 9. J.-R. 22) See, Georg, Fußgönheim, Speyer, 10. J.-B. 23) Gerfitz, Adam, Kallstadt, 9. J.-R. 24) Homberg, Philipp, Limbach, Homburg, 9. J.-R. 25) Rütmann, Heinrich, Rockenhausen, 9. J.-R. 26) Straßburger, Joseph, Odernheim, Kirchheimbolanden, 9. J.-R. 27) Bühler, Adam, Reipoltskirchen, Kaiserslautern, 9. J.-R. 28) Herzog, Philipp, Odernheim, Kirchheimbolanden, 9. J.-R. 29) Peter, Jacob, Dürkheim, 7. J.-R. 30) Wilsch, Martin, Alsenz, 9. J.-R. 31) Jausel, Joseph, Haardt bei Neustadt, 7. J.-R. 32) Werle, Franz, Steinweiler, Germersheim, 10. J.-B. 33) Kalbfuß, Berthold, Haßloch, Neustadt a. H., 5. J.-R. 34) Gottenauer, Gottfried, Niefernheim, Kirchheimbolanden, 9. J.-R. 35) Handermann, Gg., Speyer, 10. J.-B.

Kurz und gut.

Der Gedanke der Zurückerwerbung unseres alten Eigenthums, des Elsasses, dem wir unsererseits bereits mehrfach Ausdruck verliehen haben, lebt in allen Herzen, die ganz deutsch sind. So finden wir, um für heute nur Ein Beispiel dafür anzuführen, in einer Münchener Correspondenz der „Augsb. Abdztg.“ die folgende Stelle:

„Die Zuversicht und das Vertrauen der Bevölkerung (von München), daß diesmal ein dauernder Friede erkämpft werde, ist groß; man glaubt nicht, daß die Diplomatie verderben werde, was das gute deutsche Schwert gut gemacht hat. Allgemein spricht man aus: Es kommt Deutschland auf einige Quadratmeilen mehr oder weniger nicht an, aber der Rhein muß wieder ganz deutsch sein, der Oberrhein muß auch auf dem linken Ufer wieder uns gehören und dort vertheidigt werden können, sonst bekommen wir keinen dauernden Frieden.“

So ist es. Die endliche Rückkehr des Elsasses in den Mutterschooß der deutschen Nation ist nicht blos eine Forderung der deutschen Ehre, sondern auch eine Forderung unseres militärischen Interesses, und es ist nicht glaublich, daß der königliche Bundesfeldherr, der für die erstere sein Schwert gezogen hat, dieses wieder in die Scheide stecken wird, ehe das letztere vollständig gewahrt ist.

Telegramme.

.˙. **Saarbrücken,** 10. Aug., Nachts. (Officielle Mittheilung.) Die **französische Armee** setzt ihren **Rückzug gegen die Mosel** fort, auf allen Punkten von sämmtlichen preußischen Armeen verfolgt. Unsere Cavalerie ist ihr auf dem Fuße. Die Linie Saarunion, Groß-Tenquin, Faulquemont (Falkenberg), Fouligny, les Etangs ist von der Cavalerie bereits überschritten. Große Vorräthe an Lebensmitteln und zwei Pontoncolonnen, sowie mehrere Eisenbahnzüge sind in unsere Hände gefallen. Die kleine Festung Lützelstein in den Vogesen wurde vom Feinde geräumt, unter Zurücklassung der Geschütze und Vorräthe.

.˙. **München,** 7. Aug. Ueber die Schlacht

bei **Wörth** am 6. ds. sind Seitens des **ersten bayerischen Armeecorps** folgende Mittheilungen eingegangen: Früh 6 Uhr marschirten die Truppen aus dem Bivouac bei Ingolsheim auf grundlosen Seitenwegen nach Löbsan und Lampertsloch. Während des Marsches vernahmen sie bereits Kanonendonner. Die erste Division (Stephan) ging gegen den feindlichen linken Flügel, wo die Spitze um 1 Uhr eintraf — um 3 Uhr erfolgte der concentrische Angriff gegen die Positionen des Feindes. Um 4½ Uhr waren die Höhen nach erbittertem Kampfe genommen und der Feind in Unordnung zurückgeworfen. Unsere Cavalerie nahm sofort die Verfolgung auf. Wir haben bedeutende Verluste. Die zweite Division war als Reserve aufgestellt, an der Schlacht nicht unmittelbar betheiligt. Nähere Details sind nicht festgestellt.

.*. **München,** 10. Aug. (Officieller Bericht von der Südarmee.) Am 9. August wurde die Veste Lützelstein eingenommen. Fort Lichtenberg cernirt und in Brand geschossen.

.*. **München,** 11. Aug. (Officielle Mittheilung.) Bei **Wörth** verlor die erste **bayerische** Division 36 Officiere und 800 Mann an Todten und Verwundeten; sie machte 800 unverwundete französische Soldaten zu Gefangenen. Bei der Verfolgung wurden durch das 3. **Chevauxlegers-Regiment** 3 Geschütze im feindlichen Feuer vor Niederbronn genommen.

.*. **Basel,** 9. Aug. („Karlsr. Ztg.“) Nachrichten aus **Paris** zufolge soll die französische Regierung einen **Hilferuf** an die Mehrzahl der europäischen Regierungen erlassen haben. Im Gesetzgebenden Körper beabsichtige die Linke, **die Uebertragung der Regierungsgewalt an eine zu erwählende Commission zu beantragen.** Die innere Lage in Frankreich wird kritisch. Wohlhabende Familien verlassen das Land.

.*. **Basel,** 10. Aug. („Karlsr. Ztg.“) Aus **Paris,** wird berichtet: **Ollivier,** vom Gesetzgebenden Körper für unfähig erklärt, trat zurück: die Kaiserin beauftragte den „**Grafen v. Palikao**“ (d. h. den General Montauban, den bekannten Plünderer von Peking) mit der Bildung eines neuen Cabinets.

.*. **Karlsruhe,** 9. Aug. Die Bevölkerung des **oberen Elsasses** wurde gestern vom kais. Civilcommissär in Mühlhausen aufgefordert, sich einem etwaigen **Einmarsch deutscher Truppen** gegenüber friedlich zu verhalten. Es wurde viel bewegliches Eigenthum nach Basel geflüchtet. (Als ob die **Deutschen** Turcos, Zuaven, Zephyrs und ähnliches Raubgesindel in ihren Reihen hätten!)

.*. **Paris,** 10. Aug. Der **Gesetzgebende Körper verwarf** mit 190 gegen 53 Stimmen die Dringlichkeit für den Antrag, wornach aus Deputirten ein **Landesvertheidigungscomite** einzusetzen wäre, während die Dringlichkeit für den Antrag Keratry's, wornach die **befreiten unverheiratheten Soldaten der Altersclassen 1858 bis 1863** zu den Fahnen berufen werden, angenommen wurde. Auf den Boulevards fanden gestern Abend starke Volksansammlungen statt, welche durch die Municipalgarde zerstreut wurden. Officiell ist aus **Metz** gestern Abend kein weiteres Engagement bei der ganzen Armee Bazaines bekannt geworden.

.*. **Brüssel,** 8. Aug. (Zur Ergänzung eines schon mitgetheilten Telegrammes.) Der **König** hat die Session der **Deputirtenkammer** mit folgender **Thronrede** eröffnet:

In dem Augenblicke, wo die auswärtigen Vorgänge das vaterländische Gefühl auf das höchste erregen, sehnte ich mich nach der Vertretung des Volkes. Ich hoffe, die Kriegsfurie werde Belgien nicht berühren; Belgien werde die ihm von den Großmächten auferlegte und garantirte Neutralität nicht durchbrochen sehen. Kaiser Napoleon schrieb mir, er sei auf das formellste gesonnen, die Neutralität Belgiens zu achten, und hoffe, Belgien werde selbst die Neutralität durch alle in seiner Macht liegenden Mittel aufrecht zu erhalten wissen. Ich antwortete, der Kaiser habe sich in unseren Interessen nicht getäuscht. Ebenso gab die preußische Regierung mir die schriftliche Zusicherung, die Neutralität Belgiens zu respectiren, so lange der andere Theil dieselbe nicht verletze.

Van den Bezeugungen des Wohlwollens fremder Mächte hebe ich mit Dankbarkeit die Fürsorge der britischen Regierung für die Interessen Belgiens und die Unterstützung dieser Gesinnung im Parlament und der öffentlichen Meinung Englands hervor.

Andererseits wird Belgien wissen, was es seiner völkerrechtlich vorgezeichneten Stellung und sich selbst schuldet. Belgien wird die Neutralität loyal aufrecht erhalten, es wird bereit sein in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Kriegführenden, sich mit ganzem Patriotismus zu vertheidigen. Bereits hat die Regierung die von den Umständen gebotenen Maßregeln ergriffen, denen die Zustimmung der Kammer nicht fehlen wird.

In der gegenwärtigen Session werden nur wenige dringliche Gesetzentwürfe vorgelegt werden, deren Annahme nicht auf später zu verschieben ist.

Belgien hat nie einer gefährlicheren Probe gegenüber gestanden als heute. Durch Weisheit, Loyalität und Patriotismus wird es sich seiner selbst, der Achtung der übrigen Mächte und des Gedeihens, welches ihm seine freien Institutionen sichern, würdig zeigen. Belgien hat das Gefühl seines Rechtes, es kennt den Werth der Güter, welche es seit zehn Jahren erworben, es weiß, daß es sich heute um den Wohlstand, die Freiheit, die Ehre, ja die Existenz Belgiens handelt.

Gegenüber dieser heiligen Aufgabe sind alle Belgier einig, hat das Volk nur eine Liebe, einen Ruf: „Es lebe das unabhängige Belgien!“ Gott wache darüber und schütze seine Rechte!

Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen, insbesondere die Stelle bezüglich Englands.

Theater in Mannheim.

Freitag, 12. Aug. „Emilia Galatti.“ Trauerspiel in 5 Abtheilungen von Lessing. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 188. Ludwigshafen, Freitag 12. August 1870.

Aus der Pfalz.

z. **Speyer,** 6. Aug. Das „Würzb. Abendbl." Nr. 184 enthält folgenden, mit gesperrter Schrift gedruckten Aufruf:

Bestimmten Nachrichten aus der Rheinpfalz zufolge ist daselbst ein sehr bedenklicher Mangel an Cerealien eingetreten; insbesondere fehlt es in der Gegend von Neustadt a. H. an Brod, dem nothwendigsten Nahrungsmittel für die zahlreichen durchmarschirenden Truppen; die Einwohner können den ermatteten (?) Soldaten, welche in jener Gegend liegen, nicht einmal an Brod das Nöthigste reichen, weil die Ernte nicht hinreichend ausfiel und insbesondere wegen des niederen Wasserstandes nicht gemahlen werden kann. Theuerung (?) und Verdienstlosigkeit aber Viele zur äußersten Sparsamkeit für sich selbst zwingt. Hilfe thut dringend noth. Es ergeht daher an die Hilfsvereine und ähnliche Genossenschaften die Bitte um Brod. Aber rasch möge gegeben werden, wenn die Hilfe wirksam eintreffen soll. Die großh. badische Eisenbahnverwaltung wird, eingezogenen Erkundigungen nach, die als Hilfssache bezeichnete Sendung unentgeltlich in die Pfalz befördern. In hiesiger Stadt hat der Bürgerverein die Güte, sich der edlen Sache in der Weise anzunehmen, daß er Brod in seinem Locale — alter Bahnhof — annimmt und wird für dessen schnelle Weiterbeförderung Sorge getragen und öffentliche Rechenschaft abgegeben werden. Es wird keiner besonderen Aufforderung bedürfen, um recht Viele zu veranlassen, in das bezeichnete Local Brod zu senden."

Dies der Aufruf. — Wenn es auch jeden Pfälzer, in dessen Brust ein echtes deutsches Herz schlägt, und dem es ernstlich um das Wohl unserer tapferen deutschen Truppen zu thun ist, mit Freuden erfüllen muß, daß unsere wackeren Landsleute in Unterfranken in Zeit der Noth und Gefahr uns mit dem Nöthigsten zu unterstützen bereit sind, so dürfen wir zu deren Beruhigung nicht unerwidert lassen, daß die „bestimmten Nachrichten in Betreff des Mangels an Brod" mit etwas zu grellen Farben aufgetragen sind. Mangel an Brod war und ist unseres Wissens weder in Neustadt noch an anderen Orten in der Pfalz vorhanden, und was die „Theuerung" betrifft, so datirt sie nicht etwa von Mangel an Vorräthen, sondern von der sog. Mahltheure. Der bis vor einigen Tagen andauernde Wassermangel — der aber seit 3. d. in Folge starker Regen vollständig beseitigt — gestattete allerdings vielen Wassermühlen das Mahlen nur wenige Stunden des Tages, und die Folge davon war, daß auch die Dampfmühlen diesen Umstand benutzten und die Mahlpreise möglichst in die Höhe schraubten. Dann die Fruchtpreise — 5 fl. per Centner Spelz, 7 fl. per Centner Weizen, 5 fl. 20—30 kr. per Centner Roggen und Gerste — stehen in gar keinem Verhältnisse zum Brodpreise, indem 6 Pfd. gemischtes Brod zu 33 kr., sage dreißig drei Kreuzer, verkauft werden, während im Jahre 1857 bei einem Preise von 7 fl. 6 kr. per Centner Spelz 6 Pfd. gemischtes Brod um 4 bis 6 kr. billiger geliefert wurden. Die Theuerung hat also ihren Grund in dem angeblichen Mangel an Mehl, dem wohl sehr bald gesteuert sein dürfte, wenn unsere Eisenbahnen zum Transporte von Früchten, Mehl ꝛc. erst frei sind; ebenso wird der Brodpreis erheblich sinken, wenn die bereits errichteten großen Bäckereien in Ludwigshafen und Germersheim in vollem Betriebe sind, so wie denn auch der eingetretene befruchtende Regen wesentlichen Einfluß auf das Sinken der Brodpreise haben wird, indem die Aussichten auf eine reiche Kartoffelernte vollständig gesichert sind; nur die Haferpreise dürften sich vorerst auf einer, seit Jahren nicht dagewesenen Höhe (9—10 fl. per Centner) noch halten, weil der Bedarf für die Militärpferde zu bedeutend ist.

Im Interesse unserer Pfalz und zur Aufklärung der, der Wirklichkeit nicht entsprechenden „bestimmten Nachricht" glauben wir Vorstehendes veröffentlichen zu müssen.

* **Neustadt,** 8. Aug. Gestern fand bei der Durchfahrt des Königs Wilhelm eine erhebende Demonstration statt. Der Bahnhof und die malerischen umliegenden Höhen waren mit bayerischen und preußischen Truppen, sowie der gesammten Einwohnerschaft der umliegenden Orte dicht besetzt. Verschiedene Redner traten auf. Die Jubelrufe für den König, den Grafen Bismarck, die Generale v. Moltke und v. Roon vereinigten sich zuletzt zu einem allgemeinen Hoch auf Deutschlands Einheit und Freiheit, welches bei der Abfahrt des königlichen Extrazuges zum Kriegsschauplatze donnernd durch die Berge hallte.

♁ **Vom oberen Gebirge,** 9. Aug. Die Erzählungen der zurückkehrenden Verwundeten über die Grausamkeiten der Turcos und Zephirs, sowie der fanatisirten Bauern im Elsaß sind haarsträubend. Am 7. August wurde nach Erzählung eines preußischen Officiers bei Wörth auf dem Schlachtfelde ein katholischer Geistlicher nebst 16 anderen von ihm geleiteten Leuten erschossen, weil dieser Diener der Religion der Liebe und seine Mordbande hilflosen verwundeten Preußen die Zungen herausgerissen haben. Ein anderer preußischer Officier erzählte, daß Turcos einem gefangenen bayerischen Soldaten die Augen ausgestochen, die Zunge ausgerissen und dann erst getödtet haben. Weitere Angaben über constatirte Scheußlichkeiten jener Turcos können wir unmöglich wieder geben, da der Ekel überwältigend sein würde. Und dies sind die von so manchem verblendeten Schafe herbeigewünschten Soldaten der Nation, welche sich anmaßt, die Civilisation zu repräsentiren. Hoffentlich wird beim Friedensschlusse auch dieser Punkt berührt und festgesetzt werden, daß die Verwendung von Barbaren wie die Turcos und Zephirs gegen ehrliche Krieger, in Europa wenigstens verpönt wird als gegen die Humanität verstoßend. Gott im Himmel, was hätten wir erleben müssen, wenn die deutschen Waffen unglücklich gewesen wären! Hoffentlich werden jetzt manchem franzosenfreundlichen Hetzer die Augen aufgegangen sein, so daß er einer weiteren kräftigeren Nachhilfe nicht bedarf.

x. **Edenkoben,** 9. Aug. Der hiesige Localverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, welcher sich zum Kantonalhilfsverein erweitert hat und als Zweigverein dem Kreisausschusse Kaiserslautern untersteht, arbeitet in unablässiger Thätigkeit. Das Lazareth am hiesigen Bahnhofe mit 46 Betten ist vollständig eingerichtet und mit Verwundeten (darunter 2 Turcos) belegt. Im Spitale Ludwigsstift, bestimmt zur Aufnahme von 53 Verwundeten, sind bereits 25 Verwundete aufgenommen, während die Herrichtung der weiteren 28 Betten soeben vorgenommen wird. Auf der kgl. Villa Ludwigshöhe, welche unserer Fürsorge unterstellt ist, sind 200 Betten vollständig hergerichtet und theilweise schon mit Verwundeten belegt. Es sollen hier noch weitere 200 aufgestellt werden. Der Klein'sche Bierkeller ist mit 30, der Niederhöfer'sche Saal mit 29 Bettstätten versehen, während die Bettfüllungen aus weiter unten angegebenen Gründen heute fehlen. In Edesheim und Maikammer werden gleichfalls Spitäler an der Bahn durch den hiesigen Kantonalhilfsverein errichtet und gehen der baulichen Vollendung entgegen. Auf höhere Weisung ging am 7. August ein Zug mit 6 Waggons, gefüllt mit Matratzen, Kopfpolstern, Decken, Hemden und Verbandmaterial aller Art aus unserem Magazine nach Sulz, wo großer Mangel an derartigen Gegenständen herrscht; doch hofft man, daß dieser unser fühlbarer Abgang durch reichliche Zusendungen von Betten, Bettzeug, Charpie, Geld und Erquickungsgegenständen aus der Pfalz und dem übrigen Deutschland bald wieder ergänzt sein wird. Der hiesige Verein erkennt dankbar die bisherigen Zusendungen an, wodurch er auch in den Stand gesetzt wurde, das Elend in Sulz, wenn auch nur einigermaßen, vermindern helfen zu können.

p. **Edenkoben,** 9. Aug. Der Hilfsverein Edenkoben, der jetzt schon nahezu 100 Verwundete in seinen Lazarethen verpflegt, eine größere Anzahl von Wagen auf das Schlachtfeld geschickt hat, um einen Theil der Verwundeten direct und schneller, als dies mittelst der Eisenbahn geschehen kann, hierher zu verbringen, der außerdem alle Verwundeten, die mit der Eisenbahn vorübertransportirt werden, verpflegt und diejenigen, die einen weiteren Transport nicht ertragen können, in seine Lazarethe aufnimmt, bedarf dringend der Unterstützung von Außen. Es werden deshalb die Gemeinden, welche nicht in der Lage sind, die Verpflegung von Verwundeten selbst zu übernehmen, dringend gebeten, Verbandszeug, Decken ꝛc. nach Edenkoben zu schicken, vor Allem aber den Hilfsverein daselbst mit Geld zu unterstützen.

Aufruf zur Unterstützung.

Die Stadt Kusel mit etwa 2700 Seelen soll in kürzester Frist ein Lazareth zur Aufnahme von 1000 Verwundeten einrichten, trotzdem sie ganz mittellos und ihre gewöhnlichen Bedürfnisse nur durch eine Umlage von 130 Procent und durch eine Verbrauchssteuer zu befriedigen im Stande ist und obschon sie bei Beginn des Krieges und der damit verbundenen Geschäftsstockung genöthigt war, eine bedeutende Summe aufzunehmen, um dem brodlos gewordenen Theile der Bevölkerung Arbeit und Lebensunterhalt verschaffen zu können. Es ist daher dringend geboten, daß der überdies durch zahlreiche Einquartirungen erschöpften Stadt auswärtige Hilfe werde, und ergeht deshalb die Bitte an alle vom Kriege nicht direct berührten Vaterlandsfreunde, uns so schnell wie möglich mit Leinwand, Decken, Leintüchern, Lebensmitteln und insbesondere mit baarem Gelde unterstützen und Alles an das Bürgermeisteramt dahier, mit der Aufschrift: „Unterstützungssachen" einsenden zu wollen.

Die verehrlichen Redactionen werden um Weiterverbreitung dieses Aufrufs ersucht.

Kusel, 9. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.
(gez.) Friedrich Bell II.

Vorläufige Nachrichten aus den Spitälern.

(Die eigentlichen Verlustlisten folgen.)

Nach eingekommener Meldung befanden sich von verwundeten Officieren: a. am 5. Aug. in den Spitälern zu Bergzabern: 1) Major Hugo Frhr. v. Feilitzsch vom 5. Inf.-Reg. (Stich im Schenkel). 2) Stabshauptmann Friedrich Tünnermann vom 11. Inf. Reg. (Schuß in den rechten Oberschenkel). 3) Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Albert Weigand vom 5. Inf.-Reg. (Schuß am rechten Oberarm). 4) Unterlieutenant Franz Schmitt vom 5. Inf.-Reg. (Schuß durch die Hand). 5) Landwehrofficiers-Adspirant (Junker) Franz Schmausser vom 11. Inf.-Reg., 8. Landw.-Bat. (Schuß durch die Hand). b. Am 7. Aug. in Privatpflege zu Speyer: Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Joseph v. Dall'Armi vom 5. Inf.-Reg. (Schuß durch den linken Oberarm und die Brust).

München, 9. Aug 1870.

Königliches Kriegsministerium.

Münchener Nachrichten.

H. C. **München,** 9. Aug. Die in der kgl. Entschließung vom 4. Oct. 1863 den protestantischen Decanaten ertheilte Befugniß der ausnahmsweisen Dispensation vom ersten Aufgebot ist auch auf den Fall des Ausmarsches von Angehörigen der Armee in Kriegszeiten unter der Voraussetzung ertheilt, daß eine Dispensation vom kirchlichen Aufgebot überhaupt zuläßig erscheint.

Heute früh ist der erste Transport von Verwundeten, 50 an der Zahl, hier eingetroffen.

Vom Kriegsschauplatz.

Gestern hat der Telegraph wieder neue Nachrichten vom Kriegsschauplatz gebracht, und zwar wiederum die erfreulichsten. Unaufhaltsam verfolgen die Unserigen den retirirenden Feind und machen dabei zahllose Gefangene und nützliche und werthvolle Beute; aber mehr als das ist das strategische Ergebniß des Vormarsches. Die drei deutschen Armeen haben ihre Vereinigung glücklich bewerkstelligt und wenden die gewaltige Front auf der Linie vom Rhein unterhalb Straßburg über Bockenheim (die Franzosen nennens Sarre-Union) bis in die Nähe von Metz dem Feinde zu, dem sie schwerlich die Zeit lassen werden, einen geordneten Rückzug über

die Mosel anzutreten, sondern der wahrscheinlich genöthigt sein wird, wie einst Benedek in Böhmen die entscheidende Schlacht **vor** dem Flusse anzunehmen, was seine Niederlage nur um so gewisser erscheinen läßt. Als Consequenzen unserer strategischen Errungenschaften kann einerseits der Rückzug des Generals Ladmirault von Diedenhofen (das die Franzosen Thionville getauft haben) nach Metz und der Rückzug des ohnehin geschlagenen Marschalls Mac Mahon aus Zabern („Saverne") zur retirirenden Hauptarmee sowie die Preisgebung des Elsasses betrachtet werden, wie denn schon gestern Abend in Mannheim das Gerücht von der Uebergabe Straßburgs als vorausgeworfener Schatten eines kommenden Ereignisses verbreitet war. Eine gewonnene Schlacht zwischen Metz, Nanzig („Nancy") und Luenstadt (Luneville") giebt aber den Deutschen den Schlüssel von Paris in die Hand und wird trotz des Belagerungszustandes und trotz des Pekingplünderers Montauban das Signal zum endlichen Sturz des Bonapartismus sein ....

— Ueber die **Schlacht bei Wörth** (die Franzosen sagen: bei Reichshofen) erfährt die „Karlsr. Ztg." aus zuverlässiger Quelle folgendes Nähere: Im Verlauf des 5. Aug. erhielt das Hauptquartier der Südarmee die Ueberzeugung, daß Mac Mahon seine sämmtlichen Truppen westlich von Wörth concentrirte und fortwährend Zuzüge auf der Eisenbahn erhalte. Als das 5. Corps am Abend seine Vorposten bis auf die Höhen östlich von Wörth vorschob, nahm es die feindlichen Vorposten auf der Höhe westlich der Sauer gegenüber von Wörth und Gunstett wahr. Schon mit Tagesanbruch begannen die Scharmützel zwischen den Vorposten, und von 8 Uhr an vernahm man starkes Feuer von den Bayern her, welche auf dem rechten Flügel standen. Alsbald wurde die ganze Artillerie des 5. Corps auf den Höhen östlich von Wörth ins Gefecht gebracht, um die Bayern zu degagiren, welche dadurch in den Stand gesetzt wurden, mit dem 2. Corps (Hartmann) gegen Süden vorzudringen. Inzwischen wandte der Feind alle Kräfte gegen das 5. Corps auf, unausgesetzt auf der Eisenbahn verstärkt. Um das zu hindern, ging das 5. Corps um 11 Uhr, sobald der Anmarsch des 11. Corps auf Gunstett bemerkt wurde, zum Angriff über. Die 19. und 20. Brigade stürmten gegen Elsaßhausen und Fröschweiler. Die Franzosen hielten aber mit außerordentlicher Zähigkeit Stand; trotz der größten Energie gelang es nicht, sie zu werfen. Bald war das ganze 5. Corps in den höchst hartnäckigen Kampf verwickelt.

Um halb 2 Uhr rückte das 1. bayerische Corps (v. d. Tann) rechts neben dem 5. preußischen Corps in die Linie vor, während das 11. preußische Corps ebenfalls gegen Fröschweiler vorging und die württembergische Division sich an dieses anschloß. Die badische Division deckte die linke Flanke gegen Hagenau. Um 2 Uhr entbrannte der Kampf auf der ganzen Linie mit der größten Heftigkeit. Der Feind entwickelte in seinen Höhenstellen den zähesten Widerstand. Zwischen 2 und 3 Uhr unternahm er verschiedene Offensivstöße gegen die beiden preußischen Corps, welche aber, obwohl er immer mit frischen Truppen angriff, alle Attaquen mit bewunderungswürdiger Bravour abschlugen. Mit großer Tapferkeit ausgeführte Angriffe des 1. bayerischen Corps und der Württemberger von beiden Flügeln her entschieden endlich die Schlacht.

Die Franzosen unternahmen nun noch einen großen Reiterangriff auf die Preußen, namentlich ihre Artillerie. Da die Unserigen aber diesen letzten Sturm mit großer Ruhe abschlugen, und namentlich die Artillerie dem Feinde schwere Verluste beibrachte, räumte er um 4 Uhr Fröschweiler und zog sich durch das Gebirge auf Bitsch zurück. Sofort folgte die gesammte Reiterei und begann namentlich mit Tagesanbruch des 7. eine energische Verfolgung, deren große Resultate bekannt sind, und alle am Kampf betheiligten deutschen Truppen haben sich mit der ausgezeichnetsten Bravour und Ausdauer geschlagen.

An König Wilhelm von Preußen 1870.

Willst du schützen deutsche Gauen
In der schönen Pfalz am Rhein?
Felsenfest ist das Vertrauen,
Nur im herrlichen Verein,
Drohen zweiten Melacs Schaaren
Uns mit namenloser Pein,
Todesmuthig Süd' und Norden
In der schönen Pfalz am Rhein.

Willst du bringen uns den Frieden
In der schönen Pfalz am Rhein?
Möge ihn dein Schwert gebieten,
Sei er ehrenvoll allein!
Zag' die Corsenbrut vom Throne,
Lehr' dem Feind, bescheiden sein,
Ruhmbekränzt beglück' uns wieder
In der schönen Pfalz am Rhein!

Willst du Wohlstand wieder bringen
In der schönen Pfalz am Rhein?
Deutscher Fleiß wird ihn erringen,
Deutsche Kraft ihm Schutz verleih'n.
Deutschlands Einheit, sie bringt Stärke,
Ueberbrückt ist nun der Main,
Vaterländ'sche Weisen klingen
In der schönen Pfalz am Rhein.

K. B.

Amerikanische Stimme über den Krieg.

Ueber die französische Kriegserklärung schrieb unter'm 15. Juli schon eine der angesehensten Zeitungen New-Yorks, die „Evening Post" Folgendes:

„Aus den Auslassungen eines officiellen Journals der französischen Regierung geht hervor, daß Frankreich den von Preußen durch die Beleidigung Benedetti's angebotenen Krieg angenommen und in Folge dessen im Gesetzgebenden Körper die formelle Kriegserklärung mitgetheilt hat.

„Man wird sich erinnern, daß König Wilhelm im Interesse des Friedens dem Verlangen Frankreichs nachgegeben und seine Zustimmung zur Annahme der spanischen Krone von Seiten des Prinzen von Hohenzollern verweigert hat. Der französische Minister erklärte öffentlich seine große Befriedigung über diese wichtige Concession und fügte dann hinzu, daß die weiteren Verhandlungen den Zweck haben werden, vom Könige von Preußen die Versicherung zu erhalten, daß er nie wieder, weder für sich noch für irgend einen Prinzen aus seiner Familie, Ansprüche auf die spanische Krone erheben würde.

„Nun aber hatte König Wilhelm niemals irgend welchen Anspruch auf die Krone Spaniens erhoben, und in dem einen Falle, in welchem einer seiner Blutsverwandten mit der spanischen Thronfolge in Verbindung gebracht wurde, hatte er seine Zustimmung verweigert. Das Verlangen Frankreichs in Betreff der Erneuerung der Thronfrage war nichts anderes als eine **höfliche Beleidigung**, und kein Souverain konnte diesem Verlangen nachgeben, ohne sich selbst und sein Land herabzusetzen.

„Um solchen Verhandlungen auszuweichen, verweigerte der König von Preußen den französischen Botschafter zu empfangen, und dies ist die Beleidigung, welche Frankreich durch den größten und blutigsten Krieg der Neuzeit rächen will. Napoleon III. tritt die internationalen Gesetze ebensowohl wie die öffentliche Meinung der Welt mit Füßen, hofft Frankreich zu „unterhalten", seinem Sohne den Thron zu sichern und durch den künstlich aufgestachelten Enthusiasmus der Franzosen sein Reich bis an den Rhein auszudehnen.

„Wir glauben nicht, daß er seine Zwecke erreichen wird. Es sind weder die unverschämten Versuche, welche er während des Bürgerkrieges in Amerika gemacht, um die Rebellen zu unterstützen, noch die Vorbereitungen, welche er durch die Besetzung Mexico's getroffen, um von unserem blutigen Zwiespalt Vortheil zu ziehen, welche Preußen im gegenwärtigen Kriege unsere Sympathieen zuwenden, sondern die Thatsache, daß **Napoleon** in diesem Kriege **die Vergangenheit des Verbrechens und die Zukunft des Despotismus** repräsentirt, mit einem persönlichen Charakter begabt ist, **wie ihn in solch verächtlichem Grade noch kein Fürst besessen**, der je einen Thron inne hatte, und ein Ministerium besitzt, welches den Fortschritt der Civilisation Europas gefährdet; deshalb wünschen und hoffen wir Amerikaner, sowohl im Interesse Frankreichs, wie des ganzen Christenthums, daß dieser Kampf mit dem **Siege Preußens** und dem **Sturze Napoleons III.** enden möge."

Selbst den Engländern

werden die bonapartistischen Insolenzen jetzt zu rund — allerdings vorerst nur weil und insoweit dieselben sich auch an ihre eigene Adresse richten. So schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg." aus London: „Die öffentliche Meinung wird hier von Tag zu Tag mehr aufgebracht gegen Frankreich in Folge der Insolenzen der französischen Presse. Geradezu verletzt und insultirt betrachtet sich aber die gesammte englische Nation jetzt in der Person des Capitains Hore. Derselbe ist Officier der königlichen Marine und militairischer Attaché der englischen Botschaft zu Paris, und hatte sich im Auftrage seiner Regierung kürzlich nach Cherbourg begeben. Französischerseits wurde ihm bei dieser Gelegenheit in brüsker Weise jeder Zutritt zu der französischen Flotte verweigert."

Eine Gesandtschaft des Exrex.

Der „Köln. Ztg." wird aus Brüssel mitgetheilt: „Ich benutze eine sichere Gelegenheit, um eine interessante Ergänzung zum Gothaischen Kalender Ihnen zugehen zu lassen. Es existirt in Paris eine Gesandtschaft des Königs Georg, bestehend aus dem Grafen Breda als Gesandten und dem ehemaligen Kanzlisten Hallenauer als Bureauchef. Auf die übliche Anfrage des Exkönigs Georg, ob Graf Breda eine persona grata sei, hat sich das französische Cabinet längere Zeit besonnen; und dies ist erklärlich genug, denn Graf Breda, Franzose von Geburt, von den Jesuiten erzogen, in deren Mission zu Feldkirchen er sich bis zu seiner neuesten Ernennung aufhielt, war als Mitglied der französischen Diplomatie namentlich in Stockholm stationirt gewesen, hatte aber wegen .... unmündiger Mädchen im Disciplinarwege entlassen werden müssen. Ob der Gesandte des Exkönigs Georg in einer Hofequipage abgeholt und durch den kaiserlichen Ceremonienmeister eingeführt worden ist, weiß ich nicht; daß aber sein Beglaubigungsschreiben angenommen wurde, und daß er im Geschäftsverkehr mit dem kaiserlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten steht, kann ich verbürgen."

Der „Hannov. Kurier" bestätigt diese Nachricht, indem er hinzufügt, der Exkönig habe als Militärbevollmächtigten den Major v. Adelebsen ernannt.

Der deutsche Krieg in und um Elsaß.

„Aus der Feder eines patriotischen Abgeordneten" bringt die „Südd. Presse" den nachstehenden vortrefflichen Aufsatz aus München, 7. August:

Seit Johann v. Werth an der Spitze der bayerischen Reiter seinen Einfall in Elsaß und Lothringen bewerkstelligte, mit den Rossen durch die Somme und Oise schwamm und durch die Picardie und in Champagne vorsprengend Schrecken bis vor die Mauern von Paris verbreitete, haben unsere Leute keine lustigere und kühnere Kriegsjagd begonnen, als gegenwärtig im Angriff auf die Weißenburger Linie und durch den weiteren Vorstoß mittels der siegreichen Schlacht bei Wörth im Elsaß. Der Krieg ist außer Deutschlands Grenzen gespielt, welch' ein Gewinn! und die deutsche Hauptarmee wird schon aus Ehrgeiz und Eifersucht nicht zurückbleiben, auch ihrerseits die französischen Heerschaaren vor sich aufzurollen. Wir erinnern nicht ohne Anlaß an den damaligen Franzosenkrieg, denn in derselben Zeit wurde in München auf dem Schrannenplatze zur Erinnerung an den Sieg am Weißenberg bei Prag die erzene Madonna van Candid, auf hoher Säule, umgeben von vier Streitengeln aufgestellt. Durch ein glückverheißendes Zusammentreffen geschah es eben gestern am 6. August, daß diese Maria vom Siege in strahlender Vergoldung auf dem nun sog. Marienplatze der Hauptstadt neuerdings wie in einer Vorahnung des bevorstehenden Triumphes enthüllt ist, denn im selben Augenblick schlug unser tapferes Heer bei Wörth im Elsaß den deutschen Erbfeind auf's Haupt und brachte Mac Mahon, den Herzog von Magenta, zum Weichen. Heute steht kein Deutscher auf französischer Seite, sondern alle Stämme, mit Ausnahme des wider Willen losgetrennten Oesterreichs, sind zu einem „**deutschen Heere**" gesammelt. Während des dreißigjährigen Krieges wollte der unglückliche Bernhard von Weimar im französischen Sold Elsaß als Herzogthum für sich erobern; nachdem er aber die Heldenarbeit vollbracht und die französischen Generale das Kriegshandwerk gelehrt hatte, ließ Richelieu ihn vergiften, 8. Juli 1639. Bei den gegenwärtigen Siegesläufen, die, so Gott will, andauernd und entscheidend sind, wollen wir uns an die kerndeutschen Alemannen im Wasgau wieder erinnern, aus deren Mitte ein Kleber, Kellermann (der Sieger bei Marengo), Schneider, Rapp, Schramm, kurz die besten französischen Generale hervorgegangen sind, wie Marschall Ney, der Tapferste der Tapfern, aus Lothringen! Dieser deutsche Nationalkrieg darf nicht mit einem abermaligen Wiener Congreß enden, sondern das Ende vom Lied, wobei die Kanonen eine so furchtbare Melodie spielen, kann nur sein: **Wer Elsaß zurückerobert und wieder zum Reiche bringt, der soll deutscher Kaiser werden!**

Noth im Elsaß.

Aus Karlsruhe wird der „Allg. Ztg." unterm 7. August geschrieben: Straßenanschläge und Berichte der aus dem Elsaß zurückkehrenden Hilfsmänner verkünden, daß dort das Landvolk an der Hungersnoth angelangt ist. Knieend flehten dort Leute ihre Feinde um einen Bissen Brod an. So fahren nun allenthalben meist mit Flaggen gezierte Handkarren durch die Straßen und werden von Haus zu Haus mit Lebensmitteln angefüllt und in den Bahnhof zur Weiterbeförderung für unsere Feinde — jetzt Brüder in der Noth — gebracht. Ein Zug deutschen Wesens, auf den wir noch stolzer sein dürfen als auf einen Schlachtensieg!

Nicht gegen Deutschland, sondern gegen Preußen.

(Aus der „Nordd. Allg. Ztg.")

Ein Artikel des „**Journal officiel**", auf den wir wohl noch weiter zurückkommen werden, beginnt mit den Worten:

„Es ist nicht Deutschland, mit dem wir im Kriege sind, es ist Preußen, oder, um uns richtiger auszudrücken, es ist die **Politik des Grafen Bismarck**."

In der That, wenn man diesen und die übrigen Artikel der officiösen Pariser Blätter liest, so muß man zu der Ansicht kommen, daß das eigentliche Object des Krieges nur der Kanzler des Norddeutschen Bundes ist. Das „Journal officiel" wendet sich an den König Wilhelm und beschwört ihn, sich seines Ministers zu entledigen; es thut dies sogar in diesmal sehr höflichen Ausdrücken gegen den König, was besonders hervorzuheben ist, nachdem wir

noch vor wenigen Tagen in den französischen Blättern einen Artikel über die Geschichte der Hohenzollern gelesen, der mit den Worten anfing:

„Der erste bekannt gewordene Hohenzoller lebte um das Jahr 1417 in Brandenburg. Er war zuerst Pfandleiher, nachher borgte er auf Hypotheken rc."

Heute, unter den diplomatischen Keulenschlägen des Bundeskanzlers, richtet die französische Diplomatie die Mitrailleusen ihres Geifers auf den Minister des Auswärtigen. Für Süddeutschland hat diese Clique heruntergekommener Diplomaten noch immer dieselben Schmeicheleien:

„Voll von Achtung für die Eigenschaften dieser wackeren, redlichen und arbeitsamen Bevölkerungen, wissen wir, eben so gerne, wie sie bereit sein würden, einen wirklich nationalen Krieg zu führen, eben so tief betrübt sind sie, einen preußischen Krieg zu führen. Unsere traditionellen Sympathieen für die Südstaaten werden sogar den Krieg überleben, und wir hoffen, daß bald die Stunde schlagen wird, wo diese Völker bemerken werden, daß wir ihnen wahre Freunde waren."

Nun, wir denken, die Hiebe, welche die braven Bayern bei Weißenburg (und bei Wörth) austheilten, werden das „Journal officiel" und die anderen Pariser Blätter belehrt haben, daß sie der Bevölkerung Süddeutschlands nicht mehr mit diesen entehrenden Anträgen kommen dürfen. Interessant ist noch der Schluß des Artikels. Er lautet:

„Die Zukunft wird die Erhabenheit des Gesichtspunktes der kaiserlichen Politik darlegen und die Deutschen selbst werden schließlich der Redlichkeit Frankreichs und seines Herrschers Gerechtigkeit widerfahren lassen."

Immer noch „unverfroren", wie der Berliner sagt. Belgiens Annexion, das linke Rheinufer, Gründung des Rheinbundes, Preußen zerstückeln und endlich Bismarck nach Cayenne, das sind die Objecte dieses Krieges, den man der spanischen Thronfolge wegen begonnen.

K. **München,** 8. Aug. Bonapartistische Lügen. Das „Journal des Debats" bringt den officiellen Bericht des französischen Divisionsgenerals Frossard, Obercommandanten des 2. Corps, an den Kaiser über die berüchtigte Einnahme Saarbrückens am 2. August dem ganzen Wortlaute nach. Aus demselben geht hervor, daß das französische Angriffscorps aus den beiden Divisionen Bataille und Laveaucoupet, sowie einer Brigade der Division Berge bestand, also 5 Brigaden Infanterie gegen 3 Bataillone; weiter sind 2 Batterieen französischerseits zugestanden (es waren aber 23 Geschütze!!!). Der Rapport giebt folgende Verluste an: 1 Officier todt, 2 Officiere verwundet, alle 3 vom 66. Regiment; dann 42 Unterofficiere und Soldaten todt oder verwundet; es ist aber gleich beigefügt, daß noch nicht von allen Abtheilungen die Verlustlisten eingelaufen seien. Auch weiß die Meldung viel von den Manövern preußischer Artillerie zu erzählen, während die Preußen nicht einmal ein Zündröhrchen, vielweniger ein Geschütz hatten; es scheint, daß die HH. Franzosen durch ihre eigene Cavalerie dahingebracht wurden, zu glauben, es stünde ihnen Artillerie gegenüber; oder wollten sie dadurch die völkerrechtswidrige Beschießung einer offenen nicht besetzten Stadt rechtfertigen? Ueberhaupt ist die ganze officielle Meldung in einem so bombastischen Style gehalten, daß man auf den ersten Blick sieht, sie ist für das französische Volk berechnet und soll aus einem einfachen Vorpostengefechte (deutscherseits) so eine kleine Schlacht für den kleinen Sohn des großen Frankreich und ein großes Spectakelstück für die kleinen Theater Frankreichs machen.

Turcosschwindel.

Um auch in dieser ernsten Zeit dem Humor sein Recht zu lassen, theilen wir im Nachstehenden einen Bericht mit, den sich der Pariser „Rappel" vor den großen Niederlagen aus Straßburg schreiben ließ. Der Berichterstatter sagte:

„Die Turcos verblüffen und erschrecken das ganze Elsaß und Lothringen. Sind das aber auch leibhaftige Türken? sagen die Straßburger, und betrachten sich mit einigem Zweifel diese schwarzen, wild aussehenden Kerle. Es wandelt sie sogar die Versuchung an, es an ihnen ein wenig mit der Seife zu versuchen, ob sie auch wirklich die Farbe halten. Es geht ihnen nämlich nicht recht ein, wie man Franzose sein und so natürlich gefärbt sein könne. Der Eine und Andere hat selbst die Regierung in Verdacht, daß sie einen Theil ihrer Soldaten färbe. Die Turcos sind schon der Schrecken Deutschlands. Man sieht sie sich von weitem zu Kehl an, um sich an ihren Anblick zu gewöhnen. Preußische Journale versichern, daß sie die kleinen Kinder essen. Die Araber geben ganz gute Soldaten ab, sie müssen aber stets sozusagen als Regulatoren Zuaven neben sich haben. Dann werden sie eigentlich schreckhaft; sie kriechen wie wilde Bestien auf dem Boden hin, lauern hinter Gebüschen und werfen sich dann plötzlich und wüthend auf den Feind. Ich kann nur mit Wehmuth an die friedfertigen und gutmüthigen Landwehrmänner denken, die man gegen diese Wüthenden ins Feld schickt, die sich raufen sollen mit diesen Negern, welche der Pulvergeruch und der Anblick des Blutes wie rasend macht. Arme Bürger! Ich stelle sie mir blond, etwas beleibt, mit kurzen Beinen vor, ganz ähnlich den Bildern, die wir auf Porzellanpfeifen und Tabaksdosen sehen. Welchen Muth werden diese harmlosen Leute aufzuwenden haben, um sich diesen Wilden aus Algerien gegenüberzustellen. Arme Bürger! für die ich Mitleid und geheime Sympathie fühle; ihr Badenser und Bayern, was denkt ihr von einer Politik, die euch zwingt, euch für den Preußen gegen die Araber schlagen zu müssen."

Wie rappelt es dem „Rappel" nunmehr, da diese Turcos, soweit sie nicht auf dem Schlachtfelde aufgerieben sind, als lebendige oder halbtodte Prachtexemplare französischer Civilisationsträger in deutschen Gefangenendepots u. Lazarethen sich befinden?

Telegramme.

*** **Paris,** 9. Aug. (Zur Vervollständigung des schon mitgetheilten Telegrammes über die heutige Sitzung des Gesetzgebenden Körpers.) Den Anträgen der Linken gegenüber beantragte Clemens Duvernois folgende Tagesordnung: „Die Kammer, entschlossen, ein Ministerium zu unterstützen, das fähig ist, die Landesvertheidigung zu organisiren, geht zur Tagesordnung über." Ollivier erklärt im Namen der Regierung, diese Tagesordnung nicht annehmen zu können; trotzdem wird dieselbe von der Kammer angenommen und darauf die Sitzung suspendirt. Bei Wiederaufnahme der Verhandlung zeigt Ollivier an, der Graf v. Palikao sei mit der Neubildung des Cabinets von der Kaiserin Regentin beauftragt.

*** **Paris,** 11. Aug. Im Gesetzgebenden Körper kündigte heute General Palikao die Neubildung des Cabinets an. Dasselbe besteht aus den Herren Palikao für den Krieg, Chevreau für das Innere, Magne für die Finanzen, Duvernois für den Handel, Rigault de Genouilly für die Marine, David für die öffentlichen Arbeiten, Latour d'Auvergne für das Aeußere, Grandperret für die Justiz, Brauer für den Unterricht und Busson als Staatsrathspräsident. (Also ist aus dem Ollivier'schen Cabinet nur der Marineminister geblieben; die anderen Herren sind meist enragirte Bonapartisten, der neue Unterrichtsminister ist ultramontan dazu — kein einziger eine hervorragende Capacität, und diese Clique soll das zweite Kaiserreich retten!)

*** **London,** 9. August. Ein zweites französisches Geschwader, bestehend aus 8 Panzerschiffen und 3 Schaluppen, hat gestern auf dem Weg nach der Ostsee Dover passirt.

*** **Florenz,** 8. Aug. („Allg. Ztg.") Die Zeitungen melden die Ankunft des österreichischen Artillerie-Generals Hoffstättner. General Pianelli ist nach Verona abgegangen und hat das Commando des 2. Armeecorps übernommen. Generalstabsofficiere, welche um Florenz topographische Vermessungen vornahmen, wurden zu ihren Abtheilungen einberufen. („Victor, steck' den Degen ein!")

*** **Civita-Vecchia,** 8. Aug. („Allg. Ztg.") General Dumont hat auf kaiserl. Befehl der päpstlichen Regierung 42 Geschütze, darunter 16 Mörser und 26 Haubitzen, sammt Munition und bedeutender Menge Pulver zur Verfügung gestellt, die bereits zur Einschiffung bereit lagen. Frankreich behielt sich aber den Rückersatz vor. Auf dem Platze Palestrina wurde die italienische Tricolore aufgehißt. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **London,** 10. Aug. Laut **Pariser** Mittheilungen der „Pall Mall Gazette" beabsichtigen die Orleanisten und die Republikaner den Kammern die Einsetzung einer **provisorischen Regierung** vorzuschlagen. Die Freunde des Kaisers bereiten die **Flucht der Kaiserin** und des Thronerben vor. General Changarnier werde jedenfalls ein einflußreiches Commando erhalten. — Der Gesandte des Norddeutschen Bundes, Graf Bernstorff, und Lord Granville unterzeichneten gestern den neuen Vertrag bezüglich Belgiens. Von französischer Seite soll die Unterzeichnung heute erfolgen.

*** **Saarbrücken,** 10. Aug. Nach sicheren Nachrichten herrscht im Elsaß eine solche Furcht vor dem Ausbruch von Arbeiterunruhen, daß man an vielen Orten sogar die deutschen Truppen herbeiwünscht.

*** **Frankfurt,** 11. August. Das „Frankf. Tagebl." (ein halbofficiöses Blatt) bemerkt: „Uns Deutschen kann es gleichgiltig sein, ob in Frankreich ein Orleans herrscht oder die Republik proclamirt wird — wir haben darauf zu sehen, daß den Franzosen die Lust vergeht, uns immer und immer wieder räuberisch zu überfallen, und dazu werden wir unsere natürlichen Grenzen verlangen und erkämpfen: Elsaß und Lothringen."

Dienstes-Nachrichten.

Für die k. Universität München sind als Rector der ordentliche Professor Dr. Friedrich Wilhelm Benjamin v. Giesebrecht, als Senatoren die ordentlichen Professoren Dr. Isidor Silbernagl aus der theologischen, Dr. Joseph v. Pözl aus der juristischen, Dr. Johann Alphons Renatus Helfrrich aus der staatswirthschaftlichen, Dr. August Rothmund aus der medicinischen, Dr. Heinrich Brunn und Dr. Johann Repomuk Huber aus der ersten Section, sodann Dr. Ludwig Philipp Seidel aus der zweiten Section der philosophischen Facultät für das Studienjahr 1870/71 bestätigt worden. — Der Oberförster Karl Friedrich Sichermann in Lemberg ist auf seine Bitte auf das im Forstamte Gunzenhausen erledigte Revier Lindenbühl versetzt worden. — Der zum Ergänzungsrichter am Handelsgerichte Kaiserslautern ernannte Kaufmann Karl Karcher von da ist auf sein Ansuchen von dieser Stelle enthoben und sind zu Ergänzungsrichtern an diesem Gerichte der Kaufmann und Fabrikant Heinrich Weber und der Kaufmann Leopold Frank, beide in Kaiserslautern wohnhaft, ernannt worden. — Der Schulverweser Karl Friedrich Jung in Bischheim ist zum Lehrer an der prot. Schule zu Waldfischbach und der interimistische Schulverweser Wilhelm Wettrauer in Wiesbach zum Schulverweser an der dortigen prot. Schule ernannt worden.

Nachtwache am 12. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Hoffmann, Franz,** Führer,
2. **Bügler,** Schneider,
3. **Häfner,** Lackirer,
4. **Rittner,** Director.

II. 1. **Einner, Carl,** Führer,
2. **Amrhein,** Schmied,
3. **Linge,** Tagner,
4. **Büttner,** Schneider.

Für den Hemshof:

1. **Stauffer, Heinrich,** als Führer,
2. **Mott,** Aufseher,
3. **Dietz,** Lackirer,
4. **Roth,** Maurer.

Am 13. August:

I. 1. **Müller, Joseph,** Führer,
2. **Weiß,** Graveur,
3. **Weiß,** Schmied,
4. **Kammerer,** Arbeiter.

II. 1. **Weiner, Christian,** Führer,
2. **Kapp, Matheus,** Tagner,
3. **Baser,** Lackirer,
4. **Leppich, Johann.**

1. **Mohr, Carl,** Führer,
2. **Heinrich,** Hutmacher,
3. **Jacob,** Fabrikarbeiter,
4. **Lumm,** Schlosser.

Am 14. August:

I. 1. **v. Göhl, Conrad,** Führer,
2. **Jacquet, Adolph,**
3. **Hirschel,** Kaufmann,
4. **Fischer,** Inspector.

II. 1. **Brubacher, Daniel,** Führer,
2. **Weber, Peter,** Schlosser,
3. **Sutter,** Aufseher,
4. **Gruber, Joh.,** Agent.

1. **Kleinschmitt, Jacob,** Führer,
2. **Koch,** Arbeiter,
3. **Aßmann,** Lackirer,
4. **Beisel,** Schmiedmeister.

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des R.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 11. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

Lazarethbedarf.

[3857½] Die Vereine zur Pflege der im Kriege verwundeten und erkrankten Krieger erlaube ich mir auf mein Fabrikat in gefirnißten Shirtings und Papieren besonders aufmerksam zu machen.

Diesen Stoffen, welche unter den verschiedenen wasserdichten Stoffen, nicht allein ihrer Billigkeit, sondern auch ihrer auf das beste bewährten mannichfaltigen Verwendung zu Verbänden und Unterlagen wegen besonders zu empfehlen sind, wurde in den letzten Kriegen ein entschiedener Vorzug eingeräumt.

Bei Bedarf empfiehlt sich

Carl Platner in **Speyer,** Königsplatz I.

Fahrbare Centesimal-Brückenwaagen

von 100—200 Ctr. Tragkraft

für Gemeinden, Fabriken, Landwirthe bei

Joh. Schweizer sen.,
Maschinenfabrik Mannheim.

[2531[15]]

Regelmäßiger

Güter-Dampfschifffahrtsdienst

vom 10. August an



nach **Mainz, Coblenz, Neuwied, Köln** u. s. w.

Näheres wegen Frachten und Uebernahmen bei

[3865½] **S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh.**

Für Militär-Lazarethe.

[3843⅞] 1000 bis 1200 Stück weiße Hemden werden billig abgegeben bei

H. Stern in Mannheim,
F 3 Nro. 17.

[3820⁴⁄₈] Eine große Partie

Weiße Betttücherleinen,

75 Centimeter breit, offeriren

Gebrüder Blumenstein in Mannheim,
C 4. 17, vis-à-vis dem Zeughaus.

Bad Brestenberg

am Hallwyler See, Schweiz. Eisenbahnstat. Wildegg.

[3312⁰⁄₀] Wassercur, warme Dampf- und Seebäder. Gesunde, an Naturschönheiten reiche, vor den Eventualitäten des Krieges geschützte Lage. Telegraphenbureau.

Prospecte durch

Dr. **A. Erismann.**

Für Lazarethgebrauch

empfehle ich als passende Artikel:

Ungebleichte **Hemden,** à fl. 1. 12 kr.,
Flanellhemden,
Wollene, baumwollene und leinene **Unterbeinkleider,**
Wollene und seidene **Leibbinden,**
Wollene und feinene **Socken & Strümpfe,**
Wollene und seidene **Jacken,**

Bettüberzüge,
Kopfkissen,
Betttücher,
Umschlagtücher,
Abgenähte und wollene **Decken,**
Taschentücher 2c.,

in größter Auswahl zu billigst festen Preisen.

[3818⁴⁄₆]

J. Erlenbach in Nürnberg.

Schloss Heidelberg.

Restauration im Schloßgarten

empfiehlt sich mit guten Speisen, vollständigen Diners und à la carte und Getränken, namentlich vorzüglichem Lagerbier aus der Brauerei von J. Schröbl zum Faulen Pelz, früherer Besitzer der Brauerei Tivoli in Zweibrücken, und sichert gute und prompte Bedienung zu.

[2820[13]/₁₈] **G. Wolber,** Schloßwirth.



Niederländische

Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
Clemens Grohé.

[3789[10]]

Dünger-Fabrik

in Ludwigshafen am Rhein,

(Goldene Medaille Metz 1868)

von Michel, Lederle & Cie.

Control-Fabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine,
empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität unter billigster Preisnotirung:

Knochenmehle, Superphosphate, Prima Peru-Guano, Kalisalze, Weinberg- und Wiesen-Dünger, Hopfen- und Tabak-Dünger.

Analysen, Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis. [3036[10]/₁₈]

Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen.

[3882⁴⁄₃] Unterzeichneter empfiehlt hiermit wieder frisch eingetroffenen

Prima Limburger, sowie Prima Emmenthaler Schweizerkäs

in ganzen und halben Kisten.

Ludwigshafen, 5. August 1870.

Bernhard Krämer.

[3844⁶⁄₄] Der Unterzeichnete empfiehlt

alle Sorten **Weißweine** von fl. 165 an per 1000 Liter,
" " **Rothweine** " 26 kr. an per Liter,
(wird auch in kleineren Parteien abgegeben)

Ferner

Rum, Cognac, Arac, Boonekamp of Magbitter, Punsch-Essenz, Getreidekümmel 2c.,

sowie alle Sorten ordinäre Branntweine.

Julius Goldschmit in Ludwigshafen a. Rh.

Aufforderung.

[3858] Auf Anstehen von **Jacob Franz Adrian,** Ackerer in Hördt, welcher durch den k. Anwalt Kuhn bei dem Bezirksgerichte zu Landau, zur Zeit mit dem Sitze dahier, das Immobiliarzwangsversteigerungsverfahren betreibt, gegen **Valentin Sohl, Hufschmied, früher in Herxheim, jetzt abwesend,** wurde heute dem Unterzeichneten für den genannten Abwesenden der die nähere Beschreibung der fraglichen in der Gemeinde Herxheim gelegenen Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen enthaltende Anschlagszettel zugestellt, wornach die Versteigerung am **Freitag den 23. September** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Herxheim im Versteigerungslocale durch den k. Notar Bolza von Herxheim abgehalten wird.

Der Abwesende wird hiermit aufgefordert, die für ihn auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten dahier hinterlegte Urkunde daselbst persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Edenkoben, den 6. August 1870.

Der Staatsanwalt am königl. Bezirksgerichte Landau, z. Z. mit dem Sitze in Edenkoben,
Kast.

Stephanien-Bad,

(Besitzer Wilhelm Beh),

15 Minuten von dem Bahnhofe in **Karlsruhe** entfernt.

[2482⁴⁄₈] Dieses neu eingerichtete Anwesen bietet in der nächsten Nähe der Residenzstadt **Karlsruhe** die reizendste Aussicht, jede Art von Localen für größere und kleinere Gesellschaften, gute Bewirthung und kalte wie warme Flußbäder; es kann den Besuchern **Karlsruhe's** als ein in jeder Beziehung angenehmer Aufenthaltsort empfohlen werden.

Für den Besuch durch größere Gesellschaften wäre eine vorherige Anmeldung unter der Adresse „Café Beh" in Karlsruhe erwünscht.

Mühlsteine,

französische und deutsche, [718[20]/₄₈]

Friedr. Holl in Worms a. Rh.

Todes-Anzeige.

[3866] Theilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Nacht 1 Uhr unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin,

Helena Leithmann,
geb. Kattermann,

nach langen und schweren Leiden, im Alter von 45 Jahren, sanft dem Herrn entschlafen ist.

Lambsheim, den 12. August 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gasapparate

zur Selbstbereitung eines sehr billigen und guten Steinkohlengases empfiehlt unter Garantie [3638⁶⁄₆]

C. König in Speyer.

[3796⁴⁄₆] In unsere Mahlmühle suchen wir einen soliden tüchtigen **Obermüller,** welcher die Behandlung französischer Mühlsteine, sowie die Hochmüllerei gründlich versteht.

Offerten beliebe man Abschrift von Zeugnissen beizufügen.

Gebrüder Abresch in Neustadt a/H.

[2882⁴⁄₈] Einige gute

Sandformer

finden Arbeit in der Eisengießerei von

Friedr. Steinbauer & Söhne in **Speyer.**

Einquartirung

übernimmt gegen entsprechende Vergütung

[3863½] **W. Schmidt,** zur neuen Anlage.

[3862] Unteroffiziere und Soldaten vom 67. Regiment sagen dem Herrn **W. Schmidt** zur neuen Anlage für seine gastfreundliche Aufnahme und guter Verpflegung ihren verbindlichsten Dank.

Privat-Entbindungen.

[842[10]/₁₈] **Damen,** welche ihrer Niederkunft entgegensehen, finden liebevolle Aufnahme bei Frau **Brühl, gepr.** Hebamme in Mannheim, J 2 Nro. 9.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 189. Ludwigshafen, Samstag 13 August 1870.

Wir machen neu hinzutretende Abonnenten darauf aufmerksam, daß der großen Anzahl der einlaufenden Bestellungen wegen eine **Nachlieferung** der bereits erschienenen Nummern vom 1. ds. Mts. an **nicht mehr möglich** ist.

Die Expedition.

Aus der Pfalz.

* **Ludwigshafen,** 12. Aug. Der hiesige Sanitätsverein hat vom Centralhilfsverein in München die dankenswerthe Gabe von 500 fl. erhalten. — Vorgestern starb im hiesigen Lazareth ein bei Wörth (durch einen Schuß durch beide Lungenflügel) verwundeter württembergischer Soldat, Joh. Euglert aus Schrotzberg, Oberamts Gerabronn, und wurde gestern Nachmittag unter den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt.

* **Kaiserslautern,** 10. Aug. Die „Kais. Ztg." schreibt: Unsere Lazarethe sind nun alle zur Aufnahme von Verwundeten hergerichtet, die ärztliche Behandlung wie die Wartung und Verpflegung ist geregelt. Dank den Bemühungen des Frauen-Vereins konnten schon seit mehr als 8 Tagen alle Kranken, die hier ankamen, gute Unterkunft finden und sind die meisten derselben schon wieder zu ihren Regimentern zurückgekehrt. Da dadurch die Vorräthe im Weißzeug-Depot wie im Keller schon ziemlich geschwunden sind, so hofft man, daß die Mitbürger gern für weitere Ergänzung der Vorräthe sorgen werden. Verwundete sind im Lazarethe bis heute noch nicht angekommen. Nur ein Einziger gelangte hierher, Rab aus Landau, mit einem Streifschuß an der Stirne, welchen er zwischen Weißenburg und Hagenau erhalten. Die Wunde ist äußerst gutartig und wird in Kurzem geheilt sein.

▽ **Rheingönheim,** 11. Aug. Durch das hiesige Localcomite wurde heute eine ansehnliche Sendung an Reis, Gerste, Kaffee, Zucker, Eiern, Cigarren 2c., welche die Einwohner nach Aufforderung des Bürgermeisteramtes rasch zusammen brachten, an den Sanitätsverein zu Ludwigshafen abgeliefert. Von allen, auch den ärmsten Einwohnern schloß sich nur Einer aus, der zu solchen Zwecken nichts geben will. Möge man sich von solch Einzelnen sich nicht irre machen lassen, sondern trage jeder deutsche Mann nach Kräften und in seiner Weise zur Vertheidigung und Erhaltung des Vaterlandes das Seine bei. Mögen besonders abgelegene Gemeinden nicht ausschließen und ihre Gaben, besonders an Nahrungsmitteln, an die nächst gelegenen Orte schicken, wo dieselben zur Verwendung für verwundete oder kranke Soldaten so nothwendig sind. Wenn König und Vaterland rufen, bleibe Keiner zurück!

* **Aus der Pfalz,** 9. Aug. Vorgestern kamen 11 Männer mit drei Wagen in solcher Eile durch Haßloch, daß sie Verdacht erregten. Sie wurden hierauf durch die Gensdarmen von Haßloch, Mutterstadt und Frankenthal verfolgt und bei Worms erreicht. Bei ihrer Durchsuchung fand sich eine Menge Uniformstücke, Portemonnaies und eine Summe von 1500 fl. Sie gaben sich für Marketender des 80. preußischen Infanterie Regimentes aus, welche nach Hause wollten, um neue Einkäufe zu machen. Da aber gegründeter Verdacht besteht, daß die bei ihnen gefundenen Gegenstände von gefallenen Soldaten herrühren, und daß sie dieselben auf dem Schlachtfelde geraubt haben, wurden die 11 Verdächtigen verhaftet.

m. **Edenkoben,** 9. August. Bei Lichtseiten sind auch Schattenseiten. Allgemeiner Enthusiasmus über den von Gott verliehenen Sieg unserer deutschen Waffen und opferfreudige Betheiligung fast Aller an der Labung und Unterstützung der Verwundeten. Hie und da sind aber auch leider die Wirkungen früherer Aufhetzereien nicht zu verkennen. Auf den Grund verschiedener Mittheilungen über Bevorzugungen der Franzosen vor den deutschen Landeskindern bei der Bewirthung am hiesigen Bahnhofe, haben mehrere Personen sich zur Aufgabe gemacht, Beobachtungen anzustellen, und es wurde festgestellt, daß einzelne Gruppen, namentlich aber Bewohner einer oft genannten Dorfschaft, die Waggons mit den verwundeten Preußen stumm, mit eiskalten Mienen betrachteten, die mit den gefangenen, theilweise sehr frech und unartig sich benehmenden Franzosen aber mit freudigem Hoch empfingen. Auch will man bemerkt haben, daß diese Gefangenen, welche nach Recht und Billigkeit doch erst nach unseren deutschen Landeskindern zu berücksichtigen sind, von Einzelnen sogar auffallend bevorzugt worden sind. Sei es Unkenntniß der Verhältnisse, sei es übertriebene Empfindelei, sei es, wir wagen kaum zu sagen, undeutsches Wesen — kurz diese Zeilen sollen, ohne die Absicht der Beleidigung oder Aufhetzerei entfernt nur zu enthalten, (wir nennen deshalb die einzelnen Persönlichkeiten und jenes Dorf nicht) dazu dienen, das Gefühl für deutschen Patriotismus und für Schicklichkeit Einzelner etwas anzustacheln.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 9. Aug. Dem „Fränk. Kurier" wird geschrieben: Die preußische Regierung hat der bayerischen einen Kriegskostenvorschuß von 10 Millionen angeboten, welcher von letzterer auch angenommen und durch 6 Waggons in 850 Kisten hierher transportirt wurde.

Heute Morgen sind die ersten Verwundetentransporte, meist aus Bayern, zum Theil auch aus anderen deutschen Truppen und gefangenen Franzosen bestehend, hier angekommen. Desgleichen Transporte unverwundeter Gefangener, welche sofort nach Ingolstadt weiter transportirt wurden. Ein französischer Capitän äußerte sich dahin, daß die deutsche Armee wahrhaft unwiderstehlich und ihr Schnellfeuer ihm wie ein feuerspeiender Berg erschienen sei. Ein Redactionsartikel in einer der letzten Nummern der „Bad. Landesztg." aber enthielt, was insbesondere die bayerischen Truppen anlangt, die Bemerkung, daß dieselben „wunderbar" gekämpft haben sollen. Gleiches sagte eine Karlsruher Correspondenz des „Schwäb. Merkur."

General Tausch, dessen von dem bekannten Attentat herrührende Wunde wieder geheilt ist, ist zur Armee abgereist.

⁝ **München,** 10. Aug. Heute Vormittag sind in verschiedenen Transporten beiläufig 2500 Gefangene hier durchgekommen und nach Ingolstadt weiter befördert worden.

Die neue Bahnstrecke Germersheim-Graben wird seit dem 4. Aug. bereits befahren; der Bau der Linie von dieser Station nach Bruchsal ist von einer bayerischen Feld-Eisenbahningenieur-Abtheilung in Angriff genommen. Die neue Linie stellt die direkte Verbindung Germersheims mit Rastatt und Ulm her.

Die württembergischen Bahnen haben den regelmäßigen Personen- und Güterverkehr im Anschluß an die bayerischen Staatsbahnen wieder aufgenommen.

H. C. **München,** 10. Aug. Der Ausschuß des Zollbundesrathes hat, da Frankreich aufgehört hat, die Erzeugnisse des Zollvereins gleich denjenigen des meistbegünstigten Landes zu behandeln, Einverständniß dahin erzielt, daß französischer Wein, welcher nach dem 10. Aug. über die Zollgrenze eingeht, zum Satz von 7 fl. pro Centner zu verzollen ist (statt 4 fl. 40 kr.).

* **München,** 9. Aug. Das Haus Angelo Sabbadini dahier, welches s. Z. die Beiträge für die Nothleidenden in Ostpreußen aus Bayern übermittelte, erhielt heute aus Königsberg nachstehendes Telegramm zur Veröffentlichung:

„Die patriotische Begeisterung, mit der die gesammte Bevölkerung Bayerns sich der nationalen Sache angeschlossen hatte, die Schnelligkeit, mit welcher die tapfere bayerische Armee mobil gemacht wurde, hat uns mit hoher Freude erfüllt. Der glänzende Sieg, den deutsche Truppen am 4. August über die Franzosen bei Weißenburg erfochten haben, gewinnt für uns dadurch noch eine besondere Bedeutung, daß Regimenter des 2. bayerischen Armeecorps dabei in so hervorragender Weise betheiligt waren. Diesem Gefühle, dem deutschgesinnten Volke Bayerns gegenüber, einen warmen Ausdruck zu geben, erscheint uns eine heilige Pflicht, der wir um so lieber nachkommen, als wir uns noch mit tiefer Rührung und innigee Dankbarkeit der herzlichen und werkthätigen Theilnahme erinnern, die unserer Provinz in dem schweren Nothjahr 1867 bis 1868 aus allen Theilen des schönen Bayernlandes in so hochherziger Weise bewiesen wurde. Hoch lebe die Einigkeit zwischen dem Süden und Norden Deutschlands und die auf dem Schlachtfelde von Weißenburg besiegelte Waffenbrüderschaft zwischen Bayern und Preußen!"

Vom Kriegsschauplatz.

Außer der Nachricht, daß das bayerische erste Armeecorps gestern ebenfalls in die Frontalstellung der deutschen Armeen (bei Diemeringen) eingerückt ist, liegt bis zu dem Augenblick, in dem wir diese Zeilen schreiben, nicht Neues von Wichtigkeit vor. Ueber die allgemeine militärische Lage bemerkt das „Frankf. Tagebl." sehr richtig: „Vom Kriegsschauplatz wird von der kräftigen Verfolgung der französischen geschlagenen Corps in der Richtung auf Metz und Nanzig berichtet. Die Cavalerie ist dem Feinde auf den Fersen und jagt ihm Gefangene und Trainfuhrwerke, sowie verlassenes Geschütz ab. An der ganzen Linie der geschlagenen französischen Armee herrscht die allgemeinste wildeste Flucht; Pontoncolonnen, die am raschen Fortkommen hindern könnten, werden stehen gelassen, wichtige Gebirgspässe mit Hinterlassung von Geschütz und Munition aufgegeben, Festungen beim Herannahen des Feindes preisgegeben — überall Flucht, Unordnung und Kopflosigkeit. Niemand weiß, wer befiehlt. Die retirirenden Corps sollen anders formirt und eingetheilt, die Commando's in andere Hände gelegt, der ganze Kriegsplan aufgegeben werden: das muß auch bis auf die Leitung der einzelnen taktischen Abtheilungen die allgemeinste Unsicherheit und Verwirrung hervorrufen. Pariser Depeschen berichten von der Absetzung Leboeufs als Generalstabschef; der alte Haudegen Montauban, wegen seiner Heldenthaten gegen die wehrlosen Chinesen „Graf v. Palikao" genannt, übernimmt das Kriegsministerium; Bazaine, der Sieger von Mexiko, der Verräther des Prinzen Maximilian, soll als Obercommandant gut machen, was der Kaiser gefehlt, die sieben bisher getrennt operirenden Corps sollen in drei Armeen gegliedert werden und Bazaine, Canrobert und Mac Mahon sie befehligen; ganz Frankreich wird zur Vertheidigung des vaterländischen Bodens aufgerufen, Paris in Vertheidigungsstand versetzt, nöthigenfalls werden auf die Pariser Bürger die Kanonen der Pariser Forts gerichtet, kurz, am besten präcisirte Napoleon selbst die Situation, als er einem ihn zur Rückkehr nach Paris auffordernden General antwortete: „Entweder siegreich oder todt."

Bayerische Verlustliste Nr. I.

Einnahme von Weißenburg am 4. August 1870.

1. Bataillon des 7. Infanterie-Regiments Hohenhausen: Todt: Soldat Georg Rengert (4. Comp.) von Unterschlauerbach, B.-A. Fürth. — **Verwundet:** Gefreiter Heinr. Jehnes (4. Comp.) von Oberkotzau, B.-A. Rehau; — Soldat Steph. Bohn (1. Comp.) von Esthal, B.-A. Neustadt a/H.; — Soldat Pet. Fischer II. (4. Comp.) von Edigheim, B.-A. Frankenthal; — Soldat Pet. Roth (4. Comp.) von Speyerdorf, B.-A. Neustadt a/H.

6. Jäger-Bataillon: Todt: Soldat Joh. Roth (1. Comp.) von Rammungen, B.-A. Kissingen. — **Verwundet:** Corporal Jos. Schmitz (2. Comp.) von Fürth, B.-A. daselbst; — Soldat Christ. Aprill (2. Comp.) von Sondernheim, B.-A. Germersheim. — **Vermißt:** Soldat Phil. Huber (2. Comp.) von Steinfeld, B.-A. Bergzabern; — Soldat Phil. Berni (4. Comp.) von Zweibrücken, B.-A. daselbst; — Soldat Joh. Weipert (4. Comp.) von Maßbach, B.-A. Kissingen.

9. Infanterie-Regiment Wrede: Todt: Corporal Adam Roth (4. Comp.) von Würzburg; — Soldat Ferd. Roth (8. Comp.) von Poppenlauer, B.-A. Kissingen; — Vicecorporal Karl Albert (10. Comp.) von Würzburg; — Soldat Adam Scheuering (10. Comp.) von Veitshöchheim, B.-A. Würzburg; — Soldat Mich. Büttner (10. Comp.) von Aura, B.-A. Gemünden. — **Verwundet:** Soldat Rud. Franz (2) Comp.) von Stockstadt, B.-A. Aschaffenburg; — Vicecorporal Seb. Heil (4. Comp.) von Geroldshofen, B.-A. daselbst; — Gefreiter Mich. Wolf (1. Comp.) von Neustadt, B.-A. Lohr; — Tambour Joh. Funk (5. Comp.)

von Zapfendorf, B.-A. Ebern; — Soldat Casp. Denker (5. Comp.) von Großlangenbach, B.-A. Alzenau; — Soldat Andr. Mark (5. Comp.) von Hengfeld, B.-A. Würzburg; — Soldat Joh. Hersum (7. Comp.) von Stalldorf, B.-A. Ochsenfurt; — Soldat Will. Käßler (7. Comp.) von Arnstein, B.-A. Karlstadt; — Soldat Abr. Freimark (8. Comp.) von Homburg, B.-A. Marktheidenfeld; — Soldat Ignaz Lang (8. Comp.) von Damm, B.-A. Aschaffenburg; — Soldat Michael Holzer (8. Comp.) von Ostheim, B.-A. Volkach; — Soldat Damian Rathenbücher (8. Comp.) von Waldaschaff, B.-A. Aschaffenburg; — Corporal Cornel. Schnaz (10. Comp.) von Oberbessenbach, B.-A. Aschaffenburg; — Soldat Michael Ott (10. Comp.) von Michelbach, B.-A. Miltenberg; — Soldat Jos. Reinhard (10. Comp.) von Röllbach, B.-A. Obernburg; — Soldat Adam Brill (10. Comp.) von Tradweiler, B.-A. Kusel; — Soldat Heinr. Buz (10. Comp.) von Bischheim, B.-A. Kirchheimbolanden; — Soldat Franz Vogt (10. Comp.) von Lohr, B.-A. daselbst; — Soldat Joh. Eder (11. Comp.) von Heinrichsthal, B.-A. Alzenau; — Soldat Karl Ries (12. Comp.) von Oberwestern, B.-A. Alzenau; — Soldat Georg Jos. Zimmermann (12. Comp.) von Speyer, B.-A. daselbst.

Bemerkung. Die noch fehlenden Verlustlisten der übrigen Abtheilungen werden sofort nach ihrem Eintreffen mitgetheilt.

München, 10. August 1870.

Königl. Kriegsministerium.

Die Diplomatie.

§. Das herbe Urtheil, welches Varnhagen v. Ense über die Diplomaten fällt, und welches in unserem ersten Artikel citirt worden ist, muß man immer mehr und mehr für wohlbegründet erachten, wenn man namentlich das Verfahren der französischen Diplomatie in der schwebenden Verwickelung vom Anfang des Conflictes bis zum Ende verfolgt. Abgesehen von dem brüsken Vorgehen des Gesandten Benedetti gegenüber dem König von Preußen, abgesehen von diesen unqualificirbaren neufranzösischen Manieren, von dieser Rücksichtslosigkeit gegen die Person des Königs, gegen die Majestät des Oberhauptes eines großen Staates, vor welcher sich die Diplomaten sonst in sclavischer Weise in den Staub zu werfen pflegen — abgesehen von vielen anderen aufregenden Vorkommnissen, ist es besonders ein Punkt, der die ganze gegenwärtige Diplomaten-Wirthschaft als schimpflich erscheinen läßt, nämlich der Punkt, daß die französische Diplomatie kein Mittel verschmäht, um ihre Absichten zu erreichen, selbst das Mittel der Verdrehung, der absichtlichen Entstellung, der Lüge und jeglicher Perfidie nicht.

In den „Times" ist ein Brief des französischen Ministers Ollivier veröffentlicht, welchen dieser unterm 26. Juli jüngst an einen Freund in England gerichtet hat, und in welchem Ollivier behauptet, daß an dem vielbesprochenen Allianzvertrags-Entwurf des Grafen Benedetti kein wahres Wort sei. Es sagt hier Ollivier wortwörtlich: „Ich versichere Ihnen, daß das Cabinet vom 2. Januar niemals etwas derartiges mit Preußen verhandelt oder abgeschlossen hat. Wir haben keine geheime Politik, die sich hinter unserer offen eingestandenen Politik verbirgt. — — Das gute Recht wird immer am Ende überwiegen ꝛc."

Man sieht, wie Ollivier hier perfid operirt, wie er die von Berlin aus bekannt gegebene Thatsache des Vertragsanerbietens lange vor dem 2. Januar 1870 — dem Geburtstage des gegenwärtigen Cabinets — ganz umgeht und nur negirt, daß das Cabinet vom 2. Januar einen derartigen Vertrag mit Preußen verhandelt oder abgeschlossen habe. Daß Ollivier aber auch noch wagt, das gute Recht für sich zu vindiciren, das ist wieder ein neuer Beweis jener Effronterie, durch welche die ganze napoleonische Hof- und Diplomatenclique sich kennzeichnet.

Und so wie man sich nicht schämt, zu läugnen, zu lügen und zu verdrehen, um seine Absichten zu erreichen, so glaubt man auch von Anderen ohne Bedenken annehmen zu dürfen, daß sie sich gleicher Mittel zu gleichem Zwecke bedienen. Man hat sich daher auch nicht gescheut, gegen den bayerischen Minister des Aeußeren, Graf v. Bray, jene Verdächtigung auszusprechen und in den verschiedenen französischen Blättern, namentlich in der „France", im „Journal officiel" ꝛc. ꝛc., verbreiten zu lassen, deren amtliche Widerlegung den Lesern d. Bl. längst bekannt ist.

Auf welcher Seite ist nun die Fälschung der Wahrheit? Wahrhaftig! Wenn man das napoleonische Regiment in der zweiten Auflage seit nunmehr 20 Jahren in's Auge faßt, da fällt uns ein anderes treffendes Wort des alten Diplomaten Varnhagen v. Ense ein, das genau auf die heutige Tuilerieen-Sippschaft paßt: „Die Bosheit ist obenauf. Zu Neronen, Caligula's fehlt diesen Cäsaren nur die Kraft, der Muth. Die Schlechtigkeit haben sie vollauf!"

Hessen-Dalwigk.

(Aus der „Main-Zeitung.")

Darmstadt, 10. Aug. In dieser ereignißvollen und ernsten Zeit war auch die zweite hessische Kammer auf gestern zu einer Sitzung berufen, und die Confusion war eine so musterhafte, daß man sie dem französischen Hauptquartier nicht besser wünschen kann. Auf das Drängen des Handelsstandes hatte endlich das Ministerium sich entschlossen, Darlehenskassen für Südhessen einzurichten, da für Oberhessen schon durch den Norddeutschen Bund gesorgt ist. Die Abgeordneten werden nach Darmstadt berufen und langen auch, trotz der Schwierigkeit zu reisen, ziemlich vollzählig ein. Man durfte erwarten, daß Alles schon vorbereitet, der Bericht erstattet sei und unmittelbar mit der Berathung vorgegangen werden könnte. Statt dessen wird die Kammer von dem Herrn v. Dalwigk benachrichtigt, die Regierung lege keinen Werth mehr auf den Entwurf, da die „Eventualitäten auf dem linken Rheinufer" oder, wie Herr v. Dalwigk unter bewandten Umständen sich ausdrückt, „die glorreichen Ereignisse" die Ausgabe von Darlehenskassen scheinen unnöthig machten. Während dieser Eröffnung wird den Abgeordneten der betreffende Gesetzentwurf vorgelegt, den Niemand bis jetzt gelesen hat, als Herr Wernher, der ihn als Vicepräsident der Kammer in seinem Kasseschrank eingeschlossen gehalten hatte, und sein Vertreter in dieser Angelegenheit, Herr Kraft, der eine lange Rede über den Entwurf hält, ohne daß Jemand über die Sache im geringsten klüger wird. Nun fängt die Kammer an, hin- und herzureden; schließlich beschließt man, den Entwurf erst einmal zu lesen, von dem Ausschuß einen Bericht zu verlangen, was sich Alles von selbst versteht. Nachdem die zweite Kammer sich durch den Augenschein überzeugt hatte, daß das ganze Ministerium Dalwigk noch auf dem Platze ist, und, um doch etwas zu thun, die Jurisdictionsverträge angenommen hatte, gingen die Herren wieder auseinander und nach Haus. Sie haben nach dem Sprichwort die Hinfahrt für die Herfahrt und haben in den Militärzügen, die sie heimbefördern, Zeit und Muße, über das hessische Kammerwesen nachzudenken.

Die Weißenburg-Ouverture.

Ich weiß einen Meister von hoher Art,
Der kennt nicht Furcht noch Bangen,
In Schleswigs Schule hochgelahrt
Hat er die Weihe empfangen.

Herr „Wilhelm" ist der Künstler benannt,
Erscheint im gewöhnlichen Reitrock,
Ein Tönemeister aus Preußenland,
Dirigirt mit eisernem Streitstock.

Es hatte das Reich der Töne sich bald
Ihm wundersam erschlossen,
Seines Spieles mächtige Allgewalt
Hat den Gegnern schon Thränen vergossen.

Im fernen Böhmen hat er gastirt,
(Die Böhmen sind Geiger und Pfeifer)
Und tüchtig seine Capelle tactirt
Mit Pünktlichkeit und Eifer.

Die Böhmen hatten ihn bald erkannt
Und grüßten ihn: „Herr College,
Obschon ihr uns die Finger verbrannt,
Ihr seid ein großer Stratege."

Jüngst schrieb er die herrlichste Ouverture
Als Tonschmaus dem welschen Ohre,
Die machte theilweise nach Gebühr
In Frankreich doch Furore.

Bei Weißenburg, im Elsaß, ward
Deshalb das Concert gehalten,
Als Hörer standen: der Menschenbastard,
Der Turcos, die Zephirgestalten.

Die Deutschen fanden sich zahlreich ein
Im kriegerischen Glanze,
Die Deutschen sind lustig und singen darein,
Besonders wenn's geht zum Tanze.

Und als Herr „Wilhelm" den Degen schwang,
Seine Leute zu spielen begannen,
Hurrah, wie's da durch die Felder klang,
Zu des Schwarzwalds riesigen Tannen.

Denkt nur, den Baß mit gewaltiger Stimm',
Den bliesen die langen Kanonen,
Es erfüllten das Thal mit Löwengrimm
Zündnadel- und Werderpatronen.

Die Trompeten schmetterten lustig drein,
Die Schlegel rasten, die schlanken,
Die hurtigen Reiter fielen ein
Mit den Fiedelbögen, den blanken.

Und mit der Begeisterung heiligem Zorn,
Durch Toben und Heulen und Zischen
Erscholl das bayerische Jägerhorn
Gar wundertönig dazwischen.

Alt Jericho konnte Posaunenton,
Wie Jedermann weiß, nicht vertragen,
Auch Weißenburg ergab sich schon
Ob seinem schwachen Magen.

Den Franzen fielen die Ohren zu
Ob dieser Melodieen,
Sie legten in Reihen sich todt zur Ruh'
Und and're suchten zu fliehen.

Herr Mac Mahon, ein Meister was
In unterschiedlichen Dingen,
Lief querfeldein, ohn' Unterlaß,
Seinem Kaiser die Mähre zu bringen.

Und als Finale verklungen war,
Da regten sich tausend Kehlen,
Der Beifallssturm der deutschen Schaar,
Der konnte dem Fest nicht fehlen.

Es jubelt der Rhein zusammt der Spree,
Den Elbstrom freut die Geschichte,
Doch herb und bitter wie Aloe
Schnitt die Seine eine Gesichte.

Alldeutschland rufe mit Donnerbraus
Mit deutscher, urkräftiger Lunge:
Da capo, da capo, dal segno hinaus,
Dem Meister, in mächtigem Schwunge. —

Drum ist zu empfehlen in jetziger Zeit
Als beste Musiklectüre,
Von Kronprinz Wilhelm die Ehrenarbeit:
„Die Weißenburg-Ouverture."

Neustadt. Johannes Hüll.

Die Kohlengruben im Saarbecken.

Stern's Correspondenz meldet: „Wie verlautet, ist von der beabsichtigten Maßregel, die Kohlengruben im Saarbecken unter Wasser zu setzen, Abstand genommen worden. Man hat sich darauf beschränkt, allen Grubenarbeitern einen dreimonatlichen Lohn zu zahlen, und sie aus der dortigen Gegend zu entfernen." — Demnach scheint die Nachricht von der Ueberschwemmung der Gruben eine Kriegslist gewesen zu sein zu dem Zweck, die heiße Sehnsucht der Franzosen nach dem Saarbecken in etwas abzukühlen.

Telegramme.

⁂ **Saarbrücken**, 11. Aug. Der König erläßt soeben bei seiner Abreise nach Frankreich folgende Proclamation an das französische Volk:

„Wir Wilhelm, König von Preußen, thun zu wissen den Einwohnern französischer von der deutschen Armee occupirter Gebietstheile: Nachdem der Kaiser Napoleon zu Wasser und zu Lande die deutsche Nation angegriffen, welche in Frieden mit der französischen Nation zu leben gewünscht hat und noch wünscht, habe ich das Commando der deutschen Armeen übernommen, um diesen Angriff zurückzuweisen.

„Ich führe den Krieg mit den französischen Soldaten, nicht mit Frankreichs Bürgern. Diese werden deshalb fortfahren, die vollständige Sicherheit für ihre Person und ihre Güter so lange zu genießen, als sie mich nicht selbst durch feindselige Unternehmungen gegen die deutschen Truppen des Rechtes berauben, ihnen meinen Schutz angedeihen zu lassen.

„Die commandirenden Generale der einzelnen Truppenkörper werden durch besondere Vorschriften die Maßregeln festsetzen, welche gegen die Gemeinden und Personen zu ergreifen sind, die sich mit den Kriegsgebräuchen in Widerspruch setzen; sie werden ebenso Alles regeln, was sich auf Requisitionen, die für die Bedürfnisse der Truppen erforderlich scheinen, bezieht; sie werden die Differenz zwischen der deutschen und der französischen Valuta regeln, um den Einzelverkehr zwischen Truppen und Einwohnern zu regeln."

⁂ **Speyer**, 12. Aug. (Amtliche Mittheilung.) Das **I. bayerische Armeecorps** befindet sich nach vollendetem Uebergang über die Vogesen heute bei Diemeringen (im Bezirk Zabern, zwischen den Städten Zabern und Bockenheim gelegen) im Bivouac.

⁂ **Paris**, 10. Aug. Aus Metz wird von heute Morgen 8 Uhr amtlich gemeldet: Napoleon hat die Cantonnementsquartiere der Armee besucht. Seit den letzten 45 Stunden treffen Lebensmittel und Artilleriematerial reichlich ein.

⁂ **Paris**, 11. Aug., Morgens. Das „Journal officiel" veröffentlichte gestern das von beiden Kammern angenommene Gesetz bezüglich Vermehrung der militärischen Streitkräfte. Das letzte Telegramm vom Kriegsschauplatz, datirt gestern 4 Uhr 50 Min., constatirt, daß bis um 1 Uhr kein Angriff erfolgt ist.

⁂ **Berlin**, 11. Aug. Von Karlsruhe, 10. August, wird mitgetheilt, daß **Straßburg** zur Stunde von allen Seiten cernirt ist und die Eisenbahnen, die von dort nach Hagenau, Paris und Lyon führen, von den deutschen Truppen occupirt sind. In der Festung soll sich nur ein Regiment Infanterie und Nationalgarde zur Besatzung befinden und die Verproviantirung äußerst schwach sein. Die gestrige Aufforderung des General Beyer zur Uebergabe wurde vom Commandanten abgewiesen.

⁂ **Stuttgart**, 11. August. Der „Staatsanzeiger" meldet: Die Verluste der württembergischen Truppen in der Schlacht bei Wörth betragen: todt 6 Officiere, 23 Mann; verwundet 10 Officiere und 225 Mann; vermißt 118 Mann. Die württembergische zweite Brigade kam um 4 Uhr in's Gefecht und drang von Elsaßhausen nach Froschweiler vor. Die württembergische Cavalerie betheiligte sich an der Verfolgung und erbeutete 1 Mitrailleuse, drei Kanonen, sowie den Stabswagen der vierten französischen Division mit 222,000 Franken in Gold und 400 bis 500 Beutepferde.

⁂ **Paris**, 9. Aug. („N. Fr. Presse.") Paris verhält sich fortwährend ruhig. Auf allen Mairieen der Hauptstadt enorme Anmeldungen zur Nationalgarde. Eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen soll erlassen werden. (Auch für Sein Verbrechen vom 2. December?)

⁂ **Paris**, 9. Aug. („N. Fr. Presse.") Die Blätter aller politischen Parteien drängen zur Vertheidigung der Nationalehre und zur Bewaffnung aller streitbaren Franzosen. (Auch gegen Ihn?) Changarnier war gestern bei'm Kaiser in Metz; er will als Freiwilliger dienen, wenn er kein Commando erhält.

.*. **Paris,** 10. Aug. Gesetzgebender Körper. In Bezug auf den Antrag, vom 11. August beginnend alle fällig werdenden Forderungen auf einen Monat zu prolongiren, wird die Dringlichkeit beschlossen. Forcade verliest den Bericht der mit der Prüfung der gestern eingebrachten Vorlagen beauftragten Commission, sie hat das Amendement Keratrys, alle bisher noch vom Dienst freien unverheiratheten Soldaten der Altersclassen 1858—1863 einzuberufen, angenommen. Die Commission schlägt außerdem vor, daß alle nicht verheiratheten Bürger im Alter von 25—35 Jahren einen Theil der Armee bilden sollen; sie schlägt auch vor, den für die Unterstützung der Familien verlangten Credit von 4 Millionen auf 20 Millionen zu erhöhen. Der Bericht schließt mit sehr feurigen Worten über die Einigkeit aller Parteien und die patriotischen Gefühle von ganz Frankreich, die allseitig mit Beifall aufgenommen wurden. Die Commission schlägt dann schließlich vor, „unseren Waffen den Dank zu votiren mit der Erklärung, daß sie sich um das Vaterland verdient gemacht haben.“ (Dreimaliger stürmischer Beifall.) Die Versammlung beschließt, daß der Präsident das Votum der Armee mittheile. Die Vorlagen werden einstimmig angenommen.

.*. **Paris,** 11. Aug. („Frankf. Ztg.“) Die Presse wird gemaßregelt: der „Reveil“ ist unterdrückt, der „Rappel“ suspendirt.

.*. **Genf,** 11. August. Der Consul des Norddeutschen Bundes in Lyon, Herr Schlencker, zugleich bayerischer, württembergischer und badischer Consul, badischer Unterthan, ist unter unerhörten Gewaltmaßregeln verhaftet worden. Die französischen Behörden haben die forcirte Liquidation seines Vermögens eingeleitet, obgleich er vollkommen zahlungsfähig war. Es herrscht allgemeine Entrüstung. („An der Spitze der Civilisation!“)

.*. **Pruntrut,** im bernischen Jura, 9. Aug. („Bund.“) Die Stadt ist voll von französischen Flüchtigen; ganze Familien mit Hausrath sind von Mühlhausen, Altkirch ꝛc. angekommen. Die Preußen sollen in Mühlhausen sein. (Noch nicht, aber bald!)

.*. **Berlin,** 10. Aug. („N. Fr. Presse.“) Präsident Grant wird die Neutralität der Vereinigten Staaten ehestens durch ein Rundschreiben an die Mächte verkündigen. — Der Componist und der Dichter der „Wacht am Rhein“ erhielt vom König die goldene Medaille. (Wer ist der Dichter? wird mancher Leser fragen. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß es Hoffmann von Fallersleben sei.)

.*. **Berlin,** 11. Aug. Das hier verbreitete Gerücht, ein Unterofficier sei bei dem Transport von Gefangenen von einem Franzosen erstochen worden, ist vollständig unbegründet. Es ist nichts von Excessen vorgefallen, was einem solchen Gerüchte auch nur die geringste Unterlage geben könnte. — An Gefangenen passirten bis heute Morgen Berlin 2122 Mannschaft und 144 nicht verwundete Officiere. Dieselben wurden nach Cüstrin und Königsberg befördert. 187 Mann, größtentheils Verwundete, treffen heute Abend ein und werden nach Spandau gebracht werden. Die an das Zeughaus abgelieferte bei Weißenburg genommene Kanone heißt „Le Doux“.

.*. **Berlin,** 12. Aug. Gegenüber der Behauptung des Herzogs v. Gramont, Graf Bismarck habe gelegentlich des Clarendon'schen Abrüstungsvorschlages Besorgniß vor einer süddeutsch-österreichischen Allianz ausgedrückt, erklärt Bismarcks Organ, die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß damals der Südstaaten mit keiner Sylbe erwähnt worden sei.

.*. **Berlin,** 12. Aug. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Alle im freien Verkehr des Zollvereins befindlichen Waaren werden über die Grenze gegen die von deutschen Heeren besetzten Theile Frankreichs zollfrei eingelassen.

.*. **Wien,** 10. Aug. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein kaiserl. Handschreiben an den Cultusminister, welches diesen auffordert, nachdem die Aufhebung des Concordates dem päpstlichen Stuhle kundgegeben wurde, die nothwendige Gesetzesvorlage für den Reichsrath vorzubereiten.

.*. **Prag,** 9. Aug. (N. Fr. Presse.) Cavalerie, Artillerie und Fuhrwesen haben vollständige Mobilisirungsbefehle; der Artillerie ist außerdem Marschbereitschaftsordre zugegangen; die hiesigen Bahnen treffen Vorbereitungen für den Truppentransport. (Da inzwischen durch die deutschen Siege die Lage sich geändert hat, so wird es auch bezüglich der Mobilisirung beim „Projecte“ bleiben.)

.*. **Linz,** 9. Aug. („N. Fr. Presse.“) Der auf gestern anberaumt gewesene Zusammentritt einer Commission zur Expropriation von Grundstücken für die Befestigung der Enns ist unterblieben, da das ganze „Project“ definitiv aufgegeben ist. („Strategische“ Folge der Schlacht von Wörth!)

.*. **Brüssel,** 9. Aug. („N. Fr. Presse.“) Der englische Schutzvertrag für Belgien ist hier amtlich mitgetheilt.

.*. **London,** 10. August. Im Unterhaus legte Gladstone den Vertrag wegen Belgien vor und fügte hinzu: Der preußische Gesandte habe denselben unterzeichnet; der französische Gesandte sei zur Unterzeichnung bereit, sobald die erforderliche Vollmacht hierzu für ihn eingetroffen wäre. Osborne spricht gegen solche homöopathische Diplomatie, welche verwirre, statt zu lösen. Gladstone vertheidigt die Politik der Regierung gegen den Vorwurf des Egoismus, da sie, den übrigen Mächten gleich, einer sehr übermäßigen Ausdehnung einer solchen Politik entgegen sei. Oesterreich und Rußland seien zum Beitritt zum Vertrage eingeladen. Rußland habe die Frage erhoben, ob es räthlich sei, die in dieser Richtung bereits bestehenden Engagements auszudehnen? Gladstone versichert, England werde jede unnütze Einmischung vermeiden, aber auf die möglichste Begrenzung des Krieges und die gelegentliche Vermittelung des Friedens hinarbeiten.

.*. **London,** 10. Aug. Im Oberhaus tadelt Lord Cairns den Abschluß des Vertrags wegen Belgien, weil er überflüssig sei und England möglicher Weise in die Kriegsoperationen hineinziehen könne, während Rußland und Oesterreich fern bleiben dürften. Lord Granville erwidert, Rußland und Oesterreich haben bereits beifällige Zusicherungen gegeben, hoffentlich werde die Durchführung des Vertrages unnöthig sein. Redcliffe und Shaftesbury billigen die Politik der Regierung.

.*. **London,** 11. Aug. Die Thronrede der Königin zum gestern erfolgten Sessionsschluß lautet: Ich erhalte vom Ausland fortwährend echte Freundschaftsbezeugungen, sah aber mit tiefem Schmerze den Ausbruch des Krieges zwischen zwei mächtigen Alliirten. Ich habe mich bestens bemüht, dieses große Unglück abzuwenden, und werde fortwährend auf das ernsteste den Pflichten und Rechten der Neutralität meine Aufmerksamkeit zuwenden. Ich habe freudig die bezüglichen Gesetzesvorschläge genehmigt, und werde streben, den Veranlassungen entgegenzutreten, welche das bisherige Kriegstheater ausdehnen könnten, um bei mir gebotener Gelegenheit zur Wiederherstellung eines zeitigen, ehrenvollen Friedens beizutragen. Ich überreichte bei den Kriegführenden identische Entwürfe eines Tractates behufs besserer Sicherung der belgischen Neutralität. Graf Bernstorff hat ihn bereits unterzeichnet, der französische Botschafter ist heute zur Unterzeichnung ermächtigt. Die anderen Zeichner des Tractates vom Jahre 1839 sind eingeladen worden, beizutreten, wenn sie dies für passend erachten sollten. — Die Königin erwähnt sodann die Mordanfälle in Griechenland, dankt dem Parlamente für die gewöhnlichen und außergewöhnlichen Geldbewilligungen, welche letztere aus den Ueberschüssen gedeckt werden dürften. Die Königin erwähnt mit Befriedigung die verschiedenen neugeschaffenen Gesetze und hofft, daß die Ruhe in Irland Dauer haben, und daß der Friede auf dem Festlande vor dem Wiederzusammentritt des Parlaments zurückgekehrt sein werde.

.*. **Florenz,** 9 Aug. („Allg. Ztg.“) Der norddeutsche Gesandte, Graf Brassier de St. Simon, ist von Berlin wieder hier eingetroffen. — Der Senat beschloß die Aushebung von 40,000 Mann der Altersclasse 1849. Unsere Neutralität darf als gesichert betrachtet werden. Unter den neutralen Mächten besteht nach der „Opinione“ ein lebhafter Depeschenwechsel über die dermalige Lage und die Eventualitäten des Krieges. Gleichwohl werden die Rüstungen mit größter Beschleunigung fortgesetzt. Die Marineausstellung in Neapel ist bis zum 1. December 1870 verschoben.

.*. **Florenz,** 9. Aug. („N. Fr. Presse.“) Es wird stark agitirt, damit die projectirte Allianz mit Frankreich zur Ausführung kommt. Der französische Gesandte Malaret ist in voller Thätigkeit; Cialdini conferirte mit dem König; das Ministerium ist gefährdet. Der Herzog v. Gramont sandte telegraphisch an die Vertreter Frankreichs eine Circulardepesche mit der Erklärung des Kaisers, daß „Frankreich“ (Er?) keinen Frieden schließen werde, so lange eine fremde Macht auf französischem Boden steht. (Stolz lieb' ich meinen Spanier; aber — man wird Ihn oder Es schon zu zwingen wissen!)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Basel,** 11. Aug. („Karlsr. Ztg“) **Die Einschiffung der Truppen ist aufgegeben.** Dieselben sind von der Seeküste nach Paris gezogen. Paris war gestern ruhig.

.*. **Brüssel,** 12. Aug. „Etoile“ bringt einen Brief des Herzogs v. Aumale an den französischen Kriegsminister, worin dieser für sich und den Herzog v. Chartres eine Anstellung in der französischen Armee, gleichviel in welcher Charge verlangt, um für das Vaterland zu kämpfen.

— **New-York,** 4. Aug. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Leipzig“, Capt. A. Jäger, welches am 13. Juli von Bremen und am 22. Juli von Southampton abgegangen war, ist heute 9 Uhr Morgens wohlbehalten in Baltimore angekommen. (Mitgetheilt von Jul. Goldschmit, Hauptagent in Ludwigshafen.)

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Auf Ersuchen bezeugen wir hiermit dem Hrn. Karl Gärttner in Eisenberg, daß derselbe mit dem Artikel „Aus dem Eisthal“ in Nr. 178 des „Kurier“ in keinerlei Beziehung steht. Damit verbinden wir die Bemerkung, daß wir, nachdem wir unsererseits die nöthigen Erhebungen gemacht, demnächst auf den genannten Artikel sowohl als auch auf die demselben gewordenen amtlichen und nichtamtlichen „Berichtigungen“ zurückkommen werden.

Red. d. „Kurier.“

Nachtwache am 13. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Müller, Joseph,** Führer,
2. **Weiß,** Graveur,
3. **Weiß,** Schmied,
4. **Kammerer,** Arbeiter.

II. 1. **Weiner, Christian,** Führer,
2. **Kapp, Mathens,** Tagner,
3. **Baser,** Lackirer,
4. **Leppich, Johann.**

Für den Hemshof:

1. **Mohr, Carl,** Führer,
2. **Heinrich,** Hutmacher,
3. **Jacob,** Fabrikarbeiter,
4. **Lumm,** Schlosser.

Am 14. August:

I. 1. **v. Göhl, Conrad,** Führer,
2. **Jacquet, Adolph,**
3. **Hirschel,** Kaufmann,
4. **Fischer,** Inspector,

II. 1. **Brubacher, Daniel,** Führer,
2. **Weber, Peter,** Schlosser,
3. **Sutter,** Aufseher,
4. **Gruber, Joh.,** Agent.

1. **Kleinschmitt, Jacob,** Führer,
2. **Koch,** Arbeiter,
3. **Aßmann,** Lackirer,
4. **Beisel,** Schmiedmeister.

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 11. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

Sanitäts-Verein.

Wir bitten die gezeichneten und noch nicht eingezahlten einmaligen und wöchentlichen **Beiträge bis heute Samstag** im Bureau auf dem Stadthause gef. abgeben zu wollen.

Die kommende Woche vom 14.—20. ds. ist die vierte seit dem Beginn unserer Sammlungen.

In den Stunden von 8—12 und 2—6 Uhr sind Herren des Comite's zur Empfangnahme der Beiträge, sowie zur Ertheilung von Auskunft auf dem Bureau anwesend.

Ludwigshafen, den 13. August 1870.

Der Vorstand.

Amtsantritt.

[3869¹/₃] Der Unterzeichnete hat seine Stelle in Germersheim angetreten und wohnt in dem derzeitigen Landgerichtssitze zu Westheim bei Herrn Jacob Schäfer.

Westheim, den 9. August 1870.

Clemens, kgl. Gerichtsvollzieher.

Amtsantritt.

[3849²/₃] Unter dem Heutigen habe ich mein Amt dahier angetreten.

Rockenhausen, 8. August 1871.

Böckel, kgl. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

[3826³/₃] Als Advocat nach München versetzt gebe ich auswärtigen Clienten und Freunden meine nunmehr vollzogene Uebersiedelung bekannt.

München, 1. August 1870.

Dr. **Marquard Barth.**

[3749³/₃] Eine Locomobile von 12 bis 20 Pferdekräften wird sofort zu kaufen gesucht.

Gebrüder Abresch in Neustadt.

Anerbieten.

[3791³/₃] Ein in allen Kanzleiarbeiten und besonders auch im Rechnungswesen vollkommen geübter und erfahrener Mann, welcher über seine bisherige Laufbahn die vorzüglichsten Zeugnisse und die besten Empfehlungen nachweist, sucht als **Gemeindeschreiber** oder bei einem **kgl. Bezirksamt** oder sonst bei einer Behörde sofort unterzukommen.

Franco-Offerten wollen unter Chiffre A. Z. Nro. 3791 an die Expedition d. Bl. gerichtet werden.

[3864¹/₃] **Scribent** mit guter Handschrift bei 500 fl. Gehalt gesucht von

Notar **Iffel** in Mannheim.

[3873²/₃] Ein zuverlässiger gewandter Zuschneider, der gute Zeugnisse aufweisen kann, wird in ein Schuhmachergeschäft gesucht. Eintritt sogleich. Näheres bei **Daniel Schmitt** Wittwe in Neustadt a. d. Haardt.

Hausknecht

[3859²/₃] gesucht, ein tüchtiger, zum sofortigen Eintritt bei **Karl Beied,** Gastwirth zum Schaf in Meckenheim bei Neustadt.

[3861¹/₃] Ein tüchtiger **Commis** wird zum baldigen Eintritt in ein Colonialwaaren-Geschäft gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

[3600⁶/₆] Es wird ein **Spezerei-** oder auch **Kurzwaaren-Geschäft,** entweder in der Stadt oder auch auf dem Lande, zu kaufen oder auch zu miethen gesucht. Gef. Offerten wollen unter Nr. 3600 bei der Expedition dieses Blattes eingereicht werden.

Obermüller.

[3358⁶] In eine größere Mühle der Vorderpfalz wird zum Eintritte bis 1. September ein solider Obermüller gesucht, der die Behandlung franz. Mühlsteine, sowie die Hochmüllerei gründlich versteht.

Gehalt fl. 400—500 bei freier Kost und Logis.

Offerten nebst Abschrift von Zeugnissen beliebe man bei der Exp. d. Bl. sub P. K. Nro. 3358 einzureichen.

[3796⁶/₆] In meinem Wohnhause in der Mundenheimer Straße Nro. 13 dahier, über einer Stiege, vermiethe ich, sogleich beziehbar, drei neutapezierte Zimmer nebst Keller, sowie einen dabei gelegenen schön angelegten Garten.

Fr. Joseph Schmitt.

Einquartierung

übernimmt gegen entsprechende Vergütung

[3885] **B. Schmidt,** zur neuen Anlage.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt heute Abend eine Beilage und das Feuilleton Nro. 93.

Beilage zu № 189 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Samstag 13. August 1870.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 10. Aug. Dem „Frankf. Journ." wird geschrieben: Der Oberceremonienmeister des Königs, Graf Moy, ist wegen der Erklärung der päpstlichen Unfehlbarkeit aus der katholischen Kirche getreten.

Vom Kriegsschauplatz.

K. Die französische Armee hatte sich zu einem Angriffskriege gegen Deutschland gerüstet und war zu diesem Zwecke in zwei große Armeen getheilt, von welchen die eine gegen Süddeutschland operiren, die andere aber gegen den Mittel- und Unterrhein vordringen sollte. Die gegen Süddeutschland bestimmte Armee sollte ursprünglich nur den Charakter einer Observationsarmee erhalten, da man in Verkennung des deutschen Nationalbewußtseins in Süddeutschland wenigstens auf eine wohlwollende Neutralität rechnen zu können glaubte; außerdem glaubte man auch den Rhein als strategisch richtige Grenzscheide vor und starke Festungen hinter sich zu haben. Als jedoch nach dem brüsken Auftreten Benedetti's in Ems das gesammte deutsche Volk sich wie Ein Mann erhob, war man verblüfft und sah sofort ein, daß man es mit einer großen Nation, mit einem ganzen Volke zu thun haben werde; die an die Ostgrenze Frankreichs bestimmte Observationsarmee mußte eine Actionsarmee werden. Als Commandanten gab man ihr den bewährtesten General Frankreichs. Die französische Nordarmee war von Anfang als die eigentliche Actionsarmee ausersehen und sollte durch die preußische Rheinprovinz, eventuell die bayerische Pfalz gegen den Mittelrhein vorgehen. Es rückte demgemäß die Ostarmee unter Mac Mahon an den Rhein zwischen Straßburg und Lauterburg, die Nordarmee gegen die deutsche Grenze zwischen Bitsch, Saargemünd, St. Avold, Metz; das Commando über diese übernahm der Kaiser in eigener Person. Mit prahlerischen Proclamationen und Redensarten wurde das Vordringen der französischen Armee in Deutschland angekündigt.

Auf deutscher Seite vollzog sich die Rüstung für den aufgedrungenen Krieg mit einer Ruhe und Sicherheit, welche nur Gutes hoffen ließen. Die Hoffnung ist in Erfüllung gegangen. Die gesammte deutsche Kriegsmacht steht auf französischem Boden; während nach drei siegreichen Schlachten, an welchen nur die 3. Armee (und diese nicht ganz) und ein Theil der 1. Armee Theil nahmen, die ganze 2. Armee und die meisten Corps der 1. Armee noch vollständig intact sind, waren von der französischen Heeresmacht schon alle Armeecorps bis auf drei in Action und wurden total geschlagen. 10,000 Gefangene, 35 Geschütze, 6 Kugelspritzen und 2 Adler fielen als Siegestrophäen in unsere Hände; Weißenburg, Wörth, Niederbronn, Saargemünd und Forbach wurden mit stürmender Hand genommen; vom besten Muthe und festem Willen, den Gegner ganz niederzuwerfen, sind unsere Krieger beseelt. Und wie steht es bei unseren Feinden? Eine Armee, commandirt von ihrem besten General, ist total geschlagen, in vollem Rückzuge, der Auflösung nahe; drei weitere Corps gehen in „guter (?) Ordnung zurück" und concentriren sich rückwärts; im Lager von Chalons wollen die Reservetruppen nicht mehr mitthun, Paris ist im Belagerungszustand und der Revolution nahe.

Wer weiter die Operation unserer Feldarmee genau verfolgt hat, ersieht, daß die französische Armee Glück und Eile nöthig hat, um sich einer Umklammerung zu entziehen. Immer vorwärts, unaufhaltsam vorwärts geht es deutscher Seits dem gesteckten Ziele zu, und bald wird die Entscheidungsstunde schlagen. Nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen ist an den für uns glücklichen Ausfall derselben zu glauben. Vertrauen wir der deutschen Tapferkeit und dem deutschen Opfermuthe für die gerechte Sache!

Nachrichten des Zweigs-Hilfsvereins zu Bergzabern.

Aus dem Gefechte bei Weißenburg vom 4. August 1870 kamen in Bergzabern an:

I. Schwer Verwundete.

Becker, Anton, aus Elsenfeld, 10. Jäger-Bat., 1. C.
Buchberg, Ant., aus Ruppertshütten, 10. J.-B., 1. C.
Beier, Georg, aus Wachenheim a. H., 10. J.-B., 2. C.
Dinkel, Jacob (kam todt an), 5. Inf.-Reg., 11. C.
Dahlmeier, Joseph, aus Pfaffenhofen, 10. Inf.-Reg.
Gruneis, August, aus Rotheck, Hornist, 11. J.-R., 9. C.
Henneberger, Gottl., a. Waldershausen, 5. J.-R., 11. C.
Mann, Wolfgang, aus Gredlitz, 11. Inf.-Reg., 12. C.
Pfeiffer, Ciriak, aus Blankenborn, 11. J.-R., 10. C.
Nuberger, Paul, Vilshofen, 11. Inf.-Reg., 10. C.
Suttner, Jacob, aus Melmeisen, 14. Inf.-Reg., 8. C.
Wittmann, Friedrich, aus Elingen, Lieutenant, 5. Inf.-Reg., 12. C.

Diese sind an ihren Wunden dahier gestorben.

Albert, Georg, aus Algerdsdorf, 14. Inf.-Reg., 12. C.
Altmann, Georg, aus Geichen.
Barschel, Joseph, aus Ketzing, 11. Inf.-Reg., 5. C.
Brunnbauer, Johann, aus Hasselbach, 11. J.-R., 11. C.
Burg, Johann, aus Langenkandel, 10. Jägerbat., 3. C.
Bengeher, Anton, aus Steinheim, Oberkanonier, 4. Art.-Reg., 6. Feldbatterie.
Bohn, Stephan, aus Esthal, 7. Inf.-Reg., 4. C.
Dengler, Ernst, aus Herzogen-Aurach, 5. J.-R., 12. C.
Deiger, Caspar, aus Großlautenbach, 9. J.-R., 5. C.
Eichinger, Heinrich, aus Mörsch, 5. Inf.-Reg., 9. C.
Fleischmann, Georg, aus Unterauer, 11. J.-R., 10. C.
Fischer, Peter, aus Edigheim, 7. Inf.-Reg., 4. C.
Greisel, Paul, aus Guttenbach, 14. Inf.-Reg., 12. C.
Grundel, Anton, aus Kist, 14. Inf.-Reg., 11. C.
Grassel, Eustasius, aus Winzer, 11. Inf.-Reg., 10. C.
Geiszeck, Leopold, aus Groshütten, preuß. Reg.
Heinisch, Johann, aus Seilershausen, 5. J.-R., 12. C.
Hoffmann, Michael, aus Hallstadt, 5. Inf.-Reg., 10. C.
Haseneder, Karl, aus Sambach, 11. Inf.-Reg., 11. C.
Lutz, Albert, aus Grümmelshausen, 14. J.-R., 11. C.
Poppel, Joh., aus Weinsfeld, Gefreiter, 10. J.-B., 4. C.
Reinhard, Pet., aus Riedenberg, Gefr., 10. J.-B., 1. C.
Reinhard, Joseph, aus Relbach, 9. Inf.-Reg., 10. C.
Rittmann, Andreas, aus Oberkraith, 5. J.-R., 10. C.
Rösser, Joh., aus Gräfendorf, Gefr., 10. J.-B., 3. C.
Riedt, Wolfgang, aus Spielberg, 11. J.-R., 10. C.
Rausch, Georg, aus Tiebnitz, 6. Inf.-Reg., 3. C.
Nannebauer, Johann, aus Eib, 10. Jägerbat., 4. C.
Richter, Johann, aus Riesenbach, 14. J.-R., 9. C.
Söllner, Salomon, aus Ludwigsfeld, 14. J.-R., 12. C.
Scheidle, Baptist, aus Glausenthal, 6. J.-R., 8. C.
Semmermeier, Xaver, aus Stephenheim, 5. J.-R., 11. C.
Stark, Andreas, aus Eßleben, 10. J.-B., 4. C.
Schultz, Jacab, aus Ruppertsberg, 10. J.-B., 4. C.
Schuhmacher, Wilh., a. Kleinbockenheim, 10. J.-B., 3. C.
Schmöler, Xaver, aus Blackenhausen, 11. J.-R., 12. C.
Schneider, Andreas, aus Dittolfsroth, 4. Art.-Reg., 6. Feldbatterie.
Schmitt, Heinrich, aus Mellendorf, 11. J.-R., 11. C.
Thuenet, Paulus, aus Weiher, 10. J.-B., 4. C.
Wackenreuther, Adam, aus Neustadt a. d. Saale, 9. J.-R., 10. C.
Worff, Andreas, aus Dudenhofen, Secondjäger, 10. J.-B., 2. C.
Wolf, Michael, aus Neustadt a. M., 9. J.-R., 4. C.
Zenner, Jacob, aus Eslam, 11. J.-R., 10. C.

Letztere 43 sind nach Heidelberg verbracht worden.

Bloch, Michael, aus Birken, 11. J.-R., 12. C.
Brendel, Adam, aus Böhl, 10. J.-B., 1. C.
Brühe, Adam, aus Trahweiler, 9. J.-R., 10. C.,
Drescher, Franz, aus Freinsheim, 10. J.-B., 1. C.
Eckel, Joseph, aus Niedernmorach, 11. J.-R., 12. C.
Freund, Michael, aus Oberseilauf, 10. J.-B., 2. C.
Fruth, Matheus, aus Rapen, 11. J.-R., 10. C.
Ginster, Karl, aus Speyer, Hautboist, 5. J.-R.
Hemmer, Michael, aus Leips, 14. J.-R., 9. C.
Heldmann, Christoph, aus Schneidenbach, Hornist, 10. J.-B., 4. C.
Hufnagel, Wendelin, aus Brückenau, 10. J.-B., 2. C.
Jenes, Heinrich, aus Oberkolzau, 7. J.-R., 4. C.
Köppe, Paul, aus Guttentag, 23. preuß. J.-R.
Lottes, Christoph, aus Bischofsgrün, 14. J.-R., 4. C.
Metz, Hubert, aus Sachsenheim, 10. J.-B., 4. C.
Meyer, Thomas, aus Fürth, 14. J.-R., 9. C.
Montragorski, Johann, aus Königshütte, preuß. Reg.
Nagel, 50. preuß. Reg.
Orth, Michael, aus Ringelbach, 9. J.-R., 10. C.
Ries, Karl, aus Oberwesten, 9. J.-R., 12. C.
Scheuering, Adam, a. Veitshöchheim, 9. J.-R., 10. C.
Schmauser, Franz, aus Deggendorf, Junker, 11. J.-R., 10. C.
Wienand, Pancraz, aus Mainaschaff, 8. J.-B., 2. C.
Wrona, Franz, aus polnisch Meixeln, 22. pr. J.-R.
Zicheck, Johann, aus Wäruf, 22. preuß. J.-R.

Letztere 25 befinden sich dahier in Behandlung.

II. Leichtverwundete, Kranke und Marode.

Aloin, Thomas, aus Lauwan, 6. J.-R., 8. C.
Aprill, Christoph, aus Steinfeld, 6. J.-B., 2 C.
Armer, Johann, aus Katzenrohrbach, Hornist, 8. J.-B.
Born, Georg, aus Ilbesheim, 10. J.-B., 4. C.
Bauer, Johann, aus Freinshofen, 3. J.-R., 9. C.
Berglein, Johann, aus Burg, 14. J.-R., 10. C.
Brunnenmeier, Friedr., a. Weidenbach, 7. J.-R., 4. C.
Blöcklack, Andr., aus Maroslofky, 37. pr. Reg., 4. C.
Boppfinger, Jacob, aus Baldweis, 14. J.-R., 3. C.
Butz, Heinrich, aus Bischheim, 9. J.-R., 10. C.
Bauer, Georg, aus Redwitz, 4. Art.-R., 6. Feldb.
Benkert, Joseph, aus Sulzthal, 9. J.-R., 7. C.
Borofsky, Woitscheck, aus Schellewo, 59. pr. Reg.
Braun, Michael, aus Troglau, 8. J.-B., 4. C.
Binder, Martin, aus Heuberg, 7. J.-R., 12. C.
Brunner, Paul, aus Ebelsbach, 14. J.-R.
Croissant, Eustasius, aus Winzer, 11. J.-R.
Dorner, Georg, aus Erlangen, 14. J.-R., 6. C.
Daraba, Johann, aus Kreuzpolnisch, 50. preuß. Reg.
Driesel, Bernhard, aus Tirschenreuth, 6. J.-R., 6. C.
Dösch, Johann, aus Hahnthal, 5. J.-R., 10. C.
Dirschner, Johann, aus Pfaffenhofen, 15. J.-R.
Dümler, Leonhard, aus Schlengerhof, 3. J.-B.
Ebenhecht, Johann, aus Kultz, 6. J.-R., 2. C.
Eibel, Friedrich, aus Osterbrücken, 10. J.-B., 4. C.
Eder, Johann, aus Heinrichsthal, 9. J.-R., 11. C.
Engert, Georg, aus Allersheim, 14. J.-R., 12. C.
Frey, Ferdinand, aus Burgwalbach, 14. J.-R., 12. C.
Fleischmann, Georg, aus Burgstall, 5. J.-R., 10. C.
Fuchs, Georg, aus Weißdorf, 14. J.-R., 12. C.
Funk, Christoph, aus Ullitz, 7. J.-R.
Feilner, Georg, aus Oberleibholzberg, 7. J.-R.
Gräffer, Joachim, aus Eltwann, 5. J.-R.
Gill, Georg, aus von der Haid, 11. J.-R., 11. C.
Günzle, Georg, aus Sennfeld, 5. J.-R., 11. C.
Gulling, Wilh., aus Wirschkowitz, 50. pr. J.-R., 6. C.
Geimann, Leonhard, aus Rothenburg, 10. J.-B., 4. C.
Gerhardt, Heinrich, aus Stetten, 9. J.-R., 10. C.
Göttling, Matheus, aus Bamberg, 10. J.-B., 1. C.
Graf, Adolph, aus Herzogenaurach, 6. J.-R., 1. C.
Greß, Jacob, aus Gehrweiler, 11. J.-R., 11. C.
Hasselwander, Joseph, a. Weißendorf, 14. J.-R., 10. C.
Hussel, Gottl., a. Kraschen, Schlesien, 50. pr. J.-R., 5. C.
Heier, Wilhelm, aus Liegnitz, 37. pr. J.-R., 11. C.
Herbtel, Wolfg., a. Altheidhof, Gefr., 14. J.-R., 9. C.
Hoffmann, Mich., a. Kleinschwarzbach, 11. J.-R., 10. C.
Hettinger, Johann, aus Schweinheim, 10. J.-B., 3. C.
Haas, Johann, aus Burggeilenreith, 14. J.-R., 11. C.
Horsam, Johann, aus Stahldorf, 9. J.-R., 7. C.
Höhn, Christian, aus Schneeberg, 10. J.-B., 2. C.
Heinlein, Georg, aus Geitsberg, 5. J.-R., 9. C.
Herwagen, Aug., aus Lindau, Corp., 14. J.-R., 10. C.
Hasenstab, Hubert, aus Rothenburg, 9. J.-R., 6. C.
Heger, Georg, aus Regensburg, 11. J.-R., 10. C.
Hertzing, aus Bamberg, Corparal, 10. J.-B.
Jobst, Johann, aus Kirchleis, 7. J.-R., 6. C.
Krummrei, Nikolaus, aus Mußbach, 10. J.-B., 7. C.
Kölbel, Michael, aus Gersching, 14. J.-R., 9. C.
Kerling, Michael, aus Abenberg, 15. J.-R., 12. C.
König, August, aus Königsberg, 37. westphäl. J.-R.
Konrad, Johann, aus Dachstadt, 14. J.-R., 5. C.
Löb, Adam, aus Himmelskron, 7. J.-R., 11. C.
Keim, Georg, aus Neuhaus, 6. J.-R., 9. C.
Kiesel, Friedrich, aus Marktbreit, 5. J.-R., 10. C.
Koch, Joseph, aus Lauf, 14. J.-R., 12. C.
Lackner, Anton, aus Freiung, 11. J.-R., 12. C.
Lauer, Franz, aus Netzstadt, 14. J.-R., 11. C.
Luber, Conrad, aus Geißheim, 6. J.-R., 10. C.
Leonhardt, Andreas, aus Volkach, 5. J.-R., 10. C.
Laichauer, Jacob, aus Weihenreid, 11. J.-R., 10. C.
Limmert, Xaver, aus Regensburg, 11. J.-R., 9. C.
Lebert, Christian, aus Mongersreuth, 7. J.-R., 11. C.
Lang, Jarob, aus Großsteinhausen, 6. J.-R.
Labbe, Jacob, aus Steinfeld, 11. J.-R.
Linn, Jacob, aus Untenbach, 6. J.-B.
Meyer, Franz, aus Hausen, 10. J.-B., 3. C.
Meyer, Joseph, aus Foggenhof, 6. J.-R., 1. C.
Meisterling, Jacob, aus Odenbach, 15. J.-R., 8. C.
Meinecker, Paul, aus Berlin, 37. pr. J.-R., 4. C.
Mundigel, Joseph, aus Hohengeber, 11. J.-R., 10. C.
Mauger, Michael, aus Marktsteft, 3. J.-B., 4. C.
Meeder, Andreas, aus Ehnheim, 3. J.-B., 3. C.
Mannel, Martin, aus Külsch, 37. pr. J.-R., 11. C.
Neger, Johann, aus Conz, 6. J.-R., 3. C.
Obst, Wilhelm, aus Manrisch, 37. pr. J.-R., 3. C.
Osuch, Johann, aus Glake, 58. pr. J.-R., 7. C.
Paulus, Eberhard, aus Hersbruck, 14. J.-R., 10. C.
Pfeiffer, Gottl., aus Leopoldhafen, 6. J.-R., 11. C.
Roppenacker, Johann, aus Bamberg, 4. Art.-Reg., 2. Feldbatterie.
Rimmels, Ferdinand, aus Bergzabern, 15. J.-R.
Rockenbach, Jacob, aus Kriegsfeld, 15. J.-R.
Richter, Paul, aus Gurau, 54. pr. J.-R., 10. C.
Rost, Karl, aus Gerein, 37. pr. J.-R., 3. C.
Reinhard, K. G., a. Wittenberg, 37. pr. J.-R., 10. C.
Rösch, Johann, aus Burgbernheim, 10. J.-B., 4. C.
Reibel, Joseph, aus Ebenheit, 11. J.-R., 10. C.
Ruland, Ignaz, aus Würzburg, 10. J.-B., 4. C.
Salomon, Jos., aus Teinitz, Sergeant, 6. J.-R., 8. C.
Seibold, Joseph, aus Cham, 11. J.-R., 11. C.
Sperl, Xaver, aus Schwandorf, 6. J.-R., 3. C.
Sena, Jacob, aus Imsweiler, 15. J.-R., 4. C.
Schilling, Johann, aus Diesenellen, 5. J.-R., 12. C.
Strohmeier, Jos., aus Deggendorf, 11. J.-R., 10. C.
Schmitt, Ehrh., aus Reitersbrunn, 14. J.-R., 11. C.
Stober, Mich., aus Sangharlanden, 14. J.-R., 9. C.
Stegmann, Daniel, aus Damm, 10. J.-B., 1. C.
Schmitt, Anton, aus Eichstädt, 3. J.-B., 1. C.
Schiska, Joseph, aus Puccowitze, 54. pr. J.-R., 2. C.
Spies, Joseph, aus Obereierheim, 9. J.-R., 8. C.
Schneider, Casp., aus Oberleistersberg, 9. J.-R.

Schnepp, Johann, aus Nürnberg, 10. J.-B., 4. C.
Stewitzer, Johann, aus Pfreimd, 6. J.-R.
Sieber, Conrad, aus Kirchenbingerten, 7. J.-R.
Theiler, Joh., aus Ebermannstadt, 10. J.-B., 3. C.
Wienberger, Johann, aus München, 1. J.-R., 10. C.
Witt, Stephan, aus Forchheim, 14. J.-R.
Weinmann, Johann, aus Iting, 3. J.-B.
Zettler, Anton, aus Rettersbrunn, 14. J.-R., 11. C.
Zitt, Alois, aus Straubing, 1. Ulan.-R., 2 Esc.

Alle von Nr. II. an Genannten sind nach einem zweitägigen Aufenthalte theils nach Speyer und Bretten und theils an das preuß. Etappen-Commando nach Landau transportirt worden.

III. Verwundete Officiere.

Weigand, Alb., aus Osternehe, Oberlieut., v. 5. J. R.
Tünnermann, Friedrich, aus Germersheim, Stabshauptmann, 11. J.-R.
Massenbach, Frhr. v., aus Aschaffenburg, Oberlieutenant, 10. J. B.
Bayl, Ernst, aus Sulzbach, Oberl. u. Adj., 6. J.-R.
Emmerich, Otto, aus Mutterstadt, Oberl., 10. J.-B.
Amend, Andr., aus Würzburg, Hauptm., 5. J.-R.
Fischer, Theodor, aus München, Oberl., 7. J. R.
Fetlitzsch, Hugo, Frhr. v., a. Bamberg, Major, 5. J.-R.
Bauer, Anselm, aus Würzburg, Hauptm., 4. Art.-R.
Schmidt, Franz, aus Bamberg, Lieutenant, 5. J.-R.

(Wird fortgesetzt.)

Telegramme.

*** **Stuttgart**, 11. August. („Württemb. Staatsanz.") Am 9. Nachmittags ist die Vogesenveste Lichtenberg durch Württemberger unter General Hügel beschossen und in Brand gesteckt worden. Gestern früh hat die Veste capitulirt; 280 Gefangene, darunter 3 Officiere.

*** **St. Avold**, 12. Aug., Abends. (Officiell.) Die französische Armee hatte die Position an der französischen Nied (einem Flüßchen, das sich oberhalb Bolchen [Boulay] mit der deutschen Nied vereinigt) zur Vertheidigung eingerichtet; trotzdem ist sie gestern bei Metz über die Mosel zurückgegangen. Unsere Tirailleure sind bis vor Metz, Pont-à-Mousson (auf dem linken Moselufer zwischen Metz und Nanzig) und Nanzig vorgedrungen. Abtheilungen unserer Armee sind vor Straßburg eingetroffen.

*** **St. Avold**, 12. Aug. Die Erfolge des Sieges von Saarbrücken sind viel größer, als man anfänglich glaubte. Die Franzosen ließen 10,000 Decken und für 1 Million Tabaksvorräthe zurück. Pfalzburg und der dortige Vogesenübergang sind in unseren Händen; das nur von 300 Mobilgardisten vertheidigte Bitsch wird von einer Compagnie beobachtet. Unsere Cavalerie steht bei Luenstadt (Lüneville).

*** **Metz**, 12. Aug., Vormittags. Der Kaiser besichtigte heute die „hierherum" concentrirten (?) Truppen; die Haltung derselben war „ausgezeichnet." Die Verbindung mit Straßburg ist unterbrochen.

*** **Paris**, 11. Aug. („Frankf. Ztg."). Die Tumulte auf den Straßen dauern fort. — Mac Mahon hat Zabern verlassen und zieht sich auf Nanzig zurück.

*** **Paris**, 11. Aug. Im Gesetzgebenden Körper verlangte Keratry eine parlamentarische Untersuchung der Führung des Marschalls Leboeuf, worauf der „Graf Palikao" antwortet, der Marschall Bazaine sei Oberbefehlshaber. Die Kammer genehmigte sodann den Antrag Julius Favres betreffs der Ausrüstung und Reorganisation der Nationalgarde nach dem Gesetz von 1831, die Erhöhung des Militärcredits auf 1 Milliarde (1000 Millionen) Franken und den Zwangscours für Bankbillets.

*** **Paris**, 12. Aug. Der Senat genehmigte einstimmig den Militärcredit von 1 Milliarde, sowie den Zwangscours der Banknoten. — Im Gesetzgebenden Körper theilte „Palikao" mit, daß das Entlassungsgesuch seines Vorgängers Leboeuf angenommen sei, und fügt bei, daß binnen vier Tagen 70,000 Mann frischer Truppen zur Armee geschickt sein werden. Der neue Minister des Inneren verkündigte, die Regierung habe die Absicht, alle deutschen Unterthanen aus französischem Gebiete zu vertreiben. Pelletan tadelt diese Maßregel, worauf Hr. Chevreau (der Minister) erwiderte, die „Austreibung" solle mit „Mäßigung" bewerkstelligt werden. — Das amtliche Blatt veröffentlicht Decrete, durch welche zwei Regimenter Gendarmen organisirt werden; und das Departement Haute-Garonne in Belagerungszustand erklart wird. — Eine Depeiche aus Metz von Donnerstag Abends 8 Uhr 20 Min. zeigt an, daß kein Engagement stattgefunden hat. Es regnete den ganzen Tag über.

*** **London**, 12. August. Hier ist allgemein das Gerücht verbreitet, der kaiserliche Prinz von Frankreich sei am 11. Morgens hier eingetroffen und in der französischen Botschaft abgestiegen. („Morning Post" stellt die Thatsache in Abrede; „Echo" bestätigt sie.)

*** **Brüssel**, 11. August. In dem schon erwähnten Brief des Herzogs v. Aumale an den „Palikao" heißt es u. a.: „Sie fordern alle Franzosen auf, für die Vertheidigung des Vaterlandes zu kämpfen. Ich bin Franzose, Soldat, habe den Rang eines Divisionsgenerals und verlange in der activen Armee angestellt zu werden. Der Herzog v. Chartres verlangt ebenfalls als Franzose, als gedienter Officier, welcher die Kriege in Italien und Amerika mitgemacht hat, in der Armee angestellt zu werden. Mein heißester Wunsch ist, für das Vaterland zu kämpfen, sei es auch als einfacher Volontair." — Man versichert aus guter Quelle, daß sich alle Prinzen des Hauses Orleans im Augenblick in Brüssel befinden. — „Independance belge" schreibt: Verschiedene Journale veröffentlichen den ungenauen Text eines Briefes des Prinzen v. Joinville an den Admiral Rigault de Genouilly. Der wahre Text lautet: „Angesichts der Gefahr des Vaterlandes verlange ich vom Kaiser, gleichviel unter welchem Titel, in der activen Armee beschäftigt zu werden und von meinem alten Kameraden verlange ich, daß er mir hilft, dies zu erlangen."

*** **Hannover**, 12. Aug. Der amerikanische General Sheridan hat sich nach Berlin begeben, um dem Feldzuge im preußischen Hauptquartier beizuwohnen.

*** **Brüssel**, 11. Aug. („Frank. Ztg.") Gestern hat der Senat die Antwortsadresse auf die Thronrede angenommen. Die liberale Minorität hat erklärt, die zur Vertheidigung nothwendigen Credite zu bewilligen, indem sie sich das Urtheil über die Politik des Ministeriums für später vorbehält. — Der Gemeinderath von Brüssel hat beschlossen, eine Dankadresse an England zu richten.

*** **Florenz**, 10. Aug. („Allg. Ztg.") Der dänische Gesandte Graf Bille-Brahe und der russische Gesandte Graf Uexküll sind hierher zurückgekehrt. Sie unterhalten einen sehr lebhaften Verkehr mit dem Ministerium des Auswärtigen, das fast in Permanenz ist. Preußen hat keine Note wegen der römischen Frage übergeben. Wahrscheinlich wird die Kammer in Bälde wieder einberufen.

*** **Florenz**, 11. Aug. Die Mannschaft erster Kategorie aus den Altersclassen 1842 und 1843 sind zu den Fahnen einberufen, mit Ausnahme der Soldaten, welche der Cavalerie, den Genie und dem Train angehören.

*** **Florenz**, 12. Aug. Im Senat erklärte der Minister des Aeußeren auf das Bestimmteste alle Gerüchte über bedrohliche Rüstungen und Truppenconcentrirungen an der italienischen Grenze Seitens Oesterreichs für unbegründet. Die Beziehungen Italiens und Oesterreichs, die Bande, welche im gegenwärtigen Conflicte die neutralen Staaten zu umschließen im Begriffe stehen, beweisen die Unwahrheit jener Gerüchte.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Paris**, 13. August. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung des Marschalls Bazaine zum Oberbefehlshaber des 2., 3. und 4 Corps der Rheinarmee, des Generals Trochu zum Oberbefehlshaber des 12. bei Chalons an der Marne in Bildung begriffenen Corps und des Generals Tinoys (?) zum Oberbefehlshabe. des 13. in der Umgegend von Paris in Bildung begriffenen Corps.

Handels-Berichte.

Homburg, 10. August. (Frucht-Mittelpreise.) per Cent. Korn 6 fl. 61 kr. 3 Kilogr. Kornbrod 34 kr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stan. Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 190. Ludwigshafen, Montag 15. August 1870.

Aus der Pfalz.

* **Ludwigshafen**, 14. Aug. Wegen fortgesetzter Militärzüge in der Richtung nach Homburg mußten die täglich angeordneten 2 Personenzüge bis auf weiteres wieder ausgesetzt werden.

* **Speyer**, 12. Aug. Die „Pfälz. Ztg." meldet: Hr. Generalmajor v. Tausch, Commandant der Cuirassierbrigade, welcher gestern, noch mit dem Arm in der Schlinge, hier ankam, wurde, als er sich gegen 10 Uhr von der Bahnhofrestauration nach Hause begab, in der Nähe des Altpörtels abermals überfallen und erhielt wieder einen Dolchstich — gerade am 14. Tage nach dem Attentat in München.

* **Neustadt**, 11. Aug Der „Pfälz. Ztg." wird geschrieben: Ein Theil unseres bürgerlichen Sanitätscorps unter Anführung des Herrn Dr. Hauck hat sich nach dem Schauplatz der blutigen Kämpfe begeben und den Leidenden Hilfe gebracht. Dank ihren menschenfreundlichen Bemühungen! Eine ganz besondere Thätigkeit entfalten Dr. Hauck und, außer vielen wackeren Bürgern und Bürgerssöhnen, der Rector der Gewerbschule, Dr. Hugel und Studienlehrer Krupp. Alle unterziehen sich den anstrengendsten Arbeiten. Leider ist Herr Hugel nach seiner Rückkehr ernstlich erkrankt. Einer dieser „Sanitäter" schildert mir den Anblick des Schlachtfeldes von Wörth. Ich erspare den Lesern die Nacherzählung, weil sie, wie ich hoffe, nicht zu denen gehören, die gerade das Gräßlichste und Schauerlichste am liebsten lesen. Nur das sei erwähnt, daß das Schlachtfeld noch drei Tage nach der Schlacht mit Leichen übersäet war, und wirklich jetzt noch nicht alle Leichen begraben sind. Dazu kommt, daß die Begrabenen, Menschen und Thiere, nur wenig tiefe Gräber gefunden haben sollen, so daß man buchstäblich auf Leichen wandelt. Bei den Elsässer Bauern sollen unsere Soldaten eine sehr freundliche Aufnahme, die Kranken und Verwundeten eine liebevolle Pflege finden. Das Gegentheil von dem allgemein Erzählten sei wahr. Der Bürgermeister von Riedselz und sein Sohn seien unangefochten zu Hause: eine neue Mahnung, gegen alle Gerüchte, welche eine unreine Phantasie erfindet, höchst mißtrauisch zu sein. Auf unserem Bahnhofe tritt noch immer bei Tag und Nacht keine Minute Ruhe ein. Volle Züge mit Soldaten, Fourage, Munition, Mehl, fetten Ochsen, kommen ohne Unterlaß an und ziehen weiter; leere kehren zurück, um von Neuem gefüllt zu werden, so daß für die Verpflegung der Truppen auf's beste gesorgt ist.

Oeffentliche Blätter bringen Hilferufe einzelner Gemeinden zur Beischaffung von Lazarethgegenständen, Geld u. s. f. Zur Aufklärung diene, daß die einzelnen Bezirks-Kreis- und insbesondere der Landesunterstützungs-Verein in München berufen sind, für die Beischaffung von Lazarethgegenständen, Verbandzeug und Geld zu sorgen. Dieser Vorsorge kommen die einzelnen Vereine im vollsten Maaße nach.

Auf Grund der am 20. April 1869 in Berlin abgeschlossenen Uebereinkunft ist die Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger eine gemeinsame Aufgabe aller deutschen Vereine und in Folge dessen ein Hauptdepot von Gegenständen in Mannheim errichtet. Wenn also Gegenstände zur Pflege verwundeter Krieger nothwendig sind, so möge man sich an den Landesunterstützungs-Verein in München oder an den Delegirten des Centralcomités des deutschen Hilfsvereins für verwundete Krieger-Herrn v. Erxleben in Mannheim wenden.

Auch der Kreisausschuß des hiesigen Frauenvereins besorgt nach den ihnen zu Gebot stehenden Kräften die Versendung von Gegenständen. Die Unterstützung mit Geldmitteln übernimmt der Landeshilfsverein in München.

Es wird gebeten die Aufgabe der Vereine durch Zersplitterung der Kräfte nicht zu erschweren.

Speyer, 12. August 1870.

Das Präsidium
der königlichen Regierung der Pfalz.
v. Pfeufer.

Aus den großh. badischen Bezirksämtern Sinsheim und Waldshut, sowie aus den Städten Ansbach und Memmingen wurden mir Lebensmittel und Geldbeiträge für die bedrängte Pfalz zugeschickt. Ich drücke hiermit für diese Liebesgaben meinen herzlichsten Dank aus, bitte aber, weitere Sendungen vor der Hand einzustellen. Der Nothstand, welcher nur in einigen Gemeinden sich zeigte, ist zur Zeit gehoben. Sollte die Pfalz, welche für den ausgebrochenen Krieg manche Entbehrungen gerne erträgt, später in die Lage kommen, der Hilfe und Unterstützung zu bedürfen, werde ich die bewährte deutsche Opferwilligkeit in officieller Weise in Anspruch nehmen.

Speyer, 12. Aug. 1870.

Das Präsidium
der königlichen Regierung der Pfalz.
v. Pfeufer.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die allgemeine militärische Lage schreibt unser Hr. K-Correspondent (der Fachmann ist) unterm 12. August Folgendes: „Der deutsch-französische Krieg beginnt nunmehr in seine zweite Phase einzutreten; die ursprüngliche Operationsbasis — der Mittelrhein — ist verlassen; die neue liegt auf französischem Gebiet — St. Avold, Saargemünd, Weißenburg, Hagenau. Das nächste Operationsobject wird das Moselgebiet zwischen Metz und Nancy sein; der Flügelpunkt Straßburg, der auf die Flanke der nach Südwesten operirenden Armee hätte hemmend wirken können, ist durch dessen Cernirung unschädlich gemacht; außerdem wäre auch von der geringen dort stehenden Besatzung nichts zu fürchten. Die Concentrirung der französischen Armee zwischen Metz-Nancy bezeichnet das nächste Operationsobject des deutschen Heeres. Die III. Armee, welche den weitesten und beschwerlichsten Weg hat, ist schon im Ueberschreiten der Vogesen begriffen, hat sie schon theilweise überschritten und steht mit der II. Armee in Verbindung. Die noch auf den Operationslinien liegenden kleinen Befestigungen können nicht als Hindernisse betrachtet werden, da sie an und für sich zu unbedeutend und mit zu geringer Besatzung versehen sind; die französischen Truppen werden selbe entweder freiwillig räumen oder in kürzester Zeit hierzu gezwungen sein, wie Lützelstein und Lichtenberg. Ist die französische Hauptarmee zwischen Metz-Pont-à-mousson-Nancy geschlagen, so kann Nichts mehr die deutschen Heere verhindern, bis an die Marne und von da nach Paris vorzudringen. Es handelt sich also nunmehr darum, die deutschen Streitkräfte so zu dirigiren, daß man die feindliche Armee zwingt, sich an einem für sie strategisch und taktisch ungünstigen Punkte zu schlagen; eine Hauptaufgabe der vereinigten deutschen Heere wird es nun sein, dem Feinde zu verbergen, wo der Hauptstoß hingeführt werden soll, und zur richtigen Zeit und am richtigen Orte in gesammelter Macht und mit frischer Kraft vereint zu sein. Nach dem, was wir bis jetzt Gelegenheit hatten zu beobachten, wird dies nicht fehlen."

Inzwischen zeigen die gestern eingetroffenen Nachrichten ein Bild, mit dem die Vorstellungen vom 12. nicht mehr stimmen. Die französische Armee ist hinter die Mosel geflüchtet mit einer Schnelligkeit, der nur die Raschheit ihrer Verfolger gleichkommt. Die Deutschen sitzen in Nanzig, sie sitzen in Pont-à-Mousson, und sie fangen innerhalb der Vorpostenlinie von Metz Fouragetransporte ab, so daß man genöthigt ist, zu fragen, wo denn eigentlich die HH. Franzosen stecken? Dürfte man den geistreichen Strategen der „Frankf. Ztg." glauben, so würden sie sich im Argonnenwaldgebirge, jenem Ammenmärchen für militärische Häfelischüler aus Dumouriez' Zeiten, zu stellen versuchen; betrachtet man aber die Verfolgungsmärsche der Deutschen näher, so kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, daß auf ein Stehen des Feindes überhaupt gar nicht mehr zu rechnen ist, nachdem derselbe die Mosellinie aufgegeben hat. . . .

Französische „Sympathieen" für Süddeutschland.

(Aus der „Augsb. Abdztg.")

„Die traditionellen Sympathieen Frankreichs für die Südstaaten überdauern den Krieg!" So erklärt der Franzosenbeherrscher öffentlich vor der ganzen Welt. Nicht ein Wölkchen zieht über seine eherne Stirne, indem er den Süddeutschen diese große Lüge, diese dunstige Anweisung auf die Zukunft, selbst jetzt noch nach Bismarcks Enthüllungen, zum Besten giebt. Diese Enthüllungen werfen auch ein Streiflicht auf ein angstvolles Zwiegespräch, das der bayerische Minister des Aeußeren im August 1866 zu Berlin mit dem französischen Botschafter hatte. Bayern und Württemberg und Hessen hatten in tiefer Weisheit gerade die Minister, welche den Krieg gemacht, nach Berlin geschickt, um den Frieden zu unterhandeln. Preußen hatte anfangs sehr weitgehende Forderungen gegen Bayern aufgestellt. Frhr. v. d. Pfordten war ganz bestürzt, in schmerzlicher Sehnsucht wartete er auf Benedettis Ankunft. Oesterreich kümmerte sich um die Südstaaten, die für sein Interesse sich geschlagen hatten, so wenig, als lägen sie im Monde. Aber Frankreich war ja stets Bayerns guter Freund gewesen, jetzt in größter Noth konnte seine hilfreiche Hand noch Rettung schaffen. Benedetti kam endlich an. Sogleich eilt v. d. Pfordten zu ihm, findet ihn aber zu seinem größten Schrecken sehr heimlich, zugeknöpft bis ans Kinn, eisig kalt. Ueber jede leise, hoffnungsvolle Andeutung des bayerischen Ministers schlüpfte der kaiserliche Botschafter glatt hinweg. Es fehlte nicht viel, so hätte er gefragt, wie in Bayern Roggen und Hafer stände. Benedetti war entweder wenigstens noch ehrlich oder auch rücksichtslos genug, um keine Sympathieen für das unglückliche Bayern zu heucheln. Das war im August 1866. Jetzt wissen wir, daß schon im Mai vorher Louis Napoleon auf das preußische Schutz- und Trutzbündniß gedrungen und Bayern an Preußen überliefert hatte, um für Frankreich unsere Rheinpfalz einzuheimsen. Im August kam Benedetti nur nach Berlin, um die französischen Anforderungen zu verstärken und jetzt auch Mainz zu fordern: er drohte sogar mit Krieg. Allein Bismarck wußte gut genug, wie schlecht Frankreich damals gerüstet war. Nun aber begann die fieberhafte Thätigkeit im französischen Kriegsministerium, immerfort wurde auf den großen Krieg gerüstet, den wir jetzt haben, und all die vier Jahre her hörte das Buhlen und Drängen der französischen Agenten in Berlin nicht auf, auf daß die beiden größten Militärmächte sich verbünden sollten, und mit rechtloser roher Gewalt die friedlichen Mittelstaaten an sich reißen. Niemals, nicht einen Augenblick hat man all die Zeit her in Paris geschwankt, die deutschen Südstaaten an Preußen zu verhandeln. Und nach all diesen Enthüllungen wagt der Franzosenkaiser es noch, sie feierlich seiner Alles überdauernden Sympathieen zu versichern. In der That muß er sich die schwäbischen und bayerischen Schädel so wunderbar geformt denken, daß der alte Glauben an die französischen Sympathieen nicht herauszubringen. Doch wer weiß? Vielleicht hat er nicht so ganz unrecht, vielleicht hören immer noch Einige auf den altgewöhnten verführerischen Flötenton des Vogelstellers. Gab es doch noch bis vorgestern ehrenwerthe Herren in München, welche des festen Glaubens waren, die ersten Schläge kriegten nicht die Franzosen!

„Man kann nichts arbeiten."

So sprechen jetzt Dutzende. So spricht der Handwerker und schließt die Werkstatt, so spricht der Arbeiter und läßt seinen Herrn im Stich, so spricht die Hausfrau und vernachlässigt ihre Haushaltung, so spricht der Beamte und geht an seinem Bureau vorüber. Und nicht in ärgerlichem Ton mit innerlichem Bedauern werden die Worte ausgesprochen, sondern man reibt sich dabei tugendstolz die Hände, wirft einen verächtlichen Blick auf die Alltagsthätigkeit und fühlt sich als hochsinniger deutscher Mann. Während der wichtigen Kriegsereignisse Sinn haben für die Erbärmlichkeiten des täglichen Lebens, für örtliche, häusliche und Berufsangelegenheiten, das wäre Lauheit und Theilnahmlosigkeit; man könnte

in den Verdacht gerathen, als verstehe man die Wichtigkeit der politischen Vorgänge nicht ganz. Alles liegen und stehen lassen, gilt für die beste Art sich als warm fühlender, von Franzosenhaß und Vaterlandsliebe durchglühter Patriot zu legitimiren. Man eilt an's Fenster, so oft ein Wagen oder ein Reiter vorüberkommt, man stellt sich auf die Straße, wenn irgendwo eine Uniform sichtbar wird, man läuft auf den Bahnhof, wenn das Gerücht Verwundete eintreffen läßt und setzt sich schließlich in's Wirthhaus, um sich nach den vielen Anstrengungen mit Speise und Trank zu stärken. Hier wie überall trifft man Bekannte, man ist nicht auf's Maul gefallen, und so geht's an's Plaudern und Streiten. Jeder macht seine Geschichte etwas interessanter, als sie ist, und der Hörer erzählt sie mit einigen weiteren Zuthaten dem Nachbar.

Sag' Einer, ob's nicht so ist!

Die Sache sieht recht heiter aus, sie hat aber ihre sehr ernste Seite.

Niemand läugnet, daß die gegenwärtigen Ereignisse von der höchsten Bedeutung und wohl geeignet sind, jeden guten Deutschen zu beschäftigen und aufzuregen. Wir stehen an einem Wendepunkt unserer Geschichte, wie seit Jahrhunderten keiner mehr da war, am Schluß einer langen Periode der Zersplitterung und der Schmach, am Anfang einer großen Zukunft, einer glänzenden Weltstellung. Jedermann verfolgt diese Krisis mit Recht in der höchsten Spannung, und der wäre in der That ein schlechter Patriot, dem die Kriegsereignisse jetzt nicht mehr am Herzen liegen als alles Andere.

Aber die aufrichtige Theilnahme und das wahre Verständniß für die Lage zeigt sich nicht in der geschilderten Weise. Wer von vernünftigem Eifer für die Sache beseelt ist, der sieht ein, daß mit den anderen Opfern, die eine so ernste Zeit fordert, strenge Selbstbeherschung Hand in Hand gehen muß. Es ist nicht leicht, im jetzigen Augenblick die Sammlung und Fassung zu bewahren, die zur ordentlichen Verrichtung jeder Arbeit nöthig sind. Aber Jeder, dessen Beruf mit dem Krieg und den Kriegsereignissen in keiner Beziehung steht, mache sich das Streben, jene Sammlung zu gewinnen, zur heiligen Pflicht. Seid froh, daß ihr, während euere Söhne und Brüder Strapazen, Wunden und Entbehrungen mit Freudigkeit ertragen, Gelegenheit habt, euch ihrer durch ähnliche Willensstärke würdig zu zeigen! Verzichtet auf das leere Schwätzen und das müsige Herumstehen! Ueberwindet euere Neugierde und euere Trägheit! Zwingt euch zu arbeiten und erwartet mit Geduld die Stunden der Erholung, des Gedankenaustausches und die Zeitungslectüre! So werdet ihr nicht nur vermeiden diejenigen zu belästigen, die alle Hände voll zu thun haben, sondern es wird sich auch nach Beendigung des Feldzuges zeigen, daß die Störungen des Krieges da die geringsten Spuren hinterlassen, wo die Leute sich am wenigsten unnöthig stören lassen.

Arme Unfehlbarkeit!

Die nachstehende Erklärung hat unter den Ende Juli in München anwesenden Docenten der Universität, welche katholischer Confession sind, circulirt und 44 Unterschriften erhalten:

„In Erwägung der offenkundigen Thatsachen: daß man den zum sogenannten Vaticanischen Concil von 1869—1870 einberufenen Bischöfen die Hauptgegenstände der künftigen Berathung verheimlicht und dadurch die nothwendigste Vorbereitung unmöglich gemacht hat; daß — abgesehen von der erheblichen Bedenken unterworfenen Zusammensetzung der Versammlung — durch die octroyirte Geschäftsordnung jede wirkliche und völlig freie Debatte in den Sitzungen verhindert wurde; daß viele Mitglieder des Concils in unbedingter Abhängigkeit von der römischen Propaganda standen, und überdies sowohl vom Papst als auch von dessen Behörden in Rom ein empfindlicher moralischer und physischer Druck auf die Bischöfe ausgeübt wurde; daß endlich — was unsere Hauptbeschwerde bildet — gerade die wichtigsten Beschlüsse nicht mit der zur Definition eines Dogmas absolut erforderlichen moralischen Einstimmigkeit gefaßt wurden, halten sich die Unterzeichneten in ihrem Gewissen für verpflichtet, freimüthig zu erklären, daß sie die vaticanische Versammlung nicht als ein freies ökumenisches Concil anzuerkennen vermögen und ihren Beschlüssen keine Giltigkeit beilegen können, insbesondere, daß sie den Satz von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes als eine in der heiligen Schrift nicht begründete, sowohl der Tradition des kirchlichen Alterthums als der Kirchengeschichte offen widersprechende neue Lehre verwerfen. München, Ende Juli 1870.

Die HH. Unterzeichner heißen: Pettenkofer, Pözl, Spengel, Cornelius, Prantl, Gietl, Waagen, Hofer, Christ, Beckers, Huber, Meßmer, Löher, Söltl, Rothmund, Amann, Windscheid, Seitz, Conr. Hofmann, Buchner, Nußbaum, Berchtold, Sicherer, Mayr (außerord. Professor), Hauner, Kranz, Halm, Siebold, Buhl, Lindwurm, Mahir, Kollmann, Jos. Hofmann, Mayr (Privatdocent), Buchner, Seuffert, Koch, Oertel, Ditterich, Bürkel, Stanger, Radlkofer, Zenger, Fraas.

Telegramme.

*** **St. Avold,** 12. August. (Officielle Mittheilung.) In Lichtenberg, Lützelstein und an verschiedenen anderen Stellen sind große Magazine und Militärvorräthe vorgefunden worden.

*** **St. Avold,** 12. August. Der König von Preußen erließ von hier aus eine Proclamation, deren erster Artikel lautet: „Die Conscription ist in der ganzen Ausdehnung des von den deutschen Truppen occupirten Gebietes abgeschafft."

*** **Königl. Hauptquartier zu Herny,** (Dorf im Departement der Mosel, Arrondissement Metz, bei Falkenberg), 13. August, 10½ Uhr Abends. (Officielle Mittheilung.) Ein feindliches Bataillon, welches von Metz auf der Eisenbahn nach **Pont-à-Mousson** dirigirt worden war, zog mit Hinterlassung seines Gepäcks heute früh ab, als unsere Infanterie die Stadt besetzte. **Nanzig** ist vom Feinde geräumt. Unsere Cavalerie zerstörte die nördlich der Stadt nach Frouard führende Eisenbahn und eine andere Cavalerieabtheilung nahm einen Fouragetransport **innerhalb der Vorposten** der auf dem Glacis von **Metz** befindlichen französ. Truppen weg.

*** **Paris,** 13. Aug. Aus Metz wird telegraphirt, daß gestern bei den Truppen nichts Neues vorfiel. — Die Regierung läßt officiell erklären, daß sie die Genfer Convention nicht verletzt habe: es sei unrichtig, daß französischerseits nur verwundete Franzosen in Pflege genommen würden.

*** **Basel,** 10. Aug. (Bund.) Im Oberelsaß befinden sich keine deutsche Truppen. In Straßburg stehen die Franzosen in Uebergabsunterhandlungen mit den Deutschen. („Was man sich in Basel erzählt!") Die Eisenbahn ist durch deutsche Truppen bei Straßburg unterbrochen.

*** **Curhaven,** 13. Aug. Der Commandant des in der Nordsee befindlichen französischen Geschwaders stellte dem Gouverneur von Helgoland und dem britischen Consul in Curhaven ein officielles Schriftstück zu, durch welches die **deutsche Nordwestküste** von Baltrum südwärts von morgen an **in Blockadezustand** erklärt und den neutralen Schiffen eine zehntägige Auslaufsfrist eingeräumt wird.

*** **Brüssel,** 10. Aug. („N. Fr. Presse.") Briefe aus **Paris** melden, die Bevölkerung von Paris habe die Ueberzeugung, das Kaiserreich vermöge Frankreich nicht zu retten. Der Club der Oppositions-Deputirten verstärkte sich durch Oppositions-Journalisten.

*** **Paris,** 11. Aug. („Elberf. Ztg.") Vor den Ummechselungskassen der Bank wächst beständig die Volksmege; die Privatgeldwechsler stellen täglich gesteigerte Forderungen für die Ummechselung. In Paris herrscht eine dumpfe Ruhe. Die Banquiers versenden massenhaft Wertheffecten kistenweise nach England. (Dasselbe meldet ein Telegramm der „N. Fr. Presse" mit dem Beisatz: Die Geschäfte stocken.) Der Herzog v. Gramont wird wieder einen Gesandtschaftsposten übernehmen. (Nach einem Telegramm des „Bund" den in Wien.)

*** **Paris,** 11. Aug. („N. Fr. Presse.") Als bestimmt verlautet, die Kaiserin Eugenie habe durch den Fürsten Metternich am Sonntag sich telegraphisch um Hilfe nach Wien gewendet, aber eine ablehnende Antwort mit der Bemerkung erhalten: „Für eine strategische Intervention sei es zu spät, für eine diplomatische zu früh." Das „Paris-Journal" meldet, es bestätige sich, daß Lord Lyons zu Conferenzen nach dem preußischen Hauptquartier abgereist sei. (Hoffentlich weist man hier jede Intervention kurzer Hand ab!)

*** **London,** 10. Aug. („N. Fr. Presse.") Man hat hier Nachricht von einem Versuche des Czaren, im preußischen Hauptquartier einer Friedensvermittelung Gehör zu verschaffen. Der Versuch ist gescheitert. König Wilhelm soll erklärt haben, bisher siegreich, könne das deutsche Heer vor der neuen Schlacht nicht den Kampf aufgeben; siege es abermals, dann seien erst nach dem Einzug in Paris diplomatische Verhandlungen zuläßig.

*** **Kopenhagen,** 11. Aug. Das „Faedreland" meldet, daß der Herzog v. Cadore (der von dem großen Kaiser um die dänische Allianz betteln geschickt war) auf einem französischen Dampfer abgereist ist; und das „Dagblad" behauptet, der Hr. Herzog habe bei'm König gar keine Audienz gehabt.

*** **Brüssel,** 12. Aug. („Frankf. Ztg.") Englischen Blättern zufolge ist der kaiserliche Prinz von Frankreich in London angekommen. Die „Times" meldet, daß England abgelehnt habe, an der austro-italienischen Liga theilzunehmen, welche von Beust in Vorschlag gebracht worden sei, um zu verhindern, „daß Frankreich nach seiner Niederlage zu Territorialabtretungen gezwungen werde." Für den Fall der Niederlage Preußens soll nach dem betreffenden Vertrage der Auflösung des Norddeutschen Bundes kein Hinderniß in den Weg gelegt werden. (Wenn die „Times" recht unterrichtet sind, so muß man der Voraussicht und der Zugriffsbereitschaft des Grafen v. Beust alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. So billig wie im Fall „der Niederlage Preußens", d. h. Deutschlands, würde er allerdings die „Auflösung des Norddeutschen Bundes" nie mehr erhalten können.)

*** **Paris,** 11. Aug. Der „Gaulois" meldet, der kaiserliche Prinz (der nach Londoner Telegrammen schon am 11. in der englischen Hauptstadt eingetroffen sein sollte) bleibe auf das Begehren seiner Mutter im Lager. Hr. Solange, der Secretär der Prinzen von Orleans, erklärt die Zeitungsnachrichten, welche den Grafen von Paris in verflossener Nacht hier eintreffen ließen, für unbegründet. Oberst Gramont, ein Bruder des Exministers, wurde im Feld verwundet und mußte amputirt werden.

*** **London,** 11. Aug. (Zur Ergänzung eines früher mitgetheilten Telegramms.) Die „Pall Mall Gazette" versichert auf das bestimmteste, daß der kaiserliche Prinz sammt vielen der kaiserlichen Familie angehörigen Juwelen in England eingetroffen sei.

*** **Paris,** 12. August. Fürst Latour d'Auvergne übernimmt definitiv das Portefeuille des Aeußeren. (Es war behauptet worden, er habe unter dem Vorwand jener „Gesundheitsrücksichten", aus denen auch Napoleon III. das Obercommando in die Hände des ehrlichen Bazaine legte, die Ehre abgelehnt.) — Der Finanzminister Magne hat ein Rundschreiben an alle Verwaltungsbehörden und Eisenbahndirectionen gerichtet, worin denselben eingeschärft wird, durchaus kein Geld in Verwahrung zu behalten, sondern es der Bank von Frankreich einzusenden. Alles disponibele Geld soll für die Kriegskosten aufgehoben werden.

*** **London,** 14. Aug. Die Proclamation des Königs Wilhelm an das französische Volk ist in **Paris** unterdrückt.

*** **Karlsruhe,** 10. August. Aus **Straßburg** hört die „Karlsr. Ztg.", daß die deutschen Fremden angewiesen worden seien, Stadt und Festung binnen 24 Stunden zu verlassen.

*** **Berlin,** 11. August. In Vertretung des Bundeskanzlers erließ der Unterstaatssecretär v. Thile nachstehende Circulardepesche an die diplomatischen Vertreter des Norddeutschen Bundes im Auslande:

Berlin, 10. August 1870.

„Mein an den Herrn Botschafter des Norddeutschen Bundes in London gerichteter, von dem Grafen Granville in der Sitzung des Oberhauses am 28. v. Mts. mitgetheilter Erlaß, betreffend den in der „Times" vom 25. veröffentlichten Vertragsentwurf, hat den Herrn Grafen Benedetti veranlaßt, in dem „Journal officiel de l'empire" vom 30. Juli eine Darstellung von der Entstehung jenes Vertragsentwurfs zu geben, und nachdem ich mich in meinem schriftlichen Erlasse vom 29. desselben Monats ausführlicher über den Entwurf und seinen Zusammenhang mit der Politik des Kaiserreiches ausgesprochen hatte, ist die vom 3. d. Mts. datirte Circulardepesche des Herzogs v. Gramont publicirt worden. Indem ich an diese beiden Veröffentlichungen erinnere, habe ich nicht die Absicht, eine Erwiderung darauf zu geben: der dankbare Stoff, den sie der Kritik liefern, ist schon von der Presse aller Länder, Frankreich nicht ausgenommen, bearbeitet worden. Zweck dieser meiner ergebensten Mittheilung ist vielmehr, einen neuen Beweis Ew. .... zugehen zu lassen und zur Kenntniß der hohen Regierung zu bringen, bei der Sie beglaubigt sind. Ich habe von demselben nicht früher Gebrauch gemacht, weil ich auch im Kriegszustande die Person des Monarchen nicht in die Erörterung von Amtshandlungen seiner Vertreter und Minister zu ziehen wünschte und bei dem Regierungssystem, welches in Frankreich erklärter Maßen vor dem 2. Januar d. J. bestand, nicht auf die Behauptung gefaßt sein konnte, daß ein Act, wie die Vorlegung jenes Vertragsentwurfes an mich und die anderen in meinem Erlaß vom 29. bezeichneten Vorschläge und Zumuthungen, ohne Vorwissen des Kaisers Napoleon erfolgt seien. Die Versicherung des französischen Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, que jamais l'empéreur Napoléon n'a proposé à la Prusse un traité pour prendre possession de la Belgique, und die Angaben des Grafen Benedetti, daß der Vorschlag zu dem Vertrage von mir herrühre, daß er, um sich über meine Combinationen klar zu werden, sich dazu verstanden habe, sie zu Papier zu bringen „en quelque sorte sous ma dictée," und daß der Kaiser Napoleon erst nachher Kenntniß von diesem Vertragsentwurfe erhalten habe — diese Behauptungen nöthigen mich, von einem Mittel Gebrauch zu machen, welches mir zu Gebote steht, um meine Voraussetzung von dem geschäftlichen Verhältniß zwischen dem Kaiser und seinen Ministern, Gesandten und Beauftragten und meine Darlegung der französischen Politik noch zu bekräftigen. In den Acten des auswärtigen Amtes befindet sich das in Abschrift anliegende Schreiben des Grafen Benedetti an mich vom 5. Aug. 1866 und ein mittels desselben übersandter Vertragsentwurf (mitgetheilt in der „Köln. Ztg." Nr. 202). Die Originalien von der Hand des Grafen Benedetti lege ich den Vertretern der neutralen Mächte zur Einsicht vor. Ein photographisches Facsimile derselben werde ich Ew. .... zu übersenden mich beehren. Ich erlaube mir, daran zu erinnern, daß nach Ausweis des „Moniteur" der Kaiser Napoleon die Tage vom 28. Juli bis 7. August 1866 in Vichy zugebracht hat.

In der amtlichen Unterredung, welche ich mit dem Grafen Benedetti in Folge dieses Schreibens hatte, unterstützte derselbe die in letzterem enthaltenen Forderungen durch die Drohung des Krieges für den Fall der Ablehnung. Der gleichwohl meinerseits ausgesprochenen Ablehnung folgte das Verlangen nach Luxemburg, und dem Mißlingen dieses Geschäftes der größere, Belgien umfassende Vorschlag, welcher in dem von der „Times“ veröffentlichten Vertragsentwurfe des Grafen Benedetti formulirt ist. Ew. . . . . ersuche ich ergebenst, dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten diesen Erlaß vorzulesen und ihm eine Abschrift, beziehungsweise nebst Abschrift der Anlagen, zu behändigen, auch das spätere Facsimile der letzteren vorzulegen.

„Der Bundeskanzler. In Vertretung: v. Thile.“

.*. **Brüssel,** 12. Aug. In der Deputirtenkammer legt der Finanzminister Gesetzentwürfe vor, betreffend den Credit von 15 Millionen um die Armee auf dem gegenwärtigen Stand zu erhalten, von $2\frac{1}{4}$ Millionen für die Armirung von Termonde und Antwerpen, von einer halben Million für die Ausrüstung der Civilgarde; ferner einen Gesetzentwurf betreffend das Verbot der Ausfuhr und des Transits verschiedener Kriegs-Materialien und Waffen. Der Kriegsminister beantragt, die Armee auf den Kriegsfuß zu setzen.

.*. **Brüssel,** 11. Aug. Der Bürgermeister der Stadt wird dem englischen Gesandten eine vom Stadtrath beschlossene Adresse an die Königin Victoria überreichen und es aussprechen, daß das edle britische Volk einen neuen Beweis des Wohlwollens für Belgien gegeben, mit seiner Stimme das Waffengeräusch übertönt und Recht und Gerechtigkeit proclamirt habe. Die Adresse dankt England in warmen Worten dafür, daß es den ersten Schritt gethan, der belgischen Neutralität neue Bekräftigung zu geben. Vor dem englischen Gesandtschafts-Hotel fanden zahlreiche Dankes-Manifestationen der Bevölkerung statt.

.*. **Rotterdam,** 10. Aug. Eine gestern hier ausgebrochene große Feuersbrunst hat einen Schaden von 2 Millionen Gulden angerichtet.

.*. **Florenz,** 10. Aug. („N. Fr. Presse.“) Gestern fand bis in die späte Nacht ein Ministerrath statt. Es wurde beschlossen, die Neutralität aufrecht zu halten. Napoleons Hoffnungen auf Italien sind demnach als gescheitert zu betrachten, wenn kein Ministerwechsel eintritt.

.*. **Florenz,** 11. Aug. („Allg. Ztg.“) Nach der „Opinione“ dauern die Unterhandlungen mit England über die Friedensliga (sic) fort. Artom ist zum Gesandten in Wien ernannt. Die „Nazione“ sagt: Der preußische Gesandte habe die vollste Anerkennung unserer Neutralität und die Erklärung von Berlin mitgebracht: gegen unsere römische Politik werde keine Schwierigkeit erhoben.

.*. **Florenz,** 11. Aug. Die Deputirtenkammer ist auf Dienstag, 16. August einberufen.

.*. **Rom,** 11. Aug. („Allg. Ztg.“) Cardinal Antonelli hat Preußen in officieller Weise zu seinem Siege Glück gewunscht. (Schau, schau!) — Hr. v. Arnim ist zurückgekehrt. — Im Palast der Katechumenen wurde ein Waffendepot entdeckt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Falkenberg** (Faulquemont) bei Metz, 13. Aug. In der Proclamation des Königs Wilhelm, welche die Conscription in den von deutschen Truppen besetzten französischen Gebietstheilen aufhebt (s. oben), ist auch jede Mitwirkung zur Recrutenstellung mit strengster Strafe bedroht. Ferner stellt die Proclamation bezüglich der Truppenverpflegung fest, daß dieselbe in natura oder aber durch Zahlung von 2 Franken per Mann und Tag zu leisten ist.

.*. **Paris,** 14. Aug. (Officielle Mittheilung.) **Nanzig ist von preußischer Cavalerie besetzt.**

.*. **Hamburg,** 14. Aug. Zufolge der dem britischen Consulate zugegangenen Depesche erstreckt sich die **Blockade** auf die Mündungen der Elbe, der Weser, der Eider und der Jahde. Der Gouverneur von Helgoland verweigerte die zur Geleitung des französischen Parlamentärschiffes nach Cuxhaven verlangten Lootsen.

.*. **Berlin,** 14. August. In einem Artikel, welcher die neueste französische Maßregel, die Austreibung der Deutschen vom französischen Boden, bespricht, sagt der „Staatsanzeiger“, daß die verbündeten deutschen Regierungen, gestützt auf den einmüthigen Willen der Nation, alle Mittel aufbieten werden, um den vertriebenen Brüdern jede Hilfe und Unterstützung zu gewähren, daß aber Deutschland, im Bewußtsein seiner eigenen Würde und Ehre, keineswegs die friedlich unter uns lebenden Bürger Frankreichs für die terroristische Gewaltthat strafen werde, mit welcher die französische Regierung die beiden zu einem heilsameren Wettkampfe berufenen Nachbarvölker zu entzweien trachtet. (Bravo!)

Militärdienstesnachrichten.

Befördert wurden: Zum Major der char. Major Ph. Frhr. v. Hohenhausen, Landwehr-Bezirkscommandant von Hof; zu Hauptleuten 1. Cl. die Hauptleute 2 Cl. F. Gradinger und A. Fischer im Inf.-Leib-Reg. und Th. Gröbl im 3. Jägerbat., dann die Oberlieutenants Ph. Passavant im 1. Art.-Reg. und J. Weidner im Geniereg.; zu Oberlieutenants die Unterlieutenants G. v. Imhoff und R. Bürklein im 1. Art.-Reg., dann F. Müller, Th. Windisch, Bat.-Adj., und E. Schweninger im Geniereg.; zum Unterlieutenant der Officiersaspirant 1. Cl. (Junker) W. Haag im Geniereg. Charakterisirt wurden als Majore die pens. Hauptleute J. Frhr. v. Riedheim und A. Frhr. v. Horig.

In den Ruhestand wurden versetzt: Die Hauptleute R. Winneberger vom 8. Inf.-Reg. und M. Ott vom Geniestab, beide auf ein Jahr. Bleibend im Ruhestand wurde belassen der temporär pensionirte Hauptmann J. Pfeiffer.

Versetzt wurden: Zum Kriegsministerium die Hauptleute J. v. Volckamer vom 8. Inf.-Reg., L. Hörmann von Hörbach vom 1. Art.-Reg. und M. Gläser vom Geniestab, dann der Oberlieutenant E. Gullmann vom 4. Art.-Reg. und der Reg.-Arzt Dr. H. Schröder von der Commandantschaft München, ferner Oberlieutenant O. Kadner vom 4. Inf.-Reg. zur Garnisonscomp. Königshofen.

Ernannt wurden: Zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer die Doctoren der Medicin und praktischen Aerzte: M. Knorr in München im Inf.-Leib-Reg., J. Forster in Nonnenhorn im 12. Inf.-Reg., F. Hoffmann in München und E. Lindner in Waldfischbach im 10. Inf.-Reg., F. Mottes aus Regensburg bei der 3. San.-Comp. E. Fries aus Grünstadt bei der 2. San.-Comp., E. O. Rinecker in Eltmann im 7. Inf.-Reg., M. Hemmer in München bei der 1. San.-Comp., J. Wibel aus Ansbach beim Haupt-Feldspital Nr. 11., C. Götz in Markt-Rensingen im 3 Jägerbat., H. Aufhammer in Erlangen im 6. Jägerbat. und W. Friedrich in Rockendorf im 14. Inf.-Reg.; zu Assistenzärzten auf Kriegsdauer die Doctoren der Medicin: J. Haller aus Ludwigsstadt im 1. Inf.-Reg., X. Baumgartner aus Eging im 15. Inf.-Reg., O. Nägele aus Straubing im 8. Jägerbat., J. Braun aus Erlangen und D. Vierzigmann aus Herzogenaurach im 13. Inf.-Reg., F. Preitner aus Mühldorf bei der Etappen-Inspection des 1. Armeecorps, G. Wimmelbacher aus Rosenbach bei der Etappen-Inspection des 2. Armeecorps, C. Jäger aus Speyer und O. Rall aus Straubing im 9. Inf.-Reg.

Bei der Landwehr.

Ernannt wurden: Der vormalige Unterlieutenant O. Frhr. v. Guttenberg zum Unterlieutenant im 13. Landw.-Bat., ferner zu Landwehr-Officiersaspiranten die vormaligen Einjährig-Freiwilligen in nachgenannten Bataillonen: **1. Landw.-Bat.:** R. v. Rechlingen vom Inf.-Leib-Reg.; **2.** L.-B.: F. Fenzl, Corp. der Res., vom Inf.-Leib-Reg.; **3.** L.-B.: H. Wiedemann, W. v. Gaßler, J. Ribler, B. Schauer, A. Sedlmayer und M. Schnepf vom 1. Inf.-Reg.; **4.** L.-B.: G. Erhard, G. Sutner, A. Wenzl und W. Rockstroh vom 1. Inf.-Reg.; **5.** L.-B.: B. Rieberle und J. Heinrich vom 2. Inf.-Reg.; **6.** L.-B.: P. Steiner vom 2. Inf.-Reg.; **7.** L.-B.: C. v. Kleber, H. Bauhof und G. Mundigl vom 11. Inf.-Reg.; **8.** L.-B.: H. Lautenschlager vom 11. Inf.-Reg.; **10.** L.-B.: F. Mayerhofer, E. Gschwender, C. Klaiber, J. Sommer und A. Zelzer vom 3. Inf.-Reg.; **11.** L.-B.: A. Deininger, F. Neumayer, X. Harz, G. Köberlin und E. Flacho vom 3. Inf.-Reg.; **12.** L.-B.: W. v. Azthalb, G. Hauger, F. Winkel, G. Frhr. v. Schach und A. Edinger vom 2. Inf.-Reg.; **14.** L.-B.: A. Samereyr und H. Vogl vom 2. Inf.-Reg.; **15.** L.-B.: E. Sa,erer vom 2. Inf.-Reg., M. Hirschmann, A. Keil, F. Donauer und Th. Gerstl vom 11. Inf.-Reg.; **16.** L.-B.: F. Wagner, J. Kester und E. Bock vom Inf.-Leib-Reg.; **17.** L.-B.: A. Hellmuth und C. Kurz vom 5. Inf.-Reg., C. Zahner und L. Kirchberger vom 6. Inf.-Reg.; **18.** L.-B.: A. Düring, C. Jörgum und O. Braun vom 5. Inf.-Reg.; **19.** L.-B: F. Steppes, G. Brandt, A. Geßler und F. Reingruber vom Inf.-Leib-Reg.; **20.** L.-B.: E. Prestele, L. Lowenbach und P. Zeller vom Inf.-Leib-Reg.; **21.** L.-B.: M. Werle, H. Schaidl, A. Oechsner, M. Sanna vom 2. Inf.-Reg. und F. Behringer vom 15. Inf.-Reg.; **22.** L.-B.: Ch. Pfeuffer, G. Augustin, F. Kircher, J. Geltinger, F. Schwenk und F. Ritter v. Rogister vom 2. Inf.-Reg.; **24.** L.-B.: P. Kufterer und A. Henle vom 11. Inf.-Reg.; **27.** L.-B.: L. Völker, J. Kluspies, A. Stamminger, E. Weiß und L. Zäch vom 9. Inf.-Reg.; **28.** L.-B.: E. Münich und E. Riener vom 9. Inf.-Reg.; **31.** L.-B.: R. Raab, J. Gulmann, A. Kraus und D. Wormser vom 8. Inf.-Reg. — **1. Jägerbat.:** (Landw.-Bez. München) C. Bürkel vom Inf.-Leib-Reg.; **2.** J.-B.: (München) J. Pflieger vom 2. Inf.-Reg.; **3.** J.-B.: (Ingolstadt) L. Rüßler; **4.** J.-B.: (Regensburg) F. Pfleger vom 11. Inf.-Reg., (Straubing) J. Stoiber vom 1. Inf.-Reg., (Landshut) F. Emslander; **5.** J.-B.: (Zweibrücken) C. Männer vom Inf.-Leib-Reg., (Landau) E. Dreyfus vom 4. Inf.-Reg., (Kaiserslautern) A. Reuthner vom 8. Inf.-Reg.; **6.** J.-B.: (Regensburg) E. Fickel vom 11. Inf.-Reg., (Erlangen) Joh. Lehner; **7.** J.-B.: (Vilshofen) J. Fischer vom 2. Inf.-Reg.: **8.** J.-B.: (Dillingen) O. Lacher vom 2. Inf.-Reg.; **9.** J.-B.: (Bamberg) A. Ohlmüller und (Aschaffenburg) H. Thelemann vom 5. Inf.-Reg.; **10.** J.-B.: (Kissingen) J. Rascher, (Aschaffenburg) G. Dölger, W. Stenger und A. Müller, (Kitzingen) C. Schwarz. — **2. Chev.-Reg.:** (Landw.-Bez. Bayreuth) C. Reichel; **3.** Ch.-Reg.: (München) F. Frhr. v. Harsdorf, A. Frhr. v. Aretin, J. Röckenschuß, E. Frhr. v. Keßling, C. Krazeisen und C. Graf v. Leyden; **5.** Ch.-Reg.: (Zweibrücken) Th. Müller und (Speyer) E. Kissel. — **2. Art.-Reg.:** (Landw.-Bez. Neumarkt) F. Frhr. v. Tucher, (Schweinfurt) L. Heffner, J. Bitthauser, C. Treutlein, C. Schlier und Th. Wohlfahrt, (Ansbach) F. Frieß, (Kitzingen) J. Schanz und (Landau) E. Ruppenthal; **4.** Art.-Reg.: (Neumarkt) J. Huber, C. Siegert, J. Zeiser und J. Stauffer, (Neu-Ulm) C. Gärth und F. Rindinger.

Zu Landwehr-Fuhrwesens-Officiersaspiranten wurden ernannt: Die Reservisten Corp. L. Progel im 4. Art.-Reg., Corp. M. Fortner vom 1. Art.-Reg. im 2. Art.-Reg. und Gemeiner M. Kritschgau vom 6. Chev.-Reg. im 3. Art. Reg.

Zu Landwehr-Assistenzärzten wurden ernannt: Die bisherigen Einjährig-Freiwilligen Mediciner und Assistenten Dr. M. Schäfer beim Aufnahms-Feldspital Nr. III., Dr. W. Fischer und Dr. M. Buchner beim Aufnahms-Feldspital Nr. X., Dr. H. Pösche beim Aufnahms-Feldspital Nr. IX. und der Ersatzmann 2. Cl. Dr. D. Cornet beim 4. Landw.-Bat.

Von der Charge enthoben wurde der Landwehr Officiersaspirant A. Londorf vom 1. Chev.-Reg. wegen Dienstuntauglichkeit.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Nachtwache am 15. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Pfaum, Friedrich,** als Führer,
2. **Bräunning,** Goldschläger,
3. **Schmidt, Bernhard,** Wirth,
4. **Maier, Jacob,** Schmied.

II. 1. **Gebhard, Carl,** Führer,
2. **Lang,** Schreiner,
3. **Krause,** Schmied,
4. **Görg, Peter Joseph,** Schuster.

Für den Hemshof:

1. **Müller, Heinrich,** Führer,
2. **Weikauf,** Holzschnitzer,
3. **Kindt, Wilhelm,** Schlosser,
4. **Götte, Johann,** Wirth.

Am 16. August:

I. 1. **Fasig, Heinrich,** Führer,
2. **Reichert,** Buchhalter,
3. **Kuhn, Salomon,** Fabrikant,
4. **Heller, Wilhelm,** Schneider.

II. 1. **Schmidt, Wilhelm,** Führer,
2. **Wolf, Isak,** Kaufmann,
3. **Hagen, Joh.,** Wirth,
4. **Schnurmann,** Kleiderhändler.

1. **Wilde, Philipp,** jr., Führer,
2. **Etzwein, Andreas,** Dienstmann,
3. **Heller, Wilhelm,** Schneider,
4. **Joa, Carl,** Schreiner.

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 15. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

Am nächstkommenden **Mittwoch den 17. August,** findet dahier der **Bartholomäus-Vieh- und Krämermarkt statt.**

Wolfstein, den 12. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Braun. [3892]



[3885⅟₃] In Ladung liegt und nimmt Güter bis gegen Ende dieser Woche nach allen Zwischenstationen bis **Duisburg** und **Ruhrort** entgegen

Carl Specht, Schiffs-Inhaber,
Mannheim, I 7 Nro. 20.

Für Lazarethbedarf

empfehlen unser reichhaltiges Lager aller zur Krankenpflege gehörigen **Gummi-Waaren** und **Verband-Artikel,** als:

Gummi-Unterlagenstoffe für Krankenbetten,
Gummi-Luftkissen und Wassermatratzen,
Gummi-Beutel zu Eisaufschlägen,
Gutta-Percha-Papier und Wachstaffet,
Wundnadeln und Nähseide,
Rollbinden von Leinen und Flanell,
Feldtourniquets, engl. Charpie rc.

Alle Arten Spritzen für Wunden- und Morphium-Einspritzungen.

Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik

Gebrüder Weil,

[3827*] 27 Töngesgasse 27. **Frankfurt a. M.** 29 Zeil 29.

Der Fahrpostverkehr in der Pfalz ist von heute an wieder eröffnet.
Speyer, den 14. August 1870.
Kgl. Oberpostamt,
v. Artheim. [3890]

Hauptniederlage für die Pfalz.

FABRIQUE DE CHOCOLAT
PH. SUCHARD
NEUCHATEL (SUISSE)
ENTREPÔT GÉNÉRAL À PARIS
41, Rue de Turbigo

[2990^{a}] Diese vorzüglichen und allgemein beliebten Chocoladen finden überall mehr Eingang, und beabsichtige ich deshalb noch weitere Depots in der Pfalz zu errichten; Lustragende wollen sich direct an mich wenden.

J. Auerbacher in **Landau.**

Herzogl. Braunschweig. Staats-Prämien-Anlehen

in Obligationen von Thlr. 20 = fl. 35 = 30 Oest. W. Silber = Frcs. 75.
Abwechselnd Serien- und Nummernziehungen am 1. Februar, 31. März, 1. Mai, 30. Juni, 1. August, 30. September, 1. November und 31. December.
Prämien: Thlr. **80,000, 75,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 27,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000, 10,000, 6000, 5000, 3000 ꝛc. ꝛc.**
Jede Obligation wird mit einer Prämie gezogen. — Niedrigste Prämien 21 bis 40 Thaler.
Rückempfang des Kaufpreises somit absolut gesichert. [$3864^{8}/_{15}$]
Zu haben bei allen Wechsel- und Bankhäusern des In- und Auslandes.

Für Hospitäler und Lazarethe.

[$3881^{1}/_{6}$] Unser Lager in **Bett-Unterlagestoffen, Guttaperchapapier, Wasser- und Luftkissen, Eisbeuteln, Spritzen und chirurgischen Instrumenten** ist auf das vollständigste completirt und empfehlen wir unsere Fabrikate den Herren Lazareth- und Hospitalverwaltern zu äußersten en gros-Preisen.

H. & W. Fuld,
Frankfurt a. M.

Karlsruhe.

[$3883^{1}/_{2}$] Die Unterzeichneten haben große Partieen
geriffene Erbsen,
weiße Bohnen,
neue Linsen,
auf Lager und bieten solche zu den billigsten Preisen an.

Brombacher & Fischer.

[$3877^{4}/_{1}$] **Für Einquartierung & Lazarethe**

empfehlen **weiße Wolldecken** eigener Fabrikation en gros & en detail zu den billigsten Preisen

Gebrüder Mattil in Lambrecht.



Auswanderer und Reisende nach Amerika

finden billigste und prompteste Beförderung durch die [$5190^{6}/_{8}$]
Generalagentur von
W. F. Wolff in **Landau,**

sowie dessen Herren Agenten:

Bolz, Peter, in Germersheim.
Caprano, August, in Winnweiler.
Curschmann, Georg, in Kirchheimbolanden.
Dahl, Julius, in Landstuhl.
Demetz, Felix, in Otterberg.
Feiß, Heinrich, in Mußbach.
Hebel, Jacob VIII., in Rothselberg.
Henrich, Ludwig, in Lauterecken.
Herrmann, Jacob, in Venningen.
Herile, Lorenz, in Bergzabern.
Hoffmann, F. L., in Rheinzabern.
Jochim, Stephan, in Rülzheim.
König, Heinrich, in Dürkheim.
Lachenmayer, Friedrich, in Pirmasens.
Pereon, Carl, in Frankenthal.
Rößler, Carl, in St. Ingbert.
Seel, August, in Zweibrücken.
Weber, Carl, in Jettenbach.
Wolf, Carl, in Kusel.
Zinn, Christian, in Kaiserslautern.

Feuerfeste Kassenschränke

in allen Größen empfiehlt die Fabrik von [3861^{20}]
Jacob Geber in Mannheim, P 5 Nro. 1.

Herren-Schaftstiefel mit einfachen & Doppelsohlen,

ferner:
hohe Militär-Rindslederstiefel,
stark und wasserdicht. [$3851^{3}/_{6}$]
S. Gerber's Schuh- und Stiefel-Lager,
E 4 Nro. 7, **Mannheim.**

[$3854^{3}/_{8}$] Von

asphaltirten Dachpappen

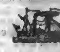
in Rollen von 94 Centimeter Breite, zum raschen Eindecken von Baracken geeignet, habe ich wieder Zufuhren erhalten.

Ph. Jac. Eglinger,
in **Mannheim,** B 2 Nro. $10^{1}/_{2}$.

Für Lazarethgebrauch

empfehle ich als passende Artikel:
Ungebleichte **Hemden,** à fl. 1. 12 kr.,
Flanellhemden,
Wollene, baumwollene und leinene **Unterbeinkleider,**
Wollene und seidene **Leibbinden,**
Wollene und leinene **Socken & Strümpfe,**
Wollene und seidene **Jacken,**
Bettüberzüge,
Kopfkissen,
Betttücher,
Umschlagtücher,
Abgenähte und wollene **Decken,**
Taschentücher ꝛc.,
in größter Auswahl zu billigst festen Preisen. [$3818^{6}/_{8}$]

J. Erlenbach in Nürnberg.

Niederländische
Dampfschiff-Rhederei.
Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.
Von Ludwigshafen $2^{1}/_{2}$ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.
Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.
Der Agent:
[3780^{12}] **Clemens Grohé.**

Todes-Anzeige.

[3889] Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes Rath unser geliebter Gatte und Vater,
Emil Gottlieb Dietsch,
weiland Beamter auf dem Eisenhüttenwerk Trippstadt, am 9. August im Alter von 70 Jahren aus diesem Leben geschieden ist.
Trippstadt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

[3888] Freunden und Bekannten hiemit die traurige Anzeige, daß unser lieber Gatte und Vater,
Christoph Roos,
im Alter von 66 Jahren heute Morgen sanft verschieden ist.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Haardt, den 12. August 1870.

Bekanntmachung.

[3875] Auf Betreiben der ledigen Dienstmagd **Magdalena Dorothea Hilpert** von Möhrendorf und des Schreinermeisters **Heinrich Hilpert** daselbst als Vormund des von Ersterer am 5. Februar 1869 außerehelich geborenen Kindes **Margaretha Barbara,** wurde mir heute durch den Gerichtsvollzieher **Karl Wolf** dahier für den Schlossergesellen **Adam Laubscher** vom Mosbacherhofe, k. Landgerichts Neustadt a. H., z. Z. unbekannten Aufenthalts, Urkunde zugestellt, wornach von den beiden Erstgenannten gegen **Adam Laubscher** Klage auf Anerkennung der Vaterschaft zu erwähntem Kinde und Alimentation desselben erhoben und derselbe zur Verhandlung der Sache auf Dienstag den 13. September l. J., Vormittags 9 Uhr, in die öffentliche Sitzung des kgl. Landgerichts Feuchtwangen vorgeladen wird.

Indem ich dies öffentlich bekannt mache, ergeht an den Beklagten **Laubscher** die Aufforderung, die für ihn auf meinem Amtszimmer hinterlegte Urkunde dortselbst entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Ansbach, am 9. August 1870.
Der kgl. I. Staatsanwalt.
Held.

Abgelagerte Cigarren

im Preise von fl. 7 bis fl. $17^{1}/_{2}$ für 1000 Stück in beliebigen Quantitäten bei
Jac. Wilh. Müller,
[$3870^{3}/_{7}$] Herdgasse in Speyer.



[$3871^{2}/_{3}$] Auf der Frohnmühle bei Haßloch stehen mehrere Stück Fettvieh 1. Qualität zu verkaufen.

[$3884^{1}/_{3}$] Eine **Maschinenfabrik** in einer größeren Stadt sucht einen **Techniker,** der im Zeichnen Gewandtheit besitzt, im Construiren von Dampfmaschinen, Transmissions-Einrichtungen ꝛc. einige Erfahrung hat, und früher in einer guten Werkstatt praktisch gearbeitet haben muß, zum baldigen Eintritt.

Gehalt pro Monat fl. 50 bis fl. 75.

Gefl. Franco-Offerten mit näheren Angaben nimmt die Exp. d. Bl. unter Chiffre A. B. Nr. 3884 entgegen.

[$3882^{1}/_{3}$] Es können noch ein bis zwei geübte **Cigarrenmacher** dauernde und gute Beschäftigung finden in der Fabrik von **Ad. Fritsch** in Zweibrücken. Eintritt sofort.

1866er Pfälzer

wird in größeren Partieen
à 16 kr. per Liter
abgegeben in der Weinhandlung von
[$3714^{6}/_{6}$] **A. C. Boltz**
in Ludwigshafen am Rhein.

Mühlsteine, französische und deutsche, [$718^{11}/_{20}$]
Friedr. Holl in Worms a. Rh.

[4392^{20}] **Weingeist,**
feinster Qualität.
Mannheim. **G. L. Arndorff.**

[$3699^{11}/_{10}$] Unterzeichnete, welche in einem Institute der französischen Schweiz erzogen wurde, längere Zeit als Gouvernante und selbstständige Lehrerin an einem Institute fungirte, wünscht **gründlichen Unterricht** in der **französischen und englischen Sprache,** sowie in der **Musik,** sowohl in als **außer** dem Hause zu ertheilen.
Wilhelmine Gengler,
im Hause des Hrn. L. Bauß dahier.

[$3895^{1}/_{2}$] Bei Buchbinder Kern in Ludwigshafen kann ein tüchtiger Gehilfe sogleich dauernde Arbeit haben.

Niederlage

der beliebten
„Wormser Bretzelchen"
von J. B. Betz, Hoflieferant, in **Worms** a. Rh.
bei Herrn **J. Thomas,** Bahnhofrestauration in **Ludwigshafen.** [1431^{c}]

[6567^{c}] **Meine Fabrikate** in
fst. Glanzlack für Fußböden
ꝛc. und in stets frisch angefertigter Bodenwichse empfehle bestens
Carl Helfferich,
Neustadt a. H.

[624^{8}] Feinst **Souchong, Pecco, Haysan & Melange-Thee,** in $^{1}/_{8}$, $^{1}/_{4}$, $^{1}/_{2}$ und $^{1}/_{10}$ Pfund-Paqueten billigst bei
D. Johann, hier.

[$3878^{1}/_{2}$] Eine größere Partie
1ª Limburger Käse
wieder eingetroffen bei
Ludwigshafen a. Rh.
D. Johann.

[$3879^{2}/_{3}$] Feinstes
Jagdpulver, Patent-Schrot, Zündhütchen, Lefaucheux-Patronenhülsen, einfache und doppelt Culots, Papp- und Filzpfropfen
zu haben bei
D. Johann dahier.

15. Lieber **Louis!** **Aug.**
Zu **Deinem** heutigen Namensfeste meinen innigsten Glückwunsch. Möge **Dich** der Himmel noch recht viele solcher Tage erleben lassen! Das kleine Angebinde, welches ich **Dir** vorausgeschickt, wirst **Du** erhalten haben, und will ich hoffen, daß **Dir** die exquisitesten bayerischen Knödel und der preußische Pumpernickel wohl bekommen werden.
Wie immer [3891]
Dein
Wilhelm.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 191. Erstes Blatt. Ludwigshafen, Dienstag 16. August 1870.

Aus der Pfalz.

□ **Ludwigshafen,** 15. Aug. Die Kreis-Gewerbe- und Handelskammer der Pfalz hat auf ihre briefliche und telegraphische Vorstellung an das kgl. Handelsministerium hin folgendes Telegramm erhalten:

„Handelskammer Ludwigshafen. Vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs: Zoll- und Steuercredit können wie vor dem Kriege wieder gewährt werden; wegen Annahme der Zahlungsmittel erfolgen besondere Verfügungen. Die Einziehung der Credite vor Fristablauf bleibt sistirt; die wegen Krieges zur Ausständesicherung eingeforderten Documente können nach Ermessen der Hauptzollamtsmitglieder zurückgegeben werden. Der Niederlageverkehr tritt in die gewohnten Verhältnisse zurück. (gez.) Schlör."

* Aus **Speyer** wird dem „Bayer. Kurier" geschrieben: „Herr Domcapitular Molitor, welcher im December v. J. wegen eines Preßvergehens — Beleidigung des ehemaligen Ministerpräsidenten Hohenlohe — vor das Gericht verwiesen worden war, erhielt, von Rom heimgekehrt, vor ein paar Tagen eine Vorladung vor das Bezirksgericht in Frankenthal."

Münchener Nachrichten.

H. C. **München,** 11. Aug. Das in Erledigung gekommene bayerische Consulat in Neapel ist dem dortigen Kaufmann Julius Aselmeyer übertragen.

Das Handelsministerium hat das schon erlassene Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen, Kriegsmunition, Blei, Schwefel, Kali und Natronsalpeter auf sämmtliche Strecken der Zollvereinsgrenze ausgedehnt.

Nach einer Mittheilung vom 10. Aug. Morgens befanden sich in Ingolstadt an Kriegsgefangenen bereits etwa 1000 Mann und 60 Officiere; weitere 1100 Mann, meist Turcos, haben gestern Morgen München passirt, und noch fernere 2000 Mann waren im Transport nach Bayern begriffen.

H. C. **München,** 12. Aug. Der König hat gestern den bayerischen Gesandten am päpstlichen Hofe, Grafen Tauffkirchen, in Audienz empfangen.

H. C. **München,** 13. Aug. Die Festungen Ulm und Ingolstadt sind in Belagerungszustand erklärt.

Vom Kriegsschauplatz.

Also am Sonntag wieder ein siegreiches Gefecht bei Metz und gleichzeitiger Vormarsch unseres linken Flügels — der deutschen Südarmee — gegen die alte und befestigte Bischofsstadt Tull, d. h. auf dem Wege nach Paris. Welche strategische Bedeutung diesem Vormarsch gegenüber jenes Gefecht haben mag, wird sich erst erörtern lassen, wenn eingehende Berichte vorliegen; wahrscheinlich hat der neue Oberbefehlshaber, Marschall Bazaine, mit der Kopflosigkeit, welche in diesem merkwürdigen Kriege alle französischen Führer auszeichnet, seine mexicanische Lorbeeren etwas auffrischen wollen. Die Sicherheit, mit welcher die Unserigen vordringen, und die Hast, mit welcher Napoleon und sein Söhnchen sich aus Metz entfernten, um sich noch weiter rückwärts zu concentriren, lassen voraussehen, daß das Gefecht von Metz wohl das einzige an der Mosel gelieferte bleiben wird, und daß die Franzosen, wenn überhaupt, erst jenseits der Argonnen wieder einen Versuch zum Stehen machen werden . . . .

Wie die allgemeine Lage auf dem Kriegsschauplatz vor Sonntag sich darstellte, das geht aus folgenden Worten der „Nordd. Allg. Ztg." hervor:

„Fortwährendes Zurückweichen der französischen Armee, ununterbrochenes Vordringen unserer Truppen. Auch an der Mosel wollen die französischen Heerschaaren nicht mehr Stand halten, so große strategische Vortheile ihnen auch eine Aufstellung zwischen Metz und Nancy geboten haben würde; offenbar halten die französischen Führer die moralischen und materiellen Wirkungen der deutschen Siege auf ihre Truppen noch für viel zu frisch und gewaltig, um die Letzteren einer Begegnung mit den Siegern entgegenführen zu können. An der französischen Nied, einem kleinen Nebenflusse der Saar, dessen linkes Ufer ungefähr 1½ Meilen vor Metz an den nach Straßburg und St. Avold (Saarbrücken) führenden Chausseen Gelegenheit zu vorzüglichen Defensivaufstellungen bietet, war eine Vertheidigung beabsichtigt, man hatte die Positionen befestigt und hätte dieselben mit Metz im Rücken auf's nachdrücklichste behaupten können; aber im entscheidenden Augenblicke scheint die Verzagtheit wieder die Oberhand erhalten zu haben. Nun wäre es allerdings möglich, daß die Franzosen am linken Moselufer ihr Glück versuchen wollen, wo südlich von Metz am Zusammenfluß der Mosel und der Meurthe bei Frouard gleichfalls sehr vortheilhafte Defensivstellungen eingenommen werden könnten; doch würde man in diesem Falle den Uebergang über die Mosel schwerlich bei Metz effectuirt haben, und es gewinnt hierdurch die in einigen Journalen ausgesprochene Ansicht an Wahrscheinlichkeit, daß die Franzosen erst an den Abhängen der Marne, auf den altberühmten catalaunischen Feldern bei Chalons einen letzten Schlag zur Vertheidigung der Hauptstadt wagen werden.

„Die Thatsache, daß unsere Cavalerie bereits vor Nancy steht, ergiebt den erfreulichen Beweis, daß die Einschwenkung des linken Flügels unserer Armee, die zur gleichmäßigen Fortsetzung der Operationen gegen Paris vollzogen werden mußte, bereits durchgeführt ist. Die gesammte Armee steht nun mit ihrer Fronte in zusammenhängender Linie gegen Westen in der Richtung, in welcher der weitere Vormarsch erfolgen wird."

Wie der Leser weiß, ist der linke Flügel bereits bis Tull vorgerückt.

Telegramme.

** **Berlin,** 15. Aug. (Officielle Mittheilung.) Die Königin erhielt nachstehende Depesche des Königs aus dem **großen Hauptquartier von Herny,** 14. August: **„Siegreiches Gefecht bei Metz** durch Truppen des 7. und 1. Armeecorps. Details fehlen. Ich begebe mich sogleich auf das Schlachtfeld."

** **Paris,** 13. August. Aus **Metz,** Samstag Abend, wird officiell gemeldet: Verstärkungen treffen ein; Freiwillige strömen herbei.

** **Paris,** 15. Aug. (Amtliche Mittheilung.) Der **Kaiser** reiste gestern mit seinem Sohne von Metz nach **Verdun** ab, folgende **Proclamation** erlassend: „Ich verlasse Euch, um gegen die Invasion in Frankreich zu kämpfen und vertraue Euerem Patriotismus die Vertheidigung von Metz an. — Aus **Tull** (7 Stunden — Luftentfernung — westlich von Nanzig) wird unterm Gestrigen (14.) amtlich telegraphirt: Die Preußen standen heute Nachmittag nur noch 1500 Meter von hier entfernt. Eine Recognoscirungspatrouille stieß mit 200 preußischen Ulanen zusammen, wobei ein französischer Gendarm getödtet wurde. Die Preußen forderten die Festung zur Uebergabe auf; die Aufforderung wurde jedoch zurückgewiesen."

** **Hamburg,** 13. Aug. („N. Fr. Presse.") Unter den Gefangenen von Wörth befinden sich auch die HH. Erdan und Chaibrillat, Mitredacteure der Pariser Blätter „Gaulois" und „Figaro".

** **Paris,** 13. Aug. (N. Fr. Presse.) Man colportirt hier in politischen Kreisen eine Aeußerung von Thiers, wornach das Kaiserreich bereits außer jeder Berechnung läge; es gebe keinen Kaiser, ohne Kaiser keine Kaiserin; Erbin sei die Republik.

** **Berlin,** 15. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: Heute ist der Napoleonstag. Da Frankreich diesen nicht mehr feiert, so thuen wir ein Uebriges und feiern diesen **letzten Napoleonstag.**

** **Brüssel,** 13. Aug. (N. Fr. Presse.) Unter den Persönlichkeiten, welche den Eintritt in das Cabinet Palikao ablehnten, befindet sich auch der Präsident Schneider.

** **Brüssel,** 13. Aug. („N. Fr. Presse.") Nachrichten aus **Paris** von gestern (12.): Die oppositionellen Führer wollen das Signal zu einer Erhebung jetzt noch nicht geben, sondern halten dafür, die bevorstehende Niederlage müsse noch von Napoleon selbst erlitten werden. Die Kaiserin hat der Opposition anbieten lassen, eine Permanenz-Commission aus Senat und Gesetzgebendem Körper zu wählen; die oppositionellen Deputirten haben den Eintritt abgelehnt. Paris wird verproviantirt. Der Zwangscurs für die Noten war durch die Weigerung der Departemental-Bevölkerung, Noten anzunehmen, nothwendig geworden. Der englische und der österreichische Botschafter haben gegen die drohende Ausweisung der Deutschen aus Paris Schritte gethan. Die Aufregung der Bevölkerung ist unbeschreiblich. — Die Napoleonsfeier am Montag unterbleibt, nur eine kirchliche Begehung ist angeordnet; die Behörden fürchten für diesen Tag das Aeußerste und verbreiten, für den 15. August sei ein Coup bei der Armee zu gewärtigen. — Von Pariser Banquiers sind an ihre Kunden Circuläre ergangen, binnen drei Tagen über ihre Depots zu verfügen. Die großen Financiers schaffen ihre Effecten von Paris fort.

** **Paris,** 13. Aug. Der Gesetzgebende Körper nahm mit 252 gegen 1 Stimme den Gesetzentwurf betreffend die Prorogation der fälligen Forderungen um einen Monat, mit der durch die Commission beantragten Modification, daß nicht die fälligen Forderungen, sondern die aus denselben entstehenden Processe um einen Monat prorogirt sein sollen, an. Auf eine Interpellation des Hrn. Ferry erklärte der Kriegsminister „Graf Palikao", daß Marschall Bazaine thatsächlich der einzige Oberbefehlshaber der ganzen Armee einschließlich der Garde, und daß der Vertheidigungszustand von Paris bald vollständig sei. Gambetta verlangt die Discussion über den Favre'schen Antrag auf Einsetzung eines Vertheidigungsausschusses. Der Kriegsminister erklärt, im Fall der Discussion eines solchen Antrages würde das Ministerium zurücktreten; ein Theil der Kammer protestirt lebhaft. Gambetta sagt unter dem Beifall der Linken, des Centrums und der Zuhörer: Wir müssen endlich wissen, ob es sich um das Heil des Vaterlandes oder um das der Dynastie handelt. Hierauf ließ das Ministerium seinen Widerstand gegen die Discussion fallen, wenn diese in geheimer Sitzung stattfinde. Die Kammer constituirte sich als geheimes Comite, um den Entwurf bezüglich des Vertheidigungsausschusses zu prüfen, der jedoch verworfen wurde. Schließlich wurde in wieder eröffneter Sitzung die Genehmigung zur Ausgabe von Bankbillets im Betrag von 2400 Millionen Franken einstimmig ertheilt.

** **Paris,** 14. Aug. („Frankf. Ztg.") Die Kaiserin, welche sich auf alle Eventualitäten rüstet, läßt die Krondiamanten inventarisiren, um deren vollständiges Vorhandensein nachzuweisen.

** **Paris,** 14. Aug. Die Rundschau des „Journal officiel" sucht die gedrückte Stimmung zu heben, indem es versichert, es sei Preußen nicht gelungen, Frankreich die Sympathieen Englands, Rußlands und Italiens zu entfremden. Oesterreichs wird nicht gedacht, dagegen desto lebhafter die Sympathie Dänemarks lobend erwähnt. Der Artikel schließt: „Unsere Flotte ist vor Kiel. Große Ereignisse bereiten sich vor. Von Friedensversicherungen kann keine Rede sein; Muthlosigkeit kann keinen Franzosen befallen."

** **Paris,** 15. August. In Villette fanden gestern **Ruhestörungen** statt. Das amtliche Journal theilt darüber folgendes mit: 60 Individuen, bewaffnet mit Dolchen und Revolvern, griffen den Posten der Pompiercaserne an. 2 Pompiers und 3 Stadtsergeanten wurden verwundet; 1 Stadtsergeant wurde getödtet. Die Unruhen wurden mit Hilfe der Bevölkerung unterdrückt; 50 Individuen sind verhaftet.

** **Berlin,** 13. August. Gegenüber der Pariser Nachricht über die beabsichtigte Austreibung der Deutschen aus Frankreich sagt die „Nordd. Allg. Ztg.": Wir glauben nicht, daß Deutschland das Vergeltungsrecht üben, daß eine deutsche Regierung französischen Unterthanen ein Verbrechen daraus machen werde, daß sie dem Lande angehören, welches das Unglück hat, einen Napoleon III. auf

dem Thron zu sehen; die in Deutschland lebenden Franzosen mögen ruhig sein; sie werden sich mit der übrigen Welt überzeugen, daß es Deutschland ist, welches „an der Spitze der Civilisation schreitet".

.*. **Petersburg,** 14. August. Das heutige „Journal de St. Petersburg" sagt: Wir können nicht an die beabsichtigte Austreibung aller Deutschen aus Frankreich glauben. Die Maßregel wäre im flagranten Widerspruch mit der Proclamation Napoleons vom 28. Juli, in der es heißt: „Von unserem Erfolg hängt die Freiheit und Civilisation ab." Daß französische Unterthanen, wenn sie nicht die Kriegsgesetze verletzt hatten, aus Deutschland ausgewiesen wurden, haben wir nicht gehört.

.*. **München,** 13. Aug. („Frankf. Ztg.") Die Militäranleihe von 15 Millionen Gulden wird am 22., 23. und 24. Aug. in 5procentigen Obligationen zur öffentlichen Unterzeichnung aufgelegt. Der Emissionspreis wird besonders bekannt gemacht.

.*. **Stuttgart,** 13. Aug. Der „Württem. Staatsanz." ist von der italienischen Gesandtschaft zu der Erklärung ermächtigt, daß die deutschfeindliche Haltung der Mailänder „Perseveranza" weder die Gesinnungen der italienischen Regierung, noch die des italienischen Volkes ausdrückt.

.*. **Berlin,** 14. Aug. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Unterstaatssecretärs Thile an die Gesandten der Südstaaten, betreffend das Circular des Herzogs von Gramont über die dem Grafen Bismarck zugeschriebene Aeußerung, daß er eine Allianz Oesterreichs mit den Südstaaten fürchte. Obwohl es unzweifelhaft, daß die Südstaaten überzeugt sein werden, daß eine solche Furcht uns nicht beschleicht, so müsse doch noch der historischen Vollständigkeit wegen jene Aeußerung für absolut erfunden erklärt werden. Den von Earl Clarendon an den Grafen Bismarck gemachten Entwaffnungsvorschlag, wobei der Nordbund die Initiative ergreifen solle, habe Ersterer fallen lassen, nachdem diesseits Bedenken erhoben wurden, welche wesentlich darauf beruhen, daß bei den verschiedenen Wehrsystemen Norddeutschlands und Frankreichs die Herstellung und Controlirung einer verhältnißmäßigen Abrüstung die größte Schwierigkeit haben werde. Der Südstaaten sei bei den bezüglichen Verhandlungen mit keiner Sylbe gedacht worden.

.*. **Köln,** 14. Aug. Gestern Abend kamen wiederum 3—400 deutsche Flüchtlinge, meist der besseren Arbeiterclasse angehörige Hessen, aus Paris hier an. Nicht die Regierung, sondern die Gehässigkeit der Pariser Arbeiter zwang sie, augenblicklich abzureisen. (Die ersten Flüchtigen, ca. 400 bisher in Paris wohnhaft gewesene und dort „ausgetriebene" deutsche Familien, waren schon in der Nacht vom 11. auf den 12. durch Köln gekommen.)

.*. **London,** 14. Aug. Der „Central Preß" zufolge hätte Luxemburg bei England, Preußen und Rußland um weitere Garantie seiner Neutralität nachgesucht, aber den Bescheid erhalten, die bisherige Garantie sei hinreichend.

.*. **Rom,** 12. Aug. („Allg. Ztg.") Frhr. v. Arnim, der norddeutsche Gesandte, hatte am Tag seiner Rückkehr von Berlin zwei Audienzen beim Papste und überbrachte diesem ein Handschreiben des Königs Wilhelm; in Bezug auf das der Papst bemerkte: es komme das Heil der Kirche in größter Gefahr oft von ganz unerwarteter Seite. Hr. v. Arnim conferirte sofort mit Antonelli, mit dem Minister des Inneren, mit dem des Krieges und dem Polizeidirector. Er überbrachte ermuthigende Zusicherungen und sogar Instructionen.

.*. **Florenz,** 12. Aug. („N. Fr. Presse.") Es heißt, der Papst habe durch Antonelli den König von Preußen zu seinem Siege beglückwünscht und darauf zur Antwort die Versicherung erhalten, Rom werde von Deutschland geschützt werden, wenn es dessen bedürfe. Hier wird dies als eine Drohung gegen die Gelüste des italienischen Hofes, dem bedrohten Bonapartismus zu Hilfe zu kommen, angesehen.

Handels-Berichte.

Frankfurt, 16. Aug., 1 Uhr 40 Min. Creditactien 235. Staatsbahn 320. Lombarden 178. Amerikaner $91^{3}/_{4}$. 1860r Loose $71^{3}/_{4}$. Hausse.

Neustadt, 13. Aug. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 33 kr.; Korn 6 fl. 18 kr.; Spelz 5 fl. 18 kr.; Gerste 5 fl. 12 kr.; Hafer 7 fl. 6 kr.

Dienstes-Nachrichten.

Der Oberförster Philipp Sailer von Rumbach ist auf sein Ansuchen in gleicher Dienstleseigenschaft auf das Aerarialrevier Eppenbrunn, Forstamts Pirmasens, versetzt und an dessen Stelle auf das Communalrevier Rumbach, Forstamts Dahn, der Assistent des Forstamts Pirmasens, Friedrich Weiß, zum Oberförster ernannt worden.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatlichen Geschäfts-Ergebnisse in den Jahren 1869 und 1870.

Prämien-Einnahme.

	1869.				1870.			
	Versicherungs-Summe.	Prämie.			Versicherungs-Summe.	Prämie.		
	thlr.	thlr.	sg	pf	thlr.	thlr	sg	pf
bis ultimo März . . .	1710,706,140	2,741,804	20	11	1918,757,264	2,888,418	8	11
im April	86,538,346	270,276	26	—	84,961,941	278,142	1	—
bis ultimo April . . .	1797,241,486	3,012,080	16	11	2003,719,205	3,166,560	9	11
Davon ab Rückversicherungs-Prämie und Ristorni bis ultimo April	486,919,166	1,530,698	1	—	543,836,209	1,595,167	8	—
Für eigene Rechnung also bis ultimo April . . .	1310,322,320	1,481,082	15	11	1459,882,996	1,571,393	1	11

Es ist mithin im Jahre 1870 bis ultimo April:
die Versicherungssumme Brutto um 206,477,719 Thlr.
für eigene Rechnung um . . . 149,560,676 Thlr.
die Prämien-Einnahme Brutto um 154,479 Thlr. 23 Sgr. — Pfg.
für eigene Rechnung um . . . . 90,310 Thlr. 16 Sgr. — Pfg.
gegen das Vorjahr gestiegen.

Brandschäden.

	1869.					1870.		
	Zahl der Schäden.	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt.	Für eigene Rechnung, abzüglich der Rückversicherung, wirklich bezahlt.			Zahl der Schäden.	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt.	Solche kosten voraussichtlich für eigene Rechnung, abzüglich der Rückversicherung.
		thlr	thlr.	sg	pf		thlr.	thlr.
bis ultimo März . . .	1084	729,036	321,056	10	6	1177	573,359	281,000
im April	434	280,708	116,722	19	6	522	283,040	151,300
bis ultimo April . . .	1518	1,009,744	437,779	—	—	1699	856,399	432,300

Die bis ultimo April eingetretenen Brandschäden kosten der Gesellschaft für eigene Rechnung also voraussichtlich circa Thlr. 5500 weniger als im Vorjahre.

Magdeburg, den 19. Juli 1870. [3886]

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft:

Für den Verwaltungsrath: **Fr. Koch.** Der General-Director: **Friedr. Knoblauch.**

Der Haupt-Agent für die Pfalz,
Carl Huß.

Nachtwache am 16. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Fasig, Heinrich,** Führer,
2. **Reicherl,** Buchhalter,
3. **Kuhn, Salomon,** Fabrikant,
4. **Heller, Wilhelm,** Schneider.

II. 1. **Schmidl, Wilhelm,** Führer,
2. **Wolf, Isak,** Kaufmann,
3. **Hagen, Joh.,** Wirth,
4. **Schnurmann,** Kleiderhändler.

Für den Hemshof:

1. **Wilde, Philipp,** jr., Führer,
2. **Eßwein, Andreas,** Dienstmann,
3. **Heller, Wilhelm,** Schneider,
4. **Joa, Carl,** Schreiner.

Am 17. August:

I. 1. **Fuhrer, Peter,** als Führer,
2. **Maier, Adolph,** Kaufmann,
3. **Buch, Balthasar,** Schneider,
4. **Rembold,** Schattenmacher.

II. 1. **Goldschmit, Justins,** Führer,
2. **Kinzel, Adam,** Lederhändler,
3. **Ringel,** Steuermann,
4. **Schraml, Georg,** Wirth.

1. **Stumpf, Michael,** Führer,
2. **Kern, Polikarp,** Cigarrenmacher,
3. **Böhm, Martin,** Schuster,
4. **Harz, Georg,** Maschinist.

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 16. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

Karten vom Kriegsschauplatz

zu haben in A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung in Neustadt a. d. Haardt:

1) **Ravensteins Rheinlande** reichend bis Metz und Nancy, 36 kr., von **Moltke, v. Roon und v. Sydow empfohlen;**
2) **Handke's deutsch-französischer Kriegsschauplatz,** reichend bis Paris, fl. 1. 48 kr.;
3) **Raab, Eisenbahnkarte von Mitteleuropa,** größtes Format in Buntdruck, fl. 2. 54 kr.;
4) **Specialkarte der Pfalz,** uncolorirt gefalzen, 48 kr.

An **Wiederverkäufer mit Rabatt.** — Bei Einsendung des Betrags in Marken senden wir franco überall hin

A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung in Neustadt a. d. Haardt.

[3899 1/2]

A. Hutchinson & Co. in Mannheim, Caoutchouc-Fabrik,

fertigen an:

Regenröcke u. Reitermäntel für Officiere u. Civil, Caputzen, Gamaschen u. Lagerdecken, Eisbeutel, Luft- und Wasserkissen, Heftbinden,

sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel. [3894 6/8]

Liebig-Liebe's Nahrungsmittel [3898 1/2]

für Säuglinge **fortwährend** vorräthig in der **Apotheke in Ludwigshafen.**

General-Depot von Koch- u. Viehsalz.

[3906 1/2] Es treffen täglich größere Sendungen ein. **Von heute ab ermäßigte Preise.**

Ludwigshafen, 15. August 1870.

S. Lederle.

Beste condensirte Milch,

Milch-Extract,

übernimmt jedes Quantum zu liefern die **Droguerie-Handlung von** [3897 3/4]

Hermann Wolff in Worms.

Todes-Anzeige.

[3900] Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere gute Mutter und Großmutter

Henriette Hahn,
geb. **Wolff,**

in ihrem 80. Lebensjahre am 5. August, Abends 9 Uhr, durch einen sanften Tod in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dies wird Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch mitgetheilt.

Limbach, den 6. August 1870.

Im Namen der trauernden Familie,
Hahn, Pfarrer.

Todes-Anzeige.

[3901] Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unser lieber Onkel

Ludwig Gerhard

gestern Abend 8 Uhr nach 11wöchentlichem Krankenlager im 79. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Langwieden, den 12. August 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

[3893] **150 neue wollene Decken,** à 4 1/2 bis 5 fl. kann abgeben

Der Hilfsverein Edenkoben.

[3864 2/3] **Scribent** mit guter Handschrift bei 500 fl. Gehalt gesucht von

Notar Iffes in Mannheim.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 94.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 191. Zweites Blatt. Ludwigshafen, Dienstag 16. August 1870.

Münchener Nachrichten.

✻ **München,** 14. Aug. Aus Anlaß der von der französischen Regierung gegen die Einfuhr zollvereinsländischer Waaren verfügten Maßregeln (Wiederherstellung der früheren hohen Zollsätze und Prohibitionen) hat die oberbayerische Handels- und Gewerbekammer an das Handelsministerium die Bitte gerichtet, den Zollbundesrath zu Repressalien bestimmen zu wollen.

Die München-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft hat für die verschiedenen Vereine, welche sich zur Pflege für die Verwundeten gebildet haben, im Ganzen die Summe von 122,745 fl. bestimmt.

Das Kriegsministerium hat verordnet, daß von den zurück transportirten Verwundeten nur die den deutschen verbündeten Armeen Angehörenden in Vereins- und Privat-Spitälern abgegeben werden dürfen, dagegen Franzosen und Turcos ausschließlich militärischen Heilanstalten zugewiesen werden sollen. Nach erfolgter Heilung werden Letztere unter entsprechender Bedeckung nach Ingolstadt verbracht.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber den Rückzug der Franzosen von der Niedlinie bemerkt das „Frankf. Tagebl." unterm 15. August: „Von Seite der französischen Regierung wird diese Bewegung, welche die Stimmung der französischen Armee nicht gerade heben dürfte, dadurch motivirt, daß, wie der Kriegsminister Graf Palikao im Corps legislatif angezeigt, die Hauptarmee durch 70,000 Mann verstärkt werden soll. Es ist nicht recht ersichtlich, woher die französische Regierung diese Truppenmassen nehmen will. Die Besatzung des Kirchenstaates betrug höchstens 14,000 Mann, und das zu den Operationen in der Ostsee bestimmte Expeditionscorps von 40,000 Mann existirt bekanntlich zum größten Theil nur auf dem Papier. Bei dieser Gelegenheit kann übrigens zur Beruhigung ängstlicher Gemüther constatirt werden, daß die seit dem Beginn der Rüstung gebildeten norddeutschen Ersatzbataillone schon jetzt ausreichen, eine Reservearmee von 100,000 Mann nach Frankreich zu werfen, wovon übrigens vorläufig keine Rede ist."

Bezüglich der gewaltigen Aufgabe, welche dem neuen Obercommandanten der französischen Heere, dem Hr. Bazaine mexicanischen Angedenkens, geworden ist, äußert sich dasselbe Blatt unter'm gleichen Datum folgendermaßen: „Die Armee, welche nun schon seit Wochen den Feind erwarten durfte, ist ohne genügendes Proviant- und Munitionsmaterial, es fehlt überall an Pferden; das Vertrauen auf die Führer ist einer allgemeinen Panique gewichen. Der Rückzug hinter die Maas wird für die französischen Colonnen durch den Pferdemangel sehr erschwert. Nicht minder als die Cavalerie soll sich auch die Bespannung der Artillerie als sehr mangelhaft darstellen, der Train aber theilweise sogar nur mit requirirten Bauernpferden bespannt sein. Die Preisgabe von bereits zwei Pontontrains verleiht solchen Mittheilungen allerdings einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Dazu kommt, daß mit dem Aufgeben der Mosellinie auch die Benutzung der in Metz aufgestapelten Ausrüstungsgegenstände unmöglich gemacht ist. Nach der politisch-geographischen Lage ist zwar gerade Metz eigentlich eine Grenzfestung, es wurde aber schon seit lange als ein Haupt-Depot und Waffenplatz benutzt. Nichts kennzeichnet besser den Größenwahnsinn und die leichtsinnige Ueberhebung der Franzosen, als daß sie hier so nahe der Grenze seit Jahren ein ungeheueres Kriegsmaterial und sonstige Vorräthe anhäuften, mit welchen sie seiner Zeit eine in Deutschland operirende Armee auszurüsten und nachhaltig zu unterhalten vermeinten. Gelingt es daher unserer deutschen Armee, diese Festung vorläufig auch nur zu cerniren, so können die Franzosen über das dort angehäufte Kriegsmaterial ꝛc. ferner nicht disponiren; sie können alsdann einen großen Theil ihrer neu zu bildenden Armee nicht ausrüsten, was augenblicklich von ungeheuerer Wichtigkeit ist. Was diese neu zu bildende Armee betrifft, so haben wir schon wiederholt auf die Schwierigkeit solcher Neuformationen hingewiesen. Wir sahen bereits, daß, während Dejean von 150,000 Mann sprach, Palikao sich mit 70,000 begnügen will. Vor wenigen Tagen versicherte noch die französische Regierung, sie sei im Besitze von drei Millionen Gewehren. Vorgestern hat der neue Chef des Ministeriums in der Commission der Kammer gesagt: „Wir haben keine Gewehre!" Die alten Vorderlader sollten in Hinterlader umgewandelt werden, sie scheinen aber diesen Proceß noch nicht durchgemacht zu haben, oder gar nicht mehr vorhanden zu sein, wenigstens ordnet ein Erlaß des neuen Ministers des Innern, welcher die Bildung von Nationalgarden-Compagnieen in jedem Arrondissement befiehlt, an, diese Abtheilungen mit Flinten, die der Feuerwehr zu entlehnen seien, zu bewaffnen."

— Ueber das **Gefecht bei Saarbrücken** vom 6. Aug. bringt der preußische „Staatsanzeiger" nachstehenden Bericht: „Am 6. August Vormittags hatte sich die Tete (Spitze) der ersten Armee der Saar genähert. Es gewann den Anschein, daß die befestigte Stellung, welche die Franzosen bis dahin inne gehabt hatten, verlassen war; dagegen sollten zwei Bataillone und eine Batterie des Feindes weiter rückwärts in der Richtung auf Forbach eine Position genommen haben zum Schutz des Abmarsches ihres Gros. Auf diese Nachrichten hin ging die 14. Division (Generallieutenant v. Kamecke) gegen Mittag am 6. Aug. sofort vor, um die feindliche Arrièregarde zurückzuwerfen. Die Thalsenkung südwestlich des Exercierplatzes, sowie die dahinter liegende Höhe des Galgenberges zeigten sich jedoch vom Feinde stark besetzt. Die 14. Division griff sofort an und gewann Terrain. Der Feind zog indeß bedeutende Verstärkungen heran, so daß das Gefecht dadurch zum Stehen kam. Preußischerseits eilten auf den Kanonendonner Truppen der 16. Division und des 3. Armeecorps ebenfalls zum Gefecht. Zunächst trafen ein das Hohenzollersche Füsilier-Regiment Nr. 40, 3 Escadrons und 3 Batterieen der 16. Division. Ferner langten 5 Bataillone der 5. Division an, die auf dem linken Flügel der 14. Division zur Verwendung gegen die steilen waldbedeckten Höhen von Spicheren kamen. Dieser Angriff gelang, die jenseitige Lisière wurde erreicht; die Truppen debouchirten aus dem Walde; ein starker feindlicher Gegenangriff wurde abgewiesen. Die 5. Division traf nach und nach vollständig ein und drang auf dem Plateau weiter vor. Inzwischen hatten auch die Franzosen Verstärkungen erhalten; es entspann sich nochmals ein hartnäckiges Gefecht; schließlich wich der Feind überall unter den Schutz seiner Artillerie. Die eintretende Dunkelheit machte dem Kampfe ein Ende und begünstigte den Abzug des Feindes, welcher das vollständige Zeltlager und Gepäck einer Division, ferner 18 Officiere und 800 unverwundete Gefangene in unseren Händen ließ. Im Ganzen haben 27 preußische Bataillone gegen 39 französische gefochten. Die Höhe des diesseitigen Verlustes kann noch nicht angegeben werden. Wie bereits gemeldet, ist General von François gefallen. Die 13. Division hatte mit ihrer Avantgarde bei Forbach ein ernstes Gefecht. Der Ort ist von der 13. Division genommen."

An die Elsässer hat General v. Beyer die nachfolgende Ansprache erlassen:

„Ein Mahnruf und ein Warnungsruf an die Bewohner des Elsasses! Ich muß ein ernstes Wort an Euch richten. Wir sind Nachbarn. Wir haben in friedlichen Zeiten traulich mit einander verkehrt. Wir sprachen dieselbe Sprache. Ich rufe Euch an: laßt die Sprache des Herzens, die Stimme der Menschlichkeit in Euch zu Worte kommen. Deutschland ist im Kriege mit Frankreich, in einem von Deutschland nicht gewollten Kriege. Wir mußten in Euer Land eindringen. Aber jedes Menschenleben, jedes Eigenthum, das geschont werden kann, betrachten wir als einen Gewinn, den die Religion, die menschliche Gesittung segnet. Wir stehen im Kriege. Bewaffnete kämpfen mit Bewaffneten in ehrlicher, offener Feldschlacht. Den unbewaffneten Bürger, den Bewohner der Städte und Dörfer wollen wir schonen. Wir halten strenge Mannszucht. Dafür aber müssen wir erwarten — und ich fordere es hiermit strengstens — daß die Einwohner dieses Landes sich jeder offenen und geheimen Feindseligkeit enthalten. Zu unserem tiefsten Schmerze haben Aufreizungen, Grausamkeiten und Rohheiten uns genöthigt, strenge Sühne eintreten zu lassen. Ich erwarte daher, daß die Ortsvorsteher, die Geistlichen, die Lehrer ihre Gemeinden, die Familienhäupter ihre Angehörigen und Untergebenen dazu anhalten, daß keinerlei Feindseligkeit gegen meine Soldaten geübt werde. Jedes Elend, das vermieden werden kann, ist eine Gutthat vor dem Auge des höchsten Richters, das über alle Menschen wacht. Ich ermahne Euch. Ich warne Euch. Seid dessen eingedenk. Der Commandirende der großh. badischen Division: Generallieutenant v. Beyer. Nachschrift. Ich befehle, daß diese Mahnung an die Rathhäuser aller Städte und Dörfer angeheftet werde, und es wird wohlgethan sein, wenn Ihr dieselbe auch in die Nachbargebiete schickt."

Turcostreich.

Die „Worms. Ztg." schreibt unter'm 10. Aug.: Mit dem Zug von Verwundeten, welcher heute Morgen hier (Worms) vorüberfuhr, wurde auch die Leiche eines Unterofficiers der bayerischen Jäger geführt, welcher gräßlich verstümmelt wurde, als er verwundet auf dem Schlachtfeld bei Weißenburg lag und seine tapferen Kameraden momentan zurückgedrängt worden waren. Die muthmaßlichen Thäter, zwei Turcos, lagen gefesselt in dem nachfolgenden offenen Wagen. Bei solchem Anblick hält es schwer zu glauben, daß wir Krieg mit einer Nation führen, welche Anspruch darauf macht, an der Spitze der Civilisation zu stehen.

Abenteuer eines frommen Bischofs.

Das „Frankf. Journ." berichtet aus Mainz: Dem Bischof Ketteler ist auf dem hiesigen Bahnhof ein eigenes Stückchen passirt. Nachdem er sich mit einer Anzahl Mannschaft des hier durchpassirten 3. schlesischen Landwehr-Dragonerregiments unterhalten und ihnen seinen Segen gespendet, fragte er die Leute: sie wüßten doch, für was sie in den Kampf zögen, und seien hoffentlich Alle gute, treue Katholiken? Ein wahrer Sturm war die Antwort, aus dem die Erklärung herausschallte: Nein, das sind wir nicht! Sind auch genug Protestanten unter uns. Wir sind Alle Brüder und gute Kameraden, Einer für Alle und Alle für Einen! Was Sie wollen, gilt bei uns nicht! .... Unter Tumult zog sich der „hohe Herr" zurück.

Telegramme.

⁂ **Großes Hauptquartier von Herny,** 15. Aug. (Officielle Mittheilung.) Gestern Nachmittag griffen das 1. und das 7. Armeecorps die außerhalb Metz stehenden Franzosen an und warfen dieselben nach blutigem Gefechte in die Stadt. Der Verlust des Feindes wird auf mehr als 4000 Mann veranschlagt. Heute fand eine große Recognoscirung durch den König statt, der sich mehrere Stunden zwischen den beiden Vorpostenketten bewegte, ohne daß die Feinde eine Demonstration machten, was große Muthlosigkeit auf Seite der Franzosen beweist.

⁂ **Berlin,** 15. Aug. Nach einer Mittheilung des Militärinspecteurs der freiwilligen Krankenpflege, Fürsten Pleß, fand das gestrige Gefecht in der Richtung des Dorfes Pange nach Metz statt. Die dortigen Dörfer sind von den Bewohnern sämmtlich verlassen.

⁂ **Paris,** 15. Aug. („Frankf. Ztg.") Eine Depesche des Kaisers aus Longueville vom Sonntag Abend 10 Uhr meldet, die französische Armee habe angefangen, sich auf das linke Moselufer zu ziehen; als die Hälfte die Mosel passirt hatte, griffen die Preußen an, wurden jedoch nach vierstündigem Kampfe zurückgeschlagen. (Also im letzten Augenblicke noch Lügen! Vergl. die obige Depesche aus Herny.)

⁂ **Paris,** 15. Aug. Der Präfect des Maasdepartements meldet: Der Feind steht zu **Vigneulles** (35 Kilometer von **Verdun,** welch' Letzteres nahezu in der Mitte zwischen Metz und Chalons liegt). Der Präfect des Vogesendepartements meldet den Anmarsch der Deutschen aus dem Moseldepartement; ein französisches Geniecorps habe zwei Brücken gesprengt. Eine amtliche Depesche aus Tull vom 14., Abends 6¾ Uhr, bestätigt die schon erwähnte Annäherung der Deutschen sowie die Auffor-

derung zur Uebergabe und bemerkt: „Die Haltung der Bevölkerung ist vortrefflich; die mobile und die stabile Nationalgarde eilen auf die Wälle.“

.*. **Karlsruhe,** 14. August. (Schwäb. Merk.) Nach Privatnachrichten ist in **Straßburg** Fleischmangel. Deutsche Etablissements sollen dort angegriffen worden sein.

.*. **London,** 15. Aug. Sechs norddeutsche Handelsschiffe haben wohlbehalten den Hafen von Harvich erreicht.

.*. **Paris,** 15. Aug. (Frankf. Ztg.) In der geheimen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers am Samstag (von der bereits im ersten Blatte des „Kurier“ die Rede war) wurde der Favre'sche Antrag auf Niedersetzung eines Landesvertheidigungs-Ausschusses abgelehnt, nachdem Gambetta die **Absetzung des Kaisers** beantragt hatte. In einer gestrigen (Sonntags-) Sitzung verlangten Girault und Arago die Beseitigung der Militärfreiheit der theologischen Seminaristen. Gambetta tadelt die Regierung, daß sie die Besetzung von Nancy 24 Stunden geheim gehalten hatte, was die Minister Brame und Duvernois mit „Geschäftsüberhäufung“ entschuldigen wollten. Gambetta wirft den Ministern vor, daß sie sich fast ausschließlich mit der Erhaltung der Dynastie beschäftigen; er spricht sein Bedauern aus über den Gang der Ereignisse und bemerkt: Nur Völker, die durch unfähige Menschen regiert werden, können in eine solche Lage kommen. (Lärm auf der Rechten.) Gambetta fährt fort: „Schweigen Sie; das Einzige, was Ihnen zukommt, ist Schweigen und Gewissensbisse!“ Ferry fragt, ob Tull vom Feinde besetzt sei; die Minister erklären, nichts davon zu wissen!

.*. **London,** 15. August. Die Prinzen von Orleans, deren Dienstanerbieten von der französischen Regierung abschlägig beschieden worden, kehren angeblich nach England zurück.

.*. **Frankfurt,** 14. August. Gestern Abend fand hier eine große patriotische Kundgebung im Stadttheater statt. Während das Freiligrath'sche Gedicht: „Hurrah Germania!“ vorgetragen wurde, brach bei der vierten Strophe:

Vergessen ist der alte Span!
Das deutsche Volk ist Eins!

endloser Jubel aus, der von vielfachem Tusch und stürmischen Hochs auf Deutschland noch übertönt wurde. Darauf erschien ein wirkungsvoll gestelltes Bild „Germania auf der Wacht am Rhein“, das enthusiastisch begrüßt wurde. Das Lied von Karl Wilhelm „Die Wacht am Rhein“ mußte unter stürmischer Begeisterung dreimal wiederholt werden. Alsdann folgten drei Körner'sche Lieder. Nicht enden wollte der Beifall, der auf jedes folgte. Zum Schluß wurde „Wallensteins Lager“ unter gehobenster Stimmung aufgeführt. Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Wiederholung der Vorstellung wurde stürmisch verlangt.

.*. **Stuttgart,** 15. Aug. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Der württembergischen Regierung ist die Nachricht von der Ausweisung der Württemberger aus Frankreich zugegangen. Es sind Maßregeln zur Unterstützung der Ausgewiesenen durch Vermittelung der Schweizer Regierung, des württembergischen Gesandten in Bern und des württembergischen Consuls in Genf getroffen worden.

.*. **Bern,** 14. Aug. („Schwäb. Merk.“) Der Bundesrath beschloß heute in einer Extrasitzung, die aus Frankreich vertriebenen Deutschen an der Grenze unterstützend zu empfangen. Die sämmtlichen Süddeutschland angehörigen Ausgetriebenen werden über Genf in ihre Heimath geschickt. Die süddeutschen Regierungen haben den Bundesrath gebeten, sich ihrer Landesangehörigen hilfreich anzunehmen und dieselben in die Heimath zu befördern. (Nach einem anderen Berner Telegramm bewilligen die schweizerischen Eisenbahnverwaltungen den aus Frankreich ausgewiesenen bedürftigen Deutschen Beförderung um die halbe Fahrtaxe.)

.*. **Kopenhagen,** 13. Aug. Da der Herzog v. Cadore hier ohne alle Instructionen, ohne Creditbriefe und ohne ein eigenhändiges Schreiben Napoleons an den König erschienen war, so mußte er gestern Kopenhagen ganz unverrichteter Sache verlassen, ohne irgend etwas zum Abschlusse gebracht und ohne den König gesehen zu haben. Die dänische Neutralität darf nunmehr wohl als gesichert gelten.

.*. **Kopenhagen,** 14. Aug. Der Großfürst Thronfolger, der morgen mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Dagmar, nach Petersburg abreisen wollte, hat beschlossen, bis zum 1. Sept. hier zu bleiben.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stau.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 192. Ludwigshafen, Mittwoch 17. August 1870.

Wir machen neu hinzutretende Abonnenten darauf aufmerksam, daß der großen Anzahl der einlaufenden Bestellungen wegen eine **Nachlieferung** der bereits erschienenen Nummern vom 1. ds. Mts. an **nicht mehr möglich** ist.

Die Expedition.

Aus der Pfalz.

x. **Edenkoben,** 12. Aug. Das Verzeichniß der hier liegenden Verwundeten ist am Bahnhofe angeschlagen. Darunter befinden sich jetzt keine Pfälzer mehr, wohl aber folgende Bayern: 1) v. Tausch von Regensburg, Lieut. im 11. J.-R. 2) Ott von München, 3) Dachs von da, beide Lieut. im 2. J.-R. 4) Bedall von da, Lieut. im 1. J.-R. 5) Bauer von Conradheut bei Kissingen, Soldat im 7. J.-R. 6) Bachmann von Neuhütten, S. im 9. J.-R. 7) Burger von Germes, S. im 1. J.-R. 8) Grimm von Aschaffenburg, S. im 9. J.-R. 9) Gruner von Landau in Niederbayern. S. im 2. J.-R. 10) Pfeiffer von Weißenburg in Oberfranken, S. im 7. J.-R. 11) Reich von München, S. im 3. Art.-R. 12) Spinnler von Lautersbach, S. im 9. J.-R. 13) Stuckenberger von Landshut, S. im 2. J.-R. 14) Weber von Rohr in Oberbayern, S. im 1. J.-R.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 9. Aug. Als Verfasser des auch in Nr. 188 des „Kurier" mitgetheilten Aufsatzes — der mit den Worten schließt: „Wer Elsaß zurückerobert und wieder zum Reiche bringt, der soll deutscher Kaiser werden" — wird Dr. Sepp bezeichnet.

K. **München,** 14. Aug. Nach neueren von unserer Feldarmee eingetroffenen Nachrichten sollen die Verluste, welche unsere 1. Division in der Schlacht bei Wörth (Fröschweiler) erlitten hat, sich glücklicher Weise niederer herausstellen, als selbe in den ersten Mittheilungen nach einer approximativen Schätzung angegeben waren; ein Irrthum hierin ist in Anbetracht der obwaltenden Umstände sehr leicht möglich. Die erste Angabe lautete auf 36 Officiere und 800 Unterofficiere und Soldaten.

Gestern wurde der erste im hiesigen Militärlazarethe verstorbene französische Kriegsgefangene, Ben Coneder Mohamed, Tirailleur aus Algier, beerdigt; derselbe wurde mit ganz denselben militärischen Ehren, wie diese einem bayerischen Soldaten gebühren, nämlich begleitet von einem Conduct aus einem Officiere, 2 Spielleuten und 24 Soldaten bestehend, auf den Kirchhof gebracht und unter Salutation in die Erde gesenkt.

Heute Morgen 6 Uhr gingen 73 Freiwillige (Diaconen), welche sich zur Pflege der Verwundeten auf dem Schlachtfelde gemeldet hatten, auf den Kriegsschauplatz ab; es hatten sich über 200 gemeldet, und werden die Uebrigen je nach Bedarf in den nächsten Tagen nachfolgen.

H. C. **München,** 15 Aug. Von heute an ist die am 22. Juli verfügte Einstellung des Fahrpostverkehrs nach der Pfalz wieder aufgehoben.

Vom König wurden die drei Soldaten vom 7. Infanterieregiment, welche zwei von den Bayern bei Fröschweiler eroberte französische Geschütze nach München zu bringen gehabt, in Schloß Berg empfangen, um über ihre und ihrer Kameraden Erlebnisse auf dem Kriegsschauplatze zu berichten. Reichlich bewirthet, traten sie sodann die Rückfahrt an.

* **München,** 15. August. Die „N. Nachr." schreiben: Wie verlautet, soll von unserem Cultusministerium an die bayerischen Bischöfe ein Rescript ergangen sein, laut dessen die Verkündigung und Vollziehung der Concilsbeschlüsse, speciell des Dogma's der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes, selbst der einfache Abdruck derselben in den geistlichen Blättern, den oberhirtlichen Stellen verboten wird, wenn sie nicht zu deren Veröffentlichung das Placetum regium erhalten haben. — In Bayern dürfen nämlich keine Gesetze, Verordnungen oder sonstige Anordnungen der Kirchengewalt ohne vorgängige Einsicht und Genehmigung des Königs verkündet und vollzogen werden. Durch das eben erwähnte Rescript hat das Staatsministerium, eingedenk seiner Pflicht, etwaiger Verletzung einer verfassungsmäßigen Grundbestimmung vorgebeugt."

Vorschlag, den Transport von Truppen, Proviant und Verwundeten betr.

Angesichts der notorischen Stockung des Verkehres auf verschiedenen Bahnlinien erlaubt sich ein deutscher Sachverständiger des Oberrheins die Frage: Warum wird denn die billigste und schönste Verkehrsstraße, der Rhein, nicht zum Transport von Truppen, Proviant und insbesondere Verwundeten benützt? Der Rhein steht gegenwärtig 1 Meter über Mittelwasser; es könnten alle Rheindampfer und Transportschiffe und selbst die großen Ruhrorter Schleppdampfer mit 20—30,000 Ctr. angehängter Last trotz der Rheinsperre ungehindert bis Maxau, und nach entsprechender Abänderung der oberen Sperre auch bis Plittersdorf bei Rastatt oder Seltz (französisch) eventuell noch weiter rheinaufwärts gehen, ihre Truppen oder ihren Proviant daselbst ausladen und, was von besonderem Werthe ist, die Verwundeten als Rückfracht zu Thal aufnehmen und dieselben in 1—3 Tagen an alle deutsche Rheinstädte bis an die holländische Grenze abgeben; würde der ruhige und schnelle Transport der Verwundeten per Dampfschiffe rheinabwärts nicht jeder anderen Transportart vorzuziehen sein, und würde auf diese Art nicht am besten der Ueberladung und Stockung der Bahnzüge vorgebeugt?

Mangel an Steuerleuten kann kein Gegengrund sein; es sind deren **neun** des Oberrheins bis Straßburg Kundige sofort verfügbar, wo, sagt die Redaction d. Bl.

Möchten die verehrlichen Zeitungsredactionen diesen Vorschlag noch rechtzeitig maßgebender Stelle zur Kenntniß bringen.

G., 15. August 1870. **G.**

Bayerische Verlustliste Nr. II.

Einnahme von Weißenburg am 4. August 1870.

3. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments. Todt: Oberlieutenant Carl v Baue-Breitenfeld (9. Comp.); — Corporal Ludw. Mühlbaur (9. Comp.) aus Bamberg; — Soldat Joh. Back (9. Comp.) von Rödelmaier, B.-A. Neustadt a. S.; — Soldat Joh. Mantel (9. Comp.) von Kreßgau, B.-A. Haßfurt; — Soldat Sebast. Stock (10. Comp.) von Römerhag, B.-A. Bruckenau; — Soldat Joh. Bezold (10. Comp.) von Wiesenfeld, B.-A. Ebermannstadt; — Gefreiter Jos. Scheuring (11. Comp.) von Geßmannsdorf, B.-A. Königshofen. — **Verwundet:** Major Hugo Frhr. v. Feilitzsch; — Hauptmann Andr. Ament (12. Comp.); — Oberlieutenant Alb. Weigand (Bat.-Adjutant); — Unterlieutenant Franz Schmitt (10. Comp.); — Unterlieutenant Friedr. Wittmann (12. Comp.) — Gefreiter Kasp. Schmitt (9. Comp.) von Rüm, B.-A. Haßfurt; — Soldat Georg Müller (9. Comp.) von Rodershausen, B.-A. Königshofen; — Soldat J. Färber (9. Comp.) von Eisingen, B.-A. Landau; — Soldat Pet. Güthlein (9. Comp.) von Effelbrich, B.-A. Forchheim; — Soldat Georg Heinlein (9. Comp.) von Geilsheim, B.-A. Dinkelsbühl; — Cyriakus Katzenberger (9. Comp.) von Buttershausen, B.-A. Neustadt a. S.; — Soldat Joh. Bauer (9. Comp.) von Frenzdorf, B.-A. Bamberg II.; — Soldat Heinr. Eichinger (9. Comp.) von Mörsch, B.-A. Frankenthal; — Gefreiter Heinr. Beck (9. Comp.) von Hausen, B.-A. Kissingen; — Soldat Gottl. Mangold (9. Comp.) von Sontheim, B.-A. Mellrichstadt; — Corporal Karl Hartig (10. Comp.) von Bamberg; — Vicecorporal Georg Sattler (10. Comp.) von Hof; — Gefreiter Georg Fleischmann (10. Comp.) von Burgstall, B.-A. Lichtenfels; — Soldat Bernh. Hauck (10. Comp.) von Fladungen, B.-A. Mellrichstadt; — Soldat Johann Tösch (10. Comp.) von Handthal, B.-A. Gerolzhofen; — Soldat Christ. Rothhaupt (10. Comp.) von Volkershausen, B.-A. Mellrichstadt; — Soldat Friedr. Kiesel (10. Comp.) von Marktbreit, B.-A. Kitzingen; — Soldat Bernh. Probst (10. Comp.) von Wildenholz, B.-A. Rothenburg a. d. T.; — Soldat Franz Lehnhard (10. Comp.) von Volkach; — Soldat Andr. Rottmann (10. Comp.) von Oberpreuth, B.-A. Bamberg II; — Gefreiter Matthäus Dinkel (11. Comp.) von Weißbrunn, B.-A. Staffelstein; — Gefreiter Gottl. Henneberger (11. Comp.) von Wettershausen, B.-A. Königshofen; — Soldat Franz Berr (11. Comp.) von Pfarrkirchen; — Soldat Joh. Eichenbacher (11. Comp.) von Fernabrunn, B.-A. Fürth; — Soldat Georg Günsler (11. Comp.) von Emmenfeld, B.-A. Schweinfurt; — Soldat Simon Fischer (11. Comp.) von Niederhochstadt, B.-A. Landau; — Soldat Lorenz Morsch (11. Comp.) von Schneeberg, B.-A. Bamberg I; — Soldat Kilian Ruhl (11. Comp.) von Geisfeld, B.-A. Bamberg; — Soldat Xaver Lemmermayer (11. Comp.) von Gunzenhausen; — Corporal Moritz Dorsch (12. Comp.) von Wetzhausen, B.-A. Königshofen; — Vicecorporal Johann Bauer (12. Comp.) von Schießbach (?), B.-A. Homburg; — Soldat Ernst Dengler (12. Comp.) von Herzogenaurach, B.-A. Höchstadt a. A.; — Gefreiter Joh. Wegner (12. Comp.) von Dippach, B.-A. Hammelburg; — Soldat Mart. Kaiser (12. Comp.) von Hohenroth, B.-A. Neustadt a. S.; — Soldat Joh. Schilling (12. Comp.) von Tiefenellern, B.-A. Bamberg I; — Soldat Ant. Winter (12. Comp.) von Hammelburg; — Gefreiter Joh. Heinrich (12. Comp.) von Seilers, B.-A. Haßfurt; — Soldat Bernh. Barthelmes (12. Comp.) von Oberlimbach, B.-A. Neustadt a. S.; — Soldat Kilian Friedel (12. Comp.) von Sandberg, B.-A. Neustadt a. S.; — Soldat Phil. Janz (12. Comp.) von Rechenbach (?), B.-A. Kirchheimbolanden; — Soldat Georg Strasser (12. Comp.) von Edesheim, B.-A. Landau

3. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments. Todt: Hauptmann Friedr. Lauterbach (12. Comp.); — Oberlieutenant Arthur Schumacher (9. Comp.); — Unterlieutenant Karl Herrmann (11. Comp.); — Soldat Alex. v. Fabrice (9. Comp.) von Altdorf, B.-A. Nürnberg; — Soldat Mich. Hümmer (9. Comp.) von Leups, B.-A. Pegnitz. — **Verwundet:** Corporal Heinr. Weber (9. Comp.) von Hof; — Einjährig Freiwilliger Heinr. Loschge (9. Comp.) von Nürnberg; — Gefreiter und Reservist Wolfg. Hertl. (9. Comp.) von Althaidhof, B.-A. Pegnitz; — Soldat und Reservist Nik. Hagen (9. Comp.) von Karlsgrün, B.-A. Naila; — Soldat und Reservist Georg Luding (9. Comp.) von Hohendorf, B.-A. Hof; — Soldat und Reservist Leonh. Rodler (9. Comp.) von Tennenlohe, B.-A. Erlangen; — Soldat und Reservist Jos. Seidl (9. Comp.) von Alling, B.-A. Bruck; — Soldat und Reservist Mich. Ruckdeschl (9. Comp.) von Ahornberg, B.-A. Münchberg; — Soldat Friedr. Fink (9. Comp.) von Brand, B.-A. Erlangen; — Corporal und Reservist Aug. Heerwagen (10. Comp.) von Lindau; — Soldat und Reservist Dominikus Gehrl (10. Comp.) von Mainburg, B.-A. Rothenburg; — Soldat und Reservist Georg Tirtel (10. Comp.) von Pendorf, B.-A. Hemau; — Corporal und Reservist Konr. Weidner (11. Comp.) von Nürnberg; — Corporal und Reservist Erhard Schmidt (11. Comp.) von Reutersbrunn, B.-A. Ebern; — Gefreiter und Reservist Mich. Reeg (11. Comp.) von Schallenstein, B.-A. Staffelstein; — Gefreiter und Reservist Mich. Irgang (11. Comp.) von München; — Soldat Ant. Grundel (11. Comp.) von Kist, B.-A. Würzburg; — Soldat und Reservist Joh. Haas (11. Comp.) von Burggailenreuth, B.-A. Ebermannstadt; — Soldat Franz Lauer (11. Comp.) von Retzstadt, B.-A. Karlstadt; — Soldat und Reservist Alb. Lutz (11. Comp.) von Grimoldshausen, B.-A. Schrobenhausen; — Soldat und Reservist Joh. Perr (11. Comp.) von Neudeck, B.-A. Wunsiedel; — Soldat und Reservist Simon Schepeler (11. Comp.) von Eschelbach, B.-A. Pfaffenhofen; — Soldat und Reservist Georg Herrmannsdörfer (11. Comp.) von Gerach, B.-A. Ebern; — Soldat und Reservist Jac. Heßberger (11. Comp.) von Aschaffenburg; — Soldat und Reservist Ant. Zeller (11. Comp.) von Reutersbrunn, B.-A. Ebern; — Gefreiter Christ. Ungelehrt (12. Comp.) von Nürnberg; — Soldat Leonh. Uebler (12. Comp.) von Röthenbach, B.-A. Hersbruck; — Soldat und Reservist Jos. Koch (12. Comp.) von Lauf, B.-A. Hersbruck; — Soldat Joh. Heindl (12. Comp.) von Kulmain, B.-A. Kemnath; — Soldat Ferd. Freier (12. Comp.) von Burgwallbach, B.-A. Neustadt a. S.; — Soldat und Reservist Pet. Kornberger (12. Comp.) von Aschelsried, B.-A. Schrobenhausen; — Soldat Georg Engert (12. Comp.) von Allersheim, B.-A. Ochsenfurt; — Soldat und Reservist Joh. Raith (12. Comp.) von Langenbruck, B.-A. Pfaffenhofen; — Soldat und Reservist Conr. Frauenknecht (12. Comp.) von Neumarkt; — Soldat Mich. Bischof (12. Comp.) von Igelsdorf, B.-A. Rothenburg; — Soldat Matth. Schachtner (12. Comp.) von Reinersdorf, B.-A. Höchstadt; — Soldat Bapt. Krug (12. Comp.) von Bergham, B.-A. Rosenheim.

1. Artillerie-Regiment. Todt: Bombardier Gottfr. Schinner (6. Feldbatt.) von Kronach. — **Verwundet:** Corporal Ulr. Faber (2. Feldbatt.) von Langenzenn, B.-A. Fürth; — Oberkanonier Joh. Koppeneiter (2. Feldbatt.) von Bamberg; — Unterkanonier Joh. Löhner (2. Feldbatt.) von Donauwörth; — Oberkanonier Ant. Bengeßer (6. Feldbatt.) von Steinheim, B.-A. Dillingen; — Unterkanonier Georg Bauer (6. Feldbatt.) von Schienendorf, B.-A. Redwitz; — Unterkanonier Adam Heberdanz (6. Feldbatt.) von Forchheim; — Unterkanonier Mich. Holzner (6. Feldbatt.) von Gemein, B.-A. Rosenheim;

Unterkanonier Alois Stich (6. Feldbatt.) von Kemnath; — Fahrkanonier Andr. Schneider (6. Feldbatt.) von Dittelsroda, B.-A. Hammelburg.

München, 12. August 1870.

Königl. Kriegsministerium.

Vom Kriegsschauplatz.

Heute liegen nunmehr telegraphisch berichtete Einzelnheiten des Gefechtes vor Metz vor, die der Leser in der hierfür bestimmten Rubrik weiter unten findet. Nicht Marschall Bazaine war der Angreifer; sondern der Angriff ging von den Unserigen aus und wurde begonnen, als die französische Hauptarmee sich zum Abzug hinter die Mosel bei Metz anschickte. Die Deutschen sind ihr ebenfalls auf den Fersen, indem sie nach einem gestern eingetroffenen Telegramme bereits am Tag nach jenem siegreichen Gefechte, am Montag, mit einem Theile ihrer Vorhut in der Nähe von Verdun standen. Die Stärke der retirirenden französischen Abtheilungen wird kaum 250,000 Mann erreichen. Davon dürfte Bazaine das zweite (Frossard, jetzt Decamp), das dritte (sein eigenes), das vierte (Ladmirault) und das achte (Garden unter Bourbaki) Corps auf der Straße über Verdun an die mittlere Marne bei Chalons dirigiren, während Mac Mahon und Canrobert mit den Resten ihrer Corps und jenen Failly's und Douay's die vor Metz nicht erreichte Verbindung mit dem Obercommandanten über Tull, Barle-Duc und Vitry zu gewinnen suchen. Die französische Armee würde sich dann auf der hinter den Argonnen- und Ardennenwaldungen liegenden Hochfläche der Champagne sammeln, Front gegen Osten machend und bereit, einem Durchbruch über die Pässe der Ardennen wie einer etwaigen südlichen Umgehung derselben zu begegnen. Beiläufig sei hier bemerkt, daß 1814 die Blücher'sche Armee, welche über Saarbrücken und Saargemünd sich gegen Metz entfaltete, darauf zwischen Pont-à-Mousson und Nanzig-Tull sich mit Vermeidung des Argonnenwaldes über die Maas gegen die mittlere Marne entwickelte, und daß ihr dieses Manöver vollkommen glückte. Die Rückzugslinie Mac Mahons geht längs der von Straßburg nach Paris führenden Eisenbahn am Abhang des Plateaus von Langres, aus dessen Thälern nacheinander die Aisne, Marne, Seine und Yoane kommen. Bazaine hat von Metz aus keine Eisenbahn zur Verfügung, da die vom Lager von Chalons über St. Menehould und Verdun dorthin führende Bahn vor Beginn des Krieges nicht fertig geworden ist; ihm bleibt also nur der schwierige Rückzug quer durch die Argonnen und Ardennen.

Der Festungscommandant von **Straßburg,** Divisionsgeneral Ulrich, hat dieser Tage nachstehende Proclamation erlassen:

„An die Bewohner von Straßburg. Beunruhigende Gerüchte, panische Schrecken sind in den letzteren Tagen ohne Absicht oder absichtlich in unserer tapferen Stadt verbreitet worden. Einige Individuen haben versucht, den Gedanken kund zu thun, daß der Platz sich ohne Schwertstreich ergeben würde. Wir protestiren energisch im Namen der muthigen und französischen Bevölkerung gegen diese feige und verbrecherische Ohnmacht. Die Brustwehren sind mit 400 Kanonen bewaffnet, die Garnison besteht aus 11,000 Mann, ohne die Nationalgarde zu rechnen. Wird Straßburg angegriffen, so wird es sich vertheidigen, so lange nur ein Soldat, ein Zwieback oder eine Patrone übrig bleiben. Die Guten mögen sich beruhigen; was die Uebrigen betrifft, so mögen sie sich entfernen."

Eine Correspondenz der „Karlsr. Ztg." bemerkt indessen: „Straßburg rührt sich nicht, obgleich unsere Vorposten im vollen Wortsinn unter seinen Mauern stehen; und auf die pomphafte Verkündigung des Gouverneurs wird hierdurch ein eigenthümliches Licht geworfen. Wohl aber findet die Nachricht, daß von Seite eines bedeutenden Theiles der Einwohnerschaft sofortige Uebergabe gefordert wird, durch den Inhalt dieses Actenstückes ihre Bestätigung, und es ist schwerlich anzunehmen, daß die Erklärung, solche Feiglinge hätten nichts zu thun, als sich baldmöglichst zu entfernen, großen Eindruck machen wird — zumal dies leichter zu sagen als auszuführen ist." Und von anderer Seite wird gesagt: „Nachdem die durch den Major v. Amerongen als Parlamentär geschickte Aufforderung zur Uebergabe eine schroffe Ablehnung erhalten hat, scheint man Maßregeln getroffen zu haben, welche einen baldigen Fall der Stadt herbeiführen dürften."

Grenzberichtigungen.

I.

†† Wer auf die Geschichte Deutschlands während der letzten Jahrhunderte zurückblickt, der wird sich mit Leichtigkeit überzeugen, daß zwischen Frankreich und Deutschland die Frage der „Grenzberichtigungen" seit dem Mittelalter so zu sagen ununterbrochen aufgeworfen wurde, und daß zugleich die so einladende Erbärmlichkeit der deutschen Zustände dahin führen mußte, daß der Franzose das deutsche Land lediglich als ein Gebiet ansah, wo man jederzeit ohne viele Mühe sich Geld, Gloire und frische Wäsche holen konnte.

Die erste Grenzberichtigung war die Wegnahme des arelatischen Reiches durch den französischen König Philipp IV. am Anfange des 14. Jahrhunderts, und die schwachen Kaiser vermochten nicht, den hundertjährigen Krieg der Engländer und Franzosen zu benutzen, um das Entrissene zurückzuholen. Unter schlauer Benutzung der deutschen Kriegswirren unternahm es König Heinrich II. von Frankreich (1552), die Städte Metz, Tull und Verden unter nichtsnutzigen Vorwänden, angeblich vorübergehend, zu besetzen, alles unter verrätherischer Mitwirkung des Metzer Bischofs (Johann v. Lenoncourt), und die Unterwerfungsurkunde der Stadt Metz besagt, daß ihre Neigung zu Frankreich „lediglich" im Interesse der katholischen Religion stattfinde (ganz dasselbe Treiben, wie heutzutage).

Zur Zeit der inneren Kämpfe in Frankreich hätten diese Eroberungen den Franzosen wieder abgenommen werden können; allein nach dem mißglückten Unternehmen Karls V. wurde kein Versuch mehr dazu gemacht.

Die Theilnahme Frankreichs am verhängnißvollen dreißigjährigen Kriege ist bekannt; der westphälische Frieden überließ ihm (1648) unter anderem das Elsaß nebst dem Sundgau, mit dem seltsamen Widerspruche, daß in einem Artikel die volle Souveränität über das ganze Land an Ludwig XIV. übertragen wurde, während in einem anderen die Verbindung der elsässischen Reichsstände mit dem deutschen Reiche vorbehalten blieb, jedoch unbeschadet der französischen Souveränität. Während des Raubkrieges, den Frankreich unter Mithilfe einiger geistlicher Reichsfürsten gegen Holland und Deutschland führte, wurden die Reichsstädte des Elsasses gewaltsam Frankreich unterworfen und zwar unter Berufung auf den westphälischen Frieden, Weißenburg und Hagenau wurden durch den berüchtigten Labrosse (1677) verbrannt; die Reunionskammern erklärten ganze deutsche Aemter und Fürstenthümer als französische Landestheile; am 30. September 1681 wurde Straßburg nach jahrelangem Bedrängen weggenommen, trotz des energischen Widerstrebens der Bevölkerung — Ludwig XIV. hatte 300,000 Thaler daran gesetzt, die Magistratsglieder, sowie den Staatsrechtslehrer Ulrich Obrecht zu erkaufen — und alles geschah unter pfäffischer Mitwirkung Seitens des nichtswürdigen Bischofs von Straßburg, Franz Egon von Fürstenberg.

Die Schicksale der Pfalz in dem gräuelvollen orleans'schen Krieg sind nur zu bekannt. Hier gelang es einzelnen, wenig bedeutenden französischen Banden (zum Theile lediglich zur Brandlegung organisirt, gleichwohl aber durch einen Marquis de Feuquieres befehligt), das widerstandslose Süddeutschland einzuäschern, die Räuber zogen sich aber beim Herannahen einer Armee sofort wieder über den Rhein zurück. Im Frieden zu Ryswick (1697) wurde Straßburg, im Frieden zu Baden (1714) Landau ausdrücklich an Frankreich abgetreten; bezüglich aller anderen Städte und Länder des Elsasses fand eine solche förmliche Abtretung nie statt.

An allen diesen Schmälerungen und Verlusten, die zum Theil ganz leicht hätten verhindert werden können, war vor Allem der elende Zustand des deutschen Reiches, sodann aber die Unfähigkeit der habsburgischen Kaiser, die Perfidie einzelner österreichischer Staatsmänner schuld; deutsche Höfe und deutsche Gelehrte standen förmlich im Solde Frankreichs. Der Raub des Elsasses war die Grundlage der französischen Macht; Lothringen war bereits vom französischen Gebiete umschlossen. Ludwig XIV. hatte dieses Herzogthum in Besitz genommen; aber die dauernde Erwerbung desselben sollte seinem Nachfolger vorbehalten bleiben.

Hrn. Thiles Erlaß vom 12. August 1870.

Der Staatssecretär im auswärtigen Amte des Norddeutschen Bundes hat, wie dem Leser aus einem Berliner Telegramm bereits bekannt ist, an die Gesandten des Bundes bei den süddeutschen Regierungen einen Erlaß gerichtet, dessen Wortlaut der nachstehende ist:

Berlin, 12. Aug. 1870.

Ew . . . . . kennen aus den öffentlichen Blättern das Circular, welches von dem Herzoge v. Gramont unter'm 3. ds. Mts. an die französischen Gesandtschaften erlassen und im „Journ. Officiel" veröffentlicht ist. Ungeachtet der geringen Glaubwürdigkeit, welche die neuerlichen Kundgebungen der kais. Regierung verdienen und finden, glaube ich es nicht unterlassen zu dürfen, eine der in diesem Circular enthaltenen Unwahrheiten ausdrücklich als solche zu bezeichnen. Ich meine die dem Herrn Grafen Bismarck zugeschriebene Aeußerung, daß er eine eventuelle Allianz Oesterreichs mit den süddeutschen Staaten fürchte. Ich gebe mich zwar keinem Zweifel darüber hin, daß die süddeutschen Regierungen, ganz abgesehen von dem bestehenden Vertragsverhältniß, aus unserem Verhalten gegen sie und aus ihrem eigenen Bewußtsein die Ueberzeugung geschöpft haben werden, daß eine solche Furcht uns nicht beschleichen kann. Da aber jene Behauptung vorgebracht wird in Verbindung mit einem Gegenstande, der nie aus dem Gebiete eines ganz vertraulichen Gedankenaustausches herausgetreten war, den an letzterem nicht betheiligten Regierungen also ein pragmatisches Material, an welchem sie die Behauptung des Hrn. Herzogs prüfen könnten, nicht vorliegt, so bin ich es wenigstens der historischen Vollständigkeit schuldig, jene Aeußerung, die der Herzog aus einem Schreiben des französischen Gesandten in London, Marquis de Lavalette, entnommen haben will, für absolut erfunden zu erklären.

Zu Anfang dieses Jahres machte der Graf Clarendon dem Hrn. Bundeskanzler vertraulich den Vorschlag, daß der Norddeutsche Bund die Initiative zu einer allgemeinen Verminderung der Wehrkräfte ergreifen möchte, ließ den Vorschlag aber auf die diesseits erhobenen Bedenken fallen. Diese Bedenken, über deren Berechtigung ich heute kein Wort zu verlieren brauche, beruhten im Wesentlichen darauf, daß bei der Verschiedenheit der Wehrsysteme der einzelnen Länder, namentlich Norddeutschlands und Frankreichs, die Herstellung und Controlirung einer verhältnißmäßigen Abrüstung die größten Schwierigkeiten haben werde. Der süddeutschen Staaten ist in dem Schreiben des Grafen Bismarck über diese Angelegenheit mit keiner Sylbe erwähnt und ebensowenig, nach der amtlichen Erklärung des Grafen Bernstorff, in den Unterredungen, welche dieser über den Vorschlag gehabt hat.

Ew. . . . . ersuche ich ergebenst, dem Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten diesen Erlaß vorzulesen und ihm eine Abschrift desselben zu übergeben.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

x. **Landwirthschaftliches.** „Futter" ist heuer das Losungswort vieler, fast aller Landwirthe. Die zweite Kleeschur kann kaum in Betracht kommen, Ohmet giebt es nur auf sehr feuchten Wiesen; das ohnehin spärlich vorhandene Wiesenheu wird durch die Armeelieferanten à tout prix aufgekauft und so der Vorrath an Trockenfutter immer kleiner. Der endlich am 2. bis 4. August eingetretene durchgreifende Regen berechtigt allerdings zu der Annahme, daß späte Kartoffeln und Runkelrüben noch einen Erfolg liefern, daß unsere Runkelruben sich rasch entwickeln und den Ausfall an Heu in Etwas decken helfen, kurz, daß die Herbstfutterernte dem Landwirth die Mittel verschafft, seinen Viehstand, wenn auch etwas spärlicher, wie er es gewohnt, durchzubringen; aber jedenfalls ist besonders in mehr leichtem Boden die im Frühjahre ausgesäete Luzerne gänzlich ausgeblieben, da die anhaltende Trockene, selbst wenn der Samen gekeimt hatte, das schwache Pflänzchen nicht aufkommen ließ.

Es wäre sonach im nächsten Jahre wieder ein Ausfall an Klee zu erwarten, dem wir aber dadurch vorbeugen können, daß wir geeignete Stoppelfelder sofort flach und in 10 bis 14 Tagen tief umpflugen, und mit Luzerne ohne Ueberfrucht absäen; der Monat August ist nach vielfach gemachten Erfahrungen für leichten Sandboden die sicherste Zeit zur Aussaat, während wir für tiefgrundigen, gebundenen Boden auf das Frühjahr angewiesen sind; doch auch im schweren Boden wird heuer manche Frühjahrssaat von Luzerne ausgeblieben sein, und wird man zur nochmaligen Saat im August seine Zuflucht nehmen müssen, will man nicht ein Jahr die Futterernte verlieren. An vielen Orten säet man mit der Luzerne etwas Weißrübsamen aus, etwa die Hälfte des gewöhnlichen Bedarfes, und benutzt die Rüben als Grünfutter, sobald sie sich etwas entwickelt haben; es hat dies den Vortheil, das durch das Ausziehen der Rüben — das mit einiger Sorgfalt geschehen muß, um die Kleepflanze zu schonen — der Boden gelockert und dabei von etwa vorhandenem Unkraute befreit wird.

In Auswahl der Aecker zur Ansaat von Luzerne im August sei man in Bezug auf Düngerzustand nicht ängstlich. Ist der Acker queckenrein und vor der Saat tief gelockert, der Herbst nur irgend feucht, dann entwickelt sich die junge Kleepflanze dergestalt, daß sie selbst ohne Mistdecke den Winter gut aushält; kann man das junge Kleefeld vor Winter mit langem Strohmiste oder Kartoffelkraut decken, desto besser; denn nicht allein schützen diese die etwa schwächlichen Pflanzen, sondern, was Hauptsache, sie geben denselben die nöthige Nahrung. Kann man im Herbste nicht Ueberdüngen — im Winter junge Kleesaat zu überpfuhlen ist durchaus nicht anzurathen, weil durch Gefrieren der auf gefrorenen Boden aufgebrachten Jauche die Kleepflanze noth leidet; gegen das Frühjahr ist das Ueberpfuhlen rathsam und von gutem Erfolg begleitet —, so hilft man zeitig, sobald der Boden vom Froste befreit, mit aufgeschlossenem Peru-Guano, 100 Pfd. per Morgen, auch dieser Dünger hat sich heuer auf junger Luzerne bei erster Schur vorzüglich bewährt; für zweite blieb er der Trockene wegen ohne sichtbare Wirkung. Verfährt man auf vorangegebene Weise, so hat man Ende April, Anfang Mai künftigen Jahres Grünfutter und kann in normalen Jahren drei Schuren erwarten von kaum einjährigem Luzernefeld.

Also Hand angelegt, lieber Landwirth, und dem dürren Jahre durch die August-Saat schöne Culturbestände abgewonnen.

Telegramme.

Vom kgl. Präsidialsecretariat in Speyer geht uns Nachstehendes zur Veröffentlichung zu:

„Speyer, 15. Aug. 1870. Die kgl. preußische Regierung hat die Bestimmung getroffen, daß das Wolf'sche Telegraphen-Bureau alle zur Veröffentlichung sich eignenden Nachrichten der Regierung über die Vorkommnisse auf dem Kriegsschauplatze mit der Weisung erhalte, dieselben ungesäumt zu veröffentlichen. Die Wolf'schen Telegramme vom Kriegsschauplatze sind daher als officielle zu betrachten, wie dies größtentheils auch schon bisher geschehen ist."

Wir fügen dem die Bemerkung bei, daß alle Telegramme über Vorgänge vom Kriegsschauplatz, welche der „Pfälz. Kurier" bezieht, aus dem Wolf'schen Bureau in Berlin stammen. Telegramme, die er anderen Quellen entlehnt, sind stets mit deutlicher Angabe des Herkommens versehen.

*** **Herny,** 15. Aug. **Details über das gestrige Gefecht bei Metz.** Nachdem die Brigade Goltz den Abmarsch der unter dem Schutz der Festungswerke noch lagernden feindlichen Corps zu erkennen geglaubt hatte, griff sie Nachmittags 4 Uhr die Arrieregarde Decamps an, welche von Abtheilungen des Frossard'schen Corps unterstützt werden mußte. Unsererseits griffen die Generale Glümer, Kamecke, Wrangel auf dem linken Flügel auf das

wirksamste ein und warfen den Feind schließlich bis hinter die Festungswerke zurück. Das Corps Ladmiraults, welches die rechte Flanke des 1. Armeecorps angriff, wurde von Manteuffel unter Erstürmung einer Reihe von Abschnitten ebenso entschieden in die Festung zurückgeworfen. Die Unserigen drangen bis Bellecroix und Borny, bis in den Bereich der neu angelegten Forts vor. — Heute früh recognoscirte der König das Schlachtfeld und besichtigte die diesseitigen Vorposten. Auf dem rechten Ufer der Mosel war kein Feind sichtbar; dichte Staubwolken jenseits des Flusses ließen auf den Abmarsch der feindlichen Hauplarmee schließen.

*** **Herny,** 15. Aug. Der König telegraphirte an die Königin: „Die Avantgarde des 7. Corps griff gestern den abziehenden Feind an, welcher sich zusehends aus der Festung verstärkte. Die 13. Division und Theile der 14., sowie Theile des 1. Armeecorps unterstützten die Avantgarde. Ein sehr blutiges Gefecht entspann sich auf der ganzen Linie. Der Feind wurde auf allen Punkten geworfen und bis vor das Glacis der Außenwerke verfolgt. Die Nähe der Festung gestattete dem Feinde vielfach, seine Bleisirten zu sicheen. Nachdem unsere Bleisirten geborgen waren, zogen die Truppen mit Tagesanbruch in die alten Bivouacs. Alle kämpften mit unglaublicher, bewunderungswürdiger Energie und Lust."

*** **Speyer,** 17. Aug. (Officielle Mittheilung durch das kgl. Regierungspräsidium.) Die kleine **Festung Marsal** im Departement der Meurthe hat am 16. nach kurzer Beschießung des bayerischen zweiten Armeecorps capitulirt. Erhebliche Bestände und circa 60 Geschütze sind daselbst vorgefunden worden.

*** **Metz,** 14. August. (Amtlich. Durch das Wiener Correspondenzbureau.) Gestern haben sich starke feindliche Colonnen unseren Lagerplätzen auf einige Entfernung genähert; heute haben sich dieselben zurückgezogen. Die Eisenbahn zwischen Metz und Frouard ist unterbrochen. Zahlreiche Freischützencompagnieen sind im Anmarsch. Beträchtliche Verpflegungsvorräthe sind in Metz angelangt. Es werden einige Vorpostengefechte signalisirt. (Dieses Telegramm ist um 1 Uhr 40 Min. von Metz abgegangen, also vor dem Gefecht von Sonntag Nachmittag.)

*** **Paris,** 16. Aug. Dem Amtlichen Blatt zufolge waren Bitsch und Pfalzburg noch in den Händen der Franzosen. (Ist, was Pfalzburg betrifft, gegen eine deutsche Meldung aus St. Avold, 12. Aug., also höchst wahrscheinlich unwahr. Uebrigens sind Bitsch und Pfalzburg keine Objecte, welche den Franzosen im Rücken der siegreichen deutschen Heere von irgend welchem Nutzen sein könnten. Lassen letztere doch selbst Straßburg zur Uebergabe „bereifen".)

*** **Paris,** 14. Aug. Es ist unrichtig, daß Mühlhausen im Elsaß von den Civil- und Militärbehörden geräumt wurde.

*** **London,** 15. Aug. Ein französisches Kanonenboot brachte vier norddeutsche Schiffe vor Malaga auf. (Kommt auf die allgemeine Rechnung!)

*** **Paris,** 16. Aug. Die mit der Beaufsichtigung des Hotels der norddeutschen Botschaft dahier beauftragten Hausdiener sind ebenfalls ausgewiesen. Der mit der Vertretung der Deutschen in Paris beauftragte Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat deshalb das Hotel unter die Aufsicht einiger Amerikaner gestellt.

*** **Venedig,** 14. Aug. („N. Fr. Presse.") Fürst Latour d'Auvergne ist von Wien hier durchgekommen, um sich auf seinen Posten nach Paris zu begeben.

*** **Brüssel,** 14. Aug. („N. Fr. Presse.") Aus Paris wird gemeldet: Petitionen fordern die Entfernung aller Truppen aus Paris und Bewaffnung des Volkes.

*** **Köln,** 16. Aug. Anläßlich der massenhaften Ausweisung der Deutschen aus Frankreich ordnete die Regierung des Norddeutschen Bundes an, daß allen bedürftigen Ausgewiesenen das erforderliche Reisegeld zu gewähren sei. Auch ist Einleitung zu freier Beförderung der Ausgewiesenen getroffen.

*** **Berlin,** 14. Aug. (N. Fr. Presse.) Der hiesige Magistrat beschloß eine Vorlage an die Stadtverordneten, wornach die Städte der östlichen Provinz aufzufordern seien, den durch Truppendurchzüge in Anspruch genommenen Gemeinden der bayerischen Pfalz ein Procent ihres Etats zur Verfügung zu stellen. Köln soll aufgefordert werden, an der Spitze der westlichen Gemeinden ein Gleiches für Saarbrücken und Umgegend zu veranlassen.

*** **Pest,** 14. Aug. (N. Fr. Presse.) „Naplo" constatirt ein vollkommenes Einverständniß zwischen Beust und Andrassy und dementirt alle Gerüchte über eine beabsichtigte Ersetzung des ersteren durch den letzteren.

*** **Venedig,** 14. Aug. (N. Fr. Presse.) Der Befehl zur Armirung der Befestigungswerke Venedigs ist eingetroffen.

*** **Kopenhagen,** 14. Aug. Der Großfürst Thronfolger, der morgen mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Dagmar, nach Petersburg abreisen wollte, hat beschlossen, bis zum 1. Sept. hier zu bleiben.

*** **Petersburg,** 15. Aug. Der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Chotek, ist heute nach Wien abgereist.

*** **Florenz,** 14. Aug. (Allg. Ztg.) Die Regierung kauft im In- und Auslande große Mengen Getreides an, sowohl für die Armee als für die Verproviantirung der Festungen. Alle Eisenbahndirectionen sind angewiesen, sich zum Truppentransport bereit zu halten.

*** **Turin,** 14. Aug. (Allg. Ztg.) Die „Turiner Ztg." schreibt: „Der preußische Gesandte Graf Brassier de St. Simon soll dem König Victor Emanuel die bestimmtesten Versicherungen der Sympathie seiner Regierung für Italien gegeben und auf das bestimmteste erklärt haben, das Berliner Cabinet werde der Verwirklichung des nationalen italienischen Programms keinerlei Hinderniß in den Weg legen."

*** **Florenz,** 14. Aug. (N. Fr. Presse.) Der preußische Gesandte Graf Brassier unterhandelt fortwährend mit der italienischen Regierung; die Resultate sollen für Italien und Preußen günstig sein. Seine frühere Stellung bezüglich der weltlichen Macht des Papstes hat Preußen fallen lassen. — Gestern gab der österreichische Gesandte, Baron Kübeck, beruhigende Erkläeungen an Visconti-Venosta über die Armirung der Fortificationen von Tyrol. — Rußland hat sich den Mächten England, Oesterreich und Italien wegen seinerzeitiger Friedensvermittelung angeschlossen.

*** **Washington,** 15. Aug. (Kabelnachricht.) Admiral Farragut ist gestorben.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Paris,** 16. Aug. Der Gesetzgebende Körper nahm heute den von Ferry beantragten Gesetzesentwurf über Einverleibung der Jahrgänge 1865 und 1866 in die Mobilgarde mit der Abänderung an, daß die Ausnahmebestimmungen des Gesetzes von 1832 aufrecht erhalten bleiben.

Dienstes-Nachrichten.

Für die k. Universität Würzburg sind als Rector pro 1870—71 der ord. Prof. Hofrath Dr. Albert v. Koelliker und als Senatoren pro 1870—72 die ordentlichen Professoren Dr. Sebastian Reißmann aus der theologischen, Dr. Franz Samhaber aus der juristischen, Dr. Karl Edel aus der staatswirthschaftlichen, geheimer Rath Dr. Friedrich Wilhelm Scanzoni v. Lichtenfels aus der medicinischen und Dr. Mathias Becker aus der philologischen Facultät, ferner als Senator pro 1870—71 der ord. Professor Dr. August Geigel aus der medicinischen Facultät bestätigt worden. — Durch Verfügung der Generaldirection der Verkehrsanstalten sind die Briefträger F. Koch und F. Wagner in Speyer und der Bureaudienergehilfe G. Bohlandt in Ludwigshafen zu Postconducteuren, ferner der Postbote K. Webee und der Packetgehilfe G. Gotthardt in Speyer, sowie der Postbote J. Leidnee in Ludwigshafen zu Bureaudienergehilfen ernannt worden.

Militärdienstesnachrichten.

In den Ruhestand wurden veesetzt: Die Hauptleute N. Winneberger vom 8. Inf.-Reg. und M. Ott vom Geniestab, beide auf ein Jahr. Bleibend im Ruhestand wurde belassen der temporär pensionirte Hauptmann J. Pfeiffer.

Theater in Mannheim.

Mittwoch, 17. Aug. „Die weiße Frau." Oper in 3 Abth., nach Scribe übersetzt von J. A. Ritter. Musik von Boyeldieu. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stau.

Pfälzischer Kreis-Lehrerverein.

Die Jahresversammlung des Vereines muß für 1870 angesichts der ernsten politischen Lage unseres deutschen Vaterlandes, insbesondere unserer heimischen Provinz, selbstverständlich ausfallen, da diese schwierige Lage jetzt unser ganzes Interesse erheischt. Mögen die lieben Mitglieder und sonstigen Freunde des Vereines, indem sie dies Interesse in echt vaterländischem, d. i. in echt deutschem Sinne recht warm bethätigen, doch auch unseren lieben Pflegling, den Verein, aus Liebe zu der so wichtigen Sache der Jugendbildung nicht ganz außer Acht lassen, sondern ihn auch unter den rauhen Kriegsstürmen auf warmem Herzen tragen. Wenn nun auch die Jahresversammlung ausfallen muß, so denken wir doch, den Vereinsmitgliedern im Namen des Ausschusses eine Jahresgabe in Aussicht stellen zu können, welche außer dem Jahresberichte und der Jahresrechnung vielleicht auch noch die Besprechung anderer Gegenstände bringen kann. Dazu ist aber die baldige Einzahlung aller rückständigen Jahresbeiträge unerläßlich. Der verehrlichen Verwaltung der Stadtgemeinde Dürkheim aber sei für ihre überaus freundliche Einladung wiederholt der herzlichste Dank gesagt mit der ergebensten Bitte, künftiges Jahr — wenn die verheerenden Kriegsstürme einer segnenden Ruhe hoffentlich gewichen sein werden — in ihren Mauern tagen zu dürfen. Wir hoffen, hier in Uebereinstimmung mit den Ausschuß- und übrigen Mitgliedern zu sein.

Iggelheim u. Sippersfeld, 12. Aug. 1870

Gärtner. Weibel.

Nachtwache am 17. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Fuhrer, Peter,** als Führer,
2. **Maier, Adolph,** Kaufmann,
3. **Buch, Balthasar,** Schneider,
4. **Remboid,** Schaftenmacher.

II. 1. **Goldschmit, Julius,** Führer,
2. **Kinzel, Adam,** Lederhändler,
3. **Ringel,** Steuermann,
4. **Schraml, Georg,** Wirth.

Für den Hemshof:

1. **Stumpf, Michael,** Führer,
2. **Kern, Polikarp,** Cigarrenmacher,
3. **Böhm, Martin,** Schuster,
4. **Harz, Georg,** Maschinist.

Am 18. August:

I. 1. **Scheurer, Philipp,** Führer,
2. **Walf, Friedrich,** Schneider,
3. **Hauck, Max,** Kaufmann,
4. **Jacob, Carl,** Lederhändler.

II. 1. **Schuck, Carl,** Führer,
2. **Glaser, Gottfried,**
3. **Hartmann, Joh.,** Bildhauer,
4. **Schuler, Abr.,** Steinhauer.

1. **Wirth, Gottfried,** Führer,
2. **Holzhauser, Ludwig,**
3. **Scharfenberger, Rudolph,**
4. **Lösch, Franz,** Schuster.

Am 19. August:

I. 1. **Wörner, Herm.,** Führer,
2. **Frommann, G. H.,** Kaufmann,
3. **Beugert, Franz,** Schneider,
4. **Müller, Carl,** Buchhändler.

II. 1. **Johann, Daniel,** Führer,
2. **Zalser, Julius,** Kaufmann,
3. **Ziegle, Christian,** ditto,
4. **Löhmer, Carl,** ditto.

1. **Forrer, Jacob,** als Führer,
2. **Liebermann, Balth.,** Schuster,
3. **Fritz, Carl,** Fuhrmann,
4. **Sammer, Georg,** Tagner.

Am 20. August:

I. 1. **Weil, Heinr.,** Kaufm., als Führer,
2. **Baumann, Gustav,** Maler,
3. **Eckel, Daniel,** Wirth,
4. **Kranz, Jac.,** Schreiner.

II. 1. **Gebhardt, Michael,** als Führer,
2. **Gehrle, Ludw.,** Schreiner,
3. **Harz, Franz,** Maschinist,
4. **Dohn, Georg,** Maurermeister.

1. **Kleinschmidt, Jacob,** Führer,
2. **Fritz, Andreas,** Fuhrmann,
3. **Kügel, Andreas,** Zimmermann,
4. **Geiger, Johann,** Wirth.

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 8 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 16. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

A n z e i g e.

[3904] Der hiesige Spätjahrsmarkt wird **nicht** am nächsten Sonntag, sondern an einem späteren Tage, welcher noch bekannt gegeben wird, abgehalten.

Mutterstadt, 15. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
A. A.
Brendel, Gdschrbr.

Für Lazarethe

empfehle große Vorräthe von W o l l d e c k e n, sowie weiße und graue L e i n e n.

Sel. Mammelsdorff in Mannheim,
[3902]. F 2 Nro. 16.

Herren-Schaftstiefel mit einfachen & Doppelsohlen,

ferner:

hohe Militär-Rindslederstiefel,

stark und wasserdicht. [3851²/₃]

S. Gerber's Schuh- und Stiefel-Lager,
E 4 Nro. 7, **Mannheim.**

Für Hospitäler und Lazarethe.

[3881²/₃] Unser Lager in **Bett-Unterlagestoffen, Guttaperchapapier, Wasser- und Luftkissen, Eisbeuteln, Spritzen und chirurgischen Instrumenten** ist auf das vollständigste completirt und empfehlen wir unsere Fabrikate den Herren Lazareth- und Hospitalverwaltern zu äußersten en gros-Preisen.

H. & W. Fuld,
Frankfurt a. M.

Karlsruhe.

[3889²/₃] Die Unterzeichneten haben große Partieen

geriffene Erbsen,
weiße Bohnen,
neue Linsen,

auf Lager und bieten solche zu den billigsten Preisen an.

Brombacher & Fischer.

Herzogl. Braunschweig. Staats-Prämien-Anlehen

in Obligationen von Thlr. 20 = fl. 35 = 30 Oest. W. Silber = Fres. 75.

Abwechselnd Serien- und Nummernziehungen am 1. Februar, 31. März, 1. Mai, 30. Juni, 1. August, 30. September, 1. November und 31. December.

Prämien: Thlr. 80,000, 75,000, 60,000, 35,000, 50,000, 40,000, 30,000, 30,000, 27,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000, 10,000, 6000, 5000, 3000 etc. etc.

Jede Obligation wird mit einer Prämie gezogen. — Niedrigste Prämien 21 bis 40 Thaler.
Rückempfang des Kaufpreises somit absolut gesichert. [3564²/₁₂]
Zu haben bei allen Wechsel- und Bankhäusern des In- und Auslandes.

[3877²/₃] **Für Einquartierung & Lazarethe**

empfehlen **weiße Wolldecken** eigener Fabrikation, en gros & en detail zu den billigsten Preisen

Gebrüder Mattil in Lambrecht.

Lazarethbedarf.

[3857²/₃] Die Vereine zur Pflege der im Kriege verwundeten und erkrankten Krieger erlaube ich mir auf mein Fabrikat in gefirnißten Shirtings und Papieren besonders aufmerksam zu machen.

Diesen Stoffen, welche unter den verschiedenen wasserdichten Stoffen, nicht allein ihrer Billigkeit, sondern auch ihrer auf das beste bewährten mannichfaltigen Verwendung zu Verbänden und Unterlagen wegen besonders zu empfehlen sind, wurde in den letzten Kriegen ein entschiedener Vorzug eingeräumt.

Bei Bedarf empfiehlt sich

Carl Platner in Speyer, Königsplatz 1.

Regelmäßiger

Güter-Dampfschifffahrtsdienst

vom 10. August an



nach **Mainz, Coblenz, Neuwied, Köln** u. s. w.
Näheres wegen Frachten und Uebernahmen bei
[3868²/₃] **S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh.**

Gläubiger-Aufforderung.

[3903] Wer eine Forderung zu machen hat an die in Monsheim verlebten Eheleute **David Mayer** und **Sara,** geb. **Mayer,** wird hiermit aufgefordert, seine Rechnung innerhalb 8 Tagen, zum Eintrag in das Inventar, bei mir einzureichen.

Wer an die genannten Eheleute etwas schuldet, wird aufgefordert, innerhalb kurzer Frist Zahlung zu leisten.

Pfeddersheim, 15. August 1870.

Heimburg,
Großh. Hessischer Notar.

Ohmetgrasversteigerung.

[3905²/₃] **Donnerstag den 1. September 1870,** des Morgens 9 Uhr, zu Mörsch in der Wirthsbehausung von Erhardt Seitz, läßt Herr **Arthur Bohnenberger,** Gutsbesitzer auf der Petersau, das diesjährige Ohmetgras von seinen 140 Morgen Mörschwörthwiesen, Mörscher Bannes, öffentlich in den üblichen Loosen auf Credit versteigern.

Frankenthal, den 16. August 1870.

H. Haase, k. Notär.

Amtsantritt.

[3869²/₃] Der Unterzeichnete hat seine Stelle in Germersheim angetreten und wohnt in dem derzeitigen Landgerichtssitze zu Westheim bei Herrn Jacob Schärer.

Westheim, den 9. August 1870.

Clemens, kgl. Gerichtsvollzieher.

---

⁸/₄ Strohsackleinen,

in größeren und kleineren Partieen billigst, bei

Salomon Herz,
[3867²/₃] E 1 Nro. 10 in **Mannheim.**

Abgelagerte Cigarren

im Preise von fl. 7 bis fl. 17½ für 1000 Stück in beliebigen Quantitäten bei

Jac. Wilh. Müller,
[3870²/₃] Herdgasse in Speyer.



[3871²/₃] Auf der Frohnmühle bei Haßloch stehen mehrere Stück Fettvieh 1. Qualität zu verkaufen.

Decimalwaagen

billigst unter Garantie bei [3837²/₃]

C. König in **Speyer.**

Zur Erbohrung artesischer Brunnen, Kohlen-, Erz- und Thonlager etc. etc.

mit den zweckmäßigsten Apparaten versehen, empfiehlt sich [3896²/₃]

Straßberger in Dürkheim.

Z e u g n i ß.

Herr **Straßberger** hat mir ein Bohrloch bis 50 Meter tief in sehr hartes und brüchiges Gestein abgeteuft, welches vorher zwei andere Unternehmer für unmöglich hielten und nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen wieder aufgeben mußten.

Ich kann deshalb Herrn **Straßberger** zu derlei Arbeiten bestens empfehlen.

Kleinkarlbach bei Grünstadt.

G. Hammel, Gutsbesitzer.

[3879²/₃] Feinstes

Jagdpulver, Patent-Schrot, Zündhütchen, Lefaucheur-Patronenhülsen, einfache und doppelt Culots, Papp- und Filzpfropfen

zu haben bei

D. Johann dahier.

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim

Die nächste Nr. 46, die neueste Kriegsnummer, enthält:

Ein Ehrensenior des eisernen Kreuzes. Mit General von Steinmetz' Porträt. — Leidenschaft und Liebe. Novelle von Hans Tharau. — Das Saarthal zwischen Krieg und Frieden. Mit 2 Illustrationen — Der Feldtelegraph. Von G. Hiltl. Mit 2 Illustrationen — Kriegsruf. Gedicht von G. Heiekiel. — Die Feldherren des Feindes. Mit den Porträts: Mac Mahon, Ladmirault, Bazaine, Bouet-Willaumez. — Der Mitrailleur. Von einem preußischen Artillerie-Officier. — Mobilisirungsbilder. III. Von den Alpen bis zur Spree. Von Max von Schlägel. — Kriegsbilder aus der Pfalz. Von Jul. v. Wickede. — Zwei Kriegslieder von Friedrich Bodenstedt. I. Morituri te salutant. II. Deutschlands Auferstehung. — Deutsches Marschlied. Gedicht und Musik von Kleinert.

Preis pro Nummer 2½ Sgr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

Ed. Kaußler in Landau.

Kriegsquartal

des

Daheim.

Vierteljährlich 18 Sgr. = 1 Fl. 3 Kr. rh.

Dasselbe zeichnet sich durch interessante und gewichtige Kriegsberichte aus.

Unsere Berichterstatter und Specialartisten befinden sich bei den Hauptquartieren aller nord- und süddeutschen Armeen und haben uns bereits eine Anzahl interessantester Schilderungen und Illustrationen der neuesten siegreichen Kämpfe aus eigener Anschauung übersandt, die schon in den nächsten Nummern zum Abdruck kommen werden. Auch die bereits erschienenen Nummern sind mit kriegerischen Artikeln und Bildern angefüllt.

Im Einzelverkauf jede Nummer 2½ Sgr. = 9 Kr. rhein.

Das Abonnement kann bei allen Buchhandlungen und Postämtern jederzeit erfolgen.

Reines ausgelassenes Nierenfett,

per Pfd. 22 kr., bei

[3207²/₃] **Mayer,** Metzgermeister dahier.

[3876²/₃] Eine größere Partie

1ª Limburger Käse

wieder eingetroffen bei

Ludwigshafen a. Rh.

D. Johann.

[3861²/₃] Ein tüchtiger **Commis** wird zum baldigen Eintritt in ein Colonialwaaren-Geschäft gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Einquartierung

übernimmt gegen entsprechende Vergutung

[3863²/₃] **B. Schmidt,** zur neuen Anlage.

Warnung.

[3897] Ich benachrichtige hierdurch Jedermann, daß man meiner entlaufenen Frau **Barbara,** geb. **Keßler,** auf meinen Namen weder etwas leihe noch borge, da ich mich zu keiner Zahlungsleistung verbindlich erkläre.

Dannstadt, 15. August 1870.

Leonhard Munz IV.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 193. Ludwigshafen, Donnerstag 18. August 1870.

Wir machen neu hinzutretende Abonnenten darauf aufmerksam, daß der großen Anzahl der einlaufenden Bestellungen wegen eine **Nachlieferung** der bereits erschienenen Nummern vom 1. ds. Mts. an **nicht mehr möglich** ist.

Die Expedition.

Aus der Pfalz.

Ludwigshafen, 17. Aug. Der patriotische Sinn unserer Stadt und der Nachbargemeinden zeigt sich auf's Schönste durch die vielen und wiederholten Gaben für die Verwundeten. (Wir verweisen hiermit auf das Inserat im heutigen Blatte.) Möge der Eifer nicht nachlassen, da leider die Opfer für das liebe Vaterland bluten mußten, schon viele sind und voraussichtlich noch mehr kommen werden.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 15. Aug. Unter den aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen werden sich voraussichtlich auch viele Bayern befinden, und manchen derselben dürften an der Grenze die Mittel zur Weiterreise fehlen; es hat deshalb unsere Staatsregierung den kgl. Gesandten und Consuln, namentlich in der Schweiz, die zur Unterstützung der Ausgewiesenen etwa benöthigten Mittel bereits zur Verfügung gestellt. Dieselbe ist übrigens entschlossen, keine Vergeltung zu üben, sondern vielmehr die zahlreichen in Bayern lebenden Franzosen vollkommen unbehelligt zu lassen, so lange sie nicht selbst durch ihr Verhalten den Schutz verwirken, den sie in Bayern genießen.

Aus Schwaben.

? **Stuttgart,** 15. Aug. Seit vierzehn Tagen lebten auch wir, wenngleich ferne vom Kriegsschauplatz in fortwährender kriegerischer Erregung. Unaufhörliche Truppendurchzüge, die hier im Bahnhofe von rasch zusammengetretenen Bürgern erquickt wurden, bildeten die einleitende Episode. Nach den raschen vernichtenden Schlägen bei Weißenburg und Wörth folgten endlose Züge voll gefangenen Franzosen, größtentheils Zuaven und Turcos, an denen sich das Mitleid unseres Volkes erbarmte, hie und da fast in zu überschwänglicher Weise bewährte. Endlich und zuletzt zahlreiche Verwundete, welche theils in Ludwigsburg und hier blieben, theils weiter nach Bayern transportirt wurden.

Alles das haben Sie auch und in noch reicherem Maße kennen gelernt; wenn ich es kurz trotzdem berührte, so geschieht es, um eine Bemerkung daran zu knüpfen, welche sich angesichts dieser wechselvollen Scenen unabweisbar aufdrängt und die zur Charakteristik der Zeit nicht unterdrückt werden soll. Ob gut oder böse aufgenommen, hier ist sie mit rechten Worten: für die hohe Bedeutung des gegenwärtigen Kampfes, der in ganz Norddeutschland für ein heiliger gilt, für welchen Jeder Alles zu opfern bereit ist, hat ein großer Theil unserer Bevölkerung kein Verständniß. Für sie, ich spreche nicht von den Gebildeten, ist der Nationalkrieg des deutschen Volkes ein Krieg, bei dem „weit hinten in der Türkei die Völker aufeinander schlagen." Für die eigenen Landeskinder, welche dabei sind, herrscht mitunter reges Interesse, man giebt auch gerne und viel; aber für die höchsten Ziele hat man keines. Wir sehen da nun die Früchte der jahrelang fortgesetzten Wühlereien des „Beobachter" und der ultramontanen Blätter, welche unter der Maske der Bekämpfung des preußischen Militarismus die Streichelung jeder egoistischen, particularistischen Regung als Hauptzweck verfolgten und, setzen wir hinzu, noch verfolgen. Der „Beobachter" ist kein offener Feind; aber ein verkappter, so daß sich selbst der „Staatsanzeiger" veranlaßt findet, ihm eine ernstliche Warnung zukommen zu lassen.

Landverkehr mit Frankreich.

Die Ausschüsse des Zollbundesrathes haben sich behufs Regelung des Landverkehrs mit Frankreich zu folgenden Vorschlägen geeinigt: 1) An der Grenze gegen die besetzten Theile Frankreichs bleibt allein die deutsche Zollinie. 2) Alle im freien Verkehr des Zollvereins befindlichen Waaren werden über diese Grenze zollfrei nach Frankreich eingelassen. 3) Abfertigungen unter Zollcontrole stehender Waaren zur Ausfuhr über die deutsch-französische Grenze finden nicht mehr statt. 4) Zur Ausfuhr über diese Grenze werden Gegenstände mit dem Anspruch auf Zoll- oder Steuervergütung nicht mehr abgefertigt. 5) Bezüglich des Waaren-Eingangs aus Frankreich wird nichts geändert.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus den neuesten Telegrammen ergiebt sich vorerst eine weitere Rückwärtsconcentrirung der werthen Person des Kaisers — natürlich blos, um „gegen die Invasion" zu kämpfen. Napoleon III. ist bereits am Dienstag in Chalons eingetroffen, und da die Depesche, welche dies meldet, von seinem Sohne nichts sagt, so läßt sich vermuthen, daß derselbe entweder zu Muttern oder wirklich dieser voraus nach London gegangen ist. Inzwischen hat sich auf dem Kriegsschauplatz die Lage folgendermaßen gestaltet. Nach der Saar- und Niedlinie haben die HH. Franzosen nunmehr auch die Mosellinie aufgegeben; diese ist oberhalb Metz von den Unserigen bereits an mehreren Punkten überschritten, ja unsere Vorhut hat sich schon an der Maas gezeigt, was den raschen Vormarsch der deutschen Südarmee beweist, der ohne Zweifel den Zweck hat, die Verbindung der am Rhein geschlagenen Corps unter Mac Mahon und der etwa von Belfort und Besançon heranziehenden Truppen mit der Bazaine'schen Hauptarmee zu verhindern, was jedenfalls auch das am Sonntag vor Metz stattgehabte Gefecht durch die gelungene Verzögerung des Abmarschs der französischen Hauptarmee beabsichtigt hatte. Nichtsdestoweniger erklärt der edele Palikao mit gewohnter bonapartistischer Verlogenheit vor dem Gesetzgebenden Körper, die Deutschen hätten eine Schlappe erlitten und die Vereinigung der französischen Truppen geschehen lassen müssen, und renommirt mit den Heldenthaten, welche die verstärkte grrrande armée bei Chalons — ganz gewiß — verrichten werde. . . . .

— Ueber den **Argonnenwald,** durch den Bazaine wahrscheinlich seinen Rückzug zu bewerkstelligen suchen wird, und die hinter demselben gelegene **Champagne** theilen wir dem Leser nachstehende Notizen mit. Die Argonnen sind nur 900—1300 Fuß hoch, aber wegen der Rauhheit der Berge und der zusammenhängenden Waldlandschaften ein militärisches Hinderniß, größer als Lothringen, dessen breitscheiteliger Westrand die Argonnen sind. Die Hauptstraßen sind an den vertheidigungsfähigen Defilepassagen: der Paß von Chene Populeux, zwei Meilen weiter nach Süden der Paß von La-Croix-aux-Bois, dann der Paß von Grand-Pré, am nördlichen Thalrande der unteren Aire; der Paß von Les-Grandes-Islettes, durch welchen die große Pariser Straße aus Lothringen führt. Die Straßen führen meist durch Thonboden, der dieselben, wenn sie nicht chaussirt sind, schwer praktikabel macht. Allerdings sind die Argonnen durch Eisenbahnen zu umgehen; von besonderer Wichtigkeit für die Vertheidigungsfähigkeit der Argonnen ist der fünffache Eisenbahn-Knotenpunkt Rheims, westlich des nördlichen Theiles des Waldgebirges, und die längs der Marne hinlaufende Eisenbahn, welche das Lager von Chalons über Verdun nach Metz mit dem Eisenbahnnetze an den östlichen Grenzen in die unmittelbarste Verbindung gebracht hat; sie wird beherrscht durch die Festungen Metz und Verdun und das Lager bei Chalons, und ist ein Theil der kürzesten Verbindung zwischen Paris-Metz-Mannheim. Da nun die siegreiche deutsche Armee einen Theil dieser Linie durchbrochen hat, so werden die Franzosen sich zur Vertheidigung der obengenannten Pässe zurückziehen müssen, um hinter denselben eine neue Schlacht anzubieten. 1792 haben die Alliirten bereits diese Pässe forcirt, es wird unserer heutigen Armee hoffentlich auch bald gelingen. In jenem Jahre war es besonders der östliche Theil der Champagne, welcher den Schauplatz des Krieges bildete, 1814 aber der westliche. Der mittlere Theil des Landes, die sogenannte Lause-Champagne (Champagne pouilleuse) ist unfruchtbar, nur die westliche Champagne ist blühendes Land mit dicht bevölkerten Ortschaften. Die Einwohner sind ein starker, kühner, kräftiger Menschenschlag, der seine Abstammung von den wilden germanischen Franken noch heute deutlich zu erkennen giebt; die Seelenzahl beziffert sich auf etwa 1,200,000 auf einem Terrain von 470 Quadratmeilen, also im Durchschnitt 2550 auf eine Quadratmeile.

Was den Parisern erzählt wird.

Einen „verrückten Leitartikel" nennt die „Nordd. Allg. Ztg." den nachstehenden Erguß des Pariser „Public":

„Zu den Waffen, zu den Waffen! Wir sind also besiegt worden! Wir haben noch keinen officiellen Rapport, aber wir haben Correspondenzen, welche uns erzählen, wie unsere Soldaten sich geschlagen haben! Einer gegen Fünf zuerst; und wenn sie diesen fünf wilden Doggen widerstanden hatten, kamen fünf andere und wieder andere und immer . . . . Ja, wir sind besiegt worden: wie Leonidas bei den Thermopylen, wie Roland bei Roncevaux. Unsere Revanche wird glänzend sein; Gott schuldet sie uns! Bis dahin sehen wir nur, wie die Feinde ihren Sieg benutzen. Ueberall, wo sie passiren, verwüsten sie. Ueberall, wo sie sind, brennen sie. Ueberall, wo sie gehen, morden sie. Sie ermorden die Verwundeten, sie verbrennen die Ambulancen. Sie ermorden die Kinder und schänden die Frauen; sie ermorden die Greise und stecken die Häuser in Brand. Wie Wölfe und Füchse, Tiger und Hyänen, mästen sie sich in Blut. Sie haben uns zeigen wollen, daß sie noch die wilden Thiere von 1792 und 1814 sind. Wir werden ihnen zeigen, daß wir noch die Tapferen von 1792 und 1806 sind. Sie schlafen in diesem Augenblick ihren Rausch von Blut und Metzelei aus. Wir haben uns nicht um eine Niederlage zu kümmern, wir müssen rächen Frauen und Kinder, rächen Frauen und Greise. In Rache ohne Mitleiden, ohne Gnade! Rache im Namen der geschändeten Menschheit! Rache im Namen des verletzten Völkerrechts! Rache im Namen von allem, was heilig ist! Im Namen der Unschuld! Im Namen der Schwäche! Rache im Namen der in Thränen schwimmenden Familien! Gott stehe den Rächern bei."

Angesichts solchen Blödsinns, solcher jämmerlicher Lügen, mit denen die Franzosen das Volk aufhetzen und sich Courage zu machen suchen, kann es nicht mehr lange dauern, bis die gesunde Vernunft durchbricht.

Französischer Humbug.

Derselbe macht sich sogar schon in der Ordre de bataille der grrrande armée bemerkbar. Dieser Tage meldete eine Depesche aus Paris, Marschall Bazaine sei zum Obercommandanten des 2., 3., 4. Corps und der Rheinarmee ernannt worden! Aus was besteht wohl diese Rheinarmee? Sollten etwa die unfreiwilligen Gäste in Graudenz, Küstrin, Ingolstadt ꝛc. darunter verstanden sein? Weiters meldet die Depesche, General Trochu sei zum Commandanten des 12., General Vinoy zum Commandanten des 13. Corps ernannt worden. Wann und wo sind aber ein 8., 9., 10. und 11. Armee-Corps errichtet worden? Die Angabe der höheren Ziffern hat augenscheinlich nur den Zweck, über die Stärke der französischen Armee Leichtgläubigen Sand in die Augen zu streuen, aber wer wird sich wohl heutzutage noch durch französische Lügen hinter's Licht führen lassen!

Grenzberichtigungen.

II.

†† Der Friede von 1735 riß das Herzogthum Lothringen von Deutschland ab, und damit zugleich das pfälzische Gebiet, welches einst Pfalzgraf Friedrich V. unberechtigterweise dem Herzog von Lothringen verkauft hatte (das Amt Lixheim); die deutschen Fürsten jubelten über diese Abtretung, weil dadurch ein Grund zum Streite mit Frankreich weggefallen sei. Einzelne deutsche Regierungen erkannten ohne Genehmigung des Reiches französische Oberhoheit über kleine Landestheile jenseits des Rheines an, der Ritterschaft, den Herzogen von Zweibrücken, den Landgrafen von Hessen, dem Markgrafen von Baden blieben jedoch immerhin ihre früheren Hoheitslande als Patrimonialbesitzungen, und damit blieb ein gew[…]

ser Zusammenhang der von Deutschland abgerissenen Provinzen mit dem Reiche stets bestehen.

Dies hörte bekanntlich mit der französischen Revolution Alles auf, die Abtretung des linken Rheinufers, die Annexion Norddeutschlands durch Frankreich bildete den Höhepunkt der Macht dieser Nation, von dem die Franzosen allmählich herabzusteigen sich nicht entziehen werden können.

Der Pariser Friede gab Deutschland das Verlorene theilweise zurück, allein große Gebiete gelangten nicht mehr zur Vereinigung mit dem Mutterlande; getrennt blieb das von den Franzosen schon früher empfindlich verkleinerte Niederland, welches Oesterreich besessen, getrennt blieb das große Bisthum Lüttich mit Stavelot und Logne, ebenso Mömpelgard, sowie die ehemals vorderösterreichischen Bezirke im Frickthale, welche man dem Kanton Aargau überlassen hatte, so daß Deutschland im Jahre 1815 kleiner aus dem Kriege hervorging, als es 1792 in denselben eingetreten war. So etwas konnte natürlich nur Deutschland widerfahren. Der Wiener Congreß mit seinen amüsanten Lustbarkeiten, mit seinen dynastischen Interessen und Intriguen hatte keine Zeit, an die deutsche Nation zu denken. Um so weniger haben die Franzosen die Frage der sogenannten natürlichen Grenzen vergessen.

Schon unter den Bourbonen wurde die Eroberung des linken Rheinufers ins Auge gefaßt, und der Gedanke hieran spuckt seit jener Zeit in zahllosen französischen Köpfen. Im Jahre 1852 begann man in Paris den Versuch zur Aufwerfung einer belgischen Frage zu machen, indem man 12 Millionen für die französische Hilfe im Jahre 1833 forderte. Unausgesetzt wurde sodann Grenzberichtigung bezüglich Landaus und Saarlouis' verlangt. Das Studium der „Mainzer Frage" im Jahre 1868 hatte nur deshalb kein Resultat, weil die spanische Revolution dazwischen trat. Die französischen Absichten auf Belgien werden jetzt nach und nach so klar, als die auf Luxemburg es schon im Jahre 1867 gewesen sind, und der für den 15. August 1870 angekündigt gewesene Einmarsch der Franzosen in Berlin sollte den Schlußstein und Glanzpunkt aller Grenzberichtigungen abgeben.

Wie das schließliche Resultat des Krieges ausfallen wird, wissen wir nicht; sollte es jedoch für uns günstig sein, so wird die Grenzberichtigung von Deutschland aus gefordert werden, die Großmuth und Schonung, wie sie die listige Diplomatie vom Jahre 1815 anempfahl, und wie sie zaghafte Gemüther auch jetzt wieder hier und da wünschen, dürfte vor dem Richterstuhl der Geschichte nicht zu verantworten sein.

Vertrag zum Schutz der Unabhängigkeit Belgiens.

Dieses seinem Inhalt nach bereits bekannte Actenstück lautet dem Wortlaute nach (mit Hinweglassung des Eingangs) folgendermaßen:

Art. 1. Da Se. Maj. der König von Preußen erklärt hat, daß ungeachtet der Feindseligkeiten, in welche der Norddeutsche Bund mit Frankreich verwickelt ist, es sein bestimmter Entschluß bleibt, die Neutralität Belgiens zu achten, so lange dieselbe von Frankreich respectirt wird, so erklärt J. M. die Königin von Großbritannien und Irland ihrerseits, daß, falls im Laufe der erwähnten Feindseligkeiten die französischen Heere jene Neutralität verletzen sollten, sie bereit sein wird, mit Sr. Preuß. M. für die Vertheidigung derselben in solcher Weise zu cooperiren, als beiderseitig zu vereinbaren ist, und zu diesem Zwecke ihre See- und Landstreitkräfte zu ihrer Beobachtung zu verwenden, überhaupt in Verbindung mit Sr. Preuß. M. dann und in der Folge die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens aufrecht zu erhalten.

Es ist dabei klar festgehalten, daß J. M. die Königin des Vereinigten Königreiches sich durch diesen Vertrag nicht anheischig macht, an den allgemeinen Operationen des gegenwärtig zwischen dem Norddeutschen Bunde und Frankreich geführten Krieges über die Grenzen Belgiens hinaus, wie solche in dem Vertrage zwischen Belgien und Holland vom 19. April 1839 bestimmt sind, sich zu betheiligen.

Art. 2. S. M. der König von Preußen ist seinerseits einverstanden, in dem im vorstehenden Artikel besprochenen Falle mit J. M. der Königin des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland zu cooperiren, seine See- und Landstreitkräfte zu dem vorbezeichneten Zwecke zu verwenden und vorkommenden Falles sich mit J. M. über die separaten oder gemeinschaftlich zur Sicherung der Neutralität und Unabhängigkeit Belgiens zu treffenden Maßregeln zu einigen.

Art. 3. Dieser Vertrag soll für die hohen contrahirenden Parteien für die Dauer des jetzigen Krieges zwischen dem Norddeutschen Bunde und Frankreich und auf 12 Monate nach Ratification eines etwa zwischen diesen Mächten abzuschließenden Friedensvertrages bindende Kraft haben, und nach Ablauf dieser Frist wird die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens, soweit die hohen contrahirenden Parteien betroffen sind, wiederum wie zuvor auf dem ersten Artikel des Quintupel-Vertrages vom 19. April 1839 ruhen.

Art. 4. Der jetzige Vertrag soll ratificirt werden rc.

Telegramme.

.*. **Großes Hauptquartier Herny**, 15. Aug. (Zur Ergänzung der schon mitgetheilten Details über das **Gefecht vor der Mosel**.) Den 14. gegen 4 Uhr Nachmittags glaubte unsere vor Metz [fe]indliche Avantgarde den Abmarsch der unter dem Schutz der Festung noch lagernden Corps zu erkennen. Unverzüglich griff die Brigade Goltz die Arrièregarde des Corps Decaen (bisher Bazaine) an und verwickelte diese in ein so heftiges Gefecht, daß das feindliche Corps, sowie Abtheilungen des Corps Frossard zu ihrer Unterstützung Front machen mußten. General Glümer führte seine zweite Brigade Osten-Sacken sofort vor. Rechtzeitig griffen ferner die Divisionen Kamede und Wrangel in wirksamster Weise auf den linken Flügel in das Gefecht ein und warfen den Feind schließlich auf allen Punkten bis hinter die Festungswerke. Inzwischen hatte das Corps Ladmirault die rechte Flanke des ersten Armeecorps zu erfassen versucht, aber es wurde vom General Manteuffel mit seinen tambour battant vorgehenden Reserven angegriffen und unter Erstürmung einer Reihe von Abschnitten der Feind auch auf diesem Flügel ebenso entschieden in die Festung zurückgeworfen. Die diesseitigen Truppen drangen bis Belle Croix und Borny, bis in den Bereich der neuangelegten Forts, vor. Heute früh recognoscirte der König das Schlachtfeld und besichtigte die zur sicheren Abführung der preußischen wie französischen Verwundeten auf demselben stehenden diesseitigen Vorposten. Von den höchst liegenden Punkten war auf dem rechten Ufer der Mosel vom Feinde nichts mehr zu erkennen. Dichte Staubwolken jenseits des Flusses ließen auf den Abmarsch der feindlichen Hauptarmee schließen.

.*. **Berlin**, 16. Aug. (Wortlaut der Depesche des Königs an die Königin.) **Herny**, 15. August, 7 Uhr 30 Min. Abends. Um 3 Uhr vom Schlachtfelde zurück. Die Avantgarde des 7. Corps griff gestern Abend gegen 5 Uhr den abziehenden Feind an; dieser stellte sich und verstärkte sich ziehends aus der Festung. Die 13. Division und Theile der 14. unterstützten die Avantgarde, desgleichen Theile des 1. Armeecorps. Ein sehr blutiges Gefecht entspann sich auf der ganzen Linie. Der Feind wurde auf allen Punkten geworfen und die Verfolgung ging bis vor das Glacis der Außenwerke. Die Nähe der Festung gestattete dem Feinde vielfach seine Blessirten zu sichern. Nachdem unsere Blessirten geborgen waren, zogen die Truppen in ihre alten Bivouacs mit Tagesanbruch. Die Truppen sollen sich Alle mit unglaublicher und bewunderungswürdiger Energie und mit Lust geschlagen haben. Ich habe viele gesehen und ihnen von Herzen gedankt. Der Jubel war ergreifend. Ich sprach mit General Steinmetz, Zasteow, Manteuffel, Göben.

.*. **Paris**, 15. Aug. („N. Zürch. Ztg.") Der Minister des Inneren zeigt an, daß die Preußen **Vigneuilles** besetzt haben und in **St. Mihiel** an der Maas (zwischen Commercy und Verdun) eingezogen sind.

.*. **Paris**, 16. August. (Indirect.) Vom Kriegsschauplatze wird officiell gemeldet: Feindliche Ulanen sind gestern bei **Commercy** (Stadt an der Maas, zwischen Tull und Bar-le-Duc, an der Straßburg-Pariser Bahn) gesehen worden; sie wandten sich westwärts nach **Bar-le-Duc**. (Also gehen die Deutschen unaufhaltsam vorwärts.)

.*. **Paris**, 16. August. Eine amtliche Kundmachung besagt: Der Kriegsminister erhielt Nachrichten von der Armee, welche fortfährt, eine „combinirte Bewegung" auszuführen. Vorgestern suchten zwei feindliche Divisionen die unserigen auf dem Marsche zu beunruhigen, wurden aber zurückgeschlagen. Der **Kaiser** ist gestern in **Chalons** angekommen, wo sich große Streitkräfte organisiren.

.*. **Paris**, 17. Aug. Im Gesetzgebenden Körper erklärte der Ministerpräsident Graf Palikao, die Preußen hätten auf die Durchschneidung der französischen Rückzugslinie und die Verhinderung der Verbindung unserer Armeen verzichtet; nach drei oder vier Engagements (sic) hätten sie sich nach Commercy gewendet, also ein Schlappe erlitten. Eine neue französische Armee, die dem Befehl des einzigen Obergenerals Bazaine anvertraut sei, könne die „Rheinarmee" bereits unterstützen.

.*. **Paris**, 13. Aug. Der „France" zufolge wäre der (bekanntlich streng orleanistisch gesinnte und darum s. Z. von Napoleon seines Commandos enthobene) General Changarnier zum Commandanten von Metz ernannt. An Stelle Baraguay d'Hilliers ist General Soumain zum Gouverneur von Paris ernannt.

.*. **Berlin**, 15. Aug. Wie die „Kreuzztg." hört, ist der Kaiser Napoleon schwer erkrankt. (Kanonenfieber?)

.*. **Mundolsheim**, (Hauptquartier der badischen Division), 16. August, Abends 9¾ Uhr. Die **Straßburger Garnison** unternahm heute Nachmittag einen Ausfall gegen Ostwald, wurde aber mit Verlust an Mannschaften und drei Geschützen **zurückgeschlagen**.

.*. **Kopenhagen**, 15. Aug. „Berlingske Tidende" ertheilt der aus London stammenden Nachricht über Errichtung eines Centraldepots in Helsingör für die Verproviantirung der französischen Flotte ein förmliches Dementi.

.*. **Florenz**, 15. Aug. (N. Fr. Presse.) Informationen aus Paris besagen, das Ministerium Palikao sei **unhaltbar**, die Bewaffnung der Nationalgarde unmöglich; es herrsche Vertrauen weder in die Regierungsmänner noch in die Generale. Daß in den Tuilerieen aufgeräumt wird, scheint Grund zu haben; Reisende aus der Schweiz behaupten, in Arenenberg, der bekannten Villa Napoleons, seien viele Kisten angelangt.

.*. **Brüssel**, 16. August. („N. Fr. Presse.") Briefe aus Paris versichern, **die Dynastie sei völlig unhaltbar**; die Republikaner warten nur den geeigneten Augenblick ab. Die Kaiserin trifft Vorkehr für den äußersten Fall.

.*. **Brüssel**, 17. Aug. Die „Independance" schreibt: Auf die **Anfrage der Kaiserin der Franzosen**, ob sie eintretenden Falls durch Belgien **nach England** reisen könne, erwartet man eine bejahende Antwort. — Nach **Pariser** Privatnachrichten hat Baron Malortie einen Aufruf an die in Frankreich lebenden Hannoveraner gerichtet, worin er dieselben zur Bildung eines hannöver'schen Freischützencorps auffordert, welches sich der **französischen** Armee anschließen soll.

.*. **London**, 15. August. In Calais liegt fortwährend ein **Dampfer bereit**, um die **Kaiserin Eugenie** herüber zu bringen. Calais ist in Belagerungszustand erklärt, angeblich wegen der vielen französischen Flüchtlinge.

.*. **Paris**, 14. Aug. („Bund.") In den Geschäftskreisen ist das Mißtrauen unbeschreiblich. Das Agio auf Banknoten beträgt bereits 5 bis 6 Procent. Gold und Silber sind jedoch nicht mehr zu haben. Die Banquiers retiriren bereits den größten Theil des mobilen Vermögens nach England.

.*. **Berlin**, 17. Aug. Die „Provinzial-Corresp." sagt bezüglich der Ausweisung der Deutschen aus Frankreich, daß vorläufig die nothwendigsten Unterstützungen gewährt seien, und fügt hinzu: Wirksamere Abhilfsmittel werden demnächst in Angriff zu nehmen sein; auch die **Besitznahme der vormals deutschen Provinzen Frankreichs** wird dazu voraussichtlich Gelegenheit bieten.

.*. **Karlsruhe**, 15. Aug. Zahlreiche aus Frankreich ausgewiesene Deutsche sind an der schweizerischen Grenze (bei Basel?) angelangt.

.*. **Genf**, 15. Aug. („Bund.") Bis heute Morgen waren noch keine ausgewiesenen Deutschen aus Frankreich angekommen.

.*. **Wien**, 13. Aug. („Karlsr. Ztg.") Was wird Oesterreich thun — soll Fürst Latour d'Auvergne den Reichskanzler gefragt haben —, wenn auch wir unser Sadowa haben sollten? Oesterreich wird — soll Graf Beust geantwortet haben — sich erinnern, daß auf Sadowa Nikolsburg folgte. (Der Witz ist nicht schlecht!)

.*. **Genua**, 15. Aug. („Allg. Ztg.") Drei für 200,000 Mann zureichende Ambulancen wurden errichtet. Die Aushebung der Altersklasse 1849 für die Marine ist angeordnet. Mehrere Uebungslager werden errichtet.

.*. **Florenz**, 15. Aug. (Allg. Ztg.) Nach der „Opinione" ist Mazzini in Palermo, wohin er von Genua gekommen war, verhaftet und nach Gaeta gebracht worden. — General Bixio ist wieder in die Armee eingetreten und übernimmt das Commando in Bologna, General Cosenz das an der römischen Grenze. Viele Deutsche und Franzosen haben den päpstlichen Dienst verlassen und sind hier eingetroffen. Der Grenzcordon nach dem Kirchenstaat wurde bedeutend verstärkt.

.*. **Florenz**, 15. Aug. („N. Fr. Presse.") Lamarmora hat seine Reise in das französische Hauptquartier aufgegeben. Die Linke und ein Theil der rechten Consorteria rüsten sich, das Ministerium zu stürzen; sie werden die Vorlage bezüglich der Bewilligung von Geldern zu Rüstungen entschieden bekämpfen. Aus Nizza meldet man Regungen wegen Rückanschlusses an Italien. In Sicilien dauern die antifranzösischen Kundgebungen fort. — Der preußische Gesandte Graf Brassier räth (?) der Regierung zu sofortiger Besitznahme von Rom.

.*. **Florenz**, 16. August. (N. Fr. Presse.) Die Ursachen der Lockerung der freundlichen Beziehungen zwischen Preußen und Italien sind beseitigt; bezüglich der römischen Frage ist die preußische Politik mit der italienischen identisch. Hr. v. Arnim hatte zwar Unterredungen mit dem Papste und Antonelli; aber es waren nur durch die Höflichkeit gebotene Visiten.

.*. **Florenz**, 16. Aug. In der Deputirtenkammer erklärte der Ministerpräsident Lanza: Die Ereignisse haben unsere Haltung nicht geändert; sie lassen es dringlich erscheinen, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um ohne Schwäche dazustehen, und auch der inneren Sicherheit halber müssen wir unsere Streitkräfte verstärken. Die Regierung hat daher beschlossen, zwei weitere Altersklassen einzuberufen und verlangt dafür einen Credit

von 400 Millionen, sowie die Genehmigung eines Pferdeausfuhrverbotes.

.*. **Konstantinopel,** 14. August. Im Cabinet sind folgende Veränderungen erfolgt: Mustapha Pascha ist zum Finanzminister; Sadik Pascha, Intendant der Evkaf (der den Moscheen oder frommen Stiftungen gehörigen Güter), zum Justizminister, Haydar Pascha zum Gouverneur von Stambul (Konstantinopel), Halil Pascha zum Botschafter in Wien und Rustan Pascha zum Botschafter in Petersburg ernannt.

.*. **Washington,** 15. Aug. (Kabelnachricht.) Die Regierung hat das europäische Uebungsgeschwader angewiesen, Schiffe zum Schutz der Interessen der Union nach der Elbe und der Weser zu schicken, indessen die Blockaderegeln zu beobachten.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Neuer großer Sieg der Deutschen.

.*. **Muselbrück** (französisch Pont à Mousson, zwischen Nanzig und Metz), 17. August, 7 Uhr 10 Min. Abends. (Officielle militärische Nachrichten.) Generallieutenant v. Alvensleben ist am 16., Dienstag, mit dem 3. Armeecorps westlich von Metz **auf der Rückzugsstraße** des Feindes nach Verdun **vorgerückt.** Blutiger Kampf gegen die Divisionen von Decaen, Ladmirault, Frossard, Canrobert und die Kaisergarde (Bourbaki). Vom 10. Armeecorps und von Abtheilungen des 8. und 9. Corps unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl successive unterstützt, gelang es den Unserigen, den Feind trotz bedeutender Ueberlegenheit nach **zwölfstündigem heißem Ringen auf Metz zurückzuwerfen.** Die Verluste aller Waffen auf beiden Seiten sind sehr bedeutend. Diesseits sind die Generale Döring und Wedell gefallen, Rauch und Geßler (?) verwundet. Der König begrüßte heute die Truppen auf dem siegreich behaupteten Schlachtfeld.

.*. **Karlsruhe,** 17. Aug. („Karlsr. Ztg.") Auch heute früh hat ein Ausfall aus **Straßburg** stattgefunden, welcher gleichfalls zurückgeschlagen worden ist.

.*. **Saarbrücken,** 17. Aug. Der König ernannte den General v. Bonin, bisher General-Gouverneur im Bezirk des 3. und 4. Armeecorps, zum **General-Gouverneur in Lothringen** und den bisherigen Commandanten von Berlin, Generallieutenant Graf v. Bismarck Bohlen zum **General-Gouverneur des Elsasses.**

Militärdienstesnachrichten.

Befördert wurden zu Majoren: Die Stabshauptleute W. Pausch im 12. Inf.-Reg., J. Curtius vom 5. Jägerbat. im 7. Inf.-Reg., E. Herrmann im 5. Inf.-Reg., F. Frhr. v. Dursch im 1. Inf.-Reg., F. Frhr. v. Bibra im 14. Inf. Reg., M. Frhr. v. Flotow vom 4. Jägerbat. im 13. Inf.-Reg., E. Ziegler vom 2. Jägerbat. im 7. Inf.-Reg., C. Müller im 4. Inf.-Reg., R. v. Bösch vom 10. Jägerbat. im Inf.-Leib-Reg., E. König vom 1. Jägerbat. im 3. Inf.-Reg., E. Baur vom 3. Jägerbat. im 6. Inf.-Reg., M. Graf v. Tattenbach im 8. Inf.-Reg., C. Frhr. v. Crailsheim im 5. Inf.-Reg., J. Jouvin im 1. Inf.-Reg., L. Müller vom 12. Inf.-Reg. im 10. Inf.-Reg., W. Eckmayer vom 14. Inf.-Reg. im 7. Inf. Reg., E. Seekirchner vom 5. Inf.-Reg. im 9. Inf.-Reg., E. Ritter im 15. Inf.-Reg., E. Fritsch und C. Bedall im 2 Inf.-Reg., dann G. Reck im 11. Inf. Reg.; zu Hauptleuten 1. Cl.: Die Hauptleute 2 Cl. L. Hoderlein im 7. Jägerbat., E. v. Rücker im 1. Inf.-Reg., W. Heerwagen im 3. Jägerbat., F. v. Ausin im 9. Inf.-Reg., M. Schneidbauer im 3. Inf.-Reg., F. Betz im 7. Inf.-Reg., J. Dick im 3. Inf.-Reg., E. Reder im 9. Inf.-Reg., D. Oberländer im 5. Inf.-Reg., Th. Sommer im 7. Inf.-Reg., L. Baufenwein im 4. Inf.-Reg., C. Steinberger im 3. Inf.-Reg., J. Schmitt im 1. Inf.-Reg., L. Albrecht, Platzadjutant beim Festungsgouvernement Germersheim, M. Rothhaft im 2. Inf.-Reg., J. Lehning im 12. Inf.-Reg., J. Bleymüller im 14. Inf.-Reg., F. Goldschmidt im 5. Inf.-Reg., F. Hutter im 1. Inf.-Reg., Ch. Schmitt im 2. Inf.-Reg., A. Savoye im 7. Inf.-Reg. und P. Dorst im 5. Inf.-Reg. Dann in Anwendung der Bestimmung Ziffer V. des Pensionsnormatives vom 12. Oct. 1822 der pensionirte Hauptmann 2. Cl. J. Geiger; ferner die Oberlieutenants Rigas Euler-Chelpin, Adjutant des Generallieutenants und Divisionscommandanten Grafen zu Pappenheim, beim 2. Armee-Divisions-Commando, C. Merkel von der Gendarmeriecompagnie der Haupt- und Residenzstadt München und H. König von der Gendarmeriecompagnie von Unterfranken und Aschaffenburg bei der Feldgendarmerie; zu Hauptleuten 2. Cl.: Die Oberlieutenants A. Grünwald im 1. Inf.-Reg., J. Meyer im 4. Inf.-Reg., C. Schertel vom 15. im 10. Inf.-Reg., M. v. Baligand, Adjutant des Generalmajors und Brigadiers Dietl, beim 1. Armee-Divisions-Commando, M. Bomhard, Adjutant des Generalmajors und Brigadiers von Schleich, beim 3. Armee-Divisionscommando, F. Welsch, Regiments-Adjutant, im 9. Inf.-Reg., M. Pendele im 3. Inf.-Reg., L. Schell, bisher Bataillons-Adjutant, im 6. Jägerbat., E. Ritter v. Henzler von der 4. San.-Comp. im 6. Inf.-Reg., A. Ruß, Regiments-Adjutant, im 15. Inf.-Reg., L. Graf im 4. Inf.-Reg., J. Baudenbach im 14. Inf.-Reg., E. Pappus von Trazberg Frhr. v. Rauchenzell und Laubenberg bei der 4. San.-Comp., F. Schutz, bisher Platzadjutant vom Festungscommando in Ulm, im 12. Inf.-Reg., C. Schmidt, bisher Bataillonsadjutant, im 9. Inf.-Reg., G. Cucumus im Inf.-Leib-Reg., J. de Ahna im 9. Inf.-Reg., C. Hönig bei der 3. San.-Comp., E. Birkmann im 7. Jägerbat., F. v. Praun im 7. Inf.-Reg., A. Frhr. v. Poißl im 6. Jägerbat., F. v. Fabrice, Regimentsadjutant im 7. Inf.-Reg., M. Sartori im 4. Inf.-Reg., F. Frhr. v. Zu-Rhein im 1. Jägerbat., C. Dietl im 1. Inf.-Reg., Ch. Lauterbach, Regimentsadjutant, im 14. Inf.-Reg., C. Frhr. von Zobel zu Giebelstadt im 9. Inf.-Reg., J. Hall, bisher Bataillonsadjutant, im 3. Jägerbat., O. Sigl im 15. Inf.-Reg., F. Lehmann im 3. Inf.-Reg., F. von Grundherr zu Altenthann und Weyherhaus im 5. Jägerbat., M. May im 1. Inf.-Reg., J. Horn bei der 1. San.-Comp., F. Frhr. v. Waldenfels im 2. Jägerbat., W. Gemmingen Frhr. von Massenbach im 10. Jägerbat., A. Leuk im 3. Inf.-Reg., Ph. Mayr vom 11. im 12. Inf.-Reg., H. Ritter von Thereck im 4. Jägerbat., E. Frhr. v. Hirschberg im 9. Jägerbat., M. Hefner im 11. Inf.-Reg. und K. Frhr. von Ruffin im 2. Inf.-Reg.; zu Unterlieutenants: Die Officiersaspiranten 1. Cl. (Junker) A. Graf von Dürkheim-Montmartin im Inf.-Leib-Reg., L. Emmer im 10. Inf.-Reg., C. Kronweeger im 14. Inf.-Reg., C. Döhlemann im 1. Inf.-Reg., O. Graser im 10. Jägerbat., J. Kaiser im 3. Inf.-Reg. J. v. Krempelhuber im 2. Inf.-Reg., M. Gräf im 5. Inf.-Reg., H. Fuß im 9. Inf.-Reg., H. Stengel im 4. Jägerbat., A. Ruß im 9. Inf.-Reg., L. Knogler im 15. Inf.-Reg., L. Bergmann im 5. Inf.-Reg., G. Brunner im 7. Inf.-Reg., J. Gerneth im 5. Inf.-Reg., F. von Grundherr zu Altenthann und Weyherhaus im 13. Inf.-Reg., J. Weiß im 6. Inf.-Reg., F. Ritter v. Riedl im 2. Inf.-Reg., J. Streck im 3. Art. Reg., dann M. Ratzinger und H. Diermayr im 1. Art.-Reg.; zum Unterzeugwart: Der Oberfeuerwerker und Magazinsaufseher H. Schäfer vom Festungsgouvernement Ingolstadt (Zeughausverwaltung) beim Festungs-Commando in Ulm (Artillerie-Direction).

Reactivirt wird: Der temporär pensionirte Oberlieutenant H. Loy als Bataillonsquartiermeister im 7. Jägerb. Charakterisirt wurden: Als Majore die pens. Hauptleute L. Kohler und L. Kollenberger, dann die pens. Rittmeister J. Fritsch und L. Frhr. v. Würzburg.

Pensionirt wurden: Die Hauptleute G. Ille vom 10. Inf.-Reg., dann A. Rudhart und O. Frhr. von Bechem vom Inf.-Leib-Reg., sowie der Reg.-Auditor F. Feilbusch von der 3. Cav.-Brig. bleibend, der Hauptmann O. Hofreiter vom 1. Inf.-Reg. auf zwei Jahre, der Oberlieutenant M. Schilcher vom Inf.-Leib-Reg. und die Unterlieutenants J. Fießl vom 2. Inf.-Reg. und L. Stubenrauch vom 4. Art.-Reg. ohne Zeitbestimmung vorbehaltlich der Wiederverwendung.

Aerztliches Personal.

Pensionirt wurde: Der Regimentsarzt 2. Cl. Dr. Jos. Greb vom 8. Jägerbat. auf ein Jahr.

Befördert werden: Zu Regimentsärzten 1. Cl. die Regimentsärzte 2. Cl. Dr. E. Buxbaum im 3. Chev.-Reg. und Dr. F. König im 4. Jägerbat.; zu Regimentsärzten 2. Cl. die Bataillonsärzte Dr. J. Walli vom 10. Inf.-Reg. im 8. Jägerbat., Dr. A. Wingefelder vom 4. Jägerbat. bei der Commandantschaft der Stadt Nürnberg und Dr. E. Kunstmann vom 1. Inf.-Reg. bei der Commandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer wurden ernannt: Die Doctoren der Medicin und praktischen Aerzte: G. Beck in Immenstadt beim Hauptfeldspital Nr. II., J. Karl in Altusried und G. Kneuttinger in München beim Hauptfeldspital Nr. III., C. Huber in Tölz beim Hauptfeldspital Nr. IV. und A. Rauber, Privatdocent in München, beim Hauptfeldspital Nr. V.; F. Herrmann in Plattling und O. Roth in Markt Einersheim, dann J. M. Weglehner in Merkendorf beim Aufnahmsfeldspital Nr. XI., J. Seubert in Burgebrach und J. Stuffler in Rotthalmünster beim Aufnahmsfeldspital Nr. XII.; zu Assistenzärzten auf Kriegsdauer: Die Doctoren der Medicin F. Meinel aus Wunsiedel und J. Schmidt aus Aschaffenburg bei der Commandantschaft der Stadt Würzburg, L. Bonschab aus Ingolstadt im 6. Inf.-Reg., E. Dazenberger aus München im 15. Inf.-Reg., A. Schmid aus Kirchdorf im 10. Inf.-Reg., F. Hessert aus Zweibrücken bei der Stadtcommandantschaft Speyer, A. Müller aus Ansbach bei der Stadtcommandantschaft Ansbach, E. Reinhard aus Weiden beim Aufnahmsfeldspital Nr. XI. und C. Herzog aus Bayreuth beim Aufnahmsfeldspital Nr. XII.; zu Landwehr-Assistenzärzten: Der Ersatzmann 1. Cl. der Reserve vom Inf.-Leib-Reg. Dr. Korbin Essendorfer im 4. Landw.-Bat., der Reservist vom 2. Art.-Reg. Dr. F. Anding im 26. Landw.-Bat. und der Ersatzmann 2. Cl. der Reserve Dr. A. Popp im 15. Landw.-Bat.

Zu Divisions-Veterinärärzten auf Kriegsdauer: die Thierärzte H. Bürchner in Mühldorf beim Hauptmarode-Depot Nr. 1, M. Hackl in Schleißheim beim Gouvernement der Festung Ingolstadt, Ph. Werner in Germersheim beim Gouvernement der Festung Germersheim, J. Reuß in Giesing beim Depot des 5. Chev.-Reg., J. Stuffler in Grafenau beim Depot des 6. Chev.-Reg., O. Auer in Deggendorf beim Depot des 1. Ul.-Reg. und J. Feser, Professor an der Central-Thierarzneischule in München, beim Depot des 2. Art.-Reg.; zu Unterveterinärärzten auf Kriegsdauer: die Thierärzte J. Buchner in München bei der Festungs-Commandantschaft Landau, M. Leimer in Gemünden beim Depot des 1. Chev.-Reg. und E. Hamm in Roth a. S. beim Depot des 2. Chev.-Reg.

Bei der Landwehr.

Ernannt werden zu Landwehr-Oberlieutenants: die vormaligen Oberlieutenants E. Frhr. v. Rummel im 5. und C. Schuller im 3. Landw.-Bat.; zu Landwehr-Officiersaspiranten: der Landw.-Corp. F. Scherrer vom 4. Art.-Reg. in der Fuhrwesens-Escadron des 1. Art.-Reg.; dann die Einjährig-Freiwilligen: G. v. Löwenich im 6. Jägerbat., H. Lindner im 6. Jägerbat., R. Büchler, G. Claumünzer, J. Kärcher, H. Walther und F. Kirchberger vom 7. Inf.-Reg. im 19. Landw.-Bat., T. Burrlein im 6. Jägerbat., R. Opel und E. Münch im 6. Jägerbat., F. Stahl im Genie-Reg., A. Fuchs vom 7. Inf.-Reg. im 20. Landw.-Bat., G. Staulner im 8. Jägerbat., J. Jung im 2. Art.-Reg., G. Schäfer vom 7. Inf.-Reg. im 20. Landw.-Bat., E. Kränzlein im 6. Jägerbat., J. Wenninger im 8. Jägerbat., H. Weber im 6. Jägerbat., Th. Zahn im 1. Chev.-Reg., M. Frhr. v. Horstig vom 6. Jägerbat. im 27. Landw. Bat., H. Schneider und J. Mayr vom 7. Inf.-Reg. im 13. Landw.-Bat.

Zu Landwehr-Fuhrwesens-Officiersaspiranten: Die Landw.-Corporäle L. Schönamsgruber vom 2. Cuir.-Reg. im 2. Art.-Reg., J. Buchner vom 2. Cuir.-Reg. im 1. Art.-Reg. und H. v. Koch auf Rohrbach und Sünzhausen vom 4. Chev.-Reg. im 4. Art.-Reg., dann der Corporal der Reserve J. Wolf v. 2. Cuir.-R. im 3. Art.-R.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Nachtwache am 17. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Scheuerer, Philipp,** Führer,
2. **Wolf, Friedrich,** Schneider,
3. **Hauck, Max,** Kaufmann,
4. **Jacob, Carl,** Lederhändler.

II. 1. **Schuck, Carl,** Führer,
2. **Glaser, Gottfried,**
3. **Hartmann, Joh.,** Bildhauer,
4. **Schuler, Abr.,** Steinhauer.

Für den Hemshof:

1. **Wirth, Gottfried,** Führer,
2. **Holzhauser, Ludwig,**
3. **Scharfenberger, Rudolph,**
4. **Lösch, Franz,** Schuster.

Am 19. August:

I. 1. **Wörner, Herm.,** Führer,
2. **Frommann, G. H.,** Kaufmann,
3. **Beugert, Franz,** Schneider,
4. **Müller, Carl,** Buchhändler.

II. 1. **Johann, Daniel,** Führer,
2. **Zaiser, Julius,** Kaufmann,
3. **Ziegle, Christian,** ditto,
4. **Löhmer, Carl,** ditto.

1. **Forrer, Jacob,** als Führer,
2. **Hiedermann, Balth.,** Schuster,
3. **Fritz, Carl,** Fuhrmann,
4. **Sommer, Georg,** Tagner.

Am 20. August:

I. 1. **Weil, Heinr.,** Kaufm., als Führer,
2. **Baumann, Gustav,** Maler,
3. **Eckel, Daniel,** Wirth,
4. **Kranz, Jac.,** Schreiner.

II. 1. **Gebhardt, Michael,** als Führer,
2. **Gehrke, Ludw.,** Schreiner,
3. **Harz, Franz,** Maschinist,
4. **Dohn, Georg,** Maurermeister.

1. **Kleinschmidt, Jacob,** Führer,
2. **Fritz, Andreas,** Fuhrmann,
3. **Kügel, Andreas,** Zimmermann,
4. **Geiger, Johann,** Wirth.

Am 21. August:

I. 1. **Eckardt, Ernst,** als Führer,
2. **Hohmann, Maier,** Krämer,
3. **Sohn, Jacob,** Tagner,
4. **Brug, Johann,** Kutscher,

II. 1. **Weis, Nikolaus,** Führer,
2. **Danth, Karl,** Privatmann,
3. **Fix, Lorenz,** Maschinist,
4. **Liebler, Nikolaus,** Maurer.

1. **Reisdorf,** Sattler, Führer,
2. **Abel, Philipp,** Schlosser,
3. **Christ, Friedrich,** Gärtner,
4. **Neuscheller, Johann,** Tagner.

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 67 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 17. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

Bekanntmachung.

[3910] Der auf den 21. dieses fallende Bartholomäus-Markt nebst Kirchweihe hiesiger Gemeinde wird nicht abgehalten.

Waldfischbach, den 14. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Schaaf.

August-Markt.

[3909] Der Zeitumstände wegen wird der **„August-Markt"** in diesem Jahre **nicht** abgehalten.

Kaiserslautern, 15. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Danksagung.

Als Mitglied des Kantonalhilfs-Vereins Edenkoben, und im Namen der Gemeinde Edesheim, sowie der Leiter des daselbst errichteten Lazareths, sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, den tiefsten Dank sämmtlichen nachverzeichneten Gemeinden für die bewiesene thätige Beihilfe auszusprechen.

Wenn die Menge der gelieferten verschiedenartigsten Gegenstände wahrhaft zu bewundern ist, wenn die so allgemeine Theilnahme der ganzen Bevölkerung aufs Schlagendste den Beweis liefert, wie gerecht die Sache ist, um deren Willen die Söhne Deutschlands kämpfen und bluten, so ist es wahrhaft rührend und zugleich herzerhebend, diesen Gaben sehr häufig anzusehen, daß bei dieser Spende auch unsere Aermsten sich betheiligten, darum allen Gebern nochmals den innigsten herzlichsten Dank.

Gaben einzelner Einsender an Geld und Effecten werden später bekannt gegeben.

Ph. Tillmann.

Die Namen der Gemeinden sind:

Böchingen, Böbingen, Burrweiler, Edesheim, Essingen, Flemlingen, Freimersheim, Gommersheim, Hainfeld, Kleinfischlingen, Knöringen, Mörlheim, Niederhochstadt, Niederlustadt, Oberlustadt, Oberhochstadt, Offenbach, Rhodt, Roschbach und Weyher. [3913]

Karten vom Kriegsschauplatz

zu haben in A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung in Neustadt a. d. Haardt:

1) **Ravensteins Rheinlande** reichend bis Metz und Nancy, 36 kr., von **Moltke, v. Roon und v. Sydow empfohlen;**
2) **Handke's deutsch-französischer Kriegsschauplatz,** reichend bis Paris, fl. 1. 48 kr.,
3) **Raab, Eisenbahnkarte von Mitteleuropa,** größtes Format in Buntdruck, fl. 2 54 kr.;
4) **Specialkarte der Pfalz,** uncolorirt gefalzen, 48 kr.

An **Wiederverkäufer mit Rabatt.** — Bei Einsendung des Betrags in Marken senden wir franco überall hin.

A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung in Neustadt a. d. Haardt.

[3899⁷/₈]

Die Mineralwasser-Anstalt

von **Carl Sproß** in Kaiserslautern

empfiehlt für Wirthe, Kaufleute und Privaten alle Sorten **Mineral-Wasser,** namentlich **Selters- & Soda-Wasser, Limonade gazeuse ꝛc.** in stets frischer Füllung zu den billigsten Preisen. [2006¹³/₁₄]

Der Bartholomäus-Markt zu Dürkheim

findet des Krieges wegen am Sonntag und Montag den 21. und 22. August **nicht** statt. [3915]

Dürkheim, 16. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Ph. Bart.

Dünger-Fabrik

in Ludwigshafen am Rhein,

(Goldene Medaille Metz 1868)

von Michel, Lederle & Cie.

Control-Fabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine,
empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität unter billigster Preisnotirung:

Knochenmehle, Superphosphate, Prima Peru-Guano, Kalisalze, Weinberg- und Wiesen-Dünger, Hopfen- und Tabak-Dünger.

Analysen, Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis. [3066¹⁰/₁₂]

Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen.



Niederländische

Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2¼ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870

Der Agent:
Clemens Grohé.

[3789¹⁰]

Bekanntmachung.

[3908] Unterm Heutigen wurde mir eine von dem Ackerer **Johannes Denzer** in Gebrweiler, vertreten durch den k. Anwalt Frendel dahier gegen den früher in Gebrweiler wohnhaften, jetzt abwesenden **Wilhelm Denzer,** ohne Gewerbe, auf Zahlung einer für **Kost,** Kleidung und Darlehen entstandenen und anerkannten Forderung von 775 fl. bei dem k. Bezirksgerichte dahier erhobene Klagevorladung zugestellt, welche genannter **Wilhelm Denzer** oder dessen Bevollmächtigter auf meiner Amtsstube in Empfang nehmen kann.

Kaiserslautern, 15. August 1870.

Der k. Staatsanwalt,
Hofinger.

Mineralwasser,

als: [2016⁹/₁₀]

Emser Krähnchen und Kesselbrunnen,
Schwalbacher Stahl- und Weinbrunnen,
Homburger Elisabeth- und Ludwigsbrunnen,
Selterser,
Krankenheiler Jodsoda,
Püllnaer Bitterwasser,
Saidschützer „
Friedrichshaller „
Kissinger Ragoczy,
Weilbacher Schwefelwasser,
Adelheidsquelle,



sind in frischer Füllung angekommen bei
Heinrich Klingel in Landstuhl.

1866er Pfälzer

wird in größeren Partieen

à 16 kr. per Liter

abgegeben in der Weinhandlung von

A. C. Voltz

in Ludwigshafen am Rhein. [3714³/₄]

[3914¹/₈] Eine gebrauchte 4—5pferdige englische **Locomobile,** noch im besten Zustande, mit supfernen Röhren und Röhrenplatte, steht in unseren Werkstätten in Frankenthal zu verkaufen oder ist gegen Caution leihweise abzutreten.

Gebrüder Glöckler.

Kinder von 6—15 Jahren,

etwa 20 Knaben und Mädchen, finden Kost, Logis und Unterricht in allen Fächern der Zürich. Primar- und Secundarschule, die Elemente des Französischen, Latein und Griechisch inbegriffen, bei Hrn. Pfr. **J. R. Ernl in Kyburg** bei Winterthur. — Vorausbezahlung fürs erste Vierteljahr Fr. 200—300 (60—80 Thlr.), auf längere Zeit verhältnißmäßig billiger. — Referenzen **HH. Erziehungsdirector Sieber** und Dr. **Prof. Volkmar** in Zürich; Rector **Geilfus** in Winterthur; Seminardirector **Rebsamen** in Kreuzlingen. [3874⁸/₈]

[3912¹/₃] Ein angehender **Commis,** der auch kleinere Reisen besorgen könnte, findet bei guten Empfehlungen angenehme Stelle bei **Julius Krafft** in Neustadt a. d. H.

[3838³/₃] In einer größeren Stadt der Vorderpfalz ist in einem lebhaften Colonial- und Kurzwaaren-Geschäfte für einen gut empfohlenen jungen Mann, der ein gewandter Verkäufer sein muß, eine **Commisstelle** offen. Eintritt sofort.

Im gleichen Geschäfte kann auch ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre aufgenommen werden.

Franco-Offerten befördert unter **Nro.** 3838 die Exp. d. Bl.

[3884²/₃] Eine **Maschinenfabrik** in einer größeren Stadt sucht einen **Techniker,** der im Zeichnen Gewandtheit besitzt, im Construiren von Dampfmaschinen, Transmissions-Einrichtungen ꝛc. einige Erfahrung hat, und früher in einer guten Werkstatt praktisch gearbeitet haben muß, zum baldigen Eintritt.

Gehalt pro Monat fl. 50 bis fl. 75.

Gefl. Franco-Offerten mit näheren Angaben nimmt die Exp. d. Bl. unter Chiffre A. B. Nr. 3884 entgegen.

[3892²/₃] Es können noch ein bis zwei geübte **Cigarrenmacher** dauernde und gute Beschäftigung finden in der Fabrik von **Ad. Fritsch** in Zweibrücken. Eintritt sofort.

[3861³/₃] **Scribent** mit guter Handschrift bei 500 fl. Gehalt gesucht von

Notar **Issel** in Mannheim.

[3878³/₃] Ein zuverlässiger gewandter Zuschneider, der gute Zeugnisse aufweisen kann, wird in ein Schuhmachergeschäft gesucht. Eintritt sogleich. Näheres bei **Daniel Schmitt** Wittwe in Neustadt a. d. Haardt.

---

⁸/₄ Strohsackleinen,

in größeren und kleineren Partieen billigst, bei

Salomon Herz,

[3967³/₆] E 1 Nro. 10 in **Mannheim.**

Privat-Entbindungen.

[842²⁴/₂₆] **Damen,** welche ihrer Niederkunft entgegensehen, finden liebevolle Aufnahme bei Frau **Brühl, gepr.** Hebamme in Mannheim, J 3 Nro. 9.

[3887³/₉] Eine größere Partie

1ª Limburger Käse

wieder eingetroffen bei

Ludwigshafen a. Rh.

D. Johann.

[3599¹⁸/₂₂] Unterzeichnete, welche in einem Institute der französischen Schweiz erzogen wurde, längere Zeit als Gouvernante und selbstständige Lehrerin an einem Institute fungirte, wünscht **gründlichen Unterricht** in der **französischen und englischen Sprache,** sowie in der **Musik,** sowohl in als **außer** dem Hause zu ertheilen.

Wilhelmine Gengler,
im Hause des Hrn. L. Bauß dahier.

[3916] In dem Jacquet'schen Hause, gegenüber der Waggonfabrik (Oggersheimer Straße dahier) sind zwei möblirte Zimmer, jedes mit zwei schönen reinen Betten zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt heute Abend eine Beilage und das Feuilleton Nro. 95.

Beilage zu № 193 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Donnerstag 18. August 1870.

Aus der Pfalz.

* **Ludwigshafen,** 18. Aug. Aus zuverlässigster Quelle können wir mittheilen, daß der Emissionscours des demnächst zur Zeichnung gelangenden 5proc. Militäranlehens von 1870 (s. Inserat in No 191, zweites Blatt) auf 92 festgesetzt worden ist.

x. **Edenkoben,** 13. Aug. (Verspätet eingetroffen.) Zur Ergänzung meines Gestrigen bemerke ich, daß noch folgende verwundete Bayern hier liegen: 1) Bierberg, Phil., von Speyer, Soldat im 15. J.-R. 2) Dillmaier, Karl, von Weißenburg, S. im 15. J.-R. 3) Strobl, Anton, von Tittmonning, S. im J.-Leib-R. 4) Steinhauser, Ludwig, von Rottenburg (Niederbayern), S. im 2. J.-R. 5) Schmitt, Michael, von Ergelsbach bei Rottenburg, S. im 2. J.-R. 6) Kienzel, Joseph, von Ratz (Oberbayern), S. im 2. J.-R. 7) Haas, Michael, von Herzogau bei Waldmünchen, S. im 11. J.-R. 8) Eichiager, Joseph, von Schönhofen (Oberpfalz), S. im 1. J.-R. 9) Kirchner, von Stangenrath, S. im 9. J.-R. — Hiernach wäre mein Eingesandt, auch in der Richtung, daß keine Pfälzer hier liegen, zu berichtigen.

Vom Kriegsschauplatz.

— Die Festung **Metz** ist ein Platz erster Classe mit einer Minimal-Kriegsbesatzung von 10,000 Mann. Innerhalb der Festung 1) Artilleriezeughaus und 2) Geniezeughaus. Ersteres arbeitet und deponirt sämmtliches Artilleriematerial, als Laffetten, Wagen und Zubehör; letzteres arbeitet und bewahrt auf das Pionierhandwerkszeug und die Fahrzeuge (auch Pontons) für die Festungs- und Feldtruppen der gesammten Armee. 3) Pulverfabrik und 4) Schmiedewerkstatt (forge). Die Festung ist also Depotplatz und Fabrik zugleich und dadurch sehr selbstständig. Sie sammelt resp. sperrt vier Eisenbahnen, d. h. sie ist der Schnittpunkt für ein Schienenkreuz, dessen eine Linie von Lüttich-Luxemburg kommend über Diedenhofen der Mosel entlang folgt, und dessen andere (übrigens zwischen Metz und Verdun noch nicht vollendete) Paris und das Lager von Chalons über die Mosel senkrecht hinweg am kürzesten mit dem Mittelrhein in Verbindung bringt. Alle diese Schienen werden südlich der Stadt innerhalb der Festung, speciell in dem Ueberschwemmungsbereich zwischen der Mosel und der Seille gesammelt. Die Festung selbst umschließt eine völlig in der Niederung gelegene Stadt von über 55,000 Einwohnern, von welcher der größere Theil auf der Halbinsel zwischen der rechts mündenden Seille und dem ersten (schiffbaren) Moselarm so gelegen ist, daß die Seille abermals innerhalb derselben noch eine Insel bildet. Jenseits der „schiffbaren" Mosel und auf der anderen Seite von dem „Hauptstrom" der Mosel, deren Schifffahrtsfähigkeit durch ein großes Wehr gestört ist, liegen zwei flache Inseln, von denen die südliche nur Festungswerke trägt, die andere größere aber noch von einem ansehnlichen Stadtviertel bebaut ist. Von der zuletzt genannten Insel (Insel de Cambière) führen zwei Pontonbrücken an das linke Ufer resp. in den großen, durch 4 Bastionen mit Grabenscheeren, doppelten Ravelinen und anderen Außenwerken versehenen Brückenkopf, „Fort Moselle". Die Stadt wird also mehrfach durch Flußrinnen zerlegt, über die hinweg eine durchaus hinreichende Anzahl von festen Brücken führt, und hat ihre eigene unregelmäßig bastionirte Enceinte, die wegen der zum Theil für die Füllung der Wallgräben benutzten Flußläufe um so weniger zugänglich ist, als die Wasser der verschiedenen Moselarme, wie die der Seille bei einer Belagerung des Platzes zur Ueberschwemmung der Niederungen an der Süd- und Südwestfront verwendet werden können, vor welcher, wie erwähnt, auch die Schienenstränge gesammelt werden.

Die Festung **Straßburg** umschließt eine Stadt von mehr als 85,000 Einwohnern, deren Mittelpunkt nicht mehr als 1½ Meile vom linken Rheinufer entfernt ist. Mit diesem Strom steht Straßburg durch die schiffbare Jll, welche 2 Meilen unterhalb Kehl mündet, und durch einen Canal in Verbindung, welcher noch innerhalb der Stadt sich von der Jll rechts abzweigt und mit dem Rhein-Marne-Canal sich kurz vor dessen Einmündung vereinigt. Die Stadtbefestigung besteht aus einer mit nassen Gräben bastionirten Enceinte, an einzelnen Stellen verstärkt durch Grabenscheeren und vorgeschobene Enveloppen. Die Nord- und Südfront sind die bei weitem ausgedehntesten, aber auch die fortificatorisch schwächsten, während die dem Rhein zugekehrte Front eine von der Fortsetzung der Stadtbefestigung umschlossene Citadelle weit hinaus schiebt. Dieselbe besteht in einem geschlossenen Werk von 5 kleinen Bastionen, welche den Enceinten-Wall überhöhen, der seinerseits nach N. und nach O. von je einem Hornwerk umlagert wird. Diese Fortificationen sind alt, in ihrer Capitale liegen die Rheinpassagen von Kehl; die von ebendaher kommende Chaussee führt senkrecht auf die Ostseite der Citadelle los, wendet sich dann um die Südfront derselben herum und liegt ebenso unter den Kanonen der Festung, wie die Eisenbahn, welche von Kehl um die Südfront der Citadelle und der Stadtenceinte herum über die Jll setzt und mit den beiden anderen Eisenbahnen sich hinter dem Zaberner Thor in einem Bahnhof sammelt. Derselbe liegt also hinter der Nordwestfront der Festung, auf deren Ausbau und zwar durch Vorlegung großer Hornwerke ꝛc. mit bombensicheren Räumen man um so mehr Bedacht genommen hat, als dieselbe nicht in dem Ueberschwemmungsgebiet liegt, welches sich zuverlässigen Nachrichten zufolge um die ganze Süd- und Ostfront erstreckt und wofür solide Schleußeneinrichtungen die Wasser der Jll wie die des Rhone-Rhein-Canals in Verwendung ziehen.

Bayerische Verlustliste Nr. III.

Schlacht bei Wörth (Froichweiler) am 6. August 1870.

3. Bataillon des Infanterie-Leib-Regiments.

Verwundet: Oberlieut. L. Auer, 11. Comp. Soldat Leonh. Ettl, 9. C., von Obermenzing, B.-A. München l. J. Soldat Andr. Schachner, 9. C., von Gänsheim, B.-A. Karlstadt. Soldat Michael März, 10. C., von München. Soldat Joh. Denk, 10. C., von Steinach, B.-A. Straubing. Soldat Jac. Herzel, 10. C., von Schernfeld, B.-A. Eichstädt. Soldat Seb. Endres, 10. C., von Offingen, B.-A. Günzburg. Soldat Math. Wittmann, 10. C., von Schillwitzried, B.-A. Pfaffenhofen. Soldat Andreas Bergschneider, 10. C., von Senkenschlag, B.-A. Dachau. Soldat Jos. Großmann, 10. C., von Wasserburg. Gefreiter Ant. Graf, 11. C., von Schnellmanskreith, B.-A. Aichach. Gefreiter Jul. Riedl, 11. C., von Schwabmünchen, B.-A. Augsburg. Soldat Karl Amande, 11. C., von München. Soldat Franz Hausperger, 11. C., von Perlesham, B.-A. Mühldorf. Soldat Leop. Hegger, 11. C., von Kempten. Soldat Joseph Bichler, 11. C., von Sielenbach, B.-A. Aichach

1. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments König.

Todt: Gefreiter Andr. Huber, 2. Comp., von Eichenberg, B.-A. Gunzenhausen. **Verwundet:** Soldat Cajetan Riem, 1. C., von Berg, B.-A. Germersheim. Gefreiter Jac. Graf, 2. C., von Landshut. Soldat Joh. Schmid, 2. C., von Niederhochstadt, B.-A. Landau (Pfalz). Soldat Val. Eigner, 2. C., von Berchtesgaden, B.-A. daselbst. Soldat Karl Appel, 2. C., von München. Soldat Georg Erndl, 2. C., von Freising. Gefreiter Nik. Birklein, 2. C., von Rheindorf, B.-A. Lohfeld. Gefreiter Schülein, 3. C., von Scheßlitz, B.-A. Bamberg I. Soldat Paul Nitzel, 3. C., von Menzing, B.-A. München l. J. Soldat Lor. Zwick, 3. C., von Polling, B.-A. Weilheim. Soldat Simon Hölzl, 4. C., von Volkmannsdorferau, B.-A. Freising.

1. Bataillon des 2. Inf.-Regiments Kronprinz.

Todt: Soldat Wilh. Feig, 1. C., von Zeiskam, B.-A. Germersheim. **Verwundet:** Soldat Jos. Aigner, 1. C., von Teisbach, B.-A. Dingolfing. Soldat Math. Wagner, 1. C., von Reichershausen, B.-A. Rottenburg. Soldat Joh. Semelroth, 2. C., von Nürnberg. Soldat Benedict Lang, 3. C., von Weilheim, B.-A. daselbst. Soldat Joh. Maier, 3. C., von Buchhofen, B.-A. Kelheim. Sergeant Johann Schiegl, 4. C., von Pleinfeld, B.-A. Weißenburg. Vicecorporal Ludwig Schörg, 4. C., von München. Soldat Gallus Berchtold, 4. C., von Hoffletten, B.-A. Landsberg. Soldat Karl Klink, 4. C., von Niedermiesau, B.-A. Homburg. Soldat Sebast. Grebner, 4. C., von Alsenau.

2. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen.

Todt: Soldat Joseph Ruck, 5. C., von Goßmannsdorf, B.-A. Königshofen. **Verwundet:** Oberlieutenant u. Bataillonsadjutant Ludw. Kürschner von Culmbach, B.-A. Culmbach. Corporal Georg Bechtloff, 8. C., von Kallstadt, B.-A. Neustadt a. H. Vicecorporal Rud. Dorn, 8. C., von Würzburg, B.-A. Würzburg. Soldat Christian Züngert, 5. C., von Eichelsdorf, B.-A. Königshofen. Soldat Jac. Berst, 5. C., von Zell, B.-A. Kirchheimbolanden. Soldat Peter Dier, 5. C., von Alsbach, B.-A. Zweibrücken. Soldat Franz Sattel, 5. C., von Schifferstadt, B.-A. Speyer. Soldat Ludw. Weißenburger, 6. C., von Neuburg a. Rh., B.-A. Germersheim. Soldat Joh. Batz, 6. C., von Partenstein, B.-A. Lohr. Soldat Adam Köbel, 6. C., von Niederschlettenbach, B.-A. Pirmasens. Soldat Georg Wilhelm, 6. C., von Haßloch, B.-A. Neustadt a. H. Soldat Nathan Heldmann, 7. C., von Gochsheim, B.-A. Schweinfurt.

1. und 2. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments von der Tann.

Todt: Hauptmann 1. Classe Anton v. Jäger, 3. C. Hauptmann 1. Classe Hugo v. Hofstätter zu Platzol. Sergeant Mich. Haas, 1. C. Spielmann Joh. Härtel, 3. C. Gefreiter Mich. Greißell, 3. C. Gefreiter Franz Völkel, 3. C. Soldat Xav. Bruckmaier, 1. C. Soldat Jos. Schuster, 1. C. Soldat Mich. Schall, 1. C. Soldat Franz Kraupner, 1. C. Soldat Ben. Rauch, 2. C. Soldat Karl Raab, 2. C. Soldat Joh. Wolf, 2. C. Soldat Jos. Eholzer, 3. C. Soldat Math. Felix, 3. C. Soldat Simon Kirschner, 3. C. Soldat Georg Leibinger, 3. C. Soldat Aloys Saxinger, 3. C. Soldat Joseph Stettner, 3. C. **Verwundet:** Stabshauptmann Alex. Frhr. v. Pöllnitz. Hauptmann 1. Classe Albin Oertel. Oberlieutenant Cajetan Graf v. Armannsperg. Unterlieutenant Franz Haas. Unterlieutenant Michael Geißler. Unterlieutenant Adolph v. Tausch. Landwehr-Junker Aloys Krammel.

1. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold.

Verwundet: Unterkanonier Jacob Kees, 3. Batterie, von Mauerstetten, B.-A. Kaufbeuern. Unterkanonier Franz Pracht, 5. Feldbatt., von Buching, B.-A. Schongau.

Bayerische Verlustliste Nr. IV.

A. Einnahme von Weißenburg am 4. August 1870.

1. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments König Wilhelm von Preußen.

Todt: Soldat Karl Ermer, 3. C. **Verwundet:** Soldat Karl Stocker, 1. C. Gefreiter Georg Praß, 3. C. Soldat Mich. Lindner, 3. C. Soldat Georg Rauch, 3. C. Soldat Xaver Sperl, 3. C. Soldat Baptist Scheidler, 3. C. Soldat Christoph Dumler, 4. C.

3. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments von der Tann.

Todt: Pionier Michael Schmid, 10. C., von Gaisthal, B.-A. Neunburg v. W. Soldat Karl Fischer, 10. C., von Manning, B.-A. Dingolfing. Soldat Martin Riedl, 10. C., von Hutthurn, B.-A. Passau. Soldat Seb. Suitenpointner, 10. C., von Diemwalden, B.-A. Mühldorf. Soldat Joseph Schreiner II., 10. C., von Piesenkofen, B.-A. Stadtamhof. Soldat Johann Huber, 12. C., von Bubach a. d. N., B.-A. Burglengenfeld. Soldat Mathias Wehofer, 12. C., von Gebelkofen, B.-A. Regensburg. **Verwundet:** Stabshauptmann Friedr. Tümmermann. Oberlieutenant Bernh. Murmann, 10. C. Landwehr-Officiersaspirant Franz Schmauser, 10. C. Tambour Aug. Grüneis, 9. C., von Posing, B.-A. Roding. Corporal Johann Mundigl, 10. C., von Hohengebraching, B.-A. Regensburg. Vicecorporal Johann Lankes, 10. C., von Loibling, B.-A. Cham. Gefreiter Joh. Reber, 10. C., von Pommenhof, B.-A. Tirschenreuth. Soldat Georg Altmann, 10. C., von Garten, B.-A. Cham. Soldat Joseph Buchinger, 10. C., von Heinrichsreuth, B.-A. Grafenau. Joseph Aichl, 10. C., von Waldmünchen. Soldat Max Christl, 10. C., von Erlautswiesen, B.-A. Wolfstein. Soldat Georg Fleischmann, 10. C., von Unterauerbach, B.-A. Neunburg v. W. Soldat Mathias Fruth, 10. C., von Hertmannsreuth, B.-A. Grafenau. Soldat Eustach Graßl, 10. C., von Reckenberg, B.-A. Deggendorf. Soldat Nik. Hofmann, 10. C., von Schwarzenbach, B.-A. Münchberg. Soldat Joh. Högner, 10. C., von Regensburg. Soldat Joseph Zaumann, 10. C., von Marktoffingen, B.-A. Nördlingen. Soldat Paul Kühberger, 10. C., von Alkofen, B.-A. Vilshofen. Soldat Joh. Lechat, 10. C., von Pullenried, B.-A. Neunburg v. W. Soldat Jacob Lengauer, 10. C., von Mockenreuth, B.-A. Münchberg. Soldat Joh. Lenz, 10. C., von Fickenhof, B.-A. Passau. Soldat Cyriakus Pfeiffer, 10. C., von Blankenborn, B.-A. Bergzabern. Soldat Jos. Reitfellner, 10. C., von Bergam, B.-A. Griesbach. Soldat Wolfgang Rieb, 10. C., von Spielberg, B.-A. Waldmünchen. Soldat Jos. Strohmeier, 10. C., von Deggendorf. Soldat Ant. Siller (Kühn), 10. C., von Tirschenreuth. Soldat Jacob Zrenner, 10. C., von Eßlarn, B.-A. Vohenstrauß. Soldat Joh. Haas, 10. C., von Schosseritz, B.-A. Gräfenberg. Gefreiter Joseph Röhrl, 11. C., von Eulsbrunn, B.-A. Stadtamhof. Gefreiter Michael Werner, 11. C., von Meckenhausen, B.-A. Neumarkt. Gefreiter Anton Mittelholzer, 11. C., von Runding, B.-A. Cham. Soldat Joh. Krummbauer, 11. C., von Amslhäusl, B.-A. Passau. Soldat Jos. Fuchs, 11. C., von Ranzingerberg, B.-A. Deggendorf. Soldat Georg Denk, 11. C., von Schönbrunnhäuser, B.-A. Wolfstein. Soldat Georg Gigl, 11. C., von Haid, B.-A. Regen. Soldat Karl Haseneder, 11. C., von Weberreuth, B.-A. Vilshofen. Soldat Heinr. Luschner, 11. C., von Schwandorf, B.-A. Burglengenfeld. Soldat Jos. Schifferl, 11. C., von Pielenhofen, B.-A. Stadtamhof. Soldat Valentin Dreiling, 11. C., von Herxheim, B.-A. Landau. Corporal Nikolaus Koller, 12. C., von Vilshofen. Corporal Adolph Simon, 12. C., von Hochspeyer, B.-A. Kaiserslautern. Corporal Joh. Wallner, 12. C., von Deggendorf. Ge-

freiter Valentin Graf, 12. C., von Imsbach, B.-A. Kaiserslautern. Gefreiter Wolfgang Mann, 12. C., von Ettlhausen, B.-A. Hemau. Soldat Mich. Bloch, 12. C., von Berging, B.-A. Deggendorf. Soldat Franz Huger, 12. C., von Garging, B.-A. Griesbach. Soldat Jac. Islöpfer, 12. C., von Freckenfeld, B.-A. Germersheim. Soldat Jos. Leonhard, 12. C., von G'jenet, B.-A. Wolfstein. Soldat Jos. Rackl, 12. C., von Bärndorf, B.-A. Kötzting. Soldat Joh. Reitner, 12. C., von Schimmelbach, B.-A. Wolfstein. Soldat Xaver Schmöller, 12. C., von Klaffenstraß, B.-A. Wolfstein.

B. Schlacht bei Wörth (Fröschweiler) am 6. August 1870.

8. Jäger-Bataillon.

Verwundet: Corporal Aloys Klimmer, 1. C. Jäger Jac. Artmann, 2. C. Jäger Joh. Schub, 4. C.

1. u. 2. Bataillon des Infanterie-Leib-Regiments.

Todt: Soldat Joseph Obinger, 3. C. Soldat Heinrich Maier, 3. C. Soldat Joseph Egger, 5. C., von Altenmarkt, B.-A. Rosenheim. Soldat Martin Scheitzenhammer, 8. C., von Schnaitsee, B.-A. Traunstein. **Verwundet**: Oberlieutenant Steph. Rinecker, 3. C. Unterlieutenant Karl Frhr. v. Lichtenstern, 3. C. Unterlieutenant Alb. Bernhard, 3. C. Unterlieutenant Hugo Amann, 3. C. Hauptmann Eugen Wagener, 5. C. Unterlieutenant Nikolaus Graf v. Arco, 5. C. Unterlieutenant Konr. Schreiber, 5. C. Unterlieutenant Karl Frhr. v. Donnersperg, 6. C. Unterlieutenant Eduard Ritter v. Weber. Landwehr-Unterlieutenant Max Ritter v. Vincenti, 8. C. Soldat Mich. Eibel, 1. C., von Gebelsbach. Corporal Jos. Schneid, 1. C., von Laut. Corporal Jos. Hanrieder, 1. C., von Marienstein. Corporal Jos. Deinböck, 1. C., von Asberthsham. Corporal Pet. Alt, 1. C., von Ensheim. Soldat Johann Kaffel, 1. C., von Dettendorf. Soldat Pet. Schnitzenbaumer, 1. C., von Altdoffing. Soldat Valentin Liedy, 1. C., von Iggelheim. Soldat Joh. Pfaff, 1. C., von Frankenstein. Soldat Roman Schmid, 1. C., von Beylen. Soldat Joseph Lindner, 1. C., von Frasdorf. Corporal Franz Hellriegel, 2. C., von München. Tambour Joh. Krieger, 2. C., von Altdorf. Gefreiter Seb. Berger, 2. C., von Prutting. Soldat Ferd. Schönauer, 2. C., von Reichenhall. Soldat Andreas Kuchenmeister, 2. C., von Mutterstadt. Soldat Gg. Schanzenbecher, 2. C., von Tiefenthal. Soldat Mich. Stilgenbauer, 2. C., von Satzwor (?), B.-A. Pirmasens. Soldat Jac. Band, 2. C., von Kerzenheim. Soldat Konrad Zwick, 2. Comp., von Scheibenhard, B.-A. Germersheim. Corporal Anton Depp, 3. C., von München. Corporal Franz Lemberger, 3. C., von Altötting, B.-A. daselbst. Soldat Georg Kandelbinder, 3. C., von Zwölfhäuser, B.-A. Altötting. Soldat Anton Wimmer, 3. C., von Vilshofen. Soldat Georg Burkard, 3. C., von Siebeldingen, B.-A. Landau. Soldat Barth. Kaiser, 3. C., von Traunstein. Gefreiter Leopold Moser, 3. C., von Rosenheim. Soldat Joh. Streibl, 3. C., von Laufen. Soldat Xaver Schiffmann, 3. C., von Aichach. Corporal Joseph Oswald, 4. C., von Regen. Soldat Otto Schramm, 4. C., von Großkarolinenfeld. Soldat Alexius Arbinger, 4. C., von München. Soldat Johann Dufter, 4. C., von Inzell. Soldat Ludw. Eidenschink, 4. C., von Windberg. Feldwebel Michael Vordermaier, 5. C., von München. Sergeant Carl Eirich, 5. C., von Eichenthal. Einjährig-Freiwilliger Friedrich Steppes, 5. C., von München. Gefr. Max Hochreiter, 5. C., von Rosenheim. Soldat Martin Setzwein, 5. C., von Hirschbach. Soldat Xaver Heinz, 6. C., von München. Soldat Friedrich Eger, 6. C., von München. Soldat Peter Fellner, 6. C., von Lobendorf. Soldat Ant. Strobl, 6. C., von Donauwörth. Corporal Caspar Ostertag, 8. C., von Titmoning. Soldat Christian Kaser, 8. C., von Niederbronn. Soldat Xaver Taschner, 8. C., von Wallertshausen. Soldat Michael Pickl, 8. C., von Buchersried. Soldat Jos. Weiler, 8. C., von München. Soldat Anton Vordrescher, 8. C., von Kinding. Soldat Joseph Thathammer, 8. C., von Mühberg. Soldat Anton Glöckl, 8. C., von Probfeld.

2. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments König.

Todt: Oberlieutenant Oscar Rusch, 7. C. Soldat Franz Sales Witting, 5. C., von Mittenwald, B.-A. Werdenfels. Vicecorporal Renner, 6. C., von München. Soldat Eibelfinger, 6. C., von Marquartstein, B.-A. Traunstein. Soldat Joseph Hoffmann, 6. C., von Allach, B.-A. München, l. J. Soldat Florian Pichler, 6. C., von Polling, B.-A. Mühldorf. Soldat Joseph Bubenberger, 6. C., von Winhöring, B.-A. Altötting. **Verwundet**: Unterlieutenant Caspar Bedall, 7. C. Unterlieutenant August Diehl. Unterlieutenant Herm. Mayer v. Wandelheim. Corporal Max Riedl, 5. C., von München. Corporal Leop. Brandner, 5. C., von München. Soldat Engelbert Brandl, 5. C., von Bergen, B.-A. Traunstein. Soldat Anton Buchwinkler, 5. C., von Breitenloh, B.-A. Laufen. Soldat Joseph Holzmaier, 5. C., von Reichersbaiern, B.-A. Tölz. Gefreiter Georg Lachl, 8. C., von Garching, B.-A. München l. J. Gefreiter Ignaz Hermann, 8. C., von Großhadern, B.-A. München l. J. Soldat Joseph Gritschneder, 8. C., von Hohenkammer, B.-A. Freising.

2. und 3. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments König Wilhelm von Preußen.

Todt: Officiers-Aspirant 1. Classe Peter Letz, vom 17. Landwehr-Bataillon. **Verwundet**: Corporal Hermann Eichhorn, der 5. Compagnie. Vicecorporal Sebastian Lachner, der 9. Compagnie.

1. und 2. Bataillon des 7. Infanterie-Regiments.

Todt: Soldat Sigmund Freyberger, 2. C., von Nürnberg. Soldat Johann Zeitzler, 2. C., von Oppau, B.-A. Frankenthal. Soldat Joh. Schuldeis. Soldat Georg Griebinger. Soldat Baptist Reichel. Soldat Conrad Schleh. **Verwundet**: Oberlieutenant Edmund v. Schmid. Oberlieutenant Jacob Neuberger. Oberlieutenant Anton Pflaumer. Gefreiter Georg Vetter, 1. C., von Windheim, B.-A. Teuschnitz. Soldat Adam Gahn, 1. C., von Eppenreuth, B.-A. Stadtsteinach. Soldat Joh. Haider, 1. C., von Gräfenreuth, B.-A. Wunsiedel. Soldat Christoph Mader, 1. C., von Hermannshof, B.-A. Bayreuth. Soldat Fritz Rüssel, 1. C., von Neudorf, B.-A. Berneck. Soldat Jacob Peter, 1. C., von Dürkheim, B.-A. Neustadt a. H. Soldat Johann B del, 1. C., von Bettbrunn, B.-A. Hemau. Soldat Joh. Scott, 1. C., von R mersdorf, B.-A. Berneck. Soldat Joh. Wittauer, 1. C., von Windischlaibach, B.-A. Bayreuth. Soldat Friedr. Korn, 2. C., von Dambach. Soldat Georg Anton, 2. C., von Ellerstadt. Soldat Friedrich Klaus, 2. C., von Konradsreuth. Soldat Joseph Klausel, 2. C., von Haardt. Corporal Christian Eser, 3. C., von Ludwigsstadt. Soldat Nikolaus Hofmann, 3. C., von Hügel. Soldat Nikolaus Bauer, 3. C., von Konradsreuth. Soldat Joh. Popp, 1. C., von Großlitznitz. Soldat Joh. Müller I., 3. C., von Marienroth. Soldat Konr. Sahr, 3. C., von Unterschretz. Soldat Mich. Lauterbach, 3. C., von Himmelkron. Soldat Heinr. Bischoff, 3. C., von Schauenstein. Soldat Johann Ziehr, 3. C., von Lipperts. Soldat Georg Böhm, 3. C., von Sündersbühl. Soldat Georg Amtmann, 4. C., von Großdechsendorf, B.-A. Höchstadt a. A. Soldat J. Findling, 4. C., von Reuses, B.-A. Ansbach. Soldat Joh. Geyer, 4. C., von Fahrnbach. Soldat Gottfried Jaler, 4. C., von Kleinvichtach. Soldat Paulus Krämer, 4. C., von Ergertsheim. Soldat Joh. Lederer, 4. C., von Reichenschwand. Corporal Anton Mory. Corporal Erhard Hacker. Corporal Karl Florschütz. Soldat Erhard Hohenner. Soldat Joh. Hagen. Soldat Jacob Bauer. Soldat Lorenz Krippner. Soldat Michael Schneider. Soldat Adam Gebhardt. Soldat Johann Geißer. Soldat Georg Germann. Soldat Adam Gebhardt.

1. Chevauxleger-Regiment Kaiser Alexander von Rußland.

Verwundet: Vicecorporal Conrad Schüttler (2. Escadron) von Feuchtwangen.

(Bemerkung: Wegen theilweiser Mangelhaftigkeit der Verlustlisten konnte mehrfam der Geburtsort nicht beigesetzt werden.)

München, 13. August 1870.

Königl. Kriegsministerium.

Telegramme.

.*. **Wittow** (Insel Rügen), 17. Aug. Die hier stationirte Flotten-Division, bestehend aus der Yacht „Grille" und den Kanonenbooten „Drache", „Blitz" und „Salamander" ist heute Nachmittag westlich von Rügen im **Gefecht** gegen vier französische Panzerfregatten, eine Corvette und einen Aviso gewesen. Die feindliche Flotte, welche gegenwärtig noch seewärts von Tombusch sichtbar ist und von einem Viceadmiral commandirt wird, kam von Westen her und wurde zuerst von der „Grille" nordwärts von Darserort angetroffen. Die Unserigen hatten keine Verluste.

.*. **Berlin**, 18. Aug. (Officielle Nachricht.) Ein Telegramm des Königs an die Königin aus Pont-à-Mousson vom 17., Abends, meldet außer den bekannten Details, daß die **Schlacht bei Mars-La Tour** stattgefunden hat. Unsere Cavalerie erbeutete 2 Adler und 7 Geschütze.

.*. **Muselbrück** (Pont-à-Mousson), 17. Aug. Marschall Bazaine, im Begriffe, von Metz nach Verdun zurückzugehen, wurde am 16., Dienstag, Morgens 9 Uhr, von der 5. brandenburgischen Division, die schon die Schlacht bei Saarbrücken geschlagen, angegriffen und festgehalten. Unsere Truppen entwickelten in diesem Kampfe, indem sie vier französische Armeecorps, darunter die Garden, sich gegenüber hatten, die sich tapfer schlugen und auch gut angeführt waren, eine heldenmüthige Bravour. Sie erhielten erst nach 6stündigem Gefecht Unterstützung durch das inzwischen herangekommene 10. Armeecorps. Die Verluste sind beiderseits beträchtlich. Unser Erfolg ist vollständig: Die Franzosen, **an ihrer Rückzugsbewegung verhindert und nach Metz zurückgeworfen**, verloren im Ganzen 2000 Gefangene, 2 Adler, 7 Geschütze. Sie verletzten die Genfer Convention, indem sie auf Verbandplätze und Aerzte schossen.

.*. **Paris**, 15. Aug. Eine officielle Depesche meldet: An dem gestrigen Gefechte bei Longueville waren die Corps von Decaen und Ladmirault betheiligt; Marschall Bazaine war selbst auf dem Kriegsschauplatze.

.*. **Paris**, 16. Aug. („N. Fr. Presse.") In Metz steigt die Theuerung außerordentlich.

.*. **Karlsruhe**, 17. Aug. Amtlichen Nachrichten der „Karlsruher Zeitung" aus dem badischen Hauptquartier Lampertheim, vom 14. ds. zufolge, wird jetzt in **Straßburg** an der Armirung der Wälle, Rasirung der Glacis und der Verbarricadirung der Zugänge eifrig gearbeitet. Diese Vertheidigungsarbeiten zu stören, ist die augenblickliche Aufgabe der Belagerer. Am 13. August fanden drei kleine Gefechte mit glücklichem Erfolge zu diesem Zwecke statt. Bei einem derselben wurde ein Bahnzug im Bahnhofe von einem badischen Detachement in Brand gesteckt. Eine Feldbatterie ging bis auf 3000 Schritte an die Festung vor und feuerte auf die von dem Brand erleuchteten Werke. Der badische Verlust betrug 3 Todte und 17 Verwundete.

.*. **Hamburg**, 16. Aug. Es bestätigt sich, daß der Hamburger Dampfer „Pfeil" von Franzosen aufgebracht ist. — Die ganze französische Flotte soll nur höchstens 6000 Mann Marinetruppen an Bord haben.

.*. **Paris**, 17. Aug. (Frankf. Ztg.") Die Bevölkerung war gestern sehr aufgeregt in Folge einer Depesche des Präfecten von Verdun, welcher sehr günstige Nachrichten über das Sonntagsgefecht unter Vorbehalt gemeldet hatte. Prinz Napoleon („Plonplon") hat seine Kinder nach Prangins am Genfersee geschickt. Der Fürst Latour d'Auvergne, der neue Minister des Auswärtigen, hat gestern das diplomatische Corps empfangen. In der Kammer rief Ferry gestern wieder einen großen Tumult hervor, als er erklärte, die kaiserliche Proclamation an die Bewohner von Metz sei in Paris mit Betäubung und Verachtung aufgenommen worden. (Ein Telegramm des „Frankf. Journ." schildert den Auftritt so: „Im Gesetzgebenden Körper erklärte gestern Ferry, mit Indignation und Bestürzung [Unterbrechungen] die beiden Maßregeln in der Proclamation gelesen zu haben; er enthalte sich, dieselben zu qualificiren. Heftiger Tumult; der Präsident schneidet dem Redner das Wort ab, und dieser muß von der Tribüne herabsteigen. Ungeheuere Aufregung. Das Gerücht von einer Schlacht ist verbreitet.")

.*. **Brüssel**, 17. Aug. Aus Paris meldet die „Independance", daß die Südbahn Vorbereitungen trifft, um bei einer Invasion der Hauptstadt ihre Bureaux schnell nach dem Süden verlegen zu können, event. nach Lyon oder Montereau.

.*. **Paris**, 16. Aug. („Bund.") Alle Parteien unterstützen das Ministerium. Der Napoleonstag ist bei „musterhafter Ruhe" des Volkes „würdevoll" und ohne Störung verlaufen. (Dieses Telegramm theilen wir lediglich als Curiosum mit; die Pariser Gewährsmänner des „Bund" unterscheiden sich von der Redaction dieses Blattes durch chauvinistisch gefärbte Brillen. Die „Ruhe" des Pariser Volkes unter den Bayonnetten eines Palikao würdevoll und musterhaft nennen, ist von vornherein lächerlich. Red. d. „Kurier".)

.*. **London**, 17. Aug. Lord Granville versandte am 11. d. M. eine Circulardepesche, welche die deutsche Beschwerde gegen angeblich einseitige Neutralität zu widerlegen sucht. Sie weist nach, daß England getreulich die Grundsätze festhält, wie sie bisher und im Krimkriege von Preußen gehandhabt worden. Das Kohlenausfuhr-Verbot nach den neutralen Häfen sei unstatthaft und die Ueberwachung der Kohlenausfuhr nach den neutralen Häfen unmöglich. Die Pferdeausfuhr im Juli betrug 413 Stück nach Belgien und Deutschland und 583 nach Frankreich. Munition wurde keine nach Frankreich, sehr wenig nach Belgien, Holland, Deutschland exportirt.

.*. **Paris**, 17. Aug. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers verlangte Gambetta Zwangsmaßregeln gegen alle Fremden wegen der Vorfälle in La Villette. Minister Palikao erwiderte, daß die Schuldigen vor ein Kriegsgericht gestellt würden. Der Feind habe bei dem Angriff auf Pfalzburg 1300 Mann verloren. Thiers sagte, man müsse sorgen, daß der Feind Mangel an Lebensmitteln leide, dagegen in Paris Ueberfluß anhäufen. (Allgemeine Zustimmung.) Duvernois erklärte, die Regierung könne für eine genügende Verproviantirung Garantie leisten. — Die Ausweisung der Deutschen dauert fort.

Handels-Berichte.

Frankfurt, 18. Aug., 1 Uhr 56 Min. Creditactien 235½. Staatsbahn 325¼. Amerikaner 92⅜. 1860r Loose 72. Galizier 216. Lombarden 181½. Sehr fest.

Landstuhl, 16. Aug. (Frucht-Mittelpreise.) Korn 6 fl. 30 kr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 194. Ludwigshafen, Freitag 19. August 1870.

Aus der Pfalz.

† **Vom Gebirg,** 16. Aug. Soeben erhalten wir durch einen preußischen Soldaten eine auf dem Schlachtfelde aufgelesene französische Sanitätscorps-Binde, die wir der Curiosität halber Ihren Lesern beschreiben wollen. Links und rechts neben dem rothen Kreuze auf weißem Felde je ein gleicher Stempel, darstellend einen gekrönten Adler mit der Umschrift: „Consistoire de l'église reformée de Spire"; am Fuße: „Mont Tonnerre". Unübertrefflich ist doch diese grrroße Nation: hatte sie schon wieder das Department des Donnersbergs fix und fertig!

§§ **Aus der Pfalz,** 14. Aug. Mit Freuden hat man allenthalben die kgl. Verordnung begrüßt, welche den Cours des gesammten norddeutschen Papiergeldes gestattet. Wir sind dadurch veranlaßt, einen Wunsch auszusprechen. Unsere norddeutschen Brüder haben begreiflicherweise eine Menge ihrer Scheidemünze mitgebracht. Wäre es nun nicht möglich, zur Erleichterung des Verkehres zu verfügen, daß die Dreipfennigstücke im Werthe unserer Kreuzer, je 2 Silbergroschen zu 7 kr. und ebenso umgekehrt unsere Kreuzer in Norddeutschland an Stelle der 3-Pfennigstücke angenommen werden müßten? Könnte man nicht auch dahin wirken, daß die älteren österreichischen Kreuzer, die, obgleich doppelt so groß als ihre süddeutschen Brüder, doch nur die Hälfte gelten, bei uns im vollen Werthe umlaufen dürften? Natürlich all dies nur bis zur Einführung einer allgemeinen deutschen Münze. Es wäre doch ein kleiner Anfang von Einigung in diesem Stücke. Uebrigens scheint in dieser Hinsicht viel Willkür und Unsicherheit zu herrschen, was wir aus dem Umstande schließen, daß in Würzburg z. B. unsere süddeutschen Kupferkreuzer nur ½ Kreuzer gelten. Eine große Wohlthat könnte man zugleich der ärmeren Classe erweisen, wenn man verfügen wollte, daß 2 Halbekreuzerstücke überall im Werthe eines ganzen Kreuzers angenommen werden müßten, was bis jetzt keineswegs der Fall war, und zwar zum Nachtheile der Armen.

Oeffentliche Erklärung und Danksagung.

Als wir am 27. Juli jüngst einen Aufruf ergehen ließen behufs Unterstützung unseres Vereines zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger mit Geld, Lazarethgegenständen u. s. w., stand die Wahrscheinlichkeit vor uns, daß eine Schlacht in unserer nächsten Nähe stattfinden werde. Einrichtungen zur Unterbringung einer größeren Anzahl von Verwundeten waren nicht vorhanden; wir zögerten daher nicht, ungesäumt die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Freiwillige Sammlungen in Edenkoben und Umgebung sowie die in Folge unseres dringenden Aufrufs von auswärts eingegangenen Gaben ermöglichten es uns, mehrere Lazarethe herzustellen und einzurichten, in welche wir seit dem 6. August jüngst Verwundete aufnehmen, deren Zahl heute noch 140 Mann beträgt. Wir sahen uns sogar in Folge immer reichlicher eingehender Unterstützungen in den Stand gesetzt, aus unseren Magazinen sechs Eisenbahnwaggons mit Vorräthen aller Art auf das Schlachtfeld bei Wörth absenden und so zur Linderung des dortigen Elendes beitragen zu können. Von wohlwollenden auswärtigen Corporationen und Privaten werden bei uns Anfragen gestellt, ob Mangel an Lebensmitteln hier herrsche, ob Verbandmaterial und Betten oder andere Dinge hier fehlten? Wir sind in der glücklichen Lage, bekannt geben zu können, daß ein fühlbarer Mangel an Lebensmitteln hier nicht besteht und die Einrichtung unserer Lazarethe so vervollständigt ist, daß eine weitere Unterstützung von Außen her in dieser Richtung jetzt nicht mehr nöthig erscheint; dagegen liegt uns ob die tägliche Verpflegung der Verwundeten, wozu „unsere" Kräfte allerdings nicht ausreichen.

Wir entledigen uns hierbei einer angenehmen Pflicht, allen Behörden, Vereinen, Zeitungsredactionen und Privaten, welche uns bisher Unterstützungen geleistet, den herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen.

Edenkoben, 14. August 1870.

Der Vorstand des Kantonalhilfsvereins (Zweigvereins) Edenkoben:

Arnold. Hofer. Weltrich. Kuby. Schmahl.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 16. Aug. Durch die schweizerische Gesandtschaft in Paris wurde hier mitgetheilt, daß der ehemalige Consul Banquier Schleuker in Lyon wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. Ueber die Ursache seiner Verhaftung und über den Verlauf der eingeleiteten Untersuchung ist noch keine sichere Nachricht nach München gelangt.

Aus Frankfurt ist der Banquier v. Erlanger hier eingetroffen, um wegen Uebernahme eines größeren Theiles der Militäranleihe zu unterhandeln.

H. C. **München,** 17. Aug. Auf Grund des Art. 120 des Strafgesetzes &c. haben die Ministerien des Inneren, der Justiz und des Krieges verboten, über militärdienstliche Verfügungen oder über Diensthandlungen militärischer Vorgesetzten mißbilligende Kritiken oder überhaupt solche Mittheilungen zu veröffentlichen, welche das Ansehen der betr. Stellen oder Vorgesetzten beeinträchtigen, auf die militärische Disciplin oder die öffentliche Ruhe und Ordnung nachtheiligen Einfluß üben, das öffentliche Vertrauen stören oder Gehässigkeiten erregen könnten.

Zur Empfangnahme der aus Frankreich ausgewiesenen Bayern in Romanshorn am Bodensee ist Regierungsrath v. Seckendorff abgeordnet. Einige Hundert bayerische Rheinpfälzer sind über Pontarlier-Basel nach Hause instradirt; die badische Regierung gewährt denselben freie oder halbfreie Fahrt auf der badischen Eisenbahn.

: **München,** 17. Aug. Der Kriegsminister begab sich heute nach Ingolstadt.

Fortan können aus Süddeutschland auch Güter über Leipzig hinaus für die Route Magdeburg-Wittenberg-Hamburg aufgenommen werden, während die Route nach Hamburg über Berlin geschlossen ist. In Aschaffenburg findet kein Anschluß nach Darmstadt &c. statt, da die hessische Ludwigsbahn den Personen- und Güterverkehr neuerdings eingestellt hat.

Zufolge einer getroffenen Uebereinkunft bezüglich des österreichisch-süddeutschen Getreideverkehrs werden von den bayerischen Bahnen eine Anzahl Wagen zur Verfügung gestellt, wogegen die Elisabethbahn das Verbot des Wagenüberganges aufgehoben hat. Die österreichischen Wagen werden jedoch nur bis Mainz, Mannheim, Frankfurt, Bruchsal, Heilbronn und Lindau verkehren.

Aus Paris.

In der Kammersitzung vom 12. August kam die Frage der Ausweisung aller Deutschen zur Sprache. Wie aus nachfolgender Uebersicht der Discussion zu ersehen ist, retirirte der Minister des Inneren nicht weniger als die kaiserlichen Generäle. Hr. Terme — eine total unbekannte Größe: Ich wünsche den Hrn. Minister des Inneren wegen der Maßnahme zu interpelliren, die er nahm oder zu nehmen gedenkt, in Betreff der Staatsangehörigen, mit welchen wir im Krieg sind, und die Frankreich bewohnen. Man führt ernste Vorfälle an, (s. u.) die in Frankreich Aufsehen machten. Ich fordere, daß man dieses Aufsehen beschwichtige. Der Minister des Inneren, Chevreau: Meine Herren! Beim Beginn des Krieges hatte die Regierung es für gut erachtet, die Preußen zu verhindern, Paris zu verlassen, damit sie nicht in die feindliche Armee treten können .... Gambetta: Das war eine Verletzung des Völkerrechts. — Der Minister: Nachdem die Sachlage ernst wurde und die Anwesenheit Fremder für die National-Vertheidigung außerordentlich schädlich werden konnte, so haben wir dieses Verbot aufgehoben. Seit vorgestern treffen wir alle Maßnahmen, um die Fremden auszuweisen, (expulser) die sich in der Hauptstadt befinden. — Cremieux: Ausweisen oder fortlassen?

Der Minister: Vorgestern haben 1200 Preußen Paris verlassen, eben so viel reisten gestern Abend ab. Der Gesetzgebende Körper wird begreifen, daß ich in einem Tage nicht 20,000 Preußen hinausschicken (faire sortir) kann. — Marquis de Piennes: Ich ersuche den Hrn. Minister, mir das Wort „ausweisen" (expulser) zu erklären, welches er aussprach. Es wäre der Menschlichkeit und der Civilisation entgegen, aus Frankreich oder selbst aus Paris alle Angehörigen der Staaten zu verjagen, mit welchen wir im Krieg sind. (Assez! l'ordre du jour.) — Pelletan: Die Regierung beging zwei Fehler: erstens, daß sie die Deutschen nicht hinausließ, das war eine Verletzung des Völkerrechts; und zweitens, daß sie sie jetzt ausweisen will, denn diese Fremden stehen unter dem Schutze der Regierungen von Amerika und England (?) .... Clement Duvernois (die neue Hand-Excellenz): Die Preußen haben unsere Staatsangehörigen ausgewiesen. (?!?) — Der Minister des Inneren: Ich glaubte, daß es sich von selbst verstehe, daß wir Männer, die uns (von der Polize) als friedliche Bürger, durch langen Aufenthalt und Familien-Bande gewissermaßen naturalisirt, auszuweisen nicht so grausam sein werden. Mehrere Stimmen links: Dann sind wir einig.

Man erinnert sich einer officiellen Bekanntmachung, wornach man bei einem preußischen Spion eine Depesche gefunden hätte: „Muth! Paris erhebt sich und nimmt die französische Armee zwischen zwei Feuer." Hr. Pelletan möchte gerne wissen, was aus diesem Spion wurde, ob man ihn füsilirte. — Hr. Chevreau, der neue Minister des Inneren, sagt, daß dies seinen Vorgänger angehe, und Hr. Chevandier de Valdrome erklärte: „Von den Civilbehörden wurde meines Wissens kein Spion arretirt. Ich veröffentlichte einfach die Depeschen, welche mir die Militärbehörden zuschickten." Ein gewaltiges »l'ordre du jour« der Mameluken machte diesem Geständnisse ein Ende!

Die Austreibung der Deutschen aus Frankreich.

(Aus der „Nordd. Allg. Ztg.")

Die unerhörte Haltung der französischen Regierung gegen die Deutschen in Frankreich erscheint nach den Erklärungen, welche der Minister des Inneren im Gesetzgebenden Körper abgegeben hat, noch skandalöser, als wir gedacht. Der französische Minister hat sich zu der flagrantesten Verletzung des Völkerrechtes bekannt, welche möglich ist: Er hat eingestanden, daß die französische Regierung die Deutschen, welche Frankreich beim Ausbruche des Krieges verlassen wollten, an der Abreise gehindert hat. Dies ist ein völlig unerhörtes Verfahren, denn niemals, so lange es Staaten giebt, hat noch eine Regierung sich das Recht angemaßt, Fremde an der Rückkehr in ihr eigenes Vaterland zu hindern.

Aber, die nunmehr beliebte Ausweisung der Deutschen wird durch die vorhergehende Verhinderung ihrer Abreise noch skandalöser, als sie an sich schon ist. Denn, indem man die Fremden, die gehen wollen, zum Bleiben im Lande zwingt, hat man dadurch nicht die Erlaubniß zum Verweilen in der denkbar stärksten Form ertheilt? Plötzlich, ohne jede nachgewiesene Veranlassung, dreht man den Spieß um und zwingt zur Abreise dieselben Leute, welche man vorher zum Bleiben gezwungen hatte.

Aber das Maß französischer Niedertracht ist damit noch nicht voll; es fehlte ja noch die Lüge, ohne welche gegenwärtig, wie es scheint, eine französische Regierungshandlung überhaupt nicht möglich ist. Das konnte dem Minister des Inneren nicht entgehen und er hat sich beeilt, diesen Mangel zu heben. Der Minister Napoleons erklärt in der Kammer, die in Deutschland lebenden Franzosen seien zuerst ausgewiesen.

Die ganze Welt weiß es, daß der französische Minister durch diese Worte eine kolossale Lüge ausgesprochen hat; er spricht sie dennoch aus; er mußte sie aussprechen, weil dies Regime ja wenig ohne

Lüge leben kann, wie Mensch und Thier leben können, ohne Athem zu schöpfen. Die frechste Verletzung des Völkerrechts, die frechste Lüge, das heißt auf französisch: „marcher à la tête de la civilisation“.

Uebrigens lesen wir im Berner „Bund“ Folgendes: „Zu dem vom französischen Ministerium erlassenen Ausweisungsbeschluß giebt der schweizerische Gesandte in Paris nachträglich die Erläuterung, es seien von der Maßregel ausgenommen diejenigen Deutschen, die gehörig niedergelassen seien, ferner diejenigen, die über genügende Unterhaltsmittel sich auszuweisen vermögen oder von bekannten Personen empfohlen seien, endlich Frauen und Kinder.“ Allein dies sind nur bonapartistische Polizeiklausen; und ist es nicht noch eine freche Verhöhnung obendrein, wenn man die Männer austreibt und sagt, die Frauen und Kinder könnten bleiben?

Ketteler-Dalwigk.

S. **Aus Rheinhessen,** 17. Aug. In dieser großen Zeit, die ein nationaler Krieg und patriotische Liebesthätigkeit für die Verwundeten, Kranken und für die bedürftigen Familien des im Felde stehenden „Volkes in Waffen“ so mächtig bewegen, ist jener andere geistige Kampf gegen die römische Finsterniß, welche vom Concile her wie dichte Schatten sich über die nach Licht ringende Menschheit lagern sollte, vorerst und scheinbar ganz in den Hintergrund getreten. Man vergißt in Deutschland die Unfehlbarkeit des Papstes und denkt an die Größe, Einheit und Kraft unserer Nation. Wie an ein längst Geschehenes, Ueberwundenes erinnert man sich des Concils mit seinen Kämpfen, wenn man jetzt die officielle Darlegung des Grafen Beust liest, womit er die Aufhebung des österreichischen Concordats einleitet und dafür in der kaiserlichen Hofburg zu Wien auftritt. Währenddem sich das vollzieht, was nicht mehr aufzuhalten ist: die Unabhängigkeitserklärung des modernen Staats von der Kirche, und man, nicht allein aus militärischen Rücksichten, den endlichen Abzug der französischen Truppen aus Rom und dem Kirchenstaat zu constatiren hat, um das Sinken der weltlichen Papstherrschaft seinem eigenen und unaufhaltsamen Fall überlassen zu sehen, lebt unberührt von all' diesen großen Ereignissen das Dalwigk-Ketteler'sche Regiment in dem getheilten Hessen weiter. Unsere Mainz-Darmstädter Convention, vereint mit einer Uebermacht des Ultramontanismus, spinnt ihre erstickenden Netze immer enger um unser Kirchen-, Schul- und öffentliches Leben, und nichts geschieht dagegen. Den lange nach dem Besseren hin schwankenden Bischof v. Ketteler hindert nicht wie in Bayern ein landesherrliches Placet an der Verkündigung des Syllabus und der päpstlichen Unfehlbarkeit, diesem Attentat auf unsere Geistesfreiheit. Ganz im Einklang damit steht, daß in den katholischen Kirchen Hessens erst jetzt begonnen wird, für den Sieg der deutschen Waffen zu beten. Bis hierher zog auch Bischof Ketteler eine sichere Neutralität vor. Man wußte ja eben nicht, was kommen konnte. Werden die Erfolge dieses deutschen Krieges Hessen endlich von dem schmählichen Banne befreien, womit die Jesuiten und eine indolente oder leichtsinnige Büreaukratie es seit Jahren bis zur ganzen Unselbstständigkeit und einer der Bevölkerung vielfach Gefahr drohenden Corruption belasten? Gott gebe es! Im wahren Interesse des monarchischen und constitutionellen Princips läge es. Die neueste Wendung der preußischen Politik nach Rom hin kann und wird uns diese bestimmte Hoffnung nicht nehmen wollen.

Vom Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage auf dem Kriegsschauplatz ist durch die letzten Ereignisse, welche der Telegraph uns gemeldet hat, so einfach geworden, daß im Grunde wenige Worte genügen, sie zu zeichnen: Die französische Hauptarmee unter Ehren-Bazaine ist durch deutsche Kriegskunst und Tapferkeit, die sich am Dienstag auch einer bedeutenden feindlichen Ueberzahl gegenüber so glänzend erprobte, von ihrer Rückzugslinie abgeschnitten und in der Festung Metz wie in einer Falle gefangen. Dieses Resultat ist freilich mit großen Opfern errungen worden; allein es macht allem Anschein nach die zahlreichen Opfer überflüssig, welche das Gelingen des französischen Rückzugs noch erfordert haben würde. Dieser Rückzug selbst scheint keineswegs das Ergebniß eines lange vorbedachten Planes gewesen zu sein, wie man von Paris her glauben machen will, denn er sollte erst erfolgen, als längeres Verweilen des französischen Heeres bei Metz unmöglich geworden war durch das Vordringen unseres linken Flügels, der jenes mit Umgehung bedrohte. Gleichwohl hätte er vielleicht doch gelingen können ohne das Gefecht vom Sonntag, dessen strategische Bedeutung erst jetzt vollkommen verständlich wird; sie besteht darin, Bazaines Armee zum Stehen gebracht und ihren Abmarsch nach Verdun so lange verzögert zu haben, daß die Deutschen sich wie ein Keil zwischen Verdun und Metz einschieben konnten. Dies ist geschehen; und wenn es Bazaine nicht gelingt, die eiserne Kette, die zwischen ihm und Paris gezogen ist, irgendwo zu durchbrechen, so wird der ganze Feldzug entschieden sein, denn die Armee, welche die Niederlage von Mars-la-Tour erlitten hat, ist die einzige, welche Frankreich uns heute noch entgegenstellen könnte, weil die bei Wörth geworfenen Truppen Mac Mahons und Faillys im vollsten Sinne des Wortes unfindbar geworden sind und eine andere organisirte Armee nicht mehr vorhanden ist . . .

— An der Befestigung von Paris, die jetzt wohl näher ins Auge gefaßt werden muß, wird den französischen Regierungsblättern zufolge stark gearbeitet; sicher ist, daß viel Geld dafür ausgegeben wird. Der „Français“ berichtet ausführlich darüber: Man legt fliegende Brücken und Erdwälle zur Aufstellung von Kanonen an; die Pulverthürme in Verding sollen binnen acht Tagen fertig sein; auf dem rechten Seineufer werden allein deren zehn errichtet; Laffetten werden auf die Wälle gestellt; an den zehn Eisenbahneingängen von Paris sollen die Terrassirungen (jedoch erst „im Nothfall“) durchstochen, die unterirdischen Galerieen, welche von Außen in die Stadt führen, sollen strategisch benützt werden u. s. w.

Verspätetes Bekenntniß.

Die Pariser „Patrie“ sagt jetzt: „Wir haben den Krieg als wahre Narren, als Ritter des Mittelalters erklärt in der Meinung, der Franzose sei unüberwindlich, wenn er den Fuß im Steigbügel und die Lanze in der Faust hat. Wir waren nicht fertig, wir glaubten es aber zu sein. Wir waren überzeugt, Preußen sei nicht fertig, und es war fertig. Wir glaubten die Organisation und die Hilfsquellen unseres Gegners zu kennen; wir irrten uns. Er wußte Alles, was bei uns passirte; wir wußten nichts von Dem, was bei ihm geschah. Weit entfernt, ihm vor zu sein, war er uns vor. Kurz, wir zweifelten nicht, daß wir stets leicht über seine Bewegungen unterrichtet sein würden, so wie er nur vorging; statt dessen waren wir über seine Märsche, über seine Truppenaufstellungen stets im Zweifel, wir hatten keine Ahnung von seinen Absichten, während er durch seine Spione alle unsere Thaten und Bewegungen kannte, trotz aller Vorsicht, sie ihm zu verheimlichen.“

Charakteristisch ist der Schluß des Artikels der „Patrie“. Derselbe lautet: „Wir müssen in Zukunft klüger sein und keine Fremden bei uns im Lande lassen. Entweder den Krieg ernstlich führen oder gar nicht.“ Also die große Nation will die Unfähigkeit ihrer Generale und Staatsmänner an unschuldigen Fremden strafen, ganz wie sie zu ihrem ewigen Ruhme die Deutschen austreibt — freilich „mit Mäßigung“.

Ein französischer Volkskrieg.

(Aus der „Nordd. Allg. Ztg.“)

In der Verzweiflung über ihre militärischen Mißerfolge scheinen die französischen Machthaber ihre Hoffnungen auf die Erhebung der gesammten Nation, auf einen Volkskrieg im größten Maßstabe gesetzt zu haben. Ihre Phantasie schmeichelt sich mit der Erinnerung an die Erfolge, welche das Aufgebot der gesammten nationalen Wehrkraft in den Revolutionskriegen zu erringen vermochte, und mit gewöhnlicher Kurzsichtigkeit meinen sie jetzt eine Wiederholung der Ereignisse von 1793 in's Werk setzen zu können. Soll man die Einfalt solcher Ideen bestaunen oder belächeln?

Vorausgesetzt selbst, die Bedingungen des socialen Lebens und der Kriegführung hätten sich seit achtzig Jahren nicht geändert, und es wäre überhaupt noch denkbar einen Volkskrieg zu entflammen, was nicht der Fall ist; — mit welchem Schlachtrufe meinen denn Napoleon und seine Minister die Franzosen zum Kreuzzuge gegen Deutschland begeistern zu können?

Der denkende Theil der französischen Bevölkerung wird sich mit jedem Tage bewußter, daß Deutschland nur in gerechter Nothwehr zum Schwert gegriffen hat, daß kein deutscher Staatsmann oder Militär auch nur entfernt daran dachte, die Ehre und Unabhängigkeit der französischen Nation anzutasten. Neue Lügen, die das Entgegengesetzte behaupten, werden den Enthusiasmus in Frankreich kaum mehr größer machen, als er bisher mit den künstlichsten Mitteln emporgeschraubt worden ist.

Vor wenigen Tagen noch hat das amtliche Organ des französischen Gouvernements versichert, der Krieg gelte eigentlich nur der Person des norddeutschen Bundeskanzlers; jetzt will es die ganze Nation gegen diese eine Person unter die Waffen rufen? Der Fluch der Lächerlichkeit wird jedem Versuche anhaften müssen, den Schiffbruch eines an innerer Fäulniß verkommenden Systems durch die Aufbietung der äußersten Kräfte der Nation zu verhüten.

Die traurigen Folgen eines solchen Versuches würden sich aber nur gegen jene Unglücklichen kehren, die etwa verblendet genug sein könnten, den Traum der Pariser Politiker von einem Volkskriege hier und da in die Wirklichkeit zu übertragen. Unter ganz besonderen Voraussetzungen, von denen aber in Frankreich keine zutrifft, ist es vielleicht möglich, durch Benutzung eines aufflammenden Volksenthusiasmus die Operationen einer Armee zu erschweren; entscheidend einwirken kann aber ein derartiger Factor fast niemals, das mußte selbst das heldenmüthige Tyrol 1809 zu seinem Schaden erkennen. Der Volkskrieg, der 1814 von Napoleon I. gepredigt wurde, hatte nur die Folge, daß ein paar Dörfer wegen völkerrechtswidriger Auflehnung gegen die bewaffnete Macht in Asche gelegt wurden.

„Ein Volk in Waffen“ ist heutzutage nur eine leidige Phrase, wenn dieses Volk nicht wie das preußische durch jahrelange Schule gelernt hat, seine geheiligten Güter mit gewaffneter Hand zu vertheidigen; jedes andere Unternehmen, ein Volk zu waffnen, ist eine klägliche Demonstration oder artet in gemeinen Meuchelmord aus, zu dessen Abwehr jedoch eine energische Heeresleitung um Mittel nicht verlegen ist.

Uebrigens wissen die Herren in Paris recht genau, welches Vertrauen sie in die Hilfsmittel setzen dürfen, welche aus ihrem Appell an die Nation ihnen erwachsen werden. Sie täuschen sie keineswegs über den Werth der Verstärkungen, welche sich mit ihren in aller Eile aufgebotenen Mobilgarden und Nationalgardisten dem Heere zuführen; denn würden sie hierüber nicht auf's gründlichste im Klaren sein, dann würden sie wohl den Franzosen die Beschämung erspart haben, in dem Amtsblatte ihrer Regierung eine so schmähliche Bettelei um Hilfe bei europäischen Groß- und Kleinstaaten zu lesen, wie der Telegraph sie uns letzthin aus dem „Journal officiel“ mitgetheilt hat.

Elsaß und Lothringen.

⊙ **Vom Gebirg,** 13. Aug. „Wer Elsaß zurückerobert und wieder zum Reiche bringt, der soll deutscher Kaiser werden!“ So lesen wir in einem „Der deutsche Krieg in und um Elsaß“ überschriebenen trefflichen, aus der „Südd. Presse“ auch in den „Kurier“ übergegangenen Aufsatze eines patriotischen Abgeordneten. Auch in anderen Blättern, z. B. der sehr tüchtigen „Neust. Ztg.“ begegnen wir einer ähnlichen Auffassung. Sofern die geehrten Verfasser unter diesem „Elsaß“ das ganze, seit Jahrhunderten zur Schmach unseres Namens in Frankreichs Gewalt befindliche deutsche Sprachgebiet verstehen, haben wir dagegen nichts einzuwenden, sind im Gegentheile völlig damit einverstanden. Wenn aber, wie es fast den Anschein hat, aus mißverstandener Großmuth damit gesagt werden soll, wir verzichteten auf Deutschlothringen, so müssen wir dagegen feierlichen Widerspruch erheben. Wie, Diedenhofen (Thionville), Forbach, Bitsch, Falkenberg (Faulquemont), Saargemünd, St. Nabor (St. Avold) u. s. w. sollten auch fortan noch im französischen Besitze bleiben, und wir sollten ferner noch zusehen, wie ein kerndeutscher, leider jetzt irregeleiteter Volksstamm vollends entdeutscht, wie demselben hart an unseren Grenzen fort und fort Renegatenwuth eingeimpft wird? Was würden Blücher, Arndt und Stein, was würde die edle Königin Luise sagen, wenn sie auferständen und davon hörten? Und soll das Blut von Tausenden unserer Söhne und Brüder geflossen sein, damit die Diplomatie uns mit einem faulen Frieden beschenke, der uns in Metz und Thionville mit einem Trutzdeutschland ewig schrecken und, man sage was man wolle, nie recht zur Ruhe kommen lassen würde? Man könnte vielleicht damit einverstanden sein, daß die ursprünglich deutschen, leider jetzt ganz französirten Städte Metz, Nanzig, Tull und Lünstadt (Luneville) bei Frankreich verbleiben, aber nur unter der Bedingung, daß ihre Festungswerke geschleift und diese Plätze für uns ganz unschädlich gemacht würden. Wir sind in der Lage, diesen Gegenstand an der Hand einer demnächst erscheinenden deutschen Sprachenkarte eingehender zu besprechen. Für jetzt beschränken wir uns darauf, den obenstehenden Ausspruch dahin zu ergänzen, daß wir sagen: „Wer Elsaß und Lothringen zurückerobert und wieder zum Reiche bringt, der soll deutscher Kaiser werden!“

Bayerische Verlustliste Nr. V.

Schlacht bei Wörth (Fröschweiler) am 6. August 1870.

3. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments König.

Todt: Major Max v. Schlichtegroll. Soldat Alto Grimm, 9. C., von Aichach. Soldat Jos. Reiter, 9. C., von Traunstein. Soldat Aloys Krois, 11. C., von Hirchdorf, B.-A. Wasserburg. Soldat Seb. Meister, 11. C., von München. Soldat Franz Strobl, 11. C., von München. Soldat Caj. Käsberger, 12. C., von München. Soldat Jos. Pfeiffer, 12. C., von Aichach. **Verwundet:** Oberl. Frhr. v. Bödernsdorff, 9. C. Oberl. Joh. Bedat, 9. C. Oberl. Th. Ruch, 11. C. Unterl. und Bat.-Adj. G. Brand. Unterl. Aug. Diehl, 12. C. Unterl. Herm. Meier v. Wandelheim, 12. C. Landw.-Junker Karl Bomhard, 9. C. Serg. Jos. Lutz, 12. C., von München. Serg. Karl Scheuerer, 12. C., von München. Corp. Mart. Michael, 12. C., von Altötting. Corp. Th. Schrauth, 12. C., von München. Corp. Bened. Mayer, 10. C., von Wasserburg. Corp. X. Gregor,

11. C., von München. Gefr. Joh. Bapt. Fellner, 9. C., von Meßenricht, B.-A. Amberg. Gefr. Raßo Endres, 11. C., von Wolfrathshausen, B.-A. München r. J. Gefr. Joh. Staffner, 11. C., von Traunstein. Gefr. Joseph Fischer, 12. C., von München. Gefr. Ant. Sperber, 12. C., von München. Gefr. Jos. Bauer, 12. C., von München. Gefr. Mathias Schwarzbauer, 12. C., von Schwabing, B.-A. München l. J. Soldat Georg Träger, 9. C., von Heimstetten, B.-A. München r. J. Soldat Joh. Botzmaier, 9. C., von Miesbach. Soldat Georg Loferer, 9. C., von Rosenheim. Soldat Ludw. Mayer, 9. C., von München. Soldat Ludw. Bindel, 9. C., von Jägerhof, B.-A. Bogen. Soldat Nik. Bromberger, 9. C., von Kleinweil, B.-A. Weilheim. Soldat Mich. Seidl, 9. C., von Cham. Soldat Jos. Burger, 9. C., von Hitzling. Soldat Franz Dreher, 9. C., von Apfeldorf. Soldat Joh. Fronsbeck, 9. C., von Moosinning. Soldat Mich. Hartl, 9. C., von Niederlauterbach. Soldat Johann Luttich, 9. C., von München. Soldat Franz Schriefer, 9. C., von München. Soldat Ludw. Hofmann, 9. C., von München. Soldat Joh. Brenner, 10. C., von Weilheim. Soldat Bened. Mangold, 10. C., von Bayersojen. Soldat Johann Schöttl, 10. C., von Oberlützbach. Soldat Fr. Schäfer, 10. C. Soldat Alb. Endreß, 11. C., von München. Soldat Seb. Eck, 11. C., von Anzing. Soldat St. Müller, 11. C., von Aichach. Soldat G. Pfanholzer, 11. C., von Aichach. Soldat Konr. Megele, 11. C., von Donauwörth. Soldat Jos. Schweigert, 11. C., von Donauwörth. Soldat Sim. Karn, 11. C., von Freisbach. Soldat Leonh. Hofbauer, 12. C., von Dachau. Soldat Joh. Rainer, 12. C., von Weilach. Soldat Mart. Hornsteiner, 12. C., von Mittenwald. Soldat Georg Schiele, 12. C., von München. Soldat Ludw. Eckl, 12. C., von Kötzting. Soldat Mart. Höchtl, 12. C., von Indersdorf. Soldat Adam Strohl, 12. C., von Martinshöhe. Soldat Ludw. Heuböck, 12. C., von München. Soldat Jos. Seefelder, 12. C., von Schongau. Soldat Joh. Ziegler, 12. C., von Wasserburg. Soldat Georg Daniel, 12. C., von Freising. Soldat Mich. Huber, 12. C., von Weilheim. Soldat Jos. Raindl, 12. C., von Mittenwald. Soldat Leonh. Ambach, 12. C., von München. Soldat Jos. Winkler II. von Landsberg. Soldat Joh. Rosenwink, 12. C., von Neunburg v. W.

3. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen.

Verwundet: Soldat Heinr. Dittmar, 9. C., von Dannenfels, B.-A. Kirchheimbolanden. Soldat Joh. Fratz, 9. C., von Waldsachsen, B.-A. Schweinfurt. Soldat Georg Zehnter, 9. C., von Mainbach, B.-A. Würzburg. Gefreiter Joh. Diller, 11. C., von Gundelsheim, B.-A. Bamberg I. Soldat Jos. Vierheilig, 11. C., von Langendorf, B.-A. Hammelburg. Soldat Georg Bach, 11. C., von Walsheim, B.-A. Landau (Pfalz). Soldat Andr. Janson, 12. C., von Altenhof, B.-A. Staffelstein. Soldat Jos. Marschal, 12. C., von Gossmannsdorf, B.-A. Königshofen. Soldat Joh. Reuß, 12. C., von Kissingen. Soldat G. Scherer, 12. C., von Oberickelsheim, B.-A. Uffenheim. Soldat Cornelius Haud, 12. C., von Nördling, B.-A. Kissingen.

2. Bataillon des 9. Infanterie-Regiments Wrede.

Todt: Hauptmann Georg Fürtlein, 5. C. Oberlieutenant Adolph Hoffmann, 6. C. Unterlieutenant Joseph Dietz, 7. C. Corporal Franz Stecher, 5. C., von Würzburg. Soldat Fr. Wilhelm, 6. C., von Amorbach, B.-A. Miltenberg. Soldat Fr. Wald, 6. C., von Aurach, B.-A. Gemünden. Soldat Joh. Maidhof, 6. C., von Goldbach, B.-A. Aschaffenburg. Soldat Karl Deeg, 7. C., von Heffelbach, B.-A. Dinkelsbühl. Soldat Fr. Hasel, 7. C., von Münchberg, B.-A. Obernburg. Soldat Rudolph Heimüller, 7. C., von Thüngen, B.-A. Karlstadt. Soldat Mich. Klein, 7. C., von Fürstenforst, B.-A. Scheinfeld. Soldat Joh. Leininger, 8. C., von Burgpreppach, B.-A. Königshofen. **Verwundet**: Major Maximilian v. Parseval. Hauptmann Wilhelm Weith, 6. C. Landw.-Unterlieutenant Karl Pohl von Würzburg. Corporal Leopold Hotz, 6. C., von Ochsenfurt. Corporal Nikolaus Gerber, 6. C., von Oberndorf. Corporal Rudolph Treiner, 8. C., von Hammelburg. Hornist Georg Papst, 6. C., von Hugrtsbach. Soldat Joh. Lucker, 4. C., von Sulzfeld. Soldat Joh. Lechner, 5. C., von Sommerhausen. Soldat Anton Weber, 5. C., von Frauenroth. Soldat Martin Stühler, 5. C., von Heffelbach. Soldat Michael Lindner, 5. C., von Würzburg. Soldat Nik. Popp, 5. C., von Fetzbichl. Soldat Johann Schwarz, 5. C., von Kirchzell. Soldat Johann Scherf, 5. C., von Eversbach. Soldat Marcus Herbert, 5. C., von Würzburg. Soldat Joh. Krapf, 5. C., von Rottendorf. Soldat Heinrich Saters, 5. C., von Marktsteinach. Gefreiter Ludw. Weber, 6. C., von Sommershausen. Soldat Joh. Schäfer, 6. C., von Pfaffenhausen. Soldat Joh. Bachmann, 6. C., von Neuhütten. Soldat Andreas Langhut, 6. C., von Höchberg. Soldat Peter Korb, 6. C., von Binolen. Soldat Wilhelm Wassermann, 6. C., von Würzburg. Soldat Georg Hertlein, 6. C., von Burggrumbach. Soldat Bal. Eschmann, 6. C., von Hambach. Soldat Jacob Döhm, 6. C., von Alsterweiler. Soldat Wilhelm Türmer, 6. C., von Burgerlbach. Soldat Ant. Böhlein, 6. C., von Würzburg. Soldat Rein. Bormann, 6. C., von Stockstadt. Soldat Leopold Englert, 6. C., von Heißfeld. Soldat Balth. Schuberl, 6. C., von Kitzingen. Soldat Lorenz Keller, 6. C., von Geldersheim. Soldat August Schneider, 6. C., von Neudorf. Soldat Ludwig Blum, 6. C., von Aura. Gefreiter Gottfr. Heßdorfer, 7. C., von Zellingen. Soldat Jos. Kesselring, 7. C., von Würzburg. Soldat Pet. Bechtold, 7. C., von Remmlingen. Soldat Adam Bursch, 7. C., von Hammelburg. Soldat Adam Englert, 7. C., von Röttingen. Soldat Ben. Häußler, 7. C., von Wertmannsroth. Soldat Sebast. Schellenberger, 7. C., von Wörth. Soldat Mart. Hoh, 7. C., von Nettersheim. Soldat Berth. Ker, 7. C., von Michelbach. Soldat Joseph Röder, 7. C., von Schweinfurt. Soldat Mich. Saal, 7. C., von Trappstadt. Soldat Jos. Roß, 7. C., von Zellingen. Soldat Georg Köhler, 7. C., von Marktheidenfeld. Soldat Heinrich Rittmann, 8. C. Soldat Volpigerius Goldbach, 8. C., von Burgerelbach. Soldat Aug. Steuger, 8. C., von Geißelbach. Soldat Wilhelm Spindler, 8. C., von Leutersbuch.

3. Bataillon des 14. Inf. Reg. Hartmann.

Todt: Soldat Joh. Tisch, 11. C., von Wolfsdorf, B.-A. Passau. Soldat Andreas Lutz, 11. C., von Hadersbach, B.-A. Mallersdorf. Soldat Jos. Schwendner, 11. C., von Wolnzach, B.-A. Pfaffenhofen. Soldat Franz Weindel, 11. C., von Laufen, B.-A. Pfaffenhofen. **Verwundet**: Hauptm. Aug. Wening, 11. C., von Nürnberg. Oberlieut. Michael Müller, 12. C. Unterlieut. Adalb. Zerzog, 11. C., von Langenstadt, B.-A. Culmbach. Tambour Max Modl, 9. C., von München. Soldat Andreas Breininger, 9. C., von Fürth. Soldat Andreas Schneider, 9. C., von Mirsbach, B.-A. Ebern. Soldat Michael Stöcker, 9. C., von Voltering, B.-A. Landau a. J. Soldat Georg Tremel, 9. C., von Schnerberg, B.-A. Bamberg I. Sergeant Philipp Zwick, 10. C., von Ramberg, B.-A. Bergzabern. Gefreiter Philipp Glasser, 10. C., von Nordheim, B.-A. Volkach. Gefreiter Peter Oehrlein, 10. C., von Oellingen, B.-A. Ochsenfurt. Gefr. Joh. Baumann, 10. Comp., von Maschendorf, B.-A. Hof. Soldat Mich. Baumann, 10. C., von Viereth, B.-A. Bamberg. Soldat Georg Kollbeck, 10. C., von Buchhausen, B.-A. Mallersdorf. Soldat Joh. Goldbrunner, 10. C., von Oberpolzaberg, B.-A. Rottenburg. Soldat Joh. Pfister, 10. Comp., von Hilpoltstein, B.-A. Forchheim. Soldat Johann Ludwig, 10. Comp., von Müthlareuth, B.-A. Hof. Soldat Xaver Pichler, 10. C., von Waugen, B.-A. Schrobenhausen. Soldat Mathias Obermaier, 10. C., von Weibling, B.-A. Landau a. J. Soldat J. Häfner, 10. C., von Wiesenthau, B.-A. Forchheim. Soldat Friedr. Schell, 10. C., von Ingolstadt, B.-A. Scheinfeld. Soldat Joh. Wallleitner, 10. C., von München. Soldat Georg Zrenner, 10. C., von Falkenberg, B.-A. Tirschenreuth. Soldat Hermann Sponsel, 10. C., von Kehlbach, B.-A. Bayreuth. Corp. Aug. Rasch, 11. C., von Erlangen. Soldat Christoph Mix, 11. Comp., von Rehweiler. Soldat Friedr. Renner, 11. C., von Nürnberg. Soldat Friedr. Greifenstein, 11. C., von Schwarzenbach. Soldat Gottl. Prechtel, 11. C., von Nürnberg. Soldat Georg Dilger, 11. Comp., von Maisach. Soldat Heinrich Gahreis, 11. C., von Hinterrehberg. Soldat Joh. Gerstner, 11. C., von Hofstetten. Soldat Leonhard Grünbeck, 11. C., von Obereitenbach. Soldat Augustin Gschwandner, 11. C., von Aich. Soldat Jos. Herterich, 11. C., von Possenfelden. Soldat Heinrich Höfler, 11. C., von München. Soldat Ph. Kittler, 11. C., von Oesdorf. Soldat Christian Menzel, 11. C., von Kohlbühl. Soldat Baptist Panzer, 11. C., von Günzlas. Soldat Joh. Peetz, 11. C., von Fischbach. Soldat Joh. Ploßel, 11. C., von Irrenlohe. Soldat Georg Rosenmüller, 11. C., von Pondorf. Soldat Joh. Schmidt II., 11. C., von Oberheßberg. Soldat Joh. Weyh, 11. C., von Wolfslohe. Soldat Joh. Zahn, 11. C., von Gretzmannsgrün. Gefreiter Joh. Schuhmann, 11. C., von Gerach. Corp. Max Wacker, 12. C., von Nürnberg. Soldat Valentin Seuffert, 12. C., von Schwarzenau. Soldat Joh. Gnad, 12. C., von Nürnberg. Soldat Martin Lehnert, 12. C., von Allenstein. Soldat Anton Löwenhauser, 12. C., von München. Soldat Ferdinand Brügel, 12. C., von Prex. Soldat Florian Still, 12. C., von Nürnberg. Soldat Balthasar Specht, 12. C., von Edelshausen. Soldat Martin Reitberger, 12. C., von Seibersdorf.

München, 14. August 1870.

Königl. Kriegsministerium.

Telegramme.

*** **Speyer**, 17. Aug. (Amtliche Mittheilung des kgl. Regierungspräsidiums.) Die französische Armee hat gestern den Abmarsch von Metz auf der Straße nach Verdun versucht, ist aber dabei vom 3. preußischen Armeecorps in der Flanke angegriffen und nach hartnäckigem Kampfe unter beiderseitigem großem Verluste gegen Metz zurückgedrängt worden; 2 Adler und 7 Kanonen wurden erbeutet und mehrere höhere Officiere zu Gefangenen gemacht. (Wie der Leser schon weiß, wird diese blutige Schlacht nach dem Dorfe **Mars-la-Tour** im Bezirk Metz benannt.)

*** **Paris**, 17. August. Eine Proklamation des General Trochu sagt: „In der Gefahr, in welcher ich als Oberbefehlshaber der mit der Vertheidigung der Hauptstadt betrauten Streitkräfte ernannt bin, nimmt Paris die Stelle ein, welche ihm zukommt. Paris will der Mittelpunkt der großen Anstrengungen, der großen Opfer, der großen Beispiele sein. Ich glaube an unseren Erfolg unter der unabweisbaren Bedingung, daß die Ordnung aufrecht erhalten werde nicht durch die aus dem Belagerungszustand mir erwachsenden Befugnisse, sondern durch Eueren Patriotismus und Euere Kaltblütigkeit. Ich appellire daher an alle Parteien, um durch eine moralische Autorität die Hitzköpfe und Diejenigen, welche aus dem öffentlichen Unglück profitiren wollen, niederzuhalten.

*** **Paris**, 16. Aug. (N. Fr. Presse.) Gestern, als am Napoleonstage, waren alle öffentlichen Feierlichkeiten unterblieben; eine dumpfe Ruhe herrschte in der Stadt. (Das klingt anders als in dem gestern mitgetheilten Telegramme des Berner „Bund".)

*** **Paris**, 18. Aug. Seit heute sind sämmtliche Telegraphenbureaux dem Privatpublicum verschlossen. — Die Auswanderung der deutschen Colonie nach England und der Schweiz nimmt riesenhafte Proportionen an.

*** **Brüssel**, 16. Aug. (N. Fr. Presse.) Kaiser Napoleon ist angeblich erkrankt. Prinz Napoleon ist in Chalons. In Bordeaux fanden am 13. Unruhen statt: Das Volk wollte Waffen; Polizei und Douaniers zerstreuten die Menge.

*** **Berlin**, 17. Aug. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern mit großer Majorität den Antrag des Magistrats, an sämmtliche Städte der sechs östlichen Provinzen und Schleswig-Holsteins einen Aufruf zur Linderung des Nothstandes in der Rheinpfalz zu erlassen, sowie eine Beihilfe von 150,000 Thalern zu bewilligen.

*** **Wien**, 17. Aug. Die „Abendpost" dementirt die Wiener Correspondenzen der „Times", betreffend die Haltung des Grafen Beust gegenüber französischen Zumuthungen, sowie die Mittheilungen desselben Blattes über eine von Oesterreich angeblich beantragte Friedensliga und deren Modalitäten.

*** **London**, 17. Aug. Lord Granville hat am Sonntag zu Walmer Castle bei Dover den Besuch des nach Frankreich zurückkehrenden Exbotschafters Benedetti und darauf den des norddeutschen Botschafters Grafen Bernstorff empfangen; nach London zurückgekehrt, empfing er Hrn. v. Lavalette.

*** **Florenz**, 16. Aug. (N. Fr. Presse.) Der italienische Schriftsteller und Staatsmann Graf Mamiani sagt in seiner Antwort auf einen Brief des Professors Mommsen u. A.: Deutschland unter Einem Hute würde eine „Gefahr" für alle anderen Völker Europas sein; auch glaube er, daß diese große „Agglomeration" mit dem deutschen Geiste unvereinbar sei. Dieselbe zu hintertreiben und abzuwehren, sei daher ein gemeinsames Interesse; indeß hoffe er, Preußen werde sich nach dem Siege „mäßigen". (Das siegreiche Deutschland wird sich bei Ausübung seines Rechtes wahrscheinlich nicht im mindesten durch die Hoffnungen eines neidischen Italieners, und wäre derselbe auch ein „Philosoph" wie der Herr Graf, kümmern. Red. d. „Kurier".) — Mazzinis Verhaftung erregt durch den Umstand Aufsehen, daß er sich fangen ließ.

*** **Florenz**, 17. Aug. In **Rom** circulirt eine mit mehreren Tausend Unterschriften bedeckte Petition, welche von der italienischen Regierung Schutz gegen die römische Polizei fordert.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

† **Vom mittleren Gebirg**, 13. Aug. In dem gegenwärtigen kriegerischen Treiben bemerken wir kaum die Veränderungen, die in Folge des Witterungswechsels auf den Feldern vorgegangen sind. In unseren Weinbergen, die eben ihrer Natur nach die Trockenheit noch am besten ertragen konnten, findet man allenthalben helle Trauben, was uns zu der Erwartung berechtigt, daß wir zum mindesten einen guten, unter Umständen sogar ausgezeichneten Wein erzielen werden. Das wird so manchen Schaden heilen, der in Folge der Fehlernte bei uns entstehen mußte. Unsere Wiesen grünen wieder und auch die Kleefelder erholen sich. Dasselbe gilt von den Gemüsepflanzen. Ganz besondere Sorgfalt wendet man den Stoppelrüben zu, und es ist kein Zweifel, daß diese im gegenwärtigen Jahrgange eine ganz besondere Wichtigkeit haben und den Ausfall der übrigen Futterkräuter wenigstens theilweise decken werden. Die Spätkartoffeln werden voraussichtlich einen reichen Ertrag liefern. Wir brauchen also keinerlei Befürchtungen für den Winter zu hegen, und wenn der Himmel uns baldigen Frieden schenkt, so werden wir auch in diesem Jahre bei einigem Haushalten wohl ausreichen. Die hier und da gemachten Versuche mit Hopfenpflanzungen sind bis jetzt ganz günstig ausgefallen.

Theater in Mannheim.

Freitag, 19. Aug. „Der Prinz von Homburg", oder: „Die Schlacht bei Fehrbellin." Schauspiel in 5 Abtheilungen von Kleist. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Nachtwache am 19. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Wörner, Herm.,** Führer,
2. **Frommann, G. H.,** Kaufmann,
3. **Bengerl, Franz,** Schneider,
4. **Müller, Carl,** Buchhändler,

II. 1. **Johann, Daniel,** Führer,
2. **Kaiser, Julius,** Kaufmann,
3. **Siegle, Christian,** ditto,
4. **Löhmer, Carl,** ditto.

Für den Hemshof:

1. **Forrer, Jacob,** als Führer,
2. **Hiebermann, Balth.,** Schuster,
3. **Fritz, Carl,** Fuhrmann,
4. **Sommer, Georg,** Tagner.

Am 20. August:

I. 1. **Weil, Heinr.,** Kaufm., als Führer,
2. **Baumann, Gustav,** Maler,
3. **Eckel, Daniel,** Wirth,
4. **Kranz, Jac.,** Schreiner.

II. 1. **Gebhardt, Michael,** als Führer,
2. **Gehrke, Ludw.,** Schreiner,
3. **Harz, Franz,** Maschinist,
4. **Dohn, Georg,** Maurermeister.

1. **Kleinschmidt, Jacob,** Führer,
2. **Fritz, Andreas,** Fuhrmann,
3. **Kügel, Andreas,** Zimmermann,
4. **Geiger, Johann,** Wirth.

Am 21. August:

I. 1. **Eckardt, Ernst,** als Führer,
2. **Hohmann, Maier,** Krämer,
3. **Sohn, Jacob,** Tagner,
4. **Brug, Johann,** Kutscher,

II. 1. **Weis, Nikolaus,** Führer,
2. **Dauth, Karl,** Privatmann,
3. **Fix, Lorenz,** Maschinist,
4. **Liebler, Nikolaus,** Maurer.

1. **Reisdorf,** Sattler, Führer,
2. **Abel, Philipp,** Schlosser,
3. **Christ, Friedrich,** Gärtner,
4. **Neuscheller, Johann,** Tagner.

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 17. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

Sanitäts-Verein.

Wir laden hiermit die Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt nochmals freundlichst ein, die Herstellung von Verbandmaterialien aus den inzwischen eingetroffenen Gaben zu übernehmen. Das bisherige Local wird zu diesem Zwecke täglich von **3—5** Uhr geöffnet sein.

Zur Empfangnahme weiterer Gaben, um welche wir dringend bitten, werden Herren des Comite's täglich von **8—12** Uhr und von **3—5** Uhr im unteren Zimmer des Stadthauses anwesend sein.

Der Vorsitzende.

Sanitäts-Verein.

Nachstehenden Nachbargemeinden, welche unseren Verein mit Lebensmitteln aller Art, Wein, Tabak, Cigarren, Verbandzeug, Kleidungsstücken, Geld unterstützten, als: Alsheim (baar außerdem 7 fl. 11 kr.), Assenheim (baar zugleich 56 fl.), Dannstadt, Friesenheim (baar zugleich 100 fl.), Fußgönheim (baar zugleich 24 fl. 47 kr.), Neuhofen (baar zugleich 19 fl. 24 kr.), Rheingönheim, Ruchheim, Schauernheim erstatten wir hiermit unseren wärmsten Dank und bitten zugleich um weitere Zuwendungen, da wir erst am Anfange des Krieges stehen und viel noch zu helfen bleibt.

Der Vorsitzende.



Niederländische

Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen $2\frac{1}{2}$ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.
Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
Clemens Grohé.

[3789[14]]

Handdreschmaschinen neuester sehr bewährter Construction fl. 85, — mit Schwungrad fl. 92.
Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patentfutterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 86.
Desgleichen Excentriccs fl. 60.

Fußwinden von 30—200% Tragkraft von . . . fl. 16 an.
Wagenwinden von 30—200% Tragkraft von . . . fl. 12 an.
Faßwinden von 20—60% Tragkraft von . . . fl. 14 an.
Zugwinden . . . fl. 12 an.
Schließen oder Stellfallwinden je nach Stärke per Pfd. 18—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt. Beschreibungen, Abbildungen gratis. Garantie zwei Jahre. Probezeit 14 Tage. Bei Baarbezahlung Franco-Zusendung auf jede Eisenbahnstation. [3290[6]]

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen Durlach.

Industriehalle Mannheim

ist reichhaltig ausgestattet in Möbeln aller Art und verkauft zu festen Preisen.

[696[**]]

Liebig-Liebe's Nahrungsmittel [3896[2]/[4]]

für Säuglinge **fortwährend** vorräthig in der **Apotheke in Ludwigshafen.**

A. Hutchinson & Co. in Mannheim,
Caoutchouc-Fabrik,

fertigen an:

Regenröcke u. Reitermäntel für Officiere u. Civil, Caputzen, Gamaschen u. Lagerdecken, Eisbeutel, Luft- und Wasserkissen, Heftbinden,

sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel. [3884[2]/[4]]



Auswanderer und Reisende nach Amerika

finden billigste und prompteste Beförderung durch die [3190[7]/[8]]

Generalagentur von
W. F. Wolff in Landau,

sowie dessen Herren Agenten:

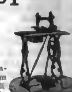
Volz, Peter, in Germersheim.
Caprano, August, in Winnweiler.
Curschmann, Georg, in Kirchheimbolanden.
Dahl, Julius, in Landstuhl.
Demetz, Felix, in Otterberg.
Feiß, Heinrich, in Mußbach.
Hebel, Jacob VIII., in Rothselberg.
Henrich, Ludwig, in Lauterecken.
Herrmann, Jacob, in Venningen.
Herlle, Lorenz, in Bergzabern.
Hoffmann, F. L., in Rheinzabern.
Jochim, Stephan, in Rülzheim.
König, Heinrich, in Dürkheim.
Lachenmayer, Friedrich, in Pirmasens.
Perron, Carl, in Frankenthal.
Rösler, Carl, in St. Ingbert.
Seel, August, in Zweibrücken.
Weber, Carl, in Jettenbach.
Wolf, Carl, in Kusel.
Zinn, Christian, in Kaiserslautern.

BASSERMANN & MONDT

Nähmaschinenfabrik

Mannheim.





Doppelsteppstich-
Nähmaschinen

für Familiengebrauch, mit sämmtlichen Apparaten. — Zum Handbetrieb 30 Thlr. — Zum Fussbetrieb auf eleganten Tischen von 3[?] Thlr. ab. — Illustrirte Preis-Courante und Nähproben gratis. Garantie 2 Jahre.
Kettenstichmaschinen: **La Couronne** 18 Thlr.
Wiederverkäufer hohen Rabatt. [135[9]/[11]]

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- und Land-Transport in Dresden.

[2645[5]/[6]] Die Gesellschaft versichert alle Gefahren zur **See,** auf **Flüssen, Eisenbahnen** u. s. w. zu **billigen** Prämien und liberalen Bedingungen durch

die General-Agenten:
Rabus & Stoll in Mannheim.

Für Lazarethbedarf

empfehlen unser reichhaltiges Lager aller zur Krankenpflege gehörigen **Gummi-Waaren** und **Verband-Artikel,** als:

Gummi-Unterlagenstoffe für Krankenbetten,
Gummi-Luftkissen und Wassermatratzen,
Gummi-Beutel zu Eisaufschlägen,
Gutta-Percha-Papier und Wachstaffet,
Wundnadeln und Nähseide,
Rollbinden von Leinen und Flanell,
Feldtourniquets, engl. Charpie &c.

Alle Arten Spritzen für Wunden- und Morphium-Einspritzungen.

Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik

Gebrüder Weil,

[3829[6]] 27 Töngesgasse 27. **Frankfurt a. M.** 29 Zeil 29.

Fahrbare Centesimal-Brückenwaagen

von 100—200 Ctr. Tragkraft

für Gemeinden, Fabriken, Landwirthe bei

Joh. Schweizer sen.,
Maschinenfabrik Mannheim.

[2531[10]]

Todes-Anzeige.

Indem wir hiermit die traurige Pflicht erfüllen, das heute Morgen um 10 Uhr erfolgte Ableben unseres innigst geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Michael Salm,

Kaufmann in Niederhochstadt,
31 Jahre alt, den vielen Freunden und Bekannten desselben mitzutheilen, bitten wir zugleich um stilles Mitleiden.

[3917] Die trauernde Familie.
Niederhochstadt, 15. August 1870.

Abgelagerte Cigarren

im Preise von fl. 7 bis fl. $17\frac{1}{2}$ für 1000 Stück in beliebigen Quantitäten bei

Jac. Wilh. Müller,
[3870[4]/[6]] Herdgasse in Speyer.

Reines ausgelassenes Nierenfett,
per Pfd. 22 kr., bei
[3907[2]/[3]] **Mayer,** Metzgermeister dahier.

1866er Pfälzer

wird in größeren Partieen
à 16 kr. per Liter
abgegeben in der Weinhandlung von

[3714[3]/[4]] **A. C. Voltz**
in Ludwigshafen am Rhein.

Restauration Engel.

[3921[2]/[3]] Von heute an wieder täglich frisch vom Faß

Mainzer Morizbier.

[3861[2]/[3]] Ein tüchtiger **Commis** wird zum baldigen Eintritt in ein Colonialwaaren-Geschäft gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

[3916[2]/[3]] In dem Jacquet'schen Hause, gegenüber der Waggonfabrik (Oggersheimer Straße dahier) sind zwei möblirte Zimmer, jedes mit zwei schönen neuen Betten zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 195. Ludwigshafen, Samstag 20. August 1870.

Abermaliger großer Sieg der Deutschen.

(S. Telegramme.)

Aus der Pfalz.

△ **Ludwigshafen,** 19. Aug. Gestern Abend sind vom hiesigen Sanitätsverein 16 Mitglieder unter Führung der HH. Rud. Schmidt und Eisele sen. nach Mittelbrück (Pont-à-Mousson) abgegangen, um sich von hier aus auf den verschiedenen Schlachtfeldern verwenden zu lassen.

Vorgestern sind hier eine Anzahl von aus Frankreich ausgetriebenen Deutschen eingetroffen, um die Reise in ihre Heimath fortzusetzen. Die Schilderung, welche diese Opfer der modernen Civilisationsverbreiter von Zuständen und Stimmungen in Frankreich machen, ist nicht eben rosig.

Schließlich ist noch zu berichten, daß wir gestern auch das widerliche und unsere Civilisation schändende Schauspiel von sogenannten Hyänen des Schlachtfeldes hatten. Vier Stücke dieser Elenden — laut Ausweis ihrer Papiere aus Schlesien — hatten sich mit Pferd und Wagen und einer Unmasse von Koffern und sonstigem Gepäck in einem hiesigen Gasthause einlogirt, aber nicht ohne den Verdacht unserer wachsamen Polizei zu erregen. Die sofort vorgenommene Durchsuchung ergab denn auch den Besitz von zum Theil sehr werthvollen militärischen Equipirungsgegenständen, von Brieftaschen, Koffern und anderen auf dem Schlachtfelde geraubten Dingen, einer Summe von 4025 fl., meist in preußischem Papiergeld bestehend, nicht zu vergessen. Das Gefundene wurde dem Bezirksgericht Frankenthal übermacht, während die Räuber einstweilen hier in Gewahrsam genommen wurden.

§. **Grünstadt,** 12. Aug. (Unlieb verspätet.) Der hiesige Stadtrath hat vorgestern beschlossen, den Frauen und Kindern unserer Landwehrmänner und Reservisten die gleiche Summe zur Unterstützung zu geben, welche der Staat leistet. Außerdem hat sich ein Verein gebildet, der noch freiwillige Gaben sammelt, unter wenigen Mitgliedern sofort über 100 fl. zusammenbrachte und jeder Frau sogleich 3 fl. abgeben ließ; man erwartet von den Sammlungen schöne Ergebnisse.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 17. August. Dem Vernehmen nach ist Hr. Dr. Diepolder, Rath im Handelsministerium, pensionirt worden. Hr. Diepolder war seit der letzten Landtagswahl auch Abgeordneter für Regensburg.

* **München,** 18. August. Die „N. Nachr." schreiben: „Der König hat allen wegen Beleidigung Sr. Maj., der Mitglieder des kgl. Hauses, wegen Preßvergehen und Verletzung des Vereins- und Versammlungsrechtes Verurtheilten Amnestie ertheilt. Als von unserem Redactionslocale aus dieser hochherzige Act des Königs laut bekannt gegeben wurde, brachte die vor demselben zahlreich versammelte Menge ein dreifaches lebhaftes Hoch auf den König aus."

U. C. **München,** 18. Aug. Zur Empfangnahme der aus Frankreich ausgewiesenen Bayern hat das Ministerium des Inneren die Aufstellung von Regierungscommissären in Romanshorn, Mannheim und Kufstein verfügt.

An die deutschen Krieger in Frankreich.

(Nach einer alten Volksmelodie.)

Nur so weiter, tap'fre Streiter,
Nur nach Frankreich 'nein!
Frisch gewaget, unverzaget —
Soll die Losung sein.
Auf und d'ran nach deutscher Art,
Nicht gezaudert, nicht gewart',
Frisch dem Feind' auf's Haupt geschlagen,
Daß er flieht mit Roß und Wagen.

Den Franzosen, Ohnehosen,
Zeiget deutschen Muth!
In's Gedränge, in die Enge
Nehmt die wälsche Brut.
Zeiget, daß Ihr Deutsche seid,
Die noch, wie zur Väterzeit,
Nicht erzittern, nicht erbleichen,
Und vor keinem Feinde weichen.

Nehmt zurücke, was mit Tücke
Und mit frecher Hand
Sie verschmitzet wegstibitzet
Einst vom deutschen Land.
Theu're Streiter, weichet nicht,
Bis Ihr Alles aufgericht',
Bis die andern deutschen Brüder
Sind gebracht zu Deutschland wieder!

Für Euch glühet, auf Euch siehet
Eine ganze Welt.
D'rum gerungen, durchgedrungen,
Daß der Kloben hält.
Fallet wie ein Wetter her
Ueber dieses wälsche Heer,
Daß es ganz und gar zerstäubet,
Keiner davon überbleibet!

Deutsche Brüder! Kehrt Ihr wieder,
Welche Freude dann!
Welch' ein Segnen, welch' Begegnen
Wird dann gehen an!
Wenn sich, was sich hat geliebet,
Tausend Kuß und Hände giebt;
Und fortan im süßen Frieden
Lebt, was schmerzlich war geschieden.

Ein Süddeutscher.

Die Deutschenaustreibung.

Der „Württ. Staatsanz." brachte dieser Tage eine Mittheilung, wornach in Paris „keine Ausweisungsverfügung getroffen und friedliche Deutsche, welche in Frankreich zu bleiben wünschen, hierzu ermächtigt seien." Hierauf wurde von Karlsruhe aus bei der die Interessen der badischen Staatsbürger wahrenden schweizerischen Gesandtschaft in Paris nochmals telegraphisch angefragt, und aus der Antwort ergab sich, daß die Sache sich genau so verhält, wie sie von Anfang an bekannt war. Die „Karlsr. Ztg." bemerkt dazu: „Die kaiserl. Regierung hat den von ihr gefaßten Beschluß allerdings nicht in förmlicher Weise veröffentlicht. Allein abgesehen davon, daß der Minister des Inneren diese Maßregel am 12. d. M. im Gesetzgebenden Körper angekündigt hatte, wurden die derzeitigen officiösen Vertreter der Deutschen aufgefordert, zu sorgen, daß die deutschen Staatsangehörigen Frankreich schleunigst verlassen. Daß beim Vollzug Ausnahmen gemacht werden würden, hatte Hr. Chevreau auf Reclamation einiger Abgeordneten zugestanden. In welcher Ausdehnung dennoch die Maßregel vollzogen wird, ergiebt sich daraus, daß schon Tausende ausgewiesener Norddeutscher durch Köln gekommen sind, daß z. B. gestern Abend 94 ausgewiesene anscheinend friedliche Bayern und 5 ebenso friedliche Württemberger hier ankamen, und daß der schweizerische Gesandte bis zum Abend des 16. d. M. an Unterstützungen für ausgewiesene Badener 1000 Frcs. hatte verausgaben müssen. Zudem sind die deutschen Arbeiter in Frankreich meist brodlos und Mißhandlungen ausgesetzt."

Auch der Berner „Bund" schreibt unter'm 17.: „Das gestern verbreitete Gerücht, daß die Ausweisung nicht beschlossen sei, bestätigt sich nicht. Man hat das bezügliche Decret noch nicht publicirt, um die Aufregung zu verhüten. Indeß ist diese doch vorhanden. Fast alle deutschen Arbeiter in den Fabriken, in den Hotels und in den Werkstätten sind entlassen und Mißhandlungen ausgesetzt. Natürlich sind sie nun auch ohne Hülfsmittel und müssen von den provisorischen Repräsentanten ihrer Staaten unterstützt werden." Und ein Pariser Correspondent desselben Blattes bemerkt: „Es kann über ein Verfahren, welches Tausende von friedlichen Menschen allen möglichen Gefahren aussetzt und der Mehrzahl derselben die Früchte ihres Fleißes rauben wird, unter den civilisirten Nationen nur Ein Urtheil herrschen."

Der regelmäßige Pariser Correspondent des genannten Blattes, der chauvinistisch angehaucht ist, bespricht den Aufstandsversuch, der am 14. in der Vorstadt Belleville stattgefunden hatte, und bemerkt: „Es befinden sich unter den Gefangenen mehrere Deutsche, was die Erbitterung gegen die noch anwesenden Deutschen noch steigert. Ihr Loos wird nicht beneidenswerth sein, wenn Paris auch nur 24 Stunden lang belagert wird. Französische Familien fliehen jeden Deutschen wie die Pest, was in der Provinz noch ärger ist. Sogar deutsche Dienstboten werden verjagt. In den Fabriken, Werkstätten, Comptoirs, Bureaux, wie im Unterrichtsfach, wird kein Deutscher mehr geduldet, und es besteht eine allgemeine Verschwörung, auch nach dem Frieden jedem Deutschen Arbeit, Anstellung und Umgang zu verweigern. Die Republik allein wird diese an die Judenverfolgung erinnernde Intoleranz mildern können."

Die Mittheilung des „Württ. Staatsanz." (die auf einer Mittheilung des russischen Botschafters in Paris an seinen Collegen in Wien beruht) hat also keinen thatsächlichen Grund, sondern ist ein reines Spiel mit Worten.

Offener Brief an die Italiener.

Wissen Sie, was man hier befürchtet? Unsere Politiker, zu denen ich nicht gehöre, machen glauben, es bestehe zwischen den Cabineten von Paris und Florenz eine Verschwörung, um das italienische Volk wie früher das französische gewaltsam zum Kriege zu drängen! Und wissen Sie, was die Politiker auf diese Zumuthungen antworten? Sie sagen, das Florentiner Cabinet ist zu Allem fähig, nicht so das italienische Volk, welches sich den Anschauungen des deutschen Volkes nähert und bereit ist, der Politik der französischen Regierung Hindernisse in den Weg zu legen. Dessen sind wir hier zwar noch nicht gewiß, denn es ist eine Kleinigkeit, ein Volk zu täuschen, und ich weiß nicht, ob Ihre Landsleute oder Gesinnungsgenossen den ganzen Ernst der augenblicklichen Situation gehörig erfassen, in welcher wir uns jetzt befinden.

Der Krieg, der soeben begonnen hat, ist ein furchtbarer, wir wissen es; und die materielle Kraft einer der großen Mächte in Europa, die schon über so große Hilfsmittel zu verfügen hat, vermehrt sich stündlich. Dieses ist aber nicht der Beweggrund, der mich zum Schreiben dieses Briefes veranlaßt. Ihr seid dem Kriegsschauplatze nicht nahe, und was die Deutschen betrifft, die fürchten sich nicht so leicht und haben auch ein großes Vertrauen in die eigene Kraft. In wenigen Tagen haben sich achtundzwanzigtausend Freiwillige für den Krieg angemeldet, und die Beamten wissen nicht, was sie mit diesen überzähligen Kräften machen sollen. Ein Vater, der vier Söhne in's Feld schickte, drückte ihnen bei dem Abschiede die Hände, und sagte ihnen: „Kehret siegreich zurück oder gar nicht!" Die ehemalig königlich hannoveranischen Officiere, die sich geweigert hatten, in die Dienste des Königs von Preußen zu treten, melden sich freiwillig, um gegen die Franzosen zu kämpfen; die Studirenden deutscher Nationalität aus Wien und Prag fordern, in die preußische Armee eingereiht zu werden, und selbst der depossedirte Herzog von Nassau hat die ihm von Frankreich gewordene Zumuthung, in französische Dienste zu treten, mit Entrüstung zurückgewiesen.

Ich weiß nicht, ob der soeben begonnene Krieg gegen die Franzosen oder gegen jene abenteuerlichen Gesellen gerichtet ist, die es bis zur Stunde verstanden haben, die Welt mit Hilfe der Demi-monde zu erobern. Und wenn es auch wahr wäre, daß die Franzosen den Krieg wollen, und daß der verrottete Chauvinismus in die Welt um Rache für Waterloo und Sadowa schreit, so muß doch in Betracht gezogen werden, daß der heraufbeschworene Krieg mit einer Schamlosigkeit und Leichtfertigkeit in Scene gesetzt wurde, welche ganz Europa beleidigt.

An Italien liegt es jetzt, daß dieser unselige Krieg nicht in einen Racenkampf zwischen dem romanischen und dem deutschen Volke ausarte. Oh! Meine Freunde jenseits der Alpen!! Ich bin kein blinder Bewunderer des alten Roms, des modernen Italiens. Ich kenne die Wunden, an welchen Italien seit Jahrhunderten blutet. Cavour hat zwar die Ketten zerbrochen, in die das edle italienische Volk geschmiedet war, aber die Spuren derselben sind heute noch vorhanden und nur die Zukunft kann sie

heilen, und schon deshalb liebe ich Italien mit diesen noch nicht vernarbten Wunden.

Wir Deutsche setzen Vertrauen in die Italiener, und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ist das Band der deutschen und der italienischen Nation. Rom hat einstens alle Völker um sich unterjocht, und erst später wurde es gewahr, daß diese Unterjochung der Nachbarn ein Selbstmord war. Raubt uns nicht den Gedanken, daß die Welt groß genug sei für freie und glückliche Völker, und lasset nicht den furchtbaren Glauben auftauchen, daß die deutsche Race darnach lechze, die römische zu unterjochen oder auszurotten. Und könnt Ihr Italiener jenseits der Alpen, in dem Garten von Europa, nicht glücklich leben? Sind denn nicht unsere Interessen mit den Euerigen identisch? Ist es vielleicht Preußen, welches darnach strebt, die Schildwache des Vaticans abzugeben? Hoffen wir doch, daß unsere civilisatorische Aufgabe eine gemeinsame Lösung mit der Euerigen erhalte, und seid überzeugt, daß der heilige Napoleon nur mit Hilfe der Pfaffen regierte. Ist es vielleicht das deutsche Volk, welches auf Italien lastet? Habt Ihr schon den Jubel vergessen, der in Berlin erschallte, als Ihr bei Novara die österreichischen Ketten zerbrachet?? Waren wir nicht vom Enthusiasmus erfüllt, als Ihr 1866 in's Venetianische vorrücken konntet?

Möget Ihr Italiener wissen, daß die Preußen nie und nimmer nach dem streben, was Euch gehört; nur möget Ihr nie vergessen, daß die Wiege Eueres Königs und Eueres Helden (Garibaldi) von den Franzosen Euch entrissen wurde. Dies habt Ihr nur den Franzosen zu verdanken, die sich Euere Befreier nennen! Ein zweites Sadowa am Rhein wird Euch erst die ersehnte Freiheit verschaffen, welche Ihr nicht besitzt und deren Ihr werth seid. Wir verlangen von Euch nicht Euere Bataillone zur Hilfe; unsere Schaaren reichen aus, die Freiheit des Continents gegen den gemeinsamen Tyrannen zu wahren. Vergesset aber nicht auf die natürliche Allianz unserer Nation und auf unsere Loyalität nach Custozza!

Berlin, August 1870.

Theodor Mommsen.

(Nach einem im gestrigen Blatte mitgetheilten Florentiner Telegramme hat der vorstehende Brief bereits eine Antwort erhalten und zwar durch den der deutschen Einheit ungünstig gesinnten Grafen Mamiani. Wir werden auf dieselbe zurückkommen, sobald ihr Wortlaut vorliegt.)

Vom Kriegsschauplatz.

Eine Ueberraschung folgt auf die andere; kaum hat man sich die Bedeutung der Schlacht von Mars-Latour vom verflossenen Dienstag einigermaßen klar gemacht, so bringt der Telegraph die Nachricht von einer neuen Schlacht, die am Donnerstag auf demselben Schlachtfelde geliefert wurde, und deren Erfolg der deutsche Bundesoberfeldherr selbst als einen „großen Sieg" bezeichnet!

Auf die Nachricht von der Dienstagsschlacht schrieb unser Hr. K-Correspondent, ein Fachmann: „Auf Metz zurückgeworfen — diese drei Worte des Telegramms aus Herny bedeuten nicht mehr und nicht weniger, als daß die französische Armee, die sich schleunigst aus dem Staub machen wollte, eingekeilt ist in das Moselthal bei Metz, umklammert von dem deutschen Heere. Dieser eingeschlossenen Armee bleibt nun nur noch zweierlei zu thun übrig: entweder Capitulation oder ein letzter Kampf um Sein und Nichtsein, ein Verzweiflungskampf. In einer unserer letzten Betrachtungen (No. 189 des „Kurier", Beilage) bemerkten wir, die französische Armee werde Glück und Eile nöthig haben, wenn sie sich einer Umklammerung entziehen wolle — dies hat sich schneller bewahrheitet, als wir zu hoffen wagten. Die französische Armee ist umklammert, von Paris abgeschnitten; was wird die deutsche thun? Sie wird ihre Kreise enger und enger ziehen, bis den eingeschlossenen Heerestrümmern nur noch die vorbezeichnete Wahl übrig bleibt."

Auch dies ist rascher geschehen, als man annehmen durfte. Allerdings ist dem Marschall Bazaine keine Wahl gelassen, sondern ist er gezwungen worden, sich zu schlagen, denn nach dem Telegramm aus Rezonville bei Mars-Latour, 3½ Stunden westlich von Metz, haben die Deutschen, um den Sieg vom Dienstag zu vervollständigen, den Feind am Donnerstag in seiner starken Stellung bei Metz angegriffen und in neunstündiger Schlacht total geschlagen und von seinen Verbindungen mit Paris definitiv abgeschnitten. Wird er aus dem Bereich der Kanonen von Metz heraus noch einen Versuch wagen können? Wir bezweifeln es; aber wenn auch: den Sieg werden derartige Verzweiflungsstreiche nicht mehr an die französischen Fahnen zu fesseln vermögen, und von heute an kann der Erfolg des ganzen Krieges zu unseren Gunsten wohl nicht mehr zweifelhaft sein. Denn wir wiederholen es: was in Chalons „organisirt" wird, und was von den Trümmern der Mac Mahon'schen Armee dazu stoßen mag, das kann den Siegern in sechs großen und blutigen Schlachten nicht mehr gefährlich werden, wenn es sich denselben überhaupt zu stellen wagt und nicht vorzieht, unter die Mauern von Paris selbst zurückzugehen. Uebrigens werden wir auch von den catalaunischen Feldern bald Neues hören, da die deutsche Südarmee unter dem Kronprinzen von Preußen, während die anderen Armeen die Schlachten rechts und links der Mosel schlugen, ihren Marsch dahin fortsetzen konnte und dort bald eintreffen muß, wenn dies nicht vielleicht schon geschehen ist . . . . .

Zu bedauern wird nur das viele vergossene Blut sein. Es liegen noch keine officiellen Feststellungen über die Menschenverluste in den drei letzten Schlachten vor; aber sie müssen ungeheuer sein, wenn eine aus Berlin kommende Notiz begründet ist, wornach der Verlust in der Schlacht von Mars-Latour allein auf 15,000 Mann geschätzt wird. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt und nicht erklärt und ist daher für dieses Blut nicht verantwortlich; im Gegentheil, der Kunst, Umsicht und Gewissenhaftigkeit unserer Kriegsleitung haben wir den überraschend kurzen Feldzug zu danken, der weitere Massenopfer überflüssig macht, und aus ihrer Energie wird sich die Möglichkeit ergeben, trotz des Windens und Drehens der eifersüchtigen Neutralen durch eine angemessene Gebietsschmälerung die französische Macht derart zu beschneiden, daß sie niemals mehr eine Gefahr für den europäischen Frieden und für die Freiheit und die Wohlfahrt der Völker werden kann . . .

Jena und Wörth-Saarbrücken.

K. Wie oft mußte man bei der geringsten diplomatischen Uneinigkeit zwischen Preußen und Frankreich die durch beinahe alle französischen Zeitungen gehende Parole: „Jena und Austerlitz" hören? Bei dem Ausbruche des gegenwärtigen Krieges machte es vielen französischen Blättern und hauptsächlich dem „Journal officiel" ein besonderes Vergnügen, Deutschland, in specie Preußen, verschiedene Drohungen zukommen zu lassen; und so faselten dieselben immer wieder von Austerlitz, Wagram und Jena; besonders den letzteren Namen benützten sie sehr häufig und mit großer Vorliebe, um anzudeuten, daß Preußen und mit diesem ganz Deutschland gerade wie damals seinem Untergange nahe gebracht werden würde, daher sich Jedermann hüten möge, mit diesem dem Untergange geweihten Preußen sich einzulassen oder gar Gemeinschaft zu machen. Aber „bange machen gilt nicht", sagten die Norddeutschen, und wir Süddeutsche sagten es auch.

Man scheint sich aber in Frankreich nicht erinnern zu können, daß gerade die Katastrophe von Jena und der vermeintliche Untergang Preußens den ersten und Hauptanstoß zu dessen Wiedergeburt gab, und daß gerade daher die Größe Preußens und die durch dieses in den Jahren 1813—1815 dem damaligen Franzosenkaiser gewordene gerechte Strafe und Demüthigung Frankreichs datirt. Uebrigens hat das große Frankreich in dem gegenwärtigen Kriege schon drei solcher Jena: Wörth (Froschweiler), Saarbrücken und jetzt Metz, aufzuweisen; wird es sich von den erhaltenen Schlägen so schnell erholen und so kräftig werden, wie das kleine Preußen? Wird es sich zu der hohen Begeisterung und dem Opfermuthe, wie 1813 Preußen, je erheben können? Wir bezweifeln es!

Die gegenwärtige Lage in Frankreich hat viele Aehnlichkeit mit den Zuständen, wie sie nach Jena leider in Preußen bestanden. Nach einer Doppelschlacht (Wörth-Saarbrücken) muß die französische Armee in wilder Flucht, der Auflösung nahe, 30 bis 40 Meilen weit retiriren, ohne nur einen Versuch des Widerstandes wagen zu können; die auf dem Wege der nachdrängenden Sieger liegenden Festungen — Lichtenberg, Lützelstein, Pfalzburg, Marsal — ergeben sich auf die ersten Aufforderungen oder nach einer kurzen Scheinvertheidigung; die retirirende Armee verliert 20,000 Gefangene, eine große Anzahl von Geschützen fällt in die Hände des Siegers, eine Unmasse von sonstigen weggeworfenen Waffen, Proviant, Bagage, im Stiche gelassenen Pferden und Fuhrwerken bezeichnet den Weg der Fliehenden.

Die Franzosen haben aber noch mehr verloren als die preußische Armee nach Jena: sie haben den Muth, das Selbstvertrauen und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft verloren. Und Hoffnung verloren, Alles verloren!

Aus dem Lager von Chalons

wird dem englischen Blatte „Daily News" unterm 13. August Folgendes geschrieben: Die Mobilgarde wird hier in der rohesten Weise in größter Eile einexercirt. Nur ein kleiner Theil ist bewaffnet; die übrigen sind mit Stöcken versehen. Das Lager ist voll Verwundeter, die von der Front eingebracht werden. Aber durchaus keine Nachrichten von der Front, was gewiß seltsam ist. Recruten und Mobilgardisten brüllen die Marseillaise, aber die Wirkung ist in der regnigten Nacht entsetzlich traurig. Die Unordnung hier ist in allen Dingen so groß, daß man seine eigenen Gedanken davon beeinflußt findet. Die englischen Zeitungen reden von der Mißverwaltung in England; könnten sie sehen, wie es hier zugeht, so würden sie die englische Verwaltung musterhaft finden. Jedermann wird zu den Waffen gerufen, man hat aber keine Waffen und denkt ernstlich daran, einem Theil der Mobilgarde alte Feuersteinflinten zu geben. Im Lager befinden sich nur 15 Stück Chassepots in jeder Compagnie; die Uebrigen sind angewiesen, zuzusehen, während die 15 einexercirt werden.

Es ist jetzt ersichtlich, daß das Kaiserreich wie eine Rolle Papier aufgerollt wird. Frankreich ist eine alte Nation und muß sich darin finden unter die greisenhafte classificirt zu werden. Preußen ist jung und will natürlich vorwärts gehen. Es ist hart für einen Franzosen dies zuzugeben, aber es ist nicht möglich, für das, was man sieht, blind zu sein. Ein hochstehender französischer Schriftsteller sagte heute beim Frühstück zu mir: „Während der letzten 20 Jahre hat Niemand in Frankreich studirt oder gedacht. Die Franzosen haben in Allem oberflächlich und trivial gehandelt, nur dem Vergnügen gelebt. Die Preußen dagegen sind jetzt die ersten in allen Wissenschaften und haben eben gezeigt, daß sie auch im Kriege die ersten sind." Frankreich wird nicht wie 1793 frische Legionen finden; die heutigen Franzosen sind skeptisch und cynisch. In wenigen Tagen wahrscheinlich sich wird das Heer des Kronprinzen mit dem des Prinzen Friedrich Karl vereinigen und „la pièce sera jouée." Von Regimentern von 3000 Mann sind in manchen Fällen nur 100 übrig geblieben! Von den bei Weißenburg im Gefecht gewesenen Turcos sind nur 25 übrig; 500 derselben sind gefangen.

So weit der Berichterstatter des angeführten Londoner Blattes; einem anderen, dem „Daily Telegraph", wird von seinem Pariser Correspondenten geschrieben: „Es scheint, daß der Kaiser Betreffs der Verpflegung für seine Armee arg getäuscht worden, und die ursprüngliche Verzögerung des Vorrückens der Truppen ausschließlich dieser Ursache zuzuschreiben ist. Eine Division soll während voller 24 Stunden gänzlich ohne Lebensmittel geblieben sein. Als der Kaiser sich um die Reservewaffen bekümmerte, fand er, daß der Vorrath völlig unzureichend sei; jetzt kommen stündlich hunderte von Gewehren aus den Werkstätten hervor. Der Verlust der französischen Armee wird bis jetzt auf 18,000 Mann geschätzt.

Ein weiteres Bild zu der unverantwortlichen Liederlichkeit der französischen Militärverwaltung liefert die Erzählung, daß der Intendanturchef in Metz sich in Folge eines heftigen Streites mit dem Marschall Canrobert erhängt habe. . . . .

Telegramme.

*** **Bivouac bei Rezonville** (Dorf im Moseldepartement), 18. August, 9 Uhr Abends. (Officiell.) An Ihre Majestät die Königin. Die **französische Armee** wurde heute in sehr starker Stellung westlich von Metz unter meiner Führung angegriffen, in neunstündiger Schlacht **vollständig geschlagen,** von ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten und gegen Metz zurückgeworfen.

Wilhelm.

*** **Paris,** 17. Aug. (Zur Ergänzung eines schon mitgetheilten Telegrammes.) Gesetzgebender Körper. Bezüglich der Nachrichten von der Armee behauptet der Kriegsminister Palikao: Wir haben einen kleinen Erfolg: Die Feinde griffen Pfalzburg an und verloren 1300 Mann. Der Minister bittet die Kammer, im Uebrigen diese Fragen zu vertagen, bis wichtige Nachrichten eingegangen wären. Thiers drückt die Hoffnung aus, daß die Stadt Paris dem Feinde eventuell unüberwindlichen Widerstand entgegenstellen werde; dazu müsse man in der Umgebung des Feindes Mangel hervorrufen, dagegen in Paris Ueberfluß anhäufen, indem man den Landbewohnern gestatte, sich mit all ihren Producten in die Hauptstadt zu flüchten. (Allgemeine Zustimmung.) Minister Duvernois erklärt auf Befragen, daß die Frage der Nahrungsstoffe der beständige Gegenstand der Ueberlegung des Ministeriums sei; die Regierung sei vollkommen in der Lage, die Verproviantirung, besonders durch das von dem Abgeordneten Thiers vorgeschlagene Mittel, garantiren zu können. Die Kammer wird morgen wieder tagen.

*** **Paris,** 18. Aug. (Französischer officieller Bericht über die Schlacht von Mars-Latour.) Eine Depesche des Marschalls Bazaine aus dem Hauptquartier vom 16. ds. besagt: Diesen Morgen führte die Armee des Prinzen Friedrich Karl einen sehr lebhaften Angriff auf den rechten Flügel unserer Position aus. Die Cavaleriedivision Forton und das zweite Corps Frossard hielten guten Widerstand. Die en echelonnes rechts und links von Rezonville aufgestellten Corps nahmen successive Theil an der Action, welche bis zur einbrechenden Nacht dauerte. Der Feind hatte beträchtliche Streitkräfte entfaltet und erneuerte mehrere Male seine Angriffe, welche nachdrücklich zurückgewiesen wurden. Am Ende des Tages suchte ein neues Armeecorps unseren linken Flügel zu umgehen. Wir haben überall unsere Positionen behauptet und dem Feinde bedeutende Ver-

luste zugefügt; die unserigen sind sehr ernsthafter Natur. General Bataille ist verwundet. In der stärksten Action griff ein Regiment Ulanen den Generalstab des Marschalls an. Zwanzig Mann der Escorte wurden kampfunfähig, der commandirende Captain getödtet. Abends 8 Uhr war der Feind auf der ganzen Linie zurückgedrängt. Man schätzt die Zahl der engagirten Truppen auf 120,000 Mann. (Der Hr. Marschall ist, wie man sieht, ein Schönfärber ersten Ranges: durch eine seinerseits verlorene Schlacht ist ihm der Rückzug abgeschnitten, er wird auf Metz zurückgeworfen und nennt dies: „Wir haben überall unsere Positionen behauptet.") — Eine andere Bazaine'sche Depesche vom 17., 4 Uhr Nachmittags, sagt: Gestern wurde während des ganzes Tages eine Schlacht zwischen Dontcourt und Vionvilles geliefert. Der Feind wurde vor Ablauf der Nacht in seine Position zurückgeworfen. Ich habe meine Bewegungen einige Stunden unterbrochen, um die Munition zu vervollständigen. Wir hatten den Prinzen Friedrich Karl und Steinmetz vor uns. (Hier also: „Der Feind wurde in seine Positionen zurückgeworfen.")

*** **Paris,** 18. August. Gesetzgebender Körper. Der Kriegsminister Palikao erklärt: Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten gut. (!) Die Preußen suchten um einen Waffenstillstand nach, um ihre Todten zu beerdigen, und stellten den Vormarsch auf Bar-le-Duc ein. Das Cuirassierregiment Bismarck (es giebt kein solches!) wurde vernichtet. Bei Schlettstadt fand ein kleines Gefecht statt. Preußische über Belgien beförderte (und in Paris nicht gefälschte?) Depeschen sprechen nur vom Kampf und nicht vom Sieg, woraus folgt, daß die Preußen eine Schlappe (échec) erlitten. (Nur so zugelogen!)

*** **Berlin,** 18. Aug. Unter den Gefangenen von Mars-La Tour befinden sich auch zwei Generale. — Die 25. Division war ebenfalls am Kampfe betheiligt.

*** **Paris,** 18. August. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Decret vom 17., durch welches General Trochu zum Gouverneur von Paris und zum Befehlshaber sämmtlicher zur Vertheidigung der Hauptstadt bestimmter Streitkräfte ernannt wird. (Die Antrittsproclamation desselben ist bereits mitgetheilt.)

*** **Köln,** 16. Aug. („N. Fr. Presse".) In den Vogesen bildeten sich kleine Bauernbanden, welche einzelne Soldaten tödteten und kleine Proviant-transporte aufhoben. (?)

*** **Karlsruhe,** 19. August. Die badische Division cernirte Straßburg enger, sie besetzte Schiltigheim, die Ruprechtsau und Königshofen. Es scheinen Maßregeln bevorzustehen, welche die Festung nicht länger in Ungewißheit über ihr Schicksal lassen. Die Armirungsarbeiten des Feindes werden fortwährend beunruhigt.

*** **Kopenhagen,** 18. Aug. Dem Ministerium des Aeußeren ist notificirt worden, daß die **Blockade der Ostseehäfen** am 15. ds. begonnen hat.

*** **London,** 16. Aug. Ein französisches Kanonenboot caperte das preußische Schiff „Graf Krassow" und führte es nach Balst. Die französische Corvette „Caton" caperte zwei preußische Schiffe bei Oran.

*** **Brüssel,** 17. Aug. („N. Freie Presse.") Briefe aus **Paris** schildern den Eindruck, den Favres und Gambettas Reden gegen den Frankreich erniedrigenden Imperialismus in der geheimen Kammersitzung vom Samstag gehalten haben, als außerordentlich.

*** **Paris,** 16. Aug. (N. Fr. Presse.) Die in Brüssel erscheinende „Independance Belge" ist für ganz Frankreich verboten."

*** **Paris,** 18. Aug. Im Gesetzgebenden Körper theilt Palikao die Ernennung Trochus mit und fügt hinzu, dieselbe habe zum Motiv die Nothwendigkeit der Ernennung eines thätigen, energischen Mannes, ein anderes Motiv existire nicht.

*** **Berlin,** 17. Aug. Der „Staatsanz." meldet: Das auswärtige Amt des Norddeutschen Bundes überwies dem amerikanischen Gesandten in Paris 5000 Thlr. zur Unterstützung der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen. Ein Telegramm des „Börsenkurier" berichtet: Die Lage der Deutschen in Paris ist schändlich.

*** **Berlin,** 18. Aug. Der „Staatsanzeiger" meldet: an Stelle des Generals Bonin ist der General v. Canstein, bisher Gouverneur von Magdeburg und stellvertretender commandirender General des 4 Armeecorps, zum Generalgouverneur von Berlin ernannt. Den bisherigen Commandanten von Berlin, Grafen Bismarck-Bohlen, wird Generallieutenant Stückradt vertreten.

*** **Stuttgart,** 17. Aug. In Württemberg ist für die Dauer des Kriegszustandes ein Generalcommando eingerichtet und der Kriegsminister v. Suckow zum Generalgouverneur ernannt.

*** **Wien,** 19. Aug. Die „Abendpost" erklärt: Die Meldung der „Allg. Ztg.", wornach **Frankreich** Oesterreich als **Preis einer Allianz** Preußisch Schlesien und Theile Bayerns gegen Abtretung Süddalmatiens und Wälschtyrols an Italien angeboten hätte, gehört in den Bereich der heute üblichen Erfindungen. Gleichzeitig erklärt das genannte officiöse Blatt sich für ermächtigt, die fernere Meldung von Allianzanerbietungen, welche der Graf v. Beust in Berlin zur Sicherstellung der Integrität des österreichischen Gebietes gegenüber von Rußland gemacht hätte, mit Entschiedenheit zurückzuweisen.

*** **Pest,** 18. Aug. Der hier stattfindende ungarische Lehrertag sprach sich gestern für confessionslose Schulen aus.

*** **Bern,** 17. Aug. („N. Freie Presse.") Es verlautet für bestimmt, daß von der Grenzbesatzung 12,000 Mann nach Hause entlassen werden sollen.

*** **Florenz,** 16. Aug. (Allg. Ztg.) Nach dem „Diritto" soll die Regierung in Folge der unter den fremden Truppen des Papstes ausgebrochenen Conflicte beschlossen haben, alle Provinzen des Kirchenstaates zu besetzen. — Aus Terni wird unterm 16. telegraphirt: Der Cordon an der päpstlichen Grenze besteht aus drei Divisionen von zusammen 30,000 Mann, welche unter dem Obercommando des Generals Cosenz stehen, der in Rieti sein Hauptquartier aufschlug. Unter ihm commandirt Generalmajor Mazé de la Roche mit dem Hauptquartier in Orvieto und Generalmajor Ferrero mit dem Hauptquartier in Terni.

*** **Florenz,** 17. Aug. (N. Fr. Presse.) Die Meutereien der päpstlichen Truppen wiederholen sich; die innere Sicherheit in Rom ist sehr geschwächt. Für eine eventuelle Besetzung des päpstlichen Gebietes durch die Italiener sind alle Maßregeln getroffen.

*** **Eydtkuhnen,** 16. Aug. Eingegangene Berichte aus **Petersburg,** 15., melden, daß, nachdem jetzt die Manöver bei Krasnoe-Selo beendigt sind, in der Garde wie alljährlich so auch diesmal die Regimenter ihre Mannschaft bis zum 15. Sept. zum Behufe freier Arbeit beurlauben können.

Handels-Berichte.

Frankfurt, 19. Aug., Große Hausse auf neue siegreiche Nachrichten. Creditactien 240. Staatsbahn 348. Lombarden 190. Amerikaner 93½. Galizier 222. 1860r Loose 74.

Homburg, 17. August. (Frucht-Mittelpreise.) per Ctr. Korn 6 fl. 41 kr., Spelz 5 fl. 33 kr., Hafer 5 fl. 30 kr., Kartoffeln 2 fl. 3 Kilogr. Kornbrod 30 kr.

Dienstes-Nachrichten.

Der k. Forstamtsassistent Karl Lambert Martin in Winnweiler ist auf sein Ansuchen nach Zweibrücken versetzt worden.

Militärdienstesnachrichten.

Der temporär pens. Rittmeister Eduard Graf v. Pückler-Limpurg wurde auf ein weiteres Jahr vorbehaltlich früherer Wiederverwendung im Ruhestand belassen, der ord. Prof. der Chirurgie und Augenheilkunde an der Universität Erlangen, Dr. Walther Heineke, zum Stabsarzt à la suite ernannt, der Bataillonsarzt auf Kriegsdauer Dr. Otto Rinecker vom 7. Inf.-Reg. auf Nachsuchen von der Charge enthoben.

Zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer wurden ernannt: Dr. Georg Engelhardt in Würzburg beim Hauptfeldspital Nr. 5, Dr. Paul Luther in Redwitz beim Hauptfeldspital Nr. 2 und Dr. Adolph Dorffmeister in Prutting beim Aufnahmsfeldspital Nr. 12, zu Assistenzärzten auf Kriegsdauer: Dr. Georg Ebermayer, Assistent im allgemeinen Krankenhause zu München, bei der Commandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München und Dr. Benjamin Geret aus Friedberg bei der Stadtcommandantschaft Passau; zum Landwehr-Assistenzarzt: der Ersatzmann der Landwehr Dr. Ferdinand Burkart aus München.

Als Bataillonsadjutanten sind bestätigt worden: die Oberlieutenants Joseph v. Brückner und Gustav Nödel, dann der Unterlieutenant Maximilian Leichtenstern vom 8. Inf.-Reg.

Ernannt wurden: zum Regimentsquartiermeister 2. Cl.: der Oberlieutenant J. Strelin vom 15. Inf.-Reg., bei der Corps-Intendantur des Generalcommandos München; zu Bataillonsquartiermeistern: die Oberlieutenants J. Stepf vom 8. Inf.-Reg. im 2. Art.-Reg. und J. Storch im 13. Inf.-Reg.; die Unterlieutenants J. Kellermann im 5. Inf.-Reg., A. Fried vom 6. im 1. Inf.-Reg., G. Schmauser vom 8. Inf.-Reg. bei der Corps-Intendantur des Generalcommandos München, M. Reil vom 5. Inf.-Reg. im 2. Chev.-Reg., W. Forster vom 10. Jägerbat. im 3. Chev.-Reg., B. Stadlbauer vom 13. Inf.-Reg. bei der Corps-Intendantur des Generalcommandos München und O. Bühler vom 9. Inf.-Reg. im 10. Jägerbat.; ferner die geprüften Rechtspraktikanten E. Kempter aus Augsburg bei der Commandantschaft der Stadt Augsburg (Localverwaltung), M. v. Ehlingensperg aus Landshut im 2. Cuir.-Reg. und F. Heiß aus Starnberg im 1. Chev.-Reg.; zu Unterquartiermeistern: die Unterlieutenants J. Nieberl im 6. Inf.-Reg., G. Wörlein vom 1. im 8. Jägerbat., A. Staller vom 4. Inf.-Reg. im 5. Jägerbat. und der Landwehr-Officiersaspirant Th. Franz vom 30. Landw.-Bat. im 9. Inf.-Reg. Befördert wird: zum Unterquartiermeister: der Regimentsactuar L. Gernhard beim Montur- und Rüstungsdepot Nürnberg.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 21. Aug. „Maria von Rohan." Große Oper in 3 Acten, aus dem Italienischen des Salvatore Cammarone. Musik von Donizetti. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme eines Anlehens für die außerordentlichen Militärbedürfnisse betr.

Seine Majestät der König haben allerhöchst zu genehmigen geruht, daß auf Grund der durch das Gesetz vom 21. Juli l. Js., einen Credit für außerordentliche Bedürfnisse des Heeres betreffend, ertheilten Ermächtigung ein **5** procentiges Anlehen im Betrage von **15,000,000** fl. im Wege der allgemeinen Betheiligung aufgenommen werde.

Zum Vollzuge dessen wird Nachstehendes bekannt gemacht.

I.

Das aufzunehmende Anlehen wird auf die Staatsfonds versichert und erhält die Bezeichnung:

„Militär-Anlehen von 1870 zu 5 Procent."

Den auszustellenden Obligationen à **1000** fl., **500** fl., und **100** fl., welche sämmtlich au porteur (auf den Inhaber) lauten, werden **20** halbjährige Zinscoupons vom **1. Februar 1871** bis **1. August 1880** einschlüßig und eine Coupons-Anweisung (Talon) beigegeben.

Die halbjährigen Zinsen zu **5** Procent werden zur Verfallzeit bei allen k. bayerischen Staatsschuldentilgungs-Kassen, den k. Kreiskassen, Oberaufschlagämtern und Rentämtern, bei der k. Bank in Nürnberg und deren Filialen, und in Frankfurt a. M. bezahlt.

Die Bestimmungen über die Tilgung des Anlehens bleiben den jeweiligen Finanzgesetzen vorbehalten.

II.

Die Aufnahme des Anlehens erfolgt im Wege der allgemeinen Betheiligung und findet die Subscription

am 22., 23. und 24. August l. Js.

von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags bei allen k. Staatsschuldentilgungs-Kassen, k. Kreiskassen und Rentämtern, dann bei der k. Bank in Nürnberg und deren Filialen statt.

III.

Einige Tage vor dem **22. August l. Js.** wird der Curs, zu welchem das Anlehen emittirt wird, besonders bekannt gemacht.

Bei Betheiligungen von **100,000** fl. und darüber wird noch eine besondere Provision gewährt, und zwar bei Beträgen

von	**100,000** fl.	bis	**250,000** fl.	½	Procent,	
„	**250,000** fl.	„	**500,000** fl.	1	„	
„	**500,000** fl.	„	**1,000,000** fl.	1½	„	
„	**1,000,000** fl.	„	und darüber	2	„	

IV.

Bei der Subscription ist sofort die erste Einzahlung von **10** Procent des gezeichneten Nominalbetrages baar zu leisten.

V.

Im Falle der Ueberzeichnung des Anlehens tritt eine verhältnißmäßige Reduction der Zeichnungen ein. Es werden jedoch Zeichnungen unter **10,000** fl. nicht reducirt.

Bei eintretender Reduction der Zeichnungen von **100,000** fl. und darüber bleibt die im Art. III. für den subscribirten Betrag zugesicherte Provision ungeschmälert.

Die bei der Subscription zu viel eingezahlten Beträge werden nebst 5 Procent Zinsen wieder zurückvergütet, soferne die Subscribenten nicht deren Anrechnung auf die zweite Rateneinzahlung vorziehen.

VI.

Die Subscribenten sind verpflichtet, die weiteren Einzahlungen zu leisten, und zwar:

die **2.** Einzahlung am **12. September l. Js.** mit **25** Procent des gezeichneten Nominalbetrages,

die **3.** Einzahlung am **3. October l. Js.** gleichfalls mit **25** Procent des gezeichneten Nominalbetrages,

die **4.** und letzte Einzahlung am **24. October l. Js.** mit dem Reste des Subscriptionspreises.

Volleinzahlungen können zu jeder Zeit geleistet werden.

VII.

Die Subscribenten erhalten den Zins à **5** Procent aus dem Nominalbetrage der Obligationen vom **1. August 1870** an vergütet.

Wer die volle Einzahlung des ganzen gezeichneten Betrages sofort bei der Subscription (**22.** bis **24.** August l. Js.) leistet, erhält noch eine besondere Bonification von **1¼** Procent.

VIII.

Ueber die geschehene erste Einzahlung wird von der Zeichnungsstelle eine auf den Namen des Subscribenten lautende Empfangsbescheinigung (Anmelde-Schein) ausgestellt.

Nach Schluß der Subscription und nach Vornahme der etwa nöthigen Reduction der gezeichneten Beträge werden die Anmelde-Scheine gegen die erforderliche Anzahl Interims-Scheine à **1000** fl., **500** fl. und **100** fl., auf den Inhaber lautend, umgewechselt. In diesen Interims-Scheinen ist der Betrag der ersten Einzahlung angegeben, und werden auf denselben die weiter erfolgenden Einzahlungen quittirt.

IX.

Nach erfolgter Vollzahlung werden die Interims-Scheine gegen die neuen Obligationen in dem Maße, wie die Anfertigung derselben fortschreitet, umgetauscht.

Es wird übrigens Sorge getragen werden, daß in kurzer Zeit die Obligationen verabfolgt werden können.

X.

Bezüglich der Abgabe der Obligationen wird bemerkt, daß in der Regel nur so viele Stücke à **500** fl. und **100** fl. verabfolgt werden, als zur Ausgleichung erforderlich ist, also z. B. für ein Darlehenscapital von **2700** fl.

2 Stücke à **1000** fl.
1 Stück à **500** fl.
2 Stücke à **100** fl.

Auf besonderes Verlangen der Gläubiger werden jedoch statt einer Obligation ad **1000** fl. auch zwei Stücke à **500** fl., dann bei größeren Darleihen höchstens 10 Procent in Obligationen à **100** fl. verabfolgt.

XI.

Die Einzahlungen dienen zugleich als Caution für Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen und sind bei Nichteinhaltung derselben der k. Staatsschuldentilgungs-Anstalt verfallen.

München, den 11. August 1870.

Königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Commission.

[3887²/₃] **Freiherr von Lobkowitz.**

Weichlein.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme eines Anlehens für die außerordentlichen Militärbedürfnisse betr.

Durch Entschließung des kgl. Staatsministeriums der Finanzen vom heutigen ist der Cours, zu welchem das am 22., 23. und 24. dieses Monats zur allgemeinen Subscription gelangende 5pßtige Militär-Anlehen emittirt wird, auf

92 — zwei und neunzig — Procent

festgesetzt worden, was hiermit unter Bezugnahme auf Art. III der Bekanntmachung vom 11. l. Mts. zur Kenntniß gebracht wird.

Bei dieser Gelegenheit wird, durch mehrseitige Anfragen veranlaßt, hinsichtlich der im Art. V Abs. 2. der erwähnten Bekanntmachung ertheilten Zusicherung — wonach bei eintretender Reduction der Zeichnungen von 100,000 fl. und darüber die in Art. III für den subscribirten Betrag gewährte Provision ungeschmälert bleiben soll — zur Erläuterung bemerkt, daß diese Zusicherung sich nur auf das Procentmaß der Provision bezieht, und demzufolge, wenn eine Reduction des subscribirten Betrages eintritt, die Provision zwar nach dem für den Betrag der Subscription ausgesetzten Procente zu bemessen, jedoch nur für jenen Betrag zu gewähren ist, welcher in Folge der Reduction dem Subscribenten wirklich zugetheilt wird. Wenn daher beispielsweise eine Subscription von 1,000,000 fl. auf 800,000 fl. reducirt werden sollte, so hat der Subscribent zwar 2 Procent Provision, jedoch nur von dem zugetheilten Betrage per 800,000 fl., sohin eine Provision von 16,000 fl. zu beanspruchen.

München, den 17. August 1870.

Königlich Bayerische Staatsschulden-Tilgungs-Commission.

Freiherr von Lobkowitz.

[3918] **Weichlein.**

Nachtwache am 20. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Well, Heinr.,** Kaufm., als Führer,
2. **Baumann, Gustav,** Maler,
3. **Eckel, Daniel,** Wirth,
4. **Kranz, Jac.,** Schreiner,

II. 1. **Gebhardt, Michael,** als Führer,
2. **Gehrke, Ludw.,** Schreiner,
3. **Larz, Franz,** Maschinist,
4. **Dohn, Georg,** Maurermeister.

Für den Hemshof:

1. **Kleinschmidt, Jacob,** Führer,
2. **Fritz, Andreas,** Fuhrmann,
3. **Kügel, Andreas,** Zimmermann,
4. **Geiger, Johann,** Wirth.

Am 21. August:

I. 1. **Eckardt, Ernst,** als Führer,
2. **Hohmann, Maier,** Krämer,
3. **Sohn, Jacob,** Taglöhner,
4. **Brug, Johann,** Kutscher,

II. 1. **Weis, Nikolaus,** Führer,
2. **Dauth, Karl,** Privatmann,
3. **Fix, Lorenz,** Maschinist,
4. **Liebler, Nikolaus,** Maurer.

1. **Reisdorf,** Sattler, Führer,
2. **Abel, Philipp,** Schlosser,
3. **Christ, Friedrich,** Gärtner,
4. **Neuscheller, Johann,** Taglöhner.

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet am 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 17. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,

G. Kutterer, Adj.

Danksagung.

[3922] Den geehrten Bewohnern von **Frankenthal** und **Ludwigshafen** sagen wir auf diesem Wege unseren **herzlichsten Dank** für die freundliche Aufnahme, die wir auf unserem Durchmarsche nach dem Kriegsschauplatze auf den betreffenden Bahnhöfen gefunden haben.

Ludwigshafen, den 19. August 1870.

2. Festungscompagnie des Westphälischen Artillerieregiments Nr. 7 aus Köln.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt heute Abend eine Beilage und das Feuilleton Nro. 96.

Beilage zu № 195 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Samstag 20. August 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Werfen wir mit der „Nordd. Allgem. Ztg.“ vom 18. d. M. einen Rückblick auf die Ereignisse seit dem Beginn des Krieges. „Ein Monat — sagt das genannte Blatt — ist verflossen seit dem Tage, an welchem die französische Kriegserklärung in Berlin überreicht worden ist, an welchem somit der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich in aller Form zum Ausbruche gelangte. Die versammelten Vertreter des norddeutschen Volkes brachen in minutenlangen, stürmischen Beifall aus, als ihnen der Bundeskanzler damals die Thatsache der französischen Kriegserklärung ankündigte. Hat ihre patriotische Begeisterung sie schon damals die großen Ereignisse ahnen lassen, deren Zeuge das ganze Deutschland seit Monatsfrist geworden ist? Wahrlich, große erhebende Ereignisse hat der nun abgelaufene, erste Kriegsmonat uns gebracht, seine Geschichte wird dereinst eines der glorreichsten Blätter in den Erinnerungen des deutschen Volkes bilden. Wie in der ersten Hälfte desselben deutsche Umsicht und Weisheit, ebenso hat sich in dessen zweiter Hälfte deutsche Tapferkeit über alle Erwartung glänzend bewährt. Aus dem tiefsten Frieden frevelhaft zum Kriege herausgefordert, wußte die Weisheit unserer Heerführer in der so kurzen Zeitspanne von einem halben Monat zum Erstaunen der gesammten Mitwelt und zum Entsetzen des Feindes ein mächtiges Kriegsheer an den Grenzen des Reiches zu versammeln, und den Theilen derselben ihren Platz so anzuweisen, daß schon am ersten Tage der zweiten Monatshälfte, an dem glorreichen Tage von Weißenburg, das ganze deutsche Heer mit ehernem Tritt vorwärts schreiten konnte, um Rechenschaft zu verlangen von dem übermüthigen Nachbar. Und ehe der zweite Kriegsmonat beginnt, haben unsere braven Truppen die feindlichen Armeen mehreremal geschlagen, bei Weißenburg, Wörth, Forbach und Metz; überall wo ein Treffen geschlagen wurde, blieb der Sieg den deutschen Fahnen. Tausende von Gefangenen bevölkern unsere Festungen, feindliche Adler, Kanonen, Mitrailleusen, Kriegskassen und andere Beute sind die Siegestrophäen unserer tapferen Soldaten; der halbe Weg nach Paris ist zurückgelegt und der eingeschüchterte Feind sieht sich entweder in Festungen eingeschlossen oder er flüchtet unablässig weiter zurück, ohne zu wissen, wo er zur Vertheidigung der Fahnenehre noch einmal zu entscheidendem Kampfe sich werde stellen können. Das sind die Thaten Eines Monats und das deutsche Vaterland kann ohne Ueberhebung mit Stolz auf dieselben zurückblicken.“

Diese Worte sind noch vor Bekanntwerden des neuen Sieges vom Donnerstag geschrieben, als man nur erst um den Sieg von Mars-Latour vom Dienstag wußte. Schon diesen schlägt die „Nordd. Allg. Ztg.“ sehr hoch an; ihr scheint er das Gewicht eines etwaigen Sieges bei Chalons ungemein zu überragen. Jedenfalls ist seine Bedeutung durch den neuen Sieg wesentlich erhöht, und erst jetzt kann man mit voller Gewißheit sagen: „Das Gros der französischen Feldarmee ist geschlagen, von seinen natürlichen Rückzugslinien abgeschnitten und daher, ganz abgesehen von dem moralischen Eindruck seiner Niederlage auf die Truppen, auf die untergeordnete Rolle einer Garnison der Festung Metz beschränkt.“

Und weiter: „Die bei Chalons und in Paris sich sammelnden und organisirenden Reservecorps aber, welche offenbar zur Offensive noch lange nicht geeignet sind, da sie im entgegengesetzten Fall zur Deckung des Bazaine'schen Rückzuges an die Maas dirigirt worden wären, sind nun die einzige Deckung der Zugänge zur Hauptstadt, und wir glauben nicht zu kühn in unseren Voraussetzungen zu sein, wenn wir die Ansicht aussprechen, daß diese Truppen als ein wesentliches Hinderniß des Vormarsches auf die Hauptstadt nicht mehr anzusehen sind.“

Wenn wir unsererseits im heutigen Hauptblatte die Vermuthung ausgesprochen haben, daß die deutsche Südarmee dieser Tage vor Chalons erscheinen könnte, so ist dies doch nicht die einzige Combination, welche berechtigt erscheint. Es könnte sich vielmehr das strategische Manöver, welches die Unserigen über die Mosel in den Rücken der Bazaine'schen Armee geführt hat, in der Art wiederholen, daß unsere Südarmee von Bar-le-Duc aus bei Vitry die Marne zu überschreiten und in den Rücken der bei Chalons concentrirten feindlichen Streitkräfte zu gelangen trachten würde, um auch diesen die Verbindung mit Paris abzuschneiden und sie in gemeinsamer Action mit der von der Maas kommenden Armee des Prinzen Friedrich Karl zu umklammern und zu schlagen ....

Telegramme.

*** **Speyer,** 20. Aug. (Officielle Mittheilung des kgl. Regierungspräsidiums.) Am 18. hat in der Gegend von Metz eine **blutige Schlacht** unter den Augen Sr. Maj. des Königs von Preußen bei Rezonville und Gravelotte stattgefunden. Die französischen Stellungen wurden Abends nach hartem Kampfe genommen, die Franzosen gegen Metz zurückgeworfen und ihre sämmtlichen Verbindungen mit Paris abgeschnitten.

*** **Verdun,** 17. Aug. („Bund.“) Zahlreiche französische und preußische Verwundete sind nach Briey (5 Stunden nordwestlich von Metz) gebracht worden. Ein Corps von 1200 Preußen, welches auf dem Plateau zwischen Briey und St. Jean campirt, detachirte Streifreiter, welche in Briey einzogen. Glaubwürdige Reisende, welche von Mars-Latour kommen, sprechen von einem bedeutenden Treffen, das gestern mit einem Gros der deutschen Armee stattfand. Die Generale Bataille und Froissard sollen verwundet sein.

*** **Bern,** 18. Aug. („Bund.“) Die Besatzung von Belfort, etwa 20,000 Mann stark, ist gestern plötzlich nach Chalons abmarschirt. Die Festung wird nur von Mobilgarden bewacht.

*** **Lübeck,** 18. Aug. Seit gestern kreuzen französische Dampfer vor Travemünde und haben in Neustadt die Meldung von der Blockade der Ostsee übergeben. Der Bürgermeister hat die bezüglichen Schriftstücke an die schleswig'sche Regierung gesandt. Der Kopenhagener Dampfer „Ellida“, welcher gestern ausgelaufen war, wurde angehalten und demselben die Rückkehr untersagt; der Dampfer „Halland“ ist heute noch unbehelligt angekommen, dagegen wurde ein anderer Dampfer, anscheinend der „Torstenson“, bei Klütz gestern zurückgewiesen.

*** **Paris,** 16. Aug., Abends. („Bund.“) Goldagio 8 Procent; Goldabgeber aber sehr rar. Alle officiellen Nachrichten über den Verlauf des Montags fehlen, d. h. werden von der Regierung nicht bekannt gemacht, außer der im officiellen Blatte gestandenen unbestimmten Nachricht. Die Stimmung wird stündlich ängstlicher; unverbürgte Gerüchte von Friedensunterhandlungen, obgleich von allen Zeitungen in Abrede gestellt, durchschwirren die Luft. Nach des Kriegsministers Erklärungen in der Kammer ist die Entrüstung furchtbar über den angeblichen „Sieg“ vom Sonntag. (Damit hörte das Lügen jedoch nicht auf; der „Bund“ bringt noch folgende Pariser Depesche vom 17.: „Officielle Depesche aus Metz vom 17. ds.: Gestern ernstliche Schlacht bei Gravelotte. Wir blieben Sieger; doch sind unsere Verluste groß.)

*** **Luxemburg,** 17. Aug. Der Kriegscorrespondent der Wiener „Presse“ ist aus **Frankreich** ausgewiesen worden und hier angekommen. Ihm zufolge hält man in Metz die Sache Frankreichs für **verloren.** Die Desorganisation sei unbeschreiblich.

*** **Wien,** 18. Aug. Der demokratische Verein des 3. Stadtbezirkes erließ einen Aufruf zu Sammlungen für die deutschen Heere, worin es heißt: „Der von allen Freunden der Freiheit und Wohlfahrt der Völker angestrebte Friede Europas hat ein starkes unabhängiges Deutschland und ein festes Bündniß zwischen demselben und Oesterreich zur ersten Voraussetzung. Daher kämpfen die deutschen Heere auch für uns, und das Blut, das in diesen Tagen vergossen wird, fließt für Oesterreich wie für Deutschland.“

*** **Florenz,** 17. Aug. („Allg. Ztg.“) Die „Nazione“ sagt: Ein preußischer Legationsrath habe dem König Wilhelm nach Coblenz einen Brief des Papstes und von dort des Königs Antwort zurückgebracht des Inhalts: Der König habe als Haupt des Norddeutschen Bundes nichts dagegen zu erinnern, wenn eine deutsche katholische Macht dem Papste anstatt Frankreichs eine Besatzung schicke, oder wenn eine neutrale Macht während der Dauer des Krieges dem Papst Hilfe gewähre, denn er erkenne dessen Souveränitätsrechte in jeder Richtung an.

*** **Florenz,** 19 Aug. In der Deputirtenkammer vertheidigte der Minister des Auswärtigen, Hr. Visconti-Venosta, die Septemberconvention: in derselben erblicke die Regierung die Begründung einer Politik, welche die glückliche Lösung der römischen Frage auf Grundlage der Rechte der Römer und der geistlichen Unabhängigkeit des H. Stuhles herbeiführen werde. Der Minister stellt sodann die angeblichen feindlichen Erklärungen Preußens in Abrede und versichert, daß dieses sich von der römischen Frage fernhalte. Was die Neutralität betreffe, so habe Italien sie mit Vorbehalt voller Actionsfreiheit angenommen: ein Ideenaustausch mit Oesterreich habe zu gegenseitiger Constatirung der Neutralität geführt, und ein schriftlich stipulirtes Uebereinkommen mit England enthalte die gegenseitige Verpflichtung, nicht ohne vorherigen Austausch von Erklärungen aus der Neutralität herauszutreten. Die neutralen Mächte seien eingeladen, diesem Uebereinkommen beizutreten; Rußland habe dies bereits gethan.

Bayerische Verlustliste Nr. VI.*)

Gefecht bei Weißenburg am 4. August 1870.

10. Jäger-Bataillon.

Todt: Secondjäger Lorenz Bodel, 3. C., von Königshofen. Hornist Val Stahl, 2. C., von Mainstockheim. Gefr. Joh. Hecht, 4. C., von Leonhardswinden. Die Jäger: Franz Geuser, 4. C., von Wernfeld. Seb. Vollmar, 4. C., von Kitzingen. Gg. Schmitt, 4. C., von Eggersheim. Gustav Heilmann, 4. C., von Geißelbach. Franz Mayer, 4. C., von Hausen. Jos. Zang, 4. C., von Mainberg. Konr. Brandstetter, 4. C., von Dolnstein. Joh. Hepp, 2. C., von Stadtlauringen. Nik. Kiessel, 4. C., von Iggelheim. Konr. Heiligenthal, 2. C., von Rohrbach, B.-A. Karlstadt. Philipp Klaus, 1. C., von Reichmannsdorf. Ludwig Fries, 1. C., von Windsheim. Martin Kaps, 1. C., von Oppau. Joh. Burg, 3. C., von Kandel.

Verwundet: Hauptmann Otto Correck, 4. C., von München. Oberlieutenant Wilhelm Gemmingen Frhr. v. Massenbach, 3. C., von Landshut. Oberlieutenant Otto Emmerich, 4. C., von Mutterstadt. Die Secondjäger: Andr. Worf, Unterstab, von Dudenhofen, und Math. Göttling, 1. C., von Bamberg. Die Corporale: Ignaz Ruland, 4. C., von Bergtheim. Christ. Botsch, 4. C., von Leutershausen, und Ant. Becker, 1. C., von Elsenfeld. Die Vicecorporale: Anton Becker, 4. Comp., von Arzheim, B.-A. Alzenau, und Georg Amrhein, 3. C., von Aschaffenburg. Die Hornisten: Weigand Steigerwald, 1. C., von Rottenburg. Aug. Scherzer, 4. C., von Erlangen, und Christ. Heldmann, 4. C., von Schenkenbach. Die Gefreiten: Karl Heigemer, 4. C., von Grünstadt. Joh. Poppel, 4. C., von Untermessung. Jos. Hohbauer, 4. C., von Greding. Joh. Röser, 3. C., von Gräfendorf. Pet. Reinhard, 1. C., von Niedernberg. Anton Buchberger, 1. C., von Suppertshütten, und Andr. Kaiser, 2. C., von Kitzberg. Die Jäger: Nik. Krumreis, 1. C., von Mußbach. Jac. Becker, 1. C., von Klingenberg. Joh. Kaufmann, 1. C., von Lachen. Joh. Ad. Herbolzheimer, 1. C., von Kleinkarlbach. Sev. Schott, 1. C., von Erlenbach, B.-A. Obernburg. Johann Büttner, 1. C., von Waldaschaff. Franz Drescher, 1. C., von Freinsheim. Joh. Gg. Meyer, 1. C., von Neustadt a. d. Haardt. Georg Wolfarth, 1. C., von Flomersheim. Adam Brendel, 1. C., von Böhl. Val. Kratz, 1. C., von Elmstein. Wilh. Legrum, 1. C., von Weilerbach. Georg Wagner, 1. C., von Friesenheim. Georg Mayer, 1. C., Heimath z. Z. nicht ermittelt. Daniel Stegmann, 1. C., von Tamm. Heinr. Schäfer, 1. C., von Haßloch, B.-A. Marktheidenfeld. Gg. Bayer, 2. C., von Wachenheim. Karl Bechtel, 2. C., von Oppau. Konr. Bauer, 2. C., von Steinfeld. Johann Freund, 2. C., von Saitauf. Valentin Freeh, 2. C., von Bornheim. Wend. Hufnagel, 2. C., von Aschaffenburg. Christ. Höhn, 2. C., von Schneeberg. Joh. Meixner, 2. C., von Burgpreppach. Phil. Michl, 2. C., von Gerach. Georg Schmitt I., 2. C., von Ippesheim. Philipp Schäfer, 2. C., von Goldbach. Joh. Adam, 3. C., von Berghausen. Georg Böhl, 3. C., von Niederkirchen, B.-A. Neustadt. Heinrich Diez, 3. C., von Stockstadt. Jacob Ernst, 3. C., von Lambrecht. Joh. Hettinger, 3. C., von Schweinheim. Georg Hergert, 3. C., von Mittelsinn. August Hofmann, 3. C., von Obersinn. Nikolaus Förtsch, 3. C., von Unteroberndorf. Aloys Maier, 3. C., von Oberbessenbach. Konr. Ohlinger, 3. C., von Edigheim. Andr. Stadler, 3. C., von Großkahl. Anton Stieler, 3. C., von Damm. Andr. Schuhmacher, 3. C., von Kleinbockenheim. Johann Schwarzkopf, 3. C., von Sulzbach. Georg Vonderlinden, 3. C., von Schweinshaupten. Jos. Täuber, 3. C., von Thulba. Jos. Thalmeyer, 3. C., von Pfaffenhofen. Hub. Metz, 4. C., von Sachsenheim. Jac. Schulz, 4. C., von Ruppertsberg. Jac. Kunstmann, 4. C., von Bruck. Mich. Oberndörfer, 4. C., von Ippesheim. Joh. Fleischner, 4. C., von Ansbach. Wilhelm Keimig, 4. C., von Großostheim. Joh. Müller II., 4. C., von Fellen. Joh. Müller I., 4. C., von Mohnroth. Elias Klein, 4. C., von Karlsbach. Michael Döhler, 4. C., von Biebelfeld. Joh. Bengel, 4. C., von Oggersheim. Georg Schnell, 4. C., von Ungstein. Joh. Geimann, 4. C., von Rothenburg a. T. Ben. Mayer, 4. C., von Nist. Paul Dumert, 4. C., von

*) Wir werden zur leichteren Auffindung der in den Verlustlisten enthaltenen Namen von pfälzischen Soldaten für die Folge diese mit gesperrten Lettern drucken lassen.

Die Red. d. „Kurier“.

Weiher, B.-A. Erlangen, und Joh. Mösch, 4. C., von Burgbernheim.

2. Chevauxlegers-Regiment.

Verwundet: Die Gemeinen: Jos. Häfelein, 3. Esc., von Aub. Johann Schneider, 3. Esc., von Zapfendorf, und Johann Völker, 1. Esc., von Kleinostheim.

Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. August 1870.

4. Jäger-Bataillon.

Verwundet: Unterlieutenant August Müller, 4. C., von München. Corporal Heinrich Gebhardt, 3. C., von Landshut. Gefr. Xaver Seidl, 2. C., von Jagensbuch. Gefreiter M. Zehentbauer, 2. C., von Oberkühbuch. Die Jäger: N. Meilinger, 2. C., von Großkügelheim. Casp. Strohmaier, 2. C., von Feldmoching. Jos. Steinberger I., 2. C., von Salmanskirchen. Martin Schlemmer, 2. C., von Jesenwang. Robert Vogel, 2. C., von Alling. Joseph Keller I., 3. C., von Herdkirchen. Jos. Keller II., 3. C., von Föggenbeuern. M. Eggensberger, 4. C., von Trunkelsheim. Joh. Gamperl, 4. C., von Reichertshausen. Benno Heinzinger, 4. C., von Wallshofen. Joseph Kurz, 4. C., von Steinkirchen. Johann Würzinger, 4. C., von Hengersberg.

6. Jäger-Bataillon.

Todt: Unterlieutenant Lorenz Engel, 3. Comp. Secondjäger Ant. Gerstmaier, 1. C., von Amerding. Corporal Wilh. Herrmann, 1. C., von Waizenbach. Die Jäger: Franz Hach, 3. C., von Rothselberg. Sebast. Grimm, 3. C., von Kleinrinderfeld. Ernst Hofmann, 3. C., von Erlangen. Moritz Söllner, 3. C., von Gundelsheim, und Siebenlist, 3. C., von Mittelsinn.

Verwundet: Hauptmann 2. Classe Friedrich Schwemmer, 3. C. Secondjäger Val. Bienroth, 2. C., von Ruppertsecken. Die Corporale: Alb. Braunmüller, 2. C., von Wertingen. Peter Karg, 3. C., von Nürnberg, und Johann Kreß, 3. C., von Schweinfurt. Die Gefreiten: Casp. Knäblein, 1. C., von Prölsdorf. Phil. Knobling, 1. C., von Großeibstadt. Konrad Schmidt, 4. C., von Heresheim. Karl Wüst, 3. C., von Münnerstadt, und Peter Rückert, 3. C., von Erlangen. Die Jäger: Karl Blum, 1. C., von Ebernburg. Karl Betz, 1. C., von Brückenau. Mart. Deckert, 1. C., von Röllfeld. Phil. Dei, 1. C. von Allstadt. Andr. Elbert, 1. C., von Haibach. Casp. Eckert, 1. C., von Schonungen. Georg Gänzler, 1. C., von Bischofsheim. Adam Glaab, 1. C., von Schinborn. Peter Herbeck, 1. C., von Krausenbach. Eg. Menz, 1. C., von Oberstreu. Corn. Müller, 1. C., von Wollbach. Peter Stumpf, 1. C., von Knetzgau. Phil. Hugo, 1. C., von Hösbach. Georg Back, 1. C., von Reichenbach, B.-A., Kissingen. Ambr. Behr, 2. C., von Kleinbardorf. Casp. Hartmann, 2. C., von Bonnland. Georg Stock, 2. C., von Miltenberg. Ludwig Winkelmann, 2. C., von Dürkheim. Friedr. Martin, 2. C., von Wolfstein. Joseph Hausler, 2. C., von Aschfeld. Friedr. Göbel, 2. C., von Völkershausen. Pet. Noe, 3. C., von Reichenbach, B.-A. Alzenau. Edm. Schäfer, 3. C., von Waldaschaff. Heinrich Mück, 3. C., von Fischbach, B.-A. Kaiserslautern. Adam Schneider, 3. C., von Rüdesheim. Heinr. Hofmann, 3. C., von Mensengesäß. Georg Hollenberger, 3. C., von Lauterbach. Lor. Lindmaier, 3. C., von Traunstein. Jos. Rosenberger, 3. C., von Gunzenbach. Seb. Schläfer, 3. C., von Alsenborn. Heinrich Stahlheber, 3. C., von Albsheim. Thomas Kugler, 3. C., von Fürth. Joh. Landgraf, 3. C., von Erlangen. Konr. Pemsel, 3. C., von Erlangen. Karl Jos. Heßdörfer, 3. C., von Stetten, B.-A. Karlstadt. Joh. Münch, 4. C., von Hernsheim. Phil. Kraft, 4. C., von Langenprozelten. Karl Müller II., 4. C., von Rockenhausen. Georg Weber, 4. C., von Poppenhausen. Franz Platz, 4. C., von Hambach, und Anton Heyder, 4. C., von Schmerb.

10. Jäger-Bataillon.

Todt: Corporal Christoph Botsch, 4. C., von Leutershausen.

Verwundet: Oberlieutenant Maximil. Franz, 2. C., von München. Corporal Herm. Strauß, 1. C., von Röllbach. Einjährig-Freiwilliger Georg Dölger, 2. C., von Obernau. Die Gefreiten: Mich. Biber, 3. C., von Goldbach, und Jos. Michel, 3. C., von Heidingsfeld. Die Jäger: Moritz Ernst, 2. C., von Breitengüßbach. Mich. Gräf, 2. C., von Waldsachsen. Franz Werrle, 2. C., von Steinweiler. Adam Emmerling, 3. C., von Versbach. Johann Hetterich, 3. C., von Geldersheim. Don. Hirschmann, 3. C., von Hausen. Ant. Kempf, 3. C., von Großheubach. Georg See, 3. C., von Fußgönheim. Peter Lochner, 3. C., von Oggersheim. Gg. Hilpert, 4. C., von Leutershausen, und Joseph Klein, 4. C., von Gossenheim.

2. und 3. Bataillon des 7. Infanterie-Regiments.

Todt: Gefreiter Heinrich Schricker, 7. C., von Thierstein.

Verwundet: Hauptmann Oscar Bischoff, 7. C., von Augsburg. Oberlieutenant Gustav Vogl, 8. C., von Regensburg.

1. Bataillon des 9. Infanterie-Regiments Wrede.

Todt: Soldat Leo Bernhard, 1. C., von Meerberg. Vicecorporal Mich. Model, 3. C., von Schwebheim. Die Soldaten Franz Berberich, 3. C., von Rittern. Joh. Schäflein, 3. C., von Versbach. Theobul Schmitt, 3. C., von Kist. Joh. Repp, 3. C., von Neuhofen. Gefr. Sattler, 4. C., von Hörstein. Die Soldaten Daniel Baumbach, 4. C., von Filken. Phil. Günther, 4. C., von Eschau. Jos. Imhof, 4. C., von Neustadt a. M. Jacob Ritz, 4. C., von Frohnbacherhof, B.-A. Kusel.

Verwundet: Major Karl Loe. Hauptmann Wilh. Kärner, 3. C. Landw.-Unterlieut. Gg. Kram, 1. C., 28. Landw.-Bat. Landw.-Junker Heinr. Aloys Löwenheim, 3. C., 27. Landw.-Bat. Die Corporale Val. Reifing, 1. C., von Huckelheim. Joh. Holleber, 1. C., von Thüngersheim. Die Gefr. Herm. Hartmann, 1. C., von Rathhausen. Adam Rest, 1. C., von Schneppenbach. Jos. Väth, 1. C., von Karbach. Die Soldaten Adam Musch, 1. C., von Erlach. Caspar Albert, 1. C., von Holzhausen. Michael Donauer, 1. C., von Zettenbach. Adam Gerstz, 1. C., von Himmelstadt. Mich. Lippert, 1. C., von Lindflur. Christ. Kolb, 1. C., von Ebermannstadt. Joh. Röder, 1. C., von Euerdorf. Joh. Schoder, 1. C., von Kerbfeld. Gefr. Rud. Zeier, 1. C., von Völkers. Die Soldaten Joh. Noe, 1. C., von Breisberg. Damian Sauer, 1. C., von Mainaschaff. Die Sergeanten Joh. Hüller, 2. C., von Schweinfurt. Herm. Sauer, 2. C., von Rimpar. Die Corporale Ignaz Bullheller, 2. C., von Althausen. Friedr. Walter, 2. C., von Speyer. Aug. Hofmann, 2. C., von Erlenbach, B.-A. Marktheidenfeld. Vicecorporal Franz Corneli, 2. C., von Aschaffenburg. Einj.-Freiw. v. Aufin, 2. C., von Nürnberg. Gefr. Karl Scherf, 2. C., von Stockstadt. Die Soldaten Joh. Koch, 2. C., von Retzbach. Phil. Wolf, 2. C., von Erlach. Michael Lippert, 2. C., von Oberwestern. Corn. Nicolai, 2. C., von Sommerkahl. Leop. Müller, 2. C., von Schönderling. Rob. Herrmann, 2. C., von Schweinfurt. Lor. Ankenbrand, 2. C., von Grimmenbach. Peter Trapp, 2. C., von Forstein. Georg Wirthmann, 2. C., von Langenprozelten. Mich. Wegemann, 2. C., von Theilheim. Leonh. Pfeufer, 2. C., von Asbach. Karl Klinger, 2. C., von Karlburg. Jacob Zick, 2. C., von Reichenbachstegen. Wend. Steigerwald, 2. C., von Wiesenlohr. Jos. Schultheiß, 2. C., von Schweinfurt. Gefr. Caspar Kopp, 2. C., von Güntersleben. Corp. Balth. Zahn, 3. C., von Pflaumheim. Vicecorporal Mich. Hollander, 3. C., von Aschaffenburg. Tambour Paulus Vogt, 3. C., von Dampfach. Die Gefreiten Nik. Fleckenstein, 3. C., von Keilberg. Georg Hartmann, 3. C., von Geltersheim, und Joh. Mohrhard, 3. C., von Großostheim. Die Soldaten Joh. Albert, 3. C., von Unterdürrbach. Joh. Baumann, 3. C., von Riegelbach. Dam. Böhnlein, 3. C., von Gesell. Adam Bühler, 3. C., von Reipoltskirchen. Joh. Brunner, 3. C., von Breitendiel. Joh. Christmann, 3. C., von Wiesbach. Georg Dürr, 3. C., von Reichenberg. Caspar Elting, 3. C., von Ballinghausen. Rud. Englert, 3. C., von Rammenthal. Phil. Fecher, 3. C., von Membris. Bernh. Grümpel, 3. C., von Rimpar. Seb. Horf, 3. C., von Eisenheim. Seb. Hofmann, 3. C., von Heidingsfeld. Leonh. Hösling, 3. C., von Unterleinach. Georg Joh. Hoffmann von Höllrich. Georg Hoffmann, 3. C., von Retzstadt. Joh. Karl, 3. C., von Bergrothenfels. Kiener, 3. C. Anton Kilian, 3. C., von Holzkirchen. Joh. Köhler, 3. C., von Bonnland. Joh. Konrad I., 3. C., von Sommerhausen. Joh. Konrad II., 3. C., von Greußenheim. Adalb. Künzler, 3. C., von Oberwestern. Stephan Kneuz, 3. C., von Thüngersheim. Adam Lenard, 3. C., von Würzburg. Aloys Ott, 3. C., von Eichenbühl. Martin Renninger, 3. C., von Reutershausen. Heinr. Rosenbusch, 3. C., von Schwanfeld. Michael Seufert, 3. C., von Unterdürrbach. Adalb. Siebenlist, 3. C., von Burgsinn. Adam Stamminger, 3. C., von Würzburg. Karl Gündermann, 3. C., von Neustadt a. A. Michael Schmidt, 3. C., von Oggersheim. Jos. Straßburger, 3. C., von Ottersheim, B.-A. Kirchheimbolanden. Andr. Sell, 3. C., von Wittershausen. Andr. Wegmann, 3. C., von Randersacker. Franz Werner, 3. C., von Waldbüttelbrunn. Franz Wirsching, 3. C., von Höttingen, und Georg Zelt, 3. C., von Speyer. Corp. Val. Weirich, 4. C., von Randersacker. Gefr. Adam Husgart, 4. C., von Hößbach. Die Soldaten Mich. Büchs, 4. C., von Münnerstadt. Adam Arnold, 4. C., von Würzburg. Ignatz Dümming, 4. C., von Faulbach. Ed. Geyer, 4. C., von Geroda. Joh. Heidenfeldf 4. C., von Neustadt a. M. Georg Hümmer, 4. C., von Enheim. Franz Kohlrisser, 4. C., von Schollbrunn. Franz Kirchner, 4. C., von Rengenroth. Jos. Link, 4. C., von Amorbach. Joh. Luckert, 4. C., von Sulzfeld. Ed. Ostheimer, 4. C., von Kahl a. M. Stephan Reising, 4. C., von Hörstein. Georg Schäfer, 4. C., von Genheim. Jos. Schneider, 4. C., von Steinfeld, B.-A. Lohr. Stahl, 4. C., von Gramschatz. Siedler, 4. C., von Waldbüttelbrunn.

2. Chevauxleger-Regiment Taxis.

Verwundet: Trompeter Andr. Kilian, 2. Esc., von Kissingen. Gefr. Joh. Sauertaig, 1. Esc., von Walchenfeld. Die Gemeinen Franz Miltenberger, 1. Esc., von Miltenberg. Franz Voller, 1. Esc., von Lohr, und Matth. Hofmann, 1. Esc., von Unterleinach.

München, 15. August 1870.

Königl. Kriegsministerium.

Verantwortliche Redaction: **Ph. Gebhard Stay.** Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. [illegible] kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 196. Ludwigshafen, Montag 22. August 1870.

Aus der Pfalz.

□ **Vom Glan,** 18. Aug. „Wo stecken denn nur die Preußen?“ fragten ängstliche Gemüther in den letzten Tagen des Juli; und jetzt haben wir es erfahren, wo sie waren und wohin sie zogen, jetzt nachdem wir während 18 Tagen tagtäglich Truppendurchzüge gesehen, nachdem das ganze 3. und 10. preußische Armeecorps unter v. Alvensleben und v. Voigt Rhetz an uns vorüberzogen. Auch der Aengstlichste faßte Muth und festes Vertrauen, nachdem er sich durch eigene Erfahrung überzeugt, welch' kräftige Gestalten diese Soldaten, wie fest und doch so ruhig ihr Vertrauen zum Sieg, welche sichere Bewegung im Ganzen wie im Einzelnen, wie trefflich die Ausrüstung in Kanonen und Gewehren, im einfachen Packwagen bis zum Ponton, wie kräftig und gutgehalten die Pferde der Cavalerie und der Artillerie, wie reichlich für Munition und Proviant gesorgt, kurzum wie Alles, was zu den Vorbedingungen des kriegerischen Erfolges gehört, in vollstem Maße, bester Beschaffenheit und schönster Ordnung vorhanden ist. Die jetzt passirende Landwehr sticht zwar in vieler Hinsicht von der Linie ab, allein französische Mobil- oder Nationalgarde kann auch für sie kein Hinderniß des Vordringens sein. Die unangenehmste Dreingabe des Durchzuges sind die Marketender, zu denen, wiewohl keine Unehrlichkeit ihnen nachgesagt werden kann, kein Vertrauen aufkommen will, und die Troßbuben, die schlecht gekleidet und ohne Geld dem Heere jedenfalls nicht blos der Ehre allein wegen nachziehen. Gendarmerie und Polizei ist glücklicherweise in voller Thätigkeit, um die Herumstreicher einzufangen und heimzuspediren.

Daß bei einem Durchzuge von 80,000 Mann zu Fuß und zu Pferde es nicht ohne große Belastung und Nachtheile der Gegend abgehen konnte, versteht sich von selbst, zumal wir dieses Jahr unläugbar eine Mißernte in Heu, Hafer, Korn, Gerste, Spelz, Erbsen und Linsen haben, unsere Hoffnung also allein nur noch auf den Kartoffeln steht, wovon die alten aber aufgezehrt und die neuen noch nicht daheim sind; beim Mangel an Futter und Stroh mußten die Wälder herhalten, wogegen der Forstschutz nicht mehr ausreichen kann; neue Kartoffeln kosten 5 fl. per Centner, 6 Pfund gemischtes Brod 39 kr., Gerste, Reis, Gries statt früher 8, 9 jetzt 15, 16 kr.

Der Verkehr ist durch die Einstellung der Eisenbahnfahrten seit Wochen unterbrochen, die meisten Arbeiten wurden eingestellt, Fabriken arbeiten nur mit beschränkter Zeit, die Geschäfte, außer denen, die für Mundbedarf sorgen, gehen schlecht und doch müssen die Quartiergeber die Vorschüsse für Unterhaltung der Truppen machen. Ein Nothstand ist dessen ungeachtet noch nicht, aber es ist — wenn auch eine Bemerkung in einer Zeitung, daß in Kusel buchstäblich Alles aufgegessen sei, eine Uebertreibung ist — doch nicht zu läugnen, daß die Keime dazu bereits gegeben sind. Doch lassen wir die Flügel nicht hängen, sondern wenn der Herr der Heerschaaren unseren Waffen günstig bleibt und der Friede uns bald wird, so werden wir mit Gott uns schon wieder herausreißen. Daß aber unter den hiesigen Verhältnissen für die Pflege von Verwundeten, für welche in Kusel*) 1000, sage tausend Betten parat gestellt werden müssen, nicht das Wünschenswerthe gethan werden kann, und daß sonach von Seite der einschläglichen Vereine bedeutend unter die Arme gegriffen werden muß, sollen die dahier Verbrachten nicht als Stiefkinder behandelt werden, dürfte keiner Auseinandersetzung mehr bedürfen.

▽ **Vom Glan,** 18. August. Am Donnerstag, 25. d. M., ist das Geburts- und Namensfest unseres geliebten Königs Ludwig II. Solche Feste, wenn sie auf Wochentage fallen, pflegen zumeist nur in Städten einen wirklich festlichen Charakter zu haben; in Landgemeinden sind es immer nur einzelne Wenige, die sich an der Festfeier, dem Gottesdienst rc. betheiligen. Es wäre unrecht, wenn das in diesem Jahre also sein sollte. Denn dem hochherzigen Entschlusse unseres nationalgesinnten Königs, den frechen Angriff der Wälschen auf unsere Ehre und Unabhängigkeit, mit allen Kräften an der Seite Norddeutschlands abzuwehren, verdanken wir einen großen Theil der glorreichen Erfolge unserer vaterländischen Waffen. Das muthige Vorgehen König Ludwigs auf der Bahn nationaler, bundestreuer Gesinnung war mit ein Hauptfactor, daß wir Gesammtdeutschland so einig, so brüderlich und muthig zusammen stehen sehen, wie nie zuvor. Die vaterländische Geschichte wird diesen Entschluß unseres Königs einst mit goldenen Lettern als eine große nationale That in ihren Jahrbüchern registriren. Wahrlich, Bayern hat allen Grund, das Geburts- und Namensfest seines Königs mit Dank und Freude zu begehen. Vor allem aber ist es für uns Pfälzer eine Pflicht, Gott zu danken, daß er unseres Fürsten Herz gelenkt hat zu solchen Entschließungen, die zum Wohle unseres Vaterlandes gereichen. Ohne die bundestreue Haltung König Ludwigs wäre die Pfalz zweifellos der Schauplatz der wildesten Kriegsscenen geworden. Kein Dorf sei und kein Haus im Pfälzer Land, aus dem nicht am Donnerstag das Gebet zum Himmel steigt: „Gott segne unseren König! Gott schirme Bayern und Deutschland!“

*) Kusel ist eine Etappenstation des 10. preußischen Armeecorps, das unseres Wissens hauptsächlich aus Söhnen Westphalens und Hannovers besteht.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 18. Aug. Die schon erwähnte Verfügung des Cultusministeriums an die Bischöfe bezüglich der Veröffentlichung der Concilbeschlüsse ist vom 9. d. M. und lautet nach der „Allg. Ztg.“ folgendermaßen:

Mit der vierten öffentlichen Sitzung des vaticanischen Concils am 18. Juli l. J. und der darauffolgenden Beurlaubung eines Theiles der versammelten Väter sind die Verhandlungen, welche fürs erste mit der Constitutio dogmatica prima de ecclesia Christi abschließen, bis auf weiteres unterbrochen worden. Die hierauf erfolgte Rückkehr der bei dem Concil anwesenden hochwürdigsten HH. Erzbischöfe und Bischöfe des Landes bietet dem unterfertigten k. Staatsministerium die Gelegenheit dar, sich an dieselben mit nachstehender Entschließung zu wenden: Die bisher auf dem vaticanischen Concil gefaßten Beschlüsse sind theils aus öffentlichen Blättern bekannt geworden, theils haben einzelne Pastoral- und oberhirtliche Verordnungsblätter mit dem Abdruck der neuen dogmatischen Constitutionen begonnen. Diesem letzteren Vorgang gegenüber muß zunächst an die unter dem 7. Nov. v. J. an den hochwürdigen Hrn. Bischof von Regensburg erlassene Ministerialentschließung Nr. 9967, mitgetheilt den sämmtlichen zum Concil abgegangenen HH. Erzbischöfen und Bischöfen, zurück erinnert werden, in welcher bereits die nach Tit. IV § 9 der Verfassungsurkunde erforderliche Genehmigung Sr. Maj. des Königs zur Verkündigung und Vollziehung jener Beschlüsse vorbehalten wurde. Auch jetzt noch und neuerdings muß das unterfertigte k. Staatsministerium betonen, daß die Beschlüsse des vaticanischen Concils allgemein der eben allegirten Verfassungsstelle und den correlativen §§ 57 und 58 der zweiten Verfassungsbeilage unterstellt werden müssen und somit dem Placetum regium unterliegen. Die Unterlassung des dort vorgeschriebenen Verfahrens und somit die einseitige Verkündigung und Vollziehung der mehrerwähnten Beschlüsse des vaticanischen Concils würde daher einen Verstoß gegen verfassungsmäßige Grundbestimmungen enthalten, welchen das unterfertigte k. Staatsministerium, eingedenk seiner Pflicht zur Beobachtung der Staatsverfassung, ferne zu halten verbunden ist. Hiernach muß den hochwürdigsten HH. Erzbischöfen neuerdings in Erinnerung gebracht werden, daß die Verkündigung und Vollziehung der bisher ergangenen Concilsbeschlüsse und auch der einfache Abdruck derselben in den oberhirtlichen Verordnungsblättern, als den officiellen Organen der geistlichen Obrigkeit, ohne vorgängige Erfüllung der von der Staatsverfassung diesfalls geforderten Voraussetzungen nicht stattfinden dürfe.

K. **München,** 18. Aug. Nach den officiellen Verlustlisten hatten die bei der Einnahme von Weißenburg am Kampfe betheiligten bayerischen Abtheilungen der deutschen Armee einen Gesammtverlust von 305 Mann; unter diesen waren am Schlachttage selbst 45 Todte und 260 Verwundete. Scheidet man die Verluste nach Chargen aus, so hatten wir todt: 4 Officiere, 4 Unterofficiere und 37 Soldaten; verwundet: 12 Officiere, 24 Unterofficiere und 224 Soldaten, sonach außer Gefecht gesetzt: 16 Officiere, 28 Unterofficiere und 261 aus dem Mannschaftsstande (Spielleute, Gefreite, Soldaten.) Hiernach treffen auf 1 Officier 18 außer Gefecht gesetzte Unterofficiere und Soldaten; auf 1 todten Officier 10 todte Unterofficiere und Soldaten, und auf 1 verwundeten Officier 20 verwundete Unterofficiere und Soldaten. Man sieht, die Officiere haben sich nicht geschont.

H. C. **München,** 19. August. Der schon erwähnte Amnestieerlaß des Königs ist aus Schloß Berg, 17. August, datirt und lautet:

„Wir finden Uns mit Rücksicht auf die in jüngster Zeit Uns zugekommenen erhebenden Beweise treuester Anhänglichkeit an Thron und Vaterland allergnädigst bewogen, allen denjenigen Personen, welche bis zum heutigen Tage wegen Beleidigung der Majestät oder eines Mitgliedes Unseres kgl. Hauses, ferner wegen einer durch die Presse verübten strafbaren Handlung oder wegen einer Verfehlung in Bezug auf das Versammlungs- oder Vereinsrecht rechtskräftig verurtheilt wurden, die ihnen zuerkannten Strafen, soweit solche noch nicht vollstreckt sind, sammt den ihnen überbürdeten, noch rückständigen ärarialischen Kosten zu erlassen, soferne Verfehlungen dieser Art nicht mit anderen strafbaren Handlungen concurriren. In den Fällen einer solchen Concurrenz sind ungesäumt die Acten Unserem Staatsministerium der Justiz vorzulegen, um Uns weitere sachgemäße Anträge zu unterbreiten. Hiernach haben Unsere einschlägigen Stellen und Behörden sofort das Geeignete zu verfügen.“

H. C. **München,** 19. August. Bezüglich des Militäranlehens macht die Staatsschuldentilgungs-Commission bekannt, daß der Emissionscours der am 22., 23., und 24. d. M. zur allgemeinen Subscription gelangenden Anleihe auf 92 Procent festgesetzt ist, und daß bei eintretender Reduction der Zeichnungen von 100,000 fl. an die durch Bekanntmachung vom 11. d. M. zugesicherte Provision von 2 Procent nur für jenen Betrag zu gewähren ist, welcher in Folge der Reduction dem Subscribenten wirklich zugetheilt wird. Wenn z. B. eine Zeichnung von 100,000 fl. auf 80,000 fl. reducirt werden sollte, so würde der Zeichner eine Provision von 16,000 fl. zu beanspruchen haben.

H. C. **München,** 19. Aug. Die bayerische Vereinsbank giebt bekannt, daß sie an Ordre lautende Kassascheine emittirt, und zwar in Beträgen von 100 und 1000 fl. bei Sicht zahlbar ohne Zinsvergütung und in Beträgen von 100, 500, 1000 und 5000 fl. bei einmonatlicher Kündigung mit 2 Procent, bei dreimonatlicher mit 3 Procent, bei sechsmonatlicher mit 3½ Procent und bei zwölfmonatlicher Kündigung mit 4 Procent Zinsvergütung.

Vom Kriegsschauplatz.

— Ueber die **Schlacht bei Mars-Latour** bringt der preußische Staatsanzeiger den nachstehenden vorläufigen Bericht: „Am 14. August war es General v. Steinmetz gelungen, den sich von Metz nach Westen zurückziehenden Feind in ein Gefecht zu verwickeln und denselben so zu einem 24stündigen Kampfe zu zwingen. Diese 24 Stunden waren für Prinz Friedrich Karl nothwendig gewesen, um mit der zweiten Armee das linke Moselufer zu erreichen und so in die linke Flanke des zurückmarschirenden Feindes zu gelangen. Am 16. August stand der Prinz mit dem dritten Corps auf der Straße nach Verdun. Obgleich dieses Corps bereits in der Schlacht bei Saarbrücken und Forbach mitgekämpft hatte, griff die fünfte Division den Feind sofort an und hielt sich fast sechs Stunden gegen eine bedeutende Uebermacht, bis das 10. Corps (Hannoveraner) und die 17. (Holsteiner) und die 25. Division (Hessen-Darmstadt) zur Unterstützung herbeieilten. Die vereinten Divisionen warfen unter dem persönlichen Oberbefehle des Prinzen das französische 3., 4., 2. u. 6. Corps und die Garden unter Bourbaki zurück, nahmen dem Feinde 2000 Gefangene, zwei Adler und sieben Geschütze und drängten ihn, der von der Mosel nach Verdun retiriren wollte, in der Richtung von der Maas wieder nach Metz zurück.“ — Es wird hier bestätigt, daß die Gefechte vom 14. August bei Metz in strategisch planmäßigem Zusammenhange stehen mit der Schlacht von Mars-Latour, welche sie möglich machen sollten. Die entscheidende Bedeutung des großen Sieges von Mars-Latour (nördlich in der Nähe liegen die ominös benannten Dörfchen Moscou und Leipzig) wird dadurch um so mehr in's Licht gestellt. Der Sie-

ist blutig erkauft, aber allem Anscheine nach hat er die eigentliche endgiltige Entscheidung gebracht!

Aus Paris.

Ueber die Sitzung des **Gesetzgebenden Körpers**, welche ausnahmsweise an einem Sonntag, den 14. Aug., stattfand, bringt die „N. Freie Presse" folgenden Bericht:

Man hatte eine rein geschäftliche Discussion erwartet; allein heute Morgen war in Paris durch Anschlagzettel an den Straßenecken die Besetzung Nanzigs durch „Preußen" angezeigt, die gestern noch officiell dementirt worden, nach Eintreffen der Nanziger Blätter aber nicht mehr zu verheimlichen war. Die Sitzung begann gegen 3 Uhr Nachmittags in aller Ruhe; erst in der durch eine namentliche Abstimmung entstandenen Pause übergab man Hrn. Gambetta den thatsächlichen Beweis von der schon am 12. erfolgten Besetzung und von der officiellen Lüge. Es waren nur zwei Minister anwesend, die HH. Brame und Duvernois.

Gambetta verlangt mit erregter Stimme das Wort und liest aus einem Nanziger Zeitungsblatt: „Heute Trauertag für unsere Stadt. **Vier** preußische Reiter haben Besitz von unserer Stadt ergriffen." Bei dem Worte „Vier Reiter" schreit die **Rechte** auf: „Was haben denn die Bürger gethan?" Die **Linke** erwidert: „Seit 18 Jahren hattet Ihr sie entwaffnet." — „Hören Sie, meine Herren," fährt **Gambetta** fort, „je kleiner die Zahl dieser Reiter ist, desto größer ist das Verbrechen der Regierung, die uns in die äußerste Erniedrigung versetzt hat." Ein gewaltiger Lärm erhebt sich; Hr. **Jubinal** namentlich protestirt heftig, und **Gambetta** ruft ihm zu: „Hören Sie mich an, mein Herr, denn nach den Gefälligkeiten, deren Tragweite und Verantwortlichkeit Sie heute ermessen können, ziemt Ihnen nur die einzige Haltung: das Schweigen und die Gewissensbisse!"

Dieses Wort, das die ganze Majorität in einem ihrer Mitglieder brandmarkt, ruft anfänglich ein starres Entsetzen, dann einen Tumult hervor, während dessen die Rechte und die Linke sich mit den blutigsten Vorwürfen überhäufen, den Hr. Forcade vergebens zu beschwichtigen sucht. Oft von Hrn. Jubinal unterbrochen, gelangt Hr. Gambetta endlich dazu, das Erstaunliche des officiellen Dementi's und des heutigen Zugeständnisses nachzuweisen, und theilt mit, daß die Preußen Nanzig eine Kriegskontribution auferlegt haben.

Darauf erhebt sich **Estancelin** vom linken Centrum und ruft den Ministern zu: „Entweder sind sie schlecht unterrichtet, oder Sie sind unehrlich!" — Minister **Duvernois** sucht zu betheuern, das Cabinet wünsche nichts, als sich auf die Kammer zu stützen, allein seine Worte finden keinen Anklang und werden kaum angehört. — Nach ihm erklärt Minister **Brame**, daß er selber nichts gewußt habe, und daß, wenn man etwas habe verheimlichen wollen, er der zuerst Betrogene gewesen sei. Uebrigens könne er es nicht glauben und stehe für seine übrigen Collegen ein, wiewohl er deren Ansichten nicht theile. — Die **Linke** ruft ihm zu: „Ja, ja, man betrügt Sie ganz gewiß, denn man weiß, daß Sie ein ehrlicher Mann sind." — Nach einem neuen Tumult, in dem sich allerhand Anzüglichkeiten kreuzen, scheint der Zwischenfall geschlossen zu sein. Allein Hr. v. **Keratry** erscheint auf der Tribüne, um der Kammer zu enthüllen, daß man gestern Abends im Ministerium des Inneren die Nachricht aus Nancy gewußt habe, und daß man nur auf sein (Keratry's) Drängen sich entschlossen habe, sie heute Morgens bekannt zu geben.

Diese Enthüllung, welche beweist, daß man gewisse Minister ebenso wie die Bevölkerung in Unkenntniß gelassen hat, bringt einen gewaltigen Eindruck hervor. Uebrigens wird der Zwischenfall abermals geschlossen, als gerade der Minister Chevreau mit Papieren in der Hand am Eingang des Saales erscheint. Aus Furcht wahrscheinlich, sein Erscheinen möchte den Lärm erneuern, drängt ihn Hr. v. Forcade heftig wieder zur Thür hinaus.

Napoleons letzte Regierungstage.

In einem Artikel der Berliner „Provinzial-Corresp." heißt es: „Die Lage der kaiserlichen Regierung in Frankreich ist in diesem Augenblicke schwer zu bezeichnen: man vermag nicht zu sagen, ob der Kaiser in Wahrheit noch regiert oder nicht. Das Obercommando der Armee (in welchem die Führung von drei Divisionen gegen drei preußische Compagnieen bei Saarbrücken seine ruhmreichste That war) hat er niederlegen müssen. In Paris leitet zwar ein Ministerium von persönlich ergebenen Anhängern des Kaisers die Geschäfte; aber die Zügel der Regierung scheinen ihm mehr und mehr zu entfallen. Wenn trotzdem die kaiserliche Regierung noch bestehen bleibt, so mag es vornämlich daran liegen, daß keine Partei, weder die republikanische noch die orleanistische, die jetzige Erbschaft des Kaiserthums anzutreten geneigt ist oder die Hoffnung hegen könnte, den Verhältnissen jetzt noch eine bessere Wendung zu geben."

Näher wird die Lage des kaiserlichen Ehepaares selbst in einem Privatschreiben aus Paris bezeichnet, das die „Köln. Ztg." veröffentlicht. Darin heißt es: „Wohl nie ist Jemand so schnell und tief gefallen als Louis Napoleon. Vor zehn Tagen noch der sowohl in Paris wie im Auslande gefürchtete Herrscher, ist er heute von aller Welt verlacht, und wenn er auch noch dem Namen nach an der Spitze Frankreichs steht, so ist er doch im Grunde genommen nur der Gefangene seiner Generale, die er groß gemacht, ohne deren Befehle er aber heute auch nicht mehr das Geringste thun kann, ja, nach deren Pfeife er tanzen muß. Marschall Bazaine verfügt vollständig über seine Person und sagte ihm, wie ich aus bester Quelle weiß, daß, „wenn er seinen Befehlen die geringste Opposition machen würde, er ihn über den Haufen schießen werde." Als er gleich nach den Niederlagen Metz verlassen wollte, widersetzten sich die Generale einem solchen Vorhaben und zwangen ihn, von der Eisenbahn, wo er sich zur Abfahrt hinbegeben hatte, wieder in das Hotel der Präfectur zurückzukehren. Die Kaiserin zählt noch weniger mit, zwar unterzeichnet sie noch die Decrete, aber sie hat kein Wort darein zu sprechen, denn Palikao ist der, welcher Alles leitet. Die Kammer steht im Augenblicke den Ministern und Generalen so ziemlich einstimmig zur Seite. Die Majorität selbst hält nur noch zur Dynastie, weil sie weiß, daß, falls dieselbe fällt, sie ebenfalls nichts mehr ist. Louis Napoleon selbst hat sie zwar im Stillen aufgegeben, aber sie hofft, daß, falls die Ereignisse sich nicht gar zu schlimm gestalten, die öffentliche Meinung durch eine Abdankung des jetzigen Kaisers zu beruhigen sein und sie den kaiserlichen Prinzen an's Ruder kommen lassen wird."

Der Brief behauptet nun, daß darauf auch die „officielle Welt" hinarbeite, und daß diese, um die öffentliche Meinung in Paris zunächst von dem Gedanken, die Dynastie sofort zu beseitigen, abzubringen, den Prussien erfunden, d. h. in allen Blättern habe verbreiten lassen, daß man die Niederlagen hauptsächlich den in Paris wohnenden Deutschen verdanke, die Bismarck von Allem unterrichteten, was in Paris vorgehe, und welche außerdem eine Revolution hervorrufen wollten, um dadurch dem Feind das Vordringen nach Paris zu erleichtern . . . . .

Aber wie lange werden derartige Polizeikünste der Bonapartisten nach den neuen Siegen unserer Truppen vorhalten? Schon unter'm 16. Aug. schrieb ein Pariser Correspondent: „Mehr als je ist Thiers, der die Folgen des neuen Abenteuers, in welches Napoleon III. Frankreich hineinzog, vorausgesehen, der Mann des Augenblicks. Von vielen Seiten wurde ihm der Wunsch ausgedrückt, ihn an der Spitze der Staatsangelegenheiten zu sehen. Seine Antwort ist unwandelbar: „„Nein; aus der Hand **dieses** Mannes kann ich kein Mandat annehmen. Aber bereitwillig nähme ich es an aus der Hand der Kammer und des Landes — ihm, meinem Lande, würde ich meine letzten Kräfte weihen."" Was das Kaiserreich betrifft, so erklärt Thiers, welches auch der Ausgang der Schlachten sei, es für verloren, und er ist darin nur das Echo aller Denkenden, der Majorität der Nation und der ganzen Armee."

Widerlegte Anklagen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die **echten** Enthüllungen des Bundeskanzlers haben eine ganze Menge **unechter** hervorgerufen. Den Brief Türr's lassen wir bei Seite, da er zu sehr den Stempel eines für die Gelegenheit zurechtgemachten Gewebes von Erfindungen und Entstellungen an sich trägt, als daß ein Verständiger ihn glauben könnte, auch wenn er nicht wüßte, daß der Hr. General Türr bei Licht besehen nichts als ein politischer Industrieritter, und daß er, als mit den Bonapartes verschwägert, ein Interesse daran hat, denselben mit Lügen beizuspringen. Etwas mehr Beachtung dagegen verdient die von der „Morgenpost" zuerst gebrachte, dann im „Constitutionnel" reproducirte Mittheilung, daß Graf Bismarck einmal im vollen Ministerrath den Vorschlag gemacht habe, Saarbrücken und Landau an Frankreich abzutreten. Der Großherzog von Baden selbst sollte dies dem Gewährsmann jenes Blattes mitgetheilt haben, und die letzte Quelle sollte niemand geringeres als Se. Maj. der König Wilhelm sein, dessen Widerspruch den Plan vereitelt hätte. Wir brauchen wohl kaum zu sagen, daß Besprechungen über Abtretungen an Frankreich niemals über den Kreis vertraulicher Anfragen hinausgekommen sind und nie zu etwas Anderem geführt haben, als zu ebensolchen dilatorischen, auf Bewahrung des Friedens berechneten Antworten, daß sie also nie Gegenstand der Berathung im Conseil sein konnten. Ein Minister mit nationalen Zielen konnte selbstverständlich an dergleichen nicht im Traume denken. Doch hat das Gerede in der That vielleicht etwas Grund, indem es wohl eine Entstellung oder ein Mißverständniß der Thatsache ist, daß in der Zeit kurz vor dem schleswig-holsteinischen Kriege im Ministerrath die Frage angeregt und erörtert worden ist, ob es nicht gerathen sei, die Kohlengruben bei Saarbrücken, die Staatsgut sind, an Private, etwa an Actiengesellschaften zu veräußern, ein Gedanke, der an der Abneigung des Königs vor dieser Transaction scheiterte.

Fureur française.

Am Bahnhof in Colmar stand am 8. August ein für die Armee bestimmter mit Munition beladener Waggon. Kaum erhielten aber der Präfect und der Maire der vom eigentlichen Kriegsschauplatz noch mehr als 40 Stunden entfernten Stadt Nachricht von der Schlacht bei Wörth, als sie sich beeilten, den Inhalt des Waggons ins Wasser werfen zu lassen. — Dies erzählt nicht etwa ein deutsches, sondern ein Pariser Blatt, der „Français".

Ein Verräther.

Aus Frankfurt a. M. wird der „Allg. Ztg." unterm 15. Aug. geschrieben: Gestern Nachmittag kam ein sehr interessanter Sonderzug durch unsere Bahnhöfe. Er enthielt u. a. neun französische Stabsofficiere, die mit der Waffe in der Hand bei Wörth gefangen worden; außerdem noch etwa dreißig gemeine Soldaten und einige Subalternofficiere. Der Zug war diesmal von einer größeren Anzahl Armeegendarmen und zugleich einer verstärkten Militärescorte begleitet. Diese Vorsichtsmaßregeln galten übrigens weniger den gefangenen Franzosen als vielmehr einem deutschen Hochverräther, welcher in der Schlacht bei Wörth gleichfalls aufgegriffen worden war, um nun in Berlin vor Gericht gestellt zu werden. Es soll der Verräther ein ehemals hannoverscher Staatsbürger sein, welcher den Franzosen die Stellung verschiedener deutscher Truppenkörper verrathen. Die in seinem Besitz aufgefundenen Papiere sollen sehr gravirender Natur sein. Daß es sich nicht um einen gewöhnlichen Spion, sondern zugleich um einen politischen Agenten handelt, konnte man schon aus der Strenge entnehmen, mit welcher der Extrazug von der Gendarmerie bewacht, und aus der Eile, mit welcher er höherer Weisung zufolge an den Haltstationen abgefertigt wurde.

Telegramme.

.*. **Berlin,** 21. Aug., Morgens 8 Uhr. (Officielle militärische Nachrichten.) **Von der Armee** sind bis jetzt keine näheren Details über die Schlacht vom 18. eingegangen bis auf die Mittheilung, daß die **feindliche Hauptarmee** sich in der Nacht vom 18. auf den 19. **ganz in die Befestigungen von Metz zurückgezogen hat.**

.*. **Muselbrück** (Pont à Mousson), 21. Aug. Noch bringt man fortwährend **französische Gefangene** ein. Gestern Abend kam ein Transport von 2000, darunter 36 Officiere; heute ein solcher mit 54 Officieren, unter welchen General Plombin. Der **Verlust der Franzosen** in den Gefechten der letzten Tage bei Courcelles am 14., bei Vionville am 16. und bei Gravelotte am 18. Aug. betrug allein an Todten 12 bis 15,000 Mann; wenn man hierzu die Gefangenen, sowie die gewöhnlich auf die Todten fallenden Verwundeten zählt, so kann der Gesammtverlust französischerseits nicht unter **30,000 Mann** betragen. Bei Gravelotte machten wir ungefähr 4000 Gefangene.

.*. **Dresden,** 21. Aug. Das „Dresd. Journ." bringt einen beim Kriegsministerium eingegangenen Drahtbericht über den Antheil der kgl. **sächsischen Truppen** bei **Rezonville**. Das sächsische Armeecorps ist neben den preußischen Garden um 4 Uhr ins Gefecht getreten und waren mit gutem Erfolg beide Divisionen und die Artillerie des Corps engagirt. Verluste und Details noch unbekannt. Viele Gefangene wurden gemacht. Engagirt waren das 2., 7., 8., 9., 12. Armeecorps, die Garde und die Artillerie des 3. Armee-Corps.

.*. **Paris,** 21. Aug. **(Es wird fortgelogen.)** In der gestrigen Sitzung des **Gesetzgebenden Körpers** erklärte der Kriegsminister **Palikao**: Er glaube darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Preußen das Gerücht verbreiten, sie hätten am 18. (in der Schlacht von Gravelotte) große Vortheile über die französischen Truppen errungen. Dem gegenüber constatire er, daß die Preußen den Marschall Bazaine angegriffen hätten, aber zurückweichen mußten. Außerdem erklärt der Minister, das **Vertheidigungscomite** für Paris arbeite thätig weiter. Die Regierung habe nicht die geringste Furcht, und bald werde Alles im besten Stande sein. Der Minister des Inneren, Chevreau, seinerseits constatirt die vorschreitende Bewaffnung der **Pariser Nationalgarde**, von der am 26. d. M. 80,000 Mann unter Waffen stehen würden.

.*. **Chalons,** 20. August. (Officiell.) Der **Kaiser** besichtigte gestern zu Pferd mehrere Armeecorps. Ueberall umringten ihn die Soldaten und verlangten, **vorwärts** zu marschiren.

.*. **Mannheim,** 20. Aug. (Mannh. Journ.) Die **Festung Diedenhofen** (Thionville) wurde von einer aus Landwehr gebildeten fliegenden Colonne, die ursprünglich zur Deckung von Trier bestimmt war, **cernirt**.

.*. **Stuttgart,** 20. Aug. Das Eintreffen der Nachricht von dem **Siege bei Rezonville** rief gestern stürmische Ovationen vor dem königl. Schlosse, den Ministerien und den Wohnungen der Gesandten hervor, welche bis tief in die Nacht andauerten. Heute ist die Stadt mit Flaggen geschmückt.

.*. **Kork,** 20. Aug. (Officiell.) Die **Beschießung Straßburgs** wurde heute fortgesetzt. In **Kehl** sind gestern 14 Häuser abgebrannt. (Ein

Telegramm aus Kehl vom 19., 5½ Uhr Abends, meldet, daß am Vormittag zwischen Kehl und Straßburg 1005 Kanonenschüsse gewechselt wurden, und daß die Citadelle Breschen habe.)

.•. **Paris,** 18. Aug. (Wiener Correspondenzbureau.) Die Journale sagen, die französische Flotte in der Ostsee werde ihre Operationen am 20. d. M. beginnen.

.•. **Kopenhagen,** 19. Aug. Die Regierung hat den dänischen Lootsen verboten, Schiffe der kriegführenden Mächte außerhalb des dänischen Fahrwassers zu lootsen.

.•. **Bern,** 20. Aug. Der „Bund" vernimmt aus **Paris:** Hr. Thiers habe in einer Versammlung der Rechten des Gesetzgebenden Körpers die **Absetzung oder Abdankung Napoleons** III. verlangt, ohne auf Widerspruch zu stoßen. Der Kaiser soll in Chalons (wie schon gemeldet) von einem Mobilgardebataillon beschimpft und nahezu mißhandelt worden sein, ohne bei den Truppen Schutz zu finden. Mac Mahon habe ihn wie einen Gefangenen nach **Rheims** abführen lassen.

.•. **Paris,** 19. Aug. („N. Freie Presse.") Trochu's Ernennung erfolgte durch den Kaiser selbst unmittelbar nach dessen Eintreffen in Chalons. — Ulbach's Blatt „Die Glocke" wurde unterdrückt.

.•. **Brüssel,** 20. Aug. General Trochu hat im „Temps" ein Schreiben veröffentlicht, welches seine Proclamation erläutert. Er sagt darin, daß er sich nicht an die Kraft des persönlichen Regiments wenden wolle und seine Zuflucht nur zu der moralischen Kraft nehme, um die das Vaterland bedrohenden Gefahren zu beschwören.

.•. **Brüssel,** 19. August. (N. Fr. Presse.) Marschall Bazaine fordert das Ministerium auf, ohne seine specielle Erlaubniß keine Depeschen aus dem kaiserlichen Hoflager mehr zu veröffentlichen. Es heißt, der Kaiser und sein Sohn seien in Rheims; der erstere soll einer Monomaine anheimgefallen sein, in der er unaufhörlich von „Verrath" spreche. — Die Besatzung von Paris soll zur Armee abgehen und die Hauptstadt eine Besatzung von Pompiers, Douaniers ꝛc. erhalten, die aus ganz Frankreich zusammengerafft werden.

.•. **Paris,** 19. Aug. („Bund.") Die Stadt ist theilweise beflaggt wegen der Siege vom 16. Die Nacht verlief unter Jubeldemonstrationen. (Der „Sieg" war aus dem Hauptquartier gemeldet worden. In der officiellen Depesche hieß es u. A.: „Ein Bataillon des 73. Linienregiments vernichtete ein Regiment preußischer Lanciers und nahm ihm eine Standarte weg. Es fanden mehrere glänzende Chargen statt; in einer derselben wurde General Legrand getödtet. General Montaigue ist verschwunden. Die preußischen Generale Döring und Wedell sind todt, die Generale Grüter und Rauch verwundet. Man versichert, auch Prinz Albrecht von Preußen, der Commandant der Cavalerie, sei gefallen. Am Abend waren wir die Herren der früher vom Feind innegehabten Stellungen. Tags darauf, den 17., fanden einige Nachhutgefechte bei Gravelotte statt. Man beziffert die gegen uns engagirt gewesenen feindlichen Streitkräfte auf 150 bis 160,000 Mann.")

.•. **Paris,** 20. Aug. („Elberf. Ztg.") Gestern Abend trat nach dem Jubel, der noch Vormittags geherrscht hatte, die deprimirteste Stimmung ein, weil die preußischen Telegramme die leichtgläubigen Pariser belehrten, wie es mit Bazaine steht, und weil sämmtliche Mobilgardisten nach St. Maur zurückberufen sind. (Ein Telegramm des „Bund" vom 20. meldet: Paris ist ruhig. Laut dem „Gaulois" ist Prinz Napoleon gestern hier eingetroffen. In den Tuilerieen fanden zwei Staatsconseils statt, denen Trochu beiwohnte.)

.•. **Brüssel,** 20. Aug. („Frankf. Ztg.") In Paris wußte man bis gestern Abend nichts von dem Siege der Deutschen bei Rezonville. (Bazaine und Palikao werden doch wohl auch daraus einen Sieg der Franzosen zu machen wissen?) Dagegen geht das Gerücht, bei Chalons habe ein ernsthaftes Gefecht stattgefunden. Es circuliren Adressen, in welchen Zustimmung zu Trochus Proclamation ausgesprochen wird; dieselben bedecken sich mit zahlreichen Unterschriften.

.•. **Paris,** 18. Aug. Gesetzgebender Körper. Ein Antrag Ferrys auf zeitweilige Aufhebung des Gesetzes wegen der Waffenfabrikation wird den Bureaus zugewiesen. Sonst kam nichts von Bedeutung in der Sitzung vor.

.•. **Paris,** 21. Aug. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Decret über Ausgabe einer Anleihe im Betrag von 750 Millionen zum Emissionspreis von 60 Fres. 60 Cent. und verzinslich vom 1. Aug. d J. an. Die Subscription beginnt am Dienstag und wird geschlossen, sobald der Betrag gedeckt ist. Nur die am Schließungstage entgegengenommenen Zeichnungen werden einer verhältnißmäßigen Reduction unterworfen. Zeichnungen unter 3 Fres. Rente werden nicht zugelassen. Ein Fünftel des Zeichnungsbetrages ist sofort einzuzahlen.

.•. **Paris,** 21. Aug. Das Kriegsgericht hat von den bei dem Crawall von Villette Betheiligten Robinat und St. Hubert zu 10 Jahren Zwangsarbeit und Drest zum Tode verurtheilt, Baurort und Emilat freigesprochen.

.•. **Berlin,** 20. Aug. Zur Reorganisation des Postdienstes nach preußischem Muster begiebt sich der General Postdirector Stephan nach den von den Deutschen besetzten französischen Gebietstheilen.

.•. **Hamburg,** 18. Aug. Die „Hamb. Nachr." veröffentlichen einen „offenen Brief an den Grafen Bismarck", worin unter Hinweis auf die barbarische Austreibung der Deutschen aus Frankreich verlangt wird, zunächst die in unseren Händen befindlichen 1100 französischen Gemeinden verantwortlich und solidarisch haftbar zu machen. Diese Verantwortlichkeit wäre beim Friedensschluß anzuwenden; jetzt aber, wo Eile noth thut, das von Deutschen eroberte und besetzte Land in der Art heranzuziehen, daß Städte, Dörfer, Flecken ꝛc. gleichsam vorschußweise Entschädigungssummen für jede einzelne Familie zu zahlen genöthigt wären.

.•. **Berlin,** 20. Aug. Bei strömendem Regen wurde gestern Abend vom Balcon des kgl. Palais die Depesche des Königs an die Königin über den Sieg von Gravelotte verlesen; die Stadt prangte sofort in Fahnen- und Lichterschmuck. Im Opernhause, wo „Vielca" gegeben wurde, las Regisseur Heyn die Depesche unter großem Jubel vor; Orchester und Publicum intonirten: „Heil Dir im Siegeskranz." Aus Dresden, Leipzig, Breslau ꝛc. werden ähnliche Freudendemonstrationen berichtet.

.•. **Frankfurt,** 20. Aug. Die gestern eingetroffene Siegesnachricht rief einen endlosen Jubel hervor. Die ganze Stadt flaggte; Abends waren einzelne Häuser illuminirt und mit bengalischem Feuer beleuchtet; ein Zug mit Lampions, von zahlloser Menge begleitet, zog vor das Haus des Polizeipräsidenten, brachte Hochrufe auf den König aus und sang „Heil Dir im Siegeskranz" und die „Wacht am Rhein."

.•. **Stuttgart,** 21. Aug. (Officiell.) Die **Vogesenveste Pfalzburg** an der Straße von Zabern nach Nanzig, die bisher von württembergischen Truppen eingeschlossen war, hat gestern Nachmittag capitulirt.

.•. **New-York,** 19. Aug. (Kabelnachricht.) Heute Abend fand eine große Festlichkeit der hiesigen Deutschen anläßlich der deutschen Siege statt. Dreißig- bis vierzig Tausend Deutsche waren in Johnes Woods versammelt, es herrschte ein großartiger Enthusiasmus.

.•. **Lemberg,** 19. Aug. Anläßlich der letzten günstigen französischen Bulletins (d. h. der französischen Lügenberichte) fanden gestern Abends freudige Demonstrationen durch Umzug mit Fahnen und theilweise Illumination statt.

.•. **München,** 20 Aug. Prinz Otto geht übermorgen zur Südarmee und tritt bei seinem Regiment ein. — Nach den „N. Nachr." sind die Concilsbeschlüsse trotz des Verbotes der Regierung im Pastoralblatt für die Erzdiöcese München-Freising publicirt worden.

.•. **Darmstadt,** 20. Aug. Die II. Kammer ist auf den 27. d. M. zur Berathung der Darlehenskassenscheine einberufen.

.•. **Wien,** 18. Aug. („Karlsr. Ztg.") Gutem Vernehmen nach haben Oesterreich und Rußland sich geeinigt — unter Anerkennung übrigens, daß der Augenblick zu irgendwelchen Friedensvorschlägen noch nicht gekommen sei —, in einer eventuellen vermittelnden Einflußnahme England den Vortritt zu lassen und nur die von ihm zu unternehmenden Schritte nachdrucksam zu unterstützen. („Pannemann, geh' du voran ꝛc." — „Wir haben das Geschäft allein besorgt und werden auch die Rechnung allein ausschreiben" — sagt ein Berliner Blatt.)

.•. **Lemberg,** 18. Aug. („N. Freie Presse.") Eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse verlangt Angesichts der europäischen Kriegsereignisse die Einführung einer polnischen Landwehr nach dem Muster der Honveds.

.•. **Florenz,** 20. Aug. Die Deputirtenkammer genehmigte folgende von der Commission vorgeschlagene Tagesordnung: „Die Kammer, das politische Verhalten des Ministeriums billigend, vertraut, dasselbe werde die römische Frage gemäß den Wünschen der Nation lösen."

Dienstes-Nachrichten.

Zum Assistenten am kgl. Forstamte Pirmasens ist der kgl. Forstgehilfe Friedrich Koerber in Hagenbach ernannt worden. — Der Hauptzollamtsverwalter Ferdinand Müller in Neuburg a. Rh. ist wegen körperlicher Leiden auf ein Jahr in Ruhestand versetzt worden. — Die Functionen eines kgl. protestantischen Districtsschulinspectors für den Kanton Edenkoben sind dem kgl. Localschulinspector Pfarrer Theodor Julius Rey in Edenkoben, vom 1. October anfangend, übertragen worden.

Handels-Berichte.

Kusel, 19. Aug. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Korn 6 fl. 50 kr.; Spelz 5 fl. 50 kr.; Hafer 5 fl. Kartoffeln 2 fl. 40 kr. 6 Pfd. Kornbrod 31 kr.

Theater in Mannheim.

Montag, 22. Aug. „Der geheime Agent." Lustspiel in vier Aufzügen von F. W. Hackländer. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Nachtwache am 22. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Brunn,** Inspector, als Führer,
2. **Maas,** Director,
3. **Dr. Clemm,**
4. **Becker, Rudolph.**

II. 1. **Gebhardt, Adam,** als Führer,
2. **Hügle, Carl,** Wirth,
3. **Finkele, Donat,** Schneider,
4. **Engelbach jr.,** Geometer.

Für den Hemshof:

1. **Neumann, Friedrich,** Führer,
2. **Seitz,** Aufseher,
3. **Siefret,** Aufseher,
4. **Schulz,** Aufseher.

Am 23. August:

I. 1. **Mäß, Georg, jr.,** als Führer,
2. **Beyer, Tobias,**
3. **Engel, Heinrich,**
4. **Run, Johann.**

II. 1. **Schlachter, Friedrich,** Führer,
2. **Schmidt,** Kaufmann,
3. **Schumann,** Ingenieur,
4. **Eidt,** Kaufmann.

1. **Geißler, Friedrich,** Wagner, Führer,
2. **Hafner, Matheus,** Aufseher,
3. **Rein, Peter,** Maschinist,
4. **Schüßler,** Fabrikarbeiter.

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 67 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 22. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.




[3882] Der Aegidi-Jahrmarkt, auf den 4. bis 6. September fallend, wird wegen der Zeitverhältnisse nicht abgehalten.

Neustadt, den 20. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Ferd. Maucher.



Stollwerck'sche Brust-Bonbons.



Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirations-Organe von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 14 kr. befinden sich in [5861ᵃ]

Ludwigshafen: **D. Johann**, Cond. **Carl Heller** u. **J. A. Thomas** a. Bahnh.,
Mannheim: **E. Pfefferkorn**,
Albersweiler: **Jac. Regula jr.**,
Alsenz: **G. L. Müller**,
Annweiler: **H. Graf, H. G. Fuchs**,
Bellheim: **W. J. Honfeld**,
Bergzabern: **Louise Agné**,
Bliescastel: **F. Appréderis**,
Cusel: Apotheker **Baßler, A. Leinberger**,
Dahn: **Ed. Dahm**,
Deidesheim: **A. Göprit**,
Dreisen: **J. Oberländer**,
Dürkheim: Conditor **J. W. Frank, Gebr. Dambach**,
Edenkoben: **P. Baumann**, Hofapotheker **Kaußler**,
Frankenthal: **J. Hartmann, Ph. Croner**,
Germersheim: Apotheker **Bernbeck**,
Grünstadt: **Th. Victor**, Schwanapotheke,
Hassloch: Apotheker **Jul. Westhoff**,
Heltersberg: **Pet. Mang**,
Homburg: **Chr. Danner**,
Hornbach: **Louis Scherry**,
Kaiserslautern: **C. Hohle**, Cond. **F. A. Lehmann, Jul. Koch, C. Kraft** am Bahnhof.
St. Ingbert: **J. J. Grevenich**, Conditor, **G. Nickel**,
Kirchheimbolanden: **F. A. Lantz**,
Landau: **Adrian Schulz, J. Auerbacher**, Conditor,
Landstuhl: **Fr. Orth**,
Langenkandel: **Fr. Heng**,
Maikammer: **Gebr. Ulrich**,
Mussbach: **H. Schäfer**,
Neustadt: **C. Helfferich, J. Kuprion**, Fräulein **Elise Berg** am Bahnhof.
Obermoschel: **J. F. Helffenstein**,
Philippsburg: **A. Murmann**,
Pirmasens: **A. Hauck** Wittwe, **J. Mansmann**,
Rheinzabern: **L. Hoffmann**,
Speyer: **Gust. Haffner, Ad. Haffner, Ph. Spitzer**,
Wachenheim: **J. Wolf**,
Wallhalben: Apotheker **Thoma**,
Waldsee: **Georg Hauck**,
Wattenheim: Apotheker **L. Weyland**,
Weidenthal: **Jean Diehl**,
Winnweiler: **Math. Hafen**,
Zell: Apotheker **Apé**,
Zweibrücken: **W. A. Seel, C. Holzgräfe, Peter Klein.**

Die

Weinhandlung Rudolph Sick

in Speyer

empfiehlt ihre reichhaltigen Lager in- und ausländischer Weine zur geneigten Abnahme in beliebigen Quantitäten und offerirt:

1867, 1866, 1869, 1868, 1865er weisse Haardtweine
per 1000 Liter zu fl. 150 bis fl. 2000,

1868 und 1865 rothe Haardtweine
per 1000 Liter zu fl. 350 bis fl. 600,

feine echte, ausländische Weine und Spirituosen,
insbesondere:

	per Flasche incl. Glas	fl.	kr.
Medoc		—	36
Bordeaux St. Emilion	" "	—	48
Bordeaux St. Julien	" "	1	12
Bordeaux Château Margaux	" "	1	30
Clairette de Calvisson	" "	1	—
Malaga, alt	" "	1	24
Muscat Rivesaltes	" "	1	30
Portwein alt, fein	" "	1	45
Palo Sherry (Xeres)	" "	1	45
Jamaica Rum	" " fl. 1. 12. und	1	45
Dry Madeira, alt	" "	1	45
Dry Madeira, extrafein	" "	2	—
Batavia Arac	" " fl. 1. 12. und	1	24
Cognac fine bois	" "	2	—

Bei Abnahme von 12 Flaschen und in Fass tritt eine Preisermässigung ein. — Kisten und Fässer werden zum Selbstkostenpreis notirt. [2837⁴/₄]

Regelmäßiger

Güter-Dampfschifffahrtsdienst

vom 10. August an



nach **Mainz, Coblenz, Neuwied, Köln** u. s. w.
Näheres wegen Frachten und Uebernahmen bei

[3865⁴/₅] **S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh.**

[3931¹/₅] Pfälzer und ausländische **Rothweine, Malaga, xc.** für Lazarethe gut und billig empfiehlt

Eduard Kuby in Neustadt a. H.

Für Lazarethe

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

wasserdichte Bett-Unterlagestoffe, Gutta-Percha-Papier, Wasser- & Luftkissen, Eisbeutel, Verbandleinen, Morphiumspritzen sowie sämmtliche andere **Spritzen, chirurgische Instrumente** xc. xc. zu billigen Preisen.

Die En gros-Handlung

Wolf & Reinhardt

[3906⁹/₅] Steinweg Nro. 5 in **Frankfurt a. M.**

Die Musikalienhandlung P. Waldecker in Speyer

verkauft **Pianino** von Bechstein zu 420 fl., von G. Schwechten, hohes Format zu 385 fl., von Lambert zu 320 fl., von Blädel zu 360 fl., von Schneller zu 320 fl., von Mädler zu 300 fl. — **Tafelpiano** von Schneller zu 245 bis 200 fl., von Mädler zu 240 fl.
Zwei Jahre Garantie; die Preise per comptant. [1459ᵃ]

Für Hospitäler und Lazarethe.

[3891⁸/₅] Unser Lager in **Bett-Unterlagestoffen, Guttaperchapapier, Wasser- und Luftkissen, Eisbeuteln, Spritzen und chirurgischen Instrumenten** ist auf das vollständigste completirt und empfehlen wir unsere Fabrikate den Herren Lazareth- und Hospitalverwaltern zu äußersten en gros-Preisen.

H. & W. Fuld,
Frankfurt a. M.

Herzogl. Braunschweig. Staats-Prämien-Anlehen

in Obligationen von Thlr. 20 = fl. 35 = 30 Oest. W. Silber = Frcs. 75.

Abwechselnd Serien- und Nummernziehungen am 1. Februar, 31. März, 1. Mai, 30. Juni, 1. August, 30. September, 1. November und 31. December.

Prämien: Thlr. **80,000, 75,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 27,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000, 10,000, 6000, 5000, 3000 xc. xc.**

Jede Obligation wird mit einer Prämie gezogen. — Niedrigste Prämien 21 bis 40 Thaler.
Rückempfang des Kaufpreises somit absolut gesichert. [3564¹⁰/₅]
Zu haben bei allen Wechsel- und Bankhäusern des In- und Auslandes.

Basel.

[3320⁶/₁₀] Bei Anlaß der Vergnügungsreisen nach der Schweiz, erlaubt sich Unterzeichneter seinen **Gasthof zum Schwarzen Bären**, Rheingasse, den pfälzischen Landsleuten auf's beste zu empfehlen, nicht nur sowohl durch gute Speisen und Getränke, als auch durch billige Preise.

Souper à la carte, Zimmer Frs. 1½, Frühstück Fr. 1, Omnibus am Bahnhof.

Ernst Krafft.

Feuerfeste Kassenschränke

in allen Größen empfiehlt die Fabrik von [1951ᵇ]

Jacob Geber in Mannheim, P 5 Nro. 1.

[3854⁹/₅] Von

asphaltirten Dachpappen

in Rollen von 94 Centimeter Breite, zum raschen Eindecken von Baracken geeignet, habe ich wieder Zufuhren erhalten.

Ph. Jac. Eglinger,
in **Mannheim,** B 2 Nro. 10¹/₂.

Torf-Versteigerung.

[3928] **Samstag den 27. August 1870, des Vormittags 9 Uhr,** im Schulhause in Vogelbach, werden

988,000

im Alterwoog bei Vogelbach sitzende Stück Torfkäse vorzügl. Qualität und gut abfahrbar, loosweise und auf Borg bis 11. November d. Jrs. öffentlich versteigert werden.

Zweibrücken, den 18. August 1870.
Die kgl. Gestüts-Direction.
v. Rad.

Gasapparate

zur Selbstbereitung eines sehr billigen und guten Steinkohlengases empfiehlt unter Garantie [3638⁴/₁₀]

C. König in Speyer.

[3814⁸/₅] Eine gebrauchte 4—5pferdige englische **Locomobile,** noch im besten Zustande, mit kupfernen Röhren und Röhrenplatte, steht in unseren Werkstätten in Frankenthal zu verkaufen oder ist gegen Caution leihweise abzugeben.

Gebrüder Gloßner.

Abgelagerte Cigarren

im Preise von fl. 7 bis fl. 17½ für 1000 Stück in beliebigen Quantitäten bei

Jac. Wilh. Müller,
[3870⁶/₇] Herdgasse in Speyer.

[3838³/₅] In einer größeren Stadt der Vorderpfalz ist in einem lebhaften Colonial- und Kurzwaaren-Geschäfte für einen gut empfohlenen jungen Mann, der ein gewandter Verkäufer sein muß, eine Commisstelle offen. Eintritt sofort.

Im gleichen Geschäfte kann auch ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre aufgenommen werden.

Franco-Offerten befördert unter Nro. 3838 die Exp. d. Bl.

[3884⁵/₅] Eine **Maschinenfabrik** in einer größeren Stadt sucht einen **Techniker,** der im Zeichnen Gewandtheit besitzt, im Construiren von Dampfmaschinen, Transmissions-Einrichtungen xc. einige Erfahrung hat, und früher in einer guten Werkstatt praktisch gearbeitet haben muß, zum baldigen Eintritt.

Gehalt pro Monat fl. 50 bis fl. 75.

Gefl. Franco-Offerten mit näheren Angaben nimmt die Exp. d. Bl. unter Chiffre A. B. Nr. 3884 entgegen.

Mühlsteine,

französische und deutsche, [713³⁰/₄₀]
Friedr. Hall in Worms a. Rh.

[4592³⁶]

Weingeist,

feinster Qualität.

Mannheim. **G. L. Arndorff.**

Daheim

Die nächste Nr. 47, die neueste Kriegsnummer, enthält:

Der Held von Weißenburg. Mit General von Kirchbachs Porträt. — Ein Wiedersehen auf dem Schlachtfelde. Erzählung von Arnold Wellmer. — Der Kronprinz von Preußen in Speyer. Mit Illustration von E. Hünten. — Die Feldherren des Feindes. II. Mit vier Porträts. — Der erste Sieg. Von einem preußischen Officier. Mit zwei Illustrationen. — Die erste eroberte Mitrailleuse. Von L. v. H. Mit einer Illustration. — Die Torpedos im Dienste des Küstenschutzes. Von Capitän z. S. Werner. — Am Familientische: Die badische Division und ihr Führer. Mit General von Beyers Porträt. — Das Redactionsbureau in Kriegszeiten. Von R. K. — Grab und Wiege. Gedicht von Georg Hesekiel.

Preis pro Nummer 2½ Sgr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

Ed. Kaußler in Landau.

1866er Pfälzer

wird in größeren Partieen

à 16 kr. per Liter

abgegeben in der Weinhandlung von

[3714⁸/₅] **A. C. Voltz**
in Ludwigshafen am Rhein.

Gesucht wird

ein **Gerbergeselle** und findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei **Friedrich Baus** in Winnweiler. [3930¹/₅]

[3929¹/₅] Zwei gesunde **Schenkammen** aus guter Familie können sofort eintreten. Näheres bei der Vorsteherin der Entbindungsanstalt Frau **C. Edel** in Wachenheim.

[3573³/₅] Ein zuverlässiger gewandter Zuschneider, der gute Zeugnisse aufweisen kann, wird in ein Schuhmachergeschäft gesucht. Eintritt sogleich. Näheres bei **Daniel Schmitt** Wittwe in Neustadt a. d. Haardt.

[3916⁸/₅] In dem Jacquet'schen Hause, gegenüber der Waggonfabrik (Oggersheimer Straße dahier) sind zwei möblirte Zimmer, jedes mit zwei schönen neuen Betten zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Restauration Engel.

[3921³/₅] Von heute an wieder täglich frisch vom Faß

Mainzer Morizbier.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 40 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 197. Ludwigshafen, Dienstag 23. August 1870.

Aus der Pfalz.

△ **Ludwigshafen,** 23. Aug. Gestern Abend nach 10 Uhr passirte hier ein aus 46 Waggons bestehender Eisenbahnzug mit französischer Kriegsbeute aus der Schlacht von Wörth: Munitionswagen und Protzen, eine ziemliche Anzahl von Kanonen und sechs Mitrailleusen. (Einer der Münchener K Artikel im vorliegenden Blatte giebt eine zutreffende und anschauliche Beschreibung dieses Geschützes.)

Die vier Personen, welche vor einigen Tagen in einem hiesigen Gasthaus als Schlachtfeldhyänen verhaftet wurden, sind wegen Mangels an Beweis vom Frankenthaler Bezirksgericht wieder in Freiheit gesetzt worden

Von der auf die Schlachtfelder an der Mosel abgereisten Abtheilung unseres Sanitätsvereines liegen keine neueren Nachrichten vor. Man weiß nur, daß sie nicht direct nach Muselbrück fahren konnte, sondern zu dem Umweg durch den unteren Elsaß genöthigt war, wo sie bei Sulz in den dortigen Lazarethen Verwendung fand. Ob sie nun doch an die Mosel kam, ist, wie gesagt, noch nicht bekannt.

Münchener Nachrichten.

⁑ **München,** 19. Aug. Zur Vermeidung jeder Verzögerung bei der zollamtlichen Abfertigung der für das Ausland bestimmten Fahrpostsendungen beim Austrittsamte wird demnächst eine neue Instruction erlassen. Darnach sind Durchfuhrwaaren ohne Ausnahme und jene Ausfuhrwaaren, deren Austritt über die Zolllinie erwiesen werden muß, wo thunlich bei einem im inneren Zollgebiet gelegenen Zollamt dem gesetzlichen Zollverfahren zu unterziehen.

Die Eisenbahnverwaltungen sind angewiesen, alle zu Militärtransporten verwendeten Wagen nach jedesmaligem Gebrauch sofort zu desinficiren; auch Schlachtviehtransportwägen sollen nach jeder Fahrt gründlich desinficirt werden.

H. C. **München,** 19. Aug. Nach Erklärungen der betheiligten Regierungen sollen auf allen Staats- und Privatbahnen Nord- und Süddeutschlands frachtfrei befördert werden: 1) Sendungen unter dem Vormerken „für ausgerückte deutsche Truppen" a. von Privatpersonen an Comites oder Vereine, b. von Comites oder Vereinen unter sich, c. von Comites oder Vereinen an die Reserve-Lazarethdepots, Truppentheile ꝛc.; 2) die Johanniterritter, Aerzte, Geistliche und sonstige Personen der freiwilligen Krankenpflege, wenn sie mit Legitimationskarten versehen sind, welche a. vom kgl. Commissär oder dessen Stellvertreter für Norddeutschland, incl. Hessen und Baden, b) vom Landesausschusse des bayerischen Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, c. vom Vorstande des württembergischen Sanitätsvereins ausgestellt sind, haben freie Fahrt auf allen Staats- und Privatbahnen Nord- und Süddeutschlands.

K. **München,** 19. Aug. Heute Nachmittag wurden weitere drei den Franzosen in der Schlacht bei Wörth abgenommene gezogene Feldgeschütze sowie eine Mitrailleuse (Kugelspritze) hierher gebracht und auf dem Residenzplatze aufgestellt; die heute eingebrachten Geschütze sind sechspfünder Vorderlader; sie haben neue bronzene Rohre, und ist ihre Construction durchgehends besser, als bei den früher eingebrachten.

Die Mitrailleuse hat im Aeußeren das Aussehen der früheren siebenpfündigen Feldhaubitzen und ist die Umhüllung ebenfalls von Geschützmetall; die Laffette ist gleich wie bei den anderen Feldgeschützen; in die bronzene Umhüllung ist ein quadratisch geformter stählerner Kern eingelassen, in welchen die 25 in 5 Reihen parallel und senkrecht übereinander liegenden einer Gewehrbohrung gleichen Feuerrohre eingebohrt sind. Am rückwärtigen Theile der Mitrailleuse ist eine Klappe, ähnlich wie bei Kaffeebrennern, angebracht, die bei Ladung der Batterie aufgeschlagen wird, um durch die so entstandene Oeffnung den Patronenkasten einzufügen; entsprechend den 25 Gewehrlauföffnungen hat dieser Patronenkasten 25 Patronen, welche in ihrer Lage genau auf vorbesagte Oeffnungen passen. Durch eine am Ende des Mitrailleusenrohres in verticaler Richtung bewegliche Kurbel werden die Patronen in die Rohröffnungen vorgetrieben und mittelst eines senkrecht auf die im Mittelpunkte des Patronenrades befindliche Zündmasse wirkenden Stiftes abgefeuert. Die Patrone hat viele Aehnlichkeit mit der unseres Werdergewehres; das Geschoß ist ein eiserner Cylinder, mit ungefähr einem Centimeter Durchmesser und hat eine bleierne Spitze; nach dem Abfeuern werden die Metallhülsen der abgeschossenen Patronen mit dem Patronenkasten wieder herausgenommen, und die Maschine ist zur Wiederladung mit frischer Munition fertig. Die Zielvorrichtung ist eine höchst mangelhafte, und wird in Folge dessen die geringste Abweichung in seitlicher Richtung die Wirkung der Entladung gegen den Angreifer sehr beeinträchtigen, ja sogar auf Null herabdrücken. Die ganze Maschinerie ist überhaupt eine sehr complicirte und giebt dem Geschütze ein marktschreierisches Aussehen.

K. **München,** 20. Aug. Nachstehende Truppenabtheilungen der bayerischen Armee waren bei der Einnahme von Weißenburg im Gefechte betheiligt, beziehungsweise im Feuer: Das 6. und 10. Jägerbataillon, das 3. Bataillon des 5., das 1., 2. und 3. Bataillon des 9. Infanterieregimentes, sämmtlich zur 7. Infanteriebrigade (Thiereck) gehörig; die ersten Bataillone des 6. und 7. Infanterieregimentes der 5. Infanteriebrigade (Schleich); das 3. Bataillon des 14. Regimentes, zur 6. Brigade, und das 3. Bataillon des 11. Infanterieregimentes, zur 2. Brigade (Orff) gehörig. Weiter waren im Feuer die 2. und 6. Feldbatterie des 4. Artillerieregimentes, der 2. Artilleriebrigade (Lutz) und das 2. Chevauxlegersregiment, der 4. Cavaleriebrigade (Mulzer) gehörig. Es waren somit bayerischerseits engagirt: 2 Jägerbataillone, 8 Infanteriebataillone, 2 Feldbatterieen und 1 Cavalerieregiment.

H. C. **München,** 20. Aug. Die Ministerien des Innern und des Handels haben in Betreff des Handels mit Schießpulver, Schießbaumwolle und Feuerwerksgegenständen Nachstehendes verfügt: Wer mit genannten Artikeln Handel treiben will, hat dies unter Vorlage einer Bescheinigung der Gemeindebehörde über geschehene Anmeldung zur Gewerbsteueranlage bei der Districtspolizeibehörde anzuzeigen; den bisher zu solchem Handel Berechtigten ist dazu eine Frist von 30 Tagen nach dem Inslebentreten der Verfügung (11. August) gewährt. Der Händler darf nur bis zu 10 Pfund Pulver und Feuerwerksgegenstände oder bis zu 1½ Pfund Schießbaumwolle außerhalb des Pulvermagazins oder Lagerraums vorräthig haben. Davon dürfen höchstens 2 Pfund resp. ½ Pfund im Verkaufslocal gehalten, der Rest muß auf dem Speicher oder an einem anderen ortspolizeilich für geeignet erkannten Platz verwahrt werden. Die Abgabe darf nur bei Tageshelle geschehen; Kinder oder Personen, die mit den Stoffen nicht umzugehen wissen, dürfen nicht dazu verwendet werden u. s. w.

⁑ **München,** 21. Aug. Der König hat aus Anlaß der ruhmreichen Waffenthaten, welche die preußische Armee am 14., 16. und namentlich am 18. l. M. vor Metz vollführte, sowohl dem Könige von Preußen als der Königin Augusta Glückwunschtelegramme übersandt, von welchen jenes an die Königin bereits in freudigster Weise mit dem Bemerken erwidert wurde, daß zu dem Siege der deutschen Waffen das tapfere bayerische Heer so wesentlich beitrage.

Am künftigen Dienstag wird der König dem neuernannten Bischof von Speyer, Dr. Reither, in feierlicher Weise den Eid der Treue abnehmen.

Nachdem zur Herstellung eines geregelten Postbetriebs in den von den deutschen Truppen occupirten französischen Gebietstheilen bereits preußische Beamte abgeordnet worden sind, wurde von bayerischer Seite zur Mitwirkung in der nämlichen Richtung der Postmeister Mogg in Kissingen designirt.

Deutsche Brüderlichkeit.

F. **Halle,** 19. Aug. In unserer alten Saalstadt, die sich von jeher durch eben so gut deutsche als preußische Gesinnung ausgezeichnet, und welche schon am Ende des 17. Jahrhunderts vielen vor den schrecklichen Verheerungen der Franzosen fliehenden Pfälzern ein gastliches Asyl geboten, bedurfte es nur der Anregung durch den in den Zeitungen verbreitete Hilferuf aus Kusel, um sofort eine Sammlung für die durch den Krieg zunächst und zumeist bedrängten „Brüder in Süddeutschland" zu eröffnen. Bereits am zweiten Tage war die Expedition der „Hallischen Ztg.", welche die Sammlung in die Hand genommen, in der Lage, über 200 Thaler nach Kusel absenden zu können, und heute nach zwei weiteren Tagen stehen wieder 200 Thaler zur Verfügung, von denen 100 nach Kusel, und je 50 an die Hilfsvereine nach Speyer und Zweibrücken zur Verwendung für die Verwundeten abgehen sollen. Fernere Beiträge sind zu erwarten und werden in gleicher Weise an Hilfsvereine oder Gemeindebehörden in den meist bedürftigen rheinischen Gegenden übermittelt werden. So knüpft der Krieg, den uns frevelhafter Uebermuth aufgedrungen, zwischen Nord- und Süddeutschland allenthalben feste Bande, die, wie wir mit Zuversicht hoffen, niemals mehr zerreißen sollen.

Aus dem preußischen „Staatsanzeiger".

(Bereits telegraphisch signalisirt.)

Gott leitet unsere Fahnen von Sieg zu Sieg! Seine Hand richtet unser Volk auf und stärkt es in der schweren, blutigen Zeit! Drei Schlachten sind in der kurzen Spanne Zeit vom 14. zum 18. August um Metz geschlagen. Die Palme von Mars-Latour am 16. fiel dem Brandenburgischen Armeecorps zu. Aber an dem entscheidenden Tage vor Metz, am 18. August, führte der königliche Feldherr seine Preußen fast aus allen Landestheilen, dazu unsere norddeutschen Bundesgenossen, zu großem glorreichem Sieg! Die französische Hauptmacht mit ihren Kerntruppen, die Garden mit ihren stolzen Erinnerungen, sind unter ihren bewährtesten Generalen in fester Stellung aufs Haupt geschlagen worden; angesichts des großen Waffenplatzes, der ihren Stützpunkt bildete und unerschöpfliche Hilfsquellen an Kriegsmaterial zu bieten schien. Legen wir den wohlverdienten Lorbeer und reiche Siegespalmen auf die erblaßten Heldensöhne und Heldenbrüder, welche für König und Vaterland siegten und starben, und um welche ihre Waffenbrüder und das ganze deutsche Volk in Trauer stehen!

Es sind Gottes Gerichte, die sie mit ihrem edlen Blute besiegeln; Gottes Gerichte gegen ein Volk, das in Ueberhebung und Verblendung ausharrt, und von dessen sittlicher Verkommenheit der Lügengeist Zeugniß giebt, welcher jetzt die wildesten Leidenschaften aufruft und entfesselt. Widerwärtig sind die Scenen in der Hauptstadt Frankreichs während der nahenden Katastrophe in den oberen und unteren Volksschichten. Ein hohles Pathos appellirt vergeblich an den Patriotismus. Er hat mit der Erschütterung der sittlichen Grundlagen im öffentlichen Leben Frankreichs dort seinen edelsten Gehalt verloren. Der Fanatismus der Parteien und der angefachte Racenhaß vermögen den Patriotismus nicht zu ersetzen. Völkerrechtswidrige Handlungen gegen friedliche deutsche Einwohner, Unthaten, welche durch Entfesselung der Leidenschaften in der Kriegführung hervorgerufen werden, sind deren Folgen und brandmarken Frankreich in den Augen aller Culturvölker.

Wenden wir dagegen das Auge auf das eigene Vaterland und seine Söhne, wie wohlthuend und erhebend ist dann der Blick! Deutsche Männer und deutsche Jünglinge gehen freudig und mit Siegeszuversicht in den Opfertod. — Nicht Einer wich vor dem Feinde — nicht Einer von der schönen sittlichen Manneszucht, deren Symbol die preußischen Fahnen stets waren und die jeden unserer deutschen Krieger erfüllt.

Unser Volk daheim aber läßt die Banner und Fahnen nach den Siegen wehen mit stolzer Freude, aber zugleich mit Ernst und Würde und mit stummem Schmerz! Wenn seine Edelsten fallen, hat es einen zuversichtlichen Trost! Vergebens wird dieser heilige Kampf nicht wieder gekämpft werden wie von unseren Vätern, gegen ein Volk voll Herrschsucht und Uebermuth, das Deutschland seine schönsten Gebiete geraubt, es Jahrhunderte lang unmäßlich bedroht und gefährdet und zu erniedrigen versucht hat. Der Herr, der unsere Heerschaaren zum Siege führt über Lüge und Unsitte, Er wird jetzt gnädiglich fürsorgen, daß unsere edlen Opfer nicht vergeblich fallen. Er wird unseren Königlichen Kriegsherrn im Silberhaare segnen, daß ihm vergönnt sei, einen dauernden Völkerfrieden herzustellen im Herzen Europas, durch ein großes, einiges, deutsches Vaterland, als Hort der Gottesfurcht, edler Sitte und wahrer Freiheit! Das walte Gott!

Dieser Aufsatz ist im amtlichen Blatte der preußischen Regierung erschienen und also nicht ohne Bedeutung. Was dürfen wir aber Positives aus seinen frommen Worten herauslesen? Dürfen wir daraus schließen, daß die deutschen Fürsten, welche durch die physische, geistige und moralische Tüchtigkeit des deutschen Volkes mit beispiellosen Opfern an Gut und Blut zum Siege geführt werden über welsche „List und Unsitte", ebenfalls den festen Entschluß gefaßt haben, auch ihrerseits fürzusorgen, daß ein „großes, einiges, deutsches Vaterland" nicht länger ein frommer Wunsch bleibe, sondern in Wirklichkeit sich erhebe als Hort der Freiheit und des Friedens? Dann — aber nur dann — wollen auch wir sagen, daß dieser heilige Kampf nicht vergebens gekämpft war . . .

Vom Kriegsschauplatz.

Nur die felsenfeste Hoffnung, daß aus den blutgetränkten Schlachtfeldern an der Mosel endlich, endlich ein mächtiges und großes, d. h. ein staatsrechtlich wiedergeeinigtes Vaterland erwachsen werde, kann uns Stärke genug verleihen, den riesenhaften Verlusten an Menschen ins Auge zu blicken, welche Deutschland an den Tagen des 14., des 16. und des 18. August erlitten hat. „Ein Schlachten war's, und keine Schlacht zu nennen" — und die Kämpfe auf den böhmischen Wahlstätten des Jahres 1866 waren ein Kinderspiel gegen dieses furchtbare Ringen zweier Nationen im Jahre 1870. Dreißigtausend Mann soll der Verlust auf deutscher Seite allein betragen; und welche Familie in Deutschland wird nicht am Ende des Krieges ihr Opfer auf dem Altar des Vaterlandes gebracht haben? Auch uns hat man — der Leser erlaube, daß wir mit stolzer Trauer davon sprechen — auf dem Feld von Rezonville einen nahen Verwandten begraben, einen hessischen Jägerlieutenant, ein junges, aufstrebendes Leben, ein reines und edles und vor Allem ein deutsches Herz! Sei Dir, mein tapferer Ernst, und all' deinen mitgefallenen Kampfgenossen, um die Eltern, Geschwister, Bräute und Freunde weinen, die fremde Erde leicht!

So groß die Verluste, so groß sind die Erfolge der drei Schlachten, die unter sich ein zusammenhängendes Ganzes bilden, das der deutschen Kriegskunst und Tapferkeit die höchste Ehre macht. Die „N. Freie Presse" — beiläufig bemerkt, eines der nicht zahlreichen Wiener Blätter, die sich aufrichtig über Deutschlands Siege freuen — präcisirt das Resultat dahin: „Ein dreitägiges furchtbares Ringen hat die französische Wehrkraft gebrochen." So ist es: Frankreich — wie es sich auch noch krümmen und winden möge — liegt zu Deutschlands Füßen; und wenn diesem militärischen Erfolge auch das politische Resultat des Krieges entspricht, dann wird keine Familie die schweren Opfer zu bereuen haben, die sie der Sache des großen Vaterlandes brachte!"

Die französische Wehrkraft gebrochen oder, wie König Wilhelms Telegramm an seine Gemahlin sagt, die Franzosen vollständig geschlagen! Das hat die Schlacht von Rezonville — nach diesem Dorfe und nicht nach Gravelotte wird sie benannt werden — in neunstündiger blutiger Arbeit fertig gebracht, nachdem die Schlacht von Mars-Latour es vorbereitet. Der preußische „Staatsanz." sagt: „In der Schlacht bei Mars-Latour wurde Marschall Bazaine von Süden aus angegriffen, anfangs nach Norden und dann nach Osten gedrängt; in der Schlacht bei Rezonville geschah der Angriff von Westen, den Franzosen blieb nur der Rückzug östlich nach Metz übrig. Dadurch ist jede Verbindung des Marschall Bazaine mit Paris abgeschnitten. Nach diesem Schlage ist die Hauptfrage die, ob jetzt noch eine operationsfähige französische Armee vorhanden ist, im Stande, den deutschen Heeren in offener Feldschlacht entgegen zu treten. Den Tagen von Leipzig, Belle-Alliance und Düppel hat sich ein neuer Achtzehnter, der Tag von Rezonville, angereiht."

Was die vom Kronprinzen von Preußen befehligte deutsche Südarmee betrifft, so wird deren Vormarsch jedenfalls mit gutem Grunde ziemlich geheim gehalten. Es liegt nur eine Pariser Notiz vor, nach welcher sie sich bei St. Dizier an der oberen Marne gezeigt hätte, was, wenn wahr, unsere neulich ausgesprochene Ansicht zu bestätigen scheint, daß es darauf abgesehen ist, die bei Chalons concentrirten feindlichen Streitkräfte in ähnlicher Weise zu umgehen und einzuschließen, wie dies der französischen Hauptarmee bei Metz passirt ist. Und da die deutsche Südarmee, welche an den großartigen Moselkämpfen nicht Theil genommen hat und durch ihre Erfolge im Elsaß nicht wesentlich geschwächt sein kann, es bei Chalons und schließlich bei Paris größtentheils nur mit in der Eile zusammengerafften, schlecht bewaffneten und durchaus ungeübten Mannschaften zu thun haben wird, so ist nach dieser Seite hin der Sieg in keiner Weise zweifelhaft. . . .

— Was an Einzelheiten über die **Schlacht von Rezonville** vorliegt, beschränkt sich auf Folgendes. Aus Darmstadt, 21. Aug., schreibt die „Main-Ztg.": „Gestern Abend passirte ein Convoi verwundeter Preußen unsere Stadt. Dieselben sind am 18. Morgens bei Metz verwundet und daher auch als die Ersten vom Schlachtfeld verbracht worden. Sie theilten weiter mit, daß die Schlacht sehr blutig gewesen und die letzten Reserven in's Feuer geführt wurden, um den siegreichen Ausgang zu erzwingen." — Und die „Worms. Ztg." bringt aus zuverlässiger Quelle die nachfolgenden zwei Mittheilungen, welche über die Betheiligung der hessischen Division berichten und ein kleines Bild der furchtbar mörderischen Kämpfe zeigen, die bei Metz stattgefunden haben. „19. August, Abends 5 Uhr. Wir (Hessische Division) hatten vorgestern nach unserem abendlichen Waldgefecht bei Gors unweit der Mosel auf dem Schlachtfelde campirt, rückten Morgens in Schlachtordnung vor, bis wir beim herrlichsten Wetter von der Welt um 12 Uhr einen solchen Hagel von Granaten bekamen, daß es wie Wolken über uns zog. Das Granatfeuer dauerte bis beinahe 6 Uhr und richtete große Verluste an. Schon um 4 Uhr hatten wir einen Wald besetzt, in dem eben noch die Hälfte der dort Gebliebenen liegt. Abends Sturm auf die Höhen und Sieg. Rings herum brennen fünf Ortschaften — es war ein furchtbarer Kampf!" — „20. August. Wir bleiben vorerst auf dem Schlachtfelde zur Cernirung der nach Metz geworfenen französischen Armee in Hüttenlagern liegen, — wahrscheinlich bis der Kronprinz in Paris den Frieden dictirt. Die Schlacht von vorgestern wurde von beiden Armeen in ganzer Stärke geschlagen und heißt „die Schlacht bei Rezonville". Der Verlust auf deutscher Seite beträgt 30,000 Mann. Nach der heutigen Verlustliste sind bei der Hessischen Division etwa 80 Officiere und 2400 Mann todt, schwer und leicht verwundet."

Soldatentod.

Lieb' Mutter, vergiß den Kummer
Und weine die Augen nicht roth.
Du weißt nicht, wie süß der Schlummer
Nach schönem Soldatentod.

Mich freuen die schmucken Soldaten,
Ich schließe den besten mich an,
Und ich hab' zum Kameraden
Den muthigsten Reitersmann.

Und neben einander zu reiten,
Ein deutsches Herz in der Brust,
Und neben einander zu streiten,
Ist helle Soldatenlust.

Wir reiten auf schönen Rossen,
Den schönsten der Escadron,
Und jagen mit unsern Geschossen,
Mit den Säbeln die Feinde davon.

Wir hören's wie Donner schallen
Und kämpfen als wie im Traum,
Es pfeift die Kugel, wir fallen,
Wir sterben und wissen es kaum.

Lieb' Mutter, vergiß den Kummer
Und weine die Augen nicht roth,
Du weißt nicht, wie süß der Schlummer
Nach schönem Soldatentod.

L. Deibel.

Die Kriegführenden und die Genfer Convention.

Das „Journal des Debats" vom 14. August theilt einen Brief des Grafen v. Vogué mit, der an der Spitze eines bei dem Mac Mahon'schen Corps thätigen internationalen Comites für Verpflegung der Verwundeten steht. Es geht aus diesem Schreiben hervor, daß von französischer Seite den Statuten der Genfer Convention keine oder nur sehr geringe Beachtung geschenkt wird, während von deutscher Seite alle Aerzte und sonstige Persönlichkeiten, welche sich diesem internationalen Barmherzigkeitswerke widmen, mit sehr großer Rücksicht und Zuvorkommenheit behandelt werden. Der Kronprinz von Preußen hat, wie in dem Schreiben des Grafen Vogué ausdrücklich hervorgehoben wird, selbst die mit der roth-weißen Armbinde versehenen französischen Aerzte, welche der außerdem vorgeschriebenen Legitimationen ermangelten, mit Geleitbriefen versehen und durch Escorten bis zu den französischen Vorposten begleiten lassen. Eine gleiche Anerkennung zollt Graf Vogué dem General und den Officieren des badischen Corps. Ueberall wurden die französischen Mitglieder des internationalen Vereines artig aufgenommen und begrüßt. Das „Journal des Debats" giebt dieses Schreiben wieder, um viele in Trauer versenkte französische Familien über das Schicksal ihrer in Gefangenschaft gerathenen verwundeten Angehörigen zu beruhigen, und spricht die Erwartung aus, daß die französischen Aerzte von ihrer Administration nicht abgehalten werden, die roth-weiße Armbinde anzulegen. Die „Debats" hoffen, daß der neue Kriegsminister, Graf Palikao, im Interesse der eigenen Armee den armseligen Intriguen, welche dies bisher verhindert haben, ein Ende machen werde.

Einem der jüngsten Telegramme vom Kriegsschauplatz zufolge haben die Franzosen sich aber auch eine materielle Verletzung der Genfer Convention zu Schulden kommen lassen, die ganz ihren barbarischen Sitten entspricht: sie haben in der Schlacht von Mars Latour auf die Verbandplätze und die Aerzte der Deutschen geschossen . . . . . Doch das kann bei den Grundsätzen, welche der französischen Armee von einem Theil der Pariser Presse eingeprägt werden, nicht Wunder nehmen. Das „Paris Journal", welches wirklich in Paris und nicht etwa in Mittelafrika erscheint, aber offenbar seinen Redacteur von dort bezogen hat, schreibt über die preußischen Verwundeten, die den Franzosen in die Hände fallen: „Unsere Pflicht erfordert höchstens, die verwundeten Feinde an den Straßengraben zu legen, damit die Pferde sie nicht treten. Wenn der Verwundete in einem Zustande ist, der ihn nicht transportabel macht, so ist es ein Act der Brüderlichkeit, ihm mit einer Kugel den Schädel zu zerschmettern."

„Vaterlandslose Schandbuben."

Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt aus guter Quelle, daß die ungarisch-französische Partei nach Erwerbung der „N. Freien Presse" strebt, und sagt weiter: „Bei dieser Gelegenheit bemerken wir noch, daß seit dem 6. August in Wien ein neues Blatt unter dem Titel „Oesterreichisches Journal" erscheint. Welch Geistes Kind dieses mit französischem und Hietzinger Gelde in's Leben gerufene Organ ist, kann man schon daraus ersehen, daß die Herren Martin (eigentlich Moses) May von der ehemaligen „Schleswig-Holsteinischen Zeitung", Julius Freese, Röckel (einst Maigefangener in Sachsen, jetzt schon längst Miethling der Welfen und Franzosen) und der exkurfürstliche Hofdemokrat Trabert die Redaction bilden — ein liebliches Quatre folium von vaterlandslosen Schandbuben. Wie sauer es demselben ankommt, unsere Siege melden zu müssen, kann man sich denken; doch hat es den Trost gefunden, daß die Deutschen vorzüglich durch ihre Uebermacht den Gegner warfen, ganz wie die französischen Blätter."

Bayerische Verlustliste Nr. VII.

Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. August 1870.

2. Jäger-Bataillon.

Todt: Jäger Franz Zacherl, 2. Comp., von Ismaning.

Verwundet: Oberlieutenant Wilhelm Merkel, 4. C., von Amberg. Corporal Anton Kleeberger, 2. C., von Landshut. Vicecorporal Friedr. Schmidt, 2. C., von Rosenheim. Gefreiter Aloys Bauer, 4. C., von Neuessing. Die Jäger: Mich. Bauer, 2. C., von Enzensgrub. Joh. Hundegger, 2. C., von Lenggries. Jos. Kainz, 2. C., von Sachsenham. Joh. Kunstbeck, 2. C., von Forsthardt. Joh. Gg. Maier, 2. C., von Gnesing. Johann Rückerl, 2. C., von Klausen. Mathias Simson, 2. C., von Eichenbach. Anton Stemaier, 2. C., von Ampfing. Leonh. Zink, 4. C., von Abbach. Franz Scheisl, 4. C., von Ratiszell. Jos. Anrtl, 4. C., von Pfarrkirchen, und Georg Haushofer, 4. C., von Künzing.

3. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments Kronprinz.

Todt: Sergeant Oscar Häckl, 11. Comp., von Rotthalmünster. Die Soldaten: Andr. Müller, 9. C., von Geuthenreuth. Lorenz Neumaier, 9. C., von Trenndorf. Joh. Heilmaier, 10. C., von Reitrain. Jos Mörtlbauer, 10. C., von Hirschbach. Mathias Stein, 10. C., von Villern. Georg Huber, 11. C., von Babenrieb, und Jos. Weißbrod, 11. C., von Mühldorf.

Verwundet: Unterlieutenant Max Mayer, 12. C. Unterlieutenant Emil Ott, 10. C. Landwehr-Officiers-Aspirant 1. Classe Anton Engel, 9. C., 5. Landw.-Bat. Officiers-Aspirant 2. Classe Max Wagenhäuser, 9. C., von München. Sergeant Alb. v. Camerloher, 12. C., von Landshut. Die Corporale: Georg Klimm, 11. C., von Freising. Wilh. Straub, 12. C., von München. Emil Wimmer, 12. C., und Joh. Rodner, 12. C. Vicecorporal Leonh. Laumer, 11. C., von Bamberg. Einj.-Freiw. Alex. Gerbig, 11. C., von München. Die Gefreiten: Jos. Haberl, 11. C., von Gumperting. Andr. Bergmaier, 11. C., von Freising, und Georg Mahl, 11. C., von Arnbach. Die Soldaten: Anton Haimerl, 11. C. Joh. Hofemann, 11. C., von Daiting. Jos. Schäffler, 11. C., von Gesseltshausen. Ludw. Steinhauser, 11. C., von

Rottenburg. Peter Fürſt, 11. C., von Kirchenſurr. Paul König, 11. C. Karl Schatz, 11. C., von Kehlheim. Sebaſt. Schmidhofer, 11. C. Die Gefreiten: Joh. Unnützer, 9. C., von Sinn an der Straß, und Joh. Anger, 9. C., von München. Die Soldaten: Arſagius Bachmaier, 9. C., von Oſſtlfing. Joſeph Brey, 9. C., von Parkſtetten. Joſ. Burger, 9. C., von Niederleierndorf. Mich. Entsfellner, 9. C., von Kirchdorf. Joſeph Gailer, 9. C., von Niederroth. Georg Göbl, 9. C., von Dachau. Stephan Luger, 9. C., von Moorenweis. Dionys Mißlinger, 9. C., von Hebramsdorf. Georg Prächtl, 9. C., von Neufahrn. Heinr. Raummelsberger, 9. C., von Adldorf. Peter Reichharzer, 9. C., von München. Otto Sedlmaier, 9. C., von Ampermoching. Joh. Steghauer, 9. C., von Thonſtetten. Joſ. Winkler, 9. C. Ant. Köpf, 9. C. Gefreiter Lorenz Stocker, 10. C., von Rubelshauſen. Die Soldaten: Georg Holzmann, 10. C., von Ried. Georg Kohlbeck, 10. C., von Oberenzbach. Joſeph Ranhardt, 10. C. Gefreiter Xaver Reiſcher, 11. C., von Adldorf. Die Soldaten: Jacob Erlenwein, 11. C., von Diedesfeld. Clem. Kaffka, 11. C., von Regensburg, und Joſ. Kapſer, 11. C., von München. Die Gefreiten: Sylv. Ant. Hellgartner, 12. C., von Nörting. Joſ. König, 12. C., von Moos, und Georg Weiner, 12. C. Die Soldaten: Seb. Hirſch, 12. C., von Oberlauterbach. Johann Liebhart, 12. C., von Moosberg. Karl Jetſch, 12. C. Jacob Schwabbauer, 12. C., von Langenfeld, und Anton Schwenk, 12. C., von Trauchgau.

1. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments Großherzog von Heſſen.

Todt: Sergeant Joſeph Endres, 1. C., von Rothenfels. Soldat Joh. Bauer, 1. C., von Rimpar.

Verwundet: Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Joſeph Ritter v. Dall'Armi von München. Sergeant Caspar Landgraf, 2. C., von Sands. Die Vicecorporale: Friedr. Horcher, 2. C., von Breitengüßbach, und Karl Link, 3. C., von Dörfleins. Die Gefreiten: Thomas Stockheimer, 1. C., von Unsleben. Joh. Behrſchmidt, 2. C., von Kehlbach, und Joh. Meinold, 2. C., von Bürk. Die Soldaten: Heinrich Roth, 1. C., von Rhodt. Aloys Lurz, 1. C., von Oberſchelnfeld. Andr. Lauer, 1. C., von Siegendorf. Andr. Arzheimer, 1. C., von Eſſingen. Johann Bayer, 1. C., von Burgpreppach. Georg Gärtner, 1. C., von Alitzheim. Joh. Kröckel, 2. C., von Strehlsbach. Friedr. Millitzer, 2. C., von Hof. Joh. Röth, 2. C., von Reichenbach, B.-A. Kiſſingen. Theodor Hofgeſang, 2. C., von Geſäll. Joh Farnbacher, 2. C., von Frimersdorf. Wend. Streuß, 2. C., von Schweinfurt. Michael Zeißner, 2. C., von Wipfeld, und Julian Gadermann, 3. C., von Weimarſchmieden.

3. Bataillon des 9. Inf.-Regiments Wrede.

Todt: Unterlieutenant Carl Todt, 12. C. Unterlieutenant Franz Bauer, 12. C. Die Soldaten F. Urich, 10. C., von Würzburg. Karl Goto, 11. C., von Rettbach.

Verwundet: Unterlieutenant Rob rt Spruner v. Mertz, 9. C., von Glaishammer. Sergeant Lothar Hofmann, 11. C., von Kleinheubach. Die Corporale Martin Höhn, 9. C., von Schneeberg. Friedrich Eckſtein, 9. C., von Bayreuth. Auguſt Görde, 9. C., von Neuſtadt a. H. und Michael Wohlfarth, 10. C., von Würzburg. Vicecorporal Hu o Uehlein, 12. C., von Ochſenfurt. Pionier Michael Kohlenberger, 12. C., von Ochſenfurt. Die Gefreiten Andr. Braud, 9. C., von Maidbronn. Franz Grömmling, 9. C., von Rimpar. Sebaſtian Wendel, 9. C., von Bücholð. Adam Mahr, 10. C., von Kitzingen und Georg Gutbrod, 12. C., von Thüngersheim. Die Soldaten Eduard Amend, 9. C., von Aura. Ant. Binſtadt, 9. C., von Würzburg. Gg. Eugert, 9. C., von Karlsbach. Valentin Geupert, 9. C., von Großbardorf. Phil. Herzog, 9. C., von Obernheim. Philipp Hamberg, 9. C., Limbach. Bernhard Metz, 9. C., von Sachſenheim. Pankraz Roth, 9. C., von Oberthal. Adam Stark, 9. C., von Retzſtadt. Melchior Sell, 9. C., von Hammelburg. Georg Schneider, 9. C., von Unterpleichfeld. Joſeph Schmidt, 9. C., von Würzburg. Johann Wirth, 9. C., von Gräfendorf. Ko rad Wiſſel, 9. C., von Manzengeſäß. Schnai Worms, 9. C., von Sulzbach. Johann Zahn, 9. C., von Vormosbach. Victor Schuch, 9. C., von Kleinwallſtadt. Jacob Baldauf, 10. C., von Hohenöllen. Adolph Brügel, 10. C., von Steinach. Joſeph Fröhling, 10. C., von Würzburg. Anton Götz, 10. C., von Thüngersheim. Gottfried Gottnauer, 10. C., von Rieſernheim. Johann Kanz, 10. C., von Rottershauſen. Guſtav Reiſert, 10. C., von Würzburg. Heinrich Schmidt, 10. C., von Edigheim. Al. Sigmund, 10. C. Johann Saam. Adam Weidner, 10. C., von Mittelſinn. Michael Schöm, 11. C., von Mainbernheim. Caspar Koch, 11. C., von Eßleben. Johann Eitel, 11. C., von Oberndorf. Franz Mehling, 11. C., von Himmelſtadt. Valentin Nikles, 12. C., von Klingenberg. Anton Stadelmann, 11. C., von Winheßbach. Joh. Joſ. Nelſcher, 12. C., von Wombach. Ludwig Hilpert, 12. C., von Maßbach. Michael Metz, 12. C., von Steinach. Georg Gutbrod, 12. C., von Veitshöchheim. Lorenz Venkert, 12. C., von Versbach. Jacob Fröhlich, 12. C., von Wilangheim. Philipp Gouwater, 12. C., von Altdorf. E. Grimm, 12. C., von Neuhütten. Michael Ott, 12. C., von Körsbach. Andreas Sterlein, 12. C., von Würzburg. Philipp Sattel, 12. C., von Schifferſtadt. Georg Scherer, 12. C., von Versbach. Alfred Schubert, 12. C., von Rappertshauſen. Johann Gaul, 12. C., von Miltenberg. Georg Weber, 12. C., von Rieden. Michael Thomas, 12. C., von Thulba.

3. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments von der Tann.

Todt: Vicecorporal Franz Jobſt, 9. C., von Großarmſchlag. Soldat Martin Schmittner, 9. C., von Jejendorf.

Verwundet: Unterlieutenant Wolfgang Höjch, 11. C., von Paſſau. Vicecorporal Daniel Schuck, 9. C., von Mehlingen. Gefreiter Joſef Gerl, 9. C., von Taimering. Die Soldaten: Andr. Troppmann, 9. C., von Ziegelmühl, und Nikolaus Kopp, 9. C., von Hirſchhornerhof (B.-A. Kaiserslaut rn) Gefreiter Heinrich Gruber, 10. C., von Parſchalling. Die Soldaten Marcus Feuchtmeier, 10. C., von Braudlberg. Joh. Fuchs, 10. C., von Schillertswieſen. Seb. Senftinger, 10. C., von Rainhauſen. Joſeph Winklmeier, 10. C., von Pfaffenberg. Michael Eſterl, 11. C., von Mettenhauſen, Johann Feuerer, 11. C., von Schönhofen. Friedrich Sußbau r, von Regensburg und Michael Friedl, (Unterſtab), von Hörmannsberg.

Telegramme.

.*. **Berlin,** 22. Aug. (Officielle Nachrichten.) In der **Schlacht vom 18.** waren vorzugsweiſe engagirt die Garde, das 2., 7., 8, 9. und 12. Armeecorps. In der Reſerve beſanden ſich das 3. und 10. Corps, von welchen nur geringe Abtheilungen, meiſt Artillerie, im Gefecht waren. Der Feind ſtand in feſtungsähnlicher Poſition mit ſeiner ganzen Armee außer dem Corps Mac Mahon und 2 Diviſionen des Failly'ſchen Corps. Bei Einbruch der Nacht waren ſämmtliche Höhen geſtürmt. Der Verluſt iſt auch annähernd noch nicht zu überſehen. General Kraushaar (Sachſen) und die Oberſten Röder und Eckart ſind todt. Die Schlacht dauerte von 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends.

.*. **Paris,** 22. Aug. (Es wird fortgelogen.) Das amtliche Journal ſagt: Da die Regierung wegen einer Unterbrechung der Telegraphenlinie (!) von der „Rheinarmee" keine Depeſche erhalten hat, ſo glaubt ſie, daß der Rückzugsplan des Marſchalls Bazaine noch nicht gelungen iſt. Die heroiſche Haltung unſerer Soldaten bei verſchiedenen Kämpfen mit dem numeriſch ſehr überlegenen Feinde läßt jedoch das Gelingen der weiteren Operationen hoffen. (Die officielle Verlogenheit erſtreckt ſich aber nicht blos auf Paris, wo man nicht im Stande iſt, die Lügen ſofort zu erkennen, ſondern auch auf das Ausland, das man nicht irre führen kann. So telegraphirte z. B. der Miniſter Latour d'Auvergne am Abend des 19. an den franzöſiſchen Conſul in Venedig: „Nachdem die franzöſiſche Armee drei glückliche Treffen überſtanden, fährt dieſelbe in ihrer Concentrationsbewegung fort." Als der Conſul dieſe Depeſche publiciren ließ, wußte das venetianiſche Publicum bereits, daß Bazaine in Folge von drei verlorenen Schlachten an ſeiner rückwärtigen „Concentrationsbewegung" definitiv gehindert war. Und doch gelogen!) — Der Feind iſt in **St. Dizier** (an der oberen Marne) erſchienen.

.*. **Berlin,** 21. Aug. Der „Staatsanzeiger" meldet: Außer den Verletzungen der Genfer Convention haben die Franzoſen am 18. Auguſt nach unſerem Siege auch auf einen von uns abgeſandten Parlamentär geſchoſſen, welcher Mittheilungen im Intereſſe der Humanität über die gefallenen Franzoſen hatte, und haben deſſen Trompeter getödtet.

.*. **Berlin,** 20. Aug. Wolff's Bureau meldet aus **Muſelbrück,** 19. Nachts: Die Franzoſen ſchießen auf unſere Aerzte, welche Franzoſen verbinden, und auf unſere Ambulancen.

.*. **Berlin,** 21. Aug. Soeben (2 Uhr Nachmittags) Victoriaſchießen als Feier des Sieges vom 18. Auguſt.

.*. **Berlin,** 20. Aug. („N. Fr. Preſſe.") England machte neue Vermittelungsverſuche. Der König lehnte dieſelben ab: Das herausgeforderte Deutſchland müſſe für die von ihm gebrachten Rieſenopfer unverrückbare Friedensbürgſchaften haben und den Chauvinismus des Nachbars gründlich unſchädlich machen.

.*. **Berlin,** 22. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." ſchreibt: Privatberichte aus Italien melden, es ſei dort das Gerücht verbreitet, der norddeutſche Geſandte in Rom habe dem Papſte preußiſche Beſatzungstruppen angeboten. Wir ſind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Regierung weder durch ihre Geſandtſchaft noch auf anderem Wege Jemanden ein derartiges Anerbieten gemacht hat, und daß ebenſo wenig von Rom aus ein Verlangen nach preußiſchen Beſatzungstruppen zu erkennen gegeben worden iſt.

.*. **Florenz,** 20. Aug. (N. Fr. Preſſe.) In der Deputirtenkammer wurde über die römiſche Frage lebhaft debattirt. Mancini bekämpfte die September-Convention in glänzender, wirkſamer Rede. Er ſagte, die Convention, welche in und Turin Mentana viel Blut fließen machte, wird noch mehr Blut koſten, falls die Kammer derſelben ſich nicht entledigt. Er beleuchtete dann die irrigen Interpretationen der Convention ſeitens ſämmtlicher Miniſterien, die ſeit dem Zuſtandekommen derſelben an's Ruder kamen. Er kennzeichnete die Bemühungen Frankreichs, 1866 die Exiſtenz des Papſtthums und des päpſtlichen Staates von allen Mächten garantiren zu laſſen, und erinnerte auch an das „Jamais" Rouher's. Das Interventionsrecht Frankreichs in Rom anerkannt zu haben, ſei eine willkürliche Abänderung des italieniſchen Parlamentsbeſchluſſes geweſen, der Rom zur Hauptſtadt Italiens erklärte. Die Nation ſei hintergangen worden. Die Interpretation der Convention weiterhin in den Händen Frankreich zu belaſſen, ſelbſt eines republikaniſchen Frankreich, wäre eine noch größere Gefahr für Italien, als es in Napoleons Händen war, der ſich gehütet hätte, das Werk von Magenta und Solferino zu vernichten. Mancini kritiſirt weiter auf's ſchärfſte die diplomatiſchen Verhandlungen des Miniſteriums über die Räumung Roms auf Grundlage der Convention; Frankreich hätte ohne die Convention das Nämliche thun müſſen. Er ſchließt mit der Frage, ob das Miniſterium die Convention mit der franzöſiſchen Interpretation angenommen hat. Guerzoni, Cairoli, Laporta unterſtützen die Interpellation Mancini's. Miniſter Visconti Venoſta antwortet, die Convention ſei noch giltig. Dies enthalte freilich keine Löſung der römiſchen Frage im Intereſſe Italiens, die franzöſiſche Interpellation der Convention und das „Jamais" Rouher's ſeien aber nicht gegen die Nation, ſondern gegen die Revolution gerichtet geweſen. Nach dieſer eindruckloſen trockenen Antwort erklärte Mancini, er ſei mit den Aufklärungen nicht zufrieden und beantrage, das Miniſterium verdiene kein Vertrauen, daſſelbe ſei unfähig, die römiſche Angelegenheit im Intereſſe der Nation zu löſen. (Aus einem in Nr. 196 des „Kurier" ſchon mitgetheilten Telegramme weiß der Leſer indeſſen, daß eine ein Vertrauensvotum in ſich ſchließende Tagesordnung von der Majorität der Kammer angenommen wurde.) Hierauf kam die Bewilligung der Rüſtungskoſten zur Verhandlung.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Weißenburg,** 22. Aug. Heute iſt dahier der bayeriſche Handelsminiſter v. Schlör eingetroffen, wahrſcheinlich zur Inſpicirung der von baeriſchen Beamten organiſirten Verkehreinrichtungen.

Militärdienſtesnachrichten.

Dem penſ. Unterlieutenant G. Helmes iſt die nachgeſuchte Entlaſſung aus dem Militärverbande mit Penſionsfortbezug bis Ende Januar 1872 bewilligt worden.

Aerztliches Perſonal.

Der Oberarzt der chirurgiſchen Abtheilung des Civilkrankenhauſes zu Augsburg, Dr. Joſ. Sprengler, iſt zum Stabsarzt à la suite ernannt worden. — Zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer ſind ernannt worden: Dr. M. Böck in Andechs beim Hauptfeldſpital Nr. 2, Dr. G. Wollmar in Redwitz und Dr. J. Biſchoff in München beim Hauptfeldſpital Nr. 4; zum Aſſiſtenzarzt auf Kriegsdauer: Dr. E. v. Bary aus München beim 10. Jäg.-Bat.; zum Landwehr-Aſſiſtenzarzt: Der Erſatzmann der Landwehr Dr. A. Ehrensberger im 17. Landw.-Bat.

Bei der Landwehr.

Zu Landwehr-Unterlieutenants ſind nachſtehende Landwehr-Offiziersaſpiranten befördert worden: **1. Landwehr-Bataillon:** C. Haindl, H. Schmidbauer, F. v. Sigriz, H. Reuſchel, J. Schlederer, G. Auernheimer. — **2.** L.-B.: E. Birzer, X. Bayer, G. Gött, E. Chelius, X. Reich, C. Weiß, A. Ziegler. — **3.** L.-B.: F. Renz, E. Göringer, A. Dieß, C. Bomhard, M. Friedel, L. Ritter von Linprun, J. Thaaner. — **4.** L.-B.: M. Hirz, H. Karl, H. Roth, J. Reindl, A. Frhr. v. Godin, Th. Keßler, H. Baumler, F. Rey, A. Kahnn. — **5.** L.-B.: A. Schneider, L. Pfeſſer, M. Durlacher, J. Pflieger, W. Paraquin, F. Neumeier. — **6.** L.-B.: Th. Auracher, Th. v. Fuchs, A. Langeloth, Th. Graf v. Butler-Heimhauſen, C. Wagner, J. Geigee. — **7.** L.-B.: J. Mohr, G. Wüſt, L. Hochapfel, M. Berg, C. Kölwel, J. Mayr, A. Krammel, außerdem Landwehrmann J. Gutbrod. — **8.** L.-B.: F. Hamminger, W. Clopermeyer, J. Büchel, Th. Zitzelsberger, G. Thelemann, F. Schmaußer, A. Müller. — **9.** L.-B.: A. Dürr, G. Heinzelmann, A. Baumann, J. Ott, J. Strauß, G. Reizele, J. Neumeier. — **10.** L.-B.: R. Schürer, P. Paulin, J. Stadler, X. Gruber, F. Mörmer, X. Jeßt. — **11.** L.-B.: J. Waibel, J. Waldvogel, L. Koch, F. Hochender, J. Graf, P. Ströll, F. Bähr. — **12.** L.-B.: H. Beck, K. Zenetti, J. Bockensp rger, L. Kießling, R. Finſterlin, E. Morgenroth, A. Burkh rdt. — **13.** L.-B.: J. Heinlein, O. Fiſcher, A. Fritz, W. Ziegelmeier, G. Hübner, F. Schmidt. — **14.** L.-B.: F. Seipel, H. Wölfle, L. Gümbel, H. Bayer, A. Pürkhauer, G. Frhr. Stromer von Reichenbach. — **15.** L.-B.: J. Zinsmeiſter, L. Haag, M. Neuſtatter, St. Gulden, M. Hauſer, J. Mayr. — **1**[?]. L.-B.: E. Häuſl, E. Widnmann, Th. Frhr. v. Rummel, C. Weſch, F. Bergmann, B. Teutter. — **17.** L.-B.: C. Riedl, J. Hubrich, C. Weſtphal, E. Reinhard, C. Schor

— **18.** L.-B.: C. Fritz, F. Kellermann, G. Effert, E. Pohl, S. Vielwerth. — **19.** L.-B.: Ch. Möller, J. Regelsbach, F. Hertlein, F. Gränzer, W. Burger, J. Scheidemandel, Ch. Weiersmüller, L. Kiderlin. — **20.** L.-B.: G. Bauer, F. Reisholz, F. Rott, Th. Gückel, O. v. Peter, A. Lippmann, A. Sperber, W. Wolf. — **21.** L.-B.: F. Manz, L. Denninger, H. Endres, W. Kaufmann, A. Ziegler, L. Sterneder. — **22.** L.-B.: F. Schaffteck, E. Theuerner, C. Spilta, J. Kraisy, G. Raderer. — **23.** L.-B.: H. Strusen, C. Köber, C. Raab, E. Riemann, G. Walther, H. Barbeck. — **24.** L.-B.: G. Heinlein, F. Vollrath, G. Pöhner, L. Goll, J. Distler, C. Hilpert, Ch. Orelli. — **25.** L.-B.: G. Wagner, H. Krauß, J. Steinheimer, F. Röhring, J. Eck. — **26.** L.-B.: Ch. Stöckhert, H. Kirschner, H. Schreyer, A. Kohlmüller, C. Geiger. — **27.** L.-B.: C. Bothof, A. Löwenheim, J. Thaler, E. Koch, A. Hauser, H. Güth. — **28.** L.-B.: F. Scheiner, J. Kircher, H. Sohn, B. Gechter. — **29.** L.-B.: F. Dochnahl, H. Schulz, A. Schwarzkopf, J. Leopold, E. Reichardt, J. Müller, C. Köbig, A. Emmerling, W. Feinthel, J. Jotter. — **30.** L.-B.: Ph. Fitz, R. Kölsch, F. Knobloch, E. Bumiller, Ph. Ernst, L. Rasor, F. Ehrhard, F. Lippert, E. Wittmann, A. Gentsch. — **31.** L.-B.: G. Reuter, A. Schmittner, J. Born, J. Waffenegger, A. Münch, G. Mergler. — **32.** L.-B.: H. Wiegel, G. Frank, W. Gunzert, A. Lewy, C. Kälber, F. Fritsch, Ch. Klemm, G. Simmer, Th. Lunz, A. Huler.

1. Jägerbataillon: W. Wilhelm, A. Gullmann, G. Sautter. — **2.** J.-B.: F. Rudolph, M. Frhr. v. Schnurbein. — **3.** J.-B.: A. Gampert, X. Herzog. — **4.** J.-B.: X. Steinbeißer, J. v. Zabuesnig. — **5.** J.-B.: Ph. Schreiner, H. Wild, H. Schneider. — **6.** J.-B.: W. Camerer, F. Kaber, J. Michal. — **7.** J.-B.: F. Fischer, M. Frhr. v. Bechtolsheim, F. Emerich. — **8.** J.-B.: G. Hermann, Ph. Zierer. — **9.** J.-B.: A. Halenke, J. Kroneder. — **10.** J.-B.: A. Hock, F. Hofmann.

1. Cuir.-Reg.: R. Oldenbourg.

1. Chev. Reg.: H. Fleißner, J. Zöbelein. — **2.** Chev.-Reg.: G. Schuster, G. Dietz, W. Mayer. — **3.** Chev.-Reg.: H. Graf von Pastalozza-Lagmersheim, A. Dingler, P. Bauriedel. — **4.** Chev.-Reg.: H. Forster, L. Better, B. von Grundherr zu Altenthann und Weyerhaus. — **5.** Chev.-Reg.: Th. Graf v. Wieser, L. Lemenweber, J. Cullmann. — **6.** Chev.-Reg.: X. Schlör, S. Feustel.

1. Artillerie-Reg.: Ch. Götz, B. Platz. — **2.** Art.-Reg.: A. Wohlfarth, C. Anspach. — **3.** Art.-Reg.: M. Zerreis, J. Reizele. — **4.** Art.-Reg.: W. Ziehl, E. Wolff, A. Müller.

Genie-Reg.: Ch. Aicher, J. Danzer, J. Meyer, M. Wittmann, M. Götzwein.

Handels-Berichte.

Neustadt, 20. Aug. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 20 kr.; Korn 6 fl. 1 kr.; Spelz 5 fl. 33 kr.; Gerste 5 fl. 24 kr.; Hafer 6 fl. 10 kr.

Nachtwache am 23. August 1870.

Für die Stadt:	Für den Hemshof:
I. 1. **Käß, Georg, jr.,** als Führer,	1. **Geißler, Friedrich,** Wagner, Führer,
2. **Beyer, Tobias,**	2. **Hafner, Matheus,** Aufseher,
3. **Engel, Heinrich,**	3. **Rein, Peter,** Maschinist,
4. **Muy, Johann.**	4. **Schützler,** Fabrikarbeiter.
II. 1. **Schlachter, Friedrich,** Führer,	
2. **Schmidt,** Kaufmann,	
3. **Schumann,** Ingenieur,	
4. **Stes,** Kaufmann.	

Am 24. August:

I. 1. **Dunkel, Johann,** als Führer,	1. **Mohr, Carl,** Schlosser, Führer,
2. **Renner, Andreas,** Schuster,	2. **Hoop,** Arbeiter,
3. **Kern, Peter,** Buchbinder,	3. **Holzschuh,** Arbeiter,
4. **Merkel, Heinrich,** Kfm.	4. **Amiung,** Krämer.
II. 1. **Henkel, Georg,** als Führer,	
2. **Gehm,** Schuster,	
3. **Münch,** Spengler,	
4. **Gießer, Georg,** Metzger.	

Am 25. August:

I. 1. Dr. **Michel,** Chemiker, Führer,	1. **Rübsamen, Ludwig,** als Führer,
2. **Schneider,** Buchhalter,	2. **Schäfer,**
3. **Bouß, Ludwig,**	3. **Hebt,** Maurer,
4. **Rößler,** Kaufmann.	4. **Lutz, Lorenz,** Fabrikarbeiter.
II. 1. **Hoffmann, Wend.,** jr., Führer,	
2. **Deecker,** Schreider.	
3. **Wolff, Jacob,** Kaufmann,	
4. **Wolff, Michael,** Wirth.	

Am 26. August:

I. 1. **Heintz, P.,** Feilenhauer, Führer,	1. **Wilhelm, Andreas,** Führer,
2. **Fleischmann, Wilh.,** Schneider,	2. **Sommer, Joseph,** Schlosser,
3. **Maier, Emanuel,** Metzger,	3. **König, Matheus,**
4. **Meller, Leonhard,** Schlosser.	4. **Riedtinger,** Aufseher.
II. 1. **Strauß, Emanuel,** Führer,	
2. **Grünewald,** Agent,	
3. **Heller, Carl,** Conditor,	
4. **Schirm, Valentin,** Schuster.	

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 67 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 23. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.



Niederländische
Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.
Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
Clemens Grohé.

[8789[10]]

Karten vom Kriegsschauplatz

zu haben in **A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung** in **Neustadt a. d. Haardt:**

1)	**Ravensteins Rheinlande,** reichend bis Metz und Nancy,	fl. — 36 kr.
2)	**Frankreich,**	fl. 1. 12 kr.
3)	**Handke's Kriegsschauplatz,** reichend bis Paris,	fl. 1. 48 kr.
4)	**Flemmings** " " "	fl. — 27 kr.
5)	**Ritters** " " "	fl. — 36 kr.
6)	**Raab, Eisenbahnkarte von Mitteleuropa.**	fl. 2. 54 kr.

An **Wiederverkäufer mit Rabatt.** — Bei Einsendung des Betrags in Marken folgen die Karten franco.

A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung in Neustadt a. d. Haardt.

[3933½]

[3931½] Ein **Seifensieder-Gehilfe,** mit den besten Zeugnissen, sucht Stelle. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[3946½] **Fahnen, Illuminationsfahnen. Bonner Fahnenfabrik, Bonn.**

Viehmarkt zu Billigheim.

Mittwoch, den 31. August nächsthin, und sofort wie bekannt, findet der Viehmarkt dahier wieder statt.

Billigheim, den 20. August 1870. [3940]

Das Bürgermeisteramt,
Pfister.

Colporteure, welche cautionsfähig sind,

können Kriegsbilder von Weißenburg und Wörth verkaufen gegen guten Verdienst.

Näheres durch die Buchhandlung von

Fz. Bender in Mannheim,
N 3. 7/8.

[3923² a]

Wohnungsveränderung & Geschäftsempfehlung.

Einem verehrlichen hiesigen, sowie auswärtigen Publicum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft aus dem Maier'schen Hause in mein Haus, Quadrat XIII Nro. 2, nächst der katholischen Kirche, verlegt habe. [3947½]

Ludwigshafen, den 23. August 1870.

Friedrich Geißler, Wagnermeister.

Todes-Anzeige.

[3938] Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unseren innigstgeliebten Gatten und Vater

Carl Philipp Friederich,
Bierbrauer,

heute Vormittag halb 11 Uhr in einem Alter von 62 Jahren in das bessere Jenseits abzurufen.

Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen:
Henriette Friederich, geb. Kessner, Gattin,
Carl Friederich, Sohn.

Eisenberg, den 20. August 1870.

Todes-Anzeige.

[3937] Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Lina Fichter,
geb. Zöller,

nach längerem Leiden heute im Alter von 34 Jahren sanft verschieden ist.

Erbacherfabrik, den 20. August 1870.
Für die trauernde Familie:
Der hinterbliebene Gatte.

Erledigte Schulverweserstelle zu Einöd betr.

[3929½] Durch Beförderung des Schulverwesers Jacob Flickinger nach Zweibrücken ist die Schulverweserstelle zu Einöd in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt beträgt baar aus der Gemeindekasse 275 fl. nebst freier Wohnung im Schulhause.

Für Beheizung des Lehrsaales werden 25 fl. bezahlt und das Reinigen desselben besorgt die Gemeinde.

Der anzustellende Verweser hat mit dem vorhandenen Lehrer gemeinschaftlich den Kirchendienst zu versehen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche, mit den nöthigen Zeugnissen belegt, innerhalb 3 Wochen bei unterfertigtem Bürgermeisteramte persönlich einreichen.

Einöd, den 16. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
A. M. Kemmer.

Jagd-Verpachtung



Durch das Ableben des seitherigen Pächters ist die Feld- und Waldjagd auf dem Banne zu Rutsweiler a. L. leibfällig geworden. Zu deren Wiederverpachtung wird hiermit Termin anberaumt auf **Samstag den 27. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr.**

Kreimbach, den 18. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Jung. [3934]

Schuhleistenfabrik

von
Louis Graf
in
Neukirchen bei Kaiserslautern,
Post Sembach. [3943½]

Für Gastwirthe.

[3930½] Eine kleinere Gastwirthschaft ist mit Keller, Hofraum, Scheuer und Stallung sofort zu vermiethen. Auch kann sich das Ganze, wenn sich der Bewerber über Solidität ausweist, auf Rechnung des Eigenthümers fortgeführt werden. Franco-Offerten unter C. R. Nro. 3930 besorgt die Exp. d. Bl.

Carbolsäure,

roh und chemisch rein, zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken liefert [3941]

J. Brönner's Fabrik, Frankfurt a. M.

[3948½] Der Unterzeichnete verkauft dieselbe **Qualität Ochsenfleisch zu 17 kr. das Pfund.**

Moser, Metzgermeister dahier.

Annonce.

[3945½] Ein junger Mann aus achtbarer Familie, welcher im Drucken, sowie in der Färberei erfahren ist, sucht Stelle. Der Eintritt kann nach Belieben erfolgen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

[3942½] In eine Schuhleistenfabrik werden gesucht: Ein tüchtiger Mann, der an einer Bandsäge ausgezeichnet arbeiten kann, sowie ein tüchtiger Mann, der in Arbeiten von Stiefelhölzern und Wallbretern ganz gut bestehen kann. Nur solche werden gegen hohen Lohn berücksichtigt, die ausgezeichnete Arbeit liefern können. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[3935½] Ein tüchtiger **Seifensieder-Gehilfe** findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Nähere Auskunft ertheilt hierüber die Exp. d. Bl.

Offene Frage?

[3936] Warum wurde nach Erledigung der zweiten Lehrerstelle zu Berg, Kanton Kandel, die Verwesung dieser Schule bis zur Wiederbesetzung dem bisherigen Gehilfen L. Lohr übertragen und der erste Lehrer Franz Herrmann übergangen?

[3944] Am 6. August wurde in der Schlacht bei Wörth der Unterofficier **Theodor Bertelsmann,** 83. Reg. 6. Comp., dem Vernehmen nach verwundet. Wer etwas über ihn in Erfahrung gebracht hat, wird dringend gebeten, solches dem besorgten Vater, Pfarrer Bertelsmann zu Arnsberg in Westphalen, brieflich mitzutheilen.

Zu vermiethen:

ein schön möblirtes Zimmer, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [3939½]

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 97.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 198. Ludwigshafen, Mittwoch 24. August 1870.

Aus der Pfalz.

x **Ludwigshafen,** 23. Aug. Einen neuen ewe's des deutschen Gemeinsinnes, der erkthätigen Liebe zum gemeinsamen Vaterlande lie- rte uns heute eine Sendung an das hiesige Sani- tscomite. In Privatkreisen*), veranstalteten eine le Frau mit ihrem Gemahle, unterstützt von einem r des Vaterlandes Sache begeisterten Freunde eine ammlung zum Besten und zur Pflege Verwundeter. arischer Rothwein, Zucker, Reis, Gerste, Obst, 1. Schinken und andere Dinge waren so rasch zur daß eine zweite Sendung hierher bevorstehen Dank, herzlichen Dank den opferwilligen ebern in — Salzburg.

× **Oggersheim,** 21. Aug. Der Schreiber eser Zeilen hatte öfter Gelegenheit, sich zu über- ugen, mit wie großer Aufopferung Seitens der wohner von Ludwigshafen die Tag und ocht zu Tausenden passirenden verwundeten, ranken und wieder in's Feld ziehenden ruppen, Gefangenen und auch aus ankreich vertriebenen Deutschen mit .je, Trank und Cigarren versehen, und wie alle e Leute an dem Dargebotenen sich dankbar laben. n den im Bahnhof hergerichteten zwei Küchen rbeiten Frauen und Mädchen, Männer und Jüng- nge aller Stände emsig zu diesem löblichen Zwecke sammen; aber — fragte ich mich — wie lange erden das die Ludwigshafener ohne auswärtige Mitwirkung aushalten? Doch die ist glücklicher Weise da. In einer auf dem Sanitätsbureau auf- egenden Liste sind die Gemeinden Alsheim, ffenheim, Dannstadt, Friesenheim, ußgönheim, Neuhofen, Rheingönheim, uchheim, Schauernheim und Hr. Provo on Altripp mit reichen Gaben an Geld und aturalien aufgezeichnet, und es wurde mir sagt, daß dieselben noch weitere beträchtliche ieferungen verispochen haben. Mir als Og- ersheimer wurde es da etwas heiß. Wie ist denn möglich, daß unsere wohlhabende Stadt rückbleibt? Fest überzeugt, daß es nur einer An- gung bedarf, möchte ich die Bewohner von Oggers- im sowie die von Böhl, Hochdorf, Iggel- eim, Mutterstadt, Altripp, Maudach, ppau, Studernheim, Lambsheim u. w. zu sofortigem Handeln aufrufen. Wohlan nn, laßt uns nicht länger zurückstehen, laßt uns i dem Kampf für's Vaterland auch dadurch unser cherflein beitragen, daß wir den Nachbarn in Lud- igshafen nach Kräften Geld, Fleisch, Brod, artoffeln, Bohnen, Erbsen, Suppenzeug, Mehl, uppengrünes, Butter, Eier, Milch, Rahm, auch einwand, Charpie, Verbandzeug unverweilt zuführen! Dadurch werden wir uns unserer tapferen Armee ankbar zeigen, die uns die Franzosen mit ihren urcos und übrigen Anhängseln vom Halse gehalten nd damit uns — denke Jeder recht darüber nach, as das heißt — vor entsetzlichem Unglück bewahrt at. Also nicht säumig und gleich zum Handeln sammen getreten!

* **Landau,** 22. Aug. Der „Anz." schreibt: urch die Vermittelung eines geborenen Landauers, rn. Kaufmann Kaul in London hat das dor- ige Comite für Unterstützung der Verwundeten m hiesigen Unterstützungsverein die namhafte Summe on 3000 Gulden zugewiesen. Die Deutschen im uslande wollen an Opferwilligkeit uns nicht nach- ehen; die Sammlung in London hat nicht weniger s 26,000 Pfd. Sterling (à 12 fl.) ertragen.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 18. August. Wie vor dem Be- nn des Vaticanischen Concils Minister Hohenlohe r theologischen und juristischen Facultät an den niversitäten München und Würzburg fünf Fragen r Beantwortung vorlegen ließ, so hat nun auch zt, nachdem die päpstliche Unfehlbarkeit ogma geworden, das Cultusministerium den genann- n Facultäten 11 Fragen, den Einfluß der päpst- lichen Unfehlbarkeit auf das Verhältniß zwischen Kirche und Staat mit besonderer Berücksichti- gung der bayerischen Verfassung betreffend, zur schleu- nigsten Beantwortung vorlegen lassen. Von dem Resultate dieser gelehrten Gutachten wird unzweifel- haft das Fortbestehen des Concordats, dieser einzigen in Deutschland noch bestehenden Anomalie, bedingt sein.

Laut einer Berichtigung des Münchener Stadt- pfarramtes St. Ludwig ist dort nichts bekannt, daß der Oberstceremonienmeister Graf v. Moy seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklärt habe. Die Nachricht wird auch anderweitig widersprochen.

* **München,** 20. Aug. Der „Augsb. Abdztg." wird geschrieben: Das „Münch. Pastoralbl." bringt in einer Beilage am 18. d. die Beschlüsse des letzten Concils. Nachdem die Ministerialent- schließung vom 9. d. datirt und nicht anzunehmen ist, daß die kirchliche Oberbehörde den Vorschriften der Staatsregierung zum Trotz die Veröffentlichung der Concilsbeschlüsse gewagt habe, so liegt wahrschein- lich die Genehmigung der Promulgation Seitens des Cultusministeriums inzwischen. Sollte das nicht der Fall sein, so wird die Staatsregierung sicherlich die Maßregeln treffen, welche ihre gesetz- liche Autorität auch bei den kirchlichen Oberbehörden zur Achtung bringen.

Ferner wird demselben Blatte geschrieben, daß die Generaldirection der Verkehrsanstalten die Eisen- bahnbehörden aufgefordert hat, diejenigen Bahn- beamten und Bediensteten zu bezeichnen, welche zum Dienst auf den Bahnen in den eroberten französischen Provinzen verwendet werden können.

K. **München,** 21. Aug. Die in der Schlacht bei Wörth im Feuer gewesenen Truppenabthei- lungen der bayerischen Armee haben nach beim Kriegsministerium eingelaufenen Rapporten einen Gesammtverlust von 826 Mann gehabt; hier- unter sind 66 Officiere, 82 Unterofficiere und 678 Soldaten und trifft somit auf 12 außer Gefecht ge- setzte Unterofficiere und Soldaten 1 Officier. Todt blieben am Schlachttage selber: 11 Officiere, 10 Unterofficiere und 81 Mann; es treffen sonach auf 1 todten Officier, 1 todter Unterofficier und 8 todte Soldaten, also 9 aus dem Mannschaftsstande. Ver- wundet waren: 55 Officiere, 72 Unterofficiere und 597 Soldaten, und kommt demnach auf 12 verwun- dete Unterofficiere und Soldaten 1 Officier. Der Gesammtverlust entziffert 102 Mann todt und 724 Mann verwundet.

Ein patriotischer Musterpfaffe.

Die Münchener „Neuesten Nachr." enthalten Fol- gendes:

Die Unterzeichneten sehen sich hiermit verpflichtet, Fol- gendes zu veröffentlichen: Der Cooperator von Plattling übergab dem Krankenwärter Joseph Linder bei dem Spital- zug Nr. 1 den Betrag von zwanzig fünf Gulden nach dessen Aussage mit der Aufforderung, „„dieses Geld nur an die Franzosen, aber ja nicht an die Deutschen zu vertheilen."" Die Unterzeichneten sind bereit, dies eidlich zu erhärten.

München, 16. August 1870.

Joseph Dehm, Krankenwärter.
Johann Lindner, Krankenwärter.
Joseph Groß, Krankenwärter.
Ludwig Machauer, Krankenwärter.

Hierzu bemerkt die „Straubinger Ztg." (Platt- ling liegt zwischen Straubing und Passau): Der Cooperator heißt Greß (das Volk nennt ihn schlecht- hin „Schleichmaier") und hat die 25 fl. nicht aus seiner Tasche gegeben, sondern von Bauers- leuten gesammelt, die den deutschen Krie- gern zu geben glaubten! Der Bauer Fischer von Höhenrain hat daher dem braven Cooperator die von ihm gespendeten 2 Preußenthaler unter entsprechenden Ausdrücken wieder abgefordert.

Soweit die „Straub. Ztg." — Wir unserseits sind begierig, zu erfahren, ob, wenn die berichtete Thatsache wahr ist, das Gury'sche oder ein ähnliches Handbuch der „Moraltheologie" den HH. Confratres nicht ein Mittel an die Hand geben, ihren Mohren trotz alledem und alledem weiß zu waschen .....

Vom Kriegsschauplatz.

Unser Hr. K-Correspondent schreibt: »Sic tran- sit gloria mundi! In Folge der Einschließung des größten Theiles der französischen Armee in Metz hat Frankreich aufgehört, eine Feld- eine Operationsar- mee zu haben, denn die Trümmer der bei Weißen- burg und Wörth decimirten, in Auflösung zurückge- jagten Divisionen Mac Mahons und die aus der Schlacht bei Mars-Latour nach Westen gegen Cha- lons glücklich entronnenen in der Disciplin gelocker- ten, moralisch und physisch herabgedrückten Abthei- lungen der Bazaine'schen Armee können vorerst und auf lange Zeit hin nicht mehr als eine feldtüchtige, schlagfertige Feldarmee bezeichnet werden. Wenn auch noch sämmtliche in den Garnisonen Frankreichs zer- streuten Reservetruppen und die bewaffnete (??) Mo- bilgarde zusammengetrommelt werden, so hat diese aus den verschiedensten, oft sehr zweifelhaften Ele- menten zusammengewürfelte Armee keinen inneren Halt mehr, und sie wird bei dem geringsten Anprall der durch Siegesbewußtsein, Vaterlandsliebe und Selbstvertrauen gehobenen deutschen Armeecorps noch schneller zerstäuben als die bis jetzt bestandene feind- liche Operationsarmee; außerdem sind viele Reserve- truppen und die am besten organisirten Mobilgarden- bataillone der französischen Ostprovinzen (Elsaß und Lothringen) durch die Occupation dieser Länderstre- cken nicht mehr disponibel und müssen für die Pa- riser Kriegsverwaltung außer Rechnung bleiben. Dies ist eine Folge der französischen dünkelhaften Sieges- gewißheit, noch mehr aber der, wie es sich jetzt ge- zeigt hat, bodenlos schlechten Kriegsverwaltung. Wie unter aller Kritik schlecht die französische Armeever- waltung Napoleons III. gewesen sein muß, läßt sich bis jetzt auch nur annähernd noch gar nicht bemessen. Wie wäre es aber auch anders möglich? Die Hel- den des zweiten December waren gute Helfershelfer des großen Oberverschwörers und konnten sich ihre Lorbeeren leicht gegen das unbewaffnete, nichts ah- nende, friedliche Bürgerthum mit ihren berauschten Soldaten verdienen — hierzu gehörte nichts als eine alles menschliche Gefühl verläugnende Brutalität — sie standen nicht gleichen Waffen gegenüber, und da- mals war es leicht, in den Straßen von Paris eine siegreiche Schlacht zu schlagen. Und die Helden die- ser Metzelei mußte der Kaiser gewordene „Sieger" als seine Creaturen für ihre Schlechtigkeiten belohnen; er gab ihnen die höchsten Militär- und Civilstellen. Es ist der Sünde Fluch, daß sie fortzeugend Böses muß gebären! Was sie erzeugt hat, liegt klar vor uns: Ein corrumpirtes Beamtenthum, eine liederliche Finanzwirthschaft und ein mittelmäßiges Heer — wir sagen das Letztere nicht in Bezug auf die Mannschaft und Subalternofficiere, sondern haben die Inhaber der höheren und höchsten Befehls- und militärischen Verwaltungsstellen im Auge. Vielleicht erst später kommen die Unterschlagungen, Betrügereien und Schuf- tigkeiten, welche bis in die hohen und höchsten Regio- nen reichen, zu Tage. Sic transit gloria mundi!"

— Ueber die **Befestigungen von Paris** bringt die „N. Freie Presse" Folgendes: Der Bau der Befestigungen wurde durch das Gesetz vom 4. April 1841 angeordnet. Dieselben haben eine Länge von 38 Kilometres. Die Umwallung ist auf hundert und einigen Stellen durchbrochen und zählt 98 Ba- stionen. Der Umwallung liegen 17 Forts vor. Die Armirung dieser Forts ist beinahe vollendet; gegen- wärtig wird daran gearbeitet, jedes Fort durch einen unterirdisch laufenden Draht mit dem Centrum in Verbindung zu setzen. Bekanntlich hat der Admiral La Ronciere le Nourry das Commando dieser Forts übernommen, zu deren Bedienung 8000 See-Artille- risten herangezogen wurden. Das Fort von Mont- Valerien hat für seine drei Batterieen Artilleristen der Mobilgarde von Versailles zur Bedienung. Die Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten schreiten rasch vorwärts und sind noch 12,000 Arbeiter neu ange- worben worden. Die Leitung derselben wurde dem General Chabaud-Latour übertragen. In der Seine wurden Wehren erbaut, um so die Gräben der For- tificationen mit Wasser zu füllen. Was die großen Straßen betrifft, so sind die Arbeiten überall diesel- ben. Man hebt Gräben aus und wirft Erdaufschüt-

*) Weil öffentliche Sammlungen untersagt sind! D. Red.

tungen auf. Dort, wo die Umwallung unterbrochen ist, werden kleine Forts aus Erde vorgebaut. Vor den drei großen Thoren von Bercy, d'Italie und Orleans sind viele hundert Arbeiter beschäftigt, die Trancheen zu vollenden; binnen wenigen Tagen wird man das Mauerwerk beginnen, auf welchem die Zugbrücken ruhen werden. Die kleinen Ausfallthore (Poternen) zwischen den Straßen von Bercy und Orleans, und zwar das Thor von Bicetre, die Poternen des Peupliers, de Gentilly und d'Arcueil, werden durch Mauern geschlossen. Die Gruben für dieselben sind bereits ausgehoben. Die Poterne, durch welche die Bievre fließt, wird ebenfalls vermauert. Die zur Armirung bestimmten Geschütze sind bereits fertig, um auf die Bänke gebracht zu werden. Es sind meist Zwölfpfünder, welche in Gießereien von Straßburg und Toulouse erzeugt wurden. Auf dem Hinterstücke sieht man die Jahreszahl und den Ort, wo das Geschütz gegossen wurde, gravirt; sie sind meist in den Jahren 1846 und 1847 gegossen worden und tragen Namen, wie Jean-Bart, Turenne, Navarin, L'Alarmant, Alcade u. s. w. Jede Bastion wird 8—9 Stück erhalten. Außerdem werden die Thore und Poternen durch große Belagerungsgeschütze vertheidigt werden. Die Scharten sind bereits geschnitten, und werden binnen Kurzem die Geschützrohre auf die Laffetten gestellt und in die Position gebracht werden können.*) Vor jedem Thore oder Poterne wird ein Kreuzfeuer hergestellt; die drei Forts von Montrouge, Bicetre und d'Issy verstärken die Front von Bercy bis Orleans. Die Demolirungs-Zone ist auf 250 Metres fixirt. Im Ganzen dürften die Befestigungen von Paris 1600 Geschütze haben.

Der Chauvinismus in Frankreich.

I.

†† Man kann sich des Staunens nicht erwehren, wenn man heutzutage wieder die alte fadenscheinige Phrase des Jahres 1815 hört: man führe keinen Krieg mit Frankreich, man hege keine Feindschaft gegen die französische Nation, man kämpfe ja nur gegen den Kaiser Napoleon, und wenn dieser glücklich beseitigt sei, dürfe Frankreich nicht weiter gereizt werden, damit recht bald wieder Friede und Ruhe in's Land käme; man müsse sofort wieder aus Frankreich ruhig heimziehen und dürfe dann überzeugt sein, daß das Letztere nie mehr einen Krieg anfangen werde, während ein verkleinertes Frankreich bei nächster Gelegenheit sich würde zum Losschlagen bereit finden lassen. Vor solchen sentimental-philisterhaften Schlußfolgerungen kann nicht genug gewarnt werden.

Wohl ist es wahr, daß der jetzige Krieg, der plötzliche Krieg aus nichtigen Ursachen, bei vielen Franzosen am Anfange nicht populär war, weil er zu plötzlich und ungelegen kam, weil es an offenen Bundesgenossen fehlt, — allein damit ist nicht gesagt, daß jeder Eroberungskrieg überhaupt den Franzosen zuwider und nur das Machwerk einer wankenden Regierung sei. Der Gedanke, daß der Rhein Frankreichs Grenze bilden müsse, wurde schon durch König Philipp IV. (1296) zur Geltung zu bringen versucht Seine Nachfolger Heinrich II. und Heinrich IV. verfolgten die nämliche Idee; sie versuchten schon rheinbundsartige Allianzen zu Stande zu bringen, was ihnen nur zu sehr gelang. Daß Ludwig XIV. nach dem gleichen Ziele strebte, ist so bekannt, daß darüber kein Wort mehr zu verlieren ist. Der Gedanke, der früher nur die Könige beseelte, ging auf das Volk über. Die französische Republik suchte durch äußere Eroberungskriege das Elend im Inneren zu verdecken; Napoleon wurde vor Allem deshalb vergöttert, weil er den Ruhm der französischen Waffen in die fernsten Gegenden trug.

Man hat im Jahre 1815 Frankreich so gut wie gar nicht verkleinert; allein man irrte sehr, wenn man in den restaurirten Bourbonen und der französischen Nation dauernde Verbündete zu finden glaubte. Alle äußere Politik der Franzosen läßt sich in zwei Sätze zusammenfassen: erstens muß das linke Rheinufer mit Belgien französisch werden; zweitens darf neben Frankreich ein großes einiges Deutschland nicht zu Stande kommen, sondern unter dem Vorwande des Schutzes der Selbstständigkeit der kleineren Staaten soll eine Kräftigung der deutschen Nation verhindert und die alte Zerrissenheit aufrecht erhalten werden. Ein hierauf abzielender Krieg aus Ursachen, die man einem Publicum wie das französische auch nur einigermaßen mundgerecht machen kann, würde jederzeit populär geworden sein. Schon die Bourbons hatten den Plan einer Eroberung der Rheingrenze mittels einer russischen Allianz; die Friedfertigkeit Louis Philipps wurde ihm von vielen Seiten äußerst nachtheilig ausgelegt, und es ist bekannt, daß der Herzog v. Orleans dagegen vollkommen geneigt war, das Interesse von den inneren Wirren durch einen Krieg anderswohin zu lenken. Und daß in den letzten Jahren die oben genannten politischen Probleme mehr als je in den französischen Köpfen spucken, wird Niemand läugnen, der dem Gang der Ereignisse auch nur halbwegs gefolgt ist.

*) Also sind die Geschützrohre noch nicht einmal auf den Laffetten?

Rheingrenze und Elsaß-Lothringen.

Aus der „Nordd. Allg. Ztg."

Der „Constitutionnel" beschwert sich darüber, daß deutsche Blätter bereits von der Eroberung des Elsaß und Lothringens reden. Wir finden es begreiflich, daß einem französischen Blatte diese Sprache deutscher Blätter unangenehm ist; wir finden es begreiflich, wenn man in Frankreich ungern wahrnimmt, daß in Deutschland Stimmen gehört werden, welche an eine alte Schuld Frankreichs gemahnen und die Rückerwerbung uns geraubter Provinzen verlangen. Wenn aber der „Constitutionnel" meint, diese Sprache deutscher Blätter beweise, „daß Preußen den Krieg zum Zweck der Eroberung führe", während „Frankreich nur die Unabhängigkeit und das Gleichgewicht Europas im Auge habe", so wissen wir wirklich nicht, was man mit diesen albernen Lügen eigentlich bezweckt.

Wer den Krieg gewollt und erklärt hat, obgleich der Vorwand desselben durch den Verzicht des Prinzen von Hohenzollern verschwunden war, weiß alle Welt. Nicht wir, Frankreich ist der Angreifer. Was Frankreich mit diesem Angriff gewollt, das hat Hr. Girardin in der „Liberté" sehr offenherzig ausgesprochen, indem er sagte:

„Wir werden Preußen mit Kolbenstößen in den Rücken zwingen, über den Rhein zu gehen und das linke Rheinufer zu räumen."

Das war die Parole auf französischer Seite; unsere Parole aber lautete: Abwehr des französischen Angriffs.

Wie demnächst die Friedensbedingungen für Frankreich lauten werden, das wissen wir allerdings heute noch nicht Was wir aber wissen, ist, daß der „Constitutionnel" in einer bei den Franzosen gewohnheitsmäßigen Täuschung über die Bedürfnisse Europas befangen ist, wenn er sagt, Frankreich werde bei Vertheidigung seiner gegenwärtigen Grenzen „alle Völker des europäischen Continents hinter sich haben." Die Wahrheit ist, daß diese „grrrande nation" außer ihren eigenen Soldaten auch nicht einen einzigen Europäer hinter sich haben wird, wenn an ihr sich die alte Wahrheit bestätigt, daß man nicht ungestraft ein friedliches Volk mit den Waffen in der Hand überfällt.

So lange Frankreich uns in Ruhe ließ, hat in Deutschland kein Mensch verlangt, die deutschen Provinzen Frankreichs, Elsaß und Lothringen, müßten zurückerobert werden. Dagegen hat Frankreich, obgleich im Frieden mit uns, niemals aufgehört, von Zeit zu Zeit das linke Rheinufer zu verlangen. Diese Thatsache steht seit Jahren fest, — ist neuerdings durch die französische Vertragsproposition des Kaisers Napoleon aus Vichy auf's Neue festgestellt und Europa wird nicht darüber zweifelhaft sein, was aus der Verschiedenheit der Haltung der beiden Nationen mit Nothwendigkeit folgt.

Zum Schluß wollen wir erwähnen, daß der Verfasser des Constitutionnel-Artikels Hr. Eduard Simon ist, von Geburt ein Deutscher, der in diesem Augenblick der ehrenden Gewißheit sich erfreut, aus Frankreich nicht ausgewiesen zu werden.

Nemesis.

§. Die Alten haben sich die Nemesis als eine Göttin, als eine Tochter der Nacht gedacht, welche gleich der Schicksalsgottheit Strafe, Rache und Vergeltung verhängt oder aber Belohnung zutheilt, nach dem sittlichen Rechtsgefühl für begangene gute oder böse Handlungen. Dieser Glaube an das Eingreifen einer höheren Macht zur Strafe oder zur Belohnung in Fällen, in welchen der irdische Arm der Gerechtigkeit sich als nicht hinreichend darstellt, findet sich zu allen Zeiten und bei allen Völkern mehr oder weniger herrschend. Der Deutsche sagt einfach und vertrauensvoll: „Es rächt sich Alles in der Welt." Und wie oft und mit welcher innerer Genugthuung und Zufriedenheit haben wir seit vierzehn Tagen dieses Wort des Vertrauens auf das Walten einer höheren Macht, auf das plötzliche Erscheinen der Nemesis aussprechen hören, die von den Alten als jungfräuliche Göttin, streng und ernst mit dem Zaum, dem Schwert und der Geißel in der Hand dargestellt wird! Ja sie ist gekommen, die Nemesis; sie hat lange auf sich warten lassen, aber sie ist da — ganz nach der antiken Vorstellung, mit dem Zaum, dem Schwert und der Geißel in der Hand.

Der Mann, welcher sein ganzes Leben in Abenteuern, Unruhe und Intriguen verbracht, der nach mehrfachen fruchtlosen Versuchen der Friedensstörung in Straßburg und Boulogne dennoch durch Treu- und Eidbruch den Thron der wankelmüthigen Frankennation usurpirt und seitdem die ganze Welt in fortwährender Aufregung erhalten, überallhin seine raubgierigen Legionen entsendet und erst jüngst das friedliebende deutsche Volk in frivolster Weise mit Krieg überzogen hat, der Mann ist von seinem Schicksal erreicht worden! Die Nemesis ist gekommen über ihn, über seine Satrapen und über sein ganzes Volk, jenes französische Volk, welchem man früher chevalereske Gesinnung nachrühmte, welches sich aber namentlich unter seiner Führung nur durch Lug und Trug, durch Blut- und Habgier auszeichnet. Der dritte Napoleon wird bald wie der erste Napoleon verlassen sein von Allen, die das Glück an ihn gefesselt hat. Und wenn die Heroengestalt des ersten Napoleon immerhin das Gefühl der Achtung erweckt, wenn selbst unsere Veteranen in Deutschland die Erinnerung an ihn feiern wie den goldenen Traum ihrer Jugend, wenn seine hohe Begabung und sein tragisches Ende immer und überall Theilnahme finden wird, so hat dagegen der dritte Napoleon keine gleich günstige Beurtheilung zu erwarten. Er wird die Reihe der Napoleoniden auf dem Throne von Frankreich schließen; er hinterläßt keinen Namen, keinen Ruhm, keine die französische Nation nach seinem Tod für seinen Erben zur Begeisterung und Aufopferung entflammende Vergangenheit. Ihn werden vielmehr die vielen Opfer in Italien, in der Krim, in Mexico, in Deutschland und Frankreich, die blutigen Schatten aus der Junischlacht und die wankenden Gestalten von Cayenne verfolgen bis zu seiner Sterbestunde. Das ist die Nemesis!

Aber diese Rachegöttin sie straft nicht blos den Frevler, sie ist auch eine ernste Warnerin für Andere. Tragen nicht viele Fürsten und Herren in Europa eine moralische Mitschuld an der Ueberhebung, an den Verbrechen des dritten Napoleon? Hat man nicht den December-Mann als Kaiser anerkannt, ungeachtet der Prohibitivbestimmungen der Friedensschlüsse zu Paris und Wien? Sind nicht die europäischen Herrscher, Kaiser und Könige, Fürsten und Herren, nach Paris gewallfahrtet? Haben nicht gewisse deutsche Minister und namentlich bayerische Minister in den fünfziger Jahren sich die Muster zu reactionären Maßregeln in Paris geholt? Hat nicht Frhr. v. Wessenberg damals, in den fünfziger Jahren, als auch in Deutschland jeder Fortschritt der Nation auf dem staatlichen wie auf dem kirchlichen Gebiete gehemmt wurde, geschrieben: „Welche Schmach für unsere deutschen Regenten, nichts Besseres aussinnen zu können, als in dem guten Deutschland den in schlechtester Auflage wiedergeborenen Napoleonismus zu copiren! Dies jagt mir die stärkste Schamröthe ins Gesicht! Die Mißstände und Mißgriffe, welche den Giftsamen zu Umwälzungen ausstreuen, werden jetzt mit jener Rücksichtslosigkeit und Verblendung erneuert, womit ein böser Dämon die schrankenlose Gewaltübung zu umstricken und zuletzt zu verderben pflegt!"

Mögen diese Worte Beherzigung finden. Es rächt sich Alles in der Welt. Und die Nemesis erreicht nicht blos den Frevler und vernichtet ihn — sie warnt auch!

Die Neutralen.

Ab und zu melden Telegramme und Zeitungen Vermittelungsversuche neutraler Mächte, vor Allem des Hrn. v. Beust im Namen Oesterreichs und wohl auch im Namen seiner eigenen kleinen Leidenschaften des Hasses und des Neides. Wir werden zu gelegener Zeit speciell auf diese unsere Siege in glänzender Weise illustrirende Erscheinung zurückkommen und begnügen uns für heute, einige Worte mitzutheilen, welche wir darüber in der „Südd. Presse" finden. Dieses Blatt sagt:

Die würdigen „neutralen Mächte" regen sich schon wieder. Wie den Themistokles die Lorbeeren des Miltiades, so läßt die übrigen Großmächte die Sorge vor einem mächtigen Deutschland nicht schlafen. Wenn aus Wien officiell versichert wird, „es bestehe namentlich am russischen Hofe die bestimmte Absicht, keinem der beiden kriegführenden Theile einen Gebietszuwachs zufallen zu lassen, auf welche Seite schließlich der Sieg sich neigen" würde, so richtet sich die Spitze dieser Wünsche und dieser angebahnten Abmachungen gegen Deutschland. Unsere Nation darf nicht stark und mächtig werden, sie darf nicht wieder erhalten, was ihr in den Zeiten ihrer Schwäche geraubt wurde, und was sie jetzt mit Strömen von Blut in glänzender Siegesfolge zurückerobert hat, das ist die Meinung der Großmächte. Als wir überfallen wurden, ließ man uns allein; nun wir den Gegner zu Boden geschlagen haben, verlangt man von uns, ihn in seiner alten Stärke zu lassen, damit er, haß- und hochmuthstrunken wie er einmal ist, uns nach einigen Jahren bei günstigeren Conjuncturen wieder überfallen kann. So denkt, das wünscht man nach officiösen Wiener Briefen dort und in St. Petersburg, auf diese Basis eines faulen Friedens hofft man auch England herbeizuziehen. Europa hat dem frechsten Ueberfall der neuen Geschichte thatlos zugesehen; nun derselbe auf den Angreifer zurückgeprallt ist, will Europa uns die Früchte des Sieges verkümmern, damit wir nicht zu mächtig, nicht eine „Gefahr für Europa" werden. Deutschland eine Gefahr für Europa! Deutschland, eine Nation, die nichts anderes verlangt, als sich in Frieden föderativ einigen zu dürfen, in einer Staatsform also, welche den Gedanken eines Angriffskrieges ausschließt, für die Vertheidigung aber freilich der Nation eine unwiderstehliche Kraft verleiht! Glücklicherweise ist der Wille noch nicht die That,

und selbst der beste oder vielmehr schlechteste Wille wird sich angesichts der deutschen Kraftentwickelung bedenken, seinen Vermittelungsanträgen Nachdruck zu geben, wenn von deutscher Seite ein entschlossenes „Nein!" entgegenschallt! Deutschland hat den Krieg allein geschlagen; es wird auch den Frieden dictiren nach seinen wohlverstandenen Interessen, ohne Rücksicht auf eine „europäische" Staatskunst, die nur im Reide und in der Intrigue noch nicht banquerott geworden ist!

Briefwechsel zwischen dem Präsidenten des Norddeutschen Bundes und dem römischen Papste.

„Majestät!

Unter den schwierigen Verhältnissen, worin wir uns befinden, wird es Ihnen vielleicht auffallend vorkommen, einen Brief von mir zu erhalten; aber als irdischer Stellvertreter des Gottes des Friedens kann ich nicht weniger thun, als Ihnen meine Vermittelung anbieten. Mein Verlangen ist, die Vorbereitungen zum Krieg verschwinden zu sehen und die Uebel zu verhindern, welche die unvermeidliche Folge davon sind. Meine Vermittlung ist die eines Souverains, welcher, in seiner Eigenschaft als König, bei dem geringen Umfang eines Gebiets keinerlei Eifersucht einflößen kann, welcher aber Vertrauen erwecken wird durch den sittlichen und religiösen Einfluß, welchen er verkörpert.

Möge Gott meine Wünsche hören, möge er auch die erhören, welche ich für Ew. Majestät hege, indem ich derselben durch die Bande christlicher Liebe vereint zu bleiben wünsche. Pius P. P. IX

Aus dem Vatican, 22. Juli 1870.

P. S. Ich habe ebenfalls an Se. Maj. den Kaiser der Franzosen geschrieben."

„Berlin, 30. Juli 1870.

Erhabenster Kirchenfürst!

Ich bin nicht überrascht, wohl aber tief bewegt gewesen, als ich die rührenden Worte las, von Ihrer Hand geschrieben, um die Stimme des Gottes des Friedens vernehmen zu lassen. Wie könnte mein Herz einen so mächtigen Ruf nicht hören! Gott ist mein Zeuge, daß weder ich noch mein Volk den Krieg gewünscht oder gar veranlaßt haben. Indem wir den heiligen Pflichten gehorchen, welche Gott den Fürsten und Völkern auflegt, greifen wir zum Schwert, um die Unabhängigkeit und die Ehre des Vaterlandes zu vertheidigen; und wie werden immer bereit sein, es niederzulegen, sobald diese Güter gesichert sind. Wenn Ew. Heiligkeit mir von Seiten dessen, der so überraschend den Krieg erklärt hat, die Versicherung aufrichtig friedlicher Gesinnung und Bürgschaften gegen die Wiederkehr eines ähnlichen Angriffs auf den Frieden und die Ruhe Europas bieten könnte, so werde sicherlich nicht ich es sein, der mich weigern werde, dieselben aus den ehrwürdigen Händen Ew. Heiligkeit entgegen zu nehmen, vereinigt, wie ich mit derselben bin durch die Bande christlicher Liebe und aufrichtiger Freundschaft.

Wilhelm."

Telegramme.

∴ **Berlin,** 22. Aug. (Brief des Königs an die Königin.) **Rezonville,** 19. Aug. Das war ein neuer Siegestag gestern, dessen Folgen noch nicht zu ermessen sind. Gestern früh gingen das 12. Corps, die Garde und das 9. Corps gegen die nördliche Straße von Metz nach Verdun bis St. Marcel und Doncourt, gefolgt vom 3. und 10. Corps, während das 7. und 8., sodann auch das 2. bei Rezonville gegen Metz stehen blieb. Als jene Corps rechts schwenkten in sehr waldigem Terrain gegen Verneville und St. Privat, begannen diese Corps den Angriff gegen Gravelotte, nicht heftig, um die große Umgehung gegen die starke Position bei Amanvillers und Chatel bis zur Metzer Chaussee abzuwarten. Diese weite Umgehung trat erst um 4 Uhr in's Gefecht; mit dem Pivotcorps, dem 9. um 12 Uhr. — Der Feind setzte in den Wäldern heftigen Widerstand entgegen, so daß nur langsam Terrain gewonnen wurde. St. Privat wurde vom Gardecorps, Verneville vom 9. Corps genommen. Das 12. und die Artillerie des 3. griffen nun in das Gefecht ein. Gravelotte wurde von Truppen des 7. und 8. Corps und die Wälder von beiden Seiten genommen und behauptet mit großem Verluste. Um die durch die Umgehung zurückgedrängten feindlichen Truppen nochmals anzugreifen, wurde ein Vorstoß über Gravelotte bei einbrechender Dunkelheit unternommen, der auf ein so enormes Feuer hinter den Schützengräben en étage und Geschützfeuer stieß, daß das eben eintreffende 2. Corps den Feind mit dem Bayonnette angreifen mußte und die feste Position vollständig nahm und behauptete. Es war 8½ Uhr, als das Feuer auf allen Punkten nach und nach schwieg. Bei jenem letzten Vorstoß fehlten die historischen Granaten von Königgrätz nicht, aus denen mich diesmal Minister v. Roon entfernte. Alle Truppen, die ich sah, begrüßten mich mit enthusiastischen Hurrahs. Sie thaten Wunder der Tapferkeit gegen einen gleich braven Feind, der jeden Schritt vertheidigte und oft Offensivstöße unternahm, die jedesmal zurückgeschlagen wurden. Was nun das Schicksal des Feindes sein wird, der in den verschanzten, sehr festen Lager der Festung Metz zusammengedrängt steht, ist noch nicht zu berechnen. Ich scheue mich, nach den Verlusten zu fragen und Namen zu nennen, da nur zu viele Bekannte genannt werden, oft unverbürgt. Dein Regiment soll sich brillant geschlagen haben. Waldersee ist verwundet, ernst, aber nicht tödtlich, wie man sagt. Ich wollte hier bivouakiren, fand aber nach einigen Stunden eine Stube, wo ich auf einem mitgeführten königlichen Krankenwagen ruhte, und da ich nicht ein Stück meiner Equipage von Pont à Mousson bei mir habe, völlig angezogen seit dreißig Stunden bin. Ich danke Gott, daß er uns den Sieg verliehen. Wilhelm.

∴ **Stuttgart,** 22. Aug. Der König von Preußen hat seiner Antwort auf die Beglückwünschungs-Depesche des Königs von Württemberg die Worte beigefügt: „Die Verluste der letzten Schlacht wie der vorhergehenden sind so bedeutend, daß die Siegesfreude sehr getrübt wird. Bis hierher hat Gott geholfen, möge er uns ferner segnen."

∴ **Dresden,** 22. Aug. Das „Dresd. Journ." veröffentlicht ein Telegramm des Königs von Preußen aus Pont à Mousson an den König von Sachsen, durch welches König Wilhelm Letzteren zu dem Erfolge des sächsischen Armeecorps in der Schlacht am 18. August beglückwünscht.

∴ **Dresden,** 23. Aug. (Officiell.) Das sächsische Armeecorps verlor am 18. August 17 todte und 74 verwundete Officiere; der Verlust an Mannschaften beläuft sich auf etwa 2000, darunter 150 bis 200 Todte.

∴ **Darmstadt,** 23. Aug. (Officiell.) Der Verlust der hessischen Division in der Schlacht vom 18. beträgt an Officieren 21 Todte und 50 Verwundete, an Unterofficieren und Mannschaften 169 Todte, 1214 Verwundete und 388 Vermißte.

∴ **Berlin,** 22. Aug. (Zur Ergänzung eines schon mitgetheilten Telegrammes.) Auf einen Parlamentär mit weißer Flagge, der sich im Schritt mit blasendem Trompeter den französischen Vorposten näherte, um Anträge französischer Aerzte im Interesse französischer Verwundeter zu überbringen, ist am 19. von allen französischen Patrouillen, denen er begegnete, geschossen worden, so daß er umkehrte, nachdem sein Trompeter schwer verwundet war. Wir protestiren feierlich gegen diesen Bruch des Völkerrechts.

∴ **Bremen,** 21. Aug. Der Admiral-Adjutant Prinz v. Hessen überbringt auf einem Lloydschiff der französischen Flotte bei Helgoland Depeschen, **welche für die Beschießung offener Seeplätze Repressalien auf dem besetzten französischen Gebiet ankündigen.**

∴ **Berlin,** 22. Aug. Vor der Danziger Rhede zeigen sich französische Kriegsschiffe.

∴ **Paris,** 22. Aug. (Immer zugelogen.) Im Gesetzgebenden Körper erklärt der Kriegsminister Graf Palikao: Er habe seit heute Morgen gute Nachrichten vom Marschall Bazaine vom 19., könne dieselben aber nicht im Detail mittheilen. Er fügt bei: Die Arbeiten zur Vertheidigung von Paris schreiten vorwärts. Hr. v. Keratry beantragt hierauf, dem Vertheidigungscomite neun Deputirte zuzugesellen. Die Kammer spricht sich für die Dringlichkeit dieses Antrages aus und beschließt sofortiges Zusammentreten der Bureaux behufs Ernennung einer Commission. Graf Palikao weist jedoch im Namen der Regierung den Antrag zurück und bemerkt: Die Regierung habe die Verantwortlichkeit und wolle auch die Mittel zur Ausführung haben; auch sei die Zahl der Mitglieder des Comites eher zu vermindern, weil eine zu große Zahl derselben zu Inconvenienzen führe. Die Kammer zieht sich in die Bureaux zurück, um die Commission zu ernennen. Bei Wiederaufnahme der Sitzung schlug diese Commission Verwerfung des Keratry'schen Antrages vor und machte einen neuen Vorschlag, welchen sie morgen in Uebereinstimmung mit dem Kriegsminister prüfen wird.

∴ **Paris,** 22. August. (Elberf. Ztg.) Es ist davon die Rede, daß die Frauen und Kinder aus der Stadt entfernt werden sollen. Die Absicht der Vertheidigung scheint also ernst zu sein. Die Stimmung in der Hauptstadt ist sehr düster. Das Resultat der Anleihe dürfte trotzdem ein gutes sein, da der Patriotismus des Volkes zu den größten Opfern bereit ist.

∴ **London,** 21. Aug. Die „Times" melden: „Auf eine Anfrage des französischen Kaisers bedauerte die Königin von England ihre Unfähigkeit, zu vermitteln, weil ein Vermittelungsvorschlag vom Cabinet ausgehen müsse, dieses aber den Zeitpunkt noch nicht für gekommen erachte. Das englische Cabinet scheint die Bildung eines neutralen Staates aus Elsaß und Lothringen zu begünstigen."

∴ **Paris,** 23. Aug. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Decret, durch welches die Departements Nievre und Cher ebenfalls in Belagerungszustand erklärt werden. — Der „Constitutionnel" erklärt die Mittheilung der „Times" für unbegründet, wonach die Kaiserin Eugenie die Königin Victoria schriftlich um Vermittelung gebeten hätte. (So hat sie's also in anderer Weise thun lassen?)

∴ **Brüssel,** 21. Aug. („N. Fr. Presse.") Zahlreiches Gepäck geht aus den Tuilerien nach New-York. — Victor Hugo hat sich mit einem französischen Paß von hier nach Paris begeben. (Um dort die Confusion zu vermehren?)

∴ **Brüssel,** 21. Aug. („N. Fr. Presse.") Die Stimmung in **Paris** ist äußerst gedrückt. Seit zwei Tagen bleibt der Kaiser in Staatsgeschäften gänzlich unberücksichtigt. In Compiegne und in den Tuilerieen wird für Unterbringung verwundeter Officiere Vorkehr getroffen. — Man fürchtet **hier** (in Brüssel), Theile der Armee Bazaines könnten nach Belgien gedrängt werden; deshalb wurden 50,000 Mann an die Grenze beordert.

∴ **Florenz,** 21. Aug. („N. Fr. Presse.") Prinz Napoleon ist heute hier eingetroffen und sofort vom König empfangen worden. (Pariser Blätter vom 20. melden, daß der interessante Vetter „in wichtiger Mission" in's Ausland gegangen sei.)

∴ **Berlin,** 21. Aug. Nach dem „Staatsanz." steht binnen Kurzem die Regulirung der Civilverwaltung im Elsaß und Lothringen bevor. Neben das General-Gouvernement wird in jeder der beiden occupirten Provinzen ein höherer Verwaltungsbeamter gestellt, unter dem für einzelne Verwaltungszweige Beamte, die der französischen Sprache kundig sind, fungiren.

∴ **Triest,** 21. Aug. Nach Berichten aus **Calcutta** nehmen dort die Sammlungen für die deutschen Verwundeten den besten Fortgang. Das Centralcomite hat gleich in den ersten Tagen 500 Pfd. Sterling nach Berlin übermittelt und will fortlaufend monatliche Beiträge absenden.

∴ **Bremerhaven,** 21. Aug. Der Norddeutsche Lloyd erläßt eine Bekanntmachung, welche die baldige Wiedereröffnung der Dampffahrten nach New-York, Baltimore, Havannah, Japan, China ꝛc. in Folge der deutschen Siege anzeigt.

∴ **Innsbruck,** 22. Aug. („Allg. Ztg.") Greuter und Genossen (Ultramontane) erklärten im Landtag, das Handgelöbniß nur unter der Bedingung zu leisten, daß die Beobachtung der Gesetze sie nicht in Widerspruch bringe mit ihrem Glauben und Gewissen und dem Tyrol noch dem Octoberdiplom zustehenden Rechte.

∴ **Florenz,** 21. Aug. (N. Freie Presse.") Der Gesetzentwurf über den Militärcredit (für die Rüstungskosten) wurde in der Deputirtenkammer mit 216 gegen 77 Stimmen genehmigt. Bei der Abstimmung herrschte die bunteste Confusion. Die Linke bereitet sich vor, die Lösung der römischen Frage im Geiste des nationalen Programms mit allen möglichen Mitteln zu betreiben. Die Regierung soll durch den Monsignor Nardi das bereits angedeutete Project (Besetzung des Kirchenstaates durch italienische Truppen und Neutralisirung der Stadt Rom) dem Papste Pius angetragen, aber die Antwort erhalten haben: Non possumus (Pius wird so lange nicht können, bis er muß.)

∴ **Rom,** 21. Aug. („Allg. Ztg.") Die letzten Franzosen haben Civita-Vecchia verlassen; die französische Flagge wurde am Fort San Michele abgenommen und mit 21 Kanonenschüssen salutirt. General Kanzler will Rom halten und trifft Vertheidigungsmaßregeln. Die Soldatenexcesse dauern fort und nehmen immer größeren Umfang an. Ueberaus strenge Fremdenpolizei: Nichtanzeige mit sofortiger Ausweisung bestraft. Fortwährend Hausdurchsuchungen. Die Jesuiten drängen den Papst zur Flucht nach Malta oder unter den Schutz der preußischen Armee.

∴ **Bukarest,** 21. Aug. In Plojesti (ungefähr 8 Meilen nördlich von Bukarest) wurde gestern der Versuch gemacht, eine provisorische Regierung zu proclamiren. Dieselbe sollte aus dem General Nikolaus Golesco als Regenten, John Ghika und John Bratiano bestehen. Gestern fanden hier und in den Provinzen massenhafte Verhaftungen statt. Golesco und Candiano sind bereits verhaftet, die Verhaftung Bratiano's findet wahrscheinlich heute statt. Die Dispositionen der Regierung waren rasch und geschickt. Die Truppen wurden mittelst Eisenbahn nach Plojesti befördert. **Die Ruhe wurde nirgends** gestört.

Vermischte Nachrichten.

(Preußische Spione.) Ohne die preußischen Spione würde die französische Armee längst in Berlin sein; aber diese sacrés bougres schleichen sich selbst an Marschallstafeln ein, um den Helden der kaisel. Armee die strategischen Würmer aus der Nase zu ziehen und schockweise an den alten Moltke zu verkaufen. So erzählt die „Patrie" folgendes Spionenstückchen, dessen Wahrheit sie ausdrücklich garantirt: „Vor einigen Tagen hatte in Metz Marschall Bazaine seine Familie, von welcher mehrere Mitglieder in der Armee dienen, bei Tisch vereinigt. Das Diner wurde von einem Domestiken servirt, der ein sehr gutes Aussehen hatte, so gut, daß die Frau Marschallin darüber erstaunt war und nach Aufhebung der Tafel diesem Staunen Ausdruck gab. Der Marschall lachte zwar erst über die Bemerkungen seiner Frau, aber da die Frau immer noch ge-

rickener ist, als der gerieben'le der Männer, bestand sie auf ihrer Ansicht, bis der Diener verhaftet wurde. Es war ein preußischer Officier."

(Kaiserin Charlotte.) Der Zeidler'schen Correspondenz wird aus London geschrieben: „Die Siege Preußens und der drohende Untergang des französischen Kaiserreiches haben auf den geistigen Zustand der Wittwe des unglücklichen Kaisers Maximilian eine überraschende Wirkung geübt. Die Prinzessin Charlotte liest mit großem Interesse wieder die Zeitungen und unterhält sich mit großer Klarheit über die politischen Verhältnisse. Das jetzige Schicksal Napoleons bezeichnet sie als ein Werk der vergeltenden Vorsehung wegen seines Treubruches gegen ihren Gemahl. Die Aerzte haben Hoffnung, daß die Prinzessin völlig genese von ihrer Gemüthskrankheit."

(Hans Dampf in allen Gassen.) Die Popanzrolle, welche früher in der Phantasie unserer gallischen Nachbarn die Engländer spielten, hat jetzt Graf Bismarck übernehmen müssen. Wo in der Welt den Franzosen etwas Unangenehmes passirt, da muß Er die Hand im Spiel gehabt haben. So läßt sich die „Patrie" aus Warschau schreiben, die letzten Metzeleien in China hätten ihren Grund in Aufhetzereien, welche von Berlin ausgegangen sind; und drei Tage später behauptet dasselbe Blatt, Graf Bismarck habe zur Aufwiegelung der Kabylen Agenten und Geld und ein Schiff mit Waffen nach Algier geschickt, mit dem geistreichen Beisatz: „Im Kurzem werden wir Preußen sehen, die Marabuts werden und den heiligen Krieg der Gläubigen predigen." Die wilden Deutschen würden mit Hrn. v. Münchhausens Diener die „Patrie" bitten, doch wenigstens nicht so weit auseinander zu lügen; die civilisirten Franzosen aber glauben das Alles ....

(Amazonen im französischen Heer) Im 1. Regiment Chasseurs zu Pferde ist Fräulein Navailles d'Albert, Baronesse von Bernadotte, als Freiwillige eingetreten. Dieses Beispiel dürfte um so zahlreichere Nachahmer finden, als ja viele französische Damen eine besondere Passion für das Lagerleben zu empfinden scheinen; Zeuge die vielen Damentoilettenstücke, die auf den etwas überstürzten Rückmärschen nach Wörth und Forbach unseren Soldaten in die Hände gefallen sind. Der Abwechselung wegen dürfte es indessen unseren Braven gar nicht unangenehm sein, einmal statt der Turcos und Zuaven auch einmal eine Front Pariser Salonheldinnen sich gegenüber zu haben.

Theater in Mannheim.

Mittwoch, 24. Aug. „Das Glöckchen des Eremiten." Komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen des Lockroy und Cormon, übersetzt von G. Ernst. Musik von Aimé Maillart. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Nachtwache am 24. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Dunkel, Johann,** als Führer,
2. **Renner, Andreas,** Schuster,
3. **Kern, Peter,** Buchbinder,
4. **Merkel, Heinrich,** Kfm.

II. 1. **Henkel, Georg,** als Führer,
2. **Gehm,** Schuster,
3. **Münch,** Spengler,
4. **Gießer, Georg,** Metzger.

Für den Hemshof:

1. **Mohr, Carl,** Schlosser, Führer,
2. **Hosp,** Arbeiter,
3. **Holzschuh,** Arbeiter,
4. **Amlung,** Krämer.

Am 25. August:

I. 1. Dr. **Michel,** Chemiker, Führer,
2. **Schneider,** Buchhalter,
3. **Bauß, Ludwig,**
4. **Rößler,** Kaufmann.

II. 1. **Hoffmann, Wend.,** jr., Führer,
2. **Drecker,** Schneider.
3. **Wolff, Jacob,** Kaufmann,
4. **Wolff, Michael,** Wirth.

1. **Rübsamen, Ludwig,** als Führer,
2. **Schäfer,**
3. **Hehl,** Maurer,
4. **Lutz, Lorenz,** Fabrikarbeiter.

Am 26. August:

I. 1. **Heintz, P.,** Feilenhauer, Führer,
2. **Fleischmann, Wilh.,** Schneider,
3. **Maier, Emanuel,** Metzger,
4. **Meller, Leonhard,** Schlosser.

II. 1. **Strauß, Emanuel,** Führer,
2. **Grünewald,** Agent,
3. **Heller, Carl,** Conditor,
4. **Schirm, Valentin,** Schuster.

1. **Wilhelm, Andreas,** Führer,
2. **Sommer, Joseph,** Schlosser,
3. **König, Matheus,**
4. **Riedlinger,** Aufseher.

Am 27. August:

I. 1. **Ludowici, Carl,** als Führer,
2. **Kuhn,** Spengler,
3. **Dietrich, Johann,** Barbier,
4. **Schwager,** Steinhauer.

II. 1. **Eßwein, Carl,** Führer,
2. **Kern, Friedrich,** Schriftsetzer,
3. **Römer, Carl,** Sattler,
4. **Neuberger, Joseph,** Kaufmann.

1. **Schultz,** Schneider, Führer,
2. **Creis,** Küfer,
3. **Lübeck,** Fabrikarbeiter,
4. **Abel, Wilhelm.**

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 24. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

Bekanntmachung.

Der hiesige Ludwigsmarkt wird am 28. und 29. dieses Monats des Krieges wegen **nicht** abgehalten.

Geinsheim, den 22. August 1870. [3954]

Das Bürgermeisteramt,
A. Tirolf.



Niederländische

Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.
Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
Clemens Grohé.

[3789[20]]

[3956¹/₈] Die Familie des Lieutenants **Frédéric Pacquin** im zweiten Zuaven-Regiment (Régiment de **tirailleurs** algériens), wünscht Nachricht über das Schicksal desselben und bittet der Unterzeichnete, etwaige Mittheilung im Interesse der bekümmerten Familie recht bald an ihn gelangen zu lassen.

Chr. Ufer in Landau.

[3951¹/₀] Die Unterzeichneten erlassen den Lazarethen das benöthigte Eis **unentgeltlich.** Vorrath beträchtlich.

Oggersheim, 22. August 1870.

König & Herf.

Für Lazarethe

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl **wasserdichte Bett-Unterlagestoffe, Gutta-Percha-Papier, Wasser- & Luftkissen, Eisbeutel, Verbandleinen, Morphiumspritzen** sowie sämmtliche andere **Spritzen, chirurgische Instrumente** ꝛc. ꝛc. zu billigen Preisen.

Die En gros-Handlung

Wolf & Reinhardt

[3906²/₈] Steinweg Nro. 5 in **Frankfurt a. M.**

A. Hutchinson & Co. in Mannheim,

Caoutchouc-Fabrik,

fertigen an:

Regenröcke u. Reitermäntel für Officiere u. Civil, Caputzen, Gamaschen u. Lagerdecken, Eisbeutel, Luft- und Wasserkissen, Heftbinden,

sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel. [3894³/₄]

Ohmetgrasversteigerung.

[3905³/₂] **Donnerstag den 1. September 1870,** des Morgens 9 Uhr, zu Mörsch in der Wirthsbehausung von Erhardt Seitz, läßt Herr **Arthur Bohnenberger,** Gutsbesitzer auf der Petersau, das diesjährige Ohmetgras von seinen 140 Morgen Mörschwörthwiesen, Mörscher Bannes, öffentlich in den üblichen Loosen auf Credit versteigern.

Frankenthal, den 16. August 1870.

H. Haafe, k. Notär.

Schuldienst-Erledigung.

[3955] Die **israelitische Schulverweserstelle zu Geinsheim,** Bezirksamts Neustadt, ist erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden. Die Gehaltserträgnisse bestehen in:

1. dem Beitrag der Gemeindekasse von fl. 10[illegible]
2. dem Beitrag der isr. Cultuskasse „ fl. 125
3. dem Anschlag einer Wohnung, bestehend in zwei Zimmern und einer Küche, zu . . . . fl. 12
4. dem Anschlagpreis eines Gartens fl. 3
5. dem durch den Synagogenausschuß garantirten Ertrag der Casualien und des Schächterdienstes von . fl. 110

Zusammen in fl. 3[illegible]0

Geeignete Bewerber haben ihre mit Zeugnissen belegte Gesuche binnen drei Wochen bei der Ortsschulbehörde persönlich einzureichen.

Geinsheim, den 21. August 1870.

Der Synagogenvorstand,
Mayer.

[3953¹/₄] Neu erschienen, mit sehr geschmackvollem Titel:

Deutsche Kriegsklänge.

8 Märsche

von **Franz Abt & C. Wiedemann,**
über „Die Wacht am Rhein"; „Sie sollen ihn nicht haben"; „Was ist des Deutschen Vaterland" u. a.,
für Piano à 18 kr.,
dieselben für Violine oder Cello 27 kr.

Ferner
Deutscher Siegesmarsch mit dem Trio: „Die Wacht am Rhein", von R. Pirkl.
Deutscher Kriegermarsch von F. Budik.
Pariser Einzugsmarsch.
Zusammen in einem Heft 36 kr.

Ferner:
„Germania." Sammlung der beliebtesten Vaterlandslieder mit Piano-Begleitung 21 kr.

Zu beziehen durch

A. Hildesheimer,
Kunst- und Musikalien-Handlung.

Speyer, den 22. August 1870.



[3927⁶/₈] **Revolver** sind in hübscher Auswahl vorräthig; von künftigem Montag ab ist auch eine billige Sorte für Sanitätspersonen vorhanden bei

M. Heß, Büchsenmacher in Speyer.

¾ Strohsackleinen,

in größeren und kleineren Partieen billigst, bei

Salomon Herz,

[3967⁶/₈] F 1 Nro. 10 in **Mannheim.**

[3961¹/₈] Ein gebrauchtes **Göpelwerk,** noch in gutem Zustande, 1—2 pferdekräftig, wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

[3948²/₂] Der Unterzeichnete verkauft **dieselbe Qualität Ochsenfleisch zu 17 kr. das Pfund.**

Mayer, Metzgermeister dahier.

Annonce.

[3962¹/₈] Ein junger Mann, militärfrei, mit der Branche vertraut, sucht Stelle bei einem Seifensieder. Franco-Offerten unter Nro. 3952 besorgt die Exp. d. Bl.

Blecharbeiter.

[3950¹/₂] Mehrere tüchtige bei sehr gutem Accord auf Militärarbeit gesucht.

Fabrik verzinnter Kochgeschirre

Schmidt & Ehrle in Weißenstein bei Pforzheim.

Gesucht wird

ein **Gerbergeselle** und findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei **Friedrich Baus** in Winnweiler. [3930⁶/₈]

[3929³/₈] Zwei gesunde **Schenkammen** aus guter Familie können sofort eintreten. Näheres bei der Vorsteherin der Entbindungsanstalt Frau **C. Edel** in Wachenheim.

[3912⁶/₈] Ein angehender **Commis,** der auch kleinere Reisen besorgen könnte, findet bei guten Empfehlungen angenehme Stelle bei **Julius Krafft** in Neustadt a. d. H.

Es wurde am 22. ds. ein 4räderiger, in ganz gutem Zustande befindlicher **Karren** am Octroihäuschen zunächst dem Bahnhof in Ludwigshafen entwendet. Es wird gebeten, den Eigenthümer, Bierbrauer **Stempel in Käferthal,** durch zweckdienliche Mittheilungen in den Stand zu setzen, daß er wieder in Besitz desselben gelange. Gute Belohnung wird zugesichert. [3949]

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 199. Ludwigshafen, Donnerstag 25. August 1870.

Für den Monat September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diesen Monat beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 30 kr.

Aus der Pfalz.

* **Ludwigshafen,** 25. Aug. Heute ist der Geburts- nnd Namenstag unseres Königs, und wie hier so wird derselbe allerwärts in Bayern mit gehobenerem Gefühl als je gefeiert werden. Ludwig's II. deutscher Sinn hat jeder Versuchung widerstanden, die von undeutscher Seite an ihn herantrat, und dadurch eine Reihe verhängnißvoller Fehler gesühnt, welche die Politik früherer bayerischer Staatsmänner nicht zur Ehre des Landes begangen hat. König Ludwig der Deutsche lebe hoch!

△ **Ludwigshafen,** 24. Aug. Heute war der letzte der für die Zeichnung zur bayerischen Militäranleihe anberaumten Tage. Bei der kgl. Filialbank dahier war ein außerordentlich starker Andrang, und die Zeichnungen der Pfalz werden voraussichtlich ein sehr beträchtliches Capital repräsentiren. Gleich günstig lauten die Berichte aus Frankfurt, München und den übrigen Zeichnungsstellen, und es steht jetzt schon fest, daß allein mit Beträgen unter 10,000 fl. eine Ueberzeichnnng erfolgt ist, weshalb wohl bezüglich der Reduction der gezeichneten Posten eine neue Verfügung ergehen muß, da man wohl die Banquiers und Geldinstitute, welche Zeichnungen über 10,000 fl. angeboten, nicht ganz leer wird ausgehen lassen wollen.

Gestern Abend ist die am verflossenen Donnerstag auf das Schlachtfeld abgereiste Abtheilung unseres hiesigen Sanitätsvereines wieder hierher zurückgekehrt. Wegen Mangels directer Eisenbahnverbindung mit Mnselbrück war sie genöthigt, über Vendenheim nach Nanzig zu gehen, wo sie erst am Sonntag Abend eintrat. Da jedoch von hier aus alle Verbindungen mit den Schlachtfeldern links und rechts der Mosel unterbrochen waren, so mußte sie unverrichteter Dinge wieder abziehen. Uebrigens ist der Andraag oon Sanitätsmannschaften in Nanzig von allen Seiten her enorm graß.

Hr. Bankoberbeamter Bühn dahier erhielt durch Vermittelung seines Schwagers, Hrn. August Kreitmair in Liverpool, von dem Verein dentscher Patrioten daselbst zu Handen des hiesigen Hilfsvereins für verwundete Krieger die Summe von 2400 fl. Dank den edlen Gebern!

B. **Otterberg,** 14. Aug. (Unlieb verspätet.) Gleich nach der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen und der erfolgten Gewißheit, daß Bayern seinem Verbündeten in diesem nationalen Kampfe treu zur Seite stehen werde, war auch hier wie überall der Wünsch allgemein, das Loos der Verwundeten nach Kräften zu lindern. Die uns in der hiesigen Leinenzwirnerei zu Gebot stehenden graßen Räumlichkeiten ließen den Gedanken auftauchen, ob dies durch die Errichtung eines Lazareths nicht am besten geschehen könne, nnd in einer zur Besprechung dieser Angelegenheit auf den 24. Juli veranlaßten Bürgerversammlung fand der Gedanke allgemeine Billigung und wurden die zur Verwirklichung nöthigen Mittel sofort bewilligt, so daß bis gegen Ende der folgenden Woche das Lazareth zur Aufnahme von Kranken und Verwundeten vollständig geeignet war. Die Opferwilligkeit der hiesigen Bürger machte es möglich, daß ein großer Theil der zur Errichtnng bestimmten Gelder dem Verpflegungsausschuß zugewiesen werden konnte, und ebenso hatte die Einrichtung eines wöchentlichen freiwilligen Beitrags zur Erhaltung des Spitals so guten Erfolg, das der Verpflegungsausschuß laut Rechnung heute über die Summe von 400 fl. baar verfügen kann und uns eine wöchentliche Einnahme von fast 60 fl. durch diese Wochenbeiträge gewiß ist. Wie in Otterberg selbst, so fand aber auch im ganzen hiesigen Kanton das Lazareth die lebhafteste Unterstützung und namentlich zeichneten sich die Gemeinden Niederkirchen nnd Relsberg durch Opferwilligkeit aus. Mögen die edlen Geber, denen wir hiermit nochmals unseren Dank aussprechen, nicht ermüden und bedenken, daß Hilfe immer mehr noth thut!

Das Lazareth enthält in dem Parterre-Geschosse der hiesigen Fabrik 26, und in zwei Sälen des hiesigen Schulhauses 24 Betten. Die Wartung und Verpflegung der Kranken hat der hiesige Frauenverein und der zur freiwilligen Krankenpflege gebildete Verein junger Männer übernommen. Die ärztliche Behandlung geschieht durch Herrn Bezirksarzt Dr. Frantz. Bereits am 2. August brachten die Truppendurchmärsche uns die ersten Kranken und Verwundeten, deren Zahl bis jetzt auf 42 gestiegen ist, welche zum Theil in die Lazarethe nach Mainz, theils geheilt zu ihren Regimentern entlassen wurden. Durch die vorgestern erfolgte Inspection von Seiten des Feldlazareth-Directors Herrn Stabsarztes Dr. Löber und Bezirksamtsassessors Herrn Schmidt ist das hiesige Feldlazareth definitiv als solches anerkannt und constituirt, nnd werden wir wohl nicht lange mehr auf in den Gefechten Verwundete zu warten brauchen.

* **Neustadt,** 23. August. Die „Neust. Ztg." schreibt: Heute Vormittag waren hier im Gasthofe „zum Löwen" unter dem Vorsitze des Herrn Regierungspräsidenten Delegirte aus vielen Kantonshauptorten der Pfalz versammelt, um mit Herrn Professar Dr. Gneist, einem Abgeordneten des Berliner Magistrats, über die zweckmäßigste Vertheilung der von dieser Behörde für die Rheinpfalz und Hessen notirten Unterstützung von 50,000 Thalern (nicht 150,000 Thaler, wie eines unserer Telegramme irrthümlich gemeldet hatte) sich zu besprechen. Herr Dr. Löwe von Calde, den mit Herrn Dr. Gneist gleiches Mandat in die Pfalz geführt hatte, wird erst heute Mittag hier eintreffen, nachdem er sich auf die Nachricht von den großen Schlachten um Metz zu ärztlicher Hilfeleistung zunächst dorthin begeben hatte. Wie wir hören, sollen die angebotenen Mittel hauptsächlich armen Gemeinden des Westrichs, die viel von Truppendurchzügen zu leiden hatten, zugewendet werden.

* **Germersheim,** 24. August. Die neue Bruchsal-Germersheimer Bahn, welche von einer bayerischen Feldeisenbahnabtheilung gebaut wurde, zweigt in Bruchsal unterhalb des Bahnhofes von der Hauptbahn ab, zieht durch die Allee des unteren Schloßgartens nnd auf der geraden Landstraße nach Graben, durchschneidet dortselbst die Station Graben-Neudörfl der Rheinthalbahn und führt nach Germersheim, wo sie seinerzeit mittelst eines Trajectes mit den dort in Zukunft noch einmündenden Linien verbunden werden wird. Die Strecke Germersheim-Graben wurde am 5., die ganze Linie bis Bruchsal am 15. d. M. eröffnet. Diese Bahn ist somit in kaum drei Wochen gebaut worden.

Lambsheim, 24. Aug. Mit Bezugnahme auf einen in der heutigen Nummer (198) des „Pfälz. Kurier" erschienenen Artikel aus Oggersheim, dessen übrige Angaben zu würdigen wir nicht im Stande sind, sei nur in Betreff der hiesigen Gemeinde bemerkt, daß dieselbe der Angelegenheit der Verpflegung verwundeter und kranker Krieger durchaus nicht so theilnahmlos gegenüber steht, als es nach dem erwähnten Artikel scheinen könnte. In Lambsheim sind vielmehr trotz der starken Einquartirung, die wir hatten, nach und nach sieben zweispännige Wagen voll Lebensmittel aller Art und verschiedenen Getränken und sonstigen Erfrischungen gegeben, aber freilich nicht nach Ludwigshafen, sondern an den Hilfsverein in Frankenthal abgeliefert worden, wo das Bedürfniß nicht geringer war als in der erstgenannten Stadt. Auf den ersten Anruf des Bürgermeisters zeigte sich die Opferbereitwilligkeit der Gemeinde in einem Umfang, der von der Stadt Ludwigshafen schwerlich übertroffen ist; und rührend war es zu sehen, wie selbst die tiefste Armuth, von der man zu sagen pflegt, daß sie „das Brod nicht über Nacht im Haus habe", mit Freuden ihr Scherflein beitrug. Und so war es im ganzen Kanton Frankenthal, in dem vielleicht mit Erlaubniß des Hrn. Einsenders obigen Artikels für den Zweck der Verpflegnng vorüberziehender Truppen und Gefangenen verhältnißmäßig mehr geschehen ist als in der Stadt Ludwigshafen, wenngleich man sich nicht bemüßigt fand, davon öffentliches Aufheben zu machen. Wenn übrigens der Hr. Einsender irgendwo einen wirklichen Nothstand, dessen die betreffende Gemeinde nicht selbst Meister werden könnte, namhaft zu machen weiß, so trete er hervor, und Lambsheim wird sich auch jetzt noch finden lassen. Dr. Groß, Bürgermeister.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 21. Aug. Die „N. Nachr." schreiben: Wir constatiren heute die Stellung, welche das hiesige erzbischöfliche Ordinariat einem Staatsgesetze gegenüber eingenommen hat. Ein „auf allerhöchsten Befehl" erlassenes Ministerialrescript vom 9. ds. giebt den sämmtlichen bayerischen Erzbischöfen und Bischöfen bekannt, daß die Verkündigung und Vollziehung der Concilsbeschlüsse, speciell der Unfehlbarkeit, ohne die vorerst erfolgte königliche Genehmigung nicht statthaben dürfe. Als Antwort hierauf wird dem amtlichen Pastoralblatt der Erzdiöcese unterm 18. ds. ein Extrablatt beigelegt, welches den Gläubigen im Wortlaute die bezüglichen Concilsbeschlüsse mittheilt und trotz des Verbotes, wie der „Bayer. Kurier" sich ausdrückt, dieselben „in der Erzdiöcese gewissermaßen verkündigt." Die Thatsache selbst sagt mehr als alle Worte der Entrüstung; bemerkenswerth ist nur noch der „Kniff", daß das erwähnte Extrablatt ohne alle nähere Bezeichnung im Pastoralblatte als Einlage zu finden war. Dem gegenüber werden weitere Schritte nicht ausbleiben.

Von ultramontaner Seite wird dagegen dem „Mainz. Journ." unter'm 18. aus München geschrieben: Die Regiernng hat das Placetum regium wieder eingeführt (dasselbe besteht grundgesetzlich nach § 9 Abs. 5 des IV. Titels der Verfassungsurkunde und nach § 58 des II. Edictes, die unseres Wissens weder aufgehoben noch modificirt sind. Red. des „Kurier".) und den Bischöfen die Verkündigung des Dogmas der Unfehlbarkeit des Papstes verboten; sogar der einfache Abdruck des Dogmas in den geistlichen Amtsblättern ist den Bischöfen untersagt worden. Eine hohe und mächtige Person soll sich wörtlich geäußert haben: „Die Secte der Infallibilisten wird in Bayern so wenig eine Stätte finden wie der Jesuitenorden."

Dieselbe Correspondenz enthält noch folgende Klage: „Sehr schmerzlich ist man (ultramontanerseits) hier von der heftigen leidenschaftlichen Sprache, worin Hr. Dr. Karl Haas in Augsburg, ein Schwager des Hochw. Hrn. Bischofs Hefele von Rottenburg, öffentlich à la Michaelis gegen das Concil aufgetreten ist, berührt worden. Der Mann spricht vom „faulen römischen Schlund", „Banditendolch", den man in Rom den Bischöfen der Minorität auf die Brust gesetzt u. s. w."

Vom Kriegsschauplatz.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Zur Beantwortung der nun sich aufdrängenden wichtigen Frage, welche militärischen Mittel Frankreich nach dem Schlage bei Rezonville wohl noch zur Verfügung ständen, findet sich in den Pariser Journalen reiches Material, das aber selbstverständlich immer nur mit Rücksicht auf die stereotype Verlogenheit der französischen Presse zu beurtheilen ist. Die Stärke der unter Bazaines Commando bei Metz gestandenen Truppen wird von den französischen Blättern auf 200 bis 225,000 Mann angegeben, da auch Canrobert mit seinem Corps kürzlich zu ihm gestoßen sei. Bei Chalons sollen die ergänzten Corps Mac Mahon, Failly, das neugebildete 12. Corps und das Corps Douay stehen, also vielleicht im Ganzen 60 bis 80,000 Mann, nnd betreffs der Besatzung von Paris lügt der „Constitutionnel" sich vor, daß daselbst 80,000 Mann Garnison in der Stadt, 30,000 Mann in den Forts liegen und außerdem 9000 Douaniers, 6000 Waldhüter (!) u. s. w. zur Verfügung ständen. Im Ganzen werden die bei Chalons und Paris gesammelten Kräfte, so weit es sich um wirkliche Militärs handelt, die Stärke von

150,000 Mann kaum übersteigen, kaum noch ein Drittel des Heeres, mit welchem Frankreich den Kampf gegen Deutschland beabsichtigte. Und in diesem Drittel sind die Trümmer des bei Wörth geschlagenen Corps eingerechnet. Das Räthsel, weshalb die Franzosen den neu zu formirenden Corps die Nummern 12 und 13 gaben, während vorher doch nur von 7 Corps die Rede war, ist jetzt dahin gelöst, daß als Armeecorps 8, 9, 10 und 11 die Militärcommandos in Paris, Lyon, Toulon und Algier anzusehen seien. Gebe man nun auch jeder Festung eine Nummer, und die französische Armee wird bald mit dem 60. Armeecorps im Felde stehen können."

Eine Berliner Correspondenz vom 20. Aug. sagt: „Die neueste Siegesbotschaft über die Schlacht am 18. d. M. hat überall den tiefsten Eindruck gemacht. Die Bedeutung der Schlacht wird, obschon die näheren Nachrichten darüber fehlen, keinen Augenblick verkannt. Die Hauptmacht der kaiserlichen Armee ist von ihrem Operationsplan abgedrängt und wenn nicht vernichtet, doch so gründlich geschädigt, daß dem Marsche der deutschen Truppen auf Paris kein in Betracht kommender Widerstand entgegen gestellt werden kann. Auf dem Marsche dahin wird sich denn jedenfalls auch die kronprinzliche Armee bereits befinden. Was die militärische Neuformation in Frankreich betrifft, so wird dort in der Rathlosigkeit von der öffentlichen Meinung ein großes Gewicht darauf gelegt. Indessen werden diese Formationen einerseits nicht so schnell als man glaubt erfolgen und andererseits auch keine eben furchtbare Sorte von Soldaten aufweisen. Noch thörichteren Illusionen giebt man sich in Betreff des sogenannten Aufgebotes der Masse hin. Wenn unsere deutschen Soldaten mit der bekanntlich „unüberwindlichen" französischen Armee bald fertig geworden sind, werden sie noch viel schneller und viel leichter sowohl mit diesen Neuformirten als mit der französischen Bürgerwehr Abrechnung halten."

Aus Aubigne vor Metz wird unterm 19. Aug. geschrieben: „Es ist kein Zweifel, daß die Franzosen in Metz, bei der großen Zahl, in der sie immer und immer wieder in die Mauern der Festung zurückgeworfen wurden, sich nicht halten können und, wenn sie zu schwach, neue Ausfälle zu wagen, bald capituliren müssen. Schlimm genug mag es in Metz aussehen, um so mehr, da auch sehr bedeutende Massen Verwundeter dort vorhanden sein müssen, erstlich, weil es den Franzosen bei ihrem jedesmaligen Rückzuge unter die schützenden Batterieen zum größten Theil gelingt, ihre Verwundeten mit sich zu schleppen, auch ihnen die in preußischen Händen Befindlichen auf ihre Bitte am 16. und 17. aus nächster Umgebung überlassen worden sind. Es ist augenscheinlich, daß sich die Bewohner der Stadt in furchtbarer Bedrängniß befinden, andererseits auch, wie von Gefangenen erzählt wird, die Armee in solcher Abspannung und physischer Ermattung sich befindet, daß sie weder zu kühnem Handstreich noch zu energischer Vertheidigung mehr geeignet ist. Nun, das Aussehen dieser abgehetzten, immer und ewig geschlagenen Truppen ist erbärmlich genug, und die stumme Verzweiflung, welche aus den fahlen Mienen der Gefangenen spricht, läßt der Vermuthung Glauben schenken, daß nur noch Eines der Armee neue Spannkraft geben könnte — die Meuterei, welch letztere factisch sich in unverkennbaren Symptomen gezeigt haben soll. Daß die Franzosen einzelne Strecken der Bahn — namentlich Hohlwege mit schroffen Felsabhängen unterminirt hatten mit Dynamit, ist vollständig erwiesen, und nur der Schnelligkeit unserer Operationen ist es zu danken, daß großes Unglück vielleicht verhütet wurde."

Die heute vorliegenden Telegramme und sonstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz signalisiren einen Stillstand der großen Operationen mit Ausnahme des Vormarsches der deutschen Südarmee, ja es wird sogar die Nachricht von der Uebergabe Pfalzburgs für eine irrthümliche erklärt, was freilich im Ganzen nichts zu sagen hat. Vor und um Metz wird Alles zur regelmäßigen Belagerung des wichtigen Platzes eingeleitet, und aus der Gegend von Straßburg wird wieder ein feines Soldatenstückchen telegraphirt, das uns (da die „Karlsruher Zeitung" heute früh wieder ausblieb) nur noch nicht recht klar ist. Ueber die Verluste, welche die Deutschen in den drei welthistorischen Schlachten der letzten Woche erlitten haben, kommt aus Wien die erschreckende Nachricht, daß dieselben sich auf ungefähr 40,000 Mann beziffern. Wenn darunter auch verhältnißmäßig wenige auf dem Schlachtfeld Gefallene sich befinden, so steht nun doch erfahrungsgemäß fest, daß bei der mörderischen Art dieser Riesenkämpfe der Tod seine eigentliche Ernte erst in den auf die Schlachttage folgenden drei bis vier Wochen unter den Verwundeten hält. Hoffen wir, daß diesen großen Opfern auch die Stipulationen des abzuschließenden Friedens entsprechen, und daß keine diplomatische Rücksicht den Sieger abhalte, die französische Macht derart zu reduciren, daß ihr ein- für allemal die Lust vergeht, uns wieder in einen ähnlichen Krieg zu verwickeln!

Als eine besonders erfreuliche Nachricht kann die aus Berlin kommende officiöse Notiz betrachtet werden, wornach für unsere deutschen Küsten eine wesentliche Gefahr nicht mehr vorhanden ist. Die Wegnahme einzelner Schiffe auf offener See werden die HH. Franzosen beim Friedensschluß theuer genug bezahlen müssen.

Der Chauvinismus in Frankreich.

II.

†† Die Zahl der in den letzten Jahren in Frankreich erschienenen Brochüren über das linke Rheinufer, die Zeitungsartikel, der Kammerreden über die gefahrdrohende Haltung Preußens 2c. ist bekanntlich endlos. Das Volk war seit Jahrhunderten gewöhnt, den Krieg meistens im Ausland geführt zu sehen, und freute sich deshalb, wenn „hinten weit in der Türkei" die französischen Waffen Gloire erwarben, wobei auch der wohlhabendere Kriegslustige nicht in Furcht für seine Söhne zu sein brauchte, weil Jedermann sich wo möglich vom Kriegsdienste loskaufen konnte und loskaufte.

Selbst Thiers erklärte seit jeher die Schlacht bei Sadowa für das traurigste Ereigniß seit Jahrhunderten, weil die deutsche Ohnmacht und Zerrissenheit dadurch ihr Ende fand; auch er lebte stets der Hoffnung, daß die französische Armee den preußischen Planen ein Ende machen werde. Daß Politiker wie Girardin, Granier aus Cassagnac und Aehnliche seit langer Zeit ein Kriegsgeheul erhoben, wird Niemanden befremden; allein auch Leute wie Victor Hugo, About, Jules Favre stimmten mit Thiers und vielen Anderen stets darin überein, daß sie die Einheit Deutschlands beklagten und bittere Anklagen gegen die Regierung erhoben, weil diese etwas derartiges zugelassen habe. Daß für Waterloo Rache genommen, daß der Friedensvertrag von 1815 zerrissen werden müsse, wurde schon vor Jahrzehnten in der französischen Deputirtenkammer gepredigt, und jeden Angenblick hört man selbst gemäßigte und gebildete Franzosen sagen, daß die Erwerbung der Rheingrenze etwas ganz Natürliches, das, was sie „Vergrößerung Preußens" nennen (d. h. die Einigung Deutschlands), etwas Unerträgliches sei.

Man irrt somit gewaltig, wenn man meint, nur der faule Bonapartismus, nur die Vertreter der über Frankreich hereingebrochenen liederlichen Corruption seien die von uns zu bekämpfenden Gegner; unsere Gegner sind vielmehr Alle diejenigen, deren Programm die Eroberung und Erniedrigung Deutschlands ist, unsere Feinde sind die in Frankreich seit Jahrzehnten herrschenden Ideen, die leider wohl von der Mehrzahl der Franzosen getragen werden, und denen hoffentlich eine gründliche und nachhaltige Cur bereitet werden wird.

So lange Frankreich seine jetzigen Grenzen, seine deutschen Provinzen behält, wird aber zwischen ihm und Deutschland niemals dauernder Friede sein. Wir sehen jetzt, welchen Dank wir dafür haben, daß Frankreich 1815 nicht verkleinert worden ist! Wenn heute ein siegreiches deutsches Heer Frankreich verläßt, so werden die Franzosen Rache für Wörth verlangen, wie sie die Rache für Waterloo verlangt haben; und wenn wir Frankreich seine deutschen Provinzen lassen, so wird die einzige Folge davon die sein, daß der nächste Krieg von einem starken, statt von einem geschwächten Frankreich geführt werden wird. Man glaube nur nicht, daß ein geschlagenes Frankreich wohlwollend gegen Deutschland sein wird, wenn man ihm sein ganzes Gebiet läßt! Frankreich wird einen Rachekrieg schon deshalb versuchen, weil es überhaupt geschlagen ist; und jede Regierung, die in Frankreich aufkommen will, wird versuchen müssen, den Kriegsruhm der Nation wieder herzustellen. Die Lostrennung der deutschen Provinzen von Frankreich wird im Falle eines günstigen Kriegsresultates eine Pflicht für Deutschland im Interesse seiner Ruhe und Selbsterhaltung sein.

Kreisschreiben des schweizerischen Bundesrathes an die Kantone.

Es sind uns eine Reihe von Thatsachen zur Kenntniß gekommen, welche vermuthen lassen, daß fremde Einflüße thätig sind, um die neutrale Stellung der Schweiz zu compromittiren. Gleichzeitig wird durch Lügen und Entstellungen im Auslande die Nachricht geflissentlich verbreitet, daß die schweizerische Bevölkerung diese oder jene kriegführende Partei begünstige, indem man in Deutschland ausbreitet, sie sei französisch gesinnt, und in Frankreich sie halte mit Preußen.

Wenn die schweizerischen Behörden im Bewußtsein ihrer getreuen Pflichterfüllung einem solch' unlauteren Treiben in gewöhnlichen Zeiten das Schweigen der Verachtung entgegensetzen könnten, so wäre in einer so aufgeregten Zeit eine derartig passive Haltung nicht am Platze. Wir halten es daher für unsere Pflicht, die h. Kantonsregierungen zu ersuchen, während der Kriegszeit eine größere Wachsamkeit zu entwickeln und sofort mit ganzer Energie einzuschreiten gegen Versuche, die Neutralität der Schweiz durch Wort oder Schrift oder anderweitige Art zu gefährden. Insbesondere möchten wir Sie ersuchen, der Presse Ihres Kantons zu empfehlen, keine Parteinahme zur Schau zu tragen und die Aufnahme von Artikeln aus nicht genau bekannter Hand, so wie von Hetzartikeln oder allgemeinen Verdächtigungen abzulehnen.

Nicht minder ersuchen wir Sie, auch auf die Vorgänge in öffentlichen Wirthschaftslocalen, insbesondere an den Grenzen, ein aufmerksames Auge zu halten und das Publicum zu avisiren, Fremden gegenüber Vorsicht zu beobachten. Verdächtige Fremde wollen Sie beobachten lassen und unter Umständen über die Grenze schaffen.

Die gegenwärtige Erregtheit der Gemüther in allen Staaten rings um uns und die entsprechende Erregtheit der in unserer Mitte lebenden Angehörigen jener Nationen machen während des Krieges Vorsichtsmaßregeln nöthig, die in der freien Schweiz sonst ungewohnt sind. Wir sind indeß überzeugt, daß unsere gesammte Bevölkerung, wie unsere Presse, aus patriotischen Rücksichten sich gerne eine momentane Selbstbeschränkung auferlegen wird. Nachdem die schweizerische Bundesversammlung mit vollstem Einmuth in sich, wie mit dem ganzen Lande, die Neutralität der Schweiz proclamirt hat, ziemt es uns, dieselbe in loyalster Weise durchzuführen und dabei selbst bösen Schein zu meiden.

Indem wir Sie ersuchen, diese wohlgemeinten Rathschläge in angemessener Weise zur Ausführung zu bringen, benutzen wir den Anlaß, Sie, getreue, liebe Eidgenossen, sammt uns in den Schutz des Allmächtigen zu empfehlen.

Die Schweiz und das Concil.

Im Berner „Bund" lesen wir: „Die Regierung von Solothurn richtet Namens der Diöcesanconferenz des Bisthums Basel an den Bundesrath die Einladung, die geeigneten Schritte von Bundeswegen zu thun, zur Wahrung der staatlichen Rechte und derjenigen der Bürger gegenüber den bisherigen und künftigen Beschlüssen des Concils, welche, wie die 21 auf die Encyklika sich stützenden Canones und das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes, in die bürgerlich-rechtlichen Verhältnisse der Staaten, Gemeinden und Einzelnen hinübergreifen. Die Eingabe ist dem politischen Departement zur Vorbehandlung überwiesen worden."

Telegramme.

.*. **Berlin,** 24. Aug. Die „Prov.-Corresp." sagt: In Kurzem wird die förmliche Belagerung von Metz beginnen. Die Vorposten der deutschen Südarmee (unter des Kronprinzen von Preußen Führung) gehen bis Aube an der Marne; in Kurzem wird der Kronprinz den Feind auf dem letzten Gebietsabschnitte vor Paris aufsuchen. Die bereits erprobte ruhmreiche Armee, in welcher Nord- und Süddeutschland in herzlicher Waffenbrüderschaft vereinigt sind, wird (so Gott will) im Herzen Frankreichs erfolgreich beendigen, was sie am Rhein so herrlich begonnen. Für unsere Küsten sind alle Gefahren jetzt fast gänzlich beseitigt.

.*. **Brüssel,** 21. Aug. („N. Fr. Presse.") Seit zwei Tagen werden aus den preußischen Rheinfestungen alle transportabelen Geschütze **gegen Metz** expedirt. An alle Artilleriecommandos im Lande ist Befehl ergangen, alles **Belagerungsgeschütz** der Armee zur Verwendung nachzusenden. (Ein Pariser Telegramm desselben Blattes vom gleichen Datum meldet: „Metz soll nothdürftig verproviantirt sein und namentlich an Munition Mangel leiden. Die Trümmer der Armee wollen, so heißt es, unter den Mauern von Paris noch eine Schlacht wagen." Da müßten sie sich aber erst durchschlagen können.)

.*. **Paris,** 22. Aug. (Vom Wiener Correspondenzbureau.) Eine Depesche aus Mezieres vom Heutigen sagt, daß die Verluste der Preußen in den letzten Kämpfen schrecklich sind. Ueber 40,000 preußische Blessirte blieben auf dem Schlachtfelde ohne Hülfe. Preußen stellte das Ansuchen, selbe über Belgien und Luxemburg transportiren zu dürfen.

.*. **Brüssel,** 24. Aug. Die angebliche Ueberschreitung der belgischen Grenze durch Preußen wird officiell dementirt. (Dem „Frankf. Journ." wird aus Brüssel unter gleichem Datum telegraphirt: „Die Regierung hat den Transport von Verwundeten durch Belgien gestattet, jedoch unter dem Vorbehalt, daß die Kriegführenden ihre Zustimmung ertheilen.")

.*. **Stuttgart,** 23. Aug. („Allg. Ztg.") Die Nachricht von der Capitulation Pfalzburgs ist unbestätigt geblieben. Dieselbe ging dem Kriegsministerium durch eine in Saarburg aufgegebene Depesche eines württembergischen Postdirectors zu.

.*. **Karlsruhe,** 24. Aug. (Amtlich.) Unter dem Feuer der Feldgeschütze und der Batterieen in Kehl hat sich Infanterie vergangene Nacht auf tausend Schritte von Straßburg eingenistet und ohne Verlust den Bahnhof genommen.

.*. **Paris,** 24. Aug. Mac Mahon ist zum Obercommandanten des 1., 5., 7. und 12. Armeecorps ernannt.

.*. **London,** 23. Aug. Der englische Gesandte am Pariser Hofe, Lord Lyons, zeigt seiner Regierung amtlich an, daß die Blockade der

deutschen Häfen für die **neutralen Schiffe** am 25. Aug. Abends ihren Anfang nehmen werde, und daß bis dahin nur das Auslaufen, nicht aber das Einlaufen neutraler Schiffe gestattet sei.

*** **Danzig**, 22. Aug. Die „Danz. Ztg." meldet: Gestern Mittag kamen vier französische Kriegsschiffe auf die Rhede von Neufahrwasser, kreuzten und gingen Nachmittags im Putziger Wiek vor Anker. Abends 11½ Uhr lief die Corvette „Nymphe" aus dem Hafen gegen die feindlichen Schiffe, feuerte zwei Breitseiten auf dieselben und kam um 3 Uhr, verfolgt von den Franzosen, wohlbehalten in den Hafen zurück. Heute erschien noch ein fünftes französisches Schiff auf der Rhede.

*** **Paris**, 22. Aug. (Vom Wiener Correspondenzbureau.) Eine Depesche aus Alexandrien meldet die Wegnahme der preußischen Fregatte „Hertha" durch französische Schiffe.

*** **Paris**, 23. Aug. Im Gesetzgebenden Körper erklärt der Minister des Inneren, Hr. Chevreau, die Regierung sei ohne neue Nachrichten vom Kriegsschauplatz. (Tags vorher hatte der Kriegsminister von guten Nachrichten gesprochen, die er aber nicht im Detail mittheilen dürfe. So plump müssen die Franzosen sich nasführen lassen!) Gambetta verlangte Aufhören des Stillschweigsystemes: das Land müsse den Ernst der Lage kennen, damit es an seine Vertheidigung denke. (Tumult.) Thiers erklärte, daß die betr. Commission den Antrag Keratrys sowie den weiteren Antrag, drei Mitglieder in die „Vertheidigungscommission" zu wählen, verworfen habe; im letzten Augenblick sei ein neuer Vorschlag gemacht worden, der morgen geprüft werde. — Das Kriegsgericht hat in der Affaire von Villette drei neue Todesurtheile gefällt.

*** **Paris**, 24. Aug. Die gestrige Sitzung des Gesetzgebenden Körpers war weit stürmischer als die officielle Meldung sagt. Gambetta beschuldigte die Regierung, **sie betrüge Frankreich seit vierzehn Tagen.** Darauf wurde ihm das Wort entzogen und die Sitzung geschlossen, wogegen die Linke protestirte. — Die Subscription auf die Anleihe in Paris und den Departements beträgt 620 Millionen. Sie dauert fort.

*** **Paris**, 21. Aug. („Bund.") Seit dem 16. Aug. weiß man hier gar nichts vom Kriegsschauplatze; die Pariser Bevölkerung ist würdevoll (die „Würde" der vom Bonapartismus corrumpirten Pariser spielt bei dem Gewährsmann des „Bund" bekanntlich eine große Rolle; thatsächlich beruht sie aber darauf, daß der würdige Palikao und der gleich würdige Chevreau ihnen das Messer am Hals halten. Doch gleichviel: „Die Pariser Bevölkerung ist würdevoll"), ruhig und zur eventuellen Vertheidigung von Paris sich ernsthaft vorbereitend: die Nationalehre über Alles — bleibt hier nach wie vor die Devise des Tages.

*** **Florenz**, 22. Aug. (N. Fr. Presse.) Die Versuche des Prinzen Napoleon, Italien zu einer Vermittelung zu bestimmen, sind als vollständig gescheitert zu betrachten. (Ein Florentiner Telegramm der „Allg. Ztg." vom gleichen Tage lautet: „Prinz Napoleon, der im Palast Pitti wohnt, hatte auch mit dem Minister des Auswärtigen eine lange Conferenz. Nach der „Nazione" wäre der Zweck seiner Anwesenheit: Anrufung der Vermittelung Italiens im Verein mit den ihm verbündeten Staaten zu Gunsten Frankreichs.") Die Kriegs- sowie die sonstigen politischen Nachrichten benehmen hier bei Hof jede Hoffnung auf den Fortbestand des Kaiserreichs und der Dynastie Bonaparte.

*** **Paris**, 23. Aug. (Indirect.) Der Erzhofmarschall v. Malortie veröffentlicht im „Moniteur" einen Brief, wornach das gegenwärtige Ministerium Palikao die hannöversche Legion ebenso unterstütze, wie dies beim vorigen Cabinet der Fall gewesen sei.

*** **Paris**, 22. Aug. Ein Decret vom 21. verbietet die Ausfuhr von Vieh, Fleisch und Getreide aller Art an der ganzen Landgrenze von Dünkirchen bis Lans-le-Bourg und an der Küste von St. Valery bis Dünkirchen.

*** **Paris**, 21. Aug. (N. Fr. Presse.) Der kaiserliche Prinz ist erkrankt. (Ein Florentiner Telegramm desselben Blattes läßt den Jüngling in Nordschottland sein.)

*** **Dresden**, 23. Aug. Das „Dresd. Journ." veröffentlicht einen allerhöchsten Tagesbefehl an das sächsische Armeecorps, worin der König von Sachsen für ihre altbewährte Hingebung und Tapferkeit seine Anerkennung und seinen Dank ausspricht; mit Stolz sehe Sachsen auf seine Truppen und bedauere mit dem Könige die von ihnen geforderten schweren Verluste.

*** **Prag**, 20 Aug. („N. Fr. Presse.") In czechischen Kreisen wird versichert, die Feudalen hätten vom Ministerium die Zusicherung, daß für die, wenn auch vorbehaltliche Beschickung des Reichsrathes durch die Czechen die formelle Anerkennung des czechischen Staatsrechtes und sofortige Vorbereitung der Krönung erfolgen und der Landtag noch im September zur Fortsetzung der Berathungen einberufen werde. Für den 25. ds. Mts. sind sämmtliche Declaranten zu einer Parteiberathung geladen.

*** **Pest**, 22. Aug. „Pesti Naplo" befaßt sich mit den neuen Ausgleichungsversuchen der österreichischen Regierung und sagt diesbezüglich im wesentlichen Folgendes: Oesterreich darf nicht mehr experimentiren. Das möge die Regierung bedenken; denn wenn ihr auch die europäischen Verhältnisse nothdürftig über das Heute hinweg helfen, so steht noch immer warnend und fragend das Morgen da. Die Polen werden es nun ja wohl einsehen, daß jede ihrer Bestrebungen, welche sich gegen Oesterreich richtet, auch ihre eigene Nation bedroht. Das gut organisirte, befähigte, aber hartnäckige Volk von Böhmen kann es jetzt doch wohl erkennen, daß es mit Oesterreich gehen, aber auch fallen müsse. Was die Deutschen in Oesterreich betrifft, wäre es wahnsinnig, sie zum politischen Schmerzenskinde machen zu wollen; ohne die Deutschen ist eine Reorganisation Oesterreichs gar nicht denkbar; allein auch sie mögen es bedenken, daß Oesterreich sich reorganisiren muß.

*** **Florenz**, 22. Aug. („N. Fr. Presse.") Monsignor Meglia, päpstlicher Nuntius in München, soll vom Cardinal Antonelli den Auftrag erhalten haben, Bayern und die übrigen deutschen Fürsten dringend um Hilfe und um Rettung des Papstthums anzugehen. (Vergl. den Münchener Artikel auf der ersten Seite des vorliegenden Blattes)

*** **Verona**, 20. Aug. („Allg. Ztg.") Die beiden an die Tyroler Grenze abgeschickten Bersaglieribataillone sind von dort zurückberufen. Die Militärintendantur hat große Getreide- und Monturlieferungen ausgeschrieben. Nach der „Militär-Ztg." sind die Ankäufe von Pferden für die Armee eingestellt, da der Bedarf vollständig gedeckt ist.

*** **Konstantinopel**, 20. Aug. Auf einem Schiffe, das vom schwarzen Meere kam, brach die Cholera aus; die Quarantaine wurde angeordnet.

*** **Washington**, 22. Aug. (Kabelnachricht.) In einer Proclamation Grant's wird hervorgehoben, daß Amerika strenge Neutralität während des Krieges beobachten werde. Jeder freie Ausdruck der Sympathieen für eine oder die andere Macht sei statthaft, nicht aber die directe oder indirecte Unterstützung der Kriegführenden.

Vermischte Nachrichten.

(Postverkehr mit Elsaß und Lothringen.) In der kgl. Staatsdruckerei zu Berlin werden gegenwärtig Francomarken für die auf französischem Gebiete eingerichteten norddeutschen Postanstalten angefertigt, welche wie die gewöhnlichen Bundesfreimarken beschaffen sind, jedoch den Werthbetrag in französischer Münzwährung ersichtlich machen. In Frankfurt konnte man schon am 21. d. M. einfache Briefe, mit der 1-Silbergroschenmarke versehen, nach dem Elsaß und Lothringen senden. Die bayerischen Postanstalten haben in dieser Beziehung noch keine Weisung und bestehen daher noch die früheren Portosätze; doch kann jene nicht lange mehr ausbleiben.

(Hellblaue Preußen) werden einer Münchener Correspondenz der „Allg. Ztg." zufolge unsere tapferen bayerischen Soldaten sehr häufig von den französischen Truppen genannt. Sodann ist „blaue Teufel" der Ausdruck, mit dem die Geschlagenen von Wörth die Unserigen beehrten.

(Plonplon.) So lange sein Vetter auf dem Kriegsschauplatz noch etwas zu befehlen hatte, war auch der „rothe Prinz" im Hauptquartier; jetzt scheinen die Generäle sich die Anwesenheit der kugelscheuen Hoheit verbeten zu haben, und Dieselbe ist in Paris, um in den Staatsrathssitzungen ihr Licht leuchten zu lassen. Was er bei der Armee gethan, war vielen Leuten ein Räthsel. Nun bringt die Havas'sche Correspondenz einen Brief, deren Verfasser hinter Moulins-les-Metz einem ungeheueren Zuge begegnet war, den er folgendermaßen beschreibt: „Truppen, Transportwagen, Ambulanzen, Munitionskarren u. s. w.; dann Gepäckwagen und die Wagen und Leute des kaiserl. Hauses, endlich Prinz Napoleon in Generalsuniform zu Pferde." Allem Anschein nach war dem Vetter des Kaisers, den in besseren Tagen einer seiner literarischen Schmeichler einen „declassirten Cäsar" nannte, weil er ein Kinn haben soll wie der erste Napoleon, die Aufsicht über das Gepäck des kaiserlichen Hauses übertragen . . . . .

(Französische Gelahrtheit.) Die französischen Journale bezeichnen die im preußischen Berichte von der Schlacht bei Metz am 14. Aug. genannte 2. Brigade „Ost-Sachsen" als seconde brigade est-saxonne (zweite ostsächsische Brigade), eine Unkenntniß, die bei uns selbst unter den harmlosesten Dorfstrategen nicht vorkommen würde. Man nennt dieses in Frankreich: „an der Spitze der Civilisation marschiren".

(Pater Hyacinth.) Frankreichs verunglückter Kirchenreformator, hat sich, weil der Geist und das Gesetz der Kirche dem Priester nicht gestatten, die Waffen zu ergreifen, es sei denn in der äußersten Gefahr des Vaterlandes, einstweilen als Schanzengräber an den Befestigungsarbeiten für Paris betheiligt.

Handels-Berichte.

Neustadt, 23. August. Bei dem zur Zeit ganz aufgehobenen Verkehre war die Zufuhr zu dem hiesigen Viehmarkte nur ganz geringfügig und zählte kaum 40 Stück aus den nahe gelegenen Ortschaften; Kauflustige dagegen waren in größerer Anzahl erschienen und es wurde beinahe alles vorhandene Vieh zu günstigen Preisen abgesetzt. Nach dem Marktprotokolle wurden 2 Ochsen, 26 Kühe und 6 Rinder um die Gesammtsumme von 2784 fl. 10 kr. verkauft. Auch waren einige Schweine aufgestellt, der Handel jedoch nicht nennenswerth. Der nächste Markt wird am 6. September abgehalten.

Landstuhl, 22. Aug. (Frucht-Mittelpreise.) Korn 5 fl. 41 kr.; Hafer 4 fl. 24 kr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Pfälzische Eisenbahnen.



Bekanntmachung.

[3963²/₃] Vom 1. September nächsthin ab tritt für die pfälz. Eisenbahnen eine neue Betriebsordnung für den gesammten Personen- und Güterverkehr in Kraft.

Der seit 16. Juli abhin bereits zur Einführung gelangte „Auszug für den Güterverkehr" kann zum Preise von 30 kr., die vollständige Ausgabe der Betriebsordnung dagegen zum Betrage von 1 fl. bei unseren sämmtlichen Stationen bezogen werden.

Ludwigshafen, den 19. August 1870.

Die Direction der Pfälzischen Bahnen.

v. Jaeger.

Bekanntmachung.

[3969] **Mittwoch den 31. August** wird der **Miesenbacher Jahrmarkt**, womit **Vieh-** und **Krämermarkt** verbunden ist, abgehalten.

Miesenbach, den 18. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Zinsmeister.

[3971] Das hiesige **Kirchweihfest** findet der Verhältnisse wegen im laufenden Jahre **nicht** statt.

Oggersheim, den 24. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Eduard Ganß.

Nachtwache am 25. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. Dr. Michel, Chemiker, Führer,
2. Schneider, Buchhalter,
3. Baust, Ludwig,
4. Rößler, Kaufmann.

II. 1. Hoffmann, Wend., jr., Führer,
2. Drecker, Schneider,
3. Wolff, Jacob, Kaufmann,
4. Wolff, Michael, Wirth.

Für den Hemshof:

1. Rübsamen, Ludwig, als Führer,
2. Schäfer,
3. Hebl, Maurer,
4. Lutz, Lorenz, Fabrikarbeiter.

Am 26. August:

I. 1. Heintz, P., Feilenhauer, Führer,
2. Fleischmann, Wilh., Schneider,
3. Maler, Emanuel, Metzger,
4. Meller, Leonhard, Schlosser.

II. 1. Strauß, Emanuel, Führer,
2. Grünrwald, Agent,
3. Heltrr, Carl, Conditor,
4. Schirm, Valentin, Schuster.

1. Wilhelm, Andreas, Führer,
2. Sommer, Joseph, Schlosser,
3. König, Matheus,
4. Riedlinger, Aufseher.

Am 27. August:

I. 1. Ludowici, Carl, als Führer,
2. Kuhn, Spengler,
3. Dietrich, Johann, Barbier,
4. Schwager, Steinhauer.

II. 1. Eßwein, Carl, Führer,
2. Kern, Friedrich, Schriftsetzer,
3. Römer, Carl, Sattler,
4. Neuberger, Joseph, Kaufmann.

1. Schulz, Schneider, Führer,
2. Creis, Küfer,
3. Lübeck, Fabrikarbeiter,
4. Abel, Wilhelm.

Am 28. August:

I. 1. Rhein, Otto, als Führer,
2. Exter, Kim.
3. Pfeiffer, Maschinist,
4. Schwenzer, Dreher.

II. 1. Grohe, Clemens, als Führer,
2. Steingrüber,
3. Becker, Geschäftsagent,
4. Härtel, Johann, Privatmann.

1. Bilfinger, Otto, Führer,
2. Schlegel, Arbeiter,
3. Schläßl, Johann,
4. Keinath, Martin, Schlosser.

Die Wache beginnt précis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des R.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 25. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 98.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 200. Ludwigshafen, Freitag 26. August 1870.

☞ Für den Monat September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diesen Monat beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 30 kr.

Aus der Pfalz.

× **Oppau,** 25. Aug. Ein Artikel aus „Oggersheim" in Nr. 198 dieses Blattes zählt die Gemeinden Oppau, Studernheim, Lambsheim ꝛc. ꝛc. unter denjenigen auf, welche sich bei den patriotischen Gaben und Hilfeleistungen für unsere tapfere Armee seither „zurückgestellt" haben. Wenn es dem Schreiber jener Zeilen angesichts der erhebenden „Aufopferung Seitens der Bewohner von Ludwigshafen" „etwas heiß" wurde, weil er sich vielleicht vorwurfsvoll fragen mußte: Was habe ich schon gethan? so hätte er, bevor er Andere „zu sofortigem Handeln aufruft," sich doch erst erkundigen sollen, ob diese nicht schon gehandelt haben. Zur Aufklärung und besagtem Schreiber zur Kenntnißnahme diene Folgendes: Der nöthigen Ordnung wegen hat sich in Oppau ein Localcomite gebildet, welches sich dem Hilfsverein Frankenthal anschloß und an diesen die gesammelten Gaben abliefert. Es wurden an denselben auch schon an Geld 194 fl., dann 190 Laib Brod, 1360 Eier und verschiedene andere Lebensmittel, 110 Hemden, 12 Leintücher, 800 Ellen Binden, 28 Kissen und sonstige Lazarethgegenstände eingesendet. In ähnlicher Weise betheiligten sich die Gemeinden Studernheim und Lambsheim. Der Freund „Oggersheimer" möge nun auch das Seinige thun, und wir wollen die Hände noch nicht in den Schooß legen, wenn auch Einzelne, die viel geben könnten, uns dabei nicht unterstützen.

× **Mutterstadt,** 25. Aug. In Nr. 198 Ihres Blattes steht ein Artikel aus Oggersheim, in welchem eine große Lobrede über die Opferwilligkeit der Bewohner von Ludwigshafen gehalten wird mit gehässigen Ausfällen auf mehrere Gemeinden des Kantons Ludwighafen, als ob die Bewohner dieser Gemeinden noch gar nichts in Betreff der Verpflegung und Labung der nach Frankreich ziehenden Truppen und der aus Frankreich zurückkehrenden kranken und verwundeten Krieger gethan hätten. Die Bewohner von Mutterstadt wollen die Opferwilligkeit der Bewohner von Ludwigshafen gerne anerkennen, müssen aber dem Oggersheimer Correspondenten entgegnen, daß, wenn derselbe in Mutterstadt sich umgesehen hätte, er auch die Opferwilligkeit dieser Gemeinde anerkennen müßte. Von hier und den anderen angegriffenen Gemeinden in der Nähe sind ganze Wagenladungen von Lebensmitteln, Getränken und Labungen nach Schifferstadt, der nächsten Bahnstation, wo die Bahnzüge halten, gebracht worden. Die Bewohner von Schifferstadt, Dannstadt und Mutterstadt, welchen sich noch die Gemeinden Schauernheim und Assenheim angeschlossen, haben sich in die Tag und Nacht dauernde Verpflegung und Labung der auf der Eisenbahn reisenden kranken und verwundeten Krieger getheilt, und die Bewohner von Mutterstadt speciell, wo seit dem 22. d. M. ein Lazareth eingerichtet ist, wetteifern in der freundlichsten und liebevollsten Aufnahme und Behandlung der angekommenen verwundeten Krieger. Auch sind in hiesiger Gemeinde durch freiwillige Beiträge über 600 fl. gesammelt worden. Der Frauenverein, welcher sich alsbald hier gebildet, hat viel Verbandzeug gesammelt und hergerichtet, und als die Nachricht ankam, daß ein Lazareth hier errichtet werden sollte, waren im Augenblick die nothwendigen Betten von den Bürgern beigeschafft. Was will der „Oggersheimer" noch mehr?

Münchener Nachrichten.

K. **München,** 23. Aug. Nach Chargen ausgeschieden hatte unsere Armee während des gegenwärtigen Krieges bis jetzt nachstehende Verluste: Todt: 1 Major, 4 Hauptleute, 4 Oberlieutenants, 5 Unterlieutenants, 1 Officiersaspirant (Junker), der Landwehr, 5 Sergeanten, 22 Corporäle und 118 Signalisten, Pioniere, Gefreite und Soldaten, in Summa 160; verwundet: 2 Majore, 11 Hauptleute, 19 Oberlieutenants, 27 Unterlieutenants (worunter 3 der Landwehr), 5 Landwehrjunker, 1 Feldwebel, 13 Sergeanten, 76 Corporäle und 821 Signalisten, Pioniere, Gefreite und Soldaten, in Summa 975. Die Gesammtzahl aller außer Gefecht gesetzten beträgt somit 1135 Mann.

* **München,** 23. Aug. Der „Augsb. Abdztg." schreibt man: „Die Landwehrbataillone, welche bisher noch nicht in das Feld geschickt wurden, sind voll Eifer, endlich auch einmal an der Seite ihrer Waffengenossen gegen die Franzosen zu kämpfen und zu zeigen, daß sie sich von den jüngeren Soldaten an Ausdauer und Tapferkeit nicht übertreffen lassen. Dieser Tage meldeten sich bei einer Landwehrcompagnie, welche in der Leibregiment-Caserne liegt, 40 Mann zum Rapport; als der Compagnieführer kam, baten sie, nun endlich einmal auch in den Krieg ziehen zu dürfen; den Garnisondienst, meinten sie, könnten auch Andere, Felddienstuntaugliche, versehen. Erst als ihnen der Officier den Ausmarsch in Aussicht stellte, gaben sie sich zufrieden. Gewiß ein charakteristisches Zeichen für den herrlichen Geist, der unserer ganzen Armee eigen ist."

Die „Allg. Ztg." kommt auf die widergesetzliche Veröffentlichung der Concilsbeschlüsse durch Hrn. Scherr, den Erzbischof von München, zurück. In dem betr. Artikel heißt es: „Obwohl die 88 Oppositionsbischöfe sich dahin vereinigt gehabt, in Bezug auf die Verkündung der Concilsbeschlüsse nur nach vorgängiger Verständigung vorzugehen, und der Hr. Erzbischof zu jenen 88 gehört, brachte das Pastoralblatt seiner Erzdiöcese vom 18. d. M. gleichwohl eine Beilage, welche den Wortlaut der Beschlüsse enthält. Nach römischer Anschauung müssen diese sohin als gehörig publicirt erachtet werden. Die höchste Entschließung des Cultusministeriums, datirt vom 9. d. M., mußte also doch neun Tage später im erzbischöflichen Ordinariat bekannt sein." In einer Anmerkung heißt es sodann, daß Hr. Scherr noch am 14. ausdrücklich erklärt habe, er werde die Publication nicht vornehmen lassen, ehe das Concil geschlossen sei oder Beschluß der 88 Bischöfe vorliege. Was wird er seinerseits dem gegenüber stellen? Uebrigens scheint es nach einer Correspondenz im „Fränk. Kurier", daß gegen den renitenten Priester eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet werden soll.

* **München,** 23. Aug. Hr. Reither, der neue Speyerer Bischof, hat heute den „concordatsmäßigen" Eid in die Hände des Königs abgelegt.

Deutschlands Morgenroth.

(Nach bekannter Melodie.)

Morgenroth, Morgenroth
Leuchtet uns aus Kampf und Noth.
Ist die Saat auch noch so blutig:
Alle Stämme streiten muthig
Für das deutsche Vaterland.

Aus dem Kampf, aus dem Kampf,
Aus Gelös und Pulverdampf,
Tritt, mit Löwenmuth erstritten,
Tritt hervor mit Riesenschritten
Einig, groß das Vaterland.

Goldner Rhein, goldner Rhein,
Ewig sollst du deutsch nur sein.
Alle Zephyrs, Turcos, Zuaven
Hauen nieder uns're Braven
Mit der deutschen Heldenfaust.

Durch und durch, durch und durch
Schlug man sie bei Weißenburg.
Wörth und Forbach lehrt die Gecken,
Wie die deutschen Hiebe schmecken,
Wie man's solchen Strolchen macht.

Und bei Metz, und bei Metz,
Da begann das recht' Gehetz:
Nach Chalons sie wollten fliehen,
Doch man ließ nicht ab sie ziehen,
Schlug sie in die Stadt zurück.

Deinen Lohn, deinen Lohn
Kriegst du jetzt, Napoleon!
Von dem Thron mußt du herunter
Mit dem ganzen Schwindelplunder,
Mit der ganzen Lügenbrut.

Immer drauf, immer drauf,
Nach Paris im Siegeslauf!
Von den Söldnern bald verlassen,
Wird die ganze Welt dich hassen,
Schmachbedeckter Corse du!

Meisenheim, 22. August 1870.

Zu den Vermittelungsgerüchten.

(Aus der „Köln. Ztg.")

Die Diplomaten fliegen bereits hin und her, und wenn wir hier nicht auf die Festigkeit unseres Königs und des Grafen Bismarck ein so zuversichtliches Vertrauen setzten, könnte uns die Furcht beschleichen, die Diplomaten möchten wieder verderben, was die Soldaten gut gemacht haben. Deutschland hat wahrlich den Krieg nicht gesucht und es sucht auch jetzt nichts als den Frieden, aber einen dauerhaft gesicherten Frieden, einen solchen Frieden, in welchem die europäischen Staaten und Börsen sich nicht mehr Sorgen zu machen brauchen, in welcher „Stimmung" die Bewohner der Tuilerieen oder die Bevölkerung von Paris am Morgen das Bett verlassen haben! Der Rolle, die Frankreich seit lange in Europa gespielt hat, soll und muß jetzt ein Ende gemacht werden; was 1813—1815 von Europa erstrebt, aber nicht erreicht wurde, muß jetzt erreicht werden. Vollends kann vor völliger Niederwerfung des Feindes, bevor derselbe nicht auch in seinen eigenen Augen von einer ihm durch ihre gerechte Sache und ihren moralischen Gehalt wesentlich überlegenen Macht besiegt ist, so lange er seine bisherigen Niederlagen noch zufälligen Umständen zuschreibt, die sich bald anders gestalten könnten, von Friedensverhandlungen keine Rede sein; jeder „Friede" mit ihm wäre nur ein Waffenstillstand, und einen unter dem Heuchelnamen des Friedens verhüllten Waffenstillstand kann und wird Deutschland nimmermehr eingehen. Die ganze deutsche Wehrverfassung, die unendlichen Opfer eines deutschen Volkskrieges erlauben das nicht! Wollten fremde Mächte, diese unsere Lage verkennend, es versuchen, einen solchen falschen Frieden uns „aufzuzwingen" — wie die „Times" dieses unbedachte Wort gebraucht hat — so würden sie das eben mit den Waffen in der Hand versuchen müssen! Darüber ist hier nur Eine Stimme: „Mag in Paris geschehen, was da wolle, es darf uns nicht kümmern. Nicht gegen eine Person, nicht gegen eine Dynastie, nicht gegen eine Staatsform führen wir Krieg, sondern gegen Frankreich, dessen Volk vom Größenwahnsinn erfaßt ist, gegen Frankreich, das seit fast drei Jahrhunderten und unter allen nur denkbaren Verfassungen den Anspruch erhoben hat, auf Kosten der anderen Völker in Europa zu herrschen." Mögen die Herren Benedetti und Murat immerhin Lord Granville besuchen, mag dieser mit Baron v. Brunnow sich besprechen, Deutschland kann nicht von seinem Ziele weichen, Deutschland kann nicht alle paar Jahre einen Volkskrieg führen, es muß jetzt zum Ziele kommen, gegen Frankreich allein, oder — gegen Frankreich und seine Verbündeten! Aber noch dürfen wir zu Gott hoffen, daß es solche nicht finden wird.

Die Franzosen in Deutschland.

(Correspondenz des „Bund" aus Sachsen vom 16. August.)

Die lebhaften Sympathieen, welche uns Deutschen bei unserem Kampfe um und für das Vaterland Seitens der Mehrheit des Schweizervolkes zu Theil zu werden scheinen, veranlassen den Einsender, der selbst naturalisirter Schweizerbürger und daher seiner zweiten Heimath treu ergeben ist, in Ihrem neutralen Blatte feierlich gegen die falschen Berichte zu protestiren, welche die uns feindselige Presse über die Behandlung der Franzosen in Deutschland wie in den vom deutschen Heere bis jetzt annexirten Landestheilen Frankreichs zu verbreiten suchte.

Die französischen Kriegsgefangenen sind in verschiedenen deutschen Festungen untergebracht, die Verwundeten von ihnen in den Lazarethen offener Städte. Letztere werden mit derselben Pflege bedacht wie die verwundeten deutschen Krieger, Erstere angemessen, aber human behandelt. Die Turcos sind seither ebenso behandelt worden wie das regelmäßige

Militär Frankreichs selbst, scheinen aber wegen mannichfachen ordnungswidrigen Verhaltens einer strengeren Zucht zu bedürfen.

Im Elsaß sind deutscher Seits die Bewohner des vollen Schutzes der Person und des Eigenthums versichert worden, wenn sie nichts Feindseliges gegen die Occupationstruppen unternehmen; diese Versprechen sind seither treulich gehalten worden. Gewaltsame Requisitionen finden nicht statt, die Bedürfnisse unserer Einquartirung und Verpflegung werden von den deutschen Truppen baar bezahlt.

Leider sind beim Kampfe in mehreren Orten, so namentlich in und bei Weißenburg von einzelnen Bürgern und Bauern, die weder zum regulären Militär, noch zu einem Freicorps gehörten, Angriffe und Meuchelmorde gegen deutsche Krieger verübt und versucht worden, wie auch grausame Thaten an Verwundeten auf dem Schlachtfelde. Die Schuldigen sind kriegsrechtlich verurtheilt und zum Theil erschossen worden.

Die erbeuteten Gelder, die Munition, der Proviant, das Gepäck, sind als fiscalisches Eigenthum deutscher Seits in Verwahrung und Besitz genommen worden.

So melden übereinstimmend alle officiellen Berichte, wie alle Zeitungen und viele Privatcorrespondenzen: Niemand, der namentlich die Kriegführung Preußens vom Jahr 1866 her kennt, zweifelt an der Wahrheit dessen und Niemand fürchtet, daß sich das französische Volk durch gefälschte Sachdarstellung zu einer ehrlosen Kampfweise gegen das deutsche Heer werde hinreißen lassen.*)

Französische Unverschämtheit.

(Aus der „Nordd. Allg. Ztg.")

Daß die Niederlage der Waffen allein nicht genügt, um die Franzosen zur Vernunft zu bringen, das wird von Tag zu Tag klarer. Wiederholt doch Hr. v. Girardin nach allen diesen Niederlagen noch dasselbe Geschrei nach der Rheingrenze, mit welchem er zu dem Kriege hetzte. Aber noch mehr! Diese echte Incarnation französischer Unverschämtheit hält den gegenwärtigen Augenblick für passend, um auch mit einigen neutralen Mächten anzubinden. Zuerst gehts gegen Oesterreich los. Hr. v. Girardin sagt:

„Nach seinem Unglück bei Sadowa niedergebeugt, rathlos und bangend, von der Karte Europas zu verschwinden, gedemüthigt wandte sich Oesterreich seit 1866 uns zu. Wir haben es g e r e t t e t; wir hatten ihm e r l a u b t, sich zu erholen. Und doch hatten wir kein Interesse, uns zum Freunde einer erschöpften Macht zu machen.

Dann kommt Italien an die Reihe:

„Ohne unsere Hilfe", ruft der Hr. Girardin den Italienern zu, „hätte Oesterreich im Jahre 1859 Piemont vernichtet, die italienischen Großherzoge (es hat übrigens nur einen gegeben) und der König von Neapel würden noch regieren."

Und schließlich wird den beiden Undankbaren der Fehdehandschuh mit den Worten hingeworfen:

„Wir werden mit den Undankbaren abrechnen."

Die „Neue Freie Presse" will sich diese Drohung ad notam nehmen, obwohl sie glaubt, es werde den Franzosen die Lust, an den Neutralen Rache zu nehmen, gründlich und vollständig ausgetrieben werden. Das Blatt schließt mit folgenden Worten:

„Die Schläge, welche die Franzosen jetzt von Deutschland erhalten, sind wenigstens eine Bürgschaft dafür, daß der Hochmuthsteufel, von dem die „große" Nation besessen ist, auf einige Zeit ausfahren wird. Wenn die Deutschen vor Paris stehen, kommt vielleicht sogar die „Liberte" zur Vernunft."

Unserer Meinung nach beweist die auch heute noch unverschämte Haltung der Pariser Presse, daß es mit den „Schlägen" allein nicht gethan ist. Sonst müßten die Herren jetzt sehr bescheiden sein, denn „Schläge" haben sie genug bekommen.

Der französische Civilisationssoldat.

Aus Muselbrück wird der „Nordd. Allg. Ztg." unterm 20. August über das telegraphisch bereits signalisirte völkerrechtswidrige Verhalten einzelner französischer Truppentheile folgendes Nähere berichtet:

Wenn die Proclamationen des Kaiser Napoleon und seiner Generäle nicht lögen, so hätten die Franzosen bei ihren Feldzügen in China, Cochinchina und Mexico sich's angelegen sein lassen, als Träger und Verbreiter der Civilisation zu wirken. Nach ihrer jetzigen Kriegführung scheinen sie vielmehr während jener Expeditionen die Sitten und Empfindungen civilisirter Völker sich vollkommen abgewöhnt zu haben. Es ist vollkommen verbürgt, daß sie in diesen Tagen auf Verbandplätze geschossen haben, trotzdem die weiße Fahne mit dem rothen Kreuze darüber wehte. Es ist ebenso gewiß, daß sie nach dem schändlichen Dictum des „Paris Journal": „Wenn der Blessirte zu stark verwundet ist, als daß er transportirt werden könnte, so ist es Sache der Brüderlichkeit, ihm mit dem Flintenkolben den Kopf einzuschlagen," gegen am Boden liegende preußische und wehrlos gewordene Verwundete verfahren sind, daß sie z. B. einen Officier, dessen Namen zu nennen uns die Rücksicht auf seine Familie verbietet, auf diese Weise umgebracht, und daß sie einen anderen, der verwundet auf einem Stein am Wege saß, niedergeschossen haben. Nach unseren siegreichen Treffen am 16. bei V i o n v i l l e und am 18. bei G r a v e l o t t e hatten die flüchtenden Franzosen von ihren Schwerverwundeten über 3000 auf dem Schlachtfelde liegen lassen müssen, für die es dann an Transportmitteln, an Verbandzeug und auch an Aerzten und Pflegern fehlte, da die Franzosen solche bei jenen nicht gelassen hatten. Um für diese Last Erleichterung, um den feindlichen Blessirten die nothwendige Hilfe und Pflege so bald als möglich zu beschaffen, wurde Oberstlieutenant v. Verdy nach Metz gesandt, er sollte als Parlamentär dort bitten, daß das Erforderliche von Metz und Paris herbeigebracht werde, und siehe da, auf diesem Gange der Menschlichkeit, in Erfüllung dieser Pflicht gegen unglückliche Feinde, wurde von deren Landsleuten und Kameraden trotz seiner roth und weißen Binde und trotz seiner Parlamentärflagge wiederholt auf ihn gefeuert und der ihn begleitende Trompeter vom Pferde heruntergeschossen. Derselbe konnte also seinen Auftrag nicht ausrichten. In der That, die Rothhäute in der amerikanischen Wildniß könnten sich nicht rücksichtsloser und barbarischer benehmen, als diese „Soldaten der Civilisation".

Das französische Massenaufgebot und seine drei Millionen Gewehre.

(Aus der Elberf. Ztg.)

Wir werden also nach Vernichtung der französischen Armee ähnlich wie in den Neunziger Jahren der sogenannten Garde Nationale, der Garde Mobile und den Levées en masse (dem Massenaufgebot) gegenüber stehen. Nicht uninteressant wird es daher sein, näher zu untersuchen, was dies denn für Leute sind.

Die Nationalgarde, welche namentlich seit 1830 mehrfach eine Rolle in der inneren Geschichte Frankreichs gespielt hat, besteht nach dem jetzt theilweise wieder in Kraft getretenen Gesetz vom 22. März 1831 aus den waffenfähigen Bürgern im Alter von 25—35 Jahren (nach jenem Gesetze, Art. 9, von 20—60 Jahren). Bei weitem die meisten dieser Leute haben nicht gedient, wie dies sich aus der Stellvertreterwirthschaft ergiebt. Disciplin ist ihnen daher unbekannt; im Waffengebrauch sind sie nicht geübt; den meisten derselben muß erst gezeigt werden, wie ein Gewehr geladen wird. Zum Beleg entnehmen wir aus dem „Gaulois" vom 16. August folgende Worte: „In Clermont-Ferrand verlieren die Nationalgarden keine Minute, um sich einzuexerciren. Obschon sie keine Waffen haben, versammeln sie sich dennoch alle Tage und lassen sich alle Evolutionen commandiren bis zum Bataillonsexercitium. Das Gewehr gebrauchen zu lernen, wird ihnen nur mehr ein Kinderspiel sein, sobald sie Waffen haben." (!) Indessen haben sie bei Bekämpfung innerer Unruhen nicht unwesentliche Dienste geleistet. Vermöge des dem Franzosen innewohnenden persönlichen Muthes haben die Nationalgarden von Paris, aus Kaufleuten (namentlich den bekannten épiciers), Künstlern, Beamten u. dgl. zusammengesetzt, einzelne Barricaden muthig erstürmt. Man darf diesen Heldenmuth indessen nicht zu hoch anschlagen und nicht vergessen, daß die Vertheidiger jener Barricaden, der Auswurf der menschlichen Gesellschaft, unter Anführung einiger politischer Fanatiker und sonstiger Agenten geheimer Gesellschaften, auf's dürftigste mit alten Musketen, Pistolen und Piken bewaffnet und meist vorher durch Geschützsalven mürbe gemacht waren.

Die Nationalgarde darf nur zur Aufrechthaltung der Ordnung im Inneren des Landes, und zur Unterstützung der Armee in der Vertheidigung der Grenzen und Küsten verwendet werden (Art. 1, Art. 138 ff. des Gesetzes vom 22. März 1831).

Die sogenannte Mobilgarde ist neueren Ursprungs. Sie wurde zuerst in den Jahren 1848 und 1849 gegen die Aufständischen der Quartiers St. Antoine und St. Jacques formirt und verwendet. Sie bestand damals aus jungen Leuten von 15 bis 18 Jahren, wahren Kindern, meist aus den untersten Volksschichten, die vermöge ihrer Unbekanntschaft mit Gefahren allerdings in heldenmüthiger Weise gut vertheidigte Barricaden erstürmten.

Die neuerdings formirten Mobilgarden weichen indeß von diesen ab. Sie sind identisch mit der Nationalgarde, mit dem Unterschiede, daß sie aus jüngeren, unverheiratheten Leuten bis zu 25 Jahren bestehen, die nicht in der Armee dienen oder gedient haben. Dies sind also s ä m m t l i c h u n g e d i e n t e L e u t e. Sie dürfen auch außerhalb der Landesgrenzen verwendet werden.

Was die „levées en masse" betrifft, so kennen wir dieselben nur aus der Zeit der großen Umwälzung von 1789. Nicht zu verwechseln sind sie mit den Freiwilligen-Bataillonen jener Zeit, mit welchen die Generale der Republik so manche Siege erfochten. Diese waren Soldaten, welche, aus allen Altersclassen der Bevölkerung freiwillig eingetreten, in den Depots vollständig ausgebildet waren, bevor sie vor den Feind geführt wurden. Die „levées en masse" waren dagegen wüste Haufen undisciplinirten, meist nicht uniformirten und schlecht bewaffneten Volkes, welche durchweg bei den ersten feindlichen Schüssen reißaus nahmen. Sie waren von den anderen Truppen ebenso verachtet als gefürchtet, — letzteres, weil sie durch ihre geringe Zuverlässigkeit bei den Linientruppen mit Recht die Besorgniß erregten, durch ihr schnelles Kehrtmachen dem Feinde Lücken in der Schlachtordnung zu bieten. Sie wurden auch von den Soldaten spöttisch „héros à 500 francs" genannt, da sie als Löhnung jährlich diesen Betrag erhielten.

Am bekanntesten sind sie in den Bürgerkriegen in der Vendée geworden, wo sie nicht einmal vor den Haufen der aufständischen Bauern Stand zu halten vermochten und durch ihre wilde Flucht, namentlich bei Cholet und bei Entrames (1792), die übrige Armee mit in's Verderben stürzten.

Diese drei Arten von Truppen sind es also, welche wir demnächst vor uns finden sollen, wenn das blitzschnelle, siegreiche Vorgehen unserer Heere gestattet, ihre vor wenigen Tagen erst beschlossene Zusammenberufung auszuführen. Wir geben aber die Erwägung anheim, ob es einer vollständig kopflos gewordenen Behörde im wildesten Durcheinander gelingen kann, diese Mannschaften in M o n a t e n zusammenzubringen, wenn die preußische Armee in ihrem wunderbar geordneten Organismus doch volle 14 Tage nöthig hat, um schlagfertig da zu stehen.

Sollte es aber auch wirklich gelingen, größere Haufen dieser Leute zusammenzubringen, so ist deshalb das Problem ihrer Bewaffnung noch lange nicht gelöst.

Es ist bekannt, daß es der französischen Regierung nur mit der größten Anstrengung gelungen ist, in den drei letztverflossenen Jahren eine hinreichende Menge Chassepots für die Bewaffnung des stehenden Heeres herzustellen. Auch bei fortgesetzter Arbeit zur Fertigstellung noch weiterer Waffen dieser Art seit Beginn des Krieges, kann höchstens ein Ueberschuß von einigen Tausend derselben vorhanden sein. Nehmen wir nun auch als richtig an, daß in den französischen Zeughäusern die 3 Millionen Gewehre vorhanden sind, mit denen Marschall Palikao prahlt (wenngleich wir bei der Wirthschaft in Frankreich gerechte Zweifel in dieser Beziehung hegen dürfen), so sind dies meist Gewehre alter Construction, vielleicht viele mit Steinschloß, die meisten mit Zündhütchen-Percussion, die wenigsten sogenannte fusils à tabatière (Hinterlader mit Piston), Alles schwere, unbehilfliche, unsichere, langsame Waffen!

Die Elite des französischen Heeres, vortreffliche alte, kriegsgebräunte Soldaten der Garde und der afrikanischen Armee, mit einer unserem Zündnadelgewehr vielleicht überlegenen Waffe, sind bei Weißenburg, Wörth, Forbach und dreimal bei Metz wie Spreu vor unseren deutschen Heeren auseinander geflogen. Was soll aus den armen 100,000 ungedienten épiciers werden, welche niemals eine andere Strapaze kannten, als etwa die eines erhitzenden Cancan im Prado, wenn sie mit alten Schießprügeln aus der Rumpelkammer, deren Gebrauch sie nicht einmal kennen, unseren unüberwindlichen Kriegern mit ihren Zündnadelgewehren gegenüberstehen?

Vom Kriegsschauplatz.

Vorwärts! Und vor diesem deutschen Marschall haben die Franzosen mit der aus dem Berner „Bund" bekannten „Würde" auch die Marnelinie, beziehungsweise das Lager von Chalons, das ihre Großmäuligkeit als die Thermopylen der deutschen Heere ausposaunt hatte, geräumt und sich lautlos rückwärts verzogen, während die Unsrigen bereits vor der alten Hauptstadt der Champagne, Troyes, die schon im Feldzug von 1814 ein bemerkenswerther strategischer Punkt war, erschienen sind und unaufhaltsam auf Paris marschiren, wo sie freilich noch einen Riesenkampf mit den

„Meenicht dann, unser Bürgerwehr
Ging do naus, wann's gfährlich wär' —

zu bestehen haben werden. Die Operationen der deutschen Kriegskünstler sind von solcher Wucht, daß den Palikaos in Paris selbst der Verstand still steht und sie fast das Lügen vergessen. Und was den Cäsar Napoleon betrifft, so hat derselbe von der alten Krönungsstadt Rheims sich nach Courcelles begeben — nicht nach jenem Courcelles, das feindwärts zwischen Metz und Herny, sondern nach jenem, das belgienwärts liegt auf dem Weg nach Soissons . . . . .

Da sonach die gute Stadt Paris jetzt auch in den Bereich des Kriegsschauplatzes fällt, so wird es nicht ohne Interesse sein, den dortigen Pariser Correspondenten des „Bund", der noch immer von der „Würde" der Franzosen bezaubert ist, zu hören. Der Herr schreibt unterm 22. Aug.: „Palikao hat 100,000 Remingtongewehre für Paris sich verschafft. Alle unnützen Mäuler werden, zur Verpflegung in der Provinz, aus der Hauptstadt entfernt. Palikao und Trochu sind von morgen an bereit, die Preußen gut zu empfangen. Man schätzt auf mindestens 100 Mil-

*) Das „Niemand fürchtet" muß nach den letzten Berichten über das durch das bonapartistische Schandregiment corrumpirte und dazu mit Hilfe eines schamlosen Lügensystems fanatisirte Franzosenvolk doch eine gewisse Einschränkung erleiden. Red. d. „Kurier."

lionen Franken, was seit Jahren jährlich am Kriegsbudget gestohlen wurde; insbesondere im Heer, wo man um diese Verbrechen wußte, ist die Erbitterung grenzenlos. Es stehen in der Kammer entscheidende Schritte bevor. Man glaubt zu wissen, daß der Kronprinz von Preußen einen Rückmarsch gemacht hatte, um den Prinzen Friedrich Karl zu verstärken und Bazaine vor Metz zu blockiren, daß jedoch letzterer eine feste Stellung auf der Straße von Montmedy erreichte und dadurch die freie Bewegung seines mindestens noch 100,000 Mann starken Heeres rettete. Bazaine verlangt in keiner Hinsicht einen Succurs, jedoch ruhiges, vertrauensvolles Abwarten der Ereignisse. Er verweigerte den Preußen, ihre zahllosen Verwundeten nach Luxemburg und Belgien auszuleeren. Im Einverständniß mit ihm hat Mac Mahon das Lager von Chalons aufgehoben. Mac Mahon braucht blos drei Tage, um mit 200,000 Mann frischer Truppen in der Champagne schlagfertig dazustehen, und man setzt voraus, der Kronprinz von Preußen werde kaum vor acht Tagen die Schlacht annehmen können. Es wird für möglich gehalten, daß Bazaine und Palikao ohne Rücksicht auf Paris manövriren und die Hauptstadt augenblicklich sich selbst überlassen, wenn ein Corps des Kronprinzen von Preußen auf der Straße von Sezzaane plötzlich vor Paris erscheint."

Jawohl, guter Mann, es ist sehr möglich, daß Bazaine und Palikao ohne Rücksicht auf Paris „manövriren" . . . . .

Telegramme.

Berlin, 25. Aug. Der „Staatsanzeiger" meldet, daß das königliche Hauptquartier von Muielbrück nach Bar-le-Duc vorgeschoben ist. Dem Marschall Bazaine sind Corps der ersten und zweiten Armee gegenüber geblieben; der andere Theil des deutschen Heeres tritt entschlossen den **Vormarsch auf Paris** an.

Berlin, 24. Aug. (Berichtigung.) In dem bereits im vorigen Blatt des „Kurier" mitgetheilten telegraphischen Auszug aus einem Artikel der „Provinzial Corresp." soll es heißen, daß die Vorposten der deutschen Südarmee an der Marne und an der Aube stehen. Dies Detail erklärt mit den Abzug der Franzosen von Chalons.

Bar-le-Duc, 24. Aug., 9 Uhr Abends. (Officiell.) **Chalons ist vom Feinde geräumt,** unsere Spitzen sind darüber hinaus. Die Armee setzt ihren Vormarsch fort.

Brüssel, 25. Aug. Der „Independance" zufolge ist Napoleon III. in Courcelles. **Das Lager von Chalons ist verbrannt.** Der Bürgermeister der Stadt Chalons hat die Bevölkerung aufgefordert, sich aller Feindseligkeiten gegenüber den Feinden zu enthalten. Preußische Plänkler zeigten sich vor **Troyes** (Stadt an der Seine und an der Eisenbahn von Belfort nach Paris).

Zweibrücken, 25. Aug. Das hiesige „Wochenbl." meldet: „Gestern Morgen um 4 Uhr hat die **Beschießung von Bitsch** durch bayerische Truppen begonnen."

Karlsruhe, 25. Aug. (Amtlich.) Gestern um **Straßburg** den ganzen Tag Artilleriekampf, der sich Abends und Nachts bis heute Morgen 5 Uhr noch steigerte. Guter Erfolg. Die rechte Seite der Citadelle ist abgebrannt, das Arsenal vollends ausgebrannt. In der Stadt sind Feuersbrünste wahrnehmbar. Von den Mörserbatterieen ist eine zum Schweigen gebracht. Unsererseits kein Verlust; dagegen ist **Kehl** neuerdings stark beschädigt, abermals 20 Häuser abgebrannt, andere bedeutend beschädigt.

Vor Straßburg, 25. Aug. („Schwäb. Merk.") Seit vorgestern Nacht wird Straßburg beschossen. Es brennt in Kehl an vielen Stellen.

Paris, 23. Aug. Die Regierung läßt Folgendes verbreiten: Die Vorbereitungen zur Vertheidigung von Paris werden lebhaft betrieben. Die detachirten Forts sind angefüllt mit zahlreicher starker Artillerie, vielen Truppen und zahlreicher Munition. Die Verproviantirung von Paris sowohl an Lebensmitteln als an Kriegsmunition ist beträchtlich; Alles ist für eine energische Vertheidigung, wenn solche nothwendig werden sollte, vorbereitet. Die Nationalgarde wird vollständig bewaffnet, sie ist voll von lebhafter patriotischer Gesinnung und macht täglich Uebungen.

Paris, 25. Aug. Das „Journal Officiel" meldet: Die Zusammenstellung der beim Ministerium eingelaufenen Nachrichten ergiebt, daß die Preußen ihre Recognoscirungen bis in's Departement der oberen Marne (Hauptstadt Chaumont) und zur Stadt Chalons ausdehnen. Der Präfect der Obermarne meldet, daß der nördliche Theil des Bezirks Vossy von preußischen Streitkräften occupirt ist. Es ist Befehl ertheilt, dem Vormarsch des Feindes mit allen Mitteln entgegen zu treten. Der Patriotismus der Bevölkerung vereint sich mit den vorgeschriebenen Maßregeln, welche unter der Leitung von Genieofficieren ausgeführt werden.

Berlin, 25. Aug. Der „Staatsanzeiger" kommt nochmals in einem Artikel auf die absolute Mißachtung der Genfer Convention Seitens der Franzosen zurück, sowie auf deren völkerrechtswidriges Verhalten gegen Parlamentäre. Der Artikel schließt mit den Worten: „Um die Ehre der deutschen Heere, um des deutschen Volkes willen rufen wir Europa zum Zeugen dieser barbarischen Kriegsführung auf! Unseren Feinden ist in Algerien, China und Mexico die Kenntniß und Beachtung der Forderungen gesitteter Völker abhanden gekommen."

Berlin, 24. Aug. („Schwäb. Merkur") Trotz dringender Vorstellungen Englands verweigert Frankreich den Durchgang von Eisenbahnzügen mit Verwundeten durch Luxemburg und Belgien unter dem Vorwand der Wahrung der Neutralität.

Paris, 24. August. Gesetzgebender Körper. Die Regierung bringt einen Gesetzentwurf ein, wonach alle ehemaligen Soldaten zwischen dem 25. und 35. Jahre, unverheirathet oder nicht, ferner alle ehemaligen Officiere bis zum 60., alle tauglichen Generale bis zum 70. Jahre einberufen werden. Die Dringlichkeit wird angenommen. Die Initiativ-Commission schlägt die Verwerfung des Antrags Ferry betreffs Aufhebung des Waffengesetzes vor. Palikao kündigt an, daß die Regierung gestern 40,000 Gewehre in England angekauft habe. Ablieferungstermine in drei und acht Tagen. Pelletan schlägt vor, aus allen mit Jagdscheinen versehenen Jägern Freicorps zu bilden. Der Minister Chevreau erklärt: Die Bildung von Freicorps sei gestattet. Die mit Erlaubnißscheinen des Kriegsministers versehenen Freicorps seien als Soldaten zu behandeln. Thiers schlägt Namens der Commission vor, den Antrag Keraty's zu verwerfen, da ein Einverständniß mit der Regierung nicht zu erzielen sei. Der Kriegsminister Palikao erklärt, um seine Versöhnlichkeit und sein Vertrauen in die Kammer zu beweisen, wolle er mit der Ernennung von drei Deputirten zu Mitgliedern des Vertheidigungs-Comités einverstanden sein. Keratry vertheidigt seinen Antrag. Minister Duvernois antwortet. Jules Favre sagt darauf: Die Unglücksfälle des Landes rühren von der verhängnißvollen Leitung her, welcher es unterworfen war. Die Kammer muß sich darüber aussprechen, ob das Land für die Aufrechterhaltung der Dynastie kämpfen soll (Widerspruch. Tumult.) Buffet sagt, es gäbe jetzt nur eine Frage, um die es sich handele, nämlich die, die Fremden zu verjagen. (Beifall.) Der Schluß der Discussion wird hierauf mit 210 gegen 55 Stimmen beschlossen. Der Antrag Keratry wird mit 206 gegen 41 Stimmen verworfen. Gambetta verlangt Nachrichten über den Kampf am 18. ds., sowie über die Position und die Streitkräfte der Preußen. Chevreau, erwidert, Bazaine sei „zu sehr beschäftigt," er habe noch keinen Bericht geschickt. Der Minister fügt hinzu, daß kein Telegramm vorliege, welches heute irgend ein Engagement signalisire, und erklärt weiter: Preußische Plänkler sind wirklich in den Departements Marne und Aube signalisirt, doch könne er in dieser Hinsicht keine nähere Mittheilungen machen. Er bemerkt schließlich, daß, wenn die französischen Truppen Chalons verlassen sollten, dies zu dem Zwecke geschehen würde, die allgemeine Vertheidigung des Landes zu sichern. Die Sitzung wird hierauf aufgehoben.

Paris, 25. Aug. Die Anleihe ist mit 750 Millionen gedeckt und die Subscription geschlossen.

Berlin, 23. Aug. Der Kaiser von Rußland hat dem König Wilhelm telegraphisch zu dessen Siegen beglückwünscht.

Petersburg, 24. Aug. Das „Petersburger Journal" bezeichnet die Nachricht der „Independance Belge" von einem österreichisch-russischen Einverständniß, eine Zerstückelung Frankreichs nicht zu dulden, für ungenau. Wenn auch Rußland eine Zerstückelung Frankreichs nicht wünsche, so existire doch ein solches Einverständniß gegenwärtig nicht.

London, 25. Aug. Die „Times" melden, daß ein Briefwechsel bezüglich einer Vermittelung zwischen der Kaiserin Eugenie und der Königin von England in der That nicht stattgefunden habe; auch erklären sie es für unwahr, daß das britische Cabinet bezüglich der Friedensbedingungen eine Meinung geäußert, sowie daß Hr. Gladstone erklärt habe, England müsse dafür sorgen, daß „der Eroberer" nicht allzu mächtig werde.

Wien, 25. Aug. Die „Abendpost" dementirt die Zeitungsnachricht, wornach der österreichische Gesandte in Petersburg sich in einer diplomatischen Sendung nach Berlin und in's deutsche Hauptquartier begeben sollte: eine solche Reise des Grafen Chotek sei weder beschlossen noch in Aussicht genommen. — Das gleiche Blatt erklärt wiederholt alle Gerüchte über österreichische Rüstungen für unbegründet.

Handels-Berichte.

Frankfurt, 25. Aug. (Abendcourse.) Creditactien 232. Staatsbahn 327. Amerikaner $91^{1}/_{8}$. Lombarden $181^{5}/_{8}$. Spanier $25^{9}/_{16}$ beliebt auf auswärtige Course.

Theater in Mannheim.

Freitag, 26. August. „Vor hundert Jahren." Lustspiel in vier Acten von E. Raupach. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Gerste-Versteigerung.

[3979] **Montag den 29. April** nächsthin, Morgens 10 Uhr, läßt Herr **Carl Neubronner**, Malzfabrikant, in Frankenthal wohnhaft, in seiner Malzfabrik allda, **achtzig Centner Gerste,** in besagter Fabrik lagernd, weil der Käufer derselben solche — gerichtlicher Aufforderung ungeachtet — nicht in Empfang genommen hat, nach Anleitung des Art. 343 des allgem. deutschen Handelsgesetzbuches öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Frankenthal, den 22. Aug. 1870.

Koch, kgl. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

[3974] Am 6. d. Mts. mußte auf Anordnung des kgl. Bezirksamts Landau der Müllerssohn **Michael Bisson** von **Leinsweiler** mit Pferd und Wagen am Bahnhofe Landau erscheinen, um beim zweiten Schlesischen Dragoner-Regimente Vorspannsdienste zu leisten. Derselbe ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Seit dem 12. d. Mts., an welchem Tage er von dem Fuhrmann Müller aus Wollmesheim noch zu Ratsweiler in der Gegend von Metz bei seinem Fuhrwerke gesehen wurde, ist Bisson spurlos verschwunden. Alle Militär- und Civilpersonen, welche über den Vermißten Auskunft geben können, werden dringendst gebeten, durch die nächste Behörde Nachricht hierher gelangen zu lassen.

Leinsweiler bei Landau, den 22. Aug. 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Stübinger.

Personalbeschreibung.

Alter: 29 Jahre;
Größe: 5' 4";
Religion: katholisch;
Stand: ledig;
Statur: mittel;
Stirne: gewölbt;
Haare: blond;
Augen: braun;
Nase: gewöhnlich,
Mund: ditto;
Gesichtsfarbe: bleich;

Besondere Kennzeichen: schielt mit dem rechten Auge und trägt ein blondes Schnurrbärtchen.

Schuldienst-Erledigung.

[3967 1/6] Die kathol. Lehrerstelle zu Mackenbach ist in Erledigung gekommen und soll alsbald besetzt werden. Der damit verbundene Gehalt besteht:

a. Baar aus der Gemeindekasse	75 fl.
b. Aus Kreisschulfonds	275 fl.
Summa	350 fl.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche nebst vorgeschriebenen Zeugnissen binnen 4 Wochen bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einreichen.

Bemerkt wird, daß eine Lehrerwohnung nicht vorhanden ist.

Miesenbach, den 18. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Zinsmeister.

Erledigte Schulverweserstelle zu Einöd betr.

[3929 1/3] Durch Beförderung des Schulverwesers Jacob Flickinger nach Zweibrücken ist die Schulverweserstelle zu Einöd in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt beträgt baar aus der Gemeindekasse 275 fl. nebst freier Wohnung im Schulhause.

Für Beheizung des Lehrsaales werden 25 fl. bezahlt und das Reinigen desselben besorgt die Gemeinde.

Der anzustellende Verweser hat mit dem vorhandenen Lehrer gemeinschaftlich den Kirchendienst zu versehen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche, mit den nöthigen Zeugnissen belegt, innerhalb 3 Wochen bei unterfertigtem Bürgermeisteramte persönlich einreichen.

Einöd, den 16. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,

A. M. Kemmer.

Bekanntmachung.



Nachdem der seitherige Pächter der Feld- und Waldjagd von Homburg mit Tod abgegangen, wird dieselbe **am künftigen Dienstag den 6. September l. Jrs., des Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Stadthause dahier** auf einen weiteren 6- oder 9jährigen Bestand wieder vergeben.

Homburg, den 23. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,

[3973] **Lotz.**

[3978 1/6] Größere Quantitäten Knochen werden zu kaufen gesucht von **Hermann Lotze** in **Mögeldorf** bei **Nürnberg.**

Blecharbeiter.

[3960 2/3] Mehrere tüchtige bei sehr gutem Accord auf Militärarbeit gesucht.

Fabrik verzinnter Kochgeschirre

Schmidt & Ehrle in Weißenstein bei Pforzheim.

Nachtwache am 26. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Heintz, P.,** Feilenhauer, Führer,
2. **Fleischmann, Wilh.,** Schneider,
3. **Maier, Emanuel,** Metzger,
4. **Meller, Leonhard,** Schlosser.

II. 1. **Strauß, Emanuel,** Führer,
2. **Grünewald,** Agent,
3. **Heller, Carl,** Conditor,
4. **Schirm, Valentin,** Schuster.

Für den Hemshof:

1. **Wilhelm, Andreas,** Führer,
2. **Sommer, Joseph,** Schlosser,
3. **König, Matheus,**
4. **Riedlinger,** Aufseher.

Am 27. August:

I. 1. **Ludowici, Carl,** als Führer,
2. **Kuhn,** Spengler,
3. **Dietrich, Johann,** Barbier,
4. **Schwager,** Steinhauer.

II. 1. **Eßwein, Carl,** Führer,
2. **Kern, Friedrich,** Schriftsetzer,
3. **Römer, Carl,** Sattler,
4. **Neuberger, Joseph,** Kaufmann.

1. **Schultz,** Schneider, Führer,
2. **Creis,** Küfer,
3. **Lübeck,** Fabrikarbeiter,
4. **Abel,** Wilhelm.

Am 28. August:

I. 1. **Rhein, Otto,** als Führer,
2. **Erter,** Kfm.
3. **Pfeiffer,** Maschinist,
4. **Schwenzer,** Dreher.

II. 1. **Grohe, Clemens,** als Führer,
2. **Steingrüber,**
3. **Becker,** Geschäftsagent,
4. **Härtel, Johann,** Privatmann.

1. **Bilfinger, Otto,** Führer,
2. **Schlegel,** Arbeiter,
3. **Schläfli, Johann,**
4. **Reinath, Martin,** Schlosser.

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schluße der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zuläßig.

Ludwigshafen, den 25. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,

G. Kutterer, Adj.



Niederländische

Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2 1/2 Uhr Mittags direct nach Rotterdam.

Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft

Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:

[3789 22] **Clemens Grohé.**

Die Mineralwasser-Anstalt

von **Carl Sproß** in Kaiserslautern

empfiehlt für Wirthe, Kaufleute und Privaten alle Sorten **Mineral-Wasser,** namentlich **Selters- & Soda-Wasser, Limonade gazeuse** etc. in stets frischer Füllung zu den billigsten Preisen. [2008 14/14]

Fahrbare Centesimal-Brückenwaagen

von 100—200 Ctr. Tragkraft

für Gemeinden, Fabriken, Landwirthe bei

Joh. Schweizer sen.,

[2531 17] Maschinenfabrik Mannheim.

Regelmäßiger

Güter-Dampfschifffahrtsdienst



nach **Mainz, Coblenz, Neuwied, Köln** u. s. w.

Weine nach Amerika finden wieder regelmäßige Beförderung.

Näheres wegen Frachten und Uebernahmen bei

[3981 1/3] **S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh. & Mannheim.**

Portland-Cement

des Bonner Bergwerks- und Hüttenvereins bei

[3982 1/3] **S. Lederle in Ludwigshafen a/Rh. & Mannheim.**

Geschäfts-Empfehlung.



[5726 17] Ich erlaube mir mein wohlassortirtes Lager selbstgefertigter **feuerfester Cassa-Schränke, eiserner Kisten** und **Handcassetten** von jeder Dimension, solidester Construction und eleganter Banart zu den billigsten Preisen und entsprechender Garantie andurch in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Bei gefälligen Aufträgen nehme ich auch alte Cassa-Schränke, Geldkisten rc. gegen entsprechende Vergütung zurück.

Kaiserslautern, im October 1869.

Johann Raquet,

wohnhaft an der Eisenbahn-Straße.

Obstversteigerung.

Montag den 29. August 1870, Nachmittags 2 Uhr, zu Kleinkarlbach auf der früher Schiffer'schen Mühle, läßt Herr **Georg Klunk,** Farbenfabrikant von da, die Zwetschen von circa 450 Bäumen und die Aepfel, Birnen und Nüsse von circa 80 Bäumen loosweise versteigern.

Die Sorten sind ohne Ausnahme feines Winterobst, als: Calville, Reinettes, Borsdorfer und Kohläpfel; von Birnen: St. Germain, Colmar, Croissants und andere.

Grünstadt, den 25. August 1870.

[3983] **J. Minges,** kgl. Notar.

Bad Gleisweiler.

[3959] **Curliste** vom 1. bis 20. August. Fr. Auditor Stöger a. Landau. — Fr. Claus mit Kindern u. Bedienung a. Landau. — Hr. Vogel a. Frankfurt a. M. — Hr. Heilbgenthal a. Landau. — Hr. Pfarrer Reiz a. Weilbingerl. — Fr. Leleillier mit Begleitung a. Luxemburg. — 164) Hr. Bissar a. Deidesheim. — 165) u. 166) Hr. A. u. Hr. B. Gebaffer a. Edenkoben.

[3958 2/3] Neu erschienen, mit sehr geschmackvollem Titel:

Deutsche Kriegsklänge.

8 Märsche

von **Franz Abt & C. Wiedemann,** über „Die Wacht am Rhein"; „Sie sollen ihn nicht haben"; „Was ist des Deutschen Vaterland" rc. rc.,

für Piano à 18 kr.,

dieselben für Violine oder Cello 27 kr.

Ferner:

Deutscher Siegesmarsch mit dem Trio: „Die Wacht am Rhein", von R. Bielke.

Deutscher Kriegermarsch von F. Budik.

Pariser Einzugsmarsch.

Zusammen in einem Heft 30 kr.

Ferner:

„Germania." Sammlung der beliebtesten Vaterlandslieder mit Piano-Begleitung 21 kr.

Zu beziehen durch

A. Hildesheimer,

Kunst- und Musikalien-Handlung.

Speyer, den 22. August 1870.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

8/4 Strohsackleinen,

in größeren und kleineren Partieen billigst, bei

Salomon Herz,

[3867 6/6] E 1 Nro. 10 in **Mannheim.**

Schuhleistenfabrik

von

Louis Graf

in

Neukirchen bei Kaiserslautern,

Post Sembach. [3943 3/6]

[3945 3/6] Der Unterzeichnete verkauft **dieselbe Qualität Ochsenfleisch zu 17 kr. das Pfund.**

Mayer, Metzgermeister dahier.

1868r reiner Zwetschen-Branntwein

ist in größeren Partieen zu verkaufen. Proben und Preise werden auf Verlangen eingesendet.

Nähere Auskunft wo? ertheilt die Expedition d. Bl. [3958 4/5]

Für Gastwirthe.

[3930 4/6] Eine kleinere Gastwirthschaft ist mit Keller, Hofraum, Scheuer und Stallung sofort zu vermiethen. Auch kann sich das Ganze, wenn sich der Bewerber über Solidität ausweist, auf Rechnung des Eigenthümers fortgeführt werden. Franco-Offerten unter C. R. Nro. 3930 besorgt die Exp. d. Bl.

[3942 2/3] In eine Schuhleistenfabrik werden gesucht: Ein tüchtiger Mann, der an einer Bandsäge ausgezeichnet arbeiten kann, sowie ein tüchtiger Mann, der in Arbeiten von Stiefelhölzern und Walkbretern ganz gut bestehen kann. Nur solche werden gegen hohen Lohn berücksichtigt, die ausgezeichnete Arbeit liefern können. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Annonce.

[3980 1/3] In ein Kurzwaaren-Geschäft en gros & en detail wird ein Buchhalter und ein Magazinier gesucht. Beide müssen in der Branche gearbeitet haben.

Franco-Offerten unter Nro. 3980 befördert die Exp. d. Bl.

Gesucht wird

ein **Gerbergeselle** und findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei **Friedrich Baus** in Winnweiler. [3930 2/3]

[3929 2/3] Zwei gesunde **Schenkammen** aus guter Familie können sofort eintreten. Näheres bei der Vorsteherin der Entbindungsanstalt Frau **C. Edel** in Wachenheim.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 201. | Ludwigshafen, Samstag 27. August | 1870.

☞ Für den Monat September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diesen Monat beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 30 kr.

Aus der Pfalz.

⊙ **Ludwigshafen,** 25. August. Wäre es nicht gerathen, die von den Hauptstädten Preußens der Pfalz zugedachten Summen für Gründung eines Invalidenhauses zu verwenden, worin die zu Krüppeln geschossenen Pfälzer Soldaten ein Asyl finden können, in welchem dieselben ein sorgenfreies Leben genießen, und nicht bei Pensionen, die nur halbwegs das Leben fristen, darauf angewiesen sein würden, mit Orgeln u. dgl. das Land zu durchziehen? Oder aber für Gründung eines Pensionsfonds, der das ersetzt, was vom Staate nicht ausreichend ausgeworfen werden kann? Es könnten einem solchen Institut auch die allenfallsigen Erübrigungen der Verpflegungsvereine sowohl an Geld als an Naturalien überwiesen werden und wäre noch ferner Gelegenheit geboten, durch Vermächtnisse es zu bedenken, was gewiß in allen deutschen Provinzen Nachahmung finden würde.

Münchener Nachrichten.

H. C. **München,** 24. Aug. Nachdem der für den Frieden gesetzlich gestattete Aufschub des Dienstantritts der zum einjährig Freiwilligendienst Angemeldeten in Folge des Krieges nicht mehr statthaft ist, hat das Kriegsministerium für dieses Jahr den 1. Sept. als Tag des Dienstantritts festgesetzt; indessen können Angemeldete, deren Jahrgang noch nicht zur Loosung gelangt ist, die Anmeldung zurücknehmen. Diejenigen Angehörigen der Pfalz, welche wegen Ausfalls der zu Speyer anberaumt gewesenen Prüfung das vorgeschriebene Prüfungszeugniß nicht beibringen können, haben sich bei der Abtheilung, in die sie treten wollen, einer kurzen Prüfung zu unterwerfen, welche lediglich den Besitz der erforderlichen allgemeinen höheren Bildung nachzuweisen bestimmt ist.

Der Münchener Zweigverein zur Pflege verwundeter und erkrankter bayerischer Krieger hat bis jetzt über 48,000 fl. baares Geld eingenommen. Eine von Mitgliedern des Hoftheaters unternommene Kunstreise trug 4200 fl. ein. Die Sammlung, welche auf die Karlsruher Anregung der I. Bürgermeister für die Nothleidenden in Rheinbayern und Elsaß veranstaltete, hat an Geld und Naturalien den Gesammtbetrag von mehr als 10,000 fl. ergeben.

H. C. **München,** 24. Aug. Zu den erhebendsten Erscheinungen dieser Zeit gehört die patriotische Haltung unserer Landsleute im Ausland. In Antwerpen bildete sich unter den dortigen Deutschen ein Comite zur Unterstützung der verwundeten und erkrankten deutschen Krieger, welches sofort 16,000 Thlr. an das Berliner Centralcomite übermittelte. Letzteres hat die Vertheilung zwischen Berlin, München, Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt beschlossen und demgemäß je 3,200 Thlr. den betr. Landesvereinen zur Verfügung gestellt. Nach neueren Nachrichten hat das gesammte Erträgniß der Sammlung in Antwerpen den Betrag von 75,000 Frcs. bereits überschritten. Die Consuln von Bayern, Norddeutschland und Baden haben sich hierbei mit je 3000 Frcs. betheiligt. In Brüssel hat der dortige Schillerverein sich werkthätig der zu ihren Fahnen eilenden deutschen Wehrpflichtigen angenommen. Die deutsche Colonie in Neapel hat 12,000 Frcs. für die Verwundeten gesammelt und hievon 8000 Frcs. nach Berlin, und je 2000 Frcs. nach München und Stuttgart überwiesen. Der dortige bayerische Consul hat außerdem drei Kisten mit Citronen für die bayerischen Verwundeten übersendet. In Amsterdam haben die dort residirenden deutschen Consuln einen Aufruf an die in den Niederlanden wohnenden Deutschen wegen Linderung der Noth der verwundeten Landsleute erlassen, und von den eingegangenen Geldern sind 4,140 fl. zur Verfügung des bayerischen Centralvereins gestellt. In Genua ist von dem bayerischen und dem norddeutschen Consul eine Sammlung zur Unterstützung der deutschen Verwundeten veranstaltet worden, welche einen erfreulichen Fortgang nimmt. Ebenso haben in Triest der bayerische, der norddeutsche und der badische Consul einen Aufruf erlassen und bereits namhafte Beträge erhalten. Der Fabrikant Comer in Triest hat 50 Flaschen Maraschino der bayerischen Regierung für Verwundete zur Verfügung gestellt. Der Vertreter des bayerischen Consuls in Barcelona und der brasilianische Viceconsul in Moskau übersandten namhafte Beträge zum Besten der verwundeten bayerischen Krieger. Auch in Odessa haben die dortigen deutschen Consuln einen Aufruf an die deutsche Colonie erlassen. Der hochherzigen Gabe des deutschen Hülfsvereins in London ist bereits Erwähnung geschehen. (Am 20. August hatte derselbe nahezu 30,000 Pfd. Sterl. gesammelt.)

Die Kämpfe und Siege bei Metz.

(Aus der „Provinzialcorresp.")

Vor Metz hat, wenn nicht Alles trügt, die wichtigste Entscheidung für den deutsch-französischen Krieg stattgefunden. Während man vor acht Tagen noch annehmen mußte, daß die Franzosen ihre vereinigte Heeresmacht bei Chalons oder vor Paris den deutschen Armeen entgegen stellen würden, ist es der Kriegskunst unserer Heerführer sowie der Schnelligkeit und Energie unserer Truppen gelungen, den bedeutendsten Theil des französischen Heeres schon jetzt zum Stehen zu bringen, vollständig zu schlagen und von der Vereinigung mit der übrigen französischen Truppenmacht abzuschneiden.

Nach den ersten gewaltigen Niederlagen der Franzosen bei Weißenburg, Wörth und Saarbrücken hatten sich die Trümmer der sogenannten „Rheinarmee" theils bei Metz, theils bei Nancy und dann bei Chalons gesammelt. Die Hauptmacht, bestehend aus dem 2., 3., 4. und 6. Corps und den kaiserlichen Garden, wurde bei Metz vereinigt, um die Mosellinie zu vertheidigen, während das 1. Corps (Mac Mahon) und das 5. (Failly) in Chalons mit dem 7. Corps (Douay) den Kern einer neuen Armee bilden sollten.

Nachdem auf Dringen der öffentlichen Meinung der Kaiser Napoleon den Oberbefehl in Metz niedergelegt und dem Marschall Bazaine übergeben hatte, wurden zuerst alle Anstalten getroffen, um, auf Metz gestützt, die Mosellinie zu vertheidigen. Als jedoch die deutschen Armeen eng geschlossen und in mächtigem Schritt gegen die Mosel anrückten, entschloß sich Bazaine, wie es heißt, auf den Rath des alten Generals Changarnier, die Mosellinie preiszugeben und das vor Metz stehende Hauptheer alsbald an die Maas und von da nach Chalons zu führen, um sich dort mit jener zweiten Armee zu vereinigen und in günstiger Stellung den Feind zu einer Entscheidungsschlacht zu erwarten.

Diesem Plane gegenüber erkannten es die deutschen Heerführer als ihre höchste Aufgabe, die Vereinigung der beiden französischen Armeen zu verhindern und zu diesem Zwecke die Bazaine'sche Hauptarmee auf dem Rückzuge nach der Maas aufzuhalten und zum Stehen zu bringen.

Die deutschen Armeen waren auf drei Linien an die Mosel gerückt, unsere 1. Armee unter General v. Steinmetz nördlich geradezu auf Metz, die 2. Armee unter Prinz Friedrich Karl einige Meilen südlicher auf Pont à Mousson zu, wiederum etwas südlicher, in der Richtung auf Nancy, die 3. Armee unter dem Kronprinzen.

Die französische Armee, welche dicht vor Metz stand, war dort durch die Festungswerke und durch die Mosel vor dem unmittelbaren Nachrücken unserer Armee geschützt. Es konnte nur dann gelingen, sie vom beabsichtigten Rückzuge nach der Maas abzuhalten, wenn ihr ein Theil unserer Armee durch eine unbemerkte Umgehung überraschend in die Flanke kommen konnte.

Der Armee des Prinzen Friedrich Karl wurde diese wichtige Aufgabe zu Theil. Derselbe hatte in beschleunigten Märschen Pont-à-Mousson, drei Meilen südlich von Metz, erreicht, um dort die Mosel zu überschreiten. Noch im letzten Augenblick machten die Franzosen einen Versuch, diesen Uebergang zu verhindern, indem sie von Metz eine Abtheilung Truppen mit der Eisenbahn dorthin entsandten. Dieselbe zog sich jedoch vor der gleichzeitig eintreffenden preußischen Infanterie schleunigst wieder nach Metz zurück, und unsere Armee konnte von dem Moselübergang ungehindert Besitz nehmen.

Von Pont à Mousson rückte Prinz Friedrich Karl anscheinend nach der Maas auf Verdun zu, sein wirkliches Ziel aber war die nördlich liegende Verbindungsstraße zwischen Metz und Verdun, auf welcher Bazaine seinen Rückzug bewerkstelligen mußte. Dort galt es, denselben zu überraschen und zur Schlacht zu zwingen.

Es war jedoch sehr zweifelhaft, ob unser Prinz selbst mit den schleunigsten Märschen dort noch zeitig genug würde eintreffen können, um Bazaine's Marsch zu hindern. Vor dem 16. August konnten auch die vordersten unserer Truppen nicht bis zu jener Linie vordringen; die Franzosen aber schickten sich schon am 14. Aug. an, von Metz aufzubrechen, sie hätten demnach Verdun erreichen können, bevor die deutsche Armee sie auf dem Marsche zu stören vermochte.

Alles kam somit darauf an, den Abzug der Franzosen von Metz um 1 bis 2 Tage aufzuhalten; dies war der Zweck eines Angriffs der Steinmetz'schen Armee vor Metz am 14. August.

Das Gefecht bei Pange östlich von Metz.

Am 14. Nachm. bemerkte die Avantgarde der I. deutschen Armee, daß die bei Metz unter dem Schutze der Festung noch lagernden französischen Corps ihren Abzug begännen. Da ließ General v. Steinmetz zuerst durch Truppen der 13. Division (General von der Goltz) vom westphälischen Armeecorps die Arrieregarde des 3. französischen Corps (Decaen) angreifen; sobald diese in das Gefecht verwickelt war, machte das ganze im Abzug begriffene französische Corps und ebenso Abtheilungen des 2. Corps (Frossard) Front. Nunmehr ging auf dem preußischen rechten Flügel das 1. Armeecorps (General v. Manteuffel), auf dem linken Flügel auch die 14. Division (Generallieutenant v. Kameke), sowie die 18. Division (Generallieutenant v. Wrangel) vom 9. Armeecorps (General v. Manstein) vor, im Ganzen 5 Divisionen, während von französischer Seite außer dem 2. und 3. Corps auch noch das 4. Corps (l'Admirault) in's Gefecht trat. Auf der ganzen Linie entwickelte sich heftiger Kampf. Die Franzosen hatten eine durch Schützengräben wohl vorbereitete Stellung, wurden jedoch von den Unserigen in blutigem Gefecht von einem Abschnitt zum anderen zurückgeworfen. Der Artillerie unserer 1. und 13. Division war es gelungen, an einem leisen Abhange eine günstige Aufstellung zu nehmen, von der aus im Ganzen 14 Batterieen ein kräftiges Feuer mit gutem Erfolge bis zum sinkenden Tage auf den Feind richteten, welcher schließlich bis zum Fuße des Glacis zurückgewiesen wurde. Gegen Abend versuchte der linke Flügel des Feindes, das Corps l'Admirault, einen nochmaligen Stoß gegen unseren rechten Flügel, General v. Manteuffel trat aber diesem Stoß mit seinen Reserven entgegen, ging mit diesen unter Trommelschlag vor, erstürmte eine Reihe von Abschnitten und warf auch auf diesem Flügel den Feind in die Festung Metz zurück. Sämmtliche preußische Divisionen behaupteten das Schlachtfeld bis 10 Uhr Abends und zogen sich dann wieder in ihre Bivouacs zurück.

Der Hauptzweck, die französischen Corps am Abmarsch zu hindern, sie hier festzuhalten, um auf dem linken Moselufer große Erfolge vorzubreiten, war vollständig erreicht.

(Schluß folgt.)

Französische Civilisation.

(Aus der „Karlsr. Ztg.")

Die traurige Aufgabe, von französischen Barbareien zu berichten, ist leider noch nicht beendigt. Während vom Kriegsschauplatze in Lothringen fast jeder Tag empörende Meldungen über die gefühllose Verhärtung gegen alle Pflichten der Menschlichkeit bringt, mit der die Franzosen auf unsere Verwundeten und Verbandsplätze schießen, erfahren wir aus Straßburg von einem Vorgang, dem wir gern unseren

Glauben versagen möchten. Heute vor acht Tagen (am 19. August) wurden mehrere deutsche Arbeiter aus Straßburg ausgewiesen. Dieselben haben bei ihrer amtlichen Vernehmung übereinstimmend ausgesagt, daß am Mittwoch, 17. d., ein Turco mit dem abgeschnittenen Kopf eines schönen Mannes, angeblich eines deutschen Officiers, unter dem Jubel einer entmenschten Menge, darunter namentlich zahlreiche französische Soldaten, durch die Straßen gezogen und für seine scheußliche That als Held gefeiert worden sei. Wir möchten, wie gesagt, eine solche Scheußlichkeit gern in das Reich der Fabeln verweisen. Aber die übereinstimmenden in zahlreiche Details eingehenden Aussagen von 6 bis 8 Zeugen lassen kaum einen Zweifel zu, und nach Allem, was wir schon von der französischen Civilisation haben erleben müssen, erscheint ja fast nichts mehr unglaublich. Wie tief muß eine Stadt, welche einst ein stolzer Sitz deutscher Cultur war, unter französischer Herrschaft gesunken sein, wenn auch nur ein Theil ihrer Bevölkerung afrikanischer Wildheit zujauchzen kann!

Vom Kriegsschauplatz.

Unser Hr. K.-Correspondent schreibt unterm 24. August: „Die bisherigen Operationen der gegen Frankreich im Felde stehenden drei deutschen Armeen bis zur Ueberschreitung der Mosel theilen sich der Natur der Sache nach in drei Abschnitte. Betrachtet man vorerst die Hauptoperation der Gesammtarmee, so findet man, daß diese nach ihrem strategischen Aufmarsche an der südlichen linksrheinischen Grenze Deutschlands mit dem Ueberschreiten der Grenze eine allgemeine Rechtsschwenkung, deren Drehpunkt Saarbrücken war, gegen die Mosellinie — Metz, Nanzig — ausführte. Diese allgemeine Rechtsschwenkung war für die äußersten Flügelabtheilungen (5. und 11. norddeutsches Armeecorps, süddeutsche Truppen), welche einen Radius von circa 18 Meilen hatten, eine äußerst anstrengende Bewegung, und doch wurde sie in möglichst kurzer Zeit ausgeführt; die Abtheilungen der 1. und 2. Armee hatten, da sie dem Drehpunkte — Saarbrücken — näher standen, nicht die gleichen Anstrengungen zu machen. Die erste der drei genannten Phasen war mit der Ueberschreitung der Grenze nach der Erstürmung von Weißenburg am 4. August und nach der siegreichen Doppelschlacht von Wörth Saarbrücken am 6. August beendet; die zweite Phase beginnt mit dem Ueberschreiten der Vogesen seitens der 3. Armee und dem Vorrücken der 1. und 2. Armee über Forbach, St. Avold, Saargemünd, Bitsch gegen Pont-à-Mousson, Metz. Die dritte Phase beginnt mit der erreichten Verbindung der drei Armeen und dem allgemeinen, gemeinsamen Vorrücken gegen die Mosel. Die 3. Armee unter dem Kronprinzen von Preußen hatte ihren strategischen Aufmarsch mit Front nach Süden am 3. August Abends beendigt und ging sofort am 4. zur Offensive über, wobei es zum Gefechte und zur Einnahme von Weißenburg kam; zur Schlacht bei Wörth gegen die Armee Mac Mahons, welche die geschlagene Division Douay aufgenommen hatte, mußte die kronprinzliche Armee unter den Augen des Gegners eine Frontveränderung noch nach rechts vornehmen und kam somit senkrecht auf ihre weitere Marschlinie zu stehen, welche auch bis Nanzig nicht mehr verlassen wurde. Die 1. und 2. Armee begannen ihre Rechtsschwenkung gleich nach Ueberschreitung der Grenze und nach der Einnahme von Forbach, St. Avold und Saargemünd. Nach der Schlacht bei Wörth und nach dem Antritte des Marsches nach Westen seitens der 3. Armee entsendete diese zur Deckung ihres Rückens die badische Division und einen Theil der württembergischen zur Wegnahme von Hagenau, Lützelstein und Pfalzburg, sowie zur Cernirung von Straßburg. — Dieses ist im Großen der allgemeine Gang der bisherigen Operationen der deutschen Kriegsmacht von ihrem ersten strategischen Aufmarsche bis zur Ankunft an der Mosel, und giebt mit Zurhandnahme einer Karte ein deutliches Bild der zur Erlangung der Mosellinie ausgeführten Bewegungen."

Soweit unser Hr. K-Correspondent. Die heute vorliegenden neuen Nachrichten vom Kriegsschauplatz signalisiren den unaufhaltsamen Vormarsch der Deutschen auf Paris. Es ist hie und da die Ansicht verbreitet, die Unserigen würden unter den Mauern dieser großen Stadt noch einen harten Kampf zu bestehen haben; nach den bisherigen Erfahrungen über die französische Tapferkeit fürchten wir dies nicht. Nach Aussagen in Mainz angekommener Verwundeter von den Schlachtfeldern bei Metz stand auch hier wieder wie auf der Spicherer Höhe die französische Infanterie bis an den Scheitel gedeckt auf ansteigendem Terrain in Gräben, über sich Verderben sprühende Batterieen. Die Kugeln hatten längst hinter den deutschen Truppen eingeschlagen, als diese in Colonnen von halben Bataillonen gegen die Stellung der Franzosen vorgingen und auf kurze Distanz das Feuer eröffneten. Erst aber als die Artillerie die gedeckte Stellung der Franzosen mehr von der Seite faßte, stellte sich der Erfolg ein: „Dann aber (erzählten die Leute) wurden die Gräben lebendig, die Franzosen warfen Alles weg und liefen wie die Hasen gegen die Wälle, und wir hinten drein." Wer nun die französischen Spießbürger und Bauern für tapferer und widerstandsfähiger hält als die organisirte Truppenmacht des Kaiserreichs, der muß allerdings annehmen, daß jene unorganisirten Massen unseren Helden zu schaffen machen werden; wir unsererseits glauben, daß sie auseinander stieben werden wie eine Schaar von Spatzen, in die ein Schuß fällt . . . . .

— Von Metz theilt die „Karlsr. Ztg." Privatnachrichten mit, denen zufolge die seit der Schlacht vom 18. verflossene Zeit schon trefflich benützt worden ist. Drei Tage lang hat die preußische Armee nichts gethan als mit Hacke und Schaufel arbeiten, und jetzt steht sie, schon völlig in Verschanzungen eingegraben, um die Feste und das in derselben eingeschlossene Heer herum. Die Entwickelung der dortigen Dinge dürfte zu dem Erstaunlichsten gehören, wovon die Kriegsgeschichte aller Zeiten und Völker zu erzählen weiß. Wenn nur nicht Metz mit seinen vielen Tausenden von Verwundeten, mit den Massen oberflächlich verscharrter Todten aus den Schlachten vom 14. bis zum 18., mit dem Mangel an Lebensmitteln, welcher sich jetzt schon fühlbar zu machen beginnt — wenn diese Stadt nur nicht zu einem förmlichen Seuchenherd für die ganze Umgegend wird! (Ein von einem Berliner Blatte leichtfertig verbreitetes Gerücht, wornach in der preußischen Armee epidemische Krankheiten ausgebrochen sein sollen, wird von der „Nordd. Allg. Ztg." mit großer Bestimmtheit für falsch erklärt.)

Was den eingeschlossenen Bazaine betrifft, so bemerkt ein Artikel der „Allg. Ztg.": „Längere Zeit dürfte sich Bazaine aus Mangel an Lebensmitteln in und um Metz nicht zu halten vermögen; er wird sich ergeben oder einen Versuch zum Durchschlagen machen müssen. Er kann nicht gar viel unter 100,000 Mann haben, denn er wird weniger als die Angreifer verloren haben, und das ist zum Durchbrechen bei dem weiten Umschließungskreise und der Freiheit der Rückzugslinie in fast zwei Dritteln (?) der Peripherie desselben eine sehr starke Macht. Aber man darf nicht vergessen, daß die deutschen Heere die Sieger, die Franzosen die Geschlagenen sind. Zum Durchbrechen gehört vor Allem ein fester Entschluß, der Wille zu siegen oder unterzugehen; Bazaine ist kein Mack, aber werden dieses Entschlusses auch die französischen Truppen noch fähig sein? Die nächsten Tage werden darüber entscheiden."

— Aus Pirmasens, 23. Aug., wird dem Landauer „Anz." geschrieben: Heute war ziemlich heftige Kanonade von **Bitsch** her. Es soll seit gestern cernirt sein. Dies war sehr nothwendig, der vielen Plagereien wegen, denen Deutsche in der Nähe der Festung durch Bauern und kleine Streifpatrouillen ausgesetzt waren. Fuhren mit Lebensmitteln, die für unsere Soldaten bestimmt waren, wurden durch die Bauern auf falsche Wege bis an die Thore von Bitsch geführt, oft mit List, oft auch mit Gewalt. Pferde und Fuhrwerk waren verloren.

— Aus Lützelburg, 23. Aug., wird der „Karlsr. Ztg." geschrieben: Die kleine, ¾ Stunden von hier entfernte Bergfeste **Pfalzburg** ist allerdings noch nicht in unseren Händen, wiewohl schon mehrmals das Gerücht von ihrer Uebergabe oder Einnahme sich verbreitet hat. Auf der anderen Seite sind die Nachrichten von großen Verlusten, welche die deutschen Truppen dort erlitten haben sollen (Palikao hat ja von 1300 Mann gefaselt) genau ebenso aus der Luft gegriffen. Bei dem ersten raschen Angriff, welcher gleich nach der Schlacht bei Wörth stattfand, haben die Württemberger 2 Mann verloren; seitdem sind gar keine anderen Verluste als unbedeutende Verwundungen mehr vorgekommen. Jetzt wird die Festung durch drei Bataillone preußische Infanterie und eine Schwadron Dragoner blockirt, welche Truppen theils hier, theils in den anderen der Feste benachbarten Ortschaften ihr Quartier haben und fortwährend mit der Garnison plänkeln; letztere wird auf 2 bis 3000 Mann angeschlagen. Pfalzburg selbst ist ein unbedeutender Ort, als Festung jedoch dem Königstein zu vergleichen, von den Höhen des Gebirges wohl überherrscht, aber dennoch schwer anzugreifen. Es ist insofern nicht unwichtig, als es die große Straße Straßburg-Paris sperrt und die durchpassirenden Truppen zu einem schwierigen Umweg genöthigt sind. Da aber die förmliche Belagerung verhältnißmäßig zu große Schwierigkeiten machen würde und es an anderen Straßen durch das Gebirg nicht fehlt, so begnügt man sich mit der Blockade und umgeht die Festung im Uebrigen.

— Was **Straßburg** betrifft, so hat sich auch nach dieser Seite hin die grande nation in ihrem schönsten Lichte gezeigt. Das dort commandirende Prachtexemplar derselben ist ein gewisser General Ulrich, also wahrscheinlich ein Elsässer oder Lothringer. Unter diesem Menschen durften nicht blos (es kam am 19. vor) die französischen Vorposten auf einen im Schritt mit weißer Fahne und blasendem Trompeter vorgehenden Parlamentär, welcher für französische Verwundete französische Aerzte verlangen sollte, schießen — der Trompeter wurde verwundet, und der Parlamentär mußte umkehren —, sondern derselbe macht sich auch durch die Beschießung von Kehl einer allen Kriegsgebräuchen civilisirter Nationen widersprechenden Handlung schuldig. Der Commandant des Belagerungscorps, General v. Werder, hat ihm daher folgenden Brief geschrieben:

„Euer Hochwohlgeb. haben gegen all und jedes Völkerrecht die unbefestigte und offene Stadt Kehl ohne vorhergegangene Benachrichtigung in Brand geschossen. Eine solche Kriegführung, die unter civilisirten Nationen unerhört ist, muß mich veranlassen, Sie für die Folgen dieses Actes persönlich verantwortlich zu machen. Außerdem lasse ich den verursachten Schaden abschätzen und durch Contributionen im Elsaß Ersatz suchen. Bei dieser Gelegenheit ersuche ich Ew. Hochwohlgeb., das nördlich der Citadelle gelegene Militärhospital zu räumen, da dasselbe in diesseitigen Schußlinien liegt und nicht genügend gesehen werden kann. Wenn dasselbe in der Gegend des Civilhospitales eingerichtet und mit großer Fahne bezeichnet wird, so hoffe ich demselben keinen Schaden zuzufügen."

Ueber diesen Ulrich schreibt man der „Allg. Ztg.": „Lassen Sie sich erzählen, wie der Commandant von Straßburg die Ehre versteht. Er hat es der Stadt vorenthalten, daß er durch einen Parlamentär zur Uebergabe aufgefordert und, als er dies verweigerte, das Bombardement angedroht wurde. Da wir nun, um den Ernst zu zeigen, einige Häuser in den Grund schossen, wobei Menschenleben verloren gingen, verkündigte er in der Festung, er werde dafür Rache nehmen an Kehl. Entfernt von Kehl, mit der Stadt durchaus nicht in Verbindung, ist eine Batterie aufgefahren, die einmal, und das regelrecht, auf die Festungswerke feuerte. Was thut nun der Commandant von Straßburg? Er sendet Brandgeschosse auf die Batterie? Nein, auf die mit der neutralen weißen Fahne mit rothem Kreuz beflaggte Kirche, worin Kranke gepflegt werden. Auf die Kirche und auf die Krankenpflege zuerst! Das ist civilisatorische Mission! Es ist geglückt: die Kirche ist in Brand gesteckt! Nun wird das Gasthaus zum Salmen in Brand gesteckt. Die Feuerwehr eilt herbei. Was thut der Hr. Commandant mit seiner civilisatorischen Mission? Er wartet, bis sich die Feuerwehr gesammelt hat, und als sie beisammen ist, um das brennende Haus zu retten, sendet er fort und fort Brandgeschosse auf die Feuerwehr!"

Bayerische Verlustliste Nr. VIII.

A. Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. August 1870.

Stab der 8. Infanterie-Brigade.

Verwundet: Generalmajor Jos. Maillinger.

2. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments.

Todt: Oberlieutenant Ludwig Haren, die Unterlieutenants Karl v. Schubärt, Phil. Graf v. Wollenstein-Rodenegg und Jul. Wagner.

Verwundet: Stabshauptmann Clem. Bedall, Hauptmann Christ. Schmitt, die Oberlieutenants Friedrich Peller von Schoppershof, Heinrich Weiß und Otto Frhr. v. Zu-Rhein, Unterlieutenant Richard Dachs.

Bemerkung: Die noch fehlende Verlustliste der Unterofficiere und Mannschaften wird sofort nach ihrem Eintreffen mitgetheilt.

1. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments.

Verwundet: Hauptmann 2. Cl. Franz Berg, Landwehr-Unterlieutenant Richard Drechsler (18. Landw.-Bat.), Sergeant Aug. Leiblein (2. C.), Corporal Georg Hagedorn (2. C.), Tambour Joh. Frieß (2. C.), die Soldaten Mich. Meier I. (2. C.), Aloys Siller (2. C.) und Jos. Kreutzer (2. C.)

Bemerkung. Wegen theilweiser Mangelhaftigkeit der Verlustliste konnte der Geburtsort nicht beigesetzt werden.

B. Beschießung von Bitsch am 8. August 1870.

2. Artillerie-Regiment.

Todt: Corporal Paulus Höser von Weitringen (1. reit. Batt.)

Verwundet: Die Unterkanoniere Andr. Kirchner von Dachsberg, Georg Joseph Karg von Schippach, Theobald Roos von Oberbexbach und Bombardier Gg. Hübner von Hurbel, sämmtlich von der 1. reit. Batt.

München, 24. August 1870.

Königl. Kriegsministerium.

Telegramme.

*** **Paris,** 26. Aug. (Officiell.) Preußische Cavalerie besetzte Doulevant (Dorf zwischen der Marne und der Aube an der Straße nach Brienne). In Chalons trafen gestern 150 Cavaleristen ein, welche dasselbe Abends, ostwärts gehend, wieder verließen. Feindliche Plänkler erschienen vor Brienne. Im Arrondissement Langres (Departement der Obermarne) wurden Ulanen gesehen; sie zogen sich auf ein nach Chalons marschirendes Armeecorps zurück. Die Preußen rückten auf Varennes (wahrscheinlich das Varennes in den Argonnen, westlich von Verdun) vor. Die Bevölkerung der Umgegend von Stenay (an der Maas, nicht weit von der Luxemburger Grenze bei Montmedy) ist entschlossen, sich kräftig gegen heranrückende Preußen zu vertheidigen. („Vielleicht dann 2c.")

*** **Paris,** 23. Aug. (Vom Wiener Correspondenzbureau".) Einem Gerüchte zufolge hatten der König von Preußen und der Kronprinz, sein Sohn, am 20. in Muselbrück eine Zusammenkunft. Der Kronprinz kehrte nach Vitry zurück.

*** **Berlin,** 26. Aug. Nach der „Kreuzzeitung" soll noch eine vierte Armee unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen gebildet werden, welche gemeinsam mit der Südarmee auf Paris operiren soll.

.*. **Mundolsheim**, 26. Aug., 9 Uhr Margens. (Officielle militärische Nachrichten.) Seit dem 23. Abends wird die Stadt und Festung **Straßburg** van Kehl aus mit Belagerungsgeschützen **beschossen**, von der Südfront des Nachts mit Feldartillerie, von der Nordfrant seit dem 24. früh mit Belagerungsgeschützen. Unsere Vorposten stehen bis 800 Schritt vor der Festung. Der Schaden in Straßburg ist bedeutend. Kleinere Pulaermagazine sind in die Luft geflagen. Die Citadelle, die Magazine und eine graße **Anzahl** von Gebäuden stehen in Flammen. Die Verluste diesseits sind sehr gering. v. Werder.

.*. **Paris**, 26. Aug. Ein Erlaß des Generals Trachu ardnet die Ausweisung aller subsistenzlasen, die öffentliche Sicherheit und Ordnung sawie die Vertheidigung der Hauptstadt gefährdenden Individuen an. — Man versichert, die zur Prüfung der Militärvorlagen niedergesetzte Commission werde aorschlagen, den Waffenaufruf auf alle 20—35jährigen Männer auszudehnen. — Der Präfect von Nanzig ist abgesetzt.

.*. **Brüssel**, 25. Aug. Von **Paris** wird eine aus Arlon vom 23. d. datirte Depesche verbreitet, welche behauptet, preußischerseits sei die belgische Grenze verletzt und belgische Carabiniers seien angegriffen worden, auch fänden Transporte von Verwundeten durch Belgien statt. Diese Behauptungen sind, wie authentisch festgestellt ist, vollständig unbegründet.

.*. **Brüssel**, 25. Aug. In der Deputirtenkammer erklärte der Minister Anethan: Die belgische Grenze ist Seitens der Kriegführenden nicht verletzt worden; keine fremde Truppenabtheilung betrat belgisches Gebiet, kein dewaffneter Zusammenstoß hat stattgefunden. Von deutscher Seite wurde nachgesucht, den dentschen und französischen Verwundeten die Passage durch Belgien zu gestatten, da die Anhäufung derselben in Saarbrücken Krankheiten hervorrufen könnte; nachdem indessen die französische Regierung erklärt hatte, sie würde die Autorisation hierzu als eine Neutralitätsverletzung betrachten, so mußte die belgische Regierung ihre Genehmigung versagen.

.*. **Paris**, 26. Aug. Im Gesetzgebenden Körper beantragte gestern Montpayroux, die Mabilgarde aufzulösen und ihre Mannschaften der activen Armee zuzutheilen; auf diese Weise könnten hundert neue Regimenter aus ehemaligen Soldaten und mobiler Mannschaft gebildet werden. Derselbe Deputirte tadelt streng die Proclamationen des Bürgermeisters von Chalons und des Präfecten von Nanzig, in welchen die Bevölkerung aufgefordert wurde, die Preußen gut aufzunehmen: ein solches Benehmen vernichte den Patriotismus. Der Minister Chevreau theilt die Absetzung des Präfecten von Nanzig mit und bemerkt, über den Bürgermeister von Chalons sei noch kein Bericht eingelaufen.

.*. **Brüssel**, 26. Aug. Zuverlässigen Berichten aus **Paris** zufolge nahm der Verlauf der gestrigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers wiederum einen sehr stürmischen Charakter an. Ferry warf der Regierung vor, zu Gunsten der napaleonischen Dynastie die Nationalvertheidigung zu lähmen. Gambetta beantragte, die Kammer möge sich morgen als geheimes Comite constituiren, um über die Situation zu berathen, wie diese durch die Proclamation des Generals Trochu dargestellt ist. Keratry beantragt sofortige Constituirung. Trotz des lebhaftesten Widerspruches der Regierung wird der Antrag **angenommen**. — Im Cabinet Palikao herrscht die größte Uneinigkeit. Das Ansehen und der Einfluß Trochus wachsen mehr und mehr. Der gestrige Erlaß desselben über die Befugniß der Regierung, alle mittellosen und verdächtigen Personen auszutreiben, hat bedeutenden Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. Die Arcadier (die äußerste Rechte des Gesetzgebenden Körpers) fürchten, die Maßregel könnte auch gegen sie in Anwendung gebracht werden. Das „Echo du Parlament" erfährt, daß gestern in dem Montmartre-Viertel 200 Verhaftungen vorgenommen wurden.

.*. **Paris**, 23. Aug. („Bund.") Ein Brief Louis Blancs in den „Daily News", welcher dem französischen Volke die Proclamirung der Republik und die Allianz mit Deutschland dringend empfiehlt, wurde vom Havas'schen Bureau im Auftrag des Ministers Chevreau unterdrückt. — Sämmtliche Morgen- und Abendblätter wetteifern in Betheuerungen, daß das Factum, daß wir seit dem 19. ds. ohne alle Nachrichten von Mac Mahan und Bazaine seien, ein sehr günstiges Zeichen sei. — Ist die heutige Subscription auf die Nationalanleihe, wie an der Börse verlautete, wirklich sa glänzend ausgefallen, daß eine Uebersubscription, also Repartirung, stattzufinden hat, so stehen wir nach diesem eclatantesten Zeichen des „Valkspatriatismus" an der Schwelle eines Natianalkrieges, worüber sich Freund und Feind keinen Täuschungen hingeben dürfen. (Nein, guter Mann, darüber täuscht sich auch Niemand: „Meenscht dann ꝛc.") — Paris ist an Fremden sa leer, wie nie, und die Klagen der Geschäftswelt, sowahl Grossisten als Detaillisten, sind nur allzu wahr. — Vom Kaiser hört man seit seinem Empfang in Chalons (wo die Mobilgarden ihm zuriefen: à Cayenne, à St. Cloud, à mort!) absalut nichts; Paris dürfte diesen Kaiser nicht wiedersehen.

.*. **Florenz**, 23. August. (Allg. Ztg.) Die „Independance Italienne" dementirt die Nachricht, wornach mit Napoleon diplomatische Vorbesprechungen über seine Abdankung stattgefunden hätte.

.*. **Florenz**, 23. Aug. („N. Fr. Presse.") Aus der großen **Lügenfabrik** (Paris) ist heute ein Telegramm hier angelangt, welches meldet, Bazaine habe sich aus Metz herausgearbeitet und führe die Armee gesicherten Weges (alsa wahrscheinlich im Luftballan!) nach Montmedy; seine Communication mit Paris sei seit dem 19. wieder aufgenammen!

.*. **Berlin**, 26. Aug. Der „Staatsanzeiger" sagt: Die Hoffnung muß Platz greifen, daß das Blut unserer Helden das festeste Band deutscher Einheit bilden werde. Und die „Kreuzzeitung" sagt: Die europäischen Staatsmänner werden sich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß das deutsche Volk die Garantieen gegen die ewigen Excesse Frankreichs in einer Grenzregulirung sucht, die den Franzosen die Gelüste nach dem linken Rheinufer auf längere Zeit gründlich austreibt.

.*. **Wien**, 26. Aug. Gutem Vernehmen nach hat das hiesige Cabinet den neutralen Mächten gegenüber den Wunsch ausgedrückt, daß, wenn eine neutrale Macht Vermittelungsversuche unternehmen wolle, sie hiervon die anderen neutralen Mächte sofart verständigen möge. — Warrens Correspondenz meldet: Der österreichische Botschafter am britischen Hofe ist beauftragt, dem englischen Minister des Auswärtigen zu erklären, daß die österreichische Regierung sich bereitwilligst verpflichte, unter keinerlei Umständen aus ihrer neutralen Haltung herauszutreten, ohne davon vorher an die anderen Mächte Mittheilung zu machen. Höchst wahrscheinlich werden auch andere europäische Staaten Erklärungen in diesem Sinne abgeben.

.*. **London**, 26. Aug. „Daily News" erklären es für unbegründet, daß Lord Granville im Augenblick Vermittelungsversuche mache, und fügen bei, das britische Cabinet wisse, daß solche Versuche vorerst erfolglos sein würden.

.*. **München**, 25. Aug. („Frankf. Ztg.") Es sind nahezu 100 Millionen auf die Militäranleihe gezeichnet, und hiervon beinahe die Hälfte in Beträgen bis 10,000 fl. Wie die Zeichnungen reducirt werden, ist noch unbestimmt.

.*. **Berlin**, 25. Aug. Hier wurden 33 Millionen auf die bayerische Militäranleihe gezeichnet.

.*. **Fulda**, 26. August. (Frankf. Ztg.) Die Jahresversammlung deutscher Bischöfe wird ohne Zweifel nächste hier Woche stattfinden. Bereits haben 16 der Herren ihr Erscheinen zugesagt. Die Berathungen sind geheim.

.*. **Innsbruck**, 23. Aug. Auf den ultramantanen Skandal, den Pater Greuter und Genossen gestern im Landtag angerichtet, erklärte der Landeshauptmann, eine bedingungsweise Angelobung nicht annehmen zu können; er nahm den 15 liberalen Abgeordneten das Handgelübde ab und behielt sich das Weitere vor. (Ein weiteres Telegramm sagt, der Landeshauptmann werde die Eidesweigerer nochmals auffordern, das Gelöbniß zu leisten, und im Fall abermaliger Weigerung den Landtag auflösen. Gestern hat sich ein Vertrauensmann der Ultramontanen nach Wien begeben, um wenn möglich dem Kaiser persönlich die Gründe für die Eidesweigerung auseinander zu setzen.)

.*. **Florenz**, 23. Aug. („N. Fr. Presse.") Die Linke der Deputirtenkammer hat eine Versammlung bezüglich des Verhaltens in der römischen Angelegenheit gehalten. Eine Commission wurde ernannt, um zu referiren, bestehend aus Bertani, Cairoli, Crispi, Fabrici, Rattazzi. Die Cammissian beschlaß einstimmig, die Linke habe in corpore ihre Demission zu geben. Minister Sella erschien aus eigenem Antriebe in der Commission und machte neue kategorische Erklärungen, wodurch einstweilen die Ausführung des Beschlusses suspendirt wurde. Die Versammlung verstärkte nach Anhörung der Erklärungen Sella's die Commissian mit Damiani, Laporta, Oliva und de Sanctis. — Zwischen den italienischen und päpstlichen Truppen kamen an der Grenze Reibungen vor.

.*. **Florenz**, 23. August. (Allg. Ztg.) Das italienische Cabinet erklärte ausdrücklich: es könne nicht zugeben, daß irgend eine Macht in die von Frankreich aufgegebene Stellung im Kirchenstaat eintrete.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Wien**, 26. August. Die Eröffnung des böhmischen Landtages ist auf den 30. verschoben, da Hoffnung auf eine Vereinbarung vorhanden ist.

.*. **Muselbrück**, 22. Aug. Eine Anzahl kleiner Telegraphenstationen in Deutschland wird bis nach Beendigung des Krieges eingehen, da man im Felde 100 Telegraphenbeamte sehr nothwendig braucht. — Der Verlust der Franzosen bei **Gravelotte** beträgt 15,000 Verwundete (nach eigener Angabe), 5000 Todte und 3000 Gefangene.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stan.

Todes-Anzeige.

[3995] Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, Verwandten und Freunden die traurige Nachricht zu geben, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwester, Frau

Katharina Heintz,
geb. Schwab,

heute Morgen halb 9 Uhr nach langem schwerem Leiden zu sich abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Rhodt und Dammheim, den 26. August 1870.

Fertige Grabsteine

bei **G. Koch** in der Nähe des Bahnhofes zu Neustadt a/H. [350]

Fertige Grabsteine

bei **J. Hartmann,** Bildhauer in Ludwigshafen. [1946]

Rectification einer Bekanntmachung.

[3985] Gestern ist mir ein Act zugestellt worden, wonach der Vorname des Klägers Denzer in der Processache gegen den abwesenden Wilhelm Denzer aus Gebrweiler, publicirt in Nro. 198 dieses Blattes, unrichtig mit Johannes, statt mit **Jacob** angegeben ist.

Kaiserslautern, 24. August 1870.

Der k. Staatsanwalt,
Hofinger.

Bekanntmachung.

Versteigerung von entbehrlichen Amtspapieren, von 3 mit Eisenblech beschlagenen Geldkisten, sowie eines Aufsatzes zu einem Schreibtische.

[3988] **Montag den 5. September 1870, Vormittags 10 Uhr,** werden in dem Rentamtslocale dahier gegen gleich baare Zahlung versteigert:

1) Ein Centner Zeitungen und 2 Centner Register-Pappendeckel.
2) Drei mit Eisenblech beschlagene Geldkisten.
3) Ein Schreibtischaufsatz.

Sodann werden auf dem Wege der Submission unter der Bedingung des Einstampfens abgegeben 12 Centner unbrauchbare Amtspapiere und Register, wofür die schriftlichen Angebote bis zum besagten 5. September eingereicht werden können, an welchem Tage sie unmittelbar nach vorbemerkter Versteigerung geöffnet werden.

Bergzabern, den 26. August 1870.

Kgl. Rentamt,
Wolf.

Gerste-Versteigerung.

Montag den 29. August *) nächsthin, Morgens 10 Uhr, läßt Herr **Carl Neubronner,** Malzfabrikant, in Frankenthal wohnhaft, in seiner Malzfabrik allda, **achtzig Centner Gerste,** in besagter Fabrik lagernd, weil der Käufer derselben, solche — gerichtlicher Aufforderung ungeachtet — nicht in Empfang genommen hat, nach Anleitung des Art. 343 des allgem. deutschen Handelsgesetzbuches öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. [3979]

Frankenthal, den 22. Aug. 1870.

Koch, kgl. Gerichtsvollzieher.

*) Nicht wie irrthümlich in einem Theil der Auflage am **29. April.**

Schuldienst-Erledigung.

Gemeinde Rumbach, Kanton Dahn.

[3991] Durch das Ableben des bisherigen Lehrers ist die obere protestantische Schulstelle dahier in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden. Die mit derselben verbundenen Bezüge sind:

	fl.	kr.
1) Anschlag der Güter (5 Tagw. 17 Dec.)	51	04
2) Für Berechtigungen, nämlich:		
a. 3 Klafter Holz, verwendet zur Schulzimmerheizung (statt dieses Holzes bekommt der zukünftige Lehrer eine Entschädigung von 25 fl.)	11	15
b. Waid- und Waldberechtigung	1	—
3) Aus der Kirchenschaffnei Bergzabern	9	20
4) Anschlag der Casualien (statt der Casualien bezieht der Lehrer ein Klafter Holz)	4	—
5) Anschlag der Wohnung	12	—
6) Baar aus der Gemeindekasse	301	31
Summa	391	—

Der anzustellende Lehrer hat mit dem Verweser den Kirchendienst unentgeltlich auf so lange gemeinschaftlich zu versehen, als die Verweserstelle dahier existirt; nach Aufhebung derselben fällt ihm diese Function allein zu.

Bewerber um diese Stelle haben längstens **bis zum 14. September l. Jrs.** ihre Gesuch bei unterfertigtem Amte **persönlich** einzureichen.

Rumbach, den 24. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Kern.

Pfälzische Eisenbahnen.



Bekanntmachung.

[3968] Vom 1. September nächsthin ab tritt für die pfälz. Eisenbahnen eine neue Betriebsordnung für den gesammten Personen- und Güterverkehr in Kraft.

Der seit 15. Juli abhin bereits zur Einführung gelangte „Auszug für den Güterverkehr" kann zum Preise von 30 kr., die vollständige Ausgabe der Betriebsordnung dagegen zum Betrage von 1 fl. bei unseren sämmtlichen Stationen bezogen werden.

Ludwigshafen, den 19. August 1870.

Die Direction der Pfälzischen Bahnen.

v. Jaeger.

Für Lazarethe

empfiehle ich große Vorräthe

Wolldecken (farbig und weiß)

zu sehr billigen festen Preisen.

J. H. May in Mannheim,
E 1 Nro. 7.

[3960]

Feinsten Alabaster-Gyps,

zu Verbandszwecken billigst bei [3970]

J. B. Vorler in Ludwigshafen.

Für Wiederverkäufer.
En gros-Lager
Amerikanischer Regenmäntel

für Infanterie- und Cavalerie-Officiere

von

Franz Mansfeldt in Mannheim.

[3838] Bei den momentan gehemmten Verkehrsverhältnissen mache auf diese Weise auf mein Lager Amerikanischer Regenmäntel für Infanterie- und Cavalerie-Officiere aufmerksam. Der Versandt geschieht, franco Mannheim, wo die Verbindungen per Bahn noch nicht hergestellt, per Post, zu Original-Preisen per Netto comptant.

Franz Mansfeldt.




Niederländische
Dampfschiff-Rhederei.

Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.

Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft

Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
Clemens Grohé.

[3789]

Wohnungsveränderung & Geschäftsempfehlung.

Einem verehrlichen hiesigen, sowie auswärtigen Publicum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft aus dem Maier'schen Hause in mein Haus, Quadrat XIII Nro. 2, nächst der katholischen Kirche, verlegt habe. [3947]

Ludwigshafen, den 23. August 1870.

Friedrich Geißler, Wagnermeister.

Basel.

[3320] Bei Anlaß der Vergnügungsreisen nach der Schweiz, erlaubt sich Unterzeichneter seinen **Gasthof zum Schwarzen Bären,** Rheingasse, den pfälzischen Landsleuten auf's beste zu empfehlen, nicht nur sowohl durch gute Speisen und Getränke, als auch durch billige Preise.

Souper à la carte, Zimmer Frs. 1½, Frühstück Fr. 1, Omnibus am Bahnhof.

Ernst Krafft.

Mannheim.

[3988] Die erste Sendung neuer

Garda-See-Citronen

in großer saftiger Frucht empfiehlt per 100 Stück fl. 8 [illegible]

Jacob Uhl, M 2 Nr. 9.

Carbolsäure,

roh und chemisch rein, zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken, liefert [3990]

J. Brönner's Fabrik, Frankfurt a. M.

[4592] **Weingeist,**
feinster Qualität.

Mannheim. **C. L. Arndorff.**

Abgelagerte Cigarren

im Preise von fl. 7 bis fl. 17½ für 1000 Stück in beliebigen Quantitäten bei

Jac. Wilh. Müller,
Herdgasse, in Speyer.

[3870]

[3946] **Fahnen, Illuminationsfackeln. Bonner Fahnenfabrik, Bonn.**

Mühlsteine, französische und deutsche, [713] **Friedr. Holl in Worms a. Rh.**

Gedörrte Zwetschen

offeriren bei Abnahme mehrerer Centner à fl. 10. 30 kr. per Centner, ab Bahnhof hier rein netto per compt. [3965]

Kaiserslautern, im August 1870.

Gebrüder Karcher.

Ohmetgras-Versteigerung.

[3991] **Freitag den 2. September l. J.,** des Nachmittags 2 Uhr, zu Studerheim in dem Gemeindehause, läßt der Unterzeichnete das diesjährige Ohmetgras auf seinen im Banne von Studernheim und Edigheim gelegenen Wiesen öffentlich loosweise auf Credit versteigern.

Ludwigshafen, den 26. August 1870.

Anton Kreichgauer.

Heu-Verkauf.

[3992] Es werden einige Hundert Centner Wiesenheu 1. Qualität verkauft. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Latwergkessel

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen hat wieder vorräthig

Franz Dreier, Kupferschmied
[3549] in Kaiserslautern.

1866er Pfälzer

wird in größeren Partieen

à 16 kr. per Liter

abgegeben in der Weinhandlung von

[3714] **A. C. Voltz**
in Ludwigshafen am Rhein.



[3927] **Revolver** sind in hübscher Auswahl vorräthig; von künftigem Montag ab in einer billiger Sorte für Sanitätsvereine vorhanden bei

M. Heß, Büchsenmacher in Speyer.

Für Gastwirthe.

[3930] Eine kleinere Gastwirthschaft mit Keller, Hofraum, Scheuer und Stallung ist sofort zu vermiethen. Auch kann sich das Ganze, wenn sich der Bewerber über Solidität erweist, auf Rechnung des Eigenthümers fortgeführt werden. Franco-Offerten unter C. R. Nro. 3930 besorgt die Exp. d. Bl.

[3961] Ein gebrauchtes **Göpelwerk,** noch in gutem Zustande, 1—2 pferdekräftig, wird zu kaufen gesucht. Näheres Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Tabaksgarne

in großer Auswahl empfiehlt billigst [3883]

Louis Wolff, Mannheim.

[906] **Feuerwehr-Gurten,** gewebte, bei **Otto Reck,** Posamentier in Landau. Muster werden auf Verlangen franco eingesandt.

Decimalwaagen

billigst unter Garantie bei [3897]
C. König in Speyer.

Maschinen-Arbeiter,

1 Maschinenschmied, 3 Eisendreher, 6 Schlosser gesucht nach bei gutem Lohn

[3993] **Gleisweiler.**

Gesuch.

[3987] Ein williger eifriger Lehrling findet in einem lebhaften Geschäft sogleich Aufnahme ohne Lehrgeld.

Anfragen unter W. S. Nro. 3987 befördert die Exp. d. Bl.

[3995] Ein tüchtiger **Seifensieder-Gehilfe** findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Näheres Auskunft ertheilt hierüber die Exp. d. Bl.

Annonce.

[3952] Ein junger Mann, militärfrei, mit der Branche vertraut, sucht Stelle bei einem Seifensieder. Franco-Offerten unter Nro. 3952 besorgt die Exp. d. Bl.

[3931] Ein **Seifensieder-Gehilfe,** mit den besten Zeugnissen, sucht Stelle. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Annonce.

[3946] Ein junger Mann aus achtbarer Familie, welcher im Drucken, sowie in der Färberei erfahren ist, sucht Stelle. Der Eintritt kann nach Belieben erfolgen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Privat-Entbindungen

[3610] unter Zusicherung der strengsten Verschwiegenheit unter billigsten Bedingungen. Briefe franco. F. K. F. Heidelberg, Karlsgasse 4.

Zu vermiethen:

ein schön möblirtes Zimmer, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [3939]

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt heute Abend eine Beilage und das Feuilleton Nro. 99.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 202. Ludwigshafen, Montag 29. August 1870.

Für den Monat September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diesen Monat beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 30 kr.

König Ludwig II. und die deutsche Zukunft.

* Zur rechten Zeit geziemt sich auch ein rechtes Wort. Der Anschluß Bayerns an Preußen hat vielleicht entscheidend mitgeholfen zu den großen Thaten, die jetzt das deutsche Schwert vollbringt, und die den Neid wie die Bewunderung der Welt erwecken. Und wie machtvoll würde Deutschland dastehen, wenn der Anschluß über die Tage der Gefahr hinaus dauerte, wenn er einen staatsrechtlichen Abschluß erhielte! Wir haben nicht ein Leben lang von der deutschen Einheit gesprochen, um sie uns in einer Zeit, die ihrer Verwirklichung günstig ist wie keine vorher, von Verräthern oder Dummköpfen ausschwatzen zu lassen, und darum fordern wir jetzt, daß sie nicht länger ein frommer Wunsch bleibe. Die Gefahren, denen wir für den Augenblick durch die deutsche Einigkeit entgehen, können endgiltig doch nur beseitigt werden durch die deutsche Einheit; darum werde diese eine staatsrechtlich vollendete Thatsache, die, aus dem freien Entschluß der deutschen Fürsten und Völker hervorgegangen, einer förmlichen völkerrechtlichen Gutheißung — falls eine solche den Mächten nicht belieben sollte — so wenig bedürfen würde als die Sonne am Himmel einer polizeilichen Erlaubniß zum Scheinen ....

An jener Einigkeit aber hat unser König Ludwig den hervorragendsten Antheil, und die Geschichte wird es mit goldenem Griffel in ihre Blätter schreiben, daß dieser süddeutsche Fürst allem Parteidrängen und allen Diplomatenränken zum Trotz mit deutscher Treue festhielt am Bruderbund mit dem Norden und dadurch Ehre und Selbstständigkeit seines Landes in der einzigen Weise wahrte, in der sie zu wahren war und jemals zu wahren sein wird. Wo sind sie nun, jene Leute, deren Politik bewußt oder unbewußt durch Zerstörung bewährter Heereseinrichtungen Bayern und seinen König zuerst wehrlos und durch Empfehlung einer brudermörderischen Neutralität dann ehrlos gemacht haben würde? Zurückgeschleudert in ihr Nichts, sind sie verstummt vor einem wahrhaft königlichen Worte ...

Wird dies das letzte sein, das Ludwig der Deutsche spricht? Auch heute blicken alle zurechnungsfähigen Geister in der festen Zuversicht auf ihn, daß seine Charakterfestigkeit vollenden werde, was sie zur eigenen Ehre, zum Nutzen Bayerns und zum Ruhm Deutschlands so herrlich begonnen. Soll, was das gute deutsche Schwert wieder erringt, durch fremde Diplomaten — sie spitzen schon die Federn — noch einmal verloren gehen? Sollen diese Herren „mit trübem Stern auf kalter Brust“ noch einmal unsere Nation um ihre Zukunft betrügen dürfen?

Auch ihnen gegenüber wird König Ludwig sein Veto einlegen ...

Indem seiner Zeit der Kanzler des Norddeutschen Bundes die Vollendung der staatsrechtlichen Einigung Deutschlands von der freien Zustimmung der Betheiligten abhängig machte, hat er einen Appell des Nordens an den Süden in der Hoffnung ausgesprochen, daß dieser die rechte Zeit zur rechten Antwort selbst finden werde; und die rechte Zeit ist jetzt da. Auf denn, hochherziger Bayernfürst, sei noch einmal der Wortführer des Südens, sprich Dich aus für die Wiedererrichtung eines glorreichen deutschen Kaiserreiches, und Deinem Ja wird das begeisterte Amen der ganzen Nation nachhallen!

Münchener Nachrichten.

* **München**, 27. Aug. Das Briefporto von Bayern nach Elsaß und Lothringen wird auf 3 kr. franco festgesetzt, unfrankirte Briefe von dorther werden mit 7 kr. (= 25 Cts.) in Ansatz gebracht. Die Bestimmungen der bayer. Posttransportordnung sollen von jetzt ab auch auf jene beiden Provinzen Anwendung finden. Mit der Feststellung der Taxpunkte behufs Festsetzung des Portos für Paquetsendungen ist die kgl. Generaldirection bereits beschäftigt.

Aus den nunmehr von sämmtlichen auswärtigen Rentämtern eingelangten Subscriptionslisten ergiebt sich, daß die Anmeldungen auf das Militäranlehen sich auf 105 Millionen belaufen.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus den neuesten Telegrammen von dem Kriegsschauplatze läßt sich unschwer erkennen, daß der Vormarsch unserer Armee gegen die französische Hauptstadt mit einer solchen Schnelligkeit erfolgt, daß die Pariser die „Preußen“, wie sie alle Deutsche ohne Unterschied nennen, am Donnerstag schon, von Chalons heranstürmend, in Meaux, vier Meilen vor Paris, erblickten, und daß die vielgerühmte Tapferkeit der bons bourgeois bei Vertheidigung des häuslichen Herdes den bekannten Falstaffischen Charakter annahm und der Meldung englischer Blätter zufolge in einen allgemeinen Reißaus derjenigen, denen „ihre Verhältnisse es erlauben,“ umgeschlagen ist. So schnell wie die Furcht der Pariser marschiren nun die Deutschen allerdings nicht, und in größeren Abtheilungen sind sie, abgesehen von den Corps, die über Troyes heranmarschiren, gestern vielleicht erst in Epernay eingetroffen, werden aber wohl bis Ende der neuen Woche, vereinigt mit der vierten Armee, der des Kronprinzen von Sachsen, die allem Anschein nach ihren Vormarsch von Norden her über Rheims vollzieht, vor dem bonapartistischen Babel stehen, um ihr Ausfegungswerk zu vollenden, wenn bis dahin nicht „Herr Bonaparte“ durch das Gelingen eines Rückzuges nach Bourges oder sonstwohin noch neue Mühen macht .....

Aus der Sitzung der französischen Kammer vom 23. August.

In dieser Sitzung ging es wieder einmal sehr stürmisch zu. Mehrere Deputirte brachten Petitionen ein wegen der gesetzwidrigen Ernennung der Officiere in der Nationalgarde, welche sich die Administration angemaßt habe.

Hr. Jules Simon stellte die Frage, ob es nicht angemessen sei, im Hinblick auf die Eventualität der Belagerung von Paris die gesammte nicht zur Vertheidigung anwendbare Bevölkerung (toutes les bouches inutiles) aus der Capitale zu entfernen.

Der Handelsminister, Hr. Clemens Duvernois, sagte, alle nothwendigen Vorsichtsmaßregeln seien getroffen worden, und meinte, in der Bemerkung des Hrn. Jules Simon liege ein praktischer und weiser Gedanke, dem sich die Regierung anschließe.

Hr. Glais-Bizoin will nicht allein, daß man Paris von den bouches inutiles befreie, sondern auch noch, daß man in die Pariser Lazarethe nur solche Verwundete bringe, die Pariser sind.

Von verschiedenen Seiten werden Klagen laut über den langsamen Fortgang der Bewaffnung der Nationalgarde, der Mobilgarde und der Freischärler, namentlich in den vom Feinde bedrohten Theilen Frankreichs. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Brame, sagt, daß die energischsten Maßregeln ergriffen worden seien. In alle Departements seien Commissäre abgesandt worden — ... Keine Commissäre, sondern Waffen, wirft ihm Hr. Tachard ein.

Der Vorschlag des Ministers, ob unter den vorliegenden Umständen nicht rathsam sei, die Discussion zum Schlusse zu bringen, um nicht Gelegenheit zu compromittirenden Erklärungen zu geben, veranlaßt Hrn. Gambetta zu einem ziemlich heftigen Ausfall. Es ist ganz gewiß, sagt er, daß, wenn ein Land die schmerzlichste Stunde seiner Geschichte durchmacht, es eine Zeit giebt, stillzuschweigen. Aber es ist augenscheinlich, daß es auch eine Zeit giebt, zu sprechen. Nun denn! glaubt man, daß der Schluß, den der Hr. Minister verlangt, und in den wir uns seit einigen Tagen finden müssen ... (Unterbrechungen) wirklich eine Antwort sei, würdig des Landes inmitten seiner Aengsten und Bekümmernisse? (Neue Unterbrechungen auf einer großen Anzahl von Bänken.) Wenn Sie keine Bekümmernisse haben, Sie, die Sie den Fremden auf den Boden des Vaterlandes hergelockt haben. (Lebhafter Beifall auf der Linken. — Lärmende Reclamationen und der Ruf: „Zur Ordnung!“)

Der Präsident von Talhouet: Herr Gambetta hört den Protest, den seine Worte hervorrufen. Herr Girault: Ja, wir wollen protestiren; unser Stillschweigen hat nur zu lange gedauert. (Lärm.) Herr Rampin: Es ist das keine Discussion, es ist eine Beschimpfung. (Ja! ja! — Langer Lärm.) Herr Binelle: Und die schwerste Beschimpfung, die man einer Kammer anthun kann. Eine Stimme: Es ist der Bürgerkrieg! Der Präsident von Talhouet: Es kann nicht zugegeben werden, das Land durch Worte, wie die eben ausgesprochenen, zu beunruhigen. (Sehr gut! sehr gut!)

Herr Gambetta: Ich halte aufrecht, daß, als ich unterbrochen wurde und als man meinen Gedanken und meinen Worten eine aufrührerische Färbung beilegen wollte, einen Charakter der Aufforderung zur Meuterei, ich berechtigt war, diese Verleumdung zurückzuweisen und daran zu erinnern, daß heute diese Kammer, welche die ministeriellen Worte nicht discutiren lassen will, sich erinnern müßte, daß sie zu einer nahe gelegenen Zeit Ministern applaudirte, die sie frech betrogen und keine Erwiderung erlaubten. (Sehr gut! sehr gut! auf der Linken.) Diese Erinnerung, der Ursprung aller unserer Uebel, sollte Ihren Gedanken stets gegenwärtig sein und uns wenigstens etwas Stillschweigen verschaffen. (Lärm.) Ich sage, daß seit acht Tagen man täglich auf diese Tribüne steigt, um uns Nachrichten zu geben mit einer Discretion, einem Maß, welches man begreift, aber auch mit einem besonderen Charakter, der etwas Beunruhigendes hat ... (Neue Unterbrechungen.) Wir befinden uns in einem Augenblick, wo es sich nicht darum handelt, Worte zu machen; der Patriotismus besteht nicht darin, die Bevölkerungen einzuschläfern, sie mit Illusionen zu nähren; der Patriotismus besteht darin, sie darauf vorzubereiten, den Feind zu empfangen, ihn zurückzudrängen, oder unter den Trümmern begraben zu werden.

Zahlreiche Stimmen: Wir sind bereit! Hr. Querné: Es giebt unter uns Mitglieder, die vier Söhne an der Grenze haben. (Sehr gut! sehr gut!) Hr. Arago: So fürchte man doch nicht, Paris zu bewaffnen!

Hr. Gambetta: Ja! Sie sind Patrioten, ich sage es in der Aufrichtigkeit meiner Seele. Es besteht also kein Widerspruch unter uns. Aber es giebt verschiedene Mittel, das Heil des Vaterlandes zu erreichen und zu verwirklichen. Nun wohl! Ich meine, wir hätten genug Zugeständnisse gemacht, wir hätten lange genug geschwiegen; das Stillschweigen ist ein Schleier gewesen über den Ereignissen, die sich überstürzen. (Unterbrechungen.) Ich bin überzeugt, daß das Land, ohne es zu sehen, dem Abgrunde entgegen rollt. (Lärmende Rufe: Die Tagesordnung.)

Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß die Kammer sich versammelt habe, um den Bericht einer Commission anzuhören, und bittet Herrn Gambetta, nicht Discussionen herbeizuführen, die ohne Motive (Unterbrechungen auf der Linken) und ohne eine mögliche Schlußfolgerung seien (Sehr gut!).

Herr Gambetta: Es kann keine nützlichere Discussion geben, als diejenige, welche darin bestände, sich in männlicher Weise von der Situation Rechenschaft abzulegen .....

Herr Jerome de Champagny: Und sie dem Feinde zur Kenntniß zu bringen.

Herr Gambetta: Unsere Feinde kennen sie seit langer Zeit; wir sind's, die wir sie nicht kennen. (Lärm: Schluß! Schluß!)

Herr Arago: Man verlangt Waffen; Sie senden Staatsräthe an die Departements.

Herr Gambetta: Es ist nicht möglich, daß ein aufregendes Mißverständniß über diese Discussion walte. Was mich betrifft, meine Herren, ich habe das Gefühl meiner Verantwortlichkeit; mein Gewissen sagt mir, daß diese Bevölkerung einer Aufklärung über ihre Situation bedarf, und was ich will, ist, sie aufklären. (Die Tagesordnung!) Die vom Präsidenten zu Rathe gezogene Kammer spricht sich für den Schluß aus.

Herr Thiers, dem das Wort ertheilt wird, um im Namen der Commission über den Vorschlag des Herrn v. Keratry Bericht zu erstatten, sagt, daß die Commission noch nicht ihre Berathungen beendet habe, und bittet deshalb die Discussion auf morgen zu verschieben.

Nochmals ergreift Hr. Gambetta das Wort und sagt: Es ist unmöglich, daß wir uns trennen, ohne von der Regierung die Mittheilungen zu erhalten, um derer willen die Kammer sich versammelt, angesichts einer Situation, die heute Jedermann beunruhigt. (Lärmende Reclamationen.) Es ist sonderbar, daß wenn man hier von dem Zustande der patriotischen Aufregung seines Gemüthes spricht, man auf unerklärliche Empfindlichkeiten stößt. Ja, ich bin unruhig, und wenn Sie es nicht sind, so bedauere ich Sie und ich denuncire Sie dem Vaterlande. (Ausrufe und lange andauernder Lärm.) Die Sitzung wird unter lebhaften Reclamationen der Linken gegen 5 Uhr vom Präsidenten aufgehoben.

Die ausgetriebenen Deutschen.

Wie die „Köln. Ztg." mittheilt, ist am 23. d. M. auf dem Kölner Centralbahnhofe wieder ein 13 Wagen starker Extrazug mit aus Frankreich vertriebenen Deutschen angelangt. „Was die Leute erzählen, schreibt die „Köln. Ztg." muß Erstaunen und Entrüstung erregen.

„Sie haben" — so lesen wir — „nicht blos ihre Vertreibung und gewaltsame Wegnahme ihrer Habe zu erleiden gehabt, sondern auch körperliche Mißhandlungen. Sie wurden selbst mitten in der Nacht aus ihren Betten gerissen und nicht Wenige von ihnen hatten sich in ihrer Angst bis auf die Dächer der von ihnen bewohnten Häuser geflüchtet. Ein Mann in zerrissener Blouse und mit Spuren von Mißhandlung im Angesicht, seines Zeichens Arbeiter in einer Portefeuille-Fabrik, war seiner Sachen mit Einschluß seiner geringen Baarschaft beraubt worden und besaß nur noch die Kleider, die er am Leibe trug. Eine schärfere Charakterisirung der gegenwärtigen Pariser Zustände kann es nicht wohl geben, als wie sie im Anblick und in den Erzählungen dieser armen Leute enthalten ist. Die bürgerlichen und militärischen Autoritäten in Paris haben entweder nicht den Willen oder nicht die Macht, den Niederträchtigkeiten des Pöbels Einhalt zu thun."

Und im Berner „Bund" veröffentlicht Herr Professor St. Born, Präsident des deutschen Hilfsvereins in Neuenburg, Folgendes:

„Die Anzahl der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen, welche über Pontarlier und Neuenburg durch die Schweiz in ihre Heimath zurückkehren, wird täglich größer. Es ist nicht wahr, daß nur Arbeiter ohne Beschäftigung der Maßregel unterliegen und Frauen und Kinder verschont bleiben. Wir haben eine bedeutende Anzahl von ausgewiesenen Arbeitern aufgenommen, deren französische Meister sich vergeblich bei den Behörden für sie verwendet haben. Frauen und Kinder, Säuglinge selbst bringt uns jeder Eisenbahnzug. Wir haben sogar ein ärztliches Gutachten einfordern müssen, ob eine Frau, deren Entbindung nahe bevorstand, weiter geschafft werden könne."

Auch der „Staatsanzeiger für Württemberg" schreibt jetzt:

„Die Ausweisungs-Verfügung gegen die in Frankreich sich aufhaltenden Deutschen ist seit einigen Tagen im Vollzug begriffen. Man hatte nach dem in unserer Nummer 195 enthaltenen Telegramm gehofft, daß sich die Nachricht von jener unerhörten Maßregel nicht bestätigen werde. Auch ist der Ausweisungsbefehl nicht ordnungsmäßig publicirt worden; aber das französische Ministerium des Inneren hat die einstweiligen Vertreter der deutschen Staaten aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Angehörigen der letzteren sofort Frankreich verlassen, mit Ausnahme Derer, welche daselbst etablirt sind oder genügende Garantie bieten."

Was diese Einschränkungen betrifft, so ist bereits constatirt, daß auch „etablirte" Deutsche rücksichtslos ausgewiesen werden; diese angebliche Ausnahme ist also wieder eine französische Lüge. Was es mit der Leistung von „Garantieen" auf sich hat, wissen wir nicht; — muthmaßlich muß man schon ein Mensch von der Sorte des Hrn. Eduard Simon sein, um gegenwärtig in Frankreich geduldet zu werden. Da das aber eine Anforderung ist, deren Erfüllung jedem anständigen Menschen unmöglich, so wird eben Alles, was Deutsch ist, ausgewiesen: Herr Simon natürlich immer ausgenommen.

Die Franzosen und die Genfer Convention.

(Aus dem Berner „Bund".)

Als in Genf der für die Kriegführung humanste Beschluß gefaßt wurde, die zur Verpflegung verwundeter Krieger im Heere verwendeten Sanitäts-Mannschaften neutral und unverletzbar zu erklären, begrüßte ganz Europa diese Thatsache als eine der schönsten Errungenschaften unseres Jahrhunderts. Die Feuerprobe bestand diese Einrichtung im Jahre 1866 und sie bewährte sich vortrefflich zum Heile Vieler. Als im Jahre 1870 der jetzt noch sich abspinnende Riesenkampf zwischen Frankreich und Deutschland entbrannte, war dieselbe unter den gebildeten Nationen schon so populär geworden, daß kein Mensch daran dachte, es könne in dieser Hinsicht auch nur das geringste Hinderniß in der Ausführung des Genfer Vertrages auf irgend einer Seite stattfinden.

Die letzten Ereignisse jedoch zeigten, daß diese Hoffnung und Zuversicht eine unbegründete, eine trügerische war. Als nämlich nach der Schlacht bei Fröschweiler die dritte deutsche Armee sich des französischen Lagers bemächtigte, stellte sich zu ihrem großen Erstaunen heraus, daß die französischen Verwundeten und Gefangenen nichts von diesem Vertrage wußten, so daß sogar die französischen Aerzte und die zur Verpflegung der Verwundeten Zurückgelassenen sich als Kriegsgefangene betrachteten. Es ergab sich, daß weder die französische Verpflegs-Mannschaft noch die Aerzte das vertragsmäßige weiße Band mit rothem Kreuze trugen, sondern erst nach der Ankunft der Deutschen einen weißen Lappen mit durch Stecknadeln kreuzweise angehefteten rothen Tuchschnitzeln anlegten, und daß die französischen Wagen zum Transport Verwundeter keineswegs das rothe Kreuz im weißen Felde führten.

Auf die Frage deutscher Aerzte, warum die durch die Genfer Uebereinkunft gesetzmäßigen internationalen Neutralitätszeichen in der französischen Armee nicht eingeführt seien, antworteten ihre französischen Collegen, daß sie dieselben um keinen Preis angelegt hätten, da sie sonst den Hohn und Spott der Officiere ihrer Armee über die von denselben so genannte „Lebensversicherung" nicht hätten ertragen können.

Franzosen und Indianer.

(Aus der „Nordd. Allg. Ztg.")

Wenn man, wie dies von französischer Seite bekanntlich bis über die Grenze der Albernheit hinaus geschehen ist, Jahrzehnte lang den Anspruch erhoben hat, an der „Spitze der Civilisation zu marschiren", so durfte man erwarten, es würde französischerseits jede sich bietende Gelegenheit benutzt werden, um der Welt auch mal durch Thatsachen zu beweisen, daß man nach den Grundsätzen der Civilisation zu handeln weiß. Ist doch der schöne Satz „noblesse oblige" französischen Ursprungs; — wäre unter der zwanzigjährigen Herrschaft Napoleon des Kleinen in Frankreich noch etwas „Noblesse" übrig geblieben, so würde man sich für „obligirt" erachtet haben, in diesem gegenwärtigen Kriege eine nobele Gesinnung zu bethätigen.

In der That — es besteht doch ein Unterschied zwischen der Kriegführung der Rothhäute und der europäischer Völker. Nachdem aber constatirt ist, daß unseren Schwerverwundeten von französischen Soldaten mit dem Gewehrkolben der Schädel eingeschlagen worden ist, da vermögen wir zwischen den skalpirenden Indianern und den französischen Bluthunden einen Unterschied nicht mehr zu erkennen. Oder — doch — ein Unterschied ist vorhanden; der Indianer ist ein ehrlicher Barbar; Jeder, der ihm feindlich gegenübersteht, weiß, daß seine Kopfhaut in Gefahr ist; diese Franzosen aber haben ihr Barbarenthum durch die widerliche Lüge von ihrer Civilisation beschmutzt. Sie unterzeichneten die Genfer Convention nur, um sie zu verletzen.

Ja, es besteht ein Unterschied zwischen der Kriegführung der Rothhäute und derjenigen, welche die „grrrande nation" übt. So viel uns bekannt, schießt weder „Fleckschwanz" noch „Rothwolke" auf Parlamentaire. Diese kriegerische Tapferkeit überlassen sie den Soldaten jenes Bazaine, der in Mexico die „Menschenjagd" organisirt hat, den Soldaten jenes Napoleon, der, wie Victor Hugo sagt, den Kindermord des Herodes übertroffen hat durch die Erfindung des „Mordes der Spaziergänger".

Und andererseits giebt es wieder Fälle, wo zwischen der Kriegführung der „grrrande nation" und derjenigen der Rothhäute kein Unterschied gefunden wird. Denn die Rothhaut, wenn sie den Kriegspfad betritt, unterscheidet nicht zwischen offenen und befestigten Plätzen; sie schleudert den brennenden Pfeil ohne Unterschied auf das friedliche Blockhaus wie auf die Citadelle.

Und die „grrrande nation" folgt dem Beispiele der Rothhäute. Sie beschoß die offene Stadt Saarbrücken, jetzt hat sie die Kanonen der Festung Straßburg auf die offene Stadt Kehl gerichtet und dieselbe heldenmüthig in Brand geschossen.

Aber die Rothhäute haben niemals den Anspruch erhoben, das civilisirteste Volk der Welt zu sein; aus ihrer Mitte sind, so weit uns bekannt, niemals Essays über das Völkerrecht hervorgegangen. Wenn sie daher dasselbe, unwissend, wie sie sind, verletzen, so wird man sie bedauern, aber diese das Völkerrecht mit Füßen tretenden Franzosen wird man verachten.

Wohin man also auch den Blick wenden mag, auf die Uebereinstimmung oder auf den Unterschied der indianischen und französischen Kriegführung — in beiden Fällen ist es den Franzosen gelungen, die Gesittung Europas, zu dessen Völkern sie leider gehören, tief unter die Wildheit der Rothhäute zu degradiren.

Telegramme.

*** **Bar-le-Duc,** 26. Aug., Nachmittags. Die kleine **Festung Vitry ergab sich** gestern früh. In derselben wurden 16 Kanonen vorgefunden. Zwei Bataillone Mobilgarde, welche sich verirrt hatten, wurden von unserer Cavalerie versprengt und 17 Officiere und 850 Mann zu Gefangenen gemacht. Auf unserer Seite ist Major v. Friesen vom 15. Ulanen-Regiment schwer blessirt, außerdem noch 3 Mann verwundet worden.

*** **Berlin,** 27. Aug. Der „Staatsanzeiger" sagt, das große Hauptquartier des Königs werde bereits in St. Dizier (Eisenbahnknotenpunkt an der oberen Marne, südöstlich von Chalons und Vitry) sein. Dasselbe amtliche Blatt constatirt ferner neue Belege von Verletzungen der Genfer Convention durch die Franzosen. Bei Gravelotte wurde fortgesetzt auf das Sanitätspersonal geschossen, wobei ein Oberstabsarzt und drei Hilfskrankenträger verwundet wurden. Bezüglich der zu bildenden französischen Freischaaren sagt der „Staatsanz.", dieselben müßten nicht blos im Besitz von kriegsministeriellen Ermächtigungsscheinen, sondern nach völkerrechtlichen Grundsätzen auch den französischen Militärgesetzen unterworfen sein und von französischen Officieren befehligt werden, sonst könnten sie nur als Banden betrachtet werden.

*** **Bar-le-Duc,** 25. Aug. Das Schießen auf Parlamentäre scheint Kriegsgebrauch bei den Franzosen zu sein. An die constatirten Vorfälle reihen sich neue Beispiele. Vor Tull wurde der Parlamentär und der Trompeter erschossen; vor Verdun wurde auf den Parlamentär des Generals v. Alvensleben, den Rittmeister Stechow, Feuer gegeben. — In Metz liegen, abgesehen von den benachbarten Dörfern, nach französischen Angaben 15,000, nach unserer Berechnung 20,000 französische Verwundete, unter denen das Lazarethfieber herrscht und der Typhus ausgebrochen ist.

*** **Paris,** 26. Aug. Feindliche Plänkler zeigen sich 12 Kilometer von Rheims. Die Preußen scheinen nach Varennes und Stenay zu gehen; einige Tausend stehen bei Verdun.

*** **Paris,** 26. Aug. („Elberf. Ztg.") In Rheims sollen in Folge der ungenügenden Proviantvertheilung unruhige Auftritte unter den Soldaten stattgefunden haben.

*** **Paris,** 27. Aug. Der Minister des Innern theilt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz mit, die er jedoch nur unter Reserve geben zu können erklärt: Die feindliche Cavallerie sei in Arcis an der Aube signalisirt. Ein Detachement Ulanen hätte den Bahnhof von Epernay angegriffen, während eine andere Abtheilung in die Stadt gedrungen wäre. Die Mobilgarde soll Widerstand geleistet haben. Starke Artillerie- und Cavaleriecolonnen sind gestern in Chalons eingerückt.

*** **Brüssel,** 27. Aug. Die „Independance" erklärt, es sei unrichtig, daß sich ein zahlreiches französisches Corps in Montmédy befände; bis Donnerstag Morgens wenigstens sei kein solches dort gewesen. Die Preußen zerstörten die Ardennenbahn bis Carignan. Bei Longuyon ist die Bahn von den Franzosen unterminirt.

*** **Paris,** 27. Aug. Das Gerücht von einem Angriff auf die Festung Longwy ist unbestätigt geblieben. — Ein angeblicher preußischer Spion Karl Barth ist heute Morgens füsilirt worden. (Wahrscheinlich derselbe, der als eines Attentates auf den Marschall Mac Mahon verdächtig verhaftet wurde.)

*** **Paris,** 28. Aug. Der Minister des Innern theilt unter Reserve mit, die preußischen Truppen scheinen im Marsch auf die Aube aufgehalten, sie repliiren sich gegen St. Dizier. („Sie repliiren sich" — dieser Chevreau ist doch immer noch der alte Possenreißer!) Der Feind steht vor den Thoren von Rheims. Man signalisirt, preußische Materialcolonnen marschiren durch Luneville.

*** **Paris,** 27. Aug. Alle Maßregeln zur Verproviantirung und Vertheidigung von Paris sind getroffen. Thiers ist zum Mitgliede des Vertheidigungs-Comitees ernannt. Das Gesetz über die Stellvertretung ist auf die Altersclasse 1870 nicht anwendbar. Das „Journal officiel" schreibt, die letzten Nachrichten scheinen zu bestätigen (!), daß die Armee des Kronprinzen auf Paris marschirt.

*** **Vor Straßburg,** 27. Aug. („Schwäb. Merk.") Beschießung gestern Mittag mit großer Energie wieder aufgenommen. Ganzen Mittag Brand in Straßburg. Um Mitternacht ganze Gegend vom Brande erhellt. Morgens 2 Uhr zeigen große Feuergarben an mehreren Stellen den Fortschritt des Brandes. Beschießung ununterbrochen fortgesetzt. Morgens 5 Uhr sieht man trotz eingetretener Tageshelle auf zweistündige Entfernung die Flamme. Mehrere Verwundete, worunter 2 badische Hauptleute, eingebracht. (Aus Offenburg, 26. Aug., bringt der „Ortenauer Bote" nachstehende Notiz: „Neuerdings aus Straßburg gekommene deutsche weibliche Dienstboten erzählen Fürchterliches von dem Brande der Stadt an verschiedenen Plätzen. Der Gouverneur hat eine neue Bitte der Bürger um Uebergabe abgeschlagen, und mußten deshalb die letzten Deutschen die Stadt verlassen. Am Metzgerthor sehe es schrecklich aus durch Wasser und Feuer.")

*** **Berlin,** 28. Aug. Der „Kreuzztg." zufolge ist die **Bildung** von drei neuen **Reserve-Armeen** angeordnet worden, und zwar 1) am Rhein unter dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, 2) bei Berlin unter Generallieutenant v. Canstein, bisher Gouverneur von Magdeburg, und 3) bei Glogau unter Generallieutenant von Loewenfeld, bisher Commandant der 2. Garde-Infanterie-Division.

*** **Berlin,** 27. Aug. Die vierte Armee, welche neuerdings auf dem Kriegsschauplatz unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen gebildet worden ist, besteht aus dem preußischen Gardecorps, dem 4. preußischen Armeecorps (Provinz Sachsen) und dem 12. (königl. sächsischen) Bundes-Armeecorps. Dem Vernehmen nach dürfte die unter Führung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin am Rhein zu bildende Reserve-Armee den beiden Heeren folgen, welche unter dem Befehl des Kronprinzen von Preußen und des Kronprinzen von Sachsen auf Paris marschiren.

*** **Darmstadt,** 26. Aug. Gestern ist die Ordre dahier eingetroffen, welche einen Theil der Ersatztruppen ins Feld ruft. Es sind hierzu

vorzugsweise die bei der Kriegsdrohung eingetretenen Freiwilligen, fast durchweg junge Männer aus wohlhabenden Familien, bestimmt worden, welche dem Waffenhandwerk seither mit solcher Hingabe oblagen, daß sie als völlig ausgebildete Soldaten erachtet werden können.

*. **London,** 27. Aug. Die „Times" sprechen entschiedenen Tadel über die Haltung der französischen Regierung und Presse aus, welche das Volk in unausgesetzter Täuschung über die wahre Lage der Dinge erhalten.

*. **London,** 28. Aug. „Observer" will folgendes von den Friedensbedingungen Frankreichs für den Fall des Sieges erfahren haben: namentlich Abtretung des Kohlenreviers von Saarbrücken und Saarlouis an Frankreich, Zahlung der Kriegskosten durch Preußen, Reducirung Preußens auf die Grenzen vom Jahre 1848, Wiederherstellung des Rheinbundes.

*. **Paris,** 26. Aug. („Elberf. Ztg.") Die Erklärung des Staatsrathspräsidenten Busson in der heutigen Senatssitzung (es seien keine directen Depeschen von Bazaine vorhanden) machte den tiefernstesten Eindruck auf das Volk. Die Auswanderung der Massen nimmt zu.

*. **Paris,** 27. Aug. Gesetzgebender Körper. Thiers erklärt, er habe durch das „Journal officiel" erfahren, daß er zum Mitgliede des Vertheidigungscomites ernannt sei. Er habe dies Amt nicht ohne Entsendung Seitens der Kammer annehmen wollen; nichtsdestoweniger nehme er angesichts der Schwierigkeit der Lage an, wenn die Kammer die Ernennung ratificire. Minister Chevreau erklärt darauf, die Regierung denke, daß Thiers, der die Befestigung begonnen habe, auch natürlich jetzt berufen werden müsse, um zu ihrer Vertheidigung beizutragen. Steenacker schlägt vor, Thiers durch Acclamation zu wählen. Der Präsident erwidert, die Kammer habe ihre Ansicht bereits geoffenbart; es sei nicht statthaft, den Vorschlag Steenackers in Erwägung zu ziehen.

*. **Brüssel,** 27. Aug. Die „Independance" berichtet aus Paris: Gestern Nacht sind 1500 Verhaftungen vorgenommen worden. Zahlreiche Republikaner und Socialisten sind zu Freiheitsstrafen verurtheilt. Man schreibt Napoleon III. die Absicht zu, die Stadt Bourges (die Hauptstadt des Cherdepartements, ungefähr 25 geographische Meilen südlich von Paris) zu befestigen, um sich mit der Regierung und den Truppen dahin zurückzuziehen. Die gestern erfolgte Verwerfung eines Antrages des Grafen Keller, wornach der Gesetzgebende Körper nur in der Hauptstadt sollte tagen dürfen, scheint mit dem erwähnten Plane in Zusammenhang zu stehen.

*. **Köln,** 24. Aug. Gestern Abend sind wieder 13 Wagen aus Paris vertriebener deutscher Arbeiter mit Weib und Kind hier eingetroffen, größtentheils aus Hessen und dem Regierungsbezirke Trier.

*. **Nancy,** 26. Aug. Auf eine Eingabe der Bürgerschaft von Nancy wegen Herstellung der gestörten Communication erließ der Kronprinz folgende Proclamation: „Deutschland führt Krieg gegen den Kaiser der Franzosen, nicht gegen die Franzosen. Die Bevölkerung hat nicht zu fürchten, daß man feindselige Maßregeln gegen sie ergreifen werde. Ich bin bemüht, der Nation und Nancy im Besonderen die Communicationsmittel wiederzugeben, welche die französische Armee zerstört hat, und hoffe, daß die Industrie und der Handel wieder hergestellt und alle Behörden an ihrem Platze bleiben werden. Ich verlange zur Ernährung der Armee nur den Ueberschuß der Vorräthe, die nicht zur Nahrung der französischen Bevölkerung erforderlich sind. Die friedliche Nation und besonders Nancy dürfen auf die größte Schonung rechnen."

*. **Bar-le-Duc,** 25. Aug. Bei dem heute zu Ehren des Namenstages des Königs von Bayern stattgehabten Diner trank der König Wilhelm auf das Wohl seines erhabenen Bundesgenossen. Viele bayerische Generale und Officiere waren anwesend. Die Generale Roon, Moltke und Podbielsky erhielten das eiserne Kreuz.

*. **Florenz,** 24. Aug. Der „Opinione" zufolge hat Hr. Minghetti den Gesandtschaftsposten in Wien angenommen.

*. **Florenz,** 25. August. (Allg. Ztg.) Nach der „Italie" bestände Minghettis Mission in Wien in Vermittelungsvorschlägen Namens der neutralen Mächte; anderweitig wird er als künftiger Nachfolger Nigras in Paris bezeichnet, der nach Wien versetzt würde. Er hatte vor seiner Abreise noch eine längere Audienz beim König. Das Gerücht von Lamarmoras Sendung nach St. Petersburg gewinnt an Gehalt.

*. **Darmstadt,** 27. Aug. Aus Friedberg hat der Großherzog unterm 21. folgenden Tagesbefehl erlassen: „Soldaten! Euer ruhmwürdiges Verhalten in den siegreichen Schlachten am 16. und 18. August hat die allgemeine Anerkennung Euerer Führer gefunden und den Namen der hessischen Truppen mit neuen Ehren bedeckt. Viele unserer wackeren Kameraden haben den Sieg mit ihrem Blute erkauft. Möge die Erinnerung an sie Euch zu neuen Thaten anfeuern, würdig der großen Sache, für die Ihr zu kämpfen berufen seid. Ich danke Euch für Euere Tapferkeit und opferwillige Hingebung, und bin überzeugt, daß auch fernerhin Euere Leistungen sich ebenbürtig denen der bewährten Truppen unserer deutschen Mitstreiter anreihen werden. Gott segne unsere Waffen!" — Die zweite Kammer hat heute das Darlehenskassengesetz angenommen.

*. **Hamburg,** 28. Aug. Der Senat hat dem Berliner Magistrat die Summe von 25,000 Thlrn. übersandt zur Vertheilung an die durch den Krieg schwerbetroffenen Grenzbezirke des gemeinsamen Vaterlandes.

*. **Berlin,** 27. Aug. Der „Staatsanzeiger" publicirt das Verbot der Ausfuhr von Pferden über sämmtliche Grenzen gegen das Vereinsausland. Die Bestimmung über das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen und Kriegsbedarf vom 16. Juli findet auf dieses Verbot Anwendung.

*. **Wien,** 26. Aug. („Frankf. Ztg.") In Folge des Wahlsieges der böhmischen Feudalen treten die Tschechen in den Landtag. Sie haben die Beschickung des Reichsrathes wegen der Delegationen unter Rechtsverwahrung beschlossen.

*. **Prag,** 27. Aug. In der heutigen Sitzung des deutschen Clubs erschienen die HH. Rieger, Bielsky und Klaudy als Deputation des Czechischen Clubs. Der Erstere begrüßt die Vertreter der Deutschen in Böhmen und bietet denselben die Hand zur Versöhnung, indem er ausführt: „Bisher sei dies unmöglich gewesen, da die Czechen die Unterdrückten waren; allein große Ereignisse bereiten sich in Europa vor, und die Deutschen und Czechen Böhmens sind durch Fragen getrennt, die sich durch Majoritäten nicht lösen lassen. Wir wünschen daher, daß außerhalb des Landtages ein Lösungsversuch gemacht werde durch eine Commission, die, aus je fünf Mitgliedern beider Parteien bestehend, zusammentreten und die staatsrechtliche und nationale Meinungsverschiedenheit zu lösen suchen soll." Um elf Uhr Abends entsendete der deutsche Club eine Deputation an den Czechenclub, um seine Geneigtheit zur Wahl der vorgeschlagenen Commission sowie seinen Dank dafür auszusprechen, daß der Letztere die Initiative zur Anbahnung einer Versöhnung ergriffen habe.

*. **Florenz,** 26. Aug. (N. Fr. Presse.) Endlich ist im Ministerrath im Princip beschlossen worden, Rom zu occupiren. Die Schwierigkeiten des politischen Anstoßes bei den Mächten sollen geordnet sein. Der Einmarsch soll sofort erfolgen. Minghetti erhielt den Auftrag, in Wien u. a. den Entschluß Italiens zu motiviren. Man ist auf einen Kampf mit den päpstlichen Truppen gefaßt.

*. **Rom,** 24. Aug. („Allg. Ztg.") Der Papst hat ein dreitägiges Gebet für Abwendung des Krieges angeordnet. Die Regierung will äußersten Widerstand leisten und trifft Vertheidigungsmaßregeln. — Das „Giornale di Roma" sagt, auch die Cardinäle Schwarzenberg, Hohenlohe, Rauscher und Mathieu hätten sich dem Unfehlbarkeitsdogma unterworfen, desgleichen auch die Erzbischöfe und Bischöfe von Sienа, Valencia, Cahors, Lucon, Chalons, St. Augustin, Angola, Trapani, Catanzaro, Cefalu, Pozzuoli, Cava, Sarno und S. Angelo dei Lombardi.

*. **Rom,** 25. Aug. (Allg. Ztg.) Eine große Anzahl Antibeslegionäre versammelte sich vor dem französischen Gesandtschaftshotel und verlangte mit lautem Geschrei ihre Entlassung in die Heimath, um für ihr Vaterland zu kämpfen. Herr v. Banneville suchte sie vom Balcon herab zu beruhigen und ließ sie Gewähr ihrer Bitte hoffen. Abends wurde eine Zusammenrottung von Legionären auf dem Forum von einer Abtheilung derselben Legion zerstreut. — „Das „Giornale di Roma" dementirt das Gerücht, der Vatican habe sich Preußen in die Hände geworfen.

*. **Rom,** 26. Aug. (Allg. Ztg.) Die Legion von Antibes ist aufgelöst. — In Civita-Vecchia ist die englische Panzerfregatte „Defense" (16 Geschütze) zur Verfügung des englischen Consuls in Rom eingelaufen. (Man befürchtet also „etwas".)

*. **Florenz,** 26. Aug. (Allg. Ztg.) Der Cultusminister befiehlt sämmtlichen Gerichtsbehörden für den Fall, daß Bischöfe oder Pfarrer das Dogma der Unfehlbarkeit publiciren sollten, die größte Achtsamkeit, sofortige Berichterstattung und gegebenen Falls strafrechtliche Einschreitung.

*. **Fulda,** 26. Aug. („Frankf. Ztg.") In der Versammlung deutscher Bischöfe wird ein Hirtenbrief an die Katholiken Deutschlands redigirt werden, der sich über die Concilsbeschlüsse und die Stellung der Opposition gegen das Unfehlbarkeitsdogma verbreitet. Die Versammlung beginnt wahrscheinlich am Mittwoch, 31. August. (Den Münchener „N. Nachrichten" zufolge hätten am 25. Aug. in Nürnberg liberale katholische Theologen der Hochschulen München, Bonn, Breslau und Prag eine Zusammenkunft gehabt, um über ihre Haltung gegenüber den Concilsbeschlüssen, besonders bezüglich der Unfehlbarkeit, ebenfalls zu berathen.)

*. **Berlin,** 26. Aug. Die „Kreuzztg." meldet, daß der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, wegen der Infallibilität beabsichtige, seine Würde niederzulegen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*. **Vor Straßburg,** 28. Aug. Gestern Abend Bahnhof Kehl vollends abgebrannt. Nachts Brand in Straßburg. Kanonade fortgesetzt; von Straßburg schwach erwiedert.

*. **Brüssel,** 28. Aug. Die „Etoile" meldet: Wegen der an der Grenze bei Longuyon (südwestlich von Longwy) signalisirten Anwesenheit von Truppen der kriegführenden Mächte erhielten die belgischen Truppen Befehl, näher an die Grenze heranzurücken. In den benachbarten Ortschaften wurde belgische Einquartierung angesagt.

Vermischte Nachrichten.

(Französische Gelahrtheit.) Die französischen Journale bezeichnen die im preußischen Berichte von der Schlacht bei Metz am 14. Aug. genannte 2 Brigade „Osten-Sacken" als seconde brigade est-saxonne (zweite ostsächsische Brigade); eine Unkenntniß, die bei uns selbst unter den harmlosesten Dorfstrategen nicht vorkommen würde. Man nennt dieses in Frankreich: „an der Spitze der Civilisation marschiren".

Handels-Berichte.

Berlin, 28. August. Creditactien 132¼. 1860r Loose 72⅞. Staatsbahn 184. Lombarden 103¾. Italiener 1862e [illegible]. Amerikaner 93⅝. Türken 41⅝. Geschäftslos.

Frankfurt, 28. Aug. (Abendcourse.) Creditactien 231⅞ b. Staatsbahn 322⅞ b. Amerikaner 91⁷⁄₁₆ G. Lombarden 180 G. Spanier 24¹³⁄₁₆ G. Fest, ruhig.

Wien, 28. Aug. Creditactien 250. 50. 1860r Loose 91. —. 1864r Loose 113. —. Lombarden 192. 25. Staatsbahn 344. —. Papierrente 55. —. Napoleons 10. 06. Francobank 92. 75. Galizier 237. 75. Angelobank 221. 25. Behauptet.

Kusel, 26. Aug. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Korn 6 fl. 24 kr., Spelz 5 fl. 40 kr.; Hafer 4 fl. 40 kr. Kartoffeln 3 fl. 6 Pfd. Kornbrod 29 kr.

Militärdienstesnachrichten.

Dem Hauptmann Fr. Braun vom 12. Inf.-Reg. ist die Function als Stadshauptmann übertragen, der Oberlieut. C. v. Gosen vom 15. Inf.-Reg. als Bat.-Adj. bestätigt, der Oberlieut. S. Millitzer vom 13. Inf.-Reg. der Function als Bat.-Adj. auf Nachsuchen enthoben, der Oberlieut. C. v. Winckhler vom 7. Inf.-Reg. zur 3. San.-Comp., der Oberlieut. A. Schneider und der Unterlieut. A. König vom 8. Inf. Reg. zur 4. San.-Comp. versetzt; der Hauptmann O. Wochinger vom 2. Inf.-Reg. auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt, der temporär pens. Hauptmann E. Frhr. v. Reitzenstein auf ein weiteres Jahr im Ruhestande belassen und dem pens. Unterapotheker 1. Cl. E. Fraaß die nachgesuchte Entlassung aus dem Militärverbande mit Pensionsortbezug bewilligt worden.

Bei der Landwehr.

Ernannt wurden zu Landwehr-Officiersaspiranten: Der Landw.-Corp. J. Müller vom 4. Art.-Reg. in der Fuhrwesens-Escadron des 1. Art.-Reg. (Landw.-Bez. Kaiserslautern); dann die Einjährig-Freiwilligen G. Heffert vom 5. Jägerbat. im 25. L.-B., F. Egger vom 3. Inf.-Reg. im 1. L.-B., A. Bischoff vom 5. Jägerbat. im 6. L.-B., L. Laurenz vom 5. Jägerbat. im 25. L.-B., A. Tisch vom 5. Jägerbat. im 6. L.-B., J. Stark I. vom 14. Inf.-Reg. im 5. L.-B., R. v. Wächter vom 5. Jägerbat. im 6. L.-B., C. Schweigl vom 14. Inf.-Reg. im 23. L.-B., L. Busch vom 5. Jägerbat. im 6. L.-B., J. Weyand vom 14. Inf.-Reg. im 23. L.-B., G. Franz vom 14. Inf.-Reg. im 5. L.-B., L. Schönlaub vom 5. Jägerbat. im 25. L.-B., H. Loschge vom 14. Inf.-Reg. im 23. L.-B., A. Bernhold und Ch. Vogel vom 14. Inf.-Reg. im 5. L.-B., G. Hofmann, W. Fischer, J. Pensel, J. Stark II. und C. Heuner vom 14. Inf.-Reg. im 23. L.-B. Zu Landwehr-Apothekern mit dem Range und den Bezügen eines Unterapothekers 2. Cl. die Reservisten und Landwehrmänner: M. Neu im 2. L.-B., C. Hörler im 3. L.-B., G. Erhard, Landwehr-Officiersaspirant, J. Fischer, W. Ziegelwallner, A. Wolff und A. Kaufmann im 4. L.-B., E. Ulhamer und M. Hiendlmaier im 6. L.-B., Ph. Maier im 8. L.-B., A. Bachmann im 9. L.-B., C. Hirsch im 10. L.-B., E. Gillitzer, M. Goal und A. Maier im 11. L.-B., B. Beck im 13. L.-B., W. Neumayer im 14. L.-B., J. Doßberger im 15. L.-B., L. v. Hoffmann, L. Burger und O. Huber im 16. L.-B., L. Maier-Gehm und C. Schneller im 17. L.-B., J. Panselow und J. Vierling im 18. L.-B., C. Reupert und C. Matthäi im 19. L.-B., J. Kohn, J. Sippel und A. Rothmund im 26. L.-B., G. W. Schenk, G. Eckert, C. M. Seyfried und A. Brügel im 27. L.-B., P. H. Brenner im 28. L.-B. und J. Bruch im 32. L.-B.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Kgl. Bayer. Pfälzische Nordbahnen.



Alsenzbahn.

[3998 6/8] Unter Bezugnahme auf unsere Publication vom 26. Juli d. J., womit wir die auf den 3. August d. J. ausgeschriebene Einzahlung von 20 pCt. bis zum 3. September d. J. prolongirt haben, bemerken wir, daß nach Maßgabe des § 33 der Satzungen die Einzahlungen auch noch in der Zeit bis zum 3. October d. J. ohne jedes Präjudiz und ohne Verzugszinsen geleistet werden können.

Ludwigshafen, den 26. August 1870.

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen,
v. Jaeger.

Bekanntmachung.

[4008 1/2] Der in der Stadt Landau übliche Spätjahrs- (September-) Markt wird heuer nicht abgehalten.

Landau, 24. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Jung, Adj.

[4002] Es wird um gefällige Bekanntgabe des derzeitigen Aufenthaltsortes der in der Schlacht bei Wörth verwundeten Herren Oberlieutenants **Wilhelm Merkel** vom kgl. bayer. 2. Jägerbataillon und **Theodor Rusch** vom 3. Bataillon des kgl. bayer. 1. Infanterie-Regiments an das Festungsgouvernement Germersheim das Ersuchen gestellt.

[4006] Aus der Gemeinde Gerbach, Kantons Rockenhausen, erhielten wir 147 fl. 12 kr. als Ertrag einer Sammlung für die im gegenwärtigen Kriege Verwundeten mit dem Ersuchen, den Empfang im Pfälzischen Kurier anzuzeigen.

Wir entsprechen hiermit diesem Wunsche, indem wir zugleich für die uns zur Verwendung anvertraute Gabe innig danken.

Speyer, den 27. August 1870.

Der Kreis-Ausschuß des bayerischen Frauen-Vereines,
Frida v. Pfeufer.

Liebig's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON. [189 10/20]

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Havre 1868.
Das grosse Ehrendiplom — die grösste Auszeichnung —, Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf.	1/2 engl. Pfd.-Topf.	1/4 engl. Pfd.-Topf.	1/8 engl. Pfd.-Topf.
à fl. 5. 33.	à fl. 2. 54	à fl. 1. 36.	à 54 kr.

Nur echt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.

En gros Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft, Herren Bassermann & Herrschel, Mannheim.

Nachstehende Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waaren und ist das Publicum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden.

In Kaiserslautern bei Herrn Apotheker Ricker und Herrn C. N. Thomas; in Landau in sämmtlichen Apotheken, bei Herrn J. Jäger und Rud. Schulz; in Neustadt a. d. H. bei Herrn C. Helfferich; in Zweibrücken in sämmtlichen Apotheken; in Pirmasens bei Herrn Apotheker Mohr; in Edenkoben bei Hofapotheker Kausler.



Niederländische Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.
Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
[3760] **Clemens Grohé.**

Herzogl. Braunschweig. Staats-Prämien-Anlehen

in Obligationen von Thlr. 20 = fl. 35 = 30 Oest. W. Silber = Frcs. 75.

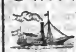
Abwechselnd Serien- und Nummernziehungen am 1. Februar, 31. März, 1. Mai, 30. Juni, 1. August, 30. September, 1. November und 31. December.

Prämien: Thlr. 80,000, 75,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 27,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000, 10,000, 6000, 5000, 3000 rc. rc.

Jede Obligation wird mit einer Prämie gezogen. — Niedrigste Prämien 21 bis 40 Thaler.
Rückempfang des Kaufpreises somit absolut gesichert. [3564 11/12]
Zu haben bei allen Wechsel- und Bankhäusern des In- und Auslandes.

Regelmäßiger

Güter-Dampfschifffahrtsdienst



nach **Mainz, Coblenz, Neuwied, Köln** u. s. w.
Weine nach Amerika finden wieder regelmäßige Beförderung.

Näheres wegen Frachten und Uebernahmen bei
[3981 9/8] **S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh. & Mannheim.**

Portland-Cement

des Bonner Bergwerks- und Hüttenvereins bei
[3982 9/9] **S. Lederle in Ludwigshafen a/Rh. & Mannheim.**

[4009 3/8] Den verehrten Herren Lazareth-Vorständen und Vereinen für verwundete deutsche Krieger empfehle ich hiermit mein Lager in geheerten

1865r Affenthaler und Zeller Rothweinen und ausgezeichneten Durbacher Weißweinen

als bewährtes und vorzügliches Linderungsmittel zu billigen Preisen.

Max Wenk in Offenburg (Baden).

[3951 4/8] Die Unterzeichneten erlassen den Lazarethen das benöthigte **Eis unentgeltlich.** Vorrath beträchtlich.

Oggersheim, 22. August 1870.

König & Herf.

Feuerfeste Kassenschränke

in allen Größen empfiehlt die Fabrik von
[1851 28] **Jacob Gerber in Mannheim**, P 5 Nro. 1.

[3931 3/3] Pfälzer und ausländische **Rothweine, Malaga, rc.** für Lazarethe gut und billig empfiehlt

Eduard Kuby in Neustadt a. H.

Todes-Anzeige.

[4010] Freunden und Bekannten theilen wir die traurige Nachricht mit, daß am 26. dieses Monats, Mittags 1 Uhr, unser liebes Söhnchen

Daniel

im Alter von 2 Jahren 10 Monaten verschied.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Eltern:
Carl Born,
Chr. Born, geb. Brubacher.

Albisheim, den 27. August 1870.

Todes-Anzeige.

[4041] Allen Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß es Gott gefallen hat, unseren innigstgeliebten Gatten, Vater und Sohn

Peter Schalk,

33 Jahre alt, heute Morgen 2 Uhr nach längerem schwerem Leiden in das bessere Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mausbach, den 28. August 1870.

Todes-Anzeige.

[4015] Heute Abend halb 6 Uhr wurde meine geliebte Gattin

Therese Stempel,
geb. **Wilhelmi,**

plötzlich aus diesem Leben abberufen, was ich Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit anzeige.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags um 4 Uhr statt.

Frankenthal, 27. August 1870.

Stempel, k. Bezirksamtmann.

Todes-Anzeige.

[4016] Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Catharina Wecker
geb. **Jaggl,**

heute früh um 5 Uhr, nach längerem Leiden im Alter von 68 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Homburg, den 27. August 1870.

Küfer

können unter vortheilhaften Bedingungen die Brauerei gründlich erlernen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. [4012 2/4]

Heu-Verkauf.

[3992 2/3] Es werden einige Hundert Centner Wiesenheu 1. Qualität verkauft. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Mannheim.

[3996 2/3] Die erste Sendung neuer

Garda-See-Citronen

in großer saftiger Frucht empfiehlt per 100 Stück fl. 8

Jacob Uhl, M 2 Nr. 9.

Leere Petroleumfässer

werden fortwährend gekauft von
D. Johann,
[3969 2/3] **Ludwigshafen a. Rh.**

Gesuch.

[4001 1/2] Ein gesetztes gebildetes Frauenzimmer, Beamtentochter, protestantischer Confession, der französischen Sprache mächtig, sucht in einer achtbaren Familie bei Kindern Stelle. Da dieselbe auch gewandt im Schreiben ist, würde sie auch eine Stelle in einem größerem Ladengeschäft annehmen.

Man sieht mehr auf gute Behandlung als hohes Salair. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

[3999 1/2] Mehrere tüchtige **Metalldreher** und ein **Hobelmaschinist** werden gesucht bei **Meininger & Seufert**, Nähmaschinenfabrik in Neustadt a. d. H.

[4011 1/2] Ein **Gerbergeselle** kann bei mir in Arbeit treten.

Chr. Weidmann, Gerber
in Niederauerbach bei Zweibrücken.

[4013 1/2] Ein Mädchen aus anständiger Familie, welches nähen, bügeln, frisiren, Kleider machen rc. kann, wünscht eine Stelle als Zimmermädchen. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Maschinen-Arbeiter,

1 Maschinenschmied,
2 Eisendreher, } bei gutem Lohn,
6 Schlosser gesucht nach
[3993 2/3] **Gleisweiler.**

Gesuch.

[3987 1/2] Ein williger eifriger Lehrling findet in einem lebhaften Geschäft sogleich Aufnahme ohne Lehrgeld.

Anfragen unter W. S. Nro. 3987 befördert die Exp. d. Bl.

[4017] Am Sonntag Abend ging von der Paul'schen Wirthschaft bis an die Anilinfabrik auf dem Hemshof ein **Regenschirm** verloren.

Der Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung in der Exp. d. Blattes wieder abzugeben.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 203. Ludwigshafen, Dienstag 30. August 1870.

Für den Monat September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diesen Monat beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 30 kr.

Aus der Pfalz.

* **Speyer,** 29. Aug. Die Anstellungsprüfung für diejenigen Schuldiensterspectanten protestantischer und katholischer Confession, welche im Jahre 1866 die Seminaraustrittsprüfung mit Erfolg bestanden haben, sowie für jene, welche sich dieser Prüfung in früheren Jahren nicht unterziehen konnten, nimmt Montag, 3. October l. Js., Morgens 8 Uhr, im Gebäude des kgl. Schullehrerseminars dahier ihren Anfang. Die Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind mit den vorgeschriebenen Zeugnissen der betr. Schulbehörden längstens bis 15. Sept. bei der kgl. Regierung der Pfalz, Kammer des Inneren, einzureichen.

Dürkheim, 27. Aug. Hinter all' den großartigen Liebeswerken unserer Nation zur Linderung des Kriegselends ist unsere Stadt nicht zurückgeblieben. Es wurden 140 Betten und eine vollständige Lazareth-Einrichtung mit Hilfe unserer braven Landgemeinden und der Münchener und Berliner Hilfsvereine gegründet; die durchziehenden Truppenmassen mit Wein gestärkt und 80 kranke Soldaten verpflegt. Die hierher überwiesenen hundert Verwundete aus der Schlacht vom 18. ds. werden wahrscheinlich alle ohne Ausnahme gerettet, obwohl mehrere schwere Amputationen erlitten. Keiner brachte eine epidemische Krankheit mit, was hiermit ausdrücklich zur Beruhigung mitgetheilt wird, da aus Berlin laute Befürchtungen, die Cholera sei im Anzug, in die Blätter gekommen waren.

□ **St. Ingbert,** 27. Aug. Die erfolgreichen Siege unserer Armeen lassen den nahen günstigen Ausgang des von uns Allen so schwer gefürchteten Feldzuges und mit ihm den goldenen Frieden mit ziemlicher Bestimmtheit baldigst erwarten. Im Angesicht dieser Voraussicht tritt auch wieder allmählich das verschwundene Vertrauen in die Geschäfte ein, und viele Handelshäuser haben bereits mit dem Ertheilen ihrer Aufträge in Winterartikeln begonnen. Bevor jedoch ein Weiteres hierin geschehen, möchten wir an alle Betreffenden die Bitte und Mahnung richten, daß angesichts der schweren Zeiten, welche namentlich der Monate lang brodlos gebliebene Fabrikarbeiter mit seiner ganzen Bitterkeit zu empfinden hatte, man unsere vaterländische Industrie in erster Linie berücksichtigen wolle. Wenn wir bedenken, daß jährlich Hunderte von Millionen nach England und Frankreich wandern, in Länder also, denen wir heute gewiß nicht zu Dank verpflichtet sind; wenn wir weiter erwägen, daß unsere heimathliche Industrie auf jedem Gebiete, sowohl was Billigkeit als auch was Qualität betrifft, dem Auslande vollständig gewachsen ist, und daß dessen Ueberlegenheit meist nur in unserer eigenen Einbildung zu suchen ist, so bringen wir nicht einmal ein Opfer, wir erfüllen eine heilige Pflicht. So laßt uns denn eingedenk sein, daß ein großer Theil unseres tapferen Heeres, welches so muthig und entschieden für unsere Ehre und unsere Unabhängigkeit eingetreten ist, dem Arbeiterstande angehört, und vergessen wir nicht, daß wir aus diesem Grunde doppelt schuldig sind, ihm und den aus Frankreich vertriebenen Brüdern Brod zu geben!

Münchener Nachrichten.

H. C. **München,** 27. Aug. Hinsichtlich der Entlassung der Verwundeten und Kranken aus den verschiedenen Spitälern Bayerns hat das Kriegsministerium Folgendes bestimmt: 1) Die aus Militär-, Vereins- und Privatspitälern als geheilt entlassenen Angehörigen des bayerischen Heeres sind durch die einschlägigen Commandantschaften, beziehungsweise Landwehr-Bezirkscommandos zum Einrücken bei ihren Ersatzabtheilungen anzuweisen, 2) die Angehörigen des norddeutschen Bundesheeres nach Bayreuth, 3) Württemberger nach Ulm, 4) Badenser nach Karlsruhe zu instradiren, 5) Franzosen an die Commandantschaft Augsburg abzuliefern; dann hinsichtlich der Reconvalescenten: 1) Die Bayern sind, wenn sie nicht durch Vermittelung der Hilfsvereine in einem nahe gelegenen für Reconvalescenten bestimmten Vereinsspitale Aufnahme finden oder in ihre Heimath beurlaubt werden können, in das Militärspital zu Fürstenfeld bei München zu verbringen. Für die zur Beurlaubung Begutachteten hat die treffende Commandantschaft, beziehungsweise das nächstgelegene Landwehr-Bezirkscommando die Urlaubspässe auszustellen, weshalb diesen Stellen von den Spitalverwaltungen rechtzeitige entsprechende Anzeige zu machen ist, 2) Norddeutsche sind in das im Schlosse zu Triesdorf eingerichtete Spital abzusenden und von dort nach vollständiger Genesung nach Bayreuth, 3) Württemberger und Badenser direct nach Ulm, beziehungsweise Karlsruhe zu instradiren, 4) von den Franzosen sollen jene aus dem Generalcommandobezirk München nach Kempten, jene aus dem Bezirk Würzburg nach Bamberg behufs der Reconvalescenten-Verpflegung verbracht werden.

* **München,** 27. Aug. Unsere Regierung hat in den letzten Tagen die früher getroffene Anordnung, den Beamten während der Kriegsdauer keinen Urlaub zu ertheilen, zurückgenommen — ein Zeichen, daß man auch in Regierungskreisen über den nunmehrigen glücklichen Verlauf des Krieges ohne alle Besorgniß ist.

Für Verwundete.

? **Stuttgart,** 26. Aug. Vom Rhein wird vielfach über den Mangel an verfügbaren Lazarethen für die Tausende von Verwundeten geklagt. Wir finden in den Blättern amtliche Aufforderungen in demselben Sinne, so von Köln und anderen Orten. Erlauben Sie mir, darauf hinzuweisen, daß in Württemberg Dank der Opferwilligkeit von Gemeinden und Privaten viele Hunderte von Betten für Verwundete bereit stehen, daß die Benützung derselben jeden Augenblick erfolgen kann und nichts weiter erforderlich ist, als einige Züge mit Verwundeten hierher zu dirigiren. Sie werden überall die wärmste Aufnahme finden und die beste Pflege erhalten. Anfragen wie die nachstehende liefern den Beweis dafür. In der „Schwäb. Volksztg." liest man: „In Nr. 339 des „Frankfurter Tageblattes" erscheint ein Aufruf des preußischen Regierungspräsidenten und des Etappen-Commandanten von Köln, worin Jedermann dringend ersucht wird, Verwundete in Verpflegung zu nehmen: Wie kommt es, daß von unseren zahlreich angebotenen und zum größten Theil sehr gut eingerichteten Privat- und Gemeindelazarethen kein, oder jedenfalls nur sehr beschränkter Gebrauch gemacht wird?"

Das deutsche Volk und die „große Nation".

(Aus der „Main-Ztg.")

Wir wollen heute nicht die Erscheinungen besprechen, welche den eigentlichen Kampf unmittelbar hervorgerufen haben. Wir übergehen mit Schweigen, daß die Franzosen nach unerhörten Prahlereien, mit einem „Spaziergang nach Berlin", mit einer Landung und Beschießung von Norddeutschland u. s. w. u. s. w., jetzt von dem mit bescheidenen Proclamationen aufgetretenen deutschen Heere in das Herz ihres Landes zurückgeworfen und in einer Reihe von schweren Kämpfen trotz der besten Stellungen in volle Flucht geschlagen wurden, zur See aber gar keinen Angriff versuchten. Wir schweigen heute von dem anfangs behaupteten Besitz von drei Millionen Chassepots, während jetzt kaum so viele hunderttausende da sind, die Soldaten mit Stöcken operiren müssen und das „neutrale" England 40,000 Stück derselben liefern soll, was es als neutrales Land sicher nicht thut (?)

Wir wollen dagegen die Erfahrungen kurz zusammenstellen, welche auf geistigem Gebiete und in dem gewöhnlichen Leben — abgesehen von den Leistungen des Zündnadelgewehres, des Chassepots, der gezogenen Kanonen und der Mitrailleusen — binnen wenig Wochen hervortraten und welche auch dem giftigsten Hasser des Deutschthums, sowie dem wärmsten Verehrer Frankreichs klar machen müssen, daß die sog. „große Nation" in Wahrheit zwerghaft klein sich gezeigt habe, während das deutsche Volk sich als ein in jeder Beziehung nobeles, zuverlässiges und wahrhaft großes Culturvolk bewiesen hat.

Frankreich eröffnet den Krieg, indem es Baden auf den rein erdichteten Vorwurf, verbotene Sprenggeschosse führen zu wollen, mit Plünderung und der nichtswürdigen Erklärung bedroht, daß selbst Frauen nicht geschont werden würden, und Frankreich schießt als einzigen Sieg das offene und unbefestigte Saarbrücken in Brand. Umgekehrt betonen alle deutschen Proclamationen in erster Linie die Thatsache, daß Deutschland nur mit der französischen Armee, nicht mit dem ruhigen Bürger Krieg führe und daß Eigenthum und Person streng geschont würden.

Frankreich beschließt nach den ersten Niederlagen bei Saarbrücken und Wörth in wahrhaft kopfloser Ueberstürzung Zwangscours seiner Banknoten und ein dreißigtägiges Moratorium, während der norddeutsche Reichstag eine Privatpetition auf letzteres ohne jede Discussion abweist und während die deutschen Regierungen sogar Papiergeld anderer deutscher Länder, was seither nicht zugelassen war, in vollem Umfang bei ihren Kassen nun zulassen.

Das civilisirte Frankreich weist alle friedlichen Deutschen aus und mißhandelt einzelne derselben ohne jeden Grund in der nichtswürdigsten Weise, während umgekehrt der Franzose nach wie vor in Baden und Frankfurt, München und Stuttgart ꝛc. unbelästigt weilt und seiner gewohnten Beschäftigung nachgeht.

Während die Loretten von Paris die Lager von Metz und Chalons füllen und Bonbons, Parfümerieen u. s. w. das Gepäck der Marschälle von Frankreich bilden, schläft der 74jährige deutsche königliche Bundesoberfeldherr auf dem Schlachtfelde in einem seit 30 Stunden nicht gewechselten Anzug.

Die Deutschen erstatten bescheidene, den Feind anerkennende und die Wahrheit nicht verschweigende Berichte, während die Franzosen mit trügerischen Lügen sich und Andere zu täuschen suchen.

Die Deutschen pflegen redlich, mit rührender Hingebung die verwundeten Franzosen, während die große Nation gegen die Genfer Convention die Verbandplätze beschießt und manche eroberte Gemeinden unseren Söhnen auch nur ein Nachtlager zu bereiten sich weigern!!!

Ganze Arbeit. Ganze Abrechnung. Keine Halbheit.

§ Am 29. März 1190 betrat der Kaiser Friedrich I., Barbarossa, die Küste von Asien. Er war der Letzte, welcher das Schiff verließ, und in dem Momente, als sein Fuß den asiatischen Boden berührte, rief der Kaiser seinem deutschen Kreuzheere zu: „Lieben Brüder, seid getrost und voll Vertrauen, das ganze Land ist in unseren Händen!"

Und wiederum nach Ablauf eines Zeitraumes von 680 Jahren zieht ein mächtig Heer in ein fremdes Gebiet, ein streitbares Kreuzheer, voll Muth und Gottvertrauen, bereit, in Kampf und Tod zu gehen für die höchsten Güter eines Volkes, für Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit gegen fremde Herrschsucht und Anmaßung. Und wiederum ist es ein deutsches Heer, das die Grenze überschritten hat. Zum ersten Mal nach vielen Jahrhunderten, wie zu den Zeiten der Hohenstaufen, hören wir die Kunde von einem deutschen Heere, und diese Kunde dringt ein wie Orgelton und heiliger Glockenklang in alle Herzen, in welchen sich Raum findet für die reinsten Gefühle der Liebe und Treue zum deutschen Vaterland. Und wiederum ist es ein König von deutschem Stamme, der, den Fuß auf feindlichen Boden setzend, wie Barbarossa seinem Heere zugerufen hat: „Lieben Brüder, seid getrost und voll Vertrauen, das ganze Land ist in unseren Händen!"

Ja, wir sind getrost und voll Vertrauen auf unser gutes Recht und unser gutes Schwert. Und die Begeisterung der Jugend, die weise Leitung, die Ruhe und wissenschaftliche Gediegenheit der Führer

der Heldenmuth des greisen Kriegsherrn des deutschen Heeres, sie bürgen uns für den Sieg. Schon ist der Feind tief in sein eigenes Land, aus seinen eigenen Festungen zurückgedrängt; schon reihet sich Triumph an Triumph; bald ist das ganze Land in deutscher Hand. Wir sind getrost und voll Vertrauen!

Aber schon beginnt auch der Geist des Neides, der Eifersucht, der Furcht vor der künftigen Größe einer durch ihre Einheit unüberwindlich werdenden Nation, seine gefährlichen Netze zu spinnen, jener Geist der Intrigue, durch welchen das deutsche Volk schon einmal um die Früchte seines Sieges nach unendlichen, schweren Opfern belogen und betrogen worden ist. Man ruft die schon vielfach mißbrauchte Phrase vom europäischen Gleichgewicht zu Hilfe, bringt hiermit das eigentliche Punktum, auf welches es abgesehen ist, nämlich die im Interesse jenes Gleichgewichts zu vermeidende Zerstückelung Frankreichs in Verbindung und sucht eifrig behufs Durchführung dieser Idee nach Bundesgenossenschaft in den Cabineten und unter den Völkern.

Das deutsche Volk aber will weder eine Störung des europäischen Friedens oder Gleichgewichts, noch eine Zerstückelung Frankreichs; man hat ihm das Schwert in die Hand gedrückt, und was zur Zeit deutscher Ohnmacht durch offene Gewalt und durch diplomatische Niedertracht an deutschem Gebiet und deutscher Ehre verloren gegangen ist, das holt jetzt das geeinigte deutsche Schwert zurück! Nicht mehr und nicht weniger! Wir wollen eine Abrechnung für alle Zukunft, damit wir und unsere Kinder befreit sind von dem Alp der französischen Invasionsgelüste. Wir wollen jetzt ganze Arbeit, einen ganzen Frieden schaffen, dann haben wir die Zeit und den Moment richtig erfaßt, unsere Pflichten gegen unser Vaterland erfüllt, und in dieser treuen Pflichterfüllung sollen uns fremde Eindringlinge nicht hindern — das deutsche Schwert reicht nicht blos über die westliche Grenze hinaus. Dann haben wir auch im Sinne unseres Arndt gehandelt, der bei gleichem Anlaß ausgerufen hat:

„Denn Treue steht zuerst, zuletzt,
Im Himmel und auf Erden.
Wer ganz die Seele dreingesetzt,
Dem soll die Krone werden.
Drum muthig d'rein und nimmer bleich,
Denn Gott ist allenthalben!
Die Freiheit und das deutsche Reich
Gewinnen keine **Halben**!"

Ein neuer neutraler Staat.

†† Es haben sich in letzter Zeit vereinzelte Stimmen erhoben, welche die Ansicht vertheidigten, es müsse, falls das Kriegsglück uns günstig sein sollte, aus den deutschen Provinzen Frankreichs ein neuer neutraler Staat gebildet werden. Dieser Plan will, wie es scheint, Niemanden einleuchten und zwar mit Recht. Man hat auf dem Wiener Congresse, anstatt Deutschland stark zu machen, damit es sich selbst vertheidigen könne, zur Schöpfung des neutralen Königreichs der Niederlande gegriffen, und dieses Machwerk fiel wieder auseinander, so daß es jetzt die drei Länder Holland, Belgien und Luxemburg bildet und Deutschland keinen Vortheil davon hat, trotzdem daß in nutzlos verschwenderischer Weise eine Reihe deutscher Gebiete dieser Neutralitätsschöpfung einverleibt worden war.

Die Neutralerklärung für einzelne savoyische Bezirke hat deren Annexion an Frankreich nicht gehindert und ist bereits antiquirt. Ein lotharingisches Reich zwischen Frankreich und Deutschland wurde bekanntlich schon im Jahre 843 geschaffen, um welches sich dann 870 schon Deutsche und Franzosen schlugen, bis das Land wieder in deutsche Hände kam. Auch das spätere Herzogthum Lothringen suchte den neutralen unabhängigen Staat zwischen Deutschland und Frankreich zu spielen; Herzog Anton von Lothringen wollte sogar Kaiser Karl V. gegenüber nicht anerkennen, daß sein Land dem Reiche lehnbar sei! Dabei suchte die Regierung dieses Landes nach Kräften mit allen Mitteln fremde Gebietstheile zu annectiren, wirkte bald im deutschen, bald im französischen Interesse, und das Resultat des ganzen Schaukelspiels war, daß in der Blüthezeit der dynastischen Wirthschaft und des Länderschachers nach verschiedenen bekannten Tausch- und Abfindungsverträgen das Land (1766) in die Hände Frankreichs kam und fortan darin blieb.

Ein kleines, wehrloses Reich mit gemischter Bevölkerung zwischen uns und Frankreich ist eine sehr unzuverlässige Vormauer, denn einestheils kann dasselbe jederzeit von Frankreich wieder überrumpelt und weggenommen werden, anderenfalls werden die Sympathieen des Volks sich Frankreich immer noch zuwenden, wenn das Land nicht Theil eines großen deutschen Reiches wird, und folgeweise die Bewohner sich als einen Theil der deutschen Nation ansehen lernen. Ein neutraler elsaß-lothringischer Staat wäre wie gemacht, um lediglich als ewiger Tummelplatz für französische Annexionsintriguen zu dienen! Wenn Frankreich ein Gebiet abgenommen wird, so kann und darf dieses Gebiet Niemanden zufallen als dem deutschen Reiche, und nur durch eine derartige Vereinigung werden die seitherigen Sympathieen der Bevölkerung für Frankreich sich verlieren.

Im Uebrigen kommen wir darauf zurück, daß, im Falle unseres Sieges, unseres Gegners deutsche Provinzen ihm jedenfalls nicht bleiben dürfen. Daß für Deutschland keine Sicherheit bestehe, so lange das Elsaß mit Straßburg französisch sei, sah man schon vor 200 Jahren ein, und energische Patrioten wie Leibnitz tadelten schon damals die armselige Haltung des kaiserlichen Cabinets und die jämmerliche Ohnmacht der Reichsstände, sowie die Schwäche aller derer, die meinten: wenn man Frankreich Alles ließe, würde kein Krieg mehr entstehen. Schon im Jahre 1690 schrieb der Verfasser eines vielfach tüchtigen Buches,*) anläßlich der Preisgebung Straßburgs von Seite Deutschlands:

„Man schmeichelte sich mit gebrechlichen Staats-„Maximen, Frankreich müsse nicht irritiret, sondern dem-„selben Straßburg nur immer gelassen werden, um dessen „Herrschsucht zu besänftigen, O sancta simplicitas! gleich „als wenn man vermeinte, einen Wolff zu befriedigen, wenn „man ihme, so zu reden, den Schlüssel zum Schaff-Staale „überliesse."

So dachten verständige Leute schon damals; — sollten zwei inzwischen verflossene Jahrhunderte nicht alle Deutschen nach und nach gescheidt gemacht haben?

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber eine in der Schlacht von Wörth zum erstenmal praktisch angewendete Feuertaktik der zweiten bayerischen Brigade (Orff) theilt unser Hr. K-Correspondent Folgendes mit: „Da das französische Chassepotgewehr unserem zur Hinterladung abgeänderten Podewilsgewehr an Feuergeschwindigkeit überlegen ist, so galt es, ein Mittel zu finden, das diesen Uebelstand so viel als möglich beseitige. Beim Plänklergefecht war das schnellere Feuer der Franzosen durch die größere Treffsicherheit unserer Soldaten beinahe paralisirt; es blieb also nur mehr das Massenfeuer zu erhöhen. Zu diesem Behufe wurde angeordnet, daß je zwei Züge einer Compagnie hinter einander rücken und durch Aufschließen eine viergliederige Feuerlinie formiren; die beiden vorderen Glieder knieen nieder, wodurch es ermöglicht ist, daß die beiden hinteren Glieder über die ersteren wegfeuern, und, da immer nur ein Glied feuert, ein beständiges Feuer erhalten wird, indem das zuerst feuernde Glied wieder geladen haben kann, bis die drei anderen Glieder ihr Feuer abgegeben haben. Diese Feuertaktik wurde zum erstenmal und mit vollkommenem Erfolge bei einem von Turcos ausgeführten Angriffe auf ein Bataillon des 2. Infanterie-Regimentes angewendet; das Bataillon ließ die unter wüthendem Brüllen anstürmenden Turcos bis auf circa 100 Schritte herankommen und gab dann rasch hintereinander mit dem 4. und 3. Gliede Salven; die Angreifer warteten die 3. Salve nicht ab, sondern gingen, von unseren Schützenzügen verfolgt, schneller zurück, als sie gekommen waren. Da man in allen Gefechten die Beobachtung gemacht hat, daß meistens zu hoch geschossen wird, so geht jeder Salve die Aufforderung, tief zu zielen, voraus."

Auch die heute vorliegenden Telegramme vom Kriegsschauplatz constatiren das unaufhaltsame Vorschreiten der Unserigen auf Paris und bestätigen außerdem, daß in der That die vierte Armee in nördlicher, die dritte in südlicher und diejenigen Theile der ersten und zweiten Armee, welche nicht zur Einschließung und Belagerung von Metz und zu sonstigen Besetzungen, wozu 150,000 Mann vollkommen genügen dürften, verwendet werden, in centraler Richtung vorgehen, so daß diese strategische Bewegung mindestens 400,000 Mann deutsche Kerntruppen unter den Mauern von Paris versammeln wird. Und was will diesem furchtbaren siegreichen Heere die französische Regierung entgegenstellen? Dazu kann sie nichts aufbieten als ihre Mobilgarden, eine gewisse Anzahl von Recruten und die Trümmer der unter Mac Mahon bei Chalons gesammelten Corps — im Ganzen vielleicht 90 bis 100,000 Mann. Aber wo ist Mac Mahon eigentlich? Er scheint sich zwischen den feindlichen Heeressäulen herumzudrücken, wie einst die Kinder Israels in der Wüste, und die Annahme, daß er einen Versuch machen wolle, Bazaine herauszuhauen, klingt geradezu lächerlich, ist aber vielleicht eben deswegen einem französischen Marschall neuester Façon wohl zuzutrauen. Wie es sich damit aber auch verhalten möge: das Schicksal der Mac Mahon'schen Leute kann nicht zweifelhaft sein . . . . .

Und was die Vertheidigung von Paris betrifft, die jetzt die französische Großmäuligkeit wie ein Mühlwerk in Bewegung setzt, so werden wir keine zweite Auflage der Vertheidigung von Sagunt oder Saragossa erleben, und die Erinnerung an Moskau, welche die „Nordd. Allg. Ztg." vor Kurzem den heldenmüthigen Krischern von Paris zu Gemüth führte, wird rein in den Wind gesprochen sein. Dieses durch das zwanzigjährige Schandregiment Louis Bonapartes in seinen innersten Nerven verdorbene Volk ist zur Vertheidigung einer Stadt wie Paris gegen einen Feind wie die Deutschen ebenso unfähig wie die Bedientenkammer des persönlichen Regimentes und die Diebe, Plünderer und Hanswurste des Ministeriums, das die letzten Augenblicke des Empire in so charakteristischer Weise illustrirt. Gerade diese Menschen haben die meiste Furcht vor einer Belagerung der Hauptstadt, und nach Pariser Briefen, die in London eingetroffen sind, fällt es keinem ruhig denkenden Menschen ein, an irgend einen Erfolg zu glauben oder all die Befestigungen und Verproviantirungen für etwas anderes zu halten als für eine letzte Spiegelfechterei zu dem Zweck, die Gedanken der Bevölkerung zu beschäftigen und von anderen Dingen abzuziehen. Wie lange wird es noch dauern, bis die Pariser selbst im Stillen den Einmarsch der Feinde herbeisehnen, weil ihnen vor den Freunden graut, welche sich vermessen, Frankreich von den Wällen seiner Hauptstadt herab zu vertheidigen? Und wenn für einen „Stellvertreter" in der Armee jetzt 10,000 Franken gefordert werden, ist dies nicht ein sprechendes Zeichen, wie es in dem „kriegerischen" Lande mit der Massenaushebung und der Opferwilligkeit steht . . .

Aber dieses Reich kann nicht untergehen, ohne bis zum letzten Augenblick sich selbst in der unerhörtesten Weise zu schänden. Lese man nur das Karlsruher Telegramm im vorliegenden Blatte. Da kommt ein hochgestellter Kirchenbeamter aus Straßburg, um mit oder ohne Auftrag des Gouverneurs dem badischen Hauptquartier eine Predigt über Kriegsrecht zu halten, und als der badische Bevollmächtigte sich zurückzieht, die Parlamentärflagge in der eigenen Hand, machen die Franzosen die Nutzanwendung jener Predigt und eröffnen gegen die kriegsrechtlich geheiligte und unverletzliche Person des feindlichen Unterhändlers ein Rottenfeuer . . . . .

*) Martialischer Schauplatz des Rheinstromes. Nürnberg 1690.

Telegramme.

.*. **Berlin,** 29. Aug. (Officiell.) Von der Armee sind in den letzten Tagen mehrfach Telegramme eingegangen, die indeß drei bis vier Tage bedurften, um in Berlin einzutreffen, und die somit von Privatnachrichten überholt sind. Es ist bis jetzt nichts Neues von Bedeutung bekannt als nur etwa, daß die französischen Generale Frossard und Bourbaki verwundet sein sollen.

.*. **Großes Hauptquartier der Deutschen,** 28. Aug., Abends. Gestern Abend fand ein **siegreiches Gefecht** des 3. sächsischen Reiterregiments, einer Schwadron des 18. Ulanenregiments und der Batterie Zwicker gegen sechs Schwadronen Chasseurs d'Afrique in der Gegend von Busancy (ein solches liegt nordwestlich von Verdun an der Straße von Montmedy nach Chalons) statt. Der französische Commandant wurde verwundet und gefangen.

.*. **Karlsruhe,** 29. Aug. Der „Karlsr. Ztg." zufolge hat Bischof Räß von Straßburg einen Vermittelungsversuch gemacht. Er kam nach Schiltigheim heraus, wo Namens des Generals v. Werder der badische Generalstabschef Oberstlieutenant v. Leszczynski mit ihm conferirte. Der Bischof fand das Bombardement „völkerrechtswidrig", wurde aber widerlegt und bat dann um Gestattung freien Abzuges für die Bevölkerung. Als dies abgelehnt wurde, bat er schließlich um einen Waffenstillstand von 24 Stunden. Dieser wurde für den Fall bewilligt, daß der Gouverneur von Straßburg überhaupt unterhandeln wolle. Auch wurde der letztere eingeladen, herauszukommen und von den Angriffsanstalten Kenntniß zu nehmen, was auch durch einen Stellvertreter geschehen könne. **Bei der Rückkehr Leszczynskis wurde auf diesen, obwohl er die Parlamentärflagge selbst in der Hand trug, ein förmliches Rottenfeuer eröffnet und die Flagge von Kugeln durchlöchert.** Der Vermittelungsversuch blieb erfolglos. Das Bombardement dauert mit kurzen Unterbrechungen fort; jetzt greifen auch Geschütze schwersten Calibers ein.

.*. **Paris,** 29. Aug. Der Minister des Innern theilt „unter Reserve" mit (Hr. Chevreau und seine Collegen lügen jetzt nicht mehr sans phrase), aus sämmtlichen ihm vorliegenden Depeschen gehe hervor, daß die Truppen (Mac Mahons) ihren Marsch auf Rethel und Vouzieres fortsetzen (also rückwärts gegen die belgische Grenze); bei beiden Städten seien feindliche Plänkler bemerkt worden. 20,000 Mann (Deutsche) hätten heute Chalons passirt und setzten ihren Marsch auf Epernay fort. Straßburg und Pfalzburg beharrten in ihrem energischen Widerstand.

.*. **Brüssel,** 27. Aug. („N. Fr. Presse.") Metz ist von Verwundeten überfüllt, deren Hilflosigkeit außerordentlich ist. Die Pariser Journale fordern die Minister auf, die preußischen Generale anzugehen, den Transport Verwundeter in das innere Frankreich zu gestatten (trotz der Einsprache gegen den Transport der deutschen Verwundeten durch Belgien?).

*** **Brüssel**, 25. Aug. (N. Fr. Presse.) Algierische Truppen sind in Marseille angekommen; nur Depots bleiben zurück. — Zwischen Palikao und Trochu sind über die Verwendung der Mobilgarde Zwistigkeiten ausgebrochen.

*** **Paris**, 26. Aug. General Trochu hat über die 18 Bataillone der Pariser Mobilgarde eine Revue abgehalten, bei welcher er stürmisch begrüßt wurde. („Krischer!")

*** **Paris**, 27. Aug. Gesetzgebender Körper. Arago verlangt Aufklärung über die Situation der preußischen Armeen. Palikao weigert sich, hierauf eine Antwort zu geben.

*** **Paris**, 29. Aug. Ein Erlaß Trochu's verfügt, daß die Angehörigen der mit Frankreich im Krieg befindlichen Staaten (also die Deutschen) das Seinedepartement binnen drei Tagen zu räumen und Frankreich entweder zu verlassen oder in das Departement der Loire (westlich von Lyon) sich zurückzuziehen hätten; Zuwiderhandelnde würden vor die Kriegsgerichte gestellt. — Die Municipalbehörde fordert die Bewohner der Hauptstadt auf, sich für eine etwaige Belagerung zu verproviantiren. — Personen, welche nicht widerstandsfähig sind (was heißt das?), sollen Paris verlassen.

*** **Brüssel**, 28. Aug. („Schwäb. Merk.") Aus **Paris**: Die österreichische Gesandtschaft und das österreichische Generalconsulat retteten vorgestern nach Brüssel ihre Archive und Werthgegenstände. Seit Freitag sind nahezu 80,000 Personen von Paris flüchtig nordwärts gereist.

*** **Turin**, 26. Aug. („Allg. Ztg.") Man versichert, Prinz Napoleon werde bis nach dem Eintreffen der Antworten auf eine Note unseres auswärtigen Amtes an die Cabinete von London und Wien bezüglich der Friedensvermittelung in Florenz bleiben. Ein Adjutant des Königs ist nach Paris hier durchgereist, um die Prinzessin Clotilde und ihre Kinder nach Italien abzuholen.

*** **Florenz**, 25. August. (Allg. Ztg.) Die Kammern sind durch kgl. Decret vertagt. Die „Ital. Correspondenz" sagt: Lamarmora gehe im Interesse der Friedensbemühungen der neutralen Mächte nach Petersburg; „Opinione" bestreitet, daß er in officieller Eigenschaft gehe.

*** **Bregenz**, 28. Aug. Gestern ist der Vertrag betreffend die Bodenseegürtelbahn unterzeichnet worden.

*** **Madrid**, 28. August. Die Karlisten durchschnitten die Eisenbahn von Pampeluna nach Alsasua. Neue Banden erschienen unter dem General Imaquiro. Infanterie und Gebirgsartillerie ist nach Navarra geschickt.

*** **Florenz**, 27. Aug. (N. Fr Presse.) Falls der König bei der römischen Frage Unentschlossenheit zeigen sollte, sind Sella, Govone, Castagnola und Correnti entschlossen, aus dem Ministerium zu treten.

*** **Bukarest**, 25. Aug. In Folge der Entschiedenheit der Regierung wurde die Ordnung nicht weiter gestört. Golesco und andere Verhaftete sind wieder freigelassen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Vor Straßburg**, 29. Aug., Vormittags. Gestern Abend 8 Uhr starkes Kleingewehrfeuer; ein Ausfall der Franzosen zurückgeschlagen. Nachts 11 Uhr 2 Brände in Straßburg im Entstehen.

*** **Brüssel**, 29. August. Hier eingetroffene **Pariser** Blätter, namentlich die „France", bestätigen, daß bei dem Abbruch der Verbindungen zwischen Paris und den nicht occupirten Departements eine theilweise **Verlegung der Regierung nach Bourges oder Tours** beabsichtigt werde, wohin zwei oder drei Mitglieder des Cabinets zur Organisirung der weiteren Vertheidigung gehen sollen. Auch die Bank und vier Eisenbahngesellschaften haben um die Erlaubniß nachgesucht, ihren Sitz von Paris weg zu verlegen. — Die „Independance" erfährt, daß Rheims in Vertheidigungszustand gesetzt wird; die im Befestigungsbereich gelegenen Häuser werden demolirt.

*** **Paris**, 28. Aug. (Ueber Brüssel.) Die Situation der Fremden wird stündlich beängstigender, unter 3000 aus Spionirwuth seit Donnerstag Verhafteten sind selbst 150 Oesterreicher. Metternich remonstrirt.

Vermischte Nachrichten.

(Etwas von Moltke.) In einem aus preußischer Feder geflossenen Bericht über die Schlacht von Gravelotte am 18. Aug. im „Pester Lloyd" heißt es: Nach der Schlacht vom 16. (Vionville) sagte Moltke zu dem König: „Wenn es noch gelingt, Bazaine 12 Stunden in Metz aufzuhalten, daß wir mit unseren Truppen die steilen Moseluferhöhen im Westen und Norden und die hohen Felsenplateauränder passirt haben und uns dann der Heerstraße bemächtigen, dann möchte ich für einen sicheren glänzenden Sieg der Armee garantiren." — „Der Krieg ist in den Beinen unserer braven Soldaten," antwortete der König lächelnd. „Wir werden Ihre Pläne nicht zu Schanden machen, Moltke, sondern, so es Gottes Wille ist, zeigen, daß wir mit Kopf, Herz und Muth doch voraus sind, und wo dies Alles ist, müssen auch unsere Beine sein." (Des Königs eigene Worte.) Der König selbst nahm am 17. Nachmittags von Mars-la-Tour aus gegen Etain hin eine Recognoscirung vor; diese fiel so aus, daß beschlossen wurde, am anderen Morgen die in Rezonville stehende Avantgarde des Feindes anzugreifen, und zwar beschloß der König, selbst den Oberbefehl zu übernehmen. Nach gewonnener Schlacht sagte Moltke: „Majestät, jetzt ist der Sieg unser, die Armeen müßten sonst bei den Franzosen aus der Erde wachsen, wenn sie noch siegen wollten."

(Das Münchener Octoberfest) wird des Krieges halber dieses Jahr nicht gehalten.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 29. Aug. (Schlußcourse.)

Berg. Eisenb.-Actien .	167	Neueste Loose v. 1864	62
Mainz-Ludwigshafen .	127	Papierrente	44¼
Oesterr.-franz. St.-Act.	184¼	Silberrente	52[illegible]
Nahebahn-Actien . .	—	1882er Amerikaner .	98
Rheinbahn . . .	—	Darmst. Bank-Actien .	122
3½% Prämien-Anl. .	105¼	Meininger Bank-Actien	114
4% fl. 250 Loose v. 1854	68	Oesterr. Credit-Actien	136
fl. 100 Credit-Pr.-Loose	82½	4% bayer. Präm.-Anl.	100
Loose von 1860 .	7[illegible]	4% bad. Präm.-Anl. .	—

Wien, 29 Aug. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug	55 50	1860r Loose	90 75
Silberrente, Jan.-Juli	65 50	1864r Loose	114 —
Bank-Actien	688 —	fl. 100 Cr.-Bank-Loose	151 50
Credit-Actien . . .	250 25	Oesterr.-franz. Staatsb.	348 —
fl. 250 Loose v. 1839 .	2[illegible]7 20	Elisabethb. (westlich) .	208 50
4% fl. 250 Loose v. 1854	80 20	Böhm. Westb.-Actien .	234 —

Hamburg, 29 Aug. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien .	199	Staatsbahn-Actien .	685
1860r Loose	72	6% Amerik. v. 1882 .	67½
Silberrente	—		

Paris, 29. Aug., 12 Uhr 45 M. (Indirect.) Rente 59. —. Italiener 48. 25. Lombarden 382. 50. Staatsbahn 663. 75.

Berlin, 29. Aug (Schlußbericht.) Roggen per August 53, per Septbr.-Octbr. 53. Oel per August 13[illegible] per Sept.-Oct. 13[illegible]. Spiritus per August 16[illegible], per Octbr. 17.

Köln, 29. Aug. (Schlußbericht.) Weizen höher, effectiv hiesiger 9[illegible] Thlr., per Nov. 7 Thlr. 22½ Sgr., per März 7 Thlr. 20½ Sgr. Roggen höher, effectiv hiesiger 6 Thlr. 15 Sgr., per Nov. 5 Thlr. 22½ Sgr., per März 5 Thlr. 29 Sgr. Rüböl —, effectiv hiesiges 15[illegible], per Octobr. 14[illegible] Thlr., per März 14¼ Thlr. Leinöl 12 Thlr.

Hamburg, 29. Aug. (Schlußbericht.) Weizen per August-Septbr. 5400 Pfd. netto 154 Br., 153½ G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-Octbr. 2000 Pfd. 154 Br., 153½ G. (MB.) Roggen per August-Sept. 2000 Pfd. netto 106 Br., 104 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept. October 107 Br., 106 G. (MB.) Spiritus loco 21, per August 21. Kaffee fest.

Neustadt, 27. Aug. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 26 kr.; Korn 6 fl.; Spelz 5 fl. 30 kr.; Gerste 5 fl. 36 kr.; Hafer 6 fl.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stau.

Wachenheim, 27. Aug. In Beilage 2 zu Nro. 230 des „Frankf. Journ." abhin, hat ein Mitglied der Volkspartei, wahrscheinlich aus Wachenheim, seine Vaterstadt in Betreff der Hilfeleistung für verwundete und erkrankte Krieger in der öffentlichen Meinung so herabzusetzen gesucht, daß der Stadtrath daselbst eine sofortige Berichtigung in angezogenem Blatte für geboten hielt. Die Redaction des „Frankf. Journ." hat jedoch fraglich überkommene Berichtigung in einer Weise beschnitten, die man nicht für zulässig hält, und die auf Parteinahme des volksparteilichen Einsenders mit Recht schließen läßt. Deshalb die Berichtigung in vorliegendem Blatte.

Wachenheim, 22. Aug. Der Artikel von hier, 2. Beilage des „Frankf. Journ." Nr. 230, erheischt eine sofortige Berichtigung. Es scheint derselbe nämlich das Product eines verkommenen Subjectes zu sein, das unter dem Prätexte der Volkspartei die unsaubere Absicht hegt, in dieser hehren Zeit der Einigung aller Parteien hier wieder Zwietracht zu säen und seine eigene Vaterstadt in der öffentlichen Meinung lügenhaft herabzusetzen. Wachenheim steht in seiner Opferwilligkeit und Thätigkeit für verwundete und erkrankte Krieger nicht zurück gegen seine Schwesterorte und wird fernerhin auch nicht zurückstehen — hat es doch bereits bedeutende Sendungen von Victualien, Verbandzeug, Wein etc. unter persönlicher Begleitung von Wachenheimer Bürgern dem Johanniterorden in Saarbrücken übermacht. Durch amtliche Verfügung wurden nur drei Orte des Bezirks zu Feldlazarethen erklärt, nämlich: Neustadt, Deidesheim und Dürkheim; alle anderen Orte nicht, somit auch Wachenheim nicht, und damit zerfällt das ganze Lügengewebe in sich selbst! Was weiter von einem Einschreiten eines preußischen Officiers gefaselt wird, davon weiß die Stadtverwaltung auch nicht eine Sylbe. Es ist Sache der Landesregierung, die Lazarethe zu bestimmen, und kein Officier hat hier in dieser Sache das Mindeste angeordnet. Dagegen ließen die Commandanten den dringenden Wunsch merken, die rückbleibenden Fußkranken immer baldigst nachzusenden, und als ein Transport derselben, welcher zur Ungebühr nach der Genesung noch in hiesigem Lazarethlocale verweilte, von der Ortsbehörde abgesandt wurde, scheint dieses den Unwillen des edlen Einsenders hervorgerufen zu haben, der wahrscheinlich noch einige Zeit damit „Lazarethspiel" treiben wollte.

Der Stadtrath hat nun heute in öffentlicher Sitzung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

1) Der Einwohnerschaft von Wachenheim, besonders dem bezüglichen Frauen- und Männerhilfsvereine, wird der Dank der Stadt für ihre Thätigkeit und Opferwilligkeit öffentlich dargebracht.

2) Der Einsender des Schandartikels (2. Beil., Nr. 230 des „Frankf. Journ.") wird für einen Lügner und Verleumder erklärt und, falls er Wachenheimer Bürger ist, als ein unwürdiges Glied der Bürgerschaft bezeichnet, das der öffentlichen Verachtung anheimgegeben wird.

3) Gegen denselben wird sofort gerichtliche Ahndung beantragt und das Resultat s. Z. bekannt gegeben werden.

In Auftrag des Stadtrathes:

C. H. Wolf, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme eines Anlehens für die außerordentlichen Militärbedürfnisse betr.

Nach den eingekommenen Anzeigen ist der gemäß der Bekanntmachung vom 11. l. Mts. aufgelegte Anlehensbetrag von 15,000,000 fl. schon durch Subscriptionen in Beträgen unter 10,000 fl. sehr namhaft überschritten.

Es können daher die Zeichnungen von 10,000 fl. und darüber keine Berücksichtigung finden, und werden demzufolge die betheiligten Ttl. Subscribenten ersucht, die einbezahlten Beträge bei der Zeichnungsstelle bis spätestens 2. September l. Js. zurückzunehmen.

In Hinblick auf Art. V. Abs. 3 der Bekanntmachung von 11. l. Mts. werden die 5pCtigen Zinsen aus diesen Beträgen bis einschlüssig 2. September l. Js. vom Tage der Einzahlung an vergütet. Die Zinsenvergütung für diesen Zeitraum findet auch dann statt, wenn die Rücknahme vor dem 2. September l. Js. erfolgt. Ueber diesen Tag hinaus wird jedoch eine Verzinsung nicht mehr geleistet.

Die ausgestellten Anmeldscheine sind zurückzugeben, und ist auf denselben der zurückbezahlte Betrag nebst Zinsenvergütung zu quittiren.

Bezüglich der Zeichnungen unter 10,000 fl. wird besondere Bekanntmachung erfolgen.

München, den 26. August 1870.

Königl. Bayer. Staatsschulden-Tilgungs-Commission.

Freiherr von Lobkowitz.

[4006] **Weichlein.**

Nachtwache am 30. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Hoffmann, Wendel,** als Führer,
2. **Rohrbach, Florian,**
3. **Rapp,** Kaufmann,
4. **Pfaff, Robert.**

II. 1. **Huß, Julius,** Führer,
2. **Rödel, Joh.,** jr.,
3. **Schmeltzer,**
4. **v. Moers,** Kaufmann.

Für den Hemshof:

1. **Hommersdorf,** Führer,
2. **Reichner, Andreas,**
3. **König, Peter,**
4. **Reidig, Carl.**

Am 31. August:

I. 1. **Karcher,** Kaufmann, als Führer,
2. **Schwinn, Carl,** Kfm.
3. **Schätzlein,** Schreiner,
4. **Schoßer,** ditto.

II. 1. **Lindenmeyer,** Director, als Führer,
2. **Held, Philipp,** Sattler,
3. **Krämer, Bernhard,** Kaufmann,
4. **Jotter, Johann,** Küfer.

1. **Kulzer, Johann,** Führer,
2. **Rischwitz,** Bäcker,
3. **Reff, Peter,**
4. **Pfeiffer, Wilhelm.**

Am 1. September:

I. 1. **Goerg, Friedrich,** Führer,
2. **Retter,** Kaufmann,
3. **Neuschäfer,** Kaufmann,
4. **Röchling, Ernst,** Kaufmann.

II. 1. **Boisin. Jacob,** Führer,
2. **Merdian,** Schlosser,
3. **Müller, Peter,** Tüncher,
4. **Roth,** Uhrmacher.

1. **Meister,** als Führer,
2. **Paul,** Wirth,
3. **Renner, Philipp,**
4. **Wölk,** Werkführer.

Am 2. September:

I. 1. **Waibel,** Gastwirth, Führer,
2. **Weingart, Bernhard,**
3. **Zimmer, Wilh.,**
4. **Jängtein,** Kaufmann.

II. 1. **Sinner, Carl,** Baum., Führer,
2. **Reinhard,** Schneider,
3. **Roth,** Wirth,
4. **Repp, Jos.,** Krämer.

1. **Behringer, Peter,** Führer,
2. **Rabus,** Dreher,
3. **Röstinger,** Werkführer,
4. **Rieger.**

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 30. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,

G. Kutterer, Adj.

Karten vom Kriegsschauplatz

zu haben in **A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung in Neustadt a. d. Haardt:**

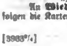
1) **Ravensteins Rheinlande,** reichend bis Metz und Nancy, fl. — 36 kr.
2) **Frankreich,** fl. 1. 12 kr.
3) **Handke's Kriegsschauplatz,** reichend bis Paris, fl. 1. 48 kr.
4) **Flemmings** " " " " fl. — 27 kr.
5) **Ritters** " " " " fl. — 36 kr.
6) **Raab, Eisenbahnkarte von Mitteleuropa.** fl. 2. 54 kr.

An **Wiederverkäufer mit Rabatt.** — Bei Einsendung des Betrags in Marken folgen die Karten franco.

A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung in Neustadt a. d. Haardt.

[3968⁰/₄]

Zur gef. Beachtung.



[4028⁰/₃] Da durch die jetzt herrschenden Verhältnisse die Schifffahrt zwischen **Hamburg, Bremen & New-York** unterbrochen ist, so können sowohl durch meine Agenten, als auch durch meine Vermittelung, Passagiere mit den unten verzeichneten Postdampfern

von Antwerpen nach New-York

billig und bequem befördert werden; diese Schiffe haben erster, zweiter und dritter Kajüte und ist der Verkehr zwischen hier und Antwerpen nicht gehemmt.

Julius Goldschmit in Ludwigshafen a. Rh.

Abgang der Dampfschiffe:

Louisiana: am 3. Sept. **Virginia:** 10. Sept. **Italy:** 17. Sept. **Holland:** 24. Sept. **Pennsilvania:** 1. Oct. **Danemark:** 8. Oct. **Helvetia:** 15. Oct. **Erin:** 22. Oct. **France:** 29. Oct. **England:** 5. Nov. **The Queen:** 12. Nov. x. x.

Sanitäts-Verein.

Wir bitten die gezeichneten und noch nicht eingezahlten einmaligen und wöchentlichen **Beiträge** im Bureau auf dem Stadthause gef. **regelmäßig** abgeben zu wollen.

Die laufende Woche vom 28. August bis 3. September ist die sechste seit dem Beginn unserer Sammlungen.

In den Stunden von 8—12 und 3—5 Uhr sind Herren des Comite's zur Empfangnahme der Beiträge, sowie zur Ertheilung von Auskunft auf dem Bureau anwesend.

Ludwigshafen, den 30. August 1870.

Der Vorstand.

Uhland's Technicum

zu **Frankenberg** bei Chemnitz, Königreich Sachsen.

Maschinenbauschule, Industrieschule, Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen, Pensionat, eigene Maschinenfabrik.

Bildet in kurzer Zeit Maschinentechniker, Werkführer, Monteure, Müller, Gewerbetreibende und Industrielle jeder Art praktisch und theoretisch aus und sorgt für geeignete Stellen. Beginn des neuen Cursus den 15. October. Näheres sagt der Prospect, welchen gratis versendet

[4004⁴/₃] **Die Direction.**

Feinsten Alabaster-Gyps,

zu Verbandszwecken billigst bei [3970⁰/₃]

J. B. Vorler in Ludwigshafen.

Wagen jeder Gattung,



für Wagenbauer **Wagentheile-Kasten,** gepreßte Tafeln u. s. w. sind stets zu beziehen unter Garantie bei



Robert Anhegger jun.,
Ingrimmstraße 10, **Heidelberg.**

[6275¹¹]

Bekanntmachung.

[4007] Dem **Adam Geßner,** Sohn des Feldschützen Geßner aus Dettfeld, ist am 18. August abhin vom Feld-Proviantirungs-Amt der kgl. preuß. Garde-Cavalerie-Division ein herrenloses Zweigespann übergeben und Ersterer mit demselben am 19. Aug. darauf von Beaumont aus dem Vorspannsdienste in seine Heimath entlassen worden. Das Gespann besteht aus zwei circa 8—12 Jahre alten starken kräftigen Kohlfüchsen — Wallache — und einem mit starken Dielen belegten zweispänner Wagen, versehen mit Mechanik.

Es ergeht anmit an Jedermann, der glaubt auf dieses Fuhrwerk rechtlichen Anspruch machen zu können, die Aufforderung, sich mit den gehörigen Nachweisen versehen, innerhalb 14 Tagen auf dem unterfertigten Amte zu melden.

Niederauerbach, den 25. August 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Schöneberger.

Wachenheim, Bezirksamt Neustadt.

[4025] Die israelitische Religionslehrerstelle in Wachenheim ist mit September nächsthin erledigt. Bewerber um diese Stelle wollen das Nähere über dieselbe bei Unterzeichnetem gefälligst erfragen, bei dem auch Anmeldungen entgegen genommen werden.

Wachenheim, den 26. August 1870.

Der Synagogen-Vorstand,

J. Mehlinger.

Ein Pferd, Rothschimmel, schwerer Schlag, steht zu verkaufen bei [4023]

Jacob Berg in Marnheim.

Weißnässer,

runde Transportstückfaß, ovale Zweistückfaß und einige größere Fässer von 5 bis 6 Stück Gehalt, jedoch nur von solider, starker Beschaffenheit, kauft in Auftrag

Jean Tartter,

[4022⁰/₆] Küfermeister in Dürkheim.

[4018] **Händler werden auf die diesjährige Zwetschenernte in Leinsweiler bei Landau aufmerksam gemacht.**

Lehrer.

[4019²/₆] Gesucht für die Vorschule einer höheren Privat-Anstalt ein tüchtiger Elementarlehrer, welcher bald eintreten kann.

C. Schwarz, Director der Handels- und Gewerbschule zu Osthofen bei Worms.

Colporteure gesucht.

[4027¹/₃] Wir suchen zur Verbreitung von Illustrirten Kriegsgeschichten aus dem deutsch-französischen Kriege gewandte Leute, denen wir je nach Leistung hohe Provision in Aussicht stellen können.

Neustadt a/H., 27. August 1870.

A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung.

[4026⁰/₃] Ein **Spenglergeselle** kann dauernde Arbeit finden und sogleich eintreten bei **Wilh. Lieberich,** Spengler in Grünstadt.

[4029] **Schneider** gesucht in Quadrat II Nro. 9 in Ludwigshafen.

[3953⁰/₃] Neu erschienen, mit sehr geschmackvollem Titel:

Deutsche Kriegsklänge.

8 Märsche

von **Franz Abt & C. Wiedemann,**

über „Die Wacht am Rhein“; „Sie sollen ihn nicht haben“; „Was ist des Deutschen Vaterland“ x. x.,

für Piano à 18 kr.,

dieselben für Violine oder Cello 27 kr.

Ferner:

Deutscher Siegesmarsch mit dem Trio: „Die Wacht am Rhein“, von R. Pießle.

Deutscher Kriegermarsch von F. Bodik.

Pariser Einzugsmarsch.

Zusammen in einem Heft 36 kr.

Ferner:

„Germania.“ Sammlung der beliebtesten Vaterlandslieder mit Piano-Begleitung 21 kr.

Zu beziehen durch

A. Hildesheimer,

Kunst- und Musikalien-Handlung.

Speyer, den 22. August 1870.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

[3946⁰/₁₂] **Fahnen, Illuminationssachen. Bonner Fahnenfabrik, Bonn.**

Carbolsäure,

roh und chemisch rein, zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken, liefert [3990⁰]

J. Brönner's Fabrik, Frankfurt a. M.

Offene Commis-Stelle

[4020⁰/₃] in einem Colonial- und Kurzwaaren-Geschäft. Nur gewandte, mit allen Comptoirarbeiten vertraute Bewerber mit schöner Handschrift werden berücksichtigt.

Offerten unter Beifügung der Zeugnisse beliebe man zu richten T poste restante Kaiserslautern.

[3931⁰/₃] Ein **Seifensieder-Gehilfe,** mit den besten Zeugnissen, sucht Stelle. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[4030⁰/₃] Schöne möblirte Zimmer in der Hauptstraße zu vermiethen.

Wo sagt die Exp. d. Blattes.

Verloren.

[4024] Letzten Donnerstag den 25. ds. wurde von der Rheinbrücke bis in die Planken zu Mannheim eine große goldene schwarz emaillirte Broche, eine Photographie im Inneren enthaltend, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung in der Exp. d. Blattes abzugeben.

Einzeln angezeigte

Brod- und Fleisch-Taxe

vom 25. August auf unbestimmte Zeit.

A. Brod-Taxe.

Schwarzbrod 4 Pfd. 18 kr., Gemischtes Brod 4 Pfd. 20 kr., 1 Weck 3 Loth 1 kr.

B. Fleisch-Taxe.

Ochsenfleisch 1 Pfd. 20 kr., Kuh- oder Rindfleisch 1 Pfd. 17 kr., Kalbfleisch 1 Pfd. 15 kr., Hammelfleisch 1 Pfd. 18 kr., Schweinefleisch 1 Pfd. 18 kr.

NB. Die Fleischzugabe darf nur ¹/₁₀ des Gewichts, und zwar von der nämlichen Gattung, betragen.

Ludwigshafen, den 25. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Joseph Hoffmann.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 100.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 204. Ludwigshafen, Mittwoch 31. August 1870.

Für den Monat September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diesen Monat beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 30 kr.

Französische Friedensbedingungen.

(Aus der „Nordd. Allg. Ztg.")

Recht angenehme Friedensbedingungen waren es, welche, wie wir vorgestern nach dem „Observer" gemeldet haben, das siegende Frankreich von vornherein*) uns aufzulegen gedachte: Ein bischen Saarbrücken und Sarlouis, Zahlung der Kriegskosten, Reducirung Preußens auf die Grenzen von 1848 und — das Beste zuletzt — Wiederherstellung des Rheinbundes! Diese Kleinigkeit stand also „von vornherein", schon vor dem Siege fest; nach dem Siege würde der Appetit sich wohl noch um ein Beträchtliches gesteigert haben. Aber bleiben wir stehen bei dem, was „von vornherein" feststand. Was diese Friedensbedingungen bedeuteten? Darüber wird wohl Niemand zweifelhaft sein. Sie bedeuteten die Ohnmacht und die Schande Deutschlands.

„Wiederherstellung des Rheinbundes" — ein Napoleon, ein Napoleon der Dritte als Protector deutscher Fürsten und deutscher Staaten! Und wie ist es möglich, daß man solche Pläne in Frankreich hegen konnte? Niemals hätte man sich dessen erdreistet, wenn 1813 und 1815 das gute Recht Deutschlands den Frieden dictirt hätte!

Damals aber kämpften wir an der Seite von Verbündeten gegen Frankreich; wir mußten Rücksichten nehmen auf die Wünsche unserer Allürten; deshalb wurde der französische Hochmuth nicht gebrochen; deshalb sehen wir denselben unter den wechselnden Regierungen, die Frankreich seit 1815 gehabt hat, von Zeit zu Zeit das freche Haupt wieder erheben, bis unter dem zweiten Napoleon Frankreich wieder als offener Friedensbrecher sich enthüllt hat.

Aber heut haben wir keinen Verbündeten; heut kämpft und siegt Deutschland allein; so sind wir denn auch keine Rücksichten denen schuldig, die etwa auch diesen Sieg deutscher Waffen hemmen möchten.

Die neutralen Mächte, wenn sie hätten vermeiden wollen, daß der Sieger dem Besiegten die Bedingungen auferlegt, welche nothwendig sind, damit wir Ruhe haben vor Frankreich — die neutralen Mächte hätten diesen ohne jeden Grund von Frankreich erklärten Krieg verhindern können durch eine gemeinschaftliche Erklärung gegen das den Frieden Europas brechende Frankreich. Aber die europäischen Mächte sind der Meinung gewesen, auch in diesem Falle dem Grundsatz des „laisser aller" huldigen zu sollen. Wir sind nicht böse darum; andererseits aber wird man die volle Berechtigung unserer Erwartung einräumen, daß man bei dem Grundsatz des „laisser aller" nun auch weiter verharre.

Aus der Pfalz.

△ **Mittelbexbach**, 27. Aug. Gestern erlag im hiesigen Lazareth Soldat Fritz Kumper von Itzehoe vom Schleswig-Holstein-Ulanen-Regiment No. 15 in Folge einer bei Gravelotte am 18. ds. erhaltenen Schußwunde seinen Leiden. Derselbe wurde mit den dem Soldaten gebührenden militärischen Ehren bestattet. Den Leichenconduct bildeten ein Officier und 50 Mann, das Musikcorps der hiesigen Knappschaft, die Beamten der hiesigen Grube und eine große Anzahl hiesiger Einwohner.

△ **Germersheim**, 28. Aug. Gestern hat der Stadtrath beschlossen, für die Dauer des Krieges dürftigen Ehefrauen hiesiger Reservisten und Landwehrmänner, welche bei der Armee stehen, zu den vom Staate bewilligten Beträgen vom 1. August an monatlich 4 fl. als Unterstützung aus der Stadtkasse zahlen zu lassen.

Das Geburtsfest des Königs am 25. wurde auch hier gefeiert, einfach, wie der Ernst der Zeit, herzlich, wie das Verdienst des Fürsten um die Einigung der deutschen Waffen es gebot. Die Stadt war in bayerische und norddeutsche Bundesfarben gekleidet; Hr. Notar Keller hielt auf dem Platz vor dem Gouvernementshaus eine warme patriotische Ansprache, und Jedermann war zufrieden, nur der „Telegraph" nicht. Die Schmähsucht dieses Blättchens versuchte ganz à la „Nürnb. Anzeiger" ihr Müthchen wenigstens an dem — norddeutschen Flaggenschmuck zu kühlen, aber in so plumper und denunciatorischer Weise, daß der Stadtrath nur der allgemeinen Entrüstung Ausdruck gab, als er beschloß, die städtischen Inserate und überhaupt die städtischen Druckarbeiten dem Verleger des Blättchens zu entziehen.

|| **Frankenthal**, 29. Aug. Wie anderwärts so haben auch hier alle geselligen, gewerblichen und dergleichen Vereine ihre Thätigkeit sistirt und dafür Hilfsvereine geschaffen, welche schon viel Gutes unseren deutschen Kriegern zukommen lassen konnten und immer noch neue Quellen aufsuchen, aus welchen frische Hilfsmittel zu schöpfen sind. So hat der Vorstand des hiesigen Gewerbvereins, Hr. Albert, angeregt, daß am verflossenen Sonntag Hr. Professor Baumblatt von Kaiserslautern einen zeitgemäßen Vortrag gegen Entree hielt, aus dessen Ertrag eine Heldenthat eines deutschen Kriegers belohnt oder eine sonstige mildthätige Handlung ausgeführt werden soll. Das Thema des Vortrages war: „Lothringen und Elsaß ist deutsches Eigenthum" — als erster Theil und „Colbert und Ludwig der XIV." — als zweiter Theil und wurde vor einer zahlreichen Versammlung mit Sachkenntniß und patriotischem Sinn durchgeführt. Zur Würze des Abends hat eine hiesige Dame, die Germania vorstellend, einen Prolog „An die deutschen Krieger" gesprochen, welcher gleichfalls sehr beifällig aufgenommen wurde.

Münchener Nachrichten.

H. C. **München**, 27. Aug. In Betreff der militärischen Aufsicht über die Vereinsspitäler hat das Kriegsministerium verfügt: Die Vereins- und Privatspitäler, sofern denselben ein eigener Aufsichtsofficier nicht beigegeben ist, sind, wenn am Sitze einer Commandantschaft befindlich, durch diese, wenn außerhalb eines solchen, durch das einschlägige Landwehr-Bezirks-Commando in bemessenen Zeiträumen besuchen zu lassen, um Wünsche, Anträge oder Beschwerden der Vorstände sowohl als auch der Pfleglinge entgegen zu nehmen etc.

⁝ **München**, 28. Aug. Das heute erschienene Regierungsblatt No. 63 enthält eine Bekanntmachung des Handelsministeriums, wornach die Ausfuhr und Durchfuhr von Pferden über alle Grenzen des Zollvereins verboten ist.

⁝ **München**, 29. Aug. Nachdem die Militäranleihe durch Zeichnungen unter 10,000 fl., welche nicht reducirt werden sollen, im Betrag von etwa 30 Millionen überzeichnet ist, soll diese Summe (selbstverständlich mit Zustimmung der Zeichner) à conto des Eisenbahnanlehens übernommen werden.

⁝ **München**, 29. Aug. Den Eisenbahnverwaltungen wurde die Beförderung von Proviant und anderen Transporten für das Heer untersagt, da dieselbe lediglich von den Anordnungen der mit der Regelung des Transportwesens zum Heere beauftragten Executiv-, beziehungsweise Linien-Commissionen abhängig ist, welche allein zu bestimmen vermögen, ob und wann die Durchführung solcher Transporte angehe.

Aus Dalwigks-Land.

S. **Aus Rheinhessen**, 29 Aug. Es giebt nur ein Hessen-Darmstadt, es giebt nur ein Dalwigk'sches Regiment — kann man nach einer bekannten Melodie singen, wenn man unsere neuesten Staatsactionen ansieht. Kaum war der Krieg von Frankreich erklärt, so erließ der Norddeutsche Bund, mitten unter den Geschäften der ungeheuersten Mobilisirung des ganzen Landes, ein Gesetz über Errichtung von Darlehenskassen, welche gegen Verpfändung von Waaren oder Effecten Darlehen in Form von Kassenscheinen geben und damit der plötzlich örtlichen Stockung des Credits und Verkehrs begegnen. Auch Oberhessen, als Theil des Nordbundes, war darunter begriffen. Doch auch dem Dalwigk'schen Südhessen gebrach es an Geld und Credit. Von Mainz und Offenbach aus bat man das Ministerium um Darlehenskassen. Nach langem Besinnen wurde am 8. ds. Mts. die Kammer einberufen und ihr eine desfallsige Gesetzesvorlage gemacht. Niemand kannte sie vorher, denn mit der Vorlage wurde sie den Abgeordneten zuerst bekannt. Nachdem der Abg. Bamberger für Befriedigung des vorliegenden Bedürfnisses den Anschluß an die norddeutsche Darlehenskasse vergeblich beantragt hatte, wählte die Kammer einen verstärkten Ausschuß, dem sie die Vorlage zur schleunigen Berichterstattung übergab. Unterdessen wuchs das Geldbedürfniß, die kriegerischen Ereignisse entwickelten sich und — am 23. ds. Mts. erschien das Referat. Wie man die Sache im Lande ansah, geht u. a. daraus hervor, daß der Gewerbeverein von Worms schon am 17. ds. das Kammerpräsidium bat, schleunigste Beschlußfassung zu veranlassen und dem Ministerium von der Beschwerde „über Verzögerung segensreicher Einrichtungen" Kenntniß zu geben. Endlich, am 27. August trat die zweite Kammer zur Entgegennahme des Berichts wieder zusammen, und Minister v. Dalwigk meinte dabei, es sei jetzt Zeit zur Beschlußfassung. Hatte doch die Majorität des fraglichen Ausschusses schon gemeint, die Möglichkeit eines nahen siegreichen Friedens mache die Darlehenskassen überflüssig, man solle Alles vorbereiten, aber mit deren Errichtung warten. Zwar sind diese Kassen jetzt beschlossen, aber noch lange nicht eingerichtet und dem creditbedürftigen Publicum geöffnet. Wir fragen: Wo finden sich gleiche Vorgänge und schädigende Verschleppungen? Wer ist größer: das Ministerium Dalwigk oder die Majorität seiner durch ein nicht zu übertreffendes Wahlgesetz im Herbst 1866 mit offenem Preußenhaß, für den Darmstadt die Parole ausgab, gewonnenen Kammer? Wann wird das anders?!

Zur Austreibung der Deutschen aus Frankreich.

(Aus dem Preußischen „Staatsanzeiger".)

Die Austreibung der Deutschen aus Frankreich, die schmachvollste Verhöhnung des Völkerrechts im 19. Jahrhundert, wird fortdauernd mit Eifer betrieben und nimmt von Tage zu Tage größere Dimensionen an. Welchen Mißhandlungen unsere deutschen Landsleute bei ihrer Verjagung sowohl in Paris wie in anderen Orten Frankreichs ausgesetzt sind, davon zeugen die Berichte, welche von verschiedenen Seiten über das Schicksal der Vertriebenen eingehen und ein trauriges Bild von dem in dem Lande herrschenden Fanatismus gewähren. Der Minister des Innern Chevreau erklärte am 12. August im Gesetzgebenden Körper, wo die Maßregel, die Deutschen vom französischen Boden zu vertreiben, von Pelletan getadelt worden, daß bei dieser Vertreibung mit Mäßigung verfahren werden solle. Mit dieser Erklärung des Ministers stehen die Ausschreitungen der Behörden gegen die Hilflosen im offensten Widerspruch. Denn nicht allein ihre Vertreibung, die Zerstörung und gewaltsame Wegnahme ihrer Habe haben unsere Landsleute zu erleiden, sondern auch körperliche Mißhandlungen. In Basel sind aus Paris viele Familien angekommen, welche ihre sämmtliche Habe zurücklassen mußten und die sichtbaren Spuren erlittener Mißhandlung trugen. Aus Paris ausgewiesene deutsche Kaufleute sind sogar angehalten worden, bei Vermeidung der Pfändung ihrer zurückgebliebenen Mobilien, Gewerbesteuer für das laufende Jahr zu zahlen. Dem Einfluß der nordamerikanischen Gesandtschaft in Paris ist es zuzuschreiben, daß nicht noch fanatischer mit denselben verfahren wird. Angesichts solcher Barbarei, ausgehend von einer Nation, welche sich für den Mittel- und Ausgangspunkt der Civilisation betrachtet, verdient die gastliche Aufnahme der Deutschen in den benachbarten Staaten eine um so größere Anerkennung. Außer den Deutschen, welche in

*) So muß es im Telegramm statt „namentlich" heißen.

Köln, Frankfurt u. s. w. eintrafen, sind es Tausende, welche in der Schweiz, Belgien, England u. a. eine Zufluchtsstätte suchten; bereitwilligst bieten die dortigen Behörden den von allen Mitteln Entblößten öffentliche Locale als Unterkommen, die Einwohner ihnen Verpflegung und Unterstützung. Für die Weiterreise in ihre Heimath gewähren ihnen sämmtliche Eisenbahnen freie Fahrt.

Zur Grenzregulirung.

x. **Aus der Vorderpfalz,** 29. Aug. Das stolze Frankreich schämt sich nicht, bei allen Höfen Europas um Allianzen betteln zu gehen, nachdem es vor kaum sechs Wochen die Rheingrenze, quasi spielend, erobern und den Frieden in Berlin dictiren wollte. Wie erbärmlich nimmt sich dem prahlerischen Gebahren von damals gegenüber ein neulicher um Hilfe flehender Artikel des officiellen Journals aus, der von den Eroberungsgelüsten der Preußen und von der Störung des europäischen Gleichgewichtes faselt. Aber „Wie du mir, so ich dir!" wird die deutsche Nation den Franzosen zurufen. Fragen wir einfach: giebt es in ganz Europa — den ehrenwerthen Kolb und seines Gleichen vielleicht ausgenommen — einen naiven Menschen, der da glaubt, daß Frankreich im Fall des Sieges nicht sämmtliche Rheinlande an sich gerissen hätte? Und wo wäre dann das europäische Gleichgewicht geblieben? Wer weiß nicht, daß es Frankreich stets nur um sein Uebergewicht zu thun war? Wer kann es den Deutschen nun verdenken, wenn sie im Falle der Niederwerfung Frankreichs ihre alten und reichen, noch von einer beinahe durchweg deutsch sprechenden Bevölkerung bewohnten Länder wieder an sich ziehen? Frankreich hätte erobert: wir nehmen blos wieder, was man uns durch Lug und Trug, durch List und Gewalt gestohlen hat, und nur Thoren, ungesunde Kosmopoliten oder Verräther können dies nicht wollen.

Aber nicht blos aus Gerechtigkeit und zur Sühne für die ungeheueren Blutopfer muß dies geschehen, sondern auch um der zukünftigen Ruhe Deutschlands und Europas willen. Denn Frankreich war schon seit Jahrhunderten der Störenfried, und ist namentlich seit der Zeit dem Frieden gefährlich geworden, in der es mit deutschem Blute deutsches Blut bekriegen, in der es die Zerrissenheit und Ohnmacht Deutschlands benutzen konnte. Seine besten Soldaten lieferten von jeher die kräftigen alemannischen Stämme des Elsasses und Lothringens, seine meisten Schlachten gewann es mit Deutschen gegen Deutsche; die Franzosen allein waren nie zu fürchten und nie den Deutschen gewachsen, und sie werden in Zukunft dem durch den Zuwachs von Elsaß und Lothringen noch mehr gekräftigten Deutschland gegenüber gar nicht mehr im Stande sein, einen frivolen Krieg zu beginnen.

Ganz Deutschland wird daher hinter König Wilhelm und den deutschen Fürsten stehen, wenn dieselben die berechtigten Forderungen unserer Nation selbst gegenüber von ganz Europa durchsetzen wollen. Uebrigens „bange machen gilt nicht", wie wir es ja auch erlebt haben; denn jede Macht Europas wird sich besinnen, dem siegreichen, geeinigten Deutschland den Fehdehandschuh hinzuwerfen!

Vom Kriegsschauplatz.

Ein telegraphisch bereits signalisirter Artikel des preußischen „Staatsanzeigers" lautet: „Wie die Schlachten bei Weißenburg und Wörth in den ersten gemeinschaftlichen Kämpfen preußischer Truppen und deren Bayerns, Württembergs und Badens blutig die neue Waffenbrüderschaft besiegelt haben, so ist an den siegreichen Schlachttagen bei Metz auch den zum ersten Male gemeinsam kämpfenden Truppen des Norddeutschen Bundes, namentlich den Sachsen und Hessen, die Feuertaufe geworden. Deutsche Treue und deutsche Einigkeit haben das Volk in Waffen vom Fels zum Meere, vom fernsten Osten bis jenseits des Rheinstroms entschlossen gegen den gemeinsamen Erbfeind und unter der ruhmvollen Führung seiner Fürsten, Prinzen und Heerführer zu Erfolgen geführt, welche Zeugnisse der Vaterlandsliebe und des deutschen Heldenmuthes darlegen. Groß sind die aus allen Theilen des so geeinigten Vaterlandes gebrachten Opfer, doch, je größer sie sind, um so fester muß die Hoffnung Platz greifen, daß das Blut unserer Helden, daß die auf den Feldern der Ehre Gebliebenen das festeste Band deutscher Einheit bilden werden."

Heute endlich wissen wir durch den Telegraphen, wo das Hauptquartier Mac Mahons sich befindet: in Sedan an der Luxemburger Grenze. Tiefsinnige Zeitungsstrategen — mit welchem Ausdruck die „Frankf. Ztg." ihre eigenen Leute persiflirt — zerbrechen sich den Kopf über die Bedeutung dieser Thatsache; was uns selbst betrifft, so meinen wir, daß ein Rückmarsch kein Vormarsch sei, und daß im übrigen Mac Mahon noch einmal deutsche Hiebe bekommen wird. Auch die Belgier scheinen dieses Ende mit seinen natürlichen Folgen voraus zu sehen und concentriren zum etwaigen Empfang der geschlagenen Helden große Truppenmassen an ihrer Grenze. Es würde eine wunderbare Ironie des Schicksals sein, wenn von deutschen Heeren über die Grenze geworfene Franzosen sich Mann für Mann von belgischen Truppen entwaffnen lassen müßten — eine schneidige Ironie auf die „Rheinfrage" und die „belgische Frage", welche das bonapartistische Frankreich so lang beschäftigte! Uebrigens traut man selbst in den officiellen Kreisen von Paris dem Wetter nicht mehr, wie die Projecte einer Verlegung der Regierung nach einer mehr südwärts gelegenen Stadt beweisen. Was dann in Paris geschieht, kann den Deutschen ziemlich gleichgiltig sein; nur der Ansicht gewisser Franzosenandeter wollen wir entgegentreten, daß dieses verdorbene Frankreich das Zeug zu einer „an politischen Ideen und Charakteren reichen" Republik hätte. Das Beste, was ihm geschehen könnte, wäre die Octroyirung einiger Hunderttausend deutscher Schulmeister, um die Franzosen ordentlich lesen, schreiben und denken zu lehren ....

— Ueber die telegraphisch signalisirte Verletzung des Kriegsrechtes vor **Straßburg** liegt uns jetzt die Darstellung der „Karlsr. Ztg." selbst vor. Darnach hat der seltsame Versuch des Bischofs Räß am verflossenen Freitag stattgefunden. Seiner Meinung, daß die Beschießung der Stadt eine im Kriegsrecht nicht begründete Handlungsweise sei, wurde von der sachverständigen Seite entgegengehalten: Wenn Frankreich die ernste Absicht hegte, die Vertheidigungsfähigkeit der Stadt mit möglichster Schonung der Bürgerschaft zu vereinbaren, so hätte es handeln müssen, wie man bei hervorragenden deutschen Festungen, die zugleich bedeutende Städte sind, längst gehandelt: es hätte Außenwerke anlegen und diese zum Schwerpunkt der Vertheidigungsfähigkeit machen müssen. Jetzt aber, nachdem dies in sträflichem Leichtsinn oder einfältigem Hochmuthe versäumt wurde, verlangen, daß die deutsche Armee die Stadt schone, und zwar angesichts des Umstandes, daß die alterthümliche Befestigungsweise dem Angriff Schwierigkeiten bereite, welchen nur durch gleichzeitige Beschießung der Stadt begegnet werden könne — das sei doch zuviel verlangt. Zudem habe Frankreich durch die zur Belustigung des kaiserl. Prinzen unternommene Beschießung von Saarbrücken und die jetzt noch in raffinirtester Weise fortdauernde von Kehl kein Beispiel nachahmenswerther Großmuth gegeben. Das Letztere wollte Hr. Räß damit entschuldigen, daß man nicht wisse, wo die feindlichen Geschütze stehen, und sie in den Häusern Kehls (!!!) vermuthet habe; Verwunderung mußte auch seine zweite Forderung erregen: nicht etwa nur Frauen und Kindern, sondern der ganzen Einwohnerschaft freien Abzug zu gewähren. Den weiteren Verlauf der schmählichen Geschichte kennt der Leser. Die Lage der Einwohnerschaft ist freilich fürchterlich; und so sehr man es auch der Bürgerschaft verdenken mag, daß sie den rechten Augenblick zu energischem Einschreiten vorübergehen ließ, bis sie dastand, durch die Brände geängstigt, durch den Pöbel eingeschüchtert, macht- und muthlos — das tiefste Mitleid kann man ihr nicht versagen. Ganze Straßen sind schon so gut wie zerstört, und der Gouverneur soll erklärt haben, die Stadt dürfe den Deutschen nur als Schutthaufen in die Hände fallen. Die Wuth dieses Tigers soll ihren Grund mit darin haben, daß derselbe bei Wörth einen Sohn verloren ...

— Das Gewitter, das sich über unseren **deutschen Seehäfen und Küsten** zusammenziehen zu wollen schien, ist nicht zum Ausbruch gekommen. Die „Blockade" der Ostseehäfen hat am 19. August ihren Anfang genommen, ist aber nichts weniger als effectiv, d. h. sie ist nicht derart durchgeführt, daß kein Schiff ein- und auspassiren kann. Da aber nach der Pariser Declaration von 1856 nur die effective Blockade rechtskräftig ist, so ist die jetzt gehandhabte nichts weiter als Seeraub, für welchen bei'm Friedensschluß die Züchtigung nicht ausbleiben wird. Auf eine Prahlerei des Pariser „Constitutionnel", wornach diese „Blockade" uns pro Tag einen Schaden von 5½ Millionen Franken verursachen soll, antwortet die „Nordd. Allg. Ztg.": Wir wollen die HH. Franzosen demnächst bei Berechnung der Kriegskosten an diese Schätzung erinnern .....

Bayerische Verlustliste Nr. IX.

Recognoscirung vor Bitsch am 23. August 1870.

4. Infanterie-Regiment König Karl von Württemberg.

Verwundet: Corporal Joh. Reßler von Kaiserslautern (6. C.); Soldat Martin Rehm von Rütschenhausen (5. C.).

2. Artillerie-Regiment Brodesser.

Verwundet: Unterlieutenant Friedrich Bech von Nürnberg und die Unterkanoniere Adam Hablich von Altenbamberg und Heinrich Hirsch von Niedermiesau.

München, 28. August 1870.

Königl. Kriegsministerium.

Nachrichten aus den Spitälern.

Unter vorstehendem Titel giebt das kgl. Kriegsministerium eine Beilage zu den Verlustlisten, der wir die Namen folgender, am 20. August in bayerischen Spitälern befindlichen pfälzischer Soldaten entnehmen:

1) Im Militärkrankenhause Aschaffenburg: Georg Wilhelm, Soldat im 5. Inf.-Reg., 6. C., aus Haßloch; Georg Bechtloff, Corp. im 5. Inf.-Reg., 8. C., aus Kallstadt; Joh. Bauer, Vicecorp. im 5. Inf.-Reg., 12. C., aus Spesbach.

2) Im Militärkrankenhause Landau: Georg Burg, Soldat im 10. Jägerbat., 4. C., aus dem Bezirk Kandel.

3) Im Militärkrankenhause Lindau: Peter Rein, Soldat im 7. Inf.-Reg., 5. C., aus Alsterweiler.

4) Im Kriegsspital Fürstenfeld: Daniel Schneider, Soldat im 6. Inf.-Reg., 8. C., aus Herschberg.

5) Im prov. Spital in der Turnhalle zu Nürnberg: Michael Fattler, Soldat im 5. Chev.-Reg., 4. Esc., aus Börrstadt.

6) Im Hilfslazareth des s. g. Zeltnerstadels zu Nürnberg: Gottfried Güttenauer, Soldat im 4. Inf.-Reg., 4. C., aus Niefernheim; Franz Hast, Soldat im 9. Inf.-Reg., 9. C., aus Golzheim (Gollheim?), Bez. Kirchheimbolanden; Martin Welsch, Soldat im 9. Inf.-Reg., 9. C., aus Alsenz; Georg See, Jäger im 10. Jägerbat., 3. C., aus Fußgönheim.

7) Im Filiallazareth Ehehaltenhaus zu Würzburg: Franz Werle, Jäger im 10. Jägerbat., 2. C., aus Steinfall (?), Bez. Germersheim; Friedrich Klein, Soldat im 9. Inf.-Reg., 3. C., aus Hinterweidenthal; Joseph Scheuer, Soldat im 9. Inf.-Reg., 2. C., aus Feilbingert.

8) Im Militärkrankenhause Würzburg: Valentin Mädreich, Soldat im 11. Inf.-Reg., 2. C., aus Rockenhausen; Franz Löb, Soldat im 11. Inf.-Reg., 6. C., aus Mülheim; Valentin Liedy, Soldat im Inf.-Leib-Reg., 1. C., aus Iggelheim; Theobald Roos, Soldat im 2. Art.-Reg., 1. Batt., aus Oberberbach.

9) In dem Privatspitale des 1. Realgymnasiums zu Augsburg: Simon Sutor, Soldat im 1. Inf.-Reg., 3. C., aus Zeiskam; Georg Bauer, Soldat im 15. Inf.-Reg., 12. C., aus Dürkheim; Joseph Schäffer, Soldat im 5. Inf.-Reg., 8. C., aus Langmeil; Jacob Zimmer, Soldat im 15. Inf.-Reg., 9. C., aus Langenbach.

10) In der Filiale St. Stephan zu Augsburg: Peter Lamfrid, Gefr. im 11. Inf.-Reg., 10. C., aus Rehborn; Adelhart Englert, Soldat im 5. Inf.-Reg., 5. C., aus Kuhardt; Philipp Schulz, Soldat im 5. Inf.-Reg., 6. C., aus Steinbach, Kanton Winnweiler.

11) Im Hilfsspital des englischen Instituts zu Augsburg: Georg Unold, Soldat im 2. Inf.-Reg., 4. C., aus Mutterstadt.

12) Im Kloster St. Ursula zu Augsburg: Hermann Mandler, Soldat im 2. Art.-Reg., 1. Batt., aus Ramsen; Jacob Schieber, Gefr. im 10. Inf.-Reg., 5. C., aus Altheim.

13) Im Diakonissenhause zu Augsburg: Joh. Baierl, Soldat im 5. Inf.-Reg., 5. C., aus Roxheim; Nik. Kämmerer, Gefr. im 11. Inf.-Reg. 12. C., aus Queichhambach; Franz Frankenberger, Sergeant im 9. Inf.-Reg., 7. C., aus Kaiserslautern.

14) Im Militärlazareth Haunstetten: Karl Rippgen, Soldat im Inf.-Leib-Reg., 4. C., aus Grünstadt; Karl Louis, Soldat im Inf.-Leib-Reg., 4 C., aus Otterberg; Karl Bruck, Corp. im 6. Inf.-Reg., 8. C., aus Blieskastel; Jacob Bechmann, Gefr. im 6. Jägerbat., 1. C., aus Albisheim; Jacob Ußner, Vicecorp. im 9. Inf.-Reg., 10 C., aus Kirchheimbolanden.

15) Im Militärspitale der Koppenhofcaserne zu Bamberg: Karl Günster, Hautboist im 5. Inf.-Reg., aus Speyer.

Ferner lagen am 20. August in außerbayerischen Spitälern folgende pfälzische Soldaten:

1) In Stuttgart: Karl Müller, Soldat im 6. Jägerbat., 4. C., aus Rockenhausen (bereits gestorben); im Garnisonsspital: Thomas Leibich, Soldat im 10. Jägerbat., 2. C., aus Geinsheim.

2) Im Militärlazareth zu Mannheim: Ad. Raab, Corp. im 5. Jägerbat., 4. C., aus Landau; Joh. Pfeffer, Soldat im 10. Inf.-Reg., 7. C., aus Thalsimten; Benj. Reiß, Jäger im 5. Jägerbat., 8. C., aus Rödersheim; Friedr. Thorn, Jäger im 11. (?) Jägerbat., 9. C., aus Ilbesheim, Bez. Kirchheimbolanden.

3) In der Infanteriecaserne zu Mannheim: D. Feidengruber, Soldat im 10. Inf.-Reg., 1. C., aus Frankenthal.

4) In der Seilerbahn zu Mannheim: Joh. Christmann, Soldat im 9. Inf.-Reg., 3. C., aus Miesenbach; Georg Zelt, Soldat im 9. Inf.-Reg., 3. C., aus Speyer.

5) Im Lazareth Nr. 9 an der Eisenbahn in Mannheim: Wilh. Bierberg, Soldat im 15. Inf.-Reg., 8. C., aus Speyer; Joh. Zimmermann, Soldat im Inf.-Leib-Reg., 9. C., aus Appenthal.

Telegramme.

.*. **Aus dem großen Hauptquartier,** 24. Aug. (Officiell; aber erst am 30. in Frankfurt eingetroffen.) Es ist uns eine Correspondenz in die Hände gefallen, welche von der französischen Hauptarmee bei Metz durch einen Spion nach Paris abgeschickt war.

.*. **Großes Hauptquartier,** 28. August. Alle, als direct und telegraphisch von Bazaine stammend, in Paris veröffentlichte Nachrichten sind in Paris geschmiedet, da Bazaine keine telegraphische Verbindung mit Paris hat. Ein etwaiger Bote desselben hätte eine volle Tagereise zwischen Metz und der nächsten französischen Telegraphenstation zurückzulegen. — Das bei dem glänzenden Gefecht vom 27. Aug. in der Gegend von Buzancy (zwischen Vouziers und Beaumont, Depart. Ardennes) auseinandergesprengte, fast aufgeriebene Chasseur-Regiment, war das 12., unter Oberstlieutenant Laporte. Derselbe ist, außer vielen anderen Gefangenen, verwundet in unseren Händen.

*** **Brüssel**, 30. Aug. Der „Independance“ zufolge ist das Hauptquartier Mac Mahons zu Sedan (einem festen Platze an der Maas, unweit der Luxemburger Grenze), woselbst auch Napoleon mit seinem Sohn sich befinden soll. Das „Echo du Parlement“ bestätigt die Anwesenheit des Prinzen und fügt bei, daß bei Mouzon, drei französische Meilen von Sedan, sich preußische Ulanen zeigten.

*** **Brüssel**, 30. Aug. („Schwäb. Merk.“) Das belgische Beobachtungscorps concentrirt sich mehr und mehr nach der äußersten Grenze. Auch die hiesige Garnison rückt zu demselben ab.

*** **Paris**, 28. August. („Schwäb. Merk.“) Der Minister des Innern Chevreau theilt „unter Vorbehalt“ mit: Feindliche Streitkräfte unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Preußen scheinen sich über Suippes (nördlich von Chalons auf der Straße nach Rethel) zu dirigiren. Feindliche Streitkräfte breiten sich im Aubedepartement aus und marschirten auf Sommepy, zwischen Vitry und Troyes. 25,000 Mann passirten Joinville und marschirten gegen Vassy und Montiers im Obermarnedepartement. Feindliche Abtheilungen gegen Rethel und Vouziers im Ardennendepartement zwischen Chalons und Mezieres vor; desgleichen aus Monthois gegen Grand-Pre an der Straße von Verdun nach Rethel.

*** **Vor Straßburg**, 29. August, Morgens. (Schwäb. Merk.) Vergangene Nacht und heute früh lebhafte Beschießung, zum ersten Male mit Bomben. Anhaltende Brände in der Stadt.

*** **Mundolsheim**, 30. August. (Officiell.) Die Parallele bei Schiltigheim ist 600—800 Schritte von den Straßburger Werken entfernt heute Nacht von einer combinirten Infanteriebrigade ohne Verluste und Widerstand eröffnet worden. Es wird aus 42 neu in die Batterie geführten Geschützen gefeuert.

*** **Paris**, 28. Aug. Die zweite Ausgabe der „Liberté“ bringt einen höchst alarmirenden Leitartikel, in welchem mit Ausnahme Palikaos, Magnes und Duvernois' das ganze Cabinet für regierungsunfähig erklärt und aufgefordert wird, seine Entlassung zu nehmen.

*** **Paris**, 29. Aug. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Absetzung des Maire von Epernay, welcher anempfohlen hatte, den Preußen keinen Widerstand zu leisten. — In der Affaire Villette wurden Eudis und Brideau zum Tode, Lagarrien zu zehn Jahren Galeerenstrafe verurtheilt.

*** **Paris**, 29. Aug. („Schwäb. Merk.“) Das deutsche Hotel Meyerbeer in den Elysäischen Feldern wurde von Volkshaufen verwüstet. In den Markthallen kam es zu Gräuelscenen wegen übertriebener Forderungen der Bauern für Lebensmittel.

*** **Florenz**, 28. Aug. (N. Fr. Presse.) „Opinione“ erklärt, politische Rücksichten erforderten, daß Prinz Napoleon von hier sofort abgefertigt werde.

*** **Florenz**, 28. Aug. (Allg. Ztg.) Prinzessin Clotilde hat erklärt, sie betrachte es als Pflicht, Paris im Hinblick auf die der Hauptstadt drohende Gefahr nicht zu verlassen, vielmehr bei der Kaiserin Eugenie zu bleiben.

*** **München**, 29. Aug. Gutem Vernehmen nach ist Graf Taufkirchen, bisher Gesandter in Rom, zum Präfecten des vormals französischen Maasdepartements und Regierungspräsident Graf Luxburg zum Präfecten des Oberrheindepartements ernannt.

*** **Berlin**, 28. Aug. („Schwäb. Merk.“) Louis Napoleon bearbeitet die neutralen Höfe durch besondere Sendungen für Erhaltung seiner Dynastie und Unverletzbarkeit des französischen Besitzstandes. Preußen wird aber jede fremde Einmischung unbedingt abweisen. (Vergl. den Artikel „Französische Friedensbedingungen“ weiter vorn.)

*** **Florenz**, 27. Aug. (Allg. Ztg.) Lamarmora hat die Sendung nach Petersburg abgelehnt. Prinz Napoleon soll nur im Auftrag seines Vetters, nicht in dem der französischen Regierung hier sein.

*** **Petersburg**, 25. Aug. (Wanderer.) In den südrussischen Provinzen finden große Pferdeankäufe angeblich für Oesterreich statt. (Bis! Beust!)

*** **Fulda**, 30. August. Zur Conferenz der deutschen Bischöfe sind der Erzbischof von München, die Bischöfe von Regensburg, Eichstädt und Ermeland bereits eingetroffen; erwartet werden die von Köln, Mainz, Münster und der Verweser von Freiburg. Die Dauer der Conferenz ist unbestimmt, der Beginn derselben morgen. Der wahrscheinliche Zweck der Conferenz ist gemeinschaftliches Vorgehen auf Grundlage des Concilbeschlusses. Die Sitzungen sind geheime.

*** **Florenz**, 28. August. (Allg. Ztg.) Die Nachricht, der Ministerrath habe den Einmarsch in den Kirchenstaat beschlossen, erweist sich als Erfindung.

*** **Florenz**, 28. Aug. (N. Fr. Presse.) Der „Diritto“ fordert die Regierung zu sofortiger Besetzung Roms auf.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Paris**, 30. August. In der Kammer sagte Picard, es bestehe hinter dem Rücken des Ministeriums eine geheime Regierung, worauf der Minister Chevreau erwiderte, für solche Insinuationen sei der jetzige Moment, in dem man von der Nothwendigkeit der Einigkeit spreche, durchaus unpassend.

*** **Paris**, 30. Aug. Der Präfect des Aisne-Departements (westlich von Rheims und Mezieres), zeigt in einer Proclamation die Anwesenheit des Feindes in den Nachbardepartements an und fordert die Bevölkerung auf, den Widerstand zu organisiren, einen Patrouillendienst einzurichten und dem Feind Verkehrswege und Zufuhren abzuschneiden; der Hauptort (Laon) werde mit gutem Beispiel vorangehen.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 30 Aug. (Schlußcourse.)

Bundesanleihe	94 1/4	Papierrente	44
Berg. Märk. Eisenb.-Actien	167	Silberrente	52 1/4
Mainz-Ludwigshafen	127 1/4	1882er Amerikaner	93
Oesterr.-franz. St.-Act.	183 1/2	Badische Bank-Actien	102 1/4
3 1/2 % Prämien-Anl.	105 1/4	Darmst. Bank-Actien	122 1/2
4 % fl. 250 Loose v. 1854	67	Meininger Bank-Actien	112 1/2
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	82 1/2	Oesterr. Credit-Actien	133 1/4
Loose von 1860	72 1/2	4 % bayer. Präm.-Anl.	102
Neueste Loose v. 1864	62	4 % bad. Präm.-Anl.	103 1/4

Wien, 30. Aug. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug.	56 10	1860er Loose	90 75
Silberrente, Jan.-Juli	65 10	1864er Loose	114 50
Bank-Actien	689 —	fl. 100 Eis.-Präm.-Loose	152 —
Credit-Actien	260 75	Oesterr.-franz. Staatsb.	344 —
fl. 250 Loose v. 1839	267 80	Elisabethb. (westlich)	210 —
4 % fl. 250 Loose v. 1854	80 50	Böhm. Westb.-Actien	236 —

Hamburg, 30. Aug. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien	200 1/2	Staatsbahn-Actien	680
1860er Loose	72	6 % Amerik. v. 1882	87 1/2
Silberrente	—		

Amsterdam, 30. Aug. (Schlußcourse.)

6 % Amerik. v. 1882	92 1/2	Silberrente, Jan.-Juli	50 1/2
Papierrente, Mai-Nov.	42 1/2	April-Oct.	50 1/2
Febr.-Aug.	—	Oest. fl. 100 Loose v. 1864	108

New-York, 29. Aug. (Schlußcourse.)

Gold	116 1/4	Baumwolle	19 1/2
Wechsel v. Lond. (i. G.)	109 1/4	Mehl	5 75
6 % 1882er U. St. Bonds	112 1/2	Petroleum (Philadel.)	25 1/2

Berlin, 30. Aug. (Schlußbericht.) Roggen per August 52 1/2, per Septbr.-Octbr. 52 1/4. Oel per August 14 1/2, per Sept.-Oct. 13 1/2. Spiritus per August 16 5/6, per Octbr. 17 1/4.

Köln, 30. August. (Schlußbericht.) Weizen fest, effectiv hiesiger 9 1/4 Thlr., per Nov. 7 Thlr. 24 Sgr., per März 7 Thlr. 26 Sgr. Roggen behauptet, effectiv hiesiger 6 Thlr. 25 Sgr., per Nov. 5 Thlr. 22 1/2 Sgr., per März 5 Thlr. 28 1/2 Sgr. Rüböl fester, effectiv hiesiges 15 1/4, per Octobr. 14 7/10 Thlr. Leinöl 12 Thlr.

Hamburg, 30. Aug. (Schlußbericht.) Weizen per August-Septbr. 5400 Pfd. netto 153 1/2 Br., 152 1/2 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-Octbr. 2000 Pfd. 153 1/2 Br., 152 1/2 G. (MB.) Roggen per August-Sept. 2000 Pfd. netto 106 Br., 104 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept. October 107 Br., 106 G. (MB.) Rüböl loco 28, per Octbr. 26 3/4. Spiritus loco 20 1/2, per August 20 1/4. Kaffee fest.

Kaiserslautern, 30. Aug. (Frucht-Mittelpreis.) Bei einem Gesammtumsatz von 648 Centnern, nämlich Korn 156, Spelz 142, Gerste 110, Hafer 240, notiren wie folgende Mittelpreise: Korn 5 fl. 58 kr. (10 kr. h.) Spelz 6 fl. 11 kr. (21 kr. h.) Gerste 6 fl. 17 kr. (19 kr. h.) Hafer 5 fl. 21 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfd. 30 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfd. 16 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfd. 16 kr.

Frankfurt, 29. Aug. Der heutige Viehmarkt war gut befahren. Bei Beginn des Marktes waren die Preise für Ochsen billiger, gingen jedoch in Folge späterer Ankäufe durch Armeelieferanten in die Höhe und schlossen hoch. Kälber erfuhren gleichfalls eine Steigerung, ebenso Hämmel. Angetrieben waren: 340 Ochsen, 291 Kühe, 160 Kälber und 410 Hämmel. Die Preise stellten sich:

Ochsen	1. Qu. per Ctr.	35—37 fl.	2. Qu.	34—36 fl.
Kühe und Rinder	1. „ „ „	32 „	2. „	29 „
Kälber	1. „ „ „	27 „	2. „	— „
Hämmel	1. „ „ „	27 „	2. „	— „

Vermischte Nachrichten.

(**Was sich Paris erzählt.**) „Im schlimmsten Fall, räsonniren die Imperialisten, könnte der Kaiser das Opfer bringen, zu Gunsten seines Sohnes abzudanken, nachdem er folgenden Frieden geschlossen hat: Mehrere Milliarden Kriegsentschädigung, die Schleifung der Festungswerke von Metz und Straßburg.“ — „Noch glaubt man, der Prinz von Preußen mache Halt oder concentrire sich wieder nach rückwärts, um sich gegen Bazaine und Mac Mahon zu decken.“ — „Trochu hält es für nützlicher, den Feind bis an die Forts von Paris kommen zu lassen.“ — „Palikao besitzt alle Namen und Adressen der Deutschen wie der Franzosen, welche als „Preußen im Innern“ verdächtig sind. Zur ersten Generalprobe wurden heute Nacht einige Hundert Deutsche verhaftet.“ — Also berichtet der Pariser Correspondent des „Bund“ unterm 25. August.

(**Ein Brief Garibaldis.**) Einem Freunde, der ihm einen Protest gegen den Krieg zugeschickt hatte, antwortete der „Einsiedler von Caprera“ unterm 16. August: „Ich unterschreibe Ihren Protest; er ist Ihres edlen Herzens würdig. Doch müssen sich die Italiener zu ernsteren Dingen vorbereiten, als zum Protestiren und zum Wachehalten vor dem römischen Unflath. Bonaparte wird nicht mehr in Paris thronen, und der Teufel wird ihn holen sammt allen seinen Stützen (il diavolo lo porterà via cio suoi puntelli). Das ist ein Sieg für die verrathenen Nationen und für uns eine Lehre, von der wir profitiren sollten. Es sind nur wenige Jahre her, da zählte Preußen, heute die erste Macht der Welt, 18 Millionen Einwohner, und Italien hat deren jetzt 25. Was Teufel, sind wir jetzt ein Volk von Schafen (popolo di pecore)? Hat Alfieri gelogen, als er sagte, daß der Menschenschlag in Italien kräftiger ist, als anderwärts?“

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Zustellung mit Vorladung.

[4082] Gestern wurde mir auf Anstehen der **Charlotte Grill,** ohne Gewerbe, in Hundheim wohnhaft, und Ehefrau des abwesenden **Johannes Hoffmann** von dort, ein Act zugestellt, wonach Letzterer aufgefordert wird, am 14. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Bürgermeisteramtslocale in Hundheim zu erscheinen, um die in Folge Urtheils des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 27. April abhin zwischen der Charlotte Grill als Klägerin, gegen ihren genannten Ehemann als Beklagten zugelassene Ehescheidung vor dem Civilstandsbeamten in Hundheim aussprechen zu hören.

Genannter Hoffmann oder dessen Bevollmächtigter werden aufgefordert, diesen Act bei mir in Empfang zu nehmen.

Kaiserslautern, 28. August 1870.

Der kgl. Staatsanwalt,
Hofinger.

Schuldienst-Erledigung.

Gemeinde Rumbach, Kanton Dahn.

[8991²/₂] Durch das Ableben des bisherigen Lehrers ist die obere protestantische Schulstelle dahier in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden. Die mit derselben verbundenen Bezüge sind:

	fl.	kr.
1) Anschlag der Güter (5 Tagw. 17 Dec.)	51	54
2) Für Berechtigungen, nämlich:		
a. 3 Klafter Holz, veranschl. zu (statt dieses Holzes bekommt der zukünftige Lehrer eine Entschädigung von 25 fl.)	11	15
b. Waid- und Waldberechtigung	1	—
3) Aus der Kirchenschaffnei Bergzabern	9	20
4) Anschlag der Casualien (statt der Casualien bezieht der Lehrer ein Klafter Holz)	4	—
5) Anschlag der Wohnung	12	—
6) Baar aus der Gemeindekasse	301	31
Summa	391	—

Der anzustellende Lehrer hat mit dem Verweser den Kirchendienst unentgeltlich auf so lange gemeinschaftlich zu versehen, als die Verweserstelle dahier existirt; nach Aufhebung derselben fällt ihm diese Function allein zu.

Bewerber um diese Stelle haben längstens bis zum **14. September l. Jrs.** ihr Gesuch bei unterfertigtem Amte **persönlich** einzureichen.

Rumbach, den 24. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Kern.

Schuldienst-Erledigung.

[3967²/₃] Die kathol. Lehrerstelle zu Mackenbach ist in Erledigung gekommen und soll alsbald besetzt werden. Der damit verbundene Gehalt beträgt:

a. Baar aus der Gemeindekasse	75 fl.
b. Aus Kreisschulfonds	275 fl.
Summa	350 fl.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche nebst vorgeschriebenen Zeugnissen binnen 4 Wochen bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einreichen.

Bemerkt wird, daß eine Lehrerwohnung nicht vorhanden ist.

Rietenbach, den 18. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Zinsmeister.

Nachtwache am 31. August 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Karcher,** Kaufmann, als Führer,
2. **Schwinn, Carl,** Kfm.
3. **Schätzlein,** Schreiner,
4. **Schoßer,** ditto.

II. 1. **Lindenmeyer,** Director, als Führer,
2. **Orth, Philipp,** Sattler,
3. **Krämer, Bernhard,** Kaufmann,
4. **Jotter, Johann,** Küfer.

Für den Hemshof:

1. **Kutzer, Johann,** Führer,
2. **Rischwitz,** Bäcker,
3. **Neff, Peter,**
4. **Pfeiffer, Wilhelm.**

Am 1. September:

I. 1. **Georg, Friedrich,** Führer,
2. **Netter,** Kaufmann,
3. **Kruschäfer,** Kaufmann,
4. **Röchling, Ernst,** Kaufmann.

II. 1. **Voisin, Jacob,** Führer,
2. **Merdian,** Schlosser,
3. **Müller, Peter,** Tüncher,
4. **Roth,** Uhrmacher.

1. **Meister,** als Führer,
2. **Paul,** Wirth,
3. **Renner, Philipp,**
4. **Bökt,** Werkführer.

Am 2. September:

I. 1. **Waibel,** Gastwirth, Führer,
2. **Weingart, Bernhard,**
3. **Zimmer, Wilh.,**
4. **Zängtein,** Kaufmann.

II. 1. **Elnner, Carl,** Baum., Führer,
2. **Reinhard,** Schreiber,
3. **Roth,** Wirth,
4. **Repp, Jos.,** Krämer.

1. **Behringer, Peter,** Führer,
2. **Rabus,** Dreher,
3. **Rösinger,** Werkführer,
4. **Kirger.**

Am 3. September:

I. 1. **Eifrle, Georg,** als Führer,
2. **Ruckert,** Verwalter,
3. **Scheidter, Dagobert,**
4. **Schäfer,** Schreiner.

II. 1. **Hoffmann, Frz.,** Führer,
2. **Sauer, Marcus,** Handelsmann,
3. **Betz,** Buchhalter,
4. **Koch, Frz.,** Wirth.

1. **Forrer, Abraham,** Führer,
2. **Reffert jr.,**
3. **Rückert, Melchior,**
4. **Rudolph.**

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 31. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

Der diesjährige Jahrmarkt zu Lambsheim

wird bis auf weiteres ausgesetzt. [4081]

Lambsheim, den 29. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Dr. **Groß.**

Bekanntmachung.

[4006²/₃] Der in der Stadt Landau übliche Spätjahrs- (September-) Markt wird heuer nicht abgehalten.

Landau, 24. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Jung, Adj.

Sanitäts-Verein.

Wir bitten die gezeichneten und noch nicht eingezahlten einmaligen und wöchentlichen **Beiträge** im Bureau auf dem Stadthause gef. **regelmäßig** abgeben zu wollen.

Die laufende Woche vom 28. August bis 3. September ist die sechste seit dem Beginn unserer Sammlungen.

In den Stunden von 8—12 und 3—5 Uhr sind Herren des Comite's zur Empfangnahme der Beiträge, sowie zur Ertheilung von Auskunft auf dem Bureau anwesend.

Ludwigshafen, den 30. August 1870.

Der Vorstand.

Frankfurter Börse

vom 29. Aug. 1870.

Staats-Papiere.	Pr. Comptant. Papier.	Pr. Comptant. Geld.
Preuss. 4½% Obligationen à 105	—	89½
„ 3½% Staatsschuldsch. à 105	—	80
Frankf. 3½% Obligationen . . .	—	79½
„ 3% „ . . .	—	—
Nassau 4½% „ . . .	87½	—
„ 4% „ . . .	82	—
„ 3½% „ . . .	—	—
Bayern 5% „ . . .	—	—
„ 4½% ljähr. do. . . .	—	—
„ 4% ½jähr. do. . . .	—	86
„ 4% ljähr. do. . . .	—	81
„ 4½% ½jähr. do. . . .	—	81
„ 4% Ablösungs-Rente . .	—	—
„ 3½%	—	—
Württbg. 4½% Obligationen . . .	87½	—
„ 4% „ . . .	—	83
„ 3½% „ . . .	—	77
Baden 4½% „ à 105	87½	—
„ 4% „ à 105	81½	—
„ 3½% do. von 1842 . . .	80	79½
Gr.Hess. 5% Obligationen . . .	100	—
„ 4% „ . . .	—	—
„ 3½% „ . . .	—	—
Oester. 5% Einh.-St.-Sch. i. S. .	—	52
„ 5% „ i. P. .	—	—
„ 5% „ i. S. .	—	—
„ 5% Ung. Eis.-Anl i. S. .	—	—
Nord. 6% Bonds 1881r v. 1861	—	92½
Amerika 6% „ „ v. 1864	92½	—
„ 6% „ 1882r v. 1862	—	91½
„ 6% „ 1885r v. 1865	90½	90½

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Pr. Comptant. Papier.	Pr. Comptant. Geld.
8% Frankfurter Bankaction à 500	—	—
4% Darmstädter „ à 250	305½	—
8% Oesterr. Nat.-Bankaction . .	686	684
5% do. Creditaction Oest. W.	—	232½
4% Pfandbr. d. Bayer. Hyp.-Bank	—	87
3½% Frankf.-Hanauer Eisenb.-A.	—	—
Taunusbahn-Action à fl. 250. .	—	—
Rhein-Nahe-Bahn à Thlr 200 . .	—	—
4½% Bayerische Ostbahn à fl. 200	—	118
4½% Pfälzische Maxbahn à fl. 500	104½	—
4% Ludw.-Bexb. Eisenb. à fl. 500	158	—
4% Pfälz. Nordbahn-Act. à fl. 500	87½	—
4% Hess. Ludwigsbahn à fl. 250 .	—	227½
5% Oesterr.-Frz.-Staatsb. à fr. 500	—	324½
5% Oest.Süd.Lomb.Staatsb. àfr.500	—	180
5% Elisabethbahn à fl. 200 Zins ½	198	194
5% Böhm. Westb.-Act. à fl. 200 6 7	—	—
4½% Rhein-Nahebahn Pr.-Obl. .	—	86½
5% Ludwh.-Bexbach. Pr.-Oblig. .	—	96
4½% do. do.	—	—
4% do. do.	82½	82½
5% Hess. Ludw.-Pr.Oblg. i. Thlr.	—	—
4½% do. do. do.	—	—
4½% do. do. i. fl.	—	—
4% do. do. i. Thlr.	—	80
5% Böhm. Westb. Prior i. S. 6,7	74	—
5% Elisabethb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6,7	74½	—
5% do. 2 Em. 6/7	—	—
5% do. steuerfrei, neue Em.	79	—

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preuss. Kassenscheine	1 44½-¾
do. Friedrichsd'or	9 56-58
Pistolen	9 41-43
Holländische 10-fl.-Stücke . . .	9 55
Rand-Ducaten	5 32-34
20-Franken-Stücke	9 24-26
Englische Sovereigns	11 46-50
Dollars in Gold	2 24-26

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 205. Ludwigshafen, Donnerstag 1. September 1870.

Neuer großer Sieg der Deutschen. Mac Mahons Armee geschlagen.

(S. Telegramme.)

Aus der Pfalz.

× **Vom Rhein,** 30. Aug. Das Präsidium der kgl. Regierung der Pfalz hat unter'm 22. ds. Mts. folgendes Rescript erlassen:

Die kgl. Bezirksämter werden benachrichtigt, daß zur Unterstützung der aus Frankreich Ausgewiesenen dem unterfertigten kgl. Regierungs-Präsidenten Geldmittel zur Verfügung gestellt sind. Dieselben sind natürlich begrenzt, und bei deren Vertheilung hat daher die Rücksicht auf die ökonomischen Verhältnisse der betr. Gemeinden und die Anzahl der von ihr zu unterstützenden Ausgewiesenen in Betracht zu kommen. Die kgl. Bezirksämter werden nunmehr beauftragt, zu erheben und in übersichtlicher Form zu berichten, welche Gemeinden für die Unterstützung Ausgewiesener und für wie viele derselben zu sorgen haben, dann für wie viele Personen eine vollständige Unterhaltung oder nur eine theilweise Unterstützung geboten, und wie es mit den ökonomischen Verhältnissen der Gemeinde bestellt ist. Inzwischen wird bemerkt, daß den Ausgewiesenen im Bedürfnißfalle Unterkunft und volle Verköstigung Seitens der Gemeinden zu gewähren und Seitens der Bezirksämter der Vollzug in diesem Sinne zu überwachen ist.

□ **Speyer,** 30. Aug. Zwei ihren Wunden erlegene deutsche Krieger wurden heute wieder unter Betheiligung einer großen Vertretung aller Stände sowie der Feuerwehr und zweier Abtheilungen Landwehr vom Lazareth aus in feierlichem Zuge zur Ruhe begleitet. Es sind jetzt fünf Söhne des Vaterlandes, welche im kühlen Schooß der Erde hier bestattet sind, und der allgemeine Wunsch geht dahin, denselben sowie den noch die Zahl allenfalls vermehrenden Opfern möge eine gemeinsame Ruhestätte angewiesen werden, um ihnen ein Denkzeichen setzen zu können, das der Nachwelt Zeugniß ablegen soll vom Kampfe deutschen Rechtes gegen französischen Uebermuth. Sollte auch von gewisser Seite unehrliche Neutralität getrieben werden, der Sieg muß doch unser sein. Ein Volk, das von solcher Vaterlandsliebe und solchem Muth begeistert gegen den Feind zieht, und eine solche Opferfreudigkeit an den Tag legt wie das unserige, kann mit Zuversicht ausrufen, wie der protestantische Geistliche in seiner deutschen, von Vaterlandsliebe durchdrungenen Grabrede schloß:

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Gott wird stets unser Hüter sein!

Todten-Ehre.

(Zu singen bei der Bestattung der Gefallenen.)

Sieg, euer Kampf ist aus!
Ihr habt den Kranz erwunden!
Im heißen Streit und Strauß
Seid ihr bewährt erfunden.
Das Herbste ist erlitten,
Das Edelste erstritten.

Wie schön sankt ihr dahin,
Der Freund an Freundes Seite!
Gehoben Blick und Sinn
In jene Höh' und Weite.
Im Donner und im Blitze
Flogt ihr zum Sternensitze.

O neidenswerthes Loos!
O wollustreiches Sterben!
Sein Bett in Gottes Schooß
Im Sturme zu erwerben.
Sagt nicht, daß die gestorben,
Die ew'gen Ruhm erworben!

Nein, nein, das ew'ge Gut
Wird nicht zu theu'r errungen.
Die ihr, getauft mit Blut,
Zu Gott euch aufgeschwungen —
Die Zeit ist euch zerronnen,
Die Ewigkeit gewonnen.

Auf euren Schädeln strebt?
Empor der Freiheit Tempel!
Der Enkel Brust durchbebt
Das mahnende Exempel.
Des Corsen Kniee schüttern,
Und seine Sclaven zittern.

Grabt, Brüder, nun das Grab!
Das tiefe, weite, breite,
Senkt trauernd sie hinab!
Freund, schlaf' an Freundes Seite!
Ein Hügel soll sie decken,
Einst wird Ein Tag sie wecken.

Schlaft, traute Brüder, schlaft,
Schlaft sanft im Schooß der Erde,
Bis Gott euch weckt in Kraft
Durch sein allmächtig Werde;
Wann die Posaun' erklungen
Und Grab und Sarg zersprungen!

Thürmt, Brüder, nun das Maal,
Thürmt's hoch bis an die Sterne,
Thürmt's bis zum Himmelssaal,
Weit leucht' es in die Ferne!
Das Kreuz auf seiner Spitzen,
Soll Trost in's Herz uns blitzen.

Horch! horch! die Trommel rollt!
Es ruft uns die Tromete.
Der Himmel ist uns hold,
In Osten blüht die Röthe.
Fahrt wohl, erlöste Brüder!
Fahrt wohl, wir seh'n uns wieder!

Blieskastel.

Deutsche Forderungen.

S. **Aus Rheinhessen,** 30. Aug. Je unwiderstehlicher und siegreicher Frankreichs Uebermuth und Raubgelüste von unseren tapferen deutschen Heeren niedergeworfen und ausgetrieben werden, desto näher und entschiedener tritt an das deutsche Volk die Pflicht heran, kurz und bündig aber bestimmt die Wünsche und Forderungen zu formuliren, welche es zu stellen berechtigt und angesichts aller von ihm gebrachten und noch zu bringenden blutigen und schweren Opfer zu stellen sogar verpflichtet ist. Es sind:

1) Nationale und staatliche Einheit, ein monarchischer Staatenbund unter Preußens einsichtiger und kräftiger Führung;

2) Ein Frieden, der nach allen Seiten hin Garantieen dafür bietet, daß Frankreich nicht so leicht wieder unsere Ruhe und Gedeihen stören kann, also ein dauerhafter Friede mit Grenzregulirungen, die zu bestimmen Sache der erfahrenen norddeutschen Strategie und Staatsweisheit ist. Daß dieser Friede aber völlig und ohne Hintergedanken geschlossen und ausgeführt werde, dazu bedarf es überall in Deutschland, besonders im Süden, solcher Minister, welche ganze Männer und wahre Deutsche sind. Hinweg müssen darum

3) Minister des Aeußeren wie Varnbüler in Stuttgart und Dalwigk in Darmstadt. Solche Leute müssen zuverlässigeren Männern ungesäumt Platz machen und, wo sie das eigene Ehrgefühl nicht dazu treibt, müssen sie eben — getrieben werden.

Dafür haben jetzt alle Patrioten einzustehen und zu wirken. In der richtigen Erfüllung dieser drei Forderungen ruht das Glück unserer nationalen Zukunft. Die Aufopferungsfähigkeit und die Gewissenhaftigkeit unseres deutschen Volkes haben uns die heutige große Situation geschaffen, an uns ist es jetzt, muthig aufzunehmen und tapfer zu verwerthen, was der Volksgeist bietet und wohin er ernst und mahnend weist. Vergesse das keiner im Süden, am wenigsten dürfen das die Grenzländer vergessen, welche zunächst von Frankreichs Horden bedroht waren.

Aus Paris.

Unter'm 26. August schreibt eine dortige von einem Deutschen herausgegebene polygraphische Correspondenz: Während man in napoleonisch-officiellen Kreisen (denn wir haben jetzt zweierlei officielle Sphären) fortwährend die größte Ruhe zur Schau trägt und die allerbefriedigendsten Depeschen von Bazaine und Mac Mahan in der Tasche zu haben behauptet, fährt der Gouverneur von Paris fort, jene Vorkehrungen zu treffen, die ein nahe bevorstehendes Eintreffen des Feindes in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt vermuthen lassen. Die Arbeiten an den Festungswerken (an welchen Nachts bei elektrischem Lichte gearbeitet wird) sind à peu près vollendet, die pallisadirten Plätze vor den Thoren sind fertig, die Zugbrücken installirt, die geradelinigen Straßen zwischen Schanzen abgeleitet, die Gräben mit Wasser gefüllt und gestern Abend wurden alle mit Existenzmitteln nicht versehenen Individuen ꝛc. angewiesen, Paris zu verlassen.

Dieser Regierungs-Dualismus accentuirt sich übrigens mehr und mehr, seitdem Rouher, Cassagnac u. a. von ihrer Pilgerfahrt nach Rheims zurückkehrten und der Regentin Eugenie neue Instructionen ihres Hrn. Gemahls mitbrachten. Ein Conflict zwischen der Kaiserin und dem General Trochu ist heute das öffentliche Geheimniß und veranlaßte sogar Herrn Keratry zu dem Antrag, General Trochu über das Vorgefallene en comité secret zu vernehmen. Dem Ministerium sowohl als der Rechten schien diese Vernehmung der Constitution zuwider und überflüssig; sie willigten murrend erst darein, als Keratry sagte: „Ah! Ihr wollt keine geheime Sitzung? gut, so werd' ich öffentlich sprechen." Das wirkte und die geheime Berathung fand statt; man sprach aber lediglich über die Anstalten zur Vertheidigung der Hauptstadt.

Während sohin Trochu nur an Vertheidigung denkt, scheint man in bonapartisch-officiellen Kreisen die höchsten und allerhöchsten Gedanken auf Friedens-Verhandlungen nicht zu verschließen. So bezweckt die Reise Plonplons nach Florenz nicht etwa eine armirte Intervention (darauf hat man verzichtet), und ebensowenig ging der Vetter um einer Promenade am Arno willen nach Florenz: seine Mission ist, zu veranlassen, daß die Regierung Victor Emanuels bei den neutralen Mächten dahin wirke, daß Friedensnegociationen nur mit der napoleonischen Dynastie angeknüpft werden ....

Unter'm 27. schreibt dieselbe Correspondenz: In der Kammer erzählte der Abg. Horaz v. Choiseul, daß er die Einwohner der Departements Seine und Marne vor etlichen Tagen durch die Maires ermahnt habe, ihre Frucht, ihr Vieh ꝛc. vor den nahenden Preußen in Sicherheit zu bringen. Die Maires wandten sich an die Präfecten und erhielten zur Antwort: „Von den Preußen ist nichts zu fürchten, die werden bald nicht mehr auf französischem Gebiet sein, das Alles sind Alarm-Umtriebe der Opposition!" Denken Sie sich, welchen Eindruck nach dieser officiellen Schönfärberei, der gestrige Ruf des Ministers des Innern: „der Wolf ist da!", seine Erklärung: „daß die Armee des Prinzen von Preußen auf Paris vorrücke und daß es Pflicht der Regierung sei, die Kammer, das Land und die Bewohner von Paris hiervon in Kenntniß zu setzen", — welchen Eindruck dieses Geständniß auf die Pariser und auf die Bevölkerung im Umkreise der Hauptstadt hervorrief!

Seit heute Morgen sind die Landstraßen mit Wagen aller Art angefüllt, in welchen die Landleute Hab und Gut flüchten; Möbelwagen sind nicht mehr zu finden: Alles eilt nun auf einmal in die Stadt. Die Vertheidigungsvorbereitungen werden energischst betrieben, aber — der Geist der Bevölkerung ist durchaus nicht kriegerisch und die Pariser, die seit 18 Jahren Alles erduldeten, werden sich nicht oder nicht lange darein fügen, nicht ins „Bois" zu gehen, nicht die großen Wasser in Versailles zu sehen (die heute für Sonntag angekündigt sind) und dergleichen Entbehrungen mehr zu ertragen.

Granier aus Cassagnac, den ich wiederholt der Verachtung der civilisirten Welt empfehle ... wenn es noch nöthig ist, beantragte in der gestrigen Kammer wiederholt „Ausweisung der Deutschen aus Paris und aus Frankreich". Diese Ausweisungen, theils „im eigenen Interesse", dauern übrigens fort. Unter Letzteren befindet sich Hr. v. Erlanger, griechischer Consul.

Das Genie hat Auftrag erhalten (und ist be-

reits damit beschäftigt), alle über die Marne und die Seine führenden Brücken zu unterminiren, um sie sprengen zu können. Was die Vertheidigung von Paris betrifft, so beabsichtigt General Trochu, sobald man über den von den Preußen wirklich gewählten Angriffspunkt fixirt sein wird, das Verfahren des Generals Totleben zu Sebastopol anzuwenden, nämlich durch auszuführende Gegenarbeiten die Belagerer zu belagern.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber den gegenwärtigen Stand unserer deutschen Armeen schreibt die in Berlin erscheinende „Kriegsztg.“: „Der Sieg von Metz wird von unserer Heerführung auf das energischste ausgenützt. Es sind Aenderungen in der Formation der Armee eingetreten, welche den Hauptzweck haben, einmal eine genügende Macht vor Metz zur Einschließung Bazaines zu lassen, dann aber mit allen disponibelen Kräften direct auf Paris und gegen die Armee Mac Mahons zu marschiren. Es ist deshalb unter dem Commando des Kronprinzen von Sachsen eine neue, die 4. Armee formirt worden mit der Bestimmung, im Norden über Rheims gegen Paris zu operiren, während die 3. Armee im Süden über Troyes gegen dasselbe Operationsobject avancirt. Es sind demnach jetzt acht Corps im Anmarsch gegen Paris, und die deutschen Armeen haben jetzt folgende Zusammensetzung:

1. Armee: General v. Steinmetz, 1., 7. und 8. Corps bei Metz.

2. Armee: Prinz Friedrich Karl, 2., 3., 9 und 10. Corps bei Metz.

3. Armee: Kronprinz von Preußen, 5., 6. und 11. Corps; und 2. bayerische Corps. Marsch auf Paris über Troyes.

4. Armee: Albert, Kronprinz von Sachsen, Garde-, 4. und 12. Corps. Marsch auf Paris über Chalons.

5. Die Belagerungs-Armee vor Straßburg: Württembergische und badische Division. Corps des Generallieutenant v. Werder.

6. 1. Reserve-Armee: Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, am Rhein.

7. 2. Reserve-Armee: General v. Canstein in Berlin.

8. 3. Reserve-Armee: General v. Löwenfeld in Glogau.

Vergleicht man diese Truppenmassen mit den Streitkräften, welche Frankreich heute aufzustellen im Stande ist, so ist es klar, daß wir die Kraft haben, nicht nur unseren Vormarsch auf Paris fortzusetzen, sondern auch dem occupirten Lande eine militärische Besatzung zu geben, die vollkommen zur Sicherung der Etappenstraßen und zur Abwehr etwaiger Erhebungen der Einwohner genügt.

Was die französischen Streitkräfte betrifft, so stehen die großen Zahlen, mit denen die Franzosen um sich werfen — die „France“ z. B. fabelt dem Marschall Bazaine 200,000 Mann zu — lediglich auf dem Papier. Die Armee Mac Mahons, die eigentlich allein ernstlich in Betracht kommt, hat nach der „Kriegsztg.“ folgende Bestandtheile: 1) die Reste der vier Divisionen des Mac Mahon'schen ursprünglich 1. Corps, höchstens = 24,800 Mann; 2) zwei Divisionen des 5. Corps Failly = 18,000; 3) zwei Divisionen des 7. Corps Felix Douay = 21,560; 4) die Division von der spanischen Grenze, bestehend aus den Infanterieregimentern 22, 34, 58, 72 und dem 7. und 8. Regiment Chasseurs zu Pferd, und 5) die Brigade von Civitavecchia, d. h. die Regimenter 35 und 42; 4) und 5) zusammen = 14,000; 6) die Division Marine-Infanterie = 5000; 7) acht aus vierten Bataillonen gebildete Regimenter = 16,000; 8) die Escorte Napoleons III. nach Chalons, bestehend aus dem 1. Regiment Gardegrenadiere, dem Gardechasseurs- und Gardelanciersregiment und einem Regiment Afrikachasseurs = 3750 Mann. Dies giebt eine Stärke von 103,250 Mann, wovon 8100 Cavalerie.

Die schwächste Seite der Armee Mac Mahons dürfte die Artillerieausrüstung sein. Nachdem die Depots in Straßburg und Metz unzugänglich geworden, bietet zwar Vincennes noch Geschütze genug, aber die Artilleristen fehlen, da die Artillerieregimenter nur wenig Depotmannschaften haben. Wenn Pariser Blätter jüngst 8000 Mann Marine-Artillerie eintreffen ließen, so ist dies nicht wahr: es giebt in Frankreich überhaupt nur 28 Compagnieen Marineartillerie mit 3210 Mann, von denen mindestens die Hälfte auf die Flotte bleiben mußte. Zu bemerken ist, daß Mac Mahon in Nr. 1) noch etwa 6000 Zuaven und Turcos hat.

Uebrigens ist, nachdem obige Auszüge bereits in der Druckerei waren, eine telegraphische Nachricht eingetroffen, welche die „Zeitungsstrategen“ der Mühe überhebt, tiefsinnige Betrachtungen über die Pläne Mac Mahons aufzustellen: die Armee dieses Marschalls ist vorgestern bei Beaumont geschlagen worden und wahrscheinlich in voller Auflösung begriffen, da gemeldet wird, daß nur das Dunkel der Nacht die meilenweite Verfolgung derselben gehindert habe. Möglich, daß ihre Trümmer sich in Mezieres einschließen; aber an eine Widerstandsfähigkeit von irgendwelchem Belang dürfte bei ihr nicht mehr zu denken sein, und der große Erfolg des 30. August wäre demnach der, daß die französische Regierung jetzt über keine Feldarmee mehr verfügt. Alles, was von diensteifrigen Präfecten über „Organisirung des Widerstandes“ mittelst Nationalgarden ꝛc. gemeldet wird, ist ohne Tragweite. Die Einnahme von Straßburg, Metz und Paris kann uns noch einige Zeit und einiges Blut kosten; dann aber ist es mit dem französischen Schwindel aus . . . .

Telegramme.

*** **Berlin,** 31. Aug. Die „Provinzial-Corresp.“ schreibt: Nachdem die Vermuthung entstanden war, Mac Mahon suche auf Umwegen an der belgischen Grenze unversehens nach Metz zu marschiren, um die Vereinigung beider französischer Heere zu erzwingen, erfolgte der Marsch unserer Armeen auf drei Linien. Der Kronprinz von Preußen marschirte von Nancy südlich über Commercy, Bar-le-Duc, St. Dizier nach Vitry, die vierte Armee unter dem Kronprinzen von Sachsen etwas nördlicher von Muselbrück über die mittlere Maas in der Richtung von Metz nach Chalons. Nördlich führte General Steinmetz seine vor Metz durch andere Truppen ersetzten Corps über Verdun nach Rheims, rechts bis an die belgische Grenze reichend, um eventuell Mac Mahon zu begegnen. So umfaßte unsere Armee bei dem Marsch auf Paris die ganze Linie von der belgischen Grenze längs der Maas bis zur Aube und konnte mit der Zuversicht vorrücken, daß Mac Mahon keinesfalls unbemerkt auf Metz marschiren könne.

*** **Varennes,** 30. August, Nachmittags. (Officiell.) Die Avantgarde des 12. Armeecorps hatte heute Nachmittag ein **glückliches Gefecht bei Nouart** (im Ardennendepartement zwischen Busancy und Stenay) mit Truppen des französischen 5. Armeecorps. — Die die Verbindung von Dietenhofen mit Paris vermittelnde Eisenbahn ist zwischen Dietenhofen und Mezieres an zwei verschiedenen Stellen durch diesseitige Detachements unterbrochen. — Zwei preußische Husarenschwadronen stürmten abgesessen **Voncq** (im Ardennendepartement, zwei Stunden nördlich von Vouziers) und machten viele Gefangene.

*** **Busancy,** 30. Aug. Heute wurde bei **Beaumont** (nordwestlich von Stenay, südöstlich von Sedan, im Ardennendepartement) die **Armee Mac Mahons** von uns angegriffen, **geschlagen** und gegen die belgische Grenze zurückgeworfen, das Zeltlager der Franzosen erbeutet und meilenweite Verfolgung derselben nur durch die Dunkelheit gehemmt. Die Zahl der genommenen Kanonen und der Gefangenen ist noch nicht überfehbar wegen Ausdehnung des Schlachtfeldes.

*** **Paris,** 30. Aug. Der Minister des Inneren macht „unter Vorbehalt“ bekannt: Der Marsch des Feindes auf Paris scheint aufgehalten. Mac Mahon setzt seine Bewegung fort. Chalons scheint bestimmt geräumt. Die Nationalgarde des Aisne- und anderer Departements bereitet einen kräftigen Widerstand vor. — Die Regierung dementirt die Nachricht des „Figaro“, derzufolge 20 Schiffe der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Verstärkung der deutschen Flotte ausgelaufen wären und die offenen französischen Küstenplätze plündern (!) wollten; ebenso dementirt sie die Meldung der „Times“, nach welcher die holländische Regierung bereit sein sollte, eine kurze Verletzung des Londoner Vertrages zu gestatten und die Franzosen zu ermächtigen, durch Luxemburg zu ziehen, ohne zu verweilen.

*** **Paris,** 30. Aug. Der Personenverkehr zwischen Paris und Brüssel ist (wie der zwischen Paris und Calais) eingestellt.

*** **Brüssel,** 30. Aug. Die „Independance“ meldet: Große Vorsichtsmaßregeln werden an der belgischen Grenze bei Givet (auf der Spitze der Landzunge, welche Frankreich nördlich von Mezieres in belgisches Gebiet gegen Namur ausstreckt) getroffen. Die Züge der französischen Nordbahn treffen nur noch mit sechsstündiger Verspätung ein.

*** **Brüssel,** 31. Aug. Die „Etoile“ meldet aus Carignan (zwischen Sedan und Montmedy) unterm 30.: Der Kaiser ist auf dem Hofgut La-Hibelle eingetroffen und wird hier, d. h. in Carignan erwartet; der kaiserliche Prinz soll in Avesnes im Norddepartement (zwischen Valenciennes und Mezieres, an der belgischen Grenze) sein. Die „Independance“ meldet: Der Kaiser weigert sich, die von Palikao angeordnete Ersetzung Faillys durch General Wimpffen (5. Corps) zu bestätigen.

*** **Kopenhagen,** 30. Aug. Die französischen Panzerschiffe „Armitte“ und „Rochambeau“ ankerten heute Morgen vor Frederikshaven.

*** **Athen,** 26. Aug. („N. Fr. Presse.“) In Syra sind zwei französische Corvetten mit zwei norddeutschen Kohlenschiffen als Prise eingelaufen, mußten jedoch sofort die griechischen Gewässer wieder verlassen.

*** **Brüssel,** 31. Aug. Die eingetroffenen Pariser Blätter berichten, daß der Ministerrath sich eifrig mit der Frage betreffs der Verlegung der Regierung beschäftige. Nach der „Presse“ würden das Kriegsministerium, das Ministerium des Auswärtigen, das Finanzministerium und das diplomatische Corps sich nach Bourges, das Ministerium des Innern nach Tours begeben, während das Justizministerium und der öffentliche Unterricht in Paris verbleiben.

*** **Florenz,** 29. Aug. (Allg. Ztg.) Vom norddeutschen Bundeskanzler ist eine Note eingelaufen, worin derselbe gegen die Verletzung des Völkerrechtes Seitens der Franzosen durch Schießen auf Parlamentäre protestirt und anzeigt, es würden künftig keine Parlamentäre mehr in's feindliche Lager geschickt werden. — Prinz Napoleon ist direct nach Frankreich zurückgekehrt.

H. C. **München,** 31. August. König Ludwig II. hat soeben folgenden **Armeebefehl** erlassen: „Unter der siegreichen Führung des Kronprinzen von Preußen und unter dem unmittelbaren Commando der Generale Hartmann und v. d. Tann hat meine brave Armee an der Seite unserer deutschen Waffenbrüder glorreiche Kämpfe bestanden und den altbewährten Ruhm bayerischer Tapferkeit erneut. Dessen sind die Tage des 4. und 6. August und die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth unvergängliche Zeugen. Die bei der Einnahme Weißenburgs und in der Schlacht bei Wörth an dem Kampfe vorzugsweise betheiligte vierte und erste Infanteriedivision und in diesen Divisionen besonders die achte und zweite Infanteriebrigade, das zehnte Jägerbataillon, das zweite Bataillon des zweiten Infanterieregiments, hatten Gelegenheit, sich vor Allen auszuzeichnen. Aber auch alle übrigen Generale, Stabs- und Oberofficiere, sowie sämmtliche Unterofficiere und Mannschaften haben mit Ruhm ihre Pflicht erfüllt. Schmerzlich bedauern wir den Verlust vieler in glorreicher Erfüllung ihres Berufes gefallener Tapferen; viele Andere haben durch ehrenvolle Wunden ihre Pflichttreue besiegelt. Mit Stolz drücke ich dem Heere meine Zufriedenheit und meinen königlichen Dank aus. Indem ich hiermit der Armee eröffne, daß sie von nun an den Kronprinzen von Preußen als Großkreuz meines Militär-Max-Joseph-Ordens in ihren Reihen zu zählen die Ehre hat, behalte ich mir die Verleihung dieses Ordens an die desselben Würdigen meines Heeres bis zur capitelmäßigen Entscheidung vor. Schon jetzt aber fühle ich mich bewogen zu nachstehenden Belohnungen und Belobungen.“ (Folgen Ordensverleihungen und Beförderungen.)

*** **Berlin,** 31. Aug. Gestern hat dahier in Folge einer Einladung des Oberbürgermeisters Seydel und der Abgeordneten v. Unruh und Löwe eine Versammlung von Notabilitäten aller Parteien stattgefunden. Dieselbe beschloß einstimmig einen Aufruf an das deutsche Volk, worin dieses aufgefordert wird, in einer Adresse an den König Wilhelm seine Beunruhigung über die Berichte, wornach fremde Einmischung bemüht sein soll, den Preis unserer Kämpfe zu beschränken, auszusprechen, zu erklären, daß Deutschland die Förderung seiner Wohlfahrt allein berathen muß, und daher das Gelöbniß zu erneuern, treu auszuharren, bis es des Königs Weisheit gelingt, unter Ausschluß jeder fremden Einmischung Zustände zu schaffen, welche ein friedliches Verhalten des Nachbarvolkes besser als bisher verbürgen und die Einheit und Freiheit des gesammten deutschen Reiches begründen und gegen jede Anfechtung sicher stellen.

*** **Berlin,** 31. August. Die „Provinzial Correspondenz“ bringt einen Artikel, überschrieben: „**Deutschlands Wünsche wegen Elsaß und Lothringen.**“ In demselben heißt es: Die vom deutschen Reich abgerissenen Länder sind für Frankreich Hauptstützpunkte des bedrohlichen Angriffes gegen Deutschland geworden. Wie hätte nach den glorreichen Siegen der deutschen Heere und nach der Eroberung der früheren deutschen Länder, wie hätte nach den schweren und theueren Opfern, mit welchen die Siege errungen worden, nicht mit aller Macht die Ueberzeugung hervortreten sollen, daß die Ehre sowohl wie die Sicherheit Deutschlands gebieterisch verlangen, jener alten Schmach, daß deutsches Land zum Ausgangspunkt für deutsche Knechtung benutzt wurde, nunmehr ein Ende zu machen? — Der Artikel fährt dann fort: Die europäischen Mächte werden, treu der angenommenen neutralen Stellung, auch den Folgen des Krieges nicht willkürlich Halt gebieten wollen, insofern nicht durch etwaige Friedensbedingungen ein wesentliches europäisches Interesse verletzt würde. Das deutsche Volk aber ist sich bewußt, daß es auch in jenem Verlangen nicht ein Uebergewicht über andere Völker erstrebt, nicht die Bedrohung des sogenannten europäischen Gleichgewichts, sondern lediglich die Gewähr eines festen, gesicherten Friedens, den es für sich und für andere Völker gegen den alten Ruhestörer Europa's endlich erringen will.

*** **Stuttgart,** 31. Aug. Gutem Vernehmen nach hat der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Varnbüler, seine Entlassung erbeten und erhalten. Der württembergische Gesandte in Berlin, Hr. v. Spitzemberg, ist hierher berufen.

*** **Darmstadt,** 31. August. (Indirect.) Wann wird der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Dalwigk, seine Entlassung erbitten und erhalten?

*** **Hamburg,** 28. Aug. Die hier wohnenden Franzosen veröffentlichen in der „Hamb. Börsenhalle" einen in französischer Sprache abgefaßten Protest gegen die verbrecherischen Verleumdungen der französischen Presse, daß die Franzosen in Hamburg massacrirt worden seien. Sie sprechen die Hoffnung aus, daß ihre Landsleute die Deutschen in Frankreich, welche im Vertrauen auf die französische Ehre ihre friedlichen Beschäftigungen daselbst fortsetzen, mindestens mit gleicher Rücksicht und Urbanität behandeln werden, wie sie solche Seitens der hiesigen Behörden und der Bevölkerung genießen. Der obige Protest soll auch in England, Belgien und Frankreich veröffentlicht werden.

*** **Wien,** 30. Aug. Die Meldung hiesiger Blätter, daß die Aufstellung einer Reserve-Armee bei Glogau Gegenstand von Auseinandersetzungen zwischen dem Grafen Beust und dem preußischen Gesandten in Wien General von Schweinitz gewesen sei, ist vollständig unbegründet; hierzu ist keinerseits Anlaß gegeben.

*** **Prag,** 30. Aug. Eröffnung des Landtags. Die kaiserliche Botschaft hebt hervor, daß die Wünsche Böhmens Gegenstand sorgfältiger Erwägung sind. Die Befriedigung derselben im Einklange mit den Bedürfnissen der Monarchie, auf Grundlage des constitutionellen Gesammtrechts gleicher Billigkeit für Alle, wird die eifrige Sorge der Regierung sein.

*** **Pest,** 29. August. Der ungarische Reichstag wird auf den 24. September einberufen werden.

*** **Mailand,** 29. Aug. („Presse.") In den letzten Tagen wurden wieder republikanische Maueranschläge vorgefunden.

*** **Genua,** 29. Aug. („Allg. Ztg.") Unser Panzergeschwader ist von Spezzia unbekannt wohin ausgelaufen. Die Rüstungen werden mit fieberhafter Hast betrieben; in den Arsenalen herrscht außerordentliche Bewegung.

Vermischte Nachrichten.

(Enfants de Paris.) Aus Chalons wird den „Daily News" Näheres über die Mobilgarde geschrieben: Am 18. waren die 15,000 Mann, die dort zusammengezogen waren, in ihren Quartieren consignirt. Man hörte in den Morgenstunden im Lager aus der Ferne eine anhaltende Kanonade und unter den nur zum Theil und zwar mit schlechten Waffen, ungearbeiteten Percussionsgewehren, ausgerüsteten Mobilen brach ein panischer Schrecken aus. Die Leute sind nur zum geringen Theile einexercirt und vollständig unbrauchbar, gegen die Preußen verwandt zu werden. Als die Panik um sich zu greifen begann, verlangten sie mit lautem Geschrei nach Paris zurückgeführt zu werden, und erklärten es für höchst ungerecht, daß man die Pariser Regimenter hilflos als Kanonenfutter dem herannahenden Feinde überlasse, während die übrigen Bataillone aus anderen Departementen zur Vertheidigung ihrer eigenen Städte benutzt würden. Schließlich drohten sie, wenn man sie nicht nach Paris führe, würden sie von selbst dahin ziehen. Die Officiere, welche meist ihre Stellen durch Protection erhalten haben und nach dem Kreuz der Ehrenlegion Verlangen tragen, gaben ihnen zur Antwort, wenn sie es versuchen sollten, auszureißen, werde man sie durch Artillerie zurückhalten. Indessen weder Drohung noch Ueberredung richtete bei den „Enfants de Paris" etwas aus. Der Aufruhr wuchs, und schließlich gaben die Officiere nach, und vereinten sich mit ihren Leuten zu dem Gesuch, nach Paris zurückgeschickt zu werden. Mehrere Stunden lang standen die Verhältnisse so, bis endlich ein Stabsofficier der Mobilgarde mit verhängtem Zügel durch das Lager sprengte, seine Mütze schwenkte und den Mannschaften zurief: „Wir marschiren morgen nach dem Lager von St. Maur (bei Paris), wir marschiren morgen!" Augenblicklich war das Lager eine Scene der Aufregung und des Jubels. Die Mobilen umarmten einander, tanzten umher und sangen wie eine Horde losgelassener Schulbuben, und gingen dann sofort daran, ihre Tornister zu packen. Mit der letzteren Operation waren sie jedoch kaum fertig, so kam der Befehl, die Tornister zurückzulassen für Mac Mahon's Corps, das keine mehr besitzt, und die unglückseligen Pariser Kinder sahen sich daher genöthigt, ihre Habe in die Decken einzuschnüren und sie so zu schleppen, so gut es gehen mochte.

(Verkehr in Deutschland.) Wiedereröffnet ist: 1) Der Verkehr nach sämmtlichen sächsischen Stationen; 2) der Verkehr nach Berlin-Hamburg; 3) der gesammte norddeutsche Verkehr (Leipzig, Magdeburg, Hannover, Minden); 4) der ganze rheinisch-thüringische Verkehr; 5) der Verkehr nach Breslau, Berlin und Stettin für Güter aller Art. — Von Salzburg aus hat sich im Verkehr nichts geändert, es ist daher der Verkehr nach der Schweiz für Cerealien und ebenso der Verkehr mit württembergischen, badischen und hessischen Stationen für Cerealien und Verpflegungsgüter aller Art offen. — Im ganzen westdeutschen Verbandsverkehr, mit Ausnahme des Verkehrs mit der Stettiner Bahn, kann Eilgut zur directen Expedition ohne Garantie der Lieferzeit wieder angenommen werden. Von Passau aus ist der Verkehr nach der bayerischen Ostbahn für alle Artikel freigegeben.

(Napoleon III.) Der Berichterstatter der „Daily News", welcher den Kaiser am 19. Aug. im Lager von Chalons erblickte, fand diesen bedeutend gealtert und außerdem aufgedunsen und geschwollen im Gesicht. Dabei erschien er hilflos und vollständig zusammengebrochen. Was den kais. Prinzen betrifft, so fragt dieser unaufhörlich nach „Papa", wenn er den Kaiser auch nur auf zehn Minuten aus dem Auge verliert.

(Spione, immer Spione.) Bekanntlich machte vor einigen Tagen die Besatzung von Straßburg einen Ausfall, der unglücklich ablief. Sie ließ dabei drei Kanonen zurück. Natürlich sind Spione an dem Unglück Schuld gewesen. „Es scheint, schreibt der „Industriel Alsacien", daß die Preußen von der Stadt aus im voraus von dem Ausfall benachrichtigt gewesen und deshalb schon darauf vorbereitet waren, noch bevor der erste der Angreifer zum Thor hinaus war — die Stadt wimmelt von preußischen Spionen. Der Commandant, General Ulrich, hat deshalb eine Bekanntmachung erlassen, die Jeden, der auf dem Dache eines Hauses gefunden wird, mit sofortiger Erschießung bedroht."

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 31. Aug. (Schlußcourse.)

Bundesanleihe . . .	94¹/₈	Papierrente	44⁵/₈
Berg. Eisenb.-Actien .	167	Silberrente	52⁵/₈
Mainz-Ludwigshafen .	127³/₈	1882er Amerikaner .	93¹/₂
Oesterr.-franz. St.-Akt.	187¹/₂	Badische Bank-Actien .	102⁵/₈
3¹/₂ % Prämien-Anl. .	106³/₈	Darmst. Bank-Actien .	122⁵/₈
4% fl. 250 Loose v. 1854	68	Meininger Bank-Actien	112¹/₂
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	82¹/₂	Oesterr. Credit-Actien	134¹/₂
Loose von 1860 . .	72³/₈	4% bayer. Präm.-Anl.	103¹/₂
Neueste Loose v. 1864	62¹/₂	4% bad. Präm.-Anl. .	100

Wien, 31. Aug. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug.	56 10	1860er Loose	90 50
Silberrente, Jan.-Juli	65 10	1864er Loose	114 —
Bank-Actien	690 —	fl. 100 Eis.-Part.-Loose	158 —
Credit-Actien . . .	250 50	Oesterr.-franz. Staatsb.	345 —
fl. 250 Loose v. 1839	2 8 20	Elisabethb. (westlich) .	211 —
4% fl. 250 Loose v. 1854	90 50	Böhm. Westb.-Actien .	237 —

Hamburg, 31. Aug. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien .	200³/₈	Staatsbahn-Actien .	680
1860er Loose	72	6% Americ. v. 1882 .	87⁵/₈
Silberrente	—		

Amsterdam, 31. Aug. (Schlußcourse.)

6% Americ. v. 1882	92⁵/₈	Silberrente, Jan.-Juli	51¹/₈
Papierrente, Mai-Nov.	42⁵/₈	April-Oct.	50³/₈
Febr.-Aug.	—	Oest. fl. 100 Loose v. 1864	110³/₈

New-York, 30. Aug. (Schlußcourse.)

Gold	116¹/₈	Baumwolle	19
Wechsel a. Lond. (i. G.)	109³/₈	Mehl	5 [illegible]
6% 1882er U. St.-Bonds	112³/₈	Petroleum (Philadel.)	26 [illegible]

Frankfurt, 31. Aug. (Abendcourse.) Creditactien 206 Staatsbahn 338¹/₂ Lombarden 183¹/₂. Amerikaner 92⁵/₈. Elisabethbahn 197³/₈. Sehr hoch.

Berlin, 31. Aug. (Schlußbericht.) Roggen per August 52, per Septbr.-Octbr. 52⁷/₈. Oel per August 14¹¹/₁₂, per Sept.-Oct. 13⁵/₆. Spiritus per August 16³/₈.

Hamburg, 31. Aug. (Schlußbericht.) Weizen per August-Septbr. 5400 Pfd. netto 153 Br., 152 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-Octbr. 2000 Pfd. 153¹/₂ Br., 152¹/₂ G. (MB.) Roggen per August-Sept. 2000 Pfd. netto 106 Br., 104 G. (in Thaler zu 3 MB.), per Sept.-October 106 Br., 105 G. (MB.) Rüböl loco 28, per Octbr. 26⁵/₈. Spiritus loco 20³/₈, per August 20³/₈. Kaffee fest.

Amsterdam, 31. Aug. Weizen unverändert. Roggen loco flau, per Octbr. 192. Raps per Herbst 79¹/₂. Rüböl per August 44, per Herbst 41¹/₂.

Antwerpen, 31. Aug. (Petroleummarkt.) Schlußbericht. Raffinirtes, Type weiß, loco 51 b. 51¹/₂ B., per August 51 b., per September-December 58 B.

Speyer, 30. Aug. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 6 fl. 52 kr. Korn 5 fl. 59 kr. Gerste 5 fl. 24 kr. Spelz 5 fl. 9 kr. Haber 4 fl. 32 kr.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **München,** 1. Septbr. **Großer Sieg!** Mac Mahons Armee geschlagen und an die belgische Grenze zurückgeworfen. Das Zeltlager und 12 Geschütze erbeutet, viele Tausend Gefangene gemacht. **Das 1. bayerische Armeecorps war betheiligt.** (Vergl. das weiter obenstehende Telegramm aus Busancy.)

*** **Berlin,** 1. Sept. Telegramm an die Königin Augusta: Varennes, 30. Aug., 3¹/₂ Uhr Nachmittags. Wir hatten gestern ein siegreiches Gefecht durch das 4. und 12. (sächsische) und 1. bayerische Corps. Mac Mahon geschlagen und von Beaumont bis über Mouzon zurückgedrängt. 12 Geschütze, einige Tausend Gefangene und sehr viel Material in unseren Händen. Verlust mäßig. Ich kehre soeben auf das Schlachtfeld zurück, um die Früchte des Sieges zu verfolgen. Möge Gott uns ferner gnädig helfen wie bisher. Wilhelm.

*** **Paris,** 30. August. (Schw. Merk.) Die allgemeine Flucht der deutschredenden Bevölkerung dauert fort. Auch „mittellose" Engländer sind in Folge der Trochu'schen Maßregeln zur Heimkehr genöthigt; in London werden Sammlungen für sie veranstaltet. Der „Avenir" meldet entrüstet, in den Provinzen werde die Wuth der Bauern gegen die Demokraten geschürt, die man beschuldigt, sie seien preußischerseits bestochen. In Saumur verhinderte der Gemeinderath nur mit Mühe die Zerstörung von Louvets Haus; in Angers war das Haus des Exministers Segris bedroht: „Alle wahren Vaterlandsfreunde sind gefährdet; dies sind die Früchte der 20-jährigen Regierung des Kaisers Napoleon."

*** **Brüssel,** 31. Aug. („Schwäb. Merk.") Der „Independance" zufolge geht der Graf von Flandern demnächst (d. h. wohl nach der Einnahme) und zwar wahrscheinlich in Vermittelungsabsichten nach Paris. — Preußische Ulanen (so nennt der Schrecken der Franzosen längst alle deutschen Reiter) zeigten sich in Mouzon zwischen Stenay und Sedan. In der Affaire von Voncq wurden u. a. zwei Generalstabsofficiere Mac Mahons gefangen.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Todes-Anzeige.

[4054] Heute früh um 8 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter und Schwester

Barbara Koch,
geb. **Weisbrod,**

31 Jahre alt.

Das Leichenbegängniß findet nächsten Samstag, Nachmittags 1 Uhr, statt, und werden theilnehmende Freunde und Bekannte hierzu herzlichst eingeladen.

Oppau, den 1. September 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ohmetgras- und Zwetschen-Versteigerung.

[4043¹/₁] **Montag den 12. September 1870, Nachmittags 1 Uhr,** zu **Bolanden** bei Jer. Erben, läßt der k. Oberbaurath und Eisenbahndirector **von Denis** in München das diesjährige Ohmetgras von seinem 35 Morgen großen Wiesenland „die Hofwiesen", Bolander Bannes, in 35 Loosen und die Zwetschen von 180 Bäumen auf Borg versteigern

und

Dienstag den 13. September 1870, Nachmittags 1 Uhr, zu **Marnheim** bei Nikolaus Gilov, läßt Gutsbesitzer **Carl Berg** von da das diesjährige Ohmetgras von 34 Morgen Wiesen, Marnheimer Bannes, ebenfalls auf Borg versteigern.

Kirchheimbolanden, den 28. August 1870.

Metz, kgl. Notär.

Pferdeversteigerung.



[4040²/₃] **Freitag den 2. September** nächsthin, Vormittags, nach Eintreffen des Neunuhrzuges, dahier auf der Fackel-Rondelle vor der Wohnung des Herrn Bezirksthierarztes Louis, werden durch den Unterzeichneten ungefähr 25 größtentheils fehlerfreie Pferde aus dem hiesigen Marodenstalle gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert.

Kaiserslautern, den 29. August 1870.

Der königl. Gerichtsvollzieher,
Diel.

Erledigte Schulverweserstelle zu Lauterecken betr.

[4039¹/₀] Durch Beförderung des Schulverwesers Georg Heß zum Lehrer nach Sarnstall, ist die Schulverweserstelle dahier in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt beträgt baar aus der Gemeindekasse 275 fl. nebst freier Wohnung.

Der anzustellende Verweser hat die Beheizung des Schulsaales zu übernehmen und erhält derselbe dafür eine Entschädigung von 36 fl. nebst 25 Wellen aus dem Gemeindewalde.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche, mit den nöthigen Zeugnissen belegt, innerhalb vier Wochen bei dem unterfertigten Amte einreichen.

Lauterecken, den 29. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Bambauer.

Freimersheim, Bezirksamts Landau.



[4049¹/₁] **Den 10. September l. Jrs.,** Nachmittags um ein Uhr, auf dem Gemeindehause dahier, wird die Schafweide daselbst, zum Einschlagen von 400 Stück Schafen, öffentlich an den Meistbietenden abgegeben.

Freimersheim, den 29. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Meeß.

[4038¹/₀] Ein aus Frankreich ausgewiesener junger Mann, der gut französisch spricht und schreibt und auf größeren Canzleien als Schreiber gearbeitet hat, wünscht anderweitig Beschäftigung, gleichviel in welcher Branche. Näheres in der Exp. d. Bl.

Barbiergehilfen gesucht.

[4041¹/₀] Zwei tüchtige Barbiergehilfen gegen guten Verdienst sofort gesucht.

A. Korcher in Mannheim.

[4042¹/₀] Eine größere Weinhandlung in Mannheim sucht zu sofortigem Eintritt gegen guten Lohn einen Küfer, der selbstständig Keller- und Holzarbeiten vorstehen kann. Näheres in der Exp. d. Bl.

Offene Commisstelle.

[4052¹/₀] Ein thätiger junger Mann, im Colonial- und Farbwaaren-Geschäft vertraut, wird zu engagiren gesucht. Näheres bei **Aug. Hammersdorf** in Dürkheim.

[3945¹/₁₀] **Fahnen, Illuminationsfaçen. Banner Fahnenfabrik, Bonn.**

Bekanntmachung.

Die Aufnahme eines Anlehens für die außerordentlichen Militärbedürfnisse betr.

Unterm 25. l. Mts. wurde bereits bekannt gegeben, daß durch Subscriptionen in Beträgen unter 10,000 fl. die aufgelegte Anlehenssumme von 15,000,000 fl. so namhaft überschritten worden sei, daß den Zeichnungen von 10,000 fl. und darüber eine Berücksichtigung nicht zu Theil werden könne.

Nach den nun vollständig vorliegenden Anzeigen sind 55,614,300 fl. in Beträgen unter 10,000 subscribirt worden.

Es muß daher eine Reduction der gezeichneten Beträge vorgenommen werden, und zwar nach folgender Repartition:

Zeichnungen von 100 fl. werden nicht reducirt. Zeichnungen von 200 fl. werden auf Einhundert Gulden reducirt.

Die Zeichnungen von 300 fl. bis 9900 fl. einschlüssig werden auf 25 pCt. reducirt, und werden dabei Theilbeträge bis zu 50 fl. einschlüssig nicht, dagegen Theilbeträge über 50 fl. bis 100 fl. für ein volles Hundert abgerechnet.

Da jedoch der Wunsch, es möchte von einer Reduction abgesehen werden, vielfach laut geworden ist, und im Art. V der Bekanntmachung vom 11. l. Mts. den Zeichnungen unter 10,000 fl. die Nichtreducirung — wenn gleich nur unter der selbstverständlichen Bedingung, daß die aufgelegte Anlehenssumme von 15,000,000 fl. durch diese Subscriptionen nicht überschritten werde — in Aussicht gestellt worden ist; da ferner durch die in dem Gesetze vom 29. April 1869 gegebenen Eisenbahn-Anlehens-Credite, zu deren theilweiser Realisirung ohnedem in nächster Zeit geschritten werden müßte, die Möglichkeit gewährt ist, dem gestellten Verlangen zu entsprechen, so ist Allerhöchst genehmigt worden, daß denjenigen Titl. Subscribenten, welche es wünschen, die abgestrichenen Beträge durch 5pCtige Eisenbahn-Anlehens-Obligationen unter den in der Bekanntmachung vom 11. l. Mts. enthaltenen Bedingungen ersetzt werden. Jenen Titl. Subscribenten, welche hievon keinen Gebrauch machen wollen, und dies bis zum 9. September l. Js. einschlüssig bei ihrer Zeichnungsstelle erklären, werden die über die zurepartirten Beträge zu viel eingezahlten Summen nebst 5pCtigen Zinsen für 20 Tage zurückvergütet, und ist hierüber auf den Anmeldescheinen, welche von der Zeichnungsstelle mit dem Vormerk der vorgenommenen Reducirung zu versehen sind, zu quittiren.

Von jenen Titl. Subscribenten, welche bis zum 9. September l. Js. eine solche Erklärung nicht abgeben, wird angenommen, daß sie die Verabfolgung von 5pCtigen Eisenbahn-Anlehens-Obligationen als Ersatz für die Militär-Anlehens-Obligationen wünschen, und werden ihnen die bezüglichen Interims-Scheine behändigt werden, sobald das Resultat der Subscriptionen, wie es sich nach gegenwärtiger Bekanntmachung feststellen wird, vorliegt.

München, am 28. August 1870.

Königl. Bayer. Staatsschulden-Tilgungs-Commission.

Freiherr von Lobkowitz.

[4036] **Weichlein.**

Nachtwache am 1. September 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Goerg, Friedrich,** Führer,
2. **Retter,** Kaufmann,
3. **Neuschäfer,** Kaufmann,
4. **Röchling, Ernst,** Kaufmann.

II. 1. **Boisin, Jacob,** Führer,
2. **Merdian,** Schlosser,
3. **Müller, Peter,** Tüncher,
4. **Roth,** Uhrmacher.

Für den Hemshof:

1. **Meister,** als Führer,
2. **Paul,** Wirth,
3. **Renner, Philipp,**
4. **Völk,** Werkführer.

Am 2. September:

I. 1. **Waibel,** Gastwirth, Führer,
2. **Weingart, Bernhard,**
3. **Zimmer, Wilh.,**
4. **Zänglein,** Kaufmann.

II. 1. **Einner, Carl,** Baum., Führer,
2. **Reinhard,** Schneider,
3. **Roth,** Wirth,
4. **Repp, Jos.,** Krämer.

1. **Behringer, Peter,** Führer,
2. **Rabus,** Dreher,
3. **Rösinger,** Werkführer,
4. **Rieger.**

Am 3. September:

I. 1. **Eisele, Georg,** als Führer,
2. **Neuckert,** Verwalter,
3. **Schreider, Dagobert,**
4. **Schäfer,** Schreiner.

II. 1. **Hoffmann, Frz.,** Führer,
2. **Sauer, Marcus,** Handelsmann,
3. **Betz,** Buchhalter,
4. **Koch, Frz.,** Wirth.

1. **Forrer, Abraham,** Führer,
2. **Reffert jr.,**
3. **Rückert, Melchior,**
4. **Rudolph.**

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 5 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 57 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 1. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

Bekanntmachung.

[4046] Die Abhaltung des auf 4., 5. und 6. September l. Js. anberaumten hiesigen **Kirchweihfestes, Krämer- und Viehmarktes** wird auf unbestimmte Zeit vertagt.

Blieskastel, den 29. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
L. Wies.

Vorschriftsmäßige Leibbinden von Gesundheitsflanell

in weiß à 5 fl. 15 kr., in scharlach à 5 fl. 45 kr., versendet gegen Einsendung des Betrags, oder unter Postnachnahme die Wollenwaarenfabrik von

Silberberg & Rosenstein

[4053¹/₀] **in Frankfurt a. Main.**

Für Gastwirthe.

[3990¹/₀] Eine kleinere Gastwirthschaft ist mit Keller, Hofraum, Scheuer und Stallung sofort zu vermiethen. Auch kann sich das Ganze, wenn sich der Bewerber über Solidität ausweist, auf Rechnung des Eigenthümers fortgeführt werden. Franco-Offerten unter C. B. Nro. 3990 besorgt die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:

[3997²/₁] **1200 Liter Branntwein, reine selbstgebrannte Waare,** ganz oder in kleineren Quantitäten von mindestens 20 Liter an, hat

Emanuel Kern in Edenkoben.

Tabaksgarn

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Ph. Wilde jr., am Marktplatz

[4035¹/₀] in Ludwigshafen.

Zur Erbohrung artesischer Brunnen, Kohlen-, Erz- und Thonlager ꝛc. ꝛc.

mit den zweckmäßigsten Apparaten versehen, empfiehlt sich [3866⁵/₀]

Straßberger in Türkheim.

Zeugniß.

Herr **Straßberger** hat mir ein Bohrloch bis 53 Meter tief in sehr hartes und brüchiges Gestein abgeteuft, welches vorher zwei andere Unternehmer für unmöglich hielten und nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen wieder aufgeben mußten.

Ich kann deshalb Herrn **Straßberger** zu derlei Arbeiten bestens empfehlen.

Kleinkarlbach bei Grünstadt.

G. Hammel, Gutsbesitzer.

[3996²/₁] Ein Einnehmerei-Candidat — mit der Prüfungsnote II — sucht als Verweser oder Gehilfe bei einer Steuer- oder Gemeinde-Einnehmerei placirt zu werden oder sonstige einschlägige Beschäftigung gegen annehmbare Bedingungen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

[4056¹/₀] Zwei bis drei gute **Möbelschreiner** finden dauernde Beschäftigung bei

Ph. Scholler, Schreinermeister
in Ludwigshafen.

Conditorlehrlings-Gesuch.

[4060¹/₀] Ein braver junger Mann, der Lust hat, die Conditorei zu erlernen, kann sogleich oder etwas später eintreten bei **August Steube** in Neustadt a/H.



[4037] Zwei schwarzgetigerte Hühnerhunde, der eine auf den Namen „Lord" und der andere auf den Namen „Hector" hörend, sind dem Unterzeichneten entlaufen. Wer demselben nähere Auskunft über deren Aufenthalt giebt oder dieselben wiederbringt, empfängt eine angemessene Belohnung.

Friesenheim, 31. Aug. 1870.

Peter Lehmann II.



[4057] Dem Unterzeichneten ist am 29. August ein junger braun und weiß gefleckter Hühnerhund auf den Ruf „Bruno" hörend, entlaufen. Wer denselben zurückbringt oder Auskunft über ihn geben kann, erhält eine gute Belohnung.

Eckel in Deidesheim.

Frankfurter Börse

vom 30. Aug. 1870.

Anlehens-Loose.	Fr. Comptant. Papier.	Geld.
3½% Preuss. Priorit.-Anl.	—	—
Kurhessische 40-Thlr.-Loose	—	—
Nassauer 25-fl.-Loose	—	36
4% Bayerische Prämien-Anleihe	103¼	—
Ansbach-Gunzenhauser 7-fl.-Loose	—	—
4% Bad. Präm.-Anleihe Thlr. 100	103¼	—
Badische 35-fl.-Loose	58	—
Grossh. Hessische 50-fl.-Loose	—	166
do. 25-fl.-Loose	41¾	41
Oesterr. 250-fl.-Loose von 1839 5 6	—	—
4% do. do. 1854 5 6	—	—
5% do. 500-fl.-Loose von 1860 6 7	72¾	72
Oesterr. 100-fl.-L. von 1864 ö. W.	107¾	—
do. 100-fl.-Fr.-Loose von 1858	144	—

Wechsel in süddeutscher Währung.	Kurze Sicht. Papier.	Geld.
Amsterdam	99⅛	—
Antwerpen	94⅛	—
Augsburg	99¾	—
Berlin Thlr.	104⅜	—
Bremen Thlr.	96⅜	—
Brüssel Frcs.	94⅜	—
Cöln Thlr.	104⅜	—
Hamburg MB.	87⅜	—
Leipzig Thlr.	—	—
London Lst.	118⅜	118¾
Mailand Frc.	—	—
München fl.	—	—
Paris Frcs. 200	—	—
Wien Oest. Währ.	—	90⅝
Bank-Disconto	—	5%

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preuss. Kassenscheine	1	44¾ ¾
do. Friedrichsd'or	9	56-58
Pistolen	9	41-43
Holländische 10-fl.-Stücke	9	54-56
Rand-Ducaten	5	32-34
20-Franken-Stücke	9	24-26
Englische Sovereigns	11	48-52
Dollars in Gold	2	24-26

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 101.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 206. Ludwigshafen, Freitag 2. September 1870.

Münchener Nachrichten.

K. **München,** 30. Aug. Bezüglich der *Versorgung* der im Kriege *invalid gewordenen Unterofficiere und Soldaten* wurde bestimmt, daß dieselben je nach dem Grade ihrer Invalidität außer der nach Dienstjahren berechneten Pension noch bestimmte *Zulagen* erhalten, und zwar solche, welche in Folge Verwundung vor dem Feinde untauglich wurden, monatlich 3 fl.; solche, welche im Dienste ein Auge oder das Gehör gänzlich verloren haben, 5 fl.; solche, die im Dienste eine Hand oder einen Fuß verloren haben, 10 fl., und solche, die zwei dieser Gliedmaßen verloren haben, oder gänzlich erblindet sind, 20 fl. Ein durch die zuletzt angeführten Umstände invalid gewordener Soldat erhält mit der Pension einen monatlichen Sustentationsbetrag von 30 fl. 30 kr., ein Corporal 32 fl. 30 kr., ein Sergeant 34 fl. und ein Feldwebel 38 fl.; ist die Invalidität aber durch den Verlust nur *einer* Hand oder *eines* Fußes entstanden, so beträgt der Geldbezug um 10 fl. monatlich weniger. Realinvaliden, welche einer der zuletzt genannten Kategorieen angehören, können auf ihr Ansuchen in die Invalidenanstalt aufgenommen werden, wogegen dann der Bezug einer Pension oder Pensionszulage während der Dauer der Verpflegung in einer Invalidenanstalt wegfällt; Verstümmelte oder Erblindete erhalten jedoch auch während ihrer Unterkunft in einer Invalidenanstalt eine besondere Unterstützung, welche die Hälfte ihrer Pensionszulage beträgt, also 10, beziehungsweise 5 fl.

Für die kämpfenden Brüder.

M. **Remilly,** 29. Aug. Außer der Verpflegung der verwundeten und kranken Soldaten ist es eine nicht minder dringliche Pflicht, für die *gesunden* zu sorgen. Die braven und heroischen Männer und Jünglinge, welche zur Vertheidigung des Vaterlandes ausgerückt sind, dürfen erwarten, daß die deutsche Nation hinter ihnen steht. Das beständige nasse, kalte Wetter ist ein schlimmer Feind für eine Armee im Felde. Es verursacht Krankheiten, welchen in den meisten Fällen *vorgebeugt* werden kann, und eines dieser Präventivmittel ist anerkanntermaßen das Tragen von *wollenen Unterkleidern* und namentlich *Leibbinden*. Jeder Soldat hat Anspruch solche zu besitzen, und muß in diesem Betreffe die Militärverwaltung durch Privathilfe unterstützt werden. In der Thatsache, daß nur ein kleiner Theil unserer großen glorreichen Armee bis jetzt mit wollenen Binden und Unterkleidern versehen ist, liegt die Aufforderung an *jede* deutsche Familie, ohne Verzug sie beschaffen zu helfen. Die Städte Frankfurt, Mannheim, Mainz, Neustadt, Kaiserslautern und Saarbrücken, wegen ihrer passenden Lage, sollten als **Depots** betrachtet und aus allen deutschen Gauen *dorthin* die Gaben gesendet — um von dort auf die möglichst rasche Weise durch Vermittelung der Etappen-Commandanten und womöglich durch specielle Abgeordnete der Armee zugeschickt zu werden. Höchst rathsam ist, daß die auf ihrem Durchmarsche nach der Front obige Städte berührenden Truppen sofort dort, sofern dies noch nicht geschehen, wenigstens mit Leibbinden versehen werden. Durch die Ausführung meines Vorschlags, davon habe ich mich auf meiner Reise hierher überzeugt, thun wir unendlich viel Gutes. Möge deshalb rasch gehandelt werden — denn wer schnell giebt — der giebt doppelt.

Aus Schwaben.

! **Stuttgart,** 31. Aug. Die größte Neuigkeit des Tages ist die *Entlassung* des Ministers des Aeußeren, Hrn. v. *Varnbüler*. Wie man hört, schwebt dieses Ereigniß bereits seit 8 Tagen. Es sind nicht politische Gründe in erster Linie, welche den Sturz des bisherigen Trägers unserer auswärtigen Politik bewirkt haben. Die Entfremdung zwischen dem Hofe und ihm ist eine längst bekannte Thatsache. Ohne die gewaltigen Ereignisse der letzten Wochen, von welchen der Genannte sich mittreiben ließ, und denen er für sich die beste Seite abzugewinnen wußte, würde der Wechsel wohl schon früher eingetreten sein. Kleine Ursachen scheinen zuletzt den Krug zum Brechen gebracht zu haben. Als sein Nachfolger ist der dermalige Gesandte Württembergs in Berlin, Hr. v. *Spitzemberg*, Bruder des Adjutanten des Königs und Schwiegersohn Varnbülers, vorläufig in Aussicht genommen. Ob derselbe definitiv annimmt, wird sich in Kurzem ergeben.

Für die Entwickelung unserer politischen Verhältnisse ist das Ereigniß ohne Zweifel von nicht geringer Wichtigkeit. Denn Varnbüler war ein Gegner des nationalen Gedankens, Particularist schon aus Egoismus, und würde nie ein zuverlässiger Bundesgenosse gewesen sein; er war ein Dalwigk mit Beust'scher Gewandtheit. In nationalen Kreisen wird die Beseitigung dieses Collegen der v. d. Pfordten und Dalwigk mit gerechter Befriedigung aufgenommen werden.

Morgen gehen 2000 Mann Ersatztruppen nebst 500 Pferden auf den Kriegsschauplatz ab. Die württembergischen im Felde stehenden Truppen haben, wie wir hören, für ihr wackeres Verhalten bei Wörth besondere Anerkennung gefunden, indem dem Commandanten eine Anzahl eiserner Kreuze zur Vertheilung an die Tapfersten und Verdientesten zugestellt wurden. Zu den damit Decorirten gehört auch ein wegen seiner Tapferkeit besonders empfohlener Soldat.

Das deutsche Volk will Ruhe haben.

(Aus der „Nordd. Allg. Ztg.")

Unter den auswärtigen Blättern, welche mit Entschiedenheit gegen die Zulässigkeit einer Frankreich aufzulegenden *Gebietsabtretung* kämpfen, sehen wir nicht ohne ein gewisses Erstaunen auch die „Independance belge." Unser Erstaunen gründet sich auf die bekannten Annexionsgelüste, welche Frankreich gegen Belgien ohne Unterlaß gehegt und ausgesprochen hat. Wir begreifen dieses Eintreten für die Macht Frankreichs auf belgischer Seite nicht recht; doch wir streiten darüber nicht; diese Gesinnungsrichtung liegt außerhalb des Bereiches unseres Urtheils. Wir streiten auch nicht gegen die „Independance" als solche; dieses Blatt hat auch während des Krieges jene durch die Wahrheitsliebe allein bedingte Haltung bewahrt, welche ihm seit Jahren so viele Freunde gewonnen hat. Wir streiten gegen die *Gründe* der „Independance". Das Blatt sagt:

„Wir können nicht anerkennen, daß die Wiederherstellung der Vergangenheit, datire sie von gestern oder steige sie Jahrhunderte hinauf, in diesem Zeitalter die Aufgabe der Völker und der Regierungen sei. Die Zukunft, nicht die Vergangenheit soll man im Auge haben, und es hieße der Civilisation schlecht dienen, wollte man dieses Recht der Eroberung wieder zu Ehren bringen, welches heute durch alle erleuchteten und edlen Geister verdammt ist. Ein ernster Friede, ein Dauerzustand der Dinge läßt sich auf einer Gebietsabtretung von Seiten Frankreichs nicht gründen, weil Frankreich einem solchen Frieden, einem solchen Stand der Dinge sich nur mit der Absicht unterwerfen würde, ihn zu brechen, sobald es die Macht haben wird."

Wohlan! Auch wir huldigen dem Grundsatze, daß man die Zukunft und nicht die Vergangenheit im Auge haben soll, so weit es sich um Schöpfungen handelt, welche für die Zukunft berechnet sind. Mit der „Independance" also verwerfen wir das, was man wohl die Politik der Rache genannt hat. Und hierin wissen wir uns in Uebereinstimmung mit der gesammten Nation, die niemals den Ruf hat laut werden lassen: Wir müssen Frankreich den Krieg erklären, um Rache zu nehmen für den Raub von Elsaß und Lothringen. Aber, daß die Vergangenheit gleichgiltig sei für die Schöpfungen der Gegenwart, welche auf die Zukunft berechnet sind, — das wird doch die „Independance" nicht behaupten wollen. Im Gegentheil: die Vergangenheit ist es, die uns lehrt, auf welche Art wir den Frieden der Zukunft am sichersten begründen.

Was lehrt uns diese Vergangenheit?

Sie lehrt uns mit apodiktischer Gewißheit, daß seit Jahrhunderten die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland zu unserem Nachtheile verschoben ist; daß die zahlreichen Friedensschlüsse als Folgen zahlreicher Kriege, die Frankreich gegen uns geführt hat, niemals mit einer wesentlichen Verkleinerung Frankreichs geendet haben — und was sehen wir als Folge dieser Friedensschlüsse? Wir sehen seit den Zeiten Ludwigs XIV. fortwährende Angriffskriege Frankreichs gegen Deutschland; wir sehen dem ersten Pariser Frieden Waterloo folgen; wir sehen nach dem zweiten Pariser Frieden alsbald die Eroberungsgelüste nach dem linken Rheinufer wieder auftauchen und den Frieden bedrohen; wir sehen den Eroberungskrieg dieses Jahres. So sagt uns denn die Vergangenheit: Auf diesem Wege, der Frankreichs Gebiet bewahrt hat, giebt es keinen Frieden!

Drei Momente sind es in Frankreich, welche den Frieden auf dieser Grundlage unmöglich machen.

Seit 1866 hörten wir in Frankreich unter dem Beifall der Mehrzahl den Ruf ertönen: »revange pour Sadowa!« Wir glaubten unseren Ohren nicht zu trauen, weil wir uns sagten, diese Parole ist der — Wahnsinn! Frankreich fordert Revange dafür, daß Oesterreich besiegt wurde? — Ja — wohlan, das ist Wahnsinn. Vom Wahnsinn aber erwartet nur ein Unverständiger Vernunftgarantieen.

Die diesem Rufe zujauchzende Menge, sie repräsentirt das Raufboldthum der Franzosen. Diese Charaktereigenschaft, verbunden mit der bedauerlichen Unwissenheit der französischen Masse, läßt diese Masse blindlings jedem Kriegsruf folgen. Von den Raufbolden erwartet nur der Unverständige Garantieen des Friedens.

Und endlich sehen wir einen französischen Minister, der „mit leichtem Herzen" in diesen Krieg ging, — das ist Frivolität. Von der Frivolität erwartet nur der Unverständige moralische Garantieen.

So verbietet also die Vergangenheit wie die Gegenwart Frankreichs einen Friedensschluß ohne *materielle Garantieen* des Friedens. Durch den Charakter der französischen Nation sind uns diese Garantieen aufgenöthigt; und da sie uns aufgenöthigt sind, so will das deutsche Volk sie in jenen Landestheilen finden, *welche Deutschland geraubt sind*. Die Wünsche des deutschen Volkes finden gegenwärtig ihre Grenzen an der alten Grenze zwischen Frankreich und Deutschland. Sollte man demnächst diese Mäßigung Deutschlands verkennen und einen neuen Krieg provociren, wenn man die Macht zu haben glaubt — wir sehen nicht so schwarz in die Zukunft, aber, den Fall angenommen, — so würde daraus für uns nur resultiren, daß wir in der Schwächung Frankreichs *einen Schritt weiter* gehen müßten. Das deutsche Volk will Ruhe haben — wer ihm diese Ruhe stört, er thut es auf die Gefahr seiner Existenz.

Am 31. August 1870.

(Aus der „Nordd. Allg. Ztg.")

Der Monat August des Jahres 1870 wird jetzt eine unvergeßliche Epoche der Geschichte Deutschlands bezeichnen. Deutsche Tapferkeit und deutsche Treue haben dem Vaterlande in diesem Monate eine Reihe glänzender Siege erfochten und einen Gegner niedergeworfen, der mit allen Mitteln das höchste Ziel seiner Anmaßung, die Demüthigung und Zerreißung Deutschlands, zu erstreben versuchte.

Wie war es doch am ersten Tage dieses Monats! Die Einleitungen zu dem riesigen Kampfe waren fast vollendet, wie eherne Mauern standen die beiden Heere an den Grenzen gegenüber, aber trotz des unerschütterlichen Vertrauens der deutschen Nation in die Wehrhaftigkeit ihrer Söhne, in die Weisheit ihrer Feldherren pochte doch jedes Herz mit rascheren Schlägen dem Augenblicke des Beginnes der Entscheidung entgegen. Galt ja der Feldzug den für unüberwindlich gehaltenen Schaaren einer Nation, in der man den Inbegriff aller kriegerischen Vollkommenheiten zu erblicken gewohnt war.

Und heute, am letzten Tage des Monats, da sieht die gesammte deutsche Nation mit dankbarem Blicke auf zum Himmel, der mit unseren Fahnen gewesen ist und denselben Erfolge verliehen hat,

welche die glorreiche Beendigung des Krieges außer Zweifel stellen.

Einen Tag nur in dem ganzen Monate konnte der Feind sich an dem Glanze eines vermeintlichen Triumphs erfreuen; mit der Comödie von Saarbrücken endete das lange Sündenregister französischen Uebermuths, die Zeit der Vergeltung begann. In raschem Fluge eilten nun unsere Tapferen von einem Siege zum anderen. Weißenburg und Wörth waren am 4. und 6. Zeugen der Zertrümmerung der einen Hälfte des französischen Heeres; die andere Hälfte wurde nach der glänzenden Waffenthat bei Saarbrücken am 6. immer weiter zurück auf ihr Bollwerk Metz gedrängt, und hier endlich nach dem fünftägigen blutigen Kampfe vom 14. bis 18. vollständig eingeschlossen.

Zwei der reichsten Provinzen des feindlichen Staates, zwei stammverwandte Länder, die Hinterlist und Gewalt dereinst vom deutschen Mutterlande losgerissen, befinden sich nach diesen herrlichen Erfolgen wieder im Besitze deutscher Heere; diese athmeten jedoch kaum auf nach der ungeheueren Arbeit, unaufhaltsam drängen sie vorwärts nach der feindlichen Hauptstadt, wo allein der Friede dictirt werden kann.

Wenige Meilen — im Vergleiche zu der zurückgelegten Strecke trennen heute unsere Armeen noch von Paris; dürftige Trümmer nur der einst so stolzen Armee des gallischen Imperators suchen mit planlosem Umherirren wenigstens eine Verzögerung des allgemeinen Unterganges herbeizuführen, und betreffs der in der Presse und in den Kammern des feindlichen Landes mit so überschwänglichem Pathos angekündigten allgemeinen Erhebung der Nation muß es bei hohlen Phrasen bleiben, weil der französischen Nation durch ein achtzehnjähriges Regime des Meineides und der Verlogenheit jener sittliche Kern verloren gegangen ist, der allein zum einmüthigen Aufschwunge für eine als heilig angesehene Sache begeistern kann.

Wahrlich, wir können mit dem August des Jahres Eintausend Achthundert und Siebenzig zufrieden sein. Die an Ruhm und Ehren reiche Geschichte des deutschen Vaterlandes vermag diesem Monate einen gleichen nicht zur Seite zu stellen. Sie kann es nicht, denn noch nie ist in so kurzem Zeitraum so Großes und Herrliches erstritten worden, und was noch höher zu schätzen: nie haben alle deutschen Stämme in so einträchtigem Vereine neben einander gekämpft, geleitet von dem Einen großen Gedanken an das deutsche Vaterland. Die Einigkeit des deutschen Volkes, sie hat ihre Bluttaufe empfangen in dem denkwürdigen Monat August 1870, in welchem Preußen und Sachsen, Bayern und Badenser, Württemberger und Hessen, Die vom Meeresstrand und Die von den Alpen, bei Weißenburg, Wörth, Metz und Buzancy als wackere, treue Kameraden und Brüder gemeinsam gerungen und mit ihrem Blute den Kitt gebildet haben, der das ganze Deutschland von nun an unauflöslich zu einem stolzen, kräftigen Gemeinwesen verbindet.

Mit schweren Opfern zwar mußten die Lorbeeren errungen werden, welche die deutschen Heere in dem heute zu Ende gehenden Monate sich erwarben. Nach Tausenden zählen die Edlen, die ihr Leben hingegeben haben für Deutschlands Recht und seine Ehre, und Ströme des edelsten Blutes tränkten den französischen Boden, um die Erde der Heimath zu schützen vor der Entehrung durch einen neuen fränkischen Raubzug. Aber mit dem Andenken der glorreichen Augusttage des Jahres 1870 wird im Herzen des deutschen Volkes fortleben die Erinnerung an die heldenmüthigen Opfer jener Tage; der Dank von Millionen folgt ihnen in ihre stillen Ruhestätten im fremden Lande, sowie die Segenswünsche von Millionen beim Beginne eines neuen Kriegsmonats die Tapferen und deren greisen Heldenführer begleiten, denen die Ehre vergönnt ist, das so ruhmreich begonnene und fortgesetzte Werk mit Gottes Segen vielleicht schon im nächsten Monate zu ruhmreichem Ende zu führen.

Vom Kriegsschauplatz.

Unter'm 31. August schrieb unser kriegsfachmännischer Hr. (K-)Correspondent: „Die von der Armee Mac Mahons beabsichtigten Operationen fingen nach und nach an, auch für den ferner Stehenden klar zu werden, und es lüftete sich der Schleier des Geheimnisses, der durch die Weigerung der französischen Minister, etwas über die Bewegungen der noch nicht eingesperrten französischen Corps an die Kammer mitzutheilen, ausgebreitet werden sollte. Mac Mahon ist nach Norden gezogen und sucht dadurch Zweierlei zu erreichen. Erstens sollen dadurch die Offensivbewegungen der 3. und 2. Armee gegen die Hauptstadt abgelenkt werden, um dieser Zeit zu weiteren Rüstungen zu gewähren und die deutsche Armee zu trennen; zweitens soll versucht werden, der Bazaine'schen Armee in Metz Luft zu machen und sich mit dieser wieder zu vereinigen. Der Plan wäre nicht so übel, wenn die deutsche Heerführung so dumm wäre, nichts davon zu merken. Mit der ersten Annahme ist es nichts, da die ganze 3. Armee des Kronprinzen von Preußen unverrückt ihrem Ziele (Paris) immer näher kommt, ohne sich um die Mac Mahon'sche Armee zu kümmern; die zweite Absicht ist erkannt, und die Vortruppen der deutschen 4. und 2. Armee sitzen der französischen Nordarmee bereits auf dem Nacken. Setzt Mac Mahon seine Bewegungen gegen Metz fort, so wird es bei Montmedy oder Stenay zu einer Schlacht kommen und riskiet die französische Armee bei einer Niederlage, nach Belgien geworfen zu werden; steht dagegen Mac Mahon von seinem Vorgehen nach Metz ab, so kann es ihm bei den schon jetzt ausgeführten Operationen der Deutschen passiren, daß er, gleich wie sein College Bazaine in Metz, in Charleville eingesperrt wird."

Inzwischen ist, wie der geneigte Leser aus unseren Telegrammen weiß, Mac Mahons Armee in zweitägiger Schlacht an die belgische Grenze geworfen und für immer unschädlich gemacht worden, so daß der allerdings einen Augenblick verzögerte Vormarsch der Südarmee, die einen Theil ihrer Streitkräfte nördlich entsendete, wie der anderen Armeen, die zur Vernichtung des unbequemen Gegners Halt, beziehungsweise Umkehr machten, wieder angetreten werden kann.

Telegramme.

.*. **Varennes**, 1. Sept., 9½ Uhr Vormittags. (Officielle militärische Nachrichten.) Der Versuch Mac Mahons, Metz zu entsetzen, ist durch die Operationen der letzten Tage und durch die Schlacht vom 30. völlig vereitelt. In der Schlacht wurden mehr als 20 Geschütze genommen. Der Verlust des Feindes ist außerordentlich groß, der unserige verhältnißmäßig gering. Heute früh haben preußische Ulanen und Husaren, letztere zu Fuß, zwei von stärkerer feindlicher Infanterie besetzte Dörfer in der Nähe von Sedan gefunden. v. Podbielski.

.*. **Brüssel**, 31. Aug. Die „Independance" meldet aus Florenville (einer belgischen Telegraphenstation gegenüber dem zwischen Sedan und Montmedy gelegenen französischen Carignan) unterm Heutigen: Nachdem Mac Mahon in der gestrigen Schlacht bis auf die Höhen von Vause zurückgeworfen war, **erneuerten die Deutschen heute ihren Angriff.** Die Schlacht begann heute Morgen 5 Uhr. Die Deutschen rückten vor und besetzten bereits Carignan, während Mac Mahon sich auf Sedan zurückzog, wo seine **Einschließung** wahrscheinlich ist. Die Deutschen eroberten 4 Mitrailleusen. Der Kampf näherte sich der belgischen Grenze bis auf 10 Kilometer.

.*. **Berlin**, 1. Sept. (Officiell.) Es bedarf noch der Aufklärung, an welchen Tagen das Gefecht der Avantgarde bei Nouart und die Schlacht bei Beaumont stattgefunden haben. Nach der Sachlage ist jenes am 29., diese am 30. August geliefert. Darnach wäre etwaige irrige Bezeichnung in den Depeschen zu berichtigen.

.*. **Brüssel**, 31. Aug., Nachts. Belgische Truppen patrouilliren eifrig längs der Grenze. In dem Carignan gegenüber liegenden Gehölz, das Frankreich von Belgien trennt, sind bereits französische Versprengte bemerkbar.

.*. **Brüssel**, 31. Aug. Die „Etoile" schreibt: Die über die Vorgänge an der Grenze eingegangenen Mittheilungen lassen es rathsam erscheinen, weitere Streitkräfte nach Philippeville zu senden, wo Graf Flandern sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

.*. **Paris**, 31. Aug. Im Gesetzgebenden Körper verliest Graf Keller einen Brief aus **Straßburg**, der da sagt, daß die „Preußen" die Stadt und nicht die Wälle beschießen, daß der vierte Theil der Stadt verbrannt sei, daß die Einwohner den Tod der Ergebung vorziehen, und daß der Feind Kriegsgefangene zum Graben von Tranchéen verwende. Hierauf erklärt die Kammer, daß Straßburg sich um das Vaterland verdient gemacht habe und nicht aufhören werde, französisch zu bleiben. Graf Keller beantragt, eine Commission zu ernennen, um die Bevölkerung zu bewaffnen. Der Kriegsminister Palikao ertheilt den Bewohnern Straßburgs und auch den dortigen Truppen sein Lob; er erzählt, der feindliche Commandant v. Werder habe gesagt, es sei Sache der Bevölkerung die Garnison zur Capitulation zu bewegen, worauf General Ulrich erklärt habe, er werde den Platz bis auf den letzten Stein vertheidigen und die Stadt in die Luft sprengen, wenn sie ihn an der Vertheidigung der Citadelle hindern wollte. Dem Antrag Kellers gegenüber verlangt Palikao von der Kammer ein Vertrauensvotum.

.*. **Karlsruhe**, 31. Aug. 40—50 französische Mobilgardisten haben heute Morgen bei Bellingen (5 Stunden unterhalb Basel) über den Rhein gesetzt und den Telegraphen beschädigt; sie gingen alsdann ohne weitere Excesse wieder zurück. Energische militärische Maßregeln sind gegen eine Wiederholung derartiger „Einfälle" angeordnet.

.*. **Saarbrücken**, 31. Aug. Der als Parlamentär nach Verdun gesandte Lieutenant Schimpff wurde mit Flintenschüssen empfangen und sein Trompeter verwundet.

.*. **Berlin**, 31. Aug. General v. Schlotheim, Commandeur der großh. hessischen 25. Cavaleriebrigade, ist zum Stabschef des Kronprinzen von Sachsen ernannt; General v. Rantzau hat das Commando der 25. Cavaleriebrigade erhalten.

.*. **Paris**, 31. Aug. Durch Decret vom 29. ds. ist General Lamotte-Rouge zum Commandanten der Nationalgarde ernannt worden, an Stelle des Generals Soumaine, dessen Entlassung angenommen ist.

.*. **Königsberg**, 31. Aug. An der Börse beschloß die zahlreich versammelte Kaufmannschaft einstimmig eine Adresse an den König, analog der Berliner Petition, mit der Bitte um Fernhaltung fremder Einmischung bei den eventuellen Friedensverhandlungen.

.*. **Darmstadt**, 31. August. Der Prinz Ludwig von Hessen hat vom König von Preußen für sein tapferes Verhalten in der Schlacht bei Metz das eiserne Kreuz verliehen erhalten.

.*. **Stuttgart**, 1. Sept. Der „Staatsanz." meldet die Entlassung des Hrn. v. Varnbüler von der Verwaltung seiner Ministerien sowie vom Geheimrathspräsidium unter „allerhöchster" Anerkennung seiner Verdienste. Sein interimistischer Nachfolger ist Graf Taube.

.*. **London**, 31. Aug. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist die Karlistenbewegung im Norden Spaniens als gänzlich vereitelt anzusehen.

Nachrichten aus den Spitälern.

(Fortsetzung aus No. 204 d. Bl.)

Am 20. August befanden sich nachbenannte pfälzische Soldaten in bayerischen Spitälern:

16) In Ludwigshafen: Georg Burkard, Soldat im Inf.-Leib-Reg., aus Siebeldingen; Joh. Stengel, Soldat im 6. Jägerb., 1. C., aus Mundenheim; Andreas Kuchenmeister, Soldat im Inf.-Leib-Reg., aus Mutterstadt.

17) Im Militärkrankenhause Zweibrücken: Ferdinand Winzlel, Soldat im 2. Inf.-Reg., 6. C., aus Heiner (? Hayna) in der Pfalz.

18) In den Reserve-Lazarethen zu Speyer: Nik. Krumeey, Soldat im 10. Jägerb., aus Nußbach; Peter Löchner, Soldat im 10. Jägerb., aus Oggersheim; Heinrich Mück, Soldat im 6. Jägerb., aus Fischbach, Kanton Kaiserslautern; Philipp Sattel, Soldat im 9. Inf.-Reg., aus Schifferstadt.

Im Vereinslazareth zu Ludwigshafen befanden sich am 1. Sept. folgende Soldaten:

Bayerische Soldaten.

Georg Burkard, Soldat im Inf.-Leib-Reg. aus Siebeldingen (schon oben genannt); Joseph Grüner, Soldat im 2. Inf.-Reg., 6. C., aus Langeneck (Niederbayern); Christian Oeser, Unteroff. im 7. Inf.-Reg., 3. C., aus Ludwigsstadt (Oberfranken); Franz Kohlrieser, Soldat im 9. Inf.-Reg., 4. C., aus Schollbrunn (Unterfranken); Wilhelm Heermann, Unteroff. im 6. Jägerb., 1. C., aus Waitzenbach (Unterfranken).

Norddeutsche Soldaten.

Ed. Rumbruck, Soldat im 1. Garde-Reg. z. F. 4. C., aus Riga in Liefland; K. Sumpf, Unteroff. im Kaiser Franz Garde-Gren.-Reg. No. 2, 10. C., aus Beniz, Reg.-Bez. Potsdam; Joh. Schink, Gefr. im 2. schles. Gren.-Reg. No. 11, 9. C., aus Praust, Reg.-Bez. Danzig; Wilhelm Herzberg, Gefr. im 4. brandenb. Inf.-Reg. No. 24, 2. C., aus Pritzwalk, Reg.-Bez. Potsdam; Th. Hoffmann, Soldat im 3. niederschles. Inf.-Reg. No. 50, 3. C., aus Gräfenhainchen, Reg.-Bez. Merseburg; Emil Hirth, Gefr. im 8. westph. Inf.-Reg. No. 57, 1. C., aus Barmen, Reg.-Bez. Düsseldorf; Joh. Thönnissen, Soldat im 3. pos. Inf.-Reg., 4. C., aus Kassel, Reg.-Bez. Düsseldorf; Eduard Beauer, Soldat im 4. magdeb. Inf.-Reg. No. 67, aus Klepzig, Reg.-Bez. Merseburg; Ferd. Buschmann, Gefr. im 4. thür. Inf.-Reg. No. 72, 3. C., aus Grebitz, Reg.-Bez. Merseburg; Moritz Mollnau, Soldat im 4. thür. Inf.-Reg. No. 72, 1. C., aus Geiselröhlitz, Reg.-Bez. Merseburg; Wilhelm Weidmann, Soldat im ostfries. Inf.-Reg. No. 78, 8. C., aus Erkrath, Reg.-Bez. Düsseldorf; Joh. Heil, Soldat im 2. hess. Inf.-Reg. Nr. 82, aus Hintersteinau, Reg.-Bez. Kassel; Peter Geibel, Soldat im 3. hess. Inf.-Reg. Nr. 83, aus Römershausen, Reg.-Bez. Kassel; Klaus Petersen, Unteroff. im schlesw. Inf.-Reg. Nr. 84, 10 C., aus Gonddbrück, Reg.-Bez. Schleswig; Wilhelm Liben, Soldat im Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91, aus Hohenkirchen; With. Hamann, Soldat im Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91, aus Oldenburg; Ludwig Ihulen, Soldat im Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91, 12. C., aus Hooksiel; Dietrich Schön, Soldat von der Pontoncolonne des 11. Armeecorps, aus Philippsthal, Reg.-Bez. Kassel; Laskowsky, Soldat im 4. pos. Landw.-Reg. Nr. 59, aus Berlin; Alb. Richter, Unteroff. im 1. sächs. (Leib-) Gren.-Reg. Nr. 100, aus Bonnewitz, Kreis Dresden; Karl Köhler, Soldat im 8. sächs. Inf.-Reg. Nr. 107, aus Goßmar.

Im städtischen Spital zu Ludwigshafen befanden sich am 1. September:

Joh. Hamberger, Soldat im 2. bayer. Inf.-Reg. aus Mazelrhaim (Oberbayern); Joh. Gg. Adler, Soldat im 2. württ. Inf.-Reg., 2. C., aus Schmalegg, O.-A. Ravensburg; Jos. Heller, Soldat im 2. württ. Inf.-Reg. 4. C., aus Ebenweiler, O.-A. Saulgau; Heinrich Lindstädt, Soldat im pr. 4. Garde-Reg. z. F., 3. C., aus Mahrgoff, Reg.-Bez. Potsdam; Ad. Buschmann, Soldat im 1. westph. Inf.-Reg. Nr. 13, aus Recklinghausen Reg.-Bez. Münster; Ed. Gust. Mees, Soldat im 4. brandenb. Inf.-Reg. Nr. 24, aus Berlin; Hugo Bees Soldat im 3. rhein. Inf.-Reg. Nr. 29, 4. C., aus Trillfingen, Reg.-Bez. Hechingen; Ferd. Gresch, Soldat im

2. thür. Inf.-Reg. Nr. 32, aus Lieblos, Reg.-Bez. Kassel; August Rodelt, Soldat im westphälischen Füs.-Reg. Nr. 37, 6. C., aus Hainau, Reg.-Bez. Liegnitz; Ferd. Capitan, Soldat im 1. niederschl. Inf.-Reg. Nr. 46., 1 C., aus Berlin; Reinhard Köhler, Soldat im 1. nass. Inf. Reg. No. 87, aus Eschwege, Reg.-Bez. Kassel; Otto Zirngiebel, Soldat im 7. thür. Inf.-Reg. No. 96, aus Schleiz, Fürstenth. Reuß; Isidor Hirschfeld aus Grünhof, Reg.-Bez. Stettin, Wilhelm Müller aus Stolpe, Reg.-Bez. Stettin, und Aug. Ehrig aus Treptow a. T., Reg.-Bez. Stettin, sämmtlich Soldaten im 2. pomm. Ul.-Reg. No. 9; Anton Krähmer, Soldat im Garde-Art.-Reg., aus Rettgenstedt, Reg.-Bez. Merseburg.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

z. **Landwirthschaftliches.** Welcher Temperaturwechsel nach den schweren, manches verheerenden Regen! Nicht allein Nachts so rauh, daß die Fenster anlaufen, auch über Tag selbst bei Westwind empfindlich kühl! Abgesehen davon, daß ein Theil Weizen und Hafer bei uns auf dem Felde in Folge der Platzregen ausgewachsen, Körner wie Stroh fast unbrauchbar geworden — wie mag es in Gegenden aussehen, wo die Hauptfruchternte in diese Periode gefallen! Die schönen Hoffnungen, eine reiche Weißrübenernte zu erzielen, sind auch theilweise gescheitert, da die nöthige Wärme fehlt, der Boden zu naß ist. Die Runkeln wachsen zwar üppig weiter, werden aber weniger kräftig, als in normalen Jahren, ebenso die Zuckerrüben, die Kartoffeln sind theilweise glasig, bekommen eine Masse junger Auswüchse und nur späte rothe lassen noch gute und reichliche Knollen hoffen. Und nun gar der Tabak! Ein Theil, bald reif zum Brechen, wird durch anhaltenden Regen mit Sturm zerpeitscht und zerrissen; ein Theil ist zum Geizen, ein Theil zum Köpfen geeignet, viel Tabak wird erst gehäufelt; der Nasse und Kühle wegen stirbt er aber im Wachsthume; spät gepflanzter Tabak liefert höchstens gutes Sandblatt! Die dritte Kleesichne hat schön angesetzt, ebenso das Gras in den Wiesen, so daß, bekommen wir trockenen September, der große Ausfall an Heu theilweise noch gedeckt werden kann. Kleesamen von zweiter Schur hat reichlich geladen, bedarf aber ebenfalls warme Tage um auszureifen und bald aus dem üppig nachwachsenden Klee und Grase herausgeschnitten werden zu können. Die Trauben berechtigen noch zu den schönsten Hoffnungen und gehen trotz Nässe und Kühle der Reife rasch entgegen. Birnen gab es reichlich, Aepfel weniger in Folge des Raupenfraßes; Zwetschen sind zu ⅔ der Reife abgefallen und bleiben klein.

Wie bewährt sich doch heuer wieder der alte Spruch: „Die Sonne hat noch keinen Bauer aus dem Lande geschienen, aber anhaltender Regen bringt ihm Verderben!" Allerdings wurde nach fünfmonatlicher Trockene bei strenger Hitze mit Recht nach Regen verlangt, aber wie verderblich wirkt jetzt schon das kaum 14 Tage andauernde Regenwetter und welch' großen Schaden hat das auf undurchlassenden Boden angesammelte Regenwasser schon gebracht! Wie stört die Nässe das Wachsthum der Herbstpflanzen und schädigt die Güte der Kartoffel-Gewächse! Doch verzagen wir nicht! Es wird auch noch schöne Herbsttage geben, und 8 Tage Sonne gleichen den Schaden wieder ziemlich aus.

Wenn wir schließlich noch etwas in die Politik verfallen, so möge man uns dies unter den jetzigen Verhältnissen nachsehen. Hat man doch kaum mehr Sinn und Interesse für etwas Anderes. Jeden Pfälzer muß es wohl freudig stimmen, nicht nur, daß durch die wahrhaft bewunderswürdige Tapferkeit der deutschen Heldensöhne unsere schöne Pfalz von den Gräueln des Krieges so gänzlich verschont, die wilde Räuberhorde von uns fern gehalten wurde, sondern auch, daß unsere Landbewohner, unsere Landwirthe speciell mit den Städten wetteifern, freiwillige Gaben auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen, um dadurch das Elend der in den Schlachten Verwundeten mildern, deren Schmerzen lindern zu helfen. Aber auch gerade an dem Pfälzer Landwirthe, dessen ganze bewegliche Habe in Gefahr war, von dem Erbfeind Deutschlands vernichtet zu werden, ist die Reihe, in der Opferwilligkeit nicht müde zu werden, sich selbst Entbehrungen aufzulegen, und durch fortgesetzte Gaben von geeigneten Lebensmitteln, Verbandzeug und Geld die Hülfscomites kräftigst zu unterstützen und diesen in ihrem guten Werke unter die Arme zu greifen. Lesen wir doch in Nr. 201 ds. Bl. eine Anzeige der Herren Gutsbesitzer König und Herf in Oggersheim, daß diese ihren nicht unbeträchtlichen Eisvorrath den Lazarethen unentgeltlich zur Verfügung stellen! Muß solche Opferwilligkeit nicht jeden Landwirth anspornen, nach Kräften dieses gute Beispiel nachzuahmen? Ja wir sind fest überzeugt, daß unsere Landwirthe die schwersten Opfer zu bringen sich nicht scheuen, beseelt von dem Gedanken: „Das ganze Deutschland muß es sein," und daß, sollte die ebenfalls in Nr. 217 ds Bl. aufgetauchte Idee, ein Invalidenhaus in der Pfalz zu errichten, sich verwirklichen, auch die Landwirthe nicht die Letzten sind, welche ihr Scherflein zur Durchführung dieses schönen Gedankens beitragen!

Karlsruhe, 31. Aug. Bei der heute stattgehabten Serien-Ziehung der großh. badischen 35-fl.-Loose wurden folgende Nummern gezogen: Serie 42. 89. 413. 439. 481. 490. 554. 767. 1049. 1120. 1310. 1406. 1460. 1470. 1707. 2014. 2138. 2205. 2316. 2338. 2481. 2592. 2666. 2950. 2953. 3390. 3435. 3463. 3560. 3911. 4021. 4127. 4130. 4332. 4596. 4774. 4930. 5016. 5014. 5077. 5151. 5210. 5260. 5312. 5330. 5365. 5449. 5709. 5728. 5755. 5818. 5890. 5919. 6078. 6224. 6394. 6543. 6730. 6780. 6789. 6837. 7043. 7119. 7332. 7498. 7610. 7636. 7703. 7858. 7983.

Vermischte Nachrichten.

(Aus dem Feldpostbrief) eines Angehörigen des 4. hessischen Infanterieregimentes, datirt Bivouac bei St. Marie (in der Nähe von Metz), 22. August, der das Kriegsleben mit echt soldatischem Humor auffaßt, theilen wir folgende Stelle mit: „Nun hoffentlich hat Alles seinen guten Fortgang wie bisher und auch bald ein gutes Ende. Denn offen gestanden hätte ich nichts dagegen, wenn der Spaß bald ein Ende hätte, da wir jetzt Alles mitgemacht haben und ein bequemes Bett ungleich angenehmer ist als ein wochenlanges Campiren unter freiem Himmel. Auch sind die Vergnügen, die man sich von Frankreich versprochen hat, lange nicht so weit her, als man sich vorstellte. Von den schönen Französinnen haben wir bis jetzt gar nichts gesehen, da fast Alles in den Orten geflüchtet ist, und auch die Gelegenheit zur Vervollkommnung in der französischen Sprache ist äußerst selten. Uebrigens fehlt es auch an heiteren Momenten nicht, wie z. B. neulich, als ich den Auftrag erhielt, Wein zu requiriren, und wie bei dieser Gelegenheit einem französischen Pfäfflein einen ganzen Weinkeller zu seinem großen Aerger austeerten. Natürlich wird dies ihm bezahlt; allein es ist immerhin ärgerlich, Fässer voll herrlichen Burgunders genommen zu bekommen. Soeben, wie ich dies schreibe, ist mitten in unserem Lager, 200 Schritte von uns, eine Granate, die nicht geplatzt war, losgegangen, scheint jedoch nichts geschadet zu haben. Doch genug bis zum siegreichen Einzug in Darmstadt. P. S. Leider hat die explodirte Granate doch zwei Soldaten das Leben gekostet."

(Den Franzosen ein Wohlgefallen.) Ein Herr aus Alzey, der von Saargemünd über Wörth nach Straßburg fahren wollte, wurde vor Bitsch von den Franzosen für einen Spion gehalten, in die Festung gebracht und in eine Casematte gesteckt, so daß er provisorisch seine Rechnung mit dem Himmel abschloß. Aber sein Notizbuch, das dem Commandanten übergeben worden war, rettete ihn. In demselben fanden sich nämlich Bemerkungen über den Cäsarismus an der Seine und der Spree, über das von Preußen gegen seinen (des Alzeyers) Willen in Süddeutschland eingeführte Wehrsystem, über den allzulangen Präsenzstand des Heeres u. s. w.; hieraus und aus einem kurzen Verhör, „bei dem die politische Seite in den Vordergrund trat", von dessen Inhalt der Herr aber (und wahrscheinlich aus Gründen) nichts verräth, erkannte der Commandant, „daß er es nicht mit einem preußischen Spion, sondern mit einem deutschen Republikaner zu thun habe", und ließ diesen laufen mit der Weisung de ne plus sortir d'Allemagne pendant toute la campagne (während des ganzen Feldzugs Deutschland nicht mehr zu verlassen.) Der Herr erzählt dies selbst in einem langen, ruhmredigen Schreiben, das, wie gesagt, nur in Bezug auf die „politische Seite" des Verhörs eine bedenkliche Lücke läßt; er gehört der sogen. Volkspartei in der Eigenschaft als Führer an, heißt Julius Pretorius und würde, wenn er in Paris wohnte, schwerlich ausgewiesen werden, weil man ihn eben auch dort nicht für einen — preußischen Spion halten würde.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

⁂ **Speyer,** 1. Sept. (Officielle Mittheilung durch das kgl. Regierungspräsidium.) Am 30. August hat eine siegreiche Schlacht bei Beaumont stattgefunden. Die Franzosen wurden über die Maas zurückgedrängt unter erfolgreicher Betheiligung des 1. bayerischen Armeecorps. Zwei Geschütze wurden vom 1. Jägerbataillon erobert und zahlreiche Gefangene gemacht.

⁂ **Paris,** 31. Aug. (Officiell.) Der Kriegsminister hat befohlen, daß 100,000 Mann Mobilgarde aus den Departements nach Paris marschiren sollen, um an der Vertheidigung Theil zu nehmen.

⁂ **Brüssel,** 1. Sept. („Schwäb. Merk.") Der Graf v. Flandern ist noch immer hier. — Der kaiserliche Prinz wurde gestern Vormittag schleunigst aus Avesnes weggebracht; der Kaiser ist aus Lahibelle nach Sedan geeilt. (Der „Independance" zufolge hätte „Hr. Bonaparte" zur Deckung des kaiserlichen Prinzen 30,000 Mann verlangt, Mac Mahon dies aber abgeschlagen.)

⁂ **Brüssel,** 1. Sept. (Frankf. Journ.) Die französische Armee soll sich in voller Auflösung befinden; der Bahnhof von Carignan steht in Flammen.

⁂ **Brüssel,** 1. Sept. Die Preußen rücken auf Sedan, um diese Festung einzuschließen. Mouzon und Bazeilles sind theilweis in Brand gesteckt. — Dem Vernehmen nach haben die an der französischen Grenze aufgestellten Truppen die strengsten Instructionen erhalten, um jede eventuelle Verletzung der Neutralität Belgiens zu verhindern, namentlich sollen, falls der Kaiser Napoleon den Wunsch zu erkennen giebt, die belgische Grenze zu überschreiten, Adjutanten ihm vorher den Degen abfordern. Ferner hat die Regierung längs der Grenze an den Uebergangsstraßen Pfähle mit der Aufschrift: „Neutrales Belgisches Gebiet" anbringen lassen.

Handels-Berichte.

Nürnberg, 26. August. (Hopfenbericht.) Unser Markt wird seit einiger Zeit schon mit neuen Hopfen befahren und es ist somit die neue Saison eröffnet. Das Geschäft zeigt noch wenig Leben unter den obwaltenden Verhältnissen, und so lange diese keine Aenderung erfahren, wird es auch so bleiben. Der Krieg, die Aussicht auf eine reichliche Ernte in Europa, drücken zu sehr die Stimmung, als daß die Erwartung einer mangelhaften Amerikas, die geringen Vorräthe von 1869r rc. im Stande wären, jetzt schon sie zu heben. Am gestrigen Markte bezahlte man für 1870r 62—70 fl., für feuchte ord. herab bis zu 48 fl. Der Umsatz betrug circa 30 Ballen. 1869r holten bei geringem Geschäfte 50—55 fl., während ältere Jahrgänge ganz vernachlässigt sind.

Dienstes-Nachrichten.

Bei der Geschäftsabtheilung der Generaldirection der kgl. Verkehrsanstalten für die Telegraphenanstalt ist ein Director als Vorstand dieser Abtheilung aufgestellt und auf diese Stelle mit dem Range und den Rechten eines Collegialdirectors der als Vorstand dieser Abtheilung bereits functionirende Generaldirectionsrath Heinrich Gumbart befördert, ferner die erledigte Secretärsstelle der kgl. Regierung der Pfalz dem Rechnungscommissär der Kammer des Innern daselbst David Schild auf sein Ansuchen verliehen worden. Dem kgl. Notar Victor Salmon in Freinsheim ist gestattet worden, den geprüften Notariatscandidaten Heinrich Bissar für die Zeit bis zum 1. Mai 1871 als Amtsverweser beizubehalten — Der Schulverweser Gg. Heß von Lauterecken ist zum Lehrer an der prot. Schule zu Sarnstall ernannt worden.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Letzte Holzversteigerungen zu Dürkheim pro 1870.

[4045] I. **Montag den 12. September 1870**, Vormittags 9 Uhr,

a. Revier Jägerthal.

Schläge Stüterberg, Eichelsberg (am Tempel) und zuf. Ergebnisse.

1 eichen Baustamm 5. Cl.
26 kiefern Baustämme u. Blöche 3.—5. Cl.
294 eichen Schälstangen.
25 buchen Grubenstangen.
3 1/4 Klafter buchen Nutzholz, 4 1/2' lang.
37 " buchen Scheit u. Prügel.
2 " kiefern Scheit.
10 " Weichholz Scheit u. Prügel.
31 " eichen Schälprügel u. Krappen.
2050 Stück eichen Wellen.

b. Revier Hardenburg.

Schlag Planken (Rotbitzig) und zufäll. Ergebnisse.

1 kiefern Baustamm 5. Cl.
30 Klafter buchen u. kiefern Scheit und Prügel.
1025 Stück buchen Wellen.
375 kiefern Wellen.

II. **Dienstag den 13. September 1870**, Vormittags 9 Uhr.

Revier Altglashütte.

Schläge Engelsberg (am Forsthause), Steinbach, Erdbeerenberg, Nußbütterkopf, Kirchberg (Retschbach) und zuf. Ergebnisse.

35 eichen, kiefern und fichten Stämme und Blöche 3.—5. Cl.
16 kiefern Sparren.
169 eichen Schälstangen, dabei 5 birkene.
34 buchen u. kiefern Grubenstangen.
75 Klafter buchen Scheit.
14 " kiefern Scheit.
3 " eichen Scheit.
33 " buchen u. kiefern Prügel.
26 " eichen Schälprügel u. Krappen.
5 " aspen Scheit u. Prügel.
575 Stück buchen Wellen.
2525 " kiefern dito.
3450 " gemischte dito.

NB. Looseintheilungen können bei der Stadtschreiberei Dürkheim bezogen werden.

Dürkheim, den 26. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Ph. Bart.

[4047] **Montag den 12. September**, des Morgens 10 Uhr, in dem bei der hiesigen Rhein-Ueberfahrt gelegenen Wirthshause wird durch unterfertigtes Amt das diesjährige Ergebniß von Kernzaun- und Korbweiden von circa 40 Tagwerken, der hiesigen Gemeinde angehörenden Rheinanlagen, in Loosen von je 1 Tagwerk auf Zahlungstermin, 1. Mai 1871, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Bemerkt wird hierbei, daß sämmtliche Weiden erster Qualität sind und daß auswärtige Steigerer sich durch Zeugnisse ihrer Bürgermeisterämter über ihre Zahlfähigkeit auszuweisen oder einen dem unterfertigten Amt bekannten Bürgen zu stellen haben.

Leimersheim, den 29. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Schwab.

Schuldienst-Erledigung.

[4048 3/8] Zur Wiederbesetzung der durch Beförderung des Lehrers Rupp zu Windsberg vacant gewordenen Lehrerstelle wird hiermit zur Bewerbung um dieselbe wiederholt ein Termin von 4 Wochen von heute an festgestellt und ausgeschrieben.

Der mit dieser Stelle verknüpfte jährliche Gehalt besteht in:

1) Anschlag der Wohnung zu . . 12 fl.
2) Baar aus der Gemeindekasse . 338 fl.
Zusammen 350 fl.

Für das Reinigen des Schulzimmers erhält der Lehrer jährlich 8 fl., und für Brandmaterial zur Beheizung desselben 30 fl.

Das ortsübliche Geläute hat der Lehrer unentgeltlich zu besorgen.

Nünschweiler, den 27. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Hofmann.

Pferdeversteigerung.



[4040 8/0] **Freitag den 2. September** nächsthin, Vormittags, nach Eintreffen des Rennuhrzuges, dahier auf der Fackel-Rondelle vor der Wohnung des Herrn Bezirksthierarztes Louis, werden durch den Unterzeichneten ungefähr 26 größtentheils fehlerfreie Pferde aus dem hiesigen Marodenstalle gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert.

Kaiserslautern, den 29. August 1870.

Der königl. Gerichtsvollzieher,
Diel.

Weinfässer,

runde Transportstückfaß, ovale Zweistückfaß und einige größere Fässer von 5 bis 6 Stück Gehalt, jedoch nur von solider, starker Beschaffenheit, kauft in Auftrag

Jean Tartter,
[4022 3/0] Küfermeister in Dürkheim.

Fahnenzeug

in allen Farben (1. Qualität) empfehlen
Neustadt a. d. H. [4062 2/0]
Gebr. J. Wolff.

Nachtwache am 2. September 1870.

Für die Stadt:

I. 1. **Walbel**, Gastwirth, Führer,
2. **Weingart, Bernhard**,
3. **Zimmer, Wilh.**,
4. **Jänglein**, Kaufmann.

II. 1. **Sinner, Carl**, Baum., Führer,
2. **Reinhard**, Schneider,
3. **Roth**, Wirth,
4. **Repp, Jos.**, Krämer.

Für den Hemshof:

1. **Behringer, Peter**, Führer,
2. **Radus**, Dreher,
3. **Rößinger**, Werkführer,
4. **Rieger.**

Am 3. September:

I. 1. **Eifele, Georg**, als Führer,
2. **Neukert**, Verwalter,
3. **Schreiber, Dagobert**,
4. **Schäfer**, Schreiner.

II. 1. **Hoffmann, Fri.**, Führer,
2. **Sauer, Marcus**, Handelsmann,
3. **Betz**, Buchhalter,
4. **Koch, Frz.**, Wirth.

1. **Forrer, Abraham**, Führer,
2. **Reffert jr.**,
3. **Rückert, Melchior**,
4. **Rudolph.**

Am 4. September:

I. 1. **Müller, Joseph**, als Führer,
2. **Muth, Michael**, Kfm.
3. **Höhn**, Schlosser,
4. **König, Eduard**, Kaufmann.

II. 1. **Weiner, Christian**, als Führer,
2. **Fickeisen**, Kaufmann,
3. **Wilde, Ludwig**,
4. **Werner**, Chemiker.

1. **Staufer, Hch.**, Führer,
2. **Mehl**, Maurer,
3. **Reffert sen.**,
4. **Stahl**, Aufseher.

Die Wache beginnt präcis 10 Uhr Abends und endet um 3 Uhr Morgens und hat sich die betreffende Mannschaft an bezeichneter Stunde in dem Polizeilocal pünktlich einzufinden und am Schlusse der Wache daselbst sich wieder zu melden.

Nach Art. 67 des P.-St.-G.-B. können Diejenigen, welche auf erfolgte Ladung nicht erscheinen, an Geld bis zu 10 fl. gestraft werden.

Stellvertreter sind nicht zulässig.

Ludwigshafen, den 2. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
G. Kutterer, Adj.

[3854 5/0] Von

asphaltirten Dachpappen

in Rollen von 94 Centimeter Breite, zum raschen Eindecken von Baracken geeignet, habe ich wieder Zufuhren erhalten.

Ph. Jac. Eglinger,
in **Mannheim**, B 2 Nro. 10 1/2.

[4066 1/4] **Großes Lager in abgelagerten Cigarren**
bei **F. Lichtenberger & Weiner**, Weinhandlung, Ludwigshafen a. Rh.

Fahrbare Centesimal-Brückenwaagen

von 100—200 Ctr. Tragkraft
für Gemeinden, Fabriken, Landwirthe bei

Joh. Schweizer sen.,
[2531 10] Maschinenfabrik Mannheim.

Handdreschmaschinen neuester sehr bewährter Construction fl. 85, — mit Schwungrad fl. 92.
Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patentfutterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 86.
Desgleichen Excentriccs fl. 60.

Fußwinden von 30—200% Tragkraft von . . fl. 16 an.
Wagenwinden von 30—200% Tragkraft von . . fl. 12 an.
Faßwinden von 20—80% Tragkraft von . . fl. 14 an.
Zugwinden . . . . . fl. 12 an.
Schließen oder Stellfallwinden je nach Stärke per Pfd. 18—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt. Beschreibungen, Abbildungen gratis. Garantie zwei Jahre. Probezeit 14 Tage. Bei Baarbezahlung Franco-Zusendung auf jede Eisenbahnstation. [3299 11]

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen Durlach.

Herzogl. Braunschweig. Staats-Prämien-Anlehen

in Obligationen von Thlr. 20 = fl. 35 = 30 Oest. W. Silber = Frcs. 75.

Abwechselnd Serien- und Nummernziehungen am 1. Februar, 31. März, 1. Mai, 30. Juni, 1. August, 30. September, 1. November und 31. December.

Prämien: Thlr. **80,000, 75,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 27,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000, 10,000, 6000, 5000, 3000 ꝛc. ꝛc.**

Jede Obligation wird mit einer Prämie gezogen. — Niedrigste Prämien 21 bis 40 Thaler.
Rückempfang des Kaufpreises somit absolut gesichert. [3564 10/10]
Zu haben bei allen Wechsel- und Bankhäusern des In- und Auslandes.

Carbolsäure,

roh und chemisch rein, zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken, liefert [3990 8]

J. Brönner's Fabrik, Frankfurt a. M.

Lehrer.

[4019 3/8] Gesucht für die Vorschule einer höheren Privat-Anstalt ein tüchtiger Elementarlehrer, welcher bald eintreten kann.

C. Schwarz, Director
der Handels- und Gewerbschule zu Osthofen bei Worms.

1866er Pfälzer

wird in größeren Partieen
à 16 kr. per Liter
abgegeben in der Weinhandlung von

[3714 3/4] **A. C. Voltz**
in Ludwigshafen am Rhein.

Latwergkessel

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen hat wieder vorräthig

Franz Dreier, Kupferschmied
[3545 9/10] in Kaiserslautern.

Gedörrte Zwetschen

offeriren bei Abnahme mehrerer Centner **à fl. 10. 30 kr.** per Centner, ab Bahnhof hier rein netto per compt. [3966 2/4]

Kaiserslautern, im August 1870.

Gebrüder Karcher.

Rohrbrunnen

billigst bei [3636 4/0]

C. König in Speyer.

[3961 9/0] Ein gebrauchtes **Göpelwerk**, noch in gutem Zustande, 1—2 pferdekräftig, wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

[3978 3/0] Größere Quantitäten Knochen werden zu kaufen gesucht von **Hermann Lotze** in **Mögeldorf** bei **Nürnberg.**

[3946 6/10] **Fahnen, Illuminationsfachen. Bonner Fahnenfabrik, Bonn.**

Colporteure gesucht.

[4027 3/0] Wir suchen zur Verbreitung von Illustrirten Kriegsgeschichten aus dem deutsch-französischen Kriege gewandte Leute, denen wie je nach Leistung hohe Provision in Aussicht stellen können.

Neustadt a/H., 27. August 1870.

A. H. Gottschick-Witter's
Buchhandlung.

[4026 3/3] Ein **Spenglergeselle** kann dauernde Arbeit finden und sogleich eintreten bei **Wilh. Lieberich**, Spengler in Grünstadt.

[4034 2/2] In einem **Eisen- und Spezereiwaaren-Geschäft** ist eine **Commisstelle** offen und sofort zu besetzen. Genaue Kenntniß der Eisenwaarenbranche ist Bedingung. Offerten unter Nro. 4034 befördert die Exp. d. Bl.

Reisender-Gesuch.

[4059 1/2] Die Weinhandlung und Müllerei von **Gebr. Lieberich** in Winzingen sucht einen tüchtigen zuverlässigen Mann, gesetzten Alters, als Reisenden.

Hierauf Reflectirende, die gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen ihre Offerten gef. bald einreichen.

Kenntniß der Branche erwünscht.

[4060 2/2] Ein tüchtiger **Schweizer** wird gesucht und kann sogleich eintreten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Hafnergeselle wird gesucht.

[4065 1/0] Ein tüchtiger Hafner, guter Scheibenarbeiter, kann sofort dauernde Arbeit haben bei **David Mohr**, Hafner zu Zweibrücken.

Commisstelle-Gesuch.

[3964 2/2] Ein junger Mann, kräftig, mit allen Comptoirarbeiten vertraut, sucht per September oder October in einem lebhaften Geschäfte, gleichviel welcher Branche, Stelle. Gefällige Offerten befördert unter L. F. Nro. 3964 die Exp. d. Bl.

[4013 2/3] Ein Mädchen aus anständiger Familie, welches nähen, bügeln, frisiren, Kleider machen ꝛc. kann, wünscht eine Stelle als Zimmermädchen. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Maschinen-Arbeiter,

1 Maschinenschmied,
3 Eisendreher,
6 Schlosser gesucht nach
} bei gutem Lohn.
[3993 3/3] **Gleisweiler.**

Annonce.

[3952 3/0] Ein junger Mann, militärfrei, mit der Branche vertraut, sucht Stelle bei einem Seifensieder. Franco-Offerten unter Nro. 3952 besorgt die Exp. d. Bl.

Annonce.

[3945 3/3] Ein junger Mann aus achtbarer Familie, welcher im Drucken, sowie in der Färberei erfahren ist, sucht Stelle. Der Eintritt kann nach Belieben erfolgen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

[4038 3/3] Ein aus Frankreich ausgewiesener junger Mann, der gut französisch spricht und schreibt und auf größeren Canzleien als Schreiber gearbeitet hat, wünscht anderweitig Beschäftigung, gleichviel in welcher Branche. Näheres in der Exp. d. Bl.

[4064] Gehe nicht nach **M.** Besuch sehr angenehm.

† † †

Zu vermiethen:

[4080 2/0] Zwei ineinandergehende schön möblirte Zimmer. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

[4090 2/3] Schöne möblirte Zimmer in der Hauptstraße zu vermiethen.

Wo sagt die Exp. d. Blattes.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 207. Ludwigshafen, Samstag 3 September 1870.

Für den Monat September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diesen Monat beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 30 kr.

Deutschlands Wünsche wegen Elsaß und Lothringen.

(Aus der Berliner „Provinzial-Correspondenz.")

Der bisherige rasche und glückliche Verlauf des Krieges läßt den Blick schon vielfach auf die Bedingungen des künftigen Friedens richten, indem im deutschen Volke die Zuversicht mehr und mehr Raum gewinnt, daß wir auch schließlich den Sieg behalten und in der Lage sein werden, die Friedensbedingungen zu bestimmen.

In dem Bewußtsein freilich, daß die Arbeit des Krieges noch keineswegs beendet ist und daß das Glück der Schlachten bis zum letzten Augenblicke in der Hand des allmächtigen Gottes steht, welcher auch das Geschick der gewaltigsten Heere wenden kann — würden wir von den Aufgaben und Aussichten der künftigen Friedensverhandlungen an dieser Stelle auch jetzt nicht sprechen, wenn nicht die Art und Weise, wie einzelne auswärtige Stimmen sich darüber vernehmen lassen, es zur patriotischen Pflicht machten, dem deutschen Volke, welches jetzt auf den Schlachtfeldern sein Edelstes hingiebt, schon im Voraus sein volles und unantastbares Recht für die demnächstigen Friedensverhandlungen zu wahren.

Von den Tagen an, wo Deutschland sich [illegible] jüngter Einigkeit und Kraft erhob, um gegen die frevelliche Herausforderung Frankreichs zunächst das bedrohte Vaterland und den eigenen deutschen Herd zu vertheidigen, von dem Augenblicke vollends, wo die Heere des übermüthigen Erbfeindes unter den mächtigen Schlägen unserer deutschen Waffen in Trümmer zerfielen und die alten deutschen Reichslande Elsaß und Lothringen in unseren Händen blieben, ging immer lebhafter durch alle deutschen Herzen der erhebende Gedanke, daß es dieser großen Zeit vorbehalten sei, nicht blos den jetzigen Frevel Frankreichs gegen Deutschland zurückzuweisen, sondern auch den Frevel zweier Jahrhunderte endlich zu sühnen und jene alten, durch Gewalt und List abgerissenen Reichslande mit dem zu neuer Macht erstandenen Deutschland wieder zu vereinigen.

Es sind dies zunächst nur Wünsche, einmüthige Wünsche des deutschen Volkes; — inwieweit diese Wünsche demnächst bei den Friedensverhandlungen als ausdrückliche Forderungen geltend gemacht werden sollen, dafür liegt in diesem Augenblicke ein bestimmter Anhalt selbstverständlich nicht vor. Es kann sich für jetzt nur darum handeln, die innere Berechtigung und die wahre Bedeutung jenes nationalen Verlangens zu begründen.

Deutschland ist sich bewußt, daß es an dem Ausbruche des gegenwärtigen blutigen Krieges keine Schuld trägt, daß ihm der Kampf vielmehr durch den frevelhaftesten Angriff aufgedrängt worden ist. Nicht Gedanken nationalen Uebermuths, nicht Kriegs- und Eroberungssucht von unserer Seite haben die Friedensstörung herbeigeführt: das deutsche Volk wie die deutschen Regierungen hatten keinen anderen Wunsch, als im Frieden das nationale Gemeinwesen weiter auszubilden und freundliche Beziehungen mit den Nachbarvölkern zu pflegen.

Aber mitten in den friedlichen Wünschen und Bestrebungen wurden wir erst durch die diplomatische, gleich darauf durch die militärische Herausforderung Seitens Frankreichs geradezu überfallen.

Durch die inzwischen erfolgten Enthüllungen ist für Jedermann offenbar geworden, daß Frankreich, um sein seit Jahrhunderten erstrebtes Uebergewicht in Europa zu sichern, ein einiges und mächtiges Deutschland neben sich nicht dulden will; zur Erhöhung seiner eigenen Machtstellung aber richtete es die gierigen Blicke nicht blos auf die neutralen Staaten an seiner Seite, sondern auch auf das deutsche Gebiet am Mittelrhein, auf Rheinbayern, Rheinhessen und unsere preußische Rheinprovinz.

Die Zuversicht Frankreichs in Bezug auf die leichte Ueberwindung Deutschlands gründete sich aber vorzugsweise auf die günstige Stellung, die es in den vormals deutschen Ländern, Elsaß und Lothringen, gestützt auf die gewaltigen Festungen Straßburg und Metz und auf das Vogesengebirge, gegen Deutschland inne hat. Die vom deutschen Reiche abgerissenen Länder sind für Frankreich die Hauptstützpunkte des bedrohlichen Angriffs gegen Deutschland geworden.

Wie hätte nach den glorreichen Siegen der deutschen Heere und nach der Eroberung der früheren deutschen Lande, wie hätte nach den schweren und theueren Opfern, mit welchen die Siege errungen worden, nicht mit aller Macht die Ueberzeugung hervortreten sollen, daß die Ehre sowohl, wie die Sicherheit Deutschlands gebieterisch verlangen, jener alten Schmach, daß deutsches Land zum Ausgangspunkt für deutsche Knechtung benutzt werde, nunmehr ein Ende zu machen?

So tief der deutsche Patriotismus alle Zeit den Verlust jener alten Reichslande empfunden hatte, so würde doch ohne Frankreichs erneute übermüthige Herausforderung Niemand in Deutschland auch bei der zuversichtlichsten Erhebung des nationalen Strebens daran gedacht haben, auf jene Frage zurückzukommen. Der jüngste Friedensbruch allein und die bei demselben hervorgetretene schwere Gefährdung der süddeutschen Grenzen haben den Blick ganz Deutschlands unwillkürlich von Neuem auf Elsaß und Lothringen richten müssen und das alte Bewußtsein der uns angethanen Schmach mit unwiderstehlicher Gewalt wieder erwachen lassen.

Es ist nicht der Wunsch nach Ausdehnung der deutschen Grenzen, auch nicht Rachedurst oder das Verlangen nach einer Zerstückelung Frankreichs, was jenen einmüthigen Kundgebungen zu Grunde liegt; — dieselben beruhen vielmehr einerseits auf der Ueberzeugung, daß dem so schmählich angetasteten deutschen Nationalgefühl durch die Sühne jener alten Schuld volle Genugthuung zu Theil werden müsse, andererseits und vorzugsweise auf dem festen Willen, durch **Wiederherstellung der wirklichen natürlichen Grenzen** die Vertheidigung Süddeutschlands gegen die Wiederkehr französischer Anfälle besser als bisher sicher zu stellen.

Dieses Verlangen ist unter den Verhältnissen, wie sie sich in den letzten Wochen gestaltet haben, so naturgemäß, daß schwerlich von irgend einer Seite versucht werden dürfte, dem einmüthigen nationalen Willen Deutschlands darin entgegenzutreten.

Die europäischen Mächte haben durch ihr bisheriges Verhalten zu erkennen gegeben, daß sie sich in den Austrag des Streites zwischen Frankreich und Deutschland nicht mischen wollen. Sie haben, obwohl sie den von Frankreich benutzten Vorwand zum Kriege mißbilligten, doch keine erheblichen Anstrengungen gemacht, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern; — sie sehen auch dem Verlaufe desselben ohne eigene Betheiligung zu. Sie werden, treu der angenommenen neutralen Stellung, auch den Folgen des Kampfes nicht willkürlich Halt gebieten wollen, insofern nicht durch die etwaigen Friedensbedingungen ein wesentliches europäisches Interesse verletzt würde.

Das deutsche Volk aber ist sich bewußt, daß es auch in jenem Verlangen nicht ein Uebergewicht über andere Völker erstrebt, nicht eine Bedrohung des sogenannten europäischen Gleichgewichtes, sondern lediglich **eine Gewähr festen und gesicherten Friedens**, den es für sich und für andere Völker gegen den alten Ruhestörer Europas endlich erringen will.

Als zur Zeit der Friedensverhandlungen von 1815 ebenso wie jetzt von manchen Seiten gegen jede Gebietsverringerung Frankreichs Widerspruch erhoben wurde, schrieb der General **Gneisenau** in gerechtem Zorn:

„Frankreichs Integrität soll bewahrt werden; das heißt, die unruhige französische Nation soll ewige Freiheit haben, zwischen ihren Festungen heraus Ausfälle auf ihre schwachen Nachbarn zu thun, und wenn solche etwa, durch einen für Deutschland außerordentlich günstigen Glücksfall, nicht gelingen, so geht sie auf ihr Gebiet zurück: das heißt sie zu ewig wiederkehrenden Kriegen reizen, denn sie hat ja keine Gefahren einigen Verlustes ihres Gebietes zu bestehen, wohl aber, beim Gelingen, die Aussicht auf Eroberungen."

Aus der Pfalz.

× **Vom Rhein,** 31. Aug. Das Ministerium des Inneren hat unter'm 17. August lfd. Js. folgendes **Rescript** erlassen:

Nachdem die von der französischen Regierung verfügte Maßregel der **Ausweisung deutscher und somit auch bayerischer Staatsangehörigen** aus Frankreich bereits in Wirksamkeit getreten ist, so werden die kgl. Regierungen, Kammer des Inneren, hiervon mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, die untergeordneten Behörden anzuweisen, in Fällen, in welchen die Staats-, beziehungsweise Heimathsangehörigkeit der von Frankreich nach Bayern verwiesenen Personen zweifelhaft ist, die zur Wahrung des Staatsinteresses nothwendigen Verfügungen zu treffen. Selbstverständlich sind hierbei, namentlich soweit es sich um Frauenspersonen und Kinder handelt, die Rücksichten der Humanität nicht außer Acht zu lassen, auch ist zu beachten, daß bezüglich der Frage, ob eine aus Frankreich ausgewiesene Person nicht etwa die französische Staatsangehörigkeit besitzt, von diplomatischen Intercessionen während der Dauer des Kriegszustandes ein Erfolg nicht erwartet werden kann.

Münchener Nachrichten.

: **München,** 31. Aug. Die Verhandlungen der zu Bregenz stattgefundenen **Conferenz zur Seegürtelbahn** verr., sind zum Abschluß gediehen. Der neue Vertrag wurde von sämmtlichen an der Conferenz theilnehmenden Commissären unterzeichnet und unterliegt nunmehr der Ratification der betheiligten Regierungen. Sicherem Vernehmen nach verpflichtet sich Bayern, in westlicher Richtung an die württembergische Grenze und in östlicher und südlicher Richtung nach Voralberg zu bauen. Den Bahnbetrieb bis Lindau selbst soll die Voralberger Bahn übernehmen.

Für den Personenverkehr aus **Bayern** nach **Baden** via **Würzburg** tritt in Folge der neuen Fahrordnung nach den badischen Eisenbahnen gleichfalls ein zweimaliger Anschluß ein. Der Abgang von Würzburg erfolgt nämlich um 5 Uhr 25 Min. Morgens um um 2 Uhr 35 Min. Nachm., und die Ankunft in Heidelberg um 12 Uhr 30 Min. Mittags und 9 Uhr 5 Min. Abends. Außerdem verkehren noch 4 Güterzüge zwischen Würzburg und Heidelberg.

In Folge des vom Magistrat der Stadt München zu Anfang dieses Monats erlassenen Aufrufs zur Errichtung einer **freiwilligen Bürgerwehr** sind bekanntlich nur 476 Einzeichnungen erfolgt. Der Magistrat beschloß deshalb, von Errichtung einer Bürgerwehr vorläufig **Umgang zu nehmen.** Diesem Beschlusse ist das Collegium der Gemeindebevollmächtigten heute beigetreten.

K. **München,** 1. Sept. So eben ging nachstehendes von den beiden Bürgermeistern, von Mitgliedern des Gemeindecollegiums, Abgeordneten, den Vorständen verschiedener Anstalten und Vereine, sowie vielen Bürgern unterschriebenes **Telegramm an den König** nach Berg ab:

„Sr. Maj. dem Könige Ludwig II. in Berg. Im Namen der Münchener Bürgerschaft wünschen die Unterzeichneten E. K. Majestät Glück zu dem neuen glorreichen Siege der deutschen Waffen in dem Kampfe bei Beaumont Mouzon, an welchem sich auch wieder unsere bayerischen Truppen in höchst ruhmvoller Weise betheiligt haben. Wir hegen das unerschütterliche Vertrauen, daß E. K. Majestät im Vereine mit den verbündeten Fürsten Deutschlands dem deutschen Volke durch die Wiedererwerbung der deutschen Lande Elsaß und Lothringen einen dauernden Frieden sichern, jeden Versuch einer fremden Einmischung in die Friedensunterhandlungen energisch zurückweisen und der deutschen Nation zu einer gemeinsamen, ihrer Stellung würdigen Gesammt-Vertretung, deren Bedürfniß die deutschen Fürsten wie das deutsche Volk schon längst anerkannt haben, verhelfen wird."

Aufruf.

Die französische Regierung hat durch die Vertreibung der Deutschen aus ihren Grenzen in einer an längst vergangenen Jahrhunderte erinnernden Härte das internationale Rechtsbewußtsein Europas schwer verletzt.

Diese — eines auf seine civilisatorische Mission pochenden Volkes so ganz und gar unwürdige — Aeußerung moderner Staatsweisheit trifft selbstverständlich schwer die vielen Arbeiter und Unternehmer deutscher Abstammung in Frankreich und damit gerade jenen Theil der gewerblichen und industriellen Bevölkerung, dessen geistiger Ueberlegenheit, dessen eisernem Fleiße parallel mit der dem Deutschen eigenen Geschicklichkeit Frankreich seit Jahren seine Superiorität in einer Menge von Erzeugnissen auf dem Weltmarkte mit verdankt.

Wir erkennen und begrüßen in diesen Tausenden von deutschen Flüchtlingen, wie sie jetzt täglich die schweizerischen und belgischen Lande durcheilen, nicht nur die stammverwandten Brüder, welche Anspruch auf unsere Theilnahme in Wort und That haben, nein, wir erblicken in ihnen auch ganz besonders die Männer, deren industrielle Qualification eine Gewähr für die Gründung neuer Gewerbszweige, für die Verbesserung mancher bestehenden bilden wird, mit einem Worte, Männer, deren Rückkehr nach Deutschland vielleicht mit einer neuen Periode der deutschen Industrie identificirt werden kann. Jede Förderung der Niederlassung dieser Stammesgenossen, die aus dem undankbarem Lande, das augenblicklich in dem argen Wirrniß seiner Lage die Wirkungen der getroffenen unhumanen Maßregel nicht ermißt, den Rücken kehren, ist also nicht blos ein gebotener Act nationaler Wohlthätigkeit, sie ist zugleich eine culturhistorisch-nationale That, deren Früchte, wenn auch nicht wir, so doch wenigstens unsere Nachkommen zu ernten vermögen. Die Weltgeschichte ist freigebig mit Beispielen solcher segensreicher, nationaler Dislocationen; in Jedermanns Erinnerung stehen aber wohl die Industrieplätze Hanau, Pforzheim, Friedrichsdorf, Moabit, Erlangen und viele andere als die sprechenden Folgen einer ähnlichen Ausweisungs-Decretur Ludwigs XIV.

Von diesen Erwägungen geleitet, glaubten die Unterzeichneten auch zur praktischen Verwirklichung einer vom Standpunkte der Humanität wie der Volkswirthschaft aus nationalen Idee beitragen und dieses damit auf's wirksamste und zugleich für die schutzbedürftigen Landsleute auf das entsprechendste bethätigen zu sollen, daß sie sich entschlossen, ein Centralnachfragebureau dahier zu errichten, welches es sich zur ausschließlichen Aufgabe setzen wird, die Nachfrage nach Arbeitskräften und das Angebot solcher zu vermitteln und selbstständigen Unternehmern die wünschenswerthen Winke für Erleichterung der Niederlassung zu geben.

Zur Erreichung dieses Zweckes ist ein Verkehr mit allen Gemeinden Bayerns, welche das vorläufige Reiseziel der Vertriebenen sind, wie andererseits mit den bayerischen Consuln und Agenten der Länder, durch welche die Flüchtlinge zu passiren pflegen, in Aussicht genommen, um möglichst bald Namen u. der Zurückkehrenden zu erfahren. Diese Listen wird das Comite sodann vervielfältigen und an sämmtliche bayerische Organe für Handel und Gewerbe, die sich ohne Zweifel gründenden Subcomites, sowie, was die unselbstständigen Arbeiter anbelangt, an jene Industriellen und sonstigen Unternehmer vertheilen, die bei dem Bureau sich zur Annahme und Verwerthung von Arbeitskräften bereit erklären. Schon jetzt können wir zu unserer Freude constatiren, daß ein hiesiger bedeutender Industrieller sich sofort zur Uebernahme einer der bisher durchschnittlich von ihm beschäftigten Arbeiter entsprechenden gleichen Zahl von Auswanderern erboten hat.

Wir können nur hoffen und wünschen, daß sich diesem Beispiele recht Viele anschließen und zu diesem Behufe an das Centralcomite (Secretariat der Handels- und Gewerbekammer dahier) wenden möchten, um so die Verwirklichung der oben gedachten Idee zu ermöglichen.

München, 29. August 1870.

C. Billing, Vorsitzender; J. W. Botster, für den Allg. Gewerbeverein; J. Löfftee und F. X. Heissinger, für den Arbeiter-Bildungsverein; K. Uhl, für den evangelischen Handwerker-Verein; J. M. Gerbeißen, J. C. Wrideet und J. Landgraf, Secretär, für die Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern; J. Schmid, für den katholischen Gesellen-Verein; O. Schmalix, Grh. Minister-Secretär; Prof. F. Miller und H. Oehlmann, für den Kunstgewerbe-Verein; J. G. Landes, für den landwirthschaftlichen Verein; E. Kester und J. Strodlberger, für den polytechnischen Verein; E. Hörner und Dr. Adler, für den volkswirthschaftlichen Verein.

Berliner Adresse an den König Wilhelm.

Um Ew. Majestät und deren Verbündete schaarte sich, als der Krieg unvermeidlich war, einmüthig die Nation. Sie gelobte treu auszuharren in dem Kampfe für die Sicherheit, Einheit und Größe des deutschen Vaterlandes. Gott hat die Waffen gesegnet, welche für die gerechte Sache mit unübertroffener Tapferkeit geführt werden. Mit Strömen des edelsten Blutes sind die Siege errungen worden, doch unerwartet schnell haben sie dem vorgesteckten Ziele uns nahegebracht. Gewaltige Anstrengungen stehen noch bevor; das deutsche Volk ist zu jedem Opfer entschlossen, welches den höchsten nationalen Aufgaben gewidmet ist. Aber in der Mitte der ernsten und gehobenen Stimmung werden wir beunruhigt durch die immer wiederkehrenden Berichte, daß fremde Einmischung, die doch die Schrecken des Krieges nicht abzuwenden wußte, jetzt bemüht sei, den Preis unserer Kämpfe nach ihrem Ermessen zu begrenzen. Das Andenken an die Vorgänge nach der glorreichen Erhebung unserer Väter lebt frisch in unserem Gedächtniß und mahnt Deutschland, daß es die Forderungen seiner Wohlfahrt allein berathe. Darum nahen Ew. Majestät wir abermals mit dem Gelöbniß treu auszuharren, bis es der Weisheit Ew. Majestät gelingt, unter Ausschluß jeder fremden Einmischung, Zustände zu schaffen, welche das friedliche Verhalten des Nachbarvolkes besser als bisher verbürgen, die Einheit und Freiheit des gesammten deutschen Reiches begründen und gegen jede Anfechtung sicherstellen.

Verrückte Franzosen.

Uebel nehmen kann man's dummen Jungen von Frankreich eigentlich nicht, wenn sie uns verargen, daß deutscher Geist und deutsche Kraft den Krieg, den ihr Herr Bonaparte uns an den Hals geworfen, ihnen sauer machen; aber alle Grenzen der Tollheit übersteigt es, wenn das Organ eines Clubs von Pariser Wüstlingen, das Sportjournal „Le Derby“, einen Aufruf bringt, der folgende Stellen enthält:

„Der heilige Krieg! Erhebet Euch — der heilige Krieg beginnt! Wir fechten für unseren Herd, für unsere Götter! Alles, was tödtet, ist ein gutes Mittel in solchem Kriege; läutet die Sturmglocke! Ihr Priester, verkündet den Kreuzzug gegen die Ungläubigen. Ihr jungen Leute des braven Elsaß und Lothringens, hört die Stimme Frankreichs, welche ruft wie in den Zeiten des heiligen Ludwig: „Gott will es, es ist der heilige Krieg! Zu den Waffen und Rache, Rache! Rache im Namen der ganzen beleidigten Menschheit!“

Der Menschheit werden die Klagen dieser Heiligen ohne Zweifel sehr komisch vorkommen. Die jungen Herren sind aber ganz besonders darüber erbost, daß ein elsässisches Blatt ihr Rachegeschrei für falschen Patriotismus erklärte und von der Mäßigung und Manneszucht der Deutschen sprach. Und sie erklären:

„Dennoch schreien wir zum zweiten Male: Schlagt nieder die Preußen, tödtet diese wilden Thiere, vernichtet die Mordbrenner von Forbach; der heilige Krieg verlangt es so! Haben sie nicht frech behauptet, sie wollten uns Lothringen und Elsaß rauben, sie wollten Straßburg zur Hauptstadt eines Königreichs machen, daß von Preußen abhängig wäre! Und während sie trachten, aus den Bewohnern von Straßburg und von Nancy gehorsame Unterthanen von Wilhelm zu schaffen, machen sie aus den armen elsasser Bauern Bismarck'sche Soldaten. Ja gegen alles Völkerrecht, ohne Scham, ohne Gefühl für Soldatenehre hängen sie die Bauern, nachdem sie ihre Häuser geplündert haben, oder — was noch gräßlicher ist — sie zwingen dieselben mit Kolbenschlägen, in ihren Reihen zu fechten .... Diese Unmenschen zwingen den in der Hütte oder im Felde Gefundenen, gegen seine Landsleute, gegen seine Verwandten zu kämpfen: Der Sohn gegen den Vater, — Bruder gegen Bruder stehen im Felde!“

Daß die Sportsjünglinge in ihrem Aufrufe sich auch an die französischen Wilddiebe wenden, damit diese jeden Busch des Nachts zum Hinterhalt für die Deutschen machen, — nun, das entspricht ganz der ritterlichen Art der grrrande nation; aber — und das ist die einzige ernsthafte Seite des verrückten Aufrufs — wie ein Angstschrei des bösen Gewissens, wie ein Vorgefühl der nahenden Nemesis hört es sich an, wenn es weiter heißt:

„Was: Ihr wollt ... aus unseren geschändeten Töchtern die Mägde für Euere betrunkenen Soldaten machen ...“

Diese Keuschheitswächterrolle wollen Pariser Lustseuchlinge spielen, deren Minister dem Großherzogthum Baden erklärt hatten, daß die Franzosen nicht blos das Land verwüsten würden wie einst die Pfalz, sondern daß auch selbst les femmes ne seraient pas épargnées — die Frauen nicht geschont werden würden!

Wo möglich noch bunter treibt es das Blatt des alten Girardin, die „Liberté“. Diese sagt:

„Also eine Million Deutscher sind von der Elbe und dem Rhein aufgebrochen. Noch sammeln sie sich in dem Schwarzwald. Sie dringen weiter vor! Ihre Schaaren erschüttern den Boden unseres Vaterlandes mit einem donnerähnlichen Lärmen. Sie kommen! Sie sind da! Nun werden wir besiegt durch die blinde, brutale wüthende Gewalt, werden wir erasirt wie der Hirt von einem wildgewordenen Stier, kommen sie, ohne vor der heiligen Stadt das Knie zu beugen, ist es ein Kampf auf Leben und Tod, dringen sie ein, die preußischen Banditen und Meuchelmörder, die unerbittlich waren gegen Frankreichs wehrlose Leichname, wohlan, dann laßt uns ohne Wahl zu Allem greifen, was der Genius der Zerstörung zur Ehre des Todes erfunden hat. Unsere Paläste, unsere Häuser sollen sie unter ihrem Schutt begraben, unsere Katakomben sollen sich öffnen unter ihren verfluchten Leibern und sie verschlingen, Luft und Wasser sollen vergiftet sein, mag auch die Heimath leer und Frankreich eine Wüste werden! Tapfere Brüder aus den Vogesen bewaffnet Euch! Zu uns her, Ihr Bewohner von Flandern, von Marseille, Lyon! Ihr Löwen der Bretagne und Normandie! Zu uns her ganz Frankreich! Wo seid Ihr drei Millionen aus der Franche-Comté? Ihr seid zu Besançon! Auf zu Fuß nach Dijon, reißt das ganze Burgund mit Euch! Ihr seid kräftig wie die Eichen Euerer Wälder! Ihr, die Ihr Granit brecht, brecht fortan die Gebeine jener verruchten Banditen! Nehmt Euere Doppelflinten mit, welche die Adler auf den höchsten Bergspitzen noch nie gefehlt; gilt es hier doch nur ekle Raben zu tödten und, wenn die Gewehre schweigen, in der geheimnißvollen Stille der Nacht, im Feldlager tödten wir die Hunde mit dem Messer.“

Paris die heilige Stadt — sind diese Franzosen nicht unverrückt?

Vom Kriegsschauplatz.

Das war nun gestern Abend wieder ein heller Jubel in unserem Ludwigshafen, an dem auch zahlreich herübergekommene Mannheimer Theil nahm. Die Nachrichten von Metz und von Sedan und die weitere vorerst nur gerüchtweise verbreitete, aber wie es scheint ganz authentische Notiz, daß „Herr Bonaparte“ von Sedan aus dem König Wilhelm seinen Degen nach Varennes geschickt und sich mit dem Reste der Mac Mahon'schen Armee (man spricht von 80,000 Mann) ergeben habe — das Alles wurde mit Flaggenschmuck, Freudenfeuer, Böllerschüssen, Reden und Gesängen bis tief in den Morgen herein gefeiert. Und es lohnt sich der Mühe. Es giebt keine französische Armee mehr, die unseren glorreichen Heeren widerstehen könnte; der Pariser Schwindel wird trotz dem Phrasendrescher Tro[chu] bald genug verflogen sein, und im deutschen Haupt[-]quartier steht, wie sich jetzt herausstellt, der Ent[-]schluß fest, unsere alten westlichen Grenzmarken wie[-]der an's Reich zu bringen und damit eine siche[re] Gewähr des allgemeinen Friedens zu schaffen. Und in diesem großen Reiche — dem die alten Ostmarken auch nicht sehr lange noch vorenthalten bleiben wer[-]den — wird Boden sein für jene Freiheit, die neb[en] der Einheit des Vaterlandes das Strebeziel der besten Geister ist ....

Der Verlauf der letzten Kriegsereignisse war[...] der: Mac Mahon trat am 23. August seinen Marsch von Rheims nach dem Norden an. Ob er einen ernstlichen Versuch zur Entsetzung Bazaines in Metz machen oder nur den Kaiser näher an die belgische Grenze bringen wollte, um demselben eine bequeme Gelegenheit zum Entweichen zu geben, mag dahin gestellt bleiben. Am 27. scheint sein Gros sich auf der Straße von Rethel nach Stenay befunden zu haben; seine Vortruppen waren aber südlicher bis an die von Vouziers nach Stenay führende Straße vorgeschoben, und es fand das Zusammentreffen der nunmehr mit der Front gegen Norden vorrückenden Corps unserer 4. Armee unter dem sächsischen Kron[-]prinzen in den Gefechten Buzancy am 27., Voncq am 29. und Nouart ebenfalls am 29. statt. In Folge des letzteren hatte Mac Mahon das Gros seiner Armee bei Beaumont concentrirt, wo er seinen lin[-]ken Flügel durch die Maas gesichert wähnte; aber am 30. wurde er hinter diese zurückgeworfen, am 31. nochmals angegriffen und auf Sedan gedrängt und am 1. September definitiv geschlagen, während an den beiden letzten Tagen der Marschall Bazaine vergebliche Versuche machte, sich der eisernen Um[-]armung der Deutschen zu entziehen. Damit ist der Krieg im größeren Maßstabe zu Ende.

Zu dem Armeebefehl,

der von König Ludwig II. unter'm 31. August er[-]lassen und in Nr. 205 ds. Bl. veröffentlicht worden ist, tragen wir heute das Verzeichniß der Ordens[-]verleihungen, Beförderungen und Belobungen mit.

Decorirt werden: I. Mit dem Großkreuz des Militär-Max-Josephs-Ordens: Der Kron[-]prinz Friedrich Wilhelm von Preußen. II. Mit dem Militär-Verdienstorden: und zwar: 1) mit dem Groß[-]kreuze: der Commandant der 4. Inf.-Div., General[-]lieutenant F. Graf v. Bothmer; 2) mit dem Comthur[-]kreuze: der Commandant der 1. Inf.-Brig., Generalmajor E. Diell, und der Commandant der 5. Inf.-Brig., General[-]major W. v. Schleich; 3) mit dem Ritterkreuze 1. Classe: Oberst G. Mühlbaur vom 5. Inf.-Reg.; 4) mit dem Ritterkreuze 2. Classe: Unterlieutenant L. Morgenroth vom 2. Inf.-Reg.; Hauptmann L. Ziegler, dann Oberlieutenant und Bat.-Adj. J. Ritter v. Dall'Armi vom 5. Inf.-Reg., Unterlieutenant W. Hösch vom 11. Inf.-Reg., Ritt[-]meister H. v. Nagel und Unterlieutenant O. Wolf vom [...] Chev.-Reg. III. Mit der Militär-Verdienst-Medaille: und zwar: 1) mit der goldenen: Corp. J. [...]kopf vom 3. Chev. Reg.; 2) mit der silbernen: Feldwebel J. Engel vom 2. Inf.-Reg. und Fahrkanonier J. [...] vom 1. Art.-Reg. IV. Mit dem Militär-Verdienst[-]kreuze: Landw.-Officiersasp. H. Loschge vom 23. Landw.-Bat.; Corp. H. Wührer vom Inf.-Leib-Reg., Feldwebel J. Späth und Feldwebel J. Käufft vom 2. Inf.-Reg. und Feuerwerker H. Funk vom 4. Art.-Reg.

Befördert werden zu Unterlieutenants: Feldwebel M. Ziegleder vom 2. Inf.-Reg. im 11. Inf.-Reg., Oberfeuerwerker E. Weinkleim vom 4. Art.-Reg. im 2. Art.-Reg., Officiersasp. 2. Cl. F. Wich vom 5. Inf.-Reg. im 9. Inf.-Reg., Feuerwerker H. Herz vom 1. Art.-Reg. in der Fahrwesensescadron desselben Regiments, dann die Sergeanten E. Voll und W. Herrgott vom 5. Inf.-Reg. im 9. Inf.-Reg.; zu Landwehr-Unterlieutenants: Landw.-Officiersasp. C. Graf v. Leyden im 1. Chev.-Reg., der Corp. d. Res. Ch. Cramer vom 9. Inf.-Reg. im 25. Landw.-Bat., die Vicecorp. d. Res. A. Fi[...] und G. Kerth vom 1. Inf.-Reg. im 28. Landw.-Bat.; dann Reservist A. Ströll vom 1. Inf.-Reg. im 1. Landw.-Bat.; zu Officiersaspiranten 1. Cl. (Junker): die Officiersasp. 2. Cl. F. Mayrhofer, J. Dolles und [...] v. Münster vom 1. Inf.-Reg. im 11. Inf.-Reg., [...] Wagenhäuser vom 2. Inf.-Reg. im 10. Inf.-Reg. und [...] Commerer im Genie-Reg.; Sergeant A. Dietrich vom 2. Inf.-Reg. im 10. Inf.-Reg., Untermeister L. Groß im Genie-Reg., die Sergeanten F. Freiherr Ebner v. Eschen[-]bach vom 9. Inf.-Reg. im 5. Inf.-Reg.; dann K. Feld[...] und F. Mayr vom 2. Inf.-Reg. im 3. Inf.-Reg.; [...] Corp. F. Grasbey vom 1. Chev.-Reg. im 4. Chev.-Reg., G. Höllerer vom 4. Art.-Reg. im 2. Art.-Reg., M. [...] Oelhafen vom 1. Chev.-Reg. im 4. Chev.-Reg., H. Hart[-]mann vom 9. Inf.-Reg. im 5. Inf.-Reg.; die Vicecorp. F. v. Stadler und M. Frhr. v. Lamotte im 1. Chev.-Reg.

Belobt werden: vom Inf.-Leib-Reg.: Feldwebel

H. Kolb, Sergeant J. Heinrich, Corp. H. Danzer, Vicecorp. H. Pflug, die Einj.-Freiw. F. Seitz, E. Seitz und G. Brand, die Gemeinen J. Wörle, H. Stöber und F. Kreuz; — vom 1. Inf.-Reg. „König": Oberl. J. Bedal, Feldwebel F. Günther, Sergeant W. Maier, Vicecorp. J. Remer, die Gefreiten J. Koenig, J. Beck, M. Kastner und J. Härtl, die Gemeinen G. Bauer, H. Götzenberger, J. Eibl, M. Gschwandtner, H. Zeilinger, A. Schmucker, G. Fleidel, S. Hölzl und F. Schmidt; — vom 2. Inf.-Reg. „Kronprinz": die Oberlieutenants und Bat.-Adj. W. Sprunner von Merz und G. Bürklein, die Sergeanten H. Mahlee und S. Biermaier, der Gemeine P. Schiesser; — vom 5. Inf.-Reg. „Großherzog von Hessen": Stabshauptmann C. Uebler, die Sergeanten J. Bernet und J. Hetzel, Bataillonstambour J. Ziegler, Gefreiter Ph. Kling; — vom 6. Inf.-Reg. „König Wilhelm von Preußen": Hauptmann F. Berg; — vom 7. Inf.-Reg. „Hohenhausen": Hauptmann O. Schoch, Corp. Hacker, Gemeiner Gebhard; — vom 9. Inf.-Reg. „Wrede": Hauptmann J. Hayder, Corp. B. Reising, die Gemeinen J. Schneider, F. Kraus und A. Misch; — vom 11. Inf.-Reg. „von der Tann": Gefreiter W. Mann, die Gemeinen F. Hupmann, J. Schroll und A. Siller; — vom 3. Jägerbat.: die Oberjäger W. Riß und P. Kennel, Corp. A. Kleeberger, Hornist A. Brandstätter, Gefreiter A. Böhm; — vom 6. Jägerbat: Hauptmann F. Schwemmer, Corp. J. Kreß, die Gemeinen J. Landgraf und P. Schlosse; — vom 10. Jägerbat.: die Secondjäger A. Worf, M. Herold und A. Roeder, Corp. S. Friedrich, die Vicecorp. L. Anton und A. Körber, Hornist F. Freund, die Gemeinen J. Knöpf, Ph. Scheiber und A. Hofmann; — vom 3. Chev.-Reg. „Herzog Maximilian": Rittmeister Albert Zenetti und Landw.-Unterl. Adolph Dingler, der 1. Wachtmeister Barthol. Hislinger, der 2. Wachtmeister Theobald Pier, Corp. Cajetan Riberle, die Gemeinen B. Hager und M. Denzl; — vom 6. Chev.-Reg. „Großfürst Constantin Nikolajewitsch": Unterl. Oscar Unterrichter Frhr. v. Rechenthal; — vom 2. Art.-Reg. „Brodesser": Hauptmann C. Gemmingen Frhr. v. Massenbach; — vom 4. Art.-Reg.: Bombardier Ch. Langfritz.

Telegramme.

*** **Berlin,** 2. Sept. Telegramm an die Königin Augusta. Auf dem **Schlachtfeld von Sedan,** 1. Sept., $3\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags. Seit $7\frac{1}{2}$ Uhr siegreich fortschreitende Schlacht rund um Sedan durch Garde, 4., 5., 11., 12. Corps **und Bayern.** Feind fast ganz in die Stadt zurückgeworfen. Wilhelm.

*** **Brüssel,** 2. Sept. Aus Bouillon vom 1. wird gemeldet: Die heutige Schlacht bewegte sich zwischen Dowry und Sedan. Die Preußen rücken entschieden vor und haben bereits Lachapelle und Givonne genommen. Die Ortschaften Bazailles, Balan und Remilly brennen.

*** **Vendresse,** 31. Aug. Die Folgen des gestrigen Sieges über Mac Mahon werden bei der großen Ausdehnung des Schlachtfeldes erst allmählich bekannt. Bis jetzt ist constatirt, daß 20 und einige Kanonen, 11 Mitrailleusen und ungefähr 7000 Gefangene in unseren Händen sind.

*** **Brüssel,** 1. Sept. 250 Franzosen sind heute an der belgischen Grenze bei Bouillon (Sedan gegenüber) gefangen und entwaffnet worden; dabei 60 Pferde.

*** **Brüssel,** 2. Sept. Aus Bouillon wird unter'm Heutigen gemeldet, daß in Folge der Niederlagen Mac Mahons über **3000 Franzosen** über die Grenze gekommen sind und **entwaffnet** wurden, darunter ein General und mehrere Stabsofficiere.

*** **Brüssel,** 1. Sept. Aus **Paris** wird gemeldet, daß in Folge des Entschlusses der Kaiserin Eugenie, die Hauptstadt nicht zu verlassen, das diplomatische Corps beschlossen hat, in Paris zu bleiben. Ferner: Palikao hat den Pariser Blättern die Weisung ertheilt, bei Strafe der Unterdrückung, sich jeder Mittheilung über Truppenmärsche zu enthalten. Die Demolirung der in dem Festungsrayon gelegenen Baulichkeiten ist nahezu beendet. Das „Echo du Parlement" berichtet aus Bouillon vom 31. Aug.: Die Preußen rücken auf Sedan los, um die Festung einzuschließen. Das erste französische Corps wird heute, von Carignan kommend, in Sedan erwartet. Mouzon und Bazeilles sind theilweise in Brand gesteckt.

*** **St. Barbe,** bei Metz, 1. Sept., 9 Uhr 45 Min. Abends. (Officielle militärische Nachrichten.) An General von Borke in Königsberg in Preußen. Seit gestern früh ist der Marschall Bazaine bei Tag und Nacht mit seiner ganzen Armee im Kampfe gegen das erste Armeecorps und der demselben zugetheilten Division von Kummer gewesen, gestern in der Nacht und heute aber überall **siegreich zurückgeschlagen** worden. Die Franzosen haben mit großer Tapferkeit gefochten, mußten aber den ostpreußischen Truppen weichen. Prinz Friedrich Karl, Oberbefehlshaber der Cernirungstruppen, hat gestern und heute dem ersten Armeecorps seine Anerkennung und seinen Glückwunsch zu beiden Siegen ausgesprochen; die vierte Landwehrdivision hat an dem heutigen Siege ruhmreichen Antheil. Manteuffel.

*** **Mundolsheim,** 2. Sept. (Officiell.) Der Feind in **Straßburg** eröffnete heute früh ein schlecht gezieltes Feuer, und es fand ein heftiger Artilleriekampf statt; gleichzeitig machte der Feind einen Ausfall gegen den Bahnhof und die Insel Wacken, wurde aber an beiden Punkten zurückgeschlagen. Unser Verlust an Todten und Verwundeten beträgt etwa 50 Mann. Ein französischer Officier und 4 Chasseurs sind gefangen. Die zweite Parallele ist fast vollendet.

*** **Paris,** 30. Aug. Gambetta veröffentlicht im „Progrès de Lyon" ein Schreiben, worin er sich entschieden für Einführung der republikanischen Regierungsform ausspricht: der Cäsarismus sei die verderblichste und abgewirthschaftetste Staatsidee.

*** **München,** 2. Sept. Die „Hoffmann'sche Correspondenz" meldet, daß der bayerische Gesandte am niederländischen Hofe, Dr. v. Sigmund, abberufen und quiescirt worden ist.

*** **Berlin,** 1. Sept. Die „Nordd. Allgem. Ztg." erfährt aus bester Quelle, daß in England die öffentliche Meinung mehr und mehr anfangt sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß wir mindestens die Vogesengrenze fordern könnten, neben einer Entschädigung für Kriegskosten im Betrage von einer Milliarde. Wir denken aber, daß wir dazu noch die Mosellinie mit Metz haben müssen und, so Gott will, auch haben werden.

*** **Mainz,** 2. Sept. Der Gemeinderath beschloß eine Adresse an den König von Preußen. Der Inhalt derselben ist folgender: Mainz und die anderen Städte am linken Rheinufer danken es nur dem Vorgehen der deutschen Heere, daß sie vom Kriege verschont blieben, und sie hegen die Ueberzeugung, daß nur eine Neuregelung der deutschen Grenzen eine künftige Sicherstellung verschaffe; das Volk lebe der Zuversicht, der erhabene Heerführer werde eine dauernde Friedensbürgschaft erzielen und dem in Freiheit geeinigten Vaterlande die gebührende Machtstellung erlangen.

*** **Leipzig,** 2. Sept. Stadtrath, Stadtverordnete, Handelskammer, Landtagsabgeordnete, Rector und Professoren der Universität erließen eine Adresse an das Bundesoberhaupt, worin Fernhaltung jeglicher fremder Einmischung und Fortführung des Kampfes gegen wen es auch sei bis zur Erlangung eines dauerhaften Friedens erbeten wird. Eine ähnliche Adresse an den König von Sachsen fand zahlreiche Unterschriften.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 2 Sept. (Schlußcourse.)

Bundesanleihe	$95\frac{1}{4}$	Papierrente	$45\frac{5}{8}$
Berg. [illegible]-Actien	169	Silberrente	53
Mainz-Ludwigshafen	$128\frac{3}{4}$	1882er Amerikaner	$94\frac{1}{8}$
Oesterr.-franz. St.-Act.	$189\frac{1}{4}$	Badische Bank-Actien	—
$3\frac{1}{2}$% Prämien-Anl.	106	Darmst. Bank-Actien	$122\frac{3}{4}$
4% fl. 250 Loose v. 1854	68	Meininger Bank-Actien	$113\frac{1}{4}$
fl. 100 Eisenb.-[illegible]-Loose	84	Oesterr. Credit-Actien	$134\frac{1}{4}$
Loose von 1860	$73\frac{1}{4}$	4% bayer. Präm.-Anl.	$105\frac{1}{8}$
Neueste Loose v. 1864	$60\frac{1}{2}$	4% bad. Präm.-Anl.	102

Wien, 2 Sept. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug	55 60	1860er Loose	90 75
Silberrente, Jan.-Juli	66 90	1864er Loose	112 75
Bank-Actien	695 —	fl. 100 [illegible]-Loose	155 —
Credit-Actien	254 —	Oesterr.-franz. Staatsb.	349 —
fl. 250 Loose v. 1839	[illegible] 60	Elisabethb. (westliche)	215 25
4% fl. 250 Loose v. 1854	81 10	Böhm. Westb.-Actien	237 —

Hamburg, 2 Sept. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien	$204\frac{1}{2}$	Staatsbahn-Actien	695
1860er Loose	$72\frac{1}{2}$	6% Amerik. v. 1882	88
Silberrente	—		

New-York, 1. Sept. (Schlußcourse.)

Gold	$116\frac{1}{2}$	Baumwolle	$19\frac{7}{8}$
Wechsel a. Lond. (i. G.)	$109\frac{1}{2}$	Mehl	5 70
6% 1882er U. St. Bonds	$112\frac{1}{2}$	Petroleum (Philadel.)	$26\frac{1}{4}$

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Malmacourt,** 2. Sept., Vormittags. (Officiell.) Vom Morgen des 31. August bis gestern Mittag hat Marschall Bazaine fast unausgesetzt versucht, mit mehreren Corps aus Metz nach Norden durchzubrechen. Unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl hat General von Manteuffel alle diese Versuche in ruhmvollen Kämpfen, die in dem Namen der **Schlacht bei Noisseville** zusammen zu fassen sind, zurückgeschlagen und den Feind wiederum in die Festung geworfen. An den Gefechten waren betheiligt das 1. und das 9. Armeecorps, die Division Kummer (Linie und Landwehr) und die 28. Infanteriebrigade. Die Hauptgefechte fanden um Servigny, Noisseville und Retonfey statt. Nächtliche Ueberfälle wurden mit ostpreußischen Kolben und Bayonnetten zurückgewiesen. Unsere hierfür verhältnißmäßig nicht sehr großen Verluste sind noch nicht zu übersehen, die des Feindes sehr bedeutend. General v. Stiehle.

*** **Sedan,** 2. Sept., Nachmittags 1 Uhr 30 Min. (Officiell.) Telegramm des Königs an die Königin von Preußen. Die Capitulation, wodurch die **ganze französische Armee in Sedan kriegsgefangen** ist, wurde mit General Wimpffen, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac Mahon das Commando führt, abgeschlossen. **Der Kaiser hat nur sich selbst mir ergeben,** da er das Commando nicht führt und Alles der Regentschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde ich bestimmen, nachdem ich ihn in einem Rendezvous, das sofort stattfinden wird, gesprochen habe. Welch eine Wendung durch Gottes Fügung. Wilhelm.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stan.

Aufforderung.

[4077] Auf Anstehen von Carl Wilhelm Marzolph, Gutsbesitzer, in Wollmesheim wohnhaft, handelnd als Vormund seines entmündigten Bruders Friedrich Gottlieb Marzolph von Landau, wurde heute dem Unterzeichneten für **Catharina Braun, ledig, gewerblos,** und für die Eheleute **Eva Catharina Braun** und **Joseph Roth, Wagner,** alle von **Offenbach, dermalen abwesend,** als Miterben ihres zu Offenbach verlebten Vaters, resp. Schwiegervaters, des Ackersmannes Nikolaus Braun, eine vor dem k. Notar Heffert zu Landau am 3. Juni 1840 aufgenommene Obligation abschriftlich zugestellt mit der Aufforderung, das ihren Eltern, resp. Schwiegereltern, inhaltlich dieser Urkunde durch den nunmehr verlebten Vater des genannten Mündels gemachte Darleben von 600 fl. binnen drei Monaten von heute an zurückzubezahlen, die verfallenen Zinsen aber bei Vermeidung gerichtlicher Verfolgung unverzüglich zu entrichten.

Die genannten Abwesenden werden aufgefordert, die für sie bestimmten Actenstücke auf meinem Amtszimmer persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Edenkoben, den 31. August 1870.

Der Staatsanwalt am königl. Bezirksgerichte Landau, i. V. mit dem Sitze in Edenkoben,

Kast.

Obstet- und Zwetschen-Versteigerung.

[4051^1/2] **Donnerstag den 15. Sept. 1870,** Nachmittags 1 Uhr, zu **Marnheim** bei J. Böll, läßt **Heinrich Pasquay,** Rentner von Annweiler, das diesjährige Ohmetgras von 22 Morgen Wiesen beim Heverhofe und die Zwetschen von 140 Bäumen loosweise auf Borg versteigern.

Kirchheimbolanden, 1. September 1870.

Metz, k. Notär.

Ohmetgras- und Zwetschen-Versteigerung.

[4043^2/3] **Montag den 12. September 1870, Nachmittags 1 Uhr,** zu **Bolanden** bei Jer. Erben, läßt der k. Oberbaurath und Eisenbahndirector **von Denis** in München das diesjährige Ohmetgras von seinem 35 Morgen großen Wiesenland „die Hofwiesen", Bolander Bannes, in 35 Loosen und die Zwetschen von 180 Bäumen auf Borg versteigern

und

Dienstag den 13. September 1870, Nachmittags 1 Uhr, zu **Marnheim** bei Nikolaus Gilow, läßt Gutsbesitzer **Carl Berg** von da das diesjährige Ohmetgras von 34 Morgen Wiesen, Marnheimer Bannes, ebenfalls auf Borg versteigern.

Kirchheimbolanden, den 28. August 1870.

Metz, kgl. Notär.

Pferde-Versteigerung.



[4083] **Mittwoch den 7. September** nächsthin, um 12 Uhr des Mittags, im Gemeindehause dahier, werden zwei der hiesigen Gemeinde gehörige Pferde, die zum Vorspannsdienst angekauft worden waren, öffentlich versteigert.

Friesenheim, den 1. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Eicher.

Versteigerung in Rhodt von eichen Daubholz, Büttendauben und Wingertsstiefeln.

[4069^1/2] **Mittwoch den 7. September,** Mittags um 1 Uhr anfangend, lasse ich durch Herrn Notär Börich in Edenkoben, vor der Wirthschaft des Herrn Steigelmann in **Rhodt** öffentlich versteigern:

1) **von Daubholz:** circa 20 Paar Boden von 4^1/2 Fuß lang, 10 Paar von 4 und 5', einzelne Boden- und Thürenstücke von diesen Längen, in Loosen eingetheilt, 10 Paar Boden von 3^1/2', 10 Paar desgleichen von 3' lang, 20 Paar ditto von 1^1/2' lang und 30 Paar Boden von 1' lang, Thürenstücke von 2^1/2' lang, Faß- und Lottenthürchen;
20 Faßdauben von 6', 300 Faßdauben von 2', 200 Büttendauben von 2^1/2' und 200 eichen Büttendauben von 2', dann 200 Faßdauben von eichen Holz, 2^1/2' lang und 10 Paar Boden von 1^1/2' lang, ebenfalls von eichen Holz, und so manches andere, alles von ganz dürrer Waare;
2) gebrauchte **weingrüne** und auch ganz **neue Fässer,** von 2000 Liter, 1400 Liter, 850 Liter, mehrere Halb- und Viertelstück, 2 öhmige, Ohmfaß und abwärts bis zu 20 Liter;
3) zuletzt ein Partiechen **eichen Wingertsstiefel** von 4 und 4^1/2' lang.

Die Versteigerung geschieht unter der Bedingung, daß auf Verlangen 3 Monate Ziel bewilligt werden, gegen Kostenbeitrag von 4 kr. vom Gulden und bei Baarzahlung blos 2 kr. vom Gulden.

Offenbach bei Landau, 30. August 1870.

Ib. v. Gerichten.

Ohmetgrasversteigerung.

[4071^1/3] **Donnerstag den 8. September,** läßt Hüttenmeister **Bauß** das sehr üppige **Ohmetgras** von 36 Morgen Wiesen und 15 Morgen **ewigem Kleefeld,** Nachmittags 1 Uhr, bei Wirth Reifinger in Eisenberg auf Credit versteigern.

[4075] Am 6. und 7. September können die rückständigen Zeugnisse bei der kgl. Seminarinspection in Empfang genommen werden.

Kaiserslautern, den 2. September 1870.

Heranbildung von Lehrerinnen.

[4074] Auf Grund einer k. Ministerial-Entschließung vom 15. Juni l. J. hat hohe k. Kreisregierung der Pfalz den Unterzeichneten ermächtigt, eine Anstalt zur Heranbildung von Lehrerinnen für den öffentlichen Schuldienst an den protestantisch-deutschen Schulen zu errichten, welche mit der höheren Töchterschule zu Neustadt der Art in Verbindung tritt, daß die betr. Präparandinnen als Schülerinnen dieser Anstalt ihre allgemeine Vorbildung sich anzueignen haben, während der Unterzeichnete ihre fachliche Ausbildung leitet. Eine Bedingung der Aufnahme ist das zurückgelegte 13. Lebensjahr. Weiteren Aufschluß ertheilt der Unterzeichnete.

Neustadt, den 1. September 1870.

J. Leyser,

k. Districts-Schulinspector und Hauptlehrer der höheren Töchterschule.

Die Sparkochherd-Fabrik

von

Georg Lutz, Mannheim B. 4. 14.

empfiehlt ihr reichassortirtes Lager der bestrenommirten Herde, neuester, verbesserter Construction in allen Größen, für Familien, Oekonomieen, Restaurationen und Gasthöfe, zu den billigsten Preisen unter **Garantie.**

NB. Fehlerhafte Herde werden fortwährend nach meinem System umgeändert und schnelle Bedienung und billigste Preise zugesichert. [3224^6/6]

Zur gef. Beachtung.



[4028^7/8] Da durch die jetzt herrschenden Verhältnisse die Schifffahrt zwischen **Hamburg, Bremen & New-York** unterbrochen ist, so können sowohl durch meine Agenten, als auch durch meine Vermittelung, Passagiere mit den unten verzeichneten Postdampfern

von Antwerpen nach New-York

billig und bequem befördert werden; diese Schiffe haben erster, zweiter und dritter Kajüte und ist der Verkehr zwischen hier und Antwerpen nicht gehemmt.

Julius Goldschmit in Ludwigshafen a. Rh.

Abgang der Dampfschiffe:

Louisiana: am 3. Sept.	**Virginia:** 10. Sept.	**Italy:** 17. Sept.	**Holland:** 24. Sept.	**Pennsilvania:** 1. Oct.	**Danemark** 8. Oct.
Helvetia: 15. Oct.	**Erin:** 22. Oct.	**France:** 29. Oct.	**England:** 5. Nov.	**The Queen:** 12. Nov.	ꝛc. ꝛc.

Amerika.



[4021^3/6] Reisende und Auswanderer finden jeden Mittwoch Mittag Beförderung **ab Mannheim** unter neutraler Flagge **über Holland und England** durch die Dampfer der königl. engl. Postdampfschifffahrts-Gesellschaften. Rasche Ueberfahrt und billiger Ueberfahrtspreis empfehlen solche.

Mannheim, im August 1870.

Conrad Herold,

Auswanderungs-General-Agent.

Industriehalle Mannheim

ist reichhaltig ausgestattet in Möbeln aller Art und verkauft zu festen Preisen. [696^74]

Piano-Forte-Fabrik

von [2035^7]

Chr. Scharf, Mannheim, Lit. C 4, 4,

empfiehlt **Pianino** und **Tafelpiano** zu den billigsten Preisen unter Garantie.
Gebrauchte Claviere werden eingetauscht.
Stimmung und Reparaturen werden pünktlich ausgeführt.

In der **kgl. bayer. priv. Kunstanstalt von Piloty & Löhle zu München** ist in neuer Auflage erschienen: [4000^2/3]

„Karte des Kriegsschauplatzes in Deutschland und Frankreich 1870",

im Zusammenhange mit den benachbarten Staaten von Mitteleuropa. Mit Angabe aller Ortsentfernungen und der Eisenbahnen ꝛc. Ein Blatt Tondruck, 75 Centimet. hoch, 62 Centimet. breit, zusammengelegt mit Titelumschlag in Brieftaschenform, **1. fl. südd. W.** pr. Expl. kostend. Gegen den mit der Bestellung franco einzuschickenden Betrag erfolgt die Zusendung portofrei unter Kreuzband. — Diese Karte wird nicht nur für die jetzige Kriegszeit, sondern auch nach errungenem Frieden als praktische Karte von Mitteleuropa von bleibendem Werthe sein. — München, den 25. August 1870.

Wohnsitz-Verlegung.

[4078] Allen Denjenigen, welche Zahlungen an die Kirchenschaffnei Obermoschel zu machen haben, zeige ich hiermit an, daß ich meinen Wohnsitz von Obermoschel hierher verlegt habe, daß ich aber nach dem Fälligkeitstermine der Güterpächte, Capitalzinsen und Holzgelder (11. November) jeden Donnerstag von 1 bis 4 Uhr in der Ott'schen Wirthschaft zu Obermoschel Hebtag halte.

Zugleich mache ich den Steuer- und Umlagepflichtigen der Einnehmerei Alsenz bekannt, daß ich von heute an als selbstständiger Gehilfe des Hrn. Einnehmers Eckhard daselbst die Einnehmerei Alsenz versehe. Das Bureau befindet sich über einer Stiege in dem M. Brück'schen Hause, dem früheren Einnehmereilocale gegenüber.

Alsenz, den 1. September 1870.

Der Rechner der Kirchenschaffnei Obermoschel und Einnehmereigehilfe von Alsenz,

Bollenbach.

[4079^1/3] Ein im Backen erfahrener **Conditor-Gehilfe** findet Condition bei

Carl Watzenborn, Conditor in Edenkoben.

Fertige Grabsteine

bei **J. Hartmann,** Bildhauer in Ludwigshafen. [1946^21/30]

Leere Petroleumfässer

werden fortwährend gekauft von

D. Johann,

[3969^2/3] **Ludwigshafen a. Rh.**

Gesuch.

[4001^2/3] Ein gesetztes gebildetes Frauenzimmer, Beamtentochter, protestantischer Confession, der französischen Sprache mächtig, sucht in einer achtbaren Familie bei Kindern Stelle. Da dieselbe auch gewandt im Schreiben ist, würde sie auch eine Stelle in einem größerem Ladengeschäft annehmen.

Man sieht mehr auf gute Behandlung als hohes Salair. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

[4068^2/3] Bei **Friedrich Lang,** Bader, kann ein Barbiergehilfe sofort in Condition treten.

Frankenthal, den 30. August 1870.

Todes-Anzeige.

[4081] Theilnehmenden Freunden und Bekannten machen wir hiermit, statt besonderer Anzeige, die für uns so schmerzliche Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Braut

Jacobina Steyer

nach kurzem Krankenlager gestern Nachmittag 4 Uhr zu sich abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, Ludwigshafen und Kaiserslautern, 8. Sept. 1870.

Fertige Grabsteine

bei **B. Koch** in der Nähe des Bahnhofs Neustadt a/H.

Mühlsteine,

französische und deutsche, ... **Friedr. Holl in Worms a. R.**

[4592^66] **Weingeist,**

feinster Qualität.

Mannheim. **G. L. Arnsdorf.**

[4070] 8 Centner gute Schinken à f. ... und etwas Speck à fl. 30, per ... sind gegen Baar zu verkaufen bei

Wilh. Hummel in Münden.

Niederlage

der beliebten

„Wormser Bretzelchen"

von J. B. Betz, Hoflieferant, in Worms allein bei Herrn **J. Thomas,** Bahnhofrestauration in **Ludwigshafen.**

Offene Commis-Stelle

[4020^2/3] in einem Colonial- und Kurzwaaren-Geschäft en gros & en detail. Ein gewandter, mit allen Comptoirarbeiten vertrauter Bewerber mit schöner Handschrift wird berücksichtigt.

Offerten unter Beifügung der Zeugnisse beliebe man zu richten T poste restante Kaiserslautern.

[9999^2/3] Mehrere tüchtige **Metalldreher** und ein **Hobelmaschinist** werden gesucht bei **Meininger & Seufert,** Nähmaschinenfabrik in Neustadt a. d. H.

[4053^3/4] Ein tüchtiger **Maschinenschmied** findet gegen guten Lohn dauernde Arbeit bei **Nikolaus Doll,** Mechaniker in Edenkoben.

Küfer

können unter vortheilhaften Bedingungen ... Brauerei gründlich erlernen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Barbiergehilfen gesucht.

[4041^2/3] Zwei tüchtige Barbiergehilfen ... guten Verdienst sofort gesucht.

A. Korcher in Mannheim.

[4042^2/3] Eine größere Weinhandlung in Mannheim sucht zu sofortigem Eintritt gegen guten Lohn einen Küfer, der selbständig Keller- und Holzarbeiten vorstehen kann. Näheres in der Exp. d. Bl.

Offene Commisstelle.

[4052^2/3] Ein thätiger junger Mann in ein Colonial- und Farbwaaren-Geschäft ... wird zu engagiren gesucht. Näheres bei ... **Hammersdorf** in Dürkheim.

[4056^2/3] Zwei bis drei gute **Möbelschreiner** finden dauernde Beschäftigung bei

Ph. Scholler, Schreinermeister in Ludwigshafen.

Conditorlehrlings-Gesuch.

[4060^3/4] Ein braver junger Mensch, der Lust hat, die Conditorei zu erlernen, kann sogleich oder etwas später eintreten bei ... **Steyhe** in Neustadt a/H.

[4073^1/3] Ein gewandter zweiter **Notariatsgehilfe** sucht seine gegenwärtige Stelle zu verändern. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

[4076^1/3] Ein Mädchen von braven Eltern, 18 Jahre alt, welches nähen und bügeln kann, sucht eine Stelle als Zimmermädchen oder auch zu Kindern. In Mannheim oder Ludwigshafen wäre erwünscht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Bescheidene Anfrage.

[4072] In allen Gotteshäusern der Pfalz wurde um Sieg der deutschen Waffen gebetet, warum hat nur das Bezirksrabbinat Dürkheim es nicht der Mühe werth gehalten, solche Gebete in dessen Bezirk anzuordnen?

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 208. Ludwigshafen, Montag 5 September 1870.

Für den Monat September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diesen Monat beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 30 kr.

Die Gefangennahme Napoleons III.

(Aus der „Nordd. Allg. Ztg.")

Die Gefangennahme des Kaisers Napoleon, so große und freudige Aufregung sie auch im Lande hervorbringt, hat für den Gang der militärischen Ereignisse doch eine weit mindere Bedeutung, als die der gänzlichen Vernichtung der Mac Mahon'schen Armee. Es ist kaum anzunehmen, daß Bazaine, nachdem ihm jede Hoffnung auf Entsatz abgeschnitten, noch länger den Versuch machen wird, durch nutzloses Blutvergießen den Gang der Ereignisse aufzuhalten, nachdem die Waffenehre der französischen Armee an so manchem blutigen Tage sich bewährt hat.

Aber auch die politische Bedeutung der Gefangennahme des Kaisers ist nur eine indirecte, denn die Regentschaft in Paris ist mit allen Befugnissen ausgerüstet, Friedensverhandlungen anzuknüpfen oder den Krieg fortzusetzen, und die Person des Kaisers in der Gefangenschaft wird, so schmerzlich diese auch von der Familie und den Anhängern des Kaiserthums empfunden werden mag, doch keine Entscheidung auf die Entschließungen der Regentschaft üben können.

Eine mögliche revolutionäre Bewegung in Paris in den Kreis dieser Erwägungen ziehen zu wollen, würde zu unnützen Combinationen führen, um so mehr als ein solches Ereigniß unter den gegenwärtigen Verhältnissen viel weniger als bisher zu erwarten ist, da sich nicht leicht eine Regierung finden wird, welche die Verantwortlichkeit für die Schritte auf sich nehmen möchte, die nothwendig sind, Frankreich aus einer gegenwärtigen Lage herauszubringen. Außerdem wird das unter diesen Umständen erhöhte patriotische Gefühl Frankreichs die inneren Parteileidenschaften schweigen machen, während der Ministerpräsident Graf Palikao nicht der Mann zu sein scheint, eine revolutionäre Bewegung auf der Straße sich über den Kopf wachsen zu lassen.

Der Umstand, daß der Kaiser Napoleon nicht den Versuch gemacht hat, nach Belgien zu gehen, sondern, wenngleich als Nicht-Combattant, den Edelmuth seines Siegers für sich angerufen hat, spricht ebenfalls dafür, daß wir es in Frankreich mit der Regentschaft, d. h. einer mit allen legalen Mitteln ausgestatteten Macht zu thun haben werden, deren einzige Aufgabe es jetzt noch sein kann, das Blut ihrer Bürger zu schonen und von dem Sieger die möglichst günstigsten Friedensbedingungen dadurch zu erhalten, daß sie sich in die unvermeidlichen Folgen einer fehlerhaften Politik fügt.

Münchener Nachrichten.

: **München**, 1. Sept. In Folge der eingetroffenen Siegesnachrichten hat sich unsere Stadt in ein Festgewand gehüllt. Von allen Häusern wehen schwarz-roth-goldene und blauweiße Flaggen, und die Freude über den neuen Sieg der deutschen Waffen spiegelt sich auf allen Gesichtern.

Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten der Stadt München hat gestern beschlossen, ein Procent der städtischen Jahres-Brutto-Einnahme zur Verfügung zu stellen, um die durch den Krieg heimgesuchten Provinzen Rheinpfalz, Rheinhessen und Rheinpreußen zu unterstützen.

: **München**, 2. Sept. Gestern Nachmittag wurden auf zehn hochbeladenen Leiterwägen Beutestücke aller Art: französische Uniformen, Tornister, Chassepots, Munitionskisten, Officiersbagage rc. vom Bahnhof nach dem Zeughaus in Oberwiesenfeld verbracht.

Der Magistrat der Stadt Kufstein hat dem Magistrat München 260 fl. in österr. Banknoten übersandt, als das Ergebniß einer Sammlung unter der Einwohnerschaft von Kufstein, welche in dankbarer Erinnerung dessen, was Münchens Einwohner im Jahre 1859 für die österreichischen Krieger thaten, den verwundeten und erkrankten bayerischen Kriegern bestimmt sind.

K **München**, 2. Sept. Die in der bayerischen Armee jetzt zur Einführung gelangten Kugelspritzen sind ein so mörderisches Kriegsinstrument, daß sich unsere Kriegsverwaltung lange Zeit nicht entschließen konnte, dieselben als eine normalmäßige Ausrüstung in Benützung zu nehmen. Nachdem jedoch auch ähnliche Mordmaschinen in der französischen Armee in Gebrauch genommen wurden, um unsere trotzdem muthig und kühn anstürmenden, tapferen Kämpfer niederzuschmettern, konnte obiges, der Menschlichkeit Ehre machendes Bedenken nicht mehr weiter bestehen; man mußte im Gegentheil bestrebt sein, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, um nicht durch unzeitiges Zartgefühl selbst den größten Nachtheil von dem dieses Gefühl nicht kennenden Gegner zu erleiden. Es wurden deshalb einige mit diesen Mordwerkzeugen ausgerüstete Batterieen organisirt, und sind diese nunmehr vollständig zusammengestellt und eingeübt. Sie können der Infanterie überall hin folgen und werden den zu Trägern der Civilisation bestimmten französischen Turcos- und Zuavenbataillonen gehörig aufspielen. Wenn nicht schon mit diesen Kriegswerkzeugen ausgerüstete Batterieen auf den Kriegsschauplatz abgegangen sind, werden demnächst welche abgehen.

Vom Kriegsschauplatz.

Schon nach dem Schluß der Redaction unseres Samstagsblattes liefen nähere Berichte über die großen Ereignisse ein, welche das Ende des Monats August und den Anfang des September bezeichnen. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat nicht unrecht, wenn sie sagt, daß dieselben in dem kurzen Zeitraum sich zusammendrängen wie ein Traum. Bis heute früh hat in unseren Gegenden der Freudenrausch noch nicht aufgehört. Der Kaiser Napoleon mit seinem Heere — der Telegraph giebt in der That 80,000 Mann an — kriegsgefangen! So hoch stehend, um so tief gestürzt zu werden! Vor wenigen Wochen noch bekleidet mit der Fülle der Macht, heute so machtlos wie kein anderer Mann in Europa! Aus dem Ersten, den er sich dünkte, der Letzte geworden. Ja, das ist das in der Weltgeschichte vollzogene Weltgericht. Wie zogen sie stolz zur Schlacht, der Kaiser mit seinem Heer! Wie berauschte sich Frankreich an der Erinnerung alten Ruhmes! Wie brach es mit Jubel den Frieden, als ob der Krieg ein Kinderspiel sei für die französischen Waffen, als ob der Erfolg des Sieges nicht ausbleiben könne! Aber das geeinigte deutsche Volk hat den Handschuh mit ernster Ruhe aufgenommen; als ein einig Volk in Waffen haben wir gekämpft, gesiegt; und einmüthig ertönt unser heißer Dank dem deutschen Heere, das die heimathlichen Fluren vor den Horden des Feindes bewahrt, die Schrecken des Krieges in das Haus des Kriegsanstifters getragen und in der unglaublich kurzen Zeit von fünf Wochen den entscheidenden Sieg gewonnen hat.

Daß der Mac Mahon'schen Armee selbst nicht mehr die Möglichkeit geblieben, in der Festung Sedan einen längeren Widerstand zu versuchen, das spricht am deutlichsten für die Vollständigkeit der Siege, welche am 30. und 31. August und am 1. September von unseren Truppen erfochten worden sind. Die französische Armee mußte sich am 1. Abends im Zustande vollständiger Auflösung befinden; das zeigen auch die zahlreichen Versprengten, welche offenbar am Abende jenes Tages die belgische Grenze überschritten haben. Nach den Mittheilungen der belgischen Journale hatte der Kampf am 1. September zwischen Douzy (ein Dorf ⅓ Meile östlich von Sedan) begonnen, die Ausdehnung desselben wäre jedoch immer größer geworden, namentlich hätten die deutschen Truppen mit Erfolg gegen den linken, bis an die Grenze reichenden Flügel Mac Mahons gefochten und auch dort die Franzosen schließlich auf Sedan zurückgeworfen. Es ist übrigens ohne Zweifel auch am linken Ufer der Maas, südlich und südwestlich von Sedan gekämpft worden, nur konnte man hierüber an der belgischen Grenze nicht sofort unterrichtet sein. Am 31. August Abends scheint Mac Mahon noch ansehnliche Verstärkungen erhalten zu haben, denn an diesem Tage Mittags war das ganze Corps des General Vinoy (das 14.) aus Paris in Mézières angekommen, und die „Indep. bel e" hält es für selbstverständlich, daß der General sich beeilt haben werde, eine Verbindung mit dem Oberbefehlshaber zu vollziehen.

Fast gleichzeitig mit dem ungeheueren Erfolge von Sedan hat die in Metz eingeschlossene französische Armee eine Niederlage erlitten, welche hoffentlich und wahrscheinlich weitere Durchbruchsversuche des Marschall Bazaine unmöglich macht. Die neueren Meldungen über die Kämpfe vor Metz am 31. August und 1. September lassen deren Bedeutung in einem ganz anderen Lichte erscheinen, als die vorgestrigen Depeschen. Es war kein Ausfall in größerem Maßstabe, den Marschall Bazaine an diesen Tagen versuchte, sondern eine Schlacht in der vollen Bedeutung des Wortes, und zwar wurde dieselbe beinahe auf den nämlichen Fluren geschlagen, auf denen der Kampf am 14. v. M. stattgefunden hatte.

Auch der Commandant von Straßburg hat am 2. September die Linien der Belagerer zu durchbrechen gesucht. Die Ausfälle, von denen in der amtlichen Mittheilung die Rede ist, waren gegen Norden (Insel Waaken), und gegen Südwesten (äußerer Bahnhof) gerichtet und sollte der erstere wohl die Belagerer beschäftigen, während der zweite ersichtlich den Zweck verfolgte, mit den zahlreichen Dörfern südwestlich von Straßburg in Verbindung zu treten und vielleicht einigen neuen Proviant in die Festung zu bringen. Beides wurde vereitelt, vielmehr schließt sich der eherne Ring der Geschütze immer enger um die unglückliche Stadt, denn gegenwärtig ist auch die 2. Parallele (nördlich der Festung vor Schiltigheim war bekanntlich die erste Parallele angelegt) vollendet, und wenn General Uhrig nicht selbst zur Einsicht über das Vergebliche ferneren Widerstandes gelangt, dürfte mit dem weiteren Vorrücken der Belagerungsarbeiten gegen die Werke bald auch die Möglichkeit eines erfolgreichen Sturmes gegeben sein.

Aus einem gestern Vormittag ausgegebenen Extrablatte wiederholen wir hier die Angabe, daß die Mac Mahon'sche Armee sich schließlich 250,000 Deutschen gegenüber sah. Wenn diese Angabe richtig ist, so haben wir es mit einer genialen Leistung der deutschen Heeresleitung zu thun. Die Gesammtzahl der auf belgisches Gebiet übergetretenen und dort entwaffneten Franzosen soll sich am Freitag bereits auf 10,000 belaufen haben; sie sind vorläufig nach Namur internirt. Auch der kaiserliche Prinz hat seinen Zufluchtsort in Frankreich verlassen und ist auf das Schloß des Fürsten von Chimay bei der kleinen belgischen Grenzstadt Chimay geflüchtet worden.

Deutsche Reiter.

(Aus der „Kriegsztg.")

Wie haben sie sich getäuscht — manche unserer braven Reiterführer selbst —, als sie die Wiederkehr der glorreichen Zeiten der Ziethen und Seydlitz für unmöglich hielten! Und wie sehr hat unser königlicher Herr Recht gehabt, als er trotz Hinterlader und gezogener Geschütze, trotz der Opposition von rechts und links in den 74 Linien-Cavalerie-Regimentern des Norddeutschen Bundes eine Reitermasse herstellte, wie sie die Welt noch nie beisammen gesehen! Heute fühlt Jeder, daß ohne die Fühlhörner der großen Eclaireur-Linie das rasche Vordringen des Kronprinzen in Frankreich unmöglich wäre, und daß es nur unsern unübertrefflichen Ulanen, Dragonern und Husaren zu danken ist, wenn in dem Augenblick, wo diese Zeilen gedruckt werden, bei Nogent sur Seine deutsche Rosse bereits Seinewasser trinken. Aber gestehen wir es aufrichtig, Attaken zwischen Schützenlinien quer durch auf feuernde Batterieen, dann zwei Infanterietreffen aus einander gesprengt und schließlich nur durch feindliche Kürassiere im Rücken gefaßt und so zur Umkehr gezwungen, wie sie Graf Schmettow von dem Magdeburgischen Kürassierregiment No. 7 berichtet, haben wir nicht für möglich gehalten. Das Schlachtfeld von Mars la Tour wird hinfort in der preußischen

Kriegsgeschichte neben Roßbach und Zorndorf gleich ruhmvoll verzeichnet sein, denn die preußischen Reiter von 1870 haben es denen von 1756 und 1758 vollkommen gleich gethan. Und noch nicht einmal hat Palikao recht, wenn er meinte, die Bismarck-Kürassiere seien aufgerieben. Nach Graf Schmettow fehlen zwar 200 Pferde (von 600), aber das ruhmbedeckte Regiment besteht und ist jeden Augenblick bereit, jedes französische in den Sand zu reiten.

Deutsche Friedensbedingungen.

Die deutschen Heere rücken seit den Siegestagen von Mars-la-Tour und Gravelotte unaufhaltsam vor, und damit scheint die Zeit gekommen, wo man sich die Frage vorzulegen hat, unter welchen Bedingungen Deutschland mit Frankreich Frieden schließen kann. Ruhm und Eroberungssucht darf uns dabei nicht leiten, Großmuth, wie sie uns vielfach von der ausländischen Presse angesonnen wird, ebensowenig, sondern lediglich der Hinblick auf die Sicherung Deutschlands, namentlich des Südens, vor neuen Angriffen der französischen Begehrlichkeit, wie sie sich seit Ludwig XIV. bis heute mehr als ein Dutzendmal wiederholt haben, und wie sie sich so oft wiederholen werden, als Frankreich sich stark genug dazu fühlt. Die ungeheueren Opfer, die das deutsche Volk in diesem Kriege an Geld und Blut gebracht hat, und alle unsere jetzigen Siege würden vergeblich sein, wenn Frankreichs Angriffskraft nicht geschwächt, Deutschlands Vertheidigungsfähigkeit nicht gestärkt würde. Das deutsche Volk hat ein Recht dies zu verlangen. Begnügte man sich mit einem Dynastiewechsel, mit einer Contribution, so wäre damit nichts gebessert, so wäre nicht gehindert, daß dieser Krieg noch eine Reihe anderer eröffnete, zumal der Stachel der jetzigen Niederlage den Stolz der Franzosen treiben würde, die deutschen Siege wett zu machen. Die Contribution wäre bei dem verhältnißmäßigen Reichthum Frankreichs bald verschmerzt, jede neue Dynastie würde, um sich zu halten, das Mißgeschick der bisherigen durch Erfolge über uns auszugleichen suchen. Großmuth ist eine sehr achtbare Tugend, die aber in der Politik in der Regel keinen Dank erntet. Wir haben den Oesterreichern 1866 keinen Acker an Gebiet abgenommen, und haben wir gesehen, daß man uns diese Enthaltsamkeit in Wien gedankt hat? Ist man dort nicht voll bitterer Rachegefühle einfach deshalb, weil man besiegt wurde? Und mehr noch die Franzosen grollten uns schon aus Neid wegen Königgrätz, wo nicht sie, sondern eine fremde Macht geschlagen wurde; wie erst werden sie uns, möchten wir großmüthig auf jede Landabtretung verzichten oder nicht, die Siege von Wörth und Metz nachtragen, wie erst werden sie auf Rache für die Niederlagen sinnen, die sie selbst erlitten haben.

Ist man 1814 und 1815 anders verfahren, als wir hier andeuten, so hat der Erfolg der damaligen schonenden Behandlung Frankreichs bewiesen, daß dieselbe eine übel angebrachte war. Hätte man die Franzosen damals so schwächen können, wie es im Interesse des Weltfriedens wünschenswerth war, so hätten wir jetzt keinen Krieg zu führen brauchen. Die Gefahr liegt nicht in dem Bonapartismus, obwohl derselbe vorzugsweise auf chauvinistische Velleitäten angewiesen ist; sie liegt in der unheilbaren und untilgbaren Anmaßung desjenigen Theiles des französischen Volkes, welcher für ganz Frankreich den Ton angiebt. Dieser Zug des französischen Nationalcharakters, der jeder Dynastie, heiße sie wie sie wolle, der selbst einer französischen Republik die Bahn ihres Verfahrens vorzeichnen, der stets ein Trieb zu Angriffen auf friedliche Nachbarn sein wird, kann nur dadurch gehemmt werden, daß man ihm die Mittel, sich geltend zu machen, entzieht. Die Frucht unserer Siege kann nur in einer factischen Verbesserung unseres Grenzschutzes gegen diesen friedlosen Nachbar bestehen. Wer in Europa Erleichterung der Militärlast will, wer einen solchen Frieden will, der etwas der Art erlaubt, der muß seine Wünsche darauf richten, daß nicht auf moralischem, sondern auf realistischem Wege den Wogen der französischen Kriegs- und Eroberungslust ein solider haltbarer Damm entgegengestellt wird, mit anderen Worten, daß es den Franzosen für die Zukunft erschwert wird, mit einer vergleichsweise nicht sehr großen Heeresmacht in Süddeutschland einzufallen und durch den Gedanken an die Möglichkeit eines solchen Einbruches die Süddeutschen auch im Frieden zur Rücksichtnahme auf Frankreich zu zwingen. Süddeutschland durch haltbaren Grenze sicher zu stellen, ist unsere jetzige Aufgabe. Sie erfüllen, heißt Deutschland ganz befreien, heißt den Befreiungskrieg von 1813 und 1814 vollenden.

Das Mindeste also, was wir fordern müssen, das Mindeste, womit die deutsche Nation in allen ihren Theilen, vorzüglich aber unsere Namens- und Kampfgenossen jenseits des Main sich befriedigt erklären können, ist die Abtretung der Ausfallspforten Frankreichs nach der deutschen Seite hin, die Erwerbung von Straßburg und Metz für Deutschland. Von der Schleifung dieser Festungen einen dauernden Frieden zu erwarten, wäre eine auf Kurzsichtigkeit beruhende Illusion von derselben Art, wie die Hoffnung, daß es möglich sein werde, die Franzosen durch Schonung zu gewinnen, und im Uebrigen ist nicht zu vergessen, daß, wenn wir diese Abtretungen verlangen, es sich um ursprünglich deutsches und zum guten Theil deutsch gebliebenes Gebiet handelt, dessen Bewohner mit der Zeit vielleicht lernen werden, sich wieder als Deutsche zu fühlen. Dynastiewechsel kann uns gleichgiltig sein. Kriegskosten sind nur vorübergehende finanzielle Schwächung Frankreichs und gewähren keine Erhöhung der Sicherheit deutscher Grenzen. Letztere ist nur erreichbar durch Verwandlung der beiden uns bedrohenden Festungen in Bollwerke unserer Sicherheit. Straßburg und Metz müssen aus französischen Aggressionsfestungen deutsche Defensivplätze werden. Wer den Frieden auf dem europäischen Continent aufrichtig will, wer die Niederlegung der Waffen und die Herrschaft des Pflugs über das Schwert will, der muß zunächst wünschen, daß die Nachbarn Frankreichs darauf eingehen können, da Frankreich der einzige Friedensstörer ist und es bleiben wird, so lange es die Macht dazu hat.

Telegramme.

. **Brüssel,** 2. Sept. („Frankf. Ztg.") Weitere Details über die Gefangennahme Napoleons. Das „Echo du Parlement" bringt nach der „Pall Mall Gazette" Folgendes: Gestern wurde nach einem wüthenden Kampfe bei Sedan ein Parlamentär in das preußische Lager gesendet, dessen Vollmachten zum Unterhandeln nicht als genügend erklärt wurden. Es wurde dann General O'Reilly, Commandant des Platzes Sedan, abgesendet. Der König von Preußen verlangte Ergebung auf Gnade und Ungnade, da es unmöglich sei, daß sich die Armee in Sedan vertheidige. Man wußte noch nicht, daß Napoleon anwesend sei. Bald jedoch verbreitete sich unter den preußischen Truppen das Gerücht, der Kaiser sei da. Es lief sodann ein Brief Napoleons ein, in welchem er erklärte, da es ihm nicht möglich geworden sei, an der Spitze seiner Truppen zu fallen, übersende er seinen Degen dem Könige von Preußen. Auf diese Nachricht durchlief das preußische Heer ein Freudenschrei. Die Musikbanden spielten Partant pour la Syrie (?) und die Marseillaise (?). Als Bismarck beglückwünscht wurde, antwortete er: „Richten Sie Ihre Glückwünsche an den König und Moltke, ich habe in dem Kriege nichts gethan, wohl aber die Unterstützung der süddeutschen Staaten erlangt, der wir einen großen Theil des Erfolges danken." Bald darauf fuhr der Kaiser in offenem Wagen, dem zwei Ulanen voranritten, durch das Lager. Er schien sehr ruhig und rauchte eine Cigarrette. Eine Correspondenz der „Etoile belge" meldet, daß General Failly von einem Soldaten getödtet worden sei. Eine andere Version lautet dahin, daß der Herzog von Magenta, aufgebracht über die Unfähigkeit Failly's, denselben habe erschießen lassen. Man sagt, Mac Mahon sei verwundet worden, als er sich barhäuptig und mit offener Brust in das Handgemenge gestürzt habe, um den Tod zu suchen.

. **Berlin,** 4. Sept. Telegramm an die Königin Augusta. **Varennes,** 4. Sept., Vorm. 8 Uhr. Welch ein ergreifender Augenblick, der der **Begegnung mit Napoleon!** Er war gebeugt, aber würdig in seiner Haltung und ergeben. Ich habe ihm **Wilhelmshöhe** bei Kassel zum Aufenthalt gegeben. Unsere Begegnung fand in einem kleinen Schlößchen vor dem westlichen Glacis von Sedan statt. Von dort beritt ich die Armee um Sedan. Den Empfang durch die Truppen kannst Du Dir denken! Unbeschreiblich! Beim Einbrechen der Dunkelheit ½8 Uhr hatte ich den fünfstündigen Ritt beendigt, kehrte aber erst um 1 Uhr hierher zurück. Gott helfe weiter! Wilhelm.

. **Brüssel,** 4. Sept. Der **Kaiser Napoleon** mit einem Gefolge von ungefähr 100 Personen, Pferden und Equipagen ist in Begleitung eines preußischen Generals gestern Nachmittag in Bouillon (in Luxemburg) eingetroffen und begiebt sich über Lüttich nach Deutschland. Der König von Preußen und der Kaiser haben in Uebereinstimmung die belgische Regierung um Gestattung der Reise durch Belgien ersucht.

. **Brüssel,** 3. Sept. Von beiden kriegführenden Mächten soll mit der diesseitigen Regierung eine Vereinbarung getroffen sein, wornach Belgien eine gleiche Anzahl deutscher und französischer Verwundeter zur Pflege übernehmen wird. Die entsprechenden Räumlichkeiten in Brüssel und anderen Städten werden bereit gehalten. 12,000 Franzosen mit 1200 Pferden und Geschützen und Adlern passirten die Grenze und haben die Waffen niedergelegt. Die „Independance belge" meldet noch über die Schlacht vom Donnerstag, daß schon um zwei Uhr der linke Flügel der Mac Mahon'schen Armee, den Failly commandirte, vom Centrum und dem rechten Flügel abgeschnitten, auf Sedan zurückgeworfen wurde. General de Failly ist durch eine preußische Kartätschenkugel getödtet worden. Donnerstag Abend sandte der Kaiser seinen Degen dem Könige Freitag war der Kaiser im preußischen Hauptquartier. Aus Victon in belgisch Luxemburg wird gemeldet, daß ein preußischer Parlamentär in **Montmedy** eintraf und die Uebergabe des Platzes forderte, welche der Commandant abgelehnt hat.

. **Brüssel,** 4. Sept. Die „Independance Belge" meldet: 2 Regimenter Turcos, 2 Regimenter kabylischer Freiwilliger, 2 Escadrons Spahis und 1 Zuavenregiment sind aus Algerien in Frankreich eingetroffen.

. **Brüssel,** 3. Sept. (Schwäb. M.) Aus Paris wird unterm 2. gemeldet: Die Demoralisation ist unbeschreiblich; die Lage der Fremden kann nicht peinlicher werden. Die Morgenblätter setzen die gemeinsten Nichtswürdigkeiten über den Geisteszustand des Königs von Preußen und die Siege Mac Mahons fort. Die Regierung schweigt.

. **Brüssel,** 4. Sept. Aus Paris vom Samstag Abend verbürgt die „Independance", daß die gegenwärtigen Machthaber nicht einmal der Kaiserin, geschweige dem Publicum die schweren Ereignisse vom Freitag (resp. Donnerstag) mitzutheilen für gut fanden.

. **Paris,** 3. Sept. Sitzung des Senates. Der Minister David erklärt: Wir haben auf vielfachen und nicht officiellen Wegen erfahren, daß ein neuer Versuch Bazaine's, sich von den feindlichen Armeen zu befreien, welche ihn in Metz eingeschlossen haben, gescheitert ist. Seine Anstrengungen waren heldenmäßig. Der König von Preußen hat nicht umhin gekonnt, der Tapferkeit unserer Soldaten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Mac Mahon, nachdem er versucht hatte, mit Bazaine in nördlicher Richtung eine Verbindung zu erzielen, wurde gezwungen, sich in die Umgebung von Sedan zurückzuziehen. Es wurde mehrere Tage gekämpft mit beiderseitig verschiedenen Erfolgen. Wir kämpften aber gegen einen numerisch zu überlegenen Feind, und ungeachtet der energischesten Anstrengungen scheint dieser Versuch in für unsere Waffen unglücklicher Weise geendet zu haben. Andere aus preußischer Quelle stammende Mittheilungen sind noch ungünstiger für uns, sie scheinen aber nicht glaubwürdig zu sein. Auf jeden Fall würde die Regierung nicht umhin können, diesen Mittheilungen einen gewissen Werth beizulegen, wenn sie sie öffentlich mittheilte. Unsere Unglücksschläge betrüben uns, wir können nicht ohne schmerzliche Erregung so viel Muth, so viel Hingebung nutzlos bewiesen mit ansehen; aber weit davon, unsere Energie zu schwächen, vermehrt dieser Anblick dieselbe, er verdoppelt sie. Seitdem das jetzige Cabinet die vollziehende Gewalt in die Hand genommen hat, hat es all' das gethan, was die Hilfsquellen Frankreichs darbieten können; es bleiben jedoch noch so bedeutende Mittel übrig, daß wir mit Energie und unter dem Beistand der Nation das letzte Wort haben können. Wir hoffen, daß wir mit Gottes Hilfe die Feinde verjagen werden. Minister David fügt hinzu, daß die Vertheidigung von Paris sich in bestem Zustande befindet, so daß Paris nach dem Urtheil competenter Personen allen feindlichen Angriffen wird Widerstand leisten können: „Wir werden Paris auf seinen Festungswerken und in den Straßen vertheidigen. Wenn es nöthig ist, werden wir uns unter seinen Trümmern begraben lassen" — Gesetzgebender Körper. Julius Favre erklärt: Wir sind einstimmig darin, uns bis zum Tode zu vertheidigen (Beifall). Redner fügt hinzu: die Zeit der Nachgiebigkeit muß aufhören, wenn wir unsere Unglücksfälle wieder gut machen wollen. Redner schließt, indem er die kaiserliche Gewalt angreift und vorschlägt, die vollziehende Gewalt in die Hände Trochu's zu concentriren. Palikao und die Kammer protestiren. Damit ist der Zwischenfall geschlossen. Argence (?) bringt einen Gesetzentwurf ein, welcher alle Bürger, verheirathete wie unverheirathete, von 20 bis 35 Jahren zu den Fahnen beruft und ermächtigt, ebenso alle ehemaligen Officiere, Unterofficiere und Soldaten bis zum Alter von 60 Jahren einzuberufen. Palikao erklärte: Frankreich hat 70,000 Mann noch disponibel ohne 200,000 Mann Mobilgarden und die Nationalgarde; in fünf Tagen sind 500,000 Mann disponibel.

. **Paris,** 4. Septbr. Gesetzgebender Körper. Graf Palikao theilt heute Morgen 1 Uhr mit, ein Theil der Armee habe bei Sedan capituliren müssen und der Kaiser sei gefangen; diesen Nachrichten gegenüber sei jetzt jede Discussion unmöglich und er verlange, daß die Kammer sich bis morgen vertage. Julius Favre bringt den Antrag ein, die Kammer möge erklären, **daß der Kaiser und seine Dynastie der durch die Verfassung ihnen verliehenen Rechte verlustig seien;** zugleich soll eine Commission der Legislative gebildet und mit den Rechten der Regierung bekleidet werden, welche den Feind vom französischen Boden vertreiben solle, und endlich soll General Trochu als Generalgouverneur von Paris bestätigt werden. Die Kammer vernahm diesen An

trag mit tiefem Schweigen und beschloß, heute (Sonntag) Mittag eine Sitzung zu halten.

*** **München,** 3. Sept. Die Stadt prangt in neuem Flaggenschmuck. Großer Jubel. Morgen Abend allgemeine Beleuchtung, großer Volksfestzug.

*** **Nürnberg,** 3. Sept. Die hiesigen Stadtcollegien haben ihren Beitritt zu der Berliner Adresse einstimmig ausgesprochen.

*** **Stuttgart,** 3. Sept. Die Siegesnachricht rief hier endlosen Jubel hervor. Glockengeläute, Victoriaschießen, Fackelzug. Eine massenhaft besuchte Volksversammlung nahm in begeisterter Stimmung einstimmig Resolutionen an, deren Inhalt im wesentlichen folgender ist: 1) das deutsche Volk weist jeden Vermittelungs- oder Einmischungsversuch der neutralen Mächte bei dem Friedensschlusse zurück; 2) die Wiedergewinnung von Elsaß und Lothringen für das deutsche Reich ist die einzige Bürgschaft gegen die französischen Gelüste und der Nationalpreis des nationalen Kampfes und Sieges; 3) durch den Beitritt der süddeutschen Staaten und die Erwerbung lange verloren gewesener deutscher Länder muß der Norddeutsche Bund ein deutscher Bundesstaat werden. Ein einiges Volk, ein Heer, ein Reichstag, ein deutsches Staatswesen ist für Deutschland und Europa die Gewähr eines dauernden und sicheren Friedens. Eine an den König beschlossene Adresse ist im Wesentlichen identisch.

*** **Darmstadt,** 3. Sept. Der Gemeinderath hat eine Adresse an den Großherzog erlassen, in welcher er bittet, derselbe wolle bei dem Bundesfeldherrn Verwendung eintreten lassen, daß mit Ausschluß jeder fremden Einmischung ein nur die Interessen Deutschlands berücksichtigender Friede geschlossen werde. — Die Stadt hat aus Anlaß der Gefangennahme Napoleons geflaggt. Heute Abend Illumination. Der Großherzog befahl Victoria zu schießen.

*** **Berlin,** 3. Sept. Berlin feiert einen Siegesmorgen, wie es noch keinen gesehen. Der Enthusiasmus ist unbeschreiblich. Tausende durchwogen die Straßen. Vor dem königlichen Palais stehen Menschenmassen, welche dem König, der Königin und der Armee Vivats rufen. Die Königin erscheint wiederholt auf dem Balcon und dankt. Das Denkmal Friedrichs des Großen ist von der Schuljugend beflaggt, welche, die Nationalhymne und die „Wacht am Rhein" singend, die Straßen durchzieht und auch vor den Häusern Bismarck's, Roon's und Moltke's ihre Lieder erschallen läßt. Von den entfernten Stadttheilen wogen Menschenmengen nach den Linden. An der Börse brachte der Aelteste ein dreifaches Hoch auf den König und die Armee aus. Donnernde Hochs durchbrausten den Saal. Die Börsenbesucher sangen die „Wacht am Rhein" und die Volkshymne ab, stets aufs Neue in endlosen Jubel ausbrechend, ohne an das Geschäft zu denken. Arbeiter durchziehen mit Fahnen und Gesang die Stadt. Sämmtliche Schulen sind geschlossen. Aus allen Städten Deutschlands trifft die Nachricht von der höchsten Begeisterung des Volkes über die neuerlichen Großthaten des deutschen Heeres ein.

*** **Fulda,** 1. Septbr. Die Conferenzen der deutschen Bischöfe sind heute geschlossen worden. Die Bischöfe sind bereits abgereist. Ein Hirtenbrief steht in Aussicht. (All right.)

*** **Kopenhagen,** 31. Aug. Die Königin Olga von Griechenland ist heute von einer Prinzessin glücklich entbunden.

*** **Kopenhagen,** 3. Sept. Die Mannschaft des Schiffes der Nordpolexpedition „Hansa", welches an der Ostküste von Grönland vom Eis zerdrückt wurde, ist hier angekommen.

*** **Florenz,** 31. Aug. (Allg. Ztg.) Zahlreiche ausgewiesene Deutsche kommen über die französische Grenze, meist mittellos. Die Regierung beauftragte die oberitalienischen Präfecten, für die nächsten Bedürfnisse derselben zu sorgen und sie auf Staatskosten über die nächste Grenze zu bringen. Die Oesterreicher werden an die kaiserl. Behörden in Cormons gewiesen. — Der Sicherheitsausschuß der Linken debattirte gestern die römische Frage und organisirt Volksversammlungen in ihrem Sinn. (Gleiches geschieht in noch sehr vielen Städten.)

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Paris,** 4. Sept. Das amtliche Journal veröffentlicht eine Proclamation des Ministerrathes, welche constatirt, daß **40,000 Mann** unter General Wimpffen (der nach Mac Mahons Verwundung das Commando über dessen Armee übernommen hatte) capitulirt hätten. Dann heißt es weiter: „Dieser schwere Schlag erschüttert unseren Muth nicht. Paris ist im Vertheidigungszustande; in wenigen Tagen wird eine neue Armee in seinen Mauern stehen, eine andere an der Loire gebildet sein. Der Kaiser wurde im Kampfe gefangen."

Wien, 1. Sept. Bei der heutigen Ziehung der 1864er Loose fiel der Haupttreffer auf Serie 1692 Nr. 90, der zweite Treffer auf Serie 1813 Nr. 79, der dritte Treffer auf Serie 1699 Nr. 86; außer diesen wurden nachfolgende Serien gezogen: Serie 377, 3351, 3488, 3919, 3551.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 3. Sept. (Schlußcourse.)

Bundesanleihe . . .	96¼	Papierrente	45⅛
Oestr. [illegible]-Actien .	169	Silberrente	54
[illegible]-Ludwigshafen .	130½	1882er Amerikaner .	94⅝
Oesterr.-franz. St.-Act.	193	Badische Bank-Actien .	—
3½ % Prämien-Anl. .	106¾	Darmst. Bank-Actien .	122½
4% fl. 250 Loose v. 1854	69	Meininger Bank-Actien	113⅛
fl. 100 Kurhess. Pr.-Loose	65	Oesterr. Credit-Actien	139¼
Loose von 1860 . .	74½	4% bayer. Präm.-Anl.	103⅞
Neueste Loose v. 1864	61½	4% bad. Präm.-Anl. .	103

Wien, 3 Sept. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug.	56	70	1860er Loose	91	75
Silberrente, Jan.-Juli	66	50	1864er Loose	113	25
Bank-Actien	699	—	fl. 100 Su.-Bart.-Loose	156	—
Credit-Actien . . .	267	25	Oesterr.-arm. Staatsb.	352	—
fl. 250 Loose v. 1839 .	210	50	Elisabethb. (westlich) .	217	—
4% fl. 250 Loose v. 1854	82	80	Böhm. Westb.-Actien .	237	50

Hamburg, 3. Sept. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien .	208½	Staatsbahn-Actien .	—
1860er Loose	—	6% Amerik. v. 1882 .	88¾
Silberrente	—		

Landstuhl, 29. Aug. (Frucht-Mittelpreise.) Korn 6 fl. Hafer 4 fl. 30 kr.

Homburg, 31. August. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 8 fl., Korn 6 fl. 28 kr., Hafer 5 fl. 35 kr. Kartoffeln 2 fl. 30 kr. 3 Kilogr. Kornbrod 29 kr.

Militärdienstesnachrichten.

Der Unterlieutenant L. Ritter v. Poschinger vom 4. Chev.-Reg. wurde als Reg.-Adj. bestätigt, der Landwehr-Officiersaspirant J. Pfeiffer von der Fuhrw.-Esc. des 1. Art.-Reg. wegen Dienstuntauglichkeit beabschiedet.

Als Stabshauptleute wurden bestätigt: Hauptmann F. Maillinger vom 8. Inf.-Reg., dann die Hauptleute Th. v. Coulon und H. Hofmann vom 1. Inf.-Reg., die Hauptleute C. Glockner und R. v. Effner vom 2. Inf.-Reg. und Hauptmann C. Uebler vom 5. Inf.-Reg.

Versetzt werden: der funct. Adj. S. Meißner vom Landw.-Bez.-Comm. Erlangen zum 14. Inf.-Reg. und der Oberlieutenant Th. Spiegel vom 14. Inf.-Reg. als Adj. zum Landw.-Bez.-Comm. Erlangen. Ernannt wird: zum Officiersaspiranten 1. Cl. (Junker) der Officiersaspirant 2. Cl. Ant. Schwagerl im Genie-Reg.

Ernannt werden: zu Landwehr-Officiersaspiranten: die vormaligen Einjährig-Freiwilligen: C. Wollenweber vom 1. Inf.-Reg. im 3. L.-B., B. Koch vom 1. Inf.-Reg. im 4. L.-B., G. Engelmann im 2. Art.-Reg., St. Bösl vom 1. Inf.-Reg. im 4. L.-B., J. Deyhle im 2. Art.-Reg., C. Helmschrott vom 1. Inf.-Reg. im 3. L.-B., F. Trapp, Th. Cullmann und J. Weiland vom 2. im 4. Art.-Reg.; zum Landwehr-Unterlieutenant: der Landwehrmann G. Schmitt im 23. L.-B.

Befördert werden zu Landwehr-Unterlieutenants nachstehende Landwehr-Officiersaspiranten in den betreffenden Landwehrbataillonen:

1. L.-B.: J. Sutor, F. Müller (v. 20. L.-B.), C. Cantstetter, B. Weishaupt, M. Westermeier (v. 5. L.-B.), J. Beckenbauer und J. Lehnert (v. 20. L.-B.), A. Reinhardt, C. Zink (v. 20. L.-B.), A. Pflieger (v. 5. L.-B.). — 2. L.-B.: F. Schneider, E. Greißl, P. Keller (v. 20. L.-B.), W. Spruner v. Merz, P. Paulus und O. Goller (v. 19. L.-B.), E. Schmidt (v. 19. L.-B.). — 3. L.-B.: C. Rapp, W. Wirthmann, J. Grief, F. Beer, Ph. Knorr. — 4. L.-B.: A. Ritz, E. Hartmann, G. Gottgetreu, L. Findel. — 5. L.-B.: A. Engel, Fr. Koch, J. Gerner. — 6. L.-B.: J. Palmberger, A. Eder, M. Munzinger, A. Fuchs. — 7. L.-B.: F. Seyboth, Th. Bischoff, H. Oldenbourg und M. Bucher (v. 13. L.-B.), Ch. Federkiel. — 8. L.-B.: E. Marquart, M. Heigl, C. Spitzenberger, C. Lampart (v. 11. L.-B.), J. Martinstetter, F. Mößmer (v. 8. L.-B.), E. Mai (v. 12. L.-B.), C. Knitel (v. 14. L.-B.), C. Müller (v. 11. L.-B.). — 9. L.-B.: E. Kick, F. Zwißler, J. Schodloch, E. Rist, F. Gloggengießer, A. Frey. P. Porzelius. — 10. L.-B.: R. Heilbronner, A. Schürer. — 11. L.-B.: O. Gombart. — 12. L.-B.: E. Splitgerber, F. Welsch, H. Gulden. — 13. L.-B.: L. Betz. — 15. L.-B.: F. Auernheimer, J. Seboldt, G. Rabl. — 16. L.-B.: J. Schindler. — 17. L.-B.: M. Luber, O. Henle, G. Arzberger, F. Schwarzkopf, M. Schmidt. — 18. L.-B.: F. Bara, M. Wurm, J. Glötzner, F. Dörchl. — 20. L.-B.: E. Burger. — 21. L.-B.: F. Frhr. v. Falkenhausen, E. Beckh, H. Müller, C. Tennenlöhr, M. Pfister. — 22. L.-B.: G. Demler-Melder, P. Bauer, S. Brüll, J. Schildknecht, A. Schneider. — 23. L.-B.: H. Förderreuther, W. Herbst, Th. Marx, J. Birkner, C. Brock. — 24. L.-B.: Fr. Friedrich, J. Fehn, J. Kraft, M. Ostberg. — 25. L.-B.: A. Heß, F. Leichs, A. Steger, G. Kunkel, X. Neumeier (vom 16. L.-B.), L. Brüll, J. Emmerling, M. Lust, W. Stadelbauer (vom 16. L.-B.), G. Lauerer (vom 16. L.-B.). — 26. L.-B.: A. Herramhof, F. Stadelbauer (vom 15. L.-B.), J. Adler, G. Eckstein (vom 17. L.-B.), C. Ritter, C. Ungelehrt (vom 17. L.-B.). — 27. L.-B.: M. Spahn, A. Vischer (vom 23. L.-B.), G. Stich (vom 23. L.-B.), J. Schmidt. — 28. L.-B.: E. Becker, Ph. Stein, H. Schneckenberger, A. Thaler (vom 24. L.-B.), H. Platz, P. Kittel, J. Tressel (vom 10. L.-B.), R. Vogt, C. Kling (vom 10. L.-B.). — 29. L.-B.: H. Baum, W. Scheh, G. Baßler. — 30. L.-B.: B. Sell, J. Eußler, F. Schüpple. — 31. L.-B.: B. Berg, A. Sattler. — 32. L.-B.: H. Giesen, A. Scherer, J. Weiß, L. Wolff, J. Pallmann. — 4. Jägerbat.: G. Janson, H. Schleip und H. Heller vom 31. L.-B. — 8. Jägerb.: L. Hierl. — 1. Chev. Reg.: P. Mildenberger und E. Mayer. — 5. Chev.-Reg.: P. Bartl. — 6. Chev. Reg.: E. Gollwitzer. — 2. Ul.-Reg.: C. Döbreiner (vom 6. Ch.-R.), A. Hümmer (vom 2. Ch.-R.) und A. Beckh. — 2. Art.-Reg.: E. Schäfer, O. Reuß, E. Blum und Ph. Bechtluft. — 4. Art.-Reg.: H. Voit, A. Merkel und F. Fröscheis. — Genie Reg.: R. Hager und A. Heuschmid.

Theater in Mannheim.

Montag, 5. Sept. „Der 30. November." Originallustspiel in 1 Aufzuge von Feldmann. Hierauf: „Der Winkelschreiber." Lustspiel in 2 Aufzügen, nach einer Idee des Terenz, von Adolphi. Anfang 6 Uhr.

Repertoire vom 7.—16. Sept. Mittwoch, 7. Sept.: „Zopf und Schwert." — Freitag, 9. Sept.: „Fidelio" (Marzelline: Frl. Hucke.) — Sonntag, 11. Sept. (Erste Festvorstellung): „Wallensteins Lager": Lebende Bilder. — Dienstag, 13. Sept. (Zweite Festvorstellung): „König Heinrich V." — Mittwoch, 14. Sept. (Dritte Festvorstellung): Zum ersten Male: „1813"; „Der Kurmärker und die Picarde"; Gesangstücke. — Freitag, 16. Sept.: „Die lustigen Weiber von Windsor."

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Bekanntmachung.

[4100] Der in Kaiserslautern und anderen Orten der Pfalz ausgebrochenen Rinderpest halber wird die Abhaltung von

Viehmärkten zu Quirnbach

bis auf Weiteres sistirt.

Quirnbach, den 2. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
A. Munzinger.

Bekanntmachung.

[4087 1/3] Wegen Ausbruchs der Rinderpest in Kaiserslautern werden die Viehmärkte dahier bis zur weiteren Verfügung eingestellt.

Kusel, den 2. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
J. Wack, Adj.

Bekanntmachung.

[4088 1/3] In Folge der in der Rheinpfalz ausgebrochenen Rinderpest wird die Abhaltung der Rindviehmärkte in hiesiger Stadt bis auf Weiteres suspendirt.

Mannheim, den 2. September 1870.

Großh. Bürgermeisteramt,
Achenbach.

Zur Unterstützung erkrankter und verwundeter Soldaten hat der Gemeinderath von Rockenhausen 150 fl. und die Gemeinderäthe von Dörnbach und Katzenbach je 50 fl. bewilligt, welche Beträge dem Kreishilfsvereine übersendet werden, sobald man die Gewißheit hat, daß die Gemeinde keinen besonderen Lazarethe zu errichten nöthig haben.

Rockenhausen, den 1. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
H. Grill.

Bekanntmachung.

[4086] Für diejenigen Angehörigen der Pfalz, welche beim unterfertigten Regimente als Einjährig-Freiwillige zugehen wollen, denen aber ein Zeugniß nach Art. 40 des Wehr-Verfassungs-Gesetzes nicht zur Seite steht, und die wegen Ausfalls der auf den Anfang dieses Monats zu Speyer anberaumten Prüfung unter den eingetretenen Verhältnissen nicht in der Lage sind, ein Prüfungszeugniß beizubringen, wird in Gemäßheit des königlichen Kriegs-Ministerial-Rescriptes vom 22. August l. J. Nr. 13870, Ziffer 4, Prüfung auf **Dienstag den 6. September, früh 8 Uhr, in der Seysselcaserne, Zimmer Nr. 75, anberaumt.**

Es haben sich demnach die Betreffenden rechtzeitig daselbst anzumelden, die sonst erforderlichen schriftlichen Nachweise aber schon Tags vorher beim Regiments-Commando vorzulegen.

Germersheim, den 2. September 1870.

Das immobile Commando des königl. bayerischen 4. Infanterie-Regiments König Karl von Württemberg.
Faber, Oberstlieutenant.

Handelsschule Frankenthal.

[4080 1/3] Das Wintersemester dieser Anstalt, die schon 12 Jahre mit bestem Erfolg besteht, beginnt mit dem 3. October d. J.

Durch gründlichen Unterricht in den Realien, in der deutschen, französischen und englischen Sprache werden die Zöglinge für den kaufmännischen Beruf oder für ein technisches Studium vorbereitet.

Mit dieser Anstalt ist zugleich ein Vorbereitungs-Cursus für das Examen der Einjährigen und derjenigen jungen Leute, die sich dem Post- und Eisenbahndienst widmen wollen, verbunden.

Pension und Schulgeld 350 fl. jährlich.

Prospecte und nähere Auskunft ertheilt der

Vorstand: **A. Bertololy.**

Nach NEW-YORK.

Directe Postdampfschifffahrt der Cunard-Linie

via

LIVERPOOL.

Abfahrten jeden Dienstag und Samstag.

Näheres bei dem alleinigen General-Agenten [4092 1/3]

F. J. Bothof in Aschaffenburg,

und dessen Special-Agenten

W. Knelius in **Ludwigshafen** und **Ph. Schmidt** in **Kaiserslautern.**

Regelmäßiger

Güter-Dampfschifffahrtsdienst



nach **Mainz, Coblenz, Neuwied, Köln** u. s. w.

Weine nach Amerika finden wieder regelmäßige Beförderung.

Näheres wegen Frachten und Uebernahmen bei

[3981 1/3] **S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh. & Mannheim.**

Portland-Cement

des Bonner Bergwerks- und Hüttenvereins bei

[3982 1/3] **S. Lederle in Ludwigshafen a/Rh. & Mannheim.**

[4066 1/3] **Großes Lager in abgelagerten Cigarren**

bei **F. Lichtenberger & Weiner**, Weinhandlung, Ludwigshafen a. Rh.

Eine große Partie

wollene Lazareth-Decken

zu billigsten Preisen.

[4058 1/3] **Gebrüder Ciolina**, Kaufhaus, **Mannheim.**

[3854 1/3] Von

asphaltirten Dachpappen

in Rollen von 94 Centimeter Breite, zum raschen Eindecken von Baracken geeignet, habe ich wieder Zufuhren erhalten.

Ph. Jac. Eglinger,
in **Mannheim**, B 2 Nro. 10 1/2.

Für Lazarethe.

[3988 1/3] Der Unterzeichnete verkauft im Auftrage einer Fabrik in Weimar 300 Stück wollene Teppiche per Stück ab Weimar zu 1 1/2 Thaler; zu ihrer Empfehlung diene, daß Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Weimar eine Anzahl von Lazarethen hiermit versehen hat.

Kallstadt, den 25. August 1870.

Hermann Hofer.

[3951 1/3] Die Unterzeichneten erlassen den Lazarethen das benöthigte Eis **unentgeltlich.** Vorrath beträchtlich.

Oggersheim, 22. August 1870.

König & Herf.

Todes-Anzeige.

[4103] Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mitzutheilen, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unseren innigstgeliebten theueren Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Leopold Maas,
pens. Lehrer,

in seinem 65. Lebensjahre nach längerem schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten trauernden Hinterbliebenen.

Winnweiler, Philadelphia, Herxheim und Rülzheim, den 2. September 1870.

Todes-Anzeige.

[4102] Theilnehmenden Verwandten u. Freunden die schmerzliche Nachricht, daß heute Morgen nach sehr langem schwerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Bruder, Vater und Schwiegervater

Friedrich August Froelich

im 61. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Edenkoben, Zweibrücken und Bamberg, 2. September 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Versteigerung in Rhodt von eichen Daubholz, Büttendauben und Wingertsstiefeln.

[4069 1/3] **Mittwoch den 7. September,** Mittags um 1 Uhr anfangend, lasse ich durch Herrn Notar Pärsch in Edenkoben, vor der Wirthschaft des Herrn Steigelmann in **Rhodt** öffentlich versteigern:

1) **von Daubholz:** circa 20 Paar Boden von 4 1/2 Fuß lang, 10 Paar von 4 und 5', einzelne Boden- und Thürenstücke von diesen Längen, in Loosen eingetheilt, 10 Paar Boden von 3 1/2', 10 Paar desgleichen von 3' lang, 20 Paar dito von 1 1/2' lang und 30 Paar Boden von 1' lang, Thürenstücke von 2 1/2' lang, Faß- und Lottenthürchen;
20 Faßdauben von 8', 300 Faßdauben von 2', 200 Büttendauben von 2 1/2' und 200 eichen Büttendauben von 2', dann 200 Faßdauben von eichen Holz, 2 1/2' lang und 10 Paar Boden von 1 1/2' lang, ebenfalls von eichen Holz, und so manches andere, alles von ganz dürrer Waare;
2) gebrauchte **weingrüne** und auch ganz **neue Fässer**, von 2800 Liter, 1400 Liter, 850 Liter, mehrere Halb- und Viertelstück, 2 öhmige, Ohmfaß und abwärts bis zu 20 Liter;
3) zuletzt ein Partiechen **eichen Wingertsstiefel** von 4 und 4 1/2' lang.

Die Versteigerung geschieht unter der Bedingung, daß auf Verlangen 3 Monate Ziel bewilligt werden, gegen Kostenbeitrag von 4 kr. vom Gulden und bei Baarzahlung blos 2 kr. vom Gulden.

Offenbach bei Landau, 30. August 1870.

Jb. v. Gerichten.

Ohmetgrasversteigerung.

[4071 1/3] **Donnerstag den 8. September**, läßt Hüttenmeister **Bauß** das sehr üppige **Ohmetgras** von 35 Morgen Wiesen und 15 Morgen **ewigem Kleefeld**, Nachmittags 1 Uhr, bei Wirth Kerfinger in Eisenberg auf Credit versteigern.

[624 1/3] Feinst **Souchong, Pecco, Haysan & Melange-Thee**, in 1/8, 1/4, 1/2 und 1/1 Pfund-Paqueten billigst bei

D. Johann, hier.

Zahnarzt Wiener

ist sicher zu consultiren in **Worms a. Rh. Paradeplatz Nro. 2 Montags, Dienstags und Mittwochs;**
in **Mannheim N 1, 8 (Kaufhaus), 1. Stock, Donnerstags und Samstags.** [4064 1/3]

[4085] **Karl Bechtel** von Oppau, Soldat des 10. bayer. Jägerbataillons, 2. Compagnie, wurde in der Schlacht bei Weißenburg verwundet. Die Eltern desselben bitten um gefällige Auskunft, in welchem Lazareth sich derselbe zur Zeit befindet.

Offene Lehrlingsstellen.

[4091 1/3] Zwei mit den nöthigen Vorkenntnissen versehene junge Leute (Israeliten) können unter günstigen Bedingungen sofort bei uns in die Lehre eintreten.

J. Neuberger & Söhne
in Frankenthal.

Commis-Gesuch.

[4090 1/3] Zum sofortigen Eintritt wird auf einige Monate, event. auch länger, in ein Fabrikgeschäft ein angehender **Commis**, der einige Kenntnisse im Eisenwaarenfach besitzt, als Magazinier gesucht.

Franco Offerten werden unter Chiffre R. C. poste restante Oppenheim a. Rh. erbeten.

Lehrlings-Gesuch.

[4083 1/3] Ein Lehrling, Israelite, mit oder ohne Lehrgeld, wird für ein Ellenwaaren-Geschäft bei freier Kost und Logis sofort zu engagiren gesucht. Offerten adressire man W. Nro. 50 poste restante Mannheim.

Commis-Gesuch.

[4082 1/3] Ein mehrjähriger **Commis**, Israelite, wird für ein Ellenwaaren-Geschäft sogleich zu engagiren gesucht. Offerten adressire man B Nro. 50 poste restante Mannheim.

Annonce.

[3980 1/3] In ein **Kurzwaaren-Geschäft** en gros & en detail wird ein **Buchhalter** und ein **Magazinier** gesucht. Beide müssen in der Branche gearbeitet haben.

Franco-Offerten unter **Nro. 3980** befördert die Exp. d. Bl.

Lehrer.

[4019 1/3] Gesucht für die Vorschule einer höheren Privat-Anstalt ein tüchtiger Elementarlehrer, welcher bald eintreten kann.

C. Schwartz, Director
der Handels- und Gewerbschule zu Osthofen bei Worms.

[4068 1/3] Bei **Friedrich Lang**, Bader, kann ein Barbiergehilfe sofort in Condition treten.

Frankenthal, den 30. August 1870.

[4105 1/3] **Aufs Ziel** wird gegen guten Gehalt für eine kleine Haushaltung, ein im Kochen geübtes Mädchen gesucht. Ohne gute Zeugnisse braucht sich Niemand zu melden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[3946 1/3] **Fahnen, Illuminationsfähnchen. Bonner Fahnenfabrik, Bonn.**

Zu vermiethen:

[4030 1/3] Zwei ineinandergehende schön möblirte Zimmer. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

[4051 1/3] Schöne möblirte Zimmer in der Hauptstraße zu vermiethen.

Wo sagt die Exp. d. Blattes.

[4201 1/3] Im Zotter'schen Hause, A Stock, ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Keller zu vermiethen.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. [illegible]0 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 209. Ludwigshafen, Dienstag 6 September 1870.

☞ Für den Monat September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diesen Monat beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 30 kr.

Die Republik in Frankreich.

In einem Extrablatt konnten wir gestern Nachmittag noch mittheilen, daß unter dem Ansturm der Bevölkerung von Paris der Versuch des Grafen Palikao, die bis dahin herrschende Dynastie aufrecht zu halten, gescheitert, daß das napoleonische Kaiserreich lautlos in den Orkus gestoßen und an seine Stelle eine provisorische Regierung getreten ist, welche das Reich retten soll aus dem Bankerott, den zwanzig Jahre eines schmählichen Regimentes vorbereitet haben. Wir unsererseits können auch diesen letzten Versuch nur für einen Act der Verzweiflung halten. Die Dinge in Frankreich haben sich so gestaltet, daß Niemand ihrem Verlauf mehr Einhalt gebieten kann, und die Personen, welche wir heute an der Spitze des zerrütteten Staatswesens sehen, bieten überdies keinerlei Bürgschaften dafür, daß aus der Anarchie, welche alle Geister beherrscht, dauernde republikanische Zustände sich entwickeln können, wie denn überhaupt kein Volk weniger für eine republikanische Staatsverfassung geeigenschaftet ist als das französische. Wir verkennen den Muth nicht, mit dem ein Julius Favre, ein Pelletan, ein Crémieux die Erbschaft des Kaiserreichs antreten; aber die Aenderung in der Regierungsform wird die vernichteten Armeen nicht wieder ins Leben zurückrufen, und vor dem Gesang der Marseillaise werden die Deutschen so wenig als vor dem Partant pour la Syrie über den Rhein zurückweichen; wir wissen also nicht, zu was das neue Provisorium gut sein kann, und müssen mit Spannung das Ende des Zwischenactes erwarten, durch den die französische Nation abermals die Neugier Europas reizt. Gewiß scheint uns nur das zu sein, daß es nicht klug von den Republikanern war, ihr staatsrechtliches Ideal in den Sturz des Kaiserreiches mit zu verwickeln.

Aus der Pfalz.

|| **Aus der Vorderpfalz,** 1. Sept. Der Wohlthätigkeitssinn des deutschen Volkes ist in unserer Zeit auf die mannichfachste Weise in Anspruch genommen. Kaum sind die Nothrufe eines Hilfvereins verklungen, so tauchen auf anderer Seite schon wieder neue auf, und selten ist das Volk theilnahmlos geblieben, im Gegentheile, es wurde rasch und ausgiebig geholfen. Ein ganz neuer Ruf tritt nun wieder zu Tage, und es ist anzunehmen, daß derselbe seine volle Berechtigung hat und alle Beachtung verdient. Es ist dies der Nothschrei der Kleinhändler und Krämer, welche darauf angewiesen sind, ihre Waaren auf Jahrmärkten an den Mann zu bringen. Da nun aber seit 6 Wochen kein Markt mehr gehalten wurde, und jene, welche in nächster Zeit abgehalten werden sollten, theils verschoben, theils für dieses Jahr ganz aufgehoben sind, so sehen solche Gewerbsleute rathlos in die Zukunft.

Durch Einquartirung und die hohen Preise aller Lebensmittel sind die kleinen Baarvorräthe aufgezehrt, die Abgaben und Steuern sollen bezahlt werden, die Kinder rufen um Brod, der Winter ist vor der Thür, und so darf man sich nicht wundern, wenn die kgl. Behörden und Bürgermeistereien um schleunige Hilfe angerufen werden.

Wir glauben, daß es nur dieser Anregung bedarf, um zu erwirken, daß nicht nur keine Märkte mehr ausfallen, sondern die bereits verschobenen zur richtigen Zeit doch gehalten werden. Da es in allen Städten vieler solcher Händler giebt, so ist es ein Act der gegenseitigen Hilfe, wenn alle Bürgermeister das Abhalten von Jahrmärkten gestatten. Wenn die Wohlthätigkeit gegen Fremde eine schöne Tugend ist, so darf man aber die Einheimischen auch nicht verhungern lassen.

* **Speyer,** 4. Sept. Die Königin Augusta von Preußen hat durch Vermittelung des Delegirten Bayerns zum Centralcomite der deutschen Hilfsvereine, Frhrn. v. Stauffenberg, dem kgl. Regierungspräsidenten der Pfalz zur Unterstützung der durch den Krieg bedrangten Gemeinden eine Summe von 1000 Thlr. mit nachfolgendem Handschreiben übersenden lassen: „Die schweren Opfer, welche der Krieg den Bewohnern der Rheinpfalz auferlegt hat, haben meine ganze Theilnahme erregt, und um so mehr, da ich das schöne Land kenne und liebe, und sich an meinen dortigen Aufenthalt die angenehmsten Erinnerungen knüpfen. Ich habe daher den Beschluß der Vertreter von Berlin, zur Unterstützung dieser hart getroffenen Landstriche sich mit den übrigen Städten Norddeutschlands zu verbinden, mit Freuden begrüßt, möchte aber auch persönlich ein Zeichen meines Mitgefühls an den Leiden unserer süddeutschen Brüder geben, und ersuche Sie, die beifolgende Summe von ein tausend Thaler dem Hilfscomite zuzustellen. Möge der schöne Wahlspruch „Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's“ recht bald wieder zur Wahrheit werden.

Berlin, 31. August 1870.

Augusta.“

o. **Speyer,** 4. Sept. Als gestern Mittag 12 Uhr das Geläute aller Glocken, mit Böllerschüssen untermischt, die große Siegesnachricht von Napoleons Unterwerfung ankündigte, ahnte man noch nicht, welch zauberhaftes Fest sich auf den Abend vorbereiten sollte. Wenn etwas von Herzen geht, so bedarf es keiner Vorbereitung. Alle Straßen und Gäßchen glichen, insoweit die Illuminationskörper und Transparente für die Häuser zu fertigen und aufzutreiben waren, einem Zaubertempel. Besonders prachtvoll nahm sich aus die bengalische Rothfeuerbeleuchtung des Domes und des Altpörtels sowie das auf dem Balcon des Casinolocales (Café Kern) über den Köpfen der vorbeiziehenden siegesberauschten Menschenmenge abgebrannte vielfarbige Feuerwerk. Die Schützenmusik zog unter Fackelzug und chinesischen Lampions, die „Wacht am Rhein“ spielend, wobei die gewaltige Menschenmasse das Lied mitsang, durch die Straßen der Stadt, und abermals ertönten alle Glocken mit Böllerschüssen, was alles zusammen einen gewaltigen Effect hervorbrachte. Der Jubel trug sich bis lange nach Mitternacht hinaus, und als die Illumination sich nach und nach zu legen begann, wurde erst mancher gewahr, daß auch seine eigene Person derselben nicht ganz fern geblieben.

: **Ludwigshafen,** 4. Sept. Von hier ist die nachstehende Adresse an den König Ludwig II. abgegangen:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, allergnädigster König und Herr. Unter dem tiefen Eindruck ruhmvoller Siege, welche die deutschen Waffen über unseren Feind erfochten, wenden wir uns mit Ew. Majestät in Demuth zu Gott, dem wir nicht genug danken können für die gnädige Abwehr der Gefahren, denen unsere blühende Provinz bei Beginn dieses furchtbaren Kriegs mehr denn ein anderer Theil des deutschen Vaterlandes ausgesetzt war.

Sie sind noch in lebendiger Erinnerung, die schrecklichen Verwüstungen, welche Frankreich seit dem dreißigjährigen Kriege bis in unser Jahrhundert herein in der Pfalz so oft angestiftet hat. Vor wenig Wochen mußten wir uns auf eine Wiederholung der Gräuel und Schrecken gefaßt machen, die mit den vielen früheren französischen Invasionen verbunden waren.

Wenn wir solchem Elende diesmal entgangen sind, verdanken wir dies, nächst der göttlichen Fügung, der einheitlichen deutschen Wehrverfassung, die sich in einer Reihe von großen Schlachten, ohne eine einzige Niederlage, auf's herrlichste bewährt, den deutschen Waffen Erfolge gesichert hat, wie sie in der Weltgeschichte ihres Gleichen nicht finden.

Nachdem nun mit Sicherheit angenommen werden darf, daß der von der französischen Regierung ruchloser Weise begonnene Krieg sich seinem für Deutschland ruhmvollen Ende naht, werden wir an die kommenden Tage gemahnt und fühlen uns gedrängt, Ew. königlichen Majestät schon jetzt unsere Ueberzeugung in Bezug auf die Zukunft offen und vertrauensvoll auszusprechen.

Unsere schlichte Meinung geht dahin: daß die nationale deutsche Einheit auf den französischen Schlachtfeldern, von Weißenburg bis Sedan, durch das Blut unserer vereint kämpfenden und siegenden deutschen Brüder aus allen Theilen des Vaterlandes unauflöslich besiegelt worden ist, und daß es sich darum handelt, ihr in der politischen Gesammtverfassung des großen deutschen Reiches sobald wie möglich den entsprechenden Ausdruck zu geben.

Wir sind ferner der Ansicht, daß die Verhinderung neuer Störungen der Ruhe im Herzen der alten Welt, daß die dauernde Begründung des europäischen Friedens nur möglich ist, wenn dasjenige Ländergebiet, welches in früherer Zeit durch deutsche Uneinigkeit und wälsche List und Gewalt von dem Mutterlande losgerissen wurde, mit dem letzteren wieder vereinigt wird.

Soll der gegenwärtige blutige Krieg seinen pragmatischen Abschluß finden und zu einem dauernden Frieden führen, der der schweren Opfer werth ist, welche ganz Deutschland bringt, so darf auch nicht der Schatten einer Trennung zwischen Nord- und Süddeutschland übrig bleiben, darf Frankreich den freien deutschen Rhein nimmer wieder sehen.

Wir geben uns der frohen Hoffnung hin, Ew. königl. Majestät werde diese Ansichten billigen und uns wohlwollend anhören, wenn wir uns den Stufen des Thrones ehrfurchtsvoll mit der lauten Bitte nahen: Ew. Majestät wolle geruhen Alles aufzubieten, um die nationale Einheit und Wiederherstellung des deutschen Reiches im Geiste einer weltgeschichtlichen großen, von den edelsten Kämpfen erfüllten Zeit ruhmreich vollenden zu helfen.

Kurz vor dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges ist die Pfalz vielfach eine Perle genannt worden. Perlen, sagt das Sprichwort, bedeuten Thränen, und Thränen sind während dieses furchtbaren Krieges schon reichlich geflossen und werden noch reichlicher fließen. Aber es werden auch Freudenthränen sein, wenn Ew. Majestät den heißen Wünschen Ihrer treuen Unterthanen Gehör schenken.

In tiefster Ehrfurcht die Mitglieder der pfälzischen Kreis-Gewerbe- und Handels-Kammer. Namens derselben der Vorsitzende: Lederle.

Münchener Nachrichten.

II. C. **München,** 2. Sept. Die zur Disposition gestellten vormaligen Gesandten Graf v. Montgelas und Baron v. Gise, sowie der bisherige Gesandte im Haag, Dr. v. Sigmund, sind unter Vorbehalt der Wiederverwendung in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

* **München,** 4. Sept. Die „N. Nachr.“ leiten ihre Sonntagsnummer mit folgenden schönen Worten ein: „Ein Gottesgericht, wie es schwerer nicht den ersten Napoleon zu Boden geschmettert, hat den ruchlosen Anstifter des jüngsten Friedensbruches, den Frevler an Recht, Ehre und Sitte mit seinem ganzen Anhang getroffen. Aber nicht wie damals haben die Schrecken des Wintersturmes, die Todesengel des russischen Klimas das gewaltige Franzosenheer vernichtet. Auch nicht vor dem Rachezug des ganzen verbündeten Europas hat diesesmal das fränkische Cäsarenthum in den Staub fallen müssen. Heute ist es die heilige Vaterlandsliebe, der entschlossene, bis in den Tod getreue Opfermuth eines Volkes, unserer, der deutschen Nation, welcher der herrlichste Sieg und die Vollziehung des Urtheilsspruches zu Theil geworden ist. Dank, millionenstimmigen Dank unseren Heldenbrüdern, ewiges Gedächtniß unseren theueren Gefallenen! Aber aus ihrem heiligen Blute soll und muß jetzt auch das einige und freie Vaterland, die Bürgschaft unseres inneren Glückes und des Friedens von Europa erstehen!“

Schon der gestrige Tag wurde hier wie wohl in allen bayerischen und deutschen Städten und bis in die kleinsten Dörfer in den hintersten Gebirgswinkeln, in welchen die frohe Botschaft des großen Sieges von Sedan noch vernommen werden konnte, mit freudigem Jubel gefeiert. Hier hallten die amtlichen Victoriaschüsse über die reich geflaggte Stadt, und morgen werden wir einen Volksfesttag haben wie noch nie!

Aus der Nachbarstadt.

□ **Mannheim,** 3. Sept. Es mochte 11 Uhr sein. Ich war schon zu Bette. Da erschallt von der Straße her ein Getöse, wie es bisher von mir nicht gehört wurde in dieser ruhigen Stadt und das noch anwuchs von Minute zu Minute. Ich eilte ans Fenster. Thüren klappten, Fenster öffneten sich, Menschen stürzten in Hast durch die sonst einsame, abgelegene Straße. Aus dem wirren Lärm in der Ferne hob sich von Zeit zu Zeit ein tausendstimmiges lang anhaltendes Hurrah heraus. Dazwischen dröhnten Böllerschüsse. Es mußte etwas Außerordentliches vorgehen. Schnell warf ich mich

in die Kleider und eilte auf die Straße. Auf meine Fragen an die Vorübergehenden erhielt ich nur die **eine** Antwort: „**Mac Mahon.**“ Sie dirigirten sich alle nach dem Paradeplatz; ich that das Gleiche. Der Platz und die Nebenstraßen war schwarz von Menschen. Man schrie, man sang, ein Hurrah nach dem anderen erschallte, ein endloser Jubel. Was ist es denn? **Napoleon und Mac Mahon gefangen** mit 80,000 Franzosen. Und woher die Nachricht? Von **Ludwigshafen**, von der Telegraphenstation. Auf nach Ludwigshafen, auf zur Etappenstation! In dichten unabsehbaren Massen marschirte man der Rheinbrücke zu, den Tact machte das Rheinlied. Von der Brücke sah man schon die große Bewegung in der Nachbarstadt. Die Häuserfront an der Brücke war illuminirt; ein Fackelzug bewegte sich uns gegenüber. Es ist also wahr, die **französische Armee hat sich ergeben** mit „Napolium“ an der Spitze! Die Depesche war vor einer Stunde hier durchgegangen und von den Telegraphenbeamten verbreitet. Der Jubel ist unbeschreiblich. Badener von hüben, Bayern von drüben wogen die Brücke entlang, mischen sich in dichten Knäueln oder Arm in Arm in breiten Reihen. Noch nie sah ich die Bevölkerung in einer Bewegung, die dieser glich, weder bei der Nachricht vom ersten Siege bei Weißenburg noch bei der von der ersten gewonnenen Schlacht bei Wörth. Sie dauerte fast die ganze Nacht und man kann sagen: es gab kaum zehn Menschen die nicht auf der Straße waren. Es war eben das Gefühl, das unausgesprochene instinctive, daß der Krieg nun beendigt, über alle Erwartung glorreich beendigt, und das andere, das ausgesprochene des Stolzes und der befriedigten Genugthuung, daß der frevelhafte Urheber desselben und sein größter General gedemüthigt bis zum Tode in unsere Hände gelangt, was das Herz, das übervoll war, ausströmen machte die jauchzende jubelnde Freude dieses glücklichen glorreichen Abends.

⸗ **Mannheim,** 4. Sept. Im großen Theatersaale hatten sich heute Nachmittag etwa 900 bis 1000 Bewohner hiesiger Stadt versammelt, um im Hinblick auf einen etwaigen Friedenscongreß **Resolutionen** zu erlassen. Hr. Staatsrath **Lamey** leitete die Versammlung ein; Hr. Oberstaatsanwalt **Kiefer** motivirte die einstimmig mit stürmischen Beifallsbezeugungen angenommenen Resolutionen, folgendermaßen lautend:

1) Aus diesem, von der deutschen Nation geführten Kriege muß als höchster Siegespreis die **Einigung** Nord- und Süddeutschlands in einem **bundesstaatlichen**, mit **gemeinsamer Volksvertretung** ausgestatteten Reiche, dessen oberstes Haupt der **König von Preußen** ist, hervorgehen.

2) Es ist die Pflicht der deutschen Staatsmänner, die Erwerbung des **Elsasses** und **Lothringens** für das deutsche Reich als Friedensbedingung unerschütterlich festzuhalten.

3) Das gute Recht und die Würde der Nation erfordern von allen Deutschen den muthigen Entschluß, daß wir diese mit dem Blute unserer Krieger errungenen Erfolge durch keine Einmischung des Auslandes uns entreißen lassen.

Zur Rinderpest.

-r. Diese verheerende Seuche pflanzt sich nur durch Ansteckung weiter. Der Ansteckungsstoff ist jedoch so leicht übertragbar, daß die größte Vorsicht erforderlich ist, wenn die Ansteckung verhindert werden soll, sobald die Seuche einmal in einer Gegend zum Ausbruch gekommen ist. Wir halten es daher für eine Pflicht, die Oekonomen besonders darauf aufmerksam zu machen. Man kaufe kein fremdes Vieh, man lasse keine fremden Personen in Stallungen treten, wo Rindvieh aufgestellt ist; man vermeide jeden Verkehr mit rinderpestkrankem Vieh, ja mit Menschen und Gegenständen, welche mit solchem in Berührung waren.

In gegenwärtiger Zeit gesellt sich ein Umstand dazu, der sehr leicht zur Verbreitung der Seuche beitragen kann; nämlich der Umstand, daß aus den meisten Dörfern Fuhren bei der Armee sind und bei ihrer Rückkehr den Krankheitsstoff mitbringen können. Man lasse solche Fuhren nicht sogleich in den Hof oder in das Dorf fahren. Heu, Stroh u. dgl., das die Fuhrleute etwa noch bei sich haben, verbrenne man vor dem Dorf, wasche Wagen und Geschirr mit Chlorkalklösung ab und stelle die Pferde wo möglich nicht in einen Stall, in dem Rindvieh steht. Selbst in den Kleidungen der Fuhrleute kann der Krankheitsstoff verschleppt werden. Die beste Art der Desinficirung von Kleidern besteht darin, daß man sie in einen Backofen bringt, der so weit geheizt wird, als die Kleider es vertragen können, ohne zu verbrennen.

In die Stallungen selbst kann man Chlorkalk mit Wasser in einem Teller zu Brei angerührt an einen Ort stellen, wo der Teller vom Vieh nicht erreicht wird, und den Brei jeden Tag einigemal umrühren, damit sich die Chlordämpfe im Stalle verbreiten.

Insbesondere säume man nicht, Anzeige zu machen, sobald ein Thier erkrankt ist und hüte sich vor Curversuchen. Bis jetzt haben letztere immer zur Weiterverbreitung der Seuche beigetragen.

Dem obigen Aufsatz fügen wir noch nachstehenden Erlaß unseres Kriegsministeriums an die General- und Corpscommandos bei:

Nachdem in Saargemünd die **Rinderpest** ausgebrochen und deren Einschleppung in Kaiserslautern durch Steppenvieh (ungarisches, podolisches und galizisches), welches sich in einem für die norddeutsche Armee bestimmten Schlachtviehtransport befand, unterm 26. v. M. amtlich festgestellt wurde, so ist der Gesundheitszustand der für die Armee bestimmten Viehtransporte durch die Militärveterinäre, nöthigenfalls unter Beiziehung von Militärthierärzten, strengstens überwachen zu lassen: Die Generaldirection der kgl. Verkehrsanstalten, der Verwaltungsrath der kgl. bayer. Ostbahnen, dann die Direction der Pfälz. Bahnen ist angewiesen, bis auf Weiteres alle zum Viehtransporte benützten Eisenbahnwagen auf das sorgfältigste desinficiren zu lassen. Sollten unter den der Militärverwaltung gehörigen Schlachtthieren Anzeichen der Rinderpest constatirt werden oder verdächtige Erkrankungen vorkommen, so sind sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln nach Maßgabe der Verordnung vom 3. Juli 1867 in Vollzug zu setzen.

Vom Kriegsschauplatz.

Die französiche Armee, welche bei Sedan die Waffen gestreckt, bestand aus dem 1., 5., 7. und 12. Corps und der Cavalerie des 6. Corps und wird abzüglich der Verluste, welche diese Abtheilungen durch die Gefechte der vorausgegangenen Tage und durch den Uebertritt nach Belgien erlitten haben, 60—70,000 Mann betragen. Zu den Gefangenen gehören außer dem Marschall Mac Mahon auch die übrigen Corpscommandanten, die Generale Wimpffen, Felix Douay und Lebrun. Das 14. Corps unter General Vinoy hatte am Tag der Capitulation seine Verbindung mit der Hauptarmee noch nicht bewerkstelligt.

Die deutschen Armeen, welche um Sedan versammelt waren, befinden sich jetzt wieder auf dem Marsch nach Paris. Die Verzögerung, welche der Vormarsch durch das Abschwenken der Südarmee gegen Norden erlitten hat, beträgt nur wenige Tage, da diese Armee nun die nördliche statt der anfangs ihr zugetheilten südlichen Straße auf die Hauptstadt einschlagen wird. Die kommende Woche wird ohne Zweifel zeigen, daß jene Verzögerung und die inzwischen in Paris eingetretene Aenderung in der Regierungsform Frankreichs — von der wir noch nicht wissen, wie das Land sich zu ihr stellen wird — die Erreichung unseres Hauptzieles nur um so sicherer gemacht haben. Von Metz und Straßburg nichts Neues.

— Aus **Courcelles** bei Metz wird uns unterm 31. Aug. geschrieben: Ich habe mich hier überzeugt, daß, wenn die **freiwillige Truppenpflege** ins rechte Geleis kommen soll, eine **Organisation** ähnlich der des Johanniterordens stattzufinden hat. Die Schwierigkeit ist nicht sowohl, Beiträge und Gaben zu bekommen, als die Verwendung derselben an die rechten Personen und an dem richtigen Platze. Und hier ist der wunde Fleck. Jetzt kommt es vor, das auf einem Platze die Sachen im Ueberflusse sind, ja Vieles verdirbt, und an anderen Orten es an Allem mangelt. Von der Front rückwärts müssen etappenmäßig bis etwa nach Kaiserslautern oder Neustadt Beförderungsagenten aufgestellt werden. In Kaiserslautern oder Neustadt hätte ein Generalausschuß zu bestehen, welcher beständig für Einsendung solcher Gaben, die gerade der Armee am nöthigsten sind, agitirt, solche dann in Begleitung eines Mitgliedes von einer Etappenstation zur anderen und **an den Ort** dirigirt, wohin der in der Front befindliche Generalagent es bestimmt. Auf diese Weise kommt Methode und System in das jetzige Chaos. Es giebt überall patriotische Männer genug, welche als Beförderungs- und Etappenagenten der guten Sache zu dienen bereit wären. Von den vielen Frauen- und Hilfsvereinen weiß man in der Front nichts — ausgenommen vom Johanniterverein; darum ist diese neue Organisation nicht blos absolut nothig, sondern sie wird auch von den allerwohlthätigsten Folgen begleitet sein.

Heute Morgen fand anderthalb Stunden von hier ein sehr hitziges **Vorpostengefecht** statt, das von halb 7 bis 9 Uhr dauerte. Viele Todte und Verwundete auf beiden Seiten.

Telegramme.

(Aus dem gestrigen Extrablatt wiederholt.)

⁂ **Paris,** 4. Sept., Nachmittags. **Gesetzgebender Körper: Mittagssitzung.** Der Ministerpräsident Graf **Palikao** bringt einen Gesetzesentwurf ein, wornach ein **Conseil für die Regierung und Landesvertheidigung** eingesetzt werden soll, der vom Gesetzgebenden Körper zu wählen sein würde; die **Minister** werden unter Gegenzeichnung dieses Conseils ernannt; Palikao erhält die Stellung eines **Generalstatthalters**. Jules **Favre** fordert, daß ein von der Linken eingebrachter Antrag vorher in Erwägung gebracht werde. **Thiers** bringt einen Antrag ein, der von 45 Mitgliedern des rechten und des linken Centrums unterzeichnet und gemeinsam redigirt ist. In diesem Antrage heißt es: Unter den gegenwärtigen Umständen ernennen die Kammern Commissionen für die Regierung und Landesvertheidigung; die **constituirenden Kammern** werden einberufen, sobald die Umstände dies gestatten. **Palikao** ist damit einverstanden, daß auch das Land befragt werden soll, sobald die gegenwärtige schlimme Lage überwunden sei. Die **Kammer** erklärt sämmtliche Anträge für dringlich; dieselben gehen sofort zusammen an die Bureaux, von welchen die Commission ernannt wird. Hierauf wird die Sitzung suspendirt.

⁂ **Paris,** 4. Sept., Abends. **Gesetzgebender Körper: Abendsitzung.** Die **Zuhörerräume und alsbald auch der Sitzungssaal werden von Volksmassen erfüllt**, welche die **Absetzung der Dynastie und die Proclamirung der Republik fordern.** Die **meisten Deputirten verlassen den Saal. Gambetta** und Andere fordern das Volk auf, die Freiheit der Berathung zu respectiren und stillschweigend zuzuhören. **Ihre Versuche bleiben erfolglos. Die Aufregung ist unbeschreiblich.** Von draußen hört man den Ruf: **Es lebe die Republik! Gambetta** und andere Mitglieder der Linken wollen sich nach dem Stadthaus begeben, um die **provisorische Regierung** zu proclamiren.

⁂ **Brüssel,** 5. Sept. **Pariser** Nachrichten melden: Gestern Abend um 9 Uhr war der Platz vor dem Stadthaus von unermeßlichen Menschenmassen erfüllt. Von allen Seiten erscholl der Ruf: **Es lebe die Republik!** — Man will wissen, daß sich eine **provisorische Regierung** constituirt.

⁂ **Paris,** 4. Sept., Abends. Die **provisorische Regierung** ist gebildet; sie besteht aus den Herren: **Julius Favre, Julius Simon, Ernst Picard, Eugen Pelletan, Cremieux, Julius Ferry, Glais-Bizoin, Heinrich Rochefort, Arago** und **Garnier-Pages.** Die Regierungsdepartements und Ministerien sind folgendermaßen bestellt: **Keratry** Polizeipräfect; Stephan **Arago** Maire von Paris; **Gambetta** Inneres; **Favre** Aeußeres; **Magnin** Finanzen; **Simon** Unterricht; **Cremieux** Justiz; **Leflo** Krieg; **Grevy** Staatsrathspräsident; **Lavertujon** Generalsecretär der provisorischen Regierung; **Trochu** bleibt Generalgouverneur von Paris. — Die Thüren des **Gesetzgebenden Körpers** sind **unter Siegel gelegt.**

⁂ **Paris,** 4. Sept., Abends. **Große Bewegung** auf den Boulevards. Die National- und Mobilgarde sowie die Liniensoldaten singen die Marseillaise. Die Rufe: „Es lebe die Republik,“ vermischen sich mit denen: „Wir müssen die Fremden vertreiben!“

⁂ **Brüssel,** 5. Sept. Es heißt, die **Kaiserin Eugenie** werde in Beaine Lecomte (Belgien, Provinz Hennegau) mit ihrem Sohne zusammentreffen.

⁂ **Paris,** 5. Sept. Das amtliche Blatt der **französischen Republik** (Journal officiel de la République française) veröffentlicht die nachstehende **Proclamation:**

„Franzosen! Das Volk hat die Kammer hinter sich zurückgelassen, welche nur zögernd für die Rettung des gefährdeten Vaterlandes arbeitete. Das Volk hat die Republik verlangt, es hat seine Vertreter nicht auf die Höhe der Macht gestellt, sondern sie inmitten von Gefahren eingesetzt. Die Revolution vollzieht sich im Namen des Rechts und der allgemeinen Wohlfahrt. Bürger! Wachet über der Stadt, die Euch anvertraut ist, morgen werdet Ihr zusammen mit der Armee die Rächer des Vaterlandes sein!“

Das **Ministerium** ist jetzt definitiv folgendermaßen constituirt: **Trochu** Präsident, zugleich mit militärischen Vollmachten für die Nationalvertheidigung; **Favre** Auswärtiges; **Gambetta** Inneres; **Leflo** Krieg; **Fourichon** Marine; **Cremieux** Justiz; **Simon** Unterricht und Cultus; **Dorian** öffentliche Arbeiten; **Magnin** Ackerbau.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht ferner ein Decret, welches den **Gesetzgebenden Körper auflöst**, den **Senat** sowie die Stellung eines Vorsitzenden des Staatsraths **abschafft**. Die Fabrikation und der Handel mit Waffen ist völlig freigegeben. Etienne **Arago** ist zum Maire von Paris ernannt, **Floquet** und **Brisson** sind zu seinen Adjuncten ernannt. Steenacker übernimmt die Direction des Telegraphen. Eine vollständige Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen ist erlassen.

Die **Commission für die Nationalvertheidigung** besteht aus sämmtlichen Deputirten von Paris, Rochefort eingerechnet. Trochu ist Vorsitzender, Favre dessen Stellvertreter, Ferry Secretär. Die Ordnung ist nirgends gestört worden. Der Sitzungssaal des Gesetzgebenden Körpers befindet sich unter Siegel. — Die Republik ist ferner proclamirt in **Lyon, Bordeaux, Grenoble** und anderen großen Städten. Eine Proclamation des Polizeipräfecten Keratry erklärt, das Ziel der Republik sei wie 1792 die Vertreibung der fremden Truppen von französischem Boden.

⁂ **Verviers,** 4. Sept. **Napoleon** ist mit Gefolge hier angekommen und im Hotel de Chemin de Fer abgestiegen, von preußischen und belgischen Officieren geleitet. Die Weiterreise findet wahrscheinlich morgen statt.

⁂ **Brüssel,** 4. Septbr. Ueber den weiteren

Vormarsch der Preußen wird gemeldet, daß größere preußische Corps 24 Kilometer vor St. Quentin direct auf Paris marschiren. Die Eisenbahnverbindung zwischen Brüssel und Paris dürfte demnächst unterbrochen werden. — „Etoile belge“ meldet, daß Douay mit Adjutanten des Kaisers in Brüssel eingetroffen ist. Ein Theil der Verwundeten aus den letzten Schlachten soll über Belgien fortgeschafft werden. Der kaiserliche Prinz soll in Maubeuge sein.

*** **Kopenhagen,** 4. Sept. „Dagens Nyhaeder“ meldet: Admiral Bouet-Willaumez traf gestern mit einer Fregatte hier ein und hat mit dem französischen Gesandten conferirt. Die französische Flotte soll Ordre haben, sich in der Kjoge Bucht zu sammeln. Der Admiral hat gestern Kopenhagen wieder verlassen.

*** **Karlsruhe,** 4. Sept. Auf ein Beglückwünschungstelegramm des hiesigen Bürgermeisters antwortete der Großherzog telegraphisch: „Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie bei der jedes deutsche Herz mit Freude und Dankbarkeit erfüllenden Siegesbotschaft in so freundlicher Weise Meiner gedachten. Möchte es uns allen vergönnt sein, gesegnete Früchte dieses Sieges reifen zu sehen.“

…ites-Nachrichten.

Der Rath des obersten Gerichtshofes Karl Damm ist von der ihm übertragenen Function eines Generalstaatsprocurators am Cassationshofe für die Pfalz enthoben; der Oberförster Ludwig Riederreuter von Scheibenhardt, seinem Ansuchen entsprechend, in gleicher Diensteseigenschaft auf das erledigte Revier Pirmasens versetzt und auf das hierdurch sich eröffnende Revier Scheibenhardt, Forstamts Langenberg, der Forstamtsassistent und Functionär beim Regierungsforstbureau in Speyer, Hubert Becker, zum provisorischen Oberförster ernannt worden.

Militärdienstesnachrichten.

Oberst A. Heyl vom 12. Inf.-Reg. wurde in den Ruhestand versetzt, Hofrath und Universitätsprofessor Dr. W. v. Linhart zum Oberstabsarzt 1. Classe à la suite ernannt, Major E. Fink vom 4. Inf.-Reg. bleibend und Oberlieut. O. Kadner von der Garn. Comp. Königshofen auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt, der Oberlieut. à la suite E. Frhr. v. Pomckau als Oberlieutenant im 2. Chev.-Reg. wieder angestellt, Landw.-Unterlieut. J. Groß vom 9. Landw.-Bat. von der Charge enthoben, der temp. pens. Rechnungs-Registrator F. Beck auf ein weiteres Jahr vorbehaltlich früherer Wiederverwendung im Ruhestande belassen, die prakt. Aerzte Dr. M. Gruber aus München und Dr. E. Th. Reubel in Wohmbrechts zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer bei der Commandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München ernannt.

Reactivirt wurde dem temp. pens. Oberl. A. Widder im 8. Inf.-Reg. Ernannt wurde zum Landwehr-Unterlieutenant der Landwehrmann E. Schlotthauer im 4. L.-B. Befördert wurden zu Oberlieutenants die Unterlieutenants in den nachgenannten Regimentern bezw. Bataillons: Inf.-Leib-Reg.: F. v. Kobell, M. Frhr. v. Redwitz, A. Manz, H. Heiden, E. Reisner, Frhr. v. Lichtenstern, L. Frhr. von und zu der Tann, E. Bomhard, Bat.-Adj. W. Weber, H. Ehrne v. Melchthal, M. Roas, E. Frhr. v. Feilitzsch. — 1. Inf.-Reg.: M. Frhr. v. Prielmayer, Bat.-Adj. E. Frhr. v. Horn, Bat.-Adj. G. Prand, F. Kirchner, E. Bedall, K. Frhr. v. Kreußer. — 2. Inf.-Reg.: Bat.-Adj. L. Frhr. von und zu der Tann Rathsamhausen, Bat.-Ad. L. Kolb, H. Bocke, H. Frhr. v. Barth zu Harmating. — 3. Inf.-Reg.: E. Bischoff, P. Sondinger. — 4. Inf.-Reg.: O. Hartmann, J. Stöckl, L. Grünbauer, W. Goppert, H. Eadres. — 7. Inf.-Reg.: J. Bauer (v. 4. Jägerbat.), Bat.-Adj. J. Wächter, L. Lehmann, M. Rell. — 8. Inf.-Reg.: R. Zimmerer. — 9. Inf.-Reg.: E. Lindhamer (v. 4. Jägerbat.), L. Frhr. v. Gumppenberg (v. 3. Jägerbat.), E. Schreyer (v. 3. Jägerb.). — 10. Inf.-Reg.: G. Schweighäuser, J. Stehann, L. Seehann, G. Birkicht, Bat.-Adj. O. Miller. — 11. Inf.-Reg.: A. Hofmann, H. Hörner, J. Hirschauer, Ch. Pausch, G. Redenbacher. — 12. Inf.-Reg.: H. Horn, J. Präntl, M. Brandel. — 13. Inf.-Reg.: J. Knies, P. Müller, X. Zacherl. — 14. Inf.-Reg.: G. Claus, E. Braun, O. Walther (v. 11. Inf.-Reg.). — 15. Inf.-Reg.: J. Gronen, A. Meinel, E. Fleischmann, J. v. Mayerhofer. — 2. Jägerbat.: J. Müller, Th. Bruch. — 4. Jägerbat.: M. Frhr. v. Tommersperg. — 5. Jägerbat.: M. Spiel. — 8. Jägerbat.: E. Frhr. v. Trenberg, F. Frhr. v. Trenberg. — 10. Jägerbat.: M. v. Dönniges (v. 9. Jägerbat.). — 1. Art.-Reg.: E. Belleville. — 4. Art.-Reg.: F. Ritter v. Schmädel. — 1. San.-Comp.: A. v. Tarnoczi. — 2. San.-Comp.: M. Edelmann. — 4. San.-Comp.: H. Dachs. Ferner: F. Cordes, funct. Adj. beim Landwehr-Bezirkscommando Speyer, und A. Dittrich, funct. Adj. beim Landwehr-Bezirkscommando Kempten. Zum Unterlieutenant: der Officiersaspirant 1. Cl. (Junker) Th. Graf im 6. Jägerbat. Charakterisiet wurde als Oberlieutenant: der pens. Unterlieutenant E. Frhr. v. Ostini.

Ernannt wurden zu Bataillonsquartiermeistern in prov. Eigenschaft: die gepr. Rechtspraktikanten S. Sänger aus Oberambach, bei der Corps-Intendantur des Generalcommandos Würzburg, O. Camerer aus Oettingen im 2. Ul.-Reg., J. Schambeck aus Straubing im 11. Inf.-Reg., E. Remmel aus Landshut im 1. Art.-Reg. und M. Lehner aus Prum im 6. Chev.-Reg. Befördert wurden zu Bataillonsquartiermeistern: die Unterquartiermeister P. Windfelder beim Platzcommando Rosenberg (Localverwaltung), und J. Gumposch beim Festungscommando in Ulm (Local-Genie-Direction), E. Winter im 1. Kür.-Reg., L. Lorenz im Genie-Reg. und J. Michel im 15. Inf.-Reg. — Der Unterquartiermeister G. Wörlein vom 8. Jägerbat. ist zum 1. Inf.-Reg. versetzt worden.

Pensionirt wird: Der Oberstabsarzt 2. Cl. Dr. C. Henle vom 4. Armee-Divisions-Commando. Befördert werden zum Oberstabsarzt 2. Cl.: Der Stabsarzt Dr. G. Müller von der Stadtcommandantschaft Passau beim 4. Armee-Divisions-Commando; zu Stabsärzten: Die Regimentsärzte 1. Cl. Dr. W. Fruth vom 15. Inf.-Reg. bei der Commandantschaft der Stadt Augsburg und Dr. H. Schröder im Kriegsministerium; zum Regimentsarzt 1. Cl.: Der Regimentsarzt 2. Cl. Dr. E. Quitzmann bei der 3. San.-Comp.; zum Regimentsarzt 2. Cl.: Der Bataillonsarzt Dr. A. Reisenegger vom 3. Jägerbat. im 5. Inf.-Reg. Ernannt werden zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer: Die Doctoren der Medicin und praktischen Aerzte L. Oppenheimer in Würzburg im 4. Inf.-Reg., H. Lunkenbein in Kasendorf im 12. Inf.-Reg., A. Dorn in Amerdingen im 13. Inf.-Reg., F. Kussius in Würzburg bei der Commandantschaft der Stadt Würzburg und Ch. Degen in Fürth im 1. Inf.-Reg.; zum Landwehr-Apotheker: Der Ersatzmann der Landwehr und absolvirte Pharmaceut E. Römich aus Dürkheim im 30. Landw.-Bat.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 5. Sept. (Schlußcourse.)

Bundesanleihe	95 1/2	Papierrente	45
Oestr. [illegible]-Actien	169	Silberrente	52 1/2
[illegible]-Ludwigshafen	129 3/4	1860er [illegible]	93 3/4
Oesterr. [illegible] Staatsb.	188	Badische Bank-Actien	—
3 1/2% Prämien-Anl.	107	Darmst. [illegible]-Actien	124
4% [illegible] v. 1864	68	Meininger Bank-Actien	118 7/8
fl. [illegible]-Loose	84 1/2	[illegible]	134 1/8
Loose von 1860	79	4% bayer. Prämien-Anl.	103 3/4
Neueste Loose v. 1864	59	4% bad. [illegible]	103

Wien, 5. Sept. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug.	56 50	1860er Loose	90 —
Silberrente, Jan.-Juli	65 10	1864er Loose	111 75
Bank-Actien	695 —	fl. 100 [illegible]-Loose	154 —
Credit-Actien	248 50	Oesterr.-[illegible] Staatsb.	350 —
[illegible]-Loose v. 1860	2?8 50	Elisabeth. (Westbahn)	212 50
4% fl. 250 Loose v. 1854	82 10	Böhm. Westb.-Actien	235 —

Amsterdam, 5. Sept. (Schlußcourse.)

6% Amerik. v. 1882	92 1/2	Silberrente, Jan.-Juli	51 5/8
Papierrente, Mai-Nov.	43 3/4	„ April-Oct.	50 1/8
„ Febr.-Aug.	43 3/4	Oest. fl. 250 Loose v. 1864	103 1/4

Paris, 5. Sept., 12 Uhr 45 M. (Indirect.) Rente 53 (?). —. Italiener —. —. Lombarden 380. —. Staatsbahn 670. —.

Berlin, 5. Sept. (Schlußbericht.) Roggen per Sept. 52 1/4, per Septbr.-Octbr. 52 1/4. Oel per Sept. 13 7/8, per Sept.-Oct. 13 3/8. Spiritus per Septbr. 16 5/8, per Oct. 17 5/8.

Köln, 4. Sept. (Schlußbericht.) Weizen gewichen, eff. hiesiger 9 1/2 Thlr., per Nov. 7 Thlr. 20 Sgr., per März 7 Thlr. 15 Sgr. Roggen gewichen, effectiv hiesiger 6 Thlr. 15 Sgr., per Nov. 5 Thlr. 14 Sgr., per März 5 Thlr. 18 Sgr. Rüböl fest, effectiv hiesiges 15 1/2, per October 14 9/10, per März 14 1/2 Thlr. Leinöl 12 Thlr. Wetter Schön.

Hamburg, 5. Sept., Nachmittags. (Schlußbericht.) Weizen per September-October 5400 Pfd. netto 148 1/2 Br., 148 1/2 G., (in Thaler zu 3 MB.), per Oct.-Novbr. 2000 Pfd. 150 Br., 148 G. (MB.) Roggen per Sept.-Octbr. 2000 Pfd. netto 105 Br., 104 1/2 G. (in Thaler zu 3 MB.), per October-Nov. 106 1/2 Br., 105 1/2 G. (MB.) Rüböl loco 28, per Octbr. 27. Spiritus loco —, per October —. Kaffee —.

Amsterdam, 5. Sept. Weizen unverändert. Roggen loco niedriger, per September 189. 50. —, per October —. Reps per September 79, per Herbst —. Rüböl per September 44 1/4, per Herbst 43 1/2.

Neustadt, 3. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 41 kr.; Korn 6 fl.; Spelz 5 fl. 33 kr.; Gerste 5 fl. 39 kr.; Hafer 6 fl. 30.

ß **Mannheim,** 5. Sept. Nachdem das Geschäftsleben wieder so ziemlich in seine alten Bahnen geleitet ist, nehmen wir nach vierwöchentlicher Unterbrechung unserer regelmäßigen Correspondenzen über das hiesige Producten-Geschäft wieder auf und richten zuerst unseren Blick auf den Ausfall der Ernte im Allgemeinen. Die Getreideernte in unserer Gegend erhob sich nicht über das Niveau der Mittelmäßigkeit, während sie in Ungarn und Norddeutschland sehr befriedigend ist. Man darf annehmen, daß, sobald die Unregelmäßigkeiten im Gütertransport auf den Eisenbahnen aufhören, bedeutende Bezüge aus diesen Productionsländern nach Süddeutschland gemacht werden. Mit dem Abnehmen des Tabaks ist man allerorts in der badischen Pfalz und in der Hardt beschäftigt. Der Jahrgang ist ganz vorzüglich, wenn auch an manchen Stellen ungleich, und eignet sich ganz besonders zu Deckblatt. Die Producenten sind sowohl hinsichtlich der Qualität als Quantität sehr zufrieden und erwarten, trotz dem Krieg und der Concurrenz französischer Tabake, sehr hohe Preise. Hopfen lieferte beiläufig Dreiviertel einer ganzen Ernte, die Qualität zeigt in Ansehen und Gehalt große Verschiedenheit an manchen Orten, hie und da auch Rost und Kupferbrand. Bei der in den letzten Jahren eingetretenen bedeutenden Zunahme des Hopfenbaues in Baden und Württemberg und der dadurch bewirkten Ueberführung der Märkte dürfen die Producenten hinsichtlich der Preise sich keinen großen Hoffnungen hingeben. Kleesamen fällt auch gut aus, die Oelsaaten lassen vieles zu wünschen übrig und der Stand der Kartoffeln zur Mehl- und Spiritusbereitung ist nicht überall befriedigend, namentlich bei uns nicht. Was das Productengeschäft am Platze selbst betrifft, so bewegt sich dasselbe noch in sehr engen Grenzen. Auf Termine wird wenig gehandelt und der Effectivhandel beschränkt sich auf Befriedigung des Bedarfs der inländischen Mühlen und des Kleingeschäfts. Die heutigen Preise stellen sich: per 2 Ctr. netto Weizen ungarischer 15 bis 15 fl. 15 kr., norddeutscher 15 fl. bis 15 fl. 30 kr., Roggen 11 fl. bis 11 fl. 15 kr., Gerste, hiesige, 11 fl. 15 kr., pfälzer 11 fl. 30 kr., württemberger 10 fl. 45 kr., Hafer, alter, 12 fl. bis 14 fl., neuer 9 fl. 30 kr. bis 10 fl. Kernen 14 fl. 45 kr. Bohnen 14 fl. 15 kr. bis 15 fl. Erbsen 13—16 fl., Linsen 15—18 fl. Wicken 10 fl., sodann per Ctr. Weizenmehl Nr. 0 13 fl. 20 kr. bis 13 fl. 40 kr., I 11 fl. 50 kr. bis 12 fl. 20 kr., II 10 fl. 20 kr. bis 10 fl. 50 kr., III 9 fl. 20 kr. bis 9 fl. 50 kr., IV 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 50 kr. Roggenmehl 9 fl. bis 9 fl. 30 kr. Branntwein 150 Liter 25 fl., Sprit 60 fl., per Ohm 90% Tralles, Leinöl 21 fl. 15 kr. bis 21 fl. 30 kr., Rüböl 27 fl. 30 kr. bis 28 fl.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **München,** 6. Septbr. Ein königliches Rescript vom 2. ds. Mts. begnadigt alle an den Excessen bei den Controlversammlungen in Traunstein und Deggendorf betheiligt gewesenen und rechtskräftig verurtheilten Personen mit völligem Erlaß des Restes ihrer Strafe. Ausgenommen ist nur Nepomuk Vernetshammer, der den Revierförster Kracher erschlagen hat.

*** **Paris,** 5. Sept. Der Minister des Inneren macht bekannt: Preußische Plänkler zeigen sich bei Fismes zwischen Rheims und Soissons. Das Armeecorps Vinoy hat seinen Rückzug nach Laon bewerkstelligt.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Bekanntmachung.

[4096 1/2] Der diesjährige auf den 18., 19. und 20. September fallende Jahrmarkt zu **Edesheim** kann unter den bestehenden Verhältnissen nicht wie bisher abgehalten werden. Wegen des bevorstehenden Herbstes und im Interesse der Weinbau treibenden Gegend liegt jedoch das Bedürfniß, vor den mit dem Jahrmarkt verbundenen

Kübel-Markt

auch heuer abzuhalten, was dem Publicum andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Edesheim, den 2. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Friebis.

Bekanntmachung.

[4118] Nachdem durch den Ausbruch der Rinderpest in Winnweiler die Stadt Grünstadt in dem Seuchengrenzbezirk sich befindet, ist nach bestehender allerhöchster königlicher Verordnung das Abhalten von Viehmärkten dahier verboten.

Indem man dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird zugleich bemerkt, daß die Eröffnung dieser Märkte seiner Zeit wieder bekannt gemacht wird.

Grünstadt, den 2. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Becker.

Todes-Anzeige.

[4112] Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Vormittag nach 8 Uhr den kgl. Postexpeditor

Friedrich Lejeune

von St. Ingbert

im 34. Lebensjahre, in Folge eines Herzschlages zu sich abzurufen.

An dem Grabe dieses redlichen vorzüglichen Mannes weint eine Wittwe mit zwei Kindern im zartesten Alter und viele Freunde und Bekannte derselben.

St. Ingbert, 4. Sept. 1870.

Mehrere Freunde und Bekannte des Verstorbenen.

Danksagung.

[4104] Die trauernde Wittwe **Regina Maaß** nebst deren Kindern fühlen sich verpflichtet, allen Theilnehmern am Leichenbegängnisse ihres unvergeßlichen theueren Gatten und Vaters

Leopold Maaß,

besonders dem Bezirksrabbiner Herrn Seligmann von Kaiserslautern für seine tiefergreifende Leichenrede, sowie auch den Herren Lehreen des Kantons Winnweiler für ihre erhebenden Trauergesänge ihren tiefgefühlten Dank abzustatten.

Winnweiler, den 2. September 1870.

Regina Maaß.

Erledigte Schulverweserstelle zu Lauterecken betr.

[4089 2/2] Durch Beförderung des Schulverwesers Georg Heß zum Lehrer nach Sarnstall, ist die Schulverweserstelle dahier in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt beträgt baar aus der Gemeindekasse 275 fl. nebst freier Wohnung.

Der anzustellende Verweser hat die Beheizung des Schulsaales zu übernehmen und erhält derselbe dafür eine Entschädigung von 36 fl. nebst 25 Wellen aus dem Gemeindewalde.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche, mit den nöthigen Zeugnissen belegt, innerhalb vier Wochen bei dem unterfertigten Amte einreichen.

Lauterecken, den 29. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Bambauer.

Schuldienst-Erledigung.

[4048 3/3] Zur Wiederbesetzung der durch Beförderung des Lehrers Rupp zu Windsberg vacant gewordenen Lehrerstelle wird hiermit zur Bewerbung um dieselbe wiederholt ein Termin von 4 Wochen von heute an festgestellt und ausgeschrieben.

Der mit dieser Stelle verknüpfte jährliche Gehalt besteht in:

1) Anschlag der Wohnung zu . . 12 fl.
2) Baar aus der Gemeindekasse . 338 fl.

Zusammen 350 fl.

Für das Reinigen des Schulzimmers erhält der Lehrer jährlich 8 fl., und für Brandmaterial zur Beheizung desselben 30 fl.

Das ortsübliche Geläute hat der Lehrer unentgeltlich zu besorgen.

Rünschweiler, den 27. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Hofmann.

Freimersheim, Bezirksamts Landau.



[4049 2/2] **Den 10. September l. Jrs.,** Nachmittags um ein Uhr, auf dem Gemeindehause dahier, wird die Schafweide daselbst, zum Einschlagen von 400 Stück Schafen, öffentlich an den Meistbietenden abgegeben.

Freimersheim, den 29. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Mees.

Versteigerung von Brod.

[4120] **Mittwoch den 7. September 1870,** Vormittags um 10 Uhr, läßt Herr **Heinrich Hirschler** von Heßheim zu Ludwigshafen nach gut erhaltenes Brod, circa 5 bis 6000 Laibe, theils in dem Gasthause zum Anker und theils in dem Krämer-Magazin sitzend, gegen gleichbaare Zahlung versteigern.

Ludwigshafen, den 5. September 1870.

Eswein, k. Gerichtsvollzieher.

Obst-Versteigerung.

[4098 2/2] **Mittwoch den 14. September 1870,** Morgens 9 Uhr, läßt **Daniel Wernz** von Dirstein die Aepfel und Zwetschen von 180 Bäumen versteigern.

Ohmetgrasversteigerung.

[4071 2/2] **Donnerstag den 8. September,** läßt Hüttenmeister **Bauß** das sehr üppige **Ohmetgras** von 35 Morgen Wiesen und 15 Morgen **ewigem Kleefeld,** Nachmittags 1 Uhr, bei Wirth Reisinger in Eisenberg auf Credit versteigern.

Bekanntmachung.

[4087 2/2] Wegen Ausbruchs der Rinderpest in Kaiserslautern werden die Viehmärkte dahier bis zur weiteren Verfügung eingestellt.

Kusel, den 2. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

J. Wack, Adj.

Bekanntmachung.

[4086 2/2] In Folge der in der Rheinpfalz ausgebrochenen Rinderpest wird die Abhaltung der Rindviehmärkte in hiesiger Stadt bis auf Weiteres suspendirt.

Mannheim, den 2. September 1870.

Großh. Bürgermeisteramt,

Achenbach.

An der prot. Präparandenschule zu Edenkoben

beginnt der Unterricht am **1. October l. J.** und haben sich die Schüler des 1. u. 2. Curses rechtzeitig hier einzufinden.

Neueintretende, deren Aufnahme am 17. October l. J. stattfindet, haben ihre Gesuche mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen im Laufe dieses Monats bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Edenkoben, den 4. September 1870. [4110]

Hess.

Ludwigshafener

Local-Dampfschifffahrt.



[4067 4/6] Von morgen **Samstag den 3. September** ab fahren unsere Dampfboote wieder regelmäßig zwischen **Ludwigshafen** und **Mannheim.**

Es wird bis auf Weiteres von Morgens $5\frac{1}{2}$ Uhr an ununterbrochen übergefahren bis Abends 8 Uhr.

Ludwigshafen, den 2. September 1870.

Die Verwaltung: **S. Lederle.**



Niederländische

Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen $2\frac{1}{2}$ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.

Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft

Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:

[3789 21] **Clemens Grahé.**

Königlich Englische Postdampfschifffahrt „Cunard-Linie."



Regelmäßiger Dienst zwischen **Liverpool** und **New-York,** von **Mannheim** jeden Mittwoch und Samstag, über **Antwerpen** oder **Rotterdam.**

Näheres bei dem Hauptagenten [4108 1/3]

Louis Mayer in **Landau,**

sowie den Herren Agenten:

Gebr. Deines in Neustadt.
F. Frank in Zweibrücken.
L. Grünewald in Edesheim.
Adolph Hartmann in Grünstadt.
R. Hennentotter in Minfeld.
Ed. Jmetzberger in Pleisweiler.
L. Joseph in Ludwigshafen.
W. Klein in Schallodenbach.
J. Kuntz II. in Mutterstadt.
D. Marr in Kirchheimbolanden.
M. Mang in Heltersberg.
Peter Monninger in Albersweiler.
Louis Mayer in Sausenheim.
Eugen Müller in Bellheim.
Abr. Neuberger in Frankenthal.
Louis Ohr in Pirmasens.
Schen in Freinsheim.
Schramm in Homburg.
Carl Schutz in Landau.
Mich. Vogel in Zeiskam.
Hch. Westenberger in Odenbach.
M. Zahn in Glan-Münchweiler.

Für Lazarethe

empfehle ich große Vorräthe

Wolldecken (farbig und weiß)

zu sehr billigen festen Preisen.

J. H. May in Mannheim,

[3960 3/4] E 1 Nro. 7.

Feuerfeste Kassenschränke

in allen Größen empfiehlt die Fabrik von [1851 36]

Jacob Geber in Mannheim, P 5 Nro. 1.

Carbolsäure,

roh und chemisch rein, zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken, liefert [3990 6]

J. Brönner's Fabrik, Frankfurt a. M.

[3946 6/12] **Fahnen, Illuminationssachen. Bonner Fahnenfabrik, Bonn.**

Fahnenzeuge,

schwarz, roth und gelb, bayerisch blau und weiß,

empfehle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

J. H. May, E 1 Nro. 7

[4097 2/2] in **Mannheim.**

[4115 2/2] Ein neues **Harmonium** ist wegen Umzug zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Joh. Andr. Karst in Erfurt

offerirt eigener Pressung in [4117]

Prima-Qualität:

Kirschsaft, Heidelbeersaft,

ferner von

Thüringer Producten:

Anis, Coriander, foenum graecum, Hülsenfrüchte, Graupen, Kräuter und Blüthen

zu den billigsten Preisen.

Rohrbrunnen

billigst bei [9696 6/6]

C. König in Speyer.

1. Qualität Ochsenfleisch per Pfd. 18 kr.
bitto **Rindfleisch** " " 16 kr.
Kalbfleisch " " 14 kr.
[4121 1/2] bei **Mayer,** Metzger dahier.

Tabaksgarn

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Ph. Wilde jr., am Marktplatz

[4065 3/6] in Ludwigshafen.

Weinfässer,

runde Transportstückfaß, ovale Zweistückfaß und einige geaichte Fässer von 5 bis 6 Stück Gehalt, jedoch nur von solider, starker Beschaffenheit, kauft in Auftrag

Jean Tartter,

[4022 3/4] Küfermeister in Dürkheim.

Fahnenzeug

in allen Farben (1. Qualität) empfehlen

Neustadt a. d. H. [4062 2/6]

Gebr. J. Wolff.

Kübler,

welche im Anfertigen von Packfässern geübt sind, finden lohnende Arbeit auf der Erdacherfabrik bei Homburg, Pfalz [4106 1/3]

[4118] Ich bitte dringend um sofort. gütige Auskunft über **Johannes Emmel aus Berstadt** (Oberhessen), Soldat im 2. Großh. Hess. Inf.-Reg., 4. Comp., 25. Div., 9. A. C., der in den Schlachten um Metz verwundet wurde.

Johann Emmel in Berstadt.

[4114 1/2] Ein junger Bierbrauer, der in der Wiener Mälzerei erfahren ist, kann sofort dauernde Stelle finden. Lohn je nach Leistungsfähigkeit bis zu 8 Thlr. wöchentlich bei freier Verköstigung und Logis. Nur **solide** Leute wollen sich melden. Wo? erfährt man in der Exp. d. Bl.

[4116] Ein **Buchbinder,** der im Geschäfte gut bewandert ist, sucht Beschäftigung. Näheres ertheilt die Exp. d. Bl.

Reisender-Gesuch.

[4059 2/2] Die Weinhandlung und Müllerei von **Gebr. Lieberich** in Winzingen sucht einen tüchtigen zuverlässigen Mann, gesetzten Alters, als Reisenden.

Hierauf Reflectirende, die gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen ihre Offerten gef. bald einreichen.

Kenntniß der Branche erwünscht.

[4060 2/2] Ein tüchtiger **Schweizer** wird gesucht und kann sogleich eintreten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[4088 2/2] Ein aus Frankreich ausgewiesener junger Mann, der gut französisch spricht und schreibt und auf größeren Canzleien als Schreiber gearbeitet hat, wünscht anderweitig Beschäftigung, gleichviel in welcher Branche. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein Hafnergeselle wird gesucht.

[4065 2/2] Ein tüchtiger Hafner, guter Scheibenarbeiter, kann sofort dauernde Arbeit haben bei **David Mohr,** Hafner zu Zweibrücken.

Barbiergehilfen gesucht.

[4041 2/2] Zwei tüchtige Barbiergehilfen gegen guten Verdienst sofort gesucht.

A. Korcher in Mannheim.



[4107] **Zu verkaufen:** Ein zweijähriger dressirter braungefleckter Hühnerhund. Näheres durch die Exp. d. Bl.



[4099 1/2] Zwei vortreffliche fertige Hühnerhunde, bester Race, werden sofort zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 103.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 210. Ludwigshafen, Mittwoch 7. September 1870.

Für den Monat September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diesen Monat beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 30 kr.

Münchener Nachrichten.

München, 4. Sept. Seit drei Tagen schwimmt die Stadt München in einem Meere von Glück und Freude. Hat schon seit mehreren Jahren der Gedanke der freiheitlichen Entwickelung unserer bayerischen Zustände und der nationalen Förderung des ganzen deutschen Volkes alle Schichten der eigentlichen Bürgerschaft Münchens durchdrungen und Stand gehalten, trotz allen entgegengesetzten Bestrebungen eines großen Theiles der hiesigen Aristokratie und des Büreaukratenthums sowie des ganzen Klerus: so kann man jetzt wohl mit Fug und Recht die Behauptung aufstellen, daß die Capitale München durchaus dem Fortschritt angehört. Nur hie und da kommt ein vernachläßigtes, von der Geistlichkeit abhängiges oder fanatisirtes Menschenkind vor, welches sich den nationalen Bestrebungen abhold zeigt. Heute vor Allem — Sonntag — ist die Stadt München in eine in früheren Zeiten gern gesehene, seit 2 Jahrzehnten aber verpönte Farbe gekleidet; wir meinen die schwarz-roth-goldene Farbe. Alle Häuser, alle Straßen sind mit Fahnen geziert; die ganze Fluth der Menschen in Bewegung. Um 8 Uhr begann ein großer Umzug, an welcher die ganze Bürgerschaft sich betheiligte. Die Bürgermeister, die Magistratsräthe, die Abgeordneten, die Studenten der Universität und des Polytechnikums, die Vereine, die Turner und Feuerwehr, alle mit schwarz-roth-goldenen Bändern an Hut und Brust — ein unendlicher Zug mit Fahnen und Musikern brachte vor der Residenz und vor der norddeutschen Gesandtschaft eine Ovation. Der I. Bürgermeister von München brachte vor der Residenz drei Toaste: den ersten auf den deutschen König Ludwig II. von Bayern, den zweiten auf das deutsche Heer und den deutschen Oberfeldherren, den dritten auf das einige Deutschland. Auf den Thürmen der Frauenkirche, von der Basilika herab, von dem Balcon des erzbischöflichen Palais wehen riesige schwarz-roth-goldene Fahnen. Wie doch die Zeiten sich ändern!" — Heute Abend große Illumination der Stadt als Schluß des Siegesfestes.

Vom Kriegsschauplatz.

Die militärische Lage vor der großen Entscheidung vor Sedan und die derselben vorausgegangenen Vorfälle schildert der preußische „Staatsanzeiger" folgendermaßen: Nachdem Marschall Mac Mahon seine günstige Position bei Chalons aufgegeben und nicht gewagt hatte, den deutschen Heeren in einem Terrain gegenüber zu treten, in dem seine eigenen Truppen ganz besonders gut Bescheid wissen mußten, konnte derselbe nur sich entweder auf Paris oder aber nordwärts gewendet haben. Die Recognoscirungspatrouillen, dann die Avantgarde selbst des Kronprinzen von Sachsen hatten seit einigen Tagen bereits in der Gegend von Stenay, Varennes, Buzancy und Voncq die Gewißheit erhalten, daß Mac Mahon die Entsetzung des Marschalls Bazaine, also den Durchbruch durch die deutschen Streitkräfte bis mindestens Verdun, beabsichtigte. Unter diesen Verhältnissen schlossen die auf Paris rückenden Heere nach Norden zu dichter zusammen, deckten, vermuthlich durch die I. Armee, ihre rechte Flanke und die wichtige Eisenbahnlinie von Diedenhofen über Montmedy nach Sedan und drängten so systematisch die feindliche Armee von der Linie Stenay-Varennes nordostwärts in der Richtung auf die Festungen Sedan und Mezieres, also bis hart an die Grenze des neutralen Belgiens. Bei Nouart und Beaumont stießen die Truppen des Marschalls mit denen des Kronprinzen von Sachsen zusammen. Das Terrain um Beaumont ist von bewaldeten Anhöhen bedeckt, welche östlich das Thal der Maas beherrschen, während sie im Westen in das Gehölz von Mont-Dieu, im Süden in den Forst von Dieulet übergehen, also bis an die Teiche ziehen, welche das Gefechtsfeld von Nouart nordwärts begrenzen. Das Avantgardengefecht bei Nouart ist also der Anfang des Gefechtes bei Beaumont gewesen.

Soweit der „Staatsanz."; bekanntlich wurde nach Beaumont fortgeschlagen und Mac Mahon bei Sedan zur Waffenstreckung genöthigt. Ueber die Tage des 31. August und des 1. September liegen noch keine eingehenden Berichte vor. Es ist auch noch nicht festgestellt, welchem Kopfe der Plan zu dem Marsch Mac Mahons gegen Norden entsprungen sein mag. Einige nennen den Kaiser, Andere den General Palikao als Urheber. Unstreitig aber zeugen die letzten Operationen des Marschalls von einer Kopflosigkeit, die in der Kriegsgeschichte ihres Gleichen sucht. Bravour läßt sich dem abenteuerlichen Projecte, mittelst Umgehung zweier deutschen Armeen bis in die Nähe von Metz zu kommen, zwar nicht absprechen; aber von kluger Berechnung war dabei auch nicht die leiseste Spur zu entdecken, und deshalb mußte das Project so kläglich scheitern. Es kommt selten vor, daß ganze Armeen gefangen werden. In diesem Jahrhundert kennen wir nur die Capitulation Macks bei Ulm 1805 und die Waffenstreckung Görgeys bei Vilagos 1849; aber in ihren Proportionen sind diese beiden Fälle von der Katastrophe bei Sedan fast ebenso verschieden als in ihrem Verlauf und in ihrer Bedeutung. Am ehesten würden sich noch zwischen der Lage Bazaines und Macks Aehnlichkeiten auffinden lassen. Wie dieser zwischen Lech und Iller so lange unentschlossen Stand hielt, bis Napoleon I ihn durch Ueberschreitung der Donau abgeschnitten hatte, so ist Bazaine durch den Marsch der Unserigen über die Mosel abgeschnitten, zum Kampf auf seiner Rückzugslinie genöthigt und durch seine Niederlagen in Metz eingeschlossen worden, wo seine Gesangennehmung wohl nur noch eine Frage der Zeit ist. Mac Mahon dagegen hatte von vornherein auf eine Rückzugslinie gar nicht Bedacht genommen; er schien eben nur vorwärts rennen zu wollen, und dies mußte ihn um so gewisser ins Verderben stürzen, als seine Armee selbst in ihrer Disciplin und Zusammensetzung schon vor Beginn der entscheidenden Kämpfe Vieles zu wünschen übrig ließ.

Ueber die Gefangennehmung Napoleons III. tragen wir noch Einiges aus der „Indépendance" nach. Als der Kaiser in einer Caleſche, begleitet von den Generalen Lebrun und Felix Douay, in's preußische Hauptquartier fuhr, rauchte er eine Cigarette. Vor der Caleſche, die nicht von kaiserlichen Piqueurs in ihrer grünen und goldenen Uniform umgeben war, ritten zwei Ulanen. Der Kaiser schien sehr ruhig. Als man im preußischen Lager erfuhr, daß der Kaiser sich dem König ergeben habe, war der Enthusiasmus unermeßlich. Die Soldaten warfen ihre Waffen weg und umarmten sich; sie betrachteten den Krieg als beendigt. Eine Viertelstunde später spielten alle preußischen Musikcorps selbst „Partant pour la Syrie" und die „Marseillaise", was sie aber sofort einstellen mußten, weil die Franzosen es für einen Hohn hätten halten können. Alles drängte sich um den Grafen Bismarck und beglückwünschte ihn, doch er antwortete: Meine Herren, in dem Erfolge dieses Krieges bin ich nichts. Richten Sie Ihre Glückwünsche an den König, an Moltke. Ich habe nichts gethan. Aber ich habe doch etwas gethan. Ich habe gemacht, daß die Südstaaten uns ihre mächtige Stütze geliehen haben und ihnen, unseren braven Bayern und Württembergern, verdanken wir diesen letzten Sieg." Dieselben sollen wirklich Donnerstags am meisten im Gefecht gewesen sein. Als der Kanonendonner ein Ende hatte, war die ganze Bevölkerung Sedans auf den Wällen, um die großartige Entfaltung der preußischen Armee, als ob es ein einfaches Schauspiel sei, zu betrachten.

„Welch' eine Wendung durch Gottes Führung".

§. Diese Worte, mit denen das Telegramm des Heerführers der deutschen Nation über die Gefangennahme des Kaisers der Franzosen schließt, sprechen in ergreifender Weise das tiefe religiöse Gefühl aus, mit welchem die Siegesbotschaft niedergeschrieben worden ist. Erschüttert stehen wir vor diesem hochtragischen Ausgang einer weltgeschichtlichen Begebenheit, vor dem Sturze eines Kaiserthrones in dem Augenblick der vermeintlichen höchsten Macht und Herrlichkeit — vor der schmachvollen Niederlage eines Volkes, das bisher gewohnt war, den Namen der „großen Nation" als einen ihr von Rechtswegen gebührenden Titel in Anspruch zu nehmen. Schnell und schwer hat das Verhängniß jenen Mann ereilt, dessen Thron auf das Unglück, das Blut und die Thränen von vielen tausend Menschen diesseits und jenseits des Oceans gebaut war. Unwillkürlich gedenken wir der Dichtung unseres herrlichen Platen, „Das Reich der Geister", in welcher er die fürchterlichen Träume beschreibt, welche den schlafenden Wüthrich gleich wilden Schlangenbissen verfolgen.

„Hier hast Du nun die grause Schuld zu büßen,
Die Letzten selbst im Reich der Geister grollen
Dir in's Gesicht und treten Dich mit Füßen!
Gehorsam wußte Dir die Welt zu zollen:
Dort nannten Schurken Dich sogar den Frommen,
Hier wär's Verbrechen, Dir gehorchen wollen!
Wo sind die Sclaven alle hingekommen,
Die, unterwürfig ihrem Herrn und Meister,
Jedweden blut'gen Frevel übernommen!
Wie haben Deine Schmeichler Dich betrogen!
Nun wirst Du — wer gedächte Dich zu schonen? —
Zur ungeheuren Rechenschaft gezogen! —
Vernimm! von allen jenen Millionen,
Die Du gestürzt in Jammer und in Klage,
Die Du geschleppt in fürchterliche Zonen,
Von Allen, denen Du verkürzt die Tage,
War Jeder Mensch, wie Du; der Seelenwäger
Hat sie gewogen auf derselben Waage.
Bald steh'n sie Alle gegen Dich, die Kläger,
Wann ihre Zähren sich zum Strom vermählen,
Aus dem Du schöpfen sollst als Wasserträger!
Von König Kodrus will ich Dir erzählen,
Der in den Tod ging, um sein Volk zu retten:
Dein's muß sich deinethalb zu Tode quälen!
Und noch auf Lorbeern wähnst Du Dich zu betten,
Wie Deine Schmeichler Dir es vorgeplaudert!
Tyrann, erstick' in Deinen eignen Ketten!"

Sollte man nicht in den Glauben versetzt werden beim Durchlesen dieser Dichtung, daß derselben der wahre und wirkliche Lebenslauf dieses oder jenes Tyrannen zu Grund liege? Sollte man nicht glauben, daß dieses Gedicht verfertigt worden wäre unmittelbar nach der Katastrophe von Sedan? Und doch sind seitdem 40 Jahre umlaufen. Die Lösung dieses anscheinenden Räthsels dürfte darin zu finden sein, daß allen Tyrannen eine gewisse Familienähnlichkeit, ein gemeinschaftlicher Zug anklebt, der in der obigen Dichtung sich bezeichnet findet.

Auch der dritte Napoleon wurde sogar mit dem Epitheton „der Fromme" beglückt, so lange seine Bayonnette dem Heiligen Rom zu Schutz und Schirm bereit waren; auch Er hat Tausende unschuldiger Männer in fürchterliche Zonen schleppen lassen, um dort eines langsamen qualvollen Todes zu sterben, weil sie seiner Tyrannei sich widersetzten; auch Er wollte schließlich auf Lorbeeren sich betten, um seiner Dynastie die Nachfolge auf dem Throne einer wankelmüthigen, eitelen Nation zu sichern; auch Ihm ist schon von seinen eigenen Untergebenen die Geschichte des König Kobrus, der für sein Vaterland gestorben, zur Nachahmung vorgehalten worden. Wissen wir ja doch, daß alsbald nach den ersten Mißerfolgen des französischen Heeres sich sofort seine früheren eifrigsten Anhänger von ihm abgewendet haben; daß ihm sogar von einem derselben mit der den Bedientenseelen eigenen Delicatesse der Rath ertheilt worden ist, sich an der Spitze eines Cavalerieregiments in den feindlichen Reihen den Tod zu holen, auf welches Ansinnen der dritte Napoleon jedoch geantwortet hat: „C'est beau historiquement: das wäre sehr rührend in einer Geschichte zu lesen — ich werde nach meiner Rückkehr nach Paris Rechenschaft verlangen, nicht geben!"

Alles, was Platen seinen Tyrannen träumen läßt, das ist dem dritten Napoleon schon in Wirklichkeit passirt. Eine Verantwortlichkeit aber fehlt noch — das ist die Rechenschaft Frankreichs und seines Kaisers dem schwer gekränkten deutschen Volke

gegenüber. Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die durch Gottes Führung hervorgerufene Wendung zum Heile und zum Segen Deutschlands gereichen wird.

Arkolay der Prophet.

Cl. Gegen die bekannte Brochure, in der ein deutscher Officier — Arkolay sich nennend — das deutsche Publicum dahin zu beschwadroniren suchte, daß der Anschluß Süddeutschlands an Preußen bei einem französisch-preußischen Kriege das erstere zum sicheren Untergang führen müsse, war es, bevor die Thatsachen gesprochen, noch schwer, mit Vernunftgründen anzukommen. Das in österreichischem Interesse geschriebene Büchlein war zum militär-politischen Evangelium aller Preußenfeinde in Deutschland erhoben worden, und namentlich die sogenannte deutsche Volkspartei schwur neben dem Heiligen Kolb auf keinen Anderen höher als auf den Heiligen Arkolay und erklärte jeden für einen Verräther oder mindestens einen „Bismärcker", der den Letzteren wie den Ersteren für einen tendenziösen Phrasendrescher hielt. Nun, die Werke der beiden Herren sind jetzt abgethan durch die unwiderlegliche Kritik der Thatsachen; immerhin ist es aber — besonders im Hinblick auf künftige Fälle, denn das Geschlecht der Phrasendrescher stirbt nicht aus — interessant, einzelne der kraspantesten Arkolay'schen Behauptungen und im Lichte der jüngsten Ereignisse nochmals zu betrachten, und darum theilen wir aus dessen erwähnter Brochure einige Stellen mit *). Ob mehr bewußte verrätherische Gesinnung oder mehr ein wirklicher Wahn die Feder des Hrn. Arkolay gelenkt hat, das überlassen wir dem gesunden Menschenverstand des Lesers zur Entscheidung.

Die Einheit Deutschlands — sagt der deutsche Officier (S. 4) — ist noch lange nicht fertig; seine Existenz ist vielleicht mehr denn je bedroht. Wenn in nationaler Hinsicht Großsprecherei, hohles Geschwätz und absichtliches Augenverschließen vor Wahrheiten, die man seiner Selbsttäuschung zu lieb durchaus nicht sehen will, unsererseits Patriotismus sind: dann haben wir wahrlich kein Recht, den an den Franzosen gerügten Chauvinismus für etwas Verwerfliches zu halten.

(Seite 7.) Preußen wird bei einem Conflict mit Frankreich jedenfalls einen harten Stand haben. Wir haben viel auszusetzen an Preußen und an seinem Thun. Gleichwohl wünschen wir ihm (eine Lüge, wie aus Späterem hervorgeht!) in einem Kampfe gegen Frankreich den Sieg, weil so ein Sieg ganz gewiß andere Folgen hätte, als Hrn. v. Bismarck angenehm sein könnte. Allein mit diesem Wunsche ist noch lange nicht bewiesen, daß es siegen werde.

(Seite 10.) Je nach den Verhältnissen und je nach den politischen Absichten werden die annectirten Länder mehr oder minder gegen die preußische Defensive am Rhein ins Gewicht fallen. Hannover hat sehr das Zeug dazu bei einem preußisch französischen Kriege die Rolle einer deutschen Vendée zu spielen.

(Seite 11.) Die Redensart von einem preußischen „Spaziergang nach Paris" ist mehr wie lächerlich. (Wer hat das im Ernst behauptet?) So gewiß bisher kein preußisches Heer allein bis Paris vorgedrungen ist, ebenso gewiß wird auch künftig kein solches ohne namhafte Alliirte dahin gelangen.

(Seite 17.) Oesterreich braucht nur 10 Tage, um ganz Südwestdeutschland bis nach Karlsruhe und Rastatt mit einem Heer zu überschwemmen. (Das sagt ein Officier.)

(Seite 18.) So lange der Nationalverein Süddeutschland nicht geographisch umstülpen, seine Flüsse nicht austrocknen, seine Gebirge nicht fortschaffen und große Völker oder Staaten zum völligen Verschwinden bringen kann, so lange wird Oesterreich für jetzt und immer, wie seit Jahrhunderten, der strategische Gebieter Süddeutschlands sein.

(Seite 21.) Was Bayern, Würtemberg, Baden und Hessen etwa allein gegen Frankreich aufbringen, ist gerade genug, um sich damit anständig — zurückziehen zu können. Ohne Hilfe Oesterreichs oder Preußens ist für diesen Fall Südwestdeutschland ein verlorener Posten. Die preußische Hilfe aber kann nur — Oesterreich bewilligen.

(Seite 22.) Der Anschluß Süddeutschlands, auch wenn er unmittelbar ohne Krieg ausführbar wäre, muß die militärische Stellung Süddeutschlands, weit entfernt, sie zu verbessern, gerade erst recht zu einer ganz bodenlosen und verzweiflungsvollen machen.

(Seite 24.) Bevor man die Bundesacte zerriß, konnte Deutschland nach Außen, vor allem bei größerer Gefahr, immerhin als eine, wenn auch vielfach mangelhafte, so doch im Nothfall praktisch genügende Einheit betrachtet werden, die durch physische Kräfte leicht zu ersetzen vermochte, was ihr an geistigem und nationalem Gehalte gebrach.

(Seite 25.) Die kleineren süddeutschen Staaten mußten in dem Uebergewichte Oesterreichs für sich eine Beruhigung, eine Erleichterung finden. Es war die Zeit des Vertrauens in Deutschland; es war die Zeit des Bundes. Das Vertrauen: es ist verschwunden .... Der Bund: er ist zerstört ....

(Seite 28.) Preußen mit seinen 20 Millionen Menschen imponirt Europa nicht.

(Seite 30.) Eine gute Vertheidigung Südwestdeutschlands gegen Frankreich ist also nur dann denkbar, wenn die südwestlichen Staaten ihre mit Preußen geschlossenen Bündnisse brechen und wenn sie sich rückhaltlos mit Oesterreich über das Weitere der Kriegsführung verständigen.

(Seite 41.) Die Verbündeten Preußens können immer noch, wenn sie wollen (???), Preußen viel Schwierigkeiten bereiten, besonders die Südstaaten, die ohnehin genug politische Gründe zur Zurückhaltung haben.

Solchen und ähnlichen Unsinn und Wahnsinn hat der „deutsche Officier" massenhaft in die Welt hinausgeschickt. Die Thatsachen beweisen, wie schlecht derselbe es verstanden hat, die Sachlage zu beurtheilen, wenn es ihm anders wirklich um ein aufrichtiges Urtheil zu thun war. Die Thatsachen strafen ihn nach jeder Richtung Lügen; wird aber das deutsche Volk auch in der neuen Zeit, die nun hoffentlich anbricht, solchen politischen Phrasendreschern oder Schwindlern gegenüber nicht endlich vorsichtig und mißtrauisch werden? Zu wünschen wäre es!

*) Der vollständige Titel lautet: „Der Anschluß Süddeutschlands an die Staaten der preußischen Hegemonie, sein sicherer Untergang bei einem französisch-preußischen Krieg. Mahnung an alle Patrioten. Mit wissenschaftlichen Gründen dargethan von einem deutschen Officier (Arkolay)."

Bayerische Infanteriekanonen.

W. **München,** 3. Sept. Mehr noch als die französischen Kanonen und Mitrailleuse, welche als bayerische Siegestrophäen auf dem Residenzplatze hier aufgestellt und unausgesetzt von siegesfreudigen Neugierigen umgeben sind, wird die Aufmerksamkeit von Kennern und Nichtkennern durch sog. Infanteriekanonen gefesselt, mit welchen tagtäglich auf dem Schießplatze hier Schießübungen vorgenommen werden. Sie sind die neue Erfindung eines Mechanikers Fell aus der Maschinenfabrik von Rüdinger in Augsburg, ganz einfacher Construction und von grausenerregender Wirkung, so daß sie, auf ganz neuem System beruhend, die Mitrailleusen als Mordwaffen bei weitem übertreffen. Oberflächlich und so weit beschrieben, als man An- und Einsicht von ihnen nehmen kann, bestehen sie aus vier, zwei Zoll im Durchschnitt starken Flintenläufen von Gußstahl von mittelstarkem Korn, sind 4 Schuh im Gesichte lang, liegen horizontal neben einander in je zwei Zoll Entfernung, mit einem einzigen Zielkorn auf der rechten Seite, haben die Richtung auf den halben Mann und sind mittelst einfachem Mechanismus perpenticular und horizontal beweglich, auf einer einfachen, ganz leichten Laffette mit einem ganz kleinen Rücksitze für den dirigirenden Kanonier befestigt. Diese vier Läufe liegen mit ihren Zündlöchern in einem viereckigen, eisernen verdeckten Kasten von circa 1½ Schuh Länge, Breite und Höhe; an ihm rechts befindet sich ein Drehrad mit Kurbel von 1½ Schuh Durchmesser, sodann vier unten am hinteren Theile des Kastens angebrachten kleinere Hebel nebst einem Aushebhebel von ⅔ Schuh Länge, welcher über denselben liegt. In dem Kasten selbst befindet sich gegen Vorn auf dessen ganze Höhe eine Abtheilung von 4 Schichten, welche parallel mit den obigen Läufen ziehen und je viermal 80 gewöhnliche Patronen mit oben abgerundeten Kugeln in Metallkapseln frei beweglich einlassen. So hergerichtet setzt sich ein Kanonier auf den beschriebenen Rücksitz, hebt den oben bezeichneten Aushebhebel in die Höhe und dreht das angeführte Rad in mittlerer Schnelligkeit. Hierdurch fallen die bezeichneten Patronen schnell nach einander in die vier Läufe, welche sich sofort schließen und mit einer Geschwindigkeit abfeuern, wornach **320** Schüsse in der Minute auf eine Entfernung von circa 1000 Gänge in recht sicherer Weise sich ergeben. Während sich das fragliche Rad übrigens in dieser Art dreht, legt stets ein anderer Kanonier fort und fort Patronen zu, so daß hierdurch das Feuern nach Belieben unausgesetzt so lange fortgeführt werden kann, bis man dessen Zweck vollkommen erreicht hat. Hierbei entweicht zugleich der Pulverdampf aus einen schlotartigen kleinen Trichter, welcher in den bezeichneten viereckigen eisernen Kasten eingesetzt ist.

Es mag nun dieses Bild darthun, daß unsere neue bayerische Infanteriekanone die Mitrailleuse nach Einrichtung und Wirkung weit, weit übertrifft, aber dadurch auch mit Recht den Tadel zuläßt, daß sie in einer Weite zerstörend wirkt, wornach sämmtliche Mannschaft ganzer Armeen in wenigen Stunden todt und verwundet werden muß. Möge hierbei dennoch aber der Nutzen dieses, so wie aller übrigen Mordinstrumente zuletzt doch darin bestehen, daß sie für die Zukunft jeden Krieg beseitigen und die Staaten auf den menschlichen Standpunkt bringen, ihre Conflicte weiter nicht mehr durch irgend welche Mordinstrumente, sondern durch die Consequenzen von Staatsverträgen mittelst Austrägalgerichten zu schlichten.

Für Hilfsvereine.

ß **Mannheim,** 5. Sept. Von verschiedenen Orten der Rheinpfalz wurden, wie wir vernehmen, bei den Hilfsvereinen in Altbayern Vorstellungen und Bitten eingereicht um directe Zusendung von Lazarethgegenständen und Lebensmitteln zur Verwendung in Spitälern und bei Corporationen, wo Verwundete untergebracht sind. Die deßfallsigen Ansprüche halten wir für gerechtfertigt; jedoch müssen Vorschriften beobachtet werden, die allgemein maßgebend sind, und die sich als sehr wohlthätig erprobt haben. Im Interesse der Sache theilen wir diese mit: Bekanntlich besteht in Berlin ein Central-Hilfsverein zur Unterstützung im Felde erkrankter und verwundeter Krieger, welchem von der ganzen civilisirten Welt — Frankreich ausgenommen — Gaben zufließen. Von diesem Reservoir werden die Hauptdepots in Coblenz, Mainz und Mannheim gespeist und aus diesen fließen die Gaben nach den verschiedenen Lazarethen ihrer Districte, die ursprünglich den drei Armeen zugetheilt wurden. Coblenz, Bingerbrück, Saarlouis &c. bildet die erste Linie für die 1. Armee; Mainz, Kaiserslautern, Saarbrücken &c. die zweite für die 2. Armee; Mannheim, Ludwigshafen, Neustadt, Hagenau &c. die dritte für die 3. Armee. Hernach hat also der Elsaß und die Vorderpfalz von Mannheim zu empfangen, wobei jedoch nicht ausgeschlossen ist, daß, wenn besondere Verhältnisse es verlangen, auch Sendungen in die anderen Bezirke stattfinden dürfen. Möglichst rasche und sichere Beförderung fällt in die Waagschale der Beurtheilung. So kam es schon einigemal vor, daß Transporte von hier nach Kaiserslautern und Saarbrücken gingen, während diese Plätze von Mainz aus hätten versorgt werden sollen. Berechtigte Ansprüche werden befriedigt, so lange unser Lager es gestattet; die Berechtigung muß aber urkundlich bei dem zur Zeit hier domicilirenden Johanniter, Grafen v. Wrschowitz, nachgewiesen werden, wozu das officielle Schreiben eines Staatsbeamten oder, wo ein solcher nicht vorhanden ist, des Gemeinderathes ausreicht.

Die Republik in Frankreich.

Aus einem vorgestern mitgetheilten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." weiß der Leser, daß man in den officiösen Kreisen Berlins glaubte, den Frieden mit der napoleonischen Regentschaft schließen zu müssen, und durch die Ereignisse von Paris scheint man eben nicht angenehm überrascht worden zu sein. Das genannte Blatt sagt u. a.: „Jedenfalls kann es nicht ausbleiben, daß der Wechsel der Regierung unter den gegenwärtigen Umständen nur vermehrtes Elend über Frankreich bringen wird, da dies neue Gouvernement nicht unter Bedingungen ins Leben tritt, welche die aufgeregten Leidenschaften des Volkes abzuschwächen, sondern an die Stelle der ruhigen Ueberlegung, die jetzt so sehr nöthig wäre, den Fanatismus zu setzen versuchen. Die Liste derjenigen Personen, welche die provisorische Regierung bilden, beweist dies nur zu deutlich, und es ist dabei nicht außer Acht zu lassen, daß die politische Partei, die sich des Ruders bemächtigt zu haben scheint, auch die Nachbarländer Spanien und Italien in den Bereich ihrer Combinationen zu ziehen versuchen wird, wenn nicht verständigere und das wirkliche Wohl des Landes vertretende Männer sie ablösen. So stehen wir abermals vor einem neuen Abschnitt dieser ernsten, ereignißreichen Zeit."

Im Lager unserer „Demokraten" hat das Pariser Ereigniß eine Verwirrung hervorgerufen, die sich komisch genug ausnimmt. Nur ganz unverfrorene Phrasendrescher nehmen die Comödie ernst und datiren von ihr eine neue Aera der Freiheit und des Friedens für ganz Europa, wahrscheinlich mit dem stillen Hintergedanken, daß jetzt endlich die „Preußen" geklopft werden. Andere, denen noch einiges Bewußtsein der realen Sachlage geblieben ist, können der neuen Republik keinen rechten Geschmack abgewinnen. Was aber bei Allen auffällt, das ist die Ungewißheit, mit der sie sich über ihr angebliches Princip der Selbstbestimmung der Völker hinwegsetzen; keinem einzigen der gesinnungstüchtigen Blätter, die wir gelesen haben, fällt es ein, daß die Republikaner in Paris, die selbst dort nur eine Minderheit der Bevölkerung repräsentiren, nach ihren eigenen demokratischen Grundsätzen gar kein Recht hatten, dem Lande die Republik zu octroyiren....

Es hat zwar auch die republikanische Partei in mehreren anderen Städten die Republik „proclamirt"; allein deshalb wird es nichts desto weniger die Anarchie sein, die in der nächsten Zeit das unglückliche Land beherrscht; denn abgesehen von der staatsrechtlichen Frage, so sind die Männer, welche Frankreich heute an die Spitze einer republikanischen Regierung stellen könnte, nach keiner Richtung hin zur Führung des Staatsruders befähigt....

Telegramme.

.·. **St. Menehould** (zwischen Verdun und Chalons), 5. Sept., Nachmittags. Die bei Sedan vernichtete Armee Mac Mahons zählte vor der Schlacht von Beaumont am 30. August noch über 120,000 Mann. Der Transport der Gefangenen (darunter 50 Generale) nach Deutschland ist in Ausführung begriffen. Unsere Armee ist im Vormarsch auf Paris.

.·. **Brüssel,** 5. Sept. Die „Indépendance" beziffert die Zahl der gefangenen französischen Truppen, wie folgt: Capitulirt 70,000; gefangen 30,000; nach Belgien übergetreten 15,000; Summa 115,000 Mann.

.·. **München,** 6. Sept. Das Kriegsministerium macht bekannt: Das **I. bayerische Armeecorps** war am 30. August bei den Treffen bei Beaumont und Raucourt, am 31. bei Bazeilles und am 1. September bei der Hauptschlacht um Sedan betheiligt. Es wurden von demselben 2 Adler und 3 Geschütze genommen und sehr viele Gefangene gemacht. König Wilhelm rühmt

in einem Briefe an den König die außerordentlichen Leistungen der bayerischen Truppen in den letzten Schlachten. Die diesseitigen Verluste sollen gegen die französischen auffallend mäßig sein. Weitere Details anzugeben, war noch nicht möglich.

.*. **Stuttgart,** 6. Sept. (Officielle Mittheilung des württembergischen Kriegsministeriums.) Die württembergische Division befand sich am 1. September in der Schlacht bei Sedan auf dem linken Flügel gegen Mézières nördlich der Maas. Sie gelangte jedoch nur zu untergeordneter Verwendung gegen einen Ausfall der Franzosen aus Mézières und hat nur wenige Verwundete gehabt. Die Artillerie wurde Abends zum Bombardement von Sedan herangezogen. Kurz nach der Eröffnung des Bombardements wurde in Folge der eingeleiteten Unterhandlungen das Feuer eingestellt.

.*. **Paris,** 6. Sept. Eine Depesche des Unterpräfecten von **Mühlhausen** meldet: Der Feind ist an mehreren Punkten des Arrondissements erschienen, er hat den Rhein gegenüber Kembs überschritten. Freischützen und Nationalgardisten zogen ihm entgegen.

.*. **Berlin,** 5. Sept. Der Generalgouverneur v. Bonin erläßt an die Bewohner Lothringens eine Proclamation, in welcher er, unter Bezugnahme auf die königl. Proclamation vom 11. August, den friedlichen Bürgern Sicherheit der Person und des Eigenthums verspricht und die Erwartung ausdrückt, daß seine Befehle von der Behörde und den Einwohnern beobachtet und befolgt werden. Der Generalgouverneur erklärt, er würde sich bei Widerstand gezwungen sehen, alle Mittel zu ergreifen, welche zur Aufrechthaltung der Autorität ihm zu Gebote stehen.

.*. **Köln,** 5. Sept. Napoleon ist um 2 Uhr Nachmittags ohne jeden Aufenthalt über Gießen nach Kassel durchgereist. Der Bahnzug, aus 10 Wagen bestehend, verließ Verviers um 11 Uhr Vormittags, Aachen um 12 Uhr 20 Minuten. Der Zug mit der Dienerschaft und den Equipagen war zwei Stunden vorangegangen. Eine große Menge Schaulustiger hatte sich eingefunden.

.*. **Namur,** 5. Sept. („Independance".) Graf Palikao ist hier angekommen. Um 5 Uhr reist der kaiserliche Prinz über Brüssel nach Ostende ab.

.*. **Ostende,** 6. Sept. Der kaiserliche Prinz ist in der Nacht hier angekommen und heute früh 9 Uhr auf dem Postdampfer nach Dover eingeschifft worden.

.*. **Brüssel,** 5. Sept. („Frankf. Journ.") Der Pariser „Reveil" meldet die auf der Westbahn erfolgte Verhaftung der Kaiserin.

.*. **Brüssel,** 5. Septbr. („Frankf. Journ.") Es geht das Gerücht, daß Julius Favre einen Friedensvorschlag auf folgende Bedingungen mache: Räumung Frankreichs Seitens der Preußen und Abschaffung des stehenden Heeres in Frankreich. (Welcher Blödsinn!)

.*. **Brüssel,** 6. Sept. Der Gemeinderath bewilligte als ersten Credit für die deutschen und französischen Verwundeten 100,000 Franken. Die „Etoile" meldet, daß der kaiserliche Prinz heute Abend mit vier Personen nach Ostende und England abgereist ist. Aus **Paris** wird unter'm Gestrigen (Montag) gemeldet: Alle Blätter überbieten sich in Aufstachelung des Preußenhasses. Der Polizeipräfect Keratry hält die Ausweisung der Deutschen aufrecht. Die Rüstungen werden beschleunigt. Mac Mahon ist gestorben; Canrobert verwundet. Allgemeiner Geschäftsstillstand, trübe Friedensaussichten.

.*. **Paris,** 5. Sept. („Schwäb. Merk.") Diesen Vormittag war das diplomatische Corps bei Lord Lyons versammelt; Fürst Metternich und Nigra treffen Reisevorbereitungen. Die Gesandten in London (Lavalette) und Petersburg (Fleury) telegraphirten ihre Entlassungsgesuche an die Regentin. — Es herrscht allgemeine Kriegswuth. (Wird sich schon abkühlen.)

.*. **Brüssel,** 4. Sept., Abends. („Schwäb. Merk.") Aus **Paris** treffen eben an 1000 Flüchtlinge ein. Die Aufregung in der Nacht war dort furchtbar. Stadtsergeanten schossen auf Volkshaufen, welche vor Trochus Wohnung in der Rivolistraße demonstrirten. (Natürlich vor Proclamirung der provisorischen Regierung.)

.*. **Brüssel,** 6. Septbr. („Schwäb. Merk.") Aus **Paris** wird gemeldet: Victor Hugo ist hier eingetroffen. Das Volk vernichtete alle neuen napoleonischen Straßenbenennungen sowie das kaiserliche Portrait von Horaz Vernet auf dem Stadthause. Die Provinzialhauptstädte überbieten einander in der Eile, die Kaiserstatuen zu vernichten. Alle Journale fachen den Kriegsfanatismus an; mit der Annäherung der Deutschen wird aber eine Reaction nicht ausbleiben.

.*. **Basel,** 5. Sept. („Allg. Ztg.) In **Mülhausen** haben Unordnungen stattgefunden.

.*. **Genua,** 3. Sept. („Allg. Ztg.") Einwohner von **Nizza** übersendeten dem italienischen Parlament eine Adresse um Wiedereinverleibung in Italien.

.*. **Berlin,** 5. Sept. Die Mitglieder sämmtlicher Gesangvereine Berlins, an 1000 Sänger, brachten der Königin heute Abend eine Fackel Serenade. Die Königin erschien viermal auf dem Balcon, von den Sängern und tausenden von Zuhörern enthusiastisch begrüßt. Ein Hoch auf den König und die Königin schloß die Feier. — Aus Breslau wird telegraphirt: Die Stadtbehörden haben den Erlaß einer Adresse an den König, conform der Berliner Adresse, sowie die Bewilligung einer größeren Summe für die Bewohner Westdeutschlands einstimmig beschlossen.

.*. **Berlin,** 5. Sept. („Schwäb. Merk.") Hr. v. Beust will Rußland wegen eines Congreßvorschlags über die französische und die orientalische Frage vorschieben. Preußen wird unzweifelhaft einen Congreß ablehnen.

.*. **Wien,** 5. Sept. Gegenüber den Meldungen hiesiger Blätter von einer bedingten oder unbedingten Abberufung des Fürsten Metternich aus Paris versichert das Telegraphen Correspondenzbureau, daß derselbe für den mittlerweile eingetretenen Fall einer Aenderung der Regierungsgewalt Frankreichs positive, den diplomatischen Usancen entsprechende Instructionen in Händen hätte, dahin lautend: seine für die frühere Regierung lautenden Creditive allerdings für erloschen zu betrachten, die Geschäfte der Botschaft jedoch ungehindert fortzuführen und mit der factischen Regierungsgewalt zu diesem Behufe gegebenen Falls in officiöse Verbindung zu treten.

.*. **Florenz,** 4. Sept. (Allg. Ztg.) Verschiedenen Anzeichen nach begannen zwischen unserem Cabinet und dem Vatican mehr oder minder directe Unterhandlungen über die Lösung der römischen Frage. — Eine Deputation der Linken erhielt über denselben Gegenstand vom Ministerium eine ausweichende Antwort.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Wien,** 6. Septbr. Gegenüber einer Bemerkung der „Bresl. Ztg." dahin gehend: Oesterreich müsse offenbar Friedensvorschläge beabsichtigen, die nur mit Gewalt aufgedrungen werden könnten, bemerkt die hiesige „Abendpost": Oesterreich machte seinen Beitritt zu der von englischer Seite vorgeschlagenen Neutralitätsliga keineswegs von der Bedingung abhängig, daß eine Bereitschaft von materiellen Vertheidigungsmitteln den Neutralen zur Seite stehe; noch beantragte es eine solche Bereitschaft; es knüpfte an seinen Beitritt vielmehr nur die Bedingung, daß keine isolirte Mediation („Vermittelung") stattfinden dürfe.

.*. **Brüssel,** 8. Sept. Die „Independance" meldet aus Targnier (Dorf im Arrondissement Laon), daß die republikanische Regierung angeordnet habe, sämmtliche Truppen hätten sich auf Paris zurückzuziehen. Diese Proclamation der Regierung soll auf die Officiere niederschlagend gewirkt haben. — Hiesige Blätter melden, die **Preußen** seien in **Rheims eingezogen** und das **Bombardement** von **Montmedy** habe **begonnen.**

.*. **Petersburg,** 6. Sept. General Fleury hat seine Entlassung als französischer Botschafter gegeben. Der französische Militärbevollmächtigte ist abgereist.

Vermischte Nachrichten.

(Die medicinische Staatsprüfung) für unsere bayerischen Candidaten, welche am 1. Oct. beginnen sollte, wird in Anbetracht der Kriegsläufte und des Umstandes, daß der größte Theil der Candidaten als Militärärzte im Felde steht oder doch in Civil- wie Privatspitälern den Kriegsverwundeten Hilfe leistet, auf eine spätere Zeit verschoben.

Militärdienstesnachrichten.

Befördert wurden: der Regimentsauditor 2. Cl. A. Leithner vom aufgelösten Mil.-Bez.-Ger. Nürnberg, z. Z. beim Feldgericht des 2. Armeecorps, zum Regimentsauditor 1. Cl. und der Bataillonsauditor C. Stuhlreiter bei der Stadtcommandantschaft Regensburg zum Regimentsauditor 2. Cl.

Die nachstehenden Reservisten und Landwehrmänner wurden zu Landwehr-Administrations-Beamten ernannt und zwar: zu Landwehr-Bataillonsquartiermeistern: Die gepr. Cameralpraktikanten Rud. Mirwald aus Passau im 6. und J. Amer aus Straubing im 8. Landw.-Bat.; ferner die gepr. Rechtspraktikanten M. Hibl aus München im 4. und C. Schnepf aus Winklern im 13. Landw.-Bat.; zu Landw.-Unterquartiermeistern: Ph. Frhr. v. Thüngen aus Werneck im 17. und C. Spitzgerber aus Pappenheim im 21. Landw.-Bat.; die Rechtspraktikanten M. Kolbeck aus Amberg im 11., A. v. Zabuesnig im 5., J. Ruedl aus München im 2., J. Streber aus Neunburg v. W. im 12., J. Schmidt aus Irsheim im 9. und L. Zitelsberger aus Oed im 16. Landw.-Bat., L. Rößl, Forstamtsassistent in Rosenheim, im 1., J. Röder, Forstgehilfe aus Waldmünchen, im 15., J. Keilberth, Cameralpraktikant aus Sulzbach, im 10. und H. v. Hohenfels, Rechtspraktikant aus Zweibrücken, im 7. Landw.-Bat. Zu Landwehr-Verwaltungsaspiranten wurden ernannt: Die Reservisten und Landwehrmänner J. Pankl aus Iphofen, im 24., L. Völk aus München im 25., J. Kruberth aus Mainroth im 18., B. Hartig aus Bamberg im 23., J. Moritz aus Leonberg im 14., J. Kraus aus Frohnhofen im 27., E. Aschenbrenner aus Fronau im 3., G. Gerber aus Schirnding im 19., H. Rausch aus Zweibrücken im 32., M. Häußler aus Würzburg im 26., F. Kurtz aus Pfaffenburg im 20., H. Seubert aus Würzburg im 22., M. Legrum aus Blieskastel im 31., L. Rosenthal aus Würzburg im 28., W. Langguth aus Odenbach in der Pfalz im 29. und C. Thoma, Finanzpraktikant aus Zweibrücken, im 30. Landw.-Bat.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Königliches Staats-Ministerium des Kriegs.

Bekanntmachung.

Den einjährig Freiwilligendienst betr.

Nachdem der durch Artikel 38 Absatz 2 des Wehrverfassungs-Gesetzes vom 30. Januar 1868 für den Frieden gestattete Aufschub des Dienstantrittes der zum einjährig Freiwilligendienste Angemeldeten in Folge des eingetretenen Krieges seine Wirkung verloren hat, wird hiermit Folgendes bestimmt:

1) Alle seither zum einjährig Freiwilligendienste Angemeldeten, welche ihren Dienstantritt auf spätere Termine verschoben haben, sind vorbehaltlich der Bestimmung der nachfolgenden Ziffer 2 zum sofortigen Dienstantritt, welcher auf den **1. September 1870** festgesetzt wird, verpflichtet.
2) Diejenigen für den einjährig Freiwilligendienst Angemeldeten, deren Jahrgang noch nicht zur Loosung gelangt ist, also alle der Altersclasse 1860 und jüngeren Altersclassen Angehörige, welche nicht als einjährig Freiwillige am 1. September 1870 eintreten wollen, können von der nach § 31 der allerhöchsten Verordnung vom 14. Februar 1868 über die Zurücknahme der Anmeldung zum einjährig Freiwilligendienste eingeräumten Befugniß Gebrauch machen.
3) Für diejenigen zum einjährig Freiwilligendienste Angemeldeten, welche ihren Dienstantritt auf den 1. October d. J. festgesetzt haben, sowie für diejenigen, welche nach § 33 Absatz 2 der citirten allerhöchsten Verordnung ihren Dienstantritt auf den 1. October d. J. festsetzen wollten, wird dieser Termin aus militärdienstlichen Gründen gleichfalls auf den 1. September 1870 vorgerückt.
4) Diejenigen Angehörigen der Pfalz, denen zum unmittelbaren Eintritt als einjährig Freiwillige ein Zeugniß nach Artikel 40 des Wehrverfassungs-Gesetzes nicht zur Seite steht, und welche wegen Ausfalls der auf Anfang dieses Monats zu Speyer anberaumten Prüfung unter den eingetretenen Verhältnissen nicht in der Lage sind, ein Prüfungszeugniß beizubringen, haben sich bei derjenigen Abtheilung, in welche sie eintreten wollen, einer kurzen Prüfung, welche lediglich den Besitz des zum einjährig Freiwilligendienste erforderlichen Grades einer allgemeinen höheren Bildung nachzuweisen bestimmt ist, zu unterwerfen und sind im Falle der Lieferung dieses Nachweises von der erwähnten Abtheilung als einjährig Freiwillige aufzunehmen.

München, den 22. August 1870.

Auf Seiner königlichen Majestät allerhöchsten Befehl:

Frhr. v. Pranckh.

Durch den Minister: Der General-Secretär: **v. Gönner.**

Todes-Anzeige.

[4139] Auswärtigen Freunden und Bekannten geben wir hiermit die Nachricht, daß gestern Nacht um halb 11 Uhr unser lieber Vater und Großvater

Georg Jung,

gewesener Kaufmann in Bergzabern,

nachdem er noch eine schmerzliche Operation bestanden, 72 Jahre alt, verschieden ist.

Bergzabern und Frankfurt, 5. September 1870.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

[4126] Auf Betreiben der Schreinergesellens-Ehefrau Anna Maria Bettenlofer zu Nürnberg, vertreten durch den kgl. Advocaten Dr. Rütsch dahier, wurde mir heute durch den Gerichtsvollzieher Karl Wolf dahier für den Schreinergesellen Samuel Friedrich Bettenlofer, zur Zeit Soldat im Ersatzbataillon des kgl. 10. immobilen Infanterie-Regiments „Prinz Ludwig“ mit der Garnison zu Ingolstadt, seit einigen Wochen aber von da ausmarschirt und jetzt ohne bekannten Aufenthalt, Urkunde zugestellt, wodurch dem Samuel Friedrich Bettenlofer eröffnet wird, daß an die Stelle des für die Klägerin in deren beim k. Bezirksgerichte dahier als protestantischem Ehegerichte anhängigen Rechtsstreite wegen Ehescheidung aufgestellt gewesenen Officialanwalts des k. Advocaten Frhr. v. Tröltsch unter Enthebung desselben von dieser Officialanwaltschaft, der k. Advocat Dr. Rütsch dahier als Anwalt ex officio für die Klägerin aufgestellt wurde und wodurch Bettenlofer zugleich aufgefordert wird, nach gesetzlicher Bestimmung für diese Klagsache auch seinerseits einen Anwalt zu bestellen und diese Aufstellung dem gegentheiligen Anwalt anzuzeigen, widrigenfalls gegen ihn, Beklagten, in derselben Weise verfahren wird, wie dies in der neuen Proceßordnung bezüglich solcher Parteien bestimmt ist, die keinen Anwalt bestellt haben.

Mit gegenwärtiger Bekanntgabe wird an Samuel Friedrich Bettenlofer die Aufforderung verbunden, die für ihn auf meinem Amtszimmer hinterlegte Urkunde dortselbst persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Ansbach, am 3. September 1870.

Der kgl. I. Staatsanwalt.

Held.

Ohmetgrasversteigerung.

[4123] **Freitag den 9. September l. Jrs.,** Nachmittags 1½ Uhr, zu Lambsheim bei Wittwe Raab, läßt Herr **Johann Valentin Neudelhuber,** Gutsbesitzer allda, das Ohmetgras von circa 25 Morgen Wiesen im Banne Lambsheim öffentlich auf Credit versteigern.

Dirmstein, den 5. September 1870.

Dimroth, k. Notär.

Zwangsversteigerung.

[4122] **Montag den 19. September** nächsthin, des Vormittags 10 Uhr, werden zu Oggersheim auf dem Marktplatze durch Jacob Völckel, Amtsverweser des kgl. Gerichtsvollziehers Meier in Ludwigshafen, folgende Gegenstände gegen baare Zahlung zwangsweise versteigert, nämlich:

1 Kleiderschrank, Tische, 6 Lehnstühle, 1 Canapee, 1 Commode, 1 Wanduhr, 1 Lampe, Bilder, 3 Spiegel, verschiedene Kleidungsstücke, Weißzeug, Küchengeschirr, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, Zuber, 1 Flinte, 1 Bettlade mit vollständigem Bett, 3 Bettüberzüge, 1 Mehlkasten, 1 Bettlädchen und verschiedene andere Mobilien.

Ludwigshafen, den 6. September 1870.

J. Völckel.

Schuldienst-Erledigung.

[4125] Die protest. Schulverweserstelle der Gemeinde Liebsthal, Bezirksamts Kusel, ist durch Beförderung des Verwesers Theiß in Erledigung gekommen und wird hiermit mit einem Meldungstermine von drei Wochen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Der Gehalt besteht:	fl.	kr.
1) Baar aus der Gemeindekasse	50	24
2) Baar aus Schulfonds	88	36
3) Unterstützung aus der Kreisschuldotation	80	—
4) Anschlag von 4,73 Tagwerk Feld	31	—
Summa	250	—

Außerdem erhält der Verweser freie Wohnung, 4 fl. für Besorgung des Polizeigeläutes und 9 fl. für Reinigung der Schullocalitäten.

Quirnbach, den 4. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

A. Munzinger.

Obst-Versteigerung.

[4140] Nächsten **Freitag den 9. d. M.,** zu **Offstein** bei Worms, läßt Herr **Tobias Deiß,** um 10 Uhr Vormittags anfangend, das Obst von circa 900 Aepfel- und Birnbäumen und circa 500 Zwetschenbäumen, unter den üblichen Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden versteigern.

[4077$^1/_2$] Ein gewandter zweiter **Notariatsgehilfe** sucht seine gegenwärtige Stelle zu verändern. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Königl. Präparandenschule zu Kusel.

[4127] Zufolge Entschließung hoher kgl. Regierung nimmt die Jahresprüfung an der prot. Präparandenschule zu Kusel für Curs I. und II. am **1. October** nächsthin ihren Anfang.

Alle diejenigen Jünglinge, welche in die Anstalt aufgenommen zu werden wünschen, haben ihre Gesuche mit den vorgeschriebenen Belegen (Normativ vom Jahre 1866, § 26) bis zum 24. l. Mts. bei dem Hauptlehrer dieser Anstalt einzureichen.

Kusel, den 6. September 1870.

Der Hauptlehrer: **Althön.**

Lehr- und Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen in Neustadt a. d. Haardt.

[4128$^1/_2$] Der Unterricht in unserer Anstalt hat mit dem 1. September wieder begonnen. Prospecte über das Pensionat und mündliche Auskunft ertheilen die Vorsteherinnen

Clementine Alwens. Philippine Blaufuß.

[4009$^2/_4$] Den verehrten Herren Lazareth-Vorständen und Vereinen für verwundete deutsche Krieger empfehle ich hiermit mein Lager in gehegerten

1865r Affenthaler und Zeller Rothweinen und ausgezeichneten Durbacher Weißweinen

als bewährtes und vorzügliches Linderungsmittel zu billigen Preisen.

Max Wenk in Offenburg (Baden).

Vorschriftsmäßige

Leibbinden von Gesundheitsflanell

in weiß à 5 fl. 15 kr., in scharlach à 5 fl. 45 kr., versendet gegen Einsendung des Betrags, oder unter Postnachnahme die Wollenwaarenfabrik von

Silberberg & Rosenstein

in Frankfurt a. Main.

[4053$^2/_3$]

[3807$^2/_4$] Grobes Eichen-Brennholz, loosweise, sowie **kleingeschnittenes,** per Centner zu 40 kr., ist fortwährend zu haben auf dem Holzplatze von

Michel, Lederle & Comp., Hemshof.

Eine große Partie

wollene Lazareth-Decken

zu billigsten Preisen.

[4058$^2/_4$] **Gebrüder Ciolina,** Kaufhaus, **Mannheim.**

[3854$^7/_8$] Von

asphaltirten Dachpappen

in Rollen von 94 Centimeter Breite, zum raschen Eindecken von Baracken geeignet, habe ich wieder Zufuhren erhalten.

Ph. Jac. Eglinger,

in **Mannheim,** B 2 Nro. 10$^1/_2$.

Deutsch-französisch-englisches Pensionat

und höhere Töchterschule in 5 Klassen von **Director Hartmann** in Trier. Beginn des neuen Cursus **am 10. October.** [3989$^2/_3$]

[4099$^2/_3$] Hiermit beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich unterm Heutigen mein

Tuch-, Manufactur- & Mode-Waaren-Geschäft

in dem von Herrn **Gabriel Wachenheim** (F 2, 8, am Speisemarkt) erworbenen Hause mit einer sehr reichhaltigen und geschmackvollen Auswahl eröffnet habe.

Ich werde das Geschäft ganz in derselben Weise wie mein Herr Vorgänger fortführen und wird mein stetes Bestreben sein, meine verehrten Abnehmer aufs beste und billigste zu bedienen.

Mannheim, 1. September 1870.

Hochachtungsvoll

J. Hochstetter.

Schuldienst-Erledigung.

[4124] Die erledigte protest. Lehrerstelle zu Frankelbach, Bezirksamts Kusel, wird zum Behufe der Wiederbesetzung mit einer Meldungsfrist bis zum 25. September hiermit ausgeschrieben.

Die Gehaltsbezüge dieser Stelle betragen:	
a. Schulgeld	50 fl.
b. Aus der Gemeindekasse	56 fl.
c. Aus Kreisfonds	200 fl.
d. Anschlag der Güter	32 fl.
e. Anschlag der Wohnung	12 fl.
Summa	350 fl.

Zur Beheizung des Lehrsaales werden 36 fl. aus der Gemeindekasse vergütet.

Kreimbach, den 31. August 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Jung.

Gasapparate

zur Selbstbereitung eines sehr billigen und guten Steinkohlengases empfiehlt unter Garantie [3636$^2/_4$]

C. König in **Speyer.**

Lehrer.

[4019$^2/_3$] Gesucht für die Vorschule einer höheren Privat-Anstalt ein tüchtiger Elementarlehrer, welcher bald eintreten kann.

C. Schwarz, Director

der Handels- und Gewerbschule zu Osthofen bei Worms.

1. Qualität Ochsenfleisch	per Pfd.	16 kr.
ditto **Rindfleisch**	„ „	16 kr.
Kalbfleisch	„ „	14 kr.

[4121$^1/_2$] bei **Mayer,** Metzger dahier.

Für Gastwirthe.

[3990$^2/_4$] Eine kleinere Gastwirthschaft ist mit Keller, Hofraum, Scheuer und Stallung sofort zu vermiethen. Auch kann sich das Ganze, wenn sich der Bewerber über Solidität ausweist, auf Rechnung des Eigenthümers fortgeführt werden. Franco-Offerten unter C. B. Nro. 3990 besorgt die Exp. d. Bl.

[4034$^2/_3$] In einem **Eisen- und Spezereiwaaren-Geschäft** ist eine **Commisstelle** offen und sofort zu besetzen. Genaue Kenntniß der Eisenwaarenbranche ist Bedingung. Offerten unter Nro. 4034 befördert die Exp. d. Bl.

Gesuch.

[4001$^2/_3$] Ein gesetztes gebildetes Frauenzimmer, Beamtentochter, protestantischer Confession, der französischen Sprache mächtig, sucht in einer achtbaren Familie bei Kindern Stelle. Da dieselbe auch gewandt im Schreiben ist, würde sie auch eine Stelle in einem größerem Ladengeschäft annehmen.

Man sieht mehr auf gute Behandlung als hohes Salair. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Conditorlehrlings-Gesuch.

[4060$^2/_4$] Ein braver junger Mann, der Lust hat, die Conditorei zu erlernen, kann sogleich oder etwas später eintreten bei **August Stembe** in Neustadt a/H.

[4068$^2/_3$] Bei **Friedrich Lang,** Bader, kann ein Barbiergehilfe sofort in Condition treten.

Frankenthal, den 30. August 1870.

Sanitäts-Corps.

Diejenigen Mitglieder, welche sich zur regelmäßigen Zugbegleitung nach Mainz unterschrieben, haben sich heute, **Mittwoch,** Abends 6 Uhr, präcis im Stadthause behufs Eintheilung und Besprechung einzufinden.

Der Oberführer.

Kriegsmusik.

„Die Wacht am Rhein“, für Piano, 2händig, 12 kr.,

ditto 4händig 15 kr.,

„Deutsche Kriegsklänge.“ 8 Märsche über: „Was ist des deutschen Vaterland“, „Die Wacht am Rhein“ rc. für Piano, 2händig 18 kr.,

ditto für Piano und Violine 27 kr.

„Germania.“ Sammlung (23) der beliebtesten Vaterlandslieder, als: „Die Wacht am Rhein“, „Du Schwert an meiner Linken“ rc., 21 kr.,

ditto für Piano, 2händig 18 kr.

C. Walther, **Wörther Siegesmarsch** für Piano, 2händig 27 kr.

G. Pieske, **Spicherer Siegesmarsch** für Piano, 2händig 27 kr.

G. Michaelis, **Zum Rhein, zum Rhein.** Deutscher Marsch für Piano, 2händig 27 kr.

A. Hildesheimer in Speyer,

[4129$^2/_3$] Kunst- u. Musikalien-Handlung.

Pechfackeln und Pechkränze

[4130$^2/_3$] bei **Ph. Wilde** jr. dahier.

Zahnarzt Wiener

ist **sicher zu consultiren in Worms a. Rh. Paradeplatz Nro. 2 Montags, Dienstags und Mittwochs;**

in **Mannheim N 1, 8 (Kaufhaus), 1. Stock, Donnerstags und Samstags.** [4084$^2/_4$]

Offene Commisstelle.

[4052$^2/_4$] Ein thätiger junger Mann, im Colonial- und Farbwaaren-Geschäft vertraut, wird zu engagiren gesucht. Näheres bei **Aug. Hammersdorf** in Dürkheim.

Annonce.

[3960$^2/_3$] In ein Kurzwaaren-Geschäft en gros & en detail wird ein Buchhalter und ein Magazinier gesucht. Beide müssen in der Branche gearbeitet haben.

Franco-Offerten unter Nro. 3960 befördert die Exp. d. Bl.

Commis-Gesuch.

[4090$^2/_3$] Zum sofortigen Eintritt wird auf einige Monate, event. auch länger, in ein Fabrikgeschäft ein angehender Commis, der einige Kenntnisse im Eisenwaarenfach besitzt, als Magazinier gesucht.

Franco-Offerten werden unter Chiffre R. C. poste restante Oppenheim a. Rh. erbeten.

Lehrlings-Gesuch.

[4083$^2/_3$] Ein Lehrling, Israelite, mit oder ohne Lehrgeld, wird für ein Ellenwaaren-Geschäft bei freier Kost und Logis sofort zu engagiren gesucht. Offerten adressire man W. Nro. 50 poste restante Mannheim.

Commis-Gesuch.

[4082$^2/_3$] Ein mehrjähriger Commis, Israelite, wird für ein Ellenwaaren-Geschäft sogleich zu engagiren gesucht. Offerten adressire man B Nro. 50 poste restante Mannheim.

Gesucht

ein angehender Commis zum sofortigen Eintritt bei **Fr. Th. Jooß,** Eisenhandlung in Landau. [4134$^2/_3$]

[4133] Ein braves gutgezogenes Mädchen, welches nähen und bügeln und sonstige Arbeit verrichten kann, wünscht auf Michaeli eine Stelle als Zimmermädchen. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[4132$^1/_2$] Ein tüchtiger **Buchbindergehilfe** findet dauernde Beschäftigung und guten Lohn bei **F. Ch. Riedel** in Grünstadt.

NB. Nur ein solcher, welcher auch wirklich selbstständig arbeiten kann, möge sich melden.

[4131$^1/_2$] **3 Schreinergesellen** finden dauernde Beschäftigung bei **G. Minster** in Edenkoben.

[4142$^1/_2$] Ein Mann, gesetzten Alters, ledig, welcher seit längerer Zeit auf dem Comptoir eines größeren Fabrikgeschäftes thätig ist, wünscht anderweitig dauerndes Engagement. Der Eintritt könnte baldigst erfolgen.

Gef. Offerten unter M. M. Nro. 4142 besorgt die Exp. d. Bl.

[4141$^1/_2$] Ein Frauenzimmer in gesetztem Alter, das einem Haushalt gründlich vorstehen kann und dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht eine Stelle als Haushälterin, am liebsten in einer Landwirthschaft oder auch bei einem ältlichen achtbaren Herrn. Man sieht mehr auf gute freundliche Behandlung, als großes Honorar. Wer? sagt die Exped. d. Bl.

[4143$^1/_2$] Quadrat III. Nro. 5, Marktplatz dahier, ein möblirtes Zimmer im 2. Stock sogleich zu vermiethen.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 211. Ludwigshafen, Donnerstag 8 September 1870.

Für den Monat September kann auf dieses Blatt noch abonnirt werden. Der Preis für diesen Monat beträgt bei den Postbehörden durch ganz Bayern 30 kr.

Aus der Pfalz.

• **Speyer,** 5. Sept. Die „Pfälz. Ztg." vernimmt, daß Hr. Reither am 18. Sept. in München durch den dortigen Erzbischof als Bischof von Speyer consecrirt werden soll.

Münchener Nachrichten.

⁑ **München,** 4. Sept. Nach der provisorischen Abrechnung über die gemeinschaftlichen Einnahmen des Zollvereins für das erste Semester des laufenden Jahres beläuft sich der Gesammtbetrag der Bruttoeinnahme auf 13,189,562 Thlr. und hatte sich gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres um 687,722 Thlr. oder 5½ pCt. erhöht.

Aus der von den Deutschen in Petersburg veranstalteten Sammlung für die hilfsbedürftigen Familien der in Süddeutschland zu den Fahnen Berufenen wurde dem hiesigen Vereine durch den Grafen v. Bismarck 2138 fl. 30 kr. übermittelt.

Der König hat sich gestern nach Schloß Berg zurückbegeben und wohnte den heutigen Siegesfeierlichkeiten nicht bei. Durch die Zuruhesetzung der Gesandten v. Montgelas, v. Gise und v. Sigmund ist lediglich einem im Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer geäußerten Wunsche, welcher im Princip gegen die Gewährung von Disponibilitätsgehalten gerichtet war, Rechnung getragen worden.

In Folge der Siegesnachricht werden morgen wieder an der ganzen bayerischen Gebirgskette großartige Freudenfeuer leuchten.

Auch in Nürnberg, Nördlingen, Augsburg und vielen anderen Städten sind Adressen an den König von Bayern und den König von Preußen in dem bekannten Sinn erlassen worden.

K. **München,** 5. Sept. Seit einigen Tagen finden größere Uebungen im Schorfschießen der mit Kugelspritzen („Orgeln" nennt sie der Soldatenwitz) ausgerüsteten Batterieen des ersten Artillerieregimentes statt; die Feuergeschwindigkeit und Treffsicherheit dieser Kriegsmaschinen ist eine außerordentliche, und wird die französische Mitrailleuse weitaus von dieser neuen Art übertroffen. Es können immer je 360 Patronen geladen werden, welche in weniger als einer Minute abgefeuert sind; die während einer Minute abgefeuerte Schußzahl wurde auf 400 gebracht. In Folge der Zielvorrichtungen ist sowohl ein rasches Nehmen des Schußobjectes, als auch die verticale oder horizontale Richtung der Schüsse sehr schnell und sicher möglich; ein Hauptvortheil dieser Feuerwaffe ist der, daß sowohl für diese als auch für die in der Armee theilweise schon eingeführten oder noch einzuführenden Werdergewehre die gleiche Patrone mit gleicher Zündung benutzt wird, so daß im Bedarfsfalle ein gegenseitiger Austausch der Munition stattfinden kann. Die größte Entfernung, bei welcher auf ein sicheres Treffen gerechnet werden kann, beträgt 1200 Schritte. Da die Entladung der vier zusammengeschweißten Läufe nicht zu gleicher Zeit geschieht, sondern in beständigem Turnus nach einander, so kann jede nach den Umständen erforderliche Veränderung der Richtung während des Fortganges des Feuers vorgenommen werden, was beim Feuern gegen sich bewegende Truppen von außerordentlicher Bedeutung ist.

H. C. **München,** 5. Sept. Vielfach wenden sich Private oder Vorstände von Privatspitälern an das Kriegsministerium um Zuweisung von verwundeten oder erkrankten Militärs. Da jedoch alle derartigen Zuweisungen ausschließlich durch das Centralcomite des bayerischen Vereins zur Pflege ꝛc. erfolgen, so sind auch alle desfallsigen Ansuchen unmittelbar an dieses Centralcomite zu richten.

Aus Schwaben.

? **Stuttgart,** 6. Sept. Die überwältigenden Nachrichten von Sedan zündeten auch hier und riefen einen hier selten vorkommenden Ausbruch von Enthusiasmus und Freude hervor. Die Versammlung vom Samstag Abend, der darauf folgende Fackelzug und die großartige allgemeine Illumination vom Sonntag werden unvergeßlich bleiben.

Unser ehemaliger Minister des Aeußeren weilt auf seinem Gute Hemmingen. Ein Nachfolger ist noch nicht gefunden, da Frhr. v. Spitzemberg abgelehnt hat und bereits nach Berlin zurückgekehrt ist. Das Provisorium wird wohl eine Zeit lang dauern. Die in mehreren Blättern gebrachten Nachrichten über ausersehene Nachfolger entbehrten jeder Begründung. Trotzdem herrscht in unseren politischen Kreisen reges Leben, und wir dürfen hinzufügen, in erfreulichem Sinne. Mit Varnbülers Sturz ist das Eis gebrochen, und vor Allem darf der künftigen Einigung Nord- und Süddeutschlands, auch soweit Württemberg in Frage kommt, ein gutes Prognostikon gestellt werden. Ein etwaiges Widerstreben der HH. Mittnacht und Scheuerlen würde ihnen voraussichtlich das Schicksal Varnbülers bereiten.

Die von der Samstagsversammlung an den König gerichtete Adresse wird dem Vernehmen nach von Sr. Majestät beantwortet werden. Aus Anlaß der begeisterten Theilnahme der Bürgerschaft an den Erfolgen unserer tapferen Truppen hat der König ein Schreiben an den Oberbürgermeister v. Sick gerichtet, in welchem der Bevölkerung der „freudige Dank" desselben ausgesprochen wird.

General J. v. Xylander über die deutsche Westgrenze.

Der berühmte Verfasser spricht sich in seiner im Jahr 1818 herausgegebenen Strategie über die Frage, welche jetzt wieder so brennend für Deutschland geworden ist, und welche diesmal hoffentlich nicht ohne eine Deutschland vollständig befriedigende Lösung von der Tagesordnung verschwinden wird, folgendermaßen aus:

„— — — Die hohen Alpen, der Jura, die Vogesen und dessen Zweige westlich, und der Schwarzwald, die rauhe Alp, das Fichtelgebirg mit der Rhön, der Vogelsberg und jene Bergeszüge des Westerwaldes und Haarstranges umgeben östlich das Thal des Rheins.

„Der volle Besitz desselben ist die vollkommenste concave Basis Deutschlands gegen Frankreich; nördlich stehen nur künstliche Hindernisse den offensiven Operationen gegen das Herz des Landes entgegen, die Seine und Marne strömen zum Vortheil des Angreifenden dem Meere zu; dasselbe findet bei der Saone statt, deren Quelle bald umfaßt ist, und durch den Besitz der Schweiz steht das Hinabsteigen in das Thal der Rhone offen; indem dieses Land zugleich den linken Flügel des Rheins unangreifbar macht, enthält es die Punkte, von denen die offensiven Operationen in's südliche Frankreich und nach Italien gehen.

„Für das Herz von Deutschland bilden die Vogesen und der Schwarzwald die geeignetsten Defensionslinien des mittleren Rheinthales, und dieser Theil ist daher der strategisch vortheilhafteste und wichtigste des ganzen Rheins.

„Ist dagegen der westliche Grenzstaat des europäischen Mittelstaats, nämlich Frankreich, im Besitze des Rheinthales, so sind nicht nur dadurch das ganze eigentliche Frankreich und die Niederlande zur Defensive vollkommen gedeckt, sondern es ist ihm blos durch diesen Besitz schon möglich, offensiv gegen Deutschland zu handeln; hierdurch beherrscht es einen großen Theil dieses Landes strategisch; es besitzt hierdurch die vortheilhaftesten Defensionspunkte und Linien desselben.

„Durch den Verlust des ganzen Rheins ist Deutschland strategisch aufgelöst, es fehlt ihm das gemeinsame Band einer Verbindung zwischen Nord- und Süddeutschland, welche der Rhein bildet.

„Indem man daher die Nothwendigkeit für Deutschland ausspricht, mächtig zu sein — diese Nothwendigkeit beweist der Verfasser in einem diesem vorhergehenden Abschnitte — und ein gemeinsames Interesse zur Vereinigung zu besitzen, so verlangt man gegen Westen den vollen Besitz des Rheingebiets.

„Mit diesem spricht sich schon aus, daß die Schweiz ein strategisch deutsches Land sei, daß sie nur zum Nachtheile desselben sich von seinen Interessen trennen könne, daß es aber, in jene Frankreichs verknüpft, Deutschlands vorzüglichste Basis erfassend, höchst gefährlich sei.

„Mögen Interessen des Handels oder sonstige Verhältnisse die Schweiz an Frankreich knüpfen, sie können keine Gründe sein, Stämme gleicher Sprache und Charakter zu trennen, wenn in ihrer Vereinigung ein Moment der Macht desjenigen Staates beruht, von dessen Kraft und Bestand das Wohl Europas abhängt.

„Nach den letzten Friedensbeschlüssen hat Frankreich den größten Theil des sonstigen Rheinbesitzes zurückgegeben; aber es besitzt noch einen Theil des westlichen Rheinthales, von Basel bis zum Einfluß der Lauter mit den rückliegenden Vogesen, nämlich Elsaß, und das obere Moselgebiet, Lothringen; und wenn es auch durch den deutschen Ueberrhein im Schach gehalten ist, so ist es doch noch immer im Besitze eines der wichtigsten Theile der nothwendigen, wichtigsten Basis Deutschlands; statt von aller Offensive entfernt und in die Defensive zurückgeworfen zu sein, hat man Frankreich, indem man ihm einen Theil des Rheinthales ließ, zur strategischen Aufgabe gegeben, sich die anderen Theile zu verschaffen; dadurch, daß es an diesem Theile mehrere bedeutende Festungen besitzt, ist es im strategischen Vortheil, es beherrscht, so lange am östlichen Ufer keine liegen, auch dieses.

„Es ist durch den deutschen Besitz des Ueberrheins und durch den Verlust Landaus zwar diese Basis in die Flanke gefaßt, aber um so mehr Grund für Frankreich, Alles aufzubieten, um diese ungünstige Lage zu verändern.

„Der Besitz dieser Basis war seit Jahrhunderten der strategische Grund derjenigen Kriege zwischen Deutschland und Frankreich, welche nun vergebens gekämpft sind, denn da die Ursache nicht gehoben, so ist es in den Gesetzen der Strategie gegründet, daß diese Kriege einst wieder beginnen werden!

„Daß Lothringen und Elsaß, ursprünglich deutsche Staaten, wieder deutsch werden, fordern nicht Eigennutz und Rache für die selbstverschuldeten Unbilden, welche man in der letzten Zeit erlitt; es fordert dies die Strategie, welche die Lage der Staaten in Beziehung auf die Entwickelung und Ausübung der Macht derselben betrachtet, welcher sie ihre Erhaltung und Wohlfahrt verdanken!"

Was soll mit Elsaß und Lothringen werden?

(Aus dem „Schwäb. Merk.")

Die öffentliche Meinung ist allmählich darüber vollkommen einig, daß wir in unserem Westen eine bessere Grenze brauchen, um unserer Sicherheit willen, und daß wir sie haben werden, weil wir sie haben können. Auch aus Berlin mehren sich nach langer schicklicher Zurückhaltung die dahin zielenden Stimmen. Von dort aus hat es sogar einmal verlautet, daß die Süddeutschen für ihre gute Haltung belohnt werden sollten. Was nun uns Württemberger betrifft, so verwahren wir uns gegen alle Belohnung mit Land und Leuten. Im Elsaß und Lothringen, von dem wir territorial abgeschnitten sind, können wir nichts gewinnen. Wir wissen auch, daß, wenn Baden oder Bayern, die allein unter den kleineren Staaten die geographische Möglichkeit haben, sich dort etwas zu annectiren, uns dafür mit Constanz oder Augsburg entschädigen sollten, dies weder den Augsburgern noch den Constanzern recht wäre, somit auch uns nicht; heutzutage treiben wir keinen Seelenschacher mehr, um so und so viel tausend Menschen weiter im Ländchen zu haben, diese häßlichen Vorgänge wollen wir einer vergangenen Zeit überlassen.

Jeder Versuch einer Theilung der von Frankreich abgetretenen Gebiete würde zu endlosen Schwierigkeiten führen, leicht auch zu mißgünstigen Bestre-

bungen, ja zu widerwärtigen Streitigkeiten. Zudem: keiner von allen den süddeutschen Staaten hat den Umfang und die Bedeutung, um den Elsässern oder Lothringern den bisherigen Zusammenhang mit einem großen Staatsleben zu ersetzen. Dies kann nur der einzige deutsche Großstaat, den es eben giebt, dies kann nur Preußen. Wir können die Elsässer und Lothringer nie wieder zu Deutschen machen, wenn man sie erst zwingen, bayerisch oder badisch zu werden; stolz, wie sie sind, würden sie das nur mit Hohn und Grimm als ein schmerzliches Herabsteigen empfinden, und sowohl Baden als Bayern hätten es sehr bald zu bereuen, eine Vergrößerung gesucht oder angenommen zu haben, von der sie nichts als Mißlichkeiten und Bedrängnisse ernten würden.

Endlich: was wollen denn wir Süddeutsche in diesem Krieg? Dauernde Garantieen des Friedens, Sicherheit unserer Gebiete und des von uns daselbst entwickelten politischen und ökonomischen Daseins. Wir haben uns überzeugt, der Krieg hat es uns gelehrt, daß wir darin geschützt werden, wenn wir mit Preußen gehen. Und es wird Preußen nur leichter werden, uns darin zu schützen, wenn jene Grenzstriche in seine Hand gelegt sind: indem es dort künftig sein eigenes Gebiet behütet, sind wir mit behütet. Es muß nicht nur wie bisher Preußens edelste Pflicht bleiben, der Hort Deutschlands zu sein, es muß auch sein eigenstes Interesse darin finden. Die dabei sich ergebende Vergrößerung Preußens ist klein, der Gewinn für die Sicherheit Deutschlands ist groß, alle Bedenken werden durch diese Eine Rücksicht weit aufgewogen.

Uebergebt also das deutsche Thor dem Thorwart, der stark genug ist, es zu behaupten. Ich möchte jetzt Allen, die mit kindlichem Unverstand an einer großen Sache herumschnipfeln und sich weiblich freuen, hinter ihrem Schoppen die Welt zu vertheilen, mit dem Ende des Jahrhunderts nahe treten und sie ermahnen, daran zu denken, wie heute jedes leichtfertige Reden von Siegespreis ein Verbrechen ist am Blute der gefallenen Helden, und eingedenk zu bleiben, wie viel durch solche blinde Faseleien dem Vaterlande geschadet werden kann. Wenn wir heute der großen Zeit, die unserem Volke angebrochen ist, klein und schwächlich gegenüberstehen, so sind wir nicht werth, in ihr geboren zu sein. Wir haben dabei kein Opfer zu bringen, höchstens das einer nichtigen Eitelkeit. Was für das Ganze gut ist, das ist für Alle das beste, und somit auch für uns. Und sollten wir in Süddeutschland etwa noch eine Extra-Belohnung für unsere gute Haltung verdient haben, so lassen wir uns dieselbe gern gefallen, aber sie soll in nichts anderem bestehen, als in der Aufnahme in den von Preußen wohlbehüteten deutschen Bundesstaat.

Vom Kriegsschauplatz.

Mit welcher Schnelligkeit unsere Armeen jetzt gegen Paris vorrücken, geht daraus hervor, daß in Paris der Minister des Inneren schon am Montag das Erscheinen preußischer Plänkler in Fismes an der Eisenbahn von Rheims nach Soissons anzeigen mußte. Unsere Vorhut hatte demnach bereits die Hälfte des Weges von Sedan nach Paris hinter sich. Zweck dieser nach so ungeheueren Anstrengungen bewundernswerthen Raschheit ist es, die durch das Abschwenken der dritten Armee nach Norden für den Vormarsch auf die Hauptstadt verloren gegangene Zeit möglichst wieder hereinzubringen und der neuen Regierung den dadurch ihr in den Schooß gefallenen Vortheil möglichst zu schmälern; es wird ihr beim besten Willen nicht gelingen, etwas Nennenswerthes für die Organisation eines ferneren Widerstandes zu leisten, ehe die Unserigen vor Paris erscheinen. Dem durch das Aisnedepartement retirirenden General Vinoy, der zu spät gekommen war, um in Sedan mit capituliren zu müssen, die Rückzugslinie nach Paris abzuschneiden, was wohl in zweiter Linie auch beabsichtigt war, war nicht möglich, da der General, schneller im Rückmarsch als im Vormarsch, Laon zuerst erreichte und von da aus mit der Eisenbahn bereits vorgestern ein Theil seines Corps in der Hauptstadt eingetroffen war. Dieses Corps war das einzige intact gebliebene, welches die Franzosen noch im Felde stehen hatten; französische Berichte geben seine Stärke auf 40,000, belgische dagegen nur auf 20,000 Mann an. Die letztere Ziffer ist die wahrscheinlichere, denn das Corps, dessen Hauptstärke übrigens aus Mobilgarden und Depotbataillonen bestehen dürfte, war kaum mit seiner Organisation fertig, als es Hals über Kopf zur Verstärkung der Mac Mahon'schen Armee den nutzlosen Marsch nach dem Norden antreten mußte, auf dem es schon in Mezieres wieder Kehrt machte. Es wird also kein großes Gewicht in die Waagschale für die Vertheidigung von Paris legen können.

Ueberhaupt stellt es sich immer mehr heraus, welch ungeheuerer Schwindel von der gestürzten Regierung hier in Betreff der Vertheidigungsfähigkeit getrieben wurde. Statt der 2 Millionen Gewehre, mit welchen der General Palikao geprahlt hatte, fand der General Trochu bei einer genauen Revision der Arsenale nur 30,000 vor; wie will man damit die Bevölkerung von Paris bewaffnen? Und was dann die Verproviantirung der Hauptstadt betrifft, so bringen selbst Pariser Blätter hierüber bemerkenswerthe Enthüllungen. So lesen wir, daß in der Mehrzahl der größeren Stadtviertel, besonders aber in einem der reichsten, im Magdalenenviertel, Käse, Reis und andere Gegenstände des täglichen Verbrauchs bei den Krämern nicht mehr zu haben sind. Man muß sich drei Tage vorher anmelden, um etwas Käse und Reis zu erhalten. Der „Constitutionnel“ macht die Pariser, im Speciellen aber die Wirthe, Kaufleute u. dergl. darauf aufmerksam, daß bei der Annäherung der Preußen die Gasometer werden geleert werden, daß die Gasfabrikation überhaupt wird aufhören müssen, da eine in einen gefüllten Gasometer fallende Bombe die fürchterliche Explosion nicht blos des Gasometers selbst, sondern auch aller mit demselben in Verbindung stehenden Leitungsröhren zur Folge haben würde. Auf die Dunkelheit beim Herannahen der deutschen Truppen sind die Pariser daher vorbereitet; was werden sie aber in dem obigen Fall noch für unerwartete anderweitige Erfahrungen machen müssen!

Auch die inneren Zustände von Metz und Straßburg lassen ein baldiges Ende der Widerstandsfähigkeit auch dieser Plätze voraussehen. In Metz, wo außer den Essern der vielleicht immer noch 70,000 Mann zählenden Trümmer der Bazaine'schen Armee sich über 10,000 Verwundete befinden, haben die Militärrationen bereits beschnitten werden müssen, und in wahrhaft trauriger Lage sollen sich die Bürger befinden, die auf sehr geringe Vorräthe angewiesen sind. Die Lebensmittelpreise haben eine noch nie dagewesene Höhe erreicht, wozu noch, da die Wasserleitung von Gorze in den Händen der Deutschen sich befindet, ein erheblicher Wassermangel kommt. Die Stimmung gegen Bazaine soll der Art sein, daß standrechtliche Verurtheilungen von Bürgern bereits mehrfach stattgefunden haben, und daß im Fall eines Bombardements ein Aufstand der Bürger nicht unmöglich wäre. In Straßburg ist allerdings keine solche militärische Ueberfüllung wie in Metz; aber die Verproviantirung dürfte Vieles zu wünschen übrig lassen und nach und nach den Bürgern wie dem Commandanten zu denken geben. Die Beschießung der Stadt, deren Wirkungen übrigens bedeutend übertrieben wurden, ist eingestellt, und die regelmäßigen Belagerungsarbeiten werden mit Eifer, Glück und Geschick fortgesetzt und erleiden von der Festung aus wenig Störung. Man ist aber bei der dritten Parallele und wird nun auch die Sturmapprochen in Angriff nehmen. Gleichwohl dürfte bei der Beschaffenheit des Terrains einerseits und der Höhe der Festungsmauern andererseits die mathematische Gewißheit des Falles der Festung nach sachverständiger Berechnung immerhin noch sieben bis zehn Tage in Anspruch nehmen. Vielleicht bewirken aber hier wie in Metz die Ereignisse von Paris auch eine frühere Uebergabe.

Nach den nunmehr vorliegenden genaueren Angaben haben sich von der Mac Mahon'schen Armee wirklich 70,000 Mann ergeben, welche dieser Tage nach Deutschland verbracht werden. Rechnet man dazu, daß schon auf dem Schlachtfeld von Beaumont 10,000 Mann gefangen wurden, daß der Verlust an Todten und Verwundeten in den drei Schlachten vom 30. und 31. August und 1 September 25,000 Mann beträgt, und daß 15,000 Mann nach Belgien übergetreten sind, so ergiebt sich als ursprüngliche Stärke der Mac Mahon'schen Armee die Ziffer 120,000. Die Angabe von 250,000 Mann Deutschen (die Franzosen sprechen gar von 300,000 Mann), welche an jenen Tagen zur Verwendung kamen, muß allem Anschein nach auf 180,000 reducirt werden, so daß das Uebergewicht der Deutschen bei weitem nicht so groß war, als man von Paris aus glauben machen will.

Telegramme.

.*. **Paris,** 6. Sept. Der Minister des Inneren, Hr. Gambetta, theilt mit: Der Feind setzt seinen Marsch auf Paris fort. Unsere Truppen sammeln sich im Rückzuge auf die Hauptstadt. Regierung und Bevölkerung entwickeln gleichmäßig ihre Thätigkeit und bereiten den Widerstand vor. Die Wahl der Officiere für die Nationalgarde wird fortgesetzt. Die Waffen werden vertheilt, nach Maßgabe der Bildung der Cadres. Auf der ganzen Ausdehnung des Territoriums ist die Republik mit Enthusiasmus aufgenommen. Der Commandant von Mezieres hat den Marsch auf Soissons signalisirt. Entgegen den darüber verbreiteten Mittheilungen sind die Preußen in dem Departement Aube nicht erschienen. Depeschen aus Mühlhausen constatiren einen tüchtigen Widerstand von Freischützen und Nationalgarden, welche den Feind verhindern werden, über den Fluß zu setzen. (Ja wenn das mit dem Maul, das bei den Republikanern Frankreichs nicht kleiner ist als bei den Bonapartisten, geschehen könnte; vergl. das Karlsruher Telegramm weiter unten.) Die französischen Verwundeten, welche Sedan überschwemmen, wurden in Folge des provisorischen Waffenstillstandes (?) nach nördlichen Plätzen übergeführt.

.*. **Brüssel,** 6. Sept. Folgendes ist der Wortlaut der **Capitulation von Sedan** vom 2. September:

Zwischen den Unterzeichneten, dem Generalstabschef des Königs Wilhelm, Oberbefehlshaber der deutschen Heere, und dem commandirenden General der französischen Armee, beide versehen mit Vollmachten Ihrer Majestäten des Königs Wilhelm und des Kaisers Napoleon, ist nachstehende Uebereinkunft geschlossen worden:

Art. 1. Die unter den Befehlen des General Wimpffen stehende französische Armee, welche gegenwärtig um Sedan herum von überlegenen Truppen cernirt ist, ist kriegsgefangen.

Art. 2. In Anbetracht der tapferen Vertheidigung dieser französischen Armee wird eine Ausnahme gemacht mit allen Generalen und Officieren, ebenso mit allen im Officiersrange stehenden höheren Beamten, welche sich mit ihrem schriftlich abgegebenen Ehrenwort verpflichten, bis zum Ende des gegenwärtigen Krieges nicht mehr die Waffen gegen Deutschland zu tragen und in keiner Weise gegen dessen Interessen zu handeln. Die Officiere und Beamte, welche diese Bedingungen annehmen, sollen auch ihre Waffen und die ihnen persönlich gehörenden Gegenstände behalten.

Art. 3. Alle Waffen, ebenso alles der Armee gehörige Kriegsmaterial, bestehend in Fahnen, Adlern, Geschützen, Munition rc. sollen zu Sedan an eine militärische vom General en chef eingesetzte Commission abgeliefert, um unmittelbar an die deutschen Commissäre abgegeben zu werden.

Art. 4. Der Platz Sedan wird in dem gegenwärtigen Zustande, und spätestens im Laufe des Abends des zweiten zur Disposition Sr. Majestät des Königs Wilhelm gestellt werden.

Art. 5. Diejenigen Officiere, welche die im Artikel 2 erwähnte Verpflichtung nicht eingegangen sind, ebenso die Truppen, werden entwaffnet, nach ihren Regimentern und Corps rangirt und in militärischer Ordnung übergeführt. Diese Maßregel wird mit dem 2. September beginnen und am 3. beendet sein. Die Detachements werden auf das Terrain geführt, welches von der Maas bei Iges begrenzt wird, und durch ihre Officiere, welche alsdann ihr Commando ihren Unterofficieren abtreten werden, an die deutschen Commissäre abgeliefert. Die Oberärzte werden ohne Ausnahme in der Armee bleiben, um die Verwundeten zu pflegen.

Fresnois, 2. September 1870.

(gez.) v. Moltke. (gez.) Wimpffen.

.*. **Brüssel,** 7. Sept. In Folge der Befreiung der belgischen Grenze von fremden Truppen hat die belgische Observationsarmee sich zurückgezogen. Verschiedene Truppentheile sind bereits in ihre Garnisonen zurückgekehrt, namentlich 2 Bataillone Grenadiere und 3 Bataillone Carabiniers, welche in Brüssel angekommen sind.

.*. **Paris,** 7. Sept. Eine Proclamation Trochus theilt mit, daß der Feind im Marsch auf Paris begriffen ist. Die Vertheidigung der Hauptstadt ist gesichert. Zur Vertheidigung der angrenzenden Departements ist das Nöthige angeordnet. Der Feind hat Laon noch nicht erreicht. Das Corps Vinoy ist theilweise auf Eisenbahnen heute in Paris eingetroffen. Seitens der Nordbahn ist das ganze Wagenmaterial angeboten, um den Rest des Corps zu befördern.

.*. **Karlsruhe,** 7. Sept. Heute Nacht setzten badische Truppen über den Rhein und holten die neulich durch Mobilgarden bei Bellingen entführten Nachen zurück. Der „Karlsr. Ztg.“ zufolge wird Schlettstadt jetzt ebenfalls bombardirt, wenn auch vorerst nur schwach. Bei Markirch fand ein Gefecht zwischen badischen Truppen und Freischützen statt, in Folge dessen eine große Zahl der letzteren zur Ergebung gezwungen wurde. (Armer Gambetta!)

.*. **Paris,** 6. Sept. Das amtliche Journal veröffentlicht eine Proclamation der Regierung an die Armee, worin dieser auseinandergesetzt wird, daß die Abschaffung der Dynastie, welche für alles Kriegsunglück verantwortlich sei, ein großer Act der Gerechtigkeit und des öffentlichen Heiles ist, und daß, um sich zu retten, die Nation nur sich selbst wiederzufinden habe, wobei sie auf ihre eigene Entschlossenheit und auf den Muth der Armee rechne. (Proviant, Munition und fähige Generale scheinen bei diesen Herren zu den überflüssigen Dingen zu gehören.) — Ein Circular des Ministers des Innern, Gambetta, an die Präfecten belehrt diese, daß die neue Republik keine Regierung für Zwistigkeiten und kleinlichen Parteihader sei, sondern eine Regierung der nationalen Vertheidigung, des Kampfes gegen den fremden Eindringling. („Eindringling“, Hr. Gambetta!) — Alle Deutsche, welche keine Specialerlaubniß zum Aufenthalt besitzen, werden auch durch diese „neue Republik“ verpflichtet, binnen 24 Stunden die Departements der Seine und der Seine-Oise zu verlassen, widrigenfalls sie der kriegsrechtlichen „Behandlung“ verfallen. — Unter den vom amtlichen Journal veröffentlichten Decreten befindet sich eines, wodurch der politische Eid abgeschafft ist, und eines, wodurch die Beamten des Diensteides entbunden sind. — Die bisherigen kaiserlichen Gesandten in London, Wien und Petersburg sind abberufen. (Die Herren sind dem neuen Inhaber des auswärtigen Amtes, Hrn. Favre, bereits durch ihre Entlassungsgesuche zuvorgekommen; auch de

französische Militärbevollmächtigte in Petersburg hat seinen Posten bereits verlassen.)

.*. **Paris,** 7. Sept. Der neue Minister des Auswärtigen, Hr. Julius Favre, hat unter dem 6. ds. eine Circulardepesche an die Vertretungen Frankreichs im Auslande erlassen, in welcher er zunächst daran erinnert, daß er persönlich stets für eine Politik des Friedens gewesen sei und empfohlen habe, Deutschland frei über seine Geschicke bestimmen zu lassen. Der König von Preußen habe seinerseits erklärt, nicht gegen das französische Volk, sondern gegen die kaiserliche Dynastie Krieg zu führen. Die Dynastie sei gefallen. Ein freies Frankreich habe sich erhoben. Wolle der König von Preußen diesen argen Krieg fortsetzen so stehe es ihm frei, die Verantwortlichkeit dafür vor der Welt, vor der Geschichte zu übernehmen: „Wenn das sein Wille ist, wir acceptiren es. Keinesfalls werden wir einen Fuß breit Landes oder auch nur einen Stein unserer Festungen abtreten; ein schimpflicher Frieden würde über kurz oder lang immer wieder einen Krieg auf Leben und Tod erzeugen. Wir werden nur einen dauerhaften Frieden abschließen. Unsere Interessen sind diejenigen des ganzen Europas; bleiben wir aber auch in diesem Kampfe ganz allein, nirgends werden wir uns schwach zeigen. Wir haben eine entschlossene Armee, wohl ausgerüstete Forts und eine mit allem Nöthigen versehene Befestigungslinie, vor allem aber 300,000 Kämpfer, die entschlossen sind, sich bis auf den letzten Mann zu halten. Nach den Forts würde man die Wälle zu erstürmen haben, nach den Wällen die Barricaden. Paris kann sich drei Monate halten und siegen, und wenn es unterläge, so würde auf seinen Ruf Frankreich sich erheben und Paris rächen; Europa möge dies wissen. Wir haben die Regierungsgewalt zu keinem anderen Zweck und werden sie nicht eine Minute behalten, wenn wir nicht sehen, daß die Bevölkerung von Paris und von ganz Frankreich entschlossen ist, unsere Entschlüsse zu theilen. Um es kurz noch einmal zu sagen: Wir wollen den Frieden. Wenn man aber gegen uns diesen traurigen Krieg fortsetzt, werden wir unsere Pflicht bis zuletzt thun, und ich hege das beste Vertrauen, daß die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit schließlich triumphiren wird."

.*. **London,** 7. Sept. Die „Times" rathen den Franzosen, klug zu sein, sich in das Unvermeidliche mit Anstand zu fügen und Elsaß und Lothringen abzutreten.

.*. **Paris,** 6. Sept. („Schwäb. Merk.") Die heutigen Blätter ergehen sich im allerwiderlichsten Fieberwahnsinn: Die „Liberté" verlangt die Gründung einer deutschen Republik, welcher die Freundschaft Frankreichs sicher sei. (Sehr gütig!) Ferner verlangt das Blatt des alten Girardin die Gesammtentfernung aller Unstreitbaren, da Preußen gewaltig heranrücke; und endlich signalisirt es das Project einer Vertheidigungsanleihe im Betrag von 2 Milliarden.

.*. **London,** 7. Sept. Der Sohn Napoleons ist in Hastings angekommen. Der Exminister Gramont, Hr. v. Lavalette und Hr. v. Persigny befinden sich hier.

.*. **Brüssel,** 7. Sept. Die „Indep. belge" meldet: Die Kaiserin Eugenie befindet sich im Schlosse von Meysse bei Brüssel bei der Familie von Hagvorst. Es heißt wiederholt, daß die Prinzen von Orleans, ausgenommen der Graf von Paris, der in London bleibt, sich nach Frankreich begeben haben.

.*. **Petersburg,** 7. Sept. Das „Petersburger Journal" schreibt: Das Cabinet des Kaisers hat officiell erklärt, sein Beistand bleibe jedem Bestreben, welches darauf gerichtet sei, den Krieg zu localisiren und abzukürzen und einen billigen und dauerhaften Frieden herbeizuführen, gesichert. Seine Mitwirkung könne daher Bestrebungen der neutralen Mächte, welche diesen Zweck verfolgen, nicht fehlen. Das „Petersburger Journal" versichert jedoch, die kaiserliche Regierung werde kein Hemmniß zulassen, welches sie an der Freiheit der Action hindern werde.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

x. **Landwirthschaftliches.** Das Reinigen der Hühnerstallungen von Insecten. Meinen Hühnerstall, der Umstände halber nur an einem ungünstigen Orte angebracht werden konnte und deshalb durch die in ihm herrschende dumpfe Luft viel von Insecten heimgesucht wird, konnte ich lange Zeit nicht so gründlich reinigen von dieser Plage des Federviehes, wie es nothwendig ist. Obgleich ich denselben öfters mit Asche, Kalk und Tabakslauge, sowie mit Petroleum und Theer anstreichen ließ und Tabaksstaub und frische Holzasche in Nester und Ecken ausstreute, so war dies dennoch nicht genügend. Ich kam nun auf den Gedanken, denselben zu schwefeln auf dieselbe Art und Weise, wie ich Pflanzen schwefele, welche von Pilzen und Insecten befallen sind. Sogleich nach dem Oeffnen des Hühnerstalles, wenn die Hühner alle ausgelaufen sind, verbrenne ich in einer irdenen Pfanne auf glühenden Kohlen ohne Flamme so viel Schwefelblüthe, daß der Rauch oder Dampf des Schwefels so dicht und stark ist, daß er in alle Theile, Risse und Fugen hinlänglich eindringt, und halte den Stall bis 12 Uhr Mittags gut verschlossen. Nach dieser Stunde öffne ich Thüre und Schieber, daß sich der Geruch verzieht und frische Luft vollständig Zutritt hat. Auf diese Weise werden die Plagegeister des Geflügels vollständig zerstört und haben die Schwefeldämpfe keinen nachtheiligen Einfluß auf dasselbe. (Prakt. Wochenbl.)

Die „Weinlaube" enthält über schnelle Erzeugung von Wurzelreben Folgendes: Ich machte eine fünf Fuß tiefe Grube, die ich mit den stacheligen Hülsen der zahmen Kastanie — Kastanien-Igel — so weit anfüllte, daß nach fleißigem Festtreten und Begießen etwa drei Fuß Raum blieb; darüber wurde eine sechs Zoll hohe Erdschichte gebracht, und darauf die Schnittreben in Bündeln von 25 Stück senkrecht gestellt; die Zwischenräume wurden mit Kastanien-Igeln ausgefüllt und eine Lage derselben oben aufgebracht und das Ganze ein Fuß hoch mit Erde bedeckt und zwei Mal wöchentlich fleißig begossen. Am 20. März hatte ich 2000 Rieslingschnittreben eingelegt, und am 20. Mai hatte ich schöne Wurzelreben mit 6—9" langen Wurzeln, die prächtig anwachsen.

Vergiftung von Kühen durch Kartoffelkraut. In den „Thierärztlichen Mittheilungen" wird von Bezirks-Thierarzt Braun in Kehl über einen Fall der Vergiftung von Kühen durch das Fressen von frischem Kartoffelkraut — das wahrscheinlich Samenbeeren hatte — berichtet. Von drei erkrankten Kühen ging eine ein, während zwei durch Anwendung von Kalkwasser-Klystieren, Abreiben und Eingeben von Eibischwurzel-Abkochung mit Bittersalz und Kampfer innerhalb vier Tagen wieder hergestellt wurden. Einen ähnlichen Fall berichtet Thierarzt König in Wolfach; nach dem Genuß von Kartoffelkraut trat Kolik und später übelriechender Durchfall ein, das mit Eichenrinden-Abkochung und Opium in 2 Tagen gehoben wurde; die volle Genesung dauerte 8 Tage.

Vermischte Nachrichten.

(Gardemobile.) Am 30. Aug. langten die ersten Gefangenen dieser furchtbaren Art von Kriegern in Frankfurt an. Ein dortiges Blatt bemerkt: Dieselben gewähren einen höchst traurigen Anblick. Uniform trug keiner, sondern Kittel, Blousen, Zipfelkappen, Hüte, zerrissene Leinenhosen, theils Schuhe und Stiefel aus Leder, theils Holzschuhe oder gar keine. Einer derselben fragte nach Hrn. Kolb, um demselben seine Hochachtung zu bezeugen; man sagte ihm aber, daß der Herr wie einst der Reaction so jetzt der dankbaren Anerkennung des Volkes in München nach der Schweiz aus dem Wege gegangen sei.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 7. Sept. (Schlußcourse.)

Bundesanleihe . . .	95⅝	Papierrente	44⅝
Bexb. Eisenb.-Actien .	170	Silberrente	52⅝
Mainz-Ludwigshafen .	128	1882er Amerikaner .	94
Oesterr.-franz. St.-Act.	188	Badische Bank-Actien .	102⅝
3½% Prämien-Anl. .	107½	Darmst. Bank-Actien .	123⅝
4% fl. 250 Loose v. 1854	68	Meininger Bank-Actien	113⅝
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	82½	Oesterr. Credit-Actien	184½
Loose von 1860 . .	74⅝	4% bayer. Prām.-Anl.	103
Neueste Loose v. 1864	59½	4% bad. Präm.-Anl. .	103

Wien, 6. Sept. (Schlußcourse.)

Papierrente, Febr.-Aug.	55 50	1860er Loose	90 25
Silberrente, Jan.-Juli	65 20	1864er Loose	111 25
Bank-Actien	694 —	fl. 100 Eis.-Part.-Loose	154 25
Credit-Actien	251 50	Oesterr.-franz. Staatsb.	346 —
fl. 250 Loose v. 1839	2 8 —	Elisabethb. (westlich) .	214 —
4% fl. 250 Loose v. 1854	81 70	Böhm. Westb.-Actien .	234 —

Hamburg, 6 Sept. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien .	200	Staatsbahn-Actien .	680
1860er Loose	—	6% Amerik. v. 1882 .	88
Silberrente	52		

Berlin, 7. Sept. (Schlußbericht.) Roggen per Sept. 50⅝, per Septbr.-Octbr. 50¾. Oel per Sept. 13⅝, per Sept.-Oct. 13⅝. Spiritus per Septbr. 16⅝, per Oct. 17⅝.

Köln, 6. Sept. (Schlußbericht.) Weizen fest, effectiv hiesiger 9½ Thlr., per Nov. 7 Thlr. 11½ Sgr., per März 7 Thlr. 17 Sgr. Roggen höher, effectiv hiesiger 6 Thlr. 15 Sgr., per Nov. 5 Thlr. 14½ Sgr., per März 5 Thlr. 20 Sgr. Rüböl fester, effectiv hiesiges 15⅝, per October 14⅝, per März 14⅝ Thlr. Leinöl 12 Thlr. Wetter Regen.

Hamburg, 7. Septbr., Nachmittags. (Schlußbericht.) Weizen per September-October 5400 Pfd. netto 147 Br., 146 G., (in Thaler zu 3 MB.), per Oct.-Novbr. 2000 Pfd. 149 Br., 148 G. (MB.) Roggen per Sept.-Octbr. 2000 Pfd. netto 105½ Br., 104½ G. (in Thaler zu 3 MB.), per October-Nov. 104½ Br., 105½ G. (MB.) Rüböl loco 28, per Octbr. 27. Spiritus loco 20⅝, per October 20⅝. Kaffee Gute.

Pest, 7. Septbr. (Getreidemarkt.) Weizen, 85pfd., zu fl. 4. 70, 88pfd. fl. 5. 65. Roggen zu fl. 3. 26. bis fl. 3. 35. Gerste zu fl. 2. 36. bis fl. 2. 6.. Reps fl. 7. 56. bis fl. 7 62., do. Banater fl. 7. 44 bis fl. 7. 58. Mais zu fl. 3. 60. bis fl. 3. 65., per Mai zu fl. 3. 50. bis fl. 3. 55. Rüböl zu fl. 26. Spiritus zu fl. 49½.

Amsterdam, 6. Sept. Weizen unverändert. Roggen loco unverändert, per October 189½.

Das eiserne Kreuz 2. Cl.

ist von dem Könige von Preußen auf Antrag des Kronprinzen nachfolgenden Officieren und Soldaten der bayerischen Armee wegen ihres vorzüglichen Verhaltens vor dem Feinde in den Kämpfen bei Weißenburg und Wörth verliehen worden: den Generalen der Infanterie Ludwig Frhr. von der Tann und Jacob Ritter v. Hartmann, den Generallieutenants Baptist v. Stephan und Friedrich Graf v. Bothmer, den Generalmajoren Karl v. Orff, Wilhelm Anton v. Schleich und Joseph Maillinger, dem Oberstlieutenant W. v. Heckel vom 10. Jägerbat., den Majoren Karl Frhr. v. Freyberg und Benignus Safferling vom Generalstab, Otto Mehn vom 2. Inf.-Reg. und Ludwig Gebhard vom 5. Inf.-Reg., dem Rittmeister H. v. Nagel vom 3. Chev.-Reg., dem Hauptmann B. Ziegler vom 5. Inf.-Reg., dem Landwehr-Officiersaspiranten H. Löschge vom 23. Landw.-Bat., dem Feldwebel J. Engel vom 2. Inf.-Reg., den Secondjägern M. Kerold und A. Röder vom 10. Jägerbat., den Corporalen J. Rothkopf vom 3. Chev.-Reg., F. Hegemann vom 9. Inf.-Reg., S. Friedrich vom 10. Jägerbat., den Vicecorporalen L. Anton und A. Körber vom 10. Jägerbat, dem Trompeter M. Höß vom 3. Chev.-Reg., dem Hornisten A. Brandstätter vom 2. Jägerbat., dem Bombardier C. Langfritz vom 4. Art.-Reg., den Gemeinen S. Hölzl vom 1. Inf.-Reg., J. Schultes vom 11. Inf.-Reg., J. Knöpf, Ph. Schreiber und A. Hofmann vom 10. Jägerbat., Franz Schmidt vom 1. Inf.-Reg., Joseph Schreiber vom 9. Inf.-Reg. und Joseph Schroll vom 11. Inf.-Reg.

Dienstes-Nachrichten.

Der Forstgehilfe Karl Rueff in Ramstein ist zum Forstamtsassistenten in Winnweiler befördert worden.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Bekanntmachung.

[4138] Zufolge k. Regierungs-Erlasses vom 31. August l. J. soll der Unterricht an der hiesigen prot. Präparanden-Anstalt mit dem **1. October** wieder eröffnet werden.

Die Zöglinge des I. und II. Curses haben vom genannten Tage an zunächst ihre Jahresprüfung zu bestehen; diejenigen aber, welche sich zur Aufnahme melden wollen, werden auf § 24 des Normativs hingewiesen und haben ihre Gesuche nebst Belegen längstens bis **18. September l. J.** bei dem Hauptlehrer Braun dahier einzureichen.

Kaiserslautern, den 5. September 1870.

Die königliche Inspection.
L. Rign.

Bekanntmachung.

Bellheim, im Kanton Germersheim.

[4135] Wegen der gegenwärtigen Kriegsverhältnisse und sonst eingetretener Hindernisse wird der diesjährige Bellheimer Spätjahrs- oder Gallusmarkt nicht abgehalten, was dem Publicum hiermit bekannt gemacht wird.

Bellheim, den 3. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Reichert.

An der königlichen Studien-Anstalt Speyer

beginnt die Aufnahmsprüfung für die 1. Classe des Gymnasiums pro 18⁷⁰/₇₁ am 26. ds., und haben die Anmeldungen hierfür den Tag vorher zu erfolgen.

Am 1. October findet Vormittags von 8—11 Uhr die Inscription derjenigen Schüler statt, die sich sonst einer Aufnahms- oder Nachprüfung zu unterziehen haben; alle übrigen müssen zu dem Anfange des regelmäßigen Unterrichts (Donnerstag den 6. October, Morgens 8 Uhr) pünktlich erscheinen und sich zuvor bei den Herren Classenlehrern und dem Rectorate stellen. [4147½]

Speyer, den 6. September 1870.

J. Fischer, Rector.

Für die vertriebenen Deutschen aus Paris.

Wir haben für folgende Handwerker Arbeit: Mühlsteinschärfer, Zuschneider, Asphaltarbeiter, Kupferschmiede, Holzbildhauer, Maschinenbauer, welche namentlich in den Herrmann'schen oder Debatiste'schen Werkstätten gearbeitet haben, Lederarbeiter (Falzer und Zurichter), event. auch in der Kid- oder Handschuhlederfabrikation bewanderte Arbeiter, Metall- und Bronzeformer, Lehmformer, Zimmerleute, chirurgische Instrumentenmachergehilfen und Bandagisten, Arbeiterinnen auf Herrenkragen und Manchetten, Graveure für Muschelcameen und Sattler.

Wir bitten die Presse dieses zu verbreiten, und alle Unterstützungsvereine dies den Arbeitern bekannt machen zu wollen.

Frankfurt a. M., im September 1870.

Die Redaction des „Arbeitgeber".



Niederländische
Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
Clemens Grohé.

[3780³⁸]

Todes-Anzeige.

[4160] Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mitzutheilen, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute Nachmittag 4 Uhr nach langem Leiden unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Schwiegervater und Großvater

Friedrich Jäger,
Kaufmann,

in seinem 72. Lebensjahre in ein besseres Reich abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bergzabern, den 6. September 1870.

Aufforderung.

[4144] Auf Ansiehen von Regina Haas und deren Ehemann Ludwig Kormann, Handelsmann, beide zu Offenburg im Großherzogthum Baden wohnhaft, welche durch den k. Anwalt Kuhn bei dem k. Bezirksgerichte Landau, zur Zeit mit dem Sitze dahier, das Immobiliarzwangsversteigerungsverfahren betreiben gegen **Gabriel Gebhart, Tagner,** und dessen Ehefrau **Barbara Bauer,** beide **früher in Jockgrim, jetzt abwesend,** wurde heute dem Unterzeichneten für die genannten Abwesenden der die nähere Beschreibung der fraglichen zwei in den Bännen von Jockgrim und Rheinzabern gelegenen Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen enthaltende Anschlagszettel zugestellt, wornach die Versteigerung am 17. October nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Rheinzabern im Saale des Gemeindehauses durch den k. Notar Michel von Rheinzabern abgehalten wird.

Die Abwesenden werden hiermit aufgefordert, die für sie auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten dahier hinterlegten Urkunden daselbst persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Edenkoben, den 6. September 1870.

Der Staatsanwalt am königl. Bezirksgerichte Landau, z. Z. mit dem Sitze in Edenkoben,
Kast.

Mobilienversteigerung
in Osthofen, Provinz Rheinhessen.

[4187] **Montag den 12. September l. J.,** Morgens 9 Uhr, werden auf Ansiehen der Beneficiar-Erben des in **Osthofen** verlebten Maschinenbauers **Friedrich Wilhelm Engel,** in dessen gewesener Wohnung allda, die zu dessen Nachlaß gehörigen Mobiliargegenstände vor dem unterzeichneten Notar öffentlich versteigert, nämlich:

1 Dampfmaschine, 1 eiserne Drehbank mit Leitspindel und allem Zubehör, 1 Kopfbank mit Holzwangen, 1 verticale Bohrmaschine mit Kuppel und Bohrer, 4 Schraubstöcke, 1 Schleifstein, Ambos, Blasbalg, 2 Decimalwaagen, 2 Hobelbänke und verschiedenes Schreinerwerkzeug, mehrere Diele, 2 Kelterschrauben, mehrere Feilen, Winkel, Circel, Schnitzmesser, Bogensägen 2c., verschiedenes Eisen und Messing, sodann 1 Schreibpult, 1 Commode, 1 Canapee, 1 runder Tisch, 6 Strohstühle, mehrere Kleiderschränke, 1 Kelter, Fässer, Ständer, Bütten, Küchengeschirr, Bettung, Weißzeug, Stühle, Bänke und sonstige Mobilien häuslicher Einrichtung durch alle Rubriken.

Osthofen, am 5. September 1870.

A. Baltz,
Großh. Hess. Notar.

Schuldienst-Erledigung.

[4136] Die protestantische Lehrerstelle zu Unkenbach ist in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden. Die mit derselben verbundenen Bezüge sind:

		fl.	kr.
1) Anschlag von 12 Dec. Baumfeld und Garten		1	36
2) aus dem protest. Hospital Obermoschel als Kirchendiener		12	—
3) aus dem prot. Kirchenschaffneifonds Obermoschel baar	3 —		
für 284 Liter Korn	19 15	22	15
4) Anschlag der Wohnung		12	—
5) Baar aus der Gemeindekasse und dem Kreisfonds		302	9
Summa		350	—

Außerdem erhält der neu anzustellende Lehrer 36 fl. für Beheizung des Lehrsaales und 29 fl. 4 kr. für Besorgung des Polizeigeläutes, hat aber den Kirchendienst unentgeltlich zu versehen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bis längstens 21. l. Mts. hieramts einzureichen.

Obermoschel, den 5. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Müller.

Oeffentliche Danksagung.

[4154] Für das humane Benehmen auf dem Schlachtfelde von Gravelotte, sowie für die aufopfernde Unterstützung bei Erfüllung einer traurigen Pflicht in Jouaville fühlt sich die Familie **Kölbe** in Bessungen bei Darmstadt verpflichtet, Herrn Dr. **Karl Schandein** in Kaiserslautern den tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

1. Qualität Ochsenfleisch per Pfd. 16 kr.
dito **Rindfleisch** „ „ 16 kr.
Kalbfleisch „ „ 14 kr.
[4121²/₃] bei **Mayer,** Metzger dahier.

Bekanntmachung.

[4161²/₃] Im Hinblick auf die herrschenden Zeitverhältnisse wird der auf den 25. ds. fallende **Spätjahrs-Markt** hier **nicht** abgehalten.

Ludwigshafen, den 7. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Joseph Hoffmann.

Bekanntmachung.

[4096³/₃] Der diesjährige auf den 18., 19. und 20. September fallende Jahrmarkt zu **Edesheim** kann unter den bestehenden Verhältnissen nicht wie bisher abgehalten werden. Wegen des bevorstehenden Herbstes und im Interesse der Weinbau treibenden Gegend liegt jedoch das Bedürfniß vor, den mit dem Jahrmarkt verbundenen

Kübel-Markt

auch heuer abzuhalten, was dem Publicum andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Edesheim, den 2. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Friedis.

Sanitäts-Verein.

Sämmtliche **Comite-Mitglieder** werden hiermit zu einer Sitzung auf **Freitag den 9. d. Mts.,** Abends 6 Uhr, im Stadthause ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Aus Frankreich vertriebene [4150]

Mechaniker-Gehilfen

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei

Siemens & Halske in Berlin.

400 Stück rothe und weiße Flanelle

werden billig abgegeben bei [4152²/₃]

J. H. May in Mannheim.

Das Winterhalbjahr am

Carolinen-Institut zu Frankenthal

beginnt mit dem 3. October. [4146⁴/₃]

Die Vorsteherin: **Luise Braun.**

[4111²/₃] Wir suchen einen angehenden **Commis** zum **sofortigen** Eintritt.
Neustadt a. d. H., im September 1870.

Gebrüder Neubauer.

Kriegsbrochüren.

[4109²/₃] Soeben erschienen und sind in **A. H. Gottschick-Witter's** Buchhandlung in **Neustadt a. d. Haardt** zu haben:

Elsaß und Lothringen sind und bleiben unser. Von **Wolfgang Menzel.** Preis 36 kr.

Was hat Preußen für Deutschland geleistet? Von **Wolfgang Menzel.** Preis fl. 1. 48 kr.

Ueber den deutschen Krieg. Rede am 3. August 1870 in der Aula der Berliner Universität gehalten von **Emil du Bois-Reymond.** Preis 30 kr.

Die Zurückerstattung eines alten und neuen franz. Länderraubs. Nebst einem Schreiben an den Grafen von Bismarck. Von **Rud. Schramm.** Preis 18 kr.

Blutegel-Handlung.

[4119²/₃] Fortwährend frische Blutegel bester Qualität in jedem beliebigen Quantum empfiehlt

J. Neusch in Mannheim, G 6, 21.

Knaben-Institut
zu
Jugenheim bei Landau.

[4095⁸/₃] Die Anstalt beginnt das **Winter-Semester** Montag den **19. September.**

Gründliche Vorbereitung für das Gewerb- und Handelsfach, sowie zur Einjährig-Freiwilligenprüfung.

Hauptgegenstände: **deutsche, französische, englische Sprache, Mathematik, Naturwissenschaft, Handelskunde 2c. 2c.**

Pensionat für Zöglinge christl. Conf. bei dem prot. Pfarrer **A. Brion.**

Pensionat für Zöglinge israel. Conf. bei dem israel. Lehrer **S. Bärmann.**

Jahresberichte und Prospecte übersenden auf Verlangen.

Die Instituts-Vorsteher:
Brion und **Bärmann.**

Gefüllte

Illuminations-Kacheln

vorräthig bei [4157³/₃]

Jos. Brunn, Q 1. 10
in **Mannheim.**

[4158²/₃] In ein **Spezerei-** und **Kurzwaaren-Geschäft** kann ein **angehender Commis** sogleich placirt werden. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Offene Commis-Stelle

[4020⁶/₆] In einem Colonial- und Kurzwaaren-Geschäft en gros & en detail. Nur gewandte, mit allen Comptoirarbeiten vertraute Bewerber mit schöner Handschrift werden berücksichtigt.

Offerten unter Beifügung der Zeugnisse beliebe man zu richten T poste restante Kaiserslautern.

Frisch gebackenes Brod,

3 Pfd. 10 kr., bei größeren Quantitäten billiger, bei [4151]

A. Mayer dahier.

[4153²/₃] Ein junger Mann, militärfrei, ledigen Standes, welcher schon längere Zeit auf Gemeindebureaux beschäftigt war, sucht eine Stelle als Gemeindeschreiber.

Gefällige Offerten unter Nro. 4153 besorgt die Exp. d. Bl.

[4076³/₃] Ein Mädchen von braven Eltern, 18 Jahre alt, welches nähen und bügeln kann, sucht eine Stelle als Zimmermädchen oder auch zu Kindern. In Mannheim oder Ludwigshafen wäre erwünscht. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[4033⁶/₆] Ein tüchtiger **Maschinenschmied** findet gegen guten Lohn dauernde Arbeit bei **Nikolaus Doll,** Mechaniker in Edenkoben.

Obst-Versteigerung.

[4098³/₃] **Mittwoch den 14. September 1870,** Morgens 9 Uhr, läßt **Daniel Wernz** von Ostheim die Aepfel und Zwetschen von 180 Bäumen versteigern.

[4114³/₃] Ein junger Bierbrauer, der in der Wiener Mälzerei erfahren ist, kann sofort dauernde Stelle finden. Lohn je nach Leistungsfähigkeit bis zu 3 Thlr. wöchentlich bei freier Verköstigung und Logis. Nur **solide** Leute wollen sich melden. Wo? erfährt man in der Exp. d. Bl.

[4156¹/₃] Zwei tüchtige Kübler finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

Gebrüder Giulini dahier.

Privat-Entbindungen

[3610⁶/₆] unter Zusicherung der strengsten Verschwiegenheit unter billigsten Bedingungen. Briefe franco. F. F. F. Heidelberg. Karpfengasse 4.

Bekanntmachung.



[4159¹/₃] Vor Ankauf eines abhanden gekommenen weißen Pudels (Hündin) mit braunem Ohr auf der linken Seite, wird gewarnt.

Der jetzige Besitzer wird ersucht, denselben bei Bierbrauer Häberle in Steinwenden gegen Belohnung abzugeben.



[4148] Ein ausgezeichnet fein dressirter Hühnerhund, rein englische Race, kurzhaarig, 2½ Jahre alt, für dessen Güte in jeder Beziehung Garantie geleistet wird, ist zu verkaufen. Derselbe kann jeden Tag auf dem Hofgute von **Friedrich Aug. Dupré,** Gutsbesitzer in **Laumersheim** angesehen werden.



[4099³/₃] Zwei vortreffliche fertige Hühnerhunde, bester Race, werden sofort zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Verloren

[4149] eine goldene Damen-Uhr, Nro. 9792, am 5. ds. Mts. von Blieskastel bis Neunkirchen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine gute Belohnung in der Exp. d. Bl. oder Exp. des Zweibrücker Wochenblattes abzugeben.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Frankfurter Börse
vom 6 Sept. 1870.

Staats-Papiere.	Pr. Comptant. Papier.	Gold.
Preuss. 4½ % Obligationen à 105	90½	—
„ 3½ % Staatschuldsch. à 105	—	82
Frankf. 3½ % Obligationen	—	79½
„ 3 % „	—	—
Nassau 4½ % „	88½	—
„ 4 % „	—	—
„ 3½ % „	—	—
Bayern 5 % „	—	—
„ 4½ % ½jähr. do.	—	—
„ 4 % ½jähr. do.	—	89½
„ 4 % 1jähr. do.	—	83½
„ 4½ % ½jähr. do.	—	85½
„ 4 % Ablösungs-Rente	—	—
„ 3½ %	—	—
Württbg. 4½ % Obligationen	89½	—
„ 4 % „	—	—
„ 3½ % „	—	79
Baden 4½ % „ à 105	89	—
„ 4 % „ à 105	—	82½
„ 3½ % do. von 1842	—	—
Gr.Hess 5 % Obligationen	100	—
„ 4 % „	—	88
„ 3½ % „	—	84
Oester. 5 % Einh.-St.-Sch. i. S.	—	52½
„ 5 % „ i. P.	—	—
„ 5 % „ i. S.	—	—
„ 5 % Ung. Eis.-Anl. i. S.	—	—
Nord. 6 % Bonds 1881r v. 1861	94½	—
Amerika 6 % „ „ v. 1864	—	93½
„ 6 % „ 1882r v. 1862	—	91½
„ 6 % „ 1885r v. 1865	—	92

Anlehens-Loose.	Pr. Comptant. Papier.	Gold.
3½ % Preuss. Priorit. Anl.	—	—
Kurhessische 40-Thlr.-Loose	59½	—
Nassauer 25-fl.-Loose	—	38
4 % Bayerische Prämien-Anlehe	103½	—
Ansbach-Gunzenhauser 7-fl.-Loose	—	—
4 % Bad. Präm.-Anlehe Thlr. 100	103½	—
Badische 35-fl.-Loose	—	55½
Grossh. Hessische 50-fl.-Loose	—	—
do. 25-fl.-Loose	—	41½
Oesterr. 250-fl.-Loose von 1839 5 6	—	—
4 % do. do. 1854 5 6	—	—
5 % do. 500-fl.-Loose von 1860 6 7	—	73
Oesterr. 100-fl.-L. von 1864 h. W.	—	101½
do. 100-fl.-Pr.-Loose von 1858	—	140

Gold-Sorten.	fl. kr.
Preuss. Kassenscheine	1 44½ ½
do. Friedrichsd'or	9 56 58
Pistolen	9 40 42
Holländische 10-fl.-Stücke	9 54 56
Rand-Ducaten	5 33-34
20 Franken-Stücke	9 24-26
Englische Sovereigns	11 49 53
Dollars in Gold	2 24-26

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 104.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 212. Ludwigshafen, Freitag 9. September 1870.

Die neue Republik und der Krieg.

Indem wir uns vorbehalten, der Geschichte der Pariser Ereignisse vom 3. und 4. September eine eigene zusammenhängende Darstellung zu widmen, wollen wir heute nur die Frage erörtern, welchen Einfluß der „republikanische" Staatsstreich auf die Führung und Beendigung des Krieges haben mag. Diejenigen, welche sich der Hoffnung hingaben, die Republik werde sich zu einem raschen Friedensschluß bequemen — und es sind dies alle Diejenigen, welche schon in dem bloßen Wort Republik das Heil für die ganze Welt erblicken — sehen sich von vornherein enttäuscht; das gestern telegraphisch mitgetheilte diplomatische Circular des Hrn. Jules Favre muß ihnen die Augen geöffnet haben. Dieses schmähliche Actenstück zeigt uns, daß die dritte französische Republik mit demselben Lug und Trug beginnt, an dem das zweite französische Kaiserreich verendet ist. Hr. Favre beginnt nach einer Versicherung seiner persönlichen Friedensliebe mit der Behauptung, der König von Preußen habe erklärt, nicht gegen das französische Volk, sondern gegen die kaiserliche Dynastie Krieg zu führen, und zieht daraus den Schluß, daß für die Fortsetzung des Krieges nur Deutschland verantwortlich sein würde. Jene Behauptung ist aber nichts weiter als das erlogene Substrat einer cabulistischen Beschuldigung. Denn der König von Preußen hat in seiner Eintrittsproclamation lediglich gesagt, daß die deutschen Heere nur gegen die Soldaten und nicht gegen die Bürger Frankreichs kämpfen, Civilisten also, wenn sie keine kriegswidrige Handlung begingen, von dem Ersteren nichts zu fürchten haben würden; und nur eine recht freche Verlogenheit kann in diese Worte den Sinn legen wollen, den Hr. Favre zum Behuf seiner rabulistischen Argumentationen allerdings brauchte. Wie aus unserer heutigen telegraphischen Rubrik hervorgeht, haben bereits die „Times" und die „Daily News" diese Argumentationen in ihr Nichts zurückgeschleudert, und wo in aller Welt überhaupt, wo das logische Denken nicht ausgestorben ist, sollten dieselben Anklang finden? Ja Hr. Favre selbst — was würde er sagen, wenn ihm Irgendjemand eine Ohrfeige versetzte, dann schnell den Rock wechselte und behauptete, im neuen Rock sei er nicht mehr verantwortlich für das, was er im alten gethan?

Neben der Verlogenheit beherrscht aber auch der bekannte französische Größenwahnsinn das Favre'sche Circular: die Interessen Frankreichs sind nach wie vor die des gesammten Europas, Frankreichs Ehre ist Europas Ehre, Frankreichs Schande Europas Schande! Und die französische Prahlerei fehlt natürlich auch nicht: Wir haben eine entschlossene Armee, 300,000 Mann, die bereit sind, sich bis auf den letzten Mann zu halten ....

Kurz, man sieht, daß Hr. Julius Favre, der Republikaner und Friedensmann, gar nicht anders denkt und spricht als Hr. Palikao, der Imperialist und Kriegsmann, und daß wir von der neuen Republik ebenfalls nicht eher Frieden haben werden, als bis wir ihn aus ihrem Buckel herausgeschlagen haben. Ob dies etwas mehr oder etwas weniger Zeit bedürfen wird als beim Empire, darauf kann es uns nicht ankommen: wir sind im Zug!

Aus der Pfalz.

× **Vom Rhein,** 7. Sept. Die kgl. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, hat unter'm 27. Aug. folgendes Rescript erlassen:

„Nach dem in Folge der kriegerischen Zeitverhältnisse durch Präsidialerlaß vom 17. Juli ds. Js. die sofortige Schließung sämmtlicher Schulen angeordnet worden ist, wird nunmehr die Wiederaufnahme des Unterrichtes in Orten, wo dieser keine Hindernisse mehr im Wege stehen, hiermit angeordnet. Ueber den Beginn der Winterschule wird die demnächst erscheinende neue Lehrordnung die zu beachtenden Normen enthalten. Hiernach beginnt das Schuljahr in städtischen Gemeinden am 1. October, in Landgemeinden am 1. November."

+ **Mußbach,** 7. Sept. Auf zwei am Sonntag 4. d. an die Könige von Bayern und Preußen von hiesiger Gemeinde abgesandte glückwünschende und dankende Telegramme sind Tags darauf nachstehende Antworten erfolgt: „Berg. Se. Majestät der König lassen den treu ergebenen Bewohnern von Mußbach für die telegraphisch kundgegebenen Gesinnungen wohlgefälligste Anerkennung und freundlichen Dank aussprechen. Im Allerhöchsten Auftrag: Eisenhart, Secr. Sr. M. des Königs." — „Berlin. Ihre Majestät die Königin läßt den Gemeindegliedern von Mußbach für die telegraphischen Glückwünsche Allerhöchst Ihren aufrichtigen Dank aussprechen. Dieselben haben Ihrer Majestät eine ganz besondere Freude bereitet. Brandes, Cabinetsrath."

Noch verdient bemerkt zu werden, daß das hiesige von dem prakt. Arzte Herrn Dr. Schwob wohl geschulte Sanitätscorps, welches sich seit Beginn des Krieges auf dem Kriegsschauplatze befindet, in Verbindung mit einem Berliner Corps und unter der Leitung des Lehrers J. Gärtner, eines Sohnes des Landtagsabgeordneten Gärtner, die besondere Zufriedenheit des Kronprinzen von Preußen erworben hat.

⁑ **Duttweiler,** 8. Sept. Gestern Abend 7 Uhr zog ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag über die Gemarkung von Duttweiler. Eine einzige Minute reichte hin, die Hoffnung auf einen reichen Herbst zu zerstören. Der Tabak ist vollständig zernichtet; auch ist der Schaden an den noch übrigen Feldfrüchten sehr bedeutend.

Vom Kriegsschauplatz.

Unser Hr. K.-Correspondent schreibt uns: „Der 30. und 31. August und der 1. September, an welchen Tagen das zweite französische Kaiserreich zertrümmert wurde, waren für die bayerischen Truppentheile der deutschen Armee in Frankreich wieder sieg- und ruhmreiche Tage. Das erfolgreiche Eingreifen des 1. bayerischen Armeecorps in den drei Schlachttagen kann nur dann in seiner ganzen Größe gewürdigt werden, wenn man bedenkt, welche kolossale Anstrengungen unsere braven Truppen zu machen hatten, um auf ihrem Rechtsabmarsche von der Pariser Linie rechtzeitig einzutreffen. Schon am 30. August war das bayerische Corps an dem Treffen bei Beaumont und Raucourt, in Folge dessen die französischen Corps bis über die Maas nach Mouzon zurückgeworfen wurden, betheiligt; in diesem Gefechte eroberte das 1. Jägerbataillon (Garnison Kempten) unter dem Commando des Oberstlieutenant Schmidt zwei Geschütze; auch am 31. August kämpften die Bayern wieder bei Bazeille, östlich von Sedan. Am 1. September wurde die Entscheidungsschlacht geschlagen. Diese begann früh Morgens und dauerte bis spät Abends; hauptsächlich betheiligt waren: das preußische Gardearmeecorps, das 4., 5., 11. und 12. norddeutsche Armeecorps und wieder das 1. bayerische Armeecorps. Die Bayern eroberten an diesem Schlachttage zwei Adler und drei gezogene Kanonen und machten sehr viele Gefangene. An diesen Schlachttagen soll es hauptsächlich auch der 2. Division (Pappenheim), welche bisher noch nicht engagirt war, vergönnt gewesen sein, ihren Theil zu dem bayerischen Kriegsruhme beizutragen; zu dieser Division gehört das 3. und 12. Infanterieregiment mit dem 1. Jägerbataillon als 3. Brigade, dann das 10. und 13. Regiment mit dem 7. Jägerbataillon als 4. Brigade."

Soweit unser Herr K.-Correspondent über den Antheil unserer speciellen Landsleute an den berühmten Schlachten. Für die nächsten Tage werden wohl die meisten Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz auf die Mittheilung sich beschränken: Unsere Armeen setzen den Marsch auf Paris fort und sind bis dort oder dahin vorgerückt. Für die Vorrückung sind zwei Hauptlinien gewählt: die Straße von Chateau-Porcien über Soissons nördlich und die von Chalons über Chateau-Thierry südlich; der Weg über Troyes dürfte nach den neuesten Bewegungen der 3. Armee als zu entfernt liegend nicht mehr in Betracht zu ziehen sein.

Der nördliche Weg folgt bis Soissons der Aisne auf deren rechtem Ufer und dann der über Villers-Cotterets, Manteuil-le-Haudoin bis St. Denis; der südliche zieht längs der Marne über Epernay, Chateau-Thierry und Meaux bis an die Dörfer Neuilly und Pantin. Die südlichste Route von Troyes aus würde an dem rechten Seineufer entlang über Montereau und Melun gehen und Paris in der Gegend von Vincennes und St. Maur erreichen. Das Hauptquartier des Königs ist bereits bis Rheims vorgeschoben, um mit den vorrückenden Armeen gleichen Schritt zu halten und die letzte Hauptbewegung des Krieges selbst zu leiten.

Wie weit die auf der südlichen Straße über Epernay und Chateau-Thierry vorrückenden deutschen Colonnen bereits gekommen sind, ist uns in dem Augenblick, in dem wir diese Zeilen schreiben, nicht bekannt; man kann jedoch annehmen, daß sie feindlichen Truppen bis Paris nicht mehr begegnen werden. Auf der nördlichen Straße dagegen bewegten sich wenigstens am Dienstag noch Trümmer verschiedener französischer Corps, die unter dem von Mezieres kommenden General Vinoy und dann unter General Exea, der in Soissons, und General Manduit, der in Laon stand, ihren Rückzug auf Paris zu bewerkstelligen bemüht waren, und zwar nicht auf dem bereits versperrten geraden Weg über Soissons, sondern auf dem Umweg über Compiegne. Da sie von Laon aus die Eisenbahn zur Verfügung hatten, so befinden sie sich jetzt vielleicht schon in Paris concentrirt. Der belgische Correspondent, dem wir diese Notizen verdanken, schrieb aber schon am Dienstag aus Tergnier: „Die ganze Armee hat Befehl erhalten, sich auf Paris zurückzuziehen; das ist der erste Act der Republik. Die Preußen sind in Rheims eingerückt. Diese Nacht ist General Vinoy aus Marle nach Laon gekommen. Heute werden die Preußen in Laon sein. Die Ankündigung der Republik hat die Officiere sehr entmuthigt; sie befürchten eine allgemeine Auflösung."

Die 50,000 Mann, welche die drei Generale höchstens zur Verfügung haben, bilden also eine demoralisirte, von Mißtrauen gegen ihre Führer erfüllte Truppe, durch deren Anwesenheit die Hauptstadt eine wesentliche Steigerung ihrer Vertheidigungsfähigkeit sicherlich nicht erfahren wird. Zu bemerken ist auch noch, daß sich nach Brüsseler Nachrichten preußische Cavalerie zwischen Valenciennes und St. Quentin gezeigt haben soll; es wird sich also wohl um Vorschiebung eines Corps handeln, das den Weg von Paris nach Brüssel zu verlegen bestimmt sein würde.

Ueber das Schicksal Mac Mahons schwebt man noch im Dunkel; nach den Einen soll derselbe von Sedan nach Bouillon in Belgien geflüchtet worden, nach den Anderen soll er an seinen Wunden gestorben sein. Auch vom General Failly, der todt ist, läßt man uns die Wahl zwischen einem Selbstmord und einer preußischen Kartätschenkugel.

Nach Metz ist aus dem deutschen Hauptquartier ein preußischer General mit dem französischen General Wimpffen geschickt worden, um dem Marschall Bazaine die „neuesten Nachrichten" zu überbringen.

Ueber die **Schlacht rund um Sedan** am 1. September geben wir den nachstehenden sehr anschaulichen telegraphischen Bericht der „N. Fr. Pr." Am 31. Aug., Nachmittags, schlugen die Bayern bei Remilly zwei Pontonbrücken über die Maas, den Brückenschlag durch Artillerie schützend. Am 1. September vom Morgengrauen an rückte das erste bayerische Armeecorps, commandirt vom General von der Tann, als Avantgarde über die Maas zum Angriff auf die Franzosen vor, welche sich auf zwei fünfzehn Minuten von der Maas entfernte Dörfer zurückgezogen hatten. Die bayerische Artillerie unterstützte den Angriff durch heftiges Granatenfeuer von einem hohen Plateau am linken Maasufer. Ein harter und blutiger Kampf mit enormem Schnellfeuer beiderseits dauerte von 4½ bis 7 Uhr. Die Franzosen wurden mit großen Verlusten geworfen.

Um 7 Uhr erfolgte der Angriff der Sachsen und Bayern. Die Hauptposition der Franzosen war ein bewaldeter Höhenzug, parallel mit der Maas von Sedan nach La Moncelle laufend und Mouville auf den niederigen Hügeln rechts. Gegenüber der französischen Stellung eröffneten die sächsischen Batterieen ein mörderisches Feuer und ...

nicht, trotzdem sie mit großer Bravour attaquirt und mit Chassepotkugeln überschüttet wurden. Am äußersten rechten Flügel ging die sächsische Infanterie mehrmals unerschrocken gegen einen unbeschreiblichen Hagel von Geschossen aller Art, besonders aus Mitrailleusen, vor, konnte aber nicht vorwärts kommen. Im Centrum arbeiteten die Bayern. Ihre Batterieen richteten unter den Franzosen große Verheerungen an. Nichtsdestoweniger wurden dieselben um 10 Uhr durch einen kräftigen Stoß eines französischen Infanteriecorps von ihrem langen behaupteten Platze für eine halbe Stunde verdrängt. Die sächsische Artillerie zwang die Franzosen zur Rückkehr auf ihren bewaldeten Höhenzug.

Während dieses Kampfes umging der Kronprinz von Preußen mit der vierten bayerischen Division, dem fünften und elften preußischen Armeecorps die französische Position links und brach derselben in die rechte Flanke. Trotz Mitrailleusen, Chassepots und der ausdauernd tapferen Haltung der Franzosen wurden die letzteren unter dem Commando des Kronprinzen von Sachsen immer mehr bedrängt, und Nachmittags wurde ihre bewaldete Höhe in Sturm angegriffen. Von der bayerischen Artillerie im Centrum und von der sächsischen im rechten Flügel wirksam unterstützt, stürmten von Osten die Sachsen mit den inzwischen eingelangten Preußen, im Centrum Bayern und Preußen, langsam und große Verluste erleidend unaufhaltbar vorwärts. Es dauerte eine Stunde, bis sie den Wald erreichten, in welchem die Franzosen gedeckt standen. Die Artillerie mußte nun pausiren; ein unbeschreibliches, stundenlang dauerndes Kleingewehrfeuer bewies die Hartnäckigkeit des Kampfes im Walde. Endlich entfernte es sich, langsam und schwächer werdend. Sehr viele Todte beiderseits bedeckten das Schlachtfeld.

Inzwischen hatte am linken deutschen Flügel französische Cavalerie dreimal vergeblich preußische Infanterie attaquirt. Als der Kampf um 5 Uhr Abends am rechten Flügel entschieden war, wurden 30,000 Mann Cavalerie, 20,000 Mann Infanterie und 10 Batterieen im weiten Umkreise rechts bei Givonne und noch vier Kilometers darüber hinaus vorgeschoben, so daß sie hinter der französischen Armee Fühlung mit dem gleichfalls weit vorgestreckten rechten deutschen Flügel fanden und damit eine vollständige Einschließung des Restes der französischen Armee erreicht wurde.

Die deutschen Verluste sind bedeutend, aber nicht enorm. Am stärksten litt das erste bayerische Armeecorps. Es verlor mehr als die Hälfte seiner Officiere und Soldaten. Die Franzosen verloren außer 10,000 Todten und Verwundeten 20,000 unverwundete Gefangene und 12 Kanonen. 3 Kanonen wurden von der 8. Compagnie des sächsischen Schützen-Regiments (Nr. 108) im Feuer genommen. Napoleon und Mac Mahon befanden sich in dem nun eingeschlossenen Sedan. Abends erschien der König von Preußen mit Moltke, Bismarck und der großen Suite auf dem Schlachtfelde und wurde von den Truppen mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Ludwig Napoleon hat noch in der Nacht unterhandelt, capitulirt und gestern Morgen dem König von Preußen seinen Degen übersendet.

Telegramme.

⁂ **Paris**, 7. Sept. (Indirect.) Weitere officielle Mittheilungen melden, daß die Spitzen der preußischen Colonnen sich noch immer in der Nähe von Laon und Epernay befinden. In Laon selbst sollen noch keine feindlichen Truppen eingetroffen sein.

⁂ **Dresden**, 6. Sept. Nach dem „Dresd. Journ." hat das sächsische Armeecorps (das 12.) in den Kämpfen vom 29. August bis 1. September an Officieren verloren: 17 Todte und 62 Verwundete.

⁂ **Stuttgart**, 6. Sept. Gutem Vernehmen nach wird die gefangene französische Armee unter die deutschen Staaten vertheilt; Württemberg soll gegen 4000 Mann erhalten.

⁂ **Kork**, 8. Sept. („Schwäb. Merk.") Seit gestern Abend anhaltende, sehr starke Kanonade mit lebhaftem Kleingewehrfeuer. Gestern erbeuteten die Unserigen 41 Kisten mit französischen Granatzündern.

⁂ **Kassel**, 6. Sept. Napoleon ist gestern Abend spät auf dem Bahnhof zu Wilhelmshöhe eingetroffen und auf das Schloß gebracht worden, dessen Beletage ihm zur Wohnung angewiesen ist. Der Hudson Lowe (d. h. der Wächter) des Exkaisers ist der Gouverneur von Kassel, Graf v. Monts. Es sind strenge Maßregeln getroffen, um zudringliche Neugierige abzuhalten. (Das ist vielleicht recht gut für die Würde der deutschen Presse; wir möchten sonst durch „Specialcorrespondenten" gewisser Blätter gar zu viel über das Thema: „Wie er sich räuspert, und wie er spuckt", zu lesen bekommen.)

⁂ **Brüssel**, 5. Sept. („N. Freie Presse.") Es sollen der italienische Gesandte Nigra und der österreichische Gesandte Metternich gewesen sein, welche die Kaiserin Eugenie „unter großer Gefahr" aus den Tuilerieen gerettet und derselben zur Flucht verholfen haben.

⁂ **Florenz**, 6. Sept. („N. Freie Presse.") Prinz Napoleon hat den Namen „Graf Moncalieri" angenommen und ist gestern nach der Schweiz abgereist; seine Gemahlin, die Prinzessin Clotilde, hat Paris verlassen.

⁂ **London**, 6. Sept. Louis Blanc ist gestern nach Paris abgereist.

⁂ **Paris**, 7. Sept. Hr. Victor Hugo ist gestern Abend hier eingetroffen und von seinen Parteigenossen empfangen worden. Er hat sofort auf dem Bahnhof eine Rede gehalten des Inhaltes: Ich kehre gleichzeitig mit der Republik zurück, um Paris zu vertheidigen, die Hauptstadt der Civilisation und die Stadt der Revolution, die nicht durch rohes Eindringen vergewaltigt werden darf; sie wird siegen durch die Einigkeit Aller und durch das Vergessen alles Grolles; die Freiheit muß durch die Brüderlichkeit gerettet werden. („Cosi fan tutti.")

⁂ **Paris**, 8. Sept. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Note des Gesandten Washburne, welche die Anerkennung der Republik Seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika und warme Sympathieen für das Aufkommen derselben ausspricht. — Der Bezirk Havre in Belagerungszustand erklärt. (Warum?) — Das amtliche Blatt läugnet, daß eine neue Anleihe beabsichtigt, und versichert, daß Paris für zwei Monate reichlich verproviantirt sei. (Wer versichert aber, ob dies wahr ist?) — Ein Rundschreiben des Ministers Gambetta fordert die Präfecten auf, für Ruhe und Sicherheit zu sorgen, „damit die Einigkeit das Vertrauen herstelle."

⁂ **London**, 8. Sept. „Times" und „Daily News" widerlegen die Stelle in der (in der telegraphischen Abtheilung des gestrigen Blattes mitgetheilten) Circulardepesche des Herrn Favre, welche die eigenthümliche Behauptung aufstellt, daß die Republik nicht verantwortlich sei für den Krieg, und führen aus, daß, nachdem Frankreich den Krieg gutgeheißen, Frankreich auch die Verantwortlichkeit dafür übernehmen und die Folgen desselben tragen müsse.

⁂ **Paris**, 5. Sept. („N. Freie Presse.") Die Abendblätter bringen eine Adresse der Internationalen Gesellschaft an die deutsche Socialdemokratie, welche Folgendes sagt: „Deine Regierung erklärte, mit dem Kaiser, und nicht mit der französischen Nation Krieg zu führen. Der Mann, welcher diesen brudermörderischen Kampf erklärt hat, und den du in deinen Händen hast, existirt nicht für uns. Das republikanische Frankreich ladet dich im Namen der Gerechtigkeit ein, deine Armeen zurückzuziehen; wenn nicht, werden wir bis zum letzten Mann kämpfen und dein und unser Blut in Strömen vergießen müssen. Wir wiederholen, was wir dem coalisirten Europa 1793 erklärten: Das französische Volk macht keinen Frieden mit einem Feinde, der das französische Territorium besetzt hält. Das französische Volk ist der Freund und Alliirte aller freien Völker, es mischt sich in die Regierung anderer Nationen nicht ein und duldet nicht die Einmischung anderer Nationen. Kehre über den Rhein zurück, reichen wir uns die Hände, vergessen wir die gegenseitigen Verbrechen, die Despoten uns begehen ließen, proclamiren wir Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Völker und bilden wir die Vereinigten Staaten von Europa. Es lebe die allgemeine Republik!"

⁂ **Paris**, 7. Sept. Die provisorische Regierung hat ein Decret erlassen, welches erklärt, daß die Vertheidiger Tulls (der Platz, zu unwichtig, um viel Pulver daran zu verschwenden, wurde von deutscher Seite versuchsweise beschossen) sich um das Vaterland wohl verdient gemacht hätten. (Die Regierung scheint Zeit zu überflüssigen Schreibereien zu haben!)

⁂ **Paris**, 6. Sept. Decrete des Ministers Gambetta ernennen einen Hrn. Valentin zum Präfecten und einen Hrn. Eberhard zum Bürgermeister von Straßburg und erwarten von der Energie und dem Patriotismus dieser Herren, daß sie sich auf ihre Posten begeben und den wackeren Straßburgern und der heldenmüthigen Garnison den Dank von Frankreich und Paris überbringen werden. (Ob er denselben einen kugelfesten Luftballon mitgegeben, ist nicht gesagt.)

⁂ **Leipzig**, 7. Sept. Der „Deutschen Allg. Ztg." wird aus Baden geschrieben, Elsaß und Lothringen sollen unmittelbare deutsche Reichslande werden.

⁂ **Genf**, 5. Sept. („Bund.") Hier aufhältliche Franzosen wollten gewaltsam den kaiserlichen Adler vom französischen Consulat entfernen. Zahlreiche Polizeimannschaft verhinderte es, worauf der französische Consul selbst durch Arbeiter in Gegenwart einer großen Menschenmenge den Adler entfernen ließ.

⁂ **Paris**, 7. Sept. („Schwäb. Merk.") Anhaltende Flucht vor dem Terrorismus. Der Wahnwitz der Zeitungen steht in höchster Blüthe. An die gestrige Meldung der „Liberté", Favre habe die Unterstützung des Präsidenten Grant reclamirt, knüpfen die Morgenblätter ungeheuere Schwadronaden über eine weltbeherrschende amerikanisch-russisch-französische Allianz. — Die Deutschen bedrohen bereits die Verbindungen der Nordbahn (in der Gegend von St. Quentin). Die Lebensmitteltheuerung ist maßlos.

⁂ **Brüssel**, 7. Sept. („Elberf. Ztg.") Flüchtlinge aus Paris erklären es als Tendenzlüge, wenn Mittel- und Südfrankreich in Pariser Blättern als kriegsbegeistert geschildert werde, und behaupten, daß mit dem Fall von Paris der ganze Schwindel in Nichts zerfallen werde.

⁂ **Brüssel**, 7. Septbr. Specialberichte aus Paris melden: „Eine Anzahl Officiere der Mobilgarde hat demissionirt, ein Theil der Nationalgarde ist mit der Proclamation der Republik unzufrieden. Im Armeecorps Vinoy soll ebenfalls starke Unzufriedenheit herrschen.

⁂ **München**, 7. Septbr. („Frankf. Ztg.") Reichsrath Frhr. v. Schrenk, der einstige Vertreter Bayerns am Bunde, wird als Gesandter Bayerns am österreichischen Hofe bezeichnet.

⁂ **New-York**, 5. Sept. (Kabelnachricht.) Hier und in allen Unionsstaaten giebt sich der größte Enthusiasmus der Deutschen über die Siege bei Sedan kund. Gestern prangten hier alle deutschen Häuser im Fahnenschmuck. Die Schiffe und der Hafen hatten ebenfalls geflaggt. In den größeren Städten wurden Massenmeetings veranstaltet.

⁂ **Berlin**, 7. Sept. Die „Provinz.-Corr." schreibt: Die neueste Gestaltung hat die wichtige Folge gehabt, daß kaum noch eine Macht daran denken kann, dem weiteren Verlauf des Krieges durch fremde Einmischung Einhalt zu thun. Schon die Entscheidungen bei Sedan mußten solchen Neigungen Halt gebieten, vollends hat die Veränderung in Frankreich der Dringlichkeit einer diplomatischen Vermittelung den Boden entzogen.

⁂ **Hannover**, 7. Sept. Die Adresse an den König zur Abwehr etwaiger fremder Einmischung bei dem bevorstehenden Friedensschluß ist mit fast 6000 Unterschriften von Personen aller Stände bedeckt von hier abgegangen.

⁂ **Stuttgart**, 7. Sept. Ein Cabinetsschreiben auf die schon erwähnte Adresse sagt u. a.: Der König hoffe, daß ein baldiger Friede dauernde Garantieen nach Außen und nach Innen eine Gestaltung bringen wird, welche die nationale Zusammengehörigkeit aller wie die berechtigte Selbstständigkeit der einzelnen Staaten „im richtigen Verhältniß" zur Geltung bringt. Hierzu würde der König als deutscher Fürst das Seinige beitragen.

⁂ **Wien**, 8. Septbr. Das Telegraphencorrespondenzbureau (d. h. die dasselbe beauftragende Regierung) erklärt: Gegenüber den fortwährend in Süddeutschland verbreiteten Gerüchten über angebliche Rüstungen und militärische Aufstellungen Oesterreichs können wir vollständige Grundlosigkeit versichern unter Hinweis auf die Thatsache, daß selbst Maßregeln zur Completirung des Friedensstandes wie eine geringe Einberufung Beurlaubter und die Pferdeeinkäufe in den letzten Tagen theils gänzlich rückgängig gemacht, theils sistirt wurden. („Die Trauben hängen dem Füchslein seit Sedan zu hoch!")

⁂ **Pest**, 7. Sept. Der „Ung. Lloyd" meldet, es stehe keinerlei Action der neutralen Mächte mehr in Aussicht. Die hiesige Militärverwaltung ist zur Abrüstung angewiesen.

⁂ **Hamburg**, 8. Sept. Der hiesige Senat ist durch ein Schreiben des Berliner Magistrats benachrichtigt worden, daß von den eingesandten 25,000 Thalern 10,000 für die Rheinprovinz, 10,000 für Baden und 5000 für die Rheinpfalz bestimmt worden sind.

⁂ **Rom**, 5. Sept. („Allg. Ztg.") Antonelli schickte Nardi nach Wien, um dort für Neutralisirung des Kirchenstaates zu wirken; er soll sich besonders um die Protection der Kaiserin Elisabeth und der Schwiegereltern derselben bewerben. — Von hier gingen viele päpstliche Emissäre in verschiedene Städte des Königreiches ab, um republikanische Bewegungen hervorzurufen und so der italienischen Regierung Verlegenheiten zu bereiten. — In Acquapendente, San Lorenzo und Torre d'Alfina wurde die italienische Tricolore aufgezogen.

⁂ **Florenz**, 5. Sept. („N. Freie Presse.") Die Ereignisse in Paris haben die Regierung dahier in hohem Grade bestürzt. Der König äußert seine Unzufriedenheit mit dem Gang der Dinge sowohl nach Außen wie nach Innen ganz unverhohlen; ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen ihm und dem Kronprinzen Umberto (Humbert) wird eben jetzt gepflogen: der letztere soll die Einladung, nach Florenz zu kommen, ausgeschlagen haben. Ein gestern Abend abgehaltener Ministerrath dauerte bis nach Mitternacht und wurde heute früh wieder zu-

sammenberufen; doch soll ein definitiver Beschluß weder in der römischen, noch in einer anderen äußeren Angelegenheit gefaßt sein. Die „Riforma" publicirt eine an das Gesammtministerium gerichtete, sehr scharfe Adresse um sofortige Besetzung Roms. Gestern haben allerwärts die angekündigten Volksversammlungen stattgefunden.

.*. **Florenz,** 5. Sept. („Allg. Ztg.") Eine Deputation der Linken überbrachte dem Minister Lanza eine Adresse, welche erklärt, das Cabinet werde an Italien zum Verräther, falls nicht binnen 24 Stunden die italienische Tricolore auf dem Capitol wehe. Auch Ratazzi ist unter den Unterzeichnern.

.*. **Florenz,** 6. Sept. („N. Freie Presse.") Heute rückt General Cadorna mit einem Armeecorps in den päpstlichen Staaten ein. Weitere 40,000 Mann sollen unter die Waffen gerufen werden. Ein königl. Manifest an die Italiener wird heute noch erwartet.

.*. **Florenz,** 6. Sept. („N. Freie Presse.") Cadornas Armee hat die römische Grenze überschritten; das päpstliche Militär und die Grenzwache gaben Fersengeld. Es sind Maßregeln getroffen, um eine etwa beabsichtigte Flucht des Papstes Pius zu Wasser und zu Land zu verhindern.

.*. **Florenz,** 7. Sept. („N. Freie Presse.") Im Augenblick, wo die Grenzüberschreitung gemeldet war, wurde der Vormarsch suspendirt, um einen letzten diplomatischen Versuch mit dem Papste Pius zu machen. Es heißt, Julius Favre habe die Septemberconvention für dahin gefallen erklärt.

.*. **Florenz,** 7. Septbr. (Officiell.) In den größeren französischen Städten war heute die Nachricht verbreitet, auch in Italien sei die Republik proclamirt. In Marseille wurde versucht, das kgl. Wappen vom italienischen Consulatsgebäude herabzureißen; eine Deputation von Nizzanern soll Garibaldi bitten, zu kommen und die Republik zu proclamiren. Jene erste Nachricht ist nicht wahr. Die kgl. Regierung bürgt für Aufrechthaltung der Ordnung im Königreich und in Rom.

.*. **Madrid,** 5. Sept. („N. Freie Presse.") Die Pariser Nachrichten machen hier unbeschreibliches Aufsehen. Die Verwirklichung des Thronbesetzungsprojectes ist auf lange Zeit hinaus unmöglich. Die Regierung denkt an die Proclamirung der Republik.

Vermischte Nachrichten.

(Preisaufgaben der Münchener Universität pro 1870/71.) 1) In der theologischen Facultät: „Es sollen die Theorieen der angesehenen katholischen Theologen des 16., 17. und 18. Jahrhunderts über das Wesen des eucharistischen Opfers dargestellt und beurtheilt werden." 2) In der juristischen Facultät: „Historisch-dogmatische Darstellung der Lehre vom gerichtlichen Geständnisse nach gemeinem deutschem Proceßrechte." 3) Die staatswirthschaftliche Facultät verlangt eine Darstellung des Unterschiedes zwischen Stadt- und Landgemeinden in wirthschaftlicher und rechtlicher Beziehung. 4) Von der medicinischen Facultät wird gefordert: Makroskopische und mikroskopische Untersuchung der Verbreitung des Nervus glossopharyngeus am Schlundkopf und an der Zunge. 5) In der philosophischen Facultät stellt die 1. Section die Preisfrage: „Die Politik Wilhelms von Oranien bis zur Ankunft Alba's in den Niederlanden." Die 2. Section stellt als Preisaufgabe auf: „Es ist sehr wahrscheinlich, daß die eiweißartigen Körper des animalischen Organismus, sogenannte Proteinstoffe, nur als Modificationen der in dem vegetabilischen Organismus schon erzeugten eiweißartigen Stoffe betrachtet werden dürfen. Die Facultät wünscht daher eine Zusammenstellung der Darstellungsmethoden und Eigenschaften der Thier- und Pflanzenproteinstoffe (Albumin, Casein, Fibrin), sowie kritische Sichtung und Erweiterung der bisherigen Angaben auf Grund eigener Untersuchungen." — Endtermin für Einreichung der Bearbeitungen 30. April 1871.

(Verpflegung erkrankter oder verwundeter Offiziere und Militärbeamten der activen bayerischen Armee.) Denselben kann auf Ansuchen Aufnahme in ein Militärkrankenhaus, in ein Feld- oder Kriegsspital durch die betr. Commandantschaft gestattet werden, und sie haben dafür von ihrer Gage 56 kr. per Tag zu entrichten, und das Gleiche auf Rechnung des Militärärars, wenn sie in ein Civilspital verbracht werden müssen. Die Kosten einer Selbstverpflegung zu Hause rc. haben die Betreffenden selbst zu bestreiten. Erkrankte oder verwundete Officiere rc. bleiben, so lange sie nicht wegen Untauglichkeit aus dem activen Dienst entlassen oder pensionirt sind, in ihren Activitätsbezügen einschließlich der Kriegsgebühren.

(Das Schloß zu Wilhelmshöhe) liegt in einem prächtigen Hochwaldpark auf einer Anhöhe, die eine reizende Aussicht auf Kassel und dessen anmuthige Umgebung gewährt, und bietet mit seiner Menge schön eingerichteter Gemächer ein geradezu beneidenswerthes Asyl. Es ist von den früheren Kurfürsten von Hessen erbaut und diente auch dem letzten Kurfürsten, der früher in diesen Räumen schwelgte, zum unfreiwilligen letzten Aufenthalt vor seiner Abführung nach Stettin. Napoleon III. bietet das Schloß noch besondere Veranlassung zu Betrachtungen über die Vergänglichkeit irdischer Größe: einst hauste hier sein anderer Oheim Jerome als „König von Westphalen", des Prinzen Napoleon („Plonplon") Vater, der im Sommer zu Wilhelmshöhe, im Winter im Schloß zu Kassel sein schändlich Wesen trieb. Wilhelmshöhe hieß früher Weißenstein, während der westphälischen Regierung Napoleonshöhe.

(Neuester Berliner Börsenwitz.) „Napoleons Erniedrigung ist Wilhelms-Höhe."

(Die Deutschen in London.) Die Sammlungen des dortigen Centralausschusses betragen bis jetzt 32,000 Pfd. Sterling. Hiervon sind bereits 25,000 Pfd. für Betten, Bettzeug, Lazarethzelte u. s. w. verausgabt. Außer den nach Köln geschickten 20 Zelten mit 200 Betten sind weitere 200 Betten abgegangen, und einer der hervorragendsten Wundärzte Londons, der bei Bingen ein Feldlazareth einrichten wird, erhält ein drittes vollständiges Hospital von 20 Zelten mit 200 Betten und Zubehör. Mitglieder des Ausschusses sind nach den verschiedenen deutschen Armeen geschickt, und in wenigen Tagen wird auch Dr. Weber auf den Kriegsschauplatz gehen, um Bericht zu erstatten, wo Hilfe am nöthigsten ist.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 8. Sept. (Schlußcourse.)

Bundesanleihe	96¾	Papierrente	44⅜
Bayr. Ostbahn-Actien	170	Silberrente	52⅜
Main-Ludwigshafen	129⅞	1882er Amerikaner	94
Oesterr.-franz. St.-Act.	188	Badische Bank-Actien	—
3½% Prämien-Anl.	107	Darmst. Bank-Actien	123⅞
4% fl. 250 Loose v. 1854	67	Meininger Bank-Actien	113⅜
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	83¾	Oesterr. Credit-Actien	153
Loose von 1860	78	4% bayer. Präm.-Anl.	103
Neueste Loose v. 1864	59¾	4% bad. Präm.-Anl.	102½

Hamburg, 8 Sept. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien	198¾	Staatsbahn-Actien	685
1860er Loose	—	6% Amerik. v. 1882	88
Silberrente	—		

New-York, 6. Sept. (Schlußcourse.)

Gold	114⅜	Baumwolle	20
Wechsel a. Lond. (i. G.)	108⅜	Mehl	5 40
6% 1882er U. St. Bonds	112⅝	Petroleum (Philadel.)	26½

Berlin, 8. Sept. (Schlußbericht.) Roggen per Sept. 50⅝, per Septbr.-Octbr. 50⅝. Oel per Sept. 13⅚, per Sept.-Oct. 13⅚. Spiritus per Septbr. 16 5/16, per Oct. 17½.

Köln, 8. Sept. (Schlußbericht.) Weizen flau, effectiv hiesiger 8⅝ Thlr., per Novbr. 7 Thlr. 7½ Sgr. Roggen flau, effectiv hiesiger 6 Thlr. 15 Sgr., per Nov. 5 Thlr. 18 Sgr., per März 5 Thlr. 17 Sgr. Rüböl matter, effectiv hiesiges 15⅝, per October 14¾, per März 14⅝ Thlr. Leinöl 12 Thlr. Wetter veränderlich.

Hamburg, 8. Septbr., Nachmittags. (Schlußbericht.) Weizen per September-October 5400 Pfd. netto 147 Br., 146 G., (in Thaler zu 3 MB.), per Oct.-Novbr. 2000 Pfd. 147½ Br., 146½ G. (MB.) Roggen per Sept.-Octbr. 2000 Pfd. netto 104 Br., 103 G. (in Thaler zu 3 MB.), per October-Nov. 105½ Br., 104 G. (MB.) Rüböl loco 28, per Octbr. 27½. Spiritus loco 20¾, per October 20¾. Kaffee fest.

Rotterdam, [illegible] Sept. In der am 31. August dahier abgehaltenen Kaffee-Auction der N. H.-M. waren zum Verkauf ausgesetzt: 1474 B. Preanger leichtbraun bis hochgelb (Taxe 54—57 cts.) Ablauf 51—67 cts., 6229 B. do. gelb bis gelblich (36—48) 37½—49½, 4776 B. Padang (33—40) 35½—42½, 15504 B. blank bis blaß (32—36) 32—37¾, 5671 B. Demerary-Art (37—42) 38¾—43½, 891 B. blank (34—48) 35, 958 B. Cheribon (33—34) 33—34, 5877 B. Tagal (25—33½) 32—33½, 7775 B. Westindische Art (31½ bis 33) 31½—33½, 10078 B. blaß etwas grünlich (31—32½) 32—33¾, 18726 B. Malang grün und grünlich (31—32) 31½—32½, 24081 B. Malang grünlich etwas fuchsig (30 bis 31) 30¾—31½. Von diesen 105457 B. wurden jedoch nur 94084 B. verkauft und 11378 B. aufgehalten, welche bestehen aus 610 B. Java, blaß etwas grünlich zu 32¼ cts., 2706 B. do. blank etwas bunt einzeln BS 34¾, 1251 B. Tagal, blaß grünlich 31½, 2447 do. grünlich etwas bunt 32¼, 400 B. Preanger, schön hochgelb 54, 400 B. do. lichtbraun etwas grau 68¾, 2813 B. Westindische Art, blaß grünlich 31¾ und 696 B. Mandheeling, bunt gelb etwas grau, einzeln dürr und BS 42 cts.

Dienstes-Nachrichten.

Der Forstgehilfe Karl Ruff in Ramstein ist zum Forstamtsassistenten in Winnweiler befördert worden.

Militärdienstesnachrichten.

Der Oberlieutenant A. v. Stockhammern vom 12. Inf.-Reg. ist als Bataillons-Adjutant bestätigt worden. Auf Kriegsdauer sind ernannt worden zu Bataillonsquartiermeistern: Der Gerichtsvollzieher J. Müller in Dorfen, Bezirksamts Erding, im 14. Inf.-Reg.; der Stadtrentamts-Oberschreiber Ch. Hartung in München, bei der Commandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München (Localverwaltung), und der Regierungssecretariats-Functionär B. v. Hofleben, bei der Feldintendantur des 1. Armeecorps; zu Unterquartiermeistern: Der Zeughaus-Controleur Ch. Gruber in Bamberg, beim Reserve-Verpflegsmagazin Nr. III (in Maximiliansau), der Rechtspraktikant E. Feinaigle in München, bei der Feldintendantur des 2. Armeecorps, der functionirende Finanzkammer-Revisor F. Arnsperger in Speyer, beim Reserve-Verpflegsmagazin Nr. III (in Maximiliansau), der Kreiskasse-Functionär R. Moschel in Speyer, beim Festungs-Gouvernement Germersheim (Localverwaltung), der Buchhalter W. Drescher in Bamberg, bei der Stadtcommandantschaft Erlangen (Localverwaltung), der Kaufmann und Agent C. Schletz in Bamberg, bei der Commandantschaft der Stadt Nürnberg (Krankenhausverwaltung), der Rentamts-Oberschreiber H. Burkhardt in Waischenfeld, beim 6. Eisenbahn-Etappen-Commando des 1. Armee-Corps (in Ulm), der Rechtspraktikant J. Miller beim Bezirksamt Regensburg, beim bespannten Aufnahms-Feldspital Nr. VIII, der Rechtspraktikant G. Rauch in Amberg, bei der Feldverpflegsabtheilung Nr. IV, der Rechtspraktikant T. Rauch in Amberg, beim unbespannten Aufnahmsfeldspital Nr. V, und der Rechtspraktikant M. Fries in Speyer, beim Hauptfeldspital Nr. III.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Berlin,** 8. Septbr. Ein Extrablatt des „Staatsanzeiger" bringt einen Brief des Königs an die Königin aus Vendresse bei Sedan vom 3. Sept., der ausführlichere Angaben über die Ereignisse vom 1. Sept. enthält. (Der Brief ist zu lang, als daß er noch in vorliegendes Blatt aufgenommen werden konnte; wir lassen ihn morgen folgen.)

.*. **Florenz,** 7. Sept. Man hält eine Verständigung der italienischen Regierung mit Frankreich über die Besetzung Roms durch Italien für ausgemacht.

Theater in Mannheim.

Freitag, 9. September. Zur Feier des Geburtstags des Großherzogs von Baden (bei festlich beleuchtetem Hause): „Fidelio". Große Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Beethoven. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Dem Frauenverein u. dem Hilfsverein Landstuhl

sind weiter zugegangen von:

Bann: baar 3 fl. 34 kr., 184 Eier. Obermohr: baar 10 fl. 12 kr., 161 Eier, 5 Pfd. Butter, 1 Körbchen dürres Obst. Steinwenden: baar 30 kr., 7 Eier, 1½ Pfd. Butter. Kollweiler: baar 8 fl. 38 kr., 580 Eier, 5½ Pfd. Butter, 1 Korb Aepfel, 2 Körbchen dürres Obst. Fockelberg: 154 Eier, 5½ Pfd. Butter, 1 Korb Obst, ½ Korb dürres Obst. Matzenbach: baar 2 fl. Sammlung, Leinwand, Charpie, Gemeinde Matzenbach: baar 15 fl. Herr B. Leppla in Matzenbach: 12 Binden, 4 Hemden, 1 Bündel Lappen, Charpie. Landstuhl: baar 2 fl. 9 kr. Obernheim: baar 2 fl. 59 kr., 13 Pfd. Butter, 335 Eier, 55 Hafen Milch. Gerhardsbrunn: 100 Liter Milch, 18 Pfd. Butter, 1 Sack Kartoffel, 1 Korb Eier, Nudeln, Obst. Reichenbach: 14 Pfd. Butter, 237 Eier. Spesbach: baar 1 fl. 45 kr., 134 Eier, 12 Pfd. Butter. Mittelbrunn: baar 1 fl. 14 kr., Butter, Eier. Katzenbach: baar 2 fl. 21 kr., 11 Pfd. dürre Birnen, 8¾ Pfd. Zwetschen, 16 Pfd. 1pfündige Käse, Dürrfleisch, 2½ Pfd. Schnitzen, 27 Pfd. Butter. Miesenbach: baar 12 kr., 143 Eier. Mühlbach durch Hrn. Sofsky: 39 Eier. Kreuzmühle: Butter, Eier. Oberschernau: Milch, Rahm und Kuchen. Ramstein: baar 10 fl. 12 kr. Miesenbach: baar 1 fl. 12 kr.

Landstuhl, den 28. August 1870.

(Eine weitere Liste folgt demnächst.)

Bekanntmachung.

[4164] Der diesjährige auf den 2., 3. und 4. October fallende Jahrmarkt zu Germersheim kann der Zeitverhältnisse wegen **nicht** abgehalten werden.

Germersheim, den 6. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
A. Cayenz.

Erziehungs-Anstalt für Mädchen.

[4166[1]/[0]] Der Wintercurs beginnt mit dem **1. October.** Die Aufnahme von Zöglingen ist an keine feste Zeit gebunden. Wir ersuchen wegen des Prospectus oder um Angabe der Familien, deren Töchter ihre Ausbildung in unserer Anstalt erhielten, sich gefälligst an uns zu wenden.

Heidelberg, den 5. September 1870.

Elise & Regina Faller, Plöckstraße 109.

Uhland's Technicum

zu **Frankenberg** bei Chemnitz, Königreich Sachsen.

Maschinenbauschule, Industrieschule, Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen, Pensionat, eigene Maschinenfabrik.

Bildet in kurzer Zeit Maschinentechniker, Werkführer, Monteure, Müller, Gewerbetreibende und Industrielle jeder Art praktisch und theoretisch aus und sorgt für geeignete Stellen. Beginn des neuen Cursus den 15. October. Näheres sagt der Prospect, welchen gratis versendet

[4004[2]/[0]] **Die Direction.**

Handdreschmaschinen neuester sehr bewährter Construction fl. 85, — mit Schwungrad fl. 92.
Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patentfutterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 85.
Desgleichen Excentriccs fl. 60.

Fußwinden von 30—200% Tragkraft von	. .	fl. 16 an.
Wagenwinden von 30—200% Tragkraft von	. .	fl. 12 an.
Faßwinden von 20—80% Tragkraft von	. .	fl. 14 an.
Zugwinden	. .	fl. 12 an.

Schließen oder Stellfallwinden je nach Stärke per Pfd. 18—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt. Beschreibungen, Abbildungen gratis. Garantie zwei Jahre. Probezeit 14 Tage. Bei Baarbezahlung Franco-Zusendung auf jede Eisenbahnstation. [8209[12]]

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen Durlach.

[4066[3]/[3]] **Großes Lager in abgelagerten Cigarren**
bei **F. Lichtenberger & Weiner,** Weinhandlung, Ludwigshafen a. Rh.

Verzeichniß

der bei dem Kantonal-Hilfsverein Obermoschel für verwundete und erkrankte Krieger eingegangenen Beiträge.

1) Von der Stadt Obermoschel resp. vom Frauenverein baar 165 fl. 46 kr., viele Hemden, Longetten, Crompressen, Binden, Charpie, Pantoffeln, Unterjacken, Unterhosen, verschiedene Weine, Cognac, Liqueure, Cigarren rc.

2) Von der Gemeinde Schiersfeld baar 14 fl. 58 kr., viele Charpie, Binden, Hemden rc.

3) Von der Gemeinde Sitters baar 2 fl. 55 kr., ein Faß mit Hemden, Binden, Charpie rc.

4) Von der Gemeinde Kallbach baar 44 fl. 21 kr. nebst Hemden, Binden, Charpie rc.

5) Von der Gemeinde Hochstätten baar 8 fl. mit 55 Hemden, 102 Binden, 44 Taschen-, Hand- und andren Tüchern, 82 Armbinden, Charpie rc.

6) Von der Gemeinde Niederhausen 30 Hemden, 1 Pack Binden, Charpie, 1 Kistchen Cigarren.

7) Von der Gemeinde Kalloien 1 Sack mit verschiedenen Lazarethgegenständen.

8) Von der Gemeinde Lettweiler 15 Hemden, 1 Leintuch, 200 Binden, Charpie rc. Von Neudorferhof Hemden rc.

9) Von der Gemeinde Winterborn ein großer Pack dergleichen Gegenstände.

10) Von der Gemeinde Duchroth-Oberhausen Hemden, Binden, Charpie rc.

11) Von der Gemeinde Altenbamberg desgl.

12) Von der Gemeinde Feilbingert desgl.

13) Von der Gemeinde Oberhausen a. Appel baar 46 fl.

Aus obigem Bestande wurden, nach besonders hergerichtet, wohl geordnet und verpackt, an den Haupthilfsverein zu Speyer in Folge telegraphischer Depesche des kgl. Regierungspräsidiums (mitgetheilt durch das kgl. Bezirksamt Kirchheimbolanden) via Kreuznach per Bahn am 12. August l. J. abgesandt:

88 brauchbare Hemden, 66 viereckige und 80 dreieckige Tücher, 100 Paquete Longetten und Compressen, 196 größere und kleinere Binden, 20 Päcke Charpie, 17 Paar Unterhosen, 12 Paar Socken, 12 Betttücher, 4 Handtücher, 4 Ueberzüge, 7 Paar neue Pantoffeln, Roßhaar- und Spreukissen, Ferfenringe, 7 Röllchen weiße Seide, eine Kiste mit Wein, Cognac, Liqueure, Cigarren.

Ferner in Folge des Transports Verwundeter von den Schlachtfeldern bei Metz nach Staudernheim mit besonderem Fuhrwerk eine Kiste mit 44 Hemden, 32 Compressen, 12 Päcken leinenen Tüchern, 12 Päcken Charpie, 180 großen u. kleinen Binden, u. außerdem in besonderer Verpackung durch die Gemeinde Obermoschel: Schinken, verschiedene Braten, gesottene Eier, Wein im Faß und in Flaschen, gebrannter Kaffee, Cigarren und andere Rauchtabake rc.

An das hiesige Hospital, in welchem zwei kranke (einer mit einem Beinbruche) preußische Krieger verpflegt und ärztlich behandelt werden, wurden abgegeben: 28 Hemden, 6 Handtücher, 6 Betttücher, eine große Anzahl Compressen, Binden u. dergl., sowie eine Kiste mit Wein.

Vorhanden waren noch am 28. August l. J.: 102 Hemden, 10 Tücher, 90 Päcke Compressen, 170 Binden, 13 Päcke Charpie, 1 Pack leinene Tücher, 5 Betttücher, 9 Handtücher, 6 Paar Unterhosen, von welchen Gegenständen täglich je eine Kiste voll mit der Post über Kaiserslautern nach Speyer befördert wird, soweit Vorrath vorhanden.

Aus obigen freiwilligen Geldbeiträgen und aus nachstehenden Beiträgen der Gemeinden: Odernheim 10 fl., Lettweiler 10 fl., Rehborn 10 fl., Altenbamberg 5 fl., Feilbingert 10 fl., Hallgarten 5 fl., Hochstätten 5 fl., Oberndorf 50 fl., Mannweiler 50 fl., Cölln 60 fl., zusammen 205 fl., welche an den k. Bezirksarzt abgeliefert wurden, ging heute die Summe von 175 fl. per Post an den Kreisausschuß zu Speyer ab; weitere Sendungen folgen, wenn die von den Bürgermeisterämtern Obermoschel und Odernheim zugesicherten Beiträge erhoben sind.

Indem der unterfertigte Ausschuß des Kantonal-Hilfsvereins Obermoschel den freundlichen Gebern und Geberinnen im Namen unserer braven verwundeten und erkrankten Krieger aus vollem Herzen dankt, ergreift er zugleich diese Gelegenheit, dem verehrlichen Frauenverein zu Obermoschel, welcher, von keiner Seite dazu aufgefordert, unmittelbar nach der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen sogleich mit der Sammlung von Geld, Leinwand u. s. w. begonnen, die verschiedensten Lazarethgegenstände angekauft, solche vorschriftsmäßig hergerichtet hat und noch anfertigt, ganz besonderen Dank auszusprechen.

Um weitere Zusendungen bittet

Obermoschel, den 28. August 1870.

Der Ausschuß des Kantonal-Hilfsvereins Obermoschel:
Dr. **Frank,** kgl. Bezirksarzt. **Garcis,** kgl. Oberförster. **Heck,** Lehrer. **Thürwanger,** Lehrer. **Jung,** Lehrer.

Töchter-Pensionat
von
Frau M. Hilgard zu St. Johann bei Landau

Der Lehrcurs beginnt am **15. September** und werden Mädchen von 8 Jahren an aufgenommen. [4006]

Amerika.



[4021[9]/[0]] Reisende und Auswanderer finden jeden Mittwoch Mittag Beförderung **ab Mannheim** unter neutraler Flagge **über Holland und England** durch die Dampfer der königl. engl. Postdampfschifffahrts-Gesellschaft. Rasche Ueberfahrt und billiger Ueberfahrtspreis empfehlen solche.

Mannheim, im August 1870.

Conrad Herold,
Auswanderungs-General-Agent.

Fahrbare Centesimal-Brückenwaagen
von 100—200 Ctr. Tragkraft

für Gemeinden, Fabriken, Landwirthe bei

Joh. Schweizer sen.,
[2531[10]] Maschinenfabrik Mannheim.

Für Lazarethe

empfehle ich große Vorräthe

Wolldecken (farbig und weiß)

zu sehr billigen festen Preisen.

J. H. May in Mannheim,
F 1 Nro. 7.

[3960[4]/[4]]

Todes-Anzeige.

[4173] Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute Nachmittag um 6 Uhr unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Schwiegervater und Großvater

Franz Strefler

in einem Alter von 59 Jahren, nach einem fast einjährigen Leiden, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Samstag den 10. d. Mts., Nachmittags halb 2 Uhr, statt.

Heßheim, den 8. September 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ohmetgrasversteigerung.

[4165[1]/[2]] **Montag den 12. September 1870,** Mittags 1 Uhr, zu Standenbühl in der Behausung des Bürgermeisters Martin; lassen das Ohmetgras auf Credit versteigern:

Frau Wittwe **Becker** in Freinsheim von 12 Morgen und

Herr Dr. **Frantz** in Otterberg von 14 Morgen,

alle Wiesen im Banne von Standenbühl.

Göllheim, den 8. September 1870.

Klee, Notar.

Verpachtung der Winterschafweide zu Speyer pro 1870/71.



[4169[1]/[2]] **Montag den 19. September l. J.,** Vormittags 10 Uhr, in der Stadtkanzlei dahier, wird die circa 7600 Tagwerke Fläche umfassende Winterschafweide hiesiger Gemarkung zum Einschlagen von circa 1000 Stück Schafen für die Zeit vom 15. October 1870 bis zum 15. März 1871 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Speyer, den 7. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
J. C. Eberhardt.

Erledigte Hebammenstelle.

Rödersheim, Bezirksamts Neustadt.

[4162[1]/[2]] Obige Stelle soll bei Beginn des Wintersemesters wieder besetzt werden.

Durchschnittszahl der Geburten per Jahr 54.

Gehalt aus der Gemeindekasse 30 fl.

NB. Nur die mit den besten Zeugnissen versehene Inplicantin findet Berücksichtigung.

Meldungstermin 14 Tage bei unterfertigtem Amte.

Rödersheim, den 6. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Grundhöfer.

Erledigung der Schulverweser-Stelle

zu **Jettenbach,** Bezirksamts Kusel.

[4170] Die Verweserstelle an der protestant. Schule zu Jettenbach, mit welcher ein Gehalt von 260 fl. nebst freier Wohnung im Schulhause verbunden ist, wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Lusttragende Bewerber haben ihre Gesuche mit Zeugnissen belegt binnen drei Wochen von heute persönlich hierorts einzureichen.

Jettenbach, den 7. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Hertel.

Carbolsäure,

(Phenylsäure),

roh und chemisch rein, zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken, offerirt [4158]

J. Brönner's Fabrik, Frankfurt a. M.

[3646[6]/[10]] **Fahnen, Illuminationsfackeln. Bonner Fahnenfabrik, Bonn.**

Fahnenzeuge,

schwarz, roth und gelb, bayerisch blau und weiß,

empfehle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

J. H. May, F 1 Nro. 7
[4097[2]/[0]] in **Mannheim.**

Zu verkaufen:

[4163[2]/[2]] 3 starke eiserne Keltern von 1½ bis 2½ Fuder Geält und 11 neue weingrüne Lagerfässer, 2700 bis 2800 Liter haltend, bei

L. Hellmer in Mußbach.

[4078[3]/[2]] Ein gewandter zweiter **Notariatsgehilfe** sucht seine gegenwärtige Stelle zu verändern. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

[4171[1]/[2]] Ein tüchtiger **Braubursche** kann eintreten bei

Bierbrauer **Jung** in Lambrecht.

[4172[1]/[2]] Es wird ein Waarengeschäft zu kaufen gesucht. Von wem? in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Für Uhrmacher.

[4174[2]/[0]] Ein ordentlicher Uhrmachergehilfe sucht zum sofortigen Eintritt dauernde Condition. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Ein solider tüchtiger Schriftsetzer (1000 à 2½ Sac) kann sofort eintreten bei **C. A. Ohle,** Buchdruckerei in Neunkirchen, Reg.-Bez. Trier. [4167]

Offene Lehrlingsstellen.

[4091[2]/[0]] Zwei mit den nöthigen Vorkenntnissen versehene junge Leute (Israeliten) können unter günstigen Bedingungen sofort bei uns in die Lehre eintreten.

J. Neuberger & Söhne
in Frankenthal.

Lehrer.

[4019[5]/[0]] Gesucht für die Vorschule einer höheren Privat-Anstalt ein tüchtiger Elementarlehrer, welcher bald eintreten kann.

C. Schwarz, Director
der Handels- und Gewerbschule zu Osthofen bei Worms.

Danksagung.

Dem hiesigen Sanitätsverein wurde unterm 6. dieses von Herrn **J. W. Brunn,** Inspector der Niederländischen Dampfschifffahrt dahier und dessen Verwandten in Nierwendam (Holland), die ansehnliche Gabe von fl. 140 überreicht.

Wir sprechen hierdurch den edlen Gebern unseren herzlichsten Dank aus.

Ludwigshafen, den 7. September 1870.

Der Vorstand.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 213. | Ludwigshafen, Samstag 10 September | 1870.

Die neue Republik und der Krieg.

Wir kommen heute noch einmal auf die Circulardepeiche des Hrn. Favre zurück, weil dieses nichtswürdige Actenstück besser und deutlicher als alle anderen von Paris aus zu unserer Kenntniß gelangenden Kundgebungen zeigt, daß in Beziehung auf die Kriegs- und Friedensfrage oder, um den richtigeren Ausdruck zu gebrauchen, in Beziehung auf die Frage der Vorherrschaft Frankreichs in Europa kein Unterschied besteht zwischen dem republikanischen und dem kaiserlichen Regiment, zwischen dem Phrasendrescher Favre und dem Plünderer Palikao, kurz daß in dieser Hinsicht alle Franzosen gleich sind. Wäre dies nicht der Fall, so würden die Republikaner sich bewußt sein, daß Frankreich unter allen Umständen die Folgen eines Krieges zu tragen hat, den es freoelhaft vom Zaune brach und der zugleich ganz Europa davon überzeugt hat, daß dem Friedensbrecher, wenn es Ruhe haben will, die Mittel genommen werden müssen, die Ruhe unaufhörlich zu stören. Hr. Julius Favre aber ist von diesem Bewußtsein sehr weit entfernt, oder vielmehr er weist es sehr weit von sich. Mit echt französischer Naivität verlangt er, daß der König von Preußen aus Respect vor der „Republik“, welche eine Bande Rochefort'scher Blousenmänner dem Hrn. Favre so gut wie der Stadt Paris und dem ganzen Lande aufgedrängt hat, mir nichts, dir nichts einen Krieg abbreche, der nicht ein Krieg der preußischen Dynastie, sondern der ein Krieg der deutschen Nation ist, und dessen Beendigung vor erreichtem Zwecke ein Verbrechen an dieser Nation sein würde, die ihr kostbares Blut nicht für Nichts vergossen haben will — denn Hr. Favre bietet für den Frieden, den er verlangt, nichts, und hält es in seinem französischen Hochmuth wahrscheinlich noch für eine Galanterie, daß er uns Deutschen nicht auch noch die Kosten des Krieges auferlegt und die Rheinlande wegnimmt. Hr. Favre will keinen Fuß breit Landes, keinen Stein seiner Festungen abtreten; und falls wir darein nicht willigen, wird er den Krieg fortsetzen. Haben doch auch die Republikaner von 1792 den Feind vom französischen Boden gefegt; warum sollte dies den Republikanern von 1870 nicht gelingen?

Die Londoner „Times“ und mit denselben alle vernünftigen Leute in Europa sagen: „Frankreich muß für den Herrscher, den es wählte und dessen letzte Thaten es unterstützte, aufkommen. Es ist verpflichtet, Deutschland, welches muthwillig angegriffen wurde, zu entschädigen. Deutschland ist berechtigt, eine Compensation zu fordern, welche dem Verluste an Menschenleben und Nationalwohlstand entspricht und Garantieen bietet, daß es nicht nochmals einem solchen Kriege ausgesetzt wird. Es ist nothwendig, daß diejenigen, welche jetzt das Schicksal Frankreichs in Händen haben, dies begreifen.“ Aber in dieser Beziehung ist Hr. Favre wie alle Franzosen unbelehrbar; und wenn die „Times“ weiterhin erklären, daß unsere Forderung, Elsaß und Lothringen abzutreten, nur gerecht sei, so antwortet er, der doch wissen muß, daß eine solche Abtretung nur die theilweise Wiedererstattung geraubten Gutes sein würde: „Keinen Fuß breit Landes! Keinen Stein! Lieber den Krieg bis aufs Messer!“

Der Leser sieht also, daß nicht blos dieselbe Verlogenheit und dieselbe Großmäuligkeit, sondern auch dieselbe Kriegswuth, welche die Imperialisten zum Fall brachte, die Republikaner beherrscht. Welchen Eindruck diese Thatsache in Europa macht, das geht u. a. aus dem Petersburger Telegramm im vorliegenden Blatte hervor. Hätte das imperialistische Frankreich vielleicht auch noch einen Freund in Europa gefunden — das republikanische Frankreich hat auch diese Möglichkeit verscherzt und wird dafür haben, was es will — den Krieg bis aufs Messer.

Aus der Pfalz.

* **Speyer,** 7. Septbr. Das kgl. Regierungspräsidium bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Centralverein des bayerischen Landeshilfsvereins zur Verwaltung des Vereinsdepots in Mannheim in der Person des kgl. Hofsängers Herrn Bachmann aus München einen Vertreter ernannt hat, und daß an diesen die Hilfsvereine der Pfalz wegen ihrer Bedürfnisse sich zu wenden haben.

⌘ **Von der Schwarzbach,** 7. Sept. In fast jeder Nummer geberdet sich die „Rheinpfalz“ ganz entrüstet über die „schmählichen Denuncianten“, welche die deutschpatriotische Haltung ihrer Gesinnungsgenossen angreifen. Die nationale Presse thut wohl daran, diesem Treiben, das nur auf das schwache Gedächtniß seiner Leser speculirt, mit einem verächtlichen Schweigen zu begegnen. Unsere Zeit ist zu groß und zu herrlich, als daß man durch solch niedriges und neidisches Gekläffe in seiner Freude sich stören ließe. Ohnehin heißt es mit Recht: wer sich entschuldigt, klagt sich an. Doch scheint es nicht ganz überflüssig zu sein, hier und da eine Probe von der Gesinnung der fanatischen Partei zu geben, um zu beweisen, welche Saat von der ultramontanen Presse und ihren Führern im Volke ausgestreut wurde. Für heute nur folgende Thatsache. Während in Zweibrücken und in den protest. Dörfern der Umgegend die herrlichen Siege unserer deutschen Heere wiederholt durch Glockengeläute, Freudenschüsse und Aushängen von Fahnen gefeiert wurden, ist in Contwig und Stambach, in welchen Gemeinden die prot. Minorität seit Jahren von einer kleinen kath. Majorität durch die schmählichsten Umtriebe katholischer Geistlicher consequent von aller Betheiligung an der Gemeindeverwaltung ausgeschlossen wurde, noch nie eine Siegesfeier veranstaltet worden. Wenn einzelne Protestanten Fahnen heraushingen, so wurde laut dagegen geschimpft.

Als am verflossenen Samstag die überwältigende Freudenbotschaft von der Gefangennehmung Napoleons und der ganzen Armee Mac Mahons auch nach Contwig drang und man ringsherum Freudenschüsse und Glockengeläute hörte, ließ der prot. Pfarrer die der Civilgemeinde gehörenden Böller, welche die kath. Gemeinde jährlich mehrmals zu kirchlichen Festen benützt, holen, um eine Siegesfeier zu veranstalten. Aber siehe da, der Ortsvorstand, Adjunct Bärmann, ließ sofort diese Böller wieder wegnehmen unter dem lauten Beifall zahlreicher Gesinnungsgenossen. Selbst als der prot. Pfarrer in einem amtlichen Schreiben den genannten Ortsvorstand aufforderte, ihm die Böller zu überlassen, da er sie zu einer kirchlichen Feier benützen wolle und er jede Verantwortung der Behörde gegenüber auf sich nehme, verweigerte jener die Herausgabe der Böller aufs entschiedenste. Es blieb nun nichts übrig, als noch in der Nacht an das Bürgermeisteramt in Niederauerbach sich zu wenden, welches die Erlaubniß zum Gebrauche der Böller sofort aufs bereitwilligste ertheilte. Am anderen Tage (Sonntag) feierte nun die protest. Gemeinde unter zahlreichster Betheiligung der Nachbargemeinden ein würdiges kirchliches Siegesfest, während kath. Seits geäußert wurde: „man sollte Trauerfahnen aushängen.“ In Stambach wurde den Protestanten ebenfalls vom Ortsvorstand verboten, Freudenschüsse zu thun. Ein kath. Gemeinderath daselbst ist in gerichtliche Untersuchung genommen, weil er auf offener Straße „dem Kaiser Napoleon“ ein Hoch ausbrachte.

Auf Verlangen der „Rheinpfalz“ stehen noch mehrere solcher Proben der deutschen Gesinnung ihrer Freunde zur Verfügung. Was man säet, das erntet man!

Münchener Nachrichten.

⁑ **München,** 7. Sept. Militärpersonen, welche im activen Dienst eines der im Krieg mit Frankreich befindlichen Staaten Deutschlands stehen und verwundet oder sonst erkrankt sich in Bayern befinden, werden bis auf Weiteres Portofreiheit in demselben Umfang wie die ausmarschirten Truppen genießen.

Die unmittelbaren kgl. Stiftungen schließen das Rechnungsjahr $18^{69}/_{70}$ mit folgendem Vermögen ab: die Stiftung für Erziehung und Unterricht in München 2,154,266 fl.; die Capellstiftung in Altötting mit 1,016,357 fl. 55¼ kr.; die unmittelbaren Stiftungen in Bamberg 1,220,000 fl.; in Bayreuth 729,550 fl.; Hospitalstiftung in Scheßlitz 287,935 fl. 47 kr.; allgemeine Stiftung in Ansbach 1,220,426 fl.; allgemeine Stiftung in Eichstätt 515,715 fl. 51 kr.

* **München,** 7. Sept. Der „Augsb. Abendzeitung“ wird geschrieben: Der „Bayer. Kur.“ bringt die Nachricht, daß der Posten eines bayerischen Gesandten in Wien wieder besetzt werden und für denselben der frühere Minister und Bundestagsgesandte Frhr. v. Schrenk ausersehen sein soll. Wäre diese Mittheilung richtig — was wir übrigens nicht glauben — so ginge daraus zweierlei hervor: erstens daß Graf Bray vorläufig nicht mehr als Gesandter nach Wien zurückkehren will, sondern auch für die Zukunft Ministerpräsident in Bayern zu bleiben gedenkt, und zweitens daß das Ministerium trotz der Ereignisse der letzten Tage fortfährt, mit Männern aus der alten Schule der bayerischen Politik die wichtigsten Posten zu besetzen, obwohl man von dieser Art von politischen Capacitäten in Bezug auf ihre Politik leider sagen könnte, „daß sie nichts vergessen, aber auch nichts gelernt hat.“

Dem Vernehmen des „Fränk. Kur.“ nach beabsichtigen die Führer der Fortschrittspartei in nächster Zeit in München eine große Volksversammlung zu veranstalten, zu der u. a. hervorragenden preußischen Kammerrednern auch Hr. Lasker kommen soll. Inzwischen werden die liberalen Bezirksvereine kleinere Versammlungen halten, um über die Forderungen des deutschen Volkes bezüglich der Bedingungen des Friedens und der inneren Neugestaltung Deutschlands in Berathung zu treten.

Freiwillige Truppenpflege.

M. **Kaiserslautern,** 9. Sept. Es ist nur Schade, daß Worte und Redensarten keine Thaten sind. Sicher, sonst hätten die herrlichen Truppen, welche von Mainz aus gestern und heute hier durchkamen und vielleicht morgen schon vor Metz lagern und kämpfen müssen, nicht in's Feld zu ziehen brauchen ohne wenigstens mit Leibbinden versehen worden zu sein. Von Mainz, wo eine ungeheuere Anzahl Leibbinden gesammelt worden sein soll, wie eine dortige Zeitung berichtet, läßt man nichtsdestoweniger die Truppen ohne Binden wegziehen — dreißig Binden für eine Compagnie wurden unter diese bei ihrem Weggange in Mainz vertheilt. Wäre der richtige Ernst überall, so dürfte heute schon keiner unserer braven Soldaten Ursache haben, sich zu beschweren, daß man ihm nicht einmal das liefert, was zum Schutze der Gesundheit dient. Es ist diese Versorgung der Truppen mit Leibbinden eine finanziell so geringfügige Sache, daß man bedauern muß, deshalb wiederholt mahnen zu müssen. — Von hier, wo man diese Sache ernstlich und praktisch betreibt, sind gestern durch den Truppen-Verpflegungsverein 16 Kisten Binden, Tabak und Branntwein zur Front befördert worden. In anderen Orten scheint man zu warten „bis die Regierung“ alles hübsch besorge, oder die Binden vom Himmel fallen. Viele Gemeinden haben in diesem Kriege noch gar nichts gethan, was man mit patriotischer Hingebung bezeichnen könnte. Mögen sie es nie zu bereuen haben.

Brief des Königs Wilhelm an seine Frau.

Vendresse, südl. Sedan, 3. Sept. 1870.

Du kennst nun durch meine drei Telegramme den ganzen Umfang des großen geschichtlichen Ereignisses, das sich zugetragen hat! Es ist wie ein Traum, selbst wenn man es Stunde für Stunde hat abrollen sehen!

Wenn ich mir denke, daß nach einem großen glücklichen Kriege ich während meiner Regierung nichts Ruhmreicheres mehr erwarten konnte, und ich nun diesen weltgeschichtlichen Act erfolgt sehe, so beuge ich mich vor Gott, der allein mich, mein Heer und meine Mitverbündeten ausersehen hat, das Geschehene zu vollbringen, und uns zu Werkzeugen seines Willens bestellt hat. Nur in diesem Sinne vermag ich das Werk aufzufassen, um in Demuth Gottes Führung und seine Gnade zu preisen.

Nun folge ein Bild der Schlacht und deren Folgen in gedrängter Kürze.

Die Armee war am Abend des 31. und am 1. früh in den vorgeschriebenen Stellungen angelangt, rund um Sedan. Die Bayern hatten den linken Flügel bei Bazeilles an der Maas, daneben die Sachsen gegen Moncelle und Daigny, die Garde gegen Givonne noch im Anmarsch, das 5. und 11. Corps gegen St. Menges und Fleigneux; da hier die Maas einen scharfen Bogen macht, so war von St. Menges bis Donchery kein Corps aufgestellt, in diesem Orte aber Württemberger, die zugleich den Rücken gegen Ausfälle von Mezieres deckten. Cavalerie-Division Graf Stolberg in der Ebene von Donchery als rechter Flügel. In der Front gegen Sedan der Rest der Bayern.

Der Kampf begann trotz dichten Nebels bei Bazeilles schon früh am Morgen, und es entspann sich nach und nach ein sehr heftiges Gefecht, wobei Haus für Haus genommen werden mußte, was fast den ganzen Tag dauerte, und in welches die Erfurter Division Schöler (aus der Reserve, 4. Corps) eingreifen mußte. Als ich um 8 Uhr auf der Front vor Sedan eintraf, begann die große Batterie gerade ihr Feuer gegen die Festungswerke. Auf allen Punkten entspann sich nun ein gewaltiger Geschützkampf, der stundenlang währte, und während dessen von unserer Seite nach und nach Terrain gewonnen wurde. Die genannten Dörfer wurden genommen.

Sehr tief eingeschnittene Schluchten mit Wäldern erschwerten das Vordringen der Infanterie und begünstigten die Vertheidigung. Die Dörfer Illy und Floing wurden genommen, und zog sich allmählich der Feuerkreis immer enger um Sedan zusammen. Es war ein grandioser Anblick von unserer Stellung auf einer dominirenden Höhe hinter jener genannten Batterie, rechts vom Dorfe Frenois vorwärts, oberhalb St. Torcy. Der heftige Widerstand des Feindes fing allmählich an, nachzulassen, was wir an den aufgelösten Bataillonen erkennen konnten, die eiligst aus den Wäldern und Dörfern zurückliefen. Die Cavalerie suchte einige Bataillone unseres 5. Corps anzugreifen, die vortreffliche Haltung bewahrten; die Cavalerie jagte durch die Bataillons-Intervallen durch, kehrte dann um und auf demselben Wege zurück, was sich dreimal von verschiedenen Regimentern wiederholte, so daß das Feld mit Leichen und Pferden besäet war, was wir Alles von unserem Standpunkte genau mit ansehen konnten. Ich habe die Nummer dieses braven Regimentes noch nicht erfahren können.

Da sich der Rückzug des Feindes auf vielen Stellen in Flucht auflöste und Alles, Infanterie, Cavalerie und Artillerie in die Stadt und nächste Umgebungen sich zusammendrängte, aber immer noch keine Andeutung sich zeigte, daß der Feind sich durch Capitulation aus dieser verzweifelten Lage zu ziehen beabsichtige, so blieb nichts übrig, als durch die genannte Batterie die Stadt bombardiren zu lassen; da es nach 20 Minuten ungefähr an mehreren Stellen bereits brannte, was mit den vielen brennenden Dörfern in dem ganzen Schlachtkreise einen erschütternden Eindruck machte — so ließ ich das Feuer schweigen und sendete den Oberst-Lieutenant v. Bronsart vom Generalstabe als Parlamentär mit weißer Fahne ab, der Armee und Festung die Capitulation antragend. Ihm begegnete bereits ein bayerischer Officier, der mir meldete, daß ein französischer Parlamentär mit weißer Fahne am Thore sich gemeldet habe. Der Oberstlieutenant v. Bonsart wurde eingelassen, und auf seine Frage nach dem General en chef wurde er unerwartet vor den Kaiser geführt, der ihm sofort einen Brief an mich übergeben wollte. Da der Kaiser fragte, was für Aufträge er habe, und zur Antwort erhielt: „Armee und Festung zur Uebergabe aufzufordern," erwiderte er, daß er sich dieserhalb an den General v. Wimpffen zu wenden habe, der für den blessirten Mac Mahon soeben das Commando übernommen habe, und daß er nunmehr seinen Generaladjutanten Reille mit dem Briefe an mich absenden werde. Es war 7 Uhr als Reille und Bronsart zu mir kamen; letzterer kam etwas voraus, und durch ihn erfuhren wir erst mit Bestimmtheit, daß der Kaiser anwesend sei. Du kannst Dir den Eindruck denken, den es auf mich vor Allem und auf Alle machte! Reille sprang vom Pferde und übergab mir den Brief seines Kaisers, hinzufügend, daß er sonst keine Aufträge habe. Noch ehe ich den Brief öffnete, sagte ich ihm: „Aber ich verlange als erste Bedingung, daß die Armee die Waffen niederlege." Der Brief fängt so an: „N'ayant pas pu mourir à la tête de mes troupes je dépose mon épée à Votre Majesté."*) Alles Weitere mir anheimstellend.

Meine Antwort war, daß ich die Art unserer Begegnung beklage und um Sendung eines Bevollmächtigten ersuche, mit dem die Capitulation abzuschließen sei. Nachdem ich dem General Reille den Brief übergeben hatte, sprach ich einige Worte mit ihm als altem Bekannten, und so endigte dieser Act. — Ich bevollmächtigte Moltke zum Unterhändler

*) „Da ich nicht an der Spitze meiner Truppen sterben konnte, so lege ich meinen Degen in die Hände Ew. Majestät."

und gab Bismarck auf, zurück zu bleiben, falls politische Fragen zur Sprache kämen; ritt dann zu meinem Wagen, und fuhr hierher, auf der Straße überall mit stürmischen Hurrahs der heranziehenden Trains begrüßt, die überall die Volkshymne anstimmten. Es war ergreifend! Alles hatte Lichter angezündet, so daß man zeitweise in einer improvisirten Illumination fuhr. Um 11 Uhr war ich hier und trank mit meiner Umgebung auf das Wohl der Armee, die solches Ereigniß erkämpfte.

Da ich am Morgen des 2. noch keine Meldung von Moltke über die Capitulationsverhandlungen erhalten hatte, die in Donchery stattfinden sollten, so fuhr ich verabredetermaßen nach dem Schlachtfeld um 8 Uhr früh und begegnete Moltke, der mir entgegenkam, um meine Einwilligung zur vorgeschlagenen Capitulation zu erhalten, und mir zugleich anzeigte, daß der Kaiser früh 5 Uhr Sedan verlassen habe und auch nach Donchery gekommen sei. Da derselbe mich zu sprechen wünschte, und sich in der Nähe ein Schlößchen mit Park befand, so wählte ich dies zur Begegnung. Um 10 Uhr kam ich auf der Höhe vor Sedan an; um 12 Uhr erschienen Moltke und Bismarck mit der vollzogenen Capitulations-Urkunde; um 1 Uhr setzte ich mich mit Fritz in Bewegung, von der Cavalerie-Stabswache begleitet. Ich stieg vor dem Schlößchen ab, wo der Kaiser mir entgegen kam. Der Besuch währte eine Viertelstunde; wir waren Beide sehr bewegt über dieses Wiedersehen. — Was ich Alles empfand, nachdem ich noch vor 3 Jahren Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht gesehen hatte, kann ich nicht beschreiben.

Nach dieser Begegnung beritt ich von ½3 bis ½8 Uhr die ganze Armee vor Sedan.

Den Empfang der Truppen, das Wiedersehen des decimirten Garde-Corps, das Alles kann ich Dir heute nicht beschreiben; ich war tief ergriffen von so vielen Beweisen der Liebe und Hingebung.

Nun lebe wohl mit bewegtem Herzen am Schlusse eines solchen Briefes. Wilhelm.

Wilhelmshöhe.

H. Als in den jüngsten Tagen die Anordnung des Königs Wilhelm in den öffentlichen Blättern gelesen wurde, daß sein Gefangener auf die Wilhelmshöhe verbracht werden solle, da war wohl manches Wort der Enttäuschung und der Indignation darüber zu hören, daß einer der reizendsten Punkte des deutschen Landes zu dem Aufenthalt des Mannes bestimmt worden ist, der seit zwanzig Jahren nur Unheil in die Welt gebracht und das Blut von vielen Tausend Menschen auf dem Gewissen hat. Die öffentliche Moral erwartete als ein Postulat der Gerechtigkeit, daß demselben Cayenne oder wenigstens Spandau als Haftort angewiesen worden wäre, und erblickte in der Gewährung eines so prachtvollen Sitzes eine Schonung und Rücksicht, die man dem Manne nicht gönnen zu dürfen glaubt, durch dessen Schuld heute noch täglich tausende deutscher Söhne in Kampf und Tod getrieben werden.

Wir können diesen Ausbrüchen des verletzten Rechtsgefühles die innere Berechtigung nicht absprechen; gleichwohl aber glauben wir, daß König Wilhelm durch die Wahl von Wilhelmshöhe als Gefängniß für den dritten Napoleon einen außerordentlich glücklichen Griff gethan hat, der in der Geschichte eine sehr günstige Beurtheilung finden wird.

Wenn der Gefangene von Sedan nicht bereits total banquerott geworden ist an Ehr und Gewissen — was anzunehmen wir nach seiner ganzen Vergangenheit und seitdem er zu einem selbst für den nicht unmittelbar Betheiligten erschütternden Moment, zur demüthigenden ersten Zusammenkunft vor seinem Ueberwinder, mit der Cigarette im Mund gefahren ist, freilich wohlbegründete Ursache haben — so ist kein Ort geeigneter als Wilhelmshöhe, den Gedanken an das Vergängliche aller irdischen Herrlichkeiten anzuregen und namentlich bei dem dritten Napoleon Reflexionen wach zu rufen, die allerdings der Welt wenig Nutzen bringen werden, für ihn selbst aber, den Menschen, noch heilsam sein können.

Ja! in der That, es ist ein prachtvoller Aufenthalt, diese Wilhelmshöhe. Große Summen wurden von dem Landgrafen Karl seit dem Jahre 1701 auf die Erbauung verwendet und ebenso von den Nachfolgern, namentlich seit 1798 von dem Landgrafen Wilhelm IX. Aber an diesen Schloßmauern, an diesen Gärten und Hainen und Herculessäulen und Fontainen, klebt der Schweiß und das Blut eines armen zertretenen Volkes, hängen die Thränen verzweifelnder Mütter, unzählbar wie die Thautropfen an den Blumenbeeten jener Lustgärten, Thränen, den gewaltsam als Soldaten gepreßten Söhnen nachgeweint, welche vom Landesvater Stück für Stück um dreißig Thaler an England verkauft worden sind, um in Amerika gegen die nordamerikanischen Freiheitskämpfer in den Tod gesendet zu werden. Die Geschichte weiß zu erzählen, daß einem braven humanen hessischen Oberofficier, der seine Soldaten im Kampfe in Nordamerika schonen und möglichst viele seiner armen Landsleute wieder nach Europa zurückbringen wollte, das allerhöchste Mißfallen ausgedrückt worden ist, weil für jeden im Feld gebliebenen Soldaten eine höhere Summe nach dem Inhalt des Vertrages von England bezahlt werden mußte.

Ja in diesen stolzen Hallen des Schlosses flüstern Stimmen über vergangene glückliche und viele unglückliche Momente, über Verletzung der Gesetze und Menschenrechte, über Verfassungsbruch, Verfolgung eidtreuer Männer, über Hassenpflug und über den Fluch, der jeder bösen That auf dem Fuße folgt!

Für ihn, den dritten Napoleon, ist der Aufenthalt in diesem Schlosse um so lehrreicher, als er hier in der That überall die glorreichen Spuren seiner Vorgänger findet. Ja glorreiche Spuren sind es! Sein Oheim Jerome hat hier gehaust, nachdem der erste Napoleon am 18. August 1807 ein Königreich Westphalen mit 2 Millionen Einwohner geschaffen, seinen 24jährigen Bruder zum König ernannt, ihn von seiner Frau, der Amerikanerin Elisabeth Patterson, geschieden und mit der Tochter des Königs von Württemberg am 23. August 1807 vermählt hatte.

Hier kann der dritte Napoleon seine Erfahrungen und Geschichtsstudien bereichern. Die Säle und Hallen auf der Wilhelmshöhe können ihm Bericht erstatten von den Lasten, denen das Volk des Königreiches Westphalen preisgegeben gewesen ist, von den immensen Steuern, von den an die französischen Generale verschleuderten Domänen, von den 25.000 Mann Rheinbunds-Contingent, von der ungeheueren Vermehrung der Staatsschuld, von der Verschwendung der Königswirthschaft und von dem Elend des Volkes! *)

Im Jahr 1813 nach der Schlacht bei Leipzig ist die Krone des Königreiches Westphalen verschwunden — im Jahr 1866 ist der Thron des Kurfürsten von Hessen-Kassel umgestürzt worden — im Jahr 1870 kehrt der entthronte Kaiser von Frankreich Napoleon III. als Gefangener auf der Wilhelmshöhe ein!

Es giebt eine Nemesis, es besteht eine sittliche Weltordnung. Der Engländer hätte den gefangenen Kaiser nach Elba oder St. Helena geschickt; der Deutsche läßt ihn auf der Wilhelmshöhe Aufenthalt nehmen. Es war ein glücklicher Griff des Königs Wilhelm!

Vom Kriegsschauplatz.

Außer der Nachricht von der Cernirung von Laon, das sich heute Mittag zu ergeben oder eine Beschießung zu gewärtigen haben würde, und von dem Rückzug der tapferen Mobilgarden aus dem Elsaß liegt heute nichts Neues von Bedeutung vor. Wahrscheinlich wird aber die Stadt Paris die Ehre haben, heute oder morgen schon einige der berühmten Ulanen in ihrer Bannmeile zu sehen, die bisher für die Franzosen stets die Ankündigung eines neuen Veni, vidi, vici („Ich kam, sah, siegt") waren und darum bei unseren Nachbarn in nicht geringem Respect stehen. Da keine französische Feldarmee existirt, welche die Belagerer stören könnte, und da die in Paris selbst liegenden Streitkräfte kaum mehr in Betracht kommen als die Phrasen der HH. Julius Favre und Consorten, so wird die Belagerung selbst sich unter den denkbar günstigsten Umständen vollziehen und hoffentlich bald von einem günstigen Erfolge begleitet sein. Die Operationen sind durch die Eigenschaft des Platzes als eines großen verschanzten Lagers im Voraus bestimmt: der Angriff wird von einem nördlichen Punkte her, wahrscheinlich von St. Denis auf den schwach befestigten Montmartrehügel erfolgen, und eine der Umgehungen, welche die strategische Meisterschaft des alten Moltke so genial zu ersinnen und die bewährte Tapferkeit unserer Heere so präcis und sicher auszuführen wissen, wird das Werk vollenden, dem der Fall von Straßburg und Metz, wenn nicht vorausgehen, so doch bald folgen wird. Möge dieses Ende ein möglichst unblutiges sein!

Auch ohne den Leitfaden unserer Telegramme kann man sich von den Zuständen in Paris einen Begriff machen, wenn man sich die dort herrschenden Gewalten denkt: die Frechheit und Gewaltthätigkeit eines wüsten Demagogenthums im Angesicht einer total unfähigen Regierung und die frenetische Angst der eigentlichen Bürgerschaft angesichts des absoluten Mangels jeder ernstlichen Vertheidigungsfähigkeit und der Aussicht auf eine Hungersnoth . . . .

Telegramme.

*** **Paris**, 9. Sept. Trochu befiehlt den Mobilgardisten, binnen 48 Stunden ihren „Ehrenposten" bei Vertheidigung der Forts einzunehmen. Officiell wird gemeldet: **Laon** wurde gestern von der Armee des Großherzogs von Mecklenburg cernirt und zur Uebergabe bis morgen Mittag aufgefordert, widrigenfalls die Beschießung beginne.

*** **Brüssel**, 8. Sept. Banden, welche aus Frankreich kamen, plünderten die Pachthöfe

*) Wir unsererseits haben zwar gegen Wilhelmshöhe nichts einzuwenden — wird es ja doch nur ein vorübergehender Aufenthaltsort sein —, glauben aber, daß die Ohren Napoleons III. nicht dazu construirt sind, die dortigen Geisterstimmen zu hören. D. Red.

in der Umgegend von Mouscron (belgischer Ort an der Grenze gegen Lille). Es sind Truppen dahin beordert. — Die „Independance“ meldet, daß Failly, den man todtgesagt, nicht einmal verwundet und am 4. durch Bouillon gekommen sei. (Ueber Mac Mahon wird nun aus Zürich telegraphirt, daß derselbe am 6. gestorben sei.)

⁂ **Brüssel,** 8. Sept. Der „Moniteur“ erklärt, daß die Zahl der deutschen Soldaten, welche die belgische Grenze überschritten haben, eine ganz geringe ist.

⁂ **Karlsruhe,** 9. Sept. („Schwäb. Merk.“) Der **Elsaß** ist jetzt, Straßburg natürlich ausgenommen, großentheils gesäubert: die dortigen Mobilgarden sollen sämmtlich nach Lyon berufen sein.

⁂ **Frankfurt,** 9. Sept. (Wie Er sich räuspert und wie Er spuckt.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Kassel, daß **Er** gestern theils allein, theils mit seinen Leuten im Park von Wilhelmshöhe spazieren gegangen ist. Man sieht mit Begier detaillirten Meldungen über die Verrichtungen des illustren Gefangenen entgegen.

⁂ **London,** 7. Septbr. (N. Fr. Presse.) Louis Napoleons Sohn wird vorläufig in Hastings oder Worthing wohnen. Guizot und Metternich sind hier eingetroffen.

⁂ **Paris,** 8. Sept. („Elberf. Ztg.“) Die Städte Amiens und Douai haben gegen den Umsturz der Regierung protestirt und eine darauf bezügliche Adresse an den früheren Polizeipräfecten Pietri gerichtet. Nach Kassel gehen zahlreiche Correspondenzen ab.

⁂ **Paris,** 8. Sept. Dem „Journal de Paris“ zufolge sind die Herzoge von Aumale und Chartres, sowie der Prinz von Joinville am Tage nach der Revolution nach Paris gekommen. Dieselben gingen zu Jules Favre und begehrten einen Posten bei der Vertheidigung von Paris. Jules Favre erklärte hierauf, ihre Gegenwart könnte „mißverstanden“ werden und bat sie, abzureisen. Die Prinzen haben hierauf Paris verlassen.

⁂ **Petersburg,** 9. Sept. Das „Petersb. Journ.“ sagt, indem es die Circulardepesche Jules Favre's bespricht: Die französische Regierung treibt die patriotische Tugend zu weit, wenn sie sich weigert, Festungen, welche nicht gehindert haben, daß Paris der Belagerung entgegengeht, einem Frieden zu opfern, der einen Ausrottungskrieg hindern soll. Deutschland hat gesehen, daß Jules Favre den Krieg nicht hindern konnte, als seine Nation enthusiastisch zustimmte und wird wahrscheinlich dauernde Sicherstellung der heroischen Siege fordern. Wir begreifen schließlich nicht, wie Recht und Gerechtigkeit jetzt auf Seite Frankreichs sein sollte, nachdem im Monat Juli Jules Favre das Gegentheil behauptet hat. Möge Europa den nöthigen Einfluß haben, um einen dauernden Frieden zu sichern.

⁂ **Brüssel,** 8. Sept. („Elberf. Ztg.“) Eine Mittheilung der Regierung in Paris, welche allerdings „unter Reserve“ gegeben wird, lügt nach Berichten des französischen Consulates in Basel den Parisern vor, daß bei einem Ausfall der Franzosen aus Straßburg 10,000 Deutsche getödtet worden seien. (Das ist doch einmal ordentlich gelogen!)

⁂ **Paris,** 8. Sept. („Elberf. Ztg.“) Trotz der Nähe des Feindes setzen die hiesigen Blätter ihre Lügen fort. Der „Gaulois“ fordert die Regierung auf, auf die Erfindung einer menschenmörderischen Höllenmaschine, mit deren Hilfe man den Feind vernichten könne, einen Preis von einer halben Million Franken auszusetzen. (!) — Der Telegraphenverkehr nach Nordfrankreich und Belgien hat aufgehört.

⁂ **Paris,** 8. Sept. (Ueber Brüssel.) Nach der „Patrie“ sind die Gesandten Englands (Lord Lyons) und Italiens (Ritter Nigra) in das preußische Hauptquartier abgereist. Die heutigen Blätter sind auffallend ergeben. Die gesammte Presse lobt ind ssen den Standpunkt des Favre'schen Circulars; namentlich schwärmt die „Liberté“ für einen Frieden auf Grundlage dieses Circulars und meint, es fehle dazu nur, daß auch der König von Preußen damit übereinstimme wie die übrigen europäischen Mächte. (Die Uebereinstimmung der letzteren ist eine **französische Lüge.**)

⁂ **Paris,** 8. Sept. Der „Reveil“ greift die neue Regierung aufs heftigste an, wahrscheinlich weil Ledru Rollin vergessen worden ist. — Cernuschi ist zum Bankgouverneur ernannt.

⁂ **Paris,** 9. Sept. (Ueber Brüssel.) Die Zeitungen werden zusehends mürber; („e bisle Falschheit ist alleweil dabei“, denn) sie sprechen meist von den Wohlthaten des Friedens und erklären Frankreich für unschuldig an dem Krieg (vergessen also ihre eigenen Brandartikel). „Patrie“ spricht von vielverheißenden diplomatischen Vermittelungsversuchen. Nichts destoweniger dauert die Flucht der Einwohner ununterbrochen fort.

⁂ **Paris,** 9. Sept. Nachdem das diplomatische Corps erklärt hat, im Falle einer Belagerung werde es Paris verlassen, bestimmte die Regierung eine andere Stadt (welche, ist nicht gesagt) für dasselbe und wird sich selbst dort durch einen besonderen Ausschuß vertreten lassen, welcher die auswärtigen Beziehungen zu pflegen und für die Vertheidigung der Departements zu sorgen haben wird. — Die Wahlen für eine **constituirende Nationalversammlung** sind auf den 16. October angesetzt; sie erfolgen in geheimer Abstimmung nach dem Gesetze vom 15. März 1849.

⁂ **Florenz,** 7. Septbr. (N. Fr. Presse.) Alle bedeutenderen Blätter, die sonst regierungsfreundlichen nicht ausgenommen, tadeln die Sistirung des Einmarsches in's Römische. Den Deputirten der Linken ist eine Antwort des Ministeriums vom 5. geworden des Inhalts: „Die Regierung wird in der römischen Angelegenheit gemäß den in der Kammer und im Senat abgegebenen Erklärungen verfahren und ist bereit, über ihre politische Haltung dem Senate Rechenschaft abzulegen.“ Uebrigens erwartet man eine Denkschrift der Regierung an die Mächte und eine Proclamation des Königs an die Nation. — Der päpstliche Kriegsminister Kanzler und der Oberst der päpstlichen Zuaven, Charette, sollen erklärt haben, der „Waffenehre“ wegen würden sie selbst gegen den Willen des Papstes Pius die „sardinischen“ Truppen bekämpfen.

⁂ **Florenz,** 8. Sept. Es wird versichert, der Graf Ponza di San Martino sei heute nach Rom abgereist, um der päpstlichen Regierung die Vorschläge des hiesigen Cabinets zu überbringen.

⁂ **Florenz,** 8. Sept. Der „Opinione“ zufolge ist die Agitation für Occupation Roms in den Provinzen des Kirchenstaates lebhaft. Es werden Adressen an den König unterzeichnet, welche den Eintritt der italienischen Armee verlangen. An mehreren Orten weht die italienische Flagge. Oberst **Charette** befestigt **Montefiascone**, welches von Insurgenten beunruhigt wurde. — „Gazzetta del Popolo“ dementirt das **Gerücht**, einige auswärtige Mächte hätten sich den von der italienischen Regierung bezüglich Roms ergriffenen Maßregeln widersetzt.

Vermischte Nachrichten.

(Abschluß der napoleonischen Aera.) „Die alte Garde stirbt; sie ergiebt sich nicht“ — ist ein von der Sage dem berühmten Heerkörper des ersten Napoleon in den Mund gelegtes Wort. Der dritte Napoleon schrieb eigenhändig: „Ich sterbe nicht, — ich ergebe mich“ — und ging nach Wilhelmshöhe.

(Das Kaiserthum ist der Diebstahl.) Herr Buffet erzählte am verflossenen Samstag in der Kammer den Grund, warum er so hastig das Finanzministerium verlassen habe. Er hatte entdeckt, daß die Finanzminister Fould und Magne dem Kaiser jährlich außerhalb der Civilliste eine Summe zusteckten, welche Buffet auf etwa 60 Millionen Franken schätzt; diese Millionen wurden hauptsächlich vom Kriegsbudget gestohlen. Wieviel und wo die fromme Eugenie hat stehlen lassen, ist noch nicht bekannt; berichtet wird nur, daß General Trochu, als er am Sonntag ihr die Nothwendigkeit der Abreise ankündigte, zugleich alle Schränke, welche Kroneigenthum enthielten, unter Siegel legen ließ. Der Börsenagent Legrand theilte einer Anzahl von Abgeordneten mit, er habe laut Ausweis seiner Bücher dem Cabinetschef und Busenfreund des Emil Ollivier 3,475,000 Frcs. auf der Börse gewonnene Differenzen ausgezahlt. Der Mann hat die fünfmonatliche Lebensdauer des Ministeriums der „ehrlichen Leute“ gut zu verwerthen gewußt!

Handels-Berichte.

Homburg, 7. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Korn 6 fl. 16 kr., Haber 5 fl. 19 kr. Kartoffeln 1 fl. 40 kr.

Kusel, 9. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Korn 6 fl. 45 kr.; Spelz 6 fl.; Kartoffeln 2 fl. 6 Pfd. Kornbrod 30 kr.

Dienstes-Nachrichten.

Der Studienlehrer an der isolirten Lateinschule zu Germersheim, Leonhard Roeder, ist zum Studienlehrer an der Studienanstalt Nürnberg, ferner der Studienlehrer an der isolirten Lateinschule zu Kusel, Ludwig Krauß, zum Studienlehrer an der lateinischen Schule der Studienanstalt zu Zweibrücken, letzterer an die Stelle des wegen körperlichen Leidens auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand tretenden Studienlehrers August Oeßner, ernannt worden — Die an der Präparandenschule zu Edenkoben erledigte Hilfslehrerstelle ist dem Schulverweser Karl Eugen Searius in Edenkoben übertragen worden.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

⁂ **Paris,** 9. Sept. Amtlichen Nachrichten aus Troyes zufolge passirten gestern 4000 Mann deutscher Truppen Vitry. Ueberall erklärten dieselben im Namen des Königs von Preußen, daß die Conscription abgeschafft sei. — Die hiesigen Journale veröffentlichen einen offenen Brief Victor Hugo's an das deutsche Volk, worin der Versuch erneuert wird, dem kaiserlichen Regime die ausschließliche Schuld für die Herbeiführung des Krieges aufzubürden. Die französische Republik, heißt es, reiche Deutschland die Bruderhand. Ein Angriff auf Paris, die Stadt der Nationen, würde ein Verbrechen sein. Uebrigens würde Paris sich aufs äußerste vertheidigen, und seine materielle Zerstörung würde es moralisch größer machen. — Die Internationale Friedensliga erließ gleichfalls eine Adresse an das deutsche Volk, worin das letztere auch aufgefordert wird, den Frieden auf Grundlage der französischen Integrität abzuschließen.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stau.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 105.

Beilage zu № 213 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Samstag 10. September 1870.

Aus der Pfalz.

* **Ludwigshafen,** 9. Sept. Seit vorgestern fast **das ganze** Material der Pfälzischen Bahnen ·r Gefangenentransporte in Anspruch ge- **mmen. In** fünf Tagen **werden** 50,000 Gefangene **er passiren, wovon** ungefähr 11,000 Mann nach **ayern kommen.** Da sich in unseren Festungen be- **its an 6000** Kriegsgefangene befinden, so dürfte an **wohl genöthigt** sein, wenigstens einen Theil je- r **11,000 in** verschiedene andere Städte zu inter- ren, **beziehungsweise** zu caserniren. Nachträglich merken **wir,** daß überhaupt die Vertheilung der Ge- ngenen **von** Sedan und wohl auch die der künfti- ·n Gefangenen von Metz und Straßburg unter die nzelnen **deutschen** Staaten **nach** Maßgabe der Be- ölkerungsziffer bewerkstelligt wird.

Telegramme.

*** **Rheims,** 9. Sept., 8 Uhr Abends. Die eutschen Armeen setzen unbehindert ihren ·ormarsch fort.

*** **Brüssel,** 10. Sept. („Frankf. Journ.") ·ie „Etoile" hat Nachrichten aus dem **Haupt- uartier des Kronprinzen,** nach welchem sich ünf Armeecorps auf dem Marsch nach Paris efinden, von denen zwei noch nicht im Kampf ge- anden haben. Das bayerische Corps und das es Kronprinzen von Sachsen, beide vor Sedan ·ehend, haben Befehl erhalten, sich mit der Armee or Paris zu vereinigen. Am 14. September ürften sämmtliche Corps ihre respectiven Stellungen ingenommen haben.

*** **Paris,** 10. Sept. Eine Depesche aus ·oulommiers bestätigt, daß die Deutschen in **Laferté unter Jouarre** eingerückt sind. (Dieses ·aferté liegt an der Bahn von Chalons nach Paris wischen Chateau-Thierry und Meaux an der Marne, ·nd ist von Paris in östlicher Richtung ungefähr ·5 Stunden entfernt.)

*** **Rheims,** 9. Sept., Mittags. (Officielle Nachricht.) Außer **25,000** in der Schlacht von Sedan Gefangenen sind durch die Capitulation vom 2. Sept. **83,000** Mann inclusive 4000 Offi- ·ieren in unsere Gefangenschaft gerathen. Es wur- den 14,000 Verwundete vorgefunden. Hierzu die Verluste in der Schlacht von Beaumont sowie 3000 nach Belgien Versprengte gerechnet, ergiebt eine Ge- sammtstärke der Armee Mac Mahons vor dieser Schlacht von nahezu **130,000 Mann.** Ueber **400** Feldgeschütze einschließlich 70 Mitrailleusen, **150** Festungsgeschütze, **10,000 Pferde** und ein überaus reiches Armeematerial sind in unseren Händen.

*** **Brüssel,** 8. Sept. Nach der „Independance" sollen die letzten Abtheilungen des Vinoy'schen Corps gestern in Paris eingetroffen sein.

*** **Paris,** 9. Sept. General Trochu hat einen Brief an den Oberst der Garde von Paris gerichtet, in welchem er sich vertrauensvoll über den Muth dieses Corps ausspricht, das bei der Vertheidigung der Wälle verwendet werden würde und als Hauptreserve den Vertheidigern der Enceinte dienen soll.

*** **Florenz,** 8. Sept. („N. Freie Presse.") Die neue Regierung in Frankreich erließ einen Aufruf an die in päpstlichen Diensten stehenden Franzosen zur Heimkehr.

*** **Brüssel,** 9. Sept. („Frankf. Journ.") Nach officieller Mittheilung geht es mit dem Befinden Mac Mahons besser; doch wird derselbe vor drei Wochen nicht transportabel sein.

*** **Stuttgart,** 10. Sept. Der französische General Wimpffen, welcher die Capitulation von Sedan abschloß, ist gestern Abend hier angekommen. Derselbe wird dem Vernehmen nach in Stuttgart und Cannstatt seinen Aufenthalt nehmen. (Darnach scheint die Nachricht, daß der General aus dem deutschen Hauptquartier nach Metz zu Bazaine abgeschickt worden, grundlos gewesen zu sein.)

*** **Frankfurt,** 9. Sept. (Wie Er sich räuspert und wie Er spuckt.) Die „Frankf. Ztg." berichtet, daß Er, als Er früh Morgens zu Fuß in den Anlagen von Wilhelmshöhe herumgegangen, gerufen habe: „Superbe! Superbe!"

*** **Berlin,** 8. Sept. Der „Staatsanzeiger" schreibt: Nach zuverlässigen Quellen, und zwar von Augenzeugen, hat sich der Kaiser Napoleon in der Schlacht bei Sedan derart dem Feuer ausgesetzt, daß seine Absicht, den Tod zu finden, unzweifelhaft war. (Damit will der „Staatsanzeiger" wohl nur sagen, daß der Exkaiser der Franzosen nicht einmal einer deutschen Kugel werth war?)

*** **London,** 8. Septbr. (N. Fr. Presse.) Louis Napoleon scheint nach dem Friedensschluß nach England gehen zu wolle (superbe! superbe!), denn er unterhandelt wegen Ankaufs von Bradstet-York, wo er zwei Jahre vor dem Boulogner Putsch wohnte.

*** **Brüssel,** 9. Sept. (Frankf. Journ.) Die Kaiserin Eugnie wird sich heute Abend oder morgen in Ostende einschiffen.

*** **London,** 10. Sept. Die Zeitungen melden, daß die Kaiserin Eugenie in Hastings angelangt ist.

*** **Brüssel,** 7. Sept. („N. Freie Presse.") Die Kaiserin Eugenie soll den König brieflich gebeten haben, bis zum Ende des Krieges in Belgien bleiben zu dürfen. (Da sie abgereist ist, so hat also der König non possumus gesagt.) — Die „Etoile" berichtet, unmittelbar vor der Katastrophe von Sedan habe Louis Napoleon seine Abdankung an Palikao gesandt; Eugenie aber habe sich der Verkündigung derselben widersetzt.

*** **Turin,** 8. Sept. (Allg. Ztg.) Die Prinzessin Clotilde ist hier eingetroffen. In St. Michel war auf Befehl der neuen Regierung ihr Gepäck einer genauen Durchsuchung unterworfen.

*** **Rom,** 8. Septbr. (N. Fr. Presse.) Dem Vernehmen nach hat Herr Banneville seine Entlassung als französischer Botschafter eingereicht.

*** **Bern,** 7. Septbr. Der hiesige Gesandte Frankreichs, Herr v. **Comminges** hat seine Entlassung genommen.

*** **Paris,** 8. Septbr. (Elberf. Ztg.) Der Geist der Truppen ist der neuen Regierung keineswegs günstig.

*** **Basel,** 8. Sept. Heute trafen über 500 Flüchtlinge aus Frankreich hier ein; viele begaben sich sofort in's Badische nach Lörrach.

*** **Darmstadt,** 8. Sept. In einer Besprechung des Circulars des Herrn Favre sagt die officielle „Darmst. Ztg.": Herr Favre muthet Deutschland zu, die Feindseligkeiten des französischen Volkes, die Grausamkeiten der barbarischen Horden Algeriens zu vergessen. Das Blut vieler Tausende der edelsten unserer Söhne und Brüder soll umsonst geflossen sein. Wahrlich! Größeres wurde der deutschen Gutmüthigkeit noch niemals angesonnen. Die deutschen Heerführer ließen es das französische Volk nicht mit entgelten, was sein Souverän und seine Regierung verschuldet hatten; sie übten Großmuth gegen die Besiegten. Deutschland wird sich in seinen Erfolgen in entsprechender Würde zeigen. Der Kampfpreis wäre längst bestimmt; ihn aufgeben, wäre eine Demüthigung für die deutsche Nation.

*** **Florenz,** 8. Septb. (N. Fr. Presse.) Man versichert hier, der König von Preußen wolle von Paris aus den Mächten bekannt geben, daß die Friedensbedingungen folgende seien: Annexion des Elsaß, Schleifung sämmtlicher im Osten Frankreichs liegender Festungen, Reducirung der Flotte und Armee Frankreichs, Zahlung einer Milliarde Kriegskosten, Fusion (d. h. Verschmelzung) Belgiens mit Frankreich mit der belgischen Dynastie auf dem Throne. (Wir theilen diese Depesche nur mit, um zu zeigen, welch' haarsträubender Unsinn manchmal durch die Geister schwirrt. Red. d. „Kurier".)

*** **Paris,** 10. Septbr. Dem „Journal de Paris" zufolge sind es die Minister des Krieges, der Marine und der Finanzen, welche, sobald die Belagerung unmittelbar bevorsteht, Paris verlassen werden.

*** **Paris,** 10. Septbr. Die Ausgabe von Privatdepeschen im Departement der Seine ist eingestellt.

*** **Bern,** 8. Sept. Der Bundesrath hat seinen Gesandten in Paris, Dr. Kern, angewiesen, mit der neuen Regierung dortselbst zu verkehren und derselben die Hoffnung auf den Fortbestand der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern auszusprechen.

*** **Florenz,** 8. Sept. („Allg. Ztg.") Hr. Garibaldi bot der französischen Republik „seinen Arm" an. (Ein Telegramm der „N. Freien Presse" bringt dieselbe Notiz; indessen ist es „Kopf", was die Republik vor Allem braucht!)

*** **München,** 9. Sept. („Frankf. J.") Die Ernennung des Hrn. v. Schrenk zum Gesandten in Wien unterbleibt.

*** **Berlin,** 10. Sept. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die Berufung des Hrn. Delbrück in das Hauptquartier des Königs bestätigt die Vermuthung, daß die deutschen Fürsten in Bezug auf eine **anderweitige Regulirung der deutschen Verhältnisse** die Initiative ergreifen wollen.

*** **Berlin,** 8. Sept. Der „Staatsanzeiger" erklärt die Nachricht, das Bundeskanzleramt habe für die Anmeldungen von **Entschädigungsforderungen,** welche aus der Wegnahme deutscher Kauffahrteischiffe sich herleiten, eine Präclusivfrist bestimmt, für durchaus unbegründet.

*** **Brüssel,** 9. Septbr. Der „Moniteur" schreibt: Die deutschen Journale beklagen sich über die Aufnahme, welche die aus Frankreich zurückkehrenden Deutschen, sowie die verwundeten deutschen Soldaten in Belgien gefunden haben. Die Regierung hat eine Untersuchung angeordnet, um die Wahrheit der angeführten Thatsachen festzustellen. Belgien setzt heute mehr als je eine Ehre darin, die freundschaftlichen Beziehungen, welche es mit den Nachbarvölkern stets unterhalten hat, zu bekunden. Der Vorwurf, den man ihm macht, dürfte nicht zu rechtfertigen sein, da Belgien eifrig bemüht sei, sympathisches Entgegenkommen und Gastfreundschaft ohne Unterschied allen Leidenden darzubieten.

*** **Dresden,** 9. Sept. Das „Dresdener Journal" meldet: 5000 französische Kriegsgefangene kommen nach Sachsen und werden auf Dresden, Leipzig und die Festung Königstein vertheilt.

*** **Madrid,** 7. Sept. Der carlistische Versuch ist gänzlich gescheitert. Die Parteien, die erschienen waren, sind durch die verfolgenden Truppen aufgelöst; die übrigen haben sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Vollständige Ruhe im ganzen Lande.

*** **Madrid,** 8. Sept. Heute fand eine republikanische Kundgebung statt. Etwa 6000 bis 7000 Personen waren daran betheiligt. Die vollkommenste Ordnung wurde gewahrt.

*** **Florenz,** 7. Sept. Die „Unita Cattolica" (das Hauptorgan der Jesuiten) widmet dem Sturze des Kaiserreichs und der Gefangennahme Napoleons einen Leitartikel, in welchem es heißt, der König von Preußen habe seine Siege lediglich seinem „frommen gottesfürchtigen Herzen" zu verdanken. Das Jesuitenblatt fordert den König auf, den Papst als Stellvertreter Gottes nicht zu verlassen (aha!), damit es ihm ehestens nicht ebenso ergehe wie dem nunmehr elend um seinen Thron gekommenen Napoleon.

*** **Florenz,** 8. Sept. („N. Freie Presse.") Die letzthin bewiesene Unentschlossenheit der Regierung hat viel böses Blut im Lande gemacht. Die Provinzialcommissionen und die Gemeinderäthe überfluthen dieselbe mit Adressen wegen sofortiger Besitznahme Roms. Die Agitation ist überall groß.

*** **Florenz,** 8. Sept. („Allg. Ztg.") Frankreich erklärt: Italien sei ihm mit der Kündung des Septembervertrags zuvorgekommen. Alle italienischen Städte flaggen. Alle europäischen Staaten lassen Italien in der römischen Frage vollkommen freie Hand. Statt Ricasoli, der ablehnte, soll heute Graf Ponza di San Martino als außerordentlicher Botschafter nach Rom gehen. Unsere Armee ist auf 340,000 Mann gebracht.

*** **Mailand,** 9. Sept. Der „Mailänd. Ztg." zufolge schlägt Italien dem Papste vor, demselben den leoninischen Stadttheil Roms einzuräumen und ihm so wie den Cardinälen Civillisten zu belassen. Italien würde die päpstliche Schuld garantiren; die päpstliche Armee würde aufgelöst werden.

*** **Florenz,** 8. Sept. („Allg. Ztg.") General Cialdini soll zum Obercommandanten der gesammten mobilen Armee ernannt sein.

*** **Orvieto,** 8. Sept. („Allg. Ztg.") Wir stehen auf römischem Boden. Auf der ganzen Linie weht die italienische Tricolore. Das 3., 4., 37. und 47. Regiment, sowie drei Bataillone Bersaglieri sind hier angekommen. Das 19. Regiment bildet die Spitze. — Viterbo schickte eine Adresse mit 3500 Unterschriften um Einverleibung an den König. Aehnliche Adressen werden in Nachbarstädten vorbereitet. Die Generale Pianelli, Mazè de la Roche, Magnani, Bixio und Robillant sind aus Oberitalien eingetroffen. Die gewöhnlichen Züge auf den römischen Bahnen sind auf einige Tage eingestellt. Bei Corese zerstörten die Päpstlichen die Eisenbahn.

Ausschreiben.

Leonhard Wenzel, beheimathet in Balborn, Kantons Otterberg, lediger Sohn des vor 15 Jahren von Balborn nach Landau in der Pfalz übergesiedelten und seitdem in Landau wohnhaften Baders Peter Wenzel, ist beschuldigt, am 11. v. Mts. als Badergeselle bei Bader Karl Baum in Wiesbaden zum Nachtheile seiner Gehilfen aus deren gemeinschaftlichem Schlafzimmer:

1) eine Hose von hellgelb melirtem Sommerbukskin mit braunen Treffen (Galons) und
2) ein Paar neue kalbslederne Stiefelchen (Stiefeletten) mit Gummizügen

entwendet und sich sogleich auf flüchtigen Fuß begeben zu haben.

Von Wiesbaden aus konnte sein dermaliger Aufenthalt nicht ausfindig gemacht werden.

Da die Möglichkeit besteht, daß er in die Pfalz zurückgekehrt ist, und da der hier fragliche Diebstahl jedenfalls ein Vergehen bildet, dessen Verfolgung von der k. Staatsanwaltschaft Wiesbaden diesseits beantragt worden ist, so ersuche ich auf Grund des Art. 40 Abs. 2 des Einführungs-Gesetzes und des Art. 282 Ziff. 1 des Strafges. um Verhaftung des Beschuldigten und dessen Auslieferung an die k. Staatsanwaltschaft zu Landau in der Pfalz, sowie gegebenen Falls um Beschlagnahme bei der obenerwähnten Gegenstände.

Beschreibung der Person Wenzels.
Alter: etwa 20 Jahre.
Statur: mittel, untersetzt.
Haare: blond, gelockt.
Backenbart: blond, schwach.
Gebraucht eine Lorgnette.

Kleidung (zuletzt getragen): schwarzer Rock mit weißen Fäden durchschossen, graue Weste, runder steifer Filzhut und wahrscheinlich die gestohlenen Hosen und Stiefelchen.

Otterberg, 8. September 1870.
Königl. Landrichter,
Schuler.

Holzversteigerung.

Gemeinde Weisenheim am Sand,
Bezirksamts Neustadt.



[4180] Nächsten **Mittwoch den 14. September l. Jrs.,** Morgens 10 Uhr, läßt die Gemeinde Weisenheim am Sand aus ihrem Gemeindewald, Schlag Trockenwolfenthal, folgende Holzsortimente auf Credit versteigern, als:

10 eichen Wognerstangen,
5 Klafter buchen Prügelholz,
89 „ kiefern Scheit- u. Prügelholz,
$51^{1/2}$ „ ditto Stockholz und
2375 kiefern Wellen.

Das Material sitzt eine Viertelstunde von der Landstraße und ist gut abzufahren.

Weisenheim am Sand, den 6. Sept. 1870.
Das Bürgermeisteramt,
Kullmann.

Schuldienst-Erledigung.

Edenkoben.

[4176] Durch Beförderung des Schulverwesers Ecarius zum Lehrer an der Präparandenschule wurde die Verweserstelle an der unteren protestantischen Knabenschule dahier erledigt.

Der damit verbundene Gehalt besteht in 325 fl. baar aus der Stadtkasse und in 25 fl. Wohnungsentschädigung.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre gehörig belegten Gesuche binnen 14 Tagen persönlich hier einreichen.

Edenkoben, den 8. September 1870.
Das Bürgermeisteramt,
Ph. Arnold.

Oggersheim. Winterschafweide.



[4174] **Samstag den 24. September** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Oggersheim im Saale des Stadthauses, wird die Winterschafweide für 500 Stück Schafe pro 1870/71 versteigert.

Beweidbares Areal 3000 Tagwerke, worunter circa 1000 Tagwerke Wiesenland.

Bei Eröffnung der Versteigerung wird näher bestimmt, an welchem Tage die Herde die Gemarkung betreten darf.

Oggersheim, 7. September 1870.
Das Bürgermeisteramt,
Eduard Gauß.

Stephanien-Bad,
(Besitzer Wilhelm Beh),

15 Minuten von dem Bahnhofe in **Karlsruhe** entfernt.

[2482^{a}/$_{4}$] Dieses neu eingerichtete Anwesen bietet in der nächsten Nähe der Residenzstadt **Karlsruhe** die reizendste Aussicht, jede Art von Localen für größere und kleinere Gesellschaften, gute Bewirthung und kalte wie warme Flußbäder; es kann den Besuchern **Karlsruhe's** als ein in jeder Beziehung angenehmer Aufenthaltsort empfohlen werden.

Für den Besuch durch größere Gesellschaften wäre eine vorherige Anmeldung unter der Adresse „Café Beh" in Karlsruhe erwünscht.

[4208^{3}/$_{3}$] Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß das bisher auf hiesigem Platze unter der Firma **B. & K. Steyer** betriebene

Putz- & Modewaaren-Geschäft

durch Ableben meiner Schwester **Jacobine** in keiner Weise Aenderung erleidet und ich dasselbe unter der bisherigen Firma fortführen werde.

Das uns während unserem vereinten Wirken stets in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bitte ich auch mir gütigst bewahren zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll
Katharina Steyer,
Firma: **B. & K. Steyer, Mannheim,** Passage Rots, F 1. 3.

Nach NEW-YORK.

Directe Postdampfschifffahrt der Cunard-Linie
via
LIVERPOOL.

Abfahrten jeden Dienstag und Samstag.

Näheres bei dem alleinigen General-Agenten [4092^{2}/$_{4}$]

F. J. Bothof in **Aschaffenburg,**

und dessen Special-Agenten

W. Ruelius in **Ludwigshafen** und
Ph. Schmidt in **Kaiserslautern.**

MERREM & TAAKS,
SPEDITION & COMMISSION, Rotterdam.
DAMPFBOOT-VERBINDUNG [4181^{1}/$_{4}$]

unter **neutraler Flagge** mit sämmtlichen Häfen **Gross-Britanniens, Antwerpen, Lissabon, Italien, Triest, Jonischen Inseln, Levantinischen Häfen,** ferner mit **New-York** und **Boston** via **Liverpool** mit directem Connoissement.



Niederländische
Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen $2^{1}/_{4}$ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
[3789^{m}] **Clemens Grosé.**

[4093^{3}/$_{3}$] Hiermit beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich unterm Heutigen mein

Tuch-, Manufactur- & Mode-Waaren-Geschäft

in dem von Herrn **Gabriel Wachenheim** (F 2, 8, am Speisemarkt) erworbenen Hause mit einer sehr reichhaltigen und geschmackvollen Auswahl eröffnet habe.

Ich werde das Geschäft ganz in derselben Weise wie mein Herr Vorgänger fortführen und wird mein stetes Bestreben sein, meine verehrten Abnehmer aufs beste und billigste zu bedienen.

Mannheim, 1. September 1870.
Hochachtungsvoll
J. Hochstetter.

Dritte Quittung
des Frauenvereins u. des Hilfsvereins Landstuhl.

Steinwenden-Weltersbach (umlieb in der ersten Quittung übergeben): 52 Hemden, 8 Betttücher, 2 Paar Unterlagen, 8 Compressen, 64 Binden, 22 Fingerbinden, 36 dreieckige Tücher, 42 dreieckige Armbinden, 12 Kopfnetze, 4 Kappen. Ramstein und Miesenbach: baar 11 fl. 45 kr., 7 Hemden, 17 Leintücher, 20 Handtücher, 100 Eier. Glan-Münchweiler: 2 Körbe frisches Obst. Reichenbach: 1 Töpfchen Salz, 2 Pfd. dürres Obst, 300 Eier, 6 Pfd. Butter. Martinshöhe: 1 Partie Leinwand. Vogelbach: 14 Pfd. dürres Obst, 101 Eier. Neukirchbach: 1 Partie Hemden, 1 Korb dürres Obst, 100 Eier, baar 5 fl. 46 kr. Landstuhl, Frau Notar Nöbel: 5 Kopf-Ueberzüge, 14 Paar Strümpfe, 5 Handtücher. München (Central-Ausschuß): 1 Kiste Verbandzeug, 12 wollene Leibbinden, 12 Leintücher, 6 Thd. Compressen, 36 leinene Binden, 12 Gazebinden, 5 wollene Binden, 6 Paar Pantoffeln, 1 Arm- und 1 Beinschiene, $^{1}/_{2}$ Thd. Löffel, 3 Waschbecken, 2 Schwämme, 2 Päckchen Chocolade, 3 Päckchen Fleischextract, 1 Päckchen Schnupftabak, 250 Cigarren, 1 Leibschüssel, 1 Speinapf, 2 Säcke Charpie, 12 Sprensäckchen, 1 Faß Gyps, 2 Kisten Rauchfleisch, 1 Kiste Reis, Liqueur, Zucker, dürres Obst, $^{1}/_{2}$ Brod Schweizerkäs, 1 Säckchen Reis, 1 Säckchen Zwetschen, 1 Kistchen Zwiebad, 4 Säcke Brodmehl, 2 Fässer Bier, 1 Kistchen Eier.

Landstuhl, den 3. September 1870.

Immer noch werden die Hände des Gebens nicht müde, so hat erst wieder in diesen Tagen eine weitere Sendung, durch Herrn Lehrer Ullrich gesammelt, Oberarnbach abgegeben, bestehend in 30 Hemden, 3 Leintüchern, 3 Bettzügen, 1 Handtuch, 3 Zügenblättern, 129 Stück Eiern; so auch wurde von Gerhardsbrunn weiters abgegeben, wie folgt: 31 Binden, 2 Handtücher, 1 Paar Socken, 8 Leintücher, 2 Hemden, 2 Armtücher und Charpie. Beide Sendungen bestimmt, ins V. schwere Feldlazareth vom X. Armeecorps in Thiaucourt eingeschickt zu werden.

Landstuhl, den 8. September 1870.

Von J. K. aus Leimersheim und G. A. E. aus Hambach erhielten wir zwanzig Gulden zur Verwendung für die im gegenwärtigen Kriege Verwundeten mit dem Ersuchen, den Empfang dieser Gabe im Pfälzischen Kurier anzuzeigen.

Herzlichen Dank den Gebern!
Speyer, den 7. September 1870.
Der Kreis-Ausschuß
des bayerischen Frauen-Vereins der Pfalz.
F. v. Pfeufer.

[624^{m}] Feinst **Souchong, Pecco, Haysan & Melange-Thee,** in $^{1}/_{8}$, $^{1}/_{4}$, $^{1}/_{2}$ und $^{1}/_{10}$ Pfund-Paqueten billigst bei
D. Johann, hier.

[4105^{2}/$_{4}$] Aufs Ziel wird gegen guten Gehalt für eine kleine Haushaltung, hier, ein im Kochen geübtes Mädchen gesucht. Ohne gute Zeugnisse braucht sich Niemand zu melden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Lehrer.

[4019^{2}/$_{4}$] Gesucht für die Vorschule einer höheren Privat-Anstalt ein tüchtiger Elementarlehrer, welcher bald eintreten kann.

C. Schwarz, Director
der Handels- und Gewerbschule zu Ostbofen bei Worms.

Privat-Entbindungen.

[842^{m}] **Damen,** welche ihrer Niederkunft entgegensehen, finden liebevolle Aufnahme bei Frau **Brühl, gepr.** Hebamme in Mannheim, J 3 Nro. 9.

[8506^{11}/$_{12}$] Seit Jahren bewährte

Luft-Bierdruck- und Kühl-Apparate

von 25 resp. 31 Thlr. an.
Münster am Stein. **D. Kron.**

[6567^{m}] **Meine Fabrikate** in

fst. Glanzlack für Fußböden

ꝛc. und in stets frisch angefertigter Bodenwichse empfiehle bestens

Carl Helfferich,
Neustadt a. H.

Conditorlehrlings-Gesuch.

[1050^{4}/$_{4}$] Ein braver junger Mann, der Lust hat, die Conditorei zu erlernen, kann sogleich oder etwas später eintreten bei **August Steube** in Neustadt a/H.

[4114^{2}/$_{3}$] Ein junger Bierbrauer, der in der Wiener Mälzerei erfahren ist, kann sofort dauernde Stelle finden. Lohn je nach Leistungsfähigkeit bis zu 8 Thlr. wöchentlich bei freier Verköstigung und Logis. Nur **solide** Leute wollen sich melden. Wo? erfährt man in der Exp. d. Bl.

[4111^{2}/$_{3}$] Ein Frauenzimmer in gesetzten Alter, das einem Haushalt gründlich vorstehen kann und dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht eine Stelle als **Haushälterin** am liebsten in einer Landwirthschaft **oder** auch bei einem ältlichen achtbaren **Herrn.** Man sieht mehr auf gute freundliche Behandlung als großes Honorar. Wer? sagt die Exped. d. Bl.



[4099^{2}/$_{3}$] Zwei vortreffliche fertige Hühnerhunde, bester Race, werden sofort zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Danksagung.

[4188] Indem ich Herrn **Dr. Schaudein** zu Kaiserslautern hiermit meine volle Anerkennung über die in den Lazarethen zu Remilly, Coeno, Gravelotte und Verneville bewiesene Thätigkeit ausspreche, sage ich demselben für die einem Verwandten, dem Großh. Hess. Jägerlieutenant Kolbe, der seinen Wunden am 28. Aug. l. J. erlag, gewährte ärztliche Hilfe meinen tiefgefühlten Dank.

Schönberg bei Darmstadt, im Sept. 1870.
Schäfer, Hofsecretär.

Nicht zu übersehen!

[4213] In Ungstein im **„Ritter"** passirte dem Unterzeichneten der einzig dastehende Fall, daß der Wirth daselbst demselben weder erlaubte seine Pferde einzustellen, noch das Haus zu betreten, angeblich wegen höheren **Verbots** in Folge der Viehseuche.

Dies zur Beachtung für Diejenigen, welche Ungstein berühren, mit der Bemerkung jedoch, daß der Wirth **Schaaf** daselbst, humaneren Grundsätzen folgend, die Aufnahme bereitwilligst gewährt.

Ludwigshafen, den 10. September 1870.
Johannes Brug,
Lohnkutscher.

[4101^{2}/$_{3}$] Im Zoller'schen Hause, 3. Stock, ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Keller zu vermiethen.

Verantwortliche Redaction: **Ph. Gebhard Stay.** **Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.**

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 214. Ludwigshafen, Montag 12. September **1870.**

Zur Sammlung.

x. **München,** 9. Aug. An allen Straßenecken finden sich große gedruckte Einladungen zu Bürgerversammlungen, veranstaltet von den liberalen Bezirksvereinen. Die Tagesordnung enthält die Berathung über die Forderungen des deutschen Volkes in Bezug auf seine Machtstellung, Einheit und Freiheit. Es ist der Beginn der Agitation im Interesse der deutschen Frage, der Anfang der politischen Arbeit, welche von der eigentlichen Bürgerschaft vorzunehmen und dahin gerichtet ist, Garantieen zu schaffen dafür, daß die von unseren Brüdern und Söhnen auf den blutigen Schlachtfeldern im Frankenland erfochtenen Siege nicht nochmals fruchtlos bleiben für Deutschlands Heil und Zukunft; Garantieen dafür, daß das deutsche Volk nicht nochmals durch äußere Intriguen und innere Eifersucht um die Früchte seiner Siege belogen und betrogen wird. Es wird daher vor Allem jeder Versuch der Vermittelung oder Einmischung der neutralen Mächte als ein unbefugter Eingriff in die deutschen Angelegenheiten vom deutschen Volke erklärt und zurückgewiesen; zweitens wird als Siegespreis die Zurücknahme der deutschen Provinzen Elsaß und Lothringen verlangt und drittens das deutsche Parlament, als Träger der Einheit Deutschlands.

Aus dieser Initiative der Bürger unserer Landeshauptstadt werden unsere Freunde im Lande Veranlassung nehmen, in gleichem Sinne voranzugehen, so daß alsbald über die Gesinnungen des bayerischen Volkes in Bezug auf die deutschnationale Frage und namentlich in Bezug auf die oben berührten Resolutionen kein Zweifel bestehen kann. Es wird solches Vorangehen um so mehr zu begrüßen sein, als trotz aller Begeisterung im ganzen deutschen Land, das particularistisch-bayerische Eis in den höheren Regionen noch in angestammter Starrheit fortzubestehen scheint, wie dies aus der Besetzung von wichtigeren Staatsämtern hervorgeht, welche von dem Ministerium in Vorschlag gebracht worden sein sollen. Auch ist es Zeit, daß die Kammer bald zusammenkommt. Wenn in der letzten Session ein beredtes Schweigen gegenüber den patriotischen Expectorationen eine Tugend war — so ist jetzt das energische Auftreten, ein mannhaftes Festhalten an dem deutschnationalen Programm, eine entschiedene deutsche Sprache die Pflicht jedes bayerischen Abgeordneten!

Aus der Pfalz.

X **Vom Rhein,** 9. Septbr. Bezüglich eines Mißbrauchs, zu dem die freiwillige Krankenpflege in der Armee Anlaß gegeben, hat das kgl. Regierungspräsidium bereits unterm 2. d. M. das nachstehende Rescript erlassen:

Es wurde bei der unterfertigten Stelle darüber Beschwerde geführt, daß eine große Anzahl von Angehörigen der Pfalz, darunter ganz junge Leute, ja selbst Knaben, lediglich mit bürgermeisteramtlichen Vorweisen versehen, sich auf den Kriegsschauplatz begaben oder sich auf den zu denselben führenden großen Etappenrouten außerhalb der Pfalz herumtreiben und daher Zurückweisung und Beanstandung jeglicher Art zu gewärtigen haben. Den Bürgermeister-Aemtern ist daher zu untersagen, derartige Vorweise, sei es für sogenannte Sanitätscorps oder mobile Colonnen, oder für einzelne Personen auszustellen. Wenn einzelne förmlich organisirte Sanitätscorps oder mobile Colonnen sich auf den Kriegsschauplatz begeben wollen, welchem Vorhaben durchaus nicht entgegen getreten werden will, so haben sie sich unter Benennung ihres Führers und der Zahl der Mitglieder und mit den lediglich und ausdrücklich zu diesem Zwecke ausgestellten bürgermeisteramtlichen Nachweisen, daß sie eine geschulte, brauchbare und förmlich organisirte Sanitätsabtheilung bilden, direct an den unterfertigten kgl. Regierungspräsidenten zu wenden, welcher sie mit den nöthigen Empfehlungen versehen oder die Ausstellung von Legitimationskarten des Grafen zu Castell als Vorstandes des bayerischen Landeshülfsvereines oder des kgl. preußischen Commissärs und Militär-Inspectors für freiwillige Krankenpflege, Fürsten v. Pleß, erwirken wird. Jeder Führer hat für die Integrität der ihm unterstellten Abtheilung zu haften, welche nur aus körperlich kräftigen Männern, die sich der Zucht und Ordnung fügen, dabei wirklich arbeiten wollen, und wenigstens mit einigem Gelde versehen sind, bestehen darf. Einzelne Krankenpfleger finden nur dann Verwendung, wenn sie sich durch Zeugnisse über ihre Integrität und darüber, daß, wo und wie lange sie mit Erfolg im Krankenpflegedienste verwendet waren, genügend auszuweisen vermögen, und haben sich dieselben daher mit diesen Nachweisen behufs Empfehlung oder Ausstellung von Legitimationskarten gleichfalls an den unterfertigten kgl. Regierungspräsidenten zu wenden.

Münchener Nachrichten.

: **München,** 8. Septbr. Die wesentlichsten Bestimmungen der Vereinbarungen, welche zwischen dem Norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten über die Beförderung von Truppen- und Armeebedürfnissen auf den Staatseisenbahnen getroffen wurden, sind: Die Eisenbahndirectionen sind gehalten, die Beförderung von Truppen und Militärpersonen einschließlich der Gendarmen und Kriegsgefangenen sowie von Pferden, Fahrzeugen, Geschützen, Munition und sonstigen Armeebedürfnissen auf den von ihnen verwalteten Eisenbahnen, soweit deren Betriebskräfte es gestatten, zu übernehmen. Erachtet der Führer eines Truppencommandos aus militärischen Gründen die Beförderung mit einem Extrazuge für nothwendig, so muß die Eisenbahnverwaltung diesem Verlangen Folge geben. Bei militärischer Benützung der Eisenbahnen finden folgende Tarifsätze Anwendung: für die Officiere pro Person und Meile 14 kr.; für die Mannschaften $3\frac{1}{2}$ kr.; für verwundete oder kranke Militärpersonen auf Matratzen in bedeckten Güterwägen einschließlich der in diesen mitbeförderten Begleiter $52\frac{1}{2}$ kr. pro Achse und Meile; für 1 Pferd 35 kr. pro Meile, für 2 Pferde $26\frac{1}{4}$ kr.; für jedes Fahrzeug und jedes unbespannte Geschütz nebst Zugehör 1 fl. 10 kr. pro Meile; für Armeebedürfnisse 5 Pfennige oder 1,46 kr. pro Centner und Meile. Für Geschützröhre, für Mörser in ihren Laffetten und für Eisenmunition bei ganzen Wagenladungen der Steinkohlenfrachtsatz. Für die als Eilgut aufgegebenen Militäreffecten der Frachtsatz des gewöhnlichen Eilgutverkehrs. Für Pulver, Pulvermunition der Frachtsatz der Normalclasse bis zum Maximum von 5 Pfennigen pro Centner und Meile. Jedem Officier ist die freie Mitnahme von 50 Zollpfund Gepäck und jedem Soldaten die Mitnahme des Gepäckes und der Waffen, welche er auf dem Fußmarsch bei sich führt, gestattet. Für die Mannschaften werden Personenwagen 3. Classe, für die Officiere Coupes der höheren Classe gestellt und die Wagen mit der, beim gewöhnlichen Verkehr zulässigen größten Zahl von Personen besetzt.

K. **München,** 8. Sept. Ein Berichterstatter der „Köln. Ztg." giebt in seiner Zusammenstellung der in der Schlacht bei Wörth von der Südarmee gehabten Verluste mehrfach unrichtige Zahlen bezüglich der bayerischen beiden Armeecorps. Nach den von dem Kriegsministerium ausgegebenen officiellen Verlustlisten hatte das bayerische 1. Armeecorps (v. d. Tann) in der Schlacht bei Wörth todt: 8 Officiere (nicht 7, wie in der „Köln. Ztg." angegeben ist) und 47 Mann (nicht 61); verwundet: 40 Officiere (nicht 29) und 232 (nicht 475) Mann; des 2. Armeecorps (Hartmann) hatte todt: 7 Officiere, 44 Mann (nicht 8, beziehungsweise 61); verwundet: 23 Officiere, hierunter General Maillinger, und 412 Mann (nicht 28 beziehungsweise 514); was die Zahl der Vermißten anbelangt, so kann selbe nicht rectificirt werden, weil diese nicht in den Verlustlisten angegeben sind. Der Gesammtverlust beträgt daher nicht 1179 Combattanten, sondern nur 812. Der obwaltende Irrthum mag wohl daher rühren, daß viele Soldaten als verwundet oder todt vorgetragen waren, die in Folge der vorhergegangenen sehr großen Anstrengungen aus Erschöpfung oder Müdigkeit im Gefechte nicht mehr weiter konnten, sich aber später bei ihrer Abtheilung wieder einfanden.

Italien und Rom.

(Aus der „N. Freien Presse.")

„Pio Nono's Glück und „Ende", heißt das neueste Stück Weltgeschichte, das sich vor unseren Augen abspielt. Dem Unfehlbarkeits-Taumel folgt die Ernüchterung, dem Concil der Einmarsch der italienischen Truppen in den Kirchenstaat. Die Ereignisse entwickeln sich ganz natürlich und folgerichtig, und es erfüllt sich unsere Prophezeiung, daß der Schirmherr und der Beschützte, Louis Napoleon und der Papst, mit einander stürzen würden. Die Gefangennahme des Einen setzt der weltlichen Herrschaft des Anderen ein Ziel, der Fall des Bonapartismus reißt den Heiligen Stuhl mit. Bei Sedan haben die deutschen Waffen nicht nur den Cäsarismus, sondern auch den Papismus auf das Haupt geschlagen; die Italiener danken es dem deutschen Volke und seiner furchtbaren Wehrkraft, wenn sie jetzt in den Besitz der langersehnten Hauptstadt gelangen und die dreifarbige Fahne auf den sieben Hügeln aufpflanzen können.

Die weltliche Herrschaft eines geistlichen Oberhauptes, die Verschmelzung priesterlicher und königlicher Gewalt ist ein Ueberbleibsel des Mittelalters, eine Antiquität, für welche die Gegenwart keinen Raum hat. Alle Uebergriffe der Päpste auf das Gebiet des Staates, alle politischen Intriguen der Kirche sind, wenn nicht durch den Besitz weltlicher Macht herbeigeführt, doch durch diese wesentlich befördert und genährt worden. Die weltliche Herrschaft der Päpste ist nicht nur verdammenswerth vom Standpunkte der Aufklärung und des Fortschrittes, sie muß nicht weniger verworfen werden im Namen der Religion. Durch Fälschung begründet, hat sie ihrerseits wieder dazu beigetragen, das Christenthum zu entstellen und die Kirche im Laufe der Zeit immer weiter von ihrer ursprünglichen Einrichtung abzudrängen. Wenn die Päpste schwere Fehler, ja Verbrechen begingen, so lassen sich die meisten derselben darauf zurückführen, daß die weltlichen Interessen in Rom die geistlichen überwogen. Aus dieser Wurzel keimten die furchtbaren Kämpfe zwischen Kaiserthum und Papstthum, die Jahrhunderte hindurch Deutschland und Italien verwüsteten, keimten alle Uebel, die seit der Kirchenspaltung am Marke des Katholicismus fressen. Die weltliche Herrschaft der Päpste ist ein Unding, ein rechtswidriger Zwitter, dessen Absterben die Menschheit nur mit Befriedigung erfüllen kann.

Auch in anderer Hinsicht ist es wünschenswerth, daß Italien endlich von Rom Besitz ergreife. Das junge Königreich findet keine Ruhe, kommt zu keinem inneren Frieden, bis es seine natürliche Hauptstadt inne hat. Für die Nachbarstaaten, für die Ruhe Europas ist es daher ein Gewinn, wenn der Ruf: „Rom oder den Tod!" den jede republikanische Bewegung in Italien erhebt, endlich verstummt und die krankhafte Heftigkeit der Parteien geordneten Zuständen Platz macht. Der Einmarsch in Rom erlöst Italien von der Abhängigkeit, in der es bisher von Frankreich gehalten worden, es wird dadurch erst ein wahrhaft selbstständiger Staat, der frei seine Entschlüsse fassen kann und ungestört von fremden Einflüsterungen seine Entwickelung vollenden darf.

Wir haben also gegen die Thatsache der Besetzung Roms durch italienische Truppen nicht das Mindeste einzuwenden. Mögen die Ultramontanen darüber jammern und klagen; für uns ist die Beseitigung der weltlichen Papstherrschaft eine Nothwendigkeit und ein Gewinn für die gebildete Menschheit. Gleichwohl können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Umstände, unter denen sich Italien des Kirchenstaates bemächtigt, kein sehr schmeichelhaftes Urtheil über die Florentiner Regierung gestatten. An der Spitze derselben steht der nämliche Staatsmann, der die berüchtigte, in Italien so schmerzlich empfundene Convention vom September 1864 abschloß, derzufolge die Hauptstadt von Turin nach Florenz verlegt und ein feierlicher Verzicht auf Rom ausgesprochen wurde. Noch vor acht Tagen erklärte der Vater der Septemberconvention den italienischen Abgeordneten, daß die Convention gehalten werden müsse, daß es eine Schande für Italien und eine grobe Undankbarkeit gegen Frankreich wäre, sie zu verletzen. So lange das Kaiserthum in Frankreich bestand, fand also Visconti-Venosta die Septemberconvention heilig und setzte dem Drängen der Linken den unbeugsamsten Widerstand entgegen. Man konnte ja nicht wissen, ob sich das Kriegsglück nicht

noch wenden würde. Die italienischen Republikaner, an der Möglichkeit verzweifelnd, die Regierung zum Einmarsche in den Kirchenstaat zu bewegen, bereiteten einen Handstreich vor, das Cabinet antwortete den Drohungen der Linken mit außerordentlichen militärischen Rüstungen. Da kommt die Nachricht von der Gefangennahme Napoleons, der Vernichtung des französischen Heeres bei Sedan. Der große Zauberer ist unschädlich gemacht, nun bekommt der Lehrling in Florenz Muth und improvisirt den Einmarsch in den Kirchenstaat. Aus Rücksichten des Anstandes hätte man damit warten sollen, bis die neue provisorische Regierung Frankreichs die Septemberconvention abschaffte. Jules Favre hat sich in der That beeilt, jene Vereinbarung für null und nichtig zu erklären; aber als die Nachricht nach Florenz kam, hatten die italienischen Truppen längst den Befehl erhalten, über die römische Grenze zu gehen.

Vielleicht kamen der italienischen Regierung, die sich wohl aus Angst vor einer republikanischen Erhebung so beeilte, nachträglich einige Zweifel über die völkerrechtliche Seite der Frage; denn der Vormarsch, dessen Verkündigung in ganz Italien unbeschreiblichen Jubel hervorgerufen und allen Parteihader zum Schweigen gebracht, wurde im letzten Augenblicke plötzlich eingestellt. Man will einen letzten diplomatischen Versuch mit dem Papste machen, telegraphirt man uns aus Florenz, und Baron Mirafoli *) soll der Träger dieser Mission sein. Offenbar kann es sich nur darum handeln, für die Occupation Roms irgend einen für die Diplomatie brauchbaren Vorwand zu finden. Denn daß mit Pius IX. keine Unterhandlungen auf irgend welcher Grundlage möglich sind, daß der starrköpfige Greis, der jedem Annäherungsversuche des italienischen Cabinets sein unbeugsames Non possumus entgegensetzte, durch das Bewußtsein seiner vom Concil ausgesprochenen Unfehlbarkeit nicht nachgiebiger gestimmt wurde, darüber kann man in Florenz unmöglich in Zweifel sein. Auch beweist die Wahl des Unterhändlers, wenn Baron Mirafoli wirklich nach Rom geschickt worden, daß man an einen Erfolg seiner Mission nicht glaubt. Unter allen italienischen Staatsmännern ist sicherlich keiner weniger geeignet, eine Verständigung anzubahnen und Sammtpfötchen zu machen, als der stolze, strenge, in seinem ganzen Auftreten herbe und ungeschmeidige Ricasoli. Das ist der richtige Mann, den man braucht, um eine Versöhnung unmöglich zu machen, auch wenn der Widerpart, an den er gewiesen ist, weicher und nachgiebiger gestimmt wäre, als der in der Wonne des Unfehlbarkeits-Bewußtseins schwelgende Heilige Vater.

Bei der Gemüthsstimmung, in welche Pius IX. durch das Concil versetzt worden ist, gehört es nicht zu den Unmöglichkeiten, daß die kleine päpstliche Armee in der Nähe Roms, wohin sich alle vorgeschobenen Truppentheile eiligst zurückziehen, in irgend einer gutgewählten Stellung den anrückenden Italienern Widerstand zu leisten versucht. Ricasoli's Mission wird natürlich scheitern und die Armee Cadorna's dann ohne Zaudern vorgehen. Der Papst ist zwar durch die Schlacht von Castelfidardo belehrt worden, daß sein Segen die Schlüsselsoldaten keineswegs unwiderstehlich macht, aber die Erinnerung an jenen Unglückstag wird durch die frischere an Mentana verdunkelt. Wozu hätte auch der Statthalter Christi gezogene Kanonen und Chassepots, wenn er sich derselben nicht bedienen sollte? Es ist also keineswegs unmöglich, daß es vor Rom zum Kampfe kommt, daß zum drittenmale seit zehn Jahren Menschenblut wegen der weltlichen Herrschaft des Papstes vergossen und damit der vollgiltige Beweis geliefert wird, daß diese Herrschaft ein Widersinn, eine dem verdienten Untergange verfallene Einrichtung ist. Mit der Expedition nach Rom im Jahre 1849, mit der Wiedereinsetzung des verjagten Papstes debutirte die bonapartistische Reaction in Europa, welche zwei Jahre darauf das Kaiserreich wiederherstellte. Seltsam aber sind die Wege der Geschichte. Die Invasion Frankreichs durch die von Preußen geführten Heere bringt das Kaiserreich zum Fall und die Ereignisse knüpfen genau dort wieder an, wo Louis Napoleon ihren Faden abgeschnitten hatte: In Rom wird der Papst abermals vom weltlichen Throne gestürzt; in Paris wird die Republik wieder hergestellt.

Wieder beginnende Fälschung der Tagesgeschichte.

Der alte Adam kommt immer wieder zum Vorschein. Der Münchener Correspondent der „N. Freien Presse", der eine Zeitlang so ziemlich untergekrochen war, schreibt diesem Blatte unter'm 6. September Folgendes: „Der Rücktritt Varnbülers konnte nicht verfehlen, bei uns einen guten Eindruck zu machen, da man diesen Staatsmann seit langer Zeit und gewiß nicht mit Unrecht als denjenigen bezeichnet, der alle Einigungsversuche der Südstaaten in den letzten Jahren illusorisch zu machen versuchte."

Der Hr. „Man" in dieser Correspondenz ist aber weiter nichts als eine Collectivpersönlichkeit,

*) Anderer Nachricht zufolge Graf Ponza di S. Martino.

die aus den Mitgliedern der Volkspartei besteht, denn außer dieser wollte keine Partei in München einen Südbund, und die Volkspartei, schon vor dem Kriege weder durch Zahl noch durch geistige Bedeutung eine bestimmende Potenz im politischen Leben der Hauptstadt, ist jetzt zu völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Warum schreibt nun der Hr. Correspondent nicht der Wahrheit gemäß, daß es blos die Volkspartei ist, welche Hrn. v. Varnbüler aus dem angegebenen Grunde haßt? Offenbar nur darum, um in den Lesern der „N. Freien Presse" die Vorstellung zu erwecken, daß aus diesem Grunde ganz München sich des Rücktritts des württembergischen Premier freue. Bringt dann auch noch der Münchener Correspondent der „Frankf. Ztg." — wir haben mehrfach die fast wörtliche Identität der Berichte dieser Herren constatirt —, so steht es bei einem sehr großen Theil des deutschen und des österreichischen Publicums als unumstößliche Thatsache fest, daß die Münchener aus volksparteilicher Gesinnungstüchtigkeit dem Hrn. v. Varnbüler gram sind, während die Wahrheit ist, daß „man" in der bayerischen Hauptstadt lediglich die Zweizüngigkeit dieses Staatsmannes verachtet.....

Wer sich erinnert, daß derartige Fälschungen der Tagesgeschichte in Frankreich die Ansicht begünstigt haben, der Süden Deutschlands wolle vom Norden nichts wissen, sondern für sich bleiben, und würde daher im Fall eines Conflictes mit Frankreich sich mindestens neutral halten, und daß diese falsche Ansicht nicht wenig zum wirklichen Ausbruch des Krieges beigetragen hat, der wird mit uns der Meinung sein, daß man der Wiederaufnahme dieser frivolen Zeitungsindustrie, deren bittere Früchte wir sattsam kennen gelernt haben, nicht früh und nicht nachdrücklich genug entgegentreten kann.

Aus eroberten Landen.

Nanzig, 7. Sept. Daß ich Ihnen keine Neuigkeiten von militärischem Interesse schreibe, werden Sie um so begreiflicher finden, je mehr man noch mit dem Neuesten zu thun hat, und je weniger man sich bestimmte Rechenschaft über die Tragweite der letzten Erfolge zu geben im Stande ist. Heute zeigte sich nun das erste greifbare Resultat jenes Coups des Mannes mit dem Adler auf der Schulter und dem Speck im Hut *) — eine Masse von Gefangenen passirte den Bahnhof, während Napoleon gestern schon hier durchgefahren sein soll. „Macht mit ihm, was ihr nur wollt," sagen die hiesigen Franzosen, „mit dem Hallunken, der Frankreich und uns verrathen hat"; denn die Thatsache von Sedan glauben sie jetzt auch, jedoch nicht auf die Proclamation des General-Gouvernements hin, die an allen Straßenecken Morgens abgerissen war, sondern auf die Nachricht; daß auch in Paris eine ähnliche Depesche affichirt sei, die nur darin differire, daß sie die Zahl der Gefangenen auf 40,000 angebe. Und jetzt! Die ganze Hoffnung ist Trochu und die Forts von Paris. „1792" ist das erste Wort, das sie im Munde führen, wenn man sie auf die Unmöglichkeit einer Vertheidigung ohne Armee aufmerksam macht.

Daß diese Hoffnungen die Stimmung der Bevölkerung nicht versöhnlicher machen, läßt sich leicht denken; es vergeht fast kein Tag, wo die nur schlecht unterdrückte Leidenschaft nicht Lust zeigt, hell aufzulodern. So mußten gestern Abend wieder auf dem Stanislausplatz die Infanterie mit Bayonet und die Husaren mit blanker Waffe einschreiten, wobei einzelne Verwundungen vorkamen, bis mehrere Verhaftungen dem Auftritt ein Ende machten — eine Erscheinung, die uns ungefähr ahnen läßt, was wir zu erwarten hätten, wenn das Kriegsglück einmal, wenn auch nur für kurze Zeit, uns nicht günstig wäre. Trotzdem müssen selbst die hiesigen Bürger zugestehen, daß man nur mit der äußersten Schonung verfährt, und in der That bangt der wohlhabenderen Bevölkerung weniger vor den Deutschen, als vor den Tausenden von Arbeitern, die nun brod- und arbeitslos herumlaufen, und die man fast sämmtliche als „Internationale"**) bezeichnet. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse zeigt sich nun die Wiederaufnahme der richterlichen Functionen, die seit der Occupation sistirt sind, als eine dringende Nothwendigkeit, und bereits sind von Seite des Gouvernements die nöthigen Schritte geschehen, um dieses Justitium abzukürzen; wie ich höre, ist jedoch diese Maßregel vorläufig an der Weigerung des Generalprocurators gescheitert, die Gerichtsbehörden zu veranlassen, ihre Urtheile im Namen der verbündeten Mächte zu erlassen, wie ihm dies natürlich angesonnen war.

Unterdessen regt sich bereits unter der thätigen Hand der neuen Verwaltung die Organisation der Posten, deren absoluter Stillstand für die Franzosen ein nicht wenig empfindliches Uebel ist, deren Einrichtung aber andererseits auch die unumgängliche Bedingung für die Erhebung der Steuern ist, die in derselben Weise wie bisher stattfinden soll, nur

*) Louis Napoleons, wie er zum „Attentat von Boulogne" aufzog.

**) Mitglieder der „Internationalen (Arbeiter-) Gesellschaft."

daß die nunmehr unzulässigen indirecten Auflagen nach Analogie der Umlagen in Gestalt von Steuerbeischlägen — centimes additionnels — in die Kassen fließen werden, die Repartition müssen natürlich bis auf weiteres die Bürgermeister besorgen.

Der empfindlichste Mangel ist für uns der an Zeitungen. Welche Freude, wenn man eine, wenn auch ältere, einmal von einem Reisenden erhascht. Französische erscheinen natürlich seit der Occupation gar keine; nun soll aber von morgen an ein amtliches Organ ins Leben treten, eine Fortsetzung des früheren „Moniteur officiel". Die Vorbereitungen dazu geschahen bereits in der Art, daß eine Buchdruckerei militärisch occupirt und damit die nöthige Pression auf den Eigenthümer ausgeübt wurde; ich denke nur, die Inserate werden von Seite der Bürger nicht allzureichlich fließen. Zum Schlusse noch die Nachricht, die Sie vielleicht wissen, daß morgen die nachdrückliche Beschießung Tulls beginnen wird, zu welchem Zwecke heute ungefähr 10,000 Mann dahin dirigirt wurden. Diese Raubnester haben allein jene Ueberfälle auf Militär und Civilisten möglich gemacht, die hie und da immer wieder auftauchen. So wurde vor einigen Tagen eine großentheils hessische Wagencolonne, die die Etappenstraße verlassen und den geraden Weg nach Verdun eingeschlagen hatte, in der Nähe letzterer Stadt überfallen, wobei 11 Wagen mit 22 Pferden weggenommen und ein Mann bedeutend verwundet wurde. Unterdessen ergießt sich immer noch das Heer der „Kreuzritter" hierher, die sich die schöne Stadt einmal ansehen wollen, die allerdings auch ohne sie des Interessanten genug bietet.

Vom Kriegsschauplatz.

Unser Herr K-Correspondent schreibt unter'm 10. September: „Die Kampfesweise der deutschen Heere im gegenwärtigen Kriege ist ein eigenthümliches Gemisch von Feuer- und Stoßtaktik; nach dem italienischen Feldzuge vom Jahre 1859, wo die Franzosen durch ihre heftigen Bayonnetangriffe in taktischer Hinsicht ihre Hauptvortheile errangen, glaubte die ganze Welt, nur das Bayonnet entscheide die Schlachten, und hauptsächlich dressirten die Franzosen und Oesterreicher ihre Infanterie auf Bayonnetgefechte. Als im Feldzuge von 1866 die tapferen Angriffe der Oesterreicher an dem gutgenährten Schnellfeuer der Preußen zerschellten, schlug die allgemeine Meinung in das Gegentheil um; man suchte sein Heil einzig und allein im Schnellfeuer und vernachlässigte „das Bayonnetgefecht. Hinterlader, Schnellfeuer! das war nun das Axiom, um das sich Alles drehte. Immer konnte man hören: Jetzt ist ein Bayonnetangriff nicht mehr möglich. In Frankreich glaubte man dies auch und trieb den auf das Bayonnet dressirten Franzosen allen Glauben an dasselbe aus, so daß das Bayonnet beinahe ganz vergessen wurde und man nur mehr auf das Chassepotgewehr schwur; mit diesem glaubte man das ganze Weltall zusammenschießen zu können. Nur die Deutschen wollten nicht daran glauben; diese vertrauten immer noch der deutschen Kraft und dem historischen Kolben von der Katzbach. Und gerade dieser ist es, welcher den Franzosen so viel zu schaffen macht. Wenn unsere Regimenter eine Zeitlang im Feuer gestanden sind und sich wacker herumgeschossen haben, wird ihnen die Knallerei zu langweilig und man hört den Ruf: „Heran, Jungens, druff!" Bayonnet, Hirschfänger oder Yatagan an die Büchse, und mit einem lauten Hurrah auf die Rothhosen, diese staunen ob der deutschen Verwegenheit, knallen den Anstürmenden noch einmal blindlings entgegen und laufen davon, um ein weiteres Versteck zu finden, aus dem sie ihr wunderthätiges Chassepotgewehr wieder in größerer Sicherheit gebrauchen können, bis sie wieder weiter gejagt werden. Wollen die Franzosen auch einmal ihr Glück mit einem Bayonnetangriffe probiren, so erwarten unsere Regimenter dieselben ruhig und stehenden Fußes, geben auf 150 bis 100 Schritte eine, zwei Salven und gehen dann ihrerseits mit dem Bayonnet und Kolben drauf. Das ist so im Allgemeinen die Fechtweise im gegenwärtigen Kriege."

An thatsächlichen Nachrichten liegen heute außer der Uebergabe der Citadelle von Laon nur Marschberichte vor, aus welchen mit Sicherheit zu entnehmen ist, daß die Belagerung von Paris noch in der Mitte der laufenden Woche beginnen wird. Jene Citadelle von Laon ist an sich ebenso wenig von Bedeutung als die Festungen Bitsch, Pfalzburg und Tull, für deren Einnahme keine besonderen Anstrengungen gemacht werden, weil ihr Fall nach dem Fall der Hauptstadt selbstverständlich ist. Daß im Schwadroniren die republikanische Regierung ihrer Vorgängerin nicht nachsteht, ist ebenfalls aus unseren Telegrammen zu ersehen; Franzosen bleiben eben Franzosen, ob sie nun in einer kaiserlichen Livree oder in einer phrygischen Mütze einherstolziren. Aufschneider à la Jules Favre scheinen übrigens gar nicht einmal zu ahnen, daß ihre Republik, das Werk einiger Haufen Rochefortistischer Blousenmänner, in die Armee ebensowohl wie in den Staat ein neues Element der Desorganisation geworfen und damit die Vertheidigungsfähigkeit des Landes glücklich auf ein uner-

hebliches Minimum herabgebracht hat. Wen die Götter verderben wollen, den machen sie vorher blind.

Telegramme.

.*. **Paris,** 9. Sept. („N. Fr. Presse.") Mit dem heutigen Tage begann die militärische Besetzung aller Vertheidigungspositionen. Die gesammte Vertheidigungsmacht von Paris soll sich in den nächsten Tagen auf 350,000 (?) Mann, getheilt in zwei Armeen, belaufen. Die Züge aus Norden, Westen und Süden bringen ununterbrochen Mobilgardebataillone.

.*. **Paris,** 10. Sept. Preußische Plänkler passirten gestern Montmirail (auf der südlichen Landstraße von Chalons nach Paris) und Sezanne (auf der Straße von Vitry nach Paris). Zwei Corps von je 10,000 Mann rücken auf diese beiden Städte vor. Die telegraphische Verbindung mit Soissons ist unterbrochen. Der Feind nähert sich Chauny (nördlich von Compiegne, an der Bahn nach Brüssel).

.*. **Paris,** 10. Sept., Abends. Die Preußen sind in Chateau-Thierry, Montmirail, Laferte unter Jouarre und Bailly am Aisne (Letzteres nahe bei Soissons, südlich von Laon) signalisirt; sie beobachten strenge Mannszucht. Der Vogesenpräfect meldet, daß die Lage von Tull sich gebessert habe.

.*. **Paris,** 11. Sept. (Ministerielle Mittheilung.) 600 Preußen sind gestern in Chateau-Thierry angekommen; die Preußen besetzten ferner Laferté-Gaucher (südöstlich von Laferté unter Jouarre zwischen Seine und Marne). Vorgestern schon hatten sie Montmirail besetzt und die zur Conscription versammelten jungen Leute am Abzug verhindert. Der Commandant von Laon, General Theremin, hat die Citadelle übergeben, um die Stadt zu retten.

.*. **Paris,** 11. Sept. General Trochu hat befohlen, alle Gehölze in der Umgebung von Paris bei dem Herannahen des Feindes abzubrennen.

.*. **Flensburg,** 8. Sept. Nach dänischen Blättern ist die französische Flotte telegraphisch zur Heimfahrt beordert, da man die Mannschaft zur Vertheidigung der Festungen brauche.

.*. **Wien,** 9. Sept. (Allg. Ztg.) Aus **Paris** trifft die Nachricht ein, daß das diplomatische Corps daselbst die neue Regierung nach Tours begleiten wird.

.*. **Paris,** 10. Sept. Ein Regierungsdecret ordnet die Verlegung der Strafkammer des Cassationshofes nach Tours an.

.*. **Zürich,** 10. Sept. („Allg. Ztg."). In **Paris** sind die Theater geschlossen. Die Auswanderung dauert fort. Das Stadtgeschrei ist „Krieg!" Ueber die Madrider Kundgebung herrscht großer Jubel.

.*. **Nizza,** 9. Sept. („Allg. Ztg.") Ein Aufstand ist ausgebrochen. Alle Behörden sind gesprengt, alle politischen Gefangenen freigelassen. Vor dem italienischen Consulat fanden lebhafte Demonstrationen statt. In Mentone wurden die Zollregister sowie die Büsten und Emblemen Napoleons verbrannt. Die Menge schrie: Wir sind Italiener. Von hier (Nizza) ist eine Deputation zu Garibaldi abgegangen mit der Bitte, zu kommen und die italienische Republik zu proclamiren.

.*. **Brüssel,** 11. Sept. Der belgische Gesandte in **Paris** ist angewiesen, mit der neuen Regierung daselbst officiös in Verkehr zu treten.

.*. **Paris,** 11. Sept. Hr. Olozaga hat der neuen Regierung die Anerkennung der Republik Seitens der spanischen Regierung notificirt. Der französische Gesandte in Madrid, Baron Mercier, ist abberufen.

.*. **Brüssel,** 10. Septbr. Ein Brief des Bürgermeisters von Namur an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärt die in den deutschen Blättern enthaltene Mittheilung, wonach ein durchpassirender Eisenbahnzug aus Frankreich vertriebener Deutschen in Namur mit Steinen beworfen worden sei, für vollständig unbegründet.

.*. **Ischl,** 8. Sept. („Allg. Ztg.") Monsignor Nardi war am 5. hier und hat mit der Erzherzogin Sophie, des Kaisers Mutter, verkehrt. In Hofkreisen heißt es, daß der Papst entweder nach Innsbruck oder nach Salzburg kommen werde. Das fehlte uns noch! (Ein Florentiner Telegramm der „N. Fr. Presse" vom 9. meldet, alle Anstrengungen Falcinellis in Wien, um Oesterreich zu einem der Erhaltung des Papstthums günstigen Vorgehen zu bestimmen, seien gescheitert.)

.*. **Rom,** 9. Sept. („Allg. Ztg.") Placate des republikanischen Comites laden die Römer ein, nicht mehr die römische, sondern die italienische Republik zu proclamiren und verheißen das Aufpflanzen des Banners der Republik gleichzeitig in allen Hauptstädten Italiens. — Das Cardinalscollegium hat die Intervention der Truppen des Königreichs „im Princip" angenommen; es werden keine Anstalten zum Widerstand getroffen.

.*. **Florenz,** 9. Sept. („Allg. Ztg.") Man versichert, Graf Ponza di S. Martino überbringe dem Papste Pius folgende Vorschläge: 1) dem Papste verbleibt die Stadt Leos mit der Souveränität und unbeschränkten Gerichtsbarkeit; 2) dem Papste verbleibt seine Civilliste ungeschmälert; 3) alle Nationen haben Zutritt zur freien Stadt Leos; 4) alle kirchlichen Anstalten Roms werden neutralisirt und hängen nur von der freien Stadt Leos ab; 5) die Gesandten beim päpstlichen Stuhl genießen auch dann volle Immunität, wenn sie außerhalb der Stadt Leos wohnen; 6) Immunität aller Cardinäle und ungeschmälerter Fortbezug aller ihrer Einkünfte; 7) Fortbezug aller Gehalte Seitens sämmtlicher Civil- und Militärbediensteten; 8) Garantie der päpstlichen Staatsschuld; 9) absolut freie Ausübung der Functionen der Pfarrer und Bischöfe im ganzen Königreich; und 10) Ausnahmegesetze für Rom bezüglich der Militärconscription, der Gemeindeverwaltung und der Fideicommisse.

.*. **Florenz,** 10. Sept. Die „Indipendenza Italiana" schreibt: Italien kann und darf von Niemand verlangen, seine Verantwortlichkeit zu theilen, welche ihm in den römischen Angelegenheiten zusteht. Gleichwohl mußte es Frankreich und alle Mächte benachrichtigen, daß der durch die September-Convention reservirte Fall der Freiheit der Action sich gegenwärtig darbiete. Die Regierung des Königs wird diese Freiheit im freiheitlichen und beschützenden Sinne in Anwendung bringen, indem sie in unbedingtester Weise die Spontaneität und die Wünsche der Römer achtet und sich auf den Standpunkt der Unabhängigkeit und Sicherheit des Papstes stellt. Die Eröffnungen, mit welchen die verschiedenen Regierungen diese Erklärungen beantwortet haben, sind so gewesen, wie man sie erwarten konnte. Europa ist einmüthig, sich für politische Fragen bezüglich des römischen Gebietes und der Wünsche seiner Einwohner nicht zu interessiren. Die einzige Frage, welche zwischen Italien und den Mächten zu regeln bleibt, ist jene bezüglich der Bedingungen zur Wahrung der geistlichen Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles.

.*. **Florenz,** 10. Sept. Die Instruction Cadornas schreibt diesem vor, daß er die römische Grenze nur dann überschreiten dürfe, wenn die Agitation die öffentliche Sicherheit bedrohe oder Conflicte zwischen den Einwohnern und den fremden Truppen ausbrechen.

.*. **Florenz,** 10. Sept. (Allg. Ztg.) Sicherem Vernehmen nach wird die Einberufung der 2. Classe von 1845 und 1847 sowie die Mobilmachung von 40 Bataillonen Nationalgarde vorbereitet. Alle Officiere und Mannschaften der Marine ohne Unterschied sind einberufen.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 10 Sept. (Schlußcourse.)

Bundesanleihe . . .	97	Papierrente	46
Berg. Eisenb.-Actien .	170	Silberrente	53 1/2
Mainz-Ludwigshafen .	129 3/4	1882er Amerikaner .	94 1/2
Oesterr.-franz. St.-Act.	193	Badische Bank-Actien .	—
3 1/2 % Prämien-Anl.	107 3/4	Darmst. Bank-Actien .	124
4% fl. 250-Loose v. 1854	69	Meininger Bank-Actien	114
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	84 1/2	Oesterr. Credit-Actien	137 3/4
Loose von 1860 . .	74	4% bayer. Präm.-Anl.	103
Neueste Loose v. 1864	60	4% bad. Präm.-Anl. .	103 1/4

Frankfurt a. M., 11. September. (Effectensocietät.) Creditactien 239 3/4. Staatsbahn 385. 1882r Amerikaner 93 5/8. Lombarden 176 3/4. Fest.

Berlin, 11. Sept. Creditactien 137 1/2. Staatsbahn 192 3/4. Lombarden 102. Italiener 50 1/2. 1882r Amerikaner 94 5/8. Türken 43 1/4. Wien f. S. 81 3/8. Wenig fest.

Wien, 11. Sept. (Schlußcourse.) Creditactien 254. 50. 1860r Loose 90. 50. 1864r Loose 111. 75. Lombarden 187. 50. Staatsbahn 351. Papierrente 56. 80. Napoleons 9. 96 1/2. Francobank 94. Galizier 241. Anglobank 224. Unbelebt, Schluß fest.

Berlin, 10. Sept. (Schlußberichte.) Roggen per Sept. 50, per Septbr.-Octbr. 50. Oel per Sept. 13 5/6, per Sept.-Oct. 13. Spiritus per Septbr. 16 5/6, per Oct. 17 1/2.

Dienstes-Nachrichten.

Die prot. Pfarrstelle zu Lettweiler ist dem bisherigen Pfarrer zu Steinwenden, Karl Ludwig Brünings, verliehen worden.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **München,** 12. Sept. Die „Correspondenz Hoffmann" meldet, daß der Regierungspräsident von Schwaben und Neuburg, Theodor v. Zwehl an die Regierung von Oberbayern versetzt und Staatsrath Winfried v. Hörmann zum Regierungspräsidenten von Schwaben und Neuburg ernannt worden ist.

.*. **Paris,** 11. Sept. Die Einwohner der Bannmeile sind amtlich aufgefordert worden, ihre Wohnungen zu räumen und sofort mit ihren sämmtlichen Vorräthen nach Paris zu kommen. — Lord Lyons ist nach London abgereist. — Einer beträchtlichen Anzahl von Bewohnern der Vorstadt Belleville sind auf Befehl der Regierung die Waffen abverlangt worden. — Das Ministerium des Aeußern und das diplomatische Corps werden sich nach einer südfranzösischen Stadt begeben, da Tours nicht genügende Sicherheit bietet.

.*. **Florenz,** 11. Sept. Wie es heißt, wird binnen Kurzem eine Proclamation des Königs über die römische Frage veröffentlicht werden.

.*. **Florenz,** 11. Sept., Abends. Der König hat auf Vorschlag des Ministerrathes heute befohlen, daß die königlichen Truppen in das päpstliche Gebiet einrücken.

Verantwortliche Redaction: **Ph. Gebhard Stay.**

Verpachtung der Winterschafweide zu Speyer pro 1870/71.



[4169$^{2}/_{6}$] **Montag den 19. September l. J.,** Vormittags 10 Uhr, in der Stadtkanzlei dahier, wird die circa 7600 Tagwerke Fläche umfassende Winterschafweide hiesiger Gemarkung zum Einschlagen von circa 1000 Stück Schafen für die Zeit vom 15. October 1870 bis zum 15. März 1871 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Speyer, den 7. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

J. C. Everhardt.

Erledigte Hebammenstelle.

Rödersheim, Bezirksamts Neustadt.

[4182$^{2}/_{3}$] Obige Stelle soll bei Beginn des Wintersemesters wieder besetzt werden.

Durchschnittszahl der Geburten per Jahr 54.

Gehalt aus der Gemeindekasse 30 fl.

NB. Nur die mit den besten Zeugnissen versehene Aspirantin findet Berücksichtigung.

Meldungstermin 14 Tage bei unterfertigtem Amte.

Rödersheim, den 6. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Grundhöfer.

[4176$^{2}/_{1}$] Durch hohe Regierungsentschließung ist der hiesigen Stadt das Recht eingeräumt, einen besonderen Einnehmer aufzustellen, welchem auch die Erhebung der Forststrafen und Brandkassebeiträge überwiesen ist.

Der fixe Jahresgehalt für Besorgung des gesammten städtischen Rechnungswesens, einschließlich jenes des Bürgerhospitals, der Dienstbotenheilanstalt und der höheren Töchterschule ist auf 1000 fl. festgesetzt.

Zur Besetzung dieser Stelle wird hiermit ein Anmeldetermin von 3 Wochen eröffnet, innerhalb welchem die Bewerber aus der Reihe der geprüften Einnehmereiaspiranten ihre gehörig belegten Gesuche hierorts einreichen wollen.

Die Caution beträgt nach Feststellung kgl. Regierung 7000 fl.

Neustadt, den 7. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Ferd. Maucher.

Güterverpachtung.

[4193] Nächsten **Mittwoch den 14. September,** Morgens 8 Uhr, in dem Versteigerungslocale zu Mutterstadt, werden durch unterfertigtes Bürgermeisteramt 179 Tagwerke Ackerfeld, hiesigen Bannes, und 5 Tagwerk Waldseer Bannes, die sogenannte Waldseer Wiese, auf 6 Jahre anderweit verpachtet.

Mutterstadt, den 9. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Becker, Adj.

[4210] Im Verlage der **Stahel**'schen Buch- und Kunsthandlung in Würzburg und Kitzingen erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Kgl. Allerhöchste Verordnung, Maßregeln gegen die Rinderpest betr.

(2. Abtheilung der landwirthschaftlichen Gesetze Bayerns.) — Preis 18 kr.

Für Weinhändler.

[4202$^{2}/_{3}$] 24—30 neue stark und solid gearbeitete Weinfässer, Halbstück, in welchen seit 8 Monaten feinst rectificirter Weingeist lagert, die sich daher ausgezeichnet zum Transport oder Export eignen, zu verkaufen.

Ino Werner & Comp. in Mannheim.



[4182$^{1}/_{3}$] Im Orte Marienthal ist an der Straße ein geräumiges zweistöckiges Wohnhaus mit Nebengebäuden, das sich zum Betriebe eines jeden Geschäftes, namentlich einer Bäckerei sehr eignet, da keine dorten sich befindet, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Heinrich Haus** allda.

Für Gastwirthe.

[3990$^{4}/_{1}$] Eine kleinere Gastwirthschaft ist mit Keller, Hofraum, Scheuer und Stallung sofort zu vermiethen. Auch kann sich das Ganze, wenn sich der Bewerber über Solidität ausweist, auf Rechnung des Eigenthümers fortgeführt werden. Franco-Offerten unter C. B. Nro. 3990 besorgt die Exp. d. Bl.

Zahnarzt Wiener

ist **sicher** zu consultiren in **Worms a. Rh. Paradeplatz Nro. 2 Montags, Dienstags und Mittwochs;**

in **Mannheim N 1, 8 (Kaufhaus), 1. Stock, Donnerstags und Samstags.** [4084$^{2}/_{4}$]

[4203$^{1}/_{1}$] **Zwei Steindrucker** finden sofort Beschäftigung bei **J. Rheinberger** in Dürkheim a. Rh.

Bekanntmachung.

[4161$^{2}/_{3}$] Im Hinblick auf die herrschenden Zeitverhältnisse wird der auf den 25. ds. fallende **Spätjahrs-Markt** hier **nicht** abgehalten.

Ludwigshafen, den 7. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Joseph Hoffmann.

An der königlichen Studien-Anstalt Speyer

beginnt die Aufnahmsprüfung für die 1. Classe des Gymnasiums pro $18^{70}/_{71}$ am 26. ds., und haben die Anmeldungen hierfür den Tag vorher zu erfolgen.

Am 1. October findet Vormittags von 8—11 Uhr die Inscription derjenigen Schüler statt, die sich sonst einer Aufnahms- oder Nachprüfung zu unterziehen haben; alle übrigen müssen zu dem Anfange des regelmäßigen Unterrichts (Donnerstag den 6. October, Morgens 8 Uhr) pünktlich erscheinen und sich zuvor bei den Herren Classenlehrern und dem Rectorate stellen. [4147$^{2}/_{3}$]

Speyer, den 6. September 1870.

J. Fischer, Rector.

[4204$^{1}/_{2}$] In Folge Verehelichung der ersten Lehrerin an der höhern Töchterschule zu Kusel ist diese Stelle erledigt und soll bis Anfang October besetzt werden.

Hauptlehrgegenstände sind für dieselbe Französisch und Handarbeit.

Der Termin der Meldung ist spätestens 22. ds. Mts. Der Gehalt jährlich 450 fl.

Lusttragende wollen sich gefälligst bald möglichst bei dem Unterzeichneten bewerben.

Kusel, den 9. September 1870.

M. E. Wack.





Niederländische Dampfschiff-Rhederei.

Regelmäßige directe Fahrten zwischen **Ludwigshafen - Rotterdam.**

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.

Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft

Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:

[3780^{aa}] **Clemens Grahé.**

Liebig's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON. [189$^{17}/_{24}$]

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ⅓ des Preises derjenigen aus frischem Fleische, — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Havre 1868.

Das grosse Ehrendiplom — die grösste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	½ engl. Pfd.-Topf	¼ engl. Pfd.-Topf	⅛ engl. Pfd.-Topf
à fl. 5. 33.	à fl. 2. 54.	à fl. 1. 36.	à 54 kr.

J. v. Liebig — Nur echt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt. — [illegible] DELEGATE.

En gros Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft,

Herren Bassermann & Herrschel, Mannheim.

Nachstehende Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waaren und ist das Publicum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden.

In Kaiserslautern bei Herrn Apotheker Ricker und Herrn C. N. Thomas; in Landau in sämmtlichen Apotheken, bei Herrn J. Jäger und Rud. Schulz; in Neustadt a. d. H. bei Herrn C. Helfferich; in Zweibrücken in sämmtlichen Apotheken; in Pirmasens bei Herrn Apotheker Mohr; in Edenkoben bei Hofapotheker Kausler.

Carbolsäure,

(Phenylsäure),

roh und chemisch rein, zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken, offerirt [4155^{2}]

J. Brönner's Fabrik, Frankfurt a. M.

[3946$^{10}/_{12}$] **Fahnen, Illuminationssachen. Bonner Fahnenfabrik, Bonn.**

Fahnenzeuge,

schwarz, roth und gelb, bayerisch blau und weiß,

empfehle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

J. H. May, E 1 Nro. 7

[4097$^{1}/_{2}$] in **Mannheim.**

Zu verkaufen:

[4168$^{2}/_{3}$] 3 starke eiserne Keltern von 1½ bis 2⅓ Fuder Gehalt und 11 neue weingrüne Lagerfässer, 2700 bis 2800 Liter haltend, bei

L. Hellmer in Mußbach.

Küfer

können unter vortheilhaften Bedingungen die Brauerei gründlich erlernen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. [4012$^{2}/_{4}$]

Die an der 2. Classe der Lateinschule in Germersheim erledigte Studienlehrerstelle wird zur Bewerbung binnen 14 Tagen hiermit ausgeschrieben.

Meldungsgesuche, mit den nöthigen Zeugnissen belegt, sind bei dem k. Subrectorat dieser Anstalt einzugeben.

[4198$^{2}/_{3}$] Ein junger Mann, der die Lateinschule und drei Classen des Gymnasiums besucht hat, wegen Vermögensverhältnissen aber nicht weiter studiren kann, sucht eine Stelle auf einem Bureau. Näheres in der Exped. d. Bl.

Tabaksgarn

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Ph. Wilde jr., am Marktplatz

[4155$^{4}/_{6}$] in Ludwigshafen.

Feilenhauergesuch.

[4296$^{1}/_{2}$] Bei Feilenhauer **Heintz** in Ludwigshafen können 2 tüchtige Arbeiter dauernde und lohnende Arbeit erhalten.

Küfergesuch.

[4199$^{1}/_{3}$] 3—4 gute Holzarbeiter werden gegen gute Bezahlung gesucht bei **C. Aug. Dürr,** C 1. 15, Mannheim.

[4203^{1}] Bei **Georg Käß** in Ludwigshafen sind acht fette Ochsen und mehrere Kühe zu verkaufen.

[4191] Ein guter **Lattenthor** billig zu verkaufen bei **Katz & Klumpp** hier.

Rohrbrunnen

billigst bei [3686$^{2}/_{6}$]

C. König in **Speyer.**

Mühlsteine, französische und deutsche, [713$^{61}/_{48}$]

Friedr. Holl in **Worms a. Rh.**

[4592^{aa}] **Weingeist,**

feinster Qualität.

Mannheim. **G. L. Arndorff.**

[4156$^{2}/_{6}$] Zwei tüchtige Kübler finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

Gebrüder Giulini dahier.

[4206$^{1}/_{2}$] Ein tüchtiger solider **Müller,** der das Schärfen von franz. Champagnersteinen versteht, findet gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[4207$^{1}/_{3}$] Ein junger Mensch, der sich dem Postwesen widmen will, schon etwas eingeübt, im Besitz des Absolutoriums einer Gewerbschule, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle als Gehilfe auf einer Postexpedition. Gefällige Offerten wolle man an Lehrer und königl. Postexpeditor **Orschiedt** in Contwig richten.

[4208$^{1}/_{2}$] Eine tüchtige Köchin wird gegen hohen Lohn auf Michaeli gesucht von

F. Schardt, Gastwirth

zu den 3 Königen in Landau.

[4212] Ein junger Mann, Isr., der seine Lehrzeit im Manufacturwaaren-Geschäfte bestanden und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per Ende October eine Commisstelle in derselben Branche. Franco-Offerten unter Nro. 4212 besorgt die Exp. d. Bl.

Buchbinder.

[4195$^{1}/_{2}$] Zwei **erfahrene** Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei

Gg. Christmann in Frankenthal.

[4171$^{2}/_{3}$] Ein tüchtiger **Braubursche** kann eintreten bei

Bierbrauer **Jung** in Lambrecht.

[4172$^{2}/_{3}$] Es wird ein Waarengeschäft zu kaufen gesucht. Von wem? in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Für Uhrmacher.

[4174$^{2}/_{6}$] Ein ordentlicher Uhrmachergehilfe sucht zum sofortigen Eintritt dauernde Condition. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Ein solider tüchtiger Schriftsetzer

(1000 à 2½ Sgr.) kann sofort eintreten bei **C. A. Ohle,** Buchdruckerei in Neunkirchen, Reg.-Bez. Trier. [4167$^{2}/_{3}$]

Offene Lehrlingsstellen.

[4091$^{2}/_{3}$] Zwei mit den nöthigen Vorkenntnissen versehene junge Leute (Israeliten) können unter günstigen Bedingungen sofort bei uns in die Lehre eintreten.

J. Neuberger & Söhne

in Frankenthal.

Kübler,

welche im Anfertigen von Packfässern geübt sind, finden lohnende Arbeit auf der Erbacherfabrik bei Homburg, Pfalz. [4106$^{2}/_{3}$]

[4060$^{2}/_{3}$] Ein tüchtiger **Schweizer** wird gesucht und kann sogleich eintreten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Hafnergeselle wird gesucht.

[4165$^{2}/_{3}$] Ein tüchtiger Hafner, guter Scheibenarbeiter, kann sofort dauernde Arbeit haben bei **David Mohr,** Hafner zu Zweibrücken.

Gesucht

ein angehender Commis zum sofortigen Eintritt bei **Fr. Th. Jooß,** Eisenhandlung in Landau. [4134$^{2}/_{3}$]

[4158$^{2}/_{3}$] In ein **Specerei- und Kurzwaaren-Geschäft** kann ein **angehender Commis** sogleich placirt werden. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.

[4153$^{2}/_{3}$] Ein junger Mann, militärfrei, ledigen Standes, welcher schon längere Zeit auf Gemeindebureaux beschäftigt war, sucht eine Stelle als Gemeindeschreiber.

Gefällige Offerten unter Nro. 4153 besorgt die Exp. d. Bl.

[4076$^{2}/_{3}$] Ein Mädchen von braven Eltern, 18 Jahre alt, welches nähen und bügeln kann, sucht eine Stelle als Zimmermädchen oder auch zu Kindern. In Mannheim oder Ludwigshafen wäre erwünscht. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[4143$^{2}/_{3}$] Quadrat III. Nro. 5, **Marktplatz** dahier, ein möblirtes Zimmer im 2. Stock sogleich zu vermiethen.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 215. Ludwigshafen, Dienstag 13 September 1870.

Bayerns Anschluß an den Norddeutschen Bund.

* Als wir vor einiger Zeit an den König Ludwig II. einen Appell um Befürwortung der Wiederherstellung des deutschen Kaiserthums — in bundesstaatlicher Form natürlich — richteten, wußten wir, daß diplomatische Vorbesprechungen darüber im Gang waren, und jetzt scheint die Angelegenheit förmlich in Fluß gekommen zu sein, denn die Reise des Hrn. Delbrück ins große Hauptquartier wird von der „Kreuzzeitung“ mit dem Plan einer „anderweiten Regulirung der deutschen Verhältnisse“ in Zusammenhang gebracht, und der „Augsb. Abdztg.“ wird aus München berichtet, daß hier beschlossen sein soll, daß die bayerische Regierung in der deutschen Frage vorgehen und wegen Anschlusses an den Nordbund mit Preußen in Unterhandlung trete.

Wir unsererseits können es nur natürlich finden, daß die deutschen Regierungen in einer Frage, die, wenn sie nicht mitgehen, ihren Weg auch ohne sie machen wird, die ersten Schritte zur praktischen Lösung thun; und von unserem Könige namentlich dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß er, der mit einer Einsicht in die realen Verhältnisse und mit einer Charakterfestigkeit, die ihm ewig zum Ruhme gereichen werden, vor dem Kriege alle undeutschen Versuche abgewiesen hat, auf dem betretenen Wege beharren und denselben bis an das Ziel verfolgen wird. Die militärische Einheit Deutschlands verlangt, wenn sie dauernde Resultate gewähren soll, als nothwendige Ergänzung die Herstellung einer staatsrechtlichen Einheit, und dieser Consequenz kann sich kein deutsches Herz und kein deutscher Kopf verschließen; am allerwenigsten aber haben Diejenigen ein Recht, dagegen aufzutreten, die vor Jahren den Einigungsversuchen des Kaisers Franz Joseph ihren Beifall spendeten.

Warum waren diese Herren denn damals nicht so besorgt um die bayerische Selbstständigkeit, wie sie heute zu sein sich den Anschein geben? Und aus welchem Grunde sollte diese Selbstständigkeit unter einem Hohenzollern'schen Kaiserthum mehr Gefahr laufen als unter einem Habsburgischen? Oder sollte der Besiegte von Königgrätz die deutsche Machtfrage besser und kräftiger vertreten können als der Sieger jenes großen Tages, der seitdem neue unsterbliche Lorbeeren um seinen Helm geflochten hat?

Es ist daher pure Heuchelei, wenn diese Herren sich stellen, als würden sie das auf den Schlachtfeldern dieses glorreichen Jahres vergossene bayerische Blut beweinen müssen, wenn Bayern sich staatsrechtlich mit dem Norddeutschen Bunde vereinigte. Ohne Zweifel ist es auch nach dem Kriege noch möglich, mit bekannten Agitationsmitteln in weniger gebildeten Schichten der Bevölkerung neuen Widerwillen gegen jede solche Vereinigung zu erregen, obschon gerade das von den Bayern gemeinsam mit ihren norddeutschen Brüdern vergossene Blut eine den Herren ganz unerwartete Einsprache erheben dürfte: aber fraget doch die zurechnungsfähigen Leute in Bayern, und landauf landab wird die große Mehrzahl Euch antworten: Wären dafür unsere Söhne in den Kampf gezogen, sollten sie dafür geblutet und ihr Leben gelassen haben, hätte man deshalb dem armen Manne seine Stützen und den Frauen ihre Männer genommen, um unseren Staat in einer scheinbaren Selbstständigkeit zu lassen, welche nur die Brücke zu seiner Vernichtung durch einen mächtigen Nachbar sein würde, während ein rückhaltsloser Anschluß an den Norddeutschen Bund seine wirklich berechtigte Selbstständigkeit auf ewige Zeiten erhalten würde?

Es wäre daher mit Freude zu begrüßen, wenn die bayerische Regierung in der That die Initiative zur Regelung der deutschen Frage ergriffen hätte. Da aber ihre Abmachungen mit den Fürsten der Volksvertretung vorgelegt werden müssen, so wird unsere Regierung die Aufrichtigkeit ihrer deutschen Gesinnung in erster Linie dadurch beweisen müssen, daß sie die Vorlagen nicht der gegenwärtigen, sondern einer neu zu wählenden Abgeordnetenkammer macht, d. h. daß sie in gegebener Zeit zur Kammerauflösung schreitet.

Diesen Punkt werden wir morgen weiter besprechen.

Aus der Pfalz.

Kr. **Vom Gebirg**, 9. Septbr. Wir waren erstaunt in den Spalten des „Kurier“ einen Artikel zu finden, welcher die Abhaltung der Märkte befürwortet, damit die Krämer, welche ihren Hauptverdienst auf den Jahrmärkten fänden, im Winter zu leben hätten. Wir theilen das Mitgefühl Ihres Herrn Correspondenten für die Krämer, welche sich leider, wie viele andere Berufsclassen, jetzt in mißlicher Lage befinden. Mit diesen mögen aber auch sie auf die bald kommenden besseren Zeiten hoffen und vorübergehend einen anderen Beruf ergreifen; sie dürfen nicht verlangen, daß die Gemeinden jetzt zu ihren Gunsten die Märkte abhalten. Nach unserer Ansicht sind die Märkte der Käufer und der nicht Krämer wegen da. Da man aber alle auf den Märkten feil gebotenen Gegenstände auch in den Läden der Städte findet, so sind die Käufer durch den Ausfall der Märkte nicht geschädigt. Die Märkte haben überhaupt keinen praktischen Werth, sondern sind mehr Vergnügungsfeste, bei welchen es oft, besonders auf den Dörfern, rauschend und lärmend zugeht. Es wäre im höchsten Grade unpassend und würde wenig Zartgefühl verrathen, wenn man jetzt, wo wir im Kriege sind, an Vergnügung Gefallen fände, wie sie uns die Märkte oder Kirchweihen bieten. Wenn unsere Söhne, Brüder und Gatten im Felde stehen und jeden Augenblick von einer feindlichen Kugel ereilt werden können, wenn unsere Lazarethe mit Verwundeten gefüllt sind, ziemt es uns nicht, an Jahrmarkt und Kirchweihvergnügen zu denken und das „Fröhlich Pfalz“ heraus zu hängen.

Wir glauben, daß sämmtliche pfälzische Gemeinden mit uns einverstanden sind und, so lange der Krieg dauert, ihre Märkte nicht abhalten werden. Auch Ihr Herr Correspondent, der offenbar in guter Absicht geschrieben hat, wird, wenn er den Ernst der Zeit sich recht vergegenwärtigt, unserer Ansicht sein müssen.

Münchener Nachrichten.

: **München**, 10. Sept. Nach den allmählich hier anlangenden Mittheilungen sind die bayerischen Verluste in den Schlachten um Sedan doch beträchtlicher, als man bisher glaubte. Nach den Aussagen einiger gefangener, nach der Capitulation aber wieder freigelassener Bayern war übrigens die Behandlung der Gefangenen Seitens der französischen Officiere höchst anständig; dagegen verübten Einwohner von Sedan allerlei Brutalitäten.

Gestern Mittag traf ein Zug von 26 Wagen mit Verwundeten aus der Schlacht von Gravelotte, meist aus preußischer Landwehr bestehend, hier ein; in der Nacht ein Zug französischer Kriegsgefangenen, die nach Oberhaus bei Passau verbracht wurden.

Der Hilfsverein hat gestern einen Zug mit Lebensmitteln und Erfrischungen an die Cernirungstruppen bei Metz abgesendet.

: **München**, 11. Sept. Der Transport der Gefangenen von Sedan erfolgt auf vier Bahnlinien: 1) via Bingerbrück rheinabwärts; 2) und 3) über Mainz und Mannheim nach Frankfurt, wo einen Theil die Weser-, den anderen die Hanau-Bebraer Bahn übernimmt; 4) via Mannheim und Bruchsal nach Süddeutschland.

Um unbefugten Zudrang zu den Militärspitälern dahier zu hindern, verfügt das Kriegsministerium, daß außer den festgesetzten Besuchszeiten der Zutritt nur mit specieller Erlaubniß der Commandantschaft gestattet ist.

Handelspolitische Folgen des Krieges.

Die Pfälzische Handelskammer hat an die Handelsgremien der Provinz ein Rundschreiben erlassen, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Zwei große Fragen sind es, die vor Allem ihre Lösung finden müssen und hoffentlich bald finden werden: I. Der vollständige Anschluß Süddeutschlands an den Norddeutschen Bund und II. die Erweiterung des Deutschen Zollvereins über die mit deutschem Blut zurückeroberten Lande Elsaß und Lothringen.

„Mit Vollziehung der bundesstaatlichen Einheit Deutschlands wird das deutsche Zollparlament hinfällig; von diesem Momente an und die Bestrebungen zur Competenzerweiterung desselben überflüssig. Das Zollparlament muß und wird zum deutschen Vollparlament werden. Alle gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen der deutschen Nation werden in Zukunft von der Bundesgewalt und den Organen derselben wahrzunehmen sein. Der Gesetzgebung und Oberaufsicht derselben werden alle die im Art. VI der Grundzüge einer neuen Bundesverfassung vom 10. Juni 1866 aufgeführten Angelegenheiten unterliegen; dahin gehört auch eine Reihe von Anträgen, welche vor oder während dem gegenwärtigen Kriege von süddeutschen Handelskammern gestellt worden sind.“

Das Rundschreiben führt diese an und erklärt: „Unsererseits sind wir im Wesentlichen mit den hier angeführten Anträgen zwar ganz einverstanden, meinen aber, daß von der Particulargesetzgebung eine den allgemeinen Bedürfnissen entsprechende Erledigung derselben nicht erwartet werden kann, daß vielmehr zunächst die deutsche Bundesgewalt mit dem deutschen Parlament zur Thatsache werden und die Bestrebungen aller Betheiligten darauf gerichtet sein müssen, diese Thatsache mit allen zu Gebot stehenden gesetzlichen Mitteln vollenden zu helfen. Dann erst haben wir für alle wirthschaftlichen gemeinsamen Angelegenheiten die nothwendige lang entbehrte und erstrebte handelspolitische nationale Grundlage.“

Ferner heißt es bezüglich des zweiten obenangeführten Punktes: „Mit der Erweiterung des Deutschen Zollvereins über Elsaß und Lothringen gewinnt die Pfalz einen neuen Markt, ein Hinterland mit einer consumtionsfähigen Bevölkerung von mehr denn anderthalb Millionen Seelen, das mit seinem bedeutenden Bedarf an Colonialwaaren und überseeischen Roh- und Hilfsstoffen auf die Quellen und die Bezugsstraßen angewiesen sein wird, aus und auf welchen sich die Rheinlande versorgen. Der Verkehr mit den holländischen und belgischen Häfen wird in dem Verhältniß gehoben werden, in welchem der Verkehr auf den französischen Häfen und Bahnen nach der Schweiz, dem Elsaß und Lothringen sich verringern dürfte. Die Rheinschifffahrt und die rheinischen Eisenbahnen sind dabei in erster Linie betheiligt, und zwar um so mehr, als es bald möglich sein wird, an die Ausführung verschiedener projectirter Canäle zu denken: einer Canalverbindung zwischen dem Oberrhein und der Donau auf dem kürzesten Wege durch den Neckar, Kocher und Brenz, die sich mittelst des Zornbaches von Drusenheim oder Offendorf nach Brumath im Elsaß und nach dem Marnecanal ausdehnen soll, und eines Canales von Straßburg nach Ludwigshafen, zu dessen Herstellung schon seit lange ein aus den ersten elsässischen und lothringischen Firmen zusammengesetztes Comite besteht. Es wird sich darum handeln, die Aufmerksamkeit des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt auf diese Projecte hinzulenken, die von Sachverständigen für ebenso leicht ausführbar als rentabel geschildert worden sind.

„Die Eröffnung des freien Verkehres mit Lothringen und Elsaß wird neben großen Vortheilen für die Pfalz zunächst wohl auch ihre Schattenseiten haben. Wir werden nicht blos unseren Markt erweitert, sondern auch die innere Concurrenz vermehrt sehen. Die Concurrenz der elsässischen und besonders der Lothringer Weine wird, namentlich in den feineren Sorten, wohl nicht zu fürchten sein, vielleicht aber diejenige der kleineren Weine sich fühlbar machen. Auch in Bezug auf den Hopfen- und ganz besonders den Tabaksbau wird unsere Landwirthschaft die Mitbewerbung der neuen Lande empfinden. Die Tabakscultur, die sich bekanntlich dort auf eine Anzahl von Gemarkungen beschränkt, dürfte in Zukunft namentlich im Elsaß eine bedeutende Ausdehnung annehmen. Die Elsässer Tabake sind vorzüglich, der Pflanzer ist dort durch die Schule der Regie gegangen, die nur gute

Tabak nahm. Frankreich kann übrigens das Staatsmonopol nicht entbehren, und die französische Regie wird für Elsässer Tabak nach wie vor wohl ein guter Abnehmer sein und bleiben. Für die **Tabak- und Cigarrenfabrikation** sowie für den Handel eröffnet sich ein wichtiges neues Gebiet der Thätigkeit. Eine bedeutende Concurrenz wird der rheinischen und speciell der pfälzischen **Eisenindustrie** von den zahlreichen in der Gegend von Nancy und Metz belegenen großen Hüttenwerken gemacht werden. Die dortigen Eisenwerke haben in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung gewonnen und erscheinen um so concurrenzfähiger, als ihnen künftig die Steinkohlen zugänglicher sein werden wie bisher. Die **Maschinenfabrikation** steht namentlich im Elsaß, wie bekannt, auf einer hohen Stufe der Entwickelung. Unsere **chemischen Fabriken** und **Kunstdüngerfabrikation** gewinnen ein bedeutendes Absatzgebiet; auch von unserer **Waggonfabrik** dürfte dies mit Sicherheit anzunehmen sein. Die elsässische **Baumwollenmanufactur**, die sich sowohl durch Schönheit als Massenhaftigkeit ihrer Production auszeichnet, wird vielleicht mit großen Schwierigkeiten zu ringen haben, um sich in die neuen Verhältnisse zu finden. Die **Wollindustrie** liefert namentlich in gewöhnlichen Tuchen (leinene Kette und Wolleinschlag) gute Waare, die Consumenten in Elsaß und Lothringen sind keine Freunde von Kunstwollstoffen."

Zum Schluß sagt das Circular: „Es ist nicht anzunehmen, daß sich die durch fast 200jährige Trennung dem deutschen Mutterlande entfremdeten Elsässer und Lothringer, zumal in den katholischen Gemeinden, in den Gedanken der Wiedervereinigung mit Deutschland leicht finden werden. Dies wird erst allmählich, aber sicher geschehen, wenn wir ihnen bessere Schulen, eine freie Gemeindeverfassung, Aufhebung verschiedener drückender Steuern (auf Wein, Thür- und Fenstersteuer ꝛc.) und manches andere Gute bringen, das ihnen abhanden gekommen ist. Ein großer Theil der Bevölkerung kann weder lesen noch schreiben, „ne sait pas signer". Die Wohlthaten des Schulzwanges, der allgemeinen Wehrpflicht, der Autonomie der Gemeinde ꝛc. werden der jüngeren Generation bald einleuchten."

Die Pfälzer Tabaksproduction gegenüber den im Elsaß annectirten Tabaken.

☒ Die rasche Besetzung des Elsasses brachte auch die beiden französischen Tabakslager in Hagenau und Bannfeld in unsere Hände, und sollen die daselbst befindlichen **großen** Quantitäten Tabak bereits zu so außerordentlich billigen Preisen verkauft sein, daß bei deren Acquirirung sicher auf den noch darauf kommenden zollvereinsländischen Eingangszoll von 7 fl. für den Centner gerechnet wurde. Wie jedoch verlautet, sollen dieselben **ohne Eingangszoll** eingegangen sein, beziehungsweise noch eingehen.

Unsere 69r Tabake sollen noch zum größten Theile unverkauft in den Händen unserer Händler sein, nun kommen noch die schönen und so ganz außerordentlich **billigen** gut behandelten annexirten 68r und 69r Elsässer Tabake an den Markt, so daß dem bis Spätjahr und Winter verkauft werdenden deutschen Tabak hinsichtlich seines Preises kein gutes Prognostikon zu stellen sein wird, da auch dieser wieder durch die wohl ja auch nach Deutschland verkauft werdenden 70r Elsässer Tabake noch einmal bedeutende Concurrenz bekommt, und wenn unsere Truppen noch weitere Lager entdecken, dann giebt es immer größere Quantitäten.

Daß der Tabaksbau bei uns mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und die neu eingeführte Bodensteuer, glückliche Treffjahre ausgenommen, kaum ertragen kann, ist bekannt, und nun noch solche Quantitäten **ohne Zollschutz** zugegangen, und das Absatzgebiet nur sehr unbedeutend vergrößert — das ist im Interesse der Production zu bedauern; ob noch Abhilfe geschehen kann, ist uns unbekannt.

Teutomanie.

†† Während fast ganz Deutschland, müde des ewigen Bedrohens mit Eroberung der Rheingrenze, satt der ewigen französischen Einmischung, die Ueberzeugung ausspricht, daß die alten deutschen Provinzen Frankreichs dem deutschen Reiche wieder zurückgegeben werden mußten, ereifert sich ein kleiner Theil des Volkes und der Presse gewaltig gegen ein derartiges Vorgehen. Es wird dabei gesagt, das sei eine längst überwundene Teutomanie, ein unzeitgemäßes Annexionsgelüste, Chauvinismus, das Volk werde dadurch an Eroberungsgedanken gewöhnt und werde dann die Freiheit vergessen u. s. w. u. s. w. Derartiges kann freilich nur in Deutschland geschrieben und gesprochen werden! Nachdem uns die Franzosen seit dreihundert Jahren zum allermindesten ein Dutzendmal angegriffen haben, und der Deutsche jetzt anfängt, die Sache satt zu bekommen und behufs territorialer Sicherstellung das **zurückzuverlangen**, was man ihm gestohlen hat, wirft man ihm strafwürdige Gelüste nach fremdem Eigenthum, kriegerisches Verlangen nach Eroberung vor!

Deutschland hat seit länger als einem halben Jahrtausend keine Eroberungskriege geführt, es ist nur als Tummelplatz zur Ausfechtung aller europäischen Streithändel, als wohlfeiles Annexionsobject angesehen worden, — wie soll sich nun bei den Deutschen, wenn sie heute Elsaß und Lothringen besäßen, eine weitere Lust zur planlosen Eroberung entwickeln, die gar nicht im deutschen Charakter liegt? Lächerlich ist es vollends, hier von Annexionsideen und Chauvinismus zu sprechen. Wenn der friedfertige, **angegriffene** Theil Sicherstellung verlangt, so wird nur theoretische Verranntheit hierin einen Chauvinismus finden, und die Schaffung eines nationalen Reiches ist kein vortreffliches Annexionsgelüste. Hat nicht auch Nordamerika dem Staate Mexico Gebietstheile abgenommen und strebt es nicht nach dem Besitze von Cuba und Canada? War es ungerechtfertigter Eroberungskrieg, wenn Garibaldi Neapel wegnahm, wenn Italien die Lombardei und Venedig zu gewinnen suchte, ist es Chauvinismus, wenn Italien jetzt Rom zu erwerben bestrebt ist?

Man sagt nun freilich, die deutsch-französische Bevölkerung müsse darüber wenigstens abstimmen, wem sie angehören wolle. Abgesehen von der grundsätzlichen Verwerflichkeit solcher napoleonischer Abstimmungspossenspiele, ist es bis jetzt in der Weltgeschichte nicht dagewesen, daß irgend ein besiegter Theil über die Friedensbedingungen abgestimmt hätte, und müßte es sich in der That erhebend ausnehmen, wenn ein siegendes Heer sich resultatlos wieder entfernen müßte, wenn bei der Abstimmung darüber, ob ein Landestheil annectirt werden soll oder nicht, sich allenfalls eine Majorität von einer **einzigen** Stimme **gegen** die Annexion ausgesprochen haben würde! Jetzt, nachdem die deutschen Siege nicht allein die französischen Heere niedergeworfen, sondern auch die Heldenschwerter verschiedener perfider Neutraler in der Scheide gehalten haben, wollen wir die sentimentalen Utopieen und doctrinären Verranntheiten einem kleinen Bruchtheile unserer Nation zur beliebigen Verwerthung überlassen.

Man wirft nun von gegnerischer Seite die folgenschwere Frage auf: **mit wem** man denn Frieden schließen könne, wenn sich Niemand finde der eine Gebietsabtretung bewilligen wolle? Diese Frage ist wirklich sehr naiv. Hiernach dürfte also jede Regierung nur einfach zu „verduften", um jedem Sieger das Friedenschließen zu vertreiben! Die Antwort ist sehr einfach. Wenn Niemand da ist, der Frieden schließen will, so nimmt und behält man das, was man braucht, ohne Frieden. Die Franzosen besaßen Metz, Tull und Werden fast hundert Jahre lang (1552 bis 1648) ohne Abtretung, die reunirten Lande im Elsaß waren Ludwig XIV. mit geringen Ausnahmen nie abgetreten worden, und mit dem Herzogthum Lothringen nahm Frankreich eine Reihe von Gebieten in Besitz, auf die es gar kein Recht abgetreten erhielt. Der Deutsche wird doch endlich gelernt haben, praktisch zu sein!

Telegramme.

.*. **Paris,** 12. Sept. (Officiell.) Die Preußen sind in letzter Nacht in **Meaux** (an der Marne, 10 Stunden östlich) und in **Melun** (an der Seine, 10 Stunden süd-östlich von Paris) eingerückt.

.*. **Paris,** 12 (Ueber Brüssel. Schwäb. M.) Die **Preußen** in **Compiegne.**

.*. **Berlin,** 12. Sept. (An die Königin Augusta.) **Rheims,** 11. Sept., 10 Uhr Abends. Traurige Nachrichten aus **Laon, wo die Citadelle** gestern nach Capitulation, nach Einmarsch unserer Truppen **in die Luft gesprengt** wurde. 50 Mann todt und 300 Mobilgarden, viele Verstümmelte. Wilhelm von Mecklenburg verwundet. **Verrath** liegt unbedingt vor.

.*. **Kork,** 10. Sept., 3 Uhr Nachm. (Schw. Merk.) **Furchtbarer Brand** in **Straßburg;** Flammen vom Sturmwind gepeitscht, sind hier am Bahnhof in heller Lohe sichtbar.

.*. **Paris,** 12. Sept. (Officiell.) Hr. **Thiers** reist heute im Auftrag der neuen Regierung nach **London** ab und wird von da nach **Petersburg** und **Wien** gehen.

.*. **Petersburg,** 11. Sept. Das „Petersb. Journ." schreibt: Die Intervention der **französischen Socialdemokratie** bleibt steril, oder hat sogar böse Resultate. Ihre Völkerföderation bleibt Utopie. Frankreich beglückwünscht sich heute zu der Republik, wie früher zum Kaiserreich. Möge es selbst das neue Experiment verfolgen, aber nicht versuchen, die Nachbarn mit hinzureißen. Das genannte Blatt widerlegt ferner Victor **Hugo's** Behauptung, das Bombardement von Paris wäre „ein Verbrechen", ein Act des Vandalismus; die Herstellung des Friedens erheische andere Redensarten.

.*. **Paris,** 10. Sept. Schonungslose **Demolirungen.** Bereits 80 Häuser niedergerissen. Grundstücke fast unverkäuflich.

.*. **Paris,** 11. Sept. (Schwäb. Merk.) Die neue Regierung fährt fort, öffentlich Siegesgerüchte anschlagen zu lassen. Ein **Hirtenbrief** des Pariser Erzbischofs muntert die Geistlichen auf, vor Allem Franzosen, dann erst Priester zu sein. Der tapfere alte Emil **Girardin** erklärt, da er kurzsichtigkeitshalber zum Vertheidigungsdienst untauglich sei, so werde er Paris verlassen, um in der Provinz unter dem Titel: „Die Nationalvertheidigung" eine Zeitung zu gründen.

.*. **Paris,** 12. Sept. (Schwäb. M. Ueber Brüssel.) Die Stadt ist von tiefster **Friedenssehnsucht** erfüllt. Der vom Havas'schen Bureau **nicht** veröffentlichte Artikel des „Petersb. Journ." (das Organ des Fürsten Gortschakoff) machte den tiefsten Eindruck auf die Regierung.

.*. **Brüssel,** 11. Septbr. Der „Moniteur belge" dementirt wiederholt, daß gegen die vertriebenen Deutschen in Belgien Demonstrationen stattgefunden haben. Nur nach einem Eisenbahnzuge, den man für den Train des Kaisers Napoleon gehalten, seien Steine geworfen worden.

.*. **Bremen,** 11. Septbr. (Schwäb. Merk.) **Nordpolarschiff „Germania"** (das Hauptschiff der Koldewey'schen Expedition) ist heute wohlbehalten in Bremerhafen eingetroffen; **Alle wohl.** Es überwinterte an der Ostküste Grönlands bei der Sabineninsel, 74. Grad nördl. Breite; mit Schlitten wurde bis 77 Grad vorgedrungen. Umfassende naturwissenschaftliche Sammlungen wesentliche Resultate.

.*. **Florenz,** 11. Sept. Die amtliche Zeitung veröffentlicht **Circulare des auswärtigen Amtes** an die italienischen Gesandten im Auslande, sowie die **Instructionen** des Staatsrathspräsidenten an den Grafen **Ponza di San Martino.** Diese Schriftstücke constatiren die **Nothwendigkeit der Besetzung des römischen Gebietes** im Interesse der Aufrechthaltung der Ordnung sowie der Unverletzlichkeit des italienischen Bodens und der Sicherheit des Heiligen Stuhles; es geht aus ihnen hervor, daß die einrückenden Truppen den Bevölkerungen die Selbstverwaltung überlassen und sich nicht an Acten betheiligen werden, welche der Lösung der politischen und kirchlichen Fragen vorgreifen könnten, da die italienische Regierung bereit ist, in Uebereinstimmung mit den anderen Mächten die Bedingungen der Unabhängigkeit des souveränen Papstes zu erörtern; sie sprechen endlich die Hoffnung der Regierung aus, der Papst werde die conservative und schützende Action Italiens für sich und die Römer annehmen.

.*. **Madrid,** 8. Sept. (Zur Ergänzung eines schon mitgetheilten Telegrammes.) Heute Abend fand eine **große Kundgebung** zu Ehren der **französischen Republik** statt. 20,000 Bürger (im ersten Telegramm war nur von 6—7000 die Rede) mit 40 Bannern, auf welchen die Inschriften: „Heil der französischen Republik!" „Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit," „Ordnung und Einigkeit" zu lesen waren, durchzogen unter Fanfaren und den Klängen der Marseillaise ganz Madrid, begaben sich vor das königliche Palais und gaben so ihrer Sympathie für Frankreich Ausdruck. **Castelar** hielt eine enthusiastische Rede, in welcher er sagte, daß das menschliche Gewissen aufathme, indem es das Kaiserreich bestraft und die Republik triumphiren sieht. Das von der Monarchie gemordete Frankreich wird bei dem Wiederaufleben der Republik auferstehen. Das spanische Volk, befreit von den Königen und regiert durch das allgemeine Stimmrecht, wird nicht zögern, sich mit dieser großen politischen Bewegung zu vereinigen, um die Conföderation der vereinigten Staaten von Europa zu bilden. Das Mittel, seine Gesinnungen auszudrücken, ist, die französische Republik jubelnd zu begrüßen. Er schreit: Es lebe die französische Republik! Die Menge wiederholt diese Ausrufe in enthusiastischer Weise, worauf Castelar im Namen Frankreichs dankt. **Figueras** sagt: Wir werden heute der französischen Republik mit unseren Sympathien helfen, indem wir den Augenblick erwarten, um ihr mit unseren Armen zu helfen. Die Worte wurden mit Enthusiasmus aufgenommen. (Man sieht, daß die spanischen Republikaner noch sehr tief in den Kinderschuhen stecken.)

.*. **Madrid,** 9. Sept. Aus **Barcellona** wird der Ausbruch des **gelben Fiebers** gemeldet.

.*. **London,** 10. Sept. Das **englische Thurmschiff „Captain"** ist bei Cap Finisterre **gescheitert;** 500 Personen, darunter der Sohn des englischen Marineministers, sind ertrunken.

Bayerische Verlustliste Nr. X.

A. Schlacht bei Wörth (Froschweiler) am 6. August 1870.

3. Chevaulegers-Regiment „Herzog Maximilian".

Todt: Soldat Thomas Hindelang, 3. Esc., von Ebersbach.

Verwundet: Corp. Jos. Rothkopf, 2. Esc., von Schönanger.

B. Gefecht bei Toul am 22. August 1870.

9. Infanterie-Regiment „Wrede".

Verwundet: Vicecorporal Egid Sturm von Mitterteich.

C. Beschießung von Bitsch.

1) am 23. August 1870.

7. Infanterie-Regiment „Hohenhausen".

Verwundet: Soldat Georg Titus von Reichenbach (Stadtsteinach).

2) am 4. September 1870.

4. Infanterie-Regiment „König Karl von Württemberg".

Todt: Die Soldaten: Jacob Andres, 6. C., von Freisbach. Karl Daniel, 7. C., von Neustadt a. H., und Simon Hirsch, 7. C., von Großwallstadt.

Verwundet: Unterlieutenant Adolph Zeier. Unterlieutenant Hugo Bnchert. Corporal Franz Pfirrmann, 7. C., von Wörth. Gefr. Phil Ball, 7. C., von Kandel. Die Soldaten: Georg Metz, 6. C., von Rechlenbach. Karl Bauschlein, 7. C., vom Böttigheim. Heinrich Brandstetter, 7. C., von Beeden. Heinr. Engelhard, 7. C., von Colgenstein. Simon Klein, 7. C., von Wernersberg. Jos. Mader, 7. C., von Lohr. Lukas Rittee, 7. C., von Deenbach. Peter Weber, 7. C., von Niederkirchen (B.-A. Kaiserslautern). Franz Weilemann, 7. C., von Kandel. Adam Wippel, 7. C., von Rarheim. Mich. Roth, 8. C., von Madenbach. Karl Trunk, 8. C., von Breitenbach (B.-A. Miltenberg), und Balth. Wagemann, 8. C., von Hornesselwiese (Gem. Eimstein).

8. Infanterie-Regiment „Pranckh".

Todt: Die Soldaten: Herbert Kaufhold, 3. C., von Mörsfeld. Jacob Schmitt II., 3. C., aus dem B.-A. Kötzting. Joseph Maier II., 3. C., von Mallersdorf, und Jacob Wetzel, 3. C., von Ebernhausen.

Verwundet: Corporal Franz Graßl, 4. C., von Frauenau. Die Soldaten: Lorenz Rauchenegger, 2. C., von Dornach. Georg Heltenkoffer, 3. C., von Pfaffenhausen. Michael Fiöh, 3. C., von Engelszell. Anton Bauer, 3. C., von Berndorf. Joseph Strobl, 3. C., von Haunersdorf. Georg Wimmer, 3. C., von Leibersdorf. Franz Würz, 3. C., von Jägersdorf(?), B.-A. Pirmasens. Johann Bender, 4. C., von Eppenbrunn. Jacob Bambauer, 4. C., von Lohnweiler. Mich. Berthold, 4. C., von Epperdiag. Mich. Burkhard, 4. C., von Hauenstein. Joh. Leiser, 4. C., von Bobenthal, und Joh. Hopfenberger, 4. C., von Wolfsteinerau.

D. Treffen bei Beaumont am 30. August 1870.

10. Infanterie-Regiment „Prinz Ludwig", 1. Bataillon.

Todt: Joseph Geith, 2. Comp., von Rohrbach (B.-A. Burglengenfeld). Michael Rieder, 1. C., von Frontenhausen.

Verwundet: Unterlieutenant Karl Wiedenmann, 1. C., aus München. Unterlieutenant Johann Schmitt, 4. C., aus Ingolstadt. Corp. Konrad Eckstein, 3. C., aus Nürnberg. Gefreiter Peter Kleinlein, 1. C., von Nürnberg; die Soldaten Jos. Baier, 1. C., von Kulz, Jos. Fuchs, 1. C., von Rittenau, Franz Hamberger, 1. C., von Kösching, Joh. Lankes, 1. C., von Regensburg. Michael Schmaltiedee, 1. C., von Oedmiesbach, Mich. Vogel, 1. C., von Windhals, Pionier Ludwig Wagner, 2. C., von Rednitzhembach; die Gefreiten Johann Forster, 2. C., von Demelsdorf und Friedr. Schneider, 2. C., von Kirch; Soldat Joh. Schretzmaier, 2. C., von Amerdingen; die Gefreiten Jos. Graudmann, 5. C., von Eichstädt und Jos. Götz, 3. C., von Schlottenhof; die Soldaten Mich. Albrecht, 3. C., von Bischberg, Joh. Freyhardt, 3. C., von Langenthonhausen, Lorenz Hofler, 3. C., von Lamerstadt, Jos. Kiener, 3. C., von Fronau, Jacob Maier, 3. C. von Laber, Andr. König, 4. C., von Keldorf, Georg Müller, 4. C., von Heilsheim und Joh. Georg Müller, 4. C., von Furthammer.

4. Chevaulegers-Regiment „König" (2. Division).

Verwundet: Corp. Franz Schwarzfischer, 4. Esc., von Kelheim und Corp. Peter Schenk, 4. Esc., von Gundelsdorf.

E. Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

3. Artillerie-Regiment „Königin Mutter", resp. Artillerie-Reserve.

Todt: Fahrkanonier Johann Schmitt, 3. Batt., von Mistendorf. Bombardier Konrad Wölfel, 4. Batt., von Hölle.

Verwundet: Corp. Ben. Sandner, 4. Batt., von Nürnberg. Trompeter Franz Krebs, 4. Batt., von Aub. Bombardier Jacob Huber, 4. Batt., von Brücken. Oberkanonier Mich. Röthlauf, 4. Batt., von Schönunger. Unterkanonier Gg. Cappel, 4. Batt., von Eedesbach. Unterkanonier Friedrich Flamm, 4. Batt., von Zweibrücken. Fahrkanonier Ad. Scherzpf, 4. Batt., von Hochdorf. Trompeter Anton Wenninger, 5. Batt., von Dollnstein. Vicecorp. Friedr. Frhr. v. Flottow, 6. Batt., von Landshut. Corp. Johann Gunzelmann, 7. Batt., von Nürnberg. Bombardier Jacob Pfeffer, 7. Batt., von Edwang. Unterkanonier Ludwig Hippmann, 7. Batt., von Arzberg. Unterkanonier Joseph Ortner, 8. Batt., von Eschenau, B.-A. Traunstein.

2. Infanterie-Regiment „Kronprinz".

Verwundet: Soldat Simon Sedelmaier, 9. C., von Sulzmoos.

München, den 9. September 1870.

Königl. Kriegsministerium.

Vermischte Nachrichten.

(Eine katholische Pfarrei) aus der Umgegend von München schrieb am 5. September an das dortige Centralcomite: „Wir hören Kanonendonner von München her 101 Schuß — 101 Gulden an Helden der Armee von der Pfarrgemeinde."

(Deutsche Telegraphenstationen in Frankreich) werden in kürzester Zeit errichtet im Elsaß zu Remilly, Saargemünd, Chateau-Salins, Saarburg, Zabern, Hagenau, Schlettstadt, Kolmar, Mühlhausen und Belfort; in Lothringen zu Verdun, Commercy, Pont à Mousson, Blainville, Luneville, Neufchateau, Mirecourt, Epinal, St. Dié, Remiremont und Nanzig.

(Umfang des Postverkehrs von und zu der Armee.) Denselben genau in Zahlen auszudrücken, dafür fehlen zur Zeit noch statistische zuverlässige Unterlagen; aber zur Erläuterung kann angeführt werden, daß allein bei der Postsammelstelle in Berlin 45 Beamte zur Bearbeitung der Feldpostsachen in Thätigkeit sind; daß nach einem ungefähren Ueberschlage täglich 200,000 Briefe nach und von der Armee befördert werden; und daß außerdem jeden Tag ca. 40,000 Thaler, meist in Geldbriefen von 1 bis 2 Thaler, an die Soldaten abgehen. Die dienstlichen Geld- und Paquetsendungen nach und von der Armee sind hierbei nicht mitgezählt. Allein von Berlin gehen täglich in zwei Transporten zusammen 238 geschlossene Brief- und Fahrpostbeutel zur Armee ab.

Telegraphische Handelsberichte.

Wien, 10 Sept. (Schlußcourse.)

Papierrente, Fbr.-Aug.	56 90	1860r Loose	90 50
Silberrente, Jan.-Juli	66 10	1864r Loose	111 75
Bank-Actien	697 —	fl. 100 Cr.-Anst.-Loose	165 50
Credit-Actien	254 —	Oesterr.-franz. Staatsb.	360 —
fl. 250 Loose v. 1839	214 50	Elisabethb. (westlich)	215 50
4% fl. 250 Loose v. 1854	83 10	Böhm. Westb.-Actien	234 —

New-York, 10. Sept. (Schlußcourse.)

Gold	114	Baumwolle	20
Wechsel v. Lond. (i. G.)	109$\frac{5}{8}$	Mehl	6 20
6% 1882r U. St. Bonds	112$\frac{5}{8}$	Petroleum (Philadel.	26$\frac{3}{4}$

Hamburg, 10. Septbr., Nachmittags. (Schlußbericht.) Weizen per September-October 5400 Pfd. netto 147 Br., 146 G. (in Thaler zu 3 RB.), per Oct.-Novbr. 2000 Pfd. 147 Br., 146 G. (RB.) Roggen per Sept.-Octbr. 2000 Pfd. netto 104 Br., 103 G. (in Thaler zu 3 RB.), per October-Nov. 104 Br., 103 G. (RB.) Rüböl loco 28, per Octbr. 27$\frac{3}{4}$. Spiritus loco 20$\frac{1}{4}$, per October 2.. Kaffee fest.

Amsterdam, 10. Sept. Weizen unverändert. Roggen loco unverändert, per October 186$\frac{1}{2}$.

Neustadt, 10. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 39 kr.; Korn 6 fl. 3 kr.; Spelz 5 fl. 53 kr.; Gerste 5 fl. 30 kr.; Haser 5 fl. 57 kr.

∘ **Mannheim,** 12. Sept. Obwohl von den Verwaltungen der Eisenbahnen vor 8 Tagen dem Handelsstande mitgetheilt wurde, daß, nachdem die regelmäßigen Truppentransporte aufhörten, der Güterverkehr wieder aufgenommen werde, so traten doch namentlich auf der Linie Ludwigshafen-Neunkirchen-Saarbrücken rc. in den letzten Tagen wieder Stockungen ein, die außerordentlich nachtheilig wirken und jede nach dieser Richtung beabsichtigte Geschäftsunternehmung lähmen. Hauptsächlich, ja fast ausschließlich, wird dies dem Uebelstand zugeschrieben, daß auf den jenseitigen preußischen Bahnen die Eisenbahnbetriebsverwaltung in den Händen von pensionirten Officieren ist, die auch nicht entfernt einen Begriff vom Transportwesen haben. Auch da, wo sie nicht allein handeln, üben sie einen so mächtigen Einfluß auf die Bahnbeamten, daß diese beinahe ganz ihrer Selbstständigkeit beraubt sind. Gereicht dies dem Handel und Verkehr zum Nachtheil, so geschieht es nicht minder zum Schaden der in Frankreich kämpfenden Truppen, die, wie wir bestimmt wissen, an Lebensmitteln Mangel hatten, die auf den Bahnen in den letzten Tagen zu Grunde gegangen sind. Unter diesen Verhältnissen kann auch das Geschäft zur Verproviantirung der Armeen sich nicht in dem Maße entfalten, wie es im allgemeinen Interesse liegt. Nur einige große Lieferanten „schöpfen den Rahm von der süßen Milch," und die Soldaten müssen oft saure essen. An der heutigen Börse wurden notirt: per 2 Ctr. Weizen ungarischer 15 fl., norddeutscher 16 bis 15 fl. 15 kr., Roggen 11 fl. bis 11 fl. 15 kr., Gerste, pfälzer 11 fl. 15 kr. bis 11 fl. 24 kr., württemberger 10 fl. 30 kr. bis 11 fl., Hafer, alter, 13 fl. bis 14 fl., neuer 10 fl. 30 kr. bis 11 fl. Bohnen flau und à 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. offerirt, per Ctr. Weizenmehl Nr. 0 13 fl. 30 kr. bis 13 fl. 40 kr., I 11 fl. 50 kr. bis 12 fl. 30 kr., II 10 fl. 20 kr. bis 10 fl. 50 kr., III 9 fl. 20 kr. bis 9 fl. 50 kr., IV 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 50 kr. Leinöl 21 fl. 15 kr. bis 21 fl. 30 kr., Rüböl 27 fl. 30 kr. bis 28 fl. Branntwein 25 fl. per 150 Liter und 50% Tralles, Sprit 61 fl. per bad. Ohm. Die letzten Regengüsse mit Sturm und Hagelschlag haben strichweise dem Tabak großen Schaden gebracht, doch befindet sich derselbe in einigen Gemeinden zum größten Theil schon unter Dach. Die heutige warme Witterung wirkt wieder günstig auf die Vegetation und übt namentlich einen wohlthätigen Einfluß beim Trocknen des Oehmds und der dritten Schur Klee.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

⁂ **München,** 13. Sept. Die „Correspondenz Hoffmann" erklärt die Nachricht von der Auflösung der bayerischen General-Etappeninspection und Vereinigung derselben mit der preußischen für unbegründet.

⁂ **Stuttgart,** 12. Sept. Gutem Vernehmen nach ist der Kriegsminister v. Succow im Auftrage des Königs in das preußische Hauptquartier abgereist.

⁂ **Paris,** 12. Septbr. Die Preußen forderten gestern Soissons zur Uebergabe auf, die der Commandant jedoch verweigerte.

⁂ **London,** 12. Septbr. Die Ankunft der Exkaiserin Eugenie in Hastings wird bestätigt. — Sechs französische Panzerschiffe passirten heute Morgen, südwärts steuernd, Goodwins Sands.

Dienstes-Nachrichten.

Die prot. erste Pfarrstelle zu Kusel ist dem bisherigen Decan und zweiten Pfarrer daselbst, Joh. Jacob Schätzler, verliehen worden.

Militärdienstesnachrichten.

Der Hauptmann G. Dörmuhl vom 3. Inf.-Reg. wurde auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt. Ernannt werden zu Unterquartiermeistern auf Kriegsdauer: Der Rechtspraktikant H. Maye in München, bei der Feld-Verpflegsabtheilung Nr. IV, der Amtsgehilfe bei der Generaldirection der Verkehrsanstalten W. Witt, beim Reserve-Verpflegsmagazin Nr. III und der vormalige Grenzaufseher A. Lengger, beim Feld-Montur-Depot Nr. 1; zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer: Die Doctoren der Medicin und praktischen Aerzte B. Kreitmayr in Lechhausen und Ch. Buß in Pappenheim, im 4. Inf.-Reg., A. Feuerbach in Happurg bei Hersbruck, C. Stolle in Neustadt a/S. und Ph. Feldbausch aus Landau in der Pfalz, im 8. Inf.-Reg. Befördert werden zu Officiersaspiranten 1. Cl. (Junkern): Die Officiersaspiranten 2. Cl. M. Clauß vom 5. Chev.-Reg. im 6. Chev.-Reg. und F. Gruber vom 14. Inf.-Reg. im 2. Inf.-Reg., dann die Sergeanten Th. Döhl vom 14. Inf.-Reg., J. Frhr. v. Bechmann vom Inf.-Leib-Reg. und E. v. Brückner vom 14. Inf.-Reg. im 2. Inf.-Reg.; zu Landwehr-Officiersaspiranten: Der 2. Wachtmeister der Reserve G. Kronberger vom 2. Chev.-Reg. in der Fuhrwesens-Escadron des 4. Art.-Reg., dann die Corporale der Reserve W. Schuh vom 3. Art.-Reg. in der Fuhrwesens-Escadron desselben Regiments, E. Bolleth vom 14. Inf.-Reg. im 23. Landw.-Bat. und W. Lang vom 8. Inf.-Reg. im 32. Landw.-Bat.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stan.

Pferde-Versteigerung.



[4230] **Donnerstag den 15. September nächsthin,** des Vormittags nach Eintreffen des Neunuhrzuges, auf der Fackel-Rondelle vor der Wohnung des Herrn Bezirksthierarztes **Louis** dahier, werden durch den Unterzeichneten sechs fehlerfreie Zugpferde gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Kaiserslautern, den 12. September 1870.

Fix, kgl. Gerichtsvollziehr.

Pferdeversteigerung

der Gemeinde **Altrip,** kgl. Bezirksamts Speyer.



[4215] **Mittwoch den 14. September** nächsthin, des Vormittags um 10 Uhr, zu Altrip in dem Gemeindehause, werden zwei der Gemeinde Altrip angehörige Pferde nebst Geschirr, die bis heute als Frohnfuhren in dem Kriege gegen Frankreich verwendet waren, öffentlich versteigert.

Altrip, den 10. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Hook.

Schuldienst-Erledigung.

Fußgönheim, Bezirksamts Speyer.

[4216] Zur Bewerbung um die erledigte Lehrerstelle an der prot. Vorbereitungsschule dahier wird hiermit ein Termin von drei Wochen eröffnet.

Diese Stelle erträgt:	fl.	kr.
1) Anschlag der Güter (3,32 Tagw.)	51	24
2) Wohnungsentschädigung	25	—
3) Baar aus der Gemeindekasse	300	—
Summa	376	24

Zur Beheizung des Schulsaales erhält der Lehrer 40 fl. aus der Gemeindekasse.

Bewerber wollen ihre Gesuche, mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen belegt, persönlich bei dem unterfertigten Amte einreichen.

Fußgönheim, den 7. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Fink.

Bischheim, Bezirksamts Kirchheimbolanden.

[4229¹/₂] Die protest. Schulverweserstelle zu Bischheim ist erledigt und wird hiermit ein Bewerbungstermin von 3 Wochen von heute an festgesetzt. Der Gehalt dieser Stelle beträgt, inclusive des Kreisbeitrags jährlich 250 fl. nebst freier Wohnung.

Kirchheimbolanden, den 9. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

W. Rittersbach.



[4226¹/₂] Wir geben einige Lagerfässer von circa 2800 u. 4500 Liter Gehalt, sowie verschiedene Transportfässer billigst ab.

L. Kaufmann & Söhne,
Mannheim, B 1 Nro. 2.

1866er Pfälzer

wird in größeren Partieen

à 16 kr. per Liter

abgegeben in der Weinhandlung von

A. C. Voltz

[8714³/₄] in Ludwigshafen am Rhein.

Gefüllte

Illuminations-Kacheln

vorräthig bei [4157⁵/₆]

Jos. Brunn, Q 1, 10
in **Mannheim.**



[4214²/₄] In der Brauerei **Christ & Mayer** in Oggersheim steht ein Pferd (Fuchshengst), sehr fromm, zum Reiten und Fahren geeignet, zu verkaufen.

Auch ist daselbst eine in gutem Zustande befindliche Einspänner-Chaise mit Geschirr abzugeben.

Pechfackeln und Pechkränze

[4130³/₆] bei **Ph. Wilde** jr. dahier.

Lehrlings-Gesuch.

[4083³/₆] Ein Lehrling, Israelite, mit oder ohne Lehrgeld, wird für ein Ellenwaaren-Geschäft bei freier Kost und Logis sofort zu engagiren gesucht. Offerten adressire man W. Nro. 50 poste restante Mannheim.

[4142⁴/₆] Ein Mann, gesetzten Alters, ledig, welcher seit längerer Zeit auf dem Comptoir eines größeren Fabrikgeschäftes thätig ist, wünscht anderweitig dauerndes Engagement. Der Eintritt könnte baldigst erfolgen.

Gef. Offerten unter M. M. Nro. 4142 besorgt die Exp. d. Bl.

[4131³/₆] **3 Schreinergesellen** finden dauernde Beschäftigung bei **G. Minster** in Edenkoben.

[4191³/₆] In ein feines Putzgeschäft Kreuznachs wird ein anständiges Frauenzimmer als erste Arbeiterin gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre A. E. poste restante Kreuznach franco einzusenden.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatlichen Geschäfts-Ergebnisse in den Jahren 1869 und 1870.

Prämien-Einnahme.

	1869.				1870.			
	Versicherungs-Summe.	Prämie.			Versicherungs-Summe.	Prämie.		
	thlr.	thlr.	sg	pf	thlr.	thlr.	sg	pf
bis ultimo April	1797,241,486	3,012,080	16	11	2003,719,205	3,166,560	9	11
im Mai	107,636,166	307,261	15	—	112,152,143	322,321	26	—
bis ultimo Mai	1904,877,652	3,319,342	1	11	2115,871,348	3,488,882	5	11
Davon ab Rückversicherungs-Prämie und Ristorni bis ultimo Mai	511,915,842	1,630,662	7	—	571,214,214	1,709,290	1	—
Für eigene Rechnung also bis ultimo Mai	1392,961,810	1,688,679	24	11	1544,657,134	1,779,592	4	11

Es ist mithin im Jahre 1870 bis ultimo Mai:
die Versicherungssumme Brutto um 210,993,696 Thlr.
für eigene Rechnung um 151,695,324 Thlr.
die Prämien-Einnahme Brutto um 169,540 Thlr. 4 Sgr. — Pfg.
für eigene Rechnung um 90,912 Thlr. 10 Sgr. — Pfg.
gegen das Vorjahr gestiegen.

Brandschäden.

	1869.					1870.		
	Zahl der Schäden.	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt.	Für eigene Rechnung, abzüglich der Rückversicherung, wirklich bezahlt.			Zahl der Schäden.	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt.	Welche kosten voraussichtlich für eigene Rechnung, abzüglich der Rückversicherung.
		thlr.	thlr.	sg	pf		thlr.	thlr.
bis ultimo April	1518	1,009,744	437,779			1699	856,399	432,300
im Mai	515	307,307	131,864	17	11	491	362,597	174 200
bis ultimo Mai	2033	1,317,051	569,643	17	11	2190	1,218,996	606,500

Die bis ultimo Mai eingetretenen Brandschäden kosten der Gesellschaft für eigene Rechnung also voraussichtlich circa Thlr. 37000 mehr als im Vorjahre.

Magdeburg, den 6. September 1870. [4211]

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft:

Für den Verwaltungsrath: **M. Schubart.**

Der General-Director: **Friedr. Knoblauch.**

Der Haupt-Agent für die Pfalz,

Carl Huß.

Von der Gemeinde Großkarlbach

haben wir durch das Comite daselbst nachverzeichnete Gaben empfangen:

a. 123 Laib Brod, 468 Liter Wein, Würste, Schinken, Butter x., ferner 1 Korb Käse, 1 Säckchen Mirabellen, 1 Schachtel Eier, 2 Körbe Eier, 1 Kistchen Cigarren, 2 Säckchen Dürrobst, 1 Säckchen Bohnen, 1 Krug Wein, 1 Korb Würste, 2 Ständer Milch, sowie Reis und Gerste. b. 2 Kisten Verbandzeug, enthaltend: 60 Hemden, 10 Paar Unterhosen, 170 Binden, 6 Handtücher, 4 Paar Socken, 3 Bettlücher, 2 Unterjacken, 3 Frauenhemden, Charpie, Compressen, 2 Tonnen Dürrobst, 360 Eier und 100 fl. an Baar. c. 2 Kisten Verbandzeug enthaltend: 36 Hemden, 7 Paar Unterhosen, 6 Bettücher, 5 Frauenhemden, 6 Taschentücher, 84 Binden, 13 Paar Socken, 9 Halstücher, 1 wollenes Hemd, dreieckige Tücher, Charpie und Compressen, ferner 480 Eier, 1 Kistchen Dürrobst und 60 fl. an Baar.

Dies wird auf besonderen Wunsch außer im Frankenthaler Wochenblatt auch hier öffentlich und mit bestem Dank quittirt.

Großkarlbach, den 10. September 1870.

Frankenthaler Hilfsverein.
Der Vorstand:
Bolza.

Fortbildungsschule zu Mutterstadt.

[4217¹/₂] **Am 1. October l. Js.,** beginnt an der hiesigen Fortbildungsschule ein neues Schuljahr. Die an derselben behandelten Lehrgegenstände entsprechen denen der Latein- und Gewerbschulen. Zur I. und II. Classe tritt ein Vorcurs, in welchen solche Knaben aufgenommen werden, welche das 9. Lebensjahr zurückgelegt haben und durch eine am 3. October abzuhaltende Prüfung den Besitz der zum Eintritt in eine Mittelclasse der Volksschule erforderlichen Kenntnisse nachzuweisen vermögen.

Eltern, welche beabsichtigen, Kinder der Fortbildungsschule anzuvertrauen, werden ersucht, die betr. Anmeldungen im Laufe des Monats September bei dem Lehrer der Anstalt, Herrn **Schneider,** oder bei Hrn. Geschäftsmann **Reber** dahier zu machen.

Mutterstadt, den 10. September 1870.

Der Schulausschuß.

Das Winterhalbjahr am

Carolinen-Institut zu Frankenthal

beginnt mit dem 3. October. [4146⁹/₁₇]

Die Vorsteherin: **Luise Braun.**

Echte westphälische Schinken in schönster Waare und Condensirte Milch wieder frisch eingetroffen [4166³/₆]

J. Bürckel, E 1 Nro. 6, **Mannheim.**



Niederländische

Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft

Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
Clemens Grohé.

[8789⁸⁶]

Daheim

Die nächste Nr. 50, die neueste Kriegsnummer, enthält:

Der Commandeur der Württemberger. Mit Porträt des General von Obernitz. — Der Marsch nach Hause. (Forts.) Erzählung von Wilhelm Raabe. — Skizzen vom Kriegsschauplatze. II. Von Kaiserslautern bis Weißenburg. (Forts.) Von unserm Berichterstatter G. Hiltl. Mit einer Illustration von F. Kaiser. — Ein Siegesgruß aus den bayerischen Bergen. Von Karl Stieler. — Eine Malerfahrt auf das Weißenburger Schlachtfeld. Aus Briefen unseres Specialartisten Emil Hünten. Mit 2 Illustrationen. — Unter dem Donner der Straßburger Geschütze. I. Von Karl Stieler. — Am Familientische: Zur Erinnerung an unsere gefallenen Generäle. I. v. François, v. Doering, v. Wedell, v. Grausbaar. Mit 4 Porträts. — Das fünfte Jägerbataillon bei Weißenburg. Zu dem Bilde unseres Specialartisten Emil Hünten: Eroberung der ersten französischen Kanone.

Preis pro Nummer 2½ Sgr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

Ed. Kaußler in Landau.

[4132²/₃] Ein tüchtiger **Buchbindergehilfe** findet dauernde Beschäftigung und guten Lohn bei **F. Ch. Riedel** in Grünstadt.

NB. Nur ein solcher, welcher auch wirklich selbstständig arbeiten kann, möge sich melden.

[4183³/₃] Ein junger militärfreier **Techniker** sucht auf einem technischen Büreau oder bei einem Baumeister sofort Beschäftigung. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[4184²/₃] Es wird zum sofortigen Eintritte auf das Comptoir eines Tabakgeschäftes ein **angehender Commis** gesucht und befördert die Exp. d. Bl. Anerbietungen sub A. B. Nro. 4184.

[4197²/₃] Zwei **Comptoiristen** und ein **Reisender,** israel. Confession, für Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft, sowie auch einige Lehrlinge können sofort placirt werden durch

Leonhard Trautmann in Worms.

[4225] Ein **Küfer,** der schon zwei Jahre in Brauereien gearbeitet hat, sucht in einer solchen eine Stelle. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[4223¹/₃] Ein **Seifensieder** findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei **Karl Strauß** in St. Grethen, Pfalz.

Groß-Uhrmacher,

tüchtige, sofort zu dauernder und gut bezahlter Arbeit gesucht bei

[4218¹/₃] **G. Seybold in Landau.**

[4228¹/₃] In ein Colonial- und Materialwaaren-Geschäft wird zu sofortigem Eintritt ein angehender Commis gesucht.

Offerten befördert sub W. S. 4228 die Exp. d. Bl.

Gehilfen-Gesuch.

[4231¹/₃] Ein Sattler-Gehilfe, welcher in Tapezier-Arbeit gut bewandert ist, zum sofortigen Eintritt gesucht bei

Ph. Held in Ludwigshafen a. Rh.

Lehrlings-Gesuch.

[4227¹/₂] In ein lebhaftes **Colonialwaaren-Geschäft** der Vorderpfalz, wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann in die Lehre gesucht.

Näheres bei der Expedition ds. Blattes.

[4224] 2 englische hellbraune **Hühnerhunde,** ferm dressirt, werden billig abgegeben bei **Georg Scholl** in Lachen.

Ein Hühnerhund,



tüchtiger Apporteur, der auch im Walde Ausgezeichnetes leistet, ist zu verkaufen. Näheres bei **Peter Wahl,** Wildprethändler in Gerolsheim bei Frankenthal. [4221²/₃]

Nicht zu übersehen!

[4213³/₃] In Ungstein im **„Ritter"** passirte dem Unterzeichneten der einzig dastehende Fall, daß der Wirth daselbst demselben weder erlaubte seine Pferde einzustellen, noch das Haus zu betreten, angeblich wegen höheren Verbots in Folge der Viehseuche.

Dies zur Beachtung für Diejenigen, welche Ungstein berühren, mit der Bemerkung jedoch, daß der Wirth **Schaaf** daselbst, humaneren Grundsätzen folgend, die Aufnahme bereitwilligst gewährt.

Ludwigshafen, den 10. September 1870.

Johannes Brug,
Lohnkutscher.

[4201²] Bei **Georg Kätz** in Ludwigshafen sind acht fette Ochsen und mehrere Kühe zu verkaufen.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 106.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 0 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 216. Ludwigshafen, Mittwoch 14. September 1870.

Der deutsche Kaiser.

* In unserem gestrigen Artikel über den Anschluß Bayerns an den Norddeutschen Bund sagten wir gegenüber einer heuchlerischen Jeremiade über unnütz vergossenes bayerisches Blut, daß die Herren, welche sich schon wieder auf die Socken machen, um neuen Widerwillen gegen die staatsrechtliche Einigung Deutschlands unter dem Hause Hohenzollern zu säen, gerade bei den Bayern, die gemeinsam mit ihren norddeutschen Brüdern auf den Schlachtfeldern dieses Jahres bluteten, auf unerwartete Einsprache stoßen dürften, und zugleich forderten wir die Herren auf, landauf landab Nachfrage darüber zu halten, welche Frucht die große Mehrzahl der in der Politik zurechnungsfähigen Leute in Bayern von den großen Kämpfen zu erleben wünscht, die unter unseren Augen ausgefochten werden. Wir haben dabei den Kreis der politischen Zurechnungsfähigkeit nicht unbescheiden auf eine einzige Partei beschränkt, sondern alle Parteien ins Auge gefaßt, da uns wohlbekannt ist, daß selbst unter den Ultramontanen sich Männer befinden, welchen die Ehre, die Macht und die Wohlfahrt unseres deutschen Vaterlandes höher stehen als die Zumuthungen römischer Politik. Davon wollen wir sogleich ein Beispiel anführen.

Die „Augsb. Abdztg." theilt Folgendes als Aeußerung eines bayerischen Abgeordneten von der patriotischen Partei mit: „Wer Elsaß und Lothringen dem deutschen Reiche wieder erwirbt, der muß deutscher Kaiser werden; dem Kaiser von Deutschland werden wir mit Freuden Concessionen machen, welche wir dem König von Preußen nur ungern oder nie gemacht hätten; dem Kaiser, dem Reich und den Reichsgesetzen muß jeder Deutsche Folge leisten; seien wir froh, daß wir endlich im Jahre 1870 einen deutschen Kaiser, wenn auch in Berlin, bekommen, — im Jahr 1848 hat das deutsche Volk, im Jahr 1863 haben die deutschen Fürsten auf dem Fürstentag in Frankfurt sich umsonst abgemüht, einen deutschen Kaiser zu schaffen. Deutschland muß jetzt auch im Frieden zeigen, wie mächtig es durch Einigkeit und Ordnung dasteht, wir müssen jetzt in den Norddeutschen Bund eintreten, welcher sodann zum Deutschen Bund werden wird — wir werden uns denselben hernach schon zurecht zu richten wissen."

Die „Augsb. Abendztg." berichtet dann noch weiter, daß derselbe Abgeordnete versichert habe, er stehe mit dieser Anschauung in seiner Partei nicht allein; sie werde von den meisten Abgeordneten der Patrioten weltlichen Standes getheilt, und es warten dieselben nur auf eine passende Gelegenheit — etwa einen deutschen Abgeordnetentag —, um ihren politischen Standpunkt zu bekennen. Auch das Landvolk in den altbayerischen Provinzen denke jetzt über Preußen und die deutsche Frage anders als vor dem Kriege, und zwar sogar auch der weibliche Theil der Landbevölkerung, was viel heißen wolle. Die Kriegslust sei jetzt unter dem Landvolk heftig erwacht, die Begeisterung für die nationale Sache eine allgemeine, der Haß gegen Preußen verschwunden, das Verlangen nach einer deutschen Gesammtvertretung überall zu hören . . . .

Der Name dieses Abgeordneten ist Sepp, und was derselbe zum Schluß sagt, ist im Grund nichts anderes als das, was wir gestern als die „unerwartete Einsprache" des von den Bayern vergossenen Blutes bezeichneten. Es würde wahrlich auch schlecht um den Volksverstand bestellt sein, wenn selbst die wundervollen Großthaten des „geeinigten deutschen Schwertes" ihn nicht belehren könnten über das, was unsere Nation nach Innen wie nach Außen erst sein würde, wenn sie auch staatsrechtlich wiedergeeinigt wäre! Daß es dieser erfreulichen Thatsache gegenüber unter den Parteiführern namentlich auch in der Presse Männer giebt, die sich jeder Belehrung verschließen, ist gewiß, aber auch sehr leicht erklärlich und hat eben deshalb wenig zu bedeuten einer Strömung im Volke gegenüber, die wohl durch den Apparat, der einer Regierung zu Gebote steht, vielleicht vorübergehend gestaut, niemals aber — und am allerwenigsten durch blose Zeitungsphrasen — in ein anderes Bett gelenkt werden kann . . . .

Wenn wir nun trotz der Wandelung vieler „Patrioten", die Herr Sepp signalisirt, auf einer Auflösung der bayerischen Kammer bestehen, so werden wir dafür sehr bestimmte Gründe angeben.

Aus der Pfalz.

= **Speyer,** 10. Sept. Das pfälzische Kreiscomite des landwirthschaftlichen Vereins hat unterm 5. d. M. den Bezirksämtern folgende Zuschrift übermittelt: „Nach einer Mittheilung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen beabsichtigt derselbe, an diejenigen Kreise der Rheinprovinz, welche von Truppendurchzügen weniger berührt wurden, einen Aufruf zur Unterstützung der Saarbezirke, welche in dieser Beziehung notorisch sehr belastet waren, mit Saatfrucht und dem Verderben nicht ausgesetzten Lebensmitteln zu erlassen, und wünscht in demselben auch diejenigen Bezirke der Pfalz, welche in gleicher Lage waren, zu berücksichtigen. Um diesem freundlichen Anerbieten einen bestimmten Ausdruck geben zu können, bedarf es einer genauen und gewissenhaften Darlegung der betreffenden Verhältnisse im Bezirke, ob der Nothstand überhaupt in einzelnen Gemeinden so groß ist, daß für den Winter bedenkliche Folgen zu erwarten sind, und in welchen Gemeinden sowie in welcher Weise die Vertheilung der in Aussicht stehenden Unterstützungen am geeignetsten erfolgen könne."

⊙ **Vom Glan,** 11. Sept. Difficile est satyram non scribere! Ja, es ist wirklich schwer, dem Spott zu wehren, wenn man liest, mit welcher Insolenz diese französischen Phrasendrescher und Lügenapostel von der Sorte der Herren Jules Favre und Victor Hugo es plötzlich wagen und sich herablassen, dem deutschen Volke die „Bruderhand" zu reichen zum Frieden. Zu einem Frieden natürlich, geschlossen auf der Basis der Integrität des „heiligen" Frankreich, dessen Wohl oder Wehe das des ganzen Europas ist, nach der bescheidenen Meinung dieser hochmüthigen Republikaner. Aber gottlob, das deutsche Volk ist sich seiner Kraft bewußt geworden und will sich nicht länger von übermüthigen Nachbarn nasführen lassen, sie seien wer immer. Das liberale Deutschland ist seit 1866 aufgewacht und zu der Einsicht gekommen, daß der herrliche Baum der deutschen Freiheit nur gedeihen kann auf dem Boden eines großen, starken, einigen deutschen Vaterlandes. Wer den Beruf hat zur Führerschaft in diesem einigen Deutschland, darüber kann nach den Thaten von 1866 und 1870 nur ein mit Blindheit geschlagener im Zweifel sein. Mögen die Herren von der Seine den deutschen Demokraten à la Kolb und Freese die Bruderhand entgegenstrecken und sie anflehen, ihre Armeen vom Boden der großen Nation zurückzuziehen. Immerhin! Diese Leute haben keinen Einzigen deutschen Soldaten über den Rhein geführt, und sie werden auch keinen zurückführen. Alle wahrhaft frei- und national-gesinnte Männer unseres großen Vaterlandes aber, sie weisen beim Gedanken an all die gefallenen Heldensöhne unseres Volkes die von den Wälschen uns gebotene Bruderhand mit Ekel zurück.

! **Von der Queich,** 12. Sept. Bekanntlich hat die kgl. Regierung schon vor 2 Jahren sämmtliche Lehrer vom ortsüblichen Geläute entbunden. Auf specielle Anfrage einzelner Bürgermeisterämter, welches Geläute unter „ortsüblichem" verstanden werde, hat das kgl. Bezirksamt Bergzabern unter'm 28. Juli lauf. Jrs. entschieden, daß es dem Fabrikrathe zustehe, das kirchliche Geläute näher zu bestimmen; daß aber eine Verpflichtung des Lehrers zur Besorgung desselben in consequenter Anwendung der Regierungsentschließung vom 29. Juli 1868 nur dann vorliege, wenn dem Lehrer irgend eine Entschädigung aus der Kirchenkasse für Besorgung des Kirchendienstes gewährt ist. — Man sollte nun glauben, daß die Geistlichen, als die „guten Freunde der Lehrer" sich dieser Verordnung freuten; doch man höre: Am 28. August jüngst entblödete sich der Pfarrer zu W. nicht, öffentlich in der Kirche die Lehrer zum Geläute zu verpflichten — obwohl ihm besagter bezirksamtlicher Erlaß mitgetheilt wurde. Er erklärte, daß Niemand über das Geläute zu verfügen habe, als der hochwürdigste Herr Bischof und die Geistlichen. Durch diese und ähnliche Agitationen hetzte er die Gemeinde auf, daß sie eine Eingabe gegen den bezirksamtlichen Erlaß bei kgl. Regierung machte. Wie mir versichert wird, soll der kathol. Districtsschulinspector von A. dieselbe abgefaßt haben, da es dem betreffenden Pfarrer dazu an der nöthigen „Grütze" fehle.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 11. Sept. Der „Augsb. Abdztg." wird geschrieben: Wenn wir recht unterrichtet sind, hat man sich im Schooße des Ministeriums auch über die principiellen Aenderungen ausgesprochen und vereinigt, denen die norddeutsche Bundesverfassung, dieses Grundgesetz der neuen Ordnung in Deutschland, unterworfen werden sollte, wenn Bayerns Eintritt in diesen deutschen Bund erreicht werden will. Unter ihnen soll die Forderung eines dem deutschen Reichstag oder Parlament verantwortlichen Bundesministeriums obenan stehen.

⁝ **München,** 12. Sept. Die Zahl der Verluste des I. bayerischen Armeecorps an gefallenen, verwundeten und vermißten Officieren in den Schlachten bei Sedan beträgt 135. — Am Samstag sind 2050 französische Kriegsgefangene auf dem Lechfelde angekommen.

Sicherem Vernehmen nach haben fast alle Betheiligten die bei Auflage der neuen Militäranleihe überzeichneten Beträge à conto der Eisenbahnanleihe belassen.

Friedensphrasen.

†† Nachdem noch vor wenigen Tagen die französische Presse die niederschmetternde Nachricht gebracht hat, daß jeder französische Freischütze zwei Flaschen Petroleum nachschleppe, um damit den Schwarzwald in Brand zu stecken, dampft statt dessen jetzt mächtig die Friedenspfeife bei unseren Gegnern. Jules Favre, der seitherige Gegner der deutschen Einheit, Victor Hugo, der früher den Rhein um jeden Preis erobern wollte, tragen uns jetzt Frieden und Freundschaft an, natürlich unter der selbstverständlichen Bedingung, daß sich die deutsche Armee schleunigst vor dem auf dem Papiere existirenden Mobilgardistenheere zurückziehe, und wieder nach Hause gehe. Auch die sogen. internationale Friedensliga empfiehlt Frieden auf den Grund der Integrität Frankreichs, und droht mit Kampf bis zum letzten Blutstropfen, falls nicht augenblicklich Seitens Deutschlands dem Begehren dieser geschätzten Gesellschaft Folge geleistet wird, — damit aber auch Heiterkeit nicht fehlt, erklärt der Ausschuß der Socialdemokraten in Wolfenbüttel, daß die deutschen Arbeiter die Losreißung des Elsasses und Lothringens nicht dulden, weil dadurch nur kosakische Interessen gefördert würden.

Wir fragen auf alle diese wunderlichen Kundgebungen hin einfach: Was würde denn Frankreich gethan haben, wenn es deutsche Heere geschlagen hätte, wie jetzt französische vernichtet sind, wenn französische Heere vor Berlin ständen, wie deutsche jetzt vor Paris stehen? Es würde den sämmtlichen Schwätzerproducten von Friedensvorschlägen höchstens einen mitleidigen Blick zugeworfen, und einfach nicht mehr die Rheingrenze sondern die Grenze des Napoleonischen Reiches vom Jahre 1810, d. h. die Elbgrenze im Lauenburgischen, Zerstückelung Preußens und Herstellung des Südstaatenrheinbundes gefordert haben.

Die französische Republik setzt übrigens die Werke der früheren Regierung kräftig fort. Man hätte erwarten dürfen, daß die Republik die abscheuliche Austreibung der Deutschen aus Frankreich sistiren, und daß den Ausgewiesenen Rückkehr gestattet werden würde. Keineswegs! Die sogen. Republik jagt hinaus nach wie vor, bietet inzwischen

die angebliche Bruderhand, und die deutschen Arbeiter sollen für die unversehrte Erhaltung des Staates Sorge tragen, der ihre in Frankreich lebenden Brüder mit Kind und Kegel von Haus und Hof verjagt, und vor der Verjagung erst noch einsteckt und ausplündert!

Wenn Frankreich unterliegt und ein dritter Pariser Friede keine andere Vortheile für Deutschland brachte, als die beiden früheren, wenn gar keine territoriale Sicherstellung durch Vergrößerung gegen Frankreich zu erfolgte, so würde ein solcher, in der That für uns erniedrigender Ausgang des Kampfes auf die Nation, auf das Heer den niederschlagendsten Eindruck machen. Unser Volk ist Gottlob noch so gesund, daß es sich mit faulem Doctrinarismus und utopischen Deductionen nicht abspeisen läßt.

Auch das unversehrt gelassene Frankreich wird unter allen Regierungsformen unter irgend einer Firma Rache für Metz und Sedan fordern, und wenn die Republik ihr unerwartetes gebrechliches Leben in eben so unerwarteter Weise wieder aushaucht, wird denn nicht der dann folgende König oder Kaiser sein erstes Debüt darin suchen und suchen müssen, daß er einen Rachekrieg gegen die Prussiens in Scene setzt? Und sicher wird sich in solchem stets populärem Beginnen Frankreich durch keine Resolutionen irgend welcher Freiheits- oder sonstigen Liga aufhalten lassen, und den protestirenden Friedensmännern würde höchstens die Rolle eines kleinlauten Verstummens übrig bleiben. Wir haben die Ueberzeugung, daß die deutschen Staatsmänner sich auf den durch die französischen Niederlagen erfolgten Friedenshumbug nicht einlassen werden; es ist aber immerhin nöthig, daß man sich gegen solche Friedensdrohungen erklärt, damit wenigstens klar wird, daß man in Deutschland von Friedensphrasen, wie solche jetzt aufgetischt werden, nichts wissen will.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus unseren Telegrammen geht hervor, daß der eiserne Kreis der deutschen Armeen um Paris sich immer enger schließt; heute schon dürften die Spitzen derselben in ihre letzten Stellungen einrücken. In der Stadt selbst haben am 9. September die zur Vertheidigung der äußeren Forts bestimmten Truppen, Mobilgardisten und Marinemannschaften die ihnen angewiesenen Posten bezogen, und seit jener Zeit wird der Dienst auf den äußeren Werken so gehandhabt, als ob die Belagerung bereits begonnen hätte. Die Orte der Bannmeile werden geräumt, die Einstellung der Gasbeleuchtung ist angekündigt, der Telegraphenverkehr gesperrt, mit Einem Worte, alle Vorkehrungen zeigen, daß man in den leitenden Kreisen das Erscheinen der Deutschen vor den Mauern als unmittelbar bevorstehend betrachtet. Auch sind ein Theil der Regierung und das diplomatische Corps zu sofortiger Abreise gerüstet und haben in dem Augenblick, in dem diese Zeilen dem Leser vor Augen kommen, vielleicht Paris schon verlassen. Zur Verstärkung der Besatzung sollen in der zweiten Hälfte der vergangenen Woche mehrere tausend Mobilgardisten aus der Provinz eingetroffen sein. Das persönliche Aussehen dieser Ankömmlinge ist nach der „Independance" ein befriedigendes gewesen; ihre Ausrüstung dagegen sei eine äußerst mangelhafte, mit Gewehren von allen denkbaren Sorten und mitunter selbst mit ganz unbrauchbaren Waffen. Die allmählich in Paris sich sammelnden Ueberreste der regulären Truppen, welche in letzterer Zeit durch den Zuzug der Garnisonen von Lille, Cherbourg, einiger Städte im Süden und aus Algerien einige Verstärkungen erhalten haben, dessen ungeachtet aber selbst von französischen Journalen auf nur höchstens 50,000 Mann veranschlagt werden, sollen bei Neuilly an der Marne ein Lager beziehen und zu späteren Ausfällen verwendet werden. Die leicht begreifliche Ungeduld der Leser wird gut thun, bei Paris ebensowohl wie bei Metz und Straßburg keinen schnellen Fall zu erwarten; wenn eine regelmäßige Belagerung durchgeführt werden muß, so wird es selbst bei den letztgenannten Plätzen immerhin noch einiger Zeit bedürfen, bis zur entscheidenden Action, d. h. zum Sturm, geschritten werden kann.

Bezüglich der entsetzlichen Katastrophe von Laon — Sprengung einer Citadelle nach erfolgter Capitulation im Augenblick des Einzuges des Siegers — wird sich erst nach Eingang näherer Berichte entscheiden lassen, ob hier ein Unglücksfall oder ein französischer Verrath vorliegt. Einer Nation, in deren Schooß ein Blatt, der Pariser „Figaro", es als eine selbstverständliche Sache darstellen darf, daß die auf Ehrenwort aus Sedan entlassenen französischen Officiere als Gemeine oder als Freiwillige fortdienen können, läßt sich allerdings auch ein solches völkerrechtliches Verbrechen zutrauen. Doch warten wir!

Telegramme.

.*. **Berlin,** 13. Sept. (Officiell.) Durch das letzte Telegramm des Generalquartiermeisters v. Podbielski ist als Tag des Ereignisses von Laon der 9. September constatirt. Die Depesche des Königs an die Königin ist also mit unrichtigem Datum versehen gewesen.

.*. **Rheims,** 12. Septbr. (Officielle Kriegsnachricht.) Nach heute eingegangener Meldung hat sich am 9. September **Laon** der 6. Cavaleriedivision ergeben. Nach abgeschlossener Capitulation besetzte die 4. Compagnie des 4. Jägerbataillons die Citadelle. Als der letzte Mann der Mobilgarde diese verlassen hatte, sprengte der Feind vertragsbrüchig das Pulvermagazin in die Luft. Furchtbare Zerstörung in der Citadelle und der Stadt. 95 Jäger und mehr als 300 Mobilgardisten sind todt oder verwundet. Der Herzog Wilhelm von Mecklenburg hat Quetschungen.

.*. **Paris,** 13. Sept. Preußische Truppen sind in der Nähe vor Meaux, eine bedeutende Anzahl steht bei Crecy (südlich von Meaux); sie marschiren auf Noisy Gestern zeigten sich Ulanen in Provins (östlich von Melun). Auch in Carlepont (Bezirk Compiegne) und in Laval (Bezirk Fontainebleau) sind preußische Truppen eingetroffen.

.*. **Brüssel,** 12. Sept Aus Paris wird gemeldet: In Havre und Dünkirchen werden Vertheidigungsmaßregeln getroffen. In Dünkirchen ist bereits mit Abtragung der in der ersten Vertheidigungszone gelegenen Häuser begonnen.

.*. **Paris,** 13. Sept. Das amtliche Journal veröffentlicht ein Decret, in welchem erklärt wird, daß die Festung Tull sich wohlverdient um's Vaterland gemacht hat. Alle in auswärtigen Diensten stehenden Militärpersonen sind zur unverzüglicher Rückkehr nach Frankreich aufgefordert.

.*. **Brüssel,** 12. Sept. Berichten aus Sedan zufolge werden noch täglich französische Gefangene dort eingebracht. Der erste Zug mit französischen Verwundeten ist gestern hier (in Brüssel) eingetroffen.

.*. **Frankfurt,** 14. Sept. Eine Kasseler Correspondenz der „Frankf. Ztg." erwähnt eines Gerüchtes, wornach Napoleon III. nach dem Einzug der Deutschen in Paris dahin zurückkehren und nach Umständen selbst die Zügel der Regierung wieder zu ergreifen oder zu Gunsten seines Sohnes abzudanken gedächte.

.*. **Berlin,** 13. Sept. Die „Kreuzzeitung" schreibt bezüglich der neuen Pariser Regierung: Wenn wir heute diese Herren als berechtigte Regierung anerkennen wollten, müßten wir morgen mit Rochefort, übermorgen mit einem Arbeiter-Ausschuß, am dritten Tage wieder mit den Bonapartisten pactiren. Die zur Zeit nach den Gesetzen des Staats- und Völkerrechts allein berechtigte, von Deutschland anerkannte Regierung ist die des Kaisers Napoleon. Jules Favre und Consorten existiren für Deutschland als Regierungsgewalten gar nicht.

.*. **Brüssel,** 12. Septbr. Die Mittheilung deutscher Zeitungen über eine Zusammenkunft des Königs Leopold und der Kaiserin Eugenie sind sicherem Vernehmen nach unbegründet. Letztere verweilte in großer Verborgenheit drei Tage in einer Vorstadt Brüssels und hat Niemand empfangen.

.*. **Wien,** 11. Sept. In hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß das Rundschreiben des Herrn Favre eine völlig unmögliche Friedensbasis aufstellt. Die diesseitige Regierung ist entschlossen, eine durchaus reservirte Haltung den weiteren Ereignissen gegenüber einzunehmen.

.*. **Petersburg,** 12. Septbr. Bei Besprechung der Mission des Herrn Thiers sagt das „Petersburger Journal", hoffentlich werde derselbe nach Beendigung seiner Mission Frankreich eine Ueberzeugung beibringen, welche einer glücklichen Lösung günstig sein werde. Hierzu sei erforderlich, daß Thiers selbst manche seiner Tendenzen und Ueberzeugungen opfere; dieses werde ein großes Beispiel für Frankreich sein, wo der Einfluß Thiers, wie seine Mission beweist, größer als jemals ist.

.*. **New-York,** 10. Sept. (Kabeldepesche.) „Herald" und „Times" ertheilen dem Präsidenten Grant den Rath, Frankreich und Deutschland seine Vermittelung anzubieten.

.*. **New-York,** 12. Sept. (Kabelnachricht.) Ein vorgestern in Washington abgehaltener Ministerrath beschäftigte sich mit den von Bancroft eingesandten Vermittelungsvorschlägen. Der Ministerrath wies Bancroft an, zu erklären, Amerika sei bereit, auf Wunsch der kriegführenden Parteien, seine guten Dienste für die Herbeiführung des Friedens anzubieten, jedoch nicht in Verbindung mit anderen Mächten, um jeden Schein einer Einmischung in europäische Angelegenheiten zu vermeiden.

.*. **Berlin,** 13. Sept. Die Nachricht, wornach der Unionsgesandte Bancroft Vermittelungsvorschläge an die Washingtoner Regierung hätte gelangen lassen, ist ebenso unbegründet wie die andere Nachricht, wornach die Vereinigten Staaten ihre guten Dienste angeboten hätten.

.*. **Paris,** 11. Sept. Alle Mitglieder des diplomatischen Corps, auch der päpstliche Nuntius, haben Hrn. Favre ihre officiellen Besuche bereits abgestattet. Auf das Schreiben, in welchem Hr. Olozaga die Anerkennung der Republik durch Spanien notificirte, antwortete Hr. Favre: Es ist mir kostbar, die Beweise der Freundschaft und des Vertrauens von dem Vertreter des Landes entgegenzunehmen, das uns erst jüngst den Weg der Freiheit gezeigt hat. Ich hoffe, wir werden zusammen und enge verbunden durch die Gemeinschaftlichkeit der Interessen und der Hoffnungen auf demselben vorwärts schreiten. Es ist gerade in dieser für Frankreich so schrecklichen Stunde von Wichtigkeit, daß augenscheinlich die Weisheit einer Politik hervortritt, die in einen und denselben Bund drei wahrhafte Brudervölker verschmelzen würde, die nur das Signal der Freiheit erwarten, um ihre Familientitel wiederzufinden.

.*. **Paris,** 13. Sept. Hr. Cremieux, der Justizminister, ist zum delegirten Regierungsvertreter in Tours ernannt. Der bisherige Botschafter in Florenz, Baron v. Malaret, ist abberufen und der ehemalige Gesandte Senard in einer außerordentlichen Mission bei dem König von Italien abgeschickt.

.*. **Paris,** 11. Sept. Es wird öffentlich verkündigt, daß mit dem Beginn der Belagerung der Betrieb der Gasanstalten eingestellt wird.

.*. **Brüssel,** 12. Sept. Der Eisenbahnverkehr mit Paris wird nur noch auf der Linie Douay vermittelt.

.*. **Berlin,** 11. Sept. Nach einem Berichte der „Kreuzztg." aus Vendresse, 3. Sept., ließ der König den versammelten Fürsten und Prinzen die Capitulation von Sedan durch General Treskow vorlesen. Er hielt dann, zu den Prinzen Luitpold von Bayern, August von Württemberg und anderen deutschen Prinzen gewendet, eine Ansprache, die ungefähr so lautete: „Sie wissen nun, meine Herren, welch großes geschichtliches Ereigniß sich zugetragen hat. Ich verdanke dies den ausgezeichneten Thaten der vereinigten Armeen, denen ich mich gerade bei dieser Veranlassung gedrungen fühle, meinen königlichen Dank auszusprechen, umsomehr, als diese großen Erfolge wohl geeignet sind, den Kitt noch fester zu gestalten, der die Fürsten des Norddeutschen Bundes und meine anderen Verbündeten, deren fürstliche Mitglieder ich in diesem großen Momente zahlreich um mich versammelt sehe, mit uns verbindet, so daß wir hoffen dürfen, einer glücklichen Zukunft entgegenzugehen. Allerdings ist unsere Aufgabe mit dem, was sich unter unseren Augen vollzieht, noch nicht vollendet, denn wir wissen nicht, wie das übrige Frankreich es aufnehmen und beurtheilen wird. Darum müssen wir schlagfertig bleiben, aber schon jetzt meinen Dank Jedem, der ein Blatt zum Lorbeer- und Ruhmeskranz unseres Vaterlandes hinzugefügt."

.*. **Berlin,** 11. Sept. Die „Kreuzzeitung" kritisirt die Haltung der „Zukunft" gegenüber der französischen Republik und bemerkt, daß „bezüglich der Lüge" eine gewisse Solidarität zwischen den deutschen und den französischen Demokraten zu herrschen scheine. In der That bringt die Zukunft ein Schreiben aus Königsberg, welches ganz so wie die französische Demokratie behauptet, durch Beseitigung der napoleonischen Dynastie sei der Zweck des Krieges erreicht!

.*. **München,** 13. Sept. Hoffmann's Correspondenz meldet: Staatsrath v. Schrenk begiebt sich in den nächsten Tagen nach Wien, um die Leitung der seit mehreren Monaten nur durch einen Geschäftsträger versehenen Gesandtschaft zunächst in außerordentlicher Sendung zu übenehmen.

.*. **München,** 13. Sept. Der Magistrat hat den Antrag seines Schulreferenten auf Aufhebung des Schulgeldes nach eingehender Begründung durch den Antragsteller und warmer Befürwortung durch den Schulrath ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.

.*. **Darmstadt,** 12. Sept. Die „Main-Ztg." vernimmt aus sicherer Quelle, daß der Erlaß einer politischen Amnestie in Aussicht stehe.

.*. **Frankfurt,** 13. Sept. (Wie Er sich räuspert und wie Er spuckt.) Die „Frankf. Ztg." meldet aus Kassel, am Samstag habe es geheißen, Er sei unwohl; erst gegen Abend nach aufgehobener Tafel sei Er sichtbar geworden.

.*. **Florenz,** 11. Sept. (N. Fr. Presse.) Aus Orvieto wird unterm Heutigen gemeldet: Die Provinz Viterbo hat sich unter dem Rufe: „Es lebe der König von Italien!" insurgirt. Die jungen Leute bewaffnen sich und bilden Guerillabanden, um die in Viterbo, Montefiascone und Valentano stark verschanzten päpstlichen Zuaven zu necken. Die Gendarmen wurden entwaffnet und freigelassen. — Von der römischen Grenze wird ebenfalls unterm Heutigen geschrieben: Am 9. d. wurde dem Unterpräfecten von Formia eine von größtentheils hervorragenden Bürgern Terracinas unterzeichnete Adresse an den König übergeben, worin um den Einmarsch der italienischen Truppen gebeten wird. Auch in anderen Gemeinden, namentlich in Velletri, wurden Adressen unterzeichnet.

In Terracina fand am 10. eine Demonstration statt. Auch in anderen Theilen des Landes herrscht überall lebhafte Aufregung. In Ceprano wurde die italienische Flagge in der ganzen Stadt herumgetragen. Ueberall erschallen Rufe: „Es lebe Victor Emanuel! Auf nach dem Capitol!

*** **Florenz,** 12. Sept. (Allg. Ztg.) Graf Ponza di S. Martino scheint noch immer nicht empfangen zu sein. Sichere Nachrichten von ihm fehlen, da durch die päpstliche Regierung in seinen Chiffretelegrammen Abänderungen (!) getroffen, in Folge deren sie unleserlich wurden. — Wegen Inanspruchnahme der Bahnen durch den Staat ist in Piemont, der Lombardei, Venetien und Mittelitalien über Bologna hinaus nach Toscana der Güterverkehr eingestellt; auch fallen mehrere Personenzüge aus, und wird keine Haftung für die Regelmäßigkeit der übrigen übernommen.

*** **Terni,** 12. Sept. (Allg. Ztg.) Das Hauptquartier der Observationsarmee ist van Spoleto hierher verlegt worden; das des Generals Cosenz nach Passo Correse. — In Acquapendente ist ein Aufstand unter den päpstlichen Gendarmen ausgebrochen, wobei mehrere auf dem Platze blieben.

*** **Florenz,** 12 Sept. Die „Nazione" meldet von der römischen Grenze unterm Gestrigen: Der Papst bereitet einen Protest gegen den Einmarsch der Italiener vor, befahl aber seinen Truppen, keinen Widerstand zu leisten. Die fremden Truppen jedoch betrachten es als entehrend, sich zurückzuziehen, und erklären, die italienischen Occupationstruppen angreifen zu wollen.

Bayerische Verlustliste Nr. XI.

A. Treffen bei Beaumont am 30. August 1870.

2. Infanterie-Regiment „Kronprinz".

a. **1. Bataillon: Verwundet:** die Soldaten Andr. Biberger 2. C., von Brichetsdorf, Benno Osterhuber, 2. C., aon Scheyern, Peter Altstiel, 3. C., von Hartwichshausen, Thomas Sepp, 3. C., von Sternach, Martin Götz, 3. C., von Marzling, Barth. Abenthum, 3. C., aon Thaining, Mich. Mittermaier, 3. C., von Eggersdorf. — b. 3. **Bataillon: Todt:** Soldat Jacob Netzer, 12. C., von Moosach.

13. Infanterie-Regiment „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich".

a. **1. Bataillon: Todt:** Gefreiter Franz Rath, 4. C., aon Kirrweiler, die Soldaten Joseph Doblinger, 4. C. von Regenstein, Joh. Kirmeier, 4. C., von Etterzhausen und Jos. Schmittner, 4. C., von Muhldach (B.-A. Heman), die Reservisten Johann Dressel, 3. C., von Guttenberg. Franz Reim, 3. C., aon Maikammer, Johann Kaiser, 3. C., von Speyer, die Soldaten Jos. Wittmann, 3. C., von Laaber, Andreas Murmann, 3. C., von Ochsengarten, Ignatz Brunner, 2. C., von Altofen und Jacob Scherer, 2. C., von Berghausen.

Verwundet: Unterlieutenant Karl Friedrich Rebinger, 3. C., von Gunzenhausen, Sergeant Bal. Schuh, 1. C., aon Herxheim (B.-A. Landau), die Corporale Joh. Roth, 4. C., von Munchen, Georg Tödl, 4. C., von Regensburg, Georg Schuberth, 4. C., von Lindenhof, Heinrich Plank, 3. C., aon Morzgrün, Joh. Heinrich, 2. C., von Helmbrechts, die Vicecorporale Marcus Schneider, 4. C., von Stambach (B.-A. Münchbach) und Adolph Frey, 1. C., aon Homburg, Hornist Heinrich Weinrich, 2. C., von Speyer, Soldat Johann Waffler, 1. C., von Obernburg, Reservist Heinrich Friedlein, 1. C., von Altenkunstadt, die Soldaten Georg Hartmannsgruber, 4. C., von Degenbach, Mich. Huber, 4. C., von Painten, Matth. Hardl, 4. C., von Edelhausen, Joh. Häusler, 4. C., von Grün, Gefreiter Andr. Dannhäuser, 4. C., von Neuwelt, die Soldaten Joh. Hofmann, 4. C., von Heinsberg, Leonh. Jenner, 4. C., von Stambach (B.-A. Münchberg), Joh. Reichmann, 4. C., von Wolfsbuch, Joh Schneider, 4. C., von Gundlitz, Joh. Opel, 4. C., von Ahornis, Nik. Jankel, 4. C., aon Hebersdorf, Leonh. Weißkopf, 3. C., von Westheim, die Reservisten Franz Dopp, 1. C., von Dürkheim, Adam Kober, 1. C., von Weilerbach und Andr. Schießwohl, 1. C., von Rettern, die Gefreiten Adam Bernatz, 2. C., von Speyer, Gabriel Jung, 2. C., von Stübig, Adam Wagner, 2. C., von Speyer, die Soldaten Johann Buchert, 2. C., aon Busbach, Andr. Eckel, 2. C., von Oberleiendorf, Joh. Erlbacher, 2. C., von Büchenbach, Jos. Fuß, 2. C., von Gebelkofen, Jos. Mauerer, 2. C., von Tanaustauf, Joh. Pirner, 2. C., von Deinsdorf, Willibald Sporer, 2. C., von Unterburg, Joh. Sebastian, 2. C., von Niederkirchen (B.-A. Neustadt), Joh. Stangl, 2. C., von Hilterskrieth, Adam Weber, 2. C., von Röttenbach, Gefreiter Xaver Schulzka, 3. C., von Eßlarn, die Soldaten Friedrich Flahr, 3. C., von Föckelberg, Mich. Glasner, 3. C., von Dietfurt, Joh. Behrl, 3. C., von Pingarten, Konrad Holzheimer, 3. C., von Mittwitz und Mich. Platzöder, 3. C., von Dettenhelm, Gefreiter Heinrich Eckstein, 3. C., von Glausmuthshausen, die Soldaten Georg Ziegler, 4. C., von Spies, J. Eibl, 4. C., von Breitenbrunn, Jacob Bischof, 4. C., von Alschbach und Joseph Buckreuß, 4. C., von Marienweiher.

b. **2. Bataillon. Todt:** Vicecorporal Anton Hasselmeier, 8. C., von Dürrwangen. Die Soldaten: Ludwig Jakab, 6. C., von Kirkel. Georg Böhm, 6. C., von Naila. Anton Bumm, 7. C., von Tauberrettersheim. Mich. Brandel, 7. C., von Loch. Jos. Dürrenberger, 7. C., von Ettelshausen. Joh. Guttenberger, 7. C., von Happurg. Jacob Gschwender, 7. C., von Vilshofen. Johann Hilpert, 7. C., von Burghöchstadt. Georg Kellner, 7. C., von Schönberg. Heinrich Großmann, 8. C., von Dorfkemathen. Joseph Haunersdorfer, 8. C., von Schwandorf. Joh. Uebelhak, 8. C., von Sölchendorf. Ref.-Gefr. Georg Amlmann, 8. C., von Klosterscheinfeld.

Verwundet: Oberlieut. Urban Schöner, 8. C., von Würzburg. Unterl. Karl Schuster, 6. C., von München. Landw.-Unterlieut. Hermann Herler, 6. C., von Würzburg. Ref.-Corp. Johann Schlegel, 8. C., von Conradsreuth. Die Gefreiten: Jacob Messerklinger, 5. C., von Waßling, und Joh. Reichert, 5. C., von Abelstein. Die Soldaten: Franz Gruber, 5. C., von Train. Joh. Urban, 6. C., aon Schönach. Jos. Dietelmeier, 6. C., von Kaffering. Karl Rosenhammer, 6. C., von Warmerszell. Georg Janker, 6. C., von Wanersdorf. Georg Ederer, 6. C., von Saalhof. Mathias Schmidt, 6. C., von Schlockenau. Gefr. Johann Wagner, 6. C., von Haidt. Die Soldaten: Nik. Schoberth, 6. C., von Forstlahm. Franz Mösch, 6. C., von Regensburg. Joseph Hochmuth, 6. C., von Reichenbach. Johann Graß, 6. C., von Waidsholz. Xaver Pfab, 6. C., von Harting. Pionier Aloys Rauch, 7. C., aon Mairing. Die Soldaten: Joh. Albert, 7. C., von Bernhof. Jos. Graf, 7. C., von Steinberg. Jos. Bachmaier, 7. C., aon Aholming. Anton Baierle, 7. C., von Stopfenheim. Simon Löbel, 7. C., von Altdorf. Joh. Süß, 7. C., von Happurg. Franz Herrmannsdorfer, 7. C., von Burglengenfeld. Adam Pfister, 7. C., von Großbellhofen. Gefr. Leonh. Heindel, 7. C., von Sollengrcesbach. Die Soldaten: Joh. Kornbausch, 7. C., von Zirndorf. Joseph Leidner, 7. C., von Wöhrd. Georg Heinrich, 7. C., von Kelheim. Friedrich Sponseil, 7. C., von Lichtenhof. Konrad Seitz, 7. C., von Hersbruck. Gefr. Karl König, 8. C., von Niederhofen. Die Soldaten: Mathias Bickleder, 8. C., aon Maujam. Rep. Geiß, 8. C., von Straubing. Georg Hallbauer, 8. C., von Lauf. Andreas Merz, 8. C., von Dieterstetten. Andreas Bockelmann, 8. C., von Bernstein. Joseph Schadenstroh, 8. C., von Hofkirchen. Math. Schmidt, 8. C., von Hochholz. Georg Seitz, 8. C., van Unterehrenstadt. Heinrich Sell, 8. C., von Thiersbach. Die Reservisten: Simon Brandner, 8. C., von Schweinbach. Leonh. Fischer, 8. C., von Pappenheim. Anton Lindel, 8. C., von Fliegelsberg. Franz Roßberger, 8. C., von Rittenau. Soldat Johann Scherzel, 8. C., von Pfraunfeld.

B. Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

2. Infanterie-Regiment „Kronprinz".

a. **1. Bataillon. Todt:** Hauptm. Karl Glockner. Hauptmann Joseph Klein. Unterlieutenant Mich. Engensberger. Unterlieutenant Joh. a. Krempelhuber.

Verwundet: Oberlieutenant Friedrich v. Grundherr zu Altenthann und Weyherhaus. Oberlieutenant Eugen Messow. Unterlieutenant Joseph Zürn. Unterlieutenant Johann Stauber. Landwehr-Unterlieut. Theodor Auracher, 6. Landw.-Bat.

b. **3. Bataillon. Todt:** Major Gotthard Steurer.

Verwundet: Unterlieut. Heinrich Laumer. Landwehr-Unterlieutenant Karl Hofmann, 6. Landw.-Bat. Landwehr-Unterlieutenant Karl Münzinger, 6. Landwehr-Bataill. Landwehr-Officiers-Aspirant Benedict Ruberle, 6. Landw.-Bataillon.

Bemerkung: Die Namen der todten und verwundeten Unterofficiere und Soldaten des 2. Infanterie-Regiments „Kronprinz" werden nachträglich bei dem Eintreffen der desfallsigen Anzeigen veröffentlicht werden.

München, den 10. September 1870.

Königl. Kriegsministerium.

Nachrichten aus den Spitälern.

(Fortsetzung aus No. 206 d. Bl.)

Im Vereinslazareth (städt. Schulhaus) zu Ludwigshafen befanden sich am 11. September folgende Soldaten:

a. Schon genannt in No. 206: Grüner, Herrmann, Rumbeck, Sumpf, Schinck, Herzberg, Hoffmann, Hirth, Tönissen, Brauer, Buschmann, Weidmann, Heit, Seibel (nicht Geibel), Petersen, Liben, Hamann, Ihulen, Schöa, Richter und Köhler (nicht Röhler). — b. Neu hinzugekommen: Gustav Baier, Soldat im 3. Garderegiment z. F., 10. C., aus Klitzen, Reg.-Bez. Königsberg; Em. Haagen, Soldat im Garde-Schützen-Bat., 3. C., aus Berlin; Friedrich Deckert, Soldat im magdeb. Füs.-Reg. No. 36, aus Frankenwald (?), Reg.-Bez. Erfurt; Wilhelm Sacatafski, Soldat im 6. ostpr. Inf. Reg. No. 43, 2. C., aus Bollbruck (?), Reg.-Bez.-Gumbinnen; Hermann Erler, Soldat im 6. sächs. Inf.-Reg. No. 105, 10. C., aus Crimmitzschau, Kr.-Dir. Zwickau; Jos. Rousfran, Soldat im 21. franz. Linien-Reg., aus Cordonnai, Dep. der Loire.

Im städtischen Spital zu Ludwigshafen befanden sich am 11. September:

a. Schon genannt in Nr. 206: Hamberger, Adler, Hetler, Linstädt, Buschmann, Mers, Bres, Gresch, Robelt, Köhler, Hirschfeld, Multer, Ehrig, Krähmer. — b. Neu hinzugekommen: Wilhelm Baugstad, Soldat im 1. ostpr. Gren.-Reg. (Kronprinz) Nr. 1, 5. C., aus Groß Wannaglauken, Reg.-Bez. Gumbinnen; Friedrich Guttge, Soldat im 2. brandenb. Gren.-Reg. Nr 12, 10. C., aus Peitz, Reg.-Bez. Frankfurt a. O.; Theodor Mau, Soldat im 3. pomm. Inf. Reg. Nr. 14, 2. C., aus Sellhoff, Reg.-Bez. Bromberg; Julius Schwancke, Soldat im 3. pomm. Inf.-Reg. Nr. 14, 2. C., aus Dombrowo Kr. Mogilno, Reg.-Bez. Bromberg; Friedrich Wilhelm Greve, Soldat im 2. westph. Inf.-Reg. Nr. 15, aus Steinhagen, Reg.-Bez. Minden; Wilh Kaul, Soldat im 3. rhein. Inf. Reg., Nr. 29, 8. C., aus Linkenbach, Reg.-Bez. Coblenz; Jos. Paulus, Soldat im 4. rhein. Inf.-Reg. Nr. 30, 1. C., aus Kreisebach (?), Reg.-Bez. Trier; Joh. Karl Becker, Soldat im 4. rhein. Inf.-Reg. Nr. 30, 2. C., aus Niederbrombach, Kreis Birkenfeld; Julius Landsberg, Soldat im 5. pomm. Inf.-Reg. Nr. 42, 4. C., aus Linde, Reg.-Bez. Stettin; Friedr. Brack, Soldat im 5. pomm. Inf.-Reg. Nr. 42, aus Zimmermannshorst, Reg.-Bez. Stettin; Aug. Gutknecht, Soldat im 5. pomm. Inf.-Reg. Nr. 42, aus Pützerlin, Reg.-Bez. Stettin; Ed. Hellmann, Soldat im 6. ostpr. Inf. Reg. Nr. 43, 1. C., aus Masuchowken, Reg.-Bez. Gumbinnen; Martin Thiel, Soldat im 1. niederschl. Inf.-Reg. Nr. 46, 12. C., aus Frauenburg, Reg.-Bez. Königsberg; Bernhard Enter, Soldat im 1. hess. Inf.-Reg. Nr. 81, 5. C., aus Drusen (?), Kreis Schmalkalden; Ernst Brasche, Pionier im pomm. Pionierbat. Nr. 2, 3. C., aus Briesenluch (?), Reg.-Bez. Potsdam; Heinrich Ferkmann, Soldat im 6. Ref.-Ul.-Reg., 1. Esc., aus Münster in Westphalen.

In Privathäusern in Ludwigshafen befinden sich:

Ferd. Klink, Seconde-Lieutenant im 2. niederschles. Inf.-Reg. No. 47, aus Breslau, bei Hrn. Karl Schwinn; Otto Dziabeck und H. Siebert, letzterer aus Halle a/S., Secondelieutenants im 3. pos. Inf.-Reg. No. 58 bei Hrn. Notar Moré; Herm. Millthaler, Secondelieutenant im ostfries. Inf.-Reg. No. 78, aus Lötzen, Reg.-Bez. Gumbinnen, bei Hrn. A. C. Bolz.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 13. Sept. (Schlußcourse.)

Bundesanleihe . . .	96⅞	Papierrente	46⅝
Berg. Eisenb.-Actien .	170	Silberrente	53⅞
Mainz-Ludwigshafen .	131⅛	1882er Amerikaner .	96
Oesterr.-franz. St.-Act.	194⅞	Badische Bank-Actien .	—
3½ % Prämien-Anl. .	108⅛	Darmst. Bank-Actien .	125
4% fl. 25-Loose v. 1864	69	Meininger Bank-Actien	114⅞
fl. 100 Eisenb.-Pr.-Loose	85	Oesterr. Credit-Actien	136¾
Loose von 1860 . .	74	4% bayer. Präm.-Anl.	104
Neueste Loose v. 1864	61	4% bad. Präm.-Anl. .	104

Paris, 12 Sept. (Schlußcourse.)

4½ % Rente	— —	Credit-mobilier . . .	105 —
3 %	54 25	Creditactien v. Pereire	— —
1882r Amerikaner . .	— —	Oestr.-franz. Sib.-Act.	686 —

New-York, 12. Sept. (Schlußcourse.)

Gold	113⅞	Baumwolle	19⅞
Wechsel v. Lond. (i. G.)	109⅝	Mehl	5 20
6% 1882r U. St. Bonds	112⅝	Petroleum (Philadel.	36

Berlin, 13. Sept. (Schlußbericht.) Roggen per Sept. 49⅛, per Septbr.-Octbr. 49⅛ Oel per Sept. 13¹⁷/₂₄, per Sept.-Oct. 13⅚. Spiritus per Septbr. 17⅝, per Oct. 17⅜.

Köln, 13. Septbr. (Schlußbericht.) Weizen niedriger, effectiv hiesiger 8⅛ Thlr., per Novbr. 7 Thlr., per März 7 Thlr. 8 Sgr. Roggen unverändert, effectiv hiesiger 6 Thlr., 10 Sgr., per Nov. 5 Thlr. 8½ Sgr., per März 5 Thlr. 12 Sgr. Rüböl flau, effectiv hiesiges 15⅜, per October 14³/₁₀, per März 14⅕ Thlr. Leinöl 12 Thlr. Wetter schön.

Hamburg, 13. Septbr., Nachmittags. (Schlußbericht.) Weizen per September-October 5400 Pfd. netto 146 Br., 145 G., (in Thaler zu 3 RB.), per Oct.-Novbr. 2000 Pfd. 145½ Br., 144½ G. (RB.) Roggen per Sept.-Octbr. 2000 Pfd. netto 104 Br., 103 G. (in Thaler zu 3 RB.), per October-Nov. 104 Br., 103 G. (RB.) Rüböl loco 28, per Octbr. 27⅞. Spiritus loco 20⅛, per October 20⅛. Kaffee fest.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Hamburg,** 13. Sept. Die beiden letzten französischen Kriegsschiffe verließen vorgestern Helgoland. Die deutsche Jahdeflotte war vorgestern bei Helgoland.

*** **Paris,** 13. Sept. Gestern fanden vor dem Hotel der Nordamerikanischen Gesandtschaft Demonstrationen statt. Der Gesandte Washburne erklärt seine Sympathieen, glaubt jedoch, bei den Beziehungen Amerikas zu den europäischen Mächten und der weiten Entfernung sei mehr auf eine moralische als auf eine werkthätige Hilfe Amerikas zu rechnen.

*** **Paris,** 13. Septbr. (Officiell.) Die Seinebrücke in Corbeil ist gesprengt worden. In Nogent sind gestern preußische Ulanen eingerückt und haben bei ihrem Abzuge bei schwerer Strafe die Zerstörung der Seinebrücke untersagt. 8000 Preußen, worunter viel Pioniere, befinden sich gegenwärtig in Chalons. In Chauny warten preußische Kürassiere Zuzug ab, mit welchem Soissons und La Ferme eingeschlossen werden sollen. In Vaucouleurs stehen 2500 Bayern. Der Präfect von Laon ist verhaftet worden und vor General v. Moltke geführt worden. General Theremin liegt verwundet und unter strenger Bewachung im Lazareth.

*** **Florenz,** 13. Sept. Eine Proclamation des Generals Cadorna an die Römer versichert, er bringe nicht Krieg, sondern Frieden und Ordnung. Der Bevölkerung werde die eigene Verwaltung ihrer inneren Angelegenheiten überlassen und ebenso die Unabhängigkeit des Papstthums gewahrt bleiben. — Der Commandant von Terracina ist verhaftet worden, weil er sich geweigert hatte, gegen die Aufständischen zu kämpfen. — General Bixio ist gestern vor Montefiascone erschienen. Die Garnison zog sich zurück, ohne einen Schuß zu thun. Die Italiener dringen vor.

*** **Florenz,** 13. Sept. Das „Giornale di Roma" veröffentlicht den Auszug eines Briefes des Königs an den Papst. Es ist unnöthig, zu sagen, daß Letzterer alle ihm gemachten Vorschläge zurückwies. — Aus Rom wird gemeldet: Dem Papste wurde vorgeschlagen, auf einem englischen Schiffe nach Malta zu reisen, was derselbe mit der Erklärung ablehnte, daß er im Vatican verbleiben werde. Der Papst versammelte das diplomatische Corps um sich, um vor demselben gegen den Einmarsch der italienischen Truppen zu protestiren. Letztere stehen einige Meilen von Rom.

*** **London,** 13. Sept. Den „Daily News" zufolge kauft der Erfinder der Chassepotgewehre unter dem Pseudonym „Jacob" in Birmingham Chassepot- und Snidergewehre nebst je 400 Patronen an. Bis jetzt konnten wegen Mangels an Munition nur 1000 Chassepots und 6000 Sniders verschifft werden.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay

Ausschreiben.

Am 6. September abhin, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, wurde zum Nachtheil des **Conrad Meinhard II.,** Wirth und Schmied in Ellerstadt, aus dessen unverschlossener Wirthsstube eine silberne Cylinderuhr mit neusilbernem Gehäuse und einer kupfernen geflochtenen Kette, im Werthe von 9 fl., ohne erschwerende Umstände entwendet.

Des Diebstahls verdächtig ist ein Handwerksbursche **Heinrich Schlinck,** Mechaniker aus Bensheim (Baden), der nach dessen Verübung sich von Ellerstadt in der Richtung nach Ludwigshafen entfernt hat, 6 Schuhe groß, mit schwarztuchenem braun getüpfeltem Säckchen, ebensolchen Hosen und Weste, ferner mit einem alten, grauen, aufgestülpten Filzhute bekleidet gewesen ist.

Die kgl. Gensdarmerie und sämmtliche Polizeiorgane werden ersucht, nach gedachtem Individuum und der gestohlenen Uhr zu fahnden und denselben im Betretungsfalle unter Beschlagnahme der letzteren zu verhaften und mir vorzuführen.

Dürkheim, den 12. September 1870.

Der kgl. Polizeianwalt,

Ed. Heintz.

Verpachtung der Winterschafweide zu Speyer pro 1870/71.



[4169 3/5] **Montag den 19. September l. J.,** Vormittags 10 Uhr, in der Stadtkanzlei dahier, wird die circa 7600 Tagwerke Fläche umfassende Winterschafweide hiesiger Gemarkung zum Einschlagen von circa 1100 Stück Schafen für die Zeit vom 15. October 1870 bis zum 15. März 1871 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Speyer, den 7. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

J. C. Everhardt.

Schuldienst-Erledigung.

[4233 2/3] Die an der hiesigen protest. Schule erledigte Verweserstelle soll demnächst wieder besetzt werden.

Der Gehalt beträgt in baarem Gelde 250 fl.

Ferner hat der Verweser im Schulhause ein Wohnzimmer und Platz zur Aufbewahrung der Brennmaterialien zu beanspruchen.

Zur Beheizung des Lehrsaales erhält der Verweser 40 fl.

Die Versehung des niederen Kirchendienstes liegt ihm gemeinschaftlich mit dem Hauptlehrer ob.

Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen längstens bis 1. October nächsthin anher einreichen.

Dörrenbach, den 12. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Wander.

Die an der III. Classe der Lateinschule zu **Kusel** in Erledigung gekommene Studienlehrerstelle wird zur Bewerbung binnen 14 Tagen hiermit ausgeschrieben.

Gesuche, mit den nöthigen Zeugnissen belegt, sind bei dem kgl. Subrectorat dieser Anstalt einzubringen.

Zur Erbohrung artesischer Brunnen, Kohlen-, Erz- und Thonlager 2c. 2c.

mit den zweckmäßigsten Apparaten versehen, empfiehlt sich [3366 3/5]

Straßberger in Dürkheim.

Zeugniß.

Herr **Straßberger** hat mir ein Bohrloch bis 68 Meter tief in sehr hartes und brüchiges Gestein abgeteuft, welches vorher zwei andere Unternehmer für unmöglich hielten und nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen wieder aufgeben mußten.

Ich kann deshalb Herrn **Straßberger** zu derlei Arbeiten bestens empfehlen.

Kleinkarlbach bei Grünstadt.

G. Hammel, Gutsbesitzer.

Mannheim.

Echte holländische Blumenzwiebeln

halte in bekannter Güte bestens empfohlen.

M. Siebeneck,

Samen- und Pflanzenhandlung.

Preiscourant franco gegen franco. [4258 1/6]



[4182 2/6] Im Orte Marienthal ist an der Straße ein geräumiges zweistöckiges Wohnhaus mit Nebengebäuden, das sich zum Betriebe eines jeden Geschäftes, namentlich einer Bäckerei sehr eignet, da keine dorten sich befindet, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Heinrich Hans** allda.

Feilenhauergesuch.

[4296 2/3] Bei Feilenhauer **Heintz** in Ludwigshafen können 2 tüchtige Arbeiter dauernde und lohnende Arbeit erhalten.

Bekanntmachung.

[4234 4/5] **Mittwoch den 21. l. Mts.,** des Vormittags 10 Uhr, im Bezirksamtslocale wird die Lieferung von 862 Kubikmeter Dossenheimer Granit und 54 Kubikmeter Forster Basalt als Unterhaltungsmaterial auf die Districtsstraßen Frankenthal-Großniedesheim und Alsheim-Weisenheim für die Zeit von jetzt bis 31. December 1871 loosweise versteigert werden.

Frankenthal, den 12. September 1870.

Königl. Bezirksamt,

v. n.

Huber.

Kgl. Gewerbschule Landau.

[4257 3/4] **Am 1., 3 und 4. October** findet die Inscription für die kgl. Gewerbschule statt. **Die Aufnahmsprüfungen** für die Gewerbschule werden am 5., 6. und 7. abgehalten. Die Inscription der **unbedingt promovirten Schüler** und **derjenigen,** welche die **höhere Knabenschule** zu besuchen gedenken, findet am 8. statt.

Der Unterricht in allen Cursen beginnt **Montag den 10. October, Morgens 8 Uhr.**

Landau, den 20. September 1870.

Das kgl. Rectorat,

L. Sutter.

[4204 2/3] In Folge Verehelichung der ersten Lehrerin an der höhern Töchterschule zu Kusel ist diese Stelle erledigt und soll bis Anfang October besetzt werden.

Hauptlehrgegenstände sind für dieselbe Französisch und Handarbeit.

Der Termin der Meldung ist spätestens 22. ds. Mts. Der Gehalt jährlich 450 fl.

Lusttragende wollen sich gefälligst bald möglichst bei dem Unterzeichneten bewerben.

Kusel, den 9. September 1870.

M. E. Wack.

Für Wiederverkäufer.

Schwarze, rothe, gelbe Fahnenstoffe zu sehr billigen Preisen.

W. Fuhrländer Nachfolger in Frankfurt a. M.

Vilbeler Straße 23. [4189 3/5]

Zu vermiethen oder zu verkaufen.

[4232 1/5] In einer der größten Städte der **Rheinpfalz** ist ein schönes, großes Anwesen, welches sich seiner schönen vortheilhaften Lage wegen für ein offenes Geschäft besonders zum Betriebe einer Gastwirthschafte oder Bierbrauerei, Café, Kaufladen besonders eignet, unter sehr günstigen Bedingungen zu vermiethen oder zu verkaufen. Insbesondere ist beachtenswerth, daß sich daselbst ein schöner großer **Tanzsaal,** Kegelbahn mit großem Hofraum, Garten und Stallung befindet. Dieses Anwesen kann ganz oder in 2 abgeschlossenen getrennten Theilen sogleich oder bis Weihnachten abgegeben werden. Wo? sagt die Exp. ds. Blattes.

[4205 2/3] Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß das bisher auf hiesigem Platze unter der Firma **B. & K. Steyer** betriebene

Putz- & Modewaaren-Geschäft

durch Ableben meiner Schwester **Jacobine** in keiner Weise Aenderung erleidet und ich dasselbe unter der bisherigen Firma fortführen werde.

Das uns während unserem vereinten Wirken stets in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bitte ich auch mir gütigst bewahren zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Katharina Steyer,

Firma: **B. & K. Steyer, Mannheim,** Passage Roes, F 1. 3.

BASSERMANN & MONDT

Nähmaschinenfabrik

Mannheim.



Doppelsteppstich-

Nähmaschinen

für Familiengebrauch, mit sämmtlichen Apparaten. — Zum Handbetrieb 30 Thlr. — Zum Fussbetrieb auf eleganten Tischen von 39 Thlr. ab. — Illustrirte Preis-Courante und Nähproben gratis. Garantie 2 Jahre.

Kettenstichmaschinen: **La Couronne** 18 Thlr.

Wiederverkäufer hohen Rabatt. [135 3/10]





Niederländische

Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen - Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.

Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft

Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:

Clemens Grohé.

[3789 11]

Niederlage

der beliebten

„Wormser Bretzelchen"

von J. P. Betz, Hoflieferant, in Worms a/Rh., bei Herrn **J. Thomas,** Bahnhofrestauration in **Ludwigshafen.** [1431 3]

Tabaksgarn

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Ph. Wilde jr., am Marktplatz

[4065 5/6] in Ludwigshafen.

[3946 15/11] **Fahnen, Illuminationssachen. Bonner Fahnenfabrik, Bonn.**

Für Weinhändler.

[4202 3/5] 24—30 neue stark und solid gearbeitete Weinfässer, Halbstück, in welchen seit 3 Monaten feinst rectificirter Weingeist lagert, die sich daher ausgezeichnet zum Transport oder Export eignen, zu verkaufen.

Jno Werner & Comp.

in Mannheim.

Küfer

können unter vortheilhaften Bedingungen die Brauerei gründlich erlernen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. [4012 4/6]

Pferde-Versteigerung.



[4241] Freitag den ... September, Vormittags ... Uhr, werden im k. g. Schneckenhof (Schloßstallungen) 7 ... untaugliche Pferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Gleichzeitig wird eine kleinere Partie Pferdedünger aus den hiesigen Militärstallungen veräußert werden.

Mannheim, den 14. September 1870.

Gr. Etappen-Commandantur.



[6810 4/12] Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebrauchs-Anweisung à 30 kr.

Nur allein echt in **Ludwigshafen** bei Apotheker Dr. **Hainz,** in **Mannheim** bei Hofapotheker **R. Henking,** bei Apoth. **B. Schwenner** und in Dr. **Troß** Schwanenapotheke, in **Edenkoben** bei Hofapotheker **Kausler,** in **Germersheim** bei Apotheker **Werndel,** in **Grünstadt** bei Apotheker **Convert** und bei Apotheker **Victor,** in **Kaiserslautern** bei Apotheker **A. Ricker,** in **Waldmohr** bei Apotheker **Wentz,** in **Zweibrücken** bei Apotheker **A. Rodrian.**

Zahnarzt Wiener

ist sicher zu consultiren in **Worms a. Rh. Paradeplatz Nro. 2 Montags, Dienstags und Mittwochs;**

in **Mannheim N 1. 3 (Kaufhaus), 1. Stock, Donnerstags und Samstags.**

[4202 2/3] **Zwei Steindrucker** finden sofort Beschäftigung bei **J. Rheinberger** in Dürkheim a. Rh.

[4198 3/5] Ein junger Mann, der die Lateinschule und drei Classen des Gymnasiums besucht hat, wegen Vermögensverhältnissen aber nicht weiter studiren kann, sucht eine Stelle auf einem Bureau. Näheres in der Exped. d. Bl.

Küfergesuch.

[4199 3/5] 3 — 4 gute Holzarbeiter werden gegen gute Bezahlung gesucht bei **C. Aug. Dürr,** C 1. 15, Mannheim.

[4208 3/5] Eine tüchtige Köchin wird gegen hohen Lohn auf Michaeli gesucht von

F. Schardt, Gastwirth

zu den 3 Königen in Landau.

Buchbinder.

[4195 2/3] Zwei **erfahrene** Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei

Gg. Christmann in Frankenthal.

[4172 3/5] Es wird ein Waarengeschäft zu kaufen gesucht. Von wem? in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Für Uhrmacher.

[4174 3/5] Ein ordentlicher Uhrmachergehilfe sucht zum sofortigen Eintritt dauernde Condition. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht

ein angehender Commis zum sofortigen Eintritt bei **Fr. Th. Jooß,** Eisenhandlung in Landau. [413...]

[4201 3] Bei **Georg Kötz** in Ludwigshafen sind acht fette Ochsen und mehrere Kühe zu verkaufen.

[4143 4/5] Quadrat III. Nro. 5, Marktplatz dahier, ein möblirtes Zimmer im 2 Stock sogleich zu vermiethen.

[4101 6/6] Im Zoller'schen Hause, 1 Stock, ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Keller zu vermiethen.

[4236 4/5] Der dritte Stock ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen, bei **Ph. Wilde** jr. am Marktplatz dahier.



[4239 3/5] Zu verkaufen ein ferm dressirter junger Hühnerhund, unter zweien die Wahl, bei Wilhelm Merz in Freinsheim.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 0 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 217. Ludwigshafen, Donnerstag 15 September 1870.

Aus der Pfalz.

L. **Von der Queich,** 13. Sept. In der gesammten deutschen Presse wird der Nothstand eines Theiles der Pfälzer Bevölkerung, hervorgerufen durch die vielfachen Opfer, welche der nationale Krieg fordert, verstärkt durch eine Mißernte und durch die Rinderpest, besprochen, und täglich vernehmen wir, wie die größeren Städte aller deutschen Gauen in wahrhaft erhebender Weise bemüht sind, diesen Nothstand zu lindern. Wir sind mit der ganzen Pfalz von Dankgefühl erfüllt für diese brüderliche Hilfe, die viele Thränen trocknen wird, aber — genügen wird sie nicht. Was unserer zahlreichen, fleißigen Arbeiterbevölkerung fehlt, das ist Arbeit, Verdienst, und dafür ist für den nächsten Winter keine Aussicht vorhanden; denn die Quellen welche diese liefern sollen, sind gänzlich verstopft und werden sich so rasch nicht erschließen. Und doch wäre es vielleicht möglich, ohne besondere Opfer wenigstens einem großen Theil dieser Hilfsbedürftigen Arbeit zu verschaffen, und dazu wollten wir hiermit eine Anregung geben.

Durch das neue bayerische Anlehen nämlich erhält die bayerische Eisenbahnkasse nahezu 40 Millionen Gulden baares Geld, für dessen größeren Theil sie zur Zeit keinerlei Verwendung hat. Wenn es nun möglich gemacht werden könnte, daß die kgl. Staatsregierung von diesem ihrem Ueberflusse den vereinigten pfälzischen Eisenbahngesellschaften einige Millionen zu mäßigem Zins auf 6 oder 9 Monate leihen würde, bis diese ihre Obligationen an den Mann bringen können, so wären sie dadurch in den Stand gesetzt, den Ausbau des pfälzischen Eisenbahnnetzes auf verschiedenen Punkten in Angriff zu nehmen, und mancher braven Familie wäre geholfen. Außerdem würden diese Millionen in der Pfalz circuliren und auch den Handel beleben.

Wir wollten, wie gesagt, diese Frage nur anregen und überlassen es competenteren Federn, sie auszutragen.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 11. Sept. Der „Allg. Ztg." wird von hier geschrieben: „Die endgiltige Regelung der deutschen Verhältnisse bildet in der That gegenwärtig den Gegenstand ernster Berathungen im Schooße der bayerischen Regierung. Die hochwichtigen Ereignisse dieses Sommers haben die Nothwendigkeit einer neuen Organisation Deutschlands und des Wegfalles der politischen Trennung des Südens und des Nordens in überzeugender Weise hervortreten lassen, und man darf sich überzeugt halten, daß die bayerische Regierung, wie sie, den hochherzigen Monarchen an der Spitze, in der Kriegsfrage die deutsche Sache mit patriotischer Hingebung ergriffen hat, so auch in der friedlichen Regelung der deutschen Zukunft dem nationalen Geiste treu bleiben wird. Was aber den Eintritt in den Norddeutschen Bund betrifft, so darf daran erinnert werden, daß die Bestrebungen darauf gerichtet sein müssen, einen Deutschen Bund an die Stelle des Nordbundes zu setzen, und daß in dem hoffentlich nicht fernen Augenblicke, wo dieses ersehnte Ziel erreicht ist, der dermalige Norddeutsche Bund aufhören wird, zu sein." (Das ist aber ja ganz selbstverständlich!)

* **München,** 12. Sept. Zur Erörterung des gegenwärtigen Standes der großen Tagesangelegenheit, der deutschen Frage, war bekanntlich eine große Volksversammlung im Freien beabsichtigt. Nachdem aber die Münchener Bevölkerung in ihren zahlreich besuchten Bezirksversammlungen ihre Anschauungen hinlänglich dargelegt hat und den Stuttgarter Resolutionen beigetreten ist, hat man darauf verzichtet und will erst beim Einzug unserer Truppen in Paris oder bei der Nachricht vom Friedensschluß eine allgemeine Volksversammlung veranstalten. Dem „Volksbot'" passen jene Resolutionen natürlich nicht in den Kram, und er fordert deshalb zu gegentheiligen Kundgebungen auf, die aber wohl nicht sehr gewichtig sein werden. Ueber Stuttgart kommend, sind mit Herrn v. Stauffenberg auch die Reichtagsabgeordneten Lasker, v. Bennigsen und v. Forckenbeck aus Berlin hier eingetroffen; von bayerischen Abgeordneten von auswärts befindet sich im Augenblick Herr Marquardsen, Redacteur der „Wochenschrift", in München.

Der „Augsb. Abdztg." zufolge sind in den letzten Wochen in Folge der Ausweisung bei 4000 Bayern aus Frankreich zurückgekehrt. Die Regierung hat auf ihre Unterstützung ausschließlich der Eisenbahnfahrgelder 40,000 Fcs. verwendet. Es soll sich noch eine gleich große Anzahl Bayern in Frankreich, zumal in den weniger fanatisirten Seestädten, befinden, während diejenigen, welche ihrer Conscriptionspflicht nicht genügten, meist in die Schweiz oder nach England gegangen sind.

Das erledigte Regierungspräsidium von Oberbayern ist dem Hrn. v. Zwehl in Augsburg und das dadurch vacant gewordene Regierungspräsidium von Schwaben dem gewesenen Minister v. Hörmann übertragen.

Zur Truppenpflege.

M. **Kaiserslautern,** 13. Septbr. Die sehr werthvollen Beiträge, welche in den letzten Tagen dem hiesigen Truppenverpflegungs-Verein aus hiesiger Stadt, sowie aus Rockenhausen, Dielkirchen, Obermoschel, Nußbach und namentlich Kirchheimbolanden zugeflossen sind, beweisen, daß man die hohe Wichtigkeit anerkennt, welche die Versorgung der im Felde stehenden Truppen hat. Von Kirchheimbolanden allein sind gestern wieder 24 Kisten mit Binden, Branntwein, Cigarren, Unterjacken und Lazarethgegenständen eingeschickt worden. 62 Kisten sind bereits zu den Truppen vor Metz und nach der Front befördert worden. — Der Krieg ist so überraschend gekommen, daß die Militär-Verwaltung bei dem besten Willen nicht im Stande war, für Alles in nothwendigem Maße zu sorgen. Die freiwillige Verpflegung soll und muß nachhelfen.

Gestern Abend kamen in einem Eisenbahnzuge von Metz über 160 Ruhrkranke. Ich ging von Wagen zu Wagen und hörte, daß keiner dieser braven Soldaten eine Leibbinde, geschweige denn eine wollene Unterjacke oder wollene Socken hatte; sofort wurden sie hier damit versehen, und mit welchem Danke wurde diese kleine Gabe von ihnen anerkannt! Wahrscheinlich ist, daß der größere Theil heute noch gesund bei der Armee stände, wenn ihnen rechtzeitig die nöthige Unterbekleidung wäre gegeben worden, um sich gegen die kalten und nassen Lagertage zu schützen.

Heute passirten hier eine Anzahl von nahezu 100 Mann, um nach der Front zu gehen. Es waren solche, die verwundet oder krank waren und jetzt wieder wohl genug sind, um sich ihren Kameraden bei der Armee vor Metz anzuschließen. Keiner dieser braven Krieger hatte Leibbinde oder wollene Strümpfe, und als sie hier sofort damit versehen wurden, so war der Dankbarkeit und des Vergnügens kein Ende. So anspruchslos sind diese Menschen, daß sie das, was man ihnen doch schuldet, als Geschenke ansehen. Daß sie ihr Leben für ihr Vaterland zu opfern bereit sind, erscheint ihnen einfache Pflicht.

Wohlan denn! Laßt es uns als unsere Pflicht betrachten, dafür zu sorgen, daß jeder Soldat im Felde, soweit es in unserer Macht steht, an nichts Mangel leide. Es giebt Niemand im ganzen deutschen Vaterlande, der zu diesem edlen Zwecke nichts beizutragen im Stande wäre. Man muß nur Pflicht- und Menschlichkeitsgefühl genug besitzen, und die echte patriotische Liebe! Solange es noch einen Mann unserer Truppen im Felde giebt, für den nicht das Nöthige gegen Wind und Wetter besorgt ist, darf kein deutscher Patriote ruhig sein. Lieber zu Hause sich einschränken als zugeben, daß unsere glorreiche Armee Ursache hätte zu klagen. Bis jetzt bleibt noch Vieles zu thun.

Von Metz bis Sedan.

(Aus dem „Preußischen Staatsanzeiger".)

Das zu lange Verweilen der französischen Hauptarmee um Metz hatte durch die Schlachten des 14., 16. und 18. August gestattet, dieselbe von ihren Verbindungen mit Paris gänzlich abzuschneiden und sie in Metz eng zu cerniren. Noch blieb aber ein nicht unbeträchtlicher Theil der feindlichen Armee zu bekämpfen. Durch die Operationen, welche den Feldzug einleiteten, waren die im Elsaß aufgestellten beiden feindlichen Corps Mac Mahon und Douay, sowie das zu ihrer Unterstützung von der Hauptarmee entsandte Corps Failly von letzterem vollständig getrennt worden. Diese Corps, gefolgt von der 3. Armee, zogen sich, zum Theil die Eisenbahn benutzend, auf Chalons zurück, wo das 12. Corps, damals noch unter Trochu, in der Formation begriffen war; ebenso formirte General Vinoy bei Paris ein weiteres neues Corps, das 13. Der bedeutende Depotplatz Chalons bot große Mittel, sowohl die bereits engagirt gewesenen Corps zu retabliren, als auch die Neuformationen zu vollenden. Dem Marschall Mac Mahon wurde der Oberbefehl über diese zweite Armee anvertraut, zu welcher sich der Kaiser begeben hatte.

Der Vormarsch derjenigen preußischen Corps, welche nicht bei Metz erforderlich erschienen, war indeß unverweilt begonnen worden. Die 3. Armee unter dem Kronprinzen von Preußen hatte denselben keinen Augenblick unterbrochen; es trat zu diesem eine durch Abgabe von dem Prinzen Friedrich Karl, welcher den Oberbefehl bei Metz erhielt, neugeschaffene Armee-Abtheilung. Letztere, unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen, wurde aus dem Garde-, dem 4. und 12. (sächsischen) Corps zusammengestellt. Die genannten beiden Armeen schlugen die Richtung auf Paris ein. Wünschenswerth war es, wenn auf dem Wege dorthin die unter Mac Mahon vereinigten Streitkräfte die Schlacht annahmen. Der Marschall konnte dies in irgend einer festen Stellung ausführen, aber derselbe konnte auch eben sowohl bis unter die Mauern von Paris ausweichen, als den Entschluß fassen, zum Entsatz des Marschall Bazaine die Offensive zu ergreifen. Diese Punkte wurden beim Vormarsch der preußischen Armeen ununterbrochen im Auge behalten, die weit vorpoussirte Cavalerie mußte unausgesetzt die Bewegungen des Gegners überwachen. Bis zum 24. August verblieb derselbe noch im Lager von Chalons, während beide preußische Armeen, deren Vormarsch in der directen Richtung Metz—Chalons durch die Festung Verdun nicht aufgehalten wurde, die Linie Clermont bis Vitry erreichten. Ihre Vorwärtsconcentrirung zum Angriff von Chalons war bereits entworfen, als am 25. die ersten Indicien eingingen, daß der Feind das dortige Lager verlassen habe. Seine Marschrichtung auf Rheims wurde gemeldet.

Hieraus ergab sich die Möglichkeit eines Entsatzes von Metz, wenn der Marschall Mac Mahon versuchte, in dem engen Raum zwischen der belgischen Grenze und dem rechten Flügel des Kronprinzen von Sachsen durchzumarschiren. Allerdings trug ein derartiger Versuch einen verzweifelten Charakter bei der inneren Unwahrscheinlichkeit des Gelingens, wenn preußischer Seits die geeigneten Gegenmaßregeln augenblicklich ergriffen wurden.

Noch in der Nacht vom 25. zum 26. wurde daher der Vormarsch auf Chalons sistirt, und am 26. bereits begannen die Bewegungen, um den in breiter Front nach Westen hin entwickelten 8½ Armeecorps nunmehr die Front nach Norden anzuweisen und, gleichzeitig nach dieser Richtung hin marschirend, das erforderliche Terrain zu gewinnen, um dem Feinde den Flankenmarsch zu verbieten. Die Natur des Argonnenwaldes, durch welchen ein Theil der Marschlinien geführt werden mußte, vermehrte noch die an und für sich schon großen Schwierigkeiten dieser Bewegung. Hierüber mußte gleichzeitig in's Auge gefaßt werden, daß, wenn der Marschall Mac Mahon wirklich die von ihm eingeleitete Bewegung gegen Metz fortsetzen sollte, ihm sowohl der Weg dorthin zu verlegen, als auch der Rückzug nach Paris abzuschneiden sei. Alsdann blieb dem französischen Obercommandirenden nichts Anderes übrig, als die Schlacht unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen anzunehmen oder seine Armee auf belgisches Gebiet zu führen. Da das Corps Vinoy noch nicht zur Stelle

war, so zählten die verfügbaren französischen Streitkräfte etwas über 120,000 Mann, die Ueberlegenheit der preußischen Armee war daher eine sehr bedeutende und kam Alles nur darauf an, sie aus bedeutender Entfernung rechtzeitig heranzuführen. Die französische Armee unternahm es in der That, den Flankenmarsch durchzuführen. Am 29. standen ihre Corps auf den beiden von Le Chône nach Stenay führenden Straßen, auf jeder zwei derselben hintereinander echellonirt.

An demselben Tage dehnten sich aber auch die deutschen Truppen von westlich Grand Pré bis Stenay bereits aus: die Avantgarden befanden sich dem Feinde gegenüber; die des sächsischen Corps hielt durch das Gefecht bei Nouart den am weitesten nach Osten vorgeschobenen Theil desselben vom Weitermarsch ab. Letzterer war zur Unmöglichkeit geworden. Die französische Armee mußte sich schlagen, und zwar unter Verhältnissen, in denen eine unglückliche Schlacht ihr nur noch den Rückzug über die belgische Grenze gestattete. Sie hatte nur noch die Wahl, ob sie die Schlacht bereits auf dem linken Maasufer wagen, oder ob sie dieselbe auf dem rechten Ufer, gestützt auf die Festung Sedan, annehmen wollte. Sie wählte das letztere und begann am 30. August ihren Abmarsch auf das rechte Maasufer. Indeß wurde ihr linker Flügel dabei durch die Armeeabtheilung des Kronprinzen von Sachsen bereits bei Beaumont erreicht, die Arrièregarde überfallen. Die zu ihrer Aufnahme sich entwickelnden Corps, aus den dortigen starken Positionen geworfen, erlitten beim Uebergange über den Fluß bei Mouzon sehr bedeutende Verluste. Mehr als 30 Geschütze wurden genommen und über 5000 Gefangene gemacht.

Eine bayerische Brigade hatte an dieser Stelle in das Gefecht eingegriffen, während andere Abtheilungen desselben 1. bayerischen Corps die Arrièregarde des rechten feindlichen Flügels, welche bei Bazeilles überging, gleichzeitig warfen. (Die neuesten officiellen Nachrichten geben die Stärke der nunmehr kriegsgefangenen Armee unter Marschall Mac Mahon höher, auf ungefähr 150,000 Mann, an.)

Bayerische Verlustliste Nr. XII.

A. Schlacht bei Wörth (Fröschweiler) am 6. August 1870

2. Infanterie-Regiment „Kronprinz".

2. Bataillon: Todt: Corp. Mich. Joh. Wittwer, 8. C., von St. Lorenz, Einjährig-Freiwilliger Joh. Georg Heinrich, 8. C., von Mitbühl, Gefreiter Martin Kuser, 5. C., von Hirnkirchen, die Soldaten Jacob Lindmüller, 5. C., von Lenbach-Malching, Joh. Mair, 5. C., von Arnbach, Karl Meister, 5. C., von München, Joseph Unterwallner, 5. C., von Maxhütte, Gefreiter Lorenz Fumian, 6. C., von Buchbach, die Soldaten Mich. Anlauf, 6. C., von Kaeisberg, Mich. Kaimadl, 6. C., von Garnzell, Jos. Kettenbeeger, 6. C., von Frontenhausen, Seb. Mayer, 6. C., von Zickerlthal, Hornist Ignaz Graf, 7. C., von Freising, Gefreiter Andr. Ernst, 7. C., von Eitensheim, die Soldaten Jos. Bleibrunner, 7. C., von Kurzbach, Franz X. Pichlmayer, 7. C., von Pauluszell, Joh. Nep. Martl, 7. C., von Eßbaum, Joseph Sterfl, 7. C., von Heinberg, Joseph Kirmaier, 7. C., von Freinberg, Joh. Streidl, 7. C., von Geigersau, Andr. Denk, 8. C., von Vinabiburg, Mart. Lechner, 8. C., von Mehring, Jos. Streicher, 8. C., von Mittich, Max Eder, 8. C., von Schnellmannskreuth, Karl Kluge, 8. C., von München.

Verwundet: Corporal Max Führer, 5. C., von Albaching, Vicecorporal Karl Thieban, 5. C., von Wasserburg, Einjährig-Freiwilliger Gustav Hager, 5. C., von Freising, Off.-Asp. 2. Cl. Bernhard Graf von Spreth, 6. C., von Schloß Weilbach (B.-A. Dachau), Sergeant Adalbert Dietrich, 6. C., von München, Corporal Michael Nadler, 6. C., von Wippenhausen, Vicecorporal Jacob Deggendorfer, 6. C., von Dingolfing, Einj.-Freiwilliger Ferd. Winstel, 6. C., von Hayna, Sergeant Ludwig Oettl, 7. C., von Tölz, Sergeant Ferd. von Cronegg, 7. C., von München, die Corporale Max Kalb, 7. C., von Frohenloh, Heinrich Seitz, 7. C., von Mainz (Großh. Hessen) und Friedrich Baunach, 7. C., von Traunstein, Einj.-Freiwilliger Adolph Samereye, 7. C., von Straubing, die Corporale Max Kirchnee, 8. C., von Bayerdießen, Friedr. Spitzeder, 8. C., von München und Friedr. Schönnamsgruber, 8. C., von Hohenaltheim, die Vicecorporale Andr. Gailer, 8. C., von Mehring und Ludwig Besold, 8. C., von München, Einj.-Freiwilliger Friedrich Kircher, 8. C., von Grünstadt, die Gefreiten Franz Baudrexl, 5. C., von Schrobenhausen, Franz X. Hingerl, 5. C., von Kühlberg, Isidor Osterholzer, 5. C., von Hitzling und Joh. Scharf, 5. C., von Niederharnbach, die Soldaten Max Dirschl, 5. C., von Wurmannsquick, Jos. Deuschl, 5. C., von Landshut, Franz Eimannsberger, 5. C., von Mehring, Georg Krähmüller, 5. C., von Jacobrettenbach, Anton Kling, 5. C., von Eurasburg, Georg Ritthaler, 5. C., von Mengkofen, Georg Dietmaier, 5. C., von Pürgen, Jac. Dorner, 5. C., von Landshut, Joh. Roth, 5. C., von Königssee, Jos. Schöttl, 5. C., von Ried, Jos. Steghofer, 5. C., von Heidl, Franz Xaver Schreiner, 5. C., von Schröckmoos. Gottl. Schöpf, 5. C., von Großkitzinghofen. Joh. Straßer, 5. C., von Hofstarring. Paul Schachtner, 5. C., von Mannhardsdorf. Martin Zöllner, 5. C., von Linden. Franz Joseph Maier, 5. C., von Neustadt a. D. Anton Burghardt, 5. C., von Reisgang. Anton Glück, 5. C., von Speyer. Joh. Adam Kiefer, 5. C., von Iggelheim. Wolfg. Zimmermann, 5. C., von Otterstadt. Lorenz Bauer, 5. C., von Berg. Die Gefreiten: Seb. Riedl, 6. C., von Percha. Jos. Heller, 6. C., von Oberndorf. Joh. Bergkofer, 6. C., von Dirneich. Die Soldaten: Lucas Amer, 6. C., von Schlott-Mündham. Nik. Buttner, 6. C., von Bauerbach. Joseph Eberl, 6. C., von Ampergottenberg, B.-A. Dachau. Martin Grimich, 6. C., von Frauenstattling, Jos. Grimmer, 6. C., von Weichshofen, Jos. Hartl, 6. C., von Kothgaising, Jacob Reuflinger, 6. C., von Anlang-Sachsenham, Joseph Rankl, 6. C., von Ostenwall, Joh. Nep. Schwarz, 6. C., von Würding, Karl Atterhamer, 6. C., von Geisenhausen, Gregor Lang, 6. C., von Fernerriten, Karl Rumberger, 6. C., von Altheim, Joh. Bapt. Propst, 6. C., von Oberhochstädt, Mich. Pauckner, 6. C., von Mengern, Math. Scherm, 6. C., von München, Joh. Metzger, 6. C., von Hirnbach, Math. Sterb, 6. C., von Schongau, Max Stadler, 6. C., von Aubsdorf, Anton Schädel, 6. C., von Anzing, die Gefreiten Xaver Ammer, 7. C., von Appersdorf, Jos. Mayer, 7. C., von Bruck, Ben. Kirschner, 7. C., von Würding, Mich. Troll, 7. C., von Großberghofen, Lorenz Ortner, 7. C., von Landshut, Simon Osterrieder, 7. C., von Ernsgaden, die Soldaten Blasius Straffer, 7. C., von Appersdorf, Marcus Lehmaier, 7. C., von Lauting, Paul Oswald, 7. C., von Otzing, Peter Oberhofer, 7. C., von Spielberg, Anton Kronawitter, 7. C., von Dingolfing, Simon Burgmaier, 7. C., von Oberroth, Math. Schlögl, 7. C., von Opping, Jacob Unterholzner, 7. C., von Huldessen, Joh. Bapt. Demmel, 7. C., von Dettendorf, Joh. Georg Klopfer, 7. C., von Maisteig, Franz Schneiderbauer, 7. C., von Haufting, Sebastian Held, 7. C., von Aiterbach, Joh. Anton Steinherr 7. C., von Lechhausen, Joseph Aicher, 7. C., von Rankham, Stephan Seitz, 7. C., von Pfarrkirchen, Joseph Baumgartner, 7. C., von Siegensdorf. Mathias Kratz, 7. C., von Partenkirchen, Michael Schmidbauer, 7. C., von Ergoldsbach, Seb. Falk, 7. C., von Dingolfing, Joh. v. Kreuz Eril, 7. C., von Halsbach, Stephan Breitweiser, 7. C., von Ried, Joh. Bapt. Jais, 7. C., von Schlehdorf, Anton Pointmaier, 7. C., von Stauding, Jos. Steinberger, 7. C., von Unternenhausen, Anton Kammermeier, 7. C., von Landau a. J., Mich. Hölzl, 7. C., von Hörgertshausen, Mich. Schwimmbeck, 7. C., von Niederviehbach, Math. Stuckenberger, 7. C., von Hartbeckerforst, Mich. Rutz, 7. C., von Barnheim, Georg Ellinger, 7. C., von Holzen, Gefreiter Jos. Kauk, 8. C., von Schmichen, die Soldaten Jacob Betz, 8. C., von Frauenberg, Andr. Braun, 8. C., von Cham, Anton Ellsberger, 8. C., von Landau a. J., Math. Empl, 8. C., von Maieredorf, Mich. Häringer, 8. C., von Lauterbach, Leonhard Hochwascher, 8. C., von Velden, Mich. Klamm, 8. C., von Bayersoyen, Ulrich Krämer, 8. C., von Kirchberg, Joh. Mittermaier, 8. C., von Hohenkammer, Joh. Rieder, 8. C., von Figldorf, Andr. Pall, 8. C., von Bötting, Joseph Winkler, 8. C., von Allershausen, Georg Zehentbauer, 8. C., von Grafendorf, Karl Brunnhuber, 8. C., von Janndorf, Math. Eisgruber, 8. C., von Markthofen, Joh. Georg Penzkofer, 8. C., von Puchhausen, Simon Schmidbauer, 8. C., von Beitsbuch, Ernst v. Steinsdorf, 8. C., von München, Jos. Fröhlich, 8. C., von Kissing, Nik. Joh. Gschlößl, 8. C., von München, Christ. Maier, 8. C., von Hucking, Jos. Raderer, 8. C., von Leobendorf, Joh. Niedermaier, 8. C., von Landshut, Xaver Steckermeier, 8. C., von Erlham, Franz Zotz, 8. C., von Altomünster, Jacob Radlmaier, 8. C., von Peisenbach, Joh. Kronschlager, 8. C., von Beiderwiesen.

B. Treffen bei Beaumont am 30. August 1870.

4. Chevauxlegers-Regiment „König". 1. Division.

Verwundet: Escadronsschmied Leop. Ahr, 1. Esc., von Wiggensbach. Soldat Leonhard Elsässer, 2. Esc., von Dillingen.

1. Artillerie-Regiment „Prinz Luitpold".

Todt: Oberkanonier und Vicecorporal Rob. Kirchhof, 2. Feldbatt., von Fockenfeld, Fahrbombardier Bernh. Klostermaier, 2. Feldbatt., von Lindlen, Feuerwerker Mich. Käserl, 4 Feldbatt., von Michaelfeld.

Verwundet: die Unterkanoniere Nik. Beysee, 2. Feldbatt., von Ebernburg und Ben. Rudolf, 2. Feldbatt., von Hochberg.

C. Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

6. Jäger-Bataillon.

Verwundet: Oberlieutenant Anton Dorsch, 2. C. und Corp. Stephan Zilbauer, 2. C., von Erlangen.

10. Jäger-Bataillon.

Verwundet: Corp. Gustav Hofrichter, 4. C., von Raxheim, und Jäger Anton Polster, 3. C., von Pretzfeld.

5. Infanterie-Regiment „Großherzog von Hessen".

3. Bataillon:

Verwundet: die Soldaten Georg Haimann, 11. C., von Fasoldsdorf, und Mich. Mayer, 11. C., von Bischwind.

11. Infanterie-Regiment „von der Tann".

3. Bataillon:

Verwundet: Unterlieutenant Otto Reißner, 9. C., und Soldat Ferd. Raab, 9. C., von Dahn.

2. Chevauxlegers-Regiment „Taxis".

Todt: Soldat Ad. Faßnacht, 2. Esc., von Rieneck.

Verwundet: die Soldaten Georg Stamm, 2. Esc., von Steinfeln, und Anton Hartmann, 2. Esc., von Unterleichtersbach.

5. Chevauxlegers-Regiment „Prinz Otto".

Verwundet: Soldat Friedr. Kling, 4. Esc., von Altenglan.

1. Artillerie-Regiment „Prinz Luitpold".

Todt: Oberlieut. Joseph Borzaga, 8. Feldbatt. Oberkanonier Georg Hittl, 4. Feldbatt., von Hagenau, die Unterkanoniere Jos. Hoyer, 6. Feldbatt., von Polling, und Joh. Gg. Frank, 8. Feldbatt., von Erbendorf, Fahrbomb. Joh. Schaller, 2. Feldbatt., von Polling.

Verwundet: Hauptmann Karl Scheopp. Die Oberkanoniere Casp. Baudrexl, 2. Feldbatt., von Perchting und Simon Teimer, 2. Feldbatt., von Waldmünchen; Bombard. Joh. Steininger, 2. Feldbatt., von Strauß; die Unterkanoniere Justin Gießner, 2. Feldbatt., von Waldkirch, Georg Gschendner, 2. Feldbatt., von Steingraben, Karl Seng, 2. Feldbatt., von Stelzenberg, Andr. Stocker, 2. Feldbatt., von Königsee und Andr. Presser, 2. Feldbatt., von Cham; die Fahrkanoniere Jos. Bader, 4. Feldbatt., von Weißenhorn und Joh. Schlickenrieder, 2. Feldbatt., von Linden.

2. Artillerie-Regiment „Brodesser".

Todt: Fahrkanonier Georg Ludwig Deuschel von Mundenheim.

Verwundet: die Corporale Ed. Wagner von Marktbreit, Joh. Höfling von Großostheim und Karl Schwan von Ungstein; Bombardier Lorenz Gögl von Heßheim; die Unterkanoniere Christ. Schwarz von Zweibrücken und Phil. Stutz von Pirmasens.

4. Artillerie-Regiment „König".

Todt: Fahrkanonier Joh. Georg Seitz, 6. Batt., von Rabernhofen.

Verwundet: Oberfeuerwerker Joh. Beidel, 2. Batt., von Zirndorf; Unterkanonier Leop. Boller, 6. Batt., von Neuburg a/K.; die Fahrbombardiere Joh. Scheu, 6. Batt., von Gattenhofen und Konrad Schluchter, 6. Batt., von Neuhaus.

München, den 11. September 1870.

Königl. Kriegsministerium.

Vom Kriegsschauplatz.

Gestern noch sträubten wir uns, in Betreff der Katastrophe von Laon an einen Schurkenstreich ohne Gleichen zu glauben; heute aber ist leider kein Zweifel mehr möglich, die Pariser Presse selbst setzt uns ins Klare. Der „Public" und andere Blätter gestehen ein, daß „der brave Ternin" (so und nicht Theremin heißt der ehemalige Commandant von Laon) nach abgeschlossener Capitulation, nach dem Ausmarsch der französischen Besatzung in dem Augenblick, als die Deutschen in die Citadelle einziehen wollten, diese in die Luft fliegen ließ, indem er eine auf seine Anordnung vorbereitete Mine entzündete, und dieselben Blätter preisen dieses Bubenstück als eine Heldenthat, die den Namen Ternins auf die Nachwelt vererben wird — freilich nicht wie der „Public" meint, sondern wie die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, als den Namen „eines Elenden, der die Ehre des gesammten französischen Officiercorps durch einen bisher unerhörten Act des Meineides in frevelhaftester Weise besudelt hat." Wir enthalten uns für heute jeder weiteren Auslassung über diese Schandthat, die übrigens Europa aufs Neue überzeugen wird, daß eine so verkommene Nation im Interesse der Civilisation ebensowohl als in dem der europäischen Ruhe endlich einmal gründlich unschädlich gemacht werden muß.

Die Absicht zu Ternin'schen Heldenthaten scheint übrigens auch in Paris selbst zu existiren; die Canäle und „griechisches Feuer" — von einem von der neuen Regierung mit der Vertheidigung einer Bastion betrauten Chemikalienfabrikanten Namens Alfred Helouin, aus Petroleum ꝛc. präparirt — sollen dabei eine Rolle spielen. Die Deutschen werden nach den Erfahrungen von Laon aber wohl auf der Hut sein und den Herren derartige Narrheiten austreiben.

Das gestern erwähnte Lager bei Neuilly soll nach St. Denis verlegt werden, wird aber nach neueren Angaben nur 30 000 Mann stark sein. Auf Trochus Befehl sollen bei Annäherung der Deutschen die Wälder in der Umgebung von Paris in Brand gesteckt werden, wie auch die Seinebrücke bei Corbeil bereits gesprengt ist. Aus Straßburg bringt ein Pariser Telegramm die Nachricht, daß die Lage daselbst täglich verzweifelter wird; und vielleicht erfährt man auch über Metz Näheres, da nach einer interessanten Mittheilung der „Karlsr. Ztg." zu Oberwittstadt im badischen Baulande dieser Tage ein kleiner Luftballon niedergefallen ist, der Briefe aus Metz vom 9. September enthielt, die sich nun bei'm badischen Kriegsministerium befänden. Toul, welches eine wichtige Eisenbahnverbindung beherrscht, wird jetzt ernstlich beschossen, und Gleiches scheint Diedenhofen, dessen Commandant vorerst die Uebergabe verweigert, bevorzustehen.

Telegramme.

⁂ **Paris,** 13. Sept. Aus **Toul** wird unter'm 10. telegraphirt: Die Stadt hat durch ein neunstündiges Bombardement sehr gelitten. Die preußische Artillerie nimmt ihre ursprüngliche Stellung ein. — Eine Depesche des Commandanten von **Straßburg** vom 9. zeigt an, daß in Folge der unablässigen, sehr heftigen Beschießung die Lage sehr verschlimmert sei; ein am 9. unternommener Ausfall sei verlustreich, aber erfolglos gewesen.

⁂ **Paris,** 12. Sept. Gestern forderten die Preußen Soissons auf sich zu ergeben. Der Commandant erwiderte, daß er sich lieber in die Luft sprengen würde. Die Einwohner der Stadt billigten (?) diese Antwort. Als hierauf Ulanen vorgingen, wurden sie mit Flintenschüssen empfangen.

⁂ **Hamburg,** 13. Sept. Das von den Franzosen gecaperte Schiff „Nicolas Landband" ist gestrandet, die Mannschaft, inclusive die französische Besatzung, ist gerettet. Das gleichfalls gecaperte Schiff „Johannes" ist behufs Sicherung an den Strand geholt worden. Beide Schiffe sind muthmaßlich Wracks.

⁂ **Frankfurt,** 14. Sept. (Wie Er sich räuspert und wie Er spuckt.) Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Kassel, daß **Er** am Montag Mittag eine Ausfahrt gemacht; sie giebt Details über Sein Gefolge, Seine Vorreiter, Seinen Degen und andere Dinge, die vernünftige Leute nicht interessiren sollten, und schließt mit einer gesinnungstüchtigen Nutzanwendung auf die Katastrophe von

Laon. — Wenn die Presse in dieser Weise den persönlichen Klatsch fortsetzt, so wird Er sich bald einbilden dürfen, in Deutschland ein Mann von Consideration zu sein, oder Er wird gar an die Hochachtung und Verehrung des deutschen Volkes glauben!

.*. **Florenz,** 10. Sept. (Allg. Ztg.) Die Prinzessin Clotilde ist nach Prangins abgereist.

.*. **Brüssel,** 12. Sept. (N. Fr. Presse.) Die Gesandten der Neutralen haben Hrn. Favre erklärt, daß ihrerseits Bemühungen für den Frieden nur möglich seien, wenn von französischer Seite unmittelbar die Einleitung von Friedensverhandlungen geschieht. Daraufhin ist Hr. Thiers auf Reisen geschickt worden.

.*. **London,** 13. Sept. Hr. Thiers ist hier eingetroffen und im französischen Gesandtschaftshaus abgestiegen. Er hat sofort einen Besuch im auswärtigen Amte gemacht.

.*. **London,** 14. Sept. Nach einer Besprechung mit Hrn. Thiers besuchte Lord Granville den Premier und den preußischen Botschafter Grafen v. Bernstorff. Hr. Thiers will bis Samstag hier bleiben. „Times" sagen: Derselbe scheint keine für Preußen annehmbaren Vorschläge zu bringen, dagegen den, daß die neutralen Mächte eine Liga bilden sollen, um den Abzug der Preußen aus Frankreich zu erzwingen. (!) „Times" erklären dies für unzeitgemäß und für nicht berücksichtigenswerth und mahnen Frankreich zu besserer Erwägung seiner Lage.

.*. **Berlin,** 13. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt in ihrem Leitartikel: Nach französischem Staatsrecht ist für Deutschland die Regierung im Hotel de Ville in Paris vollständig Null. Sie sagt weiter, das Ereigniß von Laon beweise, daß man mit Leuten nicht unterhandeln kann, die zu solchen Gewaltthaten aufrufen, sondern nur mit der Regierung, die völkerrechtlich von uns anerkannt und bereit ist, das Völkerrecht zu achten.

.*. **Berlin,** 14. Sept. Ueber die diplomatische Sendung des Hrn. Thiers sagt die „Provinzial Corresp.": Man darf überhaupt bezweifeln, ob die jetzige Pariser Regierung, welche ihre Vollmacht n bisher nur von der Pariser Straßendemokratie hat, für geeignet und befugt gelten kann, Verhandlungen im Namen Frankreichs zu führen. Deutschland darf den ohnmächtigen diplomatischen Bemühungen der einstweiligen Republik mit der Zuversicht zusehen, daß wie der Krieg so auch der Friede localisirt; d. h. zwischen uns und Frankreich allein ausgetragen werden wird.

.*. **Berlin,** 14. Sept. Der „Staatsanzeiger" sagt: Das französische Volk gab in der letzten Zeit nur zu zahlreiche Beweise des tiefsten sittlichen Verfalles. Die Mordthaten und Laster der afrikanischen Regimenter sind durch die **Schandthat von Laon** überboten, welche den ehrlosen Treubruch mit einer scheußlichen Mordthat vereinigt. Die Frage liegt nahe: Wie wird die deutsche Kriegsführung, die auf der Höhe der deutschen Civilisation steht, bis zum Ende möglich werden, wenn nicht im Terrorismus verstummen die besseren Geister in Frankreich selbst, wenn nicht die mahnenden Stimmen aller civilisirten Nationen gegen die sittliche Verwilderung in jenem Lande sich laut erheben?

.*. **Zürich,** 11. Sept. (Allg. Ztg.) Aerzte der Genfer Convention berichten, daß in **Paris** seit Mittwoch die Dysenterie ausgebrochen sei. — Was die Presse betrifft, so fordert der „Figaro" den Friedensabschluß, der „Reveil" den Terrorismus, der „Siecle" ermuthigt zur Vertheidigung, die „Debats" wünschen eine Vermittelung, die „Liberte" hofft auf nordamerikanische, österreichische, spanische und russische Hülfe, die „Marseillaise", die verbreitetste Vorstadtzeitung (von der sich indessen Hr. Rochefort losgesagt hat) befehdet die Regierung, der „Pays" ist constitutionell, der „Public" und die „Gazette de France" untergraben das Ansehen des Vertheidigungsausschusses. — Der telegraphische Verkehr für Privaten ist in 20 Departements aufgehoben.

.*. **Paris,** 13. Sept. (Schw. Merk.) Die neue Regierung facht durch Siegesvorspiegelungen (bei Toul angeblich 10,000 Preußen getödtet u. s. w.) und durch Lobpreisungen der Schandthat von Laon die Volksleidenschaften in beklagenswerthem Grade an.

.*. **Lausanne,** 13. Sept. Die Bank von Lyon hat Werthe im Betrag von 140 Millionen hierher geflüchtet.

.*. **Paris,** 13. Sept. General Trochu hielt heute eine große Revue.

.*. **Brüssel,** 13. Sept. Aus **Paris** wird gemeldet: Von Donnerstag 6 Uhr Morgens darf Niemand ohne Specialerlaubniß des Ministers des Inneren die Stadt betreten oder verlassen.

.*. **Paris,** 12. Sept. Der „Electeur" sagt: Die neue Regierung wird Paris nicht verlassen; der Justizminister allein wird sich als ihr Delegirter nach Tours begeben.

.*. **Paris,** 13. Sept. Die Gesandten Englands, Spaniens, Hollands und des römischen Papstes haben Hrn. Favre angezeigt, daß sie vorläufig in Paris bleiben. Hr. Taihard ist in außerordentlicher Mission nach Brüssel gegangen.

.*. **Tours,** 13. Sept. Der Minister Cremieux ist hier eingetroffen und hat eine Proclamation erlassen, worin gesagt ist: Da der Feind auf Paris marschire, so sei die Hauptaufgabe der Regierung die Vertheidigung der Hauptstadt; er (Cremieux) habe daher von der Regierung den Auftrag, mit Zuziehung von Vertretern einzelner Ministerien die Regierung der nicht vom Feind besetzten Departements zu leiten.

.*. **Rom,** 10. Sept. (Allg. Ztg.) An verschiedenen Grenzorten erscheinen bewaffnete Banden mit der italienischen Fahne. Die päpstlichen Behörden und Gendarmen lassen dieselbe unbehelligt aufpflanzen.

.*. **Florenz,** 10. Sept. (Allg. Ztg.) Civita-Vecchia wird neuerdings blockirt. Nach Besetzung des Kirchenstaates wird sofort zu einem Plebiscit und zu Wahlen für das Parlament in Rom geschritten werden. Graf Ponza di San Martino soll in den neuen Provinzen als Regierungscommissär fungiren. Die Linke fürchtet von einem etwaigen Waffenstillstand in Frankreich Verschleppung und drängt zum Abschluß.

.*. **Florenz,** 13. Sept. (Officiell.) Gestern räumten die päpstlichen Truppen Terracina und Viterbo. Die italienischen Truppen fanden begeisterte Aufnahme. Die Gendarmerie wurde entwaffnet, aber, da sie sich für die Bewegung aussprach, freigelassen. Viterbo wurde Nachmittags durch General Ferrero besetzt. Die Avantgarde Cadornas traf Nachmittags in Civita-Castellana ein. Die daselbst stehenden Truppen ergaben sich nach einstündigem Gefecht. Auf Ansuchen einer Deputation besetzte General Angioletta das ebenfalls geräumte Frosinone. Heute brechen die italienischen Truppen von Castellana nach Rom auf.

.*. **Berlin,** 13. Sept. Die „Nord. Allg. Ztg." veröffentlicht ferner zwei amtliche Actenstücke, welche den Beweis liefern über die feindliche völkerrechtswidrige Behandlung, welcher deutsche Militärs in Belgien ausgesetzt waren.

Vermischte Nachrichten.

(Staatsprüfungen.) Die medicinische Staatsprüfung wird am Schluß des kommenden Wintersemesters stattfinden und so anberaumt werden, daß sie in der Charwoche endet. Wahrscheinlich wird auch die Prüfung für das Gymnasiallehramt auf eine spätere Zeit verschoben oder für dieses Jahr ganz unterbleiben.

(Oesterreichische Sechser) werden von der österreichischen Regierung nur noch in diesem Monat September gegen Banknoten umgetauscht und später lediglich zum Silberwerth angenommen.

(Herr Ludwig Kossuth) soll seinen bisherigen Aufenthalt verlassen haben und nach Mailand gegangen sein, um dort für die italienische Republik zu wirken. Was die den Ungar an geht, ist nicht abzusehen; vielleicht gelüstet's denselben nach dem Schicksal Mazzinis.

(Selbstbestimmungsrechtlicher Witz.) Unseren Franzosenfreunden, welche unter der Maske demokratischer Gesinnungstüchtigkeit die Wiedererwerbung uraltdeutscher Lande verhindern möchten, antwortet ein Correspondent der „Elberf. Ztg." treffend: er wolle das Selbstbestimmungsrecht, wie die Herren Demokraten es verstehen, gelten lassen, wenn nur die Partie dadurch gleich gemacht werde, daß Elsaß und Lothringen erst abstimmen dürfen, nachdem sie wieder 200 Jahre bei Deutschland gewesen. — Vor 200 Jahren wurden sie nämlich von Frankreich ebenfalls ohne Abstimmung einfach annexirt, was unsere Gesinnungstüchtigen vergessen zu haben scheinen; denn sonst müßten sie bei dem Einen doch billig finden, was bei dem Anderen ihnen recht schien.

(Sonderbare Schwärmer.) Aus Madrid ist an die neue Regierung in Paris nachstehendes Telegramm abgegangen: „Die republikanische Minorität der spanischen Cortes begrüßt in Ihnen die Thronbesteigung des Rechtes und die Einweihung einer neuen Aera der Freiheit und des Friedens für ganz Europa. Seien Sie sicher, daß im Namen der Republik die Eifersucht verschwinden wird, die von den Königen gesäet werden, daß der ganze Continent ein einziges Volk bilden wird, und daß die Nationen Eine Familie bilden werden."

Handels-Berichte.

Hamburg, 13 Sept. (Schlußcourse.)

Oesterr. Credit-Actien.	205¹/₂	Staatsbahn-Actien .	719
1860r Loose	78¹/₄	6 % Ameril. v. 1882 .	88⁷/₈
Silberrente	52		

Amsterdam, 13 Sept. (Schlußcourse.)

6 % Amerik. v. 1882	93⁷/₈	Silberrente, Jan.-Juli	52⁹/₁₆
Papierrente, Mai-Nov.	44³/₄	April-Oct.	51⁹/₁₆
Febr.-Aug.	44⁹/₁₆	Oest. fl. 100 Loose v. 1864	106

Landstuhl, 12. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) Korn 6 fl. 41 kr. Spelz 5 fl. 15 kr. Hafer 5 fl. 11 kr.

Frankfurt, 12 Septbr. Der heutige Viehmarkt ließ in Qualität viel, in Quantität nichts zu wünschen übrig. Das Geschäft war im Ganzen flau. Für die Armee fanden nur geringe Ankäufe statt. Die auf dem Sand of und der Rennbahn befindliche Ochsenherde, aus 900 Stück bestehend, ist noch ziemlich intact. Angetrieben waren: 350 Ochsen, 220 Kühe und Rinder, 150 Kälber und 400 Hämmel. Die Preise stellten sich:

Ochsen	1. Qu. per Ctr.	36	fl.	2. Qu.	34—35	fl.
Kühe und Rinder	1. „ „ „	30	„	2. „	28	„
Kälber	1. „ „ „	28	„	2. „	—	„
Hämmel	1. „ „ „	28	„	2. „	—	„

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Paris,** 14 Sept. Eingegangenen Nachrichten zufolge passirte gestern ein zweites Ulanenregiment Provins, um auf Nangis (d. h. Paris zu) zu marschiren.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Bekanntmachung.

[4242] Ein Marketender, welcher mit unterzeichnetem Bataillon ausmarschiren will, wird gesucht und haben Bewerber sich in der Rechnungskanzlei zu Landau (Fortkaserne Zimmer Nr. 11), wo die Bedingungen aufliegen, in möglichster Bälde zu melden. Dieselben haben von ihrer Ortsbehörde legalisirte Vermögens- und Leumundszeugnisse vorzulegen.

Landau, den 13. September 1870.

Das II. Bataillon
des kgl. 8. Infanterie-Regiments „Pranckh".

Königl. Gewerbe- und Handels-Schule zu Neustadt a. d. Haardt.

[4244²/₂] Das unterfertigte kgl. Rectorat macht hiermit bekannt, daß die Anmeldungen zum Eintritt in die diesseitige Anstalt

Samstag den 1. und Montag den 3. October, Vormittags von 9—12 Uhr,

entgegengenommen werden, wobei das letzte Zeugniß, nebst Tauf- und Impfschein vorzulegen sind.

Dienstag den 4. October, Vormittags 8 Uhr, beginnen die Aufnahms- und Uebertrittsprüfungen.

In der Aufnahmsprüfung für den I. Gewerbs- oder Handels-Curs hat sich der Schüler über hinreichende Religionskenntnisse, Fertigkeit im Lesen, Dictandoschreiben, Anfertigen eines einfachen Aufsatzes unter Vermeidung grober Sprach- und Schreibfehler, die nöthige Gewandtheit in den vier Grundrechnungsarten mit benannten und unbenannten Zahlen auszuweisen. Außerdem muß derselbe das 12. Lebensjahr erreicht, und darf das 14. Lebensjahr noch nicht überschritten haben; wovon nur unter besonders berücksichtigungswerthen Fällen Dispens ertheilt wird.

Denjenigen Schülern, welche diese Prüfung nicht bestehen, ist durch Besuch der mit der Anstalt verbundenen „höheren Knabenschule" Gelegenheit zur gründlichen Vorbereitung für die nächstjährige Aufnahmsprüfung geboten.

Die Prüfung für einen der beiden höheren Curse hat sich für Neuangemeldete über alle Lehrgegenstände des vorhergehenden Curses zu erstrecken; den bisherigen Schülern der Anstalt ist bereits in ihrem Schlußzeugnisse mitgetheilt, ob und aus welchen Lehrgegenständen sich dieselben einer Prüfung zu unterziehen haben.

Nach erfolgter Aufnahme wird jedem Neueingetretenen ein Exemplar der Schulordnung mitgetheilt, durch deren Unterschrift sich die Eltern zur Aufrechthaltung derselben verpflichten.

Da es nicht gestattet werden kann, daß die Schüler ihre freien Stunden in den Räumlichkeiten der Anstalt verbringen, haben die Eltern der auswärtigen Schüler für passende Unterbringung derselben zu sorgen, wobei jedoch die Wahl des Kosthauses der Genehmigung des kgl. Rectors unterliegt. Auf hierauf bezügliche Anfragen wird jederzeit nähere Auskunft ertheilt.

Neustadt, den 14. September 1870.

Kgl. Rectorat der Gewerbe- und Handels-Schule Neustadt a. d. H.,
Dr. **Theod. Hugel.**

Bekanntmachung.

[4245²/₂] Die Inscription an der kgl. Gewerbschule Zweibrücken für das Schuljahr 1870/71, wird am 1. und 3. October ds. Js., Vormittags von 8—11 Uhr, im Rectoratszimmer der Anstalt vorgenommen. Die Aufnahmsprüfungen werden am 4. und 5. desselben Monats abgehalten; hierbei wird jedoch wiederholt bekannt gegeben, daß nach allerhöchster Entschließung vom 23. April 1869, Nr. 5357, bei der Aufnahmsprüfung auf das strengste verfahren, und sonach jeder ungenügend vorbereitete Schüler unnachsichtlich zurückgewiesen werden wird; ferner daß die für den I. Cursus sich meldenden Schüler das 12. Lebensjahr erreicht und das 14. nicht überschritten haben sollen.

Wegen Unterbringung auswärtiger Schüler in Kost und Logis dahier ist zuvor mit dem Vorstand der Anstalt Rücksprache zu nehmen.

Zweibrücken, den 13. September 1870.

Das kgl. Rectorat der Gewerbschule,
J. Marzall.



Niederländische
Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen - Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
Clemens Grohé.

[3789¹⁰]

Regelmäßiger
Güter-Dampfschifffahrtsdienst



nach **Mainz, Coblenz, Neuwied, Köln** u. s. w.
Weine nach Amerika finden wieder regelmäßige Beförderung.

In Rotterdam liegen in Ladung:
Nach New-York: Schiff „Industrie", Capt. Means, Abfahrt 20/25. Sept.
Barke „Eureka", Abfahrt gegen Ende Sept.
Nach Philadelphia: Schiff „Howard", Capt. Cham, Abfahrt Anfang October.
Nach Baltimore: Schiff „Gussie Truemann", Abfahrt Anfang October.

In New-York angekommen:
Schiff „Charles", Capt. Lechere, von Antwerpen.

In Philadelphia angekommen:
Schiff „Queen of Scotts", Capt. Smith, von Antwerpen.

Näheres wegen Frachten und Uebernahmen bei

[4219⁹/₀] **S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh. & Mannheim.**

Portland-Cement
des Bonner Bergwerks- und Hüttenvereins bei
[4220⁰/₀] **S. Lederle** in Ludwigshafen a/Rh. & Mannheim.

Bekanntmachung.

[4234²/₀] **Mittwoch den 21. l. Mts.**, des Vormittags 10 Uhr, im Bezirksamte wird die Lieferung von 362 Kubikmeter Dossenheimer Granit und 54 Kubikmeter Forster Basalt als Unterhaltungsmaterial auf die Districtsstraßen Frankenthal-Großniedesheim und Flomersheim-Weisenheim für die Zeit von jetzt bis 31. December 1871 loosweise versteigert werden.

Frankenthal, den 12. September 1870.

Königl. Bezirksamt,
v. n.
Huber.

Zur Nachricht.

[4246³/₀] Wir sind mit der Wiederaufnahme des Verkehres in der Lage, die rückständigen Aufträge unserer geehrten Geschäftsfreunde ehestens effectuiren zu können.

Grünstadt, den 13. September 1870.

Reinhold & Hessel.

Todes-Anzeige.

F! [4253] Der unterfertigte C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine werthen Herren Philister und Freunde von dem am 1. ds. in der Schlacht bei Sedan erfolgten Ableben seines Corps-Philisters

Herrn **Emil Kühlmann,**
Hauptmann im k. Generalquartiermeisterstabe,

geziemend in Kenntniß zu setzen.

Zugleich wird 14tägige Corpstrauer angeordnet.

München, den 13. September 1870.

Der C. C. der Suevia,
Laubmann.

Schuldienst-Erledigung.

[4248] Die mit einem Gehalte von 696 fl. 52 kr. vacant gewordene Lehrerstelle an der protest. unteren Knabenschule in Zweibrücken ist zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche, mit Zeugnissen belegt, innerhalb 14 Tagen hierorts einzureichen.

Da jedoch möglichenfalls diese erledigte Stelle durch Vorrücken der hiesigen Lehrer besetzt werden wird, so wird auch eine Verweserstelle an einer der Vorbereitungsschulen mit einem Baarbezuge von . . . . . 300 fl. unter Festsetzung obigen Termines zur Bewerbung hiermit ausgeschrieben. Bemerkt wird ferner, daß jeder der hiesigen Lehrer außer dem Gehalte noch 30 fl. für Heizung und Reinigung des Schulsaales erhält und gemeinschaftlich den Kirchendienst zu versehen hat.

Zweibrücken, den 13. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.
Froelich.

Schuldienst-Erledigung.

[4251¹/₂] Die erledigte katholische Schulverweserstelle zu Blankenborn soll demnächst wieder besetzt werden.

Der an diese Stelle geknüpfte Gehalt besteht nebst freier Wohnung aus folgenden Bezügen:

	fl.	kr.
1) aus der Gemeindekasse baar	231	6
2) aus dem Anschlage der Güter	18	24
3) aus Stiftungen	—	30
Summa fl.	250	—

Zur Beheizung des Lehrsaales werden 4 Klafter Kiefernholz aus dem Gemeindewalde gegeben.

Ferner werden für Besorgung des Geläutes 9 fl. und für die Reinigung der Schullocalitäten 6 fl. aus der Gemeindekasse vergütet.

Den niederen Kirchendienst hat der Verweser unentgeltlich zu versehen.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen belegt längstens bis 1. October nächsthin hierorts einreichen.

Birkenhördt, den 14. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Maurer.

Bischheim, Bezirksamts Kirchheimbolanden.

[4229²/₀] Die protest. Schulverweserstelle zu Bischheim ist erledigt und wird hiermit ein Bewerbungstermin von 3 Wochen von heute an festgesetzt. Der Gehalt dieser Stelle beträgt, inclusive des Kreisbeitrags jährlich 250 fl. nebst freier Wohnung.

Kirchheimbolanden, den 9. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
W. Rittersbach.

1866er Pfälzer

wird in größeren Partieen
à 16 kr. per Liter
abgegeben in der Weinhandlung von
A. C. Boltz
in Ludwigshafen am Rhein.

[3714³/₆]

[4168⁰/₀] In ein **Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft** kann ein **angehender Commis** sogleich placirt werden. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.



[4214⁰/₄] In der Brauerei **Christ & Mayer** in Oggersheim steht ein Pferd (Fuchshengst), sehr fromm, zum Reiten und Fahren geeignet, zu verkaufen.

Auch ist daselbst eine in gutem Zustande befindliche Einspänner-Chaise mit Geschirr abzugeben.

Für Lazarethe.

1865er Gundersheimer Rothwein,
1866r Zellerthaler ditto,
1862r u. 1865r weiße Rieslingweine.

Proben zu Diensten bei

Ph. Leonh. Mann
[4252⁴/₀] in **Grünstadt.**

Feinste
Westphäler Schinken und Göttinger Wurst
wieder eingetroffen bei [4249¹/₀]
Ed. König, Ludwigshafen a. Rh.

Decimalwaagen

billigst unter Garantie bei [3683⁰/₀]
C. König in Speyer.

[4201⁴] Bei **Georg Käß** in Ludwigshafen sind acht fette Ochsen und mehrere Kühe zu verkaufen.

[4217⁵/₀] Ein tüchtiger **Mälzer** wird sogleich gegen guten Lohn gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Gerbergeselle,

welcher auch Zurichter ist, findet sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Oberhausen, den 13. September 1870.

[4250¹/₀] **Friedrich Ritter, Rothgerber.**

[4158⁰/₀] Ein junger Mann, militärfrei, ledigen Standes, welcher schon längere Zeit auf Gemeindebureaux beschäftigt war, sucht eine Stelle als Gemeindeschreiber.

Gefällige Offerten unter Nro. 4158 besorgt die Exp. d. Bl.

[4184³/₀] Es wird zum sofortigen Eintritt auf das Comptoir eines Tabakgeschäftes ein **angehender Commis** gesucht und befördert die Exp. d. Bl. Anerbietungen sub A. K. Nro. 4184.

[4223⁰/₀] Ein **Seifensieder** findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei **Karl Strauß** in St. Grethen, Pfalz.

Groß-Uhrmacher,

tüchtige, sofort zu dauernder und gut bezahlter Arbeit gesucht bei

[4218⁰/₀] **G. Seybold in Landau.**

[4228⁰/₀] In ein Colonial- und Materialwaaren-Geschäft wird zu sofortigem Eintritt ein angehender Commis gesucht.

Offerten befördert sub. W. S. 4228 die Exp. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

[4227²/₀] In ein lebhaftes **Colonialwaaren-Geschäft** der Vorderpfalz, wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann in die Lehre gesucht.

Näheres bei der Expedition ds. Blattes.

[4191⁴/₀] In ein feines Putzgeschäft Kreuznachs wird ein anständiges Frauenzimmer als erste Arbeiterin gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre A. F. poste restante Kreuznach franco einzusenden.

[4206⁰/₀] Ein tüchtiger solider **Müller**, der das Schärfen von franz. Champagnersteinen versteht, findet gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[4207⁰/₀] Ein junger Mensch, der sich dem Postwesen widmen will, schon etwas eingeübt, im Besitz des Absolutoriums einer Gewerbschule, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle als Gehilfe auf einer Postexpedition. Gefällige Offerten wolle man an Lehrer und königl. Postexpeditor **Orschiedt** in Contwig richten.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 107.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. [illegible] kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 218. Ludwigshafen, Freitag 16. September 1870.

Aus der Pfalz.

* **Speyer,** 14. Sept. Heute ist der „Rheinpf." zufolge Hr. Reither in Begleitung eines Domcapitulars und eines Domvicars, der HH. Hällmeyer und Schwarz, nach München abgereist, um sich dort zum Bischof weihen zu lassen. Die „Inthronisation" findet am 28. d. statt.

□ **Vom Glan,** 13. Sept. Sicherem Vernehmen nach sollen Vertrauensmänner aus den verschiedenen Gegenden der Pfalz berufen werden, damit eine geregelte und richtige Zutheilung der von auswärts, insbesondere aus Norddeutschland so hochherzig für die bedürftigen Gemeinden der Pfalz gespendeten Gaben erfolge. Ohne Zweifel ist dies wohlgemeint und richtig gedacht, allein es gewinnt fast den Anschein, als werde nur zu gründlich verfahren und zu sehr außer Acht gelassen, daß doppelt giebt, wer schnell giebt. Soll verhütet werden, daß die übelen Folgen des Mißjahres sich auch noch in späteren Jahren zeigen, so muß sofort geholfen werden. In manchen Gegenden ist nämlich die Mißernte derart und ist das Wenige noch so sehr durch unglückliche Naturereignisse geschmälert, daß an Saatfrucht, die doch jetzt, wo die Felder abgetrocknet sind, nothwendig hinaus muß, Mangel ist; geschieht die Aussaat aber nicht rechtzeitig und nicht genügend, so ist das Unglücksjahr auch für 1871 gemacht. Da haben z. B. mehrere Gemeinden der Bürgermeisterei Kusel außer unter dem Drucke der Mißernte, der mit großen Verlusten bewerkstelligten Verminderung des Viehstandes, des Krieges 2c. auch noch durch Hagelschlag bedeutend gelitten, und in der Gemeinde Diedelkopf, die fast nur kleine Bauern, Taglöhner und Fabrikarbeiter zählt, kam dazu noch ein wolkenbruchartiger Niederfall, der die noch übrige Fruchternte größtentheils zerstörte, Felder und Wege zerriß und Häuser und Mobilien beschädigte, und, um das Uebel voll zu machen sind die Leute nun noch von schweren Krankheiten, Ruhr und Nervenfieber heimgesucht! Sind wir berechtigt, diese Verhältnisse des Nothstandes zu bezeichnen oder noch nicht? *)

Eine in einem kleinen Oertchen neulich gespielte Scene zwischen einem als franzosenfreundlich angesehenen Manne und einer Bauersfrau zeigt, wie die Leute auch in den kleinsten Landorten lebhaft an den großen Ereignissen theilnehmen und sie in Wort und That für ihren Hausgebrauch zurechtmachen. Im Anfange wechselten die Gegner diplomatische Redensarten, die jedoch bald der höflichen Form sich entkleideten und in dem Vorwurfe gipfelten, die Frau habe gestohlen; da ergriff sie der furor teutonicus, und mit dem Rufe: „Aber jetzt, schlechter Franzos, hats geschlagen, gehst Du in Dein Metz enin!" ergreift sie Stein und Holzklotz und bauf! bauf! folgt Wurf auf Wurf so heftig und so wuchtig, daß der Franzos, von solchem Anprall ganz consternirt, hinter seine vier Mauern sich rückwärts concentrirte. Lautes Hohngelächter des neutralen Umstandes begleitete den Rückzug. Die „Wächter des Friedens" sollen aber die Bravour hier nicht am rechten Platze gefunden haben.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 14. Sept. Durch das in jüngster Zeit erfolgte Ableben der HH. v. Maffei und Zu-Rhein sind in unserer Herrenkammer die Sitze zweier lebenslänglicher Reichsräthe erledigt.

Dem Regulativ über Aufnahme der Aspiranten für den Zolldienst vom 16. Juli d. J. gemäß findet für diejenigen Aspiranten, welche eine zweijährige Zollpraxis hinter sich haben, vom 12. Dec. d. J. ab zum erstenmal die vorgeschriebene Prüfung in München statt, an der diesmal auch solche Aspiranten Theil nehmen können, die erst im Februar 1869 in die Zollpraxis eingetreten sind.

X. **München,** 13. Sept. Die norddeutschen Abgeordneten v. Bennigsen und Lasker sind hier, um mit ihren süddeutschen Collegen und Gesinnungsgenossen gemeinschaftliche Berathung zu pflegen über die Fragen, welche die künftige innere Gestaltung Deutschlands betreffen und ohne Verzug zur Sprache gebracht werden müssen. Morgen werden dem Vernehmen nach die hier anwesenden bayerischen Abgeordneten nebst mehreren auswärtigen und den oben genannten beiden Herren hier zu einer Besprechung zusammentreten. Auch der Abgeordnete v. Forckenbeck wird erwartet.

Wir haben die Freude, nicht blos diesen Beweis der Rührigkeit der Vertreter der verschiedenen deutschen Volksstämme in der großen gemeinschaftlichen Angelegenheit constatiren, sondern auch weiter beifügen zu können, daß auch die einzelnen Regierungen sich nicht weiter der Pflicht entschlagen zu wollen scheinen, auch ihrerseits der deutschen nationalen Frage eine bisher nicht immer in gebührender Weise geschenkte eingehende Beachtung zuzuwenden. Von sonst gut unterrichteter Seite wird versichert, daß das bayerische Staatsministerium der Zeit damit beschäftigt ist, ein Memoire in der deutschen Frage für das Cabinet des Königs auszuarbeiten, und daß heute eine Ministerberathung zu diesem Zwecke stattgefunden hat.

Hoffen wir, daß die letztere Nachricht sich recht bald bestätigt, und daß eine tüchtige und reelle Behandlung dieser die ganze deutsche Nation tief berührenden Frage eintreten wird. Uebrigens soll auch eine bekannte Autorität in staatsrechtlichen Fragen bereits mit Fertigung einer bezüglichen Denkschrift beschäftigt sein, so daß wir demnächst ein reichhaltiges Material zur Beurtheilung der Sache zu erhalten hoffen dürfen.

K. **München,** 13. Sept. Bis jetzt sind nachfolgende Verluste unserer Armee in der Schlacht bei Sedan festgestellt: Beim Stabe der 6. Infanterie-Brigade ist todt der Generalstabshauptmann Emil Kühlmann; das 2. Infanterie-Regiment hatte todt 5 Officiere, verwundet 9 Officiere; das 7. Infanterie-Regiment (2. und 3. Bataillon) verlor todt: 4 Officiere, 2 Unterofficiere und 25 Soldaten, verwundet: 15 Officiere, 23 Unterofficiere und 192 Soldaten; das 13. Regiment todt 2 Soldaten, verwundet 1 Officier, 3 Unterofficiere und 20 Soldaten; das 15. Regiment hatte 1 Officier, 21 Soldaten todt, 5 Officiere, 9 Unterofficiere und 123 Soldaten verwundet; das 3. Jäger-Bataillon hatte todt: 1 Officier, 3 Unterofficiere und 10 Jäger, verwundet: 3 Officiere, 8 Unterofficiere und 68 Jäger; das 6. Jäger-Bataillon verlor 1 Officier und 1 Unterofficier verwundet; das 8. Jäger-Bataillon hat 2 Officiere, 1 Unterofficier und 14 Jäger todt, 6 Officiere, 15 Unterofficiere und 116 Jäger verwundet; das 1. Chevauxlegers-Regiment hatte 2 Mann todt, 1 Unterofficier und 7 Mann verwundet. Beim 1. Artillerie-Regiment sind 1 Officier, 4 Kanoniere todt, 1 Officier, 10 Kanoniere verwundet; beim 2. Artillerie-Regiment 1 Mann todt, 3 Unterofficiere und 3 Kanoniere verwundet; beim 3. Regiment 2 Mann todt, 3 Unterofficiere und 12 Mann verwundet; beim 4. sind 3 Kanoniere todt, 2 Unterofficiere und 18 Mann verwundet.

H. C. **München,** 14. Sept. Der hiesige Magistrat hat gestern einstimmig beschlossen, vom Schuljahre 1870/71 an den Katecheten an den Werk- und Feiertagsschulen keine Remuneration für Ertheilung des Religionsunterrichtes mehr aus Gemeindemitteln zu zahlen, weil die Ertheilung dieses Unterrichtes an genannten Schulen ohnehin zu den Pflichten der Pfarrgeistlichkeit gehört.

Vom Kriegsschauplatz.

Da das deutsche Hauptquartier selbst über die Bewegungen unserer Truppen Schweigen beobachtet, so stammen die meisten Angaben darüber aus Paris. Wir bemerken dies ausdrücklich, weil die betreffenden Telegramme viele Daten bringen, welche das Gesammtbild des Vormarsches verwirren; dazu gehören namentlich die Angaben über die Ankunft deutscher Truppen an rückwärts gelegenen Punkten, wie z. B. Nogent a. d. Seine. Nachdem die Unserigen viel weiter vorwärts in Melun und Provins stehen, ist es selbstverständlich, daß der Nachschub zum Theil über Nogent marschirt, und diese Angabe hat selbst für die Pariser keinen Werth. Begreiflicher ist der Zweck von förmlichen Lügen wie die von einer Demontirung der preußischen Batterieen vor Tull und einem Verlust unsererseits von 10,000 Mann, mit der Hr. Gambetta sein Publicum anschwindelte; aber was half's? Der Herr mußte zwei Tage später die bedrängte Lage von Tull und von dem ungleich wichtigeren Straßburg doch eingestehen und jene Lüge widerrufen.

Die Peripherie des Einschließungskreises von Paris vergrößert sich in dem Maße, in dem die Unserigen der Hauptstadt näher rücken. Nach den bis jetzt vorliegenden Notizen dehnt sich der Bogen von Creil an der Aise über Meaux an der Marne bis Melun an der Seine aus, d. h. Paris ist bereits im Norden, Osten und Süden cernirt, weshalb auch die directen Verbindungen mit Brüssel einerseits und Lyon anderseits eingestellt sind. Nach der Berliner „Provinzial Corresp." wird die vollständige Einschließung in wenigen Tagen vor sich gehen; vorbehaltlich der weiteren regelmäßigen Operationen wird zunächst wohl der Verkehr nach Außen überall abgeschnitten, was, da keine französische Feldarmee mehr existirt, unserer zahlreichen Cavalerie nicht schwer fallen kann. In Paris selbst geht neben den officiellen Lügen auch das officielle Bramarbasiren her, und der vielschreibende Trochu ist nicht der Mann, der darin am wenigsten leistet. Das Maß der Lächerlichkeit hat er indessen dadurch voll gemacht, daß er an Heinrich Rochefort das Commando des Barricadenkampfes abgetreten hat; und welches Kriegsamt des einen der jungen Garibaldis, der in Paris eingetroffen ist, wartet, weiß man noch nicht. Uebrigens soll nach einer Brüsseler Nachricht das Fort von Vincennes von den Franzosen — die sich bekanntlich stets jusqu'à la dernière extrémité halten — geräumt worden sein, weil sie es eben unhaltbar gefunden ....

Auch im Elsaß dringen die Unserigen weiter vor, und die Unterwerfung des ganzen vormals deutschen Landes wird bald eine vollendete Thatsache sein.

Bayerische Verlustliste Nr. XIII.

A. Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

Stab der 6. Infanterie-Brigade.

Todt: Emil Kühlmann, Hauptmann im Generalquartiermeisterstab.

3. Jäger-Bataillon.

Todt: Oberlieutenant Karl Abel, Corporal Xaver Schreyer, 4. C., von Eichstädt, Vicecorporal Friedr. Besold, 2. C., Gefreiter Karl Rückert, 4. C., von Weissenburg, die Soldaten Peter Bieber, 2. C., von Roth, dann Joh. Bergmann von Sommerhausen, Joh. Leygeber von Weismain, Christ. Pfeiffer von Hohenberg, Friedr. Probst von Feuchtwangen, Konrad Hofmann von Marktbreit, Mich. Warnbacher, von Sauernheim und Joh. Kellner von Sauernheim sämmtlich von der 3. Comp., Corp. 1. Cl. Mich. Kolb, 3. C., von Biebhausen.

Verwundet: die Oberlieutenants Sigmund Graf v. Lattenbach und Christ. Geiger, Landwehr-Unterlieutenant Friedrich Will, die Corporale 2. Cl. Gustav Kager, 1. C., von Weissenburg, Georg Kolb, 1. C., von Windsheim und Fr. Muck, 1. C., von Ansbach, Vicecorp. Karl Simon, 1. C., von Ansbach, Corporal 2. Cl. Leonh. Knoll, 3. C., von Wielshof, Secondjäger Seb. Sigmann, 4. C., von Freiung, Corporal 1. Cl. Xaver Stöhl, 4. C., von Eichstädt, Vicecorporal Simon Fuchs, 4. C., von Ellingen, die Hornisten 1. Cl. Anton Kepler, 1. C., von Neuburg und Andreas Hartl, 4. C., von Schönthal, die Gefreiten Caspar Dürr, 1. C., von Hellmitzheim, Joh. Herrer, 1. C., von Weingarts, Konrad Pöhner, 1. C., von Gottfeld, Andr. Schönlein, 1. C., von Gambach, Joseph Schneider, 2. C., von Bamberg, Joh. Neubauer, 2. C., von Ebermannstadt, Chr. Hümmer, 2. C., von Kleinkirbach und Mich. Wettemann, 3. C., von Aurach; von der 1. Compagnie die Soldaten Simon Berger von Lehrberg, Heinrich Biegel von Harbach, Nikolaus Frank von Dörnthal, Andreas Hecht, Johann Hauser von Dettelbach, Joh. Korn, Joh. Keil von Wolfersdorf, Christ. Kern von Burghaslach, Karl Kolb von Eichstädt, Heinr. Krieg von Dettelbach, Aug. Lang von

*) Wir würden eine Appellation an das werkthätige Mitgefühl rathen; allein eine polizeiliche Erlaubniß dürfte angesichts des in den meisten Blättern bekannt gemachten Präsidialausschreibens nicht leicht zu erlangen sein. D. Red.

Weissenburg, Joh. Lutz von Großenried, Joh. Wösch von Hazlach, Georg Offenmüller von Treuchtlingen, Georg Pfitzer von Pappenheim, Martin Schärpf von Dettelbach und Markus Strohmenger von Giebelstadt; von der 2. Comp. die Soldaten: Joh. Brehm von Forst a/W., Mich. Drechsler von Neunkirchen (B.-A. Nürnberg), Joh. Gackstatter aus dem B.-A. Rothenburg o/T., Georg Gömmel, Joh. Heinlein von Förstenreuth, Karl Hüllmeier aus dem B.-A. Eichstädt, Georg Mauer, Joh. König von Roth, Georg Müller von Oberhemieden, Friedr. Müller aus dem B.-A. Rothenburg o/T. und Joh. Scheffauer von Dürrwangen; von der 3. Comp. die Soldaten: Friedr. Rümmelein von Unterampfeach, Jac. Netter von Wimpassing, Wolfg. Schlemmer von Mögeldorf, Veit Dusold von Zergendorf, Joh. Sommermann von Erlangen, Joh. Sommer von Weinberg, Georg Seitz II. von Deckersberg, Joh. Hübner von Hatschenreuth, Joh. Bauer von Burkersdorf, Mich. Klarmann von Retzendorf, Joh. Eschenbeck von Rohrbach (B.-A. Feuchtwangen) Joh. Esskofier von Brunn, Georg Morgenroth von Nürnberg, Joh. Kilian von Ailsbach, Joh. Rehm von Köstel, Joh. Jahn von Töpen und Joh. Fleischmann von Roth; von der 4. Comp. die Soldaten: Georg Fellner von Wengen, Phil. Satzinger von Untereitbach, Franz Haag von Mörenheim, die Gefreiten Joh. Keil von Dellau und Heinrich Hümerich von Kilps, die Soldaten Caspar Sellmeier von Langenpreising, Joh. Schwarz von Altfelingsbach, Georg Schülein von Menzenhofen, Lorenz Hamberger von Kösching, Christ. Ostermeyer von Feldkirchen, Joh. Nüßlein von Breitengüßbach, Mich. Linz von Neuses a.S. und Jos. Ebert von Herlheim.

8. Jäger-Bataillon.

Todt: Hauptmann Walther Graf v. Buttler, Unterlieutenant Friedrich Döderlein. Corp. Georg Nußler, 1. C., von Conradsreuth; die Soldaten Joh. Hofmann, 1. C., von Grafenwöhr, Jos. Lerch, 1. C., von Langenerling, Joh. Lippert, 2. C., von Thürheim, Erhard Kraus, 3. C., von Münchberg, Joh. Lochmüller, 3. C., von Goldkronach, Joh. Betzold, 3. C., von Rothensenreith, Joh. Reitz, 3. C., von Selb, Ad. Dirnberger, 3. C., von Sirendorfering, Hornist Max Bruckner, 4. C., von Hambach (B.-A. Amberg), die Gefreiten Karl Thein, 4. C., von Bayreuth und Jos. Gruber, 4. C. von Herzogau, die Soldaten Ponader, 4. C., von Mainbernheim, Arnold, 4. C., von Obernsees und Schmaderer, 4. C., von Cham.

Verwundet: Oberstlieutenant Ferd. Kohlermann, Oberlieutenant Georg Rampl, Unterlieutenant Julius Bernhard, Hauptmann Ludwig Mölinger, Hauptmann Frhr. v. Saint Marie-Eglise, Landwehrlieutenant Georg Herrmann; Corporal Joh. Stegmaier vom Unterstab; von der 1. Comp. die Corporale Jos. Ochsenmaier, Ant. Schwarz von Straubing, Vicecorporal Karl Rieder von Straubing, die Gefreiten Joh. Bapt. Oestreicher von Löffelsberg und Anton Sollfrank von Waldthurn; die Soldaten Bernhard von Finstermühl, Seb. Ebereberger, Joh. Fischer von Dornberg, Jos. Hauer, Jos. Link von Preßrath, Wilh. Maier von Vilseck, Jos. Puff, Reichel von Grafenwöhr, Reithmaier von Rittenau, Schieuer, Franz Schwabel, Wenninger, Aug. Würsinger, Anton Ackermann von Schmachtenberg, Joh. Bötsch, Karl Helmerich von Untereßfeld, Matth. Pfahl von Miltenberg, Philipp Schleier, Soder, Dostler, Nachreiner und Gg. Prell von Schwarzenstein; von der 2. Comp.: Secondjäger Konrad Schmitt von Nürnberg, Corporal Jos. Schärtl von Schmierhütte, die Gefreiten Joh. Eber von Oberlangenstatt, Albin Langguth von Irmelshausen und Georg Witt von Floß; die Soldaten Mich. Götz von Wallenfels, Adam Reichert von Mittelsinn, Franz Bannert von Bayerbrunn, Bernh. Simon von Neustadt a. S., Georg Fießl von Weiden, Friedrich Reitz von Ebersdorf, Herm. Waldeck von Großostheim, Georg Höh von Buchau, Val. Hetzelt von Ziegelerden, J. Jungkunz von Fotschendorf, Martin Werner von Handelshammer, Mich. Wilhelm von Traunstadt, Adam Hohenberger von Hofstetten, Joh. Reith von Gattersdorf, Karl Weickel von Dallmassing, Konrad Laudenbach von Brucklas, Joh. Rahm von Liebenstein, Joh. Hümpfner von Kleinsinnach, Jos. Schneider II. von Ziegenstall, Ascher von Mochs und Mich. Götz I. von Mandel; von der 3. Comp.: Secondjäger Joh. Krafft von Arnschwang, die Corporale Mich. Albert von Münnerstadt und Caspar Eyrich von Zimmern, die Gefreiten Aloys Hilmer von Steffling und Gg. Gottfauer von Schmiedmühl; die Soldaten Mich. Wagner von Mögersheim, Gg. Adelhoch von Premberg, Ant. Grillnberger von Diesenbach, Sim. Groß von Stockegrub, Gg. Haberl von Etzgersrieth, Mich. Schub von Forsting, Joh. Brombauer von Oehrenbach, Joh. Luntz von Frühstockheim, Jos. Baitner von Schwandorf, Caspar Schanbeck von Lehhof, Joh. Zwicker von Nordheim, Joh. Kießling von Stopfersfurt und Christ. Lienhardt von Rehau; von der 4. Comp.: Oberjäger Friedr. Oerter von Obereisenheim; die Secondjäger Mich. Künstler von Lohr und Joh. Kaiser von Mosham; Corp. Joh. Hohenester von Straubing; Hornist Ernst Neudel von Bayersdorf; die Corporale Kilian Bauer von Miltenberg und Held von Selig; die Gefreiten Kastner von Kulmain, Hautmann von Bodenwöhr, Böhm von Reuth, Lemberger von Herzogau und Metzger von Marktheidenfeld; die Soldaten Hahmann von Warmensteinach, Zwenzner, Reban von Schorndorf, Zimmermann von Kreußen, Rud. Käser von Straubing, Ziller von Herzogau, Zahn von Demmenreuth, Fick von Görschnitz, Mich. Kreuzer II. von Speichersdorf, Mich. Hößl von Erbendorf, Wolfg. Keilholz von Wings, Kolb von Dölnitz, Lautner, Pritting von Hartenstein, Stock von Umpfenbach, Spitzberg von Unterkohau, Ebner von Aub, Lautenbach von Waldsassen, Käs von Friedenfels, Schriefer von Morschenreuth, Dechant von Regensburg, Nik. Seidel von Lipperts, Jobst von Pending, Plankl von Oberwiesenacker, Weigl von Untersteinach, Höpfelt von Sattelbogen, Burlein von Höchberg, Berner von Oberviechtach, Georg Full von Schweinshaupten, Kellner von Kassel, Georg Maier von Leschwitz, Fichtner von Speichensdorf, Kutzberger von Pegnitz, Völkl von Fichtelberg, Conrad von Weidenberg, Ries von Lindenhardt, Küppel von Degerndorf, dann Nik. Hager, 1. C., Ad. Röherl, 2. C., Al. Heitrich, 3. C. und Aug. Halder, 3. C.; Corp. Phil. Kappes, 4. C., von Kleinheubach; die Soldaten Diemer, 4. C., Heinlein, 4. C., Warmuth, 4. C., Georg Müller, 4. C., und Rödel, 4. C.

7. Infanterie-Regiment „Hohenhausen“.
2. Bataillon.

Todt: Unterlieutenant Friedrich Sperber, 6. Comp. Corp. Oscar Käßtner, 5. C., von Münchberg, Gefr. Christ. Stricker, 7. C., von Oberkotzau; die Soldaten Friedrich Dorner von Feuchtwangen, Johann Meyer von Ruhenwald, Mich. Göhring von Neuschleichach und Joh. Hohberger aus dem B.-A. Pegnitz, sämmtlich von der 5. Comp.; Karl Spindler von Kronach und Joh. Hagen von Pettendorf von der 6. Comp.; Georg Moll von Rehau von der 7. Comp.; Friedr. Arzberger von Thierstein, Math. Amon, bei Ansbach beheimathet, Georg Banker von Grupp, Hier. Denker von Fürth, Joh. Eichmüller von Entmannsberg, Christoph Reuther von Menlesreuth und Andr. Strobel, bei Behenbach beheimathet, sämmtlich von der 8. Comp.

Verwundet: Oberstlieut. Heinrich Gambs, Stabshauptmann Georg Schleicher; die Unterlieutenants Karl Unger, Ludwig v. Weissel, 5. C., Ludwig Höggenstaller, 6. C., Karl Spitzer, 7. C.; die Landwehr-Unterlieutenants Bernhard Gollwitzer, 7. C., und Emil Schmidt, 5. C., vom 2. Landwehr-Bataillon; die Sergeanten Murr, 5. C., von München, Joh. Springer, 5. C., von Feuchtwangen, Jos. Oberfelder, 6. C., von Maushof, und Bergmann, 7. C., von Willmersdorf; die Corporale Friedr. Hofmann, 6. C., Feilitzsch, 6. C., von Ingolstadt, und Joh. Renner, 7. C., von Pottenstein; Vicecorporal Albrecht Meyer, 7. C., von Roth, Hornist Math. Kast, 8. C., von Greußen, Tambour Christ. Hick, 5. C., von Mundenheim; die Gefreiten Joh. Fuchs, 6. C., von Kattenthal, Peter Wunderlich, 6. C., von Berndorf, Schömendorfer, 7. C., von Bayreuth, und Johann Gollee, 7. C., von Zeltwitz; dann von der 5. Comp. die Soldaten: Heinrich Mechel von Lichtenberg, Joh. Buchta von Ailenfranz, Joh. Schmidt IV. von Wittenstadten, Joh. Helmreich von Schweinau, Heißler von Schrobenhausen, Joh. Obermayer von Witzbat (?), B.-A. Germersheim, Simon Reitz, Sam. Müller von Himmelkron, Anton Weiß von Schopfloch, Joh. Meyer von Buchenreuth, Joh. Bauer III. von Gefrees, Georg Holzinger von Hersbruck, Joh. Merkel von Bischenberg, Laumer von Acha, Joh. Segott von Hochstadt, Friedrich Utz von Eschenbach, Joh. Jacob von Ebersdorf, Georg Motzer von Feuchtwangen, Joh. Friedlein von Kronach, Herstein von Ebersdorf, Adam Schwarzbeck von Gunzenhausen, Adam Heumann von Schwarzenbach, Simon Angler von Eibenberg, Adam Böhm von Ziegelerden und Jos. Albrecht von Feuchtwangen; von der 6. Comp. die Soldaten: Gottlieb Söllner von Treben, Heinrich Reitz von Redwitz, Johann Geutner von Altstadt, Joh. Lehbauer von Lauf, Joh. Weißfloch von Oberutzenberg, Ernst Bauer von Brunnstein, Joh. Hirsch von Mitteleschenbach, Mich. Grameter von Fürth, Leonh. Fenzel von Mittelburg, Joh. Engelhard von Tann, Jos. Appel von Kronach, Otto Stetter von Ingolstadt und Urban Heindel von Nürnberg; von der 7. Comp. die Soldaten: Mich. Bauer von Gunzenhausen, Georg Fischer von Pegnitz, Joh. Frank von Wildenstein, Joh. Gaßler von Naila, Mich. Hempfling von Rappetenreuth, Johann Helgert von Rappetenreuth, Johann Kutschenreuther von Hasselbach, Joh. Meyer II. von Bogen, Joh. Prell von Schwarzenstein, Joh. Schimmel von Dürrenthal, Leonh. Meyer von Magdbechhofen, Andr. Gutmann von Degingen, Kilian Kilbia von Emskirchen, Georg Weiß von Hirschloch, Joh. Zwißler von Rothenburg, Joh. Palutschick von Rudelsdorf, Paul Reuschel von Hersbruck, Paul Schauer von Kuhhof, Leonh. Brunner von Waller, Xaver Schmader von Pfaffenhofen, Joseph Wedel von Bocksdorf, Joh. Gierer von Bocksdorf, Joh. Lauterbach von Bocksdorf, Matthäus Lechner von Seidelsdorf, Leonhard Meyer von Bachhofen, Joh. Hohenberger von Münchberg, Georg Künzel von Gumpertsreuth und Joh. Reul; von der 8. Comp. die Soldaten: Friedr. Bernhard von Hof, Karl Heller von Hohenweiler, Ernst Leutner, aus dem B.-A. Rothenburg a. T., Heinrich Merkner von Feulitsch, Wolfgang Münch von Unterdornbach, Joh. Pissenecker von Schmeilsdorf, Friedrich Schauß von Dinkelsbühl, Heinrich Völker von Thiernort, Joh. Wuner von Enchenreuth, Sixtus Reingruber von Fürth, Adam Pollmann von Lanzendorf, Johann Zeilinger von Unterohrenbach und Joseph Ziegler von Heick.

3. Bataillon.

Todt: Die Unterlieutenants Ludw. Lehmann, 9. C. und Joh. Stock, 12. C.; Landw.-Officiers-Aspirant Gust. Claumünzer. Vicecorp. Friedr. Kleilein, 10. C.; Gefreiter Mich. Neubauer, 11. C.; die Soldaten Xaver Angermaier, 9. C., Georg Ernst, 9. C., Ludw. Förster, 9. C., Erhard Grieshammer, 9. C., Ludw. Heinz, 9. C., Friedr. Reichel, 9. C., Martin Wagner, 9. C., Joh. Schuster, 10 C., und Peter Rauh, 11. C.

Verwundet: Major Maximilian Leichtenstern, Hauptmann Eduard Gleichauf, 11. C., Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Richard Raila (Stab), die Oberlieutenants Joh. Scharrer, 12. C. und Franz Geiger, 11. C., die Landw.-Unterlieutenants Wilh. Burger, 11. C. und Leonidas Kiderlin, 12. C., die Feldwebel Ludw. Fichtelberger, 12. C. und Xaver Wild, 11. C., die Sergeanten Max Hörnspucher, 9. C., Franz Weichsel, 11. C. und Nik. Röhrer, 10. C.; die Corporale Georg Hellmuth, 9. C., Carl Hagen, 10. C., Jac. Krauß, 11. C., Joh. Geiger, 11. C., Seb. Brand, 11. C. und Jac. Maier, 11. C.; die Vicecorporale Otto Schwaabe, 9. C., Ludw. Frank, 10. C., Oscar Tröger, 12. C. und Christ. Mohr, 11. C.; die Hornisten Ben. Schnieringer, 10. C. und Phil. Geib, 11. C.; Tambour Andr. Ströhl, 10. C.; dann von der 9. Comp.: die Gefreiten Georg Späth, Friedr. Hegerich, Heinr. Siegert und Christ. Wurzbacher; die Soldaten Joh. Bär, Joh. Baier, Christ. Frisler, Paul Greis, Wilh. Hüthner, Karl Hedler, Joh. Käierl, Paul Kramer, Friedr. Kinder, Konr. Popp, Joh. Ströber, Georg Strohofer, Xaver Schwertschlager, Joh. Schwarz, Herm. Strauß, Nik. Opel, Konr. Schmidt, Andr. Frank, Martin Frühaber, Wilh. Müller, Erh. Kunzel, Peter Wittmann und Joh. Weichselbaum; von der 10. Comp.: die Gefreiten Jac. Gemeinbauer und Ad. Schösser; die Soldaten Jac. Springer, Otto Stauber, Jos. Haußner, Heinr. Schuhmann, Georg Ott, Jac. Wolfrum, Jac. Trapel, Lorenz Dietel, Joh. Käßtner, Friedr. Keil, Friedr. Knott und Jac. Müller; von der 11. Comp.: die Gefreiten Joh. Blüchel, Joh. Tröger und Wolfg. Wunderlich; die Soldaten Georg Bär, Georg Degel, Caspar Fürbringer, Joh. Hempfling, Joh. Kollerer, Joh. [...] Georg Neukam, Georg Rauh, Joh. Renk, Ad. Sasser, [...] Schütt, Georg Weiß, Konrad Beck, Jos. Butz, Joh. [...] Nik. Jehnes, Jos. Kropp, Pet. Lehmann, Ludw. [...]länder, Nik. Ploß, Franz Schloß und Bernh. Wirth; [...] der 12. Comp.: die Gefreiten Christ. Lepsinger, [...] Köhler, Anton Maier, Georg Rosa und Joh. [...] Tambour Franz Sierl; die Soldaten Joh. Bauer, [...] Springer, Friedr. Lotter, Joh. Grünwald, Caspar Liebh[...] Joh. Gagstetter, Caspar Büttner, Joh. Müller II., Lor[...] Renner, Heinr. Brendel, Martin Dehler, Joh. Goller, Jo[...] Neumann, Friedr. Wörner, Georg Albrecht, Konrad Gal[...] Val. Simon, Joh. Carl, Pet. Kiefer, Leonh. Ebrman[...] Joh. Günther, Georg Adler, Joh. Wunderlich, Joh. Fatte[...] Paul Lang, Joh. Vogel, Gottfr. Meier, Joh. Kesselr[...] Simon Schäfer, Mich. Horender und Caspar Schöffel.

(Schluß folgt.)

Telegramme.

.*. **Brüssel,** 14. Sept. („Frankf. Journ.“) Die Preußen sind in Creil (westlich von Senlis [...] der Bahn von Paris nach Belgien) eingezogen. [...] directen Verbindungen zwischen hier und Paris sin[d] unterbrochen; von hier aus ist nur noch der W[eg] über Rouen und Amiens offen.

.*. **Brüssel,** 14. Sept. Die „Independan[ce] belge“ erfährt aus **Paris,** daß das Fort Vin[-]cennes geräumt wurde, weil es unhaltba[r] sei. Nach Lyon seien 5000 Mann abgesandt wor[-]den, um der dort herrschenden Anarchie zu steuern.

.*. **Paris,** 14. Sept. Die Superrevi[-]sion der bisher vom Dienste bei der Mobil[-]garde Befreiten ist angeordnet worden. Es wi[rd] versichert, daß heute Morgen von Melun her G[e-]wehrfeuer vernommen wurde.

.*. **Paris,** 15. Sept. Aus einem Tagesbe[-]fehl des Generals Trochu geht hervor, daß der täg[-]liche Dienst auf den Wällen von 70,00[0] Mann versehen wird. — 30 preußische Dragon[er] erschienen gestern vor Nogent a. d. Seine (lieg[t] hinter Provins). Aus Melun wird das Eintre[f-]fen mehrerer zur Armee des Kronprinzen von Preu[-]ßen gehöriger Corps in der Umgebung der Stad[t] gemeldet. Aus Senlis wird gemeldet, daß bei Cre[-]py in Valois (südlich von Compiegne, nahe be[i] der Straße von Laon nach Paris, von Letzterer etwa 16 Stunden nord-nordöstlich) 30,000 Preußen und bei Nanteuil (12) und Le-Plessis ([...] Stunden von Paris an derselben Straße) starke Vor[-]truppen stehen. Die Deutschen haben **Colmar** besetzt.

.*. **Paris,** 13. Sept. („Elberf. Ztg.“) D[ie] Revue der Nationalgarden wurde über [die] gesammten Boulevards ausgedehnt, erregte jed[och] keinen Enthusiasmus. Hr. Rochefort ist vo[m] General Trochu zum Commandanten de[r] Barricadenvertheidigung ernannt wor[-]den (!). Die Wälder von St. Cloud sind bereit[s] niedergebrannt. Der junge Menotti Garibaldi ist hier eingetroffen.

.*. **Brüssel,** 14. Sept. (N. Fr. Pr.) Ueber die **Katastrophe von Laon** verlautet als authen[-]tisch, daß dieselbe absolut nicht dem hierbei schw[er] verwundeten General Thérémin, noch irgend einem anderen französischen Officier zur Last falle. Na[ch] abgeschlossener Capitulation begab sich ein Sergean[t] der französischen Artillerie, welcher die Schlüssel [des] Pulverdepots verwahrte, mit einem preußischen Ge[-]neralsta-Officier zur Uebergabe des Pulvermaga[-]zins. Wenige Minuten darauf erfolgte die furcht[-]bare Explosion, die unter den einmarschirten Preu[-]ßen und den capitulirten Mobilgarden schreckliche Verheerungen angerichtet hat. Außer dem Genera[l] Thérémin und dem Herzog von Mecklenburg si[nd] neun preußische Officiere theils todt, theils schw[er] verwundet. (Eine Quelle dieser angeblich authentisch[en] Nachricht, die mit den Angaben der Pariser Blätt[er] in directem Widerspruch steht, ist nicht angegeben; ihre Richtigkeit muß daher dahingestellt bleiben.)

.*. **Paris,** 14. Sept. (Zur Ergänzung eine[s] schon mitgetheilten Telegrammes.) Eine Depesch[e] aus Schlettstadt vom 13. bringt eine Nachricht vo[n] Uhrich aus **Straßburg** vom 9. Sept., lau[-]tend: „Die Situation hat sich verschlimmert. Unun[-]terbrochenes Bombardement mit einer furchtbaren Artillerie. Ich werde mich bis zu Ende halten. W[ie] könnte ich ohne Brücken und ohne Schiffe über de[n] Rhein setzen? Geben Sie diese unausführbare Id[ee] auf! Diesen Morgen machte ich einen ehrenvolle[n] aber blutigen Ausfall, der aber kein anderes Resul[-]tat hatte, als daß er dem Feinde Achtung einflößte. Neues Bombardement.“

.*. **Frankfurt,** 16. Sept. (Wie Er sich räuspert und wie Er spuckt.) Der hies[ige] freiwillige Moniteur des „Gefangenen v[on] Wilhelmshöhe“ bringt die Nachricht, daß alte We[iber] von Kassel aus dem Umstand, daß bei einem Be[r-]liner Lehrburschen, der seinem Meister wegen Verr[un-]treuung entlaufen und von der Kasseler Polizei au[f-]gegriffen war, ein Terzerol gefunden wurde, [ein] Attentat auf Ihn gemacht haben. Superb[e!] Superbe!

.*. **London,** 15. Septbr. Die Kaiser

Eugenie ist mit ihrem Sohne von Hastings nach Torquay, einem Badeort bei Exeter, abgereist.

** **Petersburg**, 15. Sep. Das „Petersb. Journ." sagt: Durch die Wiedereinsetzung Napoleons III. könnte ein dauerhafter Friede nicht erreicht werden; am zweckmäßigsten würde es sein, den Frieden mit der französischen Constituante zu schließen, nachdem vorher die Präliminarien und ein Waffenstillstand mit der provisorischen Regierung vereinbart sei.

** **London**, 15. Sept. Die Sendung des Hrn. Thiers ist durchaus hoffnungslos, da derselbe bisher keinerlei Friedensbedingungen anbot. „Daily News" behaupten, er habe dazu keinerlei Ermächtigung, besitze überhaupt keine Vollmacht von der provisorischen Regierung (?).

** **Konstantinopel**, 14. Sept. Der französische Gesandte Laguerronniere hat seine Entlassung genommen; der Gesandtschaftssecretär führt die laufenden Geschäfte fort.

** **Paris**, 15. Sept. Das amtliche Journal bringt ein Decret, durch welches die Mitglieder des Staatsrathes ihrer Functionen enthoben werden. Die Repräsentanten der fremden Mächte zeigten der Regierung an, daß sie in Paris bleiben würden.

** **London**, 14. Sept. Der directe Post- und Telegraphen-Verkehr mit Paris ist unterbrochen.

** **London**, 14. Sept. Die Pariser Telegramme sind heute nicht mehr eingetroffen. Die directe Pariser Post wird von heute an wegen Unterbrechung der Bahn nicht mehr befördert.

** **Paris**, 15. Sept. Der Dienst auf der Paris-Lyoner Eisenbahn ist definitiv eingestellt.

** **Stuttgart**, 15. Sept. Der „Staatsanz." theilt mit, daß der in's Hauptquartier abgereiste Kriegsminister v. Suckow dem König Wilhelm ein Schreiben des Königs Karl nebst dem Großkreuz des Militärverdienstordens überbringt: König Karl wünscht, daß dies höchste militärische Ehrenzeichen Württembergs zuerst von dem heldenmüthigen Oberbefehlshaber der deutschen Heere getragen werde.

** **Weimar**, 15. Sept. Staatsminister v. Watzdorff ist gestorben.

** **Wien**, 14. Sept. Die Meldung der „Patrie" von einem Brief des Kaisers von Oesterreich an den König von Preußen ist unbegründet.

** **Prag**, 14. Sept. Der böhmische Landtag hat heute die Adresse nach dem Entwurf der Majorität einstimmig angenommen. Die Deutschen hatten den Saal verlassen, nachdem der Antrag auf Vornahme der Wahlen zum Reichsrath abgelehnt worden war. Der Landtag wurde hierauf durch den Oberstlandmarschall in kaiserlichem Auftrag auf unbestimmte Zeit vertagt.

** **Wien**, 15. Septbr. Das Abgeordnetenhaus wurde heute unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Patrontini eröffnet, welcher in kurzer Ansprache das Bedauern über das Fehlen der böhmischen Abgeordneten ausdrückt. Hierauf fand die Angelobung der Abgeordneten statt. Die Tyroler fehlen noch. Der Präsident theilte alsdann mit, daß die feierliche Eröffnung des Reichsrathes durch den Kaiser nächsten Samstag stattfinden wird. Die nächste Sitzung wird bis Montag stattfinden. Tagesordnung: Constituirung des Hauses.

** **Wien**, 15. Sept. Eine Versammlung von ungefähr 36 der Verfassungspartei angehörigen Abgeordneten sprach sich dahin aus, mit der Constituirung des Abgeordnetenhauses bis zum Eintritt der böhmischen Abgeordneten zu warten.

** **Florenz**, 13. Sept. (N. Fr. Presse.) Der norddeutsche Gesandte in Rom, Hr. v. Arnim, hatte auf der Rückkehr von Berlin hier eine Conferenz mit dem Minister Visconti-Venosta. Heute reiste er weiter, um seinen Posten in Rom wieder anzutreten. Der Papst Pius hat den Brief Victor Emanuels unbeantwortet gelassen. Ponza di S. Martino kehrte unverrichteter Dinge hierher zurück und begab sich nach kurzem Aufenthalt nach Turin. (Nach einem Florentiner Telegramm der „Allg. Ztg." hätte er doch eine Unterredung mit Pius gehabt. Ueber diese verlaute, daß Pius erklärte: Er glaube nicht, daß die italienische gegen die päpstliche Regierung agitirt habe, um derselben den Rest des Kirchenstaates zu entreißen. Uebrigens habe er im Frieden zu sterben gehofft, ehe der letzte Fuß Landes in die Hände der italienischen Regierung gefallen wäre. Den Zusicherungen bezüglich der Freiheit seiner geistlichen Functionen lege er nicht mehr Gewicht bei als den anderen ihm gegebenen Zusicherungen und Garantieen. Was er nach der Besetzung Roms thun werde, darüber wich Pius jeder Antwort aus.)

** **Florenz**, 13. Sept. Fürst Odescalchi pflanzte an der Spitze der Bewohner von Bracciano die italienische Fahne auf. Die Einwohner marschiren gegen Rom. Die „Opinione" dementirt die Zeitungsnachricht, der zufolge sich wegen des Einmarsches der italienischen Truppen in's Römische diplomatische Schwierigkeiten erhoben haben sollten.

** **Orvieto**, 13. Sept. (Allg. Ztg.) Die Päpstlichen haben die Bahn bei Frosinone zerstört. Der Einmarsch erfolgte bei Ceprano, Terni und von hier aus. Bagnorea, Soriano, Celleno, Farnese, San Lorenzo, Subbiano haben provisorische Junten eingesetzt.

** **Florenz**, 14. Sept. (Officiell) Nach der Besetzung von Frosinone setzte die Division Angioletti den Vormarsch auf Rom fort. Die italienischen Truppen machten die Garnison von Montalto, die sich auf Corneto zurückgezogen hatten, zu Gefangenen; letzteres wurde von der Division Bixio besetzt, während zwei Bataillone der Division Angioletti in Terracina einrückten. Das 12. Armeecorps stand heute Morgen noch 12 Kilometer von Rom. Die Einwohner von Civitavecchia haben eine Adresse an den König gerichtet, in welcher sie der Hoffnung auf rasche Erfüllung der nationalen Wünsche Ausdruck geben.

** **Rom**, 13. Sept. („Allg. Ztg.") Die päpstlichen Truppen sind in vollem Rückzug. Der Papst Pius will nur schwachen Widerstand, doch dürften sich die Fremdentruppen kaum bändigen lassen, da sie sich für ihre Waffenehre schlagen wollen. Große Menschenmassen auf allen Straßen. Man berechnet die Ankunftsstunde der italienischen Truppen und wird sie mit Enthusiasmus empfangen. Hier ist eine Adresse an Victor Emanuel im Umlauf. Eine päpstliche Regierung existirt factisch nicht mehr. Alle Thore sind verbarricadirt.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

* **Landwirthschaftliches**. Die „Agronom. Ztg." enthält einen Aufruf an die Landwirthe von Herrn Elsner von Gronow bei Kalinowitz, den wir glauben veröffentlichen zu müssen: „Die mildthätige Liebe sammelte aller Orten im theueren Vaterlande und weit darüber hinaus, wo nur immer deutsche Unternehmungslust den Deutschen hintrieb, für die Unglücklichen, welche durch des Erbfeindes Blei und Eisen Schaden an ihrer Gesundheit leiden, und mit Recht gebührt dem treuen Manne, der sein Blut für das Vaterland einsetzte, der Vorzug bei unseren Gaben; vergessen wir aber über der Erfüllung dieser unserer Pflicht auch andere Pflichten nicht, die uns obliegen. Wo der Krieg haust, wo die eisernen Würfel fallen; wo sich die Heeresmassen häufen, da kann das stille, friedliche Gewerbe des Landwirthes nicht gedeihen, die Saatfelder werden zertreten, die Ernte und der Viehstand vermindert, oft ganz vernichtet, Noth und Jammer zieht in die stillen Hütten, welche sich vordem eines friedlichen Wohlstandes erfreuten. Wenn es auch unserem herrlichen Heere, getragen von Vaterlandsliebe, unter Gottes Schutz gelingt, den durch seine Verwüstungen bekannten Franzmann von des Reiches Marken zurückzuwerfen, so müssen die Grenzdistricte schon allein durch die Nähe des Krieges in ihrem Wohlstande zurückkommen; ihrer Vorräthe beraubt, aus dem ruhigen Gange ihrer Wirthschaft hinausgeworfen, wird es dem fleißigen Pfälzer, dem Bewohner der Trier'schen und badischen Lande oft schwer werden, das Saatgetreide für die nächste Winterbestellung zu beschaffen. Laßt uns, wo dies der Fall sein sollte, helfend einschreiten. Fern vom Kriegsgetümmel und verhältnißmäßiger Ruhe uns erfreuend, wollen wir ein neues Band der Liebe zwischen deutschen Brüdern knüpfen und mit unserem Ueberfluß die Darbenden unterstützen. Stellen wir den Gegenden des Kriegsschauplatzes, von denen wir in sichere Erfahrung bringen, daß es ihnen an Saatgetreide mangelt, dies zur Disposition. Mögen die Behörden jener Gegenden, sobald sie diesen Mangel erkennen, sich an das preußische landwirthschaftliche Ministerium wenden und ihren Bedarf an Saatgetreide demselben mittheilen; dasselbe wird sich gewiß mit Freuden zur deutschen Centralstelle eines derartigen segensreichen Unternehmens machen; wir aber bereiten uns auf diesen Fall vor und reichen sofort an die Centralvereine der Provinzen oder direct an das kgl. landwirthschaftliche Ministerium die Offerten ein, mit welchem Quantum Saatgut, Weizen und Roggen, wir uns betheiligen wollen, damit nach Maßgabe des Bedarfs und der Betheiligung von der Centralstelle aus das Gut dahin dirigirt werden kann, wo es nöthig ist.

Wenn wir auf diese Weise helfend einschreiten können, wird großem Elend im nächsten Jahre vorgebeugt werden. Ich bin bereit, dorthin, wohin es das Ministerium verfügt, eine Wagenladung Saatroggen von 120 Scheffel (= ca. 100 Centner) abgeben zu lassen. Alle landwirthschaftlichen und politischen Zeitungen, denen das Wohl der bedrängten Ackerbauer des Kriegstheaters am Herzen liegt, werden gebeten, diesem Aufruf möglichste Verbreitung zu verschaffen."

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

** **Mundolsheim**, 15. Sept. (Officielle militärische Nachrichten.) Nachdem die dritte Parallele am 13. und 14. ds. vollendet worden, ist die Krönung des Glacis vor Werk Nr. 53 heute Nacht ausgeführt worden. Die Breschenbatterie wirkt mit gutem Erfolg. — In Straßburg ist am 13. die Republik proclamirt worden. — Das Detachement des Generals Keller hat 200 Freischützen bei Biesenheim und Colmar auseinandergetrieben. v. Werder.

** **Darmstadt**, 15. Sept. Die „Darmst. Ztg." berichtet: Die **Beschießung von Metz** hat am Freitag (9. Sept.) Abends unter dem Wüthen eines heftigen Sturmes begonnen. Ein Wasserstrom schwemmte die Erde von einem Theil der Gräber um Metz hinweg; die offen liegenden Leichen verbreiten einen schrecklichen Geruch.

** **Paris**, 15. Sept. Gestern sind bei Senlis 150 preußische Ulanen erschienen. — Die Züge der Nordbahn gingen gestern nur bis Pontoise, heute jedoch wieder bis Chantilly. — Das Abbrennen der Wälder in der Umgebung von Paris dauert fort und wird durch Mobilgardisten und Freischützen ausgeführt.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Todes-Anzeige.

FL!

[4254] Der unterfertigte C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine werthen Herren Philister und Freunde von dem am 1. ds. in der Schlacht bei Sedan erfolgten Ableben seines Corps-Philisters

Herrn **Johann Lettenbauer**, **Lieutenant im k. 10. Infanterie-Regiment**,

geziemend in Kenntniß zu setzen.

Zugleich wird 14tägige Corpstrauer angeordnet.

München, den 13. September 1870.

Der C. C. der Suevia,
Landmann.

Obstversteigerung.

[4269½] **Dienstag den 20. September 1870,** Vormittags von 8 Uhr an, zu **Offstein** in seiner Mühle, läßt Herr **Georg Decker** daselbst das Obst von mehreren Hundert **Aepfel-** und **Zwetschenbäumen** versteigern.

Pfeddersheim, den 15. September 1870.

Helmburg,
Großherzoglich hessischer Notar.

Schuldienst-Erledigungen

in der Bürgermeisterei **Ulmet.**

[4262½] Nachbezeichnete protest. Lehrerstellen werden zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

1. Erdesbach.

Der Gehalt dieser Schulstelle entziffert sich wie folgt:

a. Baar aus der Gemeindekasse	278 fl.
b. Aus Kreisfonds	60 fl.
c. Wohnungsanschlag	12 fl.
Summa	350 fl.

2) Dennweiler-Frohnbach.

Mit dieser Schulstelle sind nachverzeichnete Gehaltsbezüge verbunden:

a. Baar aus der Gemeindekasse	388 fl.
b. Wohnungsanschlag	12 fl.
Summa	350 fl.

Für Reinigung der Lehrsäle werden incl. Besenstellung für **jede** Gemeinde 6 fl. aus den resp. Gemeindekassen vergütet.

Die betreffenden Gesuche müssen für beide Schulstellen am 5. October c. hierorts eingelaufen sein.

Ulmet, den 13. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Drumm.

Schuldienst-Erledigung.

[4264½] Zur Bewerbung um die neuerrichtete protest. Schulverweserstelle dahier wird hiermit ein Termin von drei Wochen von heute eröffnet.

Der Gehalt besteht in 300 fl. baar aus der Gemeindekasse nebst freier Wohnung im Schulhause. Gut qualificirte Bewerber haben ihre Gesuche nebst Zeugnissen in der angegebenen Frist persönlich bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einzureichen.

Hinterweidenthal, 14. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Schenck.

Versteigerung von Pferden und Wägen.



[4271½] **Donnerstag den 22. September l. Js.,** um 1 Uhr des Nachmittags, im Gemeindehause dahier, werden 4 Pferde sammt Geschirr und 2 Zweispänner-Fuhrwagen, die durch die Gemeinde zum Vorspannsdienste angekauft waren, öffentlich auf Credit versteigert.

Maudach, den 14. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Ginkel.

Verkauf

und resp. Vermiethung eines Colonial- und Manufacturwaaren-Geschäftes zu St. Ingbert.

[4260½] Durch das Ableben des Herrn Johann Woll, Kaufmann von hier, ist der Fall eingetreten, dessen Geschäft, das, wie allgemein bekannt, bisher mit glänzendem Erfolge betrieben wurde, auf eine lange Reihe von Jahren vermiethen zu müssen; der Miether hat das Waarenlager durch Ankauf zu übernehmen. Durch die eingetretenen Kriegsereignisse konnte der Verkauf des obigen Geschäftes bisher nicht bewerkstelligt werden und wurde das Geschäft für Rechnung der Masse nach wie vor bis jetzt fortbetrieben. — Näheres im Geschäftsbüreau von

H. Westphälinger.
St. Ingbert, 14. Sept. 1870.

[4255½] **Anerkannt schönste und reichhaltigste illustrirte Kriegszeitung!**

Im Verlag von **Gustav Weise** in **Stuttgart** erscheint in mindestens 6—8 Nummern:

Die erste Nummer in dritter Auflage erschienen!

Deutsche Kriegs-Zeitung.

Illustrirte Blätter vom Kriege.

Specialartisten und Berichterstatter auf dem Kriegsschauplatz!

Wöchentlich eine Nummer von 16 Folio-Seiten mit je ca. 12 prachtvollen Originalzeichnungen.

Preis pro Nummer 5 sgr. = 18 kr. S. W.

Inhalt der Illustrationen von den erschienenen Nummern 1—3:

Nr. 1. Wilhelm I., König von Preußen, oberster Feldherr des deutschen Heeres. — Prinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen. — Die Mitrailleusen. — Der Empfang König Wilhelms in Berlin. — Typen algierischer Truppen. — Attaque preußischer Ulanen auf Chasseurs d'Afrique zu Pferd. — Huldigungsscene in München. — Sprengung der Kehler Brücke. — Trompeter blas! an den Rhein! —

Nr. 2. Der Sieger von Weißenburg und Wörth. — Die Generale von Bose, von Blumenthal und von Kirchbach. — Plan der Festung Metz. — Ein Elsäßer Bauer vor seinem zerstörten Eigenthum. — Turcos am Lagerfeuer. — Sturm auf Weißenburg. — Einbringung eines Bauern, der auf Soldaten schoß. — Die Affaire von Niederbronn. — Ansicht des Schlachtfeldes bei Weißenburg am 4. August 1870. — Scene aus der Schlacht bei Wörth. — Der erste Todte. —

Nr. 3. Prinz Friedrich Karl. — Fürst Pleß, Graf Stolberg-Wernigerode. — Erstes Aufnahmspital in Weißenburg. — Feldspital mit Operationstisch bei Froschweiler. — Plan von Straßburg. — Wegnahme von drei feindlichen Kanonen bei Illkirch (Straßburg). — Bivouac mit gefangenen französischen Officieren. — Rückzug der Franzosen bei Langensulzbach (Schlacht bei Wörth). — Humoristische Illustrationen zur Zeitgeschichte 1—3. — Nach Paris! —

(Verlag von Gustav Weise in Stuttgart).

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!

Handdreschmaschinen neuester sehr bewährter Construction fl. 86, — mit Schwungrad fl. 92.
Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.
Patentfutterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 66, fl. 86.
Desgleichen Excentriccs fl. 60.

Fußwinden von 80—200% Tragkraft von	fl. 16 an.
Wagenwinden von 30—200% Tragkraft von	fl. 12 an.
Faßwinden von 20—80% Tragkraft von	fl. 14 an.
Zugwinden	fl. 12 an.

Schließen oder Stellfallwinden je nach Stärke per Pfd. 18—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt. Beschreibungen, Abbildungen gratis. Garantie zwei Jahre. Probezeit 14 Tage. Bei Baarbezahlung Franco-Zusendung auf jede Eisenbahnstation. [3299¹²]

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen Durlach.

Fahrbare Centesimal-Brückenwaagen

von 100—200 Ctr. Tragkraft

für Gemeinden, Fabriken, Landwirthe bei

Joh. Schweizer sen.,
Maschinenfabrik Mannheim.

[2581⁹⁹]

Das Winterhalbjahr am

Carolinen-Institut zu Frankenthal

beginnt mit dem 3. October. [4146⁴/₇]

Die Vorsteherin: **Luise Braun.**

Für Wiederverkäufer.

Schwarze, rothe, gelbe Fahnenstoffe zu sehr billigen Preisen.

W. Fuhrländer Nachfolger in **Frankfurt a. M.**
Bilbeler Straße 23. [4189⁴/₆]

Zu vermiethen oder zu verkaufen.

[4232²/₃] In einer der größten Städte der **Rheinpfalz** ist ein schönes, großes Anwesen, welches sich seiner schönen vortheilhaften Lage wegen für ein offenes Geschäft besonders zum Betriebe einer Gastwirthschaft oder Bierbrauerei, Café, Kaufladen besonders eignet, unter sehr günstigen Bedingungen zu vermiethen oder zu verkaufen. Insbesondere ist beachtenswerth, daß sich daselbst ein schöner großer **Tanzsaal,** Kegelbahn mit großem Hofraum, Garten und Stallung befindet. Dieses Anwesen kann ganz oder in 2 abgeschlossenen getrennten Theilen sogleich oder bis Weihnachten abgegeben werden. Wo? sagt die Exp. ds. Blattes.

Fortbildungsschule zu Mutterstadt.

[4217²/₃] **Am 1. October l. Js.,** beginnt an der hiesigen Fortbildungsschule ein neues Schuljahr. Die an derselben behandelten Lehrgegenstände entsprechen denen der Latein- und Gewerbschulen. Zur I. und II. Classe tritt ein Vorcurs, in welchen solche Knaben aufgenommen werden, welche das 9. Lebensjahr zurückgelegt haben und durch eine am 3. October abzuhaltende Prüfung den Besitz der zum Eintritt in eine Mittelclasse der Volksschule erforderlichen Kenntnisse nachzuweisen vermögen.

Eltern, welche beabsichtigen, Kinder der Fortbildungsschule anzuvertrauen, werden ersucht, die betr. Anmeldungen im Laufe des Monats September bei dem Lehrer der Anstalt, Herrn **Schneider,** oder bei Hrn. Geschäftsmann **Reber** dahier zu machen.

Mutterstadt, den 10. September 1870.

Der Schulausschuß.

Verkauf eines Wohnhauses.



[4257½] Das früher dem Herrn Oekonomierath **Höch** angehörig gewesene, in Mitte der hiesigen Stadt an der Hauptstraße gelegene dreistöckige Wohngebäude mit Hofraum, schönem Garten und allen sonstigen Zubehörungen, ist zu verkaufen und Näheres über Preis und Bedingungen bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

Ludwigshafen a. Rh., im September 1870.

Adolph Schmidt.

[4258½] Zwei bis drei **Volontaire** von guter Familie für Mälzerei können bei uns sofort eintreten. Näheres auf schriftliche Anfragen.

Oggersheim, 14. Sept. 1870.

König & Herf.

Obmann für Malzdarren.

[4259½] Wir suchen einen zuverlässigen verheiratheten Mann, um als Obmann an den Darren — mitarbeitend — verwendet zu werden. Anstellung für das ganze Jahr und entsprechende Bezahlung wird zugesichert.

Oggersheim, den 14. Sept. 1870.

König & Herf.



[4182²/₃] Im Orte Marienthal ist an der Straße ein geräumiges zweistöckiges Wohnhaus mit Nebengebäuden, das sich zum Betriebe eines jeden Geschäftes, namentlich einer Bäckerei sehr eignet, da keine dorten sich befindet, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Heinrich Haus** allda.



[4256½] Ein fehlerfreies braunes 6 Jahre altes Pferd (Wallach), ist wegen Geschäfts-Aufgabe zu verkaufen bei

Ph. Müller, Oekonom
in Großniedesheim.

Für Weinhändler.

[4202²/₃] 24—30 neue stark und solid gearbeitete Weinfässer, Halbstück, in welchen seit 3 Monaten feinst rectificirter Weingeist lagert, die sich daher ausgezeichnet zum Transport oder Export eignen, zu verkaufen.

Ino Werner & Comp.
in Mannheim.

[3946⁴⁴/₁₇] **Fahnen, Illuminationsfackeln. Bonner Fahnenfabrik, Bonn.**

Sehr beachtenswerth!

[4168²/₃] Ein großes Privatlager von sehr wohlschmeckenden, kräftigen, bestens gehalteren **älteren,** sowie jüngeren Weinen, nur eigenes, **ganz reines** Gewächs, vorzüglicher Lagen, ist, auch faßweise, sogleich billig abzugeben. Darunter 20 rh. Ohm **alte Rothweine** bester Traubensorte. Daselbst auch 12 Ohm sehr alter, vorzüglicher **Branntweine** aus Trauben. Auskunft bei der Expedition d. Bl. Auf Benachrichtigung Proben täglich. Transport per Bahn und zu Wasser.

[4200½] Ein **Küfer,** der tüchtig in Holzarbeiten ist, wird gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[4267½] 4 tüchtige **Küferburschen** können dauernde Beschäftigung erhalten bei

P. Schumm in Mannheim,
Schützenstraße U 4, 2e.

[4268] Man sucht für zwei Mädchen, deren Eltern aus Frankreich ausgewiesen sind, die aber beide **nur** französisch sprechen können, eine Unterkunft bei irgend einer Herrschaft als Zimmermädchen oder auch zu Kindern. Näheres im Hause des Herrn **Reffert** auf dem Hemshof bei Ludwigshafen.

Buchbinder.

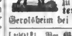
[4186²/₃] Zwei **erfahrene** Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei

Gg. Christmann in Frankenthal.

[4208²/₃] **Zwei Steindrucker** finden sofort Beschäftigung bei **J. Rheinberger** in Dürkheim a. Rh.

[4270½] Eine perfecte Gasthofs-Köchin aufs Ziel gegen guten Lohn gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Hühnerhund,



tüchtiger Apporteur, der auch im Walde Ausgezeichnetes leistet, ist zu verkaufen. Näheres bei **Peter Wahl,** Wildprethändler in Gerolsheim bei Frankenthal. [4241²/₃]

[4201²] Bei **Georg Käß** in Ludwigshafen sind acht fette Ochsen und mehrere Kühe zu verkaufen.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. [illegible] kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 219. Ludwigshafen, Samstag 17. September 1870.

Aus der Pfalz.

* **Ludwigshafen**, 17. Sept. Der Bericht des Hrn. Professor Gneist über den Nothstand in der Rheinpfalz und Rheinhessen liegt vor. Es erhellt daraus aufs klarste die Nothwendigkeit der vom Berliner Magistrat vorgeschlagenen Unterstützung jener Gegenden. Am stärksten ist die Rheinpfalz durch Truppenmärsche in Anspruch genommen worden. Die Tage vom 4. bis 12. August stellten sich den Anwohnern beinahe wie ein ununterbrochener Zug von Wagen und Menschen bei Tag und Nacht dar. Die Gesammtzahl der durch die Rheinpfalz Marschirten wird auf 350,000 bis 400,000 Mann geschätzt, soweit eine annähernde Schätzung unter den obwaltenden Umständen möglich war. Die Einwohner haben sich in dieser schweren Zeit nicht nur den nothwendigen Leistungen für das Heer bereitwillig unterzogen, sondern auch in patriotischem Eifer und unermüdlicher Ausdauer durch freiwillige Gaben für die Stärkung und Erfrischung der Truppen gesorgt. In Neustadt a. d. Haardt waren beispielsweise bis zum 19. August mehr als 50 Stück (ungefähr 80,000 Flaschen) Wein verabfolgt, welche aus Neustadt und der nächsten Umgebung aufgebracht waren. Jetzt erstreckt sich diese liebevolle Fürsorge auch auf die zahlreichen Züge der Verwundeten mit ihren noch dringenderen Ansprüchen. Die Vorderpfalz vermag Kriegsbeschwerden als ein gleichmäßig wohlhabendes Land leichter zu ertragen. Die Hinterpfalz dagegen hat minder begünstigte Landstriche und arme Gemeinden, die ihre Bedürfnisse auch in gewöhnlichen Zeiten nur mühsam bestreiten. Im Verhältniß zu den oben erwähnten Leistungen sind dagegen die wirthschaftlichen Verhältnisse der Rheinpfalz in diesem Jahre nicht günstig. Für Heu und Hafer ist eine Mißernte vorhanden. Die große Dürre hat insbesondere die Hinterpfalz sehr beschädigt. Die Landbevölkerung leidet dazu unter der Entfernung ihrer Gespanne, welche vom Kriegsschauplatze nicht zurückkehren oder schwer beschädigt zurückkommen. Lebensmittel und Hafer sind zeitweise auf doppelte und dreifache Preise hinaufgegangen und kehren nur langsam auf normale Sätze zurück. Unter solchen Umständen wird besonders für den westlichen Theil der Pfalz eine ansehnliche Unterstützung von außen her als dringend nothwendig erachtet und dankend angenommen werden. In Neustadt a. d. Haardt hat sich denn auch bereits zu dem Ende ein General-Comite gebildet. — Für Rheinhessen finden dieselben Verhältnisse statt, soweit es sich um die Bereitwilligkeit handelt, die nothwendigen Lasten des Krieges mit gleichen Schultern zu tragen. Die Bedürfnißfrage liegt indessen etwas verschieden, da die Truppendurchzüge diese Landestheile nicht in so massenhaften Verhältnissen getroffen haben und der Wohlstand Rheinhessens ein gleichmäßigerer, ungefähr den Verhältnissen der vorderen (östlichen) Pfalz entsprechender ist.

* In **Neustadt** hat sich, einem durch massenhafte Anfragen klargestellten Bedürfniß entsprechend, ein Centralauskunftsbureau für die Pfalz gebildet zu dem Zweck, die Nachfrage nach den in der Pfalz untergebrachten verwundeten und kranken Militärs zu erleichtern. Das Bureau wird ein Generalverzeichniß auf Grund periodischer Listen der verschiedenen Lazarethe, Spitäler und Privaten herstellen, und es sind Lazarethvorstände ꝛc. ersucht, die zweckmäßige Einrichtung durch freiwillige Mittheilungen baldmöglichst in Gang bringen zu helfen.

Münchener Nachrichten.

: **München**, 13. Sept. Die in Sedan von der französischen Armee ausgelieferten 10,000 Pferde werden nach einer Bestimmung des Königs Wilhelm den gesammten mobilen deutschen Streitkräften zu gut kommen; die einzelnen Armeecorps werden über die ihnen zuzuweisende Quote noch besondere Informationen erhalten. (Einstweilen weiden die Thiere im Freien auf den Maaswiesen oberhalb Sedan.)

: **München**, 15. Sept. Von den nach Bayern kommenden französischen Kriegsgefangenen werden 3000 in Augsburg und auf dem Lechfelde, 300 in Burghausen, 500 in Dillingen, 1000 in Landshut, 500 in Regensburg und Stadtamhof, 1000 in Würzburg und Marienberg, 1000 in Ansbach, 300 in Straubing, 2000 in Ingolstadt und 500, worunter sämmtliche ankommenden kriegsgefangenen Officiere, in Neuburg a. D. untergebracht.

Aus Schwaben.

! **Stuttgart**, 15. Sept. Das Einigungswerk Deutschlands, die schönste Frucht unserer Siege, wird voraussichtlich zu baldigem Abschlusse kommen. Wie in München, so ist auch hier die Regierung mit Prüfung der einschlägigen Fragen beschäftigt, und der national gesinnte Kriegsminister v. Suckow, welcher sich in das preußische Hauptquartier in Frankreich begeben hat, um dem König Wilhelm das höchste militärische Ehrenzeichen Württembergs, das Großkreuz des Militärverdienstordens, zu überbringen, wird ohne Zweifel die darauf bezüglichen Verhandlungen einleiten.

Graf Tauffkirchen, der ehemalige bayerische Gesandte in Rom, jetzt in Verwaltungsangelegenheiten in den occupirten französischen Provinzen beschäftigt, passirte vor zwei Tagen auf seinem Wege aus dem Hauptquartier nach München unsere Stadt.

Die Abg. Lasker und Bennigsen werden von München hier eintreffen, um mit den nationalgesinnten Kreisen Württembergs bezüglich der künftigen Einigungsfragen Rücksprache zu nehmen.

Nicht genug Anerkennung kann dem edelmüthigen opferbereiten Wirken unserer Provinzialstädte gezollt werden, welche nicht nur die jetzt ziemlich zahlreich ankommenden Verwundeten liebevoll pflegen und die Verstorbenen ehrenvoll unter Theilnahme der ganzen Gemeinde zur ewigen Ruhe bestatten, sondern die Hergestellten mit Geld und Kleidern unterstützen, ja sogar den armen Familien von Verstorbenen namhafte Unterstützung zuschicken, wie letzteres namentlich von Mergentheim aus geschehen ist. Ehre solchem Brudersinn!

Die Neutralen.

Aus Berlin wird der Augsburger „Allg. Ztg." geschrieben: „Dem Kaiser Alexander von Rußland allein verdankt es Deutschland, daß die übrigen europäischen Mächte bis zur Capitulation von Sedan nicht aus der Neutralität herausgetreten sind. Neigung war dazu bei Allen vorhanden, wenn dieselbe auch durch die Schlachten bei Wörth, Forbach und Metz stufenweise ermäßigt wurde. Bei den englischen Ministern thaten persönliche Wünsche und einseitige Berichterstattung einiges zu Gunsten Frankreichs, mehr die Eifersucht auf eine noch nicht übersehbare Kraftentwickelung Deutschlands, bei der auch Kriegs- und Handelsschiffe in Betracht kommen. Zu einem Vorgehen durch Blokade, Landungstruppen und Subsidien fehlte noch viel, aber an Ermunterungen und Versprechungen haben es die englischen Diplomaten in verschiedenen Residenzen nicht fehlen lassen. In Wien begannen die Zusagen des Biedermannes von Salzburg ihre Wirksamkeit. Gegen die definitive Machtbegründung Deutschlands wurde dort geltend gemacht, daß Deutsch-Oesterreich sich dazu centripedal und gegen die habsburg-lothringische Gesammtmonarchie centrifugal verhalten werde. Wie das abzustellen, sollte erst von den Erfolgen der französischen Waffengemeinschaft abhängen. Gerüstet hat Oesterreich-Ungarn trotz aller Friedensbetheuerungen; die „Completirung der Friedensstärke", die Einberufung der Honveds zu den sommerlichen Herbstübungen, die jüngst erfolgte Demobilisirung sind nicht abzuläugnen. Italiens Rüstungen haben etwas von der Physiognomie des Grafen Haugwitz, die sich nach der Schlacht von Austerlitz aus der Stirnerhebung der Drohung zu dem Lächeln des Glückwunsches herbeiließ. Sie galten indirect Rom und werden jetzt direct benutzt. Ueber Wien verhinderte Rußland in Florenz die Uebereilung. Am Sund wird man für den anfangs unerwünschten freundlichen Rath aus St. Petersburg jetzt dankbar sein. Nach der Capitulation von Sedan, der Gefangennahme Napoleons, der Ausrufung der französischen Republik hat sich der Standpunkt Rußlands nicht geändert, wohl aber die Stellung der Neutralen wider Willen. Zu nahe Berührung mit der französischen Republik könnte die italienischen Republikaner gegen Victor Emanuel ermuthigen. Seine Rüstungen reichen vielleicht aus, um Rom zu besetzen. Ob ihre ursprünglichen Motive nicht bei den demnächst zu erwartenden Verträgen die Behauptung der Hauptstadt Italiens erschweren werden, ist noch nicht ausgemacht. Oesterreich wird von den Salzburger Illusionen gründlich geheilt sein. England befolgte natürlich nur conservative Grundsätze, indem es einen Machtinhaber gegen einen Machtbegründer begünstigte. Hätte England aber geahnt, wie furchtbar Frankreich niedergeschmettert werden würde, so würden Herr Gladstone und seine Collegen ihre angelegentliche Verwendung für dasselbe wahrscheinlich gespart haben. Denn der überaus vorsichtige John Bull reicht einem fröhlich am Ufer Stehenden lieber die Hand, als dem Ertrinkenden, der nach ihr hascht."

Die Stimmung in Paris.

Der Londoner „Pall Mall Gazette" schreibt ein Pariser Correspondent, der selbst Franzose, aber nüchterner als die meisten seiner Landsleute ist, unter'm 9. September Folgendes: „Wenn Paris vor wenigen Tagen, wie man mir erzählt, seine ausgelassene Freude über die Befreiung von seinem bösen Genius bezeigte, so müssen die Gefühle bis zu meiner Ankunft sich sehr abgekühlt haben. Es sieht trüb und ernst aus (obgleich es auch jetzt sich der Wirklichkeit der Gefahr kaum bewußt ist) und scheint wenig danach zu fragen, ob die Republik oder das Kaiserreich herrscht. Die Preußen allein beschäftigen Alles. Sollte ich meine Meinung über die Empfindung der nicht politischen Classen abgeben, ich müßte sagen, daß sie nur Eine Sehnsucht haben — Friede, Friede, Friede. Sie werden in der That unmuthig darüber, daß die Neutralen noch nicht interveniren, und doch wiederholen sie, wie es scheint, mit Stolz, daß die neue Regierung erklärt hat, sie wolle keinen Zoll des Bodens und keinen Stein von einer Festung abtreten. Das ist sehr irrationell, aber für sie sehr natürlich. Von dem materiellen Elend des Krieges hat Paris noch nichts empfunden; an frischen Gemüsen, Eiern, Obst und Neuigkeiten ist in Paris kein Mangel; aber schon die erste Einquartirung von 100,000 Mobilgarden hat sehr verblüffte Gesichter im Gefolge gehabt, und wenn die wirkliche Belagerung kommt, so wird, wie ich glaube, die fried- und ruheliebende, handeltreibende Bevölkerung auf die Regierung einen starken Druck ausüben. Man scheint wirklich geglaubt zu haben, daß die Verläugnung der kaiserlichen Angriffspolitik durch die Republik genügen würde, den Feind aufzuhalten; man ist ganz zufrieden damit, das Vergangene vergangen sein zu lassen, sich mit Deutschland zu vertragen, und ist ganz verwundert, daß dieses noch weitere Genugthuung verlangt. Die Presse hat das Publicum so gründlich getäuscht, daß für die wahre Lage der Dinge gar kein Verständniß da ist. Die Regierung wünscht den Frieden um jeden annehmbaren Preis, aber sie darf es nicht sagen. Zunächst existirt hinter ihr eine extreme republikanische Partei, welche jede Concession an den Feind sofort als Verrath gegen die Nation denunciren und selbst die Macht an sich reißen würde, indem sie dem immer gläubigen Publicum verspräche, den Sieg wieder an die französischen Fahnen zu fesseln. Zweitens fühlen sie, daß die Nationalehre nicht ungekränkt bliebe, wenn man sich den Frieden auferlegen ließe, so lange Paris noch nicht angegriffen, Metz und Straßburg nicht erobert ist. An der Haltung von Paris hängt die Zukunft, hängt der Friede; aber wer kann sagen, ob es heldenmüthig oder verächtlich, ob es die Ehre oder die Schande Frankreichs sein wird?"

Bayerische Verlustliste Nr. XIII.

A. Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

(Schluß.)

13. Infanterie-Regiment „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich." 2. Bataillon.

Todt: die Soldaten Georg Stadelmann, 6. C., von Kollersdorf, Heinrich Schramm, 6. C., von Weidmes.

Verwundet: Oberlieutenant Konrad v. Berg, gen. Schrimpf; von der 5. Comp.: Vicecorporal Adam Lauterbach von Weidenberg, Gefreiter Jos. Seber von Lohstadt, die Soldaten Georg Bezold von Erlau, Friedr. Baier von von Heßlas, Andr. Finklein von Kottersdorf, Emeram Haunschild von Weitstädten, Friedr. Krug von Kirnberg, Joh. Köberlein von Zentbechhofen, Joh. Lustinger von Kleinhornbach, Andr. Lauterbach von Unterehrberg, Jacob Schlosser von Neunkirchen (B.-A. Neustadt a. W.), Quirin Droll von Binburg und Georg Stadelmann von Marienroth; von der 6. Comp.: die Soldaten Mich. Zimmermann von Unterlongenau und Georg Kammermayer von Regensburg; von der 7. Comp.: Sergeant Joh. Rosenzweig von Neuenwelt und Soldat Joh. Schmidt von Ranesberg; von der 8. C.: Corporal 2. Cl. Georg Warnhöfer von Weitelsheim, die Soldaten Georg Schuster von Thalmassing und Elias Weber von Herolsgrün, Gefreiter Ulrich Mack von Dinkelsbühl, die Soldaten Math. Raching von Bernstein und Georg Finsterer von Linden.

15. Infanterie-Regiment „König Johann von Sachsen". 2. Bataillon.

Todt: Hauptmann 2. Cl. Daniel Funk; von der 5. Comp.: Hornist 2. Cl. Jacob Rech, Tambour 1. Cl. Anton Riedl, Gefreiter Peter Stark, die Soldaten Mich. Engelhardt, Peter Götz, Mich. Hauck, Leonh. Gehring, Math. Lederer, Georg Sandreck und Joh. Sponsel; von der 6. C.: die Gefreiten Joh. Spieß, Heinr. Goldhammer, Jos. Guttmann, Ludwig Marx und Ferd. Hirt; von der 7. Comp.: die Soldaten Friedr. Wirth und Joh. Stürzer; von der 8. Comp.: die Soldaten Karl Gehwald, Friedrich Glahn, Andr. Kamm und Joh. Leidel.

Verwundet: Major Oscar v. Schintling, Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Wilhelm Höchammer, die Unterlieutenants Joseph Wollinger, 8. C., und Ludwig Eichheim, 8. C., Landwehr-Unterlieutenant, 22. Bat., Georg Demmler-Melder; dann von der 5. Comp.: Corporal 1. Cl. Friedrich Höchwagen, die Gefreiten Jacob Harich, Ernst Rottenberger, Barth. Hohmann und Leonh. Scheuerlein, die Soldaten Leonh. Brand, Jacob Beck, Jacob Gall, Friedr. Schmidt, Anton Schall, Mich. Wenzel, Joh. Volkert, Jos. Harrer, Wilh. Huber, Joh. Schlereth, Jos. Schramm, Joh. Schabl, Jacob Schmiedl, Jos. Brendel, Joh. Straßberger, Simon Sand, Georg Lutz, Georg Neumeier, Friedr. Leipold, Math. Krach, Joh. Durst, Gottfr. Link, Joh. Roth, Mich. Doblinger, Joh. Hauenstein und Martin Sand; von der 6. Comp.: Sergeant Joh. Engelhardt, Corp. 1. Cl. Joh. Grümermel, Corp. 2. Cl. Leonh. Niederer, Vicecorp. Bal. Gutmann, die Gefreiten Ed. Steinbrecher, Friedr. Blümlein und Nikolaus Diem, die Soldaten Joh. Beck, Georg Fitzinger, Konrad Gsell, Christ. Harsfelder, Friedr. Hinkelbey, Joh. Hoffmann, Adam Kraus, Jos. Kriebel, Joh. Lechner, Mich. Müller, Heinrich Polster, Phil. Pöverlein, Michael Scherpf, Jos. Schüblein, Joh. Reutz, August Simon, Joh. Grubel, Jacob Kiefer und Math. Simon; von der 7. C.: Corp. 1. Cl. Heinr. Müller, Gefreiter Georg Beißer, die Soldaten Andr. Balz, Anton Bachmann, Jacob Feyerlein, Heiß, Gloßner, Büttner, Mich. Kätz, Joh. Knoll, Friedrich Laubenstein und Liepert, Gefreiter Leonh. Mitzer, die Soldaten Georg Naser, Rothgeber, Röhrig, Friedr. Sauter und Wilh. Soldner; von der 8. Comp.: Corp. 1. Cl. Joh. Wolfram, Corp. 2. Cl. Peter Schlee, Corp. 1. Cl. Daniel Benz, die Soldaten Joh. Beyfuß, Adam Bäcker, Gottlieb Brand, Joh. Vögel, Mich. Bühl, Joh. Bühler, Michael Christmann, Georg Doberer, Joh. Döllner, Friedr. Dommel, Franz Dörr, Georg Engner, Joh. Flor, Joh. Fischer, Leonh. Gerbing, Leonh. Grassinger, Nik. Gebhard und Mich. Greit, die Gefreiten Friedr. Gögelein und Joh. Gaß, die Soldaten Wolfg. Großberger, Georg Geyer, Andreas Heck, Joh. Hupfer und Peter Kling, die Gefreiten Johann Kiefer und Franz Mitzer, die Soldaten Christ. Mühlbeyer, Joh. Müller, Nik. Neibl, Joh. Pirrung, Georg Rammler und Karl Rheinheimer, Gefreiter Jos. Rappel, die Soldaten Joseph Reinhard, Joh. Schmidt I., Georg Schmelzlein, David Schmittner, Joh. Schriefner, Jacob Schaaf, Mich. Tröster, Jacob Weber, Joh. Wender, Georg Wagner, Mich. Wittig, Mich. Wellhöfer, Adam Krummrein, Mich. Kost, Peter Ottmann, Georg Zill, Georg Schumann und Max Zinsmeister, Gefreiter Georg Schwarz, Soldat Leonhard Trieflehauser.

1. Chevauxlegers-Regiment „Kaiser Alexander von Rußland".

Todt: die Soldaten Georg Friedr. Stiegler von Solenhofen und Friedr. König von Neufang.

Verwundet: die Soldaten Joh. Weingärtner, 1. Esc., von Stadtschwarzach, Joh. Pöhrlein, 3. Esc., von Langenberg und Joh. Nuß, 3. Esc., von Etzendorf, Trompeter 1. Cl. Engelbert Rödl, 4. Esc., von Hof, die Soldaten Lorenz Artmann, 4. Esc., von Höcha, Andr. Dobmeier, 4. Esc., von Forst (B.-A. Amberg) und Joh. Schmidbauer, 4. Esc., von Stein (B. A. Nabburg), Corp. 1. Cl. Georg Wallner, 5. Esc., von Naßlitz.

4. Artillerie-Regiment „König".

Todt: Oberkan. Joh. Dietz, 7. Batt., von St. Johannis, Bombardier Kons. Stenzel, 8. Batt., von Kleinreuth.

Verwundet: Corp. 1. Cl. Herm. Rahn, 3. Batt., von Törflas, Trompeter 1. Cl. Jos. Klaß, 3. Batt., von Steppach, die Bombardiere Joh. Fürder, 3. Batt., von Bamberg, Joh. Betz, 3. Batt., von Eggolsheim, Joh. Hofmann, 8. Batt., von Schwarzenbach und Georg Rebäuser, 8. Batt., von Koppenried, die Oberkanoniere Joh. Kellermann, 7. Batt., von Simmelbuch und Christ. Salm, 7. Batt., von Schwarzenbach, die Unterkanoniere Adam Müller, 3. Batt., von Bamberg, Leonh. Müller, 3. Batt., von Rieneck und Franz Eckel, 8. Batt., von Königsbach, Fahrbombardier Michael Mayer, 8. Batt., von Hitzenhofen, die Fahrkanoniere Joh. Hofmann, 3. Batt., von Etzelwang, August Pfannenstiel, 4. Batt., von Wiedenzell, Ad. Riegler, 7. Batt., von Höchstadt a. A. und Joh. Lindwurm, 7. Batt., von Gernach.

Bemerkung: Wegen theilweiser Mangelhaftigkeit der Anzeigen konnten die Heimathsorte nicht überall angegeben werden.

München, den 13. September 1870.

Königl. Kriegsministerium.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Unserigen marschiren in ihren Stellungen um Paris in Massen auf, und wohl schon in den nächsten Tagen werden wir von lebhafter Action hören. Das Joinville, dessen in einer gestrigen Schlußdepesche erwähnt ist, ist nicht das Joinville an der oberen Marne, sondern das Joinville-le-Pont an der unteren Marne in unmittelbarer Nähe von Paris und bildet das Centrum einer dem verlassenen Fort von Vincennes zugekehrten Frontalstellung, deren rechter Flügel bei Neuilly weiter oben und deren linker Flügel bei Creteil weiter unten an der hier vielfach gekrümmten Marne steht. Von besonderer strategischer Bedeutung ist übrigens das Fort Vincennes wenigstens nicht für die Vertheidigung, da zur Deckung der östlichen Zugänge die Forts von Rosny, Nogent und die Redoute von Fontenay aufgeführt sind.

Hr. Trochu hat bereits einige Truppen marschiren lassen, und mit diesen wahrscheinlich hat bei Clamart, südwestlich von Paris in der Nähe von Meudon und Chatillon, das telegraphisch signalisirte Gefecht stattgefunden. Dieser Gefechtsort beweist zugleich, daß die Einschließungslinie immer weiter nach Westen sich zieht; die Umfassung der Stadt wird bald eine vollständige sein. Daß unser großes Hauptquartier von Rheims nach Meaux an der Marne verlegt ist, geht aus einer unserer Depeschen hervor. Jene südlich aus Paris marschirten Truppen bestehen aus den zurückgebliebenen Depots der kaiserlichen Garde und einiger Cavalerie, während die übrigen Truppen der activen Armee unter dem General Vinoy bei St. Denis nördlich aufgestellt sind, um nach Erforderniß an die gefährdetsten Punkte beordert werden zu können.

In der Stadt selbst spucken fortwährend die ärgsten Tollheiten. Der „Constitutionnel" lügt 200 000 Mobilgardisten aus den Departements herein und läßt von allen Seiten fremde Hilfstruppen heranmarschiren: vom Norden ein amerikanisches Freiwilligenregiment, das bereits in Havre eingetroffen sein soll, und vom Süden ein starkes Armeecorps italienischer Freiwilligen unter Hrn. Jos. Garibaldi.

Von den übrigen Punkten des Kriegstheaters liegen keine neuen Mittheilungen vor. Charakteristisch übrigens für die Panik, die allenthalben um sich greift, ist es, daß selbst in Marseille und Toulon Anstalten zur Vertheidigung getroffen werden. Der Puff, wonach preußische Corsaren Gibraltar passirt hätten, scheint die ganze französische Mittelmeerküste vor Schrecken verrückt gemacht zu haben. Mittlerweile ist auch die Posse der Blockade der Nord- und Ostseeküsten ausgegangen wie das Hornberger Schießen, und wird den HH. Franzosen bei der Liquidation einige Rechnungen wegen Seeräuberei eintragen.

Telegramme.

*** **Paris,** 14. Sept. (Ueber Zürich. „Allg. Ztg.") Die Bahn zwischen Paris und Verrieres bei Versailles ist unterbrochen. Es fanden Gefechte bei Melun und Montereau (rückwärts, zwischen Melun und Sens gelegen) statt.

*** **Paris,** 15. Sept. Die **Preußen** haben heute mit **15,000 Mann Joinville besetzt.** In Senlis nahmen preußische Truppen französische Traincolonnen weg und unterbrachen die Verbindung zwischen Paris und Chantilly.

*** **Hauptquartier Meaux,** 15. Sept. (Officielle Kriegsnachricht.) Der Feind hat auf den Chausseen und Eisenbahnen nach Paris sämmtliche bedeutenden Kunstbauten unnöthiger Weise gesprengt, da der Marsch der diesseitigen Colonnen dadurch nicht um eine Stunde aufgehalten wurde. v. Podbielski.

*** **Paris,** 16. Sept. Nach einer Mittheilung der Regierung sind preußische Plänkler bis **Creteil** (kaum 2 Stunden südöstlich von Paris) vorgegangen und scheint es, als ob die preußische Avantgarde zwischen Creteil und **Neuilly** an der Marne stehe (im Mittelpunkt dieser Stellung liegt **Joinville-le-Pont**, das nach einer Pariser Meldung von Tags vorher von 15,000 Preußen besetzt worden war). Nach anderweitigen Mittheilungen haben sich preußische Plänkler bei Corbeil und Clamart gezeigt. Zahlreiche Truppenabtheilungen verließen gestern Paris, um dem Feind entgegen zu gehen.

*** **Florenz,** 14. Sept. („N. Fr. Presse.") Der Commissär der französischen Republik in Lyon richtete an den Botschafter Baron v. Malaret die telegraphische Anfrage, ob und wann Garibaldi in Frankreich eintreffe? Hr. Garibaldi wird aber höchst wahrscheinlich wegen seines schlechten Gesundheitszustandes nicht dahin abreisen.

*** **Brüssel,** 16. Sept. Mac Mahon ist in Begleitung des belgischen Generals Chazal in Bouillon eingetroffen.

*** **Berlin,** 16. Sept. Gegenüber den wiederholten Klagen der französischen Blätter, daß die Deutschen explodirende Kugeln gebrauchten, erklärt die „Nordd. Allgem. Ztg.", daß Solches nie vorkomme, dagegen verstoße die Mitrailleuse gegen das Völkerrecht, weil die Kugeln derselben Wunden mit brandigen Rändern erzeugen. Wahrscheinlich enthält das Blei dieser Kugeln, nach den Aussagen mehrerer Aerzte eine calcinirte giftige Substanz.

*** **Berlin,** 15. Sept. (Schwäb. Merk.) Laut gestern an den amerikanischen Gesandten gelangtem Telegramme besteht die französische Blockade der Nord- und Ostseeküsten seit dem 11. September nicht mehr. (Effectiv hat sie überhaupt nie bestanden.)

*** **Königsberg,** 14. Sept. Der Dampfer „Kolberg" ist gestern von Pillau nach Stettin in See gegangen, da der Hafen von keinem französischen Kriegsschiff blockirt ist.

*** **Brüssel,** 15. Sept. Die „Independance" veröffentlicht einen Brief eines Adjutanten Napoleons, welcher die Angaben der „Patrie" bezüglich der angeblichen Haltung des Kaisers bei der Capitulation von Sedan zurückweist.

*** **Dresden,** 16. Sept. Der Kaiser von Rußland telegraphirte an den König von Sachsen: „Um die Erfolge Ihrer Truppen zu ehren, erlaube ich mir, Ihrem Sohne, dem Kronprinzen, meinen militärischen Georgenorden zweiter Classe zu verleihen, den er so wohl verdiente, indem er sie so glänzend zum Siege geführt. Euere Majestät werden hierin einen neuen Beweis meiner Achtung und Freundschaft erblicken."

*** **London,** 16. Sept. Die „Times" sagen bezüglich eventueller Friedensverhandlungen: Deutschland könne mit der gegenwärtigen Pariser Regierung wegen eines Präliminarfriedens verhandeln, welcher durch die Constituante zu ratificiren sei. Bei Abschluß eines Waffenstillstandes müßten Straßburg und Metz vorher übergeben sein. Die bisherigen deutschen Positionen werden festgehalten bis nach erfolgter Ratification.

*** **Brüssel,** 16. Sept. Die „Etoile" versichert, Hr. Tachard, welcher beauftragt sei, wegen Anerkennung der neuen Pariser Regierung Seitens Belgiens zu verhandeln, habe den Bescheid erhalten, daß Belgien in dieser Beziehung dem Beispiele der Garantiemächte folgen werde.

*** **Kopenhagen,** 15. Sept. (N. Fr. Presse.) „Danske Nyheder" melden: Hr. Thiers wird an Bord des Panzerschiffes „Solferino" für nächsten Dienstag angemeldet. Von hier wird er nach Petersburg gehen.

*** **Brüssel,** 16. Septbr. Seit vorgestern ist keine Post von Paris eingetroffen. Es scheint, daß die Verbindung über Amiens gleichfalls unterbrochen ist.

*** **Dresden,** 14. Sept. („N. Fr. Presse.") Bevor Hr. Delbrück sich in das deutsche Hauptquartier begab, war derselbe hier, um über die Erhebung des Königs Wilhelm zum **deutschen Kaiser** zu verhandeln. Ob König Johann bereit ist, in dieser Frage die Initiative zu ergreifen, ist noch unbekannt.

*** **Berlin,** 16. Sept. Der „Staatsanz." veröffentlicht einen Aufruf des Kronprinzen. Derselbe weist darauf hin, daß der Krieg ein einheitliches deutsches Heer geschaffen hat, und daß daher die Sorge für die Invaliden und hülflosen Krieger eine gemeinsame deutsche Angelegenheit ist. Deshalb beauftragt der Kronprinz den geschäftsführenden Ausschuß der Victoria-Invalidenstiftung von 1866, die Organisation und Leitung einer Invalidenstiftung für Deutschland zu übernehmen und im ganzen Vaterlande zu Beiträgen für dieselbe und zu Zweigvereinen aufzufordern.

*** **Wien,** 15. Sept. Eine Versammlung von ungefähr 36 der Verfassungspartei angehörigen Abgeordneten sprach sich dahin aus, mit der Constituirung des Abgeordnetenhauses bis zum Eintritt der böhmischen Abgeordneten zu warten.

*** **Haag,** 15. Sept. Die erste Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend die Abschaffung der Todesstrafe mit 20 gegen 18 Stimmen angenommen.

*** **Amsterdam,** 15. Sept. Von den eingezogenen Milizen wird der größere Theil, darunter der Jahrgang von 1870, im Laufe der Woche entlassen.

*** **Kopenhagen,** 16. Sept. „Folket's Avis" meldet: Die russische Fregatte „Wareck" ist gestern Nachmittags hierselbst vor Anker gegangen. An Bord der Fregatte befand sich der Großfürst Alexis.

*** **Zürich,** 15. Septbr. (Allg. Ztg.) Der Telegraphendienst der Schweiz mit Paris, Rom und Civitavecchia ist unterbrochen.

*** **Rom,** 14. Sept. (Allg. Ztg.) Wir sind wie ohne Civilregierung. Die Häupter der Emigration sind eingetroffen, um für den Einmarsch der Truppen Vorkehrungen zu treffen. Ungeheuere Menschenmassen auf den Straßen. Die Polizei rührt sich nicht. Die Volksbewegung, welche den Sturz der päpstlichen Regierung verkündigen soll, ist vorgesehen. Auch die Republikaner sind thätig; Placate stellen ihr Ministerium auf: Mazzini, Ga-

ribaldi ꝛc. **Civitavecchia** ist in Belagerungszustand erklärt.

** **Florenz**, 16. Sept. (Frankf. Ztg.) Die Telegraphendirection macht bekannt, daß der **Privatdepeschendienst** aus den römischen Provinzen istirt ist. Die Verkündigung einer politischen **Generalamnestie** bei dem Einzug in Rom ist gewiß.

** **Florenz**, 14. Sept. („N. Fr. Presse.") Graf **Ponza di S. Martino** war vom Papste freundlich empfangen worden; als er aber auf seine Mission zu sprechen kam, wurde **Pius** heftig und erwiderte nach Lesung des Briefes von König Victor Emanuel: „Ich bin kein Prophet, auch nicht der Sohn eines Propheten, aber ich sage euch, in Rom werdet ihr nicht bleiben." Ponza versuchte hierauf, mit den bekannten Garantie-Anbietungen seiner Regierung den Papst für Verhandlungen zugänglich zu machen, worauf Pius ihm eine Sentenz der Heiligen Schrift vorhielt. Als Ponza den Papst sodann noch über das Verhalten der päpstlichen Soldaten bei'm Einmarsch der italienischen Truppen befragte, antwortete Pius, er habe vorläufig hierüber noch keinen Beschluß gefaßt, die Vorsehung werde sein zukünftiges Verhalten regeln. Hiermit war jeder **Versöhnungsversuch gescheitert**. Ponza verabschiedete sich noch in derselben Audienz.

** **Florenz**, 14. Sept. („N. Fr. Presse.") **Cadornas Proclamation** an die Römer, welche die „Gazetta Uffiziale" publicirte, wird von der „Riforma" und anderen liberalen Organen **scharf kritisirt**. Man will Rom auf Grund nationalen Rechtes haben, nicht aber das römische Gebiet aus Gründen der „öffentlichen Sicherheit" blos besetzen. Auch fordert man sofortige Verlegung der Hauptstadt von Florenz nach Rom.

** **Florenz**, 15. Sept. (Officiell.) Eine Schwadron Lanciers griff 3 Kilometer von Rom die **päpstliche Avantgarde** an und nöthigte dieselbe, sich **zurückzuziehen**. Gestern befand sich das **Hauptquartier** 14 Kilometer von Rom. General Angioletti wird **Velletri** und **Valmontone** besetzen. General Bixio steht in **Corrento** bei Civita-Vecchia. In den Gewässern von Civita-Vecchia kreuzen italienische Schiffe.

** **Florenz**, 14. Septbr. (Allg. Ztg.) Alle Mächte außer Oesterreich, England und Rußland sprechen ihre **Bedenken** gegen die Occupation Roms aus; man versichert, **Bayern** habe entschieden dagegen protestirt (?). — Herr Lanza ernannte für die Angelegenheiten der **römischen Provinzen** eine **Commission** aus den Herren Graf Mamiani, Gerra, Finali, Silvagni, Lipari und Bompiani.

Criminalrechtspflege der Pfalz.

T. **Zweibrücken**, 16. Sept. Die der Kriegsereignisse wegen verschobene Schwurgerichtssession des III. Quartales 1870 beginnt am 20. nächsthin und dauert bis incl. 30 Sept.; 11 Sachen mit 12 Individuen (worunter 2 Weibspersonen) kommen zur Aburtheilung, nämlich: 1) am 20. Sept. Franz Eckert, 25 Jahre alt, Schuhmacher von Iggelheim, wegen Diebstahls; 2) am 21. Philipp Jacob Lingenfelder, 49 Jahre alt, Winzer von Rhodt, wegen vorsätzlicher Körperverletzung; 3) am 22. Elisabetha Weidig, 20 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Mackenbach, wegen Versuches des Kindsmordes; 4) am 23. Franz Jung, 31. Jahre alt, Maurer von Dannenberg, wegen Nothzucht; 5) am 24. Heinrich Bernhard, 19 Jahre alt, Tagner von Eisenberg, wegen Diebstahls; 6) am 26. und 27. Ludwig Stutz, 34 Jahre alt, lediger Wagner vom Kettrichhofe, wegen Todtschlages; 7) am 27. und 28. a. Philippina Scheuermann, 27 Jahre alt, Müllerstochter von Godelhausen, wegen Kindsmordes, b. Michael Ulrich, 38 Jahre alt, Oekonom von Rottweiler-Schwanden, wegen Theilnahme an diesem Kindsmorde; 8) am 29. Friedrich Beck, 39 Jahre alt, Maschinenschlosser von Kaiserslautern, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode; 9) am 29. Nachmittags Friedrich Bossong, 23 Jahre alt, Bäcker von Schallodenbach, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode.

Contumacialsachen. 10) am 30. Sept. Georg Adam Begh, 19 Jahre alt, von Siebeldingen, wegen vorsätzlicher Körperverletzung; 11) am 30. Andreas Baldauf, 21 Jahre alt, lediger Tagner von Maikammer, wegen Raubes.

Vermischte Nachrichten.

(**Paris als Geldmarkt.**) Seit dem Jahr 1856 datirt die unbeschränkte Herrschaft des Pariser Geldmarktes und dessen Uebergewicht über alle europäischen Börsen. Das zwei Jahre früher schon ins Leben getretene Pereire'sche Mobiliar-Credit-Institut, sowie die Bedeutung, welche die sechs großen französischen Eisenbahngruppen für das Capital erlangten, gaben der Speculation einen Impuls, welcher sich bald in ganz Europa fühlbar machte. Nach dem Ausbau der großen französischen Bahnen wurde die Wanderlust des französischen Capitals in einer Weise rege, die den volkswirthschaftlich nicht so weit vorgeschrittenen Staaten trefflich zu statten kam. Französisches Capital baute Bahnen in Italien und Spanien, ebenso in Oesterreich wie in Rußland und da die großen Pariser Banken diese Art von Geschäften vermittelten, so wurden sie auch bald der Mittelpunkt aller geldsuchenden Staaten Europa's und gewannen nicht nur viel Geld, sondern auch einen von Tag zu Tag steigenden Einfluß. Die Katastrophe, die über den Pariser Platz hereingebrochen, wird sicherlich nicht ohne Einfluß auf die Geschäfte der Banken bleiben. Die deutsche Colonie, die Seele der großen Geschäfte, ist versprengt und hat freiwillig oder gezwungen liquidirt. Die Banken selbst haben sich wahrscheinlich salvirt, aber ihre Zukunft ist erschüttert. Es wird zwar kein Glück für die volkswirthschaftlichen Verhältnisse Europa's sein, daß ein so wichtiger Markt wie der Pariser für einige Zeit lahmgelegt wird; allein wer wird behaupten, daß nicht Berlin oder Frankfurt die Stellung einnehme, die bisher Paris innegehabt.

(**Die Deutschen in Amerika.**) Die Einigung aller Vereine hat sich mit großem Enthusiasmus vollzogen. Zufolge der auf einem Congreß in Chicago zuwege gebrachten Organisation erstreckt sich jetzt ein patriotischer Unterstützungsverein durch den ganzen Osten und Westen, an dessen Spitze der Executivausschuß des New-Yorker Vereins steht. Die einzelnen Zweigvereine liefern ihre Beiträge an den Vorort des betr. Staates und dieser an den Ausschuß in New-York ab, welcher die empfangenen Gelder am 1. jeden Monats an den Centralkörper abzuliefern hat. Da man in New York von der Voraussetzung ausgeht, daß für die Verwundeten viel mehr gesorgt werde als für die Wittwen und Waisen der Gefallenen, so ist man besonders auf die Unterstützung dieser bedacht.

(**Oesterreichische Sechser**) werden von der österreichischen Regierung nur noch in diesem Monat September gegen Banknoten umgetauscht und später lediglich zum Silberwerth angenommen.

Militärdienstesnachrichten.

Der Seconde-Lieutenant, char. Generalmajor J. Frhr. v. Großschedel ist zum Premier-Lieutenant und wirkl. Generalmajor, der Cornet, char. Oberstlieutenant M. Graf Lopor-Morawitzky zum Seconde Lieutenant und wirkl. Oberstlieutenant, dann den Exempt, Major Frhr. v. Gumppenberg zum Cornet und Oberstlieutenant in der Leibgarde der Hartschiere befördert; der Hauptmann E. v. Reichmann vom 4. Inf.-Reg. ohne Zeitbestimmung vorbehaltlich der Wiederverwendung in den Ruhestand versetzt; der Canzlei-Secretär 2. Cl. J. Roßmann vom 3. Armee-Divisions-Commando zum Gouvernement der Festung Germersheim versetzt; der Oberl. F. Colin vom 12. Inf.-Reg. auf Nachsuchen von der Charge enthoben; der Landwehrunterlieutenant F. Lippert vom 30. L.-B. wegen Dienstuntauglichkeit aus der bewaffneten Macht entlassen und der temp. pens. Oberl. E. Hartmann im 14. Inf. Reg. reactivirt worden.

Der Major L. Gebhard vom 5. Inf.-Reg. ist zum 8. Jägerb., und der Major O. Wirthmann vom 4. Inf.-Reg. zum 2. Jägerb. versetzt, ferner der Hauptmann B. May vom 4. Inf. Reg. als Stabshauptmann bestätigt worden.

Die Offiziers-Aspiranten 1. Cl. (Junker) L. Schleicher und G. Frhr. v. Waldenfels im 7. Inf.-Reg., G. Dompierre im Inf.-Leib-Reg., A. Pöppl im 9. Jägerb., J. v. Walter im 1. Inf.-Reg., A. Frhr. von und zu der Tann im 2. Inf.-Reg., H. Dreykorn im 13. Inf.-Reg., A. Thäter vom 10. im 2. Inf.-Reg., J. Göhler vom 5. im 9. Jägerb., C. Staudinger vom 10. im 2. Inf.-Reg., A. Fux im 11. Inf.-Reg., A. Herzing im 14. Inf.-Reg., E. Degelmann im 7. Inf. Reg., B. Hamm vom 7. im 6. Inf.-Reg., A. Weiß im 5. Inf.-Reg., J. Drechsel im 6. Inf. Reg., H. Eigl vom 10. im 2. Inf.-Reg., E. Rust im 6. Inf.-Reg., H. Waldmann im 11. Inf.-Reg., C. Müller vom 10. im 2. Inf. Reg., C. Knauth im 5. Inf.-Reg., O. Woninger im 1. Inf.-Reg., R. Stoiber im 15. Inf. Reg., A. Ritter v. Sedelmair im 12. Inf. Reg., F. Pullich vom 3. Inf.-Reg. im 1. Jägerb., E. Ehrensberger im 6. Inf.-Reg., A. v. Walter im 13. Inf.-Reg., L. Greim vom 7. Inf.-Reg. im 4. Jägerb., C. Mohr im 11. Inf.-Reg., C. Gruber im 5. Inf. Reg., G. Voit im 15. Inf.-Reg., E. Küster vom 5. im 8. Inf. Reg., A. Kellermann im 11. Inf. Reg., M. Frhr. v. Brück im 3. Chev. Reg., A. Frhr. v. Bechmann vom 1. im 4. Chev.-Reg., C. Frhr. v. Reitzenstein im 6. Chev.-Reg., S. Witthauser vom 2. Chev.-Reg. im 2. Ul.-Reg., W. Diett im 4. Chev. Reg., C. Graf v. Fugger von Kirchberg und Weißenhorn im 1. Ul.-Reg., L. Frhr. v. Perfall im 3. Art. Reg., H. Keller im 4. Art.-Reg., C. Ritter v. Menz vom 1. im 3. Art.-Reg., C. v. Kirchbaum im 4. Art. Reg., E. Pfult, H. Manz und E. Dichtel im 2. Art.-Reg., F. Murmann und C. Pfeuser im 4. Art.-Reg., G. Drakos im 1. Art.-Reg., M. Pöhlmann vom 2. im 4. Art.-Reg., F. Weyh im 4. Art.-Reg., C. Frhr. v. Gumppenberg im 1. Art. Reg., H. Gunzelmann und F. Nurnheimer vom 2. im 4. Art. Reg., dann F. Ott, C. Lobinger und A. Schwagerl im Genie-Reg. sind zu Unterlieutenants befördert, der Reservist R. Metzler vom 8. Inf.-Reg. und der Landwehrmann A. Schuster vom 25. L.-B. zu Landwehr-Unterlieutenants im 31. L.-B. ernannt worden.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

** **Paris**, 16. Spt. Nach bei der Regierung eingelaufenen Berichten haben sich preußische Plänkler bei **Villeneuve** (an der Seine, südlich von Paris, zwischen diesem und Corbeil) und bei **Damartin** (an der Straße nach Soissons, sechs Stunden nördlich von Paris) und **Le-Plessis** (zwischen Paris und Senlis, fünf Stunden nördlich von Ersterem) gezeigt. 3000 Preußen stehen bei **Villers-Cotterets** (sechs Stunden hinter Damartin gegen Soissons) und 10,000 bei **Nanteuil** (dritthalb Stunden hinter Damartin auf derselben Straße). **Soissons** ist durch Cavalerie cernirt. Nach anderweitigen Berichten scheinen die Preußen den Angriff auf das Fort **Vincennes** vor Paris vorzubereiten.

Handels-Berichte.

Kusel, 16. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Korn 6 fl. 40 kr.; Spelz 6 fl.; Hafer 4 fl. 36 kr.; Kartoffeln 1 fl. 18 kr.; 6 Pfd. Kornbrod 30 kr.

Homburg, 11. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Korn 6 fl. 38 kr., Kartoffeln 1 fl. 40 kr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Todes-Anzeige.

[4282] Unser lieber Bruder

August Keller,

kgl. preuß. Opernsänger in Hannover, starb daselbst am 13. September.

Zweibrücken, 16. Sept. 1870.

Die trauernden Geschwister.

Todes-Anzeige.

[4283] Allen Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, daß es dem Herrn gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Luise Leinenweber,

geb. **Pferdsdorf,**

im Alter von 84 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Pirmasens, 12. September 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fertige Grabsteine

bei **W. Koch** in der Nähe des Bahnhofes zu Neustadt a/H. [1350[m]]

Fertige Grabsteine

bei **J. Hartmann,** Bildhauer in Ludwigshafen. [1946[24]/30]

Aufforderung.

[4261] Heute wurde dem Unterzeichneten auf Ansteben von Christina Kaufmann, Ackersfrau zu Haßloch, Wittwe des daselbst verlebten Ackerers Jacob Reu für den **abwesenden Ackerer Johann Georg Kaufmann von Weingarten,** eine Vorladung zugestellt, wornach der Abwesende am Mittwoch den 21. l. M., Vormittags 9 Uhr, zu Weingarten in der Wohnung des Schwanenwirthes Benninger erscheinen soll, um der Aufnahme des Expertenberichtes, sowie Vornahme der Theilungsverhandlungen durch den k. Notar Kößler von Bellheim bezüglich der Nachlassenschaften der verlebten Eheleute Anna Dorothea Andres und Adam Kaufmann von Weingarten, zuletzt in Haßloch sich aufhaltend, beizuwohnen.

Der Abwesende wird hiermit aufgefordert, die für ihn auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten hinterlegte Urkunde persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Edenkoben, den 15. September 1870.

Der Staatsanwalt am königl. Bezirksgerichte Landau, z. Z. mit dem Sitze in Edenkoben,

Kast.

Mobilienversteigerung.

[4263[1]/2] **Montag den 26. d. M.** in der am Marktplatze hiesiger Stadt gelegenen Sterbebehausung, werden die zu dem Nachlasse der verlebten Eheleute **Philipp Helfenstein,** im Leben Kaffeewirth, und der **Juliana,** geb. **Bud** gehörigen Mobilien abtheilungshalber versteigert und kommen hierbei zum Ausgebot:

Vormittags 8 Uhr anfangend:

Außer verschiedenen Möbeln: Fässer, Bütten und 6 Fuder Wein aus den letzten Jahrgängen;

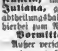
Nachmittags von 2 bis 6 Uhr:

1 **Pianino,** Oelgemälde, 1 **werthvolle Sammlung alter Münzen,** Meyers Konversations-Lexikon, verschiedene Werke deutscher Classiker, 2 Canapees, 1 Fauteuil, 1 Waschtisch mit Marmorplatte u. s. w.

Neustadt, den 15. September 1870.

Werner, kgl. Notar.

Mobilien-Versteigerung.



[4176[3]/3] **Donnerstag den 22. September** nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu **Landau** vor seiner Wohnung am deutschen Thore, läßt Herr **Philipp Weiß, Küfer in Landau,** auf Credit versteigern:

1 Lagerfaß von 3000—3600 Liter Gehalt, 2 ovale Lagerfässer von 18 Ohm und 15 Ohm, eine große Partie Transportfässer von 600 Liter abwärts bis auf 20 Liter Gehalt, 1 Bütte von 2 Fuder und eine von 1½ Fuder Gehalt, mehrere kleinere Bütten, Krautständer, Fleischständer, Blumenständer, alles **ganz neue Waare;** 1 Branntweinkessel von 1.0 Liter Gehalt mit sämmtlichem Zugehör, 1 Kühltonne, oval von 800 Liter Gehalt und verschiedene sonstige Gegenstände.

Landau, den 8. September 1870.

Kößler, kgl. Notar.

Zu verkaufen:

[4168[3]/4] 8 starke eiserne Keltern von 1½ bis 2½ Fuder Gehalt und 11 neue weingrüne Lagerfässer, 2700 bis 2800 Liter haltend, bei

L. Hellmer in Mußbach.

Gesuch.

[4286[1]/3] Eine kleine Familie sucht bis Ende dieses Monats ein braves Dienstmädchen, welches sich häuslichen Arbeiten willig unterzieht. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Der diesjährige Michaelis- oder Wurstmarkt

wird am 1., 2. und 3. October **nicht** abgehalten. [4283[1]/2]

Dürkheim, den 16. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Dr. **W. Schlepp,** Adjunct.

Töchter-Pensionat

von

Frau M. Hilgard zu St. Johann bei Landau.

Der Lehrcurs beginnt am **15. September** und werden Mädchen von 8 Jahren an aufgenommen. [4094[3]/4]

Institut Heidelberg.

Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen

Heidelberg, Großh. Baden.

[4279[1]/3] Die Zöglinge der Anstalt erhalten auf religiös-sittlicher Grundlage beruhende gediegene Erziehung, Gründlicher Unterricht in allen jenen Fächern, welche zu einer höheren Bildung erforderlich sind (namentlich die Erlangung völliger Sicherheit und Gewandtheit im Gebrauch der deutschen, französischen und englischen Sprache), Aneignung feiner Umgangsformen, Uebung in weiblichen Handarbeiten, sowie endlich sorgfältige Ueberwachung und Pflege der Gesundheit und ein herzliches Familienleben innerhalb des Pensionates, dies sind die Punkte, auf welche die Vorsteherin hauptsächlich ihr Augenmerk richtet. Im Unterrichte stehen derselben außer der französischen und englischen Gouvernante und der Clavierlehrerin, welche im Hause wohnen, mehrere der tüchtigsten Professoren und Lehrerinnen der Stadt zur Seite.

Der Unterricht für das Wintersemester beginnt **am 5. October.** Prospectus des Instituts, sowie nähere Auskunft bei der Vorsteherin

Frau Dr. Lambeck Wittwe, Plöck-Straße 83.

[4275[1]/3] Unterzeichnete bringt hiermit ihre

Lehr- und Erziehungs-Anstalt

in freundliche Erinnerung.

Der Unterricht beginnt am 3. October und wird durch die besten Lehrkräfte hiesiger Stadt ertheilt; im Englischen und Französischen durch Damen der betreffenden Nationalitäten.

Mit der Anstalt ist eine Pension verbunden und wollen hierauf reflectirende Eltern ihre Anmeldungen baldmöglichst einsenden.

Kaiserslautern, am 15. September 1870.

F. Faller.

Handels- & Gewerbschule in Osthofen

bei Worms.

[4265[1]/4] Aufnahme neuer Zöglinge **am 1. October.** Anmeldung derselben im Laufe des Monats September. Gute Verpflegung und strenge Beaufsichtigung. 30—40 deutsche und ausländische Pensionäre. Tüchtige Lehrkräfte. Honorar mäßig.

Die Anstalt hat die Berechtigung zur Ertheilung von Zeugnissen über Reife zum einjährig Freiwilligen-Militärdienst. Bei der letzten Prüfung haben sämmtliche Zöglinge bestanden.

Prospecte und nähere Auskunft durch den Director **Karl Schwartz.**

Gute reine pfälzer Weiß- und Roth-Weine,

von 11 bis 24 Kreuzer per Liter bei Abnahme von circa 20 Liter, ebenso feinere **Qualitäten** auch zu mäßigen Preisen, sind stets zu haben bei [4278[1]/3]

F. Lichtenberger & Weiner, Weinhandlung, Ludwigshafen a. Rh.

Nach NEW-YORK.

Directe Postdampfschifffahrt der Cunard-Linie

via

LIVERPOOL.

Abfahrten jeden Dienstag und Samstag.

Näheres bei dem alleinigen General-Agenten [4092[5]/6]

F. J. Rothof in Aschaffenburg,

und dessen Special-Agenten

W. Ruclius in **Ludwigshafen,**
Ph. Schmidt in **Kaiserslautern,**
J. J. Graßmück in **Birkweiler** und
Wm. Straßer in **Speyer.**



Regelmäßige Expeditionen

mittelst der besten

Englischen Post-Dampfschiffe

[4273]

ab Liverpool über **Rotterdam** und **Antwerpen** nach allen Häfen Amerika's durch die General-Agentur von

J. Durlacher Sohn in Frankenthal,

sowie durch dessen Herren Special-Agenten:

Aletter, C., Geschäftsmann in Zweibrücken.
Cahn, J., Geschäftsmann in Blieskastel.
Dannheißer, Gebr., in Landau.
Decker, Simon, in Kirchheimbolanden.
Dosenheimer, A., Kaufmann in Ungstein.
Eiswirth, J. L., in Albersweiler.
Fischer, Otto, in Langenkandel.
Göring, J. L., in Albisheim.
Graf, J., in Annweiler.
Hirschler, S., in Heßheim.
Jung, D., Agent in Odernheim.
Kapper, Jos., in Bobenheim am Rhein.
Klein, Moses, in Heltersberg (?).
Körper, J., Buchbinder in Kusel.
Kurtz, Hch., Geschäftsmann in Speyer.
Leick, Ph., Agent in Kirchheimbolanden.
Mayer, L. B., Rentenbote in Neustadt.
Ohler, Phil., in Edenkoben.
Oltmann, C., Kaufmann in Winnweiler.
Roos, Gg., Agent in Waldmohr.
Scherer, Jul., Kaufm. in Odenbach a. Gl.
Simon, J., Rat-Clerc in Grünstadt.
Stomer, Nik., Lehrer in Dirmstein.
Stein, W., Lehrer in Waldfischbach.
Stern, J., Kaufmann in Obermoschel.
Stirf, Peter, in St. Ingbert.
Treller, C. W., in Landstuhl.
Wolff, A., in Dürkheim.

Amerikanische Wechsel zu den billigsten Preisen.
Billete nach allen Eisenbahnstationen Amerika's zu Originalpreisen.
Tüchtige Agenten werden stets an geeigneten Orten zu engagiren gesucht.

Industriehalle Mannheim

ist reichhaltig ausgestattet in Möbeln aller Art und verkauft zu festen Preisen.

[695[9]]



[4274] Wegen Mangel an Beschäftigung läßt der Unterzeichnete nächsten **Dienstag den 20. d. M.,** von Vormittags 11 Uhr ab, circa 30 Stück bester Qualität Arbeitspferde von 6—12 Jahren, auf der Steinkohlengrube Sulzbach-Altenwald gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Bei demselben finden auch tüchtige Zimmer- und Schreinergesellen dauernd Beschäftigung.

Sulzbach, den 15. Sept. 1870.

L. Zeitz.

Sprachlehrer.

[4266[1]/4] Für eine höhere Privatanstalt wird ein unverheiratheter, protestantischer Lehrer gesucht, welcher durch längeren Aufenthalt in Frankreich der **französischen Sprache** in Wort und Schrift so mächtig ist, daß er den Unterricht in den oberen Classen übernehmen kann. Derselbe hat wöchentlich 24 Stunden Unterricht zu geben und einen Theil der Aufsicht zu übernehmen.

Lehrer, welche auch den Unterricht im **Englischen** übernehmen können, erhalten den Vorzug. Die Bewerber wollen Ihre Offerte mit den nöthigen Papieren franco einsenden sub T. A. 782 an die **Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**

Für Lazarethe.

1863r Gundersheimer Rothwein,
1868r Zellerthaler ditto,
1862r u. 1865r weiße Rieslingweine.

Proben zu Diensten bei

Ph. Leonh. Mann

[4252[3]/4] in **Grünstadt.**

[4201[6]] Bei **Georg Käß** in Ludwigshafen sind acht fette Ochsen und mehrere Kühe zu verkaufen.

Feinste

Westphäler Schinken und Göttinger Wurst

wieder eingetroffen bei [4249[3]/3]

Ed. König, Ludwigshafen a. Rh.



[4228[3]/3] Wir geben einige Lagerfässer von circa 2800 u. 4500 Liter Gehalt, sowie verschiedene Transportfässer billigst ab.

L. Kaufmann & Söhne, Mannheim, B 1 Nro. 9.

[4190[2]/3] Zwei **Comptoiristen** und ein **Reisender,** israel. Confession, für Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft, sowie auch einige Lehrlinge können sofort placirt werden durch

Leonhard Trautmann in Worms.

Für Uhrmacher.

[4174[4]/4] Ein ordentlicher Uhrmachergehilfe sucht zum sofortigen Eintritt dauernde Condition. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

[4229[3]/3] Ein **Seifensieder** findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei **Karl Strauß** in St. Grethen, Pfalz.

Kellner.

[4296[1]/2] Ein solider Kellner kann sofort in einem größeren Hotel der Pfalz Stellung finden. Näheres in der Exp. d. Bl.

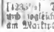
Stelle-Gesuch.

[4281] Eine perfecte Wirthschaftsköchin ersten Ranges sucht Stelle auf Michaeli. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

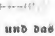
[4279[1]/3] Ein gebildetes Mädchen gesetzten Alters mit etwas Sprachkenntniß, wird als Büffet-Dame gesucht. Nur solche von guter Familie und gutem Rufe mögen sich melden. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Sandformer, tüchtige, finden dauernde Beschäftigung bei [4267[1]/2]

Jooß Söhne & Comp., Landau.



[4239[2]/3] Zu verkaufen ein ferm dressirter junger Hühnerhund, unter zweien die Wahl, bei Wilhelm Mees in Freimersheim.



[4276] Eine ¾ Jahre alte rein englische **Hühnerhündin** wird billig verkauft. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Zu vermiethen:

[4291[1]/3] Beziehbar vom 1. October ab: **der 1. Stock in meinem Hause** Quadrat 1 Nro. 1.

F. Kaufmann.

[4235[1]/3] Der dritte Stock ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen, bei Jos. Wilde jr. am Marktplatz dahier.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt heute Abend eine Beilage und das Feuilleton Nro. 108.

Beilage zu № 219 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Samstag 17. September 1870.

Bayerische Verlustliste Nr. XIV.

Treffen bei Beaumont am 30. Aug. 1870.

2. Infanterie-Regiment „Kronprinz".

2. Bataillon.

Verwundet: Soldat Joh. Waltl, 5. Comp.

10. Infanterie-Regiment „Prinz Ludwig".

2. Bataillon.

Todt: Die Soldaten Joh. Benker, 8. C., von Kirchenlamitz, Joh. Sturm, 5. C., von Bärengau.

Verwundet: Von der 5. Comp.: Corp. Joh. Fleischmann von Niedermuhr, Vicecorp. Georg Greßel von Rehau, Gefr. Phil. Kunz von Gersbach; die Soldaten Phil. Kern von Krautoßheim, Peter Reuter von Rödenbach, Thomas Winkler von Warmesdorf, Peter Zöll von Thaleischweiler und Konrad Gieschl von Großreuth; von der 6. Comp.: die Soldaten Joh. Gradel von Bernba, Franz Kirschbaumer von Rechtmehring, Peter Kötz von Waldgrehweiler, Joh. Ritthaler von Mundenheim, Phil. Riehm von Haardt und Joseph Seitz II. von Billmannsricht; von der 7. Comp.: die Soldaten Martin Blaß von Neumarkt und Georg Schmitt von Pfaffenhofen; von der 8. Comp.: Gefr. Peter Braun von Maudach; die Soldaten Joh. Bugl von Unternebling und Georg Dengler von Meitterdorf.

3. Bataillon.

Todt: Stabshauptmann Albin Roth, Hauptmann Xaver v. Hilger, Unterlieut. Friedr. Ruppert, Corp. 1. Cl. Konrad Ronnmeister, 9. C., von Uhlfeld; die Soldaten Karl Schmidt von Heidenheim und Nik. Schmidt, 10. C., von Unternembach.

Verwundet: Hauptmann Otto Eitzenberger, Unterlieut. Karl Mühlbauer, Feldwebel Mich. Fanderl, 9. C., von Ingolstadt, Sergeant Jac. Rogler, 9. C., von Landau, Sergeant Joh. Brehm, 12. C., von Lützendorf, Corp. 2. Cl. Friedr. Städler, 11. C., von Neuburg a. D.; die Vicecorporale Wolfg. Knausenberger, 11. C., von Steinfeld (B.-A. Rothenburg a. T.), Aug. Spiegel, 9. C., von Wörth (B.-A. Nürnberg), Max Geiger, 10. C., von Regensburg, Joh. Weigert, 10. C., von Honighausen und Paul Kropfhänser, 10. C., von Dachsbach; von der 9. Comp.: die Soldaten Wolfg. Frisch von Hötzing, Joh. Hacker von Cadolzburg, Konrad Henglein von Dietersdorf, Georg Schmayer von Rednitzhambach, Caspar Nattel von Röbersdorf, Friedr. Sämann von Fürth, Georg Weih von Fürth und Anton Wanderer von Pfakofen; von der 10. Comp.: die Gefreiten Georg Brand von Forchheim und Jos. Stegbauer von Reibersdorf; die Soldaten Math. Grocklauer von Entendorf, Leonh. Hellwig von Rothenburg a. T., Joh. Heffele von Bruck, Michael Bauer von Allersberg, Xaver Schmidt von Suzendorf, Joh. Späth von Wildenholz, Mich. Widmann von Branbach, Joh. Amann von Sulzbach, Flor. Janser von Reichenhall, Jac. Heilmeier von Vilsbiburg, Xaver Prasch von Frauenzoll, Georg Schütz von Stamsrieth, Jos. Sack von Amberg, Seb. Scheibner von Sünzing und Jos. Windel von Bruck; von der 11. Comp.: die Soldaten Jac. Boggenberger von Triftern, Jer. Steinmeyer von Edersheim, Ruppert Stuhuber von Reischöd, Jos. Bill von Stadtamthof, Georg Weber von Ried, Mich. Ahles von Rommersthal; von der 12. Comp.: die Soldaten Andr. Böhm von Wettstetten, Georg Schatz von Lindenhard, Joh. Schmitt von Schnabelwaid, Christ. Peter von Cham und Georg Will von Brunn.

12. Infanterie-Regiment „Königin Amalie von Griechenland".

1. Bataillon.

Verwundet: Soldat Georg Aubele, 1. C., von Unterelchingen.

Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

Stab der kgl. 1. Infanterie-Brigade.

Verwundet: Oberlieutenant und Ordonnanz-Officier Robert Graf v. Bothmer.

Infanterie-Leib-Regiment.

1. Bataillon.

Todt: Feldwebel Jos. Hofner, 1. Comp., von Schächen, Gefr. Jos. Grill, 1. C., von Loderstädt; die Soldaten Flor. Koppold, Engelb. Oberstraßer, 2. C., von Unterrohrbach, Jos. Stammel, 2. C., von Lechhausen, Martin Holzhauser, 3. C., von Neumarkt a. R. und Joh. Wochinger, 3. C., von Oberlindhart, Corp. 2. Cl. Karl Strobsberger, 4. C., von Nanhofen, Soldat Seb. Rohrmaier, 4. C., von Langenzettelbach.

Verwundet: Hauptmann Otto Neumann, Oberlieut. Ed. Frhr. v. Schrenk, Lieut. Em. v. Herigoyen, Landw.-Lieut. Jos. Zwirlein, Unterl. Heinr. Schneemann, Unterlieut. Alfred Graf v. Dürkheim-Montmartin; von der 1. Comp.: Corp. Jos. Kreckl von Ebersberg, Vicecorporal Jos. Schäfer von Großkarolinenfeld; die Gefreiten Jos. Schweiger und Emeram Streicher von Alterding; die Soldaten Joh. Bauer II., Anton Bleicher, Peter Götz, Caspar Mosandl, Mich. Sandmaier, Georg Weiß, Jos. Weichselgartner von Habaschen, Peter Bauer von Schnappach, Joh. Heinz, Mich. Lacher von Geiselhöring, Joh. Neumayer, Jos. Probst, Jos. Riesenhuber, Joh. Schwarz von St. Ingbert, Friedr. Westrich, Rich. Furtner von Niederding und Martin Lauer von Bliesmengen; von der 2. Comp.: Corp. 2. Cl. Wilh. Limmer von Holzen; die Vicecorporale Jos. Lerch von Lechhausen und Steph. Grill von München; die Gefr. Jos. Kaffl von Marienburg und Jos. Rank von Neunkirchen; die Soldaten Balth. Eder von Jenach, Jos. Hienstorfer von Berchtesgaden, Joh. Huber II. von Stetten (B.-A. Rosenheim), Johann Kreppold von Obergriesbach, Mich. Irl von Hofkirchen, Cajetan Reichl von Rosenheim, Xaver Scheidhamer von Stephanskirchen, Jos. Sunkler von Landschellenberg, Barth. Wild von Wellerdorf, Corb. Winkler von Walkersaich, Jacob Weidemaier von Heiligenstein, Nik. Westner von Holzkirchen und Franz Werndl von Austerding; von der 3. Comp.: die Corporale Phil. Weber von Weisenheim a. S., Jos. Halbedel von Reimlingen und Friedr. Perzel von München; Vicecorporal Joh. Gerhardinger von Deggendorf; Gefr. Georg Schmauß von Aichach; die Soldaten Georg Dietl von Straubing, Jos. Holneicher von Traunstein, Leonh. Rauschecker von Reischach, Barth. Heilmeier von Wiening, Seb. Kraller von Fronholzen und Jos. Witter von Isen; von der 4. Comp.: die Gefr. Jos. Ascher von Klafferstroß, Anton Reichenwallner von Miesbach, August Keppler von Lohr und Thomas Mojer von Pfaffenhofen; die Soldaten Jos. Probstmaier von Olsbach, Jos. Singer von Westerndorf, Cosmas Straßmayer von Obergriesbach, Jos. Mayer II. von Schonstätt, Balth. Knecht von Ruhpolding, Adam Christmann von Gries, Jos. Neu von Bayersoien, Ad. Rindchen von Hengsberg, Ad. Schonding von Oberarnbach, Anton Unterhuber von Isselsberg.

3. Bataillon.

Todt: Hauptmann 1. Cl. Joh. Stritzel, Oberlieut. Karl Rümmelein, Landw.-Unterlieut. Hugo von Kraft; die Gefr. Jos. Eberle von Wallersdorf und Leonh. Schwaiger von Stetten (B.-A. Wasserburg), sowie die Soldaten Alb. Königsberger von Dietmannsried, Franz Pfaffinger von Oberwindbach, Xaver Müll von Odelshausen, Corb. Maier von Eindorf und Jos. Seebauer von Gräben, sämmtlich von der 9. Comp.; Feldwebel Stephan Ritter von Augsburg; Corporal Theod. Abelein von Bayreuth; die Soldaten Lor. Schaller von Marnbach, Andr. Aiblinger von Hemhof, Joh. Höck von Beuerberg, Ferd. Stubhan von Weildorf, Jos. Schacherbauer von Reitenhaslach, Engelb. Gaugigl von Oberwittelsbach, Franz Osterrieder von Babenhausen und Reservist Aloys Steger von Krammühl, sämmtlich von der 10. Comp.; die Reservisten Jos. Madlseder von Reichenhall und Jos. Boller von Otting, von der 11. Comp.

Verwundet: Major Graf Joseph v. Jonner-Tettenweiß; Hauptmann 2. Cl. Karl Hoffmann; Oberlieutenant Wilh. Hartmann; Unterlieutenant Frhr. Walther v. Du Prel; von der 9. Comp.: Sergeant Karl Kugler von München; die Corporale Jos. Rampl von Eugenbach, Oscar Frick von Germersheim und Jos. Zwerger von Laimgruben; Vicecorporal Peter Brandl von München; die Gefreiten Jos. Polz von Haid, Seb. Rechenauer von Mühlbach (B.-A. Rosenheim), Joh. Fuchs von Reitenhaslach, Georg Gaßbüchler von Laiming, Anton Bößenbacher von Unterammergau und Joh. Hölzel von Ettling; die Soldaten Georg Randelhofer von Landshut, Jos. Bauer von Gotteszell, Jos. Hochenegger von Diessen, Bened. Kollmann von Forsteneck, Ruppert Geischeder von Otting, Franz Rauscher von Unterneukirchen, Andreas Kastenbauer von Tüßling, Joh. Appel von Weinpassing, Andr. Bachmaier von Tüßling, Mich. Anderl von Pietsham, Benno Dumberger von Winkeln, Joh. Seehuber von Wolfstetten, Simon Schwankerer von Oberteisendorf, Joh. Brandl von Asten, Caspar Sporrer von Gaishaitingen, Fr. Bachmeier von Reichenbach (B.-A. Altötting), Seb. Huber von Waldhausen, Christ. Burgthaler von Taufkirchen, Math. Aigner von Ellring, Georg Stuhlreiter von Fröschenthal, Georg Grießer von Wollenmoos, Georg Stockinger von Duschlwies, Max Fletzinger von Mindelheim, Benno Gabmeier von Hub, Joseph Heigenhauser von Dietersdorf, Franz Nöbl von Ernstling, Jos. Raith von Langenbruck, Georg Lehner von Pocking, Tertulian Bromberger von Stein (B.-A. Weilheim), Georg Riedl von Haberskhausen, Georg Wiesmeier von Haßlach, Anton Schneider von Gotteshofen, Franz Schmidhammer von Pienzing, Corb. Brückl von Pfeilenbach, Max Postendorfer von München, Will. Großhauser von Possenbergheim, Xaver Drexel von Inchenhoven, Joh. Bapt. Meier von Eggen, Anton Teininger von Marktl, Joh. Sachsenederer von Erlbach, Caspar Schwartzbetzel von Thalheim, Georg Müller von Giesing, Joh. Daxer von Nögling, Caspar Kurz von Scherlhof und Lorenz Empl von Hilling; Pionier Peter Meier von Ettling und Tambour Georg Hafner von Wang; von der 10. Comp.: die Gefreiten Peter Mayer von Taching und Mich. Veith von Hailing; die Soldaten Meßmer von Holmbach, Joh. Hoy von Wolfgrub, Martin Wernhard von Matzbach, Joh. Binghammer von Kirchdorf, Steph. Schliedenrieder von Terching, Joseph Maier II. von Taufstetten, Don. Schrei von Hohenascheu, Mart. Steinegger von Gasta, Joh. Reiterberger von Albertaich, Jos. Langrieger von Pürten, Joh. Auffermaier von Roßbach, Xaver Schinabeck von Stallwang, Franz Sautner von Stachelsried, Lorenz Felbei von Unterzeitelbach, Lorenz Thalmaier von Grafing, Joh. Enzinger von Ilmendorf, Jac. Weiler von Berghausen, Andreas Kohlsdorfer von Herbstham, Joh. Sperr von Berging, Georg Menz von Wasserburg und Aloys Huber von Dettendorf; von der 11. Comp.: Vicecorporal Albr. Böhner von München; Gefreiter Math. Schmid von Holzheim; Hornist Max Port von Aichach; die Soldaten Ignatz Berndorf von München, Franz Manrmayr von Isfing, Jos. Sedlmayr von Racken und Leonhard Zech von Ampfing.

1. Infanterie-Regiment „König".

1. Bataillon.

Todt: Oberlieutenant Friedrich Bürklein. Feldwebel Mich. Graf, 3. C.; Corporal Phil. Heintz, 3. C., von Leimersheim; die Soldaten Math. Fesenmaier von Bruck und Mich. Schwab von Unterigling von der 1. Comp., Ignatz Remlein von München, Andr. Rammersberger von Wasserburg, Ant. Hornsteiner von Mittenwald, Otto Westermaier von Deggendorf, Aug. Mayr von Murnau, sämmtlich von der 2. Comp., Jacob Müller II. und Jacob Winkler von der 3. Comp., Soldat Jos. Haseneder von Landshut von der 4. Comp.

Verwundet: Hauptmann 2. Cl. Frhr. Karl v. Reitzenstein, Unterlieutenant Frhr. Ed. v. Polßl, Landw.-Lieut. Jos. Grief, 3. Landw.-Bat., Landw.-Lieut. Karl Rasp, 3. Landw.-Bat.; die Corporale Aug. Mayr, 1. C., von Augsburg, Friedr. Herrndorf, 2. C., von München, und Aug. Götz, 2. C., von Germersheim, Sergeant Jacob Rockelmann, 3. C., von München; Corporal Gust. Jung, 4. C., von München; Vicecorporal Eugen v. Bar, 2. C., von München; dann von der 1. Comp.: Pionier Christ. Born von Kleinbockenheim, die Soldaten Mich. Böheim von Bruck, Joh. Bramböck von Oberammergau, Georg Taimer von München, Georg Fleischmann von Rittsteig, Jos. Hartmann von Eichstädt, Johann Holzapfel von Mosbach, Lazarus Hibler von Weilheim, Joseph Maier von Ingolstadt, Johann Maier von Mehringerzell, Franz Müller von Studernheim, Aloys Probst von Uttenhofen, Wolfg. Pongratz von Cham, Joh. Schmidlkofer von Bogen, Andreas Schmidt von Kriegsfeld, Jacob Schnabel von Börsborn, Jacob Wiespeintner von Hinterschlitz, Anton Wilmertinger von Niederham und Georg Träger von Ast; von der 2. Comp.: Gefreiter Jos. Schärfl von Sindelsdorf; die Soldaten Jos. Weidner von München; Wilh. Hauser von München, Martin Demmel von Holzhausen, Jacob Eder von Wasserburg, Thom. Lippmann von München, Franz Mittermaier von Rottach, Ludwig Kemmeter von München, Andreas Müller von Münster, Martin Streicher, Ludwig Vielsechner von Piesenkam, Jos. Kratzer von München, Andr. Lechner von Rosenheim, Friedr. Sigl, Joh. Klein von München, Schilfart, Matth. Obermayer, Karl Bauer von München, Thomas, Herl, Stein und Sailer; von der 4. Comp.: Gefreiter Martin Baumer von Zorneding; die Soldaten Lorenz Bauer von Bergham, Jos. Rober von Oberammergau, Jos. Roth von Lengdorf und Mich. Schwögler von Steinfeld.

2. Bataillon.

Verwundet: Hauptmann Heinrich Cramer, Unterlieutenant Mich. Kollmann, Landwehr-Unterlieutenant Anton Rix, 4. Landw.-Bataillon.

2. Infanterie-Regiment „Kronprinz".

2. Bataillon.

Verwundet: Oberlieutenant Rob. v. Fleckinger; die Unterlieutenants Emil Riederer, Leop. Morgenroth, Frhr. v. Barth zu Harmating und Edm. Schmelcher, Landwehroffiziers-Adspirant Franz Paul Steiner, Soldat Jos. Holzner.

3. Bataillon.

Todt: Von der 10. Comp.: Gefreiter Johann Decker; die Soldaten Jacob Oedinger, Jos. Rankl, Georg Reitmaier, Mich. Wastian, Joh. Karl und Vitus Schweiger; von der 11. Comp.: Corp. Jos. Correggio, Hornist Lukas Hohenleitner, die Soldaten Jos. Grill und Mich. Sailer; von der 12. Comp.:

Georg Dörfl, Joseph Eisgruber, Johann Huber und Georg Ziegelmaier.

Verwundet: Von der 10. Comp.: Sergeant Xaver Mahler; die Corporale Jos. Hag, Ernst Retter; die Soldaten Joh. Bapt. Straßer, Peter Schleich, Jos. Zellner und Konrad Müller; von der 11. Comp.: Peter Ammer, Wolfgang Ahorner, Xaver Haas, Jac. Eigelsberger, Jac. Holzner, Jos. Kuchleitner, Franz Xaver Haaghuber, Johann Ev. Landendinger, Karl Männer, Andr. Kreitmayer, Jos. Schwögler, Martin Straßer, Jos. Vetterl, Thom. Reich, Aug. Seidlmaier, Ad. Steinsberger, Ad. Schwindhammer, Jac. Schweiger, Barth. Walch, Mich. Schindlbeck und Michael Scherer; von der 12. Comp.: Corporal Jos. Brunnhuber; Gefreiter Jos. Buchecker; die Soldaten Flor. Angersdorfer, Mich. Fischer, Simon Gradl, Joh. Haas, Georg Hingerl, Aug. Krempelsetzer, Jos. Geier, Anton Krieger, Mich. Lattner, Leonh. Rill, Mich. Stümpl, Ludwig Vogl, Anton Ziel, Max Lindemaier.

3. Infanterie-Reg. „Prinz Karl von Bayern". 1. Bataillon.

Todt: Stabshauptmann Joseph Birkmann; Hauptmann 2. Cl. Jos. Steinmayr; von der 1. Comp.: Gefreiter Martin Herz von Friesenried; von der 2. Comp.: Corporal 1. Cl. Martin Frei von Eisenburg und Soldat Mich. Märtel von Senning; von der 3. Comp.: die Soldaten Adolph Bader von Bezenhausen, Martin Bodemann von Meringen und Martin Egger von Wörishofen; von der 4. Comp.: Vicecorporal Leo Settele von Mauerstetten; die Soldaten Caspar Käspforzer von Wechingen, Anton Knaus von Unterrieden, Jos. Lutzenberger von Westernach, Mich. Schilling von Dirlewang, Jos. Turber von Lichtenau, Thom. Böhm von Lechhausen, Paul Fleschhut von Illertissen, Steph. Liebhardt von Breitenlohr und Ignatz Klemm von Nesselwang.

Verwundet: Major Adolph Kohlermann; Hauptmann 1. Cl. Karl Steinberger; Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Max Frhr. v. Adrian-Werburg; Oberlieutenant Karl Sickart; Unterlieutenant Georg Heindl; die Landwehr-Unterlieutenants Adolph Uhland vom 2. Landw.-B. und Leonh. Winkler vom 13. Landw.-B.; Feldwebel Heinrich Rieser, 4. C., von Berghausen; die Sergeanten der 2. Comp: Ulrich Fischer von Bachern, Martin Walk von Oy und Otto Bopsler von Augsburg; die Corporale 2. Cl. Alban Steck, 1. C., von Günzburg, Thomas Dreyer von Augsburg, Ambros Lang, 2. C., von Waltberg und Cajetan Herberger, 4. C., von Augsburg; die Vicecorporale Nicephorus Haas, 2. C., von Roßhaupten, Franz Heiserer, 3. C., von Augsburg, Jos. Gutmann, 4. C., von Höchstätt und Karl Feyerle, 4. C., von Neuburg; Tambour 1. Cl. Vincenz Baumeister, 4. C., von Mindelzell; ferner von der 1. Comp.: die Gefreiten Josef Hollweck von Karlskron und Ferd. Wehnert von Kempten; Soldat und Blessirtenträger Jos. Geis von Immenstadt; die Soldaten Aloys Krammer von Kirchheim (B.-A. Mindelheim), Joh. Martin von Zell (B.-A. Füssen), Franz Müller von Hofen, Joh. Roßmeier von Böning, Andr. Schneid von Lauben, Mich. Stadler von Bergham, Leonh. Stemmer von Ludwigsmoos, Jos. Weichenrieder von Engelbrechtshofen, August Brunner von Altusried, Joh. Fink von Rauhenzell, Joh. Gutmann von Haid, Peter Ihle von Grönenbach, Xaver Kappeler von Kempten, Andr. Linder von Obenhausen, Paul Mönsinger von Giesing, Joh. Riedle von Frankenried, Konrad Schmid von Dirlewang, Joh. Teufel von Mallersdorf, Johann Wachler von Obertshofen und Wend. Burkard von Obergermaringen; von der 2. Comp.: die Soldaten Martin Gerung von Wertach, Mich. Bierl von Döbersing, Johann Schneider von Pfronten, Paul Maier von Stetten (B.-A. Mindelheim), Peter Metzeler von Boxach, Mathias Waltenberger von Mittelneufnach, Steph. Kastner von Heinhofen, Eus. Fischer von Oberhausen (B.-A. Augsburg), Peter Kießlinger von Pfaffenberg, Ruppert Tschuck von Frauenzell, Jos. Huber von Vohburg, Thom. Braun von Reichertshofen, Math. Höfle von Göggingen, Eduard Koch von Westerheim, Ludwig Mayer von Warmisried, Peter Riedel von Augroth, Franz Reiser von Immenstadt, Bon. Limmer von Rehling, Martin Stix von Unterthürheim, Joseph Herl von Zürgesheim, Peter Ott von Unterdingau, Josef Pfuller von Unterbächingen, Polykarp Walter von Dirlewang, Joh. Fuchs von Ehingen und Georg Späth von Straßkirchen; von der 3. Comp.: die Soldaten Xaver Bernhard von Augsburg, Johann Bayer von Kemnath, Mich. Eberle von Oberneufnach, Jacob Hilfinger von Schweinfurt, Peter Kramser von Kurgau, Corb. Kern von München, Adalbert Sachenmaier von Epishausen, Joseph Schorer von Wipfel, Joseph Zott von Haber, Karl Schorer von Augsburg und Jos. Rolle von Killenthal; von der 4 C.: Gefreiter Lor. Höfer von Ettelried; die Soldaten Alois Boxler von Unterkamlach, Georg Breyer von Knechtenhofen, Georg Fenneberg von Oberamuingen, Leonh. Fejtl von Sattelberg, Aloys Gerbel von Griesbeckerzell, Wolfg. Greitl von Chammünster, Andr. Kneftl von Thalhofen, Georg Mayr von Oberbeuren, Sigm. Petrovsky von Memmingen, Jos. Prell von Ammerdingen, Martin Rangel von Serg, Martin Sandmaier von Moos, Georg Schäfer von Ludwigsmoos, Mich. Strobel von Sattelbogen, Don. Eiterer von Kimrathshofen, Jos. Fichtel von Rieden, Casp. Flemisch von Burghagel, Wilh. Gsell von Anried, Friedr. Kaiserwerth von Schönenberg (B.-A. Zusmarshausen), Joh. Karg von Opfenbach, Franz Käs von Wiggensbach, Ludwig Riegg von Hullerwang, Andr. Seidler von Bergheim, Paul Volk von Kreuzthal, Jos. Sauer von Aislingen, Karl Wodert von Augsburg, Blasius Aumann von Augsburg und Bernhard Georg von Lauingen.

Telegramme.

.*. **Paris,** 16. Sept. Meldungen zufolge, welche der Regierung zugegangen sind, haben 5000 Badener mit 20 Kanonen nach kurzem Kampfe mit Freischärlern („Freischützen" nennen sie sich) und Nationalgardisten **Kolmar** besetzt. Die Truppen requirirten Lebensmittel und Fourage und marschirten am folgenden Tage auf **Mühlhausen.** — Nach Telegrammen aus Fontainebleau haben sich in Courcelles (in der Nähe von Fontainebleau) Ulanen gezeigt.

.*. **Tours,** 15. Sept. („Bund.") Nach besonderen Informationen wurden gestern in einem Gefecht bei Montereau 20 Ulanen getödtet, 40 verwundet und 17 Pferde getödtet. (Die Verluste der Franzosen verschweigt das Telegramm, obwohl es diese besser kennen müßte als die Deutschen.) Ein anderes Treffen, das diesen Morgen zwischen Melun und Brie-Comte-Robert stattfand, hatte einen minder glücklichen Ausgang; mehrere Freischützen wurden gefangen. — Die Unterbrechung der Eisenbahn über Lyon ist definitiv; die Brücken sollen diese Nacht zerstört werden.

.*. **Berlin,** 17. Sept. Der amerikanische Gesandte hat die officielle Nachricht erhalten, daß die Blokade der Elbe und der Weser aufgehoben sei.

.*. **Wien,** 14. Sept. („Karlsr. Ztg.") Hr. Thiers soll Vollmacht haben, mit Ausschluß einer Gebietsabtretung jede von den Neutralen empfohlene Verhandlungsgrundlage zu acceptiren und darüber, wenn man dort will, mit dem deutschen Hauptquartier in Verbindung zu treten.

.*. **Florenz,** 16. Sept. (Officiell.) General Cadorna ließ gestern durch einen Parlamentär Rom auffordern, sich dem Einmarsch der italienischen Truppen nicht zu widersetzen, was General Kanzler jedoch ablehnte. — Torre d'Orlando bei Civita Vecchia hat sich ergeben.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay. — Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 220. Ludwigshafen, Montag 19 September 1870.

Deutschlands gesicherte Ruhe und Weltstellung ist Europa's Glück.

S. Immer eingehender beschäftigt sich die Presse, besonders die ausländische, mit den voraussichtlichen Bedingungen des hoffentlich nahe bevorstehenden Friedens.

„Elsaß und Lothringen, wenigstens der deutschredende Theil des letzteren und dazu noch Metz müssen wieder unser werden" lautet die allgemeine Forderung. Die Ersetzung aller Kriegskosten wird dabei, als sich von selbst verstehend, mit inbegriffen.

Wie die Dinge liegen, können wir, unseres Erachtens, die kraftvolle Geltendmachung und Durchführung dieser wichtigen Angelegenheit genau denselben Männern im deutschen Hauptquartier überlassen, welche unsere Heere so trefflich zu leiten und mit deren Tapferkeit so wuchtige Schläge zu führen wissen. Ihnen wird ohne Zweifel auch Paris erliegen, dessen Würde und Patriotismus zur Zeit leider umgeschlagen ist in plan- und gedankenlosen, bestialisch gereizten Wahnsinn, Alles freilich die nothwendige Folge des staatlichen Chaos und der systematischen Lüge, die vorher über ihm gewaltet, womit es selbst freventlich gespielt hat.

Was uns angesichts der vielen und blutigen Opfer, welche bereits gefallen sind, besonders nahe liegt, ist die Frage: Was bedeutet ein zwischen Deutschland und Frankreich hergestellter, gesicherter und dauernder Friede für diese beiden Völker selbst, für Europa, ja für alle Culturvölker der Erde in jeglicher geistiger und materieller Beziehung.

Finden wir, daß, zufolge der Rolle, welche dem deutschen Volk in der großen Völkerfamilie nach dem ewigen Plane der das Weltgericht in sich tragenden Menschheitsgeschichte unzweifelhaft zugetheilt ist, ein solcher Friede dringend geboten ist, wie er denn auch überall in Deutschland laut begehrt wird, so liegt hierin die große und vollkommen berechtigte Röthigung, nach einem Frieden von solcher Art entschieden zu verlangen. Die richtige strategische und die nationale Grenzlinie, welche dafür erforderlich sind, werden unsere weisen Feldherren und unsere starken Staatsmänner dann schon dafür finden.

Was bedeutet ein Friede solcher Art für Deutschland, was für ganz Europa?

Deutschland, wie es im Herzen unseres von der Cultur durchtränkten Welttheiles liegt und den besten Kern seiner Geistesgesittung, inneren Bildung und der damit gesicherten Willenskraft bildet und darstellt, Deutschland hat die große, in rein geistiger Beziehung bereits zum zweiten Male durch seine Literatur glänzend erwiesene Aufgabe: der Hort des Rechtes, der Träger reiner Humanität, wahrer, lebendiger, vom Confessionalismus sich leuchtend abhebender Religiosität zu sein. Sein von monarchischen Traditionen — die wieder auf dem Boden seiner Treue, einer nationalen Tugend, wurzeln — wohl umhegtes constitutionelles Staatsleben zeigt auf die Fortsetzung innerer Festigung und Ausbildung hin, drängt keineswegs auf Eroberungen, am wenigsten auf solche, über die Grenze des Nationalen hinaus.

Alles im deutschen Leben widerstreitet einem derartigen Vorgehen, wie sich solches die Franzosen seit mehreren Jahrhunderten unter hohlen Vorwänden zur trostlosen Staatsaufgabe gemacht haben. Auch die Geschichte des Hauses und Staates der Hohenzollern, welche sich stets inniger und untheilbarer mit derjenigen des deutschen Volkes verbindet, steht jener historisch begründeten Auffassung von den Aufgaben des deutschen Staates nicht entgegen. Der große nationale Ruf, welcher an Preußen um so entschiedener erging, je rücksichtsloser das kaiserliche habsburgische Oesterreich denselben mißkannte oder nur für Hausinteressen lebte und wirkte, konnte und wurde von den Hohenzollern im Großen und Ganzen tüchtig und würdig erfaßt und aufgenommen, zumal sich das eigene Interesse in allen wichtigen Dingen identisch erwies mit demjenigen des deutschen Volkes. Preußen war nicht blos der größte rein deutsche Staat, seine aus kleinen Anfängen sich entwickelnde Größe baute sich auf denselben Eigenschaften auf, welche der Kernpunkt und Leitstern unserer, eine reiche Vergangenheit und eine große Zukunft in sich schließenden Nation sind, auf Fleiß, Um- und Einsicht, haushälterischem Wesen, Treue in Allem, auf persönlicher Tapferkeit, nüchterner aber fester Familiensitte und auf unerschütterlichem Gottvertrauen.

Wenn jetzt, nach den großen und wohl berechtigten Vorgängen des Jahres 1866, die in Leiden und Entbehrungen gehärtete, durch Zersplitterung und künstliche Isolirung lange und schwer bedrängte deutsche Nation sich muthig und geeinigt zusammenfaßte wider napoleonischen und französischen Uebermuth und Raubgelüste, in Folge dessen siegte und heute auf dem Abschluß eines durchaus dauerhaften, nach allen Seiten hin möglichst gefestigten Friedens dringt, so haben die Völker Europas alle Ursache sich darüber zu freuen und einem solchen Frieden ihre stillschweigende Bestätigung zu ertheilen, nicht sich aber klein- und scheelsüchtig dabei zu verhalten, oder gar scheinbar, wider besseres Wissen, den utopistischen Phrasen der allerneuesten französischen Republik zuzustimmen. **Denn wir Deutsche wollen den Frieden wirklich und wahrhaft, wir wollen ihn des Friedens willen.** Wir brauchen ihn nicht blos zum Ausbau unserer Einigkeit und rechten Einheit, die zunächst fertig gestellt sein muß, wills Gott so einmüthig wie sie sich eben militärisch zeigt, nein, der Friede ist unser Element, unsere eigentliche Lebensluft. Nur gezwungen und gedrängt greifen wir zum Schwerte. Im Frieden gedeiht unsere Nation, zeigt sie ihre wahre Größe. Kunst und Industrie, Handel und Gewerbe, Wissenschaft und Geistesfreiheit, Gesetz und lauteres Rechtsgefühl, Toleranz und Freizügigkeit auf allen Gebieten, in allerlei Weise blühen alsdann und kommen zu immer evidenterem Ausdruck unter uns. Unsere Parlamente und Kammern, unsere Vereine jeder Art, unsere Associationen, unsere Schulen und unser religiöses Leben geben Zeugniß davon.

Aber auch treu dem Charakter des Germanismus, der in uns Gott sei Dank noch frisch und kräftig vorhanden ist, schützen die Unseren bei aller Universalität des Geistes und der Fähigkeiten, wenn es sein muß mit Gut und Blut, mit aller Tapferkeit den heimischen Herd, den heimischen Staat, welcher jetzt größer, lebensvoller und, wenn wir rüstig an der Arbeit bleiben, freier sich uns aufbauen will und wird als je zuvor. Wer darum in und außer Deutschland jetzt dem Abschluß eines dauernden Friedens zwischen Deutschland und den Franzosen, die abgewichen sind von der Aufgabe, welche die Menschheitsgeschichte diesem begabten und regen Volke auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete unläugbar gestellt hat, entgegen ist, stellt sich nicht allein dem Glücke der deutschen Nation, der vor Allem noch große religiöse und politische Leistungen bahnbrechender Natur obliegen, hindernd in den Weg, er gefährdet auch die Ruhe Europas und stört dessen glückliche, harmonische Weiterlebung, ja er untergräbt dessen beste Zukunft, die in den germanischen Nationen — wozu das im Reichthum etwas versessene England, trotz der zeitweiligen Verkennung seiner Aufgabe, gehört — nicht aber im Romanismus und den ihm zugehörigen Völkern liegt. Diese haben in breiter Vielartigkeit ihre Rollen gespielt und zeigen sich meist erschöpft, wenn in ihrer Mehrheit nicht geradezu „abgebaut". Denn auch Völker haben ihren Auf- und Niedergang ganz so wie Individuen.

Aus der Pfalz.

* **Ludwigshafen,** 18. Sept. Die Adresse, welche die Kreis-Gewerbe- und Handelskammer der Pfalz zu Anfang dieses Monats an den König Ludwig II. erlassen hat — sie findet sich im „Kurier" abgedruckt —, ist vorher, im Entwurf den einzelnen Gremien mitgetheilt worden und hat mit Ausnahme der in Bergzabern und Landau die Billigung und Zustimmung aller gefunden. Die Verlagung derselben von Seite Bergzaberns hatte jedoch nur formelle Gründe; das dortige Gremium — in der Sache einverstanden — war der Ansicht, daß keine Veranlassung vorliege, mittelst einer Adresse irgend eine Pression auszuüben, nachdem König Ludwig in der deutschen Frage in eigener Initiative so correct gehandelt und damit Anlaß gegeben habe, ihm zu vertrauen, daß er auch beim Friedensschluß in derselben Weise verfahren und Deutschlands Einheit und Größe vor Allem in Betracht ziehen werde. Auch das Landauer Gremium gab für seine Nichtzustimmung nur den formellen Grund an, daß es eine Sonderstellung in dieser allgemeinen bürgerlichen Frage nicht für angemessen halte. Sonach ist die Zahl der zustimmenden Gremien 13 gegen 2 ablehnenden gewesen.

* **Aus Speyer** ist dem Berliner Magistrat unterm 28. Aug. folgende Zuschrift zugegangen:

„Mit dem Gefühle des wärmsten Dankes hat die Bevölkerung der bayerischen Pfalz die hochherzigen Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung in Berlin aufgenommen, durch welche zur Linderung der Nothstände in der Rheinpfalz und in Rheinhessen ein Beitrag von 50,000 Thlr. bewilligt wurde. Diese Beschlüsse der Vertretung der Stadt Berlin müssen um so dankbarere Anerkennung finden, als bei der ersten Nachricht über drohenden Nothstand in den entfernt gelegenen Provinzen des Westens die Hülfe sofort in Aussicht gestellt und in einer Zeit gewährt worden ist, in der das Vaterland von allen seinen Angehörigen die schwersten Opfer verlangt. Gerade darum erfüllt uns das Vorgehen der Stadt Berlin nicht allein mit tief gefühltem Danke — auch mit gerechtem Stolze. Denn wir begrüßen in der Entscheidung der Stadtvertretung die Thatsache, daß, wie die verbündeten deutschen Armeen in heldenmüthigem Kampfe für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit einmüthig zusammenstehen: so auch alle Stämme sich brüderlich Beistand leisten, wo es gilt, die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen. Die Pfalz hat denn auch die ihr so herzlich gebotene Hand ergriffen und wird sie festhalten im Vertrauen der Erfüllung des königlichen Ausspruches: „daß aus der blutigen Saat eine von Gott gesegnete Ernte deutscher Freiheit und Einigkeit sprießen werde.

* **Edenkoben,** 15. Sept. Einem vom Vorstande des hiesigen Kantonal-Hilfsvereines auf höhere Veranlassung erstatteten Berichte entnehmen wir folgende Einzelheiten. Der Verein hat vier Lazarethe, nämlich am Bahnhofe Edenkoben mit 46 Betten, am Bahnhofe Edesheim mit 80 Betten, im Bürgerspitale Ludwigsstift zu Edenkoben mit 50 Betten, auf der kgl. Villa Ludwigshöhe mit 200 Betten. Unter den letzteren befinden sich 100, welche zum Inventar des kgl. Schlosses gehören. Die höchste Zahl der an einem Tage verpflegten Verwundeten beträgt für Bahnhoflazareth Edenkoben 46, für Edesheim 74, für Ludwigsstift 45, für Ludwigshöhe 66 Mann.*) Die Gesammtzahl aller Verpflegten beträgt, bis 10. September jüngst und zwar für einen Tag berechnet, 4321 Mann, von denen über zwei Drittel dem norddeutschen Heere angehören. Der Verein hat bis jetzt eine Ausgabe von circa 16,600 fl. und eine Baar-Einnahme von circa 13,400 fl.; darunter 1) 1620 fl. Baareinzahlungen hiesiger Bewohner; 2) 1150 fl. von anderen Gemeinden des Kantons Edenkoben und von wohlthätigen Privaten des In- wie Auslandes; 3) 600 fl. vom Kreisausschusse für Unterfranken; 4) 350 fl. vom Centralcomite des preuß. Vereines in Berlin; 5) 725 fl. und 1000 fl. vom Centralausschuß in München; 6) 500 fl. vom Kreisausschuß in Kaiserslautern; 7) 3500 fl. vom Hilfsverein in Berlin (Hr. General v. Weber); 8) 1750 fl. vom Depot des Hrn. Graf v. Wrschowitz in Mannheim; 9) 1000 fl. ohne nähere Bezeichnung; 10) 500 fl. vom Hilfsverein im Großherzogthum Hessen; 11) 52 fl. 30 kr. vom Verein zu Zwickau; 12) 175 fl. von der Handelskammer in Lübeck; 13) 175 fl. vom Mecklenburgischen Landesverein; 14) 300 fl. von den beiden Hilfsvereinen in Memmingen; 15) 87 fl. 30 kr. vom Verein in Weimar; 16) 12 fl. vom Gesangverein Gommersheim. Gaben an Leinwand, Charpie, Leibbinden, Socken, Decken, Federkissen, Mehl, Kaffee, Zucker, Cigarren, Spirituosen ꝛc. ꝛc. kommen von Wohlthätern aus ganz Deutschland und von dem deutschen Vereine in London, sehr gutes Bier aus München und Nürnberg, älterer

*) In jüngster Zeit stieg diese Zahl bis auf 109 Mann; die Naturalverpflegung wird seit 7. September auf Ludwigshöhe von der kgl. Civilliste bestritten.

Wein wird von den Producenten hier und Umgegend zum größeren Theile gratis geliefert.

Der hiesige **Frauenverein**, welchem eine sehr beträchtliche Anzahl von Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt und der Umgegend sich angeschlossen hat, entwickelt ebenfalls eine sehr löbliche Thätigkeit. Derselbe führt die Aufsicht über das Leinwandmagazin, besorgt die Küche am Bahnhof dahier und hat bereits eine Kiste mit Leibbinden an das Comite in Kaiserslautern abgehen lassen.

S **Aus der Pfalz**, 16. Sept. An die **kath. Pfarrämter** in der Pfalz erging am 12. lfd. Mts. folgender **Erlaß**:

„Der von Seiner kgl. Maj. am 29. April lfd. Jrs. zum Bischof von Speyer ernannte und von Seiner päpstlichen Heiligkeit am 27. Juni als solcher präconisirte Hochw. Hr. **Konrad Reither** wird am nächsten Sonntage den 18. September von dem Hochw. Hrn. Erzbischof von München-Freysing unter Assistenz der Hochw. HH. Bischöfe von Regensburg und Eichstädt in der Domkirche zu München consecrirt und am 28. September Morgens 10 Uhr in der hiesigen Domkirche feierlich inthronisirt werden. Indem wir dieses erfreuliche Ereigniß unserem Diöcesanklerus und sämmtlichen Diöcesanen ankündigen, beauftragen wir zugleich die HH. Pfarrer und Pfarrverweser, am nächsten Sonntage von der Kanzel ihre Parochianen hiervon zu verständigen und sie zum eifrigen Gebete um den Segen Gottes für den neuen Oberhirten anzuregen. Da wir in diesen unruhigen Kriegszeiten und Bedrängnissen nicht verlangen können, daß die größere Zahl unserer Seelsorgsgeistlichen, namentlich der entfernteren, sich zur Feier der Inthronisation dahier einfinden: so erwarten wir, daß aus jedem Decanate außer dem Hrn. Decan noch einige HH. Pfarrer an dieser Feier Antheil nehmen. Die HH. Decane werden deshalb ungesäumt mit ihren Capitularen sich hierüber verständigen, und noch vor dem 25. Sept. anher berichten, wie viele Geistliche aus ihrem Decanate dahier erscheinen werden (mit Soutane, Chorrock und Kragen), um für das im Priester-Seminar herzurichtende Mittagmahl die nöthige Vorkehr treffen zu können. Zur Schadloshaltung des Seminars ist von jedem Theilnehmer ein Thaler zu entrichten. Gez. J. P. **Busch**, Capitularvicar. **Geißler**, Secretär."

Wir wollen nun sehen, wie der **neue** Bischof sich anläßt. Nach unserer Kenntniß der Personen und Verhältnisse erwarten wir nicht viel Gutes und Erfreuliches. Unsere Ansicht dürfte schon durch den Umstand bestätigt werden, daß bei der Consecration des neuen Bischofes gerade **die drei Prälaten** thätig sind, welche gegen die Verfügung des Ministeriums die Beschlüsse des Vaticanischen Concils publicirt haben. Auffallen muß dabei insbesondere, daß der Bischof von Augsburg, welcher jene Beschlüsse **nicht** publicirt hat, und welcher der nächste bei München ist, übergangen wurde. Die angeführte Thatsache stellt also kein günstiges Prognostikon. Uebrigens soll es uns freuen, wenn wir uns täuschen und es besser kommen würde, als wir mit allem Grunde vermuthen. Ueber das theuere **Mittagmahl** mag Jeder denken, was er will. In jetziger Zeit! Die Verwundeten und Kranken! Die Laien unterlassen alle Zweckessen und Magenfreuden.

Französische Kriegführung.

Der vorgestern telegraphisch signalisirte Artikel des „Preußischen Staatsanzeigers" lautet folgendermaßen:

„Das französische Volk, welches an der Spitze der Civilisation marschiren soll, und dessen eminentester Dichter Paris als Hauptstadt Europa's und Heiligthum der Culturwelt vor den Angriffen der deutschen Armeen gewahrt wissen will, hat in der letzten Zeit nur zu zahlreiche Beweise des tiefsten sittlichen Verfalls gegeben.

„Die Unthaten und Laster der **afrikanischen** Regimenter, die in dem dortigen Culturzustande ihre Erklärung finden, sind längst durch Verruchtheiten überboten, welche auf **französischem** Boden erwuchsen.

„Daß die friedlichen deutschen Einwohner durch die französische Regierung aus Frankreich vertrieben, großentheils ihres Eigenthums beraubt und den brutalsten Mißhandlungen des aufgehetzten Pöbels preisgegeben werden konnten angesichts der civilisirten Welt, daß, während Preußen und seine Verbündeten zu Lande, wie zur See, das Privateigenthum achten, Frankreich dies nicht thut — das hat, wenigstens zu Anfang des Krieges, selbst in Frankreich noch vereinzelte Mißbilligung gefunden. Seitdem aber haben nicht nur solche Barbareien sich gesteigert, sondern in der Kriegführung sind Erscheinungen zu Tage getreten, welche jeder Cultur und jeder Menschlichkeit Hohn sprechen.

„Preußen hat die Erklärung abgeben müssen, daß das fortgesetzte völkerrechtswidrige Schießen auf Parlamentäre es nöthige, von Absendung solcher fernerhin gänzlich abzusehen.

„Inzwischen haben die Fälle, daß französische Soldaten, verwundete oder sich verwundet stellende, meuchlings auf unsere Officiere und Soldaten schießen, welche sie schonten, sich in erschreckender Weise gemehrt.

„Bewaffnete Banden, die von der französischen Regierung als francs-tireurs autorisirt worden, führen nicht nur gegen das Eigenthum und gegen Unbewehrte Krieg, sondern überfallen die Züge von Verwundeten, welche unter dem rothen Kreuze dem Schutze und der Hilfe der Menschlichkeit anempfohlen sein sollen. Sie mißhandeln und plündern solche Züge.

„In der Schandthat von Laon, welche ehrlosen Treubruch mit scheußlicher Mordthat vereinigt, gipfelt diese Art der Kriegführung.

„Vergebens sucht man in der fanatisirten und vom Lügengeist durchdrungenen französischen Presse nach einer mißbilligenden Stimme. Die verruchte That in Laon wird vielmehr in französischen und belgischen Zeitungen als Heldenthat gefeiert und den Urhebern ein ehrenvolles Blatt in der Geschichte zugesagt. Für die edle Mannszucht des deutschen Soldaten, seine Achtung der Person und des Eigenthums muß oft in der verblendeten, dünkelhaften Bevölkerung sehr wenig Verständniß vorhanden sein, sonst könnten es französische Blätter nicht wagen, diese Haltung als Anzeichen der Entmuthigung und der Besorgniß vor Katastrophen auszugeben, welche den deutschen Soldaten inmitten der großen Nation erfüllen sollen!

„Solche Verblendung, solche Verwirrung in den sittlichen Begriffen bei den anarchischen Zuständen, welche die partiellen Proclamirungen der Republik in Frankreich ohnehin hervorbringen, müssen der deutschen Kriegführung, die auf der Höhe deutscher Civilisation steht, von Tag zu Tag mehr Schwierigkeiten bereiten. Wir hoffen trotzdem, daß sie ihre Aufgabe in würdigster Weise zu lösen im Stande sein wird. Aber die Frage liegt doch nahe: wie wird eine Kriegführung, die nicht blos Person und Eigenthum schont, nicht blos im Feinde stets auch den Menschen achtet, sondern, — wie in der Capitulation von Sedan ein leuchtendes Beispiel vorliegt, — in edelster ritterlichster Weise im Gegner die Tapferkeit ehrt; wie wird eine solche Kriegsführung uns bis zum Ende möglich werden, wenn nicht die im Terrorismus verstummten besseren Geister in Frankreich selbst, wenn nicht die mahnenden Stimmen aller civilisirten Nationen gegen die sittliche Verwilderung in jenem Lande sich laut erheben?"

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber den Vormarsch der deutschen Armeen gegen Paris und die bevorstehenden Operationen schreibt die „Kriegsztg." Folgendes: „Mancher unserer Leser wird sich darüber gewundert haben, daß seit beinahe 14 Tagen der Vormarsch unserer Truppen auf Paris signalisirt wird, und daß dieselben seit 6 Tagen nur 5 bis 6 Meilen von der Hauptstadt entfernt sind, ohne daß bisher wichtigere Nachrichten von dort eingegangen sind. Es ist dies jedoch sehr natürlich; denn Paris ist, wie wir wiederholt bemerkt haben, an und für sich eine sehr starke Festung, deren einzige Schwäche darin besteht, daß sie eine Stadt von 2 Millionen Einwohnern umschließt und augenblicklich eine ungenügende und unzuverlässige Besatzung hat. Trotzdem ist dieselbe stark genug, als daß sich unsere auf verschiedenen Straßen marschirenden Truppen, so wie sie eben anlangen, ganz gemüthlich vor Paris etabliren könnten. Die Operationen der Armee, welche jetzt einen großen Halbkreis von **Senlis** (6 Meilen nordöstlich von Paris, an der Straße, die von Compiegne herkommt) bis **Melun** (an der Seine, 6 Meilen südöstlich von der Hauptstadt) einnimmt, mußten durchaus im Einklange mit einander stattfinden, und hierzu gehörte, daß die im Centrum befindlichen Truppen ihr Marschtempo so lange verkürzten, bis die Flügel auf ihrem längeren Wege sich Paris in demselben Maße genähert hatten. Hierdurch entstand naturgemäß der Aufenthalt. Außerdem würde es von keinem Nutzen gewesen sein, wenn sich ein einzelnes Corps vor die Festung gelegt hätte; denn nur dann, wenn unsere Truppen Paris von Nordwest bis Südost (vom Einfluß der Oise in die Seine bis Corbeil an der Seine) cerniren, können fernere Maßregeln ergriffen werden. Jetzt hat sich der Halbkreis bereits ziemlich eng zusammengezogen und unsere Armee wird mindestens auf der Linie Senlis-Meaux-Melun angelangt sein, umschließt also die Festung in einem Halbkreise, dessen Flügel sich an die Oise und Seine anlehnen und dessen Radius 4 bis 6 Meilen beträgt.... Wie bei jeder Festung giebt es für uns auch hier verschiedene Arten, Paris zur Uebergabe zu zwingen: 1) Wir schließen die Stadt völlig ein, wie dies von Oise bis Seine bereits geschehen ist. Von Nordwest bis Südost kann Paris schon heute keine Zuzüge mehr erhalten. Auf dem linken Ufer der Seine wird unsere vortreffliche Cavalerie die Einschließung wohl auch in kürzester Zeit besorgen, und dann kommt es darauf an, wie lange 2 Millionen Menschen den Hunger und andere Strapazen ertragen. — 2) Wir bombardiren Paris. Hierzu müßte das allerschwerste Belagerungsgeschütz herbeigeschafft werden. — 3) Wir setzen uns durch Sturm oder Handstreich in den Besitz des einen oder anderen Forts, unterbrechen hierdurch die Linie des Forts, kehren die vorgefundenen Geschütze um und beschießen damit Paris. — 4) Wir leiten die regelmäßige Belagerung gegen das eine oder andere Fort ein. — Welcher von diesen Arten wir uns bedienen, werden die Führer unserer Armee am besten zu beurtheilen wissen."

Für die Operationen unserer Armeen um ... sind wir lediglich auf Pariser Nachrichten angewiesen, die der Natur der Dinge nach nur unvollständig ... lückenhaft sein können; es läßt sich aus ihnen in Verbindung mit den anderweitigen Nachrichten über ... Aufhören von telegraphischen und Postverbindungen mit der französischen Hauptstadt aber doch constatiren, daß die Einschließung immer weitere Fortschritte macht; heute vielleicht schon wird sie vollständig ... Inzwischen nimmt auch im Inneren der ... Stadt die Verwirrung sichtlich zu. General T... scheint sein Feldherrntalent durch die nutzlosen ... störungen beweisen zu wollen, die er um Paris ... ziehen läßt, und die ihm in der Chronik der ... einen Namen von herostratischem Anklang ... wege bringen werden. Auch scheint derselbe ... Gewicht auf die Organisation des Straßenkampfes ... als auf die des Kampfes um die Walle zu ... In jedem Stadtviertel sind Vertheidigungscomités eingerichtet, welche unter dem Obergeneral Roch... den Barricadenkampf zu dirigiren haben ... ein „chemisches Comite" ist als Hilfsbehörde ... Obercommandos für den Krieg in der Straße ... gesetzt, und wenn die Verbindungen mit Paris ... schon unterbrochen wären, so würden wir ... nächster Tage noch manchen anderen Zug ... kriegerischen Thätigkeit in der französischen Hauptstadt zu erzählen haben, zum Beweise, daß ... Strategie der Verrücktheit jetzt dort allein das Commando führt. Wie hätte Herr Trochu ... General Uhrich in Straßburg anempfehlen ... die Festung preiszugeben, über den Rhein ... durchzubrechen und von dort weiter südlich ... nach dem Elsaß zurückzugehen? Die „Nordd. Allg. Ztg." nennt dies mit Recht einen Vorschlag ... den selbst der Füsilier Kutschke kaum mehr als ein mitleidiges Lächeln haben dürfte. . . . .

Die Belagerung von Straßburg scheint sich übrigens ihrem Abschluß zu nähern. Die vollendete Krönung des Glacis ist die Einleitung zum Sturm. Ein neuer verzweifelter Ausfall Uhrich's ist ... geschlagen, und das Breschschießen ist seit der ... vom 15. auf den 16. in vollem Gange. Zugleich ... auch der obere Elsaß von den unter dem ... Namen „Freischützen — Franc-Tireurs" paradirenden Freischärlern ohne Mühe gesäubert worden, ... die Unserigen haben bereits Mühlhausen besetzt.

Eine „elsässische Frage".

(Aus der „Nordd. Allg. Ztg.")

Die Parteigänger der territorialen Integrität Frankreichs in der englischen Presse beginnen mildere Saiten aufzuziehen; sie bestreiten nicht mehr das gute Recht Deutschlands auf eine Sicherstellung seiner Grenzen durch die Zurücknahme ehemals zum deutschen Reiche gehöriger Gebietstheile des bisherigen Frankreichs, aber sie suchen doch wenigstens die Opportunität einer derartigen Rectification der deutschen Grenzen als zweifelhaft hinzustellen. Wie nicht anders möglich, fallen aber diese Plaidoyers der an Gallomanie krankenden englischen Journale um kein Haar glücklicher aus als ihre früheren Peroration für die unbedingte Unverletzlichkeit des heiligen französischen Bodens; mitunter streifen sie sogar an's komische, und namentlich ist dies Malheur den „Daily News" damit passirt, daß sie den Deutschen ... Folge der etwaigen Vereinigung des Elsaß mit Deutschland eine **elsässische Frage** in Aussicht stellen.

Nach den „Daily News" entsteht eine „Frage", wenn im Augenblicke eines Ausgleiches das Element der Dauer zu wenig berücksichtigt worden ist. ... natürliche Folge solcher Versäumniß habe sich ... orientalische, die ungarische, die römische, die schleswig'sche Frage entwickelt, denen sich nunmehr, ... „Zugabe zu den übrigen Wirren, Gefahren und Verwicklungen der europäischen Politik" die elsässische Frage anreihen würde.

Wir überlassen es herzlich gern den Ungarn, Römern 2c., zu untersuchen, ob „Daily News" ... Ursache der bei ihnen vorhandenen Fragen richtig angegeben hat; was jedoch die elsässische Frage betrifft, so meinen wir dem englischen Collegen versichern zu dürfen, daß bei einer Erweiterung der deutschen Grenzen gegen Frankreich zu das Element der Dauer vor allem anderen in Betracht kommen wird, so daß die elsässische Frage nur eine **Antwort** ist, die wir den Franzosen auf die **Rheinfrage** gegeben haben.

Telegramme.

.*. **Brüssel**, 16. Sept. Noch immer kommen **französische Flüchtlinge** aus Sedan über die belgische Grenze, wo sie gefangen genommen werden.

.*. **München**, 18. Sept. Die Deutschen ... im Norden von Paris bei **Montmorency**, ... Süden bis **Fontainebleau**, wo unbedeutende Scharmützel stattfanden, vorgerückt. Ein Ausfall aus **Straßburg** ist siegreich zurückgeschlagen worden.

.*. **Karlsruhe**, 17. Sept. („Schwäb. Merk.") Bedeutendes **Ausfallsgefecht** am 16. Nachmittags auf der Sporeninsel bei **Straßburg**;

hafter Kampf, Anfangs gegen Uebermacht. Erhebliche französische Verluste; Zweck des Ausfalls vereitelt.

*** **Paris**, 17. Sept. Im **Elsaß** haben die Preußen außer **Mühlhausen** noch **Cernay** und **Bussang** besetzt.

*** **Brüssel**, 17. Sept. Die Prinzessin Mathilde ist in Mons eingetroffen.

*** **London**, 15. Sept. (N. Fr. Presse.) Vertrauliche Verhandlungen neutraler Diplomaten im Hauptquartier des Königs Wilhelm zu Gunsten des Friedens haben zu der Erkenntniß geführt, daß der König auf dem Einmarsch in Paris als Vorbedingung für den Frieden beharrt, und daß erst dort die Frage, mit welcher französischen Regierungsgewalt der Friedensschluß möglich sein werde, zur Verhandlung kommen kann. Die neutralen Mächte haben daher jede diplomatische Intervention vertagt. Hr. Thiers geht trotzdem nach Petersburg. (Derselbe scheint eben keine Lust zu haben, sein Werk, die Befestigung von Paris, einer Feuerprobe unterworfen zu sehen.)

*** **Zürich**, 16. Septbr. (Allg. Ztg.) Herr Thiers sucht in London eine Anleihe zu Stande zu bringen, da die französische Bank erschöpft ist.

*** **Paris**, 16. Sept. Die Bank von Frankreich veröffentlicht, daß ihre Administration nach ihrer Filiale in Tours verlegt worden ist.

*** **Zürich**, 17. Sept. („Allg Ztg.") **Pariser** Blätter sagen: Jede Bedingung, nur nicht Bonapartismus. Die **Mühlhäuser** Bankgelder sind in die Bank nach Basel geflüchtet worden. In Basel kommen massenhaft französische Flüchtlinge an.

*** **Paris**, 16. Sept. („Elberf. Ztg.") Die „Débats" warnen vor den fortgesetzten Lügen und Selbsttäuschungen über die Widerstandskraft von Paris, sowie über die Geneigtheit der Neutralen zu einer Intervention. — Der Kriegsminister Leflo ist nach Tours übergesiedelt. — Sämmtliche Journale melden mit Entrüstung, daß in **Lyon** der „Jacobinismus" fortbesteht. In **Corsica** ist von Seite der Gegner der neuen Pariser Regierung Widerstand zu erwarten.

*** **Brüssel**, 17. Sept. Aus **Paris** wird gemeldet: Wegen der beklagenswerthen Mißbräuche, die unter dem Vorwand, Spione zu suchen, vorkommen, hat der Polizeipräfect angeordnet, daß Niemand ohne richterliche Ermächtigung in Bürgerhäuser eindringen und Verhaftungen vornehmen darf.

*** **Paris**, 17. Sept. (Officiell.) Die Wahlen für die Municipalräthe finden in ganz Frankreich am 25. Sept. statt. Mit Hrn Glais-Bizoin geht auch der Marineminister Fourichon als Delegirter des Ministeriums nach Tours.

*** **Civitavecchia**, 15. Sept. (Allg. Ztg.) Im Auftrag der provisorischen Regierung in Paris lief der Dampfer „Ganges" hier ein, um die päpstlichen Zuaven und die übrigen Soldaten französischer Nationalität aufzunehmen und in die Heimath zu bringen.

*** **Darmstadt**, 18. Sept. Der „Mainztg." zufolge werden die aus Frankreich vertriebenen Hessen sich zunächst darüber verständigen, wie am besten eine gemeinsame Vertretung ihrer Schadenersatzansprüche zu erzielen sei.

*** **München**, 18. Sept. Die telegraphische Zeitungsnachricht, derzufolge Bayern einen Protest gegen den Einmarsch der Italiener in Rom erhoben haben sollte, wird für unbegründet erklärt.

*** **München**, 19. Sept. Die Hoffmann'sche Correspondenz meldet: Von den bei Sedan eroberten Waffen hat Bayern 91 Feldgeschütze, 49 Festungsgeschütze und 20 Mitrailleusen, sodann 345 verschiedene Fahrzeuge, 15,660 Chassepotgewehre, 2850 weitere Feuerwaffen, 730 Cavaleriesäbel, 470 Kürasse, 264 Lanzen und 500 Ctr. Pulver erhalten.

*** **London**, 18. Sept. Ein Memorandum des norddeutschen Botschafters, Grafen v. Bernstorff, bezüglich der Kriegscontrebande und der Ausfuhr von Waffen beklagt den Mangel einer wohlwollenden Neutralität Großbritanniens, bestreitet die behauptete Analogie mit dem preußischen Verfahren im Krimkriege und bemerkt, daß das britische Cabinet kraft eines Geheimrathsbefehles sehr wohl die Waffenausfuhr verhindern konnte. Die vom Grafen Granville unter'm 15. Sept. hierauf ertheilte Antwort versucht, diese Aufstellungen zu widerlegen und entschuldigt die Unterlassung eines Waffenausfuhrverbotes mit angeblichen zollamtlichen Controlschwierigkeiten. — „Daily News" versichern, daß in Birmingham, Sheffield, und London für Frankreich 400,000 Gewehre und 30 Millionen Patronen fabricirt werden.

*** **Wien**, 17. Sept. Der Kaiser Franz Joseph eröffnete heute den Reichsrath mit einer Thronrede, in welcher gesagt ist: Während ein blutiger Kampf über weite Gebiete verheerende Wirkungen bereitet, erfreute sich Oesterreich der Segnungen des Friedens. Diese Ruhe soll vor Allem dazu dienen, die verfassungsmäßigen Einrichtungen zu befestigen. Die Rede drückt sodann des Kaisers Befriedigung darüber aus, daß er die Mitglieder des Reichsrathes um sich versammelt sehe, beklagt aber das Fernbleiben der Vertreter Böhmens, welches der Kaiser jedoch nicht dem Mangel an patriotischem Gefühle zuschreiben will, und erklärt: Die Aufgabe der Regierung wird es sein, die Theilnahme Böhmens an den Arbeiten der Session zu sichern, und die Aufgabe des Reichsrathes, Maßregeln zu berathen, um die Einzelbedürfnisse der Länder mit der Macht der Monarchie auf dem Boden der Verfassung zu vereinbaren. Als specielle Aufgaben der beginnenden Session bezeichnet die Thronrede endlich die Wahl der Delegationen, die durch die Aufhebung des Concordates nothwendig gewordene Ordnung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche, Gesetzgebungsarbeiten auf dem Gebiete der Justiz, die Universitätsreform und die Prüfung des Staatshaushaltes.

*** **Brüssel**, 17. Sept. Die Repräsentantenkammer ist zum 21. September einberufen, um Mittheilungen der Regierung entgegenzunehmen.

*** **Florenz**, 15. Sept. (Allg. Ztg.) Hr. Joseph Mazzini wurde wegen Complicität seines Processes mit dem eben in Lucca verhandelten über den Frühjahrsputsch nach dem Fort Varignano gebracht. — „Unita Cattolica" und andere klerikale Blätter wollen bis zur Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft der Päbste mit schwarzem Rande erscheinen. (Die Trauer kann lang währen!)

*** **Florenz**, 16. Sept. („Allg. Ztg.") Alle italienischen ultramontanen Blätter wurden confiscirt. In Orvieto und Terni sind Militärcommandos eingesetzt. Dort und anderwärts werden dieselben mit geborenen Römern besetzt, welche im italienischen Heere dienen, und ihnen höhere Verwaltungs- und Finanzbeamte meist gleicher Nationalität zur Unterstützung beigegeben — Der Papst Pius erklärte, die Italiener würden in Rom nur über die Leichen seiner Soldaten einrücken. (Sonst wurde bekanntlich Gegentheiliges gemeldet.) — In Livorno sind zwei Schiffe angelangt, auf denen das gelbe Fieber ausgebrochen ist; sie wurden zur Quarantaine nach Varignano verwiesen.

*** **Florenz**, 16. Sept. (Allg. Ztg.) Man versichert, der König werde der Occupationsarmee auf dem Fuße folgen. Es werden große Vorbereitungen zum feierlichen Einzuge in Rom getroffen. Die Zolllinie gegen den Kirchenstaat ist aufgehoben. In Civitavecchia sind die italienischen Truppen ohne Kampf eingezogen

*** **Civitavecchia**, 16. Sept. (Allg. Ztg.) Auf der Rhede erschien das Geschwader von Neapel. In **Rom** ist der Belagerungszustand verkündigt. Aller Eisenbahn- und Telegraphenverkehr mit Rom ist aufgehoben.

*** **Florenz**, 18. Sept. (Officiell.) Gestern kam der norddeutsche Gesandte, Hr. v. Arnim, in das italienische Hauptquartier, um dem General Cadorna seine Dienste anzubieten und dessen Absichten kennen zu lernen; er erklärte, in Rom sei das militärische Element Herr der Situation, und daher Widerstand unvermeidlich. General Cadorna erwiderte, er habe keine anderen Absichten als die durch seine Regierung kundgegebenen und könne angesichts der seinem Parlamentär vom General Kanzler gegebenen, wenig passenden Antwort nicht länger zögern, den Ausschreitungen der fremden Truppen, welche die Stadt beherrschen, ein Ende zu machen. Hr. v. Arnim forderte hierauf einen 24stündigen Aufschub, um bei'm Papste neue Schritte zu thun. Hr. Cadorna bewilligte dies und versprach, unterdessen keine entscheidende Operation vorzunehmen.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Paris**, 18. Sept. Ein Rundschreiben Julius Favre's vom 17. ds. sagt: Die Regierung kann Preußen keine Uneigennützigkeit zumuthen. Wir müssen mit dem Gefühle rechnen, daß die Größe ihrer Verluste die Exaltationen des Sieges erregte, allein uns unannehmbare Bedingungen auferlegen hieße den Krieg gewaltsam verlängern. Man wirft der Regierung vor, daß sie Frankreich nicht gesetzlich repräsentire. Aus diesem Grunde ist die Constituante einberufen worden. Frankreich würde die Vernichtung tausendmal einer Entehrung vorziehen. Es ist falsch, daß das Land den Krieg gewollt habe. Wäre es hier befragt worden, so hätte es gegen den Krieg gestimmt. Die Majorität des Gesetzgebenden Körpers, die aus dem persönlichen Regiment hervorgegangen war, glaubte dem Willen der Regierung Folge leisten zu müssen. Frankreich muß billiger Weise Ersatz leisten, dafür ist es verantwortlich, weil es die Regierung des Kaisers geduldet hat. — Die Gesandten von Oesterreich, England und Rußland sind nach Tours abgereist und werden die diplomatischen Verbindungen mit dem Ministerium des Aeußeren aufrecht erhalten.

*** **Florenz**, 18. Sept. Die Einberufung der Kammer steht demnächst zur Bewilligung des Budgets bevor, ferner um das Plebiscit der Römer entgegen zu nehmen und eventuell die Uebertragung der Hauptstadt nach Rom zu genehmigen.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stau.

Anfragen, denen eine 3-Kreuzer-Marke zur Rückantwort nicht beigefügt ist, werden nicht berücksichtigt. Exp. d. Pf. Kurier.

Todes-Anzeige.

[4311] Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Daniel Conrad,

Bierbrauer,

nach zweitägigem Krankenlager heute Mittag um 12 Uhr im Alter von 49 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Kusel, den 17. September 1870.

Um stille Theilnahme bitten

Die Gattin und Kinder.

Todes-Anzeige.

[4214] Bekannten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Frau, Schwester und Schwägerin

Emma,

geb. Sontheimer,

nach achtmonatlichem Krankenlager in einem Alter von 27 Jahren am 15. ds. Mts. sanft verschieden ist.

Lörrach und Bergzabern, den 18. September 1870.

Im Namen der Hinterbliebenen,

Eduard Weckerle, Anwalt.

Todes-Anzeige.

[4315] Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß heute Morgen um 7 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Sara Kaufmann,

geb. Simon,

in einem Alter von 60 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Dies statt specieller Mittheilung.

Frankenstein, den 18. Sept. 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schuldienst-Erledigung.

[4261 2/3] Die erledigte katholische Schulverweserstelle zu Blankenborn soll demnächst wieder besetzt werden.

Der an diese Stelle geknüpfte Gehalt besteht nebst freier Wohnung aus folgenden Bezügen:

	fl.	kr.
1) aus der Gemeindekasse baar	231	6
2) aus dem Anschlage der Güter	18	24
3) aus Stiftungen	—	30
Summa fl.	250	—

Zur Beheizung des Lehrsaales werden 4 Klafter Kiefernholz aus dem Gemeindewalde gegeben.

Ferner werden für Besorgung des Geläutes 9 fl. und für die Reinigung der Schullocalitäten 6 fl. aus der Gemeindekasse vergütet.

Den niederen Kirchendienst hat der Verweser unentgeltlich zu versehen.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen belegt längstens bis 1. October nächsthin hierorts einreichen.

Birkenhördt, den 14. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Maurer.

Schuldienst-Erledigung.

[4233 2/3] Die an der hiesigen protest. Schule erledigte Verweserstelle soll demnächst wieder besetzt werden.

Der Gehalt beträgt in baarem Gelde 250 fl.

Ferner hat der Verweser im Schulhause ein Wohnzimmer und Platz zur Aufbewahrung der Brennmaterialien zu beanspruchen.

Zur Beheizung des Lehrsaales erhält der Verweser 40 fl.

Die Versehung des niederen Kirchendienstes liegt ihm gemeinschaftlich mit dem Hauptlehrer ob.

Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen längstens bis 1. October nächsthin anher einreichen.

Dörrenbach, den 12. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Wander.

Gläubiger-Aufforderung.

[4316 1/3] Alle Diejenigen, welche an Schreinermeister **Johann Dumler** in Ludwigshafen Forderungen zu machen haben, werden ersucht, dieselben binnen 8 Tagen von heute an bei dem Unterzeichneten anzumelden. Spätere Anmeldungen finden keine Berücksichtigung mehr.

Bemerkt wird, daß voraussichtlich alle zu Recht bestehenden Forderungen vollständig bezahlt werden.

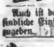
Ludwigshafen, den 18. September 1870.

Gg. Becker, Geschäftsagent.



[4214 3/4] In der Brauerei **Christ & Mayer** in Oggersheim steht ein Pferd (Fuchshengst), sehr fromm, zum Reiten und Fahren geeignet, zu verkaufen.

Auch ist daselbst eine in gutem Zustande befindliche Einspänner-Chaise mit Geschirr abzugeben.



[4256 2/3] Ein fehlerfreies braunes 6 Jahre altes Pferd (Wallach), ist wegen Geschäfts-Aufgabe zu verkaufen bei

Ph. Müller, Oekonom

in Großniedesheim.

Knaben-Institut

zu

Ingenheim bei Landau.

[4096 5/6] Die Anstalt beginnt das **Winter-Semester** Montag den **19. September.**

Gründliche Vorbereitung für das Gewerb- und Handelsfach, sowie zur Einjährig-Freiwilligenprüfung.

Hauptgegenstände: **deutsche, französische, englische Sprache, Mathematik, Naturwissenschaft, Handelskunde** **2c. 2c.**

Pensionat für Zöglinge christl. Conf. bei dem prot. Pfarrer **A. Brion.**

Pensionat für Zöglinge israel. Conf. bei dem israel. Lehrer **S. Bärmann.**

Jahresberichte und Prospecte übersenden auf Verlangen

Die Instituts-Vorsteher:

Brion und **Bärmann.**

Erziehungs-Anstalt für Knaben,

von Dr. Th. Gaspey in Heidelberg.

[4313 4/6] Gründlicher Unterricht in den Real- und **Handelswissenschaften.** Zöglinge von **verschiedenen Nationalitäten. Deutsche, englische, französische Lehrer** im **Hause.** Vorbereitung zum **Freiwilligen-Examen** in Baden und dem Norddeutschen Bunde. Das Wintersemester fängt den 8. October an. Näheres durch den Prospectus.

Das Winterhalbjahr am

Carolinen-Institut zu Frankenthal

beginnt mit dem 3. October. [4146 2/7]

Die Vorsteherin: **Luise Braun.**

Deutsch-französisch-englisches Pensionat

und **höhere Töchterschule** in 5 Classen von Director **Hartmann** in Trier. Beginn des neuen Cursus am **10. October.** [4296 4/8]

Georg Fleischmann, Weinproducent

in Dürkheim a. d. H.

empfiehlt sein Lager 67r, 68r und 69r selbstgezogene gut und reingehaltene weiße Weine von fl. 180 an bis fl. 400 per Fuder; Rothweine fl. 600 per Fuder und werden solche von 25 Literfäßchen an und mehr abgegeben. [4302]



Niederländische

Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.

Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft

Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:

[3789**] **Clemens Grohé.**

Königlich Englische Postdampfschifffahrt

„Cunard-Linie."



Regelmäßiger Dienst zwischen **Liverpool** und **New-York,** von **Mannheim** jeden Mittwoch und Samstag, über **Antwerpen** oder **Rotterdam.**

Näheres bei dem Hauptagenten [4105 5/6]

Louis Mayer in **Landau,**

sowie den Herren Agenten:

Gebr. Deines in Neustadt.	**Peter Monninger** in Albersweiler.
P. Frank in Zweibrücken.	**Louis Mayer** in Sausenheim.
L. Grünewald in Edesheim.	**Eugen Müller** in Bellheim.
Adolph Hartmann in Grünstadt.	**Abr. Neuberger** in Frankenthal.
R. Hennenlotter in Minfeld.	**Louis Ohr** in Pirmasens.
Ed. Imetzberger in Bleisweiler.	**Schen** in Freinsheim.
L. Joseph in Ludwigshafen.	**Schramm** in Homburg.
W. Klein in Schallodenbach.	**Carl Schutz** in Landau.
J. Kuntz II. in Mutterstadt.	**Mich. Vogel** in Zeiskam.
T. Marx in Kirchheimbolanden.	**Sch. Westenberger** in Odenbach.
M. Mang in Hellersberg.	**M. Zahn** in Glan-Münchweiler.

MERREM & TAAKS,

SPEDITION & COMMISSION, Rotterdam.

DAMPFBOOT-VERBINDUNG [4181 9/8]

unter **neutraler Flagge** mit sämmtlichen Häfen **Gross-Britanniens, Antwerpen, Lissabon, Italien, Triest, Jonischen Inseln, Levantinischen Häfen,** ferner mit **New-York** und **Boston** via **Liverpool** mit directem Connoissement.

[4317 2/4] Durch die Aufhebung der **Blockade** der Weser findet die

Dampfschifffahrt zwischen Bremen & Newyork

wieder statt.

Der Dampfer **„Hansa"** läuft am **1. October** aus und wollen Anmeldungen bei mir sofort gemacht werden, da voraussichtlich die Plätze schnellstens besetzt sind.

Die weitere Fahrordnung der Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** werde ich baldigst veröffentlichen können.

Julius Goldschmit in Ludwigshafen a. Rh.

Weinfässer,

ovale neue weingrüne,

drei von zwei Stück, eins von 1½ Stück, zwei von einem und eines von einem halben Stück.

Runde **Transport-Halbstück, 50 Fässer** von ein bis zwei Ohm.

Runde **gebrauchte** Fässer, eines von drei Stück, 5 von zwei Stück, eins von 1½ und eines von einem Stück, **10 Transport-halbstück** bei

L. Klohr, Küfer

[4298 1/3] in Mußbach.

[4201 1] Bei **Georg Käß** in Ludwigshafen sind acht fette Ochsen und mehrere Kühe zu verkaufen.

Fertige Grabsteine

in großer Auswahl bei [4295 1/10]

Ph. Luttenberger in Dürkheim.

Tabaksgarn

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Ph. Wilde jr., am Marktplatz

[4055 6/6] in Ludwigshafen.

Carbolsäure,

(Phenylsäure),

roh und chemisch rein, zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken, offerirt [4156 2]

J. Brönner's Fabrik,

Frankfurt a. M.

Mühlsteine, französische und deutsche. [712 20/…]

Friedr. Holl in Worms a. Rh.

[4592**]

Weingeist,

feinster Qualität.

Mannheim. **G. L. Arndorff.**

[4258 2/3] Zwei bis drei **Volontaire** von guter Familie für Mälzerei können bei uns sofort eintreten. Näheres auf schriftliche Anfragen.

Oggersheim, 14. Sept. 1870.

König & Herf.

Obmann für Malzdarren.

[4269 2/3] Wir suchen einen zuverlässigen verheiratheten Mann, um als Obmann an den Darren — mitarbeitend — verwendet zu werden. Anstellung für das ganze Jahr und entsprechende Bezahlung wird zugesichert.

Oggersheim, den 14. Sept. 1870.

König & Herf.

Ein Gerbergeselle,

welcher auch Zurichter ist, findet sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Oberhausen, den 18. September 1870.

[4250 2/3] **Friedrich Ritter,** Rothgerber.

Offene Lehrlingsstelle.

[4290 2/3] Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in dem Colonialwaaren-Geschäft von

Daniel Müller in Neustadt a. H.

[4304] Ein anständiges Mädchen, gesetzten Alters, wünscht eine passende Stelle aufs Ziel.

Zu erfragen bei Verdingfrau Möser dahier.

[4301 1/2] Einige tüchtige **Maschinenschlosser,** sowie 1 **Modellschreiner** finden dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik von **Gebr. Pfeiffer** in Kaiserslautern.

[4303] Eine perfecte Wirthschafts-Köchin sucht Stelle aufs Ziel. Zu erfragen bei Verdingfrau Möser in Ludwigshafen.

[4270 2/3] Eine perfecte Gasthofs-Köchin aufs Ziel gegen guten Lohn gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Küfergesuch.

[4199 2/3] 3 — 4 gute Holzarbeiter werden gegen gute Bezahlung gesucht bei **C. Aug. Dürr,** C 1. 15, Mannheim.

[4267 2/3] 4 tüchtige **Küferburschen** können dauernde Beschäftigung erhalten bei

P. Schumm in Mannheim,

Schützenstraße U 4, 2a.

[4260 2/3] Ein **Küfer,** der tüchtig in Holz arbeiten ist, wird gesucht. **Wo?** sagt die Exp. d. Bl.

[4247 2/3] Ein tüchtiger **Mälzer** wird sogleich gegen guten Lohn gesucht. **Wo?** sagt die Exp. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

[4327 2/3] In ein lebhaftes **Colonialwaaren-Geschäft** der Vorderpfalz wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann in die Lehre gesucht.

Näheres bei der Expedition ds. Blattes.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 48 kr., sowohl bei der Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 221. Ludwigshafen, Dienstag 20 September **1870.**

Aus der Pfalz.

⊖ **Vom Glan,** 18. Sept. „Die alten Raben fliegen noch.“ Zwar sollte man meinen, der Sturm nationaler Begeisterung, der in den letzten Wochen unser Volk durchbrauste, müßte sie hinweggescheucht haben vom deutschen Boden; allein im Morgenblatt der Nr. 213 der „Pfälz. Ztg.“ haben wir ein recht artiges Rabengekrächze gehört gegen des deutschen Reiches Einigkeit und Größe. Mit welcher Fürsorge werden in dem genannten Blatte unsere Minister gemahnt an das, was sie „unserem Volke schulden.“ Welchem Volke denn? Natürlich keinem anderen als dem Volk der HH. Patrioten, deren Einer, Dr. Westermayer, trotz aller begeisterten Reden der deutsch gesinnten Glieder unserer Kammer sein Herz „kühl bleiben fühlte“ angesichts der dem Vaterlande von Frankreich drohenden Gefahr. Wir sind der guten Zuversicht, unsere Minister werden, unbekümmert um die Drohungen der „ehrlichen bayerischen Presse“, es doch „wagen“, über die Bedingungen und Grundlagen für den Eintritt Süddeutschlands in den Nordbund, mit dem Bundesrath zu verhandeln, und unser König Ludwig der Deutsche werde auch hierin seinen hohen und erlauchten Vettern in Darmstadt, Karlsruhe und Stuttgart mit leuchtendem Beispiel vorangehen.

Es ist oft genug hervorgehoben worden, daß Deutschland einen Krieg wie den jetzigen nicht alle paar Jahre führen kann. Gegen französische Anmaßung und Ueberfälle werden wir in der Abtretung von Elsaß und eines Theils von Lothringen Garantieen erhalten. Anderen neidischen oder übermüthigen Nachbarn wird die Lust, mit uns anzubinden, nur dann gründlich ausgetrieben, wenn Gesammt-Deutschland fest geeinigt nach Innen und nach Außen allezeit dasteht und nicht erst in jedem einzelnen Fall bei den bayerischen Patrioten die Erlaubniß sich erholen muß, einig sein zu dürfen. Doch vielleicht war jener Artikel in Nr. 213 der „Pfälz. Ztg.“ auch nur der Angstschrei eines Mannes, der, wie der patriotische Verfasser jenes „Klagebriefs“ im Wiener Vaterland, zu der wenig erfreulichen Einsicht gekommen ist, daß in Bayern „die Patrioten, wenigstens momentan, nicht mehr existiren.“ Ja! „Die national-liberalen Phrasendrescher, die sicher und geborgen daheim hinter dem Ofen sitzen, während „„unsere““ — der „Pfälz. Ztg.“ — Soldaten ihr Leben in die Schanze schlagen,“ diese bösen National-Liberalen werden am Ende doch „über die Geschicke unseres Vaterlandes mehr verfügen“ in Zukunft, als die HH. Patrioten. Sic transit gloria mundi!

M. **Kaiserslautern,** 16. Sept. „Greift frisch hinein in's volle Menschenleben, und wo ihr's packt da ist es interessant“. Nichts wahrer als diese Worte des Dichters. In jeder Menschenbrust schlummert der göttliche Funke der Menschenliebe, wie hart und rauh die äußere Hülle auch sein mag, die ihn umschließt. Wenn immer wir verständen, den Funken zu wecken — nie würden wir über menschliche Gefühllosigkeit und Undankbarkeit zu klagen haben. Nur Vertrauen muß man haben, wenn Vertrauen uns entgegen kommen soll, und wer mit dem Zauberstabe des Vertrauens und der Liebe an die Herzen der Menschen klopft, um sie für eine edle Sache zu erwärmen — wird nie verfehlen ein wunderbares Echo zu finden.

Es ist ein neuer Beweis der Wahrheit des Vorgesagten, den ich mittheilen will. Als hier vor kurzer Zeit der Verein zur Verpflegung der Truppen im Felde gegründet wurde, da hörte man viele Stimmen, die an dem Erfolge zweifelten. Doch ging man frisch zu Werke, an den humanen Sinn des Volkes sich wendend. „Unsere braven Soldaten bedürfen einer größeren Fürsorge,“ das war die Parole, mit der man vor das Volk trat — und es bedurfte nur dieser Anregung und der entsprechenden Organisation, um sofort die patriotischen Gaben fließen zu machen. Und täglich mehren sich die Beiträge und Geschenke in einer Weise, daß jetzt schon Erhebliches für den edlen Zweck geleistet werden kann. Gestern wurden an durchpassirende Truppen über 600 Stück Bekleidungsgegenstände verschiedener Art abgegeben, deren sie so höchst nöthig bedurften. Eine beträchtliche Sendung wurde direct nach Bitsch gebracht und dort an die bayerischen Belagerungstruppen vertheilt. Eine weitere größere Ladung wird nächster Tage nach Metz abgehen, wo immer noch große Noth an warmen Unterkleidern, Tabak und spirituosen Getränken herrscht.

Von Eisenberg, Wolfstein, Alsselheim, Mehlbach und Heiligenmoschel sind in den letzten Tagen sehr werthvolle Beiträge eingegangen; und wenn das Interesse für diese so hochwichtige Sache in dem Maße zunimmt wie in den letzten Tagen, so wird der Verein bald in der Lage sein — einem Theile der vaterländischen Armee und der Sache, für welche sie kämpft, höchst wohlthätige Dienste zu leisten. Möge Niemand versäumen, das Seinige hierzu beizutragen.

▽ **Speyer,** 18. Sept. Ein geschätztes Speyerer Blatt brachte kurz nach der Ankunft der ersten Verwundeten französischer Nationalität im hiesigen Reservelazareth die Mittheilung, es sei wie an anderen Orten so auch hier von Seite einzelner Pflegerinnen eine gewisse Bevorzugung der französischen Verwundeten bemerkbar geworden. Dieses ist durchaus nicht begründet; der Artikel hat aber eine Wirkung gehabt, die er sicherlich nicht beabsichtigte, die Wirkung nämlich, daß die eifrigen und gewissenhaften Pflegerinnen, deren vortreffliche Dienste, deren unermüdete Sorgfalt bei dieser gewiß nicht angenehmen Aufgabe die höchste Anerkennung verdient, aus Furcht vor Mißdeutung sich scheuen, die Abtheilung des Lazarethes, in welcher Franzosen liegen, auch nur zu betreten, und zwar nicht blos hier, sondern auch in anderen pfälzischen Lazarethen. In Edenkoben haben selbst Beamte der humanen Thätigkeit der angesehensten Damen Hindernisse in den Weg gelegt, welche sie angesichts der Genfer Convention und vor dem Richterstuhl der Humanität nicht verantworten können. Der verwundete Feind ist kein Feind mehr, sondern ein hilfsbedürftiger Mensch, und um so hilfsbedürftiger, wenn er im fremden Lande, wo wenige seine Sprache verstehen, außer Stande ist, seine Leiden zu schildern, seine Noth zu klagen. Die Genfer Convention fordert für Freund und Feind im Fall der Verwundung gleiche Behandlung, gleiche Verpflegung. Wenn auch in Frankreich hier und da maßlose Leidenschaft und Verblendung den Vorschriften der Genfer Convention ins Gesicht schlägt, so sollte es sich dennoch kein Deutscher nachsagen lassen, an hilflosen Verwundeten Vergeltung zu üben; zum Glück sind solche Auswüchse vom sog. Patriotismus selten.

Mögen daher die von thatkräftigem Mitleid erfüllten Pflegerinnen den verwundeten Franzosen nicht weniger hilfreich zur Seite stehen als unseren eigenen tapferen Kriegern, und dabei überzeugt sein, daß kein Unbefangener, kein Verständiger das Werk der Barmherzigkeit mißdeuten wird.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 17. Sept. Wie ein Correspondent der „Augsb. Abdztg.“ hört, wird Hr. Delbrück bei seiner Rückreise aus dem deutschen Hauptquartier München berühren, um mit unseren Ministern sich wegen des Beitritts Bayerns zum Norddeutschen Bunde zu besprechen und die von Preußen Bayern zu gewährenden Zugeständnisse zu übermitteln. Einem anderen Berichterstatter desselben Blattes theilt man mit, daß im Ministerium des Aeußeren nach den im Ministerrath festgestellten Principien ein Verfassungsentwurf für den neuen Deutschen Bund durch Hrn. Gombart und im Ministerium des Inneren ein solcher durch Hrn. Reidel ausgearbeitet wird: „Diese gemeinsame Arbeit wird im Ministerrathe wieder durchberathen und dann dem König zur Genehmigung vorgelegt, um auf Grund derselben mit dem Präsidium des Norddeutschen Bundes zu verhandeln.“

Bekanntlich waren vor einigen Tagen die Reichstagsmitglieder v. Bennigsen und Lasker hier. Jetzt befinden sich dieselben in Stuttgart und haben daselbst dem „Schwäb. Merkur“ zufolge über ihren Aufenthalt in Bayern sehr erfreulichen Bericht erstattet: „Sie fanden die Stimmung sowohl in den einflußreichsten bürgerlichen Kreisen, ohne Rücksicht auf frühere Parteistellungen, als an maßgebender Stelle, in den Regierungskreisen, der Sache der deutschen Einigung sehr günstig, so daß man über den Anschluß Bayerns zum Nordbunde, oder was dasselbe, über die Ausdehnung des letzteren zum deutschen Bundesstaate, wenn diesem die süddeutschen Staaten beigetreten, und zwar ohne irgend welche sein Wesen störende Bedingungen, beruhigt sein kann.“

Graf Taufkirchen ist von Bar-le-Duc in Lothringen, wo er die Geschäfte eines Präfecten verwaltete, wiederum in München eingetroffen, wie man glaubt, weil seine Anwesenheit in Rom wünschenswerth geworden ist.

⁚ **München,** 18. Sept. Der ehemalige französische Gesandtschaftskanzler Hory ist zu Beginn dieses Monats nach Paris zurückberufen worden.

In der Frauenkirche wurde heute der neue Bischof von Speyer in Gegenwart seiner Collegen von Bamberg, Regensburg und Eichstätt durch Hrn. v. Scherr geweiht.

Gestern Abend fand in der Centralhalle eine Lassalleanerversammlung statt, welche nachstehende Resolutionen faßte: 1) Die Friedensanerbietungen der jungen Republik sollen nicht zurückgewiesen und auf Elsaß und Lothringen soll kein Anspruch gemacht werden, wenn die Einwohner nicht selbst deutsch zu werden wünschen. 2) Ein aus allgemeinen directen Wahlen hervorgegangenes deutsches Parlament soll eine neue Verfassung für Deutschland schaffen. — Der Anwesenden waren es etwa 600, darunter jedoch viele Nichtlassalleaner, welche die Neugier dahin gelockt hatte. Prügel gab es keine.

Handelspolitische Folgen des Krieges.

Br. Unter der Annahme einer voraussichtlichen Erweiterung des deutschen Zollvereins um Elsaß und Lothringen tritt die Frage an uns heran, welche Wechselwirkungen der deutschen und elsässer Industrie eine solche Territorial-Veränderung zur Folge haben würde. Mit Territorial-Veränderungen ausschließlich Ackerbau treibender Landestheile, z. B. Schleswigs, ist gewöhnlich eine der Bevölkerungszunahme des Gesammtstaates annähernd proportionelle Vermehrung der gesammten Landesproduction verbunden. Ganz anders dagegen kann sich dieses Verhältniß bei Annection eines industriellen Districtes, wie des Elsasses gestalten.

In erster Linie wäre die bedeutende Baumwoll-Industrie des Elsasses in's Auge zu fassen, welche etwa zwei Fünftel bis zur Hälfte der totalen französischen Baumwoll-Industrie betragen mag, während auf der anderen Seite dieser Industrie-Zweig des Elsasses wieder fast eben so bedeutend als derjenige des Zollvereins sein dürfte. Mit wenig Ausnahmen ist sowohl die französische als deutsche Baumwoll-Industrie auf den inneren Consum angewiesen, wie schon daraus hervorgeht, daß theilweise sehr hohe Schutzzölle zu deren Bestehen erforderlich sind.

Es würde also im Falle einer Annection die hauptsächlich auf inneren Consum angewiesene Industrie des Zollvereins um fast das Doppelte sich vermehren, während blos eine Bevölkerungszunahme von wenigen Procenten stattfindet. Die Industrie des Elsasses würde den durch sehr hohe Schutzzölle verschlossenen französischen Markt verlieren, eine in Folge dessen bedeutend vermehrte Concurrenz innerhalb des Zollvereins einen totalen Ruin dieses nicht zu unterschätzenden Zweiges des deutschen National-Reichthums zur Folge haben. — Die deutsche Baumwoll-Industrie steht ohnedies schon auf sehr schwachen Füßen, wie die zahlreichen Fallimente bedeutender Spinnereien und Webereien in jüngster Zeit schlagend beweisen dürften.

Die günstiger situirte englische Concurrenz verschließt unserer Baumwoll-Industrie den Export nach überseeischen Ländern; Frankreich und die übrigen europäischen Länder verhindern ebenfalls den Export

durch hohe Zölle, während die durch niedrige Zölle stiefmütterlich beschützte Baumwoll-Industrie des Zollvereins dem Auslande gegenüber seine Thore weit geöffnet sehen muß. Es erscheint deshalb rathsam, zeitig Schritte zu thun, diesen wichtigen Industriezweig dem zukünftigen Zollverein zu erhalten. — Es müßte auf eine Herabsetzung der hierauf bezüglichen französischen Zölle (oder Aequivalente) schon bei Stellung der Friedensbedingungen Rücksicht genommen werden. Da derartige Bedingungen bis jetzt bei Friedensabschlüssen nicht üblich und daher um so weniger zu erwarten sind, so wäre eine unverzügliche Pression der betheiligten Industriellen in dieser Richtung gerathen und zwar vorerst von deutscher Seite, da vorauszusehen, daß die Industriellen des Elsasses sich nicht sehr bald zu solchen Schritten verstehen werden, welche als unpatriotisch angesehen werden könnten; es wäre daher um so größere Rührigkeit auf deutscher Seite zu empfehlen.

Eine Regermanisirung des Elsasses wird ohnedies schon auf Hindernisse in der Bevölkerung stoßen, besonders aber, wenn deren materiellen Interessen nicht Rechnung getragen würde. Eine blos theilweise Uebersiedelung der Baumwoll-Industrie des Elsasses nach Frankreich wäre ferner ein Armuthszeugniß für unsere deutsche Handelspolitik, weshalb wir darauf hinarbeiten müssen, dem Elsasse die jetzigen Absatzfelder zu erhalten, um einer selbstmörderischen Concurrenz der Zollvereins-Industrie vorzubeugen.

In zweiter Linie wären noch folgende Industrieen des Elsasses in Betracht zu ziehen: Kammgarnspinnerei, Tuchfabrikation und die mit obigen Industrieen theilweise verwandte Eisen- und Maschinenfabrikation. Nach der Baumwoll-Industrie nimmt die Kammgarnspinnerei des Elsasses eine hervorragende Stelle ein; deren Garne werden blos zum geringen Theil von den Webereien daselbst verarbeitet. Da die Producte der Weberei in dieser Branche wenigstens in einzelnen Specialitäten selbst der englischen Fabrikation überlegen sind und vielfach nach England exportirt werden, also auch concurrenzfähig für andere Märkte außerhalb des Zollvereins sind, so wären zunächst eine Vermehrung der Webereien, Anlage von Webereien in Verbindung mit bestehenden Spinnereien die wünschenswerthen Ableiter einer Ueberproduction. Die Tuchfabrikation des Elsasses wird kaum den Verbrauch von Elsaß und Lothringen decken, also einer weiteren Berücksichtigung enthoben sein. Die Eisen- und Maschinenfabrikation von Elsaß und Lothringen concurrirt schon jetzt vortheilhaft mit der des Zollvereins trotz hoher Zölle, und werden etwaige Nachtheile durch Verluste auf der früher französischen Seite theilweise äquilibrirt durch Eröffnung eines neuen Marktes.

Uebrigens werden wenigstens für die in zweiter Linie genannten Industrieen die Segnungen eines zu erwartenden dauernden Friedens mehr als genügende Entschädigung, für temporäre Verluste auf beiden Seiten, bringen.

Völkerrechtlicher Schutz gegen barbarische Kriegführung.

Die vielfachen Ueberschreitungen der seit altersher für die Kriegführung civilisirter Nationen unter dem Schutz des Völkerrechts stehenden Bestimmungen, wie die Verletzungen der neuerdings erst durch internationalen Vertrag zwischen den europäischen Mächten vereinbarten Genfer Convention seitens der französischen Truppen, haben den Umstand in der auffälligsten Weise hervortreten lassen, daß es thatsächlich kein Forum giebt, vor welchem diese Ueberschreitungen anhängig gemacht werden können, und daß demnach alle hierher gehörigen Bestimmungen schließlich nur dem einfachen Belieben der einzelnen Staaten anheimgestellt sind. Wie in der „Bresl. Ztg.“ mitgetheilt wird, beabsichtigt die preußische Regierung, für die Ausfüllung dieser Lücke in den internationalen Rechtsverhältnissen die Initiative zu ergreifen und unter actenmäßiger Darlegung der einzelnen, genau constatirten Fälle, wie unter Hinweis auf die Nothwendigkeit, durch jene Ueberschreitungen selber zu Repressiv-Maßregeln gezwungen zu sein, zunächst bei den neutralen Mächten Vorstellungen zu machen, respective diese zu gemeinsamen Schritten zu veranlassen, dem Völker- und internationalen Recht gegenüber der französischen Regierung seine Geltung zu sichern. Der Erfolg eines solchen Schrittes müßte freilich abgewartet werden, mindestens sähen sich danach doch aber die deutschen Heere in die Lage versetzt, mit vollster Wahrung jenes Rechtsstandpunktes jede neue Ueberschreitung entsprechend ahnden zu können.

Vom Kriegsschauplatz.

Wesentlich Neues liegt aus der Umgebung von Paris auch heute nicht vor; von Interesse ist nur die Notiz, daß nun auch die Eisenbahnverbindung mit Havre unterbrochen ist. Die große Stadt, aus der sich nun auch das diplomatische Corps zum größten Theil entfernt hat, wird nun bald von jedem Verkehr nach Außen abgeschnitten und allen Beängstigungen einer völligen Isolirung überlassen sein. Werden dieselben zur Ernüchterung der durch ein auch von der neuen Regierung noch unverfroren fortgesetztes Lügensystem fanatisirten Bevölkerung beitragen, und darf man das neue Rundschreiben des Hrn. Favre sowie dessen Anstrengungen, mit dem Grafen Bismarck in Unterhandlung zu treten, als ein günstiges Vorzeichen in dieser Richtung betrachten? Wir werden es sehen, und wir werden auch bald erfahren, welchen Einfluß das wieder auftauchende rothe Gespenst auf die Phantasie des bon bourgeois von Paris ausüben wird. Auch die Thatsache, daß in einem so kritischen Augenblick 6000 als Mobilgardisten einberufene Vaterlandsvertheidiger wegen politischer Meinungsunterschiede fahnenflüchtig werden konnten, ist das Symptom einer bereits hereingebrochenen Anarchie, deren Leute wie die HH. Trochu und Favre, die mit ihrem Latein zu Ende sind, wo Phrasen nicht mehr ziehen, schwerlich Meister werden dürften. Jedenfalls wird unter diesen Umständen die Vertheidigung viel schwieriger, als dieselben sich eingebildet haben mögen. Die Truppen, welche General Trochu außerhalb der Umfassungsmauer aufgestellt hat, sind in vier Corps getheilt: eines unter Vinoy steht bei Argenteuil im Nordwesten an der Seine; eines unter Mellinet im Süden bei Sceaux; eines, meist aus auswärtigen Nationalgarden bestehend, unter einem noch unbekannten Befehlshaber nordöstlich bei Noisy, und eines, aus Cavalerie bestehend, bei Bourget östlich von St. Denis. Daß diese auch der Zahl nach geringfügigen Abtheilungen nicht viel ausrichten werden, darf als gewiß angenommen werden.

Nach dem Einzug des Generals Keller in Mühlhausen steht jetzt der ganze Elsaß, mit Ausnahme des Bezirks Belfort und der Plätze Straßburg, Schlettstadt und Neu-Breisach unter dem Einfluß unserer Waffen. Was Straßburg betrifft, von wo eine große Anzahl Bewohner unter Genehmigung der Belagerer in die Schweiz geflüchtet wurde, so dauert die Beschießung fort und ist in der Nacht vom Samstag auf Sonntag der Feldtelegraph bis in die dritte Parallele geführt worden, so daß nunmehr sämmtliche Angriffswerke durch denselben unter sich verbunden sind. Aus der hier folgenden Correspondenz geht hervor, daß für den Platz der Tag der Entscheidung naht.

β **Mannheim,** 19. Sept. Während im Laufe vergangener Woche zahlreiche Verwundeten- und Gefangenen-Transporte (an einem Tage 3000, darunter 750 Officiere) den hiesigen Platz passirten, sind gestern und heute nur wenige vorüber gezogen, und es scheint, daß solches auch die nächsten Tage der Fall sein wird. Lange kann dies aber nicht dauern, denn wir haben aus sicherer Quelle die Nachricht, daß längstens in 8 Tagen ein Sturm auf Straßburg stattfinden werde, der zweifellos große Opfer an Menschenleben erfordern wird. Alle Vorbereitungen deuten auf diese Katastrophe hin.

Telegramme.

.*. **Paris,** 19. Septbr. Die Eisenbahn von Paris nach Havre ist durch deutsche Plänkler bei Conflans unterbrochen.

.*. **London,** 19. Sept. Der britische Gesandte in **Paris** telegraphirt, daß die neue Regierung daselbst die Blockade der Nordseeküste aufgehoben hat.

.*. **Hamburg,** 19. Sept. Der Senat publicirt folgenden Erlaß des General-Gouverneurs Vogel v. Falckenstein: Obschon die Blockade der Nordseehäfen durch den Abzug des französischen Nordseegeschwaders augenblicklich kraftlos geworden ist, gebietet die Fortdauer des Kriegszustandes die Aufrechthaltung der Sicherheitsmaßregeln wie: Entfernung der Schiffszeichen, der Leuchtfeuer, Unterhaltung gefahrbringender Hindernisse ꝛc. ꝛc., worauf das schifffahrende Publicum aufmerksam gemacht wird.

.*. **Paris,** 20. Sept. (Officiell.) In Paris werden am 28. d. M. 50 Municipalräthe gewählt werden. — Die Regierung hat die Errichtung eines vollständigen Barricadensystems beschlossen und Rochefort mit der Ausführung desselben betraut. Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Protest der Akademie wegen eines eventuellen Bombardements der Stadt. — 400 preußische Ulanen sollen bereits Versailles besetzt haben. Am Samstag und Sonntag haben Zusammenstöße von preußischen Plänklern mit Mobilgarden stattgefunden. — Hr. Thiers ist in Tours angekommen.

.*. **London,** 17. Sept. (N. Fr. Presse.) Nach der „Pall Mall Gazette“ ist es Napoleons III. eigener Wunsch, daß Eugenie nach England gegangen ist und nicht nach Wilhelmshöhe kommt. Sie soll als Regentin sich ihre Freiheit wahren, bis durch den Friedensschluß die dynastische Frage Frankreichs erledigt ist, da bisher in Paris selbst noch keine repräsentative Körperschaft die Absetzung der Dynastie ausgesprochen hat.

.*. **London,** 19. Sept. Hr. Thiers ist nach St. Petersburg abgereist, ohne hier seinen Zweck erreicht zu haben.

.*. **Berlin,** 19. Sept. (Schw. Merk.) Sicherem Vernehmen nach wird die von Moltke vorgeschlagene Grenzlinie: **Elsaß und Deutschlothringen mit Metz und Straßburg** trotz äußeren oder inneren Widerspruches festgehalten werden. — Zahlreiche Entschädigungsforderungen ausgewiesener Deutscher gelangen an das Ministerium.

.*. **Berlin,** 17. Sept. (N. Fr. Presse.) Guten Informationen zufolge ist man im kgl. Hauptquartier darüber einig, die französische Gebietsabtretung an Preußen, da diesem allein der Krieg erklärt wurde, zu fordern.

.*. **London,** 18. Sept. Das Mitglied der republikanischen Regierung in Paris, Hr. Favre, ließ über London an den Bundeskanzler nach Meaux die Frage richten, ob derselbe bereit sei, ihn zum Behuf einer Besprechung im Hauptquartier des Königs von Preußen zu empfangen. Dem Vernehmen nach ist dem Hrn. Favre auf denselben Wege eine zusagende Antwort des Grafen Bismarck geworden.

.*. **London,** 19. Sept. Aus einer Veröffentlichung des auswärtigen Amtes geht hervor, daß während der letzten zehn Tage Botschaften zwischen den Kriegführenden von der Regierung durch Lord Lyons und den Grafen v. Bernstorff expedirt wurden, und daß Hr. Favre beschlossen habe, sofort in das deutsche Hauptquartier abzugehen; jedoch seien noch keine Grundlagen für Unterhandlungen vereinbart.

.*. **Paris,** 18. Sept. (Zur Vervollständigung eines schon mitgetheilten Telegrammes.) Das amtliche Blatt veröffentlicht ein neues Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter Frankreichs, das Hr. Favre aus Anlaß der angeordneten Beschleunigung der Wahlen zu einer constituirenden Versammlung unter'm 17. Sept. erlassen hat. Dasselbe besagt, die jetzige Regierung habe nach dem Sturz der kaiserlichen Regierung die gefährliche Aufgabe übernommen, das Vaterland zu vertheidigen. Sie könnte den Preußen keine Uneigennützigkeit zumuthen: „Wir müssen mit dem Gefühle rechnen, daß die Größe ihrer Verluste eine Exaltation des Siegers erregte; allein uns unannehmbare Bedingungen auferlegen, würde heißen, den Krieg gewaltsam verlängern.“ Dann heißt es: Man werfe der gegenwärtigen Regierung vor, daß sie Frankreich nicht gesetzlich repräsentire; deshalb aber sei die Constituante einberufen worden. Dann sei es Frankreich, das sich vertheidige, das die Politik der Eroberung, der gewaltsamen Propaganda zurückweise, das nun sein eigener Herr bleiben will, um seine Kräfte zu entfalten und vereint mit den Nachbarn an den Fortschritten der Civilisation zu arbeiten, aber die Vernichtung würde es tausendmal der Entehrung vorziehen. „Diejenigen, welche diesen Krieg heraufbeschworen haben, geben vor, er sei der Wille des Landes gewesen. Dies ist falsch.“ Die Majorität des Gesetzgebenden Körpers, aus dem persönlichen Regiment hervorgegangen, habe sich verpflichtet geglaubt, dem Willen der Regierung zu folgen. Jedermann wisse, daß Frankreich, frei befragt, gegen den Krieg gestimmt hätte. Frankreich müsse einen billigen Ersatz leisten; es sei verantwortlich, weil es die kaiserliche Regierung geduldet habe. Wolle man es aber vernichten, so würde es einen verzweifelten Widerstand leisten. Die Sympathieen Europas für Frankreich seien erwacht. Das Glück könne sich wenden. (Also zwar ein wenig herabgestimmt, aber im Grunde immer noch dieselbe Prahlerei und widerliche Steißbettelei!)

.*. **Brüssel,** 19. Sept. Meldungen aus **Paris** zufolge verbreiten der General Cluseret und dessen Gesinnungsgenossen Manifeste, um eine Nebenregierung einzurichten. Die „Independance“ meldet, es herrschen große Befürchtungen vor communistischen Umtrieben unter den Bürgern.

.*. **München,** 19. Sept. Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten beschloß, eine Adresse an den König zu richten mit der Bitte, durch Vereinbarung mit den verbündeten Staaten die Vollendung des deutschen Bundesstaates auf Grundlage der Verfassung des bisherigen Norddeutschen Bundes herbeiführen zu wollen.

.*. **München,** 20. Sept. Graf Taufkirchen reiste gestern in das deutsche Hauptquartier ab. (Er war also wohl mehr wegen der deutschen, als wegen der römischen Frage nach München gekommen.)

.*. **Wien,** 18. Sept. **Abgeordnetenhaus.** Die neu eingetretenen Mitglieder, worunter die Tyroler, leisten die Angelobung. Abg. Rechbauer beantragt die Vertagung der Wahl des Präsidiums und motivirt den Antrag mit den parlamentarischen Rücksichten gegenüber den Abgeordneten Böhmens und der Loyalität gegen die Krone. Abg. Grocholski bestreitet die Argumente Rechbauers, für dessen Antrag bei der namentlichen Abstimmung sich eine schwache Majorität ergiebt. Da die Abstim-

mungsaufzeichnungen variiren, entsteht eine lange Debatte darüber, ob eine nochmalige Abstimmung zu erfolgen habe oder nicht. Die Nationalen verlangen nochmalige Abstimmung. Der Präsident entscheidet, indem er die bereits erfolgte Abstimmung laut controlirt. Hiernach ist der Antrag Rechbauer's mit 67 gegen 66 Stimmen angenommen. Die Minister Petrino und Stremayr stimmten dagegen. Sturm beantragt Vertagung bis zum 3. October, Grocholski bis morgen. Der Antrag Sturms wird mit 66 gegen 65 Stimmen verworfen.

*** **Wien,** 18. Sept. Der Kaiser hat heute Mittags eine Deputation des böhmischen Landtages empfangen, welche eine Adresse der Majorität überreichte. Dem Vernehmen nach wurde die Deputation unter Betonung des Verfassungsstandpunktes und unter Hinweisung auf das kaiserliche Rescript neuerdings zur Vornahme der Reichsrathswahlen aufgefordert.

*** **Pest,** 18. Sept. Hr. Kossuth ist in einem Bezirke des Barcser Comitates in die ungarische Deputirtentafel gewählt und soll beabsichtigen, die Wahl anzunehmen.

*** **Kopenhagen,** 18. Sept. Das Aus- und Durchfuhrverbot für Pferde ist aufgehoben.

*** **Florenz,** 18. Sept. (Officiell.) Die italienischen Truppen besetzten am 16. Velletri, wo sie enthusiastisch empfangen wurden. Die Divisionen Angioletti und Bixio wenden sich gegen Rom.

Criminalrechtspflege der Pfalz.

T. **Zweibrücken,** 20. Sept. Unter dem Präsidium des kgl. Appellationsgerichtsrathes Herrn Molitor wurden heute die Assisen des III. Quartals eröffnet. Als Geschworene sind folgende Herren einberufen:

A. Hauptgeschworene: 1) Völker, Friedrich, Adjunct von Annweiler, 2) Cunius, Joh. Nikolaus, Gutsbesitzer von Frankweiler, 3) Hellmann, Georg, Ackerer von Ilbesheim, 4) Fitting, Friedrich, Oekonom von Mauchenheim, 5) Derheimer, Theodor, kgl. Notär von Kaiserslautern, 6) Hofmann, Georg, Bürgermeister von Nünschweiler, 7) Dietz, Philipp, Gemeinderath von Gaugrehweiler, 8) Kuhn, Wilhelm, Fabrikbesitzer von Grünstadt, 9) Kalkbrenner, Georg, Ackerer von Altenglan, 10) Braun, Christian, Seifensieder von Kusel, 11) Eichelberger, Johann, Ackerer von Sembach, 12) Sieber, Engelhard, Müller von Dudenhofen, 13) Kirch, David, Adjunct von Reichenbach, 14) Hammer, Nikolaus, Ackerer von Stein, 15) Fitting, Christian Peter, Müller von Großkarlbach, 16) Neumayer, Joseph, kgl. Anwalt von Kaiserslautern, 17) König, David jun., Kaufmann von Pirmasens, 18) Back, Johann, Mälzer von Frankenthal, 19) Mayer, Jacob, Färber und Bürgermeister von Otterberg, 20) Gienandt, Ludwig, Gutsbesitzer von Neustadt, 21) Bederle, Wilhelm, Gutsbesitzer von Hambach, 22) Braun, Heinrich, Kaufmann und Adjunct von Reichenbach, 23) Jakob, Urban, Oekonom von Rohrbach, 24) Bayer, Adam, Müller von Herschberg, 25) Neudelhuber, Friedrich, Gemeinderath von Lambsheim, 26) Stett, Mathias, kgl. Notär von Edenkoben, 27) Lang, Georg Jacob, Bürgermeister von Kleinkarlbach, 28) Schlosser, Hermann, Landwirth von Schifferstadt, 29) Jäger, Peter I., Ackerer von Dammheim, 30) Graffion, Karl Victor, Bäcker und Wirth von St. Ingbert.

B. Ersatzgeschworene: 1) Dingler, Julius, Fabrikant, 2) Wildt, Daniel, Stadtrath, 3) Kallenbach, Wilhelm, Metzger, 4) Frank, Peter, sen. Schlosser, 5) Theyson, Julius, Conditor, 6) Wery, Wilhelm, Kaufmann, sämmtlich von Zweibrücken.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

z. **Landwirthschaftliches.** Wenn wir unser landwirthschaftliches Tagebuch pro 1870 durchsehen und die Rubrik „Witterung" mit der vieler Vorjahre vergleichen, so finden wir nirgends solche Extreme als heuer. Nach fünfmonatlicher Trockene mit zeitweiser großer Hitze endlich Regen, aber in solcher Masse, daß er enormen Schaden anrichtete; auch Hagelschlag mußte noch eintreten und zwar am Abend des 7. September bei einem Gewitter, wie es wohl die jetzige Generation kaum vorher erlebte; — am 1. September 1856 hatten wir ein ähnliches Gewitter, doch nicht so furchtbar —. Der Himmel glich einem Feuermeer; der Sturm entwurzelte Bäume und peitschte den in Strömen herabfallenden Regen in nie gesehener Weise. Wehe dem Sterblichen, den dieses Unwetter im Freien erwischte! Und doch waren leider viele Tausende unserer tapferen deutschen Krieger ohne Schutz dem furchtbaren Elemente preisgegeben. Der Hagel hat nicht unbeträchtlichen Schaden an Wein, Tabak, Obst angerichtet, und viele Fluren der Vorderpfalz wurden mehr oder weniger hart betroffen.

Für den Landwirth ist das Jahr 1870 gewiß eines der verhängnißvollsten seit vielen Decennien. Futternoth an vielen Orten, der unheilvolle Krieg mit seinen schweren Folgen und nun gar noch die verderbliche Rinderpest, welche leider nach vorliegenden Berichten immer größere Ausdehnung gewinnt und schon beträchtliche Opfer verlangte, so daß der, durch die futterarmen fünfziger Jahre im letzten Decennium wieder etwas vermehrte, auf die frühere Höhe gebrachte Viehstand täglich decimirt wird. Auch unter den Pferden, welche wochenlang durch Kriegsfuhren abwesend waren, zeigt sich die Rotzkrankheit in Folge der ungeregelten Pflege und Fütterung, und ist auch hier die größte Vorsicht nöthig, soll nicht noch der Pferdestand beträchtliche Verluste erleiden.

Unsere dritte Kleeschur hat sich auffallend kräftig entwickelt und liefert einen schönen Ertrag in Menge, aber die Güte des Heues wird gering; dasselbe gilt vom Ohmet, mit dessen Ernte man jetzt schon beschäftigt ist. Mit den Weißrüben kommt es leider so, wie wir im vorletzten Berichte angegeben. Es fehlt ihnen die Wärme, sie kümmern und kommen nicht vorwärts. Auch der späte Riesenmais, — der mehr als alle Gewächse Hitze liebt — bleibt klein und liefert kaum halben Ertrag, so daß die Aussichten auf reichliches Herbstfutter ebenfalls sehr trübe sind. Die Hopfenernte ist nahezu beendigt und lieferte in feuchten Lagen mit kräftiger Düngung stark ¾ Ernte; aber welcher Preis? 32—40 fl. per Centner für 1. Qualität! Nach langjähriger Erfahrung und genauer Berechnung stellen sich die Productionskosten incl. Ackerpacht und Stangenabgang auf 44—46 fl. per Centner, so daß der Hopfenbau heuer ebenfalls nicht lohnt. Kurz, es läßt sich durchaus nichts Erfreuliches über Landwirthschaft berichten; denn wenn auch einzelne Gemeinden eine volle Fruchternte, einzelne Landwirthe in Tabak, Hopfen, Zuckerrüben schöne Erträge erzielten, so ist im Ganzen die Ernte weit unter einer Mittelernte geblieben und der Ausfall an Körnern und Stroh sowohl, als an Futter und Wurzelwerk sehr beträchtlich und wohl bald recht fühlbar, wenn nicht die späten Kartoffeln durch gute Qualität die entstandene Lücke noch theilweise ausfüllen.

Vermischte Nachrichten.

(Freimaurer in Rom.) Oberst Frapolli, der Großmeister der italienischen Maurer, hat folgendes Schreiben an alle Maurerbrüderschaften gerichtet: „Sehr werthe Brüder! Die italienische Regierung nimmt Besitz von Rom. Der Großorient der Freimaurerei in Italien und in den Colonieen hat bestimmt, daß er sich ohne Verzug dort niederlassen wird. Ich habe in Folge dessen Befehle ertheilt für seine Ueberführung von Florenz nach Rom, der definitiven Hauptstadt der Nation."

(Französische Verrücktheit.) Gustav Flourens, einst intimer Freund Rocheforts, hat als Commandant des 63. Bataillons der Pariser Nationalgarde einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er u. a. sagt: „Nicht für Frankreich allein kämpfen wir, wir kämpfen für die ganze Welt und selbst für das republikanische Deutschland. Die anderen Völker werden uns nicht verlassen, und unter den Mauern von Paris wird das Mißgeschick unserer muthigen Armee gerächt werden."

(Die englisch-ostindische Post wird nunmehr nach Beschluß des Londoner Generalpostamtes auf folgender Route über Deutschland geleitet werden: London, Ostende, Herbesthal, Köln, Aschaffenburg, München, Ala, Brindisi. Dieselbe wird von einem englischen Beamten begleitet; Donnerstag Abends geht sie von London ab und trifft Sonntags darauf, Morgens 3½ Uhr, in Ala ein. Die deutsche Strecke nimmt 39 Stunden in Anspruch.

Handels-Berichte.

Frankfurt, 19. Sept., Abends 8 Uhr 19 Min. Sehr fest. Staatsbahn 367. Creditactien 246. Lombarden 176. Amerikaner 94⅞. Galizier 234. 1860r Loose 75⅞. Silberrente 54⅞.

Neustadt, 17. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 41 kr.; Korn 6 fl. 11 kr.; Spelz 5 fl. 58 kr.; Gerste 6 fl. 37 kr.; Hafer 6 fl. 30 kr.

s **Mannheim,** 19. Septbr. Wenn auch unsere große heilige Sache über alles andere geht und das Verkehrswesen von dieser im weitesten Maße in Anspruch genommen werden soll und muß, so konnte man doch die im Gütertransport auf den Eisenbahnen mit jedem Tag fühlbarer werdenden Calamitäten, wenn auch nicht ganz beseitigen, so doch immerhin Mittel finden, diese Zustände erträglich zu machen. Die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, insbesondere Landesproducte, können nicht nur Tage, sondern schon wochenlang nach ihrem Bestimmungsort nicht versendet werden, nicht einmal nach Württemberg und Bayern. Die Rheinschifffahrt, welche ohnehin schon schwer gelitten hat, ist in ihrem Geschäftsbetrieb beinahe vollständig gelähmt, da die zu Wasser hier ankommenden Güter nicht weiter befördert werden, und in Folge dessen alle Lager überfüllt sind. Die Proviant-, Militär- und Verwundeten-Transporte auf den süddeutschen Bahnen nehmen nicht mehr das ganze Transportmaterial in Anspruch, die Personenbeförderung geht wieder ziemlich regelmäßig, und man könnte also analog mit diesem Verfahren ganz gewiß täglich ein- oder zweimal regelmäßige Güterzüge gehen lassen. Um dieses zu erreichen, tagte gestern eine Versammlung hiesiger Spediteure und Grossisten, und wir hoffen, daß deren Bestrebungen einen günstigen Erfolg haben werden, was um so eher zu erreichen sein dürfte, wenn auch von den Trägern des Handels und der Industrie Ludwigshafens nach dieser Richtung hin gearbeitet werden würde. Unter diesen Verhältnissen ist es erklärlich, daß das Productengeschäft hier und an den mit uns in näheren Beziehungen stehenden Handelsplätzen den erwünschten Umfang erreichen kann, doch hoffen wir, daß diese Sache sich in Bälde günstiger gestalten werde. An der Börse finden wir heute folgende Aufzeichnungen: Weizen behauptet, Roggen höher, Gerste und Hafer unverändert, Leinöl und Rüböl stille. Preise per 2 Ctr. netto comptant: Weizen ungarischer und norddeutscher 15 fl., Roggen 11 fl. 30 kr. bis 11 fl. 45 kr., Gerste, pfälzer 11 fl. 45 kr. bis 11 fl. 30 kr., württemberger 10 fl. 30 kr. bis 11 fl., Hafer, alter 13 fl. bis 14 fl., neuer 9 fl. 30 kr. bis 10 fl. 30 kr., Bohnen 13 fl. 30 kr. bis 14 fl., per Ctr. Weizenmehl Nr. 0 12 bis 13 fl., I 11 bis 12 fl., II 10 fl. bis 10 fl. 30 kr., III 9 fl. bis 9 fl. 30 kr., IV 8 fl. bis 8 fl. 30 kr. Roggenmehl Nr. 0 9 fl. bis 9 fl. 30 kr., Nr. 1 8 fl. 15 bis 8 fl. 30 kr. Leinöl unverändert 21 fl. 30 kr., Rüböl 27 fl. 30 kr., Sprit etwas ruhiger und 58 bis 60 fl. per 150 Liter.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Oeffentliche Anfrage in Militär-Angelegenheiten.

Ein Soldat aus der Rheinpfalz, in dem Belagerungscorps einer französischen Grenzfestung, schrieb vor Kurzem, als der Regen Tag und Nacht in Strömen herabfiel, seinen Eltern: „Schickt mir doch unverzüglich Wäsche, eine Leibbinde ꝛc. ꝛc., ich habe bei dem letzten Ausfall des Feindes meinen Tornister mit Allem eingebüßt und habe keinen trockenen Faden am Leibe." Die Eltern beeilten sich möglichst, diesen Wunsch zu erfüllen, aber die Post nahm die Versendung nicht an. Man suchte nun auf dem Wege der Vermittelung seinen Zweck zu erreichen, aber nach Verlauf von 10 Tagen war der arme Soldat noch immer nicht im Besitze der ihm geschickten Gegenstände. Derselbe muß also, nachdem ihn die feindlichen Kugeln verschont haben, dadurch, daß er sich die nasse Wäsche nicht vom Leibe schaffen und die unreine durch reine ersetzen kann, seine Gesundheit auf diese Weise aussetzen. Wie sehr gefährlich muß dieses Beförderungs-Hinderniß von Gepäck sogar an das Militär an den Grenzen erst werden, wenn dasselbe an Regentagen bei rauher Herbstwitterung im Freien campiren muß? Ist diesem Uebel, nichts an Ort und Stelle bringen zu können, gar nicht abzuhelfen?

Aufforderung.

Auf Ansteben von Georg Jacob Seer, Wirth und Bäcker in Leimersheim, dessen Anwalt der k. Advocat Mahla bei dem kgl. Bezirksgerichte Landau, zur Zeit mit dem Sitze in Edenkoben, ist, wurden heute dem Unterzeichneten für den **abwesenden Valentin Sohl, Schmied, früher in Rheinzabern, später in Herxheim,** folgende zwei Actenstücke zugestellt:

1) Eine Aufforderung, wornach der Abwesende innerhalb 38 Tagen von heute an aus den am kgl. Bezirksgerichte Landau angestellten kgl. Advocaten einen neuen Anwalt für sich aufstellen soll an Stelle seines früheren vom Amte zurückgetretenen Anwaltes, welchen er auf die mittelst Actes des k. Gerichtsboten Ball in Kandel vom 13. März vorigen Jahres bei dem kgl. Bezirksgerichte Landau gegen ihn erhobene Klage bestellt hatte. Die Urkunde enthält zugleich die Erklärung, daß von der Klage gegen den früheren Mitbeklagten Johann Adam Sodl, Schmied in Rheinzabern, dem Letzteren gegenüber abgestanden sei und daß der Kläger gegen den Abwesenden bei dem kgl. Bezirksgerichte die Verurtheilung beantragen werde zur Zahlung von 87 fl. 30 kr. als Betrages der beiden ersten Termine eines Darlehens, ferner von 29 fl. 11 kr. Mobiliarsteigpreis, sowie von Zinsen und Kosten;

2) eine weitere Urkunde, enthaltend eine Vorsichtsverfügung des Verbots der Veräußerung gewisser Liegenschaften des Abwesenden und eine Klageschrift wornach vermittelst Additionalklage zu der vorerwähnten bereits unterm 13. März v. J. erhobenen Klage vom Beklagten ferner noch die Zahlung von weiteren 87 fl. 30 kr., als Betrag der fällig gewordenen beiden letzten Termine des fraglichen Darlehens, sowie der Zinsen und Kosten verlangt wird. Die Urkunde enthält zugleich die Erklärung, daß die vorerwähnte Vorsichtsverfügung in das Hypothekenregister eingetragen sei, und die Aufforderung an den Beklagten innerhalb 38 Tagen von heute an auch bezüglich der Additionalklage einen Anwalt am genannten kgl. Bezirksgerichte für sich aufzustellen.

Der Abwesende wird hiermit aufgefordert, die für ihn auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten hinterlegten Actenstücke persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Edenkoben, den 16. September 1870.

Der Staatsanwalt am königl. Bezirksgerichte Landau, z. Z. mit dem Sitze in Edenkoben,

[4312] **Kast.**

Schulverweserstelle betr.

[4310 2/3] An der Volksschule dahier ist eine protest. Schulverweserstelle offen. Der Jahresgehalt beträgt 360 fl.

Bewerbungsgesuche, mit den vorgeschriebenen Zeugnissen belegt, wollen bis längstens den 30. ds. Mts. anher eingereicht werden.

Speyer, den 17. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

J. C. Eberhardt.

Versteigerung von Pferden und Wägen.



[4271 1/3] **Donnerstag den 22. September l. Js.,** um 1 Uhr des Nachmittags, im Gemeindehause dahier, werden 4 Pferde sammt Geschirre und 2 Zweispänner-Fuhrwagen, die durch die Gemeinde zum Vorspannsdienste angekauft waren, öffentlich auf Credit versteigert.

Maudach, den 14. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Binkel.

Schuldienst-Erledigung.

[4264 3/3] Zur Bewerbung um die neuerrichtete protest. Schulverweserstelle dahier wird hiermit ein Termin von drei Wochen von heute eröffnet.

Der Gehalt besteht in 300 fl. baar aus der Gemeindekasse nebst freier Wohnung im Schulhause. Gut qualificirte Bewerber haben ihre Gesuche nebst Zeugnissen in der angegebenen Frist persönlich bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einzureichen.

Hinterweidenthal, 14. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Schenck.

Gläubiger-Aufforderung.

[4316 2/3] Alle Diejenigen, welche an Schreinermeister **Johann Dumler** in Ludwigshafen Forderungen zu machen haben, werden ersucht, dieselben binnen 8 Tagen von heute an bei dem Unterzeichneten anzumelden. Spätere Anmeldungen finden keine Berücksichtigung mehr.

Bemerkt wird, daß voraussichtlich alle zu Recht bestehenden Forderungen vollständig bezahlt werden.

Ludwigshafen, den 18. September 1870.

Gg. Becker, Geschäftsagent.

[4320] Eine Köchin mit den besten Zeugnissen über Reinlichkeit, Fleiß, Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit wird zu einer Familie nach München bis **Michaeli** gesucht. Offerten sub S. 3343 besorgt das Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse** in **München.**

Schuhmacher gesucht. Einige gute Herren- u. Damen-Arbeiter bei

[4322 1/2] **J. Nödel** in Ludwigshafen.

Der diesjährige Michaelis- oder Wurstmarkt

wird am 1., 2. und 3. October **nicht** abgehalten. [4363 2/3]

Dürkheim, den 15. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Dr. **W. Schepp,** Adjunct.

Die k. Kreisgewerbschule Kaiserslautern

beginnt das neue Schuljahr am **1. October d. Js.**

Die **Inscriptionen** erfolgen in nachstehender Ordnung:

Am 1. October: Vor- und Nachmittags für die **höhere Knabenschule;**
am 2. u. 9. Oct.: Vormittags für die **gewerbliche Fortbildungsschule;**
am 3. October: für die **Gewerbschule** (gewerbl., landwirthschaftl. und Handels-Abtheilung);
am 4. October: für die der Gewerbschule sich anreihende **technische Fortbildungsschule** (chemisch-technische, bau-technische und mechanisch-technische Abtheilung).

Den Inscriptionen schließen sich unmittelbar die Prüfungen der neu eintretenden und bedingt promovirten Schüler an. Anlangend die Wahl von Wohnungen und Kosthäusern für auswärtige Schüler, so ist dieselbe nach § 18 der Schulsatzungen und § 24 der Schulordnung für die technischen Anstalten Bayerns vom 14. Mai 1864 von der Bestätigung des königl. Rectorates, bei welchem das Verzeichniß der angemeldeten hiesigen Kost- und Miethgeber aufliegt, abhängig. [4179 2/3]

Das königl. Rectorat der Kreisgewerbschule.

Rohe.

Königliche polytechnische Schule in München.

[3800 3/3] Das Wintersemester 1870/71 beginnt mit dem 15. October 1870 und schliesst mit dem 30. März 1871. Das Vorlesverzeichniss der fünf Abtheilungen der technischen Hochschule ist in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung", im Nürnberger „Correspondenten von und für Deutschland", in der Wiener „Neuen freien Presse" und in der „Kölnischen Zeitung", sowie im „Programme der königl. polytechnischen Schule zu München für das Jahr 1870/71" enthalten. Letzteres kann gegen portofreie Einsendung von 15 Kreuzern durch das Secretariat der polytechnischen Schule und jede Buchhandlung portofrei bezogen werden.

Das Directorium der kgl. polytechnischen Schule,

Dr. **C. M. Bauernfeind.**

Schels, Secretär.

[4066 2/4] **Großes Lager in abgelagerten Cigarren**

bei **F. Lichtenberger & Weiner,** Weinhandlung, Ludwigshafen a. R.

Regelmäßiger

Güter-Dampfschifffahrtsdienst



nach **Mainz, Coblenz, Neuwied, Köln** u. s. w.

Weine nach Amerika finden wieder regelmäßige Beförderung.

Von Rotterdam wird am 7. October der amerikanische Dampfer „Santiago de Cuba" direct nach New-York expedirt. Nach Boston, Baltimore und Philadelphia werden Güter mit directem Connossement angenommen. Die Frachten sind billig.

Weiter liegen in **Rotterdam** in Ladung:

Nach New-York:

Schiff „Industrie", Abfahrt dieser Tage.
Schiff „Eureka", Abfahrt Ende September.

Direct nach Philadelphia:

Schiff „Howard", Abfahrt 1. October.

Direct nach Baltimore:

Schiff „Gussie Truemann", Abfahrt Ende September.

Direct nach Boston:

Schiff „Aeoliet", Abfahrt Mitte October.

Näheres wegen Frachten und Uebernahmen bei

[4219 3/4] **S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh. & Mannheim.**

Portland-Cement

des Bonner Bergwerks- und Hüttenvereins bei

[4220 3/4] **S. Lederle in Ludwigshafen a/Rh. & Mannheim.**

[4317 2/4] Durch die Aufhebung der **Blockade** der Weser findet die

Dampfschifffahrt zwischen Bremen & Newyork

wieder statt.

Der Dampfer **„Hansa"** läuft am **1. October** aus und wollen Anmeldungen bei mir sofort gemacht werden, da voraussichtlich die Plätze schnellstens besetzt sind.

Die weitere Fahrordnung der Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** werde ich baldigst veröffentlichen können.

Julius Goldschmit in Ludwigshafen a. Rh.

Die Bildnisse

Sr. M. des Königs Wilhelm von Preußen, Oberfeldherrn der deutschen Heere,
Sr. M. des Königs Ludwig II. von Bayern,
Sr. K. H. des Kronprinzen von Preußen, Obercommandirenden der deutschen Südarmee,

nach dem Leben photographirt von J. Albert, sind aus der unterfertigten Kunstanstalt direct oder durch den Buchhandel zu beziehen.

Jedes dieser Bildnisse kostet:

Im Albertotypiedruck und Lithographie, Folio, 1 fl. 12 kr., im Cabinetsformate photogr. 36 kr., im Vis.-Karten-Formate 18 kr. südd. Whrg.

München, im September 1870.

[4246 3/3] **K. B. privil. Kunstanstalt von Piloty & Loehle.**

Mobilien-Versteigerung.



[4178 3/3] **Donnerstag den 22. September** nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu **Landau** vor seiner Wohnung am deutschen Thore, läßt Herr **Philipp Weiß, Küfer in Landau,** auf Credit versteigern:

1 Lagerfaß von 3000—3500 Liter Gehalt, 2 ovale Lagerfässer von 18 Ohm und 15 Ohm, eine große Partie Transportfässer von 600 Liter abwärts bis auf 20 Liter Gehalt, 1 Bütte von 2 Fuder und eine von 1 1/2 Fuder Gehalt, mehrere kleinere Bütten, Krautständer, Fleischständer, Blumenständer, alles **ganz neue Waare;** 1 Branntweinkessel von 120 Liter Gehalt mit sämmtlichem Zugehör, 1 Kühltonne, oval von 800 Liter Gehalt und verschiedene sonstige Gegenstände.

Landau, den 8. September 1870.

Köhler, kgl. Notar.

Schuldienst-Erledigungen

in der Bürgermeisterei **Ulmet.**

[4262 2/3] Nachbezeichnete protest. Lehrerstellen werden zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

1. Erdesbach.

Der Gehalt dieser Schulstelle entziffert sich wie folgt:

a. Baar aus der Gemeindekasse	278 fl.
b. Aus Kreisfonds	60 fl.
c. Wohnungsanschlag	12 fl.
Summa	350 fl.

2) Dennweiler-Frohnbach.

Mit dieser Schulstelle sind nachverzeichnete Gehaltsbezüge verbunden:

a. Baar aus der Gemeindekasse	338 fl.
b. Wohnungsanschlag	12 fl.
Summa	350 fl.

Für Reinigung der Lehrsäle werden incl. Besenstellung für **jede** Gemeinde 6 fl. aus den resp. Gemeindekassen verautet.

Die betreffenden Gesuche müssen für beide Schulstellen am 6. October c. hierorts eingelaufen sein.

Ulmet, den 13. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Drumm.

Tabaksgarne,

[4319] in allen Sorten wieder eingetroffen, empfiehlt billigst

Louis Wolff, Fruchtmarkt, **Mannheim.**

Bad Gleisweiler.

[4299] **Curliste** vom 15. Aug. bis 15. September. Hr. Heiligenthal a. Landau. — Hr. Vogel a. Frankfurt a. M. — Fr. Ebinger a. Landau. — Hr. Pfarrer Reitz a. Feilbingert. — Fr. Letellier mit Begleitung a. Luxemburg. — 163) Hr. Bissar a. Deidesheim. — 164) u. 165) Hr. A. u. Hr. B. Essasser a. Edenkoben. — 166) Hr. Lieutenant Bohe a. Posen. — 167) Hr. Fähndrich v. Mutschwitz a. Wittenberg. — 168) Hr. S. Manassewitz a. St. Petersburg. — 169) u. 170) Fr. v. Rey mit Begleitung a. St. Petersburg. — 171) Hr. Fähndrich Kestner a. Pommern. — 172) Fr. Jacob a. Speyer. — 173) Fr. Schuhmacher a. Grünstadt.

[4305 1/4] Neue ovale und runde Lagerstückfaß, sowie mehrere gebrauchte Faß verschiedener Größe zu verkaufen.

Theodor Wang,

zum Mohrenkopf in Mannheim.

[4201 4] Bei **Georg Räß** in Ludwigshafen sind acht fette Ochsen und mehrere Kühe zu verkaufen.

Zu verkaufen:

[4168 3/4] 3 starke eiserne Keltern von 1 1/2 bis 2 1/2 Fuder Gehalt und 11 neue weingrüne Lagerfässer, 2700 bis 2800 Liter haltend, bei

L. Hellmer in Mußbach.

[4309 1/6] In ein bedeutendes Colonialwaaren-Geschäft en détail wird ein junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen von gebildeter Familie in die Lehre gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

[4307 1/3] Es wird ein junger solider Commis zum sofortigen Eintritt gesucht. Franco-Offerten J. O. poste restante **Worms.**

[4323 1/3] Bei Glaser **P. Kirsch** in Wallhalben bei Zweibrücken kann ein tüchtiger Geselle auf längere Zeit mit gutem Lohn sogleich Arbeit finden.

Wallhalben, im Sept. 1870.

P. Kirsch.

Lehrling

für in ein gemischtes Waarengeschäft in Germersheim wird gesucht. Offerten unter Nr. 4324 befördert die Exp. d. Bl. [4324 1/2]

[4338 1/3] Ein guter **Buchbinder** wird für die Dauer gesucht.

C. Steingrüber, Ludwigshafen.

[4337 1/3] Ein möblirtes **Zimmer**, sogleich beziehbar, zu vermiethen bei **Fr. Brügge,** Schreiner dahier, gegenüber den 3 Mohren.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt heute Abend eine Beilage und das Feuilleton Nro. 109.

Beilage zu № 221 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Dienstag 20. September 1870.

Bayerische Verlustliste Nr. XIV.

(Fortsetzung aus No. 219 d. Bl.)

5. Infanterie-Regiment „Großherzog von Hessen“.
1. Bataillon.

Verwundet: Soldat Joh. Hartmann, 4. C., von Gerach.

6. Inf.-Reg. „König Wilhelm von Preußen“.
1. Bataillon.

Todt: Die Unterlieut. Friedr. Schleiß v. Löwenfeld, 2. C., und Ludwig Burger, 1. C.; Feldwebel Christ. Bürkmiller, 1. C., von Weiden; Sergeant Friedr. Lauer, 1. C., von Obereisenheim; die Corporale Ludwig Mayer, 1. C., von Waldsassen, Franz Fleischmann, 2. C, von Amberg und Joh. Müller, 2. C, von Lauf; die Vicecorporale Georg Freitag, 3. C., von Weiden und Joh. Schnurrer, 3. C., von Waldsassen; Gefr. Franz Müller, 2. C., von Egelsee; von der 1. Comp.: die Soldaten Seb. Singer von Hohenburg, Franz Schwab von Amberg, Georg Dirmeier von Brückelsdorf, Jos. Hartl von Waldmünchen, Busch und Knierer; von der 2. Comp.: die Soldaten Wolfg. Schäffler von Aschenhof, Wolfg. Walter von Metzlasreuth, Jos. Wirnshofer von Weiding, Mich. Pleisteiner von Rückersdorf, Karl Forster von Hirschau und Tob. Raab von Brudersdorf; von der 3. Comp.: die Soldaten Joh. Weiß von Godlricht, Mich. Bäuml von Velbura, Engelb. Wagner von Waldsassen, Martin Koller von Amberg und Georg Nagler von Neumühle; von der 4. Comp.: die Soldaten Karl Eckmaier von Wiesau, Andr. Diller von Treffelstein und Leonh. Schmauß von Ursensollen.

Verwundet: Stabshauptmann Friedr. v. Berg, gen. Schrimpf, Oberlieut. Peter Franzowitz, 3. C.; die Unterlieut. Quirin Schieder, 3. C., und August Ritter v. Vincenti, 2. C.; die Landw.-Unterlieut. Rich. Drechsler, 2. C., und Ed. Pohl, 4. C.; die Feldwebel Friedr. Schneider, 2. C., von Bindersbach und Konrad Leupold, 4. C., von Münchberg; Sergeant Jacob Heucko, 2. C., von Bellheim; die Corporale Emil Sorge von Donaustauf von der 2. Comp.; Xaver Pöllmann von Waldershof, Jos. Harvoll von Cham und Jos. Frhr. v. Lochner von Lintach von der 4. Comp.; Max Berg von München, Adam Strehl von Wernberg und Ludwig Mühlfenzl von Mitterteich von der 1. Comp.; die Vicecorporale Xaver Schmidt von Amberg und Franz Loritz von Hof von der 1. Comp und Jos. Hecht von der 3. Comp.; Hornist Joh Schremmel, 3. C., von Eschenbach; die Gefreiten Joh. Schreyer von Erbendorf, Joh. Jos. Reiß von Schnaitenbach, Joh. Beck von Lauf, Mathias Ertl von Vind und Georg Meier von Treffelstein von der 1. Comp.; Mich. Maier von Holzheim, Joh. Fruht von Hausen und Jos. Utz von Hohenburg von der 2. Comp.; Math. Sperl von Schönsee und Joh. Oberst von Lauf von der 3. Comp.; Joh. Schmid von Pressath und Joh. Jauner von Parkstein von der 4. Comp.; ferner von der 1. Comp.: die Soldaten Emeram Strigl von Lanzesreuth, Joh. Ebensberger von Thanheim, Mich. Kick von Gebhardsreuth, Wolfg. Meiler von Saltendorf, Jos. Späth von Hammergemünd, Andr. Malterer von Reinersdorf, Joh. Kick von Hirschau, Wolfg. Pappenberger von Fuchsmühl, Joh. Zrenner von Mitterteich, Martin Gruber von Lengenfeld, Georg Ritz von Wutschdorf, Georg Bauer von Mitterstuhl, Georg Braun von Neuersdorf, Christ. Ringlstetter von Eigelsberg, Joh. Kunz von Friedenfels, Jos. Lukas von Albesrieth, Christ. Eder von Hohenburg, Martin Schottenhammel von Schönsee, Joh. Greger von Heidelfurt, Andr. Neumann von Friedensreuth, Joh. Maier von Waldmünchen, Andr. Krauß von Etzenricht, Heuber, Anton Fischer von Theuern, Joh. Feuerer von Waldsassen, Georg Schertl von Ehenfeld, Mich. Schmidt II. von Unterauerbach und Georg Weizer von Mitterdorf; von der 2. Comp.: die Soldaten Joh. Luber von Eschenbach, Jos. Malterer von Albernhof, Peter Fruth von Großbissendorf, Joh. Hasenbradl von Hofstetten, Jos. Geisler von Fuchsstein, Peter Lutz von Benkhof, Joh. Kick von Enzenricht, Anton Nattermüller von Neualbernreuth, Jos. Birzer von Hartenricht, Georg Stubenrauch von Neudorf, Wolfg. Grüner von Großschlattengrün, Georg Feldmeier von Bodenstein, Joh. Heinl von Kirchenthumbach, Joh. Ried von Hausen, Jos. Kern von Neuburg v. W., Jos. Häring von Rafall, Georg Wolf von Vorbach, Joh. Gietl von Leonberg, Nik. Jörgens von Kaiserslautern, Jos. Wedl von Neuhaus, Hier. Ehrensberger von Oberwiesenacker, Jacob Renner von Reipoltskirchen, Mich. Birner von Haselbach, Wolfg. Schmidtler von Rötz, Paul Geler von Langenbruck, Joh. Hirteis von Velburg, Joh. Engelbauer von Lintach, Engelb. Frank von Pilmersreuth, Jacob Keil von Lirenried, Mich. Leißner von Altmannshof und Georg Müller von Plößberg; von der 3. Comp.: Joh. Baptist Beer von Münchshof, Martin Brock von Duttenhofen, Mich. Ederer von Bernried, Anton Eiser von Ottengrün, Christ. Ilkeutscher, Georg Hanauer von der Papiermühle (B.-A. Vohenstrauß), Mich. Lößl von Winklarn, Joh. Rösch von Tirschenreuth, Barth. Stuhl von Flossenburg, Mich. Friedl von Zogenreuth, Anton Faltenbacher von Amberg, Jos. Gruber von Kreblitz, Joh. Gruber von Lützellohe, Konrad Deinzer von Pfreimdt, Martin Gruber, Joh. Heldmann, Joh. Gref, Mich. Lindner von Leutzenhof, Joh. Meyerhofer von Gaigant und Jos. Schramml von Friedenfels; von der 4. Comp.: Andr. Humml von Amberg, Mich. Eichhorn von Ebnath, Christ. Geiger von Pfreimdt, Andr. Richter von Schwandorf, Jos. Ebenhöch von Ensdorf, Joh. Pocker von Kutzenöd, Joh. Greiner III. von Diepoltsried, Joh. Mages von Pfrentsch, Joh. Büttner von Stackendorf, Jos. Streber von Grassersdorf, Aug. Pröls von Sulzburg, Joh. Kroher von Kirchthurmbach, Joh. Pongratz von Waldmünchen und Mich. Prösl von Weiding.

2. Bataillon.

Todt: Hauptmann Wilhelm Rößling, 5. C. Oberlieutenant Theod. Gemming, 8. C.; ferner von der 5. Comp.: Soldat Georg Schmaus von Kötschdorf; von der 6. Comp.: Soldat Franz Röhrl von Eulsbrunn; von der 7. Comp.: Feldwebel Georg Frank von Pressat; Corp. Friedr. Grimm von Bamberg; die Soldaten Ludwig Hofmann von Spesbach, Joh. Lemmer von Schönthal, Jos. Held von Brickelsdorf, Joh. Bremsthaler von Finstermühl und Dan. Lembach von Wartenberg; von der 8. Comp.: Gefreiter Anton Buchner von Roding; die Soldaten Aloys Landsmann von Distelhof und Georg Eisend von Ritzlbuch.

Verwundet: Major Wilhelm Damboer, Stabshauptmann Frhr. Aloys v. Juncker-Bigatto, Oberlieutenant und Adjutant Frhr. Gustav v. Kreß von Kressenstein; die Hauptleute Wilhelm v. Grundherr zu Altenthann und Weyherhaus, 6. C., und Georg Pezoldt, 8. C., Landwehr-Lieutenant Mich. Luber, 8. C., vom 17. Landw.-Bat.; Officiers-Aspirant 1. Cl. Joh. Drechsel, 6. C.; die Sergeanten Leonh. Adler, 5. C., von Weiden und Martin Hagner, 7. C., von Regensburg; die Corporale Franz Riedel, Joh. Deinhardt von Thumsenreuth, Joh. Preiß von Auerbach, Vicecorporal Don. Dietl von Vohenstrauß und Tambour A. Häusling von Eschenbach, sämmtlich von der 8. Comp.; ferner von der 5. Comp.: die Soldaten Georg Böckl von Brückmühle, Jos. Grabinger von Rabbuch, Joh. Hertl von Wolframs, Jos. Hammer von Oberweißenacker, Georg Himmer von Leonberg, Jac. Knauer von Herschweiler, Wolfg. Narr von Reitzenstein, Joh. Pechtl von Fürtenmühle, Georg Schottenhammel von Sonnenried, Joh. Schmeller von Griesbach, Joh. Käsbauer von Schwarzhofen, Friedr. Gläßner von Mörsch, Peter Lorenz, Rothaler, Wachter und Xaver Arnold von Pittrich; von der 6. Comp.: die Gefreiten Georg Dilling von Pressath und Jos. Obermaier von Penting; die Soldaten Friedr. Anstadl von Kirkel, Joh. Bienroth von Ruppertsecken, Joh. Donhauser von Oberndorf, Fr. Frey von Otterbach, Andr. Rößler von Amberg, Wilh. Röder von Untersulzbach, Wolfg. Niederer von Herzogau, Wolfg. Rabenstein von Warmensteinach, Joh. Schmitt von Frohnhof, Mich. Schmer von Riglashof, Franz Thum von Kindsbach, Johann Zielbauer von Braunetsried und Joh. Schwarz von Iffelsdorf; von der 7. Comp.: die Gefreiten Matth. Brummer von Seebarn und Peter Wissinger von Schmidtmühle; die Soldaten Georg Kopp von Temmersdorf, Jacob Bergmann von Schnaitenbach, Joh. Eckl von Tanzfleck, Andr. Sichelstiel von Neuhaus, Georg Wirl von Hofteich, Kaspar Söhnlein von Burg, Joh. Schwarzenbacher von Amberg, Heinrich Palm von Herschberg, Georg Schmidt I. von Hambach, Jacob Braun von Quirnbach, Vinc. Schießl von Neukirchen, Math. Rannebauer, Joh. Maier von Großschönbach, Mich. Obitz von Unterleimbach, Georg Schmidt II. von Gailoh, Georg Bäumler von Bremsdorf, Val. Babelik von Schwarzeneck, Ludwig Götz von Großbockenheim, Andr. Trassel von Kulmain und Joh. Friedl von Bernreuth; von der 8. Comp.: die Gefreiten Georg Winter von Hambach (B.-A. Amberg), Joh. Thumann von Postbauer, Georg Aures von Hub, Winterstein von Freihung, Vincenz Schöner von Neualbenreuth, Christ. Schärtl von Zeltenreuth und Paul Hirn von Sitzambuch; die Soldaten Seb. Erras von Krickelsdorf, Georg Böhm von Freihung, Georg Ströhl von Hohenzant, Jacob Becht von Rülzheim, Wilh. Schneider von Duchroth-Oberhausen, Pet. Lakas von Hettenleidelheim, Joh. Scheidler von Verra, Georg Bauer von Friesenheim, Mich Summer von Matzenreuth, Mich. Kißmann von Fronau, Ludwig Barry von Walsheim (B.-A. Landau), Jos. Jehl von Pettendorf, Jos. Schindler von Thanstein, Heinr. Bender von Schifferstadt, Joh. Merkl von Göppmannsbühl, Nik. Zahner von Dießfurt, Friedr. Horn von Aufkirchen, Joh. Piehler von Obermurach, Georg Ziegler von Brünst, Val. Helgert von Galsterlohe, Joh. Buckenleib von Steinberg, Thom. Rauscher von Seugast, Thomas Turber von Pfreimdt, Mich. Müller von Forst (B.-A. Amberg), Konrad Korrmann von Rußnitz, Joh. Eichenseer von Kalmilnz, Georg Schreier von Oedpielmannsberg, Andr. Hach von Siegelbach, Ant. Ott von Tremmersdorf, Mart. Schwarz von Pischdorf, Michael Käs von Flossenburg, Georg Welgert von Pittmannsdorf, Paul Schiffmann von Neuhaus, Joh. Behner von Regensburg, Gottfried Schaib von Hauenstein, Joseph Duscher von Neunburg v. W., Friedr. Held von Steinamwasser, Jos. Deml von Steinsberg.

10. Infanterie-Regiment „Prinz Ludwig“.
2. Bataillon.

Todt: Die Unterlieutenants Ludw. Rügemer, 6. C., und Joh. Funk, 7. C.; Feldwebel Fr. Günther, 5. C., von Zellingen; die Corporale Heinrich Schön, 7. C., von München, Max Hähner, 7. C., von Karlskron, Joh. Weiß, 8. C., von Arzberg; Vicecorporal Martin Meier, 8. C., von Neusant; die Gefreiten Georg Gerhäuser, 7. C., von Buchheim und Joh. Michl, 8. C., von Rittenau; die Soldaten Jos. Bayer, 5. C., von Kleinalfalterbach, Joh Hollweck, 6. C., von Litzlohe, Mich. Prantz von Unterickelsheim, Wilh. Dettmar von Nürnberg, Leonh. Hasselt von Merzbach, Georg Prager von Neumarkt und Franz Spies von Schönhofen, sämmtlich von der 7. Comp. und Joh. Becker von Germersheim von der 8. Comp.

Verwundet: Hauptmann Gust. Lohrer, 7. C.; Oberlieutenant Aug. Goes, 6. Comp.; die Unterlieutenants Joh. Gräf, 5. Comp. und Joh. Lettenbauer, 8. Comp., Landwehr-Unterlieutenant Karl Knitel, 5. Comp., vom 7. Landw.-Bat.; die Feldwebel Andr. Donhauser, 6. C., von Wutschdorf und Phil. Steigerwald, 7. C., von Birkenfeld; die Sergeanten Jac. Müller, 5. C., von Ingolstadt, Karl Rathsam, 6. C., von Weißenburg, Joh. Schmitt, 7. C., von Ettmannsdorf, Joh. Schmitt, 8. C., von Kirchthumbach, Friedr. Oberst von München und Gustav Loy von Weißenburg, von der 8. Comp; die Corporale Georg Naus, 6. C., von Seubersdorf, Gottfr. Königschmied, 7. C., von Stammsroth, Max Mom, 8. C., von Regensburg, Joh. Sollfrank, 6. C., von Waldthurn und Christ. Seibel, 8. C., von Rehau; die Vice-Corporale Mich. Ammon von Neustadt a. d. Aisch, Joh. Schultheiß, 8. C., von Fürth und Christ. Bub, 8. C., von Cadolzburg; Hornist 2. Cl. Georg Pfirmann, 6. C., von Neuburg a. Rh.; ferner von der 5. Comp.: die Gefreiten Joh. Bayer von Lieberstadt und Joh. Rottmann von Drejendorf; die Soldaten Georg Pickel von Regnitzhembach, Georg Conrad von Callbach, Friedr. Dech von Potzbach, Joh. Dorn von Altdorf (B.-A. Nürnberg), Mich. Feichtmayer von Mittersthal, Wilh. Gaß von Rohrbach (B.-A. Kaiserslautern), Phil. Gerst von Pirmasens, Andr. Harrer von Laibstadt, Joh. Hofmockel von Weichersbuch, Georg Kaiser von Wachenroth, Leonh. Kirsch von Friesenheim, Jacob Rüll von Mögeldorf, Joh. Roiß von Reichertshofen, Joh. Rammensee von Helmbrechts, Christ. Schrödl von Wistheid, Jos. Stoll von Lampertshofen, Mich. Schmidtpeter von Heideck und Jacob Seegmüller von Hornbach; von der 6. Comp.: die Soldaten Mich. Bauer von Pilzach, Georg Braun von Randsbach, Friedr. Forster von Steppenbach, Nik. Hofmann von Oberkotzau, Joh. Hahn von Zell (B.-A. Münchberg), Peter Knobloch vom Sangerhof (B.-A. Kusel), Joh. Kleinlein von Ziegelstein, Konrad Schatz von Biengarten, Joseph Scheuerer von Parsdorf, Georg Schmitt von Raimloos, Franz Schmauß von Saffenfahrt, Johann Thumann von Eisbartshofen, Mich. Welzl von Pfaffenhofen und Joh. Wendler von Schwarzenbach a/S.; von der 7. Comp.: die Soldaten Franz Bauer von Ensheim, Heinrich Dietel von Nürnberg, Jacob Ebel von Rodenbach, Jacob Gruber von Bottenbach, Jacob Hemm von Kollweiler, Johann Friedrich Hessel von Nürnberg, Aloys Holz von Hochstetten, Mich. Hufnagel von Kaisersstuhl, Georg Jos. Maier von Niederauerbach (B.-A. Freising), Georg Geisendörfer von Altenbernheim, Georg Maier von Ansbach, Jacob Quarz von Kaiserslautern, Joh. Schindler von Steffling, Matth. Schlötzer von Nürnberg, Georg Schmitt von Pfaffenhofen, Friedr. Schön von Nürnberg, Mich. Schuhmann von Ipsheim, Mich. Stahl von Gallmersgarten, Georg Steinbauer von Altenkrent, Emil Wandenbröck von Blieskastel, Adam Wagner von Mörsfeld, Johann Weber von Großhaslach, Reinhard Weber von Münchweiler (B.-A. Kaiserslautern) und

Christian Winkler von Weigheim (?), (B.-A. Frankenthal); von der 8. Comp.: die Soldaten Georg Beuschel von Schwabach, Georg Brunner von Wernberg, Johann Aichinger von Saulbach, Johann Englert von Neuhutten, Joh. Frank von Großgründlach, Andr. Hirl von Neuneigen, Max Hoppan von Mühlburg (?), (B.-A. Germersheim), Jacob Heider von Heidelburg (?), (B.-A. Bergzabern), Wilh. Hornauer von Marbelsbach, Jacob Lang von Weiden, Georg Löw von Pfreimdt, Johann Maier von Furth, Friedr. Maier von Burgfarnbach, Wilh. Muth von Colgenstein, Johann Neubig von Freyahorn, Georg Pritting von Ernreuth, Joseph Schmitt von Dippenricht, Georg Roth von Untersürbach, Heinrich Walk von Hirschhorn, Georg Ziegler von Großgründlach, Georg Zimmermann von Iggelheim, Georg Zeillinger von Egersdorf.

3. Bataillon.

Todt: Die Unterlieutenants Heinrich Dolles und Luitpold Mühlbauer; dann von der 9. Comp.: die Soldaten Konrad Schopper von Bronamberg, Leonhard Strobel von Buchelberg und Georg Vortenhauser von Ramspann; von der 10. Comp.: Soldat Xaver Sauerer von Wiesent; von der 11. Comp.: die Soldaten Sebastian Hohl von Pottstadt und Jac. Schmied von Straußdobel; von der 12. Comp.: Gefreiter Andreas Sonnleitner von Cham und Soldat Ludwig Ritter von Zweibrücken.

Verwundet: Officiers-Aspirant I. Cl. Karl Staudinger; die Corporale Mich. Schmidtlein, 12. C., von Schornwaisach und Friedr. Riedmeyer, 10. C., von Stubenberg; ferner von der 9. Comp.: die Soldaten Roman Bauer von Hitzkofen, Andr. Beierlein von Mönchheim, Jacob Göbel von Eppstein, Joh. Kist von Steingraben und Joh. Stanter von Schallodenbach; von der 10. Comp.: die Soldaten Andr. Krauß von Windischenlaibach, Mich. Schaffner von Laubenzedel, Philipp Geiger von Niederhorbach, Xaver Pfettrich von Peiting, Konrad Port von Aichach und Joseph Schmidt von Regenstauf; von der 11. Comp.: die Soldaten Andr. Brand von Gerhardshofen, Joh. Gunst von Nordenberg, Georg Hopf von Oberhembach und Johann Schram von München; von der 12. Comp.: Gefreiter Konrad Truckenbrod von Rauschenberg; die Soldaten Joh. Paul Schöffel von Fürth, Mich. Mittereder von Sünching und Joh. Dengler von Stöffling.

11. Infanterie-Regiment „von der Tann".
1. Bataillon.

Todt: Soldat Andr. Müller von Siegenburg.

Verwundet: Oberlieutenant Georg Muschi; von der 1. Comp.: die Soldaten Georg Bachfisch von Weichs, Franz Dollhäubl von Haindlschlag und Joh. Holzner von Hirschbach; von der 2. Comp.: die Soldaten Andreas Nickl von Michelstetten und Andr. Völkel von Abschlag; von der 3. Comp.: die Soldaten Georg Schneider von Veitsedelbach und Ludwig Weiß von Regensburg; von der 4. Comp.: Sergeant Pankraz Schmidbauer von Roding und Soldat Xaver Maurer von Vilshofen.

12. Infanterie-Regiment „Königin Amalie von Griechenland".
1. Bataillon.

Todt: Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Adolph Frhr. v. Lindenfels und Unterlieutenant Karl Heydemann.

Verwundet: Stabshauptmann Friedr. Langensee; die Hauptleute 2. Cl. Joh Haas und Heinr. Geuppert; die Oberlieutenants Ludwig Schlatter, 3. C, und Hugo Sondinger, 4. C.; Unterlieutenant Franz Simmeth, 4. C.; die Landwehr-Unterlieutenants Otto Zacherl, 1. C. und Friedrich Neumayer, 2. C.

2. Bataillon.

Todt: Hauptmann Joseph Lehning.

Verwundet: Major Anton Harrach; Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Theodor Keller; Oberlieutenant Anton v. Stockhammer; die Unterlieutenants Martin Kunkel, Adolph Wiedemann, Hermann Horn.

13. Infanterie-Regiment „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich".
1. Bataillon.

Todt: Die Soldaten Friedr. Ermer von Busbach, Joh. Pfeuffer von Trumstadt, Joh. Schlee von Herbolzheim, Joh Lehner von Plärn, sämmtlich von der 3. Comp., Soldat Heinrich Vonderlin von Petersberg, von der 4. Comp.

Verwundet: Von der 1. Comp.: die Soldaten Leonh. Kammermeier von Sulzburg und Seb. Kiermeier von Ziekofen; von der 2. Comp.: Gefreiter Wolfgang Rödl von Marktleugast; die Soldaten Konrad Maier von Buttenheim und Jos. Neukam von Geiersberg; von der 3. Comp.: die Soldaten Joh Balbach von Bergel, Friedr. Schmidt von Erlangen und Joh. Spethling von Ebersberg; von der 4. Comp.: Vicecorporal Joh. Sauer von Reuth; die Gefreiten Georg Schells von Hagenbill und Adam Ohnemüller von Kulmbach; die Soldaten Konr. Lauber von Funkendorf, Friedr. Dehler von Seubelsdorf, Karl Gießen von Zweibrücken, Theod. Stoll von Berneck, Jos. Bschierl von Beratzhausen und Jos. Walter von Langenkreuth.

15. Infanterie-Regiment „König Johann von Sachsen".
1. Bataillon.

Todt: Hauptmann Friedr. Lutz, 3. C., Oberlieutenant Friedr. Schobert, 1. C., Vicecorporal H. Schnepf, 2. C., von Neuburg; die Gefreiten Christ. Frank, 1. C., von Weiltingen, Paul. Seidl, 1. C., von Kinnberg, August Fuchs, 3. C., von Echingen, Christ. Müller, 4. C., von Laubenheim und Andr. Hüttinger, 4. C., von Wermersdorf; die Soldaten Georg Brechtel von Unterreichenbach, Leonh. Hiller von Bainhofen, Georg Mitzam von Belenbach, Georg Ortner von Laubensedel und Mich. Rollbühler von Oberhard, sämmtlich von der 1. Comp.; Franz Gersitz von Himmelstadt, Georg Kilian von Morbach und Anton Reith von Mühlheim von der 2. C.; Balth. Rehmeyer von Büchelberg (B.-A. Gunzenhausen) von der 3. Comp.; Veit Sämann von Steinbach, Joh. Straßer von Wolkartshofen und Mich. Wittmann von Offenbau von der 4. Comp.

Verwundet: Die Hauptleute Jacob Eckhart, 1. C., und Jacob Ehrne v. Melchthal, 2. C.; Landw. Unterlieut. Karl Körber, 3. C.; Officiers-Aspirant 1. Cl. Rud. Stoiber, 4. C.; Sergeant (Stab) Dionys Ziegler von Neuburg; die Corporale Jos. Bayerle von Neuburg, Joh. Pickel von Schwabach, Friedr. Fleischmann von Nürnberg, Christ. Neukamm von Schermreisach, Andr. Wirth von Ratzendorf und Max Vogt von Bagen, sämmtlich von der 1. Comp., Friedr. Hillenbrandt von Windsheim von der 3. Comp., Ludwig Pfeil von Pleinfeld, Mich. Dorner von Rothenburg und Joh. Dick von Burgkundstadt von der 4. Comp.; Vicecorporal Leonhard Pickel, 2. C., von Schwabach; Tambour Joh. Fischer, 1. C., von Wunsiedel; die Gefr. Leonh. Seibold, 3. C., von Oberampfrach und Christ. Probst, 4. C., von Erlmühle; ferner von der 1. Comp.: die Soldaten Heinrich Grüb von Illenschwang, Joh. Herzner von Weiherhofen, Georg Innsprucker von Regelsbach, Simon Kräuner von Birnbaum, Martin Kumpf von Schnaittach, Adam Lang von Werndach, Karl Mangold von Zirndorf, Mich Meyer von Pruppach, Christ. Nixel von Sachsbach, Preis von Feuchtwangen, Georg Obergruber von Großhaslach, Friedr. Pförtner I. von Kleinseebach, Friedr. Schmelzer von Argshofen, Georg Schwendner von Zirndorf, Joh. Sept von Schwabach, Joh. Stock von Hirschfeld, Mich. Voigt von Dettenweng, Friedr. Wagner von Traishochstadt, Mich Wühmann von Kurzendorf und Friedr. Zehenbogen von Neustadt a. d. Aisch; von der 2. Comp.; die Soldaten Joh. Anger von Frommetsfelden, Friedr. Bickel von Röckingen, Mich. Beck von Gunsterfelden, Karl Büchele von Moosbach, Joh. Kronnenberger von Sinbelbach, Joh. Kulm von Abenberg, Karl Ruttmann von Ruffenhofen, Jacob Detter von Probsfeld, Georg Hörnblein von Igelsdorf, Friedr. Hilpert von Burghaslach, Georg Reitelshöfer von Neuses, Leonh Stützer von Getzendorf, Friedr. Zuchermantel von Gottmannsdorf und Mich. Freytag von Friedrichsgemünd; von der 3. Comp.: die Soldaten Georg Bachinger von Arau, Georg Blank von Hennenbach, Andr. Burkhard von Gerolfingen, Friedr. Groß von Mosbach, Gottfr. Högner von Neuburg, Joh. Kittsteiner von Zimmern, Georg Röck von Buttendorf, Gottl. Stechhammer von Bieswang, Mich. Thürauf von Schweldheim, Jos. Waller von Neuburg und Mich. Wiedemann von Röckingen; von der 4. Comp.: Gefreiter Friedr. Stimpflig von Schnelldorf; die Soldaten Joh. Abelmann von Fürth, Joh. Auernheimer von Unterwurmbach, Joh. Braubstettner von Sorg, Peter Geisendörfer von Köften, Matth. Heckel von Wagenhofen, Ludwig Heichel von Wittenbach, Mich. Hüftlein von Kattenhochstadt, Christ. Hüttner von Waldhäuslein, Georg Kohler von Schnelldorf, Will. Lösch von Petersbuch, Veit Mader von Nürnberg, Jos. Reißlochner von Stopfenheim, Joh. Röthel von Nürnberg, Christ. Stark von Wettelsheim, Mich. Bernhardt von Oberschönbronn, Jos. Bittl von Sauersholz, Martin Buckel von Achenzell, Ludwig Fischer von Schönenberg, Joh. Mader von Nenuhofen, Aloys Uebelhör von Berghil, Joh. Welzhöfer von Täfertingen, Mich. Walz von Oberaltenbernheim, Jos. Werner von Neuhausen, Joh. Weiskopf von Bolzhausen.

3. Bataillon.

Todt: Hauptmann Julius Paroviso, 12. C.; die Unterlieutenants Christian Wild, 11. C., und Karl Fischer, 9. C.; Sergeant Wolfg. Gnan, 10. C., von Eschenbach; dann von der 10. Comp.: die Soldaten Karl Korbacher von Ansbach, Karl Müller von Weißenburg, Franz Burkhard von Hagenbach und Christ. Grüb von Ebermannstadt; von der 11. Comp.: Soldat Heinrich Hörlein von Buttendorf; von der 12. Comp.: Gefr. Leonh. Bickel von Obermeckesheim; die Soldaten Christ. Lindner von Neudrossenfeld, Mich. Haßler von Kirchrimbach und Konrad Lang von Erlangen.

Verwundet: Major Theodor Schieber, Stabshauptmann Otto Kohlermann, Hauptmann Joseph Sammiller, 11. C., Unterlieut. Heinr. v. Mayerhofen, 11. C., Feldwebel Aschenbrenner, 10. C., von Nürnberg; die Sergeanten Martin Muth, 9. C., von Frensdorf und Georg Gebhard, 9. C., von Geilsheim; die Corporale: Joh. Rothmaier, 9. C., von Vilseck, Joh. Deinlein, 9. C., von Neidorf, Joh. Lehner, 10. C., von Eschenbach, Gustav Müller, 11. C., von Schwabach, Anton Stummer, 11. C., von Zwiesel, Franz Lachner, 12. C., von Spielberg und Caspar Hauber, 12. C., von Wildburgstetten; die Vicecorporale Leonh. Bayerlein, 10. C., und Jacob Rifter, 11. C, von Großohrenbrunn; Tambour Theodor Hofmann, 11. C., von Eichstädt; ferner von der 9. Comp.: die Gefr. Christ. Mooshammer von Gerolfingen, Adam Gundel von Illesheim und Georg Oheimer von Großhabersdorf; die Soldaten Ludwig Baldauf von Kreisbach, Wolfg. Brunner von Kornburg, Georg Goller von Rudolfshof, Mich. Götzenberger von Ilbing, Jos. Helm von Oberriedenberg, Joh. Hofmann von Zürndorf, Joh. Körner von Lauf, Leonh. Lutz von Hechlingen, Konrad Neubauer von Langenzenn, Georg Riegel von Seebrunn, Karl Ruf I. von Halsbach, Peter Sußner von Kleinschwarzenlohe, Peter Stemmer von Grabenstadt, Georg Vogel von Sommerau und Karl Wittau von Schwabach; von der 10. Comp.: Gefr. Georg Pfeifer; die Soldaten Jos. Wittmann, Friedr. Dehm, Joh. Kern, Ferd. Gröschel, Georg Zöllner, Karl Schollhorn, Adam Keck, Christ. Firnither, Mich. Blomhofer, Lor. Späth, Mich. Vogt, Karl Beneder, Georg Rechter, Georg Ott, Joh. Stumpf, Mich. Dünkel, Georg Reitlingshöfer, Will. Bayerlein, Joh. Lechner und Georg Lechner; von der 11. Comp.: die Gefr. Mich. Ottinger von Neuburg und Georg Heller von Ohrenbau; die Soldaten Math. Benz von Altmannsberg, Joh. Hendle von Neuburg, Friedr. Beuschel von Roth, Joh. Mertel von Hochspeyer, Georg Seybold von Oberampfrach, Georg Frei von Burgoberbach, Joh. Tyrach von Trautskirchen, Balth. Thiergärtner von Forst, Seb. Trommer von Rüdisbronn, Tob. Rabus von Osterdorf, Friedr. Schindler von Mattenbach, Joh. Seefried von Linden, Andr. Reutlinger von Dockingen, Aug. Langkammer von Wittenbach, Joh. Gsell von Fürth, Adam Zeh von Unterschwaningen und Joh. Ziegmann von Roßdach; von der 12. Comp.: die Soldaten Mich. Bauer von Sauienhofen, Andr. Hofmann von Willmesbach, Fr. Rühl von Mehlmeißel, Leonh. Steib von Velbrach, Joh. Zahl von Neuwelt, Georg Planer von Thierhofen, Friedr. Rosenbauer von Kronheim, Ludwig Wiedmann von Herrieden, Joh. Schmidt II. von Lauf, Marquard Laub von Peterfthal, Joh. Merz von Heroldsberg, Christ Schunder von Ipsheim, Joh. Scherz von Diesbeck, Franz Schmauß von Berching, Jos. Flierl von Reoenhill, Georg Konrad von Nutzmannshof, Georg Bauer II. von Bechhofen, Georg Maulwurf von Kleingescheid, Joh. Beck von Rassenfels.

1. Jägerbataillon.

Todt: Unterlieut. Albert Ulmer.

Verwundet: Hauptmann Heinrich Zimmer von Landau, Oberlieut. und Bataillons-Adj. Max. Oettl, die Unterlieutenants Hanns Frhr. v. Aufseß und Aug. Stummvoll.

2. Jägerbataillon.

Todt: Hauptmann Friedr. Frhr. v. Zu-Rhein, Oberlieut. Aug. Merkel; die Unterlieut. Friedr. Oberst und Xaver Dornach.

Verwundet: Major Karl v. Ballade, Hauptmann Heinrich Frhr. v. Harold; die Unterlieutenants Joh. Hinterkircher und Joh. Dörner.

1. Artillerie-Regiment „Prinz Luitpold".

Todt: Unterkanonier Joachim Meßner von Perlach, Bombardier Joh. Einsiedler von Biberach.

Verwundet: Hauptmann Erhard Sigmund, Oberlieutenant Herm. Lenz, Officiers-Aspirant I. Cl. Frhr. Karl v. Gumppenberg; von der 3. Batterie: Corporal I. Cl. Peter Koller von München; die Bombardiere Anton Burkhard von Türkheim und Adam Krum von Herzogenaurach, Oberkanonier Christ. Halker von Köften; die Unterkanoniere Jos. Bergmeister von Jetzendorf, Franz Pfahler von Ottmaring, Georg Pernpainter von Dietenhofen und Isidor Ruepp von Fischen; von der 7. Batterie: Corporal II. Cl. Joh. Küfner von Hörlesreuth, Unterkanonier Franz Alzinger von Moos, Fahrbombardier Mich. Birle von Altenberg, Corporal I. Cl. Aloys Greß von Zenching, Unterkanonier Jos. Häusler von Engelmar, Fahrkanonier Georg Schmied von Altreichenau und Fahrkanonier Caspar Fischer von Pfaffenhofen; von der 5. Batterie: Feuerwerker Karl Heller von Forstenried; die Oberkanoniere Mich. Riedl von Waltendorf und Franz Schmid von Vorderkappel; die Unterkanoniere Florian Detterbeck von Haslau, Sebastian Huber von Friesing, Georg Lederer von Schlegldorf und Franz Seiderer von Blaibach, Fahrbombardier Joh. Edenhofer (Löw) von Rottersdorf, Fahrkanonier Joh. Moser von Nußdorf (B.-A. Traunstein.)

4. Sanitäts-Compagnie.

Verwundet: Corporal I. Cl. Paul Hinträger von Pflugdorf.

(Schluß folgt.)

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. [illegible] kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 222 — Ludwigshafen, Mittwoch 21 September — 1870.

Aus der Pfalz.

⚲ **Aus der Vorderpfalz,** 19. Sept. Da die Rinderpest jetzt auch in dem zwischen Kreuznach und Bingen gelegenen Langenlonsheim (hessische Station der Nahebahn) ausgebrochen ist, so wurden die 4 Kantone des Bezirks Kirchheim für verseucht erklärt, und wir können nur hoffen, daß die Seuche durch energische Maßregeln der pfälzischen wie der hessischen Regierung möglichst localisirt bleiben möge. Im ganzen Bezirk Kirchheim ist bis jetzt noch kein Fall dieser Krankheit vorgekommen, und gebe Gott, daß wir von derselben verschont bleiben. Unsere Landleute hätten schon genug gelitten in Folge von Einquartirung, Vorspannrequirirung und schlechter Ernte.

Münchener Nachrichten.

: **München,** 18. Septbr. Als Begleitcommando eines großen Zuges französischer Kriegsgefangener waren am 17. d. 3 Officiere und 280 Mann unseres 2. Infanterie-Regimentes in Berlin eingetroffen, wo sie einige Tage verblieben. Der Empfang, der ihnen zu Theil wurde, war ein glänzender. Viele Bürger zogen sie in ihre gastfreundlichen Familienkreise; in zahlreichen Restaurationen wurden sie als Ehrengäste bewirthet; ja es wurde ihnen am 16. in Engelhard's Salon ein eigenes Fest veranstaltet. Die Stadtverordneten bewilligten ein Ehrengeschenk von 5 Thaler für jeden Unterofficiere und von 1 Thaler für jeden Soldaten; der Centralverein für Hilfsleistung im Kriege hat sie mit warmen Unterkleidern und neuen Stiefeln, sowie mit Tabak und Cigarren versorgt. Die Königin ihrerseits hatte die Officiere zur Tafel bei sich und ließ den Mannschaften die Sehenswürdigkeiten Berlins zeigen u. s. w. Für diesen überaus freundlichen Empfang hat König Ludwig II. sowohl der Königin Augusta als dem Localcomite telegraphisch seinen wärmsten Dank ausgedrückt.

Zwischen hier und Rom sind die telegraphischen Verbindungen unterbrochen.

Dem „Schw. Merk." wird von hier geschrieben: „Die von einigen Blättern erwähnten Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung der Abgeordnetenkammer sind unbegründet."

* **München,** 19. Sept. Wie einem Berichterstatter der „Augsb. Abdztg." mitgetheilt wird, circulirt hier, von einigen hochstehenden Persönlichkeiten ausgehend, eine gegen das Dogma der Unfehlbarkeit gerichtete Erklärung, und soll dieselbe bereits zahlreiche Unterschriften erhalten haben.

Mit Bezug auf die deutsche Frage ist — demselben Correspondenten zufolge — in einer noch zu bestimmenden bayerischen Stadt eine Notabelnversammlung beabsichtigt, und dürfte sich hierüber nächster Tage Näheres mittheilen lassen.

Die telegraphisch bereits signalisirte Adresse der beiden Gemeindecollegien an den König lautet mit Weglassung der Devotions- und Subjectionsformeln: „Ew. Maj. wagen die ehrfurchtvollst Unterzeichneten ihre Ueberzeugung auszudrücken, daß die Nation als Erfolg ihrer ruhmvollen Waffengemeinschaft, wie die äußere Sicherheit, so die endliche verfassungsmäßige Einigung Süd- und Norddeutschlands erwartet. Da Bayern, als dem mächtigsten Staate im Süden, voranzugehen gebührt, und im Vertrauen, daß die durch die Bedeutung Bayerns und seine volkswirthschaftlichen Verhältnisse gebotenen Modificationen der Verfassung des Norddeutschen Bundes allseitig Anerkennung finden werden, richten an Ew. Maj. die Unterzeichneten die Bitte: „„Ew. Maj. möge geruhen, durch Vereinbarung mit den verbündeten Staaten die Vollendung des deutschen Bundesstaates auf Grundlage der Verfassung des derzeitigen Norddeutschen Bundes als Abschluß des opferreichen nationalen Kampfes herbeizuführen.""

Aus eroberten Landen.

Ϟ **Nanzig,** 18. Sept. Fast klingt das Getöse der zusammenbrechenden Throne und Stühle und das Zimmern eines neuen stattlichen Baues, dessen Fahnen weithin über alle deutschen Gauen flattern soll, so laut, daß es Mühe kostet, die Aufmerksamkeit einen Augenblick auf kleinere Interessen, und wären es die occupirter und verwalteter Landestheile, zu localisiren.

Und doch sind die Contraste, die sich hier bei jedem Schritte häufen, zu großartig, um an ihnen still vorüberzugehen. „So sehen wir uns wieder —" ruft der Deutsche seinem Bekannten zu, hier, wo ein preußischer Gouverneur im Palais Mac Mahon's residirt und die Lederhose des Dragoners auf den Divan's der Café's sich gütlich thut. Für die Franzosen aber scheint dieser rasche Wechsel der Dinge doch noch unbegreiflicher zu sein. Aber wahr ist es, das haben ihnen die Tausende von Gefangenen gesagt, die hier alle passirten, Tag und Nacht, es wollte kein Ende nehmen.

Man kann unmöglich das Schauspiel der Ankunft eines solchen Transports beschreiben. Während die Gefangenen die Arme ausstrecken und sich balgen um die Cigarren, die Franzosen und Deutsche ihnen in die Wägen herabwerfen, drängt sich dichtes Menschengewühl oben um die Bahnbrücke, die Damen weinen und die Herren fluchen auf ihre Sieger — aber ganz still. Manchmal auch wird es lauter und heftiger. „Vive la république!" hallt es plötzlich an allen Enden, die Situation wird lebhafter, bis dann biedere Landwehrmänner mit einem energischen „das kann Alles nicht nutzen" den Leuten solidere staatsrechtliche Begriffe beibringen. Neulich wetterleuchtete es in allen Franzosengesichtern, als wie ein Lauffeuer sich die Nachricht verbreitete, Mobilgardisten marschiren von Epinal her gegen Nanzig; die Läden wurden rasch geschlossen und wirklich kam ein französischer Officier mit einem Turco in Galop durch das Thor St. Georges gesprengt. Oh le pauvre! zitterten die Frauen. Schließlich war's ein General, der auf Ehrenwort seine Verwandten hier besuchen durfte.

Die Beschießung von Tull, die ich Ihnen neulich als bevorstehend bezeichnete, ist nun erfolgt (wir haben hier fünf bis sechs Stunden deutlich den Kanonendonner gehört), aber so mangelhaft, daß, wie mir ein Augenzeuge erzählte, bezweifelt werden muß, ob eine Kugel in den Bereich der Stadt kam. Die Ursache davon ist, daß das ganze Belagerungsgeschütz französisches ist und unsere Soldaten sich der Zeitzünder noch nicht correct zu bedienen wissen. Dieser passive Heldenmuth brachte dem Commandanten jedenfalls wieder neuen officiellen Ruhm. Indessen ist Tull, weil mit ihm die Linie Straßburg-Paris vollständig frei ist, zu wichtig, um sich noch länger damit aufzuhalten; da es, wie ich höre, morgen gestürmt werden soll, werde ich ebenfalls dahin abgehen.

Die vor Metz liegenden Truppen, die nun schon mehr als vier Wochen dort bivouakiren, sollen nun Baracken beziehen, zu welchem Zwecke eben eine Unmasse von Brettern hier und in der Umgegend requirirt wird. Ueberhaupt haben die Requisitionen, obschon man mit der möglichsten Schonung zu verfahren bestrebt ist, für manche Orte, wie Nancy, Luneville u. a., einen so bedeutenden Umfang angenommen, daß dieselben wiederholt schon erklärt haben, nichts mehr leisten zu können; manche Requisitionsziffer hat in der That eine nicht unbedeutende Höhe, angesichts der jeder Deutsche immer und immer wieder sich gratuliren darf, daß deutsche Erde kein Blut trinken mußte. Der Maire und der ganze Corps Municipal von Nanzig haben in Folge dessen ihre Demission gegeben, und die Stadt wird jetzt durch eine eigene zu diesem Zwecke eingesetzte Commission verwaltet werden.

Im Hinblicke auf diese Erscheinungen, auf die gräßliche Armuth und das sonstige physische und moralische Elend, auf das man hier mit jedem Schritte stößt, wäre es zu wünschen, daß das Arrondissement Epinal, das ein ziemlich reicher District ist, der nur wenig bis jetzt unter dem Krieg zu leiden hatte, mit Militär besetzt und zu den Contributionen hinzugezogen würde, eine Maßregel, die, wie ich höre, auch jetzt ausgeführt werden soll, und die allein im Stande ist, der ungeheuer drückenden Concentrirung der Requisitionen abzuhelfen. Das Landvolk ist bis jetzt wegen des vollständigen Mangels an allen Communicationsmitteln noch verhältnißmäßig gut weggekommen; doch droht auch da, wo die Truppendurchmärsche stattfinden und Wagen und Pferde längst schon fort sind, ein Mangel an dem Allernothwendigsten, und zu alledem müßte noch die immer intensiver auftretende Rinderpest hinzukommen, um dieses schöne, fruchtbare Land einem völligen, wenn auch vorübergehenden Elend entgegenzuführen. Vae victis!

Die Befestigung von Paris.

(Aus der „Allg. Ztg.")

Bis zum Anfang unseres Jahrhunderts erbaute man Festungen, indem man im Wesentlichen nichts Anderes that, als einen gegebenen Raum mit einer Mauer einzuschließen, der ein Graben vorlag. Die Mauer selbst gliederte sich in Vorsprünge (Bastionen) und in die geraden Verbindungsstücke derselben (Courtinen). Die Befestigungsart hatte den Nachtheil, daß nur ein relativ kleiner Raum durch eine solche Mauer umfaßt werden konnte, und daß die Besatzung, kleine Ausfälle abgerechnet, sich auf die Defensive beschränken mußte. Um nun zu ermöglichen, daß in einer Festung auch eine größere als die zur unmittelbaren Vertheidigung derselben nothwendige Truppenmasse Platz finden und ohne Schwierigkeit hervorbrechen und sich dahin zurückziehen könne, führt man gegenwärtig die Festungsumfassung derart aus, daß man blos die Bastionen beibehält und die Verbindungslinien wegläßt, d. h. man errichtet auf günstigen Terrainpunkten einzelne Forts in nicht zu großer Entfernung von einander und läßt die Zwischenräume derselben frei. Es kann nun eine im freien Feld geschlagene Armee sich hinter die Forts zurückziehen, sich daselbst sammeln, wieder hervorbrechen und, gestützt auf die Festung, die ihr immer einen gesicherten Rückzug bietet, selbst eine Reihe von Operationen ausführen. So konnte sich Bazaine in das befestigte Lager von Metz mit 100,000 Mann zurückziehen, während die alte Festung Metz, wie sie bis 1845 bestanden hatte, kaum Raum für 10 bis 15,000 Mann geboten haben würde. Tull, Pfalzburg, ja selbst Straßburg sind derlei ältere Festungen, die mit ihren kleinen jeder Offensivkraft entbehrenden Besatzungen von wenig Einfluß auf den Fortgang der militärischen Operationen sind, während eine in ein befestigtes Lager eingeschlossene Armee immer ein Factor ist, mit dem auch der siegreiche Gegner rechnen muß.

Der Nachtheil der Befestigungsart mittelst einzelner Forts besteht aber darin, daß jedes einzelne Fort sich selbstständig vertheidigen muß, indem es nur auf eine geringe Unterstützung von seinen beiden rechts und links liegenden Nachbarforts rechnen kann. Der Fall eines Forts jedoch ist schon von großer Bedeutung, denn es entsteht eine Lücke in der Vertheidigungslinie, und es kann dann jedes der Nachbarforts um so leichter genommen werden. Darum hat man seit 1860 ungefähr von der Erbauung vieler und kleiner Forts Umgang genommen und erbaute dafür wenige aber große Forts, deren jedes für sich eine kleine Festung vorstellen sollte, die nicht so leicht angegriffen und in Trümmer geschossen werden konnte. So entstanden die Befestigungen von Verona, Olmütz, Peschiera, Komorn, Coblenz, Rastatt, Belfort, Metz u. s. w.

Die Befestigung von Paris gehört einem gemischtem System an; denn außer dem Gürtel der detachirten Forts ist die Stadt noch durch eine fortlaufende bastionirte Umfassung von noch nicht dagewesenem Umfang (36 Kilometer = 5 deutsche Meilen) umschlossen. Was die Forts betrifft, so ist blos das auf der Westseite gelegene Mont Valerien ein Fort erster Classe mit langen Vertheidigungslinien, casemattirt, mit hinreichenden bombenfreien Unterkünften; die Forts Kronenwerk bei St. Denis, Aubervilliers, Romainville gehören der zweiten Classe an; der Rest sind wenig bedeutende Werke, die man füglich in die dritte Classe eintheilen kann. Die Geschütze feuern in denselben über Bank, es fehlt an hinlänglichen bombenfreien Unterkünften für die Besatzung, und was die Armirung betrifft, so scheint man das Beste, was man hatte, auf die St. Denis

umgebenden Werke gebracht zu haben. Man hat dieselben drei Werke durch Linien verbunden, so daß St. Denis nunmehr von einer Art bastionirter Forts umschlossen, und die Nordfront daher eines bedeutenden Widerstandes fähig ist.

Die ganze Südseite hingegen wird von den unbedeutenden Werken Fort Issy, Vanvres, Montrouge, Bicetre und Jvry geschlossen; eine Batterie von 18—24 Geschützen schweren Kalibers kann jedes dieser Forts binnen 24 Stunden in einen Schutthaufen verwandeln. Eine für die Vertheidigung bedenklich schwache Stelle liegt auch in der Nordostfront zwischen dem Fort von Romainville und der Marne, dort wo die Forts von Noisy, Rosny und Nogent den Gürtel bilden. Abgesehen davon, daß diese Werke selbst unbedeutend sind, werden sie auch noch von dem Höhenzug, auf dem der Wald von Bondy und der Park von Raincy liegen, vollständig eingesehen. Fallen die Forts von Noisy und Rosny, dann kann sich das große Fort von Romainville auch nicht mehr lange halten.

Für die Vertheidigung von Paris fehlt das nothwendigste Element — eine große reguläre Armee. Blos defensiv lassen sich Befestigungsanlagen von diesem Umfang schwer vertheidigen; der Gegner tritt am Ende doch an irgend einem Punkte mit großer Uebermacht auf und durchbricht die Linie der Vertheidiger. Daher können wir kaum glauben, daß die äußeren Forts dem deutschen Heere langen Widerstand leisten werde. Mehr Schwierigkeit dürfte die eigentliche Umfassung von Paris bieten, wenn es nach dem Fall des Forts oder einer Front derselben noch zu einer Vertheidigung der Umfassung selbst kommt. Eine 30 Fuß hohe Mauer mit Bastionen und breiten Wassergräben ist ein Hinderniß, das nicht im ersten Anlauf genommen werden kann. Eine eigenthümliche Constructionsart der Bastionen und der sie verbindenden langen Courtinen ermöglicht überdies ein ausgiebiges Frontalfeuer und macht die Festsetzung der zur Demontirung der Bastionengeschütze bestimmten Enfilirbatterieen schwierig. Es bleibt schließlich dann nichts übrig, als die Stadt zu bombardiren und Bresche in die Mauer zu schießen, d. h. zu einer regelmäßigen Belagerung zu schreiten. Wir glauben jedoch nicht, daß es soweit kommen werde. Der Fall der Forts entscheidet wohl auch das Schicksal der Stadt.

Friedensbedingungen.

†† Noch vor kurzem ließ Frankreich das schon dem Kaiser Alexander (1812) in den Mund gelegte Wort erschallen: „Es ist nicht an Frieden zu denken, solange ein Fremder auf unserem Boden steht!" Heute *) ist die Stimmung in dieser Beziehung schon einen Ton tiefer; der rundschreiblustige Jules Favre findet jetzt eine allenfallsige Satisfication für Preußen schon nicht so ganz übel mehr, und der alte Thiers, der seine Geschichtswerke sicher nicht in die Zeiten des zweiten empire hinein fortsetzen wird, muß als friedensmaklender Steißbettler an den neutralen Höfen herumirren, was Alles gleich dem früheren Allianzbettel einen seltsamen Gegensatz bildet zu Ludwigs XIV. stolzer Devise: „nec pluribus impar", oder zu deutsch: „Ich nehm's mit euch Allen auf," wie solche noch jetzt auf dem Landauer Festungsthore und auf dem Wappen von Saarlouis zu lesen ist. Wir glauben, wenn das Kriegsglück die Deutschen in Besitz von Metz, Straßburg und Paris setzt, so wird die Friedensinstrumentenstimmung in Paris abermals einen Ton tiefer herabsteigen, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so scheint die Vertheidigung der Hauptstadt im Ganzen doch eine ziemlich mißliche Sache zu sein. Die „Frankf. Ztg." läßt sich zwar aus Paris eine glänzende Schilderung der enthusiastischen dortigen Armee von angeblich 400,000 kampflustigen Streitern schreiben, allein damit contrastirt seltsam die Nachricht, daß 6000 Mobilgarden, welche die Republik nicht anerkennen wollten, nach Hause gegangen seien. Wem also die Republik nicht gefällt, der nimmt den Weg unter die Beine und wandelt ungestört nach Hause, — was sicher nicht auf große Disciplin schließen läßt.

Es scheint, daß die Agitation gegen den Erwerb der deutschen Provinzen Frankreichs außer den neulich schon besprochenen Zukunftsbegründern keine zahlreichen Anhänger gefunden hat. Die nicht in utopische Theorieen verrannte große Mehrzahl der Bevölkerung sagt ganz richtig, daß, wenn die jetzigen Grenzverhältnisse bleiben, wir bei dem jetzigen wie bei künftigen Kriegen die Rolle des Spielers spielen werden, der immer etwas einsetzt, während der Gegner nichts einsetzt. Wir haben stets, falls wir verlieren, ohne Rücksicht auf die Friedensliga und deren Anhang zu gewärtigen, daß man uns das linke Rheinufer nimmt, während wir, wenn wir unsere Gegner hören, jetzt wie in alle Zukunft dem angreifenden Frankreich niemals ein Haarbreit abnehmen sollen, wenn wir auch noch zehnmal in Krieg verwickelt werden, weil man sagt, daß überhaupt nichts mehr erobert werden dürfe. Wenn wir die zahllosen Rheinübergänge der Franzosen, die Beschießung von Breisach vom Elsaß aus (1793), jetzt die Zerstörung von Kehl, abgesehen von kleineren Belästigungen, bedenken, so werden wir es begreiflich finden, wenn im badischen Oberlande die Leute es nicht für möglich halten, daß es Deutsche giebt, welche für die Integrität des französischen Gebietes sich erhitzen.

Schwer ist es freilich, über die Bedingungen eines Friedens sich schlüssig zu machen, während der Krieg noch tobt; allein es ist eben Pflicht eines jeden Patrioten, stets zu wiederholen, daß nicht, wie man sonst glauben machen will, blinde Eroberungslust, reactionäre Tendenz, militärische Selbstüberhebung u. s. w., sondern wohlverstandenes patriotisches Interesse an der Sicherheit des Landes, wahre Friedensliebe es ist, welche dazu antreibt, zu constatiren, daß ohne Zurücknahme der deutschen Grenzgebiete kein Zustand von Dauer geschaffen werden kann.

*) 19. Sept.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber Paris wieder Nachrichten von unbedeutenden Plänkeleien um Paris, aus welchen indessen hervorgeht, daß die Südfront der Hauptstadt als ernstliches Angriffsobject in's Auge gefaßt ist. Mehr als dies interessiren aber im Augenblick die Verhandlungsversuche, zu welchen Hr. Favre sich endlich herbeigelassen hat, und die in dessen zweitem Rundschreiben einen verschämten, aber nichts desto weniger sehr sprechenden Commentar erhalten haben. Treffend bemerkt der „Schwäb. Merk." dazu: „Das kgl. Hauptquartier befand sich noch in Rheims, als sich schon die ersten Gerüchte verbreiteten, Hr. Julius Favre suche eine Zusammenkunft mit Bismarck oder habe gar eine solche bereits gehabt. Man war berechtigt, von diesen Gerüchten, so lange sie nur als solche existirten, Umgang zu nehmen; doch hat sich jetzt gezeigt, daß sie in der That der vorausgeworfene Schatten wirklich kommender Ereignisse waren; es spiegelte sich in ihnen eine richtige Auffassung des schon im ersten Rundschreiben Favre's nur schlecht verhüllten Sachverhalts ab; des Wunsches nach Frieden, zum mindesten nach Schonung für Paris, der in dem zweiten Rundschreiben schon einen deutlicheren Ausdruck gefunden hat. So weit sind wir also zwei Monate nach der eilfertigen französischen Kriegserklärung, der die „Rheinarmee" Berlin zu auf dem Fuße folgen sollte, gekommen, daß in unser nach Siegen ohne Gleichen vor der feindlichen Hauptstadt angelangtes Feldlager ein Herr sich herausbemüht, welchem die Ereignisse, welchen eben unsere Siege auf einen Posten gehoben haben, aus dessen Nähe die eigentlichen Urheber des Krieges, die Napoleon, Gramont, Ollivier &c., längst verduftet sind. Dieser Herr wird schwerlich die Stirne haben, angesichts des eisernen Grafen inmitten des deutschen Volkes in Waffen den Hauptgedanken seines ersten Rundschreibens auch mündlich zu wiederholen, daß wir nämlich jetzt keine andere Pflicht hätten, als vor dem Zauberwort Republik uns demüthigst über den Rhein in unsere Hütten zurückzuziehen. Er, der redekundige Advocat, wird zum mindesten neue, sehr fern umschreibende Wendungen für diesen Gedanken hervorsuchen müssen, während andererseits der deutsche Staatsmann, in dessen Quartier er sich eingefunden, sich mit derjenigen Offenheit äußern wird, die ihm stets und nicht am wenigsten in großen geschichtlichen Augenblicken zu Gebot gestanden ist.

Sucht Hr. Favre Waffenstillstand, so wird man ihm erwidern, daß ein solcher nur zu haben sei auf Grund der Friedenspräliminarien; fragt er nach diesen, so wird man sie einschließlich des Elsasses und Deutschlothringens mit großer Deutlichkeit ihm nennen und ihm zu verstehen geben, daß davon auch nicht ein Jota abzuhandeln sei. Beklagt er sich darüber, so wird man ihn fragen, wer denn diesen Krieg begonnen, man wird ihn einen Blick in die deutschen Verlustlisten werfen lassen und man wird ihm andererseits eine lange Liste von Völkerrechtsverletzungen vorlegen, wie sie Frankreich in diesem Krieg unausgesetzt verübt hat. Verbittet er sich, wenn noch so höflich und bescheiden, den Besuch in Paris, so wird man ihn an 300,000 Krieger in nächster Nähe verweisen, damit er von ihnen die Antwort auf dieses Gesuch vernehme. Vor allem aber wird man den Herrn strengstens nach seiner Legitimation befragen, man wird ihn, wenn man dies für gut findet, nur als einfachen Privatmann zu behandeln wissen, man wird ihm endlich bedeuten, daß selbst, wenn er jetzt schon nicht blos Waffenstillstand, sondern Frieden haben wollte, dieser keinenfalls in Meaux, sondern allein in Paris zu haben sein werde. Seinen Parisern aber wird er nach glücklicher Heimkehr zum erstenmal authentisch erzählen können, was die deutschen Friedensbedingungen sind, und worauf sie sich stützen."

Wir unsererseits glauben nicht, daß ein bloser Waffenstillstand gewährt werden wird, wenn die militärische Unschuld Favres sich bis zur Forderung eines solchen versteigen sollte. Inzwischen nimmt die Beschießung von Straßburg wie die von Bitsch ihren regelmäßigen Fortgang, während von Metz nichts Neues verlautet. Wenn aber die „Frankf. Ztg." meint, Straßburg, Metz, Bitsch, Verdun, Toul seien ungünstige Vorzeichen für die Belagerung von Paris, so verräth sie damit vielleicht nur einen frommen Wunsch ihrer patriotischen — „Zeitungsstrategen." Männer, die von der Sache etwas verstehen, und deren Handwerk es nicht ist, dem Publicum „gruseln" zu machen, urtheilen ganz anders.

Telegramme.

.*. **Paris**, 19. Sept. Die neue Regierung hat die Errichtung eines vollständigen Barricadensystems beschlossen und ihr Mitglied Rochefort mit der Ausführung des Projectes betraut. („Strategie der Verrücktheit.") — Die Akademie hat einen im amtlichen Blatt veröffentlichten Protest gegen ein etwaiges Bombardement erlassen. (Warum haben denn die patriotischen Verrücken nicht unter Napoleon gegen den Raubkrieg protestirt, der das Bombardement veranlaßt?) — Am Samstag und Sonntag haben Zusammenstöße zwischen preußischen Plänklern und Mobilgardisten stattgefunden. 400 Ulanen sollen Versailles besetzt haben; die Postverbindung ist von heute an unterbrochen und soll durch einen Botendienst ersetzt werden.

.*. **Paris**, 19. Sept. Nach dem „Electeur" fanden gestern kleine Rencontres statt bei Jvry (südlich von Paris, nordöstlich von Sceaux) und Chatillon (südlich von Paris bei dem Fort von Vanvres). Die (Linien-) Truppen sind größtentheils außerhalb der Forts, um den Feind zu beunruhigen. Dieser überschritt die Seine bei Choisy-le-Roi (südlich vom Fort von Jvry).

.*. **London**, 19. Sept. Auf wiederholte Anfrage hat Hr. Favre aus Paris dem Lord Lyons amtlich erklärt, daß auch die Blockade der Ostsee aufgehoben sei.

.*. **Malmö**, 18. Sept. Die Ausbesserungsarbeiten an dem durch das französische Geschwader zerschnittenen preußisch-schwedischen Kabel sind bereits seit vorgestern im Gange. (Jedenfalls wird die Kostennote auch dafür s. Z. präsentirt werden.)

.*. **Petersburg**, 20. Sept. Das „Journal de St. Petersbourg" erklärt: Napoleon sei der Urheber des Krieges, Frankreich unter mildernden Umständen mitverantwortlich. (Also: „Mit gegangen, mitgefangen, mitgehangen.") Der Friedensschluß werde hoffentlich bald mit Berücksichtigung der Ehre der Kriegführenden erfolgen und weiterem Blutvergießen ein Ziel setzen. Das genannte Blatt belobt Herrn Favre dafür, daß dessen neues Circular die Entscheidung dem durch die Constituante auszusprechenden Nationalwillen unterwerfe. Eine Zusammenkunft des Herrn Favre mit dem Grafen v. Bismarck würde ein glückliches Ereigniß sein.

.*. **Berlin**, 20. Sept. Die „Kreuzztg." schreibt: Es wird in Deutschland keine Meinungsverschiedenheit darüber sein, daß der Friede entweder in Paris nach dessen Einnahme geschlossen, oder durch Oeffnung der Hauptstadt und unseren Einzug in dieselbe bekräftigt werden muß.

.*. **Paris**, 18. Sept. (Elberf. Ztg.) Marschall Baillant, der vorgestern verhaftet wurde, ist in der Bastion Nr. 5 von Officieren erkannt worden und entging nur durch das Einschreiten von Garnier-Pages der „Volksjustiz"; er trug einen Circulations-Permissionsschein Trochus bei sich. — Der bekanntlich sehr wahrheitsliebende „Constitutionnel" meldet, Hr. Trochu habe die „Avantgarde" der ihm signalisirten 10,000 nordamerikanischen Freiwilligen empfangen. (!)

.*. **Paris**, 20. Sept. Heute hat ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge bei Plessis in der Nähe von Tours stattgefunden, bei welchem 11 Personen, darunter Herr Duval, Redacteur des „Journal des Debats", getödtet und 25 Personen verwundet wurden. — Es bestätigt sich, daß Herr Thiers in Tours angelangt ist.

.*. **Nizza**, 19. Sept. Hier und im gesammten Departement herrscht die vollständigste Ruhe. (Warum dann telegraphiren? Die Depesche kommt aus Paris, resp. Tours.)

.*. **Berlin**, 20. Sept. Staatsminister Delbrück reist heute nach München ab. — Die „Kreuzztg." dementirt die Nachricht der Augsburger „Allg. Ztg.", in Berlin sei das Project einer deutschen Verfassung unter Leitung Savigny's ausgearbeitet worden.

.*. **Haag**, 19. Septbr. Der König eröffnete heute die Generalstaaten. In der Thronrede spricht derselbe seine Anerkennung für den Patriotismus aus, welchen das Volk der Niederlande anläßlich der gewichtigen Ereignisse der letzten Monate bewiesen habe, indem es seinen einmüthigen Willen zeigte, die Unabhängigkeit des Landes zu bewahren. Die freundschaftlichen Beziehungen mit den fremden Mächten seien durch den Krieg nicht getrübt worden. Der König spricht seine entschiedene Absicht aus, die Neutralität auch fernerhin aufrecht zu erhalten. Der allgemeine Zustand des Landes und der Colonieen sei günstig, der Stand der Finanzen nicht unvortheilhaft.

** **Florenz**, 18. Sept. (Allg. Ztg.) Man versichert, das Ministerium werde sofort nach der Besetzung Roms das Parlament einberufen und demselben Vorlagen bezüglich des Plebiscits und der Verlegung der Hauptstadt machen. — Die „Unita" behauptet, die Regierung beabsichtige nach der Besetzung Roms die Aufhebung der geistlichen Orden und die Säcularisation der Kirchengüter und des Vermögens der kirchlichen Stiftungen.

** **Florenz**, 19. Sept. (Officiell.) Der norddeutsche Gesandte in Rom, Herr v. Arnim, zeigte gestern dem General Cadorna brieflich an, daß seine Versuche, das Aufgeben des bewaffneten Widerstandes gegen den Einmarsch der italienischen Truppen zu bewirken, gescheitert seien, und drückte zugleich für den bewilligten 24stünd. Aufschub der Angriffsoperationen seinen Dank aus. Unter diesen Umständen — sagt das amtliche Blatt des Königreichs — ist es nicht zweifelhaft, daß von Seite der fremden Truppen ein Druck auf die römischen Behörden ausgeübt wird, und es erübrigt dem General Cadorna nur, mit Gewalt zu erreichen, was auf dem Wege der Versöhnung gescheitert ist. Das 4. Armeecorps mit der Division Angioletti cerniren Rom mit Ausnahme der „Leoninischen Stadt" (die Peterskirche, den Vatican und den Borgo oder die Vorstadt jenseits des Tiber in sich begreifend). Uebrigens sind Maßregeln getroffen, daß, im Fall ein Sturm nothwendig sein sollte, Rom möglichst geschont und die Ordnung nicht gestört werde.

** **Florenz**, 19. Sept. („N. Fr. Presse.") Nachrichten aus **Rom** melden: Die päpstlichen Zuaven sind die Herren der Stadt und terrorisiren die Einwohner. Gegen den ausdrücklichen Befehl des Papstes Pius feuern sie mit Kanonen auf die italienischen Truppen, welche bis zur Stunde das Feuer nicht erwiedern.

Nachrichten aus den Spitälern.

Von den in No. 216 d. Bl. genannten, im Vereinslazareth zu Ludwigshafen (städt. Schulhaus) liegenden Verwundeten sind bis zum 19. Sept. entlassen worden: Hamann, Weidmann, Richter, Petersen und Baier. Neu hinzugekommen sind: Chr. Dick, Tambour im bayer. 7. Inf.-Reg., aus Mundenheim; Joh. Ritthaler, Soldat im bayer. 10 Inf.-Reg., 5. C., aus Mundenheim; Oscar Riedermayer, Soldat im bayer. 4. Jägerbat., aus Landshut und Georg Schuhmann, Soldat im 3. thür. Inf.-Reg. No. 71, aus Hildburghausen. Ferner wurde aus dem städt. Spital in's Vereinslazareth transferirt: Aug. Kobelt, Soldat im westph. Füs.-Reg. No. 37, aus Hainau, Reg.-Bez. Liegnitz.

Aus dem städtischen Spital zu Ludwigshafen wurden entlassen: Die in No. 216 d. Bl. genannten Hamberger, Adler, Helter, Mees, Gresch, Hirschfeld, Ebrig, Krähmer, Thiel und Brache. Neu hinzugekommen sind: Peter Zimmermann, Soldat im bayer. Inf.-Leib-Reg., 11. C., aus Kesselboden, Bez.-Amt Bogen in Niederbayern; Anton Vogel, Soldat im bayer. 3. Inf.-Reg., aus Wallertshofen, Bez.-Amt Krumbach, in Schwaben; Friedrich Schmidt, Soldat im bayer. 12. Inf.-Reg., 8. C., aus Webenheim, Bez.-Amt Zweibrücken; Jos. Brandstättee, Soldat im bayer. 13. Inf.-Reg., 4. C., aus Moorlautern, Bez.-Amt Kaiserslautern; Joh. Ronnenhofer, Soldat im bayer. 13. Inf.-Reg., 4. C., aus Kalmünz, Bez.-Amt Burglengenfeld in der Oberpfalz; Adolph Schmidt, Soldat im 1. Magdeb. Inf.-Reg. No. 26, 10. C., aus Stendal, Reg.-Bez. Magdeburg; Franz Herrmann, Soldat im 2. niederschl. Inf.-Reg. No. 47, 3. C., aus Leobschütz, Reg.-Bez. Oppeln; Joseph Hölling, Soldat im hann. Füs.-Reg. No. 73, 6. C., aus Hasede, Kreis Hildesheim; Joh. Ernst Lozon, Soldat im pomm. Kür.-Reg. No. 2, aus Neuendorf, Kreis Grimmen, Reg.-Bez. Stralsund; Michael Gerhard, Soldat im 1. brandenb. Drag.-Reg. No. 2, 2. Esc., aus Pinnow, Kreis Randow, Reg.-Bez. Stettin; Julius Lokaski, von der Bäckercolonne des 5. Armeecorps, aus Posen. — Außerdem war in das Spital verbracht worden: Friedrich Hermann Wolf, Soldat im Magdeb. Jägerbat. No. 4, 2. C., aus Kindelbrück, Kreis Weißensee, Reg.-Bez. Erfurt, welcher am 18. Sept. daselbst verstorben ist.

Von den in Privathäusern befindlichen Officieren sind die Secondelieutenants Klink vom 47. Inf.-Reg. und Siebert vom 58. Inf.-Reg. von hier abgegangen.

Criminalrechtspflege der Pfalz.

T. **Zweibrücken.** (Schwurgerichtsverhandlung.) Sitzung vom 20. Sept. Die HH. Gutsbesitzer Cunus und Gienandt, Notär Stell und Ackerer Hammer werden auf Grund eingereichter ärztlicher Zeugnisse von der Verbindlichkeit, den Sitzungen beizuwohnen, auf die ganze Dauer der Session dispensirt. — Anklage gegen Lorenz Eckert, 25 Jahre alt, Schuhmacher von Flörsheim bei Wiesbaden, wegen Diebstahls im Rückfalle. Am Morgen des 30. Mai war das Haus des Adjuncten Peter Dietrich in Vogelbach von etwa ½8 Uhr an von seinen sämmtlichen Bewohnern verlassen; als gegen ½9 Uhr Adjunct Dietrich vom Felde nach Hause zurückkehrte, entdeckte er, daß während dieser Zeit eingedrungen und gestohlen worden war. Er fand die Thür geöffnet, den Schrank in einem Zimmer umgestürzt, die beiden oberen Schubladen einer Commode erbrochen und den Geldvorrath aus der in einer Schublade befindlichen Ledergurte, 1 Doppelthaler und 17 einfache Thaler, mitgenommen; ferner ein Wandschränkchen erbrochen, aus welchem jedoch nichts entwendet war, da es nur werthlose Papiere enthielt; des weiteren fehlte noch ein Tuchrock, 1 Weste, 1 Kappe und ein der Dienstmagd gehöriges Foulard. Der Verdacht des Diebstahls richtete sich sofort auf den heutigen Angeklagten, welcher sich am fraglichen Morgen im Dorfe bettelnd herumgetrieben und sich auf der Straße gegen Homburg entfernt hatte. Dietrich machte sich ungesäumt an die Verfolgung und fuhr die Straße gen Homburg zu; in der Nähe Homburgs begegnete ihm der Angeklagte; auf die Einladung Dietrichs hin nahm dieser arglos auf dem Wagen Platz, und so fuhren Beide scheinbar ganz einträchtlich nach Homburg. Dietrich beobachtete den Fremden genau und sein anfänglicher Verdacht steigerte sich, als jener einmal sein Portemonnaie öffnete, worin eine größere Anzahl blinkender Thaler sich zeigten. In Homburg ließ er ihn festnehmen, und man fand sämmtliche gestohlene Gegenstände und das Geld bis auf den letzten Kreuzer bei ihm.

Der Angeklagte gesteht heute Alles ein und erzählt, daß er nach vergeblichen Versuchen, mit einer Axt die nach dem Hofe führende Thür aufzusprengen, den blechernen Reiber des Küchenfensters abgedrückt und durch dieses in die Küche gelangt sei; hier habe er die Scheibe eines in der Wand befindlichen Schalters eingedrückt und sei, nachdem er mit einem Spaten den davor stehenden Schrank ins Zimmer gestürzt habe, durch das nun freie Schalter ins Zimmer hineingeschlüpft. Er genießt einen sehr schlechten Leumund und wurde in seiner Heimath schon vier Mal wegen Diebstahls bestraft. Die Vertheidigung (Herr Rechtscandidat v. Maillot) bestritt zunächst die Anwendung von Gewalt bei Oeffnung des Küchenfensters und das Erbrechen der Commode: der Angeklagte sei kein gefährlicher Dieb, er sei nur ein verwahrloster Mensch ohne Erziehung, der Mitleid verdiene. Da der Angeklagte bisher als Ausländer nur von ausländischen Gerichten verurtheilt worden war, so glaubte die Vertheidigung den Rückfall nach unserem Strafgesetzbuch läugnen zu müssen. Die HH. Geschworenen erklärten ihn für schuldig, worauf der Gerichtshof eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren gegen denselben aussprach.

Vermischte Nachrichten.

(Die deutschen Siege von 1870,) sagt das „Bremer Handelsbl.", sind zugleich Siege der Civilisation über die Barbarei und rohe Gewalt, welche in Gestalt von Turcos und Zephyrs auf uns losgelassen werden sollte; es sind Siege von Volksheeren über Soldheere, Siege der Bildung und Intelligenz über mechanische Abrichtung, Siege der sittlichen Kraft über Frivolität, Siege der Demuth über den Hochmuth, Siege einer weihevollen patriotischen Begeisterung über nationale Eitelkeit, Siege der wirklichen Interessen über die eingebildeten Interessen.

(„Eigenthümliche preußische Spione".) Einer der in Belgien internirten französischen Officiere erzählte dem Correspondenten eines Brüsseler Blattes Folgendes: „Die Preußen haben eine ihnen eigenthümliche Marschtaktik. Wir zünden Lagerfeuer an, die in der Dunkelheit einer beleuchteten Stadt gleichen. Jeden Augenblick ertönt die Lärmtrompete. Man bläst zum Schlafe und zum Reveil, der letzte Gendarm wird durch Trompeten-Geschmetter citirt. Bei ihnen herrscht Dunkelheit und Stille. Die Signale werden auf eine geheimnißvolle Weise, die Niemand errath, gegeben. Um abzukochen, graben sie Gruben, in denen ein kleines Feuer angemacht wird, das nicht zu bemerken ist. Sie sind stets im Hinterhalt und Versteck; man wähnt sie weit, und sie sind in der nächsten Nähe; wenn man auf dem Qui vive ist und meint, jetzt und jetzt müßten sie erscheinen, bleiben sie sicherlich aus. In Carignan verbot ein Divisions-General, von dem Beispiele profitirend, das die Preußen seit Beginn des Krieges gegeben, in der Nacht Lagerfeuer anzuzünden. Dagegen aber protestirten die Soldaten, daß er schließlich klein beigeben mußte. Fünf Minuten später tauchten schon die Köpfe von Ulanen in der Umgegend auf. Die eigentlichen preußischen Spione sind unsere Lagerfeuer."

(Auf die geheimen Fonds), welche dem Kaiserreich zur Verfügung gestellt waren, bezog sich eine der ersten Maßregeln der neuen Regierung in Paris: man wollte die Namen Derjenigen veröffentlichen, die im geheimen Solde der gefallenen Regierung standen, erklärte aber später, daß die betr. Geldanweisungen den Namen des Empfängers nicht enthalten. Die „N. Fr. Presse" glaubt dies offenbar nicht, denn sie bemerkt: „Möglicher Weise hat man auch so viele und darunter so manche angesehene Namen selbst aus den Reihen der eigenen Partei in diesem Schandregister vorgefunden, daß man einen Vorwand gebraucht, um der Veröffentlichung aus dem Wege zu gehen."

(Ironie des Schicksals.) Im Jahre 1866 klagte Hr. Thiers die kaiserliche Regierung im Gesetzgebenden Körper sehr heftig an, nicht zu einer Verkleinerung oder Schwächung Preußens beigetragen zu haben. Jetzt geht derselbe Hr. Thiers mit der Bitte an verschiedene Höfe, man möge eine Verkleinerung Frankreichs durch Preußen nicht dulden. Daß Preußen nur dieselbe Politik Frankreich gegenüber verfolgt, die Hr. Thiers Preußen gegenüber empfohlen hat — das genirt den „greisen Staatsmann" natürlich nicht.

(Englische Freischärler.) Auf die Nachricht, daß den sogenannten Francs-Tireurs einige englische Freiwillige sich angeschlossen „zu dem edlen Zwecke, sich etwas Schießübung an den Preußen zu machen," — bemerkt ein Pariser Correspondent der „Daily News": „Ich hoffe in allem Ernste, die Deutschen werden den ersten englischen Dilettanten unter diesen Francs-Tireurs, der ihnen in die Hände fällt, aufknüpfen. Strolche solcher Art verdienen den Galgen ebenso gut wie der gewöhnlichste Mörder."

(Kurze französische Kriegsgeschichte.) Napoleon, der große Stratege, unternahm einen Krieg mit einem Heere von höchstens 300 bis 350,000 Mann, wenn ich die Mobilgarde hinzurechne, die erst am 15. August einberufen wurde. Napoleon selbst, der Oberbefehlshaber, der große Theoretiker, zeigte, daß er von der Kriegführung gar nichts verstehe. Seine Generale zankten sich wie die Straßenjungen, und einer von ihnen zeigte sich noch unfähiger als der andere; keiner von ihnen hatte Talent oder Zeit genug, sich irgendwie hervorzuthun. — So schreibt Hans Wachenhausen in der „Köln. Ztg."

Handels-Berichte.

Landstuhl, 19. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) Korn 6 fl. 44 kr. Spelz 5 fl. 47 kr. Hafer 4 fl. 48 kr.

Theater in Mannheim.

Mittwoch, 21. Sept. „Die Favoritin." Große Oper in 4 Acten nach dem Französischen des A. Royer und G. Barz. Musik von G. Donizetti. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Todes-Anzeige.

[4333] Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß heute Morgen 6 Uhr unser liebes kleineres 7 Monate altes Kind

Oscar

nach 10tägigem Magenleiden (Ruhr) verschieden ist.

Obermoschel, den 19. September 1870.

Im Namen der Familie,

Witte, Steuereinnehmer.

Todes-Anzeige.

[4357] Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Abend um halb 9 Uhr unsere gute Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Barbara Wagner,

geb. **Pletscher,**

im noch nicht vollendeten 40. Lebensjahre, nach 8tägigem schwerem Leiden in sein himmlisches Reich abzurufen.

Diese Nachricht widmet allen theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Mittheilung

Kohlhof, Gemeinde Schifferstadt, den 19. September 1870.

Im Namen der trauernden Familie:

Friedrich Wagner, Gatte.

Aufforderung.

[4323] Auf Anstehen von Jacob Mohr, früher k. Rentbeamter, jetzt k. Hypothekenbewahrer in Landau, welcher durch den k. Anwalt Petersen bei dem kgl. Bezirksgerichte Landau, zur Zeit mit dem Sitze in Edenkoben, gegen die Erben der zu Bellheim verlebten Eheleute Michael Reichling und Margaretha Becky, das Immobiliarzwangsversteigerungsverfahren betreibt, wurde heute dem Unterzeichneten für die beiden **Abwesenden 1) Jacob Reichling, Wagner,** und **2) Margaretha Reichling, ledig, gewerblos, beide von Bellheim,** je eine Abschrift des unterm Heutigen durch den k. Gerichtsvollzieher Retzer über die Beschlagnahme verschiedener den Schuldnern zugehöriger im Banne und Orte von Bellheim gelegener Immobilien aufgenommenen Protokolles zugestellt.

Die Abwesenden werden anmit aufgefordert, die für sie auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten hinterlegten Actenstücke persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Edenkoben, den 17. September 1870.

Der Staatsanwalt am königl. Bezirksgerichte Landau, z. Z. mit dem Sitze in Edenkoben,

Kast.

Bekanntmachung.

[4340] Auf Betreiben der Anna Maria Bettenkofer, Schreinersfrau von Nürnberg, vertreten durch den k. Advocaten Dr. Rütich dahier wurde mir heute durch den Gerichtsvollzieher Karl Wolf dahier für Samuel Bettenkofer, Schreiner aus Nürnberg, zur Zeit unbekannten Aufenthalts, Abschrift des durch den genannten klägerischen Anwalt behufs Ergänzung des vom k. Bezirksgerichte dahier als protestantischem Ehegerichte I. Instanz in dem Ehescheidungsprocesse der Klägerin gefällten Beweiserkenntnisses unterm 15. d. Mts. gestellten Beweisantrags zugestellt.

Indem ich dies dem Beklagten Samuel Bettenkofer bekannt gebe, fordere ich denselben auf, die für ihn auf meinem Amtszimmer hinterlegte Urkunde daselbst persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen.

Ansbach, den 19. September 1870.

Der k. I. Staatsanwalt,

Held.

Versteigerung.

[4358] **Freitag den 23. September 1870,** Nachmittags 2 Uhr, zu **Weitersweiler** bei Heinrich Göbel, läßt **Karl Franz Henrich** vom Bolanderhof von seinen Gütern im Banne von Weitersweiler den **ewigen Klee** von 6 Morgen, den **deutschen Klee** von 3½ Morgen, das **Wiesenohmet** von 2½ Morgen, sowie die **Zwetschen** von 60 Bäumen auf Borg versteigern.

Kirchheimbolanden, 19. September 1870.

Metz, kgl. bayer. Notar.

Anzeige.

[4349½] Unterzeichneter hat sich hier als praktischer Arzt niedergelassen, wohnt bei Herr **Schlosser Koehler,** und ist täglich Morgens von 7—8 Uhr und Mittags von 1—2 Uhr zu sprechen.

Lambrecht, den 19. September 1870.

Dr. med. **Humbert.**



[4214⁴/₄] In der Brauerei **Christ & Mayer** in Oggersheim steht ein Pferd (Fuchshengst), sehr fromm, zum Reiten und Fahren geeignet, zu verkaufen.

Auch ist daselbst eine in gutem Zustande befindliche Einspänner-Chaise mit Geschirr abzugeben.

[4201*] Bei **Georg Kätz** in Ludwigshafen sind acht fette Ochsen und mehrere Kühe zu verkaufen.

Bekanntmachung.

[4339½] Die diesjährige Herbstmesse findet der Zeitereignisse wegen **nicht** statt.

Mannheim, den 19. September 1870.

Gr. Bürgermeisteramt,

Achenbach.

F. Hartmann.

Handelsschule Frankenthal.

[4080⁸/₈] Das Wintersemester dieser Anstalt, die schon 12 Jahre mit bestem Erfolg besteht, beginnt mit dem 8. October d. J.

Durch gründlichen Unterricht in den Realien, in der deutschen, französischen und englischen Sprache werden die Zöglinge für den kaufmännischen Beruf oder für ein technisches Studium vorbereitet.

Mit dieser Anstalt ist zugleich ein Vorbereitungs-Cursus für das Examen der Einjährigen und derjenigen jungen Leute, die sich dem Post- und Eisenbahndienst widmen wollen, verbunden.

Pension und Schulgeld 350 fl. jährlich.

Prospecte und nähere Auskunft ertheilt der

Vorstand: **A. Bertololy.**

Pfälzischer Lehrer-Sterbkasse-Verein.

Versammlung des Verwaltungsrathes:

Montag den 26. ds. Mts. in Winzingen (Neustadt a. d. H.) bei Eisbachmaier.

General-Versammlung:

Dienstag den 27. d. M., ebendaselbst, Vormittags 10 Uhr.

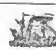
Gegenstände: 1) Rechenschaftsablage;
2) Revision der Satzungen;
3) Wahl des Verwaltungsrathes. [4329]

Landau, den 10. September 1870.

Die Verwaltung.



Niederländische Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen - Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:

[3789⁴³] **Clemens Grohé.**

[4317⁸/₆] Durch die Aufhebung der **Blockade** der Weser findet die

Dampfschifffahrt zwischen Bremen & Newyork

wieder statt.

Der Dampfer **„Hansa"** läuft am **1. October** aus und wollen Anmeldungen bei mir sofort gemacht werden, da voraussichtlich die Plätze schnellstens besetzt sind.

Die weitere Fahrordnung der Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** werde ich baldigst veröffentlichen können.

Julius Goldschmit in Ludwigshafen a. Rh.

Handels- & Gewerbschule in Osthofen

bei Worms.

[4265⁷/₄] Aufnahme neuer Zöglinge **am 1. October.** Anmeldung derselben im Laufe des Monats September. Gute Verpflegung und strenge Beaufsichtigung. 30—40 deutsche und ausländische Pensionäre. Tüchtige Lehrkräfte. Honorar mäßig.

Die Anstalt hat die Berechtigung zur Ertheilung von Zeugnissen über Reife zum einjährig Freiwilligen-Militärdienst. Bei der letzten Prüfung haben sämmtliche Zöglinge bestanden.

Prospecte und nähere Auskunft durch den Director **Karl Schwartz.**

Zur gefälligen Beachtung.

[4328] Ich gebe mir die Ehre, meine seit Jahren dahier bestehende Cigaretten- und Tabakfabrik in echt **türkischen, französischen** und **russischen Tabaken,** ebenso in verschiedenen Sorten Cigaretten in feinster und neuester Verpackung von reinster Handarbeit, in echt präparirtem Reisstrohpapier, ohne jeden Geruch, auch selbst Cigarettenpapier in Büchelchen mit französischer Auszeichnung, als in Bogenformat zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

v. Zukowicz in Nürnberg.

Anzeige.

[4348⁴/₈] Zwei protest. Mädchen, Schwestern und Waisen, aus guter Familie, im Kleidermachen, Bügeln ꝛc., sowie in allen häuslichen Arbeiten wohlerfahren, suchen Stelle in ruhigen, stillen Familien als Zimmermädchen, zur Stütze der Hausfrau oder auch in einem Laden. Sie sehen dabei mehr auf freundliche Behandlung, als auf hohen Lohn.

Nähere Auskunft ertheilt die Exp. ds. Bl.

Ausgelassene Alpenbutter

bei [4333½]

Carl Hohle in Kaiserslautern.

[4343½] Ein Mädchen, welches das Nähen, Putzmachen und sonst alle Handarbeiten versteht, sucht in einem ordentlichen Hause eine Stelle zu Kindern. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bote Jacob Drexler von Speyer

macht dem verehrlichen Publicum die ergebene Anzeige, daß er jeden Tag hier eintrifft und seinen Aufenthalt bei Herrn Philipp Wilde am Markt nimmt. Alles anvertraute Gut wird pünktlich und reell besorgt.

Ludwigshafen, 22. Sept. 1870. [4350¹/₂]

Commis-Gesuch.

[4346⁴/₈] Ein solider junger Mann, welcher mit dem Eisenwaaren-Geschäft vertraut ist, wird zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

Hermann Metzger

in Speyer am Rh.

Für Lazarethe.

1866r Gundersheimer Rothwein,
1866r Zellerthaler ditto,
1862r u. 1866r weiße Rieslingweine.

Proben zu Diensten bei

Ph. Leonh. Mann

[4252⁸/₈] in **Grünstadt.**

Daheim

Die nächste Nr. 51, die neueste Kriegsnummer, enthält:

Der Befehlshaber der IV. Armee. Mit Portrait des Kronprinzen Albert von Sachsen. — Der Marsch nach Hause. (Forts.) Erzählung von W. Raabe. — Unter dem Donner der Straßburger Geschütze. Von Dr. Karl Stieler. II. Auf den Trümmern von Kehl. III. Die letzten Tage von Straßburg. — Vergeßt der Wittwen und Waisen nicht! Gedicht von Friedrich Bodenstedt. — Die Feldherren des Feindes. III. Mit Porträts Trochu und de Failly. — Skizzen vom Kriegsschauplatz. Von unserem Berichterstatter Georg Hiltl. III. Verwundete von Weißenburg in Sulz. — Im Feuer von St. Privat. Aus dem Briefe eines blessirten Officiers. — Am Familientische: Die Hyänen des Schlachtfeldes. Zu dem Bilde von W. Simmler. — Allerhand Erlebnisse vom Kriegsschauplatz. Zu den Bildern von Hunten und Faber du Faur. — Berliner Restaurationsleben in Kriegszeiten. — Brief eines in der Schlacht von Metz Verwundeten. — Verlustliste des Daheim.

Preis pro Nummer 2½ Sgr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

Ed. Kaußler in Landau.

Kriegsquartal

des

Daheim.

Complet brochirt in Umschlag für 18 Sgr. = 1 fl. 3 kr. rh. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Dasselbe zeichnet sich durch interessante und gewichtige Kriegsberichte und Zeichnungen unserer Berichterstatter und Specialartisten bei den Hauptquartieren aller nord- und süddeutschen Armeen aus.

[4337] Wir führen von dem reichen Inhalte u. A. an:

Von Ems nach Berlin, zwei Tage aus dem Leben eines Königs, **mit 8 Illustrationen aus dem Leben.** — Von Sedan nach Wilhelmshöhe, zwei Tage aus dem Leben eines Kaisers, **mit 8 Illustrationen nach dem Leben.** — Kriegsberichte. Von Georg Hiltl. — Königin Luise und das eiserne Kreuz von 1870. Von Robert König. — Unter dem Donner der Geschütze von Straßburg. Von K. Stieler. I. Auf den Trümmern von Kehl. II. Die letzten Tage von Straßburg. — Bilder mit Artikeln: König Wilhelm am Abend von Gravelotte. — Gefangene elsässische Bauern und Mörder im kriegsgerichtlichen Verhör. — Eroberung der ersten französischen Kanone durch drei Jäger vom V. preußischen Jägerbataillon — Die ersten gefangenen Turcos, preußische Soldaten an der ersten eroberten Mitrailleuse, bayerische Jäger im Bayonnetkampf mit Turcos in den Weingärten von Weißenburg, der Ansturm der Königsgrenadiere, die Württembergische Cavalerie bei Reichshofen, die Hyänen des Schlachtfeldes.

[4345⁴/₈] Bei **Friedrich August Dupré** in Frankenthal sind 7 Fuder 2 Jahre alter Kartoffelbranntwein mit starkem Kornzusatz, im Ganzen oder in Partieen, jedoch nicht unter 500 Liter, zu verkaufen.

Carbolsäure-Lösung

zum **Desinficiren** offerirt billigst [4330⁴/₈]

Carl Hohle in Kaiserslautern.

Feinste [4331⁴/₈]

reinschmeckende Gothaer Schinken

versendet gegen Nachnahme

Carl Hohle in Kaiserslautern.

Echte neue holl. Häringe,
do. Sardellen,

Neue Malaga-Citronen, empfiehlt billigst [4332⁸/₈]

Carl Hohle in Kaiserslautern.

[4341⁴/₈] Der großh. hess. Partial-Schuldschein über fl. 50, Nro. 106,146, d. d. Darmstadt, 25. August 1825, ist abhanden gekommen. Es wird vor dessen Ankauf hiermit gewarnt.

Wer darüber genügende Auskunft zu geben vermag, möge Herrn Oberhofgerichtsadvocat **Gernandt** in Mannheim gegen Belohnung in Kenntniß setzen.

[4342¹/₈] Der untere Stock meines in der Mundenheimer Straße gelegenen **Hauses,** sowohl zu Laden, als auch zu Büreau geeignet, ist zu vermiethen und kann bis 1. November bezogen werden.

Fr. Lösch, Schuhmachermeister.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 223. Ludwigshafen, Donnerstag 22. September 1870.

An die nationalgesinnte Pfalz.

* **Ludwigshafen,** 22. Sept. In unserem gestrigen Blatte haben wir den Wortlaut der Adresse mitgetheilt, welche die Gemeindecollegieen von München neuerdings an den König Ludwig gerichtet haben. Die Adresse wünscht, um es noch einmal zu sagen, die Vollendung des deutschen Bundesstaates auf Grundlage der Verfassung des Norddeutschen Bundes als Abschluß des nationalen Kampfes der sich eben vollzieht, und ist außer den Gemeindebehörden auch von den Lehrkörpern, sonstigen Behörden, Vereinen und von Männern jeder politischen Richtung unterzeichnet worden. Die Hauptstadt hat damit ein Beispiel gegeben, das in jeder gleichgesinnten Gemeinde des Landes Nachahmung finden sollte. Wir halten von Resolutionen, Adressen u. dgl. in gewöhnlichen Zeiten nicht viel; aber unsere Zeit ist eben keine gewöhnliche, und in dem Augenblick, in welchen die Fürsten und Staatsmänner in ihren Cabineten über die Zukunft des großen deutschen Vaterlandes verhandeln, geziemt es auch der Nation, ihre Stimme laut und öffentlich zu erheben, damit jene nicht im Zweifel sein können über das, was diese wünscht. Dies ist um so mehr Pflicht, als nach noch nicht völlig beseitigter Gefahr des Vaterlandes eine bisher verstummt gewesene Partei bereits wieder mit einheitsfeindlichen Manövern aufzutreten beginnt. Die Pfalz insbesondere, die in der großen Mehrheit ihrer politisch zurechnungsfähigen Bevölkerung national gesinnt ist, und deren materielles Interesse schon den Zusammenschluß aller deutschen Staaten in ein bundesstaatliches Ganzes gebieterisch fordert, darf hier nicht zurückbleiben, und wir vertrauen, daß in allen Orten, in denen man es mit der Wohlfahrt des großen Vaterlandes wie der speciellen Heimath ernst meint, die Münchener Adresse oder eine ähnliche so rasch als möglich aufgelegt, zahlreich unterschrieben und an den König abgesendet werde!

Aus der Pfalz.

× **Vom Rhein,** 21. Sept. Ein Rescript unserer Kreisregierung vom 15. d. Mts. verfügt, daß die aus Anlaß der Kriegsereignisse gestattet gewesenen Ferien für die deutschen Volksschulen selbstverständlich an den Herbstferien in Abzug zu bringen seien, und die ordentlichen Schulvisitationen für das Schuljahr 1869/70 bis zum Beginn des Wintersemesters abgehalten sein müssen.

*§ **Von der Haardt,** 20. Sept. Man hätte denken sollen, die Ereignisse der letzten Wochen würden einen wohlthätigen Einfluß auf den durch den diesjährigen Kammerfeldzug etwas sehr gereizten geistigen Zustand der HH. Patrioten nicht verfehlen. Die Resignation, womit die Männer der „Pfälz. Ztg." und Genossen die Schlußabstimmung in der Kammer hinnahmen, ließ hoffen, daß ein Zustand der Nüchternheit folgen werde, der da, wo die Fieberhitze zu stark war, überdies auch noch durch politische Eisaufschläge wie z. B. drohender Einfall der Franzosen in die Pfalz u. s. w. befestigt werden könnte. Nun müssen wir zwar zugestehen, daß, solange die Gefahr noch nahe, das Fieber der ehrwürdigen Herren so ziemlich gedämpft war. Kaum aber war die Gefahr beseitigt, da erwachte auch schon wieder der alte „Gift". Einen wahrhaft komischen Anblick gewähren die honigsüßen, freudestrahlenden Betrachtungen der „Pfälz. Ztg.", die sich wirklich einzubilden scheint, daß sie mit ihren gelegentlichen Phrasen das Pfälzer Publicum über ihre Herzensmeinung in Täuschung erhalten könne. Und doch wird jeden Augenblick am Saume des ernstvaterländischen Gewandes das bekannte Pferdefüßchen sichtbar. Im Laufe des Feldzugs zeigte sich das geheime Zörnchen in unbedeutenden Dingen, indem man z. B. die Depesche des Königs Wilhelm über die Schlacht von Gravelotte — welche Depesche bekanntlich die Worte enthielt „unter meiner Führung" — mit Auslassung dieser Worte (wohl aus Zufall) wiedergab und somit den Oberfeldherrn des deutschen Heeres bei den künftigen Historikern, da diese natürlich nur aus der reinen Quelle der „Pfälz. Ztg." schöpfen werden, um seinen wohlverdienten Antheil am Ruhme brachte. In den jüngsten Tagen wagte man sich schon weiter hervor. Die Grafen Bismarck und Taufkirchen, von denen besonders der letztere dem wirklichen oder fingirten Münchener Correspondenten der „Pfälz. Ztg." *) schwer verdaulich zu sein scheint, erhalten gelegentlich ihren Hieb; semper aliquid haeret! In wahrhaft arroganter Weise aber bemächtigt sich die Pfälzerin der deutschen Verfassungsfrage; zum Glück ist ihr Einfluß so groß, daß ihre Phrasen in Nro. 213 (Morgenblatt) „unglaublich" — „wenn das Ministerium vergessen sollte" ꝛc. ꝛc. ihre Wirkung nicht verfehlen werden. „Ach, wie war es in den 50er Jahren doch so schön; man galt noch etwas!"

= **Aus dem Kanton Obermoschel,** 19. Sept. Da unsere Bauern mit ihren Pferdsfuhren den ganzen August über, theilweise sogar 6 Wochen lang, so mitgenommen wurden, daß sie außer dem Vorspanndienst und der Einquartirungslast auch noch ihre Felder mußten liegen lassen und ihre Ernten in Folge des eingetretenen Regenwetters fast ganz verloren gingen, obgleich schon so wenig Getreide gewachsen war, so dürften vor Allem die aus Norddeutschland gespendeten Geldsummen hauptsächlich zur Anschaffung von Saatfrucht für unsere hart getroffenen Landleute reichliche Verwendung finden. Die Vertheilung nach der Seelenzahl auf die bedürftigen Gemeinden wäre der beste Maßstab für die ärmeren Gemeinden.

Münchener Nachrichten.

K. **München,** 20. Sept. Gestern ging die erste bayerische Batterie von sechs Fell'schen Geschützen (Kugelspritzen) nach dem Kriegsschauplatze ab; die Batterie wird gerade noch rechtzeitig vor Paris eintreffen, um sich mit ihren Rivalen, den Mitrailleusen, messen zu können.

In der Gegend von Coblenz hatten zwölf in einem Coupee eines Eisenbahnzuges befindliche gefangene Turcos den zur Aufsicht beigegebenen bayerischen Soldaten gepackt und zum Fenster hinausgeworfen, auffallender Weise erlitt dieser nicht die geringste Verletzung; auf der nächsten Station wurden die zwölf Helden der Civilisation durch ein standrechtliches summarisches Gerichtsverfahren zum Tode veurtheilt und sofort erschossen.

Verwundete bayerische Officiere, die durch Belgien über Lüttich, Aachen, Köln, Coblenz und Mainz in ihre Heimath transportirt wurden, klagen allgemein sehr über die ihnen in Belgien widerfahrene Behandlung, sind dagegen alles Lobes voll über die für ihr Wohlergehen so sehr besorgten Behörden und Einwohner von Lüttich sowie aller berührten deutschen Städte.

⁑ **München,** 20. Sept. Der Güterverkehr von Bayern nach Mannheim ist wieder offen, und es werden Wagenladungen dahin sowie nach dem Rheinufer und dem Neckarufer wieder aufgenommen.

Hr. Karl Doll in Mühlhausen hat seine Stelle als bayerischer Consul daselbst niedergelegt.

Der hiesige Magistrat hat beschlossen, daß künftig vacante Stellen an den städtischen Volksschulen stets zur Bewerbung ausgeschrieben werden sollen.

Aufruf des Kronprinzen von Preußen.

Durch große Siege des Heeres ist dem deutschen Volke die Hoffnung auf ruhmvollen Frieden errungen. Ueber den Schlachtfeldern Frankreichs wurde die Nation sich mit Stolz ihrer Größe und Einheit bewußt, und dieser Erwerb, geweiht durch das Blut von vielen Tausenden unserer Krieger, wird — so vertrauen wir — seine bindende Gewalt für alle Zukunft bewahren. Aber zu der begeisterten Erhebung dieser Wochen kam auch ein Gefühl tiefer Trauer. Viele von der Blüthe unserer Jugend, viele von den Führern unseres Heeres sind als Opfer des Sieges gefallen; noch größer ist die Zahl Derer, welche durch Wunden und fast übermenschliche Anstrengungen gehindert sein werden, ihr ferneres Leben mit eigener Kraft zu erhalten. Sie vor Allen, die Hinterbliebenen der Todten und die lebenden Opfer des Krieges, haben ein Anrecht auf den Dank unserer Nation. Wer die Begeisterung dieses Kampfes getheilt hat, wer von der Erhebung unserer gesammten Volkskraft den Beginn einer neuen glücklichen Friedenszeit hofft, wer demüthig in unserem Sieg und in der Niederlage unserer Feinde ein hehres Gottesurtheil verehrt, der möge jetzt seine Treue an den Kriegern unseres Volksheeres und an ihren Zugehörigen erweisen!

Die Staatshilfe allein, selbst wenn sie verhältnißmäßig reichlich bemessen werden kann, ist außer Stande, die große Zahl der Invaliden und Hinterbliebenen zu unterhalten. Diese Hilfe gewährt nur das Nothwendigste, ist unvermeidlich an allgemeine Normen gebunden und vermag nicht auf die Bedürfnisse des Einzelnen einzugehen. Große Anstrengungen freiwilliger Hilfe werden diesmal nöthig sein, denn gewaltig, wie der Erfolg, waren auch die Verluste des Krieges. Wie dieser Krieg ein einheitliches deutsches Heer geschaffen hat, in welchem die Söhne aller Stämme in brüderlichem Wettstreit der Tapferkeit rangen, so soll auch die Sorge um die Invaliden und Hilflosen, welche der Krieg zurückläßt, eine gemeinsame deutsche Angelegenheit werden, an welcher Norden und Süden unseres Vaterlandes gleichen Antheil nehmen.

Frühere Erfahrungen haben gelehrt, daß es nicht nur gilt, mit warmem Herzen Geldbeiträge zu spenden. Nicht weniger wichtig und mühevoller ist die zweckmäßige Vertheilung, liebevolles Eingehen auf die persönlichen Verhältnisse, endlich das Schwerste: Vorsorge, daß die Unterstützung nicht die noch vorhandene Erwerbskraft schwäche, anstatt sie zu stärken, und daß sie wahrhaft heilsam für das Leben der Unterstützten wirke.

Es ist daher zu wünschen, daß sich überall örtliche und landschaftliche Vereine bilden, welche in Anschluß und Unterordnung unter gemeinsamen Vorstand die Sammlungen leiten und ebenso die Ermittelung, Prüfung und Annahme der Hilfebedürftigen in ihrem Kreise übernehmen und denselben vorsorgliche Pflege dauernd zu Theil werden lassen.

Da die im Jahre 1866 zu gleichem Zwecke für den größten Theil Deutschlands gegründete Victoria-National-Invaliden-Stiftung diesen Ansprüchen genügt und sich in ihren Einrichtungen bewährt hat, so beauftrage Ich hiermit den geschäftsführenden Ausschuß dieser Stiftung, die Organisation und Leitung einer Invaliden-Stiftung für Deutschland zu übernehmen und zu Beiträgen wie zur Bildung neuer Zweigvereine aufzufordern.

Se. Maj. der König, Oberfeldherr des deutschen Heeres, hat Mir, wie in den Jahren 1864 und 1866, die Genehmigung zu solchem vaterländischen Unternehmen ertheilt. Diesmal ist Mir das Glück geworden, ein Heer in das Feld zu führen, in welchem der Bayer, der Würtemberger, der Badener neben dem Preußen fochten, und Ich darf Mich an die Herzen aller Deutschen wenden. Auch dieses Liebeswerk sei gemeinsame Arbeit zwischen uns für das Vaterland und die Einleitung zu vielen einmüthigen, segenstiftenden Werken des Friedens!

Hauptquartier Rheims, 6. Sept. 1870.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen.

Hrn. Favres Rundschreiben vom 17. September.

Als Zeichen beginnender Ernüchterung in den vorerst noch maßgebenden Kreisen der Hauptstadt der französischen Großmäuligkeit verdient die neue Auslassung des einstweiligen Ministers des Auswärtigen wohl auch in unserem Blatte einen Platz. Hr. Favre betont im Eingang derselben die Bedeutung des Decretes, durch welches die frühere Vornahme der Wahlen zur constituirenden Versammlung sowie die möglichste Beschleunigung des Zusammentrittes dieses Parlamentes angeordnet wird; er giebt einen Ueberblick über die gesammte Politik der neuen Regierung, den wir ebenfalls übergehen, und fährt dann fort:

Indem wir die gefährliche Aufgabe, welche uns der Sturz der kais. Regierung auferlegte, auf uns nahmen, hatten wir nur den einen Gedanken, unser Gebiet zu vertheidigen, unsere Ehre zu retten und der Nation die von ihr ausgehende Gewalt wieder zurückzugeben, welche sie allein auszuüben berechtigt ist. Wir hätten gewünscht, daß dieser große Act sich ohne Zwischenregierung vollzogen hätte, allein vor Allem war es nothwendig, dem Feinde entgegenzutreten. Wir haben nicht die Anmaßung, von Preußen Uneigennützigkeiten zu begehren; rechnen wir mit dem Gefühle, welches durch die Größe der erlittenen Verluste und die durch den Sieg naturgemäß erzeugte Exaltation hervorgerufen worden ist. Wir sind weit entfernt, hiermit die Absichten d…

*) Die mit ** versehenen Artikel eines Blattes rühren gewöhnlich von den Hilfsredacteuren her, wenn sie auch vor anderen Ortsnamen als dem des Redactionsdomicils stehen. Red. d. „Kurier."

Staatsmänner zu verwechseln. Diese werden sich vielmehr scheuen, diesen ruchlosen Krieg, in welchem schon mehr als 200,000 Menschen zu Grunde gegangen sind, fortzusetzen; und es würde heißen, denselben erzwungener Weise fortsetzen, wollte man Frankreich unannehmbare Friedensbedingungen auferlegen.

Man wendet uns ein, die gegenwärtige Regierung besitze keine regelmäßige Vollmacht, Frankreich zu repräsentiren. Wir erkennen dies ehrlich an, und eben deshalb haben wir sofort die frei zu wählende constituirende Versammlung einberufen. Wir maßen uns kein anderes Privilegium an, als unserem Vaterlande unser Herz und unser Blut zu weihen, uns seinem souveränen Ausspruche zu unterwerfen. Nicht unsere Eintagsgewalt also, sondern das unsterbliche Frankreich ist es, das sich gegen Preußen erhebt, um das Leichentuch des Kaiserreiches abzuschütteln, jenes Frankreich, welches frei, edelmüthig, bereit, sich für sein Recht und seine Freiheit zu opfern, jede Politik der Eroberung, jede gewaltthätige Propaganda von sich abweist, das keinen anderen Ehrgeiz kennt, als Herr seiner selbst zu bleiben, um seine geistigen und materiellen Kräfte zu entwickeln, mit seinen Nachbarn gemeinschaftlich an den Fortschritten der Civilisation zu arbeiten, jenes Frankreich, welches, sobald ihm die Freiheit der Action zurückgegeben war, sofort das Aufhören des Krieges verlangt hat, welches aber den Untergang tausendmal der Schande vorzieht.

Diejenigen, welche diese fürchterliche Geißel heraufbeschworen, sie suchen heute der sie zermalmenden Verantwortlichkeit hierfür durch die falsche Behauptung zu entgehen, sie hätten sich den Wünschen des Landes gebeugt. Diese Verleumdung kann das Ausland blenden, aber es ist Niemand unter uns, der sie nicht zurückweisen würde als das Werk empörender Falschheit. Die Wahlen von 1869 hatten den „Frieden" und die „Freiheit" zu Losungsworten; das Plebiscit selbst eignete sich dieses Programm an. Es ist wohl wahr, daß die Majorität des Gesetzgebenden Körpers die kriegerischen Erklärungen des Herzogs von Gramont mit Beifall begrüßte, aber wenige Wochen vorher hatte dieselbe Majorität den friedlichen Aeußerungen Olliviers ebenfalls zugejauchzt. Diese Majorität, hervorgegangen aus dem persönlichen Regimente, hielt sich eben für verpflichtet, demselben gelehrig zu folgen, und durch die Abstimmung sein Vertrauen zu demselben zu bezeugen. Aber Niemand in Europa wird der Behauptung Preußens beistimmen, daß Frankreich, wenn es in Freiheit hätte abstimmen können, den Krieg gegen Preußen beschlossen haben würde.

Ich ziehe hieraus keineswegs die Folgerung, daß wir deshalb nicht verantwortlich seien. Wir haben das Unrecht begangen, und wir büßen jetzt grausam dafür, eine solche Regierung geduldet zu haben, welche uns in das Verderben riß. Wir erkennen nunmehr die Verpflichtung an, daß wir das Unrecht, welches jene Regierung verübt hat, gut machen müssen; aber wenn die Macht, mit welcher sie uns in so schwere Verwickelung gestürzt hat, ihr Uebergewicht und unser Unglück zu unserer Vernichtung benutzen will, dann werden wir verzweifelten Widerstand leisten, und, es ist dies wohl zu beachten, diesen Widerstand wird die durch eine freigewählte Versammlung regelmäßig vertretene Nation leisten, welche jene Macht vernichten will.

Wenn die Frage so gestellt wird, dann wird Jeder von uns seine Pflicht thun. Das Glück, das uns bisher ungünstig war, kann sich unversehens wenden. Europa fängt an, sich zu regen, seine Sympathieen für uns erwachen wieder, die Sympathieen der Cabinete ehren und trösten uns, sie werden lebhaft gerührt sein über die edle Haltung von Paris, welches inmitten so furchtbarer Ereignisse und gewaltigster Erregung voller Vertrauen bereit ist, auch das Letzte zu opfern. Die bewaffnete Nation betritt nunmehr den Kampfplatz ohne rückwärts zu blicken, und nur die einfache, große Pflicht vor Augen, ihren heimathlichen Herd und ihre Unabhängigkeit zu vertheidigen. — Ich bitte Sie, mein Herr, dieses dem Repräsentanten der Macht, bei welcher Sie beglaubigt sind, zu überreichen. Derselbe wird die Wichtigkeit dieser Mittheilungen begreifen und dadurch in die Lage gesetzt sein, sich einen richtigen Begriff von unseren Dispositionen zu machen.

Herr Favre im deutschen Hauptquartier.

(Aus der „Nordd. Allg. Ztg.")

Eine telegraphische Depesche meldet, daß Graf Bismarck seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe, mit Herrn Jules Favre, dem Bevollmächtigten der provisorischen republikanischen Regierung, in Besprechungen einzutreten. Diese Haltung des Bundeskanzlers steht im Einklange mit der Thatsache, daß die verbündeten Regierungen einen Anspruch auf Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs und namentlich in die Frage der Constituirung einer neuen Regierung weder erhoben haben, noch erheben wollen. Aus diesem maßgebenden Grundsatze ersieht man, daß die verbündeten Regierungen auch die Republik anerkennen und mit dieser verhandeln würden, sobald festgestellt wäre, daß diese Regierungsform von Frankreich wirklich gewollt ist und demnach Frankreich repräsentirt. Dagegen liegt es auf der Hand, daß es zur Sicherung der Kriegführung und Erhaltung einer geordneten Verwaltung in den occupirten französischen Territorien eine absolute Nothwendigkeit ist, nur die kaiserlichen Behörden in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung und der bürgerlichen Rechtspflege anzuerkennen, diese allein sind den Verbündeten gegenüber verantwortlich und haben die gesetzliche Autorität. Diese kaiserlichen Behörden mußten auch schon deshalb in ihren Functionen geschützt werden, weil die kaiserliche Regierung von den deutschen Mächten allein anerkannt ist. Uebrigens weiß die republikanische Regierung in Paris selbst noch nicht einmal, ob Marschall Bazaine sich mit seinem Heere für die Republik oder den Kaiser entschieden hat. Dagegen wissen wir von mehreren bedeutenden Plätzen, welche sich entschieden der Pariser Regierung nicht untergeordnet haben, wie Amiens, Lyon u. s. w. Und selbstverständlich hat in den von den deutschen Armeen besetzten Gebietstheilen eine Anerkennung der Pariser Regierung sich nicht vollzogen. Auch erkennt ja diese Regierung in ihrem neuesten Circularerlaß selbst ausdrücklich an, daß sie gegenwärtig noch nicht als die legitimirte Repräsentantin Frankreichs zu betrachten sei.

Die französische Blockade und der Friedensschluß.

Gewiß wird Jedermann erfreut sein, hierüber in der „Nordd. Allg. Ztg." Folgendes zu lesen: „Die französische Flotte hat die deutschen Küsten verlassen, und die Blockade unserer Häfen ist größtentheils aufgehoben. Nach den eigenen Angaben der französischen Blätter hätte sich der Schaden, den diese Blockade unserem Handel zugefügt, auf fünf Millionen Franken täglich belaufen. Es ist diese Angabe wohl wie Alles, was die französischen Journale sagen, etwas übertrieben. Indessen können wir uns immer darauf berufen, wenn die Zeit der Rechnungslegung gekommen sein wird. Die Blockade begann am 15. August; das würde nach französischen Zugeständnissen für den Monat in runder Zahl 150 Millionen ausmachen, die wir zu liquidiren hätten, und die wir am besten in denjenigen Objecten liquidiren sollten, die uns den Schaden zugefügt — in der Panzerflotte selbst. Noch dazu ist der Schaden, den man unserem Handel zugefügt, mag er sich so hoch oder so niedrig beziffern wie er will, ein so muthwilliger und so wenig in die Kriegsereignisse eingreifender gewesen, daß wir schon um deshalb darauf dringen müssen, den Franzosen eine Angriffswaffe zu nehmen, von welcher sie einen so jämmerlichen Gebrauch gemacht haben. Wir müssen der großen Nation verständlich machen, daß es nicht an der Spitze der Civilisation marschiren heißt, wenn man einen Seekrieg führt, der keinen anderen Zweck hat, als unbewaffneten Handelsschiffen aufzulauern und den friedlichen Unterthanen des Feindes Schaden zuzufügen. Es ist dies besonders bei einem Volke nöthig, welches über Barbarei schreit, wenn wir seine Festungen beschießen, und welches sich wundert, wenn wir die bewaffneten Banden außerhalb des Völkerrechts stellen, die von einem Hinterhalt aus unsere Soldaten erschießen und dann die Waffe verstecken, das rothe Bändchen, welches sie als Soldaten kennzeichnen soll, wegwerfen und sich als ehrsame ruhige Landleute wieder in unsere Colonnen mischen, um neue Gelegenheit zu neuem Mord zu erspähen. Mit solchem Volke ist eine besondere Art der Kriegführung nothwendig und ebenso eine besondere Art des Friedensschlusses."

Vom Kriegsschauplatz.

Endlich haben wir wieder Nachrichten aus unserem Hauptquartier, und zwar — wie bisher immer — gute. Die Pariser Notiz über die Besetzung von Versailles war nur der Vorläufer einer deutschen Siegesnachricht, die uns gestern nach Schluß der Redaction noch zukam, und die wieder unsere Bayern im gewohnten Glanze ihrer Tapferkeit darstellt. Mit Berufung auf den bekannten „Meidinger" von jenem Philosophen, der auf die Frage eines Wanderers nach einer Ortsentfernung geistreich antwortete: „Geh'!", um aus der Gangart die richtige Antwort schöpfen zu können, hatten die in deutschen Dingen mit ihren Ansichten so schnell fertigen Strategen der „Frankf. Ztg." ihre Ansicht über den wahrscheinlichen Ausgang des Kampfes um Paris bis dahin vertagt, wo sie die Fechtart ihrer republikanischen Freunde von dort gesehen haben würden: wohlan, das von unseren Bayern mit Abnahme von 1000 Gefangenen und 7 Kanonen nebst einer Schanze unter der Umfassungsmauer von Paris und unter den Kanonen zweier der berühmten Forts des Hrn. Thiers in Auflösung zurückgejagte Corps des Generals Vinoy hat den Herren diese Fechtart wohl genügend gezeigt; und wenn dieselben nicht etwa annehmen, daß die Mobilgarden des Hrn. Trochu und die Blousenmänner des Hrn. Rochefort größere Wunder zu thun im Stande sind als die regulären Soldaten, so dürfte trotz der patriotischen Aufschneidereien des Hrn. Xaver Raymond, den sie übrigens in einem Anfall von unfreiwilliger Selbstkritik mit Recht eine „Autorität für Franzosen", d. h. für Prahlhänse, nennen, so dürfte jetzt bezüglich des schließlichen Ausgangs jeder ihrer gesinnungstüchtigen Zweifel vollständig geschwunden sein. Die Hauptstadt ist cernirt; und wenn Hr. Favre von seinem gestrigen Besuch im deutschen Hauptquartier zurückgekehrt ist, so kann er seinen Pariser überdies sagen, daß auch Straßburg zu wanken angefangen hat und wahrscheinlich in kurzer Frist schon von Deutschen als altes Eigenthum wieder besetzt sein wird!

Da man deutscherseits dem Herrn Favre jedenfalls die Gelegenheit verschafft haben wird, sich vom wirklichen militärischen Stand der Dinge auf das genaueste zu überzeugen, so darf man mit einiger Spannung die Wirkung erwarten, welche seine Mittheilungen in Paris hervorbringen werden. Einer gestrigen telegraphischen Notiz haben wir heute n[illegible] beizufügen, daß die Herren Akademiker von [illegible] nicht gegen ein Bombardement überhaupt, son[illegible] nur gegen die Beschießung der Bibliotheken, M[illegible] u. s. w. protestiren, und dies erinnert uns dar[illegible] daß nach mehrfachen Angaben deutscherseits beab[illegible] tigt sein soll, beim Friedensschluß auch die na[illegible] Paris befindlichen Bücher- und Kunstschätze, die [illegible] in früheren Kriegen von den wißbegierigen und [illegible] sinnigen Nachbarn gestohlen worden sind, zurück[illegible] verlangen. Werden die Herren, welche aus Fra[illegible] zosenliebe so sehr gegen die Wiedereinverleibung [illegible] Elsaß und Lothringen peroriren, vielleicht auch ge[illegible] diese Rückforderung etwas einzuwenden hab[illegible] und was?

Telegramme.

*** München, 21. Sept. (Officielle M[illegible] lung des Kriegsministeriums.) Lagny (im De[illegible] partement Seine und Marne, bei Meaux, [illegible] an der Marne) 20. September. Gestern hat [illegible] heftiges Gefecht bei Villejuif und Mon[illegible] rouge (Dörfer im Dep. der Seine) stattgefun[illegible] Drei französische Divisionen vom Gen[illegible] Vinoy machten, gestützt auf eine neu aufgewor[illegible] Schanze, einen Ausfall und wurden vom 2. baye[illegible] rischen Armeecorps, welches schließlich [illegible] dem 5. und der Spitze des 6. preußischen Armeecorps Unterstützung erhielt, zurückgeworfen. In der Schanze wurden von den Bayern 7 Geschütze genommen und über 1000 Gefangene gemacht. Der Rückzug des Feindes erfolgte in vollständiger Auflösung.

*** Berlin, 21. Sept. Telegramm des Königs an die Königin Augusta: Die feindliche Position nördlich St. Denis bei Pierrefitte wurde beim Erscheinen unserer Truppen verlassen.

*** Berlin, 21. Sept. Telegramm des Kronprinzen an die Königin Augusta. Versailles, 20. Sept. Die Einschließung von Paris auf der Linie Versailles-Vincennes ist siegreich durch meine Armee unter Zurückwerfung des Feindes und Eroberung einer Schanze mit 7 Geschützen ausgeführt. Verlust gering.

*** Großes Hauptquartier, 20. Sept. (Officielle Kriegsnachrichten.) Nach den vorbereitenden Bewegungen der letzten Tage ist am 19. durch den Vormarsch sämmtlicher Corps die vollständige Cernirung von Paris ausgeführt. Der König recognoscirte im Lauf des Tages die Nordostfront der Befestigungen. v. Podbielski.

*** Karlsruhe, 21. Sept. Die „Karlsr. Ztg." berichtet: Vor Straßburg. Letzte Nacht wurde das Werk 53 durch Landwehr und das 34. Infanterieregiment genommen. Geringer Verlust.

*** Berlin, 21. Sept. Die Einnahme der Lünette 53 vor Straßburg bestätigt sich.

*** Vom Belagerungscorps von Straßburg. Mundolsheim, 20. Sept. Lünette 53 heute Nachmittag 4½ Uhr von Lieutenant M[illegible] ler vom Garde-Füsilier-Regiment mit Mannschaften des Garde-Landwehr-Bataillons Cottbus durch [illegible] raschenden Angriff über den eben fertig gewordenen Damm genommen. Der Feind eröffnete ein äußerst lebhaftes Infanteriefeuer, was gegen 5 Uhr zum Schweigen gebracht wurde.

*** Berlin, 21. Sept. General Steinmetz erläßt aus seinem Hauptquartier einen Armeebefehl vom 15. ds, in welchem er von den Truppen Abschied nimmt, sowie den unter ihm stehenden Befehlshabern und Officieren für ihre Unterstützung und den Mannschaften für ihre Haltung dankt. Der zum Generalgouverneur in Posen ernannte General ist des Commandos der ersten Armee enthoben, weil bei der gegenwärtigen Sachlage vor Metz ein [illegible] Obercommando für ausreichend erachtet wird und die Zwischeninstanz eines zweiten Obercommandos mehrfach Verzögerung bewirken könnte.

*** Berlin, 21. Sept. Die „Provinzial-[illegible]" schreibt: Die Absperrung der Stadt Paris von allem Verkehr wird für die Bevölkerung [illegible] empfindlich sein. Binnen kurzem wird die eigentliche Belagerung beginnen, wozu die [illegible] Herbeischaffung des Geschützes voraus ange[illegible] und ins Werk gesetzt ist. Die Zusammenkunft Favres mit dem Grafen v. Bismarck wird jedenfalls den Vortheil haben, die augenblicklich tonangebenden Pariser Kreise vollständig darüber aufzuklären, unter welchen Vorbedingungen und Aussichten überhaupt an den Friedensschluß zu denken ist.

*** Paris, 20. Sept. (Schwäb. Merk.) [illegible] Julius Favre begiebt sich morgen — Mittwoch — in das deutsche Hauptquartier nach Meaux.

*** Tours, 20. Sept. Hr. Thiers [illegible] heute morgen abgereist. Derselbe wird in W[illegible] nur eine kurze Zusammenkunft mit dem Grafen Beust haben, da er von Petersburg wieder [illegible] Wien zurückkommt, um alsdann die Hauptaufgabe seiner Mission zu erledigen.

*** Zürich, 18. Sept. (Allg. Ztg.) [illegible] Paris liegen folgende Nachrichten vom 16. [illegible]

der „Reveil", der jetzt nur in einem halben Bogen erscheint, sagt: Kein Brod, nehmt eine Milliarde von den Landflüchtigen. Der „Figaro" schlägt den Verkauf der Krondiamanten vor. Die Rindfleischtaxe beträgt 210 Centimes für das Pfund. Die Mobilen bleiben bei den Bürgern einquartirt. Man fürchtet Mangel an Proviant bei den Bürgern. Andererseits wird fortgelogen: Der „Univers" läßt vor Metz 13 deutsche Regimenter zusammenhauen. Der „Constitutionnel" spiegelt sich und Anderen 410,000 Vertheidiger ohne die Fremden, die Kabylen und die Marine vor u. s. w. Auch die Narrentheidinge hören nicht auf: die Kaiserinstraße wurde in Uhrichstraße umgetauft ꝛc.

*** **Berlin**, 21. Sept. Die „Provinzialcorr." schreibt: Die **weitere Einigung Deutschlands** soll demnächst durch neue politische Einrichtungen für alle Zukunft gesichert werden. Hr. Delbrück ist dem Wunsche der bayerischen Regierung entsprechend nach München abgereist, um eine Verständigung über die Grundlagen der demnächstigen Einigung zunächst dort anzubahnen.

*** **München**, 21. Sept. Staatsminister Delbrück ist heute Vormittags hier eingetroffen.

*** **Berlin**, 21. Sept. Im Anschluß an den Aufruf des Kronprinzen, betreffend eine Invalidenstiftung für Deutschland, veröffentlicht der Geschäftsführende Ausschuß der Victoria-National-Invalidenstiftung einen warmen Aufruf, in welchem zur Betheiligung und zu Mittheilungen aufgefordert wird.

*** **Königsberg**, 21. Sept. Gestern Abend wurde Herr Dr. Johann Jacoby auf Grund kriegsgerichtlicher Anordnung verhaftet und in der Defensionscaserne internirt.

*** **Darmstadt**, 21. Sept. In der zweiten Kammer stellen Wirth und die Conservativen, Bosshard und die Fortschrittspartei, Hallwachs und die Conservativ-Liberalen Anträge, betreffs Hebung des bei der hessischen Division vor Metz herrschenden Mangels an Lebensmitteln. Abg. Metz beantragt sofortige Erledigung der Sache. Die verschiedenen Anträge werden unmittelbar an das Kriegsministerium abgesandt. Hierauf wird der Gesetzentwurf, betr. die Darlehnskasse bei der Schlußberathung mit allen gegen 16 Stimmen abgelehnt; die Mehrheit war der Ansicht, daß ein Bedürfniß nicht mehr vorhanden sei.

*** **Wien**, 20. Sept. Das Herrenhaus hat den Antrag, die Thronrede mit einer Adresse zu beantworten, angenommen. In die aus 15 Mitgliedern bestehende Adreßcommission sind zumeist Verfassungstreue gewählt worden.

*** **Prag**, 19. Sept. (N. Fr. Presse.) Die kaiserliche Antwort auf die czechische Adresse wird in verfassungstreuen Kreisen als Bruch mit der schwankenden Politik Taaffe's aufgefaßt. In czechischen Kreisen herrscht Verwirrung. Die polnische Reichsrathsfraction soll erklärt haben, auf die abwesenden Czechen keine Rücksicht nehmen zu können.

*** **Pest**, 19. Sept. (N. Fr. Presse.) Der „Ungar. Lloyd" erhält aus Temesvar die Nachricht von angeblichen Rüstungen der Türkei. — Hr. Ludwig Kossuth erklärt, in das mit Oesterreich verbündete Ungarn nicht zurückkehren zu wollen.

*** **Petersburg**, 20. Sept. Die Meldung österreichischer Blätter über diesseitige Rüstungen anläßlich der orientalischen Frage ist, gutem Vernehmen nach, unbegründet. Es sind keine militärischen Anordnungen getroffen. Rußland hat während des jetzigen Krieges friedfertige Absichten bekundet. Solche Behauptungen sollen die Bewilligung eines Extracredits erleichtern, den Oesterreich zur Deckung seiner im Anfange des Krieges getroffenen Vorbereitungen braucht.

*** **Florenz**, 17. Sept. (Allg. Ztg.) Die „Unita Cattolica" hält die (falsche) Nachricht von einer Einsprache Preußens und anderer Mächte aufrecht. — Ein Rundschreiben des Cultusministers an die bischöflichen Ordinariate warnt bei strenger Strafeinschreitung vor klerikalen Anreizungen zum Ungehorsam durch Schmähung der Staatseinrichtungen und Störung des kirchlichen und Familienfriedens. — Viele Zeitungen bereiten ihre Uebersiedelung nach Rom sofort nach dessen Besetzung vor.

*** **Terni**, 17. Sept. (Allg. Ztg.) Man versichert, Hr. Mazzini habe von Gaeta aus an den Ministerpräsidenten geschrieben: wenn die Regierung Rom besetze und ihren Sitz dahin verlege und so dem Volkswillen entspreche, so betrachte er seine Mission als erfüllt. — In den römischen Provinzen sind neue Gemeindewahlen nach dem italienischen Gesetz von 1865 angeordnet.

*** **Florenz**, 20. Septbr. Die amtliche Zeitung meldet: Die italienischen Truppen sind heute nach kurzem Widerstande Seitens der fremden Milizen, die auf Befehl des Papstes Pius das Feuer einstellten, **in Rom eingerückt.**

Criminalrechtspflege der Pfalz.

T. **Zweibrücken**, 21. Sept. In der heutigen Verhandlung des Schwurgerichts gegen den wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagten Phil. Jac. Lingenfelder, Winzer von Rhodt, wurde dieser unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren verurtheilt, wovon vier Monate und 21 Tage bereits durch die Untersuchungshaft erstanden sind. Der ausführliche Bericht folgt nach.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

* Aus **Hagenau**, 18. Septbr., wird der „Karlsr. Ztg." geschrieben: „Der Hopfenhandel hat in einer, für die Hopfenproducenten allerdings weniger günstigen Weise bereits begonnen; die Ernte hat die von ihr gehegten Erwartungen fast übertroffen und bietet beste Gelegenheit zum Ankaufe. Leider haben sich bis jetzt die Großhändler, deren Concurrenz den wahren Preis zu bestimmen pflegt, noch nicht eingefunden, und ist daher noch kleineren Unterhändlern der Markt überlassen; letztere verbreiten die Nachricht, der Bahnverkehr würde lange noch nicht wieder aufgenommen, es sei daher keine Möglichkeit, die Hopfenvorräthe zu exportiren. Auf diesem, allerdings weniger reellen Wege gelingt es den wenigen Kleinhändlern, gute Waare, die sonst 120 Franken gekostet hat, für 25 Franken anzukaufen. Im Interesse der Wahrheit und zur Steuer des Unwesens, welches derartige Speculanten treiben, können wir jedoch aus officiöser Quelle die Versicherung bieten, daß die Bahnverwaltung von der nächsten Woche an den Privat-Güterverkehr wieder aufnimmt, da die Gefangenentransporte jetzt zum Abschlusse kommen. Händler können daher hier ungestört, wie früher, ihre Einkäufe besorgen und die angekauften Quantitäten per Bahn nach Deutschland befördern lassen; auch der Briefverkehr ist für Private wieder eröffnet; überhaupt treten an Stelle des bisher provisorischen Zustandes bereits allenthalben wieder geordnete Verhältnisse.

Vermischte Nachrichten.

(Angebliches Schreiben Bismarck's.) Dem Lyoner „Salut" zufolge hätte der norddeutsche Bundeskanzler nach der Uebergabe von Sedan an einen ihm befreundeten englischen Edelmann nachstehenden Brief geschrieben: „Was Ihre Anfrage betrifft bezüglich eines Waffenstillstandes und der Unterhandlungen, welche sich aus demselben ergeben könnten, so antworte ich Ihnen ganz offen, daß ich mich da nicht hineinmischen werde. Wir, der König, v. Moltke und ich, haben gemeinschaftlich festgesetzt, wie weit wir gehen würden, was wir zu thun und was wir zu verlangen hätten. Der Plan steht fest; es wird, was auch geschehen möge, nichts daran geändert werden. Morgen früh brechen zwei Armeecorps nach Paris auf, wo sie gegen den 15. anlangen werden. Ihre verschiedenen Angriffspunkte sind schon seit langer Zeit von Moltke ausgewählt, welcher bereit ist, den Widerstand durch kolossale Mittel zu brechen. Sobald Deutschland diese Genugthuung gegeben ist, werden wir unsere Bedingungen wissen lassen. Man wird sie wahrscheinlich für sehr hart erklären, doch wen trifft die Schuld?"

(Palikao in Mainz.) Der Durchzug des mitgefangenen Sohnes des französischen Kriegsministers erinnerte alte Leute in Mainz daran, daß der Herr Papa selbst Anno 1827 oder 28 einmal dort war. Derselbe wohnte in der Sackgasse im jetzigen Zenz'schen Hause und mußte in Folge einiger bedeutenden unausgeglichenen Rechnungen die Stadt verlassen.

(Der alte Blücher vor Paris.) Seiner Frau schrieb der Marschall Vorwärts: „Uf den March nach Pariß den 26. Juni 1815, gesund bin ich, noch 12 Meilen von Paris die ich auch balde zurücklegen werde. Schon haben die Pariser und die Provisorische Regierung Deputirte geschickt und bitten um Einstellung der Feindseligkeiten, ich habe sie nicht angenommen. Bonaparte ist abgesetzt und will nach Amerika gehen, ich habe Nostiz heute nach Laon geschickt und von die Deputirte Bonaparte sein Todt oder seine auslieferung, die Uebergabe aller Festungen an der Sambre und der Maaß verlangt, dieses wehre die Condition, unter welche ich mit ihm unterhandeln wolle. Denn ohn eracht marchire ich noch heute grade uf Pariß, ich werde das Eisen schmieden, weill es wahrm ist, denn ich will vor dem Herbst zu Hause sein, lebe wohl ꝛc. Blücher."

Diensles-Nachrichten.

Zum Studienlehrer an der isolirten lateinischen Schule zu Kirchheimbolanden ist der bisherige Studienlehrer und Subrector an der lateinischen Schule in Thurnau, Wilhelm Hauenstein, ernannt worden.

Militärdienstesnachrichten.

Der Major M. Schnizlein vom Genie-Reg. ist auf ein Jahr und der Adjutant des G.-M. und Brig. v. Orff, Hauptmann der Inf. A. Cella vom 1. Armee-Div.-Comm., auf ein Jahr vorbehaltlich früherer Wiederverwendung in den Ruhestand versetzt; der Doctor der Medicin J. Wand aus Kerzenheim, zum Assistenzarzt auf Kriegsdauer im Genie-Reg. ernannt; und dem pens. Canzleisecretär 2. Cl. B. Denzler die nachgesuchte Entlassung aus dem Militärverbande mit Pensionsfortbezug bewilligt worden.

Bestätigt wurden: Als Stabshauptleute die Hauptleute F. Goldschmidt und Ch. Frhr. Haller v. Hallerstein vom 5. Inf.-Reg., L. Hausner vom 11. Inf.-Reg. und M. Lappus v. Trazberg Frhr. v. Rauchenzell und Laubenberg vom 1. Jägerbat., als Bat.-Adj. Oberl. A. Meinel vom 15. Inf.-Reg.

Ernannt wurden zu Landwehr-Unterquartiermeistern: Die Reservisten und Landwehrmänner L. Schauer, H.-Z.-A.-Ass. aus Passau, im 4. L.-B., A. Bär, Rentamtsgehilfe aus Waischenfeld, im 25. L.-B., B. Fischer, Rechtspraktikant aus Herssching, im 5. L.-B., G. Micheler, Rechtspraktikant aus Giechpröllendorf, im 17. L.-B., W. Scherer, Gerichtsvollzieher aus Otterberg, im 31. L.-B., M. Friedl, Rechtspraktikant aus Mengkofen, im 6. L.-B. und L. Körber, Eisenbahnbaurechner aus Windersfachen, im 30. L.-B.; zu Landwehr-Verwaltungs-Aspiranten: Die Reservisten und Landwehrmänner E. Adler, Cameralpraktikant aus Würzburg, im 27. L.-B., M. Kreitmaier, Cameralpraktikant von Arnsing, im 13. L.-B., G. Freystädtl, Polizeiofficiant aus Ansbach, im 14. L.-B., C. Hartmann, Einnehmergehilfe aus Wachenheim, im 29. L.-B., und H. Groß, Scribent aus Schwarzenbach a. S., im 19. L.-B.

Handels-Berichte.

Speyer, 20. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 9 kr. Korn 6 fl. Gerste 5 fl. 57 kr. Spelz 5 fl. 10 kr. Hafer 4 fl. 54 kr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Sanitäts-Verein.

Donnerstag den 22. September, Abends 6 Uhr,

Sitzung des Gesammt-Ausschusses

im Vereinslocal.

Der Vorsitzende.

Knaben-Institut

zu

Jugenheim bei Landau.

[4364[1]/[2]] Neueintretende Zöglinge werden noch bis **15. October** in die Anstalt aufgenommen.

Jahresberichte und Prospecte durch

Die Vorsteher:

Brion und **Bärmann.**

Institut Heidel.

Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen

Heidelberg, Großh. Baden.

[4279[5]/[8]] Die Zöglinge der Anstalt erhalten auf religiös-sittlicher Grundlage beruhende gediegene Erziehung. Gründlicher Unterricht in allen jenen Fächern, welche zu einer höheren Bildung erforderlich sind (namentlich die Erlangung völliger Sicherheit und Gewandtheit im Gebrauch der deutschen, französischen und englischen Sprache), Aneignung feiner Umgangsformen, Uebung in weiblichen Handarbeiten, sowie endlich sorgfältige Ueberwachung und Pflege der Gesundheit und ein herzliches Familienleben innerhalb des Pensionates, dies sind die Punkte, auf welche die Vorsteherin hauptsächlich ihr Augenmerk richtet. Im Unterrichte stehen derselben außer der französischen und englischen Gouvernante und der Clavierlehrerin, welche im Hause wohnen, mehrere der tüchtigsten Professoren und Lehrerinnen der Stadt zur Seite.

Der Unterricht für das Wintersemester beginnt **am 5. October.** Prospectus des Instituts, sowie nähere Auskunft bei der Vorsteherin

Frau Dr. Lambeck Wittwe, Plöck-Straße 83.

Eines der billigsten und verbreitetsten Blätter der Pfalz

ist unstreitig das in **Landau** erscheinende **Tageblatt.**

Aufl. 3000 Expl. **Der Eilbote.** Aufl. 3000 Expl.

Redacteur: **Eduard Jost.**

[4356[1]/[2]] Derselbe bringt täglich eine **Original-Rundschau, Correspondenzen** von Nah und Fern, **Original-Telegramme**, Mittheilungen über **Kunst** und **Wissenschaft, Handel** und **Industrie.** — Durch Verbindung mit namhaften **Publicisten** und **Kriegsberichterstattern** sind wir in den Stand gesetzt, interessante **Correspondenzen vom Kriegsschauplatze, Kriegsbilder** u. s. w. dem Leser im nächsten Quartale zu bieten. — Dem inserirenden Publicum leistet das Blatt wegen seiner großen Verbreitung die besten Dienste. Der Abonnementspreis beträgt **nur 26 kr.** pro Quartal. **Inserate** werden mit **3 kr.** die 3spaltige Zeile berechnet. Bei öfteren Wiederholungen angemessener Rabatt.

Zum Abonnement auf das IV. Quartal ladet ein

Landau, im September 1870.

Die Expedition: **L. Georges** Buchdruckerei.

Regelmäßiger

Güter-Dampfschifffahrtsdienst

nach **Mainz, Coblenz, Neuwied, Köln u. s. w.**

Weine nach Amerika finden wieder regelmäßige Beförderung.

Von Rotterdam wird am 7. October der amerikanische Dampfer „Santiago de Cuba" direct nach New-York expedirt. Nach Boston, Baltimore und Philadelphia werden Güter mit directem Connossement angenommen. Die Frachten sind billig.

Weiter liegen in **Rotterdam** in Ladung:

Nach New-York:

Schiff „Industrie", Abfahrt dieser Tage.
Schiff „Eureka", Abfahrt Ende September.

Direct nach Philadelphia:

Schiff „Howard", Abfahrt 1. October.

Direct nach Baltimore:

Schiff „Guiste Teuemann", Abfahrt Ende September.

Direct nach Boston:

Schiff „Aeroliet", Abfahrt Mitte October.

Näheres wegen Frachten und Uebernahmen bei

[4219[5]/[6]] **S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh. & Mannheim.**

Portland-Cement

des Bonner Bergwerks- und Hüttenvereins bei

[4220[5]/[6]] **S. Lederle** in Ludwigshafen a/Rh. & Mannheim.

Auswanderer-Beförderung

per Dampfer Hansa am 1. October ab Bremen

durch die General-Agentur von

J. Durlacher Sohn in Frankenthal.

[4360[1]/[2]] Unseren Herren **Agenten** fügen wir noch zu, daß Conditionen und Preise **unverändert** sind und vollständiges Circular bei vollständiger Eröffnung der Fahrten über Bremen und Hamburg sofort ihnen zugeht.

Das Winterhalbjahr am

Carolinen-Institut zu Frankenthal

beginnt mit dem 3. October. [4146[6]/[7]]

Die Vorsteherin: **Luise Braun.**

Erziehungs-Anstalt für Mädchen.

[4236[4]/[5]] Der Wintercursus in dem Institute der Unterzeichneten beginnt am **3. October lauf. Jahres.**

Prospecte und nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Mannheim.

Charlotte Keil, geb. Hilliger.

Erziehungs-Anstalt für Knaben,

von Dr. Th. Gaspey in Heidelberg.

[4318[2]/[3]] Gründlicher Unterricht in den Real- und **Handelswissenschaften.** Zöglinge von **verschiedenen Nationalitäten. Deutsche, englische, französische Lehrer** im **Hause.** Vorbereitung zum **Freiwilligen-Examen** in Baden und dem Norddeutschen Bunde. Das Wintersemester fängt den 3. October an. Näheres durch den Prospectus.



Niederländische

Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:

Clemens Grohé.

[3789[49]]

Grummet-Versteigerung.

[4359] **Montag den 26. September 1870,** Nachmittags um 1 Uhr, zu **Bolanden** bei Wirth A. Hofmann, läßt **Nikolaus Becker,** Gutsbesitzer von da, das diesjährige Grummel von

18 Morgen Wiesen,
12 Morgen Klee

auf Borg versteigern.

Kirchheimbolanden, 19. September 1870.

Metz, kgl. bayer. Notar.

Gemeindeschreiber-Stelle.

Alsenz, Bezirksamts Kirchheimbolanden.

Die Gemeindeschreiber-Stelle dahier ist erledigt und soll sofort besetzt werden.

Der Gehalt beträgt baar 300 fl.

Hierzu kommen nicht unbedeutende Nebenverdienste.

Bewerber sind eingeladen, ihre Gesuche bis längstens 25. September l. Js., persönlich bei dem unterfertigtem Amte einzureichen.

Alsenz, den 19. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

Müller. [4354]

Wissenschaftliche Bildungsanstalt Salon

bei **Ludwigsburg** (Württemberg). Gemäß dem **Circularschreiben** vom 4. August hat der durch die Ferien unterbrochene **Sommercursus** wieder begonnen den 13. September. Das neue Schuljahr 1870/71 beginnt den 4. October. Eintrittstag für die neueintretenden Zöglinge ist der 3. October.

Anmeldungen nimmt entgegen

[4321[2]/[3]] Der Vorstand **W. Paulus.**

[4344[1]/[3]] Das

Ausstattungs-Geschäft

von

Callmann Reis in Mannheim,

Breitestraße Q 1. 7. vis-à-vis dem neuen Rathhause,

unterhält stets großes Lager von **fertigen Betten** aller Art, sowie auch einzelne Theile derselben, als: **Springfeder-, Roßhaar- und Seegrasmatratzen, Polster, Deckbetten, Plumeaux, Kissen und Pfühle, ferner in Bettdrell, Barchent, Federleinen, Hausmacher- und Bielefelder Leinen, Bett-, Pferde-, Reise-Decken,**

Bettfedern, Daunen und Roßhaare,

sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln und empfiehlt dieselben einem geehrten Publicum unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Pension Lehmann, Prater 34, Nürnberg,

sucht einen tüchtigen **Elementarlehrer.** Musik und Turnen wären erwünscht. [4352[1]/[2]]

Kellner.

[4286[2]/[3]] Ein solider Kellner kann sofort in einem größeren Hotel der Pfalz Stellung finden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Weinfässer,

ovale neue weingrüne,

drei von zwei Stück, eins von 1½ Stück, zwei von einem und eines von einem halben Stück.

Runde **Transport-Halbstück, 50 Fässer** von ein bis zwei Ohm.

Runde **gebrauchte** Fässer, eines von drei Stück, 5 von zwei Stück, eins von 1½ und eines von einem Stück, **10 Transporthalbstück** bei

L. Klohr, Küfer
in Mußbach.

[4298[2]/[3]]

[4201[10]] Bei **Georg Käß** in Ludwigshafen sind acht fette Ochsen und mehrere Kühe zu verkaufen.

[4365[1]/[2]] Ein gewandter **Barbiergehilfe** kann sofort in Condition treten. Wo? zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

[4363[1]/[2]] **4 gute Schreiner** können dauernde Beschäftigung haben bei **A. Luckroth** Frankenthal.

[4362[1]/[2]] Im Hause des Unterzeichneten können zwei Knaben Aufnahme und Unterricht finden.

Pfarrer **Lewerer**
in Mühlheim bei Grünstadt.

[4351[1]/[2]] Ein Mann, Küfer und Bierbrauer, welcher seit 10 Jahren als erster Bursche das Faß in mittleren Brauereien gearbeitet hat und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Stelle. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Modistinnen.

[4368[1]/[2]] Zwei tüchtige selbstständige Mädchen werden in ein Putzgeschäft als erste Arbeiterinnen gesucht.

Näheres zu erfahren bei der Exp. d. Bl.

Offene Lehrlingsstelle

in meinem Colonial-, Farb- und Kurzwaaren-Geschäfte zum sofortigen Eintritt.

Zweibrücken, im September 1870.

[4371[1]/[2]] **A. Moritz.**

Holländischer **Blumenkohl,**
Weiß- & Rothkraut,
Westphälischer Schinken,
Göttinger Wurst,
Neue Häringe,
Edamer Käse,
wieder eingetroffen bei

Ed. König,

[4372] **Ludwigshafen a. Rh.**

Zweite, offene Frage.

[4361] Wie ist es zu erklären, daß der bisherige Gehilfe **L. Lohr** von Berg, nachdem er zum Verweser der mittleren Schule gemacht war, nur zwei Stunden täglich auf jede (mittlere und untere) Schule zu verwenden nöthig hat und doppelten Gehalt bezieht, während doch der erste Lehrer **Franz Herrmann** auf seine obere Schule täglich vier Stunden verwendet?

Eine Aufklärung über die beiden offenen Fragen (die erste in Nro. 197 d. Bl.) von der betreffenden Stelle, welche diese Verfügungen getroffen hat, dürfte vielleicht nicht überflüssig erscheinen.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt heute Abend eine Beilage und das Feuilleton Nro. 110.

Beilage zu № 223 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Donnerstag 22. September 1870.

Bayerische Verlustliste Nr. XIV.
(Schluß.)

C. Belagerung von Bitsch am 8. September 1870.

8. Infanterie-Regiment „Prankh".

Todt: Pionier Theobald Feyel, 10. Comp., von Konken.

München, den 14. September 1870.

Königliches Kriegsministerium.

Bayerische Verlustliste Nr. XV.

A. Treffen bei Beaumont am 30. August 1870.

1. Jäger-Bataillon.

Todt: Corporal Max Anderer, 4. C., von Lindau; Gefreiter Georg Edelmann, 1. C., von Günzburg; die Soldaten Joh. Scheifer, 1. C., von Horn, Cyprian Schmölz, 2. C., von Stetten, Jos. Echter, 3. C., von Großaitingen, Math. Rauch, 3. C., von Zöggingen.

Verwundet: Die Corporale Georg Engelmann von Buch und Mich. Roll von Bamberg von der 3. Comp. und Michael Weckerle von Ebelstetten von der 1. Comp.; Hornist Ant. Kleiber, 3. C., von Dürrheim; die Gefreiten Bernh. Mayer von Ottobeuren und Heinr. Opel von Untersteinach von der 1. Comp., Joh. Reichert von Seeg und Andr. Behringer von Lichtenfels von der 2. Comp., Andr. Ziegelhöfer von Merkendorf von der 3. Comp. und Leonh. Blumenstock von Oberzenn und Georg Rabus von Memmingen von der 4. Comp.; ferner von der 1. Comp.: die Soldaten Rem. Dieth von Maria Thau, Heinr. Biermann von Heßdorf, Friedr. Wiedemann von Augsburg, Franz Gruber von Schlechtenberg, Barth. Müller von Hausen, Thadd. Abler von Graben, Joh. Endres von Egenbach, Franz Dolp von Ballmertshofen, Aloys Welzhofer von Wörleschwang, Andr. Popp von Stampfersmühle, Martin Frommel von Boos, Bal. Güßmann von Bischberg, Ad. Höbel von Unterthingau, Helmr. Knoblach von Wildenforg, Xaver Reiter von Mertingen und Georg Haf von Roßhaupten; von der 2. Comp.: die Soldaten Franz Bauer von Wadendorf, Anton Faul von Thalfingen, Dav. Halder von Lindau, Jos. Hering von Bobingen, Georg Hartmann von Trockau, Konrad Hörmann von Wettenhausen, Joh. Lober von Neudorf, Jos. Auber von Riederstaufen, Andr. Mähringer von Wallenfels, Joh. Rupp von Oberreuthe, J. Schäffler von Lindenberg (B.-A. Kaufbeuern); von der 3. Comp.: die Soldaten Ruppert Brestl von Buchenberg und Jos. Waibl von Reinhardshausen; von der 4. Comp.: Soldat Franz Weitbrechtinger von Ay.

B. Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

1. Jäger-Bataillon.

Todt: Secondjäger Paul Teibler, 4. C., von Weißenhorn; die Corporale 2. Cl. Caspar Vogler, 2. C., von Oberjsdorf und Karl Kraus, 1. C., von Schwabmünchen; die Gefreiten Joh. Hoh, 1. C., von Scheßlitz und Joh. Reichart, 2. C., von Seeg; die Soldaten Titus Turner von Bauhofen von der 1. Comp., Joh. Pracht von Obergessertshausen, Mich. Rauh von Burgliesberg und Leonh. Weiß von Egg von der 2 Comp., Ledergerber von Obergessertshausen und Georg Sorg von Rattelsdorf von der 3. Comp., Leonh. Bauer von Hochschwang, Ant. Wechs von Hinterstein und Georg Schneiderbanger von Ebing von der 4. Comp.

Verwundet: Officiers-Aspirant 2. Cl. Frhr. Casimir v. Gravenreuth, 4. C., von Landshut; die Secondjäger Jos. Ripp, 2. C., von Babenhausen, Anton Schmidt, 1. C., von Ichenhausen und Ed. Schalper, 4. C., von Babenhausen; die Corporale Schiffner, 3. C, von Geroldsgrün und Anton Wagner, 2. C., von Türkheim; die Vicecorporale Adalb. Pienle, 1. C., von Naßenbeuren, Friedr. Schwarz, 1. C., von Aystetten, Engelb. Endres, 2. C, von Wertach und Joh. Kriegelstein, 4. C., von Gögingen; Hornist 2. Cl. Christ. Geisenberger, 4. C., von Augsburg; dann von der 1. Comp.: die Gefreiten Ludw. Bergmüller von Babenhausen und Ludw. Pfanner von Scheffau; die Soldaten Bal. Lerchenmüller von Günzegg, Georg Käsmann von Tiefenellern, Xaver Haisch von Rettenbach, Bal. Birzle von Englshausen, Konr. Schmidt von Aschbach, Jos. Steinhauser von Bailers, Dionys Biber von Altstetten, Andr. Dorfmüller von Fünfstetten, Anton Häule von Untereichingen, Ant. Riesenegger von Neuhausen, Martin Biesenberger von Opfenbach und Ferd. Löffler von Augsburg; von der 2. Comp.: die Soldaten Peter Anwander von Reiselwang, Georg Bauer von Steinheim, Georg Degerlein von Pettenziegel, Karl Eitele von Trunkelsberg, Fried. Eggensberger von Kempten, Caspar Grübel von Hochbuch, Moritz Gröner von Eggenthal, Mich. Höbel von Egg, Theod. Huber von Neudorf, Andr. Köstner von Burgheim, Franz Klotz von Grönenbach, Anton Lauter von Ampfing, Otto Lingg von Heimenkirch, Joh. Mundschädel von Tüchersfeld, Joh. Reidl von Redwitz, Aloys Schwenk von Ortelfingen, Joseph Städele von Auberg und Georg Weidle von Ittelsburg; von der 3. Comp.: die Gefreiten Heinr. Dressel von Weißenbrunn, Adolph Fink von Ichenhausen, Leonh. Maier von Unterbürheim; die Soldaten Georg Dietrich von Pfaffenhofen, Math. Guan von Unterebingen, Jos. Lieble von Weringen, Herm. Simnacher von Schwabmünchen, Georg Wiedemann von Nordholz, Mart. Burger von Münzingen, Georg Fink von Hinterschweinhof, Math. Maier von Altheithof und Franz Schwaiger von Frankenried; von der 4. Comp.: die Gefreiten Mich. Weigand von Bobingen und Joh. Abt von Bobingen; die Soldaten Xaver Engelhard von Illerberg, Anton Rothärmel I. von Fröhlies, Jacob Schuster von Attenhofen, Andr. Steib von Ißling, Jos. Strohmaier von Lamerdingen, Karl Unterleger von Memmingen, Nik. Wiedemann von Großaitingen, Johann Henner von Mitten, Jacob Linhard von Appenroth, Friedr. Seßselmann von Bayreuth, Adolph Dippner von Memmingen, Joh. Heißer von Pfeßlingen, Aug. Waldenberger von Augsburg.

4. Jägerbataillon.

Todt: Oberlieut. und Adj. Luitpold Kollmann; Soldat Jacob Stiedl von Rotthalmünster von der 2. Comp.; Gefr. Wilh. Brym von Berchtesgaden, Jos. Beuker von Landshut und die Soldaten Jos. Baumgartner von München, Stephan Gaßeiger von Reitenwinkel und Xaver Huber von München von der 3. Comp.; Oberjäger Heinrich Mahler von Augsburg und der Soldat Georg Wiestermaier von Niederleierndorf von der 4. Comp.

Verwundet: Hauptmann Friedr. v. Gleoogt, Oberlieut. Marq. Frhr. v. Leoprechting, nun Hauptmann im 10. Jäger-Bat; die Oberlieut. Theodor Gulielmo und Ludwig Donnersperg; Unterlieut. Ed. Lindhammer, nun Oberlieutenant im 9. Inf.-Reg. „Wrede", Unterlieut. Ludwig Pausch; von der 1. Comp.: Secondjäger Jos. Ferch von Augsburg, Vicecorporal Oscar Niedermaier von Landshut, die Soldaten Lorenz Berghammer von Ufferling, Aloys Hammerschmid von Dorfen, Aloys Greimmer von Essenbach, Jacob Wallner von Prien und Mich. Zornmaier von Mierskofen; von der 2. Comp.: die Soldaten Ludwig Eicher von Engelsberg, Jos. Janker I. von Hofberg und Math. Liegsalz von Buch; von der 3. Comp.: die Vicecorporale Seb. Waiblinger von Wisselburg und Virgil Niedermaier von Neubeuern; Pionier Joh. Kotzinger von Bergen; Hornist Karl Schlemm von Canton (? Blankenborn), B.-A. Bergzabern; die Soldaten Thomas Bichler von Wildersberg, Max Brenner von Schliersee, Simon Dechantsreiter von Frontenhausen, Barth. Dißinger von Niedermiesbach, Benno Einreiner von Kollbach, Mich. Embeck von Kleegarten, Peter Holzner von Diemannskirchen, Anton Kleitner von Landshut, Peter Mühlhauser von Hachelberg, Barth. Moser von Velden, Jos. Müller von Kleinweil, Ben. Neumaier von Odelshausen, Jos. Peter von Regen, Jos. Roßmaier von Geisenfeld, Jos. Saal von Polling, Vincenz Süßmaier von Berching, Martin Waldschütz von Holzkirchen, Karl Wanner von Mittenwald, Franz Ganghofer von Johanniskirchen und Martin Bäckerbauer von Gräfling; von der 4. Comp.: die Corporale Alphons Graf von Landshut und Martin Nießelbeck von Landshut; die Gefr. Ludwig Arlmes von Wescheid und Mich. Sammer von Riedlhütte; die Soldaten Anton Bauer von Mallersdorf, Peter Schärfl von Sindelsdorf, Jos. Eder von Oberteisendorf, Math. Ammann von Asenkofen, Joh Bader von Königsdorf, Math. Brunbauer von Hengersberg, Xaver Eder von Eggenfelden, Ambros Reindl von St. Georgen, Max Ertl von Grafenau, Aloys Edenhofer von Uffing, Caspar Gager von Pittersdorf, Herm. Fischer von Zwiesel, Jos. Hohenadel von Prittrichen, Joh Hermann von Niederrott, Jos. Goldes von Sirt, Jos. Jahrstorfer von Burgstall, Jacob Jaut von Ludenhausen, Thomas Lederer von Teittenhof, Leonh. Labermayer von Neustadt a. D. Lor. Maier von Obertraubing, Lor. Maier von Unterbrunn, Caspar Marr von Magnetsried, Franz Mayer von Krucking, Seb. Murrbeck von Antdorf, Math Ostler von Obergrainau, Aegid Penker von Schlott, Rep. Ratzinger von Passau, Jos. Reif von Frauenau, Jos. Schneller von Oettingen, Mich. Sattelberger von Elend, Barth. Simson von Eugenbach, Anton Stickl von Antdorf, Jos. Weiß von Wahlsdorf, Math. Walzner von Stamgaß und Peter Wiedl von Wald.

Infanterie-Leib-Regiment.

2. Bataillon.

Todt: Landw.-Unterlieutenant Karl Böhm (2. Landw.-Bat.), Sergeant Joh. Geiner, 6. C., von Teisendorf, Corporal Jos. Bogner, 6 C., von Schwabmünchen; die Soldaten Joh. Bachleitner von Wartenberg und Caspar Wollhammer von Aufham, und Gefr. Jos. Keimel von Au bei München von der 6. Comp.; Soldat Leonh. Deuringer von Unterfinning von der 7. Comp.; die Soldaten Math. Kiermaier von Emmering und Stephan Geiger von Illereichen von der 8. Comp.

Verwundet: Hauptmann Ludwig Neumeyer; von der 5. Comp.: Corporal Wilh. Wanner von München; die Soldaten Lor. Kammhuber von Niederheldenstein, Joh. Resch von Reitberg, Joh. Rißhofer von Flossing und Joh. Stark von Hagenbach; von der 6. Comp.: Corporal Joh. Kögel von München; die Gefr. Seb. Eglinger von Donauwörth und Baptist Frauenhofer von Teißbach; die Soldaten Simon Gießer von Flecking, Joh. Haunisch von München, Jos. Hornauer von Zeitldorn, Ed. Mangstl von Ampfing, Karl Steinberger von Landshut, Peter Zens von Seeleiten, Jos. Huber von Rosenheim, Markus Freilinger von Endlkirchen, Jos. Huber II. von Schwindbach, Jos. Kastl von Paur, Joh. Kräh von Obergschwind, Jos. Muffinan von Steinbach, Lor. Außrainer von Oberndorf, Xaver Strobl von Fünfstetten, Xaver Schoderer von Rain, Ludwig Vogt von Straubing und Barth. Wohlschläger von Karlstein; von der 7. Comp.: Einj.-Freiw. Wilh. Roth von München, Gefr. Franz Schober von Langenbruck; die Soldaten Math. Fischer von Pöttenacker, Georg Köster von Pfaffenhofen, Simon Schillinger von Ried, Jos. Wenhardt von Erding und Franz Wimmer von Flossing; von der 8. Comp.: Feldwebel Joh. Weiß von Hanhofen; Corporal Jos. Scheckenhofer von Schongau; die Gefr. Anton Christoph von Haus und Karl Knallinger von Finsing; die Soldaten Joseph Seiser von Graham, Joh Meier von Moosinning, Max Schwarz von Schongau, Jos. Rotter von Oberneukirchen, Joh. Hinterstocker von Endorf und Jos. Gierlinger von Friedorfing.

8. Infanterie-Regiment „Prinz Karl von Bayern".

3. Bataillon.

Todt: Hauptmann Julius Halder, 12. C., Unterlieut. David Rees, 11. C.; von der 9. Comp.: Soldat Ludwig Kiechle von Krugzell; von der 11. Comp.: die Gefreiten Math. Kostmaier von Boxberg und Martin Zech von Unteraningen; die Soldaten Paul Zais von Landmannsdorf, Georg Inselberger von Karlshuld, Ignaz Kastner von Burgau, Dom. Mayer von Kirchheim (B.-A. Mindelheim), Xaver Miller von Genterkingen, Jacob Schmidbaur von Lengloe, Konrad Schropp von Wahlber, Joh. Siegler von Memmingen und Joh. Ampferl von Kösching; von der 12. Comp.: Sergeant Jos. Pfaffenzeller; die Soldaten Ottmar Hofer von Rauhenzell, Ludwig Striebel von Königsbrunn, Eg. Hämmerle von Turkheim, Hil. Mögele von Kreuzanger, Franz Euderle von Wald, Math. Bach von Hanzing, Kaspar Edel von Kelmünz, Georg Stern von Rebrach, Jos. Teufele und Rob. Pilgramm von Memmingen.

Verwundet: Major Eduard Muck; die Hauptleute Friedr. Wagner, 9. C., und Jos. Rebay von Ehrenwiesen, 10. C.; die Oberlieut. Karl v. Grundherr zu Altenthann und Weyherhaus, 9. C., und Camill Bresselau v. Bressensdorf, 12. C., Bataillonstambour Xaver Mayer von Stotzard; die Corporale Otto Hotter, 9. C., von Stettwang, Aurel Huber, 12. C., von Lindenberg (B.-A. Lindau), Egger, 12. C., von Augsburg und Ulrich Ludl, 11. C., von Lechhausen; die Vicecorporale Joh. Krimminger, 9. C., von Obermarfeld und Mich. Settl, 11. C., von Biechtach; von der 9. Comp.: die Gefreiten Jos. Harnisch von Loppenhausen und Joh. Ochs von Frimertingen; die Soldaten Ludwig Bernhard von Grönenbach, Aloys Berktold von Oberstdorf, Jos. Bihler von Unterostendorf, Clement Endres von Hegelhofen, Aloys Fischer von Stettberg, Vincenz Geltner von München, Joh. Grimm von Beternau, Xaver Berkmüller von Leuterschach, Andr. Hauder von Eislingen, Mich. Hammel von Oberdolling, Joh. Lotter von Pfronten, Mich. Niklas von Unterammergau, Joh. Mayer II von Offingen, Joh. Volk von Holzkirchen, Dom. Wachter von Altenberg, Seb. Wallentner von Deining und Caspar Wiedemann von Hohenaltheim; von der 10. Comp.: die Soldaten Martin Beiler von Steinach, Anton Fasold von Deffingen, Anton Fickler von Unterreichen, Seb. Imm von Flotzheim, Jos. Kauschinger von Petersdorf, David Messing von Kempten, Georg Schön von Kaufbeuern, Ignaz Schmidt von Langeringen, Mich. Estermann von Lauingen, Lor. Stolz von Unterach, Math. Vorleitner von Oberhausen und Jos. Weichenmeyer von Königsbrunn; von der 11. Comp.: Gefr. Joh. Axter von Steinheim; die Soldaten Joh. Amberger von Oberlindhart, Joh. Appl von Ettling, Jos. Bandl von Inningen, Joh. Baumer von Lauben, Georg Degenhart von Aubing, Jos. Götz von Peuting, Math. Hach von Nördlingen, Joh. Leimbeck von Grunolds-

ried, Caspar Meitert von Harburg, Martin Nestmeyer von Altenfeld, Anton Pils von Schweitenkirchen, Georg Rauh von Grönenbach, Anton Rehm von Niedersheim, Jos. Ring von Reichertshofen, Joh. Schmid von Bühl, Joh. Chrys. Schmid von Langeringen, Franz Schollerer von Neuhofen (B.-A. Mallersdorf), Fr. Schöner von Durach, Joh. Schwandner von Haldenwang, Joh. Schwarz von Röthenbach, Melch. Schwaiger von Reichertshofen, Wend. Steinle von Biedingen, Steph. Wendlinger von Ingolstadt, Andr. Zengerle von Rufen, Jos. Zeller von Tiefenbach, Ben. Zwick von Gunzesried und Anton Zint von Hindelang; von der 12. Comp.: die Gefreiten Joachim Lederle von Hermanshofen und Schafroth von Niedersonthofen; die Soldaten Georg Kocher von Aynstetten, Magnus Knoller von Schmichen, Markus Högel von Waldkirchen, Aloys Stegmann von Gundelsdorf, Jos. Tausend von Haldenwang, Mich. Schrott von Hurlach, Treutwein von Mittelneufnach, Anton Kugler von Reichartshausen, Rommel von Burtenbach, Roman Graf von Kempten, Matth. Martin von Rettenbach, Osw. Wunderle von Deisenhofen, Joh. Schäfer von Oberbayer, Mich. Großhauser von Dingelshausen, Jos. Jörg von Vorderburg, Jacob Zeberle von Lenzfried, Joh. Küchle von Frauenzell, Hafenmaier von Unterkamlach, Joh. Klingler von Nördlingen, Karl Rogg von Buchenberg, Mich. Scheidle von Oberbauerbach, David Stadtmüller von Haldenwang, Aloys Seitz von Altensteig und Franz Salzgeber von Dietmannsried.

14. Infanterie-Regiment „Hartmann“.

1. Bataillon.

Todt: Die Hauptleute Altmann Georg, 2. C. und Julius Baudenbach, 3. C.; Corporal Philipp Ott, 2. C., von Egloffstein, Vicecorporal Adam Knörr, 3. C., von Füttersee; die Gefreiten Georg Will, 2. C., von Wildenberg und Sam. Schönig, 3. C., von Marktsteft; von der 2. Comp.: die Soldaten Georg Rößner, Georg Reichert, Erhard Stirnweiß und Franz Pöppel von Stalldorf; von der 3. Comp.: die Soldaten Gottlieb Englert von Segnitz, Johann Mockel von Neumarkt und Joh. Ulrich von Herrnsdorf; von der 4. Comp.: die Soldaten Konrad Drescher von Neuses a. Br., Jacob Fuchs von Ebrach, Joh. Seubert von Trailsdorf und Martin Schmidt von Meilendorf.

Verwundet: Oberstlieutenant Theodor v. Michels; die Unterlieutenants Joh. Schöpf, 2. C., Theod. Minderlein, Georg Seuffert und Wilh. Meyer sämmtlich von der 3. Comp.; die Landwehr-Unterlieutenants Aug. Scheu, 1. C., (24. Landwehr-Bat.) und Hugo Barbeck, 2. C., (23. Landwehr-Bat.); von der 1. Comp.: Sergeant Joh. Gahn; Corporal 2. Cl. Christ. Witzmüller; Hornist Philipp Zang und Tambour 1 Cl. Otto Schick; von der 2. Comp.: Sergeant Hubert Bourbon, Corporal 1. Cl. Johann Schramm von Nürnberg, Corporal 2. Cl. Caspar Rudel von Nurnberg; von der 3. Comp.: Sergeant Friedrich Winkler von Mohrenfels von Almoshof, Corporal 1. Cl. Karl Mayer von Boxau, Corporal 2. Cl. August Krebs von Dorfprozelten, Vicecorporal Andr. Früchtel von Untersteinach; Hornist Andreas Breltinger von Grosbardorf und Tambour Heinrich Bleistein von Friesenheim; von der 4. Comp.: Vicecorporal Jos. Schmidt von Reuth und Tambour Joh. Barst; die Gefreiten Konrad Gumbmann, Georg Lindenberger, Michael Kraus und Caspar Lurz von der 1. Comp., Andreas Dorsch von Iffigheim und Val. Fürstattel von Erlangen von der 2. Comp., Caspar Jordan von Nürnberg von der 3. Comp. und Mich. Iberl von Thonbühl von der 4. Comp.; dann von der 1. Comp.: die Soldaten Val. Henninger, Adam Zehender, Mich. Mächtl, Christ. Reißweber, Joh. Schramm, Peter Dehler, Georg Englert, Christ. Ebert, Adam Großkopf, Adam Grieb, Georg Giehl, Martin Konrad, Friedr. Braun, Lorenz D rn, Ernst Eberlein, Andr. Mauckner, Ambr. Reinmann und Karl Wedlich; von der 2. Comp.: die Soldaten Joh. Adler von Leonrod, Anton Beck von Michelau, Georg Bonfigt von Sulzdorf, Georg Breunig von Sulzfeld, Nik. Derr von Kitzingen, Anton Ebert von Kranzberg, Mich. Eger von Gaiganz, Paul Fischer von Michelau, Lorenz Fürsattel, Anton Grätsch von Martinsheim, Adam Hoffmann von Albertshofen, Georg Jacob von Haßlach, Mathias Kreck von Tauchatz, Heinr. Klein von Arzberg, Leonh. Link von Füttersee, Franz Pfreimter von Elsendorf, Georg Preiß, Joh. Rieth von Dornthal, Christ. Rottler von Gräfenberg, Joh. Schmidt von Hausen, Jacob Weiß von Mürsbach, Michael Weiß von Kitzingen, Albert Wirsing von Mellrichstadt, Math. Werner von Wettringen, Caspar Zapf von Schwarstenstein, Caspar Zehnter von Kleinlangheim und Peter Zink von Kulmbach; von der 3. Comp.: die Soldaten Jos. Ammon von Eltmann, Friedr. Borst von Rottenbauer, Joh. Lutz von Losbergsgreuth, Georg Martin von Heilsbronn, Georg Merklein von Ebensfeld, Georg Pretscher von Nürnberg, Georg Seitz von Hubmersdorf, Friedrich Stürmer von Wintersbach, Georg Schäfer von Esfeld, Joh. Bezold von Kainach, Joh. Feth von Unterlindenbach, Georg Gebhardt von Gößeldorf, Georg Götzel von Höchstadt a. A., Nik. Neubeck von Oberköst, Jos. Reichold von Römelsbühl, Georg Römelt von Herzogenaurach, Joh. Schauer von Hilpoltstein und Georg Schubert von Pautzfeld; von der 4. Comp.: die Soldaten Seb. Amschler von Bayreuth, Friedr. Benz von Krautostheim, Johann Benz von Seligenstadt, Georg Degen von Dettelbach, Johann Dörfler von Neunkirchen, Anton Fischler von Röttenbach, Georg Friedrich von Trailsdorf, Georg Frick von Volkach, Adam Hanft von Bamberg, Joh. Hoch von Burgwindheim, Bernard Kohler von Scheinfeld, Heinr. Schredl von Pillhausen, Jos. Schmidt von Neumarkt, Gust. Ullmann von Niederwarn, Nikolaus Weiß von Mitterteich und Johann Wehrfritz von Egloffstein.

2. Bataillon.

Todt: Unterlieutenant Joseph Sattler, 5. C., Landw.-Unterlieut. Georg Walther, 7. C., 28. Landw.-Bat. Sergeant Ludwig Schoberth, 8. C., von Kemnath; die Corporale Ernst Volleth, 5. C., von Nürnberg und Phil. Meyer, 7. C., von Nürnberg; Tambour Georg Goller, 7. C.; die Soldaten Karl Eichner von Schweinfurt und Georg Reuder von Röttenbach von der 5. Comp., Joh. Wiesner von Unterschellenberg und Peter Schrödel von der 7. Comp., Joh. Hartmann von Mitteldorf und Georg Zagel von Affalterthal, sowie die Gefreiten Konrad Degelmann von Trettenreuth und Christ. Seidl von Langenau von der 8. Comp.

Verwundet: Major Frhr. Eduard v. Reitzenstein, Hauptmann Konrad Horlomus, 8. C., Oberlieutenant Frhr. Eduard v. Löffelholz von Colberg, 7. C., Oberlieut. und Bat.-Adjutant Karl Sternecker, die Unterlieutenants Emil Sommer, 8. C., Johann Hoch, 5. Comp., Jul. Grießmeier, 8. Comp., Guntram Kiefer, 8. Comp., und Richard Westermayer, 6. Comp.; von der 5. Comp.: die Corporale Ludwig Streeb von Nürnberg und Konrad Dannhauser von Bamberg; von der 6. Comp.: Sergeant G. Galsterer von Nürnberg, die Corporale Wilh. Emmerling von Bayreuth und Georg Franz von Hof, die Vicecorporale Kuno Spahn von Fürth und Joh. Agricola von Limbach (B.-A. Haßfurt); von der 7. Comp. die Vicecorporale Fr. Hotzel von Kaltenbrunn, K. Egelseer von Erlangen, K. Hertlein von Nürnberg und M. Lampert von Wernfeld, Tambour Georg Rohr; von der 8. Comp.: Sergeant Karl Bachmayer, die Corporale Leonh. Hörlein von Thalmessing, Georg Dittmar von Maßbach, Leonh. Fell von Modlas und Joh. Wayand von Nürnberg; ferner von der 5. Comp.: die Gefreiten Michael Pflaum von Sulzheim und Barth. Sendner von Neubelsdorf; die Soldaten Mart. Feller von Pommersdorf, Konrad Fischer von Oberredwitz, Leonh. Fuchs von Riedenhausen, Georg Kohl von Hartmannshof, Friedr. Knaus von Traindorf, Bapt. Kruck, Jac. Pöverlein, Georg Schmeitzl, Andr. Zeitler von Mitterteich, Joh. Böhl, Joh. Achhammer von Regensburg, Johann Büttner von Leipoldstein, Michael König von Langenthal, Aloys Mattes von Irsching, Peter Mayer von Allershausen, Joh. Köber von Steinbach, Joh. Pichel von Waldsassen und Ernst Ritzensteiger von Pilsdorf; von der 7. Comp.: die Gefreiten Joh. Windisch von Bamberg, Johann Mayer von Kornstein, Konrad Anselstätter von Göttelhof, Caspar Firnstein von Sulzfeld, Joh. Fleischmann von Kornstein, Konr. Heid von Hohenschwärz, Konrad Wölfel von Mitteldrüsselbach, Eberh. Wildwasser von Beinsbach, Joh. Rieder von Mistelgau, Jos. Spreitl, Joh. Kraus, Karl Hüttner, Andr. Weisfel von Schleifhausen, Georg Mörtel, Abr. Friesner von Ermershausen, Joh. Amon, Engelb. Engert von Sommerach und Caspar Hartling von Rückertshausen; von der 8. Comp.: die Gefreiten Georg Helmreich von Seubrigshausen, Joh Maier von Haunersreuth, Christ. Sieger von Hof und Joh. Söllner von Kunnreuth; die Soldaten Andr. Beck von Burgwallbach, Peter Bäuerlein von Nordheim, Mich Bimmer von Langenfeld, Will. Bonsig von Unsleben, Mich. Demling von Strahlungen, Konrad Egermeyer von Erlangen, Lorenz Haus von Eltmann, Eugen Herbert von Batzheim, Franz Hofmann von Rüdlingen, Georg Husnagel von Einersheim, Aug. Hüttner von Erlangen, Andr. Karl von Osthausen, Georg Keßler von Brichsenstadt, Georg Kelber von Gaibach, Friedr. Kegel von Lilling, Christ. Leitner von Dennenlohe, Georg Lochmüller von Wallerbrunn, Franz Metz von Roth, Joh. Munker von Bing, Fr. Müller von Marloffstein, Joh. Reichert von Obervolkach, Gottl. Sauer von Roßrieth, Martin Schöppner von Oberweißenburg, Mart. Schwab von Wollbach, Joh. Walling von Kalchreuth, Joh. Weller von Bingenbach, Konrad Maier von Roth, Georg Scheberl von Reichertshofen, Jos. Christoph von Dachau, Johann Daucher von Kirchenthumbach, Andr. Ellinger von Ebenried, Joh. Engelmaier von Herrmannsdorf, Pet. Guttenberger von Raversdorf, Joh. Kargelein von Pyrbaum, Joh. Knab von Hang, Gottl. Küngel von Roditz, Joh. Pirner von Kirchreichenbach, Bernhard Rösch von Utting, Mich. Ritzensteiger von Lahn, Ant. Sellmaier von Mauern, Xaver Schlaf von Achselwang, Georg Trimpel von Regensburg, Andr. Wagner von Luigendorf, Christ. Ziegler von Hof, Joh. Heidenblut von Tandorf, Heinr. Hüttner von Gerlas, Thom. Neil von Stockau, Johann Münch von Brunn, Thomas Naps von Seibling, Jos. Popp von Linlas, Nik. Schneider von Stadtsteinach, Joh Norderschneider von Kleindobra, Mich. Schmidt von Köttersdorf, Bernh. Lößlein und Joh. Stubenrauch von Eltmann.

C. Gefecht bei Toul vom 23. auf den 24 August 1870.

5. Infanterie-Regiment „Großherzog von Hessen“.

2. Bataillon.

Todt: Soldat Nikolaus Meyer, 5. Comp. von Lippertshofen.

Verwundet: Soldat Heinr. Adam, 5. C., von Kaiserslautern.

München, den 13. September 1870.

Königl. Kriegsministerium.

Bayerische Verlustliste Nr. XVI.

Schlacht bei Sedan am 1. Sept. 1870.

2. Jägerbataillon.

Todt: Die Corporale Joseph Joas von Dietramszell und Anton Selbertinger von Traunstein von der 2. Comp., Peter Schafberger von Beratzhausen und Ed. Wimmer von Lengdorf von der 4. Comp.; die Hornisten Konrad Winter, 1. C., von Velburg und Gottlieb Sack, 3. C., von Regensburg; Gefreiter Jos. Portenlänger, 2. C., von München; dann die Soldaten Jacob Eichner von Doblberg, Jos. Martl von Zillham, Friedr. Strobl von München, Jos. Winnisch von Neukirchen, Anton Hamberger von Au und Ludwig Haas von Schneiderwies von der 1. Comp., Peter Fürst von Maiszell, Jos. Weiß von Kirchtrubering, Mich. Fuchs von Dornwang, Georg Haberl von Euertershofen und Johann Pichler von Ehrnsdorf von der 2. Comp., Val. Drackner von Vils, Anton Schöttl von Wamberg und Aloys Starzner von Panzing von der 4. Comp.

Verwundet: Die Corporale Jac. Brunner von Berg (B.-A. Rottenburg), und R. Singer, 1. C., von Oed; die Vicecorporale Jos. Perschl, 1. C., von Palling, Joh. Mühlberger, 2. C., von Reit im Winkel und Jacob Trumm, 4. C., von Viechtach; die Gefreiten Jos. Seber, 2. C., von Bachl, Math. Wimmer, 2. C., von Hauzenberg, Jos. Sigl, 4. C., von Kindlbach und Georg Zott, 4. C., von Lauber; von der 1. Comp.: die Soldaten Joseph Eckmann von Leiblfing, Ludwig Reitz von München, Xaver Schwanninger von Burghausen, Ulrich Maier von München, Jos. Egginger von Hunding, Jos. Schlögl von Kollmenzing, Jos. Kain von Marktl, Xaver Hirsch von Kirchberg, Franz Enzinger von Högl und Franz Kain von München; von der 2. Comp.: die Soldaten Lorenz Bitzl von Niederneuching, Mart. Gallender von Schneidsee, Max Schauer von Unterzwieselau, Mich. Krausenecker von Neustadt a. D., Anton Wenninger von Bogen, Georg Pauli von Feilenbach, Emeram Stadler von Helsendorf, August Herz von Niederhofen, Joseph Kainz von Sachsenkam, Jacob Obermüller von Königsdorf, Jos. Schötz von Elisabethszell und Barth. Ittlinger von Straubing; von der 4. Comp.: die Soldaten Jos. Bindl von Zustorf, Jos. Brandhofer von Wackersberg, Martin Berger von Tölz, Joh. Willibald von Lenggries, Mathias Feistl von Oberhausen, Ben. Kanzler von Wiessee, Martin Lenz von Hofkirchen, Lor. Bachl von Amselfing, Jos. Böckl von Pleinting, Jos. Kagerer von Lengsam, Jos. Vogelsamer von Untergrafensee, Seb Andre von Seehausen, Franz Staudhamer von Altötting und Johann Schuhmacher von Moosinning.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

(Daß in Straßburg) wenigstens in der ersten Zeit der Belagerung der Humor noch nicht ausgegangen war, dafür spricht folgende, von der „Karlsr. Ztg“ als verbürgt erzählte Anekdote: Ein friedsamer Bürgersmann, den nebenher der Ehrgeiz plagte, hatte nach vielen Bemühungen endlich das Ziel desselben erreicht: eine Hauptmannsstelle in der Mobilgarde. Als aber die Kanonen zu krachen und die Granaten zu sausen begannen, verging dem Herrn Hauptmann die Lust zum Soldatenspielen und er machte sich kurzweg unsichtbar. Die Compagnie war da, aber kein Hauptmann. Glücklicherweise hatte Jemand den Einfall, im ganzen Quartier unter Trommelschlag ausrufen zu lassen, der Hauptmann N. N. von der Mobilgarde sei verloren gegangen und auf sein Wiederbringen werde eine entsprechende Belohnung gesetzt. Darauf kam denn der Hr. Hauptmann zum Vorschein, legte aber sofort seine Stelle nieder. („Meenscht dann, unser Bürgerwehr“ ꝛc.)

(Pariser Vaterlandsvertheidiger) Der „Figaro“ sagt: „Preußen ist wie der Klopffechter von Eugen Sue: blind gemacht durch Blut. Aber welche Abrechnung wird es dereinst mit Frankreich haben!...“ Ferner: „Man sollte meinen, daß ein Herz in den 400.000 Busen schlägt bei Annäherung jener Barbaren, die gehorsam herankommen mit dem dunkelen Vorgefühl, daß sie bestimmt sind, die Beute unserer Raubvögel und der Dünger unserer Felder zu werden. Paris erwartet sie lächelnd....“ — Der tapfere Redacteur des Blattes aber, Hr. Villemessant, hat sich „krankheitshalber“ rückwärts concentrirt, d. h. Paris verlassen, wie ein ebenso tapferer College Girardin.

Verantwortliche Redaction: Dr. Gebhard Stay.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Samstags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. [illegible] kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 224. Ludwigshafen, Freitag 24 September 1870

Die Münchener Adresse.

* Auf mehrfaches Verlangen theilen wir nachstehend nochmals den Wortlaut dieser Adresse mit und wiederholen zugleich unter Hinweisung auf den Münchener Artikel des vorliegenden Blattes den Wunsch, daß dieselbe auch in unserer Pfalz zahlreiche Unterschriften aus jeder Gemeinde finden möge. Die Pfalz als Grenzland hat vielleicht noch stärkere Gründe als die jenseitigen Provinzen Bayerns, die endliche Wiederherstellung eines geeinigten Deutschland zu wünschen, sie muß daher mindestens ebenso laut und ebenso dringlich ihre Stimme dafür erschallen lassen. Auf denn, Pfälzer, und die Feder zur Hand genommen! Und möge in Gemeinden, deren Vorstände einer anderen Gesinnungsgenossenschaft angehören, und denen also nicht zugemuthet werden kann, in dieser Angelegenheit von sich aus einen Schritt zu thun, ein anderer unabhängiger Bürger unserer Partei die Sache in die Hand nehmen und mit gebührendem Ernst und Eifer betreiben. Die Adresse lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr!

Ew. Majestät wagen die ehrfurchtsvollst Unterzeichneten ihre Ueberzeugung auszudrücken, daß die Nation als Erfolg ihrer ruhmreichen Waffengemeinschaft, wie die äußere Sicherheit, so die endliche verfassungsmäßige Einigung Süd- und Norddeutschlands erwartet. Da Bayern, als dem mächtigsten Staate im Süden, voranzugehen gebührt, und im Vertrauen, daß die durch die Bedeutung Bayerns und seine volkswirthschaftlichen Verhältnisse gebotenen Modificationen der Verfassung des Norddeutschen Bundes allseitig Anerkennung finden werden, richten an Ew. Maj. die Unterzeichneten die Bitte:

„Ew. Maj. möge geruhen, durch Vereinbarung mit „den verbündeten Staaten die Vollendung des deut„schen Bundesstaates auf Grundlage der Verfassung „des derzeitigen Norddeutschen Bundes als Abschluß „des opferreichen nationalen Kampfes herbeizuführen."

In allertiefster Ehrfurcht verharren

Euer Königlichen Majestät

treugehorsamste Unterthanen.

Aus der Pfalz.

* **Ludwigshafen,** 23. Sept. In einer am gestrigen Abend stattgehabten Gesammtausschuß-Sitzung des hiesigen Sanitätsvereins wurde eine Summe von 600 fl. als Beitrag zu den Unkosten des städtischen Spitals und eine Summe von 500 fl. zur Anschaffung von Leibbinden, Unterhosen, Unterjacken und Socken für die durchpassirenden Reconvalescenten der deutschen Armee bewilligt, so daß für letzteren Zweck aus den Mitteln des Vereins nunmehr 1000 fl. zur Verfügung gestellt sind. Am Schluß dieses Monats wird der Verein einen Bericht über seine bisherige Thätigkeit veröffentlichen.

□ **Ludwigshafen,** 21. Sept. In Bezug auf den in Nr. 221 dieser Blätter von Mannheimer Seite ausgedrückten Wunsch, es möchten auch von den hiesigen Vertretern des Handels und der Industrie Schritte geschehen, um der herrschenden Calamität der Güteranstauungen durch Wiederaufnahme der Eisenbahnzüge Abhilfe zu verschaffen, können wir aus guter Quelle mittheilen, daß die Handelskammer schon zu Anfang dieses Monats eine die Wiederherstellung des Güterverkehrs betreffende Eingabe an die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen gerichtet und von dieser die Zusage erhalten hat, daß den dringendsten Bedürfnissen des Handels und der Industrie Rechnung getragen werden solle, sobald die großartigen Gefangenentransporte der letzten Zeit bewältigt seien. Nachdem dies geschehen, können wir uns bei der bekannten einsichtsvollen Verwaltung der Pfälzischen Bahnen wohl der sicheren Hoffnung hingeben, daß der diesseitige Güterverkehr nicht länger unterbrochen bleiben, sondern, wenigstens zunächst durch Einlegung einer wenn auch nur beschränkten Anzahl von Güterzügen, wieder in Fluß gerathen werde.

⊙ **Vom unteren Gebirge,** 21. Sept. Irrthum ist menschlich; aber nach den überzeugenden Beweisen desselben ihn nicht anerkennen, ist schändlich. Beim Durchlesen des Artikels vom Glan in Ihrem gestrigen Blatte: „Die alten Raben fliegen noch," fiel mir plötzlich der Apostel Paulus ein. Dieser, unstreitig der gelehrteste unter den Aposteln, vorher aus Religiosität Einer der größten Verfolger derselben, hält plötzlich auf einer solchen Verfolgungsreise, als er über die überhand nehmende Begeisterung für die neu entstehende Religion und ihren Fortgang nachgedacht, in seinem Streben inne und ruft sich zu: Es wird Dir nicht gelingen gegen den Stachel zu löcken — d. h. mit anderen Worten: Was von Oben gutgeheißen ist, das werden Deine schwachen Kräfte nicht verhindern; und aus dem Verfolger wird Einer der eifrigsten Vertheidiger und Beförderer. Fassen wir nun die großen Weltereignisse der letzten zwei Monate ein wenig ins Auge. Wir sehen, daß Rom mit der als uneinnehmbar erachteten Fortification der Unfehlbarkeit sammt seinem mit dem Plebiscit gepanzerten Beschützer diesen Ereignissen unterliegen; ferner, daß die deutschen Heere mit einem in der Weltgeschichte beispiellosen Waffenglück einem so mächtigen Feinde gegenüber in so kurzer Zeit bis vor die Thore von Paris gedrungen sind, ohne daß dieser einen einzigen Sieg errungen; endlich der von allen Seiten sich kundgebende Wunsch des deutschen Volkes, zur Sicherung eines dauernden Friedens die ganze deutsche Nation von einem festen Bande umschlungen zu sehen. Sollte man da nicht meinen, Jedem, der die vernunftgemäße Lösung dieser hochwichtigen deutschen Frage früher zu hintertreiben suchte, und vielleicht dadurch zum Ausbruch des verheerenden Krieges nicht wenig beitrug, müßte nach solchen Erlebnissen sein Gewissen zurufen: Es ziemt keinem Sterblichen, hierin ferner gegen den Stachel zu löcken!

‖ **St. Ingbert,** 20. Sept. Mit Freuden begrüßen wir hier die Bildung eines provisorischen Comites im Anschluß an den Truppen-Verpflegungs-Verein in Kaiserslautern zur Unterstützung der im Felde stehenden deutschen Truppen. Obschon die Bewohner unserer Stadt durch die Einquartirungslast stark gelitten haben, geben wir uns doch der freudigen Hoffnung hin, daß in dieser Beziehung Alles angeboten wird, um rasche Hilfe zu leisten.

= **Obermoschel,** 21. Sept. In manchen Gegenden glaubt man vielleicht, daß die Nordpfalz nicht soviel Truppendurchmärsche gesehen hätte als die Mittel- und Südpfalz. Hier sei nur bemerkt, daß nach mehrfacher Schätzung durch hiesige Stadt die Mannschaften von drei Armeecorps nach Meisenheim-Wolfstein-Kusel, also ungefähr 70 bis 80,000 Mann von allen Waffengattungen, in der Zeit vom 31. Aug. bis 8. Sept. durchkamen. Da damals große Hitze herrschte, so hatten die Soldaten viel zu leiden durch ihre zuletzt forcirten Märsche, und die Bürger hatten reichlich Gelegenheit, ihre Theilnahme werkthätig zu zeigen, woran es auch der geringste Tagner nicht fehlen ließ. Erfrischungen aller Art: Wasser, Wein, Kaffee, Butter- und Schinkenbrod wurden in großer Menge angeboten und dankbar angenommen. Und waren es auch für manche Orte harte Tage, was liegt daran! Schulden wir den Tapferen nicht die Erlösung unserer Heimath von noch schwereren Schlägen? Gerne würde man dazu auch noch ohne Entschädigung die Einquartirungslasten verschmerzen, wenn nur bald der Friede abgeschlossen würde und damit die Nachwehen — Hunger, Rinderpest und Typhus — verschwunden wären. Stehen wir daher einig und treu, mit Muth und fester Zuversicht zusammen, damit wir auch über diesen Feind wie unsere Soldaten über Frankrichs Heer schnell Herr werden, um dann die Früchte eines so großen Sieges — durch unsere Einigkeit erreicht — in Ruhe zu genießen!

Münchener Nachrichten.

⁑ **München,** 21. Sept. Der Staatsminister und Präsident des Bundeskanzleramtes, Herr Delbrück, ist gestern hier angekommen und hatte heute eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen v. Bray. Die Berathungen des Ministerrathes über die künftige Gestaltung Deutschlands sind bereits am letzten Samstag zum Abschluß gelangt und hat ihr Resultat die Genehmigung des Königs erhalten. Die norddeutschen Reichstagsabgeordneten, welche hier mit den Spitzen der Nationalpartei conferirt hatten, sind von Stuttgart, wo sie in den bürgerlichen Kreisen ebenfalls vortrefflichen Boden gefunden, nach Karlsruhe abgereist, wo sie u. a. mit den HH. Kiefer und Lamey zusammentrafen. Von den speciellen Absprechungen dieser Herren ist hier übrigens ebenso wenig bekannt als von dem Projecte unserer Regierung. Was über letzteres in der „Allg. Ztg." zu lesen war, stellt indessen nur Privatansichten dar; und eine von hier datirte Mittheilung der „Frankf. Ztg." ist trotz der Zuversicht, mit der sie Glauben verlangt, weiter nichts als eine tendenziöse Machenschaft, deren Kern in einer sehr plumpen Reclame für die „freie" Stadt Frankfurt besteht, die sicherlich nicht auf hiesigem Boden gewachsen ist, und über die man viel gelacht hat. Je dichter aber noch das über den An- und Absichten unserer Regierung lagernde Dunkel ist, um so wünschenswerther ist es, daß die hier beschlossene Adresse an den König allenthalben im Lande unterzeichnet werde. Man muß das Eisen schmieden, wenn es warm ist.

Der Transport der bei Sedan gefangenen und capitulirten Franzosen nach Deutschland ist nunmehr beendigt. Von Nanzig über Weißenburg wurden 39,500, über Saarbrücken 42,000 Mann befördert. Auf dem Kugelfang hier werden täglich Schießübungen mit eroberten Chassepotgewehren vorgenommen. In den nächsten Tagen gehen vier der neuen Kugelspritzen nach dem Kriegsschauplatz. Geübte Mannschaft kann in einer Minute 400 Schüsse aus jeder entsenden, welche ein ziemlich weites Feld bestreichen.

Die bayerische Infanterieabtheilung, welche Gefangene nach Berlin transportirt und dort sich mehrere Tage aufgehalten hatte, ist vorgestern in Nanzig eingetroffen und hat unverzüglich den Marsch nach Paris fortgesetzt.

Der Eintritt Bayerns in den Norddeutschen Bund.

I.

Fr. Die Ereignisse des Jahres 1866 schufen in Deutschland Zustände, die für jeden Einsichtigen nur als Provisorium gelten konnten. Daß das deutsche Volk, wenn auch staatlich aus scheinbar verschiedenen Theilen zusammengesetzt, doch nur ein Volk ist, das ist eine Wahrheit, die für uns feststeht — abgesehen davon, daß die Einheit unserer Sprache, Sitte und Rechtsüberzeugung uns den besten Beweis unseres genetischen Zusammenhanges liefert. Ein Volk aber, in dem einmal die Ueberzeugung von der Einheit und Zusammengehörigkeit seiner Stämme sich Bahn gebrochen hat, wird dem consequenter Weise erwachenden Einheitsbedürfnisse Befriedigung zu verschaffen suchen. Dies wird insbesondere dann der Fall sein, wenn ein solches Volk — wie z. B. das deutsche — von freundlichen Nachbarn Jahrhunderte lang die Bedeutung des Satzes: divide ac impera („Theile und herrsche") sich praktisch mußte vordemonstriren lassen.

Die Befriedigung des Einheitsbedürfnisses muß nun natürlich ihre Phasen durchmachen. Nicht allein von der Freiheit gilt des Dichters Wort, daß man sie täglich erobern müsse, auch die Einheit eines Volkes oder besser die Realisirung, das praktische Inslebentreten derselben muß auf blutigem und unblutigem Schlachtfeld nach und nach erobert werden. Und die letzteren, die unblutigen Kämpfe sind oft die hartnäckigeren. In eine solche Phase des großen Kampfes um Deutschlands Einheit sind wir — wir sprechen vom Standpunkt der Fortschrittspartei — seit dem Jahr 1866 getreten. Die Errungenschaften dieses denkwürdigen Jahres waren für uns, wie gesagt, ein Provisorium — sie waren eine Abschlagszahlung auf die große staatliche Schuld, die man seit Jahrhunderten beim deutschen Volke im Vertrauen auf dessen allerdings fast unerschöpfliche [illegible]

muth und Güte contrahirt hatte. Daß wir uns damit nicht begnügen würden, das stand für uns Süddeutsche fest, besonders nachdem es den Bemühungen unserer wackeren norddeutschen Parteigenossen gelungen war, für Süddeutschland den Eintritt in den Bund durch eine ausdrückliche Bestimmung der norddeutschen Verfassungsurkunde vorzubehalten.

Eintritt oder Nichteintritt — das war nunmehr die Frage. Eine große, täglich wachsende Zahl war für den Eintritt. Dagegen waren zwei Parteien, beide gleich wüthend gegen Alles, was von Preußen kommt. Die Schwarzen waren gegen den Eintritt, weil sie Söhne Roms und Oesterreichs sind, weil sie fühlten, daß mit der Oberherrschaft Preußens ihre schönen Tage von Aranjuez voll pfäffischen Wohllebens für immer verschwinden. Die Rothen waren gegen den Eintritt, weil ihr Ziel — die rothe Republik — in einem Deutschland nach Metternichs Muster allerdings leichter zu erreichen ist als in einem „durch Blut und Eisen" gekitteten Bundesstaate.

Der Kampf war ein heftiger; denn die Kämpfer für den Eintritt standen zwei Parteien gegenüber, denen kein Mittel zu gering war, die keins unversucht ließen, wenn es nur ad majorem gloriam („zur größeren Ehre") ihrer Sache dienen konnte. Das duobus litigantibus tertius gaudet („Zweier Streit ist des Dritten Freud") merkten sich die Schwarzen und die Rothen gut; ihre Einigkeit gegen den gemeinsamen Feind war wahrhaft rührend. Zwei Brüder konnten nicht einträchtiger leben, und die befähigteren Glieder, die auf Gastrollen hinausgesandt wurden, sie grüßten sich oft mit biederem Handschlage auf der Reise; waren sie ja doch commis-voyageurs der gemeinsamen Sache, doch Beide — ohne Charakter.

Ja, wir haben es wirklich erlebt! Die Männer der heiligen Religion standen in Waffenbrüderschaft mit jenen, die da so oft erklärt hatten, daß ihre Staatsidee erst dann praktizirt werden könne, wenn

„. . . . an dem letzten Pfaffendarm
Der letzte König hängt."

Hatte man sich etwa beiderseits das Gewissen beruhigt mit dem Worte, daß der Zweck die Mittel heilige?

Auch an Zuwachs fehlte es den Gegnern der Einheit nicht. Die Schwarzen holten ihre Verstärkung im Lager des Particularismus, wo patriotische Kasteiungen allerdings schon längst den Geist so sehr getödtet hatten, daß die lebenskräftige Einheitsidee in solchem Boden nicht gedeihen konnte. Die Rothen stärkten sich oder besser recrutirten sich aus den Reihen der mißleiteten Arbeiter, denen man mit mißzuverstehenden und nicht mißzuverstehenden Aeußerungen die dort immer beliebte Speise socialistischer und communistischer Ragouts anbot, damit dann das Stimmvolk in „freier Wahl" den decretirten Candidaten — und wäre er selbst kein Arbeiter, sondern ein „Ehrenbürger" — gehorsam wähle.*)

Die Wirkung der Coalition blieb nicht aus, wenigstens in unserem engeren Vaterlande. Wir mußten den Schmerz erleben, daß unsere Gegner, obwohl speciell in der Pfalz allerwärts geschlagen, doch in der Kammer die Majorität erlangten und somit unser Ziel aller Voraussicht nach auf lange hinausgeschoben wurde. Ja, auch die Einigkeit unserer Gegner sollte glänzend documentirt werden; ihrer Einwirkung verdankte es der Hr. Kolb, daß er, dem die Pfalz soeben den Laufpaß ertheilt hatte, „unter'm Geläut' der Würzburger Glöckli" wiederum einen Sitz in der Kammer erhielt.

Der Satz: Wer weiß, wozu es gut ist, — erhielt aber eine glänzende Rechtfertigung. Das Land Bayern hatte Gelegenheit, die ganz gründliche Blamage der HH. Kolb, Greil, Jörg &c. mitanzusehen. Eine gründlichere Regierungs-Unfähigkeit, als sie die Kammer-Majorität in Bayern zur Schau trug, war noch selten erlebt worden; und damit das Werk noch gekrönt werde, mußte jene, wohl noch in der Erinnerung aller Ihrer Leser befindliche Schlußabstimmung über die Kriegsbedürfnisse folgen, durch welche die Spaltung der Majorität zur vollzogenen Thatsache wurde, ein Theil derselben demnach der deutschen Partei sich anschloß, während ein kleiner Theil es vorzog, sich mit Schande zu beladen.

Die Bresche ist geschaffen! Wir leben der Zuversicht, daß eine sog. Patrioten-Regierung in Bayern niemals mehr an's Ruder kommt und durch ihren Gifthauch unsere nationale Saat zerstöre. Was wir treu gehegt und gepflegt haben, das zarte Reis unserer nationalen Einheit, es ist jetzt begossen mit dem Blute des deutschen Heeres, unserer Söhne, unserer Brüder, und darin erblicken wir die Bürgschaft einer glücklichen staatlichen Zukunft. Denen aber, die Bayern auf den rechten Weg gelenkt haben, dem deutschgesinnten Fürsten wie dem treuen deutschen Mann aus dem Volke, reichen wir den Lorbeer der Anerkennung.

Möge nach den Drangsalen des Kriegs nunmehr bei'm Werke des Friedens, bei'm Bau der deutschen Einheit derselbe deutsche Geist Fürst und Volk beseelen, und wir werden noch größere Siege, als die von Wörth, Gravelotte und Sedan in den Tafeln unserer Geschichte zu verzeichnen haben — die Siege über uns selbst und unser staatliches Spießbürgerthum. Ueber die Mittel hierzu werden wir in einem zweiten Artikel sprechen.

*) Wir können die Identificirung der sogen. Volkspartei mit den „Rothen" nicht ohne Bemerkung unsererseits hingehen lassen. „Roth" kann man die meisten Arbeiterparteien nennen, nicht aber die kleinbürgerlichen „Demokraten", welche das Gros der Volkspartei bilden. Diese Herren haben eine verzweifelte Aehnlichkeit mit Nadler's bekanntem Bürgerwehrmann; sie werden, wenn's „losgeht", nichts weniger als roth, und erhalten darum von den wirklichen rothen Arbeiterparteien, die ihnen jede demokratische Qualität absprechen und sie einfach für radicalschwätzende Philister erklären, von Zeit zu Zeit nichts weniger als freundschaftliche Nasenstüber.
Red. d. „Kurier".

Vom Kriegsschauplatz.

Die heute vorliegenden Nachrichten bilden wesentlich nur die Ergänzung der gestrigen. Wir erfahren einige Details über die Kämpfe vor der Südfront von Paris, und die Meldung, daß die Unserigen bereits Seine abwärts bis Mantes requiriren, zerstört den letzten Zweifel darüber, ob auch die Westfront gehörig umfaßt sei. Ueber den Charakter des „Volkskrieges", vor welchem den Strategen der „Frankf. Ztg." der Verstand still zu stehen scheint, gibt für Diejenigen, welchen derselbe nach dem Auseinanderlaufen der 6000 Mobilgardisten etwa noch nicht klar war, die weitere Meldung Aufschluß, daß in Versailles 2000 dieser Vaterlandsvertheidiger gefangen wurden, und daß das Städtchen Sevres selbst preußische Besatzung erbat.

Bemerkenswerther noch ist die über Brüssel kommende Notiz aus Poitiers. Wenn die von dort aus vorgeschlagene Resolution in den Departements Annahme findet, was sehr wahrscheinlich ist, so haben wir es mit einer förmlichen Lossagung der Provinz von der „Republik" zu thun, welche die Hauptstadt von einer Handvoll Rochefort'scher Blousenmänner sich hat anfoctroyiren lassen. Dies dürfte die Lust Bismarcks, mit Hrn. Favre, der ohnedies eingestanden hat, daß die „neue Regierung" allerdings noch nicht staatsrechtlich legalisirt sei, Frieden zu schließen, nicht eben sonderlich mehren. So erfreulich an sich die Meldung aus Poitiers ist, so läßt sich indessen doch nicht verkennen, daß die Anarchie, welche die Verkündigung der Pariser Gassenrepublik in Frankreich hervorgebracht hat, und welche sich bei der notorischen Unfähigkeit der an der Spitze stehenden Kammerhelden und Demagogen voraussichtlich noch steigern wird, den Abschluß eines den deutschen Interessen entsprechenden Friedens sehr verzögern könnte. Freilich würde Frankreich die Hauptkosten der Verzögerung zu bestreiten haben; aber dies ist ein schwacher Trost für die friededürstende Welt.

Auch aus Straßburg liegen heute wieder erfreuliche Meldungen vor.

Telegramme.

*** **Von der Armee vor Paris.** (Officielle militärische Nachrichten.) **Ferrières** (das bekannte prächtige Schloß der Rothschild bei Lagny an der Marne), 20. Sept. Bei der Cernirung von Paris kam es zu folgenden **siegreichen Gefechten**: Am 17. warf die 17. Brigade feindliche Bataillone nördlich des Waldes von Brevannes über den Haufen. Am 18. war ein kleines Gefecht bei Fort Bicêtre. Am 19. fand die Zurückwerfung des Feindes aus der verschanzten Stellung daselbst durch das 5. preußische und das 2. bayerische Corps bis hinter die Forts statt, wobei 7 Geschütze abgenommen wurden. Die diesseitigen Verluste sind verhältnißmäßig sehr gering. In Versailles wurden 2000 Mobilgardisten gefangen. Sèvres, (zwischen Versailles und Paris) das diesseits Garnison verlangte, wurde besetzt. v. Podbielski.

*** **Tours,** 22. Sept. (Französische Regierungs-Nachrichten.) **Evreux,** 21. Sept. In der Umgegend von **Mantes** (an der Eisenbahn von Paris nach Rouen, 13 Stunden westlich der Hauptstadt) sind preußische Cavaleristen erschienen, welche requirirten und dann wieder abzogen, um sich mit ihrem Armeecorps wieder zu vereinigen, welches bei Triel (westlich von Paris, Arrondissement Versailles) die Seine überschritten hat.

*** **Vom Belagerungs-Corps vor Straßburg.** (Officielle militärische Nachrichten.) **Mundolsheim,** 22. Sept. Gestern Nacht 11 Uhr wurde nach der Lunette 52, die verlassen war, eine Faßbrücke geschlagen und das Werk besetzt. Beim Einlogiren eröffnete der Feind ein sehr starkes Feuer auf das Werk. Das 34. Regiment und eine Compagnie Gardelandwehr (Lissa) behaupteten sich und logirten sich ein. Major Quitzow todt. Die Verluste sind noch nicht ermittelt, aber nicht unbedeutend. In Lunette 53 wurden fünf Kanonen genommen. Werder.

*** **Helsingör,** 22. Sept. Ein französisches Geschwader, bestehend aus einer Panzerbatterie, vier Dampfcorvetten und drei Dampfern ist von Süden kommend, hier vorbei passirt. (Auf dem Heimweg!)

*** **Korsör,** 22. Sept. Das nördlich von Sprogoe vor Anker liegende französische Geschwader ist heute Morgen in der Richtung nach Norden abgesegelt. (Heimwärts!)

*** **Brüssel,** 20. Sept. (Schwäb. Merk.) Die „Independance" erfährt über London aus **Paris**: Der Polizeipräfect Keratry entdeckte Documente, wornach die Kaiserin und Graf Palikao entschlossen gewesen wären, die gesammte Linke des Gesetzgebenden Körpers verhaften zu lassen und Frieden zu schließen. (Man sieht, daß die biederen Republikaner ganz dieselben Complotteschnüffler sind, wie die Bonapartisten!) Die kaiserliche Partei gründet in London ein Journal mit dem Titel: „La Situation" („Die Lage").

*** **London,** 22. Sept. Sämmtlichen Morgenblättern ist folgende Mittheilung zugegangen: Graf Bismarck und Jules Favre verhandeln im Rothschild'schen Landsitz Ferrières. Etwaige Friedensbedingungen blieben bisher unerörtert. Die Verhandlungen betrafen zuerst nur die Frage, ob und wie eventuelle Vereinbarungen mit dem Provisorium der künftigen Constituante zur Ratification vorgelegt werden könnten, und welche Bürgschaften Deutschland mittlerweile erhalten könne. „Daily Telegraph" glaubt, Jules Favre sei ermächtigt, hundert Millionen Pfund Sterling an Kriegskostenentschädigung, die Schleifung der Festungen und als Aeußerstes die Neutralisirung des Elsasses und Lothringens zuzugestehen.

*** **Brüssel,** 20. Sept. (N. Fr. Presse.) Der Municipalrath von Poitiers (Hauptstadt des Viennedepartements zwischen Tours und Bordeaux) faßte eine Resolution, welche besagt: für den Fall einer Capitulation von Paris erklären die gesammten Departements außer dem Seinedepartement, daß sie keiner Regierung das Recht zuerkennen, auch sie in die Capitulation einzubegreifen; die Departements behalten sich vielmehr Actionsfreiheit vor.

*** **London,** 19. Sept. (N. Fr. Presse.) Aus **Paris** verlautet, daß die dortige „Regierung" keinen Frieden schließt, wenn Preußen auf dem Einzug seines Heeres beharrt. (Ei, ei!)

*** **Brüssel,** 21. Sept. Der Verkehr mit Paris ist jetzt vollständig abgeschnitten.

*** **Stuttgart,** 21. Sept. Minister v. Mittnacht ist heute nach München abgereist. Man glaubt, derselbe werde mit Staatsminister Delbrück zusammentreffen.

*** **Stuttgart,** 22. Sept. Der „Staatsanz." veröffentlicht Folgendes aus einer Depesche des Hrn. v. Linden an den König: „Schloß Ferrières, 20. Sept. Der Kriegsminister und ich sind von Sr. Maj. dem Könige von Preußen sehr ausgezeichnet; ich gehe über Rheims nach Chalons, um daselbst zu bleiben. Der vorgestrige bedeutende Ausfall ist von den Preußen und Bayern siegreich zurückgeschlagen. Die Württemberger werden sehr belobt. Gestern Abend war wieder Kanonendonner bei Paris."

*** **Darmstadt,** 21. Sept. Zweite Kammer. Bezüglich der Anträge, welche in Betreff der Hebung des bei der hessischen Division vor Metz herrschenden Mangels an Lebensmitteln gestellt sind, erklärt der Kriegsminister Dornseiff: Die Verpflegung der Truppen geschehe reglementsmäßig aus den gemeinschaftlichen Magazinen des 9. Armeecorps. Das Kriegsministerium, welches nur das Geld für die Verpflegung und die Bekleidung liefere, sei hierfür nicht verantwortlich. Er könne jedoch versichern, daß keine Requisitionen hierher gelangt seien, welche auf Mangel der bei den hessischen Truppen herrsche, schließen ließen. Nach eigenem Ermessen Vorräthe auf den Kriegsschauplatz zu senden, sei das Kriegsministerium, welches kein freiwilliger Hilfsverein sei, der keine Verantwortlichkeit trage, nicht befugt. Der Kriegsminister erklärt ferner die bezüglichen Zeitungsartikel für unwahr und entstellt. Die Truppen litten keine Noth, der Gesundheitszustand sei den Umständen nach gut. Er vertheidigt weiterhin das Kriegsministerium, sowie das Divisionscommando energisch gegen Angriffe von Hallwachs und Dernburg und wird hierbei von Dumont unterstützt. Bamberger und die Mehrzahl der Redner finden die gegebenen Aufklärungen befriedigend. Die Kammer nimmt einstimmig den Antrag Wirth an, an die Regierung mit dem Anerbieten, die erforderlichen Mittel zu bewilligen, das Ersuchen zu richten, darauf hinzuwirken, daß den hessischen Truppen die nothwendigen im Etat nicht vorgesehenen Nahrungsmittel und Kleidungsstücke geliefert werden.

*** **Kopenhagen,** 21. Sept. Es sind Maßregeln gegen die Rinderpest durch das Ministerium dem Inneren des Norddeutschen Bundes gegenüber in Kraft gesetzt worden. Die Einfuhr von Rindern, Schafen, Ziegen, rohen Theilen solcher Thiere, Häuten und Fellen ist verboten.

.*. **Florenz**, 21. Sept. Die amtliche Zeitung meldet: Gestern wurde Rom durch Abtheilungen aller Divisionen besetzt; der Rest der Truppen campirt um Rom. Die päpstliche Garnison wurde nach Civitavecchia gesendet: ihre einheimischen Bestandtheile werden bis auf weiteres unbewaffnete Depots bilden; die fremden sollen heimwärts dirigirt werden. — Den Mittheilungen verschiedener Blätter zufolge war der Verlust der Italiener bei der Besetzung der Ewigen Stadt sehr gering: Die Division Bixio hatte 7 Todte und 23 Verwundete, die Division Angioletti nur einen Todten. Das diplomatische Corps sprach seine Befriedigung über die Maßregeln des Commandanten zur Aufrechthaltung der inneren Ruhe aus. In allen Städten finden Freudenbezeugungen statt.

.*. **Turin**, 20. Sept. (Allg. Ztg.) Der König wird nächste Woche hier erwartet. Es wird Geld gesammelt für Ausrüstung einer Garibaldilegion (nach Frankreich? Das wäre Neutralitätsbruch!).

Criminalrechtspflege der Pfalz.

T. **Zweibrücken.** (Schwurgerichts-Verhandlung.) Sitzung vom 21. Sept. Anklage gegen Philipp Jacob Lingenfelder, 49 Jahre alt, Winzer von Rhodt, wegen vorsätzlicher Körperverletzung. Seit Jahren bestehen zwischen der Familie des Angeklagten und des Winzers Christoph Weißbach, welche gemeinschaftlich ein und dasselbe Anwesen in der Gemeinde Rhodt bewohnen, Streitigkeiten, ohne daß indessen diese Feindschaft bis zum 1. Mai ablhin in Thätlichkeiten ausgeartet wäre. Schon am Nachmittag dieses Tages fand in der Löwenwirthschaft zu Rhodt als Vorspiel eine Rauferei statt, der jedoch durch das Dazwischentreten unbetheiligter Gäste bald ein Ende gemacht wurde. Nach dem Nachtessen hatten sich Weißbach und sein Sohn in die Löwenwirthschaft begeben, woselbst sich auch der junge Lingenfelder eingefunden hatte. Nach 10 Uhr verließ Letzterer die Wirthschaft wieder und kurz nach ihm machten sich auch die beiden Weißbach in Begleitung des Nikolaus Eisenhardt auf den Weg nach Hause. In der Nähe dieses kam die Tochter Elisabetha Weißbach weinend mit den Worten auf sie zu: „Ach Gott, Vater, die sind gerüstet" — und gleichzeitig ertönte vom Hause her die Drohung des jungen Lingenfelder: „Mit deinen Spitzbuben, kommt nur einer von euch, ich mache ihn kalt!" Als darauf der alte Weißbach den Hof betrat, wurde er von Lingenfelder Sohn mit den Worten empfangen: „Alter Spitzbube, heute bin ich da!" und als er nach der zu seiner Wohnung führenden Treppe schritt, packte ihn jener von hinten an und versetzte ihm mehrere Faustschläge ins Genick; gleichzeitig erschienen der Angeklagte und seine Frau, ersterer mit einem Mostertkolben bewaffnet, womit er dem alten Weißbach mehrere Male derart auf den Kopf schlug, daß dieser bewußtlos niederstürzte und scheinbar leblos am Boden liegen blieb. Der junge Weißbach, der seinem Vater beispringen wollte, wurde ebenfalls von Lingenfelder Sohn angepackt und erhielt mit dem Mosterkolben einen Streich über die linke Hand. Hierauf zog sich die Familie Lingenfelder in ihre Wohnung zurück, von wo der Vater durchs Fenster auf die Straße schrie: „Bürgerbuben, was geht in meinem Hause vor!" Den beiden greisten Einwohnern gegenüber stellte der Angeklagte in Abrede, jene Streiche mit dem Mosterkolben geübt zu haben; in seinen späteren Verhören gerieth er mehrfach mit den Angaben seiner Familie in Widerspruch, und nur darin sind sie übereinstimmend, daß sie der angegriffene Theil gewesen seien. Noch in jener Nacht wurde der Mosterkolben, der seinen gewöhnlichen Platz auf einem Durchzuge im Kelterhaus hatte, mit Blut befleckt unter der Kelter aufgefunden.

Der behandelnde Arzt constatirte bei dem alten Weißbach namentlich 2 Schädelbrüche, in Folge deren ein weit über 60 Tage betragende Krankheit und Arbeitsunfähigkeit eingetreten war; die Verletzung des jungen Weißbach bestand in einem Bruch des mittleren Handknochens, mit einer Arbeitsunfähigkeit von 42 Tagen.

Der Angeklagte erfreute sich bisher eines guten Rufes. Die Vertheidigung (Anwalt Rosenberger) führte aus, daß nicht Lingenfelder, sondern die Weißbach angefangen hätten; auf den hierdurch veranlaßten Lärm sei der Angeklagte seinem Sohne zu Hilfe geeilt und habe nur die Grenzen erlaubter Nothwehr überschritten; im weiteren machte sie noch die Milderungsgründe des Reizes und der geminderten Zurechnungsfähigkeit geltend.

Die HH. Geschworenen sprachen unter gleichzeitiger Annahme der sämmtlichen geltend gemachten Milderungsgründe den Angeklagten für schuldig, worauf derselbe in eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren (abzüglich der Untersuchungshaft von 4 Monaten 21 Tagen) verurtheilt wurde.

Militärdienstesnachrichten.

Der temp. pens. Generalmajor M. Frhr. v. Seckendorff ist bleibend und der temp. pens. Hauptmann M. v. Schmidt auf ein weiteres Jahr im Ruhestand belassen, die Doctoren der Medicin und praktischen Aerzte Anton Leigh in Haunstetten und J. Hölzl in München zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer beim Festungscommando in Ulm ernannt und der temp. pens. Hauptmann C. Fürst bleibend im Ruhestand belassen worden.

Nachstehende Veränderungen im Stande der Stabs- und Oberofficiere haben stattgefunden: Pensionirt wird: der Oberstlieutenant J. Bayl vom 13. Inf.-Reg. Reactivirt werden: der temp. pens. Hauptmann W. Graf von Taufkirchen-Lichtenau im 1. Inf.-Reg., die temp. pens. Oberlieutenants G. Frhr. v. Du Prel im 15. Inf.-Reg., O. Mayer von Wandelheim im 7. Inf.-Reg. und G. Hahn als Adjutant beim Landw.-Bez.-Commando Ansbach, dann die temp. pens. Unterlieutenants F. Knott im 7. Inf.-Reg., E. Ritter von Reichert im 2. Jägerbat. und J. Rauh als Adjutant beim Landw.-Bez.-Commando Kempten.

Befördert werden: zum Oberstlieutenant: der Major J. Graf von Joner-Tettenweis vom Inf.-Leib-Reg. im 13. Inf.-Reg.; zu Majoren: die Stabshauptleute Ch. Frhr. v. Waldenfels im 10. Inf.-Reg., L. Rock vom 4. Jägerbat. im 14. Inf.-Reg., F. Martin im Inf.-Leib-Reg., F. Tunnermann im 11. Inf.-Reg., R. v. Eisenwein vom 8. im 6. Inf.-Reg., A. Frhr. v. Pöllnitz im 11. Inf.-Reg. C. Murmann vom Inf.-Leib.-Reg., J. Baur vom 9. im 15. Inf.-Reg., G. Beith vom 6. Jägerbat. und O. v. Orff vom Inf.-Leib-Reg. im 3. Inf.-Reg., C. v. Grazzer im 4. Inf.-Reg., H. Graf von Lösch vom 9. Jägerbat. im 15. Inf.-Reg., Th. v. Coulon vom 1. Inf.-Reg. im 2. Inf.-Reg., L. Eberhard vom 13. im 7. Inf.-Reg., G. Kohlermann im 7. Inf.-Reg. und M. v. Mayer vom 7. Jägerbat. im 12. Infanterie-Regiment, dann die Hauptleute J. Volkamer im Kriegsministerium, C. Girl im Generalquartiermeisterstab, F. Münich im 1. Inf.-Reg. und E. Staudacher im Genie-Reg.; zu Hauptleuten 1. Cl.: die Hauptleute 2. Cl. C. Lindhamer im 1., F. Kurz und L. Ritter von Schallern im 8., O. Schön im 5., W. Beith im 9., L. Wöllinger und E. Abel im 8. Inf.-Reg., A. Frhr. von und zu der Tann im 3. Jägerbat., M. v. Puchbeckh im 1. Inf.-Reg., F. Biondino im Inf.-Leib.-Reg., C. Frhr. v. Reitzenstein im 1. Inf.-Reg., E. Pauli, Adjutant des Gen.-Leut. ad latus von Steinle, beim Generalcommando München, H. Bernhold und A. Frhr. v. Bibra im 6., J. Haas im 12., J. Planett im 13. Inf.-Reg., F. Fleischmann im 7. Jägerbat., F. Stark im 6., A. Nördling im 7. Inf.-Reg., Ferd. Reitter im 9., F. v. Stevogt im 4., E. Gries im 1. und J. Kollmann im 4. Jägerbat., E. Albert im 10., M. Dillmann im 1. Inf.-Reg., H. Frhr. v. Sainte-Marie-Eglise im 3. Jägerbat. und G. Krauß im 2. Inf.-Reg.; dann die Oberlieutenants H. Stadelmann und E. Metz vom 3. im 1. Art.-Reg., C. Schwarz bei der Zeughaus-Haupt-Direction, C. Hofmann, Adj. des Gen.-Maj. und Brig. Lutz beim Art.-Corps-Commando, J. Hasselwander im 2. Art.-Reg., W. Jamin im 4. Art.-Reg. und C. v. Bezold im Genie-Stab; zu Hauptleuten 2. Cl.: die Oberlieutenants A. Metz vom 7. im 14. Inf.-Reg., C. Lorch, bisher Adjutant beim Landw.-Bez. Commando Ansbach, im 6. Inf.-Reg., Ch. Fischer vom 13. im 12., C. Frhr. v. Scherer im 7., L. Truska im 9. Inf.-Reg., H. Schmidt, Adj. des Gen.-Maj. und Brig. Ritter von Thiereck, beim 4. Armee-Div. Commando, F. Tihm im 1., G. Vogl im 7., A. Forster im 6., C. von Schleich im 3., Th. Bruggaier im 10., G. Ritter im 6., G. Hoderlein und O. Raab im 14. Inf.-Reg., E. Horadam, bisher Bat.-Adj. im Inf.-Leib-Reg., G. Riggl, Adjutant des funct. Brig. Oberst v. Wissel, beim 3. Armee-Div.-Commando, E. Stevogt im 7., L. Lossow im 11., J. Kreuzer im 10. Inf.-Reg., C. Dregel vom 5. Inf.-Reg. im 2. Jägerbat., F. Ruchti im 11., J. Schraudenbach vom 13. im 10., A. Mayerhofer im 10., F. Albertus, Reg.-Adj. im 5., J. Steinmayr im 10. Inf.-Reg., H. Abel, bisher Bat.-Adj., vom 3. Inf.-Reg. und G. Schneider von der Commandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München im 2. Inf.-Reg., G. Geiger im 3. Jägerbat., M. Mertz im 7., F. Woeckel im 14., F. von Grundherr zu Altenthann und Weyerhaus vom 13. im 7., O. Schunck im 14., W. Keith, H. Mayr und A. Weigand, bisher Bat.-Adj. vom 5. im 6., A. Burger im 14., O. Ritter von Cammerloher vom 14. im 15., J. Geyer, Reg.-Adj. im 11., C. Clauß, bisher Bat.-Adj. im 14. Inf.-Reg., A. Frhr. v. Hirschberg vom 6. im 8. Jägerbat., C. Schöller, bisher Bat.-Adj. im 15., M. Mühlbaur, Reg.-Adj. im 10., U. Arnold, bisher Bat.-Adj. im 7., R. Graf von Bothmer im 9., F. Faber, Reg.-Adj. im 13. Inf.-Reg., L. Sonntinger vom 5. Inf.-Reg. im 8. Jägerbat., C. Scheitlmayr im 6. Inf.-Reg., F. Golch vom 1. im 2. Jägerbat., F. Schmitt im 10. Inf.-Reg., F. Haren vom Inf.-Leib-Reg. im 2. Inf.-Reg., A. Feuerlein im 10., H. Durlacher im 2., H. Leib im 12., A. Ritter v. Thiereck im 3. Inf.-Reg., L. Schönhammer und M. Frhr. von und zu der Tann, bisher Bat.-Adj. im Inf.-Leib-Reg., R. Wendland im 1., C. von Grundherr zu Altenthann und Weyerhaus im 3., F. Frhr. Haller von Hallerstein im 8., C. Frhr. v. Poißl im 1. Inf.-Reg., dann in Anwendung der Bestimmung Ziffer V des Pensionsnormativs vom 12. Oct. 1821 der pens. Oberlieutenant L. Kuffner; zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants F. Steger und F. Flügel im 3., W. Paulus im 9., J. Kutes im 8., A. Rupp im 2. Inf.-Reg., C. Sartorius im 5. Jägerbat., M. Hösl vom 3. im 2., R. Gigl im 6. Inf.-Reg., F. Dillofer im 3., A. Gries im 5. Jägerbat., F. Pfreimter vom 9. im 7., H. Luckart im 4. Inf.-Reg., O. v. Beust im 10. Jägerbat., B. Buckel im 13., L. Winther im 2., A. Rey im 15., H. v. Essner im 2., B. Wieninger und F. Haas im 11., F. Dering und M. Geißler vom 11. im 7., L. Frhr. v. Freyberg im 1., F. Hornung und C. Sommer im 14. Inf.-Reg., J. Ritter von Stubenrauch im 2. Jägerbat., W. Schöntammer im 4. Inf.-Reg., C. v. Belasco im 8., Ch. Geyer im 8., E. Frhr. v. Lützelburg im 7. Jägerbat., L. Schnitzelbaumer im 10. Jägerbat., L. Beyschlag, Bat.-Adj. im 7., M. Reindl im 3., J. Wolf im 6., C. v. Nußdorffer vom 9. im 12. Inf.-Reg., L. Schuster im 2., F. Schmitt im 3., F. Frhr. von Barth zu Harmating vom 1. im 4., J. Ritter von Reichert und F. Pflaum im 3. und F. Tunnermann vom 1. im 4. Art.-Reg.; zu Unterlieutenants: die Officiersaspiranten 1. Cl. (Junker) F. Mayrhofer, J. Tolles und F. v. Münster vom 11. im 2., M. Wagenhäuser und A. Dietrich im 10., F. Frhr. Ebner von Eschenbach vom 5. im 6., R. Peterler und F. Mayr im 3., H. Hartmann vom 5. im 7., F. Grüber, Th. Döfel, J. Frhr. v. Pechmann und C. Brückner im 2. Inf.-Reg., F. Graf... und M. v. Oelhafen im 4., F. v. Stadler und M. Frhr. v. Lamotte im 1. und M. Clauß im 6. Chev.-Reg., A. Dietrich, J. Baßtelberger und M. Landmann vom 4. im 1., A. Dengler und A. Frischhut im 3., dann G. Höllerer im 2. Art.-Reg.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

.*. **Brüssel**, 22. Sept. In der Repräsentantenkammer erklärte der Minister des Aeußeren: Die angestellten Untersuchungen haben die Grundlosigkeit der Beschuldigungen ergeben, daß deutsche Verwundete und Flüchtlinge auf belgischem Gebiet ungebührlich behandelt worden seien. Das Ergebniß der Untersuchung sei der preußischen und der französischen Regierung mitgetheilt worden, und beide hätten der belgischen Regierung ihren Dank für die Fürsorge für die Verwundeten ausgedrückt.

Theater in Mannheim.

Freitag, 23. Sept.: „Preciosa." Schauspiel mit Gesang in 4 Acten von P. A. Wolff. Musik von C. M. v. Weber. Preciosa — Frl. Löffler vom großh. Hoftheater in Darmstadt, als Gast. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Fässer-Versteigerung.



[4326] **Dienstag den 27. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr,** in der **Stuhlfauth'schen** Wirthschaft dahier lassen die Erben der allda verlebten Ludwig Bub'schen Eheleute 13 Lagerfässer, wovon 3 je 800, die übrigen 1800 bis 3000 Liter enthalten und die alle im besten weingrünen Zustande in dem Keller ihres Hauses bei Stuhlfauth lagern, abtheilungshalber versteigern.

Neustadt, den 19. September 1870.

Werner, kgl. Notar.

[4284¹/₂] **Donnerstag den 29. September 1870,** Nachmittags von 1 Uhr an zu **Monsheim** im Sterbehause soll die von den Eheleuten **David Mayer** und Sara geborene Mayer daselbst hinterlassene körperliche Fahrniß öffentlich versteigert werden, darunter namentlich:

Frauenkleider, Tische, Stühle, 1 Commode, Bettung, Weißzeug, 1 Kleiderschrank, 1 Ladeneinrichtung und Waarenreste, insbes. ungefähr 14 Pfd. Wolle, 15 Pfd. Baumwolle, 7 Pfd. Terneauwolle, einige Stücke Baumwollenbieber, englisch Leder, Cassenet, Hosenzeug, Rockzeug, wollen-, halbwollen- und Baumwollzeug.

Wiedderstheim, den 16. September 1870.

Heimburg, großh. Hessischer Notar.

Fässer-Versteigerung.



[4388¹/₂] **Dienstags den 4. October nächsthin, Nachmittags 1 Uhr,** läßt die Frau Wittwe des in Kaiserslautern verlebten Weinhändlers **Philipp Crusius,** folgende im besten Zustande befindlichen, weingrünen Fässer auf Credit versteigern nämlich:

4 Fässer von 2600 Liter, 1 ditto von 2400 Liter, 7 ditto von 700—800 Liter, 12 ditto von 500—600 Liter, 11 ditto von 300—500 Liter.

Die Versteigerung findet im Hofe der Gewerbschule dahier, vor dem dort befindlichen Keller statt.

Kaiserslautern, den 21. Sept. 1870.

Ilgen, kgl. Notar.

Ausschreiben.

[4363] Der geistesschwache **Heinrich Schneider,** dessen Signalement unten erfolgt, Sohn des hiesigen Ackersmannes Johannes Schneider I., hat sich am verflossenen Sonntag ohne Wissen und Willen seiner Eltern, sowie ohne jegliche Legitimations-Papiere von hier entfernt, ohne daß bis jetzt dessen Aufenthaltsort ermittelt werden konnte. Es ergeht daher an alle Polizei-Behörden das dienstfreundliche Ersuchen, denselben im Betretungsfalle hierher verbringen zu lassen oder doch über dessen Aufenthalt schleunigst anher zu berichten.

Mörsch, Bezirksamt Frankenthal, den 22. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Kreim.

Personal-Beschreibung.

Alter: 20 Jahre.
Größe: 5' 9".
Haare: blond.
Stirne: hoch.
Augenbraunen: blond.
Augen: gräulich.
Nase: stumpf.
Mund: aufgeworfen.
Kinn: spitz.
Bart: ohne.
Gesicht: vollkommen.
Gesichtsfarbe: gesund, frisch.
Körperbau: kräftig.
Besondere Kennzeichen: Nach vorwärts gebeugter, etwas schleppender Gang.

Bei seinem Entfernen von hierorts war derselbe mit schwarzen Cassenethosen und einer Weste von demselben Zeuge, mit einem schwarzen Tuchjäckchen, schwarzer Tuchkappe und schwarzem Halstuche bekleidet.

In dem Säckchen hat derselbe höchst wahrscheinlich ein kath. Gesangbuch stecken, in dem der Namen Heinrich Schneider in Mörsch eingeschrieben steht.

Holzversteigerung
aus dem Stadtwalde zu Kaiserslautern.



[4373] **Freitag den 7. October** nächsthin, des Vormittags um 9 Uhr, im Gasthaus zum Rheinkreis dahier, werden nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schlag zufällige Ergebnisse.
484 kiefern Stämme und Blöche 3., 4. und 5. Cl.
2 Mühlradfelgen.
160 kiefern Sparren.
43 ditto Gerüststangen.
231 ditto Grubenstangen.
125 weimuthskiefern Spuntstangen.
¹/₄ Klafter eichen Nißelholz.
12¹/₄ „ buchen, eichen u. kiefern Scheitholz.
53 „ kiefern Stangenprügel.
83 „ buchen, eichen u. kiefern Astprügel.
1³/₄ „ Weichholz.

Kaiserslautern, den 21. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Obst- und Traubenversandt-Anstalt.

Cur- und **Tafeltrauben** (Auslese) in vorzüglichen Sorten, beste Lagen, solider Verpackung sind zu beziehen von [4222²/₄]

Neustadt a. d. Haardt. **L. Schneider.**

Asphaltirte Dachpappen

bester Qualität, in Rollen, sind in großem Vorrath zu Fabrikpreisen zu haben bei [4197³/₄]

J. W. GÖRG, Mannheim B 4 Nr. 15.

Zu vermiethen oder zu verkaufen.

[4232²/₄] In einer der größten Städte der **Rheinpfalz** ist ein schönes, großes Anwesen, welches sich seiner schönen vortheilhaften Lage wegen für ein offenes Geschäft besonders zum Betriebe einer Gastwirthschaft oder Bierbrauerei, Café, Kaufladen besonders eignet, unter sehr günstigen Bedingungen zu vermiethen oder zu verkaufen. Insbesondere ist beachtenswerth, daß sich daselbst ein schöner großer **Tanzsaal,** Kegelbahn mit großem Hofraum, Garten und Stallung befindet. Dieses Anwesen kann ganz oder in 2 abgeschlossenen getrennten Theilen sogleich oder bis Weihnachten abgegeben werden. Wo? sagt die Exp. ds. Blattes.

[4317⁹/₄] Durch die Aufhebung der **Blockade** der Weser findet die

Dampfschifffahrt zwischen Bremen & Newyork

wieder statt.

Der Dampfer **„Hansa"** läuft am **1. October** aus und wollen Anmeldungen bei mir sofort gemacht werden, da voraussichtlich die Plätze schnellstens besetzt sind.

Die weitere Fahrordnung der Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** werde ich baldigst veröffentlichen können.

Julius Goldschmit in Ludwigshafen a. Rh.

Handels-Lehranstalt und Pensionat
von A. Well & Sohn in Bad Dürkheim.

Das 55. Semester beginnt am 28. September.

[4300²/₈] Umfassender Unterricht in allen zur Vorbereitung für den kaufmännischen und gewerblichen Beruf, sowie zur Bestehung der Prüfung für den einjährig-Freiwilligendienst erforderlichen Lehrfächern.

Näheres beim Vorstand.

5000 wollene Hemden,

solid und dauerhaft genäht, außerordentlich groß und weit gefertigt, daher für

Feldtruppen und Lazarethe

besonders passend, empfiehlt en gros per Dutzend fl. 26 [4336⁸/₈]

J. Erlenbach in Nürnberg.

[4347⁷/₈] Mein wohlassortirtes Lager in

Spiritus, Branntwein und Liqueuren
aller Art

empfehle zum En gros-Bezug zu billigen Preisen.

B. Löb, Firma J. Stern
F 4. 18. **Mannheim.**



Niederländische
Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2¹/₂ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
Clemens Grohé.

[3789⁴⁴]

Mobilienversteigerung.

[4263³/₂] **Montag den 26. d. M.** in der am Marktplatze hiesiger Stadt gelegenen Sterbebehausung, werden die zu dem Nachlasse der verlebten Eheleute **Philipp Helfenstein,** im Leben Kaffeewirth, und der **Juliana,** geb. **Bub** gehörigen Mobilien abtheilungshalber versteigert und kommen hierbei zum Angebot:

Vormittags 8 Uhr anfangend:
Außer verschiedenen Möbeln: Fässer, Bütten und 6 Fuder Wein aus den letzten Jahrgängen;

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr:
1 **Pianino,** Oelgemälde, 1 **werthvolle Sammlung alter Münzen,** Meyers Conversations-Lexikon, verschiedene Werke deutscher Classiker, 2 Canapees, 1 Fauteuil, 1 Waschtisch mit Marmorplatte u. s. w.

Neustadt, den 15. September 1870.

Werner, kgl. Notar.

[4378¹/₈] Eine photographische Einrichtung, bestehend in 1 Objectiv, Darlot von 27''' mit Stativ nebst Chemikalien, Papieren und in allen Einzelheiten bestens completirt und alles ganz neu, ist wegen Geschäftsaufgabe billig zu kaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Holzversteigerung
in Lachen.



[4386] **Am 30. lauf. Mts. September,** des Vormittags um 9 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, werden folgende Hölzer aus dasigem Gebirgswalde, Schläge Hoberkopf, Kropsberg und zufällige Ergebnisse der Versteigerung ausgesetzt werden, als:

54 eichen Stämme 5. Cl.
12²/₄ Klafter buchen Scheit.
2 „ buchen Scheit andr.
14³/₄ „ kiefern ditto.
11⁸/₄ „ buchen Prügel.
14³/₄ „ kiefern ditto.
18²/₄ „ buchen u. kiefern Krappen.
8³/₄ „ eichen Prügel.
15¹/₄ „ kiefern Stockholz.
200 buchen Wellen.

Lachen, den 21. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Reichert.

[4380¹/₄] Billige **Kelterschrauben** auf Lager bei **C. König** in Speyer.

Schafweide-Verpachtung
zu Rheingönheim, k. Bezirksamts Speyer.



[4374³/₈] **Montag den 10. October** nächsthin, des Vormittags um 10 Uhr, zu Rheingönheim in dem Gemeindehause, wird die Schafweide auf dasiger Gemarkung, zum Einschlagen von 400 Stück Schafen, für das Winterhalbjahr 1870/71 verpachtet.

Zugleich werden die Begüterten der Gemarkung aufgefordert, falls sie Einwendungen gegen diese Verpachtung zu machen gedenken, solche nach Vorschrift geltend zu machen, wobei jedoch bemerkt wird, daß der Erlös für den Gehalt der Schützen und für den Faselunterhalt verwendet werden soll, und daß Jene, deren Grundstücke in Folge eines Einwandes von der Verpachtung ausgeschlossen werden sollten, ihren Beitrag nach Maßgabe des Steuerfußes an Geld zu leisten haben.

Rheingönheim, den 21. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Frey.

Verkauf

und resp. Vermiethung eines Colonial- und Manufacturwaaren-Geschäftes zu St. Ingbert.

[4260²/₈] Durch das Ableben des Herrn Johann Woll, Kaufmann von hier, ist der Fall eingetreten, dessen Geschäft, das, wie allgemein bekannt, bisher mit glänzendem Erfolge betrieben wurde, auf eine lange Reihe von Jahren vermiethen zu müssen; der Miether hat das Waarenlager durch Ankauf zu übernehmen. Durch die eingetretenen Kriegsereignisse konnte der Verkauf des obigen Geschäftes bisher nicht bewerkstelligt werden und wurde das Geschäft für Rechnung der Masse nach wie vor bis jetzt fortbetrieben. — Näheres im Geschäftsbüreau von

H. Westphälinger.

St. Ingbert, 14. Sept. 1870.

[4377¹/₈] **Donnerstag den 29. September d. J.,** Vormittags halb 10 Uhr, lassen die Herren **Gebrüder Stern** in ihrem Magazine, F 7 Nro. 19, Kirchenstraße Nro 6½,

circa 1500 Centner 1868r Tabak

durch mich freiwillig öffentlich versteigern, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Mannheim, den 21. September 1870

A. Gros, Waisenrichter.

Mannheim.

Echte holländische Blumenzwiebeln

halte in bekannter Güte bestens empfohlen.

M. Siebeneck,
Samen- und Pflanzenhandlung.

Preiscourant franco gegen franco. [4235⁴/₄]

Sprachlehrer.

[4266²/₄] Für eine höhere Privatanstalt wird ein unverheiratheter, protestantischer Lehrer gesucht, welcher durch längeren Aufenthalt in Frankreich der **französischen Sprache** in Wort und Schrift so mächtig ist, daß er den Unterricht in den oberen Classen übernehmen kann. Derselbe hat wöchentlich 24 Stunden Unterricht zu geben und einen Theil der Aufsicht zu übernehmen.

Lehrer, welche auch den Unterricht im **Englischen** übernehmen können, erhalten den Vorzug. Die Bewerber wollen Ihre Offerte mit den nöthigen Papieren franco einsenden sub T. A. 763 an die **Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**

[4379²/₄] **C. König,** Maschinenfabrikant in Speyer, sucht im Auftrag eine gebrauchte **Locomobile** von 2 Pferdekraft.

[4381¹/₈] Ein fleißiger **Buchbindergehülfe** findet dauernde Stelle bei

W. Rügemer, Buchbinder
in Kaiserslautern.

[4387²/₈] Auf die k. Landgerichtskanzlei Edenkoben wird ein beeidigungsfähiger Gehilfe gesucht, der sogleich eintreten kann.

Schuhmacher gesucht. Einige gute Herren- u. Damen-Arbeiter bei

[4322³/₉] **J. Rödel** in Ludwigshafen.

[4328²/₈] Bei Glaser **P. Kirsch** in Wallhalben bei Zweibrücken kann ein tüchtiger Geselle auf längere Zeit mit gutem Lohn sogleich Arbeit finden.

Wallhalben, im Sept. 1870.

P. Kirsch.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 225. Ludwigshafen, Samstag 24. September 1870.

Einladung zum Abonnement.

Der „Pfälzische Kurier" mit dem wöchentlich drei Mal erscheinenden „Feuilleton" wird nach Form und Inhalt wie bisher auch im nächsten Quartal erscheinen. Derselbe ist das verbreitetste Blatt in der Pfalz und eignet sich daher vorzugsweise zur Aufnahme von Inseraten, welche mit 3 kr. die vierspaltige Petitzeile berechnet werden. Der vierteljährige Abonnementspreis auf den Posten beträgt 1 fl. 30 kr., ausschließlich Bestellgebühr und (in Preußen) Stempelsteuer.

Aus der Pfalz.

M. **Kaiserslautern,** 22. Sept. Die Unterstützungen für die Truppen im Felde, nehmen in so erfreulichem Maße zu, daß man von Seiten des Truppen-Verpflegungsvereines mit Verwirklichung des früher schon angeregten Gedankens umgeht — bei der Armee ein permanentes Depot zu errichten, wohin dann alle Beiträge und Gaben zur sofortigen Verwendung von hier aus direct befördert würden. Aehnlich der Einrichtung des Johanniter-Ordens hätte dann durch competente, zuverlässige und der Sache mit Liebe ergebene Männer die zweckmäßige Vertheilung der Unterstützungsgegenstände zu geschehen. Da in manchen anderen Städten ähnliche Vereine für denselben Zweck bestehen, so wird die Nothwendigkeit sich darthun, eine nur einheitliche Leitung herzustellen und die verschiedenen derartigen Organisationen zu einem Ganzen zu verbinden. Hierdurch kommt Methode in die Sache und wird vermieden, daß nicht einzelne Regimenter oder Corps von der freiwilligen Unterstützung doppelt, andere vielleicht gar nichts erhalten. Die einleitenden Schritte zu einer solchen Vereinsorganisation sind bereits gethan — und wenn sie zu Stande kommt, so wird man schon in nächster Zukunft mit gerechtem Stolze auf die großartige wohlthätige Wirksamkeit dieses Verpflegungs-Instituts hinweisen können.

Am verflossenen Montag wurde eine Sendung von 65 Kisten zur Armee vor Metz befördert, und bis Sonntag längstens wird die fünfte Sendung von nicht geringerem Inhalt expedirt und bis dahin etwa zweihundert Kisten im Ganzen an ihren Bestimmungsort abgegangen sein. Dies alles wurde in etwa zwei Wochen von einigen Dutzend Städten und Gemeinden der Pfalz hergegeben und beigesteuert! Nimmt man an, daß kaum eine Gemeinde zurückbleiben wird, das ihrige zu dem patriotischem Zwecke beizutragen, so kann man annähernd ermessen, wie viel Gutes unserer Armee damit geleistet werden kann. Darf man aber weiter annehmen, daß das übrige Deutschland ähnlich opferwillig sich zeigen wird — so hört der Maßstab auf, mit welchem die Größe der Leistungen bemessen werden könnte.

Von Lauterecken, Otterberg, Zweibrücken, Freinsheim, Gimmeldingen, Obernheim, Erlenbach, Hochspeyer, Friedelsheim, Steingruben, Dettenbach, Ranschweiler, Bergzabern, Oberndorf, Gaugrehweiler, Weltersbach, St. Alban und anderen Orten und Höfen sind während der letzten acht Tage sehr schätzbare Beiträge eingegangen. Von Reichenbach sind dem Vereine fünfzig Gulden in Gold zugestellt worden, deren Absender sich nicht genannt hat und ungenannt sein will. Das ergreifendste Beispiel von Patriotismus hat ein altes deutsches Mütterchen von Eulenbach geliefert, welches in der verschämtesten und schüchternsten Weise ein paar Strümpfe ablieferte, für die sie mit Aufwendung ihrer kleinen Baarschaft die Wolle gekauft und die sie mit ihren zitternden Händen selbst gestrickt hatte. Mutter Germania, sei stolz auf solche Kinder.

(**Aus der Pfalz,** 22. Sept. Es herrscht gegenwärtig ein großer Mißstand bei den Postanstalten, daß diese kein Gepäck annehmen für Soldaten, die im Felde stehen oder bei den Belagerungscorps verwendet sind. Ich glaube, daß alle Familien, sogar die ärmsten, ihren Söhnen, die jetzt bei der kalten Witterung zur Nachtzeit in den Laufgräben oder sonst im Bivouac liegen müssen, Unterkleider, Socken und dergleichen schicken würden, wenn die Postexpeditionen die Sachen annehmen könnten. Seien Sie daher so freundlich, Herr Redacteur, indem ich versichert bin, daß Sie immer für das Wohl unserer braven Krieger sind, und verwenden Sie sich in Ihrem Blatte bei der Regierung oder bei den Postanstalten, daß diese total verfehlte, man kann sagen unglückliche Bestimmung abgeändert wird, und dies sobald als möglich, denn der Winter naht. Ich habe selbst einen Sohn, der bei der Belagerung vor Bitsch ist, dem ich, wie noch viele andere Eltern ihren Söhnen, gerne Unterkleidung schicken würde, wenn ich nur könnte. Ich bitte Sie deshalb nochmals innigst, erlassen Sie einen energischen Aufruf an die betreffenden Stellen um Abhülfe dieses verfehlten Verfahrens, und sie werden den Dank von Tausenden dafür ernten.

-r. **Grünstadt,** 22. Sept. Die Opferfreudigkeit, welche sich von dem Beginne des gegenwärtigen Krieges an bis heute in unserer Stadt gezeigt hat durch die wahrhaft freundliche und entgegenkommende Aufnahme und Verpflegung der zahlreichen hier einquartirten Truppentheile, durch die auf städtische Kosten übernommene Austheilung von Speisen und Getränken an blos durchmarschirende Soldaten, durch Beschenkung derselben mit Tabak und Cigarren seitens einzelner Einwohner, durch wiederholte Sammlung von Geldern für Sanitätszwecke, durch die unermüdliche, bis zu diesem Augenblicke unausgesetzt fortdauernde Thätigkeit des hiesigen Frauenvereins in Anfertigung von Verbandzeug, von Hemden, Leibbinden, Socken u. s. w., diese bisher an den Tag gelegte Opferfreudigkeit ist der größten Anerkennung würdig und fast über alles Lob erhaben. Trotz alledem scheint — mit hoher Befriedigung muß dies hier constatirt werden — der in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung herrschende Wohlthätigkeitssinn gegenüber unserem unvergleichlich tapferen deutschen Kriegsheere eher zu- als abzunehmen. Als Beweis hierfür kann ich Ihnen die erfreuliche Thatsache melden, daß gestern in einer von einigen Bürgern veranlaßten Versammlung ein aus 13 Mitgliedern bestehender Ausschuß behufs Vornahme weiterer Geldsammlungen gewählt, und daß die am Schlusse der Versammlung zur Unterzeichnung von Beiträgen aufgelegte Liste sofort mit etwa 30 Unterschriften bedeckt wurde, aus denen sich als Gesammtresultat der gezeichneten Beiträge die namhafte Summe von 358 fl. entzifferte. Daß nach solchem Vorgange das Ergebniß der Sammlungen, die morgen und übermorgen durch unsere ganze Stadt von Haus zu Haus vorgenommen werden sollen, ein glänzendes und die hiesige Einwohnerschaft wahrhaft ehrendes sein wird, läßt sich mit aller Bestimmtheit voraussagen. Daß die Liebesgaben bisher bei uns so reichlich flossen und noch fließen, ist — es muß dies öffentlich und rühmend hervorgehoben werden — mit ein Verdienst des Hrn. Kaufmann und ehemaligen Landtagsabgeordneten Ph. L. Mann, welcher überall, wo es der Förderung gemeinnütziger und menschenfreundlicher Zwecke gilt, durch Wort und That anregend und aufmunternd zu wirken pflegt. Es ist auch schon von verschiedenen hiesigen Bürgern die Absicht ausgesprochen worden, zum Vortheile der von dem Kronprinzen von Preußen projectirten Invalidenstiftung für Deutschland auf die Einquartirungsgelder zu verzichten. Daß die thatsächliche Verwirklichung dieser Absicht, sobald einmal damit der Anfang gemacht sein wird, in unserer Stadt sofort die allgemeinste Nachahmung finden würde, ist um so weniger zu bezweifeln, als es sich hierbei um die Durchführung eines wahrhaft edlen vaterländischen Liebeswerkes handelt, welches mehr als alles Andere geeignet ist, tausende und aber tausende gram- und kummergebeugte Herzen zu erleichtern und zu erfreuen. In diesem Falle würde dem allgemeinen deutschen Invalidenfonds allein von hier aus eine Summe von etwa 5000 bis 6000 fl. zufließen; hierin läge aber ein wahrhaft erhebendes, gewiß auch anderwärts Nachahmung findendes Beispiel von treuer und hingebender Fürsorge für unsere zahlreichen schwer verwundeten, nicht nur kampf- sondern auch mehr oder weniger arbeitsunfähig gewordenen Krieger, deren bewunderungswürdigem Heldenmuth wir ja nicht allein den Schutz unseres Vaterlandes gegen die räuberischen Einfälle eines schonungslosen und rachsüchtigen Feindes, sondern auch den Ruhm, die Größe und die Machtstellung desselben zu danken haben.

Zum Schlusse sei hier noch erwähnt, daß sicherem Vernehmen nach die Beitrittserklärung unserer Stadtgemeinde zu der Adresse, welche das Gemeindecollegium in München dieser Tage behufs Regelung der deutschen Verhältnisse an den König gerichtet hat, demnächst erfolgen wird, und daß von hier aus unverzüglich geeignete Schritte gethan werden, um sämmtliche Gemeinden unseres Kantons zu einem gleichen Vorgehen zu veranlassen, was um so leichter und rascher ins Werk zu setzen sein dürfte, als die aufgeklärte Bevölkerung unserer Gegend für Lösung der so hochwichtigen deutschen Frage nicht nur das lebendigste Interesse, sondern auch das richtigste Verständniß hat.

Münchener Nachrichten.

: **München,** 22. Sept. Der württembergische Minister v. Mittnacht ist hier angekommen und hatte heute eine Unterredung mit dem Grafen v. Bray.

Das General-Comite des landwirthschaftlichen Vereins hat den Antrag gestellt, daß die französischen Kriegsgefangenen, welche sich dazu bereit erklären, zur Herstellung öffentlicher Arbeiten im Interesse der Landwirthschaft, als Anlage von Entwässerungen, Bewässerungen, Verbindungsstraßen, Vicinaleisenbahnen und dergleichen verwendet werden.

K. **München,** 21. Sept. Uebermorgen wird in der Westendhalle eine allgemeine Volksversammlung abgehalten werden, in welcher die von einer ad hoc ernannten Commission verfaßte Adresse an den König in Betreff der zukünftigen Gestaltung Deutschlands zur Discussion aufgelegt werden soll; im Falle allseitiger Genehmigung des Wortlautes werden sofort Unterschriften entgegengenommen. Soviel jetzt bekannt, werden alle Notabeln Münchens sich an genannter Versammlung betheiligen, und soll auch die Anwesenheit der Abgeordneten des Norddeutschen Reichstages von Forkenbeck und Lasker zu erwarten sein; auch die hier anwesenden pfälzischen Abgeordneten (Appellrath Schmidt von Zweibrücken und Anwalt Louis) haben ihr Erscheinen zugesagt.

Bis Mitte October wird unsere Abgeordnetenkammer einberufen werden.

K. **München,** 22. Sept. Es ist eine nicht mehr zu verkennende Thatsache, daß die früher in München bestandene Indifferenz in politischen Dingen einer außerordentlichen Rührigkeit gewichen ist. Namentlich in der letzten Zeit vor dem Kriege und seit Beginn desselben zeigt sich die entschieden deutsche Gesinnung und die Opferwilligkeit der Bewohner im hellsten Lichte. Zeugniß hiervon geben die ungeheueren Summen, welche für die Pflege der Truppen und namentlich der Verwundeten gespendet worden sind. Aber nicht blos auf dem Felde der Mildthätigkeit, sondern auch in der Arbeit für die zukünftige Gestaltung Deutschlands zeigt sich diese deutsche Gesinnung der Münchener Bewohnerschaft. Schon vor einigen Wochen war ein Kreis von hiesigen Bürgern und Abgeordneten zusammen getreten, um in Bezug auf die deutsche Frage Berathung zu pflegen, und ist dieselbe nunmehr bei der Anwesenheit der HH. v. Bennigsen und Lasker zu der entsprechenden Beschlußfassung gediehen. Es wurde eine Commission zur Berathung einer an den König zu erlassenden Adresse ernannt, und als Mitglieder dieser Commission bezeichnet man die HH. Dr. Marquard Barth, Universitätsprofessor Walther, Appellrath Stenglein, Bürgermeister Erhard, Redacteur Vecchioni von München, Professor Marquardsen von Erlangen und Appellrath Schmidt von Zweibrücken. Die aus dieser Commission hervorgegangene Adresse wird im Lande zur Gutheißung vorgelegt. Hier in München ist

bereits zur Unterschrift aufgelegt. Hoffen wir, daß diese hochheilige Angelegenheit fest, rasch und mit aller Energie zu einem die Hoffnungen des deutschen Volkes befriedigenden Abschlusse geführt werde!

An „deutsche" Zecher.

(Neues Lied aus Offenbach am Main.)

Euch, die ihr froh beim Becher sitzt und ihn behaglich leert,
Die ihr in Ruh' und Frieden weilt am heimathlichen Herd,
Die ihr auf Deutschlands Freiheit jetzt die Gläser stoßet an —
Euch, wack're Zecher, ruf ich auf, o hört mich freundlich an!
Gedenkt der Brüder dort am Rhein, die jetzt im Kampfe steh'n,
Die gern ihr Leben opfern hin für euer Wohlergeh'n,
Für euer Glück, für eure Ruh', für euer Hab und Gut,
Die für das Recht des deutschen Volks vergießen nun ihr Blut,
Gedenkt der Brüder dort am Rhein, denkt an ihr Weib und Kind,
Die vom Ernährer, ihrem Hort, nun ganz verlassen sind.
Der Vater zog hinaus zum Kampf, zum blut'gen Sieg — zum Tod,
Die Seinen aber klagen hier: „gebt Brod uns, gebt uns Brod!"
Ihr deutschen Zecher, die ihr so oft singt von Freud' und Leid
Und beim Pocal für's Nächsten Wohl stets so begeistert seid,
O helft, und laßt sie darben nicht, denn Noth, ach die thut weh! —
Sorgt für die Hinterbliebenen der deutschen Rheinarmee; —
Tragt ab den Dank der Nation, der jedem Mann gebührt,
Der für die Freiheit seines Volks das Schwert im Kampfe führt. —
Ihr wackern Zecher, voll Gemüth, voll Herz und Opfersinn,
Zu jedem Becher, den ihr leert, legt einen Heller hin.
Nur einen Heller! 's nicht viel, doch Gold ist er in Noth,
Euch schafft der Becher heitern Sinn, der Heller jenen Brod.
Nur einen Heller, gebt ihn gern, erhört der Waisen Fleh'n,
Und in Millionen Augen wird des Dankes Thräne steh'n. —
Sie fällt in euer Glas herab und würzt darin den Wein,
Gesegnet wird dann euer Trunk für alle Zeiten sein. —
Drum denkt der Brüder dort am Rhein, denkt an ihr Weib und Kind,
Die hier verwaist am Heimathsherd in Noth und Sorgen sind;
Zeigt, daß ihr nicht nur tapfer zecht, wie es das Glück euch gönnt,
Zeigt, daß ihr, wo die Pflicht euch ruft, auch wacker helfen könnt. —
„Herr Wirth! ein Heller, nehmt ihn hin — und schenkt noch einmal ein!
Den Waisen uns'rer Rheinarmee — den' soll geholfen sein!"

Der Eintritt Bayerns in den Norddeutschen Bund.

II.

Fr. Unser erster Artikel zeigte, wie Bayerns Fortschrittspartei, obwohl sie mit ungleichen Kräften in den Kampf gezogen war, schließlich doch als Sieger hervorging. Von diesem Zeitpunkt an, vom Tage dieser urkundlichen Ratification deutscher Vertragstreue und deutscher Waffenbrüderschaft datirt eine neue Phase unseres Kampfes für die Einheit. Das erhebende Bewußtsein, die deutschen Stämme zum ersten Male schon bei Beginn des Krieges gegen den alten Feind geeinigt zu sehen, und die bald darauf in ungeahnter Raschheit sich vollziehenden Consequenzen der Einigkeit, Sieg auf Sieg, hatten eine gewaltige Wirkung auf die Stimmung in Süddeutschland. Der früher so verpönte Ruf nach dem einigen Reiche deutscher Nation erschallte selbst aus den Reihen derer, von welchen man ihn wohl zuletzt erwartete, und Leute, die wenige Wochen vorher das norddeutsche Bundespräsidium als drückende Tyrannenfessel bezeichnet hatten, riefen denjenigen zum deutschen Kaiser aus, der Elsaß und Lothringen wieder zum „Reich" bringen würde.

Bedarf es noch eines weiteren Beweises, daß die Fortschrittspartei mit Recht die HH. Patrioten der Verstellung beschuldigt? Bedarf es eines weiteren Beweises dafür, daß die „Patrioten" nicht aus Ueberzeugung so handelten, wie sie handelten, sondern daß sie eine von Rom und seinen Affiliirten dictirte Rolle spielten? Noch eines Beweises, nachdem im Rausch der ersten Begeisterung die Schaar der Römlinge wenigstens theilweise den Ruf ausstieß, den die Fortschrittspartei im wohlverstandenen Interesse der Sache, weil sie vereinen und nicht trennen wollte, nicht hatte ertönen lassen?

Nun, wir haben keine Ursache darüber zu zürnen. Wir freuen uns vielmehr, constatiren zu können, daß jetzt im Beginn des neuen Kampfabschnittes, in welchen wir treten, doch so ziemlich von allen Seiten zwei Wahrheiten anerkannt sind:

1) Deutschland kann auf Preußen, König und Volk, sein Vertrauen setzen; die Führung in politischer und militärischer Beziehung ist eine ausgezeichnete und in jeder Richtung bewährte.

2) Unsere deutschen staatlichen Zustände bedürfen einer Besserung und unsere darauf gerichteten Bestrebungen müssen dahin gravitiren, wo für den größeren Theil deutscher Lande ein Centralpunkt bereits existirt.

Mit Anerkennung dieser Wahrheiten durch den weitaus größten Theil unseres bayerischen Volkes sind aber die Mittel und Wege zum Ziele schon angegeben. Das Gefühl der Dankbarkeit, welches Alle gegen die deutsche Heeresleitung durchdringt; der große materielle und moralische Gewinn, welcher uns aus deren Dispositionen zufloß, sprechen beredt für den Gedanken, daß wer uns einmal gut geführt hat, auch fürder unser Führer sein soll. Bayern als Glied des großen Ganzen wird ein mächtiger, ein geachteter Factor sein; aber allein — wäre es der Spielball französischer oder österreichischer Gelüste.

Nun ist aber der Eintritt in den Norddeutschen, hoffentlich bald Deutschen Bund allerdings mit mancherlei „Unbequemlichkeiten" verknüpft. Da muß so mancher Schlendrian abgeschafft, manche „staatliche Einrichtung" beseitigt, manches „geheiligte Recht der Krone" aufgegeben werden. Und im Hintergrund stehen die Unversöhnlichen, die „Rheinpfälzler" (die ihren Namen von der Rheinpfalz haben, wie die Jesuiten von Jesus) und schüren und hetzen: Laßt Euch nicht in das preußische Casernenhaus sperren; dort herrscht Militarismus, Cäsarismus.....

Diesem jesuitischen Wehgeschrei muß zeitig entgegengetreten werden. Unser Bürger und Bauersmann kann von seinen Söhnen und Brüdern im Kriege jetzt erfahren, daß die norddeutsche Pickelhaube nichts anderes ist als die bayerische Raupe, und daß das „Ich bin Soldat, doch bin ich es nicht gerne" in dem Sinne, wie man es uns hier zu Lande als Frühstückskost gab, einfach eine Lüge war.

Wir aber, die wir die Norddeutschen und ihre staatlichen Einrichtungen auch im Frieden kennen gelernt haben, haben freilich die Pflicht, unseren süddeutschen Landsleuten zu versichern, daß dort ein Despotismus herrscht, welcher dem bei uns herrschenden wie ein Ei dem anderen gleicht. Die preußische Kammer war nie weniger freiheitlich gesinnt als die unsere. Die Lasker, Bennigsen, Schulze, Braun u. s. w. waren nie schlechtere Volksmänner als die Völk und Barth. Der Boden also, den wir im Norden vorfinden, um eine Saat der Freiheit zu pflanzen, ist nicht unfruchtbarer als der unserige. Und wenn es wahr wäre, daß die freiheitlichen Ideen bei uns vorgeschrittener und mehr in das Volk eingedrungen wären als im Norden, was hindert uns — ja vielmehr ist es nicht unsere Pflicht, durch Absendung unserer Abgeordneten zum deutschen Parlament ihnen die angeblich fehlende Majorität zu verschaffen?

Wen unsere Worte nicht zu überzeugen vermögen, den verweisen wir auf untrügliche Zeugen. Das Jahr 1848 hat eine gute Zahl deutscher Männer in's Ausland, meist nach Amerika, vertrieben. Man könnte es begreiflich finden, wenn solche Leute das Entstehen eines deutschen Reiches auf eine andere Manier, als die von ihnen seiner Zeit intendirte, mit Mißtrauen betrachten würden. Aber nichts davon! Diese Landsleute begrüßen mit Freuden den von Preußen eingeleiteten Umwandelungsproceß, und von ihnen, den objectiven Beurtheilern, hören wir: „Das ist der richtige Weg." Und der Gesandte der großen Republik in Berlin, der als Mensch wie als Gelehrter gleich ausgezeichnete Bancroft, er hat seiner Zeit in einem an das Cabinet zu Washington gerichteten Memoire gerade die norddeutsche Verfassung mit Lobsprüchen bedacht, die aus dem Munde eines Republikaners wie Bancroft doppelt schwer wiegen.

Bayern braucht daher keine bevorzugte Stellung im Bunde. Was es etwa opfert, findet es hier in eben so gutem, oft besserem Maße wieder. Wenn unsere Minister wirklich, wie ihnen patriotische Organe empfehlen, für „Bayerns Volk" sorgen sollen, dann mögen dieselben getrost Bedingungen, wie die über Posten, Telegraphen, Anlage von Festungen u. s. w., fallen lassen. Das Volk weiß, daß es von der deutschen Post so gut bedient werden wird, wie von der bayerischen; ob ein Schalter adler oder ein Schalter löwe dasteht, ist ihm höchst „Wurst". An einen finanziellen Eintrag glauben wir nicht; im Nothfall könnte da ein Abkommen helfen. Und daß der Deutsche Bund unter Moltke's Führung Festungen nur da baut, wo sie nothwendig sind, weiß das Volk ebenfalls.

Man schlage sich überhaupt die Idee aus dem Kopfe, als ob das Aufgeben der sogenannten Eigenthümlichkeiten ein wirklicher Verlust sei. Wir haben noch nie gehört, daß Sachsen seit 1866 in einer unfreieren Lage sich befinde als vorher unter der Leitung des Herrn von Beust. Vor Allem aber beachte man, daß, wenn wir selbst ohne jegliche Verclausulirung in den Nordbund treten, wir damit noch lange nicht in einem Zustande der Centralisation uns befinden, wie er bei unseren westlichen Nachbarn herrscht. Im Jahre 1865 veröffentlichte eine große Zahl geistreicher französischer Männer (die sogenannten „Lothringer") ein „projet de décentralisation", in welchem sie größere staatliche Freiheit verlangten und folgende vier Punkte aufstellten: 1) Stärkung der Gemeinde, welche in Frankreich kaum existire; 2) Schaffung des Kantons, der gar nicht existire; 3) Abschaffung des Arrondissements, welches zu nichts nütze; 4) Emancipation des Departements. Man mache nun die Nutzanwendung auf deutsche Verhältnisse und man wird finden, daß unsere „Centralisation" garnichts bedeutet im Verhältniß zu dem, was jeder Franzose, Monarchist oder Republikaner, als ganz unerläßlich centralisirt behalten will. Wie bei diesen ein Uebermaß von Centralisation, so bei uns ein solches von Decentralisation. Forderungen, wie sie von den Franzosen in obigen Punkten gestellt sind, sind in deutschen Landen überflüssig. Was Jene verlangen, das haben wir längst und noch mehr dazu. Die norddeutsche Bundesverfassung verlangt „Centralisation" nur da, wo sie absolut nothwendig ist; und für einen Franzosen wären die von ihr gestellten Forderungen nur ein selbstverständliches Minimum.

Darum nochmals an Bayern's Volk der Mahnruf: Wahrt Euch kühles Herz und kühlen Kopf, und der Sieg über Euch und Euere politisch-spießbürgerlichen Ideen muß und wird Euch gelingen!

Vom Kriegsschauplatz.

Neues giebt's auch heute nichts; wir können daher einen Rückblick auf das siegreiche Gefecht bei Villejuif werfen. Dieses liegt der Südfront von Paris, der schwächsten Seite der Befestigung, gegenüber, und Hr. Trochu hatte die Höhen zwischen Villejuif und Montrouge noch besonders verschanzen lassen. Um die anrückende Armee des Kronprinzen von Preußen zu verhindern, den neuen Befestigungswerken gegenüber sich zu etabliren, machten drei Divisionen des Generals Vinoy, 30 bis 36,000 Mann, welche bei Sceaux (und nicht, wie früher berichtet, im Nordwesten bei Argenteuil) lagerten, einen Ausfall. Sie trafen zunächst auf Bayern, welche durch das 5. preußische Corps (Posener) und die Vortruppen des 6. Corps (Schlesier) verstärkt wurden. Das Resultat des Kampfes war die Zurückwerfung der Franzosen, die in Auflösung flohen, und die Einnahme der Verschanzungen, in denen man 7 Kanonen fand, was auf eine bedeutende Ausdehnung dieser Werke eben nicht schließen läßt. Wie üblich, blieb auch eine Menge von Gefangenen in den Händen der Unserigen.

Der strategische Vortheil des Sieges ist bedeutend: die Höhen von Villejuif beherrschen nicht nur die Forts Ivry und Bicetre, die von ihnen aus zusammengeschossen werden können; von ihnen aus kann auch die linke Seite von Paris, das Lateinische Viertel, beschossen werden. Daß diese erste Niederlage der Pariser Besatzung in der Stadt selbst einen tiefen Eindruck gemacht haben wird, läßt sich denken; auch unsere Franzosenfreunde sind perplex. Die Strategen der „Frankf. Ztg." z. B., die sonst ihre Weisheit so breitspurig auf den Markt fahren, sind stumm und üben ihre Tapferkeit an dem dummen Streich, durch welchen die Militärbehörde in Königsberg die preußische Regierung wieder einmal compromittirt hat. Der Sieg von Villejuif hat eben den Unserigen einen Schlüssel zu Paris in die Hand gegeben; und da die Patrioten der „Frankf. Ztg." gegen den Einzug in Paris sind, so können sie allerdings nicht in sonderlich rosiger Stimmung sein.

Telegramme.

.•. **Mundolsheim,** 22. Sept. (Officiell.) Die Lünette Nr. 52 ist behauptet und mit siebenpfündigen Mörsern armirt worden. Sechs feindliche Zwölfpfünder sind erbeutet. In der Lünette Nr. 53 ist ebenfalls eine Mörserbatterie errichtet und das Couronnement mit acht Sechspfündern besetzt worden. Der Verlust der vergangenen Nacht beläuft sich auf 1 Officier, 7 Mann an Todten, 14 Officiere, 30 Mann an Verwundeten.

.•. **London,** 22. Sept. Auf die Anfrage der englischen Regierung hat der französische Marineminister an Lord Lyons erklärt, daß die französische Flotte auch in der Ostsee den Befehl zur Rückkehr erhalten habe; nähere Mittheilungen über die Ausführung des Befehles seien indeß noch abzuwarten.

.•. **Frankfurt,** 24. Septbr. Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Kassel, daß **Er** ein kleines abgerichtetes Schwein mitgebracht, selbiges aber einem Oeconomen der Umgegend verkauft hat, der es Neugierige umsonst besehen läßt. Superbo! Superbe!

.•. **Berlin,** 23. Sept. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht zwei Erlasse des Grafen Bismarck an die Vertreter der Regierungen des Norddeutschen Bundes bei mehreren neutralen Regierungen. Der erste Erlaß, datirt Rheims, 13. Sept., legt die Nothwendigkeit dar, als **Garantieen** gegen den nächsten Angriff der Franzosen eine bessere Bürgschaft als die des Wohlwollens zu gewinnen, nämlich materielle Bürgschaften. Wir können die Forderungen für den Frieden lediglich darauf richten, Frankreich den Angriff auf die deutsche, namentlich auf die bisher schutzlose süddeutsche Grenze dadurch zu erschweren, daß wir diese Grenze und damit den Ausgangspunkt der französischen Angriffe weiter zurücklegen und die Festungen, mit denen Frankreich uns bedroht, als Bollwerke in die Gewalt

Deutschlands zu bringen suchen. — Der zweite Erlaß, datirt Meaux, 16. September, beleuchtet das erste Circularschreiben Jules Favres. Graf Bismarck betont, Deutschland sei fern davon, sich in die inneren Verhältnisse Frankreichs einzumischen. Welche Regierung Frankreich sich geben wolle, sei gleichgiltig; formell sei die Regierung des Kaisers Napoleon allein anerkannt. Unsere Friedensbedingungen sind davon unabhängig. Solange Frankreich Straßburg und Metz bleibt, ist seine Offensive stärker als unsere Defensive; in deutschem Besitz gewinnen Straßburg und Metz einen defensiven Charakter. Deutschland sei niemals der Angreifer gewesen, Frankreich dagegen werde jeden jetzt zu schließenden Frieden als einen Waffenstillstand ansehen und, um Rache für die jetzige Niederlage zu nehmen, wieder angreifen, sobald es sich stark genug fühlt. Von Deutschland ist keine Störung des europäischen Friedens zu besorgen. Da der Krieg uns aufgezwungen, so wollen wir zukünftige Sicherheit als Preis unserer jetzigen Anstrengungen.

*** **Königsberg,** 23. Sept. Der „Königsb. Ztg." zufolge circulirt eine Petition zur Unterschrift, in welcher Graf Bismarck um Aufhebung der Haft Johann Jacoby's gebeten wird. (Die Verhaftung ist erfolgt wegen einer höchst albernen Rede, die Hr. Jacoby in einer Parteiversammlung aus Anlaß der bevorstehenden Wiedereinverleibung der uns von den Franzosen geraubten Provinzen über „Kanonenrecht" u. drgl. volksparteiliche Schlagwörter gehalten hat.)

*** **Mainz,** 23. Sept. Dem nach der Schlacht von Gravelotte in Folge der in derselben erlittenen großen Verluste zurückgekehrten 67 Infanterie-Regiment wurde von den Mainzer Bürgern in der neuen Anlage ein großes Fest gegeben. Das ganze Regiment war anwesend. Der Festrede folgte ein Hoch auf die deutsche Armee und ihre Führer. Das Regiment dankt nach einer Rede seines Obersten durch ein kräftiges Hurrah auf die Stadt Mainz.

*** **Wien,** 21. Sept. Die Statthalter von Tyrol, Mähren und Schlesien (die HH. v. Lasser, v. Poche und v. Pillersdorf) sind abgesetzt worden, weil sie im Abgeordnetenhause in Opposition mit der Regierung für Vertagung der Präsidentenwahl stimmten. Diese Maßregel erregt ungeheures Aufsehen. — Graf Bismarck ließ von Meaux aus einen Artikel der „Spener'schen Ztg.", in welchem unter schweren Ausfällen die Absetzung des Grafen v. Beust verlangt wird, mißbilligen.

*** **Florenz,** 22 Sept. (Officiell.) Der Gesammtverlust der italienischen Truppen bei der Besetzung Roms beträgt 21 Todte, darunter 3 Officiere, und 117 Verwundete. Die Anzahl der von den italienischen Truppen gemachten Gefangenen beziffert sich auf 4800 einheimische und 4500 fremde. Hierzu die vorher gemachten Gefangenen gerechnet, so beträgt die Gesammtzahl derselben 10,700 — In Folge von Unruhen in der leonischen Stadt forderte der Papst Pius den General Cadorna auf, Truppen zur Aufrechthaltung der Ordnung in die leonische Stadt zu senden. Cadorna leistete der Aufforderung Folge.

*** **Triest,** 22. Sept. Anläßlich des Einzuges der italienischen Truppen in Rom illuminirte der italienische Consul. Das Volk sammelte sich vor seinem Hause und bewarf unter Hochrufen auf Italien und die Republik die Polizei und das Militär mit Steinen. Der Generalconsul stellte hierauf die Beleuchtung ein. Die Polizei räumte die Straßen.

*** **Konstantinopel,** 19. Sept. Die „Turquie" dringt auf möglichste Verstärkung der Armee und Vermehrung des Kriegsmaterials, da die Haltung Rußlands beunruhigend sei. — Das Aus- und Durchfuhrverbot für Pferde ist aufgehoben.

*** **Konstantinopel,** 20. Septbr. Es verlautet, daß die Regierung eine Mobilgarde errichten wolle, welche aus allen Staatsangehörigen bestehen und Christen und Muselmanen in dasselbe Regiment einreihen soll.

*** **Tauris,** 14. Septbr. (Russische Telegraphenagentur.) Persische Dörfer bei Khai werden oft von türkischen Horden überfallen; die Perser schickten einige Regimenter Cavalerie dahin. Hier hat man 10,000 Chassepots aus Frankreich erhalten. (?)

*** **Beyrut,** 26. August. Nach den neuesten Nachrichten aus Bagdad ist eine persische Armee im Anzug, wie man allgemein vermuthet, in Folge russischer Aufreizungen. Schon ist Bagdad bedroht, und die türkische Regierung soll bereits 200,000 (?) arabische Lanzenreiter der Wüste gegen sie aufgeboten haben. In Beyrut und Umgegend sind die Reserven eingezogen, meist bejahrte Leute, die noch ohne Ausrüstung nach Damascus geschickt werden.

*** **Petersburg,** 18. Sept. Die russische Telegraphenagentur meldet aus **Nanking,** 22. Aug.: Der hiesige Gouverneur wurde wegen Begünstigung der Ausländer ermordet.

Criminalrechtspflege der Pfalz.

T. **Zweibrücken.** (Schwurgerichts-Verhandlung.) Sitzung vom 22. Sept. Anklage gegen Elisabetha Weidig, 20 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Mackenbach, wegen Versuchs des Kindsmordes. Im März lauf. Jahres war die Angeklagte als Magd in Dienst des Kaufmannes Philipp Becht in Landstuhl eingetreten. Schon nach wenigen Wochen stellte die Ehefrau Becht auf Gerüchte hin, wornach ihre Magd schwanger sei, wiederholt die Angeklagte darüber zu Rede, worauf diese aber beharrlich ihren Zustand in Abrede stellte. Am 11. Juli verließ die Angeklagte das Bett nicht und klagte über heftige Kopfschmerzen, was den Dienstherrn zum Herbeirufen eines Arztes veranlaßte. Nach vorgenommener körperlicher Untersuchung erklärte der prakt. Arzt Dr. Geiger, daß die Angeklagte in einigen Stunden niederkommen werde und sich deshalb sofort in das Spital begeben solle. Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags verließ sie auch das Haus, ging aber nicht ins Spital zu Landstuhl, sondern nach Mackenbach, woselbst ihr, da sie leidend und schwach war, die Ehefrau Maurer behilflich war, durch ein aufgedrucktes Fenster in ihre verschlossene Wohnung einzusteigen. Am anderen Morgen verbreitete sich in Mackenbach das Gerücht, die Angeklagte habe ein Kind bekommen. Nachdem sie erst einigen Frauen dies abgeläugnet hatte, machte sie dann der Ehefrau Maurer das Geständniß ihrer That; sie habe, nachdem sie Landstuhl verlassen, sich am Brunnen im Dörrschachen aus Müdigkeit niedergesetzt und Wasser trinken wollen; sie sei in den Brunnen gerutscht und habe dort ihr Kind bekommen, worauf sie dasselbe in ein nahes Tannengebüsch getragen und sich zu ihm gesetzt habe; Abends habe sie es mit Moos zugedeckt und sich entfernt. Auf diese Angaben hin wurde der Gemeindediener Geib von Mackenbach von dem Sachverhalte verständigt; derselbe begab sich in Begleitung zweier Gendarmen von Landstuhl an Ort und Stelle und entdeckte nach längerem Suchen einen mit Blut getränkten Moosbüschel, und bald darauf hörten sie das Schreien eines kleinen Kindes. Dieses lag unter einer Moosdecke in einer kleinen Bodenvertiefung auf Mund und Bauch und war noch am Leben. Sie brachten dasselbe, das keine Spuren von Verletzungen an sich trug, nach Landstuhl in das Waisenhaus, woselbst es am 1. August an Brechruhr starb, eine Todesursache, die nach dem Gutachten der Aerzte nicht in Zusammenhang mit dem der Angeklagten zur Last liegenden Handlung steht. Diese hatte bisher einen guten Leumund.

Die Vertheidigung (Anwalt Löw) machte in erster Linie geltend, daß der Beweis der Absicht zu tödten keineswegs erbracht sei; ihre Schwangerschaft habe die Angeklagte nur geläugnet, um ihren Dienst zu erhalten, ebendeshalb habe sie auch kein Kindszeug herrichten können; das Kind habe keine Verletzungen gehabt, die Moosdecke habe die Angeklagte nur zum Schutze auf das Kind gelegt, denn es konnte ja recht wohl darunter athmen. Juristisch könne aber von Versuch hier keine Rede sein, weil das Erforderniß desselben, die Nichtvollendung des beabsichtigten Verbrechens wegen äußerer vom Willen des Thäters unabhängiger Umstände, nicht zutreffe; denn durch die Angabe der Angeklagten, wo ihr Kind liege, also durch ihren Willen und ihr Zuthun, sei ja das Kind gefunden und vom Tode gerettet worden. Eventuell plaidirte die Vertheidigung noch geminderte Zurechnungsfähigkeit.

Unter Annahme dieses Milderungsgrundes sprachen die HH. Geschworenen ein Schuldig, worauf die Angeklagte in eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurtheilt wurde.

Sitzung vom 23. Sept. In der heutigen Verhandlung gegen Georg Jung, 31 Jahre alt, Maurer von Dansenberg, welcher des Verbrechens der Nothzucht angeklagt war, erklärte der Wahrspruch der Herren Geschworenen den Angeklagten für schuldig unter gleichzeitiger Bejahung der gestellten Unterfrage der geminderten Zurechnungsfähigkeit, worauf der Gerichtshof das Minimum der gesetzlich zulässigen Strafe, nämlich 1 Jahr Gefängniß, wovon jedoch 35 Tage unverschuldeter Untersuchungshaft abzurechnen sind, gegen denselben aussprach. Vertheidiger war Herr Anwalt Scholler.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

*** **Ecrouves** (Dorf bei Tull), 23. Septbr., 6 Uhr 35 Min. Nachm. (Officielle Kriegsnachricht.) **Tull ist genommen.**

v. Krenski.

*** **München,** 24. Sept. Die „Hoffmann'sche Correspondenz" meldet, daß der König gestern den preußischen Minister v. Delbrück und den württembergischen Minister v. Mittnacht empfangen hat.

Handels-Berichte.

Kusel, 23. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner. Korn 6 fl. 45 kr.; Spelz 6 fl. 6 kr.; Hafer 4 fl. 40 kr.; Kartoffeln 54 kr.; 6 Pfd. Kornbrod 30 kr.

Zweibrücken, 22. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 9 fl. 1 kr.; Korn 7 fl.; Spelz 6 fl. 3 kr.; Hafer 5 fl. 35 kr.; Kartoffeln 1 fl. 12 kr.; Heu 2 fl. 28 kr.; Stroh 1 fl. 18 kr. 1½ Kilogramm Weißbrod 23 kr.; 3 Kilogramm Kornbrod 31 kr.

Dienstes-Nachrichten.

Die kath. Pfarrei Friesenheim ist dem Priester Johann Adam Uhl, Pfarrer in Hochspeyer, und die prot. Pfarrstelle zu Ilbesheim, Decanats Kirchheimbolanden, dem bisherigen Pfarrer von Tiefenthal, Decanats Dürkheim Jacob Ullmann, verliehen worden. — Der Amtsdiener Karl Peritzhof an der bayerischen Zollexpedition am Bahnhof zu Weißenburg ist in gleicher Diensteseigenschaft nach Nürnberg versetzt worden.

Theater in Mannheim.

Sonntag, 25. Sept. „Der Freischütz." Große romantische Oper in 3 Abtheilungen von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. Aennchen — Fräul. Louise Hucke aus Marburg. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph Gebhard Glas.

Dringende Bitte.

[4399] Wer über das Schicksal des in der Schlacht bei Wörth verwundeten und seitdem vermißten Musketiers **Hans Hoffmann,** 6. thür. Infanterie-Regiment Nr 95, 2. Bataillon 8. Compagnie, Auskunft zu geben vermag, wird dringend gebeten, solche seiner tief bekümmerten Mutter, Frau Dr. **Helene Hoffmann** in **Heldburg,** sächs. Herzogthümer, oder dem protest. Pfarrer **Straub** in **Ellerstadt** zukommen zu lassen.

Bekanntmachung.

[4392] Der Zeitverhältnisse wegen wird der diesjährige Michaeli-Markt dahier **nicht** abgehalten.

Homburg, den 22. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Lotz.

Bekanntmachung.

[4403²/2] Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse wird die diesjährige **Spätjahrsmesse** nicht stattfinden.

Karlsruhe, den 21. September 1870.

Gemeinderath,

Lauter.

[4406] Mehrere Bürger von **Mußbach** fühlen sich gedrungen, eine gerechte Klage zur höheren und allgemeinen Kenntniß und Würdigung in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen. Seit drei Wochen durchwütet eine Gesellschaft Jagdbeeren mit Hunden unsere durch die Regengüsse in üppigem Graswuchs prangenden Wiesen. Ein Bürger, der ihnen sagte, es sei nicht recht, das Gras so niederzutreten bei dem jetzigen Futtermangel wurde mit den Worten angedonnert: Es gehe ihn nichts an. Einer rief: Was will der Bauer? sie sollen Luftschiffe bauen, so schießen wir die Hasen aus der Luft. Die Feldschützen wurden von den beschädigten Bürgern zur Einschreitung aufgefordert, diese erklärten, sie hätten schon mehrmals protokollirt, ohne den geringsten Erfolg. Einem Feldschützen, der auf das Drängen einiger Mitglieder des Gemeinderaths einige rücksichtslose Jäger protokollirte und dieselben davon in Kenntniß setzte, wurde erwidert: das sei lächerlich, man soll ihnen die Hühner auf die Aecker treiben, so schießen wir sie dort. Und wirklich wurde der Thatbestand von der kgl. Polizeianwaltschaft in Neustadt, als nicht zur strafrechtlichen Verfolgung geeignet befunden, das Gras sei keine Ernte. Zur Nachricht diene, daß die Herren, die täglich mit Hunden durch die Weinberge jagen, und die befruchteten Rebstöcke schießen, sich auf Privatklage gefaßt machen können.

Möbelversteigerung.



[4391¹/₁] **Donnerstag den 29. September** nächsthin, des Morgens 9 Uhr, lassen die Wittwe und Collateralerben des in Assenheim verlebten **Jacob Kuhmann II.** folgende Mobilien versteigern, als: Ein Pferd, 3 Kühe, 2 Rinder, ein einspänner Wagen, einen Kastenkarren, Pflüge und Eggen, Pfuhlfaß, Weinfässer, 30 Centn. Heu, 100 Ctr. Kornstroh, 100 Ctr. Speltzenstroh, 60 Ctr. Futterstroh, ferner eine Futtermaschine und sonstige Gegenstände.

Mutterstadt, den 22. September 1870.

Gelbert, k. Notar.

Maschinenversteigerung.

[4405¹/₂] **Donnerstag den 20. October 1870,** Nachmittags 2 Uhr, zu Zweibrücken in dem Lang'schen Fabrikgebäude, lassen die Erben des dahier verlebten Ludwig Lang wegen Aufgabe der unter der Firma **Lang & Sohn** bestehenden **Strickgarn-Fabrik,** sämmtliche zum Betriebe derselben gehörenden Maschinen auf Borg versteigern, nämlich:

3 Assortiments-Krempel, 2 Streichgarnselfactors, 1 Mulejenny, 1 Ventilatorwolf, 1 Schmierwolf, 3 Zwirnmaschinen, 2 Waschmaschinen, 1 Centrifugalpumpe, 1 Trockenmaschine, 1 Dampfkessel mit Speisepumpe, 1 Schleifmaschine, mehrere Schleifcylinder, einige kupferne Kessel, Haspel, Spulräder ꝛc.

Die Maschinen sind neuester Construction und sehr gut gehalten.

Nähere Auskunft ertheilt **C. Lehmann,** Geschäftsmann in Zweibrücken.

Zweibrücken, den 15. September 1870.

Guttenberger, k. Notär.

Bekanntmachung.

Olsbrücken, Bezirksamts Kaiserslautern

(Schuldiensterledigung.)

[4393¹/₂] Die Verweserstelle an der unteren protest. Schule zu Olsbrücken ist erledigt, und soll unverzüglich wieder besetzt werden. Der Gehalt besteht in 250 fl. baar nebst einem Wohnzimmer. Der Verweser hat mit dem ersten Lehrer den Kirchendienst abwechselnd zu versehen, ohne eine Entschädigung hierfür verlangen zu können.

Bewerber wollen ihre Gesuche innerhalb 14 Tagen bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte persönlich einreichen.

Olsbrücken, den 22. Sept. 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Gehm.

Pferde-Versteigerung.



[4403¹/₂] **Donnerstag den 29. September l. J.,** Nachmittags 1 Uhr, im Gemeindehause dahier, werden zwei der Gemeinde Studernheim angehörige Pferde, Mückenschimmel 6 und braun 8 Jahre alt, öffentlich versteigert.

Studernheim, den 22. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Weick.

[4344²/₂] Das

Ausstattungs-Geschäft

von

Callmann Reis in Mannheim,

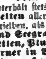
Breitestraße Q 1, 7, vis-à-vis dem neuen Rathhause,

unterhält stets großes Lager von **fertigen Betten** aller Art, sowie auch einzelne Theile derselben, als: **Springfeder-, Roßhaar- und Seegrasmatratzen, Polster, Deckbetten, Plumeaux, Kissen und Pfühle, ferner in Bettdrell, Barchent, Federleinen, Hausmacher- und Bielefelder Leinen, Bett-, Pferde-, Reise-Decken,**

Bettfedern, Daunen und Roßhaare,

sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln und empfiehlt dieselben einem geehrten Publicum unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Zu verkaufen:



[4390¹/₂] Ganz neue, solid gearbeitete Fässer von 5000 und 8200 Liter Gehalt, sodann 100 Viertelstück und 30 Halbstück bei

Joh. Gerst, Küfermeister in Edenkoben.

Cichorien-Lieferungen

sollen mit dem 1. October dieses Jahres für die Herren **C. J. Reichard, Tiemann & Remi-Gräf** ihren Anfang nehmen.

Frankenthal, im Sept. 1870. [4334]

[4401] Bei dem Unterzeichneten sind zu **verkaufen:** Eine Quantum Ohmetgras und rother Klee, gute **Kelter-** und **Backbirnen,** eine Partie eichen Lohrindenwellen und Lohprügel, Klafterholz und gute buchene Wellen.

Rehweiler a. Gl., den 23. Sept. 1870.

P. von Ehr.

Fertige Grabsteine

bei **G. Koch** in der Nähe des Bahnhofes zu Neustadt a/H. [850⁴⁴]

Kgl. Gewerbschule Landau.

[4287²/₃] **Am 1., 3 und 4. October** findet die Inscription für die kgl. Gewerbschule statt. **Die Aufnahmsprüfungen** für die Gewerbschule werden am 5., 6. und 7. abgehalten. Die Inscription der **unbedingt promovirten Schüler** und **derjenigen,** welche die **höhere Knabenschule** zu besuchen gedenken, findet am 8. statt.

Der Unterricht in allen Cursen beginnt **Montag den 10. October, Morgens 8 Uhr.**

Landau, den 20. September 1870.

Das kgl. Rectorat,

L. Sutter.

Königl. Gewerbe- und Handels-Schule zu Neustadt a. d. Haardt.

[4244²/₃] Das unterfertigte kgl. Rectorat macht hiermit bekannt, daß die Anmeldungen zum Eintritt in die diesseitige Anstalt

Samstag den 1. und Montag den 3. October, Vormittags von 9—12 Uhr,

entgegengenommen werden, wobei das letzte Zeugniß, nebst Tauf- und Impfschein vorzulegen sind.

Dienstag den 4. October, Vormittags 8 Uhr, beginnen die Aufnahms- und Uebertrittsprüfungen.

In der Aufnahmsprüfung für den I. Gewerbe- oder Handels-Curs hat sich der Schüler über hinreichende Religionskenntnisse, Fertigkeit im Lesen, Dictandoschreiben, Anfertigen eines einfachen Aufsatzes unter Vermeidung grober Sprach- und Schreibfehler, die nöthige Gewandtheit in den vier Grundrechnungsarten mit benannten und unbenannten Zahlen auszuweisen. Außerdem muß derselbe das 12. Lebensjahr erreicht, und darf das 14. Lebensjahr noch nicht überschritten haben; wovon nur unter besonders berücksichtigungswerthen Fällen Dispens ertheilt wird.

Denjenigen Schülern, welche diese Prüfung nicht bestehen, ist durch Besuch der mit der Anstalt verbundenen „höheren Knabenschule" Gelegenheit zur gründlichen Vorbereitung für die nächstjährige Aufnahmsprüfung geboten.

Die Prüfung für einen der beiden höheren Curse hat sich für Neuangemeldete über alle Lehrgegenstände des vorhergehenden Curses zu erstrecken; den bisherigen Schülern der Anstalt ist bereits in ihrem Schlußzeugnisse mitgetheilt, ob und aus welchen Lehrgegenständen sich dieselben einer Prüfung zu unterziehen haben.

Nach erfolgter Aufnahme wird jedem Neueingetretenen ein Exemplar der Schulordnung mitgetheilt, durch deren Unterschrift sich die Eltern zur Aufrechthaltung derselben verpflichten.

Da es nicht gestattet werden kann, daß die Schüler ihre freien Stunden in den Räumlichkeiten der Anstalt verbringen, haben die Eltern der auswärtigen Schüler für passende Unterbringung derselben zu sorgen, wobei jedoch die Wahl des Kosthauses der Genehmigung des kgl. Rectors unterliegt. Auf hierauf bezügliche Anfragen wird jederzeit nähere Auskunft ertheilt.

Neustadt, den 14. September 1870.

Kgl. Rectorat der Gewerbe- und Handels-Schule Neustadt a. d. H.,

Dr. **Theod. Hugel.**

Die Eröffnung des Studienjahres 1870/71 an dem

königl. Realgymnasium zu Speyer

betreffend. [4205²/₂]

Die Inscription für sämmtliche Curse des Realgymnasiums pro 1870/71 wird für die neu eintretenden und die bedingt promovirten Schüler **Montag den 3. October,** für die definitiv promovirten Schüler **Freitag den 7. October l. J.** vorgenommen.

Nach der allerhöchsten Verordnung vom **14. Mai 1864** (Kreisamtsblatt der Pfalz, Nr. 48 vom **22. Juli 1864**) werden für den Eintritt in den I. Cursus alle Kenntnisse verlangt, die eine vollständige, mit 4 Jahres-Cursen versehene kgl. Lateinschule zu gewähren pflegt; es erstreckt sich daher das Examen auch über Kenntniß der griechischen Sprache, soweit sie in einer Lateinschule gelehrt wird, das Absolutorium einer solchen Schule ist jedoch nicht erforderlich, indem die Erlangung der erforderlichen Vorkenntnisse auch auf dem Privatwege erfolgt sein kann.

In die 3 oberen Curse können nur solche neu eintretende Schüler aufgenommen werden, die durch eine Prüfung nachweisen, daß sie des Lehrstoffs der vorhergehenden Curse gehörig mächtig sind.

Die neu eintretenden Schüler haben außer einem Tauf- oder Geburtsscheine ein Zeugniß über genossenen Unterricht und über entsprechendes sittliches Betragen vorzulegen.

Das jährliche Schulgeld beträgt zwanzig Gulden und kann nur auf Grund eines amtlichen Dürftigkeitszeugnisses erlassen werden.

Für Auswärtige wird bemerkt, daß beim kgl. Rectorate eine Liste hiesiger Kost- und Miethsleute aufliegt.

Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Speyer, den 8. September 1870.

Das kgl. Rectorat des Realgymnasiums,

Faber.

Dampfschifffahrt auf dem Oberrhein.





[4370²/₂] In den nächsten Tagen wird ein regelmäßiger Dienst eröffnet von Ludwigshafen-Mannheim aus bis Wanzenau bei Straßburg. Güter und Personen finden zu den billigsten Sätzen Beförderung nach Speyer, Germersheim, Maxau, Lauterburg, Selz und nach allen anderen zum Anlanden geeigneten Orten bis Wanzenau bei Straßburg.

Zur Ertheilung jeder zu wünschenden Auskunft ist der Unterzeichnete stets mit Vergnügen bereit.

Ludwigshafen a. Rh., den 21. September 1870.

S. Lederle.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Hamburg & Bremen nach New York, Baltimore & New-Orleans.

Von Bremen nach New-York 1. October.
„ Hamburg „ „ 5. „
„ Bremen „ Baltimore 12. „
„ „ New-Orleans 15. „

Zu Abschlüssen von Ueberfahrtsverträgen für obige Fahrten empfiehlt sich [4410]

W. Ruelius in Ludwigshafen a. Rh.

[4367²/₂] **Von heute an werde ich meine Praxis in früherer Weise in und außer dem Hause wieder aufnehmen.**

Ludwigshafen, den 21. September 1870.

Dr. David.

Für die von wohlthätigen Gebern aus der Gemeinde Niederbockenheim gesammelte und durch Herrn **J. Kraus** von dort zugestellte Summe von 240 fl. danken wir auf's herzlichste; wir werden uns bemühen diesen bedeutenden Beitrag für die verwundeten und erkrankten deutschen Krieger im Sinne der Geber zweckmäßig zu verwenden.

Der Kreis-Ausschuß des bayer. Frauenvereins für die Pfalz.

v. Pfeufer.

Fertige Grabsteine

bei **J. Hartmann,** Bildhauer in Ludwigshafen. [1946⁴⁴/₄₄]

[4397¹/₂] Eine

Kelterspindel

von 10 Centimeter Durchmesser ist zu verkaufen bei **Sauter,** Mechanikus.

Neustadt, den 22. September 1870.

Bote Jacob Drexler von Speyer

macht dem verehrlichen Publicum die ergebene Anzeige, daß er jeden Tag hier eintrifft und seinen Aufenthalt bei Herrn Philipp Welle am Markt nimmt. Alles anvertraute Gut wird pünktlich und reell besorgt.

Ludwigshafen, 22. Sept. 1870. [4350²/₂]

[4345²/₂] Bei **Friedrich August Dupré** in Frankenthal sind 7 Fuder 2 Jahre alter Kartoffelbranntwein mit starkem Kornzusatz, im Ganzen oder in Partieen, jedoch nicht unter 500 Liter, zu verkaufen.

Fertige Grabsteine

in großer Auswahl bei [4295²/₂]

Ph. Luttenberger in Dürkheim.

Sandformer, tüchtige, finden dauernde Beschäftigung

bei [4247²/₂]

Jooß Söhne & Comp., Landau.

[4365²/₂] Ein gewandter **Barbiergehilfe** kann sofort in Condition treten. Wo? zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Pension Lehmann, Prater 34, Nürnberg,

sucht einen tüchtigen **Elementarlehrer.** Musik und Turnen wären erwünscht. [4352²/₂]

[4394¹/₂] Ein gewandter **Commis** findet eine Stelle auf dem Comptoir der Tabaksfabrik von

J. Walter & Comp., in Godramstein.

[4408] Ein tüchtiger **Schriftsetzer,** in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, sucht Condition. Eintritt kann am 16. October erfolgen. Gefällige Offerten bittet man unter der Chiffre C. W. Nro. 4408 an die Exp. d. Bl. gelangen zu lassen.

Für Buchdrucker.

[4398¹/₂] Ein tüchtiger Accidenzsetzer findet dauernde Condition, in der Buchdruckerei von **A. Kranzbühler** in Zweibrücken.

[4396¹/₄] In dem Manufacturwaaren-Geschäfte von **Gebrüder Karcher in Kaiserslautern** sind für einen angehenden **Commis,** sowie für einen mit nöthigen Vorkenntnissen versehenen **Lehrling** Stellen vacant. Eintritt kann sofort erfolgen.

[4385¹/₂] Ein protestant. Pfarrer der Pfalz wünscht einen oder 2 Knaben in **Kost** und Logis zu nehmen, um dieselben mit dem eigenen Sohne für die oberste Classe der Lateinschule oder des Gymnasiums vorzubereiten. Dieselben müßten aber bereits etlichen Unterricht im Lateinischen erhalten haben. Kost und Logis wird aufs billigste berechnet. Näheres in der Exp. ds. Blattes.

[4293²/₂] Die Stelle des Ersten Gehilfen ist erledigt.

Qualificirte Bewerber wollen sich sofort melden.

Annweiler, den 15. September 1870.

Schmidtborn, kgl. Rentbeamter.

[4407] Ein junger Mann wünscht eine Stelle als Schreiber bei einem k. Notar, Gerichtsvollzieher, Einnehmer oder auf einem sonstigen Bureau. Adresse des Stellesuchenden in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Zu vermiethen:

[4291²/₂] Beziehbar vom 1. October der **1. Stock in meinem Hause** Quadrat I Nro. 1.

F. Kaufmann.

[4342²/₂] Der untere Stock meines in der Mundenheimer Straße gelegenen Hauses, sowohl zu Laden, als auch zu Bureau geeignet, ist zu vermiethen und kann bis 1. November bezogen werden.

Fr. Lösch, Schuhmachermeister.

[4341²/₃] Der großh. hess. Partial-Schuldschein über fl. 50, Nro. 106,146, d. d. Darmstadt, 25. August 1825, ist **abhanden gekommen.** Es wird vor dessen Ankauf hiermit gewarnt.

Wer darüber genügende Auskunft zu geben vermag, möge Herrn Oberhofgerichtsadvocat **Geenandt** in Mannheim gegen Belohnung in Kenntniß setzen.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt heute Abend eine Beilage und das Feuilleton Nro. 111.

Beilage zu № 225 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Samstag 24. September 1870.

Bayerische Verlustliste Nr. XVI.

(Schluß.)

10. Infanterie-Regiment „Prinz Ludwig".

1. Bataillon.

Todt: Hauptmann Eugen Bernreither; die Corporale Wilh. Baiersdorfer, 2. C., von Gemünden und Joh. Vogel, 3. C., von Nürnberg; Vicecorporal Martin Roßt, 4. C., von Nürnberg; die Soldaten Andr. Daum von Grasdorf, Mich. Hötzl von Ziegelerden, Mich. Horn von Kirn, Johann Pfann, Georg Silberhorn von Grünberg und Jos. Zangl von Kleinsteinlohe, sämmtlich von der 2. Comp. und Soldat Franz Kirchgeßner von Grenbach von der 4. Comp.

Verwundet: Oberst Albert Frhr. v. Guttenberg, Hauptmann Heinr. Philipp, Oberlieut. und Bat.-Adj. Otto Miller, Unterlieut. Simon Eben, Landw.-Unterlieut. Georg Hübner (13. Landw.-Bat.); von der 2. Comp.: Sergeant Paulus Käppel von Wolzenreuth; die Corporale Karl Kuhn von Kleinottweiler und Friedrich Großmüller von Wettringen; die Gefreiten Johann Dötich von Lichtenhof, Johann Kleinlein von Ziegelstein, Johann Mayer von Nürnberg und Johann Rupprecht von Altdorf; die Soldaten Jacob Biebel von Ruppertsberg, Mich. Blasi von Velbed, Wolfg. Drechsel von Berneck, Georg Dennerlein von St. Leonhard, Joh. Böck von Marktschorgast, Joh. Eiser von Marktschorgast, Jos. Hermann von Krähof, Lor. Hermann von Beilngries, Joh. Heindl von Kösching, Herm. Holstein von Wartenberg, Joh. Huber von Altenthann, Joh. Kolb von Oberheindlbach, Joh. Mayer von Küps, Martin Oswald von Neustadt a. A., Thomas Reitinger von Haag, Ludwig Segerer von Dörrenbach, Wilh. Seybold von Altmershof, Mich. Stangl von Grandorf, Nik. Fischer von Rodenthal, Georg Weinzierl von Neunburg v. W. und Peter Wild von Ungolstetten; von der 3. Comp.: Gefr. Johann Spies von Ayenhofen; die Soldaten Franz Brandl von Reinhausen, Karl Bohn von Kirchheimbolanden, Georg Horntasch von Eschenbach, Georg Obermayer von Harenzhofen, Gottl. Bonend von Schwand, Weinberger von Genzelsreuth, Friedr. Zitt von Oberbrunen, Mich. Steinecker von Fronau und Jos. Urban von Atzenzell; von der 4. Comp.: Sergeant Karl Dörler von Steinfeld; Gefreiter Konrad Pfann von Nürnberg; die Soldaten Jos. Bogner von Wackersberg, Jos. Fenzl von Arnstein, Stephan Geißler von Nürnberg, Christ. Huber von Buch, Joh. Kullmann von Schweinheim, Jos. Kolbeck von Dieberg, Willibald Liebler von Plankstetten, Mich. Schnell von Lohen, Jos. Zweckel von Hof a. R. und Konr. Stirnweis von Wolzberg.

11. Infanterie-Regiment „von der Tann".

2. Bataillon.

Todt: Landw.-Unterl. Anton Müller, 8. L.-B. Soldat Joh. Etteureich, 7. C., von Schwandorf.

Verwundet: Landw.-Officiers-Aspirant Hermann Bauhof (7. Landw.-Bat.); von der 8. Comp.: die Gefreiten Franz Schäffelhuber von Alkofen und Anton Scheithe von Imsbach; die Soldaten Joh. Engl von Schwedelbach, Joh. Graf von Schörgendorf, Mart. Gögler von Oberbimwang, Jos. Gaggermeier von Gotzendorf, Ludwig Haas von Leitersberg, Christ. Rolbhaft von Wunsiedel, Johann Petri von Bissersheim, Nik. Reichert von Wachenheim, Joh. Süß von Wailling, Joseph Schmatz von Halbersdorf, Xaver Schmid von Kandelbach, Georg Wagner von Sachsenham.

1. Artillerie-Regiment „Prinz Luitpold".

(Munitions-Colonne.)

Verwundet: Corporal 1. Cl. Ignaz Kolb von München.

München, den 15. September 1870.

Königl. Kriegsministerium.

Bayerische Verlustliste Nr. XVII.

A. Treffen bei Beaumont am 30. Aug. 1870.

7. Jäger-Bataillon.

Todt: Secondjäger Jos. Wolff von Augsburg von der 3. Comp.; Vicecorporal Heinrich Weckel von Landau und die Soldaten Mich. Dingfelder von Wellerstadt, Xaver Mengele von Blindheim, Ottmar Dieffenbrugger von Bidingen, Franz Martin von Tiefenbach, Philipp Moser von Donauwörth von der 4. Comp.; Soldat und Pferdewärter Christian Köberlein von Burgfallach.

Verwundet: Hauptmann Ed. Löhr; die Unterlieutenants Albert Kaiser und Leopold Egger; Oberjäger Georg Dischl, 4. C., von Entraching; die Secondjäger Georg Albrecht von Staadorf und Karl Geineder von Vilshofen von der 4. Comp.; die Corporale Karl Haag, 1. C., von Ingolstadt, Xaver Geineder von Vilshofen und Georg Strebel von Ermetzhofen von der 4. Comp.; Vicecorporal Aloys Eder, 4. C., von Fristingen; Hornist 1. Cl. Heinrich Riegger, 4. C., von Rieden; dann von der 2. Comp.: die Soldaten Joseph Eser von Langenreichen, Georg Rieß von Mauren und Pankraz Weigler von Wigensbach; von der 3. Comp.: Gefreiter Ant. Standl von Laufen; die Soldaten Mathias Kundner von Tauberschallbach, Johann Müller von Ludenhausen, Andr. Weber von Feldbach, Jos. Zeller von Lechhausen, Georg Bais von Bachhagel, Heinr. Preisinger von Oberdißheim, Xaver Fähnle von Filzingen, Jos. Scholz von Wolfsbuch und Mich. Maurer von Eysölden; von der 4. Comp.: die Gefreiten Wilh. Baumann von Bergnerzell, Michael Hermann von Niederaltheim, Andr. Knapp von Seubersdorf, Friedr. Kögel von Rieden, Benedict Siegl von Bräunlings, Peter Ratherer von Ulmerthal und Georg Schäd von Goldbühl; die Soldaten Karl Blemel von Höfen, Simon Rabus von Röckingen, Reinh. Schmidt von Neidlingen, Anton Weißenhorner von Weißenhorn, Georg Bader von Langenreichen, Jacob Bauer von Greding, Friedr. Maier von Obermichelsbach, Joh. Koch von Darenbach, Wilh. Lang von Wörnitz, Albr. Lechner von Oberhöchstätt, Joh. Fick von Belzheim, Wilh. Karl von Kemnaten, Karl Kraus von Nördlingen, Max Maier von Augsburg, Christian Merz von Augsburg, Leonh. Mäckler von Aicha, Johann Rohrmüller von Ingolstadt, Philipp Burkhard von Nördlingen, Joh. Böhnlein von Zapfendorf, Leonh. Rößle von Wertingen, A. Guggenberger von Limbach, Aloys Mengele von Lützingen, Andr. Seefried von Laub, Jos. Bilmeier von Illersberg, Joh. Billner von Nitbling, Mich. Schneider von Gunzenried, Xaver Schneider von Bonnholz, Peter Lindl von Höhndorf, Mich. Engelbauer von Pölling, Willibald Kreittmayer von Rott und Felix Welte von Motzach.

B. Schlacht bei Sedan am 31. August und 1. September 1870.

7. Jäger-Bataillon.

Todt: Hauptmann Herm. Schmidt; die Unterlieutenants Joh. Weugner und Hugo Zacher; Landwehr-Unterlieutenant Wenzeslaus Pabstmann; Secondjäger Joh. Krauß, 3. C., von Altenstadt, Corporal 1. Cl. Leonh. Wittmann, 1. C., von Nürnberg; Vicecorporal Jos. Seitz, 2. C., von Remetshofen; Gefreiter Joh. Knörr von Schweinau und die Soldaten Nikolaus Blödel von Stein, Georg Rösch von Rieden a. K. von der 1. Comp.; die Soldaten Mich. Liepert von Blankenbuch, Aloys Wiedemann von Emmersacker, Joh. Zuser von Rögling, Ulrich Kast von Nizisried, A. Kramer von Oberdachstedt, Casp Schön von Pfäfflingen und Kneisel von Wolemoos, sämmtlich von der 2. Comp.; Soldat Ed. Göbel, 3. C., von Burghaslach, Soldat Aug. Thier, 4. C., von Burgberg.

Verwundet: Oberlieutenant Franz Urban; die Unterlieutenants Ernst Frhr. v. Lützelburg, Eug. Ott und Karl Bechtold; Oberjäger Joh. Beckmann, 2. C., von Eichstädt; Secondjäger Jacob Stehbach, 3. C., von Nabburg; die Corporale Georg Balmberger, 3. C., von Dombühl und Jos. Beck, 2. C., von Eichstädt; die Corporale 2. Cl. Math. Heydner, 1. C., von Altdorf und Aloys Grob, 3. C., von Rain; die Vicecorporale Aloys Eberl, 3. C., von Deibach, Friedrich Schmetzer, 4. C., von Rothenburg a. T., Georg Heindel, 1. C., von Nürnberg und Anton Leinfelder, 2. C., von Flünstetten; dann von der 1. Comp.: die Gefreiten Jacob Angerer von Steinhard und Konrad Gußner von Nürnberg; die Soldaten Jos. Haberl von Eichstädt, Andr. Kunder von Heinsfarth, Michael Weiß von Obermichelbach, Anton Rohrbirich von Erpfting, Marr Kast von Buttenbach, Melch. Dreyler von Kleinkissendorf, Kil. Ebersberger von Farnbach, Anton Eberle von Sielheim, Friedr. Falk von Lehengütingen, Adam Eigner von Kreppendorf, Sim. Kapfer von Neustadt a. D., Heinr. Böhmländer von Nürnberg und Joh. Kautz von Nürnberg; von der 2. Comp.: die Gefr. Mich. Bobinger von Westendorf, Georg Sprinzing von Gunzenhausen, Jos. Mayer von Reinshard, Andr. Bach von Wemding, Jos. Bock von Greisbach, Caspar Beck von Döckingen, Jos. Biswanger von Kienberg und Joh. Blei von Lanzhausen; die Soldaten Mich. Braun von Thalheim, Martin Dietrich von Pfaffenhofen, Joh. Eisenbart von Irzing, Leonh. Frank von Fünfstetten, Franz Katzelmeier von Liederzhofen, Ignatz Kugler von Remelshofen, Christ. Leykauff von Oberaubach, Mich. Batutschnik von Igelsbach, Jos. Schmid von Schnufenhofen, Wilh. Schretzmeier von Gundelfingen, Georg Wiesinger von Lenzersdorf, Mich. Brader von Westendorf, Ludwig Freudling, Fab. Haindl von Pfaffenhofen a. Ilm, Andr. Herzog von Eichstädt, Andr. Rupp von Schwabach, Aloys Steghert von Münster, Ben. Specht und Jos. Hammerl von Rain; von der 3. Comp.: die Soldaten Jos. Bamberger von Obermedlingen, Jos. Beckert von Biertheim, Jos. Freck von Morslingen, Georg Grosch von Herrenneuses, Konrad Guggenmoos von Landsberg, Konrad Hoffmann von Kleingschaid, Dom. Ling von Burkhagel, Adalbert Meier von Kicklingen, Anton Maurer von Gundelfingen, Andr. Vogel von Fristingen, Wilh. Wolf von Dickersbronn, Seb. Werner von Mödingen, Jos. Wiedemann von Prittriching, Moritz Eckart von Poßenheim, Ludwig Diller von Schillingsfürst, Thom. Neumeier von Rednitzhainbach, Heinr. Roderer von Roth, Georg Obermeier von Kohlmühle, Ulrich Port von Graben, Heinr. Walter von Karlshuld, Karl Köttner von Regensburg, Peter Reckel von Wallerstetten, Jos. Steinl von Schnaiding und Mich. Freidinger von Schönberg; von der 4. Comp.: die Soldaten Mich. Englbauer von Pölling und Aloys Mittenreiter von Augsburg.

(Schluß folgt.)

Telegramme.

, **Ferrieres,** 23. Sept. Die Besatzung von Tull ist kriegsgefangen nach den Bedingungen der Capitulation von Sedan.

, **Ferrieres,** 23. Sept., 10½ Uhr Abends. Vorgestern ließ sich von den besetzten Höhen vor **Paris** beobachten, daß in den Straßen der Stadt starkes Kanonen- und Gewehrfeuer stattfand. Wer die kämpfenden Parteien oder Truppentheile waren, war bis jetzt noch nicht zu ermitteln.

, **Meaux,** 21. Sept. (Schwäb. Merk.) Das Ansinnen des Hrn. Julius Favre, auch in den von den Deutschen besetzten Landestheilen in die constituirende Versammlung wählen lassen zu dürfen (wie pfiffig!), wurde deutscherseits zurückgewiesen. — Die Preußen haben St. Cloud besetzt.

, **Brüssel,** 23. Sept. Die „Independance" veröffentlicht einen Protest des Generals Wimpffen gegen einen Bericht, den die Umgebung des Kaisers Napoleon auf Wilhelmshöhe über die Capitulation von Sedan verfertigt hatte.

, **Schwerin,** 24. Sept. Nach einem hierher gerichteten Telegramm des Großherzogs gab es bei der Einnahme von Tull deutscherseits fast keine Verwundeten.

, **London,** 22. Sept. Die „Situation", das neue bonapartistische Blatt, schreibt: Der Kaiser beschäftigt sich mit der Abfassung eines an die französische Nation gerichteten Manifestes, welches veröffentlicht werden soll, wenn der gegen seinen Willen (!) geführte Kampf zu neuen Katastrophen führen würde. Das Blatt fügt bei, Napoleon habe noch nicht sein letztes Wort gesprochen und werde keines seiner Rechte aufgeben. Es räth sodann dem Hrn. Girardin an, die Mitglieder beider Kammern nach Limoges einzuberufen.

Militärdienstesnachrichten.

Befördert werden: zu Landwehr-Unterlieutenants: die Landwehr-Officiersaspiranten F. Fenzel im 2., L. Bölker vom 27. im 23. L.-B., L. Nüßler im 3. Jägerbat., F. Mayerhofer im 10., G. Mundigl vom 7. im 24., H. Wiedemann im 3., C. v. Kleber vom 7. im 23., B. Nieberle im 5., W. v. Gäßler im 3., J. Heinrich im 5., E. Gichwender im 10., F. Wagner im 16., P. Steiner im 6., R. v. Rehlingen im 1. L.-B., J. Rascher vom 10. im 7. Jägerbat., J. Klüspies vom 27. im 23., A. Stamminger und E. Weiß vom 27. im 13., W. v. Arthalb im 12., H. Bauhof vom 7. im 9., A. Hellmuth im 17., S. Eutner im 4., G. Haager im 12., H. Lautenschlager vom 8. im 9., F. Winstel und E. Frhr. v. Schacky im 12., L. Fäch vom 27. im 9., A. Edinger im 12. L.-B., F. Frhr. v. Harsdorf und A. Frhr. v. Aretin im 8., Th. Müller im 5., J. Röckenschuß und E. Frhr. v. Keßling im 3., C. Reichel im 2., E. Kifsel im 5. und C. Krazeisen im 3. Chev. Reg., C. Kerscher in der Fuhrw.-Abth. des Genie-Reg., C. Mayer in der Fuhrw.-Esc. des 1. Art.-Reg. und B. Friedmann in der Fuhrw. Esc. des 2. Art.-Reg., ferner der Landw.-Corp. J. Ernst vom 25. L.-B. im 3. Jägerbat. (Ldw.-Bez. Kitzingen), und der Corp. d. Res. L. Ringer vom 5. Inf.-Reg. im 2. Jägerbat. (Ldw.-Bez. Bamberg), endlich der Reservist R. Wohlfahrt vom 11. Inf.-Reg. im 12. L.-B.

Charakterisirt werden als Majore: die Hauptleute F. v. Fabris beim Montur- und Rüstungsdepot Nürnberg, und F. Windisch, Oberzeugswart zu München, dann die pens. Hauptleute A. Vogel, A. v. Diez, A. Luzzenberger, G. Haug und A. Frhr. v. Reichlin-Meldegg; als Oberlieutenant: der pens. Unterlieutenant E. Leopoldt; Befördert wird: zum Officiersaspiranten 1. Cl. (Junker): der Sergeant J. Erdmannsdorfer vom topogr. Büreau des Generalquartiermeister-Stabes im 7. Jägerbat.

Ernannt werden zu Landwehrofficiers-Aspiranten: der Landwehr Feuerwerker E. Oettl vom 3. Art.-Reg. bei der Fuhrwesens-Escadron des gen. Reg., der Corp. d. Res. F. Scholz vom 3. Inf.-Reg. im 7. Jägerbat., der Vicecorp. der Res. G. Bischof vom 1. Inf.-Reg. im 7. Jägerbat., der Oberkanonier d. Res. G. Lehnert vom 8. Art.-Reg. bei der Fuhrw.-Esc. des gen. Reg., dann der Einj.-Freiw. C. Vogel vom 2. Inf.-Reg. im 7. Jägerbat.

Mobilien-Versteigerung.

[4411¹/₃] **Nächsten Freitag den 30. d. Mts., Vormittags 9 Uhr anfangend,** in seiner Behausung zu **Duttweiler,** läßt Herr **Jacob Bergdolt,** Gutsbesitzer daselbst, Umzugshalber versteigern:

1 zweispännige Droschke mit Geschirr, 2 Erndtewagen, 1 Kastenkarren, 1 Vorderlanne mit Kasten, 1 Pflug, 1 eiserne Egge, 1 Hack- und 1 Häufel-Pflug, 1 Oehlade, 1 Winde, 1 Windmühle, 1 Mehlkasten, 4 Bienenstöcke, Branntweinfässer von 22 bis 500 Liter Gehalt, Pferdsgeschirre, Ketten, Wappengeschirre, 3 Tische, Stühle, 2 Bettstellen, sowie verschiedene andere Haus- und Oekonomiegeräthe.

Neustadt, den 23. September 1870.

Werner, kgl. Notar.

Schuldienst-Erledigung.

Gemeinde **Rothweiler,** Kantons Dahn.

[4409] Durch Pensionirung des bisherigen Lehrers ist die protest. Lehrerstelle zu Rothweiler in Erledigung gekommen und wird dieselbe behufs Wiederbesetzung bis 1. November l. Js. zur Bewerbung ausgeschrieben.

An diese Lehrerstelle knüpfen sich folgende Bezüge:

	fl.	kr.
1) Anschlag der Güter	16	36
2) Für Berechtigungen, nämlich		
a. 1 Klafter Holz	3	45
b. Weid- und Waldberechtigung	1	—
3) Aus Stiftungen, und zwar aus der Kirchschaffnei Bergzabern	16	41
4) Anschlag der Casualien . . .	2	—
5) Anschlag der Wohnung . . .	12	—
6) Baar aus der Gemeindekasse .	297	58
Summa fl.	350	—

Der anzustellende Lehrer hat den Kirchendienst unentgeltlich zu versehen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche, mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen belegt, **längstens bis zum 8. October l. Js.** bei unterfertigtem Amte **persönlich** einreichen.

Rumbach, den 21. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Kern.

Schafweide-Verpachtung

zu **Neuhofen** kgl. Bezirksamts Speyer.



Samstag den 8. October nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr zu Neuhofen in dem Gemeindehause, wird die Schafweide auf dasiger Gemarkung zum Einschlagen von 400 Schafen für das Winterhalbjahr 1870/71 verpachtet.

Zugleich werden die Begüterten der Gemarkung aufgefordert, falls sie Einwendungen gegen diese Verpachtung zu machen gedenken, solche nach Vorschrift geltend zu machen, wobei jedoch bemerkt wird, daß der Erlös für den Gehalt der Schützen und für Unterhaltung der Feldwege verwendet werden soll, und daß Jene, deren Güterstücke in Folge eines Einwandes von der Verpachtung ausgeschlossen werden sollten, ihren Beitrag nach Maßgabe des Steuerfußes in Geld zu leisten haben.

Neuhofen, den 23. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,

Köhler. [4412¹/₃]

[4377²/₃] **Donnerstag den 29. September d. J.,** Vormittags halb 10 Uhr, lassen die Herren **Gebrüder Stern** in ihrem Magazine, F 7 Nro. 19, Kirchenstraße Nro. 65,

circa 1500 Centner 1868r Tabak

durch mich freiwillig öffentlich versteigern, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Mannheim, den 21. September 1870.

A. Gros, Waisenrichter.

Carbolsäure,

(Phenylsäure),

roh und chemisch rein, zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken, offerirt [4155⁴]

J. Brönner's Fabrik, Frankfurt a. M.

Zu verkaufen:

[4416¹/₃] Circa 1000 Liter 1870r Vorlese-Gartenmost bei

Emanuel Kern in Edenkoben.

Für ein Fabrikgeschäft

dessen Artikel der Mode nicht unterworfen sind, werden tüchtige **Agenten** gesucht. Gefl. Offerte sub C. 1178 mit Angabe der Referenzen befördert das Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse in Nürnberg.** [4400]

[4417] Man sucht den „Correspondenten von und für Deutschland" sogleich mitzulesen. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Gesuch.

[4288²/₃] Eine kleine Familie sucht bis Ende dieses Monats ein braves Dienstmädchen, welches sich häuslichen Arbeiten willig unterzieht. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.



[4272²/₃] Für das laufende Betriebs-Jahr 1870 haben wir die Abschlags-Dividende auf 2 pCt. (5 fl. per Actie von 250 fl., 7 fl. = 4 Thlr. per Actie von 350 fl. = 200 Thlr.) festgesetzt, und kann dieselbe vom **1. October d. Jrs. an,** des Morgens von 9 bis 12 Uhr und des Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, gegen Auslieferung des Abschlags-Dividende-Coupons Nro. 1, resp. Nro. 5 vom 1. October 1870 an unserer **Hauptkasse** dahier in Empfang genommen werden.

Zur größeren Bequemlichkeit der auswärtigen Herren Actionäre ist zugleich die Einrichtung, daß die betreffenden Beträge auch bei den Herren

Koester & Comp. in Mannheim und Heidelberg

erhoben werden können.

Mainz, den 15. September 1870.

Der Verwaltungsrath.

Deutsch-französisch-englisches Pensionat

und **höhere Töchterschule** in 5 Classen von Director **Hartmann** in Trier. Beginn des neuen Curses am **10. October.** [4296⁹/₃]

Lehr- & Erziehungsanstalt für Töchter

von **J. & E. Diehl** in Mainz.

[4404¹/₃] Die Anstalt bietet ihren Zöglingen einen gediegenen Unterricht, die Möglichkeit zur Ausbildung einzelner Talente, Anleitung in Handarbeiten und ein gemüthliches, geistig angeregtes Familienleben. Das Wintersemester beginnt **am 5. October.**

Kaffeebrennerei.

[4380²/₃] Kaffee wird sowohl in größeren als kleineren Quantitäten gebrannt unter Zusicherung reeller und sofortiger Bedienung.

B. Schmitt,

Mannheim, Lit. K 3 Nro. 17.

Nach NEW-YORK.

Directe Postdampfschifffahrt der Cunard-Linie

via

LIVERPOOL.

Abfahrten jeden Dienstag und Samstag.

Näheres bei dem alleinigen General-Agenten [4092²/₃]

F. J. Bothof in **Aschaffenburg,**

und dessen Special-Agenten

W. Ruelius in **Ludwigshafen,**
Ph. Schmidt in **Kaiserslautern,**
J. J. Graßmück in **Birkweiler** und
Wm. Straßer in **Speyer.**

Industriehalle Mannheim

ist reichhaltig ausgestattet in Möbeln aller Art und verkauft zu festen Preisen.

[696⁴]

Auswanderer-Beförderung

per Dampfer Hansa am 1. October ab Bremen

durch die General-Agentur von

J. Durlacher Sohn in Frankenthal.

[4360²/₃] Unseren Herren **Agenten** fügen wir noch zu, daß Conditionen und Preise **unverändert** sind und vollständiges Circular bei vollständiger Eröffnung der Fahrten über Bremen und Hamburg sofort ihnen zugeht.



Niederländische Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft

Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:

[3780⁴¹] **Clemens Grohé.**

[4066⁹/₃] **Großes Lager in abgelagerten Cigarren**

bei **F. Lichtenberger & Weiner,** Weinhandlung, Ludwigshafen a. R.

Schulverweserstelle betr.

[4310⁶/₃] An der Volksschule dahier ist ... protest. Schulverweserstelle offen. Der Jahresgehalt beträgt 360 fl.

Bewerbungsgesuche, mit den vorgeschriebenen Zeugnissen belegt, wollen bis längstens 30. ds. Mts. anher eingereicht werden.

Speyer, den 17. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

J. E. Eberhardt.

Anzeige.

[1349⁹/₃] Unterzeichneter hat sich ... praktischer Arzt niedergelassen, neben ... Herr **Schlosser Koehler,** und ist ... Morgens von 7—8 Uhr und Mittags ... 1—2 Uhr zu sprechen.

Lambrecht, den 19. September 1870.

Dr. med. **Humbert.**

Zu verkaufen:

[4163³/₄] 3 starke eiserne Keltern ... bis 2½ Fuder Gehalt und 11 neue ... grüne Lagerfässer, 2700 bis 2900 Liter haltend, bei

L. Hellmer in Mußbach.

[4305²/₃] Neue ovale und runde Lagerfässer, sowie mehrere gebrauchte Faß verschiedener Größe zu verkaufen.

Theodor Wang,

zum Mohrenkopf in Mannheim.

Wissenschaftliche Bildungsanstalt Salon

bei **Ludwigsburg** (Württemberg). Gemäß dem **Circularschreiben** vom 4. August hat der durch die Ferien unterbrochene **Sommercursus** wieder begonnen den 13. September. Das neue Schuljahr 1870/71 beginnt den 4. October. Eintrittstag für die neueintretenden Zöglinge ist der 3. October.

Anmeldungen nimmt entgegen

[4321²/₃] Der Vorstand **W. Paulus.**

[4380²/₄] Billige **Kelterschrauben** ... ger bei **E. König** in Speyer.

[4379²/₃] **E. König,** Maschinenfabrikant ... Speyer, sucht im Auftrag eine gebrauchte **Locomobile** von 2 Pferdekraft.

[4414¹/₃] Bei dem **k. Rentamte Homburg** ist die Stelle des **ersten Gehilfen** zu besetzen. Eintritt sofort oder bis spätestens 1. December. **Honorar** 800—900 fl. Bewerber wollen sich alsbald melden.

[4415¹/₃] Das königl. Rentamt **Kandel** sucht einen ersten Gehilfen. Bewerber wollen sich sofort an den **Amtsvorstand** wenden.

[4413¹/₃] Ein Mädchen, 18 Jahre alt, ... achtbarer Familie, welche schon seit 2 Jahren eine selbstständige Haushaltung geführt ... und mit guten Zeugnissen versehen ist, ... eine Stelle, wo möglich in Ludwigshafen oder Mannheim. Näheres in der Exp. d. Bl.

[4363²/₃] **4 gute Schreiner** können dauernde Beschäftigung haben bei **A. Luckrat** ... Frankenthal.

[4362²/₃] Im Hause des Unterzeichneten ... nen zwei Knaben Aufnahme und Unterricht finden.

Pfarrer **Lewerer**

in Mühlheim bei Grünstadt.

[4338²/₃] Ein guter **Buchbinder** ... die Dauer gesucht.

E. Steingrüber, Ludwigshafen.

[4337²/₃] Ein möblirtes Zimmer, ... beziehbar, zu vermiethen bei **Fr. Rüß**, Schreiner dahier, gegenüber den 3 Mohren.

[4258²/₃] Zwei bis drei **Volontaire** ... guter Familie für Mälzerei können ... sofort eintreten. Näheres auf schriftliche Anfragen.

Oggersheim, 14. Sept. 1870.

König & Herl.

Obmann für Malzdarren.

[4259²/₃] Wir suchen einen zuverlässigen verheiratheten Mann, um als Obmann in den Darren — mitarbeitend — verwendet zu werden. Anstellung für das ganze Jahr und entsprechende Bezahlung wird zugesichert.

Oggersheim, den 14. Sept. 1870.

König & Herl.

Ein Gerbergeselle,

welcher auch Zurichter ist, findet sofort ... gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Oberhausen, den 13. September 1870.

[4250²/₃, **Friedrich Ritter,** Rothgerber.

Offene Lehrlingsstelle.

[4250²/₃] Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten ... dem Colonialwaaren-Geschäft von

Daniel Müller in Neustadt a. H.

[4351²/₃] Ein Mann, Küfer und Bierbrauer, welcher seit 10 Jahren als erster Bursche ... Faß in mittleren Brauereien gearbeitet ... und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, ... eine Stelle. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[4307²/₃] Es wird ein junger solider Commis zum sofortigen Eintritt gesucht. Franco-Offerten J. O. poste restante Worms.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay. — Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 226. Ludwigshafen, Montag 26 September 1870.

Einladung zum Abonnement.

Der „Pfälzische Kurier" mit dem wöchentlich drei Mal erscheinenden „Feuilleton" wird nach Form und Inhalt wie bisher auch im nächsten Quartal erscheinen. Derselbe ist das verbreitetste Blatt in der Pfalz und eignet sich daher vorzugsweise zur Aufnahme von Inseraten, welche mit 3 kr. die vierspaltige Petitzeile berechnet werden. Der vierteljährige Abonnementspreis auf den Posten beträgt 1 fl. 30 kr., ausschließlich Bestellgebühr und (in Preußen) Stempelsteuer.

Aus der Pfalz.

* **Ludwigshafen,** 26. Sept. Die „Pfälz. Ztg." ist ungehalten darüber, daß von Seite unserer Partei auch die Unterzeichnung der Münchener oder einer ähnlichen Adresse an den König vorgeschlagen wird, und hat dagegen und beziehungsweise gegen den Anschluß Bayerns an den Nordbund schon eine hübsche Reihe von Artikeln veröffentlicht, von welchen drei — der Ueberschrift nach zu schließen — speciell die Unräthlichkeit des Anschlusses darthun sollen. Leider aber entspricht der Inhalt der Aufsätze keineswegs der Ueberschrift; statt discutirbaren Gründen stehen wir, abgesehen von einigen sehr abgemagerten Parteischlagwörtern, einem ganzen Schwall von Schmähungen und Verdächtigungen der Nationalpartei und ihrer Anhänger gegenüber zum sprechenden Beweis, daß auch angesichts der weltumgestaltenden Ereignisse, deren Zeugen wir sind; die „Pfälz. Ztg." nichts gelernt und nichts vergessen hat. An eine Discussion mit ihr ist daher vorerst nicht zu denken; die frei- und nationalgesinnte Pfalz aber, die diesem Treiben gegenüber stets den richtigen Instinct bewährt hat, wird wohl auch diesmal denken, daß die Frucht, welche von der alten Wespe benagt wird, nicht schlecht sein kann, und dürfte jene Adresse gerade aus dem Grunde unterzeichnen, weil das Gegentheil von der „Pfälz. Ztg." empfohlen wird. Und ganz besonders ist es an den Landgemeinden, dies zu thun, weil gerade sie von den HH. Patrioten nur zu häufig beschuldigt werden, für die nationale Sache weniger Verständniß zu haben als die Städter, was in der Pfalz wenigstens nicht der Fall ist, weil aber allerdings, wenn sie hier zurückblieben, nachdem sie früher Adressen zur Wahrung specieller Interessen der Provinz so rührig unterschrieben, der Vorwurf gegen sie erhoben werden könnte, für die Interessen des großen Vaterlandes nicht so warm zu empfinden. Und welche pfälzische Gemeinde wollte sich Solches zur Unehre nachsagen lassen?

⁂ **Aus der Westpfalz,** 23. Sept. Das projectirte Pfälzische Lehrerwaisenstift befindet sich bereits in einem günstigen Stadium, indem das Gründungscapital schon jetzt auf 7000 fl. angewachsen ist inclusive der bei den Vorschußvereinen deponirten Beträge. Ohne Unterbrechung der Collecte durch die Kriegsereignisse würde mindestens die Summe von 10,000 fl. erzielt worden sein. Eine Prolongation der Collectenfrist dürfte deshalb bald angeregt werden und wird gewiß auch einer Berücksichtigung höheren Ortes sich zu erfreuen haben. Die Unterstützungsperiode, welche nach dem Antrage des Verwaltungsausschusses mit dem 1. Januar 1871 beginnen sollte, muß leider um ein weiteres Jahr verschoben werden, was im Interesse der Waisen zwar zu beklagen ist, sich aber nicht ändern läßt, da nur die Generalversammlung des Kreislehrervereins, welche für das laufende Jahr ausfällt, competent ist, die allegirte Stiftung definitiv zu constituiren. Einem Beschlusse des Verwaltungsausschusses gemäß soll das Volkslied: „Die Wacht am Rhein", componirt von Wilhelm, für zwei und drei Singstimmen arrangirt von Lützel, in circa 20,000 Exemplaren sofort auf Kosten und zum Vortheile des Waisenstiftes in Druck erscheinen zu dem Preise von 1 Kreuzer das Exemplar, so daß dasselbe auch von den Schülern der Volksschulen angekauft werden kann. Wird der Verschleiß durch die Vereinsmitglieder und die Bezirksvereine sachgemäß betrieben, was zu erwarten steht, so kann sich ein Reingewinn von einigen hundert Gulden ergeben, welcher Betrag für den wohlthätigen Zweck immerhin erklecklich erscheint.

Münchener Nachrichten.

: **München,** 24. Septbr. Die von den Führern der hiesigen Fortschrittspartei gestern in die Westendhalle berufene Volksversammlung war äußerst zahlreich besucht und verlief ohne Störung. Zum Vorsitzenden wurde durch Acclamation der Abgeordnete Stadtrichter Kastner bestimmt. Es sprachen zuerst Advocat Kühlmann, Rath Hauser und Concipient Berchtold über die bekannten Stuttgarter Resolutionen, welche sie zur Annahme empfahlen, während zwei Redner der Lassalleaner, Franz und Fink, sowohl den Beitritt des Südens zum Nordbund wie die Einverleibung von Elsaß und Lothringen in Deutschland von ihrem „demokratischen" Standpunkte aus bekämpften. Der nachfolgende Redner, Advocat Gotthelf, widerlegte die von den Letzteren in's Feld geführten Argumente, wobei er übrigens nicht versäumte, der Mäßigung und dem Tact, womit sie dieselben vorgetragen hatten, volle Anerkennung zu zollen, und nur noch den Wunsch beifügte, es möchte immer so gehalten werden, dann würde eine Verständigung über so manche Meinungsdifferenz nicht allzuschwer zu erzielen sein. Die Abstimmung ergab, daß mit Ausnahme der Lassalleaner die ganze Versammlung sich den Stuttgarter Resolutionen, wie der von Mitgliedern der Münchener Gemeindecollegien an den König in Betreff des Beitritts zum Nordbunde gerichteten Adresse anschloß.

Der Abg. Thomas machte schließlich den Vorschlag, unmittelbar von dem Versammlungslocal zur Wohnung des Hrn. Delbrück (im „Bayerischen Hof") zu ziehen und demselben eine Ovation zu bringen. Dies geschah denn auch; die anwesenden Sänger vereinigten sich zum Vortrag des Liedes: „Das deutsche Lied", worauf donnernde Hoch auf Hrn. Delbrück und auf den König Wilhelm erschollen, welche der Erstere unter dem Ausdruck des Dankes mit einem Hoch auf den König Ludwig erwiederte, dessen rechtzeitiger Entschluß so viel beigetragen habe, die herrlichen Erfolge des Krieges zu sichern. In den stürmischen Jubel, womit seine Worte von den Versammelten aufgenommen wurden, mischte sich die Melodie der „Wacht am Rhein", nach deren Schluß man sich mit einem Hoch auf das einige Deutschland trennte.

Von den Thürmen der Stadt verkünden heute abermals schwarz-roth-goldene und blau-weiße Flaggen den durch die Eroberung der Festung Tull neuerdings gewonnenen Erfolg der deutschen Waffen.

* **München,** 21. Sept. Hier ist ein „Protest der Altkatholiken" in Umlauf gesetzt. Derselbe soll aus dem Hofe nahestehenden Kreisen — man nennt den Oberstceremonienmeister Grafen Moy als Verfasser — hervorgegangen und bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckt sein. Er lautet:

Durch die Decrete de romano pontifice wurden auf der Vaticanischen Versammlung zu Rom wesentliche Aenderungen unseres alten katholischen Glaubens angestellt. Unser alte Glaube lehrt, daß die Kirche, das heißt der Papst in Uebereinstimmung mit den Bischöfen, als den Nachfolgern der Apostel, in Glaubenslehren nicht irren könne, und daß nur Glaubenssätze, welche „von Allen, immer und überall" geglaubt worden sind, auf ökumenischen, freien Concilien mit moralischer Einstimmigkeit als Dogma aufgestellt werden dürfen. Die vaticanische Versammlung spricht aber in den oben angeführten Decreten dem Papst allein, ohne Einvernehmen mit den Bischöfen, die Unfehlbarkeit in Glaubens- und Sittenlehren zu und stellt diesen Satz als Dogma auf, obgleich achtundachtzig Cardinäle und Bischöfe dagegen und hundert und zwei nicht dafür gestimmt haben; obgleich diese Lehre seit ihrem Entstehen im dreizehnten Jahrhundert in der Kirche stets auf den entschiedensten Widerspruch gestoßen ist und deshalb früher zu conciliarischer Berathung nie gelangen konnte, obgleich im Jahre 680 Papst Honorius von dem allgemein anerkannten Concil zu Konstantinopel als Ketzer verflucht wurde und bis zum dreizehnten Jahrhundert die Päpste bei Besteigung des hl. Stuhles jedesmal den Fluch gegen ihren ketzerischen Vorgänger erneuert haben. Diesen Thatsachen gegenüber können wir die vielen Beweise für die Unfreiheit der vaticanischen Versammlung unberührt lassen und erklären hiermit: daß wir die widerrechtlich zu Rom am 18. Juli ds. Js. aufgestellten Decrete nicht annehmen, daß wir unserem alten katholischen Glauben, in welchem unsere Väter lebten und starben, treu bleiben und deshalb jedem etwaigen Versuche, uns eine neue Lehre aufzuzwingen oder uns aus der Kirche hinauszudrängen, activen und passiven Widerstand entgegensetzen werden.

Die „Kemptn. Ztg." stellt die Frage: Was werden aber die Unterzeichner thun, wenn sich Niemand an ihren papierenen Muth kehrt?

Aus eroberten Landen.

△ **Nanzig,** 22. Sept. Während sich schon um Paris die eisernen Kreise legen, ist die Hoffnung der Franzosen noch nicht geschwunden; hauptsächlich rechnen sie auf baldige Intervention der neutralen Mächte, und ganz besonders auf einen Erfolg der Thiers'schen Mission in Petersburg, obschon die neuliche Ordensverleihung sie eines anderen belehren könnte. Während diese Art der Anschauungen hier sich hauptsächlich in Schimpfereien auf Napoleon Luft macht, äußert sie sich auf dem Lande dadurch, daß zahlreiche junge Leute die Aufhebung der Conscription illusorisch machen, indem sie in den noch nicht occupirten Gebietstheilen sich den francs-tireurs anschließen. Dagegen sucht nun eine Verfügung Vorkehrungen zu treffen, die es den Gemeinden zur Pflicht macht, eine Liste der conscriptionspflichtigen Leute aufzustellen, deren Anwesenheit dann von Zeit zu Zeit controlirt wird; für jeden fehlenden Kopf muß die Familie resp. die Gemeinde 50 Frcs. Strafe zahlen.

Das System, welches nach einer Bekanntgabe des Präfecten Grafen Renard den mannichfachen Attentaten gegen Leben und Eigenthum der Militärpersonen dadurch zuvorzukommen sucht, daß es die Gemeinden für die in ihrem Bezirk vorgekommenen Fälle haftbar erklärt und ihnen eine Strafe von 2000 Frcs. auferlegt, wird ziemlich consequent verfolgt; so muß Nanzig heute wieder 6000 Frcs. für drei derartige Vergehen bezahlen, die hier und in der nächsten Umgebung vorkamen.

Bei dieser Gelegenheit muß ich übrigens meine Angabe bezüglich des Wechsels in der Municipal-Verwaltung von Nanzig corrigiren, indem der desfallsige Entschluß nicht zur Ausführung kam; dagegen wird die Stadt Luneville im Augenblick von einer eigenen Commission verwaltet. Was nun diese obigen Strafen betrifft, so ist nicht zu läugnen, daß ernste Repressionmaßregeln ergriffen werden müssen, besonders da die Justizverwaltung, sowohl Civil- wie Strafrechtspflege, immer noch total still steht. Da diese Herren erklärt hatten, im Namen der verbündeten Mächte niemals urtheilen zu wollen, so wurde ihnen nun die executive Formel freigestellt, und nur die im Namen des französischen Volkes als unstatthaft erklärt. Man erwartet nun die bezüglichen Aeußerungen, die im Verneinungsfalle zur Constituirung eines eigenen Gerichtshofes wenigstens für Strafsachen führen würden. Eine solche Cour spéciale wird ohnedies nun ins Leben treten, der die Verfolgung und Aburtheilung der gegen deutsche Militarpersonen begangenen Vergehen und Verbrechen obliegen wird. Die höheren Justizbeamten haben nämlich gleich erklärt, in diesen gegen Deutsche verübten Fällen keine Verurtheilung aussprechen zu können, da der Krieg alle rechtlichen Bande zwischen den beiden Nationen zerrissen habe. Dies scheint mir nun nicht blos sehr unjuristisch, sondern hauptsächlich sehr unklug zu sein, wenn man sich erinnert, daß es der machtlosere Theil ist, der damit alle Schranken der Sicherheit für aufgehoben und Leben und Eigenthum für vogelfrei erklärt.

Soeben brummt wieder einer der sporadischen Kanonenschüsse von Tull her, dessen Stürmung nochmals hinausgerückt wurde. Diese Schüsse in ihrer Vereinzelung zeigen uns, daß die Eroberung selbst einer zum Stürmen geradezu herausfordernden Festung wie Tull doch nicht so leicht ist, wie man sich das sonst vorstellt. Auch vor Metz werden die Truppen schon noch manchen Tag liegen dürfen. Dort ist per Luftballon eine förmliche Postanstalt eingerichtet,

die allerdings in Sicherheit der Beförderung sehr precär ist. Doch erreichen die Briefe manchmal ihren Bestimmungsort und geben den Verwandten französischer Soldaten oft seit langer Zeit die ersten Nachrichten. So zeigte mir gestern eine Dame von Nanzig ein solches Brieschen, nicht größer als ein Thalerstück, das mit dieser Luftpost befördert worden und ihr von ihrem Bruder die erste Nachricht seit Beginn des Kriegs gebracht hatte.

Wenn auch die „Freischützen" kein wesentlich militärisches Hinderniß in den Weg stellen, so belästigen sie doch ungeheuer die Communication. So kam ein hiesiger Polizeirath, der nach Baccarat zur Neubesetzung der Mairie abgeschickt war, ziemlich animirt zurück. Er hatte sich eine kleine Bedeckung mitgenommen, erfuhr aber in Baccarat, daß francs-tireurs ihnen den Weg versperren wollten. Rasch entschlossen nahm man sechs Municipalräthe mit als Geißeln, die denn auch durch ihre Anwesenheit ein ernstliches Rencontre verhinderten, so daß nur ein Pferd verwundet wurde; aber doch hatte der Hr. Polizeirath für den Anfang genug, denn solche Zwischenfälle waren ihm in seiner Praxis gewiß noch nicht oft begegnet.

Wie lange wird nun diese Art von Occupation noch dauern? Denn daß sie hier nicht aus ihrem provisorischen Stadium heraustreten wird, glaube ich mit Sicherheit annehmen zu dürfen. Die Fixirung der Grenze wird, soweit man überhaupt jetzt schon etwas Bestimmtes darüber sagen kann, wahrscheinlich in der Richtung von Thionville, Metz, Chateau-Salins, Saarburg erfolgen. Diese Annahme wird auch dadurch bestätigt, daß man diese beiden letzten Arrondissements dem Departement Mosel zutheilte und dadurch nach Elsaß hinüber schob, wo man bereits eine strammere Organisation einführte, während hier die Verwaltung den Mangel des Provisoriums an sich trägt. Darnach würde Nanzig französisch bleiben, und nach meiner Ansicht mit vollem Recht; denn außer dem Namen „Nanzig" würden hier, wo Alles, Sprache, Sitte, Anschauung, durch und durch französisch ist, die Germanisirungsversuche keine besondere Erfolge haben, und wir würden uns einen Pfahl in das Fleisch setzen, der auch die innern liberalen Bestrebungen bedenklich hindern dürfte, obschon mir die Lothringer, offen gestanden, viel besser zusagten wie die Elsässer, wo eine 200jährige Occupation Menschen und Sprache entartet und deutsche und französische Elemente unnatürlich vermengt hat.

Sonst und jetzt!

(Correspondenz vom Glan.)

1.

⊙ Das Geschick spielt den Menschen oft grausam mit, und das rollende Rad der Zeit bringt die Leute bisweilen in die wunderlichste Stellung zu sich selbst und ihrer Vergangenheit. Daß „der kleine Thiers" der größte Hetzer der Franzosen gegen Deutschland war, ist eine allgemein bekannte Thatsache. Er hat als Minister Louis Philipps die Losung gegeben zu jenem wüsten Geschrei der 40er Jahre nach der Rheingrenze. Ihm verdanken Becker's „Rheinlied" und Schneckenburger's „Wacht am Rhein" ihre Entstehung. Aber auch im Jahre 1867 ist es hauptsächlich Thiers, der die Leidenschaften der Franzosen gegen Deutschland und Preußen stets geschürt hat. Am 14. Februar 1867 hielt Napoleon an die Vertreter der „großen Nation" eine ziemlich friedliche Rede.*) Auf Seite der Abgeordneten eröffnete den Reigen „der alte Intrigant Thiers" mit einer langen Rede, worin er vor allem zu beweisen suchte, daß der westphälische Friede für Frankreich unschätzbar gewesen sei, denn die deutsche Einheit sei dadurch auf Jahrhunderte hinaus zerrissen und ein System von deutscher Kleinstaaterei begründet worden, welches Frankreich freie Hand gelassen habe, am Rhein zu wirthschaften, wie es wollte. Auch die Verträge von 1815 hätten Frankreich wesentlich genützt. Nach einem so großen Sieg der Deutschen über die Franzosen sei dennoch Deutschland getheilt geblieben, und seine Kleinstaaterei habe Frankreich, nach wie vor, sein Uebergewicht gesichert. „Was, so fragt Thiers, was befindet sich heute an Stelle dieser Organisation? Preußen, das, sei es, direct durch seine eroberten Unterthanen, sei es indirect durch seine Beziehungen mit dem Norddeutschen Bund, von 19 auf 31 Millionen angewachsen ist. Was den Norddeutschen Bund betrifft, so weiß man, daß er, wiewohl er sich Bund nennt, eine reine Illusion ist. Der König von Preußen ist das diplomatische Oberhaupt, das ihn bei den fremden Mächten vertritt. Ueberdies ist er der militärische Chef, der seine Streitkräfte befehligt. Er braucht nur anzuordnen und alle Corps des Bundes setzen sich in Bewegung. Man kann also ohne Uebertreibung sagen, daß Preußen die 30 bis 31 Millionen Einwohner des Norddeutschen Bundes besitzt . . . . Sprechen wir vom Festlande. Hier hat Preußen eine bewunderungswürdige Grenze, den Rhein und Main; es hat Mainz, das Napoleon den Schlüssel des Continents genannt. Statt 19 Millionen hat Preußen jetzt 31 Millionen Seelen, mit dem ersten Platze Europas und an der solidesten Grenze, hinter welche es . . . schwerlich leicht zurückzuwerfen ist . . . Der Südbund umfaßt 9 bis 10 Millionen Einwohner und er hat einen militärischen Bund geschlossen, der sich genau an den Nordbund anschließen wird, so daß Preußen sodann über 40 Millionen Deutsche an unseren Grenzen verfügen wird. Zwar existirt in Süddeutschland heute noch eine föderalistische Partei, die wahrhaft deutsche Partei — (kann es eine größere Beleidigung geben für einen ehrlichen Deutschen, als solches Compliment aus solchem Munde?) — aber sie bedeutet im Kriegsfalle nichts." Zum Schlusse ermahnt Thiers Frankreich, eine Coalition aller liberalen (?) Völker und aller von Preußen und Rußland bedrohten Cabinete zu stiften, um sich an deren Spitze zu stellen.

*) Vergl. Menzel, der deutsche Krieg im Jahre 1866.

2.

Ganz ebenso wie Thiers warf Jules Favre in einer heftigen Rede der Regierung Napoleons vor, sie habe den Ehrgeiz Preußens aufkommen lassen, der jetzt keine Grenzen mehr kenne. „Im November 1866, sagt Menzel, gab Jules Favre eine Sammlung seiner politischen Reden heraus, worin er seine Angst vor Deutschland mit lächerlichem Pathos zur Schau trug. „„Die Klagen der verrathenen Völker sind erstickt unter den Trümmern des deutschen Bundes und der umgestürzten Throne. Die Karte von Deutschland ist umgeändert ohne uns und gegen uns. Eine furchtbare nationale und militärische Einheit organisirt sich dort und bedroht uns. Einstweilen verachtet man uns, um uns später zu trotzen. Denkt an die gebieterischen Nothwendigkeiten, die das höchste Gesetz seines eigenen Heiles Frankreich auferlegt.""

So sprachen Thiers und Favre noch vor drei Jahren über und gegen Deutschland. Durch solche Reden haben gerade diese beiden, bei ihrem Volke viel geltenden Männer den alten Haß der Franzosen besonders gegen Preußen „bis zur kochenden Wuth" gesteigert. Heute nun thun diese selben Männer, als hätten sie in den nationalen Beziehungen der beiden großen Nachbarvölker nie ein Wässerchen getrübt. Der alte Thiers zieht auf der Bettelfahrt herum, um bei allen Cabineten Hilfe zu suchen gegen die „nordischen Barbaren", damit sie ihren Fuß nicht setzen in jenes „heilige Paris", die Pflegestätte der Cultur der gesammten Menschheit. Favre aber reicht uns die „Bruderhand", wenn wir hübsch bescheiden sind und kein fußbreit französischen Boden und kein Stein von einer französischen Festung verlangen. Das deutsche Volk aber muß dessen eingedenk bleiben, daß Diejenigen, deren Mund jetzt überfließt vom Honig des Wohlwollens, sonst Ottergift auf ihrer Zunge hatten gegen unser Vaterland.

3.

Die Einzigen, welche im Frühjahre 1867 diesem Gehetze und Gekläffe gegen Deutschland und Preußen im Gesetzgebenden Körper entgegentraten, waren der Minister Rouher und der Abgeordnete Ollivier. Dieser Letztere räth an, „ohne Hintergedanken, ohne Kleinmuth, ohne Besorgniß und mit Vertrauen ein Werk hinzunehmen (den Norddeutschen Bund), das, wie er überzeugt ist, nicht gegen Frankreich sich wendet." Freilich, der Minister Ollivier erklärte im Juli d. J., er ziehe „leichten Herzens" in diesen Krieg. Vielleicht aber sah die kaiserliche Regierung sich außer Stand, dem Strom der öffentlichen Meinung Frankreichs sich noch länger zu widersetzen, nachdem Thiers und Consorten die Leidenschaften gegen Deutschland lange genug aufgestachelt hatten. Uns aber kommt immer, wenn wir Thiers und Favre ihre Unschuld an diesem Krieg betheuern hören, und sie einen günstigen Frieden für Frankreich sich abmühen sehen, das Wort zu Sinn: „Wer Wind säet, wird Sturm ernten."

Vom Kriegsschauplatz.

Tull genommen, diese lakonische, aber gewichtige Neuigkeit ist noch am Samstag nach dem Schluß unserer Redaction eingelaufen. „Wenn auch — schreibt unser Herr K.-Correspondent — die kleine Festung Tull keine besondere strategische Bedeutung hat, so verursachte doch ihr Nichtbesitz unserer Kriegsführung große Schwierigkeiten, indem sie die Communication der Eisenbahn von Nanzig nach Chalons und Paris hemmte und dadurch die Verpflegung unserer Truppen und dem Munitionsnachschub höchst hinderlich war. Unsere Feldeisenbahnsectionen werden es nunmehr in kurzer Zeit möglich gemacht haben, daß zwischen dem Heere vor Paris und dem Heimathlande eine directe Eisenbahnverbindung besteht, und in Folge davon werden auch die zur Beschießung von Paris und dessen Forts nothwendigen schweren Belagerungsgeschütze leicht und schnell bei dem Cernirungsheer ankommen, um sodann zur Schonung der Truppen die regelmäßige Belagerung beschleunigen zu können. Auch die Privatcorrespondenz unserer Feldarmee mit ihren Angehörigen wird sicherer und schneller von statten gehen."

Von den übrigen cernirten Plätzen liegt nichts wesentlich Neues vor, und somit sind immer noch einige Fädchen vorhanden, an welche Patrioten von der Sorte der „Frankf. Ztg." die Hoffnung, daß unsere Truppen nicht in Paris einmarschiren werden, knüpfen können. Lang werden auch diese freilich nicht mehr halten; die Uebergabe von Straßburg z. B. erwartet man schon bis zu Ende der begonnenen Woche. Inzwischen verlautet auch über die Besprechung, welche Hr. Favre im deutschen Hauptquartier mit dem Grafen Bismarck hatte, Einiges, aus dem hervorgeht, daß die Herren Franzosen am wenigsten durch billige Bedingungen von ihrem Größenwahnsinn zu curiren sind. Wenn das schwere Geschütz vor Paris auffährt, werden sie wohl anderen Sinnes werden. Ueber den Kampf, der im Inneren der Stadt stattgehabt haben soll, weiß man heute noch nichts Näheres; es kann aber wohl nur Anarchie herrschen.

Telegramme.

.*. **Ferrieres,** 23. Septbr. (Officiell.) Von Paris nichts Neues. Die Pariser Journale vom 22. gestehen über den Kampf vom 19. ein, daß vier französische Liniendivisionen an demselben Theil genommen haben, und in voller Flucht zurückgegangen sind und die Panik bis in die innere Stadt getragen haben. Sie erheben die Mobilgarde, die nichts gethan, auf Kosten der Linie, welche sie mit Schmähungen überhäufen. Soeben meldet der Großherzog von Mecklenburg: Tull hat heute 5½ Uhr nach achtstündiger Beschießung mit den Bedingungen der Capitulation von Sedan sich ergeben. v. Podbielski.

.*. **Tours,** 23. Sept. Die Havas'sche Agentur meldet: Die preußischen Truppen sind aus Dourdan und Arpajon nach Limours (ebenfalls südwestlich von Versailles) vormarschirt. — Nach Berichten aus Mühlhausen ist die Eisenbahnverbindung bis Colmar wieder im Gang. Der Commissär der Republik, Bürger Valentin, soll sich nach Straßburg durchgeschlichen haben.

.*. **Berlin,** 24. Sept. Die „Kreuzztg." veröffentlicht einen Brief des Großherzogs von Mecklenburg, welcher bezüglich der **Katastrophe von Laon** die Thatsache feststellt, daß Unteroffiziere von der Artillerie des Forts mit oder ohne Wissen des Commandanten die Pulverkammer angesteckt haben.

.*. **Kopenhagen,** 23. Sept. Die französische Flotte, aus etwa 20 Schiffen bestehend und von Süden kommend, warf heute Nachmittag in der Aalbankebucht Anker. Heute Vormittag hatte schon die von Christiansund kommende Fregatte „Reine Blanche" auf der Rhede von Frederikshaven geankert.

.*. **London,** 24. Sept. Aus Hastings wird gemeldet: Kaiserin Eugenie nebst ihrem Sohne siedelte heute nach Chislehurst dritthalb deutsche Meilen von London in der Grafschaft Kent über.

.*. **Brüssel,** 23. Sept. Der schon erwähnte Protest des Generals Wimpffen auf das Schreiben der Adjutanten Napoleons versichert (und bisher war der General wenigstens nicht als Lügner bekannt), der Kaiser habe seinem Vorschlage, durch General Lebrun den Durchbruch in der Richtung auf Carignan zu versuchen, wobei der Kaiser durch sein Erscheinen in der Mitte der Truppen anfeuern sollte, nicht zugestimmt; derselbe habe ohne Wissen des Generals die weiße Fahne aufhissen und nicht herunternehmen lassen, trotz des Protestes des Generals. („Doch Brutus ist ein ehrenwerther Mann", sagt der „Preuß. Staatsanz.") — Die in London erscheinende „Situation" bezeichnet den Hrn. Trochu als den „Monk des Jahrhunderts", der die Orleanisten nach Frankreich zurückführen werde.

.*. **Wien,** 24. Sept. Gestern Abend ist Hr. Thiers hier eingetroffen und heute schon nach einer Besprechung mit dem Grafen Beust nach Petersburg abgereist. Nach seiner Rückkehr soll er sich länger hier aufhalten wollen.

.*. **Tours,** 24. Sept. Die provisorische Regierung verbreitet Folgendes: Graf Bismarck habe Hrn. Favre gegenüber als Vorbedingung weiterer Verhandlungen die Uebergabe der Festungen des Elsasses und Lothringens, sowie des Forts Mont-Valerien (auf der Westseite von Paris) gefordert; die provisorische Regierung halte aber diese Bedingungen für unannehmbar. Der hiesige Vertheidigungsausschuß wird einen Aufruf erlassen, welcher die Situation darlegt und weitere Maßregeln zur Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit des Landes vorschlägt. Die Wahlen zur constituirenden Versammlung sollen vertagt werden.

.*. **Tours,** 25. Sept. Die von dem hiesigen Regierungsausschuß erlassene Proclamation ist vom Vorgestrigen und besagt: Hr. Jules Favre wollte den Grafen Bismarck sehen, um die Absichten des Feindes kennen zu lernen. Wir wissen nun, was Preußen beabsichtigt: es will den Krieg fortsetzen, Frankreich zu einer Macht zwei

ten Ranges herabdrücken und Elsaß und Lothringen bis Metz kraft des Rechtes der Eroberung behalten; für die Gewährung eines Waffenstillstandes begehrt es die Uebergabe von Straßburg, Tull („hat ihm schon!“) und Mont Valerien. Paris wird sich eher unter seinen Mauern begraben lassen; einer solchen Forderung kann nur durch Fortsetzung des Kampfes geantwortet werden. Frankreich nimmt ihn auf und rechnet auf seine Kinder.

, **Tours,** 25. Sept. Die neue Regierung erließ eine Proclamation, aus welcher hervorgeht, daß sie die deutschen Forderungen für unerfüllbar hält und daher den Krieg fortsetzen will.

, **Paris,** 25. September. Die Wahlen zur constituirenden Versammlung sind vertagt, da Preußen den Krieg fortsetzen (d. h. da die neue Regierung keine Vernunft annehmen) will.

, **London,** 24. Sept. (Elb. Ztg.) Die „Situation“ meldet: Julius Favre ist nach Abbruch der Conferenzen mit dem Grafen v. Bismarck nach Paris zurückgekehrt, da er als äußerstes Zugeständniß nur die Schleifung von Metz und Straßburg, die Ueberlassung eines Theiles der Flotte und den Ersatz der Kriegskosten anzubieten vermochte. Ferner meldet das bonapartistische Blatt, daß Graf Palikao in Wilhelmshöhe ist.

, **Berlin,** 25. Sept. Zwischen dem Grafen Bismarck und dem Hrn. Favre fanden am 19. und 20. d. M. Besprechungen über die Bedingungen statt, welche den Abschluß eines Waffenstillstandes und die Einberufung einer constituirenden Versammlung ermöglichen könnten. Die Forderungen des Grafen Bismarck beschränkten sich auf die Uebergabe von Tull, Straßburg und Verdun, um während des Waffenstillstandes die Verpflegung des Heeres zu sichern. Diese billigen Bedingungen sind jedoch am 23 von der Pariser Regierung verworfen worden. Die Forderung der Uebergabe des Forts Mont-Valerien wurde von deutscher Seite bei diesen Besprechungen nicht gestellt.

, **Berlin,** 24. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Mögen die Franzosen den Wahn aufgeben, durch fortgesetzten Widerstand einen besseren Frieden zu erkaufen. Mit jedem neuen Opfer des Krieges mehrt sich der Unwillen Deutschlands, mehren sich die Ansprüche, die wir zu machen berechtigt sind.

, **Zürich,** 24. Sept. Nachrichten aus **Lyon** vom 22. zufolge verdrängt dort ein communistisches Attentat das andere; Amtsentsetzungen, Hausdurchsuchungen, Ausschreibung neuer Steuern, Zwangsanleihen und Verhaftungen durch Private sind an der Tagesordnung. In **Paris** wurde der Versuch gemacht, ähnlich wie in Lyon revolutionäre Communen herzustellen, um die Regierung zu unterdrücken; der Anschlag mißglückte jedoch, da Trochu und Rochefort der Regierung treu blieben.

, **Berlin,** 24. Sept. („Schwäb. Merk.“) Bei den Münchener Verhandlungen bleibt die gegenwärtige (norddeutsche) Bundesverfassung die Grundlage, die nur gewisse Abänderungen zuläßt. Man hofft auf Verständigung. Wegen Elsaß-Lothringen scheint eine provisorische Einrichtung als „reichsunmittelbares Vorland“ beschlossen.

, **Kiel,** 24. Sept. Die „Kiel. Ztg.“ meldet: Die städtischen Collegien von Hadersleben haben an den König die Bitte gerichtet, anläßlich der deutschen Siege den Bann zu lösen, welcher in Folge des § 5 des Prager Friedens auf **Nordschleswig** lastet. Die Collegien von Kiel haben eine Eingabe an den König beschlossen, in welcher der Wunsch ausgedrückt wird, daß unsere Siege zur Beseitigung der die Abtretung nordschleswig'scher Districte betreffenden Bestimmung des Prager Friedens führen mögen. Die nördlichen Districte, heißt es in der Eingabe, sind stets ein integrirender Theil Schleswigs gewesen. Die Schleswig-Holsteiner wollten nie ihr Schicksal von dem ihrer nördlichen Brüder trennen und bedauerten die die Abtretung betreffende Bestimmung, da sich die Unmöglichkeit ergeben habe, eine der Gerechtigkeit entsprechende Theilungslinie zu finden und von Dänemark Garantie zu erlangen. In der Eingabe wird schließlich das Vertrauen ausgesprochen, daß der König in dem Augenblicke, wo das gesammte Deutschland vereinigt die westlichen Grenzen und deren deutsche Bewohner durch Erkämpfung eines dauerhaften Friedens schütze, auch dem Norden Deutschlands den ersehnten Frieden zurückgeben möge.

, **London,** 22 Sept. (N. Freie Presse.) Berichte englischer Agenten constatiren heimliche Rüstungen Rußlands. Hieran knüpft sich hier die Beschuldigung, Rußland habe Angriffsabsichten auf die Türkei und verstecke dieselben hinter die Aussprengung, es wolle zu Gunsten der Unverletzlichkeit des französischen Staatsgebietes interveniren.

, **Florenz,** 23. Sept. Der „Opinione“ zufolge hat Hr. Senard, der Abgesandte der neuen Regierung in Paris, ein Schreiben an den König Victor Emanuel gerichtet, worin gesagt ist, die italienische Regierung habe die Ansichten seiner Auftraggeber richtig verstanden, da diese in der That die Septemberconvention für nichtig erachten.

, **Florenz,** 23. Sept. Die Amtliche Zeitung berichtet, daß in **Rom** das Wappenschild des portugiesischen Gesandten, weil mit dem päpstlichen vereinigt, abgerissen wurde, und daß General Cadorna hierauf eine das Volk vor Unordnungen warnende Proclamation erlassen habe. Die Junta (provisorische Bezirksbehörde) von Viterbo hat die Abstimmungsversammlungen für das Plebiscit auf den 2. Oct. berufen.

, **Florenz,** 24. Sept. Hr. Garibaldi senior soll sich noch auf seiner Insel befinden. Eine in Turin für ihn gebildete Freischaar von 500 Mann ist in Genua vor der Einschiffung nach Marseille festgehalten worden.

, **Madrid,** 23. Sept. Die republikanischen Blätter veröffentlichen ein Manifest des Hrn. Orense, welches zur Bildung einer „spanischen Legion“ zur Unterstützung Frankreichs auffordert (was eine Neutralitätsverletzung sein würde) und sagt, „ganz Spanien würde sich gegen eine „preußische“ Throncandidatur erheben. (Nur die Verlogenheit kann von einer solchen sprechen. Uebrigens dürften die republikanischen Landsleute des sinnreichen Junkers von der Mancha das Maul etwas weniger voll nehmen.)

, **Levantepost** (am Freitag Abend in Triest eingetroffen). Aus **Konstantinopel,** 17. Sept., wird gemeldet, daß der russische Botschafter, General Ignatieff, telegraphisch nach Petersburg berufen worden ist. Und aus **Athen,** 17.: Die Regierung beabsichtige die Aufhebung aller Gesandtschaftsposten mit Ausnahme der in Konstantinopel und Wien.

Criminalrechtspflege der Pfalz.

T. **Zweibrücken.** (Schwurgerichts-Verhandlung.) Sitzung vom 24. Sept. Anklage gegen Heinrich Bernhard, 19 Jahre alt, Taglöhner und Mühlbursche von Eisenberg, wegen Diebstahls. Der in der Mühle der Wittwe Schiffer in Eisenberg als Mühlbursche beschäftigte Wendelin Maunz bemerkte in der Nacht vom 21. auf den 22. März abhin, daß die Thüre, welche den Wasserbau mit der Sägmühle verbindet und die er selbst am Abende vorher verriegelt hatte, offen stand; als darauf am nächsten Morgen der ebendort in Diensten stehende Bordschneider Heilmann denselben die Mittheilung machte, daß er eine von ihrem Platze weggekommene Klammer in der Einfahrt zur Sägemühle gefunden habe, machten Beide Nachforschungen im Hause und entdeckten, daß der in dem Zimmer Heilmanns stehende Koffer des Maunz erbrochen und aus demselben ein Portemonnaie mit 2 doppelten und 2 einfachen Friedrichsd'or nebst 3 Gulden 10 kr. Kleingeld, ein goldener Siegelring, ein vollständiger Tuchanzug, ferner eine silberne Ankeruhr mit Kette und ein Hut, im Gesammtwerth von 113 Gulden 10 Kreuzer, entwendet waren. Der Verdacht fiel sofort auf den Angeklagten, der früher Jahre lang in der Mühle beschäftigt war und auch in der letzteren Zeit fast täglich dahin zu Maunz kam, dem er seine Gesellschaft förmlich aufdrängte. Seine Stiefel paßten genau in die Fußspuren in dem anstoßenden Garten, die offenbar nur von dem Diebe herrühren konnten, und gerade am kritischen Abende war er nicht zum Nachtessen erschienen; auch hatte die Elisabetha Eichling einen Mann von der Gestalt des Angeklagten sich ohngefähr um 8 Uhr rasch an der Mühle entfernen sehen. Am 23. April wurden die gestohlenen Kleider und der Filzhut, sorgfältig in ein Taschentuch eingeschlagen, bei der Mühle im Sägmehle versteckt aufgefunden; die übrigen gestohlenen Gegenstände jedoch blieben verschwunden. Um dieselbe Zeit hatte der Angeklagte Eisenberg auf einige Tage verlassen; über seinen Verbleib während dieser Zeit machte er verschiedene Angaben, deren Unwahrheit sich alsbald herausstellte. Auch wurde er im Besitze von Geldmitteln betroffen, wie er sie bei seinem geringen Taglohne nicht erworben haben konnte. Der Angeklagte, der übrigens keinen schlechten Ruf bisher hatte, läugnete ebenso wie in der Voruntersuchung, auch in der öffentlichen Verhandlung beharrlich, den ihm zur Last gelegten Diebstahl verübt zu haben.

Die Vertheidigung (Herr Rechtscandidat Ritter) bestritt zunächst die Thäterschaft und führte aus, daß es kaum möglich sei, den Diebstahl in der von der Anklage aufgestellten kurzen Zeit zu verüben; selbst wenn aber der subjective Thatbestand von den Herren Geschworenen als gegeben angenommen werde, müsse doch der Gesammtwerth der gestohlenen Gegenstände auf eine die Summe von 100 fl. nicht übersteigenden Betrag herabgesetzt werden.

Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig, worauf eine 4jährige Zuchthausstrafe mit Abzug von 35 Tagen unverschuldeter Untersuchungshaft gegen denselben ausgesprochen wurde.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

, **Ecrouves,** 24. Sept. Durch die Capitulation von Tull sind 109 Officiere, 2240 Mann, 120 Pferde, ein Mobilgarde-Adler, 197 Bronzegeschütze, darunter 48 gezogene, 3000 Gewehre, 3000 Säbel, 500 Cuirasse, sehr bedeutende Munitions- und Ausrüstungsvorräthe, 143,025 Tagesportionen und 51,949 Tagesrationen in unsere Hände gefallen. v. Krenski.

Vermischte Nachrichten.

(Neues Heilmittel.) Im „Sprudel“ (einem Badblatte) findet sich die Notiz „zur Beruhigung des Publicums“ gegenüber aufregenden Gerüchten über die durch fortwährende Dammeinstürze gefährliche Bahnstrecke Karlsbad-Eger, „daß ein früher etwas israelitischer, aber sonst unbescholtener Verwaltungsrath dieser Bahn den ihm unterm 22. Mai Exh. Nr. 17,309 gewordenen päpstlichen Haussegen abschriftlich allen Zugführern der Karlsbad-Egerer Bahn zukommen ließ.“

Handels-Berichte.

Neustadt, 24. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 25 kr.; Korn 6 fl. 11 kr.; Spelz 5 fl. 58 kr.; Gerste 5 fl. 40 kr.; Haber 6 fl. 40 kr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Todes-Anzeige.

[4432] Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, Freunden und Bekannten die Mittheilung zu machen, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigst geliebten Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Adolph Eisele

nach kurzem Krankenlager im Alter von 66 Jahren heute Abend 7 Uhr zu sich zu rufen.

Um stille Theilnahme und ein liebevolles Andenken an den theueren Verblichenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ludwigshafen, 24. September 1870.

Todes-Anzeige.

[4418] Auswärtigen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Helene Stutz

nach kurzem Leiden in einem Alter von 38 Jahren am 23. September sanft verschieden ist.

Zweibrücken, den 23. September 1870.

Für die tiefbetrübte Familie:

Der Vater,

Friedr. Stutz, Hospitalschaffner.

Todes-Anzeige.

[4436] Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine unvergeßliche

Ehefrau Susanna,

geb. **Schilling,**

heute Morgen nach vielen Leiden sanft entschlafen ist.

Munchen, den 22. September 1870.

Herche, Landrichter a. D.

Todes-Anzeige.

[4440] Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Maria Römmig

nach langjährigen Leiden am 22. d. zu Heidelberg ihren Schmerzen erlegen und gestern Nachmittag um 3 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet worden ist.

Kusel, den 26. Sept. 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

[4441] Auswärtigen Freunden und Bekannten bringen wir hiermit die schmerzliche Nachricht daß unser innigst geliebter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Joseph Weigel,

gestern Mittag um 1 Uhr im Herrn entschlafen ist. Er starb nach 10tägigem schwerem Leiden an der Hirnentzündung in einem Alter von 47 Jahren.

Um stille Theilnahme bittet im Namen aller Hinterbliebenen der trauernde Sohn

Joseph Weigel, Lehrer.

Hayna, den 25. September 1870.

Gerichtliche Versteigerung.

[4419] **Mittwoch den 12. October 1870**, Nachmittags 2 Uhr, zu Ludwigshafen auf der Amtsstube des unterzeichneten Notars, werden durch diesen auf Grund gerichtlichen Commissoriums, offenbaren Nutzens halber, 6⁵/₁₀ Decimalen Bodenfläche, ein Bauplatz, gelegen dahier zu Ludwigshafen im zwölften Stadtquadrate, an der Straße zwischen dem zwölften und dreizehnten Stadtquadrate, öffentlich zu Eigenthum versteigert.

Eigenthümer sind: I. Jacob Schuler, Steuer- und Forstgerichtsbote; II. dessen mit seiner verstorbenen Ehefrau Caroline Wilhelmine Uhlding erzeugten Kinder: 1) Jacob Schuler, früher Steuer- und Forstgerichtsbotengehilfe, jetzt ohne bekanntes Gewerbe, in seinem Domicil dahier nicht anwesend; 2) Carolina Schuler, ledig, ohne Gewerbe; 3) Anna Wilhelmina Schuler, ohne Gewerbe, Ehefrau von Maximilian Joseph Maria Hauck, Buchhalter, in Mannheim wohnhaft; 4) Regina Schuler, ledig, ohne Gewerbe; 5) Maria Schuler, ledig, ohne Gewerbe; 6) Augusta, Otto Karl und Eugen Schuler, die 3 letzteren minderjährig und vertreten durch ihren Vater als Vormund und Michael Schlosser, Stadtschreiber, als Nebenvormund, alle, mit Ausnahme der Eheleute Hauck in Ludwigshafen wohnhaft.

Ludwigshafen, den 21. September 1870.

C. Moré, kgl. Notar.

Gänselebern

schöne, werden vom 1. October an fortwährend gekauft und **gut** bezahlt bei

Mannheim. **W. Eckardt,** C 2, 19.

[4428½]

Institut Heidel.

Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen

Heidelberg, Großh. Baden.

[4278½] Die Zöglinge der Anstalt erhalten eine auf religiös-sittlicher Grundlage beruhende gediegene Erziehung, Gründlicher Unterricht in allen jenen Fächern, welche zu einer höheren Bildung erforderlich sind (namentlich die Erlangung völliger Sicherheit und Gewandtheit im Gebrauch der deutschen, französischen und englischen Sprache), Aneignung feiner Umgangsformen, Uebung in weiblichen Handarbeiten, sowie endlich sorgfältige Ueberwachung und Pflege der Gesundheit und ein herzliches Familienleben innerhalb des Pensionates, dies sind die Punkte, auf welche die Vorsteherin hauptsächlich ihr Augenmerk richtet. Im Unterrichte stehen derselben außer der französischen und englischen Gouvernante und der Clavierlehrerin, welche im Hause wohnen, mehrere der tüchtigsten Professoren und Lehrerinnen der Stadt zur Seite.

Der Unterricht für das Wintersemester beginnt **am 5. October.** Prospectus des Instituts, sowie nähere Auskunft bei der Vorsteherin

Frau Dr. Lambeck Wittwe, Plöck-Straße 83.

Die Musikalienhandlung P. Waldecker in Speyer

verkauft **Pianinos** von Bechstein zu 430 fl., von G. Schwechten, hohes Format zu 385 fl., von Lambert zu 320 fl., von Blädel zu 360 fl., von Schneller zu 320 fl., von Mädler zu 300 fl. — **Tafelpiano** von Schneller zu 245 bis 300 fl., von Mädler zu 240 fl.

Zwei Jahre Garantie; die Preise per comptant. [1450⁰]

Für Wiederverkäufer.

Schwarze, rothe, gelbe Fahnenstoffe zu sehr billigen Preisen.

W. Fuhrländer Nachfolger in **Frankfurt a. M.**

Bilbeler Straße 23. [4189½]

3000 wollene Hemden,

solid und dauerhaft genäht, außerordentlich groß und weit gefertigt, daher für

Feldtruppen und Lazarethe

besonders passend, empfiehlt en gros per Dutzend fl. 26 [4336½]

J. Erlenbach in Nürnberg.

[4347½] Mein wohlassortirtes Lager in

Spiritus, Branntwein und Liqueuren

aller Art

empfiehle zum En gros-Bezug zu billigen Preisen.

B. Löb, Firma J. Stern

F 4. 18, **Mannheim.**

Eines der billigsten und verbreitetsten Blätter der Pfalz

ist unstreitig das in **Landau** erscheinende **Tagblatt**.

Aufl. 3000 Expl. **Der Eilbote.** Aufl. 3000 Expl.

Redacteur: **Eduard Jost.**

[4266½] Derselbe bringt täglich eine **Original-Rundschau, Correspondenzen** von Nah und Fern, **Original-Telegramme**, Mittheilungen über **Kunst** und **Wissenschaft, Handel** und **Industrie.** — Durch Verbindung mit namhaften **Publicisten** und **Kriegsberichterstattern** sind wir in den Stand gesetzt, interessante **Correspondenzen** vom **Kriegsschauplatze, Kriegsbilder** u. s. w. dem Leser im nächsten Quartale zu bieten. — Dem inserirenden Publicum leistet das Blatt wegen seiner großen Verbreitung die besten Dienste. Der Abonnementspreis beträgt **nur 26 kr.** pro Quartal. **Inserate** werden mit **3 kr.** die 3spaltige Zeile berechnet. Bei öfteren Wiederholungen angemessener Rabatt.

Zum Abonnement auf das IV. Quartal ladet ein

Landau, im September 1870.

Die Expedition: **L. Georges** Buchdruckerei.

Knaben-Institut

zu

Jugenheim bei Landau.

[4364½] Neueintretende Zöglinge werden noch bis **15. October** in die Anstalt aufgenommen.

Jahresberichte und Prospecte durch

Die Vorsteher:

Brion und **Bärmann.**



Niederländische Dampfschiff-Rhederei.



Regelmäßige directe Fahrten

zwischen

Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.

Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft

Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:

Clemens Grohé.

[3769⁰⁰]

Das Winterhalbjahr am

Carolinen-Institut zu Frankenthal

beginnt mit dem 3. October. [4146½]

Die Vorsteherin: **Luise Braun.**

Aerztliche Anzeige.

[4434½] Unterzeichneter hat sich als praktischer Arzt in Mutterstadt niedergelassen und wohnt in dem Herrn Gastwirth Merz gehörigen früheren Kämmerer'schen Hause.

Mutterstadt, den 26. Sept. 1870.

Dr. med. **J. Demuth.**

Pferde-Versteigerung.



[4436½] **Donnerstag den 29. September**, Morgens 9 Uhr, läßt **Jean Vogel** auf dem Marktplatze zu Kaiserslautern gute Zug- und Reitpferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

[4430½] Ein Nußbaum, zu Kelterholz geeignet, 60 Centimeter Durchmesser, circa 1½ Kubikinhalt, wird billig abgegeben bei

Müller Wernz in Offstein bei Worms.

[4421½] Da mehrere Abiturienten des Speyerer Gymnasiums in nächster Zeit zum Militär einberufen werden, so wird auf specielle Anregung die schon früher beigeregte Abschiedszusammenkunft in **Neustadt** auf **Donnerstag den 29. September** festgesetzt. Alle, die der Absolvia angehören, werden daher gebeten, sich des Morgens um 10 Uhr in der Bierbrauerei von Straßer einzufinden.

Gimmeldingen, den 24. Sept. 1870.

Pr. Abs.

Lang.

Sprachlehrer.

[4266½] Für eine höhere Privatanstalt wird ein unverheiratheter, protestantischer Lehrer gesucht, welcher durch längeren Aufenthalt in Frankreich der **französischen Sprache** in Wort und Schrift so mächtig ist, daß er den Unterricht in den oberen Classen übernehmen kann. Derselbe hat wöchentlich 24 Stunden Unterricht zu geben und einen Theil der Aufsicht zu übernehmen.

Lehrer, welche auch den Unterricht im **Englischen** übernehmen können, erhalten den Vorzug. Die Bewerber wollen ihre Offerte mit den nöthigen Papieren franco einsenden sub T. A. 763 an die **Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**

Decimalwaagen

billigst unter Garantie bei [3631½]

C. König in **Speyer.**

Feinste [4331½]

reinschmeckende Gothaer Schinken

versendet gegen Nachnahme

Carl Hohle in Kaiserslautern.

Echte neue holl. Häringe, do. Sardellen,

Neue Malaga-Citronen, empfiehlt billigst [4337½]

Carl Hohle in Kaiserslautern.

[4378½] Eine photographische Einrichtung, bestehend in 1 Objectiv, Darlot von 27‴ und Stativ nebst Chemikalien, Papieren und allen Einzelheiten bestens completirt und alles ganz neu, ist wegen Geschäftsaufgabe billig zu kaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[4319½] Ein Mädchen, welches das Nähen, Putzmachen und sonst alle Handarbeiten versteht, sucht in einem ordentlichen Hause eine Stelle zu Kindern. Näheres in der Exped. d. Bl.

[4228½] In ein Colonial- und Materialwaaren-Geschäft wird zu sofortigem Eintritt ein angehender Commis gesucht.

Offerten befördert sub W. K. 4228 die Exp. d. Bl.

[4140½] Zwei gute Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei **Julius Baum**, Schreinermeister in Neustadt a. H.

Anzeige.

[4433½] Auf das Bureau von Anwalt **Kuhn** in Landau wird für die Stelle als erster Clerk ein geprüfter Rechtscandidat zum sofortigen Eintritt gesucht.

[4427½] 2 gewandte **Ofensetzer** finden dauernde Beschäftigung in der Porzellan-Ofenfabrik von **Ch. Müller**, Landau (Pfalz).

[4434½] Die Unterzeichnete beehrt sich hiermit die verehrl. Eltern ihrer Schüler zu benachrichtigen, daß sie vom 1. October an ihren Unterricht wieder fortsetzt; zugleich erlaubt sich dieselbe, sich denjenigen jungen Leuten, welche in der französ. und engl. Correspondenz und in Conversation sich ausbilden wollen, zu empfehlen. — Clavierunterricht auch außer dem Hause.

Hochachtungsvollst

Frau **W. Gengler,**

bei Herrn **Louis Bauß**, Kaufmann, eine Stiege hoch.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 227. Ludwigshafen, Dienstag 27. September 1870.

Aus der Pfalz.

* **Ludwigshafen**, 27. Sept. Daß man auch aus der Pfalz mit größter Spannung auf die Verhandlungen blickt, welche in München bezüglich einer definitiven Regelung der deutschen Frage gepflogen werden, ist natürlich; nur entbehren wir leider ganz bestimmter Nachrichten über die Grundlage und den Gang dieser Verhandlungen. Zwar wird aus der Residenz gemeldet, es verlaute, daß die Conferenzen des Staatsministeriums mit Hrn. Delbrück einen günstigen Erfolg hätten, und es werde erzählt, das erstere sei vom König angewiesen, auf Grundlage der norddeutschen Bundesverfassung mit Preußen in Unterhandlung zu treten. In einem am Samstag stattgehabten Ministerrathe, dem Herr Delbrück nicht beigewohnt, seien auf dieser Grundlage Beschlüsse gefaßt worden, nach deren Genehmigung durch den König Graf Bray sich wahrscheinlich in's deutsche Hauptquartier begeben werde zum Abschluß der Verträge, welche dem Norddeutschen Reichstage und den süddeutschen Kammern vorgelegt werden sollen. So wahrscheinlich dieser Gang der Dinge auch klingt, so handelt es sich dabei vorerst doch nur um Verlauten und Erzählen, und es liegt somit für die Pfalz kein Grund vor, die Adresse an den König daraufhin beruhen zu lassen; im Gegentheil ist aller Anlaß vorhanden, die Unterzeichnung dieser Adresse um so rascher und rühriger zu betreiben, damit unsere Wünsche noch zu rechter Zeit vor das Ohr des Königs gelangen. Also die Feder zur Hand!

* **Edenkoben**, 25. Sept. Nachdem der Anruf eines Johanniterfeldpropstes in den pfälzischen Zeitungen durch Männer, welche die Truppen in Elsaß und Lothringen besucht, als einem dringenden Bedürfnisse entsprungen bestätigt worden war, beschloß der Vorstand des hiesigen Kantonalhilfsvereins, eine Sendung hier zur Zeit verfügbarer Vorräthe an wollenen Leibbinden, Socken, Unterjacken, Hemden ꝛc. ꝛc. zur Armee abgehen zu lassen und veröffentlicht dies im „Edenk. Wochenbl." vom 20. September mit dem Bemerken, daß Hülsenfrüchte und getrocknete Heidelbeeren für die Ruhrkranken erwünscht seien. Diese Veröffentlichung hatte so günstigen Erfolg, daß schon am 22. September darauf drei Eisenbahnwagen, beladen mit den vom Vereine bestimmten Gegenständen und mit den von den hiesigen Bürgern, von mehreren Bewohnern einiger benachbarter Dörfer und von verschiedenen zur Zeit dahier sich aufhaltenden Personen dargebrachten Gaben an Heidelbeeren, Dörrobst, Hülsenfrüchten, Wein, Branntwein, Cigarren, Tabak, wollenen Unterkleidern u. dgl., sowie mit einer nicht unbedeutenden Summe baaren Geldes, unter Führung des den Centralverein in München hier vertretenden Hrn. Grafen von Waldbott-Bassenheim zur Armee abgesandt werden konnten. Was dieser Sendung in unseren Augen den Hauptwerth verleiht, ist der Umstand, daß alle Schichten der Bevölkerung mit gleicher Willigkeit sich dabei betheiligt, daß selbst anerkannt arme Leute sich nicht wehren ließen, eine Gabe Heidelbeeren oder Dürrobst zu spenden, um, so viel in ihren Kräften lag, ihr Schärflein beitragen zu können zur Besserung der Lage der tapferen deutschen Krieger, und daß gar Mancher, der vor Monaten anders gesprochen, sein Geschenk mit den herzlichsten Segenswünschen für den glücklichen Ausgang des bisher siegreichen Feldzuges begleitete. Ehre diesem dankbaren und echt patriotischen Gefühle!

Bis in die untersten Schichten ist bereits die Erkenntniß gedrungen, daß wir, die Pfälzer namentlich, ohne die heldenmäßige Tapferkeit der deutschen Heere verloren gewesen wären, aber auch die Erkenntniß, daß die herrlichen Erfolge der deutschen Waffen nicht errungen worden wären, ohne das einträchtige Zusammenwirken aller deutschen Stämme, die Erkenntniß endlich, daß letzteres nur dadurch ermöglicht worden ist, daß unser hochherziger König die Fahnen der Treue und nationalen Pflicht hochhielt und ohne Zögern den casus foederis (das Vorhandensein der bündnißmäßigen Bedingungen der Heerfolge) für gegeben erklärte, trotz aller directen und indirecten entgegenwirkenden Rathschläge und Machinationen unserer sogenannten Patrioten. Mit besonderer Freude registriren wir daher das Eingangs erwähnte Factum, denn es giebt unter Anderen auch Zeugniß davon, daß manche der zur letzteren Partei früher sich Bekennenden durch die Ereignisse zu einer anderen Weltanschauung, zu einem mehr national-deutschen Bewußtsein sich emporzuschwingen Veranlassung gefunden haben.

× **Vom Rhein**, 24. Septbr. Durch Ministerialentschließung vom 17. d. M. wurde verfügt, daß auch den noch im elterlichen Brode stehenden Stiefkindern der zum Dienste eingerückten Reservisten und Landwehrmänner die in Art. 33, Absatz 1 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Jan. 1868 vorgesehene Unterstützung bei dem Vorhandensein der gesetzlichen Vorbedingungen zu gewähren sei.

× **Vom Rhein**, 25. Septbr. Mittelst Rescript vom 17. d. M. hat die pfälzische Kreisregierung bekannt gegeben, daß bei den obwaltenden Verhältnissen und dem dermaligen Stande des Krieges die Auflösung der Fourage-Magazine und der Verkauf der darin befindlichen Vorräthe vorbehaltlich der Zustimmung der Districtsräthe keinem Anstande unterliegt.

Münchener Nachrichten.

K. **München**, 25. Sept. Da die auf Kriegsdauer in die Armee eingetretenen Studirenden der Hochschule und sonstiger wissenschaftlicher und künstlerischer Anstalten gebeten hatten, sobald als möglich auf den Kriegsschauplatz abgeschickt zu werden, wurden selbe dem gestern abgegangenen Transporte von Ersatzmannschaften beigegeben; auch viele andere theils auf Avancement dienende, theils aus patriotischem Sinne eingetretene Freiwillige sind zufolge ihrer Bitten mit dem Transporte abgegangen; sie werden nach 10 Tagen bei der Armee vor Paris eintreffen.

Demnächst wird eine zweite Kugelspritzenbatterie vollständig ausgerüstet und eingeübt sein, um zur Feldarmee abgehen zu können.

Die den Munitionscolonnen zur Bedeckung beigegebenen Mannschaften werden alle mit eroberten Chassepotgewehren ausgerüstet, und finden seit einigen Tagen Uebungen in der Handhabung und dem Gebrauche des Gewehres sowie Schießübungen nach der Scheibe statt; die Leute finden sich schnell in die nöthigen Manipulationen.

Einige Ersatzbatterieen der Artillerie werden glatte Zwölfpfünder erhalten, und wird deren Munition hauptsächlich aus Granaten und Brandgranaten bestehen; mit diesen Batterieen werden auch mehrere erst vor kurzer Zeit angekommene eroberte und neu angestrichene französische Munitionswagen wieder nach Frankreich mitgenommen, um gegen ihre Erbauer benützt zu werden.

Neustadter Communalschuljammer.

□ **Neustadt**, 22. Sept. Wieder stehen wir vor dem Beginne eines neuen Schuljahres, und immer noch keine Anstalt zur Einführung der längst beschlossenen Communalschule? Diese Frage, welche man, von der Meinung ausgehend, die von dem katholischen Pfarramte gegen die Giltigkeit der stattgehabten Abstimmung erhobenen Einreden seien endlich, nachdem beinahe 1½ Jahre verstrichen, durch die kürzlich wieder gepflogenen Nachforschungen beseitigt und von maßgebender Stelle als unbegründet erkannt worden, jetzt wieder vielfach in unserer Stadt erörtert, und die natürlich auch manche Aeußerungen des Unmuthes über Alles was in dieser Angelegenheit schon geschehen und nicht geschehen ist, hervorruft, — veranlaßte mich, bei dem Bürgermeisteramte selbst nähere Erkundigung über die Ursachen der Verzögerung zu erholen. Was ich hierüber erfuhr, ist leider nur geeignet meine schon durch die früheren Maßregeln unserer kgl. Kreisregierung begründete Ansicht zu bekräftigen. Diese nehmen in den Communalschul-Angelegenheiten, insbesondere insoweit solche unsere Stadt betroffen, nicht nur keine unparteiische, sondern eine den Wünschen der hiesigen Bevölkerung, welche sich gegen eine verschwindend kleine Minderheit in erhebender Weise als eine beinahe einmüthige kund gegeben hat, entschieden widerstrebende Stellung ein. Da es aber auch gewiß Ihre auswärtigen Leser interessirt, zu erfahren, warum die hier so dringend gewünschte Communalschule noch nicht ins Leben gerufen worden, so bitte ich Sie, nachfolgende Auseinandersetzung der entgegenstehenden Hindernisse in Ihrem geschätzten Blatt zu veröffentlichen.

Die Ministerial-Entschließung vom 27. März v. J. enthält die Anordnung, daß 1) die Umwandlung der confessionellen in Communalschulen ausgeschlossen bleibe, wenn in einer Gemeinde Dotations- oder stiftungsgemäße Bestimmungen entgegenstehen, und daß 2) in den Gemeinden, wo dieses Hinderniß nicht besteht, der darauf hinzielende Wille der Bevölkerung festzustellen ist.

Da nun in hiesiger Stadt die beantragte Abstimmung über die fragliche Umwandlung in keiner Weise beanstandet wurde, so war man berechtigt anzunehmen, die Ueberzeugung, eine Dotation im Sinne der Ministerial-Entschließung stehe hier nicht im Wege, werde auch von den zuständigen Behörden getheilt, und war man daher, nachdem lange nur die Form und Richtigkeit der Abstimmung ohne Resultat bemäkelt worden, sehr überrascht, nach Verlauf eines Jahres zu erfahren, daß nicht nur das katholische Pfarramt dahier die für seine Zwecke sehr erwünschte Entdeckung gemacht, es bestehe eine solche Dotation, sondern daß auch die auf diese Entdeckung gegründete neue Einsprache bei kgl. Regierung ein geneigtes Gehör gefunden habe, so daß von Letzterer am 18. Juni d. J. eine Verfügung erlassen wurde, wodurch unbegreiflicher Weise einem durch einen zweiseitigen Vertrag geschaffenen Rechtsverhältniß der Charakter einer Dotation vindicirt, und — man höre und staune — in Folge dessen der Stadt aufgegeben wurde, sie habe, bevor die Erlaubniß zur Einführung der Communalschulen ertheilt werden könne, auf das ihr inhaltlich eines am 11. Mai 1865 nach einem langjährigen Streite mit dem Fabrikrathe der katholischen Kirchengemeinde abgeschlossenen Vergleiches, vermöge dessen der Letzteren das von ihr ohne Rechts-Titel angesprochene, deshalb auch stets bestrittene Eigenthum eines Wohnhauses, endlich unter der Bedingung zugestanden worden, daß solches fortan nur zu Schulzwecken benützt werden dürfe, mit dem nach den damals und bis jetzt bestehenden Einrichtungen wohl als bedeutungslos zu betrachtenden Zusatze „für die katholische Schuljugend" — zustehende Benutzungsrecht in jenem Hause unbedingt zu verzichten, das bis hierher beschränkte Eigenthum der Kirchengemeinde an jenem Objecte also ohne alle Gegenleistung in ein unbeschränktes umzuwandeln.

Diese Zumuthung war eigentlich als eine indirecte Verweigerung der erbetenen Erlaubniß zu betrachten, denn abgesehen davon, daß wohl vorausgesehen werden muß, der Stadtrath werde es mit seinen Pflichten nicht vereinbar finden, durch die geforderte Verzichtleistung die durch jenen Vergleich beseitigten Ansprüche der katholischen Kirche zu sanctioniren und ein von seinen Vorjahren so lange bestrittenes Recht jetzt zuzugestehen, hat kgl. Regierung, die Bedeutung eines solchen Zugeständnisses wohl erkennend, den Vorschriften der Gemeindeordnung entsprechend, deren Giltigkeit von der Zustimmung der Curatel-Behörde, also von ihr selbst, abhängig gemacht, da sie diese aber nach gründlicher Erwägung der Verhältnisse aus juristischen Gründen unzweifelhaft verweigern müßte, etwas Unmögliches verlangt.

Der Stadtrath hat sofort, die von seinen beiden rechtskundigen Mitgliedern erörterten Gründe sich aneignend,

In Erwägung, daß im Sinne gedachter Ministerial-Entschließung sowie nach allgemeinen Rechtsbegriffen das Wort „Dotation" gleichbedeutend mit „Stiftung" sei, eine solche aber dann vorliege, wenn Jemand einer Corporation eine Schenkung gemacht und an deren Annahme die Erfüllung gewisser Bedingungen geknüpft habe, daß aber hier von einer solchen Stiftung keine Rede sein könne,

in fernerer Erwägung, daß das Wort „Dotation" in diesem Falle auch nicht, wie dies in gedachter Regierungs-Verfügung geschehen, als gleichbedeutend mit „Beitrag" angesehen werden kann, indem durch mehrerwähnten Vergleich der Kirchen-Gemeinde nur das nackte Eigenthum (dominium directum), der politischen Gemeinde aber, welcher die Stellung der Schullocalitäten obliegt, das zu diesem Zwecke zu verwerthende, als ein Beitrag zu der ihr obliegenden Leistung zu betrachtende Nutzungs-Recht (dominium utile) jenes Hauses zugesprochen ward, ferner also auch um so weniger die Ueberlassung des Benutzungs-Rechtes zugemuthet werde, als sie selbst dieses Recht nie besessen habe,

beschlossen, k. l. Regierung zu bitten, die unter irrigen Voraussetzungen erlassene Verfügung vom 18. Juni abändern und die Ermächtigung zur Umwandelung der confessionellen in Communal-Schulen endlich auch für die hiesige Stadt genehmigen zu wollen. — Für den Fall aber als kgl. Regierung bei der Ansicht beharre, daß wegen des in dem gedachten Vergleich enthaltenen Beisatzes „für die katholische Schuljugend", der Gemeinde die Benutzung des streitigen Locales für eine Communal-Schule nicht zugestanden werden könne, ungeachtet sie nach wie vor auch für die katholische Schuljugend die erforderlichen Localitäten zu stellen haben wird, hat derselbe, sich vorbehaltend, seinen desfallsigen Anspruch bei wem Rechtens geltend zu machen, sich erboten, so lange als dieser Rechtsstreit nicht entgiltig entschieden sein werde, seine Nutzungs-Rechte an jenem Hause einstweilen zu sistiren und für Beschaffung anderer Localitäten, welche bereits in Aussicht genommen, zu sorgen, dadurch also die verlangte Verzichtleistung provisorisch zugestanden.

Diese unterthänigste gehorsamste Vorstellung, in welcher auch hätte geltend gemacht werden sollen, daß das Eigenthum der Kirche auf das fragliche Schulhaus, dessen Unterhaltung ja auch der Gemeinde als Nutznießerin zur Last falle, dadurch, daß auch andere als katholische Kinder darin Unterricht genießen würden, gewiß keine Schädigung erleide, daß dagegen die Gemeinde auf das Recht, wenn auch nur eine katholische Schule darin einzurichten, um so weniger verzichten könne, als wenn die Behauptung, die Communal-Schulen seien vom Uebel, sich durch die Erfahrung als begründet erweisen sollte, die Gemeinde ja wohl in die zwar wenig wahrscheinliche doch mögliche Lage kommen könnte, jenes Haus wieder für eine katholische Schule zu benützen, berechtigt gewiß einen Jeden, dem das Wohl und der Friede in hiesiger Stadt am Herzen liegt, zu der Hoffnung, es werde derselben um so eher entsprochen werden, als es wünschenswerth erschien, die immer wieder auftauchenden Erinnerungen an die ungerechtfertigten Verdächtigungen, womit der bessere Theil der hiesigen Bevölkerung beleidigt und in eine noch nicht beseitigte Mißstimmung versetzt worden, durch eine Gewährung der gestellten Bitte zum Schweigen zu bringen, und als die großen und herrlichen Ereignisse, denen wir nach den glorreichen Siegen der vereinigten deutschen Heere entgegensehen dürfen, gewiß geeignet sind, den Wunsch zur Beseitigung aller Mißstimmung zu rechtfertigen. Unsere hohe kgl. Regierung dachte aber anders, denn durch Decret vom 14 ds. Mts. verfügte sie ablehnend und zwar in einer Weise, die an die gewöhnliche Schlußclausel der Verfügungen des weiland Landgrafen von Pirmasens: „Absolument, strictissimo, ordre parirt oder aber schießen!" — erinnert.

Auf dieses ohne jedwede Motivirung ausgesprochene „non possumus" sage ich und sagen Viele mit mir: **Da hört Alles auf.**

Zwei Erlasse Bismarcks an die Vertreter des Norddeutschen Bundes bei den Neutralen.

1.

Rheims, 13. September 1870.

Durch die irrthümlichen Auffassungen über unser Verhältniß zu Frankreich, welche uns auch von befreundeten Seiten zukommen, bin ich veranlaßt, mich in Folgendem über die von den verbündeten deutschen Regierungen getheilten Ansichten Sr. Maj. des Königs auszusprechen.

Wir hatten in dem Plebiscit und den darauf folgenden scheinbar befriedigenden Zuständen in Frankreich die Bürgschaft des Friedens und den Ausdruck einer friedlichen Stimmung der französischen Nation zu sehen geglaubt. Die Ereignisse haben uns eines anderen belehrt, wenigstens haben sie gezeigt, wie leicht diese Stimmung bei der französischen Nation in ihr Gegentheil umschlägt. Die der Einstimmigkeit nahe Mehrheit der Volksvertreter, des Senates und der Organe der öffentlichen Meinung in der Presse haben den Eroberungskrieg gegen uns so laut und nachdrücklich gefordert, daß der Muth zum Widerspruch den isolirten Freunden des Friedens fehlte, und daß der Kaiser Napoleon Sr. Majestät keine Unwahrheit gesagt haben dürfte, wenn er noch heute behauptet, daß der Stand der öffentlichen Meinung ihn zum Kriege gezwungen habe.

Angesichts dieser Thatsache dürfen wir unsere Garantieen nicht in französischen Stimmungen suchen. Wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß wir uns in Folge dieses Krieges auf einen baldigen neuen Angriff von Frankreich und nicht auf einen dauerhaften Frieden gefaßt machen müssen, und das ganz unabhängig von den Bedingungen, welche wir etwa an Frankreich stellen möchten. Es ist die Niederlage an sich, es ist unsere siegreiche Abwehr ihres frevelhaften Angriffes, welche die französische Nation uns nie verzeihen wird. Wenn wir jetzt, ohne alle Gebietsabtretung, ohne jede Contribution, ohne irgend welche Vortheile als den Ruhm unserer Waffen aus Frankreich abzögen, so würde doch derselbe Haß, dieselbe Rachsucht wegen der verletzten Eitelkeit und Herrschsucht in der französischen Nation zurückbleiben, und sie würde nur auf den Tag warten, wo sie hoffen dürfte, diese Gefühle mit Erfolg zur That zu machen. Es war nicht der Zweifel in die Gerechtigkeit unserer Sache, und nicht Besorgniß, daß wir nicht stark genug sein möchten, welche uns im Jahre 1867 von dem uns schon damals nahe genug gelegten Kriege abhielt, sondern die Scheu, gerade durch unsere Siege jene Leidenschaften aufzuregen und eine Aera gegenseitiger Erbitterung und immer erneuter Kriege heraufzubeschwören, während wir hofften, durch längere Dauer und aufmerksame Pflege der friedlichen Beziehungen beider Nationen eine feste Grundlage für eine Aera des Friedens und der Wohlfahrt beider zu gewinnen. Jetzt, nachdem man uns zu dem Kriege, dem wir widerstrebten, gezwungen hat, müssen wir dahin streben, für unsere Vertheidigung gegen den nächsten Angriff der Franzosen bessere Bürgschaften als die ihres Wohlwollens zu gewinnen.

Die Garantieen, welche man nach dem Jahre 1815 gegen dieselben französischen Gelüste und für den europäischen Frieden in der heiligen Allianz und anderen im europäischen Interesse getroffenen Einrichtungen gesucht hat, haben im Laufe der Zeit ihre Wirksamkeit und Bedeutung verloren, so daß Deutschland allein sich schließlich Frankreichs hat erwehren müssen, nur auf seine eigenen Hilfsmittel angewiesen. Eine solche Anstrengung, wie die heutige, darf der deutschen Nation nicht dauernd von neuem angesonnen werden; und wir sind daher gezwungen, materielle Bürgschaften und die Sicherheit Deutschlands gegen Frankreichs künftige Angriffe zu erstreben, Bürgschaften zugleich für den europäischen Frieden, der von Deutschland eine Störung nicht zu befürchten hat. Diese Bürgschaften haben wir nicht von einer vorübergehenden Regierung Frankreichs, sondern von der französischen Nation zu fordern, welche gezeigt hat, daß sie jeder Herrschaft in den Krieg gegen uns zu folgen bereit ist, wie die Reihe der seit Jahrhunderten von Frankreich gegen Deutschland geführten Angriffskriege unwiderleglich darthut.

Wir können deshalb unsere Forderung für den Frieden lediglich darauf richten, für Frankreich den nächsten Angriff auf die deutsche und namentlich die bisher schutzlose süddeutsche Grenze dadurch zu erschweren, daß wir diese Grenze und damit den Ausgangspunkt französischer Angriffe weiter zurückzulegen und die Festungen, mit denen Frankreich uns bedroht, als defensive Bollwerke in die Gewalt Deutschlands zu bringen suchen.

Euere rc. wollen Sich, wenn Sie befragt werden, in diesem Sinne aussprechen.

v. Bismarck.

2.

Meaux, 16. Septbr. 1870.

Euerer rc. ist das Schriftstück bekannt, welches Herr Jules Favre im Namen der jetzigen Machthaber in Paris, welche sich selbst das Gouvernement de la défense nationale nennen, an die Vertreter Frankreichs im Auslande gerichtet hat.

Gleichzeitig ist es zu meiner Kenntniß gekommen, daß Herr Thiers eine vertrauliche Mission an einige auswärtige Höfe übernommen hat, und ich darf voraussetzen, daß er es sich zur Aufgabe machen wird, einerseits den Glauben an die Friedensliebe der jetzigen Pariser Regierung zu erwecken, andererseits die Intervention der neutralen Mächte zu Gunsten eines Friedens zu erbitten, welcher Deutschland der Früchte seines Sieges berauben und jeder Friedensbasis, welche eine Erschwerung des nächsten Angriffs auf Deutschland enthalten könnte, vorbeugen soll.

An die ernstliche Absicht der jetzigen Pariser Regierung, dem Kriege ein Ende zu machen, können wir nicht glauben, so lange dieselbe im Inneren fortfährt, durch ihre Sprache und ihre Acte die Volksleidenschaft aufzustacheln, den Haß und die Erbitterung der durch die Leiden des Krieges an sich gereizten Bevölkerung zu steigern, und jede für Deutschland annehmbare Basis als für Frankreich unannehmbare im voraus zu verdammen. Sie macht sich dadurch selbst den Frieden unmöglich, auf den sie durch eine ruhige und dem Ernst der Situation Rechnung tragende Sprache das Volk vorbereiten müßte, wenn wir annehmen sollen, daß sie ehrliche Friedensverhandlungen mit uns beabsichtige. Die Zumuthung, daß wir jetzt einen Waffenstillstand ohne jede Sicherheit für unsere Friedensbedingungen abschließen sollten, könnte nur dann ernsthaft gemeint sein, wenn man bei uns Mangel an militairischem und politischem Urtheil oder Gleichgiltigkeit gegen die Interessen Deutschlands voraussetzt.

Daneben besteht ein wesentliches Hinderniß für die Franzosen, die Nothwendigkeit des Friedens mit Deutschland ernstlich in's Auge zu fassen, in der von den jetzigen Machthabern genährten Hoffnung auf eine diplomatische oder materielle Intervention der neutralen Mächte zu Gunsten Frankreichs. Kommt die französische Nation zur Ueberzeugung, daß, wie sie allein den Krieg willkürlich heraufbeschworen hat, und wie Deutschland ihn allein hat auskämpfen müssen, so sie auch mit Deutschland allein ihre Rechnung abschließen muß, so wird sie dem jetzt sicher nutzlosen Widerstande bald ein Ende machen. Es ist eine Grausamkeit der Neutralen gegen die französische Nation, wenn sie zulassen, daß die Pariser Regierung im Volke unerfüllbare Hoffnungen auf Intervention nähre und dadurch den Kampf verlängere.

Wir sind fern von jeder Neigung zur Einmischung in die inneren Verhältnisse Frankreichs. Was für eine Regierung sich die französische Nation geben will, ist für uns gleichgiltig. Formell ist die Regierung des Kaisers Napoleon bisher die allein von uns anerkannte. Unsere Friedensbedingungen, mit welcher zur Sache legitimirten Regierung wir dieselben auch mögen zu verhandeln haben, sind ganz unabhängig von der Frage, wie und von wem die französische Nation regiert wird, sie sind uns durch die Natur der Dinge und das Gesetz der Nothwehr gegen ein gewaltthätiges und friedloses Nachbarvolk vorgeschrieben. Die einmüthige Stimme der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes verlangt, daß Deutschland gegen die Bedrohungen und Vergewaltigungen, welche von allen französischen Regierungen seit Jahrhunderten gegen uns geübt wurden, durch bessere Grenzen als bisher geschützt werde. So lange Frankreich im Besitz von Straßburg und Metz bleibt, ist seine Offensive strategisch stärker als unsere Defensive bezüglich des ganzen Südens und des linksrheinischen Nordens von Deutschland. Straßburg ist, im Besitze Frankreichs, eine stets offene Ausfallspforte gegen Süddeutschland. In deutschem Besitze gewinnen Straßburg und Metz dagegen einen defensiven Charakter; wir sind in mehr als 20 Kriegen niemals die Angreifer gegen Frankreich gewesen, und wir haben von letzterem nichts zu begehren, als unsere von ihm so oft gefährdete Sicherheit im eigenen Lande. Frankreich dagegen wird jeden jetzt zu schließenden Frieden nur als einen Waffenstillstand ansehen und uns, um Rache für seine jetzige Niederlage zu nehmen, ebenso händelsüchtig und ruchlos wie in diesem Jahre, wiederum angreifen, sobald es sich durch eigene Kraft oder fremde Bündnisse stark genug dazu fühlt.

Indem wir Frankreich, von dessen Initiative allein jede bisherige Beunruhigung Europas ausgegangen ist, das Ergreifen der Offensive erschweren, handeln wir zugleich im europäischen Interesse, welche das des Friedens ist. Von Deutschland ist keine Störung des europäischen Friedens zu befürchten; nachdem uns der Krieg, dem wir mit Sorgfalt und mit Ueberwindung unseres durch Frankreich ohne Unterlaß herausgeforderten nationalen Selbstgefühles vier Jahre lang aus dem Wege gegangen sind, trotz unserer Friedensliebe, aufgezwungen worden ist, wollen wir zukünftige Sicherheit als den Preis der gewaltigen Anstrengungen fordern, die wir zu unserer Vertheidigung haben machen müssen. Niemand wird uns Mangel an Mäßigung vorwerfen können, wenn wir diese gerechte und billige Forderung festhalten.

Euere rc. bitte ich, Sich von diesen Gedanken zu durchdringen und dieselben in Ihren Besprechungen mit zur Geltung zu bringen.

v. Bismarck.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Schlacht vom 19. d. M. muß viel bedeutender in ihren Folgen für die Franzosen gewesen sein, als wir anfangs zu glauben geneigt waren; denn nicht nur gestehen die regierenden Lügner in Tours die Niederlage ein, sondern Hr. Trochu wagt auch nicht mehr, die Truppen, die er in einem Tagesbefehl selbst als demoralisirt bezeichnet, über die Mauern hinauszuschicken, sondern er wird sie hübsch daheim behalten, um sie in Paris „definitiv zu concentriren." Ob er aber auch der Mann ist, sie wieder zu moralisiren, das möchten wir stark bezweifeln; wir glauben vielmehr, daß das neue Dementirsystem des Hrn. Gambetta, noch nicht verbreitete Nachrichten abzuläugnen, uns nicht verhindern wird, früher oder später von gräulichen Unordnungen in der Hauptstadt der Civilisation zu hören. Wie dem aber auch sein möge: fassen wir für heute die Forts an der Südseite von Paris, die wohl bald eine Rolle spielen werden, noch einmal in's Auge. Da ist zuerst das Fort von Charenton, welches die zwischen Seine und Marne gelegene Halbinsel bestreicht; es ist ein bastionirtes Fünfeck von etwa 500 Schritt Seitenlänge, das verschiedene Casematten mit Ausfallspforten und Schießscharten, bombenfeste Casernen nebst Officierspavillon und Lazareth haben soll, dessen Wälle fast 20, dessen Escarpemauern fast 30 Fuß hoch sind. Von gleicher Form, aber noch größer und vortrefflich gelegen ist das Fort von Bicetre in der Nähe des leicht anzustauenden Bievrebaches; die übrigen Forts der Südseite (Ivry, Montrouge, Vanvres und Issy) sind viel unbedeutender und werden den Unserigen keine großen strategischen Schmerzen machen.

Uebrigens bemerkt die „Kriegsztg.", daß jene Schlacht von Sceaux außer der glänzenden Zurückwerfung des Corps Vinoy und der Besetzung der ganzen südlichen Linie von Versailles bis gegenüber Vincennes noch eine andere sehr wichtige Bedeutung hat: „Sie beweist nämlich — sagt das angeführte Blatt — in Verbindung mit der Cernirung im Norden und Süden, daß unsere Heerführer die Armee von Paris sehr gering schätzen. Stände dort eine wirkliche Armee, so konnte und würde man es nicht wagen, das deutsche Heer derart zu theilen, drei Corps im Norden und drei andere Corps im Süden aufzustellen, weil hierdurch dem Feinde die Gelegenheit geboten würde, jede dieser Armeen einzeln zu schlagen, daß wir es dennoch thun, zeigt, daß unseren Führern die große Schwäche der zusammengewürfelten Armee von Paris sehr genau bekannt ist."

Das Bombardement von Straßburg, wo ein Hr. Bärsch Präfect und ein Hr. Kuß Bürgermeister geworden ist, geht seinen geregelten Gang fort. Es soll eine Linie wegen Uebergabe der Stadt circuliren, die bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckt wäre. Von Metz verlautet, daß zwischen Bazaine und dem Prinzen Friedrich Karl wiederholt Uebergabeverhandlungen stattgefunden haben; da aber jener freien Abzug seiner Armee nach Südfrankreich verlangt und dieser nur die Bedingungen der Capitulation von Sedan gewähren will, so konnte es noch nicht zum Abschluß kommen. Auch in Metz soll die Armee furchtbar demoralisirt sein. Von Verdun, Diedenhofen rc. hört man gar nichts; die Schießübungen der Unserigen vor Bitsch und Pfalzburg, so verhängnißvoll sie namentlich für die Bewohner des

erstgenannten Bergnestes geworden sind, bilden ein Intermezzo ohne weitere strategische Bedeutung; ob dieselben vor oder nach dem Fall von Paris sich ergeben, ist vollkommen gleichgiltig.

Telegramme.

⁂ **Ferrieres,** 25. Sept. (Officielle Kriegsnachricht.) Außer unbedeutenden Patrouillengefechten vor Paris nichts Neues. v. Podbielski.

⁂ **Versailles,** 25. Sept. (Officielle Kriegsnachricht.) Der Feind unternimmt nichts Ernstliches. Es zeigten sich drei Kanonenboote auf der Seine. Ueberall sind Verschanzungen und Barricaden bemerkbar.

⁂ **Tours,** 25. Septbr. Die Regierung empfing mittelst Luftballons Nachrichten aus **Paris** vom 22. Sept., es wird über die Schlacht vom 19. September darin berichtet: General Ducrot, welcher mit vier Divisionen die Höhen von Villejuif bis Meudon besetzt hielt, recognoscirte am 19. das Vorterrain und stieß auf eine bedeutende feindliche Macht, darunter viel Artillerie, in gedeckter Stellung. Nach lebhaftem Gefechte mußte der Rückzug angetreten werden, was von dem rechten Flügel in bedauerlicher Ueberstürzung geschah, während die anderen Truppen sich in Ordnung auf dem Plateau von Chatillon concentrirten. Gegen 4 Uhr entwickelte sich die preußische Artillerie, so daß General Ducrot seine Truppen unter dem Schutz der Forts zurücknahm und sich, nach Vernagelung von 8 Geschützen in der Redoute von Chatillon, nach dem Forts Vanvres zurückzog. Die Truppen müssen sich nun definitiv in Paris concentriren. Die Verluste sind leichte, der Feind unternahm keine Demonstration gegen die Forts. Ein Tagesbefehl des General Trochu belobt die Artillerie und tadelt das erste Zuavenregiment, das in Folge einer unglaublichen Panique in Unordnung zurückgegangen ist. Der General hat energische Maßregeln gegen diese undisciplinirten, demoralisirten Truppen angeordnet. — Im Fort von Vincennes fand eine Feuersbrunst statt, welche bald gelöscht wurde. Das Schloß Meudon ist von den Preußen besetzt. Am 21. Sept. unternahm General Trochu eine Recognoscirung gegen St. Denis. Die Preußen haben sich noch nicht in Courbevoie und Suresne (Courbevoie westlich von Paris, nördlich vom Mont Valerien, und St. Cloud) gezeigt, wohl aber in St. Cloud.

⁂ **Brüssel,** 25. Septbr. Aus **Paris** wird gemeldet: Die Pariser Fortificationen sind unter der Leitung des Nordamerikaners Riplei armirt, und der schwache Abschnitt zwischen dem Fort Mont Valerien und St. Denis fortificatorisch unter Mitanwendung von Minen-Torpedos nach seiner Anordnung verstärkt worden.

⁂ **Skagen,** 25. Sept. Die französische Flotte, aus 9 Panzerschiffen, 5 Corvetten und 4 Transportdampfern bestehend, passirte gestern Nachmittag Skagen, ostwärts steuernd.

⁂ **London,** 25. Sept. „Observer" ist ermächtigt, die Angabe zu dementiren, daß die Occupation vom Mont Valerien eine der deutschen Waffenstillstands Bedingungen war.

⁂ **London,** 26. Sept. „Times", „Standard", „Morning Post", „Daily News" besprechen die vom Grafen Bismarck für die Bewilligung eines Waffenstillstandes aufgestellten Bedingungen und finden dieselben maßvoll und den Umständen angemessen.

⁂ **Petersburg,** 24. Sept. Das „Petersb. Journ." sagt in einem längeren Artikel: Die fremden Mächte ermuthigen die Franzosen zum Widerstande nicht. Das Journal billigt die Bedingungen, welche Deutschland für den Waffenstillstand gestellt hat.

⁂ **Tours,** 24. Sept. Die Einnahme von Tull, welche gestern Abend spät durch einen reitenden Boten bekannt wurde, verschlimmert die Stimmung bedeutend. Lord Lyons ist heute nach Havre gereist. Der Sitz der hiesigen Regierungsabtheilung soll in den nächsten Tagen südwärts verlegt werden.

⁂ **Tours,** 25. Sept. Die hiesige Regierung macht kund, daß sie per Luftballon ein Schreiben des Hrn. Gambetta empfangen habe, worin es heiße: „Paris ist zu heroischer Vertheidigung bereit; möge Frankreich heldenmüthige Anstrengungen machen." Ferner ertheilt Hr. Gambetta die Instruction, etwa feindlicherseits verbreitete Nachrichten über den Ausbruch von Unruhen in Paris stets energisch zu dementiren. (Also auch, wenn die Nachrichten vollkommen begründet sind. Schamloser konnte das Lügensystem der neuen Regierung wohl nicht affichirt werden.)

⁂ **Tours,** 25. Sept. Luftschiffsnachrichten aus **Paris** vom 22. dementiren bereits die Nachricht von Unruhen in Paris. (Da diese Nachricht erst am 23. durch ein preußisches Telegramm aus Ferrieres veröffentlicht wurde, so kommt hier das Dementi vor der Nachricht, eine sehr komische Illustration des im vorstehenden Telegramm signalisirten Lügensystems!)

⁂ **Berlin,** 26. Sept. Die Führer der Volkspartei legen in einem Aufruf ihre Gedanken über die Grundlagen der künftigen Reichsverfassung dar. Die diplomatische und militärische Leitung sollen dem preußischen Königshause verbleiben. Die Nation erwarte von der Verfassung des deutschen Bundesstaates gesicherte Rechtszustände, getragen und entwickelt durch ein Parlament, volle Theilnahme an der Gesetzgebung, Budgetrecht, Mitentscheidung über Krieg und Frieden und verantwortliche Bundesminister. Die Rechte der Einzelstaaten seien soweit zu beschränken, als die Sicherheit des Ganzen erfordere. Das Verfassungsrecht der Einzelstaaten wird vom Bunde anerkannt. Die Grundrechte werden gewährleistet, die Freiheit der Gemeinde wird durch Aufnahme in die Rechtsverfassung gesichert. Die Finanzwirthschaft des neuen Bundes wird auf eigene Einnahmen begründet. Die Bundessteuern werden in directe umgewandelt. Fernere Punkte des Programmes sind allgemeine Wehrpflicht und Verkürzung der Dienstzeit. Der Aufruf fordert die Berathung der neuen Verfassung und Berufung eines allgemeinen deutschen Parlaments, welches aus den neu zu wählenden Mitgliedern des norddeutschen Reichstages und gewählten Vertretern der süddeutschen Staaten bestehen könnte.

⁂ **Wien,** 26. Sept. Abgeordnetenhaus. Der Antrag Rechbauers, die Präsidentenwahl bis zum Erscheinen der böhmischen Abgeordneten neuerdings zu vertagen, wird mit 68 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Abg. Mayrhofer kritisirte das Vorgehen der Regierung in Böhmen sowie die Enthebung der drei Statthalter von ihren Posten unter dem Beifall der Linken und der Gallerieen.

⁂ **Haag,** 25. Sept. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer legte der Finanzminister das Budget für 1871 vor, welches 96 ⅓ Millionen Ausgaben und nur 86⅞ Einnahmen veranschlagt, und erklärte dabei, daß man sich nicht mehr auf die Einnahmen aus den Colonieen stützen dürfe, sondern eine Einkommensteuer einführen müsse. Was hierdurch am Deficit nicht zu decken sei, solle durch eine Anleihe gedeckt werden.

⁂ **Narni,** 22. Sept. (Allg. Ztg.) General Kanzler, der Prominister des Krieges, und Oberst v. Charette, Anführer der päpstl. Zuaven, sollen sich in der Capitulation freien Abzug bedungen haben. Alle politischen Verurtheilten wurden in Rom aus ihrer Haft entlassen.

⁂ **Florenz,** 23. Septbr. (N. Fr. Presse.) Ueber das, was die Regierung in Bezug auf die römische Angelegenheit zunächst zu thun beabsichtigt, verlautet in unterrichteten Kreisen Folgendes: 1) Plebiscit in den römischen Provinzen; 2) eine Deputation von Römern überreicht dem König eine Petition, worin um Einverleibung in das Königreich gebeten wird; 3) der König willfahrt diesem Wunsche unter Vorbehalt der Zustimmung des Parlamentes; 4) Einberufung des jetzigen Parlamentes nach Florenz; 5) das Parlament bewilligt und beschließt die Verlegung der Hauptstadt nach Rom und votirt die hierzu nöthigen Summen; 6) Auflösung der jetzigen Kammern und Neuwahlen auch in den römischen Provinzen; 7) Berufung des neuen Parlamentes im Laufe des Februar nach Rom.

⁂ **Florenz,** 24. Sept. Der Amtlichen Zeitung zufolge ist der Termin für die Abstimmung der Bewohner des päpstlichen Territoriums auf den 2. October festgesetzt.

Criminalrechtspflege der Pfalz.

T. **Zweibrücken.** (Schwurgerichts-Verhandlung.) Sitzung vom 26. Sept. Anklage gegen Ludwig Stuß, 31 Jahre alt, lediger Wagner vom Kettrichhofe, wegen Todtschlages. Auf das Schuldig der HH. Geschworenen sprach der Schwurgerichtshof eine Zuchthausstrafe von 16 Jahren gegen denselben aus. Die ausführliche Verhandlung folgt morgen.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 26 Sept. (Schlußcourse.)

Bundesanleihe . . .	97⅛	Papierrente	46⅝
Bergisch. Eisenb.-Actien .	169	Silberrente	54¼
Mainz-Ludwigshafen .	133¾	1882er Amerikaner .	95⅝
Oesterr.-franz. St.-Act.	207⅞	Badische Bank-Actien .	—
3½ % Prämien-Anl. .	120	Darmst. Bank-Actien .	129⅞
4% fl. 250 Loose v. 1854	69	Meininger Bank-Actien	117¾
fl. 100 Köln-Mind.-Pr.-Loose	78⅞	Oesterr. Credit-Actien	138¾
Loose von 1860 . .	74⅛	4% bayer. Präm.-Anl.	106
Neueste Loose v. 1864	62	4% bad. Präm.-Anl. .	104

Landstuhl, 26. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) Korn 6 fl. 50 kr. Spelz 6 fl. — kr. Hafer 5 fl. 7 kr.

Telegramme.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

⁂ **London,** 26. Sept. Die „Situation" (das Organ der gestürzten kaiserlichen Regierung) kündigt an, daß in Folge der von der neuen Regierung in Tours erlassenen Proclamation auch der Kaiser Napoleon ein Manifest an die französische Nation erlassen werde. Dasselbe Blatt erwähnt einer Depesche aus Tours, welche meldet, die Präfecten der westlichen Departements hätten eine „Conföderation" gebildet, um die Vertheidigung zu organisiren; ob im Anschluß an die neue Regierung oder unabhängig von derselben, wird nicht gesagt.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stan.

Auszug
aus einer Gütertrennungsklage.

[4447] **Margaretha**, geb. Noab, Händlerin, Ehefrau von **Friedrich Reith**, Händler, beide in Karlsberg wohnhaft, hat durch Act des functionirenden Gerichtsvollziehers Nickel in Grünstadt vom 24. September l. J., gegen ihren genannten Ehemann Klage auf Gütertrennung erhoben, was hiermit gesetzlicher Vorschrift gemäß bekannt gegeben wird, mit dem Beifügen, daß Klägerin den Unterzeichneten zu ihrem Anwalt bestellt hat.

Frankenthal, den 24. September 1870.

Für den Auszug.
Der Anwalt der Klägerin,
Dursy.

Auszug

aus einem Urtheile des 1. Polizeigerichts zu Obermoschel vom 16. September 1870, erlassen

in Sachen

Philipp Bohley, Ackersmann und Feldgeschworener, in Alsenz wohnhaft, Civilkläger, und der kgl. Staats-Anwaltschaft am kgl. Landgerichte zu Obermoschel, welche von Amtswegen verfolgt,

gegen

Henriette Bohley, ledig und ohne Gewerbe, in besagtem Alsenz wohnhaft, Civilbeklagte, also lautend:

Aus diesen Gründen

„Erklärt das kgl. Polizeigericht die Civilbeklagte der absichtlichen Ehrenkränkung des „Civilklägers für überführt und verurtheilt „dieselbe in eine Geldstrafe von fünf Gulden, „ferner zu einer Reise-Entschädigung für den „Civilkläger und zu den Proceßkosten.

„Verordnet zugleich die Publication dieses „Urtheils im Pfälzischen Kurier."

[4422] x. x.

Mobilienversteigerung.

[4446³/₄] **Dienstag den 4. October** nächsthin, **Morgens 9 Uhr, zu Landau** in der Marktstraße vor der Wohnung des Erblassers, lassen die Erben des zu Landau verstorbenen Gürtlers Herrn **Georg Albert Leichl** gegen Baarzahlung versteigern:

1 Keller mit 2 eisernen Schrauben, 1 Mostlotte, 1 Handleiterchen, 1 Traubenmühle, 1 Faß von 9 Ohm, 1 ditto von 19 Ohm, 2 Fässer von je 13 Ohm, 1 50-Ohmfaß, 1 20-Ohmfaß, 1 1½-Ohmfaß, mehrere kleine Fässer, Bütten, Zuber, Hotten, Stützen, Faßtrichter, Kraut-, Fleisch- und Bohnenständer ꝛc.; sodann 100 Liter 1865r, 200 Liter 1867r, 2800 Liter 1868r und 1400 Liter 1869r Wein, sowie verschiedene sonstige Gegenstände.

Landau, den 26. September 1870.
Rößler, kgl. Notar.

Mobilien-Versteigerung.

[4411²/₃] **Nächsten Freitag den 30. d. Mts., Vormittags 9 Uhr anfangend,** in seiner Behausung zu **Dullweiler**, läßt Herr **Jacob Bergdolt**, Gutsbesitzer daselbst, Umzugs halber versteigern:

1 zweispännige Droschke mit Geschirr, 2 Erndtewagen, 1 Kastenkarren, 1 Vorderlanne mit Kasten, 1 Pflug, 1 eiserne Egge, 1 Hack- und 1 Häufel-Pflug, 1 Oehlade, 1 Winde, 1 Windmühle, 1 Mehlkasten, 4 Bienenstöcke, Branntweinfässer von 22 bis 600 Liter Gehalt, Pferdsgeschirre, Ketten, Wappengeschirre, 8 Tische, Stühle, 2 Bettstellen, sowie verschiedene andere Haus- und Oekonomiegeräthe.

Neustadt, den 23. September 1870.
Werner, kgl. Notar.

Möbelversteigerung.



[4391²/₃] **Donnerstag den 29. September** nächsthin, des Morgens 9 Uhr, lassen die Wittwe und Collateralerben des in Assenheim verlebten **Jacob Kuhmann** II. folgende Mobilien versteigern, als:

Ein Pferd, 3 Kühe, 2 Rinder, ein einspänner Wagen, einen Kastenkarren, Pflüge und Eggen, Pfuhlfaß, Weinfässer, 30 Centr. Heu, 100 Ctr. Kornstroh, 100 Ctr. Spelzenstroh, 60 Ctr. Futterstroh, ferner eine Futtermaschine und sonstige Gegenstände.

Mutterstadt, den 22. September 1870.
Grlvert, k. Notar.

Pferde-Versteigerung.



[4403³/₄] **Donnerstag den 29. September l. J.**, Nachmittags 1 Uhr, im Gemeindehause dahier, werden zwei der Gemeinde Studernheim angehörige Pferde, Rückenschimmel 6 und braun 8 Jahre alt, öffentlich versteigert.

Studernheim, den 22. September 1870.
Das Bürgermeisteramt,
Weik.

Mühlsteine, französische und deutsche, [71³⁰/₄₆]
Friedr. Hoff in Worms a. Rh.

[4592¹¹] **Weingeist,**
feinster Qualität.
Mannheim. **G. L. Arndorff.**

[4365³/₄] Ein gewandter **Barbiergehilfe** kann sofort in Condition treten. Wo? zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

[4409²/₃] Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse wird die diesjährige **Spätjahrsmesse** nicht stattfinden.

Karlsruhe, den 21. September 1870.
Gemeinderath,
Lauter.

Bekanntmachung.

[4345²/₃] Die Inscription an der kgl. Gewerbschule Zweibrücken für das Schuljahr 1870/71, wird am 1. und 2. October l. Js., Vormittags von 8—11 Uhr, im Rectoratszimmer der Anstalt vorgenommen. Die Aufnahmsprüfungen werden am 4. und 5. desselben Monats abgehalten; hierbei wird jedoch wiederholt bekannt gegeben, daß nach allerhöchster Entschließung vom 28. April 1869, Nr. 5357, bei der Aufnahmsprüfung auf das strengste verfahren, und sonach jeder ungenügend vorbereitete Schüler unnachsichtlich zurückgewiesen werden wird; ferner daß die für den I. Cursus sich meldenden Schüler das 12. Lebensjahr erreicht und das 14. nicht überschritten haben sollen.

Wegen Unterbringung auswärtiger Schüler in Kost und Logis dahier ist zuvor mit dem Vorstand der Anstalt Rücksprache zu nehmen.

Zweibrücken, den 13. September 1870.

Das kgl. Rectorat der Gewerbschule,
J. Marzall.

[4276²/₃] Unterzeichnete bringt hiermit ihre

Lehr- und Erziehungs-Anstalt

in freundliche Erinnerung.

Der Unterricht beginnt am 3. October und wird durch die besten Lehrkräfte hiesiger Stadt ertheilt; im Englischen und Französischen durch Damen der betreffenden Nationalitäten.

Mit der Anstalt ist eine Pension verbunden und wollen hierauf reflectirende Eltern ihre Anmeldungen baldmöglichst einsenden.

Kaiserslautern, am 15. September 1870.
F. Faller.

Erziehungs-Anstalt für Mädchen.

[4167³/₄] Der Wintercurs beginnt mit dem **1. October.** Die Aufnahme von Zöglingen ist an keine feste Zeit gebunden. Wir ersuchen wegen des Prospectus oder um Angabe der Familien, deren Töchter ihre Ausbildung in unserer Anstalt erhielten, sich gefälligst an uns zu wenden.

Heidelberg, den 5. September 1870.
Elise & Regina Faller, Plöckstraße 109.

Gute reine pfälzer Weiß- und Roth-Weine,

von 11 bis 24 Kreuzer per Liter bei Abnahme von circa 20 Liter, ebenso feinere **Qualitäten** auch zu mäßigen Preisen, sind stets zu haben bei [4278⁶/₄]
F. Lichtenberger & Weiner, Weinhandlung, Ludwigshafen a. Rh.

[4607²/₃] **Von heute an werde ich meine Praxis in früherer Weise in und außer dem Hause wieder aufnehmen.**

Ludwigshafen, den 21. September 1870.
Dr. David.

Dampfschifffahrt auf dem Oberrhein.





[4370²/₃] In den nächsten Tagen wird ein regelmäßiger Dienst eröffnet von Ludwigshafen-Mannheim aus bis Wanzenau bei Straßburg. Güter und Personen finden zu den billigsten Sätzen Beförderung nach Speyer, Germersheim, Maxau, Lauterburg, Selz und nach allen anderen zum Anlanden geeigneten Orten bis Wanzenau bei Straßburg.

Zur Ertheilung jeder zu wünschenden Auskunft ist der Unterzeichnete stets mit Vergnügen bereit.

Ludwigshafen a. Rh., den 21. September 1870.
S. Lederle.





Niederländische Dampfschiff-Rhederei.

Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2¼ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent
Clemens Grohé.
[9788¹¹]

Aufruf.

[4355²/₃] Nachdem die vom Central-Depot in überaus reichem Maße beschafften wollenen Waaren, Unterbeinkleider, Unterjacken, Leibbinden, Socken und Decken durch die bisherigen täglichen Sendungen an die Cernirungs-Armeen von **Metz** und **Straßburg**, sowie an die Lazarethe auf dem Kriegsschauplatz vertheilt sind, der Bedarf solcher Gegenstände sich aber bei der jetzigen Jahreszeit in immer erhöhterem Grade steigert, so sind wir genöthigt, sämmtliche Vereine und überhaupt alle Personen, die für unsere braven Truppen ein warmes Herz haben, dringend zu bitten, schleunigst dergleichen Sachen uns zugehen zu lassen, damit wir in den Stand gesetzt werden, weitere große Sendungen zur Deckung des Bedarfs an die Truppen im Felde absenden zu können.

Berlin, den 19. September 1870.

Das Central-Depot der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger,
Haß.

Feuerfeste Kassenschränke

in allen Größen empfiehlt die Fabrik von [1861⁷⁰]
Jacob Geber in Mannheim, P 5 Nro. 1.

Schuldienst-Erledigung.

[4423] Die Verweserstelle an der gemeinschaftlichen Schule auf dem Elbisheimerhofe, Gemeinde Marnheim, ist erledigt, und soll mit dem Anfange des nächsten Schuljahres mit einem katholischen Schulverweser besetzt werden.

Gehalt 250 fl. nebst freier Wohnung im Schulhause. Meldungstermin 3 Wochen. Schülerzahl: dermalen 18 Kinder.

Marnheim, den 20. Sept. 1870.
Das Bürgermeisteramt,
Huber.

Pferde-Versteigerung.



[4460] **Bis Mittwoch den 28. September nächsthin, des Vormittags um 11 Uhr,** auf dem Marktplatze zu Homburg werden 14 Stück vom Militär angekaufte schwere Zugpferde, gegen gleich baare Zahlung freiwillig versteigert.

Homburg, den 26. September 1870.
Baum, Gerichtsvollzieher-Verweser.

Kaufmännischer Verein Mannheim.

[4412²/₃] **Mittwoch den 28. September, Abends 8½ Uhr,**
Vereinsversammlung.

Friederike Wiemer,

in Mannheim, F 1. 1,
empfiehlt ihr gut assortirtes Lager aller Sorten Stiefel für Damen und Kinder. 4456⁶]

Zu verkaufen:

[4452²/₃] 6 starke eichene Mostbütten von 1½ bis 2½ Fuder;

5 Mostlotten von 600 bis 900 Liter, sowie mehrere neue weingrüne Lagerfässer von 2700 bis 2800 Liter bei
L. Hellmer in Mußbach.

[4454²/₃] **Daubholz und Böden** aus Gebirgsholz, in jeder Länge von 8 Fuß abwärts, empfiehlt die Holzhandlung
Holzbacher & Etienne,
Kaiserslautern.

Fertige Grabsteine

in großer Auswahl bei [4297³/₄]
Ph. Luttenberger in Dürkheim.

Ein Frauenzimmer

von gesetztem Alter und mit sehr guten Zeugnissen, das kochen kann und alle häuslichen Arbeiten zu verrichten versteht, sucht als Haushälterin in einem kleinen Haushalt eine Stelle. Auf freundliche Behandlung wird mehr als auf hohen Lohn gesehen.

Gefällige frankirte Offerten besorgt die Exp. dieses Blattes. [4425³/₄]

[4428⁴/₆] Für mein Liniir-Geschäft suche ich zum baldigen Eintritt ein ordentliches braves Mädchen, um an einer meiner Maschinen zu arbeiten. Kenntnisse des Geschäfts erwünscht, jedoch nicht unbedingt nothwendig.
C. Just in Kandel.

[4434³/₄] Die Porzellanofen- und Sparkochherdfabrik von **Friedr. Böttcher** in Mannheim sucht zum sofortigen Eintritt zwei tüchtige **Ofensetzer** auf Accord-Arbeiten zu dauernder Beschäftigung.

Auch wird ein junger Mann zum Erlernen des Geschäftes unter günstigen Bedingungen angenommen.

[4451²/₃] Gerichtsvollzieher **Georg Götz** zu Veilngries sucht einen geprüften Gerichtsvollzieher-Candidaten gegen 600 fl. jährliches Honorar.

[4464] Eltern, welche es vorziehen, ihre Kinder auf dem Lande unterrichten zu lassen, finden hierzu Gelegenheit bei dem Lehrer einer Privat-Lateinschule, welche bereits seit mehreren Jahren besteht und für die 3. Classe des Progymnasiums vorbereitet. Unterrichts- und Lehrgeld billig. Jahresbericht steht zu Diensten. Beginn des neuen Schuljahres am 1. October. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[4453³/₄] In einem Fabrik-Geschäft der Vorderpfalz kann ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann in die Lehre treten. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

[4426³/₄] Ein Gehilfe wünscht bei einem tüchtigen **Tapezirer** in Arbeit zu treten. Die Adresse ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

[4461²/₃] Mehrere tüchtige **Schreinergesellen** und ein Lehrbursche können sogleich eintreten bei **Ph. Scholler**, Schreinermeister in Ludwigshafen.

[4462] Zwei gewandte **Bäckergesellen** können in einer Bäckerei in Ludwigshafen gegen guten Lohn sogleich in Arbeit treten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[4457³/₄] Bei Unterzeichnetem sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Ziegelhütte bei Mundenheim, den 26. September 1870.
Christoph Weiß.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt heute Abend eine Beilage und das Feuilleton Nro. 112.

Beilage zu № 227 des Pfälzischen Kurier.

Ludwigshafen, Dienstag 27. September 1870.

Bayerische Verlustliste Nr. XVII.

(Schluß.)

12. Infanterie-Regiment „Königin Amalie von Griechenland".

1. Bataillon.

Todt: Von der 1. Comp.: die Soldaten Xaver Frick von Schwarzenberg, Jos. Gruber von Wilburgstetten und Engelb. Kißling von Grundremmingen; von der 2. Comp.: Gefreiter Stephan Uhl von Rettenberg; die Soldaten Jos. Donderer von Balzhausen und Thom. Dängel von Roßhaupten; von der 3. Comp.: die Gefreiten Georg Schwarz und Florian Schuster; die Soldaten Leo Kirner, Martin Spengler, Xaver Schweier und Georg Fuchs; von der 4. Comp.: Corporal Gust. Mayer von Augsburg; die Soldaten Matth. Herz von Lechmühle, Seb. Lautenbacher von Filzingen, Pius Mayer von Unterglauheim, Martin Striegel von Unterthürheim und Ant. Hirle von Ballried.

Verwundet: Von der 1. Comp.: Corporal G. Clement von Aura, Vicecorporal Konr. Schwemmer von Burtenbach, Gefreiter Ad. Zech von Wemding; die Soldaten Hugo Bührle von Kreuzanger, Leonh. Feil von Bemmingen, Joh. Hämmerle von Oberbechingen, Anton Klopfer von Bäumenheim, X. Mengele von Reggden, Mart. Mögele von Langeringen, Ottmar Schmid von Bergheim, Anton Schmid von Unterbissingen, Aloys Wendel von Medelsheim, Caspar Wenninger von Sonderhof, Johann Wiedemann von Hochwang, Jos. Kemmerknecht von Oberstorf, Jos. Brey von Hasenried, Leonh. Gutschenreiter von Nersingen, Johann Mader von Weitenau, Joh. Remold von Reichartshofen, Joh Reimertshofer von Donaualtheim, Gabr. Weglscheider von Nesselwang, Anton Delninger von Reisensburg, Johann Rauh von Kleinsendelbach und Mich. Sendlbeck von Sendlbach; von der 2. Comp.: Feldwebel Joh. Griebel von Schönau, Gefreiter Anton Fech von Langenreichen; die Soldaten Joh. Fendt von Lechhausen, Jos. Ott von Frohnhofen, Xaver Schmid von Burgberg, Mich. Schweiger von Bauhofen, Andr. Singer von Karlshuld, Philipp Wolf von Augsburg, Ulrich Koch von Grönnenbach, Georg Meyer von Appetshofen, Magnus Scheller von Feiningen, Baf. Schwegele von Kimrathshofen, Andr. Ziegler von Leiheim, Georg Renner von Mögeldorf; von der 3. Comp.: die Corporale Gebh. Rick, Matth Sienz und Casp. Egg; die Vicecorporale Friedr. Feldner und Aloys Brenner; Gefreiter Xaver Meier; die Soldaten Ant. Büschl, Anton Baldauf, Joh. Berr, Joh. Bauer, Georg Blümle, Tim. Deffner, Aloys Demharter, Joh. Epple, Jos. Freymiller, Anton Greiner, Mart. Hintermeier, Georg Hummel, Mich. Langenmeier, Pet. Miethsam, Xaver Pfeffinger, Math. Rapp, Jos. Math. Rauner, Jos. Rau, Joh. Schontner, Martin Sirch, Anton Steinwinter, Wilh. Traxl und Nep. Unger; von der 4. Comp.: Sergeant Jos. Elsässer von Landau; die Corporale Joh Hang von Rothenburg a. T. und Franz Bengl von Heideck; Vicecorporal Joh. Hämerle von Wasserburg; die Gefreiten Georg Brindlinger von Augsburg und Georg Grob von Riedlingen; die Soldaten Anton Bengesser von Gundelfingen, Ludwig Bayer von Windsberg, Julius Kreis von Au, Georg Lutzenberger von Weinried, Xaver Kunzmann von Donauwörth, Joh. Limbrunner von Neuburg, Matth. Maier von Heretshofen, Jos. Mögele von Waldberg, Joh. Mändler von Kimrathshausen, Georg Sailer von Burgau, Xaver Nesselthaler von Buchdorf, Konr. Nägele von Pfühl, Aloys Pöppel von Erlingen, Jos. Ringmüller von Freystadt, Gust. Schmelzer von Zweibrücken, Math. Schuster von Volkertshofen, Mich. Schuff von Ramstein, Karl Stumpf von Nördlingen, Jos. Windisch von Munzingen, Thomas Zis von Karlskron, Ruppert Mayinger von Grasheim, Ulrich Meyershofen von Laugna und Joseph Englet von Hetschwang.

2. Bataillon.

Todt: Von der 5. Comp.: die Gefreiten Jos. Birle von Altenberg, Joh. Vögle von Wertach und Andr. Engelhardt von Waltenweiler; die Soldaten Konrad Miller von Grünenbach, Johann Eberle von Holzheim und Ludwig Waltram von Hofen; von der 6. Comp.: Sergeant Karl Winkle von Weißenhorn; die Corporale Jak. Diet von Buchenberg und Friedr. Gruber von Wettringen, Gefreiter Martin Hartinger von Gennach; die Soldaten Johann Weckerlein von Hatzweiler, Caspar Wiedemann von Holzkirchen, Veit Thum von Birkhausen, Leonh. Haller von Bobingen, Wend. Goldschmid von Bundenthal, Friedr. Klemm von Dürrenzimmern, Ant. Linder von Weinrieden, Jos. Geiß von Großdorf und Felix Abler von Belklings; von der 7. Comp.: die Soldaten Johann Huber von Maihingen, Andr. Schröppel von Edernheim, Jacob Siegfarth von Lingenfeld und Joh. Wölfle von Brüchlis; von der 8. Comp.: die Corporale Magnus Köhlmayer von Wilhalms, Leonh Karg von Zöschingen und Jos. Schweinbeck von Monheim; die Gefreiten Michael Wiedemann von Tapfheim und Mich. Lederer von Adelshofen; die Soldaten Joh. Anzenhofer von Riedlingen, Leonh. Birling von Aretsried, Johann Henneberg von Laufen, Max Kuhn von Biberachzell, Andr. Wiedemann von Dürrenzimmern, Anton Baur von Anhofen, Christ. Geißlinger von Rudolphshofen, Andr. Schwarz von Burgau, Georg Schwarz von Wörringen, Joh. Wisinger von Nordtenberg, Georg Salb von Wörringen, Math. Rehm von Frickenhausen, Barth. Laible von Etenbeuren, Georg Negele von Egg, Ignaz Ruf von Eppishofen, Adam Höld von Oberhausen und Math. Petrich von Neuthen.

Verwundet: Von der 5. Comp.: Sergeant Joh Golder von Berchtolsheim, Corporal Nik. Barth von Donauwörth, Vicecorporal Joh. Zerle von Anstetten, Gefreiter Joh. Kölz von Mündling; die Soldaten Simon Asum von Illertissen, Franz Berchtenbreiter von Batzenhofen, Joh. Drexler von Unterasbach, Anton Eisenbart von Ziertheim, Wend. Fendt von Bunk, Anton Hiermeier von Wellheim, Anton Hubel von Hohenaltheim, Pet. Hüther von Großsteinhausen, Georg Kreißelmeyer von Eggersheim, Joh. Meier von Frühstetten, Xaver Mittel von Wittisheim, Jos. Michl von Wertingen, Joh. Mengele von Feimingen, Caspar Rehm von Zöschingen, Leonh. Reichert von Hohlach, Jacob Rothfelder von Balzhausen, Heinr. Neuheusel von Vogelbach, Sal. Seligmann von Altenstadt, Xaver Schedel von Pleß, Andr. Schuster von Westernach, Mich. Stadelbauer von Paoelsbach, Caspar Wiedemann von Zimmetshausen, Georg Wittl von Hohenfels, Nep. Zanker von Herrenstetten, Joh. Kohler von Weiler, Plac. Bernhart von Scheidegg und Peter Miller von Steinheim; von der 6. Comp.: die Corporale Ant. Kienle von Unterreichen, Georg Lutz von Nordendorf, Melch. Vogt von Weißenhorn und Heinr. Eisenschmidt von Wertach; die Vicecorporale Leonhard Kinderle von Augsburg und Mich. Kugelmann von Balzhausen; die Gefreiten Joh. Zanker von Königsbrunn, Karl Ernst von Oettingen, Math. Haggenmiller von Ledermann, Joh. Roller von Nördlingen, Andr. Schirmer von Buchheim, Mich. Dorfmiller von Allmannshofen und Julian Knötzinger von Pfaffenhofen; die Soldaten Mich. Sailer von Illertissen, Clemens Nesle von Ettelried, Karl Naffler von Münster, Berwanger von Langewang, Ludwig Göppel von Kettershausen, Vinc. Liebherr von Hölzlers, Leonh. Gerstmeyer von Deisenhofen, Phil. Foigele von Lingenreute, Karl Engel von Nördlingen, Ludwig Wildeger von Haunstetten, Anton Lechner von Oettingen, Mich. Müller von Mörlbach, Anton Mayinger von Hagenbuch, Alex. Siegel aus dem B.-A. Sonthofen, Michael Krämer von Waldfischbach, Joseph Rüßlein von Reifach, Jos. Keßele von Gundelfingen, Ignaz Haußler von Winterbach, Georg Mittenmeier von Schwörsheim, Leop. Göhl von Immenstadt, Anton Mang von Gomertshofen, Friedr. Wiedemann von Gundelsheim, Joh Reischmann von Oberreitnau, Peter Reich von Rheingönheim, Andr. Eirenschmalz von Münsterhausen, Anton Baur von Hürben, Heinrich Brüderle von Ottersheim, Mich. Bertenbreiter von Mertingen, Anton Hafner von Hölden, Joh Weichtmann von Greimelshofen, Joh. Zöllinger von Ehingen, Leonh. Rudel von Bibrachzell, Friedr. Sauter von Roth, Friedr. Glahn von Emereis, Peter Gebhard von Mertingen, Martin Nellenbacher von Prönsdorf, Joh. Rihl von Leerstetten, Georg Mayer von Dellfeld, Konrad Setzer von Pavelsbach, Leonh. Herrmann von Reutte und Joh. Lambrecht von Clausen; von der 7. Comp.: Corporal Georg Schatz von Hollfeld, Vicecorporal Emil Blank von Günzburg; die Gefr. Otto Dürr von Wemding und Heinr. Stoß von Schöllang; die Soldaten Jos. Eggstein von Burgau, Leonh. Gundel von Burgbernheim, Ludwig Gnahm von Schabringen, Franz Keller von Mußbach, Wendelin Komer von Genhofen, Heinr. Meyer von Aufkirchen, Albert Lutz von Rieden, Georg Metzger von Zöschingen, Herm. Prinz von Röthenbach, Adam Schabert von Großelfingen, Franz Wecht von Hindelang, Georg Straßer von Arzbach und Matth. Ilg von Bubenhausen (B.-A. Illertissen); von der 8. Comp.: Corporal Karl Lehmann von Waldmohr, Gefr. Sylvester Müller von Kleinkissendorf; die Soldaten Mich. Bertele von Härtlehof, Anton Eisenloher von Unterknörringen, Ottmar Beßler von Waltenberg, Christ. Geiger von Dornstadt, Joseph Groß von Niedergailbach, Andr. Saufmann von Bobingen, Jos. Miehlich von Zwergstraß, Jos. Oelmüller von Pleß, Friedr. Reitnauer von Webenheim, Xaver Schapfel von Wolferstadt, Xaver Schmid von Burgmagerbein, Friedr. Schmid von Webenheim, Joh. Schnoehr von Herrenstetten, Anton Stocker von Orenbrunn, Caspar Wüst von Herkheim, Karl Fäßler von Hergensweiler, Jos. Haibel von Riedhirsch, Joh. Helfrich von Pirmasens, Fr. Lingenhöl von Oberreitnau, August Reischmann von Happach, Mich. Riegg von Guggenberg, Rasso Schorrer von Dirlewang, Georg Schweinberger von Auers, Jos. Schmid von Zalsertshofen, Gabr. Sohler von Grünenbach, Mich. Sontheimer von Mindelau, Martin Spelser von Buchenberg, Joh. Ziegler von Pronnen, Wolfg. Breiter von Geratsmühle, Ed. Eggensberger von Hahnenmoos, Georg Maiensohn von Hochgreuth, Karl Maurer von Reute, Mich. Thamerus von Münsterappel, Xaver Bayerle von Utzwingen, Jos. Grimminger von Höchstädt und Alban Degenhart von Lanchdorf.

Bemerkungen.

1) Die Namen der todten und verwundeten Officiere des 1. und 2. Bataillons vom 12. Infanterie-Regimente „Königin Amalie von Griechenland" sind in der Verlust-Liste Nr. XIV (in Nr. 221 d. Bl.) angegeben.

2) Wegen theilweiser Mangelhaftigkeit der Anzeigen konnten die Heimathsorte nicht überall angegeben werden.

München, den 18. September 1870.

Königliches Kriegsministerium.

Bayerische Verlustliste Nr. XVIII.

2. Infanterie-Regiment „Kronprinz".

2. Bataillon.

Todt: Feldwebel Anton Wolf, 6. C., von Bayreuth, Corporal Sitzmann, 8. C., von Kirchehrenbach; die Vicecorporale Max Schmelchel von Dießen, Ludwig Fick von München und Peter Lutz von Bachern von der 6. Comp.; Einj.-Freiw. Robert Stähly, 7. C.; dann von der 5. Comp.: Gefr. Paul Kufner; die Soldaten Seb. Aigner, Anton Bartl, Jos. Hingerl und Quirin Wimmer; von der 6. Comp.: die Soldaten Math. Füßl von Oberwattenbach, Em. Gröber von Dünzing, Joh. Gschwendner von Weilach, Jacob Langlechner von Lechen, Lor. Netting von Landstetten und Anton Willibald von Lenggries; von der 7. Comp.: die Soldaten Karl Amesreiter und Jos. Metzler; von der 8. Comp.: die Soldaten Math. Geier von Silbengadern, Andr. Emmer von Grabenstätt und Aloys Edenreiter von Pfaffenhofen.

Verwundet: Von der 5. Comp.: Corporal Wendlinger; die Vicecorporale Aug. Eichelsberger und Jos. Hölzl; die Gefr. Lor. Holzner und Georg Rechthaler; die Soldaten Jos. Angerer, Anton Bogner, Georg Graßl, Benno Kollmaier, Joh. Lindmaier, Franz Xaver Posch, Peter Pointner, Rup. Roithmaier, Georg Scheugenpflug, Ben. Signer, Xaver Wagner, Franz Xaver Waltl; von der 6. Comp.: Vicecorporal Mathias Sachsenhauser von Niederhof; die Soldaten Joseph Bauernfeind von München, Anton Ganser von Hohenried, Ben. Gerg von Bichl, Clemens Hinterstocker von Eck, Sebastian Karl von Wallersdorf, Jos. Knöpferl von Dünzing, Georg Olbus von Huttenkofen und Math. Reiter von Ergoldsbach; von der 7. Comp.: die Soldaten Seb. Mimml, Kajetan Huller, Jos. Emersperger, Jos. Moosburger, Joh. Böck, Franz Wagner, Simon Glück, Ferd. Grabmüller, Nik. Greiml, Mich. Strubel und Steph. Seitz; von der 8. Comp.: Corporal Christ. Steininger; die Soldaten Xaver Höger von Edelbach, Georg Köredl von Bayerbach, Jos. Schied von Reichenberg und Jos. Moser von Inning.

Bemerkungen.

1) Die Namen der verwundeten Officiere dieses Bataillons wurden in der Verlust-Liste Nr. XIV (Beilage zu Nr. 221 d. Bl.) bekanntgegeben.

2) Wegen theilweiser Mangelhaftigkeit der Anzeige konnten die Heimathsorte nicht überall angegeben werden.

München, den 19. September 1870.

Königl. Kriegsministerium.

Schulverweserstelle betr.

[4310²/₃] An der Volksschule dahier ist eine protest. Schulverweserstelle offen. Der Jahresgehalt beträgt 360 fl.

Bewerbungsgesuche, mit den vorgeschriebenen Zeugnissen belegt, wollen bis längstens den 30. ds. Mts. anher eingereicht werden.

Speyer, den 17. September 1870.

Das Bürgermeisteramt.

J. C. Eberhardt.

[4377³/₄] **Donnerstag den 29. September d. J.,** Vormittags halb 10 Uhr, lassen die Herren **Gebrüder Stern** in ihrem Magazine, F 7 Nro. 19, Kirchenstraße Nro. 65,

circa 1500 Centner 1868r Tabak

durch mich freiwillig öffentlich versteigern, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Mannheim, den 21. September 1870

A. Gros, Waisenrichter.

Verkauf.



[4487¹/₂] Ein sehr schönes Mühlanwesen mit 8 neuen Gebäulichkeiten und Mühleinrichtung neuester Construction, mit 8 Mahlgängen, ausreichender, schöner Wasserkraft, sowie Bäckerei, Wirthschaftsgerechtsamkeit, circa 30 Tagwerke Ackerfeld und Wiesen, nachweislich sehr rentabel und schöner, treuer Kundschaft, ist Familienverhältnisse wegen aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Anwesen ist in nächster Nähe einer, an einem schiffbaren Flusse gelegenen Stadt, dem Knotenpunkte mehrerer Bahnen und würde sich vermöge seiner günstigen Lage, tüchtigen Wasser- und billigen Arbeitskraft, auch zu einem anderen Fabrikgeschäfte sehr leicht einrichten lassen.

Reflectanten erfahren Näheres sub Q 3376 durch Vermittelung der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in München.**

[4421²/₃] Da mehrere Abiturienten des Speyerer Gymnasiums in nächster Zeit zum Militär einberufen werden, so wird auf deren specielle Anregung die schon öfter besprochene Abschiedszusammenkunft in **Neustadt auf Donnerstag den 29. September** festgesetzt. Alle, die der Absolvia angehören, werden daher gebeten sich des Morgens um zehn Uhr in der Bierbrauerei von Straßer einzufinden.

Gimmeldingen, den 24. Sept. 1870.

Pr. Abs.

Laux.

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

Daheim

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

Die nächste Nr. 52, die neueste Kriegsnummer, enthält:

Der Stürmer von Gravelotte. Mit Porträt des General von Fransecky. — Der Marsch nach Hause (Schluß.) Erzählung von W. Raabe. — Der Sohn der Wittwe. Gedicht von Georg Hesekiel. — Skizzen vom Kriegsschauplatz. Von unserem Berichterstatter Georg Hiltl. VI. Eine Nachtfahrt von Sulz nach Wörth. — Von Sedan nach Wilhelmshöhe. Vier Tage aus dem Leben eines Kaisers. Mit neun Illustrationen nach dem Leben. — Im Postwagen zwischen Nancy und Pont à Mousson. Von unserem Berichterstatter Dr. Hans Blum. — Am Familientische: Deutsche Fürsten im Felde. Zu dem Bilde unseres Specialartisten F. Kaiser. — Aus allerhand Briefen. I. Verwundetenpflege in Speyer. II. Feldpostbrief. III. Kutsche und Napolium. — Zu unserer Verlustliste.

Preis pro Nummer 2¹/₂ Sgr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

Ed. Kaußler in Landau.

Neuer Jahrgang
und
neues Kriegsquartal des

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nummer.

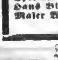
Daheim

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

Beste Zeit zum Abonnement.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter für 18 Sgr. vierteljährlich die reichsten interessantesten Berichte und Bilder unserer Berichterstatter und Specialartisten: Georg Hiltl, Hans Blum, Max v. Schlägel, Maler Wilhelm Friedrich, Emil Hünten u. A. [4463]

Zu verkaufen:



[4390²/₃] Ganz neue, solid gearbeitete Fässer von 5000 und 3200 Liter Gehalt, sodann 100 Viertelstück und 30 Halbstück bei

Joh. Gerst, Küfermeister in Edenkoben.

☛ Neues Abonnement. ☚



Kladderadatsch

ist im diesem Quartal bis auf Höhe von

☛ **48,000 Exemplaren** ☚

gestiegen. Seit dem Bestehen des „Kladderadatsch" in beinahe 25 Jahren, ist diese Auflage noch nicht erreicht worden, der beste Beweis, dass die Haltung unseres Blattes in dieser bewegten Zeit, im Einklange mit den Sympathieen des deutschen Volkes ist.

☛ **Das neue Quartal beginnt am 1. October.** ☚

Wir bitten den Kladderadatsch rechtzeitig und jedenfalls vor dem 1. October d. J. zu bestellen, da es sonst unmöglich ist, dem resp. Abonnenten die Lieferung sämmtlicher Nummern zu garantiren.

Alle Kgl. Post-Anstalten des In- u. Auslandes nehmen Abonnements:

für Preussen mit 21 Sgr. vierteljährlich — für das Ausland mit 22 Sgr. av.

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch **A. Hofmann & Co. in Berlin.**

☛ **Inserate im Kladderadatsch.** ☚

Trotz der so bedeutend erhöhten Auflage bleibt der Insertionspreis für die viergespaltene Petit-Zeile dieses Weltblattes vorläufig noch 7¹/₂ Sgr. — Die Inserate, deren außerordentliche Wirkung von keinem Journal übertroffen wird, sind an den **General-Pächter der Annoncen, Herrn Rudolf Mosse in Berlin,** oder dessen Filialen in **Hamburg, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Wien,** einzusenden. 4463

[4235²/₃] **Anerkannt schönste und reichhaltigste illustrirte Kriegszeitung!**

Die erste Nummer in dritter Auflage erschienen!

Im Verlag von **Gustav Weise** in **Stuttgart** erscheint in mindestens 6—8 Nummern:

Deutsche Kriegs-Zeitung.

Illustrirte Blätter vom Kriege.

Specialartisten und Berichterstatter auf dem Kriegsschauplatz!

Wöchentlich eine Nummer von 16 Folio-Seiten mit je ca. 12 prachtvollen Originalzeichnungen.

Preis pro Nummer 5 sgr. = 18 kr. S. W.

Inhalt der Illustrationen von den erschienenen Nummern 1—3:

Nr. 1. Wilhelm I., König von Preußen, oberster Feldherr des deutschen Heeres. — Prinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen. — Die Mitrailleusen. — Der Empfang König Wilhelms in Berlin. — Typen algierischer Truppen. — Attaque preußischer Ulanen auf Chasseurs d'Afrique zu Pferd. — Huldigungsscene in München. — Sprengung der Kehler Brücke. — Trompeter blas! an den Rhein! —

Nr. 2. Der Sieger von Weißenburg und Wörth. — Die Generale von Bose, von Blumenthal und von Kirchbach. — Plan der Festung Metz. — Ein Elsäßer Bauer vor seinem zerstörten Eigenthum. — Turcos am Lagerfeuer. — Sturm auf Weißenburg. — Einbringung eines Bauern, der auf Soldaten schoß. — Die Affaire von Niederbronn. — Ansicht des Schlachtfeldes bei Weißenburg am 4. August 1870. — Scene aus der Schlacht bei Wörth. — Der erste Todte. —

Nr. 3. Prinz Friedrich Karl. — Fürst Pleß, Graf Stolberg-Wernigerode. — Erstes Aufnahmspital in Weißenburg. — Feldspital mit Operationstisch bei Froschweiler. — Plan von Straßburg. — Wegnahme von drei feindlichen Kanonen bei Illkirch (Straßburg). — Bivouac mit gefangenen französischen Officieren. — Rückzug der Franzosen bei Langensulzbach (Schlacht bei Wörth). — Humoristische Illustrationen zur Zeitgeschichte 1—3. — Nach Paris! —

(Verlag von Gustav Weise in Stuttgart).

☛ **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!** ☚

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement auf

die Main-Zeitung in Darmstadt.

Organ der deutschen Fortschrittspartei in Hessen.

Wir laden zu diesem Abonnement hiermit ergebenst ein.

Die nationale und freisinnige Richtung unseres Blattes ist bekannt. Wir kämpfen nach wie vor unerschütterlich für die freie Entwickelung unseres Gemeinde-, Staats- und kirchlichen Lebens und für Schaffung eines einigen Deutschlands durch Eintritt der süddeutschen Staaten in den Norddeutschen Bund.

Für jeden Unbefangenen werden die welterschütternden Vorgänge der letzten Wochen alle etwaigen Zweifel gegen die unsererseits vertheidigte deutsche Politik vollständig und für immer widerlegt haben. Denn klar ist, daß nur die einheitliche Vertretung über die deutschen Kräfte durch Preußens Herrscher die Sicherung unserer Grenzen und die Siege über Frankreichs Heerschaaren ermöglicht hat und daß auch für die Zukunft diese einheitliche Leitung der gemeinsamen deutschen Angelegenheiten im Frieden und Krieg gesichert werden muß.

Auf der anderen Seite halten wir uns auch als ein Organ der freisinnigen Partei für verpflichtet, dafür nach Kräften mitzukämpfen, daß bei der unumgänglich nöthigen Neugestaltung Deutschlands die Anstrengungen und Opfer des gesammten deutschen Volkes durch Verleihung der einem großen Culturvolke unentbehrlichen Freiheiten und verfassungsmäßigen Rechte Anerkennung finden. Wir halten in dieser Beziehung die Berufung eines deutschen Parlaments und die Schaffung einer zeitgemäßen und freien Verfassung für Nord- und Süddeutschland durchaus geboten. Wir halten hierbei natürlich den Süden Deutschlands nicht für berechtigt, selbstständig und einseitig Bedingungen zu stellen, sondern beanspruchen für Süddeutschland nur im, mit und gleich dem übrigen Deutschland eine seiner Größe und Seelenzahl entsprechende Stellung. Das Nähere hierüber hat der zu berufende deutsche Reichstag mit dem deutschen Bundesrath festzustellen.

In **politischer** wie **volkswirthschaftlicher Beziehung** wird sich das Blatt auch künftig mit gesteigerten Kräften und unter weiterer Betheiligung seiner zahlreichen Bewährten allen wichtigen Aufgaben unterziehen. Die **commerciellen Verhältnisse,** sowie die **Landwirthschaft und Industrie** werden auch ferner die gebührende Berücksichtigung finden. — Ein **gewähltes Feuilleton** wird die Reichhaltigkeit des Inhaltes vermehren. Außer fortlaufenden **Erzählungen** werden, wie bisher, kleine Mittheilungen und Anekdoten etc., sowie Theater- und Kunstberichte, Besprechungen volksthümlicher und gemeinnütziger Bücher u. dgl. m. gebracht werden.

Bei der gleichmäßigen im letzten Quartal um mehr als fünfhundert Abonnenten gestiegenen Verbreitung der **Main-Zeitung** in allen Kreisen des Großherzogthums und der angrenzenden Länder finden **Inserate** die weiteste Verbreitung. Die Petitzeile oder deren Raum kostet 3 Kreuzer; bei mehr als **dreimaliger** Insertion wird entsprechender Rabatt gewährt. — **Die Main-Zeitung** erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet für Darmstadt vierteljährlich 1 fl. 12 kr., auswärts mit betreffendem Postaufschlag. Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. — Wir bitten wegen Lieferung vollständiger Exemplare um zeitige Bestellung und Erneuerung der Abonnements.

Die Expedition der Main-Zeitung.

[3506¹⁰/₁₁] Seit Jahren bewährte

Luft-Bierdruck- und Kühl-Apparate

von 25 resp. 31 Thlr. an.

Münster am Stein. **W. Kro...**

Carbolsäure-Lösung

zum **Desinficiren** offerirt billigst [...]

Carl Hohle in Kaiserslautern.

Ausgelassene Alpenbutter

bei

Carl Hohle in Kaiserslautern.

Carbolsäure,

(Phenylsäure),

roh und chemisch rein, zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken, offerirt

J. Brönner's Fabrik
Frankfurt a. M.

Rohrbrunnen

billigst bei

C. König in Speyer.

Stelle-Gesuch.

[4460²/₃] Ein militärfreier Mann aus achtbarer Familie, der in einer Kunstmühle als Obermüller thätig war, sucht eine Stelle, bei welcher er die Buchführung erlernen kann.

Gef. Offerten unter G. S. Nro. ... befördert die Exp.

[4267³/₃] 4 tüchtige **Küferburschen** finden dauernde Beschäftigung erhalten bei

P. Schumm in Mannheim, Schützenstraße U 4, 2.

Verantwortliche Redaction: Dr. Gebhard Stay.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. [illegible] kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 228. Ludwigshafen, Mittwoch 28. September 1870

Straßburg übergeben!

Aus der Pfalz.

• **Ludwigshafen,** 29. Septbr. Für ihren Widerwillen gegen die bekannte Adresse an den König hat die „Pfälz. Ztg." im Nürnberger „Correspondent" ein Strohhälmchen gefunden, an das sie sich mit Vehemenz klammert. Das Nürnberger Blatt erkennt zwar an, daß den Adressen im öffentlichen Leben eine große Bedeutung zukommt, nimmt aber im vorliegenden Falle daran Anstoß, daß die Adresse von Vertrauensmännern den Bürgern behufs Unterzeichnung in's Haus getragen worden sein soll, und glaubt darin eine „moralische Pression" erblicken zu dürfen. Nun ist es aber bekanntlich weder ein Verbrechen, noch eine unehrenhafte Handlung, sondern im Gegentheil ein allerwärts vorkommender und sehr zweckmäßiger Brauch, Unterschriften von Haus zu Haus zu sammeln, und Viele werden daher das seltsame Zartgefühl des „Corresp." nur auf die Befürchtung zurückführen, es möchte ein oder der andere „Patriot sich überzeugen lassen, daß die deutsche Einheit, welcher seit langen Jahren die edelsten Geister der Nation nachstreben, doch nicht so verwerflich ist, wie gewisse Leute sie darstellen wollen, und daß es sich wohl der Mühe lohnt, in einem so günstigen Augenblick wie der jetzige seinen Namen unter eine Adresse zu setzen, welche das Vertrauen ausspricht, daß unser König das, was er vor dem Kriege trotz aller „patriotischen" Abmahnungen hochherzig begonnen, nach dem Kriege auch rühmlich vollenden werde. Uebrigens ist bei der ganzen Discussion nicht zu vergessen, daß der „Correspondent" seine Bedenken in ruhiger und anständiger Weise vorgebracht hat, während die „Pfälz. Ztg." ihrer alten Mode gemäß wieder auf die Nationalliberalen schimpfte wie ein Rohrspatz. Und dem gegenüber werden die Pfälzer diesmal wie schon so oft denken: „Wer schimpft, hat unrecht," und werden — unterzeichnen!

⊙ **Ludwigshafen,** 28. Septbr. Wie wir vernehmen, soll der in Folge der kriegerischen Ereignisse unterbrochene Güterverkehr auf den Pfälzischen Eisenbahnen mit dem 1. October in der Weise aufgenommen werden, daß bis auf Weiteres nur Stückgut in Eilfracht und außerdem Wagenladungen zur Beförderung kommen können, insoweit die verfügbaren Transportmittel und die jeweiligen Betriebsverhältnisse die Annahme von Gütern thunlich erscheinen lassen. Diese Beschränkungen sind bedingt durch die unausgesetzte Fortdauer massenhafter Truppen- und Materialtransporte nach dem Kriegsschauplatze, welche jetzt, nachdem durch Uebergabe Tulls die Route via Weißenburg bis Paris zugängig geworden, in weit höherem Maße als bisher gerade nach den Pfälzischen Bahnen zusammenströmen. Wir dürfen uns indessen zu der umsichtigen Leitung unserer Bahnen wohl versehen, daß dieselbe es ermöglichen werde, den wieder eröffneten Verkehr ungeachtet der entgegenstehenden Schwierigkeiten ohne Unterbrechung fortzuführen und daß auch die zur Zeit noch nothwendigen Beschränkungen in der Annahme der Güter baldmöglichst in Wegfall kommen werden.

○ **Mörzheim,** 26. Sept. Unterm heutigen ist eine Adresse der hiesigen Gemeinde behufs Anschlusses an den Norddeutschen Bund im Sinne der Münchener Adresse an S. Maj. den König abgegangen.

⌘ **Vom Glan,** 24. Sept. Es wird eben viel von Friedensbedingungen gesprochen zwischen Frankreich und Deutschland. Das deutsche Volk würde mit Freuden den Frieden begrüßen; es hat genug Kriegsruhm geerntet, es hätte Opfer genug gebracht während des siebenwöchigen Krieges. Allein nur ein solcher Friede würde bejubelt werden, der auch für die vielen Opfer des Krieges eine hinreichende Entschädigung brächte. Wir vertrauen in dieser Beziehung dem König von Preußen, dem Bundeskanzler Bismarck und dem General Moltke, welche wissen werden, was sie zur Compensation aller gebrachten Opfer zu fordern haben. Das deutsche Volk ist gewissenhaft, das beweist es dadurch, daß seine Armeen die Bedingungen der Genfer Convention erfüllen; daß die Soldaten der deutschen Armee keine Parlamentäre des Feindes erschießen, keine verrätherische Hinterhalte wie der bei Laon legen; daß der König von Preußen gefangene Offiziere frei gegeben auf ihr Ehrenwort, in dem begonnenen Kriege die Waffen gegen Deutschland nicht mehr tragen zu wollen. Das deutsche Volk ist hochherzig, es hält die gefangenen Franzosen gut; es ernährt und pflegt sie wie seine eigenen Angehörigen. Allein die Hochherzigkeit darf man nicht zu weit treiben, einen Räuber, der uns an der Kehle packt und das Leben nehmen will, blos zu entwaffnen und ihm das Gut, das er uns früher gestohlen hat, zu lassen, wenn man ihn überwunden hat. Nein, man macht ihn unschädlich und nimmt ihm das einem früher geraubte Gut. Ein Räuber ist Frankreich Deutschland gegenüber; es hat uns angepackt ohne Grund; es wollte uns den Todesstoß versetzen, und wäre ihm das geglückt, so hätte es einen Theil unseres Landes an sich genommen, wie es das in früheren Zeiten auch gethan hat. Wir haben diesen Räuber überwunden, er darf nicht allein entwaffnet werden, sondern er muß auch das uns Gestohlene herausgeben, und das ist Elsaß und Lothringen. Bekämen wir beim Friedensschlusse weniger, so würde Unwillen und Erbitterung über einen solchen Frieden im deutschen Volke mit Recht herrschen. Die Heulmayer-Demokraten mögen ihre Rührung unseren gefallenen Brüdern darbringen, das ist gescheidter, als wenn sie über Lostrennung deutschen Gebietes von Frankreich Thränen weinen.

Münchener Nachrichten.

* Aus **München,** 24. Septbr., wird dem „Fränk. Kurier" geschrieben: Ueber die Verhandlungen, welche Hr. Delbrück hier mit unseren Ministern und dem württembergischen Minister v. Mittnacht in den letzten Tagen gepflogen hat, gehen zwar allerlei Gerüchte, die aber schließlich doch nur auf Vermuthungen beruhen. Das Einzige, was mit Verlässigkeit, wie ich glaube, mitzutheilen ist, betrifft Modificationen, welche Preußen an den Art. 62—64 der Norddundsverfassung für Bayern speciell zuzugestehen bereit sein soll: nämlich, daß das bayerische Heer einen eigenen, in sich abgeschlossenen Bestandtheil der Bundesarmee bilden würde, der sich als solcher durch Kleidung, Ausrüstung &c. kennzeichnen würde, daß der König von Preußen darauf verzichten würde, den Höchstcommandirenden des bayerischen Heeres und die Commandanten der bayerischen Festungen zu ernennen, daß im Frieden die bayerischen Truppen nicht außerhalb Bayerns in Garnison gelegt werden dürften, überhaupt die Dislocirung derselben in Friedenszeiten lediglich Sache des bayerischen Kriegsministeriums wäre, daß endlich der Aufwand auf das bayerische Heer nicht aus der Bundeskasse, sondern von der bayerischen Staatskasse bestritten würde, die Administration des Heeres überhaupt dem bayerischen Kriegsministerium verbliebe, während dem Bundesfeldherren im Frieden nur das Recht der Inspection zustehe, sowie das Recht, die Abstellung der bei der Inspection vorhandenen Mängel zu verlangen.

* Aus **München,** 24. Sept. Dem „Fränk. Kurier" wird geschrieben: Die Bischöfe von Regensburg, Eichstätt, Augsburg, Speyer und der Erzbischof von München-Freysing haben also jetzt durch die Verkündung des in Fulda vereinbarten Hirtenbriefs den formellen Mangel einer amtlichen Publication der Concilsbeschlüsse — welchen sie ebenfalls zu ihrer Entschuldigung noch vorkehren konnten, als dieselben blos in Form ununterzeichneter Beilagen zu den Pastoralblättern erschienen — vollständig sanctionirt; in feierlichster Form haben sie den Gläubigen auferlegt, den Concilsbeschlüssen als Dogmen fortan den kirchlichen Gehorsam zu leisten. Was thut nun unsere Regierung, welche doch erst unter'm 9. August die „einseitige Verkündigung und Vollziehung" jener Beschlüsse, ja selbst „den einfachen Abdruck derselben in den oberhirtlichen Verordnungsblättern" ohne vorgängige Einholung des k. Placet als Verfassungsverletzung erklärt und ausdrücklich untersagt hatte? Bisher hat sie nichts gethan, und es scheint, daß sie auch in Zukunft nichts thun will, d. h. daß sie die Verfassungsverletzung und die Mißachtung ihrer Weisung durch die Bischöfe ruhig hinnehmen will. Von Festigkeit des Willens zeugt dieses Verfahren jedenfalls nicht. Ich gebe zu, daß es von keiner praktischen Bedeutung ist, auf dem kgl. Placet heutzutage bei Beschlüssen zu bestehen, die durch die Presse ohnehin längst schon zu Jedermanns Kenntniß gekommen sind, daß man auf theoretische Sätze kein Gewicht zu legen braucht, und füglich abwarten kann, welche praktische Folge ihnen gegeben werden wird. Wollte das Cultusministerium diese Position einnehmen, so mußte es sich darüber von Anfang an in's Klare setzen und danach handeln. Aber erst befehlen und nachher, wenn der Befehl nicht befolgt wird, still sitzen, als habe man nichts gesagt — ein solches Verfahren ist wenig geeignet, das Ansehen der Regierung zu erhöhen, wohl aber dazu angethan, die Meinung zu verbreiten, sie fürchte sich vor einem Conflict mit den Bischöfen, und begebe sich auf den Rückzug, wenn diese ihr die Zähne weisen. Oder zieht man die Glacehandschuhe jetzt etwa deshalb wieder an, weil man die „Patrioten" in guter Stimmung halten möchte auf die Zeit, wo die Kammer ihr Votum in der deutschen Frage abzugeben hat? Man hört wenigstens davon munkeln, daß unsere Minister gute Lust hätten, sich auf sie ein wenig zu stützen, um sich des Einheitsdranges der Liberalen, wenn er ihnen unbequem würde, erwehren zu können.

⁑ **München,** 26. Sept. Die Postverbindungen nach der Pfalz sind nunmehr wieder soweit hergestellt, daß auch Fahrpost-Privatsendungen jeder Art unbeanstandet stattfinden können. Die Regierung beabsichtigt, auch einen regelmäßigen Paquetbeförderungsdienst für die bayerischen Truppen einzurichten. Im Elsaß sind nunmehr 34 deutsche Postanstalten vorhanden.

Unsere Infanteriekanonenbatterie wurde gestern auf dem hiesigen Bahnhof eingeladen und ist heute nach dem Kriegsschauplatz abgegangen.

Deutsche Bischöfe.

S. **Aus Rheinhessen,** 26. Septbr. Siebenzehn deutsche Bischöfe, darunter auch der neue Bischof von Speyer, Herr Reither, haben jüngst eine Erklärung „zur Belehrung und Mahnung" ihrer Gläubigen veröffentlicht, welche sich über die Stellung dieser Prälaten gegenüber der als Glaubensartikel verkündigten päpstlichen Unfehlbarkeit und dem jüngsten sog. ökumenischen Concil ausspricht. Das „Hirtenschreiben" läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig; die Herde weiß jetzt, woran sie ist. Freilich ist zwischen dem Wissen und Handeln, besonders in Deutschland, zumeist noch ein himmelweiter Weg. Doch was erklären die Herren? 1) Das gegenwärtige vaticanische Concil ist ein allgemeines und rechtmäßiges. 2) Es stellt keine neue, von der alten abweichende Lehre auf oder schuf sie, sondern es entwickelte nur die alte, „in der Hinterlage des Glaubens" enthaltene Wahrheit und erklärt diese. 3) Die Beschlüsse des Concils haben für alle Gläubigen verbindende Kraft „durch die — in öffentlicher Sitzung vom Papste" feierlich vollzogene — Publication. Meinungsverschiedenheiten unter den Bischöfen können die Giltigkeit der Concilbeschlüsse nicht berühren, weil — „fast sämmtliche Bischöfe, welche zur Zeit der öffentlichen Sitzung noch abweichender Ansicht waren, sich — — der Abstimmung in derselben enthalten haben."

Wer wird gegen diese unwiderlegbaren, schlagenden Gründe aufkommen wollen? so mag der sophistisch und jesuitisch geschulte Bischof v. Ketteler mit seinen Collegen das erstaunte, aber noch nicht denkmüde Deutschland fragen. Die Antwort wird die künftige Geschichte der katholischen Kirche nicht schuldig bleiben. Einstweilen verwahren sich gegen solch' Attentat auf die Wahrheit viele katholische Theologen Deutschlands, Döllinger an der Spitze, gebildete Laien von Köln, Coblenz u. s. w. sind schon nach Hunderten gefolgt, und jene lang vorbereitete Jesuiten-Intrigue hat dadurch nichts an

Werth und Bedeutung gewonnen, daß deutsche Bischöfe öffentlich ihr Ja und Amen dazu sagen. Auch fehlen darunter so einsichtige Bischöfe wie die von Augsburg, Passau und Rottenburg.

Trotz jener „feierlichen Publication“ der Unfehlbarkeit vom 18. Juli d. J. ist, Dank großer Weltereignisse, in denen Niemand ein Gottesgericht verkennen wird, die weltliche Herrschaft des Papstes jetzt zusammengestürzt, und den Jesuiten blieb es vorbehalten, die Ruine des Papstthums nackt aller Welt vor Augen zu stellen. Seine ganze Hinfälligkeit hängt davon ab, wie stark oder wie gering künftig der Einfluß des Jesuitenordens auf jenes alternde Weltgebäu sein wird. Den Anfang seines Endes haben seine scheinbar besten Freunde verschuldet. Denn die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Ihm unterliegt, wohl oder übel, alle theologische Declamation, dagegen hilft Nichts; auch das Papstthum und sein ephemerer Träger, Pius XI., untersteht jener höchsten Gewalt, dem Gott in der Geschichte.

Deutschlands Einheit sichert einen dauerhaften Frieden.

S. Je enger Paris von unseren deutschen Heeren umschlossen wird, desto näher rückt der Friede, für den im königlichen Hauptquartier gewiß schon viele Vorarbeiten gemacht waren, auch ehe der Minister J. Favre mit seinen zweifelhaften Vollmachten dort erschien. Die erste Grundlage eines dauerhaften Friedens ist die Rückgabe von Elsaß und Deutsch-Lothringen einschließlich Metz, daran werden sich die Franzosen und einzelne phantastische Demokraten unter uns gewöhnen müssen. Denn aus Nichts wird Nichts unter Menschen und im Staatsleben.

Gleich wichtig, wenn nicht wichtiger, sind die damit zusammenhängenden und wohl neben jenen Verhandlungen herlaufenden Besprechungen und Abschlüsse, welche sich auf die künftige politische Gestaltung Deutschlands beziehen. Dafür war ohne Zweifel der Präsident des Norddeutschen Bundeskanzleramts, Minister Delbrück, unlängst in Dresden, dann im Hauptquartier und jetzt in München; deshalb reist Graf Taufkirchen zwischen den letztgenannten Orten. Es gilt nicht blos die Einigkeit, es gilt die nationale Einheit Deutschlands herzustellen, ohne damit der noch berechtigten inneren Selbstständigkeit der Einzelstaaten zu nahe zu treten. Bewußt oder unbewußt wird man in München und Stuttgart und, wenn es bei der dortigen Zerrüttung möglich ist, auch in Darmstadt unter dem wohlklingenden Titel „berechtigter Selbstständigkeit“ leicht mehr Vorbehalte machen, als es für die volle Kraft und ganze Sicherung der Nation dienlich ist, gewiß mehr, als es die geeinte Nation heute will und deren großartiger Opfermuth zulassen sollte. Alles, was in dieser Beziehung in die Oeffentlichkeit dringt, ist verfrüht, meist unzuverlässig, wenn nicht mit Absicht hinausgegeben, um auf falsche Fährte zu führen. Ohnedem hat die richtige Ordnung solcher Dinge ihre großen Schwierigkeiten.

Das beste und natürlichste wird es sein, das Neue vorerst im Rahmen der Norddeutschen Bundesverfassung ins Leben überzuführen. Damit wäre die militärische und diplomatische Führung sowie die gemeinsame Volksvertretung gesichert. Das sind die großen Hauptsachen und der Anfang vom Guten. Darauf besteht hoffentlich der „eiserne Graf“ und läßt sich durch keinerlei legitimistische Bewegungen, und kämen sie selbst von seinem königlichen Herrn, der nicht ganz frei von ihnen ist, davon abbringen. Es wird dies dem Grafen Bismarck um so leichter fallen, je ferner durch die gemeinsamen, so großartigen militärischen Erfolge die ausländische Diplomatie von diesen Verhandlungen gehalten werden kann, je wärmer unter diesen Eindrücken das nationale Leben noch in ganz Deutschland pulsirt.

Gerade die Rheinbundsfürsten, und darunter wieder Bayern am meisten, denn die Pfalz gehört ihm, dürfen heute nicht vergessen, daß sie unter allen Umständen, auch wenn ihnen die Grenzen Frankreichs ferner gerückt werden, dem ersten Einfall am meisten ausgesetzt sind, ihre Existenz am raschesten gefährdet ist, wenn nicht das ungeheuere, kampfgerüstete deutsche Heer sofort auf dem Plane erscheint. Denn kein deutscher Fürst wird jemals noch daran denken wollen, sich durch eine auch nur vorübergehende Verbindung mit Frankreich zu retten. Er wäre damit für immer unter seinem Volke geächtet. Bayern und Württemberg müssen also, was Baden schon seit vier Jahren will, durch ihren Eintritt den Nordbund in einen Deutschen Bund, in einen festgegliederten Bundesstaat erweitern und Preußen als einzigen Führer und Leiter darin anerkennen.

Das deutsche Vollparlament wird dann dem deutschen Volke in Gesetzgebung und Verwaltung, in Gemeinde, Schule und Kirche ein großes, freies Gesammtleben allgemach schaffen; es seiner Natur nach gar nicht anders können. Und damit wird ein mächtiges und kraftvolles, ein in Handel, Gewerbe, Verkehr und Industrie blühendes, in Denken, Wissen und Thun freies Deutschland sich vor den Augen der Zukunft entwickeln, das geschaffen und erkämpft zu haben bleibendes Verdienst unserer Generation sein wird, der Fürsten und des Volkes.

Wer in Europa will es dann wagen, dieses friedfertige aber kampfbereite Volk in Waffen anzugreifen? Wem es dennoch darnach gelüstete, der möchte eine blutige Lection erhalten. Darum ist ein wirklich und verfassungsmäßig geeintes Deutschland mit einem Haupt an seiner Spitze die beste Friedensbürgschaft, stärker als alle Festungen. Sie enthält auch die einzige Möglichkeit, die Abrüstung der großen stehenden Heere und kürzere Präsenzzeit derselben erwarten zu können.

Deshalb muß die einstimmige Parole in ganz Süddeutschland sein: Deutsches Parlament, diplomatische und militärische Führung ganz Deutschlands durch das mächtige und tüchtige Preußen. Damit gewinnen wir allein einen sicheren, dauerhaften Frieden und bleiben Herren im eigenen, schönen, großen Hause.

Vom Kriegsschauplatz.

Das war nun wieder eine Nachricht, die uns gestern Abend überraschte! Straßburg hat sich übergeben; und wir müßten uns schlecht auf die Kenntniß des Volksherzens verstehen, wenn wir nicht aus dem um und in uns ausbrechenden Jubel herausgelesen hätten, daß dies die allerliebste Nachricht war, die der Telegraph uns bringen konnte. Die herrliche Rheinstadt, einst ein Kleinod unseres Reiches, ist wieder unser. Wir werden auch Metz haben, wir werden Paris haben; aber hier in Straßburg ist Bein von unserem Bein und Blut von unserem Blut — und das ist die Freude! Dem Besitz von Straßburg wird nun die Pacification und Säuberung des oberen Elsasses und wahrscheinlich auch eine militärische Promenade nach Lyon folgen, denn die Herren in Paris und Tours scheinen es darauf abgesehen zu haben, daß wir so ziemlich das ganze Land besetzen, ehe sie Vernunft annehmen. Nun, es geht auf Frankreichs Kosten! Inzwischen wird über Brüssel gemeldet, daß am 2. October die regelrechte Belagerung von Paris beginnen wird; und das „Echo du Parlament“ von dort will wissen, daß eine deutsche Heeresabtheilung sich durch einen Handstreich der Festung Montmedy südöstlich von Sedan bemächtigt habe.

Ueber die allgemeine militärische Lage schreibt unser Hr. K.-Correspondent: „Die deutschen Armeen stehen vor Paris! Sechs Wochen nach eröffnetem Feldzuge ist die französische Feldarmee von französischem Boden verschwunden; sie ist in Deutschland gefangen. Mit der Umklammerung von Paris ist der deutsch-französische Krieg in eine neue Phase eingetreten: der offene Feldkrieg mit seinen strategischen Operationen, Hin- und Hermärschen, Gefechten und Schlachten hat aufgehört, die ganze deutsche Armee ist eine Belagerungsarmee geworden. Wenn auch die Angriffsobjecte der einzelnen Theile dieser großen Belagerungsarmee verschieden sind und auf weiten Strecken auseinander liegen, so vereint sich doch das Streben der gesammten deutschen Streitmacht immer noch in dem einen Ziele: Niederwerfung der feindlichen Macht und Zerstörung der feindlichen Widerstandsfähigkeit. Nach der Cernirung von Paris nimmt die Belagerung von Metz nur mehr eine secundäre Stelle ein, denn mit dem Falle der Hauptstadt ist die militärische Macht Frankreichs total gebrochen, und können durch eine Fortsetzung des militärischen Widerstandes nur die Opfer vermehrt und die Kosten vergrößert werden.

„Wie lange Paris sich halten wird? Wer kann das sagen?!

„Nur eine morsche Säule zeigt von verschwund'ner Pracht;
„Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht!“

„Aber so viel glauben wir behaupten zu dürfen, daß die Festung Paris bei weitem nicht diejenige Widerstandsfähigkeit hat, welche man ihr von französischer Seite vindiciren will. Denn abgesehen von den fortificatorischen Einrichtungen, sowohl permanenten als provisorischen und passageren, gehört zur kräftigen Vertheidigung eines Platzes mit Aussicht auf Erfolg das nöthige, gute, lebende Material in dem Platze, und eine Armee außerhalb desselben, welche zum Entsatze befähigt ist. Beides fehlt aber in Frankreich beinahe ganz. Denn daß das Vinoy'sche Corps die genannten Eigenschaften nicht besitzt, ist durch die letzten Kämpfe vor der Südfront von Paris bis zur Evidenz bewiesen.

„Und die Mobilgarden? Von Einem läßt sich auf das Andere schließen. 6000 dieser Maulhelden sind schon ausgerissen, ehe sich nur ein Feind sehen ließ; 2000 haben sich ohne Schwertstreich fangen lassen, andere 2000 waren froh, eine Gelegenheit gefunden zu haben, sich auf eine anständige Weise fangen zu lassen, 1500 wurden von einer einzigen Escadron gesprengt und größtentheils gefangen; sollten die Uebrigen besser sein? Was die im Süden Frankreichs zu bildende Armee anbelangt, so muß vor Allem bemerkt werden, daß diese sogenannte Armee eigentlich nur aus bewaffneten, und zwar schlecht bewaffneten Schaaren Volkes besteht, aus welchen sich zwar in einiger Zeit brauchbare Soldaten machen ließe; aber man wird ihnen eben die nöthige Zeit nicht dazu lassen. Und so wird sich vor Paris das Verhängniß vollziehen!“

Telegramme.

.·. **Vendenheim,** 27. Sept. **Straßburg hat sich um 5 Uhr Nachmittags ergeben.**

.·. **London,** 27. Sept. Die englische Regierung macht in der „London Gazette“ bekannt, daß nach einer amtlichen Anzeige der französischen Regierung die Blockade in der Ostsee vollständig aufgehoben ist.

.·. **Kiel,** 26. Sept. Der „Kiel. Ztg.“ zufolge hat der Generalgouverneur Vogel v. Falkenstein seine Zustimmung dazu ertheilt, daß Handelsschiffe am Tage bei ruhigem Wetter und unter Benutzung von Schleppdampfern den Kieler Hafen passiren. Der Generalgouverneur hat gleichzeitig weitere Erleichterungen für die Schifffahrt und die Nachtpassage in Aussicht gestellt.

.·. **Ferrieres,** 27. Sept. Der von Hrn. Favre erstattete Bericht über seine Besprechungen mit dem Grafen v. Bismarck bekundet zwar das Bestreben, wahr zu sein, ist aber dennoch ungenau. Die Waffenstillstandsfrage stand in erster Linie; bezüglich der Abtretungen wollte der Bundeskanzler sich erst erklären, nachdem dieselben im Princip angenommen seien.

.·. **Berlin,** 27. Sept. Das auswärtige Amt des Norddeutschen Bundes richtete unter'm 26. ein Circular an die hiesigen diplomatischen Vertreter der Bundesregierungen und der auswärtigen Mächte, worin Hr. Thile anzeigt, daß nach der Ablehnung eines Waffenstillstandes Seitens der französischen Gewalthaber und nachdem eine anerkannte Regierung in Paris nicht existirt und die factische Regierung nach Tours verlegt ist, die Sicherheit des Verkehrs nach und von Paris nur noch nach Maßgabe der militärischen Ereignisse besteht.

.·. **Tours,** 26. Septbr. (Allg. Ztg.) Das amtliche Blatt sagt, Frankreich werde jeden billigen Friedensvorschlag annehmen, aber nichts von seinem Gebiet und seinen Festungen opfern. Hr. Gambetta versichert in einem Luftballonbillet, die Hauptstadt könne sich über den Winter halten.

.·. **London,** 26. Sept. Die „Situation“ meldet, daß einem Telegramm aus Amiens zufolge der Präfect des Sommedepartements das Volk zum Kampf bis auf's Messer auffordert, da die Friedenshoffnungen geschwunden seien.

.·. **London,** 27. Sept. Zwei englische Cabinetskuriere sind über Rouen nach Tours gegangen. Gerüchte besagen, daß in Paris die **Anarchie** in Zunahme begriffen. Der Lloydgesellschaft wird aus Calais gemeldet: die französische Polizei hat befohlen, keinem Franzosen die Einschiffung nach dem Ausland zu gestatten.

.·. **Hamburg,** 27. Sept. Der „Hamb. Correspondent“ meldet: Weder dem auswärtigen Amte noch dem Bundeskanzleramte ist das Mindeste davon bekannt, daß bereits die Einsetzung eines französischen Prisengerichtes zur Abschätzung der deutschen Schiffe stattgefunden hat.

.·. **Königsberg,** 25. Septbr. Das hiesige Befrachtungsgeschäft fängt an, sich wieder zu beleben. Für Amsterdam und Rotterdam sind Frachten für Dampfschiffe bereits abgeschlossen. Von Libau ist das Schiff „Garriot“ hier angekommen. Die zur Sperrung des Hafens benutzten Schiffe sind gestern den betreffenden Capitainen zurückgegeben worden.

.·. **Hamburg,** 25. Sept. Am 5. October wird die Hamburg-Amerikanische Paquetfahrt-Actiengesellschaft ihre Fahrten nach New-York wieder eröffnen.

.·. **Wien,** 26. Sept. Abgeordnetenhaus. Hopfen wird zum Präsidenten, Vidulich und Kaiserfeld zu Vicepräsidenten gewählt. Der Antrag Pascontinis auf Erlassung einer Adresse wird mit einer Stimme Majorität angenommen. Rechbauer erklärt Namens der Verfassungspartei, auf eine meritorische Behandlung der Vorlagen des Reichsraths nicht einzugehen, so lange nicht alle Mittel erschöpft seien, um die Böhmen zur Beschickung des Reichsraths zu veranlassen; er beantragt auf's neue die Vertagung. Die Dringlichkeit des Antrags wird abgelehnt.

.·. **Wien,** 27. Sept. Abgeordnetenhaus. Rechbauer beantragt die Vertagung der Verhandlung über den Adreßantrag Pascontinis, bis das Haus über den Rechbauer'schen Antrag auf Vertagung des Abgeordnetenhauses Beschluß gefaßt haben wird. Der Antrag wird bei namentlicher Abstimmung mit 68 gegen 67 Stimmen angenommen. Zwei österreichische klerikale Bauern stimmten heute mit der Verfassungspartei.

.·. **Brüssel,** 26. Sept. Senat. Solvins protestirt gegen den Angriff Italiens auf Rom, vergleicht die Situation des Kirchenstaates mit Bel-

gien und fragt, ob die Regierung Maßregeln zum Schutze für die Heimkehr der in päpstlichen Diensten befindlichen Belgier ergriffen habe? Ministerpräsident d'Anethan antwortet, das neutrale Belgien sei zur Vorsicht verpflichtet; jedoch seien Anordnungen zum Schutze der Landsleute getroffen. In Rom sei kein Belgier getödtet, nur wenige verwundet worden. Reyntiens protestirt unter dem Widerspruch der Rechten gegen den Vergleich Belgiens mit dem Kirchenstaate.

.*. **Brüssel**, 26. Sept. Dem Vernehmen nach ist zwischen Preußen und Belgien vereinbart, daß den in Belgien aufgenommenen preußischen Verwundeten nach ihrer Wiederherstellung Beverloo oder Brügge für die Dauer von drei Monaten zum Aufenthalt angewiesen wird.

Criminalrechtspflege der Pfalz.

T. **Zweibrücken.** (Schwurgerichts-Verhandlung.) Sitzung vom 26. Sept. Anklage gegen Ludwig Stutz, 34 Jahre alt, lediger Wagner vom Kettrichhofe, Gemeinde Lemberg, wegen Todtschlags. Der Schlaghüter Friedrich Keim von Erlenbrunn hatte am Sonntag Nachmittage des 15. Mai abhin mit Erlaubniß des Oberförsters Rauschinger sich auf den Weg nach der sog. Salzdelle begeben, um daselbst auf den Anstand zu gehen. Am nächsten Morgen wurde derselbe von dem Schlaghüter Sauer und seinem Schwager Meder in der rothen Hohle, einem Hohlweg in den Staatswaldungen bei Erlenbrunn, todt auf Mund und Nase liegend gefunden. Durch die an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchung wurde Folgendes constatirt: Die Leiche des Keim lag der Länge nach auf dem etwas ansteigenden Wege; der linke Arm lag eingeschlagen unter der Brust, während der rechte Arm, der sich im Gewehrriemen befand, nach außen etwas gegen die Füße hin ausgestreckt war; die beiden Gewehrläufe, welche noch geladen und woran die beiden Hahnen gespannt waren, fanden sich vorn mit Sand verstopft und ragten nur wenig über den Kopf der Leiche hinaus. Die Leiche hatte 14 verschiedene Verwundungen durch Schrotschüsse, von denen mehrere, die in die Gedärme und den linken Unterarm eingedrungen waren, den sofortigen Tod zur Folge haben mußten. 6 Meter von der Leiche entfernt zeigte sich eine Barfußspur, welche den Hohlweg herausführte und dort links ausbog auf den Weg gegen den Kettrichhof zu; dieselbe Fußspur wurde auch von der anderen Seite nach der Leiche zurückführend wahrgenommen. Der Verdacht des Verbrechens fiel sofort auf den als gefährlichen Wilderer bekannten Angeklagten, welcher am 16. Mai auf dem Kettrichhofe verhaftet wurde. Anfangs läugnete er beharrlich die That und erst im vollen Gange der Untersuchung legte er am 25. Mai im Untersuchungsgefängnisse ein Geständniß ab, dem wir Folgendes entnehmen: Am fraglichen Sonntag Nachmittage habe er, um zu wildern, den Kettrichhof verlassen und sich zunächst in den Wald Winterschacher begeben, wo er seinen Schießbedarf und seine Flinte, welche er dort unter einem Felsen versteckt gehabt, geholt und letztere geladen habe. In der rothen Hohl aufwärts gehend sei plötzlich zwischen ¼ und ½8 Uhr der Schlaghüter Keim vor ihm gestanden und habe ihn mit „liederlicher Stutz" angeredet und zugleich auf ihn angelegt; da habe er, um dem zu befürchtenden Schusse zuvorzukommen, seine Flinte auf Keim gerichtet und ohne anzulegen oder zu zielen auf diesen den Schuß abgefeuert, worauf derselbe sofort hingestürzt sei. Hierauf sei er schleunigst nach Hause gerannt. Er habe keineswegs die Absicht gehabt, Keim zu tödten, und bereue die That, welche er nur in Ueberraschung und Erschrockenheit verübt habe. Der getödtete Keim war ein sparsamer, fleißiger Familienvater und hinterläßt eine Wittwe mit 4 kleinen Kindern. Der Angeklagte genoß nicht den besten Ruf und war schon einige Male gestraft.

Die Vertheidigung (Herr Anwalt Keller) kommt in ihren Ausführungen zu dem Schlusse, daß die Absicht zu tödten bei dem Angeklagten nicht erwiesen und nicht vorhanden gewesen sei und derselbe nur die Grenzen erlaubter Nothwehr schuldhaft überschritten habe.

Die HH. Geschworenen gaben im Sinne der Anklage ihren Wahrspruch auf Schuldig, worauf wie schon berichtet eine Zuchthausstrafe auf die Dauer von 16 Jahren ausgesprochen wurde.

Vermischte Nachrichten.

(Straßburg) ist durch die Beschießung keineswegs in der Art mitgenommen, wie zartnervige Damen und preußenfeindliche Herren glauben machen wollen. Natürlich ist der Stadt widerfahren, was ihr nach Kriegsbrauch widerfahren mußte; aber bei alledem hat sie sich der Schonung zu rühmen, die man einer Nation, die wirklich mit an der Spitze der Civilisation marschirt, zutrauen durfte. Die Schäden sind groß, und einzelne, namentlich ärmere Häusergruppen völlig niedergebrannt; aber nach dem Zeugniß der schweizerischen Deputation, welche mit Erlaubniß des deutschen Befehlshabers Einwohner in die Schweiz abholen darf, sind die meisten Berichte darüber total übertrieben. Speciell der Münster hat zwar allerlei kleine Beschädigungen erlitten; aber der Hauptsache nach steht er noch unversehrt in seiner ganzen Pracht da und wäre überhaupt nicht beschossen worden, wenn nicht sein Thurm als militärisches Observatorium benützt worden wäre.

(Deutsche Telegraphen in Frankreich.) Zu Nanzig wird eine Telegraphendirection und zu Nanzig und Hagenau werden Telegrapheninspectionen errichtet und theilweise mit bayerischen Beamten besetzt.

Nachdem die Blokade in der Nord- und Ostsee durch französische Kriegsschiffe officiell aufgehoben ist, kann der regelmäßige Verkehr mit transatlantischen Plätzen wieder beginnen. Seitens der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Actien-Gesellschaft sind bereits die nächsten Abfahrten nach New-York und New-Orleans festgesetzt und verweisen wir auf heutige Annonce.

Theater in Mannheim.

Mittwoch, 28. Sept. „Der Barbier von Sevilla." Komische Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Rossini. Anfang 6 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stay.

Pfälzisches Lehrer-Waisenstift.

Weiter sind eingegangen: von den Herren Lehrern: Frick in Alsenz, Ertrag eines Concertes daselbst 24 fl. 7 kr.; Pfleger in Rhodt, Collecte 31 fl.; Brauch in Dürkheim, Collecte daselbst 445 fl.; Röhrig in Ludwigshafen, Collecte 72 fl. 40 kr.; Dörr von da, Collecte 172 fl. 10 kr.; Fischer in Schifferstadt, Collecte 30 fl.; Mayer in Rockenhausen 23 fl.; von Herrn F. Ch. Riedel in Grünstadt, Ertrag eines Gesangfestes daselbst 130 fl.; von Herrn C. Ritter in Sembach, Sammlung in den Gemeinden Gehrweiler und Sembach 4 fl. 15 kr. und 3 fl. 48 kr. Gesammtsumme 4,297 fl. 47 kr.

Mit dieser Summe wurde die Rechnung für das Rechnungsjahr 1869/70 abgeschlossen, indessen die Sammlungen bis zum Schlusse des bewilligten Termines fortdauern können. Indem der Unterzeichnete den edlen Freunden und Wohlthätern des pfälz. Lehrerwaisenstiftes im Namen aller pfälzischen Lehrer wiederholt den herzlichsten Dank ausspricht, empfiehlt er die Lehrerwaisen der Liebe und dem ferneren Wohlwollen derselben.

Rheingönheim, 22. Sept. 1870.

R. Thiroff, Rechner.

* **Ludwigshafen**, 26. Sept. Ein Leichenzug, wie wir ihn nur bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Abgeordneten v. Soyer gesehen haben, bewegte sich heute nach dem Friedhofe zu. Die Bewohner unserer Stadt im Vereine mit Freunden aus Mannheim und den uns nahe liegenden Orten waren herbeigekommen, um einen allseits geachteten Mitbürger und Freund, Hrn. Adolph Eifele, im Leben langjähriges Mitglied des Stadtrathes und Adjunct der Gemeinde, Commandant der städtischen Feuerwehr und Oberführer des hiesigen Sanitätsvereins, zu Grabe zu geleiten. Ein Charakter, echt deutsch, rückhaltlos offen, streng rechtlich und treu, wurde in ihm der Gemeinde und seinem umfassenden Freundeskreise entrissen. Möge sein Andenken in Segen bewahrt bleiben!

Auszug und Zusammenstellung
aus den
Rechnungsabschlüssen der pfälzischen Vorschußvereine für 1869.

Namen der Vereine.	Gründungs-Jahr.	Mitgliederzahl.	Eigenes Vermögen.			Fremde Gelder.	Betriebsfonds im Ganzen.	Vorschüsse auf Wechsel u. Schuldscheine.	Contocorrentverkehr.			Verwaltungskosten.	Reingewinn.	Dividende an die Mitglieder.
			Stammantheile.	Reservefonds.	Zusammen.				Ausgabe.	Einnahme.	Zahl der Conten.			
			Thaler.	Thaler.	Thaler.	Thaler.	Thaler.	Thaler.	Thaler.	Thaler.		Thaler.	Thaler.	Thaler.
Vorschußverein Blieskastel	1868	75	2,408	343	2,751	9,773	12,524	1,427	48,472	49,140	82	76	198	65 = 3 %
Vorschuß- und Creditverein Dürkheim	1867	360	12,365	1,088	13,453	56,318	69,771	4,174	192,320	195,386	175	686	1,114	567 = 6 %
Vorschußverein Edenkoben	1865	163	9,404	959	10,363	62,477	72,840	26,060	267,500	250,270	131	766	456	472 = 7 %
Frankenthal	1865	276	23,282	1,436	24,718	61,257	65,975	30,692	247,199	229,220	82	916	1,810	1419 = 7 %
Grünstadt	1865	206	16,665	970	17,635	45,575	68,210	24,047	420,947	343,498	186	752	840	725 = 5½ %
St. Ingbert	1868	106	4,582	571	5,153	45,526	50,679	2,400	104,187	82,479	51	544	519	193 = 10 %
Kaiserslautern	1864	240	23,263	3,499	26,762	166,057	192,819	—	1,411,197	1,469,082	223	1,715	2,485	1064 = 5 %
Kirchheimbolanden	1862	162	6,376	551	6,927	54,889	61,816	—	285,348	294,173	166	813	517	431 = 9 %
Lambrecht	1867	106	9,861	925	10,768	51,963	62,731	—	109,854	100,780	92	630	540	281 = 4 %
Landau	1862	415	77,209	4,052	81,261	171,613	252,874	20,604	908,889	728,746	239	1,868	6,273	5987 = 9½ %
Ludwigshafen	1867	146	7,346	1,672	9,018	75,901	84,919	104,202	290,600	214,072	121	728	1,432	564 = 10 %
Neustadt	1866	200	18,462	1,773	20,235	110,391	190,626	14,427	356,154	303,240	211	1,699	1,209	635 = 6 %
Quirnbach	1868	20	1,200	88	1,288	6,024	7,312	2,300	89,932	86,988	1	67	212	148 = 20 %
Speyer	1864	383	52,110	4,005	56,115	145,608	201,723	82,000	1,090,647	979,599	251	2,052	4,315	3446 = 8 %
Winnweiler	1860	108	2,517	81	2,598	19,230	21,828	2,408	92,056	106,920	74	431	—	—
Zweibrücken	1865	142	4,752	736	5,488	62,038	67,527	—	252,720	247,810	113	400	722	351 = 8 %
Summa		3497	255,792	22,749	278,551	1,144,257	1,438,166	314,741	6,148,022	5,641,312	2,148	13,128	22,042	16,248

Publication einer Zwangs- versteigerung.

[4448] Auf Ansteben des Handelshauses unter der Firma: M. Leso und Comp. in Mannheim, welcher in diesem Verfahren den königl. Advocaten Eugen Durio am königl. Bezirksgerichte in Frankenthal zu seinem Anwalt aufgestellt hat, — werden gegen Andreas Mayer, Handelsmann, und dessen Ehefrau Margaretha geb. Roll, Handelsfrau, beide in Hertlingshausen wohnhaft, vor dem hierzu durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Frankenthal ernannten Versteigerungscommissär, dem zu Grünstadt wohnhaften kgl. Notar Minges, — **am Montag den 14. November 1870, Nachmittags 2 Uhr zu Hertlingshausen,** in der Wirthschaft der Wittwe des Johann Adam Roll — folgende Immobilien den genannten Schuldnern, Eheleute Mayer, öffentlich zwangsweise versteigert, nämlich:

1) Plan Nro. 323—8 Decimalen, enthaltend ein Wohnhaus und Hofraum, am unteren Dorfe, Haus Nr. 87, neben Jacob Mayer und Jacob Matheis, und nachbezeichnetem Plan Nr. 324.
2) Plan Nr. 324—41 Decimalen Acker allda, neben vorbeschriebenem Wohnhause und Jacob Mayer und mit Plan Nr. 323 ein Ganzes bildend.
3) Plan Nr. 333¹/₂ und 333¹/₃—87²/₁₀ Decimalen Acker am Lampertsteig, neben Adam Maltry und Catharina Mayer, Ehefrau von Wilhelm Schwender, und Jacob Mayer.
4) Plan Nr. 517—35⁸/₁₀ Decimalen Acker am Grasweg neben Jacob Mayer und Wittwe Leonhard Heindrich;

sämmtliche Immobilien im Bann von Hertlingshausen gelegen.

Der Zuschlag ist sogleich endgiltig und findet weder Nachgebot, noch Einlösungs- oder Ablösungsrecht statt.

Die Immobilien sub Nr. 1 und 2 werden als ein Ganzes, und ebenfalls die sub Nr. 3 mit Plan Nr. 333¹/₂ und 333¹/₃ bezeichneten als ein Ganzes, dagegen des sub Nr. 4 mit Plan Nr. 517 bezeichnete Immöbel einzeln versteigert werden.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Der Anwalt des betreibenden Gläubigers
Durly.

Publication einer Zwangs- versteigerung.

[4449] Auf Ansteben des Handelshauses unter der Firma: M. Leso und Comp. in Mannheim, welches in diesem Verfahren den königl. Advocaten Eugen Durio am kgl. Bezirksgerichte in Frankenthal zu seinem Anwalt aufgestellt hat, werden gegen Georg Greß, Handelsmann in Hertlingshausen wohnhaft, und dessen bei ihm wohnende Ehefrau Barbara geborene Mayer, — vor dem hierzu durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Frankenthal ernannten Versteigerungscommissär, dem zu Grünstadt wohnhaften kgl. Notar Machwirth, **am Donnerstag den 22. December 1870. Mittags 2 Uhr zu Hertlingshausen,** in der Wirthschaft der Wittwe von Adam Roll — folgende Immobilien der genannten Schuldner, Eheleute Greß, öffentlich zwangsweise versteigert, nämlich:

1) Plan Nr. 630—19 Decimalen Acker neben Adam Maltry und Jacob Schwender II., Wittwe.
2) Plan Nr. 651—7 Decimalen Pflanzgarten, neben nachbeschriebenem Immöbel, Abraham Kaiser und Gemeindeweg von Hertlingshausen.
3) Plan Nr. 644—33 Decimalen Acker, neben nachbeschriebenem Plan Nr. 644¹/₂.
4) Plan Nr. 644¹/₂—33 Decimalen Acker, neben nachbeschriebenem Plan Nr. 644²/₂.
5) Plan Nr. 644²/₂—33 Decimalen Acker, diese 3 Grundstücke sub Ziff. 3, 4 und 5 ein Ganzes bildend und gelegen neben obigem Plan Nr. 651, Gemeindeweg von Hertlingshausen und Johannes Mayer.
6) Plan Nr. 637—37 Decimalen Acker, neben Wittwe Jacob Schwender II., und Mathias Berg.
7) Plan Nr. 653¹/₂—59⁸/₁₀ Decimalen Acker, neben David Lautensach I. und Johannes Frank.
8) Plan Nr. 646—13 Decimalen Acker, neben Jacob und Johann Mayer und Gemeindeweg von Hertlingshausen.

Diese Immobilien am oberen Seligbof, Gemeinde Hertlingshausen, gelegen.

9) Plan Nr. 559 und 560—46 Decimalen Acker und Wiese, an der Eiche, Bann Hertlingshausen neben Wittwe Adam Maan und Gemeindeweg von Hertlingshausen.

Der Zuschlag ist sogleich endgiltig und findet weder Nachgebot, noch Einlösungs- oder Ablösungsrecht statt.

Die obenbezeichneten Grundstücke Plan Nr. 630, 651, 637, 653¹/₂, 646, 559, und 560, die beiden letzteren zusammengehörig, werden im Einzelnen, der Plan Nr. 644, 644¹/₂, und 644²/₂ jedoch als ein Ganzes zur Versteigerung gebracht.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Der Anwalt des betreibenden Gläubigers
Durly.

Hauptniederlage für die Pfalz.

FABRIQUE DE CHOCOLAT
PH. SUCHARD
NEUCHATEL (SUISSE)
ENTREPÔT GÉNÉRAL À PARIS
41, Rue de Turbigo

[2990⁶] Diese vorzüglichen und allgemein beliebten Chocoladen finden überall mehr Eingang, und beabsichtige ich deshalb noch weitere Depots in der Pfalz zu errichten; Luftragende wollen sich direct an mich wenden.

J. Auerbacher in **Landau.**



Wagen jeder Gattung,

für Wagenbauer **Wagentheile-Kasten,** gepreßte Tafeln u. s. w. sind stets zu beziehen unter Garantie bei



Robert Anhegger jun.,
Ingrimmstraße 10, **Heidelberg.**

[6275¹⁰]

Soolbad & Traubencurort Dürkheim (in der Rheinpfalz).

Beginn der Traubencur am 18. September.

[4187⁴/₈] Vortreffliche Trauben, guter Gesundheitsstand bei einem milden Klima. Cursaal mit Lesecabinet.

Dürkheim ist von den Kriegsereignissen vollständig unberührt und die hiesigen Verhältnisse zum Gebrauche einer Traubencur eben so günstig, wie in früheren Jahren.

Die Curcommission.

Handelsschule Frankenthal.

[4080⁸/₈] Das Wintersemester dieser Anstalt, die schon 12 Jahre mit bestem Erfolg besteht, beginnt mit dem 3. October d. J.

Durch gründlichen Unterricht in den Realien, in der deutschen, französischen und englischen Sprache werden die Zöglinge für den kaufmännischen Beruf oder für ein technisches Studium vorbereitet.

Mit dieser Anstalt ist zugleich ein Vorbereitungs-Cursus für das Examen der Einjährigen und derjenigen jungen Leute, die sich dem Post- und Eisenbahndienst widmen wollen, verbunden.

Pension und Schulgeld 350 fl. jährlich.

Prospecte und nähere Auskunft ertheilt der

Vorstand: **A. Bertololy.**

Frankfurter Journal
und **Didaskalia.**

[4395⁸/₈] Vierteljährlicher Preis in den **nicht-preußischen** Staaten des Norddeutschen Bundes, im Gr. **Hessen, Bayern, Baden, Württemberg, Oesterreich** und **Luxemburg 1 Rth. 19¹/₂ Sgr. = 2 fl. 54 kr. C. W.**
excl. bestehender Stempel- und Bestellgebühren.

Bestellungen auf das mit dem 1. October beginnende IV. Quartal wolle man bei dem nächstliegenden Postamte einreichen.

Inserate werden von den bekannten Agenten entgegengenommen und finden die **weiteste** Verbreitung.

Frankfurt a. M., im September 1870.

Die Expedition.

Carbolsäure-Desinfectionspulver,

sicherster Schutz gegen Verbreitung von Seuchen und bei der gegenwärtig herrschenden **Viehseuche** besonders zu beachten, liefert billigst die chemische Fabrik von

Wilh. Hilgers in **Köln** a. Rh.

[4384⁸/₄]



Niederländische Dampfschiff-Rhederei.

Regelmäßige directe Fahrten
zwischen
Ludwigshafen-Rotterdam.

Von Ludwigshafen 2½ Uhr Mittags direct nach Rotterdam.
Jeden Montag und Freitag direct nach London.

Prompte Güter-Beförderung durch Dampfboote nach allen Stationen.

Wegen Personen- und Güterbeförderung ertheilt Auskunft
Ludwigshafen a. Rh., den 1. August 1870.

Der Agent:
Clemens Grohé.

[8789⁴⁰]

Kaufmännischer Verein Mannheim.

[4442²/₂] **Mittwoch den 28. September, Abends 8¹/₂ Uhr, Vereinsversammlung.**

[4472] Es wird ein gut erhaltener, gebrauchter kupferner Kessel, circa 200 Liter haltend, zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. ds. Bl.

[4381⁸/₈] Ein fleißiger **Buchbindergehilfe** findet dauernde Stelle bei

W. Rügemer, Buchbinder
in Kaiserslautern.

Danksagung.

[4475]. Allen Denjenigen, welche unseren geliebten Vater und Schwiegervater

Joh. Adolph Eisele

zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, besonders der Feuerwehr und den Schützen, die sich so zahlreich betheiligten, sowie dem Herrn Pfarrer Vogt für seine trostreiche Grabrede, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Ludwigshafen, den 27. Sept. 1870.

Die Hinterbliebenen.

Ausschreiben.

Am 12. September abhin wurde zum Nachtheil des **Konrad Schmitt** von Studernheim eine silberne Cylinderuhr nebst messingener Drahtkette und Uhrschlüssel entwendet. Zifferblatt weiß mit römischen Ziffern und gelben Zeigern. Auf dem Staubdeckel die Worte „Cylinder 4 Rubis" gravirt und darunter der Namen „K. Schmitt" mit einer Nadel geritzt.

Verdacht wegen des Diebstahls ruht auf einem Manne, welcher an dem fraglichen Tage Abends gegen 6 Uhr den Schmitt auf dem Wege von Frankenthal nach Studernheim begleitete. Derselbe in einem Alter von etwa 30 Jahren, circa 6 Schuh groß, von schlanker Gestalt und blassem Gesichte, mit blondem Schnurr- und Knebelbart, trug einen hellen Anzug (Säckchen mit Hosen) und eine dunkele Mütze, und hatte ein rothes Bündel unter dem Arme.

Unter Verwarnung vor dem Ankaufe der oben beschriebenen Uhr ersuche ich Jedermann, der von dem Diebstahl Kenntniß hat oder erhält, um Anzeige an die Polizeibehörde.

Frankenthal, den 25. September 1870.

Der kgl. Polizeianwalt: **Lacmann.**

Pferdeversteigerung.

[4470⁸/₈] In St. Johann bei Saarbrücken stehen bei Herrn Brauereibesitzer **Baldes** circa **40 junge Arbeitspferde** zum Verkauf. Versteigerungstag am **30. September,** Mittags 12 Uhr.

Verkauf eines Wohnhauses.



[4257⁸/₈] Das früher dem Herrn Oekonomierath **Hoch** angehörig gewesene, in Mitte der hiesigen Stadt an der Hauptstraße gelegene dreistöckige Wohngebäude mit Hofraum, schönem Garten und allen sonstigen Zubehörungen, ist zu verkaufen und Näheres über Preis und Bedingungen bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

Ludwigshafen a. Rh., im September 1870.

Adolph Schmidt.

Obst-Einkauf.

[4473³/₃] Die Obst-Handlung **Franz Wagner** in Dürkheim kauft Aepfel und Birnen in großen Partieen und nimmt schriftliche Preis-Offerten entgegen.

[4476] Größere Partie **Limburger** und **Schweizerkäse,** echte **Westphäler Schinken,** condensirte **Schweizermilch,** gebrannten **Kaffee, Chocoladesorten,** sowie neue **Citronen** à fl. 7 per 100 Stück, empfiehlt

J. Bürckel in Mannheim.

[4468⁸/₈] In ein Kurzwaaren-Geschäft en gros in Mannheim wird ein angehender Commis zum sofortigen Eintritt gesucht. Solche, welche schon Kenntnisse von dieser Branche besitzen, erhalten den Vorzug.

Franco-Offerten unter A. Z. Nr. 4468 befördert die Exp. d. Bl.

Eine vortheilhafte Bezugsquelle
für **Leinwand** zu Strohsäcken und Matratzen, sowie für Fourage-, Mehl und Getreidesäcke kann nachgewiesen werden. [4429]

Reflectanten wollen ihre Anfragen unter Chiffre J. 1184 an das Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse in Nürnberg** einsenden.

[4467¹/₂] Ein **reelles** Mittel, den **ergrauten** Kopf- und Barthaaren ihre frühere Farbe und Glanz wieder zu geben. Quantität hinreichend auf ¹/₂ Jahr ²/₃ preuß. Thaler.

Koeßling, Apotheker,
Hochberg a. Neckar, Württemberg.

[4474] Zwei solide Kellnermädchen können gute Stellen haben. Zu erfragen bei Verdingfrau **Möser** in Ludwigshafen.

[4471] In einer Garnisonsstadt der Pfalz ist in der Nähe der Eisenbahn eine Wirthschaft nebst Gartenwirthschaft mit Kegelbahn zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Nähere Auskunft ertheilt die Exp. ds. Bl.

Privat-Entbindungen

[9610⁶/₈] unter Zusicherung der strengsten Verschwiegenheit unter billigsten Bedingungen. Briefe franco. F. F. F. Heidelberg. Karpfengasse 4.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. 30 kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 229. Ludwigshafen, Donnerstag 29. September 1870.

Einladung zum Abonnement.

Der „Pfälzische Kurier“ mit dem wöchentlich drei Mal erscheinenden „Feuilleton“ wird nach Form und Inhalt wie bisher auch im nächsten Quartal erscheinen. Derselbe ist das verbreitetste Blatt in der Pfalz und eignet sich daher vorzugsweise zur Aufnahme von Inseraten, welche mit 3 kr. die vierspaltige Petitzeile berechnet werden. Der vierteljährige Abonnementspreis auf den Posten beträgt 1 fl. 30 kr., ausschließlich Bestellgebühr und (in Preußen) Stempelsteuer.

Zur deutschen Frage.

* **Ludwigshafen,** 28. Sept. Die Wochenschrift der deutschen Fortschrittspartei in Bayern theilt als zuverlässig mit, daß der Ministerrath Verhandlungen über den Beitritt Bayerns zum deutschen Bundesstaate auf Grundlage der norddeutschen Verfassung beschlossen, und daß der König diesem Vorschlag seine Genehmigung ertheilt hat. Dann bemerkt das genannte Blatt ganz richtig: „Jetzt sind die Adressen doppelt wichtig, um den Beweis der vollständigsten Einigkeit zwischen Fürst und Volk darzuthun und die Vollendung der glücklich begonnenen Friedensarbeit Bayern und Deutschland zu sichern.“

Auch in Bezug auf die Besprechungen norddeutscher Reichstagsmitglieder mit bayerischen Landtagsabgeordneten theilt die Wochenschrift Einiges mit. Darnach hätten sich die Herren in München über mancherlei vorläufig verständigt: „In erster Reihe steht dabei die Sicherung der bayer. Finanzen, und wir können aus bester Quelle mittheilen, daß die Bewahrung des Malzaufschlags als eine Sondereinnahme des bayerischen Staates für eine selbstverständliche Sache angesehen wird. In Bezug auf das Militärwesen stehen Erschwerungen der bisherigen Leistungen dafür nach der Ueberzeugung der Theilnehmer an jener Besprechung nicht bevor: im Gegentheile wird es möglich sein, nach dem friedlichen Zusammenschluß von Nord und Süd die Gesammtheit des militärischen Schutzes, wie er jetzt in Norddeutschland besteht, auf eine größere Anzahl von Trägern zu vertheilen und dadurch dem Einzelnen die Last leichter zu machen. Mit Recht, glauben wir, hat man die nähere Vereinbarung über das allgemeine deutsche Heereswesen, natürlich vorbehaltlich der parlamentarischen Genehmigung, den betreffenden Regierungen anheim gegeben. Angesichts der großen Thaten des deutschen Heeres und des schweren Unheils, welches dasselbe abwehrte, fürchten wir kein Wiederaufleben Kolb'scher Milizphantasieen, aber eben so gebieterisch erfordern auch die großen Opfer des Krieges die möglichste Schonung der materiellen Kräfte der Nation.“

Uebrigens ist man bezüglich des Resultates der Abmachungen unserer Minister mit Hrn. Delbrück nicht durchgängig so zuversichtlich wie die HH. Herausgeber der Wochenschrift. Der Münchener Correspondent des „Fränk. Kurier“ z. B., dem wir im vorigen Blatte schon das Wort ertheilt haben, schreibt unterm 26., daß es seinen Erkundigungen nach bis dahin noch nicht zu einem fertigen Vertragsentwurf, den Graf Bray ins Hauptquartier bringen könnte, gekommen war, und bemerkt: „Einen günstigen Verlauf haben die Verhandlungen allerdings bisher insoferne genommen, als grundsätzliche Uebereinstimmung bezüglich einer Reihe von Punkten constatirt und bezüglich der bestehenden Differenzen beiderseits die Geneigtheit zum möglichsten Entgegenkommen ausgesprochen wurde; aber es ist noch Manches ins Reine zu bringen, bevor man sich eines günstigen Resultates freuen kann. Die Nordbundsverfassung bildet allerdings den Ausgangspunkt der Verhandlungen, weil Preußen für den Norden nicht von derselben lassen will; wie weit aber auch der Süden auf diese Grundlage gestellt, wie weit ihm eine Sonderstellung daneben eingeräumt werden soll, das werden die Verhandlungen eben erst zu Tage fördern.“

Und ein Correspondent der „Augsb. Abdztg.“ schreibt ebenfalls unter'm 26., daß die Besprechungen am Dienstag zum Abschluß gelangen sollten, fügt aber auch bei: „Es soll sich hierbei jedoch keineswegs schon um ein definitives Resultat, um den Abschluß eines Vertrages handeln, vielmehr nur um die Feststellung der Grundlagen zu späteren Verhandlungen, um einen Vertrag zu erzielen.“

Aus der Pfalz.

X. **Aus der Pfalz,** 25. Sept. Noch ist der große Kampf gegen das Franzosenthum nicht zu Ende, und schon beginnt sich die Natter des Particularismus wieder zu regen und zischt Denjenigen, die sie noch für verführbar hält, die „berechtigte Selbstständigkeit“ Bayerns entgegen. Es ist wahr, daß Frankreich mit Beihilfe Bayerns wie überhaupt des Südens niedergeworfen wurde; aber folgt daraus, daß wir auch nach dem Siege jene Selbstständigkeit aufrechthalten, bei der ein deutsches Vaterland als solches nicht bestehen kann? Wir dürfen nicht vergessen, daß nur die deutsche Politik unseres Königs es war, welche den Süden in das deutsche Lager führte, und daß die undeutsche Politik, die unter der Firma der „Patrioten“ ihr Wesen trieb, uns überall anders als dahin geführt haben würde. Könige sind aber sterblich; und ist es nicht möglich, daß einmal weniger deutschgesinnte Fürsten im Süden aufkommen und den HH. „Patrioten“ den Einfluß gestatten, den Ludwig II. ihnen versagte? Hat es nicht noch in diesem Jahrhundert einen Rheinbund gegeben? Wohlan, daß diese Gefahr von vornherein durch feste Institutionen beseitigt werde, das ist der Preis, den die deutsche Fortschrittspartei für das vergossene Blut fordert! Bindende Verträge und nicht der Wille des jeweiligen Regenten sollen unser Verhältniß zum Norden feststellen! Und in diesem Sinne erlassen wir unsere Adressen an den König und zwar in dem vollen Bewußtsein, daß wir der wirklich „berechtigten Selbstständigkeit“ Bayerns durch Befürwortung des Anschlusses an den Nordbund auf Grund der bestehenden Verfassung desselben größere Dienste leisten als Diejenigen, welche aus blindem Preußenhaß oder aus anderen Gründen die preußische Politik aus der bundesstaatlichen in die einheitsstaatliche Richtung treiben würden — wenn nicht dafür gesorgt würde, daß auch diese Bäume nicht in den Himmel wachsen!

: **Vom Marlachbache,** 26. Sept. Die Gemeinde-Verwaltung von Meckenheim hat, um unseren braven deutschen Kriegern schnell und billig Socken beschaffen zu helfen, Strickwolle angekauft, um dieselbe an schulpflichtige Mädchen und andere sich dazu freiwillig angebotene weibliche Personen vertheilt, welche in wenigen Tagen an zweihundert fertige Paare auf dem Gemeindehause ablieferten, so daß man dieselben sofort zur Vertheilung an die Armee übermitteln konnte.

« **Grünstadt,** 27. Sept. So oft auch schon Sammlungen zum Besten unseres tapferen Heeres und zur Unterstützung der Frauen und Kinder unserer Landwehrmänner und Reservisten stattgefunden haben, hat kürzlich unser hiesiger Musikverein 100 Gulden zur Anschaffung von Binden 2c. gesteuert und eine dieser Tage stattgehabte, noch nicht ganz beendigte weitere Sammlung etwa 1500 Gulden ertragen, was für einen so kleinen Ort wie Grünstadt viel, ja sehr viel ist. Der Beschluß einer desfallsigen Bürgerversammlung ging dahin, hierfür ebenfalls Binden, Socken, Unterhosen und Unterwämmse anzuschaffen und diese Gegenstände dem Kaiserslauterer Verpflegungsverein zuzusenden, da man von der Ansicht ausging, daß derselbe wohl am besten davon unterrichtet sei, wo es Noth thue, zu helfen. Unsere hiesige Damenwelt ist seit vielen Wochen in regster Thätigkeit, und eben sind wieder Hunderte von Händen beschäftigt, Socken zu stricken und Binden anzufertigen. Und dieses Alles geschieht mit freudigster Aufopferung und Hintansetzung aller häuslichen Geschäfte. Wir fühlen uns daher verpflichtet, der ganzen Frauenwelt Grünstadts den herzlichsten Dank auszusprechen; die Männer finden den ihrigen in der eigenen Brust.

Münchener Nachrichten.

: **München,** 27. Sept. Der preußische Staatsminister v. Delbrück und der württembergische Minister Mittnacht befinden sich zur Zeit noch hier, woraus sich schließen läßt, daß die Besprechungen derselben mit unseren Ministern über die künftige Gestaltung der deutschen Verhältnisse noch nicht zu Ende gediehen sind. Ueber den Stand der Verhandlungen in dieser hochwichtigen Angelegenheit, so lange dieselben noch in der Schwebe sind, wird Seitens der daran betheiligten Personen selbstverständlich das tiefste Schweigen beobachtet, und Alles, was hierüber geschrieben und gelesen wird, gehört in das Bereich der Vermuthungen.

Diejenigen Subscribenten auf das neue fünfprocentige Militäranlehen, welche den Termin zur zweiten, auf den 12. d. Mts. anberaumten Einzahlung versäumt haben, gehen vertragsmäßig ihrer ersten Einzahlung von zehn Procent verlustig. Die bayer. Staatsregierung hat jedoch beschlossen, von diesem ihr zustehenden Rechte keinen Gebrauch zu machen, vielmehr den Personen, welche die zweite Einzahlung nicht rechtzeitig oder gar nicht gemacht haben, den Betrag der ersten Einzahlung, jedoch ohne Zinsvergütung, durch die Staatsschuldentilgungs-Hauptkasse zurückzuerstatten.

K. **München,** 27. Septbr. Die Verluste der bayerischen Armee in der Schlacht bei Sedan erreichen nach den officiellen Verlustlisten die Gesammtzahl von 3,371 Combattanten; hievon blieben 566 todt, 2,805 wurden verwundet; nach Chargen ausgeschieden blieben todt: 56 Officiere, 72 Unterofficiere und 438 Soldaten, verwundet wurden: 165 Officiere, 279 Unterofficiere und 2,361 Soldaten. Das I. Armeecorps participirt an diesen Verlusten mit 34 todten und 98 verwundeten Officieren, das II. Armeecorps 22 todten und 67 verwundeten Officieren; hierbei ist jedoch zu bemerken, daß vom II. Armeecorps nur eine Division, die dritte Division Walther, im Gefechte war; die vierte Division hatte nur einige zufällige Verluste. Setzt man die Verluste der Officiere einerseits, der Unterofficiere und Mannschaft andererseits in's Verhältniß, so ergiebt sich, daß beim Gesammtverluste auf 14 Unterofficiere und Soldaten 1 Officier trifft oder 7 Procent; bei den Todten trifft schon auf 9 Mann 1 Officier oder 11 Procent; bei den Verwundeten kommt auf 16 Unterofficiere und Soldaten 1 Officier oder 6 Procent. Bei den Todten übersteigt sonach die Procentziffer der Officiere den allgemeinen Procentsatz um 4 Procent, bleibt dagegen bei den Verwundeten um 1 Procent zurück, so daß der Verlust an Officieren um 3 Procent größer ist, als bei den Unterofficieren und Soldaten.

Bayern, Preußen und der deutsche Friede.

S. Die Forderungen, welche wir an Frankreich zu machen haben, sind nahezu präcisirt. Gebietsabtretung ist das den Franzosen verhaßteste Wort darin, und das nothwendigste und jetzt unentbehrliche. Da geht dann die weitere Frage: Wer ist stark genug, diese lange verlorenen und jetzt wieder zu holenden Lande zu beherrschen, sie durch heilsame Zucht dem deutschen Leben wieder ganz und voll zu gewinnen? Hören wir, auszugsweise wie sie einer unserer tapfersten und besten deutschen Männer, Professor v. Treitschke, in seinem wuchtigen und füllereichen Aufsatz: „Was fordern wir von Frankreich“ jüngst beantwortet hat. Er sagt dort:

Im Norden geht heute das Wort im Schwange: wir wollen die Süddeutschen belohnen für ihre Treue, eine jener unklaren Redensarten, die, einem warmen Gefühle entspringend, in Zeiten gemüthlicher Erregung leicht gefährlich werden. Frankreich wird und kann nicht ehrlich Frieden schließen. So lange sein Heer und seine Verwaltung sich nicht völlig ändern, so lange eine gänzlich umgestaltete Volkserziehung nicht ein neues Geschlecht heranbildet, wird das französische Volk nie im Ernst verzichten auf die natürlichen Grenzen, noch auf den Wahn

daß Deutschlands Schwäche Frankreichs Stärke sei. Wir können uns nicht in Ruhe unseres Daseins freuen, nicht mit Zuversicht den fieberisch erregten Grimm der gallischen Vandalen verachten, so lange nicht das Elsaß in starker Hut ist. Der preußische Adler allein versteht fest zu halten, was er ergriffen; in jeder schwächeren Hand ist das Grenzland nur ein Besitz auf Zeit. Das preußische Gebiet soll sich wie ein schützender Mantel von Wesel über Metz und Saarlouis bis nach Straßburg und Belfort um unsere bedrohte Grenze legen. Preußen wird vielleicht nicht immer von starken, gewiß nicht immer von genialen Männern geleitet werden; die Zeit kann kommen, da ein verzagter preußischer Particularismus sich wieder einmal die Frage vorlegt: „Ist das Hemd uns nicht näher als der Rock? Ist es für den norddeutschen Staat unerläßlich, Süddeutschland um jeden Preis zu vertheidigen?" Solche Fragen sollen in dem neuen Deutschland nicht mehr möglich sein; darum wollen wir Preußen durch das einzige Band, das in der Politik immer die Probe hält, durch seine eigenen Lebensinteressen an uns ketten. Wir haben immer beklagt, daß der Staat, der Deutschland lenkt, scheinbar mindestens ein ausschließlich norddeutscher Staat war; jetzt bietet sich die unschätzbare Gelegenheit ihn hineinzuziehen in das süddeutsche Leben, die unwahre, willkürliche Trennung von Nord und Süd für immer abzuthun. Er hat einst das süddeutsche Land Ansbach-Bayreuth mit preußischer Staatsgesinnung erfüllt; er wird heute, im Glanze der Macht und des Ruhmes, ähnliche Aufgaben mit gleichem Erfolge lösen. Dem deutschen Reiche aber wird es zum Heile gereichen, wenn die führende Macht in ihrem eigenen Hause süddeutsche Eigenart zu würdigen lernt, wenn die bürgerlichen Kräfte ihrer Westprovinzen verstärkt werden und den noch unreifen socialen Zuständen ihres Ostens ein Gegengewicht bilden — kurz, wenn der preußische Staat alle Gegensätze des deutschen Lebens in sich einschließt und versöhnt.

Sind aber unsere Grenzen sicher in Bayerns Händen? Man stelle sich die bayerische Regierung vor unter einem minder deutschgesinnten Könige als Ludwig II. ist, wie sie unablässig ringt mit der unbotmäßigen, durch Frankreich aufgestachelten Provinz, bis endlich der böse Nachbar zur guten Stunde mit dem Vorschlag heraustritt: Nehmt ganz Baden und Württemberg und gebt uns das Unsere wieder! Was sind alle Verträge und Bundesverfassungen gegen die rohe Wirklichkeit des Länderbesitzes? Zwar, Gott sei Dank, so Unwürdiges steht in dem neuen Deutschland schwerlich zu erwarten. Das edle Blut, das die Gefilde von Wörth, Weißenburg und Sedan röthete, hat Preußens und Bayerns Waffen fest verbunden; kein anderer Lord Castlereagh darf uns heute wie vor 55 Jahren höhnisch zurufen: Der lose deutsche Bund kann das Elsaß nicht behaupten! Doch immer bleibt die Frage: „Besitzt Bayern die geistige und politische Kraft, um das Elsaß mit sich zu verschmelzen?" Offenkundige Thatsachen geben die Antwort. Wer hat im Jahre 1849 die deutschgesinnte Pfalz Bayern gerettet? Die Waffen Preußens. Die Ergebnisse der bayerischen Verwaltung in der Pfalz sind, milde gesprochen, sehr bescheiden geblieben. Jeder schöpferischen Kraft entbehrend, hat sie von den napoleonischen Institutionen der Provinz nur allzu vieles träge aufrecht erhalten, und im Elsaß muß gerade die despotische Verwaltung der Franzosen von Grund aus zerstört werden. Die Pfälzer sind deutsch mit Leib und Seele, doch dem bayerischen Staate blieben sie stets halb fremd. Der schwache, unnatürliche Körper des Königreichs vermochte nicht das Sonderleben der Provinz zu brechen, und im Elsaß ist die Zerstörung eines unnatürlichen Sonderlebens unsere wichtigste Aufgabe.

Sage Niemand: in dem neuen Deutschland kommt wenig darauf an, welchem Einzelstaate eine Landschaft angehört. Das heißt eine Entwickelung als vollendet ansehen, welche erst im Verlaufe langer Jahre sich vollziehen kann. Die Verwaltung, die gänzliche Neugestaltung der Regierungsbehörden, der Gemeinden, der Schulen muß in Elsaß-Lothringen das Beste thun. Die preußische Verwaltung hat am Rheine bewiesen, daß sie mit allen ihren Schwächen der französischen wie der kleinstaatlichen überlegen ist. Nur Preußen vermag unter den französischen Beamten im Elsaß die unerläßliche rücksichtslose Aussetzung vorzunehmen, die feindlichen Kräfte durch tüchtige heimische zu ersetzen. Nur Preußen kann mit ruhiger Kraft den Belagerungszustand aufrecht halten, der in einzelnen Bezirken nöthig sein wird. Ein mächtiger Staat, der die Rheinländer und Posener mit seinem Geiste durchdrungen hat, wird auch das Sonderleben halbfranzösischer Alemannen zu beherrschen wissen, und wie die preußischen Parteien vor 4 Jahren sich sofort über alle neuen Provinzen verbreiteten, so werden auch die Elsässer dereinst mit den Parteien Preußens sich verbinden.

Darf Deutschland die unnütze Grausamkeit begehen, die Elsässer von den Lothringern zu trennen, Metz an Preußen, Straßburg an Bayern zu geben? Der Friede soll die Elsässer abschneiden von einem mächtigen Staat, der ihr Stolz und ihr Ruhm war. Darf Deutschland zu der gewaltsamen Befreiung auch noch die Demüthigung fügen und die bescheidene blau-weiße oder gelb-rothe Fahne da aufhissen, wo die weiland weltherrschende Tricolore der Revolution geweht hat? Nein, diese Deutschen sind gewöhnt an den weiten Gesichtskreis eines großen Staates; sie wissen es gar nicht anders, als daß sie preußisch werden müssen, wenn sie aufhören, Franzosen zu sein. Geben wir ihnen einen Ersatz für das Verlorene! einen großen glorreichen Staat, eine mächtige Hauptstadt, freien Wettbewerb um die Aemter und Ehrenstellen eines weiten Reiches. Sie haben in der Einförmigkeit des französischen Staats jeden Sinn verloren für jene verwickelten Zustände des deutschen Bundeslebens, die wir selber oft kaum verstehen. Sie können lernen preußische Bürger zu werden, doch sie würden es lächerlich finden, wenn sie einem Könige in München, einem Oberkönige in Berlin gehorchen müßten. Nur hier keine halben, künstlichen Verhältnisse, wo allein die einfache handgreifliche Wirklichkeit des deutschen Staats frommen kann; nur hier keine Bundesfestungen, kein reichsunmittelbares Bundesgebiet.

Die Nation weiß, wie zufällig ihr Binnengrenzen gezogen sind, sie duldet jene trennenden Grenzpfähle nur noch mit stillem Unwillen, ohne rechten Glauben, und verwirft darum jede neue willkürliche Veränderung. Preußen ist nicht im Stande, den Bundesgenossen ihren Antheil am Siegespreise in Land und Leuten auszuzahlen. Muß es denn sein, ist die bundesfreundliche Gesinnung des Münchener Hofes anders nicht zu gewinnen, so mag allenfalls das nördliche Elsaß mit Hagenau und Weißenburg an Bayern fallen — was immerhin eine Grausamkeit gegen die Elsässer wäre. Nur das Wesentliche, der ununterbrochene Saum der Grenze von Diedenhofen bis Mühlhausen kann ohne schwere Schädigung Deutschlands von Preußen nicht aufgegeben werden.

Die Lösung der Elsässer Frage entscheidet über die nächste Zukunft des deutschen Staats. Denn Bayern, durch das Elsaß verstärkt und die süddeutschen Nachbarn ringsumklammernd, wäre die Großmacht des deutschen Südens. Wer aber diese große Zeit versteht, der darf nicht wollen, daß an die Stelle des unglücklichen preußisch-österreichischen Dualismus ein preußisch-bayerischer trete, daß Baden und Württemberg haltlos zwischen Preußen und Bayern einherschwanken. Wir wollen Deutschlands Einheit, nicht ein trügerisches deutsches Gleichgewicht. Fällt das Elsaß an Bayern, so kommt unsere europäische Politik aus der ewigen Unsicherheit, unsere deutsche Politik aus einem schwächlichen Schaukelsystem nicht heraus. Der Schreckensucht der fremden Mächte bietet sich nur ein Mittel, um einen gerechten deutschen Frieden zu verhindern: sie müßte versuchen, Bayern von Preußen hinwegzuziehen.

Das wird eine verständige bayerische Staatskunst aber eben so wenig wollen, als die öffentliche Meinung im Norden und Süden Deutschlands. Der Geist unserer Nation, der in diesen gesegneten Wochen eine so wunderbare Kraft bewährt, wird auch hierin unseren Staatslenkern den einzig richtigen Weg zeigen: Elsaß und Lothringen Preußen zuzutheilen, damit diese Lande bald und ganz wieder deutsch werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus den dürftigen Notizen, welche bezüglich der Uebergabe Straßburgs vorliegen, geht hervor, daß am Dienstag das Glacis hinter den genommenen Werken ebenfalls gekrönt, und daß bereits in die Hauptmauer Bresche gelegt war. Unter diesen Umständen hielt General Uhrich erfolgreichen Widerstand gegen den unausbleiblichen Sturm für unmöglich und entschloß sich zur Uebergabe. Gegen Abend erschienen auf dem Münster und der Citadelle die weiße Fahne; das Feuer wurde eingestellt; die Verhandlungen mit dem Belagerer begannen und endeten am Mittwoch früh 2 Uhr mit einer Capitulation, die jedenfalls der von Sedan gleicht und allen auf Straßburg gesetzten Hoffnungen der regierenden Herren in Paris und Tours ein Ende macht. Seit 8 Uhr ist die Stadt in unseren Händen, aus denen sie hoffentlich niemals wieder in französischen Besitz gelangen wird. Als besonderes Glück darf es betrachtet werden, daß der rasche Entschluß des Commandanten die Opfer überflüssig macht, welche ein Sturm gekostet haben würde. Die Zahl der nun kriegsgefangenen Mannschaften der Garnison ist bedeutender, als man vor der Uebergabe anzunehmen geneigt war; vielleicht war der Geist, der in den Nationalgarden herrschte, in Verbindung mit dem Drängen der Bürgerschaft mit ein Beweggrund der schnellen Uebergabe. Möge ein ähnlicher Act die Belagerung von Metz, wo furchtbare Zustände herrschen sollen, und von Paris, wo das Davoniansen der Mobilen lustig fortzugehen scheint, schmerzlos enden, und möge dann das unglückliche Land, dem gegen den mächtigen Feind kein wirksames Vertheidigungsmittel mehr zu Gebote steht, sich in die Friedensbedingungen mit Ergebung fügen und eine Regierung schaffen, welche seinen wahren Interessen entspricht!

Telegramme.

.*. **Tours**, 27. Sept. Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Bericht über die Vorgänge des 24. in und um **Paris**: Der Tag verlief ruhig. Das Fort Mont-Valerien und die Batterie von St. Ouen feuerten in großer Entfernung auf feindliche Colonnen vor Montenon und am Steinbruch Orgemont. Vor St. Cloud sind Kanonenboote, die von Suresnes nach Paris zurückgingen, lebhaft angegriffen worden; Mitrailleusenfeuer brachte jedoch den Feind zum Schweigen und verursachte demselben beträchtliche Verluste; diesseits sind zwei Matrosen schwer verwundet. Das Fort Issy unterhielt ein lebhaftes Feuer auf Sevres, wo der Feind Batterieen zu etabliren scheint.

.*. **Mundolsheim**, 28. Sept. (Telegramm an die Königin Augusta.) Soeben Nachts 2 Uhr ist die Capitulation Straßburgs durch Oberstlieutenant v. Leszczynsky abgeschlossen. **451 Officiere und 17,000 Mann** inclusive Nationalgarden streckten die Waffen. Um 8 Uhr werden Straßburgs Thore besetzt. v. Werder.

.*. **Tours**, 27. Sept. Der Präfect von **Mezieres** (Festung nordwestlich von Sedan) meldet vom 26. ds., daß der behufs Wegschaffung der Verwundeten auf 48 Stunden geschlossene Waffenstillstand gekündigt ist und die Belagerung von Mezieres erwartet wird.

.*. **Brüssel**, 26. Sept. („N. Fr. Presse.") Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man deutscherseits das Ende des Krieges noch nicht nahe weiß. Umfassende Vorbereitungen werden getroffen, um die regelmäßige Verproviantirung der Heere vor Paris zu bewerkstelligen. Ein Theil des in Sedan erbeuteten Kriegsmaterials ist bereits nach Paris unterwegs. Das preußische Eisenbahncorps stellt die zerstörten Punkte der nach der Hauptstadt führenden Linien wieder her.

.*. **Berlin**, 28. Sept. Die Zeitungsnachricht über den Kampf und Untergang der preußischen Corvette „Hertha" ist unbegründet: die „Hertha" ist gar nicht in das Rothe Meer gekommen. (Ein Wiener Blatt hatte berichtet, das preußische Schiff habe dort einem 20 Millionen führenden französischen Postdampfer aufgelauert und sei dann von der französischen Fregatte „Belliqueuse" angegriffen worden.)

.*. **Stockholm**, 22. Sept. Frankreich hat gestern officiell den Rückzug seiner Flotte aus der Ostsee angezeigt. Am Samstag gehen von hier zwei beladene schwedische Dampfer nach Lübeck ab.

.*. **Kopenhagen**, 26. Sept. Das auswärtige Amt macht Folgendes bekannt: „Obgleich die königliche Regierung noch keine officielle Mittheilung von der Aufhebung der Blockade der deutschen Ostsee- und Nordseeküsten empfangen hat, muß es doch nach der Absegelung der französischen Flotte und einer an die königlich schwedisch-norwegische Regierung abgegebenen Notification zufolge für gewiß gelten, daß die Schifffahrt auf den genannten Häfen wieder offen ist."

.*. **London**, 27. Sept. Die Königin Victoria hat ein Beileidsschreiben an die Kaiserin Eugenie gerichtet.

.*. **Brüssel**, 27. Septbr. Der Herzog v. Aumale nimmt die ihm angebotene Candidatur zur constituirenden Versammlung für das Departement der Unteren Charente an und hat den Wählern das nachstehende Programm mitgetheilt: „Ich bin allezeit bereit, meinem Lande zu dienen, und nehme die Candidatur an. Folgendes ist mein Programm: ich erkenne an die gegenwärtige Regierung, welche kämpft und unterhandelt; ich erkenne an die künftige durch die Constituante frei gewählte Regierung. Ehrenvoller Frieden! Freiheit! Ordnung! Rechtschaffenheit!"

.*. **Petersburg**, 27. Sept. Herr Thiers ist heute hier angekommen und im „Hotel Demuth" abgestiegen.

.*. **London**, 27. Sept. Der Minister Gladstone hat eine zahlreiche Arbeiterdeputation empfangen, welche die Friedensvermittelung und die Anerkennung der französischen Republik befürworteten. Hr. Gladstone erwiderte den Herren: England that auf diplomatischem Wege alles mögliche, um den Krieg zu verhindern, und vermittelt seitdem den Gedankenaustausch der Kriegführenden. Es würde eine Erfolg verheißende Gelegenheit zur Vermittelung freudigst benützen; aber den beiden Kriegführenden müsse in erster Reihe die Entscheidung anheimgestellt bleiben. England werde jede von Frankreich definitiv erwählte Regierung bereitwillig anerkennen und unterhalte auch jetzt mit der provisorischen Regierung diplomatische Beziehungen zu praktischen Zwecken und einer ersprießlichen Action. — Auf die Bitte der Deputation, England solle eine Schmälerung des französischen Gebietes verhüten, gegen welche die „Demokratie

Deutschlands" protestire (was für ein Ding die Herren sich eigentlich unter der „Demokratie Deutschlands" vorstellen mö;en?), erwiderte **Gladstone**: Er habe kein Urtheil über die demokratischen und aristokratischen Gefühle Deutschlands; wenn erstere nicht durchdringen können, sei der Schluß berechtigt, daß sie d.e schwächeren seien; doch sei zu hoffen, daß ihnen die freie Meinungsäußerung gestattet werde.

** **Tours**, 27. Sept. Das amtliche Blatt vom 25. ist hier eingetroffen (per Luftballon?) und veröffentlicht den Bericht des Hrn. Julius Favre über seine Zusammenkunft mit dem Grafen Bismarck. (Da der sehr umfängliche Bericht nichts Neues bringt und zu spät eingetroffen ist, so können wir ihn erst im folgenden Blatte abdrucken lassen. Für jetzt bemerken wir nur, daß darin der große Favre d.m kleinen Bismarck gegenüber auf dem hohen Roß sich darstellt und am Schluß unverschämter Weise den Deutschland aufgezwungenen Krieg einen „Kampf der Gewalt gegen das Recht" nennt. D. Red.)

** **Brüssel**, 26. Sept. („N. Fr. Presse.") Ueber den angeblichen **Kampf in Paris** erzählt man sich hier: Bewohner des Faubourg **Belleville**, größtentheils Pöbel, begannen einige Häuser zu plündern. Die Nationalgarde intervenirte ohne Erfolg; Mobilgarde und reguläres Militär mußte aufgeboten und zwei Kanonen und zwei Mitrailleusen in den Straßen aufgeführt werden, bevor man den Pöbel zu Paaren treiben konnte. Viele Todte und Verwundete.

** **London**, 28. Sept. Nachrichten aus der Umgegend von **Paris** besagen: In Paris desertiren gepreßte Mobilgarden von 20 bis 50 Mann in die Heimath. Gegen 200 wurden wegen Widersetzlichkeit erschossen. Die von den französischen Truppen vertriebene Bevölkerung kehrt allmählich mit dem mitgenommenen Eigenthum in die verlassenen Dörfer zurück.

** **Berlin**, 27. Sept. (Schw. Merk.) Man bestätigt, daß die süddeutschen Staaten in den Bund auf Grund gegenwärtiger Bundesverfassung eintreten werden, mit einigen später festzustellenden Modificationen, die vielleicht noch Ministerconferenzen veranlassen werden.

** **Königsberg**, 27. Sept. Magistrat und Stadtverordnete haben eine telegraphische Petition an den König beschlossen, in welcher um Freilassung der durch die Militärbehörde (wegen Auftretens in einer Volksversammlung) widerrechtlich verhafteten Stadtverordneten Dr. Jacoby und Herbig gebeten wird. Eine Abschrift der Petition wird dem Bundeskanzler Grafen Bismarck übermittelt. Die Petition wird heute abgesandt.

** **Rom**, 24. Sept. Versuchte Ruhestörungen im republikanischen Sinn wurden sofort unterdrückt. Zum Militärcommandanten der Stadt ist General Masi ernannt. Die telegraphische Verbindung mit Civ.ta-Vecchia ist wieder hergestellt.

** **Rom**, 26. Sept. (Allg. Ztg.) Das Volk zerstörte die Druckerei des „Osservatore Romano." General Cadorna ist auch Träger der politischen Gewalten und regiert als königl. Commissär. Die bestehenden Gesetze bleiben vorläufig unverändert. Die Justiz wird im Namen Victor Emanuels II. „Königs von Italien durch die Gnade Gottes und den Willen des Volkes" ausgeübt. — Nachdem Antonelli seine Entlassung als Staatssecretär gegeben, ist Cardinal Capalti an dessen Stelle getreten.

** **Florenz**, 25. Sept. (Allg. Ztg.) Der König wird am 6. Oct. das Ergebniß des Plebiscits entgegennehmen, das Parlament auf den 12. einberufen und am 18. seinen feierlichen Einzug in Rom halten, zugleich auch den Regierungssitz dahin verlegen und im Quirinal residiren. Die römischen Emigranten, welche zum Plebiscit nach Rom gehen, erhalten freie Fahrt auf den Bahnen. — Die auswärtigen Gesandten in Rom haben alle ihren respectiven Wappen das italienische beigefügt. — Im Vatican macht sich eine mildere, zur Annäherung geneigte Stimmung geltend.

** **Florenz**, 26. Sept. (Allg. Ztg.) Die Antwort des Papstes auf des Königs Brief ist, von einem Brief Antonellis an den Papst begleitet, eingetroffen und enthält nur einen einfachen Protest.

Criminalrechtspflege der Pfalz.

T. **Zweibrücken**. (Schwurgerichts-Verhandlung.) Sitzung vom 27. und 28. Sept. Anklage gegen 1) Philippine Scheuermann, 27 Jahre alt, Tochter des Müllers Scheuermann auf der Godelhauser Mühle, Kantons Kusel, 2) Michael Ulrich, 38 Jahre alt, Ackersmann zu Kottweiler-Schwanden, Kantons Landstuhl, wegen Verbrechens des Kindsmords bezw. Theilnahme an diesem Verbrechen. Vertheidigung der Phil. Scheuermann: Herr Anwalt Scholler; des Mich. Ulrich: Herr Anwalt Keller. Oeffentlichkeit der Verhandlung für Minderjährige und Personen weiblichen Geschlechts ausgeschlossen.

Am 14. Juni lauf. Js. bemerkte die Karoline Jakob, Tochter des Feldschützen Peter Jakob von Gadelhausen, während sie unterhalb der Mühle des Vaters der Angeklagten Scheuermann mit Waschen beschäftigt war, einen Gegenstand an den im Flußbett liegenden Steinen hängen, welcher durch das Aufziehen der Schutzbretter der Mühle weiter geschwemmt wurde und sich als eine Kindsleiche zeigte, die in der Verwesung schon weit vorgeschritten war. Das Mädchen rief sogleich ihren Vater herbei, welcher bei dem Bürgermeisteramte Anzeige machte. Bei der Ankunft des Gerichts ließ sich nicht constatiren, daß das Kind wirklich gelebt habe; doch ließen körperlicher Umfang und Knochenbau auf vorhanden gewesene Lebensfähigkeit schließen. Der Verdacht des Mords richtete sich gegen die Angeklagte und erhielt sogleich Nahrung durch die Nähe der Mühle und durch das Benehmen der Scheuermann, indem sie, ohne die Leiche gesehen zu haben, von einem Ferkel sprach, das die Leute in den Glan geworfen hätten, und später bei Ansicht des todten Körpers eine große Aufregung zeigte. Am folgenden Tage vorgenommene Untersuchungen zeigten in und vor dem Bette der Angeklagten große Blutlachen, und körperliche Untersuchungen ließen mit Bestimmtheit erkennen, daß dieselbe etwa 5 oder 6 Wochen vorher geboren habe.

Sie läugnete anfänglich, aber schon am 17. Juni legte sie der Frau des Landgerichtsdieners in Kaiserslautern ein Geständniß ab, welches sie auch einen Tag darauf vor dem kgl. Untersuchungsrichter wiederholte. Demnach habe sie Ende April in ihrer Kammer, als sie gerade an der Rose krank gelegen, ein lebendes Kind zur Welt gebracht, dasselbe sogleich in einen Rock gewickelt und neben sich in's Bett gelegt. Das Kind sei die Frucht vertrauten Umganges mit ihrem Schwager, dem obengenannten Ulrich, und dieser habe ihr auch den Rath gegeben, es so mit dem Kinde zu machen. Sie solle dann nach ihm verlangen und er werde sogleich kommen und es beseitigen. In der That sei auch Ulrich zwei Tage darauf gekommen und sie habe ihm das Kind in einem Sacke überreicht. Was er damit gemacht, wisse sie nicht. Auf dieses Geständniß wurde Ulrich ebenfalls sogleich verhaftet. Derselbe ist wegen medicinischer Pfuscherei schon mehrfach bestraft und hat nach dem Ergebniß der Verhandlungen mit der Angeklagten Scheuermann und deren Schwestern in den unreinsten Beziehungen gestanden, wie er auch die beispiellose Entsittlichung derselben auf dem Gewissen zu haben scheint. (Schluß folgt. Auf das Schuldig der Geschworenen wurde Philippine Scheuermann zu fünf, Michael Ulrich zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt.)

Vermischte Nachrichten.

(Theuerung in den besetzten Länder.) Der Civilcommissär für Lothringen, Graf v. Villers, macht den Getreide-, Colonial- 2c. Händlern in Deutschland mit Rücksicht auf die in den von den Unserigen besetzten französischen Landestheilen bereits beginnende Theuerung aller Lebensmittel bekannt, daß jeder bisher auf den genannten Gegenständen ruhende Eingangszoll aufgehoben ist, und daß für derartige Transporte auf Verlangen Geleitsbriefe ausgestellt werden.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

z. **Landwirthschaftliches.** Unter den jetzigen Verhältnissen ist es gewiß eine schwierige Aufgabe, passendes Material zu einem landwirthschaftlichen Berichte zu sammeln. Der Gedanke an das, was uns die nächste Zukunft bringen wird, die bange Sorge für liebe Angehörigen, welche dem Feinde gegenüberstehen, um für Deutschlands Recht und Ehre mitzukämpfen und ihr Scherflein zur Erringung eines vollständigen Sieges beizutragen, die Gefahr vor der immer mehr sich ausbreitenden Rinderpest sind wahrlich nicht geeignet, entsprechenden Stoff zusammen zu bringen. Während der letzten 8 Tage ist zwar für den Landwirth das gewünschte Wetter eingetreten, so daß in dieser Hinsicht nichts zu wünschen übrig bleibt; aber selbst der heitere Himmel vermag die trüben Gedanken nicht zu verscheuchen. Wir wollen heute eine Frage berühren, die unseres Wissens in pfälzischen Blättern noch nicht zur Sprache kam, in der landwirthschaftlichen Zeitschrift für Hessen dagegen seit einem Jahre vielfach besprochen wird, ohne zum Abschluß zu gelangen, die Frage nämlich **über das Einsperren und Nichteinsperren der Tauben zur Saatzeit.** Wenn man jetzt nach Beginn der Roggensaat ganze Schaaren von Tauben sich auf die frisch angesäeten Felder niederlassen und dort nicht allein die obenauf liegenden, sondern durch Scharren sogar bedeckte Körner auflesen sieht, so muß man wohl zum Schlusse kommen, daß sie jedenfalls Schaden bringen und die nächste Ernte beeinträchtigen; denn wenn auch zugegeben wird, daß man für gewöhnlich etwas zu viel Saatfrucht ausstreut, so ist doch nicht anzunehmen, daß die Tauben gerade nur das **zu Viel** auflesen. Die von einem hessischen Landwirthe ausgesprochene Ansicht: die Tauben lesen nur den Unkrautsamen auf und tragen somit wesentlich zur Vertilgung der Unkräuter bei, können wir, wie viele Andere, durchaus nicht theilen und kann man sich beim Abschlachten und Ausnehmen der Tauben täglich überzeugen, daß der Kropf nicht mit Unkrautsamen allein, sondern meist mit guten Samenkörnern angefüllt ist; wir finden daher die Bemerkung in No. 36 der Zeitschrift für Hessen ganz am Platze, worin gesagt ist: „Herr R. würde gewiß den Dank sämmtlicher Landwirthe ernten, wenn er die Güte haben wollte, mitzutheilen, wie man sich anzustellen hat, um den Hederich in einigen Jahren durch die Tauben vollständig zu besiegen. Fragen wir doch nur unsere Hausfrauen und Gärtner, welchen Schaden die Tauben im Frühjahr an Erbsen in den Gärten anrichten, und wie sie das ohne Beimischung von Steinöl gelegte Welschkorn auffressen. Auch zur Erntezeit verursachen die Tauben nicht zu unterschätzenden Schaden besonders dann, wenn z. B. Gerste und Hafer wegen ungünstiger Witterung längere Zeit in Gelegen auf dem Felde liegen bleiben müssen, und findet man gar häufig — wie z. B. heuer —, daß ganze Gelege wie ausgedroschen auf dem Acker liegen. Wir müssen uns also wie die Mehrzahl der Correspondenten der obenerwähnten Zeitschrift für das Einsperren der Tauben während der Saatzeit im Herbste und Frühjahre unbedingt aussprechen und möchten sogar für die Erntezeit das Einsperren gerathen halten. In mehreren Gemeinden der Pfalz ist unseres Wissens das Einsperren zur angegebenen Zeit durch Localpolizeibeschlüsse befohlen; ob man aber diesen Beschlüssen nachkommt, das ist uns nicht bekannt; es wäre deshalb Sache der Verwaltungsbehörden und des landwirthschaftlichen Vereins, das Geeignete in beregter Sache zu veranlassen.

Handels-Berichte.

Speyer, 27. Sept. (Frucht-Mittelpreise.) per Centner Weizen 7 fl. 25 kr. Korn 6 fl. 6 kr. Gerste 5 fl. 39 kr. Spelz 5 fl. 18 kr. Hafer 5 fl. 14 kr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stan.

Bekanntmachung.

[4469 1/2] Eine für den zur hiesigen Stadt gehörenden **Hemshof** neu creirte Schulverweserstelle wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der Jahresgehalt beträgt 400 fl.

Meldungsgesuche, mit den vorgeschriebenen Zeugnissen belegt, wollen innerhalb 10 Tagen, womöglich persönlich, hier eingereicht werden.

Ludwigshafen, den 28. Sept. 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Joseph Hoffmann.

Erledigte Schulverweserstelle.

[4165] In Folge Entschließung hoher kgl. Regierung vom 20. ds. Mts. ad Nr. Exh. 11529 C. wird die dahier erledigte Verweserstelle an der unteren katholischen Schule hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle ist ein Baargehalt von 250 fl. und freie Wohnung im Schulhause verbunden.

Der anzustellende Verweser hat mit dem Lehrer der oberen kath. Schule den niederen Kirchendienst abwechselnd und unentgeltlich zu versehen.

Lusttragende Bewerber haben ihre Gesuche innerhalb 14 Tagen, dem unterfertigten Amte persönlich vorzulegen. Schließlich wird noch bemerkt, daß der Gemeinderath bei entsprechenden Leistungen und Betragen eine Erhöhung des Gehaltes in Aussicht gestellt hat.

Haßloch, den 27. Sept. 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Scherdtel.

[4479] Die Stelle eines praktischen Arztes dahier ist erledigt.

Dies wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß sich hier eine Apotheke befindet und daß seit dem Jahre 1838 3 Aerzte ihre Praxis ausübten, der 1. von 1838 bis zu seinem Ableben 1861 und der 2. von 1861 bis 1868, wo er starb, sowie, daß der hiesige Ort in Mitte von mehr als 30 Gemeinden mit einer Bevölkerung von circa 12000 Seelen an der Eisenbahn **Landstuhl-Kusel** gelegen ist.

Glan-Münchweiler, den 26. Sept. 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Leonhard.

Pferdeversteigerung.

[4470 1/2] In St. Johann bei Saarbrücken stehen bei Herrn Brauereibesitzer **Baldes** circa **40 junge Arbeitspferde** zum Verkauf. Versteigerungstag am **30. September,** Mittags 12 Uhr.

Aerztliche Anzeige.

[4434 2/3] Unterzeichneter hat sich als praktischer Arzt in Mutterstadt niedergelassen und wohnt in dem Herrn Gastwirth Merz gehörigen früheren Kämmerer'schen Hause.

Mutterstadt, den 26. Sept. 1870.

Dr. med. **J. Demuth.**

Wissenschaftliche Bildungsanstalt Salon bei Ludwigsburg (Württemberg).

[1483 1/2] Das Sommersemester schließt am 4. October, an welchem Tage zugleich die am 3. October eintretenden neu angemeldeten Zöglinge geprüft und in die Classen eingereiht werden. Eine öffentliche Schluß-Prüfung findet in diesem Jahre nicht statt, wegen der theils durch die Kriegsereignisse, theils durch meine nunmehr 4—6 Wochen dauernde Krankheit verursachten Störungen.

Das neue Schuljahr und Wintersemester 1870/71 beginnt am 5. October.

W. Paulus, Inspector d. A.



[4482 1/4] Der Unterzeichnete hat eine größere Partie Fässer, jeder Größe, abzugeben, wobei besonders

10 Fässer, jedes 2000 Liter,
2 " " 3600 "
2 " " 2700 "

die alle in bestem Zustande sich befinden.

Kirchheimbolanden, den 2. September 1870.

Carl Gießen.

Zu verkaufen:

[4163 4/4] 3 starke eiserne Keltern von 1 1/2 bis 2 1/2 Fuder Gehalt und 11 neue weingrüne Lagerfässer, 2700 bis 2800 Liter haltend, bei

L. Hellmer in Mußbach.

Zu verkaufen.

[4498] Ein Fassel, fett, dreijährig, bei
J. Herkel, Müller in Gimmeldingen.

[4484] Eine dreipferdekräftige

Dampf-Locomobile

zu verkaufen oder auch mit Concession nebst geräumiger Werkstätte und Wohnung zu vermiethen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

[4491 1/2] Bei dem kgl. Rentamte Dahn ist die zweite Gehilfen-Stelle mit einem Jahres-Einkommen von 460 fl. alsbald zu besetzen.

Bekanntmachung.

Den Gallus-Markt zu Kandel betr.

[4490 1/3] Es wird anmit bekannt gegeben, daß der diesjährige Gallusmarkt wegen eingetretener Zeitverhältnisse **nicht** abgehalten wird.

Kandel, den 25. September 1870.

Das Bürgermeisteramt,
Heußler, Adj.

Töchterinstitut in Zweibrücken
(vormals Gugel'sches Institut)

[4493 1/2] Der Wintercursus der Anstalt beginnt mit dem **1. October.** Anmeldungen neu eintretender Schülerinnen und Pensionärs können auch noch im Laufe des Monats gemacht werden. Die besten Lehrkräfte der Stadt sind für Elementar- und höhere Fächer gewonnen, der englischen und französischen Sprache wird die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Nähere Auskunft ertheilt die unterzeichnete Vorsteherin.

B. Doslein.

Zweibrücken, im September 1870.

Grohe-Avresch in Neustadt a. d. H.

[4480 1/2]

hat zu verkaufen

10 neue weingrüne	Fässer von	4500—4800	Liter.
8 "	" "	2600—2700	"
150 "	Transportfässer	300—340	"
5 ältere	Fässer	1500—1700	"

[586 1/2] Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß die Chocoladenfabrik von **Franz Stollwerk & Söhne** in **Köln** sich für die Reinheit ihrer Waaren verbürgt und ihre Fabrikation unter **sanitätspolizeiliche** Controle freiwillig gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden Rohmaterialien und Ingredienzien sowie auch die fertige Waare analysirt werden und dadurch dem Consumenten eine reine Chocolade, d. h. pure Cacao und Zucker garantirt wird.

Köln, 1. September 1869.

Dr. **Herm. Vohl,**
Königl. Regierungscommissär und vereidigter Chemiker.

Obige mit Recht empfehlenswerthen Chocoladen sind stets vorräthig in

Ludwigshafen: **D. Johann,** Cond. **Carl Heller** und **J. A. Thomas,**
Mannheim: **C. Pfefferkorn, C. Bassermann** und **Jac. Uhl,**
Albersweiler: **Jac. Regula jr.,**
Alsenz: **G. L. Müller,**
Annweiler: **H. G. Fuchs,**
Bergzabern: **Louise Agné,**
Bliescastel: **F. Apprederis,**
Cusel: **C. L. Witt,**
Deidesheim: **A. Esprit,**
Dürkheim: **Gebr. Dambach** und **J. W. Frank,** Conditor,
Edenkoben: **P. Baumann,**
Frankenthal: Cond. **Ph. Croner** und **J. Hartmann,**
Germersheim: **D. Hügenell** u. **Ph. Scharfenberger,**
Grünstadt: Apoth. **Th. Victor,**
Heltersberg: **Pet. Mang,**
Homburg: **J. Schwarz** u. **Chr. Danner,**
Hornbach: **Louis Scherrn,**
St. Ingbert: **J. J. Grevenich** und Cond. **G. Nickel,**
Kaiserslautern: **J. Koch** und Cond. **F. A. Lehmann,**
Kirchheimbolanden: **F. A. Lantz,**
Landau: **A. Schulz** und **J. Auerbacher,** Conditor,
Landstuhl: **Fr. Orth,**
Maikammer: **Gebr. Ulrich,**
Mussbach: **Hch. Schäfer,**
Neustadt: **C. Helfferich,** u. **J. Kuprion,**
Obermoschel: **F. Helffenstein,**
Philippsburg: **Aug. Wurmann,**
Pirmasens: **J. Mausmann,**
Speyer: **Gust. Haffner, Philipp Spitzer, Ad. Haffner** u. **W. Cantzler,** Cond.,
Wachenheim: **J. Wolf,**
Waldmohr: Apoth. **A. Wentz,**
Wallhalben: Apoth. **H. Thoma,**
Waldsee: **Georg Hauck,**
Wattenheim: Apoth. **L. Weyland,**
Winnweiler: **Math. Hafen,**
Zell: Apoth. **Aug. Ayé,**
Zweibrücken: **W. A. Seel,** Conditor **C. Holzgraf** und **Peter Klein.**

Eines der billigsten und verbreitetsten Blätter der Pfalz

ist unstreitig das in **Landau** erscheinende **Tageblatt.**

Aufl. 3000 Expl. **Der Eilbote.** Aufl. 3000 Expl.

Redacteur: **Eduard Jost.**

[4956 1/2] Derselbe bringt täglich eine **Original-Rundschau, Correspondenzen** von Nah und Fern, **Original-Telegramme,** Mittheilungen über **Kunst** und **Wissenschaft, Handel** und **Industrie.** — Durch Verbindung mit namhaften **Publicisten** und **Kriegsberichterstattern** sind wir in den Stand gesetzt, interessante **Correspondenzen** vom **Kriegsschauplatze, Kriegsbilder** u. s. w. dem Leser im nächsten Quartale zu bieten. — Dem inserirenden Publicum leistet das Blatt wegen seiner großen Verbreitung die besten Dienste. Der Abonnementspreis beträgt **nur 26 kr.** pro Quartal. **Inserate** werden mit **3 kr.** die 4spaltige Zeile berechnet. Bei öfteren Wiederholungen angemessener Rabatt.

Zum Abonnement auf das IV. Quartal ladet ein
Landau, im September 1870.

Die Expedition: **L. Georges** Buchdruckerei.

Handels- & Gewerbschule in Osthofen
bei Worms.

[4265 1/4] Aufnahme neuer Zöglinge **am 1. October.** Anmeldung derselben im Laufe des Monats September. Gute Verpflegung und strenge Beaufsichtigung. 30—40 deutsche und ausländische Pensionäre. Tüchtige Lehrkräfte. Honorar mäßig.

Die Anstalt hat die Berechtigung zur Ertheilung von Zeugnissen über Reife zum einjährig Freiwilligen-Militärdienst. Bei der letzten Prüfung haben sämmtliche Zöglinge bestanden.

Prospecte und nähere Auskunft durch den Director **Karl Schwartz.**

Für Bierbrauer.

Eine fast noch neue (1 Jahr gebrauchte) Maischbütte mit eisernem Seihboden zu einem Geschirr von 18—24 Ohm passend, steht wegen Geschäftsvergrößerung billigst zu verkaufen.

Näheres in der Exp. ds. Bl. [4496 1/2]

[4380 1/2] Billige **Kelterschrauben** auf Lager bei **C. König** in Speyer.

[4379 1/2] **C. König,** Maschinenfabrikant in Speyer, sucht im Auftrag eine gebrauchte **Locomobile** von 2 Pferdekraft.

[4478 1/2] Ein gewandter **Kaminfegergehilfe** findet dauernde Beschäftigung bei
Ad. Hoffmann in Neustadt a. H.

[4485 1/2] Ein ordentlicher **Branntweinbrenner** und ein tüchtiger **Oberknecht** finden sofort Stelle gegen guten Lohn bei **Hauter** auf dem Webweiler Hof bei Waldmohr.

[4306 1/4] Neue ovale und runde Lagerstückfaß, sowie mehrere gebrauchte Faß verschiedener Größe zu verkaufen.

Theodor Wang.
zum Mohrenkopf in Mannheim.

[4414 1/2] Bei dem **k. Rentamte Homburg** ist die Stelle des **ersten Gehilfen** zu besetzen. Eintritt sofort oder bis spätestens 1. December. Honorar 800—900 fl. Bewerber wollen sich alsbald melden.

[4418 1/2] Das königl. Rentamt **Kandel** sucht einen ersten Gehilfen. Bewerber wollen sich sofort an den Amtsvorstand wenden.

[4307 1/2] Es wird ein junger solider Commis zum sofortigen Eintritt gesucht. Franco-Offerten J. O. poste restante Worms.

[4494 1/2] **Eisendreher** und **Schlosser** für gut lohnenden **Accord** sucht **C. König** in Speyer.

[4413 1/2] Die Unterzeichnete beehrt sich hiermit die verehrl. Eltern ihrer Schüler zu benachrichtigen, daß sie vom 1. October an ihren Unterricht wieder fortsetzt; zugleich erlaubt dieselbe sich denjenigen jungen Leuten, welche in der französ. und engl. Correspondenz und in Conversation Ausbildung wollen, zu empfehlen. — Clavierunterricht auch außer dem Hause.

Hochachtungsvollst
Frau **W. Gengler,**
bei Herrn **Louis Bauß,** Kaufmann, über eine Stiege hoch.

[4488 1/4] Der Unterzeichnete beabsichtigt den Proceß gegen die Feuerversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Nürnberg bei dem kgl. Appellationsgerichte zu Zweibrücken zu betreiben.

Es ist geboten, daß alle Interessenten sich nach Verhältniß ihrer Jahresprämien an den Proceßkosten betheiligen, sind dieselben daher gebeten, sich sofort mit dem Unterzeichneten ins Benehmen zu setzen.

Großkarlbach, den 26. September 1870.

G. F. Friederich, Papierfabrikant.

[4490 2/3] Ein Rüsterstamm, zu Kelterholz geeignet, 60 Centimeter Durchmesser, circa 1½ Kubikinhalt, wird billig abgegeben bei
Müller Werntz in Offstein bei Worms.

Für Lazarethe & Spitäler

ist **Loeflund's Malz-Extract** aufs wärmste zu empfehlen. 2 bis 3 Eßlöffel voll täglich den Kranken und Verwundeten gereicht, befördert ihre Kräftigung und Wiedergenesung wesentlich. Auch Malz-Extract mit Eisen wird neuerdings nach starkem Blutverlust in den genannten Gaben mit großem Erfolg angewendet. Diese Extracte sind aus den meisten Apotheken sowie direct aus der Fabrik von Ed. Loeflund in Stuttgart zu beziehen. Lazarethe und Hospitäler genießen Vorzugspreise. [4431]

Gänselebern

schöne, werden vom 1. October an fortwährend gekauft und **gut** bezahlt bei

Mannheim. **W. Eckardt,**
[4428 1/2] C 2, 19.

Zu verkaufen:

[4416 1/2] Circa 1000 Liter 1870r Borleiner Gartenmost hat
Emanuel Kern in Edenkoben.

[4492 1/2] **Adam Buchert** in Mußbach hat zu verkaufen: Eine **Kelter** von 2 Stück, eine von 1½ Stück, eine von 1 Stück und eine von 1 Fuder Gehalt.

[4434 1/4] Die Porzellanofen- und Sparkochherdfabrik von **Friedr. Böttcher** in Mannheim sucht zum sofortigen Eintritt zwei tüchtige **Ofensetzer** auf Accord-Arbeiten zu dauernder Beschäftigung.

Auch wird ein junger Mann zum Erlernen des Geschäftes unter günstigen Bedingungen angenommen.

Für Müller.

[4477] Ein Obermüller, welcher im Schärfen französischer Mühlsteine bewandert ist, das Geschäft bei Abwesenheit des Herrn selbstständig leiten kann und gute Zeugnisse besitzt, kann sofort eintreten. Näheres bei der Exp. ds. Bl.

Conditor-Gehilfe

gesucht. Wo? zur erfragen in der Expedition ds. Bl. [4487 1/2]

Anzeige.

[4493 1/2] Auf das Bureau von Anwalt **Kuhn** in Landau wird für die Stelle des ersten Clerc ein geprüfter Rechtscandidat zum sofortigen Eintritt gesucht.

[4427 1/2] 2 gewandte **Ofensetzer** finden dauernde Beschäftigung in der Porzellan-Ofenfabrik von **Ed. Müller,** Landau (Pfalz).

[4413 1/2] Ein Mädchen, 18 Jahre alt, aus achtbarer Familie, welche schon seit 2 Jahren eine selbstständige Haushaltung geführt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine Stelle, wo möglich in Ludwigshafen oder Mannheim. Näheres in der Exp. d. Bl.

[4382 1/2] Im Hause des Unterzeichneten können zwei Knaben Aufnahme und Unterricht finden.

Pfarrer **Schwerer**
in Mühlheim bei Grünstadt.

[4497 1/2] Ein junger Mann wird zum sofortigen Eintritt in einem bedeutenden Manufacturwaaren-Geschäft en-detail unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre gesucht.

Gefl. Offerten besorgt unter Chiffre H. Nr. 4497 die Exp. ds. Bl.

Zu miethen gesucht!

[4486 1/2] Eine stille Familie sucht eine Wohnung, womöglich in der Nähe der Rheinbrücke.

Offerten unter Chiffre R. 4486 befördert die Exp. ds. Bl.

[4397 1/2] Ein möblirtes Zimmer, sogleich beziehbar, zu vermiethen bei **Fr. Mügge,** Schreiner dahier, gegenüber den 3 Mohren.

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.

Hierzu folgt das Feuilleton Nro. 113.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. Derselbe kostet vierteljährlich fl. 1. .. kr., sowohl durch die Expedition als durch die Post bezogen. Inserate werden mit 3 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 230. Ludwigshafen, Freitag 30. September 1870.

Letztes Blatt im dritten Quartal.

Einladung zum Abonnement.

Der „Pfälzische Kurier" mit dem wöchentlich drei Mal erscheinenden „Feuilleton" wird nach Form und Inhalt wie bisher auch im nächsten Quartal erscheinen. Derselbe ist das verbreitetste Blatt in der Pfalz und eignet sich daher vorzugsweise zur Aufnahme von Inseraten, welche mit 3 kr. die vierspaltige Petitzeile berechnet werden. Der vierteljährige Abonnementspreis auf den Posten beträgt 1 fl. 30 kr., ausschließlich Bestellgebühr und (in Preußen) Stempelsteuer.

Germania an Straßburg.

Dich raubte die Zigeunerin,
Mein Schmerzenskind!
Sie hat umgaukelt Deinen Sinn;
Dir schien der eitle Tand Gewinn,
Mein Herzenskind!

Die Dich aus meinen Armen stahl,
Mein Schmerzenskind,
Als ich vor Jahren krankt' einmal,
Berauschte Dich bei'm Bachanal,
Mein Herzenskind!

Sie füllte den Pocal der Lust,
Mein Schmerzenskind,
Hat zu bethören Dich gewußt,
Bis fremd Dir dünkt die Mutterbrust,
Mein Herzenskind!

Ach, weißt Du's noch, so frag' ich bang,
Mein Schmerzenskind,
Wie Meister Gottfrieds Weise klang,
Der einst an Deiner Wiege sang,
Mein Herzenskind!

Dein Dom, er schaut hinaus in's Land,
Mein Schmerzenskind!
Es ist von mir ein Liebespfand,
Von deutschem Geist, von deutscher Hand,
Mein Herzenskind!

Und schaust Du heut' noch seinewärts,
Mein Schmerzenskind:
Ich heile Deiner Wunden Schmerz
Und ziehe Dich an's Mutterherz,
Mein Herzenskind!

Dein Herz kann nicht verwelschet sein,
Mein Schmerzenskind!
Du deutsche Stadt am deutschen Rhein,
Nun bleibst Du mein, auf ewig mein,
Mein Herzenskind!

Emil Rittershaus.

Aus der Pfalz.

§ **Neustadt,** 27. Sept. Gestern tagte dahier der Verwaltungsrath des Pfälzischen Lehrer-Sterbkasse-Vereins, um verschiedene Vereinsangelegenheiten zu ordnen und die Jahresrechnung pro 1869/70 definitiv festzustellen. Derselben entnehmen wir folgende Daten von allgemeinen Interesse. Die Zahl der Mitglieder am Anfang des Jahres betrug 1208. Hiervon sind 23 gestorben, 3 ausgetreten und gegen 6 mußte der Ausschluß erfolgen. Den Beitritt haben weiter erklärt 16 jüngere Lehrer. An Jahresbeiträgen der Mitglieder wurden pro 1869/70 erhoben 2,739 fl. 18 kr. und an die Relicten der obenerwähnten Verstorbenen wurden hinausbezahlt 2,516 fl. Das rentirende Stammvermögen des Vereins beträgt 17,683 fl. 6 kr., wovon 14,234 fl. in Hypotheken und 1000 fl. in Staatsobligationen angelegt sind, während der Rest bei Volksbanken sich deponirt findet. Die Grünewaldstiftung hat einen Capitalfonds von 660 fl. Der diesjährige Zinsenertrag mit 22 fl. wurde einer bedrängten Lehrerswittwe zugewiesen.

Münchener Nachrichten.

* **München,** 27. Sept. Dem „Fränk. Kurier" wird aus angeblich sicherer Quelle mitgetheilt, daß die preußische Regierung Bayern gegenüber in Bezug auf die Anschlußfrage jeder Pression sich enthalten, im Fall eines Anschlußantrages aber Bayern eine selbstständige Verwaltung des Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesens, sowie den Malzaufschlag auf Verlangen gerne belassen wolle.

: **München,** 28. Sept. Hr. Mittnacht hat heute Morgen, Hr. Delbrück wird heute Abend unsere Stadt verlassen. Ueber das Ergebniß der Verhandlungen beider Staatsmänner mit unserer Regierung verlautet zur Zeit nichts Zuverlässiges.

Sicherem Vernehmen nach wird von Seite Preußens die Stiftung eines Erinnerungskreuzes an den gegenwärtigen Feldzug vorbereitet, welches den am Krieg Theil nehmenden Officieren und Mannschaften der Heere aller deutschen Staaten verliehen werden soll.

* **München,** 27. Sept. Dem „Fränk. Kurier" wird geschrieben: Gestern Abend waren „patriotische" Abgeordnete, hiesige wie auswärtige, hier zusammengekommen, um sich zu berathen, wie sie gegenüber den durch die Ereignisse der letzten Monate geschaffenen Verhältnissen, insbesondere der deutschen Frage, sich verhalten sollten. Es soll an scharfen Erörterungen nicht gefehlt haben und die Harmonie der Seelen keineswegs in dem von den Berufern (Schleich, Freytag, Huttler) gewünschten Maße vorhanden gewesen sein. Einig war man, wie ich höre, nur darin, daß man streben müsse, die endgültige Regelung des staatsrechtlichen Zustandes von Deutschland möglichst lang zu verschleppen, da jetzt der allerungünstigste Zeitpunkt für die Tendenzen der Partei sei, während jede Woche Frist möglicherweise einen ihr günstigen Zwischenfall bringen könnte. Ueber die Negative kamen sie jedoch nicht hinaus, denn das Project der Föderation, das auch wieder herhalten mußte, ist doch viel zu vag, als daß man es als etwas Positives ansehen könnte; es ist eben auch nichts als die Negation des Nordbundes, sei er nun modificirt oder nicht.

Aus eroberten Landen.

△ **Nanzig,** 27. Sept. Das war eine Freude, als noch am 23. Abends die Kunde von der Capitulation Tulls sich verbreitete; denn obschon man überzeugt sein konnte, die Festung werde jetzt sich nicht lange mehr halten, nachdem man einmal angefangen hatte Ernst zu machen, so kam die Nachricht doch ziemlich überraschend. Um 5 Uhr Abends war die Capitulation vollzogen und um 7 Uhr schon zogen unsere Truppen mit klingendem Spiel in die Stadt, wo sie sich natürlich bei den Bürgern einquartierten. Die Besatzung Tulls betrug ungefähr 2500 Mann meistens Mobilgardisten, die sich wohl auch noch länger zu halten versucht hätten, hätte nicht die Bürgerschaft energischen Druck auf den Commandanten ausgeübt, der endlich nachgab, obwohl das Feuer gerade in den letzten Tagen ziemlich nachgelassen hatte. Dafür war aber das Bombardement vom 17. um so nachdrucksvoller gewesen, das acht Stunden fast ohne Unterbrechung dauerte, und sowohl die Festung wie die Stadt zum Zielpunkte hatte. Und doch fand ich die Zerstörung nicht so bedeutend, wie man sie nach einem solchen Feuer erwarten durfte. Zum Glück ist der prachtvolle Münster erhalten; eine Kugel war in eines der Fenster geschlagen und hatte es seiner ganzen Länge nach zertrümmert; höchst bedauernswerth ist auch die Zerstörung der Münsterrose, eines Meisterwerkes der Gothik; viele Privathäuser haben gelitten, in einem hat eine Bombe sämmtliche Etagen durchgewühlt, während in einer anderen Kirche die Orgel zertrümmert wurde. Und bei alledem sind die Bürger froh, daß sie einmal wieder aus ihren Kellern herauskriechen können. Die französischen Officiere und Soldaten sind auf Ehrenwort entlassen, die Officiere mit Degen, und so sehen wir jetzt hier in Nancy manchen, der seinen Mitbürgern die Nachricht von dem Falle Tulls verbürgen konnte.

Die 4. Nummer des „Moniteur officiel" enthält den Wortlaut des Gesetzes über die Einführung des Specialgerichtshofes und der Einladung an die Justizbeamten zur Aufnahme ihrer Functionen, deren ich bereits in meinem letzten Briefe erwähnte, wovon letztere aber bis jetzt unbeantwortet geblieben ist.

Um, wenn irgend möglich, eine Gleichheit und Billigkeit in der Vertheilung der Requisitionen herbeizuführen, wurde an die Mairieen die Einladung gerichtet, besondere Listen einzusenden, aus denen die Größe der geleisteten Lieferungen ersichtlich ist; es werden da hübsche Ziffern zum Vorschein kommen, die jedoch jetzt, nachdem von heute an die Linie nach Tull eröffnet und so die directe Verbindung mit Paris ermöglicht ist, sich verringern dürften. Und es ist wirklich Zeit, denn in manchen Gegenden ist bereits die Grenze der Leistungsfähigkeit erreicht. Dabei nimmt das Auftreten der Rinderpest einen immer schlimmeren Charakter an und während sie anfangs blos den Etappenstraßen längs der Meurthe und Mosel folgte, zieht sie jetzt immer weitere Kreise, die beinahe mit den Grenzen des Departements schon zusammen fallen. Es ließe sich kaum einigermaßen Hoffnung auf Erfolg bei der Ausführung der vorgeschriebenen Maßregeln denken, wenn nicht die französischen Thierärzte in Verbindung mit den Maires einen lobenswerthen Eifer bei Bekämpfung dieser Seuche an den Tag legten, die seit dem Jahr 1814 in Lothringen sich nicht mehr gezeigt hatte. Und trotzdem kann man bei der Nothwendigkeit, die Armeen vor Paris und Metz fortwährend mit frischem Fleisch zu versehen, kaum an eine Localisirung denken.

Daß unter diesen Verhältnissen das Land nur einen Wunsch hat, den nach Friedensschluß, ist begreiflich, um so mehr, als man schon die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Annexion wohl nicht die rein französischen Gebiete, mit Ausnahme von Metz, in sich begreifen wird. Doch wer kann diesen Zeitpunkt nur einigermaßen vorausbestimmen, selbst wenn Straßburg dem Schicksale Tulls bald folgen würde? An Elend wäre allerdings genug, das sich manchmal gräßlich in die Augen drängt, auch ohne daß man die dicht gefüllten Lazarethe betritt; so fand ich gestern Nacht zwei Kinder halb erstarrt in einem verlassenen Schilderhause, wohin sie sich vor der Kälte zurückgezogen hatten. Bei dem Stocken jeglichen Verkehrs wäre die Noth unter der Arbeiterbevölkerung noch größer, wenn nicht die Manufacture de Tabac hier, die der Kronprinz nach seinem Einzuge der Stadt geschenkt hatte, viele Arbeiter beschäftigte. Dies letztere war hauptsächlich der Zweck der großherzigen Schenkung, an die nur die Bedingung geknüpft war, daß sie 60,000 Stück Cigarren täglich an die Armee abgebe. Und trotzdem war der Nettoertrag in den ersten 10 Tagen 70,000 Frcs., die nun für die Gouvernementalkasse beansprucht werden und wovon die Hälfte bereits bezahlt ist, indem die Interpretation des Vertrages von der Ansicht ausgeht, daß eine solche Begünstigung unmöglich damit gewollt sein könne.

Hrn. Favres Bericht über seine Zusammenkunft mit dem Grafen v. Bismarck.

Die gestern erwähnte telegraphische Mittheilung aus dem amtlichen Blatt der provisorischen Regierung vom 26. Sept. besagt: Zur Einleitung des Berichtes wird die Bemerkung vorausgeschickt, die Männer der gegenwärtigen Regierung hätten stets die Freiheit und den Frieden verherrlicht und den Krieg, der im dynastischen Interesse unternommen wurde, bekämpft. Würde Preußen nach dem Sturze des Anstifters des Krieges auf der Basis der Entschädigung der Kriegskosten mit Ausschluß einer Gebietsabtretung den Frieden gewollt haben, so würde die Regierung denselben als Wohlthat und als ein Pfand der Versöhnung beider Nationen angenommen haben. Der Bericht constatirt sodann einen angeblichen Umschwung der Stimmung zu Gunsten Frankreichs, während dieselbe dem Kaiserreich feindlich oder gleichgiltig gewesen wäre; auch sei die Republik von mehreren Regierungen anerkannt.

Am 10. September fragte Favre beim Grafen Bismarck an, ob dieser in Verhandlungen eintreten wolle. Graf Bismarck wendete ein, die Regierung sei keine rechtmäßige, welche die Ausführung einer Abmachung garantiren könnte. Hierauf suchte Favre auf Anrathen Lord Lyons um eine Unterredung nach. Es folgt das Resume der Unterredung. Favre betonte die Friedensliebe wie den Entschluß Frankreichs, keinerlei Bedingungen anzunehmen, welche aus dem Frieden einen kurzen bedrohlichen Waffenstillstand machen sollten. Graf Bismarck erwiderte, wenn er einen anderen Frieden möglich hielte, würde er ihn sofort unterzeichnen; er fügte hinzu, die gegenwärtige Regierung würde durch den Pariser Pöbel gestürzt werden, wenn nicht Paris in einigen Tagen genommen sei; Frankreich würde

Sedan sowenig vergessen als Waterloo und Sadowa, es würde entschlossen sein, Deutschland neuerdings anzugreifen. Favre stellte dies in Abrede und verlangte Formulirung von **Bedingungen**. Graf Bismarck erklärte, die Sicherheit Deutschlands empfehle, die Departements des Elsasses sowie der Mosel mit Metz und dem Chateau-Salines zu behalten. Favre wies auf die solchen Ansprüchen gegenüber möglicherweise veränderte Haltung Europas hin, sowie auch auf die Nothwendigkeit, Zeit zu dem Zusammentritt der Constituante zu gewähren. Graf **Bismarck** lehnte einen **Waffenstillstand** ab. Hiermit endete die erste Unterredung.

Am 19. Sept. fand eine **zweite Unterredung** statt. Graf Bismarck zeigte sich dem Abschluß eines Waffenstillstandes geneigter. Favre verlangte denselben für vierzehn Tage.

Am 20. September stellte Bismarck die Besetzung Straßburg, Tulls und Pfalzburgs zu Bedingungen. Als Favre bemerkte, die Constituante werde in Paris zusammentreten, verlangte Graf Bismarck ein beherrschendes Fort, z. B. Mont Valerien.*) Als Jules Favre bemerkte, es sei einfacher, gleich Paris zu verlangen, entgegnete Graf Bismarck: „Versuchen wir andere Combinationen!" Favre sprach davon, die Constituante könnte in Tours zusammentreten, ohne eine Verpflichtung bezüglich Paris einzugehen. Graf Bismarck versprach mit dem König darüber zu reden und forderte die Uebergabe Straßburgs, dessen Besatzung kriegsgefangen zu übergeben sei. **Favre** sprach hierüber „seine Indignation" aus (!). Graf Bismarck erstattete dem König Vortrag. Der König bestand darauf, daß sich die Garnison Straßburgs kriegsgefangen ergebe, worauf Favre Abschied genommen habe, überzeugt, wir würden kämpfen, so lange in Paris ein Element des Widerstandes vorhanden sei.

Favre setzte hierauf die Tragweite der Unterredung auseinander und sagt: „Ich suchte Frieden und fand den unbeugsamen Willen zu kämpfen und zu erobern. Ich wollte die Möglichkeit, Frankreich zu befragen, und erhielt als Antwort, Frankreich müsse durch das Caudinische Joch. Ich constatire dies und thue es Europa kund. Ich habe den Frieden, den Waffenstillstand sehnlichst gewollt. Sie kennen jetzt die Bedingungen und sind damit einverstanden, daß wir die Erniedrigungen zurückweisen müssen. Das indignirte Frankreich wird unseren Entschluß theilen."

Am 21. September richtete Favre eine **Depesche** an den Grafen Bismarck, in welcher er den Letzteren benachrichtigte, die Regierung könne die Bedingungen für den Waffenstillstand **nicht annehmen**. Sie habe Alles gethan, beiden Nationen den Frieden zurückzugeben; Gott werde die Geschicke Frankreichs entscheiden. Jules Favre constatirt, daß seine Mission nicht erfolglos gewesen sei, da jede Zweideutigkeit vernichtet wäre, worin sich Preußen bewegte, welches erklärt habe, es bekämpfe Napoleon und die Soldaten, es achte die Nation. Jetzt wissen wir, was Preußen will; möge das Land uns hören, sich erheben und uns entweder desavouiren oder Widerstand bis zum Aeußersten leisten. Die Departements wollen Paris zu Hilfe kommen. Das letzte Wort in diesem Kampfe „der Gewalt gegen das Recht" ist noch nicht gesprochen; von unserer Standhaftigkeit hängt es ab, daß es der Gerechtigkeit und Freiheit gehöre!

Vom Kriegsschauplatz.

Das Hauptquartier unserer III. Armee (Kronprinz von Preußen) befindet sich im Schloß von Versailles südwestlich und das der IV. oder Maasarmee (Kronprinz von Sachsen) im Schloß von Grand-Tremblay nordöstlich von Paris. Die Aufstellung dieser Armeen — sagt der „Preuß. Staatsanz." — läßt bis jetzt kaum einen genaueren Schluß über die Wahl des Angriffspunktes zu, welcher durch die Lage der Befestigungen wie des Terrains am meisten bestimmt werden dürfte. Die **Südfront** wird auf dem linken Seineufer von den Forts d'Issy, de Vanvres, d'Arcueil, in der Mitte von denen de Bicetre und d'Ivry und östlich, zwischen der Seine und der Marne, durch das Fort de Charenton und die südlich des Bois de Vincennes gelegene Redoute de Gravelle gedeckt, während theils zwischen, theils vor oder hinter den Werken von Westen nach Osten die Dörfer Meudon, Clamart, Issy, Vanvres, Montrouge, Chatillon, Bagneux, Gentilly, Arcueil und Ivry liegen. Die Eisenbahn nach Orleans, die routes impériales nach Fontainebleau, d'Orsay und Versailles durchziehen diesen Theil des Gefechtsfeldes, dessen einzelne Forts den großen Nachtheil haben, daß sie von den bis etwa 4000 Schritt an sie herantretenden Höhen völlig dominirt werden. Stärker als diese Südfront, sowohl durch die Menge, wie die Wichtigkeit der angelegten Forts, ist die des **Ostens**, zu deren Deckung eine ganz besondere Sorgsamkeit vier starke Forts nebst eben so vielen Redouten in dem Terrainabschnitt errichten ließ, welcher südlich durch die Marne, nördlich durch den Canal de l'Ourcq begrenzt wird. Von diesem bis wieder zur Seine beherrschen das Fort d'Aubervilliers und die dreifachen Befestigungen von St. Denis das Terrain, welchem gegenüber zur Zeit die Maasarmee zuerst Fühlung vor der Hauptstadt mit dem in dieselbe rückwärts sich concentrirenden Feinde gehabt hat. Verfolgt man die Umgebungen von Paris in dieser Weise weiter, so kommt man an einen Terrainabschnitt, der auf seiner ganzen bedeutenden Länge von der Seine bei St. Denis bis südlich Versailles nur von den Befestigungen auf dem Mont Valerien geschützt ist. Nord- wie südwärts desselben sind **zwei Lücken** in den Befestigungen, die hier durch den Lauf der Seine und das Bois de Boulogne auf deren rechtem Ufer ersetzt werden sollen. Die südliche Lücke liegt zwischen Sevres und St. Cloud; die Höhen bei Garches, einem Dorfe westlich von letztgenanntem Orte, erleichtern hier einen etwaigen Angriff, paralysiren ein wenig das Feuer der von ihnen um einige Metres dominirten Forteresse de Mont Valerien, gestatten aber nicht, die Stadt selbst mit Geschossen zu erreichen. Verhängnißvoller für die Vertheidigung der Hauptstadt könnte die nördliche Lücke werden, welche von dem Dorfe Courbevoi nördlich bis nach St. Ouen reicht. Die Seine in der Front, ist der Angreifer im Stande, von Genevilliers ab in weitem Halbkreise bis an die Straße nach Lille auf den St. Denis überragenden Höhen seine Batterieen aufzustellen. Bei Argenteuil und gegenüber St. Ouen können leicht Feldbefestigungen angelegt werden, von denen aus die Werke von St. Denis theilweise sogar in der Kehle zu beschießen und ferner mit Leichtigkeit die Quartiers St. Honoré und l'Eveque zu erreichen sein würden. Die linke Flanke der bei Argenteuil etwa über die Seine gegangenen Truppen, die diesen Ort mit Leichtigkeit als passageren Brückenkopf einrichten können, kann durch Erdwerke um la Garenne vortrefflich geschützt werden, so daß jedes offensive Vorgehen vom Mont Valerien aus zu hindern sein würde. Sobald die Beschießung der Werke von St. Denis in der Kehle erst ermöglicht, d. h. deren Verbindung mit der Stadt unterbrochen ist, sind dieselben unhaltbar; südlich Gennevilliers und bei Asnieres können sodann Breschbatterieen errichtet werden, deren Wirkungen die vorliegenden Stadttheile kaum zu widerstehen im Stande sein, die aber nach dem Falle der fast isolirten Werke von St. Denis immerhin den Weg in den nördlich der Seine gelegenen Theil von Paris, in die Geschäfts-Stadttheile Montmartre und St. Martin bahnen und das Centrum der Stadt, die Tuilerieen, das Louvre unserem Geschützfeuer bloßlegen würden.

— Ueber den Fall von Straßburg bemerkt unser Hr. K-Correspondent: „Durch die Wiedererlangung Straßburgs wird der oberrheinische Kriegsschauplatz eine andere Gestaltung bekommen und ganz auf rein französisches Gebiet verlegt werden. Durch den Besitz des Platzes sind wir vollständig Herr des Elsaß; die noch nichtbesetzten Städte desselben werden auch bald ihre deutschen Besatzungen haben und zwar in erster Linie Kolmar und Mühlhausen. Ferner erhält die vor Metz und Paris stehende Armee eine kürzere directe Verbindung mit Süddeutschland, was hauptsächlich die Herbeischaffung von Proviant und die Ergänzung der Munition erleichtert und sichert. Das rechte und linke Rheinufer werden durch eine Trajectanstalt verbunden, bis die gesprengte Eisenbahnbrücke, wenn auch vorerst nur provisorisch wieder hergestellt sein wird. Dann werden die bis jetzt vor Straßburg gestandenen Truppen verfügbar und können zu einem Vorstoße gegen Besançon und Dijon verwendet werden, wodurch die Beunruhigung des oberen Elsaß von letztgenannten Städten und Lyon aus unmöglich gemacht wird. Der Pacificirung des Elsaß steht dann nichts mehr im Wege, und werden bei'm Friedensschlusse in dieser Provinz schon geordnete Verhältnisse vorgefunden werden. Und endlich hat durch den Verlust von Straßburg die französische Kriegführung einen weiteren moralischen verloren." Soweit unser Hr. Correspondent. Derselbe hätte speciell auch noch anführen können, daß nunmehr der große Belagerungspark, der vor Straßburg verwendet worden, für anderweitige Zwecke, namentlich für die Belagerung von Paris disponibel wird.

Die Belagerung von Straßburg hat im Ganzen 48 Tage gedauert, vom 11. Aug. bis 27. Sept. Bis zum 17. Aug. wurde der Platz blos durch die badische Division cernirt. Am 14. wurde General v. Beyer, der den Erwartungen der Kriegsleitung schon in der Schlacht von Wörth nicht entsprochen hatte, durch den General v. Werder ersetzt, und zur badischen Division kamen noch die preußische 1. Reservedivision, die Garde-Landwehrdivision, die Belagerungsartillerie und die technischen Truppen. Am 24. Aug. wurde nach mehrfachen erfolglosen Aufforderungen des Festungscommandanten zur Uebergabe des Platzes die Beschießung begonnen, welche hauptsächlich auf die Casernen, Magazine und andere fiscalische Gebäude gerichtet wurde. In der Nacht vom 29. auf den 30. wurde gegen die Nordwestfront die erste Parallele eröffnet; schon in der Nacht vom 30. Aug. auf den 1. Sept. wurden die Communicationen zur zweiten und in der folgenden Nacht diese selbst, dann in den Nächten vom 9. auf den 12. die dritte Parallele ausgehoben. Mittlerweile war auch der Bau der Belagerungsbatterieen durchgeführt worden, so daß unter dem Schutz derselben am 15. Sept. die Glaciskrönung vollendet und am 20. und 22. mit Besetzung der Lünetten 53 und 52 eine weitere Annäherung an die Hauptumfassungsmauer vollzogen werden konnte.

Am 27. ließ General Uhrich die weiße Fahne aufziehen, und am 28. erfolgte die Uebergabe. Um 8 Uhr vorgestern wurden alle Thore und die Citadelle besetzt, und Pioniere begannen die Wiederherstellung der Brücke; um 9 Uhr kamen der Bürgermeister und Gemeinderath ins deutsche Hauptquartier nach Mundolsheim; um 10 Uhr rückte die Besatzung der Festung an, um die Waffen niederzulegen und dann auszumarschiren; um 11 Uhr kehrten mit drei einrückenden deutschen Regimentern die gefangenen Officiere in die Stadt zurück; es wurden alle öffentlichen Gebäude besetzt und auf dem Kleberplatz drei Batterieen aufgestellt; Nachmittags ritt die deutsche Generalität in die Stadt, die im gleichen Monat des Jahres 1681 in Folge einer Ueberrumpelung durch den Marschall Louvois sich den Franzosen hatte ergeben müssen und nun, nach 189 Jahren schmählicher Fremdherrschaft wieder deutsch wird!

Was von den sonstigen Theilen des Kriegsschauplatzes Neues vorliegt, besagen die heutigen Telegramme. Es ist wenig gegen das, was die Männer von Tours wissen, die große Niederlagen der Deutschen im Süden von Paris mit Verlust von 10,000 Mann, 10 Kanonen und 2 Mitrailleusen melden. Aber wer glaubt ihren Windbeutelnachrichten?

Telegramme.

.*. **Berlin,** 27. Sept. (Karlsr. Ztg.) Nach hiesigen Versicherungen sind vor **Paris** größere Unternehmungen der deutschen Armee erst dann zu erwarten, wenn das nöthige Belagerungsgeschütz dort eintrifft und zur Verwendung kommt. Man meint dabei, daß noch vor Ablauf dieser Woche so viel Transporte von schweren Geschützen in der Nähe der französischen Hauptstadt angelangt sein werden, um in wirksamer Weise zu **ausgedehnten Belagerungsarbeiten** schreiten zu können.

.*. **Ferrieres,** 28. Sept. (Officielle militärische Nachricht.) Vier **telegraphische Leitungen** von Paris nach **Rouen** und nach dem **Süden** sind im Seinebett und unter der Erde diesseits aufgefunden und **zerstört** worden. Sonst nichts Neues. v. **Podbielski.**

.*. **Basel,** 27. Sept. (Bund.) Deutsche Truppen für den **Oberelsaß** gingen bei Neuenburg **über den Rhein**; es sollen noch mehr nachrücken.

.*. **Tours,** 27. Sept. Die Regierung hat Mittheilungen erhalten, daß die Situation **Straßburgs** durchaus zufriedenstellend sei. Man könne mit Gewißheit annehmen, daß die Stadt sich länger als vier Wochen halten würde. (!) Aus **Orleans** vom 26. Abends wird gemeldet, daß die Stadt von den Franzosen **geräumt** ist. Preußische Truppen sind noch nicht eingerückt.

.*. **London,** 29. Sept. Berichten aus **Tours** zufolge verbreitet die Regierung ein Telegramm des französischen Consuls in Basel vom 28. ds. Dasselbe **dementirt kategorisch** die Nachricht von der Capitulation Straßburgs und versichert, daß drei Sturmversuche unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen worden sind. (Da hört aber doch Alles auf!)

.*. **London,** 29. Sept. Dreizehn **französische Panzerschiffe** passirten gestern Dover westwärts steuernd. — Die Morgenblätter rathen Frankreich, die **Hoffnungslosigkeit** eines ferneren Widerstands anzuerkennen.

.*. **London,** 29. Sept. Die „Times" enthalten eine Depesche aus **Lyon,** 29. Sept., nach welcher am 28. Sept. regierungsfeindliche **Demonstrationen** in letzterer Stadt versucht wurden. **Cuseret** erzwang sich den Eingang in's Stadthaus, von wo er das Volk haranguirte. Die Nationalgarde stellte die Ruhe wieder her. **Cuseret** wurde mit den anderen Rädelsführern **verhaftet**.

.*. **Brüssel,** 26. Sept. (N. Fr. Presse.) Nach einer Londoner Meldung der „Etoile" hätte **Napoleon** von Wilhelmshöhe an Eugenie eine **Proclamation** gesendet, die er der Regentschaft zur Veröffentlichung empfiehlt, und worin die Fortsetzung des Kampfes verdammt wird.

.*. **Berlin,** 27. Sept. (N. Fr. Presse.) Die Generale **Bazaine** und **Uhrich** haben sich für Napoleon III. beziehungsweise die Regentschaft erklärt; **Palikao** begiebt sich von Wilhelmshöhe (wo er gestern eingetroffen ist) in das preußische Hauptquartier. Ein **Manifest Napoleons**, welches in englischen und belgischen Blätter erscheinen soll, wird zunächst eine Darstellung der Entstehung des Krieges enthalten und zum Frieden ermahnen, indem es die doppelte Gefahr 1) der Fortsetzung des Krieges mit einem besser gerüsteten und in vortheilhafteren Stellungen befindlichen feindlichen Nachbar und 2) des Bürgerkrieges schildert. Schließlich werde das Manifest in energischen Ausdrücken die Mitglieder der jetzigen Regierung für Usurpatoren und Hochverräther an Krone und Nation erklären.

.*. **London,** 26. Sept. (N. Fr. Presse.) In Folge des Mißlingens der Verhandlungen mit Hrn. Favre tritt in der preußischen Diplomatie abermals die Neigung hervor, die **napoleonische Regentschaft** mit Rücksicht auf den künftigen Frieden wieder in den Vordergrund treten zu lassen.

*) Daß von diesem nicht die Rede war, ist officiös aus Berlin und London gemeldet.

Der Anstoß hierzu ist von Wilhelmshöhe ausgegangen, und es heißt, bonapartistische Unterhändler hätten dem Könige Wilhelm vorgeschlagen, Namens Napoleons und der Regentschaft an Bazaine und an Uhrich den Befehl zur Uebergabe von Straßburg und Metz gelangen zu lassen, wenn Preußen mit der bonapartistischen Regierung Frieden machen wolle. Das Ansinnen soll von Seite des Königs nicht abgelehnt worden sein.

.*. **Brüssel**, 28. Sept. Aus **Paris** wird unterm 26. (mit der Windbeutelpost?) gemeldet: Die Regierung hat eine Proclamation erlassen, in welcher die Gerüchte als unwahr bezeichnet werden, daß die Regierung die Politik, wegen welcher sie auf den Ehrenposten der Gefahr gestellt worden, zu verlassen gedenke; sie werde diese Politik bis zum Ende aufrechthalten und keinen Zoll Gebietes, keinen Stein der Festungen abtreten.

.*. **Marseille**, 26. Sept. (Bureau Havas in Tours.) Der Bürgermeister läßt durch öffentlichen Anschlag bekannt machen, daß eine Anleihe von zehn Millionen aufgenommen werde und Zaffiropulo, ein griechischer Handelsmann, der Municipalität für den Ankauf von Gewehren zwei Millionen zur Verfügung gestellt habe. Jünglinge im Alter von 15—20 Jahren bilden eine Legion, um die Nationalgarde im Falle der Mobilmachung zu ersetzen. 551 Garibaldianer sind nach Tours abgegangen. Am Abend fand über die 32,000 Mann starke Mobilgarde, von welcher 18,000 Mann gut ausgerüstet sind, eine Revue statt. Die Südliga hat ein Manifest erlassen, welches schließt: „Wir wollen uns nicht der Action der Centralgewalt entziehen, sondern im Gegentheil sie unterstützen."

.*. **Berlin**, 29. Sept. Der „Staatsanz." veröffentlicht einen Erlaß des Staatssecretärs v. Thile an die diesseitigen Gesandtschaften, in welchem derselbe erklärt: Sorgfältige Erhebungen zeigen die vollständige Grundlosigkeit der Behauptung des Ministers des Auswärtigen, Latour d'Auvergne, vom 1. Sept., daß die deutschen Truppen sich vielfacher Verletzungen des allgemeinen wie des vertragsmäßigen Völkerrechts hätten zu Schulden kommen lassen. Nur eine der erhobenen Beschuldigungen, die Verhaftung Bussieres, hatte einen factischen Anhalt, jedoch erfolgte die Verhaftung nicht inmitten der Ambulance. Die Genfer Convention wurde von den Deutschen sehr sorgsam ausgeführt. Explosionsgeschosse für Handwaffen oder von geringerem Gewicht als 400 Grammen sind nicht vorhanden. Dagegen liegen beglaubigte Thatsachen vor, daß die französische Regierung die Genfer Convention nicht ausgeführt hat. Es scheint, daß die Behauptungen Latours ein Versuch waren, unserem Protest vom 16. August durch aus Zeitungen zusammengeraffte Gegenbeschuldigungen für den Augenblick die Schneide zu nehmen.

.*. **Florenz**, 27. Sept. (Allg. Ztg.) General Lamarmora ist gestern Abend nach Rom abgegangen, um mit dem Papste Pius über einen modus vivendi zu unterhandeln.

.*. **Rom**, 27. Sept. (Allg. Ztg.) Antonelli bemüht sich, zwischen dem Papste und dem General Cadorna bessere Beziehungen anzubahnen. Nach einem Tagesbefehl des Generals sind dem ersteren die Ehre eines Souveräns, den Cardinälen die von königl. Prinzen zu erweisen. Den päpstlichen Beamten ist durch das Staatssecretariat eröffnet worden, es stehe nichts entgegen, daß sie den italienischen Behörden Dienste leisten. — Der Papst besucht die Verwundeten beider Theile. Für die in Freiheit gesetzten politischen Gefangenen, etwa 100 an der Zahl, ist eine Gabensammlung im Gang.

Criminalrechtspflege der Pfalz.

T. **Zweibrücken.** (Schwurgerichts-Verhandlung.) Sitzung vom 27. und 28. Sept. Anklage gegen Philippine Scheuermann von der Godelhauser Mühle wegen Kindsmords und gegen Michael Ulrich von Rothweiler-Schwanden wegen Theilnahme an diesem Verbrechen. (Schluß.) Ulrich läugnet nicht, mit der Philippine Scheuermann, aber zu einer späteren Zeit, in verbotenem Umgang gewesen zu sein. Auch giebt er zu, daß er den Sack mit der Leiche des Kindes, aber erst etwa 11 Tage nach der Geburt desselben und nach dreimaligem Bitten der Scheuermann, auf dem Speicher in einer Dachlucke versteckt habe. Die Angeklagte erklärt, in ihren früheren Verhören aus Beängstigung zu viel gesagt zu haben, insbesondere widerruft sie, daß sie Leben an ihrem Kinde bemerkt habe.

Die Vertheidigung der Scheuermann bestritt vor Allem den objectiven Thatbestand: Wenn man auch annähme, daß das aufgefundene Kind das der Angeklagten sei, so habe man doch weder an dessen Leiche selbst constatirt, daß das Kind gelebt hätte, noch könnten die wechselnden Angaben der Angeklagten, welche unter dem Einflusse großer Beängstigungen gestanden hätte, etwas beweisen. Vielmehr spreche die Thatsache, daß die Angeklagte vor etwa acht Tagen einen schweren Fall von einer Leiter herab gemacht habe, für das Gegentheil. Auch habe die Scheuermann unter solchen Umständen und unter solchen Schmerzen geboren, daß sie das Kind durch die Bettdecke wider ihren Willen habe ersticken können. Wenn man demnach überhaupt eine Schuld annehmen wolle, so sei doch geminderte Zurechnungsfähigkeit bei ihr vorhanden gewesen. Auch die Annahme fahrlässiger Tödtung sei durch die Todtgeburt ausgeschlossen.

Auch die Vertheidigung des Ulrich bestreitet, daß ein lebendes Kind getödtet worden sei. Sie führt weiter aus, wie der Angeklagte jedenfalls die strafbare That nicht durch ausdrücklichen Rath verursacht habe. Denn wenn man auch die Geständnisse der Scheuermann gegen den Angeklagten verwende, so könnten sie doch nur beweisen, daß derselbe anfangs von Beseitigung des Kindes gesprochen, daß er aber gleich darauf durch sein Versprechen, das Kind nach seiner Geburt zu Jemanden fortzutragen, das Zurückziehen der verbrecherischen Absicht bewirkt habe. Aber auch anfangs habe er nach den Worten der Mitangeklagten nicht ausdrücklichen Rath, sondern nur allenfalls Belehrung über Ausführung der That gegeben. Subsidiarisch macht die Vertheidigung geltend, daß die Vereinigung vieler Umstände, insbesondere die Besorgniß, seinen guten Namen einzubüßen, auf die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten Ulrich erheblich eingewirkt habe.

Das Verdict der Geschworenen lautete für beide Angeklagte unter Annahme geminderter Zurechnungsfähigkeit auf Schuldig. Das Urtheil ist im gestrigen Blatt bereits mitgetheilt.

Sitzung vom 29. Septbr. Friedrich Beck, Maschinenschlosser in Kaiserslautern, wurde wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Verhandlungsbericht morgen.

Volkswirthschaftliche, Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

* **Gegen die Rinderpest.** Im Kreisamtsblatt erinnert die kgl. Regierung an die oberpolizeilichen Vorschriften, durch welche die Einfuhr von frischen Häuten über die Zollvereinsgrenze und der Transport derselben in der Pfalz ohne besonderen Transportschein verboten ist, und verfügt noch weiter: Die Ortspolizeibehörden, die Feld- und Waldschützen und die kgl. Gendarmerie haben den Transport von Häuten auf das strengste zu überwachen. Aufgegriffene Häute, welche der Rinderpest verdächtig sind, sind zu vernichten; Wagen rc. auf Kosten der Eigenthümer zu desinficiren oder zu verbrennen; Rindviehgespann als seucheverdächtig ist zu tödten; Pferde, Führer und Träger sind zu desinficiren und Letztere dem Polizeirichter zur Bestrafung vorzuführen. Jeder Polizeibedienstete, der verdächtige Häute aufbringt, erhält eine Belohnung von 5 bis 20 fl.

Vermischte Nachrichten.

(Truppenpflege.) Das Centralcomite der deutschen Vereine zur Pflege im Feld verwundeter und erkrankter Krieger in Berlin giebt in einem Aufruf um Fortsetzung von Gaben aller Art folgende Darstellung seiner gegenwärtigen Finanzlage. Die Gesammteinnahme der Centralkasse betrug bis 26. September 1,342,793 Thlr. 24 Sgr. Davon gehen jedoch ab die von den Gebern für Invaliden, Wittwen und Waisen der Gefallenen bestimmten 166,889 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. und die an einzelne Vereine gezahlten 20,513 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf., so daß noch verfügbar blieben 1,155,391 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf., wovon bis 26. September verausgabt waren 877,037 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf., die als Bestand erscheinenden 278,353 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. aber bereits erschöpft sind durch noch unbezahlte Lieferungen, Neubestellungen rc. Sendungen für das Comite sind an dessen Centralkasse (Unter den Linden, 12) zu richten.

(Viel zu bescheiden.) Der Correspondent der Londoner „Pall-Mall-Gazette" kaufte in einem Laden zu Meaux ein Paar Handschuhe und fragte die Demoiselle, die ihn bediente, was sie von der Einquartierung denke? Oh, antwortete diese: Ils sont de très-beaux garçons, mais beaucoup trop modestes (sehr hübsche Jungen, aber viel zu bescheiden)! Dämchen der Art sind freilich an den ebenso unternehmenden wie züchtigen französischen Soldaten gewöhnt, wie diesen etwa ein Paul de Kock schildert.

(General Uhrich,) der Straßburger Commandant, der erst kürzlich als Badenser bezeichnet wurde, wird jetzt von den Croaten als Landsmann reclamirt. Uhrich (Ueita), so erzählt „Sloga", ist in der oberen croatischen Grenze geboren, blieb 1812 in Frankreich als Hauptmann und verheirathete sich mit einer Bretagnerin; er ist jetzt 80 Jahre alt. Hr. Uhrich ist aber wirklich in Pfalzburg am 15. Febr. 1802 geboren und also weder Badenser, noch Croat, sondern Elsässer.

(Die Zahl der jungen Ausreißer,) welche noch immer treu mit unseren Armeen in Frankreich herummarschiren, ist größer, als man wohl glaubt, denn es giebt nur wenige Regimenter, denen sich nicht ein oder zwei solcher abenteuerdurstiger Bengel angeschlossen haben und die von Soldaten gut und gern mit durchgefüttert werden. Meist trifft man sie in phantastischem Costüm bei der Bagage der einzelnen Regimenter. In ihrer aus französischen Montirungsstücken zusammengesetzten Bekleidung sind sie stets dienstbar bei der Hand, wenn es gilt, kleine Gänge zu machen und Aufträge zu besorgen; sie verständigen sich besser mit der französischen Bevölkerung, als die meist ungeduldigen Soldaten, und finden mit fast untrüglichem Gefühl stets die Häuser heraus, in denen man für Geld und gute Worte etwas zu essen und zu trinken bekommen kann. Nur vor den Armeegendarmen haben sie heillose Furcht, denn sie wissen, daß, werden sie von Jenen erblickt, ihre Beförderung nach der Heimath unnachsichtlich erfolgt.

Theater in Mannheim.

Freitag, 30. Sept. „Der Fechter von Ravenna." Trauerspiel in 5 Acten. Anfang 6 Uhr.

Sonntag, 2. October. „Die Jüdin." Oper in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Scribe, von Fr. Ellmenreich. Musik von Halevy. Anfang 6 Uhr. Ende nach halb 9 Uhr.

Verantwortliche Redaction: Ph. Gebhard Stau.

Von deutschen Zechern aus der Pfalz.

In Folge des in Nr. 225 des „Pfälz. Kurier" abgedruckten poetischen Winkes ist uns durch Hrn. St. vom Schm. Hofe eine Geldsendung mit folgendem Begleitbriefe zugekommen: „Hiermit erhalten Sie die Heller von etlichen 20 deutschen Zechern auf dem Schmalfelder Hofe mit **13 fl.** an dem sonst üblichen Kirchweihfest, welches Sie gefälligst an den Ort seiner Bestimmung befördern wollen."

Wir werden mit dieser schönen und nachahmungswerthen Gabe wie mit anderen, die uns etwa noch freiwillig eingeschickt werden sollten, dem Auftrag gemäß verfahren und s. Z. darüber Bescheinigung veröffentlichen.

Redaction des „Pfälz. Kurier."

Immobiliar-Zwangsversteigerung.

[4501] **Montag den 19. December nächsthin, Morgens ½10 Uhr,** zu Rathsweiler im Hause des nachgenannten **Philipp Hertel** junior,

Auf Betreiben von Gottfried Ochsner, Weinhändler, in Edenkoben wohnhaft, welcher für gegenwärtige Sache den kgl. Advocaten Joseph Neumayer in Kaiserslautern zu seinem Anwalte bestellt hat:

Gegen Philipp Hertel senior, Wirth, und Philipp Hertel junior, Wirth und Handelsmann, beide in Rathsweiler wohnend, als Solidarschuldner des betreibenden Theils;

Werden durch den hierzu committirten kgl. Notar Baßauay in Kusel die nachbeschriebenen Liegenschaften öffentlich zwangsweise versteigert werden, nämlich:

I. **Dem Philipp Hertel senior** gehörig:

Bann Rathsweiler.

1) 367⁹/₁₀ Decimalen Ackerland in fünf Parcellen.
2) 242 Decimalen Acker und Oedung.

II. **Dem Philipp Hertel junior** gehörig:

a. Bann Rathsweiler.

3) 1304 Decimalen Ackerland in 15 Parcellen.
4) 81 Decimalen Wiesenland in 2 Parcellen.
5) 415 Decimalen Acker und Oedung.
6) 18 Decimalen Wohnhaus, Stall, Scheuer, Schweinstall und Hofraum, und 4 Decimalen Garten, ein Ganzes bildend.

b. Bann Ulmet.

7) 204 Decimalen Ackerland.

Die sub Nr. 6 bezeichneten Liegenschaften werden als ein Ganzes, alle übrigen Liegenschaften dagegen einzeln, mithin in 25 Parcellen, zur Versteigerung gebracht werden.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Gegenstände, sowie die Bedingungen der Versteigerung, können bei dem eingangsgenannten Notar eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 28. September 1870.

Der kgl. Advocat-Anwalt,
Neumayer.

Licitation.

[4515] **Donnerstag den 20. October 1870,** des Nachmittags um 2 Uhr, zu Altrip im Gemeindehause, wird durch den kgl. Notar Moré zu Ludwigshafen das nachbeschriebene Wohnhaus mit Zugehör, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich in Eigenthum versteigert:

Plan Nr. 106 und 107. 25 Decimalen Bodenfläche, ein Wohnhaus mit Zugehör Hof, Scheuer, Stall, Pflanz- und Baumgarten, gelegen zu Altrip im Unterdorf.

Eigenthümer sind: die Wittwe und die Erben des zu Altrip auf dem unteren Riedhofe verstorbenen Landwirthes Philipp Karck, nämlich:

I. Christina, geborene Müller, ohne Gewerbe, Wittwe des Verstorbenen;

II. die Erben des Verlebten, als: 1. der Sohn Philipp Karck, Landwirth; 2. die Tochter Catharina Karck, ledig, ohne Gewerbe, diese drei zu Altrip auf dem unteren Riedhofe wohnhaft; 3. die minderjährigen Kinder der zu Lützelsachsen im Großherzogthum Baden an der Bergstraße verlebten Tochter Eva Catharina Karck, Ehefrau des in besagtem Lützelsachsen wohnhaften Landwirthes Adam Müller, als: Margaretha, Peter, Christina und Eva Catharina Müller, welche ihren genannten Vater Adam Müller als Vormund und den Michael Müller, Landwirth, in Lützelsachsen wohnhaft, als Nebenvormund haben.

Ludwigshafen, den 30. September 1870.

C. Moré, kgl. Notar.

Versteigerungs-Anzeige.

[4508] **Am 15. October nächsthin,** Morgens 9 Uhr, zu Edenkoben auf dem Marktplatze vor dem Kaufhause, werden die nachbezeichneten gepfändeten Gegenstände gegen baare Zahlung zwangsweise versteigert:

8 Lichtertische, 480 zinnerne Lichterformen, 4 mit Eisen beschlagener, 40 Centner haltender Seifenkasten, 1 Decimalwaage, 2 Chiffoniers, 1 Secretär, 1 Commode, 1 Canapee, 1 Schreibpult, 1 Kleiderschrank, Bettladen, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Bettung u. s. w.

Edenkoben, den 28. September 1870.

Haas, kgl. Gerichtsvollzieher.

Kleeversteigerung.

[4502] **Montag den 3. October 1870,** Nachmittags 2 Uhr, zu **Oppau** im Wirthshause zum Pfälzer Hof, läßt Herr **Emil Schwind** von Mannheim die diesjährige 3. Schur **ewigen Klee's** von 6 Morgen, Oppauer Bannes, öffentlich auf Credit versteigern.

Dirmstein, den 28. September 1870.

Dimroth, kgl. Notar.

Ausverkauf.

[4509¹/₃] Die zur Fallimasse der Wollenwaaren-Fabrikanten
Reinh. Mattil & Sohn in Lambrecht
gehörigen Waarenvorräthe, bestehend in wollen und halbwollen Strickgarn, fertigen Wollenwaaren und Tricot in Stücken, letztere zum Theil zu Unterhemden geeignet, werden aus freier Hand verkauft. Hierauf Reflectirende belieben sich an **Jacob Schlosser** daselbst zu wenden.

Deutsch-französisch-englisches Pensionat

und **höhere Töchterschule** in 5 Classen von Director **Hartmann** in Trier. Beginn des neuen Cursus am **10. October.** [4296⁸/₈]

Lehr- & Erziehungsanstalt für Töchter

von **J. & E. Diehl** in Mainz.

[4404⁶/₈] Die Anstalt bietet ihren Zöglingen einen gediegenen Unterricht, die Möglichkeit zur Ausbildung einzelner Talente, Anleitung in Handarbeiten und ein gemüthliches, geistig angeregtes Familienleben. Das Wintersemester beginnt **am 5. October.**

Handdreschmaschinen neuester sehr bewährter Konstruction fl. 85, — mit Schwungrad fl. 92.

Göpeldreschmaschinen von fl. 225 an.

Patentfutterschneidmaschinen fl. 35, fl. 48, fl. 52, fl. 68, fl. 85.

Desgleichen Excentriecs fl. 60.

Fußwinden von 30—200% Tragkraft von . . . fl. 16 an.
Wagenwinden von 30—200% Tragkraft von . . . fl. 12 an.
Faßwinden von 20—80% Tragkraft von . . . fl. 14 an.
Zugwinden . . . fl. 12 an.
Schließen oder Stellfaßwinden je nach Stärke per Pfd. 18—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt. Beschreibungen, Abbildungen gratis. Garantie zwei Jahre. Probezeit 14 Tage. Bei Baarbezahlung Franco-Zusendung auf jede Eisenbahnstation. [3289¹⁰]

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen Durlach.

Fahrbare Centesimal-Brückenwaagen

von 100—200 Ctr. Tragkraft

für Gemeinden, Fabriken, Landwirthe bei

Joh. Schweizer sen.,
Maschinenfabrik Mannheim.

[2581¹⁰]

Regelmäßiger

Güter-Dampfschifffahrtsdienst



nach **Mainz, Coblenz, Neuwied, Köln** u. s. w.

Weine nach Amerika finden wieder regelmäßige Beförderung.

Von Rotterdam wird am 7. October der amerikanische Dampfer „Santiago de Cuba" direct nach New-York expedirt. Nach Boston, Baltimore und Philadelphia werden Güter mit directem Connossement angenommen. Die Frachten sind billig.

Weiter liegen in **Rotterdam** in Ladung:

Nach New-York:
Schiff „Industrie", Abfahrt dieser Tage.
Schiff „Eurela", Abfahrt Ende September.

Direct nach Philadelphia:
Schiff „Howard", Abfahrt 1. October.

Direct nach Baltimore:
Schiff „Guisie Truemann", Abfahrt Ende September.

Direct nach Boston:
Schiff „Aeroliet", Abfahrt Mitte October.

Näheres wegen Frachten und Uebernahmen bei

S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh. & Mannheim.

[4219⁶/₈]

Portland-Cement

des Bonner Bergwerks- und Hüttenvereins bei S. Lederle in Ludwigshafen a/Rh. & Mannheim.

[4220⁶/₈]

Auswanderer-Beförderung

per Dampfer Hansa am 1. October ab Bremen

durch die General-Agentur von

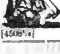
J. Durlacher Sohn in Frankenthal.

[4360⁶/₈] Unseren Herren **Agenten** fügen wir noch zu, daß Conditionen und Preise **unverändert** sind und vollständiges Circular bei vollständiger Eröffnung der Fahrten über Bremen und Hamburg sofort ihnen zugeht.

Obst- und Traubenversandt-Anstalt.

Cur- und **Tafeltrauben** (Auslese) in vorzüglichen Sorten, beste Lagen, solider Verpackung sind zu beziehen von [4222⁸/₄]

Neustadt a. d. Haardt. **L. Schneider.**



Nach **Frankfurt, Offenbach, Hanau** in Ladung bis **4. October**

Ohlenschlager & Ebling in Frankenthal.

[4506¹/₈]

Mannheim.

Echte holländische Blumenzwiebeln

halte in bekannter Güte bestens empfohlen.

M. Siebeneck,
Samen- und Pflanzenhandlung.

Preiscourant franco gegen franco. [4238⁶/₈]

---

2 Spengler-Gesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

Aug. Morin, Blechner in Bergzabern.

[4507⁶/₈]

Carbolsäure,

(Phenylsäure),

roh und chemisch rein, zu Desinfections- und Lazareth-Zwecken, offerirt [4155⁶]

J. Brönner's Fabrik, Frankfurt a. M.

[4514¹/₈] 200 Dutzend **wollene Hemden** sind vorräthig bei mir zu haben.

Speyer, im September 1870.

Joseph Loeb.

[4505¹/₈] Tüchtige **Sandformer** und **Gußputzer** gesucht bei **Löffler & Haas** in Mannheim.

Todes-Anzeige.

[4516] Entfernten Freunden und Bekannten die Mittheilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Bruder

David Weißbecker,

nach 5 wöchentlichem Krankenlager im einem Alter von 79 Jahren sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lambsheim, den 29. Sept. 1870.

Die Beerdigung findet Samstag am 1. October, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Für Uhrmacher.

[4174⁸/₈] Ein ordentlicher Uhrmachergehilfe sucht zum sofortigen Eintritt dauernde Condition. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

[4289⁹/₈] Ein gebildetes Mädchen gesetzten Alters mit etwas Sprachkenntniß wird als Buffet-Dame gesucht. Nur solche von guter Familie und gutem Rufe mögen sich melden. Näheres bei der Exp. d. Bl.

[4501²/₈] Einige tüchtige **Maschinenschlosser,** sowie 1 **Modellschreiner** finden dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik von **Gebr. Pfeiffer** in Kaiserslautern.

Commis-Gesuch.

[4846⁸/₈] Ein solider junger Mann, welcher mit dem Eisenwaaren-Geschäft vertraut ist, wird zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

Hermann Metzger
in Speyer am Rh.

Modistinnen.

[4368⁸/₈] Zwei tüchtige selbstständige Modistinnen werden in ein Putzgeschäft als erste Arbeiterinnen gesucht.

Näheres zu erfahren bei der Exp. d. Bl.

[4513³/₈] Ein tüchtiger **Glasergeselle** findet dauernde Arbeit bei **Alexander** [illegible] in Kirchheimbolanden.

[4511¹/₈] 6—8 Küferburschen, gute Holzarbeiter, können sofort eintreten. Lohn per Woche [illegible] nebst Logis in der Küferei bei **Georg Tropf** in Frankenthal.

[4309⁸/₈] In ein bedeutendes Colonialwaaren-Geschäft en détail wird ein junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen von guter Familie in die Lehre gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Lehrling

für in ein gemischtes Waarengeschäft in [illegible]mersheim wird gesucht. Offerten unter Nr. 4324 befördert die Exp. d. Bl. [4324]

[4453⁸/₈] In einem Fabrik-Geschäft der Vorderpfalz kann ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann in die Lehre treten. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

[4436⁸/₈] Ein Gehilfe wünscht bei einem tüchtigen **Tapezierer** in Arbeit zu treten. Die Adresse ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

[4451⁸/₈] Gerichtsvollzieher **Georg Goll** zu Beilngries sucht einen geprüften Gerichtsvollzieher-Candidaten gegen 500 fl. jährliches Honorar.

[4437⁸/₈] Die Unterzeichnete beehrt sich hiermit die verehrl. Eltern ihrer Schüler zu benachrichtigen, daß sie vom 1. October an ihren Unterricht wieder fortsetzt; zugleich erlaubt dieselbe sich denjenigen jungen Leuten, welche in der französ. und engl. Correspondenz und in Conversation Ausbildung wollen, zu empfehlen. — Clavierunterricht auch außer dem Hause.

Hochachtungsvoll
Frau **M. Hengler,**
bei Herrn **Louis Bauß,** Kaufmann, [illegible] eine Stiege hoch.

[4434⁸/₈] Die Porzellanofen- und [illegible]herdfabrik von **Friedr. Böttcher** in [illegible]heim sucht zum sofortigen Eintritt zwei tüchtige **Ofensetzer** auf Accord-Arbeiten zu dauernder Beschäftigung.

Auch wird ein junger Mann zum Erlernen des Geschäftes unter günstigen Bedingungen angenommen.

[4476⁸/₈] Größere Partie **Limburger** und **Schweizerkäse,** echte **Westphäler Schinken,** condensirte **Schweizermilch,** [illegible] **Kaffee, Chocoladesorten,** [illegible] **Citronen** à fl. 7 per 100 Stück, empfiehlt

J. Bürckel in Mannheim.

Frisch marinirte Häringe

[4517⁸/₈] bei **D. Johann** hier.

[4504] Vom 4. auf den 8. d. Mts. kam dem Unterzeichneten ein Anker-Nachen nebst [illegible] abhanden. Wer über dessen Verbleib zuverlässige Mittheilungen machen kann, wolle sie demselben gegen einer guten Belohnung machen.

Altrip, 28. Sept. 1870.

Philipp Jacob Her[illegible]

Baur'sche Buchdruckerei in Ludwigshafen a. Rh.